4° Asc. 974 m

[Die zum Himmel beseeligte Seele]

[Verfasser nicht ermittelt]

Die zum Himmel beseeligte Seele

[ca 1750]

[S. 3 - 1720] 40 B6

Gd 163 | 2820

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Staatsbibliothek MÜNCHEN

Gebäu, und ein Meiſterſtuck des groſſen GOttes, doch die Seele hat mehr göttliches in ſich, als die gantze Welt. Was achtet ein Herr ſein Hauß gegen ſein Kind? Was iſt die Welt bey GOtt gegen die Seele? Etliche haben ſo viel Silber oder Perlen §. 12.
vor ihr Leben geboten, als ſie ſchwer geweſen, etliche haben gantze Königreiche fahren laſſen, nur das Leben zu erhalten, allein womit will der Menſch ſeine Seele retten, wenn ſie einmahl zum ewigen Verderben übergeben? So theuer iſt ſie geachtet. Die p. 7.
Seele iſt von GOtt den Menſchen unmittelbar eingehauchet, und §. 13.
nicht wie der Leib aus Erden gemacht. Sie iſt ein Engel-glei- Gen. II, 7.
ches Weſen, eine himmliſche Krafft. Ob unſere Seelen auch §. 14.
unmittelbar von GOtt erſchaffen, und dem Leibe eingegeben worden, oder ob ſie mittelbar durch die Eltern fortgepflantzet worden, darüber wollen wir nach Auguſtini Exempel nicht ſtreiten, ſondern nur mit der Schrifft ſagen: **Der Odem des Allmäch-** Pred. XII, 7.
tigen hat mir das Leben gegeben. Wer kan aber die Herr- Job.
lichkeit der menſchlichen Seelen, damit ſie in ihrer Unſchuld ge- XXXIII, 4.
ſchmücket war, ausſprechen? Sie war eine Käyſerin und Fürſten- §. 15.
Tochter, mit göttlicher Weißheit, Klarheit, Heiligkeit und Hold- p. 8.
ſeligkeit gezieret. Sie war ein heller Spiegel, darinnen das ewige Licht mit ſeinem Glantz ſpielete, ein irdiſcher Engel, eine Braut des Höchſten, welche von ihm an der Hand geführet, gleichſam unter Roſen und Lilien ſpatzieren gienge, mit ſeinem Licht ſtets um und durchleuchtet, von den Engeln umgeben und bedienet, von denen andern Creaturen als ein Ebenbild ihres Schöpffers verwundert und verehret wurde. Kurtz, ſie war eine Wohnung des Höchſten auf Erden, darinnen er ruhen, und ſich herrlich bezeugen wolte, darum er ſie auch zuletzt erſchaffen, und darauf geruhet. GOtt hatte den Menſchen, ſagt der gottſelige Arnd, §. 16.
„ſo erſchaffen, daß ein Bild ſeiner Weißheit in dem Verſtande l. I. c. 1.
„des Menſchen, ein Bild ſeiner Gütigkeit und Sanfftmuth in „dem Gemüthe, ein Bild ſeiner Liebe in den Affecten, ein Bild „ſeiner Gerechtigkeit und Heiligkeit in dem Willen, ein Bild ſei„ner Freundlichkeit, Lieblichkeit, und Wahrheit in allen Geber„den, ein Bild ſeiner Allmacht in der gegebenen Herrſchafft über

4o. 163 / 287 [illegible]

„den gantzen Erdboden, ein Bild der Ewigkeit in der Unſterb-
p. 9. „lichkeit des Menſchen anzutreffen war. An andern Creaturen
kan man GOTTes Fußſtapffen, einige Zeichen ſeiner Allmacht,
Weißheit und Güte ſpüren, der Menſch aber ſolte ſeyn, ſo zu
ſagen, ein Abdruck des Göttlichen Angeſichts, ein Gefäß, mit
Eph. III, 19. allerley GOttes-Fülle erfüllet. Nun hat zwar der Satan aus
§. 17. gifftigen Neid, dis edle Bild durch die Sünde, datzu er den
Menſchen verleitet, verderbet, doch hat ſolches den Eifer des
liebreichen Schöpffers nicht ausleſchen können, ſondern der barm-
hertzige GOtt, hat lieber den gantzen Schatz und Reichthum
ſeiner Gnade aufthun, und darauf verwenden wollen, als die
Seele des Menſchen, die er ſo hoch begabet und geliebet, im Ver-
derben ſehen, ſolte es auch ſeinen allerliebſten Sohn koſten, wel-
Hebr. I, 3. cher iſt der Glantz ſeiner Herrlichkeit, und das Ebenbild
ſeines Weſens. Deswegen hat er ſich der Seelen durchs
Wort offenbahret, darinnen er ſie auf das allerfreundlichſte an-
redet, ſich ihren GOTT, und allerhöchſtes Gut nennet, und ſie
§. 18. wieder anzunehmen verſpricht. Ja, wenn er auch der Seelen
p. 10. Gegen-Liebe begehret und ſaget: **Du ſolt den HErrn deinen**
5. B. Moſ. VI, 5. **GOTT lieben, von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen,
von allen Kräfften und von gantzem Gemüthe:** Was iſt
er unſer Liebe gebeſſert, wenn wir ihm ſchon unſer gantzes Hertz
ergeben? Nichts, er thut es nur aus der Urſachen, weil er weiß,
daß unſere Seele, auſſer ſeiner Liebe, nicht kan ſelig ſeyn. Es
iſt ihm nicht gnug, daß ihn ſo viel 1000 mahl 1000 heilige Engel
anbeten, Sonn und Mond, und alle ſeine Geſchöpffe nach ih-
rer Art verehren und preiſen, ſondern er will die Seele auch wie-
§. 19. der zu ſeinem Lobe und Dienſte haben. GOTT ſcheinet zu-
p. 11. weilen aus hertzlichem Liebes-Eifer mehr zu thun, als ſeine Ma-
jeſtät unſern Düncken nach leidet. Er folget mit ſeiner Güte
Pſ. XXIII, 6. und Barmhertzigkeit dem Menſchen nach ſein Lebelang. Er
buhlet um die Kinder Iſrael und ſagt: **Was hab ich dir ge-**
Mich. VI, 3. **than mein Volck, und womit hab ich dich beleidiget?**
2. Cor. V, 19. **das ſage mir.** Er beut uns zuerſt die Verſöhnung an, und
20. läſt durch ſeine Botſchafften bitten, wir mögen uns doch mit ihm
ver-

verſöhnen laſſen. **Er ſtehet für der Thür und klopffet an,** Offenb. III,
und wartet, biß ihm aufgethan werde. Darum auch ſeine 20.
Heiligen vor Verwunderung ausruffen: **Wie hat doch der** 5.B.Moſ.
HErr die Leute ſo lieb? O wenn wir doch nun von unſerm XXXIII, 3.
GOtt lernen wolten unſere Seelen hoch achten! ſeinen Leib und §. 20.
deſſen Geſundheit, Ruhe und Beqvemlichkeit nimmt der Menſch I.
ſorgfältig in acht, allein die edle Seele zu erhalten, wird ſchlechter
Fleiß angewand. Warum iſt es der Welt mit ihren Rennen und
Lauffen zu thun? um zeitliches Gut, vergängliche Ehre, ſchnöde
Luſt. Die Seele wird nicht bedacht, mancher thut, als hätte er keine
Seele, mancher als hätte er mehr, als eine zu verlieren. Wie lie- p. 12.
derlich ſchweret mancher Menſch bey ſeiner Seele? ergiebt ſich §. 21.
durch ſchreckliches Fluchen mit Leib und Seel dem Teufel? viel
Menſchen verkauffen keine Waaren wohlfeiler, als ihre Seele:
Judas hat ſeine um 30. Silberlinge oder 15. Thaler verkaufft,
und ſie gegen die heutige Welt zu rechnen noch theuer genung
ausgebracht. Man ſehe an das Hofe-Leben; die heutigen
Kriege. Was iſt da eine, ja was ſind viele Seelen geachtet?
Was für Mühe, Zeit und Koſten wenden die Menſchen auf die §. 22.
heutigen Moden, auf ihren ſterblichen Leib, ſeine Blöſſe nach der
Welt Sinn zu decken? wie manche Stunde wird fürm Spie-
gel zugebracht? die heilige Mode JEſu Chriſti und ſeiner Gläu-
bigen; die Verleugnung ſeiner ſelbſt, die Creutzigung des Flei-
ſches, die Bewahrung des Gewiſſens und Hertzens iſt leider ein
Geſpött worden. Die Gelahrtheit der ietzigen Welt iſt zwar §. 23.
hoch geſtiegen, doch das meiſte läufft auf einen Schein ohne
Seyn hinaus. Die Gelahrtheit der Welt iſt gleich dem
Monden-Licht, welches zwar einen Glantz, aber keine Hitze
hat. In den Schulen wird der Jugend offt nicht recht beyge- p. 13.
bracht, wie ein theures Kleinod die Seele ſey: auch die, ſo der-
mahleinſt Seelen-Hirten werden wollen, leben offt ſo, daß man
zweifeln muß, ob ſie ein zukünfftiges Leben und Gerichte gläu-
ben? doch wer kan die groſſe Gottloſigkeit und Sicherheit dieſer §. 24.
letzten Zeiten gnugſam beklagen? GOtt erbarme ſich unſer. Der §. 25.
fromme Mönch Nilus, welcher etwa um das 1000. Jahr nach

Chriſti Geburth gelebet, begehrte vom Käyſer Ottone dem II.
der ihn perſönlich beſuchte, beym Abſchiede nichts anders zu bit
ten, als daß er ihm die Hand auf die Bruſt legte und ſagte
Ihr. Maj. möchten nur die Seele, die in dieſem Leibe wohnete
fleißigſt in acht nehmen: denn ob ſie wohl ſo hoch erhaben
würden ſie doch ſterben, und für GOttes Richter-Stuhl erſchei
p. 14. nen müſſen. Dis ſoll meine Bitte an euch, ihr Chriſtlichen Her
§. 26. tzen, auch ſeyn. Was aber zu thun? I. Schreibet euch den Aus
ſpruch eures allerliebſten Erlöſers: Was hülffs dem Menſchen,
ſo er die gantze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an
ſeiner Seele? nebſt andern Erinnerungen vom Tode, vom Ge-
richte, von der Ewigkeit, an eure Wände, in eure Regiſter und
Bücher. Entſchlieſſet euch des Morgens euer Gewiſſen zu be-
wahren, es koſte, was es wolle. Stellet auf dem Abend euer
Hertz zur Rede, ruhet nicht, biß alles durch JEſu Blut und
Tod abgethan, und daß ihr in der Gnade GOttes ſchlaffen
§. 27. gehet. II. Gebt GOtte, was GOttes iſt, nemlich eure Seele,
die er zu ſeiner Wohnung und Ruheſtadt erſchaffen. Füllet die
Schatz-Kammer eures Gedächtniß mit allerley geiſtlichen und
göttlichen Erinnerungen. Euere Gedancken, Begierden und
p. 15. Verlangen laſſet ſtets auf GOtt gerichtet ſeyn; die Seele hat
nichts, damit ſie GOtt umfangen und ihm anhangen kan, als
ihre Seuffzer und Verlangen: Je näher die Seele GOtt iſt,
ie beſſer iſt ſie verwahret. Drum laſt eure Freude, Troſt und
Pſ. LXXIII, Sicherheit ſeyn, daß ihr euch nahe zu GOtt haltet, wie ein
28. Kind zu ſeinen Eltern, und in euren Gedancken nicht weit von
ihm abgehet, wie ein vertrauter lieber Freund gern um und bey
Gen. V, 22. dem andern iſt. Alſo haben Henoch und Noah ein göttlich Le-
VI, 9. ben geführt, oder wie die Grund-Sprache redet, ſtets mit GOtt
gewandelt. Die lieben Heiligen GOttes haben ihren HErrn
und Vater nicht allein ſtets nach den Augen geſehen, ſondern
es dünckete ihnen auch, als würden ſie von ihm, wie ein Kind, an
§. 28. der Hand geleitet. Wenn ich mich zu Bette lege, ſaget der
Pſ. LXIII, 7. heilige König, ſo denck ich an dich, wenn ich erwache, ſo re-
CXXXIX, de ich von dir. Jngleichen: Wenn ich erwache, ſo bin ich
18. noch

noch bey dir. Jnmaſſen er mit heiligen guten Gedancken p. 16.
und Betrachtungen eingeſchlaffen, und wenn er wieder erwach-
te, ſo befand er ſeine Seele, wo er ſie gelaſſen hatte, nemlich
für dem Angeſicht GOTTES. III. Wendet ja täglich eine, §. 29.
oder doch eine halbe Stunde auf die Ubung der Gottſeligkeit,
aufs Gebet, gottſelige Betrachtungen, und andere Seel-er-
bauliche Dinge, und zwar des Morgens, ehe das Hertz ſich in
weltlichen Geſchäfften verwirret, da muß man ſich mit einem
heiligen Fürſatz wider die Sünde verwahren. Des Abends
ſtelle man wieder eine kurtze Nachfrage und Unterſuchung ſeines
Gewiſſens an, damit die Seele zugleich ihrer Ruhe in der Gna-
de GOttes durch JEſum verſichert ſeyn möge. Hierzu ſolte §. 30.
nun billich zuförderſt der heilige Tag des HErrn genommen wer-
den; man ſolte billich alsdenn deſto fleißiger ſeyn, das himmli-
ſche Manna zu ſammlen, weil GOtt den ſiebenden Tag geſegnet,
und mit einer Verheiſſung verſehen hat. Die Erfahrung be- p. 17.
zeugets, daß die, welche den heiligen Ruhe-Tag des HErrn mit
Beten, Leſen, und andern heiligen Ubungen hinbringen, im gu-
ten Glauben, und in der Liebe ſonderlich zunehmen. Man ſoll §. 31.
ihm alsdenn ſelbſt zureden: Wohlan, mein Hertz! ietzt iſt es Zeit,
auch an das Ewige zu gedencken, hie zeitlich, dort ewig, darnach
richte dich! Laſſet uns Schätze ſammlen, einen guten Grund 1. Tim. VI,
aufs zukünfftige, und das ewige Leben ergreiffen. Bleibet 19.
zurücke ihr zeitlichen Sorgen und eitlen Gedancken, machet mich
nicht irre in dem Geſpräch mit meinem GOtt! IV. Werdet §. 32.
doch recht hoffärtig, daß ihr euch und eure Seele recht hoch haltet;
eure Seele iſt eine Fürſten-Tochter: Was hat eine Princeßin
für Gemeinſchafft mit den Küchen-Jungen? Muthet uns der
Satan und die Welt was zu, das unſerer Seelen nicht anſte-
het, ſo laſt uns ſagen: Solt ich meine Herrlichkeit, daß ich GOt- Richt. IX, 9.
tes Kind und Eigenthum bin, laſſen, und die Eitelkeit erwehlen? p. 18.
Solt ich meine erſte Geburth um ein Linſen-Gerücht verkauffen? 1. B. Moſ. XXV, 31.
Solt ich ſolch groß Ubel thun, und wider GOtt (und mei- XXXIX, 9.
ne Seele) ſündigen? Solt ich Chriſti Glieder nehmen, und 1. Cor. VI, 19
Huren-Glieder daraus machen? das ſey ferne! Was iſt ein

Stücklein Glaß gegen einem Diamant? und was iſt aller Welt
§. 33. Herrlichkeit gegen die, ſo ich in Chriſto JEſu habe? der Athe-
nienſiſche Krieges-Held Themiſtocles wolte eine köſtliche gül-
dene Kette von der Beute der Feinde, die an der Erden lag, nicht
aufheben, ſondern ſagte zu ſeinem Diener: Nimm du das auf,
denn du biſt kein Themiſtocles, als wolte er ſagen: Ich habe
ſchon an meinem berühmten Nahmen genug, und bedarff ſolcher
Dinge nicht. Laſt uns vielmehr ſagen: Nimm du das hin, Welt,
und behalte es, ich bin ein Chriſt, und habe beſſere Schätze, dar-
§. 34. innen meine Seele Vergnügung findet. V. Entziehet euch von
weltlicher Geſellſchafft, daß ihr mit irrdiſch geſinnten keine übri-
ge Gemeinſchafft habt. Es ſind Lock-Vögel des hölliſchen Vo-
gelfängers. Laſſet euch ihr Schwitzern und Pfeiffen, ihre ar-
tigen Einfälle und luſtigen Schwencke nicht verleiten, ſie führen
p. 19. mit Lachen und Schertzen in ewiges Heulen und Weinen. Ei-
ne Kohle zündet die andere an, und ein grüner ſafftiger Zweig,
wenn er mit dürrem Holtz zum Feuer kömmt, beginnet mit zu
brennen. Wer ſich von der Freundſchafft der Welt abzeucht,
§. 35. zu dem nahet GOtt mit ſeinen heiligen Engeln. Welt-Freu-
II. de gehet wohl ein, aber am Ende beiſſet und tödtet ſie. Wir
müſſen aber auch bedencken, wie hoch wir fremde Seelen, ſon-
derlich die uns anvertrauet ſeyn, achten ſollen? Dis haben zu-
förderſt Lehrer und Prediger, Regenten als Pfleger und Säug-
Ammen der Kirchen, wie auch Eltern, Herren und Frauen, Leh-
p. 20. rer in hohen und niedrigen Schulen zu behertzigen: Ach es iſt
uns nicht Silber oder Gold; ſondern Seelen, Seelen, Seelen
ſind uns anvertrauet, die GOtt zu ſeinem Bilde erſchaffen, JE-
ſus mit ſeinem Blute erlöſet, und der Heilige Geiſt ihm zum
Tempel erwehlet hat. Wird eine hiervon durch unſere Schuld
§. 36. verlohren, ſo ſoll unſere Seele an ihrer Stelle ſtehen. Einem
rechtſchaffenen Seelen-Pfleger müſſen ſeine Schäflein gleichſam
ans Hertz gebunden ſeyn, wie der Hoheprieſter altes Teſta-
ments, wenn er ins Heiligthum gieng, die Nahmen der Stäm-
me Iſraelis auf ſeinem Hertzen tragen muſte. Dergleichen auch
jener Diener eines Cardinals in Franckreich mit einem ihm an-

vertrauten überaus koſtbaren Edelgeſtein ſeines Herrn gethan, und ſolch Kleinod, weil er es keinem Kaſten oder Beutel anvertrauen dürffen, ſtets unter den Kleidern auf ſeinem Hertzen getragen. Chriſtliche Regenten lernen hieraus, daß, obgleich, §. 37.
was das äuſſerliche betrifft, unter ihnen, und einem armen Bauersmann ein groſſer Unterſcheid iſt, ſo iſt doch nach dem innerlichen keiner. Der Bauer hat auch eine unſterbliche Seele, und die dem HErrn JEſu ſein Blut gekoſtet hat. Welches wohl be- p. 21.
dachte Hedwig, König Ludwigs in Ungern und Pohlen Tochter, die ihren Gemahl, Hertzog Jagello in Litthauen, dahin brachte, daß er etlichen armen Unterthanen der Stiffts-Herren zu Gnesna ihre genommene Güter wiedergab, darzu ſie ſagte: Wir geben zwar ihre Güter wieder, aber wer giebt ihnen ihre Thränen und Seuffzer wieder? Hingegen war §. 38.
eine teufliſche Rede, wenn Renatus Campanus, jener groſſe Herr in Franckreich, König Carl den IX. auf Befragung, wie vielen Lutheriſchen Ketzern er ſeinen ſo genannten groſſen Becher fürgeſetzt hätte, (denn er ließ ſolche in einen tieffen See werffen) zur Antwort gab: Er hätte über ſolche nichts-werthe geringe Sachen kein Regiſter halten laſſen. So viel galten bey ihm Menſchen-Seelen. Eltern ſeyn auch ermahnet, ihre Kin- §. 39.
der nicht nur nach dem Fleiſch zu lieben, denn das thun auch Türcken und Ungläubige, ſondern nach dem Geiſt. Chriſten müſſen ſie nicht nur als ihre, ſondern zuförderſt als GOttes Kinder betrachten. Sie ſind Seelenhüter und Schatzmeiſter GOttes. Ihre Kinder ſind in der heiligen Tauffe als ein theuer erkaufftes köſtliches Gut GOttes, und des HErrn JEſu Chriſti, bezeich- p. 22.
net. Wehe dem, der ſolche durch übele Erziehung ihren HErrn abwendig macht! Ihr Lehrer in Schulen habt auch eine §. 40.
ſchwere Verantwortung der zarten Seelen halber über euch! Die meiſten jungen Leute ſind einem jungen Baume gleich, um welchen, eh er recht zum Wachsthum kömmt, eine wilde Hopffen-Rebe, Winde-Kraut, oder dergleichen, ſich ſchlinget, und ihn verderbet. Pflantzet nebſt den weltlichen Wiſſenſchafften das ſeligmachende Erkäntniß GOttes und JEſu Chriſti,

die wahre Gottſeligkeit in die jungen Hertzen. Was iſt das Wiſſen ohne Gewiſſen? Einen gelahrten Mann erziehen iſt viel,
§. 41. einen heiligen und gottſeligen aber viel mehr. Endlich helffe, wer
Ebr. X, 24. helffen kan. **Laſſet uns untereinander unſer ſelbſt wahrnehmen**
XII, 15. **mit reitzen zur Liebe und guten Wercken, laſſet uns fleißig drauf ſehen, daß nicht iemand GOTTES**
Jac. V, 19. 20 **Gnade** (und ſeine Seele) **verſäume. So iemand einen**
p. 23. **Irrenden, und Sünder bekehret, der hat einer Seelen vom Tode geholffen.** Eine Perle, einen geringen Pfennig, ein Stücklein Brods, hebt man von der Erden auf, und denckt, es ſey Schade, daß es verlohren gehe. Iſt nicht eine Seele mehr, denn alles in der Welt? Der HErr unſer GOtt lehre uns durch ſeine Gnade und Heiligen Geiſt verſtehen, was eine Seele, und wie hoch ſie zu achten ſey. Amen.

II. Die unſterbliche Seele.

Aus dem vorigen Spruch.

§. 1. Luther. Der Menſch ſtirbt nicht, wenn er ſtirbet, ſondern ſeine Sünde und Elend. **Der Tod iſt nichts mehr, als ein Ende der Sünden, und ſein ſelbſt.** Der Anfang des menſchlichen Lebens iſt ein Anfang alles Elendes, Dies calamitatis, wie der alte Prediger Johann Geiler, oder Keiſersperger, zu ſeinem Ge-
§. 2. burths-Tage geſchrieben. Der im Creutz wohl geübte Chry-
p. 24. ſoſtomus ſaget: Das menſchliche Leben ſey eine Kette in vielen Gelencken mancherley Noth und Elends beſtehende. Das Leben und das Elend des Menſchen ſind Zwillinge. Der Menſch fängt ſein Leben an mit Weinen, und endet es mit ächzen und Seuffzen, wir kommen in die Welt voller Blut, und
Matt. VI, 34. ſcheiden daraus mit kalten Schweiß befeuchtet. Es hat ein ied-
§. 3. weder Tag ſeine eigene Plage, auch das beſte und **köſtlichſte die-**
Pſ. XC, 10. **ſes Lebens iſt nur Mühe und Arbeit,** und alle Freude dieſer
Pred. I, 14. Welt nichts als Eitelkeit und Jammer. Nichts deſto weni-
§. 4. ger verläſt der Menſch dieſes mühſelige Sünden-Leben mehrentheils ungern, und mit Unmuth, ergetzet ſich an ſeinen Feſſeln und Banden, ſuchet ſeine Freude in der Eitelkeit und Bitterkeit, wie die **Fiſche** im Meer-Waſſer, an ſtatt, daß er ſich nach einem

nem andern und beſſern Leben ſehnen ſolte. Hingegen iſt der §. 5.
Ausgang des mühſeligen betrübten ein Anfang des ewigen ſe-
ligen Lebens. Der Tod hat zwar ein ſcheußliches Anſehen, p. 25.
und wenn wir unſern Augen glauben, ſo iſt im Sterben alles
aus. Allein, der Glaube ſiehet und weiß, daß der beſte Theil
des Menſchen dem Tode nicht unterworffen. Von den Gott- §. 6.
ſeligen heiſts: Geſtorben zum Leben. Sie ſind wie verſetzte
Pflantzen, deren Blätter verwelcken, das Hertz-Kölblein aber
friſch bleibt, wie das Saam-Körnlein zwar in der Erden verfau-
let, doch ein grünes Hälmlein aus der Fäule treibt, wie ein Vo-
gel, der aus dem Keſich entkommen iſt. Sterben ſie dem Leibe
nach, ſo lebt doch die Seele in und bey GOTT. Das Gold §. 7.
hat unter den Metallen die Oberſtelle, zweiffels ohne zugleich
deswegen, weil es dauerhafft, und im Feuer faſt keinen Abgang
leidet; So bleibt die Seele, wenn auch Himmel und Erden im
Feuer vergehen. Was kan nun unter allen Koſtbarkeiten der p. 26.
Welt der unſterblichen Seelen die Wage halten? Iſt eben, als
wenn man einen faulen Apffel, oder vermodertes Glimmholtz
mit einem Gold-Klumpen vergleichen wolte. **Fürchtet euch** §. 8.
nicht, ſagt der Heiland, **für denen, welche den Leib töd-** Matt. X, 28.
ten, die Seelen aber nicht tödten können! Kein Schwerdt,
will er ſagen, kan durch eure Seele dringen, keine grauſame
Thiere, noch Feuers-Glut, können ſie verzehren oder zernichten.
Die Seele geräth nach ihren Abſcheiden, entweder in den ewi- §. 9.
gen Tod, und in die Höllen-Pein, welches allein ihr Verder- p. 27.
ben iſt, oder ſo der Menſch in dem HErrn ſtirbet, kömmt ſei-
ne Seele, wie des Schächers, **ins Paradieß**, und wird von Luc. XXII, 43.
den Engeln in Abrahams Schooß getragen: Wornach ſich
auch der heilige Paulus ſehnet, wenn er wündſchet **aufgelöſet,** Luc. XVI, 23.
und bey Chriſto zu ſeyn, welches der erſte Blutzeuge JEſu
erkläret, wenn er in ſeiner Todes-Angſt ſpricht: **HErr JEſu** Phil. I, 23.
nimm meinen Geiſt auf. Wäre der Menſch einem un- Act. II, 59. §. 10.
vernünfftigen Thiere gleich, und ſein Geiſt zergienge, oder wie
die alten Atheiſten reden, **zerfladderte wie eine dünne Lufft,** Buch der
ſo würde der Majeſtätiſche GOtt ihrentwegen nicht ſo viel Ei- Weißh. II,

 fer 3. 4.

fer und Ernſt, ſo viel Mühe und Wunder angewendet haben.
Alle Geſchöpffe, Fiſche, Vögel, Vieh, Gewürme und Thie-
re ſind mit Leib und Seel aus den zergänglichen Elementen,
p. 28. dem Waſſer und der Erden, von GOtt erſchaffen worden. Al-
1. B. Moſ. lein von den Menſchen klingt es weit anders: **GOtt ſchuff**
I, 27. **den Menſchen ihm zum Bilde, zum Bilde GOttes ſchuff**
er ihn, da nicht ohn Urſach einerley zweymahl geſagt wird.
Ingleichen **GOtt der HErr machte den Menſchen aus
einem Erdenkloß, und er bließ ihm einen lebendigen O-
dem in ſeine Naſe, und alſo ward der Menſch eine leben-
dige Seele.** Denn obgleich die Seele nicht ein Stück des
göttlichen Weſens, welches ſich nicht ſtücken und theilen läſſet,
ſo iſt ſie doch nicht unter die Zahl der gemeinen Seelen zu ſetzen,
von dem ſie ſo wohl dem Urſprung, als dem Ausgang nach, weit
§. 11. abgeſondert iſt. **Der Staub,** ſaget der Prediger, **muß wie-**
Pred. XII, 7. **der zur Erden kommen, wie er geweſen iſt, und der
Geiſt wieder zu GOtt, der ihn gegeben hat,** die Seele
iſt von GOtt kommen, darum muß ſie wieder zu GOtt kom-
men, daß ſie entweder ewig bey ihm in ſeiner Seligkeit ſey, oder ihr
Urtheil empfahe, nachdem ſie gehandelt hat bey Leibes Leben,
es ſey gut, oder böſe. Die irdenen unreinen Gefäſſe muſten nach
3. B. Moſ. GOttes Geſetz zerbrochen, was aber von ſtarcken köſtlichen Zeug
XI, 3. war, durchs Waſſer oder Feuer gereiniget werden: Unſer Leib,
2. Cor. IV, als ein **irdenes Gefäß,** wird zwar zernichtet, die Seele aber,
7. ob ſie wohl auch von der Sünde verunreiniget, wird durchs
p. 29. Blut und den Geiſt JEſu rein und ſelig gemacht. Die Seele
§. 12.
1. B. Moſ. lebet nach dem Tode, ſie **wird verſammlet zu ihrem Volck**
XXV, 8. **und Vätern,** ſie iſt bey JEſu, und vor GOttes Stuhl, ſie
XXXV, 29. ſchreyet zu GOtt, dienet und preiſet ihn Tag und Nacht. Ja
XLIX, 32. der HErr iſt ihr GOtt auch nach dem Tode, nun aber iſt
Offenb. VI, **GOtt nicht ein GOtt der Todten,** das iſt ſolcher, die dem
10. Leibe und der Seelen nach nichts mehr ſeyn, **ſondern der Le-**
IV, 10. 11. **bendigen,** als unſer Heiland wider die alten Sadduceer ſchleuſt.
VII, 9. XIV, Denn deſſen GOtt er iſt, dem theilt er ſich mit, und läſſet ihn
13. ſeiner Seligkeit genieſſen. Welches eben das, was der heilige
Apo-

Apoſtel ſaget: **Daß Chriſtus auch ein HErr über die To-** Rom. XIV,
den ſey, weil ſolche der Seelen nach leben. Die Seele kan ſich 9.
ſelbſt ihren Kräfften und Wirckungen nach nichts anders, als für §. 13.
ein hohes und himmliſches Weſen halten; ſie ſchwinget ſich auf p. 30.
biß an das Firmament, ſie begreiffet und durchſuchet die gantze
Natur, ſie verſtehet und betrachtet geiſtliche, göttliche und
himmliſche Dinge; ſie wird zuweilen entzücket, wie Petro, Paulo
und Johanni, den drey fürnehmſten Apoſteln, wiederfahren.
Wenn ſie ſich zum tieffſinnigen Nachdencken begiebt, entziehet §. 14.
ſie ſich eine Zeitlang denen äuſſerlichen Sinnen, wie man an gelehrten
Leuten ſiehet, daß ſie bey ihren Betrachtungen offt nicht
wahrnehmen, was üm und bey ihnen geſchicht. Franciſcus
Vieta ſoll manchmahl in ſeinen tieffſinnigen Gedancken gantzer
drey Tage ohne Speiß und ſonderlichen Schlaff geſeſſen und
hingebracht haben. Hieher gehören die Träume und Be- §. 15.
trachtungen der Seelen im Schlaff. GOtt ſelbſt und ſeine
Engel haben offt mit den heiligen Menſchen geredet, und mit ihrer
Seelen ein Geſpräch gehalten, da ihr Auge nichts geſehen, und
ihr Ohr nichts gehöret. Gennadius, ein Artzt zu Carthago, p. 31.
gerieth, nach Auguſtini Bericht, in einen Zweifel über der Seelen
Unſterblichkeit, darüber ſahe er einſten im Traum einen ſchönen
anſehnlichen Jüngling, der ihn zu einer Stadt führete, da er
zur rechten Seiten eine überaus liebliche Muſic hörete, und von
ſeinem Führer vernahm, es wären die Lieder der Seligen im
Himmel, worauf er erwachet. Zu einer andern Zeit erſcheinet
ihm der Jüngling wieder im Traum, und fraget ihn, ob er ihn
kenne? Er antwortet, er kenne ihn gar wohl, gefragt, woher
denn? berufft er ſich auf den vorigen Traum. Der andere fähret
fort: ob ihm ſolches im Schlaff oder wachend begegnet? und
als er antwortet: im Schlaff, ſo verſetzte jener, es iſt recht, und
du ſolt wiſſen, das dir ietzt abermahl dis im Schlaffe wiederfähret.
Weil denn deine leibliche Augen verſchloſſen ſind, wie ſieheſt
du mich denn? Und als Gennadius hierüber verſtummet, ſagte
der Jüngling: ſey verſichert, mit eben den Augen, damit du
mich iezo ſieheſt, wirſt du, wenn deine leibliche Augen im Schlaf-

p. 32. ſe verſchloſſen werden, entweder Himmel oder Hölle ſehen. So
§. 16. geſchicht auch heutiges Tages, daß die Frommen und Gottſe-
ligen ſüſſe und himmliſche Träume haben, darinnen ſie ſolche
§. 17. Freude empfinden, die ſie faſt nicht zu vergleichen wiſſen. Der
heilige Apoſtel Paulus berichtet, daß er zwar biß in den dritten
Himmel, in das Paradieß ſey entzücket worden, und
habe unausſprechliche Worte gehöret, doch wiſſe er nicht
zu ſagen: Ob er in, oder auſſer dem Leibe geweſen, wel-
ches allein GOtt bekant ſey. Wir wollen nicht nachgrüb-
len, und wiſſen, was der Apoſtel ſelbſt nicht wuſte. Geſchicht
aber dieſes ietzo den GOtt-ergebenen Seelen, wie viel mehr, wenn
ſie nun von des Fleiſches Banden werden aufgelöſet und be-
§. 18. freyet ſeyn? Alle, auch barbariſche Völcker und blinde Heyden
p. 33. haben die Unſterblichkeit der Seelen erkannt. Plato, vieler an-
dern zu geſchweigen, hat davon ein gantzes Buch geſchrieben, wel-
ches Cato für ſeinem Tode geleſen, dadurch auch Cleombro-
tus dermaſſen entzündet worden, daß er aus Verlangen eines
beſſern Lebens ſich von einer Mauer herunter geſtürtzet. Die-
ſes bezeugen auch viel alte Grabſchrifften derer Römer, und das in
etlichen Gräbern verſchloſſene immerbrennende Licht hat Zweif-
§. 19. felsfrey angedeutet, daß die Seele ein ſolches Licht ſey. Dieſe
Lehre iſt durch GOttes Finger ſo tieff ins menſchliche Hertz hin-
ein geſchrieben, daß auch die unwiſſenden und barbariſchen alten
Teutſchen und ihre Lehrer die Druiden ſolche gegläubet, dahero
ſie zuweilen einige Briefe an ihre längſt verſtorbene zu den Lei-
chen ins Feuer geworffen, meynend, daß ſie dieſelben alſo über-
kommen würden! daß ich der Tartarn, Sineſer, Peruaner, Me-
§. 20. xicaner, ja der Braſilianer und Menſchenfreſſer, welche alle ei-
℟ I. nige Wiſſenſchafft davon gehabt, nicht gedencke. Sind dem-
p. 34. nach die heutigen Atheiſten ärger als die Heyden, in deren ſtock-
finſtere Hertzen dieſes helle Licht einiger maſſen noch hinein ge-
Cap. II, 1. leuchtet. Sie haben zwar ſehr alte Vorgänger. Das Buch
der Weißheit weiß ſchon von den rohen Leuten zu ſagen, die
gleichſam mit verbundenen Augen in die Hölle rennen, und al-
ſo redend eingeführet werden: Es iſt ein kurtz und mühſe-

lig Ding um unſer Leben, und wenn ein Menſch dahin
iſt, ſo iſts gar aus mit ihm, ohngefehr ſind wir geboh-
ren, und fahren wieder dahin, als wären wir nie ge-
weſt, denn das Schnauben in unſerer Naſe iſt wie ein
Rauch, und unſere Rede iſt wie ein Füncklein, das ſich
aus unſern Hertzen regt. Wenn daſſelbe verloſchen iſt,
ſo iſt der Leib dahin wie eine Loderaſche, und der Geiſt
zerfladdert wie eine dünne Lufft. Aus welchem Geſchmeiß Matt. XXII,
der Sadduceer Secte entſtanden, welche dafür hielten, daß die 23.
Seele mit dem Leibe abſtürbe, dahero ſie mit der Lehre von der
Auferſtehung nur ihren Spott trieben. Nun aus dieſem ver- §. 21.
fluchten Stamm ſind auch die heutigen Spötter und Gottes-
verächter entſproſſen, und iſt hertzlich zu beklagen, daß die Men-
ſchen, welche GOtt zu ſeinem Bilde und zum ewigen Leben er- p. 35.
ſchaffen, und ſie mit einer vernünfftigen unſterblichen Seelen be-
gabet, mit Gewalt wollen Unmenſchen und Geiſter, und daß die
getaufften Chriſten wollen Heyden ſeyn. Ach ihr unartige
und verblendete Leute! Wie wird eure Verdammniß ſo ſchwer
und erſchrecklich ſeyn! die ihr muthwillig nicht ſehen und gläu-
ben wollet, was GOtt ſelbſt gelehret, mit ſo vielen Wundern
beſtätiget, was alle Welt gegläubet, und ſo viel 1000. heilige
Leute mit ihrem Blute und Leben beſiegelt haben. Hierwider §. 22.
müſſen ſich Chriſtliche Hertzen fleißig mit dem Gebet und gött-
lichen Wort verwahren, ſolcher Epicuriſcher Leute Geſellſchafft
meiden, denn ſie ſind wie die raſenden Hunde, deren Biſſe nicht
allein, ſondern auch Odem, Geiffer und Speichel gifftig und p. 36.
tödtlich iſt. Sie müſſen es vor eine Satans-Stimme halten, §. 23.
wenn man ſaget: Ja ſolte GOtt geſaget haben? Iſts auch 1. B. Moſ.
wahr, daß die Seele unſterblich, daß ein jüngſtes Gericht, Him- III, 1.
mel und Hölle iſt? Sie müſſen ſich Atheiſten, wenn es gleich
hohe und weiſe Leute von der Welt ſind, nicht irren laſſen; der
Teufel beut ſeinen Gifft nicht in ſchmutzigen Töpffen, ſondern
in güldnen Bechern dar. Hier ſtehet auf einer Seiten JE-
ſus die ewige Wahrheit, alle heiligen Männer GOttes und ſeine
Blut-Zeugen, der Kern der Welt, die edelſten Seelen, und zeu-
gen,

gen, daß die Seele unſterblich, und ihr Verluſt mit keinem Dinge in der Welt zu vergleichen iſt. Auf der andern Seiten hält der Vater der Lügen, und eine groſſe Menge gottloſer, fleiſchlich geſinnter, ungerechter, unkeuſcher Leute, welchen der Mammon und der Bauch ihr Gott iſt, und ſprechen: Die Seele ſey ein Hauch und Wind, der mit dem Leibe entſtehe und vergehe; Man ſolle ſich dieſes Lebens gebrauchen, weil ſonſt nichts zu hof-
p. 37. fen. Wem wollet ihr gläuben? JEſus führet uns an zu einem
§. 24. heiligen und gottſeligen Leben, zur Sanfftmuth, Demuth, Keuſchheit, Mildigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit, der Satan verleitet zu allerley Unreinigkeit, Unbarmhertzigkeit, Hoffarth, Geitz und Ungerechtigkeit, und ſiehet nichts lieber, als daß der Menſch einem Vieh gleich, und vor GOtt ſcheußlich werde. Niemand leugnet die Unſterblichkeit der Seelen, und das zukünfftige Gericht, als die, welchen damit gedienet, daß es ertichtet wäre. Was ſie nun alſo wollen und wündſchen, das gläu-
§. 25. ben ſie gerne. Wiewohl ſie auch nicht allerdings wegen des ſtetigen Widerſprechens ihres Gewiſſens glauben können, was ſie
p. 38. gern wollen, daher ſie ſo gern mit andern von ihrer Gottloſigkeit reden, und einige Gewißheit und Vergnügung in anderer
§. 26. Leute Beyfall ſuchen. Solche muß man, wenn ſie ein und andermahl ermahnet ſind, fahren laſſen, und **die Säue der Per-**
Matt. VII, 6. **len, und die Hunde des Heiligthums nicht werth halten.** An ſtatt, daß man ſie mit Vernunfft-Gründen zu überweiſen ſuchet, achte ich am heilſamſten, wie jener fromme Mann auf der allgemeinen Kirchen-Verſammlung zu Nicea that, mit Freudigkeit des Geiſtes ihnen ein ſchlechtes Bekänntniß aus GOttes Wort entgegen zu ſetzen: Ich glaube, **daß GOtt ei-**
Actor. **nen Tag geſetzt hat, auf welchen er richten will den**
XVII, 31. **Kreyß des Erdbodens, durch einen Mann, in welchem**
2. Tim. IV, 1. **ers beſchloſſen hat.** Ich glaube, daß die Seele unſterblich iſt, ich glaube eine Auferſtehung des Fleiſches, und ein ewiges Leben. Wer nun dieſen Glauben verlachet, den laſſe man einen
§. 27. Spötter ſeyn, biß er dahin gelanget, da er wird erfahren, was er
p. 39. nicht hat glauben wollen. Und ſo haben ſie es am liebſten,

denn

denn ſie wollen ungehindert ſeyn. Pabſt Paulum den III. trö- p. 39.
ſtete an ſeinem Letzten ein Mönch mit der Hoffnung eines andern und beſſern Lebens, der Pabſt fragte: Iſt denn auch ei- nes? Und als der Mönch beſcheidentlich verſetzte: das wüſte er ja wohl, und in ſeiner Rede fort fuhr, entrüſtete ſich der Pabſt und ſprach: Man ſolle ihm den Kopff mit ſolchem Geſchwätz nicht brechen, er wolle es bald erfahren. Wenn aber die Ein- §. 28.
falt ſpricht: Es ſcheine ja, wenn die Seele ausfährt, als ſey mit dem letzten Odem alles aus, und verſchwunden. So dienet zur Antwort: Der Odem iſt nicht die Seele, ſondern eine Wir- ckung derſelben, der vergehet in der Lufft, die Seele aber iſt ein Geiſt, deſſen Ausfarth man mit leiblichen Augen nicht ſehen kan. Der Geruch vom Roſenwaſſer bezeugt, daß eine Krafft daraus komme, ob man ſolche gleich nicht ſiehet heraus gehen. Der Magnet reget und beweget das Eiſen, ohne daß man die Krafft ſiehet, die es thut. Auch die Krafft eines Krauts kan p. 40.
durch Apothecker-Kunſt von demſelben geſondert werden, alſo, daß nur Aſche und Koth auf dem Grunde bleibt; Warum §. 29.
ſolte GOtt nicht auch die Seele vom Leibe ſondern, und er- halten können? Laſſet uns aber auch hierdurch **zur Gott-** ☞ II.
ſeligkeit aufmuntern. Wenn die Seele mit dem Lei- be ſtürbe, ſo hätten die den beſten Theil erwehlet, die ſich dieſes Lebens nach aller ihrer Luſt gebrauchen, wie jene Spöt- ter ſagen: **Laſſet uns eſſen und trincken, wir ſterben** Eſ. XXII, 13.
doch morgen, wir haben doch nichts mehr davon Buch der
denn das. Weil aber die Seele durch den Tod aus der Zeit Weißh. II, 6
in die Ewigkeit verſetzet wird, ihren Lohn zu empfahen, **nach-** 2. Cor. V, 18.
dem ſie gehandelt hat, bey Leibes Leben, es ſey gut oder Offenb.
böſe, weil ihre Wercke ihr nachfolgen: So iſts eine kläg- XIV, 13.
liche und erſchreckliche Sache, um vergängliche Luſt willen, ſie in ewige Unluſt ſtürtzen. **Bedencke demnach allezeit den un-** §. 30.
wiederbringlichen Schaden, ſo auf gottloſes Weſen folget. Ein Wolff trägt ein geraubtes Lämmlein unbeſchädigt, ſo lan- ge er den Hirten ſiehet nacheilen, biß ers in einen dicken Wald bringt, erwürget und verzehret: Alſo heuchelt und ſchmeichelt je- p. 41.

zo der Satan der Seelen, die er hernach unaufhörlich quälen und peinigen wird. Eines in Türckiſche Dienſtbarkeit gerathenen einiger Troſt iſt der Tod, der ihn frey macht auch von den grauſamſten Herrn, wider ſeinen Danck und Willen; Deſſen kan ſich die Seele in der Höllen-Qvaal nicht getröſten: Sie wird müſſen im Tode leben, **ihr Wurm wird nicht ſterben, und**
Marc. IX, 44. 48. **ihr Feuer wird nicht verleſchen.** Die grauſamſte Marter, die ein Menſch durch des Teufels Antrieb an den andern verübet, hat doch der Tod oder eine andere Schickung geendet.
§. 31. Pechio, ein Meyländiſcher Kauffmann, ward von ſeinem Feinde gefangen, und 19. Jahr in einem ſtinckenden Loche oder Gefängniſſe mit harten Brod und faulen Waſſer geſpeiſet, biß er
§. 32. p. 42. nach deſſen Tode gefunden und loß gelaſſen worden. Peter von Hauterive ward 1586. zu Brück aus Haß der Evangeliſchen Religion auf einem Stuhl für **einen Feuer neun Tag und Nacht lang ohn ſchlaffen** gehalten, und endlich geköpffet. Andere grauſame Leute haben die Lebendigen an todte Cörper binden, und zugleich verfaulen und verderben laſſen, doch hat alle Marter der Tod geendet. Johannes Baſilides, der Rußiſche Tyranne, hat in Liefland Leute laſſen am Spieſſe braten, dieſe hat der Tod aber auch aus ſeinen Mordklauen entriſſen, der Seelen Qvaal aber nimmt kein Ende, denn wird ſich enden ihre Pein, wenn GOtt nicht mehr wird ewig ſeyn. Wie
§. 33. p. 43. kläglich iſt es, wenn ein Menſch in der Todes-Angſt lange lieget, und weder leben, noch ſterben kan? Wie zehlen die Todt-Krancken ſo ängſtiglich alle Stunden? Welche, ob ſie noch ſo ſchmertzlich und unerträglich ſeyn, das einige, nicht **ewig, nicht lange mehr, nun bald überwunden,** verſüſſet. Aber in der Hölle iſt nicht ein Tröpfflein Waſſer, nicht der allergeringſte
§. 34. Troſt zu hoffen in Ewigkeit. Wem dieſe Betrachtung nicht beweget, der muß ein Hertz haben, härter als Stein und Stahl. Mein JEſu, thue mit mir, was dir wohlgefället, laß mich ins Elend verjagt werden, laß mich arm werden, laß mich eine ſchmertzliche Kranckheit plagen mein Lebenlang, laß mich geſchmähet, beſchimpffet, von des Satans Engel mit Fäuſten geſchlagen, von wilden Thie-

menſchlichen Seelen, wie er ſich ſonſt einem Weibe vergleicht die ihren verlohrnen Groſchen mit einem Lichte aufs fleißigſte ſuchet. Wenn ein Königlicher Printz ſelbſten mit einem Lichte §. 9.
in einem Keller was ſuchte, ſo müſte fürwahr ein überaus köſtliches Kleinod verlohren ſeyn. **Das Wort ward Fleiſch, und** Joh. I, 14.
wohnet unter uns, ſaget Johannes von dieſer Geburth des Sohnes GOttes. Ein Kauffmann begiebt ſich ſeines Handels halber in fremde und weit entlegene Länder, hält ſich manchmahl unter Barbariſchen unchriſtlichen Völckern auf, ſeinen Gewinn zu ſuchen: Der ewige Sohn GOttes iſt ein Kauffmann worden, hat eine Weile unter den Menſchen-Kindern in dieſer betrübten argen Welt gewohnet, **Seelen zu gewinnen**, daran er auch endlich ſein theures Blut gewagt. Der Kauffmann iſt theuer und werth, das Löſe-Geld iſt mit keinem Golde in der Welt zu vergleichen, ſo muß die Wahre, die menſchliche Seele im Himmel in hohen Werth ſeyn. In der Stiffts-Hütten p. 54.
A. T. und im Tempel zu Jeruſalem hatte GOTT ſeine Woh- §. 10.
nung aufgerichtet, und bezeuget ſich in vielen groſſen Wundern herrlich unter ſeinem Volck, darum ſpricht er: **Ich will meine** 3. B. Moſ.
Wohnung unter euch haben, und meine Seele ſoll euch XXVI, 11. 12.
nicht verwerffen, (ob ihr wohl ein ſündliches ſchwaches Volck ſeyd) **und will unter euch wandeln,** ich will mit euch umgehen, wie ein vertrauter lieber Freund, euch heiligen, ſegnen, regieren und bewahren. War ein Fürbild auf Chriſtum JEſum, deſſen Leib ein Tempel, darinnen **die Fülle der Gott-** Col. II, 9.
heit wohnete, und ſich ſo herrlich erzeigte unter den Menſchen. Daß es dem HErrn JEſu üm die Seele der Menſchen zu thun §. 11.
geweſen, hat ſich bald offenbahret, die Liebe läſſet ſich nicht lange p. 55.
bergen, wie an Jacobs Exempel abzunehmen, als er die Rahel 1. B. Moſ.
ſeine Blutsverwandtin erblickte. JEſus war kaum gebohren, XXIX, 10. 11
ſo muſten die Engel ſolches denen Hirten kund thun, die freueten ſich, daß ſie endlich den Troſt der Heyden, und den Preiß des Volckes Iſrael ſahen, der HErr JEſus aber hatte ſeine Freude an den Hirten und über ihren Glauben. Ob ſie ihn geküſſet, und nach Morgenländiſcher Art Geſchencke mitgebracht, ſo

gut

gut ſie es gehabt, ſaget die Schrifft nicht, beydes aber iſt vermuthlich, doch das JEſus-Kindlein hatte an ihnen ſelbſt und an
§. 12. ihrer Seele genug. Weiter muſte es auch ein Wunderſtern denen Weiſen im Morgenlande anmelden. Es war von ihm ge-
Eſ.XLIX,6. weiſſaget worden: **Es iſt ein geringes, daß du mein Knecht biſt die Stämme Jacob aufzurichten, und das verwahrloſete in Iſrael wieder zu bringen, ſondern ich habe dich auch zum Licht der Heyden gemacht, daß du ſeyeſt mein Heil biß an der Welt Ende.** O groſſe Menſchen-Liebe GOTTes! Es muſte auch den Heyden ingeſamt die Seligkeit angeboten werden; Sie ſchenckten ihm zwar Gold, Weyrauch und Myrrhen, ihr beſtes und liebſtes Geſchenck aber war ihr Leib
Marc.X,14. und Seele. **Laſſet die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht,** ſprach er, da er ein Mann war: Als ein Kind
p. 56. höre ich ihn gleichſam aus ſeinem Kripplein ruffen: **Laſſet die Menſchen zu mir kommen,** denn ihrent wegen bin ich ein
§. 13. Menſch worden. Bey ſeiner Darſtellung im Tempel, gieng es dem alten Simeon, wie einem Thier, das lange gedürſtet, welches wenn es zu einer friſchen Qvelle kömmt, ſo begierig trincket, als wolte es dieſelbe auf einmahl ausleeren. Er nahm JEſum auf ſeine Arme, und eignete ihm denſelben alſo zu, (ein artiges Bild des Glaubens) als wäre ſonſt niemand in der Welt, den er angienge, als er, er hat auch an JEſu gnug, ſolte man ihm vor dieſes Kind, und das Recht, ſo er an demſelben hatte, die gantze Welt angeboten haben, er würde es verlachet haben. Wiederum hat JEſus nicht leicht ſanffter gelegen als in dem
p. 57. Armen dieſes alten Mannes. Es war ſolches eine Probe, wie
Prov.IIX,31 ſo viel hundert tauſend Menſchen ihn in ihre Glaubens-Arme
§. 14. faſſen, und in ihr Hertz einſchlieſſen ſolten; **Denn ſeine Luſt iſt bey den Menſchen-Kindern.** So erhellet auch aus Betrachtung ſeines heil. Lebens und Wandels gnugſam, wie hoch der HErr JEſus die Seelen der Menſchen gehalten habe, daraus
Luc. II, 46. wir nur etliche Blumen ſammlen wollen. Im 12. Jahr ſeines **Alters ließ er ſich ſchon unter den Lehrern im Tempel finden, daß er ihnen zuhörete, und ſie fragte,** als ein junger

Baum,

Baum, der zeitig anfängt, ſeinen Gärtner mit Blumen und Früchten zu erfreuen. Er wolte den Gnad-hungrigen Seelen einen Vorſchmack ſeiner troſtreichen und ſüſſen Lehre geben, wie er hernach ſagte: Ich bin kommen, daß ich ein Feuer (der Liebe zwiſchen GOtt, und den Menſchen) anzünde, (durchs Evangelium) was wolt ich lieber, als es brennte ſchon? Luc. XII, 49 50.
Beym Antritt ſeines heiligen Amts wird er vom Geiſt in die Wüſten geführt, daß er vom Teufel verſucht würde, da bereitete er ſich mit Faſten und Beten, und machte den Anfang den Seelen-Feind zu überwinden. §. 15. Matth. IV, 1.
Er gehet am Galiläiſchen Meer ſpatzieren, nicht um zu fiſchen, oder ihm eine Luſt zu machen, ſondern Gehülffen zu erwehlen, die ihm ſolten durch ſeines Geiſtes Krafft helffen die Seelen fahen, folget mir nach, ſpricht er, ich will euch zu Menſchenfiſchern machen. Matt. IV, 18. p. 58.
Er lehret allenthalben im Jüdiſchen Lande, und thut Wunder. §. 16.
Einsmahls entweicht er in die Gegend Tyri und Sidon, theils, daß er von ſtetiger Arbeit etwas ausruhen möchte, theils, daß er ſein Verlangen nach der Heyden Bekehrung bezeugen, und dem bedrängten Cananäiſchen Weibe auf dem halben Wege entgegen kommen möchte, denn er wolte die Gelegenheit, eine Seele zu gewinnen, nicht aus den Händen laſſen. Matth. XV, 21. Marc. VII, 24.
Ein andermahl ſatzte er ſich von der Reiſe ermüdet, voller Schweiß und Staub, auch hungrig und durſtig, auf einen Brunn nieder, wie aber ein Samaritiſch Weib kam, vergaß der ſüſſe Heiland alles ſeines Beſchwers, und bemühete ſich dieſelbe von ſeiner Perſon und Amt zu unterrichten, ihre Seele zu retten, und durch ſie auch andere zu gewinnen, und als ihm hernach ſeine Jünger zum Eſſen nöthigten, bekamen ſie zur Antwort: Meine Speiſe iſt die, daß ich thue den Willen des, der mich geſand hat, und vollende ſein Werck, nemlich die Seelen ſelig zu machen. Joh. IV, 6. p. 59.
Nicodemus kam bey der Nacht, ward dennoch nicht abgewieſen, eine Seele zu gewinnen wolte er gerne eine Nacht wachen, wie er ſonſt gantze Nächte betete, und die letzte Nacht nichts that, als daß er vor die Seelen der Menſchen ſorgete. §. 17.
Zacheus begehrte ihn zu ſehen auf einem Maulbeer-Baume, das liebreiche Luc. XIX, 1.

Hertz empfand bald dieſes armen Sünders Verlangen, ſahe nach ihm, und ſprach: Steig eilend hernieder, denn ich muß heute zu deinem Hauſe einkehren. Ob nun viel darüber murreten, ließ er ſichs doch nicht irren, ſondern erfreuete ſich darüber, daß er eine Seele gewonnen, und ſprach: **Des Menſchen Sohn iſt kommen zu ſuchen, und ſe-**
§. 18. **lig zu machen, das verlohren iſt.** Um einer einigen ir-
Joh. XX, 24 renden Seelen des eigenſinnigen Thomas willen, iſt er zum andernmahl nach ſeiner Auferſtehung ſeinen Jüngern erſchienen, er macht es, wie es Thomas haben will: **Reiche deine Finger her, und ſiehe meine Hände, und reiche deine Hand her, und lege ſie in meine Seiten, und ſey nicht**
p. 60. **ungläubig, ſondern gläubig.** Eine Jungfrau, der eine Perlenſchnur zerreiſſet, ſuchet iede, und verlieret nicht eine mit Willen. Darum hat der HErr JEſus ſich nicht ohn Urſach verglichen mit einem Hirten, der 100. Schaafe hat, und dem einigen verlohrnen nachgehet, biß ers findet. Eine Gluckhenne, ſo ein Küchlein vermiſſet, und es ſchreyen höret, ſtehet ſtill, und giebt ihm mit einer erhabenen Stimme ein Zeichen, biß ſie es wieder hat. Ein ſol-
Cant. V, 16. **cher iſt JEſus mein Freund, mein Freund iſt ein ſolcher,**
Matt. XI, 28 **ihr Töchter Jeruſalem. Kommt her zu mir,** rufft er an-
Luc. VII, 36. derswo: **Alle die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich will**
§. 19. **euch erqvicken,** durch welche holdſelige Einladung jene Sün-
Joh. VII, 37. derin einen Muth geſchöpffet, und zu ihm gezogen worden. Am letzten Tage des Feſts der Laubrüſt, der am herrlichſten war, entbrant das liebreiche Hertz, in Anſehung einer ſo groſſen Menge Volcks, daß er mit lauter Stimme geruffen: **Wem da**
p. 61. **dürſtet, der komme zu mir, und trincke.** So kunte er ſein innigliches Verlangen, die Seelen ſelig zu machen, nicht bergen, darum bothe er ihnen, als die Lebens-Qvelle, an aus ſeiner
Joh. I, 16. Fülle Gnade um Gnade. Chryſoſtomus mercket an, daß
§. 20. der HErr JEſus keinen Menſchen würcklich geſtrafft und aufgerieben; Als ſeine Jünger aus unzeitigem Eifer ihm anmutheten, er ſolte Feuer von Himmel fallen laſſen über die Samariter, die ihnen die Herberge verſaget, beſtraffte er ſie, und ſagte:

Des

Des Menſchen Sohn iſt nicht kommen, der Menſchen Seelen zu verderben, ſondern zu erhalten. Doch damit die Welt wüſte, daß er die Macht zu ſtraffen hätte, und ſie einmahl richten und ſtraffen werde, habe er den unfruchtbaren Feigen-Baum verfluchet, daß er ſtracks biß auf die Wurtzel verdorret, auch an den Schweinen der Gergeſener ſeine Macht und Gerechtigkeit ſehen laſſen. Wir haben aber auch ſein heilig Leiden und Sterben anzuſehen. Da er, als der ewige Hohe-Prieſter, ſolte in das Allerheiligſte eingehen, trug er die Nahmen der Seinigen auf ſeinem Hertzen, und liebete ſie biß ans Ende, bekümmerte ſich auch mehr um ſie, als um ſich ſelbſt, wie aus Einſetzung des heiligen Abendmahls erhellet, darinnen er uns ein ſtetiges Gedächtniß ſeiner Liebe, und ein Mittel der Vermählung unſer Seelen mit ihm, hinterlaſſen hat. Seine Seele war betrübt biß in den Tod, daß er unſere Seele mit Freuden ewiglich überſchütten möchte. In ſeinem ſchweren Kampff kam er dreymahl zu ſeinen Jüngern, ſo wohl anderer Urſachen wegen, als daß er ſie, und in ihnen alle Menſchen anſehen, ihrer Seelen Heil ihm fürſtellen, und ſich ſelbſt zu ſeinem Leiden anfriſchen möchte. Er pflegte vermuthlich ſeine wiederkommende Jünger aus Leutſeligkeit ſonſten mit einem Kuſſe zu empfangen, und ietzo verſagte er dem verrätheriſchen Juda, ob ihm wohl ſeine Boßheit unverborgen war, ſeinen heiligen Mund nicht, und redete ihn dabey über die maſſen beweglich an: Mein Freund, warum biſt du kommen? Juda, verräthest du des Menſchen Sohn mit einem Kuß? Ich habe dir bißher manchen Kuß aus hertzlicher Liebe gegeben, wilt du nun meine Freundligkeit zu deiner gottloſen Verrätherey mißbrauchen? So wolte er auch dieſe arme Seele gerne gerettet haben, wie er auch Petrum durch einen kläglichen und kräfftigen Anblick ſeines ſchweren Falls erinnert. Ach! allerliebſter Heiland, hatteſt du dennoch Zeit, da du, wie ein Schäflein, mit lauter Wölffen umgeben, und den ſchmähligen Tod für Augen ſaheſt, dich nach einen Menſchen umzuſehen, der ſich verſchwur, und verfluchte, daß er dich nicht kennete. Ja es war um eine Seele zu thun, die JEſus nicht ver-

Matt. XXI, 29. VIII, 31. §. 21. Hebr. IX, 2. Joh. XIII, 1. Matth. XXVI, 38. p. 62. §. 22.

§. 23. verſäumen und verachten konte. Den erhöheten Creutzes-Tod
hat er vor andern erwehlet, auf daß er uns alle möchte zu
Joh. XII, 32 ſich ziehen. Er wolte zwiſchen Himmel und Erden ſterben,
denn er iſt der Mittler zwiſchen GOtt und Menſchen, mit aus-
geſpannten Armen, ſeine Willigkeit anzudeuten, damit er die zu
p. 63. ihm fliehenden Seelen umfänget, er hat unterſchiedliche Wun-
den an ſeinem allerheiligſten Leibe empfangen wollen, daß ſie un-
ſerer Seelen Fels-Löcher wären, und ſein Blut zum Löſe-Geld für
unſere Seelen mildiglich vergoſſen, auch für ſolche der Höllen-
§. 24. Angſt gekoſtet. Bey ſeinem Sterben hat er noch des einen
Schächers Seele gerettet, denn keine Seele iſt ihm zu geringe,
und kömmt zu ſpat, wenn ſie ſich nur mit wahren Glauben ihm
vertrauet. Endlich, ſo übergiebt er ſeine Seele in die Hände ſei-
nes himmliſchen Vaters, doch nicht ſo ſehr um ſein, als um un-
Joh. XIV, ſert willen. Denn er war allezeit in ſeinem Vater, und
10. der Vater in ihm. Es hat der HErr hiermit alle Seelen
p. 64. ſeiner Heiligen, die an ihm im Glauben hangen, ins Bündlein
der Lebendigen einbinden, und ſie zum ſichern Gewarſam ſeines
§. 25. Vaters übergeben wollen. So hat er ſich als ein Seelen-Freund
beym Anfange ſeines Lebens, im Mittel deſſelben und am Ende
[illegible] I. erwieſen, und bleibt es auch in alle Ewigkeit. Hieraus kan man
nochmahls erkennen, was unſere Seele vor ein Kleinod iſt, die
nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöſet, ſondern mit dem
1. Petr. I, 18. theuren Blute Chriſti, als eines unſchuldigen und unbefleckten
19. Lammes. Wenn die heiligen Männer GOttes zur Gottſelig-
keit angemahnet, haben ſie ſonderlich die theure Erlöſung JE-
2. Cor. V, ſu Chriſti vorgeſtellet. Die Liebe Chriſti (die er mit ſeinem
14. 15. Blut und Tode bewieſen) dringet uns, ſpricht der heilige Pau-
lus, ſintemahl wir halten, daß ſo einer (Chriſtus) für alle
(Menſchen) geſtorben iſt, ſo ſind ſie alle geſtorben, (ſie ſol-
len der Welt, ihnen ſelbſt, und der Sünden abſterben.) Er iſt
darum für ſie alle geſtorben, auf daß die, ſo da leben,
hinfort nicht ihnen ſelbſt leben, ſondern dem, der für ſie
1. Cor. VI, geſtorben und auferſtanden iſt. Anderswo ſaget er: Ihr
20. ſeyd theuer erkaufft, darum ſo preiſet GOTT an eurem

Leibe und in eurem Geiſt, welche ſeynd GOTTes. Nun p. 65.
ſo ehre deinen Erlöſer von gantzem Hertzen, und vergiß §. 26.
nicht, wie ſauer du ihm geworden biſt, und was kanſt du Sir. VII, 29.
ihm dafür thun, was er an dir gethan hat? Die Seele 30.
iſt eine Braut des Sohnes GOttes, üm welche er in die 34.
Jahr in der Welt gedienet und gearbeitet hat, ſie ihm auch endlich durch einen blutigen Kampff und Tod erworben. Solte §. 27.
ſie nun mit dem Satan in Sünden buhlen, die unreine Welt-Liebe erwehlen, und aus einer Braut JEſu Chriſti eine Teufels-Hure werden? Solte ſie den Sohn GOttes mit Füſ- Ebr. X, 19.
ſen treten, und das Blut des Bundes, durch welches ſie geheiliget iſt, unrein achten? Das ſey ferne. Betrachte demnach offt, mein Chriſt, das heilige Leben und Sterben JEſu.
Zur Weyhnacht-Zeit faſſe ihn als ein holdſeliges Kind in deine §. 28.
Arme, ſtelle mit ihm allerlerley geheime Hertzens-Geſpräch an, p. 66.
ſetze dich im Geiſt und Glauben hin zu ſeinem Kripplein, und ſprich: Wer biſt du Kindlein? und es antwortet dir: Ich bin die Liebe und ein Seelen-Freund; Was iſt denn dis für ein Ort, darinnen ich dich finde? Es iſt eine Wohnung und Schule der Liebe; Woher kommſt du denn? Vom Himmel, und aus dem Schooß der ewigen Liebe; Was bringeſt du denn gutes mit? Ich bin kommen eure Seelen ſelig zu machen, und bringe mit ein Hertz voll reiner göttlicher Liebe; Was beliebt dir denn, und was ſoll man dir zu gute thun? Nichts, als daß ihr meine Liebe mit Freuden annehmet, mich und euch unter einander liebet. Hierauf ſprich: O allerliebſtes Kind, wie lieb biſt du mir! wenn alle §. 29.
Cronen und Scepter der Welt mir zugehörten, wolte ich ſie dir willigſt hin zu deinen Füſſen legen, und mit deinen Heiligen ſagen: HErr, du biſt würdig zu nehmen Preiß, Ehre, Apoc. IV, 11.
und Krafft. Weil ich aber ſolche Dinge nicht habe, ſo geb p. 67.
ich dir, HErr JEſu, was ich habe, nemlich mein Hertz und meine Seele, die mir ſonſt üm aller Welt Gut nicht feil.

Du ſolt ſeyn meines Hertzens Licht,
Und wenn mein Hertz in Stücken bricht,

Solt du mein Hertze bleiben,
Ich will mich dir, mein höchſter Ruhm,
Hiemit zu deinem Eigenthum,
Beſtändiglich verſchreiben.

§. 30. Zur Faſten-Zeit durchgehe das bittere Leiden und Sterben deines Erlöſers. Siehe ihm zu, wie er am Oelberge im Garten auf ſeinem heiligen Angeſicht lieget, ſich windet, ſeufftzet, und Blut ſchwitzet, und ſprich: Solt ich die Sünde lieben, die meinen JEſum ſo gedrücket hat? Geſchicht das am grünen Holtz, was will am dürren werden? Siehe weiter, wie der heilige Leib JE-
p. 68. ſu mit Geiſſeln und Ruthen zerriſſen wird. Deine Sünde ſind dieſe Geiſſeln. Die Sünde iſt im Anfang den friſchen Mäyen- oder Bircken-Zweigen gleich, grün und lieblich, allein hernach
§. 31. wenn ſie verdorren, geben ſie ſcharffe Ruthen. Philipp der II. König in Spanien, ſoll die Geiſſel, womit ſich ſein Herr Vater, Käyſer Carl der V. nach Päbſtiſcher Art pflegen zu geiſſeln, wie ſie mit deſſen Blut beſprützet und gefärbet war, als ein ſonderbares Kleinod bewahret, und in ſeinem Letzten ſeinem Sohne Philipp dem III. überliefert haben. Dencke du ſtets an die Geiſſel und Ruthen, die mit JEſu Blut gefärbet ſind, und halte ſie
§. 32. deinem Fleiſche für, ſo offt es zur Sünde Luſt gewinnet. Betrachte ihn auch, wie er am Creutze hänget, und ſich zu tode blutet. Ein frommer Münch zu Florentz in Italien, ließ ſich das Bildniß des gecreutzigten JEſu auf eine Taffel, die wie ein Spiegel eingefaßt, mahlen, und trat offt dafür, als ob er ſein Angeſicht im Spiegel beſchauete, über welches ſich ein unkeuſches Weibesbild, ſo gegen über wohnete, verwunderte, und ihm
p. 69. auch offt mit Lachen zuſahe; Er aber wendet ſeinen Spiegel einſten unvermuthlich um, und hält ihr das traurige Bild ihres gecreutzigten Erlöſers entgegen, als wolt er ſie der Liebe JEſu erinnern, und wie übel ſie ihm bißher davor gedancket? Wodurch dieſelbe dermaſſen bewogen worden, daß ſie dieſen Spiegel vom Münch begehret, und ein keuſches gottſeliges Leben begon-
§. 33. nen. Dergleichen Betrachtungen dienen zur Erhaltung des Feuers der Liebe JEſu in der Seelen, wo aber daſſelbige in ſeiner

ner völligen Glut und Krafft ſtehet, da verzehret es die ſündlichen Lüſte unſers Fleiſches. Wenn eine gottſelige Seele die Liebe ihres Erlöſers recht bedencket, wird ſie in eifriger Gegen-Liebe entzündet, und iſt bereit, alles zu thun und zu leiden, ehe ſie im geringſten von der Treue, die ſie ihrem JEſu ſchuldig, abweichen will. Ich weiß gottſelige Hertzen, ſo die Worte: **von Maria der Jungfrauen iſt er** (der Sohn GOttes, gleicher GOTT ſeinem himmliſchen Vater an Macht und Ehren) **wahrer Menſch gebohren, durch den Heiligen Geiſt im Glauben, für uns, die wir waren verlohren,** faſt nie ohne ſonderbare Bewegung des Hertzens und Thränen mit geſungen. p. 70. Denn was iſt das doch vor eine hohe und unbegreiffliche Liebe gegen uns! Allein, leyder bey den meiſten iſt es eine gewohnte Sache, und ſo viel, wie Herr Lutherus redet, als wenn ein Bauer höret, daß ein Huhn habe ein Ey geleget. Daher kommts, §. 34. daß die heutige Welt weder JEſum und ſeine Liebe und theures Blut, noch ihre Seele, das edle Kleinod achtet, und es ſo liederlich dahin giebt: daß unſer Heiland wohl mag ausruffen: **Höret ihr Himmel, und du Erde nimm zu Ohren, ich habe Kinder erzogen und erhöhet,** die menſchlichen Seelen ſo hertzlich geliebet, und ſie mit meinem Blute erkaufft, **aber ſie ſind von mir abgefallen.** Eſ. I, 2. Wandele demnach fürſichtig, mein Chriſt! und bemühe dich deine Seele ihrem Bräutigam unbefleckt zu behalten. Bitte deinen Heiland, daß er dieſes ſein Schäfflein, ſo mit ſeinem Blute erkaufft und gezeichnet iſt, ihm nicht laſſe aus der Hand reiſſen. Doch freue dich, daß deine Seele mehr ſein, als dein iſt, der wird ſie ſchon wiſſen wider des Teufels Macht und Liſt, und aller Welt Boßheit zu ſchützen und zu erhalten. p 71. Es fleuſt aber auch hieraus **ein kräfftig ſüſſer Troſt,** für gottſelige betrübte Hertzen, die etwan in einem ſchlechten Hüttlein ſitzen, mit Armuth und Kummer ringen, und von iedermann verlaſſen ſind, meynende, GOtt habe ihrer auch vergeſſen, oder ſie in ſeinem Zorn verſtoſſen. §. 35. II. Allein, richtet nicht, Chriſtliche Seelen, nach dem äuſſerlichen Anſehen, auch nicht nach eurem eigenen Urtheil. Der HErr JEſus iſt ein

ein Kauffmann, der ſeine theure Wahren in Macultur, Matten, und andere geringe Lumpen einwickelt. Die liebſten Seelen des HErrn JEſu ſind offt unter einem Bettelmantel verdecket und verſtecket, oder mit Schmach und Verachtung, Armuth und Elend eingehüllet. War er doch ſelbſt in den Ta-
Pſ. XXII, 7. gen ſeines Fleiſches eine Verachtung des Volcks, ein Spott
p. 72. der Leute, und ein Wurm geworden, und blieb doch nichts deſto weniger ſeines himmliſchen Vaters allerliebſter Sohn, der Engel Freude, der Teufel Schrecken, und das Heil aller Welt. Eine Perle und Diamant iſt allezeit koſtbar, wenn ſie auch etwa
§. 36. unter dem Tiſch gefallen, oder im Kothe liegen. Was im 10.
Pſ. X, 14. Pſalm Herr Lutherus überſetzet hat: **Die Armen befehlens dir**, das hat der alte lateiniſche Dolmetſcher gegeben: Tibi derelictus eſt pauper, **der Arme iſt dir überblieben.** Die Welt greifft dem lieben GOtt gleichſam vor in der Wahl, nimmt das Reichſte, das Mächtigſte, Prächtige, Hohe und Vornehme voraus, das liebet ſie, und hält es hoch, ſo bleiben denn unſerm GOtt die Elenden, Verachteten, Verlaſſenen, Geringen und Troſtloſen, die erwehlet er, und nimmt ſie in ſeine Vorſorge
§. 37. und Verpflegung auf. Ein Edelgeſtein kan einem Fürſten oder
p. 73. einer Fürſtin aus der Hand fallen, und ſich verliehren, daß ſie nicht wiſſen, wo er bleibet: Eine gläubige Seele kan niemahls in ſolch Elend und Verachtung verfallen, daß der HErr JEſus ſie nicht ſolte ſehen. Er zehlet alle ihre Thränen, er trägt alle ihre Seuffzer in ſein Regiſter ein, es heiſt alsdenn: **Iſt**
Jer. XXXI, 20. **nicht Ephraim** (dieſe liebe Seele) **mein theurer Sohn** (auf welchen ich ein groſſes gewandt, und mit meinem theuren Blute erlöſet,) **und mein trautes Kind?** (daran ich mich ergötze, meine höchſte Freude und Luſt habe?) **denn ich dencke noch wohl daran, was ich ihm geredt habe, darum bricht mir mein Hertz gegen ihm, daß ich mich ſein erbarmen muß.**
§. 38. Daurete **Jonam ein Kürbis**, eine verdorrete Pflantze, die
p. 74. doch ohne ſeine Müh und Arbeit aufkommen? wie ſolte JEſum nicht eine Seele dauern, üm welche er ſo viel gearbeitet hat? Weg demnach mit ſolchen betrübten Gedancken, die ein

Miß-

Mißtrauen gegen den HErrn JEſum, und den liebreichen GOTT erwecken! komme ich in ein Hauß, da ein krånckes Kind iſt, ſo werde ich die Mutter nicht gewiſſer, als an deſſen Bette finden: So kan ich JESUM auch am erſten bey den elenden und troſtloſen Seelen antreffen. Schließlich ſehe nicht, wie ich einem eine Seele hoͤher befehlen koͤnne, als wenn ich ſage, ſie ſey mit dem theuren Blute des Sohnes GOTTES erkaufft. Wer wolte denn mit einer ſo koſtbaren anvertrauten Sache liederlich umgehen? Man muß wiſſen, daß der Sohn GOttes, was durch unſere Schuld verlohren iſt, von unſern Haͤnden fordern wird. §. 39. III.
Don Johann von Oeſterreich, Kaͤyſer Carl des V. natuͤrlicher Sohn, hat einen alten unnuͤtzen Hund gehabt, der allezeit auf einem mit Gold geſtuͤckten Kuͤſſen gelegen, mit den allerniedlichſten Speiſen unterhalten worden, und mit einem eigenen Diener verſehen geweſen, der ſein pflegen muͤſſen, alles darum, weil er ihm von Philipp dem II. Koͤnig in Spanien geſchencket war: Hatte nun dieſer Hund ſeines geweſenen Herrn alſo zu genieſſen, was will uns nicht gebuͤhren an den Menſchen zu thun um des HErrn JEſu willen? Ach HErr JEſu! Lehre uns verſtehen, was eine Seele ſey: Dir ſey Danck, fuͤr alle die Liebe, Muͤhe und Treue, die du an unſerer Seelen angewand haſt. Amen. §. 40. p. 75.

IV. Die hochgewuͤrdigte Seele.

Aus dem vorigen Spruch.

EIn weiſer Koͤnig, der einen jungen unerfahrnen Printzen zu ſeinem Nachfolger verlaſſen muſte, verordnete, daß derſelbe nicht eher die voͤllige Regierung antreten ſolte, biß er einen guͤldnen hierzu verfertigten Apffel dem allergroͤſten Narren, den er finden koͤnte, geſchencket haͤtte, darum er denn fremde Lande durchreiſen, und ſolchen Thoren ſuchen ſolte. Der kluge Vater wuſte wohl, daß wohlangeſtellte Reiſen ihren groſſen Nutzen haben, und daß die Weißheit auch von dem Unweiſen und Narren gelernet werden kan, durch deren Schaden man klug werden muß, wie jener kluge Perſianer Lockmann auch von ſich ſagte: Es haͤtte aber §. 1. p. 76. §. 2.

dieſer Apffel zweiffelsfrey demſelben als dem allergröſten Thoren müſſen übergeben werden, welcher um zeitliche und nichtige Dinge willen ſeine edle Seele dahin giebt, dem überreicht GOTT
Pſ. XVII, 14. gleichſam ſelbſt den güldnen Apffel, **giebt ihm ſein Theil in dieſem Leben, füllet ihm den Bauch** (wie auch den Beutel, Kaſten, Boden und Keller) **mit ſeinem Schatz**, daher der reiche Mann
Luc. XVI, 24. 25. in der hölliſchen Flammen die Antwort bekam: **Gedencke Sohn, daß du dein Gutes empfangen haſt in deinem Leben!** Solche
§. 3. Leute begehen die gröſſeſte Narrheit, wenn ſie auch die Weiſeſten in der Welt wären, wie die thörichten und unverſtändigen Kinder um einen Apffel ſich wohl laſſen ein Gold-Stück, ſo ihnen et-
p. 77. wa zum Schmuck umgehangen iſt, abſchwatzen. Ein liederlicher Menſch war Eſau, der für ein rothes Linſen-Gerüchte die Herrlichkeit der erſten Geburth, welche das Prieſterthum in einem Geſchlechte, das Regiment, und zwey Theil der Erbſchafft mit ſich führete, dahin gab. Wie ſolte man nicht ſolche Leute vor unbeſonnene Narren halten, welchen ihre Seele und Seligkeit
§. 4. ſo faul feil iſt? Wem würde ſein Hertz um 10. oder 20tauſend Thaler zu Kauffe ſeyn, wenn er ihm ſolches alſobald ſolte aus dem Leibe ſchneiden laſſen? Es wäre denn, daß einer mit jenem närriſch-geitzigen Menſchen beym Stobæo ſich ſelbſt nach ſeinem Tode zum
§. 5. Erben im Teſtament einſetzen wolte. Und was hilfft denn einem Menſchen aller Welt Geld, wenn er ſeine Seele verlohren
Sprüchw. VII, 23. hat? **Die Vögel eilen zum Strick**, und fallen in die Dornen zur Herbſt-Zeit, um der rothen Beeren willen, **ſie wiſſen aber nicht, daß ihnen das Leben gilt;** Die Welt-Kinder aber wiſſens, daß ſie die zeitliche Luſt mit dem Verluſt des ewigen Lebens büſſen müſſen, und laſſen ſich doch davon nicht abhalten, ſind ſie
p. 78. denn nicht albern, mehr als die Vögel? Eine Dole oder Kräe, die im Hauſe gehalten wird, trägt offt Geld, Ringe und Fingerhüte, oder dergleichen unnützer Weiſe zuſammen, ſo machen es
Luc. XII, 20. viel Menſchen, von denen es hernach heiſt: **Du Narr, dieſe Nacht wird man deine Seele von dir nehmen, und wes**
§. 6. **wirds ſeyn, das du bereitet haſt?** Das ſonſt liſtige und ſchäd-
Er. Franciſc. liche Thier Hiæna iſt ſehr albern und einfältig, ſich ſelbſt zu ver-

wahren, kommt der Jäger für ſeine Höle, liegt es gantz ſtille, Schau-
und weil derſelbe ſeinen Gefärten mit Fleiß zurufft: es ſey bühn. p.253.
nicht hier! läſt es ihm den Strick an dem Fuß feſt machen,
in Meynung, man wiſſe von ihm nicht, biß es gefangen und
getödtet wird. Die Gottloſen und ſichern Menſchen ſind ſehr
verſchlagen in allerley Welt- und Geld-Händeln, aber ſehr al-
ber und thöricht, ihre Seele zu bewahren, der Satan hat ſie 2. Tim. II,
gefangen in ſeinen Stricken zu ſeinem Willen. Sie den- 26.
cken aber an nichts weniger, als an das; Indeſſen pfeifft er
ihnen ſüſſe vor: **Es hat keine Noth! Noch Zeit gnug!** p. 79.
**GOTT iſt barmhertzig! Hie alle Sünden vergeben wer-
den! Du kanſt dich vor deinem Ende noch wohl bekehren!**
So verwickeln ſie ſich denn ie mehr und mehr in ſeinen Stri-
cken, biß ſie mit ihrem ewigen Schaden innen werden, daß ſie zu
viel getrauet, und bey ihrer groſſen Klugheit die gröſten Nar-
ren geweſen, wie das Buch der Weißheit gar fein fürgeſtellet. Cap. V, 4. 5.
Zu Barcinona bedurfte man einſten viel Ruder-Knechte auf §. 7.
die Galeen, ſo ward ein Tiſch auf den Marckt geſetzet mit vie-
lem Gelde und Würffeln belegt, wer nun Luſt hatte, der moch-
te mit dem, der dazu beſtellet war, ſpielen, gewann er, ſo er-
hielte er eine ziemliche Summa Geldes, verſpielte er, ſo war die
Freyheit verſpielet, und muſte alſofort zu Schiff: Nichts deſto
weniger funden ſich ihrer viel, die in Hoffnung eines geringen
Gewinns ihre zeitliche Wohlfarth und Freyheit verſpielten, und
elende Sclaven worden. Nun ſo gehets leider! vielen, daß ſie p. 80.
um ein Geringes ihre Seligkeit verſpielen, und in die Schantze
ſetzen, ſo verblendet ſind ſie. Solchem vorzukommen, hat
GOTT der menſchlichen Seelen nicht nur alle Creaturen, auch
ſeine heilige Engel ſelbſt, die Himmels-Fürſten, zu Dienern
und Pflegern verordnet, ſondern auch, nachdem er ſie durch ſei-
nes Sohnes Blut von des Teufels Gewalt errettet, und zu ſei-
nem Kinde angenommen, giebt er ihr ſeinen Heiligen Geiſt,
der ſie zur Seligkeit leite, regiere und führe: Wie einem Fürſt- §. 8.
lichen oder Königlichen Kinde, ſowohl Diener und Aufwärter,
als zuforderſt ein Hofemeiſter zugegeben wird, der es zu allen

 wohl-

§. 9. wohlanſtändigen Sitten und Tugenden anweiſe. Die Schrifft
Phil. XCV, ſpricht: GOTT habe Mühe mit uns Menſchen, er bekümmere
10. mere ſich mit uns, er nehme ſich unſer an, er ſuche uns
CXLV, 3. täglich heim, wie ein Artzt ſeinen Patienten, oder wie ein Hauß-
Job. VII, 17. Vater ſeine Kinder und Geſinde, er verſuche oder erforſche
uns alle Stunde: So lieb ſind wir unſerm GOTT, wel-
p. 81. ches von allen dreyen Perſonen in der Gottheit geſaget wird, mit
der wir in der heiligen Tauffe einen Bund gemacht, und des Va-
ters Vorſorge, des Sohnes Liebe und Treue, und des Heiligen
§. 10. Geiſtes Troſt und Beyſtand unſer Lebelang ſpüren. **Dein gu-**
Pſ. CXLIII, **ter Geiſt**, ſpricht der Prophet, **führe mich auf ebener Bahn;**
10. und der HErr JEſus: **Der Geiſt der Wahrheit wird euch**
Joh. XVI, 13. **in alle Wahrheit leiten.** Hat nun die Seele einen ſolchen
Geleitsmann und Führer, ſo muß ſie fürwahr für GOTT nicht
Joh. XIV, ſchlecht geachtet ſeyn! Der Heilige Geiſt iſt der Seelen Trö-
16. ſter, welches Wort in der Schrifft nur vom HErrn JEſu und
1. Joh. II, 2. dem Heiligen Geiſte gebrauchet wird, denn ein ſolcher Tröſter
unter allen Creaturen nicht zu finden. Es bedeutet aber einen
Beyſtand, einen Freund, Rathgeber, Fürſprecher und Sach-
walter, der einem tröſtlich in Nöthen zuſpricht, und mit ſeinem
Rath und Beyſtand immer um, und bey einem iſt. Eines ho-
hen Potentaten Prediger, der bey einem andern Fürſten was
wichtiges vorzubringen hatte, ließ ſolches durch ſeinen Fürſten
p. 82. bey Gelegenheit fürtragen, darauf jener antwortete: **Er hät-**
te keinen beſſern Advocaten haben können. Wie hätte aber
unſere Seele einen beſſern Advocaten haben können, als JE-
ſum Chriſtum im Himmel zur Rechten GOTTES, und den
§. 11. Heiligen Geiſt auf Erden? Wie aber dieſer Fürſprecher das
Seinige treulich verrichtet, das bezeuget die Erfahrung aller
gläubigen Seelen, die in ihrem Betrübniß bald in klägliche, bald
aber in freudige Worte heraus brechen: Als wenn David, nach-
dem er das Lange! Lange! welches dem Hertzen bange macht,
Pſ. XIII, 2. 3. viermahl wiederholet, endlich ſchleuſt: **Ich hoffe aber dar-**
6. **auf, daß du ſo gnädig biſt!** Wenn er die Betrachtung ſeines
Elends in ſeiner Flucht zweymahl unterbricht, mit den tröſtli-
chen

chen Worten: Was betrübſt du dich, meine Seele/ und Pſ. XLII, 6.
biſt ſo unruhig in mir? Harre auf GOTT, denn ich wer- 12.
de ihm noch dancken, daß er meines Angeſichtes Hülffe und
mein GOTT iſt. Wenn er nach Uberlegung des ſtetigen
Creutzes der Frommen, und der Glückſeligkeit derer Gottloſen
endlich herausbricht: Iſrael hat dennoch GOTT zum Pſ. LXXIII,
Troſt! HERR, wenn ich nur dich habe, ſo frag ich 1. 25.
nichts nach Himmel und Erden. Wenn Hiob alle ſeine Bit-
terkeit mit dieſen Worten verſüſſet: Wenn mich der HErr Cap. XIII,
gleich tödten wolte, will ich doch auf ihn hoffen: Ich 15.
weiß, daß mein Erlöſer lebet! Weil du mein GOTT und XIX, 25.
Vater biſt, dein Kind wirſt du verlaſſen nicht; Ich bin doch ja
dein liebes Kind, trotz Teufel, Welt, und aller Sünd! Wenn §. 12.
wir uns offt in traurigen Gedancken und Sorgen vergangen ha- p. 83.
ben, ſo bringet uns der Heilige Geiſt etwa einen Spruch in den
Sinn, und leitet deſſen Krafft zu unſerm betrübten Hertzen, daß
es Ruhe und Troſt empfindet; wie jenem reiſenden Manne §. 13.
einmahl in der Nacht, da er ſich an einem wilden abgelegenen
Ort unter böſen Leuten befand, und in ängſtliche Todes-Ge-
dancken geriethe, wiederfahren: denn als ihm die Augen ein
wenig zufielen, vernahm er deutlich die Worte: Ich will dich Ebr. XIII, 5.
nicht verlaſſen, noch verſäumen. Viel Märtyrer haben in §. 14.
ihrer gröſten Noth einen ſonderlichen Troſt und Erqvickung ge-
fühlet. Der Heilige Geiſt giebt auch Zeugniß unſerm Rom. IIX,
Geiſt, daß wir GOTTES Kinder ſind. GOTT hat uns 16.
die Herrlichkeit ſeiner Kindſchafft in Chriſto geſchencket, es kan p. 84.
ſich aber unſer armes Hertz hierinn nicht ſchicken, die Ehre iſt
zu groß, es darff ſich derſelben nicht anmaſſen, zuförderſt, wenn
ihm der Satan ſeine Unwürdigkeit aufmutzet; Der Heilige
Geiſt aber bringt es durch ſein Zuſprechen dahin, daß es ſich
deſſelben mit groſſer Freudigkeit annimmt. Der Heilige Geiſt
hilfft unſer Schwachheit auf, wenn uns eine Laſt will zu
ſchwer werden, hilfft er ſie tragen, wie dort die Martha begehrte, Luc. X, 40.
ihre Schweſter ſolte die Geſchäffte auch angreiffen, und ihr in
der Arbeit zu Hülffe kommen. So hilfft der Heilige Geiſt,

§. 15. und wenn uns etwa eine Schwachheit, als eine Ohnmacht, an-
Joh. XVI, tritt, hält und ſtärcket er uns, daß wir nicht fallen. Die See-
14. le iſt auch des Heiligen Geiſtes Schule, darinnen er JEſum
verkläret, das iſt, mit lebendigen Farben fürſtellet, daß das
Hertze weiß, was es an ihm hat, nemlich die Gerechtigkeit, und
das ewige Leben: Sie iſt ſeine Wohnung und Werckſtatt, dar-
innen er ohn Unterlaß arbeitet, ſie beſſert und ſchmücket; Sie
iſt ſein Tempel, welchen er mit ſeiner Gnade erfüllet, darinnen
lehret, ſeufftzet, betet, wundert und wircket, die gläubige See-
p. 85. le hat mehr GOTTES in ihr, denn alle Himmel und alle leib-
1.Pet.IV,14. liche Tempel. Das iſt, was Petrus ſaget: **Der Geiſt, der ein**
Geiſt der Herrlichkeit und GOTTES iſt, ruhet auf euch,
als wenn ein mächtiger Potentat einem ſeiner Unterthanen das
§. 16. Haupt in den Schooß legte. Der Heilige Geiſt iſt der Seelen
Wein, dadurch ſie erqvicket, erfreuet und truncken wird. **Die**
Rom.V, 5. **Liebe GOTTES iſt ausgegoſſen in unſer Hertz, durch den**
Heiligen Geiſt, welcher uns gegeben iſt. Dieſes ſüſſen Weins
Act.I, 4-13. waren die Apoſtel voll am erſten heiligen Pfingſt-Tage, und dis
Pſ.IV, 8. 9. war des flüchtigen Davids Labſal: **Du erfreueſt mein Hertz,**
mein GOTT, ob jene gleich viel Wein und Korn haben,
und ſättigeſt meine Seele ſo wohl, daß ich liege und ſchlaffe
gantz mit Frieden. Dieſe Herrlichkeit aber kan ein fleiſchliches
p. 86. Hertz nicht verſtehen, was es ſey, voll des Heiligen Geiſtes, in
§. 17. der Liebe GOttes ſatt und truncken ſeyn. Der Heilige Geiſt
2.Cor. I, 21. wird auch genannt **die Salbung der Seelen**, die Chriſtus JE-
1.Joh.II, 27. ſus für GOTT **zu Königen und Prieſtern** gemacht, und
Offenb. I, 6. mit dem Heiligen Geiſt geſalbet hat. Dis heilige Oel, das über
V, 10. unſer Haupt Chriſtum iſt ausgegoſſen, nicht nach dem Maaß,
fleuſt herab auf ſeine Glieder, denn GOTT hat in der Tauffe
Tit. III, 6. **über uns reichlich ausgegoſſen ſeinen Heiligen Geiſt**
durch JEſum Chriſtum unſern Heiland. Er wird ge-
Eph.I, 13. 14. nannt **das Siegel** der Gläubigen, und **das Pfand** ihres **Er-**
bes, weil er die Verſicherung der Gnaden GOTTES, der
Vergebung der Sünden, und des ewigen Lebens ins Hertz drü-
Joh.VI, 27. cket. Von JESU wird geſagt: **ſein himmliſcher Vater ha-**
be

be ihn verſiegelt, das iſt, mit ſo viel Wunder-Gaben des Heiligen Geiſtes ausgerüſtet, daß man an ſeinem Amt zu zweiffeln nicht Urſach hat, und ihn billich, als den einigen Heiland der Welt, annimmt. So tragen auch ſeine Gläubigen das Siegel des lebendigen GOttes an ihrem Haupt und auf ihren Hertzen, und darum ſind ſie, als ein Eigenthum des Höchſten, hoch zu halten. **Betrübet nicht,** ſagt der Apoſtel, **den Heiligen Geiſt** §. 18.
GOTTES, damit ihr verſiegelt ſeyd auf den Tag der Erlöſung. Eph. IV, 30.
GOTT kan nichts betrüben, wenn auch Himmel und Erden vergehen, als die Seele, wenn ſie ihn durch Sünde verläſt, und dem Satan Raum giebt. **Um der Sünde willen** p. 87.
reuete es ihm, daß er die Menſchen gemacht hatte, und es 1. B. Moſ.
bekümmerte ihn in ſeinem Hertzen. VI, 5. 6.
Deswegen weinete der HErr JEſus üm das unbußfertige ſichere Jeruſalem. Ach! dachte er, ſoll ich denn ſo vieler tauſend Seelen Verderben ſe- Luc. XIX,
hen! 41.
Und daß die, zu welchen ich zuförderſt geſandt bin, ihnen nicht wollen helffen laſſen. Darüber floſſen ihm die Thränen über ſeine Wangen; dabey man wohl ſagen mag, wie die Jüden, als ſie den HErrn beym Grabe Lazari weinen ſahen: **Siehe,** Joh. XI, 35.
wie lieb hat er ihm gehabt! Siehe, wie lieb GOtt die Seelen §. 19.
hat! Wir wollen noch einige Beweißthümer hinzu thun. Die heiligen Engel ſind großmächtige Himmels-Fürſten, ſtarcke Helden, reine Geiſter, voller Licht, Weißheit und Klarheit, die allezeit vor GOtt ſtehen, und ſeine Herrlichkeit ſehen, dennoch hat ſie GOtt zum Dienſt der Seelen verordnet: **Sind nicht die En-** Hebr. I, 14.
gel allzumahl dienſtbare Geiſter, ausgeſand zum Dienſt, um derer willen, die ererben ſollen die Seligkeit. Es iſt eine alte Meynung, daß einem iedweden Menſchen von Mutterleibe an ein Engel zugeordnet ſey von GOtt, der ihm begleiten, behüten, und ihm dienen müſſe. Dis wäre ſchon ein groſſes. Die p. 88.
Schrifft aber berichtet, daß nicht nur einer, ſondern viel Engel manchmahl ſich um einen Menſchen zu ſeinem Dienſt und Schutz gefunden haben. Als Jacob aus Meſopotamien kam, ſahe er 1. B. Moſ.
ihrer eine ſolche Menge um ſich, daß er die Stäte Mahanaim XXXII, 1. 2.
(zwey Heere) nennete. Entweder, daß der Fürſt derer Engel

des Landes Meſopotamien ihn biß hieher an die Gräntzen begleitet, und hingegen die Schutz-Engel des Landes Canaan aufgenommen; Oder, daß die Engel auf beyden Seiten, ihn als in der mitten habend, hergezogen.
§. 20. Den Propheten Eliſa und ſeinen Knaben, umgaben eine groſſe Menge heilige Engel, daß der gantze
2.Reg.VI, 17. Berg, darauf ſie waren, voll feuriger Wagen und Roſſe um ſie her geſehen ward. Darum ſpricht David: **Er hat ſeinen**
Pſ.XCI,11.12. **Engeln befohlen über dir, daß ſie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß ſie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein ſtöſſeſt.**
p. 89. Wie die Eltern, wenn ſie etwa ausgehen, ein kleines Kind, das erſt lauffen lernet, allem Hauß-Geſinde ſonderlich zur Aufſicht anbefehlen.
Pſ.XXXIV,8. Anderswo ſagt der Prophet: **Der Engel des HErrn lagert ſich um die her, ſo ihn fürchten, und hilfft ihnen aus.** Anzudeuten, daß die Engel ingeſamt in Bewahrung der Menſchen vor einem Mann ſtehen, und daß in vorfallender Noth alles, was nur Engel heiſſe, es ſey Cherubim oder Seraphim, müſſe auf ſeyn, und einem frommen Chriſten zu Hülffe ziehen.
§. 21. Etliche unter den Schul-Lehrern haben behaupten wollen, daß nicht alle Engel zum Dienſt der Menſchen gebraucht würden, ſondern nur die aus denen unterſten Ordnungen, die andern aber blieben immer für GOTT zu ſeinem Dienſte ſtehen. Aber der Apoſtel ſaget, daß ſie allzumahl dienſtbare Geiſter ſind, und ausgeſand worden. Ach! **hat GOTT ſeinen Sohn**
Rom.IIX,32. **für uns dahin gegeben;** (und zu uns geſand,) **wie ſolte er uns mit ihm nicht alles ſchencken,** (und ſenden?) Der Engel Liebe zu den Menſchen erhellet nicht allein aus dem Exempel der irrenden Hagar, welcher ſie eine Waſſer-Qvelle gezeiget; des Daniels, den ſie in der Löwen-Grube erhalten; der Marien Magdalenen, nach deren Thränen ſie ſehen und ſprechen:
p. 90. Weib, was weineſt du? Bey der Geburt des HErrn JEſu laſ-
§. 22. ſen ſie zur Gnüge ſpüren, welche groſſe Freude ſie haben über der Menſchen Heil und Seligkeit. Nicht zwar, als wenn die Engel des Verdienſtes Chriſti auch bedürfften, denn ſie ſind in ihrer angeſchaffenen Heiligkeit beſtanden, und hat JEſus nicht der

En-

Engel Natur, ſondern den Saamen Abrahä an ſich ge- Hebr. II, 16.
nommen. Was er nun nicht angenommen hat, das hat er auch nicht erlöſet, ſo bleibts denn darbey, daß ſie ſich der Menſchen halben ſo hertzlich gefreuet. Dem heiligen Paulus erſchien §. 23.
auf einer Reiſe in der Nacht ein Geſichte, eines Mannes Geſtalt aus Macedonien, der ihn bat und ſagte: **Komm hernieder in Macedonien, und hilff uns.** Da ein gottſeliger alter p. 91. Act. XVI, 9. 10.
Lehrer nicht ungereimt davor hält, es ſey dieſer Mann ein Engel GOttes, und Schutzherr Griechenlandes geweſen, der den Apoſtel gebeten, auf GOttes Befehl, daß er in Macedonien käme, und ihm hülffe ſtreiten wider die böſen Geiſter, mit dem Wort des heiligen Evangelii, und mit ſeinem Gebet. So gerne ſehen die Engel, daß die Seelen der Menſchen zu dem HErrn JEſu, und zum ſeligmachenden Erkäntniß gebracht werden. Matheſ. Sarept. Conc. 16.
Unſer Heiland beweiſet mit drey herrlichen Gleichniſſen, daß **Freude im Himmel ſey vor den Engeln GOttes, über einen Sünder, der Buſſe thut.** §. 24. Luc. XV, 7. 10. 24.
Die Engel haben zwar Freude die Fülle in GOtt, und dürffte ich nicht ſagen, daß derſelben etwas könte hinzugethan werden, wenn JEſus nicht ſagte: daß ihnen eine bekehrte Seele eine neue Freude machte. Die Urſach iſt theils die Liebe zu GOTT; denn weil ſie wiſſen, daß er die Seelen ſo hertzlich liebet, ſie für ſeinen Schatz und Reichthum hält, ſo freuen ſie ſich mit ihm, ſie erfreuen ſich mit dem Sohne GOttes, daß ſein Blut abermahl p. 92.
einer Seelen zu gute kommen, und daß dieſer getreue und mühſelige Hirte ſein Schäflein endlich wieder gefunden hat, ſie freuen ſich mit dem Heiligen Geiſt, daß ſein Wort wohl gerathen, und gefruchtet hat. Theils aber die Liebe zu den Menſchen. Sie haben GOTTes Art, für dem ſie ſtehen, und ſein Angeſicht ſehen, an ſich, daß ſie die Seligkeit gern allen Menſchen gönnen.
Ein weiſer Heyde ſagte: Wenn ein Menſch könte unter den §. 25.
Sternen wandeln, und die Wunder und Herrlichkeit des Himmels beſchauen, würde er doch ſolch Vergnügen nicht finden, als wenn er einen Freund um ſich hätte, mit dem er ſeine Freude theilen könte! die Sonnenſtrahlen ſind ſtärcker, wenn ſie

von einem Spiegel zurücke prallen, und die Freude iſt gröſſer, wenn ſie ſich in eines Freundes Hertz ergieſſen mag. Wie die Freude der Auserwehlten im Himmel in ihr ſelbſt wachſen wird, wenn eine ſelige Seele der andern als ein leuchtender Stern entgegen ſtrahlen, und ein verklärter Leib den andern durch ſein liebliches Licht beluſtigen wird, ſo gehets auch mit den heiligen Engeln, unſere Seligkeit verdoppelt gleichſam ihre Seligkeit. Sie freuen ſich, daß ihre Zahl, welche durch den Abgang der gefallenen Engel geſchmälert, durch der menſchlichen Seelen Zugang
p. 93. wieder ergäntzet worden. Dencket nun wie hoch die Seelen im
Matt. XXII, 30. Himmel ſeyn, welche GOtt und ſeine Engel erfreuen können? Und welche würdig geachtet werden, der Engel Stellen zu erſetzen, und
§. 26. den Engeln gleich zu werden? Petrus ſpricht, daß die heiligen
1. Pet. I, 12. **Engel mit Luſt hinein ſchauen in die Geheimniſſe des Evangelii, und den Reichthum der Gnaden GOttes,** welcher durch die Propheten verheiſſen, und durch die Apoſtel der Welt dargeboten und aufgethan iſt. Dis war fürgebildet in dem Gnaden-Thron, welchen die beyden Cherubim, ſo ihm mit ihren Flügeln bedeckten anſchaueten; JEſus iſt der Gnaden-Stuhl, der uns von GOtt
p. 94. in ſeinem Blut fürgeſtellet iſt, dis ſehen, wie nemlich der Gnaden-Stuhl mitten unter den Sündern ſtehet, und wie ſo viel 1000. armer ſündlicher Seelen bey ihm Gnade ſuchen und finden, dis iſt
§. 27. der Engel Luſt und Freude. Die Kirche GOttes iſt gleichſam der heiligen Engel Spiegel, darinnen ſie den Reichthum der göttlichen Gnade und Güte anſchauen und ſich verwundern, wohin
Eph. III, 8. 10 auch meines Erachtens Paulus in der Epiſtel an die Epheſer zu
p. 95. zielen ſcheinet. Der heilige Apoſtel will auch, man ſolle ſich in
§. 28. der Chriſtlichen Verſammlung aller Beſcheidenheit, und heili-
1. Cor. XI, 10 gen Furcht gebrauchen **um der Engel willen,** die daſelbſt zugegen ſind, die unachtſamen und ſchläffrigen Gemüther zum Gebet und zum Gehör göttliches Worts ermuntern, und den Gottesdienſt befördern helffen. Wir treten hin für unſern GOtt, ihn anzubeten, und zu loben mitten unter ſeinen Engeln, wie
Pſ. CXXXIIX, 1 der Prophet ſaget: **Ich dancke dir von gantzem Hertzen, für den Göttern,** das iſt, mitten unter den Engeln und GOttes

tes

tes Kindern will ich dir lobſingen: Sie finden ſich mitten un-
ter uns in unſern gottſeligen Verſammlungen, und helffen uns
ihren und unſern GOtt loben und preiſen. Der HErr unſer §. 29.
GOtt, hat aber auch ſterbliche Engel auf Erden, nemlich Leh-
rer und Prediger, die er ſelbſt dieſes Nahmens gewürdiget hat. p 96.
Ob er nun wohl dieſelbe ihm ausgeſondert, und ſie mit herrlichen Mal. III, 1.
Gaben ausgerüſtet hat, ſo iſt doch alles zum Dienſt der See- Offenb. I, 20
len gemeynet; ſie wachen über dieſelbe, als die da Rechen- II, 1.
ſchafft dafür geben ſollen: Sie ſind GOttes Diener und Ge- Hebr. XIII, 17
hülffen, in ſeinem Kirchen-Garten, die Seelen ſind die edlen
Pflantzen, welche ſie bearbeiten, begieſſen, von Unkraut reinigen,
und mit höchſtem Fleiß bewahren müſſen. Sie ſind Lichter, die Matt. V, 14.
aber ſich ſelbſt in Müh und Arbeit verzehren, und den Seelen
zum Himmel leuchten müſſen. Sie gehören mit allen ihren
Gaben, Kräfften und Vermögen nicht ihnen ſelbſt, ſondern der
Gemeine zu. Es iſt alles euer, ſagt der Apoſtel, es ſey Paulus 1. Cor. III,
oder Apollo, es ſey Kephas oder die Welt, es ſey das Leben 21. 22.
oder der Tod, alles iſt euer. Welches ſich am füglichſten vom
Leben und Tode der Prediger erklären läſſet, die Prediger ſind ver-
bunden, nicht allein weil ſie leben, nach allen ihren Vermögen, zu
dienen, ſondern auch mit ihrem Tode, wenn ſie nur dadurch die See-
len im Glauben und zur Gottſeligkeit erbauen können. Wie dieſer
groſſe Apoſtel ſpricht: Ich will faſt gerne darlegen (alles was 2. Cor. XII,
ich habe) und dargelegt werden, (will mein Leben gern wa- 15.
gen und dahin geben) für eure Seele. Sie müſſen ſeyn wie
das Glaß der Marien, mit köſtlichem Narden-Waſſer gefüllet, §. 30.
welches ſie zubrach, und über das Haupt JEſu ausſchüttete, p. 97.
daß das gantze Hauß mit dem Geruch erfüllet ward. So müſ- Marc. XIV,
ſen Lehrer ſich gern durch Müh und ſtetige Arbeit aufreiben laſ- 3.
ſen, nur daß der Nahme des HERRN gepreiſet, und das
Kirchhaus mit einem guten Geruch der Erkänntniß JEſu zu vie-
ler Seelen Troſt und Beſſerung möge angefüllet werden. Sie
ſind GOttes Haußhalter über ſeine Geheimniß, denen er die
Schlüſſel zu allen ſeinen Schätzen anvertrauet hat, doch zum
Dienſt ſeiner Kinder. Wie die Eltern aus eingepflantzter Liebe

alle Mühe und Arbeit der Kinderzucht überwinden, alſo müſſen rechtſchaffene Prediger dergleichen thun, und dem Jacob gleich ſeyn, der aus Liebe zu ſeiner Rahel Froſt und Hitze, Wachen und allerley Ungemach, bey der Heerde Labans überwand. Welches Paulus mit ſeinem eigenen und ſeiner Mit-Apoſtel Exempel be-
1.Cor.IV,11. ſtätiget, und noch mancher frommer Diener Chriſti, der faſt Noth
12. bey ſeinem mühſeligen Amt leidet, bedränget, betrübt und gequälet wird, wird dennoch nicht müde, für die Gemeine zu beten, zu wachen und ſie hertzlich zu lieben. Hierzu ſtärcket ſie GOtt, und die Liebe
1.Cor.V,14. Chriſti dringet ſie darzu. GOtt hat die Seelen ſeinen Dienern
§. 31. ans Hertz gebunden, wie die Hohenprieſter A. T. die Nahmen der
p. 98. Stämme Iſrael auf ihrer Bruſt tragen muſten, welche in Edelge-
§. 32. ſteinen eingegraben waren, die Koſtbarkeit der Seelen fürzubilden.
☞ I. Kenneſt du dich nicht, o du ſchönſte unter den Weibern? ſpricht
Cant. I, 8. dort der himmliſche Bräutigam zu der gläubigen Seelen. Ach! freylich kennet ſich unſer Seele offt ſelbſt nicht, ſie verſtehet ihren Adel und Herrlichkeit nicht: Die kleinen Kinder ſetzen ſich, wenn ſie noch ſo ſchön angethan und geſchmücket ſind, mit ihres gleichen in den Sand, und ſpielen mit Scherben und Puppen, das macht ihre Unwiſſenheit: So vergiſſet unſere Seele offt ihrer Hoheit und geiſtlichen Schmucks, hänget ſich an das zeitliche und vergängliche Gut, und ſuchet ihre Freude und Eh-
p. 99. re in dem Irrdiſchen. So ſiehe nun, du edle Seele, wohin dich
§. 33. dein GOtt verſetzet? Nemlich in die Gemeinſchafft ſeines allerliebſten Sohnes und des Heiligen Geiſtes, du biſt verſiegelt mit dem Siegel des lebendigen GOTTes, und ein Heiligthum des Höchſten. Seine heiligen Engel, die helleuchtenden Flämmlein ſchweben um und über dich mit ihrer feurigen Liebe, begleiten dich auf allen deinen Wegen, dienen dir zu Tiſche, wachen, wenn du ſchläffeſt, um dein Bette, ſie trauren mit dir, wenn du be-
Offenb. trübet biſt, freuen ſich deiner Geſellſchafft, und nennen ſich deine
XIX, 10. Mitknechte, begehren auch keine Ehre von dir, als daß du GOtt anbeteſt, und ehreſt. Solchen Engliſchen Sinn hat GOtt in ſeiner Boten und Diener Hertz auch gepflantzet, die ſich gantz zu
§. 34. deinem Dienſt ergeben haben. Was wilt du denn nun thun,

du

du Chriſtliche Seele! und was erwehleſt du dir? Wilt du nicht lieber ein Tempel des Heiligen Geiſtes, als eine Behauſung der Teufel ſeyn? Iſt nicht beſſer der heiligen Engel als der Teufel Geſellſchafft? Iſts nicht beſſer, denen Hirten und Dienern der Gemeine eine Freude machen, und ihr Gebet für ſich, als ſie betrüben, und ihr Seuffzen wider ſich haben? Darüm §. 35.
ſchreibe dir allezeit auf das Täflein deines Hertzens die Worte des heiligen Apoſtels: **Wiſſet ihr nicht, daß euer Leib ein** 1. Cor. VI,
Tempel des Heiligen Geiſtes iſt, welchen ihr habt von 19.
GOtt, und ſeyd nicht euer ſelbſt. Und weil du weiſt, daß, p. 100.
wo du geheſt und ſteheſt, die heiligen Engel üm dich ſind, ſo lebe als ein Engel unter den Engeln in der Furcht GOTTES, in aller Keuſchheit, Mäßigkeit und Reinigkeit, daß du nicht dieſen deinen Freunden ein Betrübniß, und deinen Feinden, den hölliſchen Geiſtern, ein Gelächter und Freude macheſt. Betrübe nicht die Hertzen der Lehrer, die über deine Seele wachen, ſie ſind doch ja gnug betrübet und geplaget! So geſelle dich doch nicht, du Chriſtliches Hertz, zu den Spöttern, ſondern gehorche und folge den Dienern JEſu Chriſti, daß ſie ihrem GOtt dancken können, ſo offt ſie dein gedencken, und daß ſie dich mit Recht
die Crohne ihres Ruhms, ihre Ehre und Freude nen- 1. Theſſ. II, 19
nen, und dich, als eine geſegnete Frucht ihres Pflantzens und 20.
Begieſſens, unſerm HErrn JEſu Chriſto in ſeiner Zukunfft dar- p. 101.
ſtellen mögen! O wie viel Hertzen findet man unter den Chri- §. 36.
ſten, die nicht wiſſen, warum ſie Chriſten ſind, und die, wie die ☩ II.
Heyden, ja wie die Beiſter, dahin leben in vielen Sünden und groſſer Sicherheit. Der Ochs achtet nicht des Himmels Lauff und das helleuchtende Geſtirn, wenn er nur ſeine Krippen voll hat, oder biß an den Bauch im Graß geht: Die Sau ergötzet ſich in ihrer Koth-Lache, und wenn ſchon die Roſen in voller Blüte ſtehen, ſo ſuchet doch der Roß-Kefer ſeinen Miſthauffen, und ſeine Freude darinnen! So ſind leider! viel Chriſten! der Sünden-Schlamm iſt ihnen lieber, als das edle Ströhmlein der Gnade GOttes. Ach! wie mancher Menſch betrübet täglich den Heiligen Geiſt, verunreiniget deſſen Tempel in ihm, verjaget die

§. 37. heiligen Engel, und qvälet die Seele derer, die für ſeine Seele wa-
Jer. III, 16. chen! **Ach kehre wieder du abtrünnige, gedencke, wovon du**
Apoc. II, 5. **gefallen biſt, und thue Buſſe!** vielleicht haſt du bißher nicht
bedacht die Herrlichkeit der Kindſchafft GOttes, in der Tauffe
dir geſchencket, und die Hoheit deiner Seelen? Nun aber kanſt du
p. 102. dich mit der Unwiſſenheit nicht mehr entſchuldigen, und haſt dich
zu verſichern, daß alle Sünden, die du nach dieſen begeheſt, ei-
nes Centners ſchwerer ſind, als die vorigen: darum, ſo kehre
wieder zu deinem GOtt, der längſt nach dir ausſiehet, und dein
mit ausgeſtreckten Armen wartet! Kehre wieder, du verlockte
Taube, zu den Felßlöchern der Bluttrieffenden Wunden JEſu
Chriſti! Bring her das unreine Hertz zu den Ströhmlein des
§. 38. Bluts JEſu, und waſche es. Warum verſageſt du dem wer-
then Heiligen Geiſt die Wohnung in deinem Hertzen! Laß es gnug
1. Pet. IV, 3. 4 **ſeyn, daß du die vergangene Zeit deines Lebens zuge-
bracht haſt nach heydniſchem Willen, da du gewandelt
haſt in Unzucht, Lüſten, Trunckenheit, Freſſerey, Sauf-
ferey, und lebe, was noch hinterſtelliger Zeit iſt im Fleiſch,
dem Willen deines gütigen und liebreichen GOTTES.** Er-
freue mit deiner Buſſe die heiligen Engel, die du bißher mit dei-
nen Sünden betrübet haſt! du ſolteſt auf den Knien zu den
p. 103. Gnaden-Stuhl des gecreutzigten JEſu hinzukriechen, und wilt
dich lange bedencken, da die Verſöhnung ümſonſt dir angebo-
ten wird. Siehe, die Diener Chriſti bieten dir von GOttes
wegen ein Oel-Zweiglein dar, wilt du ſolches mit einem Dorn-
buſch erwiedrigen? Sie zeigen dir die offenen Wunden JEſu
Chriſti, und du ſchleuſſeſt dein Hertze feſte dafür zu? Sie wei-
nen, ruffen, und bitten dich, und du ſpotteſt ihr? Wie lange
wilt du alſo raſend ſeyn, und wider deine Seele ſtreiten? Ach
§. 39. HErr! habe noch eine Weile Gedult mit denen, die deine Gna-
Luc. XIII, 8. de bißhero verachtet haben! Wir wollen dieſe **unfruchtbare
Bäume noch fleißig ümgraben, bedüngen und begieſſen, ob ſie
noch wolten Frucht bringen?** Gedencke, mein GOtt, daß es
Seelen ſind, die du zum ewigen Leben erſchaffen, mit dem Blute
deines Sohnes erlöſet, und durch deinen Geiſt zu deinem Reich
beruf-

beruffen haſt! HErr JEſu, du getreuer Hirte! Suche und bringe ſie zu rechte! So wollen wir dir dancken in Ewigkeit. Amen.

V. Die kläglich-gefallene Seele. p. 104.

Rom. V, 12.

Durch einen Menſchen iſt die Sünde kommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und iſt alſo der Tod zu allen Menſchen hindurch gedrungen, dieweil ſie alle geſündiget haben.

WIe biſt du vom Himmel gefallen, du ſchöner Morgenſtern? Spricht der Prophet, als er des Königes zu Babel Fall und Erniedrigung im Geiſt vorher ſiehet: Könige und Fürſten ſind von GOtt hoch über andere erhoben, wie der Morgenſtern für andern Sternen glänzet und leuchtet. Wenn ſie aber ihre Herrlichkeit zur Verachtung GOttes, zur Uppigkeit, zur Ungerechtigkeit mißbrauchen, ſo iſt ihm leicht, daß er ſie herunter ſtürtzet aus ihrer Höhe. Die Racketen ſteigen geſchwinde in die Höhe, und geben einen helleuchtenden Glantz von ſich, wenn ſie aber aufs höchſte kommen ſind, ſo haben ſie ſich ſelbſt ausgezehrt, und bleibet nichts als ein ausgebranntes Papier und bloſſer Stock übrig, der herunter fället und zertreten wird. Ach wenn alle hohe Häupter dieſelbe ſo anſehen möchten, wie jener groſſe Potentat gethan, der kurtz vor ſeinem Ende ſich mit einer Racketen verglichen. O wie mancher Potentat fällt vom Himmel, (der weltlichen Pracht und Herrlichkeit) in die Hölle! So kläglich es nun iſt, wenn ein hohes Haupt aus ſeiner Höhe in Verachtung, Armuth und Elend verfällt, wie vielmehr iſts hoch zu bedauren, daß die menſchliche Seele aus ihrer anerſchaffenen groſſen Herrlichkeit in die Tieffe des äuſſerſten Elends, aus der Gerechtigkeit in die Sünde, aus der Gnade GOttes in ſeinen Zorn, aus dem Leben im Tod, vom Himmel in die Hölle gefallen iſt? Die heiligen Engel werden wegen ihrer anerſchaffenen Klarheit und Heiligkeit Morgenſterne genennet, wann der HErr zu Hiob ſpricht: **Wo wareſt du, da mich die Mor-**

[Marginalia: §. 1. Eſ. XIV, 12. — Pſ. LXXXII, 6. 7. — p. 105. Fridrich III. König in Dännem. — §. 2. — §. 3. — Cap. XXXIIX, 7.]

Morgenſterne mit einander lobten, und jauchzeten alle Kinder GOTTes? denn der Morgenſtern iſt der ſchönſte unter allen, ſein liebliches hell-weiſſes Licht ſpielet ſo anmuthig mit
p.106. den ſilber-hellen Strahlen, daß man ſich nicht ſatt daran ſehen kan, er gehet für der Sonnen als eine kleine Sonne her, und iſt eine Zierde des gantzen Firmaments. So war die Seele vor dem Fall, voll göttlichen Lichts, voll Weißheit, Heiligkeit, Freundlichkeit, voll himmliſcher Liebe und herrlicher Klarheit: Sie leuchtete mit ihren Gaben für allen andern ſichtbaren Geſchöpffen, als ein erſchaffenes Ebenbild göttlicher Herrlichkeit, ſie war eine Freude der Engel und aller Creaturen: Aber ach! leider! wie eine ſchröckliche Veränderung hat ſie gelitten. Ihr Licht und Klarheit iſt im Finſterniß, ihre Weißheit in Blind- und Thorheit, ihre Gerechtigkeit in Sünde, ihre Freundlichkeit in Zorn und Feindſeligkeit, ihre Demuth in Hoffarth, ihre Seligkeit in Verdammniß verkehret, ſie iſt leider! durch die Sünde aus einem Bilde GOTTes ein Bild des Teufels, aus der Engel Luſt ihre Feindin und Scheuſal, aus einer Königlichen Princeßin eine Sclavin, aus einer keuſchen Braut eine gemeine loſe Dirne, aus einem Tempel des Heiligen Geiſtes ein Sauſtall und Herberge der hölliſchen Geiſter geworden! **Wie biſt du vom Himmel gefallen, du ſchöner Morgenſtern?**
§.4. Der Artzt kan keine Kranckheit glücklich und aus dem Grunde heilen, wenn er nicht ihre Urſachen, Zufälle und gantze Beſchaffenheit wohl inne hat;
p.107. Und die Seele kan zu ihrer Wiedergeburth und Erneurung nicht gebracht werden, es ſey dann, daß man ihren Fall und das
§. 5. Seelen-Ubel wohl verſtehe. Die Sünde nennet der Königliche
Pſ. cxxx, 1. Prophet eine Tieffe, wenn er ſeuffzet: **Aus der Tieffen ruff ich, HErr, zu dir.** Die Menſchen ſind von GOtt dem allerhöchſten und ewigen Gut herunter gefallen in das gröſte tieffſte Ubel, in die gröſte Unglückſeligkeit, in den bittern Tod, in den Abgrund der Höllen, nemlich durch die Sünde unſerer
Pſ. CX, 9. erſten Eltern. Dis iſt aber vor der Vernunfft eine verborgene und unerkannte Sache. Es iſt ein Stück des menſchlichen Elends mit, daß er ſein Elend nicht verſteht: er iſt von Natur elend

elend und jämmerlich, arm, blind und bloß, und ſpricht doch, ſo
lange ihm durch GOttes Gnade und Geiſt die Augen nicht eröff-
net werden: Ich bin reich, und habe gar ſatt, und bedarff nichts. Apoc.III,17.
Woher nun die Sünde ihren Urſprung habe, zeiget der Apoſtel, §. 6.
ſagend: **Durch einen Menſchen iſt die Sünde kommen in die**
Welt. Zwar ward das Weib verführet, und hat die Uber- 1.Tim.II,14.
tretung eingeführet. Weil er aber hier fürnehmlich von der
Fortpflantzung der Sünde handelt, ſchreibet er ſie zuförderſt dem
Adam, als dem Stamm-Vater und der Wurtzel des gantzen
menſchlichen Geſchlechtes, zu. **Drey dritte Capitel**, ſagten p.108.
die Alten, ſind in heiliger Schrifft wohl in acht zu nehmen: Das §.7.
dritte des erſten Buchs Moſis, darinnen der klägliche Fall des
menſchlichen Geſchlechts entworffen; das dritte des Evangeli-
ſten Johannis, da der Sünden-Tilger und Erlöſer ſich ſelbſt für-
ſtellet; und das dritte der Epiſtel an die Römer, darinnen die
Rechtfertigung eines armen Sünders für GOtt, durchs Blut
Chriſti im Glauben ergriffen, gegründet iſt. Das erſte kan ein
Chriſtliches Hertz ohne Leid und Buß-Thränen, die andern bey-
den ohne Liebes- und Freuden-Thränen nicht wohl leſen. Der §. 8.
Satan, als er, wie man nicht unrecht dafür hält, aus Hoffart
von GOTT abgefallen, und zum ewigen Verdammniß verſtoſ-
ſen war, ſahe des Menſchen Glückſeligkeit mit neidiſchen Augen
an. Weil er nun aus bittern Haß gegen GOTT ſeinen Muth
an denſelben nicht kühlen konte, gedachte er ſeinen Grimm wider
den Menſchen auszuſchütten: Weil er das Weſen ſelbſt nicht be-
leidigen konte, ſo wolte ers doch in ſeinem Bilde verunehren;
Der boßhafftige Mord-Geiſt vermeynte auch einen Troſt (denn Luc.XVI,24.
die Hölle hat ſonſt keinen Troſt, auch nicht ein Tröpfflein) wi-
der ſein Verdammniß darinn zu finden, daß er viele andere mit
ſich in daſſelbe ſtürtzte. Der Unmenſch unter den Römiſchen
Käyſern Caligula wündſchete, daß alles Römiſche Volck nur ei-
nen Halß möchte haben, damit er denſelben mit einem Streich ab-
hauen könte. Jener Mörder bekannte, wenn er viel Leute ver- p.109.
ſammlet geſehen, habe ſein Hertz gewündſchet und ſich geſehnet,
dieſelbe alle zu erwürgen. Sehet, das iſt des Teufels Art, er iſt Joh.IIX,44.

§. 9. ein Mörder von Anfang. Er ſuchte ſeine Luſt und ſeinen Troſt in der Menſchen Verderben. Zu ſeinem Werckzeug hat er ihm eine Schlange erwehlet, welches vor dem Sünden-Fall mag ein freundliches und liebliches Thier geweſen ſeyn, darum denn die Eva ſich deſto weniger Betrugs befahrte. So gehets ietzo noch zu, daß der Satan ſeine Klauen gern unter einem ſchönen Mantel verbirget, und ſeinen Gifft aus güldenen Bechern ſchencket. Was es vor eine Art der Schlangen geweſen, ein Baſilisk, Otter, oder Gold-Schlange? iſt nicht nöthig zu wiſſen, zweiffelsfrey iſt beſſer über den Schaden ſeufftzen, und den himmliſchen Artzt um Hülffe anſchreyen. Es hat eine Art der Schlangen, die man die ſpeyende nennet, weil ſie ihren Gifft von weiten ausſpeyen: Ob der Satan ſich dergleichen bedienet, will ich nicht ſagen, doch ſtellet dieſelbe ſeine Unart artig für, weil er den Menſchen, da er ſichs nicht verſehen, mit ſeinem Gifft beſprützet hat.

§. 10. Es hat aber die Schlange den Menſchen ins Verderben geſtürtzet, nicht durch innerlichen Antrieb oder äuſſerliche Thätigkeit, ſondern durch Liſt und Schmeicheley, indem ſie GOTTES ausdrückliches Verbot in Zweiffel gezogen: **Ja ſolte GOTT geſagt haben, ihr ſolt nicht eſſen von allerley Bäumen im Garten.** Als wolt er ſprechen; Ich kan mir nicht einbilden, daß GOTT euch ſolte verboten haben, von allen Bäumen, ſonderlich von dem edelſten und beſten zu eſſen, ihr werdet es entweder nicht recht verſtanden haben, oder es müſte GOTT euch nicht gönnen die Glückſeligkeit, die aus Genieſſung dieſes Baumes-Frucht euch erwachſen könte; Und dis iſt das glaubwürdigſte, denn er weiß, welches Tages ihr davon eſſet, ſo werden eure Augen aufgethan, und werdet ſeyn, wie GOTT, und wiſſen, was gut und böſe iſt. So muſte der getreue wahrhafftige GOtt dem Ertz-Lügner ein Lügner und mißgünſtiger HErr ſeyn; der Menſch ließ ſich überreden, daß es der Satan gut, GOtt aber übel mit ihm meynte. So verführet er noch ietzo unter dem Schein des Wohlmeynens die armen Menſchen. Wenn der Teufel brüllet, wie ein hungriger Löwe, wenn er Feuer ſpeyet, ſo iſt er ſo gefährlich nicht, als wenn er ſich in einem

Gen. III, 1. ſeq. p. 110.

En-

Wille iſt verkehret und wiederſpenſtig, wie ein kollernd Pferd, läſt ſich von den böſen Begierden des Fleiſches lencken und führen: Die Begierden und Affecten ſind leider! wie die verſtimmten Seiten auf einer Lauten, oder wie die Sturm- und Würbel-Winde auf dem Meer, die offt das Unterſte oben kehren, darum die Schrifft zuförderſt auf die Erneurung des Hertzens dringt. Was nun dieſer Sünden-Schade für Elend und Jammer mit ſich bringt, iſt nicht auszuſprechen: **Durch die Sünde, ſagt der Apoſtel, iſt der Tod in die Welt kommen, und iſt alſo zu allen Menſchen hindurch gedrungen.** Durch den Tod wird zweiffelsfrey allerley leibliches, geiſtliches, zeitliches und ewiges Elend verſtanden. Schrecklich iſts, daß der Menſch aus der Gemeinſchafft GOTTES gefallen, und eine Teufels-Larve und ein Kind des Zorns geworden iſt, daß ſein Hertz, als ein unreiner Brunn, lauter Boßheit qvillet! Schrecklich iſts, daß der Menſch, ſo bald er empfangen und gebohren wird, dem Fluch und Zorn GOTTES und dem tauſendfachen Elend dieſes betrübten Lebens unterworffen iſt! Das menſchliche Leben und Elend ſind Zwillinge, die zugleich gebohren werden, mit einander gleichſam in die Wette leben, und endlich zuſammen ſterben: Doch wo der Menſch durch Chriſtum nicht erneuert wird, ſtirbt ſein Elend im Tode nicht, ſondern gehet erſt recht an: **So iſts nun ein elend jämmerlich Ding um aller Menſchen Leben, von Mutterleibe an, biß ſie wieder in die Erde vergraben werden, die unſer aller Mutter iſt.** Siehet der Menſch ſich ſelbſt an, ſo iſt er mehr Kranckheiten und Widerwärtigkeiten unterworffen, als er Glieder an ſeinem Leibe hat. Er iſt ihm offt ſelbſt eine Laſt, und plaget ſich mit traurigen Gedancken. Denn die Urſach der Betrübniß wächſet zuförderſt aus der Wurtzel, welche in unſerm Hertzen lieget, die man die Erb-Sünde nennet. In wie viel Gefahr und Noth bringet ſich offt der Menſch? Darzu iſt ein Menſch des andern Teufel, und einer macht dem andern das Leben ſauer, und dis thun nicht allein Fremde, ſondern **des Menſchen Feinde ſind ſeine eigene Haußgenoſſen.** Ein Ehegatte iſt offt des andern Löwe, Bär und Hencker,

p. 118. §. 22.

Sir. XL, 1. §. 23. p. 119.

Matt. X, 36.

cker, da doch der Eheſtand zur Erleichterung dieſes betrübten Lebens mit verordnet: Die Kinder, welche der Eltern Freude ſeyn ſolten, machen ihnen mehrmahls lauter Hertzeleid, was eine Blume ſoll ſeyn, wird ein Diſtel-Kopff. Der Menſch ſoll
Sir. XVII, 17. einer an dem andern Troſt haben, wie denn GOTT einem iedweden ſeinen Nächſten befohlen, allein die meiſten Freunde
p. 120. ſind Rohr-Stäbe. Das ſchrecklichſte aber, ſo aus dieſer gifftigen
§. 24. Wurtzel entſpringet, iſt der zeitliche und ewige Tod: Der
Rom. VII, Menſch fänget an zu ſterben, wenn er beginnet zu leben. Der
24. heilige Paulus heiſſet den geſunden und lebenden Leib, einen
VIII, 10. Leib des Todes, und ſpricht: **Der Leib iſt todt um der Sünde willen**, er iſt dem Tode unterworffen, der Tod naget täglich an ſeinem Hertzen, wie ein Wurm im Apffel. Von einem ungeſunden Menſchen ſagt man: Der Tod ſiehet ihm aus den Augen; Eben das kan man auch von einem geſunden ſagen: Es iſt hie kein Unterſcheid, als der, ſo zwiſchen einer halb verwelckten, und noch friſchen Blumen iſt: Dieſe verwelcket ſo wohl, als jene, wenn ſchon etwas ſpäter: Die Sünde iſt ein Gifft, der einen zeitlicher, den andern langſamer hinrichtet, und wenn denn die edle Seele Abſchied genommen, bleibet nichts als eine leimerne hinfällige Hütten, ja ein ſcheußliches ſtinckendes Aaß, dafür auch die liebſten Freunde die Naſe zuhalten, biß er in die Erde verſcharret, da er von Würmen verzehret und zu Aſchen
§. 25. wird. Dis möchte noch alles zu dulten, und weil es einen ſo wohl als den andern betrifft, zu verachten ſeyn, allein das allerſchrecklichſte iſt, daß die Seele, wenn ſie auſſer GOTTES Gnade abſcheidet, den Fluch und Zorn GOTTES auf ſich be-
p. 121. hält in Ewigkeit; Iſt die Seele nicht durch Chriſti Blut und Geiſt gereiniget, ſo bringet ſie die Sünde mit für GOTTES Gerichte, und wird um derſelben willen zum ewigen Tode ver-
§. 26. urtheilet. Hieraus laſt uns anfangs einen beſtändigen Haß
N. I. und gottſeligen Eifer ſchöpffen wider den Teufel und alle ſeine Wercke und Weſen, daß wir ſeinen Anmuthungen, wenn ſie noch ſo lieblich und ſo ſcheinbar wären, nimmermehr trauen. Was der Satan im Anfang geweſen iſt, das iſt er noch, ein Lügner und Mör-

der: Er redet zwar nicht mehr aus der Schlangen, ſondern aus den Menſchen, derer Hertzen er eingenommen und beſeſſen hat; Es redet offt der Satan durch ein weltlich-geſinnetes und gottloſes Ehegemahl, offt durch einen fleiſchlichen Freund, offt aus einem ſchönen Weibe, offt aus einem gelehrten und geehrten anſehnlichen Manne; welches aus den Exempeln des Weibes Potiphars, die dem Joſeph zur Unzucht verleiten wolte, des Weibes Hiobs, des Jonadabs, der dem Ammon einen Rath gab, die Blut-Schande mit der Thamar zu vollbringen, und vieler andern, erhellet. Es treibet der Satan ſein altes Handwerck in dieſen letzten Zeiten ſo ſtarck als er immer mag gethan haben, wiewohl ſehr heimlich und ſcheinbar, er ſtellet ſich als ſey er über tauſend Meilen weg, und ſitzet doch einem gottloſen Menſchen und Atheiſten im Hertzen und auf der Zungen, und ſuchet durch denſelben die unſchuldigen Hertzen zu verführen; Er ſehe gern, daß wir uns wolten überreden laſſen, daß entweder gar kein Teufel oder Hölle ſey, oder daß er doch ſo feindſelig nicht ſey, als er beſchrieben wird. Jch will aber nicht ſagen von den Zeugniſſen der heiligen Schrifft, und der mannigfältigen Erfahrung, ſondern nur von dem Elend, darinnen wir durch des Teufels Liſt gerathen ſind. Jſt kein Teufel, woher kömmt denn ſo mancherley Sünde und Schande, ſo groſſe Grauſamkeit, und ſolche Boßheit der Menſchen, die mehr als Beſtialiſch iſt. Als wenn man auf einem Felde ſehe eine Heerde Schaafe, davon etliche flüchtig, etliche aber erwürget und zerriſſen, hie und da in ihrem Blute lägen, und einer wolte den Hirten überreden, es wäre kein Wolff mehr im Lande; Oder, als wenn in einem Garten alles umgewühlet und verderbet wäre, und man wolte uns einbilden, es wären keine wilde oder zahme Säue mehr vorhanden. Damit du nun, du Chriſtliche Seele, des Teufels Verſuchungen zu begegnen wiſſeſt, ſo ſtelle dir öffters den betrübten Sünden-Fall unſer erſten Eltern vor: Was dich vom Worte GOTTES, von der Liebe und Hochſchätzung des gecreutzigten HErrn JEſu, und von der Gottſeligkeit abführen will, das rühret vom Teufel her, und wenn ers auch unter der

p. 122. Gen. XXXIX, 7. Job. II, 9. 2. Sam. XIII, 4. 5. §. 27.

§. 28.

p. 123. §. 29.

Geſtalt eines Engels des Lichts redete, bevoraus wenn einer GOt-
tes Wort und deſſen Wahrheit im Zweiffel ziehet. Stopffen
p. 124. die Gottloſen ihre Ohren zu, wenn die Gottſeligen von ihrem
Act. VII, 57. JESU reden, ſo laſt uns vielmehr unſere Ohren verſtopffen,
§. 30. wenn der Satan aus einem gottloſen Menſchen redet. Laſt uns
täglich unſern Tauff-Bund erneuern, und mit der alten Kir-
chen ſagen: Ich ſage dir ab, Satan, und halte mich zu dir,
Rom. XVI, mein HERR JESU! auch bitten, daß GOtt den Satan
20. in kurtzen unter unſere Füſſe treten wolle. Laſſet uns auch die
¶ II. Erb-Sünde an uns ſelbſt, und an andern wohl betrachten.
§. 31. Die Wurtzel aller würcklichen Sünden hat ihren Sitz auch in
unſern Hertzen, keine Sünde iſt ſo ſchrecklich, derer Saame nicht
in unſern Hertzen verborgen lieget. Solches iſt von Natur nichts
anders denn ein verfluchter Acker voller Unkraut, ein rechtes Rau-
pen-Neſt voll böſer Luſt und ſchändlicher Begierden: Eine Mör-
der-Grube, ein Huren-Hauß, eine Werckſtatt aller Boßheit.
Das Hertz ihm ſelbſt gelaſſen, hat einen geheimen Verſtand mit
dem Satan, die böſen Lüſte ſind die betrüglichen Rathgeber, die
ſündlichen Gedancken die Unterhändler, die Welt die Zubläſe-
rin und Kuplerin, dahero wir offt von unſerm eignen Hertzen
p. 125. verrathen werden, ehe als wir es dencken. Daß in einem menſch-
§. 32. lichen Hertzen ein Wurm, ja eine Schlange gefunden iſt, iſt ſchreck-
lich, aber noch ſchrecklicher, daß die Erb-Sünde der Schlangen-
Saamen, das Kröten-Gerick in demſelben ſtecket, daher ſo viel
Heilige über das verderbte Weſen ihres Hertzens ſo ſehnlich ge-
Jer. XVII, 9. klaget. Jeremias ſpricht: Das Hertz ſey ein trotzig und ver-
zagt Ding, (es ſey ein Betrieger über alle andere,) und ein Ab-
grund, den man nicht ergründen könne; was vor klägliche Re-
Rom. VII, den führet der theure Apoſtel hiervon: Ich weiß, daß in mir,
18. 23. 24. das iſt, in meinem Fleiſche nichts gutes wohnet, ich habe Luſt
an GOTTES Geſetz nach dem inwendigen Menſchen, ich
ſehe aber ein ander Geſetz in meinen Gliedern, das da wi-
derſtreitet dem Geſetz in meinem Gemüth, und nimmt mich
gefangen in der Sünden Geſetz - - Ich elender Menſch,
wer wird mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes. Der
hei-

heilige Baſilius, als er als ein Einſiedler in der Wüſten lebte, erkannte, daß, ob er wohl alles verlaſſen, hätte er doch ſeines Hertzens nicht loß werden können; Und Lutherus ſaget: Er fürchte ſich mehr für ſein eigen Hertz, als vor den Pabſt mit allen ſeinen Cardinälen. Ob nun zwar die Wiedergebohrnen mit demſelben täglich ſtreiten, ſo läſt es doch ſeine Unart bald wieder ſpüren, es iſt einem Gefäß gleich mit trüben Waſſer gefüllet, darinnen zwar der Schlamm ſincket, und das Waſſer klar wird, ſo lange es ſtille ſtehet, aber eine kleine Bewegung kan alles wieder trübe und unrein machen. Die heiligſten Ubungen, das Gebet, die gottſeligen Betrachtungen, die Wercke der Liebe, und dergleichen, pflegen mehrentheils nach dem Faß zu ſchmecken, oder etwas von ſündlichen Gedancken, von Eigen-Liebe, geiſtlicher Hoffart ꝛc. mit ſich zu führen. Offt, wenn man am allerhefftigſten beten will, ſo ſpielet das Hertz das Reißaus, und ſtielet ſich weg, als ein muthwilliger Bube, der ſich aus der Kirchen unter dem Gottesdienſt weg machet, und ſeinem Spiel nachlaufft. O wie viel hats doch zu thun, wenn man eine Gewiſſens-Prüfung anſtellen, und das ſündliche Hertz ſeines Wandels halber zu Rede ſetzen will, daß man es zu Stande bringen kan? Wie flüchtig und unſtet iſt es doch bey ſolchem heil. Fürnehmen, wie das Qveckſilber; darum man die geiſtlichen Betrachtungen der Heiligen wohl vergleichen mag mit einem Perſpectiv, das zwar gen Himmel gerichtet iſt, aber von einer zitternden Hand gehalten wird, daß man faſt nichts eigentliches dadurch erkennen kan. Unſer Hertz iſt offt den Hunden gleich, welche zwar ihren Herrn auf dem Wege begleiten, doch hin und wieder den Vögeln, und andern Dingen, deren ſie anſichtig werden, nachlauffen. Deswegen David betet: **Erhalte mein Hertz bey dem einigen, (vereinige es) daß ich deinen Nahmen fürchte**, das iſt: GOtt wolle doch ſeine unſtete Gedancken vereinigen und anhalten, daß ſie ihm in ſeinen gottſeligen Ubungen mit ihren fladdern nicht hinderlich ſeyn mögen. Anderswo ſagt er: **Dein Knecht hat ſein Hertz funden, daß er dis Gebet zu dir betet**, anzudeuten, daß man bey heil. Ubungen das unſtete Hertz erſt ſuchen, und von den weltlichen

p. 126. §. 33. p. 127. §. 34. Pſ. LXXXVI, 11. 2 Sam. VII, 27.

§. 35. lichen und eitlen Dingen zurück ruffen müſſe. Alles dis Unweſen
III. rühret von der Erb-Sünde her. Iſt alſo ein närriſcher Handel, wenn der Menſch ſich für GOtt einiger Heiligkeit und Frömmigkeit rühmen, und den Himmel dadurch erlangen will. Iſt eben, als wenn ein **Bettler** in ſeinen Lumpen prangen, oder mit
Eſ. LXIV, 6. dem Propheten zu reden, als wenn ein Weib mit ihrem beſudelten Tuch ſich ſehen laſſen wolte. Wer ſolcher heuchleriſchen Praleren und Einbildung noch nachhänget, der mag ſonſt vielleicht viel wiſſen, aber ſich ſelbſt und die Tieffe ſeines Hertzens hat er noch nicht erkannt, iſt vor GOtt ein Greuel, und weil er ſich vor etwas hält, iſt er nichts, und wenn ſchon er ſelbſt und alle Welt
§. 36. ihn vor einen lebendigen Heiligen hielten. Nun ſo unterſuche
p. 128. dein Hertz, deine Gedancken, Begierden und Affecten zum öfftern nicht oben hin, ſondern nach dem Grund, du wirſt ſtracks befinden, daß mehr Greuel und Unreinigkeit darinnen ſind, als du gemeynet: Es werden dir Gedancken fürkommen, die du dich ſchämen wirſt, einem Menſchen ſie zu entdecken, welche aber doch dem allwiſſenden und Heiligen GOtt unverborgen ſind; Du wirſt einen heimlichen Haß wider GOtt, eine Unluſt und Widerwillen ihm zu dienen, bey dir befinden, daß ich der Eigen-Liebe, der Hoffart, der Feindſeligkeit, der Unreinigkeit und Unvergnüglichkeit
Job. XV, 15. geſchweige. Solte nun ein Menſch auf ſeine Frömmigkeit pochen,
16. **der ein Greuel und ſchnöde iſt** (der ſtinckend und greulich iſt)
§. 37. **der Unrecht ſäufft wie Waſſer.** Die Erb-Sünde iſt als ein
p. 129. hitziges Gifft, welches einen ſtetigen Durſt und immerwährende Begirde, böſes zu thun, in dem Menſchen erwecket, alſo daß er offt nicht ruhen kan, biß er ſeinen Muth gekühlet, und ſeinen ſündlichen Willen erfüllet hat. Du wirſt, mein Chriſt, bey deinem beſten Thun, wenn du auch durch des Heiligen Geiſtes Beyſtand ſchon anfäheſt dich in der wahren Gottſeligkeit zu üben, und GOtt und Menſchen mit rechtſchaffenem Hertzen zu dienen, es doch nicht höher bringen, als der heilige Apoſtel, der auch
Rom. VII, mitten im Lauff ſeines Amts und Chriſtenthums ſpricht: **Er**
18. 19. **habe ja zwar das Wollen, aber das Vollbringen finde er nicht.** Darum, ob er ſich wohl keiner muthwilligen Sünden bewuſt war,

will

will er doch von keiner eigenen, ſondern allein von der zugerechneten Gerechtigkeit JEſu Chriſti wiſſen. Lerne wohl unterſcheiden, was dein eigen, und was ein **frembdes Gut** iſt, dir gehöret nichts als Sünde, Schmach und Schande, GOTT aber gehöret alles ander. Lerne auch hieraus demüthig und ſanfftmüthig §. 38.
ſeyn gegen deinen Nächſten, enthalte dich alles geſchwinden un- IV.
chriſtlichen Richtens, habe Gedult mit deines Nächſten Fehler, bete für ihn, und hilff ihn, wenn er ſtrauchelt mit ſanfftmüthigem Geiſt wieder zurecht: Der irrende Nächſter iſt ein Spiegel, darinnen du deine eigene ſündliche Art beſchauen kanſt: Die Sünde, die in ihm wohnet, hat ihn zu Fall gebracht, ſie wohnet auch in dir; ziehet GOTT die Hand ab, ſo kan ſie das an dir auch thun. Deines Nächſten Sünde laß dir eine Warnung ſeyn, und zu mehrer Fürſichtigkeit, zu eiffrigem Gebet, und zu mehrer Furcht dienen. Er iſt gefallen, du steheſt aber auf eben p. 130.
dem ſchlüpffrigen Boden, darauf er gefallen, vielleicht ſteckeſt du in unerkannten Sünden, und biſt alſo für GOtt in einem gefährlichern Zuſtande, als ein offenbahrer grober Sünder. Es flieſſet §. 39.
aber auch hieraus eine Lehre und Vermahnung, vor und an alle V.
Chriſtliche Eltern, die meiſten lieben ihre Kinder fleiſchlich, und zugleich die Sünde, die in ihnen wohnet, ſie laſſen ſie ohne rechtſchaffenem gottſeligen Zwang aufwachſen, und ſind vergnügt, wenn ſie am Leibe geſund, am Gemüthe hurtig und fähig, in Sitten geſchicklich, und in allen Stücken nach der Welt Wundſch und Sinn geartet ſind: Um den Greuel, der im Hertzen ſtecket, iſt unter hunderten nicht einer bekümmert. Zwar wird die Sünden-Schuld in der heiligen Tauffe vergeben, und der Heilige Geiſt fängt das heilſame Werck der Erneurung in Chriſto JEſu an, doch bleibet die **Wurtzel** im Hertzen, und der p. 131.
Menſch bedarff guter Aufſicht und Chriſtlicher Erziehung. Man §. 40.
ſolte nimmermehr meynen, daß in einem ſo kleinen holdſeligen feinen Kinde ein ſo verzweiffelt böſe Hertz, ein ſolch greulicher Wurm verborgen wäre, wenn es ſich nicht mit der Zeit ſelbſt entdeckte. Dis liebe ſchöne Kind, das ihr ietzt hertzet und küſſet, das ihr euer Engelgen und Seeligen nennet, kan ein GOttes- und Men-

ſchen-Feind, ein Atheiſt, ein Mörder, Ehebrecher, Dieb, ja
§. 41. ein Höllen-Brand werden. Gebet demnach, ihr Chriſtlichen Eltern, fleißig acht auf die allgemeinen Früchte der Erb-Sünde, als da iſt Eigenwill, Eigenſinn, Ungehorſam, Lügen, heimliche Tücke, und dergleichen. Das Gute muß mit groſſer Mühe in die junge Hertzen gepflantzet werden, und will doch faſt nicht bekleiben:
p. 132. Das Böſe aber wächſt von ihm ſelber geſchwinde heraus, zuförderſt, wenn es von der gottloſen Welt durch Ergerniß gleichſam
§. 42. gewäſſert und erreget wird. Den Kindern kömmt das A B C viel ſäurer an, als die Spiele mit der Carten und Würffeln, da doch jenes nur 23. Buchſtaben ſind, hingegen hier die Steine, Augen, Blätter, Bilder, Farben und Künſte mancherley ſeyn. Ein zartes Kind kan offt zeitig ſchwatzen, und hat ein fertig Mäulgen, diß und jenes zu ſagen, wenn es aber ein kurtzes Seufftzerlein faſſen, und nachbeten ſoll, da iſts blöde, redet langſam, iſt unluſtig darzu, und hat man viel zu thun, daß man es mit guten Worten oder Bedrohung der Ruthen dazu bringet. Sind alles leidige **Früchte der Erb-Sünde**, die zwar bey einem Menſchen auf dieſe,
§. 43. bey dem andern auf eine andere Weiſe ſich hervor thun. Bey einem findet ſich ein eigenſinniger Starr-Kopff, bey einem andern eine Leichtſinnigkeit, oder ein ſtoltzes Hertz, oder Zuneigung
p. 133. zur Völlerey, Uppigkeit und Geilheit, bey andern eine Diebiſche Art und Gewohnheit zu lügen, eine Spiel-Sucht und dergleichen. Dieſe ihrer Kinder böſe Zuneigungen müſſen Eltern gründlich lernen erkennen, und denſelben mit guter Zucht, Straffe, Vermahnungen, Unterricht und hertzlichen Gebet wiederſtehen. Sie müſſen ihnen lehren, ihren Willen brechen, ihren Tauff-Bund erklären, und die Sünde als einen Greuel für GOtt verhaſt machen. Welches des heiligen Ludwigs, Königs in Franckreich Mutter, ſo wohl in acht genommen, daß ſie geſagt: Sie wolte ihn lieber ſehen vor ihren Augen ſterben, als daß er ſolle eine ſchwere
§. 44. Tod-Sünde begehen. Es ſtehet auch Chriſtlichen Eltern zu, daß, ſo bald ſie mercken, daß GOtt ihr keuſches Ehe-Bette geſegnet, ſie dem Höchſten hertzlich anruffen, daß er ihre Leibes-Frucht heiligen, ihr eine feine fromme Seele geben, und ſie der allerheiligſten Empfäng-

pfängniß ſeines Sohnes JEſu Chriſti genieſſen laſſen wolle. Es
bezeuget die Erfahrung, daß aus Kindern, welche dem HErrn
im Mutterleibe geheiliget worden, fürtreffliche Leute, und
Lichter der Kirchen geworden ſind, wie **Samuelis** und **Au-** p.134.
guſtini Exempel beweiſen, welcher letztere ſaget: Er habe das
Saltz (des Bundes) GOttes ſchon in Mutterleibe genoſſen und
geſchmecket, weil ihm ſeine Mutter die Monica, als ſie ihn unter
ihren Hertzen getragen, in ſtetigem Gebet GOtt aufgeopffert:
Dergleichen auch des frommen **Bernhardi** Mutter gethan, da-
hero aus allen ihren ſieben Kindern gottſelige Leute geworden. Den §.45.
berühmten Prediger Herberger hat ſein Vater, als er ihn in die
Schule bringen wollen, mit in die Kirche genommen, und in ſei-
nem Kirch-Geſtühl mit gebogenen Knien GOtt præſentiret und
übergeben. **Ein ander** frommer Vater, wenn er ſeine Kinder
mit zum Tiſch des HErrn nehmen wolte, opfferte ſolche nach fleiſ-
ſiger Unterrichtung in ſeinem Kämmerlein kniende mit Auflegung
der Hand, hertzlichen Thränen und Gebeth, ſeinem und ihrem
himmliſchen Vater. Ach daß dieſes fleißiger in acht genommen p.135.
würde, welches ich allen Eltern hiermit auf die Seelen gebun- §.46.
den haben will. Salomo ſaget: **Thorheit ſteckt dem Knaben im** Sprüchw.
Hertzen, (Hebr. Sie hat ſich ums Hertze gewunden, wie eine Ran- XXII, 25.
cke um den Pfal) **aber die Ruthe der Zucht wird ſie ferne von
ihm treiben.** Doch muß man nichts mit hefftigem Eifer und groſ-
ſem Ungeſtüm thun. Manche Eltern können ihren Kindern lange
zuſehen, wenn ſie aber ohne das entrüſtet und Unmuths worden
ſind, ſo wird offt ein Kind ohne Verſtand und Maſſe übel gehandelt,
dadurch es verbittert und ſcheu gemacht wird, und lernet mit meh-
rer Fürſichtigkeit ſündigen. Man hat kein Exempel, daß unverſtän-
dig-eiffernde Eltern mit allzugroſſer Strengigkeit hätten wohlge-
rathene Kinder erzogen! Dann hat man bey der beſcheidenen Zucht
des Gebets nicht zu vergeſſen. Die ſtrengſte Zucht ohne GOttes
Gnad iſt nichts, welcher der Apoſtel alles zuſchreibet und ſaget: **Es** p.136.
iſt erſchienen die heilſame Gnade GOttes allen Menſchen, Tit. II, 11.12.
und züchtiget uns, (unterrichtet uns wie die Kinder) **daß wir
ſollen verläugnen das ungöttliche Weſen und die weltlichen**

Lüſte,

Lüſte, und züchtig, gerecht und gottſelig leben in dieſer Welt. Daher jener gottſelige Vater ſeine Kinder nicht bald im erſten Eif-
§. 47. fer ſtraffte, ſondern erſt in ſeinem Kämmerlein GOTT um Gna-
N. VI. de und Segen anruffte. Eins iſt noch übrig, daß wir tröſten und unterrichten, die über ihr verderbtes Hertz ſehnlich klagen, die den ſündlichen Lüſten und Begierden nur immer zu wehren haben, und deßwegen hertzlich betrübet ſind. Allein, es iſt nicht eine geringe Gnade, wenn wir die in uns wohnende Sünde erkennen, und mit ihr täglich im Kampff begriffen ſeyn. Bey den Unbußfertigen iſt die Erb-Sünde eine unerkannte Sünde, darum denn David das Erkäntniß ſeiner verderbten Natur eine heimliche Weißheit
p. 137. nennet, und erkennet, daß es eine Gabe GOttes ſey. Der elendeſte
Eſ. LXVI, 2. und verachteſte in ſeinem Hertzen iſt der liebſte bey GOtt, wie der HErr ſpricht: Ich ſehe an den Elenden, und der zubrochenes Geiſtes iſt, und der ſich fürchtet (oder zittert und bebet) für meinem Wort. Indem wir unſern Haß wider die Sünde bezeugen, und gerne wolten mit reinem Hertzen unſerm GOtt dienen, ſo die-
§. 48. nen wir ihm, unſer Wollen iſt ſein Vergnügen. Doch müſſen wir zuförderſt auf JEſum ſehen, eben darum läſt GOtt die Sünde in unſerm Fleiſche bleiben, daß wir erkennen mögen, wie hoch wir einer fremden Gerechtigkeit und Heiligkeit benöthiget ſind. JEſus
Joh. III, 30. muß wachſen, wir aber abnehmen, dieſer muß alles, wir aber
1. Joh. I, 7. nichts ſeyn, deſſen göttliches Blut uns rein machet von allen Sünden. Entſündige mich, HErr JEſu, mit deinem Blute, daß ich rein werde, waſche mich, daß ich ſchneeweiß werde, du biſt mir gemacht von GOtt zur Weißheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlöſung, Amen.

VI. Die ſündliche Seele.

Jac. I, 14. 15.

Ein ieglicher wird verſucht, wenn er von ſeiner eignen
p. 138. Luſt gereitzet und gelocket wird, darnach wenn die Luſt empfangen hat, gebieret ſie die Sünde, die Sünde aber, wenn ſie vollendet iſt, gebieret den Tod.

Wenn

WEnn Moſes die Erſchaffung aller Dinge beſchrieben, thut er hinzu: GOTT ſahe alles, was er gemacht hatte, und ſiehe da, es war ſehr gut; wie ein Mahler oder Bildhauer ſein Kunſtſtück genau überſiehet, eh ers läſt für die Leute kommen, ſo hat der allein weiſe und heilige GOtt auch gethan, wie vielmehr will uns gebühren, unſer Wort und Wercke öffters zu unterſuchen, ob ſie dem heiligen Willen des Höchſten gemäß ſind. Was kan von Nazareth gutes kommen? ſagte dorten Nathanael. Und wir ſagen billich: Was kan von der ewigen Güte böſes kommen? darum denn Moſes ſpricht: Und ſiehe, es war ſehr gut! Es iſt nichts ſo gering, und ſo böſe anzuſehen, unter den Geſchöpffen GOttes, welches nicht mit einem Tröpfflein ſeiner Güte beſprenget iſt, und ſeinen Nutzen hat. Die Kröte iſt ein gifftiges und ſcheußliches Thier, was ſie aber vor Nutzen habe wider das Blutſtillen, ſo auch in gifftigen Seuchen, das kan dich ein gelehrter Chymicus lehren. Wenn ein Unerfahrner in eines künſtlichen Meiſters Werckſtatt die mancherley ſeltzamen Inſtrumenten ſiehet, meynet er, dieſelben ſeyn nichts nütze, ſolte er ſich denn mit einem ſcharffen Eiſen unvorſichtig verletzen, würde er gar ſagen, es wären ſchädliche Dinge darinnen enthalten, da doch der Künſtler alles wohl zu gebrauchen weiß. Die Rabbinen erzehlen, daß ſich der König David in ſeiner Jugend verwundert, warum GOtt eine Mücke, einen Narren, und eine Spinne erſchaffen? Es habe aber eine Mücke ſein Weib die Michal aus dem Schlaff erwecket, da Saul ſein Hauß bewachen laſſen, daß ſie ihn davon helffen können; Die Narrheit habe ihm zu Gath, als er ſich für dem Könige Achis närriſch geſtellet, ſein Leben gerettet, und als er für Saul in eine Höhle geflohen, habe eine Spinne deren Eingang mit ihrem Gewebe verzogen, daß Saul nicht meynen können, ſein Feind ſey darinnen verborgen. Sie haben hiermit angezeiget, daß man ſich allen geſchwinden Urtheils wider die Wercke GOttes enthalten ſolle, weil ein iedes zu ſeiner Zeit Nutzen ſchaffen könne. Die Blumen verachteten die Dornen und Diſteln, denen der Dornſtrauch antwortete, er hätte Brüder, die ſchönere Blumen, als ſie wären, trügen, die Roſen-

Marginalia: §. 1. 1. B. Moſ. I, 31. — §. 2. Joh. I, 46. p. 139. — §. 3. — §. 4. p. 140. — §. 5.

Staude nemlich, ſo würde auch der Garten mit einem Zaun von
Dornen verwahret, und die Blüte und Frucht der Schleh-Dor-
p.141. nen in der Artzney gebraucht. Der Diſtelkopff aber ſprach: er
wäre unter die Blumen geſetzt, ſie zu erinnern, daß ſie keine
Schönheit von ihnen ſelbſt hätten, weil GOtt einem jeden das
ſeinige zugetheilt, auch die Menſchen zu lehren, weil die Erde um
der Sünde willen verflucht, daß ſie ſich nach dem Himmel ſehnen
§. 6. ſolten. Der Spaniſche König, Alphonſus der X. ließ ſich got-
tesläſterlich vernehmen, wenn er bey GOtt in der Schöpffung
geweſen wäre, hätte er viel Dinge beſſer einrichten wollen. Es
hat ihn aber ein Donnerſtreich, der biß in ſein Königlich Zimmer
durchgedrungen, und ſein Kleid verzehret, dermaſſen erſchrecket,
daß er in ſich geſchlagen, und GOtt um Gnade gebeten. So
§. 7. hat nun GOtt alles wohl gemacht. Hergegen klinget es von
den Menſchen gantz anders, der weiſeſte und reicheſte unter den
Pred. II, 11. Königen Salomo, **nachdem er anſahe alle ſeine Werck, ſie-
he da war alles eitel und Jammer, und nichts mehr un-
ter der Sonnen.** Es waren aber nicht ſchlechte Sachen, damit
ſich dieſer Potentat bemühet hatte, alles, was ſeine Augen wündſch-
ten, das ließ er ihnen, und wehret ſeinem Hertzen keine Freude.
p.142. Aber alles lieff auf Eitelkeit hinaus, und fehlte ihm die wahre
§. 8. Glückſeligkeit noch, welche in der Vereinigung mit GOtt beſte-
het. Ich halte aber, Salomo habe in den Worten **eitel** und
Jammer die Sünde mit gemeynet, welche in allem menſchlichen
Fürnehmen mit unterlaufft, und alles zu Eitelkeit und Müh-
ſeligkeit machet. Wäre die Sünde nicht in die Welt kommen,
wäre der Menſch gleichſam auf lauter Roſen in den Himmel gan-
gen, da er ietzo durch Angſt, Noth und Tod hindurch dringen muß.
§. 9. GOttes Werck ſind noch ietzo ſehr gut, Menſchen Werck aber
ſind böſe, lauffen auf Sünde, Eitelkeit und Thorheit hinaus.
§. 10. Wir haben vorhin die Sünde nach ihrem Urſprung, und wie
ſie verborgener Weiſe in den Menſchen ſtecket, betrachtet, ietzt laſt
p.143. uns ſehen, wie ſich die Erb-Sünde hervor thut, und als eine böſe
Wurtzel in tauſenderley ſündliche Gedancken, Worte und Wer-
cke auszuſchlagen pfleget. Der heil. Apoſtel ſagt, daß ihre erſte

Krafft und Brut ſey eine reitzende und lockende Luſt; Er redet ſehr nachdencklich: der Menſch wird abgezogen und geäſet von ſeiner Luſt, wie eine unzüchtige Weibs-Perſon einen Mann reitzet und abziehet von ſeinem Ehegatten, ſo ziehet die böſe Luſt den Menſchen von GOtt und ſeinem heiligen Gehorſam ab, ſie körnet ihn, legt ihm die Lock-Speiſe, wie die Vogler den Vögeln thun, indem ſie ihm die Ergötzlichkeit der Sünden, und den verlangten ſcheinbaren Nutzen groß einbildet; So kan nun die Sünde in den Menſchen, wie eine läuffige Hündin in der Brunſt, nicht ruhen, eh ſie empfangen, das iſt, eh ſie des Gemüths Einwilligung erhalten, und eine würckliche Sünde erzeuget hat. Die §. 11.
Sünde iſt anfangs von auſſen vom Satan eingeflöſſet, und an- p. 144.
gehauchet, nunmehr aber würcket dieſes Gifft von innen heraus, und läſſet ſeine ſchädliche Krafft in den Früchten ſpüren, wenn ein Menſch ſchon an einem einſamen Orte leben ſolte. Manches Kind hat fromme und gottſelige Eltern, welche in ihrem Hauſe kein Aergerniß verſtatten, dennoch ſoll ſich das an dem Kinde wohl ereugen, was man nimmer gemeynet hätte. Und woher kommt der Eigenſinn, Zorn, Neid, und Muthwill, der ſich auch in den Säuglingen blicken läſſet. Wir Menſchen pflegen uns §. 12.
gern zu entſchuldigen, die Schuld auf den Satan, und der Welt Verführung zu legen, oder meynen, es ſey, ich weiß nicht was, in uns, das die Sünde thue, welches doch uns nicht müſte zugerechnet werden: Allein, ob gleich der Satan und die Welt das ihrige beytragen, und ein Wiedergebohrner mit dem heil. Apoſtel ſagen kan, ich thue das Böſe nicht, ſondern die Sünde, Rom. VII, 17
die in mir wohnet; So hat ſich doch ein Unwiedergebohrner, der mit aller Luſt, und ohn einiges innerliche Wiederſprechen des Geiſtes, welchen er nicht hat, ſündiget, darauf nicht zu beruffen, er iſt über diß die Haupt-Urſache der Sünden, indem er durch ſeine innerliche böſe Luſt dem Satan und der Welt manchmahl zuvor kommt. Jener Alt-Vater wolte im Kloſter nicht bleiben, weil er meynte, er würde unter andern Leuten gar zu viel zur Sünde gereitzet, gedachte derowegen in der Wüſten mit Frieden GOtt zu dienen, da er nun drinnen war, fiel ihm ein- p. 145.

mahl ſein Waſſer-Krüglein um, er richtet es wieder auf, es fiel
aber um, da warff er den Krug im Zorn auf eintzele Stücken.
Ey, ſprach er, ich kan mit mir allein nicht Friede haben, nu ſehe
ich, daß in mir der Gebrechen iſt, kehrete wieder ins Kloſter, und
lernete hinfort nicht mit fliehen, ſondern mit Abſagung die welt-
§. 13. lichen Begierden dämpffen. Wie offt geſchichts, wenn der Menſch
allein iſt, daß er ſich über ſich ſelbſt entrüſtet, eine Feder oder et-
was anders, das nicht nach ſeinem Sinn iſt, mit groſſem Eifer
zuſtöſſet, zuſchläget, oder weg wirfft, oder ſeine Zeit ſonſt mit un-
reinen, eitlen Gedancken hinbringt, und alſo zur Gnüge verſpü-
ret, daß die Sünde in ihm, und auch ohn fremdes Zuthun, kräff-
§. 14. tig genug iſt zum Böſen. So iſts denn eine Thorheit, wenn
mancher Menſch ſpricht: Man ſolte mich zufrieden laſſen, ich
wolte wohl kein Kind erzürnen, wer mich aber reget, der reget ei-
nen faulen Hauffen, und meynet, er ſey alſo gnug entſchuldiget:
p. 146. Iſt eben, als wenn der Wolff ſich entſchuldigen wolte, wenn er
das Lamm, ſo oberhalb ihm aus einem Strom tranck, erwürget,
es hätte ihn gereitzet, und das Waſſer getrübet; oder als wolte der
Diſtel-Kopff ſagen: Man ſolte ihm nicht zu nahe kommen, ſo
wolte er niemand verletzen. So geſteheſt du, o Menſch, die
Wolffs-Art und Boßheit ſey in dir, andere aber machen nur, daß
du ſie ausläſſeſt, du biſt der faule Hauffen, andere aber erregen
§. 15. ihn nur. Es iſt deine eigene Luſt, die dich reitzet und locket,
darum iſt die Sünde auch dein eigen. Es iſt aber auch zu be-
trachten, was der Satan und die böſe Welt bey der Sünde thut.
Des Menſchen Hertz iſt einem Zunder gleich, darin der Satan
offt unvermerckt die Funcken böſer Gedancken fallen läſſet, und
bläſet durch ſein hölliſches einraunen gleichſam von ferne zu, biß
er eine Glut erregt, die zum Verderben des Menſchen ausſchlägt.
§. 16. Die Vögel lieben nicht alle einerley Speiſe, einige werden mit
p. 147. rothen Beeren, andere mit Leinſaamen, mit Haber, mit Kloben,
andere mit anderer Lock-Speiſe gekörnet; ſo auch der hölliſche Vo-
geler fänget etliche mit Wolluſt, etliche mit Ehre, etliche mit
Hoffnung und Verheiſſung zeitlicher Güter; die fröliches Ge-
müths ſind, verleitet er zur üppigen Geſellſchafft, zum übrigen

Trunck, und durch demſelben von einer Sünde zur andern, die traurig ſind und die Einſamkeit lieben, die ſuchet er in Melancholey und Verzweiffelung zu ſtürtzen: Insgemein aber pfleget er denen von Natur irrdiſch geſinnten Menſchen die zeitlichen Dinge groß zu machen und anzupreiſen: Ein Stück Geldes, ein hohes Amt, ein erwündſchter Wohlſtand ſein ſelbſt und der Seinigen, ſpricht er, iſt noch wohl werth, daß man darum ein wenig mit mache, heuchle, lüge, trüge, und nicht allzu eifrig in der Gottesfurcht ſey. Es laufft aber alles auf Unglauben hinaus, und ſucht er den Menſchen dahin zu bringen, daß er weder den Verheiſſungen GOttes trauen, noch ſich für ſeinen Dräuungen groß fürchten ſoll, daß er nur obenhin gläubt, und läſt die Sache dahin geſtellet ſeyn, und auf den Ausgang ankommen, indeſſen hänget er ſeinen Lüſten nach, ſtrebet nach Gütern und Ehren, hänget das Gewiſſen an dem Nagel, und dencket nicht an die Ewigkeit. Solt ihm denn ja zuweilen ein Schauer ankommen, daß ihn etwa eine Predigt, wie dorten Felix den Römiſchen Landpfleger, oder ein ſonderbares Exempel der göttlichen Gerichte, oder das beſchwerte Gewiſſen erſchreckte, ſo weiß ihn der hölliſche Feind bald wieder einzuſchläffern, und wird aus einem Teufel ein Tröſter, machet ihm die Barmhertzigkeit GOttes ſehr groß, ſetzet ihm ſein Lebens-Ziel noch weit hinaus, und überredet ihn, daß er noch Zeit gnug habe, ſich zu bekehren. Er richtet aber mit dieſer Verſuchung deſto mehr aus, weil wenig Menſchen von Kindesbeinen an zur Hochſchätzung der himmliſchen und Verſchmähung der irrdiſchen Dinge angeführet werden. Ein frommer König in Engelland Eduard hatte, nebſt ſeiner Gemahlin Elswig, ihr Töchterlein alſo gewehnet, daß, wie es im dritten Jahr ſeines Alters in einen Saal geführet ward, darinnen auf der einen Seiten des Tiſches, allerley Puppenwerck, wie auch viel ſchönes Geſchmeide, von Ketten und Armbänden, auf der andern aber ein Evangelium-Buch, und ein Kelch, wie er im heiligen Abendmahl gebraucht wird, zu ſehen waren, es alsbald dieſes vor jenes erwehlete, und ſich gar ehrerbietig dagegen bezeugte: Aber wie die Eltern ſind, ſo ziehen ſie die Kinder:

§. 17.

p. 148.

§. 18.

Es lernet ein Kind, welches ohne das von Natur zur Hoffart geneigt, in einem bunten alamodiſchen Kleide prangen, ſein Geſchlecht, Adel und Güter hoch achten; aber von der hohen Würde der Kindſchafft GOttes, von dem Schmuck der Gerechtigkeit JEſu, von der Herrlichkeit der himmliſchen Güter weiß es wenig oder nichts: Was iſts denn Wunder, daß heutiges Tages der Teufel die meiſten Menſchen mit ſolchen zeitlichen Dingen
p. 149. §. 19. locken und lencken kan, wohin er will. Noch eine gemeine und gefährliche Liſt des Satans iſts, daß er denen Gottloſen einbildet, ſie ſeyn nicht gottloß, und macht aus den lebendig-todten Sündern lebendige Heiligen. Ich rede davon, daß er ſo viel Menſchen mit dem äuſſerlichen Schein des Chriſtenthums betrieget, und ſie überredet, weil ſie getaufft ſind, ihren Catechiſmum können, in die Kirche gehen, die Predigten hören, zu ſeiner Zeit beichten, zum heiligen Abendmahl gehen, Morgen und Abends ſingen und beten, und ſonſt ein ziemlich erbar Leben führen, ſo ſeyn ſie in keiner Gefahr ihrer Seligkeit, obwohl allerley muthwillige wiſſentliche Sünden mit unterlauffen, ob ſie gleich eine Gewohnheit haben zu fluchen, der Völlerey ergeben ſind, in Ungerechtigkeit und Unverſöhnlichkeit leben, und von der Liebe, Sanfftmuth, Demuth des HErrn JEſu in der That nichts wiſſen, auch, was heiſſe, ſich ſelbſt verleugnen, ſein Creutz auf ſich nehmen täglich, und Chriſto nachfolgen, nie gelernet haben. Mir ſelbſt iſts begegnet, daß, als ich einen Trunckenbold wegen der Gefahr ſeiner Seelen ernſtlich warnete, derſelbe mir nicht allein allerley entgegen ſetzte: Ob ich denn meynte, daß er eben der gröſte Säuffer wäre? Er wäre gleichwohl ein ehrlicher Bürger, kein Schelm oder Dieb, und gleichwohl hätte ich immer mit ihm zu thun, u. a. m. ſondern auch, als ich ihm fürſtellete, daß eine einige herrſchende Sünde gnug wäre, einen Menſchen in die Hölle zu ſtürtzen, daß einer wohl könte ein guter Bürger und böſer Chriſt ſeyn ꝛc. endlich zur Antwort gab: ſo glaubte er gleichwohl an JEſum Chriſtum, und wüſte, daß GOtt die Welt alſo geliebet hätte, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gegeben, auf daß alle, die an ihm gläuben, nicht ſolten verlohren werden,

ſondern

ſondern das ewige Leben haben: Meynete alſo, daß dieſes ſein Wiſſen nach dem Buchſtaben der ſeligmachende Glaube wäre, und daß der Glaube mit täglicher Trunckenheit und andern derſelben anhängenden Sünden wohl beſtehen könte. Ob ich nun p. 150.
wohl hiewider gantz eifrig redete, und ihm treulich unterrichte- §. 20.
te, ſo war doch, allem Anſehen nach, wenig bey ihm auszurichten. So machet der Satan manchen aus einem oder mehr Sprüchen der Schrifft, und aus dem äuſſerlichen Gottesdienſt ein Polſter, darauf er in höchſter Gefahr ſeiner Seelen ſicher ſchläfft, und mit Hoffnung des Himmels in die Hölle fähret.
Allein wer kan die Tieffe des Satans ergründen und gnug- §. 21.
ſam aufdecken? Er iſt ein unverdroſſener unruhiger Geiſt, der Apoc. II, 24.
allezeit und allenthalben die Sünde fortzupflantzen, und ſein Reich auszubreiten ſuchet. Im Büchlein Hiob ſpricht der Satan ſelbſt: Er ſey das Land durchzogen, und habe alles gar Cap. I, 7.
genau erforſchet, wie ein hungriger Löwe umher ſtreichet, und 1. Pet. V, 8.
Feld und Wald durchlaufft, ein Thier zu erhaſchen. Dis iſt ſeine ſtetige Gewohnheit. Dahero ob ihm wohl Hiobs Gottſeligkeit und des Höchſten Schutz, damit er ihn umgeben hatte, nicht unbewuſt, unterließ er dennoch nicht, als ein Wolff, um den verſchloſſenen und verwahrten Schaafſtall, um dieſen Mann und ſein Hauß herum zu wandern, ob er vielleicht einmal eine Gelegenheit ihm beyzukommen erſehen, und durch den Zaum bre- p. 151.
chen könte. Die Welt des Teufels Braut, thut bey Fort- §. 22.
pflantzung der Sünde faſt mehr, als der Teufel ſelbſt, weil ſich der Menſch zu dem andern mehr gutes verſiehet, und darum deſto eher betrogen wird. Der Teufel darff ſich faſt nicht mehr ſehen laſſen, weil er ohn GOTTes Befehl nichts thun darff, und weil der Menſch für ihm erſchrickt und fliehet, darum handelt er durch die Welt, und lieget gleichſam im Geſträuche verborgen. Jener bildete die menſchliche Seele unter den Habit einer Schäferin vor, welche andere, ſo die weltliche Klugheit, des Fleiſches Sinn, Wolluſt, Reichthum und Ehre bedeuten, zu Geſpielen hat, von denen ſie ihr als zum Spiel die Augen verbinden läſſet, nicht wiſſend, daß jene einen heimlichen Ver-

ſtand mit Trugewald (dem Satan) haben, der aus einem Gepüſche hervor wiſchet, da ihm denn die verführte Seele mit verbundenen Augen in die Arme läufft.
§. 23. So bald der Menſch den erſten Tritt in die Welt thut, ſo ſetzet er den Fuß unter tauſenderley Netze und Stricke: die Boßheit der Welt, und das manchfältige Aergerniß dringet gleichſam mit der Lufft, wie die
2.Pet.II,20. gifftigen Dünſte, zu ſeinen Augen, Ohren, Naſe und Mund
p. 152. hinein: Ein Kind, ſo bald es beginnet ſich ſeiner Sinne zu ge-
§. 24. brauchen, ſiehet und höret mehrentheils lauter ärgerliche gottloſe Händel, es lernet von ſeinen Eltern, oder wenn ſolche fromm und gewiſſenhafft ſind, von dem Geſinde und andern offt eher fluchen, als es recht reden oder beten kan. Kömmt es in die Schule, ſo trifft es, ach leider! manchmahl darinnen eine Teufels-Schule viel gottloſer böſer Buben an, welche durch ihrer Eltern Unfleiß in Sünden und Schanden aufgewachſen, und in der Büberey offt ſo erfahren ſind, daß ſie gute Lehrmeiſter in des Satans Schul geben können.
§. 25. Kömmt der Menſch zu mehrern Jahren, muß ſich in die Welt und in die Fremde begeben, ſo geht die Gefahr und Noth erſt recht an, das gottloſe Weſen hat dermaſſen überhand genommen, daß es eine Gewohnheit, ja faſt eine Ehre geworden, gewiß vor keine Schande mehr gehal-
p. 153. ten wird: Die Atheiſtiſche Spötterey hat ſich von Herren-Höfen biß in die Gerichts-Stuben, in die Cabinet der Kaufleute, in die Werckſtätte der Handwercker, ja biß in die Hütten der Bauren ausgebreitet, des Tauffbundes iſt allenthalben vergeſſen, fluchen, ſauffen, der Hurerey nachgehen, frech, ungehorſam, untreu und betrüglich ſeyn, und den heiligen Tag des HErrn, dem Teufel zu Dienſt, anwenden, das ſind gewohnte Dinge, und nimmts die Welt Wunder, daß die Prediger dawider reden mögen, und meynet man, die Prieſter müſſen die Freyheit haben zu reden, was ſie wollen, die Welt aber zu thun, was ihr beliebet. So nun ein junges Blut unter ſolchen rohen Hauffen geräth, und wird von demſelben angefriſchet, ſo meynet es, es wäre ihm eine Schande, wenn es ſich nicht ſo frech und frey bezeigen ſolte als andere, darum ſtürtzet es ſich aus einer Sünde in

die andere, und wird endlich aus einem Schüler ein Meiſter in der Boßheit. Iſt ja noch einer, der gern fromm ſeyn, und ein gottſelig Leben führen wolte, ſo ſind viel andere, die üppig, gottloß, und dem Geſöff ergeben ſind, die ihm hart anliegen, und offt wie ein Strom zum gottloſen Weſen mit fort reiſſen. Beym Propheten wird die gottloſe Geſellſchafft denen verworrenen und in einander gewachſenen Sträuchen und Dornhecken eines dicken Waldes verglichen; Wie nun einer nicht wohl darinnen fortkommen kan, bald bleibt er hie, bald dort häcken, es ritzet ihm hie ein Dornſtrauch, dort ſchlägt ihn ein Zacke ins Geſicht. So gehets denen Frommen in der Welt, ſie werden allenthalben im Lauff der Gottſeligkeit gehindert und geirret, und wenn ſie dennoch fromm ſeyn und bleiben wollen, werden ſie verſpottet, beleidiget und betrübet: Hierzu kommt das Aergerniß, ſo aus gottloſen Büchern, unflätigen geilen Bildern, Liedern und Gedichten herrühret, welches deſto ſchädlicher iſt, wenn es unter viel Kunſt, ſinnreichen Erfindungen und anmuthigen Erzehlungen verſtecket iſt. Es hat dieſe letzte Welt eine Kunſt erfunden, daß ſie Bücher und Briefe ſo ſtarck vergifften kan, daß bey dem eröffnen derſelben und durchleſen der Leſer in Gefahr ſeines Lebens kömmt, das iſt arg genug, aber viel ärger iſt, daß ſie mit dem Gifft der Sünden ſo viel Bücher und Schrifften füllet. Der heilige Auguſtinus hält davor, daß des groſſen Ketzers Arrii, der die Gottheit Chriſti verleugnet hat, Höllen-Pein immer zunehme, ſo lange nemlich dieſer Irrthum währet und ausgebreitet wird. Man mag eben dergleichen von denen gottloſen Scribenten ſagen: Sie richten nicht allein Aergerniß an, und helffen dem Teufel ſein Reich erweitern weil ſie leben, ſondern thun ſolches auch nach ihrem Tode. Wann nun unſer Heiland das Weh ſchreyet über den, welcher die Jugend einmahl ärgert, was will der zu erwarten haben, der es ohn Unterlaß auch nach ſeinem Tode thut? Verflucht iſt das Haupt und die Hand, ſo ärgerliche Dinge geſchmiedet, verflucht iſt der Druck, der ſie ausbreitet, und das Geld, das daraus gelöſet wird. Zu dieſer Zunfft

Margin notes: §. 26. — p. 154. — Ez. IX, 18. — §. 27. — p. 155. — §. 28. — Matth. XVIII, 6.

§. 29. gehören auch die, welche ſich ſtellen, als wolten ſie in einer
p. 156. Schrifft einen gottloſen Irrthum widerlegen, und doch des unſeligen Vorſatzes ſind denſelben fortzupflantzen, durch welchen verfluchten Handgriff des Teufels Apoſtel Julius Cæſar Vaninus den Atheiſmum auszubreiten geſuchet, und es ſcheinet, daß es andere, auch wohl die, ſo ſich zu der äuſerlichen Gemeinſchafft der Evangeliſchen Kirche halten, von ihm gelernet, da unter ſo mancherley Schein und Vorwand die Lügen fortgepflantzt, und dem gottloſen Weſen das Wort geredet wird! Das heiſt ſich in einen Engel verſtellen, daß man die Perſon des
§. 30. Teufels deſto beſſer ſpielen könne. Weil auch die alten heydniſchen Scribenten manchmahl ſehr ärgerliche und unzüchtige Sachen hinterlaſſen haben, ſo vermeynen etliche eyfrige Theologi, es wäre beſſer, man lieſſe ſie gar aus den Schulen, und würdigte die ärgerliche Arbeit eines verdammten Heyden ſo vieler Zeit nicht: Wir haben auch ja andere Mittel die Zierlichkeit der Sprache zu faſſen, und dürffen ſie nicht eben aus ſolchen unreinen Pfützen ſchöpffen: Es wird an jenem Tage nicht gefraget werden, ob unſere Art zu ſchreiben und zu reden zierlich, ſon-
p. 157. dern ob ſie Chriſtlich und gottſelig geweſen ſey? Etliche Autores
§. 31. wären werth, daß ſie gar nicht mehr gedrucket würden, etliche ſolten billich geſaubert werden. Es wäre ja beſſer, daß das Buch eine Lücke oder Mangel, als daß die zarte Hertzen der Jugend
§. 32. einen Anſtoß hätten. Indeſſen werden alle Chriſtliche Præceptores, ſo lieb ihnen ihre eigene und der ihnen anvertrauten Jugend Seligkeit iſt, dieſelbe ſo verwahren, daß ſie nicht dadurch
vid. Rom. I. geärgert werden, ihnen die Blindheit der Heyden, wie auch der getaufften Chriſten Glückſeligkeit und ſchuldige Pflicht treulich und ernſtlich fürſtellen, zumahlen der Heyden, welche in groſſer Unwiſſenheit geſündiget haben, Straffe erträglicher ſeyn wird, als deren, die den Willen GOttes gewuſt, und
Thuan. Enucl. P. I. p. 819. doch demſelben nicht nachgelebet haben. Die Hiſtorien bezeugen, daß in Franckreich ein vornehmer Cardinal hingerichtet worden mit einer vergiffteten Fackel, die man ihm bey Abendzeit fürgetragen, dergleichen thun alle, welche der Jugend ſolche

Dinge

Dinge fürtragen, die ihnen können ärgerlich, und an ihren Seelen ſchädlich ſeyn? Wann nun unſer verderbtes Hertz ein verfluchter Boden, darinn der Satan ſeinen Schlangen-Saamen fleißig ſäet und pflantzet; die Welt aber durch ſo viel Aergerniß treulich begieſſet, ſo iſts kein Wunder, daß die Sünde ſo ſehr überhand nimmt, und ſich unſäglicher Weiſe ausbreitet, ſo daß man die mancherley Arten der Sünden-Früchte faſt nicht zehlen kan. Der heilige Apoſtel machet etliche nahmkündig, ſagend: **Offenbar ſind die Wercke des Fleiſches, als da ſind Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterey, Zauberey, Feindſchafft, Hader, Neid, Zorn, Zanck, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Sauffen, Freſſen.** Er thut aber hinzu, **und dergleichen**, andeutend, daß ſie diß lange nicht alle ſind, dieſe möchte man offenbahre Sünden nennen, es ſind ihrer aber noch unzählig viel mehr, die theils unbekannt, und dannenhero deſto gefährlicher ſind, davon die Schrifft ſaget: **Unſer unerkante Sünde ſtelleſt du ins Licht für deinem Angeſicht**, welches billig von der Erbſünde, dann auch von denen heimlichen Früchten derſelben erkläret wird, als da ſind, der Unglaube, der Zweiffel an der Wahrheit Göttliches Worts, die Verachtung und der heimliche Haß GOttes, der Fürwitz in den Göttlichen Geheimniſſen, die Handlung Göttl. Worts, welche ohne Ehrerbietung und demüthiger H. Andacht geſchicht, die Geringhaltung der geiſtlichen Dinge, die Undanckbarkeit gegen GOtt, die Hochſchätzung ſeiner ſelbſt, die Welt-Liebe, Ehrſucht, Eigennutz, und tauſend andere mehr, dieſen kan man beyzählen **die ſündliche flatternde Gedancken, die unnützen Worte**, welche der HErr mit dem jüngſten Gericht ausdrücklich bedrohet, die Sünden, welche man mit Unterlaſſung des Guten, und mit der Gemeinſchafft fremder Miſſethat begehet, wenn einer zwar des Sonntags ſich von groben Sünden enthält, doch die Zeit nur in Müßiggang und weltlicher Ergetzlichkeit ohn heilige Ubungen zur Beſſerung ſeiner Seelen hinbringt, wenn man aus Heucheley zu ſündlichem Weſen ſtille ſchweigt, niemanden zwar wiſſentlich unrecht thut,

p. 158. §. 33.

Gal. V, 19-21.

Pſ. XC, 9.

p. 159. §. 34.

Matth. XII, 36.

thut, doch den Beleidigten nicht nach Vermögen hilfft, und der-
§. 35. gleichen. Niemand meyne, es ſey im Schertz, oder im verblüm-
ten Verſtande geredt, wenn die bußfertigen Heiligen klagen:
Pſ. XXXVIII, 5 **Meine Sünden gehen über mein Haupt** (wie das Waſ-
ſer über einen zuſammen ſchlägt, wenn er in die Tieffe ſincket)
p. 160. **wie eine ſchwere Laſt ſind ſie mir zu ſchwer worden; Es
haben mich meine Sünde ergriffen, daß ich nicht ſehen
kan** (ſie machen mir ſo angſt und bange, daß mir das Geſich-
te vergehet, oder, ſie haben mich in ſolcher Menge umgeben,
Pſ. XL, 13. daß ich ſie nicht überſehen kan,) **ihr iſt mehr denn Haar auf
meinem Haupt, und mein Hertz hat mich verlaſſen** (ich
werde gantz kleinmüthig, und erſchrecke von Hertzen, in Betrach-
Geb. Man. tung meiner ſo vielen und ſchweren Sünden) **meine Sünde
v. 8. iſt mehr als Sand am Meer, wir ſind alleſamt wie die
Unreinen, und alle unſere Gerechtigkeit iſt wie ein
Eſ. LXIV, 61. unflätig Kleid.** Es halte ein ieder nur ſicherlich dafür, daß
er Urſach habe, ſolche Worte mit rechtem Ernſt auf ſich zu zie-
§. 36. hen. Jener Studente zu Wittenberg, der in die Elbe fiel
und faſt erſoffen wäre, bekannte, daß ihm in ſolcher Todes-Ge-
fahr alle ſeine Sünden in einem langen Regiſter mit blauer
Dinten geſchrieben, wären fürkommen, und daß er ſie alle in ei-
nem Augenblick geleſen. Wenn dergleichen uns auch wiederfahren
ſolte, wir würden für der groſſen Menge unſer Sünde erſchre-
cken. Unſer Heiland hat die Sünden-Schuld nicht ohn Ur-
ſach mit einer überaus hohen Summen von 10000. Pfund oder
60. Tonnen Goldes verglichen. Denn der Menſch fähet an
von Mutterleibe her zu ſündigen. Wenn wir nun für eine iedwe-
de Stunde ſeines Lebens nur eine Sünde rechnen, ſo belauffen
ſich die Sünden eines Jahres auf 8760. in 10. Jahren aber
werden ſie die Summa von 87600. erreichen, wer kan aber ſa-
gen, daß ers in ſeinen kindlichen Jahren bey einer Sünden al-
le Stunden hat verbleiben laſſen? Wie offt werden in ſo kurtzer
Friſt wohl 100. begangen, daß man Urſach hat mit dem heiligen
Confeſſ. Auguſtino zu ſagen: Tantillus puer, tantus peccator! Ein
l. 1. c. 12. kleines Kind, ein groſſer Sünder! Eben derſelbe ſaget anders-

weit: Neſcio, utrum dormiamus ſine talento, ich weiß nicht, ob wir nicht auch im Schlaff eines Talents ſchuldig werden. Wer nur eine Woche ſeine Sünden zu Pappier bringen wolte, der würde ohne Zweiffel ein ziemlich groß Regiſter bekommen. Was iſt aber unſer Rechnung gegen des allwiſſenden und heiligen GOttes Rechnung. **Der Menſch ſelbſt kan nicht mercken, wie offt er fehlet, und wenn er mit GOtt rechten will, kan er ihm auf tauſend nicht eines antworten.** Wenig werden mit Hiob von Hertzen und für GOTT ſagen können: **Mein Gewiſſen beiſt mich nicht, meines gantzen Lebens halber!** Es iſt ſelten ein Menſch, ſpricht der fromme Herberger, welchen der böſe Geiſt in ſeinem Gewiſſen nicht habe eine Schmarre gehauen, darüber er offtmahls ſeuffzet: Ach wenn nur das nicht geſchehen wäre! Wenn aber die Gewiſſens-Prüfung nach der erſten Taffel des Geſetzes angeſtellet, und die innerlichen Befleckungen des Geiſtes und unbekannte Greuel des verderbten Hertzens betrachtet werden, ſo wird iedermann müſſen die Hand auf den Mund legen, und mit dem werthen Apoſtel von Hertzen bekennen, **daß er unter allen Sündern der fürnehmſte ſey.** Wiewohl wir offt die gröſten Sünden nicht verſtehen, ſonderlich, wenn wir noch jung und unerfahren ſind, biß uns GOtt durch ſeinen Heiligen Geiſt und Wort unſere Sünde gründlich zu erkennen giebt. Wer aber ſeine Sünde noch nicht recht fühlet, der wird ſich nicht mit gantzem Hertzen nach dem gecreutzigtem JEſu ſehnen; **Die Starcken bedürffen** (und begehren) **des Artzts nicht, ſondern die Krancken.** Darum wenn der Apoſtel allen Menſchen gleichſam einen Revers fürleget, des Inhalts: **Es iſt hie kein Unterſcheid, ſie ſind allzumahl Sünder, und mangeln des Ruhms, den ſie an GOTT haben ſollen;** ſo laſt uns nur alle demſelben willig und von Hertzen unterſchreiben, denn weh! auch dem beſten Leben der Menſchen, wenn du, o GOtt, auſſer der Barmhertzigkeit daſſelbe unterſuchen wilſt. Laſſet uns nun erſtlich lernen, uns für Sicherheit hüten. **Ringet darnach, ſpricht unſer Heiland, daß ihr durch die enge Pforte eingehet. Sehet nun zu, ſpricht ſein treuer** Apo-

p. 161.
Pſ. XIX, 13.
§. 37.
Cap. XXVII, 6
§. 38.
p. 162.
I. Tim. I, 15.
Matt. IX, 12.
Rom. III, 23.
Aug. Conf. l. 9. c. 13.
§. 39.
℣ I.
Luc. XIII, 24

Eph. V, 15. Apoſtel, wie ihr fürſichtiglich wandelt, ſchicket euch in die
p. 163. Zeit, (kauffet einige Zeit und Gelegenheit, gutes zu thun,) denn
Phil. II, 12. es iſt böſe Zeit; ſchaffet, daß ihr ſelig werdet mit Furcht
24. und Zittern. Wo iemahlen Noth iſt geweſen, ſolche Sprüche ihm ſelbſt und andern wohl einzubilden, ſo iſts höchſtnöthig in dieſen letzten grundböſen Zeiten, da wir täglich unter lauter Stricken und Netzen des Satans wandeln, und wenig, wenig ſelig
§. 40. werden. Darum mein Chriſt, traue dir ſelbſt nicht zu viel, und wiſſe, daß du einen groſſen Betrüger im Buſen trägeſt, wer ſich
Sprichw. XXVIII, 26. auf ſein Hertz verlåſt, ſpricht der weiſe König, der iſt ein Narr, das Hertz, wie fromm es ſich auch zuweilen ſtellet, iſt doch immer voll böſer Tücke; Es hat von Natur mehr Luſt zur Welt, und ihrer ſündlichen Freude, als zu der göttlichen Traurigkeit. Der gottſelige Fürſatz, den wir ietzt haben im Hertzen, iſt eine ausländiſche rare Blume, welche es gleichſam wider ſeinen Willen häget und träget, die böſen Lüſte aber ſind ſeine natürliche Gewächſe. Drum bewahre dein Hertz über alles, das zu bewahren iſt, opffere es alle Morgen deinem GOtt auf, und nimm dir feſtiglich für, daß du mit Wiſſen und Willen wider deinem GOtt nicht ſün-
p. 164. digen wolleſt. Ein Chriſt muß nicht allein zur Zierde geſchmü-
Rom. XIII, 12. 1. Pet. IV, 1. cket, ſondern auch mit geiſtlichen Waffen gewapnet und ver-
§. 41. wahret ſeyn. Meide danebſt alle Gelegenheit zur Sünde, und fliehe böſe Geſellſchafft, hüte dich für Welt-geſinnten Freunden als Unterhändlern des Satans, wende deine Augen ab, ſtopffe die Ohren zu vor allen, was dich von der Nachfolge JEſu abfüh-
§. 42. ren, und zur Sünde locken will. Solche Oerter ſind ein Ge-
p. 165. büſche, darinn der hölliſche Mörder verborgen lieget. Inſonderheit mercket es ihr jungen Leute! Ihr ſeyd die jungen Bäume in den Pflantz-Garten der Kirche, ſehet zu, und betet, daß euch nicht die Welt mit ihrem Aergerniß verderbe, wie jungen Bäumen geſchicht, wenn ſie eine Ziege benaget. Schwache Bäumlein verwahret man wider die Winde mit einem zugeſteckten Pfahl, alſo muß die Jugend von Kind auf lernen an das Creutz JEſu
Gal. VI, 24. ſich halten, und durch ihn ihr Creutz ſamt den Lüſten und
§. 43. Begierden creutzigen. Die Erfahrung bezeuget, daß bey jun-

gen

gen Leuten das meiſte auszurichten, ihre Hertzen ſind in der Boß-
heit noch nicht verhärtet, und ſind alſo des Bildes Chriſti am mei-
ſten fähig: Wenn das Siegel-Wachs heiß und flüßig iſt, muß
man das Siegel dahinein drücken: Darum beuget euern Halß
in der Zeit unter das ſanffte Joch Chriſti. Ein junger Baum p. 166.
läſſet ſich noch wohl heben, und aus der Wildniß in einen Gar-
ten überſetzen, wer will aber einen alten fortbringen? ach! wie
viel hat es zu thun, wenn ein Alter erſt ſoll bekehret werden?
Man ſagt, die Jugend ſey dem brauſenden Moſt gleich, dieſes pfle-
gen manche zu ihrer Entſchuldigung zu mißbrauchen; allein wie
der Moſt arbeitet, und ſeine Unſauberkeit von ſich ſtöſt, ſo ſoll die
Jugend auch ſich befleißigen, **von aller Befleckung des Flei-** 2.Cor. VII, 1.
ſches und des Geiſtes ſich zu reinigen, GOtt in Heiligkeit
und Gerechtigkeit ihr Lebenlang zu dienen. Laſſet uns auch ler- §. 44.
nen **alles Aergerniß meiden**. Es iſt ohne das eine iedwede II.
Sünde eine erſchreckliche Sache, weil ſie Gottes Ungnad und Zorn
mit ſich führet, ſie wird aber noch erſchrecklicher, wenn ſie andern
zum Aergerniß und zum Fall geräth. Wenn ein groſſer Baum
fället, und ſchläget viel junge Bäume mit nieder, ſo iſt der Scha-
de deſto gröſſer. Gedenck, o Menſch, wie es GOtt gefallen mag, p. 167.
wenn ihm die edelſten Pflantzen ſeiner Kirchen, die jungen zar-
ten Seelen, von welchen er die Früchte ihres Tauff-Bundes er-
wartet, durch der Welt Boßheit und Aergerniß verderbet werden?
Wer die Jugend mit ſeinem Exempel zur Boßheit verleitet, der §. 45.
iſt ein Mörder, der auch die Seele ermordet, er hat **das Weh!** Matth. XIIX,
das Weh! des HErrn JEſu auf ſeinem Halſe, welches ihn drü- 6. 7.
cken und ängſten wird in Ewigkeit. Prüfe dich hiebey, Menſch, §. 46.
ob du auch etwa dieſer erſchrecklichen Sünde theilhafftig worden!
Bitte ja GOtt im Nahmen JEſu, daß er dir ſolches aus Gna-
den verzeihe, und durch ſeinen Heil. Geiſt die geärgerten Hertzen
wieder zurecht bringe. Der Scorpion-Stich wird nicht beſſer p. 168.
geheilet, als wenn der Scorpion ſelbſt zerqvetſchet und drauf ge-
leget wird, alſo wird das Aergerniß nicht beſſer gehoben, als durch
die Buſſe deſſen, der es gegeben hat. Diß war Davids Mey-
nung, wenn er ſeinem GOtt verſpricht: **Er wolle die Uber-** Pſ. LI, 15.

treter

treter ſeine Wege lehren , daß ſich die Sünder zu ihn be-
§. 47. kehren. Laſſet uns auch alleſamt dem mannichfaltigen Aer-
gerniß nach Vermögen ſteuren und wehren. Zu Gent war auf
öffentlichem Jahrmarckt eine Bude auffgeſchlagen , die mit aller-
ley unzüchtigen und ſchändlichen Gemählen angefüllet. Ein vor-
Ægidius nehmer reicher Mann des Orts kauffte den gantzen Kram für
von der ſein Geld , und verbrante alles , damit es niemand zum Aerger-
Meere. niß gerathen möchte. O wohl angelegtes Geld! Endlich laſt
III. uns hierbey einen Troſt und Unterricht behalten , für die, welche
§. 48. wegen der Sünden ihrer Jugend betrübt ſind! die meiſten wer-
p. 169. den von der gottloſen Welt zu ſolchen Dingen verleitet, die ihnen
ihr Lebelang ein nagender Wurm am Hertzen ſind: Es iſt aber
eine groſſe Gnade GOttes, wenn der Menſch die Sünden ſeiner
Jugend erkennet, und hertzlich betrauret. Man findet ruchloſe
Leute, welche ſich derſelben mit Lachen und Luſt erinnern, womit
§. 49. ſie aber dieſelbe von neuen für GOTT begehen. Dancke du,
mein Chriſt, GOtt theils für ſeine groſſe Güte, daß er dich nicht
in ſolchen Sünden mit einem ſchnellen Tod übereilet, und achte
2. Pet. III, 15. ſolche Gedult für deine Seligkeit. Bete mit David: **Ge-
Pſ. XXV, 7. dencke nicht,** mein GOtt! **der Sünden meiner Jugend,
und meiner Ubertretung!** GOtt iſt ſo gütig, daß er auch
p. 170. aus dem Sünden-Ubel weiß was gutes zu machen. Es muß
manchen das Andencken ſeiner Sünden zur immerwährenden
Buß, zu mehrer Fürſichtigkeit, und Haß wider die Sünde,
zur Gedult in Trübſal, zur Demuth, und dergleichen dienen.
Drum getroſt, du bußfertiges Hertz, unſer GOtt ſiehet nicht
an, was wir geweſen ſind, ſondern was wir ietzt ſind, und gerne
Ezech. XIIX, ſeyn wolten. **Wo ſich der Gottloſe bekehret von allen ſei-
21. 22. nen Sünden, die er gethan hat, ſo ſoll er leben, und aller
ſeiner Ubertretung, die er begangen hat, ſoll nicht ge-
dacht werden.** Was unſer Gewiſſen uns als in einem Regi-
ſter fürhält, das iſt in GOttes Buch durch Chriſti Blut ſchon
ausgethan. GOtt laſſe alle unſere Sünden um JEſu willen
vergeben und vergeſſen ſeyn. Amen.

VII. Die

VII. Die in Sünden verharrende Seele.

2. Tim. III, 13.

Mit den böſen Menſchen aber und Verführiſchen wirds ie länger, ie ärger, verführen und werden verführet. p. 171.

Ich trage meine Seele immer in meinen Händen, und ich vergeſſe deines Geſetzes nicht, ſpricht der königliche Prophet. Das iſt, meine Seele oder mein Leben ſchwebet in ſtetiger Gefahr, als trüg ich ſie auf den Händen, wie Kauffleute ihr Geld allezeit bey der Hand haben, es anzulegen; doch vergeſſe ich deines Geſetzes und Wortes nicht, welches mir Troſt und Krafft giebt in den höchſten Nöthen, darum ſoll es mir auch kein Feind, Teufel noch Tod aus dem Hertzen reiſſen. Je gröſſer Noth, ie feſter ſoll man ſich an GOttes Wort halten, die Seele in der einen Hand, das Wort in der andern, die Seele iſt das Kleinod, das Wort das Schwerdt, damit man ſelbiges vertheidiget. Gottſelige Lehrer habens dahero auch von der fleißigen Aufſicht und Bewahrung der Seelen erkläret. Die Seele iſt das allertheuerſte Kleinod, als ein Siegel-Ring, den man an der Hand trägt: Sie iſt wie ein Gefäß oder Glaß, mit köſtlichem Waſſer oder Balſam, ich meyne mit vielen Gaben GOttes und JEſu theurem Blut angefüllet, nun ſo hat man Urſach, alle ſeine Tritte und Schritte, nach GOttes heiligem Wort, als ſeiner Füſſe Leuchte, zu richten, und fürſichtiglich zu wandeln, damit die Seele nicht gefähret, und das Blut JEſu an ihr nicht verlohren gehe. Doch wo JEſus die Seele nicht ſelbſt verwahret, ſo iſt ſie in unſer beſten Gewahrſam übel verwahret. Wenn man denen jungen Wein-Reben etwas vom Scammonio einer purgierenden Artzney an die Wurtzel thut, ſo ſollen alle Trauben davon eine purgierende Krafft bekommen: Alſo hat der Satan alle Seelen an ihrer Wurtzel gleichſam vergifftet, und mit Galle und Wermuth begoſſen, daß dannenhero alle ihre Worte, Wercke und Gedancken ſündlich, bitter, und für GOTT gifftig ſind. Es iſt aber hieran leider! nicht genug, die Erb-Sünde verbreitet ſich in tauſen-

Pſ. CXIX, 109. §. 1. Richt. XII, 3. 1. Sam. XIX, 5. §. 2. p. 172. §. 3. §. 4. p. 173. §. 5. p. 174. §. 6.

p.175. ſonderley Arten, wie ihr Vater der Teufel, wo er Platz in einem
Luc.XI,26. Menſchen findet, ſieben andere böſe Geiſter zu ſich nimmet, die ärger ſind, denn er ſelbſt, daß es alſo mit ſolchen Menſchen immer ärger wird. Wenn bey den Gottſeligen durch des Heiligen Geiſtes Trieb immer eine heilige Begierde der andern, eine Tugend der andern folget, alſo, daß ſie erfüllet werden mit allerley GOttes-Fülle, mit Früchten der Gerechtigkeit, und reich werden an guten Wercken: So folget bey den Gottloſen durch des Satans Wirckung immer eine böſe Luſt der andern, ein Fluch, eine Boßheit der andern, biß ſie mit allerley Teufels-Fülle, und Früchten der Ungerechtigkeit erfüllet, ein Greuel für GOtt,
§. 7. und ſeinen heiligen Engeln werden. Die Wucher-Blume (iſt eine gelbe anſehnliche Blume) breitet ſich überaus geſchwinde aus, in zwey biß drey Jahren wird ſie einen gantzen Acker einnehmen, und alle Saat erſticken, ſind auch nicht zu dämpffen, biß ſie in voller Blüthe ſtehend etliche mähl umgepflüget werden: So gehets mit der Sünde zu, in wenig Jahren iſt das gantze Hertz verwildert, und die Seele ein rechter Luſt-Garte des Teufels geworden. Es
§. 8. hat das Heiligthum und der Himmel ſeine Stuffen, durch welche man hinauf ſteiget, und die Hölle auch, durch welche man hinab ſteiget, wovon David im Eingange ſeines Pſalter-Buchs
Pſ. I, 1. nachdencklich redet: Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottloſen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch ſitzt da die Spötter ſitzen: Der Menſch wird erſt verleitet mit den Gottloſen Rath zu halten, an ihrer Boßheit Luſt zu haben, und mit ihnen davon zu reden, hernach bringen ſie ihn mit auf,
p.176. daß er mit ihnen auf einem Wege wandelt, und in der Boßheit mit machet, endlich ſetzt er ſich gar mit ihnen auf der Spötter Stuhl, wird ſo fertig und unverſchämt in der Boßheit, daß er beginnet öffentlich mit GOttes Wort Spott zu treiben, will das Wiederſprechen des Gewiſſens gedämpffet, auch das natürliche Licht ausgelöſchet haben, und ein Unmenſch und rechter Teufel werden, indem er von GOtt nicht mehr wiſſen, von ihm nicht hö-
§. 9. ren, an ihn nicht gedencken will. Ach HErr! mein GOtt! was iſts
Gen. VI, 6. Wunder, daß dich gereuet, daß du die Menſchen gemacht haſt!

Mo-

Moſes, der Mann GOttes, vergleichet nach einiger Meynung 5. B. Moſ.
einen ſolchen Menſchen mit einem Trunckenbold, der ob er wohl XXIX, 19.
vorhin dem Geſoff ergeben iſt, dennoch allerley Mittel ſuchet, ſeinen Durſt zu vermehren, er iſſet geſaltzene Speiſe, ſchmäuchet Toback, nöthiget die Geſellſchafft zum trincken, fänget Geſundheit an ꝛc. alles zu dem Ende, daß er recht voll und truncken werde. So iſts mit den Gottloſen, ſie gehen von einer **Boßheit zu der andern**, ſie leſen und hören gern ſolche Dinge, die ſie in ihrem gottloſen Wahn beſtärcken, und wollen mit Gewalt von der Atheiſterey toll, voll und truncken ſeyn. Wenns ſo weit mit dem Menſchen kommen iſt, ſo blühet die Erb-Sünde in ihm nach allem Wundſch und Begehren des Satans, GOtt bewahre uns für ſolchen Zuſtand üm des HErrn JEſu willen.
Die Sünden hängen offt, als einer Ketten Glieder an einander, §. 10.
Anfangs ereugnen ſich fleiſchliche Gedancken im Hertzen, hier- p. 177.
an hat die Seele Gefallen, hänget denſelben mit Luſt nach, bald Neqvitia
folget das Suchen der Gelegenheit das Böſe zu vollbringen, hier- ſpeculativa.
auf folget die ſündliche That ſelbſt, da denn die **verbotene Luſt** Sprichw.
durch des Satans Wirckung **immer ſüſſer** iſt, als die vergönn- IX, 17.
te. So wird denn die That mehrmahls wiederholet, hieraus wird eine Gewohnheit, dann weiter eine Nothwendigkeit, daß dem Menſchen düncket, er könte nicht leben, wenn er nicht nach ſeinem ſündlichen Willen wandelt, hiezu kommt Entſchuldigung der Sünden, und Verthätigung ſeiner Boßheit, daraus wird denn endlich Sicherheit, Verachtung GOTTES, und ein ruchloſes, verkehrtes, verſtocktes Hertz. Paulus nennet die §. 11.
Gottloſen Knechte und Sclaven der Sünden, **die ihre Glieder** Rom. VI, 16.
begeben zum Dienſte der Unreinigkeit, von einer Ungerech- 17. 19.
tigkeit zu der andern. Ein Herr hält ſeinen Knecht in ſtetiger Arbeit, iſt eine vorbey, ſo geht die andere ſchon wieder an, ſo gehets mit dem Dienſt der Sünden: Im Anfang ſündiget p. 178.
der Menſch mit Scham und Furcht, nachgehends aber gewehnet ihn der Satan gantz nach ſeinem Willen, daß ihm die Miſſethat eine Luſt und Freude, und er endlich ein Meiſter in der Sünde wird. Die Schrifft nennet ſolche Leute **Ubelthäter**

Matt.VII,23. (operarios iniqvitatis) Handwercker, Künſtler in der Boß-
Eſ.XXXI,2 heit. Das Hertz der Gottloſen iſt des Satans Werckſtatt, er
Pſ.V,6. iſt der Meiſter, und die Gottloſen ſind ſeine Geſellen, daher
Eph.II,1. ſpricht der Apoſtel: **Der Fürſt der Finſterniß habe ſein Werck**
Rom.I,30. **in den Kindern des Unglaubens.** Anderswo nennet er ſie
ἐφευρετὰς **Erfinder ſchädlicher Dinge**, denn die Gottloſen vertieffen ſich
κακῶν. ie mehr und mehr in der Boßheit, ſie trachten auch auf ihrem
Pſ.XXXVI,5. Lager nach Schaden, können nicht ſchlaffen vor den Trieb der
§.12. Sünden, ihnen träumet von böſen Händeln. Wenn der hei-
Act.IIX,23. lige Petrus zu Simon dem Zauberer ſpricht: **Ich ſehe, daß**
du biſt voll bitter Galle, und verknüpfft mit Ungerechtig-
keit, will er ſagen: daß dieſes böſen Menſchen Hertz gleich-
ſam in Gifft und Galle ſchwimme, und daß ſeine Seele gleich-
p.179. ſam verſtricket und verknüpffet ſey in vielen ſchrecklichen Sün-
den, wie in einem Garn, als die Schlangen, wenn ſie ſich im
Frühlinge begehen, ſich durch einander winden, und in groſ-
ſer Menge verſchürtzen; So iſts mit den Schlangen-Gezüch-
§.13. te der Sünden bewand. **Die Brüder Joſephs** nahmen An-
1.B.Moſ. laß von einem geringen Vorzug, welchen ihr Vater dieſem ih-
XXXVII, rem Bruder in ſeiner Liebe gönnete, und daß er ihm einen bun-
v.4.5. ten Rock machte, ihm zu neiden, hieraus entſtund ein grimmiger
Haß, als er ein paar göttliche Träume hatte von ſeiner zukünfftigen
Hoheit, werden ſie ihm noch feinder, ſchmähen ihn, ſchelten ihn
einen **Träumer** oder Traum-Herrn, der ſeinen Träumen nach
ein Herr iſt. Hierauf folget der mörderliche Vorſatz ihn ums
Leben zu bringen, wie das auf GOTTes Schickung verhindert
wird, werden ſie Menſchen-Diebe, verkauffen ihn, betrüben
und betriegen ihren alten Vater, ſtellen ſich doch, als hätten ſie
p.130. kein Waſſer getrübt, und treten auf ihn zu tröſten. Sehet,
§.14. welch eine Kette iſt dis, die der Satan in geſchwinder Eil hie
geſchmiedet hat! **So giengs mit dem David zu:** Er ſtund
auf von ſeiner Mittags-Ruhe, ſpatzierte auf dem Dach des Kö-
niglichen Hauſes, friſche Lufft zu ſchöpffen, als er nun der Bath-
ſeba, eines ſchönen Weibes, gewahr wird, läſſet er den lüſtern-
den Augen ihren Willen, und hängt der böſen Luſt ohn alles

Rück-

Rückdencken nach, daß es bald zum Ehebruch kömmt, die begangene Sünde zu bemänteln macht er den Urias truncken, und will aus dem Eheſtand einen Schand-Deckel machen. Als dis nicht gelingen wolte, gerieth er auf mörderliche Gedancken, und brachte es mit erſchrecklicher Falſchheit dahin, daß der redliche Urias nebſt andern unſchuldigen Iſraeliten durch der Ammoniter Schwerdt hingerichtet wurde. Uber das alles verfiel er in Unbußfertigkeit und Sicherheit, und gieng faſt ein Jahr hin, eh er ſeinen erſchrecklichen Fall recht zu Hertzen nahm. So §. 15.
giengs mit dem Fall Petri zu, der Anfang war bey ihm die Vermeſſenheit, daß er ſich unternahm, ſeinem HERRN und Meiſter zu widerſprechen, und Lügen zu ſtraffen, hierauf folget die Untreu, die Furcht und Flucht, bald das Verleugnen, dann das Schweren, endlich das Verfluchen. Judas der p. 181.
Heuchler, Dieb und Verräther gieng durch eben ſolche Stuffen hinab zur Höllen. Die bußfertige Sünderin, von welcher §. 61.
geſaget wird, ihr ſind viel Sünden vergeben, war, wie es ſchei- Luc. VII, 47.
net eine Iſraelitin, aber ſie vergaß des Bundes GOTTES, räumete dem unreinen Geiſt ihr Hertz ein, ſie war eine Sünderin in der Stadt, das iſt, ſie gab öffentliches Aergerniß, ihre Haare waren lauter Netze des Satans, hiebey wird ſie nach Huren Art frech, wild, unverſchämt geweſt ſeyn, hat ſich prächtig gehalten, das Vermögen ihrer Buhlen an ſich geriſſen, daß man ſie zugleich eine Mörderin und Kuplerin des Teufels mit allem Recht nennen kunte. Alſo die Trunckenheit, weil ſie §. 17.
durch lange Gewohnheit gleichſam ein Recht erhalten hat, wird entweder vor keine, oder doch kleine Sünde gehalten, da ſie billich unter die ſchrecklichſten Haupt- und Tod-Sünden gezehlet p. 182.
wird: Sie ſtöſſet die Furcht GOTTES und den Heiligen Geiſt aus dem Hertzen, ſie erſäufft den edlen Saamen des Worts, ſie läſſet den Menſchen zu keinem Nachdencken und gottſeligen Gedancken kommen: Sie läſſet nicht andächtig beten, ſie verſchwendet die edle Zeit, das Geld und die Kräffte Leibes und Gemüths, macht den Menſchen ruchloß, wild, geil, unzüchtig, ſie erreget Hader, Zanck, Mord und Todtſchlag, ſie machet, daß einer

1.Tim.IV, 8. die Seinigen nicht verſorget, und alſo ärger wird, als ein Hey-
§. 18. de ꝛc. Das Fluchen iſt auch eine ſo grauſame Sünde, daß
Todtſchlag und Diebſtahl dargegen für gering möchten zu hal-
ten ſeyn: Es ſetzet den Satan an GOTTES Stelle, denn
Jac.III, 6. es träget die Rache, die GOTT gehöret, dem Teufel auf. Es
ärgert die Jugend, betrübt alle fromme Chriſten u.a.m. So
§. 19. wächſt eine Sünde aus der andern, daß niemahl eine allein iſt,
ja ie länger der Menſch die Sünde in ihm herrſchen läſt, ie mäch-
p. 183. tiger wird ſie, wie auf einem wüſten Acker endlich eine Hecke in
die ander wächſet, ſo heiſts hier auch: Je länger, ie ärger;
Pſ. XIX, 14. Es entſtehet endlich eine Gewohnheit daraus, welche machet,
Jer. XXX, 14. daß er die Sünde nicht mehr achtet, und nicht für Sünde hält,
§. 20. das ſind die ſtoltzen und ſtarcken Sünden, davon die Schrifft
☞ I. redet. Prüfe dich demnach, mein Chriſt, ob du vielleicht ei-
ne beliebte Sünde haſt, die du gering hälteſt, und meyneſt,
ſie habe nichts zu bedeuten. Auch die Gottſeligen haben meh-
rentheils eine eigene Sünde, zu welcher ſie ſonderlich geneigt
ſind, davon ſie nicht bald gäntzlich können Meiſter werden, wor-
Pſ. XVIII, 24. auf ohne Zweiffel der Prophet ſahe, ſagend: Ich hüte mich
§. 21. für meiner Sünde. Ich rede aber hiervon nicht, ſondern
p. 184. von einer beliebten unerkannten Sünde, zum Exempel, ſich un-
zeitig ereifern, fluchen, dem Trunck nachgehen, leichtſinnig
§. 22. ſchertzen ꝛc. Solche Sünden werden bey den wenigſten nach ih-
rer Würde erkannt, vielweniger bereuet: Denn der Menſch
diſpenſiret darüber bey ſich ſelbſt; Und weil ſie geringe ſind in
ſeinen Augen, meynet er, ſie müſſen auch geringe ſeyn in den Au-
gen GOTTES. Allein, in Sachen die Seele betreffend, muß
man nichts gering halten. Wer will ſich bereden laſſen, ſo viel
Gifft als ein Gerſten-Korn ſchwer iſt, mit Wiſſen und Willen
einzunehmen? Es iſt offt eine kleine Ritze im Schiff, doch
wenn ſie nicht geſtopffet wird, iſt ſie gnug, das Schiff zu ver-
Eſ. V, 18. ſencken. Die Schrifft vergleichet die Sünde mit Stricken und
Sprüchw. Wagen-Seilen; Es iſt aber bekannt, daß ſelbige nicht ſo
V, 22. groß und dick aus der Erden wachſen, es ſind kleine und gerin-
ge Faden, daraus ſie gemacht: Alſo viel kleine Sünden ma-
chen

chen einen groſſen Strick, damit der Sünder ins hölliſche Feuer p. 185.
geſchleppet und geworffen wird. Die kleinen Diebe ſchlüpffen §. 23.
offt durch ein klein Fenſter oder Loch in ein Hauß hinein, ſie machen aber den groſſen die Thür auf; die kleinen Sünden bereiten den gröſſern den Weg; Eben das macht die kleine Sünde groß, daß ſie nicht geachtet, nicht bereuet, ſondern geliebet
und entſchuldiget wird. Der heilige Chryſoſtomus ſaget ſehr §. 24.
wohl: Man hat ſich nicht mit ſolchem Fleiß für die groſſen Sünden zu hüten, als für die kleinen; Denn jene ſchrecken uns durch ihre Scheußlichkeit ſelbſt ab; dieſe aber, weil ſie geringe ſind (in unſern Augen,) machen uns nachläßig, und weil ſie verachtet,
bemühet man ſich nicht gar ſehr ihrer loß zu werden. Wir müſ- Rom. VI, 23.
ſen aber wiſſen, daß keine Sünde für ſich und für GOTT klein und gering iſt. Zwar alle Sünden ſind nicht gleich, doch iſt kei-
ne, auch die geringſte nicht, welcher Sold nicht iſt der zeitliche 1. Joh. III, 4.
und ewige Tod, wenn ſie GOtt nach ſeiner Gerechtigkeit rich- p. 186.
ten will. Alle Sünde iſt unrecht, wider GOTTes Geſetz, und führet alſo den Fluch des Geſetzes mit ſich. Daß aber etliche Sünden für unſchädlich erkläret werden, rühret nicht aus Betrachtung ihrer Natur, oder ihrer Gröſſe und Kleine her, ſondern wegen der Perſon, welche damit behafftet iſt. Es ſind zwar auch der Wiedergebohrnen Sünden der Verdammniß wohl werth, ſie werden ihnen aber zum Verdammniß nicht zugerechnet um des HErrn JEſu willen, dem ſie im Glauben anhan-
gen, und im heiligen Leben nachzufolgen bemühet ſind. So iſt Rom. IIX, 1.
nun nichts verdammliches, ſagt der Apoſtel, an denen, die §. 25.
in Chriſto JEſu ſind, welche nicht nach dem Fleiſch, ſondern nach dem Geiſt leben. Dem Apoſtel Paulo fuhr auf der Inſel Malta eine Otter an die Hand, daß er aber von ihr nicht vergifftet und beſchädiget ward, rührte gewiß nicht von der Otter her, welche wahrhafftig gifftig, ſondern von dem Leben und der Krafft JEſU, die in ihm war: So ſind die Sünden-Fehler der Gläubigen an ihnen ſelbſt verdammlich, doch nicht ihnen, um der Vereinigung willen mit Chriſto. Wer aber auſſer Chriſto und dem Stande der Gnade iſt, und ſein Belieben in einiger

Sün-

§.26. Sünde findet, der hat ſich hierauf nicht zu beruffen. Eine ei-
p.187. nige herrſchende und beliebte Sünde kan mit dem Glauben nicht
beſtehen, hie hilfft kein äuſſerlicher Gottesdienſt, kein Beten,
kein Beichten. Ein Scorpion ſticht einen Menſchen an einer
Stelle, der Gifft aber dringet bald in den gantzen Leib, ſo ge-
§.27. hets auch mit einer einigen unbereueten Sünde zu. Unſer Hei-
land lehret deutlich, daß der einige Zorn, das feindſelige Hertz
Matth. V, gegen den Nächſten gnug ſey, unſern gantzen Gottesdienſt ver-
22. 23. werfflich zu machen, und uns ins hölliſche Feuer zu ſtürtzen. Er
Offenb. II, ſpricht zu denen Biſchöffen zu Pergamon und Thyatira: **Ich
14. 16. habe ein Kleines wider dich - - Thue Buſſe, wo nicht,
Jac. II, 10. ſo werde ich dir bald kommen. Denn ſo iemand das gan-
tze Geſetz hält, und ſündiget an einem, der iſts gantz ſchuldig.**
§. 28. Laſſet uns alſo GOTT bitten, daß er uns Gnade gebe, unſe-
p. 188. re unbekannte Sünden zu erkennen, und dieſelbe auch in der
Krafft JEſu Chriſti zu überwinden, es koſte auch was es wolle,
es ſey dem ſündlichen Fleiſche lieb oder leid, die Welt ſehe ſüſſe
Pſ. CXIX, oder ſauer darzu, ſo muß es ſchlechter Dinge heiſſen: **Weichet
115. von mir, ihr Boßhafftigen, ich will halten die Gebote mei-
§. 29. nes GOTTES!** Doch müſſen wir uns nicht befremden,
vielweniger in dieſem heiligen Kampff müde und verzagt laſſen
machen, wenn wir die Sünde nicht ſo bald gäntzlich bezwingen
Tom. I. Jen. und dämpffen können. Hievon ſchreibet Herr Lutherus ſehr
Germ. 406. b. nachdencklich: „Dis Leben iſt nicht Frömmigkeit, ſondern ein
„fromm werden, nicht eine Geſundheit, ſondern geſund wer-
p. 189. „den, nicht ein Weſen, ſondern ein Werden, nicht eine Ruhe,
„ſondern eine Ubung, und abermahl: Was noch für uns iſt
„von Sünden, die auszutreiben ſind, hält uns GOTT zu
„gut, um der angefangenen Frömmigkeit, und ſtetiges üben,
„ſtreiten und austreiben der Sünde, und will uns dieſelbe nicht
„zurechnen, wie er wohl möchte von Recht, darum hat er uns
„einen Biſchoff gegeben, Chriſtum, der ohne Sünde iſt, und die-
☞ II. „weil für uns ſtehen ſoll, biß wir auch ihm gleich gantz reine wer-
§. 30. „den.„ Wir haben aus vorhergehendem Bericht von dem
Wachsthum der Sünde auch dieſes zu lernen, daß es überaus ge-

fähr-

fährlich, und höchſt ſchädlich ſey, ſeine Bekehrung in die Länge zu verſchieben, und in wiſſentlichen Sünden verharren. Thomas von Aqvino hat pflegen zu ſagen: Eins ſey, das er nicht begreiffen könne, nemlich, wie ein Menſch, der in einer Tod-Sünde auſſer dem Gnaden-Stande lebe, lachen oder einige Freude in der Welt haben könne? Iſt gewiß eine kräfftige Wirckung des Satans, der ihn verblendet, daß er die Gefahr ſeiner armen Seelen nicht ſiehet. Solt es denn ja geſche- §. 31.
hen, mein Chriſt, daß du durch des Teufels Verleitung in eine p. 190.
Sünde fieleſt, ſo verzeuch nicht, dich zum HERRN zu be- Sir. V, 8.
kehren, und ſchiebe es nicht auf von einem Tag auf den andern. Je länger du wirſt in Unbußfertigkeit dahin gehen, ie mehr wird die Sünde in deinem Hertzen überhand nehmen, und die Furcht GOTTES ſich verliehren, das Hertz wird täglich mehr verhärtet, der Verſtand verfinſtert, der Wille verkehrt, die böſen Lüſte werden geſtärcket, das Gewiſſen übertäubet, und der gantze Menſch wird von GOTT ie mehr und mehr entfernet. Wenn der Menſch in eine vorſetzliche Sünde fällt, §. 32.
ſo muß der Glaube, ſo weit er in einem zuverſichtlichen feſten Vertrauen auf Chriſti Verdienſt beſtehet, verleſchen, und die Vereinignng mit Chriſto muß aufhören. Es wird auch da- p. 191.
durch der Heilige Geiſt betrübet, und in ſo weit verlohren, daß er in dem innerlichen Zeugniß von der Kindſchafft GOTTES, in dem Gebet, in dem Friede des Gewiſſens und der geiſtlichen Freude des Hertzens ſich nicht, wie vorhin, kräfftig erweiſet; Doch bleibet das Wort und die Gnade GOttes noch bey dem Menſchen, nicht allein innerlich im Gedächtniß, ſondern auch äuſſerlich, durch den Dienſt getreuer Seelen-Hirten fürgetragen, dadurch denn der Heilige Geiſt noch immer an ihm arbeitet, und ihn zur Buſſe locket, wenn er nun in ſich ſchläget, ſeine Sünde erkennet und bereuet, ſo fähret der Heilige Geiſt in ſeinem angefangenen Wercke fort, und zündet allmählich den verloſchenen Glauben wieder an; Wo aber der Menſch in der begangenen Sünde ſeine Luſt findet, und dieſelbe fortſetzet, ſo wird der Saame göttliches Worts vollend erſticket, die innerlichen Bewegungen hören

ren auf, der Heilige Geiſt tritt zurück, und er fällt ie mehr und mehr aus der Gnade GOttes in die Tieffe der Sünden und Sicherheit, und nach ſeinem verſtockten und unbußfertigen Hertzen häuffet er ihm ſelbſt den Zorn auf den Tag des Zorns,
Rom. II, 5. und der Offenbahrung des gerechten Gerichts GOTTes;
§. 33. Das Sünden-Regiſter wird immer gröſſer und die Rechnung
Pſ. XCV, 8. ſchwerer, wie auch die Buſſe und Bekehrung: Darum, heute,
Gal. VI, 10. da du des HERRN Stimme höreſt, verſtocke dein Hertz
Eſ. LV, 6. nicht; Suche den HERRN, weil er zu finden iſt, ruffe
p. 192. ihn an, weil er nahe iſt. Thue gutes, weil du noch Zeit haſt. Siehe, ietzt wird dir die Gnade noch angeboten, ietzt ſtehet dir die Himmels-Thür noch offen, ietzt haſt du noch Zeit und Mittel Buſſe zu thun, wirſt du es nicht erkennen, ſo wiſſe,
Apoc. X, 6. daß eine Zeit wird kommen, da keine Zeit wird mehr ſeyn,
Luc. XIII, 25. und die Gnaden-Thür verſchloſſen werden, und dieſes iſt die
Matth. XXI, 10. Zeit des Todes. GOTT, der dir ietzt die Verſöhnung anbieten läſt, iſt nicht ſchuldig, ſolches allezeit zu thun, er hat nirgend verheiſſen, dir die Himmels-Thür ſo lange offen zu halten, biß du dich gnug in Sünden gewältzet, und der ſündlichen Welt-
§. 34. Luſt überdrüßig worden biſt. Spare demnach deine Buſſe nicht biß ins Alter: Denn wie wirſt du dürffen alsdenn deine Hände und Augen zu GOTT aufheben, und ihn um Gnade erſuchen, an welchen du dein Lebelang nie recht gedacht haſt? Wie wirſt du es wagen dürffen, daß, da du den Kern deines Lebens dem Teufel geopffert, dem heiligen und gerechten GOtt die Hülſen bringeſt? Es iſt auſſer Zweiffel, daß es mit der Leute Buſſe, die in Sünden alt worden ſind, ſehr ſchwer daher ge-
p. 193. he; Denn weil bey ihnen aus der Boßheit eine Gewohnheit worden, weil ſie niemahl recht gelernet, ihre Sünden, ſich ſelbſt und ihren Erlöſer der Gebühr nach erkennen, weil endlich ihr Hertz verwildert, hart und verſtockt iſt, ſo iſt offters faſt alles Zure-
§. 35. den und Ermahnen umſonſt. Spare auch deine Buſſe nicht biß ins Siech-Bette, und an den Tod. Denn du weiſt ja nicht, wie es mit dem Ende deines Lebens und deinem Abſchied aus der Welt werde bewandt ſeyn. Es iſt ein Nun und ein Augen-

blick,

blick, daran die Ewigkeit hänget. Siehe mein Chriſt! Ich, indem ich dis ſchreibe, muß bereit ſeyn auf GOttes Winck die Welt zu verlaſſen, und in die Ewigkeit zu wandern, du, indem du es lieſeſt, auch. Warum wollen wir denn das, §.36.
woran unſere Seligkeit oder Verdammniß lieget, aufs ungewiſſe wagen? Geſetzt aber, daß du auf deinem Krancken-Bette Zeit haſt, dich zu beſinnen, biſt du denn verſichert, daß du auch die Gnade zur Buſſe haben wirſt, Buſſe thun, an Chriſtum gläuben, ſich zu GOtt bekehren, beſtehet nicht in des Menſchen p.194.
Krafft und Willen, ſondern in GOttes Gnade, welche er giebt, wem er will; Wenn er ſie aber dir wegen deiner beharrlichen Unbußfertigkeit nicht geben wolte, thät er dir auch Unrecht? Wie wenn es dir gienge, wie vielen andern, welchen in ihrem Letzten nichts anders in dem Sinn kommen iſt, als was ſie in ihrem Leben beliebet, nemlich das Geld, die Würffel, die Karten, das Frauenzimmer, das Sauffen, und dergleichen: Jener ruchloſe Menſch zu Rom machte mit dem Satan einen Bund, §. 37.
daß der Seelen-Feind unter andern 3. Tage für ſeinem Ende ihm deſſen erinnern ſolte; ſolches hielte der Lügen-Geiſt: Dieſer ließ darauf die Geiſtlichen zu ſich kommen, und bat um Rath und Hülffe. Wie ſie aber um ſeine Bekehrung bemühet ſind, fällt er in einen harten Schlaff, daraus er mit keinem Rütteln und Schütteln zu erwecken: Wenn man von ſchändlichen und eitlen p.195.
Dingen redete, erwachte er; wenn ſie aber von der Buſſe und dem Ewigen Meldung thaten, ſchlieff er ſtracks wieder ein, biß er endlich in ſolchem unſeligen Zuſtand am dritten Tage dahin gefahren. Es ſtehet nicht, ſagt Hr. Lutherus, in unſer Macht, die §. 38.
Gnade zu ergreiffen, und du weiſt nicht, ob du auch die Vergebung, ſo dir angeboten wird, annehmen könneſt. Darum ſoll man GOtt fürchten, welcher beyde der Vermeſſenheit, und auch der Verzweiffelung feind iſt. Wiederum ſagt er: Du wirſt noch dabey (wenn du ſchon dich nach der Gnade ſehneſt) zugleich fühlen einen erſchrecklichen Kampff des Geſetzes, der p.196.
Natur, der Gewohnheit oder langen Gebrauchs, und endlich der gantzen Welt, ſo dieſen Glauben und Vertrauen der Se-

D.Gerhard. ligkeit wiederſtrebet: Darum können wir denſelben mit unſern
Medit. 3. & Kräfften nicht machen. Was zeihen wir uns denn, daß wir
29. unſere Buſſe alſo verſchieben, und wollen immer morgen, morgen erſt fromm werden? Stehet es doch in unſer Macht nicht, den morgenden Tag zu erleben, ſo vermögen wir auch aus eigener Krafft von Sünden nicht abzuſtehen, und rechtſchaffene Buſſe zu thun: GOTT hat ja Gnade und Vergebung der Sünden zugeſagt denen, ſo ſich zu ihm bekehren, aber nicht iedem ſichern Sünder gleich hin verheiſſen, daß er ihm wolle dieſe Gnade geben, daß er ſich ſolle und müſſe bekehren. Denn,
§. 39.
Pſ. LXXX, ſagt der Geiſt GOttes: **Mein Volck gehorcht nicht meiner**
12. 13. **Stimme; Und Iſrael will mein nicht, ſo habe ich ſie ge-**
Sprüchw. **laſſen in ihres Hertzens Dünckel, daß ſie wandeln nach ih-**
I, 27. 28. **ren Rath. Denn werden ſie mir ruffen, aber ich werde nicht antworten, ſie werden mich frühe ſuchen, und nicht**
Phil. II, 12. **finden.** In Erwegung deſſen, laſſet uns ſchaffen, **daß wir**
§. 40. **ſelig werden mit Furcht und Zittern!** Was mit dem bekehr-
p. 197. ten Schächer vorgangen, darauf ſich unbußfertige Sünder zu beruffen pflegen, iſt ein ſonderbares Exempel der göttlichen Güte und Barmhertzigkeit, daraus man keine beſtändige Regel machen kan; Wenn tauſend Perſonen eine gifftige Speiſe genoſſen, und davon alle, einen ausgenommen, der über Vermuthen das Leben davon gebracht, geſtorben wären, wolteſt du ſolche auch koſten? Zudem iſt zwiſchen dem Schächer, und denen heutigen GOttes-Verächtern ein groſſer Unterſcheid: Er hatte bißhero entweder nichts von CHriſto gehöret, oder doch nicht Gelegenheit gehabt, ihm nahe zu ſeyn: Unſern Leuten aber iſt die Gnade in CHriſto von Kindesbeinen an angetragen, und verachten doch alles. Der Schächer erkennet 1. mit Reu und Leid ſeine Sünde, 2. läßt ihm GOttes gerechtes Gericht in Demuth wohlgefallen, und geſtehet, daß er die Straffe wohl verdienet habe, 3. er ſuchet auch nicht des Creutzes loß zu werden, ſondern ſeiner Sünde, 4. er ſtraffet und warnet ſeinen gottloſen Mitgeſellen, 5. er wendet ſich mit gantzem Hertzen zu dem gecreutzigten
p. 198. HErrn JEſu, er nennet ihn einen HERRN, ob er wohl als

ein Wurm am Creutze hieng, er ſchreibet dem ein Königreich zu, der nichts in der Welt hatte, er ſucht ſeine Seligkeit bey dem, der nebſt ihm zum Tode verdammt war, dis waren Zeichen eines groſſen Glaubens! Zeige mir dergleichen bey einem gottloſen Menſchen, der ſein Lebelang in Sünden zugebracht, und in ſeinem Letzten ſich bekehren will, ſo wollen wir ihn vor des bekehrten Schächers Mitgenoſſen paßiren laſſen. So ſpare deine Buſſe nicht, biß du kranck werdeſt, ſondern beſſere dich, weil du noch ſündigen kanſt, verzeuch nicht fromm zu werden, und harre nicht mit Beſſerung deines Lebens biß in den Tod, und wilt du GOTT dienen, ſo laß dirs ein Ernſt ſeyn, auf daß du GOTT nicht verſucheſt. Wir müſſen uns aber auch mit höchſtem Fleiß und Ernſt für den Rück-Fall und Wiederholung der einmahl bereueten Sünden hüten, weilen, wie in leiblichen, alſo auch in geiſtlichen Kranckheiten nichts gefährlicher iſt. Denn wer will einen vielmahls rückfälligen Sünder verſichern, daß er allezeit die Gnade zur Bekehrung haben werde? Wie, wenn GOTT des Erbarmens und Verſchonens müde würde, und ihn in ſeiner wiederholeten Sünde plötzlich ſterben und verderben lieſſe. Zwar iſt GOttes Langmuth an vielen hoch zu verwundern und zu preiſen, doch pfleget er, damit ſie nicht endlich vollends der Welt Spott werde, auch ſeine Gerechtigkeit und Zorn an einigen zu bezeigen, wie die Erfahrung lehret. Der Heiland ſaget von den rückfälligen Sündern: daß der Teufel wieder bey ihnen einkehre, und ſieben böſe Geiſter zu ſich nehme, die ärger ſind, denn er ſelbſt, welche alsdenn bey ſolchen Leuten wohnen, daß mit ihnen ärger wird, als vorhin, welches der heilige Apoſtel Petrus erkläret mit gar harten und ernſtlichen Worten: Es ſey ihnen wiederfahren das wahre Sprichwort: Der Hund friſſet wieder, was er geſpeyet hat, und die Sau wältzet ſich nach der Schwemme wieder im Koht. Welches zwar zuforderſt anzunehmen von denen, welche die Wolluſt mehr lieben, als GOTT, von der erkannten Wahrheit gar abfallen, ſich in ein epicuriſches, ſicheres und wüſtes Sünden-

Sir. XVIII, 22. 23.

☞ III. §. 41.

p. 199.

§. 42. 43.

Luc. XI, 20.

p. 200.

2. Pet. II, 20. 2. 22.

Weſen vertieffen, und darinn ohne Scheu und Reu verharren, doch folget hieraus, daß alles umſchlagen, und wiederkehren zu der einmahl verlaſſenen Sünde überaus gefährlich ſey. Denn
§. 44. welche bey der erſten Gelegenheit dem Teufel und der Welt wieder zu Dienſte ſtehen, in wiſſentliche Sünde ohne Kampff und Widerſtand fallen, und darinnen verharren, biß ſie etwa abermahl eine fliegende Andacht betrifft, oder ſie aus dem Calender ſehen, daß es Zeit ſey, zum heiligen Abendmahl zu gehen, werden
p. 201. billich für Spötter nnd Heuchler erkläret. Denn wie iſt es müglich, daß es dem kan mit der Buſſe Ernſt geweſen ſeyn, der kaum von derſelben kömmt, und alsbald wieder muthwillig ſün-
Eph. IV, 21. diget: Iſt dis das rechtſchaffene Weſen in JESU? Iſt dis der Streit des Geiſtes und des Fleiſches? Heiſt das wür-
Gal. V, 17. diglich wandeln, dem HERRN zu allem Gefallen, und
Col. I, 10. fruchtbar ſeyn in allen guten Wercken? Heiſt das der Sünden abſterben, und GOtt leben in Chriſto JEſu
Rom. VI, 11. unſerm HERRN? Heiſt das der Gerechtigkeit, der Gott-
1. Tim. VI, 11 ſeligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Gedult, der
12. Sanfftmuth nachjagen, den guten Kampff des Glaubes kämpffen, und das ewige Leben ergreiffen? Es
§. 45. können auch wohl die, welche es mit ihrer Buſſe hertzlich und ernſtlich meynen, zur Sünde wieder verleitet werden, allein, dis geſchicht nicht aus muthwilligem Fürſatz, es iſt ein Kampff und Widerſprechen des Geiſtes dabey, wie ſie denn ihre wiederholete Sünden-Fälle in täglicher Buſſe mit vielen Thränen und ſte-
p. 202. tigen Seufftzen GOtt abbitten. Das Kind fället in den Koth aus Unfürſichtigkeit, und ſchreyet um Hülffe, die Sau leget ſich mit guten Willen hinein, und ſuchet ihre Luſt darinnen. Was
§. 46. haben denn die ſichern und Gottloſen ſich auf jene zu beruffen? Ich halte der Satan ſelbſt treibe ſolche Leute zu ſolcher Heuchel-Buſſe, damit er ſie in der Sicherheit erhalte, auch ſiehet er Zweiffels frey darauf, daß ſie durch den öfftern Mißbrauch des hochwürdigen Abendmahls, welches ſie ohne Buß und Glauben zu ihrem Gericht empfahen, deſto tieffer ins Verderben
§. 47. fallen. So laß es dir nun, mein liebſter Chriſt, mit deiner

Buſſe

Buſſe und Beſſerung einen rechten Ernſt ſeyn. Bitte GOtt üm p. 203.
rechtes Erkäntniß der Sünden, und üm göttliche Traurigkeit, 2. Cor. VII, 10.
welche würcket eine Reue, die niemand gereuet zur Seligkeit.
Nimm nicht Abſchied von deinen Sünden als von guten Freunden, die du in kurtzem wieder zu ſehen, und ihrer wieder zu genieſſen verhoffeſt, ſondern als von deinen ärgſten Feinden: Verlaß dich auch nicht auf deinen Vorſatz, wenn er auch noch ſo eifrig und ernſtlich iſt, ſondern ergib dein Hertz an GOtt, und bitte ihn, daß er dich lehre thun nach ſeinem Wohlgefallen, und daß ſein guter Geiſt dich auf ebener Bahn führe. Unſer Hertz iſt offt ſo eifrig, wenn es von der Furcht der Höllen gedränget wird, daß es ſich wohl mit tauſend Eiden an den Gehorſam GOttes verbindlich machen ſolte, doch ſo heiß es zuvor geweſen, ſo kalt wird es darnach. Drum befiehl dem gecreutzigten HErrn JEſu täglich öffters deinen Wandel.
§. 48. Zuförderſt nimm dich wohl in acht, wenn du zum heil. Tiſch des HErrn gangen biſt. Halte gäntzlich
p. 204. dafür, daß zu keiner Zeit der Teufel dir mehr nachgehet, und dich zu berücken ſuchet, als zu derſelben. Er weiß wohl, daß dein Fall deſto ſchwerer, ſein Sieg aber über dich deſto anſehnlicher für der gantzen hölliſchen Geſellſchafft ſeyn werde. Er würde dich deſto feſtez in ſeine Klauen faſſen, daß es hernach mit deiner Bekehrung deſto ſchwerer zugehen wird. Drum wache und bete, und ſprich offt: HErr JEſu, du in mir, ich in dir! Amen.

VIII. Die in Sünden vertiefſte Seele.

Rom. VI, 20. 21.

Da ihr der Sünden Knechte waret, da waret ihr frey von der Gerechtigkeit: Was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht? welches ihr euch ietzt ſchämet, denn das Ende deſſelbigen iſt der Tod.

§. 1. p. 205. EIn kluger Spanier ſagte von einem Trunckenbold: Er müſte ein kurtzes Gedächtniß haben, denn ſo bald er getruncken, vergeſſe ers, und trincke ſtracks wieder: Ich mag ſolches von allen

allen Sündern insgemein mit allem Recht ſagen. Siehe nur an einen Menſchen, in welchem die Sünde herrſchet, er vergiſſet ſeines GOTTES und Schöpffers, der ihm das Leben
§. 2. gegeben, ihn ernehret, verſorget und erhalten. Er vergiſt ſeines Erlöſers, und aller ſeiner Liebe und Treue. Er vergiſſet ſeines Tauff-Bundes, darinnen er ſich GOtt ergeben; Er vergiſt ſeines offt wiederholten Gelübdes, wenn er in Kranckheit, oder im Beicht-Stuhl, oder ſonſt ſeinem GOtt Beſſerung ſeines ſündhafften Lebens verſprochen hat, und meynet, der Majeſtätiſche GOtt müſſe wohl von ihm leiden, was ein ſterblicher Menſch nimmermehr von ihm leiden würde, indem er GOtt mit leeren
p.206. Worten abſpeiſen will, da doch nichts vom Hertzen hinter iſt. Er vergiſſet ſeines Todes, ſeines Gerichts, und ſeiner armen Seelen. Der Satan bezaubert viel Leute, daß ſie ihrer ſelbſt ſo gar vergeſſen, daß ſie mit ſehenden Augen nicht ſehen, mit hörenden Ohren nicht hören, GOTTES, ihrer ſelbſt und des
§. 3. Nächſten vergeſſen, und bey lebendigen Leibe todt ſind. Wenn eine vornehme Jungfrau an einen ſchlechten und liederlichen Kerl ſich hängt, ſo ſpricht man: Das gehet nicht recht zu, der Kerl muß es ihr angethan haben; Was wollen wir anders von der menſchlichen Seelen ſagen, wenn ſich dieſelbe von GOTT abreiſt, ihren Blut-Bräutigam, dem Schönſten unter den Menſchen Kindern, dem HErrn JEſu, treulos wird, und ſich mit
p.207. dem hölliſchen Feind in Sünden und Schanden verkuppelt, als
§. 4. daß ſie iſt blind, taub, toll, raſend, verblendet und bezaubert.
§. 5. Von ſolchen kläglichen Zuſtand der ſündhafften Seelen haben
1.Joh. III, 8.10. wir vor dismahl zu handeln. Die Schrifft ſpricht: Wer Sünde thut, der iſt vom Teufel, und ein Teufels-Kind (oder Braut,)
Joh. VIII, 44. ja er wird ein Teufel, ein Satan, ein Feind und Widerſacher
Joh.XIII.27. GOTTes und der heiligen Engel. Der Teufel iſt in ihm ge-
Act. V,3. fahren, und hat ſein Hertz erfüllet, er hat ſein Werck
Eph. II, 2. und Werckſtatt in ihm. Dannenhero muthwillig und beharrlich in Sünden leben, iſt im Teufel und deſſen Gemeinſchafft
2. Tim. II, 26. leben. Dem Teufel dienen, den Satan in ſeinem Hertzen beherbergen, vom Teufel gefangen ſeyn nach ſeinem Willen,

len, in ſeinen Stricken gehen, ſich von ihm zäumen, ſatteln und reuten laſſen. Wer dem HErRN anhanget, ſagt der heilige Apoſtel, der iſt ein Geiſt mit ihm, wer an der Huren hanget, der iſt ein Leib mit ihr, und alſo, wer ſich an dem Teufel hänget, der iſt ein Geiſt mit ihm. Der heilige Apoſtel ſpricht, daß ein Menſch, auſſer dem Stande der Gnaden, ein Knecht der Sünden, und alſo ein leibeigener Sclave des Teufels ſey, der in der Sünde ſeine Gewalt hat. Eine ſchreckliche Sache! keine Türckiſche oder Tartariſche Dienſtbarkeit iſt hiemit zu vergleichen: das ärgſte dabey iſt, daß der Menſch in ſolchem Zuſtand ihm wohl gefällt, und ſich glückſelig ſchätzet, daß er frey iſt von der Gerechtigkeit. Wie ein ungerathenes gottloſes Kind, wenn es etwa in den Krieg gelauffen, oder ſich zu den Räubern und Spitzbuben begeben, ſo iſt ihm ſehr wohl dabey, daß es ſich ſeiner Eltern und Lehrmeiſter Zwang und Aufſicht entriſſen, und ſich vor ihrer Straffe nicht mehr fürchten darff, und weiß nicht, daß es alsdenn in dem allergefährlichſten Stand iſt, und an ſtatt der Eltern des Henckers erwarten muß: So gehets mit einer gottloſen Seelen: Sie will kein Einreden, kein Ermahnen noch Warnen leiden, kurtz, ſie will frey ſeyn von GOTT, von ſeinem Geſetz, von aller Furcht der Höllen, ſie will ſeyn ungeirret, und ungehindert der Höllen zu wandern, und wenn ſie dis erlangen mag, ſo meynet ſie, es ſey eine herrliche Sache, ein erwündſchtes Leben, ſo könne ſie recht frölich ſeyn, und dieſer Welt genieſſen, nach aller Luſt ihres ſündlichen Hertzens: Unſer Heiland hat dis fürſtellen wollen an dem verlohrnen Sohn, welcher alles zuſammen geſammlet, und ferne über Land gezogen, und daſelbſt ſein Gut ümbracht mit Praſſen, er konte ſeines Vatern Zureden und Abmahnen nicht leiden, drum wolte er ferne von ihm ſeyn. Aber ach elende Freyheit! Iſt eben, als wenn ein Schiff, das keinen Steuermann hat, und auf dem Meer vor Wind und Wetter dahin geht, ſich ſeiner Freyheit rühmen wolte: Oder, als wenn ein armes Schaaf, das ſich von der Heerde verlauffen, ſagen wolte, es dürffte ſich gleichwohl nunmehr für des Hirten

1. Cor. VI, 16. 17.

p. 208. §. 6.

§. 7.

p. 209.

Luc. XV, 13.

§. 8.

Stimme, Stab und Hunden nicht fürchten, da doch jenes ſich
alle Augenblick befahren muß, daß es auf einen Felſen getrieben
und zerſcheitert, dieſes, daß es vom Wolffe erhaſchet und zer-
riſſen werde. Je ferner vom Hirten, ie näher dem Verderben,
p. 210. frey von GOTT, gefangen vom Teufel, frey von dem ſanfften
Joch Chriſti, und feſt in den Ketten der Finſterniß: Ach ver-
fluchte, unſelige Freyheit, deren Ende Scham, Schande
und der Tod iſt. GOTT dienen in kindlichem Gehorſam iſt
Pſ. CXVI, 16. die rechte Freyheit. **O HERR, ich bin dein Knecht!** und
§. 9. will es gerne bleiben in Ewigkeit. Die Sünde wird genannt
Jer. II, 19. **ein Abkehren von GOTT:** Wenn der Mond von der Son-
III, 22. nen Licht ſich abkehret, iſt und hat er nichts als Finſterniß, und
wenn der Menſch ſeinem GOTT den Rücken zukehret, ſo hat
1. Joh. II, 11. er nichts, als Schaden und Schande, **er wandelt im Finſter-
niß, und weiß nicht, wo er hingehet, denn die Finſterniß ha-
ben ſeine Augen verblendet.** So lange der Zweig am Bau-
me bleibt, hat er Safft und Krafft aus demſelben, wenn er aber
davon abgeriſſen wird, ſo muß er verdorren, und hat nichts, als
das Feuer zu erwarten: So iſt ein Menſch auſſer der Gnade
GOTTES und der Gemeinſchafft des HErrn JEſu, er hat
kein geiſtliches, göttliches Leben in ſich, und gehöret ins hölliſche
Joh. XV, 16. Feuer. **Wer nicht in mir bleibet,** ſpricht Chriſtus, (wer durch
muthwillige Sünden ſich von mir abreiſſet) **der wird weg ge-
p. 211. worffen wie ein Rebe, und man ſammlet ſie, und wirfft
1. Tim. V, 6. ſie ins Feuer, und muß brennen.** Ein ſolcher Menſch iſt
§. 10. **lebendig todt,** er iſt geſtorben bey lebendigem Leibe. Dieſe Re-
dens-Art iſt dem fleiſchlichen Menſchen eine Thorheit. Aber
eben dis iſt eine Anzeigung des geiſtlichen Todes, wenn man
ſein Elend nicht verſtehet. Ein ſolcher lebet nach dem Fleiſch
und äuſſerlichen Menſchen, und iſt todt nach dem Geiſt und in-
nerlichen Menſchen, er lebet, wie ein fauler Baum, welchen
an der einen Seiten die Würmer faſt biß aufs Marck ausgefreſ-
ſen haben, der nach der andern Seiten nur ein wenig grünet;
Er lebet wie ein Menſch, der den Krebs in der Bruſt, oder die
§. 11. Peſt am Halſe hat. Darum nennet auch die Schrifft die
muth-

muthwilligen Sünder Greuel für GOTT. Einen Greuel Pſ. XIV, 4.
nennet man das, das den Menſchen einen Eckel machet, davor
ihm die Haut ſchauert, davor er Naſe, Mund und Augen zu-
hält, als wenn man ein unflätiges Gefäß, oder ein Aaß ſehen
muß, welches greulich ſtincket, und von Würmern wimmelt.
So iſt ein ſündhaffter ſicherer Menſch für GOTT, wenn er
ſchon auf einem Königlichen Thron ſitzet, und von männiglich als
ein Gott verehret wird, nach dem Exempel Herodis, den, ſeines p. 212. Act. XII, 21.
Königlichen prächtigen Kleides und des heuchlenden Volcks Zu-
ruffen ungeachtet, die Würmer fraſſen. Es machet aber die §. 12.
Sünde nicht nur den Menſchen ſelbſt, ſondern auch alles ſein
Thun, ſeinen Gottesdienſt, ſein Gebet, ſein Allmoſen, ſein
Beichten, ſein Abendmahl nehmen, zu lauter Greueln für GOt-
tes heiligen Augen. Der heilige Paulus ſagt: Den Reinen Tit. I, 15. 16.
iſt alles rein. Den Unreinen und Unglaubigen aber iſt
nichts rein, ſondern unrein iſt beyde ihr Sinn und Gewiſſen!
Sie ſagen, ſie erkennen GOTT, aber mit den Wercken
verleugnen ſie es, ſintemahl ſie ſind, an welchen GOTT
Greuel hat, und gehorchen nicht, und ſind zu allem guten
Werck untüchtig. Der Apoſtel Jacobus verwirfft allen
Gottesdienſt, den der Menſch verrichtet, ſo lange er ſeine Jac. I, 26.
Zunge nicht im Zaum hält, das iſt, ſo lange er ein Läſterer,
Lügner, Verleumder iſt, oder mit unchriſtlichem Schertz und
Narrentheidung ſeinen Nächſten ärgert oder betrübet. Des-
wegen hatte auch GOTT einen Eckel an der Iſraeliten Feſten
und Verſammlungen, und ſaget: Wenn ihr ſchon eure Eſ. I, 13. ſq.
Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen von euch,
und ob ihr ſchon viel betet, höre ich euch dennoch nicht, p. 213.
denn eure Hände ſind voll Bluts. Kurtz: Der Gott- §. 13.
loſen Weg, (ihr Vornehmen, Thun und Laſſen,) ihr Opf- Sprüchw. XV, 8. 9.
fer, ihr Gebet, iſt Sünde und ein Greuel für GOTT. XXVIII, 23.
Denn was nicht aus dem Glauben gehet, das iſt Sünde, Hebr. XI, 6.
ſo iſt auch unmüglich ohne Glauben (in ſeiner Unbußfer-
tigkeit und Heucheley) GOTT gefallen. Was vor eine er-
ſchreckliche Sache iſt es üm einen ſichern und ruchloſen Men-

 ſchen,

ſchen, daß auch das, was ihm zur Seligkeit und zum beſten geordnet iſt, zur Sünde, zum Gericht und zum Verdamniß gerathen muß: Er iſt einer Kröten und Spinnen gleich, welche den edlen Morgen-Thau, und ſchönſten Blumen-Safft in Gifft

§. 14. verwandeln. Ein ruchloſer Sünder verunreiniget das Land und den Ort, da er hauſet und wohnet, die luſtige Gegend, das ſchönſte Schloß und Hauß wird ein Fluch und Greuel für

p.214. GOTT, ein Sau-Stall, eine Schlangen-Höle, eine Wolffs-Grube üm der Sünde willen der Einwohner. Hierüber klagt

Jer. II, 7. der HERR, und ſpricht: **Ich brachte euch in ein gut Land, daß ihr eſſet ſeine Früchte und Güter, und da ihr hinein kamet, verunreiniget ihr mein Land, und machet mir mein**

Cap. XIIX, **Erbe zum Greuel.** Im dritten Buch Moſis ſtehet, daß die

25.27.28. Heyden, welche das Land Canaan vor die Iſraeliten bewohnet, **daſſelbige verunreiniget, daß ſie das Land ausſpeyen müſ-**

Rom. VIII, **ſen:** Und Paulus ſaget, **daß die Creatur der Eitelkeit,**

19--22. **und dem Dienſt der Sünden unterworffen iſt wider ihren Willen, daß ſie ſich ängſte immerdar, ſo lange ſie den undanckbaren GOttes-Verächtern müſſen zu Dienſte ſtehen.**

§. 15. Es möchte aber üm die Creaturen ſeyn, wenn nicht der Schöpffer ſelbſt durch die muthwilligen Sünden beleidiget und betrübet würde;

Gen. VI, 5. Davon die Schrifft beweglich redet: **Da aber der HERR**

6. **ſahe, daß der Menſchen Boßheit groß war auf Erden, und alles Tichten und Trachten ihres Hertzens nur böſe war immerdar, da reuet es ihm, daß er die Menſchen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmert ihn in ſeinem Hertzen.**

p.215. Etliche wollen es nur von den gottſeligen Menſchen verſtehen, als von dem Noah, Lamech, und Methuſalah, daß ſie ſich über die Sünde der erſten Welt ſehr bekümmert und betrübet, und weil der Heilige Geiſt in ihnen der übermäßigen Boßheit halber betrübet worden, werde ſolches GOTT ſelbſt zugeſchrieben. Allein dis thut dem Text nicht genug, ſondern es iſt von dem heiligen und gerechten GOTT ſelbſt geredt, ſein höchſtes Mißfallen, das er an der Boßheit der Menſchen-Kinder hat, für zu ſtellen. Drum wird die göttliche Majeſtät

offters über die menſchliche Unart ſehnlich ſeuffzend und kla- §. 16.
gend eingeführet: Höret ihr Himmel, und Erde nimm Eſ.I, 24.
zu Ohren, denn der HERR redet, ich habe Kinder erzo-
gen und erhöhet, und ſie ſind von mir abgefallen - -
O weh des ſündigen Volcks! des Volcks von groſſer Miſ- Jer.II, 12.13.
ſethat? Solt ſich doch der Himmel dafür entſetzen,
ſehr erſchrecken und erbeben, ſpricht der HERR, denn
mein Volck thut eine zwiefache Sünde, mich, die lebendige
Qvelle verlaſſen ſie, und machen ihnen hie und da ausge-
hauene Brunnen, die doch löchericht ſind, und kein Waſſer
geben: Ach daß mein Volck mir wolte gehorſam ſeyn, und Pſ.LXXXI,
Iſrael auf meinen Wegen gehen! Was hab ich dir ge- 14.
than, mein Volck, und womit hab ich dich beleidiget, das
ſage mir: Hab ich dich doch aus Egyptenland geführet, Mich.VI,3.5.
und aus dem Dienſt-Hauſe erlöſet. Und der Sohn GOt- p. 216.
tes ruffet mit Thränen: Jeruſalem! Jeruſalem! wie Matt. XXIII,
offt habe ich deine Kinder verſammlen wollen, wie eine 37.
Henne ihre Küchlein verſammlet unter ihre Flügel, und Luc.XIX,42.
ihr habt nicht gewolt. Was iſt dis anders, als wenn wir §. 17.
einen hochbetrübten Vater höreten über ſein ungerathenes
Kind ſeuffzen und klagen; Oder, als wenn ein eifrender lieb-
reicher Freund mit einem undanckbaren, aus bekümmerten Ge-
müth zancken muß: Ach ſpricht er, iſt denn alles vergeſſen,
was ich an euch gethan? Iſt das mein Danck vor ſo viele
Wohlthaten, die ich an euch erwieſen? Siehe, Menſch, was §. 18.
Sünde iſt, und wie weh deinem GOTT die Unbußfertigkeit p. 217.
und Boßheit ſeines Volcks thut! Indeſſen bleibt die Sünde
bey GOTT nicht vergeſſen, und aus der Acht gelaſſen, wenn
der Menſch in Sicherheit dahin geht, ſo ſagt die Schrifft, die 1. B. Moſ.
Sünde ſchreyet biß in den Himmel! und ruffe gleichſam Ach IV, 10.
und Weh über des Sünders Hals. Sie kömmt hinauf für XVIII, 20.
GOTT, und zeuget wider ihn, ſie wird in GOTTES Job. I, 2.
Buch verzeichnet, und in verſiegelte Bündlein gefaſſet und Eſ.LIX, 12.
beygeleget. Wie es ſich mit den leiblichen Schulden hat, daß Job.XIV, 17.
ſie aufflumpen, ehe man es meynet, ſo gehets mit der Sünde.

Es iſt allezeit, wo wir auch ſind, eine Hand da, die unſere
Dan.V,6.7. Sünden aufzeichnet: Solte ſie mancher ſo ſehen, wie Belſazer, er würde nicht weniger, als er, ſich entfärben, erzittern und erſchrecken, zuförderſt wenn er die Schrifft leſen, und die Zahl ſeiner Ubertretung wiſſen könte. Das Gewiſſen des Menſchen mag man mit Recht GOTTES Gegenſchreiber
§. 19. nennen. Denn gleichwie die Sünde im Himmel angeſchrieben wird, so auch im Hertzen des Menſchen: Das Gewiſſen iſt
p.218. manchmahl wie der Brieff, der dem Propheten Ezechiel fürgehalten ward, eine Zeit lang eingewickelt, und zuſammen gelegt, wenn er aber ausgebreitet wird, iſt er mit Ach und Weh inwendig und auswendig beſchrieben. Der Sünder iſt einem Trunckenen gleich, der viel hitziges Geträncks mit Luſt in ſich geuſt, hernach aber erſt den Schaden, den er ihm an ſeiner Geſundheit gethan hat, empfindet. Wie kläglich redet hievon der bußfertige
Pſ.LI,5.16. König David: **Meine Sünde iſt immer vor mir**, wie ein erſchreckliches Geſpenſt, oder ſcheußliche Larve: **Meine Sün-**
Pſ. XL,13. **den haben mich ergriffen und umgeben**, wie bellende und beiſſende
§. 20. Hunde. Trieb nicht den Judas ſeine Hertzens-Angſt, und das von der Höllen entzündete Gewiſſen zur Verzweiffelung? Und alſo iſts ſeither mit vielen andern gangen, die von ihrem erregten
p. 219. Gewiſſen und der göttlichen Rache alſo verfolget und beängſtiget worden, daß ſie weder Tag noch Nacht Ruhe gehabt. Jener ſtellte im Sinnbilde ein Pferd in vollem Lauffe für, das von den Bremſen und Weſpen verfolget wird, mit der Beyſchrifft: Fruſtra curris, **das Lauffen iſt umſonſt**; So mag ein ſolcher Menſch lauffen wohin er will, er wird doch allenthalben von ſeinen Sünden und erregten Gewiſſen verfolget, wie Cain, und findet keine Ruhe für ſeine Seele, es ſey denn, daß er zu dem gecreutzigten JESU, als dem von GOtt fürgeſtellten Gnaden-
§. 21. Stuhl, ſeine Zuflucht nimmt. Ob nun wohl mit allen, die in beharrlichen Sünden leben, es noch zu ſolchen Zuſtand nicht kommen iſt; ſo iſt doch kein Unterſcheid zwiſchen einem ſichern und ruchloſen, und zwiſchen einem erſchrockenen und beängſtigten Gewiſſen, als der zwiſchen zween Ubelthätern ſich findet, die zwar

bey-

beyde in der Obrigkeit Händen gerathen, nur, daß der eine, der ſchon an der Folter lieget, dem andern, der mit zuſiehet, zeigen muß, was nach einer Stunden etwa er auch zu erwarten hat. Die Sünde iſt ein überzuckerter Seelen-Gifft, der nicht alsbald bey manchem wircket, aber zuletzt, wenn das Gewiſſen erwacht, in lauter Galle verwandelt wird, da man **innen werden und erfahren muß, was für Jammer und Hertzleid bringet, den HERRN ſeinen GOTT verlaſſen, und ihn nicht fürchten.** Jer. II, 19.
Man kan von den Gottloſen und Unbußfertigen mit Recht ſagen, daß ſie lebendige Höllenbrände ſind, und wie die Gläubigen ſchon ſelig und mit Chriſto ins himmliſche Weſen verſetzet ſind, alſo ſind die Gottloſen, ſo lange ſie ſo bleiben, ſchon gerichtet, und tragen die Hölle in ihrem Buſem. Wann die Gottloſen in ihren Zechen frölich ſind, ſo warten ihnen die hölliſchen Geiſter auf, friſchen ſie an zur Uppigkeit, blaſen ihnen gottloſe, unkeuſche, mördliche Gedancken ein, bringen ihnen allerley Schand-Worte und Narrentheidung in den Sinn, und ſtürtzen ſie aus einer Sünde in die ander: Wann ein unbußfertiger Menſch in ſeiner Sicherheit reiſet, ſo begleiten ihn der Geitz-Teufel, der Huren-Teufel, der Sauf-Teufel, und andere, welchen er zu dienen gewohnet iſt: Wenn er ſtudiret, ſchreibet, oder für ſeinen Rechnungen und Regiſtern ſitzet, ſo ſchweben die hölliſchen Geiſter um und über ihn, ſtärcken ihn in ſeiner Boßheit, bringen ihm allerley liſtige Anſchläge ins Hertz, und helffen ihm Netze ſtricken, die Einfältige zu fahen. Wann er in die Kirche gehet, ſo vergeſellſchafften ſie ihn, bringen ihn darinn entweder zum Geſchwätz, oder wiegen ihn in den Schlaff; Sie ſpielen und flattern um ſein Hertz mit allerley Bildern, und bringen daſſelbe auf eitele ſündliche Gedancken, ſie verlocken das Hertz, daß es unter der Predigt im Felde ſpatzieren gehet, oder im Hauſe, oder ſonſten zu thun hat, oder bey frölicher Geſellſchafft ſich findet; Will er denn ja auf das gepredigte Wort Acht haben, ſo kommen ſie, die Teufel, (o ſchreckliches Wort) und **nehmen das Wort von ſeinem Hertzen, auf daß er nicht glaube und ſelig werde.** Sie wiſſen es alſo zu machen, daß es mit dem Gebet auf ein Wortgewäſch hinaus läufft,

§. 22. p. 220.

§. 23.

p. 221.

Luc. IIX, 12.

läufft, oder daß es gar vergeſſen wird, eine Unluſt, Spott und
§. 24. Thorheit iſt. Gehet er ſchlaffen, ſo ſind ſie um ſein Bette, und helffen, daß er fein ſicher ſchläfft, und ja auf keine bußfertige Gedancken komme, ſie bringen ihn im Schlaff auf ſchändliche und ſündliche Träume, ſo er erwacht, machen ſie, daß er auch auf
Pſ. xxxvi, 5. ſeinem Lager nach Schaden trachtet, und ſich entweder mit denen vergangenen Sünden kützelt, oder auf die künfftige ſinnet. Von ſolchen Menſchen kan man nicht anders ſagen, als daß er in des Teufels Armen ſchläfft, es iſt nur ein Schritt zwiſchen ihm und dem ewigen Tod: Ein einiges iſt, das ihm noch erhält, und den hölliſchen Geiſtern nicht verſtattet, ihren Willen völlig an ihm zu vollbringen, die göttliche Langmuth und Güte, welche ſeiner zur Buſſe erwartet. Wenn nun die Gnaden-Zeit dahin gehet,
1. Chron. xi, 13. ſo kömmt denn endlich dieſes Elend zu ſeiner rechten Höhe, daß es heiſt, wie von dem Saul ſtehet: **Er ſtarb in ſeinen Sünden.** Philippus Melanchthon pflegte zu ſagen, daß es die ſchrecklichſten Worte in der Schrifft wären, wenn von dem Verräther
Joh. XIII, 27. Judas geſagt wird: **Der Teufel fuhr in ihn**, und von andern Gottloſen, als oben gemeldet, **der Teufel kommt und nimmt das Wort von ihren Hertzen.** Solchen mögen wir auch dieſe hinzuthun, wenn von den Unbußfertigen geſaget wird,
p. 222. **daß ſie ſterben in ihren Sünden.** Denn nach dem Tode iſt keine Gnade, keine Buſſe, keine Hoffnung mehr; was der Menſch in der Zeit geſäet hat, das wird er erndten in Ewigkeit, wie der Baum fällt, ſo bleibt er liegen, wer in ſeinen Sünden ſtirbet,
§. 25. über den bleibet der Zorn GOTTes ewiglich. Das iſt **der kläg-**
Blanca Ludovici S. Gall. Reg. Mater. **liche Zuſtand der ſündhafften Seele**, daher jene gottſelige Mutter mit groſſem Eifer zu ihrem Sohn geſagt: Sie wolte lieber ſehen ihn für ihren Augen ſterben, als eine Tod-Sünde begehen. Forſche nun, mein Chriſt, fleißig, ob du vielleicht in
§. 26. I. ſolchem höchſtgefährlichen Zuſtand dich befindeſt. Habe nicht allzugute Gedancken von dir ſelbſt, und traue nicht zu viel. Das allerärgſte, welches der Stand der Sünden mit ſich bringet, iſt dieſes, daß er die Leute verblendet, daß die am tieffſten
p. 223. in ſolchem Elend ſtecken, es am allerwenigſten meynen; ſonderlich

lich wenn die zeitliche Glückſeligkeit, die weltliche Ehre und Hoheit und der betrügliche Reichthum darzu kömmt: Wer will dem Gottloſen ſagen, was er verdienet, ſpricht Hiob, (wer darff ihm Cap. XXI, 31. ſeine Sünden fürhalten) und wer will ihm vergelten, (wer darff ihn ſtraffen) wenn er was böſes thut? Jener König beklagte, daß, da er ſonſt alles hätte an ſeinem Hofe, es ihm doch an der Wahrheit (an Leuten, die ihm Wahrheit ſagten) fehlete, und deſſen Sohn fragte einmahl ſeinen Mund-Schencken, ob, und warum wenig Potentaten in den Himmel kämen? Als nun dieſer mit der Antwort nicht heraus wolte, ſprach er: Was iſts Wunder, daß ſo wenig ſelig werden, weil ihnen die Wahrheit ſelten gebührend fürgehalten wird? Und dieſer Mangel findet ſich nicht allein bey hohen Häuptern, ſondern auch bey andern, wenn ſie einen Vorzug in Gütern, Macht und Ehre haben! Sie haben §. 27. zwar ſelbſt guten Theils Schuld daran, denn ſie wollen die Wahrheit nicht leiden, und werden dem gram, der nicht nach ihrem Sinn redet. Darum gebet GOTT die Ehre, und thuts euer edlen Seelen zum beſten, unterſuchet heute genau euer Leben, Regiment, Amt, oder Handel, ob ſie dem Wort und Willen GOttes gemäß, und dem heiligen Fürbilde des Lebens JEſu CHriſti gleichförmig ſind, oder nicht? Ob die Sünde, der Eigenwille, die p. 224. Hoffart, die Unkeuſchheit, der Geitz, die Feindſeligkeit, in euch herrſchet? Ob ihr nach dem Geiſt oder Fleiſch wandelt? Ob ihr auf dem ſchmalen Wege, der zum Leben, oder auf dem breiten Wege, der zum Verdammniß führet, wandelt? Dis zu wiſſen iſt nicht ſchwer, offenbahr ſind die Wercke des Fleiſches, ſpricht der heilige Apoſtel in ſeinem Briefe an die Galater am fünften, und ſetzet darauf ein gantzes Regiſter derſelben. Werdet Gal. V, 19--24. ihr den Ort nur ein wenig mit Nachdencken leſen, euer Hertz und Rom. II, 25. deſſen Gedancken werden euch entweder anklagen, oder entſchuldigen, ſagend, entweder du biſt ein Mann des Todes! ein Kind des Zorns! oder du biſt ein Kind GOTTES und der Gnaden! So ihr nun das erſte höret, ſo laſſet euch euern äuſſerlichen glückſeligen Zuſtand nicht blenden, ſondern gedencket ans Ende, und wo es hinaus will? Was hilfft euch aller Welt Pracht, §. 28.

Hoheit und Herrlichkeit, wenn eure Seele für GOTT ein Greuel, elend, jämmerlich, arm, blind und bloß iſt? Was hilffts, wenn ihr vielen tauſenden zu befehlen habt, und eure Seele eine Sclavin des Satans iſt? Was nutzet eure Weißheit und Geſchicklichkeit, wenn euch GOTT in ſeinem Wort für einen Narren erkläret? Was hilfft alle Menſchen-Gunſt, und ein groſſer
p.225. Nahme für der Welt, wenn ihr die Gnade GOTTES verlohren habt, und man von eurem Nahmen im Himmel nichts wiſſen will? Wenn eure Ehre zu Schanden wird, und euer Ende iſt das Verdammniß?
§. 29. Je beſſer es euch gehet, bey euren gottloſen Weſen, ie mehr Urſach habt ihr euch zu fürchten. Das Glück der Gottloſen iſt ein Vorbote ihres ewigen Unglücks. Der Marſchall Biron in Franckreich hörete den Frey-Herrn von Luß auf eine Zeit erzehlen, wie ein Capuciner-Münch zum Ertz-Biſchoff von Lyon, der auf ſeinem Tod-Bette lag, geſagt, daß
Pſ. XXXVII, 7. wenn GOTT keine Beſſerung bey dem Menſchen ſpürete, er denſelben verlieſſe, und ihn in einen verkehrten Sinn gebe, nachdem er ihn aber alſo von ſeiner Gnade verſtoſſen, lieſſe er ihm alles nach ſeinem Sinn gehen, daß er in aller zeitlichen Wolluſt und
p.226. Uberfluß dahin lebe, worauf der gottloſe Biron ſagte, daß er mit dieſem Beding und dergeſtalt auch wohl begehrte verlaſſen zu werden. Der Münch hat es ſehr wohl getroffen, dem gottloſen Spötter aber iſts gangen, wie er begehret hat. Er iſt unter denen,
Pſ. LXXIII, 18.19.20. **welche untergehen, und nehmen ein Ende mit Schrecken.**
§. 30. Es iſt an einem Ort gefraget worden, welches der allerelendeſte Menſch ſey? und darauf geantwortet, daß zwar elend zu nennen, die, ſo arm, kranck und verlaſſen ſind, dann auch die, ſo ihrer Sinnen beraubt, die ſo mit ſchweren Anfechtungen und Seelen-Angſt geqvälet ſind, auch die vom Satan leiblich beſeſſen, ſchrecklich geqvälet werden, doch ſey niemand elender, als ein gottloſer Menſch, der in Unbußfertigkeit frölich und lachend zur Höllen eilet.
§. 31. Drum eilet um der Wunden JESU willen, laſſet die Sonne über euer Unbußfertigkeit nicht noch einmahl untergehen!
p.227. reiſſet euch loß aus den Stricken des Satans! Sehet, die Gnaden-Thür ſtehet noch offen, und der barmhertzi-

ge GOTT, der nicht will den Tod des Sünders, ſondern Ezech.
daß er ſich bekehre und lebe, ruffet: Hie bin ich! Hie XXXIII, 11.
bin ich! Sehet, hie iſt der Gnaden-Stuhl, JESUS Eſ.LXV,1.
Chriſtus, zu dem fliehet und ſuchet Gnade, ihr werdet ſie fin- Rom.III,25.
den! Waſchet, reiniget euch, thut euer böſes Weſen von
GOTTES Augen, laſſet ab vom Böſen, lernet Gutes
thun, wenn denn eure Sünde gleich Blut-roth iſt, ſoll ſie Eſ.I,16.17.
doch ſchneeweiß werden, und wenn ſie gleich iſt, wie Roſin- 18.
farbe, ſoll ſie doch wie (weiſſe) Wolle werden! Jenen rei- §. 32.
chen Bürger zu Bononien, welcher nach GOTT und dem Him-
mel, dem Teufel und der Höllen gleich viel fragte, in keine Kir-
ches kam, und durchaus nicht von geiſtlichen Dingen hören wol-
te, damit er in ſeiner Welt-Freude nicht irre gemacht würde, be-
ſuchte einſten ein gottſeliger Freund, und bat ihn beym Abſchie- p.228.
de, er ſolte des Abends, wenn er zu Bette gienge, gedencken, was
die Verdammten in der Höllen für ein böſes Lager haben werden,
das Unter-Bette werden Schlangen und Würme ſeyn, das Ober-
Bette ein brennender Pfuhl von Pech, Feuer und Schwefel: Der
Gottloſe warff zwar deswegen einen Zorn auf ihn, doch konte
er hernach dieſer Erinnerung aus ſeinem Sinn nicht loß werden,
die Würmer, die Schlangen, der Pech und Schwefel ſtund ihm
allezeit vor Augen, dadurch er bewogen ward, in ſich zu gehen,
und endlich ſein voriges Leben zu ändern. Bedencket dis auch,
mein Leſer! und faſſet einen gleichen Entſchluß, denn weiter hin-
aus möchte es vielleicht zu ſpäte ſeyn! Laſſet uns auch nach die- ℟ II.
ſem Bericht lernen von ander Leute Glück und Unglück recht
Chriſtlich urtheilen. Wir ſehen offt der Gottloſen Pracht und
Phantaſey mit Verwunderung, und der Gottſeligen Elend mit
Verachtung an: Wir vergaffen uns an ein buntes Kleid, §. 33.
damit ein ſterblicher Menſch ſeine Schande decket, und das
Kleid der Gerechtigkeit, und den Rock des Heils, da-
mit der HERR JESUS ſeine Gläubigen angethan hat, ach-
ten wir nicht. Die Perlen der Gottloſen ſchätzen wir köſtlich, die p. 229
Thränen aber der Kinder GOTTes wiſſen wir nicht zu ſchätzen.
Die Gläubigen und Frommen werden die Verborgenen GOttes §. 34.

genannt, nicht allein darum, weil ſie GOTT zur Zeit der Noth aufnimmt, und unter ſeinen Flügeln verbirget, ſondern auch, weil er ſie pfleget unter viel Armuth, Trübſal, Schmach und Verachtung zu verſtecken: Denn gleichwie die Natur beliebet hat, den ſüſſen Kern in rauhen und bittern Hülſen, den Diamant in den Felſen, das Gold in den Schlacken zu verbergen;
p. 230. §. 35. Alſo verhüllet er die Seinigen in viel Trübſal. Wer hätte unter Lazari Bettel-Mantel und Eiter-flieſſenden Leib eine ſolche theure Seele ſollen ſuchen, zu welcher ſich viel Engel, ſie in ihre Ruhe zu
§. 36. tragen, gedrungen. Die gottſeligen Armen bekommen Macht von GOtt, ihre Wohlthäter in den Himmel aufzunehmen, ſie ſind arm in der Welt, und wir reich, hernach wendet ſich das Blat, ſie ſind reich und wir darben. So laſſet uns Freundſchafft mit ihnen machen, nach dem Wort unſers Erlöſers, auf daß ſie
Luc. XVI, 22. uns einſt aufnehmen in die ewige Hütten. Laſſet uns die Gottſeligkeit lieben, ehren und hoch achten an unſern Kindern, Geſin-
p. 231. §. 37. de, Freunden und Feinden. Ihr habt vielleicht zwey Kinder, deren eines friſch, hurtig und nach der Welt Sinn und Wundſch geſchickt, das ander aber einfältig, ſchlecht und recht, fromm, wehmüthig und im Gebet und andern heiligen Ubungen andächtig iſt. Nach dem Fleiſch werdet ihr das erſte mehr lieben, nach dem Geiſt aber das ander. Es ſcheinet, daß der fromme Ertz-Vater Iſaac disfals ſich etwas verſtoſſen, daß er den Eſau, der ziemlich wilder und frecher Natur, dem Jacob, der fromm, ſanfftmüthig und ſtille war, fürgezogen. Alle Gaben, aller Witz, alle Fertigkeit, Beredſamkeit, Schönheit und Geſchicklichkeit eines unwiedergebohrnen Menſchen, ſind nichts als Waffen und Werckzeuge des Satans, ſein Reich dadurch zu vermehren und
p. 232. zu erweitern: So muß es nun heiſſen: Das frömmſte Kind, das liebſte: Wo mehr von dem Bilde JESU ſich blicken läſ-
§. 38. ſet, da müſſen ſich unſere Augen und Hertz hinlencken. So muß es auch mit dem Geſinde, Nachbarn, Freunden und Feinden gehalten werden. Ein gantzes Haus, ein Geſchlecht, ja ein gantzes Land hat offt eines frommen Menſchen zu genieſſen; Laban muſte erkennen, daß der HERR ihn ſegnete um Jacobs

wil-

willen; Joſeph brachte lauter Glück und Segen in Potiphars Actor.
Hauß; Paulo wurden geſchenckt alle Seelen, die mit ihm im Schif- XXVII, 24.
fe waren, die ſonſt hätten im Schiffbruch verderben müſſen. Hät- §. 39.
ten wir auch einen Feind, und wir verſpürten einige rechtſchaffene Früchte des Glaubens, einigen Fleiß GOtt zu gefallen, einigen Eifer und Andacht im Gebet, Gedult und Demuth bey ihm, laſſet uns nicht ruhen, biß wir ihn wieder zum Freunde haben, und verſichert ſind, daß ſeine Seuffzer nicht wider uns, ſondern für uns gehen. Ein GOttes-Kind, ſagt der Prophet, muß die Gottloſen, p. 233.
(ſo weit ſie nemlich gottloß ſind, denn ihr Amt, darinn ſie etwa
ſitzen, bleibt in ſeinen Würden) nichts achten, und die Gotts- Pſ. XV, 4.
fürchtigen ehren. Der HErr lehre uns durch ſeinen Geiſt rechten Unterſcheid halten, und nicht nach dem Anſehen richten. Amen.

Ander Theil.

IX. Die bekehrte Seele.

Ezech. XIIX, 31. 32.

Werfft von euch alle eure Ubertretung, damit ihr übertreten habt, und machet euch ein neu Hertz, und neuen Geiſt, denn warum wilt du alſo ſterben, du Hauß Iſrael? denn ich habe keinen Gefallen an dem Tode des Sterbenden, ſpricht der HErr HErr, darum bekehret euch, ſo werdet ihr leben. p. 234.

DEr heilige Apoſtel nennet die gläubige Seele eine neue Crea- §. 1.
tur, iſt eben was er ſonſt einen neuen Menſchen nennet, 2. Cor. V, 17.
der nach GOTT geſchaffen in rechtſchaffener Gerechtigkeit Eph. IV, 24.
und Heiligkeit: David heiſſet es ein neues Hertz, und ei- Pſ. LI, 12.
nen neuen gewiſſen Geiſt: Unſer Heiland aber, und der Jün- Joh. III, 3. 5.
ger, den er lieb hatte, die neue Geburt, und aus GOTT ge- 1. Joh. V, 1. 4.
bohren ſeyn. Weil der Menſch in Adam durch die Sünde verderbet, muß er gantz verändert, gantz erneuert werden; Er wird
ſeinem Weſen nach kein ander, er bekömmt aber einen neuen p. 235.
Geiſt

§. 2. Geiſt und Sinn. Wie ein wilder Stamm in einen Garten verſetzt, und mit einem guten Reißlein bepfropffet, zwar der alte Baum doch ſehr verändert iſt, man verſpüret nicht mehr an ihm ſeine vorige wilde Art, der alte Stamm giebt zwar den Safft her, das Reißlein aber die Krafft, nach welcher die Früchte ſchmecken: Alſo ein wiedergebohrner Menſch iſt errettet von der Obrigkeit (und Macht) der Finſterniß, und verſetzet in das Reich des Sohnes GOTTES, alſo, daß er nach ſeiner alten Art nicht mehr lebet, ſondern CHriſtus lebet und herrſchet in ihm: Er hat zwar das alte Hertz, es hat aber einen neuen Sinn bekommen, ſeine Zunge iſt die alte Zunge, ſie redet aber nun andere, nemlich, heilige und göttliche Dinge ꝛc.

Col. I, 13. Gal. III, 27.

§. 3. p. 236. Die Wiedergeburt und Erneurung des Menſchen iſt ein ſonderbares Werck GOTTES und lautere Gnade, dabey der Menſch nichts thut; So wenig der Himmel und die Erde ſich ſelbſt haben machen können, ſo wenig kan auch der Menſch ſich ſelbſt zu einen neuen Menſchen machen.

§. 4. So iſt es mit der Buß und Bekehrung keine ſchlechte Sache, die nur oben hin geſchehe. Der Menſch wird nicht erneuert, wie ein altes wurmſtichiges Holtz, dem man eine Farbe anſtreichet, das Blut CHriſti mit ſeiner Krafft dringet biß in das Innerſte der Seelen, das Hertz wird durchs Feuer des Heiligen Geiſtes gleichſam umgeſchmoltzen und ausgebrannt.

§. 5. Der hölliſche Schlangen-Biß hat leider! die gantze menſchliche Natur durch und durch verderbet, das Sünden-Gifft iſt biß ins Hertz, ja in die Seele durchgedrungen, drum muß die Artzney, welche dieſen Schaden heilen ſoll, durchdringend, kräfftig, göttlich ſeyn, und den Menſchen von Grund aus heilen.

p. 237. §. 6. Die in Sünden erſtorbene Seele lebendig zu machen, und den Menſchen von ſeinem Fall wieder aufzurichten, iſt ein Werck, das gröſſer iſt, als die Schöpffung Himmels und der Erden, denn GOtt hat alles durch ſein kräfftiges Wort erſchaffen, den Menſchen aber zu erneuern hat er viel reden und thun müſſen, ja es hat ohne das vergoſſene Blut und den bittern Tod ſeines allerliebſten Sohnes nicht geſchehen können. Wir haben bißhero in die tieffe Finſterniß des menſchlichen Elends hinein geſehen,

hen, ietzo haben wir das wunderbare Licht der Gnade GOTTes zu beherzigen, wir wollen unſere Luſt an ſeiner Gnade ſehen. Mich. VII, 9. Es iſt im Himmel und auf Erden kein gröſſer Wunder, als §. 7. **eine von Sünden bekehrte Seele.** Keines unter allen Wer- p. 238. cken GOTTES kan uns ſo klärlich lehren, was GOTT ſey, nemlich die ewige Liebe, eine Tieffe aller Güte, Gedult, voll Allmacht und Weißheit. Darum ſpricht der heilige Apoſtel, **GOTT preiſet ſeine Liebe gegen uns, daß Chriſtus für uns** Rom. X, 8. **geſtorben iſt, da wir doch Sünder waren.** Wie ein Lieb- §. 8. haber ſeiner Auserwehlten ſeine Liebe auf allerley Art anpreiſet, fürſtellet, und zu erkennen giebt, ſo hat der Höchſte der menſch- lichen Seelen ſeine Liebe vielfältig zu verſtehen gegeben, am meiſten aber und auf eine unvergleichliche Art, als er ihr ſeinen eingebohrnen Sohn geſchencket. Lutherus ſaget: „Die Gröſ- In Gal. III, ſe der göttlichen Barmhertzigkeit machet, daß wir nicht allein„ 14. p. 239. ſchwerlich, ſondern auch faſt gar nicht gläuben können, indem„ die hohe Majeſtät um mich verlohrnen Sünder, einem Kinde„ des Zorns und ewigen Verdammniß, ſo beſorget iſt geweſen,„ daß ſie ihres eigenen Sohnes nicht hat verſchonet, ſondern ihn„ in den allerſchmählichſten Tod gegeben, daß er zwiſchen zween„ Mördern am Creutz hangend für mich verfluchten Sünder,„ ein Sünder und Fluch geworden iſt, daß ich geſegnet, gerecht,„ ein Kind und Erbe GOttes würde.„ Wer kan dieſe Güte GOttes gnugſam ausſprechen? auch die Engel vermögens nicht zu thun. Das erſte Wunder der Güte GOttes iſt ſeine §. 9. Langmuth, und daß er die in Sünden vertiefte Seele dultet. Sie iſt, wie ein raſender krancker Menſch, der ſeine Todes-Gefahr nicht verſtehet, der in ſeinem Unglück, welches ſeine Freunde mit bittern Thränen beweinen, lachet, ſie wandelt ihren Gedancken Eſ. LXV, 2. (und Lüſten) nach, auf einem Wege, der nicht gut iſt, und er- freuet ſich in ihrem Verderben. Wenn ein **Wurm**, der an §. 10. der Erde kriechet, dem Menſchen widerlich fällt, wird er ihn nicht p. 240. bald zertreten? und ſiehe, der Menſch darff ſich gegen ſeinem glorwürdigſten Schöpffer auflehnen, ſeinen GOtt ſo offt belei- digen, und ſeiner ſpotten? Was wäre es Wunder, wenn alle

Crea-

1.Sam.XVI, Creaturen um ihren beleidigten Schöpffer eiferten, wie Abiſai,
9. als er die Läſter-Worte und Boßheit Simei hörete. Wenn einer
von den ſtarcken Helden, den Engeln GOTTes, ſagte: Solte
der Menſch, die Made, und das Menſchen-Kind, der Wurm,
meinen Schöpffer beleidigen, ich will hin, und den Aſchen-Hauf-
fen zerſtäuben, daß man nicht wiſſen ſoll, ob er ie geweſen iſt, wie
§. 11. willig würde die Erde ſeyn ihn zu verſchlingen? wie gerne würde
ihn das Meer erſäuffen, die Thiere zerreiſſen, das Feuer verbren-
nen? Es wäre um einen Winck des gerechten GOTTES zu
p.241. thun, ſo wäre es aus mit dem frechen und ſichern Sünder, er ſcho-
net aber ſein, und ſuchet ihn durch ſeine Langmuth und Güte zur
2.Sam.XIV, Buſſe zu locken. **Er will nicht das Leben wegnehmen, ſon-**
14. **dern bedenckt ſich**, er hat über ihn Gedancken des Friedes und
nicht des Leides, er redet zwar hart mit einer gottloſen Seelen in
ſeinem Geſetz, und dräuet ſie von ſeinem heiligen Angeſicht ewig-
lich zu verſtoſſen, wie ein Vater ſein ungerathenes Kind heiſt weg
gehen, und nimmer vor ſeine Augen wieder kommen, doch zwin-
get ihn ſein hertzliches Erbarmen zur Gedult, er befiehlet ſeinen
Engeln, daß ſie das irrige Schaaf bewahren, und ihm gleichſam
von ferne folgen, daß der Satan es nicht ins ewige Verderben
plötzlich ſtürtzen möge: Er gebeut ſeinen Dienern, den Lehrern
der Kirchen, daß ſie ihm mit aller Gedult nachgehen, ob ſichs
§. 12. wolte gewinnen laſſen. Hieher gehöret die ſehnliche Rede un-
Hoſ.XI,8.9. ſers GOTTES: **Was ſoll ich aus dir machen Ephra-
im? Soll ich dich ſchützen, Iſrael? Soll ich nicht bil-
lich ein Adama aus dir machen, und dich wie Zeboim zu-
richten? Aber mein Hertz iſt anders Sinnes, meine
Barmhertzigkeit iſt zu brünſtig, daß ich nicht thun will**
p.242. **nach meinem grimmigen Zorn , , denn ich bin GOTT
und nicht ein Menſch.** Ach freylich, der verderbte jachzornige
Menſch will nichts leiden. Bileam hatte nicht gnug, daß er ſeine
Eſelin ohne ihre Schuld drey mahl geſchlagen mit dem Stabe, ſon-
dern wündſchte ihm auch ein Schwerdt, daß er ſie erwürgen möch-
te. Eine Feder zerſtoſſen wir wohl im Eifer, wenn ſie die Dinte
nicht fleißig laſſen will, möchten uns dabey erinnern, daß wir
ſelbſt

ſelbſt mehr verdienet hätten von GOtt im Zorn verderbet und aufgerieben zu werden. Hierauf folget das andere Wunder der göttlichen Liebe, die hertzliche Ermahnung und Einladung zur Buſſe: **Werfft von euch alle euer Ubertretung, damit ihr übertreten habt.** Es begegnet gleichſam der liebreiche GOtt der ſündlichen Seelen auf dem Wege, und findet ſie mit einer groſſen Sünden-Laſt beſchweret der Höllen zu wandern, ſo möchte ſie GOtt wohl laſſen hingehen, und laſſen finden, was ſie geſuchet, aber **der HErr iſt gut und fromm,** ſpricht David, **darum unterweiſet er die Sünder auf dem Wege.** Er kans über ſein Hertz nicht bringen, daß er zu ihrem Verderben ſtill ſchwiege, drum lehret er ſie, wie gefährlich der Weg ſey, den ſie gehet, und ſpricht gleichſam zu ihr, wie dort zu der flüchtigen Hagar: Du elender Menſch! **Wo kömmſt du her? und wo wilſt du hin?** Du haſt mich deinen GOtt und Vater verlaſſen, und dich an den Feind gehangen; Mache dich loß von deinen Ubertretungen, wirff ſie durch rechtſchaffene Buſſe auf meinen lieben Sohn Chriſtum JEſum, ſo wird er ſie hinweg tragen und in die Tieffe des Meers werffen: Warum wilt du alſo ſterben, du verblendetes Hertz, und der Höllen in den Rachen lauffen? Paulus ſaget: **Wir ſind Botſchafften an Chriſtus ſtatt, denn GOtt ermahnet durch uns: So bitten wir nun an Chriſtus ſtatt, laſſet euch verſöhnen mit GOtt.** Ach! mein GOtt, wie unbegreifflich iſt deine Güte, wir haben dich aufs höchſte beleidiget, und du bieteſt uns die Hand zuerſt, und bitteſt uns, wir mögen uns verſöhnen laſſen! das heiſt: Ich bin GOtt, und nicht ein Menſch. Man muß aber nicht meynen, daß unſer GOtt nun vielleicht wegen der übermachten Boßheit der Welt anders Sinnes worden wäre; Ach nein! er bleibet, wie er allezeit geweſen, die ewige Liebe, die Diener Chriſti haben Befehl, biß an den Jüngſten Tag **Buſſe und Vergebung aller Sünden zu verkündigen unter allen Völckern.** Ihnen iſt befohlen, **acht zu haben auf die gantze Heerde, und auf ein iedes Schäflein inſonderheit, und die Gemeine GOttes zu weyden, welche er durch ſein eigen Blut erworben hat.** Die

[Margin: §. 13. — p. 243. §. 14. — Pſ. XXV, 8. — 1. B. Moſ. XVI, 7. 8. — §. 15. — 2. Cor. V, 10 — p. 244. — §. 16. — Luc. XXIV, 46. — Ap. Geſch. XX, 28. 31.]

2.Cor.V,14. Liebe Chriſti dringet uns alſo, ſagt der heilige Apoſtel. Denn weil der HErr JEſus die Seelen der Menſchen alſo liebet, daß
p.245. er ſein Blut für ſie vergoſſen hat, er auch in ſeinen Dienern lebt, redet und wircket, ſo dringet er ſie zum unermüdeten Fleiß in ihrem Amt, und durch ſeine Liebe entzündet er in ihnen eine gleiche Liebe, daß ſie nicht müde werden, ſondern immer anhalten mit Ermahnen, Bitten, Flehen, mit Warnen, Dräuen, Straffen, ob ſie noch einen und andern von den Sünden-Wegen bekehren könten.
§. 17. Weil aber die ſündhaffte Seele nicht bald folget, wenn ſie GOtt zur Buſſe rufft, ſo iſt hiebey das dritte **Wunder der göttlichen Güte** zu bedencken, daß ſie des Erbarmens und Wartens nicht ſtracks müde wird, ſondern hält beſtändig an, wie ein eifriger Liebhaber thut, denn da ſaget ein Prophet:
Hoſ. III, 1. **Der HErr buhlet um die Kinder Iſrael;** anderswo wird
p.246. er beſchrieben, daß er für der Thür ſtehe und anklopffe, ſagend:
Cant. V, 2. **Thue mir auf, liebe Freundin, meine Schweſter, meine**
Offenb. III, 31. **Taube, meine Fromme!** Es höret offt ein ſündhaffter Menſch viel eifrige Ermahnungen und Predigten, daß er geſtehet mit
Act. XXVI, 28. Agrippe, es fehle nicht weit, daß er Buſſe zu thun, und ein Chriſt zu werden überredet würde. Allein er iſt wie ein ſchläffriger fauler Menſch, der, wenn er gewecket wird, ſich erzürnet, und immer ſagt: laß mich doch noch ſchlaffen! laß mich zufrieden! Doch läſſet der gütige GOtt nicht nach anzuklopffen, ihn zu rütteln, zu ſchütteln und zu wecken. **Der HERR harret,**
Eſ. XXX, 18. ſagt Eſaias, (und wartet) **daß er euch gnädig ſey.** Der erſten
§. 18. Welt, wie grob ſie es auch ſchon gemacht hatte, gab GOtt hundert und zwantzig Jahr Friſt, und ließ ihr indes durch die heiligen Väter, ſonderlich Noah Buſſe predigen. Manchen ruchloſen unbußfertigen Menſchen duldet er 10. 20. 30. und mehr Jahr, und wartet auf ſeine Bekehrung, wie das ſchöne Gleichniß vom unfruchtbaren Feigenbaum giebet, für welchen der
p.247. Weingärtner bat: **HERR, laß ihn noch dis Jahr ſtehen,**
Luc.XIII,6. **biß daß ich ihn umgrabe und bedünge ihn, ob er wolt Frucht bringen? Wo nicht, ſo haue ihn darnach abe.**
§. 19. Von dem Abraham und Loth wird gemeldet, daß ſie in der

Thür

Thür und am Thor auf Gäſte gewartet, denen auch entgegen gelauffen, und ſie genöthiget, bey ihnen einzukehren. So iſt unſer GOtt, er recket ſeine Hände aus den gantzen Tag zu einem ungehorſamen Volck. Wie die betenden und flehenden im Alten Teſtament ihre Hände ausbreiteten, er bittet, wartet auf der Sünder Buſſe, und iſt bereit, ſie mit ſeiner Güte, wenn ſie wiederkommen, zu umfahen, wie der Vater des verlohrnen Sohns, da er das zurückkommende elende Kind geſehen, da es noch ferne war (weil er längſt nach ihm ausgeſehen, und auf ſeine Wiederkunfft gewartet) ihm entgegen gelauffen, es umhälſet und geküſſet. Weil auch die Seele offt GOTT den Rücken zukehret, ſeine Stimme nicht hören will, und vor ihm fleucht, ſo folgt er ihr dennoch nach, und ſchreyet hinter ihr her: Kehre wieder, kehre wieder! Der HErr JEſus iſt der gute und getreue Hirte, der auch einem verlohrnen Schäflein nachgehet, biß daß ers findet. Einige alte Lehrer erzehlen eine liebliche Geſchicht von dem heiligen Johanne, daß er einen jungen Menſchen zum Chriſtenthum gebracht, der aber umgeſchlagen, und ein Oberſter unter den Straſſenräubern worden. Nichts deſtoweniger wagte ſich der Apoſtel mit Lebens-Gefahr unter dieſe Rotte, ließ ſich von ihnen gefangen nehmen, und bath, daß ſie ihn zu ihren Oberſten brächten, dieſer aber, als er ihn anſichtig ward und erkante, fieng an zu fliehen, der alte werthe Apoſtel aber folgte ihm aus allen Kräfften nach, und ſchrie hinter ihm her: Warum läuffſt du mein Sohn, vor deinem Vater? Warum flieheſt du als ein Gewapneter für mir, der ich ohn einige Waffen zu dir komme? Fürchte dich nicht, es iſt noch Hoffnung deiner Seligkeit! Ich will den HERRN JEſum für dich bitten, ja wenn es nöthig iſt, für dich ſterben. Stehe ſtille mein Sohn! Hierdurch ward der flüchtige zum Stand gebracht, daß er ſein Gewehr von ſich warff, und mit niedergeſchlagenen thränenden Augen des Apoſtels erwartete, der ihn mit ſich zurück nahm, und mit GOtt und der Kirchen verſöhnete. Dieſen heiligen Eifer hatte der liebe Jünger aus der Bruſt des HErrn JEſu gleichſam geſogen, der uns ſein Hertz alſo in

Randnoten: Eſ. LXV, 12. — §. 20. p. 248. Cant. VI, 12. — Luc. XV, 4. — §. 21. Euſeb. l. 3. c. 7. ex Clem. Alex. p. 249. — §. 22.

Ezech. ſeinem Wort abgebildet hat: Siehe, ich will mich meiner
XXIV,11. Heerde ſelbſt annehmen, und ſie ſuchen, wie ein Hirte
12. 16. ſeine Schaafe ſuchet, wenn ſie von ſeiner Heerde verirret
ſind . . Ich will das verlohrne wieder ſuchen, und das verirrete wieder bringen, und das verwundete verbinden. Er ruffet noch ietzo einem ieglichen verlohrnen Schäflein nach:
Eſ.XLIII,24 Wie lange wilt du irre gehen, und mir Arbeit und Mühe in
25. deinen Sünden machen? Ich, ich tilge deine Ubertretung um meinet willen, und gedencke deiner Sünden nicht.
p.260. Die Seelen ſind theuer in JEſu Augen, daß er ſie emſiger als
§. 23. ein Menſch die zerſtreueten Perlen ſuchet. Petrus ſchwur und
Luc.XXII. 61 verfluchte ſich bey ſeiner Verleugnung, und der HErr wandte ſich, und ſahe Petrum an: Ach liebſter HErr, wie konteſt du dich denn, als du mit grauſamen Feinden umgeben, und nichts als den Tod vor Augen saheſt, nach einem ſolchen undanckbaren Menſchen umſehen, wie jener Lehrer billich hierbey ausruffet.
§. 24. Der ſchnaubende Saul verfolgte JEſum und ſeine Gemeine;
Act. IX, 14 JEſus aber verfolgte ihn mit Barmhertzigkeit und Gnade, und rieff ihm zu: Saul, Saul! was verfolgſt du mich? als wolt er ſagen, was hab ich dir gethan? womit hab ich dich beleidiget, daß du mich in meinen Gliedern ſo dürſtiglich verfolgeſt und betrübeſt? Siehe wie leicht wäre es mir, dich plötzlich zu verderben, und mit einem einigen Donnerſtreich in die Hölle zu werf-
p. 261. fen; Ich will dir aber nicht vergelten, wie du verdienet haſt: Ich habe mein Blut auch für dich vergoſſen, wiewohl dir nach meiner
Phil. III, 12. Heiligen Blut gedürſtet hat! Hievon ſaget der Apoſtel: Ich bin von Chriſto JEſu ergriffen, nemlich, da ichs am wenigſten gedachte, da ich auf meinen Sünden-Wegen, als ein verblendeter raſender Menſch, der Höllen zulieff, da hat mich mein allerliebſter Erlöſer ergriffen und aufgehalten, hat mir meine Augen eröffnet, mein Hertz geändert, und mich als einen Brand aus dem
1. Tim. I, 16. Feuer gerücket. Mir iſt Barmhertzigkeit wiederfahren, auf daß an mir fürnemlich JEſus Chriſtus erzeigte alle Gedult zum Exempel denen, die an ihn gläuben
§. 25. ſollen zum ewigen Leben. Wie viel trägt ſich dergleichen zu

biß

biß auf dieſe Stunde? O wie manchen ſündhafften Menſchen §. 26.
folget die Barmhertzigkeit GOttes allenthalben nach! von einem p.262.
Ort zum andern, von einer Schule in die ander, aus einer Werck-
ſtatt in die ander, aus einem Kriege in dem andern? denn was
iſts ſonſt, das ihn in ſo viel Sünden ſeiner Jugend erhält, daß
er nicht darinn umkömmt, und plötzlich dahin gehet? Laſſet uns §.27.28.
endlich den Ausgang ſolcher unbegreifflichen göttlichen Güte be- p.263.
trachten, wenn ſie nun lange an der ſündhafften Seelen gear-
beitet, ihr nachgefolget, und durchs Wort und den heiligen
Geiſt dahin gebracht, daß ſie beginnet ihren Sünden-Wandel
zu bereuen und nach der Gnade GOttes ſich ernſtlich zu seh-
nen, ſo erfreuet ſich der gantze Himmel, **der groſſe Hir-** Hebr. XIII,
te der Schafe JESUS thuts bald den Engeln kund, und 20.
ſpricht: **Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf** Luc. XV, 6.
funden, das verlohren war: Wie der ſüſſe Heiland
ſelbſt lehret in den funffzehenden Capitel Lucä: Zuförderſt iſt
in demſelben lieblich das Gleichniß von dem verlohrnen Sohn.
Als der Sohn noch von ferne war, ſiehet ihn der Vater. 29.
So bald ſich nur die erſten Gedancken und Bewegung zur Buſ- p.264.
ſe bey dem Sünder finden, ſo ſiehet ſie GOTT als ein Hertzens-
Kündiger, **ja er verſtehet unſere Gedancken von ferne**, ehe Pſalm.
der Menſch ſelbſt ihrer innen wird, ſo ſind ſie dem allwiſſen- CXXXIX, 2.
den GOTT ſchon bekannt, und wenn er ſiehet, daß nach vielen
Jahren, durch ſeines Heiligen Geiſtes und Wortes Krafft ſich der
Menſch bekehret, ſo erwartet er ſolcher Zeit mit groſſer Gedult.
Es jammert ihn, die Sünde hat die Seele ſo geſchändet und §. 30.
verändert, daß GOTT wohl Urſach hätte, ſie für die ſeine nicht
mehr zu erkennen, und als ein ungerathenes, verhurtes, ver-
lauffenes Kind von ſeinem Angeſicht ewig zu verſtoſſen, doch
bricht ihm ſein Hertz, wenn er ſein Geſchöpff in ſolchem Zuſtand
ſiehet, **Er laufft**, die arme Sünderin kömmt langſam mit be-
trübten und zagendem Hertzen, als eine, die im Sande gehet.
Ach! denckt ſie, ſolte mich groſſe Sünderin der gerechte und hei-
lige GOtt wohl annehmen? darff ichs wohl wagen, daß ich kom-
me, deſſen Gnade ich ſo vielmahl verachtet und ausgeſchlagen?

§. 265. GOtt aber, der liebreiche Vater, eilet ihr entgegen, er iſt viel williger, die Bußfertigen anzunehmen, als ſie ſind zu ihm kom-
§. 31. men. Wenn GOtt ſtraffen muß, iſt er langſam, wie ein Vater erſtlich dreuet, auf den Tiſch ſchläget, die Kinder zu ſchrecken, er bindet eine Ruthe, und ſteckt ſie auf, ehe er ſie gebrauchet. Das Straffen iſt ihm ein fremd Werck, und er kommt mit Betrübniß dazu, Guts thun aber iſt ihm eine Luſt und Freude. Als GOtt der HERR unſere erſte Eltern wegen ihres Sünden-Falls fürnehmen und beſtraffen wolte, wird von ihm geſaget: **er habe gewandelt, er ſey gegangen im Garten**, hie aber wird gemeldet, als er einen bußfertigen Sünder aufneh-
Habac. IV, 2. men ſolte, daß er **gelauffen**. **Wenn Trübſal da iſt**, ſpricht der Prophet, **ſo denckeſt du der Barmhertzigkeit**, wenn GOtt ſtraffen will, ſo hält ihn ſeine Liebe zurück, daß er entweder den Zorn noch verſchiebet, oder ihn doch nicht gantz gehen läſſet; Wann aber ein bußfertiger Sünder aufzunehmen iſt, ſo ſchüttet er bald ſein gantz Hertz aus, eilet ihn entgegen, und empfä-
Cap. XIIX, het ihn mit Freuden. Daher Sirach billich ausruffet: **O wie
20. iſt die Barmhertzigkeit des HERRN ſo groß, und läſſet ſich gnädig** (und willig) **finden denen, die ſich zu ihm bekeh-
§. 32. ren! Er fiel ihn üm den Halß, und küſſet ihn.** Es hält
Luc. XV, 20 den liebreichen GOtt die Scheußlichkeit, die Blöſſe, die Unreinigkeit der ſündhafften Seelen nicht zurück, daß er ſie nicht ſtracks
p. 266. Pſ. XXXII, ſolte ſeine Liebe ſpühren laſſen, und ihr den Kuß des Friedes ge-
10. ben: **Wer auf den HErrn hoffet**, ſagt David, **den wird die Güte ümfahen**, das ſehen wir hier erfüllet: Als unſer Erlöſer einige bußfertige Gedancken und Seufftzer in des Gicht-
Matth. IX, 2. brüchtigen Hertzen ſahe, ſagte er bald zu ihm: **Sey getroſt mein Sohn, dir ſind deine Sünde vergeben.** Iſt abermahl ein Wunder der göttlichen Güte, daß GOtt nicht allein vergeben, ſondern auch vergeſſen und lieben kan; daß er das Hertz, welches offt ſehr lange eine Werckſtatt des Satans geweſen, würdiget zu ſeiner Wohnung zu machen, und in daſſelbe ſeine Liebe zu ergieſſen, daß er den Mund küſſet, der ihn ſo offt geläſtert, daß er den vor ſeinen Freund von Hertzen aufnimmt, der ſo

lange

lange ſein Feind geweſen. Dis iſt nun der höchſte Ruhm des §. 33.
groſſen GOttes, deswegen ihm alle heilige Engel, und die ſelige Seelen im Himmel, ein ewiges Halleluja ſingen, darum ihn alle Heiligen auf Erden anbeten, loben und preiſen, darum ihm alle Teufel gram ſind, und die Zähne zuſammen beiſſen. Denn die Barmhertzigkeit des dreyeinigen GOttes reiſſet ihnen die Seelen aus den Klauen, und führet die in den Himmel, welche ſie ſchon vermeynten in den Pforten der Höllen zu haben. Das iſt das ſelige und tägliche Werck des groſſen GOttes: der Vater ziehet die verführte Seele, der Sohn nimmt ſie an, der Heilige Geiſt erneuert und verbindet ſie mit Chriſto, der Vater um- p.267.
fängt ſie mit ſeiner Güte, der Sohn wäſcht ſie mit ſeinem Blute, der Heilige Geiſt erfüllet ſie mit Troſt, Fried und Freud.
Schmecket nun, und ſehet, wie freundlich der HErr iſt, Pſ. XXXIV, 9.
wohl dem, der auf ihn trauet! Dieſes nun zu unſern Nutz §. 34.
anzuwenden, ſo iſt hieraus klar, **daß die Bekehrung des ſündhafften Menſchen ein pur lauteres Gnaden-Werck GOttes ſey**, dazu der Menſch aus natürlichen Kräfften weniger, als nichts thun kan. Was konnte die dürre Ruthe Aa- 4. B. Moſ.
rons thun zu ihrer wunderlichen Fruchttragung, da ſie in ei- XVII, 8.
ner Nacht grünete, blühete, und Mandeln trug? Was konnte der Jüngling zu Nain, den man zu Grabe trug, und Lazarus, der ſchon vier Tage im Grabe gelegen war, zu ihrer Aufferweckung beytragen? War nicht die Krafft allein von dem Fürſten des Lebens, Chriſto JEſu, und von ſeinem lebendigmachenden Worte. Verwundert euch nicht, daß ich die ſündhaffte Seele mit den Todten vergleiche: Sagt doch der Heilige Geiſt ausdrücklich, daß die Sünder lebendig todt ſind, und der heilige 1.Tim.V, 6.
Apoſtel ſaget: **GOtt, der da reich iſt von Barmhertzigkeit,** Luc.XV,
durch ſeine groſſe Liebe, damit er uns geliebet hat, da 24.32.
wir todt waren in Sünden, hat er uns ſamt Chriſto le- Offenb.III,1.
bendig gemacht; der Sünder lebet der Natur nach, aber er iſt todt und erſtorben nach dem Geiſte, und lebet wie ein Zweig vom Baum gehauen, der eine Weile das Anſehen hat, als wolt er auch grünen und blühen, in wenig Stunden aber verdorret p.268.
und

§. 35. und verdirbet. Darum muß der barmhertzige GOTT das Werck anfangen, dem verblendeten Menſchen die Augen aufthun, die natürliche Widerſpenſtigkeit hinweg nehmen, den Sinn ändern, und ihm ein neues Hertz geben. Dem unwiedergebohrnen Menſchen iſt GOttes Rath zu unſer Seligkeit in ſei-
Luc. VII, 39. nem Wort offenbahret, ein Spott, Phantaſey und Thorheit,
1. Cor. II, 14. wie kan er denn anders, als denſelben verachten, es ſey dann, daß ihm die ewige Weißheit einen Gnadenblick läſſet ins Hertz fallen, daß er beginnet die Geheimniſſe des Reichs GOttes an-
§. 36. ders, als vorhin, anzuſehen, und die unter der Thorheit verbor-
Ap. Geſch. IX, 37. gene Weißheit zu erkennen. Die von Petro auferweckte Tabea kan artig fürbilden, wie der HErr JEſus mit der in Sünden todten Seele verfähret, dieſe hauchet er an mit dem Odem
p. 269. Eph. V, 14. ſeines Mundes, und bläſet ihr ſeinen Geiſt ein, er ruffet ihr zu durch ſeine lebendigmachende Stimme: Wache auf, die du ſchläffſt, und ſtehe auf von den Todten! So kömmt das geiſtliche Leben von auſſen in den Menſchen, und der bekehrte Menſch hat ſich keiner Mitwirckung, ſondern bloß der Barmhertzigkeit
§. 37. und Güte JEſU Chriſti zu rühmen. Zwar ſteht in unſerm Spruch: **Machet euch ein neu Hertz, und neuen Geiſt.** Es hat aber GOtt ſeine erhebliche Urſachen ſo zu reden: denn was hie von Menſchen gefodert wird, das eignen andere Oerter
Ezech. XXXVI, 25. ſq. GOtt alleine zu: **Ich will rein Waſſer über euch ſprengen,** ſpricht er, **daß ihr rein werdet von aller euer Unreinigkeit; Ich will euch ein neu Hertz, und einen neuen Geiſt in euch geben, und will das ſteinerne Hertz aus euern Fleiſch weg nehmen, und euch ein fleiſchern Hertz geben; Ich will meinen Geiſt in euch geben und will Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten, und darnach thun.** Und der heilige Apoſtel ſaget: **Schaffet, daß ihr ſelig werdet mit Furcht und**
Phil. II, 12. 13. **Zittern,** denn GOtt iſts, der in euch würcket, beyde das Wollen und das Thun nach ſeinem Wohlgefallen. Es heiſt eigentlich nach des Apoſtels Sprache: **wircket euere Seligkeit, das iſt, trachtet mit allem Fleiß und Ernſt darnach, gebrauchet euch**

fleiſ-

fleißigſt der Mittel, die GOTT dazu gegeben hat, wie dort der Heiland ſagt: **Wircket Speiſe, die nicht vergänglich iſt, ſondern die da bleibet ins ewige Leben,** das iſt, trachtet nach ſolcher Speiſe, und thut Fleiß ſie zu erlangen. Damit aber die Menſchen ſich nicht auf ſich ſelbſt und ihre eigene Kräffte verlieſſen, thut der Apoſtel hinzu, **mit Furcht und Zittern,** das iſt, mit tiefſter Demuth und kindlicher Furcht, nicht meynend, daß es an euren **Wollen und Lauffen, ſondern, daß es allein an GOTTES Erbarmen gelegen ſey.** Er iſts, der in euch wircket beyde das Wollen und das Thun, nach ſeinem Wohlgefallen. Wann dann nun der heilige Apoſtel die bekehrten Chriſten, wie die von Philippen waren, warnet, daß ſie ihnen ſelbſt und ihren Kräfften nichts zuſchreiben ſollen, wie ſolte denn ein fleiſchlicher und noch unbekehrter Menſch zu ſeiner geiſtlichen Wiedergeburt und Bekehrung etwas beytragen. GOTT allein iſts, der den **Widerſpenſtigen Buſſe giebt,** (und Gnade) **die Wahrheit zu erkennen, und wieder nüchtern zu werden aus des Teufels Stricken;** GOTT iſts, der das Hertz zerknirſchet, und den Glauben, welcher das fürnehmſte Stück, und das Leben der wahren Buſſe iſt, **in uns ſchaffet,** drum ſeuffzen die Kinder GOTTES: **Schaffe in mir, GOTT, ein reines Hertz, und gib mir einen neuen gewiſſen Geiſt! Bekehre du mich, ſo werde ich bekehret, denn du, HERR, biſt mein GOTT!** Wenn aber dennoch zu den Menſchen geſaget wird: **Bekehret euch! Machet euch ein neu Hertz und einen neuen Geiſt,** ſo haben ſolche Befehls- und Anmahnungs-Worte die Krafft des Heiligen Geiſtes bey ſich, dadurch das todte Hertz kan lebendig, und der ſündhaffte Menſch bekehret werden. Wie die Stimme Chriſti, als er dem im Grabe liegenden und ſchon faulenden Lazaro zurieff: **Lazare, komm heraus,** eine göttliche lebendigmachende Krafft bey ſich hatte, dadurch der Todte erwecket ward, daß er konte thun, was befohlen war. Oder wir ſollen durch ſolche Sprüche und Befehle erkennen, daß wir der Bekehrung und eines neuen Hertzens bedürffen, weil wir aber aus eigenen Vermögen ſolches nicht leiſten können, ſollen wir

p. 270. Joh. IV, 27. §. 38.

Rom. IX, 16.

2. Tim. II, 24.

Pſ. LI, 12. Jer. XXXI, 13.

§. 39. p. 271.

Joh. XI, 43.

§. 40.

p. 271. bewogen werden auszuruffen: Bekehre du mich, HERR, ſo
werde ich bekehret! Leicht können wir uns in Sünden und ins
Verderben ſtürtzen, aber ohne GOttes ſonderbare Gnade und
§. 41. Hülffe nicht wieder heraus kommen. Hieraus folget nun 1. eine
I. Anmahnung zum Lobe und Preiß des barmhertzigen und
gnädigen GOTTES. Als die Herrlichkeit GOttes, das iſt,
2. B. Moſ. ſeine Güte, vor Moſes vorüber gieng, rieff er ihm nach: HErr,
XXXIV, 6. 7. HErr GOtt, barmhertzig und gnädig, und gedultig und
von groſſer Gnade und Treu, der du beweiſeſt Gnade in
tauſend Glied, und vergiebeſt Miſſethat, Ubertretung
und Sünde! Es gehet noch ietzo die herrliche Güte GOt-
tes vor uns über, und läſſet ſich in der That an den bußferti-
p. 273. gen und bekehrten Sündern ſpüren, der getreue Hirte ſuchet
noch täglich, und träget dann und wann ein irriges Schäflein
mit Freuden wieder zu ſeiner Heerde; Wie ſolten wir ihm denn
nicht zuruffen: Du langmüthiger barmhertziger GOTT!
es wird alles alt in der Welt, deine Güte aber iſt alle Morgen
neu, und deine Treu iſt groß! deine Barmhertzigkeit iſt
Mich. VII, unſer Seligkeit! Wo iſt ein ſolcher GOtt, wie du biſt?
18. 19. (wie denn? der ſo gewaltig, erſchrecklich, reich, groß, weiſe iſt?
nein, ſondern) der die Sünde vergiebt, und erläſſet die Miſ-
ſethat den übrigen ſeines Erbtheils? Die Wunder ſeiner
§. 42. Barmhertzigkeit ſind die gröſſeſten. Die Heyden ſind ſo weit
kommen, daß ſie GOTTes Allmacht und Weißheit aus der Na-
tur, zuförderſt an dem wunderbaren Bau des menſchlichen Cör-
pers erkannt, und dadurch zur Verwunderung über die Weiß-
heit des groſſen Künſtlers und zu ſeinem Lobe aufgemuntert wor-
den, was würden ſie gethan haben, wenn ſie hätten ſeine Gnaden-
§. 43. Wercke erkennen und verſtehen ſollen. Laſſet uns aber nicht nur
p. 274. auf andere, ſondern zuförderſt auf uns ſelbſt ſehen! Dencke zu-
rück, mein Chriſt, durchlauffe deine Zeiten und Jahre, und be-
trachte, wie dich die Güte des barmhertzigen GOttes begleitet,
p. 275. gedultet, geruffen, erleuchtet und bekehret hat. Thue es nicht
obenhin, ſondern mit hertzlicher Andacht; ſo wirds, als ich hof-
fe, ohne Thränen, ohne Seuffzen, ohne Liebe, ohne Lob des frommen
GOt-

GOttes nicht abgehen. Du wirſt Urſach haben mit David täg- Pſ. III. 1.2.3.
lich zu ſagen: Lobe den HERRN, meine Seele, und was in 4.
mir iſt, ſeinen heiligen Nahmen; Lobe den HERRN, mei-
ne Seele, und vergiß nicht, was er dir guts gethan hat, der
dir alle deine Sünde vergiebt, und heilet alle deine Gebre-
chen; der dein Leben vom Verderben erlöſet, der dich krö-
net mit Gnade und Barmhertzigkeit. Wohlauf demnach, §. 44.
ihr bußfertigen Sünder! ihr Gnaden-Kinder GOTTES.
Preiſet mit mir den HERRN, und laſſet uns mit einander Pſ. XXXIV.
ſeinen Nahmen erhöhen! Ich ſchlieſſe mich aus euer Zahl
nicht aus, ich bin auch ein Wunder der göttlichen Güte in leib-
lichen und geiſtlichen Dingen? O langmüthiger GOTT!
Ich bin hie und da geweſen, und habe aus Unverſtand meiner
Jugend, und durch Verlockung der gottloſen Welt, offt gefähr-
liche und ſchädliche Wege erwehlet, du aber macheteſt, daß mir
mein Hertz ſchlug, und ſchrecketeſt mich mit einem ſeligen Schre-
cken: Nun, mein GOTT, ſo lang der Odem in mir iſt, will ich p.276.
nicht vergeſſen, was du an mir gethan haſt! ja in Ewigkeit will
ich vor dem Schemel deiner Füſſe auf meinem Angeſicht liegen,
und deine Gnade rühmen. Dieſe Betrachtung auch wird nicht §. 45.
zugeben, daß wir uns einiger maſſen erheben, ſondern haben Ur- II.
ſach, ſo offt wir für GOttes heiligem Angeſicht ſtehen, für ihm
beten, wenn wir unſer Amt verrichten, und wenn es uns wohl-
gehet, mit dem oberſten Schencken Pharaonis zu ſagen: Ich
gedencke heut an meine Sünde. GOTT der HERR ſchicket §. 46.
es ſelbſt auch gemeiniglich ſo mit den Bußfertigen, daß ſie ihre p.277.
Sünden lange Zeit nicht nach ihrer Bekehrung, oder auch wohl
ihr Lebelang nicht vergeſſen können, ſie iſt ihnen, wie ein geheile-
ter Bruch am Leibe, der ihnen Schmertzen machet, ſo offt ſich
das Wetter ändern will! David klaget daher, daß ſeine
Sünde immer für ihm ſey, daß ihm ſeine Gebeine zuſchla- Pſ. LI. 5.10
gen ſind. Paulus, ſo bald er nur einige Gelegenheit hat, er-
innert ſich ſeines ſündlichen Zuſtandes, ſonderlich ſind ſeine
Worte merckwürdig: Der HErr JEſus iſt auch von mir, als
einer unzeitigen Geburt, geſehen worden, denn ich bin

1. Cor. XV. der Geringſte unter den Apoſteln, als der ich nicht werth
bin, daß ich ein Apoſtel heiſſe, darum, daß ich die Gemei-
§. 47. ne GOTTES verfolget habe. Für Menſchen ſich zu er-
heben ſtehet den Bußfertigen auch nicht zu; denn es iſt zwi-
ſchen denen Frömmſten und den gröſten Sündern kein Unter-
ſcheid, als welchen GOTTES Gnade machet. Ein gepfropff-
ter Stamm hat ſich wider einen wilden nicht zu rühmen, weil er
p. 278. dergleichen vor dem auch geweſen, die Hand, die ihn beſchnitten
und geimpffet hat, kan dem andern ſolches auch thun. Es iſt ei-
Luc. XIIX, 9. ne Anzeige eines groſſen Heuchlers, wenn er ſich bey ihm ſelbſt
vermißt, daß er fromm ſey, und verachtet die andern. Ein
rechtſchaffener Chriſt hat ſo viel mit ſich zu thun, daß er ſeinen
Nächſten zu richten oder zu verachten weder Zeit, noch Willen
§. 48. hat. Ich muß aber der Unbußfertigen auch nicht vergeſſen,
III. ob ich mit dem Feuer der göttlichen Liebe ihre kalte Hertzen einiger
maſſen erwärmen, und ſie auf gute Gedancken bringen könte. Prü-
fe dich dann, mein lieber Menſch, ob du nicht biß hieher in wiſſent-
lichen Sünden gelebet, und noch ietzo in Unbußfertigkeit und Si-
§. 49. cherheit dahin geheſt? Gedencke doch, wie dir bißhero die Güte
GOTTES allenthalben nachgefolget? Iſt denn dein Hertz
p. 279. durch ſo viel Liebe nicht zu gewinnen? Laß dich den Satan nicht
§. 50. bereden, du habeſt Zeit gnug: Denn niemand iſt der Verſto-
ckung näher, als wer auf Gnade muthwillig ſündiget, wie barm-
hertzig GOTT auch iſt, ſo läſt er ſich doch nicht ſpotten! Weil
p. 280. auch die Buſſe ein purlauter Gnaden-Werck GOttes iſt, das er
ſchaffet, wie und wann er will; was haben wir vor Hoffnung hie-
zu, wenn wir die gröſte Zeit unſers Lebens in Sünden hingebracht,
von keiner Buſſe wiſſen wollen, und um die Gnade, ſo hiezu nö-
thig, wohl nimmer geſeufftzet oder gebetet haben? Drum wirff
heute von dir alle deine Ubertretung, mache dir ein neu Hertz, und
einen neuen Geiſt! denn warum wilt du alſo ſterben, du edle See-
le, nun, ſo bekehre dich, ſo wirſt du leben, Amen.

X. Die

X. Die bußfertige Seele.

Aus dem vorigen Spruch. p.281.

DEr Prophet Eſaias verheiſſet, daß der HErr den Unflat der §. 1.
Tochter Zion waſchen, und die Blutſchulden Jeruſalem Cap.IV,4.
vertreiben wolle von ihr, durch den Geiſt, der richten und ein Feuer anzünden wird: Er ſtellet hierinn mit nachdencklichen Worten vor, ſo wohl die Sünde, als das Mittel dagegen; die Sünde vergleicht er einem Unflat und Blute, denn der Menſch wird dadurch ein Greuel für GOTT und ſeinen heiligen Engeln. Das Blut, davon der Prophet redet, kan wohl die Blutſchulden §. 2.
bedeuten, doch wirds auch in der Schrifft genommen für allerley p.282.
ſchreckliche grobe Sünden, als wenn der HERR ſaget: Eure Ef. I, 15.
Hände ſind voll Bluts, das iſt, voller Boßheit, Schand und Laſter, da iſt keine Gottesfurcht und wahre Gottſeligkeit mehr in euch. So ſcheußlich iſt der Menſch, wenn er in Sünden wider das Gewiſſen lebet, wie ein mit Blut beſudelter Lumpen. Ob §. 3.
nun wohl GOTT Urſach hätte, mit dem unflätigen und verunreinigten Zion im Zorn zu verfahren, ſo erbeut er ſich doch, daß er die Bußfertigen und Gläubigen wolle waſchen und reinigen durch den Geiſt des Gerichts und des Feuers, oder der Brunſt. Nach
dem Geſetz muſten die unreinen Gefäſſe Gold, Silber, Ertz Num.XXXI, 22.
und alles was das Feuer leidet, durchs Feuer gehen, was aber das Feuer nicht leiden konte, mit Waſſer gereiniget werden: So ſagt der HERR, wolle er die unreinen Hertzen ſaubern durch den Heiligen Geiſt, welcher anderswo einem reinen Waſſer verglichen wird, allhier aber heiſt er ein Geiſt des Gerichts, weil p.283.
er den Menſchen durch ſeine Gnade erleuchtet, daß er lernet ſich ſelbſt prüfen und richten, auch fürſichtiglich wandeln, und das Himmliſche dem Irdiſchen vorziehen: Er heiſt ein Geiſt des Feuers, weil er die fleiſchlich geſinnete unreine Hertzen gleichſam ausbrennet, und die Liebe GOTTes und des Nächſten darinnen anzündet. Die Buſſe und Bekehrung des Menſchen §. 4.
iſt nicht ein ſchlechtes Werck: Es gehöret ein himmliſches Feuer und das Blut des Sohnes GOttes dazu, daß er rein werde von

ſeinen Sünden: Zwar gebrauchet der liebreiche GOtt Mittel, die für fleiſchlichen Augen ein ſchlechtes Anſehen haben, das Wort nemlich der Prediger Dienſt, die heiligen Sacramenten, und dergleichen, ſie ſind aber alle voll göttlicher Krafft, ſie führen GOttes Gnade, das Blut JEſU und das Feuer des Heiligen

§. 5. Geiſtes mit ſich. Der Anfang des menſchlichen Elendes iſt von

p. 284. des Teufels gifftigen Anhauchen, und von dem Worte, welches er durch die Schlange mit unſern erſten Eltern geredet hat: So hats nun GOTT gefallen, durch ſein Wort, als ein heilſames Mittel, die Menſchen wieder zu heilen, welches eine göttliche

Rom. I, 16. **Krafft iſt ſelig zu machen, alle, die daran gläuben.** Ein Waſſer ſchmecket nach ſeiner Qvelle; das Wort GOTTes qvillet hervor aus der Tieffen der ewigen Liebe, dem Hertzen GOttes und JEſu CHriſti, drum führets lauter göttliche Weißheit, Krafft, Liebe, Gnade und Geiſt mit ſich. Wie dorten der

p. 285. Odem des HErrn JEſU den Heiligen Geiſt mit ſich füh-

Joh. XX, rete, als er die Jünger anbließ, und ſprach: **Nehmet hin**

22. ſq. **den Heiligen Geiſt. Die Worte die ich rede,** ſpricht er ſelbſt, **ſind**

Joh. VI, 63. **Geiſt, und ſind Leben,** das iſt, ſie flieſſen aus dem Heil. Geiſt, und müſſen geiſtlich verſtanden und aufgenommen werden, ſo bringen ſie auch den Heil. Geiſt, das Leben und die Seligkeit mit ſich.

§. 6. Es iſt eine Krafft des Heiligen Geiſtes und des göttlichen Worts, doch hat das Wort die Krafft nicht aus ihm ſelbſt, ſondern von GOtt. Der Heilige Geiſt wircket nicht ohne das Wort, und das Wort nicht ohne den Heiligen Geiſt, welcher des Wortes Krafft, Seele und Leben iſt: GOtt hat ſich ins Wort verwickelt mit aller ſeiner Gnade und Liebe, ſonſt könt es unſer Seelen Spei-

p. 286. ſe nicht ſeyn, weil aber GOtt im Worte iſt, ſo ſpeiſet er die Seele,

§. 7. erqvicket ſie, machet ſie lebendig. Die Aertzte berichten, daß man ein Glaß mit kräfftigem Wein, Kräutern oder Gewürtz gefüllet und feſt verbunden, ſolle in die Sonne ſetzen, doch ſo, daß man einen hohlen Spiegel auf der andern Seiten hinter dem Glaſe ſtelle, darinn die Sonnen-Strahlen aufgefangen, und aufs Glaß zurück getrieben, daſſelbe auf allen Seiten erwärmen und durchwircken mögen: Das Hertz des Sünders iſt das Gefäß, darauf

die

die göttlichen Gnaden-Blicke gerichtet ſind, dieſelben werden im Worte gleichſam aufgefangen, und dem Hertzen zugeeignet, daraus die heilſame Veränderung entſtehet. Wegen dieſer göttlichen Krafft werden dem Worte GOTTES nachdenckliche Nahmen gegeben: Es wird genannt ein Wort des Lebens und des Heils, ein lebendiges Wort GOTTES, das da ewiglich bleibet, ein unvergänglicher Saame, daraus wir wiedergebohren ſind. Ein Licht, ein Feuer, ein Hammer, der die Felſen (Felſen-harte Hertzen) zuſchmeißt. Es wird wegen ſeiner durchdringenden Krafft einem Senff-Korn und Sauerteige verglichen, einem durchfeuchtenden Regen, einem zweyſchneidigen ſcharffen Schwerdt, den ſcharffen Pfeilen, den ſpitzigen Nägeln. Es kam Nathan zu David, ein armer Prophet zu einem mächtigen Könige, er brachte weder Spieß noch Schwerdt mit ſich, oder einige weltliche Gewalt, doch brachte er ihn dahin, daß er ſich in tieffſter Demuth für GOTT nieder warff, und Gnade ſuchte, er klaget, daß ihm die Gebeine zuſchlagen, der Geiſt geängſtet, und das Hertz zerknirſchet ſey, dis alles geſchahe durchs Wort des HERRN, damit der Prophet den König angriff, und alſo erſchreckte. Was hatte Petri Pfingſt-Predigt nicht vor Nachdruck? Auch denen, die zuvor ihren Spott gehabt an den Wunder-Gaben derer Apoſtel, giengs durchs Hertz, daß ſie ſprachen: Ihr Männer, lieben Brüder, was ſollen wir thun? Siehe, wie das Wort GOttes die Menſchen ſchrecket, ändert, überzeuget, und zu GOttes Füſſen leget! So giengs mit den Jüngern, die dort nach Emahus giengen, als ihnen der Meiſter mit der gelehrten Zungen die Schrifft auslegte: Brannte nicht, ſprechen ſie, unſer Hertz in uns, da er mit uns redet auf dem Wege, als er uns die Schrifft öffnet. Ja auch die Gottloſen ſelbſt können dem Wort und ſeiner durchdringenden Krafft nicht gäntzlich widerſtehen, wie das Sonnen-Licht auch durch die geſchloſſene Augen-Liede dringet. Der König Ahab war ſo gottloß, daß die Schrifft ſaget: Es war niemand, der ſo gar verkaufft wäre übel zu thun als Ahab; Doch als ihm Elia das Wort und den Zorn des

HErrn

§. 8. 1. Pet. I, 23. Phil. II, 16. Act. XIII, 26. Pſ. XIX, 8. 9. CXIX, 105. 2. Pet. I, 19. Jer. XXIII, 29. Luc. XIII, 19. Heb. VI, 7. IV, 12. Pſ. XLV, 6. Pred. XII, 11. p. 287. §. 9. Act. II, 11. - - 37. Luc. XXIV, 27. 32. 2. Reg. XXI, 25.

HERRN ankündigte, zureißt er ſeine Kleider, und legte ei-
nen Sack an ſeinen Leib, und faſtet, und ſchlieff im Sack,
p. 288. und gieng jämmerlich einher. Als Paulus dem wollüſtigen
und geitzigen Landpfleger in Judea, dem Felix, predigte von
Ap. Geſch. der Gerechtigkeit, und von der Keuſchheit, und von dem zu-
XXIV, 25. künfftigen Gerichte, erſchrack dieſer, und war ihm unleidlich,
ihn länger zu hören. So wurde auch der König Agrippa durch
Cap. XXVI, Pauli Verantwortung und Bekäntniß dergeſtalt gerühret, daß
23. er ſprach: **Es fehlet nicht viel, du überredeſt mich, daß
ich ein Chriſt würde.** Man hat auch viel andere Exempel
aller Zeiten, welche die wunderbare Krafft des Worts bezeu-
§. 10. gen. So ſind die berühmten Lehrer der Kirchen, Juſtinus der
§. 11. §. 12. Märterer, und Auguſtinus, durch Leſung und Betrachtung des
p. 289. Worts, jener vom Heydenthum, dieſer von der Manichäiſchen
Ketzerey bekehret worden. Auf gleichen Schlag ſind Paulus
§. 13. Burgenſis in Spanien, Nicolaus Liranus, Johannes Iſaacus,
§. 14. und Paulus Weidner, durch die heilige Schrifft von der Jüdi-
p. 290. ſchen Finſterniß zu dem Licht der Chriſtlichen Wahrheit kom-
men. Daher der heilige Apoſtel mit Recht zu ſeinem Timo-
theo ſaget: **Die heilige Schrifft kan dich unterweiſen zur
Seligkeit, ſie iſt von GOtt eingegeben, und nütz zur Lehre,
zur Straffe, zur Beſſerung, zur Züchtigung, (zur Unterwei-
ſung) in der Gerechtigkeit, daß ein Menſch GOttes ſey
§. 15. vollkommen, zu allem guten Werck geſchickt.** Deswegen
auch der Heilige Geiſt, wenn er von der heiligen Schrifft redet,
p. 291. alſo thut, als wenn ſonſt kein ander Buch oder Wort in der Welt
Pſ. XL, 8. zu finden: **Siehe, ich komme,** ſpricht der HErr Meßias, **im
Buch iſt von mir geſchrieben,** das iſt, in der heiligen Schrifft
A. Teſt. dis iſt das Buch aller Bücher, das Haupt-Buch, das
GOTT in die Feder gegeben hat, welches allein den Weg zur Se-
§. 16. ligkeit zeiget. Zu dieſer Betrachtung gehöret mit das heilige Pre-
p. 292. digt-Amt, und die Diener des Worts, welche die Schrifft Mit-
helffer oder Gehülffen GOttes nennet. GOtt bleibet zwar die
Haupt-Urſach, der auch wohl könte alles inwendig ohn das äuſ-
ſerliche Wort (und den Dienſt der Lehrer) ausrichten, allein durch
ſei-

ſeinen Geiſt, er will es aber nicht thun, ſondern die Prediger zu Mit-Arbeitern haben, und durch ihr Wort wircken, wo und wenn er will. Ich habe gepflantzet, ſagt der Apoſtel hiervon, A- 1.Cor.III, 9.
pollo hat begoſſen, GOTT aber hat das Gedeyen gegeben. §. 17.
Unſer Erlöſer ſagt in ſeinem herrlichen Gebet: Ich bitte nicht p. 293.
allein für ſie (meine Jünger), ſondern auch für die, ſo durch Joh. XVII, 20.
ihr Wort an mich gläuben werden. Aus dieſen und den vorigem 8. Verſ. da der HErr ſpricht: Die Wort, die du mir gegeben haſt, habe ich ihnen gegeben, und ſie habens angenommen, kommt dieſe güldne Kette heraus, eben das Wort, das unſer JEſUS von ſeinem himmliſchen Vater empfangen, das hat er den Apoſteln, ſie aber uns, die wir gläuben, gegeben, daß wir alſo täglich aus der lebendigen Qvelle trincken, und unſere Seele laben können. Der HErr nennet das Wort ihr Wort, theils darum, weil ein Prediger es nicht predigen muß als ein fremdes Wort, davon ſein Hertz nicht weiß oder empfindet, ſondern als ein Wort, deſſen Krafft er in ihm ſelbſt erfahren hat,
theils auch zu lehren, daß wir das Wort, welches ſeine Diener p. 294.
predigen, nicht verachten ſollen, weil ihr Wort Chriſti Wort,
wie der Apoſtel zu den Theſſalonichern ſaget: Da ihr empfin- 1.Theſſ.II,13
get von uns das Wort göttlicher Predigt, nahmet ihrs auf, nicht als Menſchen Wort, ſondern (wie es denn auch wahrhafftig iſt) als GOTTes Wort, welches auch wircket in euch, die ihr gläubet. Wie es einerley Waſſer iſt, das aus einer friſchen Qvelle zu den Pflantzen geleitet wird, und das in einem Spreng-Krug aus derſelben geſchöpffet, und zum Begieſſen angewandt wird; alſo iſts ein Wort, das GOtt ſelbſt, und ſein ewiger Sohn, der HErr JEſus, und das ein Prediger und Diener Chriſti redet. Anderswo ſagt der Apoſtel von §. 18.
dem Evangeliſchen Predigt-Amt, daß es den Geiſt giebt, 2.Cor.III,3.
oder ein Amt des Heiligen Geiſtes ſey, welches angedeutet iſt durch die feurigen Zungen der Apoſtel; Das himmliſche Feuer,
welches die finſtere Hertzen erleuchtet, ſolte durch der Apoſtel Ap. Geſch. II, 3.
Zungen wircken, und ihr Wort feurig machen. Darum Paulus abermahl ſpricht: GOTT, der da (im Anfang der Creatur)

2.Cor.IV,6 hieß das Licht aus der Finſterniß herfür leuchten, der hat einen hellen Schein in unſer Hertz gegeben, daß durch uns entſtünde die Erleuchtung, von der Erkäntniß der Klarheit GOttes in dem Angeſicht JEſu Chriſti, das iſt, GOtt habe der Apoſtel Hertzen durch ſein Erkäntniß erleuchtet, auf daß durch ihr Amt auch andere erleuchtet, und die Herrlichkeit GOttes, das iſt, den Reichthum ſeiner Barmher-
p. 295. tzigkeit, gegen die armen Sünder erkennen mögen, welche Herrlichkeit in dem holdſeligſten Angeſicht JEſu Chriſti gleichſam ihren Sitz habe; Und abermahl: **Mir iſt gegeben die Gnade**
Eph.III,8.9. **unter den Heyden zu verkündigen den unausforſchlichen Reichthum Chriſti, und zu erleuchten iedermann**, und end-
1.Tim.IV,6. lich, was er an Timotheum ſchreibet, wenn er werde ſeinem Amt getreulich obliegen, **ſo werde er ſich ſelbſt ſelig machen,**
§. 19. **und die ihn hören.** Dieſes könte mit vielen herrlichen Exem-
p. 296. peln aus der Erfahrung befeſtiget werden. Der alte Hr. Mat-
§. 20. theſius erzehlet von ſich ſelbſt, daß, als er 1529. D. Luthern zu erſt predigen hören, da er aus dem andern Capitel der Apoſtel-Geſchicht vom Weſen und Krafft der heiligen Tauffe gehandelt, ſo ſey ihm das Hertz dermaſſen bewogen worden, daß er ſeinem GOtt dafür die Zeit ſeines Lebens, hie, und in alle Ewigkeit
§. 21. dancken wolle. Von einer gottſeligen Matronen herrlichen
Steph. Præ- Glaubens-Bekäntniß auf ihrem Tod-Bette, giebt ein Prediger
tor. Opuſc. dieſe Nachricht, daß ſie die heilige Schrifft über alle maſſen lieb ge-
P. I. p. 885. habt, und fürnemlich darinnen die Sternlein geſucht, welche uns unſer Heil offenbahren, wenn ſie etwas ſonderlichs fand,
p. 297. lernte ſie es flugs auswendig und ſprach: Ach welche Wort ſind „mir dieſe! GOttes Wort gehöret ins Hertz, die Tauſendſchön-„lein GOttes, (die Macht- und Kern-Sprüche heiliger Schrifft,) „gehören in das Paradieß unſers Hertzens, ſo ſchaffen ſie Frucht: „Ich ſuche mein Heil nicht, ſondern beſitze es, ich kan mich nicht „ſeliger wündſchen, ob ich wohl noch Sünde fühle, und viel Lei-„dens habe, denn an ſtatt der Sünden hab ichs dreyfach, nem-„lich neue Gerechtigkeit, GOttes Gnade, und den Heil. Geiſt. „Leſen iſt gut, beten iſt noch beſſer und lieblicher, durchs Gebet

„kommen zweene gute Freunde zuſammen, und reden mit ein-
„ander, ſo, daß ſie es im Hertzen fühlen: Ich habe mir durchs
„Wort und Gebet dis herbe Leben zum ſüſſen Paradieß gemacht.
Wir haben bißhero von dem Worte GOttes als einem heilſa- §. 22.
men und kräfftigen Mittel der Bekehrung gehandelt, wir müſ-
ſen aber auch von dem heiligen Einſprechen GOttes und de- p.298.
nen innerlichen Bewegungen des Heiligen Geiſtes, damit er die
ſündliche Seele zur Buſſe zu locken, und zu bereiten pfleget, eini-
gen Bericht thun. Es iſt bekannt, daß auch in den Heyden ein §. 23.
natürliches Licht und Geſetz iſt, nemlich der Verſtand, durch
welchen ſie, was erbar oder unerbar, gut oder böſe iſt, beurthei-
len können, davon der heilige Apoſtel ſpricht: Die Heyden, die Rom. II, 14. ſ.
das Geſetz (Moſis) nicht haben, ſind ihnen ſelbſt ein Ge-
ſetz, dieſes Geſetz iſt ihnen ins Hertz geſchrieben, daß ihr
Gewiſſen ſie bezeuget (oder überzeuget) dazu auch die Ge-
dancken, die ſich unter einander verklagen oder entſchuldi-
gen. Von dieſem natürlichen Zuſprechen des menſchlichen §. 24.
Hertzens, handeln wir hie nicht, ſondern von der Buſſe und Be-
kehrung eines in der Kindheit getaufften und wiedergebohrnen
Chriſten, der von Kindesbeinen an GOttes Wort ſelbſt gele-
ſen oder gehöret; durch muthwillige Sünden aber ſeinen Tauff- p.299.
bund gebrochen, und dem Heil. Geiſt ſich widerſpenſtig bezeiget,
und alſo aus dem Stande der Gnaden in GOttes Zorn gefal-
len iſt: Einen ſolchen Menſchen könte der gerechte GOtt von
ſeinem Angeſicht ſo fort verſtoſſen, und thät ihn nicht Unrecht,
wenn er ihn in einen verkehrten Sinn hingebe, biß er das Ende
ſeines Unglaubens und gottloſen Weſens, das ewige Verdamm-
niß, erreichte; Allein dis giebt ſeine unbegreiffliche Liebe nicht zu.
Und ob zwar der Menſch ſeines Tauffbundes ſchändlich vergeſ-
ſen hat, ſo kan und will doch der liebreiche GOtt deſſelben nicht
ſtracks vergeſſen, ſondern es heiſſet bey ihm: Iſt nicht Ephra- Jer. XXXI, 20.
im mein theurer Sohn, und mein trautes Kind? Denn
ich dencke noch wohl daran, was ich ihm geredt habe,
(und verſprochen, als ich ihn zu meinem Kinde angenommen,)
darum bricht mir mein Hertz gegen ihm, daß ich mich

§. 25. ſeiner erbarmen muß. Aus dieſem Erbarmen nun kommts
p. 300. her, daß GOtt um die verirrete und verführte Seele bekümmert iſt, und ſie zur Buſſe locket. Wenn ſchon unſer liebſter Seligmacher ein Hertz nach ſeiner Gnadenreichen Einwohnung verlaſſen um muthwilliger Sünden willen, die der Menſch begangen, ſo verläſt er es doch nicht auch ſo fort, nach ſeiner Beywohnung, wenn ich ſo reden mag, und nach ſeiner liebreichen Zuneigung, er bleibet an der Thüre ſtehen und klopffet an durch allerley heilſame Mittel zur Bekehrung des Menſchen dienlich. Alſo auch der Heilige Geiſt, wenn er durch Sünden wider das Gewiſſen betrübet, und ausgeſtoſſen wird, trachtet er doch den Menſchen wieder zu gewinnen durch mancherley Erinnerungen des vormahls gehörten, gelernten oder geleſenen Worts, durch gute Gedancken und heilige Bewegungen des Hertzens; Es gehet damit zu wie mit dem Saamen, der offt lange in der Erden lieget, eh er aufgehet (maſſen die Kälte des Wet-
p. 301. ters, die Dürre des Ackers, die Härtigkeit des Bodens, oder ſonſt etwas es verhindern kan,) der doch zu ſeiner Zeit hervor zu
§. 26. ſprieſſen, zu grünen, und Frucht zu tragen beginnet; Alſo wenn der Menſch in Sünden fällt, ſo wird zwar der ſeligmachende Glaube, ſo weit er an Chriſto hängt, verlohren, doch bleibet das Wort GOttes noch gleichſam bey ihm verborgen, welches der Heilige Geiſt von innen und auſſen begieſſet und erwecket, biß zu ſeiner Zeit durch die Gnade GOttes der Menſch in ſich ſchläget und Buſſe thut. Die Erfahrung bezeigt es, daß der ſündhaffte Menſch manchmahl höret das Wort **hinter ihm her ſagen:**
Eſ. XXX, 21 **Dis iſt der Weg, denſelben gehe, ſonſt weder zur rechten noch zur lincken.** Wie der Satan ſonderlich denen angefochtenen und betrübten Leuten allerley böſe Gedancken einraunet und zubläſet, und die ſündliche in ihnen noch hafftende Luſt rege macht; Alſo gehets mit denen zu, welche der Satan zur Sünde verleitet hat, ſie können ſich des Zuredens ihres Gewiſſens, und der Stimme GOttes, der ſie ſeines Worts erin-
p. 302. nert, und zur Buſſe locket, offt nicht entbrechen. Sie hören offt:
§. 27. Was haſt du gethan? Wie haſt du können deines Tauffbundes ſo

ſchänd-

ſchändlich vergeſſen? Iſt das der Danck, den du deinem GOtt, deinem Erlöſer giebſt? Wie wirſt du beten können, und GOtt deinen Vater nennen, den du ſo hefftig erzürnet haſt? Dis iſt das, was von David geſagt wird, nachdem er das Volck zehlen laſſen, daß **ihm das Hertz geſchlagen**, das iſt, ſein Gewiſſen fieng an unruhig zu werden, und ihn zu verklagen, daß er mit ſeinem Stoltz ſchwerlich wider GOtt geſündiget hätte. Gleichfals wird von dem verlohrnen Sohn berichtet, **er habe in ſich geſchlagen**, (er habe ſich beſonnen, er ſey wieder zu ſich kommen.) Als ein hohes Feſt am erſten Tage früh um 3. Uhr mit allen Glocken eingeläutet wurde, lag ein ruchloſer junger Menſch bey ſeinem Weibe im Bette, und fieng an unter dem Geläute bitterlich zu weinen, wie ſie ihn nun fragte: Was ihn zu viel Thränen brächte? Sagte er: Ach wie ſchön gehen die Glocken bey der ſtillen Nacht! und geben uns ein Zeichen, daß wir uns gegen das heilige Chriſt-Feſt mit hertzlicher Freude und Andacht ſchicken ſollen. Aber ach, wie hab ich mich geſchicket? Wie ſchlechten Danck hab ich bißhero meinem Erlöſer gegeben, daß er uns Menſchen ſo hoch geliebet und ſo theuer erlöſet hat? die Frau tröſtete ihn, daß er freylich auch ſeinethalben in die Welt kommen, ihn als einen Sünder ſelig zu machen, er ſolte ſich nur von Hertzen bekehren und ſein Leben beſſern. Ob nun wohl er ſolches verſprochen, ſo hat er ſich doch bald nachher zu vorigen Sünden wieder verleiten laſſen, doch erhellet hieraus, wie die Güte GOttes, und ſein Heiliger Geiſt keine Gelegenheit verſäumet, die ſündhaffte Seele zu ermahnen und zur Buſſe zu ruffen. Endlich iſt auch **das Creutz eine Mittel-Urſache der Bekehrung**, wie das Gleichniß vom verlohrnen Sohn giebet. Wenns der ſündhafften Seelen wohl gehet, ſo lange der Sünden-Weg eben, luſtig und ſchön iſt, folget ſie demſelben ohn weiters Nachſinnen; Wenn ſie aber in Dorn und Diſteln geräth, oder in ein Moraſt und Wildniß, und weiß nicht, wo aus oder ein, ſo ſiehet ſie, daß ſie geirret, kehret zurück, und ruffet um Hülffe. Siehe, ſpricht der HERR zu dem unbußfertigen Iſrael, **ich will deinen Weg mit Dornen vermachen, und eine Wand** (Hecke oder Zaun)

2. Sam. XXIV, 10.

p. 303. §. 28. §. 29.

p. 304.

§. 30. §. 31. p. 305.

Hoſ. II, 6. dafür ziehen, daß ſie ihren (Huren-) Steig nicht finden
ſoll, und ſagen müſſe: Ich will wiederum zu meinen vo-
rigen Mann gehen, da mir beſſer war, denn mir ietzt iſt.
So machts ein Schäfer, der die faule Waſſer oder die allzufette
Weide umzäunet, daß die Schäflein nicht dazu kommen können.
§. 32. Die Noth und Zwang kan die wildeſten Thiere zähmen. Die
Geſchicht-Schreiber berichten, daß ein Sperling, welchen der
Weihe verfolgte, dem Philoſophus Xenocrates in dem Buſen
geflogen, und Schutz bey ihm geſuchet, ſo gehts mit den Men-
p. 306. ſchen, die Noth lehret ſie beten, fromm ſeyn und zu GOtt flie-
Eſ. XXVI, 16. hen, wie der Prophet ſpricht: HERR, wenn Trübſal da iſt, ſo
ſuchet man dich, wenn du ſie züchtigeſt, ſo ruffen ſie äng-
Pſ. LXXVI, 4. ſtiglich. Wenn ich betrübet bin, ſo gedencke ich an GOtt,
ſaget der Königliche Prophet, denn bey guten Tagen wirds offt
vergeſſen. Das Schmeltz-Feuer läutert nicht allein das Ertz und
reiniget es, ſondern macht es auch flüßig, daß es ſich in eine Form
gieſſen und geſtalten läſſet. Drum ſpricht der Heilige Geiſt:
Eſ. XLVIII, Siehe, ich will dich leutern, aber nicht wie Silber, ſondern
10. ich will dich auserwehlet (köſtlich) machen im Ofen des E-
lends. Und das Wort GOttes wird vom Apoſtel einer Form
Rom. VI, 17. verglichen, wenn er ſagt: GOTT ſey gedanckt, daß ihr nun
gehorſam worden ſeyd von Hertzen, dem Fürbilde der Lehre,
welchem ihr ergeben ſeyd. Unſer Hertz iſt von Natur Fel-
ſen- und Eiſen-hart, und will ſich nach der Form göttliches Worts
zum kindlichen Gehorſam nicht ſchicken, darum muß es GOtt im
Feuer der Trübſal flüßig machen und ſchmeltzen, daß es ſich in
ſolche Form gieſſen und nach ſeinem heiligen Willen geſtalten laſſe.
§. 33. Das liebe Creutz iſt des HErrn JEſU unſers Seelen-Hirtens
Schäfer-Hund, ſo die in Eitelkeit zerſtreuete Schaafe zuſam-
men treibet, und ſie lehret auf die Stimme ihres Hirten mer-
p. 307. cken. Hierum ſagt David: Ehe ich gedemüthiget ward, ir-
Pſ. CIX, 67. ret ich, nun aber halte ich dein Wort, es iſt mir lieb,
71. daß du mich gedemüthiget haſt, daß ich deine Rechte ler-
§. 34. ne. Und Eſaias: Die Anfechtung lehret aufs Wort
Eſ. XXVIII, mercken. Joſephs Brüder giengen in groſſer Sicherheit da-
19.

hin,

hin, und dachten wenig an ihre groſſe Sünde, die ſie wider ihren Vater und Bruder hatten begangen, als ſie aber in Egypten in Angſt und Noth geriethen und hart gehalten wurden, da wachte ihr Gewiſſen auf, und ſie ſprachen untereinander: **das haben wir an unſerm Bruder verſchuldet, daß wir ſahen die Angſt ſeiner Seelen, da er uns flehet, und wir wolten ihn nicht erhören, darum kömmt nun die Trübſal über uns.** So lange es dem Manaſſe, dem überaus gottloſen Könige in Juda, wohl gieng, ſo hieß es: **wenn der HErr mit Manaſſe und ſeinem Volck** (durch die Propheten) **reden ließ, merckten ſie nichts drauf**, als er aber ins Gefängniß und euſerſtes Elend gerieth, da ward er zur Buſſe und Erkäntniß gebracht, **daß er erkannte, daß der HERR GOTT iſt.** 2. Chron. XXXIII, 10. 12. 13. §. 35. p. 308. Jener Hofemann, der in groſſem Anſehen bey ſeinem Herrn geweſen, fiel in Ungnade, ward abgeſetzt, und tieff erniedriget. In ſolchen ſeinem Creutz ſprach er: Ach GOtt, da ich wohl ſtunde, hörte ich auch manche Predigt, und brauchte das Heilige Abendmahl, aber ich habe nichts recht verſtanden. O wie ſchwer iſt, daß ein Welt-Mann ſelig werde, er komme denn durch groß Creutz zum Erkäntniß: Ich dancke GOtt für ſeine Züchtigung: Denn dadurch bin ich arm, und in GOtt gar reich worden, und das Evangelium von der Gnade GOttes und von ewiger Seligkeit wird mir Armen geprediget. Ich wolt nicht Römiſcher Käyſer dafür ſeyn, ſo es gleich in meiner Macht ſtünde, GOtt ſey mein Zeuge! Laſſet uns nur erſtlich lernen das Wort §. 36.
GOttes hoch, theuer, lieb und werth halten. Es iſt aber §. I.
bey allen rechtſchaffenen Chriſten auſſer Zweiffel, daß in der Heiligen Schrifft allein uns GOTT ſeinen heiligen Willen, die ewige Wahrheit, und allen ſeinen Rath von unſer Seligkeit offenbahret hat, durch welches kräfftiges Wort er auch die Menſchen erleuchtet und bekehret. Die andern Offenbahrungen, derer ſich viel bißhero gerühmet, ſind an ihren Früchten gnugſam zu erkennen, von welchen Geiſt ſie herkommen, indem ſie p. 309.
auf Lügen, Verwirrung der Kirchen, Aufruhr, Raſerey und dergleichen hinaus gelauffen. Der Satan hat bald im Anfang

fang unſere erſte Eltern von GOttes Wort abgeführet, weil ihm
§. 37. nun dieſe Liſt ſo wohl gerathen, bleibet er noch ietzo dabey. Es
ſey aber ein rechtſchaffener Chriſt entweder in beſtändiger Gott-
ſeligkeit ohne grobe Sünde wider das Gewiſſen, mit welchen der
Glaube nicht beſtehen kan, aufgewachſen, oder er ſey, nachdem
er in ſolche Sünden gefallen, durch GOttes Wort und Geiſt
wieder bekehret worden, ſo wird er viel von dem geſchriebenen
und gepredigten Worte halten, als deſſen Krafft und Wirckung
p. 310. er in ſeinem Hertzen empfunden. Wo nun keine Hochſchätzung
des werthen Worts GOttes, kein Verlangen nach deſſen Krafft,
keine Andacht und Ehrerbietung gegen daſſelbe, keine Verän-
derung nach demſelben verſpüret wird; da kan man ſicherlich
ſchlieſſen, daß es mit der Seelen nicht zum beſten ſtehe, und
daß ihre Buſſe, Glaube und Gottſeligkeit nur ein falſcher Wahn,
§. 38. und für GOtt nur Heucheley und Sicherheit ſey. Nun thei-
let ſich heutiges Tages der Hauffe derer, die Chriſten heiſſen, in
drey Theile, deren einer und zwar der kleineſte GOttes Wort mit
eifriger Andacht höret, lieſet und betrachtet, es in einem feinen gu-
ten Hertzen bewahret, und Frucht bringet in Gedult. Der an-
der verachtet es, iſt ſein ſatt und überdrüßig, und ſaget in ſeinem
4. B. Moſ. XXI, 5. Hertzen wie die Iſraeliten von dem Manne: **Unſere Seele eckelt
über dieſer loſen Speiſe. Ihre Ohren ſind unbeſchnitten
Jer. VI, 10. und mögens nicht hören**, ſie halten es nicht für eine Wohl-
that, daß ſie GOttes Wort hören können, ſondern für eine Be-
ſchwerung, wenn ſie einige Furcht und gute Bewegung ſpüren, ſo
dämpffen ſie doch dieſelbe bald, erſäuffen ſie mit Bier und Wein,
und widerſtreben alſo muthwillig dem Heiligen Geiſt. Der dritte
Hauffe will zwar den Nahmen nicht haben, daß ſie Verächter
des Worts ſind, ſondern halten es lieb und werth, hören und
p. 311. leſen es offt und viel, führen auch einen erbaren Bürgerlichen
Wandel, doch laſſen ſie das Wort nicht zu ſeiner völligen Wir-
ckung gelangen, ſie behalten ihnen einige Sünden vor, über
welche ſie ihnen ſelbſt eine diſpenſation oder Verzeihung ma-
chen: Oder ſie ſind vergeßliche Hörer, einem rinnenden Gefäß
gleich, darinnen nichts oder wenig bleibet, ſie ſind wie ein Pa-
pier,

pier, das mit Oel getränckt, oder ſonſt fett geworden iſt, darauf man nichts tüchtiges ſchreiben kan, ſie laſſen das Wort ihr Hertz wohl berühren, aber nicht einnehmen und beherrſchen, ſie maſſen ſich der Verheiſſungen an, die Gebote aber und den Unterricht laſſen ſie fahren. Zwiſchen dieſen letzten beyden Hauffen iſt kein Unterſcheid, ohne nur, daß der letzte mit einem feinen Mantel angethan auf dem breiten Wege zur Höllen wandelt, der andere aber einen von groben Tuch trägt, ich will ſagen: der eine hat mehr Schein als der ander, doch eben ſo wenig Krafft. Prü- §. 3.
fet euch nun genau meine Chriſten, zu welchen Hauffen ihr gehöret, und ob ihr bißhero öffentliche Verächter des Worts geweſen? Auf ſolchen Fall weiß ich nicht, wie euch zu rathen oder zu helffen ſtehet: Nicht, als wenn GOttes Hand verkürtzt wäre, daß ſie euch nicht helffen könte, ſondern weil ihr euch nicht wollet helffen laſſen: **Ihr ſtoſſet das Wort GOttes von euch,** Act. XIII, 46.
als das Mittel einer Bekehrung, und achtet euch ſelbſt des ewigen Lebens nicht werth, ihr ſeyd den raſenden Patienten gleich, welche die vor raſend halten, ſo ſie curiren wollen, und alle Artzney-Mittel von ſich werffen: von euch iſt geſagt: **Das Heil** (die Gnade GOttes und die Seligkeit) **iſt ferne von den** Pſ. CXIX, 155.
Gottloſen, denn ſie achten deine Rechte nicht. Der Teufel hat euer Hertz erfüllet mit Liebe der Eitelkeit, mit ſündlicher p. 312
ſchnöder Luſt, mit Sicherheit, Geitz, Hoffart, Eigenliebe und falſcher Weißheit, daß kein Räumlein für das edle Wort des Joh. VIII, 37
HErrn JEſu drinnen übrig iſt, **ſeine Rede fähet nicht unter euch.** Euch wird treffen, was der gerechte GOtt dreuet: **Du verwirffeſt GOTTes Wort, darum will ich dich auch** Hoſ. IV, 6.
verwerffen. Doch will ich das einige von euch bitten, daß ihr doch das Wort GOttes zu hören nicht gäntzlich unterlaſſen, und deſſelben zu ſpotten euch enthalten wollet. Der Wind bläſet wo Joh. III, 8.
er will, und der Heilige Geiſt wircket, wann und wo er will; Euer Hertz iſt zwar hart, die Gnade des Höchſten aber kan alles erweichen, und ob ihrs wohl nicht werth ſeyd, ſo pfleget doch der barmhertzige GOtt den höchſten Ruhm ſeiner Güte in Bekehrung ſolcher Leute, wie ihr ſeyd, zu ſuchen. Ihr andere aber, die §. 40.

ihr das Wort höret, aber nicht recht zu Hertzen nehmet, beden-
Luc. VIII, 18. cket wohl die Rede euers Heilandes: **So ſehet nun drauf, wie ihr zuhöret! Denn wer da hat, dem wird gegeben, wer aber nicht hat, von dem wird genommen, auch das er meynet zu haben.** Ein reicher Mann übergiebt ſein Geld am liebſten denen, die da fort wollen, und ſich ihre Nahrung und Aufkommen laſſen angelegen ſeyn, alſo wird GOtt ſeine Gnaden-Gaben vermehren bey denen, welche die erſten wohl angeleget, welche aber nachläßig, ſicher und ihren beliebten Sünden nachhängen, werden endlich gantz erkalten, und ihr Verdammniß wird deſto ſchwerer ſeyn.

p. 313.

§. 41. Das Wort GOttes gehöret nicht nur in die Ohren, ſondern vornemlich in die Hertzen, ich behalte
Pſ. CXIX, 11. dein Wort, ſpricht David zu GOtt, **in meinem Hertzen, auf daß ich nicht wider dich ſündige,** wie man ein Præſervativ oder Artzney wider einen beſorglichen Zufall zu ſich nimmt; Das Wort GOttes iſt ein Saame, der nicht muß oben auf dem Lande liegen bleiben, wenn er aufgehen und fruchten ſoll; Das Wort iſt eine Speiſe, die genommen, verdauet, und in einen
p. 314. Nahrungs-Safft verwandelt werden muß, wenn ſie dem Leibe ſoll Kräffte geben: Das Wort iſt ein Sauerteig, er muß aber unter den andern gemiſchet werden, wenn er ihn verſauren ſoll,
Hebr. IV, 2. drum ſpricht der Apoſtel: **Das Wort der Predigt helffe nicht, wo es nicht gemenget ſey mit dem Glauben derer, die es hören.**

§. 42. Daher nennt auch der Apoſtel Jacobus das Wort, **welches die Seelen ſelig machet,** ein eingepflantztes **Wort,** weil es unſerm Hertzen einverleibet werden, darinnen
τὸν ἔμφυτον λόγον. hafften, bleiben und wurtzeln muß. Bey etlichen bleibt es freylich ein äuſſerliches Wort, weil ſie es nicht zu Hertzen nehmen; Soll es aber Nutzen ſchaffen, ſo muß es ein innerliches Wort werden, es muß biß in die Seele durchdringen, und dieſelbe mit göttlicher Krafft, mit himmliſchen Troſt, und heiligen Gedancken erfüllen.

§. 43. Unſer Erlöſer berichtet, daß kaum der vierdte Theil
p. 315. der Zuhörer Nutz und Frucht hat aus dem gepredigten Wort, weil es bey den meiſten nicht wohl aufgenommen, und an ſeiner
Luc. VIII, 4. Wirckung verhindert wird. So ſehet nun drauf, wie ihr zuhöret!

Laſſet

Laſſet euch leid ſeyn, wenn ihr ſoltet aus der Kirchen gehen, und hättet nicht eine kräfftige Bewegung durch das gepredigte Wort im Hertzen empfunden. Dort drängeten ſich viel um den HErrn §. 44.
JEſU, keiner aber ſo, wie das blutflüßige Weib, welche ſeines Luc. VIII, 42
Kleides Saum mit ſolchem Glauben anrührete, daß eine Krafft von ihm ausgieng, dadurch ſie geſund ward. Es iſt noch ietzo an vielen Orten, ſonderlich in groſſen und Volck-reichen Städten, ein Gedränge um den HERRN und ſeine Diener, zuföderſt um die, welche er etwa vor andern mit Gaben und Geiſt ausgerüſtet hat, die Leute drängen ſich zu hören das Wort GOTTES; Aber in ſolcher Menge ſind offt ſehr wenig, welche ſeines Worts und Geiſtes Krafft an ihnen empfinden, bey denen die Sünden-Qvelle verſtopffet wird. Woran ihre glaubloſe Hertzen ſchuld ſind, die aus Gewohnheit, aus Fürwitz und Neugierigkeit zuhören, um die Krafft aber ſich nicht bekümmern. So erfodert p. 316.
nun die Anhörung göttliches Worts tiefſte Demuth, Ehrerbie- §. 45.
tung und Hertzens-Andacht; **Höret ihr Himmel, und** Eſ. II, 2.
Erde nimm zu Ohren, ſpricht der Prophet, **denn der HERR redet!** Billich muß Himmel und Erde, und alles ſchweigen, wenn der HERR der Schöpffer aller Dinge redet: So muß auch unſere Vernunfft ſchweigen, unſere Gedancken ſtille, und unſer Hertz andächtig ſeyn, wenn wir ihn in ſeinem Worte reden hören. Es iſt löblich, daß etliche Chriſten, auch hohe Häupter, dem gepredigten Worte ſtehend, und mit unbedeckten Haupt haben zugehöret, doch die gröſſeſte Ehre, die wir ihm thun können, iſt die, daß wir ihm unſer Hertz einräumen, und den heiligen Fürſatz haben, darnach zu thun. Man muß es gerne mit Sanfft- Act. II, 41.
muth annehmen und mit Cornelio in ſeinem Hertzen ſagen: Jac. I, 2.
Nun ſind wir alle hie gegenwärtig vor GOTT, zu hören Act. X, 33.
alles, was dir von GOTT befohlen iſt. Bedencket weiter, §. 46.
daß GOtt der HErr durch ſein Wort mit euch zu handeln hat, nicht von liederlichen ſchlechten Dingen, ſondern von dem, das euere Seele und ewiges Heil betrifft. **Neiget eure Ohren** Eſ. LV, 3.
her, und kommt her zu mir, höret, ſpricht er, **ſo wird eure Seele leben.** David ſpricht: **Die Rechte des HErrn** p. 317.

ſind köſtlicher denn Gold und viel feines Goldes, ſie ſind ſüſſer denn Honig und Honigſeim, auch wird dein Knecht durch ſie erinnert, (zur Gottſeligkeit ermahnet) und wer ſie hält, der hat groſſen Lohn, als wolt er ſagen: In dem Worte meines GOttes iſt mehr Gewinn und Nutzen, auch mehr Lieblichkeit, als in einigen Dingen der Welt, denn Gold kan zur Seligkeit nichts helffen, und das ſüſſeſte Honig kan ein betrübtes Hertz nicht tröſten, welches aber das Wort GOttes, das Wort des Lebens thun kan.

§. 47. Man ſchätzet eine fremde und ſchöne Blume hoch, ob ſie wohl wenig Krafft bey ſich hat, und bald verwelcket; Man achtet einen güldenen Schau-Pfennig, ein Privilegium oder Gnaden-Brieff, eine köſtliche Tinctur oder Artzney, theuer und werth; Man ergetzet ſich an einer zierlichen Rede und künſtlichen Schildereyen, warum aber ſchätzen wir nicht über alles das Wort GOttes, welches iſt eine unverwelckliche Blume, voll ſüſſes Troſts und lebendigmachender Krafft, ein Schaupfennig, mit GOttes Bilde gepräget, ein Brieff, der
p. 318. uns der Herrlichkeit der Kindſchafft GOttes, der Freyheit von der Schuld der Sünden, und der Anwartung zum Himmel verſichert, eine Artzney wider den Tod, eine Rede, welche die ewige Weißheit, und der Meiſter mit der gelehrten Zungen abgefaſſet, eine Schilderey, darinnen der Heilige Geiſt uns das Hertz GOttes, den gecreutzigten JEſum, und die Freude des Himmels klärlich abgebildet hat?

§. 48. Es iſt auch nöthig, daß ihr ein hungriges und durſtiges Hertz zum Worte mitbringet, das in Demuth ſeinen Mangel, ſeine Sünde und Elend erkennet: Es finden ſich leider noch ietzo ſehr viel, die mit dem Biſchoff zu Laodicea
Apoc. III, 17. ſagen: **Ich bin reich, und habe gar ſatt, und darff nichts, und wiſſen nicht, daß ſie ſind elend und jämmerlich, arm, blind und bloß.** Daher iſt faſt aller Eifer, alle Andacht erloſchen, die meiſten kommen zur Kirchen, wie die trunckenen Gäſte zur Mahlzeit, ihnen ſchmecket nichts, denn ſie haben keinen Appetit, wer da meynet, er ſey ſchon ſo fromm, als er werden könne, der achtet keine Buß-Predigten nicht, wie der, ſo ohne Anfechtung und Trübſal iſt, ſich auch um die Troſt-Predigten nicht

nicht bekümmert. Es iſt ein höchſt-ſchädlicher Irrthum, ſich ein-
bilden, man habe das ausgelernet, was kein Menſch in dieſem p.319.
Leben auslernen kan. Unſer Wiſſen iſt Stückwerck, ſpricht §. 49.
der heilige Apoſtel. Nicht, (halt ichs dafür) daß ichs ſchon er- 1.Cor. XIII, 9.
griffen habe, oder ſchon vollkommen ſey, ich jage ihm a-
ber nach, ob ichs auch ergreiffen möchte, nachdem ich von Phil. III, 12.
Chriſto JEſU ergriffen bin. Ich vergeſſe, was dahin-
ten iſt, und ſtrecke mich zu dem, das da fornen iſt. Wem
nichts fehlet, dem fehlet alles, wer ſich läſſet düncken, er ſey Gal. VI, 3.
etwas, der iſt nichts, und betreugt ſich ſelbſt. Die Voll-
kommenheit unſers Chriſtenthums iſt ſo unvollkommen, daß
man es für eine Vollkommenheit zu achten hat, wenn man ſeine
Unvollkommenheit erkennet, und vollkommener zu werden trach-
tet: Wir gehen noch alle in die Schule bey dem, der da ſaget:
Lernet von mir, denn ich bin ſanfftmüthig, und von Her- Matth. XI.
tzen demüthig. Ein Menſch, wenn er gleich ſein beſtes Sir. VIII, 6
gethan hat, ſo iſts noch kaum angefangen, und wenn er
meynet, er habe es vollendet, ſo fehlets noch weit. Hie- §. 50.
zu wird nun weiter erfordert ein heiliges Nachſinnen. Die mei- p. 320.
ſten Zuhörer ſind denen gleich, die ein wohlklingendes Lied in
fremder Sprache ſingen und ſpielen hören, an dem lieblichen
Schall ſich eine Weile beluſtigen, am Ende aber nicht wiſſen,
was es geweſen iſt, ſo beluſtigen ſie ſich an den äuſſerlichen Ga-
ben, und an der Stimme des Predigers, wenn es aus iſt, eilen
ſie davon, und ſind ihres Zuhörens nichts gebeſſert, wie die Flie-
gen oder Mücken üm und über den Blumen her ſchwärmen,
zuweilen ſich drauf ſetzen, aber keinen Honig daraus zu ſamm-
len wiſſen. Wie kan die Speiſe, wenn ſie noch ſo gut iſt, den
Menſchen nähren, wenn ſie ſein verderbter Magen ſtracks wie-
der von ſich giebt, und nicht verdauet? Und wie kan GOttes
Wort Frucht ſchaffen, wenn man es ſtracks wieder aus der Acht
läſſet? So iſts nun eine nothwendige Pflicht eines Chriſten, daß §. 51.
er das Wort in ſeinem Hertzen behalte, und bewege oder überle-
ge, wie von der heiligen Jungfrau Maria zweymahl gemeldet wird, p.321.
davon ein deutlicher Befehl vorhanden: Dieſe Worte, die ich

5. B. Moſ. VI, 6. 7. 8. 9. dir heute gebiete, ſolt du zu Hertzen nehmen, und ſolt ſie deinen Kindern einſchärffen, und davon reden, wenn du in deinem Hauſe ſitzeſt, oder auf dem Wege geheſt, wenn du dich nieder legeſt, oder aufſteheſt, und ſolt ſie binden zum Zeichen auf deine Hand, und ſollen dir ein Denckmahl für deinen Augen ſeyn, und ſolt ſie über deines Hauſes Pfoſten ſchreiben, und an die Thore. Da ſchlägt GOtt ſelbſt allerley Mittel vor, daß ehe mans ſtracks vergeſſen ſolte, mans lieber allenthalben anzeichnen müſſe, wie man in Büchern, Stuben und Cabinette allerley Lehr- und Troſt-Sprüche anzuſchreiben pfleget. Der König David preiſet auch ſelig den Mann, der Luſt hat zum Geſetz des HErrn, und redet davon Tag und Nacht. Wenn wir GOttes Wort leſen oder hören, ſo müſſen wir damit verfahren wie Ezechiel mit ſeinem Brieffe, den er nicht nur leſen, ſondern auch eſſen muſte. Zum Exempel: Es höret ein Chriſt von der Heiligung des Sabbaths, und wie ein Chriſt denſelben gantzen Tag in heiligen Ubungen der Gottſeligkeit mit Singen, Beten, Prüfung des Gewiſſens, Unterricht ſeiner Haußgenoſſen, Wohlthat gegen die Armen müſſe hinbringen, und ſich alles des enthalten, was ihm an ſolchen heiligen Geſchäfften könnte hinderlich ſeyn; Läſſet er nun ſolches überhin rauſchen, und bleibet bey der heutigen gottloſen Gewohnheit, ſo iſts eine Anzeige eines faſt verſtockten und ſehr gottloſen Hertzens, zuförderſt, wenn ſolche Ermahnungen offt gehöret und verachtet werden. Wer aber GOttes Wort die Ehre thut, daß er ihm fleißig nachſinnet, und den feſten Schluß machet, daß er GOtt angelobet, er wolle ſich ſolcher Sünden künfftig entſchlagen, dem wird gegeben zu wiſſen das Geheimniß des Reichs GOttes, wie der HERR JESUS zu ſeinen Jüngern ſagte. Solches heilige Nachdencken ſegnet dann GOtt, daß dadurch das Wort GOttes zu ſeiner Krafft kömmt, und das Hertz geändert wird. Weiter hat man zu erwegen, daß ein vergeblicher Hörer und Verächter deſſelben deſto ſchwerere Verantwortung hat, ie gröſſer die Gnade, die ihm angeboten, und ie näher ihm ſein Heil geweſen,

Marginalia: Pſalm. I, 2. 3. (beside "Troſt-Sprüche … preiſet"); p. 322. (beside "wie Ezechiel"); §. 52. (beside "dern auch eſſen"); §. 53. (beside "von der Heiligung"); p. 323. (beside "les des enthalten"); Luc. VIII, 10 (beside "er wolle ſich"); §. 54. (beside "Weiter hat man"); p. 324. (beside "Verächter deſſelben").

weſen, das er von ſich geſtoſſen. Beſſer ein frommer Türcke oder Heyde, der nie keine Predigt gehöret, als ein gottloſer Chriſt, der etliche tauſend gehöret, und ſie alle verachtet hat, jener gehet zwar in ſeinem Unglauben dahin, dieſer aber wird zehnmahl tieffer in die hölliſche Glut verſencket werden, weil er nicht nur ungläubig, ſondern auch ein Verächter und Spötter, ein Schandfleck der Kirchen GOttes, und Aergerniß vieler Seelen geweſen iſt. Solche Leute können nichts fürwenden, ihre Sünden zu entſchuldigen, es wäre ihnen beſſer, daß ſie den Weg der Gerechtigkeit nie erkannt hätten; Ein Knecht der ſeines Herrn Willen weiß, und hat ſich nicht bereitet, auch nicht nach ſeinem Willen gethan, der wird viel Streiche leiden müſſen, denn welchem viel gegeben iſt, bey dem wird man viel ſuchen, und welchem viel befohlen iſt, von dem wird man viel fodern. Die ſchönſten Sommer-Tage bringen die ſchwerſten Gewitter, der edelſte Wein giebt den ſchärffſten Eßig, und die gröſſeſte Gnade, wenn ſie verachtet wird, bringet den gröſſeſten Zorn. Endlich iſts höchſtnöthig, daß man GOtt hertzlich anruffe um Gnade, ſein Wort fruchtbarlich zu hören, und auch bey Anhörung des Worts öffters zu GOtt ſeuffze: Ach mein GOtt, verſiegele dieſes in meinem Hertzen! Ich will, HErr JEſu, dir gern folgen, hilff mir durch deine Gnade und Geiſt! Ach wie gut wird es auch ſeyn, wenn man bald nach der Predigt in ſeinem Kämmerlein dem Wort nicht allein nachdächte, ſondern auch die fürnehmſten Lehren, Sprüche und Ermahnungen aufs Papier brächte, und denn auf ſeinen Knien ſich niederlieſſe, und bäte, daß der HErr ſein Wort, durch den Finger ſeines Heiligen Geiſtes in unſer Hertz ſchreiben, und uns alſo regieren wolle, daß wir nicht Hörer allein, ſondern auch Thäter des Worts mögen erfunden werden. Ich wende mich aber zu euch, ihr ſämtliche Lehrer und Diener des Worts in den Evangeliſchen Gemeinen! ihr ſehet täglich ohne Zweiffel mit höchſter Betrübniß euers Hertzens für Augen, daß das gottloſe Weſen allenthalben überhand nimmt; die Kirche GOttes wird von ihren Feinden beſchämet, es wird ihr

[Margin: p. 325. — Joh. XV, 21. — 2. Pet. II, 21. — Luc. XII, 47 — §. 55. — p. 326. — N. II. §. 56.]

p. 327. ihr die Boßheit und der Muthwill ihrer Kinder aufgerücket;
Klagl. L. I, 8. Sie muß ſeyn wie ein unrein Weib, alle, die ſie ehreten, verſchmähen ſie ietzt, weil ſie ihre Blöſſe ſehen, ſie aber ſeufftzet, und iſt zurück gekehret, ihr Unflath klebet an ihren Saum; Der GOttes-Dienſt iſt in Heucheley, und die Furcht des HErrn in Sicherheit, die Demuth in Pracht und Uppigkeit, die Liebe in Haß, die Allmoſen und Mildigkeit in Raub und Ungerechtigkeit verkehret, Chriſtus mit ſeinem heiligen Leben iſt bey ſeinen Chriſten fremd worden, es iſt wohl viel Schein verhanden, aber wenig Krafft, viel Worte, aber wenig Werck, viel hörens, wenig thuns. Jetzt ſind die Zeiten, da Chriſtus muß viel leiden, und von denen, die ſich ſeines Nahmens und Glaubens rühmen, verworffen wird. Hierüber blutet nun allen rechtſchaffenen Kindern GOttes das Hertz, und die
§. 57. Engel des Friedes weinen bitterlich. Wir haben uns billich hiebey zu prüfen, ob wir auch an dieſem groſſen Unheil guten Theils mit ſchuldig ſind. GOTT hat uns zu Hütern und Wächtern über ſeine Gemeine beſtellet, die Seelen anvertrauet, und zu ſeinen Mit-Arbeitern erkohren, und zu Haußhaltern über ſeine Geheimniſſe beſtellet. Hie gilts warlich nicht ſchlaffen, gute Tage haben, ſein ſelbſt ſchonen, Menſchen-Gunſt ſuchen,
p. 328. Geld ſammlen; Es heiſt hie Seele um Seele! Ein rechtſchaf-
p. 58. fener Prediger muß zwar auch einen rechtmäßigen und untadelichen Beruff von Menſchen haben, doch fraget man billich und am erſten nach dem innerlichen Beruff von GOtt. Es wird mancher zum heiligen Predigt-Amt beruffen, der beſſer wäre zu einem Soldaten, Kauffmann, Statiſten oder Juriſten, die ſind denn auch in ſolchem hochwichtigen Handel nicht viel nütze, werden offt Schandflecke und Eyter-Beulen der Kirchen, und richten Aergerniß und Hertzleid an. Ich nenne aber den innerlichen Beruff einen lebendigen und thätigen Glauben an JEſum, eine brünſtige Liebe zu demſelben, einen göttlichen Eifer üm ſeines Nahmens Ehre, einen unermüdeten Fleiß Seelen zu gewinnen, wie auch allerley andere Gaben des Heiligen Geiſtes, die Weißheit und Wiſſenſchafft der göttlichen Geheimniß, das lebendi-

dige Erkäntniß des HErrn JEſu, Freudigkeit im Geiſt, Andacht, Gebeth und dergleichen. Denn von GOtt muß die Gabe und Gnade kommen, das Wort recht zu theilen, die Sünder ſeliglich zu ſchrecken, die Boßheit mit Ernſt zu ſtraffen, die Hertzen zu rühren, und die verirrte Seelen wieder zu bringen. Ein nützlicher Prediger muß Chriſti Geiſt und Sinn haben, alle p. 329.
ſeine Reden, Begierden und Thun muß nach Chriſto und ſeiner §. 59.
Liebe ſchmecken: Er muß ſeyn **voll Geiſtes und Krafft des HERRN, voll Rechts und Stärcke, daß er Jacob ſeine Ubertretung, und Iſrael ſeine Sünden anzeigen dürffe,** Mich. III, 1.
ſeine Wort und Predigt muß **nicht beſtehen in vernünfftigen Reden menſchlicher Weißheit, ſondern in Beweiſung des Geiſtes und der Krafft.** Er muß eine innerliche 1. Cor. II, 4.
Erfahrung und die Krafft und Süßigkeit des Worts im Hertzen empfunden haben, damit es heiſſe: **Wir haben nicht** 1. Cor. II, 12.
empfangen den Geiſt der Welt, ſondern den Geiſt aus GOtt, daß wir wiſſen können, was uns von GOTT gegeben iſt. Das Hertz muß voll ſeyn, eh der Mund übergehet. Sonſt gehets, wie der alte D. Staupitz geklaget: Du findeſt auf dieſen Tag, daß vielmahls die Chriſtum am meiſten p. 330.
auf der Zunge haben, finden ihn ſelten im Hertzen, denn folget, daß ſie andern Leuten geben, wie ſie ihn haben, auf die Zunge, und nicht ins Hertz. Damit nun ein Lehrer mit Nachdruck §. 60.
und Frucht die heilſame Lehre fürtragen möge, iſt zuförderſt nöthig, daß er bey GOTT ſolches ſuche, theils in ſtetiger Betrachtung des Worts, welches die Quelle iſt, daraus er ſein Hertz füllen muß, theils durch ein eifriges und andächtiges Gebet. Er muß erſt eingehen ins Heiligthum, und den Beyſtand des Heiligen Geiſtes erbitten, hernach ausgehen, und was er von GOTT empfangen und erbeten hat, der Gemeine mittheilen. Weiſſagen, ſaget Herr Lutherus, welches wir heutiges Tages predigen und erklären heiſſen, iſt, den Sinn oder den rechten Verſtand der Schrifft **von GOtt nehmen, und andern geben,** wie von den heiligen Apoſteln gemeldet wird. Der ἀπεδίδουν Ap. Geſch. IV, 33.
Prediger Hertz muß ſeyn wie ein Schwamm, der, wenn er

p. 331. das Waſſer erreichet, ſelbiges begierigſt in ſich trinckt, hernach,
§. 61. wenn er ausgedruckt wird, es häuffig wiedergiebt. Des Gebets kan ein Lehrer nicht entrathen: Denn was will er wider des Teufels Macht und Liſt mit eigner Kraft ausrichten? Und
Joh. XV, 5. was vermag er ohne GOttes Gnad und Hülffe? **Ohne mich könnet ihr nichts thun**, ſpricht unſer Ertz-Hirte, und ſein Apoſtel:
2. Cor. III, 5. **Wir ſind nicht tüchtig von uns ſelbſten etwas** (Göttliches und Gutes) **zu dencken**, (vielweniger auszurichten) **ſondern daß wir tüchtig ſind, iſt von GOtt.** Fleißig ſtudiren iſt gut, fleißig beten aber noch beſſer, drum ſetzen die heiligen
Ap. Geſch. VI, 4. Apoſtel das Gebet erſt, und ſagen: Wir wollen anhalten am Gebet, und am Amt des Worts. Das Gebet kan mit Recht **ein Schlüſſel des Himmels, der Schrifft**, und des menſchlichen Hertzens genannt werden. Was man offt mit vielen Kopfbrechen in Büchern vergeblich ſuchet, das wird einem nach
§. 62. etlichen hertzlichen Seufzern oft unvermuthlich gegeben. Darum muß ſich ein rechtſchaffener Diener des Worts die Einſamkeit
1. Tim. II, 3. 4. und Stille belieben laſſen. **Kein guter Ritter und Streiter JESU Chriſti flicht ſich in die Händel der Nahrung, auf daß er gefalle dem, der ihn angenommen hat**, er weiß, was ſein Amt auf ſich hat, und hat alſo nicht Zeit, viel zu Gaſte zu gehen, oder mit andern irrdiſchen Dingen ſich zu be-
p. 332. mühen. Ihre äuſerliche Ergetzlichkeit dienet ihnen, als einem, der einen Sprung thun will, das zurück lauffen, ſie gönnen ihrem Leibe eine Ruhe, und ihrem Gemüthe eine Luſt, daß ſie hernach zum Dienſt GOttes deſto freudiger und dauerhafter ſeyn mögen. Sonſt wiſſen ſie wohl, daß einem Gottes-Menſchen der Umgang mit weltlich-geſinnten Leuten pflegt zu gedeyen, wie der Dina ihr ſpatzier gehen. Wenn ein Gefäß mit köſtlichen Waſſer gefüllet zu viel eröffnet wird, und an die Sonne kömmt, ſo pfleget die beſte Krafft auszudüfften, und ſich zu verliehren. Hergegen hilfft es den Lehrern ihr Anſehen erhalten, wenn ſie die Welt wenig, und faſt nicht, als wenn ſie ihr Amt verrichten, zu ſehen bekommen, der prediget auch mit Nachdruck von Verſchmähung der Welt und ihrer Eitelkeit, der dieſelbe zu verachten den Anfang

fang gemacht. Weiter iſt einem Lehrer hoͤchſtnoͤthig, daß er in §. 63.
dem innerlichen und geiſtlichen Erkaͤntniß JEſU wohl gegruͤn-
det ſey; Aus Chriſto JEſU, der durch den Glauben im Her- p. 333.
tzen wohnet, muͤſſen alle ſeine Gedancken flieſſen, er muß ſeyn ei-
ne Leuchte, darinn das Licht des Lebens, Chriſtus JEſus, ſchei-
net, und durch ihn auch andere erleuchtet. Er muß mit Paulo
ſich nicht dafuͤr halten, daß er etwas anders wuͤſte, ohn
allein JEſum Chriſtum den Gecreutzigten. Keine Pre- 2. Cor. II, 2.
digten dringen mehr durch, als die vom Amt, Verdienſt, Lie- §. 64.
be und Nachfolge JEſu Chriſti handeln, nichts iſt, das eher p. 334.
die Hertzen bewegen und erweichen kan, als das heiſſe Blut des
Sohns GOttes, wenn es durch Evangeliſche eifrige Predigten
uͤber dieſelbe ausgeſtuͤrtzet wird. Alles andere zu reden, die Fuͤr-
haltung des Gerichts und der Hoͤllen, u. a. m. greiffen zwar das
Hertz an, und erſchuͤttern es, allein die Liebe JEſu Chriſti und
ſein theures Blut dringen tief hinein, und bringet Geiſt und Le-
ben, und eine gaͤntzliche Veraͤnderung mit ſich. Drum ſagte p. 335.
Bonaventura: Ein Crucifix waͤre ſein beſtes Buch, daraus er §. 65.
ſeine Predigten zu ſtudiren gewohnt waͤre, andeutend, daß keine
beſſere und erbaulichere Gedancken fielen, als die aus der Be-
trachtung des gecreutzigten HErrn JEſU geſchoͤpffet wuͤrden.
Unſer werthe Herr Lutherus, der ſo kraͤfftig und gewaltig, wie auch Præfat. in
troͤſtlich und erbaulich hat lehren und ſchreiben koͤnnen, geſteht, Comment.
daß ihm alles aus dem einigen Artickel von dem Glauben an ſei- ad Galat.
nen HErrn JEſum zugefloſſen ſey. Anderswo ſpricht er ſehr
wohl: Die gantze Schrifft iſt eitel Chriſtus, GOttes und Mari- T. 8. Jen.
en Sohn, wer den hat, dem ſtehet die Schrifft offen, und ie groͤſ- fol. 165.
ſer und groͤſſer ſein Glaube an Chriſto wird, ie heller ihm die
Schrifft ſcheinet. Hiernaͤchſt muß ein Prediger die Seelen die §. 66.
er zu verpflegen hat, und ſein Amt von unvergleichlichen Werth p. 336.
und Wichtigkeit achten, er muß die Gabe GOttes, die in ihm 2. Tim. I, 6.
iſt, erwecken oder aufblaſen, wie man ein klein Feuer anblaͤ-
ſet, daß es groͤſſer werde, durch fleißiges Gebeth, nachdencken
und forſchen in der Schrifft. Er muß den Naͤchſten nicht anſe-
hen nach dem aͤuſerlichen Zuſtand, ſondern nach dem innerlichen,

und betrachten eine iedwede Seele, als mit dem Blute JEſU Chriſti beſprenget und (nach Schäfer Art) gezeichnet. Ein rechtſchaffener Lehrer, wenn er eine groſſe Menge Volcks und Zuhörer bey einander ſiehet, freuet ſich im Geiſt, nicht um des Zulauffs, und der Ehre willen, ſondern in der Hoffnung groſſen Nutzen zu ſchaffen; Sein erſtes Seuffzen, wenn er auftritt, iſt:
p. 337. Utinam nemo ex his pereat! Ach! mein GOtt, laß doch keine von dieſen Seelen verlohren gehen! Er wolte gerne alle Hertzen, die zugegen ſind, mit dem Erkäntniß und der Liebe JEſu Chriſti füllen. Ach wenn doch allenthalben, auch auf den Dörffern, dieſes in acht genommen würde. Viele meynen vielleicht, es ſey ein geringes den Bauren predigen, am Sonntage finde ſich leicht ſo viel, daß man eine Stunde auf der Cantzel zubringet, es thuts den Bauren wohl: Ach! Sinds denn nicht Seelen, die der Sohn GOttes mit ſeinem eignen Blut erkaufft hat? über welche euch GOTT zu Hirten beſtellet hat, und ihr Blut von euren Händen fodern wird?

§. 67. So erfoderts auch die höchſte Nothwendigkeit, daß ein Prediger ſich eines heiligen Lebens und unſträfflichen Wandels befleißige.
Pſ. XXXVII, 31. Es muß von ihm heiſſen: Das Geſetz ſeines GOttes iſt in ſeinem Hertzen, und ſeine Tritte gleiten nicht. Wie er lehret, ſo lebet er auch.
Tit. II, 7. Allenthalben, ſpricht der Apoſtel, ſtelle dich ſelbſt zum Fürbilde guter Wercke, ſey ein Fürbild
1. Tim. IV, 12 den Gläubigen im Wort, im Wandel und in der Liebe, im Geiſt, im Glauben, in der Keuſchheit. Er ſagt nicht
Chryſoſtom. 73. in Matth. ohn Urſach allenthalben. Denn wie ein Menſch, ſpricht ein alter Lehrer, wo er auch iſt, vor allen andern Thieren leicht erkannt wird, ſo ſoll ein Lehrer, er rede oder ſchweige, er ſey in Gaſtmahlen, oder anderswo, es andern Leuten zuvor thun, daß man ſeine Fürtrefflichkeit im Chriſtenthum erkennen könne. Der Prieſter-Rock Aaronis, war am Saum nicht nur mit klingenden Cymbeln oder Schellen, ſondern auch mit Granatäpffeln gezieret, anzudeuten, daß bey einem Prediger müſſe ſeyn nicht allein eine ruffende und lehrende Zunge, ſondern auch ein heiliger Wandel mit allerley Glaubens-Früchten geſchmücket. Denn ob

zwar

zwar das Wort auch ſeine Krafft mit ſich führet, wenn es ſchon durch einen unreinen Mund, wie ein Waſſer durch eine undäugliche Röhr fleußt, auch rechtſchaffene Chriſten ihren Nutzen aus gottloſer Lehrer Predigten ſchaffen können, und aus Chriſtlicher Liebe deren Sünden nicht ſehen wollen; So handeln wir doch hie zuförderſt von den Unbekehrten, welche ſich nach dem Leben mehr, als nach der Lehre zu achten pflegen, und mit den Straffen eines unbußfertigen Lehrers ihr Geſpötte treiben. Ein Lehrer muß auch nicht meynen, wenn er nur geprediget hat, ſo habe er alles, was ihm zuſtehet, verrichtet: Ach nein! Alsdenn iſt noch übrig das Wachen und Aufſehen über die gantze Gemeine, und über eine iedwede Seele inſonderheit. GOtt will Wächter haben, die den gantzen Tag und die gantze Nacht nimmer ſchweigen ſollen. Wenn ſie in der Kirchen ſchweigen, ſo müſſen ſie drauſſen anhalten mit Beten und Ermahnen, mit Warnen. Ein Gärtner muß nicht allein ſäen und pflantzen, ſondern auch, wo es Noth iſt, begieſſen, das Unkraut ausgeten, die Bäume beſchneiden. Ein Prediger muß ſeinen Schafen mit Nahmen ruffen, und von eines iedweden Zuſtand im Chriſtenthum gute Nachricht haben, die Schwachen zu ſtärcken, die Betrübte zu tröſten, die Gottloſen zu ſtraffen, die Ungezogenen zu ermahnen: Hie muß ihm niemand zu ſchlecht, zu arm, und zu verachtet ſeyn. Du aber, ſpricht der Apoſtel zum Timotheus, ſey nüchtern allenthalben, leide dich, thue das Werck eines Evangeliſchen Predigers, richte dein Amt redlich aus. In ſolchem Nachdencken von den Pflichten der Prediger überfällt mich offters eine hertzliche Traurigkeit, und ſage mit Betrübniß: Wer iſt hiezu tüchtig? Das hohe und ſchwere Amt haben wir auf dem Halſe, damit ſichs nicht ſchertzen läſſet, und wir haben noch tauſenderley Hinderniſſe vom Teufel und der böſen Welt, die uns hierinnen nach GOttes Befehl ſolten behülfflich ſeyn, und dem Aergerniß helffen ſteuren und wehren, die ſind Neider! gröſten Theils dem Geiſte GOttes wiederſpenſtig, ſtecken voll Atheiſterey und Unglauben, der Kirchen Zwang iſt dahin, der Bindeſchlüſſel iſt angebunden, und ein ieder will ein Chriſt

P. 339.
§. 68.
Eſ. LXII, 6.
2. Tim. IV, 5
P. 340.
§. 69.
1. Cor. II, 6.

§. 70. ſeyn nach ſeinem eigenen Sinn. Das iſt mein Troſt, daß der
Heilige Geiſt ſchon längſt hat kund gemacht, daß in den letzten
2. Tim. III, 1. **Tagen werden greuliche Zeiten kommen, und daß Men-
ſchen werden ſeyn, die von ſich ſelbſt halten, geitzig, ruhm-
räthig, hoffärtig, ſtörrig, wilde, Freveler, aufgeblaſen,
die Wolluſt mehr lieben, denn GOtt.** Ich weiß auch, ob mir
Eſ. XLIX, 4. wohl offtermahls düncket, **ich arbeite vergeblich, und bringe
meine Kräffte umſonſt und unnützlich zu, daß meine Sache
des HErrn,** und mein Amt meines GOttes iſt. Eine einige
Seele iſts wohl werth, wenn auch ein Prediger ſeine gantze Le-
p. 341. benszeit in vieler Müh und Arbeit ihrenthalben zubrächte. Es
kan geſchehen, daß ein Lehrer den Grund leget, der ander dar-
auf bauet, einer ſtreuet den Saamen aus, der ander ſammlet
die Früchte, er kan wohl drüber hinſterben, der Saame im Her-
tzen erſtirbet nicht, ſondern geht zu ſeiner Zeit auf, und träget
Früchte, wie unſer Erlöſer ſpricht: **Das Reich GOttes hat
ſich alſo, als wenn ein Menſch Saamen aufs Land
Marc. IV, wirft, und ſchläffet, und ſtehet auf, Nacht und Tag,
26. 27. und der Saame gehet auf, und wächſet, daß ers nicht
weiß.** GOtt läſſet mehrmahls ſeine Diener nicht wiſſen, was
ſie ausgerichtet, damit ſie nicht ſtoltz werden, und ihnen ſelbſt
§. 71. etwas zuſchreiben. Doch wenn ſie manchmahl den meiſten
p. 342. Kummer haben, ſo läſt er ſie an einem oder andern Hertzen einige
§. 72. Frucht ſpüren, damit ſie nicht allzukleinmüthig werden. Ich
N III. wende mich aber zu den **Zuhörern**, und ermahne dieſelben in
dem HERRN JESU, daß ſie den Dienſt der Prediger und ihr
Amt in keinem Stück gering halten und verachten; welches
leider! heutiges Tages in der Welt allzugemein iſt. Die Welt
p. 343. meynet, wenn ſie Geld hat, und eine fette Beſoldung geben kan,
ſo könne ſie 10. Prediger vor einen bekommen. Allein es ſind
viel Welt- aber wenig GOttes-Gelehrte: **Viele reden mit Wor-
1. Cor. II, 13. ten, welche menſchliche Weißheit lehren kan, aber we-
nig mit Worten die der Heilige Geiſt lehret.** Der HERR
JESUS hat Zweifelsfrey auch auf dieſe letzte Zeiten geſehen,
als er ſagte: **Die Erndte iſt groß, der Arbeiter iſt wenig, bit-
tet**

tet den HERRN der Erndte, daß er Arbeiter ausſende Luc. X, 2.
(eigentlich ausſtoſſe und gleichſam wider ihren Willen treibe) in ſeine Erndte. Rechtſchaffene Arbeiter, welchen GOttes Ehre, und der Menſchen Seligkeit ans Hertz gehet, und ewig darnach trachten, ſolcher ſind leider! allzuwenig: **Ein verſtändiger (gottſeliger) Mann iſt eine theure Seele**, alle hohe und niedrige Schulen können einen ſolchen Mann ohne GOTTes Gnad und Geiſt nicht geben, die allergelehrteſten und geſchickteſten ſind nicht tüchtig, wenn ſie GOtt nicht tüchtig macht. Wenn nun GOtt aus Gnaden eine Chriſtliche Gemeine mit einem oder mehr ſolcher Hirten beſeliget, hat ſie dieſelbe billich, als einen Siegelring, als einen Augapffel GOttes, und theures Kleinod zu ſchätzen. **Wie ein groß Ding iſts um einen treuen und klugen Haußhalter!** ſpricht unſer Heiland. Sie ſind wie der güldene Leuchter in der Stifts-Hütten, wie die Röhr-Brunnen in einer Stadt und Garten, ſie ſind Fürbitter bey GOTT, und einer Gemeine Wagen und Reuter, Wälle und Mauren, ſie ſind die Lichter, die andern dienen, und ſich ſelbſt verzehren, iſt iemand ſchwach und traurig, ſie auch; Iſt iemand gottloß, ſie tragen Sorge vor ihn, fallen GOtt mit Thränen zum Füſſen und bitten Gedult mit ihm zu haben. Sie ringen oft bey ihrer ſchweren Arbeit mit Armuth und täglichem Mangel. Solte man nun ſolche Leute nicht hoch, lieb und werth halten? nach des heiligen Apoſtels Ermahnung: **Wir bitten euch, lieben Brüder, daß ihr erkennet, die an euch arbeiten, und die euch vorſtehen in dem HERRN, und euch vermahnen, habt ſie deſto lieber um ihres Wercks willen, und ſeyd friedſam mit ihnen.** Die gröſte Ehre aber, die man den Seelen-Hirten erweiſen kan, iſt, wenn man ſie dafür hält, was ſie ſind, nemlich GOttes Diener und Mitgehülffen, Bothſchaften Chriſti, Werckzeuge des Heiligen Geiſtes, und daß man ihnen ſchuldigen Gehorſam leiſtet. Drum ſehet ſie an, als Chriſti Boten, die euch zum Troſt, Unterricht und Seligkeit geſand ſind; Habt Gedult mit ihren Schwachheiten, gedenckend, daß GOtt Menſchen und nicht Engel beruffen hat, und

Sprüchw. XVII, 27.

p. 344. §. 73.

Luc. XII, 42.

1. Theſſ. V, 12. 13.

§. 74. p. 345.

p.346. daß GOtt für ſeine Diener und deren hohes Amt allezeit ſehr
geeifert, und ihre Verachtung nicht ungeſtrafft gelaſſen hat.
IV. **Endlich vermahnen wir auch billich alle, daß, wenn GOtt**
§.75. **mit allerley guten Gedancken,** und heiligen Bewegungen **an-**
klopffet, ſie doch ſolche gute Gelegenheit zur Buſſe, und die
Gnade GOttes, ſo ihnen angeboten wird, nicht verſäumen, weil
dergleichen Verächter endlich in einem verkehrten Sinn hingege-
2. B. Moſ. ben und von GOtt verlaſſen werden, wie die Geſchichte des Pha-
IX, 27. raonis, des Ahabs, des Simonis, des Felix, des Agrippa be-
p.347. zeugen. Drum, reiß dich loß von der Welt, wie Joſeph, wenn
du ſchon den Mantel, und viel mehr, ſolteſt im Stich laſſen. Hän-
ge ſolchen guten Gedancken nach, leſche nicht aus das Füncklein,
ſo dir von oben her ins Hertz gefallen, blaſe es vielmehr an durch
ſeufftzen, beten und nachleſen, daß es zu völliger Glut bey dir
p.348. gelange. Laſſet uns auch das liebe **Creutz als ein heilſames**
§.76. **Mittel der Buſſe** lieb und werth haben, die Ruthe macht from-
V. me Kinder, und das Creutz fromme Chriſten. Weil wir, wenn
es uns wohl gehet, **wie die Roſſe und Mäuler ſind, die nicht**
Pſ. XXXII, 9. **zu dir wollen, ſo muß uns GOtt Zäume und Gebiß ins**
Maul legen, und zu ſeinem heiligen Gehorſam zwingen. Ach
HErr GOtt und Vater, laß uns aus deiner väterlichen Aufſicht
nicht, und gib Creutz und Troſt, wie du es zu unſer Seelen Heil
p.349. gut befindeſt. Amen.

XI. Die über ihre Sünde betrübte Seele.

Joel. II, 12.

So ſpricht der HERR: Bekehret euch zu mir von gantzem Hertzen.

§. 1. DEr Hohepriester A. Teſtaments muſte Jährlich nur einmal
3. B. Moſ. XVI, 12. 13. in das Allerheiligſte gehen, mit einem Rauchfaß voll Glut
und Rauchwercks, daß davon ein dicker Rauch aufſtieg, den
p.350. Gnadenſtuhl zu bedecken, **daß er nicht ſterbe,** das iſt, damit er
nicht aus Fürwitz nach dem ſichtbaren Zeichen göttlicher Gegen-
wart, das über den Gnadenſtuhl erſcheinet, ſich ümſehe, und
ſein

ſein Leben verliere. Sehet! GOtt will nicht fürwitzige Grübler, ſondern demüthige Anbeter üm ſich leiden. Wer ohne demüthiges Erkäntniß ſeiner Nichtigkeit, ohne Gebet, welches das rechte edle Räuchwerck iſt, und ohne Furcht ſich zu GOTT nahet, dem gehets wie denen, die mit unverwandten Geſicht und ohne Mittel in die Sonne ſehen, er hat verblendete Augen, und ein geiſtlich erſtorbenes Hertz zu Lohn. Dieſes iſt zu mercken bey Erörterung der Frage: Warum einige Menſchen, die einerley Gnaden-Mittel haben, ein Wort hören, einerley Sacrament empfahen, und von Natur nichts anders, als der Gnade widerſtreben können, bekehret werden, einige aber unbekehret bleiben? Auguſtinus gebraucht ſich bey dieſem Geheimniß ſeiner gewohnten Beſcheidenheit und ſpricht: Jch bin ein Menſch, und ſehe die Tieffe wohl, kan ſie nicht ergründen. Jſt denn GOTT ungerecht? daß ſey ferne. Seine Gerichte ſind unbegreifflich, und ſeine Wege unerforſchlich. Die Qvell-Brunnen prudeln immer, und ihre Ströhmlein ſehen wir flieſſen, wer weiß aber die Tieffe, daraus es hervor kömmt? Es iſt beſſer üm ſeine eigene Bekehrung ſich bekümmern, als die Wege und Gerichte GOttes an andern beklügeln. Ob wohl in allen Fällen der menſchliche Verſtand ſich nicht richten kan, ſo giebt ihm doch die Heilige Schrifft ſo viel an die Hand, daß er damit billich muß vergnüget ſeyn: Sie lehret klärlich, daß, die bekehret werden, es allein der gnädigen Wirckung GOttes zu dancken haben, und daß es nicht an jemands Wollen oder Lauffen, ſondern an GOttes Erbarmen liege, es ſey bloß GOttes Gnade und Gabe, daß wir durch den Glauben ſeelig werden, und habe ſich niemand etwas zu rühmen. Auf der andern Seiten berichtet ſie uns, daß die Unbekehrten ihre Unſeligkeit niemand, als ihnen ſelbſt, ihrer Wiederſpenſtigkeit, und ihrem Unglauben zuſchreiben dürffen, dadurch ſie ſich der kräfftigen Wirckung des Heiligen Geiſtes widerſetzen: Und wenn wir ſchon ſolch muthwilliges und angenommenes widerſtreben nicht allemahl bey den unbekehrten Menſchen vermercken, und den Unterſcheid der Hertzen beurtheilen können, ſo wiſſen wir

[Margin: §. 2. (beside "ler, ſondern demüthige…"); §. 3. (beside "ein geiſtlich erſtorbenes…"); p. 351. (beside "bleiben?"); §. 4. (beside "greifflich…"); §. 5. (beside "und Gerichte GOttes…"); p. 352. (beside "Fällen…"); Rom. IX, 6. (beside "cken haben…"); Eph. II, 8. 9. (beside "tes Gnade und Gabe…")]

p.353. doch, daß GOtt den innerſten Grund des Hertzens durchfor-
§. 6. ſchet, und mehr, als wir ſehen kan. Dieſes dienet nun dazu,
daß wir ſtets heilige und gute Gedancken von GOtt behalten,
und uns nicht laſſen in den Sinn bringen einigen Wahn, als
wenn etwas tückiſches und feindſeliges in ihm wider die Men-
ſchen verborgen wäre: als wenn ers mit einem gut, mit dem an-
dern böſe meynte. Wenn uns der Satan ſolche Dinge in den
Sinn bringet, ſo muß daraus ein heimlicher Haß gegen GOtt,
Mißtrauen, Unglauben, und Verzweiffelung entſtehen. Es
dienet auch dazu, daß, wenn wir uns im Stande der Gnaden
befinden, wir ja die Barmhertzigkeit unſers GOttes erkennen,
und hoch preiſen: denn dieſe Wohlthat iſt über alle andere, und
mit allem, das die Welt hat, nicht zu vergleichen. Die Probe
aber, ob iemand wahrhafftig bekehret ſey oder nicht, wird aus fol-
gendem leicht zu machen ſeyn, da wir von den weſentli-
p. 354. chen Stücken der Buſſe und deren Beſchaffenheit han-
§. 7. deln werden. **Iſt demnach die wahre Buſſe eine Verän-
derung des ſündlichen Hertzens, durch GOttes Gnade,
Geiſt und Wort gewircket, beſtehend in ſchmertzlicher
Reu und Leid über die aus dem Geſetz erkannte Sünden,
und in tröſtlichem Vertrauen auf das Verdienſt JESU
Chriſti, der Welt Heiland, daraus ein eifriger Fleiß
zum neuen, heiligen, und gottſeligen Leben erfolget.**
Daß in der Buſſe eine Veränderung in den Menſchen vorgehe,
iſt offenbahr; die Sünde iſt eine Abkehrung von GOtt, die
Buſſe eine Wiederkehr; der verblendete Verſtand wird erleuch-
tet, daß der Menſch, der zuvor vom Satan und der Welt
gleichſam bezaubert, und von Sinnen kommen war, in ſich
μετάνοια. ſchlägt oder wieder zu ſich ſelbſt kömmt; So wird auch der Wille
μεταμέλεια. geändert, daß, da der Menſch zuvor ſeine Freude in der Sünde
gefunden, er nunmehr derſelben von Hertzen feind wird, ſich hertz-
p.355. lich darüber ängſtet und betrübet; Zuvor war den ſündhafften
Menſchen der gecreutzigte JESUS entweder ein Geſpött, oder
eine ſchlechte Sache, in der Buſſe aber wird er ſein theuerſtes
Kleinod; Zuvor war ihm ein heiliges Leben eine Thorheit, ei-

ne

ne Melancholey und Heucheley, nun aber iſts ſeine tägliche Ubung; Zuvor war er ſicher, und fühlete nicht den Zorn GOttes, und der Sünden Laſt, ietzo aber fürchtet er ſich für GOtt, daß ihm die Haut ſchauert. So groß iſt die Veränderung.
Der heilige Ambroſius erzählet von einem Jüngling, daß er §. 8.
nach ſeiner Bekehrung eine Zeitlang verreiſet, damit er der vorigen unreinen Liebe gäntzlich vergeſſen, und ſich in der Buſſe und Gottſeligkeit üben möchte. Als er aber wieder heim kommen war, begegnete ihm ſeine alte Buhlſchafft, und wie er ſich fremd ſtellete, ſagte ſie: Ich bins; Er aber antwortete: Ich bins nicht mehr, andeutend, daß bey ihm durch GOttes Gnade eine groſſe Veränderung fürgangen. Dieſe Veränderung muß am Her- p.356.
tzen geſchehen. Bekehret euch zu mir, ſpricht der HERR, §. 9.
von gantzem Hertzen, es iſt vornehmlich GOtt ums Hertz Pſ. LI, 19.
zu thun, die Opffer die GOTT gefallen, ſind ein geängſteter Geiſt, ein geängſtes und zuſchlagenes Hertz, wirſt du GOtt nicht verachten. Das Hertz iſt die Sünden-Qvelle, welche muß gereiniget werden. So waſche nun, ſpricht GOtt, Jer. IV, 19.
Jeruſalem dein Hertz von der Boßheit, auf daß dir geholffen werde. Zureiſſet eure Hertzen, und nicht eure Joël. II, 13.
Kleider. Weiter erfodert GOtt bey der Buſſe das gantze §. 10.
Hertz, bekehret euch zu mir, ſpricht er, von gantzem Hertzen, Jer. III, 10.
oder wie er ſonſt ſagt: Die verſtockte Juda bekehret ſich nicht zu mir von gantzen Hertzen, ſondern heuchelt alſo, (nach dem Hebräiſchen: ſondern in Falſchheit,) woraus erhellet, daß zwar der Heilige GOtt nicht von uns fodere eine Buſſe, die in allen Stücken durchaus vollkommen iſt, ſondern die ohne Falſch ſey, der bußfertige Sünder muß es hertzlich und ernſtlich meynen: Einige Leute enthalten ſich von Sünden, wie die Krancken von Melonen und andern Speiſen oder Getränck, das ihnen von den Aertzen bey Verluſt ihres Lebens verboten iſt, die ſich doch immer darnach ſehnen, ſolche Buſſe iſt nicht von gantzem Hertzen, denn das hängt an der Sünde, und muß ſich ihrer nur aus knechtſcher Furcht entbrechen, die rechtſchaffene aber iſt eine Erneuerung des Tauff-Bundes, in wel-

chem wir dem Teufel und allen ſeinen Wercken, und allen ſei-
nen Weſen entſaget haben, die bußfertige Seele, wenn ſie in
ihrer Gewiſſens-Noth nur Gnade bey GOTT, und Ruhe in
p. 357. JEſU finden mag, übergiebt ſich ihm willig und gäntzlich zum
Opffer, und begehret nichts anders, als ihm ihr Lebelang zu
Luc. I, 74. 75 dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig
§. 11. iſt. Dieſe Veränderung des Hertzens begreifft in ſich ein Ab-
kehren von der Sünde, oder eine hertzliche Reue und Be-
trübniß über dieſelbe, und dann auch ein Wiederkehren zu
GOTT, oder den wahren Glauben an Chriſtum JEſum,
ohn welchen niemand zu GOtt gelangen kan. Die Reue ent-
ſtehet aus dem Geſetz GOttes, welches iſt ſeine Donnerſtimm,
dadurch er die harten Hertzen zerſchmettert, und die Sichern
ſchrecket und aufwecket; Es iſt ein Spiegel, der auch den in-
nerſten Grund des Hertzens und der Seelen offenbahret. Es
entdecket die Erb-Sünde mit allen ihren Greuel-Früchten, es
offenbahret den Zorn GOttes über die Sünde, und ümgiebt den
Menſchen allenthalben mit Angſt und Schrecken, daß er an
ihn ſelbſt verzaget, und nichts als den offenen Rachen der Höl-
§. 12. len ſiehet. Kurtz: Aus dem Getz kömmt Erkäntniß der
Rom. III, 20. Sünden, welches iſt die erſte Stuffe zur Seligkeit, nach der
p. 358. Ordnung, die GOTT in ſeinem heiligen Wort fürgeſchrieben
hat. Das Wort erkennen, wie es von den Ebreern gebraucht
wird, hat einen groſſen Nachdruck, es heiſt ein Ding fühlen und
empfinden nach ſeiner Natur; als, wer Wermuth und Gallen
koſtet, der hats geſchmecket, und weiß es aus der Erfahrung wie
Pſ. LI, 5. bitter ſie ſeyn; Wann dann David ſpricht: Ich erkenne mei-
ne Miſſethat, ſo hats die Meynung: Ich fühle die Krafft
und den Gifft der Sünden an meiner Seelen, ich bin leider mit
meinem höchſten Schaden innen worden, daß unter ihrer ver-
fluchten Süßigkeit lauter Gifft und Gallen verborgen geweſen
iſt. Da ſiehet der Menſch, daß die Sünde nicht ein ſo gering
Ding ſey, als er ihm vormahls eingebildet, ſondern eine Feindſchafft
gegen GOtt, und ein Greuel, er wird innen, daß er ſcheußlicher
ſey vor GOtt und ſeinen Engeln, als der gifftigſte Wurm, daß
er

er in den Stricken des Teufels gehet, und für einen lebendigen Höllen-Brand zu achten iſt. Aus ſolchem durchdringenden Er- §. 13.
käntniß muß nun, wie leicht zu erachten iſt, ein groß Hertzeleid und Seelen-Angſt entſtehen, wie ein Gifft, den der Menſch unwiſſend genoſſen, wenn er zu wircken beginnet, groſſe Angſt p. 359.
und Hertzklopffen verurſachet, es folget ein Erbrechen, kalter Schweiß, von ſelbſt thränende Augen, blaſſe Lippen, Mattigkeit und Schmertzen in allen Gliedern, und dergleichen, biß in den Tod: So vielmehr erwecket die Sünde ſolche Seelen-Angſt, die über alle andere iſt, ſie hat eine hölliſche Krafft bey ſich, und durchdringet, als ein verzehrendes Feuer, Marck und Bein, Seel und Geiſt, daß das Hertz zermalmet, zerknirſchet, und gleichſam ausgerungen wird, wie ein naſſes Tuch, daß kein Safft darinnen bleibt, welches die Sprüche Heiliger Schrifft fürſtellen: Die Angſt meines Hertzens iſt groß, führe mich aus Pſ. XXV,
meinen Nöthen, ſiehe an mein Jammer und Elend, und 17. 18.
vergib mir alle meine Sünde. Da ichs wolte verſchwei- XXXII, 3. 4.
gen, verſchmachten meine Gebeine durch mein täglich Heulen, denn deine Hand war Tag und Nacht ſchwer auf mir, daß mein Safft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird. Es iſt kein Friede in meinen Gebeinen XXXVIII,
für meiner Sünde, denn meine Sünde gehen über mein 3.
Haupt, wie eine ſchwere Laſt ſind ſie mir zu ſchwehr worden. Ich bin ſehr zuſtoſſen, und heule für Unruhe meines Hertzens. Mein Hertz iſt zerſchlagen und ver- CII, 5.
dorret wie Graß, daß ich auch vergeſſe mein Brod zu eſſen. Zwar iſt die Gewiſſens-Angſt nicht gleich bey allen buß- §. 14.
fertigen Sündern, und es wird ihnen nicht allen einerley Maaß ſolches bittern Gallen-Trunck ggeben, doch muß ein iedweder, p. 360.
der wahrhafftig ſoll bekehret weden, etwas davon ſchmecken. GOtt geuſt das Balſam-Oel ſeiner Gnade nicht als in die zerbrochene Hertzen: auch die gttſeligen Hertzen empfinden in der täglichen Buſſe wegen der noh übrigen Schwachheiten eine hertzliche Reue, und ſehen den bltenden JEſum mit blutenden Hertzen und thränenden Augen an Sie müſſen offt die Bit-

terkeit der Sünden ſchmecken, auf daß ihnen die Gnade GOttes
§. 15. in Chriſto JESU deſto angenehmer und ſüſſer ſey. Hierauff
folget nun ferner bey dem bußfertigen Sünder eine heilige
Schmach und Scham, daß er ſich für GOTT und ſeinen heiligen
Engeln ſchämet und ſcheuet. Er iſt wie ein Menſch der im Koth
gefallen iſt, und ſich nicht allein ſchämet andern Leuten zu Geſicht
p.361. zu kommen, ſondern hat auch einen Eckel an ihm ſelbſt: Pfui mich
an! denckt er, mich undanckbaren Menſchen! Ich bin nicht werth,
daß mich die Sonne beſcheinen, und die Erde tragen ſoll, daß ich
meines GOttes, Schöpffers, und Erlöſers ſo ſchändlich vergeſ-
ſen, ich bin nicht werth, daß ich ein Chriſt heiſſen, und in der Ge-
meinſchafft der Kinder GOttes leben ſoll! dieſes deutet GOTT
Cap. XVI, an beym Ezechiel: **Ich will meinen Bund mit dir aufrich-**
60. 61. **ten, da wirſt du an deine Wege gedencken, und dich ſchä-**
VI, 9. **men.** Und abermahls, **die übrigen werden an mich ge-**
dencken, wenn ich ihr huriſch Hertz, und huriſche Augen
zerſchlagen habe, und wird ſie gereuen die Boßheit,
(Hebr. ſie werden einen Abſcheu an ihnen ſelbſt haben) **wegen**
Eſra. IX, 6. **aller Greuel, die ſie begangen haben.** Mein GOTT, be-
tet Eſra, **ich ſchäme mich und ſcheue mich meine Augen**
aufzuheben zu dir, mein GOTT, denn unſer Miſſethat
iſt über unſer Häupt gewachſen, und unſer Schuld iſt
§. 16. **groß biß in den Himmel.** Hergegen hat ein bußfertiges Hertz
Wohlgefallen an ſeinen Schmertzen und den Straffen GOttes,
Mich. VII, 9. da heiſts: **Ich will des HErrn Zorn tragen, denn ich ha-**
Klagl.-L. III, **be wieder ihn geſündiget! Wir, wir haben geſündiget,**
42. **und ſind ungehorſam geweſt, darum haſt du billich nicht**
verſchonet. Einer ſolchen Seelen, weil ſie den Greuel ihrer
Sünden ſiehet, und ſich ſelbſt des ewigen Verdammniſſes ſchul-
dig erkennet, düncket alles, was ſie leidet, zu wenig ſeyn, nicht
p.362. als wolte ſie mit ihren Leiden für die Sünde büſſen, ſondern aus
hertzlichen Haß und Mißfallen an dieſelbe! Wenn ſich, ſpricht
3. B. Moſ. der HErr, **ihr unbeſchnitten Hertz wird demüthigen, und**
XXVI, 41. **ſie werden ihnen die Straffe ihrer Ungerechtigkeit gefal-**
len laſſen, ſo werd ich gedencken an meinen Bund. Sie
werden

werden ſagen, ſetzet Herr Lutherus am Rande: Ach! wie recht iſt uns geſchehen! Danck habe unſer verfluchte Sünde, das haben wir nun davon! O recht lieber GOTT! O recht! Man kan a- §. 17.
ber die Art der rechten Reue über die Sünde, und das zerſchlagene Hertz der Bußfertigen nicht wohl und gäntzlich mit Worten beſchreiben; die Erfahrung lehret am beſten, was die Sprüche der Schrifft in ſich haben, und was zur göttlichen Traurigkeit gehöret. Sie iſt, wenn ich ſo reden mag, ein Gemänge, p. 363.
von Sorgen, Betrübniß, Furcht, Angſt, Schrecken, Haß, Eifer, Scham, Demuth, Zweiffelung, und Hoffnung, welche ausbrechen in Seufftzen, Thränen und klägliche Geberden, die meiſten haben keine Ruhe, ſie entſchlagen ſich aller weltlichen Geſellſchafft, liegen auf ihren Knien, und ſchleppen ſich allenthalben mit traurigen Gedancken. Sie verfluchen alle ſündliche Luſt, und bekennen, daß GOtt nicht hätte unrecht gethan, wenn er ſie längſt hätte ins hölliſche Feuer geworffen. Und dieſe Traurigkeit hält bey etlichen länger an, als bey andern, alles nach dem Gutbefinden des getreuen GOttes. Doch können die recht Bußfer- 1.Cor.X,13.
tigen weder ihrer Sünde, noch ihrer Gewiſſens-Angſt ihr Lebelang vergeſſen. **Das andere Stück der Buſſe iſt der Glaube** p.364.
an Chriſtum JEſum, welchen uns GOtt zum Gnadenſtuhl §. 18.
in ſeinem Blute fürgeſtellet hat. Den Glauben hat Taulerus mit recht den ſüſſen Zucker, Herr Lutherus aber nach der Schrifft die Seele der wahren Buſſe genannt. Nichts kan die Gewiſſens-Wunden, und der Seelen Schmertzen lindern und heilen, als die Gnade GOttes, und die Liebe JESU, damit er uns biß in den Tod geliebet hat, dieſelbe aber zu ergreiffen, und dem betrübten Hertzen zuzueignen, iſt kein ander Mittel, als der Glaube, welcher dem Juda und andern verzweiffelten Sün- Marc. I, 15.
dern gefehlet hat. Der Anfang der Predigten JESU war: Thut Buſſe, und gläubet an dem Evangelio, und ſein Ap. Geſch.
Apoſtel ſpricht: Ich habe bezeuget beyde Jüden und Grie- XX, 21.
chen die Buſſe zu GOTT, und den Glauben an unſern §. 19.
HErrn JEſum Chriſtum. Ob wohl die Reue nicht eine Urſach des Glaubens, auch die Vergebung der Sünden nicht

ver-

verdienet, doch foderts GOtt, als ein Stück ſeiner Ordnung, es wird dadurch das Hertz zum Glauben bereitet, und genöthi-
p. 365. get, daß es ſich nach GOttes Hülffe und Troſt ümſiehet. Wenn die Seele ſich wie ein Wurm krümmet, und mit der Verzweiffelung ringet, wenn ſie in ſolcher Angſt iſt, wie Moſes, und das Volck Iſrael, am rothen Meer, da Pharao mit ſeinem Heer hinter, das Meer und deſſen brauſende tieffe Wellen für ihnen, und auf beyden Seiten hohe Berge waren; ſie hat hinter ſich den Satan und das hölliſche Heer, für ſich ihrer Sünden groſſe Tieffe, wie auch die Ungnade und den Zorn GOttes, auf beyden Seiten aber Schrecken, Angſt und Noth: Da öffnet GOtt die ſchwartze dicke Wolcken, damit ſie ümgeben iſt, und läßt einen Gnaden-Blick ins Hertze fallen: Fürchte dich nicht!
Ezech. XXXIII, 11. ſaget er. **So wahr ich lebe, ich will nicht den Tod des Sünders, ſondern daß er ſich bekehre und lebe.** Sie hö-
Matth. XI, 28. 29. ret ihren Erlöſer gleichſam von ferne ruffen: **Kommt her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich will euch erqvicken, bey mir werdet ihr Ruhe finden für eure Seele!** Und ſie antwortet mit Seufftzen: Das iſt die Stimme meines Freundes, meines Erlöſers: Ach HERR JESU, ich komme! mühſelig und mit vielen Sünden beladen, ach er-
§. 20. qvicke mich! ach laß mich Ruhe bey dir finden. Da machet der Heilige Geiſt das Wort lebendig und kräfftig in ihrem Hertzen,
p. 366. da ſie es zuvor wohl hundertmahl gehöret, aber nicht geachtet, und keinen Safft oder Krafft darinnen gefunden; ſo wirds ihr ietzo ein lauter Zucker, ein himmliſches Manna, ein heilſames Oel, das ihre Schmertzen lindert und ihre Wunden heilet.
1. Tim. I, 15. Sie ſolte einen einigen Spruch der Schrifft, als: **Das iſt je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß JEſus Chriſtus kommen iſt in die Welt, die Sünder ſelig zu machen,** und den Troſt, ſo ſie daraus empfindet, nicht ge-
§. 21. §. 22. gen aller Welt Gold und Geld vertauſchen. Man kan aber nicht eigentlich ſagen, wie lange die Reue und das Betrübniß
p. 367. währet, und wenn der Glaube im Hertzen beginnet aufzugehen, da iſt Furcht und Hoffnung, Schrecken und Verlangen

bey-

beyſammen, wie an der bußfertigen Sünderin zu ſehen, die mit Thränen zu des HErrn JEſu Füſſen lieget, ihre Sünde bitterlich beweinet, doch auch die Füſſe des HErrn faſſet, hält und küſſet. Lutherus erkläret es mit den Worten Davids: p. 368.
Der HErr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, und auf ſeine Güte hoffen, was iſt, ſpricht er, einander mehr Pſ. CXLVII, 11.
entgegen, als für GOttes Zorn ſich fürchten und erſchrecken, und dennoch auf ſeine Barmhertzigkeit hoffen? Das erſte iſt die Hölle, das ander der Himmel, und doch müſſen ſie in einem Hertzen bey einander ſeyn. So bald das Seufftzen und Verlangen nach JEſU angehet, ſo iſt der Glaube da, und beginnet als ein Tocht zu glimmen, mit der Sünde und dem Satan zu ringen, biß er ſie durch Chriſtum überwindet. Aus der wahren §. 23.
Buſſe nun entſtehet **ein neuer Gehorſam oder heiliger Fürſatz** und eifriger Fleiß, GOtt in Heiligkeit und Gerechtigkeit ſein Lebelang zu dienen, da heiſts: **Ich werde mich ſcheuen alle** Eſ. XXXVIII, 15.
mein Lebetage für ſolcher Betrübniß meiner Seelen: Wenn p. 369.
ein Menſch an einer Speiſe etwa ein Fieber gegeſſen, und kranck davon worden iſt, ſo eckelt ihn, auch wenn er wieder geſund, noch eine lange Zeit, ja wohl die Zeit ſeines Lebens dafür: So wird die bußfertige Seele den Sünden von Hertzen feind, und Pſ. CXIX, 120.
fliehet davor, wie vor einer Schlange. Wenn ſie an GOttes Zorn gedencket, deſſen Laſt ſie eine Weile getragen, ſo fürchtet ſie ſich dafür, daß ihr die Haut ſchauert, und entſetzet ſich für ſeinen Rechten. Es würde aber dieſer Fürſatz wegen der noch übrigen Erbſünde bald erkalten, wenn nicht der Glaube darzu käme, welcher die Liebe zu GOtt im Hertzen erwecket, und es willig und frölich zum neuen Gehorſam machet. Das Geſetz zwinget, ſchrecket und dräuet wohl, es gehet aber damit, wie mit einem Knaben, der von ſeinem Lehrmeiſter hart gehalten wird, der zwar gehorſamet, ſo lange der Præceptor mit der Ruthen p. 370.
ihm über den Hals ſtehet, ſonſt aber leichtlich ſeiner Gebühr vergiſſet: Das Evangelium aber bringet den heiligen willigen Geiſt und neue Kräffte mit, daß der Menſch aus kindlicher Liebe und Danckbarkeit im Gehorſam GOttes verharret. Davon ſagt

 David:

Ps.CXIX,11. David: Ich behalte dein Wort in meinem Hertzen, daß
ich nicht wider dich ſündige, ich habe den Weg der Wahr-
heit erwehlet, deine Rechte habe ich vor mich geſtellet (als
14.30. einen Spiegel, mein Gewiſſen darinn zu betrachten) ich habe
geſchworen und wils halten, daß ich die Rechte deiner
115. Gerechtigkeit halten will: Weichet von mir ihr Boßhaffti-
gen, ich will halten die Gebote meines GOttes. Nun
Scr. I. müſſen wir uns auch prüfen: Ob wir wahrhafftig bekehret ſind?
§.24. Und ob wir in rechtſchaffener Buſſe leben? Die Sache iſt von
höchſter Wichtigkeit, denn die Gnade GOttes, die Vergebung
der Sünden, die Gerechtigkeit und Seligkeit in Chriſto iſt für
p.371. niemand, als für die bußfertigen Seelen, worinnen aber leider!
der gröſte Theil der Chriſten ſich ſelbſt betrieget. Vielen ſind
die Worte, Buſſe, Reue, Sünde, Gnade, wie ein Traum, deſ-
ſen man ſich zwar einiger maſſen erinnert, doch nicht weiß, wie er
eigentlich geweſen, und was er bedeutet. Die meiſten meynen,
das heiſſe Buſſe thun, wenn man zur Beicht und zum heiligen
Tiſch des HErrn gehet, einige Gebete lieſet, und etwa einen
halben Tag andächtig iſt, wenn ſchon dis ohne ſonderliche Bewe-
gung und Aenderung des Hertzens zugehet, wenn daſſelbe ſchon
weder Sünde noch Gnade recht empfindet, auch von keiner rech-
ten Traurigkeit und Freude weiß: Sie bleiben, wie ſie allezeit ge-
weſen, ſie haben gefluchet, und thun es noch, ſie haben in Trun-
ckenheit, Ungerechtigkeit, Haß, Zanck, Unzucht und andern
Sünden gelebet, und ſind nicht willens davon abzulaſſen. Das
iſt eine Buſſe, ein Chriſtenthum, das dem Teufel gefället, und
nicht GOtt. Ach! HErr JEſu, laß nüchtern werden die,
welche der Satan in ſeinen Stricken gefangen hat zu ſeinem Wil-
p.372. len! Wohlan, du Chriſtliche Seele, greiff dieſe Sache mit hertz-
§.25. lichem Ernſt an, biß du verſichert biſt, daß du unter die
Zahl der bußfertigen Sünder gehöreſt. Nun ſind etliche
Chriſten von Kindesbeinen an zur wahren Gottſeligkeit ange-
führet, damit gleichſam geſäuget, ernähret und auferzogen, die
1.Tim.IV,6. ſich iederzeit und allenthalben geübet zu haben, ein unver-
Ap. Geſch. letzt Gewiſſen beyde gegen GOTT und den Menſchen, die
XXIV, 16.
täglich

täglich ihr Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden creutzigen, das ungöttliche Weſen ſamt den weltlichen Lüſten verläugnen, züchtig, gerecht und gottſelig zu leben ſich befleißigen, und in guten Wercken eifrig ſind. Dieſe nennet man mit der Schrifft, **die Stehende, die Gerechten, die Frommen**, ſolche waren Samuel, Timotheus, Hiob und andere. Doch iſt hiebey §. 26.
wohl in acht zu nehmen, was der Heilige Apoſtel ſpricht: **Ich bin mir wohl nichts bewuſt, aber darinnen bin ich nicht gerechtfertiget.** Das allerheiligſte Leben der Menſchen iſt doch 1.Cor.IV,4.
nicht ohne Sünde. Der fruchtbarſte Acker pflegt nebſt den ed- p.373.
len Weitzen auch Diſteln zu tragen, der Mond, wenn er voll und im hellſten Schein angeſehen wird, iſt nicht ſonder Flecken. Der gottſelige Hiob muß geſtehen, daß ein Menſch für GOtt ſich Job.IX,2.3.
keiner Gerechtigkeit rühmen und auf tauſend (Sünden, die ihm der allwiſſende GOtt fürhalten kan) nicht eines antworten, oder nicht eine entſchuldigen könne. **Bin ich fromm**, ſpricht er, **ſo darff ſichs meine Seele nicht annehmen, ſage ich, daß** verſ. 20.21.
ich gerecht bin, ſo verdammet er mich doch, (wegen meiner verborgenen Sünden) **bin ich fromm**, (ſo viel ich von mir ſelbſt urtheilen kan) **ſo macht er mich doch unrecht**, (wenn er nach ſeiner Gerechtigkeit mit mir handeln will); wie eine Kertze in der Finſterniß zwar helle ſcheinet, doch immer einen Rauch und Dampff bey ſich führet, und wenn die Sonne ſcheinet, für kein Licht zu achten iſt. Die aufrichtigſten Hertzen haben ihre Mängel und Gebrechen, etliche ſind unfreundlich, einige leichtſinnig und leichtgläubig, andere jachzornig, oder hängen der weltlichen Eitelkeit zu viel nach, und ſuchen dann und wann Menſchen zu gefallen, und wollen nicht verachtet ſeyn. Zuweilen ereuget ſich bey p.374.
ihnen Ungedult wider GOtt, Widerwillen gegen ſeine Regierung, Nachläßigkeit im Gebet, im Lobe GOttes, und wer kan Pſ. XIX, 13.
alle Fehler der Heiligen erzehlen? Die Kinder GOttes leben noch §. 27.
in der Welt, und ſuchen ſich von derſelben unbefleckt zu behalten. Doch gehets ihnen offt, wie dem Bleicher, der bey einem Kohlbrenner wohnete, davon das Lehr-Gedichte meldet. Sie werden in die Eitelkeiten eingeflochten wider ihren Willen. Die 1.Cor.XV.

böſe Geſellſchafften verderben die guten Sitten: wie die Schafe unter den Dornen und Kletten-Büſchen nicht können weiden, daß ſie nicht müſten Wolle laſſen, oder Kletten faſſen, ſo gehets auch frommen Seelen unter ſo groſſen Aergerniß dieſer
§. 28. Welt. Hierum nun bedürffen auch die Heiligen der täglichen
p. 735. Buſſe, wenn ſie ihnen ſchon keiner groben Sünde bewuſt ſind, ſo finden ſie doch der übrigen Mängel ſo viel, daß ſie manche heiſſe Thränen darüber vergieſſen, und ihr beſtes Leben für ein verdammtes untaugliches Weſen achten, man findet ſie nicht, als Simon den Phariſäer mit Chriſto zu Tiſche ſitzen, ſondern mit der bußfertigen Sünderin zu ſeinen Füſſen liegen; Sie ſchämen ſich nicht, ſich unter die andern Sünder, und wenns auch Todtſchläger, Hurer, Ehebrecher, Räuber und Diebe wären, zu mengen, und nebſt ihnen die Beſprengungen des Blutes JEſu
p. 376. zu ſuchen, ſie befleißigen ſich auch ie mehr und mehr von aller Be-
2. Cor. VII, fleckung des Geiſtes und des Fleiſches zu reinigen, und fort
1. zu fahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes. Sie werden auch gerne geſtehen, daß ſie unſer Prophetiſcher Spruch: So ſpricht der HERR, bekehret euch zu mir von gantzem Hertzen, auch angehet, und daß ſie der Buſſe und der Vergebung der Sünden, ſo wenig, als des täglichen Brodts entrathen können, und daß kein Menſch ſo heilig ſeyn könne, dem nicht von nöthen wäre, ſein Hertz öffter mit Buß-Thränen (im Glauben,) als ſeine Hände oder Angeſicht mit Waſſer, zu wa-
§. 29. ſchen. Die aber ihr Gewiſſen überzeuget, daß ſie von Jugend auf gottlos gelebet, ihres Tauff-Bundes vergeſſen, und denſelben offt übertreten, die Verächter GOttes und ſeines Worts geweſen, die ſich am Sonntage oder ſonſt vorſätzlich vollzuſauffen, und die heilige Zeit mit Sünden hinzubringen kein Bedencken getragen, die ihre Eltern fürſätzlich betrübet, denen Fluchen, Zancken, Haſſen, Schlagen, Balgen eine Luſt und Gewohnheit geweſen, die ihren Leib mit Hurerey, Ehbruch, und andern verwandten Sünden vielfältig verunreiniget, welche ihren Nächſten wiſſentlich
p. 377. vervortheilet, und betrogen, andere geärgert, in ihrer Unbußfertigkeit, ohne Glauben, ohne Andacht und hertzlichem Vorſatz ſich zu

GOtt

GOtt zu bekehren, vielmahl zum heiligen Abendmahl ſich gefunden, und mit dieſen und andern Sünden den Zorn GOttes über ihre arme Seele gehäuffet haben. Dieſer wird leider! eine groſſe Anzahl ſeyn, indem ſelten ein Menſch iſt, wie die alten Theologi ſagen, dem der böſe Geiſt nicht in ſeinem Gewiſſen habe eine Schmarre gehauen, darüber er offtmahls ſeufftzet: Ach, wenn nur das nicht wäre geſchehen! **GOTT du weiſt meine Thorheit, und meine Schulde ſind** Pſ. LXIX, 7.
dir nicht verborgen. Das gottloſe Weſen hat ſo überhand genommen, daß, wenn GOtt einen Menſchen für grobe Sünden, die wieder ſeinen Tauff-Bund- und Gewiſſen lauffen, verwahret, es eben ein ſo groß Wunder, als wie er die drey Männer im feurigen Ofen, und dem Daniel in der Löwen-Grube unverletzt erhalten hat. Dieſe haben nun Urſach fleißig nachzu- §. 30.
forſchen, ob ſie wahrhafftig bekehret ſind? Sie werden ja wiſſen, p. 378.
ob ſie irgend einmahl eine rechte hertzliche durchdringende Reue, eine ungewöhnliche Betrübniß über die Sünde, und Angſt und Schrecken im Gewiſſen empfunden? Einige meynen, daß niemahlen eine rechtſchaffene Bekehrung eines groſſen Sünders geſchehe ohn einige plötzliche, ſonderbare und merckliche Erſchütterung des gantzen Menſchen, wiewohl die Erfahrung bezeuget, daß die meiſten nicht auf einmahl, ſondern allmählich durch GOttes Gnad und Wort gewonnen werden, doch iſts gewiß, daß niemand wahrhafftig bekehret wird, ohne Angſt und Schrecken, ohne hertzliche Reu und Traurigkeit; darum die Buſſe, die mit friedlichen Gedancken ſich übet, iſt Heucheley, es muß ein p. 379.
groſſer Ernſt, und tieffe Wehthuung ſeyn, ſoll der alte Menſch ausgezogen werden. Etliche, die mit ſonderbahren groſſen §. 31.
Schrecken und Gewiſſens-Wehen überfallen werden, daß ſie nicht anders meynen, als daß ſie verzweiffeln und vergehen müſten, werden deſto eher mit dem Evangeliſchen Troſte wieder erqvicket; andere, die nicht ein ſo hefftiges Schrecken und Seelen-Angſt empfunden, werden länger im Kampff gelaſſen, und müſſen offt eine geraume Zeit mit Seufftzen und Verlangen zubringen, ehe ſie die völlige Verſicherung der Vergebung der

Sünden, und den Frieden des Gewiſſens erhalten, wo die Sün-
de groß iſt, da iſt auch bey rechtſchaffenen Büſſern groſſes Be-
trübniß, wo die Sünde lange gewähret hat, da pfleget auch die
Traurigkeit lange zu währen: Wiewohl auch mancher bußfer-
tiger Sünder ſeiner Miſſethat ſein Lebelang nicht vergeſſen kan,
es machet ihm leicht ein harter Spruch der Schrifft, ein zuge-
ſtoſſenes Creutz die alte Wunde wieder blutend, daß er ſeinen
gecreutzigten Erlöſer mit zerknirſchtem Hertzen demüthigſt üm
§. 32. die Beſprengung ſeines theuren Blutes anflehet. Die rechte
p. 380. und göttliche Reue läſſet ſich leicht erkennen, weil ſie durch Marck
und Bein dringet, das Hertz zerknirſchet, und einen Haß und
Abſcheu wider alle und iede Sünde mit ſich führet, ja weil ſie
zuförderſt auf das verderbte Hertz, als den rechten Sitz der
Erb-Sünde, und auf die innerlichen Greuel der Boßheit, ſo dar-
innen wohnen, gerichtet iſt. Ein recht bußfertiger Sünder
kan an ſeinen milden Schöpffer und liebreichen Erlöſer, ohne
p. 381. Thränen, Scheu und Scham nicht gedencken. Ach HERR,
ſoll er wohl ſagen, ſoll dein theures Blut auch mir undanckbaren,
gottloſen, verfluchten Menſchen zu gute kommen! O ich sünd-
§. 33. licher Wurm, ich bin ſolcher groſſen Güte nicht werth! Wollet
ihr nun wiſſen, ob ihr wahrhafftig bekehret ſeyd? ſo ſagt mir
aufrichtig, ob ihr dieſes, was ihr leſet, verſtehet? Seyd ihr wahr-
hafftig bekehret, ſo darff es nicht groſſer Mühe bey euch die Art
und Eigenſchafften der wahren Reu euch zu erklären, wie es ei-
nem, der lange gefährlich kranck geweſen, und von vielen Aertz-
ten viel erlitten hat, nicht nöthig iſt zu ſagen, wie die Artzney
ſchmecket. Wiſſet ihr aber von keiner Seelen-Noth und Ge-
wiſſens-Angſt, von keiner Traurigkeit des Hertzens, von keiner
Bitterkeit, die in der Sünde ſeyn ſolte, von keinem Schrecken,
von keinem Weinen, Seufftzen und Klagen, von keiner Ver-
änderung euers Sinnes, ſo iſts ja offenbahr, daß ihr euch mit
p. 382. falſcher Einbildung von der Buſſe ſelbſt betrogen habt. Lieber,
§. 34. bedenckts doch, (ich bitte euch üm der Wunden JEſU, und üm
euer armen Seelen willen!) wie kan der ſich der Buſſe rühmen,
der zwar offt gebeichtet, aber wohl nie einige Stunde auf eine
recht-

rechtſchaffene Prüfung ſeines Gewiſſens angewandt? Soll das ein bußfertiger Sünder ſeyn, der ſich zwar offt vollgeſoffen, in Unzucht und fleiſchlicher Luſt vielfältig verunreiniget, der öffters ſchrecklich gefluchet, ſeinen Nächſten betrogen, belogen, aber noch niemahlen über ſolchem ſeinen Zuſtand ſich hertzlich betrübet, keine Thränen darüber vergoſſen, und keine Veränderung bey ihm geſpüret? Chriſtus JEſUS iſt ein Artzt, aber der Krancken, p. 383. er verbindet, aber die zubrochene Hertzen, er tröſtet, aber nur die §. 35. Traurigen, er rufft zu ſich, aber die Mühſeligen, (die ſich müde im Kampff mit der Sünde gearbeitet,) und Beladenen. **GOTT will nicht den Tod des Sünders, ſondern, daß er** Ezech. lebe, er will aber auch **daß er ſich bekehre:** Er hat den gottlo- XXXIII, 12. ſen König Manaſſes zu Gnaden angenommen, aber nach ſei- nem hefftigen, hertzlichen, und ſtetigen Flehen: Petrus fand 2. Buch der Gnade nach ſeiner Verläugnung, er weinete aber bitterlich. Chron. Der wilde wüſte Acker, der ſo lange Zeit ungebauet gelegen, und XXXIII, 12. mit ſo vielen Geſträuch, Diſteln und Dornen bewachſen iſt, muß Matth. XXIV, erſt ausgerottet, ausgebrandt, und ümgeriſſen werden, ehe der 75. Saame des Evangelii, oder das edle Weitzen-Körnlein Chri- p. 384. ſtus darinnen hafften, wachſen und Frucht bringen kan. Man- §. 36. che, wie ich befürchte, werden dencken, ſie haben ſchon ſolche Reue gehabt, weiln ſie etwa zuweilen einiges Schrecken und einige Furcht empfunden, ſonderlich, wenn ſie gewolt, wie ſie gemeinig- lich reden, fromm werden, das iſt, zum Heiligen Abendmahl gehen, da ſie fleißiger, als ſie ſonſt gewohnt, gebetet, geſungen, und GOtt üm Vergebung ihrer Sünden angeruffen; Allein, p. 385. ob wohl bey gottſeligen frommen Chriſten, die in täglicher Buſſe leben, ſolche Buß-Ubungen und Zeichen nicht zu verachten ſind, ſo kan doch bey denen, die bißher in wiſſentlichen Sünden gelebet, ſolche flüchtige Buſſe, wenn nichts mehr dabey iſt, nicht für rechtſchaffen und vollgültig geachtet werden. Von Ahab wird gemeldet, daß er auf die Straff-Predigt des Propheten Elias ſeine Kleider zuriſſen, einen Sack angeleget an ſei- 1. Buch der nen Leib, in demſelben geſchlaffen, gefaſtet, jämmerlich Kön. XXI, einher gegangen, und ſich für dem HErrn gebücket ha- 20. ſq.

be; Allein ſein Hertz blieb ungeändert, und er blieb ein abgöt-
tiſcher gottloſer Menſch, der den Diener GOttes dem Micha
XXII, 27. feind war, und hieß ihn wegen deſſen, daß er geredt hatte, wie
ihm der HERR befohlen, **mit Brod und Waſſer des Trüb-
ſals ſpeiſen.** Die Iſraeliten welche in Abgötterey, Ungerech-
§. 37. Eſ. I, 11. 13. tigkeit, und andern Sünden biß über die Ohren ſteckten, lieſſens
LVIII, 3. ihnen mit Beten und Opffern ſauer werden, ſie haben gefaſtet
Ezech. XXXIII, 31. und ihrem Leibe wehe gethan, ſie haben ſich eingefunden in
der Verſammlung, die Propheten zu hören, und ſind für
ihnen geſeſſen, (ſo andächtig und erbar) wie GOttes Volck,
p. 386. ſie haben aber nichts darnach gethan, und gleichwohl fortgelebet
nach ihrem Geitz: Alſo der Römiſche Landpfleger Felix, als
Ap. Geſch. ihm Paulus von der Gerechtigkeit, Keuſchheit, und dem jüng-
XXIV, 25. ſten Gericht predigte, erſchrack dermaſſen, daß er nicht länger
zuhören können, und doch blieb er der alte gottloſe, geitzige und
ungerechte Felix, und ward nichts beſſer. Saul, der König in
1. Sam. XXIV, Iſrael, ward durch Davids bewegliches Zureden ein und ander-
17. mahl dahin gebracht, daß er ſein Unrecht erkannte, und ſeine
XXVI, 25. Thränen vergoß, und blieb doch ſein Feind. So beſtehet nun
die rechte Buſſe nicht in einer fliegenden Andacht, ſondern man
hat ſein Lebelang damit zu thun, die Pfeile GOttes dringen tieff
§. 38. hinein ins Hertz. Dis ſiehet man an David, welcher, ob er
2. Sam. XII, wohl auf ſein demüthiges Bekäntniß: **Ich habe wider den**
13. **HErrn geſündiget**, von dem Propheten Nathan getröſtet,
und ſeiner Sünden loßgeſprochen war, mit dieſen Worten: **So
hat auch der HErr deine Sünde weggenommen, du wirſt
nicht ſterben**, dennoch in ſeiner hertzlichen Buß-Andacht fort-
fuhr, wie der ein und funfftzigſte Pſalm, nebſt andern bezeuget.
p. 387. Wie denn auch die alte Kirche N. Teſt. die Buſſe derer, ſo in wiſ-
ſentliche grobe Sünden nach ihrer Tauffe gefallen, offt lange
Zeit geprüfet, daß ſie etliche Jahr haben müſſen vom allgemei-
nen Gottesdienſt entfernet, mit vielen Thränen und Seuff-
tzern ihre rechtſchaffene Reu bezeugen, eh ſie wieder angenom-
men worden. So muß denn die Buſſe beſtändig ſeyn, und ei-
niger maſſen eine Gleichheit mit der Sünden haben, wer groſſe
ſchwe-

ſchwere Sünden begangen, der muß nicht meynen, es ſey alles gut, wenn er nur ein paar mahl andächtig ſich ſtellet, ſeuffzet und ſpricht: GOtt ſey mir Sünder gnädig! ſondern er muß GOtt täglich um wahre Reu und Leid, um ein zubrochenes und zuknirſchtes bußfertiges Hertz bitten, er muß mit groſſem Ernſt, mit hertzlichem Gebet, mit Thränen und Seufftzen ſeinem HErrn JEſU zum Füſſen liegen, und wie zuvor die Sünde ſein gewohntes Tagewerck und Zeitkürtzung war, ſo muß nunmehr die Buſſe ſeine ſtetige Ubung ſeyn. Zwar erfodere ich nicht, daß §. 39.
die Reue des Sünders eine Gleichheit mit ſeiner Miſſethat habe für GOtt, als wenn er könnte und müſte auf ſolche Weiſe für ſeine Sünde ſelbſt gnug thun, denn wenn einer ſeine übrige gantze Lebens-Zeit, in Sack und in der Aſchen, mit Faſten und Beten zubrächte, ſo viel Thränen vergöſſe, als Tropffen im Regen ſind, ja wenn er Blut weinete, oder ſich ſelbſt biß aufs Blut geiſſelte, ſo werden doch damit keine Sünden gebüſſet, und es gülte alles nicht die Gnade GOttes zu erlangen, welche allein durch den einigen Sündenbüſſer JEſum Chriſtum, den Gecreutzigten, uns erworben iſt. Ich will auch hiemit keinem recht- p. 838.
ſchaffenen Büſſer einen Zweiffel machen, ob ſeine Reue groß gnug ſey, ſondern ich handle wider die Heuchler, die mit einem oder andern Seufftzer, mit Verleſung einiger Gebete aus einem Buche, das gantze Buß-Werck wegen ihres vieljährigen gottloſen Wandels wollen vollenden, und doch nachher Freyheit haben, in Sünden fortzufahren, in der Meynung, ſie können allemahl leicht zur Buſſe kommen: Dieſe betriegen ſich ſelbſt, und wiſſen nicht, was Sünde, Reue, Glaube, Buſſe, Gnade und Vergebung der Sünden iſt. Sehr wohl ſagt ein berühmter Theo- D. Schmidt
logus: Buſſe thun, Reu üben, iſt nicht ein gering Werck, wie 4. Buß-Pr.
ihnen ſichere Hertzen einbilden, die heilige Schrifft würde ſonſt p. 48.
nicht ſo gar bewegliche Worte dazu gebrauchen, als zerſchlagen, zerreiſſen, zerknirſcht, zerbrochen, und dergleichen, David würde auch ſonſt ſo elendiglich ſich nicht haben bezeigt, nicht ſo geklagt, gewinſelt, und Tag und Nacht betrübt geweſen ſeyn; Es gehöret Ernſt hiezu. Ehe einer mit dem armen Zöll- D. Geier

Leich-Pred. ner mit rechten Ernſt an die Bruſt ſchläget, in Demuth Gna-
IV. Th. de bittet, und alſo gerechtfertiget in ſein Hauß gehet, ſo giebts
p. 353. gewaltige Hertzens-Stöſſe, man überwirfft ſich gewaltig mit ſeiner eignen Vernunfft, mit Fleiſch und Blut, ja mit dem Teufel ſelbſt. So bleibts nun dabey, die rechte Reu und Traurigkeit über die Sünde iſt durchdringend, ernſtlich, beſtändig, ſie zerreiſt, zuſchlägt, und zerknirſchet das Hertz, ſie bringet Angſt,
p. 389. Furcht und Schrecken mit ſich, wie auch einen Haß und Eifer
§. 40. wider die Sünde, ſie iſt ein Vorſchmack der Höllen. Wir müſ-
☞ II. ſen aber weiter die Prüfung der wahren Buſſe zeigen, auch an dem andern Stück, dem Glauben nemlich, wie auch an dem neuen Gehorſam, der auf rechtſchaffene Buſſe unausbleiblich folget: Gewiß iſts, daß ſich bey einem recht bußfertigen Sünder, auch eine groſſe Veränderung findet, in Anſehung des HErrn JEſu, und der Gnaden-Mittel, die uns ihn fürſtellen, und darreichen. Ein Menſch, der der Welt ergeben iſt, und in Unbußfertigkeit und in Sünden lebet, dem iſt nicht gar groß um Chriſto, er lieſet die Bibel als ein gemein Buch, er gehet in die Kirche, mehr für die lange Weile, und aus Gewohnheit, als daß er ſolte einen hertzlichen Hunger und Durſt mit bringen nach der Gnade GOttes, die im Wort fürgetragen wird, Seneca, Tacitus, und andere Statiſtiſche, kurtzweilige, ſinnreiche, und nach der Welt Sinn und Geiſt geſchriebene Bücher, ſind ihm
p. 390. lieber, als aller Propheten und Apoſtel Schrifften, was man von der gläubigen Vereinigung und Gemeinſchafft mit Chriſto ſaget, wie auch von dem Leben JEſu Chriſti in uns, das iſt ihm eine Thorheit, und er kan es nicht begreiffen, oder er meynet, er habe es längſt ausgelernet, es ſey auch ſo gar groß nicht dran gelegen, er iſt wie ein ſattes Kind, das mit dem ſchönſten Brodt
§. 41. ſpielet, es verbrocket, und unter die Füſſe tritt. Allein mit einem bußfertigen und recht bekehrten Menſchen kömmt alles anders: Denn wenn ſein Hertz durch wahre Reu erſchrecket, zerknirſchet und betrübet iſt, ſo beginnt es ſich mit hertzlichem Seuffzen und Verlangen nach Hülffe zu ſehnen, ſo bald nun das Evangelium herbey kömmt, und dem beängſtigten Sün-

der den gecreutzigten JEſUM, als einen von GOTT verordneten Gnaden-Stuhl, fürhält, und deſſen theures Blut in ſeine Seelen-Wunden zu flieſſen anfähet, da befindet er, was für Süßigkeit im Worte GOttes verborgen iſt. Wie werth wird ihm alsdenn die Schrifft! da düncket ihm eine iedwede Verheiſſung GOttes in Chriſto ſey eine Verſicherung der Vergebung der Sünden, mit Chriſti Blut geſchrieben; da befindet er, daß alles voll Geiſt und Leben, voll göttlicher Weißheit und Krafft iſt, was er vorhin vor lauter Thorheit gehalten: da weiß, und lernet er verſtehen, wer der **Kauffmann ſey, der gute Perlen ſuchte, der, als er eine köſtliche Perle fand, hingieng, und verkauffte alles, und kauffte dieſelbe;** Da ſolte er ein einiges Bluts-Tröpfflein JEſU Chriſti, des Sohnes GOttes, nicht gegen aller Welt Rubinen, Diamanten, Perlen, Gold und Silber vertauſchen: Da lernet er die Welt verſchmähen, da beklaget er mit Thränen, daß er ſo ſpäte zum Erkäntniß ſeines Erlöſers kommen, und nimmt ihm für, die übrige Zeit ſeines Lebens nicht anders, als in der Liebe, in dem Dienſt und Gehorſam ſeines Heilandes hinzubringen, da ſuchet er auch andere zu deſſen Erkäntniß und Liebe zu bringen: da eifert er über der Welt Undanckbarkeit und Blindheit, daß ſie ſolche Seligkeit nicht achtet, und ſoll wohl mit jenen frommen Marggrafen von Vico ausruffen: **Sie müſſen verdammt ſeyn mit ihrem Gelde,** die alles Gold der Welt einer Stunde der Gemeinſchafft mit Chriſto werth achten! Hiernechſt wirds auch leicht ſeyn, **die Buſſe auch nach dem neuen Gehorſam und nach ihren Früchten zu prüfen,** denn die rechtſchaffene Buſſe bringet eine groſſe Veränderung mit ſich, die nicht allein der Menſch an ihm ſelbſt, ſondern auch andere, wenn ſie ſchon gottloß ſind, wahrnehmen können. Sie machet ein neu Hertz, einen neuen Geiſt, einen neuen Sinn, **iſt iemand in Chriſto,** ſpricht der Apoſtel, **ſo iſt er eine neue Creatur.** Was vor ein Unterſcheid iſt zwiſchen einem todten und lebendigen Menſchen, zwiſchen einem verwilderten und gepflügten beſäeten Acker, zwiſchen einem wilden und gepfropfften Stamm, zwiſchen einem rauchenden ſtincken-

Matth. XIII, 43.46. p.391. §. 42. Th. Watſon. de Sanct. Meditat. p. 313. p.392. §.43. III. 2. Cor. V, 17. 18. p. 393.

den Docht, und einem hellſcheinenden Licht, zwiſchen einer gemeinen unzüchtigen Metze, und einer tugendhafften keuſchen Jungfrauen, ſolcher iſt auch zwiſchen einem bekehrten und un-
Rom. VI, bekehrten Menſchen. GOTT ſey gedancket, ſagt der Apoſtel
17. 18. hievon, daß ihr der Sünden Knechte geweſen ſeyd, aber nun gehorſam worden von Hertzen dem Fürbilde der
Eph. V, 8. Lehr, welchem ihr ergeben ſeyd, ihr waret weyland Finſterniß, nun aber ſeyd ihr ein Licht in dem HERRN.
1. Pet. IV, 2. Sehet dahin, ſpricht der heilige Petrus, daß ihr hinfort, was
3. 4. noch hinterſtellige Zeit iſt im Fleiſch, nicht der Menſchen Lüſten, ſondern dem Willen GOttes lebet, denn es iſt gnug, daß wir die vergangene Zeit des Lebens zubracht haben nach Heydniſchem Willen, da wir wandelten in Unzucht, Lüſten, Trunckenheit, Freſſerey, Saufferey, und greulichen Abgöttereyen. Das befremdet ſie, (die noch Unbekehrten) daß ihr nicht (mehr) mit ihnen lauffet,
§. 44. in daſſelbige wüſte unordige Weſen und Laſtern. Geſchicht alſo die Veränderung nicht nur äuſſerlich, ſondern vornemlich innerlich. Das Hertz wird zuerſt durch GOttes Gnad und Geiſt erneuert, der Verſtand erleuchtet, der Wille geändert, die Begierden geheiliget, der Menſch lebet nicht mehr nach
p. 394. dem Fleiſch, ſondern nach dem Geiſt, er hat nicht mehr Gemein-
Eph. V, 11. ſchafft mit den unfruchtbaren Wercken der Finſterniß, ſondern ſtraffet ſie vielmehr, er lieget täglich im Kampff mit der Sünde, die noch in ſeinem Fleiſch wohnet, und hält ſie in der Krafft JESU Chriſti unter, daß ſie nicht herrſchen und ausbrechen muß, er beklaget hertzlich die Fehler und Schwachheiten, ſo er noch an ihm befindet, und trachtet mit hertzlichem Ernſt ſie abzuthun, er eifert um GOtt und deſſen Ehre, er ſuchet
Pſ. LI, 15. auch andere Ubertreter die Wege GOttes zu lehren, und wün-
§. 45. ſchet, daß ſich die Sünder zu ihm bekehren. Auch iſt dieſe Veränderung nicht gezwungen und abgenöthiget, wie mancher Menſch durch Alter und Schwachheit, oder durch Armuth, oder ſonſt durch einen äuſſerlichen Zwang dahin gebracht wird, daß er von groben Sünden ablässet, daß er ſich des Sauffens, der Uppig-

keit enthalten muß, da doch ſein Hertz unverändert, und mit der böſen Luſt und Liebe zu den vorigen Sünden erfüllet bleibet. Mancher durch Alter und wollüſtigen Sünden-Leben ausgemergelter Leib daucht nicht mehr zur fleiſchlichen Luſt, doch zeiget ſein Schand-Maul mit ärgerlichen Reden, mit Erzehlung ſeiner ehmahls getriebenen Händel, deren er ſich mit Luſt und Lachen erinnert, daß der Huren-Teufel noch, wie vor, in ſeinem Hertzen wohnet, welchem es nicht an böſen Willen, ſondern nur an Kräfften fehlet, andere die ſelbſt nicht mehr ſauffen können, ergetzen ſich noch, wenn ſie ſehen oder hören, wie die Sauff-ritter mit einander gekrieget, und einer den andern zu Boden geſoffen u. ſ. w. Ein ſolcher Menſch begehet von GOtt die alten Sünden von neuen, ſo offt er ihrer mit Luſt ſich erinnert, er iſt noch weit von der wahren Buſſe. Die rechte Buſſe aber kan ihre vorigen Sünden ohne Thränen und Seuffzen nicht gedencken, ſie warnet andere mit hertzlichem Ernſt, und meidet alle Gelegenheit, dadurch ſie ins Teufels Garn wieder gerathen könnte, und dancket GOtt vielfältig mit Thränen, daß er ſie nicht in ſeinem Zorn aufgerieben, und ihrem Verdienſt nach zum ewigen Verderben hingeriſſen hat. So iſt auch endlich die Aufrichtigkeit der Bekehrung daraus abzunehmen, **wenn der Menſch ihm keine Sünde vorbehält**: Einige Leute machen einen Anſtand mit der Sünden, theils aus Furcht, wenn die Straffen oder Gerichte GOttes über ſie inſonderheit, oder über alle insgemein ſchweben und ergehen: Theils ums zeitlichen Nutzens willen, als wenn einer eine reiche Heyrath zu thun vermeynet, und in ſolchem Abſehen der böſen Geſellſchafft ſich entſchlägt, und des Sauffens und Spielens ſich enthält: oder aus einem guten, aber falſchen und unbeſtändigen Fürſatz, als wenn einer zum hochwürdigen Abendmahl gehen will, und auf etliche Tage ſich ſeiner gewohnten Sünden enthält, doch länger nicht, als biß ſolch Werck vollbracht iſt. Etliche laſſen zwar von einigen Sünden, erwehlen ihnen aber eine andere, ſie wollen zwar des Fluchens ſich enthalten, achten aber das Gebet auch nicht groß, ſie wollen des Sonntags ſich nicht mehr vollſauffen, doch die Zeit mit

p. 395. p. 396. §. 46.

Müßiggang, Spielen und andern Narren-Tand hinbringen; Sie wollen nicht mehr öffentlichen Zanck und Hader anfangen, doch ſich von andern nicht viel vexiren laſſen, wie ſie reden, ſie wollen zwar niemand das Seinige entwenden, doch das unrecht erworbene Guth nicht wieder geben, ꝛc. das heiſt den Satan zur
p. 397. Hauß-Thür hinaus, und zur Hinter-Thür wieder herein laſſen. Es heiſt nicht Buſſe thun, ſondern ſich alſo ſtellen: Ein rechtſchaffener Büſſer erneuert ſeinen Tauff-Bund mit GOtt, und ſaget von Hertzen ab dem Teufel und allen ſeinen Wercken, und allem gottloſen Weſen, und zwar auf ewig, daß er nimmermehr in eine vorſetzliche Sünde willigen will, es koſte auch, was es wolle, und in ſolchem heiligen Vorſatz beſtändig zu verharren meidet er alle Gelegenheit zur Sünde, als eine offene Thür der
§. 47. Höllen. Prüfet euch nun ſelbſt, meine Chriſten, ob ihr eine
p. 398. ſolche heilige und ſelige Veränderung an euch ſelbſt befindet, ob ihr nunmehr allen Sünden von Hertzen feind ſeyd? Ob ihr kön-
1. Tim. I, 13. net mit Wahrheit ſagen: **Ich war zuvor ein Läſterer und ein Verfolger, ein Schmäher,** (ein Trunckenbold, ein Spieler, ein Müßiggänger, ein Flucher, ein Hurer, ein Geitziger,
1. Cor. VI, 10. 21. ungerechter Menſch) **aber mir iſt Barmhertzigkeit wiederfahren, ich bin abgewaſchen, ich bin geheiliget, ich bin gerecht worden, durch den Nahmen des HErrn JEſU,**
1. Pet. II, 25. **und durch den Geiſt unſers GOttes, ich war vormahls ein irrendes Schaaf, aber ich bin nu bekehrt zu dem Hirten und Biſchoff meiner Seelen.** Oder iſts noch mit euch, wie es allezeit geweſen iſt, ihr waret ein Trunckenbold, und ſeyd es noch, ihr waret voll Haß und Bitterkeit gegen den Nächſten,
p. 399. und ſeyd noch nicht anders u. ſ. w. und doch meynet ihr, ihr habt ſchon Buſſe gethan, und getrauet in ſolchem Zuſtand ſelig zu werden. O ihr verblendetes, verführtes Hertz! Ich ſage euch **die Wahrheit für GOTT in Chriſto JEſU: Ihr müſſet ein ander Menſch, eine neue Creatur in Chriſto werden, oder ihr werdet das Reich GOttes nimmer ſehen?**
Chemnitius Exam. Conc. Trid. „Wer ſeine Sünde verachtet, verkleinert, entſchuldiget, be„mäntelt, verthätiget, wer auch in Sünden wider das Gewiſſen

„ſen verharret und fortfähret, an demſelben ſeine Luſt hat, die P. 2. p. 234.
„Gelegenheit dazu ſuchet und ergreiffet, und ſie alſo, ohne alle
„Furcht GOttes mit Vorſatz häuffet, bey dem kan nimmer-
„mehr eine wahre Buſſe ſeyn, wie ein berühmter Lehrer hiervon
zeuget. Sehet, mein Menſch, wenn ihr dieſen Bericht wer- §. 48. p. 400.
det, wie viel andere Predigten, abermahl in den Wind ſchla-
gen, ſo wird euer Urtheil deſto ſchwerer, und euer Verdammniß
deſto gröſſer ſeyn. **Drum ſo machet einen Schluß im
Nahmen JEſu Chriſti des Gecreutzigten**, der euere Seele
mit ſeinem göttlichen Blut ſo theuer erlöſet hat, daß ihr euch wol-
let von der Sünden ab, **und zu GOtt mit gantzem Hertzen
bekehren:** Wenn ihr nun ſolches thut, ſo wündſch ich euch von
Grund meines Hertzens, des Heiligen Geiſtes kräfftigen Bey-
ſtand und Beſtändigkeit, und verſichere euch an Chriſti ſtatt der
Gnade GOttes, und der Gemeinſchafft Chriſti JEſu zur Selig-
keit. Darum bekehret euch ſo werdet ihr leben. Letzlich aber §. 49. ☞ IV.
müſſen wir noch einen Bericht abſtatten, zum Troſt denen buß- p. 401.
fertigen Sündern, welche, wenn ſie leſen von den vielen Thrä-
nen, und dem groſſen Leidweſen der Bußfertigen, ihnen einbil-
den, ſie ſeyn noch nicht recht bekehret. Ach ſprechen ſie: Das
ſichere, gottloſe Hertz fürchtet ſich noch nicht für GOttes Feuer-
brennenden Zorn! Die Thränen wollen nicht recht flieſſen, das
Gebet iſt nicht ſo eifrig, als es ſeyn ſolte ꝛc. Dieſem nun zu
begegnen iſt in acht zu nehmen, daß es die rechte Art der bußfer-
tigen Hertzen und der Kinder GOttes ſey, daß ſie Mißfallen
an ihnen ſelbſt haben; denn weil ſie den Greuel der Sünden
beſſer, als andere erkannt, und das tieffe Verderben des menſch-
lichen Hertzens gründlicher verſtehen, ſo düncket ihnen, es ſey
alles Meer-Waſſer nicht gnug, ſelbige auszuwaſchen, drum wiſ-
ſen ſie nicht, wie ſie ſich gnug für GOtt demüthigen und ihr hertz-
liches Mißfallen an der Sünde gnugſam bezeugen ſollen, ſie
wündſchen, daß ihre Augen Thränen-Qvellen wären, daß ſie p. 402.
Tag und Nacht über ihre Sünde weinen möchten. Solche Leu-
te ſind in einem glückſeligen Zuſtande, und wäre zu wündſchen,
daß alle, die der Buſſe bedürffen, erſt ſo weit gebracht wären.

Der ihm ſelbſt am meiſten mißfällt, der gefällt GOTT am beſten, der Elendeſte in ſeinem Hertzen iſt der Liebſte bey GOtt, der für ſeine Sünde ſorget, der im täglichen Kampff mit ſeinem eignen ſündlichen Hertzen ſtehet, der ſtehet ſchon in der Buſſe, und im Stande der Gnaden; und iſt ohne des Heiligen Geiſtes Krafft zu ſolchen Gedancken nicht kommen, alles was durch die Wunden JEſu Chriſti zu GOTT kömmt, das iſt groß, und wenn es auch nur ein einiger Seufftzer, und das geringeſte Verlangen unſers elenden Hertzens wäre, darum ſo groß wir gern wolten, daß unſere Buſſe, Glauben und Gottſeligkeit ſeyn möchte, ſo groß ſind ſie für GOtt, wenn wir durch

§. 50. Chriſtum mit ihm handeln. Man muß dabey bedencken, daß zwar ein bußfertiger Sünder darnach ſtreben müſſe, daß er mit einer rechten groſſen und ernſtlichen Traurigkeit ſeine Sünden bereuen möge, doch muß er auch wiſſen, daß wie unſer gantzes Chriſtenthum, alſo auch die Reu und Betrübniß über die Sünde unvollkommen iſt, GOTT ſchätzet ſie auch nicht nach ihrer Vollkommenheit, ſondern nach ihrer Aufrichtigkeit, ich

1. Buch der Chron. XXX, 17. weiß mein GOTT, ſagt David, daß du das Hertz prüfeſt, und Aufrichtigkeit iſt dir angenehm; Hernach, daß

p. 403. wir Vergebung der Sünden erlangen, nicht wegen unſer groſſen oder kleinen Reu, oder unſer Thränen, ſondern allein wegen des heiligen Verdienſts und Blutes JESU Chriſti, dis iſt das Geld, das alles gültig machet. Man kan ſich auch in der Traurigkeit über der Sünde verſündigen, wenn man nehmlich die Sünde gröſſer achtet, als GOttes groſſe Gnade, dem Betrüb-

p. 404. niß allzuſehr nachhänget, und darüber das Vertrauen zu GOtt

§. 51. in Chriſto JESU verliehret. Es zeugen auch die Exempel heiliger Schrifft, daß die Traurigkeit über die Sünde bey allen Bußfertigen nicht gleich groß geweſen, oder doch nicht bey allen in glei-

2. B. Moſ. XXXII, 2. cher Maaß ſich bezeiget hat. Von Aarons Buſſe nach ſeinem ſchweren Fall, da er in des Volcks Abgötterey gewilliget, hat die

5. B. Moſ. IX, 20. Schrifft nichts ſonderliches gemeldet, nicht, als wenn er ſeine Sünde nicht hertzlich bereuet und abgebeten, ſondern, wie es ſcheinet, daß ſeine Buſſe nicht ſo ausnehmend und ſcheinbar vor Men-

ſchen

ſchen geweſen, als wohl anderer. Der Gichtbrüchtige im N. T. lag auf ſeinem Bette, und war zwar, welches auſſer Zweiffel, in ſeinem Hertzen erſchrocken und betrübt über ſeine Sünde, und beklagte dieſelbe mit Seuffzen, doch wird von ihm kein ſonderliches äuſſerliches Buß-Zeichen, als Heulen und Weinen, ꝛc. gemeldet, doch ſprach ihm der leutſelige Heiland tröſtlich zu: **Sey getroſt, mein Sohn, dir ſind deine Sünde vergeben.** Welches man auch von dem bußfertigen Zöllner, der in Tempel gieng zu beten, vom Zachäus, und von dem bußfertigen Schächer am Creutze, ſagen mag, nicht die Unbußfertige und Liederlichen ſicher zu machen, ſondern die Betrübte, über ihre Sünde erſchrockene Hertzen zu tröſten. Schließlich iſt auch dieſes zu mercken, daß die Aufrichtigkeit der Buſſe am beſten aus ihren Früchten erkannt wird, man kan ſie nicht ſo wohl und ſicher bey ihrem Anfang, als Ausgang prüfen, wenn aus der Reue ein heiliger Haß wider alle und iede Sünden, und aus dem Glauben ein heiliger feſter Vorſatz, GOtt in Heiligkeit und Gerechtigkeit zu dienen, wie auch ein Fleiß und Eifer ſolches zu vollbringen, erwächſet, ſo hat man nicht mehr zu zweiffeln, ob die Buſſe rechtſchaffen ſey? **GOtt tröſte und ſtärcke alle Betrübte und recht Bußfertige, und ſchrecke, und ſchwäche alle, auch vom Satan durch falſche Einbildung verleitete unbußfertige Hertzen, ſo iſt beyden geholffen. Amen.**

Matt. IX, 2. p. 405. §. 52. p. 406.

XII. Die Buß-übende Seele.

Actor. II, 37. 38.

Da ſie aber das höreten, giengs ihnen durchs Hertz, und ſprachen zu Petro und zu den andern Apoſteln: Ihr Männer, lieben Brüder, was ſollen wir thun? Petrus ſprach zu ihnen: Thut Buſſe, und laſſe ſich ein ieglicher täuffen auf den Nahmen JEſu Chriſti, zur Vergebung der Sünde, ſo werdet ihr empfahen die Gabe des Heiligen Geiſtes.

JEner Artzt ſagte von einem ungehorſamen und naſchhafften Krancken: Es wäre ihm kein Ernſt, daß er wolte geſund wer- p. 407. §. 1.

werden, weil er die verordnete Artzney-Mittel verachtete, und mit undienlichen Speiſen und überflüßigem Tranck ſeine baufällige Geſundheit vollend übern Hauffen warff; Das mag man von dem gröſten Theil der heutigen Chriſten ſagen: Sie geben zwar alle vor, daß ſie nach dem Himmel trachten, und daß ſie hoffen ſelig zu werden, allein, ich kan mir nicht einbilden, daß es ihnen ein Ernſt ſey mit ihrer Seligkeit, oder daß ſie von Hertzen dafür halten, daß ein ander Leben nach dieſem zu gewarten

§. 2. ſey. Denn wenn iemand eine Sache recht ernſtlich ſuchet und meynet, ſo pfleget er ſich aller zulänglichen Mittel, dieſelbe zu

p.408. erhalten, zu gebrauchen. Wenn ein Kauffmann ſich ſeinen Handel nicht angelegen ſeyn läſſet, er reiſet nicht auf die Meſſen, er kaufft keine Waaren zu rechter Zeit ein, hält keine richtige Regiſter, machet täglich Schulden, und ſuchet nicht die alten abzutragen, er verkaufft ſeine Waaren wohlfeiler, als er ſie eingekaufft, nur daß er Geld habe zu verzehren, zu verſpielen, zu verſauffen, wer will ſagen, daß dieſer Menſch werde reich werden,

§. 3. oder daß es ihm ein Ernſt ſey mit ſeiner Kauffmannſchafft? So machens heutiges Tages viel Chriſten, ſie ergeben ſich dem Geitz und den Wollüſten dieſes Lebens, vertieffen ſich in der Eitelkeit, die Gottſeligkeit und das Chriſtenthum iſt ihnen ein Neben-Werck, darauf man kaum alle Wochen eine oder ein paar Stunden verwenden darff, ſie machen täglich Schulden bey GOTT,

p.309. und dencken nicht, wo es endlich hinaus will; Sie hören zuweilen GOttes Wort, nehmen es aber nicht zu Hertzen, und bringen es nimmer zur That, ſie beten ohne Andacht, ſie beichten ohne Buſſe, ſie rühmen ſich des Glaubens, und beweiſen ihn doch nicht durch gute Wercke, ſie wollen Chriſti Glieder ſeyn, ſich aber von ſeinem Geiſt nicht regieren laſſen, ſie wollen Vergebung der Sünden haben, aber nicht Buſſe thun. Eine verkehrte ſeltzame Sache! die heilige Schrifft ſpricht: Man müſſe Gewalt thun, das Himmelreich zu erlangen, und darnach ringen, daß man eindringe durch die enge Pforte, die zum Leben führet, wir ſollen ſchaffen, daß wir ſelig werden mit Furcht und Zittern, wir ſollen den Kampff des Glaubens kämpffen; wir ſollen am erſten trachten nach dem

Reich

Reich GOTTES und ſeiner Gerechtigkeit; Wir aber laſſen es ſacht ankommen, wir ſparen den Kummer wegen des Reichs GOttes aufs letzte, und dencken kaum eher dran, als wenn wir in den Thoren der Ewigkeit ſtehen, und dennoch wollen wir ſelig werden! Ach wenn wir uns doch wolten eines andern überreden laſſen! Der Weg iſt ſchmal, der zum Leben führet, er iſt mit Chriſti JEſu, unſers Vorgängers und Durchbrechers, blutigen Schweiß-Tropffen, und mit den Thränen aller ſeiner Heiligen genetzet, ſie haben manchen harten Kampff mit dem Satan, der böſen Welt, und ihren eignen ſündlichen Fleiſch gehalten, ehe ſie haben können zum Leben hindurch dringen: Es heiſt von ihnen: **Dieſe ſinds, die kommen ſind aus groſſem Trübſal, und haben ihre Kleider helle gemacht in dem Blute des Lamms.** Nun es hat ſich heutiges Tages ein Prediger glückſelig zu ſchätzen, wenn er nur etliche überzeugen kan, theils, daß ſie der Buſſe bedürfftig, theils, daß ſie nicht müſſen Buſſe wircken nach ihrem fleiſchlichen Sinn, ſondern nach dem heiligen Willen GOTTes. Die meiſten meynen, ſie ſeyn ſchon ſo fromm, als ſie werden können, ſie gehen in die Kirche, wie ſie ſprechen, und zum heiligen Abendmahl, und ſind dabey keine Schelme oder Diebe, was will man mehr? Mit dieſen Leuten ſtehets gefährlich, und man hat GOTT hertzlich anzuflehen, daß er ihnen aus Gnaden die Augen öffnen wolle, zu ſehen, daß ihnen noch alles fehle, und daß ſie ſind elend, jämmerlich, arm, **blind und bloß.** Andere geſtehen zwar, daß ſie Sünder ſeyn, allein, ſie wollen Buſſe thun ohne einige Mühe, ſie wollen von keiner ſonderlichen Traurigkeit oder Gewiſſens-Angſt wiſſen, ſie wollen nicht faſten, oder wachen, oder beten, oder ihren Leib betäuben und zähmen, ſich von ihrer guten Geſellſchafft und gewohnten Ergetzlichkeit nicht enthalten. Sie wollen auch an CHRISTUM gläuben, aber ihren Glauben nicht prüfen, ob er rechter Art ſey? Es ſollen alle ihre wiſſentliche Sünden, ihr tägliches Fluchen, ihr Sauffen, ihr Betrug und Ungerechtigkeit, ihr Stoltziren und Prangen unter dem Nahmen der menſchlichen Schwachheiten mit durchlauffen: Ob nun dieſes

[Margin: p. 410. §. 4. — Offenb. IIX, 14. — Offenb. III, 17. — p. 411. §. 5. — p. 412.]

eine rechtſchaffene Buſſe ſey, mögen alle bußfertige Chriſtliche Hertzen urtheilen, GOTTes Wort erkläret es deutlich genung
§. 6. für eine Heuchel-Buſſe und Betriegerey des Satans. Wiewohl nun die Bekehrung einer ſündhafften Seele ein pur lauteres Gnaden-Werck des Dreyeinigen GOTTes iſt, ſo muß man doch hier zweyerley Klippen fürſichtiglich meiden, auf einer Seiten finden ſich ruchloſe und faſt verſtockte Hertzen, welche, wenn ſie zur Buſſe vermahnet werden, fürwenden, es ſtehe in ihren Kräfften nicht, ſich von der Sünde zu GOTT zu bekehren, darum wollen ſie ſolcher himmliſchen Krafft aus der Höhe erwarten,
p. 413. und ſich üm ihre Bekehrung weiter nicht bekümmern. Auf der andern Seiten finden ſich ſchwache erſchrockene Gewiſſen, welche, weil es mit ihrer Bekehrung nicht bald von ſtatten gehet, in die ſorgliche Gedancken gerathen, als ſey ihre Buſſe nicht rechtſchaffen, ihre Gottſeligkeit ſey nur Heucheley, ihr Glaube ein falſcher Wahn, oder GOTT wolle ſie der Gnade zur Buſſe
§. 7. nicht würdigen. Hierwieder muß man wiſſen, daß GOtt ohne Mittel niemand, zuförderſt den, der in der Chriſtlichen Kirche lebet, bekehren wolle, und dann auch, daß an deſſen Bekehrung nicht zu zweiffeln iſt, welcher eine hertzliche Sorge hat wegen ſeiner Sünden, welcher einen Hunger und Durſt nach der Gerechtigkeit, oder ein ſehnliches Verlangen nach der Gnade GOttes in Chriſto JEſu empfindet, und in täglichem Kampff mit der Sünde begriffen iſt. So geſchicht auch die Erneurung
p. 414. und Veränderung des menſchlichen Hertzens nicht plötzlich und auf einmahl, ſie wächſet und nimmet zu in groſſer Schwachheit, nicht wie die Lilien auf dem Felde, welche nicht ſorgen oder arbeiten, ſondern in täglichen Ubungen der Buſſe, des Glaubens und neuen Gehorſams, durch Bitten, Suchen, Anklopffen, durch Verſuchen oder Anfangen, durch Kämpffen und Strei-
§. 8. ten. Die erſte Buß-Ubung einer Chriſtlichen Seelen iſt die fleißige Nachfrage, als wir in unſerm Spruch an denen ſehen, welche der Predigt des heiligen Apoſtels Petri zuhöreten, und deren Krafft und Wirckung an ihren Hertzen empfunden, darum ſie heraus brechen und ſagen: **Ihr Männer, lieben Brüder,**

was ſollen wir thun? Petrus antwortet ihnen: Thut Buſſe, das iſt, laſſet euch eure ſchreckliche Sünde, die ihr mit Verwerfung und Creutzigung des HErrn JEſu begangen, hertzlich leid ſeyn, und ſuchet Gnade bey dem barmhertzigen GOTT in dem p. 415.
Nahmen ſeines liebſten Sohnes JEſu Chriſti, welchen er euch und der gantzen Welt zum Gnaden-Stuhl und Mittler fürgeſtellet hat. Womit angedeutet wird, daß der Menſch, wenn er die Krafft des Worts in ſeinem Hertzen empfindet, dieſelbe nicht verachten und verſäumen, ſondern ferner nachdencken, fleißig nachfragen, und nicht ruhen müſſe, biß er der völligen Bekehrung verſichert iſt. Wo das Leben iſt, da ſucht es auch ſich zu erhalten, und wo die Krafft des Heiligen Geiſtes im Hertzen iſt, da beginnet ſie ſich ſtracks zu ereugnen, zuförderſt in einer heiligen und fleißigen Sorge wegen unſerer Bekehrung und Seligkeit. Man ſiehet auch dieſes an dem Saul, der alsbald im Anfang ſeiner Erleuchtung mit Zittern und Zagen zu dem HErrn JEſu ſprach: HERR, was wilt du, das ich thun ſoll? So auch Act. IX, 6.
der Kercker-Meiſter zu Philippis ſagte zu Paulo und Sila, als durch eine himmliſche Krafft nicht nur die Grundfeſte des Gefängniß, ſondern zuförderſt ſein Hertz erſchüttert war: Lieben Cap. XVI, 30. p. 416.
Herren, was ſoll ich thun, daß ich ſelig werde? Soll demnach eine Chriſtliche Seele, wenn ſie aus GOTTes Wort einige Krafft und Bewegung in ihr empfindet, ſolches vor ein unfehlbares Zeichen der Gnade und des Geiſtes GOTTes halten, und denn auch ferner fleißig nachdencken und nachforſchen in der heiligen Schrifft und andern gottſeligen Büchern, zuförderſt aber bey den Dienern des Worts, daß ſie denenſelben ihres Hertzens und Gewiſſens Zuſtand entdecke, und emſig nachfrage, wie ſie zur wahren Reu und Leid, und Glauben an Chriſto gelangen, wobey ſie dieſelbe prüfen, wie ſie die Verſicherung der Gnade erhalten, ſich in der Gottſeligkeit üben, alle Hinderniſſe überwinden, zur Beſtändigkeit gelangen, und vor dem Rück-Fall bewahret werden könne. Man ſolte billich den Predigern ſo viel Ruhe und Friede nicht laſſen, als man iezt thut. Sie ſind Seelen-Aertzte, warum will man ſie denn nicht zu Rathe ziehen, und ihnen ſeiner §. 9. p. 417. §. 10.

ner Seelen Zuſtand kund thun? Es iſt eine Anzeige eines groſſen Unverſtands in geiſtlichen Sachen, wie auch einer groſſen Nachläßigkeit und Sicherheit unter den heutigen Chriſten, daß ſo wenig Nachfragens, die Ubung der Buſſe und Gottſeligkeit betreffend, unter ihnen zu finden iſt. Ja etliche gerathen wohl dahin, daß ſie allerley fürwitzige, ſpitzfündige, Atheiſtiſche Fragen dürffen auf die Bahn bringen, und damit, wenn ſie Gelegenheit haben, den
p.418. Predigern zuſetzen: Da will ein iedweder an der Bibel Ritter werden, ſie laſſen die Roſen, die ihre Seelen ſtärcken und bekeh-
1.Cor.X, 15. ren könten, ſtehen, und ſammlen die Dörner. **Nun als mit**
§. 11. **den Klugen rede ich, richtet ihr**, Chriſtliche Seelen, **was ich ſage.** Die Kirche GOttes hat darum unter andern den Beicht-Stuhl beybehalten, daß darinnen der Lehrer mit einem iedweden ſeiner Zuhörer inſonderheit ſich bekümmern, nach dem Zuſtand ſeines Gewiſſens und Chriſtenthums fragen ſoll, ob derſelbe die Lehre vom Unterſcheid der Sünden, und vom Glauben an Chriſtum recht verſtehe, ob er auch einen ernſtlichen Vorſatz habe von Sünden abzulaſſen, daß auch das Beicht-Kind daſelbſt Rath und Troſt in allerley Gewiſſens-Fällen, und das Chriſtenthum betreffende, begehren ſoll. Der Beicht-Stuhl aber eines getreuen Seelſorgers iſt nicht allein in der Kirchen, ſondern, wo er ſich mit ſeinem Beicht-Kinde von ſolchen hochwichtigen Dingen, es ſey in ſeinem oder eines andern Hauſe, unterredet: Ein Prediger muß auch über Tiſch, wenn er etwa von ſeinem Zuhörer geladen iſt, deſſen eingedenck ſeyn, und ſeine Mahlzeit mit gu-
p.419. tem Unterricht, und allerley heilſamen Lehren vergelten. Zu
§. 12. obgemeldter Nachfrage ſind ſehr nützlich die Catechiſmus-Lehren, welche in Frag und Antwort beſtehen, und GOtt Lob! an den meiſten Oertern in den Evangeliſchen Kirchen eingeführet ſind, denn dadurch werden die unwiſſende und harte Hertzen gleichſam aufgeriſſen, daß hernach die Lehre von der Cantzel deſto beſſer durchdringen kan. Man kan die Hertzen junger unwiſſender einfältiger Leute vergleichen mit einem Glaſe, das einen engen Halß hat, wenn man über daſſelbe das Waſſer mit gantzen Eimern ausſtürtzet, ſo kömmt doch wenig hinein, und iſt die Menge

ſelbſt

ſelbſt hieran hinderlich, darum iſt hoch nöthig, daß man ihnen durch die Catechiſmus-Ubung eine Lehre nach der andern mit Sanfftmuth und Freundlichkeit eintröpffele. Denn weil die p.420.
Zuhörer leider! gar zu ſaumſelig in geiſtlichen Dingen ſind, ſo lieget denen Predigern ob, deſto fleißiger zu ſeyn, weil ſie uns ſelten fragen, müſſen wir ſie fragen, warum hat uns GOtt ſonſt zu Hirten und Wächtern geſetzt? Hernach ſo iſt auch die öfftere Gewiſſens-Prüfung ein heilſames Mittel, die wahre Buſſe und Bekehrung zu befördern, deren groſſen Nutz auch die vernünfftigen Heyden bey dem Licht der Natur geſehen, und ſich darauf befliſſen haben. Pythagoras hat nicht nur ſelbſt im Gebrauch gehabt, kein mahl einzuſchlaffen, ehe er ſeinen Tages-Wandel überdacht, ſeine Fehler erkannt, und zum guten ſich ſelbſt ermuntert, ſondern hat auch ſeine Schüler darzu angewieſen: Welche Prüfung und Nachforſchung auch Sextius und Seneca täglich angeſtellet. Was iſt doch beſſer, ſpricht der Letztere, als die Gewohnheit, eine Unterſuchung über den gantzen Tag des Abends anzuſtellen. Wie gut iſt doch der Schlaff, wie ſanfft, wie frey und ſicher, der auf die Prüfung ſein ſelbſt erfolget? Der Heilige Geiſt ſelbſt hat dieſen heilſamen Rath in ſeinem Wort gegeben, und denſelben mit Exempeln beſtätiget. Wenn ein Menſch in der Geſellſchafft und vielen Geſchäfften begriffen iſt, kan er ſich nicht allemahl recht bedencken; wie ein Wandersmann im dicken Nebel offt ein Geſträuch für eine Stadt oder Dorff anſiehet, drum iſts gut, wenn man in der Stille, wenn man allein iſt, ſein Hertz zur Rede ſtellet, und ſeine Fehler in der Zeit erkennen, und verbeſſern lernet. Redet mit eurem Hertzen auf eurem Lager, ſpricht der Königliche Prophet zu ſeinen Feinden und Verfolgern, das iſt, wenn ihr euch ja bey Tage von andern Leuten, oder euren Affecten aufbringen und verhetzen laſſet, ſo erweget doch, ehe ihr auf eurem Lager einſchlaffet, oder wenn ihr nach dem erſten Schlaff erwachet, wie ungütlich man mit mir handelt. Anderswo ſpricht der Prophet von ſich ſelbſt: Wenn ich mich zu Bette lege, ſo dencke ich an dich, wenn ich erwache, ſo rede ich (habe meine gute Gedancken) von dir; und abermahl: Ich betrachte mei-

Marginalia: §. 13. — p.421. l. 3. de Ira c. 36. — §. 14. — p.422. — Pſ. IV, 3. — Pſ. LXIII, 7. — CXIX, 59.

meine Wege, und kehre meine Füſſe zu deinen Zeugniſſen, als ein Reiſender, der einen unbekannten Weg gehet, öffters nachfraget, auch alle Merck-Zeichen des rechten Weges fleißigſt
Sprüchw. in acht nimmt; denn wer das Gebot bewahret, der bewahret
XIX. 16. ſein Leben, wer aber ſeinen Weg verachtet, (ſein Leben und Wandel nach GOTTes heiligem Wort nicht unterſuchet) der
§. 15. wird ſterben. Hierdurch wird der Menſch zum Erkäntniß ſein ſelbſt gebracht, und lernet ſeine Fehler und beliebte Sünden erkennen; Hierdurch wird das Hertz in der heiligen Furcht GOttes erhalten, für Sicherheit und böſer Gewohnheit bewahret, hierdurch
p. 423. wird es zur Demuth geleitet, und ſiehet, wie nöthig ihm ſey, ſich täglich GOTT mit hertzlicher Reue zum Füſſen werffen, und ſich aus dem Strom des Blutes JEſu zu waſchen. Diß iſt der Beſen, dadurch das Hauß unſers Hertzens gekehret wird: Eine Seele, welche ſich zu dieſer heiligen Buß-Ubung gewehnet hat, iſt gleich einem Luſt-Garten, welchen ein fleißiger Gärtner vom Unkraut,
§. 16. ſo viel möglich iſt, ſauber hält. Nun, meine liebſte Mit-Chriſten, ſchlaget in euch! Sehet! wir ſind auf dem Wege, der uns zum Richter-Stuhl Chriſti, und in die Ewigkeit führet! Wir bringen ſo viel Zeit, ſo manche Stunde, ſo manchen Tag vergebens hin, mögen wir denn nicht zuweilen eine Viertel-Stunde auf die
p. 424. Prüfung unſers Gewiſſens verwenden? Soll denn GOTT der
Jer. VIII, 6. HERR noch, wie vorhin, klagen: Keiner iſt, dem ſeine Boßheit leid wäre, und ſpräche: Was mach ich doch? Ach! nehmet doch die Zeit, welche ihr ander Leute zu richten, und über zu ziehen gewohnet, und wendet ſie an, euch ſelbſt zu richten, unterſuchet mit ſolchem Fleiß euer eigen Thun, als ihr auf fremdes zu legen pfle-
§. 17. get. Ich will aber von der Art und Weiſe dieſer heiligen Ubung auch etwas melden. Es pflegen die bußfertigen Seelen entweder eine halbe oder Viertel-Stunde vor der Abend-Mahlzeit, oder vor der Ruhe, ehe ſie zu Bette gehen, darauf zu wenden. Solt einer zu müde ſeyn, der nehme die ſtille Nacht dazu, wenn er vom
p. 425. erſten Schlaff erwachet. Ein allgemeines Unterſuchen ſeines
1. Cor. XI, Gewiſſens erfordert der heilige Apoſtel, ſo offt wir wollen zum hei-
28. ligen Tiſch des HErrn gehen, ſagend: Der Menſch prüfe ſich ſelbſt,

und

und alſo eſſe er von dieſem (geſegneten) Brod, und trincke von dieſem Kelch; Es giengen aber die erſten Chriſten fleißiger, und mehrentheils täglich zum heiligen Abendmahl, und muſten ſich alſo öffters prüfen. Ach wenn die heutigen Chriſten ſich zum wenigſten alsdenn recht prüfeten, wenn ſie ſich zur würdigen Genieſſung des heiligen Nachtmahls bereiten! Es muß aber der Menſch, der dieſe heilige Buß-Ubung vor hat, in ſein Kämmerlein gehen, und die Thür hinter ihm zuſchlieſſen, damit ihn in ſeiner Andacht niemand irre. Der Anfang kan gemacht werden von der Betrachtung eines Spruchs, welcher des letzten Gerichts uns erinnert, als mit dem Spruch: **Fürchte GOTT, und halte ſeine Gebot, denn das gehöret allen Menſchen zu, denn GOTT wird alle Wercke für Gericht bringen, das verborgen iſt, es ſey gut oder böſe.** Hieraus machet man eine kurtze Ermunterung an ſeine Seele, und ſpricht bey ihm ſelbſt: Was wollen wir thun, meine Seele! wollen wir uns ſelbſt richten, oder wollen wir es auf GOTTES geſtrenges Gericht laſſen ankommen? Siehe, es iſt abermahl ein Stück deiner Lebenszeit dahin, davon du dermahleinſt wirſt Rechenſchafft geben müſſen, ietzo beym Ausgang dieſes Tages biſt du ſchon dem Richt-Stuhl GOttes und der Ewigkeit näher, darum ſchone dein ſelbſt nicht, ſondern unterſuche mit Fleiß, wie du dieſen Tag haſt hingebracht. **Ach HERR, lehre mich meine Tage zehlen, auf daß ich klug werde!** Ach mein GOTT! gib, daß ich dich, mich und die Welt recht erkennen möge! Dann überlege in der Stille deſſelben Tages Werck und Wandel von dem Morgen biß an den Abend: Bedencke, ob du mit ſchuldiger Andacht, mit inniglichem Lob und Preiß deines GOttes den Tag angefangen, und dich deines Tauff-Bundes erinnert haſt. Ob du den Tag über ſtets als vor GOttes heiligem Angeſicht gewandelt, deine Geſchäffte in der Furcht GOTTes und in der Liebe des Nächſten treulich verrichtet: wo du geweſen? mit wem du umgangen? Bedencke, was du geredet? ob du auch unreiffen Schertz und Narrentheidung dir belieben laſſen? Ob auch Fluchen und Schweren mit untergelauffen? Ob du unzeitig geeifert, gepoltert, geſtürmet?

Marginalia: 1. Cor. XI, 28. — §. 18. — Pred. XII, 13. 14. — p. 426. — Pſ. XC, 13. — §. 19. — p. 427.

Ob du iemand geärgert, beleidiget und betrübet? Bedencke, ob
p. 428. du der Gaben GOTTes mit Danckbarkeit mäßiglich genoſſen? und dergleichen;

§. 10. Abriß der vornehmſten Tugenden,

deren ſich ein bußfertiger Chriſt zu befleißigen, und der Sünden, dafür er ſich zu hüten.

	Tugenden.	Sünden.
	1. Erkäntniß GOttes und des HErrn JEſu Chriſti, darin muß man ſuchen zu wachſen, in der heiligen Schrifft forſchen.	1. Atheiſterey, Spötterey, Nachläßigkeit und Unachtſamkeit in geiſtlichen und göttlichen Dingen, muthwillige Unwiſſenheit, die Schrifft nicht leſen.
	2. Glaube hat JEſum Chriſtum den gecreutzigten ſtets für Augen und im Hertzen, hält denſelben für ſeinem theuerſten Schatz: Nach der Freudigkeit und Verſicherung des Glaubens muß man trachten.	2. An ſeinen Erlöſer ſelten gedencken, die Tieffe ſeiner Liebe nicht behertzigen, von ihm ſingen, reden, hören ohne Andacht, Liebe und Verlangen, ſeinen Glauben nicht prüfen ꝛc.
	3. Liebe GOttes: die Wohlthaten GOttes fleißig erwegen, ſeinen Lebens-Lauff offt durchdencken, die Langmuth GOttes offt behertzigen, ſich dadurch zur eifrigen Liebe GOttes erwecken.	3. Welt-Liebe, Eigen-Liebe.
	4. Danckbarkeit gegen GOtt: ſich ihm täglich aufopffern und ergeben, ſein Hertz dem HErrn JEſu ſchencken, GOtt ſtetig loben, zum wenigſten mit Seufftzen um ſeine Ehre eifern.	4. Der Wohlthaten GOttes vergeſſen, ſeiner Gaben und Güter mißbrauchen, GOTT nicht loben und preiſen.
p. 429.	5. Gottesfurcht: Wo man gehet und ſtehet, an GOtt gedencken mit Joſeph ſagen: Solt ich	5. Sicherheit, vorſetzlich ſündigen, wider ſein Gewiſſen handeln, Menſchen mehr fürchten als

Tugenden.

ich ſolch groß Ubel thun, und wider GOtt ſündigen?

6. GOtt vertrauen, ſich auf ſeine väterliche Vorſorge, Liebe und Treue von gantzem Hertzen verlaſſen, Gelaſſenheit, zufrieden ſeyn in Lieb und Leid mit dem allein guten Willen GOttes, Ruhe der Seelen in GOtt, Gedult.

7. Gebet, das erſte und letzte des Tages, Andacht, zu heiligen Seufftzern und Stoß-Gebetlein ſich gewehnen, um geiſtliche und ewige Güter zuförderſt bitten, beten nicht aus Zwang, ſondern mit Luſt, mit GOtt reden, als ein Kind mit ſeinem Vater, aller irrdiſcher Gedancken ſich nach höchſter Möglichkeit entſchlagen.

8. Den Sonntag gantz im Dienſt ſeines GOttes hinbringen, Gottes Wort mit Andacht, hertzlichem Hunger und Durſt hören und betrachten, ſeiner Seelen Beſſerung mit Ernſt ſuchen, nach geſchloſſenen öffentlichen Gottesdienſt denſelben zu Hauſe fortſetzen.

9. Liebe des Nächſten, iedweden anſehen, als eine Seele, die mit Chriſti Blut erkaufft iſt, Verlangen haben, iedermann zu die-

Sünden.

als GOTT, auf Gnade ſündigen.

6. Mißtrauen, Kleinmüthigkeit, murren wider GOtt, ſeinem heiligen Willen widerſtreben, auf Eigenwitz, Menſchen Gunſt, zeitliche Güter ſich verlaſſen, ungedultig ſeyn in Trübſal, unnütze Sorgen und weltliche Traurigkeit.

7. Das Gebet verſäumen, des Morgens es aufſchieben, und weltliche Geſchäffte erſt vornehmen, mit Unluſt aus Knechtiſcher Furcht, ohne Andacht, ohn Vertrauen und Freudigkeit beten, fluchen, liederlich ſchweren, mit geiſtlichen Dingen ſchertzen, ꝛc. Die Seinigen zum Gebet nicht halten.

8. Späte ohne Andacht und gottſeligem Vorſatz zur Kirchen kommen, nicht mit tieffſter Ehrerbietung GOttes Wort hören, es nicht zu Hertzen nehmen, den übrigen Tag mit Sauffen, Spielen, Schertzen, Gaſtereyen, Gauckelwerck ꝛc. zubringen.

p.430.

9. Den Nächſten wegen ſeiner Armuth und niedrigen Standes nicht achten, ſeine Noth nicht zu Hertzen nehmen, un-

Tugenden.	Sünden.
dienen, Gelegenheit dazu ſuchen, freundlich, mitleidig und barmhertzig ſeyn, für die Nothleidende beten, gerne verzeihen und vergeben, die Feinde lieben, GOtt für ſie bitten, und mit Wolthat ſie zu gewiñen ſuchen.	unfreundlich, ſtörrig, bitter, feindſelig ſeyn, nicht verzeihen wollen, betrübte Leute hart anfahren, niemand gutes thun, keine oder nur geringe Allmoſen mit unwilligem Hertzen geben.
§. 431. 10. Keuſchheit, Mäßigkeit in Eſſen und Trincken, Demuth in Geberden und Kleidung, Aergerniß als den Teufel ſelbſt meiden, eines reinen Hertzens und züchtigen Mundes ſich befleißigen, ſein Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden creutzigen, ſeines Leibes warten, doch daß er nicht geil werde, ſeinem Ehgatten mit hertzlicher Liebe und Treu begegnen, ſeine Fehler dulden und verbeſſern, ſeinen Hausgenoſſen nichts, als was keuſch, ehrbar und Chriſtlich iſt, verſtatten.	10. Der Unkeuſchheit in Worten, Wercken und Gedancken nachhängen, ärgerlich ſchertzen, dem Geſöff und unheiliger Geſellſchafft nachgehen, der Welt Eitelkeit und neue Moden ſuchen, in ſeiner Phantaſey ſich viel wiſſen, mit ſeinem Ehegatten unheilig und unvernünfftig umgehen, daſſelbe beleidigen und betrüben, ihm ſein Leben ſauer machen, ſeiner Kinder und Geſindes Müßiggang, Spatziren gehen, Hoffart und Muthwillen nachſehen.
11. Gerechtigkeit im Handel und Wandel, ein vergnügtes Hertz, Mildigkeit gegen die Dürfftigen, Verſchmähung der zeitlichen Dinge, die Seinigen verſorgen, den Segen GOttes erkennen und zu rath halten.	11. Vervortheilung des Nächſten, Geitz, Eigennutz, Wucher, falſche Waare einem Einfältigẽ anſchmieren, mit falſcher Waar und Gewicht ſich behelffen, ſein Hertz ans Zeitliche hengen, um ſchnöden Gewinſts willen ſein Gewiſſen und die Furcht GOttes hindan ſetzen, unbarmhertzig ſeyn gegen die Armen, das unrecht erworbene Gut nicht wieder geben.

Tugenden.	Sünden.
12. Aufrichtigkeit in Worten und Wercken, ein redliches getreues Hertz, ein wahrhaffter verſchwiegener Mund, ſein Verſprechen treulich halten, ſeines Nächſten Fehler ſo viel mit gutem Gewiſſen geſchehen kan, zudecken, den Nächſten mit Chriſtlicher Beſcheidenheit erinnern und ſtraffen.	12. Falſchheit, Lügen und Betrug, Heucheley, gute Worte geben, da nichts hinter iſt, ſeinen Nächſten richten, durchziehen und verleumden, ſeine Fehler vergröſſern und ausbreiten, ihm in ſeinen Sünden heucheln, ſich ſelbſt ohne Noth rühmen, andere verachten, die Einfältigen agiren, viel plaudern u. waſchen. p. 432.
13. An GOtt ſeine Luſt haben, den böſen Begierden des ſündlichen Fleiſches nicht nachhängen, aller gottloſen unheiligen Gedancken nach Möglichkeit ſich entſchlagen, ſein Hertz alſo gewehnen, daß es keine Scheu haben dürffte ſich iederzeit bloß zu geben, ſich ſelbſt verleugnen, ſeinen Eigenwillen, Eigenwitz, Eigenehre, Eigennutz abſagen, Verlangen nach dem Himmel haben ꝛc.	13. Seinen ſündlichen Lüſten nachhengen, fleiſchlichen böſen Gedancken nicht ſteuren, ſondern dieſelbe hegen, ſeines Nächſten Gut ihm gelüſten laſſen, des Nächſten Weib mit lüſternden Augen und Hertzen anſehen, mißgönſtig ſeyn, an den Himmel nicht dencken, ſein Leben über GOtt lieben.

Dieſe und dergleichen Tafel kan einen bußfertigen Chriſten geſchwind lehren und ſagen, was ihm noch fehlet, und wie ſchlecht es vielleicht mit ſeinem Chriſtenthum beſchaffen ſey? Wann du nun, mein Chriſt, deiner vielfältigen Sünden und groſſen Mängel inne wirſt, ſo achte dieſelbe nicht gering, ſondern demüthige dich für deinen GOTT, bitte ihn mit hertzlicher Reue um Vergebung deiner Sünden, lege dich zu den Füſſen des gecreutzigten HERRN JESU, bitte ihn um die Beſprengung ſeines göttlichen Bluts, und die Gemeinſchafft ſeines theuren Verdienſtes, ſage nochmahlen allem ſündlichen Weſen von Hertzen ab, und bitte um die kräfftige Regierung des Heiligen Geiſtes, damit du ins p. 433. §. 21.

künfftige fürſichtiger wandeln mögeſt. Bilde deinem Hertzen wohl ein, daß, wer in fürſetzlichen wiſſentlichen Sünden lebet, auſſer dem Stande der Gnaden iſt, wenn er mit unbereueter Sünde zu Bette gehet, in der Gewalt des Satans ſchläfft,
p. 434. wenn er ſchon betet und ſinget, nur des gerechten und heiligen GOTTES ſpottet, der nicht die äuſſerliche That und den Schein, ſondern das Hertz und die Krafft anſiehet, und ſein
§. 22. Verdammniß wird deſto ſchwerer ſeyn. Ferner muß ein bußfertiges Hertz ſich der weltlichen Geſellſchafft entſchlagen, und die heilige Einſamkeit ſuchen. Ein gottſeliges Hertz iſt wie ein Glas mit köſtlichen Roſen- oder Zimmet-Waſſer gefüllet, welches feſt verbunden, und in einen verſchloſſenen Schranck geſetzet am beſten dauret. Unſer Heiland giebt ſelbſt dieſen Rath:
Matt. VI, 6. Wenn du beten wilt, ſpricht er, ſo gehe in dein Kämmerlein, und ſchleuß die Thür zu, und bete zu deinem Vater im Verborgen.
Luc. V, 16. VI, 12. Matth. XIV, 23. Gen. XXIV, 62. Dan. VI, 10. Act. X, 9.
Er ſelbſt, wenn er beten wolte, entweich er in eine Wüſten, oder auf einen Berg; Als Iſaac ſeine Andacht pflegen wolte, gieng er gegen den Abend ins Feld, der Prophet Daniel hielt des Tages dreymahl Bet-Stunde, des Morgens, zu Mittag und des Abends in einem abſonderlichen Zimmer, alſo ſteigt Petrus hinauf auf den Söller (auf das platte Dach des Hauſes) zu beten. Dis dienet nicht allein das Anſehen für den Menſchen, und die Heucheley zu vermeiden, ſondern es befodert ſehr
p. 435. die Andacht, da redet man vertraulich mit ſeinem GOTT, wie es einen ums Hertze iſt, da bekennet man ſeine Sünde mit offenem Munde, da läſſet man den Thränen ihren Willen. Da fällt man nieder auf ſeine Knie, wie man meynet, daß es zur Ehre des heiligen und groſſen GOTTES, und zur Erweckung hertzlicher
§. 23. Andacht dienlich iſt. Ich verſtehe aber nicht fürnehmlich die Einſamkeit des Orts, ſondern des Hertzens und des Geiſtes, daß ſolche Seelen ſich der weltlichen Geſellſchafft entſchlagen, und von alle dem, was ihnen an ihrem heiligen Vorhaben kan hinderlich ſeyn, enthalten müſſen. Viel meynen, ſie können wohl Buſſe thun, und ſich in der Gottſeligkeit üben, ob ſie ſchon mit irrdiſch-geſinnten Leuten umgehen, mit ihnen ſchwatzen, ſchertzen,

lachen,

lachen, ſpielen und Zeit vertreiben, allein ſie wollen nur erwegen p. 436.
die Worte des Heiligen Geiſtes: **Ich ſitze nicht bey den eiteln** Pſ. XXVI.
Leuten, und habe nicht Gemeinſchafft mit den Falſchen, ich 4.5.6.
**haſſe die Verſammlung der Boßhafftigen, und ſitze nicht
bey den Gottloſen, ich waſche meine Hände mit Unſchuld,
und halte mich, HERR, zu deinem Altar: Ich halte
mich zu denen, die dich fürchten, und deinen Befehl hal-
ten. Weichet von mir, ihr Boßhafftigen! Ich will halten** Pſ. CXIX,
die Gebot meines GOTTES. Ach daß ſich müſten zu 63.115.79.
mir halten, die dich fürchten, und deine Zeugniſſe kennen!
Das iſt: Ach mein GOTT! beſchere mir gottſelige Freunde, die
dich von Hertzen fürchten, und dein Wort lieb haben! Darum
ſagt auch der Apoſtel: Ziehet nicht am fremden Joch mit den Un-
gläubigen (und Unbußfertigen 1.Cor. V, 11.) Vögel einer Art flie- p. 437.
gen gern mit einander. Die Juriſten ſagen: Zu erweiſen, daß einer
böſe ſey, iſt gnug zu zeigen, daß er mit böſen Leuten umgehet. Und §. 24.
wen man ſonſt nicht kennet, den kan man an ſeiner Geſellſchafft
wohl erkennen. Ein heller Spiegel kan auch durchs Anhauchen
eines unreinen Mundes beflecket werden, der friſche Apffel, wenn
er unter die faulen geräth, wird bald fäul und verdirbet. Drum, §. 25.
mein Chriſt, wenn es dir mit der Buſſe ein Ernſt iſt, ſo entſchla-
ge dich aller fleiſchlich geſinneten Geſellſchafft. Laß dir niemand
lieb ſeyn, als wem der gecreutzigte JESUS mit ſeinem heiligen
Verdienſt, mit ſeiner Demuth, Mäßigkeit, Keuſchheit, &c. lieb iſt.
Iſts denn ſo eine ſchöne Sache unter böſen Leuten ſitzen, ſeine Zeit p. 438.
mit Sünden hinbringen, und Abends ſeinen Leib mit Bier oder
Wein, und die Seele mit Aergerniß angefüllet, heimbringen?
Solte denn der ſüſſe JESUS denen, die ſich im Glauben, Lie-
be, Hoffnung zu ihm halten, nicht ſo viel Freude und Ergetzlich-
keit geben können, als die Welt? **Habe deine Luſt an dem** Pſ. XXXVII, 4.
HERRN, der wird dir geben, was dein Hertz wündſchet.
Wann die bußfertige Seele viel ſpatzieren gehen, und die Töchter
des Landes beſchauen will, ſo gehets ihr, wie der Dina, die um ih- Gen. XXXIV,
re Ehre kam. Drum am beſten, weit davon, und mit der Welt 12.
unverworren. Wenn die Mahler eine kunſtreiche Arbeit vor- p. 439.
ha-

haben, pflegen ſie ſich entweder einzuſchlieſſen, oder ſich und ih-
re Arbeit mit einem Vorhang zu verdecken, biß ſie fertig iſt: Die
Buß-Ubungen und wahre Gottſeligkeit iſt ein Werck, daran wir
Zeuxes ap. mit groſſem Fleiß zu arbeiten haben, wir mahlen der Ewigkeit!
Drexel. Laſſet uns von der Welt, und die Welt von uns nicht wiſſen,
Conſid. biß wir fertig ſind, eingedenck der Worte Pauli: Durch den
æthern. gecreutzigten JEſUM iſt mir die Welt gecreutziget, und
Gal. VI, 14. ich der Welt: Denn wer der Welt Freund will ſeyn, der
§. 26. wird GOTTES Feind ſeyn. Zu denen Zeichen und Hülff-
Mitteln der wahren Buſſe gehöret auch, ſeinen Leib betäuben
und zähmen, welches vornehmlich durch Mäßigkeit, Faſten,
Wachen, Weinen und Erniedrigung ſein ſelbſt geſchicht. Da-
von ſpricht der HERR: Bekehret euch zu mir von gan-
Joel II, 12. tzem Hertzen, mit Faſten, mit Weinen und Klagen. Wenn
du faſteſt, ſaget unſer Heiland, ſo ſalbe dein Haupt, und
waſche dein Angeſicht, auf daß du nicht ſcheineſt für den
Matth. VI, Leuten mit deinem Faſten, ſondern für deinem Vater,
17. 18. welcher verborgen iſt, und dein Vater, der ins Verborge-
p. 440. ne ſiehet, wird dirs vergelten öffentlich. Und ſein Apoſtel
2. Cor. VI, will, daß wir uns als Diener GOTTES beweiſen ſollen,
5. 6. in Arbeit, in Wachen, in Faſten, in Keuſchheit. Wie
der Leib der ſündlichen Seelen Werckzeug geweſen, ihre Lüſte
zu vollbringen, und alſo Theil an der Miſſethat gehabt, alſo
muß er auch an der Buſſe nach ſeiner Art mit Theil haben.
§. 27. Darum haben auch die Bußfertigen ihren Schmuck abgeleget,
2. B. Moſ. ſich mit einem Sack oder ſchlechten Kleid, das ihnen ſonſt Standes
XXXIII, 4. 5. halber nicht anſtand, angethan, ſich in die Aſche geſetzet, auch
1. Sam. VII, wohl Staub und Aſche auf ihr Haupt geſtreuet, ihr Brod in
6. die Aſche geleget, und alſo geſſen, als die nicht werth wären,
Jon. III, 4. 6. rein Brod zu eſſen, ihre Speiſe mit Thränen genetzet, ihren
2. Sam. XII, Schlaff abgebrochen, und auch des Nachts gebetet, und bit-
16. terlich geweinet. Nun kan man zwar nicht allen Bußfertigen
p. 441. durchgehends einerley Art ſolcher Buß-Ubungen fürſchreiben, zu-
mahlen die Naturen, die Kräffte, die Gaben, der Eifer, die An-
dacht nicht gleich ſind bey allen, doch kan ſich ein recht büſſender

Sünder derſelben nicht gäntzlich entſchlagen. Der Glaube fragt nicht, wie und wenn er ſich üben ſoll, ſondern er iſt immer in der Ubung, erhält ſie zwar verborgen, kan ſie aber nicht unterlaſſen: Er ſucht auch damit nichts zu verdienen, ſondern nur ſeine Gottesfurcht, Aufrichtigkeit und hertzlichen Ernſt zu bezeugen. **Die Erfahrung bezeugt, daß die Andacht durch Andacht wächſet,** und daß GOTT ſo gnädig und gütig iſt, daß er auch nicht einen einigen demüthigen Fußfall, den ihm die Bußfertigen im Verborgen thun, unvergolten läſſet: Und wenn er ihm des abgöttiſchen Königes und groſſen Heuchlers des Ahabs Faſten und Bücken alſo gefallen laſſen, daß er es mit einer zeitlichen Wohlthat vergolten, wie ſolte er ihm nicht vielmehr ſeiner Gläubigen aufrichtige Buſſe und äuſſerliche Ubung in Gnaden wohlgefallen laſſen? Ich handele aber wieder von einer Sache, die bey dem gröſten Hauffen der heutigen Chriſten in Abgang kommen iſt. Der rohe Hauffe will durchaus ungebunden ſeyn; und die Welt will ihren freyen ſündlichen Willen haben: Sauffen, Freſſen, und biß in die ſpäte Nacht ſitzen, hernach ſchnarchen und ſchlaffen biß auf den hohen Tag, iſt leider! allzugemein, vom Faſten, Wachen und Betäubung des Leibes wollen die meiſten nichts wiſſen; Es gehet nach unſers Erlöſers Wort: **Gleichwie es zu der Zeit Noä war, und in den Tagen vor der Sündfluth, ſie aſſen, ſie truncken, ſie freyeten, und lieſſen ſich freyen, biß an den Tag, da Noä zur Archen eingieng, und ſie achtens nicht, biß die Sündfluth kam, und nahm ſie alle dahin, alſo wird auch ſeyn die Zukunfft des Menſchen Sohns.** Der alte Adam wird bey den meiſten gar zärtlich gehalten, und fein warm zugedeckt, ob er ſchon dem Geiſte widerſpenſtig iſt, und ſeinen ſündlichen Lüſten täglich nachgehet. Ich erfodere nicht ein abergläubiſches und heuchleriſches Kloſter-Leben, ſondern heilige Buß-Ubungen, welche bey den Heiligen GOTTES ie und allewege im Gebrauch geweſen. Die Zeit, die Zahl und Maaß wird billich eines iedweden Chriſtlicher Freyheit und Andacht heimgegeben. Wenn einer bey ihm verſpüret eine ſonderliche Widerſpenſtigkeit des ſündlichen

Margin: p. 442. — §. 28. — 1. Reg. XXI, 29. — p. 443. — §. 29. — p. 444. — §. 30.

lichen Fleiſches, oder mit einem ſchweren Sünden-Fall übereilet iſt, wann iemand an ihm wahrnimmt eine böſe Gewohnheit und beliebte Sünde, wenn einer ſich zum heiligen Abendmahl bereiten will, wenn einer in allgemeiner oder ſonderbarer Gefahr und Noth GOTT um Rettung eifrigſt anruffen will, wenn iemand eine hochwichtige Sache vorhanden hat, daran mannichmahl nicht nur die zeitliche, ſondern auch die ewige Wohlfahrt henget, da iſts Zeit, daß er ſich zum andächtigen Gebet, mit Faſten, Wachen und Demüthigung ſeiner ſelbſt bereite und ſchicke.
p. 445. Ein Chriſt iſt einem Oel-Baum gleich, der auf den ſteinigten Sand-Hügeln Frucht-reich, in feuchten Gründen aber Fruchtloß erfunden wird. Der truckene Zunder empfähet die Funcken am beſten, und das dürre Holtz die Flamme: So auch ein bußfertiger Chriſt befindet ſich am beſten bey Nüchterkeit und Mäßigkeit.
§. 31. Zu ſolchen Buß-Andachten und Ubungen gehören ferner das Allmoſen geben, die gottſeligen Betrachtungen, und endlich das Gebet. Das Allmoſen und das Faſten haben die lieben Alten die beyden Flügel des Gebets genennet: Siehe, HErr,
Luc. XIX, 8. ſprach Zachäus nach ſeiner Bekehrung, die Helffte meiner Gü-
p. 446. ter gebe ich den Armen, und ſo ich iemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder. Dis iſt der rechtſchaffenen Büſſer Art, wenn ſie nur Vergebung ihrer Sünden, und die Ruhe ihrer Seelen erlangen mögen, ſo geben ſie alles gerne hin, wenn ſie die Süßigkeit des himmliſchen Troſtes gekoſtet haben, ſo wiſſen ſie nicht, wie ſie ſich danckbar gnug bezeigen ſollen,
Pſ. CXVI, 12. und heiſt bey ihnen: **Wie ſoll ich dem HERRN vergelten alle ſeine Wohlthaten, die er mir thut?** Man ſiehet ſolches auch an der bußfertigen Sünderin, welche nicht nur die Füſſe des HERRN mit ihren Thränen netzete, und mit ihren Haaren trucknete, ſondern auch mit Salben ſalbete, ihr beſter Schmuck ſolte ſein Fuß-Hader ſeyn, und kein Ding zu theuer und koſtbar, das ſie nicht ihm zu Liebe und Dienſt willigſt anwenden wolte. Weilen nun die heutigen rechtſchaffenen Büſſer zu dem HERRN ſelbſt nicht gelangen können, ſo wenden ſie ihre Güter willigſt an zur Hülffe und zum Dienſt ſeiner dürfftigen

Glieder. Dieſes ſiehet man an den erſten Chriſten zu Jeruſalem, welche von ihren Gütern nicht ſagten, daß ſie ihre wären, sondern es war ihnen alles gemein. Die Erfahrung bezeu- p. 447. §. 32. get, daß nicht alle bußfertige Hertzen ſofort zu der gewiſſen Verſicherung der Gnaden GOTTES, und zum völligen Frieden des Gewiſſens gelangen: Sie haben wohl ein Verlangen nach Chriſto, ſie hengen auch an ihm mit ſtetigem Seufftzen, wie eine Klette am Rock, es wird ihnen aber nicht bald die Freudigkeit des Glaubens, und das Empfinden gegeben. Andere, weil ſie das ſündliche Fleiſch noch mannichmahl mit einem Fehl übereilet, ſo machet ihnen dieſes ſorgliche Gedancken, und koſtet ſie manche Thränen, aus Beyſorge, daß ihre Buſſe vielleicht nicht rechtſchaffen ſey, weil die Früchte nicht nach ihrem Wundſch erfolgen, oder befürchten, GOTT werde ihre vormahls begangene ſchwere Sünden nicht ſo gantz ungeſtrafft hingehen laſſen, ſondern ſie disfals mit groſſem Unglück und ſchwerem Creutz heimſuchen: Hie können die Allmoſen, die von einer bußfertigen Seelen im Glauben gegeben werden, ohne Zweiffel einigen Nutzen ſchaffen, denn die gottſeligen Armen durch ihre Mildigkeit erqvicket und er- p. 448. freuet, thun ihre Seufftzer mit ihren Seufftzern zuſammen, biß Cap. XXIX, 13. ſie bey JESU erlangen, was ſie begehren, wie Hiob ſaget: **Der Segen deß, der verderben ſolte, kam über mich.** Ja §. 33. man kan ſagen, daß die Allmoſen und Vorbitte der gottſeligen Armen einiger maſſen auch denen zu Gute kommen, die ſich noch nicht gäntzlich bekehret. Der Heydniſche Hauptmann zu Cäſa- Act. X, 2. rien Cornelius, hatte zwar den Anfang des Glaubens, und die Erſtlinge des Heiligen Geiſtes, iedoch, da ihm noch viel fehlete, und er nicht allein GOTT ſelbſt hertzlich anrieff um fernere Gnade, ſondern auch durch reichliches Allmoſen anderer Gläubigen Vorbitte ihm zu wege brachte, ſagte der Engel zu ihm: **Dein Gebet und dein Allmoſen ſind hinauf kommen ins Gedächtniß vor GOTT.** Hieronymus ſaget: Ich kan mich nicht p. 449. erinnern, daß ich geleſen hätte, daß einer, der die Wercke der Liebe zu üben ſich befliſſen, eines böſen Todes geſtorben wäre, denn er hat viel Fürbitter, und iſt unmüglich, daß vieler (Gläubigen)

bigen) Gebet nicht ſolte erhöret werden. Hieher gehören die
Luc. XVI, 9. Sprüche: **Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, ſie euch aufnehmen in die ewige Hütten. Laß dir, Herr König, meinen Rath ge-**
Dan. IV, 24. **fallen, und mache dich loß von deinen Sünden,** (reiß deine Sünden ab, wie man ein aufgezogenes Gewebe abſchneidet oder abreiſt) **durch Gerechtigkeit, und deine Miſſethat durch Wohlthat an den Armen, ſo wird er Gedult haben mit dei-**
§. 34. **nen Sünden.** So hat nun ein Chriſt hohe Urſach ſich der Mildigkeit gegen die Armen zu befleißigen, und ſehe ich nicht, was von
1. Joh. III, 17. deſſen Buſſe zu halten, **der dieſer Welt Güter hat, und ſiehet ſeinen Bruder darben, und doch ſein Hertz für ihm zuſchlieſſet?** Wie kan der ſich der rechten Reue, dadurch das Hertz zerbrochen wird, rühmen, deſſen Hertz noch hart gegen den armen Dürfftigen ſich bezeiget? Wie kan der ſich des Blutes JESU,
p. 450. das aus Liebe vergoſſen, annehmen, der keine Liebe an dem Näch-
Jac. II, 13. ſten erweiſet? **Es wird ein unbarmhertzig Gericht gehen über den, der nicht Barmhertzigkeit gethan hat.** Laßt uns denn, wenn wir aus Chriſtlicher Andacht eine Faſten anſtellen, zum wenigſten ſo viel einem oder mehr frommen Armen geben, als wir den Tag hätten verzehren mögen. Laßt uns zuförderſt ſolche Liebes-Ubungen in acht nehmen, wenn wir zum hochwürdigen Abendmahl gehen; Wenn uns der HErr JEſus ſich ſelbſt mit ſeinem heiligen Leibe und theuren Blute uns ſchencket, ſo laßt uns doch zu Bezeugung unſer Danckbarkeit, einem oder andern unter ſeinen dürfftigen Gliedern etwas ſchencken, denn was wir den geringſten
p. 451. unter ſeinen Brüdern thun, das nimmt er an, als ſey es ihm ſelbſt
§. 35. gethan. Wir haben auch Meldung gethan der gottſeligen Betrachtungen, als einer heiligen Buß-Ubung der Chriſtlichen Seelen, da man denen Dingen, die ſeiner Seelen heilſam und beſſerlich ſeyn können, mit Fleiß und Andacht nachſinnet. Von dem
Gen. XXI, 62. Iſaac wird geleſen, **daß er gegen den Abend ſey ins Feld gangen zu beten,** um ſeine gottſeligen Gedancken zu haben, wie das Hebräiſche Wort mit ſich führet. **Der König David** gedenckt dieſer hochnützlichen Sache offt: Er preiſet glückſelig den Mann,

der

der an GOTTES Wort Luſt hat, und davon redet, (der Pſ. I, 2.
es betrachtet und erweget) Tag und Nacht. Wie hab ich CXIX, 95.
dein Geſetz ſo lieb, ſpricht er, täglich rede ich davon. Wenn
ich mich zu Bette lege, ſo gedencke ich an dich, wenn ich er- Pſ. LXIII, 7.
wache, ſo rede ich von dir. Zuweilen betrachtete er den ge- Pſ. VIII, 4.
ſtirnten Himmel, und deſſen prächtiges Heer; zuweilen über- p. 452. Pſ. XL, 6.
legte er ſeinen Lebens-Lauff, und die mannichfältigen Wunder LXXVII, 6. 7.
der Güte GOTTES an ihm; Unterweilen betrachtete er die CXLIII, 6.
Geſchöpffe GOttes, deren wunderbare Erhaltung und man-
nichfältigen Nutz, wie der 104. Pſalm zeiget, welchen er ſchleußt
mit dieſen Worten: Meine Betrachtung vor ihm iſt mir 1. Tim. IV, 15.
ſüſſe, und ich freue mich im HERRN. Hierzu vermah-
net auch Paulus den Timotheum, und anderswo ſchreibet er: Iſt Phil. IV, 8.
etwa eine Tugend, iſt etwa ein Lob, dem dencket nach.
Gottſelige Betrachtungen ſind gleichſam feurige Kohlen vom §. 36.
Altar GOTTES genommen, damit das Hertz gereiniget,
und zur Liebe GOttes entzündet wird; Sie ſind wie das Wie- p. 453.
derkäuen der reinen Thiere. Wie eine Biene auf eine Blu-
me fällt, und aus derſelben den ſüſſen Honig-Safft ſammlet, ſo
machen fromme Seelen das gehörte und geleſene Wort GOttes
durch fleißiges überlegen und erwegen ihnen deſto eher und mehr
zu Nutz. Unerfahrnen kömmt zwar dieſe heil. Ubung erſt ſchwer, §. 37.
ja faſt unmüglich an: Denn das unſtete Hertz iſt des Flatterns
und Herumlauffens in der Eitelkeit gewohnt, es iſt den muthwil- p. 454.
ligen Kindern gleich, denen es ſchwer ankommt, wenn ſie in der
Schulen und beym Gebet ſollen ſtille ſeyn. So muß man denn
Fleiß anwenden, daß man ſein Hertz finden möge, wie der heilige 2. Sam. VII,
David redet, und den Anfang der Betrachtung etwa mit einem 27.
kurtzen Seufftzer machen: Weiſe mir, HERR, deinen Pſ. LXXXVI,
Weg, daß ich wandele in deiner Wahrheit, erhalte mein 11.
Hertz bey dem einigen, daß ich deinen Nahmen fürchte,
(vereinige die Gedancken meines Hertzens zu der Furcht deines
Nahmens) ſolte man Anfangs es auch nicht weiter bringen kön-
nen, als daß man den vorgenommenen Spruch zwey, drey oder
viermahl überleſe und wiederholete, und verſuchte, was vor gu-

te Gedancken uns dabey einfallen wolten, welches denn, wenn
man in hertzlicher Andacht die Sache fürnimmt, nicht fehlen
§. 38. wird. Zuweilen kan man bedencken die Allwiſſenheit, die Allge-
genwart, und das allſehende Auge GOTTES, zuweilen ſei-
ne Heiligkeit und Gerechtigkeit, daß er den Sünden von Her-
tzen feind; Auf ein ander mahl ſeine Allmacht und groſſe Ge-
walt, daß ihm niemand zu hoch, niemand ihm entgehen könne:
p. 455. Zuweilen ſeine Langmuth und Güte gegen die Unbußfertigen,
ſeine groſſe Barmhertzigkeit und unbegreiffliche Liebe, damit
er die Bußfertigen aufnimmt: Zuförderſt muß man öffters ſei-
ne Betrachtungen auf CHriſtum JEſum den Gecreutzig-
ten richten, wie er aus groſſer Liebe vom Himmel kommen, die
Sünder ſelig zu machen, wie er dieſelbigen ſo freundlich einla-
det, und zu ſich rufft; wie er für uns biß aufs Blut gekämpf-
fet, ꝛc. Hieher gehöret die Betrachtung der Sünde, daß
dieſelbe nicht ſo eine geringe Sache ſey, als die Welt meynet, ſon-
dern ein Greuel für GOTTes Augen, ein Seelen-Gifft, ein
Teufels-Netz, eine Qvelle alles zeitlichen und ewigen Verder-
bens: wie gefährlich es ſey, ſeine Buſſe aufzuſchieben, wie
flüchtig und nichtig unſer Leben, wie mancherley die Gerich-
te GOttes, die Unglücks- und Todes-Fälle? wie erſchreck-
p. 456. lich es ſey, in Sünden ſterben? Man muß bedencken das jüng-
§. 39. ſte Gericht, das letzte Urtheil, die Ewigkeit ꝛc. Darzu dienen
viel ſchöne Bücher, Auguſtini Geheim-Geſpräche, D. Gerhards
Betrachtungen, D. Geiers Allgegenwart des allſehenden GOt-
§. 40. tes und dergleichen. Doch muß dieſe Mühe nicht aufs Wiſſen
allein, ſondern vornehmlich aufs Gewiſſen und Uben gerichtet
ſeyn; Man muß dieſe geiſtlichen Dinge nicht anſehen als einen ge-
mahlten Garten, darinn ſich nur die Augen weiden. Die heiligen
Betrachtungen ſind der bußfertigen Seelen Mahlzeit, wie nun
p. 457. der Leib darum mit Speis und Tranck geſtärcket wird, daß er zur
Arbeit deſto geſchickter ſey, alſo müſſen ſolche Ubungen der See-
§. 41. len zur Beſtändigkeit eines heiligen Wandels dienen. Die letzte
und beſte Ubung der bußfertigen Seelen iſt das Gebet, ohne wel-
che die vorigen alle würden vergebens ſeyn. Die Seufftzer der

Gläu-

Gläubigen ſind denen Dünſten gleich, welche die Sonne von
der Erden aufziehet, die hernach als ein lieblicher Thau oder
ſanffter Regen wieder herab fallen, und die Erd-Gewächſe er-
qvicken. Wer ohne hertzliches eifriges Gebet in der Buſſe und
Gottſeligkeit vermeynet es auszurichten, der will fliegen ohne Flü-
gel, und mähen, da er doch nichts geſäet hat. Wie eifrig bittet
der königliche Prophet nach ſeinem Sünden-Fall üm ein reines
Hertz, und einen neuen gewiſſen Geiſt? Wie verknüpffet er Pſ. LI, 12.
in ſeinem 119. Pſalm einen Seuffzer mit dem andern, welche al-
le dahin gehen, daß ſein gantzes Leben dem heiligen Willen GOt-
tes möge gemäß ſeyn? Wie die **Puls-Ader** am menſchlichen
Leibe nimmer ſtille iſt, ſo ſoll unſer Geiſt immer ſeuffzen und nach
GOtt verlangen. Die bußfertige Sünderin legte ſich zu den Füſ- Luc. VII, 37.
ſen des HERRN JESU, ihr Mund ſchwieg, doch redeten ih- 38.
re Thränen und Seuffzer, deren kurtzer Inhalt zweiffelsfrey die-
ſer war: **Ich laſſe dich nicht, du ſegneſt mich dann!** Paulus p. 459.
hat beym Eintritt in das Gnaden-Reich GOttes in drey Tagen
weder geſſen noch getruncken, ſondern gebetet, davon der HErr
mercklich ſaget: **Siehe, er betet!** anzudeuten, wie genaue Acht Ap. Geſch.
er habe auf der Bußfertigen Gebet, und wie angenehme es ihm IX, 11.
ſey. So iſts: **der Geiſt der Gnaden iſt auch ein Geiſt des Ge-** Zach. XII,
bets, der Menſch, wenn er durch die leibliche Geburt das mühſe- 10.
lige Leben anfähet, gibt ein Geſchrey von ſich, und zeiget damit
von ſeinem Leben: So auch, wenn er eintritt in das geiſtliche Le-
ben, bezeuget ers mit Seuffzen, Weinen und Beten. Ein buß- §. 42.
fertiger Chriſt aber bittet am meiſten um geiſtliche und göttliche
Dinge, um das rechte Erkäntniß GOttes und JEſu Chriſti ſei-
nes Erlöſers, um wahre Reu und Leid über ſeine Sünde, um
ein weiches reines gottſeliges Hertz, um wahren Glauben, um
das neue heilige und göttliche Leben und Nachfolge CHriſti, und
dergleichen, wie uns der Sohn GOttes ſelbſt gelehret hat. Die
Erfahrung giebts, wenn man das heilige Vater-Unſer betet, und
nicht genau auf ſeiner Hut iſt, daß die erſten drey Bitten gemei- p. 460.
niglich hinrauſchen, biß man zum täglichen Brod der vierdten
Bitte kömmt, da man erſt beginnet zu dencken, was man vor hat;

Ich

Ich halte, der Satan ſey hiebey geſchäfftig, als der wohl weiß, daß uns an demſelben am meiſten gelegen iſt. So muß man demnach wie Salomo beten und ſprechen: Mein GOTT, ich bitte nicht um Silber oder Gold, nicht um Ehr und Herrlichkeit dieſer Welt, ſondern um ein bußfertiges, gläubiges, gottſeliges Hertz! Laß mich in der Vereinigung und Gemeinſchafft des HErrn JEſu meines Erlöſers leben und ſterben, im übrigen mach es mit mir, wie es dein gnädiger und guter
§. 43. Wille iſt. Zuforderſt hat eine bußfertige Seele darauf acht zu haben, was ihr etwa im Chriſtenthum noch fehlet; Offt hat unſer Fleiſch ſeine eigene Sünde; Offt mercken wir, daß wir in der Liebe GOttes kaltſinnig ſind, daß wir von der Gelaſſenheit und Gedult in Trübſal noch wenig wiſſen, daß wir noch nicht gelernet haben uns genügen laſſen, das Zeitliche verſchmähen, daß unſer Hertz durch ſchändliche Gedancken und leichtſinnige Einfälle verunreiniget wird ꝛc. Dieſes muß man nicht gering achten, ſondern mit allen Kräfften darwider ſtreiten und beten. Es iſt auch
p. 461. ſehr heilſam, wenn man ſich zu heimlichen Seuffzern und Stoß-
Neh. II, 2. 3. Gebetlein gewehnet, wie Nehemias heimlich ſeuffzete, indem er mit dem Könige redete, daß GOtt deſſen Hertz geneigt, und zu
p. 462. ſeinem Vorhaben willig machen möchte. Ich zweiffele nicht, daß König David dergleichen gethan, als ihm Simei mit Schelt-Worten hefftig angriff, desgleichen der keuſche Joſeph, als er merckete, daß ſeines Herrn Weib ihm ſehr nachſtellete. GOtt helffe, daß wir gutem Rath folgen, in der Buſſe uns täglich üben, und alſo immer frömmer werden, Amen.

XIII. Die gläubig-verlangende Seele.

Matth. V, 6.

Selig ſind, die da hungert und dürſtet nach der Gerechtigkeit, denn ſie ſollen ſatt werden.

§. 1. ES iſt von langen Jahren her viel Sagens geweſen von der
p. 463. Kunſt Gold zu machen, wovon auch Edward Kellerus, Nicolaus Mirandulanus, Theophraſtus Paracelſus gute

Pro-

Proben gethan haben ſollen, doch iſt GOtt am beſten bekannt, wie
es hiemit zugegangen, und auf was Weiſe dieſe Leute das Gold
zuwege gebracht: Die Theologi halten billich davor, daß nie-
mand könne GOttes Geſchöpff und der Creaturen Weſen ändern
und verwandeln, denn allein GOtt ſelbſt; zu geſchweigen, daß
auch Salomo bey aller ſeiner Weißheit und Wiſſenſchafft nichts
von dieſer Kunſt gewuſt oder gebraucht hat. Penot, einer der §. 2.
berühmteſten Alchimiſten ſeiner Zeit, welcher im 98. Jahr ſeines
Alters in höchſter Armuth zu Iverdun in der Schweitz im Spit- p.464.
tal geſtorben, bekante kurtz vor ſeinem Ende: Wenn er einen
Feind hätte, dem er mit öffentlicher Macht nich ſchaden könte,
wolte er ihm den Rath geben, daß er ein Chymicus werden, und
die Kunſt Gold zu machen lernen ſolte, ſo wäre er verſichert,
daß er ein Bettler werden müſte. Nicht weniger iſt zu beden- §. 3.
cken, daß der Satan ſelbſt auf GOttes Verhängniß, wegen des
Geitzes und der Gold-Sucht der Menſchen Kinder, ſich in die-
ſen Handel mit einmiſchet, und ſuchet die Seelen in güldenen
Schleuffen und Netzen zu fangen: wovon der berühmte Atha-
naſius Kircher eine merckliche Geſchicht erzehlet, wie der Satan
in Geſtalt eines unbekannten Mannes einen Chymicum aus p. 465.
Qveckſilber ein köſtliches Gold machen lernen, welches, als es
dieſer nachthun wollen, iſt er faſt um alles ſein Vermögen ge- p. 466.
kommen, und bey nahe in Verzweiffelung gerathen. Man kan §. 4.
aber auch hieraus der Welt unerſättlichen Geitz erkennen, daß
ſie an dem Golde, das der Schöpffer gemacht, nicht gnug hat,
und wenn ſchon alle Berge, Klippen und Steine in Gold ver-
wandelt würden, ſolten ſie doch kaum gnug haben, weil leider!
der Geitz, ie mehr er hat, ie mehr er haben will. Die da reich 1.Tim.VI,9.
werden wollen, ſaget der heilige Apoſtel, die fallen in Verſu-
chung und Stricke, und viel thörichter und ſchädlicher
Lüſte, welche verſencken die Menſchen ins Verderben
und ins Verdammniß. Die Vogel werden mit den rothen
Beeren, die menſchlichen Gemüther mit dem rothen Golde ge-
fangen und beſtricket. Wir haben aber von einer viel beſſern §. 5.
und edlern Kunſt zu handeln: nemlich von der Kunſt an Chri-

p. 467. ſtum JEſum zu gläuben. Man lernet dieſelbe nirgends als in der Schule des Heil. Geiſtes, ſie iſt ſo ſchwer, daß man daran ſein Lebelang zu lernen hat, ſo hoch, daß auch die heiligen Engel ſich über den verwundern, der nur etwas davon gefaſſet, ſo verborgen, daß ſie unter die gröſſeſten Geheimniſſe des Himmels gezehlet wird. Die Alchimiſten, wenn ſie es hoch bringen, machen ein Schein-Gold, das aber die ordentliche Probe nicht hält, und in den Müntzen verworffen wird: die Chriſten aber haben eine Kunſt, dadurch ſie ein Gold erlangen, das von GOtt ſelbſt, der Hertzen und Nieren prüfet, für gut und gültig erkannt wird: Sie bringen dadurch eine purpurrothe ſchöne Tinctur zu wege, welche einen Armen im Augenblick reich, einen Krancken geſund, einen Heßlichen ſchön, ja einen Todten lebendig, und einen Verdammten ſelig machet: Ich rede von der Krafft des göttlichen theuren Bluts JEſu Chriſti des Gecreutzigten, dadurch wir arme Sünder für GOtt reich, gerecht und ewig ſelig werden.
Hebr. XI, 6. Dis iſt die Kunſt des Glaubens, ohne welchen unmüglich iſt GOtt gefallen. Der Glaube mit ſeinem JEſu, an welchen er ſich hält, iſt der Sieg, der die Welt, Sünde, Tod, Teufel, und Hölle überwindet, der Glaube iſt das Band, dadurch die Seele mit Chriſto verknüpffet wird, er iſt der Seelen Schatz und Reichthum, ihr Königliches Kleid, ihre
p. 468. Crone, ihre göttliche Krafft, ihr Licht, ihre Herrlich-
§. 6. keit und Seligkeit. Es iſt höchſtnöthig, daß man von der rechten Art des wahren Glaubens eigentlich unterrichtet ſey, ſo wohl die Gottſeligen im Glauben zu ſtärcken, als auch die Gottloſen zu warnen? Ein Chriſt muß der göttlichen und geiſtlichen Dinge, die zum Glauben gehören, gute Wiſſenſchafft haben, GOttes Wort iſt der Saame, daraus der Glaube erwächſt: Wie
Rom. X, 14. ſollen ſie anruffen, ſpricht der Apoſtel, an dem ſie nicht gläuben? Wie ſollen ſie aber gläuben, von dem ſie nichts gehöret haben. Nicht aber iſt das Wiſſen gnug, ſondern das Hertz muß auch ſicherlich dafür halten, daß GOtt ſelbſt mit ihm im Wort und durchs Wort rede, von welchen erſten Stücken des Glaubens (der Wiſſenſchafft und dem Beyfall) vorhin

ſchon

ſchon gehandelt worden. Jetzo wollen wir den Glauben nach ſeiner innerlichen Art etwas genauer betrachten. Das Weſen p.469.
nun des ſeligmachenden Glaubens beſtehet auſſer Zweiffel in dem **hertzlichen feſten Vertrauen auf Chriſti JEſu Verdienſt,** welches Vertrauen auf zweyerley Weiſe betrachtet werden kan, im Anfang und Ausgang. Wann ein Saam-Körnlein in die Erde gefallen, ſo keimet es erſt, hernach nimmt ſelbiges zu, daß endlich eine vollkommene Pflantze daraus wird: So gehets mit dem gerechtmachenden Glauben, er ereuget ſich zuerſt **im Verlangen,** und wächſt, biß er kömmt **zum Umfangen.** Von §. 7.
dem zuverſichtlichen Verlangen der Seelen handelt die Schrifft vielfältig, und ſonderlich in unſern Spruch, unter dem Gleichniß des Hungers und Durſts nach der Gerechtigkeit. Der Hunger und Durſt entſtehet aus der innerlichen natürlichen Hitze, welche zum Unterhalt des Leibes etwas zu zehren haben muß, und iſt ein Fühlen oder Empfinden ſeines Mangels, und ein Verlangen nach der Speiſe, welches üm deſto gröſſer wird, wenn es die Speiſe entweder ſiehet oder riechet, ſo gehets mit dem Glauben zu; das Hertz, wenn es aus dem Geſetz ſeinen Mangel erkannt, und denſelben im Gewiſſen ſchmertzlich empfindet, ſehnet ſich nach Hülffe, Rath und Troſt, weil ihm denn das Evangelium ſolches in Chriſto JEſu, als dem rechten Himmel-Brod und Lebens-Waſſer, fürhält, ſo entſtehet daher das gläubige Verlangen, welches mit keinem Dinge in der Welt, als mit der Gemeinſchafft Chriſti, und Genieſſung ſeines heiligen Verdienſts zu ſtillen iſt: Wenn ein ſolches Hertz etwa einen p. 470.
Macht-Spruch in der Schrifft findet, und deſſen Krafft erfähret, ſo beginnet es zu ſeufftzen: Ach HErr JEſu! wie ſüß iſt dein Wort! wie troſtreich iſt deine Gemeinſchafft! Ach, wenn es mich auch angienge! Ach JEſu hilff mir! Laß doch dein heil. bitter Leiden und Sterben an mir armen Sünder nicht umſonſt und verlohren ſeyn! Siehe HERR! hie iſt ein beängſter Geiſt, eine mühſelige und mit Sünden beladene Seele! O JESU, ein Tröpfflein Troſts für ein betrübtes und zerſchlagenes Hertz!
Der Glaube entſteht nicht allezeit plötzlich in einer bußfertigen §. 8.

Seelen, und wenn ſchon der Anfang da iſt, kennet er ſich ſelbſt noch
p.471. nicht. Bey anbrechenden Tage ereuget ſich zuerſt ein gerin-
ges Licht, welches hernach zunimmt, biß die Sonne in ihrem völ-
ligen Glantz ſich ſehen läſſet: Der Glaube iſt im Anfang mit
Kleinmüthigkeit und Furcht gemenget, es düncket ihm, er dürff-
te es nicht wagen, daß er ſich ſeines Erlöſers Chriſti völlig und
gäntzlich getröſte, ach! ſeuffzet er, ſolte denn auch die Gnade
GOTTes wohl für einem ſo groſſen Sünder ſeyn, als ich bin!
würdig bin ichs nicht, doch höchſt bedürfftig! Ich mag in ſolchem
Zuſtand die Seele mit einem Bettler vergleichen, der vor der
Thüren ſtehet und betet, und wenn er ausgebetet hat, und ihm
nicht bald was gereichet wird, ſo geilet er und ſchreyet, biß die
Gabe kömmt: Sie ruffet und ſeuffzet vor der Gnaden-Thür:
O Vater der Barmhertzigkeit und GOTT alles Troſts, ein Bröcklein, das von deiner Kinder Tiſche fällt! O
§. 9. **JEſu, JEſu! ein Tröpfflein deines Bluts!** Hievon redet
Pſ. X, 17. der Geiſt GOttes nachdencklich: **Das Verlangen der Elen-**
XXXVIII, 20. **den höreſt du HErr, ihr Hertz iſt gewiß, daß dein Ohr**
LXIII, 2. 4. **drauf mercket: HErr, für dir iſt alle mein Begier,**
CXLIII, 7. **und mein Seuffzen iſt dir nicht verborgen! Meine Au-**
CXIX, 81. **gen ſehnen ſich nach deinem Heil und ſagen: Wenn trö-**
32.123. **ſteſt du mich. Ich breite meine Hände aus zu dir, mei-**
ne Seele dürſtet nach dir, wie ein dürre Land. Zuför-
p.472. derſt iſt mercklich, daß der HErr ſelbſt ſpricht: **Die Elenden**
Eſ.XLI,17.18 **und Armen ſuchen Waſſer,** (Troſt für ihre Seele) **und iſt nichts da,** (die Welt kan ihnen keine Freude und Ruhe ſchaf-
fen) **ihre Zunge verdorret für Durſt, aber ich der HErr will ſie erhören, ich, der GOTT Iſrael will ſie nicht ver-**
laſſen. Es ſcheinet zwar ein geringes zu ſeyn mit der bußferti-
gen Seelen Seuffzen, Sehnen und Verlangen, doch berühret
ein iedes den gecreutzigten JEſum, und bringet, gleich dem blut-
flüßigen Weiblein, welches nur des HErrn Kleides-Saum an-
Eſ. XLII, 3. rührete, eine Lebens-Krafft zurück. Hieher dienet auch das
§. 10. **Gleichniß vom glimmenden Tocht,** welches uns der Heilige
Geiſt ſelbſt an die Hand giebt. Im Anfange iſt der Glaube ein
gerin-

geringes Füncklein, welches in den zerknirſchten und von der Empfindung des göttlichen Zorns ausgebrandten Hertzen, als in ſeinem Zunder glimmet, biß das völlige Glaubens-Licht von GOtt entzündet, in ſeiner Freudigkeit helle zu leuchten beginnet. Wenn die bußfertige Seele anfäht zu gläuben, ſo geſchicht alles in groſſer Schwachheit, doch ſehnet ſie ſich nach Chriſto von Hertzen, und ihre Seuffzer ſind die Häfftlein, damit ſie ſich, gleich als die Erbſen, Hopffen, Weinreben, oder andere ſchlancke und kriechende Gewächſe zu thun pflegen, an Chriſto hänget: wie die Kirche ſinget: **Nur kreuch zum Creutz herzu, im Geſetz iſt weder Raſt noch Ruh, mit allen ſeinen Wercken:** Sie ſiehet ihren Erlöſer an, doch noch mit thränenden Augen, und als im Nebel, daß ſie ihn noch nicht recht erkennen, und ihr Hertz völlig in ihm beruhigen kan. Bekandt ſind des frommen Bernhardi Worte: O JESU! meine Süßigkeit, du Troſt der Seel, die zu dir ſchreyt, die heiſſen Zähren ſuchen dich, das Hertz zu dir ſchreyt inniglich, allwo ich bin, üm was Revier, ſo wolt ich JESUS wär bey mir, Freud über Freud, wenn ich ihn fünd, wie ſelig, wenn ich ihn halten künt. Herr Lutherus ſpricht: Des Glaubens Art iſt Sünde fühlen, und ihr gerne wollen loß ſeyn, „wenn du dein Zappeln und Schwachheit fühleſt, und gerne „wolteſt, daß du den Glauben hätteſt, ſo dancke GOtt, denn „das iſt ein gewiß Zeichen, daß dich das Wort troffen und ge„rühret hat, und dich übe, dringe und treibe. Herr Philippus Melanchthon ſetzet in der Verantwortung des Augſpurgiſchen Bekäntniß dieſe Worte: Glauben iſt wollen (oder begehren) und annehmen die Verheiſſung von der Vergebung der Sünden. Und Herr Chemnitius, der unvergleichliche Theologus, ſpricht: Aus dem Wiſſen und dem Beyfall entſtehet durch des Heiligen Geiſtes Wirckung im Hertzen, ein Verlangen, daß, weil es ſich mit Sünden, und dem göttlichen Zorn beladen ſpüret, es wündſchet, begehret, ſuchet, und betet, daß ihm die Gnade der Rechtfertigung, welche in den Evangeliſchen Verheiſſungen fürgetragen wird, möge geſchencket und mitgetheilet werden. Man kan aber die rechte Art des ſeligmachenden Glaubens nicht beſſer

p. 473.
p. 474.
§. 11.
Tom. 3. Jen. f. 162.
p. 475.
Exam. Concil. Trid. part. 1. p. 163.
§. 12.

p.476. ſer als in rechtſchaffenen Ubungen der Buſſe erfahren. Was
In Pſalm. der Glaube ſey, ſagt der gottſelige Arnd, iſt leichter im Hertzen
CXVI. zu empfinden, denn auszureden. Wem ſein Glaube nie ſauer geworden, und niemahlen deshalben Anfechtungen gehabt, ob ſein Glaube rechter Art oder nicht, der weiß hiervon wenig. Wie kan der von der Süßigkeit des Honigs reden, der es nie gekoſtet hat? Man kan niemand ausführlich ſagen die innere Bewegung des Gemüths, als Freude, Traurigkeit, Haß oder Liebe, wie es damit bewand ſey, oder wie man ſie empfinde, ſo kan man viel weniger des Glaubens rechte Art mit Worten eigentlich beſchreiben, welcher eine himmliſche und göttliche Krafft in der Seelen, und der Natur gantz fremd und unbekannt iſt. Der Wein iſt ein edles Getränck, er wird aber aus den zerknirſchten Trauben gepreſſet, hernach muß er gieren, aufſtoſſen, die Hefen und andere Unreinigkeiten auswerffen, und alsdenn
p. 477. wird er erſt klar, lieblich und angenehm; So wird der Glaube durch GOttes Krafft in dem zerknirſchten Hertzen gewircket, hat mit vielen Schwachheiten zu kämpffen, biß er endlich zum lau-
[?] I. tern Vertrauen in Chriſto gelanget. Nach dieſer Lehre müſ-
§. 13. ſen wir nun eine Prüfung unſers Glaubens anſtellen, wie
2.Cor.XIII, der heilige Apoſtel will, ſagend: Verſuchet euch ſelbſt, ob ihr
5. im Glauben ſeyd, prüfet euch ſelbſt, weil ohne Glauben un-
Hebr.XI, 6. müglich iſt GOTT gefallen, weil ohne Glauben Chriſtus uns nichts nütze iſt, und auſſer demſelben wir in unſern Sünden, im Tode und Verdammniß bleiben. Und iſt hoch zu beklagen, daß die heutigen Chriſten in dieſer hoch angelegenen Sachen, ſo liederlich und ſicher ſind, und bilden ihnen ein, ſie haben den Glauben, ob ſie wohl niemahlen recht bedacht, was nach der Schrifft des Glaubens Art ſey? Sie haben niemahlen gekämpffet, und meynen doch, ſie haben ſchon überwunden; Sie haben nie einen rechten Hunger und Durſt gehabt nach der Gerechtigkeit, und ſind doch ſchon ſatt. Der liebe Lutherus hats
Vorrede über die Epiſt. an die Römer. „im Geiſt wohl vorher geſehen: Viele, ſpricht er, wenn ſie das „Evangelium hören, ſo fallen ſie daher, und machen ihnen aus „eigenen Kräfften einen Gedancken im Hertzen, der ſpricht: Ich gläube;

„gläube; das halten ſie denn für einen rechten Glauben, aber, „wie es ein menſchlich Gedicht und Gedancken iſt, den des Her„tzens Grund nimmer erfähret, alſo thut er auch nichts, und „folget keine Beſſerung hernach. Von dieſen Leuten mag man ſagen, daß der Satan ſolchen Glauben in ihnen wircket, und ſie in ſolcher Sicherheit erhält: Sie wiſſen ihre drey Glaubens-Artickel herzuſagen, haben auch einige Sprüche der Schrifft gelernet, damit wollen ſie ſchon ſelig werden, ob ſie ſchon in täglichen Sünden leben, und von keinem Kampff des Glaubens, von keinen Seufftzern und Sehnen nach Chriſto, von keinem Schmack und Empfindung ſeiner Krafft, von keinem Eifer in der Gottſeligkeit, von keiner ſelbſt Verläugnung, von keiner Verſchmähung der Welt, ꝛc. wiſſen, oder wiſſen wollen. Der Satan verſpricht und ſchencket zwar denen, die er zum Abfall von GOtt, und zur Zauberey verleitet, groſſe Schätze, wenn ihnen aber hernach die Augen aufgehen, befinden ſie ſich betrogen, haben an ſtatt Gold und Geld, Kohlen, Roß-Aepffel, dürre Blätter und dergleichen: So gehets leider! mit vielen falſchen Chriſten zu, die ſich bey ihren Wahn-Glauben endlich betrogen finden. Drum mein Chriſt, erforſche mit groſſem Fleiß, ob dein Glaube rechtſchaffen ſey? die Prüfung des Glaubens iſt auch eine Anzeige des Glaubens, und ſich um den Glauben bekümmern, GOtt um denſelben bitten, denſelben hertzlich wündſchen, und darinnen zu wachſen eifrigſt begehren, zeuget vom Glauben: Den Rechtgläubigen düncket immer, ſie glauben nicht, oder ihr Glaube ſey allzuſchwach: wenn ſie hören vom Glauben reden, und ander Leute Glauben preiſen, dencken ſie, ach wenn du doch auch ſolchen Glauben haben möchteſt! O wenn du es erſt ſo weit gebracht hätteſt! Ach JESU! wenn wird doch mein Hertz alles andere vergeſſen, und dir allein anhangen? Bey ſolchen Gedancken iſt der Glaube ſchon im Werck und in der Ubung begriffen. Denn ohne GOttes Geiſt nach Chriſto ſeufftzen iſt unmüglich, wie Auguſtinus ſaget: Ein Verlangen nach der Gnade haben iſt ein Anfang der Gnade. Weilen aber auch die Heuchler und gottloſe Leute das Wort offt mit Freuden annehmen, und heilige Wünd-

Margin notes: p. 478. (beside line 4); §. 14. (beside line 5); p. 479. (beside line 16); p. 480. (beside line 29); §. 15. (beside line 32)

4. B. Moſ. Wündſche von ſich hören laſſen wie Bileam: **Meine Seele**
XXIII, 10. **müſſe ſterben des Todes der Gerechten, und mein Ende**
Luc. XIV, 15. **werde, wie dieſer Ende!** und wie jener Phariſäer: **Selig iſt**
der, der das Brodt iſſet im Reich GOttes! So müſſen wir
das rechte Verlangen des Glaubens nach gewiſſen Kenn-Zeichen
beſchreiben: **Er iſt erſtlich ſchmertzlich, und hat ſeinen Ur-
ſprung aus Empfindung ſeines Mangels.** Wer nun nie-
mahls eine rechte Gewiſſens-Angſt empfunden, und ſeine vielfäl-
tige Sünden nie recht erkannt und bereuet hat, der kan mit Wahr-
heit nicht ſagen, daß er ein recht Verlangen nach Chriſto und
ſeiner Gemeinſchafft habe; Aus den Wunden flieſſet das Blut,
und aus dem zerknirſchten Hertzen kommen die Seufftzer und
Thränen, welche nach den Wunden JEſu Chriſti ſich ſehnen.
Wenn das Gewiſſen für Furcht und Schrecken ſich nicht zu laſſen
p. 481. weiß, ſo hält ihm das Evangelium das Bild des gecreutzigten
Joh. I, 29. HErrn JEſu entgegen, und rufft ihm zu: **Siehe, das iſt GOt-**
1. Tim. I, 15. **tes Lamm, das der Welt Sünde trägt. Das iſt ie gewiß-
lich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß JEſus Chri-
ſtus kommen iſt in die Welt, die Sünder ſelig zu machen.**
§. 16. Das rechte Verlangen iſt eifrig und hefftig. Man weiß, daß
offt in theuren Zeiten viel Gold und Silber für ein Stück Brodt
gegeben iſt, und daß in den Africaniſchen heiſſen Sand-Wüſten
ein Kauffmann dreißig tauſend Ducaten für einem oder andern
Waſſer-Trunck geboten hat: So heiſt es bey der bußfertigen
Pſ. LXXIII, Seelen: **HErr JEſu, wenn ich nur dich haben mag, ſo**
25. **frage ich nichts nach Himmel und Erden!** Sie achtet alles
Phil. III, 8. **für Schaden und Dreck, nur daß ſie Chriſtum gewin-**
p. 482. **ne.** Ein hungriger Menſch läſſet ſich mit Blumen, mit luſti-
gen Erzehlungen, mit Schau-Spielen, mit der Muſic nicht ſät-
tigen, und eine über die Sünde betrübte Seele findet in aller
weltlichen Luſt keinen Troſt; JEſum den Gecreutzigten ſuchet
ſie, JEſum verlanget ſie, JEſus iſt ihr ſtets im Hertzen und
§. 17. Sinn. Darum forſchet ſie fleißig in der Schrifft, und macht
p. 483. ihr die Haupt-Sprüche, ſonderlich die von der Gnade GOttes,
und ihrem JEſU handeln, aufs beſte bekannt. Jenes freyherr-
liche

liche Fräulein hatte in ihrem täglichen Gebet-Büchlein, wo der
Nahme JESUS ſtund, ihren Nahmen gar nahe hinzu geſchrie-
ben, anzudeuten, was ihr Verlangen wäre, nemlich nahe bey
dem HERRN JESU, ja mit ihm unauflößlich vereiniget
zu ſeyn: So iſt die bußfertige Seele, wo ſie von ihrem HERRN
JESU lieſet, höret, da dencket ſie: Ach JESU, mein
Hertz, dein Hertz, ein Hertz: Die Biene macht nicht lange zu,
wenn ſie in einer Blume kein Honig findet, und die Seele achtet
kein Wort-Gepränge, es muß alles von der Liebe JESU ſaff-
tig ſeyn, was ſie vergnügen ſoll. Die Sünden ſind ihr ein Greu-
el, weil ſie ihren Bräutigam ans Creutz gebracht, die weltlichen
Lüſte ſind ihr ein Verdruß, weil ihr Hertz dadurch von der himmli- p. 484
ſchen Freude, die ſie in CHriſto ſuchet, abgewandt wird, ſie ge-
brauchet zwar die Geſchöpffe GOttes nach Nothdurfft, ſie findet
aber keine ſonderbare Ergetzlichkeit darinn, als daß ſie ſich bey ei-
nem und andern ihres Erlöſers erinnert, und weil ſie endlich ihr
Verlangen nicht völlig ſtillen kan, ſo wird ſie des Lebens müde,
und wündſchet ie ehe, ie lieber aus dem Glauben ins Schauen zu
kommen, und ſich an der Liebe JEſu ewig zu ſättigen. Viel an- §. 18.
ders iſts mit dem Verlangen der Heuchler bewandt: Sie haben ei-
nen Appetit nach geiſtlichen und göttlichen Dingen, als wie die
Trunckenen an einer Fürſtlichen Tafel, ſie wollen Chriſtum wohl
haben, aber ſehr wohlfeil, ohne ſonderliche Mühe; Um die zeitli-
chen Dinge iſts ihnen am meiſten zu thun: **Chriſtus mit ſeinem
Verdienſt ſoll nur ein Nothknecht ſeyn**, den wollen ſie mit dem
äuſſerlichen Schein des Chriſtenthums zum Freunde behalten,
daß, wenn es nun an ein Scheiden gehet, er das Beſte bey ihnen
thun möge. Was von JEſu CHriſto, ſeiner unbegreifflichen
Liebe, heiligen Blut und groſſen Wohlthaten in Büchern und Pre-
digten gemeldet wird, kömmt ihnen nicht ſonderlich ans Hertz, es
iſt eine gewohnte Sache, die ſie offt gehöret und längſt gewuſt; p. 485.
Sie können auch eine geraume Zeit laſſen hinſtreichen, ehe ſie an
das heilige Abendmahl gedencken; Sie machen auch gerne mit,
als es die Welt haben will, und laſſen ihnen über ſauffen, flu-
chen, geitzen, huren, zancken, und dergleichen wiſſentlichen gro-

ben Sünden keine graue Haar wachſen, ſie ſind ihnen ſelbſt auch nicht ſo zuwider, daß ſie ſolten nach dem Himmel verlangen, da heiſt es bey ihnen, als jener Kauffmann ſagte, wie ihm ein Armer, dem er ein Allmoſen gegeben, den Himmel dafür wündſchete: Ja, aber ſo ſpät, als immer müglich. Und dieſen iſt ſchwerlich zu helffen, weil ſie nicht wiſſen wollen, daß ſie Hülffe bedürffen. GOtt gebe, daß auch dieſe geringe Arbeit einem und andern ein Nachdencken ma-
§. 19. che. Endlich ſo iſt **das Verlangen der bußfertigen Seelen beſtändig und ſtetig.** Es wäret, ſo lang ihr Leben wäret: Denn ob ſie zwar mannichmahl das Zeugniß des Heil. Geiſtes von ihrer Kindſchafft und der Vergebung ihrer Sünden in ihrem Hertzen empfindet, und von dem Verlangen ihres JEſu zum Umfangen kömt, ob
p. 486. ſie wohl nicht allezeit ihren Seelen-Schatz ſuchen darff, ſondern ihn öffters mit Freuden findet, und ſaget: **Da ich ein wenig vorüber kam, da fand ich, den meine Seele liebet, ich halte ihn, und will ihn nicht laſſen!** ſo bleibt ſie doch nicht ſtets in ſolchen freudenreichen Zuſtand, es mag ſich leicht ein Nebel oder Wolcke von Schwachheiten, Eitelkeit, Nachläßigkeit, Traurigkeit zwiſchen ihr und ihrem JEſu ſetzen, daß ſie ihn zwar nicht aus ihrem Hertzen, doch aus den Augen, wenn ich ſo reden mag, verlieret. Zudem hat die Gnade die Art, daß ſie im Genieſſen ein mehrers Verlangen erwecket,

Dein Lieb, o ſüſſer JEſu CHriſt,
Des Hertzens beſte Labung iſt,
Sie machet ſatt, doch ohn Verdruß,
Der Hunger wächſt im Uberfluß.

Pſ. cxix, 20. Daher ſpricht der Königliche Prophet: **Meine Seele iſt**
p. 487. **zumalmet für Verlangen nach deinen Rechten allezeit**, die Meynung iſt, mein Hertz ſehnet ſich allezeit nach deinem Wort, o GOtt, ich kan auch deines Worts nicht müde werden, mein Verlangen iſt täglich neu. So lebet nun die gläubige Seel im ſtetigen Verlangen, und ſtirbt endlich auch drinnen, doch ſo, daß denn auch das Verlangen ſtirbt, und die ewige völlige Genieſſung
§. 20. angehet. Den Heuchlern kömmt ja zuweilen auch eine flie-

gende

gende Andacht an, wie Herodes, der Johannes den Täuffer Marc.VI,20.
gern hörete, wenn ſie das Wort des Evangelii hören, und deſſen Hebr.VI,5.
Süßigkeit und die Krafft der zukünfftigen Welt ſchmecken, Matth.XIII,
ſo nehmen ſie es mit Freuden auf, und dencken, das iſt eine 20.
gute Sache, daß wir ohn alles unſer Verdienſt aus lauter Gna-
de allein durch den Glauben an Chriſtum ſelig werden ſollen, ſie
erſeufftzen auch wohl darüber, und wündſchen nebſt andern Gläu-
bigen im Himmel Theil zu haben, ſie ſind aber Wetter-wen-
diſch, und vergeſſen bald ſolcher guten Gedancken, wenn ſie zu
luſtiger Geſellſchafft kommen, ihr Hertz iſt einem Topffe gleich, p.488.
der, ſo lange er am Feuer ſtehet, ſiedet und kochet, wenn er aber
zurück geſetzet wird, bald ſtille wird, und erkaltet. Es fehlet
offt nicht viel, ſie lieſſen ſich mit dem Agrippa bereden, daß ſie
rechte Chriſten würden, aber wenns zu Treffen kömmt, auf dem
Scheid-Wege, da ſie des Eigen-Willens, der Eigen-Luſt, Ei-
gen-Liebe ꝛc. ſich begeben ſollen, da bedencken ſie ſich kurtz, und Dyke No-
wenden flugs üm, ſie ſind froh, wenn Chriſtus aus ihren Grän- ſce Teipſ.
tzen weichet, daß ſie ihre Schweins-Art behalten mögen. c. 6.
Hieraus wird nun ein iedweder ſich leicht achten, und von ſei- p.133.
nem Glauben urtheilen können. Die menſchliche Seele iſt ☞ II.
alſo von GOTT erſchaffen, daß ſie ihre Seeligkeit nicht von §. 21.
ihr ſelbſt haben, ſondern in der Vereinigung mit dem höchſten p.489.
Gute ſuchen ſolte, er ſelbſt wolte ihr Verlangen ſtillen, ihre
Speiß und Tranck ſeyn; Nachdem aber durch des Satans
Liſt der Menſch von GOTT abtrünnig worden, ſo gehts ihm,
wie einem ſchwangern Weibe, das einen unzeitigen Appetit
hat, und allerley undienliche, offt unnatürliche ſeltzame Sa-
chen, als rohe Fleiſch und Fiſche, Leder, Kohlen ꝛc. hinein ſchlin-
get, ſie verlanget nicht nach GOtt, und ſuchet nicht, ſich in ſeiner
Gnade und Liebe zu vergnügen, ſondern in zeitlichen und irrdi-
ſchen Dingen, in der Wolluſt, in dem Reichthum, in den Eh-
ren und Eitelkeiten dieſer Welt, welche ihr doch weder Safft
noch Krafft geben, noch vom ewigen Tode befreyen können:
Der gröſte Hauffe ſuchet das Geld, da ſich viel um Geldes wil-
len zu ſolchen Dingen bringen laſſen, daran man ohne Grauſen

 nicht

nicht dencken kan; Andere hengen ſich an groſſe Potentaten,
p.490. und ſuchen bey denſelben ihre Glückſeligkeit. Nun ihr albere und
§. 22. verblendete Menſchen-Kinder, was iſts, das ihr ſuchet? Ein
Schatten, ein Rauch, ein Irrwiſch: Dergleichen Irrlicht
jener ſo lange gefolget, biß ers ergriffen, und befunden, daß es ein
Rob. Fluth. zäher und gläntzender geringer Schleim geweſen, wie Froſchleich
ap. Caſp. geſtalt. Wenn die Hopffen-Rebe oder der Weinſtock an einem fau-
Schott. len Pfahl geräth, ſo hält ſie ſich an demſelben, und beginnet in die
Phyſ. Cu- Höhe zu klimmen, ſo aber ein Sturm-Wind entſtehet, der wirfft
rioſ. L. XI. ſie mit ſamt ihrer Stützen übern Hauffen; ſo gehets der Seelen,
c. 9. die ſich auf Menſchen verläßt, und ihr Vertrauen auf irdiſche
Luc. XII, 17. Dinge ſetzet: **Alſo gehets**, ſagt unſer Erlöſer, **wer ihm auch
p. 491. Schätze ſammlet, und iſt nicht reich in GOTT.** Laſſet uns
§. 23. ie mehr und mehr lernen, die Welt, und deren eitelen Tand, ver-
Joh. XX, 11. ſchmähen, **eins iſt noth, nemlich in CHriſto JEſu erfunden
Cap. III, 1. ſq. werden:** Laſſet unſere Seele ſeyn, wie die Maria Magdalena,
welche nirgends Ruhe fand, ſo lange ſie ihren HERRN verloh-
ren hatte: Und wie die Braut im Hohen-Liede, welche unauf-
hörlich ſuchte, den ihre Seele liebet, denn Lieben und Suchen iſt
immer bey einander, wie auch die himmliſche Weißheit ſelbſt
Sir. XXIV, ſpricht: **Wer von mir iſſet, den hungert immer nach mir,
29. 30. und wer von mir trincket, den dürſtet immer nach mir.**
p. 492. Wenn ſchon ein Ahasverus zu einer gläubigen Seele ſagen wür-
de: **Was iſt dir, Königin Eſther? Was forderſt du? Auch die Helffte des Königreichs ſoll dir gegeben werden:**
ſo würde ſie antworten: Ach nicht ein halb oder gantzes König-
reich, nicht die halbe oder gantze Welt! ſondern JEſUM, die
Vergebung der Sünden durchs Blut JEſU, die Verſicherung
§. 24. meines Heils und die Seligkeit! Ach JEſU, du in mir, ich
in dir! O du ſüſſeſter Seligmacher, laß doch dein heiliges Blut
an mir nicht verlohren ſeyn! Du biſt meine Krafft, mein Licht,
mein Leben, meine Freude, meine Luſt, mein Himmel, mein
alles! O JEſU, wie dürſtet mich! nicht nach zeitlichen Eh-
ren, nicht nach den Gütern und Wollüſten dieſer Welt, ſon-
dern nach deinem Blute! Du biſt mein Manna, ſpeiſe mich,
du

du biſt mein Wein, träncke mich! O JESU! du, mein p. 493.
Hülff und Ruh, ich bitte dich mit Thränen, gib, daß ich mich
biß ins Grab nach dir möge ſehnen. Es iſt noch übrig, daß wir III.
dieſer Lehre vom Verlangen des Glaubens uns zum Troſt der §. 25.
Schwachgläubigen bedienen: Es iſt zu verwundern, daß die
Heuchler und Maul-Chriſten von keinen Glaubens-Mangel wiſ-
ſen, ſie meynen, es ſey Thorheit und Melancholey, wenn ein
frommes Hertz ſeines Glaubens halber bekümmert iſt. Herge-
gen die aufrichtigſten und eifrigſten Seelen ſind mehrmahls hertz-
lich darüber betrübet, daß ihnen düncket, ſie haben keinen Glau-
ben, es ſey nur ihre Einbildung, ſie fühlen nichts, als einige
Seuffzer und Begierde, mit vielen Schwachheiten, Kleinmü-
thigkeit, Furcht und Zweiffel gemenget. Dieſe muß man nun
überzeugen, daß eben dieſes ihr Verlangen, Seuffzen und Wol-
len, der Glaube iſt, den ſie ſuchen, und darum ſie ſich beküm-
mern. Es iſt hierunter das Vertrauen auf GOTTES p. 494.
Gnade in CHriſto ſchon verborgen. Wo Funcken ſind und aus-
fliegen, da iſt Feuer, und wo Seuffzen, Sehnen und Verlangen
nach CHriſto iſt, da iſt Glaube, denn ſie entſtehen aus dem Glau-
ben, ja ſie ſind der Glaube: Sie ſind der gläubigen Seelen
Odem, dadurch ſie lebet und ſich erqvicket. Darum preiſet un- §. 26.
ſer Heiland ſelig in unſerm Spruch die, ſo hungert und durſtet
nach der Gerechtigkeit, er ſpricht nicht: ſie ſollen ſelig werden,
ſondern ſie ſind ſelig, niemand aber iſt ſelig, als der in CHri-
ſto erfunden wird, und mit ihm im Glauben Gemeinſchafft hat,
woraus folget, daß ſolche hungrige und durſtige, das iſt, die
bekümmerte ſeuffzende Seelen, in ihrem Sehnen und Verlan-
gen, ſchon CHriſto angehören, und in ihrem ſeuffzenden und
kämpffenden Glauben ſelig ſind. „Wenn wir in Schrecken„ p. 495.
und Angſt ſeuffzen und ächzen, und nur mit einer eini-„
gen Bewegung des Hertzens (ſaltem unico motu cordis)„
ſagen: Ach JEſu CHriſte hilff, oder es iſt um meine„
Seligkeit geſchehen! ſo werden wir bald Hülffe und Lin-„
derung verſpüren.„ Ein ſolches Seuffzen und Füncklein
des Glaubens thut ſo viel, daß es GOtt für völligen Glauben

 rech-

rechnet, und ſpricht: Wie du gläubeſt, ſo geſchehe dir! Und
weil du ſolches gläubeſt, ſo biſt du gewiß ſelig, als Herr Luthe-
§. 27. rus hiervon redet. Alſo Herr D. Dannhauer: Kanſt du den
p. 496. Glauben fühlen und empfinden, ſo dancke GOTT, wo nicht, ſo
Catech. contentire dich mit dem Verlangen, und mit dem Kampff des
Milch. P. 9. Geiſtes und des Fleiſches; Ich lieg im Streit und wiederſtreb ꝛc.
p. 257. Wir haben einen Vor- und Nachgänger Chriſtum, der uns nicht
dahinden läßt, Hebr. XII, 2. Er läßt ſich auch damit begnügen,
wenn man nur wündſchet fort zu kommen, und ſeine Begierde ſe-
hen läßt, wie abzunehmen aus Marc. IX, 24. Luc. XVII, 6.
§. 28. XIX, 4. 5. So ſey nun zufrieden und getroſt, du Chriſtliches
Hertz. So lange du nach Chriſto JEſu von Hertzen ſeuffzeſt,
wenn es auch ſo kräncklich zugienge, daß du es ſelbſt kaum inne
4. B. Moſ. wirſt, ſo lange iſt der Glaube in dir nicht verloſchen. Es iſt merck-
XXI, 8. 9. lich, daß GOTT von den Iſraeliten, als ſie von den feurigen
p. 497. Schlangen in der Wüſten gebiſſen, nichts erfordert hat, als
daß ſie die eherne Schlange ſolten anſehen, weil er wohl wuſte,
daß etliche würden ſo ſchwach ſeyn, daß ſie nicht konten heran kom-
men, er wolte auch nicht, daß ſie ihrem Thun und Anrühren et-
was zuſchreiben ſolten; Wormit ohn allen Zweiffel des rechten
Glaubens Art fürgebildet worden, welcher Chriſtum JEſum
den gecreutzigten anſiehet. Geſetzt, daß die bußfertige Seele nicht
mehr könte beten, und mit Worten von ihrem Glauben zeugen,
ſo kan ſie doch ihr Hertz auf Chriſtum richten, und ihn im Geiſt
ſehnlich anſehen, und dis iſt gnug, ſie vor dem ewigen Tode zu be-
§. 29. wahren. Wohin auch der Prophet zielet, wenn er ſpricht: Wel-
Pſ. xxxiv, 6. **che ihn anſehen und anlauffen, derer Angeſicht wird nicht
zu ſchanden.** Das Anlauffen bedeutet ein gewaltiges Ge-
bet, welches auf GOTT mit einem ſtarcken Glauben an-
dringt, das Anſehen aber bedeutet den ſchwachen Glauben, der
nur ſehnlich ſeuffzen kan, wie ein kranckes Kind, das noch nicht
reden kan, die Eltern in ſeiner Angſt anſiehet, und damit wohl ſo
ſtarck bittet, als wenn es reden könte. Doch kan die Meynung
auch ſeyn, welche ihn im Glauben anſehen, und nach ſeiner Hülf-
fe ſich ſehnen, die lauffen ihn an, es hat ihr Anſehen eine ge-

wal-

waltige Krafft: wie eine Nadel bey ihrer ſubtilen und geringen Spitze auch an dem Magnet hängen bleibt, denn die Krafft kömmt nicht von der Gröſſe oder Kleine des Eiſens, ſondern von dem Stein, alſo gehets auch mit dem ſchwachen Glauben zu. Es möchte aber ein betrübtes Hertz ſagen: Ach was hat denn der liebe GOTT vor Urſachen, daß er uns nicht ſtracks einen ſtarcken Glauben giebt, warum müſſen wir uns doch mit ſo vielen Schwachheiten, Zweiffel, Kleinmüthigkeit rc. plagen? Ich antworte, daß theils der Satan hieran groſſe Schuld hat, theils unſer ſelbſt eigenes ſündliches Hertz. Der Satan gönnet uns die Seligkeit in Chriſto nicht, darum ſuchet er es zum wenigſten dahin zu bringen, daß wir unſers Glaubens hier nicht recht froh ſollen werden: Hierum bringt er uns die Sünde in den Sinn, und ſtellet dieſelbe als einen Scheuſal zwiſchen uns und dem HErrn JEſu. In ſolchem Nebel der Traurigkeit laſſet es uns machen, wie ein kleines Kind, welches, wenn es die Mutter auf den Armen trägt, und mit ihm durch einen finſtern Ort gehet, ihr die Hände deſto feſter um den Halß ſchlägt, und ſich deſto näher zu ihr thut, oder wie die Wandersleute, wenn ſie einander im Nebel nicht ſehen können, einander zuruffen, können wir Chriſtum nicht im freudigen Glauben erblicken, ſo laßt uns doch im ſchwachen Glauben zu ihm ſchreyen, und dem Satan widerſprechen, ſagend: Ich bin doch ja, mein GOtt, dein liebes Kind, Trotz Teufel, Welt und aller Sünd! Es iſt aber auch nicht ohne, daß der HERR unſer GOTT hiebey die Hand mit im Spiele hat, und daß nach ſeinem heiligen Rath unſer Glaube zuweilen wie eine Fackel brennet, zuweilen wie ein Tocht glimmet. Wie er es in andern ſeinen Wercken zu halten pfleget: Er läſſet kleine ſchwache Kinder und nicht groſſe Leute zur Welt kommen, die nachmahls mit vieler Mühe erzogen werden: **Die Erde bringet zu erſt das Graß (oder den grünen Halm) darnach die Aehren: darnach den vollen Weitzen in den Aehren:** Alſo muß unſer Glaube in vieler Anfechtung und Schwachheit wachſen, und im Kampff zunehmen, daß wir unſere Schwachheit, ja Nichtigkeit deſto mehr erkennen, und lernen, daß die

p. 498. §. 30. p. 499. §. 31. p. 500. Marc. IV, 28.

2.Cor.XII, 9. die überſchwengliche Krafft (des Glaubens) ſey GOttes, und nicht von uns. Nun GOtt ſey Danck vor ſolche ſeine unaus-
IV, 7. ſprechliche Gabe. Amen.

XIV. Die gläubig-umfangende Seele.

Hohe-Lied II, 16.

Mein Freund iſt mein, und ich bin ſein.

p.501. §. 1. WElches der allerglückſeligſte Stand eines Menſchen ſey in dieſer Welt? mag man billich fragen: weil iedermann denſelben ſuchet, die wenigſten ihn aber erlangen. Die äuſſerliche Pracht und Herrlichkeit der Potentaten leuchtet zwar in die Augen, doch, die vor die Glückſeligſten angeſehen worden, haben ſich offt ſelbſt vor elende und geplagte Leute erkläret. Sie werden
p. 502. in der Schrifft mit dem hohen Gebirge verglichen, deſſen erhabener Gipffel dem Ungewitter am meiſten unterworffen, ſtets mit Schnee und Eiß bedeckt, und den Strahlen und Donner-Streichen öffters herhalten muß; So ſind hohe Häupter über andere mit Sorgen beläſtiget, ſie leben in ſteter Gefahr, und wenn ſie den Höchſten nicht vor ihren Lehn-HErrn von gantzen Hertzen erkennen, müſſen ſie erwarten, daß er ſie herunter wirfft, und erfahren läſſet, daß ſie eben nur Menſchen, Würmer und
§. 2. Maden ſind. Der groſſe Teutſche Käyſer Carl der fünffte, hat wohl 28. Königreiche zu beherrſchen gehabt, doch, als er ſeinem Sohn die Niederlande übergab, erzehlte er ſelbſt aus einem Zettel, welchen er ſeinem geſchwächten Gedächtniß zur Steur in der Hand hatte, daß er Zeit ſeiner Regierung 40. ſchwere Reiſen, als 9. in Teutſchland, 7. in Italien, 10. in die Niederlande, 4. in Franckreich, 2. in Engelland, und 2. in Africa gethan, darunter er 8. mahl über das Mittelländiſche, und 3. mahl über das groſſe Welt-Meer geſchiffet. Endlich übergab er gar die Käyſerliche
p.503. Crone an ſeinem Bruder Ferdinand den I. und die Königliche an ſeinem Sohn Philip den II. bey welcher Uberlieferung er ſich der Thränen nicht enthalten kunte, ſagend: Es jammere

ihn ſeines Sohnes, dem nunmehro eine ſolche Laſt auf den Halß gewältzet würde, unter welcher er nicht eine fröliche Viertel-Stunde genoſſen. Ich will mich aber nicht länger aufhalten, ſondern ſagen, daß der allerglückſeligſte Zuſtand eines Menſchen ſey, **dem gecreutzigten HErrn JEſu mit einem bußfertigen und gläubigen Hertzen zum Füſſen liegen!** Und ich bezeuge vor aller Welt, daß ich dieſe Ehre und Herrlichkeit, mit allen irdiſchen Cronen und Sceptern nicht vertauſchen wolte! denn dieſes bringet mit die Vergebung der Sünden, die Erlöſung aus der Höllen und des Satans Gewalt, die Gnade und Kindſchafft GOTTes, die Beſprengung des Bluts, und die Gerechtigkeit JEſu Chriſti, den Troſt und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes, den Frieden des Gewiſſens, die Hoffnung des Himmels, und iſt ein Anfang der ewigen Seligkeit. Der Welt Herrlichkeit iſt unbeſtändig und flüchtig: dieſe Herrlichkeit aber, die wir in Chriſto JEſu haben, durchgehet, durchſüſſet, und erqvicket Seel und Geiſt, ſie iſt lauter, himmliſch und göttlich, ſie iſt beſtändig und ewig, und giebt das Leben im Tode. Daher vorgemeldter mächtiger Potentat nach ſeiner Abdanckung vom Regiment in ſeiner Einſamkeit offt beklagte, daß er keinen einigen Tag in dem heiligen Dienſt ſeines GOttes nach Gebühr zugebracht hätte, doch tröſtete er ſich, daß ſein Erlöſer ein doppeltes Recht zum Himmel habe, ein Erb-Recht, als der eingebohrne Sohn vom Vater, und ein erworben Recht, das er durch ſein Verdienſt erlanget, das erſte, ſprach er, behält er für ſich, das ander ſchencket er mir; Wie er auch nach Empfahung des hochwürdigen Abendmahls mit dieſen Worten ſchloß: **Bleibe in mir, du ſüſſeſter HErr JEſu! daß ich in dir bleibe.** So hat dieſer groſſe Käyſer endlich alle ſeine Glückſeligkeit in der Gemeinſchafft JEſu durch den Glauben geſetzet! Die Weiſen aus Morgenlande ſind zwar nicht eben Könige, doch gelahrte, berühmte, geehrte und begüterte Leute geweſen, doch thaten ſie eine weite beſchwerliche Reiſe, und ruheten nicht, biß ſie gefunden hatten, was ſie ſuchten, nemlich den Troſt aller Heyden. Als ſie nun vor des JEſus Kindlein Füſſen lagen, und es anbeteten,

§. 3. p. 504. §. 4. Matt. II, 11. p. 505.

teten, da waren ſie in dem allerglückſeligſten Stande, und ſie
§. 5. hatten ihr Lebelang keine gröſſere Ehre gehabt. Nicht weniger
iſt einer andächtigen Seelen lieblich und tröſtlich zu leſen, wie die
bußfertige Sünderin zu den Füſſen des HErrn JEſu lieget,
Luc. VII,37. dieſelbige mit Thränen netzet, mit ihren Haaren trocknet, und
mit ihrem Munde küſſet: Daß der gereinigte Auſſätzige vor den
Luc. XVII,16. Füſſen des HErrn JEſu auf ſein Angeſicht fället, und ihm dan-
cket: daß Johannes an der Bruſt JEſU im Abendmahl gele-
Joh. III,13. gen. Ach dencket ſie, mein allerliebſter HErr JEſu! Wenn
werd ich auch zu deinen Füſſen liegen, und mit der Menge deiner
Offenb. V, Auserwehlten anſtimmen und ausruffen: **Das Lamm, das**
12. **erwürget iſt, iſt würdig zu nehmen Krafft und Reich-**
p. 506. **thum, und Weißheit, und Stärcke, und Ehre, und**
Lob! Doch bin ich gewiß, wenn ich an meinen Erlöſer im Geiſt
gedencke, und mich durch eine ſüſſe Zuneigung und Zueignung
an ihm halte, daß er mir ſo nahe iſt, als er einen von je-
Joh. XX,29 nen geweſen. **Denn ſelig ſind, die nicht ſehen, und doch
gläuben.** Wir können uns ſein rühmen, daß er unſer iſt, und
aus unſerm Spruch ſagen: **Mein JEſus iſt mein, und ich
bin ſein:** welches nicht vergebens im Hohen-Lied dreymahl
wiederholet iſt. O ſeliges Glaubens-Wort! o Herrlichkeit!
o Seligkeit! Er faſſet mich in ſeine Arme, ich ſchlieſſe ihn in
mein Hertz, **er lebet in mir, und ich in ihm,** ſein Hertz mein
Hertz, er mein, ich ſein. Bedencket ihr Welt-Hertzen, wie viel
ihr euch wiſſet, wenn ihr einen Schatz von Golde oder Silber
habt, und könnet ſagen: Das iſt mein! Dis iſt unſers Glau-
p. 507. bens Höhe, und die Herrlichkeit unſers Chriſtenthums: **Die**
§. 6. **Gemeinſchafft mit Chriſto durch den Glauben.** Die
Weltgeſinnte Vernunfft wundert ſich, daß wir dem Glauben ſo
viel zuſchreiben, als der eine Weißheit über alle Weißheit, eine
Krafft über alle Kräffte, eine Seele des Chriſtenthums, und
ein Vorſchmack des ewigen Lebens iſt, und den Menſchen allein
gerecht macht. Wir ſehen aber den Glauben an, nicht als ei-
ne menſchliche, ſondern als eine göttliche Krafft in uns, durch
den Heiligen Geiſt gewircket, welche Chriſtum JEſum, den die
Schrifft

Schrifft das gantze Gut, oder alles Gut GOTTes nen- 2.B.Moſ.
net, ergreiffet, und ihr denſelben zu eigen machet. Die Flachs- XXXIII, 19.
Seide hat an und vor ihr ſelbſt keine ſonderliche Krafft, es artet
aber nach der Pflantze, üm welche es ſich windet; So hat der p. 508.
Glaube ſeine Krafft aus dem Sohne GOttes, Chriſto JEſu,
an welchen er ſich hänget, und ſich aufs genaueſte mit ihm ver-
einiget und verbindet. Des Glaubens Anfang iſt ſo zu reden §. 7.
im Wiſſen und Kennen, ſein Fortgang im Verlangen, ſein
Ausgang im Umfangen. Das durchs Geſetz erſchrockene Hertz
lernet aus dem Evangelio den Heiland der Welt erkennen, und
wird verſichert, daß er allein helffen, gerecht und ſelig machen
könne alle, die an ihm gläuben; Hierum ſehnet es ſich nach
Chriſto mit ſtetigen Seuffzern, in dieſer Ubung wächſt die Ver-
ſicherung, daß endlich das Zueignen und Umfangen folget, und
die Seele getroſt ſpricht: **Mein JEſus iſt mein, und ich bin** Cant. III.
ſein, Chriſtus hat auch mich geliebet, und ſich ſelbſt für Gal. II, 20.
mich gegeben. Wenn das Kind der Mutter Bruſt mit ſei-
nem Munde erfaſſet hat, ſo ſäuget es ſich ſatt, und ſchläfft dar-
über ein, alſo die Seele, wenn ſie zu den Wunden JEſu ge- §. 8.
langet, wird ſie des Troſtes voll, und hat Fried und Ruh in p. 509.
GOtt. Unſer Spruch iſt klein und gering von Worten, aber
groß von Krafft und Nachdruck, wie ein klein Weyrauchkörn-
lein, wenn es auf glüende Kohlen geworffen wird, einen weit-
läufftigen ſüſſen Rauch von ſich giebt, ſo auch ſolche Sprüche
mit feuriger Andacht erwogen: Die Gnade GOttes iſt ein groſ-
ſer Strom, und JEſus mit ſeinem Verdienſt eine unerſchöpff-
liche lebendige Qvelle: Hieraus ſchöpffet nun die gläubige See-
le, und ſpricht: **Mein Freund iſt mein.** Was allgemein iſt,
und allen Menſchen gehöret, das machet ſie ihr zu eigen, wie
ein durſtiger Wanders-Mann mit einer friſchen Qvelle thut.
Der HErr JEſus hat ihr die Macht ſelbſt gegeben. Wenn
ein armes Bauren-Mägdlein von einem Königlichen Printzen
ſagen wolte, er iſt mein, er gehöret mir zu, ſo würde man ihrer
lachen, wenn aber der Printz ſich in ſie verliebet hat, und vor
aller Welt ſolches bezeuget, ſie auch durch einen koſtbaren

Mahlſchatz ſeiner Treu verſichert hat, ſo kan ſie ſolches mit Wahrheit rühmen. Der gläubigen Seelen Zueignung iſt keine Thorheit oder Vermeſſenheit, ſondern eine Freudigkeit in der ewigen Liebe des Sohnes GOTTes gegründet, welche er mit Vergieſ-
Hoſ. II, 19. ſung ſeines theuren Bluts bezeuget hat: **Er hat ſich mit ihr verlobet in Ewigkeit, er hat ſich mit ihr vertrauet in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmhertzigkeit:** Warum ſolte ſie denn nicht ſagen: Mein Freund iſt mein! Er iſt in die Welt kommen, nicht Silber oder Gold zu ſuchen,
p. 510. nicht Scepter und Cron zu gewinnen, ſondern die Sünder ſe-
§. 9. lig zu machen. Nichts iſt in der Welt, dazu wir ein ſolch Recht haben, und davon wir mit ſolchem Beſtande ſagen können, daß es unſer ſey, als Chriſtus JEſus der Gecreutzigte, ein König kan um ſeine Crone kommen; Einer hat ein ſchönes Schloß oder Hauß, davon er ſagt: Es iſt mein, es kan aber vom Feuer verzehret, oder ihm ſonſt genommen werden. Gottſelige Her-
Ap. Geſch. tzen ſagen nach Art der Chriſten nicht von ihren Gütern, daß ſie
IV, 32. ihre ſind, wohl wiſſend, daß ſie nur Fremdlinge und Gäſte in
p. 511. der Welt ſind; Allein an ihrem JESU haben ſie ein Eigen-
§. 10. thum. Ein Stück Geldes kan in einer ſchlafloſen Nacht keine Ruhe ſchaffen, keine Kranckheit benehmen, viel weniger das Gewiſſen befriedigen. Wir müſſen es ja haben als ein Lahmer ſeine Krücke, ſehnen uns aber nach dem Ort, da wir ſolcher Lumperey nicht mehr bedürffen: Wenn aber unſere Seele von JEſu ſagt: **Er iſt mein,** ſo rühmet ſie ſich deſſen, darinnen ihr zeitliches und ewiges Heil beſtehet. Drum halten etliche dieſen Spruch für eine abgebrochene Rede, und kan es alſo heiſſen: **Mein Freund iſt mein Schatz und Schutz,** Sonne und Wonne, Ehre und Ruhm, Schmuck und Kleid, Gerechtigkeit und Weißheit, Leben und alles: Er iſt mein HERR und mein GOTT, mein Hirt, mein König, mein Hoherprieſter, mein Fürſprecher, mein
§. 11. Erlöſer und Seligmacher. Es thut aber die himmliſche Braut
p. 512. hinzu, und ich bin ſein. Die Meynung iſt, ich weiß und bin es verſichert, daß er mich hertzlich liebet, und zu ſeinem Eigenthum theuer erkaufft hat; Ich bin nicht, wie die Welt meynet, vergeſ-

ſen

ſen und verlaſſen, ſondern für GOTT hoch geachtet, ich bin des
HErrn JESU Braut und Liebichen, er nennet mich: meine Eſ. LXII, 4.
Luſt an ihr; Ich bin ſein Schäfflein, ſeine Taube, ſeine Freud
und Wonne, er hat mich auch mit ſeinem Blut beſprenget, und
von Sünden gereiniget, und meinen Nahmen unter die ſeinigen
ins Buch des Lebens verzeichnet. Ich bin gewiß, daß mich nie-
mand aus ſeiner Hand reiſſen und von ihm ſcheiden wird. So
ergreifft der Glaube ſeinen Erlöſer, und weiß, daß er von ihm
ergriffen und angenommen iſt, wiewohl offt hierbey groſſe
Schwachheiten mit unterlauffen, doch iſt der Glaube in ſeiner
gröſten Schwachheit ſtarck genug, Todt, Teufel und Hölle zu
überwinden, weil er alles vermag durch den, der ihn mäch- Phil. IV, 13.
tig macht, Chriſtus. Hiervon ſagt auch König David: Hertz- §. 12.
lich lieb hab ich dich, HERR, meine Stärcke, HERR, mein p. 513. Pſ. XIIX, 2.
Felß, meine Burg, mein Erretter, mein GOTT, mein
Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines
Heils, und mein Schutz. Sehet wie ſich diß Hertz des HErrn,
der aller Welt GOtt genennet wird, allein anmaſſet, und das ſüſſe
Wort Mein ſo offt wiederholet. Der Glaube eignet ſich erſt
Chriſtum die Gabe GOttes, und in demſelben GOtt, und alle §. 13.
Stärcke, Macht, Hülffe, Troſt, Schutz, Weißheit, und Güte, die
in GOtt iſt, zu; anderswo haben wir den Buchſtaben M. für den Zufäll. An-
beſten unter allen erkläret. Es muß dahin kommen, daß wir mit dacht. IV.
hertzlicher Zuverſicht können ſagen: Mein Vater, Mein GOtt, Hund. c. 72.
und die Antwort im Geiſt hören: Mein Sohn, Mein Kind. p. 514.
Eben dieſer Prophet ſpricht: Du biſt mein Helffer, und un- §. 14.
ter dem Schatten deiner Flügel rühme ich, meine Seele Pſ. LXIII,
hänget dir an, deine rechte Hand erhält mich. Die Seele 8. 9.
hat ihre Zuflucht unter den Gnaden-Flügeln JESU Chriſti,
wie ein Küchlein unter ſeiner Hennen, da er am Creutz ſeine Arme
als Flügel ausgebreitet, und ſeine Gnade weit ausgedehnet. Auch p. 515.
iſt ſie wie eine Klette, die am Rock hangen bleibt, wie jene gottſe-
lige Sächſiſche Fürſtin des Glaubens Art erkläret, ſagend: Ich
will an meinem JESU kleben, wie eine Klette am Rock, das heiſt:
Meine Seele hanget dir an, ſie thut aber hinzu: deine rechte

Hand erhält mich, damit ſie anzeige, daß ſie ſich nicht auf eige-
ne Kräffte verlaſſe, denn mit ihr allein würde der Satan bald
§. 15. fertig werden, ſondern auf GOttes Gnade und Güte. Hieher
Pſ. LXXIII, gehöret auch dieſes: Das iſt meine Freude (mein höchſtes
28. Gut) daß ich mich zu GOTT halte, und meine Zuverſicht
ſetze auf den HERRN HERRN. Der Glaube hat keine
Ruhe, biß er ſeinem JEſu ſo nahe kommt, daß ein Hertz das an-
dere berühret, und er ihn an ſeinem Creutz ümfaſſen kan. Die
προσκολλᾶ- LXX. Dollmetſcher haben hier ein Wort geſetzet, welches die
σθαι τῷ Θεῷ. Schrifft ſonſt von der ehelichen Vereinigung des Mannes und
1. B. Moſ. Weibes gebrauchet, und ſo viel nach ſeinem Urſprung heiſſet, als
II, 24. zuſammen geleimet ſeyn, (womit die genaue Vereinigung und Ge-
Matth. XIX, meinſchafft der Seelen mit Chriſto durch den Glauben angedeu-
5. tet wird.) Der Prophet Eſaias hat auch hiervon mercklich ge-
Eph. V, 3. redet: Ich freue mich im HERRN, und meine Seele iſt
§. 16. frölich in meinem GOTT, denn er hat mich angezogen mit
p. 516. dem Kleide des Heils, und mit dem Rock der Gerechtig-
1. Cor. VI, 17. keit bekleidet, womit er ihm inſonderheit, was er im vorherge-
Cap. XLI, henden der gantzen Kirchen zum Troſt gemeldet, zueignet, und
10. ſich darüber inniglich erfreuet, er iſt verſichert, daß ob er zwar den
Heiland der Welt im Fleiſch nicht ſehen würde, er doch an ſei-
nem Amt und Wohlthaten würde Theil haben, welche Ge-
meinſchafft mit Chriſto und Seligkeit er mit einem Prieſterli-
chen oder Fürſtlichen Schmuck, und einer Braut Geſchmeide
p. 517. vergleichet, er ſiehet ſolche Herrlichkeit nicht an als ein fremdes
Gut, ſondern als ein Kleid, das ihm geſchencket, und als einen
§. 17. Rock, damit er angezogen iſt, und das thut der Glaube. Im
Joh. I, 12. Neuen Teſtament ſpricht der heilige Johannes: Wie viel ihn
(JEſum) aufnahmen, (nicht ſo wohl in die Häuſer, als in die
Hertzen) denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden,
die an ſeinen Nahmen glauben. Der Sohn GOttes iſt ei-
ne Gabe GOttes, welche er der Welt zu ihrer Seligkeit gegeben
hat, der Glaube iſt die Hand, damit wir dieſe Gabe annehmen;
Joh. XVII, Es wird das Griechiſche Wort gebrauchet von dem Annehmen
8. des Worts, welches im Hertzen bewahret und behalten wird.

Von

Von der Empfindung des Heiligen Geiſtes, der in die Hertzen Rom.IIX,15
ausgegoſſen wird, von der Speiſe und Tranck, die mit dem Joh.xix,30.
Munde genommen wird, von den Gütern, die einer beſitzet und p. 518.
gebraucht, von dem Aufnehmen eines Gaſtes, und endlich von Luc.xvi,17.
dem Aufnehmen eines Ehgemahls, das einer zu ſich, und in die Matth. X,
Gemeinſchafft aller ſeiner Güter nimmt: Alſo ſchlieſſen die Gläu- 40.41.I,20.
bigen JEſum mit ſeinem Wort und theurem Verdienſt in ihr
Hertz, er wird mit ihnen vereiniget, lebet und wircket in ihnen,
iſt ihrer Seelen geiſtliche Speiſe und Tranck, höchſtes und be-
ſtes Gut. Er giebt ihnen **Macht GOttes Kinder zu wer-** §. 18.
den, das iſt, er giebt ihnen die Herrlichkeit und hohe Würde der Rom.V,17.
Kindſchafft GOttes, daß ſie **empfahen die Fülle** (einen Uber- Hebr.IV,16.
fluß) der Gnade und der Gabe zur Gerechtigkeit. Ein Coloſſ.II,6.
gleichlautender Spruch iſt dieſer: **Wie ihr den HErrn JE-
SUM Chriſtum angenommen habt, alſo wandelt in ihm,
und ſeyd gewurtzelt und erbauet in ihm, und ſeyd feſte im
Glauben:** Wer das Wort des Evangelii mit gläubigem
Hertzen annimmt, der nimmt Chriſtum an, der im Wort ieder- p. 519.
mann dargeboten wird, er iſt mit Chriſto ſelbſt und ſeiner Ge- Gal. III, 27.
rechtigkeit und Heiligkeit angethan, drum ſoll er ſich dieſes himm-
liſche Ehren-Kleid nicht laſſen abſchwatzen oder ausziehen, er ſoll
in Chriſto wurtzeln (wie ein Baum die Wurtzel immer tieffer in
die Erde treibet, und ſich wider alles Stürmen der Winde be-
feſtiget) und in ihm erbauet ſeyn, wie ein Hauß, deſſen Grund
tieff geleget iſt. Hieher gehöret auch die Redens-Art des Heili- Joh. III. 16.
gen Geiſtes, da er uns heiſſet gläuben an oder in und **auf JE-** Act.xvi,31.
SUM Chriſtum, das iſt, ſich gantz auf Chriſtum und ſein
theures Verdienſt verlaſſen, ſeines Hertzens Zuverſicht auf ihn
gründen, wie ein Kind ſich gantz der Mutter üm den Halß und in
den Schooß wirfft, wie ſich eine Wein-Rebe an den Baum hän-
get und leget, daß ſie kein Wind noch Wetter davon abreiſſen
kan. Der ſo im Alten Teſtament ein Opffer thun wolte, muſte 2. B. Moſ.
ſich auf des Brand-Opffers Haupt mit ſeinen Händen lehnen oder XXIX, 10.
legen, anzudeuten, daß er alle ſeine Sünde auf Chriſtum, wel- 15. 19.
ches blutigen Todt und Verſöhnung alle Opffer fürbildeten, 3. B. Moſ.
legte, I, 4.

legte, und daß er ſich mit gantzem Hertzen auf ihn, und ſein Verdienſt, verlaſſen, und darauf allein leben und ſterben wolte.
Luc. VII, 38. Denn der Glaube leget, wie die Sünderin, ſein Haupt auf die
Joh. XIII, 23 Füſſe des gecreutzigten HErrn JESU, oder wie Johannes, auf
Luc. II, 28. ſeine Bruſt. Er faſſet ihn, wie Simeon auf ſeine Arme, und
Joh. XX, 27. 28. drücket ihn an ſeine Bruſt, er leget mit Thoma ſeine Finger in die Nägel-Mahl und ſeine Hand in ſeine Seiten, und ſpricht: **Mein HERR und mein GOTT!** Er träget ihn in ſeinem
Luc. I, 47. Hertzen wie Maria und ſaget: **Meine Seele erhebt den**
p. 520. **HERRN, und mein Geiſt freuet ſich GOttes meines**
§. 19. **Heilandes.** Wenn aber die himmliſche Braut ſpricht: **Und ich bin ſein,** ſo kan man ſolches auch mit andern Sprüchen er-
Pſ. CXIX, 94. läutern, als wenn David ſpricht: **Ich bin dein, hilff mir; Ich bin ja nicht nur dein Geſchöpff, ſondern auch dein Kind und Eigenthum, ſo wirſt du auch, und kanſt mich Hülff-loß nimmer laſ-**
Cap. XLIV, 5. **ſen.** Eſaias ſaget von den Gläubigen im Neuen Teſtament: **Dieſer wird ſagen, ich bin des HErrn, und jener wird ſich mit ſeiner Hand dem HERRN zuſchreiben,** das iſt, ſie werden ſich ihrem Erlöſer freywilligſt, mündlich, und ſchrifftlich verbinden, ihm in Heiligkeit und Gerechtigkeit ihr Lebelang zu dienen.
1. Cor. VI, 19. 20. Drum ſpricht auch der werthe Apoſtel: **Ihr ſeyd nicht euer ſelbſt, ihr ſeyd theuer erkaufft!** So iſt nun der kurtze Begriff der Evangeliſchen Lehre dieſer: **JESUS iſt mein, und ich bin ſein,** welches auf mancherley Art ausgeſprochen wird, etliche
p. 521. ſeuffzen: **Meinen JESUM laß ich nicht.** Andere: **JEſu, ich in dir, du in mir.** Andere: **JESUS iſt mein und alles.** Andere: **Nur JESUM, nichts mehr!** Andere: **HERR JESU, dir leb ich, dir ſterb ich, dein bin ich todt und le-**
☞ I. **bendig, mache mich ewig ſelig!** Wir nehmen hieraus erſt-
§. 20. lich **eine Aufmunterung zum Glauben und Ubung deſſelben.** Es iſt ja auſſer Chriſto JESU keine Gnade bey GOtt zu erlangen; **Ihn hat uns GOtt fürgeſtellet zu einem Gna-**
Rom. III, 25. **den-Stuhl, durch den Glauben in ſeinem Blut, damit er**
p. 522. **die Gerechtigkeit, die für ihm gilt, darbiete, indem, daß**
Offenb. I, 18. **er die Sünde vergiebt.** Er hat die Schlüſſel wie der Höl-

len

len und des Todes, alſo auch des Himmels und des Lebens. Er iſt der einige Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen. 1. Tim. II, 5. Nun iſt kein ander Mittel ſeiner zu genieſſen, als der wahre Glaube: Der Glaube iſt die Hand, und der Seelen Mund, durch welchen ſie das Brod des Lebens iſſet, und aus der Qvelle der ewigen Liebe trincket, der Glaube iſt der Chriſtlichen Seelen Leben und höchſte Krafft, ihr theuerſter Schmuck, damit ſie für GOtt tritt, und beſtändigſter Reichthum. Wie gehts §. 21. doch immermehr zu, daß man in der werthen Chriſtenheit üm dieſes Kleinod ſo wenig ſich bekümmert. Die vom Gegentheil verkehren und verläſtern die Apoſtoliſche Lehre vom Glauben, weil ſie nicht wiſſen, auch nicht wiſſen wollen, was der wahre Glaube iſt. Ohn daß etliche unter ihnen, welche GOTT als einen Brand aus dem Feuer reiſſet, in dem letzten Kampff, wenn ihnen alles, worauf ſie ſich ſonſt verlaſſen und gründen wollen, entgehet und zerrinnet, es lernen. Dieſe Leute ſind gleich einen Wahnſinnigen Bettler, der eine Menge Zahlpfennige geſammlet hat, und ſich disfalls nicht alleine überreich düncket, ſondern auch für die Reſidentz eines groſſen Potentaten kömmt, fraget: Ob ihm das Königreich feil ſey? vermeynend mit ſeinem Geld es zu erkauffen: deſſen man aber ſich jammern, ihn annehmen und curiren läſt, da er denn ſeine Thorheit erkennet, und nichts als Gnade von dem Herrn begehret. Bellarminus, als er lange und viel für de Juſtific. l. 5. c. 6. p. 523. ap. Voët. T. 2. diſpp. Sect. p. 482. das Verdienſt der Wercke geſtritten, ſaget endlich, es ſey das ſicherſte und beſte, daß man all ſein Vertrauen auf GOttes Gnade und Chriſti Verdienſt ſetze, wie er denn auch in ſeinem Teſtament ſpricht: Ich bitte GOtt, daß er mich unter ſeine Heiligen und Auserwehlten rechnen, und nicht nach meinem Verdienſt, ſondern nach ſeiner Gnade mit mir handeln wolle. Unter den Unſrigen ſind leider! gar zu viel, welche, ob ſie ſchon vielfältig vom wahren Glauben unterrichtet, und zu deſſen Ubung angeführet werden, es doch wenig zu Hertzen nehmen, und dafür halten, es ſey eine ſchlechte Sache gläuben. Die Hertzen §. 22. der heutigen Chriſten ſind dem Agt- oder Bern-Stein gleich, welcher, wenn man ihn durch reiben erhitzet, allerley ſchlechte

und leichte Dinge, als Strohhälme, Papier, dürre Blätter, und dergleichen, nach ſich ziehet; Sie ſind ſo alber als die kleinen Kinder, welche ihnen aus Scherben und Rübenſchnitten Geld müntzen, aus Sandſteinen Schätze ſammlen, aus Spänen und Stöcken Häuſer bauen, und ſichs bey ſolcher Thorheit ſehr ſauer
p. 524. laſſen werden. Ob ſchon GOTT den Glauben iedermann
Ap. Geſch. fürhält, ſeine Kindſchafft, ſeine Gnade und gantze Seligkeit
XVII, 31. darbeut, ſo ſind doch viele unter den Chriſten, die ihren JEſum übermaß gering achten, es iſt ihnen üm dieſe unſchätzbare Gabe GOttes, als üm einen faulen Apffel, der verfluchte Mammon iſt ihnen weit mehr; Wenn man von der Eitelkeit ſaget, ſo wachet und lebet alles, wenn man aber von der Gemeinſchafft mit Chriſto durch den Glauben handelt, da iſt alles ſchläffrig
§. 23. und todt. Wenn ich dis recht mir zu Sinnen nehme, ſo entbrennet mein Hertz, und ich weiß nicht, was ich der undanckbaren und gottloſen Welt im Eifer bald wündſchen wolte, daß ſie mir meinen JEſum, den ſüſſen Heiland und höchſten Schatz
p. 525. meiner armen Seelen, ſo geringſchätzig hält. Ich verwundere mich aber vielmehr, daß GOtt ſo lange zuſehen kan; Darum verwandle ich endlich meinen Eifer in eine Freude, und dancke ihm vor ſeine langmüthige groſſe Liebe, daß er nicht müde wird der undanckbaren Welt ſeine Gnade mit vollem Maaß darzubieten, weil ihrer viel hierdurch noch gewonnen werden: Sie ſind den Kindern gleich, welche endlich des Spiels überdrüßig werden, und wenn ſie hungrig und durſtig ſind, zu der Mutter Schooß wieder kehren: Vielen gehts wie Salomo, welcher alle weltliche Dinge durchſuchte, zuletzt aber bekannte, daß der Ex-
Pred. II, 4-11 tract aus allen zeitlichen Gütern, Ehren, Wollüſten, wäre Eitelkeit und Hertzeleid, oder wie es Moſes auſredet:
Pſ. XC, 1. Müh und Arbeit. Siehe, heiſt es dann, wir kommen zu dir,
Jer. III, 22. f. denn du biſt der HErr unſer GOtt! Warlich es iſt eitel Betrug mit allen Hügeln und mit allen Bergen (mit aller Hoheit und Herrlichkeit der Welt) Warlich es hat Iſrael kei-
§. 24. ne Hülffe, denn am HErrn unſern GOtt. Wohlan, meine liebſte Chriſten, laſſet uns JESUM den Gecreutzigten über

alle Schätze der Welt achten, und nicht ruhen, eh wir von gan-tzen Hertzen ſagen können: **JEſus iſt mein, und ich bin ſein.** p. 526.
Der Geitzige läſt ihm nicht gnügen, daß man ihm vom Gelde ſaget, und daß es ihm gezeiget wird, er will es in ſeinem Seckel und Kaſten haben, und wie ſolte unſere Seele zufrieden ſeyn, eh ſie aus der lebendigen Krafft in ihrem Hertzen ſpüret, daß der HErr JEſus drinnen wohnet? An dieſer Kunſt haben wir un-ſer Lebelang zu lernen. §. 25. Es iſt zwar nicht ſchwer, insgemein dem Worte Beyfall geben, wenn es ſagt, Chriſtus ſey ein Heiland aller Menſchen, aber, wenn mans ihm inſonderheit zueignen ſoll, da geht der Kampff an. Auſſer dieſem, und wenn das Hertz p. 527. der Sünden Gifft und Galle, und des Todes Stachel noch nicht geſchmecket hat, möcht es auch nicht ſchwer fallen, daß man ihm Chriſtum zueignet, und den Heiligen und Gläubigen nach-ſpricht: **JEſus iſt mein, er hat mich geliebet, und ſich ſelbſt für mich gegeben.** Allein, wenn wir dem Tode im Rachen ſte-cken, wenn der Satan beginnet zu brüllen, und dem Menſchen ſeine Mord-Klauen gleichſam ins Hertze ſchlägt, um ihn von Chriſto zu reiſſen, wenn die Sünde beginnet im Gewiſſen rege zu werden, wenn uns das Hertz bebet, und alle Krafft verläſt, ſo lernet man erſt verſtehen, daß JEſum im Glauben ergreiffen und halten eine Kunſt ſey, die man anders nicht, als in der Schu-le des Heiligen Geiſtes durch GOttes Gnad lernet. §. 26. Du GOt-tes-Menſch, ſpricht der Apoſtel zu ſeinem Timotheus, **kämpffe** 1. Tim. VI. **den guten Kampff des Glaubens, ergreiffe das ewige Le-ben,** p. 528. weil der Glaube in ſtetiger Arbeit und Ubung ſeyn, Chri-ſtum faſſen und halten, in der Liebe dem Nächſten dienen, in Ge-dult ſein Creutz tragen, und immer im Streit mit den geiſtlichen Feinden leben muß; unſer Hertz ſelbſt machts dem Glauben ſchwer; Es hält nach ſeinem natürlichen und fleiſchlichen Sinn viel von zeitlichen Dingen, die ins Auge leuchten; Es will auch gern etwas ſeyn, und zu ſeinem Heil etwas mit wircken, weilen es aber muß gantz zerknirſcht ſeyn, und an ihm ſelbſt verzagen, eh es kan der Gnade JEſu Chriſti und ſeines heiligen Bluts fähig werden, ſo ſtreubt es ſich, und will nicht gern hinan, zu dem wol-

te es auch gerne, was es glauben ſolt, ſehen, begreiffen und em-pfinden, bey dem HErrn JEſu aber, der ſeine Krafft unter der Schwachheit verbirget, muß man wider ſein eigen Dencken, Sehen, Fühlen, und Düncken glauben; es will endlich wohl gläuben, iedoch ſeinen Willen nicht laſſen, ſich ſelbſt nicht ver-leugnen, ſein Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden nicht creu-
p.529. tzigen, woher alle Klagen der frömmſten Seelen rühren. Jener Doctor und Profeſſor ſagte auf ſeinem Tod-Bette zu den Um-ſtehenden: Nun erfahre ich, was da ſey den Glauben predigen
§.27. und ſelbſt den Glauben üben, welches ich ietzt thun ſoll. Ein ieder prüfe ſich wohl, wie es üm ſeinen Glauben ſtehe: Eine ge-wiſſe Probe eines Schein- und Zeit-Glaubens iſts, um den Glau-ben nicht groß bekümmert ſeyn, von keinem Zweiffel wiſſen, üm Vermehrung des Glaubens nicht beten, ein raumes Gewiſſen haben, GOttes Wort nicht allzugroß achten, in geiſtlichen Din-gen träg, laulicht und kaltſinnig ſeyn, kein Dringen der Liebe Chriſti fühlen, üm ſeine Ehre nicht eiffern ꝛc. Nach dieſer Pro-be wird ieder gern geſtehen, daß ihm noch viel fehle. Es iſt
§. 28. aber ſicherer mit einem ſchwachen und furchtſamen Glauben an
Eſ. LVII, 15. Chriſto hangen, als in Vermeſſenheit mit falſcher Einbildung
Joh. VI, 44. ſich ſelbſt betriegen. Die Mittel aber zu ſolchem Glauben zu
p. 530. gelangen ſind dieſe: Laſſet euch zuförderſt das Wort GOttes lieb ſeyn, durch welches der himmliſche Vater unſere Hertzen zie-het, daß ſie zu Chriſto JESU, ſeinem liebſten Sohn, kom-men. Das Wort nebſt den heiligen Sacramenten iſt GOttes Hand, damit er uns ſeine Gnade und Gabe in Chriſto fürhält und darbeut, der Glaube aber iſt unſer Hand, damit wir die-ſelbe annehmen: Ohne das Wort und Verheiſſung GOttes wä-re der Glaube eine Vermeſſenheit und Thorheit, aber nun ha-be ich Brieff und Siegel drüber, daß mir mein HErr JEſus von ſeinem Vater gegeben iſt, daß ich an ihm gläuben, und al-ſo nicht ſoll verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben.
§.29. Hierzu iſt nöthig, daß man die allgemeine Verheiſſung GOttes und die Exempel der Heiligen, welche ihnen dieſelbe zueignen, in guter Wiſſen- und Bereitſchafft habe, ſie müſſen der Seelen

Spei-

Speiſe, ihre ſtetige Artzney, ihr Schild, Wehr und Waffen ſeyn. Darzu gehören die Haupt- und Macht-Sprüche: **Uns iſt ein** Eſ. IX, 6.
Kind gebohren, ein Sohn iſt uns gegeben, ſiehe ich verkündige Luc. II, 10. 11.
euch groſſe Freude, die allem Volck wiederfahren wird, denn p. 531.
euch iſt heute der Heiland gebohren, welcher iſt Chriſtus der HErr. Die Engel dürffen ſein nicht, die Teufel wollen ſein nicht, wir aber dürffen ſein, und üm unſert willen iſt er Menſch worden. Ein ſolcher iſt auch der: **Alſo hat GOTT die Welt geliebet, daß** §. 30.
er ſeinen eingebohrnen Sohn gab, ꝛc. Was der gantzen Welt Joh. III, 16.
gegeben iſt, das iſt mir ja auch gegeben, die Sonne ſcheinet der gantzen Welt, warum wolt ich mich nicht ihres Lichts frölich gebrauchen? Jngleichen: **Kommt her zu mir alle, die ihr** Matth. XI,
mühſelig und beladen ſeyd, ich will euch erqvicken. Das 28.
iſt ie gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort (es iſt p. 532.
aller Annehmung werth, es iſt werth, wenn wir es ſchon nicht werth 1. Tim. I, 15.
ſind, daß man es **mit Eiſern und Demanten Händen und Hertzen halte**, wie Lutherus redet) **daß JEſus Chriſtus in die Welt kommen iſt, die Sünder ſelig zu machen. Jſt** Rom. VIII,
GOTT für uns, wer mag wider uns ſeyn? welcher auch 31. 32.
ſeines eignen Sohns nicht verſchonet, ſondern hat ihn für uns alle dahin gegeben. Gleichfals muß man die Evangeliſchen Predigten lieb haben, und um das Zunehmen des Glaubens eifrig und fleißig beten. Das Gebet iſt des Glaubens §. 31.
Tochter, aber die Mutter wird von der Tochter ernähret, es können auch die Hinderniſſe nicht, als durch GOttes Krafft und durch Gebet aus dem Wege gethan werden. Worzu auch der p. 533.
öfftere Gebrauch des hochwürdigen Abendmahls gehöret. Es iſt auch heilſam, wenn man angefochtenen oder ſterbenden Leuten beywohnet, und wahr nimmt, wie alle zeitliche Dinge, ſie heiſſen auch, wie ſie wollen, ſo gar nichts vermögen, die Seele zu laben, zu erqvicken, und ſie vorm ewigen Tode zu bewahren. Endlich muß man ſich zu erfahrnen und im Glauben geübten Chriſten halten, denn wie eine glüende Kohle viel andere entzünden kan, ſo kan ein gläubiger Chriſt viel andere im Glauben p. 534.
ſtärcken und befeſtigen. Wir müſſen nun auch vom ſeligen §. 32.

Nutz des Glaubens reden, und von der Herrlichkeit und Seligkeit einer ſolchen Seelen, die Chriſtum in Glauben gefaſſet hat, und beſitzet? Es iſt dieſelbe ſo groß, daß ſie es ſelbſt nicht begreiffen kan. Wenn wir die ſelige Gemeinſchafft mit Chriſto recht könnten verſtehen, ſo würde unſer Hertz ſtets als in flieſſenden Zucker ſchwimmen. Wir würden nimmer traurig ſeyn,
Pſ. XCI. wir würden auf Löwen und Ottern gehen, und treten auf die jungen Löwen und Drachen. Allein wir ſind noch zu kindiſch und zu ſchwach. Siehe denn, du Chriſtliche Seele, wenn Chriſtus dein iſt, ſo iſt alles dein, was GOttes iſt, und wenn
p. 535. er tauſend Himmelreich hätte, und aber tauſend Himmel voll
Rom. VIII, 1. Gerechtigkeit und Seligkeit. Es iſt nichts verdammliches an denen, die in Chriſto JESU ſind: Ich ſage mit den frommen Bernhardus: Satan, mache du mir meine Sünden rechtſchaffen groß, ich will auch GOttes Gnad, und das Blut und Verdienſt meines HErrn JEſu Chriſti groß machen! ſuche nur alles hervor, mache ein langes Regiſter, oder ſchreibe ein gantzes Buch voll, ich ſetze alle meinen erblichen und wircklichen, groſſen und kleinen, wiſſentlichen und unwiſſentlichen, heimlichen und öffentlichen, alten und neuen Sünden, meinen einigen JEſum mit ſeiner Gerechtigkeit, die nunmehr auch mein iſt, entgegen, ich weiß von keiner Sünde, von JEſu Chriſto weiß ich wohl, daß er ſein Blut für meine Sünde vergoſſen, und mich gerecht
§. 38. und ſelig gemacht hat. Und ob ſchon der Teufel ſich noch ſo ſcheußlich ſtellet, ſo laßt uns dencken, ob es unmüglich ſey, daß er dem HErrn JESU ein Glied, wie wir und alle Gläubige
p. 536. ſind, abreiſſe. Wie ſicher lieget doch das Schäflein auf den Schultern ſeines getreuen Hirten? Wie ſicher war Johannes an der Bruſt JEſu? wie glückſelig waren die Kinder, die er auf ſeine Arme nahm, hertzete und ſegnete? Liegen wir nicht allezeit mit Johannes an ſeiner Bruſt, ſo liegen wir doch mit der Sünderin zu ſeinen Füſſen, und waſchen dieſelbe mit unſern Thränen, was hat denn der Satan vor Recht und Macht an uns?
§. 34. Laſſet uns auch dieſen Troſt gebrauchen, wider alles andere, das uns betrüben, und unſere Freude in GOtt ſtören will. Wer

viel

viel zeitliche Güter hat, weiß ſelten die geiſtlichen und himmliſchen Güter recht zu ſchätzen: Die Seele iſt reich genug, welche JESUM mit allen ſeinen Verdienſt im Glauben beſitzet.
Hat nicht GOTT erwehlet die Armen auf dieſer Welt, die am Glauben reich ſind, und Erben des Reichs, welches er verheiſſen hat, denen die ihn lieb haben? Jacob. II, 5. Jene edle Römiſche Frau, die Cornelia, ſetzte eines ſtoltzen Weibes aus Campanien Schmuck und Kleinodien ihre Söhne entgegen, und ſagte: Dieſe ſind mein Schmuck. So ſprach auch des Phocions, eines Athenienſiſchen Fürſten, Gemahl: Phocion iſt mein Kleid und Zierde, der ſo viel Jahr lang ſeinem Vaterland mit Ruhm fürſteht. p. 537. Spricht **die Welt**: Diß Hauß iſt mein. **Die gläubige Seele** zeiget gen Himmel, und ſpricht: Diß Hauß iſt mein. **Die Welt**: ich habe ſchöne Kleider nach der neueſten Mode gemacht. **Die Seele**: Chriſti Blut und Gerechtigkeit, iſt mein Schmuck und Ehren-Kleid. **Die Welt**: Ich habe viel Geld. **Die Seele**: Ich auch, ich kan mit dem meinigen den Himmel erkauffen, da du mit den deinen verdammt wirſt. **Die Welt**: Ich habe Wolluſt, und was mein Hertz wündſchet. **Die Seele**: Ich auch, ich lebe in der Gemeinſchafft meines Erlöſers JESU Chriſti, die Liebe GOttes iſt ausgegoſſen durch den Heiligen Geiſt in mein Hertz, ich habe Frieden mit GOtt und ein ruhiges Gewiſſen, welches iſt ein tägliches Wolleben. **Die Welt**: Ich habe Diener, die mir aufwarten. **Die Seele**: p. 538. Ich habe Engel, die mir dienen. **Die Welt**: Ich habe groſſe Ehre, Macht und Gewalt. **Die Seele**: Deine Ehre wird endlich zu Schanden. Für mir müſſen die Teufel zittern und fliehen, **ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet Christus**, Phil. IV, 13. ich bin ein Gnaden-Kind GOttes, mit dem ich, ſo offt ich will, unangemeldet reden darff, ich bin eine Braut JESU Chriſti, ꝛc. Solcher Freudigkeit ſollen wir uns auch im Tode gebrauchen: §. 35. Denn es iſt am meiſten Zeit, daß wir uns unſers Heilands anmaſſen, und vom Hertzen ſagen: Ich bin gewiß, daß mich weder Tod noch Leben von der Liebe GOttes in Chriſto JESU ſcheiden wird. Rom. VIII. Jenes paar Freunde beſchloß bey bevorſte-

Adam Olear. und Hartm. Grahm. Itin. Perſic. l. 2. c. 2. p. 539. vorſtehenden Schiffbruch, wenn nun das Schiff zu trümmern gienge, wolten ſie einander in die Arme faſſen, und alſo mit einander ſterben... Ich entſchlieſſe mich im Nahmen GOTTes, wenn es mit mir dahin kömmt, daß ich ſterben ſoll, daß ich meiner Seelen beſten und wertheſten Freund JEſUM Chriſtum, den Gecreutzigten, will in meine Glaubens-Arme faſſen, und alſo in ſeiner Liebe frölich und ſelig ſterben.

III. §. 36. Hiebey wird manche Chriſtliche Seele dencken: Ach wer einen ſolchen Glauben hätte! Allein, du GOtt-liebende Seele, eben dieſes dein Seufftzen und Verlangen zeuget von deinem Glauben. Indem dein Hertz

p. 540. seufftzet: Ach JEſu! wenn ich doch mit allen Kräfften meiner Seelen dich faſſen könnte: ſiehe ſo faſſet und hält es ihn. Das Empfinden des Glaubens, welches man ſonſt die Verſicherung deſſelben, und die Freudigkeit nennet, iſt eine Frucht deſſelben, des Winters grünet, blühet und fruchtet der Baum nicht, und iſt doch voller Safft und Krafft: Der Glaube ſteht offt in voller Blüte, und trägt die Blumen der Gerechtigkeit, des Friedes, und der Freude im Heiligen Geiſt, wenn aber ein rauher Wind und Winter der Anfechtung daher geht und einfällt, höret er zwar

§. 37. auf zu blühen, iedoch nicht zu leben und zu wircken. Manche Seelen haben einen rechtſchaffenen ſtarcken Glauben, und wiſſens nicht: Sie ſind wie die Geitzigen, die haben nimmer gnug: Und hiebey laufft zuweilen eine Schwachheit mit unter, weilen ſie nicht allein wündſchen in der Gemeinſchafft mit Chriſto zu leben, ſondern es auch ſitzliglich zu empfinden, darinnen wir

p. 541. doch unſerm Erlöſer nichts fürſchreiben ſollen. Er will, daß wir an ihm gläuben, nicht allein wenn er Wunder thut, und ſeine Herrlichkeit ſehen läßt, ſondern auch, wenn er am Creutz hänget und todt im Grabe liegt. Es iſt ein Wunder des Chriſtenthums, daß wir gläuben, und glaubens nicht, daß wir gläuben. Wie Maria Magdalena den HErrn JEſum bey ſeinem Grabe mit Thränen ſuchte, ſie fand ihn auch, ſie redte mit ihm, doch kannte ſie ihn im Anfang nicht. Es iſt hiemit als mit einer Braut, die in Gegenwart ihres Liebſten in Ohnmacht fällt, ob ſie nun wohl im währenden ſolchen Zufall derſelbe in den Ar-

men

men hat, und ſie mit allerley kräfftigen Artzeneyen erqvicket, ſo wird ſie es doch nicht innen, biß ſie wieder zu ſich ſelbſt kommt. Spricht denn ferner ein Chriſtliches Hertz: Wenn ich ja einen Glauben habe, ſo muß er traun ſehr ſchwach ſeyn? Ich antworte: Ein ſchwacher Glaube iſt auch ein Glaube, ein Füncklein iſt auch ein Feuer, und kan eine groſſe Brunſt werden, ein Senffkörnlein iſt klein, daraus zu ſeiner Zeit eine groſſe Pflantze wird. Die Iſraeliten, welche die erhöhete eherne Schlange anſehen ſolten, mochten etliche eines ſchärffern, etliche eines blöden Geſichts ſeyn, wie ihre Großmutter die Lea, doch wurden alle geſund: Es kommen zween Bettler vor einer Thür, der eine nimmt das Allmoſen mit einer zitternden und matten Hand, der ander mit einer ſtarcken, doch hat einer ſo viel als der ander. So gehets auch mit dem Glauben zu. Hierum ſchreibt der heilige Petrus an alle Gläubige, daß ſie mit ihm und andern Apoſteln **eben denſelben theuren Glauben überkommen haben**, andeutend, daß aller und ieder Chriſten Glaube für GOTT gleich hoch, theuer und werth geachtet wird. GOTT urtheilet davon nicht nach der Gröſſe, ſondern nach der Aufrichtigkeit. Der Glaube iſt zwar einerley, das Maaß aber des Glaubens iſt nicht einerley, einer dringet durch mit groſſer Freudigkeit bis in die Wunden und ans Hertz JESU, ein ander legt ſein Haupt auf ſeine Bruſt, wie Johannes: Ein ander faſſet ſeine Füſſe, und achtet ſich nicht werth, ſeine Augen gen Himmel aufzuheben, ein ander berühret nur den Saum ſeines Kleides, und hält ſich den fürnehmſten unter allen Sündern, der nicht werth ſey, daß er ein Chriſt heiſſe, ſie verlaſſen ſich aber alle auf GOTTES Gnade und Barmhertzigkeit in CHriſto, und ſie erlangen alles, was ſie ſuchen. Der heilige Apoſtel redet hiervon mercklich: **Ich jage ihm nach, daß ichs ergreiffen möge, gleich wie ich von CHriſto JESU ergriffen bin.** CHriſtus hatte Paulum ſchon ergriffen, und in ſeine Gemeinſchafft aufgenommen, Paulus aber ſpricht, er trachte darnach, daß er ihn auch ergreiffen möge, weil die Liebe und Gnade zu groß, dauchte ihm alles, was er davon gefaſſet hatte, wäre ein geringes. Das Epheu oder das Wintergrün iſt eine

[Margin: p. 542. §. 38. — 2. Epiſt. I, 1. ἰσότιμον πίστιν. — p. 543. §. 39. — Joh. XX, 27. Luc. VII, 38. — p. 544. — §. 40. Phil. III, 12.]

ſchwache Staude, es hänget ſich aber an eine Eiche oder Mauer, und treibet ſeine Fäſerlein in dieſelbe, und alſo beſtehet es wider
p. 545. die ſtärckſten Sturm-Winde und gröſtes Ungewitter. Hieraus
2.Cor.I,24. kan man erklären die Redens-Art des Heiligen Geiſtes, da er ſagt:
1.Cor.xv,1. **Ihr ſtehet im Glauben, ihr ſtehet im Evangelio,** nemlich
§. 41. durch die Krafft JEſu CHriſti, daran der Glaube hänget. Gar
Mattheſii Sarept. Conc. 4. f. 73. b. artig redet hiervon ein alter Lehrer: „Unſer Glaub iſt ein Kinder-„Fingerlein, das Wort iſt die Krafft und ſtarcke Hand GOttes, „wenn nun unſer ſchwacher Finger die ſtarcke Hand GOttes er-„greifft, ſo gängelt uns GOTT an ſeiner Hand, und wir lauffen „in fremder Krafft an GOTTES Hand, welche unſern ſchwa-„chen Finger Krafft und Stärcke giebt, wie ein junges Kind an „ſeiner Mutter Hand läufft.„
§. 42. Es könte endlich ein ſchwachgläu-
Phil. I, 6. biger Chriſt ſagen: Ach wenn nur mein Glaube nicht aufhöre-
πεποιθώς. te: Ich antworte mit dem heiligen Paulus: **Ich bin deſſen in guter Zuverſicht,** (ich bin deſſen verſichert) **daß der in euch angefangen hat das gute Werck** (des Glaubens,) **der wirds auch vollführen biß an den Tag JEſu CHriſti.** Wir ha-
p. 546. 2.Cor.V,7. ben einen ſtarcken Rückenhalter, **die überſchwengliche Krafft iſt von GOTT, und nicht von uns.** Wir ſehen, ſpricht
Scherertz. fug. Melanch. P.2. c. 6. ein erfahrner Theologus, daß der Teufel kein einiges Nacht-Licht darff ausblaſen, oder auslöſchen, ohne GOTTES Zulaſſung, wie ſolte er ſich denn an uns ſelbſt wagen dürffen, und unſer Glaubens-Licht ausblaſen können, die wir ſo theuer durchs Blut CHriſti erkaufft ſind. Drum laßt uns getroſt mit dem Apoſtel ſagen: **Ich weiß, an welchem ich gläube, und bin**
p. 547. 2.Tim.I,12. **gewiß, daß er mir kan meine Beylage bewahren, biß an jenem Tag.**
§. 43. Die Erfahrung bezeugt, daß die gottſelige Hertzen, welche am meiſten ihres Glaubens halber bekümmert ſind, wenn es zur That und Ubung kömmt, wenn ſie Verfolgung oder Verluſt um des Nahmens JESU willen erleiden müſſen, oder in ſchwere Kranckheit und Todes-Noth gerathen, ſolche Glaubens-Krafft und Freudigkeit verſpüren, daß ſie ſich ſelbſt nebſt andern darüber verwundern. Sie faſſen alsdenn JESUM mit groſſer Freudigkeit in beyde Arme, und ſprechen: **Ich halte ihn, und**

will

will ihn nicht laſſen. Der Glaube wird dann ein Sieg, und alſo ſind die Gläubigen den Maulbeer-Bäumen gleich, welche ſpäte ausſchlagen, iedoch in der gröſten Hitze ſchon zeitige Früchte haben. Die Olympia Fulvia Morata, welche aus Liebe der Evangeliſchen Wahrheit ihr Vaterland und alles verlaſſen, ſagte auf ihrem Todt-Bette: Gantzer ſieben Jahr her, hat der Satan nicht nachgelaſſen, ob er mich vom wahren Glauben könte abwendig machen, nunmehr aber, als wenn er alle ſeine Pfeile verſchoſſen hätte, iſt er nirgend zu hören oder zu ſehen, und ich empfinde nichts in meinem Hertzen, als lauter Ruhe und Friede in Chriſto. Wie ihr die Augen begunten zu brechen, ſprach ſie, euch, die ihr um mich ſeyd, kan ich faſt nicht mehr erkennen, ſonſt ſehe ich alles mit den allerſchönſten Blumen erfüllet. GOTT helffe uns allen, und laſſe uns Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hülffe noth ſeyn wird. Amen. p. 548.

XV. Die gerechtfertigte Seele.

Gal. II, 16.

Weil wir wiſſen, daß der Menſch durch das Geſetzes Werck nicht gerecht wird, ſondern durch den Glauben an JEſum CHriſt, ſo gläuben wir auch an CHriſtum JEſum, auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an CHriſtum, und nicht durch des Geſetzes Werck, denn durch des Geſetzes Werck wird kein Fleiſch gerecht.

§. 1.
JCh, ich bin der HERR, und auſſer mir iſt kein Heiland, ich, ich tilge deine Ubertretung um meinet willen, und gedencke deiner Sünde nicht, ſpricht unſer GOtt. Es iſt mercklich, daß der HErr dieſen Ausſpruch etliche mahl wiederholet, und durchaus von keinen andern Gott wiſſen will. Er kan auch, und will kein fremdes Vertrauen in dem menſchlichen Hertzen dulten. Womit der heilige GOtt nicht nur auf ſeine Ehre, ſondern auch auf unſern Nutzen ſiehet: Er weiß, daß alles ander auſſer ihm, daran der Menſch ſein Hertz hänget, und darauf er ſein Vertrauen ſetzet, vergäng- p. 549. Eſ. XLIII, 11. 25. §. 2.

gänglich, betrüglich und nichtig iſt. Wer auſſer ihm einen GOtt und Tröſter ſuchet, bauet auf Trieb-Sand, und iſt gleich einem Menſchen, der in der gröſten Hitze einen Brunnen in einem Sand-Hügel graben, und daraus trincken will. Darum eifert
p. 550. er um uns mit göttlicher Liebe, ſagend: Bin ich nicht weiſe, mächtig und reich gnug euch zu lehren, zu ſchützen, zu verſorgen und zu erhalten? Bin ich nicht barmhertzig gnug euer Sünde zu vergeben? Bin ich nicht allgegenwärtig, daß ihr mich etwa lange ſuchen müßt? Oder meynet ihr, ich werde etwa ſterben, daß ihr
§. 3. bey Zeiten euch nach einem andern Gott umſehen müſtet? Dis ſollen wir nun billich wohl in acht nehmen im zeitlichen Leben, da wir uns viel Neben-Götter machen. Einige haben einen Götzen, der heißt Selbſt, die ſich auf eigne Weißheit, Kräffte und Vermögen verlaſſen, andere machen Potentaten, Eltern, Freunde zu Göttern, und ſuchen allen ihren Troſt bey denſelben. Andere beten das güldene Kalb an, und ſprechen zum Geld-Sack: Du biſt mein Troſt! Die meiſten, welche ſich auf ſolche Dinge nicht verlaſſen können, weil ſie ſie nicht haben, die flattern mit ſorglichen Gedancken umher, und wollen ihnen erſt einen Gott, deſſen ſie ſich tröſten können, erſorgen und erdencken, gleich den Traurigen, welche offt das ſuchen, was ſie in Händen, oder ſonſt nahe für Augen haben. Wir trauen offt untreuen Advocaten, wir reiſen zu Waſſer oder zu Lande, und trauen dem Schiffer oder Fuhrmann, wir ſind kranck, und ver-
p. 551. trauen unſer Leib und Leben einem Artzt, auf GOTT aber, der allein unſterblich, wahrhafftig, getreu, gut, mächtig und gnädig
§. 4. iſt, will ſich niemand verlaſſen! Darum laſſet uns doch GOtt laſſen einen GOTT ſeyn! „GOtt fordert nichts mehr von dem „Menſchen, als daß er ihm ſeine Ehre gebe, und ihm ſeine „Gottheit laſſe, daß er ihn halte nicht für einen Götzen, ſondern „für einen GOTT, der auf uns acht haben, der erhören, erbar„men, und helffen könne: Solche Ehre GOTT erweiſen, iſt „Weißheit über alle Weißheit, Gerechtigkeit über alle Gerech-
in Cap. III. Galat. „tigkeit, Gottesdienſt über alle Gottesdienſt, Opffer über alle „Opffer, ſagt Lutherus.„ Das heiſt mit David ſagen: Ich

aber,

aber, HErr, hoffe auf dich, und ſpreche: Du biſt mein GOTT. Laſſet uns auch dieſes in acht haben im geiſtlichen Leben, was GOTT bißher ins gemein geſaget hat, das ziehet er bald inſonderheit auf die Vergebung der Sünden: Ich, ich tilge deine Ubertretung. Es iſt die gröſſeſte Ehre unſers GOTTes, daß, ob wohl die Sünden ein Greuel ſind für ſeinen allerheiligſten Augen, er doch dieſelbe gnädigſt vergiebt, welches uns nicht allein Moſes lehret, der, wenn er den Majeſtätiſchen GOTT hoch ehren, und ihm ſeine beſte Titul geben will, ausrufft: HErr, HErr GOtt, barmhertzig, und gnädig, und gedultig und von groſſer Gnad und Treu, der du beweiſeſt Gnad in tauſend Glied, und vergiebſt Miſſethat, Ubertretung und Sünde; ſondern auch Micha ſagend: Wo iſt ein ſolcher GOtt, wie du biſt, der die Sünde vergiebt, und erläſſet die Miſſethat den übrigen ſeines Erbtheils? Darum thut GOTT hinzu: Ich tilge deine Ubertretung um meinet willen, das iſt, nicht um deiner Wercke, Opffer oder Würdigkeit willen, mein Volck, ſondern bloß um meiner Ehre willen, daß du mich als einen gnädigen und barmhertzigen GOTT erkennen, und deſto mehr lieben und fürchten ſolt. Mit welchem Ich, Ich, als ein Wieder-Schall, überein kömmt im Hebreiſchen des bußfertigen Königs Seuffzen: An dir, an dir allein hab ich geſündiget, und übel für dir gethan. Die Erfahrung lehrets, wie vergebliche Mühe dieſelbe ihnen machen, welche die Vergebung der Sünden, und die Verſicherung der Gnaden GOttes auſſer Chriſto, als dem einigen Gnaden-Stuhl, geſuchet haben. Von D. Creutzenach, einem frommen Mann zu Wien, wird gemeldet, daß er beym Sterben den lieben GOtt ſein Faſten, Allmoſen und Stifftungen eines nach dem andern fürgehalten, und als nichts helffen, und ſein Hertz zufrieden ſtellen konte, endlich mit Thränen geſprochen: Ey ſo helffe GOtt ſey mir Sünder gnädig, um JEſu Chriſti willen! und darauf ſelig verſchieden. Wenn die Taube alles mit Gewäſſer überſchwemmet ſiehet, und nicht findet, da ihr Fuß ruhen kan, ſo elet ſie wieder zu dem Kaſten, darinnen GOTT die

Pſ. XXXI, 15. §. 5. p. 552.

2. B. Moſ. XXXIV, 6. 7.

Mich. VIII, 18.

Pſ. LI, 6. §. 6. p. 553.

p. 554. Gen. VIII, 8. 9.

die Fülle ſeiner Gnade beygeleget hat. Ach mein HErr JEſu, erbarm dich der, ſo in ihrem Irrthum und Finſterniß hin und wieder fliegen! Warum wollen wir, wenn die Sonne im Mittag ſtehet, ein Licht anzünden? Warum wollen wir betteln gehen, da uns der Reichthum der Gnade GOTTES in Chriſto angeboten wird, und offen ſtehet.

§. 7. Die Lehre von der Rechtfertigung eines armen Sünders für GOtt, iſt ohne Zweiffel der Haupt-Articul Chriſtlicher Religion; die Lehre von GOTT, und ſeinem unbegreifflichen Majeſtätiſchen Weſen wäre uns armen Sündern mehr ſchrecklich, als erfreulich, wenn er ſich nicht
p. 555. alſo offenbahret hätte, daß er uns zu Gnaden annehmen, und in Chriſto gerecht und ſelig machen wolle. Dieſe Lehre iſt das Kleinod, das Heiligthum, und das Hertz der Evangeliſchen Kirchen, ſie iſt der höchſte Troſt aller Chriſten im Leben und im Sterben.

§. 8. Der Apoſtel handelt davon in unſerm Spruch mit groſſer Gewißheit, groſſem Ernſt und Freudigkeit. Er hatte vorher gemeldet, wie er dem Apoſtel Petro zu Antiochia ſcharff anzureden ſey gemüßiget worden, darum halten die gelehrten Ausleger dafür, daß ſich Paulus auf des heiligen Petri Mitwiſſen und Zeugniß beruffe, ſagend: Wir wiſſen, das iſt, wir ſind ja deſſen alle wohl verſichert, und vom Heiligen Geiſt gelehret und überzeuget, daß wir allein durch den Glauben und durch die Gnade JESU Chriſti müſſen und können gerecht und ſelig werden, wir wiſſen uns ja wohl zu erinnern des allgemeinen Schluſſes zu Jeruſalem, welchen du, mein liebſter Petrus, in der Verſammlung der heiligen Männer GOTTES
p. 556. ſelbſt ausgeſprochen, daß nemlich das Geſetz ein Joch ſey,
Act. XV, 10. welches weder unſre Väter, noch wir haben mögen tra-
11. gen, ſondern, daß wir gläuben durch die Gnade des HErrn JESU Chriſti ſelig zu werden, gleicher Weiſe, wie auch ſie, warum wollen wir denn, was wir im Glauben ſchon haben, in den Wercken des Geſetzes erſt ſuchen, oder unſere Freyheit, die wir in Chriſto durch den Glauben erlanget, Menſchen zugefallen, kräncken und verleugnen?

§. 9. Anderswo redet er von dieſer Sache eben ſo freudig und unzweifflich: So halten

wir

wir es nun (ſo beſchlieſſen wir nun, und ſind deſſen aus voran-gezogenen Gründen gewiß) daß der Menſch gerecht werde ohn des Geſetzes Werck, allein durch den Glauben. Er bezeuget auch ſolche Gewißheit in der Ubung, wenn er aus völliger Verſicherung über dieſer Sache, die er in ſeinem Hertzen empfand, Teufel, Tod und Hölle trotzet, ſagend: Wer will die Auſſerwehlten GOTTes beſchuldigen? GOTT iſt hie, der da gerecht macht; wer will verdammen? CHriſtus iſt hie, der geſtorben iſt. In der Epiſtel an die Philipper redet er in Anſehung der Gerechtigkeit des Glaubens gantz verächtlich von der Gerechtigkeit des Geſetzes, und hält alles, was er auſſer CHriſto ie gehabt, für Schaden und Dreck, und begehret nichts anders, als ſeinen JESUM mehr und mehr zu erkennen, und durch ihn die Gerechtigkeit zu haben. Es hatte aber der Apoſtel dieſe Freudigkeit theils aus göttlicher Offenbahrung, theils aus der Schrifft Altes Teſtaments, welche er durch des Heiligen Geiſtes Erleuchtung nunmehr beſſer, als vor ſeiner Bekehrung, verſtunde; theils aus eigener Erfahrung, weil er in ſeinen vielfältigen Anfechtungen und Kampff mit dem Satan gelernet, daß nichts der Seelen Ruhe und Friede ſchaffen kan, als der Glaube an JESUM. Es ziehet auch der Apoſtel ſeinen Ausſpruch auf alle Menſchen, indem er ſaget: Wir wiſſen, daß der Menſch (er ſey Jüde oder Heyde, er habe einigen Schein der Heiligkeit oder nicht) durch des Geſetzes Werck nicht gerecht wird, wie er denn bald klärlich hinzu thut: Durch des Geſetzes Werck wird kein Fleiſch gerecht: Und anderswo: Es iſt hie kein Unterſcheid (unter den Menſchen) ſie ſind allzumahl Sünder, und mangeln des Ruhms den ſie an GOTT haben ſolten, und werden ohn Verdienſt gerecht, aus GOTTes Gnade, durch die Erlöſung, die durch CHriſtum JESUM geſchehen iſt: Auf daß aller Mund verſtopffet (den Menſchen aller Ruhm benommen,) und alle Welt GOTT ſchuldig ſey, (daß alle Welt ſich für GOTT der ewigen Verdammniß würdig erkennen, auf ſeine Gnade allein hoffen, und dieſelbe in CHriſto ſuchen und finden möge. Er ſchleußt aus von

Marginalia: Rom. III, 28. λογιζόμεθα pro συλλογιζόμεθα. — Rom. VII. I, 33. 34. — §. 10. p. 557. Gal. I, 12. — §. 11. — Rom. III, 23. — p. 558. Rom. III, 19. — §. 12.

von der Rechtfertigung ſchlechter dings alle Wercke des Geſetzes, denn er verſtehet durchs Geſetz nicht nur die Ceremonial-Rechte, die von den Kirchen-Gebräuchen, Opffern, Waſchen, Reinigung ꝛc. bey den Jüden handelten, ſondern auch die zehen Gebot, das Zucht- und Sitten-Geſetz, deſſen Wercke auch, wenn ſie ſchon mit groſſem Fleiß und Eifer von den Menſchen gethan werden, können die Gerechtigkeit, die für GOTT gilt, nicht geben, daß aber Paulus von dieſem Geſetz rede, iſt klar,
Gal.III,10. weil er anderswo ſagt, daß er handele von dem Geſetz, welches verfluchet alle die, ſo ihm keinen vollkommenen Gehorſam
Rom.III,20. leiſten, von deſſen Fluch uns Chriſtus erlöſet hat, aus welchen
IV,5. chen kömmt Erkäntniß der Sünden, welches nur Zorn anrichtet, welches der Apoſtel durch den Glauben nicht aufheben, ſondern aufrichten, das iſt, zu ſeinem rechten Gebrauch bringen, und in der Kirchen GOTTES erhalten will: Er redet auch auſſer Zweiffel von den Wercken der Wiedergebohrnen, welche ſie durch GOTTes Gnade und des Heiligen Geiſtes Krafft nach ihrer Bekehrung thun; Denn auch dieſelbe ſind ja des Geſetzes Werck, auch iſt klar, was die Schrifft ſagt: Denn
Rom.IV,5. der nicht mit Wercken umgehet, gläubet aber an dem, der
p. 552. die Gottloſen gerecht macht, dem wird ſein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Die Meynung iſt, indem ein gottſeliger Menſch der Gerechtigkeit, die für GOTT gilt, will theilhafftig werden, muß er ſeyn ein nicht Wirckender, er muß ſeyn, als einer, der keine gute Wercke hat, und von keiner eignen Frömmigkeit weiß, er muß ſich als einen Gottloſen dem Gericht GOTTES darſtellen, und ſich vor einem verlohrnen und verdammten Sünder halten. Denn gleich wie Chriſtus
Matt.IX,13. kommen iſt in die Welt, die Sünder zur Buſſe zu ruffen, und nicht die Frommen, alſo machet GOtt die Gottloſen gerecht, und nicht die, welche in ihnen ſelbſt, und eigener Gerechtigkeit ihm
§. 13. Troſt ſuchen. Dieſes beſtätiget der heilige Apoſtel mit Davids
Rom.V,6.7. Worten: Nach welcher Weiſe auch David ſagt, daß die Seligkeit ſey allein des Menſchen, welchen GOtt zurechnet die Gerechtigkeit ohn Zuthun der Wercke, (wie Herr Lutherus

therus den Griechiſchen Text mit groſſem Bedacht gegeben, andeutend, daß bey einem gerechtfertigten Menſchen zwar gute Wercke können und müſſen ſich finden, doch komme ſeine Gerechtigkeit nicht aus denſelben) da er ſpricht: Selig ſind die, welchen ihre Ungerechtigkeit vergeben ſind, und welchen ihre Sünde bedeckt ſind, ſelig iſt der Mann, welchen GOTT keine Sünde zurechnet. Denn auch die Heiligen insgeſamt müſſen in der Zeit der Gnaden um Vergebung ihrer Sünde bitten, wohl wiſſend, daß für GOtt niemand unſchuldig iſt, daß alle ihre Gerechtigkeit (deren ſie ſich auch nach der Wiedergeburth befleißigen) iſt wie ein beſudeltes unflätiges Tuch, daß wenn GOTT mit ihnen rechten wolte, ſie ihm auf tauſend nicht eins antworten könten, daß ſie unnütze Knechte ſind, auch wenn ſie alles gethan, was ſie zu thun ſchuldig waren, und daß ſie ſich nichts als ihrer Schwachheit zu rühmen haben: Der Apoſtel redet ja hie von ihm ſelbſt, und Petrus nach ihrer Wiedergeburth. Und hat Lutherus, was andere überſetzt, wir haben auch an Chriſtum JEſum gegläubet, wohl gegeben: Wir gläuben auch: denn der Apoſtel handelt von einer ſolchen Gerechtigkeit, dadurch er nicht im Anfang nur gerechtfertiget worden, ſondern, darin er noch ietzo beſtehet, und darauf er ſich biß an ſein Ende verlaſſen will, dieſelbe aber eignet er zu, nicht den Wercken, die er gethan hatte, oder noch thun würde, ſondern den Glauben an Chriſtum, er weiß wohl, daß auch der Gerechte ſeines Glaubens leben, im Glauben an JEſum ſterben, und alſo gerechtfertiget aus der Welt ſcheiden muß. So folgen zwar die Wercke der Rechtfertigung, und der wahre Glaube wird nie ohne gute Wercke erfunden, ſie ſind aber keine Mit-Urſache derſelben. Nachdem nun der Apoſtel die Wercke des Geſetzes von dieſer hochwichtigen Sache gäntzlich ausgeſchloſſen, ſo eignet er die Rechtfertigung allein dem Glauben zu: Weil wir wiſſen, ſpricht er, daß der Menſch durch den Glauben an Chriſtum gerecht wird, ſo gläuben wir auch an Chriſtum JEſum, auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Chriſtum.

[Marginalia: Pſ. XXXII, 6. — 2. B. Moſ. XXXIV, 7. — Eſ. LXIV, 6. — Job IX, 3. — Luc. XVII, 10. — 2. Cor. XII, 5. 9. — p. 561. — ἐπιϛεύσαμεν Aoriſtus eſt. — §. 14.]

Rom.III,22. So redet er auch anderswo: Die Gerechtigkeit vor GOTT
26.28. kömmt durch den Glauben an JEſum Chriſt, zu allen und auf alle, die da gläuben, GOTT allein iſt gerecht, und machet gerecht den, der da iſt des Glaubens an JE-
p.561. ſum, ſo halten wir es nun, daß der Menſch gerecht werde ohn des Geſetzes Werck, allein durch den Glauben.
Eph.II,8.9. Aus Gnaden ſeyd ihr ſelig worden, durch den Glauben, und daſſelbe nicht aus euch, GOTTES Gabe iſt es, nicht aus den Wercken, auf daß ſich nicht iemand rühme. Die
Philip.III,9. Gerechtigkeit kömmt nicht aus dem Geſetz, ſondern durch den Glauben an Chriſto, die Gerechtigkeit wird von GOTT den Glauben zugerechnet. Dis iſt nun die rechte Höhe des gantzen Chriſtenthums, dis iſt die Qvelle, daraus aller Troſt vor die betrübten Seelen und beängſtigte Gewiſſen fleuſt, dis iſt das Licht, welches die Hertzen erleuchtet. Hie liegt die Wurtzel eines heiligen und GOtt-wohlgefälligen Lebens verborgen, hierinnen ſtecket die Krafft, welche alles Creutz überwindet, und endlich die
§.15. Bitterkeit des Todes verſüſſet. Es iſt mercklich, daß der Apoſtel dem Glauben faſt allenthalben den Nahmen JEſu Chriſti zur Seiten ſetzet, anzudeuten, woher dem Glauben ſolch groſſer Vorzug, Krafft und Würdigkeit komme, daß er die ſündliche Seele gerecht machet, nemlich daher, weil er allein Chriſtum ergreifft, faſſet, ſich an ihm hänget und hält, und den Gecreutzigten JEſum mit ſeinem Verdienſt und Blut ihm zu eigen machet. Der Glaube iſt das einige Mittel auf unſer Seiten, dadurch wir zu der Vereinigung mit Chriſto gelangen. So
p. 562. müſſen wir nun Chriſtum JEſum recht betrachten, welchen der Glaube ergreifft, wie er mit der Seelen vereiniget, und ſie dadurch gerecht und ſelig machet. Die Betrachtung können wir anſtellen 1. im Abſehen auf GOTT, welcher bald anfangs den Weibes-Saamen dem gefallenen menſchlichen Geſchlecht verheiſſen, und das Mittel kund gethan, dadurch ihm wieder ſolle aufgeholffen werden, welches war die Gnugthuung ſeines allerliebſten Sohns, und die ewige Erlöſung, die durch ſein Blut geſchehen

ſchehen ſolte. Auf dieſen ſeinen Sohn hat er hernach immer= §. 16.
dar die Menſchen vertröſtet und verwieſen in den mancherley
Opffern, Fürbildern, und vielen deutlichen Sprüchen, und
durch alle ſeine Propheten von ihm zeugen laſſen, daß durch Act. X, 43.
ſeinen Nahmen, alle die an ihn glauben, Vergebung
der Sünden empfahen ſollen, dannenhero ihn ein alter Kir=
chen=Lehrer die Mutter=Bruſt GOttes genennet, daraus Clemens
alle betrübte Seelen erqvicket, und mit ſüſſem Troſt geſättiget Alexand.
werden. Die gantze Schrifft iſt alles eitel Chriſtus, GOt= p. 563.
tes und Marien Sohn, wer den hat, den ſtehet die Schrifft
offen, und ie gröſſer ſein Glauben an Chriſtum wird, ie heller
die Schrifft ihm ſcheinet. Dis iſt die gantze Güte GOttes,
die der HERR vor Moſes übergehen ließ, dis iſt die Wurtzel 2. B. Moſ.
Iſai, welche ſtehen, und aufgerichtet werden ſoll zum XXXIII, 19. 20
Panier allen Völckern, (wozu ſie wie die Soldaten zu ih= Eſ. IX, 10.
rem Fähnlein ſich verſammlen und halten ſolten) dis iſt Imma= VII, 9. 10.
nuel, und der auserwehlte Knecht GOTTES, an welchem XLII, 1. 3.
ſeine Seele Wohlgefallen hat, der das zuſtoſſene Rohr
nicht wird zubrechen, und das glimmende Tocht nicht
ausleſchen; dieſen nennet Eſaias den Engel, der für GOT= LXIII, 9.
TES Angeſicht iſt, im Abſehen auf ſein Mittler=Amt, er iſts, LIII, 5. 6.
auf den der HERR alle unſere Sünde geworffen: Ihn Cap. XXIII, 6.
nennet Jeremias: Den HErrn, der unſer Gerechtigkeit iſt;
Ezechiel: Den Hirten, der das Volck GOttes weidet; Da= Cap. XXXIV, 23.
niel: Den Allerheiligſten, durch welchen dem Ubertreten Cap. IX, 24.
gewehret, die Sünde zugeſiegelt, und die ewige Gerech= Cap. II, 8.
tigkeit ſolle gebracht werden; Haggai: Aller Heyden Cap. XIII, 1.
Troſt; Zacharia: Einen freyen offnen Brunn, wider die
Sünde und Ubertretung; Maleachi: Die Sonne der Ge= Cap. IV, 2.
rechtigkeit, die das Heil und die Seligkeit unter ihren
Flügeln trägt. Im Neuen Teſtam. hat GOtt noch klärer ge= §. 17.
zeuget, daß JEſus Chriſtus ſey der einige Mittler zwi= 1. Tim II, 5.
ſchen GOtt und den Menſchen, und daß in keinem an= Act. IV, 2.
dern die Seligkeit zu finden ſey, als allein in ihm: Er
ſelbſt rufft vom Himmel: Dis iſt mein lieber Sohn, an

Matth.III,17 welchen ich Wohlgefallen habe, das iſt, in welchen alle mei-
p. 564. ne Gnade zu finden iſt. Der HErr JEſus nennet ſich ſelbſt
Joh. IV,10. die Gabe GOttes; Er ſpricht: GOtt habe ihn verſiegelt,
VI,27. gevollmächtiget und beſtätiget zu ſeinem Haußhalter, daß er die
2.Cor.I,20. Speiſe, die da gedeyet zum ewigen Leben, den Menſchen geben
Rom.III,25 ſolle. Paulus ſpricht: GOtt habe JEſum Chriſtum für-
geſtellet (in ſeinem ewigen Rathſchluß verordnet, und durchs
Evangelium offenbahret) zu einem Gnaden-Stuhl durch den
Eph. I, 6. Glauben in ſeinem Blut, er habe uns angenehm ge-
ἐχαρίτωσεν macht (zu Gnaden angenommen) in dem Geliebten, (üm ſei-
ἡμᾶς. nes allerliebſten Sohnes willen.) Es habe GOtt alſo gefal-
Coloſſ.I,19. len, daß in JEſU alle Fülle (der Gnade, des Troſts, der Ge-
rechtigkeit und Seligkeit) wohnen ſolte, (daß er ſie als das
Haupt, auch in alle ſeine Glieder, durch ſeinen Geiſt vertheilen
möchte) und daß durch ihn alles verſöhnet würde zu ihm
1. Cor. I,9. ſelbſt. GOtt hat uns beruffen zur Gemeinſchafft ſeines
Sohns, daß wir ſollen aller ſeiner Wohlthaten, ſeines Ver-
dienſts und Bluts theilhafftig, und Mit-Erben des ewigen Lebens
§.18. werden. Wir müſſen 2. Chriſtum betrachten, im Abſehen auf
p. 565. ihn ſelbſt, daß er nicht iſt ein bloſſer Menſch, ſondern wahrer GOtt
1. Tim. II, 5. und Menſch in einer ungetrennten Perſon, und unſer Erlöſer und
Rom. IX, 5. Mittler nach beyden Naturen. Ein wahrer Menſch muſte unſer
Jer. XXIII, 6. Mittler ſeyn, damit er uns angehören, und Blut haben möchte für
unſere Sünde zu vergieſſen, er muſte aber auch wahrer GOtt
ſeyn, daß er mit GOtt handeln, und daß ſein Blut einen göttlichen
Ap. Geſch. Werth hätte für unſere Sünde eine vollgültige Bezahlung zu
XX, 28. ſeyn, alſo hat GOtt ſeine Gemeine durch ſein eigen Blut erwor-
Dan.IX,24. ben. Es iſt unſer Mittler der allerheiligſte, der von kei-
2.Cor.V,21. ner Sünde weiß, und nie einige Sünde gethan hat.
1.Pet. II, 22. Aus einer trüben Qvelle kan man kein rein Waſſer ſchöpffen,
Hebr. VII, von einem Ungerechten kan man keine Gerechtigkeit haben.
26.
§. 19. Woraus folget, daß in Chriſto eine überflüßige und uner-
p. 566. ſchöpffliche Gerechtigkeit ſey, denn weil es eine göttliche Gerech-
tigkeit iſt, ſo iſt ſie gnug, nicht nur vor etliche tauſend, ſondern
ſchlechter dings vor alle Menſchen, darum iſts tröſtlich, daß die

Schrifft

Schrifft unſerm Erlöſer einen unerforſchlichen Reichthum und die Fülle der Gnaden zueignet: Von ſeiner Fülle, ſpricht Eph. III, 8. 17
Johannes, haben wir alle genommen Gnade um Gnade, das II, 7.
iſt eine Gnade über die andere. Davon der groſſe Lehrer unſer Joh. I, 14.
„Kirchen freudig ſaget: Chriſtus unſer HERR iſt ein unendli- T. 2. Isleb.
„cher Brunn und Haupt-Quelle aller Gnade und Wahrheit, f. 447.
„Gerechtigkeit, Weißheit, Lebens, die ohne Maaß, End und „Grund iſt, alſo, daß, wenn auch die gantze Welt ſo viel Gnade und „Wahrheit heraus ſchöpffte, daß eitel Engel daraus würden, noch „gieng ihr nicht ein Tröpfflein ab, die Quelle laufft immerdar über. Wir handeln aber nicht von der weſentlichen Gerechtig- §. 20.
keit des Sohnes GOttes, ſondern von der, welche er als unſer p. 567.
Mittler durch ſeinen heiligen Gehorſam, bitteres Leiden und unſchuldigen Tod erworben hat, denn GOtt hat uns den blutrünſtigen Chriſtum zum Gnaden-Stuhl vorgeſtellet in ſeinem Rom. III, 23.
Blute, daß durch ſeinen Gehorſam viel Gerechte wer- Rom. V. 18.
den. Wir müſſen aber 3. Chriſtum auch betrachten, im Abſe- 19.
hen auf uns. Hie iſt in acht zu nehmen, daß er vom Anfang §. 21.
her ſeine Luſt an den Menſchen Kindern gehabt, und ſie Sprüchw. VIII, 31.
ie und ie geliebet hat. Er iſt ſonſt blut-arm, aber reich an Jer. XXXI.
Liebe und Güte in die Welt kommen. Er hat in derſelben ſo p. 568.
viel gethan und gelitten, daß es alles uns ſolte zu Gute kommen: Er hat eine ewige Gerechtigkeit nicht ihm, ſondern uns 1. Cor. XV, 57.
erworben, er hat die Sünde, Tod, Teufel, und Hölle überwunden, der Sieg aber iſt uns gegeben, er iſt kommen, daß Rom. VIII, 32.
er einen zwar wunderbaren, doch ſeligen Wechſel mit uns treffen, unſere Natur annehmen, und uns ſeiner göttlichen Na- 2. Petr. I, 4.
tur theilhafftig machen, unſere Sünde von uns nehmen, und dieſelbe durch ſein Blut vertilgen, ſeine Gerechtigkeit aber uns ſchencken, und uns damit ſchmücken möchte. So gehöret nun Chri- §. 22.
ſtus mit allen ſeinem Thun, Leben, Leiden, Sterben, Auferſtehung p. 569.
und Himmelfahrt, mit ſeinem heiligen Gehorſam, Gerechtigkeit, Verdienſt und Seligkeit uns zu, daß wir uns darauf ſo feſte verlaſſen können, als wenn wir alles ſelbſt gethan und gelitten hätten. **Uns iſt ein Kind gebohren, ein Sohn iſt uns gegeben, wor-**

Luc. II, 10. über der Engel die Erklärung gemacht, ſagend: Siehe ich ver-
11. 12. kündige euch groſſe Freude, denn euch iſt heute der Hei-
land gebohren. Bald nach der Geburt hat ſich JEſus durch
die Beſchneidung dem Geſetz unterworffen, und den Anfang ge-
macht, ſelbiges durch ſeinen heiligen Gehorſam zu erfüllen. Wie
Galat. II, 4. 5. der Apoſtel ſpricht: GOtt hat ſeinen Sohn geſandt, gebohren
von einem Weibe, und unter das Geſetz gethan, auf
daß er die, ſo unter dem Geſetz waren, erlöſete, daß wir
§. 23. die Kindſchafft empfiengen. Von ſeinem heiligen Leiden und
Tode ſpricht Eſaias: Fürwahr, er trug unſere Kranck-
Cap. LIII, heit, und lud auf ſich unſere Schmertzen. Er iſt um un-
4. 5. ſer Miſſethat willen verwundet, und um unſer Sünde
willen zu ſchlagen, die Straffe liegt auf ihm, auf daß
wir Friede hätten, und durch ſeine Wunden ſind wir ge-
Rom. V, 8. heilet. GOTT preiſet ſeine Liebe gegen uns, daß Chri-
10. ſtus für uns geſtorben iſt, da wir noch Sünder waren,
p. 570. IV, 25. Chriſtus iſt um unſer Sünde willen dahin gegeben, und
2. Cor. V, 21. um unſer Gerechtigkeit auferwecket, GOtt hat den, der
von keiner Sünde wuſte, für uns zur Sünde gemacht,
auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit GOTTES
§. 24. (die für GOtt gilt.) Daß wir aber auch an der Auferſtehung
und Himmelfahrt des HERRN, wie auch an ſeinem Sitzen zur
Eph. II, 4. 5. 6 Rechten GOttes Theil haben, lehret die Schrifft: GOtt hat
uns ſamt Chriſto lebendig gemacht, da wir todt waren
in Sünden, und hat uns ſamt ihm auferwecket, und
ſamt ihm in das himmliſche Weſen verſetzet in CHriſto
Rom. VIII, JESU. Chriſtus iſt zur Rechten GOttes, und vertritt
33. 34. uns. Chriſtus iſt in den Himmel eingangen, für dem
p. 571. Angeſicht GOttes zu erſcheinen für uns. So iſt nun Chri-
ſtus ein allgemeines Gut aller Menſchen, eine Perſon, die
allen zugehöret, ein Mittel-Punct der gantzen Schrifft, das
Hertz, und die Seele der Kirchen, der Baum des Le-
bens, der Gnaden-Stuhl. Wie ein Baum, der im Herb-
ſte voller reiffen Früchte hänget, daß ſeine Zweige davon zur Er-

den gebogen werden, die Menſchen gleichſam ſelbſt zum Brechen und Genieſſen einladet: So iſt JEſUS ein ſolcher Baum, deſſen Früchte ſind GOttes Gnade, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Troſt, Friede, Freude, Leben und Seligkeit, er ruffet: Kommt her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich will euch erqvicken! Wer da dürſtet, der komme zu mir und trincke! Ich bin das Brod des Lebens, wer zu mir kömmt, den wird nicht hungern, und wer an mich gläubet, den wird nimmermehr durſten. Dieſe Stimme läſſet er noch immer in ſeiner Kirchen ſchallen: Seinen Dienern hat er befohlen, den Menſchen ſeine Liebe anzupreiſen, und ſie zu ſeiner Gemeinſchafft einzuladen, ſie müſſen ſeinen unerforſchlichen Reichthum verkündigen, die Schrifft aufthun, und den Leuten ihn, mit ſeinem Leiden, Sterben, Auferſtehen vorlegen. Sie ſind die Engel, welche der armen Hagar, und ihrem Sohn, die vor Durſt faſt verſchmachten einen erqvickenden Waſſerbrunn zeigen; Und alſo ſtellet er ſich auch täglich dar in den hochwürdigen Sacramenten, er kommt immerdar mit Waſſer und Blut, und beut ſich in demſelbem an mit ſeinem gantzen Verdienſt, er fodert auch weder Silber noch Gold, ſondern nur ein bußfertiges gläubiges Hertz: Je dürfftiger, und durſtiger, ie beſſer, ie ärmer, ie lieber. Er hat das Geſetz, der Liebe und Gnade, deſſen kurtzer Innhalt iſt: Suchen und ſelig zu machen, das verlohren iſt, immer in ſeinem Hertzen, und diß iſt das Abſehen ſeines Worts, und ſeiner Sacramenten. Nun müſſen wir auch vom Glauben, ſo viel zu unſerm ietzigen Vorhaben nöthig, handeln, weil der Apoſtel ſpricht: Weil wir wiſſen, daß der Menſch durch des Geſetzes Werck nicht gerecht wird, ſondern durch den Glauben an JEſUM Chriſt, ſo glauben wir auch an Chriſtum JEſUM, auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Chriſtum. Wenn der HErr JEſUS eine Gabe und allgemeines Gut iſt, ſo folget, daß diß der Glaube ſey, der ſolche Gabe annimmt, das allgemeine Gut ihm zu eigen machet, und aus der vollen Qvelle mit Freuden ſchöpffet: Weſ-

Marginalia: Matth. XI, 28. — Joh. VII, 37. — VI, 35. — §. 25. — Ap. Geſch. XVII, 3. — 1. B. Moſ. XXI, 17. 19. — p. 572. — 1. Joh. V, 6. — §. 26. — §. 27. — p. 573. — p. 574.

verſ. 19. Weswegen der Apoſtel bald nach unſerm Spruch ſetzet: **Ich bin durchs Geſetz dem Geſetz geſtorben, auf daß ich GOTT lebe:** GOTT hat uns, will er ſagen, ein neu Geſetz gegeben, daß wir an ſeinen allerliebſten Sohn gläuben, und uns ſeiner
Rom. III, 27. vollkommenen Gerechtigkeit anmaſſen ſollen, durch ſolch Geſetz des Glaubens bin ich dem Geſetz Moſis geſtorben, ſein Fluch, Zwanck und Dräuen ſchrecket mich nicht mehr, ich habe nun gleichſam eine neue Seele bekommen, nehmlich Chriſtum JESUM, der in mir lebet, mich auch durch ſeinen Heiligen Geiſt regieret, daß ich mit willigem frölichen Hertzen meinem GOtt in kindlichem Gehorſam zu Ehren lebe, und was das Geſetz mit allen ſeinem Gebieten, Schrecken und Fluchen nicht von mir erzwingen konte, das thue ich ietzt in Krafft des HErrn JESU mit williger Seelen. Er ſaget noch mehr: **Ich bin mit Chriſto gecreutziget,** weil mein Heiland, will er ſagen, für mich am Creutz geſtorben, und ich ſolches von Hertzen gläube, ſo iſt auch meinet halben dem Geſetz GOttes völlig gnug gethan, als wenn ich ſelbſt am Creutz gehangen, und für alle meine Sünde ge-
p. 575. büſſet hätte. So ſind wir nunmehr nicht zwey, ſondern eines, **Chriſtus der Gecreutzigte iſt meiner Seelen Seel, mein Leben, meine Gerechtigkeit, Krafft, Stärcke, mein Him-**
§. 28. **mel und alles.** Worbey in acht zu nehmen, daß der heilige Apoſtel in dieſer hochangelegenen Sache ſeine Perſon gantz zurücke ſetzet, und von ihm ſelbſt nicht wiſſen will, er ſpricht, **er lebe nicht mehr,** er ſtellet ſich aber darinn der Perſon des gecreutzigten HErrn JESU, und ſpricht, er ſey mit ihm gecreutziget,
§. 29. **Chriſtus lebe in ihm, er lebe im Glauben des Sohnes**
p. 567. **GOttes.** Es erhellet hieraus klärlich, warum dem Glauben allein die Gerechtigkeit zugeſchrieben wird, nehmlich, weil er GOtt die Ehre giebt, und ſeinen Gnaden-Verheiſſungen von Hertzen trauet, weil er an Chriſto hänget, und uns mit ihm ver-
Pſ. XL, 13. einiget, und verbindet, aus welcher Vereinigung die Ge-
LXIX, 6. 7. meinſchafft fleußt, daß gleich, wie ihm wahrhafftig unſere Sün-
2. Cor. V, 21. den ſind zugerechnet, daß er ſie ſeine Sünden nennet, daß von ihm geſagt wird, er ſey für uns zur Sünde gemacht, daß er

auch

auch ihrer als der ſeinigen hat entgelten und dafür büſſen, und gnug thun müſſen, alſo wird uns wahrhafftig ſeine Gerechtigkeit zugerechnet, **wir ſeyn in ihm die Gerechtigkeit, die vor** 2.Cor.V,21 GOtt gilt, und wir haben ſolcher ſeiner Gerechtigkeit im Gericht GOttes, als unſer eignen zu genieſſen. Von dieſer Ver- p. 577. einigung mit Chriſto, üm welcher willen wir von GOtt für §. 30. gerecht erkläret werden, haben viel der alten und neuen Lehrer der Kirchen gar herrlich, deutlich und nachdencklich geredet. Juſtinus der Märtyrer ſpricht: Was hat unſere Sünde ſonſt zudecken können, als ſeine Gerechtigkeit? Und wer iſt anders, in Epiſt. ad welchem wir ſündliche und gottloſe Menſchen ſolten für gerecht Diognet. können gehalten werden, als der einige Sohn GOttes? O ſüſſer Wechſel! O unbegreiffliches Meiſterſtück! O unverhoffte Wohlthat! daß vieler Sünde in einem zugedeckt, und durch eines Gerechtigkeit viel Ungerechte für gerecht gehalten werden. Bernhardus ſaget, was ihm mangle, wolle er kühnlich aus den Wunden ſeines HERRN JESU nehmen, welche mit Gnade Serm. 6. in überflieſſen. = = Ich will der Gerechtigkeit meines HErrn allein Cant. gedencken, welche auch mein iſt, denn er iſt mir von GOTT ge- p. 578. macht zur Gerechtigkeit; Ich darff nicht beſorgen, daß ſie für uns beyde nicht gnug ſey: Dieſer Mantel iſt nicht zu klein, uns bey- §. 31. §. 32. de zu bedecken. Unter den Lehrern unſer Kirchen, ſaget Herr p. 579. Chemnitius: Man muß nicht meynen, daß Chriſti Krafft, Lib. de Gnade, Wirckung, Verdienſt und Wohlthaten, auſſer ſeiner duab. natur. Perſon, und ohn dieſelbe, wenn er ſchon nicht gegenwärtig iſt, cap. 3. den Gläubigen mitgetheilet werden, ſondern es iſt nöthig, daß vor allen Dingen Chriſtus ſelbſt uns gegeben, und unſer werde, p. 530. er muß bey uns, und mit uns vereiniget ſeyn, daß wir alſo aus ihm, in ihm, und durch ihn mit allerley GOTTES-Fülle erfüllet werden. So iſt nun der Glaube das Mittel, dadurch unſere Sünden auf Chriſtum gelegt, und uns ſeine Gerechtigkeit zugeeignet wird, daß wir durch den Glauben Chriſto eingepflantzt, und ſeines geiſtlichen Leibes Glieder werden, und auf ſolche Weiſe wird dieſe ſelige Vereinigung und Verwechſelung (der Sünden und der Gerechtigkeit zuwege gebracht. Laſſet uns §. 33.

 [§] L.

nun dieſe hochtröſtliche Lehre von der Rechtfertigung eines armen Sünders für GOtt, welche aus lauter Gnaden um JEſu Chriſti willen, den ihm der Glaube zueignet, geſchicht, zu Nutz machen, daß wir erſtlich lernen, wie ſie gewiß, unbeweglich, und in GOttes Wort feſt gegründet iſt. Es iſt nicht leicht ein Artickel, welchen die Evangeliſche Kirche aus GOttes Wort lehret, welchem ihre Feinde ſo hefftig und höniſch widerſprochen haben, als eben dieſer: Sonderlich muß ihnen die zugerechnete Gerechtigkeit Chriſti herhalten, die ſie eine vermeynete, eingebildete Traum-Gerechtigkeit, eine Larve, eine Thorheit, falſchen Wahn ꝛc. nennen, und wollen durchaus behaupten, der Menſch müſſe in ihm ſelbſt durch eigne Heiligkeit und Frömmigkeit gerecht ſeyn, wenn er ſoll für GOTT als ge-
§. 34. recht angenommen und gehalten werden. Die Urſach iſt ohn
p. 581. allen Zweiffel zweyerley: 1. daß ſie der Vernunfft zu viel nachhängen, und derſelben mehr als GOttes heiligem Wort Gehör geben: Es iſt dem Menſchen nach dem Fall angebohren, daß er gern will etwas ſeyn, auch für GOtt, es düncket ihm fremd ſeyn, daß er mit aller ſeiner Weißheit, Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Müh und Arbeit ſoll nichts geachtet ſeyn, er meynet, das ſey der Gerechtigkeit GOttes zu nahe, daß ſie nicht an dem Sünder ſelbſt ſoll Gnugthuung und Bezahlung haben, drum will er ſelbſt ſich befleißigen, daß er ſeiner vorigen Sünden halber, durch eigne Frömmigkeit, und folgende gute Wercke ſich mit derſelben abfinde, wie der heilige Apoſtel an den ungläubigen Jü-
Rom. X, 3. den lehret: Sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die für GOTT gilt, und trachten ihre eigne Gerechtigkeit aufzurichten (für GOtt zu ſtellen und ſtehend zu erhalten, und laſſens ihnen ſauer werden.) Und ſind alſo der Gerechtigkeit, die für GOtt gilt, nicht unterthan. Der natürliche Menſch will nicht unterthänig ſeyn, nicht Chriſto zum Füſſen liegen, und ſeiner
p. 582. Gnade leben. Die andere Urſache iſt die Unwiſſenheit, daß ſie
§. 35. dieſen Artickel nach GOTTES Wort nicht recht unterſuchen, und verſtehen lernen. Die ſichere Hertzen, welche ihrer Sünden halber nie recht betrübt geweſen, welche das tieffe Verderb-

derbniß der menſchlichen Natur für ein geringes Ubel halten, und GOttes Zorn im Gewiſſen nie empfunden haben, achten die Lehre von der Rechtfertigung, wie ſie in GOttes Wort fürgetragen iſt, nicht groß, ſie haben Troſts gnug bey und in ihnen ſelbſt, und meynen, es ſey mit ihrem Leben ſo bewandt, daß ſie damit für GOtt wohl beſtehen können. Dieſem nun zu begegnen iſt zu wiſſen, §. 36.
daß die menſchliche Vernunfft von der rechten Weiſe für 1.Cor.II,6.7
GOtt gerecht zu werden nichts weiß, das gantze Evangelium iſt 14.
ein Geheimniß, und verborgene Weißheit GOttes. Wer p.583.
die Lehre von der Gerechtigkeit, die für GOtt gilt, recht faſſen will, der muß bey dem Heiligen Geiſt in die Schule gehen, GOtt um die verborgene Weißheit anruffen, aus dem Geſetz ſeine und aller Menſchen Nichtigkeit, Sünde und Elend erkennen, ſo wird er hernach dem Evangelio, das ihm den HErrn JEſum mit ſeiner Gerechtigkeit und Seligkeit fürhält, nicht mehr widerſprechen. Damit wir aber auch der Unwiſſenheit abhelffen, §. 37.
ſo iſt zu wiſſen, daß es ohn allen Zweiffel eine ſchreckliche Gotteslăſterung ſey, wenn ein Menſch ſich nicht ſcheuet, die Gerechtigkeit Chriſti, welche den Glauben zugerechnet wird, eine Larve, einen Traum, eine Einbildung u. ſ. w. zu nennen, GOTT erbarme ſich derer, die es thun! Er gebe ihnen die Gnade, daß ſie an ihre letzte Noth gedencken, und die Gnade, welche alsdenn ihr Troſt ſeyn ſoll, bey geſunden Tagen nicht verläſtern, oder wegwerffen. Es iſt dieſe Gerechtigkeit traun kein Einbil- p. 584.
den, als wenn ein Melancholiſcher Menſch ſich ſelbſt und andere bereden wolte, er wäre eines Käyſers Sohn, ſondern es iſt Rom. VIII,
ein überreden und zeugen des Heiligen Geiſtes, der uns im Worte 16.17.
heiſſet glauben, daß wir GOTTES Kinder, Erben und Mit-Erben JEſu Chriſti ſind. Die Gemeinſchafft, die wir mit Chriſto im Glauben haben, und die Gerechtigkeit, die uns deßhalben zugerechnet wird, hat ihren Grund in dem ewigen Rath und Wohlgefallen GOttes, der uns ſeinen allerliebſten Sohn zum Gnaden-Stuhl, zum Mittler und Seligmacher verordnet. Sind wir weiſer, als er? Oder können wir ein beſſer Mittel erſinnen zur Gerechtigkeit zu gelangen, als er uns in ſeinem Worte gezeiget hat. Es iſt weiter die Gerechtigkeit des Glaubens §. 38.

in der Gemeinſchafft mit Chriſto gegründet: Iſts ein geringes
Joh. XIV, mit dem Sohn GOTTES vereiniget zu ſeyn? Was dünckt
20. euch üm die Worte: **Ihr in mir, und ich in euch? Ich bin der**
XV. 4. 5. 6. **Weinſtock, ihr ſeyd die Reben.** Dieſe Gerechtigkeit iſt zwar
p. 585. auſſer uns, und fremd in der Erwerbung; Sie iſt aber in
uns, und wir unſer eigen, durch die Gemeinſchafft mit Chriſto
§. 39. nach dem Glauben und nach der Gnade. Wenn ſich JESUS
im Gerichte GOttes mit ſeinem heiligen Verdienſt und vollkom-
mener Bezahlung für unſere Sünde, und die gläubige Seele
neben ſich ſtellet, er ſtehet ihr zur Seiten, er iſt ihr Fürſpre-
cher, er hat ſie in ſeine Arme gefaſſet, und ſie hält ſich
an ihm, und hat ihn durch den Glauben in ihrem Hertzen woh-
nend, muß GOtt die bußfertige und gläubige Seele für gerecht
und der Seligkeit würdig erklären. Der Ausſpruch heißt: **So**
Rom. IIX, 1. **iſt nun nichts verdammlichs an denen, die in Chriſto JE-**
§. 40. **ſu ſind.** Man weiß, was das Kleid dem Menſchen vor
p. 586. ein Anſehen machen kan, nun aber, **wie viel unſer getaufft**
Gal. III, 27. **ſind, die haben Chriſtum angezogen.** Solte uns nun
dieſes göttliche Kleid nicht ein Anſehen für GOtt machen. Zu-
förderſt, weil Chriſtus mit ſeiner Gerechtigkeit nicht äuſſerlich den
Leib nur berühret, und decket, ſondern die Seele innerlich gantz
ümfaſſet und ſchmücket. Und was hat doch die Zurechnung des
Verdienſts Chriſti ungereimtes in ſich? Wie viel Fälle ſind im
gemeinen Leben, da eines des andern zu genieſſen hat. Jo-
1. B. Moſ. ſeph ſtellet ſeinen alten Vater und fünffe ſeiner jüngſten Brü-
XLVII, 2. 7. der für Pharao, und dieſer mächtige Monarch redet nicht allein
freundlich mit ihnen, ſondern räumet ihnen auch ein ſtattlich
Stück Landes ein; Sehet wie dieſe Leute ihres Sohnes und
Bruders zu genieſſen hatten, der ſich bißher um den König und
§. 41. ſein gantzes Reich ſehr wohl verdienet gemacht. David nahm
2. Sam. IX, 7 den Mephiboſeth, den lahmen Sohn Jonathans, an ſeinen
p. 587. Königlichen Hof, ließ ihn täglich das Brod an ſeiner Taffel
eſſen, und ſetzte ſich in Beſitz aller ſeiner Großväterlichen Güter.
Dis alles aber geſchahe um Jonathans willen. So gehts
auch mit den Eheleuten, das Weib hat des Ehren-Standes
ihres Mannes zu genieſſen, wie ſie denn auch in der Gemein-

ſchafft

ſchafft aller Güter leben; Ja ein Feind genieſſet offt der Vorbitte eines vornehmen Freundes, und wie manchem wird das Leben auf Bitte einer beliebten Perſon geſchencket? Ein Schuldner wird aus dem Schuld-Thurm, auf Bürgſchafft eines begüterten Mannes erlaſſen, ein wilder Stamm wird im Garten gedultet und werth gehalten üm des edlen Reiſes willen, damit er beypfropffet iſt: Wie vielmehr werden alle Gläubige bey und für GOtt genieſſen ihres Erlöſers JESU Chriſti ſeines eingebohrnen und allerliebſten Sohns, an welchem er ſo viel Würde, Verdienſt, Gehorſam, Heiligkeit und Frömmigkeit findet, als ſeine Gerechtigkeit zu ihrer aller Ausſohnung fodern kan? Dann diß iſt wohl in Acht zu nehmen, daß die Verſöhnung, die durchs Blut JESU geſchehen iſt, Krafft hat, und für GOtt gültig iſt, nicht nur, weil es ihm alſo gefallen hat, daß er damit wolte zu frieden ſeyn, ſondern auch darum, weil die Perſon von ſolcher Würdigkeit iſt. Denn der Fürſt des Lebens iſt getödtet, der HERR der Herrlichkeit iſt gecreutziget, es iſt das eigne Blut GOttes, dadurch ſeine Gemeine erworben iſt, es iſt das Blut des Sohnes GOttes, deſſen GOTT nicht verſchonet, ſondern ihn für uns alle dahin gegeben hat. Hie ſchweige alle Vernunfft, und ſchäme ſich, daß ſie iemahls wider diß groſſe Geheimniß etwas geplaudert und heraus geſtoſſen hat! Sie verwundere ſich vielmehr, und dancke GOtt für ſeine unausſprechliche Gnade, die er uns ſündlichen Würmern hat wiederfahren laſſen. Viele, welche dieſer Lehre gegen beſſer Wiſſen und Gewiſſen widerſprechen, pflegen die ihrigen in ſchweren Gewiſſens- und Todes-Nöthen eben auf dieſen Troſt zu verweiſen. Jener Jeſuit, als ein Catholiſcher Herr, Käyſers Maximiliani des II. oberſter Kämmerer zu Wien, gefährlich kranck lag, redete mit ihm einig und allein von JEſu Chriſto, der für unſere Sünde gecreutziget; Wie ihn ein ander anweſender Freyherr fragte: warum er keiner guten Wercke, und Vorbitte der Heiligen, keines Ablaſſes und Fegfeuers gedencke? gab er zur Antwort: Gnädiger Herr, anders ſollen wir reden mit Lebendigen und Geſunden, anders

p. 588. §. 42.

Ap. Geſch. III, 15. 1. Cor. II, 3. Ap. Geſch. XX, 28. 1. Joh. I, 7. Rom. IIX, 32. 2. Cor. IX, 15 §. 43.

p. 589. Jo. Heerm. Contin. Labor. 5. Dom. 3. Adv. Conc. I. p. 60. b.

anders mit halb Todten und Krancken. Sehet doch, die menſchliche Thorheit will klüger und fürſüchtiger ſeyn, als die ewige Weißheit! Sie meynen, ſie müſſen der Gottſeligkeit mit
Sir. XXXIV, 8. falſcher Lehre beförderlich ſeyn, allein, man darff keiner Lügen darzu, daß man das Gebot halte, und man hat
§. 44 gnug am Wort GOttes, wenn man recht lehren will. Es iſt aber zu verwundern, daß dieſe Leute, die Päbſtler nehmlich, der heilſamen Lehre von der zugerechneten Gerechtigkeit JEſu Chriſti, und von der Gemeinſchafft, die wir mit ihm an ſeinem Leiden und Sterben durch den Glauben haben, ſo hefftig widerſprechen, da ſie doch öffentlich lehren, daß der Heiligen und frommen Leute Gehorſam, Faſten, Beten, und gantz ſtrenges Leben, andern, die es begehren, könne zugerechnet und mitgetheilet werden, alſo, daß es ihnen für GOttes Gericht zu Hülffe und zu ſtatten kömmt. Wie dann etliche Klöſter und Ordens-Leute, nicht allein unter ſich eine Gemeinſchafft ihres Gebets, und aller ihrer guten Wercke, angeſtellet, ſondern auch andere,
§. 45. ſonderlich weltliche Perſonen, üm Geld darinn aufgenommen ha-
p. 590. ben. Zu dem Ende hat man auch die Münchs-Kappen gekaufft
§. 46. und verkaufft, daß die, ſo darinn gekleidet würden in ihrem Tode, ſolten der guten Wercke und alles Verdienſts ſolches Ordens theilhafftig ſeyn, und dieſes ſolte ihnen eine Hülffe ſeyn für
Panth. P. 2. GOttes Gericht zum ewigen Leben. Ja der Jeſuit Engelgrav
p. 339. erzehlet, daß ein Prieſter einen im Tode mit der Verzweiffelung ringenden groſſen Sünder unter andern dadurch zur Buſſe gebracht, weil er ſich erkläret, er wolte ihm alle ſeine (gute Wercke) und Verdienſt überlaſſen, hergegen alle ſeine Sün-
p. 591. den-Schuld und Straffe über ſich nehmen. Die nächſte Nacht nach ſeinem Tode ſey er dem Prieſter erſchienen, und habe ihm
(Eique ſalutem ſuam acceptam retulit) ſeiner Seligkeit halber gedancket, auch gemeldet, daß ihm alles das Verdienſt, ſo er ihm hätte zuwenden wollen, wegen der groſſen Liebe, die er hierinnen bezeuget, würden doppelt zugerechnet werden. Wer ſiehet nicht, wie ſchrecklich es ſey, ſolche Dinge in die Welt ſchreiben, und einen ſterbenden und verzweiffelnden Sünder auf Menſchen-Verdienſt und Wercke weiſen, der Gemein-

meinſchafft aber des theuren Verdienſtes JEſU Chriſti, darauf uns die gantze Schrifft führet, widerſprechen? Menſchen ſind Pſ. LXII, 10. doch ja nichts, groſſe Leute fehlen auch, (ſie ſind Lügen, man kan ſich nicht darauf verlaſſen) ſie wägen (ſonderlich in der göttlichen Gerichts-Wage) weniger denn nichts, ſo viel ihr iſt. Nun wer aus der lautern Qvelle der Wunden JEſU §. 47. Chriſti nicht trincken will, der mag, wenn er kan, aus ſtinckenden p. 592. Pfützen ſeinen Durſt leſchen. Ich bitte hiebey alle Chriſtliche Hertzen, auch die von der Gegen-Parthey, daß ſie doch dieſer hochwichtigen Sachen in der Furcht GOttes fleißigſt nachdencken, dem HErrn JEſU die Ehre des alleinigen Mittlers und Seligmachers geben, und wie ihre eigne alte Bücher lehren, ſich Agend. Colonienſ. ſcripta Anno 1475. gantz auf den Tod JEſU Chriſti verlaſſen, und ſich darinn verhüllen und einwickeln wollen! O liebe Seelen! laſſet die Scherben und Zahl-Pfennige fahren, hie iſt rothes und bewehrtes Gold! werffet die Bettler-Lumpen weg, hie iſt ein Königliches Kleid, und Prieſterlicher Schmuck, damit ihr ſollet angethan werden! Ich wende mich hierauf zu den Unſrigen, die- §. 48. II. ſelbe hertzlich und ernſtlich zu bitten, und zu ermahnen, daß ſie die Lehre von der Rechtfertigung eines armen Sünders für GOtt, die allein durch den Glauben an Chriſtum JEſum erlanget wird, recht wohl faſſen und verſtehen lernen wollen. Ich ſpüre und ſehe, daß desfals ein groſſer Mangel ſich bey uns findet, und daß die groſſe Kaltſinnigkeit der heutigen Chriſten, und das im Schwange gehende gottloſe Weſen fürnehmlich daher entſtehe, daß ſie die Lehre von der Vereinigung und Ge- p. 593. meinſchafft mit Chriſto durch den Glauben entweder nicht wiſſen, oder nicht recht erwegen und verſtehen, oder ſie aus leichtſinnigem Hertzen auf Muthwillen ziehen und mißbrauchen: Viele laſſen ſich daran genügen, daß ſie von Chriſto aus unſerm Catechiſmo wiſſen, er habe uns arme verlohrne und verdammte Menſchen erlöſet, und wenn ſie einige Gebetlein und Sprüche der Schrifft dazu gelernet haben, ſo meynen ſie, ſie haben Chriſtum nun gantz ausgelernet, und in ſolcher ihrer Wiſſenſchafft ſchätzen ſie ſich gerecht und ſelig, meynend, ſie mögen hernach thun,

was

was ſie wollen, wenn ſie ſchon in täglicher Füllerey, Ungerechtigkeit, und andern Sünden leben, ſo möge ihnen ſolches nicht
§. 49. ſchaden. Dieſen Mißbrauch der heilſamen Lehre, und dieſe höchſt-ſchädliche Unwiſſenheit hat man zeitig in der Kirchen GOttes wahrgenommen, und demſelben ernſtlich widerſprochen, denn ſolche fleiſchliche Sicherheit iſt ärger, denn alle Irrthum vor die-
p. 594. „ſer Zeit geweſen ſind. Du meyneſt (ſind Lutheri Wort,) du „habeſts in einer Stunde ſo wohl gefaſſet, daß du es gar könneſt;
Tom. Jen. f. 69. a. „O der elenden Kunſt! wie wird ſie dir einmahl zerrinnen, und ſo „gar klein werden, wenn dich der Teufel recht ergreiffen wird, „und für die Naſe ſtellen (wie er mir und andern meiſterlich thun „kan) was du gethan, und nicht gethan haſt, und den Chriſtum „aus den Augen reiſſen, daß du nicht wiſſeſt, wo er bleibet, noch „einmahl an dieſen Artickel gedenckeſt, ich geſchweige, daß du „ihn ſolteſt ergreiffen, und den Teufel damit zurück ſchlagen.
§. 50. Es muß bey ſolchem Wiſſen nicht bleiben; diß iſt nur der Anfang und Vorbereitung zum Glauben, welche ſich auch bey den Heuchlern und gottloſen Leuten findet, ja welche auch bey den Verdammten in der Hölle nicht erloſchen iſt. Es muß dahin kommen, daß eine wahrhafftige würckliche Vereinigung und Gemeinſchafft zwiſchen Chriſto, und unſer Seelen ſey, nach dem
p. 595. Ausſpruch Pauli: **Ich lebe, doch nun nicht ich, ſondern Chriſtus lebet in mir**, welche Einwohnung Chriſti durch den Glauben im Menſchen auch nicht müßig, ſondern kräfftig und
§. 51. wirckend iſt. Wir müſſen an dem gantzen Leben, Leiden und Sterben JEſU Chriſti des Sohnes GOttes Theil haben, ſonſt werden wir durch ihn nicht gerecht. Hierum kan ich mit Wahrheit ſagen: **Ich bin mit meinem JESU im Mutterleibe empfangen**, das iſt, durch ſeine heilige Empfängniß iſt meine unreine und ſündliche Empfängniß geheiliget: Alſo kan und muß ich ſagen: Ich bin mit JEſu Chriſto gebohren. Chriſtus, ſpricht
Kirch. Poſt. f. 67. „Lutherus, hat wollen gebohren werden, auf daß wir durch ihn „anderweit gebohren würden, welches geſchicht durch den Glau„ben. ‥ Siehe alſo nimmt Chriſtus zu ſich unſer Geburt von „uns, und verſencket ſie in ſeine Geburt, und ſchencket uns die

„ſeine,

ſeine, daß wir darinnen rein und neu werden, als wäre ſie unſer „ eigen. „ Alſo kan und muß ich weiter ſagen: Ich habe mit meinem JEſu in der Kindheit geſpielet, es werden mir die Sünden meiner Jugend, um ſeiner Gerechtigkeit und Frömmigkeit willen, nicht zugerechnet; Ich habe mit meinem HERRN JESU im Garten am Oel-Berg mit dem Tode gerungen, und blutigen Schweiß geſchwitzet, ich habe in ihm und durch ſeine Krafft den Tod überwunden, er hat das meiſte und herbeſte aus dem Zorn-Kelch GOttes getruncken, und mir und andern ſeinen Heiligen, nur etliche wenige Tropffen hinterlaſſen, dabey wir erkennen möchten, wie ſauer ihm unſer Erlöſung worden. Alſo: Ich bin mit Chriſto gefangen, gebunden, verklaget, verdammet, verhöhnet, geſchlagen, gegeiſſelt und gecreutziget, es wird mir alles, was mein Heiland gelitten, zugerechnet; Er hat mich mit ſeinem Blute beſprenget, er hat für mich ſeinen himmliſchen Vater gebeten, er hat meine Seele, als die ſeine, in ſeines Vaters Hände befohlen. So ſage ich endlich in eben dem Verſtande: Ich bin mit Chriſto geſtorben, begraben, auferſtanden, und gen Himmel gefahren, dis alles kommt mir zu gute, es iſt meinethalben geſchehen. Wie es nun mit der Rechtfertigung eines Menſchen für GOtt nicht eine ſchlechte Sache, ſo ſiehet man hieraus, daß es damit nicht ſo liederlich gethan ſey, als die ruchloſe und ſichere Hertzen ihnen einbilden, wie auch, daß die Gerechtigkeit des Glaubens mit der Ungerechtigkeit des Lebens nicht beſtehen könne, weilen der Menſch, wie er innerlich, und im Hertzen verderbet, und mit der Sünde verunreiniget iſt, alſo auch von innen heraus durch das Blut JESU, welches in und über ſeine Seele geſprenget, geheiliget und gereiniget wird. Ich will demnach alle meine liebe Mit-Arbeiter am Wort hertzlich gebeten haben, daß ſie ja dieſe Lehre von der Gerechtigkeit Chriſti, die dem Glauben zugerechnet wird, mit groſſem Fleiß und deutlichen Bericht dem Chriſtlichen Volck fürtragen, und für allen Dingen die Seelen und Hertzen zur Vereinigung und Gemeinſchafft mit Chriſto JEſu führen wollen, ſintemahl alles auf dis einige muß gerichtet werden, daß Chriſtus in uns, und wir in

§. 52. p. 596. p. 597. §. 53. §. 54. p. 598.

§. 55. Chriſto ſeyn mögen. Ich bitte gleichfals alle Chriſtliche See-
p. 599. len, die vielleicht bißher dieſer hochwichtigen Sache nicht recht nachgedacht, und von der Gemeinſchafft mit ihrem Erlöſer, ſo wohl im Worte, als in der Ubung wenig gewuſt, daß ſie doch heute anfahen wollen, dieſelbe mit höchſtem Fleiß für zu nehmen: weil ſich ihrer viel mit ihrem Wahn-Glauben und falſcher Gerechtigkeit betriegen, indem ſie nicht wiſſen oder wiſſen wollen, daß auſſer der Vereinigung mit Chriſto wir ſeiner Gerechtigkeit nicht können theilhafftig werden, und daß dieſelbe ſich in der Heiligung und Erneurung offenbahret: Wo nun dieſelbe ſich nicht ereuget, da muß gewiß der Glaube nicht ſeyn, wo der nicht iſt, da iſt kein Chriſtus und keine Gerechtigkeit, man bilde ſich auch ein, was
N. III. man will. Laſſet uns auch ſchließlich aus dieſer Lehre von der
§. 56. Rechtfertigung des Menſchen für GOtt, durch Chriſtum eine **Freudigkeit und gewiſſen Troſt** ſchöpffen, wider alles, was vom Teufel und Welt uns entgegen iſt, wir müſſen vor allen Dingen darnach trachten, daß wir unſers Glaubens, und folgends, der Gemeinſchafft mit JESU aus denen in GOttes Wort beſchriebenen Kennzeichen mögen gewiß ſeyn, und wenn wir alſo ſpüren, daß wir in Chriſto, und Chriſtus in uns, ſo laſſet uns auch einen ſolchen Muth ſchöpffen, und ſolche Freudigkeit bezeugen, als ſolchen Seelen gebühret, **und als es JESUS und**
§. 57. **ſeine Liebe werth iſt.** Wir können GOtt keine gröſſere Ehre
p. 600. thun, wir können auch unſerm Erlöſer keinen höhern Danck geben vor ſeine Liebe, als daß wir uns derſelben mit groſſer Gewißheit und völligem Glauben gebrauchen und annehmen: Auch können wir dem Satan keinen gröſſern Verdruß machen, als wenn wir im Vertrauen auf JESUM ihn nichts achten, und allen ſeinen Zorn verlachen. Ich geſtehe, der Glaube iſt im Anfang, als ein zartes ſchwaches Kind, und erſchrickt offt hefftig, wenn die hölliſchen Löwen, Wölffe und Hunde zu brüllen und heulen be-
Hebr. XI, 1. ginnen, er muß aber nicht immer ein Kind bleiben. Hierum nen-
III, 14. net der Heilige Geiſt den Glauben eine gewiſſe Zuverſicht, oder
§. 58. ein beſtändiges feſtes Weſen, das nicht weichet oder wancket.
p. 601. Daher der Apoſtel denen Coloſſern unter andern wündſchet, daß

ſie

ſie gelangen mögen zu allen Reichthum des gewiſſen Vertrau- Col. II, 2.
ens und der Wiſſenſchafft, wie er auch anderswo erfodert, daß,
weil wir nunmehro durch das Blut JEſu eine Freudigkeit Hebr. X, 19.
haben zum Eingang in das Heilige, wir mit völligem 21. 22.
Glauben hinzu gehen, und uns zu GOTT, als unſern lie-
ben Vater, alles Guten verſehen ſollen, denn durch Eph. III, 12.
Chriſtum JEſum haben wir Freudigkeit und Zugang
(zu GOtt) in aller Zuverſicht durch den Glauben an ihm,
daß wir nicht für ihn kommen, als einen Tyrannen und geſtren-
gen Richter, ſondern als unſern Vater. Dieſes hat der Apo- §. 59.
ſtel auch ſelbſt zur Ubung gebracht, wenn er mit groſſer Freu- p. 602.
digkeit ſpricht: Wir rühmen uns der Hoffnung der zu- Rom. V, 1. 2.
künfftigen Herrlichkeit, die GOTT geben ſoll, nicht allein 3.
aber das, ſondern wir rühmen uns auch der Trübſal, als
wolt er ſagen, ich weiß wohl, daß es dem Satan verdreuſt, daß
wir in JESU ſo getroſt ſind, und uns des Himmels rühmen,
und daß er uns mit mancherley Trübſal zuſetzen wird, wir fürch-
ten uns aber nicht davor, ſondern freuen uns, daß wir würdig
ſind um Chriſti willen etwas zu leiden, weil uns, die wir
GOtt lieben, alles zum beſten dienen muß. Nicht allein das, verſ. 11.
ſondern wir rühmen uns auch GOTTES (daß er unſer Va-
ter iſt, daß alles, was GOtt iſt und hat, uns zugehöre,) durch
unſern HErrn JEſum Chriſt, durch welchen wir nun
die Verſöhnung empfangen haben. Iſt GOTT für uns, §. 60.
ſpricht er ferner, wer mag wider uns ſeyn? Wer will die Rom. VIII,
Auserwehlten GOTTES beſchuldigen? GOTT iſt hie, 31. 33. 34.
der gerecht macht ꝛc. Herr Lutherus hats gegeben, GOtt iſt hie, p. 603.
Chriſtus iſt hie, doch kan mans auch ſchlecht nach dem Grund-
Text geben, GOTT iſts, der gerecht machet, Chriſtus iſts,
der geſtorben iſt, als wolte der Apoſtel ſagen: Es iſt nicht ein Ertz-
Engel, der uns gerecht ſpricht, auch nicht ein Engel, der für uns ge-
ſtorben iſt, ſondern GOTT ſelbſt, und JEſus der Sohn GOttes,
wenn uns GOtt gerecht machet, an dem wir geſündiget, was will
der Satan thun? Womit der Apoſtel alle ſeine und anderer
Gläubigen geiſtliche Feinde heraus fodert. Es iſt aber dieſer §. 61.

Spruch gröſten Theils aus dem Munde des HErrn JEſU ent-
Cap. L, 8. 9. lehnet, welchen Eſaias alſo redend einführet: Er iſt nahe, der mir recht ſpricht, wer will mit mir haddern? Laßt uns zuſammen treten (für einen Richter,) wer iſt der Recht zu mir
p. 604. hat, der komme her zu mir! Siehe, der HERR hilfft mir, wer iſt, der mich will verdammen? Dieſe Worte werden billich nicht nur von der Unſchuld CHriſti, und ſeiner Freudigkeit vorm geiſtlichen und weltlichen Gerichte, als er verklaget und verurtheilet ward, verſtanden, ſondern fürnehmlich von ſeinem Mittler-Amt, da er im Gerichte GOTTes als das Haupt und Fürſprecher aller ſeiner Gläubigen redet, und allen Teufeln Trutz beut, daß ſie ihm und ſeinen Gläubigen etwas anhaben ſollen! Dieſer Freudigkeit nahm ſich Paulus im Geiſt an, daß er ſich unterſtehen darff des Todes und der Höllen zu ſpot-
1. Cor. XV, 54. 55. 56. ten: Tod wo iſt dein Stachel? Hölle wo iſt dein Sieg? Laſſet uns auch mit Freudigkeit ausruffen: Mein HERR
§. 61. JESU, du in mir, ich in dir! Du mein, ich dein! Ich gläub an dich, du liebeſt mich! Ich bin dein Eigenthum,
p. 605. wer will mich dir nehmen. Pfuy dich, Satan! du haſt die menſchliche Seele wollen ſchänden, aber ſiehe, wie hoch hat ſie GOTT geehret! du haſt ſie zwar nieder geſtoſſen, aber ſiehe,
§. 63. wie herrlich iſt ſie wieder aufgerichtet. Was betrübſt du dich denn, meine Seele? du ſteheſt durch den Glauben in der Gnade GOTTES, und in der Gemeinſchafft ſeines liebſten Sohnes, das Leben, das Blut, das Verdienſt, die Gerechtigkeit, die Seligkeit JEſu CHriſti iſt dein, und du biſt noch nicht zufrie-
p. 606. den? Ich habe geleſen, daß ein Menſch geringen Herkommens,
§. 64. Thomas Volſæus Cardin. Henr. VIII. Angl. Reg. Miniſt. nachdem er bey einem mächtigen Könige die höchſte Stuffe der Gnade und Ehre erreichet, ſo hoffärtig worden, daß er pflegte zu ſchreiben und zu ſagen: Ego & Rex meus, Ich und mein König. Warum bin ich nicht vielmehr hoffärtig, wider den Teufel und ſeinen Anhang, und ſage: Ego & JESUS meus, Ich und mein JESUS. Als Käyſer Conſtantinus der groſſe, ein
§. 65. Creutz-Fähnlein ſeinem Heer vortragen laſſen, da er mit dem Maximino ſchlagen wolte, ſoll derſelbe, ſo obgemeldtes Fähn-

lein

lein geführet, ob wohl die Pfeile als Schneeflocken häuffig nach ihm geſchoſſen worden, im geringſten nicht beſchädiget worden ſeyn: Dieſes iſt gewiß, daß wer ſich an Chriſto JEſu den Gecreutzigten, welchen die Schrifft ein Panier oder Fähnlein nennet, hält, und wer mit ſeiner Gerechtigkeit bekleidet iſt, dem können alle feurige Pfeile des hölliſchen Feindes nicht ſchaden. Dis laſſet §. 66.
uns von Hertzen gläuben! Oder laſſet uns lernen es von Hertzen p.607.
gläuben, weil wir immer noch Schüler in dieſer Kunſt bleiben. Es gehet uns zuweilen, wie einem Kinde, das mit etwas erſchrecket iſt, welches, ob es wohl in ſeiner Mutter Schooß lieget und ſchläffet, doch zuweilen ſchrecket und auffähret, als lege es in tieffen Waſſern, oder mitten unter den Wölffen, doch laſſet uns ſolches allemahl leid ſeyn, und täglich lernen und kämpffen. GOtt helffe un- p. 608.
ſerer Schwachheit durch JEſum Chriſtum. Amen.

XVI. Die von Sünden befreyete Seele.

Rom. VIII, 1.

So iſt nun nichts verdammliches an denen, die in Chriſto JEſu ſind, die nicht nach dem Fleiſch wandeln, ſondern nach dem Geiſt.

JCh habe vor dis mahl, ihr bußfertigen Seelen, von der Ver- §.1.
gebung der Sünden zu handeln, ein Wort, das ſüſſer, als Honig und Honigſeim. Denn weil wir alle Sünder ſind, und dannenhero des ewigen Todes ſchuldig, ſo möchten wir wündſchen, daß wir nie gebohren wären, wenn wir nicht aus dem Wort unſers GOttes Verſicherung hätten, daß er die Sünde, ſie ſey ſo groß, als ſie will, vergeben wolle; Man möchte mit allem Recht ſagen, die Glaubens-Artickel ſeyn eine güldene Kette von unterſchiedenen Gliedern, die drey letzten aber, da wir ſagen: Jch gläube Vergebung der Sünden, Auferſtehung des Fleiſches, und ein ewiges Leben, ſeyn drey groſſe Schau-Pfennige, die an der Ketten hangen, wie in einem gezuckerten Wein das Süſſeſte auf dem Grunde liegt, ſo fühlet man eigent-

lich im Geiſt, wenn man auf dieſe Worte kömmt, daß ſie als ein
p. 609. ſüſſer Safft durch die Seele dringen: Es iſt gut, daß ich weiß, daß ein GOTT iſt, der Himmel und Erden erſchaffen hat, daß der Sohn GOTTes in die Welt kommen iſt, von Maria empfangen und gebohren worden, allein was wäre mir damit gedienet, wenn ich nicht wüſte, daß GOTT die Sünde vergebe, und daß JESUS alles gethan und gelitten, daß die Sünder ſe-
§. 2. lig würden. Die Chriſtliche Kirche iſt ein Wirths-Hauß, der HErr JEſus iſt der Wirth, er hat einen Schild aushängen,
Luc. XV, 2. darauf ſtehet: **Dieſer nimmt die Sünder an.** Dis iſt unſer Troſt, unſer Ruhm, unſer Freude. Was wäre das mühſelige, betrübte Leben, ohne Vergebung der Sünden? Eben das, was die Welt ohne Sonne und Licht. Auguſtinus ſaget, daß die drey letzte Glaubens-Articul, den Glauben der Kinder GOttes von dem Glauben der Teufel unterſchieden, denn wie wohl
p. 610. dieſe die andern alle wohl wiſſen und glauben müſſen, ſo wollen ſie
§. 3. doch und können auch nicht die drey letzten gläuben. Wie aber der hochtröſtliche Articul von Vergebung der Sünden **der allerſicherſte**, ſo iſt er auch **der allergefährlichſte**, jenes den Bußfertigen, dieſes den Ruchloſen, welche, wenn ſie von Vergebung der Sünden hören, ſtracks meynen, nun dürffen ſie ihrer Sünden halber keine weitere Sorge haben, **gehöret, vergeben,** heißt es bey ihnen, der ſüſſe Zucker wird im verſchleimten Magen in Galle verwandelt, gottloſen Hertzen gereichet zum Tode, was ihnen zum Leben gegeben iſt durch ihre eigene Schuld.
§. 4. Deſſen iedoch ungeachtet muß dieſe heilſame Lehre reichlich fürgetragen werden: Man muß die friſche Qvelle nicht verſtopffen, ob ſchon unreine Thiere mit daraus trincken; Der Morgen-Thau fället nicht nur über nützliche Kräuter und Pflantzen, ſondern auch über die Dorn-Püſche, Diſtel-Köpffe und
p. 611. Neſſelſträuche. Wir predigen ſüßiglich von der Gnade GOttes und Vergebung der Sünden, die bußfertigen Hertzen zu erqvicken, die Unbußfertigen aber zu erweichen und herbey zu locken. Drum wollen wir auch die Gnad-hungrige und durſtige Seelen bald zur **tröſtlichen Betrachtung der Vergebung der Sünden**

den führen. Nachdem der Apoſtel von der Rechtfertigung eines armen Sünders für GOTT ausführlich gehandelt, und die Früchte derſelben gezeiget, bricht er in dieſe Worte heraus: So iſt nun nichts verdammliches an denen, die in CHriſto JEſu ſind, die nicht nach dem Fleiſch wandeln, ſondern nach dem Geiſt, welche Worte uns eine neue Frucht der Vereinigung und Gemeinſchafft mit CHriſto fürhalten, nemlich die Vergebung der Sünden. Es ſaget zwar der Apoſtel nicht, daß keine Sünde mehr ſey an denen, die in CHriſto JESU ſind, denn er ſelbſt ſpricht: Ich weiß, daß in mir, das iſt, in meinem Fleiſch, wohnet nichts Gutes: Und Johannes: So wir ſagen, wir haben keine Sünde, ſo verführen wir uns ſelbſt, und die Wahrheit iſt nicht in uns; Er deutet aber an, daß die in den Gläubigen noch übrige Sünden ihnen nicht müſſen verdammlich ſeyn, oder zur Verdammniß gereichen, ſo wenig, als ihre vorige Sünden, die ſie vor ihrer Bekehrung begangen, ſondern ſie werden um JESUS willen, mit welchen ſie vereiniget ſind, ihnen aus Gnaden vergeben. Die Vergebung der Sünden nun, iſt 1. gewiß und unbetrüglich: Wo die Sonne iſt und ſcheinet, da kan keine Finſterniß bleiben, und wo CHriſtus iſt mit ſeinem Verdienſt, Blut und Gerechtigkeit, da muß die Sünde vertilget und vergeben werden. Es geſchicht eine Verwechſelung zwiſchen uns und dem HErrn JESU, daß unſer Sünden auf ihn geworffen werden, ja daß er für uns zur Sünde wird, und wir hergegen werden die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt, ſo iſt nun die Sünde des HErrn JESU, und die Gerechtigkeit unſer, er iſt das Lamm GOttes, das der Welt Sünde trägt, oder hinweg trägt, nemlich in die Tieffe des Meers. Das Blut JESU CHriſti, des Sohnes GOttes, macht uns rein von aller Sünde. Hierum iſt unſer Erlöſer fürnehmlich in die Welt kommen, dazu iſt erſchienen der Sohn GOttes, daß er die Wercke des Teufels (die Sünde) zerſtöre, und zu nichte mache. Er iſt um unſer Sünde willen dahin gegeben, und um unſer Gerechtigkeit willen auferwecket.

§. 5. p. 612. Rom. VII, 18. 1. Joh. I, 8. §. 6. Dan. IX, 24. Eſ. LIII, 6. 2. Cor. V, 21. Joh. I, 29. 1. Joh. I, 7. p. 613. §. 7. 1. Joh. III, 8. Rom. IV, 25.

Mei-

Meine Sünden-Schuld iſt groß, und wenn ich nichts mehr wü-
ſte, als dieſes, ſo müſte ich verzagen, wenn ich aber den Sohn
Gottes ſehe in ſeinem Blut am Creutz hangen, mit der Uberſchrifft:
Für der Menſchen Sünde, ſo werd ich im Geiſt ſo entzücket,
und habe ſo viel mit der Liebe meines Erlöſers zu thun, daß ich
§. 8. aller meiner Sünden vergeſſe. Uber das iſt die gantze heilige
p. 614. Schrifft voll der Zeugniſſen von der Gnade und Barmhertzigkeit
unſers GOTTES, daß er die Sünden zu vergeben bereitwil-
ligſt iſt, wie auch der Exempel, da er die allergrößten Miſſetha-
ten verziehen hat. Unſer Erlöſer erzehlet nicht nur ein, ſondern
Luc. XV, drey Gleichniſſe, von dem verlohrnen Schaaf, verlohrnen Gro-
1. ſq. ſchen und verlohrnen Sohn, zu lehren, wie man im Himmel ge-
§. 9. gen die bußfertigen Sünder geſinnet ſey. Wenn die Heiligen
GOTTES ihm ſeine beſte Titel geben wollen, haben ſie ihn ei-
nen barmhertzigen und gnädigen GOTT, der die Sünde
vergiebt, benahmet, welches ſie GOTT ſelbſt gelehret. Als
Moſes begehrte ſeine Herrlichkeit zu ſehen, kam der HERR
hernieder in einer Wolcken, und trat daſelbſt bey ihm, und
prediget von dem Nahmen des HERRN, oder, er rieff
Exod. aus den Nahmen des HERRN, dieſen nemlich: HErr,
XXXIV, 6. HErr GOtt, barmhertzig und gnädig, und gedultig, und
von groſſer Gnad und Treue, der du beweiſeſt Gnade in
vid. XXXIII, tauſend Glied, und vergiebſt Miſſethat, Ubertretung und
19. p. 615. Sünde, welches nicht Moſes, ſondern des HERRN Worte
Neh. IX, 17. ſind. Daher ihn Nehemias einen GOTT der Vergebung
2. Cor. I, 3. heißt, und Paulus, einen Vater der Barmhertzigkeiten,
und GOTT alles Troſtes nennet. Wo iſt ſolch ein GOtt,
Cap. VII, 18. wie du biſt? ſpricht Micha, der die Sünde vergiebt, und
§. 10. erläſſet die Miſſethat den übrigen ſeines Erbtheils? Drum
Eſ. LXXXVI, 5. ihn auch David einen Gern-Vergeber nennet; und Eſai-
Pſ. LV, 7. as ſaget, daß bey ihm viel Vergebung ſey. Unter Men-
ſchen führen viel Titul ohn die That, nicht ſo bey GOtt, wie
p. 616. ſein Nahme iſt, ſo iſt ſein Ruhm und das Werck. Die Barm-
§. 11. hertzigkeit GOttes gegen die bußfertigen Sünder iſt ſo groß, daß
es nicht nur den Teufeln, ſondern welches zu verwundern, auch
wohl

wohl die Heiligen und Frommen ſelbſt verdrieſt: Ein armer Menſch verſprach, des Satans Eigenthum zu ſeyn, wenn er ihm würde Zeit ſeines Lebens Geld gnug ſchaffen, der Teufel wolte nicht trauen, ſagte, die Chriſten wären treuloſe Leute, es gereuete ſie darnach, und ihr Chriſtus wäre ſo gütig, daß, wenn ſie Buſſe thäten, er ſie wieder zu Gnaden annehme. Ob nun wohl der verblendete Menſch mit einer Handſchrifft ſich aller Gnaden GOttes auf ewig verziehen, ſo hat er doch hernach durch GOttes Geiſt ſeine Sünde hertzlich erkannt und bereuet, und iſt wieder zu Gnaden kommen, das mochte noch wohl den Teufel verdrieſſen! Verdroß es nicht den Propheten Jona faſt ſehr daß der HERR die groſſe Stadt Ninive, nach verfloſſenen vierzig Tagen, nicht ließ untergehen, er rückte GOtt ſeine Barmhertzigkeit auf, ſagend: Ach HERR, das iſts, was ich ſaget, da ich noch in meinem Lande war, darum ich auch wolte zuvor kommen, zu fliehen aufs Meer, denn ich weiß, daß du ſo gnädig, barmhertzig, langmüthig, und von groſſer Güte biſt, und läſt dich des Ubels gereuen. Sehet doch, der Menſch zürnet, daß GOTT ſeinen Zorn fahren läßt, und der elende Wurm, der ſelbſt alle Augenblick der Güte GOTTes bedarff, und von ſeiner Gnade lebet, verdencket ihn, daß er den Bußfertigen Gnade erwieſen. So verdreußt es noch offt die Frommen, wenn ſie von den Gottloſen bedränget und betrübet werden, auf ihre zeitliche Glückſeligkeit, es brennet ihnen gleichſam das Hertz im Leibe, und können ſich kaum enthalten, daß ſie nicht mit GOtt rechten und zancken. Drum wenn ſchon alle Menſchen einem Sünder die Gnade GOttes abſagten, ja wenn auch ſein eigen Hertz und Gewiſſen mit einſtimmte, und ihm die Gröſſe und Menge ſeiner Ubertretungen biß an die Verzweiffelung fürhielten, ſo iſt doch die Barmhertzigkeit GOttes gröſſer, als ſeine Sünden, und übertrifft aller Menſchen Vermuthen und Gedancken. Und dieſes lehret GOTT durch Eſaiam, ſagend: Meine Gedancken ſind nicht euere Gedancken, und euere Wege ſind nicht meine Wege, ſondern, ſo viel der Himmel

Titius in loc. Hiſt. p. 954.

§. 12. p. 617. Jon. IV, 1. 2

Pſ. LXXIII, 3. XXXIX, 4. Jer. XII, 1.

§. 13. Eſ. LV, 8. 9. p. 618.

mel höher iſt, denn die Erde, ſo ſind meine Wege höher, denn euer Wege, und meine Gedancken, denn euer Gedancken. Vor welchen Worten eine Vermahnung zur Buſſe, und Verheiſſung der gnädigen Vergebung der Sünden vorher gehet, der Gottloſe, ſpricht der Prophet, laſſe von ſeinem Wege, und der Ubelthäter ſeine Gedancken, und bekehre ſich zum HErrn, ſo wird er ſich ſein erbarmen, und zu unſerm GOtt, denn bey ihm iſt viel Vergebung. Die Meynung iſt: Ihr Menſchen ſeyd zwar ſo geſinnet, daß ihr nicht gern vergeben und vergeſſen wollet, allein ihr ſolt wiſſen, daß
Hoſ. XI, 9. ich GOtt bin, und nicht ein Menſch, ich kan und will von Hertzen verzeihen allen denen, die ſich zu mir bekehren. So
Pſ. CIII, 11. 12. hoch der Himmel über der Erden iſt, laſſe ich meine Gnade walten über die, ſo mich fürchten, ſo fern der Morgen iſt vom Abend, will ich ihre Ubertretung laſſen von ihnen ſeyn. Was die Erde iſt gegen dem Himmel, nehmlich ein geringes Püncktlein gegen faſt eine unermäßliche Gröſſe und Wei-
p. 619. te, das iſt der Menſchen Sünde gegen meine Barmhertzigkeit.
§. 14. Die Vergebung der Sünden bey GOtt iſt II. allgemein und völlig. Keine Sünde iſt ſo groß und ſchrecklich, die nicht GOtt
1. Joh. I, 7. 9. aus Gnaden um Chriſti willen verzeihen will. Das Blut JEſu Chriſti des Sohnes GOttes macht uns (die wir in der göttlichen Gemeinſchafft ſtehen) rein von allen Sünden, ſo wir unſere Sünde bekennen, ſo iſt GOTT treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergiebt, und reiniget uns von al-
Mich. VII, 19. ler Untugend. Er will all unſere Sünde in die Tieffe des Meers werffen. Das Meer kan nicht allein kleine Hügel und Steine, ſondern auch groſſe Berge und Klippen bedecken. Er hat unſere erſte Eltern, die ohne Zweiffel die allergröſſeſte Sünde begangen, die ehemahls unter der Sonnen geſchehen iſt, indem ſie zugleich alle ihre Nachkommen ins zeitliche und ewige Verderben geſtürtzet, zu Gnaden angenommen, er hat dem Loth ſeine Trunckenheit und Blutſchande, dem David ſeinen Ehbruch, Mord, Falſchheit und das ſchreckliche Ergerniß, ſo er gegeben, verziehen, er hat Manaſſes, den Götzendiener, Zauberer, Zeichendeuter,

Wahr-

Wahrſager, den Kinder-Mörder, den greulichen Bluthund und Verführer des Volcks zur Buſſe gebracht, er hat einer öffentlichen beſchrienen Metzen Buſſe und Thränen nicht verſchmähet, er hat Petrum, als er ihn verleugnete, ſich verſchwur und verfluchte, daß er ihn nicht kennte, in Gnaden angeſehen, er hat Mattheum aus der Zollbuden beruffen, und aus den Netzen des Satans errettet, er hat Paulum den Verfolger und Verſtörer ſeiner Gemeine auf dem Wege der Höllen zurück gehalten und bekehret, er hat die, welche über ihn das Creutzige, Creutzige geſchrien, und ſein Blut vergieſſen helffen, von ihren Sünden gereiniget, er hat den **Hurern, den Abgöttiſchen, den Ehebrechern, den Weichlingen, den Knabenſchändern, den Dieben, den Geitzigen, den Trunckenbolden, den Läſterern, den Räubern**, die Gnaden- und Himmels-Thür aufgethan, er hat ſie abgewaſchen, geheiliget und gerecht gemacht. p. 620. 1. Cor. VI, 9. 10. 11.

Er hat dem Schächer, der ſein gantzes Leben in ſchrecklichen Sünden zugebracht, am Ende deſſelben die Vergebung, die Gnade und das Paradieß verſprochen. Die Verheiſſungen GOttes ſind allgemein: **So wahr ich lebe, ſpricht der HErr HErr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottloſen, ſondern, daß ſich der Gottloſe bekehre und lebe. Wann ſich der Gottloſe bekehret, ſo ſoll aller ſeiner Sünden, die er gethan hat, nicht gedacht werden. Das iſt je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß JEſus Chriſtus in die Welt kommen iſt, die Sünder ſelig zu machen**, allwo das Wort Sünder von denen gebraucht wird, die aus vorſetzlicher Boßheit ſich mit ſchrecklichen groſſem Sünden verunreiniget, und deren Ubertretung zu groſſen Aergerniß ausgebrochen. §. 15. Ezech. XXXIII, 11. v. 14. 16. 1. Tim. I, 15.

Damit auch niemand meynen möchte, als wenn GOtt die Sünden, ſonderlich die groſſen und ſchweren, dadurch er lange Zeit beleidiget worden, nicht gäntzlich und von Hertzen vergebe, ſo haben wir ſchon von David gehöret: **So fern der Morgen iſt vom Abend, läſt er ihre Ubertretung von ihnen ſeyn**, oder thut er der Bußfertigen Sünde von ihnen. Wohl ſagen einige alte Lehrer: Wenn der Heilige Geiſt hätte eine §. 16. p. 621. Pſ. CIII, 12.

gröſſere Weite in der Natur finden können, ſeine groſſe Barm-
hertzigkeit fürzubilden, ſo würde er ſie ohne Zweiffel angeführet ha-
ben. Gleichwie man von dem, was unter der Sonnen Auf-
gang geſchiehet, nichts weiß zu ſagen an dem Ort, da ſie un-
tergehet, ſo iſt auch bey GOtt von den Sünden der Bußferti-
gen nichts mehr zu ſagen. Was kan mir eine Schlange, oder
gifftiger Drache thun, der ſo weit von mir iſt, als der Morgen
vom Abend? Oder wie kan mich ein Geſchütz treffen, das in
Oſt- oder Weſt-Indien loßgebrannt wird? Was kan mir nun
die Sünde ſchaden, die GOtt ſo weit von mir entfernet hat?
So hat uns auch GOtt durch dreyer Propheten Mund wiſ-
ſen laſſen: **Er wolle unſer Sünde nicht mehr gedencken:**
Eſ. XLIV. Durch Eſaias ſpricht er: **Ich tilge deine Ubertretung um
meinet willen, und gedencke deiner Sünde nicht.** Durch
Jer. XXXI, 34. Jeremias: **Ich will ihnen ihre Miſſethat vergeben, und ih-
Ezech. rer Sünde nimmermehr gedencken.** Durch Ezechiel: **Wenn
XXXIII, 15. 16. der Gottloſe ſich bekehret, ſo ſoll er leben, und aller ſei-
ner Sünden, die er gethan hat, ſoll nicht gedacht werden.**
§. 17. Hieher gehöret das herrliche Gleichniß vom Nebel: **Ich vertil-
Eſ. XLIV, 22 ge deine Miſſethat wie eine Wolcke, und deine Sünde
p. 622. wie den Nebel.** Die ſchönen Sommertage bringen offt gegen
dem Abend dicke ſchwartze Wolcken, voll Donner und Blitz,
voll Wind und Regen, unſere luſtige Jugend und beſte Welt-
Freude bringet ein beſchwertes Gewiſſen, GOtt aber erkläret
ſich, er wolle die Sünden hinweg treiben, wie eine Wolcke vom
Winde verjaget wird, daß man nicht weiß, wo ſie bleibet. JE-
ſus die Sonne der Gerechtigkeit ſoll den Sünden-Nebel vertrei-
ben, daß man mit Freuden um ſich ſehen, und den heitern Gna-
§. 18. den-Himmel anblicken kan! **Zur ſelbigen Zeit,** (wenn die bußfer-
Jer. L, 20. tigen Sünder zu Chriſto im Glauben kommen ſind) **und in
denſelbigen Tagen, ſpricht der HERR abermahl, wird
man die Miſſethat Iſrael ſuchen, aber es wird keine da
ſeyn, und die Sünde Juda, aber es wird keine funden
werden, denn ich will ſie vergeben, denen, ſo ich überblei-
ben laſſe.** Wenn der Satan aus ſeiner ſchwartzen Sünden-
Rolle

Rolle alles gedencket herzuleſen, ſo hats das Blut JEſU aus-getilget, und er beſtehet mit Schanden. Ich habe geleſen, daß ein bußfertiger junger Menſch, als er vor Thränen nicht reden, und ſeinem Beicht-Vater das Anliegen ſeines Hertzens entdecken konnte, ſeine ſchwerſte und meiſte Sünden aufs Papier geſetzet, und demſelben verſchloſſen übergeben, als aber dieſer das Papier eröffnete, fand er nichts, auch nicht ein einiges Spür-Zeichen einer Schrifft. Eben dieſes ſtecket in dem Wort tilgen, wie David auch ſeufftzet: GOTT ſey mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünde nach deiner groſſen Barmhertzigkeit. Diß Wort wird genommen vom Ausleſchen einer Schrifft, vom Abthun einer Unſauberkeit, von einer gäntzlichen Ausrottung, und endlich von dem Austilgen eines dicken Nebels, der von der Sonnen Glantz verſchwindet. Das Hertz iſt durch die Sünde verunreiniget, es wird aber gewaſchen, gereiniget, und geheiliget, durch den Nahmen des HErrn JEſU Chriſti, und durch den Geiſt unſers GOttes. Die Sünden ſind geiſtliche Feinde, welche aber JEſUS durch ſein Verdienſt und Gerechtigkeit überwindet und dämpffet. Mehr wird von GOtt geſaget: Er nehme unſere Sünden von uns, wie man ein unreines Kleid einem ausziehet, und ihm ein ſauberes dafür ſchencket, oder wie der Heiland von dem Auſſätzigen ſeine Plage hinweg nimmt; Er werffe alle unſere Sünden hinter ſich zurück, ſie ſollen nicht mehr für ſeine Augen kommen; Er verberge ſein Antlitz für unſer Sünde, wolle ſie nicht mehr hören oder ſehen, da ſonſt, ſo lange ſie nicht vergeben, ſie gen Himmel ſchreyet, für GOTT kommet, wider uns antwortet oder zeuget; Er werde unſer Miſſethat dämpffen, wie man ein Feuer dämpffet, oder etwas unter die Füſſe tritt, und alle unſere Sünde in die Tieffe des Meers werffen, wie etwa die Jüden ſollen den Gebrauch gehabt haben, daß ſie alle greuliche und ſcheußliche Dinge, die ſie nicht werth achteten, daß ſie von der Sonnen beſchienen würden, in das todte Meer verſencket, oder wie etliche Indianer pflegen ihre Sünde in eine Schrifft zu verfaſſen, und dieſelbe in einen Strom

p. 623.
§. 19.
Pſ. LI, 3.
4. B. Moſ. V, 23.
2. B. Moſ. XXXII, 32. 33.
2. B. d. Kön. XXI, 13.
2. B. Moſ. XVII, 14.
Pſ. IX, 6.
1. Cor. VI, 11.
p. 624.
§. 20.
2. Sam. XII, 1
Zach. III, 5.
Matth. IIX, 3.
Eſ. XXXIIX, 17
1. B. Moſ. XIIX, 20.
Jon. I, 2.
Eſ. LIX, 12.
Mich. VII, 19.

zu werffen, daß er ſie ins Meer führe, damit ihrer in Ewigkeit
p. 625. nicht gedacht werde. Endlich III. iſt die Vergebung der Sün-
§. 21. den **beharrlich und beſtändig.** Sie iſt eine Sache, deren
wir unſer Lebelang bedürffen: So wenig wir des täglichen
Brodts entrathen können, ſo wenig können wir auch der Ver-
gebung der Sünden entbehren, daher nicht ümſonſt auf die vierd-
te Bitte die fünffte, um Vergebung der Sünden, folget. Zwar
die Sünden-Schuld wird durch die Gerechtigkeit JEſu Chriſti,
die durch den Glauben unſer wird, auf einmahl hinweg genom-
men und vertilget, doch bleibt die Wurtzel in dem ſündlichen
Fleiſche hafften, und macht auch denen wiedergebohrnen und
bekehrten Menſchen ihr Lebelang viel Sorge, Mühe und Arbeit.
Ich mag die bußfertige Seele mit einer tugendſamen Hauß-
Sprüchw. Mutter vergleichen, **deren Schmuck iſt, daß ſie reinlich und**
XXXI, 25. **fleißig iſt:** Die gläubige Seele iſt allem gottloſen Weſen von
Hertzen feind, wie auch aller Befleckung des Leibes und Geiſtes,
p. 626. doch weil ſie in der mannigfaltigen Eitelkeit dieſes ſündlichen Le-
bens nicht allezeit unbeſchmitzt durch kömmt, ſo wäſchet und rei-
niget ſie ihr Hertz und Gewiſſen täglich aus den Wunden JE-
SU, ſie kleidet ſich gleichſam alle Morgen von neuen, in der Ge-
rechtigkeit ihres Erlöſers, auf daß ſie alſo allezeit ſauber und rein,
nicht in ihr ſelbſt, ſondern in Chriſto JESU, erfunden werde.
§.22. Drüm ſagt der Apoſtel, es ſey zwar noch Sünde in den Gläu-
bigen, doch ſey dieſelbe nicht verdammlich, ſie fallen üm der im
Fleiſch noch hinterſtelligen Sünde willen nicht in GOttes Ur-
theil und Gericht, darum, daß ſie in Chriſto JEſu ſind, ja wenn
ſie auch mit einer groben und ſchweren Sünde übereilet wür-
den, ſo ſtehet ihnen doch allezeit die Gnaden-Thür noch offen,
ſie haben einen Zutritt zu dem Gnaden-Stuhl, der uns in ſei-
nem Blute fürgeſtellet iſt, Chriſto JEſu dem Gecreutzigten, die
Gnade GOttes, und die Vergebung der Sünden iſt eine Qvelle,
die niemahlen verſieget, der HErr JESUS iſt immerdar in ſei-
ner Kirchen, und kömmt zu den bußfertigen Sündern mit Waſ-
ſer und Blut ſie zu reinigen, der Heilige Geiſt wircket biß ans En-
de der Welt durchs Wort des Evangelii, beut den Bußfertigen
die

die Vergebung der Sünden an, und verſichert ſie derſelben durch daſſelbe Wort, und durch das innerliche Zeugniß im Hertzen, wie auch durch das heilige Abendmahl: Darům hat auch der HErr JESUS ſeiner Kirchen, und inſonderheit denen Lehrern und Hirten, **die Macht Sünde zu vergeben**, die Bußfertigen aufzunehmen, zu tröſten, und ſie der Gnade GOttes zu verſichern, hinterlaſſen, mit der ausdrücklichen Verheiſſung, daß **was ſie auf Erden binden und erlaſſen, das ſoll auch im Himmel entbunden und erlaſſen ſeyn.** Denn bey unſerm GOTT **iſt viel Vergebung: Bey dem HErrn iſt die Gnade, und viel Erlöſung bey ihm, und er wird Jſrael erlöſen aus allen ſeinen Sünden. Wie ſich ein Vater über (ſeine) Kinder erbarmet, ſo erbarmet ſich der HERR über die, ſo ihn fürchten:** Jch bekenne, daß ich niemahlen meiner noch anklebenden Schwachheiten und Sünden-Fehler halben ſo betrübt geweſen, daß mich dieſer Spruch nicht kräfftig getröſtet und erfreuet hätte: Jch finde auch, daß er von einem gottſeligen Könige alſo lieb gewonnen, daß er mit Betrachtung deſſelben ſein Leben frölich und ſelig geendet. Wer hat ie einen Vater geſehen, der ſein Kind ům des andern oder dritten Fehlers willen ſolte in die Elbe, oder ins Feuer werffen, oder es dem Hencker übergeben? Kan ein Vater, der arg iſt von Natur, ſeines Kindes Fehler aus väterlicher Liebe dulden, ſolt es nicht GOtt, der die Liebe iſt, können thun? **Du, o GOTT! erbarmeſt dich über alles, denn du haſt Gewalt über alles, und überſieheſt der Menſchen Sünde, daß ſie ſich beſſern ſollen, du gewaltiger Herrſcher, richteſt mit Lindigkeit, und regiereſt uns mit viel verſchonen;** ſaget das Buch der Weißheit. Lutherus ſpricht: Wenn GOtt ſo bald mit Donner und Blitz ſolte drein ſchlagen, ſo könnte unſer keiner ſieben Jahr alt werden. So bleibt es nun dabey, daß GOTT die Sünde aus Gnaden vergiebt, nicht einmahl, ſondern ſo offt wirs bedürffen, und es in wahrer Buſſe ſuchen. Diß iſt nun die hoch-tröſtliche Lehre, welche man das beſte Labſal aller bußfertigen Sünder im Leben und Sterben nennen mag. Die Hebreer

Joh. XX, 23. Matth. XVI, 19. §. 23. Eſ. LV, 7. Pſ. CXXX, 7. 8. p. 627. Chriſtianus III. König in Dännemarck. Luc. XI, 13. §. 24. p. 628. Cap. XI, 24. Hauß-Poſtill. Sommerth. f. 34. b. §. 25.

breer haben ehemahls den 32. Pſalm das Hertz Davids genannt,
Comment. nicht wie der Jeſuit Joh. Lorinus vermeynet, weil er voll
in h. Pſalm. Weißheit und Gelahrtheit ſey, ſondern, weil hierinn von der Vergebung der Sünden, und der Rechtfertigung des Menſchen für GOtt, gehandelt wird. Diß war **Davids**, diß iſt auch aller
p. 629. Gläubigen Hertz. Diß iſt die **Qvelle**, daraus alle durſtige Seelen zu allen Zeiten ſich gelabet und erqvicket haben, diß iſt das **Brod**, davon ſie ſich erhalten, diß iſt das **Küſſen**, darauf ſie endlich alleſamt ſelig entſchlaffen ſind. Der HErr JESUS ſelbſt, wuſte jenem krancken betrübten Menſchen, deſſen Hertzens-Angſt er ſahe, nichts tröſtlichers fürzuhalten, als dieſes:
Matth. IX, 2. **Sey getroſt, mein Sohn! dir ſind deine Sünde vergeben!**
§. 26. diß iſt der rechte himmliſche Balſam, der alle Schmertzen lindert, der edle **Bezoar**, der allen Gifft vom Hertzen treibet, diß ſind die **Blumen und Aepffel**, damit der HERR
Hohe-Lied II, 5. 6. JESUS die bußfertigen Seelen erqvicket. Laſſet uns nun die-
§. 27. p. 630. ſe Lehre zu unſerm Nutz verwenden, und **lernen von Hertzen gläuben, daß uns unſere Sünde vergeben ſind.** Ich
☞ I. rede mit den bußfertigen Hertzen, welche ihre Sünde erkennen, bereuen, und nach der Verſicherung der göttlichen Gnade in Chriſto, ſich mit groſſem Verlangen und vielen Seufftzen ſehnen. Dieſe müſſen lernen ihren gecreutzigten Erlöſer mit unverwandten Augen anſehen, und nichts wiſſen, hören, ſehen, wollen, als ihn und ſein Blut, dadurch wir rein werden von allen Sünden: Sie müſſen gläuben, daß der HErr JESUS einen iedweden unter ihnen anredet, und ſpricht: **Sey getroſt mein Sohn!** (meine Tochter!) **dir ſind deine** (nicht nur die kleinen und geringen, ſondern auch die groſſen, an welche du ohne Seufftzen nicht gedencken kanſt) **Sünde vergeben!** Nach dieſer Ver-
§. 28. ſicherung haben viel beängſtigte Gewiſſen getrachtet, und haben etliche dazu zu gelangen wunderliche Wege erwehlet. Etliche haben einen Ring in dem Strom geworffen, und dabey geſagt, daß ſie der Vergebung ihrer Sünden ſich verſichert halten wolten, wenn ſelbiger wieder zu ihren Händen gelangen würde, welche auch vermittelſt eines Fiſches, der ihnen zu Tiſche gebracht,

denſelben ſollen wieder bekommen haben. Ein Biſchoff Johannes Silentiarius, hat auf einen jähen und dürren Steinfelß, einen Feigenbaum gepflantzt, in Meynung, daß er wolte Hoffnung zur Gnade ſchöpffen, wenn dieſer Baum bekommen und Früchte tragen würde, welches denn auch alſo ſoll erfolget ſeyn. Andere haben von einem Engel darüber Verſicherung haben wollen; Aber das heiſt GOtt verſuchen. Man hat zwar einige merckliche Exempel, als da von einer angefochtenen Weibs-Perſon in Engelland erzehlet wird, daß ſie geſagt: Sie wäre ſo gewiß ewig verworffen und verlohren, als das Glaß, welches ſie an die Erde werffen wolte, zerbrechen würde, ſo aber dennoch gantz geblieben: Jngleichen, da in einer vornehmen Handels-Stadt ein Mann einen jungen mit der Verzweiffelung ringenden Menſchen wieder auf den rechten Weg zu bringen in Eiffer einen glüenden eiſern Ring aus dem Ofen unverletzet heraus genommen. Aber das ſind auſſerordentliche Exempel, dergleichen von GOTT zu begehren ſich niemand unterſtehen ſoll, maſſen er nirgends in ſeinem Wort disfalls eine Verheiſſung gethan hat. p.631. §.29. Heinr. Jeſſe Miniſt.Londin. in Hiſt. Virg. Sar. Wigths. p.17. p.632. Jürg. Freß. in der Friedens-Poſaun. 1672.

Merckwürdig iſt auch, daß am Jüdiſchen Verſöhnungs-Feſt zwiſchen den Hörnern des Bocks, der in die Wüſten hinausgebracht ward, wie auch an des Tempels Thür, ein Scharlach rother wüllen Lappe, in Geſtalt einer Zunge, gehefftet geweſen, welcher mehrentheils gantz ſchneeweiß worden, zum Zeichen, daß GOtt der HErr verſöhnet, worauf Eſaias ſoll gezielet haben, ſagend: **Wenn eure Sünde gleich blutroth iſt, ſoll ſie doch ſchneeweiß werden, und wenn ſie gleich iſt wie die Roſinfarbe, ſoll ſie doch wie Wolle werden.** Solch ſichtbar Zeichen aber der Verſöhnung ſoll gewähret haben, biß auf viertzig Jahr für des Tempels Zerſtörung, üm welche Zeit eben der HErr Meßias am Creutz geſtorben. §. 30. p.633. Eſ. I,18.

Wenn demnach eine bußfertige Seele eine gäntzliche Gewißheit der Vergebung ihrer Sünden zu haben verlanget, ſo halte ſie ſich zuforderſt an obangeführten Beweißthum aus der Schrifft, daß GOtt allen Bußfertigen Gnade und Barmhertzigkeit verſprochen hat, von ſolcher Wohlthat iſt niemand ausgeſchloſſen, als der ſich ſelbſt durch §. 31. p.634.

Unbußfertigkeit und Unglauben ausſchlieſſet. Warum wolten wir uns ſelbſt deſſen unwürdig achten, das uns GOtt aus hertzlicher Liebe und Güte ſo gnädig darreichet und ſchencket? Warum wolten wir dem lügenhafften Teufel, der da ſagt: Deine Sünde ſind gröſſer, denn daß ſie dir können vergeben werden, mehr gläuben, als dem wahrhafftigen Sohn GOTTes, der da
p. 635. ſpricht: Sey getroſt, mein Sohn, dir ſind deine Sünde
§. 32. vergeben? Hat mein JEſUS gnug thun können für der gantzen Welt Sünde, warum nicht für meine? Laſt uns den Teufel mit ſeinen Anfechtungen getroſt verlachen, wenn er uns einraunet: Du biſt ein Sünder! du biſt ein groſſer Sünder! weiſt du wohl, dieſes und jenes? Gedenck, wie du es in deiner Jugend hie und da gemacht haſt? Laſt uns ihm antworten: Satan, es iſt ein altes, du ſageſt mir das, was ich ſchon vorhin zu wohl weiß, ich habe auch nie geläugnet, daß ich ein groſſer Sünder bin? Ich habe an meinem GOtt geſündiget, mit dem will ichs ausmachen, was gehts dich an? Wenn du mich einen Sünder nenneſt, ſchreckeſt du mich damit nicht: ſondern erinnerſt mich der Sprüche meines Erlöſers: Ich bin kommen, die Sünder zur Buſſe zu ruffen, und nicht die Frommen.
§. 33. Ich bin kommen in die Welt, die Sünder ſelig zu machen. Aber kennſt du wohl den Weibes-Saamen, der der Schlangen
§. 34. den Kopff zertreten hat? Kennſt du wohl einen Mann, der JE-
p. 636. ſus heiſt, der ſein Blut am Creutz vergoſſen hat zur Vergebung
☞ I. der Sünden? Es möchte aber ein betrübtes Hertz hie einwen-
1. den: Ich zweifle zwar an der Barmhertzigkeit GOttes nicht, auch
Einwurff weiß ich wohl, daß des Sohnes GOttes Blut eine überflüßige Bezahlung iſt für aller Welt Sünde, allein an mir ſelbſt
p. 637. zweiffle ich, ob ich der Gnade GOTTes, und der Vergebung der Sünden fähig ſey? Denn meine Buſſe, wie mich düncket, iſt nicht rechtſchaffen, und wie ſie GOTT in ſeinem Wort erfodert? Ich antworte: Es iſt ſchon ein gut Zeichen einer rechtſchaffenen Buſſe, wenn man der Buſſe halber ſorgfältig iſt; Die Heuchler und Gottloſe können mit ihrer Buſſe bald fertig werden. Wo aber ein hertzliches Betrübniß

über

über die Sünde, ein ſehnliches Verlangen nach der Gnade GOttes, ein ſtetiges Seuffzen zu Chriſto, ein aufrichtiger Haß und Eifer wider die Sünde iſt, da hat man an der Aufrichtigkeit der Buſſe nicht zu zweiffeln. Auch die erſten Bewegungen des bußfertigen Hertzens ſind unſerm GOtt angenehm, gleich wie ſich ein Haus-Vater auch an den Frucht-Knoſpen eines Baums, eh ſie ausſchlagen, ergetzet. Als der verlohrne Sohn noch von Luc.XV,20
fern war, ſahe ihn ſein Vater und jammert ihn, wir haben kaum angefangen auf dem Buß-Wege zu wandeln, ſo begegnet uns ſchon der barmhertzige GOtt mit ſeiner Güte. Es ſagt wei- §.35.
ter: Mein Hertz iſt hart wie ein Stein und Stahl, es fürch- 2.
tet ſich nicht recht für GOttes Zorn, es zittert nicht für ſeinem Wort, es iſt nicht zerriſſen, zerſchlagen, zerkniſchet, es läſt mich nicht recht andächtig beten, keine rechte Thränen vergieſſen, es behält ſeine vorige Leicht- und Kaltſinnigkeit. Ich antworte: Daß ihr ietzo eures Hertzens p.638.
Härtigkeit fühlet und erkennet, iſt ohne Zweiffel eine Wirckung des Heiligen Geiſtes; Der Anfang zur Geneſung iſt ſeine Kranckheit wiſſen. Euer Hertze ſtehet ietzo eben unter dem Hammer GOttes, das beſte Gebet iſt, welches durch viel Hinderniſſe hindurch reiſſet und zu GOtt dringet, und wenn unſer Gebet uns am wenigſten gefällt, ſo gefällt es GOtt am meiſten; die wahre Buſſe iſt auch nicht allemahl mit Thränen vergeſellſchafftet, ſonderlich im Anfang, das Hertz leidet offt die gröſte Angſt, wenn man nicht weinen kan, wie dann von des bußfertigen Matth.IX,2
Zöllners, und des Gichtbrüchtigen Thränen nichts gemeldet wird. Laſſet nur nicht ab, GOtt um wahre Reue, und um die göttliche Traurigkeit zu bitten, denn eben dieſes iſt ein Mittel, das harte Hertz zu erweichen. Es ſpricht ferner: Ach ich §.36.
fürchte, meine Buſſe wird zu ſpäte ſeyn! Ich bin all 3.
zu lange hingegangen, und habe die Langmuth und Güte meines GOttes verachtet, und ſeine Gnade auf Muthwillen gezogen, ich beſorge, ich möchte unter denen ſeyn, welche, wenn ſie kommen, die Thür verſchloſſen finden. Ich antworte: Keine Buſſe iſt zu ſpäte, wenn ſie nur ernſtlich

p.639. und rechtſchaffen iſt; Ich geſtehe, daß es mit der ſpäten Buſſe etwas mehr Schwürigkeit hat, als mit der zeitigen, die alten Sünden ſind wie ein alter fauler Schade, der ſich übel heilen läſt, ie länger das Hertz dem gottloſen Weſen ergeben geweſt, ie mehr iſt es verwildert, verderbet und verhärtet: Jedoch müſſen wir wiſſen, daß der gnädige GOtt ſich von allen Gottloſen
Ezech. XIIX, 23. 27. ingemein, ohne Ausnahm deren, die in ihren Sünden alt worden, erkläret hat, daß er nicht Gefallen habe an ihrem Tode, ſondern daß ſie ſich bekehren und leben. So iſt auch dem HErrn JEſu unſerm himmliſchen Artzte kein Seelen-Schade zu alt, keine Kranckheit zu gefährlich, ſein Blut und Geiſt hei-
Joh. VI, 37. let und reiniget alles. **Wer zu mir kömmt**, ſpricht er, **den will ich nicht hinaus ſtoſſen.** Er hat uns im Gleichniß fürgeſtellet den verlohrnen Sohn, der nicht eher an ſeinem Vater gedachte, als biß er alles verſchwendet, ein Sau-Hirte geworden, und aus äuſſerſter Noth gedränget ward wieder zu kehren.
Luc. XIX. 2. XXIII, 40. ſq. Er hat die Sünder angenommen, welche lange Jahr in Ungerechtigkeit, Geitz, und andern Sünden gelebet, er hat endlich des bußfertigen Schächers, als er ſchon dem Tode im Rachen ſteckte, Seufftzen nicht verſchmähet, und ihm die Gnaden-Thür
§. 37. p. 640. nicht verſperret, ſondern weit aufgethan. Biſt du lange hingegangen in deinen Sünden, ſo dancke GOtt deſto hertzlicher, daß er des Erbarmens nicht müde worden, und weil er ſo lange auf dich, und deine Buſſe, mit groſſer Gedult gewartet hat, ſo laß ihm ſeine Hoffnung nicht fehlen: Eben daraus kanſt du ſchlieſſen, daß er dich gerne will ſelig haben: Es hat auch der gnädige GOtt die gröſte Ehre von den gröſten und verzweiffelten Sündern, wie ein Artzt den meiſten Ruhm erlanget, wenn er einen von andern verlaſſenen Krancken geſund gemachet. Setze
Pſ. CXVII, 2. Hebr. IX, 12. III, 13. Klag-L. III, 22. 23. deinen langwierigen Sünden die ewige Gnade GOttes, und die ewige Erlöſung Chriſti entgegen: Mache du nur deiner Sünden ein Ende, **die Barmhertzigkeit GOttes hat noch kein Ende, ſondern ſie iſt alle Morgen neu, und ſeine Treu iſt groß.** Was aber von den verſchloſſenen Thüren und
§. 38. p. 641. vergeblichen anklopffen gemeldet wird, iſt keines weges dahin zu verſte-

verſtehen, als wenn die, ſo von Hertzen Buſſe thun, zuweilen die Gnaden-Thür verſchloſſen finden, und die Vergebung der Sünden nicht erlangen könnten, ob ſie ſich ſchon von Hertzen bekehren; Das ſey ferne; Sondern es redet der HERR von denen, welche die Gnaden-Zeit muthwillig verſäumen, und die Mittel zur Bekehrung verachten, und von ſich ſtoſſen, welche wider alles Zuruffen GOttes ihr Hertz verſtocken, und ſeiner Langmuth und Güte ihre muthwillige Boßheit entgegen ſetzen, dieſe, wenn ſie nun in Noth und Todt gerathen, und den offenen Rachen der Hölle für ſich ſehen, ſo ſchreyen ſie wohl um Gnade, doch mehr aus knechtiſcher Furcht, als wahrer Buſſe, davon ſie nichts wiſſen, weil ſie ſich ihr Lebelang nie mit Ernſt drum bekümmert haben, daß nun ſolchen unbußfertigen ruchloſen Leuten, welchen nur die Furcht der Höllen, einiges Geſchrey abzwingt, auſſer welcher ſie einen Weg wie den andern würden in ihrer Gottloſigkeit fortfahren, die Himmels-Thür von dem gerechten GOtt verſchloſſen wird, wer wolte ihm das verdencken? Das aber iſt wohl zu mercken, daß ſolches die recht Bußfertigen nicht angeht, der Himmel iſt verſchloſſen, nicht der rechten, ſondern der Schein- und Heuchel-Buſſe: Die Thür iſt geſperret, nicht denen, welche noch in der Gnaden-Zeit leben, welchen GOtt die ſelige Mittel der Buſſe noch gönnet, ſondern den muthwilligen Verächtern, welche in Sicherheit und Unbußfertigkeit biß ans Ende verharren. Das betrübte Hertz fähret ferner fort:

Ich ſelbſt kan nicht läugnen, daß ich der Gnade GOttes unwürdig bin, weil ich ſie verachtet und auf Muthwillen gezogen! Ich mag meine Augen nicht aufheben, ich ſchäme mich für GOTT, der gerechte GOtt thut mir nicht unrecht, wenn er mir ſeine Gnade verſaget. §. 39. 4.

Ich antworte mit dem Apoſtel: **So wir uns ſelber richten, ſo werden wir (von GOtt) nicht gerichtet.** Es iſt ein gutes Zeichen, wenn der Menſch GOtt recht giebt, und ihm ſelbſt unrecht, wie der bußfertige Zöllner ſeine Augen auch nicht aufheben gen Himmel wolte, und an ſeine Bruſt ſchlug, und gieng doch hinab gerechtfertiget in ſein Hauß. Der verlohrne Sohn p. 642. 1. Cor. IX, 31.

wolte gern mit dem Tractament eines Taglöhners vorlieb nehmen, doch gab ihm das liebreiche Vater-Hertz die Kindſchafft und alles wieder. Die Sünderin achtete ſich kaum werth ein Fuß-Hader des HErrn JEſu zu ſeyn, aber wie hoch war ſie in
§. 40. ſeinen Augen? So freue dich nun du bußfertiges Hertz, daß
Luc. XVIII. du dieſen Leuten ähnlich worden. **Wer ſich ſelbſt erniedriget, der wird erhöhet werden:** Die Unwürdigſten die Würdigſten, die gröſten Sünder die gröſten Heiligen. GOttes Gnade findet keine Würdigen, ſondern macht ſie; JEſus ruffet nicht:
Matth. XI, 28. **Kommet her zu mir** ihr Würdige, Gerechte, Heilige und Starcke, ſondern, **alle die ihr mühſelig und beladen ſeyd!**
p. 643. Die Phariſäer ſagten ſpöttiſch von ihm: **Dieſer nimmt die Sün-**
§. 41. **der an, und iſſet mit ihnen.** Aber die blinden Leute verſtunden das Amt des HErrn Meßiä nicht. Wo ſoll der Artzt lieber ſeyn, als bey den Krancken? Für wem iſt die friſche Qvelle, als für den durſtigen Wanders-Mann? Der HERR iſt noch heute ſo geſinnet, und ſpricht: Komm nur heran, du beängſtigtes Hertz! Was fürchteſt du dich? Ich weiß dein Anliegen, deine Angſt, deine heimliche Thränen und Seuffzer ſind mir nicht verborgen! Haſt du Sünde, ich habe Gnade und Gerechtigkeit: Hie iſt Ruhe für deine Seele! Als ſich Joſeph mit ſeinen
1. B. Moſ. XLV, 3. 4. Brüdern offenbahrte, rieff er, **ich bin Joſeph!** da er aber ſahe, daß ſie ſo ſehr erſchracken, daß ſie ihm nicht antwor-
p. 644. ten konnten, ſagte er: **Tretet doch her zu mir,** und ſagte nochmahls, **ich bin Joſeph euer Bruder!** So ruffet JESUS uns armen Sündern zu: Ich bin JEſus euer Bruder! Tretet doch her zu mir! Ich bin JEſus euer Mittler und Sündentilger,
§. 42. fürchtet euch nicht. Ein beängſtigtes Gewiſſen möchte weiter
5. einwenden: **Ach meine Sünde iſt allzugroß, und allzuviel, ich habe nicht kleine und geringe, ſondern ſchreckliche Tod-Sünden begangen.** Ich antworte: Es ſind dennoch Sünden einer Creatur, und eines armen ſterblichen Menſchen, die Barmhertzigkeit und Gnade aber iſt des unſterblichen Schöpffers: Seine Barmhertzigkeit iſt ſo groß, als er ſelbſten iſt. Die Elbe iſt ein groſſer Schiff-reicher Strohm, was iſt ſie aber gegen

gen das Welt-Meer? wird nicht ihr Waſſer darinn verſchlungen, daß man nicht weiß, wo es bleibet? So iſt unſere groſſe Miſſethat in Anſehung der göttlichen Barmhertzigkeit und des Verdienſtes JEſu Chriſti für klein, ja für nichts zu achten. Laß deine Sünden ſo groß ſeyn, als aller Welt Miſſethat auf einen Hauffen ſind, ſo werden ſie doch von der Gnade GOttes überwältiget; Denn GOttes Gnade waltet über uns, welches Wort gebrauchet wird von den Waſſern der Sündfluth, die alſo wuchſen und überhand nahmen, daß alle hohe Berge unter den Himmel damit bedecket worden, daher der Apoſtel ſpricht: **Wo aber die Sünde mächtig (oder überflüßig) worden iſt, da iſt doch die Gnade viel mächtiger (viel überflüßiger) worden.** Simon den Zauberer, ob er wohl ohne Zweiffel einer von den gröſſeſten Sündern in der Welt war, **voll bitter Galle und mit Ungerechtigkeit (in des Satans Netzen) verknüpffet und verſtrickt,** ward dennoch durch den heiligen Petrus gerathen, **er ſolle ſich bekehren von ſeiner Boßheit, und GOtt anruffen, ob ihm möchte vergeben werden der Tück ſeines Hertzens.** Er hat wollen ſagen: Ob zwar deine Boßheit ſo groß iſt, daß die Menſchen faſt zweifeln möchten, ob ſie dir könnte vergeben werden, ſo bekehre dich nur, und bitte GOtt, ſo findeſt du doch noch Gnade. Kurtz: Laſſet uns über alle unſere groſſe und ſchwere Sünden, nicht dieſe hinzu thun, daß wir wolten unſere Miſſethat höher achten und gröſſer halten, als die Gnade und Barmhertzigkeit GOttes, und das theure Verdienſt ſeines Sohns. Laſſet uns, wenn der Satan ſchreyet: Groß iſt deine Sünde! Groß iſt deine Boßheit! wiederruffen, und aus allen Kräfften ihm entgegen ſetzen: Groß iſt die Barmhertzigkeit GOttes: Groß iſt JESU Chriſti Blut und Verdienſt! Es ſaget nochmahls eine betrübte Seele: **Ach leider! Ich habe offt wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen geſündiget, ich habe offt meinem GOTT hoch und theuer, auch wohl mit einem Eyde verſprochen, daß ich nimmermehr zu meinen vorigen beliebten Sünden mich wenden wolte, bin iedoch, leider! mehrmahls rückfällig worden, und habe meines Gelübds lieder-**

[Margin: גָּבַר prævaluit. Pſ. CIII, 11: 1. B. Moſ. VII, 18. 19. — §. 43. Rom. V, 20. p. 645. — Ap. Geſch. VIII, 22. — §. 44. p. 646. — §. 45. 6.]

liederlich und leichtſinnig vergeſſen. Ich antworte, die Schrifft macht ſelbſt einen Unterſcheid unter den verborgenen Fehlern,
Pſ. XIX, 14. oder Schwachheiten, und unter den ſtoltzen Sünden, die aus Frechheit und wider das Gewiſſen begangen werden; Sie zeigt auch an, daß dieſe letzten, wie auch nach verſprochener Beſſerung
§. 46. Siehe droben VII. Andacht. p. 647. und gethanem Gelübd wiederholeten Sünden ſehr groß, ſchwer und ſchrecklich ſind, alſo daß der Satan rechtmäßige Urſachen hat, dieſelbe aufzumutzen, darum wir droben treulich davor gewarnet haben. Jedoch ſey es, du beängſtigte Seele, mit deinen Sünden bewand, wie es wolle, ſo gehören ſie doch ja mit unter
Ezech. XVIII, 23. 2. Petr. III, 9. 1. Tim. I. die Zahl der Sünden, nun ſaget die Schrifft insgemein, daß GOtt keinen Gefallen habe am Tode des Gottloſen, er wolle nicht, daß iemand verlohren werde, Chriſtus JEſus ſey in die Welt kommen, die Sünder (ſie haben Nahmen wie ſie wollen, groſſe und kleine, wiſſentliche und unwiſ-
1. Joh. I, 7. ſentliche) ſelig zu machen, und ſein, des Sohnes GOttes, Blut mache uns rein von allen Sünden; Hiervon können ja deine Sünden nicht ausgenommen werden, und du ſelbſt auch nicht. Der Gnaden-Himmel geht über alle Sünder, GOtt hat alles beſchloſſen unter dem Unglauben (alle Menſchen
Rom. XI, 32. in ſeinem Wort für Sünder erkläret) auf daß er ſich aller er-
§. 47. p. 648. barme. Ach wie offt handelt ein Kind wider des Vaters Willen und Gebot, mit Wiſſen und Willen! Wie offt verſpricht es Beſſerung, ſonderlich wenn es die Ruthe ſiehet oder fühlet; dennoch läßt ſichs bald wieder verleiten, daß es ſeinem Verſprechen nicht allerdings nachlebet, ſo gehets auch mit uns armen ſündhafften Menſchen zu: Unſer hertzlicher Vorſatz zeiget zwar unſern Ernſt und aufrichtiges Verlangen, nach GOttes Willen zu leben, unſer Unbeſtändigkeit aber zeiget das groſſe Verderbniß unſers Hertzens: Was ſoll und kan nun hiebey der liebreiche Vater im Himmel anders thun, als daß er ſich unſer Noth und Elends jammern läßt, und unſer Schwachheit durch ſeine Barmhertzigkeit zu ſteuer kömmt? Zwar muß er manchmahl die Ruthe ergreiffen, und unſer leichtſinniges Hertz ſcharff züchtigen, daß wir forthin für-

ſich-

ſichtiglich wandeln ſollen: Alſo bringen wir unſer Leben hin, unter GOttes Erbarmen, in Fallen und Aufſtehen, in Sündigen und Abbitten, in Irren und Erkennen, mit einem Wort, in ſtetiger Buſſe. Ich will aber hiemit keines weges ſichern, ruchloſen Sündern das Wort geredet haben: Ich handle mit bußfertigen und beängſtigten Gewiſſen, die der Sünden nunmehr feind ſind, und Troſt für ihre betrübte Seele ſu-
chen. Dieſe müſſen ferner bedencken, daß der barmhertzige §. 48.
GOtt denen, die wider ihr Gewiſſen und Verſprechen geſündiget, p. 649.
Gnade hat wiederfahren laſſen, wie denn David und der ſchreckliche Sünder Manaſſes, ſich mit der Unwiſſenheit nicht entſchul-
digen können. Denn obgleich der königliche Prophet, zur Zeit §. 49.
ſeiner Verfolgung, im Elend, da die Gottſeligkeit am eifrigſten p. 650.
iſt, ſich mit groſſem Ernſt, und mit einem Eyde zu den Geboten
GOttes verbindlich gemacht, ich habe geſchworen, und wils Pſ. CXIX,
halten, daß ich die Rechte deiner Gerechtigkeit halten will, 106.
ſagt er hiervon, ſo iſt er doch hernach ſchwerlich gefallen, nicht ein, ſondern mehrmahls, und hat doch auch wieder Gnade erlanget, wie er ſie mit einem zerſchlagenen Hertzen im Glauben geſu-
chet hat. Aſſa ſchwur nebſt dem gantzen Volck einen öffentli- 2. Chr. XV,
chen Eyd, daß ſie den HERRN, ihrer Väter GOTT, von 12.
gantzem Hertzen und von gantzer Seelen ſuchen, und in ſeinen Geboten wandeln wolten, und doch hat dieſer gottſelige König hernach viele Fehl-Tritte gethan. So iſt auch Petrus ſchwerlich gefallen, der ſich ſo hoch vermeſſen, und ſo theuer verſprochen, daß
er ſeinen HERRN und Meiſter JESUM, nicht verlaſſen wol- Matt. XXVI,
te. Drum ſagt die Schrifft, daß bey GOtt viel Vergebung 33. 35. 70. 75.
ſey, oder wie es nach dem Grund-Text lautet, daß er die Verge- p. 651.
bung vervielfältige und mannigfältig vergebe. Weil wir leider! §. 50.
des Sündigens viel machen, ſo macht auch GOTT des Vergebens viel: Denn wie wolte er ſonſt mit uns armen ſündhafften
Würmern zu recht kommen? Der HErr JEſus will, daß un- §. 51.
ſer Liebe nicht müſſe müde werden, und daß wir bereit ſeyn ſollen, Luc. XVII.
unſerm Bruder ſiebentzig ſieben mahl zu verzeihen, das iſt, ſo p. 652.
offt ers begehret und benöthiget iſt. So nun GOTT das von

uns Menſchen fodert, was haben wir nicht von ihm zu hoffen? Ich gebe wohl zu, daß Leute gefunden werden, die eine Sünde mehr als vier hundert und neuntzig mahl (denn ſo viel macht ſiebentzig mahl ſieben) begangen, wenn ſie nun GOtt um Vergebung ſolcher groſſen Sünden-Zahl hertzlich anruffen, und ſelbige erlangen, ſo iſts zwar ein groſſes, iedoch nur erſt ſo viel, als er uns armen Menſchen unſern Mit-Brüdern zu verzeihen befohlen hat, ſolten wir denn nicht von ihm, dem groſſen GOtt, deſſen Barmhertzigkeit ſo groß, als er ſelber iſt, ein mehrers hoffen und erwarten dürffen? Solte unſer Sünde ſeine Gnade überwinden? Das

§. 52. ſey ferne. Es ſpricht endlich ein bußfertiges Hertz: **Ach wie ſoll**

7. **ich gläuben, daß mir meine Sünde vergeben ſind, weil ſich der Friede meines Gewiſſens nicht finden will, ich kan mein Hertz noch nicht ſtillen, meine Sünde iſt immer für mir, u.ſ.w.**

p.653. Ich antworte: Man muß nach der Schrifft einen Unterſchied machen, unter die Vergebung der Sünden, und unter die Verſicherung deſſelben, jene iſt wie ein noch verſchloſſener Roſen-Knopff, dieſe wie die ausgebreitete und in ihrer Pracht ſtehende

§. 53. Roſe. David hatte ohn allem Zweiffel Gnade erlanget, wie denn

2.Sam.XII, auch Nathan auf ſein demüthiges Bekäntniß: **ich habe geſündi-**

13. **get wider den HErrn,** bald zu ihm ſprach: **So hat auch der HErr deine Sünde weggenommen, du wirſt nicht ſterben!**

Pſ. LI, 4. doch klaget er nicht nur, **daß ſeine Sünde immer für ihm ſey,** ſondern bittet auch ſo ſehnlich um die Ruhe ſeiner Seelen, **laß mich**

verſ. 10. **hören Freud und Wonne, daß die Gebeine frölich werden, die du zerſchlagen haſt - - Tröſte mich mit deiner Hülffe,**

verſ. 14. (oder laß doch wieder zu mir kommen den Troſt deines Heils) **und der freudige Geiſt enthalte** (unterſtütze) **mich, errette**

verſ. 16. **mich von den Blut-Schulden** (von dem Blut, das mir auf meinem Hertzen brennet) **GOTT, der du mein GOTT und Heiland biſt.** Sehet, dis war ein Glaubens-Wort, wo aber

p.654. Glaube iſt, da iſt auch Vergebung der Sünden, die er doch in den

§. 54. Frieden ſeines Gewiſſens noch nicht empfand. Ein gleiches Exem-

Luc. VII, pel haben wir an der bußfertigen Sünderin, von welcher JEſus

47. ſagte: **Ihr ſind viel Sünde vergeben,** nicht: **Ihr ſollen**

oder

oder werden viel Sünden vergeben werden. Der liebſte Heiland ſtellet ſich eine Weile, als ſehe er ſie nicht, er ſchweiget eine Zeitlang, und läßt ſie immerhin weinen, endlich wendet er ſich zu ihr, er verſichert ſie durch ſeinen klaren Zuſpruch, daß ihr ihre Sünden vergeben ſind, und heißt ſie in Frieden hingehen. GOTT der HERR hält noch ietzo mit den meiſten bußfertigen Hertzen dieſe Weiſe, daß auf die Vergebung der Sünden nicht ſo fort allezeit auch die Gewiſſens-Ruhe erfolget, theils, daß er die bußfertige Seele deſto beſſer erfahren laſſe, was vor Bitterkeit in der Sünde ſtecket, die ihr doch vorhin ſo ſüß geweſen, und was es vor Jammer und Hertzeleid bringet, wenn man den HERRN ſeinen GOTT verläſt, und ihn nicht fürchtet, damit ſie hinfort derſelben deſto mehr feind ſey; theils, daß er ihre Buſſe prüfe, ob ſie ernſtlich und beſtändig ſey, daß er ihren Glauben übe, ihr Gebet und Verlangen deſto brünſtiger mache; theils, daß er ſie lehre, an ſich ſelbſt, und allem ihren Vermögen, Verdienſt und Würdigkeit verzagen; theils, daß hernach ſeine Gnade in CHriſto JESU, und der Troſt des Heiligen Geiſtes deſto angenehmer und ſüſſer ſey. Wie es mit einer eingenommenen kräfftigen Artzney zugehet, da ſich das Böſe, ſo im Geblüte ſtecket, widerſetzt, daß es anfangs ſcheinet, als wolte es mit dem Krancken ärger werden als vorhin, biß endlich die heilſame Krafft überwindet, und die Geſundheit mählich erfolget: So macht die Sünde die Seele kranck biß in den Tod, das Blut JESU aber und der Troſt des Heiligen Geiſtes kommen ihr im Glauben zu Hülffe, biß der werthe Heiland ſeine Krafft und ſüſſen Troſt ie mehr und mehr in dem Hertzen ausbreitet, daß endlich Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geiſt, und die Verſicherung des Heils erfolget. Bey trüben und naſſen Regen-Wetter ſiehet man die Korn-Aehren mit der Feuchtigkeit beſchweret zur Erden gebeuget, wie auch die Blumen, geſchloſſen und bethränet mit niederhängenden Haupt gleichſam traurig ſtehen; Allein, dis iſt eben das Mittel, dadurch ſie Krafft empfangen Körner zu ſetzen, und deſto herrlicher zu blühen, und bey erfolgtem Sonnenſchein ſich auszubreiten: Alſo iſt der bußfer-

Marginalia: §. 55. p. 655. (beside "GOTT der HERR hält noch ietzo…"); Jer. II, 19. (beside "es vor Jammer…"); p. 656. (beside "macht die Sünde…"); §. 56. (beside "und die Verſicherung…")

p. 657. tigen Seelen Traurigkeit eine Vorbereitung zur göttlichen
§. 57. Freude, ihre Angſt iſt ein Vorbote der ewigen Ruhe. Ich
geſtehe, daß etliche, Zeit ihres Lebens, ſich mit einem furchtſamen, zerknirſchten und beängſtigten Hertzen ſchleppen müſſen; Doch habe ich dis erfahren, daß ſie hierdurch ſehr zarte Gewiſſen bekommen, vor aller Sünde und Welt-Luſt erſchrecken, daß ſie ſehr demüthig und ſanfftmüthig gegen ihren irrenden und ſtrauchelnden Nächſten ſich bezeugen, daß ſie der Welt müde und überdrüßig, und des Himmels begierig ſind, daß ſie in der Liebe JESU brünſtig, im Creutz gedultig und freudig, und im Verlangen des Glaubens und der Gnade ſehr eifrig ſind. Was
p. 658. ſolte nun dieſen Leuten beſſer ſeyn, als ein ſolcher Zuſtand? O
§. 58. ein liebreicher gütiger GOTT! der auch aus der Sünden weiß was gutes zu machen, und den ärgſten Seelen-Gifft uns zum beſten anzuwenden. So ſey nun dis der Schluß, daß GOTT alle Sünden, groſſe und kleine, viele und wenige, wiſſentliche und unwiſſentliche, begangene und zukünfftige, und ſo weiter, den Bußfertigen aus lauter Gnade, um JEſu CHriſti willen, gäntzlich, hertzlich, willig und ewig vergiebet.
Pſ. CIII, 1. 2. Lobe den HERRN, meine Seele, und was in
3. mir iſt, ſeinen heiligen Nahmen, lobe den HERRN, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat, der dir alle deine Sünde vergiebet, und heilet alle dei-
☞ III. ne Gebrechen! Wir haben bißhero mit denen gehandelt, wel-
§. 59. che die Vergebung der Sünden haben, und meynen es nicht. Zum Beſchluß haben wir auch noch zu reden mit denen, welche
p. 659. vermeynen zu haben, und haben ſie nicht. Und deren ſind viel, die dencken, es ſey nur darum zu thun, daß ſie ſich auf einen halben Tag ſtill und fromm bezeigen, in einem Buch leſen, zur Beicht und heiligen Abendmahl gehen, alsdenn dürffen ſie ſich nirgends mehr um bekümmern, wenn ſie ſchon in ihrer gewohnten Sicherheit und Unbußfertigkeit fortfahren, und von ihren
§. 60. beliebten Sünden nicht ablaſſen: Da doch die Schrifft anzeiget, was es für Perſonen ſeyn, an welchen nichts verdammliches iſt, denen GOtt die Sünde nicht zurechnet, nemlich die,

ſo in Chriſto JEſu ſind, die nicht nach dem Fleiſch, ſondern nach dem Geiſt wandeln, das iſt, die mit Chriſto durch den Glauben vereiniget, ſeines Heiligen Geiſtes theilhafftig worden ſind, und deſſen guten Trieb und Regierung folgen, die nicht nach der Welt und ihres Fleiſches Sinn in Sünden immerhin leben, ſondern die durch GOttes Gnade und Geiſt allen Sünden von Hertzen feind, und einen unſträfflichen, heiligen, bußfertigen Wandel zu führen befliſſen ſind; das blutflüßige Weiblein konte gewiß ſeyn, daß ſie das Kleid Chriſti hatte ſeliglich angerühret, denn der Brunn ihres Bluts vertrocknete, und ſie fühlets am Leibe, daß ſie von ihrer Plage war geſund worden; Alſo, ſo bald der bußfertige Menſch der Krafft JEſu Chriſti des Sünden-Tilgers durch den Glauben theilhafftig wird, ſo muß er eine ſelige Veränderung bey ſich ſpüren, der Sünden-Fluß vertrocknet, die Sünden-Liebe vergehet, und der kräfftige Trieb des Heiligen Geiſtes ereuget ſich: Wo die Sünde vergeben wird, da höret die Herrſchafft der Sünden auf. Als Petri Schwieger von ihrem harten Fieber durch JESUS Wort befreyet war, ſtund ſie bald auf, und dienete ihm, und denen ſo um ihn waren: So auch, wer durch Chriſtum von ſeinen Sünden errettet iſt, der fähet bald an, GOTT und ſeinem Nächſten in Heiligkeit und Gerechtigkeit zu dienen. Der HErr JEſus ſaget von der bußfertigen Sünderin, die ihm zum Füſſen lag: Ihr ſind viel Sünden vergeben, denn ſie hat viel geliebet. Denn wie die ausſchlagenden Bäume vom Frühling, die Blätter von dem Safft und Leben des Baumes, der Rauch vom Feuer zeuget, alſo die Liebe zu GOTT zeuget vom Glauben und der Vergebung der Sünden. Es iſt aber keine göttliche Liebe bey dem, der die Sünde noch liebet; Der Sünden Freund, GOttes Feind, GOttes Freund, der Sünden Feind. Auch iſt mercklich, daß der Heilige Geiſt die Barmhertzigkeit GOTTES und Vergebung der Sünden allein denen zuleget, die ihn fürchten: Wie groß iſt deine Güte GOtt! die du beygeleget haſt, denen die dich fürchten. So hoch der Himmel über der Erden iſt, läſſet er ſeine Gnade walten,

Marc. V, 29. 30.

p. 660.

Luc. IV, 38.

§. 61.

Pſ. XXXI, 20.

CIII, 11. 13. ten, über die, ſo ihn fürchten. Wie ſich ein Vater über Kin-
der erbarmet, ſo erbarmet ſich der HERR über die, ſo ihn fürch-
CXXX, 4. ten. Bey dir, o GOTT, iſt die Vergebung, daß man dich
fürchte. Ich ſehe (in Gnaden) an den Elenden, und der zer-
Eſ. LXVI, 2. brochenes Geiſtes iſt, und der ſich fürchtet für meinem Wort.
Seine Barmhertzigkeit währet immer für und für bey denen, die
Luc. I, 50. ihn fürchten. Was nun die Schrifft von der Gnade GOttes
p. 661. und Erlaſſung aller Sünden lehret, das gehöret für die Bußferti-
§. 62. gen, beängſtigte Hertzen: Vor die Unbußfertige aber und Siche-
Rom. II, 8. 9. re, was der Apoſtel ſchreibt: Ungnad und Zorn, Trübſal und
Angſt, über alle Seelen der Menſchen, die da Böſes thun!
Da iſt lauter Verdammniß an denen, die nicht in CHriſto JEſu
ſind, die nicht nach dem Geiſt, ſondern nach dem Fleiſche leben, ih-
re Luſt und Freude, ihre Herrlichkeit und Pracht, ihre Ehre, Reich-
thum und Hoheit, ja ihr Beten, Kirchen-gehen, Beichten, Abend-
mahl nehmen, iſt alles verdammlich, weil alles in Unbußfertigkeit
und Unglauben geſchicht, ſie ſind mit allem ihren Thun ein Greuel
§. 63. für GOtt, und können ihm nicht gefallen. Dieſes bedencket, ihr
ſichere Seelen, die ihr in eurem Sauffen, Fluchen, Zancken, in
euer Hoffart, Pracht und Uppigkeit, in der Entheiligung des
Sabbaths, in der Unzucht, dem Geitz und andern Sünden lebet,
und euch doch mit der Vergebung der Sünden tröſtet! Iſt eben,
als wenn ein öffentlicher Feind und abtrünniger Verräther ſich ſei-
nes Fürſten Gnad erfreuete. Ihr ſündiget auf Barmhertzigkeit,
p. 662. und ich fürchte, ihr werdet mit Unbarmhertzigkeit belohnet werden!
§. 64. Nun ſehet, die Gnaden-Thür iſt noch nicht verſchloſſen, noch ietzt
bittet JEſus für euch, GOtt hat noch Gnade auch für euch, wenn
ihr nur wollet Buſſe thun, und euch bekehren: So kommet nur,
ihr edle Seelen, zu dem Schooß der Gnaden GOttes! kommet zu
den Wunden JEſu! kommet zu der troſtreichen Gemeinſchafft
des Heiligen Geiſtes! Sehet, ich habe euch Leben und Tod für-
geleget, daß ihr das Leben und den Himmel erwehlet! GOtt ver-
leihe es euch durch Chriſtum in der Krafft des Heiligen Geiſtes,
Amen.

XVII. Die von GOtt våterlich geliebte Seele. p.663.

1. Joh. III, 1.

Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir GOttes Kinder ſollen heiſſen!

ES iſt ſchwer von geiſtlichen, góttlichen, und himmliſchen Dingen, zufoderſt von der Liebe und Güte GOttes, und von der innerlichen verborgenen Herrlichkeit und Seligkeit der Glåubigen, die ſie in CHriſto haben, deutlich und erbaulich zu handeln: §. 1.
Zu erſt wegen des Predigers ſelbſt: Alle Prediger, auch die ſo viel Gaben, viel Licht, Geiſt und Krafft, von GOtt empfangen, ſind Menſchen, ihr Verſtand iſt zu ſchwach, ihr Hertz zu klein: Und ob zwar GOtt ſeinen Heiligen Geiſt, und deſſen ſüſſe Gaben überflüßig ausſchüttet, ſo iſt es doch wie ein Glaß mit einem engen Halſe, das kaum etliche wenige Tropffen von ſolchen Strómen faſſet. Hierum hat ein Prediger ohn Unterlaß zu bitten, daß ihm §. 2.
GOTT aus Gnaden ein weites, groſſes, fåhiges Hertz gebe, wie p. 664.
von Salomo ſtehet, daß er aus ſeinem Hertzen ausråume, alles 1. Kón. IV,
was irdiſch, fleiſchlich, und weltlich iſt, wie jener fromme Mann 29.
ſagte: Ach HERR, weil deine Liebe ſo groß und unbegreifflich iſt, warum haſt du uns doch nur ein Hertz gegeben, und zwar ein kleines? Ach tauſend und aber tauſend Hertzen ſolten wir haben, dich zu lieben, und deine Güte zu faſſen. Hiezu kómmt, daß, was §. 3.
ein Prediger durch GOTTES Gnade gefaſſet, er nicht nach Wundſch ausreden und fürbringen kan. Paulus, als er in den 2. Cor. XII,
dritten Himmel entzucket war, hóret unausſprechliche Wort. 4.
Und die, ſo etwas von der Liebe GOTTES geſchmecket haben, und die Krafft des Glaubens empfunden, wiſſen keine Worte zu finden, die gnug wåren, ihres Hertzens Beſchaffenheit fürzuſtellen. Lallen kónnen wir ja wohl, aber reden kónnen wir nicht. Hie- p. 665.
nechſt iſts auch ſchwer, um der Zuhórer willen, derer gróßter Theil §. 4.
offt fleiſchlich und irdiſch geſinnet iſt, und geiſtliche Dinge geiſtlich zu richten nicht vermógen, denn der natürliche Menſch, (der 1. Cor. II, 13.
14.
auſ-

auſſer dem Stande der Gnaden iſt) vernimmet nichts vom Geiſt GOttes, (von den Geheimniſſen des Reichs Chriſti, welche der Heilige Geiſt lehret,) es iſt ihm eine Thorheit. Was die Kindſchafft eines Königes oder Fürſten mit ſich bringet, was in Kleidung und Pracht das Zierlichſte und die neueſte Mode ſey, was ein groſſer Patron bey einem Fürſten, was eine reiche Heyrath und ſtattliches Erb-Gut ſey, das verſtehet ein weltgeſinneter
p.666. Menſch wohl; von der Herrlichkeit aber der Kindſchafft GOTTES, von dem Kleide der Gerechtigkeit JESU, von dem Troſt und Beyſtand des Heiligen Geiſtes, von der Vermählung der Seelen mit Chriſto, von dem unbefleckten, unverwelcklichen und unvergänglichen Erbe, das für die, ſo GOTT lieben, im Himmel behalten wird, davon weiß er nichts zu ſagen; Bey ſolchen Leuten heiſts dann, wie CHriſtus zu ſeinen Zuhörern ſagte:
Joh. VIII, 37. **Meine Rede fähet nicht unter euch:** ſie findet nicht Raum in euren Hertzen, weilen dieſelbe ſchon voll ſind von Welt-Liebe, gottloſen Vorſatz, und fleiſchlichen Gedancken, wie man auf einem Papier, das mit Oel oder ander Fettigkeit beſchmieret iſt,
§. 5. nichts gutes ſchreiben kan. Wie dem allen, ſo muß doch nach GOTTES Befehl, von himmliſchen Dingen in öffentlicher Verſammlung geſagt und geprediget werden: Eines Predigers Hertz wird durch die Ubung, durchs Gebet, durch gottſelige Betrachtung, und durchs Verlangen viel Nutz und Frucht zu
Matth. XXV, 29. ſchaffen, erweitert, **wer da hat, dem wird gegeben werden, und wird die Fülle haben.** Das Reich GOTTES ſtehet
1. Cor. III, 5. nicht in Worten, ſondern in der Krafft. Wir haben den
Cor. IV, 7. Schatz (der Erkäntniß Chriſti) in irdiſchen Gefäſſen, auf daß
p. 667. die überſchwengliche Krafft ſey GOttes, und nicht von uns. Selig iſt der Prediger, der ſich ſelbſt für nichts hält, und alle ſeine Krafft und Tüchtigkeit in GOTT und ſeiner Gnade ſuchet!
§. 6. Unter den Zuhörern hat GOTT immer etliche, die begierig ſind nach der vernünfftigen lautern Milch des Erkäntniß JE-
1. Petr. II, 5. ſu CHriſti, die da begehren von der Liebe und Güte GOTTES ſatt und truncken zu werden. Wenn nur eine einige ſolche Gnaden-hungrige Seele in einer groſſen Gemeine verhanden,

ſo wäre dieſelbe allein werth, daß man um ihrent willen den
gantzen Schatz GOttes aufſchlieſſe. Die aber noch auſſer dem
Stande der Gnaden ſind, können zwar in ſolchem Zuſtand die
himmliſche Herrlichkeiten, und die Geheimniſſe des Reichs Chri-
ſti nicht begreiffen: doch iſt dieſe Lehre ein Mittel, dadurch ihre
Hertzen können bereitet und fähig gemacht werden. Das Wort
iſt ein Licht, das die Finſterniß vertreibet. Das Wort iſt ein
Feuer, das die härteſte Hertzen ſchmeltzen und fließig machen p. 668.
kan; Wenn man herbe und bittere Früchte, als Ingwer, Qvit-
ten, Schleh, Eichorien mit flieſſenden Zucker begieſſet, ſo wer-
den ſie anmuthig, zart und ſüſſe, ſo werden auch die ärgſten
Hertzen offt durch das Evangeliſche Wort von der ſüſſen Gna-
de GOttes in Chriſto JEſu gewonnen und bekehret. Daß die §. 7.
Liebe und Güte GOttes unbegreifflich und unermeßlich ſey, wird
uns die Betrachtung unſer Kindſchafft klärlich lehren: Wenn
der Richter einen Ubelthäter, der das Leben verwircket hätte,
Gnade erzeiget, ſo hat er ſchon viel gethan, wenn er ihn aber
über das in ſein Hauß zu ſeinem Kinde auf- und annehme, und
mit vielen Wohlthaten überſchüttete, wer müſte ſich nicht ver-
wundern? Dis thut der barmhertzige und gütige GOTT: Er
läſt der bußfertigen Seelen nicht allein Gnade wiederfahren,
und vergiebt ihr alle Sünden, ſondern er nimmt ſie auch zu ſei-
nem Kinde an, vermählet ſie mit ſeinem allerliebſten Sohn, und
verordnet ſie zur Erbin der gantzen Seligkeit. Hierüber ver- p.669.
wundert ſich nun billich unſer Apoſtel, ſagend: **Sehet, welch** ἴδετε ποταπὴν ἀγάπην.
eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir ſollen GOt-
tes Kinder heiſſen? Die Redens-Art iſt ſehr nachdrücklich,
und wird gebraucht, wenn man einem etwas ſonderlichs, das
groſſer Verwunderung werth iſt, zu betrachten fürhält, wie die
Jünger dem HErrn das herrliche Gebäu des Tempels zeigten, ἴδε ποταποὶ λίθοι.
ſagend: **Meiſter, ſiehe, welche Steine, und welch ein Bau**
iſt das? Wie ſich die Menſchen verwunderten, als ſie ſahen, Marc. XIII,1
daß der HERR mit einem Wort die ſtürmende Winde, und das
wütende Meer ſtill machte, und ſagten: **Was iſt das vor** Matt. IIX,27
ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorſam iſt? Der

§. 8. Apoſtel aber giebt uns zweyerley zu beſehen auf, erſtlich die Liebe des Vaters, die er uns erzeiget und gegeben hat, und dann das Recht, oder die Herrlichkeit der Kindſchafft, ſo aus ſolcher Liebe uns geſchencket wird. Wir wollen, unſer Gewohnheit nach, einige Kern-Sprüche der Schrifft, die hievon handeln, als Blumen ſammlen, und das ſüſſe Honig, ſo darinn verborgen, heraus ſaugen. Der Prophet Eſaias

Cap. LXIV, 16. ſpricht: **Du biſt unſer Vater und Erlöſer, von Alters her iſt das dein Nahme,** zeiget damit an, daß die Gläubigen von Anfang her ſich mit dieſem ſüſſen Vater-Nahmen GOttes

p. 670. ergetzet, und ihn damit beweglichſt angeruffen. Es kan dis Wort allein für ein Gebet paßiren, als wenn ein kranckes Kind den Vater ſehnlich anſiehet, und mit matter Zunge ſaget: Ach Vater! So, wenn eine betrübte Seele nichts mehr für Angſt könte vorbringen, als: Ach GOtt! Ach Vater! So wäre es

§. 9. ſchon genug, das Hertze GOttes zu bewegen. Moſes gebraucht ein ſchön Gleichniß, die Güte GOttes fürzuſtellen, **der HErr**

5. B. Moſ. I, 31. **dein GOTT,** ſpricht er, **hat dich getragen, wie ein Mann ſeinen Sohn trägt, durch allen Weg, daher ihr gewandelt habt, biß ihr an dieſen Ort kommen ſeyd.** So machts GOtt noch mit ſeinen Gläubigen: Ach wir wären längſt liegen blieben! Wo wolten wir unter ſo vielen Anfechtungen und Aergerniß fort kommen, wenn uns der himmliſche Vater nicht ſtärckte und erhielte? In einem andern Spruch ſagt GOtt:

Hoſ. XI, 3. 4. **Ich nahm Ephraim bey ſeinen Armen, und leitet ihn, aber ſie merckten es nicht, wie ich ihnen halff. Ich ließ ſie**

p. 671. **in Seilen der Liebe gehen.** Sehet hie die Vater-Liebe GOttes. Er vergleicht ſich einem Manne, der ſein kleines Kind gängelt, oder am Leiteband führet. Wir machen GOtt von Kindes-Beinen an viel Mühe und Arbeit, doch wird er nicht müde, ſondern leitet, ſchützet, und erhält uns, ſo lange wir leben, ob wirs ſchon nicht allemahl mercken, und mit Danck erkennen.

§. 10. Eſaias ſpricht abermahl: **Biſt du doch unſer Vater,**

Cap. LXIV, 16. **denn Abraham weiß von uns nicht, und Iſrael kennet uns nicht, du aber, HERR, biſt unſer Vater.** Irrdiſche

Väter

Våter können ſterben, und dahin gebracht werden, daß ſie von uns und unſer Noth nicht wiſſen können oder wollen, doch bleibet GOtt ein Vater allezeit, er ſtirbet nicht, er åndert ſein Hertz nicht, wie auch David ſaget: **Mein Vater und meine Mutter verlaſſen mich, aber der HERR nimmt mich auf,** Pſ. XXVII, 10
welche Worte man billich nennen mag, ein Cordial und Erqvickung aller Wittwen, Wäyſen, Elenden, Troſtloſen und Verlaſſenen. Wenn wir ſchon wie die Findel-Kinder ausgeworffen und von aller Welt verlaſſen ſind, ſo nimmt uns doch der HERR auf, wie auch beym Ezechiel der HERR ſein Volck als ein Findel-Kind beſchreibt, worinnen ein artiges Bild der ſündhafften Seelen ſtecket, deren ſich GOtt aus Gnaden erbarmet, und ſie zur Gemeinſchafft ſeines lieben Sohns beruffen hat. p. 672. Cap. XVI. §. 11.
Beym Jeremia ſpricht er: **Iſt nicht Ephraim mein theurer Sohn, und mein trautes Kind? Denn ich gedencke noch wohl daran, was ich ihm geredt habe, darum bricht mir mein Hertz gegen ihm, daß ich mich ſein erbarmen muß.** Cap. XXXI, 20.
Da ſich GOtt ſelbſt fürſtellt, als einen Vater, der über ſeinen ungehorſamen Sohn betrübt und entrüſtet iſt, doch durch Antrieb ſeiner våterlichen Liebe ſich bald beſinnet, und ſpricht: Ach, es iſt dennoch mein Kind, mein Fleiſch und Blut, wie kan ich doch ſeiner vergeſſen, oder mein Hertz gar von ihm wenden? Er nennet uns ſeinen theuren Sohn, welches Wort von Edelgeſteinen und andern koſtbaren Dingen gebrauchet wird, wir ſind mit dem theuren Blut ſeines Sohns erkaufft, daß wir dahero billich theure Söhne heiſſen: wie auch ſein trautes Kind, ſein Spiel-Vöglein, ſein Dudel-Kind, daran er ſeine Freude und Ergetzlichkeit hat. 1. Reg. X, 2. 10. V, 17.
Es war ihm nicht gnug zu ſagen, er liebe uns, ſondern mein Hertz wallet mir, wenn ich ſie anſehe: Ach mein GOtt! wenn du uns arme Menſchen, deine Perlen, deine Diamanten, ja wenn du uns nur deine Schooß-Hündlein nenneteſt, und lieſſeſt uns nur die Broſamen deiner Gnade unter deinem Tiſch in deinem Reich aufleſen, das wåre ſchon mehr Ehre, als wir werth ſind; Nun aber heiſſeſt du uns deine theure, traute, liebe Kinder, und verſprichſt uns den Reichthum deiner p. 673. §. 12.

Liebe, daß wir ſollen eſſen und trincken über deinem Tiſch. Sol-
Pſ.CXXXIX,6 ches Erkänntniß iſt mir zu wunderlich und zu hoch, ich kan
§. 13. es nicht begreiffen: Unſer liebſter Erlöſer, als er uns beten
lehret, heiſt uns unſerm GOtt keinen andern Titul geben, als
daß wir ihn Vater, und zwar Unſern Vater, nennen, er wu-
ſte am beſten, welchen Nahmen der Majeſtätiſche GOtt am
liebſten höret, und in welchem die meiſte Krafft, ihm ſein Hertz
p. 674. zu bewegen, verborgen. Es verwundern ſich etliche, warum
Herr Lutherus in ſeinem Catechiſmo die Kinder hat beten ge-
lehret: Vater unſer, welches wider die Art der Teutſchen
Sprache, nach welcher es heiſſen müſte: Unſer Vater: Nun
wuſte er wohl, wie er recht teutſch reden ſolte, und hat es demnach
Matt. VI, 9. in die Bibel ſo geſetzt, nemlich: Unſer Vater: Allein im täglichen
Luc. XI, 2. Gebrauch wolte er lieber nach der Griechiſchen und Lateiniſchen
Mund-Art ſich beqvemen, und ſagen: Vater unſer! damit
das ſüſſe Vater-Wort forn an stünde, und einem Chriſtlichen
Beter stracks einen Schmack am Gebet gebe. Man möchte dis
Wort den Schlüſſel zum Hertzen GOTTes, den Grund-
Stein unſers zuverſichtlichen Vertrauens, die Verſiche-
rung der Erhörung, und die Thür des Himmels nennen,
Joh. VI, 23. ſ. wie unſer Heiland ſpricht: Warlich, warlich, ich ſage euch,
ſo ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Nah-
§. 14. men, ſo wird ers euch geben. Der Apoſtel ſagt: Der Va-
Eph. III, 15. ter unſers HErrn JEſu Chriſti ſey der rechte Vater,
über alles, was da Kinder heiſt, im Himmel und auf
Erden! andeutend, daß alle Kinder GOttes, ſie ſeyn ſchon im
Himmel, oder wallen noch auf Erden, von GOtt allein aus
Gnaden das herrliche Recht der Kindſchafft erlanget, daß ſie al-
le in einem Geiſt, einige im Schauen, andere im Glauben, an
ihm hängen, ſeiner genieſſen, ihn ehren, preiſen, und anbeten.
Es ſind zwar etliche unſer Mit-Brüder ſchon daheim bey dem
Vater, unſer Seligkeit aber, die wir hoffen, iſt uns ſo gewiß,
p. 675. als ihnen die ihrige, die ſie ſchon beſitzen. Es iſt auch unter
uns, die wir noch in der ſtreitenden Kirchen auf Erden leben,
Eph. IV, 6. desfals kein Unterſcheid: Es iſt ein GOtt und Vater unſer
aller,

aller, der da iſt über uns alle, (der über uns mit ſeiner väterlichen Liebe und Gnade waltet, uns alle ſegnet, ſchützet und erhält) und durch uns alle, (der durch uns alle wircket nach ſeinem Wohlgefallen) und in uns allen, (der in uns allen mit ſeinem Reich wohnet, und uns mit allerley GOttes-Fülle erfüllet.) Der Arme kan ſich ſo wohl der väterlichen Liebe und Vorſorge GOttes tröſten, als der Reiche, der Niedrige ſo wohl, als der Hohe. Das niedrige Mertz-Veilgen hat ſo wohl der Sonnen zu genieſſen, als die prächtige Lilien und erhöhete Tulipen: GOTT hat ſich zwar hoch geſetzet, er ſiehet aber auf das Niedrige im Himmel und auf Erden. Anderswo Pſ. CXIII, 5. 6.
ſagt eben dieſer Apoſtel von unſerm GOTT, er ſey ein Vater der Barmhertzigkeit, und GOtt alles Troſts. Wie das §. 15.
Meer ein Urſprung iſt aller Ströme, Flüſſe, Bächlein, ſo iſt 2. Cor. I, 3.
das Hertz des himmliſchen Vaters eine tieffe Qvelle, aller Liebe, Barmhertzigkeit und Güte. Ich pflege mich deſſen offt hertzlich zu erfreuen, und ſage in meinen Nöthen: Mein Vater, du p. 676.
wirſt ja auch einige Gnade, und einigen Troſt für mein betrübtes Hertz haben! Ich habe viel Sünde, du viele Barmhertzigkeit, ich viel Bekümmerniß, du viel Troſt! ſo kommen wir wohl zuſammen. Auch wird von ihm gemeldet, daß er ein ſolcher §. 16.
Vater ſey, der ins Verborgen ſiehet, und der wohl weiß, Matth. VI, 8. 32.
was die Seinigen bedürffen. Die Kinder GOttes ſind hin und wieder in der Welt zerſtreuet, hie liegt eins auf ſeinen Knien im verſchloſſenen Kämmerlein, und betet mit Thränen, ein anders ſteckt etwa in einem finſtern Keller, oder in einem ſchlechten Hüttlein, oder in einem ſtinckenden Gefängniß, eines iſt in Noth aufm Lande, ein anders auf dem Waſſer, eines betet bey Tage, das ander netzet auch des Nachts ſein Lager mit Thränen; Sie haben offt ein Anliegen, daß ſie einigen Menſchen zu klagen Scheu haben, u. a. m. Dieſes alles ſiehet, höret, und weiß unſer GOTT und Vater, für ihm iſt all ihr Begierd, und ihr Pſ. CXXXII.
Seufftzen iſt ihm nicht verborgen, er iſt bey dem einen ſo wohl als bey dem andern: Alles Gebet, alles Seufftzen, alle

Thränen, ſie kommen vom Morgen oder vom Abend, vom Mittag oder Mitternacht, lauffen vor dem Thron GOttes zuſammen, und berühren ſein väterliches Hertz, ach welch ein Troſt iſt dis, vor die liebe Kinder GOttes! Er kan, er will, er muß helffen,
p. 677. denn er iſt allmächtig, er iſt barmhertzig, er iſt getreu und wahr-
§. 17. hafftig. Aus dieſem allen ſchlieſſen wir nun 1. daß es nicht eine ſüſſe Einbildung ſey, wenn die gläubigen Seelen GOtt ihren Vater nennen, und ihn von Hertzen dafür halten, wie melancholiſche Leute ſich für Käyſerliche und Königliche Kinder halten, oder wie vielmahls Betrüger ſich für ſolche haben ausgegeben, deren Ende aber das Verderben geweſen. Denn es wird von den Gläubigen ausdrücklich geſagt, **daß ſie aus GOtt gebohren ſeyn, GOTT hat ſie gezeuget nach ſeinem (gnädigen) Willen, durch das Wort der Wahrheit:** In Chriſto JEſu iſt kein Spiegelfechten, kein Betrug, ſondern ein rechtſchaffen Weſen, oder lauter Wahrheit und Gewißheit. 2. Daß ſolche Vater-Liebe GOttes, ohn alles unſer Verdienſt, aus lauter Gnade uns gegeben wird. Die wir zuvor Feinde GOttes waren, Sünden-Knechte, rechte Höllenbrände und Teufels-Kinder von Natur: Worüber ſich der heilige Johannes billich verwundert und ſaget: **Sehet, welch eine Liebe hat der Vater gegeben, daß wir GOttes Kinder ſollen heiſſen!** Dis iſt eine Sache, darinn ſich unſere Seele nicht ſchicken kan. Der heilige Apoſtel lehret, daß wir desfals eines ſonderbaren innerlichen Zeugniſſes des Heiligen Geiſtes bedürffen, damit wir GOtt von Hertzen für unſern Vater, und uns für ſeine Kinder halten. Und wenn wir es ſo weit gebracht in der Schule des Heiligen Geiſtes, daß wir das erſte Wort im Gebet des HERRN, recht verſtehen und ausſprechen können, ſo ſind wir billich vor hochgelahrte Leute zu halten. 3. Daß ſolch Vater-Nahme und Liebe ſehr viel in ſich begreifft, indem ſich GOTT unſern Vater nennet, verbindet er ſich zur väterlichen Aufſicht und Vorſorge, daß er uns mächtiglich ſchützen, mit unſer Schwachheit Gedult haben, uns väterlich züchtigen, unterrichten, in Nöthen ſich unſer annehmen niemahlen verſäumen, und endlich uns die Erbſchafft

Marginalia: 1. Joh. III, 9. — Jacob. I, 18. — p. 678. — Eph. IV, 21. — §. 18. — Rom. IIX, 16 — §. 19. — p. 679.

ſchafft des Himmels beſcheiden will. Alle Verheiſſungen GOttes ſind nichts, als eine Erklärung der, da er geſagt: Ich will euer Vater, und ihr ſolt meine Kinder ſeyn. „Wenn einer es recht „bedencket, ſpricht ein gottſeliger Lehrer, ſo wird er bekennen „müſſen, daß in dem einigen Wort Vater, ein vollkommener Troſt „ſey, ſo allein gnug wider allerley Trübſal. 4. Daß alles, was Vater heiſt in der Welt, mit dieſem Vater nicht zu vergleichen iſt. GOtt iſt ein ewiger unſterblicher Vater, er iſt allmächtig, allgegenwärtig, es mag eines ſeiner Kinder auf tauſend Meilen von ſeinen leiblichen Eltern, aber nicht eine Hand breit von der Liebe ſeines GOttes geſondert werden, er iſt ein allgemeiner Vater, dem ein Kind ſo lieb iſt, als das andere, das Krancke ſo lieb, als das Geſunde, das Arme als das Reiche, und der ſich inſonderheit der Elenden und Verlaſſenen annimmt. Aus dieſem Troſt-reichen Bericht von der Vater-Liebe GOttes, laßt uns nun eine hertzliche Zuverſicht zu ihm, und kindliches Vertrauen ſchöpffen: Gläubet doch von Hertzen, ihr Chriſtliche Seelen, daß ihr alle insgemein, und eine iede inſonderheit, in ſeine väterliche, liebreiche und getreue Vorſorge eingeſchloſſen ſeyd, und daß er ſo hertzlich für eure zeitliche und ewige Wohlfahrt ſorget, als kein Vater in der Welt für ſein Kind iemahls gethan hat, und noch thut. **Höret mir zu, ſpricht er, ihr vom Hauſe Jacob, und alle übrigen vom Hauſe Iſrael, die ihr von mir im Leibe (meiner Liebe und Güte) getragen werdet, und mir in der Mutter liegt: Ich will euch tragen biß ins Alter, und biß ihr grau werdet, ich will es thun, ich will heben, und tragen, und erretten.** Wenn ein liebreiches Hertz mit einem betrübten und faſt verzweiffelnden Menſchen zu thun hat, ſo pflegt es ſo zu reden: Ach! verzaget doch nur nicht, thut euch ſelbſt kein Leid: Ich will alles thun, was mir möglich iſt, ich will euch helffen mit Brodt und Geld, mit Kleidung u. ſ. w. So häuffet hie der liebe GOtt ein Troſt-Wort mit dem andern, wie er anderswo ſechs mahl nach einander das Wort, Ich will, wiederholet: **Ich will ihm (den Gottſeligen) aushelffen, ich will ihn ſchützen, ich will ihn erhören,**

Marginalia: Arnd. l. 2. de ver. Chriſt. c. 48. — §. 20. p. 680. ℟ I. — Eſ. XLVI, 3. 4. — Pſ. XCI, 14. 15. 16.

ren, ich will ihn heraus reiſſen, ich will ihn ſättigen mit
§. 21. langem Leben, und will ihm zeigen mein Heil. Nun
wiſſen wir, daß es einem Menſchen nahe gehet, wenn ers von
Hertzen gut meynet, und er doch mercket, daß man kein recht
Vertrauen zu ihm haben will. Solt es denn nicht unſerm
GOtt entgegen ſeyn, wenn er ſich ſo gnädig gegen uns heraus
läſſet, und doch ſehen muß, daß wir ſo ein ſchlechtes Vertrau-
p. 681. en zu ihm haben? Zu Zeiten Ludwigs des XI. Königs in Franck-
Huber. in Floril. Hiſt. p. 460. reich war ein Biſchoff, der überaus viel Rechts-Händel hatte, ſo
daß es den König, als er es erfuhr, jammerte, und ihm anbie-
ten ließ, er wolte durch ſeine hohe Vermittelung und gütlichen
Vergleich, oder durch Beſchleunigung der End-Urtheil, ihn da-
von befreyen, der Biſchoff bedanckte ſich zwar vor die Königli-
che Gnade, bat iedoch, daß man ihm zum wenigſten 25. oder 30.
Proceſſen laſſen möchte zur Zeitkürtzung: Man ſagt, der König
habe ſich hierüber entrüſtet, und geantwortet, weilen ihm ſolche
verdrießliche Händel eine Luſt wären, ſo möchte er ſie denn alle
mit einander behalten. So wunderlich ſind wir Menſchen auch,
GOtt will uns von allen Sorgen und Bekümmerniſſen befrey-
en, und heißt uns unſer Anliegen auf ihn, als unſern lieben Va-
ter, werffen, mit dem Verſprechen, daß er uns verſorgen, und
alles wohl machen wolle, und wir wollen doch kurtzum mit ſor-
§. 22. gen, und mit unſerm Kummer uns ſchleppen und qvälen. Als
1. B. d. Kön. XX, 32. 33. die Diener des überwundenen Syriſchen Königs Benhadad mit
Säcken um ihre Lenden, und Stricke um ihre Häupter
zu Ahab dem Könige in Iſrael kamen, Gnade vor ihren Herrn
ſuchend, und Ahab ſich heraus ließ: **Lebet er noch, ſo iſt er
mein Bruder,** nahmen die Männer eilend das Wort von
ihm, und deutens für ſich, und ſprachen, **ja dein Bruder
p. 682. Benhadad.** Sehet, wie die Kinder dieſer Welt ihnen
ein Wort wiſſen zu Nutz zu machen! Warum thun wir ſolches
nicht vielmehr, wann GOtt ſich aus hertzlicher Liebe erkläret:
Ich will euer Vater ſeyn, und ihr ſolt meine Kinder ſeyn!
Warum eilen wir nicht, und faſſen ſolch Wort mit Freuden
auf, ſagend: Ach ja HERR, du biſt unſer Vater, und wir dei-
ne

ne Kinder: Weil du mein GOtt und Vater biſt, dein Kind wirſt du verlaſſen nicht, du väterliches Hertz! Laßt uns doch, §. 23.
die wir Väter und Mütter ſind, an uns ſelbſt lernen, was wir uns zu GOtt, als unſerm lieben Vater, verſehen können. Ein Kind bedarff bey einem Vater keinen Advocaten, oder Fürſprecher, denn er trägt ſchon denſelben unter der lincken Bruſt, das Vater-Hertz und die Liebe redet kräfftiger für ein Kind, als der allerbeſte Redner thun könte. Können und müſſen wir ſündhaffte Menſchen mit unſern Kindern Mitleiden haben, geht uns ihre Noth tieff zu Hertzen? Solte das nicht vielmehr GOTT thun? Oder ſind wir liebreicher, barmhertziger, gütiger, als er? p. 683.
Ach wir alberne Menſchen! Wir ſehen, daß uns unſere Kinder ſo hertzlich trauen, und eine ſolche lautere Zuverſicht zu uns haben, und ſolches haben wir gerne, da wir doch uns unſer Schwachheit und Unvermögens wohl bewuſt ſind. Warum lernen denn wir alte Narren nicht von unſern Kindern, unſerm himmliſchen Vater von Hertzen trauen, der uns nicht allein wie ſeine Seele liebet, ſondern auch alles kan und vermag. Man ſiehets an §. 24.
vornehmer Leute Kindern, wie ſie ſich mit ihren Eltern viel wiſſen, da heiſts bald: Was? Wer iſt der, oder die? Mein Vater iſt ein ſolcher Mann, des Vermögens, des Standes, er wird mich wohl wiſſen zu verthädigen. Warum geſchicht es nicht bey uns, die wir GOtt zum Vater haben? Warum verlaſſen wir uns nicht auf dieſen Rückenhalter, und ſprechen mit groſſer Freudigkeit: Welt, beleidigeſt du mich? kenneſt du meinen Vater nicht? Weiſt du nicht, daß du ein Kind GOttes betrübeſt? Harre, ich will es meinem Vater klagen, der wird nicht ſchweigen p. 684. §. 25.
ur ſtille ſitzen, wenn er mich ſchreyen und weinen höret. Laſ- N. II.
ſet uns auch die Betrachtung der Vater-Liebe GOttes ferner gebrauchen, zum kräfftigen Troſt in allem Creutz und Trübſeligkeit dieſes mühſeligen Lebens: Wir können uns ja deſſen rühmen, daß wir den ewigen groſſen GOtt zum Vater haben, der alle Dinge in ſeinen Händen hat, er hat eine ſolche genaue und gnädige Aufſicht auf uns, daß unſer liebſter Bruder und Seligmacher JEſUS ſaget, er habe alle Haar auf Matt. X, 30.

unſerm Haupt gezehlet. Es iſt eine Qvelle, daraus der Kinder GOttes Glück und Unglück, Creutz und Troſt, Freude und Traurigkeit herkömmt, nehmlich das Vater-Hertz GOttes, derſelbe hat nicht nur die blüende und Frucht-reiche Zweige, ſondern auch die Bürcken, welche Ruthen geben, die Kinder zu züchtigen, erſchaffen, nicht nur unſere Glückſeligkeit, ſondern auch
p. 685. unſer Unglückſeligkeit verſehen, verhänget und verordnet. Die-
§. 26. ſes kan nun allen rechtſchaffenen GOttes-Kindern Ruhe in ihrer Seelen geben, auch in der allergröſten Unruhe. Es iſt kein Creutz ſo ſchwer oder bitter, darunter nicht GOttes Vater-Liebe verborgen iſt, und welches nicht nach GOttes Rath und Weißheit, einen zeitlichen und geiſtlichen oder ewigen Segen und Nutzen mit ſich führet. Man ſolte nicht meynen, daß in den Ruthen, welche Striemen und Wunden machen, ein Oel verborgen iſt, das die Striemen und Wunden kräfftig heilet, wenn es nicht die Erfahrung uns gelehret hätte; Alſo kan zwar Fleiſch und Blut ihm nicht wohl einbilden, daß in dem bittern Creutz die ſüſſe Vater-Liebe, und das Oel der Barmhertzigkeit GOttes verborgen iſt, doch bezeugt es die Erfahrung aller heiligen GOttes Kinder. Wie wir uns dieſes zu Nutz machen ſollen, hat uns das liebſte Kind GOttes JESUS ſelbſt gelehret:
Joh. XVIII, 11. Solt ich den Kelch nicht trincken, ſpricht er, als er mit feindlichen Waffen umgeben war, und den Tod vor Augen ſahe, den mir mein Vater gegeben hat? Der Kelch war bitter und herbe, weil er aber von lieber Hand kam, wolte ſich das gehorſame Kind nicht wegern, denſelben anzunehmen und auszutrincken, das Wort, mein Vater, war der Zucker, welcher alle
p. 686. Bitterkeit verſüßte. Dieſe Kunſt laßt uns von ihm lernen und
§. 27. in allem Creutz dencken und ſagen: Stelle dich, wie du wilt, mein GOtt, ſchicke mir zu, was dir gefällig iſt, du biſt und bleibeſt dennoch mein Vater, und ich weiß, daß du es nicht böſe meynen kanſt, von dir kan nichts als Liebe kommen, du biſt Vater, und wirſt deinen Kindern kein Gifft geben, es ſchmecke denn auch, wie es will und kan. Zwar können wir uns hierin offt ſo wenig ſchicken, als die Kinder, welche, wenn ſie geſtäupet werden, nicht be-

greif-

greiffen können, daß es aus Liebe geſchiehet, ſie ſehen nur auf das, was ſie fühlen, und haben nicht ſo viel Verſtand, daß ſie das Abſehen des Vaters erwegen können: Aber laſt uns wohl behertzigen des Apoſtels Worte: **Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des HERRN, und verzage nicht, wenn du von ihm geſtrafft wirſt, denn welchen der HERR lieb hat, den züchtiget er, er ſtäupet aber einen ieglichen Sohn, den er aufnimmt, alle Züchtigung aber, wenn ſie da iſt, dűncket ſie uns nicht Freude (Liebe,) ſondern Traurigkeit (und Zorn) ſeyn, aber darnach wird ſie geben eine friedſame Frucht der Gerechtigkeit, denen die dadurch geübt ſind.** Hebr. XII, ſ. 6. 11. Berufft euch dann auf dieſe Vater-Liebe GOttes, ihr Sorgen-volle betrübte und verlaſſene Leute, die ihr mit Aſſaph euch manchmahl ſtoſſet an der Gottloſen Glückſeligkeit, hergegen über euer mannichfaltiges Unglück betrübt ſeyd. §. 28. p. 687. Pſ. LXXIII. Bedencket, daß GOtt nach Art der verſtändigen Väter nicht viel mit ſeinen Kindern, ſonderlich, wenn ſie etwas heran zu wachſen beginnen, zu zärteln pfleget, ja er läſt offt ſeine liebſte Kinder nicht wiſſen, wie lieb er ſie hat. p. 688. Welch Kind mißgönnet einer Sau, daß ſie gemäſtet und wohl gehalten wird? und ſuchet ſein Schulgehen, leſen, arbeiten, mit ihrem Wolleben zu vertauſchen? Laſt die Gottloſen freſſen, ſauffen, prangen, und gute Tage haben, es wird eine Zeit kommen, da es wird heiſſen: **Gedencke Sohn, daß du dein Gutes empfangen haſt in deinem Leben.** Der Dornbuſch wächſt wild, und breitet ſich nach Belieben aus, die Wein-Rebe aber wird jährlich beſchnitten, angebunden, behacket, beblättert. Welch iſt aber die beſte und liebſte? Erfreuet euch über die Vater-Liebe GOttes, **ihr Arme und Dürfftige,** ihr habt einen reichen Vater: daß er euch aber von zeitlichen Gütern nicht ſo viel zuwendet, als andern, das laſt euch nicht entgegen ſeyn: §. 29. Den Kindern dienet nicht, wann ſie noch jung ſind, daß ſie die Ficken (oder Schiebſäcke) immer voll Geld haben: Der verlohrne Sohn lehret uns mit ſeinem Exempel, was ein reicher junger Menſch, der ſeines Gütleins mächtig iſt, zu erwarten hat, daher einige Kinder GOttes ſelbſt gebeten, daß ihnen

Sprüchw. XXX, 28. ihr himmliſcher Vater weder Armuth, noch Reichthum ge-
ben, ſondern ſie nur mit ihrem beſcheidenen Theil nach
Pſ. XXXI, 20. Nothdurfft verſehen wolle; Von GOTT wird geſagt, daß
er ſein Gut verborgen, oder weggeleget habe, denen die ihn fürch-
ten, wie ein Vater alles, was er erwerben und erſparen kan,
für ſeine Kinder wegleget, und ihnen ein Schatz ſammlet, daß
ſie es nicht meynen. Unterdeß giebt GOtt den Seinen nicht
Uberfluß, ſo verſagt er ihnen doch die Nothdurfft nicht: Ehe
GOtt eines ſeiner Kinder lieſſe verſchmachten oder verderben,
müſte ſich ehe der Himmel aufthun, und Brod, und die Erde
p. 689. Meel geben, (wie mehrmahls geſchehen, als die Geſchicht-Bü-
cher melden) ſo müſten ſie ehe die Raben ſpeiſen, oder die Engel
§. 30. ihnen zu eſſen und zu trincken bringen. Was plaget ihr euch
denn, ihr gottſeligen Seelen, in dieſen letzten ſchweren Zeiten
mit euren Sorgen, und traurigen Gedancken? Er iſt ja noch
der alte liebe gütige GOtt und Vater, die Zeiten verändern ſich,
die Menſchen auch, aber GOtt bleibet, wie er iſt allezeit, liebreich,
Eſ. IX, 6. gnädig, treu und wahrhafftig. Er iſt ewig Vater. Habt doch
§. 31. zum wenigſten ſo viel Vertrauen zu GOtt, als eure Kinder zu
p. 690. euch. Man frage ein Kind: Es will theure Zeit werden, wo
wilt du zu eſſen kriegen? Es wird Krieg kommen, wo wilt du
bleiben? Dein Rock iſt zerriſſen, wo wilt du einen andern neh-
men? Es wird antworten: Mein Vater wird mir wohl zu eſſen
geben, und mich auch kleiden, wo mein Vater bleibet, da bleib
ich auch: So laßt uns auch thun, alle eure Sorge werffet
1. Ep. V, 7. auf ihn, ſpricht Petrus, denn er ſorget für euch. Erfreuet
§. 32. euch inſonderheit über GOTTes Vater-Liebe, ihr Wittwen
und Wäyſen, die ihr keinen Vater, keinen Richter und Schutz-
Pſ. LXVIII, 6. Herrn auf Erden habt, gedencket, daß GOTT der Wittwen
Richter und Erretter, und der Wäyſen Vater iſt, und daß,
wenn Vater und Mutter uns verlaſſen, der HERR uns auf-
p. 691. nimmt. Ich habe geſehen, daß zwey kleine Kinder, die von ih-
ren gottloſen Raben-Eltern verlaſſen, ſich auf der Gaſſen vor
eines Mannes Thür hinlegten, und man ließ ſich ihrer bald
jammern, daß ſie aufgenommen, und mit Nothdurfft ver-
ſehen

ſehen wurden. Wenn nun die Betrübten und Elenden nirgend hin wiſſen, und legen ſich mit Seufftzen und Klagen vor des Himmels Thür, meynet ihr, daß man ſich ihrer nicht erbarmen, und ſie verſorgen wird? Ich muß geſtehen, der Wittwen und Wäyſen Nahme iſt ſehr herbe und bitter, die Teutſchen, wie einige meynen, haben die Wittwen von Weit und Weh benahmet, weil ihr Weh, ihre Noth mancherley iſt, und weit üm ſich greifft, die Hebreer haben ihnen vom Schweigen und Gebunden ſeyn, den Nahmen gegeben, weil eine Wittwe viel Leid in ſich freſſen, und zu dem Unrecht, das ihr widerfähret, ſchweigen muß, ja, weil ihr die Hände gleichſam gebunden ſind, daß ſie ſich nicht ſchützen und verthädigen kan. Die Wäyſen haben ihren Nahmen bey uns entweder vom Verweiſen, daß ſie allenthalben abgewieſen werden, oder vom Verwäſen, weil ihr irrdiſcher Troſt in der Erden verwäſet, ſo verwäſen ſie gleichſam auch und verderben. Jedoch gehören Wittwen und Wäyſen §. 33.
unter die privilegirte Perſonen des Reichs GOttes, weilen ihnen GOtt in ſeinem Wort ſonderliche herrliche Verheiſſungen gethan hat. Wenn hie auf Erden ein frommer Vater ſtirbt, der gottſelige, doch arme Kinder hinterläſt, und eine betrübte Wittwe, ſo wird, daß ich auf Menſchen-Weiſe rede, dieſe ſo fort in des Höchſten Wittwen-Regiſter, und jene in ſein Wäyſen-Buch verzeichnet. Solche Leute, wenn ſie beten, werden ſie im Himmel noch p. 692.
anders und mehr angeſehen, als vorhin, es dringet mehr durch, §. 34.
wenn ein Geſinde zum Hauß-Herrn ſpricht, es iſt ein armes Wäyslein, das weder Vater noch Mutter hat, vor der Thür, als wenn es ſaget, es iſt ein armes Kind verhanden, das üm eine Gabe bittet, ie kläglicher der Nahme und die Sache iſt, ie mehr bewegt ſie unſerm GOtt das Hertz, daß er ſich erbarmen muß. Ich habe in der Schrifft wahrgenommen, daß wenn GOtt der p. 693.
HERR etwas ſonderlichs mit einigen jungen Leuten vorgehabt, §. 35.
und ſie zu Ehren und Gütern bringen wollen, ſo hat er die Eltern ſterben laſſen, oder die Kinder von den Eltern durch Geſchick und Gelegenheit abgeſondert, und ſie bey deren Leben zu Wäyſen gemacht, auf daß ſeine Vater-Liebe und Vorſorge deſto

ſto heller ſcheinen möchte. Jacob war eines reichen Mannes Iſaacs Sohn, GOtt aber wolte die Ehre haben, daß er ihn hätte reich gemacht, er muſte vor ſeinem Bruder flüchtig werden, hernach gab ihn GOtt in der Fremde ſo viel, daß er ſelbſt
1. B. Moſ. XXXII, 10. genöthiget ward zu ſagen: Ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit, und aller Treue, die du an deinem Knecht gethan haſt, denn ich hatte nichts mehr, weder dieſen Stab, da ich über dieſen Jordan gieng, und nu bin ich zwey Heer worden! Joſeph ward von ſeinen eigenen Brüdern ausgeſtoſſen und verkaufft, er gerieth in Dienſtbarkeit und Gefängniß, biß es GOtt gefiel, ihn hervor zu ziehen, und zum groſſen Herrn zu machen, ſein Vater that hiezu nichts, der beweinete ihn als einen Verſtorbenen, und gedachte endlich nicht mehr an
§. 36. ihm. So iſt es auch dem David, dem jungen Tobia, und vie-
N III. len andern ergangen. Dieſe Vater-Liebe GOttes ermuntert
p. 694. uns auch zum hertzlichen Gebet. Unſer Heiland verweiſet

Aufmunterung zum hertzlichen Gebet.

uns mit unſerm Gebet nicht zu Nabal dem harten Mann, und ſeines gleichen, welche die Nothleidende und Betrübte mit harten Worten anſchnarchen; nicht zum reichen Schlemmer,
1. B. Sam. XXV, 10. der dem Lazarus nicht einmahl die Broſamen, die von ſeinem Tiſch fielen, reichen ließ, und unbarmhertziger war, als ſeine
Luc. XVI, 21. XIIX, 2. Hunde; nicht zu dem ungerechten Richter, der der armen Wittwen Weinen und Schreyen lange anhören konnte, und ihr nicht helffen wolte; ſondern zu unſerm lieben Vater. Die Erfahrung bezeugts, daß die Säiten auf einer Lauten, welche gleich geſtimmet ſind, ſich mit einander bewegen, wenn eine gerühret wird, welches man ſehen kan, ſo man ein klein Stücklein Papier auf die gleichlautende nicht berührte legt, welches herab fällt, wenn die ander berühret wird: Ich mag wohl ſagen, daß eine gröſſere Gleichſtimmigkeit zwiſchen der Väter und der Kinder Hertzen ſey, dieſe können nicht berühret und beweget werden,
p. 695. daß es jene nicht empfinden ſolten. Hierinn hat uns GOTT
§. 37. ſein liebreich Vater-Hertz abgebildet. So laſt uns nun nicht allein gerne, ſondern auch mit aller Zuverſicht und Freudigkeit beten, es hat zwar unſer GOTT ſeine Urſachen, daß er ſich zuweilen

weilen fremd ſtellet, wir machens nicht allezeit darnach, daß er kan freundlich ſeyn, doch er ſehe ſüß oder ſauer, ſo bleibet ſein Hertz unverändert, wann wir beginnen zu ſagen: Ach Vater! ach liebreicher, gütiger, barmhertziger Vater, höre doch mich, dein troſtloſes, verlaſſenes Kind! du biſt ja mein Vater, und ich darff mit allem Recht dich ſo nennen, denn du haſt mich ja erſchaffen: Wer hat mir ſonſt dieſen Mund gegeben, der zu dir ſchreyet? Dieſe Augen, die zu dir thränen? Dieſe Hände, die ich zu dir aufhebe? Dieſes Hertz, das zu dir ſeufftzet? Uber das haſt du mich ja in Chriſto JEſu zu deinem Kinde angenommen, und dich in der heiligen Tauffe zur väterlichen Liebe und Treue verbunden! dein Heiliger Geiſt giebt mir auch Zeugniß in meinem Hertzen von meiner Kindſchafft, und heiſſet mich ſchreyen: Abba, lieber Vater! zu dem haſt du bißher ſo groſſe Barmhertzigkeit an mir gethan, daß ich wohl weiß, wie ich mit dir dran bin, ſo hilff mir nun, mein Vater! Laß mich nicht, mein GOtt! wohin ſoll ich mich ſonſt wenden, als zu dir, mein liebſter Vater! Mein Vater ich laſſe dich nicht, du ſegneſt mich denn! Doch bedarffs allemahl ſo vieler Worte nicht, wir haben einen allwiſſenden Vater, der auch das Verlangen unſers Hertzens verſteht; Ja wenn wir nichts mehr können, als ihm nur unſer Elend zeigen, ſo iſts ſchon gnug. Laſſet uns ihn anruffen, mit ſolcher Ehrerbietung und Andacht, wie es unſerm HErrn und GOTT, und mit ſolcher Freudigkeit und Zuverſicht, als es unſerm liebreichen Vater gebühret: Kurtz, laſſet uns wie Kinder uns im Beten, ſo wird ſich GOtt als einen Vater im Erhören, bezeigen. Schließlich laſſet uns lernen unſern lieben Vater kindlich ehren und fürchten. Es ſind unglückliche Leute, die von der Vater-Liebe GOttes nichts wiſſen, als Heyden, Jüden, Türcken ſind, doch ſind die noch unglückſeliger, die GOTT als einen Vater erkennen, und ſich der Ehre der Kindſchafft rühmen, und doch ihn mit muthwilligem Ungehorſam beleidigen. Ein ungerathenes gottloſes Kind iſt der gantzen erbaren Welt ein Greuel, die Schrifft meldet von Abſolon, daß er nach ſeinem unglückſeligen Tode ſey in eine tieffe Grube im Walde geworffen, und mit einen

p. 696. §. 38.

§. 39. IV. Ermahnung zur kindlich. Furcht Got. p. 697.

2. Sam. XIIX, 17.

nen ſehr groſſen Hauffen Steine bedeckt, da denn auf den heutigen Tag die Saracenen, wenn ſie dieſes Grab vorbey gehen, einen Stein darauf werffen, und dazu ſagen: **Verflucht ſey der Vater-Mörder Abſalon, und verflucht müſſen ſeyn alle Kinder, die ihre Eltern in Ungerechtigkeit verfolgen und betrüben!** Was ſoll man denn von denen ſagen, die ihren liebreichen GOtt und Vater täglich mit ihren muthwilligen Sünden beleidigen und betrüben? Ihr aber, ihr gläubige Gottes-Kinder!

§. 40. gedencket, ſo offt ihr im Gebet des HErrn, GOtt euern Vater anruffet, daß ihr euch eben mit dieſem Worte zum kindlichen Gehorſam verbindet: **Weil ihr nun den zum Vater anrüffet, der ohne Anſehen der Perſon richtet, nach eines ieglichen Werck, ſo führet euren Wandel, ſo lange ihr hie wallet, mit Furchten.** Die Pohlniſche Geſchicht-Bücher erzehlen von Boleslaus den IV. dieſes Nahmens, daß er ſeines verſtorbenen Herrn Vaters Bildniß in Gold gepräget ſtetig am Halſe getragen, und wenn er in wichtigen Berathſchlagungen geſchäfftig war, ſolches pflegen mit Ehrerbietung zu küſſen und zu ſagen: Der gütige GOTT bewahre mich, daß ich nicht etwas ſchlieſſe oder fürnehme, das euern Königlichen rühmlichen Nahmen, mein Vater, ſolte ſchimpfflich ſeyn: Ihr lieben Kinder GOttes, lernet von dieſem Könige, euern himmliſchen Vater allezeit kindlich lieben, fürchten, ehren: Tragt ſein Gedächtniß immer in euern Hertzen, und ſo offt ihr ihn im Gebet oder ſonſt euern Vater nennet, ſo ſeuffzet: Behüte mich mein GOtt, daß ich nicht etwas thue, das dir zuwider, dir, mein Vater, nicht rühmlich, und meiner Kindſchafft nachtheilig ſeyn möchte! **Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, und dein guter Geiſt führe mich auf ebener Bahn,** Amen.

1. Petr. I, 17.

p. 698.

Pſ. CXLII, 11

XIIX. Die in der Kindſchafft GOttes ſtehende Seele.

1. Joh. III, 1. 2. 3.

p. 699. **Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget,**

get, daß wir GOttes Kinder ſollen heiſſen! darum kennet euch die Welt nicht, denn ſie kennet ihn nicht. Meine Lieben, wir ſind nun GOttes Kinder, und iſt noch nicht erſchienen, was wir ſeyn werden, wir wiſſen aber, wenn es erſcheinen wird, daß wir ihm gleich ſeyn werden; Denn wir werden ihn ſehen, wie er iſt. Und ein ieglicher, der ſolche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget ſich, gleich wie er auch rein iſt.

JN einer gottſeligen Geſellſchafft ward gefragt, wie man GOTT aufs kürtzeſte und beſte beſchreiben könte? Und es ward geantwortet: Man könte ſich dazu bedienen entweder der Worte Sirachs: Er (GOTT) iſts gar, oder iſts alles. Der Menſch muß ſonſt, was er bedarff zu ſeiner Glückſeligkeit, hie und da zuſammen ſuchen, das Brod giebt ihm die Speiſe, der Wein oder das Bier den Tranck, die Thiere und Würmer die Kleidung, die Sonne das Licht; In GOtt aber findet er alles miteinander, darum Aſſaph wohl geſagt: HERR, wenn ich nur dich habe, ſo frage ich nichts nach Himmel und Erden! Oder der Worte Johannis: GOTT iſt die Liebe, welche eine groſſe Krafft haben, wenn es uns wohlgehet, uns in den Wegen der Gottſeligkeit und Danckbarkeit, wenn es uns übel gehet, in der Gedult und Hoffnung zu erhalten. Ferner ward gefraget: Wenn der HERR JESUS in den Tagen ſeines Fleiſches am ſchönſten geweſen? Etliche ſagten: In ſeiner Kindheit, da er auf der Flucht in Egypten etliche anfallende Mörder mit der Schönheit ſeines göttlichen Angeſichts ſoll abgeſchrecket haben, daß ſie ihm und ſeinen Eltern kein Leid gethan; Etliche: In ſeiner Verklärung, da ſein Angeſicht geleuchtet, wie die Sonne, und ſeine Kleider weiß (gläntzend) wurden, wie ein Licht, damit er uns eine Probe gegeben der Klarheit unſer Leiber in der Seligkeit; Es ſagte aber, der die Frage aufgegeben: Er hielte, daß er am ſchönſten geweſen, als er mit Geiſſeln zerhauen, mit Dornen gecrönet, an Händen und Füſſen verwundet, blutrünſtig am Creutz gehangen. Denn damahls war er ſo ſchön, daß er ſeinem himmliſchen Vater ſo wohl gefiel, daß er alles

Marginalia: §. 1. — Sir. XLIII, 29. — p. 700. — Pſ. LXXIII, 25. — §. 2. — Matt. XVII, 2. — p. 701.

alles ſeines Zorns und aller Welt Sünde vergaß. Die drit-
§. 3. te Frage war: **Welches die gröſte Kunſt ſey?** Es ward
geantwortet: Entweder, ſich ſelbſt wohl regieren, denn die-
ſes fehlet vielen, die ſonſt weiſe, kunſtreich, gelehrt, und hoch-
berühmt ſind; **Oder wohl und ſelig ſterben**, weil man dar-
Seneca. an ſein Lebelang zu lernen hat, wie der weiſe Heyde auch ſaget:
Oder endlich die Gelaſſenheit, da man ſich in Lieb und Leid dem
heiligen und allein guten Willen GOttes kan willig und frölich
ergeben. Dieſe Kunſt hat noch niemand völlig gewuſt, als der
Matt. XXVI, 39. HERR JESUS, der von Hertzen ſagte: **Vater, nicht
wie ich, ſondern wie du wilt.** Die vierdte: **Wie man das**
§. 4. **menſchliche Leben am füglichſten beſchreiben könte?** Man
ſagte hierauf, die Schrifft ſelbſt hätte es genannt, einen
Traum, einen Schatten, ein Geſchwätz, ein Geſchrey,
das vorüber fährt, einen Strom, deſſen Waſſer geſchwind vor-
p. 702. bey rinnet, eine bald verwelckende Blume, einen Nebel. Es
ward aber dahin geſchloſſen, man könte es nicht beſſer beſchrei-
Pſ. CX, 10. ben, als Moſes, der es auch in ſeiner beſten Herrlichkeit, **Müh
§. 5. und Arbeit**, oder Verdrießlichkeit, nennet. Es ward weiter
gefragt: **Welches die beſte und fürnehmſte Sorge ſey?**
Und ward geantwortet, die, von welcher der Königliche Pro-
Pſ. XXXIIX, 19. phet redet: **Ich ſorge für meine Sünde.** Die Menſchen
machen ihnen zwar viel Sorge und Mühe, allein, ſie haben ent-
weder keinen Nutzen, oder noch Schaden davon, ihre Sorgen
ſind offt wie ein Rauch, den ſie ſelbſt machen, (als einer, der
naß Holtz ans Feuer leget,) davon ſie nichts haben als thränen-
de Augen, ſie ſind wie ein Schnee-Ball, den die Kinder fort-
weltzen, daß er immer gröſſer wird, biß ſie ihn endlich nicht
mehr fortbringen können, und erfrorne Hände zu Lohn haben:
Mancher ſorget, und verhindert damit, daß er von GOtt nicht
verſorget wird. Mancher ſorget allein für das Zeitliche, und **was
die Welt angehet**, um das Ewige aber, und **was dem HErrn
1. Cor. VII, 34. angehet, daß er heilig ſey beyde am Leibe und Geiſt**, beküm-
mert er ſich nicht. Die beſte Sorge iſt, wie man die began-
p. 703. gene Sünden hertzlich bereuen, derſelben Vergebung bey GOtt
durch

durch CHriſtum erlangen, und vor die künfftige ſich hüten möge. Endlich ward auch gefragt: Welches die höchſte Würde ſey, dazu ein Menſch gelangen könne? Und ward dahin geſchloſ- §. 6.
ſen, daß es ohn allen Zweiffel ſey die Kindſchafft GOttes erlangen, welche der Heilige Geiſt ſelbſt eine Herrlichkeit, oder ein herrliches Vor-Recht nennet. Joh. I, 12. ἐξȣσία. Wer iſt einem Könige näher, als ſein Sohn? Und wer iſt GOTT näher, als ſeine Kinder? Es habens auch viel hohe Perſonen in der Welt erkannt, daß alle ihre Herrlichkeit und Hoheit, gegen die Kindſchafft GOttes, für nichts zu achten ſey. Theodoſius der jüngere, Römiſche Käyſer, hat pflegen zu ſagen: Er halte ſein Chriſtenthum höher, als ſein Käyſerthum. Carolus, König in Groß-Brittannien, ſagte: Ich erinnere mich öffter, daß ich ein Chriſt, als ein König bin, denn jenes kan mich tröſten in Todes-Noth, dieſes aber nicht. Wer alle Herrlichkeit und Seligkeit auf einmahl nennen will, der nenne die Kindſchafft GOttes. p.704. Wir wollen §. 7. aus unſerm Spruch zu erſt die Würde der Kindſchafft an ihr ſelbſt, denn weiter, wie ſie in dieſem Leben verborgen iſt, und endlich, wie ſie erkannt und offenbahr wird, betrachten. Es ſpricht zwar der Apoſtel: Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir ſollen GOttes Kinder heiſſen, und genannt werden, doch weiß man wohl, daß die Schrifft ſolcher Redens-Art ſich mehrmahls gebraucht, wenn ſie von Dingen handelt, die wahrhafftig das ſind, was ſie heiſſen, als wenn ſie von dem HERRN JESU ſelbſt ſagt: Luc. I, 32. Er werde ein Sohn des Höchſten genennet werden, ſo will ſie andeuten, daß er ein ſolcher wahrhafftig ſey, und von allen ſeinen Gläubigen auch alſo werde erkannt und genennet werden. Darum ſich der Apoſtel bald erkläret, ſagend: Meine Lieben, wir ſind nun GOttes Kinder. Es iſt zwiſchen GOtt und uns, die wir in Chriſto JEſu ſind, eine väterliche und kindliche wahrhafftige Gemeinſchafft durch Chriſtum, und wie Chriſtus der einige und liebſte Sohn GOTTES aus dem Weſen ſeines Vaters von Ewigkeit gebohren, ein Glantz ſeiner Herrlichkeit, und das Ebenbild ſeines Weſens, genannt wird, alſo ſind wir in der Zeit, aus dem Geiſt,

Eraſm. eſſe hoc ejusmodi vocari qvomodo Deus vocat, eſt autem à Deo vocari idem qvod eſſe.

p. 705. §. 8. Hebr. I, 3.

Geiſt, aus der Gnade, und aus dem Worte GOttes gebohren.
2.Pet.I,4. Wir ſind theilhafftig worden der göttlichen Natur, und ha-
Joh.XVII, ben in gewiſſer Maaß von Chriſto empfangen die Herrlichkeit,
22. die ihm der Vater gegeben hat. Wir ſind ein Geiſt mit ihm,
1.Cor.VI,7. und haben ſeinen Sinn. Darum auch den Gläubigen ſo herrli-
II,16. che und hohe Nahmen zugeleget werden, ſie werden genannt, die
§.9. Heiligen und Herrlichen, die Lieben, (oder Freunde) die Luſt,
Pſ.XVI,3. die trauten Kinder GOTTES, die er ſo werth hat, als eine
ſchöne Crone und Königlichen Hut, ja als ſeinen Aug-Apffel,
ſie heiſſen die Liebſten GOTTES, und beruffene Heiligen,
die Auserwehlten, Heiligen und Geliebten GOTTES,
die Kinder des Lichts, GOttes Menſchen, und dergleichen.
p. 706. GOtt ſelbſt bezeuget, daß ſie für ihm ſehr köſtlich ſind, daß er ſie,
Zach.II,8. wie einen Siegel-Ring, an ſeine Hand trage, daß er ſie mit ſeinen
Augen leiten, und durch ſeine Engel auf den Händen tragen laſ-
Pſ.XC,11. ſen wolle, er könne ihrer ſo wenig vergeſſen, als eine Mutter ih-
res Kindes. Wie die Eltern im Nothfall Perlen, Geſchmeide,
und was ſie ſonſt lieben, für ihr Kind hingeben würden, alſo
liebet GOTT alles, was da iſt, und haſſet nicht, was er
Sap.XI,25. gemacht hat, doch ſeine Kinder über alles. Es bringet aber die-
§.10. ſe Sache noch mehr mit ſich, nemlich, theils das Königliche
1.Petr.II,9. Prieſterthum, davon der heilige Petrus ſpricht: Ihr ſeyd
das auserwehlte Geſchlecht, das Königliche Prieſterthum,
das heilige Volck, das Volck des Eigenthums. Die Kin-
Pſ.XC,3. der GOTTES gehen einher im heiligen Schmuck, ſie han-
deln mit GOTT täglich, und gehen alle Tage in das Heilig-
thum, mit dem Blute JEſU des Sohnes GOttes, nicht mit
irdiſchen Räuchwerck, ſondern mit ihren heiligen Seuffzern und
Gebet; Sie ſind die allernützlichſten Leute der Welt, ſie wen-
den manches Unglück mit ihrem kräfftigen Gebet ab, und fallen
dem erzürnten GOtt in die Arme, ſie bringen viel Gutes mit,
2.B.Moſ. wo ſie hinkommen, wie Jacob in Labans, und Joſeph in Po-
XXXII,10.11. tiphars Hauß. Sie erfüllen alles mit dem guten Geruch der
p.707. Erkäntniß JEſU, ſie ſind lebendige Bilder JEſU Chri-
§.11. ſti, und Lichter der Welt. Theils die Königliche Hoheit
über

über alles, ſie ſind nicht nur Prieſter, ſondern auch Könige Offenb. V, 10.
für GOTT, ſie herrſchen nicht allein über ſich ſelbſt, und ihr ſündliches Fleiſch und Blut, ſondern auch über die Welt, über Sünde, Tod, Teufel und Hölle, der Teufel erſchrecket für ihnen, und die Hölle erzittert, wenn ſie beginnen zu beten, alle Creaturen dienen ihnen mit Luſt. Die Kirchen-Geſchichte berichten, daß den blutigen Verfolgungen, wenn auf die nackende und wehrloſe Heiligen, die grauſamſten wilden Thiere im Schau-Platz loßgelaſſen worden, dieſelbe ſie öffters nicht haben dürffen anfallen, ſondern blieben vor ihnen ſtehen, ſchrien und brülleten, mannichmahl ſchmeichelten ſie ihnen auch, und legten ſich kriechend hin zu ihren Füſſen. Weßhalber der heilige Ignatius, als er Ep. ad Röm. in itin. ſcript.
gen Rom geführet ward, um den wilden Thieren fürgeworffen zu werden, desfals Sorge hatte, und wündſchet, daß ſie ſein ja nicht verſchonen möchten, doch, ſpricht er, wenn ſie mich nicht anfaſſen wollen, will ich ſie angreiffen und zerren, denn ich weiß am beſten, was mir dienet und gut iſt. So redet er p. 708.
aus hertzlichem Verlangen bey Chriſto zu ſeyn. Hieronymus §. 12.
erzehlet, wie das Meer, welches der Epidaurenſer Stadt zu In vita Hilarion.
überſchwemmen gleichſam dräuete, auf des alten frommen Einſiedlers Hilarions Gebet, vor ihm als einem Damm ſtehen blieben, und ſich in ſeine gewohnte Ufer wieder begeben. Viel §. 13.
mehr ſonderbare Exempel könten beygebracht werden, welche der p. 709.
Kinder GOTTES Königliche Hoheit bezeugen. **Theils das Eigenthum, über alle geiſtliche und leibliche, irdiſche und** §. 14.
himmliſche Dinge. Alles was GOtt hat, alles was in der Welt iſt, gehöret eigentlich den gläubigen Kindern Gottes zu, die Geſchöpffe p. 710.
GOttes ſind der Eitelkeit unterworffen, und den Sünden wider ihren Willen, ſie ſeuffzen und ängſten ſich, wenn ſie den Rom. VIII, 20.
Gottloſen dienen müſſen, die Kinder GOttes aber können mit gutem Gewiſſen in der Furcht ihres lieben Vaters aller edlen Geſchöpffe GOttes mit Freuden und Danckbarkeit genieſſen. Daß die Creatur in ihrer Ordnung und Wirckung verbleibet, und den Menſchen ihren Dienſt nicht gäntzlich entziehet, geſchicht bloß um der auserwehlten Kinder GOttes willen. Was Da-

Pſ. VIII, 7. vid von CHriſto ihrem Haupte ſaget, daß ihn GOTT (nach ſei-
8. 9. ner menſchlichen Natur) habe zum HERRN gemacht über
ſeiner Hände Werck, und habe alles unter ſeine Füſſe ge-
than, deſſen haben die Glieder mit zu genieſſen, denn ſie die
Botmäßigkeit über die Geſchöpffe GOTTES, welche ſie durch
Adams Fall, und die Sünde verlohren, durch CHriſtum und
p. 711. den Glauben wieder erlanget haben. Noch gröſſer aber iſt das
§. 15. Eigenthums-Recht, das die Kinder GOTTES zu den geiſtli-
chen und himmliſchen Dingen haben, ſie werden Erben aller
Hebr. VI, 17. Verheiſſungen GOttes genannt, und der Apoſtel redet ſie an mit
1. Cor. III, 21. dieſen Worten: Es iſt alles euer, es ſey Paulus oder
22. Apollo, es ſey Kephas oder die Welt, es ſey das Leben
oder Tod, es ſey das Gegenwärtige oder Zukünfftige, alles
iſt euer. Wenn unſer GOTT einige Gaben ſeinen Dienern
mittheilet, und ihre Hertzen mit himmliſcher Weißheit, Geiſt
und Krafft erfüllet, ſo geſchicht ſolches um ſeiner Kinder willen,
daß die dadurch mögen erbauet, getröſtet und erfreuet werden,
daß er die Welt in ſolcher groſſen Zerrüttung und Unordnung
noch erhält, und ſie bey ſo groſſer Undanckbarkeit, ſeines Worts
noch würdiget, geſchicht bloß um ſeiner Auserwehlten willen.
So iſt nun ein Kind GOTTES eine hohe Perſon, und die Herr-
lichkeit der Gläubigen hat ihres gleichen in der Welt nicht, ſie
ſind die edelſten und theuerſten Seelen unter den Menſchen, die
Erſtlinge ſeiner Creaturen, der Engel Freude, der Teufel
Rom. VIII, Scheu, die Seulen des Himmels, Könige und Prieſter für
17. GOtt, Erben GOttes, und Mit-Erben JEſu CHriſti,
§. 16. wie kan man was gröſſers ſagen? Hieraus laſſet uns nun eine
p. 712. Freudigkeit ſchöpffen, und ſolche Ehre und Herrlichkeit uns
N. I. lernen zu Nutz machen, gegen welche alles, was die Welt ho-
hes und herrliches hat, für nichts zu achten. Ich wolte, daß ich
Gal. III, 26. in alle Hertzen dieſen einigen Spruch zeichnen möchte: Ihr ſeyd
alle GOttes Kinder, durch den Glauben an CHriſto JE-
Pſ. LXVI, 16. ſu. Kommet her, höret zu, alle die ihr GOTT fürchtet,
ich will erzehlen, was er an meiner Seelen gethan hat!
Er hat ſie aus des Satans Stricken errettet, von der Höllen
er-

erlöſet, von Sünden gereiniget, mit der Gerechtigkeit JEſU Chriſti geſchmücket, und ſie zu ſeinem Kinde und Erben ſeines gantzen Himmels angenommen. Ich bin ein Wunder der Liebe und Güte GOTTES, wenn GOTT aus einem Erden-Kloß einen hellleuchtenden Stern machte, das wäre ein groſſes Wunder, daß er aus mir, einem groſſen Sünder, ein gerechtes und heiliges GOttes-Kind gemacht, das iſt noch gröſſer: Der Himmel iſt mein! die Seligkeit iſt mein: Trotz ſey der Welt, und allen Teufeln geboten, daß ſie mir ein Haar ohn meines himmliſchen Vaters Willen krümmen ſollen! Deutet mir es nicht übel, ihr Chriſtlichen Seelen, daß ich von mir ſelbſt ſo rede, und mich ſolcher Herrlichkeit anmaſſen darff! Denn warum ſagt die Schrifft: **Ihr ſeyd alle GOTTES Kinder, durch den Glauben an CHriſto JEſU: GOTT hat uns verordnet zur Kindſchafft gegen ihm ſelbſt durch JEſum CHriſt, nach dem Wohlgefallen ſeines Willens. Der Heilige Geiſt giebt Zeugniß unſerm Geiſt, daß wir GOttes Kinder ſind, ſind wir denn Kinder, ſo ſind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben und Mit-Erben CHriſti**, wenn nicht ein iedweder unter uns, die wir getauffet ſind, und durch GOTTes Gnade die allertheuerſte Gabe des Glaubens haben, es auf ſich ziehen ſoll. Warum ſolt ich nicht dem Satan und der Welt zu Trutz mit dem Schmuck prangen, damit mich mein HERR JEſUS angethan hat? CHriſten müſſen ja wiſſen, warum ſie Chriſten ſind: Eben daher iſt das Chriſtenthum in Verachtung kommen, daß die Welt meynet, es ſey nichts dabey, als Betteley, Armuth, Elend, Traurigkeit und Trübſal: Da es doch den gröſten Reichthum, die höchſte Ehre, die beſtändigſte Freude, und den kräfftigſten Troſt mit ſich führet, wie die Erfahrung aller Heiligen bezeuget: Ja viele Welt-Kinder ſelbſt, wenn ſie lange der Eitelkeit nachgehangen, erkennen endlich durch GOTTes Gnade ihre Thorheit, und finden in dem gecreutzigten HERRN JEſU, was ſie von der Welt vergeblich gehoffet haben. So haltet euch doch nun, ihr gläubige Seelen, von Hertzen für GOttes Kinder! Das himmliſche Jeruſalem wird uns beſchrieben, daß

Marginalia: p. 713. §. 17. — Gal. III, 26. — Eph. I, 5. — Rom. VIII, 16. — p. 714. — §. 18. — Offenb. XXI, 18.

daß der Bau ihrer Mauren ſey von Jaſpis, und die Stadt ſelbſt von lauterm Golde, gleich dem reinen Glaſe, der Grund ihrer Mauren geſchmückt mit allerley Edelgeſteine, die Thore von Perlen. Wir können ja nicht gedencken, daß GOTT des irdiſchen Goldes zum Schmuck des Himmels benöthiget ſey, die Kinder GOTTES ſind die Perlen, die Saphir, die Smaragden, die Hyacinthen, das Gold, daraus die himmliſche Stadt erbauet iſt. Dieſe ſinds, welche die Herrlichkeit GOttes, und das ewige Licht durchleuchtet, man möchte ſie in dieſem Leben vergleichen den Perlen, die noch im Grunde des Meers, und den Edelgeſteinen, die noch in ihren Sand-Felſen und Erd-Klüfften verborgen liegen, oder die noch nicht gäntzlich poliret ſind, doch ſind ſie ſchon, was ſie ſeyn ſollen, und die Zeit wird kommen, da ſie in ihrem vollen Glantz prangen werden. In dieſem Abſehen mag man die gläubige Seelen billich die Durchlauchtige und Hochgebohrne nennen, weil ſie aus
p. 715. GOtt gebohren, und von dem Licht ſeiner Gnade, und ſeines Heiligen Geiſtes erleuchtet ſind. Es klinget prächtig: Wir N. von GOttes Gnaden Käyſer, König, Fürſt und ſo weiter; Noch prächtiger aber klingets: Ich N. von GOTTes Gnaden, ein Kind GOTTES, ein Bruder JESU CHriſti, ein König und Prieſter für GOTT, ein Erbe des Himmels
§. 19. und der Seligkeit. Lernet denn in dieſer Betrachtung, die Welt und deren eitlen Tand, und prächtige Phantaſey, verſchmähen, und euere Herrlichkeit derſelben vorziehen: Werdet nicht betrübt, daß ihr nicht habt, was die Welt hat, denn die Welt hat nicht, was ihr habt, die Welt hat den Schatten, ihr das Weſen, die Welt den Schaum, ihr das Silber, die Welt den Nahmen, ihr die That; Sie meynet zwar, daß ſie was groſſes hat, und iſt, wenn ſie mit den vergänglichen Gütern dieſes Lebens prangen kan, ſie weiß ſich viel mit ihrem hohen Adel, Käyſerlichen, Königlichen, Fürſtlichen Geblüt und Stamm, mit ihren Ehren, Würden, Schätzen, Wollüſten und Herrlichkeiten. Innocentius der IV. Biſchoff zu Rom, als er ſterben ſolte, und ſahe, daß ſeine Verwandten heuleten, und ſich übel geberdeten, ſagte zu ihnen:

nen: Was weinet und heulet ihr? Verlaß ich euch nicht ſämtlich in groſſem Reichthum und Gütern? Was wollet ihr mehr? Sehet, ſo iſt die Welt, und ihre liebe Kinder! Sie meynen, wenn einer Reichthum hat, ſo fehle ihm nichts zur Glückſeligkeit. Allein der Welt Herrlichkeit, Hoheit, Wolluſt, und §. 20. p. 716.
alles, wenn es auch auf einem Hauffen iſt, hat nichts von beſtändiger, wahrer Glückſeligkeit in ſich. Der Gottloſe, ſpricht Hiob, wenn er ſich leget (zu ſterben,) wird er nichts mitraffen, er wird ſeine Augen aufthun (und ſich nach Job. XXVII 19. 22.
Hülffe und Troſt umſehen) und da wird nichts ſeyn, (das ihm einigen Troſt geben könte,) es wird alles aus ſeinen Händen entfliehen. Was acht ich die Eitelkeit, die mir zur §. 21. p. 717.
Ewigkeit nicht dienet? Was hilfft mir aller Schmuck und Pracht, der mich für GOtt nicht angenehm machet? Was ſoll mir der Reichthum, der mich verläſt, wenn ich ſein am meiſten bedarff? Daher ihn auch mein Erlöſer den betrieglichen Reichthum nennet; Matt. IV, 12.
Was bin ich des Adels gebeſſert, den man im Himmel nicht anſiehet? Kurtz: Was hilfft mich alles vergängliche eitele Weſen der Welt, wenn ich ſterben muß? Hiskias der fromme König zu Jeruſalem hatte ein Schatz-Haus, und darinn Silber und Gold, und Specerey, und köſtliche Salben, er hatte auch Zeug-Häuſer, und allerley Königlichen Vorrath, welchen er den Geſandten des Königes zu Babel mit Freuden zeigte, dennoch ſagte er, als er todtkranck war, ſiehe, mein GOTT, um Troſt war mir ſehr bange, Eſ. XXXVIII, 17.
du aber haſt dich meiner Seelen hertzlich angenommen, (freundlich umfangen) daß ſie nicht verdürbe: Hie war in dem gantzen Schatz des Königes kein Troſt, keine Hülffe zu finden, ein einiger Gnadenblick ſeines GOttes war ihm beſſer, als alle ſeine Schätze. Käyſer Severus ſagte: Omnia fui, §. 22.
& nihil expedit, ich bin alles geweſen, und es iſt mir doch nichts nütze. Philippus der III. König in Hiſpanien bath in ſeinem Todt-Bette ſeinen Beicht-Vater, er möchte doch ſeinet halben von öffentlicher Cantzel der Gemeine kund thun, daß man von der Königlichen Würde im Tode nichts habe, als Reu und Schmer- p. 718.

Schmertzen. Ein Hertzog von Cleve erwehlte ihm zum Sinnbild eine Blume, mit der Beyſchrifft: Hodie, cras nihil, **Heute etwas, Morgen nichts;** ein ander erwehlte ihm etliche Ballonen, oder Wind-Ballen, und ſchrieb dazu: Es iſt lauter

Fr. Dorothea Hertzogin von Br. und Lüneb.

Wind. Eine vornehme Fürſtin unſers Teutſchlandes, als ſie in ihrem Letzten lage, und ihrer Ringe an den Händen gewahr worden, gab ſie die ſtracks von ſich, und ſagte: **Ach mit den garſtigen Ringen. Chriſtus iſt beſſer denn aller Welt Gut.** Sehet, ſo müſſen die Gewaltigen in der Welt ſelbſt geſtehen, daß ihre Hoheit und Herrlichkeit mehr Schein, als Krafft der Glückſeligkeit mit ſich führe.

§. 23. Die gläubigen Seelen aber, die in der Vereinigung mit Chriſto JEſU ſtehen, die haben noch etwas, das werth iſt, daß mans verwundere und hoch achte, ſie haben **die Ehre und Hoheit,** daß ſie GOttes Kinder ſind, ſie haben den Schlüſſel des Himmels, gehen zu GOtt hinein, und reden mit ihm nach aller Nothdurfft und Luſt ihrer Seelen, **ihr Reichthum** iſt die Gnade GOttes, der Himmel, und alles was GOtt hat, **ihr Schmuck** iſt die Gerechtigkeit JEſu Chriſti, und allerley Gaben des Heiligen Geiſtes, **ihre Macht** iſt, daß ſie auf die hölliſche Löwen und Drachen treten, **ihre Freude** und Wolluſt iſt der ſüſſe Troſt, welchen ſie aus den Wunden JEſu ſaugen, ihr Wein iſt die Liebe GOttes, ausgegoſſen in ihr Hertz durch den Heiligen Geiſt, **ihre Die-**

p. 719. **ner** ſind die Himmels-Fürſten die heiligen Engel; im Tode, wenn der Welt Herrlichkeit ein Ende hat, gehet der Kinder GOttes ihre erſt recht an: Und wenn die Welt nichts mehr hat, ſo haben ſie alles.

§. 24. ☞ II. Weiter, ihr werthe Kinder GOTTES, machet euch eure Herrlichkeit zu Nutz, und tröſtet euch derſelben in allem Creutz und Trübſal: Ihr wiſſet wohl, daß ein Kind muß in der Zucht und unter der Ruthen gehalten werden, und daß ein Vater keine unväterliche That an ſeinem Kinde thun

p. 720. kan, als wenn er ihm ſeinen Willen läſt. Die Ruthe ſchmertzet wohl, ſie macht aber fromme Kinder, ſo auch das liebe Creutz: Laſſet euch denn die Weiſe euers himmliſchen Vaters wohlgefallen, ihr ſeyd ihm allemahl köſtlich, theuer und werth, wie das Gold, ſo im Feuer ſtehet, und unter dem Hammer lieget, dem

Gold-

Gold-Arbeiter ſo werth iſt, als das, ſo ſchon geläutert, ausge-
arbeitet, und zu einem künſtlichen Gefäß gedieen iſt: Meynet
nicht, daß GOtt euer vergeſſen kan, ſehet, in ſeine Hände Eſ. XLIV,
hat er euch gezeichnet. Laſſet euch der Gottloſen Glückſelig- 14. 15.
keit nicht irre machen, die Kinder dieſer Welt haben zwar eine §. 25.
Weile ihren Willen, und freuen ſich ihrer fleiſchlichen Freyheit,
aber ſie werden dermahleinſt Urſach haben, ſolches ewiglich zu
betrauren. Bedencket wie verächtlich der Heilige Geiſt von den
Gottloſen in ihrer höchſten Herrlichkeit redet, ſie werden genannt
ein Ottergezüchte, Kinder des Teufels und der Boßheit, Mat. XXIII,
ein Unkraut, ſie werden verglichen mit der Spreu, die der 33.
Wind verwehet, mit den Schlacken oder Schaum, mit Joh. VIII.
den Hunden, Sauen, ihr Gebet wird dem Heulen der Hunde Matt. XIII, 38
verglichen, und ſie ſelbſt den rauchenden Löſchbränden, den p. 721.
Dornen und Diſteln: Was der Welt eine Roſe und Lilie iſt, Pſ. I, 4.
das iſt manchmahl für GOtt ein Diſtelkopff und Dornſtrauch, Pſ. CXIX,
und hergegen, was der Welt ein Fußhader und Aſchenprödel 119.
heiſt, das iſt offt für GOtt ein liebes werthes Kind. Wir ha- Hoſ. VII, 14.
ben aber verheiſſen die Kinder GOTTes auch zu betrachten, Eſ. VII, 4.
wie ſie in dieſem Leben verborgen ſind. Gleichwie GOtt IX, 8.
der HErr ſelbſt ein verborgener GOtt iſt, und geſagt hat, Mich. VII, 4
er wolle im Dunckeln wohnen, alſo hat ihm auch beliebet, §. 26.
ſeine Kinder in dieſer Welt unter ſo viel Trübſal, Schmach, Eſ. XLV, 15.
Verachtung, Armuth, Kranckheit, Einfalt, Schwachheit, 1. B. d. Kön.
Sünden u. ſ. w. zu verſtecken, daß offt nicht nur die Welt, ſondern VIII, 12.
auch die Gläubigen ſelbſt ſich nicht drein ſchicken können, dahero
ſagt unſer Apoſtel, darum kennet euch die Welt nicht, denn
ſie kennet ihn nicht. Die Welt kennet GOtt nicht recht, was
iſts denn Wunder, daß ſie ſeine Kinder nicht kennet. Sie
ſchleuſt und urtheilet nach ihrem fleiſchlichen Sinn, daß den
liebſten Kindern GOttes auch das liebſte und beſte in der Welt
müſſe gegeben werden, weil ſie aber an den Gläubigen mehren-
theils Trübſal, Armuth und Elend ſehen, ſo iſt ihr alles, was
von der Herrlichkeit und Seligkeit der Kinder GOttes geſagt
wird, ein Geſpött und Gelächter, daß ſie ſaget: Ey welche ſchö-

ne GOttes-Kinder ſind doch das? Die das Brod im Hauſe
p.722. nicht haben, und ihres Lebens nicht froh werden! Ja die Kin-
§. 27. der GOttes ſelbſt haben offt viel zu thun, daß ſie ihr unruhi-
ges Hertz ſtillen, und im Glauben behalten, denn da heiſts,
wie dorten Gideon ſagt: **Iſt der HERR mit uns, warum**
Judic. VI, 13 **iſt uns denn ſolches alles wiederfahren?** Sind wir GOt-
tes Kinder, warum müſſen wir denn der gottloſen Welt Spott
und Fußhader ſeyn. Die Vernunfft und das Fleiſch meynen,
die Liebe GOttes und das Creutz können nicht bey einander ſte-
Job. XXXIII, hen, dergleichen Gedancken auch der geplagte Hiob und Aſſaph
2. 3. führte. Dieſen betrübten Gedancken nun ſetzet unſer Apoſtel
Pſ. LXXIII. entgegen die Worte: **Meine Lieben, wir ſind nun GOTTes**
13. 14. **Kinder**, wir ſinds und bleibens, Trotz des Teufels und aller
§. 28. Welt Spott. Wer will uns den nehmen, was uns GOtt
p. 723. gegeben hat? **Zwar iſt noch nicht erſchienen, was wir ſeyn
werden**, es iſt unſere gantze Herrlichkeit noch nicht offenbahret,
wir ſind noch wie minderjährige Kinder, doch **wenn nun der
HErr JEſus erſcheinen wird, ſo werden wir ihm gleich**
ſeyn, wir werden mit ihm einerley Herrlichkeit und Seligkeit
haben, **er wird unſern nichtigen Leib ſeinem verklärten
Leibe ähnlich machen**, und uns in dem Beſitz aller ſeiner
Güter ewiglich ſetzen, er wird uns vor GOttes Angeſicht ſtel-
len, daß wir ihn ſehen werden, wie er iſt, da werden wir ſein vä-
terliches Hertz eigentlich ſehen, und die Urſachen ſeiner wunder-
lichen Wege mit unſer ewigen Vergnügung erfahren. Iſt eben
§. 29. das, was Paulus ſaget: **Euer Leben iſt verborgen mit**
Coloſſ. III, **CHriſto in GOtt, wenn aber CHriſtus euer Leben ſich**
3. 4. **offenbahren wird, denn werdet ihr auch offenbahr wer-
den mit ihm in der Herrlichkeit.** Gleichwie man des Nachts
die Lieblichkeit eines Fürſtlichen Luſt-Gartens nicht erkennen kan,
die Blümlein ſtehen geſchloſſen, mit hängenden, und von Thau-
Tropffen bethränten Haupt, und alle Pflantzen trauren, wenn
aber die Sonne wieder aufgeht, ſo wird auch deſſen Anmu-
p. 724. thigkeit und Pracht wieder ſcheinbar, alſo, wenn an jenem groſ-
ſen Tage die Sonne der Gerechtigkeit, Chriſtus JEſus, aufge-
hen

hen wird, da wird ſich alles åndern, da wird der Kinder GOttes Schmuck und Herrlichkeit in CHriſto, und durch Chriſtum ſich offenbahren, ſie werden ihre Håupter mit Freuden aufheben, GOtt wird abwiſchen alle Thrånen von ihren Augen, und ſie mit unausſprechlicher Klarheit und Freude beſeligen. Ja die Gottloſen ſelbſt, werden alsdenn, wenn ſie ſolches ſehen, grauſam erſchrecken für ſolcher Seligkeit, der ſie ſich nicht verſehen håtten, und werden unter einander reden mit Reue, und für Angſt des Geiſtes ſeufftzen. Das ſind die, welche wir etwa vor einen Spott hatten, und für ein hôniſch Beyſpiel, wir Narren hielten ihr Leben für unſinnig, und ihr Ende für eine Schande, wie ſind ſie nu gezehlet unter die Kinder GOttes, und ihr Erbe iſt unter den Heiligen? B. Weißh. V, 2.

§. 30. Es hat aber der allweiſe GOtt ſeine erhebliche Urſachen, warum er die Herrlichkeit ſeiner Kinder in dieſem Leben verbirget; Es geſchicht ſolches zum Theil, um ſeinet willen, damit ſeine groſſe Macht, wunderbare Weißheit, und unbegreiffliche Güte dermahleins deſto mehr erkannt, und in Ewigkeit gepreiſet werde. Er führet ſeine Kinder wunderlich, und nach ſeinem Rath, und nimmt ſie doch endlich mit Ehren an. p. 725. Pſ. LXXIII, 24. Er führet durch Sünde zur Gerechtigkeit, durch Schande zur Ehre, durch Armuth zum Reichthum, durch Trübſal zur Freude, durch die Hölle zum Himmel, er leitet die Seinigen mit verbundenen Augen, damit ſie ihnen ſelbſt nichts zuſchreiben, wenn ſie am Ende ſehen, daß ſie ſehr wohl geführet ſind. Auch thut ers darum, daß man ſehen ſoll, daß er der weltlichen Eitelkeit, und aller ihrer Pracht, die Seinigen herrlich zu machen nicht bedürffe, es wåre ein nårriſcher Vater, der ſeinen Kindern Zahl-Pfennige, gemahltes Papier, Glimmholtz, und dergleichen nichts werthe Dinge, zum Schatz beylegen, oder ſie damit ſchmücken wolte: GOtt hat wohl was beſſers, damit er ſeine Auserwehlten bereichern und beſeligen kan, als die Eitelkeit der Welt.

§. 31. Zum Theil um des Satans und der Welt willen, daß er ſie mit aller ihrer Liſt, Macht, Boßheit und Hochmuth zu Schanden mache: Es iſt traun GOttes gröſte Ehre, daß er ſeine

Auserwehlten, wider des Teufels Wüten und Toben, als ein
geringes Lichtlein wider einen ſtarcken Sturm-Wind, erhält, und
p. 726. wider ſeinen Danck zum Himmel hindurch bringet. Er hat ſei-
ne Luſt daran, daß er einen Löwen durch ein Lamm überwinden
und einen Feuer-ſprüenden Teufel, durch einen unanſehnlichen
§. 32. verachteten Menſchen zu Schanden machen kan. **Zum Theil
auch um der Gläubigen willen**, denn da hält unſer himmli-
ſcher Vater den gröſten Theil ſeiner Kinder ziemlich hart, und
läßt ſie nicht wiſſen, wie lieb er ſie habe, damit ihr Glaube ge-
übet, ihr ſündliches Fleiſch ſamt ſeinen Lüſten untergehalten, die
Demuth, die Andacht, die Gedult, die Verſchmähung der
Welt, und das Verlangen nach dem himmliſchen Vaterlande
befodert, und ſie für den Aergerniſſen der Welt und den Stri-
p. 727. cken des Satans deſto ſicher bewahret werden möchten. Sie ſind
der Kern der Menſchen, doch in rauhen Schaalen eingeſchloſſen,
ſie ſind Roſen, aber unter den Dornen, ſie ſind Blumen, aber
ans Creutz gehefftet, wie man die Nelcken mit einem zugefügten
Stecken und mit Reiffen gleichſam in Banden hält, damit ſie
auf ihrem ſchwachen Stengel deſto beſſer beſtehen und blühen
möge, ſie ſind koſtbare Waaren, aber in ſchlechte Matten und
Macultur verhüllet; Doch alles zu ihrem Beſten, wie es der
§. 33. Ausgang lehret. Wohlan denn ihr auserwehlte Seelen! Ihr
☞ III. liebſte Kinder GOttes! Laſſet euch den Rath euers himmliſchen
Vaters wohl gefallen, und ſeyd in ſeinen allein und allezeit gu-
ten Willen wohl vergnügt: Behaltet dieſe Worte wohl in eu-
ren Hertzen: **Wir ſind GOTTes Kinder, ob wohl noch
nicht iſt erſchienen, was wir ſeyn werden.** Laſſet euch des
Satans Geſpött nicht irre machen, wenn er kömmt und ſpricht:
Matth. IV, 3. **Biſt du GOttes Sohn, ſo ſprich, daß dieſe Steine Brod
p. 728. werden.** Ey du ſchönes GOttes-Kind! Du rühmeſt dich GOt-
tes, und haſt kein Brod, du rühmeſt dich des Himmels, und
haſt hie nichts auf Erden? du rühmeſt dich deines JEſU, daß
er dein Freund iſt, und ſiehe deine eigene Bluts-Verwandten ach-
§. 34. ten dein nicht. Halte feſt, du Chriſtliche Seele, und wancke
nicht, ſage mit freudigem Muthe: Ich bin doch GOttes liebes

Kind,

Kind, trotz, Teufel, Welt und aller Sünd! Solt ich nicht GOttes Kind ſeyn? Bin ich nicht getaufft? mit JEſu Chriſti theurem Blut erkaufft? Seufftzet nicht der Heilige Geiſt in meinem Hertzen: Abba, lieber Vater? Bin ich nicht mit JEſu Chriſto im Glauben vereiniget? Trage ich nicht ſeine Mahlzeichen an meinem Leibe? Ich weiß wohl, daß ich arm und elend bin, ich weiß aber auch, daß der HERR für mich ſorget, giebt er mir ein weniges, ſo bedarff ich auch nur ein weniges, wenn nur viel Gnade und Troſt dabey iſt, bin ich wohl vergnügt. Hab ich kein Geld, ſo hab ich Thränen und Seufftzer, damit p. 729.
ich mehr ausrichten kan, als die Welt mit ihrem groſſen Gut: Hatte doch mein JESUS auch hie nichts, was acht ich die Erde wenn der Himmel mein iſt? Ich säe zwar ietzt mit Weinen, ich werde aber dermahleinſt mit Freuden erndten; **Ich weiß, an** 2.Tim. I, 12.
welchen ich gläube, und bin gewiß, daß er mir kan meine Beylage (mein himmliſches ewiges Erbe) **bewahren biß an jenem Tag**, die ſpöttiſche gottloſe Welt, ja alle Teufel ſollen es mir nicht nehmen! Sehet ihr liebſten Kinder GOttes, ich p.730.
wolte euch gerne zeigen, wie ihr mit Freudigkeit auf die Herrlich- §. 35.
keit euer Kindſchafft trotzen ſollet! Urtheilet nicht von euch ſelbſt nach dem äuſſerlichen ſchlechten Zuſtand, denn ihr ſeyd **die verbor-** Pſ. LXXXIII,
gene GOttes, ihr ſeyd ſeine **Heilige und Herrliche**, die er zwar 4.
wunderlich, doch ſeliglich führet? Zu der von GOTT be- XVI,3.IV,4
ſtimmten Zeit, wird unſere ietzt verborgene Herrlichkeit in völliger Blüte prangen, wie die Blumen nach dem Winter in ihrer Pracht hervor kommen. Da werden wir mit der Majeſtät unſers GOttes durchleuchtet und erfüllet, ein Wunder und Freude des gantzen Himmels ſeyn, da ſollen die Teufel und alle gottloſe Menſchen mit ihrem ewigen Hertzeleid ſehen, was es vor Leute geweſen, die ſie in dieſem Leben genäcket und verſpottet haben. Laſſet euch dem- p. 731.
nach nicht irren, wenn ſich GOtt zuweilen fremd gegen euch ſtellet, §. 36.
und ſein Angeſicht verbirget, daß wir klagen müſſen, **Er ſey uns** Job. XXX, 21.
verwandelt in einen grauſamen, iedoch laſt uns auch dieſes feſtiglich gläuben, daß wenn ſchon unſer GOtt, daß er Vater iſt, **eine Weile in ſeinem Hertzen verbirget, daß er doch** Job. X, 13.

daran

2. B. Moſ. daran gedencket. Die Mutter Moſe muſte aus Furcht des
II, 2. ſq. Tyrannen, ihr liebes Kind, das ſie 3. Monden verborgen gehalten, endlich in ein Rohr-Käſtlein und ins Waſſer legen, iedoch legte ſie die mütterliche Liebe nicht weg, darum hatte ſie ihre Tochter beſtellet, daß ſie von ferne ſtehen muſte, üm zu erfahren, wie es dem Kindlein gehen würde: dis iſt ein Fürbild der Liebe GOttes, der muß uns auch manchmahl aus ſeinem Schooß ins Waſſer der Trübſaal legen, iedoch iſt er nicht weit von uns, er bleibet, wie er iſt, die ewige Liebe, der ewige gütige, fromme
§. 37. Vater. Wer kan ſagen, daß es nicht einerley Liebe geweſen,
p. 732. die Joſeph, durch ſeiner Brüder Feindſeligkeit, in die Leibeigenſchafft, und weiter ins Gefängniß geführet, und die ihn hernach unverhofft ſo hoch erhaben hat? Wer kan anders ſagen, als daß Hiob, als er in der Aſchen ſaß, und ſich mit Scherben ſchabete, GOtt ſo lieb geweſen, als zuvor, oder hernach in ſeinem glückſeligen Zuſtand? Und was darffs groſſer Weitläufftigkeit? Wer iſt gewiſſer ein liebes Kind GOttes geweſen, als JESUS, üm welches willen wir alle geliebt und angenehm worden ſind? Bey wem aber iſt die Herrlichkeit tieffer verborgen, als bey ihm? Wer hätte unter ſo armſeliger Geſtalt, unter ſolcher Schmach und Verachtung, unter ſolchem blutrünſtigen, verwundeten, zerfleiſchten Leib, die Fülle der Gottheit, das Ebenbild des göttlichen Weſens, und den Glantz ſeiner Herrlichkeit ſuchen ſollen? Wie es nun mit dem Haupte gangen iſt, ſo gehets mit den Gliedern: Und wer will es auch beſſer haben, als es der einge-
§. 38. bohrne Sohn GOttes ſelbſt gehabt hat? Erſchrecket auch nicht ihr Kinder GOttes, wenn die hölliſche Löwen zu brüllen, die Schlangen zu ziſchen beginnen, wenn der Satan euch eure Sünden vorwirfft, oder ſonſt ſchrecket und betrübet; Man ſagt, daß die Schwartz-Künſtler, wenn ſie ihre gottloſe Händel treiben, einen Kräyß um ſich machen, darinnen ſie, und die, ſo ſie bey ſich haben, ſtehen, daß ſie der Feind nicht angreiffen dürffe, das iſt ein Spiegelfechten, wenns ihm Ernſt, und ihrer Boßheit Maaß erfüllet iſt, wird er ſolchen Kräyß wenig achten; Allein ihr ſeyd in einem Kräyß eingeſchloſſen, darinn euch Satan wohl wird müſſen

zu frieden laſſen, das iſt GOTTES euers Vaters Schutz und Güte, wie der Feind ſelbſt geſtehen muß, daß GOTT den Hiob Job I,20. und alles das Seinige rings umher verwahret und mit einem Zaum umſchloſſen: So iſt auch ein feuriger Kräyß um uns, drum laßt uns getroſt ſagen: Der HERR iſt mein Licht und p. 733. mein Heil, für wem ſolt ich mich fürchten? Der HERR Pſ. XXVII, 1. iſt meines Lebens Krafft, für wem ſolt mir grauen? Laſſet euch auch nicht irren, wenn euch die Welt verachtet, und §. 39. für einen Fuß-Hader hält: Die Welt kennet euch nicht wie ſie GOTT nicht kennet, was wiſſen die Hunde vom Heiligthum, und die Säue von den Perlen? War doch auch euer Erlöſer Pſ. XXII, 7. ein Spott der Leute und Verachtung des Volcks, darum er auch die verachtete Seele genannt wird. Ein Edelgeſtein oder Perle Eſ. XLIX, 7. verlieret an ihrer Koſtbarkeit nichts, ob ſie gleich in eines unverſtändigen Menſchen Hand gerathen iſt: Schmähet, läſtert, und verfolget uns auch die Welt, ſo laßt uns mit unſerm ſüſſen Heiland von Hertzen ſagen: Vater, vergib ihnen, denn ſie Luc. XXIII, wiſſen nicht, was ſie thun; und uns erinnern des, was er an- 34. derswo ſaget: Selig ſeyd ihr, wenn euch die Menſchen um Matt. V, 11. meinet willen ſchmähen und verfolgen, und reden al- 12. lerley Ubels wider euch, ſo ſie daran lügen, ſeyd frölich und getroſt, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. §. 40. Eines iſt hiebey noch zu erinnern, weil GOTT ſeine Kin- p. 734. der in dieſem Leben beſagter maſſen, mehrentheils unter Armuth, IV. Trübſal und Elend verhüllet, daß wir keine ſchlechte, geringe, arme und elende Chriſten verachten oder betrüben ſollen. Denn p. 735. gleich wie manch armes Kind, welches in ſeiner Jugend in zerlapten, ſchlechten Kleidern daher gehet und kümmerlich erzogen wird, hernach durch GOTTes Schickung zu groſſen Ehren und Gütern offtmahls gelanget; Alſo gehets auch mit den lieben Kindern GOttes zu; Wer hätte dencken ſollen, der Lazarus voller Schweren, in ſeinem Bettel-Habit und Elend hätte für des reichen Mannes Thür liegen geſehen, daß ein ſolch werthes GOttes-Kind darunter ſtecke? Von der bußfertigen Sünde- §. 41. rin ſagt unſer Heiland zu dem Phariſeer Simon: Sieheſt du dis Luc. VII, Weib? 44. 49.

Weib? Es iſt kein Zweiffel, Simon hatte ſie ſchon wohl geſe-
hen, weil er ein ſo geſchwindes Urtheil von ihr fällete, und ſie in
ſeinem Hertzen vor eine verdammte Sünderin hielte; Aber der
HERR will, daß er ſie itzt mit andern Augen anſehen, und
anders von ihr urtheilen, auch davor halten ſoll, daß ſie es ihm an
Buſſe, Glauben, Liebe, Hoffnung, weit zuvor thue. Alſo
möchte man auch ſagen, wenn man einen frommen, aber armen
und elenden alten Mann, ein betrübtes, mit zerriſſenen Lumpen
gekleidetes armes Weib, einen krancken verlaſſenen Chriſten auf
ſeinem ſchlechten Lager, ein armes, doch frommes Bettel-Kind
für ſich hat, ſieheſt du dieſe elende Perſon? Meyneſt du wohl,
daß du ein ſeliges GOttes-Kind ſieheſt? Meyneſt du wohl, daß
dieſer nichtige Leib, dem verklärten Leibe des HERRN JESU
wird ähnlich werden, und leuchten als die Sonne in ſeines Vaters
p. 736. Reich? Meyneſt du wohl, daß dieſer elende Menſch könne in
gröſſern Anſehen und Gnaden bey GOtt ſeyn, als du in deinem
Reichthum und Uberfluß? Meyneſt du wohl, daß ſie können
Luc. XVI, 9. und werden unter denen ſeyn, die ihre Wohlthäter dermahleinſt
§. 42. werden aufnehmen in die ewige Hütten? Es iſt noch übrig, daß
wir berühren **die Merckmahle, dadurch die Kinder GOTTes
in dieſem Leben erkannt und offenbahr werden.** Davon
ſagt unſer Apoſtel: **Und ein ieglicher, der ſolche Hoffnung
hat zu ihm** (zu GOTT nemlich, daß er ihm als ſeinem Kinde
das ewige Erbe im Himmel beygelegt habe) **der reiniget ſich,
gleich wie er auch rein iſt.** Merckwürdig iſt, daß der Apoſtel
nicht ſaget, der iſt rein, oder, er hat keine ſündliche Unreinigkeit
mehr an ſich, ſondern er reiniget ſich, das iſt, er befleiſſet ſich ein
reines Hertz und unbeflecktes Gewiſſen zu haben, er wäſchet ſich
täglich aus der Qvelle der Wunden JESU, und ſuchet ſich von
1. Cor. VI, 11. wiſſentlichen Sünden zu enthalten. **Er reiniget ſich von aller
Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes, und fähret fort
mit der Heiligung in der Furcht GOTTES.** Ein GOt-
p. 737. tes-Kind iſt dem Hermelin gleich, welches die Reinigkeit alſo
lieben ſoll, daß, wenn man es mit Koth und Unflath umgebe,
und gleichſam gefangen halte, es lieber in dem Kräyſe ſterbe, als ſich
be-

beſudeln wolle. Auch ſetzet unſer Apoſtel, als ein Kenn-Zeichen §. 43.
der Kinder GOttes, einige Gleichheit, die zwiſchen ihnen, und
ihrem himmliſchen Vater iſt, **er reiniget ſich,** ſpricht er, **gleich**
wie er auch rein iſt, womit er andeutet, daß die Kinder GOttes
nach ihrem Vater arten, daß ſie geiſtlich, göttlich und himm-
liſch geſinnet, ſie haben keinen Gefallen am gottloſen Weſen, ſon-
dern es iſt ihnen ein Greuel, wie ihrem himmliſchen Vater, ſie
ſind voller Liebe zu GOTT, und es wäre ihnen ſehr leid, wenn
ſie ihn mit Wiſſen und Willen im geringſten erzürnen und beleidi-
gen ſolten. Sie haben den Sinn ihres älteſten Bruders und Er-
löſers Chriſti JESU an ſich, ſie ſind ſanfftmüthig, und von
Hertzen demüthig, ſie ſind keuſch, mäßig, gnügſam, aufrichtig
und wahrhafftig; Kurtz: Sie nehmen des Apoſtels Vermah-
nung in acht, der da ſaget: **Strebet darnach, daß ihr ſeyd** Phil. II, 15.
ohne Tadel, und lauter, und GOttes Kinder, unſträfflich,
mitten unter dem unſchlachtigen, verkehrten Geſchlecht, (der p. 738.
Welt-Kinder) **unter welchen ihr ſcheinet, als die Lichter der**
Welt. Hiernach kan nun ein ieglicher leicht eine Prüfung an- §. 44.
ſtellen, und wiſſen, ob er ein Kind GOTTES ſey. Die Sa- V.
che iſt hochwichtig, es iſt ein groſſes, GOTTES Kind ſeyn, es
bringet die gantze Seligkeit mit ſich. Niemand will ein Teufels-
Kind heiſſen, und wenn es auch Trunckenbolde, Flucher, Hu-
rer, und ihres gleichen ruchloſe Leute wären, und ach leider! für
der That hüten ſie ſich nicht! Nun mein lieber Chriſt, die
Probe iſt leicht, wer ein GOttes-Kind iſt, **der reiniget ſich**
(von aller ſündlichen Befleckung) durch wahre Buſſe, daß er
nicht Sünde thut, nemlich mit Wiſſen und Willen, mit Luſt,
vorſätzlich, beharrlich, noch nach dem Fleiſch wandelt. Nun §. 45.
ich wolte wündſchen, daß, gleich wie ehemahls Philippus, Kö-
nig in Macedonien, durch einen Cammer-Pagen ihm täglich zu-
ruffen ließ: Gedencke, daß du ein ſterblicher Menſch biſt! daß wir
uns alſo täglich ſelbſt erinnern möchten: **Gedencke, daß du ein** p. 739.
Kind GOTTES biſt! daß wir auch unſern Kindern von Ju-
gend auf, die Hoheit und Herrlichkeit der Kindſchafft GOTTes,
die ſie in der heiligen Taffe empfangen, recht erklären, und

ſie dieſelbe hoch achten lehren möchten: daß ſie in Trübſal ſich damit tröſten, und in geiſtlichen und leiblichen Anfechtungen und Reitzungen zur Sünde damit wehren und erhalten könten. Nun,
1.Tim.VI, 11. 12. du GOttes-Menſch, du GOttes-Kind, fleuch die Lüſte der Jugend, meide den Geitz, die Ungerechtigkeit, die Unreinigkeit, die Hoffart, die Trunckenheit, und andere Sünden, jage aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, der Gedult, der Sanfftmuth, kämpffe den guten Kampff des Glaubens, ergreiffe das ewige Leben, dazu du auch beruffen biſt. Solte ein GOttes-Kind frech, ſicher, ruchloß, unbarmhertzig, ſtoltz, unkeuſch, wilde, wüſte, unflätig ſeyn? das ſey ferne! Ach liebſter GOtt und gnädigſter Vater! Lehre uns doch die hohe Würde unſer Kindſchafft recht verſtehen und hoch achten! Amen.

p.740. XIX. Die mit JEſu vermählete Seele.

Hoſ. II, 19. 20.

Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmhertzigkeit, ja im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirſt den HErrn erkennen.

§. 1. Es haben die lieben Alten nicht unrecht geſagt: Man könne einen glückſeligen Menſchen an drey Stücken erkennen: 1. wenn er glücklich und wohl gebohren, 2. wenn er glücklich und nach Wundſch verheyrathet ſey, 3. wenn ihm GOtt einen ſanfften und ſeligen Tod beſchere. Durch eine glückliche Geburt haben ſie verſtanden, daß einer mit einem geſunden wohlgeſtalten Leib, und einer feinen vernünfftigen Seele, nebſt allerley natürlichen Gaben von GOtt angeſehen, daß er von Chriſtlichen feinen El-
p.741. tern herſtammet, und ſich ſeiner Herkunfft nicht ſchämen darff, daß er von Kindes-Beinen an zur Gottſeligkeit, zur Tugend, zu wohlanſtändigen Sitten gewehnet, zur Schulen gehalten, und mit allerley Nothdurfft verſorget wird. Manchen machet ſeiner Eltern übels Verhalten ſein Lebelang einen Vorwurff, mancher iſt in ſeiner

ner gottloſen Eltern Hauſe als eine Blume unter dem Unkraut, er wird bald anfangs geärgert, und des Böſen gewohnt, manchen drücket ſeiner Eltern Armüth und Unvermögen, daß er nicht aufkommen kan. Es gehöret aber eine glückliche Geburt ohne Zweifel mit unter die Wohlthaten, davon der heilige Auguſtinus ſaget, daß weil ſie ſo gemein ſeyn, man ihrer nicht achtet, noch GOtt hertzlich davor dancket. Eine wohlgerathene Ehe wird billich §. 2.
auch unter die vornehmſten Glückſeligkeiten des zeitlichen Lebens gezehlet. Im Eheſtand findet einer entweder einen irdiſchen Himmel, oder zeitliche Hölle und rechtes Feg-Feuer. Der gottſelige Fürſt, Hertzog Ernſt von Lüneburg, ſagte zu etlichen Verächtern des Eheſtandes: Nechſt ſeinem Sohn und heiligem Worte, hat GOtt den Menſchen nichts beſſeres gegeben, als den Eheſtand. Einen ſchönen Baum ſehen, darum ſich eine edle und p. 742.
fruchtreiche Rebe gewunden hat, iſt lieblich: allein, was kan lieblicher ſeyn, als wenn der Mann ein tugendſames Weib hat, die ihm, mit ihrer keuſchen Liebe und holdſeligen Treue, alle Bitterkeit dieſes Lebens verſüſſet? Und wenn das Weib einen Mann hat, der mit Vernunfft bey ihr wohnet, ſie hertzlich liebet, und in aller Mühſeligkeit kräfftig unterſtützet? Ein frommes Ehe-Gemahl iſt auch offt ein Werckzeug GOttes den Menſchen zur Buſſe und Gottſeligkeit zu bringen, und darin zu erhalten. Das dritte §. 3.
betreffend, ſo haben auch die Heyden erkannt, daß man niemand vor ſeinem Ende glückſelig nennen könte, weil man nicht wüſte, was vor demſelben ihm noch begegnen möchte, ſo wenig, als man einem, der noch im Kampff begriffen, und den Sieg noch nicht erlangt, die Crone ſchon aufſetzen kan, welches der weiſe Solon dem mächtigen Könige der Lydier Crœſus, vorgehalten, ſo hernach ſelbſt von dem Cyrus überwunden und gefangen worden. Das mögen wir Chriſten vielmehr ſagen; denn was hilfft alle zeitliche Glückſeligkeit, wenn ſie auf ein böſes und unſeliges Ende p. 743.
hinaus laufft? Was hilffts, wenn man einen Ubelthäter durch einen luſtigen Weg führet, und ihm unterwegens den edelſten Wein zur Erqvickung darbeut, wenn es zum Galgen gehet? Iſt §. 4.
alſo keine glückſeligere Perſon in der Welt zu finden, als ein gläubi-

biger Chriſt, er iſt überaus wohl gebohren, es ſey mit ſeiner natürlichen Geburt, wie es will. So bald er aus Mutter-Leibe kömmt, nimmt ihn die Gnade GOTTES in ihrem Schooß, er wird aufgenommen in die Kindſchafft GOttes, in die Brüderſchafft JEſu CHriſti, in die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes, das iſt aller Welt Glückſeligkeit billich vorzuziehen. Nicht we-
§. 5. niger iſt eine gläubige Seele überaus glücklich verheyrathet. Denn
p. 744. ob wohl im zeitlichen Leben offt eine edle Blume mit einem Diſtel-Kopff, eine ſchöne Rebe mit einem Dorn-Buſch, eine kluge Abigail mit einem närriſchen und gottloſen Nabal vermählet wird, ſo iſt ſie doch nach dem geiſtlichen Zuſtande mit Chriſto JEſu ihrem Erlöſer vermählet, von dem ſie hertzlich und unvergleichlich geliebet, und von ihm in die Gemeinſchafft ſeiner gantzen Seligkeit aufgenommen wird. So kan es ihr denn auch an einem ſeligen Abſchied aus der Welt nicht fehlen, denn ſie verläßt die hinfällige Hütten des ſterblichen Leibes, in der Hoffnung, ſie in gröſſer Klarheit dermahleinſt wiederum zu beziehen, ſie ſcheidet aus der Welt, als ein Kind GOttes, als eine Braut JESU CHriſti, als ein Tempel des Heiligen Geiſtes, ſie verwechſelt den Krieg und Streit mit dem ewigen Frieden und ſeligen Ruhe. So iſt nun niemand glückſeliger, als eine gläubige Seele, ja es iſt niemand glückſelig, als ſie. Wir wollen ſie ietzt als eine Braut
§. 6. des HErrn JEſu betrachten. Durch die Vermählung der gläubigen Seelen mit CHriſto verſtehen wir nichts anders, als eine weitere Offenbahrung und Genieſſung ihrer Vereinigung, die ſie mit ihm durch den Glauben hat, eine gröſſere Mittheilung ſeiner Liebe, und Verſicherung ſeiner ſüſſen Gnade und Treue.
p. 745. Sie war ehemahls als ein Findel-Kind, GOtt aber hat ſich aus
Ezech. XVI, 5. lauter Güte ihrer angenommen, ſie gewaſchen, gereiniget, erzogen, das iſt, bekehret, gerecht gemacht, geheiliget und mit allerley geiſtlichen Gaben und Gütern geſchmücket und beſeliget, hierin iſt aber ſeine Güte noch nicht vergnüget, ſondern, wie er ſie zu ſeinem Kinde angenommen, alſo wird ſie auch ferner für eine Braut ſeines allerliebſten Sohns JEſu CHriſti erkläret, der ſie ſo werth hält, als niemahlen ein irdiſcher Bräutigam ſeine Braut gehalten hat,
oder

oder halten kan, er verbindet ſich gegen ihr, mit dem Bande einer ewigen Liebe und Treue, er erkläret ſie für ſein Eigenthum, er giebt ihr den Kuß des Friedes, umfähet ſie mit ſeiner Güte, erfreuet ſie mit ſeinem Troſt, ſättiget und labet ſie mit ſeiner Liebe, und ſetzet ſie in die Gemeinſchafft und Genieſſung aller ſeiner Herrlichkeit und Seligkeit. Dis iſt abermahl eine Sache, die uns in §. 7.
dieſer Schwachheit zu begreiffen und verſtehen ſchwer fällt. **Ich will mich mit dir verloben,** ſpricht der ewige Sohn GOTTes in unſern Spruch, ach ja, HERR JESU, dein gnädiger p. 746.
Wille, dein liebreiches Wohlgefallen iſt die einige Urſach dieſer Vertrauung: Wir ſind dieſer groſſen Gnade und Ehre nicht werth, es nöthiget dich nichts, als deine Liebe, die Seele iſt der Eſther gleich, welche ein armes Wäyßlein war, und in das Königliche Frauenzimmer nichts als Armuth brachte; Der Schmuck, damit ſie prangete, war aus den Schätzen des Königes genommen, dennoch fand ſie Gnade für ihm vor allen Jungfrauen, daß ſie Königin ward: So iſts mit der Seelen, und noch mehr, denn Eſther hatte noch einige natürliche Schönheit des Leibes, die Seele aber iſt von Natur Blut-arm, heßlich und ſcheußlich, ihre Schönheit aber und ihren Schmuck, das iſt, ihre Gerechtigkeit und Heiligkeit hat ſie aus den Schätzen des HERRN JESU, und von ſeinem theuren Blut, dennoch liebet er ſie ſo hertzlich, daß er ſie vor allen andern Creaturen, auch den Engeln ſelbſt, ihm zur Braut will erkohren haben. Es iſt auch mercklich, daß dieſe §. 8.
Verheiſſung: **Ich will mich mit dir verloben oder vertrauen,** dreymahl wiederholet wird, zum Theil darum, daß die Sache deſto gewiſſer ſey, zum Theil auch anzudeuten, daß alle drey Perſonen des einigen göttlichen Weſens das Ihrige dabey thun werden, der Vater läßt ihm dieſe Vermählung in Gnaden gefallen, er erkläret die Braut, die gläubige Seele, für ſein liebes Kind, und machet ſeinem Sohn Hochzeit, der Sohn Matt. XXII, 2.
würdiget ſie ſeiner Liebe, ſchmücket ſie aus ſeinen Schätzen, und verbindet ſich mit ihr zu einer völligen und ewigen Gemeinſchafft, der Heilige Geiſt unterrichtet ſie, wie ſie ihrem Bräutigam begegnen ſoll, lehret ſie denſelben recht erkennen, entzündet

in

in ihr eine brünſtige Gegen-Liebe, zieret ſie mit allerley herrlichen
§. 9. Gaben, und führet ſie ihm zu. Jch will mich mit dir verloben,
p. 747. ſpricht er, in Ewigkeit; Alle andere Vermählungen kan der
Tod trennen, darum denn einer den Tod den groſſen Ehebrecher
zu heiſſen pfleget, aber dieſe ſoll auch im Tode ungetrennet blei-
ben, auch will der HErr JESUS ſeiner auserwehlten Braut
keinen Scheide-Brieff geben, und ſie nimmermehr verſtoſſen,
Hebr. IX, 12. oder verlaſſen, ſondern wie er ſie mit einer ewigen Erlöſung ihm
erworben, alſo will er ſie mit ewiger Liebe umfangen; Jch will
Jer. XXXI, 3. mich, ſpricht er, mit ewiger Gnade dein erbarmen, es ſollen
wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen, aber meine Gna-
de ſoll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedes
ſoll nicht hinfallen. Man hat Exempel, daß Berge ſind ver-
rücket, verſetzet und verſuncken, daß aber der HERR JESUS
eine gläubige Seele ſolte verlaſſen oder verſtoſſen haben, davon
wird man kein Exempel finden. Jch will, fähret der himmli-
ſche Bräutigam fort, mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit
und Gericht, das iſt, ich will dich von allen Sünden reinigen,
dich mit meiner Gerechtigkeit ſchmücken, und in ſolchem Braut-
Rock will ich mich mit dir vertrauen, ich will dich im Gerichte
GOTTES wider alle geiſtliche und leibliche Feinde ver-
treten, und durch einen gerechten Ausſpruch für frey und ge-
p. 748. recht von allen Sünden und aller Anſprach (und Leibeigenſchafft)
des Satans laſſen erklären, und mich darauf mit dir einlaſſen,
daß unſere Vermählung von meinem himmliſchen Vater gleich-
ſam gerichtlich beſtetiget werde, andere meynen, weil bald von
der Gnade und Barmhertzigkeit folget, daß in dieſem Gnaden-
Pſ. LXXXV, 11. Wercke, Güte und Treue einander begegnen, Gerechtig-
keit und Friede ſich küſſen werden, das iſt, daß der allweiſe GOtt
ein ſolch Mittel die menſchliche Seelen zu erlöſen, mit ſeinem
liebſten Sohn zu vermählen und ſelig zu machen finden wolle,
daß ſo wohl ſeiner Gerechtigkeit, als Barmhertzigkeit ein Ge-
§. 10. nügen geſchehe. Es folget weiter: Jn Gnad und Barmher-
tzigkeit, das iſt, wie dieſe Vermählung urſprünglich aus lau-
ter Gnade herrühret, alſo will ich dieſelbe auch immerdar über dich
wal-

walten laſſen, ich will mit deiner Schwachheit Gedult haben, und in deiner Noth dir erwünſchte Hülffe wiederfahren laſſen, er thut endlich hinzu: **Ja im Glauben will ich mich mit dir verloben**, welches etliche von dem Glauben und unveränderlichen Treue GOttes erklären, doch weil es im erſten, da er ſpricht, **ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit**, ſchon begriffen, wirds billich erkläret vom Glauben der Braut, der Glaube ſoll das Mittel ſeyn dieſer geiſtlichen Ehe: Er will nichts anders zum Heyrath-Gut begehren, als daß ihm die gläubige Seele mit einem rechtſchaffenen Glauben anhange, und ihn hernach herzlich liebe, und ehre. Der heilige Apoſtel Paulus handelt auch von dieſem Geheimniß, und ſpricht: **Chriſtus habe die Gemeine** (und alſo eine iedwede Seele, die dazu gehöret) **geliebet, und ſich ſelbſt für ſie gegeben, auf daß er ſie heiliget, und ihm ſelbſt darſtellet eine Gemeine, die herrlich ſey, die nicht habe einen Flecken, oder Runtzel, oder des etwas, ſondern daß ſie heilig ſey und unſträfflich.** Denn weil er die Braut, ſo er ihm unter den ſündlichen Menſchen erkohren, nicht fand in einem Zuſtand, der ihm anſtändig, ſo hat er lieber ſich ſelbſt für ſie zum Tode übergeben, und mit ſeinem göttlichen theuern Blut ſie reinigen, als fahren laſſen wollen. O der unvergleichlichen Liebe des Sohns GOttes! So iſt nun die Braut gantz herrlich inwendig, nehmlich nach dem Glauben, durch welchen ſie die Gerechtigkeit Chriſti angezogen hat, nicht auswendig nach den Wercken, dabey noch immer einige Mängel mit unterlauffen. Der Apoſtel ſagt ferner: **Wir ſind Glieder ſeines Leibes, von ſeinem Fleiſch, und von ſeinem Gebeine**, andeutend die genaue und liebreiche Gemeinſchafft, die zwiſchen dem HErrn JEſu, und ſeinen Gläubigen iſt, daß wie von Mann und Weib GOtt der HErr ſelbſt ſaget, **ſie werden ſeyn ein Fleiſch**, ſo auch von ihnen könne geſaget werden, ſie ſind ein Geiſt, als er anderswo ſpricht: **Wer dem HErrn anhänget, der iſt ein Geiſt mit ihm**: So nahe nun ein Eh-Gatte den andern angehöret, und ſo wahrhafftig eines von dem andern ſagen kan, das iſt mein Mann, mein Weib, ſo nahe

p. 749.
Eph. V, 21.
Pſ. XLV, 14.
§. 12.
p. 750.
v. 30.

he gehöret uns der Sohn GOttes an, und er ſaget von uns, die Seele iſt meine Braut, und wir: JESUS iſt mein Bräuti-
Kirch-Poſt. „gam. Herr Lutherus ſagt ſehr ſchön: Wie eine Braut ſich mit
Somerth. „hertzlicher Zuverſicht auf ihren Bräutigam verläſt, und hält des
f. 327. b. „Bräutigams Hertz für ihr eigen Hertz, alſo kanſt du dich auch „von Grund deines Hertzens auf die Liebe Chriſti verlaſſen, und „keinen Zweiffel haben, daß er auch nicht anders gegen dir geſin-
§. 13. „net iſt, denn wie dein eigen Hertz. Unſer Heiland ſelbſt redet
Joh. XIV, 21 hiervon ſehr nachdencklich: **Wer mich liebet,** (welches niemand thun kan, als wer mich im Glauben erkannt und gefaſſet hat,) **der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde**
p. 751. **ihn lieben, und mich ihm offenbahren.** Die Meynung iſt, mein Vater wird ihn nicht nur vor ſein liebes Kind halten, und ihm ſeine Gnade und Liebe ie mehr und mehr kund thun. Ich ſelbſt will ihn vor meine liebe Braut halten, will ihm mit meiner Gnaden-reichen Einwohnung mehr Freude machen, als ihm die gantze Welt geben kan, ich will ihm mein gantzes Hertz und die Geheimniſſe meines Reichs offenbahren, ich will ihn mein Wort ſüſſer machen als Honig und Honigſeim, ich will ihn durch mein heilig Liebes-Mahl kräfftig erqvicken, daß ſeine Seele in meiner Liebe truncken werde, ich will ihm den wunderbaren Rath GOttes, der unter dem Creutz verborgen iſt, kund thun, und zeigen, daß die Wege GOttes, wie ſeltzam und wunderlich ſie auch ſind, dem erſten Anſehen nach, dennoch auf lauter Güte und Treue hinauslauffen, ich will ihm einen Vorſchmack geben des ewigen Lebens, u. ſ. w. wie denn die gläubige Seelen offt in ihrem gröſten Trübſal ſolche Offenbahrung der Liebe JEſu Chriſti in ihrem Hertzen empfinden, daß ſie es nicht ausſprechen oder beſchreiben
§. 14. können. Hievon redet auch mit verblümten, doch lieblichen Wor-
p. 725. ten die himmliſche Braut, ſie vergleicht ihren Liebſten mit einem
Cant. II, 3. 4. **fruchtreichen Apffelbaum,** der ihr nicht allein Schatten gebe
5. 6. vor der Hitze, ſondern ſie auch mit ſeinen ſüſſen Früchten labe, welches des HErrn JEſu gewaltigen Schutz und kräfftigen
Eph. V, 18. Troſt bedeutet. **Er führet mich,** ſagt ſie, **in den Weinkeller,** (in ein Weinhauß,) das iſt, er machet mich voll Geiſts

und

und truncken in lauter Liebe und Gnade, er flöſſet durch ſein Wort eitel Troſt in mein Hertz, und die Liebe (derer Verſicherung und Empfindung ich aus ſeinem Wort und heiligen Sacrament empfahe) **iſt ſein Panier über mir**, darunter ich wider Pſ. LXXXIV, 8
Sünde, Welt, Tod, Teufel und Hölle ſtreiten und ſiegen kan. **Er erqvicket mich mit Blumen, und labet mich mit Aepffeln, denn ich bin kranck für Liebe**, weil ich aus dem Vorſchmack ſeiner Güte mich ſo hertzlich nach ihm ſehne, ſo läſt er durch ſeine Diener mit den edelſten Sprüchen der Schrifft, welche es an Geruch und Geſchmack allen Blumen und Aepffeln der Welt zuvor thun, mich erqvicken und aufrichten, **ſeine Lincke liegt unter meinem Haupt, und ſeine Rechte hertzet mich**, ich ruhe in den Armen der Liebe meines HErrn JEſu, darinn will ich leben und ſterben, ſeine lincke Hand iſt als ein ſanfftes Küſſen unter mein Sorgen-volles Haupt, mit ſeiner Rechten wiſchet er mir die Thränen von meinen Augen, und verſichert mich ſeiner Liebe und Beyſtands in allen Nöthen. Solche Worte, wie auch das gantze Hohe Lied kan kein irrdiſch geſinntes Hertz verſtehen, wie von dem neuen Nahmen, den der HErr JEſus ſeinen Offenb. II, 17
Gläubigen giebt, er ſelbſt ſpricht, daß ihn niemand kennet, denn der ihn empfähet. Auch ſind erwegens werth die Worte des himm- §. 15.
liſchen Bräutigams: **Du haſt mir das Hertz genommen, mei-** p. 753.
ne Schweſter, liebe Braut, er habe ſein Hertz gleichſam nicht Cant. IV, 9.
mehr in ſeiner Macht, er habe ſich mit aller ſeiner Liebe, Gnad und Seligkeit ihr zu eigen geſchenckt, wie man von einer Perſon, die eines Königes oder Fürſten ſehr mächtig iſt, zu ſagen pfleget, ſie habe ſein Hertz in Händen; welches mit Davids Worten: **Er** Pſ. CXLV, 19.
thut, was die Gottsfürchtigen begehren, und mit dem Vorbild der Eſther, die durch GOttes Gnade ihres Königes und Gemahls des Ahasveri Hertzen lencken konte, wie ſie begehrte, kan erkläret werden. Es folget weiter: **Mit deiner Augen einem, und mit deiner Halsketten eine**, durch das eine Auge wird der wahre Glaube verſtanden, damit die Braut ihren Erlöſer unverwandtes Geſicht anſiehet; Es wird aber nur von einem Auge geſagt, weil das Auge der Liebe, das ſonſt auf GOtt

und den Nächſten ſiehet, im Werck der Rechtfertigung für GOtt geſchloſſen iſt, durch die eine Halskette aber werden gemeynet die hertzlichen Seuffzer, und das ſehnliche Verlangen des Glaubens nach Chriſto, weilen, wie an einer Kette ein Glied dem an-
§. 16. dern, alſo ein Verlangen dem andern folget. Hiernächſt bezeuget der HErr JEſus auch das hertzliche Wohlgefallen, ſo er
Hohe-Lied an ſeiner liebſten Braut hat, deine Lippen ſind wie trieffend
IV, 11. Honigſeim, Honig und Milch iſt unter deiner Zungen, welches von ihrem andächtigen Gebet, und vom Lobe ſeines Nahmens, damit ſie ihn ohn Unterlaß beehret, zu verſtehen, deiner
p. 754. Kleider Geruch iſt wie der Geruch Libanon, hiemit rühmet er ihren heiligen und gottſeligen Wandel, daß ſie allenthalben einen guten Nahmen, als einen guten Geruch nach ſich laſſe,
v. 12. er vergleicht ſie einem wohlverwahrten Luſt-Garten, einer verſchloſſenen Qvelle, die zugedecket gehalten wird, einem verſiegelten Born, um ihrer Reinigkeit, Keuſchheit und Fröm-
v. 13. migkeit willen, er ſagt, ihr Gewächs (die Früchte ihres Glaubens) ſey wie ein Luſt-Garte erfüllet mit Granat-Aepffeln
v. 15. und andern edlen Früchten, wie ein Born lebendiger Waſſer, die von Libanon flieſſen, wegen ihrer allezeit eifrigen und
§. 17. thätigen Liebe. Hievon ſaget auch der HErr beym Eſaia: Man
Eſ. LXII, 4. 5 ſoll dich nicht mehr die Verlaſſene heiſſen, ſondern du ſolt, meine Luſt an ihr, und dein Land lieber Bule (oder das Verlobte und Geliebte) heiſſen, denn der HERR hat Luſt an dir, und wie ſich ein Bräutigam freuet über der Braut, ſo wird ſich dein GOTT über dir freuen. Ich wüſte nicht, was zur Freude, zur Ehre, und zum Troſt des menſchlichen Geſchlechts könte mehr geredet werden, als dieſes.
§. 18. Und dis iſt nun die höchſt-tröſtliche Lehre, von der Vermählung
p. 755. der gläubigen Seelen mit dem ewigen Sohn GOttes Chriſto JEſu, dadurch ſie zu der allerhöchſten Ehre gelanget, und wird ſeine echte und rechte Braut, ſein auserwehltes Eigen- und Heiligthum, ſeines göttlichen Hertzens Schatz, ſeiner Augen Luſt, eine Princeßin des Himmels, und Mit-Erbin aller Güter GOttes, ein Geiſt, und ein Leib mit Chriſto, eine Freude der

Engel,

Engel, ein Wunder der Welt, und eine Erbin des ewigen Le- bens. Zu mehrer Freude und geiſtlicher Luſt einer Gottlieben- §. 19.
den Seelen, wollen wir die gantze Lehre von der Vermählung p. 756.
mit Chriſto JEſu in Form einer Eheſtifftung bringen, und an- hero ſetzen: **Ich, JEſus Chriſtus, des allmächtigen und ewigen GOTTES eingebohrner Sohn, Hertzog des Le- bens, Fürſt der Herrlichkeit, HERR Himmels und der Erden,** uhrkunde und bekenne hiemit vor allen Crea- turen, die im Himmel, auf Erden, und unter der Erden ſind, daß, nach gepflogenem reiffen Rath, auf gnädige Ein- willigung und Gutbefinden meines Vaters, auch Beypflich- tung und Vermittelung des Heiligen Geiſtes, ich mich verlobet, p. 10.
verſprochen, und ehelich eingelaſſen mit **Jungfrau Selewig, Adam von Erden ältiſten und liebſten Tochter,** alſo und dergeſtalt, daß ich mich aus angebohrner Güte, Gnade, und Barmhertzigkeit, und hertzlicher Liebe zu ihr, verbinde und erklä- re, daß ich ſie als meinen einigen und geliebten Schatz, mein Ei- genthum, meines Hertzens und meiner Augen Luſt und liebſte Braut will halten, mit Liebe, Gnade, und Barmhertzigkeit bey ihr wohnen, mit allerley geiſtlichen und leiblichen Nothdurfft ſie p. 757.
verſorgen, mit Treu ſie meynen, in allem Creutz, Trübſal und Anfechtungen mich ihrer hertzlich annehmen, ſie tröſten, erqvi- cken, und erretten, wider alle ihre ſichtbare und unſichtbare Fein- de ſie mächtiglich ſchützen, auch ſie nimmermehr verlaſſen oder verſtoſſen, ſondern ſie zu meiner Mit-Erbin und Reichs-Genoßin beſtätigen will, wie ich ſie denn Krafft dieſes für eine ſolche erklä- re, ſie in den Beſitz aller meiner Güter ſetze, und ihr alle meine Gerechtigkeit, Heiligkeit, Verdienſt, Herrlichkeit und Seligkeit nochmahlen beſtändigſt übergebe und ſchencke, daß ſie ſich des al- len, ja auch mein ſelbſt, als ihres eignen Guts annehmen, und ſich deſſen, wo ſie es benöthiget, beſter maſſen bedienen mag, wel- ches ſie denn mit gebührender Ehrerbietung und demüthigſten Danck angenommen, und ſich ſolcher meiner Gnade und Liebe nicht gnug verwundern können. Hergegen bringet mir dieſe §. 20.
meine liebe Braut zu, ein gläubiges Hertz, voll wahrer Reu über

Eheſtifftung des HErrn JEſu mit der gläubi- gen Seelen. ad imitat. B. Arnd. in In- format. Bibl.

 die

die Sünde, und heiligen guten Vorſatzes, und erkläret ſich daneben, daß ſie mich allemahl hertzlich und eifrigſt lieben, mich vor ihrem höchſten Schatz, liebſten Heiland, Bruder, Erlöſer und Bräutigam halten, nach meinem heiligen Willen und Exempel, in kindlichem Gehorſam, iederzeit, ſo viel ihr durch des Heiligen Geiſtes Hülffe und Beyſtand möglich iſt, leben, mein Creutz auf ſich zu nehmen, und mir nach zu folgen, ſich nicht wegern, und mir in Lieb und Leid biß in Tod getreu verbleiben wolle, womit ich denn auch wohl zufrieden geweſen, und weiter nichts von ihr fodere, noch fodern will, darauf ich ihr denn zum Mahlſchatz und ſtetigen Verſicherung meiner Liebe den Heiligen Geiſt gegeben, und von ihr den Handſchlag des Glaubens empfangen; der Sterb-Fälle halber hat es keine Abrede bedurfft, weil wir beyderſeits unſterblich ſind, und dieſer Eh-Bund in Ewigkeit währen ſoll. Zu mehrer Gewißheit habe ich dieſe Schrifft ſelbſt verfertiget, mit meinem Blut geſchrieben und unterſchrieben, und mit den beyden groſſen Siegeln meines Gnaden-Reichs, der heiligen Tauffe nehmlich und dem heiligen Abendmahl bekräfftiget, geſchehen im himm-

§. 21. liſchen Hieruſalem, &c. Nun iſt übrig, daß wir auch die Gegen-

p. 758. Liebe und ſchuldige Pflicht der Braut behertzigen. Der himmliſche Bräutigam ſpricht am Ende unſers Spruchs: **Und du wirſt den HERRN erkennen**, welches nach Hebräiſcher Redens-Art ſo viel heiſt, als einen davor halten, was er iſt, die Meynung iſt, du wirſt durch ſolche Liebe und Gnade bewogen, mich von Hertzen vor deinen HERRN, Heiland und Bräutigam halten, von gantzer Seelen dich mir ergeben, mich brünſtig lieben,

§. 22. fürchten, ehren, preiſen, und anbeten. Laſſet uns denn erſtlich

☞ I. die unvergleichliche Liebe JESU Chriſti, die er zu unſer Seelen trägt, mit hertzlicher Andacht erwegen, und dadurch unſre Hertzen zur brünſtigen Gegen-Liebe erwecken. Laſſet uns unſre kalte Hertzen zum Feuer der Liebe JESU Chriſti bringen, ſo kans nicht wohl ſeyn, daß ſie nicht erhitzet werden ſolten. Bedenck doch, du Chriſtliche Seele, wer es ſey, der dich aus groſſer Liebe ihm zur Braut erkohren hat: Der eingebohrne Sohn

p. 759. GOttes, das Ebenbild des göttlichen Weſens, der Allerheilig-

ſte,

ſte, der Allerreichſte, Allerſchönſte, Allerſeligſte, Allermächtigſte, für welchem die Cherubim und Seraphim, wenn er auf ſeinem Thron ſitzt, ihr Angeſicht und ihre Füſſe verbergen, und ihm das Heilig, Heilig, Heilig, mit tiefſter Ehrerbietung zuruffen. Die helle Sonne hat ſich in einem Erdkloß verliebet, der helle Morgenſtern in eine ſtinckende Lampe; die Welt verwundert ſich, wenn ein Fürſt ein armes Mägdlein ihm zum Gemahl erkieſet; Hie iſt Verwunderung! da der Sohn GOttes den elenden Menſchen liebet. Bedenck weiter, was es der Sohn GOttes ihm hat koſten laſſen; Er hat ſein Blut und Leben daran gewaget; Er trat in einen Kampff mit der Obrigkeit der Finſterniß, in deren Leibeigenſchafft ſeine Braut verfallen war, und überwand dieſelbe durch Leiden und Sterben. Ich habe mich offt verwundert über ſeine Worte, die er ſaget, als er von dieſer Sache handelt: **Das Himmelreich iſt gleich einem Könige, der ſeinem Sohn Hochzeit machte.** Ach liebſter HERR JESU! Iſt das deine Hochzeit, dein Ehren- und Freuden-Tag, da du in Knechts-Geſtalt in die Welt kömmſt? Hielteſt du dich damahls für einem Bräutigam, als du gegeiſſelt, und mit Dornen gekrönet, am gantzen Leibe blutrünſtig deinem Volck fürgeſtellet wurdeſt, mit dem Worte: **Sehet welch ein Menſch!** Freylich war diß ſein Hochzeit-Tag, dahin die Worte in ſeinem Braut-Lied klärlich zielen: **Gehet heraus und ſchauet an, ihr Töchter Zion, den König Salomo in der Krone, damit ihn ſeine Mutter gekrönet hat, am Tage ſeiner Hochzeit, und am Tage der Freude ſeines Hertzens!** So wiſſen wir auch, wie ihm nach dieſem Tage verlanget, und wie ihm ſeine Liebe gedrungen hat, das Werck der Erlöſung zu vollenden, er wolte gern ein Brand-Opffer werden, damit er nur das Feuer der göttlichen Liebe auf Erden anzünden möchte. Er nennet auch ſein Leiden ſeine **Verklärung**, und ſeine Herrlichkeit, weil er die Menſchen zu ſich ziehen ſolte, und achtet ſeine Dornen-Crone für einen Bräutigams-Krantz. Jacob hat die Rahel geliebet, aber ſie war hübſch und ſchön. Man liebet, eine Roſe, einen Diamant, ein Stück Gold wegen ihrer ſchönen Pracht,

Eſ. VI, 1. ſq.

§. 23.

p. 760.

§. 24.

Hohe-L. III, 11.

Luc. XII, 49. 50.

Joh. XII, 23. XVII, 5. 28. 31. 32.

p. 761.

Titius in loc. Hiſt. p. 1195. Pracht, ſpielenden Glantzes, hohen Werths und Koſtbarkeit; Was war aber an uns, daß du uns ſo hoch geliebet haſt? Von einem Patritio und reichen jungen Menſchen zu Breßlau wird
§. 25. erzehlet, daß, als er auf einer Hochzeit zum Brieg, eine Jungfrau aus dem Fürſtlichen Frauenzimmer anſichtig worden, er ſich in dieſelbe dermaſſen verliebet, daß er ſich vernehmen laſſen, er wolte gerne ſeine beyden Dörffer üm ſie geben, wenn er ſie ſonſt nicht bekommen könnte, als ſolches vor den Fürſten kommen, und derſelbe ihm die Jungfrau gegen Abtretung ſeiner beyden Dörffer præſentiren laſſen, iſt er willig geweſen, ſelbige durch Briefe und Siegel abzutreten; Der Fürſt läſſet eine Weile nach der Hochzeit den jungen Ehe-Mann wieder zu ſich kommen, und erkundiget ſich, ob ihm auch, was er gethan, gereue? Er antwortet aber: Nein, und wenn er noch ſo viel hätte, als zuvor, wolte ers willig hingeben, ehe er ſeine Liebſte laſſen wolte. Worüber ſich der Fürſt verwunderte, ihm ſeine Dörffer wieder einräumete, und ihn mit einem groſſen Heyrath-Gut verſahe. War traun eine groſſe Liebe, was iſts aber gegen die Liebe des HErrn
p. 762. JEſu Chriſti? der ſich ſelbſt erniedriget, worden, und alles, auch ſich ſelbſt, dahin gegeben, daß er ihm unſere Seele erwerben
Eph. V, 32. möchte; darum ſolche der Apoſtel ein groſſes Geheimniß nen-
III, 19. net, und nach einiger Ausleger Uberſetzung ſaget: daß ſie alles
§. 26. Erkäntniß übertreffe. Nun iſts hoch zu bedauren, daß dieſe Liebe des Sohnes GOttes faſt gar nicht mehr von denen, die es doch angehet, erwogen wird, die meiſten unter den Chriſten, wenn ſie davon hören, und von der Vermählung des HErrn JESU mit unſer armen Seelen, von ſeinem Bräutigams-Schmuck, ſeinem Purpur-Mantel, Dornen-Cron, Geiſſeln, Nägeln, heiligen Blut und Wunden, ſo iſts ihnen eine gemeine Sache, da iſt kein Eifer, keine Freude, keine hertzliche brünſtige Gegen-Liebe, keine Danckbarkeit; Und hat es ohne Zweiffel jener gottſelige Mann nicht übel getroffen, der faſt allezeit bitterlich weinte, und gefragt, warum? ſagte, daß man die Liebe nicht liebet. Und der heilige Apoſtel, als er dieſes im Geiſt zuvor ſahe, konnte er ſich aus gottſeligem Eifer nicht enthalten

auszu-

auszuruffen: So iemand den HErrn JESUM Chriſtum nicht lieb hat, der ſey verflucht und verbannet zum Tode! Vor dieſem Donnerſchlag erzittern billich auch die frommen Seelen: Sie erkennen gern, daß ſie kaum angefangen haben ihren himmliſchen Bräutigam zu lieben, daß ihre Begierden ſind, wie das naſſe Holtz, das nicht erſt Feuer fangen will, ſondern nur etwas glimmet und räuchet, doch tröſten ſie ſich damit, daß die Liebe ihres Liebſten ſo groß iſt, daß ſie auch ihre Schwachheiten und Mängel duldet. Nun ihr gläubige Seelen, Laſſet uns JESUM lieben, denn er hat uns erſt geliebet! Er hat ſeine Liebe mit ſeinem Blut und Tode bezeuget. Laſſet uns doch unſer Hertz gantz von der Welt ab, und dem es zuwenden, der es ihm mit ſeinem Blut erkaufft, und dem es alſo mit allem Recht zugehöret, dem wir in der Tauffe vermählet ſind! Wilt du, mein Hertz! geehret ſeyn, wie kanſt du gröſſer Ehre haben, als daß du mit dem Sohne GOttes vermählet biſt? Wilt du Luſt haben, habe deine Luſt an dem HErrn, der wird dir geben, was dein Hertz wündſchet! Wilt du reich werden? Siehe JEſus iſt ein HErr über alles! Wilt du Schutz haben in Nöthen? Wer iſt mächtiger als JEſus? Muſt du denn ſterben? JEſus iſt der wahrhafftige GOtt und das ewige Leben. Eines rechtſchaffenen Chriſten Hertz muß verſchloſſen ſeyn mit einem ſolchen Schloß, das, von vielen Reiffen zuſammen geſetzt, mit mancherley Buchſtaben bezeichnet, ſich nicht eher eröffnen läſt, als biß der Nahme JESUS auf den Reiffen zu ſehen iſt, mit der Uberſchrifft: Einem nur allein will ich offen ſeyn. Es muß ſich von der Welt-Liebe, und allem ſündlichen Weſen unbefleckt behalten, und dencken, wie es einer ſo hohen Perſon vertrauet iſt, es muß ihm leid ſeyn, wenn einige unreine Gedancken ihm aufſteigen, und muß davor wie eine keuſche Jungfrau erröthen und erſchrecken. Soll die Ehe unter den Menſchen ehrlich gehalten werden bey allen, und das Ehe-Bette unbefleckt? Iſt es eine erſchreckliche Sache, wenn Eheleute einander untreu werden, und die vor dem Angeſicht GOttes und ſeiner Kirchen gegebene Treu brechen? Je wer kan denn ausſprechen, was

[Margin: 1. Cor. XVI, 21. — p. 763. §. 27. — p. 764. — §. 28. Gotth. zufäll. Andacht. 1. Hund. c. 66. p. 111. — Hebr. XIII, 4. — p. 765.]

es für ein Greuel iſt, wenn eine Seele, die der Sohn GOttes
mit ſeinem Blut erkaufft, und ihm in ſo groſſer Liebe vertrauet
hat, ihm abtrünnig wird, und mit dem Teufel in Sünden
§. 29. buhlet. Solteſt du nicht hiervor, du getauffte Seele, erſchre-
cken, und deinem JESU in die Arme fallen, ſprechend: Ich
ſage dir ab Satan, dir Mörder, dir Lügner und Betrüger,
von gantzem Hertzen, und ergebe mich dir, du theureſter
§. 30. HERR JESU zu eigen! Ich habe geleſen von einer König-
Gottfried lichen Braut, als ſie über Meer ihrem künfftigen Gemahl zu-
Schultz in geführet ward, daß ſie deſſelben Bildniß in Gold gefaſſet, und
Chron.con- mit Diamanten gezieret, wie er es ſelbſt ihr verehret, auf ih-
tin. p. 935. rem Hertzen getragen, thut man das einem ſterblichen Men-
p. 766. ſchen, wie vielmehr ſollen wir unſers JESU Bild ſtets im
§. 31. Hertzen und Gedächtniß tragen? Eliſabeth, gebohrne König-
liche Princeßin aus Ungarn, und vermählete Landgräfin in Thü-
ringen, gebrauchte einen Spiegel, der auf einer Seiten das ge-
wohnte Glaß, auf der andern das Bild unſers gecreutzigten Er-
löſers hatte, wohl wiſſend, daß ihr als einer Braut Chriſti kein
edler Spiegel könte fürkommen, als ſein Bild und ſtetiges Ge-
dächtniß; Elzearius, ein andächtiger Frantzöſiſcher Herr, ſchrieb
einmahl, als er verreiſet war, an ſeine Gemahlin, wenn ſie an ihn
gedächte, und ſich nach ihm ſehnte, ſolte ſie ihn nirgends anders,
als in den Wunden ſeines und ihres Erlöſers ſuchen, da würde ſie
ihn finden; Eleonora von Jnechoſa, eine edle Spanierin, ver-
ſchmähete alle Titel, und wolte nicht anders heiſſen, als Eleonora
von der eröffneten Seiten JESU. Dieſe Seelen haben die
Gal. II, 20. Worte des Apoſtels wohl bedacht, da er ſpricht: **JESUS der**
p. 767. **Sohn GOttes hat mich geliebet, und ſich ſelbſt für mich dar-**
§. 32. **gegeben.** Laſſet uns denn auch dieſe Lehre von der Vermählung
☞ II. **der Seelen mit Chriſto anwenden zum Troſt in allem Creutz**
und Traurigkeit. Was man ſonſt im Sprichwort von gemei-
nem Ehſtand ſaget, daß er ein Wehſtand ſey, das kan man auf ge-
wiſſe Maaſſe auch hieher ziehen, denn weil des HErrn JEſu Reich
nicht iſt von dieſer Welt, weiln auch ſeine Braut, da er dem ſichtbaren
Zuſtand nach abweſend, hingangen iſt, ihr die Stete, und das ewige
Hoch-

Hochzeitliche Freuden-Mahl zu bereiten, an der Welt gleichſam ei- Joh. XVIII.
ne Stieff-Mutter hat, welche ihr Feind iſt, und ſie offt beleidiget 36.
und betrübet, weilen der Satan auch ihr dieſe Herrlichkeit nicht
gönnet, dahero iſt ihr äuſſerlicher Zuſtand manchmahl ſehr ſchlecht, p. 768.
ihre Perlen ſind offt die vielfältigen Thränen, ihre Ketten, die auf
einander folgende Seufftzer, ihr Schmuck, Armuth, Verachtung
und Elend; der Satan und die Welt ſpielet es manchmahl mit
der Braut, wie ſie es mit dem Bräutigam geſpielet haben, ſie
krönen ſie mit Dornen, ſie bewerffen ſie mit Koth und Speichel,
ſie halten ſie vor eine Närrin, und machen ihr das Leben ſauer.
Es hat aber unſer Erlöſer ſeine hochwichtige Urſachen, warum
er ſolch Creutz über ſie verhänget. Die Braut des HErrn JE- §. 33.
ſu wird gleich denen Jungfrauen, ſo dem Könige Ahasverus ſol-
ten zugeführet werden, durch Myrhen (des Creutzes) und durch
Specerey (der Trübſal) bereitet, zuföderſt, weil ſie noch ihre
Fehler und Schwachheiten an ſich hat, und ſich nicht allemahl
ihrer hohen Vermählung gemäß bezeiget. Durchs Creutz wird
ſie dahin gebracht, daß ſie die Eh-Verſchreibung des HErrn JE-
ſu deſto öffter durchlieſet, ſich mit deſto brünſtiger Liebe an ihm
hält, und deſto getroſter auf ſeine Verheiſſung verläſt. Bey
guten Tagen ſoll ſie zuweilen wohl was lange zumachen, eh ſie
ihrem Freunde, wenn er anklopffet, aufthut, wenn er ſich aber Hohe-Lied
verbirget, und die Nacht der Trübſal ſie überfallen läſt, ſo ſte- V, 2. 3. C.
het ſie auf, ihn zu ſuchen, und läſt nicht nach, biß ſie ihn findet, III, 1-4.
und ſagen kan: **Ich halte ihn, und will ihn nicht laſſen.** So p. 769.
müſſen wir nun vor allen Dingen dieſes feſt und gewiß halten, §. 34.
daß eine iedwede gläubige Seele, ſie ſey hoch oder niedrig, geacht,
oder veracht, eine wahrhafftige Braut des HErrn JEſu ſey. Ich
rede ietzt mit den bußfertigen und gläubigen Hertzen, und ſage,
daß ſie ihren Erlöſer das gröſſeſte Unrecht thun, wenn ſie nicht
ſein Wort, von der Vermählung mit ihm, auf ſich ziehen, und
ein iedwedes ſich für ſeine wahrhaffte, auserwehlte, liebe Braut
hält: Erinnere dich, du Chriſtliches Hertz, daß man im gemei- §. 35.
nen Leben dieſelbige billich für Teufels-Boten hält, welche liebe p. 770.
Ehgatten in Mißtrauen zu ſetzen, und eins dem andern verdäch-

tig zu machen ſich unterſtehen: So ſind auch alle ſolche Gedancken, welche dir, wider die Liebe und Treu deines HErrn JEſU beygebracht werden, lauter gifftige Lügen des hölliſchen Feindes, der dein Hertz mit Unglauben und Ungedult gern erfüllen, und dich
p. 771. von deinem Erlöſer abreiſſen wolte. Er hat ſich mit dir verlobet in Ewigkeit, Himmel und Erden vergehen, aber ſeine Wort nicht, unſere Nahmen ſind nicht nur in ſeine Hände, ſondern
§. 36. auch in ſein Hertz tieff eingegraben und gezeichnet. Erinnere dich ferner, daß unter dem Beding der Ehe-Verſchreibung, die der HErr JEſus mit dir aufgericht, auch dieſes mit ſey, daß du ſein Creutz auf dich nehmen, und ihn im Lieb und Leid biß in den Tod getreu verbleiben wolleſt. Wie zween liebe Ehegatten, ſo ſehr ſie auch einander vorhin lieben, dennoch, wenn ſie eins des andern Treu in einem ſchweren Creutz geprüfet und erfahren, einander noch viel lieber gewinnen: So gehts zwiſchen dem HErrn JEſu, und unſer Seelen auch. Die Trübſal unter den Verliebten iſt wie das Waſſer, das der Schmidt ins Feuer ſprenget, deſſen
Joh. XX, 13. Hitze damit zu verſtärcken. Als die betrübte Maria Magda-
15. lena bey dem Grabe JEſU nach ſeiner Auferſtehung weinete,
p. 772. fragten nicht allein die Engel, ſondern auch der HERR ſelbſt: **Weib, was weineſt du?** So fraget noch ietzt der HErr die Seinigen, wenn ſie mit betrübten Hertzen und thränenden Augen zu ihm kommen, was weineſt du? was iſt dir? wer hat dich beleidiget? wenn keine Treu, keine Liebe, kein Mitleiden in der Welt mehr zu finden wäre, ſo fehlets doch nicht daran bey dem
§. 37. HErrn JEſu. Verachtet dich denn die Welt, laß es ſeyn, ſie kennet dich nicht, verachte ſie wieder, und getröſte dich deſſen, daß du im Himmel hoch geachtet biſt. Und eben darum wirſt du von der Welt verlaſſen, daß du dich allein zu Chriſto JEſu halten ſolt. Betrübſt du dich um deine noch übrige Fehler und Schwachheiten, ſo gedencke, daß mein Heiland ſich mit dir verlobet hat in Gnade und Barmhertzigkeit, und laß dir deine Fehler zur Demuth dienen, in welchem Kleide dem HErrn JEſu ſeine Braut
p. 773. ſonderlich wohlgefällt. Erſchreckt dich der Tod? ſo gedencke, daß er nichts anders iſt als ein Bote, wie Eleaſar des Abra-

hams

hams Knecht, der geſand iſt, dich deinem himmliſchen Bräutigam zu und heimzuführen. Es iſt eine ſeltzame Sache, das Leben gefällt uns nicht, weils mit lauter Noth gemenget iſt, und der Tod auch nicht, ob er wohl ein Ende iſt alles unſers Elends, und ein Anfang der ewigen Freuden. Nun, wir ſind, wie eine junge Braut, die noch nicht allerdings ihr beſtes verſtehet, und ſich offt kindiſch anſtellet, welches doch alles die Liebe JEſu überwindet, Amen.

XX. Die mit dem Heiligen Geiſt erfüllete Seele. p. 774.

Rom. VIII, 15. 16.

Ihr habt einen Kindlichen Geiſt empfangen, durch welchen wir ruffen: Abba, lieber Vater! Derſelbige Geiſt giebt Zeugniß unſerm Geiſt, daß wir GOttes Kinder ſind!

EIn frommer Mann, als er an ſeinem Freunde im ſpatzieren gehen ſchwermüthige Gedancken vermerckte, ſprach er zu ihm: Ihr habt gewiß lange nicht in dem Sirach geleſen, welcher ſpricht: Mache dich ſelbſt nicht traurig, und plage dich nicht ſelbſt mit deinen eignen Gedancken. Thue dir guts, und tröſte dein Hertz, und treibe die Traurigkeit fern von dir, denn Traurigkeit tödtet viel Leute, und dienet doch nirgends zu. Oder wiſſet ihr nicht, was der Apoſtel ſaget: Freuet euch in dem HERRN allewege, und abermahl ſage ich, freuet euch! Warum will ein getauffter Chriſt, der in der Gemeinſchafft JEſu Chriſti durch den Glauben ſtehet, das Haupt hängen, als die, ſo kein gut Gewiſſen, und keine Hoffnung haben? Was nutzet unſer Trauren und Sorgen, als daß es uns dis Leben ſauret, und uns zum Lobe und Preiſe unſers GOttes ungeſchickt und träge macht? Die Traurigkeit iſt wie der Mielthau, damit die Blumen und Kräuter manchmahl befallen und verderbet werden. Ich gönne es euch gerne, verſetzte

§. 1. Cap. XXX, 22. 24. 25. Phil. IV, 4. p. 775. §. 2.

der ander, daß ihr immerhin könnet frölich ſeyn, ich aber kan mich der Traurigkeit nicht entbrechen; was bin ich? was iſt mein Leben? was iſt dieſe Welt? Ich leider! bin ein ſündhaffter elender Menſch, und ſchleppe mich mit dem Leibe dieſes Todes, darinn die Sünde wohnet, mein verderbtes Hertz macht mir mein Leben ſauer, es fladdert bald hie, bald dort hinaus, ſo daß es ſeine Tücke nicht laſſen kan! Es iſt wie ein gottloſer Diener, aufwärtig und fleißig für Augen, aber nachläßig und liederlich hinter den Rücken: Darum fürchte ich manchmahl, daß mein Gottesdienſt lauter Heucheley ſey. Uber das iſt mein gantzes Leben eine Kette von allerley Trübſal, Mühſeligkeit und Arbeit, iſt ein Unglück vorbey, ſo ſteht das ander ſchon wieder für der
§. 3. Thür. Die Welt iſt mir ein rechtes Thränenthal, ein Angſt-
p. 776. Meer; Die Kirche GOttes iſt allenthalben bedränget, die Ungerechtigkeit, Sicherheit und Atheiſterey nimmt überhand. Ach wie offt dencke ich: Ach wer erſt hindurch wäre! Durch die mancherley Netze des Satans, durch ſo vielfältige Aergerniß, durch ſo viel Trübſal! Und wenn wir nun unſers betrübten Lebens Ende erreichet, ſo ſteht uns der ſchwere Todes-Kampff, und die Rechnung vor dem Richterſtuhl GOttes von unſerm gantzen Leben
§. 4. vor. Ich muß bekennen, ſagte hierauf der erſte, daß ihr ſolche Urſachen euer Traurigkeit fürgebracht, welche ſcheinen dieſelbe zu rechtfertigen, doch ihr habt allein das angeführet, was Traurigkeit, und vergeſſet deſſen, was einem Chriſten Freude erwecken kan. Was euch ſelbſt betrifft, ſagt mir doch, ſeyd ihr denn nichts mehr, als ein elender ſündhaffter Menſch? Seyd ihr nicht ein wiedergebohrnes Kind GOttes, ein Eigenthum des HErrn JESU Chriſti, und Tempel des Heiligen Geiſtes? Wohnet allein die Sünde in euch? Wohnet nicht auch Chriſtus
p. 777. durch den Glauben in euerm Hertzen? daß ihr euers Hertzens natürliche Wiederſpenſtigkeit euch zu Gemüthe ziehet, iſt wohl gut, doch müſſet ihr auch wiſſen, daß die Vollkommenheit unſers Chriſtenthums nicht ſtehet in unſer eignen Heiligkeit und Frömmigkeit, ſondern allein in der Gerechtigkeit JEſu Chriſti, die wir durch den Glauben immerdar anziehen, und uns zu eigen

gen machen. Von der Aufrichtigkeit des Glaubens aber und §. 5.
der wahrhafften Gemeinſchafft mit Chriſto zeuget der Streit des
Geiſtes und des Fleiſches, den wir in uns empfinden, die ge-
fallen GOTT am beſten, die ihnen ſelbſt nicht gefallen;
Das ſündliche Hertz mit ſeiner Betrüglichkeit lehret uns nicht auf
uns ſelbſt vertrauen, ſondern an der bloſſen Gnade GOttes
in Chriſto JEſU hangen, es müſte Schade ſeyn, daß in dem
heiligen göttlichen Hertzen JEſU, das mir geſchencket iſt, ich
nicht ſolte ſo viel Urſach zur Freude, als in meinem ſündlichen
Hertzen zur Traurigkeit finden? Die äuſſerliche Trübſal
aber iſt ein Kennzeichen der Kinder GOttes, und ein Trau-Ring
des HErrn JEſU, den er ſeiner Braut giebt, darinnen der getreue p. 778.
GOtt, der Vater der Barmhertzigkeit, und GOTT alles 2. Cor. I, 3.
Troſts uns reichlich tröſtet, und endlich dieſelbe, die doch zeit- IV, 17.
lich und leicht iſt, in eine ewige und über alle Maß wich-
tige Herrlichkeit verwandeln wird. Die Welt iſt zwar, wie §. 6.
ihr ſaget, ein Thränenthal und rechtes Angſt-Meer, bedencket
aber, daß wir darinn nicht zu Hauſe gehören, wir dürffen nicht
ewig darinnen bleiben. Der Teufel wütet und tobet wohl in
der Welt, er kan uns aber nichts anhaben, der iſt gröſſer,
der in und mit uns iſt, denn der in der Welt iſt. Laßt 1. Joh. IV, 14.
uns der Welt nicht zu Gefallen thun, daß wir uns ihrenthal-
ben betrüben! Und wenn es wunderlich und ſeltzam auf Erden §. 7.
ausſiehet, ſo laßt uns den Himmel anſehen, der uns zugehöret. p. 779.
Der Kirche GOttes betrübter Zuſtand gehet uns zwar billich
zu Hertzen, doch muß hiedurch der Friede, und die Freude GOt-
tes in unſerm Hertzen nicht zerſtöret werden. Laßt alles unter
und übergehen, die Kirche GOttes muß doch bleiben, wenn
ſchon groſſe Waſſerfluthen kommen, werden ſie doch an Pſ. XXXII,
die Heiligen GOttes nicht gelangen. Je mehr das gottloſe 6.
Weſen überhand nimmt, ie mehr können wir uns von der Her-
annahung des Jüngſten Tages verſichert halten. Was ihr aber
vom Tode und Gerichte GOttes geſagt, iſt euern Glauben
und Chriſtenthum nicht gemäß: Der Tod iſt einem GOttes-
Kinde nicht erſchrecklich; Wir ſterben ja nicht, wenn wir ſterben,
ſondern

ſondern fangen an ewig zu leben: Der Kampff, welchen die Natur mit dem Tode halten muß, iſt den Gläubigen nicht ſchwer, ſie ringen ſüßiglich mit dem Tode, und ſiegen in der Krafft JE-SU Chriſti, der dem Tode die Macht genommen, und uns den
Joh.III,18. Sieg gegeben hat: **Wer an den gläubet, der wird nicht ge-**
V,24. **richtet, er kömmt nicht ins Gerichte, ſondern er iſt vom**
§. 8. **Tode zum Leben hindurch gedrungen. u. ſ. w.** In Erwe-
p.780. gung dieſes alles, ihr gottſeligen Seelen, halt ich dafür, daß wir alleſamt mehr Urſach zur Freude in GOtt, als zur Traurigkeit haben: Wie ſolten die der Traurigkeit nachhängen, welche GOtt zum Vater, den HErrn JEſum zum Erlöſer und Bruder, den Heiligen Geiſt zum Tröſter und Beyſtand haben? Denen die Wunden JESU Chriſti offen ſtehen, welche Briefe und Siegel über das himmliſche und ewige Erbe erlangt? Daher der heilige Apoſtel ſeinen andern Brieff an die Corinthier mit dieſem
2.Cor.XIII, gewaltigen Spruch ſchlieſſet: **Die Gnade unſers HERRN**
13. **JESU Chriſti, und die Liebe GOttes, und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes, ſey mit euch allen, Amen.**
Pred.IV,12. Welches billich **die dreyfache Schnur** zu nennen, dadurch wir gen Himmel gezogen werden. Die beyde erſte Strenge, nehmlich die Vater-Liebe GOttes, und die Gnade unſers HERRN JESU, dadurch er ſich mit unſer Seelen verlobet und vermählet hat, haben wir betrachtet, ietzt haben wir den dritten, nehmlich **die Gemeinſchafft, die Beywohnung, und das inner-**
p. 781. **liche Zeugniß des Heiligen Geiſtes** zu behertzigen. Die Herr-
§. 9. lichkeit der Kindſchafft GOttes, und die Vermählung unſerer Seelen mit Chriſto, ſind ſolche hohe Gaben, daß es unmüglich iſt, daß es unſer Hertz gläuben kan, es ſeyn ihm dieſelbe wahrhafftig geſchencket, wo nicht eine ſonderliche kräfftige Wirckung des Heiligen Geiſtes dazu kömmt, dadurch es überzeuget und verſichert wird, zufoderſt, weil es offt ein ſo ſtarckes Widerſprechen von dem Satan, der Welt, und ſeinem eignen Gewiſſen erdulden muß. Die Braut Chriſti iſt einer vermählten Prinzeßin gleich, die über Meer, mit groſſem Beſchwer, ihrem Liebſten zugeführet wird, darum hat ihr der HERR JESUS einen getreuen Rath und Bey-

ſtand zugegeben, der nicht nur ſtets um und bey, ſondern auch in ihr iſt, in der Noth ihr zuſpricht, ſie ermahnet, tröſtet, ſtärcket, unterrichtet, und ſie im Glauben bewahret und erhält. Der §. 10.
Apoſtel giebt uns in unſerm Spruch zu bedencken: 1. Die Einwohnung des Heiligen Geiſtes in unſerm Hertzen, und 2. ſeine fürnehmſte Wirckung. Von dem erſten ſpricht er: Ihr habt einen kindlichen Geiſt empfangen, : : derſelbe giebt Zeugniß unſerm Geiſt, und lehret damit, daß der Heilige Geiſt alſo empfangen werde von den Gläubigen, daß er ſich aufs allergenaueſte und näheſte mit ihrem Geiſt, mit ihrer Seelen und deren Kräfften vereiniget, ihren Verſtand mit ſeinem göttlichen Licht durchleuchtet, ihr Gewiſſen beruhiget, und ihr Hertz mit Troſt, Fried und Freude erfüllet. Er wohnet in ihnen, als in ſeinem Tempel, nicht nur nach ſeinen Gaben, ſondern auch nach ſeinem Weſen, nicht als ein Gaſt auf eine Zeit lang, ſondern, p. 782.
daß er bey ihnen bleibe ewiglich. Er wircket in ihnen, nicht Joh. XIV, 23.26.
wie die Sonne, die am hohen Himmel bleibet, und doch auf der Erden leuchtet, ſondern wie die Seele, die im Leibe weſentlich wohnet, alle Glieder deſſelben erfüllet. Wiſſet ihr nicht, ſpricht §. 11.
der Apoſtel zu den Corinthiern, daß ihr GOttes Tempel ſeyd, 1.Cor. III, 16.
und der Geiſt GOttes in euch wohnet? Und zum Timotheus: Die gute Beylage (der Lehre vom Glauben, und von der Liebe in CHriſto JEſu) bewahre durch den Heiligen Geiſt, der in uns wohnet. Wie nemlich GOTT der HERR im Alten Teſtament auf eine ſonderbare Weiſe in der Stiffts-Hütten, und hernach im Tempel zugegen war, ſo iſt er im Neuen Teſtament in den Hertzen der Gläubigen wahrhafftig und weſentlich zugegen, und offenbahret in ihnen ſeine Herrlichkeit, Allmacht, Güte und Weißheit. Wie der Apoſtel ſonſten ſaget, daß die Sün- Rom. VII,
de in unſerm Fleiſch wohne, und daß ihre Unart auch in allen 17.18.
Bluts-Tropffen ſtecke, wie er ſpricht, daß das Wort GOttes in Col. III, 16.
uns wohnen ſolle, und daß es mit dem Glauben derer, die es hö- Hebr. IV, 2.
ren, müſſe gemenget werden, und ſeine Krafft mit den Kräfften unſerer Seele vereinigen, wie er auch lehret, daß CHriſtus durch Eph. III, 17.
den Glauben in unſerm Hertzen wohne, dieſelben beherrſche, und mit

p.783. mit allerley GOttes-Fülle erfülle: Alſo vereiniget ſich der Heili-
ge Geiſt mit der Gläubigen Geiſt wahrhafftig und weſentlich, daß
er ſie kräfftig treibet, regieret und führet. Er wird ihrer See-
len Seele, ein Urſprung ihres geiſtlichen und göttlichen Lebens.
§. 12. 2.Ep.IV,14. Der Apoſtel Petrus ſpricht zu den Gläubigen: **Der Geiſt, der ein Geiſt der Herrlichkeit und GOTTES iſt, ruhet auf**
Eſ. XI, 2. **euch;** Er ſiehet entweder auf das, was Eſaias von dem HErrn
Meßia ſaget, daß **der Geiſt des HERRN auf ihn ruhen wer-
de,** oder, was der HERR von ſeiner Wohnung zu Jeruſalem
Pſ.cxxxii, 14. ſagt: **Dis iſt meine Ruhe ewiglich, hie will ich wohnen,
denn es gefället mir wohl,** andeutend, daß der Heilige Geiſt
ihm die Gläubigen zur Wohnung auserkohren, mit höchſter
Vergnügung bey ihnen ſeyn, und ſeine beſtändige Ruhſtätte in
§. 13. ihrem Hertzen haben wolle! Weiter ſaget Paulus: **der Hei-**
Tit. III, 6. **lige Geiſt werde von GOTT über uns reichlich ausgegoſſen**
Rom. V, 5. **durch JEſum CHriſt,** ja **die Liebe GOTTES ſey ausge-
goſſen in unſer Hertz, durch den Heiligen Geiſt, welcher**
p.784. **uns gegeben iſt.** Wie der Regen durch die Erde zu den Wur-
tzeln dringet, und ſich alſo mit dem Safft vermenget: Der
Geiſt GOTTES iſt ein Waſſer, das aus der Tieffe der ewigen
Gottheit heraus fleußt, und lauter Leben, Liebe und Güte GOt-
tes mit ſich führet, ja ſelbſt dieſes alles iſt. Wo nun ein Hertz
mit dieſem Waſſer angefüllet wird, das müſte ja die Liebe GOt-
tes empfinden, und davon truncken werden? Hieher gehöret
Gal.IV, 6. auch dieſes: **Weil ihr denn Kinder ſeyd, hat GOTT ge-
ſandt den Geiſt ſeines Sohns in eure Hertzen, der ſchreyet:
Abba, lieber Vater!** Der Heilige Geiſt heißt ein Geiſt des
Sohnes GOTTES, weil er wie vom Vater, alſo auch vom
Sohn von Ewigkeit her ausgehet, um JEſu Verdienſt und Vor-
bitte willen uns gegeben wird, inſonderheit von dem Sohn GOt-
tes und deſſen Mittler-Amt zeuget, denſelben in unſern Hertzen
verkläret, und durch den Glauben, den er in uns ſchaffet, deſſen
Gerechtigkeit uns zueignet, ſo daß eine ſolche Seele ein rechtes
Heiligthum iſt, das mehr Heiliges in ſich hat, als alle Tempel der
§. 14. gantzen Welt. Laſſet uns aber die fürnehmſte Wirckung des

Hei-

Heiligen Geiſtes in der Seelen auch betrachten, davon der Apoſtel ſagt: Ihr habt einen kindlichen Geiſt empfangen, p. 785. derſelbe Geiſt giebt Zeugniß unſerm Geiſt, daß wir GOttes Rom. IIX, 14. Kinder ſind. Der Heilige Geiſt treibet die gläubige Seele zu allem Guten, er leitet ſie in alle Wahrheit, und führet ſie auf Joh. XVI, 13. ebener Bahn, giebt ihr gute und heilige Gedancken ins Hertz, Pſ. CXLIII, 11. lehret ſie in zweiffelhafften Sachen das beſte erwehlen, rüſtet ſie aus mit Weißheit, Krafft und allerley herrlichen Gaben, doch iſt dieſes ſeine fürnehmſte Wohlthat, daß er als ein Geiſt der Kindſchafft (welchen Nahmen er deswegen ſonderlich beliebet) unſerm Geiſt Zeugniß giebt, daß wir GOTTES Kinder ſind. Eines Zeugniß bedarff man in zweiffelhafften ſchweren §. 15. Sachen, damit die Wahrheit ans Licht komme, und man eine Gewißheit erlange, nun aber iſt unſere Kindſchafft bey GOTT mit denen Herrlichkeiten, die derſelben anhängen, eine dem natürlichen Menſchen und der Welt unbekannte ſchwere Sache, es wird derſelben vielfältig widerſprochen, theils von unſerm Fleiſch und Blut, zuförderſt, wenn es ſich in Anfechtung und Trübſal befindet, theils von der gottloſen Welt, welche GOttes Kinder bey ihrem Elend vor Phantaſten und Narren hält, theils von dem Satan, der auf allerley Art und Weiſe uns dieſen Ruhm und Troſt zu nehmen ſuchet. Hie tritt nun der Heilige Geiſt zu, und widerſpricht unſerm Fleiſch und Blut, der p. 786. Welt und dem Satan aufs kräfftigſte, er thut ſich mit unſerm Geiſt zuſammen, ſtehet mit demſelben für einen Mann, leget ihm die Macht-Sprüche der Schrifft ans Hertz, überzeuget, und verſichert daſſelbe, daß es dennoch ein Kind GOttes, ein Eigenthum des HERRN JESU, und ein Erbe der ewigen Seligkeit ſey. Dieſes Zeugniß und innerliches Einſprechen des Heiligen Geiſtes läſſet ſich beſſer erfahren, als beſchrei- §. 16. ben und ausreden, es gehet uns, wie einem Mahler, der zwar einem Bilde ein ſchönes Anſehen, doch nicht das Leben geben kan. Wenn die gläubige Seele faſt biß in den Tod mannichmahl betrübt, mit Armuth, Kranckheit, Verleumdung, Verfolgung, Sorgen und Kummer beſchweret und bedränget iſt, wenn ihr Sün-

Sünde, Tod, Teufel und Hölle zuſetzen, daß ſie nicht weiß, wo aus noch ein, ſo bezeuget die Erfahrung, daß ſie mitten in ſolcher Angſt erſtlich ein ſehnliches verborgenes Seuffzen nach GOTT und ſeiner Hülffe findet, welches das erſte Kennzeichen des in der bedrengten Seelen wohnenden, und mit dem betrübten Geiſt vereinigten Heiligen Geiſtes, dis iſt der Anfang ſeines göttlichen Troſts, dieſe Seuffzer, weil ſie aus GOTT und zu GOTT ge-
p. 787. hen, führen eine groſſe Krafft mit ſich, dadurch die Seele wider al-
§. 17. le Anfechtung beſtehet und erhalten wird. Hernach ereuget ſich auch ein innerliches Zuſprechen, welches zwar ſo geheim, daß es niemand vernimmt, als der Geiſt des Menſchen, iedoch iſt es ſo kräfftig und durchdringend, daß es von allem Heulen, Bellen und Brüllen der hölliſchen Hunde, Wölffe, und Löwen nicht kan übertäubet werden, da redet ein Geiſt mit dem andern, da verſichert der himmliſche Tröſter die Seele, daß ſie noch unbeweglich und unveränderlich in der Gnade unſers HErrn JEſu CHriſti, in der Liebe GOTTES und ſeiner Gemeinſchafft eingeſchloſſen iſt. Als wenn ein getreuer Freund einem Krancken beweglichſt zuſpricht, ihm den Schweiß abwiſchet, und einen Schnitt von einer Citronen oder Sineſiſchen Apffel zur Hertz-ſtärckenden Erqvickung darreichet; wie der Wind, der von den Gewürtzreichen Inſeln Ceilan, Madagaſcar, und andern, den herannahenden Schiffleuten entgegen gehet, und nicht nur einen anmuthigen Geruch, ſondern auch eine erqvickende und ſtärckende
Pſ. xxxv, 3. Krafft mit ſich führet. David ſagt hiervon: Mein GOTT, ſprich zu meiner Seelen, ich bin deine Hülffe: Verſichere mich doch durch deinen Heiligen Geiſt, daß deine Hülffe nicht aus-
§. 18. bleiben ſoll. Alſo, wenn GOTT der HERR ſich mit den tröſt-
1. B. Moſ. xxviii, 15. lichen Verheiſſungen vernehmen läſt: Ich will dich behüten,
Hebr. xiii, 5. ich bin mit dir, ich will dich nicht laſſen, ich will dich nicht verlaſſen noch verſäumen, fürchte dich nicht, ich bin mit dir,
Eſ. XLI, 10. weiche nicht, denn ich bin dein GOTT, ich ſtärcke dich, ich
XLIII, 1. helffe dir auch: Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöſet,
p. 788. ich habe dich bey deinem Nahmen geruffen, du biſt mein:
Dan. X, 9. Fürchte dich nicht, du lieber Mann, Friede ſey mit dir,

und

und ſey getroſt! Sey getroſt! Euer Hertz erſchrecke Joh. XIV, 1.
nicht, und fürchte ſich nicht, den Frieden laſſe ich euch, 17.
meinen Frieden gebe ich euch, ſo iſt ſolches alles eine Fürſtellung deſſen, was der Heilige Geiſt mit den Seelen der Gläubigen redet. Da iſts denn nicht anders, als wenn ein heilſames linderndes Oel in eine ſchmertzende Wunde gegoſſen wird, als wenn man einen matten und ohnmächtigen Patienten mit dem Geruch oder einem Trüncklein Weins, oder einer andern kräfftigen Hertzſtärckung erqvicket, als wenn die von der Hitze faſt ausgedorrete Blümlein mit dem kühlen Thau wieder erfriſchet werden. Hierum nun wird der Heilige Geiſt genannt ein Geiſt der Gnaden, Zach. XII, 10.
weil er aus Gnaden gegeben wird, und die Hertzen der Gläubigen in der Gnaden GOTTES zufrieden ſtellet, er heiſt ein 1. Cor. I, 22.
Pfand und Siegel, weil er durch ſich ſelbſt uns verſichert, Eph. III, 13.
daß wir zu den auserwehlten Kindern GOTTES gehören. 24.
Johannes ſpricht: Daran erkennen wir, daß wir in 1. Ep. IV, 13.
GOTT bleiben, und GOTT in uns, daß er uns von ſeinem Geiſt gegeben hat. Er heiſt ein Geiſt der Liebe und 1. Tim. I, 7.
der Krafft, weil er unſere Seelen mit dem Schmack der göttlichen Liebe ſtärcket und erqvicket, ein Geiſt des Glaubens, den 2. Cor. IV, 13.
er durchs Wort zuerſt in uns erwecket, erhält, und zu völliger Wirckung bringt. Mercklich ſagt der heilige Apoſtel: §. 19.
Wir haben nicht empfangen den Geiſt der Welt, (einen 1. Cor. II, 12.
betrüglichen falſchen Geiſt, der viel Schein und wenig Krafft hat) ſondern den Geiſt aus GOTT, daß wir wiſſen können, was uns von GOTT gegeben iſt. Es gehet uns p. 789.
offt, wie den unverſtändigen kleinen Kindern, welche die Sachen, die ihnen gegeben werden, nicht wiſſen nach ihrem rechten Werth zu ſchätzen, ſie ſollen ſo bald einen Zahl-Pfennig, als einen Ducaten, eine Puppe, als ein köſtliches Buch erwehlen, wir vergaffen uns leicht an der Eitelkeit, an dem Gepränge und Reichthum der Welt; Der Geiſt GOTTES aber lehret uns, wie nichtig und gering aller Welt Herrlichkeit, und was es vor eine groſſe Glückſeligkeit ſey, GOTTES Kind, und ein Eigenthum, ein Schäflein des HERRN JESU ſeyn.

1. Pet. I, 4. Das Evangelium iſt ein Gnaden-Brieff GOttes, darinnen uns die theuren und allergröſſeſten Verheiſſungen und himmliſche Güter geſchencket ſind. Unſer albernes Hertz aber iſt einem einfältigen Menſchen gleich, der ſelbſt nicht leſen kan, und verſtehet nichts davon, biß ihm der Heilige Geiſt den Verſtand eröffnet, und ihm die Gnade GOttes gründlich erklä-
§. 20. ret. Ja, es wird denen Gläubigen, durch den Heiligen
p. 790. 2. Cor. III, 3. Geiſt die Liebe, die Treue, die Süßigkeit JESU Chriſti
Joh. XV, 26. mit ſeinem Blut gleichſam ins Hertz geſchrieben. Er zeuget
XVI. 13. 14. von Chriſto, und verkläret ihn innerlich im Hertzen der Gläu-
§. 21. bigen, indem er uns ſeine unbegreiffliche Liebe, ſein theures Verdienſt, ſeine vollkommene Gerechtigkeit und gantze Seligkeit recht zu erkennen giebt. Die Herrlichkeit Chriſti iſt unter dem Creutz und der Niedrigkeit verborgen, wie ein Kleinod in groben Tüchern, der Heilige Geiſt thut die Decke hinweg, und macht uns alſo Chriſtum lieb, theuer und werth, daß wir ihn auch am
§. 22. Creutz hengend allen Schätzen der Welt vorziehen. Der Apo-
2. Cor. III, 18. ſtel ſagt: **Nun aber ſpiegelt ſich in uns allen des HErrn Klarheit mit aufgedecktem Angeſicht, und wir werden verkläret** (verändert) **in daſſelbe Bilde, von einer Klarheit zur andern, als vom Geiſt des HErrn**, des HErrn JEſu Angeſicht leuchtet mit einem göttlichen Licht, und iſt voll liebliches Glantzes der Gnaden, er will aber ſolches Licht unſerm Hertzen, als einem Spiegel mittheilen, ſo arbeitet nun der Heilige Geiſt ſtets an unſerm Hertzen, er poliret und reiniget dieſen
p. 791. Spiegel ie mehr und mehr, daß er verändert wird, und das edle Bild JEſu Chriſti immer vollkommener darinnen erſcheinet.
§. 23. Wir wollen die Sache auch in einigen Exempeln fürſtellen. Paulus war zu ſeiner Zeit dem äuſſerlichen Zuſtand nach, einer
1. Cor. IV, 9. sq. von den allerelendeſten und geplagteſten Leuten der Welt: **Ich halte, ſpricht er, GOtt habe uns Apoſtel für die allergeringſten dargeſtellet, als dem Tode übergeben, denn wir ſind** (in unſerm mannigfaltigen Trübſal) **ein Schauſpiel worden der Welt, und den Engeln, und den Menſchen, wir ſind Narren um Chriſtus willen, wir ſind verachtet, biß**

auf dieſe Stunde leiden wir Hunger und Durſt, und ſind nackend, und werden geſchlagen, und haben keine gewiſſe Stäte - - Man ſchilt uns, man verfolget, man läſtert uns. Uber alles Creutz muſte er auch des Satans Pfahl im Fleiſch und Fäuſten-Schläge leiden. Was hat aber dieſen von Teufel und Menſchen ſo ſehr geplagten Mann in aller Trübſal erhalten? Nichts als die Gnade GOTTES, die Vereinigung mit Chriſto, und das innerliche Zeugniß, das ſtetige tröſtliche Zuſprechen, und die Krafft des Heiligen Geiſtes. Er war ungeachtet aller Widerwärtigkeit voller Freudigkeit, er griff den Teufel in ſeinen Feſtungen an, und zerſtörete ſein Reich an allen Orten, verjagten ſie ihn an einem Ort, ſo predigte er ſeinen JEſum an einem andern, die Welt ſchalt ihn für einen Verführer und Aufrührer, für einen Narren und Raſenden, ſie hielten ihn für einen Fluch und Feg-Opffer, und für ein rechtes Teufels-Kind, er achtet aber ſolches alles nicht, ſondern ſpricht: Ich weiß an welchen ich gläube, und bin gewiß, daß er mir kan meine Beylage bewahren biß an jenem Tag: Ich halte es dafür, daß dieſer Zeit Leiden nicht werth ſey der Herrlichkeit, die an uns ſoll offenbahret werden. Unſere Trübſal, die zeitlich und leicht iſt, ſchaffet eine ewige, und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht ſehen auf das Sichtbare. Er ſpottet des Teufels und der Welt, ſagend: Wer will uns ſcheiden von der Liebe GOTTES? Trübſal oder Angſt? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöſſe? oder Fährlichkeit? oder Schwerdt? (Solls dis thun, Welt, oder haſt du noch was mehr?) Aber in dem allen überwinden wir weit, um des willen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben - - mag uns ſcheiden von der Liebe GOTTES, die in Chriſto JEſU iſt unſerm HERRN. So verſicherte ihn der Heilige Geiſt ſeiner Kindſchafft bey GOtt, und des Gnadenlohns, der ihm nach aller ſeiner Arbeit im Himmel beygeleget war. Dergleichen iſt an dem erſten Blut-Zeugen JEſu, dem Stephanus zu ſehen, der war mitten unter ſeinen Feinden ſo unerſchrockenen und

2.Cor.XI, 23. XII, 7. p. 792. §. 24. 2.Tim. I, 12. Rom. VIII, 18. 1. Cor. IV, 17. p. 793. Rom. VIII, 35. ſqq. §. 25. Ap. Geſch. VI, 9. 15.

und geruhigen Gemüths, daß ſie ſein Angeſicht ſahen als eines
Engels Angeſicht. Als ihm die Steine ſchon um den Kopff flo-
gen, rieff er ſeinen JESUM dennoch an, und bat noch für
ſeine Feinde, als ihm die Seele ausgieng. Woher kam die-
ſer Troſt, dieſer freudige Muth biß in den Tod? Die Schrifft
p. 794. ſpricht: **Stephanus war ein Mann voll Glaubens und**
Ap. Geſch. **Heiliges Geiſtes.** So hat er nun durch deſſen Trieb und Zu-
VI, 50. ſprechen ſeine Feinde, und alles überwunden. Die Erfahrung
VII, 55. lehret, daß traurige und angefochtene Leute, in ihnen, als ein
§. 26. Geſpräch zweyer widerwärtigen Partheyen, offtmahls verneh-
men, da eine klaget und zaget, die andere tröſtet und ſtärcket. In
dem güldnen Pſalter-Buch iſts gar artig hin und wieder vorgeſtel-
Pſ. XLII, 6.12. let: **Was betrübſt du dich, meine Seele, und biſt ſo unru-
hig in mir? Harre auf GOTT, denn ich werde ihm noch
dancken, daß er meines Angeſichts Hülffe und mein GOTT
iſt!** Er hatte zuvor ſeiner Seelen Unruhe fürgeſtellet, ietzt
tröſtet er dieſelbe durch ein Zuſprechen, daß ihm der Heilige
Geiſt in dem Sinn giebt. Der Anfang des drey und ſiebentzig-
ſten Pſalms zeiget, daß der Prophet vorher, ehe er dieſen Pſalm
abgefaſſet, in tieffen und traurigen Nachſinnen geſeſſen, und mit
ſich ſelbſt über ſeinem Creutz und der Gottloſen Wohlſtand geſtrit-
ten habe, endlich folget der Schluß: **Iſrael (alle Gläubige)
Pſ. LXXIII, 1. hat dennoch** (es mag der Teufel, die Welt, Fleiſch und Blut ſa-
p. 795. gen, was es will) **GOTT zum Troſt, wer nur reines Her-
tzens iſt.** Alſo: **Ich rede mit meinem Hertzen, mein Geiſt
muß forſchen. Wird denn der HERR ewiglich verſtoſſen,
und keine Gnade mehr erzeigen? Iſts denn gantz und gar
aus mit ſeiner Güte? Und hat die Verheiſſung ein En-
de? Hat denn GOTT vergeſſen gnädig zu ſeyn? und
ſeine Barmhertzigkeit für Zorn verſchloſſen?** Sehet, wel-
che betrübte und ſchreckliche Gedancken einem traurigen Men-
ſchen offt einkommen! Sehet aber auch, wie er ſich wieder er-
holet! Aber doch ſprach ich: **Ich muß das leiden** (der Heilige
Geiſt ſpricht zu der Seelen: Weil du GOTT lieb wareſt, ſo kon-
teſt du ohne Anfechtung nicht bleiben,) **die rechte Hand des**

Höch-

Höchſten kan alles ändern, der das Creutz aufgeleget hat, der kan, und wirds auch wieder abnehmen. Ich beruffe mich §. 27.
auf das Zeugniß aller gottſeligen Seelen, daß es noch ietzt nicht anders gehet. Zufoderſt aber ereuget ſich das Zeugniß des Gei- p. 796.
ſtes GOttes, wenn der Satan uns die Seligkeit, die Gna- §. 28.
denwahl, und die Beſtändigkeit des Glaubens diſputirlich machet. Doch lehrets die Erfahrung, daß die Gläubigen zuweilen eine ſolche Verſicherung haben, als ſie nicht ausſprechen können. Eine angefochtene Jungfrau in Engelland ließ ſich nach überſtandenem Ungewitter vernehmen: Wenn alle Menſchen in der Hiſt. Lon-
Welt mir geſagt hätten, (als ich noch in der Anfechtung war) din. von Sa-
daß Chriſtus für mich geſtorben, und daß mir meine Sünde ra Wigth,
vergeben wären, ſo hätte ich es doch nicht können gläuben, ietzo p. 53.
aber, wenn gleich alle Engel und Teufel mir ſagen ſolten, daß ſie nicht vergeben wären, wolt ich ihnen doch nicht gläuben. Al- §. 29.
ſo bereitet der Heilige Geiſt, ſo zu reden, aus dem Wort eine p. 797.
kräfftige Tinctur, und läſſet davon einige Tropffen ins Hertz fallen, und auf ſolche Weiſe giebt er uns eine gröſſere Verſicherung, als uns alle Engel und Menſchen geben könten. **Wer** 1. Joh. V, 10.
nun gläubet an den Sohn GOTTes, der hat ſolch Zeugniß bey ihm. Aus dieſer Lehre haben wir nun zu behalten 1. §. 30.
daß der Chriſten-Stand der allerſeligſte Stand ſey, und U. I.
daß die allerſchönſte Creatur mit der gläubigen Seelen nicht zu vergleichen iſt. Ich handele gern von dieſem Punct, üm der heutigen Welt willen, die von keiner Herrlichkeit weiß und wiſſen will, als die in die Augen leuchtet, und meynet, es ſey bey dem Chriſtenthum nichts zu rauffen, als daß man nach dieſem Leben ein beſſers mit ſchwacher Hoffnung erwartet. Jetzt haben wir abermahl eine Sache, mit welcher aller Welt Glückſeligkeit nicht zu vergleichen iſt: Die Vereinigung nehmlich des Heiligen Geiſtes mit unſerm Geiſt, die Einwohnung GOttes in unſer Seelen, und die Verſicherung des himmliſchen Erbes, welche unſerm Hertzen daraus erwächſt. Was iſt Salomons p. 798.
Tempel, ob er wohl mit Golde inwendig und auswendig faſt §. 31.
überzogen, und mit vielen Schätzen erfüllet war, gegen eine

 gläu-

gläubige Seele, die ein Tempel des Heiligen Geiſtes iſt? Siehe
ein ſchönes und wohlpolirtes Glaß an, das mit rothem Wein
erfüllet von den Sonnen-Strahlen durchleuchtet wird, ſtelle dir
die allercdelſten Blumen für, wenn ſie zur Frühlings-Zeit
als irdiſche Sterne ſich ſehen laſſen, ſiehe an die ſchönſte Prin-
zeßin der Welt, wenn ſie ein Kleid, das von Diamanten al-
lenthalben funckelt, eine Königliche Krone auf dem Haupt trä-
get, und bey vielen Lichtern und Fackeln als eine ſterbliche
Göttin pranget, was ſind aber alle hellſcheinende, doch
zerbrechliche Gläſer, alle ſchöne, doch vergängliche Blumen, alle
prächtige, doch irdiſch geſinnte Prinzeßinnen, alle Diamanten
und andere Edelgeſteine der gantzen Welt, gegen eine heilige
p. 799. und gläubige Seele, darinn der Heilige Geiſt wahrhafftig und we-
ſentlich wohnet, daß ſie ſein Tempel, ſein Himmel ſeyn ſoll, die er
mit ſeinem Licht, mit ſeiner Klarheit, Güte und Seligkeit beſeli-
get, und mit allerley GOttes-Fülle erfüllet, daß, nach der perſön-
lichen Vereinigung der göttlichen und menſchlichen Natur in Chri-
ſto, keine genauere, feſtere, und tröſtlichere Vereinigung im Him-
§. 32. mel und auf Erden zu finden iſt? Das Chriſtenthum iſt in kei-
nem Stück geringer, als die Welt, es hat Ehre, Hoheit, Herr-
lichkeit, Glantz, Schönheit, Wolluſt, Freude, Reichthum, und
alles, nur daß der Welt Güter die Augen, das Chriſtenthum
§. 33. aber die Hertzen füllet. Werde ein rechtſchaffener Chriſt, und
p. 800. laß GOtt ſein Reich in dir haben, ſo wirſt du bald erfahren,
wobey mehr Süßigkeit, Herrlichkeit und Seligkeit ſey, bey dem
§. 34. Chriſtenthum, oder der Welt? Laßt uns weiter aus dieſer Lehre
N. II. einen Troſt ſammlen, wider alles, was unſere Seele betrüben
kan: Ich bin nicht in Abrede, daß das Chriſtenthum ohne
Creutz nicht ſey, ich verwundere mich aber, daß ſich GOtt un-
ſers Trübſals ſo hertzlich annimmt, daß er nicht nur in ſeinem
Worte reichen Troſt dagegen verſchreiben laſſen, ſondern, daß
er auch ſeinen Heiligen Geiſt, als den rechten himmliſchen Trö-
ſter, in unſere Hertzen ſendet, der ſie mit lebendigem und gewiſ-
ſen Troſt erfüllet. Wenn ein König ſeinen krancken Unter-
thanen durch ſeine Diener beſuchen, nach ſeinem Zuſtande fra-
gen,

gen, und ihm tröſtlich zuſprechen läſt, ſo hält man es billich für eine ſonderbare Gnade und Ehre: Wenn aber der Herr ſelbſt kömmt, vorm Bette ſitzet, mit dem Krancken freundlich redet, u. ſ. w. ſo kan man ſich nicht gnug darüber verwundern: Das thut aber GOtt, er ſendet nicht allein ſeine Diener, und ſpricht: **Tröſtet, tröſtet mein Volck! Redet mit Jeruſalem freund-** Eſ. XL, 1.
lich. Sondern er ſelbſt thut ſich nahe zu ihnen, vereiniget ſich mit ihrem Geiſt, und erfüllet ſie mit reichen und überflüßigen Troſt, ſo daß **von ihrem Leibe Ströme des lebendigen** Joh. VIII, 3. 8.
Waſſers flieſſen, das iſt, wie es der Apoſtel erkläret, daß ſie **auch (andere) tröſten können, die da ſind in allerley Trüb-** p. 801.
ſal, mit dem Troſt, damit ſie von GOtt getröſtet wer- 2. Cor. I, 4.
den. Von der erſten Kirchen in Judea ſtehet, daß ſie habe §. 35.
Friede gehabt, habe ſich erbauet, in der Furcht GOttes Ap. Geſch. IX, 31.
gewandelt, und ſey mit Troſt des Heiligen Geiſtes erfüllet worden, der Troſt des Heiligen Geiſtes iſt, wenn er das Wort GOttes im Hertzen lebendig und kräfftig machet, daß die Seele der Vergebung der Sünden verſichert iſt, ihres Glaubens in ſüſſer Empfindung der Gnade GOttes genieſſet, eine freudige hertzliche Zuverſicht zu GOtt, und eine völlige Hoffnung des ewigen Lebens hat. Mit ſolchem Troſt erfreuet und erqvicket noch ietzo der Heilige Geiſt alle gottſelige Seelen. Wie klärlich läſt er ſich nicht manchmahl bey betrübten, angefochtenen und ſterbenden Leuten ſpüren? **Nun wir haben allenthalben** 2. Cor. IV, 8. 9.
Trübſal, aber wir ängſten uns nicht, uns iſt bange, aber wir verzagen nicht, wir leiden Verfolgung, wir werden aber nicht verlaſſen, wir werden gedruckt, wir kommen aber nicht um. Die Welt-Kinder, die kein geiſtliches Leben, und Göttliche Krafft in ihnen haben, müſſen endlich vergehen und verzagen, wenn ſie das Ungewitter der Trübſal und Anfechtung überfällt, wie **ein dürrer Baum,** oder abge- p. 802.
hauener Pfal in der Erde endlich verfaulen und verderben muß, dagegen ein grüner Baum, der einen lebendigen Safft in ihm hat, keinen Schaden vom Regen hat, ſondern Nutzen. So §. 36.
ſey nun getroſt du Chriſtliche Seele, denn wenn du nach GOttes heili-

heiligen Rath des Leidens Chriſti viel haſt, ſo wirſt du auch reich-
lich durch Chriſti Geiſt getröſtet: Setzet der Satan deinem Her-
tzen zu, wie ein Feind einer belagerten Stadt, mit allerley be-
trübten Gedancken, ſo wiſſe, daß der Heilige Geiſt in demſelben
wohnet, und es im Frieden GOttes bewahret und erhält, daß
es der Feind nicht überwältigen wird: Er mag uns zwar unſere
Sünden fürwerffen, und dieſelbe in unſerm Gewiſſen als lauter
hölliſches Feuer und Flammen aufblaſen, wir ſind aber verſichert,
daß der Heilige Geiſt indeſſen unſer Hertz mit ſeinem göttlichen
Zuſprechen, als wie mit einem kühlen Thau, und ſanfften Lüfft-
lein erqvicken wird. Wie wohl thut es einem Chriſten, wenn er
das Zeugniß ſeines Gewiſſens auf ſeiner Seiten hat, und mit Hi-
Job.XXVII,6 ob ſagen kan: **Mein Gewiſſen beiſſet mich nicht meines**
XVI, 19. **gantzen Lebens halber, ach ſiehe da, mein Zeuge iſt im**
Himmel, und der mich kennet, iſt in der Höhe! Nun iſt
p. 803. aber das Zeugniß des Heiligen Geiſtes gröſſer und kräfftiger, da
er uns von innen verſichert, daß wir GOttes Kinder ſind, und
dürffen wir ſolches nicht im Himmel allererſt ſuchen, ſondern es
§. 37. iſt in unſerm Hertzen. Sehet an die Freudigkeit der heiligen
Märtyrer, welche die grauſamſte Tyrannen und Hencker haben
mit ihrer Gedult müde gemacht, die den brennenden Holtzhauffen
1.Joh.IV,14. als ein ſchönes Braut-Bette haben angeſehen: Traun, die Na-
tur gab ihnen ſolches nicht, ſondern es rührte her von der inner-
lichen Krafft, und dem Zeugniß des Heiligen Geiſtes, der in ihnen
wohnete, denn der in uns iſt, iſt gröſſer, als der in der Welt
iſt. Wenn wir alles verliehren, können wir doch den Troſt
des Heiligen Geiſtes nicht verliehren. Eine gläubige Seele iſt
niemahlen ſo arm, daß ſie nicht reicher iſt, als die Welt.
p. 804. Langwierige Kranckheiten und Todes-Angſt können den Leib
Pſ. XXXII, auszehren, daß die Gebeine verſchmachten, und der Safft
3. 4. vertrocknet, wie es im Sommer dürre wird, allein zu dem in-
nerlichen Lebens-Safft, der die Seele erqvicket, können ſie nicht
gelangen; Das tröſtliche Zuſprechen des Heiligen Geiſtes, wie
es am meiſten nöthig thut in der letzten Stunde, alſo ereuget ſichs
auch alsdenn bey rechtſchaffenen Chriſten am allerherrlichſten.

So

So laſſet uns nun gutes Muths ſeyn in Schwachheiten, §. 38.
in Schmähen, in Nöthen, in Verfolgungen, in Aengſten 2. Cor. XII,
üm Chriſtus willen, verläſt uns die Welt, ſein Geiſt bleibt 10.
bey uns ewiglich, können wir nicht iederzeit nach Wundſch be- Joh. XIV, 16.
ten, Er vertritt uns aufs beſte bey GOtt mit unausſprechli- Rom. VIII,
chen Seufftzern; Will uns der hölliſche Feind mit unſern 26.
Sünden ſchrecken, er der freudige (fürſtliche, edele) Geiſt Pſ. LI, 14.
wird uns enthalten. Hie möchte aber ein gottſeliges und be- p. 805.
trübtes Hertz ſagen: Ach ich empfinde ſolch Zeugniß des Heili- §. 39.
gen Geiſtes nicht in mir, ich weiß von ſeinem Troſt, Friede und Freude nichts, manchmahl fällt mir in meinen Nöthen nicht ein einiger Spruch der Schrifft ein, oder ich kan doch keine Krafft daraus haben. Ich antworte, man muß von dieſer hochwichtigen und hoch-tröſtlichen Sache nicht urtheilen, nach unſerm Fühlen und Empfinden, ſondern nach dem Wort GOttes. Es folget auch nicht, ich kan es nicht gläuben, daß ich GOttes Kind bin, darum bin ichs nicht, eben, als wie nicht folget, der Baum grünet und blühet nicht im Winter, darum hat er kei-
nen Safft, und iſt verdorret. Die Offenbahrungen des Heiligen §. 40.
Geiſtes ſind unterſchiedlich; Zuweilen läſt er ſich vernehmen mit p. 806.
einem Brauſen eines gewaltigen Windes, füllet das gantze Ap. Geſch.
Hauß, und macht der Apoſtel Zungen feurig, daß ſie mit groſ- II, 2. 3.
ſer Freudigkeit die Wunder der Güte GOttes verkündigen, 1. B. d. Kön. XIX, 12.
zuweilen aber kömmt er mit einem ſtillen ſanfften Sauſen, und Eſ. XLII, 3.
machet, daß das Hertz kaum als ein Tocht im Glauben glimmet, es war ein Geiſt in den heiligen Apoſteln, als ſie am erſten Pfingſt-Tage N. T. die groſſen Thaten GOttes in mancherley Sprachen ausredeten, und in der bußfertigen Sünderin, die zu den Füſſen des HERRN JESU nur ſeufftzete und weine-
te. Gleich wie bey unſerm liebſten Heiland die Fülle der Gott- Luc. VII, 37.
heit, die in ihm leiblich wohnete, ſich offtmahls herrlich und klär- §. 41.
lich bezeigte, in ſeinen gewaltigen Predigten und groſſen Wundern, zur Zeit ſeines Leidens aber ſich ſtille hielt, und ruhete,
wie die Alten geredet haben. So ereuget ſich zuweilen die p. 807.
Göttliche Natur, deren die Gläubigen theilhafftig wor- 2. Petr. I, 4.

den ſind, durch den Glauben, und der in ihnen wohnende Geiſt GOttes herrlich, und erfüllet das Hertz mit ſolcher Freude, und reichem Troſt, daß es ſeinem GOtt jauchzet, und dem Teufel trotzet, zuweilen aber hält er ſich ſtille, auf daß das Geheimniß des Creutzes bey ihnen ſtatt finde. Die Seele giebt dem gantzen Leib, auch dem geringſten Glied das Leben, und der Heilige Geiſt
Eph. III, 8. beſeelet den gantzen geiſtlichen Leib Chriſti, alſo, daß auch der geringſte unter den Heiligen, wie ſich der Apoſtel ehemahls nannte, und der Elendeſte und Verachteſte in ſeinem Hertzen deſſelben
§. 42. voll iſt. So laß dich nun, du Chriſtliche Seele, an der Gnade
p. 808. deines GOttes genügen, kanſt du nicht jauchzen, ſo ſeuffze, kanſt du nicht weinen, ſo ſehne dich nach GOtt, kanſt du nicht ſatt und truncken ſeyn von dem ſüſſen Troſt des Heiligen Geiſtes, ſo nimm vorlieb, und dancke ihm vor ſeine verborgene Krafft, dadurch er dich ſtärcket, und wider allen Trutz des Trübſals erhält.

Nun GOtt ſey Danck vor ſeine unausſprechliche Gabe! Amen.

Dritter Theil.

p. 810. XXI. Die zum Göttlichen Leben verpflichtete Seele.

2. Cor. V, 14. 15.

Die Liebe CHriſti dringet uns alſo, ſintemahl wir halten, daß ſo einer für alle geſtorben iſt, ſo ſind ſie alle geſtorben, und Er iſt darum für ſie alle geſtorben, auf daß die, ſo da leben, hinfort nicht ihnen ſelbſt leben, ſondern dem, der für ſie geſtorben und auferſtanden iſt.

§. 1. DEs Römiſchen Käyſers Hadrianus Hof-Marſchall Similis genannt, als er nach ſeiner Erlaſſung die übrige 7. Jahr ſeines Lebens auf einem Land-Gut in der Stille hingebracht,

bracht, befahl ihm eine ſolche Grabſchrifft nachzuſetzen: Hie liegt Similis, der zwar ſehr alt worden, iedoch nur ſieben Jahr gelebet hat. Der kluge Mann ſahe wohl, daß der Hof- p. 811.
leute Leben, wie köſtlich es auch ſcheinet, zuvoraus faſt vor kein Leben zu achten iſt: denn ſie werden gleichſam von einer frem- den Seelen beſeelet, von eines andern Willen, Begierden und Lüſten regieret, und leben wie ein Vogel im Kefigt, der ſeiner Freyheit beraubt, zwar Eſſen und Trincken hat, davor aber ſingen muß, wie ſein Herr will; Sie leben wie die Mücken und Schna- cken, die eine Weile üm das Licht herum fliegen, endlich aber die Flügel, auch manchmahl ſich gar verbrennen. Doch findet §. 2.
man nicht allein zu Hofe ſolche Leute, die zwar alt werden, doch nicht lange leben, ſondern allenthalben und in allen Ständen; die meiſten Menſchen wiſſen nicht, was ein rechtes Leben ſey? warum ſie leben? Etliche leben nicht wie Menſchen, viel weni- ger als Chriſten; Etliche leben wie die Schwalben, welche den gantzen Tag in der Lufft hin und wieder ſtreichen, und nichts thun, als daß ſie etwas ſchwirren, einige Mücken fangen, und etwa ein Neſt aus Koth gemacht hinterlaſſen; Etliche leben wie die Pfauen, die ſich nur ſchmücken, brüſten, und prangen; Etliche wie die Säue, die ihre Luſt im Freſſen, und ihre Freu- de im Koth ſuchen; Etliche wie die Löwen, Bären und Wölf- fe, die nur rauben, würgen, und Schaden thun; Etliche wie die Spinnen, die zwar einen ſubtilen Faden, und künſtliches Gewebe bereiten, das aber zu nichts nütze iſt, als Fliegen und Mücken zu fangen; Etliche wie die Maulwürffe, die nur in der Erden wühlen, und das Sonnen-Licht nicht achten; Etliche p. 812.
wie die Pferde, Ochſen und Eſel, die, wenn ſie bey ihrer Arbeit Futter, Haber, Heu und Stroh haben, ſich üm nichts weiter bekümmern: Etliche, ob ſie wohl alt genug ſind, leben immer hin wie die Kinder, bringen ihre Zeit hin mit Eſſen, Trincken, Spielen und Schlaffen: Von dieſen allen kan man 1. Tim. V, 6.
nicht ſagen, daß ſie recht leben, die Schrifft nennet ſie lebendig §. 3.
todt. Der Heilige Geiſt heiſt ſie mit ihrem Leben ein Schä- Pſ. XXXIX, 8.
men oder Schatten, ſie ſind entfremdet von dem Leben, Job. XIV, 2. Eph. IV, 18.

das

das aus GOtt iſt. Prüfe dich hiebey, mein Menſch: Vielleicht biſt du auch ſchon ziemlich alt worden, und haſt noch wenig Zeit gelebet? Ziehe ab von deinen Jahren und Zeiten, was du auf deine Luſt und Ergötzlichkeit, auf Müßiggang, auf eitles Geſchwätz, auf Eſſen und Trincken, auf Spielen, Schlaffen, u. ſ. w. verwand haſt, vielleicht wird wenig, oder wohl gar nichts bleiben, das du in dem Dienſt deines GOttes und Nächſten, und zur Ubung der Gottſeligkeit, deiner Seelen zum beſten ange-
§. 4. wendet haſt? Jener Alt-Vater ward gefragt, wie alt er wäre? und antwortet: Fünff und viertzig Jahr, der ander ſagte: Ich hätte euch für einen ſiebentzig jährigen angeſehen; Es kan wohl ſeyn, ſprach er, doch müſſet ihr wiſſen, daß ich die Jahre meiner thörichten Jugend, die ich in ſündlicher Eitelkeit hingebracht,
p. 813. meinem Alter nicht beyzehlen mag. Ach wenn wir doch auch alle Tage wolten vor verlohren halten, darinnen wir nicht etwas tüchtiges ſchaffen zu GOttes Ehren, des Nächſten Dienſt, und unſer Seelen Beſſerung! wie der Käyſer Titus Veſpaſianus den Tag vor verlohren hielt, an dem er niemand eine Wohlthat erwieſen. Ach wenn wir doch zum wenigſten in unſern angehenden Alter, und zum Ende eilenden Leben, recht zu leben wolten anfangen! Nun die Ordnung erheiſchet, daß wir nunmehr das göttliche und heilige Leben einer gläubigen Seelen, und vorietzt die Nothwendigkeit deſſelben, nach Möglichkeit
§. 5. fürſtellen. **Welcher pflantzet einen Weinberg, und iſſet**
1. Cor. IX, 7. **nicht von ſeiner Frucht? oder, welcher weidet eine Heerde, und iſſet nicht von der Milch der Heerden,** ſpricht der Apo-
p. 814. ſtel, wer die Mühe mit einem Dinge hat, der muß auch den Nutzen billich erhalten und haben: Nun meyne ich ja, unſer GOtt hat Mühe gehabt (menſchlich zu reden) mit der menſchlichen Seelen, ehe ſie zur Buſſe, und zum Glauben gebracht; Wie ſauer iſts dem HErrn JEſu worden, wie manchen Schweiß, Thränen, ja wie viel Blut hat es ihm gekoſtet, ehe er ſie aus der Sünden, und des Satans Gewalt errettet hat? darum erfoderts auch die höchſte Billichkeit, daß er ihres Dancks, ihres Lobes, ihrer Liebe, und andern Früchte ihres Glaubens genieſſe.

Drum

Drum liegt die Gnade GOttes, ſpricht Lutherus, in der Seelen, nicht wie ein Stein im Acker, ſondern wie ein edles Saam-Körnlein, das bald beginnet zu keimen, und nach Halm und Frucht zu trachten. Hievon ſagt der Apoſtel in unſerm Spruch mit gantz nachdencklichen Worten: **Die Liebe Chriſti dringet uns alſo.** Er hatte im vorigen gehandelt von der aufrichtigen und eiffrigen Treue, die er ie und allewege in ſeinem Amt erwieſen, und daß er zuweilen, ſeiner Zuhörer Düncken nach, der Sachen aus göttlichem Eiffer zu viel thue, zuweilen aber, geſtalten Sachen nach, ſich ſonderbarer Freundlichkeit, und Sanfftmuth gebrauche, das komme alles aus einem Grunde, er ſuche darinn nichts anders, als die Ehre GOttes, und der Menſchen Beſſerung und Seligkeit, und dazu dringe ihn die Liebe Chriſti, er will ſagen: Es hält mich mein ſüſſer JEſus mit ſeiner Liebe gefangen, er ſteht mir allenthalben mit ſeinen Blut-trieffenden Wunden für Augen, ſeine unbegreiffliche Liebe hat mein Hertz allenthalben umſchloſſen, und zwinget mich mit einem ſüſſen Zwang, nichts anders zu thun, als was ſeine Liebe und Treue, und meine ſchuldige Pflicht und Danckbarkeit erfordert, wie ſolches das Griechiſche Wort mit ſich bringt. Der ſüſſe Heiland ſelbſt gebraucht ſich eben dieſes Worts, ſagend: Ich muß mich tauffen laſſen mit einer Tauffe, und **wie iſt mir ſo bange,** (wie werd ich doch gedrungen von meiner Liebe, wie verlanget mich ſo hertzlich) biß ſie vollendet werde? Man verſpüret zur Frühlings-Zeit eine ſonderliche **dringende** gewaltige Krafft, welche das Graß, das Kraut, und die Blumen aus der Erden, und die Knoſpen und Blätter aus den Bäumen, treibet, wie wir denn auch ſehen die Qvellen aus den tieffſten und verborgenen Klüfften der Erden hervor dringen, eine Rocken-Aehre, wenn ſie in der Blüte ſtehet, hat eine ſolche treibende Krafft bey ſich, daß, wenn man ſie ſchon abreiſſet, die Blüte abſtreiffet, und ſie eine Weile in den Händen trägt, bald aus derſelben andere Blumen wieder hervor kommen: Alſo, wie den HErrn JEſum ſeine Liebe gezwungen und gedrungen hat, uns mit ſeinem Blut und Tode zu dienen, ſo zwinget und dringet ſie auch die Gläubigen, daß

Kirch-Poſt. Wint. Theil. f. 75. b.
§. 6.
p. 815.
§. 7.
συνέχει
Luc. VIII, 45
XXII, 63.
XIX, 43.
πῶς συνέχομαι
Luc. XII, 50.
p. 816.

daß ſie ihn wieder lieben, und nach allen ihren Kräfften biß in
§. 8. den Tod dienen wollen und müſſen. Hieher gehören die Wor-
Gal. II, 20. te Pauli: **Ich lebe, doch nu nicht ich, ſondern Chriſtus le-
bet in mir, ✱ ✱ der mich geliebet hat, und ſich ſelbſt für
p. 817. mich dargegeben;** Ich habe mich, will er ſagen, mit allen Kräfften Leibes und der Seelen, meinem HERRN JESU ergeben, es wäre mir leid, daß ich einen Finger regen, oder ichtwas fürnehmen, reden oder dencken ſolte, als was meinem Erlöſer rühmlich und gefällig iſt, es wäre mir leid, wenn ein Tag, ja eine Stunde ſolte hingehen, da ich nicht etwas zu meines liebſten Heilandes Ruhm und Preiß, und ſeiner Gemeine Erbauung reden, thun, oder leiden ſolte, warum denn das? darum, daß er mich geliebet, und ſich ſelbſt für mich gegeben hat, das kan und will ich nimmermehr vergeſſen, ich kan es ihm zwar nimmermehr vergelten, doch kan ichs auch aus dem Sinn nicht ſchlagen, JESUS der Gecreutzigte, mit ſeiner Liebe, hat mein Hertz eingenommen und beſeſſen. Hieraus erhellet ſchon guter maſſen die **Nothwendigkeit eines heiligen und göttlichen Lebens:** Bey dem wahren Glauben und rechten Chriſtenthum iſt eine lebendige, göttliche dringende Krafft, welche das Hertz erneuert, und dem Menſchen einen neuen Geiſt, neuen Muth und Sinn giebet; Das Hertz eines wiedergebohrnen Chriſten iſt wie eine lebendige friſche Qvelle, die immer prudelt, wallet und wäſſert, wie eine Blume, die immer einen ſüſſen Geruch von ſich dufftet, wie
§. 9. ein Feuer, das immer loddert und flammet. Die gläubigen See-
p. 818. len müſſen immer was zu thun haben, ihr Fürbild ſind die Thie-
Offenb. IV, 8. re in der Offenbahrung Johannis, welche ſechs Flügel hatten, voller Augen waren, und Tag und Nacht keine Ruhe hatten, ſondern ohn Unterlaß GOtt lobeten. JEſus lebet in ihnen, der Heilige Geiſt treibet ſie, daß ihnen auch des Nachts von der Liebe GOttes träumet. Sie ſind der göttlichen Natur durch die Wiedergeburth, theilhafftig worden, und haben Chriſti Geiſt und Sinn; Was aber GOttes Natur und Chriſti Sinn ſey,
Joh. V, 19. lehret er ſelbſt, ſagend: **Mein Vater wircket bißher** (immerdar in der Erhaltung, Verſorgung und Regierung aller Dinge)

ge) und ich wircke auch, mit Lehren, Tröſten, Helffen, geſund machen, guts thun, u. ſ. w. Solchen Sinn haben ſeine Gläubigen auch aus ihm, ſie rathen, ſie tröſten, ſie dienen gern iedermann nach allen Kräfften und Vermögen: Ihr Glaube, als die Seele ihres Chriſtenthums und des neuen Menſchen, kan ſo wenig ſtille ſeyn, als die Seele und das Hertz im Leibe. **Sintemahl wir halten**, ſpricht der Apoſtel ferner, **daß, ſo einer für alle geſtorben iſt, ſo ſind wir alle geſtorben.** p. 819.
Wir beurtheilen es recht nach ſeinem hohen Werth, will er ſagen, was der HErr JEſus an uns gethan hat, daß er nehmlich ſeine hohe Perſon für uns alle dargeſtellt, daß er allein für uns alle geſtorben iſt, und uns ſeines Leidens und Sterbens alſo genieſſen läſſet, als wenn wir ſelbſt es gelitten hätten und geſtorben wären. Weil er uns denn durch ſolchen ſeinen Tod, vom Zorn GOttes, vom Fluch des Geſetzes, und vom ewigen Verdammniß erlöſet hat, ſo wären wir ja die allerundanckbarſten Leute unter der Sonnen, wenn wir ihn, wegen ſeiner groſſen Liebe, nicht wieder lieben, und weil er uns durch ſeinen Tod das Leben erworben, ihm nicht zu Ehren und zu Dienſt leben wolten. §. 10.
Denn **darum**, fähret er fort, **iſt er für uns alle geſtorben, auf daß die, ſo numehr durch ſeinen Tod leben, hinfort nicht ihnen ſelbſt leben, ſondern dem, der für ſie geſtorben und auferſtanden iſt.** Es hat der Tod des HERRN JESU ein gedoppeltes Abſehen, das fürnehmſte iſt, uns von Sünden zu erlöſen, und uns durch Zueignung ſeines Verdienſts im Glauben gerecht und ſelig zu machen, folgends aber auch durch ſeinen Heiligen Geiſt zu erneuern, zu heiligen, und zu einem gottſeligen Leben anzuführen, der Tod des HErrn JEſu erlöſet nicht nur von Sünden und dem ewigen Tod, ſondern bewahret auch für Sünden, und giebt ein neues göttliches Leben, wer ſich des Todes Chriſti anmaſſet zu ſeiner Gerechtigkeit, der muß auch das Leben Chriſti erwehlen, zu Bezeugung ſeiner Danckbarkeit. §. 11. p. 820.
Dieſes beſtetiget die Schrifft ferner: **Wer mir nachfolgen will**, ſagt der HErr JEſus, **der verläugne ſich ſelbſt** (er begebe ſich ſeines eigenen Willens, eigner Ehre, eignen Nutzens, §. 12. Luc. IX, 23.

und ergebe ſich gantz zu meinem heiligen Dienſt und Willen) und nehme ſein Creutz auf ſich täglich, (er dämpffe in ihm ſelbſt, durch Krafft meines Creutzes und Todes, die Sünde mit ihren Lüſten, er nehme auch, was ihm GOtt von Trübſal zuſchickt, als ein Hülffs-Mittel eines heiligen Lebens, und Zeichen des väterlichen Wohlmeynens GOttes willig an) und alſo folge er mir nach, er laſſe mich nicht nur ſeinen Erlöſer, ſondern auch
Joh. XV, 5. ſein Exempel und Fürbild ſeyn. Und abermahl: Ich bin der Weinſtock, ihr ſeyd die Reben, wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viel Frucht, denn ohne mich kön-
p. 821. net ihr nichts thun, wer nicht in mir bleibet (welches daraus abzunehmen, daß ſich keine rechtſchaffene Frucht bey ihm findet) der wird weggeworffen, wie eine untaugliche Rebe, und verdorret, (es weichet die Gnade und der Geiſt GOttes ie mehr und mehr von ihm) und man ſammlet ſie, und wirfft ſie ins Feuer, daß ſie verbrennen, ſo hat der Heiland die Früchte der Gemeinſchafft mit ihm unter Bedräuung des hölli-
§. 13. ſchen Feuers erfodert. Er fähret fort, darinnen wird mein
v. 8. Vater geehret, daß ihr viel Frucht bringet, (und ſeine Gnade nicht vergeblich ſeyn laſſet,) und werdet meine Jünger, (wir ſollen uns niemahlen einige Vollkommenheit unſers Glaubens und Chriſtenthums einbilden, als ob wir ſchon fromm
v. 16. wären, ſondern immer Schüler bleiben.) Ich habe euch erwehlet und geſetzt, daß ihr hingehet und Frucht bringet, und eure Frucht bleibe: Sehet, wohin alle Gnade und Wohlthat GOttes und unſers Erlöſers gemeynet iſt, nicht, daß wir ſollen in Wollüſten, in Sünden und Sicherheit mit der Welt leben, das konten wir vorhin wohl, dazu dürffte uns der Sohn GOttes mit ſeinem bittern Tod, und theurem Blut nicht erlöſen; ſondern daß wir ſollen Früchte bringen der Gott-
p. 822. ſeligkeit, der Liebe, der Sanfftmuth, u. ſ. w. Wir ſollen ſeyn wie die Citronen-Bäume in den warmen Ländern, auf welchen, wenn etliche Früchte zeitig ſind, und abgebrochen werden, oder abfallen, andere unzeitige bleiben, welche auch bald dem Menſchen zu Dienſt reiffen wollen. Ich habe einen Baum ge-

ſehen,

ſehen, mit vielerley Art Birnen beyfropffet, deren etliche zeitig, etliche etwas ſpäter, etliche aber im Herbſt erſt reiff worden, ſo muß ein Chriſt ſeyn, er muß niemahlen ohne Frucht erfunden werden. Zacharias ſetzet in ſeinem Lobgeſang: daß uns GOtt ſeinen Sohn gegeben habe, daß wir durch ihn erlöſet aus der Hand unſer Feinde, ihm dieneten ohne Furcht (im kindlichen Gehorſam, aus hertzlicher Liebe und Danckbarkeit) unſer Lebelang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig iſt. Dis lehren auch folgende Sprüche: Wir wiſſen, daß unſer alter Menſch ſamt CHriſto gecreutziget iſt, (mercket die andere Frucht des Todes CHriſti, er hat nicht allein gelitten, unſere Sünde zu büſſen, ſondern auch zu ſchwächen, auszurotten, und zu tödten) auf daß der ſündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen. Haltet dafür, daß ihr der Sünden geſtorben ſeyd, und lebet GOtt in Chriſto JEſU, die in Chriſto JEſu ſind, die wandeln nicht nach dem Fleiſch, ſondern nach dem Geiſt, GOTT hat uns, da wir todt waren in Sünden, ſamt Chriſto lebendig gemacht, und hat uns ſamt ihm auferwecket, wir ſind ſein Werck geſchaffen in Chriſto JEſU zu guten Wercken, zu welchen uns GOtt zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln ſollen. Es iſt kein Blümlein von GOTT erſchaffen, das nicht nach ſeiner Art von der Allmacht, Weißheit und Güte ſeines Schöpffers zeuget, es breitet ſich gegen dem Himmel aus, dufftet immer mit einem ſüſſen Geruch, und läſt ſich lieblich in ſeinem Schmuck ſehen: Solten denn nicht wir Chriſten, die wir eine neue Creatur in Chriſto worden ſind, mit mancherley Gaben und Kräfften von GOtt ausgerüſtet, und mit dem Schmuck der Gerechtigkeit Chriſti angethan, unſer Licht leuchten laſſen für den Leuten, daß ſie unſere gute Wercke ſehen, und unſern Vater im Himmel preiſen? Es iſt erſchienen die heilſame (ſeligmachende) Gnade GOttes (in Chriſto JESU) allen Menſchen, und züchtiget uns, (ſie unterrichtet uns freundlich, wie man die Kinder zu lehren pfleget,) daß wir ſollen

[Margin notes: §. 14. — Luc. I, 74. 75. — Rom. VI, 6. — v. 11. — Rom. VIII, 1. — Eph. II, 5. 6. 10. — p. 823. — Matt. V, 16. — §. 15. — Tit. II, 11. 12.]

verläugnen das ungöttliche Weſen, und die weltlichen Lüſte, und züchtig, gerecht und gottſelig leben in dieſer Welt. = Unſer Heiland JESUS Chriſtus hat ſich ſelbſt für uns gegeben, auf daß er uns erlöſete von aller Ungerechtigkeit; (Mercket die erſte Frucht des Todes Chriſti,) und reiniget ihm ſelbſt ein Volck zum Eigenthum, das fleißig (eifrig) wäre zu guten Wercken. Hie iſt die andere Frucht mit der erſten feſt verknüpffet. Eben des Sinnes iſt
1.Petr.II,9. auch der heilige Petrus, der da ſpricht: Ihr ſeyd das auserwehlte Geſchlecht, das Königliche Prieſterthum, das hei-
p.824. lige Volck, das Volck des Eigenthums, (oder der Erwerbung) auf daß ihr verkündigen ſollet die Tugenden (oder die Eigenſchafften, die Allmacht, Weißheit, Langmuth, Güte, und Barmhertzigkeit) des, der euch beruffen hat, von der Finſterniß, zu ſeinem wunderbaren Licht; Und gleich wie
Coloſſ.II,14 der heilige Paulus ſaget: Der HErr JESUS habe aus-
1.Petr.II,21. getilget die Handſchrifft, ſo wider uns war, und ſie ans Creutz geheﬀtet, alſo ſagt der heilige Petrus: Chriſtus habe gelitten für uns, und uns eine Fürſchrifft gelaſſen, daß wir
v. 24. ſollen nachfolgen ſeinen Fußſtapffen. Er habe unſere Sünde ſelbſt geopffert an ſeinem Leibe auf dem Holtz, (und davor gebüſſet,) aber zu dem Ende, daß wir der Sünde abgeſtorben, der Gerechtigkeit leben ſolten. Dieſen ſtim-
1.Joh.III,3. met der heilige Johannes bey, ſagend: Ein ieglicher, der ſolche Hoffnung zu ihm hat, daß er GOttes Kind iſt, der reiniget ſich, gleich wie er auch rein iſt, wer aus GOTT gebohren iſt, der thut nicht Sünde = = daran wirds offenbar, welche die Kinder GOttes, und die Kinder des Teufels ſind, wer nicht recht thut, der iſt nicht von GOtt, und wer
§.16. nicht ſeinen Bruder lieb hat. Sehet, wie er die mit dürren
p.825. Worten für Teufels-Kinder erkläret, welche nicht in der Liebe und Gottſeligkeit wandeln. So iſt nun alles, was GOtt mit der Seelen biß dahin fürgenommen, fürnehmlich auf deren Erneuerung, und auf ein göttliches heiliges Leben gerichtet; Wir haben von dem kläglichen Zuſtand der ſündhafften

See-

Seelen gehandelt, und gezeiget, daß ein Menſch, der in vorſetzlichen Sünden beharrlich lebt, ein Greuel iſt für GOTT, und in den Stricken des Teufels, wie iſts müglich, daß ein wahrhafftig bekehrter Menſch ſich ſolte durch muthwillige Sünden wiederum freywillig in ſolch Elend ſtürtzen? Es müſte ein raſender Menſch ſeyn, der kaum aus groſſer Lebens-Gefahr errettet wäre, und wolte ſich muthwillig wieder hinein ſtürtzen.
Wir haben betrachtet der ſündlichen Seelen Bekehrung, §. 17.
die Langmuth und groſſe Güte des liebreichen GOttes, und wie er ſie endlich, mit groſſer Mühe und Arbeit, durch eine gewaltige Krafft, zur Buſſe bringet: Wer nun ſolches an ihm p. 826.
ſelbſt erfahren hat, und geſtehen muß, daß die Gedult GOt- 2. Petr. III, 15
tes ſeine Behaltung und Seligkeit iſt, der wird ja ſelbſt bekennen müſſen, daß er der undanckbarſte Menſch von der Welt wäre, und daß er eine zwiefache Hölle verdienen würde, wenn er ſolche Liebe, Güte und Treue ſeines GOttes, mit Ungehorſam, Muthwillen und ruchloſem Weſen erwiedrigen wolte, zufoderſt, weil er weiß, wie viel es zu thun hat, daß das in Sünden verwilderte Hertz erneuert, erleuchtet, gereiniget, und zum guten Lande gemacht werde, ja weil er weiß, was vor Höllen-Angſt und betrübtes Hertzeleid, die Sünde und das erwachte Gewiſſen verurſachet. Was wir auch von der Art des Glaubens gelehret, bringet eben dieſes mit. Wie der Epheu oder Wintergrün ſich nicht §. 18.
allein an einen Baum hänget, ſondern auch ſeine Fäſerlein in p. 827.
deſſen Rinde, als Wurtzeln treibet, und alſo deſſen Safft an ſich ziehet: Alſo gläubige Seelen, die nicht allein an Chriſto hängen, ſondern auch aus ihm Geiſt, Krafft, Safft und Leben ziehen, dadurch ſie erneuert, und zum Dienſt GOttes und des Nächſten tüchtig gemacht werden. Es wird auch der Heiland unſer Brod, und ſein Blut unſer Tranck genannt, weil er uns nicht allein das geiſtliche Leben erhält, ſondern auch Krafft giebt, ſtarck zu werden durch ſeinen Geiſt an dem Eph. III, 16.
inwendigen Menſchen, daß wir deſto beſſer in der wahren Gottſeligkeit uns üben können. Chriſtus wohnet durch den v. 17.
Glauben in unſern Hertzen, der Fürſt des Lebens, die im-

mer-

merflieſſende Liebes-Qvelle, die göttliche Krafft, Licht und Weißheit, ſo iſts denn unmüglich, daß er ſolte im Hertzen ſeyn, und ſein Leben, ſeinen Geiſt, ſeine Liebe, Krafft und Licht demſelben nicht mittheilen! Pflegen doch Citronenſchnitte auf die Puls-Ader eines Patienten gebunden, ihre kühlende und Hertz-ſtärckende Krafft dem Geblüt mitzutheilen, was iſt aber dieſe Verbindung gegen die innerliche geiſtliche Vereinigung Chriſti mit
p. 828. dem Menſchen? Es hat auch unſer Erlöſer gezeiget, wie aus der
§. 19. Lehre von der Vergebung der Sünden, die Liebe GOttes, und wahre Göttſeligkeit, als eine Frucht des Glaubens und unfehlbares Kenn-Zeichen der Rechtfertigung und der Kindſchafft GOttes folget, indem er von der bußfertigen Sünderin ſaget:
Luc. VII, 47. Ihr ſind viel Sünde vergeben, denn ſie hat viel geliebet, welches nicht die Meynung hat, als wenn darum ihr ſo viel Sünden vergeben wären, daß ſie ſo viel geliebet hätte, ſondern dieſe vielmehr, daß man an ihrer hertzlichen Liebe erkennen könne, daß ihr viel Sünden vergeben ſind, als wenn ich ſpreche: Es will Sommer werden, denn die Bäume ſchlagen aus, allwo das ausſchlagen der Bäume nicht eine Urſach des Sommers, ſondern eine Anzeige. Wer nicht liebet, dem iſt die Sünde noch nicht vergeben, denn wo keine Liebe iſt, da iſt kein Glaube, wo aber der Glaube nicht iſt, da iſt kein Chriſtus, keine Gnade, keine
p. 829. Vergebung der Sünden. Hiezu kömmt die Lehre von der
§. 20. Kindſchafft GOttes, von der Vermählung der Seelen mit Chriſto, und von der Einwohnung des Heiligen Geiſtes in den bekehrten und gläubigen Hertzen. Ein heiliges GOttes-Kind ſiehet ſeinem himmliſchen Vater immer nach den Augen, und erneuert in ihm ſelbſt täglich den guten Vorſatz, daß es denſelben mit Wiſſen und Willen nicht erzürnen will; So auch, wann die bekehrte Seele die hohe Würde, welche ſie durch die Vermählung mit Chriſto, durch den Glauben erlanget hat, bedencket, ſo iſts ihr leid, daß ihr Hertz mit einigen unreinen Ge-
§. 21. dancken ſolte beflecket werden. Der Heilige Geiſt, der in der gläubigen Seelen wohnet, iſt auch nicht müßig, ſondern wie die Seele dem Leibe das Leben giebet, und ohne Unterlaß in demſelben

ſelben wircket, ſo giebt er dem Menſchen ein neues Leben, und iſt in ihm, wie das Licht in einem dunckeln Ort, als ein Feuer, das ſchmeltzet, hitzet, reiniget, und ausbrennet, wie ein Wind, der immer bläſet und treibet, er wohnet in den Gläubigen als ein Hauß-Vater in ſeinem Hauſe, daran er immer beſſert, wie ein Lehrmeiſter in einer Schulen, der ſeine Schüler immer unterrichtet und anmahnet, wie ein Gärtner im Garten, der denſelben immer reiniget, feuchtet, und mit Blumen und andern angenehmen Gewächſen erfüllet. Ach! man kan ja leicht geden- p. 830.
cken, wenn GOTT ſich mit den Menſchen vereiniget, denſelben ihm zum Kinde, zur Braut, zur Wohnung erwehlet, und ihm einen Himmel auf Erden machet, daß es nicht müſſe eine ſchlechte Sache ſeyn! und daß man den Pallaſt des groſſen Königes von einem Sau-Stall, und von einer Schlangen-Höle leicht unterſcheiden könne! Aus dieſer Lehre nun von der Nothwendig- §. 22.
keit eines gottſeligen Lebens nehmen wir 1. eine **Verthädigung** I.
der Evangeliſchen Kirchen, wider der Päbſtiſchen falſchen Auflage, als wenn man unter uns von keinen guten Wercken wüßte, oder wiſſen wolte, dieſelbe auch nicht groß achte, oder fodere, ſondern allein den Glauben, von aller Gottſeligkeit entfernet, treibe und predige. Allein, daß uns unrecht geſchehe, können nicht nur ſo viel eifrige Schrifften der Unſrigen, die öffentliche Bekäntniſſe unſer Kirchen, nebſt den hertzlichen Ermahnungen, die von allen Cantzeln geſchehen, ſondern auch faſt Steine und p. 831.
Balcken, Himmel und Erden zeugen: Wir treiben zwar mit allem Ernſt den Glauben, und ſagen, daß er allein gerecht mache mit der heiligen Schrifft, wir ſagen aber auch und lehren, daß der gerechtmachende Glaube **durch die Liebe thätig ſey**, und daß **der Glaube, wenn er nicht Wercke hat, todt ſey an ihm** Gal. V, 6.
ſelber. Wir lehren beſtändigſt, daß der wahre Glaube mit Jac. II, 1.
ruchloſem Weſen und muthwilligen Sünden niemahlen beſtehen könne, wir wiſſen von keinen gläubigen Hurern, Ehebrechern, Weichlingen, Knabenſchändern, Dieben, Geitzigen, Trunckenbolden, davon die Päbſtiſche Kirche in ihrer Verſammlung zu Seſſ. VI.
Trient weiß zu ſagen. Wir lehren aus GOTTES Wort, daß Cap. 15.

die den wahren und ſeligmachenden Glauben nicht haben, welche von keiner rechten Reue wiſſen, und den Vorſatz in Sünden fortzufahren behalten, und daß die Liebe (zu GOtt und dem Nächſten) eine Frucht ſey, die unfehlbar und nothwendig dem Glauben folget, und daß man von dem, der ſolche Liebe nicht hat, mit allem Recht ſchlieſſen könne, daß er noch nicht gerechtfertiget ſey, ſondern im Tode bleibe, oder daß er die Gerechtigkeit des Glau-
§. 23. bens wieder verlohren habe. Ja wir halten dieſelbe nicht für Chriſten, welche dem Fleiſch ſeinen Muthwillen laſſen, und für-
p. 832. ſetzlich wider das Gewiſſen in Sünden bleiben, und ſagen unverhohlen, daß ein ſolcher Menſch des ewigen Lebens verluſtig ſey, ob er wohl durch Heucheley in dieſem Leben ſich ſelbſt und andere betrieget. Daß wir aber die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt, allein dem Glauben zuſchreiben, deſſen haben wir guten Grund in der heiligen Schrifft. Doch heben wir hiedurch die Nothwendigkeit eines heiligen und gottſeligen Lebens nicht auf, ſo wenig, als einer, der die Wurtzel oder die Bulbe pflantzet, kan beſchuldiget werden, daß er keine Blumen haben wolle, oder dem, der einen wilden Stamm mit einem edlen Reißlein beyfropffet, kan nachgeſaget werden, daß er nur Blätter und keine Früchte ſuche. Wir heben, mit dem Apoſtel zu reden, die Lehre von der wahren Gottſeligkeit und guten Wercken nicht auf, ſondern zeigen vielmehr, welches die Wurtzel ſey aller Gottſeligkeit, und wie wir dazu gelangen müſſen, daß wir nach dem Geſetz GOttes in kindlichem willigen Gehorſam leben können: Der Baum muß erſt gut ſeyn, ehe er kan gute Früchte bringen, und die Qvel-
§. 24. le muß erſt gereiniget ſeyn, ehe ein lauteres und liebliches Ström-
☞ II. lein daraus flieſſen kan. Hiernechſt wenden wir uns zu den Unſerigen, welche zwar in der äuſſerlichen Gemeinſchafft der Evangeliſchen Kirchen leben, deren Lehre aber von der Gerechtigkeit des Glaubens, zur Sicherheit und Unbußfertigkeit mißbrauchen, welche ihnen einbilden, daß ſie gläuben, Gerechtigkeit, Vergebung der Sünden, und das ewige Leben in CHriſto gewiß haben, ob ſchon nichts Chriſtliches bey ihnen zu ſpüren iſt, als
p. 833. der Nahme, und das äuſſerliche Bekäntniß; Die Dornſträuche wol-

wollen in dieſen letzten Zeiten Wein-Reben, die Diſtel-Köpffe Roſen, und die Wölffe Lämmer ſeyn, ſie wollen an Chriſtum glauben, aber ſeine Gebot nicht halten, und ihm im Leben und Leiden nicht nachfolgen, ſie wollen des HErrn JEſu genieſſen zur Seligkeit, aber doch auch ihre Luſt in Sünden büſſen; Kurtz: Die Gottloſen, die Frechen, Stoltzen, Uppige, Zanckſüchtige, Säuffer, Flucher, Hurer, Eigennützige, Betrieger, Geitzige, Ungerechte, Falſche, wollen gläubige Chriſten ſeyn und heiſſen, und ſich mit der Hoffnung der Seligkeit, die ihnen JEſus mit ſeinem Blut erworben hat, fein ſelbſt tröſten, ſie wollen Chriſtum mit ſeinem Verdienſt nur zum Stichblat behalten, daß wenn es nun an dem iſt, daß ſie die Welt und das ſündliche Leben wider ihren Willen verlaſſen müſſen, er ihnen alsbald den Mantel ſeiner Gerechtigkeit umwürffe, damit ſie alſo mit durch gehen, und die Seligkeit erlangen mögen. Wider dieſen gottloſen Wahn, welchen man mit Recht des Teufels Evangelium nennen mag, redet der Heilige Geiſt mit groſſem Ernſt und Eifer, er will von keinen Chriſten wiſſen, als die Chriſtlich und gottſelig leben, von keinen Gläubigen, als die eine neue Creatur ſind, nicht nach dem Fleiſch, ſondern nach dem Geiſt leben, und ihren Glauben mit guten Wercken erweiſen, er verſpricht niemand die Gnade GOTTES, und die Vergebung der Sünden durch Chriſtum, als den Bußfertigen; Niemand den Himmel und die Seligkeit, als denen, welche lebendige Glieder Chriſti ſind; Unſer liebſter Heiland, ob er wohl das Evangelium mit Honigſüſſen Lippen verkündiget, hat er doch nicht unterlaſſen, uns von der Reinigkeit des Hertzens, von der Verleugnung ſein ſelbſt, von Verſchmähung der Welt, von Sanfftmuth, Demuth, Keuſchheit, und ſo weiter, zu unterrichten, lernet von mir, ſpricht er, denn ich bin ſanfftmüthig, und von Hertzen demüthig, und dräuet dabey mit dem ewigen Feuer denen, die in Unbußfertigkeit und Sicherheit hingehen, und ſeine Apoſtel ſchreiben, daß ein gottloſer Menſch kein Theil habe an Chriſto und ſeinem Reich, daß ohne die Heiligung niemand den HErrn ſehen wird, daß in das himmliſche Jeruſalem nicht wird hin-

§. 25. p. 834.

Matt. XI, 28. 29. Marc. IX, 43. 44. ſq. 1. Cor. VI, 9. 10. Gal. VI, 21. 2. Pet. II, 20. Hebr. XII, 14. Offenb. XXI, 26.

ein gehen irgend ein gemeines (unheiliges, unreines,) und das da Greuel thut (offenbahre Sünder) und Lügen, (Heuchler.) Drum was hilffts, daß wir uns ſelbſt heucheln? Es
p. 835. §. 26. wäre eine erſchreckliche Sache, wenn wir uns in unſerm Leben immerhin vor gute Chriſten halten, und am Ende für GOttes Richter-Stuhl erſt innen werden ſolten, daß wir uns ſelbſt
§. 27. betrogen. Hie gilt kein Schertzen, kein Einbilden, es heißt hie: Ewig ſelig, oder ewig verlohren. Prüfet euch denn, ob ihr im Glauben ſeyd? und ob CHriſtus in euch iſt? Meynet ihr, ihr habt den Glauben? wohl! Allein, wo iſt das gottſelige Leben? wohnet CHriſtus in euren Hertzen? wo iſt denn ſeine Krafft, ſein Sieg über die Sünde, ſeine Liebe, ſeine Sanfftmuth, Demuth, Gedult, Keuſchheit, Mäßigkeit, Genügſamkeit und Wahrheit? Kan man auch CHriſti Blut und Geiſt trennen? Sein Blut reiniget uns von allen Sünden, und ſein
Rom. VIII, 9. 14. Gal. V, 24. Geiſt bewahret uns vor Sünden, wer CHriſti Geiſt nicht hat, der iſt nicht ſein, welchen der Geiſt GOTTES nicht treibet, der iſt nicht GOTTES Kind: der gehöret CHriſtum nicht an,
p. 836. der nicht ſein Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden creutziget. Wer mit CHriſto durch den Glauben vereiniget iſt, daß er ihm ſo nahe iſt, als der Zweig dem Stamm, die Blume ihrer Wurtzel, die Seele dem Leibe, ſolte an dem nicht eine Veränderung zu ſpüren ſeyn? Solte der nicht einen neuen Sinn, ein neues Hertz bekommen? Solte der CHriſti Glieder nehmen und Huren-Glieder daraus machen? Solte der Luſt zur Sünde haben, um welcher willen ſein Erlöſer geſtorben, ja welcher er ſelbſt auch
§. 28. abgeſtorben iſt? Das Chriſtenthum iſt nicht ein fruchtloſes, kaltſinniges, heuchleriſches Weſen, ſondern Wahrheit, Aufrichtigkeit, Lauterkeit in CHriſto, ein Leben aus GOtt, die Chri-
Confer Sir. XL, 17. 18. ſten ſind Lichter, die mit dem Glantz JEſu CHriſti um ſich leuchten, ſie ſind Bäume voll Safft und Krafft, mit Früchten der Gerechtigkeit erfüllet, ſie ſind irdiſche Engel, deren Hertz im-
p. 837. mer nach GOTT gerichtet iſt. So prüfet euer Hertz, euern Sinn, euer Affecten, euern Willen! Ob Chriſtus JEſus dieſelbe beherrſchet und regieret? Betrachtet euer Glieder, ob ihr

mit

mit Wahrheit ſagen könnet, daß ſie CHriſti Glieder ſind? Uberleget euer Leben, ob es dem heiligen Leben CHriſti ähnlich iſt? §. 29.
Chriſtus fluchet, ſauffet, huret, geitzet, ſchmähet, ſchandiret, läſtert nicht, CHriſtus hat keine Freude in der Sünde, und an der Eitelkeit und Uppigkeit, CHriſtus iſt nicht ſtoltz, hoffärtig, frech, hart, unbarmhertzig, und ſo weiter. Wenn du nun ſolche Dinge noch beliebeſt, und dieſelbe nicht laſſen wilt, meynend, es habe nichts zu bedeuten, du könneſt doch wohl ein Chriſt ſeyn, und ſelig werden, ob ſchon ſolche Sünden in dir herrſchen, und du denſelben mit Wiſſen und Willen nachhängeſt, ſo ſage ich, daß du vom Teufel verblendeſt, dich ſelbſt betriegeſt, und mit der Hoffnung des Himmels den geradeſten Weg in die Hölle wanderſt. Wie der Dorn-Buſch und der Weinſtock leichte zu p. 838.
unterſcheiden ſind, ſo auch ein Chriſt und ein Heuchler, ein wiedergebohrner und unwiedergebohrner Menſch: Was wild §. 30.
und wüſte lebet, was nichts kan, als zancken, läſtern, geitzen, beleidigen, betrüben, was von keinem Creutz, und keiner Nachfolge CHriſti weiß, was keine gute Früchte trägt, das iſt ein Dorn-Buſch, und muß der Zorn-Axt GOTTES, und des ewigen Feuers alle Augenblick erwarten. Ob nun wohl derglei- p. 839. III.
chen Gründe das Hertz kräfftig überzeugen, daß auf die Gerech- §. 31.
tigkeit des Glaubens, damit wir für GOtt beſtehen, nothwendig die Gerechtigkeit eines heiligen und gottſeligen Lebens folgen muß, ſo habe ich doch aus der Erfahrung, daß die meiſten, wenn es ihnen noch ſo deutlich und ernſtlich fürgeſtellet wird, es nicht achten, oder zu Hertzen nehmen, welches gewiß eine kräfftige Wirckung des Satans iſt. Es rühret aber guten Theils daher, daß ſie mit falſchem Troſt ſich tröſten, und mit allerley Ent- p. 840.
ſchuldigungen ſich behelffen. Etliche dencken und ſagen: §. 32.
Ich bin gleichwohl ein getauffter Chriſt, ich höre GOTTES 1. Einwurff.
Wort, und gehe zum heiligen Abendmahl, drum habe ich Theil an CHriſto, und ſeiner Gerechtigkeit und Seligkeit. Ich antworte erſtlich insgemein, daß ja kein Zweiffel iſt, daß der gröſte Theil der Leute, die ſich Chriſten nennen, die GOTTes Wort, die Tauffe und Nachtmahl haben, zu der Seligkeit nicht

 ge-

Matth. VII, 13. 14. gelangen, wie unſer Erlöſer ausdrücklich ſaget, daß auf dem breiten Wege, der zur Verdammniß abführet, viele, auf dem ſchmalen Wege aber, der zum Leben führet, wenig wandeln, daß viele zwar GOttes Wort hören, wenig aber es in einem feinen guten Hertzen bewahren und Frucht bringen, endlich ſpricht er auch, daß zwar **viele beruffen, wenig aber auserwehlet ſind.** Es liegen viel tauſend in der Höllen, und ſchreyen Ach und Weh! über ihre arme Seelen, die ſich eben auf dieſen Ruhm verlaſſen haben. Drum rufft uns die Schrifft zu: **Es ſey denn euere Gerechtigkeit beſſer, als der Schrifftgelehrten und Phariſeer** (als der Heuchler und Scheinheiligen) **ſo werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.** Es zeiget auch der Geiſt GOTTES in ſeinem Wort klärlich, daß es den Heyden, die das Wort nicht gehabt, und in ihrer Finſterniß hingangen ſind, biß ſie in den Abgrund gefallen, träglicher ergehen werde, als den falſchen Chriſten, welche die Gnaden-Mittel gehabt, ſich aber derſelben gebührender Maſſen nicht bedienet haben: Wie unſer Heiland die Städte Chorazin, Bethſaida, Capernaum anſchreyet: Wehe, wehe euch! Es wird Tyrus und Sidon, den Heydniſchen Städten; **Es wird Sodom und Gomorra träglicher ergehen am Jüngſten Gericht, als euch!** Weil ſie ſich nicht durch die Predigten und Thaten CHriſti gebeſſert. So iſts nun nicht gnug, mein Menſch, daß du in äuſſerlicher Gemeinſchafft der Chriſten lebeſt, ein Chriſt biſt und heißt, ſondern du muſt ein rechtſchaffener Chriſt ſeyn, du muſt nicht nur den Nahmen von CHriſto, ſondern auch ſeinen Geiſt und Sinn haben. Mancher lebt in der Kirchen, der zu der Kirchen nicht gehöret, mancher hat das Licht, und wandelt doch im Finſterniß. In einer berühmten Stadt und Univerſität unſers Teutſchlandes, iſt im Jahr CHriſti 1611. ein diebiſcher Student öffentlich aufgehencket worden; Dieſer hat unter andern, ſeine Bubenſtück zu verheelen, ein Licht angezündet, in ſeiner Stuben auf dem Tiſch brennen laſſen, damit die Nachbarn meynen ſolten, er wäre daheime, und ſtudirte biß in die ſpäte Nacht: Was halff aber dieſen elenden Menſchen das Licht, da er immittelſt umher ſtreiff-

Marginalia: Luc. VIII, 12. ſq. — Matt. V, 20. — §. 33. — p. 841. — Matth. XI, 20. ſq. — §. 34. — p. 842. — §. 35.

ſtreiffte und die Wercke der Finſterniß trieb? Mochte es ihn auch vom Galgen erretten? Alſo, was hilffts, daß das helle Licht des Evangelii ſcheinet, und das Wort geprediget wird? Solte es wohl diejenigen vor dem ſchrecklichen Urtheil der Verdammniß bewahren, die es immerhin verachten, und im Licht nicht wandeln? Es hilfft auch nicht daß du getaufft biſt, ſo lan- p.843.
ge du nach deinem Tauff-Bund nicht lebeſt; Wir müſſen nicht §. 36.
nur Chriſto einverleibet werden, ſondern auch in ihm bleiben. Joh.XV, 4. 6.
Was hilffts, daß der wilde Stamm bepfropffet, und mit einem edlen Reiſe beſetzet iſt, wenn er hernach unten ausſchlägt, und den Safft auf die wilden Reiſe verwendet, daß das gute Reiß verdorren muß? Du biſt, ſprichſt du, in der Tauffe wiedergebohren, allein, wo ſind ietzt die Früchte der Wiedergeburt? Wo iſt der Trieb und die Wirckung des Geiſtes, der über dich in der Tauffe ausgegoſſen iſt? Du biſt in der heiligen Tauffe ein Kind GOttes worden, wo iſt aber ietzt der kindliche Gehorſam, welchen du deinem GOtt ſchuldig biſt? Was hilffts der Sau, daß man ſie zur Schwemme treibt, wenn ſie ſich bald hernach wieder in den Koth leget? Auch hilfft nicht, daß du zum Abend- §. 37.
mahl geheſt, wenn du es thuſt ohne Buſſe, Glauben und gutem Vorſatz: Das heilige Abendmahl iſt ein kräfftiges Mittel, unſere Vereinigung mit Chriſto zu befeſtigen und zu erhalten, es kan aber auch zum Gericht genommen werden, nemlich von den Sichern und Unbußfertigen, dieſe werden ſchuldig an dem Leib und Blut des HERRN, ſie haben ihn von neuen gecreutziget und getödtet, wie du es nun empfäheſt, müſſen die Früchte zeigen. Andere ſagen oder dencken: Ich muß ja gläuben, denn p. 844.
ich weiß meinen Catechiſmum, viel Pſalmen, Geſänge, viel 2.
Sprüche der Schrifft, viel Gebet, ich ſetze auch alleinig mein §. 38.
Vertrauen auf Chriſti JEſu Blut und Verdienſt, ob ich gleich noch ſündige und nicht alles recht mache. Ich antworte: Die Wiſſenſchafft geiſtlicher und göttlicher Dinge macht noch keinen ſeligmachenden Glauben, ſonſt würden die Heuchler, welche ſo viel Wiſſenſchafft von Chriſto erlanget, daß ſie in ſeinem Nah- Matt.VII, 22.
men weiſſagen konten, nicht verworffen ſeyn. Jacobus zielet Jac.II, 19.
hier-

hierauf, ſagend: **Du gläubeſt, daß ein einiger GOTT iſt, du thuſt wohl daran, die Teufel glaubens auch, und zittern.** Man kan die, ſo viel von geiſtlichen und göttlichen Dingen wiſſen, es ihnen aber nicht zu Nutz machen, vergleichen mit den **Dorn-Büſchen** oder **Zäunen**, über welche ſich eine Wein-Rebe gezogen, ſie mit ihrem Laub und Trauben gezieret, und mit den **Bildern** in den Waſſer-Künſten, welche das Waſſer ausſprützen, davon ſie aber keinen Nutzen haben.
p. 845. Was aber das
§. 39. Vertrauen auf Chriſti Verdienſt betrifft, deſſen ſie ſich rühmen, ſo iſt unter demſelben, und dem rechten ſeligmachenden Glauben ein ſolcher Unterſcheid, als unter dem Schatten und
Vorred. über die Ep. an die Röm. dem Weſen. Manche, ſagt Lutherus, wenn ſie das Evangelium hören, ſo fallen ſie daher, und machen ihnen aus eignen Kräfften einen Gedancken im Hertzen, der ſpricht: Ich glaube; Das halten ſie denn für einen rechten Glauben: Aber, wie es ein menſchlich Gedicht und Gedancken iſt, den des Hertzens Grund nimmer erfähret, alſo thut er auch nichts, und folget Beſſerung hernach. Die Schrifft lehret uns nicht den Glauben nach unſerm Wahn und Düncken prüfen, ſondern an den
p. 846. Früchten. So lange du nun in Sünden lebeſt wider dem Gewiſſen, ſo lange haſt du keinen wahren Glauben, kein rechtſchaffenes Vertrauen auf Chriſtum, du magſt auch ſagen, was du
§. 40. 3. wilt. Andere wenden ein: Wir ſind Menſchen, und keine Engel: Wer kan in dieſer Welt ohne Sünde ſeyn? Ich antworte: Die Entſchuldigung iſt nichts, biſt du nicht auch ein Chriſt, auf den Nahmen GOttes getaufft, mit Chriſti Blut erlöſet, durch den Heiligen Geiſt verſiegelt, du haſt die Mittel zur Hand, dadurch du täglich ermuntert, ermahnet, geſtärcket und gebeſſert kanſt werden, GOtt fodert nicht von dir, daß die Sünde nicht in dir ſey, ſondern, daß ſie nicht in dir herrſche, er weiß wohl, daß du kein Engel biſt, er will aber nicht leiden, daß du lebeſt als ein Teufel. Siehe an die Exempel ſo vieler heiligen Kinder GOttes, ſie waren Menſchen wie du, ſie hatten noch Fleiſch und Blut, darinn die Sünde wohnte, doch haben ſie gekämpffet, und überwunden, und die Crone des Lebens davon gebracht,

bracht. Wir können noch ietzt mit dem Apoſtel ſagen: **Ich** Philip.IV,13
vermag alles, durch den, der mich mächtig machet, Chri- P. 847.
ſtus. Sie fahren fort: Wir ſündigen aus menſchlicher Schwach- 4.
heit, müſſen doch auch die Heiligen täglich üm Vergebung ihrer §. 41.
Sünden bitten. **Ich antworte:** Ich geſtehe zwar gerne, daß §. 42.
auch die Heiligen ſündigen, und Urſach haben üm Vergebung
ihrer Sünden ſo wohl, als um das tägliche Brod zu bitten, ſie
werden etwa mit einem Fehler übereilet, eh ſie ſich bedencken Gal. VI, 1.
können, gleich denen, die ein Schifflein wider den Strohm her-
auf zu bringen ſich bearbeiten, der ihnen offt zu ſtarck wird,
und es zurücke treibet, oder wie einer im Regenwetter auf ſchlüpf-
rigen Wege, wider ſeinen Willen, ſtrauchelt und fällt: Allein
ſie verharren auch nicht in ihrem Fall, darum ſie ihnen ſelbſt
feind ſind, es koſtet ihnen manche heiſſe Thränen, ſie bitten es
GOtt täglich ab, und ſuchen ihre Sünden-Fehler durch ſeine
Gnade zu verbeſſern. Wer aber mit Vorſatz in ſeinen gewohn-
ten Sünden verharret, die Gelegenheit dazu nicht meidet, ſon-
dern mit Freuden annimmt, und von keiner Reu und Beſſerung
weiß, wie kan der die menſchliche Schwachheit vorſchützen. Die P. 848.
Heuchler entſchuldigen ſich weiter: Wir wollen gerne ein göttli- 5.
ches und heiliges Leben führen, weil wir aber noch in der böſen §. 43.
Welt leben, können wir es ſo eben nicht haben, wer unter den
Wölffen iſt, der muß mit heulen. **Ich antworte:** Dieſes wird
von gottloſen Leuten meiſtens nur gleichſam Spottsweiſe vorge-
bracht, damit ſie nicht gar vor Unchriſten gehalten werden; Al-
lein GOtt, der Hertzen und Nieren prüfet, wird ſie dermahl-
einſt nach ihrem gottloſen Hertzen richten. Es iſt aber thöricht
geſagt: Wir wolten gern fromm ſeyn, und Chriſtlich leben,
man will es aber nicht angreiffen; Iſt dirs ein Ernſt, ſo bete fleiſ-
ſig, ſtreite mit dir ſelbſt, und deinem ſündlichen Fleiſch, entzie-
he dich der Welt, und ihrer Geſellſchafft, übe dich in der Gott- γύμναζε.
ſeligkeit, laß dirs ſauer werden, als in einer Sachen, daran dei- 1.Tim.IV,7.
ne zeitliche und ewige Wohlfahrt gelegen iſt. Sprich nicht, §. 44.
der Teufel und die Welt verführet mich, als wenn du kei- P. 849.
ne Schuld hätteſt. Denn du läſt dich gern verführen:

Wer gerne tantzet, dem iſt leicht gepfiffen: Ein Vieh wird nicht wieder über die Brücke gehen, oder an den Ort hinwollen, da es einmahl gefallen, und Schaden genommen: Die Heuchler aber ſtellen ſich, als wenn es ihnen leid wäre, und ſündigen doch bald mit Freuden wieder. Sprich nicht: Wir leben in der Welt, und müſſen leben mit der Welt, Loth hat in
Jac. I,27. Sodom gelebet, aber nicht mit Sodom, ein Chriſt muß ſich
2. Cor. VII, von der Welt unbefleckt behalten, er muß dieſer Welt brau-
31. chen, daß er ihrer nicht mißbrauche, denn das Weſen (das Schattenwerck) dieſer Welt vergehet. Sprich nicht: Es kan ſo eben nicht ſeyn: Gedencke, daß du es mit GOtt zu thun haſt: Wolteſt du es wohl einem Apothecker zu gute halten, wenn er ein oder zween Gran einer gefährlichen und gewaltſamen Artzney zu viel gebe, mit dem Vorwand: Man könte es ſo eben nicht haben: Wie vielmehr in Sachen, die Seel und
6. Seligkeit angehen? Endlich ſagt man auch: Ey GOtt iſt ſehr
§. 45. barmhertzig und gnädig, er wirds ſo genau nicht mit uns nehmen. Ich antworte: Mein Menſch, ſpotte deines GOttes nicht;
p. 850. Er will traun! ein heiliges und gottſeliges Leben von dir haben,
Hebr. XII, 14 oder will dich für dem Seinen nicht erkennen. Ohne die Heiligung wird niemand den HERRN ſehen. So will nun GOtt freylich es genau nehmen, nicht zwar mit ſeinen Kindern, die in ſtetiger Buſſe leben, ſondern mit den Heuchlern und Ruchloſen, die niemahlen ſo viel Fleiß und Ernſt ihm, als der Welt zu Gefallen, angewandt haben. Weiſt du nicht, daß wer auf Gnade ſündiget, mit Ungnade wird belohnet werden. Drum
Sir. V, 6. 7. dencke nicht, GOTT iſt ſehr barmhertzig, er wird nicht ſtraffen, ich ſündige, wie viel ich will, er kan balde alſo zornig
p. 851. werden, als gnädig er iſt, und ſein Zorn über die Gottlo-
§. 46. ſen hat kein Aufhören. Laß die Sünde und das gottloſe Weſen der Welt, oder laſſe Chriſtum, den Glauben, die Gerech-
☞ IV. tigkeit, die Seligkeit fahren. Eins iſt noch übrig, daß wir auch
§. 47. mit denen Bußfertigen und Schwachen zu ihrem Troſt handeln, welche, wenn ſie von der Nothwendigkeit eines göttlichen und heiligen Lebens hören, ſolches aber nicht nach ihrem Wundſch

bey

bey ihnen befinden, kleinmüthig werden, und dencken mit groſ-
ſem Kummer ihres Hertzens, ob ſie denn auch im Glauben wahr-
hafftig mit Chriſto vereiniget ſind, und ein wiedergebohrnes Hertz
haben? Hiewider iſt zu wiſſen 1. daß der Anfang eines heiligen p. 852.
Lebens iſt, ſich ſeines Lebens halber bekümmern, und nach der
Beſſerung täglich mit Ernſt ſeuffzen und trachten. Dieſes iſt §. 48.
eine gewiſſe Anzeige des Streits zwiſchen Geiſt und Fleiſch, und
weil GOtt, nach ſeinem Wohlgefallen, das Wollen in ſolchem
Hertzen gewircket hat, ſo wird ſich auch das Thun, durch ſeine
Gnade wohl finden. So iſt auch 2. wohl in acht zu nehmen, p. 853. §. 49.
daß bey den Gläubigen die Gottſeligkeit nicht bald zu ihrer Voll-
kommenheit nach der Maaß dieſes betrübten Lebens gelanget, ſon-
dern ſie iſt im wachſen und zunehmen, **wir werden mit Chri-** Rom. VI. 5. 11
ſto geflantzet zu gleichem Tode, daß wir nemlich **der Sün-
den abſterben, und GOtte leben** ſollen, was man aber pflan-
tzet, das wächſet nicht ſtracks ſo, daß man es ſehen kan, man
muß es fleißig begieſſen und verwahren, biß es endlich ſich be-
greifft, und Wurtzel ſetzet. So wenn wir aus Adam in Chri-
ſto, aus dem Reiche des Satans in das Gnaden-Reich JEſu
Chriſti verſetzet werden, durch die Buſſe und den Glauben mit
der Zeit, durch andächtiges Gebet, und ſtetige Ubung nehmen
wir zu, wachſen in der Gottſeligkeit, und tragen endlich Früch-
te zu GOttes Ehren, und des Nächſten Dienſt. **Unſer alter** Rom. VI, 6
Menſch iſt ſamt Chriſto gecreutziget, nun ſturben die Gecreu- Gal. V, 24.
tzigten nicht geſchwinde, ſondern allmählig, alſo wird die ſündliche p. 854.
Natur ie mehr und mehr geſchwächt, biß endlich im Tode ſie gantz
getödtet, und in der Verweſung ausgerottet wird. Der Apoſtel §. 50.
ſelbſt geſteht, daß er ſich noch **in der Ubung und in den Lehr-** Ap. Geſch. XXIV. 16.
Jahren befinde, ſagend: **Ich übe mich zu haben ein unverletzt
Gewiſſen allenthalben beyde gegen GOtt und den Menſchen.**
Er ſaget nicht: Ich habe ein unverletzt Gewiſſen, wiewohl er
ihm nichts bewuſt war, ſondern ich übe und befleißige mich, es
zu haben. Dieſe Ubung aber beſteht in ſtetiger Betrachtung
des heiligen Willens GOttes, in offtmahliger Unterſuchung ſei-
nes Lebens und Gewiſſens, in Meidung aller ſündlichen Gele-

genheit, in eifrigen Gebet um völlige Bekehrung, in täglicher Buſſe, u. ſ. f. das Gewiſſen der Gläubigen iſt wie das Auge eines Menſchen, wenn das geringſte Stäublein hinein kömmt, beginnt es zu ſchmertzen und zu thränen, biß es davon wieder befreyet iſt.
§. 51. Man findet auch 3. nirgends, daß GOtt von den Bußfertigen eine gäntzliche Vollkommenheit, die in allen Stücken ohne Mangel ſey, erfodert, er iſt mit der Aufrichtigkeit des Hertzens und dem erneuerten Willen in Gnaden zufrieden; Zwar das Geſetz erfodert einen vollkommenen Gehorſam bey Straffe des ewigen
Rom. VI, 14. Todes, doch ſind die Gläubigen nicht mehr unter dem Geſetz,
p. 855. ſondern unter der Gnade, GOtt handelt mit ihnen als mit Kindern, da das kleineſte um ſeiner Schwachheit willen von der väterlichen Liebe und Vorſorge nicht ausgeſchloſſen iſt, wie auch das gröſſeſte mit ſeinem Wohlverhalten die väterliche Liebe nicht
§. 52. verdienet. Ob uns zwar 4. oblieget, der Heiligung eifrig nachzujagen, müſſen wir doch nicht unſern Ruhm vor GOtt, vielweniger unſer Gerechtigkeit darinn ſuchen, ſondern allein in der Gemeinſchafft mit Chriſto JEſu, um welches willen nichts ver-
p. 856. dammliches an uns iſt. Der Zweig muß allezeit am Baum bleiben, und aus ihm Safft und Krafft zum Leben nehmen, ſonſt verdorret er, und trägt keine Frucht. Ach HErr JEſu, du Fürſt des Lebens! Lebe und herrſche in mir! Was ſoll mir dis Leben, wenn du nicht in mir, und ich nicht in dir lebe! Amen.

XXII. Die heilig lebende Seele.

Aus dem vorigen Spruch.

p. 857. §. 1. MAn findet unter den Türckiſchen Pilgrim etliche, welche, nachdem ſie den Sarg, darinnen der verfluchte Cörper ihres vermeynten groſſen Propheten Mahumets iſt, zu Mecha in Arabien geſehen haben, nichts mehr in dieſer Welt zu ſehen begehren, ſondern laſſen ihnen die Augen ausſtechen, wornach ſie als heilige Leute von den andern geehret, von einer Stadt zur andern geleitet und bedienet werden. Ja einige abgöttiſche Leute in Weſt-Indien, wenn ihr Abgott auf einem ſchweren groſ-

groſſen Wagen zu gewiſſer Zeit umher geführet wird, werffen ſich willig aufs Pflaſter nieder, und laſſen den Wagen über ſich hingehen, damit ſie alſo zerdrücket und getödtet werden, in welchem Zuſtand ſie von ihnen ſelig geprieſen werden. Dieſe arme Leute, ob ſie wohl wahrhaffte Teufels-Märtyrer ſind, werden an jenem groſſen Gerichts-Tage auffſtehen, und viel gottloſer kaltſinniger Chriſten helffen verdammen. Denn ſie haben in ihrer Blindheit geeifert, und was ſolten dieſelben nicht thun, wenn ſie mit dem Licht des Evangelii erleuchtet wären? Ach wenn doch die Chriſten wolten lernen ſo eifrig dienen dem lebendigen GOTT, als theils Heyden ihren Götzen! Chriſtus begehret nicht von uns, daß wir die Augen ausreiſſen, und mit Pfriemen und Meſſern ritzen, biß aufs Blut geiſſeln, zu tode faſten, oder ſonſt Hand an uns legen ſollen, ſondern nur, daß wir unſere Augen von der Eitelkeit abwenden, und vor Aergerniß bewahren, daß wir den ſündlichen Lüſten unſers Fleiſches nicht folgen, daß wir unſern Willen brechen, der Sünden abſterben, und ihm zu Ehren gottſelig leben ſollen. **Wer in Chriſto nicht lebet, und in wem Chriſtus nicht lebet, der hat keinen Theil am ewigen Leben, und wäre ihm beſſer daß er nie gelebet hätte.** Das göttliche und heilige Leben (deſſen Beſchaffenheit, und was es ſey, wir ietzo zu betrachten haben) iſt eine Gnaden-Wirckung GOttes, eine Krafft des HERRN JESU CHriſti, und ein Trieb des Heiligen Geiſtes, in den gläubigen Seelen, dadurch ſie nicht allein mit heiligen Bewegungen, himmliſchen guten Gedancken, Empfindung der göttlichen Liebe, mit Friede und Freude, mit Ruhe ihres Gewiſſens, mit Troſt und Freudigkeit erfüllet, und zur Liebe und zum Lobe GOTTES angefriſchet und ermuntert, ſondern auch an Hertz, Muth und Sinn alſo verändert und erneuert werden, daß ſie ein ſtetig Verlangen haben, GOtt und ihrem Nächſten frölich und willig zu dienen, daß ſie auch ihnen ſelbſt und der Welt ie mehr und mehr abſterben, und ſich und ihr Leben in der Liebe GOTTES und des Nächſten zu verzehren von Hertzen wünſchen. Die Schrifft ſelbſt nennet es alſo, wenn ſie

p. 858. §. 2. Matth. XII, 41. 42.

§. 3. 1. Kön. XIIX, 28. Matt. XIIX, 9. Coloſſ. III, 5. Rom. IX, 24.

p. 859.

§. 4.

§. 5. p. 860.

1. B. Moſ. V, 22. 24. VI, 9. von Henoch und Noah ſaget, ſie haben ein göttlich Leben geführet, (nach dem Grund-Text, ſie haben mit oder nach GOtt gewandelt). die heiligen Apoſtel nennen es das Leben GOttes, Eph. IV, 10. 21. oder das Leben, das aus GOtt iſt, weil es GOtt ſelbſt in den Gläubigen ſchaffet, erhält, und ihm wohlgefallen läſſet, ja weil 2. Tim. III, 5. GOtt ſelbſt dadurch in den Seinigen lebet; Ein rechtſchaffen Weſen, oder die Wahrheit in Chriſto JEſu, und Krafft der Gottſeligkeit, weil es von dem Schein, oder der Larve der Heucheley abgeſondert, denn wie der HErr JEſus ſelbſt voller Joh. I, 14. Gnad und Wahrheit iſt, ſo ſchaffet er in den Seinigen ein Hebr. XII, 14. aufrichtiges, lauteres, und redliches Hertz, das mit gantzer Seelen der Heiligung nachjaget; Es heiſt ein neues Leben, und Rom. VI, 6. die Wiedergebohrne, eine neue Creatur, weil GOTT den 2. Cor. V, 17. Gläubigen einen neuen Sinn und neues Hertz giebt. Es wird Gal. VI, 15. genannt die Gottſeligkeit, die zu allen Dingen nütz, und 1. Tim. IV, 8. hat die Verheiſſung dieſes und des zukünfftigen Lebens; Ein Kampff des Glaubens, und Streit des Geiſtes und 1. Tim. VI, 12. des Fleiſches, der Weg der Gerechtigkeit, ein heiliger Gal. V, 17. Wandel und gottſeliges Weſen, das Reich GOttes in den 2. Petr. II, 21. III, 11. Menſchen, und die Nachfolge Chriſti, nach ſeinen Worten: Matt. VI, 10. p. 861. Wer mir folgen will, der verläugne ſich ſelbſt, und nehme ſein Creutz auf ſich täglich, und folge mir nach. So Luc. IX, 23. auch die Erneurung des Heiligen Geiſtes. Tit. III, 5.

§. 6. Ich habe geſagt, das göttliche Leben der Seelen ſey eine Gnaden-Wirckung GOttes, eine Krafft des HErrn JESU, und ein Trieb des Heiligen Geiſtes, theils, daß es von dem tugendhafften, ehrbaren, und bürgerlichen Leben, welches etliche Heyden, nach dem Licht der Natur und Vernunfft, geführt, auch viel Unwiedergebohrne, oder Unverneuerte aus natürlichen Kräfften noch ietzt führen, unterſchieden werde, theils, daß wir nicht meynen, als könnten wir aus eignen Kräfften zu einem GOtt wohlgefälligen Leben gelangen, denn es muß alles aus GOtt kommen, was GOtt gefallen ſoll; die Natur ihr ſelbſt gelaſſen kan ſich wohl fromm und heilig ſtellen, aber nicht ſeyn, die Gnade allein iſts, welche uns und unſer Thun aufrichtig gut, und

GOtt wohlgefällig machet; die Wercke, welche die Natur vor ſich ſelbſt thut, haben etliche alte und neue Lehrer nicht unbillich, ſcheinbare, oder ſcheinheilige Sünden genannt: Ein wilder Stamm trägt Blätter, Blüten und Früchte, als ein Apffel-Baum, das Anſehen iſt gut, der Schmack aber herbe und widerlich; Wenn er aber beyfropffet und mit einem edlen Reißlein beſetzet wird, ſo arten die Früchte nicht nach den wilden Stamm, ſondern nach dem edlen Reiſe, das ihn beherrſchet, und inne hat: So iſts auch mit dem natürlichen, ihm ſelbſt gelaſſenen, und mit einem wiedergebohrnen GOttes-Menſchen, dieſes iſt ge- p. 862.
gründet in den Macht-Sprüchen: **GOTT hat uns, da wir** Eph. II, 5. 6.
tod waren in Sünden ſamt Chriſto lebendig gemacht, und hat uns ſamt ihm in das himmliſche Weſen verſetzt in Chriſto JESU. Ich lebe, doch nu nicht ich, ſon- Gal. II, 20.
dern Chriſtus lebet in mir. Ich vermag alles durch den, Phil. IV, 13.
der mich mächtig gemachet, Chriſtus. Welche der Geiſt Rom. IIX, 14.
GOttes treibet, die ſind GOttes Kinder. Ich habe weiter
geſagt, daß die Gnaden-Krafft des dreyeinigen GOttes in den §. 7.
Gläubigen ſey, denn was die Seele dem Leibe iſt, zum natürlichen Leben, das iſt die Gnaden-Wirckung Gottes dem Menſchen zum geiſtlichen und göttlichen Leben: Und dis macht den Unterſcheid unter den wiedergebohrnen gläubigen Chriſten, und den Heuchlern, dieſe thun auch zuweilen etwas, das ein Anſehen hat eines guten Wercks, und eines gottſeligen Lebens, ſie beten zuweilen andächtig, ſie hören das Wort, ſie geben Allmoſen, ſie enthalten ſich von äuſſerlichen groben Sünden, allein es rühret her, nicht aus einer innerlichen Gemeinſchafft mit GOtt, ſondern aus einem äuſſerlichen fleiſchlichen Abſehen; Offt betet der Mund, und das Hertz iſt fern von GOTT. Ein rechtes p. 863.
Leben muß beſtehen, nicht nur in äuſſerlicher Bewegung, (denn die Künſtler können ein Bild zurichten, das ſich reget und beweget, es lebet aber darum nicht) ſondern in einer innerlichen Wirckung der Seelen, die mit dem Leibe vereiniget iſt; ſo iſts mit dem geiſtlichen und göttlichen Leben der Gläubigen, ihre Wirckung und Ubungen der Gottſeligkeit rühren her aus einem inner-

§.8. innerlichen Trieb des Heiligen Geiſtes, der in ihnen iſt. Ein Pfeil fleucht durch die Lufft in groſſer Geſchwindigkeit, ein Vogel auch: Eine Uhr iſt in ſtetiger Bewegung, die Puls-Ader am menſchlichen Leibe auch: der Topff ſtehet am Feuer, ſiedet und prudelt, daß das Waſſer überfleußt, die Qvelle ſtoſt auch ihr Waſſer auf, und läſt ihre Ströhmlein von ſich flieſſen: Wer ſiehet aber nicht, was zwiſchen dieſen allen vor ein groſſer Unterſcheid iſt? Jene Dinge haben eine Bewegung durch einen äuſſerlichen gewaltſamen Antrieb, haben aber ſonſt kein Leben in ihnen: Wenn der Pfeil ſeine Höhe erreicht, ſo fällt er wieder; wenn die Uhr abgelauffen, ſo ſteht ſie ſtille, wenn das Feuer zurück gelegt wird, ſo hat des Topffes prudeln ein Ende; So iſts auch mit den Heuchlern, welche den Schein eines gottſeligen Weſens haben, und die Krafft verleugnen, und den Gottſeligen, die ihre Lebens-Krafft aus der Gnade und aus der Vereinigung mit Chriſto JEſu haben: Es iſt unter ihnen ein ſolcher Unterſcheid, als zwiſchen einem künſtlich gemahlten, und einem natürlichen ſchönen Luſt-Garten: Jener kan mir die Augen eine Zeitlang beluſtigen, wenn ich aber die Hand ausſtrecke, und will Blumen ſammlen oder Früchte brechen, ſo iſts ein plattes Bret, oder angeſtrichenes Tuch, und nichts mehr. So muß man die wahre Gottſeligkeit von der geſchminckten Scheinheiligkeit zu unterſcheiden wiſſen.

§. 9. Das göttliche und heilige Leben führet mit ſich allerley heilige und ſüſſe Bewegun-
p.864. gen, himmliſche Gedancken, den Schmack der göttlichen Liebe, Friede und Freude im Heiligen Geiſt, welches nicht alſo muß angenommen werden, als müſte dieſes ie und allewege bey den Gläubigen ſeyn; GOTT hat zuweilen ſeine erhebliche Urſachen, daß er die frömmſten Seelen, ſchreckliche gottsläſterliche Gedancken, Unfried, Angſt und Furcht, ja ſeinen Zorn erfahren und empfinden läſt; Doch hat der Glaube allezeit die Krafft, daß er ſolche ſüſſe Früchte bringen kan: der Baum hat im Winter keine Blätter, Blüte oder Früchte, doch iſt der grüne Safft in ihm, der zu ſeiner Zeit dieſelbe herfür bringen kan.

§. 10. Die Welt meynet, das Chriſtenthum habe keine Freude, keine

Luſt.

Luſt. Was aber unſer ſüſſe Heiland zu ſeinen Jüngern ſaget: p. 865.
Ich habe eine Speiſe zu eſſen, da wiſſet ihr nicht von, das Joh. IV, 32.
mögen wir der Welt antworten. Wir haben eine Freude, da wiſſet ihr nichts von: Das Chriſtenthum iſt wie der Feigenbaum, deſſen Blätter, Rinde, Wurtzel, Safft und Holtz bitter, die Frucht aber überaus ſüſſe und wohlſchmeckend iſt: Es hat die Gottſeligkeit einige Dinge, welche bitter ſcheinen, ſie hat aber auch ihre Früchte, die Einwohnung GOttes, die Vereinigung mit Chriſto, den Troſt, und das innerliche Zeugniß des Heiligen Geiſtes, die Ruhe des Gewiſſens, den Frieden des Hertzens, den Vorſchmack des ewigen Lebens, und was iſt ſüſſer als dieſelbe? O ihr Narren, die ihr der Welt anhänget, und §. 11.
von keiner, als der vergänglichen Freude wiſſet, ſaget doch, von wem haben die Creaturen, die euere Freude ſind, ihre Güte, ihre Krafft, ihre Süßigkeit und alles? Haben ſie es nicht von dem ewigen, gütigen, allmächtigen Schöpffer? Wer iſt nun am beſten verſehen? Wir haben GOtt, gnug, und alles, wir haben die lebendige Qvelle, wir haben das Weſen, ihr habt die Welt, und das elende Strömlein ihrer zeitlichen Luſt, den Schatten, das Nichts. **Wir werden truncken, o GOTT, von** Pſ. XXXVI, 9.
den reichen Gütern deines Hauſes, und du tränckeſt uns mit Wolluſt, als mit einem Strohm! Wir ſind über- 2. Cor. VII, 4.
ſchwenglich in Freuden in allen unſern Trübſal. Wei- p. 866.
ter wird im göttlichen und heiligen Leben die Seele an Hertz, §. 12.
Muth und Sinn alſo verändert, daß ſie ein ſtetiges Ver- 2. Cor. V, 17.
langen hat GOtt und dem Nächſten zu dienen, denn **wer** 4. B. Moſ.
in Chriſto iſt, der iſt eine neue Creatur: Wie die Ruthe XVII, 8.
oder der Stab Aarons in einer Nacht durch GOttes Krafft alſo verändert ward, daß ſie ausſchlug, blüete, und Mandeln trug; So iſts mit den Chriſten, die Gnade verändert ſie gantz, und machet neue Menſchen aus ihnen. Es rühret aber dieſe ſelige Veränderung her aus der Gemeinſchafft mit GOtt, das Feuer macht das Eiß-kalte Waſſer ſiedend, das harte Ertz flieſſend, der Magnet ziehet das Eiſen nicht nur nach ſich, ſondern theilet ihm auch ſeine Krafft mit, daß es ein anders auch an ſich hän-

get; Solte nicht der durch den Glauben im Hertzen wohnende JESUS durch ſeine Gnade und Geiſt, die kalte Hertzen feurig, und die harten Sinne weich machen? Solte er nicht ſeine lebendige Krafft, ſeine brünſtige Liebe, iedermann zu dienen, den Sei-
§. 13. nigen mittheilen? Die Sonne iſt ein ſichtbares, wiewohl geringes Bild des unſichtbaren groſſen GOttes, von welcher nicht al-
Pſ. XIX, 6. lein die Schrifft ſagt, daß ſie ſich freue, als ein Held, zu lauf-
Eccl. I, 5. ſen ſeinen Weg, und daß ſie gleichſam keichet, wie einer, der ſtarck
p. 867. läufft, wodurch ihre Geſchwindigkeit, und eingepflantzte Begierde ihrem Schöpffer zu gehorſamen, und dem Menſchen, wie auch andern Geſchöpffen zu dienen angedeutet iſt, ſondern es iſt auch der Sonnen-Cörper durch die Ferne-Gläſer anzuſehen, als ein ſtets ſiedendes feuriges groſſes Meer, und wie das geſchmoltzene, glüende und flieſſende Ertzt, ſo mitten in der Flamme gleichſam krauſelt und rauchet, alſo wallet, würcket und flieſſet, wenn ich ſo reden mag, GOtt immerdar, er vertheilet ſeinen gütigen Einfluß und erhaltende Krafft unter ſei-
§. 14. nen Geſchöpffen, und ſeine Luſt iſt gutes thun. Es iſt eine ewige Qvelle des Lebens, ein Hertz, das alle Mutterhertzen in der Welt an Liebe und Güte weit, weit übertrifft. Wie nun unſer GOTT iſt, ſo macht er auch nach ihrer Maaß ſeine Kinder; Ihr Hertz iſt voll Liebe und Güte, es wallet immerdar, und ſehnet ſich, ſeine Liebe andern mitzutheilen; Rathen, helffen, tröſten, dienen, guts thun iſt ihre Luſt, ſie ſind barmhertzig, gütig, liebreich, freundlich, verſöhnlich, mitleidig, willig, ſanfftmüthig.
p. 868. Darum darff man einen gläubigen Chriſten äuſſerlich nicht zwingen, und durch dräuen und ſtraffen nöthigen, daß er andere liebe, und ihnen diene, zumahlen die göttliche Natur, der er theilhafftig worden, die Liebe Chriſti, die er in ſeinem Hertzen empfindet, und der Heilige Geiſt, der ſeiner Seelen Seele geworden iſt, ihn zu allen guten ſüßiglich zwingen, dringen, trei-
§. 15. ben. Zwar werden in heiliger Schrifft die Gläubigen vielfältig zur Liebe, zur Barmhertzigkeit, Sanfftmuth, u. ſ. w. ermahnet; Allein dis geſchicht theils üm des ſündlichen Fleiſches willen, welches zum Guten träg und verdroſſen iſt: theils dienen

solche

ſolche Aufmunterungen dem neuen Menſchen, als der Wind oder der Wedel dem Feuer, welches dadurch aufgebracht, und gröſſer gemacht wird. Endlich iſt auch gewiß, daß die Gläubigen ihnen ſelbſt und der Welt ie mehr und mehr abſterben, und ſich in der Liebe GOTTes und des Nächſten zu verzehren trachten, indem ſie niemahlen mit ihrem Chriſtenthum vergnüget ſind, und nicht meynen, als hätten ſie es damit ſo hoch gebracht, daß ſie nichts mehr bedürffen: Sie ſagen vielmehr mit Paulus: Ich ſchätze mich ſelbſt noch nicht, daß ichs ergriffen habe, eines aber ſage ich, ich vergeſſe, was dahinden iſt, und ſtrecke mich zu dem, was fornen iſt. Das Chriſtenthum iſt wie ein Garten- und Warten-Werck: Sie finden immer an und in ihrem Hertzen zu thun, die ſündliche Art ſchlägt manchmahl in böſen Lüſten, Gedancken, Worten, und Wercken aus, wie das Unkraut, da haben ſie immer auszugeten: Sie ſind Schüler, die ihr Lebelang zu lernen haben in der Schule des Heiligen Geiſtes, ihre ſchwereſte Lectiones ſind, von gantzem Hertzen GOtt vertrauen, von gantzer Seelen ihn lieben, ſich ſelbſt verläugnen, die Eitelkeit verſchmähen, ſeinen Willen brechen u. ſ. f. Dieſes alles kan man erklären mit einem lebendigen Exempel, nehmlich des heiligen Paulus, welchen GOTT als ein Wunder ſeiner Güte uns zum Fürbild fürgeſtellet hat. Vor ſeiner Bekehrung hatte er nichts als mördliche Gedancken, nachhero aber ſinnte er Tag und Nacht, wie er das Reich des HERRN JESU erweitern, und ihm viel Seelen zuführen möchte: Vorher war ihm der gecreutzigte JESUS ein Spott, nachher aber war ihm derſelbe eine göttliche Krafft und Weißheit, ſeine Gerechtigkeit, ſein Leben, ſeine Hoffnung und alles: Zuvor wuſte er ſich viel in ſeiner Phariſäiſchen Gerechtigkeit und Weißheit, nachher aber achtete er alles für Schaden und Dreck üm Chriſtus willen: Zuvor wündſchet er, daß alle Chriſten möchten einen Halß haben, daß er denſelben mit einem Streich abſchlagen, und ſie alle auf einmahl erwürgen möchte, nachher wündſchet er, daß alle Menſchen nur ein Hertz und Seele hätten, und daß in demſelbigen allein ſein JESUS herr-

Right margin notes: §. 16. p. 869. Phil. III, 13. §. 17. p. 870.

p. 871. herrſchen und leben möchte: Zuvor war ihm die Welt lieb, und er ſuchte ohn allem Zweiffel, durch ſeinen Eifer wider die Chriſten, bey den Hohenprieſtern, und den Groſſen im Volck ſich beliebt zu machen, und ihm den Weg zu groſſen Ehren und Gütern zu eröffnen, hernach aber ſpricht er: Die Welt iſt mir gecreutziget, und ich der Welt, und erwehlet die Armuth, die Schmach, Trübſal und Verfolgung vor der Welt Freude, Ehre und Herrlichkeit. Er wündſchete verbannet zu ſeyn von Chriſto, daß nur andere durch ihn ſelig würden, er war bereit ſein Leben für die Seelen ſeiner Mitbrüder und Zuhörer darzulegen, in ſolcher Liebe GOttes und des Nächſten verzehrte er ſich ſelbſt, wie ein Licht, das andern leuchtet und dienet, daß

Homil. de laud. S. Pauli Tom. 3. Chryſoſtomus nicht unbillich von ihm geſaget: „Paulus war ein Himmels-Bürger, eine Seule der Kirchen, ein irdiſcher Engel, und göttlicher Menſch, denn gleichwie das Eiſen ins Feuer gelegt, gantz glüend und feurig wird, alſo iſt der Apoſtel durchs Feuer der göttlichen Liebe entzündet, lauter Liebe worden.„

§. 18. Und an ihm allein erhellet gnugſam, was ein göttliches und heiliges Leben ſey, und was Chriſtus, der in den Seinigen lebet, vermag.

p. 872.

☞ §. 19. Nun dieſe Lehre von einem göttlichen und heiligen Leben zum Nutzen zu bringen, müſſen wir zuerſt genaue Nachfrage halten: Ob wir uns mit Wahrheit eines göttl. und heil. Lebens rühmen können? oder, ob wir zum wenigſten in einem aufrichtigen Vorſatz, und gottſeligen Eifer ein ſolch heiliges Leben zu führen, und im Kampff mit uns ſelbſt, der Welt, und dem Satan erfunden werden? Man erwege hierbey die Sprüche: Es ſey denn, daß euer Gerechtigkeit beſſer ſey, denn der Schrifftgelehrten und Phariſäer, ſo werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen, es werden nicht alle, die zu mir ſagen: HErr, HErr! in das Himmelreich kommen, ſondern, die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Schaffet daß ihr ſelig werdet mit Furcht und Zittern.

Matt. V, 20. VII, 21. p. 873. Phil. II, 12.

§. 20. Ein frommer Mann im Pabſtthum, der aus hohen Stamm entſproſſen, ſich in einen geiſtlichen Orden begeben hatte, als er vernommen, daß ein loſer

Franc. Bor-

Menſch,

Menſch, der ſich für ihm hatte ausgegeben, auf die Galeyen zur Ruderbanck verdammet war, ſagte: Ach ich elender Menſch, ſo der arme Tropff, der eine Zeitlang meine Perſon, der ich ein groſſer Sünder bin, angenommen, zu ſolcher ſchweren Straffe verdammt iſt, was will mir wiederfahren, der ich ſo lange Jahr unter geiſtlichen Habit und Nahmen daher gehe, und nichts deſtoweniger in Sünden lebe? Laßt uns auch prüfen, liebe Chriſten, ob wir auch unter dem Nahmen eines gläubigen Chriſten die Perſon eines groſſen Sünders und Heuchlers verdecken? Ob wir Bäume ſeyn, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, oder nur mit Blättern, welche Chriſtus zu ſeiner Zeit verfluchen wird? Ihr ſeyd berichtet, daß der Chriſten Leben müſſe göttlich und heilig ſeyn, und daß es mit dem Chriſtenthum eine weit andere Beſchaffenheit habe, als heutiges Tages die meiſten Chriſten ihnen einbilden: Ein göttliches und heiliges Leben kan nicht ſeyn, wo herrſchende Sünden ſind, und wo Hertz, Mund, Hand, und alles, mit muthwilligen und wiſſentlichen Sünden verunreiniget iſt. Kan man auch aus einer Miſt-Pfütze rein Waſſer ſchöpffen? Oder kan eine ſtinckende und ausgebrannte Lampe ein liebliches und helles Licht geben? Fürwahr mit luſtig ſeyn, Sauffen, Freſſen, Spielen, Schertzen, Lachen, Putzen, Stutzen und Trutzen, mit Geld ſammlen, u. ſ. w. kömmt man nicht in den Himmel! GOtt läſt ſich mit böſer Müntz nicht bezahlen, er giebt die Seligkeit keinen Schein- und Maul-Chriſten. **In Chriſto JEſu gilt weder Beſchneidung noch Vorhaut, (weder Schein noch Anſehen noch Gewäſch) etwas, ſondern eine neue Creatur.** **Weil das heilige und göttliche Leben der Chriſten ein Gnaden-Werck GOttes, eine Krafft Chriſti, und Trieb des Heiligen Geiſtes iſt, dadurch das Hertz geändert, erneuert, und mit allerley GOttes-Fülle erfüllet wird.** So iſts nun nicht gnug, daß man ein ehrbares äuſſerliches Leben führe, und ſagen könne, ich bin kein Schelm noch Dieb, kein Hurer noch Ehebrecher, kein Räuber noch Trunckenbold, ich gehe zur Kirchen und zum Abendmahl, ich leſe alle Morgen und Abends aus meinem Buch

[Margin: gia ap. Engelgrav. Panth. Part. I. p. 13. — §. 21. — p. 874. — Gal. VI, 15. — §. 22.]

mein Gebet, ich lebe mit meinen Nachbarn in guter Verträg-
lichkeit, ich gebe der Obrigkeit meinen Schoß, u.a.m. Zwar
wäre zu wünſchen, daß wirs erſt bey allen Chriſten ſo weit ge-
bracht hätten, damit es uns die Heyden und Türcken nicht zu-
vor thäten; Allein dieſes alles iſt doch vor einen rechtſchaffenen
p. 875. Chriſten nicht gnug. Auch die, welche die Apoſtel verfolgeten,
Ap. Geſch. XIII,50. und ſich Chriſto widerſetzten und noch nicht gläubten, werden
in der heiligen Schrifft, andächtige, ehrbare und gottsfürch-
tige Männer genannt, weil auch die Natur und das Geſetze ei-
II, 5. nige Andacht, Ehrbarkeit, Zucht und Gottesfurcht geben kan, wel-
che doch nicht rechter Art iſt. Wenn man im Winter einige
Reiſer von den Bäumen ſchneidet, und in eine warme Stube
ins Waſſer ſetzet, ſo beginnen dieſelbe auszuſchlagen, zu grünen,
und manchmahl zu blühen; Es hat aber keinen Beſtand, und es
können keine rechte Früchte folgen; So iſts mit dem äuſſerlichen
§. 23. ehrbaren Leben. Das rechte Chriſtenthum hat aus der Gna-
de GOttes, und aus dem innerſten Grunde des Hertzens ſeinen
Urſprung, JEſus durch den Glauben im Hertzen wohnend, iſt
die Wurtzel, und der Stamm, daraus alle Früchte der Gerech-
tigkeit kommen, ein rechtſchaffener Chriſt iſt nicht nur äuſſerlich
fromm, und ſo lange er keine Gelegenheit hat zum Böſen, ſon-
dern auch innerlich und allezeit, er meidet nicht nur äuſſerliche
grobe Sünden, welche die Obrigkeit zu ſtraffen pfleget, ſondern
auch die verborgene unerkannte Sünden der Welt, die wider die
erſte Taffel des Geſetzes ſind, als Unglauben, Mißtrauen,
Zweiffel, Ungedult, Kaltſinnigkeit gegen GOtt, Sicherheit,
Undanckbarkeit, innerliche Hoffart, Eigen-Ehre, Selbſt-Liebe
p. 876. und dergleichen: Es kan iemand vor andern von Natur ſtille,
gelinde, dem Sauffen, der Unzucht und der Uppigkeit feind ſeyn,
und ſolchen nennet die Welt einen frommen Menſchen, es kan
aber geſchehen, daß eben derſelbe das rechte Erkäntniß GOttes
und Chriſti nicht hat, iſt liederlich in göttlichen Dingen, bekün-
mert ſich nicht groß ums Gebet, iſt vielleicht dem Geitz ergeben;
Wer kan nun ſagen, daß ein ſolcher Menſch ein göttliches und
heiliges Leben führet? Hergegen kan ein rechtſchaffener Chriſt
von

von Natur zum Jag=Zorn und unzeitigen Eifer, zur Geſellſchafft, zur Trunckenheit und Uppigkeit geneigt ſeyn, er hat aber durch GOttes Gnade ſich ſelbſt, und ſeine Fehler kennen lernen, ſtreitet täglich mit ſich ſelbſt, bereuet ſeine Mängel mit Thränen, und trachtet in der Krafft JESU Chriſti, die in ſeinem Fleiſch wohnende Sünde zu überwinden, in ſolchem Menſchen iſt auſſer Zweiffel der Anfang eines heiligen und göttlichen Lebens.

Es iſt hieran ein groſſes gelegen, daß wir den Unterſcheid wiſſen §. 24.
unter der Natur und Gnade. Ich will einige Merck=Zeichen hieher ſetzen: Der natürliche Menſch ſiehet nur allein auf das äuſſerliche, und iſt um den innerlichen Zuſtand wenig oder nichts bekümmert, er ſiehet mehr auf Menſchen Urtheil, wenn nur niemand etwas auf ihn zu ſprechen, oder mit Fug über ihn zu klagen hat, als auf GOttes Gericht, dem auch der frömmſte Menſch auf tauſend nicht eines antworten kan: Er erforſchet p. 877.
ſein Hertz nicht gründlich, entſchuldiget ſich gern ſelbſt, machet ſeine Fehler und Sünden gering, ſeine Tugenden aber und gute Wercke groß, er diſpenſiret ihm ſelbſt in einigen Dingen, welche zwar das Chriſtenthum erfodert, darzu aber ſein ſündliches Fleiſch keine Luſt hat, er meynet, es könne und dürffe ſo eben nicht ſeyn: Er kan auch, wenn er etwa ſchwerlich geſündiget, ſich voll getruncken, ohne Urſach entrüſtet, gefluchet, geläſtert, mit ſchandbaren Worten und Narrentheidung, Aergerniß gegeben, ſein Gewiſſen leicht befriedigen, er gehet zwar in die Kirche, hat aber keine ſonderliche Andacht, oder Hertzens=Luſt zum Worte, er hält unnöthig demſelben nachzudencken, er geht zum Abendmahl ohne Prüfung und rechtſchaffene Buß, er meynet auch nicht, daß er eines guten und erneuerten Vorſatzes bedürffe, weil er keiner ſonderlichen Beſſerung benöthiget ſey: Er betet ohne ſonderliche Andacht, mehr aus dem Buch, als aus dem Hertzen, und man wird ihn nicht leicht klagen hören, daß er nicht beten könne: Er läſt ſich bey Gelegenheit leicht bereden, daß er mitmachet, wie es die Welt haben will, weil man, ſeinem Düncken nach, zur Vergebung der Sünden leicht kommen kan, er widerſpricht dem gottloſen Weſen nicht, meynet, was an-

p. 878. dere reden oder thun, das habe er nicht zu verantworten: War-
§. 25. um ſolte er ihm Ungunſt oder Ungelegenheit machen? Er liebet die Welt, wündſchend in den Himmel zu kommen, aber ſo ſpät, als es immer müglich iſt, u. ſ. w. Im Gegentheil iſt ein rechtſchaffener Chriſt, welcher im Stande der Gnaden lebet, und vom Heiligen Geiſt getrieben wird, gantz anders geſinnet. Er ſiehet zufoderſt auf das Innerliche, weil er weiß, daß GOtt das
1. Chr. XXX, 17. Hertz prüfet, und Aufrichtigkeit ihm angenehm iſt; Er ſuchet zwar auch für Menſchen unſträflich zu ſeyn, doch weil er
Jer. XVII, 16. weiß, daß man Menſchen nicht allezeit gefallen kan oder muß, vergnüget er ſich, wenn er ein gut Gewiſſen hat. Er prüfet ſich ſelbſt offtermahls, heuchelt ihm ſelbſt nicht, und bekennet ſeine Fehler gern; Ihm düncket immer, er ſey unter allen Sündern der fürnehmſte, es mißfält ihm ſein Chriſtenthum allezeit, und meynet, er habe kaum recht angefangen, er weiß, daß keine Sünde klein und geringe ſeyn kan, weil ſie dem groſſen GOtt zuwider geſchiehet: Er iſt im täglichen ernſten Kampff mit ihm ſelbſt und
§. 26. mit der Welt begriffen. Wenn ihn ſein Gewiſſen einiger Sünde überzeuget, ſo hat er desfals groß Hertzeleid, es koſtet ihm viel Kampffs, viel Gebet, Seufftzer und Thränen, ehe er ſein verletztes Gewiſſen in CHriſti Verdienſt und Blut zur
p. 879. Ruhe bringen kan. Er kömmt allemahl mit einem hungrigen und durſtigen Hertzen in die Kirche, wie ein ſchmächtiges Kind zu der Mutter-Bruſt, im Glauben und in der Gottſeligkeit zu wachſen und ſich zu beſſern; Er gehet zum heiligen Abendmahl mit hertzlicher Prüfung ſein ſelbſt, und mit ſehnlichen Verlangen, der Gemeinſchafft ſeines Erlöſers ie mehr und mehr verſichert zu ſeyn, wie auch neue Kräffte aus ihm zu ſchöpffen zur Ubung der Gottſeligkeit: Er betet und ſeufftzet ohn Unterlaß, redet abſonderlich mit ſeinem GOtt in der Morgenſtunde, zufoderſt von denen Dingen, die GOttes Ehre, und der Seelen Seligkeit be-
Sir. XVII, 12. treffen, klaget auch offt, daß das Gebet nicht recht fort will. Er
Hebr. X, 24. meidet alle Gelegenheit zur Sünde, eifert üm GOtt, beweinet und beſeufftzet offt heimlich, was andere belachen, ſuchet auch andere zu gewinnen, und zu reitzen zur Liebe und guten Wercken, er achtet

tet der Welt Gunſt oder Ungunſt nicht, wenn er nur ſeinem GOtt gefallen mag: Er iſt der Eitelkeit überdrüßig, und wündſchet lieber heute bey Chriſto zu ſeyn. Nach dieſem Bericht könnet ihr p. 880.
leicht wiſſen, was ihr von euern Chriſtenthum zu halten, und von euer Seligkeit zu hoffen habt. So erwecket nun die Gnade in §. 27.
den Gläubigen eine innerliche hertzliche Willigkeit zum Guten. Ein Chriſt iſt kein gepreßter (gezwungener) Kriegs-Mann, Th. Watſon. Oper. p. 253.
ſondern ein Volontair, (ein freywilliger.) Er kömmt zum Gebet, und andern heiligen Ubungen nicht als ein Taglöhner zu ſeiner Arbeit, deren er lieber entohniget wolte ſeyn, wenn er ſich ſonſt erhalten könte, ſondern als ein Kind zum Geſpräch ſeines lieben Vaters, oder als eine Braut zur Unterredung mit ihrem Bräutigam. EC. LVIII, 13. Pſ. XXVII, 4.
Anders iſts mit den Heuchlern, die enthalten ſich von Sünden, wie §. 28.
die, ſo am Fieber kranck liegen, von Melonen, vom Wein, und p. 881.
dergleichen Dingen, weil ſie befürchten müſſen, daß ſie den Tod daran eſſen oder trincken werden, ſonſt hätten ſie groſſen Appetit darzu: Die Hand hält ſich ſtill, obwohl das Hertz mit der Sünden buhlet, ſie ſind den Pferden gleich, welche das Gebiß ungern ins Maul nehmen, und hernach ſtets auf daſſelbige beiſſen: Drüm kommen ſie ſpäte zur Kirchen, und machen ſich frühe wieder hinaus, man kan ſie bald in den Schlaff predigen, oder es ihnen zu lang machen: Sie kommen zum Gebet, wie der Hund zur Ketten, und es mag leicht etwas ſeyn, das ſie davon mit ihrem guten Willen verhindert; Sie gehen zum heil. Abendmahl, weil es eine Gewohnheit iſt, deren ſie leicht entrathen möchten: Wenn ſie etwas guts vorhaben, ſo verſchieben ſie es mannichmahl von einer Zeit zur andern. **Cain brachte dem HErrn Opffer nach etlichen Tagen,** (am Ende der Tage) welches die Ausleger von etli- 1. B. Moſ. IV, 3.
chen Jahren oder von einer geraumen Zeit erklären, die verfloſſen geweſen, eh Cain an GOTT und ſein Opffer gedachte: So machens die Heuchler noch ietzo, und dencken: **Es hat Zeit genug!** p. 882.
Vielleicht wird dir, mein Chriſt, dein Hertz die beſte Auslegung über dieſen meinen Bericht machen. Wir haben auch gezeiget, §. 29.
daß die wahre Gottſeligkeit, ob ſie zwar anfangs dem ſündlichen Fleiſch ſchwer ankömmt, doch in der Ubung eine himmliſche innerli-

che Freude, und einen Schmack der ſüſſen Liebe GOttes mit ſich
§. 30. führet. Allein, mein liebſter Mit-Chriſt, vielleicht wiſſet ihr von keiner andern Freude, als welche die Welt zu geben pfleget. Ihr ſeyd offtmahls mit guter Geſellſchafft frölich geweſen? Oder habt eine reiche Erbſchafft bekommen, oder groſſes Glück im Handel gehabt, oder eines groſſen Herrn Gunſt erlangt? Oder habt ſonſt was, daran ſich euer Hertz ergetzet? Allein, wo iſt die Freude des
p. 883. Chriſtenthums? Habt ihr auch wohl eher einen Vorſchmack der göttlichen Güte empfunden? Könnet ihr auch wohl mit dem Königlichen Propheten ſagen, daß euch das Wort GOttes ſüſſer ſey als Honig und Honigſeim, und lieber als viel tauſend Stück Gold und Silber? Wie ſchmecket euch das Brod des Lebens im heiligen Nachtmahl? Gehts euer Seelen auch wohl als der Hanna, welche nach hertzlichem Thränen-Gebet ihr Hertz gantz erleichtert fand? Habt ihr auch Luſt an GOttes Geſetz nach dem inwendigen Menſchen? Nun pflegen zwar rechtſchaffene Chriſten nicht allezeit, und nach allen Stuffen ſolche Freude und Vergnügung ihres Hertzens zu empfinden, iedoch kan der kein rechter Chriſt heiſſen, der niemahlen von der geiſtlichen Freude etwas empfunden
p.884. hat, und ſich auch nicht groß drüm bekümmert. Endlich haben wir
§. 31. berichtet, daß zu einem heiligen Leben auch ein ſtetiges Verlangen **GOtt und dem Nächſten zu dienen, und in der Gottſeligkeit zu wachſen, auch darin biß ans Ende zu verharren** gehöre; Der äuſſerliche Menſch kan in dieſem Leben die Höhe ſeines Wachsthums leicht erreichen, allein der innerliche Menſch nicht,
§.32. darüm trachtet er immer völliger zu werden. Das Chriſtenthum
p.885. iſt nicht eine flüchtige und unſtetige Sache: Ein rechtſchaffener Chriſt dienet GOtt nicht auf eine Zeit lang, auf einen oder andern Tag, vielweniger auf ein paar Stunden, er trachtet allezeit ein Chriſt zu ſeyn, bey ihm ſelbſt und bey andern, in der Kirchen, und auf dem Marckt, bey einem Begräbniß oder bey einer Hochzeit; Der Glaube iſt ihm nicht ein ſo liederlichs Ding, das er heute haben, morgen in muthwilligen Sünden verliehren, und hernach, wenns ihm gefällt, durch eine geringe Andacht wieder finden kan, er weiß wohl, daß man nicht den Stand der Gnaden

und

und des Zorns, die Gottſeligkeit und die Sünde für eins halten muß, und bald in dieſem, bald in jenem ſeyn kan, er weiß wohl, daß ſich GOtt nicht ſpotten läſſet, drum führet er einen behutſamen Wandel, und trachtet von gantzer Seelen, daß er allezeit in der Gemeinſchafft ſeines HErrn JEſu, in der Gnade GOttes, und im Stande der guten Wercke erfunden, und ſeines GOttes gehorſames Kind auf ewig verbleiben möge. Wie nun auch in die- §. 33.
ſer Probe der heutigen Welt Chriſtenthum beſtehen werde, iſt p. 886.
leicht zu erachten: Ach wie wenig ſind doch derer, die ein hertzliches ſtetiges Verlangen haben gutes zu thun! die meiſten bringen den gantzen Tag in irdiſchen weltlichen Geſchäfften, in eiteln Geſchwätz, in ſündlichen Lüſten hin, und wenn es Abend wird, können ſie alſanffte ſchlaffen, ob ſie wohl an ihren GOtt und an ihr Gewiſſen wenig gedacht haben; ob ſie ab- oder zunehmen in ihrem Chriſtenthum, ob ſie GOttes Wort mit Nutz und Frucht hören u. ſ. w. darum ſind die wenigſten bekümmert. Wenn einer denn p. 887.
ferner dieſen Abriß eines götlichen und heiligen Lebens mit der §. 34.
heutigen Welt Leben zuſammen hält, wird er faſt nicht wiſſen, wo er Chriſten unter den Chriſten finden ſoll; GOtt kennet und weiß ſie, wir aber haben offt betrübte Gedancken, und ſorgen, daß viele, die ſich von den beſten halten, in GOttes Wege und Gericht zu leichte, und verwerfflich werden erfunden werden. Drüm, wer §. 35.
an Chriſto Theil haben und durch ihn ſelig werden will, der muß durch einen wahren lebendigen Glauben mit ihm vereiniget werden; Wer aber alſo mit Chriſto vereiniget iſt, der muß es nothwendig in einem gottſeligen Leben, in der Liebe, in der Keuſchheit, Mäßigkeit, Sanfftmuth, Demuth offenbahren. Wie ſoll ich glauben, daß da ein Licht ſey, wo alles ſtockfinſter, daß da ein Feuer ſey, wo alles eißkalt, daß da ein Leben ſey, wo alle Zeichen des Lebens gäntzlich hinweg ſind? Laſſet uns gedencken, was unſer Seligmacher dem Biſchoff zu Sarden entbieten läſſet: **Du haſt den Nah-** Offenb. III, 1.
men, daß du lebeſt, und biſt todt? Von den Chriſten zu Antio- p. 888.
chia wird geſagt, daß **Barnabas die Gnade GOttes an ihnen** §. 36.
mit Freuden geſehen habe. Laſſet mich auch, meine Liebſten, die Ap. Geſch. XI, 23.
Gnade GOttes, die Krafft und das Leben JEſu Chriſti, und den

 Trieb

Trieb des Heiligen Geiſtes an euch mit Freuden ſehen! Laſſet uns ſehen euere Liebe, euer Gebet, euer Andacht, euern Eifer, euern Kampff mit der Sünde und der böſen Welt: Laſſet uns ſehen euere Freudigkeit und Willigkeit GOtt und dem Nächſten zu dienen! Laſſet mich ſehen euere Demuth, Sanfftmuth, Freundlichkeit, Mildigkeit, Verſöhnlichkeit, Keuſchheit, Mäßigkeit, Aufrichtigkeit, Wahrheit, Verſchmähung der Welt, Verlangen nach dem
p. 889. Himmel! Ich ſehe wohl daß ihr in die Kirche und zur Beicht und heil. Abendmahl gehet, ich möchte aber gerne auch euere Beſſerung
§. 37. ſehen. Eines Chriſten Leben und Wandel muß auch auſſer der Kirchen ſo bewandt ſeyn, daß ein Heyde, Türcke, Jüde, wenn ſie mit uns
1. Cor. XIV, ümgehen, dadurch überzeuget würde, daß GOtt wahrhafftig in
24. 25. uns ſey, es ſolte uns allenthalben die Liebe GOttes und des Nächſten, die Freundlichkeit, die Demuth, Sanfftmuth, Keuſchheit,
p. 890. Mäßigkeit JEſu aus den Augen leuchten. Allein, leider! wohin iſts mit uns kommen? Wir müſſen ſelbſt geſtehen, daß kein Volck auf Erden ſich mit ſo vielen Greuel-Sünden beſudelt hat, als eben
§. 38. wir. Die Hiſpanier gaben bey ihrer Ankunfft in der neuen Welt oder Weſt-Indien, die einfältigen Einwohner zu ſchrecken, für, ſie wären des groſſen GOttes Kinder ihnen zum beſten dahin geſandt, als aber das arme Volck ihre Tyranney, Geitz, Ungerechtigkeit, Unkeuſchheit und ander gottloſes Weſen ſahe, ſprachen ſie: Was meyneſt du, was das für ein GOtt müſſe ſeyn, der ſolche böſe Kinder hat, wer wolte denſelben annehmen? So muſte da der fromme
p. 891. GOtt ſeiner böſen Kinder entgelten. Aber weh deren in Ewigkeit, welche mit ihrem ärgerlichen gottloſen Weſen die Ungläubige für
§. 39. den Kopff ſtoſſen, und ſie vom Glauben abhalten! Ach JEſu! gib,
p. 892. daß wir nach dem Exempel deiner erſten Kinder und erſten Chriſten uns verhalten, derer Liebe und heil. Wandel auch ihre Feinde rühmen muſten. Gib, was du befehleſt, und befehle, was du wilt! Amen.

XXIII. Die gottſelige Seele.

1. Tim. IV, 7.

Ube dich ſelbſt an der Gottſeligkeit.

VOn dem Tag Johannis des Täuffers biß hieher leidet das

das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt thun, reiſſen p. 893.
es zu ſich; ſpricht unſer Erlöſer, und abermahl: Das Reich §. 1.
GOttes wird durchs Evangelium geprediget, und ieder- Matt. XI, 12.
man dringet mit Gewalt hinein. Er will ſagen: Wie auf die Luc. XVII, 16.
Predigt Johannis des Täuffers, als des erſten Friedens-Botens
N. T. die Zöllner und Sünder, und andere einfältige unwiſſende
Leute, von denen man ſchlechte Hoffnung zur Seligkeit gehabt,
gleichſam mit Gewalt zum Himmel eingedrungen, und die ange-
botene Gnade in Chriſto mit bußfertigen, gläubigen und danckba-
ren Hertzen ergriffen, alſo würden auch hernach die Heyden, wenn
das Evangelium in aller Welt werde geprediget werden, mit groſ- p. 894.
ſer Menge, mit heiligen Eifer und ſeliger Gewalt, zu Chriſto dem
allgemeinen Welt-Heiland eilen, und mit eifrigen Glauben die Se-
ligkeit in ihm gleichſam zu ſich reiſſen. Er nennet die bußfertigen §. 2.
und gläubigen Hertzen gewaltthätige Leute, und vergleichet ſie
mit den Hungrigen, die in langer Zeit kein Brod geſehen, und
ſich zu den Ort, wo es verkaufft, und ausgetheilet wird, mit Ge-
walt dringen, oder mit den Durſtigen, welche zu einer friſchen
Qvelle eilen, oder mit Kriegsleuten, die zu einer eroberten Stadt
eindringen, Beute zu machen, womit er andeuten wollen, die rechte
Art des gerecht- und ſelig-machenden Glaubens, welcher iſt eine
gewaltſame Krafft des erneuerten Hertzens, ſo mit eifrigen Ver-
langen, ſtetigen Seuffzen, Flehen, Bitten, Kämpffen, Ringen,
durch alle Hinderniſſen, ſo ihm der Satan, die Welt, und ſein ei-
gen Fleiſch machet, hindurch reiſſet, und die Seligkeit in CHriſto
JEſu zu ergreiffen trachtet. Anderswo ſetzet der HErr die Wor- §. 3.
te, Bittet, Suchet, Klopffet bey einander, anzuzeigen, welchen Matt. VII, 7.
hertzlichen Ernſt und groſſe Andacht er im Gebet und andern U-
bungen der Gottſeligkeit, erfodert; Und ſagt ferner: Ringet dar- Αγωνίζεσθε Luc. XIII, 23.
nach, (kämpffet, wie die, ſo üm ein koſtbares Kleinod, oder üm ei-
ne Ehren-Crone, oder üm Leib und Leben fechten) daß ihr p. 895.
durch die enge Pforte eingehet. Auf gleichen Schlag reden die
heiligen Apoſtel: Du GOttes-Menſch, ſpricht der heil. Paulus, 1. Tim. VI, 11. 12.
jage nach der Gerechtigkeit, (wie ein Jäger ein Thier verfolget)
der Gottſeligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Gedult, der

 Sanfft-

Sanfftmuth, kämpffe den guten Kampff des Glaubens,
Phil. II, 12. ergreiffe das ewige Leben; Schaffet, daß ihr ſelig werdet,
(wie die Handwercker ein Ding ſo lange bearbeiten, biß es fertig
1.Petr.IV,1. iſt) mit Furcht und Zittern. Der heilige Petrus ſaget, wir
ſollen uns mit dem Sinn des für uns leidenden HErrn JEſu
2.Petr.I,5.6. wapnen, wir ſollen allen unſern Fleiß daran wenden, daß wir
von einer Tugend zur andern fortſchreiten, und nicht faul
noch unfruchtbar in dem Erkäntniß unſers HErrn JEſu
§. 4. Chriſti erfunden werden. In Betrachtung deſſen kan ich
mich nicht gnug verwundern über der heutigen Chriſten groſſe
Nachläßigkeit, und laulichten Gottesdienſt; Es ſcheinet, daß die
meiſten meynen, es ſey eine leichte Sache, in den Himmel kommen,
wenn ſie lange gnug den Lüſten ihres Fleiſches gefolget, und der
Welt in Sünden gedienet haben, ſo meynen ſie, es ſey mit einem
oder andern Seuffzer, und ein paar Vater Unſer ausgerichtet, ſo
könne ihnen der Himmel nicht fehlen. Bey vielen iſt ja die Sorge
wegen ihrer Seligkeit die geringſte, die Gottſeligkeit iſt ihnen ein
Neben-Werck, das Gebet wird Morgens früh mit ſchlechter An-
p. 896. dacht verrichtet oder gar unterlaſſen. Da iſt keine Sorge wegen
ſeiner Sünde, kein Wachen und Beten, keine Furcht und
Phil. II, 12. Zittern, kein Kämpffen, Ringen, Lauffen, Gewalt thun,
Nachjagen, davon doch die Schrifft ſo viel ſagt, als wenn die
geiſtlichen Feinde alle längſt todt, oder verjagt, der ſchmale Weg
§. 5. gantz breit, und die enge Pforte gantz weit geworden wäre. Merck-
würdig iſt die Antwort, welche Luitprandus, Biſchoff zu Cre-
Baron. Annal. Tom. X. ad An. 968. p. 920. mona, als er vom Käyſer Otto den I. an den Griechiſchen Käyſer
Nicephorus Phocas verſchicket war, dem Patriarchen zu Con-
ſtantinopel gegeben: Denn als derſelbe ihm fürwarff, daß bey den
Sachſen der Chriſtliche Glaube gantz neu wäre, und daß ſie nicht
vor gar langer Zeit erſt darzu gelanget, antwortet er: Ich geſtehe
es, daß bey uns der Chriſtliche Glaube noch neu iſt; wie er denn
auch billich allezeit ſeyn ſoll, und ſich immerdar mit neuen Früchten
beweiſen. Allein hie bey euch, wie ich ſehe, iſt der Glaube freylich
alt, weil er keine Früchte mehr bringet, (wie ein alter halb verdorre-
ter Baum) und als ein altes abgeriſſenes Kleid verachtet wird. O
du

du redlicher und frommer Sachſe, wenn du ietzo ſolteſt aufſtehen, würdeſt du mit groſſem Hertzeleid erfahren müſſen, daß der Chriſtliche Glaube auch bey deinen Lands-Leuten alt worden, und daß ſie ihn faſt als einen abgeriſſenen Mantel halten, deſſen man ſonſt nicht achtet, wo man ihn nicht zur Zeit des Ungewitters umhänget. Ach viele haben niemahlen einen ſonderlichen Kummer üm ihre Seligkeit gehabt, ſie haben wohl niemahlen üm ein wiedergebohrnes bußfertiges Hertz, üm wahren Glauben, Liebe, Hoffnung, und dergleichen geflehet, und mit Thränen gebetet: Sie meynen, ſie ſind ſchon ſo gut, als ſie werden können, und gehen in ſolcher Sicherheit hin, biß ſie ſterben. Ach ich ſorge, daß an ſolchen Leuten erfüllet wird D. Taulers Wort: **Mancher Menſch wehnet gar wohl daran zu ſeyn, und als er an das Ende des Weges kömmt, ſo begegnet ihm der ewige Tod.** Nun mein liebſter Chriſt, laß ſchlaffen und ſicher ſeyn, wer da will. **Eile und rette deine Seele!** Bete, wache, kämpffe, ringe, daß du eingeheſt durch die enge Pforte! Zwar werffen die Heuchler ein: Man lehret uns ſonſt, daß Chriſtus allein durch ſein theures Blut und Verdienſt uns die Seligkeit erworben, nun aber fodert man auch von uns, daß wir darum lauffen, arbeiten, kämpffen, beten, Gewalt thun ſollen. Ich antworte: Die Seligkeit iſt da, durch Chriſti Blut und Todt erworben, ſie iſt uns auch durchs Wort angetragen, und in der Tauffe geſchencket, es hat auch unſer Erlöſer die Mittel verordnet, deren wir auf dem Wege dieſes mühſeligen und gefährlichen Lebens benöthiget ſind, er hat uns auch fürgeſchrieben, wie wir uns fürſehen und denen Nachſtellungen unſer geiſtlichen Feinde entgehen ſollen. Wer nun dieſes alles verachtet, und von rechten Weg ſich wendet, der ſpottet nur des gerechten GOttes, und ihm geſchiehet nicht unrecht, wenn er, was er ſo liederlich geachtet, nicht erlanget, und **von den Mitteln, dadurch man zu einem heiligen Wandel gelangen könne,** haben wir dismahl einige Nachfrage anzuſtellen. Ob wohl Timotheus es in der Gottſeligkeit hoch gebracht, indem ihm der heilige Apoſtel Paulus das Zeugniß eines ungefärbten Glaubens giebt, daß er von Jugend auf die heilige Schrifft wiſſe, und in den

p. 897. Poſtill. pag. 252. 1. B. Moſ. XIX, 17. 22. §. 6. p. 898. p. 899. §. 7. 2. Tim. I, 5. III, 15.

gläubige Seele, die ein Tempel des Heiligen Geiſtes iſt? Siehe ein ſchönes und wohlpolirtes Glaß an, das mit rothem Wein erfüllet von den Sonnen-Strahlen durchleuchtet wird, ſtelle dir die alleredelſten Blumen für, wenn ſie zur Frühlings-Zeit als irdiſche Sterne ſich ſehen laſſen, ſiehe an die ſchönſte Prinzeßin der Welt, wenn ſie ein Kleid, das von Diamanten allenthalben funckelt, eine Königliche Krone auf dem Haupt träget, und bey vielen Lichtern und Fackeln als eine ſterbliche Göttin pranget, was ſind aber alle hellſcheinende, doch zerbrechliche Gläſer, alle ſchöne, doch vergängliche Blumen, alle prächtige, doch irdiſch geſinnte Prinzeßinnen, alle Diamanten und andere Edelgeſteine der gantzen Welt, gegen eine heilige
p. 799. und gläubige Seele, darinn der Heilige Geiſt wahrhafftig und weſentlich wohnet, daß ſie ſein Tempel, ſein Himmel ſeyn ſoll, die er mit ſeinem Licht, mit ſeiner Klarheit, Güte und Seligkeit beſeliget, und mit allerley GOttes-Fülle erfüllet, daß, nach der perſönlichen Vereinigung der göttlichen und menſchlichen Natur in Chriſto, keine genauere, feſtere, und tröſtlichere Vereinigung im Him-
§. 32. mel und auf Erden zu finden iſt? Das Chriſtenthum iſt in keinem Stück geringer, als die Welt, es hat Ehre, Hoheit, Herrlichkeit, Glantz, Schönheit, Wolluſt, Freude, Reichthum, und alles, nur daß der Welt Güter die Augen, das Chriſtenthum
§. 33. aber die Hertzen füllet. Werde ein rechtſchaffener Chriſt, und
p. 800. laß GOtt ſein Reich in dir haben, ſo wirſt du bald erfahren, wobey mehr Süßigkeit, Herrlichkeit und Seligkeit ſey, bey dem
§. 34. Chriſtenthum, oder der Welt? Laßt uns weiter aus dieſer Lehre
℣ II. einen Troſt ſammlen, wider alles, was unſere Seele betrüben kan: Ich bin nicht in Abrede, daß das Chriſtenthum ohne Creutz nicht ſey, ich verwundere mich aber, daß ſich GOtt unſers Trübſals ſo hertzlich annimmt, daß er nicht nur in ſeinem Worte reichen Troſt dagegen verſchreiben laſſen, ſondern, daß er auch ſeinen Heiligen Geiſt, als den rechten himmliſchen Tröſter, in unſere Hertzen ſendet, der ſie mit lebendigem und gewiſſen Troſt erfüllet. Wenn ein König ſeinen krancken Unterthanen durch ſeine Diener beſuchen, nach ſeinem Zuſtande fra-

gen,

gen, und ihm tröſtlich zuſprechen läſt, ſo hält man es billich für eine ſonderbare Gnade und Ehre: Wenn aber der Herr ſelbſt kömmt, vorm Bette ſitzet, mit dem Krancken freundlich redet, u. ſ. w. ſo kan man ſich nicht gnug darüber verwundern: Das thut aber GOtt, er ſendet nicht allein ſeine Diener, und ſpricht: **Tröſtet, tröſtet mein Volck! Redet mit Jeruſalem freundlich.** Eſ. XL, 1. Sondern er ſelbſt thut ſich nahe zu ihnen, vereiniget ſich mit ihrem Geiſt, und erfüllet ſie mit reichen und überflüßigen Troſt, ſo daß **von ihrem Leibe Ströme des lebendigen Waſſers flieſſen,** Joh. VIII, 3. 8. das iſt, wie es der Apoſtel erkläret, daß ſie auch (andere) **tröſten können, die da ſind in allerley Trübſal, mit dem Troſt, damit ſie von GOtt getröſtet werden.** p. 801. 2. Cor. I, 4. Von der erſten Kirchen in Judea ſtehet, daß ſie habe **Friede gehabt, habe ſich erbauet, in der Furcht GOttes gewandelt, und ſey mit Troſt des Heiligen Geiſtes erfüllet worden,** §. 35. Ap. Geſch. IX, 31. der Troſt des Heiligen Geiſtes iſt, wenn er das Wort GOttes im Hertzen lebendig und kräfftig machet, daß die Seele der Vergebung der Sünden verſichert iſt, ihres Glaubens in ſüſſer Empfindung der Gnade GOttes genieſſet, eine freudige hertzliche Zuverſicht zu GOtt, und eine völlige Hoffnung des ewigen Lebens hat. Mit ſolchem Troſt erfreuet und erqvicket noch ietzo der Heilige Geiſt alle gottſelige Seelen. Wie klärlich läſt er ſich nicht manchmahl bey betrübten, angefochtenen und ſterbenden Leuten ſpüren? **Nun wir haben allenthalben Trübſal, aber wir ängſten uns nicht, uns iſt bange, aber wir verzagen nicht, wir leiden Verfolgung, wir werden aber nicht verlaſſen, wir werden gedruckt, wir kommen aber nicht um.** 2. Cor. IV, 8. 9. Die Welt-Kinder, die kein geiſtliches Leben, und Göttliche Krafft in ihnen haben, müſſen endlich vergehen und verzagen, wenn ſie das Ungewitter der Trübſal und Anfechtung überfällt, wie ein dürrer Baum, oder abgehauener Pfal in der Erde endlich verfaulen und verderben muß, p. 802. dagegen ein grüner Baum, der einen lebendigen Safft in ihm hat, keinen Schaden vom Regen hat, ſondern Nutzen. So §. 36. ſey nun getroſt du Chriſtliche Seele, denn wenn du nach GOttes heili-

heiligen Rath des Leidens Chriſti viel haſt, ſo wirſt du auch reich-
lich durch Chriſti Geiſt getröſtet: Setzet der Satan deinem Her-
tzen zu, wie ein Feind einer belagerten Stadt, mit allerley be-
trübten Gedancken, ſo wiſſe, daß der Heilige Geiſt in demſelben
wohnet, und es im Frieden GOttes bewahret und erhält, daß
es der Feind nicht überwältigen wird: Er mag uns zwar unſere
Sünden fürwerffen, und dieſelbe in unſerm Gewiſſen als lauter
hölliſches Feuer und Flammen aufblaſen, wir ſind aber verſichert,
daß der Heilige Geiſt indeſſen unſer Hertz mit ſeinem göttlichen
Zuſprechen, als wie mit einem kühlen Thau, und ſanfften Lüfft-
lein erqvicken wird. Wie wohl thut es einem Chriſten, wenn er
das Zeugniß ſeines Gewiſſens auf ſeiner Seiten hat, und mit Hi-
Job.xxvii,6 ob ſagen kan: **Mein Gewiſſen beiſſet mich nicht meines**
XVI,19. **gantzen Lebens halber, ach ſiehe da, mein Zeuge iſt im**
Himmel, und der mich kennet, iſt in der Höhe! Nun iſt
p.803. aber das Zeugniß des Heiligen Geiſtes gröſſer und kräfftiger, da
er uns von innen verſichert, daß wir GOttes Kinder ſind, und
dürffen wir ſolches nicht im Himmel allererſt ſuchen, ſondern es
§.37. iſt in unſerm Hertzen. Sehet an die Freudigkeit der heiligen
Märtyrer, welche die grauſamſte Tyrannen und Hencker haben
mit ihrer Gedult müde gemacht, die den brennenden Holtzhauffen
1.Joh.IV,14. als ein ſchönes Braut-Bette haben angeſehen: Traun, die Na-
tur gab ihnen ſolches nicht, ſondern es rührte her von der inner-
lichen Krafft, und dem Zeugniß des Heiligen Geiſtes, der in ihnen
wohnete, denn der in uns iſt, iſt gröſſer, als der in der Welt
iſt. Wenn wir alles verliehren, können wir doch den Troſt
des Heiligen Geiſtes nicht verliehren. Eine gläubige Seele iſt
niemahlen ſo arm, daß ſie nicht reicher iſt, als die Welt.
p.804. Langwierige Kranckheiten und Todes-Angſt können den Leib
Pſ.XXXII, auszehren, **daß die Gebeine verſchmachten, und der Safft**
3.4. **vertrocknet, wie es im Sommer dürre wird**, allein zu dem in-
nerlichen Lebens-Safft, der die Seele erqvicket, können ſie nicht
gelangen; Das tröſtliche Zuſprechen des Heiligen Geiſtes, wie
es am meiſten nöthig thut in der letzten Stunde, alſo ereuget ſichs
auch alsdenn bey rechtſchaffenen Chriſten am allerherrlichſten.

So laſſet uns nun gutes Muths ſeyn in Schwachheiten, §. 38.
in Schmähen, in Nöthen, in Verfolgungen, in Aengſten 2. Cor. XII,
üm Chriſtus willen, verläſt uns die Welt, ſein Geiſt bleibt 10.
bey uns ewiglich, können wir nicht iederzeit nach Wundſch be- Joh. XIV, 16.
ten, Er vertritt uns aufs beſte bey GOtt mit unausſprechli- Rom. VIII,
chen Seufftzern; Will uns der hölliſche Feind mit unſern 26.
Sünden ſchrecken, er der freudige (fürſtliche, edele) Geiſt Pſ. LI, 14.
wird uns enthalten. Hie möchte aber ein gottſeliges und be- p. 805.
trübtes Hertz ſagen: Ach ich empfinde ſolch Zeugniß des Heili- §. 39.
gen Geiſtes nicht in mir, ich weiß von ſeinem Troſt, Friede und
Freude nichts, manchmahl fällt mir in meinen Nöthen nicht ein
einiger Spruch der Schrifft ein, oder ich kan doch keine Krafft
daraus haben. Ich antworte, man muß von dieſer hochwich-
tigen und hoch-tröſtlichen Sache nicht urtheilen, nach unſerm
Fühlen und Empfinden, ſondern nach dem Wort GOttes. Es
folget auch nicht, ich kan es nicht gläuben, daß ich GOttes
Kind bin, darum bin ichs nicht, eben, als wie nicht folget, der
Baum grünet und blühet nicht im Winter, darum hat er kei-
nen Safft, und iſt verdorret. Die Offenbahrungen des Heiligen §. 40.
Geiſtes ſind unterſchiedlich; Zuweilen läſt er ſich vernehmen mit p. 806.
einem Brauſen eines gewaltigen Windes, füllet das gantze Ap. Geſch.
Hauß, und macht der Apoſtel Zungen feurig, daß ſie mit groſ- II, 2. 3.
ſer Freudigkeit die Wunder der Güte GOttes verkündigen, 1. B. d. Kön. XIX, 12.
zuweilen aber kömmt er mit einem ſtillen ſanfften Sauſen, und Eſ. XLII, 3.
machet, daß das Hertz kaum als ein Tocht im Glauben glim-
met, es war ein Geiſt in den heiligen Apoſteln, als ſie am erſten
Pfingſt-Tage N. T. die groſſen Thaten GOttes in mancher-
ley Sprachen ausredeten, und in der bußfertigen Sünderin, die
zu den Füſſen des HERRN JEſU nur ſeufftzete und weine-
te. Gleich wie bey unſerm liebſten Heiland die Fülle der Gott- Luc. VII, 37
heit, die in ihm leiblich wohnete, ſich offtmahls herrlich und klär- §. 41.
lich bezeigte, in ſeinen gewaltigen Predigten und groſſen Wun-
dern, zur Zeit ſeines Leidens aber ſich ſtille hielt, und ruhete,
wie die Alten geredet haben. So ereuget ſich zuweilen die p. 807.
Göttliche Natur, deren die Gläubigen theilhafftig wor- 2. Petr. I, 4.

den ſind, durch den Glauben, und der in ihnen wohnende Geiſt GOttes herrlich, und erfüllet das Hertz mit ſolcher Freude, und reichem Troſt, daß es ſeinem GOtt jauchzet, und dem Teufel trotzet, zuweilen aber hält er ſich ſtille, auf daß das Geheimniß des Creutzes bey ihnen ſtatt finde. Die Seele giebt dem gantzen Leib, auch dem geringſten Glied das Leben, und der Heilige Geiſt beſeelet den gantzen geiſtlichen Leib Chriſti, alſo, daß auch der ge-
Eph. III, 8. ringſte unter den Heiligen, wie ſich der Apoſtel ehemahls nann-
te, und der Elendeſte und Verachteſte in ſeinem Hertzen deſſelben
§. 42. voll iſt. So laß dich nun, du Chriſtliche Seele, an der Gnade
p. 808. deines GOttes genügen, kanſt du nicht jauchzen, ſo ſeuffze, kanſt du nicht weinen, ſo ſehne dich nach GOtt, kanſt du nicht ſatt und truncken ſeyn von dem ſüſſen Troſt des Heiligen Geiſtes, ſo nimm vorlieb, und dancke ihm vor ſeine verborgene Krafft, dadurch er dich ſtärcket, und wider allen Trutz des Trübſals erhält.

Nun GOtt ſey Danck vor ſeine unausſprech-
liche Gabe! Amen.

Dritter Theil.

p. 810. XXI. Die zum Göttlichen Leben verpflichtete Seele.

2. Cor. V, 14. 15.

Die Liebe CHriſti dringet uns alſo, ſintemahl wir halten, daß ſo einer für alle geſtorben iſt, ſo ſind ſie alle geſtorben, und Er iſt darum für ſie alle geſtorben, auf daß die, ſo da leben, hinfort nicht ihnen ſelbſt leben, ſondern dem, der für ſie geſtorben und auferſtanden iſt.

§. 1. DEs Römiſchen Käyſers Hadrianus Hof-Marſchall Similis genannt, als er nach ſeiner Erlaſſung die übrige 7. Jahr ſeines Lebens auf einem Land-Gut in der Stille hinge-
bracht,

bracht, befahl ihm eine ſolche Grabſchrifft nachzuſetzen: Hie
liegt Similis, der zwar ſehr alt worden, iedoch nur ſieben
Jahr gelebet hat. Der kluge Mann ſahe wohl, daß der Hof- p. 811.
leute Leben, wie köſtlich es auch ſcheinet, zuvoraus faſt vor kein
Leben zu achten iſt: denn ſie werden gleichſam von einer frem-
den Seelen beſeelet, von eines andern Willen, Begierden und
Lüſten regieret, und leben wie ein Vogel im Kefigt, der ſeiner
Freyheit beraubt, zwar Eſſen und Trincken hat, davor aber ſingen
muß, wie ſein Herr will; Sie leben wie die Mücken und Schna-
cken, die eine Weile üm das Licht herum fliegen, endlich aber
die Flügel, auch manchmahl ſich gar verbrennen. Doch findet §. 2.
man nicht allein zu Hofe ſolche Leute, die zwar alt werden, doch
nicht lange leben, ſondern allenthalben und in allen Ständen;
die meiſten Menſchen wiſſen nicht, was ein rechtes Leben ſey?
warum ſie leben? Etliche leben nicht wie Menſchen, viel weni-
ger als Chriſten; Etliche leben wie die Schwalben, welche den
gantzen Tag in der Lufft hin und wieder ſtreichen, und nichts
thun, als daß ſie etwas ſchwirren, einige Mücken fangen, und
etwa ein Neſt aus Koth gemacht hinterlaſſen; Etliche leben wie
die Pfauen, die ſich nur ſchmücken, brüſten, und prangen;
Etliche wie die Säue, die ihre Luſt im Freſſen, und ihre Freu-
de im Koth ſuchen; Etliche wie die Löwen, Bären und Wölf-
fe, die nur rauben, würgen, und Schaden thun; Etliche wie
die Spinnen, die zwar einen ſubtilen Faden, und künſtliches
Gewebe bereiten, das aber zu nichts nütze iſt, als Fliegen und
Mücken zu fangen; Etliche wie die Maulwürffe, die nur in
der Erden wühlen, und das Sonnen-Licht nicht achten; Etliche p. 812.
wie die Pferde, Ochſen und Eſel, die, wenn ſie bey ihrer
Arbeit Futter, Haber, Heu und Stroh haben, ſich üm nichts
weiter bekümmern: Etliche, ob ſie wohl alt genug ſind, leben
immer hin wie die Kinder, bringen ihre Zeit hin mit Eſſen,
Trincken, Spielen und Schlaffen: Von dieſen allen kan man 1. Tim. V, 6.
nicht ſagen, daß ſie recht leben, die Schrifft nennet ſie lebendig §. 3.
todt. Der Heilige Geiſt heiſt ſie mit ihrem Leben ein Schä- Pſ. xxxix, 8. Job. XIV, 2.
men oder Schatten, ſie ſind entfremdet von dem Leben, Eph. IV, 18.
das

das aus GOtt iſt. Prüfe dich hiebey, mein Menſch: Vielleicht biſt du auch ſchon ziemlich alt worden, und haſt noch wenig Zeit gelebet? Ziehe ab von deinen Jahren und Zeiten, was du auf deine Luſt und Ergötzlichkeit, auf Müßiggang, auf eitles Geſchwätz, auf Eſſen und Trincken, auf Spielen, Schläffen, u.ſ.w. verwand haſt, vielleicht wird wenig, oder wohl gar nichts bleiben, das du in dem Dienſt deines GOttes und Nächſten, und zur Ubung der Gottſeligkeit, deiner Seelen zum beſten angewendet haſt?
§. 4. Jener Alt-Vater ward gefragt, wie alt er wäre? und antwortet: Fünff und viertzig Jahr, der ander ſagte: Ich hätte euch für einen ſiebentzig jährigen angeſehen; Es kan wohl ſeyn, ſprach er, doch müſſet ihr wiſſen, daß ich die Jahre meiner thörichten Jugend, die ich in ſündlicher Eitelkeit hingebracht,
p. 813. meinem Alter nicht beyzehlen mag. Ach wenn wir doch auch alle Tage wolten vor verlohren halten, darinnen wir nicht etwas tüchtiges ſchaffen zu GOttes Ehren, des Nächſten Dienſt, und unſer Seelen Beſſerung! wie der Käyſer Titus Veſpaſianus den Tag vor verlohren hielt, an dem er niemand eine Wohlthat erwieſen. Ach wenn wir doch zum wenigſten in unſern angehenden Alter, und zum Ende eilenden Leben, recht zu leben wolten anfangen! Nun die Ordnung erheiſchet, daß wir nunmehr das göttliche und heilige Leben einer gläubigen Seelen, und vorietzt die Nothwendigkeit deſſelben, nach Möglichkeit fürſtellen.
§. 5. Welcher pflantzet einen Weinberg, und iſſet
1.Cor.IX,7. **nicht von ſeiner Frucht? oder, welcher weidet eine Heerde, und iſſet nicht von der Milch der Heerden,** ſpricht der Apo-
p. 814. ſtel, wer die Mühe mit einem Dinge hat, der muß auch den Nutzen billich erhalten und haben: Nun meyne ich ja, unſer GOtt hat Mühe gehabt (menſchlich zu reden) mit der menſchlichen Seelen, ehe ſie zur Buſſe, und zum Glauben gebracht; Wie ſauer iſts dem HErrn JEſu worden, wie manchen Schweiß, Thränen, ja wie viel Blut hat es ihm gekoſtet, ehe er ſie aus der Sünden, und des Satans Gewalt errettet hat? darum erfoderts auch die höchſte Billichkeit, daß er ihres Dancks, ihres Lobes, ihrer Liebe, und andern Früchte ihres Glaubens genieſſe.

Drum liegt die Gnade GOttes, ſpricht Lutherus, in der See- Kirch-Poſt.
len, nicht wie ein Stein im Acker, ſondern wie ein edles Saam- Wint.
Körnlein, das bald beginnet zu keimen, und nach Halm und Theil. f. 75. b.
Frucht zu trachten. Hievon ſagt der Apoſtel in unſerm Spruch §. 6.
mit gantz nachdencklichen Worten: **Die Liebe Chriſti drin-** p. 815.
get uns alſo. Er hatte im vorigen gehandelt von der auf-
richtigen und eiffrigen Treue, die er ie und allewege in ſeinem
Amt erwieſen, und daß er zuweilen, ſeiner Zuhörer Düncken
nach, der Sachen aus göttlichem Eiffer zu viel thue, zuweilen
aber, geſtalten Sachen nach, ſich ſonderbarer Freundlichkeit,
und Sanfftmuth gebrauche, das komme alles aus einem Grun-
de, er ſuche darinn nichts anders, als die Ehre GOttes, und
der Menſchen Beſſerung und Seligkeit, und dazu dringe ihn die
Liebe Chriſti, er will ſagen: Es hält mich mein ſüſſer JEſus mit
ſeiner Liebe gefangen, er ſteht mir allenthalben mit ſeinen Blut-
trieffenden Wunden für Augen, ſeine unbegreiffliche Liebe hat
mein Hertz allenthalben umſchloſſen, und zwinget mich mit ei-
nem ſüſſen Zwang, nichts anders zu thun, als was ſeine Liebe
und Treue, und meine ſchuldige Pflicht und Danckbarkeit erfor- §. 7.
dert, wie ſolches das Griechiſche Wort mit ſich bringt. Der ſüſſe συνέχει
Heiland ſelbſt gebraucht ſich eben dieſes Worts, ſagend: Ich muß Luc. VIII, 45
mich tauffen laſſen mit einer Tauffe, **und wie iſt mir ſo ban-** XXII, 63.
ge, (wie werd ich doch gedrungen von meiner Liebe, wie verlan- XIX, 43.
get mich ſo hertzlich) biß ſie vollendet werde? Man verſpüret πῶς συνέχομαι
zur Frühlings-Zeit eine ſonderliche **dringende** gewaltige Krafft, Luc. XII, 50.
welche das Graß, das Kraut, und die Blumen aus der Erden, p. 816.
und die Knoſpen und Blätter aus den Bäumen, treibet, wie wir
denn auch ſehen die Qvellen aus den tieffſten und verborgenen
Klüfften der Erden hervor dringen, eine Rocken-Aehre, wenn ſie
in der Blüte ſtehet, hat eine ſolche treibende Krafft bey ſich, daß,
wenn man ſie ſchon abreiſſet, die Blüte abſtreiffet, und ſie eine
Weile in den Händen trägt, bald aus derſelben andere Blumen
wieder hervor kommen: Alſo, wie den HErrn JEſum ſeine Lie-
be gezwungen und gedrungen hat, uns mit ſeinem Blut und
Tode zu dienen, ſo zwinget und dringet ſie auch die Gläubigen,

daß ſie ihn wieder lieben, und nach allen ihren Kräfften biß in
§. 8. den Tod dienen wollen und müſſen. Hieher gehören die Wor-
Gal. II, 20. te Pauli: **Ich lebe, doch nu nicht ich, ſondern Chriſtus le-
bet in mir, ‥ der mich geliebet hat, und ſich ſelbſt für
p. 817. mich dargegeben;** Ich habe mich, will er ſagen, mit allen Kräfften Leibes und der Seelen, meinem HErrn JEſu ergeben, es wäre mir leid, daß ich einen Finger regen, oder ichtwas fürnehmen, reden oder dencken ſolte, als was meinem Erlöſer rühmlich und gefällig iſt, es wäre mir leid, wenn ein Tag, ja eine Stunde ſolte hingehen, da ich nicht etwas zu meines liebſten Heilandes Ruhm und Preiß, und ſeiner Gemeine Erbauung reden, thun, oder leiden ſolte, warum denn das? darum, daß er mich geliebet, und ſich ſelbſt für mich gegeben hat, das kan und will ich nimmermehr vergeſſen, ich kan es ihm zwar nimmermehr vergelten, doch kan ichs auch aus dem Sinn nicht ſchlagen, JEſus der Gecreutzigte, mit ſeiner Liebe, hat mein Hertz eingenommen und beſeſſen. Hieraus erhellet ſchon guter maſſen die **Nothwendigkeit eines heiligen und göttlichen Lebens:** Bey dem wahren Glauben und rechten Chriſtenthum iſt eine lebendige, göttliche dringende Krafft, welche das Hertz erneuert, und dem Menſchen einen neuen Geiſt, neuen Muth und Sinn giebet; Das Hertz eines wiedergebohrnen Chriſten iſt wie eine lebendige friſche Qvelle, die immer prudelt, wallet und wäſſert, wie eine Blume, die immer einen ſüſſen Geruch von ſich dufftet, wie
§. 9. ein Feuer, das immer loddert und flammet. Die gläubigen See-
p. 818. len müſſen immer was zu thun haben, ihr Fürbild ſind die Thie-
Offenb. IV, 8. re in der Offenbahrung Johannis, welche ſechs Flügel hatten, voller Augen waren, und Tag und Nacht keine Ruhe hatten, ſondern ohn Unterlaß GOtt lobeten. JEſus lebet in ihnen, der Heilige Geiſt treibet ſie, daß ihnen auch des Nachts von der Liebe GOttes träumet. Sie ſind der göttlichen Natur durch die Wiedergeburth, theilhafftig worden, und haben Chriſti Geiſt und Sinn; Was aber GOttes Natur und Chriſti Sinn ſey,
Joh. V, 19. lehret er ſelbſt, ſagend: **Mein Vater wircket bißher** (immerdar in der Erhaltung, Verſorgung und Regierung aller Din-

ge)

ge) und ich wircke auch, mit Lehren, Tröſten, Helffen, geſund machen, guts thun, u. ſ.w. Solchen Sinn haben ſeine Gläubigen auch aus ihm, ſie rathen, ſie tröſten, ſie dienen gern iedermann nach allen Kräfften und Vermögen: Ihr Glaube, als die Seele ihres Chriſtenthums und des neuen Menſchen, kan ſo wenig ſtille ſeyn, als die Seele und das Hertz im Leibe. Sintemahl wir halten, ſpricht der Apoſtel ferner, daß, ſo einer für alle geſtorben iſt, ſo ſind wir alle geſtorben. Wir beurtheilen es recht nach ſeinem hohen Werth, will er ſagen, was der HErr JEſus an uns gethan hat, daß er nehmlich ſeine hohe Perſon für uns alle dargeſtellt, daß er allein für uns alle geſtorben iſt, und uns ſeines Leidens und Sterbens alſo genieſſen läſſet, als wenn wir ſelbſt es gelitten hätten und geſtorben wären. Weil er uns denn durch ſolchen ſeinen Tod, vom Zorn GOttes, vom Fluch des Geſetzes, und vom ewigen Verdammniß erlöſet hat, ſo wären wir ja die allerundanckbarſten Leute unter der Sonnen, wenn wir ihn, wegen ſeiner groſſen Liebe, nicht wieder lieben, und weil er uns durch ſeinen Tod das Leben erworben, ihm nicht zu Ehren und zu Dienſt leben wolten. Denn darum, fähret er fort, iſt er für uns alle geſtorben, auf daß die, ſo numehr durch ſeinen Tod leben, hinfort nicht ihnen ſelbſt leben, ſondern dem, der für ſie geſtorben und auferſtanden iſt. Es hat der Tod des HERRN JESU ein gedoppeltes Abſehen, das fürnehmſte iſt, uns von Sünden zu erlöſen, und uns durch Zueignung ſeines Verdienſts im Glauben gerecht und ſelig zu machen, folgends aber auch durch ſeinen Heiligen Geiſt zu erneuern, zu heiligen, und zu einem gottſeligen Leben anzuführen, der Tod des HErrn JEſu erlöſet nicht nur von Sünden und dem ewigen Tod, ſondern bewahret auch für Sünden, und giebt ein neues göttliches Leben, wer ſich des Todes Chriſti anmaſſet zu ſeiner Gerechtigkeit, der muß auch das Leben Chriſti erwehlen, zu Bezeugung ſeiner Danckbarkeit. Dieſes beſtetiget die Schrifft ferner: Wer mir nachfolgen will, ſagt der HErr JEſus, der verläugne ſich ſelbſt (er begebe ſich ſeines eigenen Willens, eigner Ehre, eignen Nutzens, und

p. 819. §. 10. §. 11. p. 820. §. 12. Luc. IX, 23.

und ergebe ſich gantz zu meinem heiligen Dienſt und Willen) und nehme ſein Creutz auf ſich täglich, (er dämpffe in ihm ſelbſt, durch Krafft meines Creutzes und Todes, die Sünde mit ihren Lüſten, er nehme auch, was ihm GOtt von Trübſal zu- ſchickt, als ein Hülffs-Mittel eines heiligen Lebens, und Zeichen des väterlichen Wohlmeynens GOttes willig an) und alſo folge er mir nach, er laſſe mich nicht nur ſeinen Erlöſer, ſondern auch
Joh. XV, 5. ſein Exempel und Fürbild ſeyn. Und abermahl: Ich bin der Weinſtock, ihr ſeyd die Reben, wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viel Frucht, denn ohne mich kön-
p. 821. net ihr nichts thun, wer nicht in mir bleibet (welches dar- aus abzunehmen, daß ſich keine rechtſchaffene Frucht bey ihm findet) der wird weggeworffen, wie eine untaugliche Rebe, und verdorret, (es weichet die Gnade und der Geiſt GOttes ie mehr und mehr von ihm) und man ſammlet ſie, und wirfft ſie ins Feuer, daß ſie verbrennen, ſo hat der Heiland die Früchte der Gemeinſchafft mit ihm unter Bedräuung des hölli-
§. 13. ſchen Feuers erfodert. Er fähret fort, darinnen wird mein
v. 8. Vater geehret, daß ihr viel Frucht bringet, (und ſeine Gnade nicht vergeblich ſeyn laſſet,) und werdet meine Jün- ger, (wir ſollen uns niemahlen einige Vollkommenheit unſers Glaubens und Chriſtenthums einbilden, als ob wir ſchon fromm
v. 16. wären, ſondern immer Schüler bleiben.) Ich habe euch er- wehlet und geſetzt, daß ihr hingehet und Frucht bringet, und eure Frucht bleibe: Sehet, wohin alle Gnade und Wohlthat GOttes und unſers Erlöſers gemeynet iſt, nicht, daß wir ſollen in Wollüſten, in Sünden und Sicherheit mit der Welt leben, das konten wir vorhin wohl, dazu dürffte uns der Sohn GOttes mit ſeinem bittern Tod, und theurem Blut nicht erlöſen; ſondern daß wir ſollen Früchte bringen der Gott-
p. 822. ſeligkeit, der Liebe, der Sanfftmuth, u. ſ. w. Wir ſollen ſeyn wie die Citronen-Bäume in den warmen Ländern, auf wel- chen, wenn etliche Früchte zeitig ſind, und abgebrochen werden, oder abfallen, andere unzeitige bleiben, welche auch bald dem Menſchen zu Dienſt reiffen wollen. Ich habe einen Baum ge-

ſehen,

ſehen, mit vielerley Art Birnen bepfropffet, deren etliche zeitig, etliche etwas ſpäter, etliche aber im Herbſt erſt reiff worden, ſo muß ein Chriſt ſeyn, er muß niemahlen ohne Frucht erfunden werden. Zacharias ſetzet in ſeinem Lobgeſang: daß uns GOtt §. 14.
ſeinen Sohn gegeben habe, daß wir durch ihn erlöſet aus Luc. I, 74.75
der Hand unſer Feinde, ihm dieneten ohne Furcht (im kindlichen Gehorſam, aus hertzlicher Liebe und Danckbarkeit) unſer Lebelang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig iſt. Dis lehren auch folgende Sprüche: Wir wiſ- Rom. VI, 6.
ſen, daß unſer alter Menſch ſamt CHriſto gecreutziget iſt, (mercket die andere Frucht des Todes CHriſti, er hat nicht allein gelitten, unſere Sünde zu büſſen, ſondern auch zu ſchwächen, auszurotten, und zu tödten) auf daß der ſündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen. Haltet dafür, daß ihr der Sünden geſtorben ſeyd, v. 11.
und lebet GOtt in Chriſto JEſu, die in Chriſto JEſu Rom. VIII, 1.
ſind, die wandeln nicht nach dem Fleiſch, ſondern nach Eph. II, 5. 6.
dem Geiſt, GOTT hat uns, da wir todt waren in Sün- 10.
den, ſamt Chriſto lebendig gemacht, und hat uns ſamt ihm auferwecket, wir ſind ſein Werck geſchaffen in Chriſto JEſu zu guten Wercken, zu welchen uns GOtt zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln ſollen. Es iſt kein Blümlein von GOTT erſchaffen, das nicht nach ſei- p. 823.
ner Art von der Allmacht, Weißheit und Güte ſeines Schöpffers zeuget, es breitet ſich gegen dem Himmel aus, dufftet immer mit einem ſüſſen Geruch, und läſt ſich lieblich in ſeinem Schmuck ſehen: Solten denn nicht wir Chriſten, die wir eine neue Creatur in Chriſto worden ſind, mit mancherley Gaben und Kräfften von GOtt ausgerüſtet, und mit dem Schmuck der Gerechtigkeit Chriſti angethan, unſer Licht leuchten laſſen für den Matt. V, 16.
Leuten, daß ſie unſere gute Wercke ſehen, und unſern §. 15.
Vater im Himmel preiſen? Es iſt erſchienen die heilſame Tit. II, 11.12.
(seligmachende) Gnade GOttes (in Chriſto JEſU) allen Menſchen, und züchtiget uns, (ſie unterrichtet uns freundlich, wie man die Kinder zu lehren pfleget,) daß wir ſollen ver-

verläugnen das ungöttliche Weſen, und die weltlichen Lüſte, und züchtig, gerecht und gottſelig leben in dieſer Welt. ; Unſer Heiland JEſUS Chriſtus hat ſich ſelbſt für uns gegeben, auf daß er uns erlöſete von aller Ungerechtigkeit; (Mercket die erſte Frucht des Todes Chriſti,) und reiniget ihm ſelbſt ein Volck zum Eigenthum, das fleißig (eifrig) wäre zu guten Wercken. Hie iſt die andere Frucht mit der erſten feſt verknüpffet. Eben des Sinnes iſt
1.Petr.II,9. auch der heilige Petrus, der da ſpricht: Ihr ſeyd das auserwehlte Geſchlecht, das Königliche Prieſterthum, das hei-
p.824. lige Volck, das Volck des Eigenthums, (oder der Erwerbung) auf daß ihr verkündigen ſollet die Tugenden (oder die Eigenſchafften, die Allmacht, Weißheit, Langmuth, Güte, und Barmhertzigkeit) des, der euch beruffen hat, von der Finſterniß, zu ſeinem wunderbaren Licht; Und gleich wie
Coloſſ.II,14 der heilige Paulus ſaget: Der HErr JEſUS habe ausgetilget die Handſchrifft, ſo wider uns war, und ſie ans
1.Petr.II,21. Creutz gehefftet, alſo ſagt der heilige Petrus: Chriſtus habe gelitten für uns, und uns eine Fürſchrifft gelaſſen, daß wir
v. 24. ſollen nachfolgen ſeinen Fußſtapffen. Er habe unſere Sünde ſelbſt geopffert an ſeinem Leibe auf dem Holtz, (und davor gebüſſet,) aber zu dem Ende, daß wir der Sünde abgeſtorben, der Gerechtigkeit leben ſolten. Dieſen ſtim-
1.Joh.III,3. met der heilige Johannes bey, ſagend: Ein ieglicher, der ſolche Hoffnung zu ihm hat, daß er GOttes Kind iſt, der reiniget ſich, gleich wie er auch rein iſt, wer aus GOTT gebohren iſt, der thut nicht Sünde -- daran wirds offenbar, welche die Kinder GOttes, und die Kinder des Teufels ſind, wer nicht recht thut, der iſt nicht von GOtt, und wer
§.16. nicht ſeinen Bruder lieb hat. Sehet, wie er die mit dürren
p. 825. Worten für Teufels-Kinder erkläret, welche nicht in der Liebe und Gottſeligkeit wandeln. So iſt nun alles, was GOtt mit der Seelen biß dahin fürgenommen, fürnehmlich auf deren Erneuerung, und auf ein göttliches heiliges Leben gerichtet; Wir haben von dem kläglichen Zuſtand der ſündhafften

See-

Seelen gehandelt, und gezeiget, daß ein Menſch, der in vor-
ſetzlichen Sünden beharrlich lebt, ein Greuel iſt für GOTT,
und in den Stricken des Teufels, wie iſts müglich, daß ein
wahrhafftig bekehrter Menſch ſich ſolte durch muthwillige Sün-
den wiederum freywillig in ſolch Elend ſtürtzen? Es müſte ein
raſender Menſch ſeyn, der kaum aus groſſer Lebens-Gefahr er-
rettet wäre, und wolte ſich muthwillig wieder hinein ſtürtzen.

Wir haben betrachtet der ſündlichen Seelen Bekehrung, §. 17.
die Langmuth und groſſe Güte des liebreichen GOttes, und
wie er ſie endlich, mit groſſer Mühe und Arbeit, durch eine ge-
waltige Krafft, zur Buſſe bringet: Wer nun ſolches an ihm p. 826.
ſelbſt erfahren hat, und geſtehen muß, daß die Gedult GOt- 2.Petr.III,15
tes ſeine Behaltung und Seligkeit iſt, der wird ja ſelbſt be-
kennen müſſen, daß er der undanckbarſte Menſch von der Welt
wäre, und daß er eine zwiefache Hölle verdienen würde, wenn
er ſolche Liebe, Güte und Treue ſeines GOttes, mit Ungehorſam,
Muthwillen und ruchloſem Weſen erwiedrigen wolte, zufoderſt,
weil er weiß, wie viel es zu thun hat, daß das in Sünden verwilder-
te Hertz erneuert, erleuchtet, gereiniget, und zum guten Lande ge-
macht werde, ja weil er weiß, was vor Höllen-Angſt und betrübtes
Hertzeleid, die Sünde und das erwachte Gewiſſen verurſachet.

Was wir auch von der Art des Glaubens gelehret, bringet e- §. 18.
ben dieſes mit. Wie der Epheu oder Wintergrün ſich nicht p. 827.
allein an einen Baum hänget, ſondern auch ſeine Fäſerlein in
deſſen Rinde, als Wurtzeln treibet, und alſo deſſen Safft an
ſich ziehet: Alſo gläubige Seelen, die nicht allein an Chriſto
hängen, ſondern auch aus ihm Geiſt, Krafft, Safft und Le-
ben ziehen, dadurch ſie erneuert, und zum Dienſt GOttes und
des Nächſten tüchtig gemacht werden. Es wird auch der Hei-
land unſer Brod, und ſein Blut unſer Tranck genannt, weil
er uns nicht allein das geiſtliche Leben erhält, ſondern auch
Krafft giebt, ſtarck zu werden durch ſeinen Geiſt an dem Eph. III,16.
inwendigen Menſchen, daß wir deſto beſſer in der wahren v. 17.
Gottſeligkeit uns üben können. Chriſtus wohnet durch den
Glauben in unſern Hertzen, der Fürſt des Lebens, die im-

merflieſſende Liebes-Qvelle, die göttliche Krafft, Licht und Weißheit, ſo iſts denn unmüglich, daß er ſolte im Hertzen ſeyn, und ſein Leben, ſeinen Geiſt, ſeine Liebe, Krafft und Licht demſelben nicht mittheilen! Pflegen doch Citronenſchnitte auf die Puls-Ader eines Patienten gebunden, ihre kühlende und Hertz-ſtärckende Krafft dem Geblüt mitzutheilen, was iſt aber dieſe Verbindung gegen die innerliche geiſtliche Vereinigung Chriſti mit
p.828. dem Menſchen? Es hat auch unſer Erlöſer gezeiget, wie aus der
§.19. Lehre von der Vergebung der Sünden, die Liebe GOttes, und wahre Göttſeligkeit, als eine Frucht des Glaubens und unfehlbares Kenn-Zeichen der Rechtfertigung und der Kindſchafft GOttes folget, indem er von der bußfertigen Sünderin ſaget:
Luc. VII, 47. **Ihr ſind viel Sünde vergeben, denn ſie hat viel geliebet,** welches nicht die Meynung hat, als wenn darum ihr ſo viel Sünden vergeben wären, daß ſie ſo viel geliebet hätte, ſondern dieſe vielmehr, daß man an ihrer hertzlichen Liebe erkennen könne, daß ihr viel Sünden vergeben ſind, als wenn ich ſpreche: Es will Sommer werden, denn die Bäume ſchlagen aus, allwo das ausſchlagen der Bäume nicht eine Urſach des Sommers, ſondern eine Anzeige. Wer nicht liebet, dem iſt die Sünde noch nicht vergeben, denn wo keine Liebe iſt, da iſt kein Glaube, wo aber der Glaube nicht iſt, da iſt kein Chriſtus, keine Gnade, keine
p. 829. Vergebung der Sünden. Hiezu kömmt die Lehre von der
§. 20. **Kindſchafft GOttes, von der Vermählung der Seelen mit Chriſto, und von der Einwohnung des Heiligen Geiſtes in den bekehrten und gläubigen Hertzen.** Ein heiliges GOttes-Kind ſiehet ſeinem himmliſchen Vater immer nach den Augen, und erneuert in ihm ſelbſt täglich den guten Vorſatz, daß es denſelben mit Wiſſen und Willen nicht erzürnen will; So auch, wann die bekehrte Seele die hohe Würde, welche ſie durch die Vermählung mit Chriſto, durch den Glauben erlanget hat, bedencket, ſo iſts ihr leid, daß ihr Hertz mit einigen unreinen Ge-
§. 21. dancken ſolte beflecket werden. Der Heilige Geiſt, der in der gläubigen Seelen wohnet, iſt auch nicht müßig, ſondern wie die Seele dem Leibe das Leben giebet, und ohne Unterlaß in dem-

ſelben

ſelben wircket, ſo giebt er dem Menſchen ein neues Leben, und iſt in ihm, wie das Licht in einem dunckeln Ort, als ein Feuer, das ſchmeltzet, hitzet, reiniget, und ausbrennet, wie ein Wind, der immer bläſet und treibet, er wohnet in den Gläubigen als ein Hauß-Vater in ſeinem Hauſe, daran er immer beſſert, wie ein Lehrmeiſter in einer Schulen, der ſeine Schüler immer unterrichtet und anmahnet, wie ein Gärtner im Garten, der denſelben immer reiniget, feuchtet, und mit Blumen und andern angenehmen Gewächſen erfüllet. Ach! man kan ja leicht gedencken, wenn GOTT ſich mit den Menſchen vereiniget, denſelben ihm zum Kinde, zur Braut, zur Wohnung erwehlet, und ihm einen Himmel auf Erden machet, daß es nicht müſſe eine ſchlechte Sache ſeyn! und daß man den Pallaſt des groſſen Königes von einem Sau-Stall, und von einer Schlangen-Höle leicht unterſcheiden könne! Aus dieſer Lehre nun von der Nothwendigkeit eines gottſeligen Lebens nehmen wir 1. eine **Verthädigung der Evangeliſchen Kirchen**, wider der Päbſtiſchen falſchen Auflage, als wenn man unter uns von keinen guten Wercken wüßte, oder wiſſen wolte, dieſelbe auch nicht groß achte, oder fodere, ſondern allein den Glauben, von aller Gottſeligkeit entfernet, treibe und predige. Allein, daß uns unrecht geſchehe, können nicht nur ſo viel eifrige Schrifften der Unſrigen, die öffentliche Bekäntniſſe unſer Kirchen, nebſt den hertzlichen Ermahnungen, die von allen Cantzeln geſchehen, ſondern auch faſt Steine und Balcken, Himmel und Erden zeugen: Wir treiben zwar mit allem Ernſt den Glauben, und ſagen, daß er allein gerecht mache mit der heiligen Schrifft, wir ſagen aber auch und lehren, daß der gerechtmachende Glaube durch die Liebe thätig ſey, und daß der Glaube, wenn er nicht Wercke hat, todt ſey an ihm ſelber. Wir lehren beſtändigſt, daß der wahre Glaube mit ruchloſem Weſen und muthwilligen Sünden niemahlen beſtehen könne, wir wiſſen von keinen gläubigen Hurern, Ehebrechern, Weichlingen, Knabenſchändern, Dieben, Geitzigen, Trunckenbolden, davon die Päbſtiſche Kirche in ihrer Verſammlung zu Trient weiß zu ſagen. Wir lehren aus GOTTES Wort, daß

p. 830. §. 22. ☞ I. p. 831. Gal. V, 6. Jac. II, 1. Seſſ. VI. Cap. 15.

die den wahren und ſeligmachenden Glauben nicht haben, welche von keiner rechten Reue wiſſen, und den Vorſatz in Sünden fortzufahren behalten, und daß die Liebe (zu GOtt und dem Nächſten) eine Frucht ſey, die unfehlbar und nothwendig dem Glauben folget, und daß man von dem, der ſolche Liebe nicht hat, mit allem Recht ſchlieſſen könne, daß er noch nicht gerechtfertiget ſey, ſondern im Tode bleibe, oder daß er die Gerechtigkeit des Glau-
§. 23. bens wieder verlohren habe. Ja wir halten dieſelbe nicht für Chriſten, welche dem Fleiſch ſeinen Muthwillen laſſen, und für-
p. 832. ſetzlich wider das Gewiſſen in Sünden bleiben, und ſagen unverhohlen, daß ein ſolcher Menſch des ewigen Lebens verluſtig ſey, ob er wohl durch Heucheley in dieſem Leben ſich ſelbſt und andere betrieget. Daß wir aber die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt, allein dem Glauben zuſchreiben, deſſen haben wir guten Grund in der heiligen Schrifft. Doch heben wir hiedurch die Nothwendigkeit eines heiligen und gottſeligen Lebens nicht auf, ſo wenig, als einer, der die Wurtzel oder die Bulbe pflantzet, kan beſchuldiget werden, daß er keine Blumen haben wolle, oder dem, der einen wilden Stamm mit einem edlen Reißlein bepfropffet, kan nachgeſaget werden, daß er nur Blätter und keine Früchte ſuche. Wir heben, mit dem Apoſtel zu reden, die Lehre von der wahren Gottſeligkeit und guten Wercken nicht auf, ſondern zeigen vielmehr, welches die Wurtzel ſey aller Gottſeligkeit, und wie wir dazu gelangen müſſen, daß wir nach dem Geſetz GOttes in kindlichem willigen Gehorſam leben können: Der Baum muß erſt gut ſeyn, ehe er kan gute Früchte bringen, und die Qvel-
§. 24. le muß erſt gereiniget ſeyn, ehe ein lauteres und liebliches Ström-
✠ II. lein daraus flieſſen kan. Hiernechſt wenden wir uns zu den Unſerigen, welche zwar in der äuſſerlichen Gemeinſchafft der Evangeliſchen Kirchen leben, deren Lehre aber von der Gerechtigkeit des Glaubens, zur Sicherheit und Unbußfertigkeit mißbrauchen, welche ihnen einbilden, daß ſie gläuben, Gerechtigkeit, Vergebung der Sünden, und das ewige Leben in CHriſto gewiß haben, ob ſchon nichts Chriſtliches bey ihnen zu ſpüren iſt, als
p. 833. der Nahme, und das äuſſerliche Bekäntniß; Die Dornſträuche wol-

wollen in dieſen letzten Zeiten Wein-Reben, die Diſtel-Köpffe Roſen, und die Wölffe Lämmer ſeyn, ſie wollen an Chriſtum glauben, aber ſeine Gebot nicht halten, und ihm im Leben und Leiden nicht nachfolgen, ſie wollen des HErRN JESU genieſſen zur Seligkeit, aber doch auch ihre Luſt in Sünden büſſen; Kurtz: Die Gottloſen, die Frechen, Stoltzen, Uppige, Zanckſüchtige, Säuffer, Flucher, Hurer, Eigennützige, Betrieger, Geitzige, Ungerechte, Falſche, wollen gläubige Chriſten ſeyn und heiſſen, und ſich mit der Hoffnung der Seligkeit, die ihnen JEſus mit ſeinem Blut erworben hat, fein ſelbſt tröſten, ſie wollen Chriſtum mit ſeinem Verdienſt nur zum Stichblat behalten, daß wenn es nun an dem iſt, daß ſie die Welt und das ſündliche Leben wider ihren Willen verlaſſen müſſen, er ihnen alsbald den Mantel ſeiner Gerechtigkeit umwürffe, damit ſie alſo mit durch gehen, und die Seligkeit erlangen mögen. Wider dieſen gott- §. 25.
loſen Wahn, welchen man mit Recht des Teufels Evangelium p. 834.
nennen mag, redet der Heilige Geiſt mit groſſem Ernſt und Eifer, er will von keinen Chriſten wiſſen, als die Chriſtlich und gottſelig leben, von keinen Gläubigen, als die eine neue Creatur ſind, nicht nach dem Fleiſch, ſondern nach dem Geiſt leben, und ihren Glauben mit guten Wercken erweiſen, er verſpricht niemand die Gnade GOTTES, und die Vergebung der Sünden durch Chriſtum, als den Bußfertigen; Niemand den Himmel und die Seligkeit, als denen, welche lebendige Glieder Chriſti ſind; Unſer liebſter Heiland, ob er wohl das Evangelium mit Honigſüſſen Lippen verkündiget, hat er doch nicht unterlaſſen, uns von der Reinigkeit des Hertzens, von der Verleugnung ſein ſelbſt, Matt. XI, 28. 29.
von Verſchmähung der Welt, von Sanfftmuth, Demuth, Marc. IX, 43. 44. ſq.
Keuſchheit, und ſo weiter, zu unterrichten, lernet von mir, ſpricht er, denn ich bin ſanfftmüthig, und von Hertzen de- 1. Cor. VI, 9. 10.
müthig, und dräuet dabey mit dem ewigen Feuer denen, die in Unbußfertigkeit und Sicherheit hingehen, und ſeine Apoſtel Gal. VI, 21.
ſchreiben, daß ein gottloſer Menſch kein Theil habe an Chriſto 2. Pet. II, 20.
und ſeinem Reich, daß ohne die Heiligung niemand den HErrn Hebr. XII, 14.
ſehen wird, daß in das himmliſche Jeruſalem nicht wird hin- Offenb. XXI, 26.

ein gehen irgend ein gemeines (unheiliges, unreines,) und das da Greuel thut (offenbahre Sünder) und Lügen, (Heuchler.) Drum was hilffts, daß wir uns ſelbſt heucheln? Es
p. 835. §. 26. wäre eine erſchreckliche Sache, wenn wir uns in unſerm Leben immerhin vor gute Chriſten halten, und am Ende für GOttes Richter-Stuhl erſt innen werden ſolten, daß wir uns ſelbſt
§. 27. betrogen. Hie gilt kein Schertzen, kein Einbilden, es heißt hie: Ewig ſelig, oder ewig verlohren. Prüfet euch denn, ob ihr im Glauben ſeyd? und ob Chriſtus in euch iſt? Meynet ihr, ihr habt den Glauben? wohl! Allein, wo iſt das gottſelige Leben? wohnet Chriſtus in euren Hertzen? wo iſt denn ſeine Krafft, ſein Sieg über die Sünde, ſeine Liebe, ſeine Sanfftmuth, Demuth, Gedult, Keuſchheit, Mäßigkeit, Gnügſamkeit und Wahrheit? Kan man auch Chriſti Blut und Geiſt trennen? Sein Blut reiniget uns von allen Sünden, und ſein
Rom. VIII, 9. 14. Gal. V, 24. p. 836. Geiſt bewahret uns vor Sünden, **wer Chriſti Geiſt nicht hat, der iſt nicht ſein**, welchen der Geiſt GOTTES nicht treibet, der iſt nicht GOTTES Kind: der gehöret Chriſtum nicht an, der nicht ſein Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden creutziget. Wer mit Chriſto durch den Glauben vereiniget iſt, daß er ihm ſo nahe iſt, als der Zweig dem Stamm, die Blume ihrer Wurtzel, die Seele dem Leibe, ſolte an dem nicht eine Veränderung zu ſpüren ſeyn? Solte der nicht einen neuen Sinn, ein neues Hertz bekommen? Solte der Chriſti Glieder nehmen und Huren-Glieder daraus machen? Solte der Luſt zur Sünde haben, um welcher willen ſein Erlöſer geſtorben, ja welcher er ſelbſt auch
§. 28. abgeſtorben iſt? Das Chriſtenthum iſt nicht ein fruchtloſes, kaltſinniges, heuchleriſches Weſen, ſondern Wahrheit, Aufrichtigkeit, Lauterkeit in Chriſto, ein Leben aus GOtt, die Chri-
Confer Sir. XL, 17. 18. ſten ſind Lichter, die mit dem Glantz JEſu Chriſti um ſich leuchten, ſie ſind Bäume voll Safft und Krafft, mit Früchten der Gerechtigkeit erfüllet, ſie ſind irdiſche Engel, deren Hertz im-
p. 837. mer nach GOTT gerichtet iſt. So prüfet euer Hertz, euern Sinn, euer Affecten, euern Willen! Ob Chriſtus JEſus dieſelbe beherrſchet und regieret? Betrachtet euer Glieder, ob ihr

mit

mit Wahrheit ſagen könnet, daß ſie CHriſti Glieder ſind? Uber-
leget euer Leben, ob es dem heiligen Leben CHriſti ähnlich iſt? §. 29.
Chriſtus fluchet, ſauffet, huret, geitzet, ſchmähet, ſchandiret, lä-
ſtert nicht, CHriſtus hat keine Freude in der Sünde, und an der
Eitelkeit und Uppigkeit, CHriſtus iſt nicht ſtoltz, hoffärtig, frech,
hart, unbarmhertzig, und ſo weiter. Wenn du nun ſolche Din-
ge noch beliebeſt, und dieſelbe nicht laſſen wilt, meynend, es ha-
be nichts zu bedeuten, du könneſt doch wohl ein Chriſt ſeyn, und
ſelig werden, ob ſchon ſolche Sünden in dir herrſchen, und du
denſelben mit Wiſſen und Willen nachhängeſt, ſo ſage ich, daß
du vom Teufel verblendeſt, dich ſelbſt betriegeſt, und mit der
Hoffnung des Himmels den geradeſten Weg in die Hölle wan-
derſt. Wie der Dorn-Buſch und der Weinſtock leichte zu p. 838.
unterſcheiden ſind, ſo auch ein Chriſt und ein Heuchler, ein wie-
dergebohrner und unwiedergebohrner Menſch: Was wild §. 30.
und wüſte lebet, was nichts kan, als zancken, läſtern, geitzen,
beleidigen, betrüben, was von keinem Creutz, und keiner Nach-
folge CHriſti weiß, was keine gute Früchte trägt, das iſt ein
Dorn-Buſch, und muß der Zorn-Axt GOTTES, und des
ewigen Feuers alle Augenblick erwarten. Ob nun wohl derglei- p. 839.
chen Gründe das Hertz kräfftig überzeugen, daß auf die Gerech- III.
tigkeit des Glaubens, damit wir für GOtt beſtehen, nothwendig §. 31.
die Gerechtigkeit eines heiligen und gottſeligen Lebens folgen muß,
ſo habe ich doch aus der Erfahrung, daß die meiſten, wenn es ihnen
noch ſo deutlich und ernſtlich fürgeſtellet wird, es nicht achten,
oder zu Hertzen nehmen, welches gewiß eine kräfftige Wir-
ckung des Satans iſt. Es rühret aber guten Theils daher,
daß ſie mit falſchem Troſt ſich tröſten, und mit allerley Ent- p. 840.
ſchuldigungen ſich behelffen. Etliche dencken und ſagen: §. 32.
Ich bin gleichwohl ein getauffter Chriſt, ich höre GOTTES 1. Einwurff.
Wort, und gehe zum heiligen Abendmahl, drum habe ich Theil
an CHriſto, und ſeiner Gerechtigkeit und Seligkeit. Ich
antworte erſtlich insgemein, daß ja kein Zweiffel iſt, daß der
gröſte Theil der Leute, die ſich Chriſten nennen, die GOTTes
Wort, die Tauffe und Nachtmahl haben, zu der Seligkeit nicht
ge-

Matth. VII, 13. 14. gelangen, wie unſer Erlöſer ausdrücklich ſaget, daß auf dem breiten Wege, der zur Verdammniß abführet, viele, auf dem ſchmalen Wege aber, der zum Leben führet, wenig wandeln, daß viele zwar GOttes Wort hören, wenig aber es in einem feinen guten Hertzen bewahren und Frucht bringen, endlich ſpricht er auch, Luc. VIII, 12. ſq. daß zwar viele beruffen, wenig aber auserwehlet ſind. Es liegen viel tauſend in der Höllen, und ſchreyen Ach und Weh! über ihre arme Seelen, die ſich eben auf dieſen Ruhm verlaſſen haben. Drum rufft uns die Schrifft zu: Es ſey denn euere Matt. V, 20. Gerechtigkeit beſſer, als der Schrifftgelehrten und Phariſeer (als der Heuchler und Scheinheiligen) ſo werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. §. 33. Es zeiget auch der Geiſt GOTTES in ſeinem Wort klärlich, daß es den Heyden, die das Wort nicht gehabt, und in ihrer Finſterniß hingangen ſind, biß ſie in den Abgrund gefallen, träglicher ergehen werde, p. 841. als den falſchen Chriſten, welche die Gnaden-Mittel gehabt, ſich aber derſelben gebührender Maſſen nicht bedienet haben: Wie unſer Heiland die Städte Chorazin, Bethſaida, Capernaum Matth. XI, 20. ſq. anſchreyet: Wehe, wehe euch! Es wird Tyrus und Sidon, den Heydniſchen Städten; Es wird Sodom und Gomorra träglicher ergehen am Jüngſten Gericht, als euch! Weil ſie ſich nicht durch die Predigten und Thaten CHriſti gebeſſert. §. 34. So iſts nun nicht gnug, mein Menſch, daß du in äuſſerlicher Gemeinſchafft der Chriſten lebeſt, ein Chriſt biſt und heißt, p. 842. ſondern du muſt ein rechtſchaffener Chriſt ſeyn, du muſt nicht nur den Nahmen von CHriſto, ſondern auch ſeinen Geiſt und Sinn haben. §. 35. Mancher lebt in der Kirchen, der zu der Kirchen nicht gehöret, mancher hat das Licht, und wandelt doch im Finſterniß. In einer berühmten Stadt und Univerſität unſers Teutſchlandes, iſt im Jahr CHriſti 1611. ein diebiſcher Student öffentlich aufgehencket worden; Dieſer hat unter andern, ſeine Bubenſtück zu verheelen, ein Licht angezündet, in ſeiner Stuben auf dem Tiſch brennen laſſen, damit die Nachbarn meynen ſolten, er wäre daheime, und ſtudirte biß in die ſpäte Nacht: Was halff aber dieſen elenden Menſchen das Licht, da er immittelſt umher

ſtreiff-

ſtreiffte und die Wercke der Finſterniß trieb? Mochte es ihn auch vom Galgen erretten? Alſo, was hilffts, daß das helle Licht des Evangelii ſcheinet, und das Wort geprediget wird? Solte es wohl diejenigen vor dem ſchrecklichen Urtheil der Verdammniß bewahren, die es immerhin verachten, und im Licht nicht wandeln? Es hilfft auch nicht daß du getaufft biſt, ſo lange du nach deinem Tauff-Bund nicht lebeſt; Wir müſſen nicht nur Chriſto einverleibet werden, ſondern auch in ihm bleiben. Was hilffts, daß der wilde Stamm beyfropffet, und mit einem edlen Reiſe beſetzet iſt, wenn er hernach unten ausſchlägt, und den Safft auf die wilden Reiſe verwendet, daß das gute Reiß verdorren muß? Du biſt, ſprichſt du, in der Tauffe wiedergebohren, allein, wo ſind ietzt die Früchte der Wiedergeburt? Wo iſt der Trieb und die Wirckung des Geiſtes, der über dich in der Tauffe ausgegoſſen iſt? Du biſt in der heiligen Tauffe ein Kind GOttes worden, wo iſt aber ietzt der kindliche Gehorſam, welchen du deinem GOtt ſchuldig biſt? Was hilffts der Sau, daß man ſie zur Schwemme treibt, wenn ſie ſich bald hernach wieder in den Koth leget? Auch hilfft nicht, daß du zum Abendmahl geheſt, wenn du es thuſt ohne Buſſe, Glauben und gutem Vorſatz: Das heilige Abendmahl iſt ein kräfftiges Mittel, unſere Vereinigung mit Chriſto zu befeſtigen und zu erhalten, es kan aber auch zum Gericht genommen werden, nemlich von den Sichern und Unbußfertigen, dieſe werden ſchuldig an dem Leib und Blut des HErrn, ſie haben ihn von neuen gecreutziget und getödtet, wie du es nun empfäheſt, müſſen die Früchte zeigen. Andere ſagen oder dencken: Ich muß ja gläuben, denn ich weiß meinen Catechiſmum, viel Pſalmen, Geſänge, viel Sprüche der Schrifft, viel Gebet, ich ſetze auch alleinig mein Vertrauen auf Chriſti JEſu Blut und Verdienſt, ob ich gleich noch ſündige und nicht alles recht mache. Ich antworte: Die Wiſſenſchafft geiſtlicher und göttlicher Dinge macht noch keinen ſeligmachenden Glauben, ſonſt würden die Heuchler, welche ſo viel Wiſſenſchafft von Chriſto erlanget, daß ſie in ſeinem Nahmen weiſſagen konten, nicht verworffen ſeyn. Jacobus zielet hier-

[Right margin: p. 843. §. 36. (beside "ſo lange du nach deinem Tauff-Bund"); Joh. XV, 4. 6. (beside "in ihm bleiben"); §. 37. (beside "Auch hilfft nicht"); p. 844. 2. §. 38. (beside "Andere ſagen"); Matt. VII, 22. (beside "in ſeinem Nahmen"); Jac. II, 19. (beside "Jacobus zielet")]

hierauf, ſagend: **Du gläubeſt, daß ein einiger GOTT iſt, du thuſt wohl daran, die Teufel glaubens auch, und zittern.** Man kan die, ſo viel von geiſtlichen und göttlichen Dingen wiſſen, es ihnen aber nicht zu Nutz machen, vergleichen mit den **Dorn-Büſchen oder Zäunen**, über welche ſich eine Wein-Rebe gezogen, ſie mit ihrem Laub und Träuben gezieret, und mit den **Bildern** in den Waſſer-Künſten, welche das Waſſer aus-
p. 845. ſprützen, davon ſie aber keinen Nutzen haben. Was aber das
§. 39. Vertrauen auf Chriſti Verdienſt betrifft, deſſen ſie ſich rühmen, ſo iſt unter demſelben, und dem rechten ſeligmachenden Glauben ein ſolcher Unterſcheid, als unter dem Schatten und
Vorred. über die Ep. an die Röm. dem Weſen. Manche, ſagt Lutherus, wenn ſie das Evangelium hören, ſo fallen ſie daher, und machen ihnen aus eignen Kräfften einen Gedancken im Hertzen, der ſpricht: Ich glaube; Das halten ſie denn für einen rechten Glauben: Aber, wie es ein menſchlich Gedicht und Gedancken iſt, den des Hertzens Grund nimmer erfähret, alſo thut er auch nichts, und folget Beſſerung hernach. Die Schrifft lehret uns nicht den Glauben nach unſerm Wahn und Düncken prüfen, ſondern an den
p. 846. Früchten. So lange du nun in Sünden lebeſt wider dein Gewiſſen, ſo lange haſt du keinen wahren Glauben, kein rechtſchaffenes Vertrauen auf Chriſtum, du magſt auch ſagen, was du
§. 40. wilt. Andere wenden ein: Wir ſind Menſchen, und keine En-
3. gel: Wer kan in dieſer Welt ohne Sünde ſeyn? Ich antworte: Die Entſchuldigung iſt nichts, biſt du nicht auch ein Chriſt, auf den Nahmen GOttes getaufft, mit Chriſti Blut erlöſet, durch den Heiligen Geiſt verſiegelt, du haſt die Mittel zur Hand, dadurch du täglich ermuntert, ermahnet, geſtärcket und gebeſſert kanſt werden, GOtt fodert nicht von dir, daß die Sünde nicht in dir ſey, ſondern, daß ſie nicht in dir herrſche, er weiß wohl, daß du kein Engel biſt, er will aber nicht leiden, daß du lebeſt als ein Teufel. Siehe an die Exempel ſo vieler heiligen Kinder GOttes, ſie waren Menſchen wie du, ſie hatten noch Fleiſch und Blut, darinn die Sünde wohnte, doch haben ſie gekämpffet, und überwunden, und die Crone des Lebens davon gebracht,

bracht. Wir können noch ietzt mit dem Apoſtel ſagen: Ich Philip. IV, 13
vermag alles, durch den, der mich mächtig machet, Chri- p. 847.
ſtus. Sie fahren fort: Wir ſündigen aus menſchlicher Schwach- 4.
heit, müſſen doch auch die Heiligen täglich ům Vergebung ihrer §. 41.
Sünden bitten. Ich antworte: Ich geſtehe zwar gerne, daß §. 42.
auch die Heiligen ſündigen, und Urſach haben ům Vergebung
ihrer Sünden ſo wohl, als um das tägliche Brod zu bitten, ſie
werden etwa mit einem Fehler übereilet, eh ſie ſich bedencken Gal. VI, 1.
können, gleich denen, die ein Schifflein wider den Strohm her-
auf zu bringen ſich bearbeiten, der ihnen offt zu ſtarck wird,
und es zurücke treibet, oder wie einer im Regenwetter auf ſchlüpf-
rigen Wege, wider ſeinen Willen, ſtrauchelt und fällt: Allein
ſie verharren auch nicht in ihrem Fall, darum ſie ihnen ſelbſt
feind ſind, es koſtet ihnen manche heiſſe Thränen, ſie bitten es
GOtt täglich ab, und ſuchen ihre Sünden-Fehler durch ſeine
Gnade zu verbeſſern. Wer aber mit Vorſatz in ſeinen gewohn-
ten Sünden verharret, die Gelegenheit dazu nicht meidet, ſon-
dern mit Freuden annimmt, und von keiner Reu und Beſſerung
weiß, wie kan der die menſchliche Schwachheit vorſchützen. Die p. 848.
Heuchler entſchuldigen ſich weiter: Wir wollen gerne ein göttli- 5.
ches und heiliges Leben führen, weil wir aber noch in der böſen §. 43.
Welt leben, können wir es ſo eben nicht haben, wer unter den
Wölffen iſt, der muß mit heulen. Ich antworte: Dieſes wird
von gottloſen Leuten meiſtens nur gleichſam Spottsweiſe vorge-
bracht, damit ſie nicht gar vor Unchriſten gehalten werden; Al-
lein GOtt, der Hertzen und Nieren prüfet, wird ſie dermahl-
einſt nach ihrem gottloſen Hertzen richten. Es iſt aber thöricht
geſagt: Wir wolten gern fromm ſeyn, und Chriſtlich leben,
man will es aber nicht angreiffen; Iſt dirs ein Ernſt, ſo bete fleiſ-
ſig, ſtreite mit dir ſelbſt, und deinem ſündlichen Fleiſch, entzie-
he dich der Welt, und ihrer Geſellſchafft, übe dich in der Gott- γύμναζε.
ſeligkeit, laß dirs ſauer werden, als in einer Sachen, daran dei- 1. Tim. IV, 7.
ne zeitliche und ewige Wohlfahrt gelegen iſt. Sprich nicht, §. 44.
der Teufel und die Welt verführet mich, als wenn du kei- p. 849.
ne Schuld hätteſt. Denn du läſt dich gern verführen:

Wer gerne tantzet, dem iſt leicht gepfiffen: Ein Vieh wird nicht wieder über die Brücke gehen, oder an den Ort hin-wollen, da es einmahl gefallen, und Schaden genommen: Die Heuchler aber ſtellen ſich, als wenn es ihnen leid wäre, und ſündigen doch bald mit Freuden wieder. Sprich nicht: Wir leben in der Welt, und müſſen leben mit der Welt, Loth hat in
Jac. I, 27. Sodom gelebet, aber nicht mit Sodom, ein Chriſt muß ſich
2. Cor. VII, von der Welt unbefleckt behalten, er muß dieſer Welt brau-
31. chen, daß er ihrer nicht mißbrauche, denn das Weſen (das Schattenwerck) dieſer Welt vergehet. Sprich nicht: Es kan ſo eben nicht ſeyn: Gedencke, daß du es mit GOtt zu thun haſt: Wolteſt du es wohl einem Apothecker zu gute halten, wenn er ein oder zween Gran einer gefährlichen und gewaltſamen Artzney zu viel gebe, mit dem Vorwand: Man könte es ſo eben nicht haben: Wie vielmehr in Sachen, die Seel und
6. Seligkeit angehen? Endlich ſagt man auch: Ey GOtt iſt ſehr
§. 45. barmhertzig und gnädig, er wirds ſo genau nicht mit uns nehmen. Ich antworte: Mein Menſch, ſpotte deines GOttes nicht;
p. 850. Er will traun! ein heiliges und gottſeliges Leben von dir haben,
Hebr. XII, 14 oder will dich für dem Seinen nicht erkennen. Ohne die Heiligung wird niemand den HERRN ſehen. So will nun GOtt freylich es genau nehmen, nicht zwar mit ſeinen Kindern, die in ſtetiger Buſſe leben, ſondern mit den Heuchlern und Ruchloſen, die niemahlen ſo viel Fleiß und Ernſt ihm, als der Welt zu Gefallen, angewandt haben. Weiſt du nicht, daß wer auf Gnade ſündiget, mit Ungnade wird belohnet werden. Drum
Sir. V, 6. 7. dencke nicht, GOTT iſt ſehr barmhertzig, er wird nicht ſtraffen, ich ſündige, wie viel ich will, er kan balde alſo zornig
p. 851. werden, als gnädig er iſt, und ſein Zorn über die Gottlo-
§. 46. ſen hat kein Aufhören. Laß die Sünde und das gottloſe Weſen der Welt, oder laſſe Chriſtum, den Glauben, die Gerech-
IV. tigkeit, die Seligkeit fahren. Eins iſt noch übrig, daß wir auch
§. 47. mit denen Bußfertigen und Schwachen zu ihrem Troſt handeln, welche, wenn ſie von der Nothwendigkeit eines göttlichen und heiligen Lebens hören, ſolches aber nicht nach ihrem Wundſch

bey

bey ihnen befinden, kleinmüthig werden, und dencken mit groſſem Kummer ihres Hertzens, ob ſie denn auch im Glauben wahrhafftig mit Chriſto vereiniget ſind, und ein wiedergebohrnes Hertz haben? Hiewider iſt zu wiſſen 1. daß der Anfang eines heiligen Lebens iſt, ſich ſeines Lebens halber bekümmern, und nach der Beſſerung täglich mit Ernſt ſeufftzen und trachten. Dieſes iſt eine gewiſſe Anzeige des Streits zwiſchen Geiſt und Fleiſch, und weil GOtt, nach ſeinem Wohlgefallen, das Wollen in ſolchem Hertzen gewircket hat, ſo wird ſich auch das Thun, durch ſeine Gnade wohl finden. So iſt auch 2. wohl in acht zu nehmen, daß bey den Gläubigen die Gottſeligkeit nicht bald zu ihrer Vollkommenheit nach der Maaß dieſes betrübten Lebens gelanget, ſondern ſie iſt im wachſen und zunehmen, **wir werden mit Chriſto geflantzet zu gleichem Tode, daß wir nemlich der Sünden abſterben, und GOtte leben ſollen,** was man aber pflantzet, das wächſet nicht ſtracks ſo, daß man es ſehen kan, man muß es fleißig begieſſen und verwahren, biß es endlich ſich begreifft, und Wurtzel ſetzet. So wenn wir aus Adam in Chriſto, aus dem Reiche des Satans in das Gnaden-Reich JEſu Chriſti verſetzet werden, durch die Buſſe und den Glauben mit der Zeit, durch andächtiges Gebet, und ſtetige Ubung nehmen wir zu, wachſen in der Gottſeligkeit, und tragen endlich Früchte zu GOttes Ehren, und des Nächſten Dienſt. **Unſer alter Menſch iſt ſamt Chriſto gecreutziget,** nun ſturben die Gecreutzigten nicht geſchwinde, ſondern allmählig, alſo wird die ſündliche Natur ie mehr und mehr geſchwächt, biß endlich im Tode ſie gantz getödtet, und in der Verweſung ausgerottet wird. Der Apoſtel ſelbſt geſteht, daß er ſich noch **in der Ubung und in den Lehr-Jahren** befinde, ſagend: **Ich übe mich zu haben ein unverletzt Gewiſſen allenthalben beyde gegen GOtt und den Menſchen.** Er ſaget nicht: Ich habe ein unverletzt Gewiſſen, wiewohl er ihm nichts bewuſt war, ſondern ich übe und befleißige mich, es zu haben. Dieſe Ubung aber beſteht in ſtetiger Betrachtung des heiligen Willens GOttes, in offtmahliger Unterſuchung ſeines Lebens und Gewiſſens, in Meidung aller ſündlichen Gele-

p. 852. §. 48. p. 853. §. 49. Rom. VI. 5. 11 Rom. VI, 6 Gal. V, 24. p. 854. §. 50. Ap. Geſch. XXIV. 16.

genheit, in eifrigen Gebet um völlige Bekehrung, in täglicher Buſſe, u. ſ. f. das Gewiſſen der Gläubigen iſt wie das Auge eines Menſchen, wenn das geringſte Stäublein hinein kömmt, beginnt es zu ſchmertzen und zu thränen, biß es davon wieder befreyet iſt.

§. 51. Man findet auch 3. nirgends, daß GOtt von den Bußfertigen eine gäntzliche Vollkommenheit, die in allen Stücken ohne Mangel ſey, erfodert, er iſt mit der Aufrichtigkeit des Hertzens und dem erneuerten Willen in Gnaden zufrieden; Zwar das Geſetz erfodert einen vollkommenen Gehorſam bey Straffe des ewigen

Rom. VI, 14. Todes, doch ſind die Gläubigen nicht mehr unter dem Geſetz,

p. 855. ſondern unter der Gnade, GOtt handelt mit ihnen als mit Kindern, da das kleineſte üm ſeiner Schwachheit willen von der väterlichen Liebe und Vorſorge nicht ausgeſchloſſen iſt, wie auch das gröſſeſte mit ſeinem Wohlverhalten die väterliche Liebe nicht

§. 52. verdienet. Ob uns zwar 4. oblieget, der Heiligung eifrig nachzujagen, müſſen wir doch nicht unſern Ruhm vor GOtt, vielweniger unſer Gerechtigkeit darinn ſuchen, ſondern allein in der Gemeinſchafft mit Chriſto JEſu, um welches willen nichts ver-

p. 856. dammliches an uns iſt. Der Zweig muß allezeit am Baum bleiben, und aus ihm Safft und Krafft zum Leben nehmen, ſonſt verdorret er, und trägt keine Frucht. Ach HErr JEſu, du Fürſt des Lebens! Lebe und herrſche in mir! Was ſoll mir dis Leben, wenn du nicht in mir, und ich nicht in dir lebe! Amen.

XXII. Die heilig lebende Seele.

Aus dem vorigen Spruch.

p. 857. §. 1. MAn findet unter den Türckiſchen Pilgrim etliche, welche, nachdem ſie den Sarg, darinnen der verfluchte Cörper ihres vermeynten groſſen Propheten Mahumets iſt, zu Mecha in Arabien geſehen haben, nichts mehr in dieſer Welt zu ſehen begehren, ſondern laſſen ihnen die Augen ausſtechen, wornach ſie als heilige Leute von den andern geehret, von einer Stadt zur andern geleitet und bedienet werden. Ja einige abgöttiſche Leute in Weſt-Indien, wenn ihr Abgott auf einem ſchweren groſ-

groſſen Wagen zu gewiſſer Zeit umher geführet wird, werffen ſich willig aufs Pflaſter nieder, und laſſen den Wagen über ſich hingehen, damit ſie alſo zerdrücket und getödtet werden, in welchem Zuſtand ſie von ihnen ſelig geprieſen werden. Dieſe arme p. 858.
Leute, ob ſie wohl wahrhaffte Teufels-Märtyrer ſind, werden §. 2.
an jenem groſſen Gerichts-Tage aufſtehen, und viel gottloſer Matth. XII, 41.42.
kaltſinniger Chriſten helffen verdammen. Denn ſie haben in ihrer Blindheit geeifert, und was ſolten dieſelben nicht thun, wenn ſie mit dem Licht des Evangelii erleuchtet wären? Ach wenn doch die Chriſten wolten lernen ſo eifrig dienen dem lebendigen GOTT, als theils Heyden ihren Götzen! Chriſtus begehret §. 3.
nicht von uns, daß wir die Augen ausreiſſen, und mit Pfriemen 1. Kön. XIIX, 28.
und Meſſern ritzen, biß aufs Blut geiſſeln, zu tode faſten, oder Matt. XIIX, 9.
ſonſt Hand an uns legen ſollen, ſondern nur, daß wir unſere Augen von der Eitelkeit abwenden, und vor Aergerniß bewahren, Coloſſ. III, 5.
daß wir den ſündlichen Lüſten unſers Fleiſches nicht Rom. IX, 24.
folgen, daß wir unſern Willen brechen, der Sünden abſterben, und ihm zu Ehren gottſelig leben ſollen. **Wer in** p. 859.
Chriſto nicht lebet, und in wem Chriſtus nicht lebet, der hat keinen Theil am ewigen Leben, und wäre ihm beſſer daß er nie gelebet hätte. Das göttliche und heilige Leben §. 4.
(deſſen Beſchaffenheit, und was es ſey, wir ietzo zu betrachten haben) iſt eine Gnaden-Wirckung GOttes, eine Krafft des HERRN JESU Chriſti, und ein Trieb des Heiligen Geiſtes, in den gläubigen Seelen, dadurch ſie nicht allein mit heiligen Bewegungen, himmliſchen guten Gedancken, Empfindung der göttlichen Liebe, mit Friede und Freude, mit Ruhe ihres Gewiſſens, mit Troſt und Freudigkeit erfüllet, und zur Liebe und zum Lobe GOTTES angefriſchet und ermuntert, ſondern auch an Hertz, Muth und Sinn alſo verändert und erneuert werden, daß ſie ein ſtetig Verlangen haben, GOtt und ihrem Nächſten frölich und willig zu dienen, daß ſie auch ihnen ſelbſt und der Welt ie mehr und mehr abſterben, und ſich und ihr Leben in der Liebe GOTTES und des Nächſten zu verzehren von §. 5.
Hertzen wünſchen. Die Schrifft ſelbſt nennet es alſo, wenn ſie p. 860.

1. B. Moſ. V, 22. 24. VI, 9. von Henoch und Noah ſaget, ſie haben ein göttlich Leben geführet, (nach dem Grund-Text, ſie haben mit oder nach GOtt gewandelt). die heiligen Apoſtel nennen es das Leben GOttes, Eph. IV, 10. 21. oder das Leben, das aus GOtt iſt, weil es GOtt ſelbſt in den Gläubigen ſchaffet, erhält, und ihm wohlgefallen läſſet, ja weil 2. Tim. III, 5. GOtt ſelbſt dadurch in den Seinigen lebet; Ein rechtſchaffen Weſen, oder die Wahrheit in Chriſto JEſu, und Krafft der Gottſeligkeit, weil es von dem Schein, oder der Larve der Heucheley abgeſondert, Joh. I, 14. denn wie der HErr JEſus ſelbſt voller Gnad und Wahrheit iſt, Hebr. XII, 14. ſo ſchaffet er in den Seinigen ein aufrichtiges, lauteres, und redliches Hertz, das mit gantzer Seelen der Heiligung nachjaget; Rom. VI, 6. Es heiſt ein neues Leben, und die Wiedergebohrne, 2. Cor. V, 17. eine neue Creatur, weil GOTT den Gläubigen einen neuen Sinn und neues Hertz giebt. Gal. VI, 15. Es wird genannt die Gottſeligkeit, 1. Tim. IV, 8. die zu allen Dingen nütz, und hat die Verheiſſung dieſes und des zukünfftigen Lebens; 1. Tim. VI, 12. Ein Kampff des Glaubens, und Streit des Geiſtes und des Fleiſches, Gal. V, 17. der Weg der Gerechtigkeit, 2. Petr. II, 21. ein heiliger Wandel und gottſeliges Weſen, III, 11. das Reich GOttes in dem Menſchen, Matt. VI, 10. p. 861. und die Nachfolge Chriſti, nach ſeinen Worten: Wer mir folgen will, Luc. IX, 23. der verläugne ſich ſelbſt, und nehme ſein Creutz auf ſich täglich, und folge mir nach. So auch die Erneurung des Heiligen Geiſtes. Tit. III, 5.

§. 6. Ich habe geſagt, das göttliche Leben der Seelen ſey eine Gnaden-Wirckung GOttes, eine Krafft des HErrn JEſU, und ein Trieb des Heiligen Geiſtes, theils, daß es von dem tugendhafften, ehrbaren, und bürgerlichen Leben, welches etliche Heyden, nach dem Licht der Natur und Vernunfft, geführt, auch viel Unwiedergebohrne, oder Unverneuerte aus natürlichen Kräfften noch ietzt führen, unterſchieden werde, theils, daß wir nicht meynen, als könnten wir aus eignen Kräfften zu einem GOtt wohlgefälligen Leben gelangen, denn es muß alles aus GOtt kommen, was GOtt gefallen ſoll; die Natur ihr ſelbſt gelaſſen kan ſich wohl fromm und heilig ſtellen, aber nicht ſeyn, die Gnade allein iſts, welche uns und unſer Thun aufrichtig gut, und

GOtt

GOtt wohlgefällig machet; die Wercke, welche die Natur vor ſich ſelbſt thut, haben etliche alte und neue Lehrer nicht unbillich, ſcheinbare, oder ſcheinheilige Sünden genannt: Ein wilder Stamm trägt Blätter, Blüten und Früchte, als ein Apffel-Baum, das Anſehen iſt gut, der Schmack aber herbe und widerlich; Wenn er aber bepfropffet und mit einem edlen Reißlein beſetzet wird, ſo arten die Früchte nicht nach den wilden Stamm, ſondern nach dem edlen Reiſe, das ihn beherrſchet, und inne hat: So iſts auch mit dem natürlichen, ihm ſelbſt gelaſſenen, und mit einem wiedergebohrnen GOttes-Menſchen, dieſes iſt ge- p. 862.
gründet in den Macht-Sprüchen: GOTT hat uns, da wir Eph.II, 5.6.
tod waren in Sünden ſamt CHriſto lebendig gemacht, und hat uns ſamt ihm in das himmliſche Weſen verſetzt in Chriſto JEſU. Ich lebe, doch nu nicht ich, ſon- Gal.II, 20.
dern Chriſtus lebet in mir. Ich vermag alles durch den, Phil.IV, 13.
der mich mächtig gemachet, Chriſtus. Welche der Geiſt Rom. IIX, 14.
GOttes treibet, die ſind GOttes Kinder. Ich habe weiter
geſagt, daß die Gnaden-Krafft des dreyeinigen GOttes in den §. 7.
Gläubigen ſey, denn was die Seele dem Leibe iſt, zum natürlichen Leben, das iſt die Gnaden-Wirckung Gottes dem Menſchen zum geiſtlichen und göttlichen Leben: Und dis macht den Unterſcheid unter den wiedergebohrnen gläubigen Chriſten, und den Heuchlern, dieſe thun auch zuweilen etwas, das ein Anſehen hat eines guten Wercks, und eines gottſeligen Lebens, ſie beten zuweilen andächtig, ſie hören das Wort, ſie geben Allmoſen, ſie enthalten ſich von äuſſerlichen groben Sünden, allein es rühret her, nicht aus einer innerlichen Gemeinſchafft mit GOtt, ſondern aus einem äuſſerlichen fleiſchlichen Abſehen; Offt betet der Mund, und das Hertz iſt fern von GOTT. Ein rechtes p. 863.
Leben muß beſtehen, nicht nur in äuſſerlicher Bewegung, (denn die Künſtler können ein Bild zurichten, das ſich reget und beweget, es lebet aber darum nicht) ſondern in einer innerlichen Wirckung der Seelen, die mit dem Leibe vereiniget iſt; ſo iſts mit dem geiſtlichen und göttlichen Leben der Gläubigen, ihre Wirckung und Ubungen der Gottſeligkeit rühren her aus einem inner-

§.8. innerlichen Trieb des Heiligen Geiſtes, der in ihnen iſt. Ein Pfeil fleucht durch die Lufft in groſſer Geſchwindigkeit, ein Vogel auch: Eine Uhr iſt in ſtetiger Bewegung, die Puls-Ader am menſchlichen Leibe auch: der Topff ſtehet am Feuer, ſiedet und prudelt, daß das Waſſer überfleußt, die Qvelle ſtoſt auch ihr Waſſer auf, und läſt ihre Ströhmlein von ſich flieſſen: Wer ſiehet aber nicht, was zwiſchen dieſen allen vor ein groſſer Unterſcheid iſt? Jene Dinge haben eine Bewegung durch einen äuſſerlichen gewaltſamen Antrieb, haben aber ſonſt kein Leben in ihnen: Wenn der Pfeil ſeine Höhe erreicht, ſo fällt er wieder; wenn die Uhr abgelauffen, ſo ſteht ſie ſtille, wenn das Feuer zurück gelegt wird, ſo hat des Topffes prudeln ein Ende; So iſts auch mit den Heuchlern, welche den Schein eines gottſeligen Weſens haben, und die Krafft verleugnen, und den Gottſeligen, die ihre Lebens-Krafft aus der Gnade und aus der Vereinigung mit Chriſto JEſu haben: Es iſt unter ihnen ein ſolcher Unterſcheid, als zwiſchen einem künſtlich gemahlten, und einem natürlichen ſchönen Luſt-Garten: Jener kan mir die Augen eine Zeitlang beluſtigen, wenn ich aber die Hand ausſtrecke, und will Blumen ſammlen oder Früchte brechen, ſo iſts ein plattes Bret, oder angeſtrichenes Tuch, und nichts mehr. So muß man die wahre Gottſeligkeit von der geſchminckten Schein-

§. 9. heiligkeit zu unterſcheiden wiſſen. Das göttliche und heilige Leben führet mit ſich allerley heilige und ſüſſe Bewegun-

p.864. gen, himmliſche Gedancken, den Schmack der göttlichen Liebe, Friede und Freude im Heiligen Geiſt, welches nicht alſo muß angenommen werden, als müſte dieſes ie und allewege bey den Gläubigen ſeyn; GOTT hat zuweilen ſeine erhebliche Urſachen, daß er die frömmſten Seelen, ſchreckliche gottsläſterliche Gedancken, Unfried, Angſt und Furcht, ja ſeinen Zorn erfahren und empfinden läſt; Doch hat der Glaube allezeit die Krafft, daß er ſolche ſüſſe Früchte bringen kan: der Baum hat im Winter keine Blätter, Blüte oder Früchte, doch iſt der grüne Safft in ihm, der zu ſeiner Zeit dieſelbe herfür bringen kan.

§. 10. Die Welt meynet, das Chriſtenthum habe keine Freude, keine

Luſt.

Luſt. Was aber unſer ſüſſe Heiland zu ſeinen Jüngern ſaget: p. 865.
Ich habe eine Speiſe zu eſſen, da wiſſet ihr nicht von, das Joh. IV, 32.
mögen wir der Welt antworten. Wir haben eine Freude, da
wiſſet ihr nichts von: Das Chriſtenthum iſt wie der Feigen-
baum, deſſen Blätter, Rinde, Wurtzel, Safft und Holtz bitter,
die Frucht aber überaus ſüſſe und wohlſchmeckend iſt: Es hat
die Gottſeligkeit einige Dinge, welche bitter ſcheinen, ſie hat
aber auch ihre Früchte, die Einwohnung GOttes, die Vereini-
gung mit Chriſto, den Troſt, und das innerliche Zeugniß des
Heiligen Geiſtes, die Ruhe des Gewiſſens, den Frieden des
Hertzens, den Vorſchmack des ewigen Lebens, und was iſt ſüſſer
als dieſelbe? O ihr Narren, die ihr der Welt anhänget, und §. 11.
von keiner, als der vergänglichen Freude wiſſet, ſaget doch, von
wem haben die Creaturen, die euere Freude ſind, ihre Güte,
ihre Krafft, ihre Süßigkeit und alles? Haben ſie es nicht von
dem ewigen, gütigen, allmächtigen Schöpffer? Wer iſt nun
am beſten verſehen? Wir haben GOtt, gnug, und alles, wir
haben die lebendige Qvelle, wir haben das Weſen, ihr habt die
Welt, und das elende Strömlein ihrer zeitlichen Luſt, den Schat-
ten, das Nichts. **Wir werden truncken, o GOTT, von** Pſ. XXXVI, 9.
den reichen Gütern deines Hauſes, und du tränckeſt uns
mit Wolluſt, als mit einem Strohm! Wir ſind über- 2. Cor. VII, 4
ſchwenglich in Freuden in allen unſern Trübſal. Wei- p. 866. §. 12.
ter wird im göttlichen und heiligen Leben die Seele an Hertz, 2. Cor. V, 17.
Muth und Sinn alſo verändert, daß ſie ein ſtetiges Ver- 4. B. Moſ.
langen hat GOtt und dem Nächſten zu dienen, denn wer XVII, 8.
in Chriſto iſt, der iſt eine neue Creatur: Wie die Ruthe
oder der Stab Aarons in einer Nacht durch GOttes Krafft alſo
verändert ward, daß ſie ausſchlug, blüete, und Mandeln trug;
So iſts mit den Chriſten, die Gnade verändert ſie gantz, und
machet neue Menſchen aus ihnen. Es rühret aber dieſe ſelige
Veränderung her aus der Gemeinſchafft mit GOtt, das Feuer
macht das Eiß-kalte Waſſer ſiedend, das harte Ertz flieſſend, der
Magnet ziehet das Eiſen nicht nur nach ſich, ſondern theilet
ihm auch ſeine Krafft mit, daß es ein anders auch an ſich hän-

 get;

get; Solte nicht der durch den Glauben im Hertzen wohnende JESUS durch ſeine Gnade und Geiſt, die kalte Hertzen feurig, und die harten Sinne weich machen? Solte er nicht ſeine lebendige Krafft, ſeine brünſtige Liebe, iedermann zu dienen, den Sei-
§. 13. nigen mittheilen? Die Sonne iſt ein ſichtbares, wiewohl geringes Bild des unſichtbaren groſſen GOttes, von welcher nicht al-
Pſ. XIX, 6. lein die Schrifft ſagt, daß ſie ſich freue, als ein Held, zu lauf-
Eccl. I, 5. fen ſeinen Weg, und daß ſie gleichſam keichet, wie einer, der ſtarck
p. 867. läufft, wodurch ihre Geſchwindigkeit, und eingepflantzte Begierde ihrem Schöpffer zu gehorſamen, und dem Menſchen, wie auch andern Geſchöpffen zu dienen angedeutet iſt, ſondern es iſt auch der Sonnen-Cörper durch die Ferne-Gläſer anzuſehen, als ein ſtets ſiedendes feuriges groſſes Meer, und wie das geſchmoltzene, glüende und flieſſende Ertzt, ſo mitten in der Flamme gleichſam krauſelt und rauchet, alſo wallet, würcket und flieſſet, wenn ich ſo reden mag, GOtt immerdar, er vertheilet ſeinen gütigen Einfluß und erhaltende Krafft unter ſei-
§. 14. nen Geſchöpffen, und ſeine Luſt iſt gutes thun. Es iſt eine ewige Qvelle des Lebens, ein Hertz, das alle Mutterhertzen in der Welt an Liebe und Güte weit, weit übertrifft. Wie nun unſer GOTT iſt, ſo macht er auch nach ihrer Maaß ſeine Kinder; Ihr Hertz iſt voll Liebe und Güte, es wallet immerdar, und ſehnet ſich, ſeine Liebe andern mitzutheilen; Rathen, helffen, tröſten, dienen, guts thun iſt ihre Luſt, ſie ſind barmhertzig, gütig, liebreich, freundlich, verſöhnlich, mitleidig, willig, ſanfftmüthig.
p. 868. Darum darff man einen gläubigen Chriſten äuſſerlich nicht zwingen, und durch dräuen und ſtraffen nöthigen, daß er andere liebe, und ihnen diene, zumahlen die göttliche Natur, der er theilhafftig worden, die Liebe Chriſti, die er in ſeinem Hertzen empfindet, und der Heilige Geiſt, der ſeiner Seelen Seele geworden iſt, ihn zu allen guten ſüßiglich zwingen, dringen, trei-
§. 15. ben. Zwar werden in heiliger Schrifft die Gläubigen vielfältig zur Liebe, zur Barmhertzigkeit, Sanfftmuth, u. ſ. w. ermahnet; Allein dis geſchicht theils üm des ſündlichen Fleiſches willen, welches zum Guten träg und verdroſſen iſt: theils dienen

ſolche Aufmunterungen dem neuen Menſchen, als der Wind oder der Wedel dem Feuer, welches dadurch aufgebracht, und gröſſer gemacht wird. Endlich iſt auch gewiß, daß die Gläubigen ihnen ſelbſt und der Welt ie mehr und mehr abſterben, und ſich in der Liebe GOTTes und des Nächſten zu verzehren trachten, indem ſie niemahlen mit ihrem Chriſtenthum vergnüget ſind, und nicht meynen, als hätten ſie es damit ſo hoch gebracht, daß ſie nichts mehr bedürffen: Sie ſagen vielmehr mit Paulus: Ich ſchätze mich ſelbſt noch nicht, daß ichs ergriffen habe, eines aber ſage ich, ich vergeſſe, was dahinden iſt, und ſtrecke mich zu dem, was fornen iſt. Das Chriſtenthum iſt wie ein Garten- und Warten-Werck: Sie finden immer an und in ihrem Hertzen zu thun, die ſündliche Art ſchlägt manchmahl in böſen Lüſten, Gedancken, Worten, und Wercken aus, wie das Unkraut, da haben ſie immer auszugeten: Sie ſind Schüler, die ihr Lebelang zu lernen haben in der Schule des Heiligen Geiſtes, ihre ſchwereſte Lectiones ſind, von gantzem Hertzen GOtt vertrauen, von gantzer Seelen ihn lieben, ſich ſelbſt verläugnen, die Eitelkeit verſchmähen, ſeinen Willen brechen u. ſ. f. Dieſes alles kan man erklären mit einem lebendigen Exempel, nehmlich des heiligen Paulus, welchen GOTT als ein Wunder ſeiner Güte uns zum Fürbild fürgeſtellet hat. Vor ſeiner Bekehrung hatte er nichts als mördliche Gedancken, nachhero aber ſinnte er Tag und Nacht, wie er das Reich des HERRN JESU erweitern, und ihm viel Seelen zuführen möchte: Vorher war ihm der gecreutzigte JESUS ein Spott, nachher aber war ihm derſelbe eine göttliche Krafft und Weißheit, ſeine Gerechtigkeit, ſein Leben, ſeine Hoffnung und alles: Zuvor wuſte er ſich viel in ſeiner Phariſäiſchen Gerechtigkeit und Weißheit, nachher aber achtete er alles für Schaden und Dreck üm Chriſtus willen: Zuvor wündſchet er, daß alle Chriſten möchten einen Halß haben, daß er denſelben mit einem Streich abſchlagen, und ſie alle auf einmahl erwürgen möchte, nachher wündſchet er, daß alle Menſchen nur ein Hertz und Seele hätten, und daß in demſelbigen allein ſein JESUS herr-

Margin notes: §. 16. (beside "Endlich iſt auch gewiß"); p. 869. (beside "ben, und ſich in der Liebe"); Phil. III, 13. (beside "mehr mit Paulus"); §. 17. (beside "Dieſes alles kan man erklären"); p. 870. (beside "fürgeſtellet hat").

p. 871. herrſchen und leben möchte: Zuvor war ihm die Welt lieb, und er ſuchte ohn allem Zweiffel, durch ſeinen Eifer wider die Chriſten, bey den Hohenprieſtern, und den Groſſen im Volck ſich beliebt zu machen, und ihm den Weg zu groſſen Ehren und Gütern zu eröffnen, hernach aber ſpricht er: Die Welt iſt mir gecreutziget, und ich der Welt, und erwehlet die Armuth, die Schmach, Trübſal und Verfolgung vor der Welt Freude, Ehre und Herrlichkeit. Er wündſchete verbannet zu ſeyn von Chriſto, daß nur andere durch ihn ſelig würden, er war bereit ſein Leben für die Seelen ſeiner Mitbrüder und Zuhörer darzulegen, in ſolcher Liebe GOttes und des Nächſten verzehrte er ſich ſelbſt, wie ein Licht, das andern leuchtet und dienet, daß

Homil. de laud. S. Pauli Tom. 3. Chryſoſtomus nicht unbillich von ihm geſaget: „Paulus war ein Himmels-Bürger, eine Seule der Kirchen, ein irdiſcher Engel, und göttlicher Menſch, denn gleichwie das Eiſen ins Feuer gelegt, gantz glüend und feurig wird, alſo iſt der Apoſtel durchs Feuer der göttlichen Liebe entzündet, lauter Liebe worden.„

§. 18. p. 872. Und an ihm allein erhellet gnugſam, was ein göttliches und heiliges Leben ſey, und was Chriſtus, der in den Seinigen lebet, vermag.

§. 19. Nun dieſe Lehre von einem göttlichen und heiligen Leben zum Nutzen zu bringen, müſſen wir zuerſt genaue Nachfrage halten: Ob wir uns mit Wahrheit eines göttl. und heil. Lebens rühmen können? oder, ob wir zum wenigſten in einem aufrichtigen Vorſatz, und gottſeligen Eifer ein ſolch heiliges Leben zu führen, und im Kampff mit uns ſelbſt, der Welt, und dem Satan erfunden werden? Man erwege hierbey die Sprüche: **Es ſey denn,**

Matt. V, 20. VII, 21. **daß euer Gerechtigkeit beſſer ſey, denn der Schrifftgelehrten und Phariſäer, ſo werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen, es werden nicht alle, die zu mir ſagen: HErr, HErr! in das Himmelreich kommen, ſondern, die den Willen thun**

p. 873. Phil. II, 12. **meines Vaters im Himmel. Schaffet daß ihr ſelig werdet mit Furcht und Zittern.**

§. 20. Franc. Bor- Ein frommer Mann im Pabſtthum, der aus hohen Stamm entſproſſen, ſich in einen geiſtlichen Orden begeben hatte, als er vernommen, daß ein loſer

Menſch,

Menſch, der ſich für ihm hatte ausgegeben, auf die Galeyen zur Ruderbanck verdammet war, ſagte: Ach ich elender Menſch, ſo der arme Tropff, der eine Zeitlang meine Perſon, der ich ein groſſer Sünder bin, angenommen, zu ſolcher ſchweren Straffe verdammt iſt, was will mir wiederfahren, der ich ſo lange Jahr unter geiſtlichen Habit und Nahmen daher gehe, und nichts deſtoweniger in Sünden lebe? Laßt uns auch prüfen, liebe Chriſten, ob wir auch unter dem Nahmen eines gläubigen Chriſten die Perſon eines groſſen Sünders und Heuchlers verdecken? Ob wir Bäume ſeyn, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, oder nur mit Blättern, welche Chriſtus zu ſeiner Zeit verfluchen wird? Ihr ſeyd berichtet, daß der Chriſten Leben müſſe göttlich und heilig ſeyn, und daß es mit dem Chriſtenthum eine weit andere Beſchaffenheit habe, als heutiges Tages die meiſten Chriſten ihnen einbilden: Ein göttliches und heiliges Leben kan nicht ſeyn, wo herrſchende Sünden ſind, und wo Hertz, Mund, Hand, und alles, mit muthwilligen und wiſſentlichen Sünden verunreiniget iſt. Kan man auch aus einer Miſt-Pfütze rein Waſſer ſchöpffen? Oder kan eine ſtinckende und ausgebrannte Lampe ein liebliches und helles Licht geben? Fürwahr mit luſtig ſeyn, Sauffen, Freſſen, Spielen, Schertzen, Lachen, Putzen, Stutzen und Trutzen, mit Geld ſammlen, u. ſ. w. kömmt man nicht in den Himmel! GOtt läſt ſich mit böſer Müntz nicht bezahlen, er giebt die Seligkeit keinen Schein- und Maul-Chriſten. **In Chriſto JEſu gilt weder Beſchneidung noch Vorhaut (weder Schein noch Anſehen noch Gewäſch) etwas, ſondern eine neue Creatur.** Weil das heilige und göttliche Leben der Chriſten ein Gnaden-Werck GOttes, eine Krafft Chriſti, und Trieb des Heiligen Geiſtes iſt, dadurch das Hertz geändert, erneuert, und mit allerley GOttes-Fülle erfüllet wird. So iſts nun nicht gnug, daß man ein ehrbares äuſſerliches Leben führe, und ſagen könne, ich bin kein Schelm noch Dieb, kein Hurer noch Ehebrecher, kein Räuber noch Trunckenbold, ich gehe zur Kirchen und zum Abendmahl, ich leſe alle Morgen und Abends aus meinem Buch mein

[Margin: gia ap. Engelgrav. Panth. Part. I. p. 13. — §. 21. — p. 874. — Gal. VI, 15. — §. 22.]

mein Gebet, ich lebe mit meinen Nachbarn in guter Verträglichkeit, ich gebe der Obrigkeit meinen Schoß, u.a.m. Zwar wäre zu wünſchen, daß wirs erſt bey allen Chriſten ſo weit gebracht hätten, damit es uns die Heyden und Türcken nicht zuvor thäten; Allein dieſes alles iſt doch vor einen rechtſchaffenen
p. 875. Chriſten nicht gnug. Auch die, welche die Apoſtel verfolgeten,
Ap. Geſch. XIII, 50. und ſich Chriſto widerſetzten und noch nicht gläubten, werden in der heiligen Schrifft, andächtige, ehrbare und gottsfürchtige Männer genannt, weil auch die Natur und das Geſetze ei-
II, 5. nige Andacht, Ehrbarkeit, Zucht und Gottesfurcht geben kan, welche doch nicht rechter Art iſt. Wenn man im Winter einige Reiſer von den Bäumen ſchneidet, und in eine warme Stube ins Waſſer ſetzet, ſo beginnen dieſelbe auszuſchlagen, zu grünen, und manchmahl zu blühen; Es hat aber keinen Beſtand, und es können keine rechte Früchte folgen; So iſts mit dem äuſſerlichen
§. 23. ehrbaren Leben. Das rechte Chriſtenthum hat aus der Gnade GOttes, und aus dem innerſten Grunde des Hertzens ſeinen Urſprung, JEſus durch den Glauben im Hertzen wohnend, iſt die Wurtzel, und der Stamm, daraus alle Früchte der Gerechtigkeit kommen, ein rechtſchaffener Chriſt iſt nicht nur äuſſerlich fromm, und ſo lange er keine Gelegenheit hat zum Böſen, ſondern auch innerlich und allezeit, er meidet nicht nur äuſſerliche grobe Sünden, welche die Obrigkeit zu ſtraffen pfleget, ſondern auch die verborgene unerkannte Sünden der Welt, die wider die erſte Taffel des Geſetzes ſind, als Unglauben, Mißtrauen, Zweiffel, Ungedult, Kaltſinnigkeit gegen GOtt, Sicherheit, Undanckbarkeit, innerliche Hoffart, Eigen-Ehre, Selbſt-Liebe
p. 876. und dergleichen: Es kan iemand vor andern von Natur ſtille, gelinde, dem Sauffen, der Unzucht und der Uppigkeit feind ſeyn, und ſolchen nennet die Welt einen frommen Menſchen, es kan aber geſchehen, daß eben derſelbe das rechte Erkäntniß GOttes und Chriſti nicht hat, iſt liederlich in göttlichen Dingen, bekümmert ſich nicht groß ums Gebet, iſt vielleicht dem Geitz ergeben; Wer kan nun ſagen, daß ein ſolcher Menſch ein göttliches und heiliges Leben führet? Hergegen kan ein rechtſchaffener Chriſt von

von Natur zum Jag-Zorn und unzeitigen Eifer, zur Geſellſchafft, zur Trunckenheit und Uppigkeit geneigt ſeyn, er hat aber durch GOttes Gnade ſich ſelbſt, und ſeine Fehler kennen lernen, ſtreitet täglich mit ſich ſelbſt, bereuet ſeine Mängel mit Thränen, und trachtet in der Krafft JESU Chriſti, die in ſeinem Fleiſch wohnende Sünde zu überwinden, in ſolchem Menſchen iſt auſſer Zweiffel der Anfang eines heiligen und göttlichen Lebens.

Es iſt hieran ein groſſes gelegen, daß wir den Unterſcheid wiſſen §. 24.
unter der Natur und Gnade. Ich will einige Merck-Zeichen hieher ſetzen: Der natürliche Menſch ſiehet nur allein auf das äuſſerliche, und iſt um den innerlichen Zuſtand wenig oder nichts bekümmert, er ſiehet mehr auf Menſchen Urtheil, wenn nur niemand etwas auf ihn zu ſprechen, oder mit Fug über ihn zu klagen hat, als auf GOttes Gericht, dem auch der frömmſte Menſch auf tauſend nicht eines antworten kan: Er erforſchet p. 877.
ſein Hertz nicht gründlich, entſchuldiget ſich gern ſelbſt, machet ſeine Fehler und Sünden gering, ſeine Tugenden aber und gute Wercke groß, er diſpenſiret ihm ſelbſt in einigen Dingen, welche zwar das Chriſtenthum erfodert, darzu aber ſein ſündliches Fleiſch keine Luſt hat, er meynet, es könne und dürffe ſo eben nicht ſeyn: Er kan auch, wenn er etwa ſchwerlich geſündiget, ſich voll getruncken, ohne Urſach entrüſtet, geflucht, geläſtert, mit ſchandbaren Worten und Narrentheidung, Aergerniß gegeben, ſein Gewiſſen leicht befriedigen, er gehet zwar in die Kirche, hat aber keine ſonderliche Andacht, oder Hertzens-Luſt zum Worte, er hält unnöthig demſelben nachzudencken, er geht zum Abendmahl ohne Prüfung und rechtſchaffene Buß, er meynet auch nicht, daß er eines guten und erneuerten Vorſatzes bedürffe, weil er keiner ſonderlichen Beſſerung benöthiget ſey: Er betet ohne ſonderliche Andacht, mehr aus dem Buch, als aus dem Hertzen, und man wird ihn nicht leicht klagen hören, daß er nicht beten könne: Er läſt ſich bey Gelegenheit leicht bereden, daß er mitmachet, wie es die Welt haben will, weil man, ſeinem Düncken nach, zur Vergebung der Sünden leicht kommen kan, er widerſpricht dem gottloſen Weſen nicht, meynet, was an-

dere

p. 878. dere reden oder thun, das habe er nicht zu verantworten: War-
§. 25. um ſolte er ihm Ungunſt oder Ungelegenheit machen? Er liebet die Welt, wündſchend in den Himmel zu kommen, aber ſo ſpät, als es immer müglich iſt, u. ſ. w. Im Gegentheil iſt ein rechtſchaffener Chriſt, welcher im Stande der Gnaden lebet, und vom Heiligen Geiſt getrieben wird, gantz anders geſinnet. Er ſiehet zufoderſt auf das Innerliche, weil er weiß, daß GOtt das
1. Chr. XXX, 17. Hertz prüfet, und Aufrichtigkeit ihm angenehm iſt; Er ſuchet zwar auch für Menſchen unſträflich zu ſeyn, doch weil er
Jer. XVII, 16. weiß, daß man Menſchen nicht allezeit gefallen kan oder muß, vergnüget er ſich, wenn er ein gut Gewiſſen hat. Er prüfet ſich ſelbſt offtermahls, heuchelt ihm ſelbſt nicht, und bekennet ſeine Fehler gern; Ihm düncket immer, er ſey unter allen Sündern der fürnehmſte, es mißfält ihm ſein Chriſtenthum allezeit, und meynet, er habe kaum recht angefangen, er weiß, daß keine Sünde klein und geringe ſeyn kan, weil ſie dem groſſen GOtt zuwider geſchiehet: Er iſt im täglichen ernſten Kampff mit ihm ſelbſt und
§. 26. mit der Welt begriffen. Wenn ihn ſein Gewiſſen einiger Sünde überzeuget, ſo hat er desfals groß Hertzeleid, es koſtet ihm viel Kampffs, viel Gebet, Seufftzer und Thränen, ehe er ſein verletztes Gewiſſen in CHriſti Verdienſt und Blut zur
p. 879. Ruhe bringen kan. Er kömmt allemahl mit einem hungrigen und durſtigen Hertzen in die Kirche, wie ein ſchmächtiges Kind zu der Mutter-Bruſt, im Glauben und in der Gottſeligkeit zu wachſen und ſich zu beſſern; Er gehet zum heiligen Abendmahl mit hertzlicher Prüfung ſein ſelbſt, und mit ſehnlichen Verlangen, der Gemeinſchafft ſeines Erlöſers ie mehr und mehr verſichert zu ſeyn, wie auch neue Kräffte aus ihm zu ſchöpffen zur Ubung der Gottſeligkeit: Er betet und ſeufftzet ohn Unterlaß, redet abſonderlich mit ſeinem GOtt in der Morgenſtunde, zufoderſt von denen Dingen, die GOttes Ehre, und der Seelen Seligkeit be-
Sir. XVII, 12. treffen, klaget auch offt, daß das Gebet nicht recht fort will. Er
Hebr. X, 24. meidet alle Gelegenheit zur Sünde, eifert üm GOtt, beweinet und beſeufftzet offt heimlich, was andere belachen, ſuchet auch andere zu gewinnen, und zu reitzen zur Liebe und guten Wercken, er achtet

tet der Welt Gunſt oder Ungunſt nicht, wenn er nur ſeinem GOtt gefallen mag: Er iſt der Eitelkeit überdrüßig, und wündſchet lieber heute bey Chriſto zu ſeyn. Nach dieſem Bericht könnet ihr p. 880.
leicht wiſſen, was ihr von euern Chriſtenthum zu halten, und von euer Seligkeit zu hoffen habt. So erwecket nun die Gnade in §. 27.
den Gläubigen eine innerliche hertzliche Willigkeit zum Guten. Ein Chriſt iſt kein gepreßter (gezwungener) Kriegs-Mann, Th. Watſon. Oper. p. 253.
ſondern ein Volontair, (ein freywilliger.) Er kömmt zum Gebet, und andern heiligen Ubungen nicht als ein Taglöhner zu ſeiner Arbeit, deren er lieber entohniget wolte ſeyn, wenn er ſich ſonſt erhalten könte, ſondern als ein Kind zum Geſpräch ſeines lieben Vaters, oder als eine Braut zur Unterredung mit ihrem Bräutigam. Ecl. VIII, 13. Pſ. XXVII, 4.
Anders iſts mit den Heuchlern, die enthalten ſich von Sünden, wie §. 28.
die, ſo am Fieber kranck liegen, von Melonen, vom Wein, und p. 881.
dergleichen Dingen, weil ſie befürchten müſſen, daß ſie den Tod daran eſſen oder trincken werden, ſonſt hätten ſie groſſen Appetit darzu: Die Hand hält ſich ſtill, obwohl das Hertz mit der Sünden buhlet, ſie ſind den Pferden gleich, welche das Gebiß ungern ins Maul nehmen, und hernach ſtets auf daſſelbige beiſſen: Drüm kommen ſie ſpäte zur Kirchen, und machen ſich frühe wieder hinaus, man kan ſie bald in den Schlaff predigen, oder es ihnen zu lang machen: Sie kommen zum Gebet, wie der Hund zur Ketten, und es mag leicht etwas ſeyn, das ſie davon mit ihrem guten Willen verhindert; Sie gehen zum heil. Abendmahl, weil es eine Gewohnheit iſt, deren ſie leicht entrathen möchten: Wenn ſie etwas guts vorhaben, ſo verſchieben ſie es mannichmahl von einer Zeit zur andern. Cain brachte dem HErrn Opffer nach etli- 1. B. Moſ.
chen Tagen, (am Ende der Tage) welches die Ausleger von etli- IV, 3.
chen Jahren oder von einer geraumen Zeit erklären, die verfloſſen geweſen, eh Cain an GOTT und ſein Opffer gedachte: So machens die Heuchler noch ietzo, und dencken: Es hat Zeit genug! p. 882.
Vielleicht wird dir, mein Chriſt, dein Hertz die beſte Auslegung über dieſen meinen Bericht machen. Wir haben auch gezeiget, §. 29.
daß die wahre Gottſeligkeit, ob ſie zwar anfangs dem ſündlichen Fleiſch ſchwer ankömmt, doch in der Ubung eine himmliſche innerli-

che Freude, und einen Schmack der ſüſſen Liebe GOttes mit ſich
§. 30. führet. Allein, mein liebſter Mit-Chriſt, vielleicht wiſſet ihr von keiner andern Freude, als welche die Welt zu geben pfleget. Ihr ſeyd offtmahls mit guter Geſellſchafft frölich geweſen? Oder habt eine reiche Erbſchafft bekommen, oder groſſes Glück im Handel gehabt, oder eines groſſen Herrn Gunſt erlangt? Oder habt ſonſt was, daran ſich euer Hertz ergetzet? Allein, wo iſt die Freude des
p. 883. Chriſtenthums? Habt ihr auch wohl eher einen Vorſchmack der göttlichen Güte empfunden? Könnet ihr auch wohl mit dem Königlichen Propheten ſagen, daß euch das Wort GOttes ſüſſer ſey als Honig und Honigſeim, und lieber als viel tauſend Stück Gold und Silber? Wie ſchmecket euch das Brod des Lebens im heiligen Nachtmahl? Gehts euer Seelen auch wohl als der Hanna, welche nach hertzlichem Thränen-Gebet ihr Hertz gantz erleichtert fand? Habt ihr auch Luſt an GOttes Geſetz nach dem inwendigen Menſchen? Nun pflegen zwar rechtſchaffene Chriſten nicht allezeit, und nach allen Stuffen ſolche Freude und Vergnügung ihres Hertzens zu empfinden, iedoch kan der kein rechter Chriſt heiſſen, der niemahlen von der geiſtlichen Freude etwas empfunden
p. 884. hat, und ſich auch nicht groß drüm bekümmert. Endlich haben wir
§. 31. berichtet, daß zu einem heiligen Leben auch ein ſtetiges Verlangen **GOtt und dem Nächſten zu dienen, und in der Gottſeligkeit zu wachſen, auch darin biß ans Ende zu verharren** gehöre; Der äuſſerliche Menſch kan in dieſem Leben die Höhe ſeines Wachsthums leicht erreichen, allein der innerliche Menſch nicht,
§. 32. darüm trachtet er immer völliger zu werden. Das Chriſtenthum
p. 885. iſt nicht eine flüchtige und unſtetige Sache: Ein rechtſchaffener Chriſt dienet GOtt nicht auf eine Zeit lang, auf einen oder andern Tag, vielweniger auf ein paar Stunden, er trachtet allezeit ein Chriſt zu ſeyn, bey ihm ſelbſt und bey andern, in der Kirchen, und auf dem Marckt, bey einem Begräbniß oder bey einer Hochzeit; Der Glaube iſt ihm nicht ein ſo liederlichs Ding, das er heute haben, morgen in muthwilligen Sünden verliehren, und hernach, wenns ihm gefällt, durch eine geringe Andacht wieder finden kan, er weiß wohl, daß man nicht den Stand der Gnaden

und des Zorns, die Gottſeligkeit und die Sünde für eins halten muß, und bald in dieſem, bald in jenem ſeyn kan, er weiß wohl, daß ſich GOtt nicht ſpotten läſſet, drum führet er einen behutſamen Wandel, und trachtet von gantzer Seelen, daß er allezeit in der Gemeinſchafft ſeines HErrn JEſu, in der Gnade GOttes, und im Stande der guten Wercke erfunden, und ſeines GOttes gehorſames Kind auf ewig verbleiben möge. Wie nun auch in die- §. 33.
ſer Probe der heutigen Welt Chriſtenthum beſtehen werde, iſt p.886.
leicht zu erachten: Ach wie wenig ſind doch derer, die ein hertzliches ſtetiges Verlangen haben gutes zu thun! die meiſten bringen den gantzen Tag in irdiſchen weltlichen Geſchäfften, in eiteln Geſchwätz, in ſündlichen Lüſten hin, und wenn es Abend wird, können ſie allſanffte ſchlaffen, ob ſie wohl an ihren GOtt und an ihr Gewiſſen wenig gedacht haben; ob ſie ab- oder zunehmen in ihrem Chriſtenthum, ob ſie GOttes Wort mit Nutz und Frucht hören
u. ſ. w. darum ſind die wenigſten bekümmert. Wenn einer denn p.887.
ferner dieſen Abriß eines götlichen und heiligen Lebens mit der §. 34.
heutigen Welt Leben zuſammen hält, wird er faſt nicht wiſſen, wo er Chriſten unter den Chriſten finden ſoll; GOtt kennet und weiß ſie, wir aber haben offt betrübte Gedancken, und ſorgen, daß viele, die ſich von den beſten halten, in GOttes Wege und Gericht zu
leichte, und verwerfflich werden erfunden werden. Drüm, wer §. 35.
an Chriſto Theil haben und durch ihn ſelig werden will, der muß durch einen wahren lebendigen Glauben mit ihm vereiniget werden; Wer aber alſo mit Chriſto vereiniget iſt, der muß es nothwendig in einem gottſeligen Leben, in der Liebe, in der Keuſchheit, Mäßigkeit, Sanfftmuth, Demuth offenbahren. Wie ſoll ich glauben, daß da ein Licht ſey, wo alles ſtockfinſter, daß da ein Feuer ſey, wo alles eißkalt, daß da ein Leben ſey, wo alle Zeichen des Lebens gäntzlich hinweg ſind? Laſſet uns gedencken, was unſer Seligma-
cher dem Biſchoff zu Sarden entbieten läſſet: **Du haſt den Nah-** Offenb. III, 1.
men, daß du lebeſt, und biſt todt? Von den Chriſten zu Antio- p. 888.
chia wird geſagt, daß Barnabas die Gnade GOttes an ihnen §. 36.
mit Freuden geſehen habe. Laſſet mich auch, meine Liebſten, die Ap. Geſch.
Gnade GOttes, die Krafft und das Leben JEſu Chriſti, und den XI, 23.

 Trieb

Trieb des Heiligen Geiſtes an euch mit Freuden ſehen! Laſſet uns ſehen euere Liebe, euer Gebet, euer Andacht, euern Eifer, euern Kampff mit der Sünde und der böſen Welt: Laſſet uns ſehen euere Freudigkeit und Willigkeit GOtt und dem Nächſten zu dienen! Laſſet mich ſehen euere Demuth, Sanfftmuth, Freundlichkeit, Mildigkeit, Verſohnlichkeit, Keuſchheit, Mäßigkeit, Aufrichtigkeit, Wahrheit, Verſchmähung der Welt, Verlangen nach dem
p. 889. Himmel! Ich ſehe wohl daß ihr in die Kirche und zur Beicht und heil. Abendmahl gehet, ich möchte aber gerne auch euere Beſſerung
§. 37. ſehen. Eines Chriſten Leben und Wandel muß auch auſſer der Kirchen ſo bewandt ſeyn, daß ein Heyde, Türcke, Jüde, wenn ſie mit uns
1. Cor. XIV, 24. 25. umgehen, dadurch überzeuget würde, daß GOtt wahrhafftig in uns ſey, es ſolte uns allenthalben die Liebe GOttes und des Nächſten, die Freundlichkeit, die Demuth, Sanfftmuth, Keuſchheit,
p. 890. Mäßigkeit JEſu aus den Augen leuchten. Allein, leider! wohin iſts mit uns kommen? Wir müſſen ſelbſt geſtehen, daß kein Volck auf Erden ſich mit ſo vielen Greuel-Sünden beſudelt hat, als eben
§. 38. wir. Die Hiſpanier gaben bey ihrer Ankunfft in der neuen Welt oder Weſt-Indien, die einfältigen Einwohner zu ſchrecken, für, ſie wären des groſſen GOttes Kinder ihnen zum beſten dahin geſandt, als aber das arme Volck ihre Tyranney, Geitz, Ungerechtigkeit, Unkeuſchheit und ander gottloſes Weſen ſahe, ſprachen ſie: Was meyneſt du, was das für ein GOtt müſſe ſeyn, der ſolche böſe Kinder hat, wer wolte denſelben annehmen? So muſte da der fromme
p. 891. GOtt ſeiner böſen Kinder entgelten. Aber weh deren in Ewigkeit, welche mit ihrem ärgerlichen gottloſen Weſen die Ungläubige für
§. 39. den Kopff ſtoſſen, und ſie vom Glauben abhalten! Ach JEſu! gib,
p. 892. daß wir nach dem Exempel deiner erſten Kinder und erſten Chriſten uns verhalten, derer Liebe und heil. Wandel auch ihre Feinde rühmen muſten. Gib, was du befehleſt, und befehle, was du wilt! Amen.

XXIII. Die gottſelige Seele.

1. Tim. IV, 7.

Ube dich ſelbſt an der Gottſeligkeit.

VOn dem Tag Johannis des Täuffers biß hieher leidet das

das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt thun, reiſſen p. 893.
es zu ſich; ſpricht unſer Erlöſer, und abermahl: Das Reich §. 1.
GOttes wird durchs Evangelium geprediget, und ieder- Matt. XI, 12.
man dringet mit Gewalt hinein. Er will ſagen: Wie auf die Luc. XVII, 16.
Predigt Johannis des Täuffers, als des erſten Friedens-Botens
N. T. die Zöllner und Sünder, und andere einfältige unwiſſende
Leute, von denen man ſchlechte Hoffnung zur Seligkeit gehabt,
gleichſam mit Gewalt zum Himmel eingedrungen, und die ange-
botene Gnade in Chriſto mit bußfertigen, gläubigen und danckba-
ren Hertzen ergriffen, alſo würden auch hernach die Heyden, wenn
das Evangelium in aller Welt werde geprediget werden, mit groſ- p. 894.
ſer Menge, mit heiligen Eifer und ſeliger Gewalt, zu Chriſto dem
allgemeinen Welt-Heiland eilen, und mit eifrigen Glauben die Se-
ligkeit in ihm gleichſam zu ſich reiſſen. Er nennet die bußfertigen §. 2.
und gläubigen Hertzen gewaltthätige Leute, und vergleichet ſie
mit den Hungrigen, die in langer Zeit kein Brod geſehen, und
ſich zu den Ort, wo es verkaufft, und ausgetheilet wird, mit Ge-
walt dringen, oder mit den Durſtigen, welche zu einer friſchen
Qvelle eilen, oder mit Kriegsleuten, die zu einer eroberten Stadt
eindringen, Beute zu machen, womit er andeuten wollen, die rechte
Art des gerecht- und ſelig-machenden Glaubens, welcher iſt eine
gewaltſame Krafft des erneuerten Hertzens, ſo mit eifrigen Ver-
langen, ſtetigen Seufftzen, Flehen, Bitten, Kämpffen, Ringen,
durch alle Hinderniſſen, ſo ihm der Satan, die Welt, und ſein ei-
gen Fleiſch machet, hindurch reiſſet, und die Seligkeit in CHriſto
JEſu zu ergreiffen trachtet. Anderswo ſetzet der HErr die Wor- §. 3.
te, Bittet, Suchet, Klopffet bey einander, anzuzeigen, welchen Matt. VII, 7.
hertzlichen Ernſt und groſſe Andacht er im Gebet und andern U-
bungen der Gottſeligkeit, erfodert; Und ſagt ferner: Ringet dar- Ἀγωνίζεσθε Luc. XIII, 23.
nach, (kämpffet, wie die, ſo üm ein koſtbares Kleinod, oder üm ei-
ne Ehren-Crone, oder üm Leib und Leben fechten) daß ihr p. 895.
durch die enge Pforte eingehet. Auf gleichen Schlag reden die
heiligen Apoſtel: Du GOttes-Menſch, ſpricht der heil. Paulus, 1. Tim. VI, 11. 12.
jage nach der Gerechtigkeit, (wie ein Jäger ein Thier verfolget)
der Gottſeligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Gedult, der

 Sanfft-

Sanfftmuth, kämpffe den guten Kampff des Glaubens,
Phil. II, 12. ergreiffe das ewige Leben; Schaffet, daß ihr ſelig werdet, (wie die Handwercker ein Ding ſo lange bearbeiten, biß es fertig
1. Petr. IV, 1. iſt) mit Furcht und Zittern. Der heilige Petrus ſaget, wir ſollen uns mit dem Sinn des für uns leidenden HErrn JEſu
2. Petr. I, 5. 6. wapnen, wir ſollen allen unſern Fleiß daran wenden, daß wir von einer Tugend zur andern fortſchreiten, und nicht faul noch unfruchtbar in dem Erkäntniß unſers HErrn JEſu
§. 4. Chriſti erfunden werden. In Betrachtung deſſen kan ich mich nicht gnug verwundern über der heutigen Chriſten groſſe Nachläßigkeit, und laulichten Gottesdienſt; Es ſcheinet, daß die meiſten meynen, es ſey eine leichte Sache, in den Himmel kommen, wenn ſie lange gnug den Lüſten ihres Fleiſches gefolget, und der Welt in Sünden gedienet haben, ſo meynen ſie, es ſey mit einem oder andern Seufftzer, und ein paar Vater Unſer ausgerichtet, ſo könne ihnen der Himmel nicht fehlen. Bey vielen iſt ja die Sorge wegen ihrer Seligkeit die geringſte, die Gottſeligkeit iſt ihnen ein Neben-Werck, das Gebet wird Morgens früh mit ſchlechter An-
p. 896. dacht verrichtet oder gar unterlaſſen. Da iſt keine Sorge wegen ſeiner Sünde, kein Wachen und Beten, keine Furcht und
Phil. II, 12. Zittern, kein Kämpffen, Ringen, Lauffen, Gewalt thun, Nachjagen, davon doch die Schrifft ſo viel ſagt, als wenn die geiſtlichen Feinde alle längſt todt, oder verjagt, der ſchmale Weg
§. 5. gantz breit, und die enge Pforte gantz weit geworden wäre. Merckwürdig iſt die Antwort, welche Luitprandus, Biſchoff zu Cre-
Baron. Annal. Tom. X. ad An. 968. p. 920. mona, als er vom Käyſer Otto den I. an den Griechiſchen Käyſer Nicephorus Phocas verſchicket war, dem Patriarchen zu Conſtantinopel gegeben: Denn als derſelbe ihm fürwarff, daß bey den Sachſen der Chriſtliche Glaube gantz neu wäre, und daß ſie nicht vor gar langer Zeit erſt darzu gelanget, antwortete er: Ich geſtehe es, daß bey uns der Chriſtliche Glaube noch neu iſt; wie er denn auch billich allezeit ſeyn ſoll, und ſich immerdar mit neuen Früchten beweiſen. Allein hie bey euch, wie ich ſehe, iſt der Glaube freylich alt, weil er keine Früchte mehr bringet, (wie ein alter halb verdorreter Baum) und als ein altes abgeriſſenes Kleid verachtet wird. O

du

du redlicher und frommer Sachſe, wenn du ietzo ſolteſt aufſtehen, würdeſt du mit groſſem Hertzeleid erfahren müſſen, daß der Chriſtliche Glaube auch bey deinen Lands-Leuten alt worden, und daß ſie ihn faſt als einen abgeriſſenen Mantel halten, deſſen man ſonſt nicht achtet, wo man ihn nicht zur Zeit des Ungewitters umhänget. Ach viele haben niemahlen einen ſonderlichen Kummer üm ihre Seligkeit gehabt, ſie haben wohl niemahlen üm ein wiedergebohrnes bußfertiges Hertz, üm wahren Glauben, Liebe, Hoffnung, und dergleichen geflehet, und mit Thränen gebetet: Sie meynen, ſie ſind ſchon ſo gut, als ſie werden können, und gehen in ſolcher Sicherheit hin, biß ſie ſterben. Ach ich ſorge, daß an ſolchen Leuten erfüllet wird D. Taulers Wort: **Mancher Menſch wehnet gar wohl daran zu ſeyn, und als er an das Ende des Weges kömmt, ſo begegnet ihm der ewige Tod.** Nun mein liebſter Chriſt, laß ſchlaffen und ſicher ſeyn, wer da will. **Eile und rette deine Seele!** Bete, wache, kämpffe, ringe, daß du eingeheſt durch die enge Pforte! Zwar werffen die Heuchler ein: Man lehret uns ſonſt, daß CHriſtus allein durch ſein theures Blut und Verdienſt uns die Seligkeit erworben, nun aber fodert man auch von uns, daß wir darum lauffen, arbeiten, kämpffen, beten, Gewalt thun ſollen. Ich antworte: Die Seligkeit iſt da, durch Chriſti Blut und Todt erworben, ſie iſt uns auch durchs Wort angetragen, und in der Tauffe geſchencket, es hat auch unſer Erlöſer die Mittel verordnet, deren wir auf dem Wege dieſes mühſeligen und gefährlichen Lebens benöthiget ſind, er hat uns auch fürgeſchrieben, wie wir uns fürſehen und denen Nachſtellungen unſer geiſtlichen Feinde entgehen ſollen. Wer nun dieſes alles verachtet, und von rechten Weg ſich wendet, der ſpottet nur des gerechten GOttes, und ihm geſchiehet nicht unrecht, wenn er, was er ſo liederlich geachtet, nicht erlanget, und **von den Mitteln, dadurch man zu einem heiligen Wandel gelangen könne,** haben wir dismahl einige Nachfrage anzuſtellen. Ob wohl Timotheus es in der Gottſeligkeit hoch gebracht, indem ihm der heilige Apoſtel Paulus das Zeugniß eines **ungefärbten Glaubens** giebt, **daß er von Jugend auf die heilige Schrifft wiſſe,** und in den

p. 897. Poſtill. pag. 252. 1. B. Moſ. XIX, 17. 22. §. 6. p. 898. p. 899. §. 7. 2. Tim. I, 5. III, 15.

1.Tim.IV,6. den Worten des Glaubens auferzogen ſey, ihn ſeinen recht-
1.2. ſchaffenen Sohn im Glauben nennet, und ſaget: er habe kei-
Phil. II, 20. nen, der ſo gar ſeines Sinnes ſey, der ſo hertzlich für die
22. Gemeinen ſorge, er habe ihm wie ein Kind ſeinem Vater
am Evangelio gedienet; dennoch ermahnet ihn der Apoſtel in
unſerm Spruch, daß er ſich in der Gottſeligkeit üben ſolle.
§.8. Der heilige Paulus hat öffters in ſeinen Schrifften ein Gleichniß
genommen von den Leibes-Ubungen einiger Völcker, ſonderlich
der Griechen; Hieronymus berichtet, daß bey den Jüden in ihren
Flecken und Städten, an einem öffentlichen Ort, groſſe runde
Steine gelegen, daß die Jugend ſich daran üben und dadurch an
Leibes-Kräfften zunehmen möchte. Bey den Griechen war das
Wette-lauffen, und das Ringen beliebet, darinnen ſich das Volck
übte, das aufgeſtellte Kleinod war mehrentheils nur ein grüner
p.900. Krantz, iedoch wegen der Ehre hoch geſchätzet; Hierauf zielet der
Apoſtel, ſagend: Wiſſet ihr nicht, daß die, ſo in den Schran-
1.Cor.IX,24 cken lauffen, die lauffen alle, aber einer erlanget das Klei-
nod, lauffet nun alſo, daß ihrs ergreiffet. Ein ieglicher aber,
der da kämpffet, enthält ſich alles Dinges, jene alſo, daß ſie eine
vergängliche Crone empfahen, wir aber eine unvergängliche. Und
1.Tim.VI,12 abermahl: Du Gottes-Menſch, kämpffe den guten Kampff
des Glaubens, ergreiffe das ewige Leben, dazu du auch be-
ruffen biſt, wie etwa unter den Wettläuffern der erſte, ſo das Ziel
§. 9. erreichte, die dabey aufgehängte Crone ergriffen. So will nun
auch hier der Apoſtel, daß ſeinem Timotheus ſein Amt und gan-
tzes Leben eine Schule ſolle ſeyn, ein Kampff-Platz, eine Lauff-
Bahn, darinnen er ſich ſtets üben ſolle an der Gottſeligkeit, wie
γύμναζε. das Wort im Griechiſchen es haben will, er ſolle mit ihm ſelbſt
und der Welt täglich kämpffen und ringen, im Gebet und Le-
ſung der Schrifft richtig und fleißig ſeyn, ſich ſelbſt täglich mit ei-
nem neuen Vorſatz wapnen, damit er im Erkäntniß JESU, im
Glauben, in der Liebe GOttes und des Nächſten, in der Gedult,
Hoffnung, Demuth, Sanfftmuth, Keuſchheit immer wachſen,
in ſeinem Amt treu erfunden werde, und endlich das himmliſche
Kleinod ergreiffen und davon bringen möge; Er ſpricht: Ube
dich

dich ſelbſt, theils darum, daß er nicht meynen möchte, es ſey gnug, p. 901.
daß er auf andere fleißige acht habe, theils daß er auch in des Apo-
ſtels Abweſenheit, die Gabe GOttes, die in ihm ſey, erwecken 2. Tim. I, 6.
möge. Hieraus nehmen wir die erſte Regel, welche als ein heil- §. 10.
ſames Mittel die Ubung der Gottſeligkeit befodern kan, daß nie-
mand meynen muß, er habe es in ſeinem Chriſtenthum ſo
hoch gebracht, daß er keiner Ubung und Beſſerung bedürffe,
ſondern, daß er kaum angefangen habe, und ſo lange er lebet,
nicht auslernen könne: Das Chriſtenthum iſt fürgebildet
in dem Waſſer, welches unter der Schwelle des Tempels Ezech.
hervor floß, in welches Ezechiel geführet ward, welches ihm zu- XLVII, 1. 3.
erſt biß an die Knöchel, hernach biß an die Knie, und weiter biß
an die Lenden gieng, zuletzt aber ſo tieff ward, daß er nicht mehr
gründen kunte: die Erfahrung lehret es, daß die beſten Chriſten,
ie länger ſie ſich in der Gottſeligkeit üben, ie weniger von ihnen
ſelbſt halten, ſie bekennen endlich gern, daß ſie nicht gründen
können, ſie können ſich auf nichts, das ihr iſt, verlaſſen, ſondern
müſſen ſich auf GOttes Gnad und Barmhertzigkeit in Chriſto
JEſu bloß und lauter ergeben; Die gläubige Seele hat ihr für-
genommen, den HErrn JEſum mit lebendigen Farben in ihrem
Hertzen abzubilden, der Anfang iſt auch gemacht, daß man aus p. 902.
dem Abriß ſehen kan, weſſen Bild es werden ſoll, allein ie län-
ger ſie an dieſem Bilde arbeitet, ie mehr ſie daran zu thun findet,
die Vollkommenheit JESU iſt ſo groß, daß ſie ſich nicht ge-
trauet in dieſen Leben dieſelbe zu erreichen, ſie läſſet ihr Thun ger-
ne Lehrwerck heiſſen, und begehret nicht, daß man es vor ein
Meiſterſtück halten ſoll, wie ehmahls die berühmteſten Mähler
und Bildhauer in Griechenland auf ihre Kunſtſtücke nicht ſatzten,
N. hat es gemacht: Sondern N. machte es, anzudeuten, daß
ſelbige nicht ſo gut wären, daß ſie nicht noch beſſerer Ausarbei-
tung benöthiget. David war ein Mann nach dem Hertzen GOt- §. 11.
tes, doch hielt er ſich nicht vor ſo vollkommen, als er ſeyn ſollte; O,
daß mein Leben, ſpricht er, deine Rechte mit gantzem Ernſte Pſ. CXIX.
hielte! Jeremias hielt nicht davor, daß er die Höhe der Gottſe-
ligkeit ſchon erreichet hätte, ſondern ſeuffzete: Heile mich HErr,

Jer. XVII, 14 ſo werde ich heil, hilff du mir, ſo iſt mir geholffen, bekehre du
XXXI, 18. mich, ſo werde ich bekehret: Und der unvergleichliche Apoſtel
Phil. III, 12. 13 Paulus ſagt von ihm ſelbſt: Ich halte nicht, daß ichs ſchon ergriffen habe, oder ſchon vollkommen ſey, ich jage ihm aber nach, ob ichs auch ergreiffen möchte, ich vergeſſe was dahinten iſt, und ſtrecke mich zu dem, was da fornen iſt, und jage
p. 903. nach dem vorgeſteckten Ziel. Er ſpricht: Er betäube ſeinen
1. Cor. IX, 27 Leib, und zähme ihn, daß er nicht andern predige, und ſelbſt
§. 12. verwerfflich werde; wie er uns denn zur allgemeinen Regel
1. Cor. IIX, 2 dieſe Worte hinterlaſſen: Wer ſich läſſet düncken, er wiſſe et-
Gal. VI, 3. was, der weiß noch nichts, wie er wiſſen ſoll, ſo iemand ſich läſt düncken, er ſey etwas, ſo er doch nichts iſt, der betreuget ſich ſelbſt. Wann dann unſer ſündliches Fleiſch zuweilen was ſeyn und wiſſen will, ſo examinire man es, als einen Schüler von groſſer Einbildung, ob es ſchon könne GOtt von gantzen Hertzen, von gantzer Seelen, und von allen Kräfften, den Nächſten aber als ſich ſelbſt lieben? Ob es ſchon gelernet habe, ſich ſelbſt ver-
§. 13. läugnen? Gewiß, die Nachläßigkeit der heutigen Chriſten entſtehet guten theils daher, daß ſie allzugute Gedancken von ihnen
p. 904. ſelbſt haben. Sie ſind gleich einem nicht ſchönen Weibesbild, ſo ſie ſich im Spiegel beſchauet, und aus eigner Einbildung und wegen des Schmucks, damit es angethan iſt, ſich ſelbſt für eine
Offenb. III, von den ſchönſten erkläret. Aber von ſolchen heiſts: Du ſprichſt:
17. ich bin reich, und habe gar ſatt, und darff nichts, und weiſſeſt nicht, daß du biſt elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Uber dieſe falſche Einbildung klaget Herr Lutherus ſehn-
In Matth. 13. lich, ſagend: Es iſt ein ſchrecklich Gericht GOttes über die, wel-
Tom. 4. lat. che das Wort GOttes überflüßig haben, daß es bey ihnen, als in
Jen. f. 341. ſeinem Vaterland wohnet, und daheim iſt, daß ſie dennoch nichts ſonderlichs thun, weil ſie ſprechen: Ja haben wirs doch nun alles,
§. 14. wir bedürffen nichts mehr. Die andere Regel iſt dieſe: Wir müſſen uns das Chriſtenthum zwar nicht allzuleicht, iedoch auch nicht allzuſchwer einbilden, ſondern es nur im Nahmen JEſu angreiffen, ſo wird es in der Ubung von Tagen zu Tagen leichter werden. Die Erfahrung lehrets, daß Leute

gefun-

gefunden werden, die zwar der Gottſeligkeit nicht abhold ſind, ſie bilden ihnen aber ein, es ſey die Ubung derſelben ſo ſchwer, daß ſie es nicht einmahl anfangen wollen. Einige entſchuldigen ſich mit ihren böſen Gewohnheiten, mit ihrem Humeur, oder ſonderlichen Zuneigung zu dieſer oder jener Sünden, und meynen, ſie können ſolche nicht laſſen, einige ſchützen ihren Stand, ihre Geſchäffte und Verrichtungen vor, andere entſchuldigen ſich mit ihrer Einfalt und Unwiſſenheit u. ſ. f. Allein wenn wir das Ende unſers Chri- p. 905.
ſtenthums bedencken, daß es nemlich entweder auf die ewige Herrlichkeit und Seligkeit, oder auf die ewige Qvaal und Pein hinaus laufft, ſo werden wir ſolcher lahmen Entſchuldigungen leicht vergeſſen. Die Männer, welche zum groſſen Abendmahl eingeladen waren, ſagten nicht, wir wollen nicht kommen, ſondern: **Ich bitte dich entſchuldige mich, ich kan nicht kommen,** dennoch hieß es von ihnen, **ich ſage euch, daß ihr keiner mein Abendmahl ſchmecken wird.** Die Gottſeligkeit iſt an ihr ſelbſt nicht ſchwer. (Luc. XIV, 18. ſ.) **Mein Joch iſt ſanfft,** ſpricht unſer Erlöſer, **und meine Laſt iſt leicht:** Und ſein geliebter Jünger zeuget, **daß ſeine Gebot nicht ſchwer ſind:** Die Haupt-Summa derſelben iſt die Liebe. (Matt. XI, 30. 1. Joh. V, 3.) Was iſt aber ſüſſer, und folgends auch leichter, als lieben? Haß, Zorn, Eifer, Zanck und Feindſeligkeit ſind bitter und ſchwer, aber die Liebe iſt freylich ein ſanfftes Joch! Er hat uns geboten, wir ſollen uns ſelbſt verläugnen, unſers eigen Willens uns begeben, der Welt abſterben, das läſſet, als wenn es ſchwer wäre, es iſts aber nicht, weil er uns dadurch auf GOtt verweiſet, und heiſt uns demſelben uns von Hertzen ergeben, ſeinem Willen folgen, und dem Himmel loben: Was iſt aber ſüſſer, lieblicher und leichter, als mit ſtillen geruhigen Hertzen in GOttes Schooß ſitzen, ſeiner Aufſicht und väterlichen Vorſorge geſichert ſeyn, und von ſeinem allzeit guten Willen regieret werden? Einen Knaben der des Müſſiggangs gewohnet iſt, düncket nichts ſchwerer und verdrüßlicher als das Leſen und Lernen, allein durch die ſtetige Ubung wirds ihm immer leichter und angenehmer, ſo iſts mit dem Chriſtenthum auch, denen Angehenden dünckt es ſchwer, denen Geübten aber iſts leicht und ſüſſe. Hierzu kömmt, daß wir in den Ubungen der Gott- §. 15. p. 906.

1. Theſſ. I, 3. Gottſeligkeit, in dem Werck des Glaubens, in der Arbeit der Liebe, und in der Gedult der Hoffnung, wie der Apoſtel redet, eine ſo treffliche Hülffe und groſſen Beyſtand haben: GOtt ſelbſt leitet uns mit ſeinen Augen, und gängelt uns, wie die zarten Phil. IV, 13. Kinder, der HErr JEſus macht uns mächtig, er giebt uns Joh. XV, 5. Safft und Krafft, wie der Weinſtock den Reben, daß wir Früchte bringen können, und ſein Heil. Geiſt ſtärcket und erqvicket uns. Ein krancker, ſchwacher Menſch kan die Arbeit, Hitze, Kälte und ander Ungemach nicht wohl vertragen, ein geſunder, ſtarcker aber übernimmt und überſtehet alles mit Luſt, weil er von innen heraus Kräffte und Muth hat. Alſo düncket denen fleiſchlich-geſinnten alles ſchwer und verdrüßlich zu ſeyn, was ſie um GOttes willen thun und leiden ſollen, weil ſie nach dem inwendigen Menſchen nicht wohl auf ſind, einem rechtſchaffenen Chriſten aber, der voll Geiſt und Krafft iſt, kömmt nichts ſchwer an, es iſt ſeine Freude, wenn er GOtt und dem Nächſten dienen mag; es wird den Welt-Kindern ſaurer (indem ſie lauffen, rennen, fechten, rechten, eifern, zancken, ſauffen, fluchen, ſchlagen, ſich unter einander plagen, und einer des andern Teufel ſind) in die Hölle zu rennen, als ihm in

p. 907. den Himmel zu gelangen. Wenn man ja arbeiten, ringen, kämpffen, ſtreiten ſoll, ſo iſts ja beſſer, ſolches im Dienſt GOttes, als des Satans zu thun, der Himmel, welchen GOtt aus Gnaden giebt, iſt noch wohl werth, daß man etwas Schweiß und Thränen dar-

§. 16. auf wende. Entſchuldiget euch auch nicht mit euren böſen Gewohnheiten, es iſt leider nicht gut, daß es ein Chriſt dahin kommen läſt, daß ihm die Sünde eine gewohnte Sache iſt, doch laßt darum den Muth nicht fallen, es iſt keine böſe Gewohnheit, welche nicht durch die Krafft JEſu Chriſti, und des Heil. Geiſtes könte überwunden werden, der heilige Paulus ſagt zu ſeinen Corinthiern,

1. Cor. VI, 9. 10. 11. euer etliche ſind Hurer, Ehebrecher, Diebe, Geitzige, Trunckenbolde, Läſterer geweſen, aber ihr ſeyd abgewaſchen, ihr ſeyd geheiliget, ihr ſeyd gerecht worden, durch den Nahmen des HErrn JEſu, und durch den Geiſt unſers GOttes. Die böſe Gewohnheit, die der Menſch hat, muß er nicht zur Entſchuldigung brauchen, ſondern vielmehr zur Beſchleunigung ſei-

ner Buſſe, denn ſie führet eine groſſe Gefahr mit ſich, daß endlich eine Verſtockung drauf folget. Ich gebe euch dieſen guten Rath, p.908.
nehmet euch vor mit GOttes Hülffe, einen Tag dieſelbe zu laſſen, euern GOtt, Schöpffer und Erhalter zu Ehren, von dem ihr das Leben und alles habt, enthaltet euch auch den anden Tag von euer gewohnten Sünde, in Anſehung des gecreutzigten HErrn JESU, der ſein Blut und Leben an euch gewendet hat, dieſen thut den dritten Tag hinzu, zu Ehren dem Heiligen Geiſt, als von welchem ihr Troſt und Hülffe in euer letzten Noth erwartet, ihr müſſet ſehr gottloß ſeyn, wenn ihr ſolches woltet ausſchlagen, wenn ihr aber mit des Dreyeinigen GOttes Hülffe drey Tage könnet ohne euere gewohnte Sünde hinbringen, ſo ſeyd ihr überzeuget, daß es nicht unmüglich ſey, durch GOttes Gnade dieſelbe zu überwältigen und auszurotten. Wendet auch nicht für euern §. 17.
Humeur, **und daß euer Natur zu dieſer oder jener Sünde mehr geneiget iſt**, denn es gilt auch in dieſem Stück, **wo die Sünde mächtig worden iſt, da iſt doch die Gnade viel mächtiger worden:** GOttes Macht kan die Löwen und andere wilde Thiere zwingen, daß ſie die Seinigen nicht beſchädigen müſſen, ſolte denn ſeine Gnade auch euere Natur, wenn ſie gleich grimmig wäre, wie die Löwen, zornig wie die Bären, beißig wie die Hunde, geil, wie die Böcke, nicht zwingen und ihr unterwürffig machen können? Verhänget euer Natur den Zügel nicht, gedenckt, daß, wo ſie nicht geändert und erneuert wird, durch Chriſtum, ſie keinen Eingang in den Himmel finden kan. Entſchuldiget euch auch nicht mit euerm Stand, Geſchäfften und Verrichtungen: Denn ich ſehe, daß GOtt aus allen Ständen, von allerley Handthierung und Conditionen, Leute durch ſeine Gnade beruffen und bekehret hat. Seyd ihr ein König, Fürſt oder Regent? Hie iſt David, Hißkias, Jeſaias, Conſtantin der groſſe, und viel andere, welche alle ihre Hoheit und Herrlichkeit, und die Weitläufftigkeit ihrer Geſchäffte an der wahren Gottſeligkeit nicht hat verhindern können: Seyd ihr ein Hofemann? Hie iſt Obadia, der Propheten-Freund, hie iſt Ebedmelech, der ſich des Propheten Jeremia annahm, hie iſt der Köni-

Rom. V, 20. — p. 909. — §. 18. — 1. B. d Kön. XVIII, 3. — Jer. XXXIIX, 7.

Joh. IV, 47. Königiſche, hie iſt der Kämmerer der Königin Candaces aus
Act. VIII, 27 Mohrenland, welche ihrem irrdiſchen Herrn getreu, und auch
ihrem GOtt in Heiligkeit und Gerechtigkeit gedienet haben:
Matth. IIX, 5. ſ. Seyd ihr ein Soldat? Hie iſt der Hauptmann zu Caper-
naum, deſſen Glauben der HErr ſo hoch preiſet, hie iſt Corne-
Act. X. 1. ſ. lius ein Hauptmann von Cäſarien, nebſt ſeinem gottsfürchtigen
Kriegsknecht, welche zeugen, daß auch den Kriegs-Leuten der
p. 910. Weg des Lebens offen ſtehe, u. ſ. f. Kurtz, es iſt kein Stand, kein
Handwerck, keine Verrichtung, mit welcher ſich die Gottſeligkeit
nicht ſolte vertragen können. Uber das alles iſt wohl zu beden-
cken, daß alle andere Geſchäffte billich der Ubung der Gottſelig-
keit weichen müſſen; maſſen kein anders iſt, das die Verheiſſung
§. 19. hat dieſes und des ewigen Lebens. Entſchuldiget euch auch
1. Tim. IV, 8. nicht mit euer Unwiſſenheit und Einfalt; denn GOTT hat
im Anfang der Kirchen nicht viel Weiſen nach dem Fleiſch
1. Cor. I, 26. beruffen, ſondern was thöricht iſt vor der Welt, das
hat er erwehlet, er hat die Geheimniß ſeines Reichs den
Weiſen und Klugen verborgen, und ſie den Unmündigen,
Matt. XI, 25. (die ſo einfältig ſind als die Kinder) offenbaret. Der iſt
klug gnug, und zum Himmelreich gelehret, welcher das le-
bendige Erkäntniß JEſu Chriſti hat, und weiß, wie er andäch-
tig beten, gottſelig leben, und wohl ſterben ſoll. Die Erfah-
rung aller Zeiten hats gelehret, daß offt bey einem einfältigen
Leyen mehr Glaubens und Freudigkeit, mehr Liebe, Andacht,
Demuth, Gottſeligkeit gefunden wird, als bey einem weiſen
Mann, welchen ſein Wiſſen und fleiſchlicher Sinn aufbläſet,
§. 20. und zum Feinde des Creutzes Chriſti machet. Der berühmte
Einſiedler Antonius ſoll einmahl von GOtt zu wiſſen begehret
p. 911. haben, wie weit er es doch in ſeinem Chriſtenthum gebracht? da
ihm dann im Traum ein Schuſter in der Stadt Alexandria be-
nahmet worden, welchen er es gleich thäte, als er nun den Mann
ſuchte und fragte, was ſeine Ubung wären, was er vor Gaben hät-
te? Gab ihm derſelbe zur Antwort: Er wißte von nichts ſon-
derliches, er bete des Morgens fleißig, auch für die gantze Stadt,
und mache ſich dann an ſeine Beruffs-Arbeit. Einem andern

Ein-

Einſiedler, der in der Wüſten ein ſtrenges Leben führete, ſoll Engelgrav.
vom Himmel kund gethan ſeyn worden, es wäre in nächſtgele- Panth. P. 2.
gener Stadt in einem Wirthshauſe eine Magd, die es ihm an p. 238.
Heiligkeit weit zuvor thäte; Als er ſich nun aufgemacht, und
nach ihrem Thun gefragt, antwortet ſie: Sie verrichte ihre
häußliche Geſchäffte, und wenn ſie ein Gebinde Holtz in die Küche
trage, thue ſie es in liebreichem Andencken deſſen, der ihrenthalben
das ſchwere Holtz des Creutzes aus der Stadt Jeruſalem biß an
die Schädelſtätte getragen hätte, da denn der Einſiedler bekennen
müſſen, daß ſie es ihm zuvor thäte. Trauet mir, ſagete der hoch-
gelehrte Arſenius zu den Seinigen, als er mit einem frommen
alten Einſiedler, der nicht leſen konte, ſich lange Zeit unterredet,
daß ich das A. B. C. dieſes Mannes noch nicht gelernet habe.
GOtt hat nicht lauter hochfliegende Adler, die von ſeinen hohen p. 912.
Geheimniſſen herrlich reden können, ſondern auch einfältige Tau-
ben, die ſich in den Felßlöchern der Wunden JEſu aufhalten. Die §. 21.
dritte Regel, welche zur Ubung der Gottſeligkeit dienen kan, iſt,
**daß wir nicht meynen müſſen, wir wollen es mit unſern
Kräfften, mit unſerm Eifer, mit unſerm Fleiß, wachen, be-
ten, leſen, u. a. m. zum gewündſchten Zweck bringen, ſon-
dern wir müſſen alles in GOttes gnädige Verleihung ſtel-
len und alles von ſeiner Gnade und Güte erwarten.** Ich p. 913.
geſtehe zwar, daß der Menſch, nachdem die Gnade GOttes die
Bekehrung in ihm angefangen hat, mitwircken könne und müſſe,
iedoch muß der Menſch ſolche Mitwirckung nicht ihm ſelbſt, ſon-
dern der Gnade GOttes zuſchreiben, weil aber ihrer viel ſolches
nicht erkennen, ſo tritt GOtt eine Weile zurück, und läſt den Men-
ſchen anſtoſſen und fallen, damit er ſeine Nichtigkeit erkennen mö-
ge. Was Paulus von ſeinem Apoſtoliſchen Amt ſaget, das müſ- §. 22.
ſen wir auch von unſerm Chriſtenthum ſagen, ich habe nichts ge- 1. Cor. XV, 1.
than, kan auch nichts thun, ſondern die Gnade meines GOTTes
muß und kan alles thun. Drüm gründet allen euern Eifer und p. 914.
guten Vorſatz in Chriſto JEſu, und erwartet von ihm allein, der Joh. XV, 4.
das Wollen gegeben hat, auch das Vollbringen, denn er Phil. II, 13.
wircket beydes nach ſeinem Wohlgefallen. Gleichwie in der

zeit-

zeitlichen Nahrung uns GOtt zwar das Arbeiten befohlen, doch unſer Arbeit nichts, ſondern alles ſeinem Seegen zugeſchrieben haben will: So iſts hie auch, mancher kömmt im Chriſtenthum weiter mit einem demüthigen, gelaſſenen, ſtillen Hertzen, als ein ander mit vielen aufs Fleiſch gegründeten Vornehmen. Ohne Zweiffel war dis die Meynung des frommen Staupitz, der nach
Tiſchr. f. 106 Lutheri Bericht geſagt: „Ich habe mir offt, ja täglich fürgenommen, ich wolte frömmer werden, und derhalben ſo oftmahls gebeichtet, und zugeſagt, ich wolte mein Leben beſſern, aber es war „eine gar weite Frömmigkeit, und wolt nichts daraus werden, noch „von ſtatten gehen, ob es wohl mein Ernſt war, wie Petro, da er „ſchwur, er wolte ſein Leben bey Chriſto laſſen: Ich mag GOtt „nimmer lügen, ich kans doch nicht thun, ſprach er, ich will eines guten Stündleins erwarten, daß mir GOtt mit ſeiner Gnade be-
§. 23. „gegne, ſonſt iſts verlohren. Hieraus folget nun die vierdte Regel, **daß wir um ein heil. und göttliches Leben ernſtlich und eiffrig beten müſſen.** Der Glaube iſt wie ein Kind, das an ſeiner Mut-
p. 915. ter Brüſten lieget, ie mehr es ſauget, ie mehr es wächſet. Durch ein andächtiges hertzliches Gebet wird der inwendige Menſch geſtärcket, geheiliget, erleuchtet, und mit ſeinem GOtt gantz geheim und vertraulich gemacht, wie die heil. Engel, die immerdar für GOtt ſtehen, und ſein Angeſicht ſchauen, dadurch immer erfreuet, und
1. B. Moſ. XXXIV, 29. im guten befeſtiget werden, und wie Moſes, als er bey GOtt auf dem Berge geweſen, mit gläntzenden Angeſicht wieder herunter kam. Es iſt eine der vornehmſten Urſachen des verfallenen Chriſtenthums, daß die wenigſten Leute üm die geiſtlichen und himmliſchen Güter, üm wahren Glauben und deſſen Vermehrung und Erhaltung, um wahre Buß und Bekehrung, um ein erneuertes, erleuchtetes, Hertz, um das lebendige Erkäntniß, und üm die Nachfolge JEſu Chriſti, u. ſ. f. hertzlich und eifrig beten, wie wir doch an dem Königlichen Propheten und ſeinem 119. Pſalm
p. 916. §. 24. lernen ſolten. Es muß üm eines rechtſchaffenen Chriſten Hertz alſo ſtehen, daß wenn der HErr JEſus zu ihm ſaget: wie dorten
Eſth. V, 3. VII, 2. Ahasverus zu der Eſther: **Was bitteſt du, daß man dir gebe, und was foderſt du? auch die Helffte des Königreichs, es ſoll ge-**

ſche-

ſchehen; er freudig antworte: Ach HErr JEſu, nicht ein halbes oder gantzes Königreich, nicht Silber oder Gold, nicht dis oder das auf der Welt, ſondern nur ein bußfertiges, gläubiges, erleuchtetes, gottſeliges, dir ergebenes Hertz, gib mir die Gnade, daß ich in dir, und du in mir leben möge, ſo gnüget mir. Bey dem Gebet §. 25.
muß man auch zum fünfften **die fleißige Betrachtung und Erwegung des Worts nicht aus den Augen ſetzen**; Denn gleich wie wir im Gebet mit GOtt reden, ſo redet GOtt mit uns durch ſein heil. Wort, und offenbahret uns in demſelben ſeinen gnädigen Willen zu unſer Seligkeit, man kan das Wort mit allem Recht **des inwendigen Menſchen Speiſe** nennen, dadurch er ernehret, und zur Ubung der Gottſeligkeit geſtärcket wird. Bey p. 917.
der Leſung aber und Anhörung des Worts iſt zu beobachten, daß man nicht ohne Ehrerbietung darzu komme, ſondern es als ein Heiligthum GOttes, aus welchem er mit uns redet, anſehe: Viel gottſelige Hertzen haben, ehe ſie die Bibel zu leſen angefangen, dieſelbe geküſſet, ſich auf ihre Knie niedergelaſſen, und GOtt inniglich angeruffen, daß er durch ſein Wort ſie kräfftig bewegen, unterrichten, überzeugen und tröſten wolle; Man hat hohe Urſach, wenn man das Wort leſen oder anhören will, zu ſagen und zu dencken: **Rede HErr, denn dein Knecht höret.** Wie wir 1. Sam. III, 10
auf GOttes Wort acht haben, wenn er mit uns redet, ſo wird er Ap. Geſch.
auf unſer Worte wieder acht haben, wenn wir mit ihm reden. X, 33.
Wenn der Prediger **Perlen oder Gold-Körner** ausſtreuete, würden wir Fleiß anwenden, daß nicht ein einiges auf die Erde fiele, was ſind aber Perlen und Gold gegen GOttes Wort, welches kan unſere Seelen ſelig machen? Allein leider heutiges Tages möchte man von groſſen Volck-reichen Gemeinen, wenn ſie in der Kirchen bey einander ſind, ſagen, was dorten von dem erregten Pöbel der H. Geiſt meldet: **Der mehrer Theil wuſte nicht,** Ap. Geſch.
warum ſie zuſammen kommen waren, der gröſſeſte Hauffe ge- XIX, 32.
het wieder heraus, wie er hinein kommen iſt, meynend, GOtt habe Urſach ihnen Danck zu wiſſen, daß ſie ihm eine Stunde zugehöret. Solte es wohl iemand wagen dürffen, wenn ihn ein groſſer §. 26.
Herr fodern laſſen, ſich von wichtigen Dingen mit ihm zu beſpra- p. 918.

chen, daß er, indem derſelbe redete, ihm zuweilen den Rücken zuwendete, zuweilen ümher gaffte, mit andern ſchertzte oder lachte, und dergl.? Wie darff man ſich denn unterſtehen für dem Angeſicht
§. 27. des Majeſtätiſchen GOttes ſo liederlich zu bezeugen? Wie man ſich auch anderer Bücher alter und neuer Lehrer zur Gottſeligkeit bedienen ſoll, davon will ich nur zweyerley ſagen, daß man guten Unterſcheid darin halte, und daß man nicht mit allzugroſſer Menge ſich belade, ſondern etliche wenige, die man vor andern lehr- und troſtreich befunden, ihm wohl bekannt mache. Die beſten ſind dabey zu erkennen, wenn ſie nicht nach dem Welt-Geiſt ſchmecken, nicht voll prächtiger Reden ſind, wenn ſie das lebendige Erkänntniß JEſu Chriſti des Gecreutzigten lauter fürtragen, wenn ſie durch und durch nach deſſen Liebe riechen, wenn man allenthalben einen gottſeligen Eifer zum Troſt und Erbauung ſpüret, daß das Hertze dadurch zum heiligen Gehorſam mit einem ſüſſen Zwang kräfftig gelencket wird, und man im Geiſt ſchmecket, daß es
p. 919. Strömlein ſind aus der Lebens-Qvelle, dem Geiſt und Worte GOttes flieſſend, weshalben man auch bey verſtändigen Seel-Sorgern, und andern erfahrnen Chriſten ſich kan belehren laſſen.
§. 28. Die ſechſte Regel eines heil. Lebens iſt dieſe. **Man muß die Morgenſtunde wohl in acht nehmen, und in derſelben den Grund gleichſam legen zu einem gottſeligen Wandel des gantzen Tages.** Der Satan, ſpricht ein alter Kirchen-Lehrer, wenn er uns die Nacht, weil uns der Hüter Iſrael und deſſen Engel bewachten, nicht beykommen können, lauert gleichſam als ein Dieb an der Thür, daß ſo bald dieſelbe eröffnet wird, er hinein ſchleichen möge. Er will ſagen, der Satan ſuchet unſer Hertz, bald wenn wir erwachen, mit böſen Gedancken zu verunreinigen, zumahl, wenn wir noch lange im Bette liegen bleiben, und eiteln, auch wohl ſündlichen Gedancken nachhängen, drüm ſoll ein Chriſtliches Hertz, ſo bald es aufwacht, ſeine Gedancken ſtracks auf GOtt, und auf Chriſtum JEſum richten, etwa auf dieſe Weiſe: Gelobet ſey GOtt Vater, Sohn und Heil. Geiſt, mein lieber gnädiger GOtt und Vater, der mich unter ſeinen Segen und Schutz dieſe Nacht hat geruhig laſſen ſchlaffen, die Güte des HERRN iſt, daß

wir

wir nicht gar aus ſind, ſeine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende, ſondern ſie iſt alle Morgen neu, und deine Treu iſt groß; Oder: Allerliebſter HErr JEſu, du in mir, ich in dir! dir ſchlaffe ich, dir wache ich, dir lebe ich, dir ſterbe ich! Man findet Leute welche einen Aberglauben haben mit dem, wer ihnen des Morgens am erſten begegnet: Sehet ihr dahin, ihr gottſelige Hertzen, daß ihr des Morgens am erſten euern JESU begegnet, ſo wirds euch nicht übel ergehen können! Hernach, wenn ihr euch angethan, und gewaſchen habt, ſo verſchiebet ja das Gebet nicht, und laſt euch keines weges dahin bringen, daß ihr einig Geſchäffte vorher verrichten wollet, dann mehrentheils nachmahls aus dem Gebet des Tages nichts wird, oder wenn man gleich hernach ſich loß wircket, ſo will doch das Gebet ſo nicht fort, und das Hertz, welches ſeine Gedancken ſchon in das Zeitliche zerſtreuet hat, läſt ſich zur rechten Andacht nicht wohl wieder bringen. Bey dem Gebet iſt ſehr nützlich, daß man die mannigfaltige Güte GOTTES, die er uns in geiſtlichen und leiblichen Dingen ſo reichlich erweiſet, fleißigſt erwege, und dadurch ſein Hertz überzeuge, daß es ſchuldig ſey, einen ſo liebreichen, gütigen, wohlthätigen GOTT zu lieben und zu ehren. Wie er uns unſere Seele, unſern Leib und alle Glieder gegeben, uns ernehret, verſorget und erhalten, ſo müſſen wir uns ihm wiederum mit allen opffern und ergeben, den Bund unſer heiligen Tauffe erneuren, und bitten, daß wir dieſen Tag in ſeinem heiligen Gehorſam und Dienſt vollenden mögen. Es muß aber dieſer gute Vorſatz, damit ihr den Tag anfahet, nicht nur auf der Zungen bleiben, ſondern im Hertzen tieff gegründet ſeyn, damit er, wenn der Satan durch Gelegenheit zur Sünde ihn zu beſtreiten kömmt, feſt und unbewelich erfunden werde, das heiſt die Schrifft: **Wapnet euch mit dem Sinn Chriſti.** Hierzu kan man ihm täglich oder doch wöchentlich einen kurtzen Denckſpruch erwehlen, den man bey aller Gelegenheit im Sinn und im Munde hat, als: **Nichts wider GOtt: Was GOtt will: JEſus meine Liebe iſt gecreutziget: Solt ich ſolch groß Ubel thun, und wider GOtt ſündigen?**

p. 920. §. 29. p. 921. §. 30. Rom. XIII, 22. 1. Pet. IV, 1. p. 922.

digen? Bedencke das Ende: O Eitelkeit! O Ewigkeit!
§. 31. u.ſ.m. Hierauf folget die ſiebende Regel: Wandele allezeit
2.B. Moſ. als für dem Angeſichte des allwiſſenden und allgegen-
XVII, 1. wärtigen GOttes, und bringe deinen guten Vorſatz zur
That und Ubung: Sonſt wenn alles gleich vergeſſen wird,
iſts eben, als wolt ich die Funcken in den Zunder ſchlagen,
und bald wieder dämpffen, und auslöſchen, oder, als wenn
ein Sohn dem Vater des Morgens die Hand küſſete, her-
p.923. nach aber ihm zuwider thäte, was er nur könte. Ein Chriſt
muß ſich der Furcht GOttes, und der Nachfolge Chriſti nir-
gend ſchämen, er muß ſich nicht von den Welt Kindern auf
ihre Seiten laſſen bringen, ſondern darnach trachten, daß er
ſie gewinne, oder wenigſtens ihnen ein Nachdencken, und ſie
ſchamroth mache, weil man Chriſtum verleugnen kan nicht
nur mit öffentlichem Abfall von ſeiner Lehre, ſondern auch mit
einem gottloſen Wandel, und Hindanſetzung ſeines heiligen Le-
bens: Ein rechtſchaffener Chriſt iſt kein Gauckler und Co-
mediant, der bald dieſen, bald jenen Habit an hat, er hat nur
ein Kleid, darinnen er allezeit einher gehet, davon der Apoſtel
Rom. XIII, ſaget: **Ziehet an den HErrn JEſum Chriſtum, hertz-**
14. **liches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanfft-**
Coloſſ. III, **muth, Gedult.** Drum, wenn wir zur Sünde gereitzet werden,
12. ſo laſt uns dencken: Nun iſts Zeit, den Glauben und die Lie-
§.32. be zu dem HErrn JEſu zu beweiſen. Die Geſchäffte unſers
p.924. Beruffs müſſen uns keine Hinderung der Gottſeligkeit ma-
§.33. chen, ſondern uns Gelegenheit geben, dieſelbe zu üben. Wann
einer im Regiment ſitzet, und von vielen angelauffen wird, ſo
iſts Zeit ſeine Liebe, Sanfftmuth, Demuth, Gerechtigkeit und
Freundwilligkeit zu beweiſen, wann einer eine weitläufftige
Haußhaltung hat, muß er ſich dadurch zum unzeitigen Eifer,
Poltern, Fluchen, Schelten, nicht bewegen laſſen, ſondern be-
weiſen, daß er gelernet habe ſeinen Sinn brechen, und mit des
Nächſten Fehlern Gedult haben; eines Chriſten Thun muß
nicht ſeyn wie das Waſſer, das mit groſſem Geräuſche von
einer Klippen herunter fällt, ſondern, wie das Oel, deſſen

Fall

Fall man nicht höret. Von unſerm GOTT wird geſagt: Du gewaltiger Herrſcher richteſt mit Lindigkeit, und regiereſt uns mit viel verſchonen. Dieſen Sinn haben ſeine Kinder auch. Euer Lindigkeit, ſagt Paulus, laſſet kund ſeyn allen Menſchen. Ich habe einen frommen Mann gekannt, der eine ziemliche Anzahl Schiff-Volck (ſo ſonſt die beſten nicht pflegen zu ſeyn) mit groſſer Sanfftmuth alſo wuſte zu regieren, daß alles wohl von ſtatten gieng, und doch kein Fluchen oder Schelten unter ihnen gehöret ward. Unſere Geſchäffte müſſen nicht über das Chriſtenthum herrſchen, ſondern das Chriſtenthum über die Geſchäffte. Eines Chriſten Hertz muß ſeyn wie ein Circkel an welchen der eine Fuß auf dem Mittel-Punct feſt ſtehet, wenn der ander herum fähret und den Umkräiß machet. Wenn der äuſſerliche Menſch in weltlichen Geſchäfften unmüßig iſt, ſo muß der innerliche auf den Mittel-Punct: Nichts wider GOTT, nichts wider das Gewiſſen, nichts wider die Liebe des Nächſten, feſt beſtehen, worzu die heimlichen Seuffzer und Stoß-Gebetlein bey der Arbeit ſehr dienlich ſind. Nehmet euch fürs achte auch hertzlich für, daß ihr alles, was euch an der Ubung der Gottſeligkeit kan hinderlich ſeyn, mit groſſem Fleiß wollet fliehen, alle weltliche liederliche Geſellſchafft meiden, mit weltlich-geſinnten Hertzen ohne Noth euch nicht vermengen, der Welt Freude für Thorheit halten, und hergegen zu gottſeligen frommen Leuten euch geſellen, und allenthalben Erbauung euers Chriſtenthums ſuchen. Ich will lieber bey einem krancken, angefochtenen, ſeuffzenden, weinenden Chriſten, als bey einem luſtigen Welt-Kinde ſeyn; das Schertzen, und üppige Lachen macht, daß die Buß- und Andachts-Thränen verſiegen, wenn wir uns viel üm allerley neues bekümmern, ſo pfleget uns das Chriſtenthum, und deſſen Ubung alt zu werden: Der Satan hat mancherley Mäntel, damit er ſich zu ſchmücken pfleget; Man möchte alle ſolche Dinge einen vergifften Zucker nennen, und dem Pfeiffen eines Vogelfängers vergleichen, dadurch das arme Vögelein ins Netz gelocket

B. Weißh. XII, 18.
Phil. IV, 5.
§. 34.
p. 925.
§. 35.
p. 926.

927. §. 37. cket wird. Zum neundten entſchlieſſet euch dahin, daß ihr euch gerne wollet erinnern und ſtraffen laſſen, und euerm Näch-ſten Danck wiſſen, wenn er euch eure Fehler freundlich und
Pſ.CXLI, 5. beſcheidentlich fürſtellet zur Beſſerung. Der Gerechte, ſagt David, ſchlage (oder hammere) mich freundlich, (wie ein Gold-ſchmied ein Stück Gold oder Silber) und ſtraffe mich, das wird mir ſo wohl thun, als ein Balſam auf meinem Haupt, und ich will davor für ihn bitten, wenns ihm widrig ergehet.
Ita Belg. Verſio. Wenn einer ehemahls in dem berühmten Kloſter Clarevall von ſeinem Mitbruder ſeines Fehlers erinnert ward, muſte derſelbe alſobald, zur Danckſagung, für ſeinem Beſtraffer ein Vater Un-
p. 928. ſer beten. Vom heiligen Ambroſio wird gemeldet, daß wenn ihn iemand einiges Fehlers erinnert, er demſelben Danck dafür geſaget, als hätte er ſonſt eine groſſe Wohlthat von ihm empfangen. Anshelmus, berühmter Ertz-Biſchoff zu Cantelberg in Engel-land, hat den Edmerus, und der Cardinal Borromæus, Biſchoff zu Meyland, zween Prieſter dazu ſonderlich beſtellt gehabt, daß ſie auf ihr Leben und Thun acht hätten, und ſie ihrer Fehler erin-nerten. Dergleichen Freyheit muß man ſeinem Weibe, ſeinen Freunden, Nachbarn, ja einem iedweden, der mit uns umge-het, gönnen, daß er ſeinem Gewiſſen nach, wenn es Noth iſt, uns
p. 929. unſer Mängel freundlich entdecke. Ein ieder Fehler muß eine
§. 38. Aufmunterung ſeyn, zur Demuth, Sanfftmuth, zum fleißi-gern Gebet, und mehrern Fürſichtigkeit. Man muß aber fürs zehende nach fleißiger Prüfung ſeines Zuſtandes und Er-kundigung ſeiner vornehmſten Fehler einen zu erſt, und inſonderheit angreiffen, und denſelben zu übermeiſtern trachten. Mancher iſt zum Jagzorn, unzeitigen Eifer, Flu-chen und Schelten geneiget, ein ander zur Trunckenheit, ein ander zum Splitterrichten, liederlichen Geſchwätz, Müßig-gang und dergleichen. Er läſſet aber ſolche Sünden mit hin-lauffen, unter die täglichen Fehler und Schwachheiten, mey-net nicht, daß ſie ſo viel auf ſich haben, derhalben bittet er ſie GOtt nicht mit ſolchem Ernſt abe, wendet auch nicht ſolchen Fleiß an, ſich derſelben zu entſchlagen, wie ſichs wohl gebührete,

dar-

daraus wird mehrentheils Heucheley, Sicherheit und gottlo- p. 930.
ſes Weſen: Denn dieſe Leute meynen, weil ſie ſolcher Sün-
den gewohnt ſind, und ſie nicht achten, ſo müſſe der gerechte
und heilige GOtt ihrer auch gewohnt werden, und ſie in ſeine
Rechnung nicht bringen, darinnen ſie doch ſich ſehr betrogen finden
werden. Drüm lernet die Sünde recht erwegen, nicht nach eignen §. 39.
Düncken und eures Fleiſches oder der Welt Urtheil, ſondern
nach dem Wort GOttes: Eine iedwede Sünde iſt gleichſam
ein Stein zur Mauren, dadurch wir von GOtt geſchieden wer-
den, eine iedwede iſt eine Wunde unſers Gewiſſens, ein Gifft
des inwendigen Menſchen, eine Schlange aus dem Saamen des Sir: XXI, 2.
alten Drachen entſprungen, ein Unkraut, das in unſerm Her-
tzen ausſchlägt, und, wenn es verſäumet wird, die edle Pflantze
des Worts und des Glaubens erſticken kan. Ich rathe fürs eilff- p. 931.
te, daß wenn ihr etwas vorhabet zu thun oder zu laſſen, ihr §. 40.
ſtets an euer Ende, an GOttes Gericht, an die Ewigkeit
gedencket: Thut und verfahret alſo in allen Dingen, wie
ihr dermahleinſt in euer letzten Stunde wündſchen wer-
det, daß es geſchehen möchte seyn: Setzet euer Ziel nicht
weit hinaus, ſondern haltet einen iedweden Tag für dem
letzten. Wenn euch durch eine himmliſche Offenbarung kund
gethan würde, daß ihr nur noch einen Monat zu leben hättet, wür-
det ihr wohl Zeit nehmen zu sauffen, zu ſchertzen, lachen, ſpielen
und andern Eitelkeiten nachzuhängen? ich meyne nicht. Ich bin
manchmahl mit Leuten zur Hochzeit geweſen, und habe nach we-
nig Tagen ihnen zu Grabe gefolget: Ich habe etliche anfangen p. 932.
ſehen bauen, und ehe ſie es vollendet, iſt das irrdiſche Hauß der
Hütten ihres Leibes zubrochen; Was machen wir denn, daß wir
ſo ſicher offt hingehen? Endlich und fürs zwölffte, ſo laſſet kei- §. 41.
nen Tag, wenns müglich iſt, ohne Prüfung und Erfor-
ſchung euers Gewiſſens hingehen. Nehmet euch des A-
bends ſo viel Zeit, daß ihr euern Tages-Wandel unterſu-
chen könnet: Die gottſeligen Seelen ſind nicht, wie die alberne
Kauffleute, die immerhin handeln, und auf ihre Regiſter keine
acht haben, ſondern wie ein kluger Hauß-Vater, der ſein richtiges
Hauß-

p. 933. Hauß-Buch hält, und fleißig forſchet nach ſeinem Gewinn oder
§. 42. Verluſt; wir müſſen wiſſen, ob wir den Tag über in unſerm Chriſtenthum ab- oder zugenommen haben? Nun es haben kluge Leute ſehr wohl geſagt, daß ſolche Vorſchläge nur bey denen gelten, welche zur Sachen ſelbſt Luſt haben: Einem jungen Menſchen, der mehr Luſt zum Kriege, oder zum Handel, als zum ſtudiren hat, wird man vergebens zeigen die Handgriffe und Mittel, wie er zur tüchtigen Gelahrtheit gelangen könne: Wenn eine Flaſche mit ihrer Schraube feſt verſchloſſen iſt, wird ſie kein Waſſer ſchöpffen, wenn ich ſie gleich in einen groſſen Strohm verſencke: Alſo, wer ſein Hertz wider allen guten Rath verſchloſſen hat, dem mag alles predigen und ſchreiben nichts helffen; iedoch ſollen ſolche Leute wiſſen, daß ihre Verdammniß wird um deſto ſchwerer ſeyn, ie leichter ihnen der Weg zur Seligkeit gemacht, und ie mehr er vor
p. 934. ſie aufgeräumet worden. Fromme Hertzen aber, welche ſich biß-
§. 43. hero, üm zur wahren Gottſeligkeit zu gelangen, ſehr bemühet, iedoch es ihrer Meynung nach es nirgends hin bringen können, und darüber kleinmüthig werden, haben in acht zu nehmen, daß der heilige Apoſtel von ſeinem Timotheus und uns allen nur eine Ubung fodert, **übe dich ſelbſt**, ſpricht er, **an der Gottſeligkeit!** Wer noch in der Ubung begriffen iſt, von dem kan man noch keine Vollkommenheit fodern, von einem Kinde, das ſchreiben lernet, fodert man nicht, daß es nach wenig Tagen fertig und zierlich ſchreiben ſoll, ſondern iſt zufrieden, daß es in der Ubung fleißig iſt, und ſeinen guten Willen bezeuget: So hälts GOtt mit ſeinen Kindern auch. O wenn wir unſere Zuhörer doch nur erſt von der gewohnten Sorgloſigkeit abziehen, und eine aufrichtige Sorg-
§. 44. falt in Sachen ihre Seele betreffend erwecken möchten! Man
p. 935. ſiehet nicht, daß die Pflantzen, Kräuter und Bäume wachſen, man ſiehet aber, daß ſie gewachſen ſind; Alſo, ob euch ietzo gleich düncket, daß euer Chriſtenthum nicht recht fort will, ſo wird ſichs doch mit der Zeit, wenn ihr in der Ubung der Gottſeligkeit beſtändig bleibet, finden, daß euer Arbeit in dem HErrn nicht vergeblich geweſen iſt. Hilff uns allen, O JEſu! Amen.

XXIV. Die

XXVI. Die innerlich-erleuchtete Seele.

Eph. I, 17. 18. 19.

Der GOtt unſers HErrn JEſu Chriſti, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geiſt der Weißheit und Offenbahrung zu ſeiner ſelbſt Erkänntniß, und erleuchtete Augen euers Verſtändniß, daß ihr erkennen möget, welche da ſey die Hoffnung euers Berufs, und welcher ſey der Reichthum ſeines herrlichen Erbes an ſeinen Heiligen, und welche da ſey die überſchwengliche Gröſſe ſeiner Krafft an uns, die wir gläuben. p. 936.

DJe Gelehrten haben viel Fragens, was das Licht und Recht, welches Moſes in das Amts-Schildlein, oder in das Bruſt-Stück des Hohen-Prieſters zu thun befehliget worden, geweſen ſey: Einige halten dafür, daß GOtt durch einen ſonderlichen Glantz der Edelgeſteine, welche in das Amt-Schildlein gefaſſet, habe ſeinen Willen zu erkennen gegeben. Andere meynen, es habe GOtt der HErr ſelbſt dem Moſes etwas ſonderliches gegeben, das er Licht und Recht genannt, und das heutiges Tages unbekannt, welches Moſes in das Amts-Schildlein, welches deshalber doppelt, oder gefüttert war, habe hinein thun müſſen, dieſes, welches hell und klar, wie ein Spiegel geweſen, habe der Hohe-Prieſter, wann er GOtt fragen wollen, von dannen hervorgenommen, und habe darinnen die göttliche Antwort erſehen können, welche Meynung mit der Schrifft gar wahrſcheinlich überein kömmt. Einige ſtehen zwar in den Gedancken, daß die Edelgeſteine am Amt-Schildlein ſelbſt Licht und Recht genannt worden, weil ſich GOtt gnädigſt erkläret hatte, wenn der Hohe-Prieſter ſelbige auf ſeinem Hertzen trug, ihm alſo mit ſeiner Gnade beyzuwohnen, daß er auf die Fragen des Volcks eine unfehlbare Antwort geben könte. Andere halten dafür, das Licht und Recht ſey ein Diamant geweſen, welcher, wenn der Hohe-Prieſter in das Heiligthum gieng, ſo das Volck ſich verſündiget hatte, dunckel und ſchwartz worden, wenn GOtt ſtraffen wollen (mit Krieg und andern Plagen) ſey er blutroth geweſen, ſo aber

[Margin: §. 1. — Joſeph. l. 3. Antiq. c. 9. — p. 937. §. 2. — 2. B. Moſ. XXVIII, 30. 3. B. Moſ. VIII, 8. — Rivet. in Exod. p. 201ſ. — §. 3. p. 938. — Anaſtaſius Nicenus ap. Cornel. in Exod.]

aber das Volck ſich von groben Sünden rein behalten hatte, ſey er
Corn. a Lap. gantz Schnee-weiß erſchienen. Einige meynen, daß die Wör-
l. c. p. 536. ter אוּרִים und תֻּמִּים in das Amt-Schildlein seyn mit
deutlichen Buchſtaben gewircket oder geſticket worden, gleichwie
auf dem Hohen-Prieſterlichen Hut oder Stirn-Blat eingegraben
2. B. Moſ. waren die Worte קֹדֶשׁ לַיהוָה, welches aber alles ſchlechten
XXVIII, 36. Grund hat. Allein was iſts, daß wir uns viel bemühen eine
§. 4. Sache zu wiſſen, die man heutiges Tages faſt nicht mehr wiſ-
ſen kan? Es iſt ohn Zweiffel beſſer, wenn wir ſelbſt als Prie-
ſter Neues Teſtaments das unvergängliche Licht und Recht auf
p. 939. und in unſerm Hertzen tragen, dadurch die gläubigen Seelen er-
§. 5. leuchtet, geleitet und regieret werden: Wir können ſolches mit
2. Cor. II, 18 Paulo verſtehen von dem Erkäntniß JEſu Chriſti, deſſen gött-
IV, 16. liches Angeſicht ſich gleichſam ſpiegelt in den Hertzen ſeiner Gläu-
bigen, der durch ſein Evangeliſches Wort und Heil. Geiſt ſie al-
ſo erleuchtet, daß ſie hinein ſehen können in die Tieffe der Gott-
heit, in das Vater-Hertz GOttes, in die Wunden, und Wun-
der der Liebe JEſu, in die himmliſche Klarheit und Seligkeit,
daß ſie verſtehen können die Geheimniß des Gnaden-Reichs, und
ſich in die unerforſchliche wunderliche Wege GOTTes kindlich
ſchicken, daß ſie die Schrifft recht verſtehen, und ihnen dieſelbe
zueignen und zu Nutz machen, daß ſie vor ſich ſelbſt das Beſte
erwehlen, und andern mit heilſamen Rath dienen, daß ſie für-
ſichtig und behutſam wandeln, daß ſie was der Satan im Sinn
p. 940. hat, erforſchen, vor ſeinen liſtigen Räncken ſich hüten, und an-
dere dafür warnen, daß ſie endlich alles richten und klüglich un-
terſcheiden können u. ſ. w. Dis iſt eine Gabe, welche dem Glau-
ben folget, und bey allen und ieden gottſeligen Hertzen, doch
nicht in gleichmäßigen Stuffen, ſondern nach dem Rath und
gnädigen Willen des Höchſten ſich ereuget. Von ſolchem in-
nerlichen Licht der gläubigen Seelen haben wir vor dismahl
§. 6. zu handeln. Die heilige Schrifft lehret deutlich, daß, wenn die
Seele mit Chriſto vereiniget und gerechtfertiget iſt, ein neues
Licht in ihrem Hertzen aufgeht, dadurch die natürliche und an-
gebohrne Finſterniß vertrieben, der Verſtand erleuchtet, und
das

das Hertz mit himmliſcher Weißheit erfüllet wird. Denn gleich-wie ſie den Verſtand des Menſchen vor ſeiner Bekehrung durch die Finſterniß zu beſchreiben pfleget, alſo redet ſie von dem Gnaden-Stand, darinn der Menſch nach ſeiner Bekehrung geſetzet wird, als von einem Licht. Der Apoſtel ſagt von den unbekehrten Heyden, daß ſie in der Eitelkeit ihres Sinnes wandeln, (ihr Sinnen und Dencken iſt eitel und unnütz) daß ihr Verſtand verfinſtert iſt, und ſind entfremdet von dem Leben GOTTES, (oder vom göttlichen heiligen Leben) durch die Unwiſſenheit, ſo in ihnen iſt, durch die Blindheit ihres Hertzens. Zu den Bekehrten aber ſpricht er: Ihr waret weyland Finſterniß, nu aber ſeyd ihr ein Licht in dem HERRN; Dahin zielet auch unſer Heiland, ſagend: Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln im Finſterniß, ſondern wird das Licht des Lebens haben. Ich bin kommen in die Welt ein Licht, auf daß wer an mich gläubet, nicht im Finſterniß bleibe. Und Petrus, der da ſpricht: GOTT hat euch beruffen von der Finſterniß zu ſeinem wunderbaren Licht. Sonderlich aber redet der heilige Paulus hiervon, ſagend: Nun ſpiegelt ſich in uns allen des HERRN Klarheit mit aufgedecktem Angeſicht, und wir werden verkläret in daſſelbige Bilde von einer Klarheit zu der andern, als vom Geiſt des HErrn, GOtt, der da hieß das Licht aus der Finſterniß herfür leuchten, hat einen hellen Schein in unſere Hertzen gegeben. Weil nun ſolche Gnaden-reiche Erleuchtung, die durch JEſum, der in unſerm Hertzen durch den Glauben wohnet, geſchicht, nicht ſtracks vollkommen iſt, ſondern es geht damit zu, wie mit dem anbrechenden Tage, da auf die Demmerung die Morgenröthe, und auf die das volle Tages-Licht folget, als auch Salomo ſaget: Der Gerechten Pfad gläntzet wie ein Licht, das da fortgehet, und leuchtet biß auf den vollen Tag, ſo wündſchet der Apoſtel, daß GOtt ſeinen Zuhörern wolle geben den Geiſt der Weißheit und Offenbahrung zu ſeiner ſelbſt Erkänntniß, daß ſie durch des Heiligen Geiſtes

Eph. IV, 17. f. Eph. V, 3. Joh. VIII, 12. XII, 46. p. 941. 1. Pet. II, 9. 2. Cor. III, 18. 2. Cor. IV, 6. §. 7. Sprüchw. IV, 18.

ſtes Erleuchtung ie mehr und mehr lernen mögen, was ſie an GOtt haben? Wie liebreich, gütig und gnädig er iſt: **Und erleuchtete Augen ihres Verſtandes, damit ſie erkennen mögen, welche da ſey die Hoffnung ihres Berufſs, und welcher ſey der Reichthum ſeines herrlichen Erbes,** das iſt, ob wohl in dieſem Leben die Heiligen GOttes offt ſind wie die Roſen unter den Dörnern, mit viel Trübſal, Schmach und Verachtung verhüllet, daß ſie dennoch weiter hinaus ſehen, und einen Blick im Geiſt, in das himmliſche und ewige thun, und die ſelige Hoffnung, das Kleinod, die Krone, dazu wir beruffen ſind, und die uns im Himmel beygeleget iſt, anſchauen, und
p. 942. ſich damit in aller Widerwärtigkeit tröſten mögen: **Und ob ſie** ſorgen möchten, ob ſie auch unter ſo vielen Trübſal aushalten, und im Glauben beſtändig bleiben werden, daß ſie dennoch ſehen mögen auf die überſchwengliche groſſe Krafft GOttes, dadurch er uns dem Satan aus den Klauen und Rachen geriſſen, daß er
1.Petr. V,10. durch eben ſelbe **Krafft uns werde ſtärcken, vollbereiten, be-**
I, 5. **kräfftigen, gründen, und zur Seligkeit bewahren.** Wenn
§. 8. der HErr JEſus die Seele, die durch den Glauben mit ihm in ungetheilter Gemeinſchafft ſtehet, hat durch ſein Blut von Sünden gereiniget, und durch ſein Verdienſt gerecht gemacht, fängt er alsbald an, das Ebenbild GOttes in ihr wieder anzu-
1. Theſſ. V, richten, durch ſeinen Geiſt ſie zu erneuern, durch und durch
23. **zu heiligen, und mit allerley GOttes-Fülle zu erfüllen,**
Eph. III, 19. weil nun die Seele vor dem Sünden-Fall geweſen als eine Cryſtalline Kugel voll reines Waſſers, dadurch die Sonne ſcheinet, als ein heller Spiegel, darinnen das ewige Licht mit ſeinem Glantz ſpielete, voll göttlicher Weißheit, und konte durch ihr innerliches angeſchaffenes Licht, GOtt, ſich ſelbſt, und alle Creaturen erkennen, und ſich in ſolchem Erkänntniß freuen, und zum Lob, und zur Liebe GOttes aufmuntern; So richtet der HErr JEſus ſolche Herrlichkeit in ihr wieder an; Er vertreibet durch ſeinen Gnaden-Glantz die Finſterniß der Sünden, und alles Irrthums und Unwiſſenheit, er durchleuchtet die Seele mit ſeiner Gnade, daß ſie mit himmliſcher Weißheit, mit Freude und Troſt

erfül-

erfüllet, und zum Lobe GOttes angefriſchet wird. In dieſem Licht §. 9.
kan die gläubige Seele ſich ſelbſt betrachten und erkennen: Sie p. 943.
ſiehet zurück auf ihren vorigen Zuſtand, und betrachtet aus ihrem
ietzigen Licht die vorige Finſterniß. Sie bedencket, wie ſie vom Satan verblendet, auf ſo gefährlichen Wegen ſo lange ſicher einher gegangen: Sie verwundert ſich über die Langmuth ihres GOttes, der ihrer Undanckbarkeit ſo lange hat können zuſehen; Sie findet keinen Tag in ihrem Lebens-Lauff, den ſie nicht mit einiger Leichtſinnigkeit und Sünden, GOtt aber mit einer beſondern Wohlthat gezeichnet hätte: Ach, ſpricht ſie, gütigſter, gnädigſter, liebreichſter GOtt und Vater! Wie blind, wie toll und raſend bin ich geweſen! Wie haſt du doch, mein GOtt, ſo lange Gedult mit mir haben können? Ich bin ein Wunder deiner Güte, Allmacht, und Weißheit, was war ich vorhin? und was bin ich nun? Vorhin ein Höllenbrand, nun aber durch deine groſſe Gnade eine Braut JEſu Chriſti, und dein liebes Kind: Du haſt mich, da ich todt war, in Chriſto lebendig gemacht! du haſt meine groſſe ſchwere Sünden mir vergeben, du haſt mich aus der Höllen erlöſet, und ſamt ihm in den Himmel geſetzt; So danck ich auch Pſ. LXXI, 22. ſ.
dir mit Pſalter-Spiel für deine Treue, mein GOTT! p. 944.
Ich lobſinge dir auf der Harffen, du Heiliger in Iſrael, meine Lippen und meine Seele, die du erlöſet haſt, ſind
frölich und lobſingen dir! Sie lernet auch in dieſem Licht §. 10.
GOTT recht erkennen. Sie ſchleußt aus der Schrifft Zeugniß, welches ihre eigene Erfahrung erkläret, was vor ein liebreiches, weiſes, allmächtiges, majeſtätiſches, unbegreiffliches Weſen GOtt seyn müſſe: Sie ſiehet in GOtt, als in die Sonne, und findet nichts, als lauter Licht und Liebe! Sie ſiehet mit Freuden hinein in das Buch des Lebens, und der Geiſt GOttes zeiget ihrem Geiſt, durch ſein kräfftiges Zeugniß, daß auch ihr Nahme im Himmel angeſchrieben iſt: Sie betrachtet in kindlicher Furcht die Verſehung und Regierung des gnädigen, gerechten, heiligen, und allweiſen GOttes, ſie ſiehet zwar viel, das ſie nicht begreiffen noch verſtehen kan, doch iſt ſie verſichert, daß alles, was er thut, recht iſt, daß er treu, gerecht, und fromm, 5. B. Moſ. XXXII, 4.

und daß kein böſes an ihm iſt. Sie rufft manchmahl mit
Rom. XI, 33. Paulo aus: O welch eine Tieffe des Reichthums, beyde
p. 945. der Weißheit und Erkänntniß GOttes! Wie gar unbegreifflich ſind ſeine Gerichte, und wie unerforſchlich ſeine
Pſ. XL, 6. Wege! Und mit David: HErr, mein GOtt, groß ſind deine Wunder, und deine Gedancken, die du an uns beweiſeſt, dir iſt nichts gleich: Jch will ſie verkündigen, und davon ſagen, wiewohl ſie nicht zu zehlen ſind. In dieſer Betrachtung düncket ihr aller Menſchen Weißheit, Macht, Gröſſe und Herrlichkeit, Thorheit, ein Strohhalm, ein Traum, Dampff, und nichts zu ſeyn: O wie gering wird ihr die Welt! O wie gering iſt ſie denn ſelbſt in ihren Augen! und ſagt von Her-
Pſ. CXLIV, 3. tzen: HErr, was iſt der Menſch, daß du dich ſein ſo annimmſt, und des Menſchen Kind, daß du ihn ſo achteſt!
§. 11. Zufoderſt aber lernt die gläubige Seele in dem göttlichen Licht,
Joh. XIV, 21. das Licht der Welt Chriſtum JEſum recht erkennen, Er offenbaret ſich ihr ie mehr und mehr, und ſie ergetzet ſich an ihm und ſeiner ſüſſen Gnade mehr als an aller Welt Herrlichkeit; Sie betrachtet mit Verwunderung das hohe Geheimniß der Menſchwerdung des Sohnes GOttes, und freuet ſich, daß ſie ihren Schöpffer und HErrn darff ihren Bruder nennen: ſie verwundert ſich, daß die himmliſche Weißheit unter ſolcher Einfalt, die göttliche Allmacht unter ſolcher Schwachheit, das
p. 946. Leben unter dem Sterben verborgen iſt: Sie kan ſich an ſeiner unbegreifflichen Liebe, Freundlichkeit, Demuth, Sanfftmuth nicht ſatt ſehen; Sie leget ihre Hände und Finger manchmahl in ſeine Wunden, und ſpricht: So biſt du denn nun mein, und ich bin dein, du ſüſſeſter HErr JEſu! So haſt du denn mich al-
§. 12. ſo geliebet, daß du dich ſelbſt für mich gegeben haſt! Ach verzeihe mir, allerliebſter HErr JEſu! daß ich ſo lange Zeit habe hingebracht, und habe deine Liebe nicht erkannt, und dir noch nie ſo hertzlich und inniglich gedancket, als du es verdienet haſt! O wie leid iſt mirs, daß iemahls ein Gedancke in mein Hertz kommen iſt, der dir, mein Hertz und Leben! zuwider geweſen! Nun mein HErr JESU! ietzt ſehe und erkenne ich erſt, was ich an

dir

dir habe! In deinem Licht ſehe ich das Licht! Nun ſolt du Pſ.XXXVI,10
mein Lebelang und in Ewigkeit meines Hertzens Schatz und
höchſte Freude ſeyn; Ich will nichts, du ſolt alles ſeyn: Wenn Pſ.LXXIII,25.
ich nur dich habe, ſo frage ich nichts nach Himmel und
Erden! du haſt Worte des ewigen Lebens! Ich habe Joh. VI, 68.
gegläubet, und erkannt, daß du biſt Chriſtus der Sohn 69.
des lebendigen GOttes, der Heiland der Welt, mein Erlöſer
und Seligmacher. Sie lernet auch in dieſem Licht verſtehen p.947.
die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes, und was die §. 13.
Schrifft von deſſen Beywohnung und Regierung ſaget: Sie
vernimmt in ihr täglich ie mehr und mehr das Zeugniß, das der
Heilige Geiſt ihrem Geiſte giebt; Er verkläret JEſum in Joh.XVI,14
ihrem Hertzen; Er zeiget ihr ſein liebreiches Hertz, blut-trieffende
Wunden, vollgültiges Verdienſt, und vollkommene Gerechtigkeit, und ſpricht: Dis alles iſt dein, und dir hats GOtt zur Seligkeit gegeben! Er erkläret in ihrem Hertzen die Geheimniſſe
des Reichs GOttes, der Schrifft und der ewigen Liebe, welch ein
Schatz die Vergebung der Sünden, welch ein Schmuck die Gerechtigkeit JEſu Chriſti, welch eine Ehre die Kindſchafft GOttes,
und was die Hoffnung des ewigen Lebens ſey. Sie lernet auch §. 14.
in dieſem Licht die Schrifft verſtehen, und dieſelbe als GOttes
Wort, als eine Krafft GOttes ſelig zu machen, alle, die daran gläu- Rom. I.
ben, als ein Wort des Lebens und Heils, hoch und werth achten.
Denen Welt-Kindern iſt die Schrifft ein verſiegeltes Buch, ſie p. 948.
ſchmecken nicht den Safft und die Krafft, die darinnen verborgen iſt. Allein einer gläubigen Seelen wird die heilige Schrifft
als eine Schatz-Kammer und Heiligthum GOttes durch den Pſ.LXXIII,17.
Heiligen Geiſt eröffnet; das Wort GOttes iſt ihr ein Wein- Hohe-L. II, 4.
keller, darein ſie von Chriſto geführet, und von der ſüſſen Gnade und Liebe GOttes truncken gemacht wird, es iſt ihr ein Kö- v. 5.
niglicher Luſt-Garten, darinnen nicht nur das Anſchauen, ſondern
auch das Genieſſen vergönnet wird. Es wird den Gläubigen
manchmahl, wenn ſie das Wort leſen und hören, das Hertz alſo entzündet, daß es vor Liebe flammet und brennet; Sie fin- Luc.XXIV,
den offt in einem Spruch, ja in einem Wort, ſo viel Krafft, 27.32.

Süßigkeit, Troſt und Labſal, daß ſie es nicht ausreden können: denn es iſt ein Geiſt, durch deſſen Eingeben die Schrifft aufgezeichnet iſt, und durch deſſen Licht ſie den Gläubigen erkläret, und ans Hertz geleget wird.

§. 15. Dis iſt auch die Urſach, daß einige Lehrer der Kirchen vor andern überaus kräfftig reden und
p. 949. ſchreiben können; Man kan ihre Schrifften und geiſtreiche Gedancken ohne ſonderbare Bewegung nicht leſen, das Hertz empfindet bald die Krafft, die darinn verborgen iſt, daß bey den lebloſen Buchſtaben ein Leben iſt, und daß alles vom Glauben und Liebe brennet; Woher dieſes? dieſe Männer haben aus dem innerlichen Licht, davon wir handeln, geredt, ſie haben ihre Federn, ſo zu reden, in die Wunden JESU getauchet, und mit ſeinem
Heb. IV, 2. Blute geſchrieben: Sie waren voll himmliſcher Weißheit, ſüſſes Troſts, und lebendiger Erkäntniß GOttes, ſie hatten GOttes Wort im Hertzen, es war mit ihrem Glauben gemenget, und bey ihnen in Safft und Krafft verwandelt; Darum ſchmeckten ihre Predigten, Schrifften und Reden, nach der Qvelle daraus ſie floſſen, nehmlich nach ihren erleuchteten, erneuerten, und mit dem Heiligen Geiſt erfülleten Hertzen. Die Kunſt mit
p. 950. Golde aus der Feder zu ſchreiben, wird hochgehalten: Ich mag ſagen, daß viel gottſeliger geiſtreicher Männer dieſe Kunſt im geiſtlichen Verſtande gewuſt, und daß ihre Arbeit allem vergänglichen Golde vorzuziehen ſey.

§. 16. Wie nun an den Lehrern ſich dieſe herrliche Gabe GOttes ereuget, ſo findet ſich auch etwas ſonderliches an den gottſeligen Zuhörern, daß ſie nehmlich, doch einer vor dem andern, einen guten Verſtand und Schmack
L. 6. Confeſſ. c. 13. p. 121. haben in geiſtlichen und himmliſchen Dingen. Auguſtinus meldet von ſeiner Mutter der Monica, daß ſie durch einen ſonderlichen Schmack, den ſie in Worten nicht fürzuſtellen wißte, einen guten Unterſcheid machen können, unter einen göttlichen und
2. Cor. II, 17. natürlichen Traum; Alſo können GOTT ergebne Hertzen bald mercken, was aus GOtt, für GOtt geredet wird in Chriſto, aus rechtem Verſtand der Schrifft, aus dem innerlichen Licht des Glaubens und der Erkäntniß Chriſti, und aus eigner Erfahrung herflieſſet, ſie mögen ein Buch leſen, oder eine Predigt

hören,

hören, ſie können an ihrem Hertzen bald mercken, was aus fleiſch-
lichen, irdiſch geſinnetem Geiſt herrühret, wenn der Prediger iſt
wie eine Wolcke ohne Waſſer, und wie ein kahler unfrucht- Jud. v. 12.
barer Baum, der nur Worte giebt, und keine Krafft. Aus §. 17.
dieſem innerlichen Licht kömmt auch die Gabe, die Geiſter zu un-
terſcheiden und zu prüfen, ob ſie aus GOTT ſind? Der 1. Cor. XII,
Satan verkleidet mannichmahl die falſche und verführiſche Lehrer 10.
mit Schaaf-Peltzen, und lehret ſie mit ſüſſen Worten und 1. Joh. IV, 1.
prächtigen Reden, die unſchuldige Hertzen verführen, GOtt Rom. XVI,
aber rüſtet die Seinigen mit ſolcher Weißheit und Fürſichtigkeit 18.
aus, daß ſie dieſelbe bald erkennen, entdecken, und ſich dafür hü-
ten können; Denen Hirten giebt er Mund und Weißheit, wel- p. 951.
cher nicht widerſtehen mögen alle Widerwärtigen: Man ſiehet Luc. XXI,
mannichmahl ſeine Luſt, wie die Wahrheit ſieget, und die Lügen 15.
zu Schanden wird, wenn ein gottſeliger geiſtreicher Lehrer der
rechtgläubigen Kirchen mit einem Vorfechter der Falſchheit zu
thun hat, und man ſpüret greifflich den Geiſt der Weißheit und
des Verſtandes, der ihn lehret die verworrneſten Knoten, welche
der Lügen-Geiſt gemacht, glücklich auflöſen, und die ſubtile-
ſten Netze des Satans in der Krafft Chriſti zerreiſſen. Denen
Schäflein giebt er auch ſo viel von dieſer Gabe, als ihnen zu ihrer
Bewahrung und Erhaltung nöthig iſt. Und wie die Schaafe ei-
ne natürliche Gabe haben, die ſchädliche Kräuter zu meiden, und
auch auf einer dürren und magern Weide ihre Nahrung behen-
de zu ſuchen wiſſen; So haben gläubige Seelen die Gabe von
GOTT, daß, wenn ſie mit ungeſunder Weide von ihren Hir-
ten verſehen werden, ſie ſich nicht leicht eines gefährlichen Irr-
thums theilhafftig machen: So iſts im Pabſtthum vor Herrn
Lutheri Zeiten gangen, da die Weide mit vielem Unkraut be-
wachſen, oder an etlichen Orten ſehr dürre und mager war,
daß faſt wenig Troſt und Ruhe vor die Seelen zu finden: da
hat GOTT dennoch viel gläubiger Seelen, deren eine gute
Anzahl uns, die größte aber dem allwiſſenden GOTT be-
kannt iſt, wunderlich erhalten, ſie haben mitten unter dem Un-
kraut der Menſchen-Lehre, dennoch aus ihren Glaubens-Arti-

ckeln, aus den Evangeliſchen Texten, aus der Geſchicht vom Leiden und Sterben des HErrn JEſu, aus einigen gottſe-
p. 952. ligen Schrifften der Väter, und ſo weiter, ſo viel zu ſammlen, und die Evangeliſche Verheiſſung, von der Gnade GOTTES in Chriſto JEſu, wiſſen hervor zu ſuchen, darauf ſie ſich ver-
§. 18. laſſen, und alſo ſelig worden. Bey ſolchem innerlichen Licht ler-
Apoc. II, 24. nen endlich auch die gläubigen Seelen die Tieffe des Satans, der Welt Falſchheit, Betrug, Eitelkeit und Thorheit erkennen,
2. Cor. II, 11. und ſich dafür hüten, wie der heilige Apoſtel ſpricht: **Uns iſt nicht unbewuſt, was der Satan im Sinne hat.** So ſie etwa auf einen Irr-Weg gerathen, und etwas ſündliches vor-
1. Sam. XXIV, 6. nehmen, ſo ſchlägt ihnen bald das Hertz, wie dem David, der
2. Sam. XXIV, 1. Geiſt GOttes erreget das Gewiſſen, daß ſie in Angſt und Furcht gerathen, und deſto eher zur Buſſe gebracht werden. Alſo ſehen
§. 19. auch die Gläubigen die Welt mit erleuchteten Augen an, und erkennen, daß alle ihre Herrlichkeit, Pracht, Wolluſt und Freude nichts iſt als Eitelkeit, ein wohlriechender, doch gifftiger Dampff, ein ſüſſer doch falſcher Traum, ein Sodomitiſcher Apf-fel, der äuſſerlich ein feines Anſehen hat, inwendig aber mit
p. 953. Staub und Aſchen erfüllet iſt. In dieſem Licht iſt ihnen die Dorn-Cron Chriſti lieber, als alle Käyſerliche und Königliche Cronen der Welt, ſie wollen lieber Chriſti Schmach, als der Welt Ehre haben: Sie erkennen wie gut ihnen das Creutz ſey, und halten es von Hertzen für ein Geheimniß des Reichs und der Güte GOTTes: Sie wiſſen auch, was der Tod iſt, und ſe-hen denſelben mit andern Augen an, als die Welt-Kinder, dieſe halten ihn vor einen Feind, und vor ihren gröſten Verluſt, jene aber vor ihren beſten Freund, und gröſſeſten Gewinn; denen Gläubigen iſt der Tod ein lieber Bote und Braut-Führer, der ſie zur Hochzeit des Lamms einladet und führet: Was die Welt
§. 20. heiſſet Sterben, das heiſſen ſie Erben. Auch ſiehet eine gläu-bige und erleuchtete Seele alle Geſchöpffe GOttes viel anders an, als vor ihrer Bekehrung: Die Gottloſen ſind unachtſam,
p. 954. und leben in der Welt wie das Vieh, ſie genieſſen der mannichfal-tigen Güte GOTTes, und wiſſen es ihm doch ſchlechten Danck:

Allein

Allein die gläubige Seelen betrachten an den mancherley Geſchöpffen GOttes, ſeine mannichfaltige groſſe Allmacht, Weißheit und Güte: Sie finden auf einem iedweden Blätlein den Nahmen ihres gütigen Schöpffers angeſchrieben, ſie ſehen eine iedwede Aehre im Felde an, als einen aufgereckten Finger, der ihnen gen Himmel weiſet: Die gantze Welt iſt ihnen ein groſſes Buch, allenthalben mit Buchſtaben der Liebe und Güte GOttes beſchrieben, ein groſſer Schau-Platz, darinnen ſie täglich ſeine Wunder ſehen, eine groſſe Kirche, darinnen ſie täglich die liebliche Harmonie, und den heimlichen Lobgeſang, welchen alle Creaturen ihrem Schöpffer ſingen, anhören, eine groſſe Schule, darinnen ſie ſo viel Lehrmeiſter, als Geſchöpffe finden; Sie nehmen iedweden Biſſen, als aus der Hand ihres lieben Vaters, iedweden Trunck, als von dem milden Schöpffer bereitet, und eingeſchencket, ſie ſchmecken in allen Dingen ſeine Süßigkeit, und ſprechen: Ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit, und aller Treue, die du an deinem Knecht, (an deiner Magd) gethan haſt. 1. B. Moſ. XXXII, 10.

Laſſet uns hieraus lernen die Herrlichkeit und Seligkeit der Kinder GOttes, für den Kindern dieſer Welt, erkennen. Ach, wie glückſelig iſt ein rechtſchaffener Chriſt, vor alle Gottloſe, wie groß, wie reich, wie mächtig, weiſe, hochgelehrt und hochgeehrt ſie auch in der Welt ſind! Glückſelig iſt er vor alle Heyden, Türcken, Jüden und andere Ungläubige: Von den Heyden ſagt der Apoſtel, daß ſie ohne GOtt in der Welt leben, mit verblendeten Hertzen wandeln, ſie bauen Altäre dem unbekannten Gott, und wiſſen nicht, wie ſie ſich ſein tröſten, und auf ihn verlaſſen ſollen. Ein Italiäniſcher Scribent, der ſechzehen Jahr in der neuen Welt zugebracht, erzehlet, daß er einsmahl mit einem Weſt-Indianer durch einen luſtigen Wald geſpatzieret, und in Anſehung der ſchönen Blumen und Kräuter, wie auch bey Anhörung der lieblich ſingenden Vögel zum Lobe GOttes aufgemuntert, den 104. Pſalm mit frölicher Stimme geſungen; Als ihn nun der Indianer fragte, was er doch ſinge? erklärte er ihm alles, und ſtellete ihm die Allmacht, §. 21. [Symbol] I. p. 955. Eph. IV, 17. 18. Ap. Geſch. XVII, 23.

Weißheit und Güte GOTTES, die an den mancherley Geſchöpffen zu erkennen, deutlich für, darüber der Indianer erſeuff-
§. 22. zet und geſagt: Es wären doch die Chriſten ſelige Leute, daß ſie ſolche herrliche Sachen wüſten. Glückſelig ſind ſie auch vor den
p. 956. Türcken, welche eines raſenden, und vom Satan getriebenen Menſchen, des Mahomets, Speichel lecken, und ſich mit den allerungereimteſten Fabeln, und offenbahren Lügen abſpeiſen laſſen: Zu beklagen iſts, daß ein ſo groſſes Volck, als verblendet, und verſtocket, ſolchem hölliſchen Irrwiſch, ſo lange Zeit folget, und ſich als das unvernünfftige Vieh ins Verderben führen läſſet: Ach gütiger GOTT, laß es doch endlich wieder nüchtern werden aus des Teufels Stricken, von dem ſie gefangen
§. 23. ſind zu ſeinem Willen. Glückſelig ſind die Chriſten vor den
2. Cor. III, 15. Jüden, das elende verſtockte Volck, für deren Hertzen bis auf den heutigen Tag eine Decke henget, daß ſie zwar die Schrifft Altes Teſtaments leſen, iedoch den edelſten Schatz, Stern und Kern, Chriſtum JESUM den Gecreutzigten, der ſo klärlich darinnen enthalten iſt, nicht finden können: Man hat billich zu
Rom. IX, 4. bedauren, daß dis Volck, welchem gehöret die Kindſchafft,
5. und die Herrlichkeit, und der Bund, und das Geſetz, und der Gottesdienſt, und die Verheiſſung, welches auch ſind die Väter, aus welchen Chriſtus herkömmt nach dem Fleiſch, in ſo groſſer Blindheit hingehet, und faſt nicht mehr
p. 957. weiß, woran es ſich halten ſoll? GOTT erbarme ſich ihrer in Gnaden, und helffe, daß deren Meynung erfüllet werde, welche noch vor dem jüngſten Tag eine herrliche und allgemeine
§. 24. Bekehrung der Jüden hoffen! Glückſelig ſind auch die Gläubigen für allen Unbußfertigen und Gottloſen, wie hoch und gewaltig, wie weiſe und gelehrt, wie reich und mächtig, wie berühmt
p. 958. und anſehnlich ſie auch immer vor der Welt ſeyn mögen: denn bey aller ihrer Ehre und Hoheit ſind ſie Sclaven und Knechte des Teufels, ſie ſind Narren bey ihrer gröſten Klugheit, arm bey ihrem Reichthum, und unbekannt für GOtt im Himmel
Luc. XXIII, bey ihrem gröſten Ruhm und Nahmen in der Welt. Die Schrifft
34. heiſſet ſie Thoren, Narren, Raſende, die nicht wiſſen, was ſie thun,

thun, welchen der Satan den Sinn verblendet hat, daß ſie 2.Cor.IV,4.
nicht ſehen das helle Licht des Evangelii, die ſich ſelbſt regieren 1.Joh.II,11.
und verſorgen wollen, die ſich von GOttes Gehorſam loßgeriſſen
haben, und ihren eignen Gedancken nachwandeln auf einem We-
ge, der nicht gut iſt, darum fallen ſie aus einer Sünde in die ander,
begehen eine Thorheit nach der andern, welches nichts anders, als
zeitliches und ewiges Verderben mit ſich führen kan. Die gott- §.25.
ſeligen und gläubigen Seelen hergegen, ob ſie gleich in dieſer Welt
elend, verachtet, arm, einfältig, unanſehnlich ſind, werden von der
hohen Hand GOTTes geführet, und von dem himmliſchen Licht
zum ewigen Licht geleitet. Ihr JESUS gehet vor ihnen her mit
ſeinem Wort und heiligem Exempel, giebt ihnen guten Rath, p.959.
heilige Gedancken, und fürſichtige Anſchläge ins Hertz, lencket
ihr Gemüth zu allem Guten, behütet ſie für thörichten, gefähr-
lichen und ſchädlichen Fürnehmen, für Sicherheit, Irrthum im
Glauben, und für Sünden und Schanden; Iſt das nicht ei-
ne groſſe Glückſeligkeit?

So prüfe ſich nun ein iedweder, ob er dis innerliche herrliche p.960.
Gnaden-Licht ſchon habe, und dadurch in allen ſeinem Thun ge- ☞ I.
leitet werde oder nicht? Ich habe mich offt verwundert, wie §.27.
alber und kindlich die klügſten Welt-Kinder von geiſtlichen und
himmliſchen Dingen reden, wenn ſie etwan über Vermuthen
dazu gebracht werden, und wie finſter und unbekannt ihnen alle
Glaubens-Artickel, und die edelſten Sprüche der Schrifft ſind,
daß man ſie nicht bedeuten kan? Unter den gemeinen Leuten p.961.
herrſchet ſolche groſſe Unwiſſenheit geiſtlicher und göttlicher Din-
ge, daß der gröſſte Theil nichts beſtändiges und tüchtiges davon
zu ſagen weiß: Sie ſind weiſe und verſchlagen in irdiſchen Din-
gen, und man findet keinen Knecht oder Magd ſo einfältig, die
nicht einige Finten zu machen wiſſen, ihren Herrn und Frauen
zu betriegen: Fraget man aber nach geiſtlichen Dingen, welche
ihrer Seelen Heil und Seligkeit betreffen, ſo findet man lauter
Finſterniß und Unwiſſenheit, und ſie dürffen ſich verwundern,
daß man ſie als einfältige ſchlechte Leute nach ſolchen hohen

§. 28. Dingen fragen möge? Es fehlet aber dieſes Gnaden-Licht nicht nur den einfältigen und geringen, ſondern auch dem gröſten Theil der Gewaltigen, der Groſſen, Reichen, Gelehrten, Klugen und Weiſen in der Welt! Die Kinder werden von ihren weltgeſinnten Eltern nicht nach ihren Tauff-Bund, im lebendigen Erkäntniß GOttes und JEſu Chriſti ihres Erlöſers unterrichtet, und das innerliche Gnaden-Licht, und die Regierung des H. Geiſtes im Worte und Gebet von GOtt zu ſuchen angewieſen, ſondern man vergnüget ſich, wenn ſie den Buchſtaben des Catechi-
p. 962. ſmi faſſen, und danebſt, nach dem Geiſt der Welt, fein heroiſch, ſpitzig, verſchlagen, reſolut und fertig ſind: So wachſen ſie nun alſo auf, vertieffen ſich hernach in der Welt, Wolluſt, Ehre, Herrlichkeit, Weißheit, und lernen das Chriſtenthum gering achten, werden entweder Heuchler und Maul-Chriſten, oder
§. 29. wohl gar Spötter und Atheiſten. Solche Leute wiſſen von dem innerlichen Licht der Seelen weniger, als nichts, ſie folgen dem natürlichen Licht ihres Verſtandes, welchem die geiſtlichen
1.Cor. II, 14 **Dinge eine Thorheit ſind**, daher o gilt ihnen eine Religion, wie die ander, ſie leſen GOttes Wort ſelten, und wenn ſie es leſen, finden ſie nicht darinnen, das ihren fleiſchlichen Hertzen ſchmecket, keine Predigten gefallen ihnen beſſer, als die nach der Welt Sinn, fein krauß, bunt, und hochtrabend eingerichtet
p. 963. ſind: Die Welt iſt groß, der Himmel klein für ihren Augen, man ſpüret auch bey ihnen keinen ſonderlichen Eifer, keine Andacht, kein Verlangen, noch andere rechtſchaffene Früchte des Chriſtenthums, denn was keine Wurtzeln, und keinen Safft hat, wie
§. 30. kan das tüchtige Früchte bringen? Ja, es fehlet das innerliche Gnaden-Licht auch vielen gelehrten und berühmten Leuten, im geiſtlichen Stande ſelbſt, wie auch in hohen und niedrigen Schulen, welche zwar mit geiſtlichen Dingen viel umgehen, aber ein ungeiſtliches Hertz, und fleiſchlichen Sinn behalten: Sie handeln zwar die Schrifft, aber ohn hertzliches Gebet, Demuth und Sanfftmuth, ſie ſuchen durch ihren Fleiß nicht heiliger und frömmer, ſondern gelehrter und berühmter zu werden, ſie klopffen zwar die Schalen auf, den Kern aber koſten ſie nicht, wel-

ches man aus ihrem Hochmuth, Hochhaltung ihrer ſelbſt, Verachtung anderer Leute, aus ihrem Neid, Zanck, Schmähſichtigkeit, aus ihrer Welt-Liebe, Uppigkeit, u. ſ. w. klärlich ſchlieſſen kan. Der heilige Auguſtinus ſaget, er ſey vor ſeiner Bekehrung gleich geweſen einem Menſchen, der in einem Buche lieſet, bey einem Licht, das hinter ihm ſcheinet; Der Schein fället auf das Buch, daß er die Schrifft leſen kan, ſein Antlitz aber wird von demſelben nicht beleuchtet: So iſts auch mit vielen Gelehrten, deren Hertz unerleuchtet bleibt, die zwar das Wiſſen haben, aber ohne Gewiſſen, oder, wie der Apoſtel redet: **Das Geheimniß des Glaubens in einem reinen Gewiſſen nicht bewahren**, wie ſolches aus ihrem unheiligen Leben zu erkennen ſtehet, welche man billich warnen muß, daß ſie ſich in Zeiten prüfen, damit ſie nicht dermahleinſt über alles ihr Verhoffen, unter die Zahl der Ubelthäter gerechnet werden, welche der HErr, ob ſie wohl **in ſeinem Nahmen geweiſſaget**, vor die Seinigen nicht erkennen will. Wohlan denn, ihr weiſe und kluge Regenten, Räthe und Hofeleute, ihr ſinnreiche und gelehrte berühmte Leute, ihr erfahrne Statiſten, ihr ſcharffſinnigen Juriſten, ihr berühmte Theologi und Lehrer, in hohen und niedrigen Schulen, ihr verſchlagene, kluge und weiſe Handelsleute, Handwercker und Künſtler, prüfet euch wohl, in welchem Stande ihr euch befindet, ob ihr allein durch **das Licht der Natur**, oder auch zugleich und vornehmlich durch **das Licht der Gnaden** geleitet werdet? Es kan euch ja nicht verborgen ſeyn, daß die Natur mit ihrer höchſten Weißheit auſſer Chriſto JEſu nichts iſt, als eine Feindſchafft wider GOtt, und ein herrliches Werckzeug des Satans, damit er ſein Reich anſehnlich machen, befodern und erhalten kan: Daß auch nur eine Weißheit iſt, nehmlich die von oben her, welche uns den Weg zur Seligkeit zeiget und in den Himmel bringet, deren kurtzer Begriff in dem Glauben an Chriſto JEſu dem Gecreutzigten enthalten iſt, aus welchem ein heiliges und göttliches Leben folget: Und dieſe iſt leicht zu erkennen: **Sie iſt aufs erſte keuſch**, (oder rein und unbefleckt mit groben muthwilligen Sünden nicht vergeſellſchafftet) **darnach**

Confeſſ. l. 4. cap. ult. p. 964.

1. Tim. III, 9.

p. 965.

Matth. VII, 22. 23.

§. 31.

Jac. III, 17.

fried-

friedſam, gelinde, låſt ihr ſagen, voll Barmhertzigkeit und guter Früchte, unpartheyiſch (daß ſie etwas gutes nicht übel ausleget) ohne Heucheley. Hiernach urtheilet nun alle euere
p.966. Weißheit, Gelahrtheit, Wiſſenſchafft, Kunſt und Geſchicklichkeit; Denn wenn ihr euch nicht in der Gemeinſchafft JEſu CHriſti findet, ſo werdet ihr zur Höllen verwieſen, wenn ihr ſchon die Weißheit Salomonis zehen mahl gedoppelt håttet, auf der Wage-Schaale des Heiligthums gilt mehr eine Unze ungefårbten Glaubens, als hundert Centner fleiſchlicher Weißheit.
§. 32. So ſehet nun zu, ihr kluge Statiſten, daß ihr nicht nur in Welt-Håndeln, den Menſchen zu Dienſt, ſondern auch in den Sachen, die das Reich CHriſti in euch, und die Hoffnung des ewigen himmliſchen Reichs betreffen, wohl erfahren ſeyd: Verachtet bey euer ietzigen Hoheit, die Niedrigkeit des gecreutzigten HErrn JEſu nicht, oder ihr werdet in die ewige Tieffe fallen. Was halffs den Ahitophel, daß er ſo hoch angeſehen war wegen ſeiner Weiß-
2.Sam. XVI, 23. heit, daß, wenn er einen Rath gab, es war, als håtte man GOtt um etwas gefraget, weil es mit ihm auf Verzweiffe-
XVII, 13. lung, und ein ſchåndliches Ende hinaus lieff? Jener Hofe-
p. 967. Mann bedauerte in ſeinem Letzten, daß er ſeinem Herrn zu Dienſt ſo manches Rieß Papier verſchrieben, zu gottſeligen Sachen aber nicht ein einiges Buch angewandt håtte.
§. 33. Sehet zu, ihr berühmte Lehrer, in hohen und niedrigen Schulen, ihr gelehrte Doctores, Magiſtri, daß ihr vor allen Dingen dahin trachtet, daß euer Nahme euers Glaubens und Gottſeligkeit halber, im Himmel bekannt und angeſchrieben ſey! Laſſet alles euer Leſen, Schreiben, Diſputiren, Commentiren, u. ſ. w. zur Ehre GOTTes, zum Dienſt des Nåchſten, und zur Gottſeligkeit gerichtet, und
p. 968. mit der Liebe, Demuth, Sanfftmuth, Einfalt, Lauterkeit JEſu CHriſti gemåßiget ſeyn: Die Gelahrtheit mag wohl ein Ring ſeyn, den man zur Zierde am Finger trage, CHriſtus aber der Gecreutzigte muß der Edelſtein dieſes Ringes ſeyn, der ihm den Glantz und den Werth gebe. Die Wiſſenſchafften dieſer Welt müſſen ſeyn, wie die erſte Farbe, welche die Fårber einem Tuch zu geben pflegen, damit die rechte Haupt-Farbe deſto

ſto beſſer darauf hafftte: Sie müſſen ſeyn wie das Gerüſte der Mäurer und ander Handwercks-Leute, den Bau des Erkäntniß und der Liebe JESU Chriſti aufzuführen, doch müſſen ſie endlich abgebrochen, vergeſſen und weggethan werden, der Glaube aber allein bleiben und ſelig machen. Ihr Prediger und Diener der Kirchen, §. 34.
ſehet wohl zu, daß ihr ohn dieſes innerliche Gnaden-Licht euch in euerm hohen Amt nichts unterfanget! GOTT, JESUS, ſein Geiſt und Gnade muß alles ſeyn, ihr müſſet nichts ſeyn, und ie mehr Joh. III, 30.
und mehr nichts werden. Alles Eifern, Schelten und Straffen p. 969.
ohne Gnade, ohne Liebe, ohne Sanfftmuth und Demuth, iſt wie ein Büchſen-Schuß, der mit bloſſem Pulver ohne Kugel geſchiehet: Wir müſſen nicht in fleiſchlicher Weißheit, ſondern als 2 Cor. I, 2.
aus GOtt, und für GOtt reden in Chriſto. Es iſt ein närri- II, 17.
ſcher Gärtner, der mit dem Spreng-Krug begieſſen will, ehe er denſelben zum Brunnen oder Strom getragen und gefüllet hat. Es iſt ein elender Prediger, der ſich des Lehrens unterfängt, ehe er ſich dem gecreutzigten HErrn JEſu zum Füſſen geleget, ihm ſeinen Verſtand, Hertz und Zunge geopffert, und aus ſeinem Wort und Gnade ſein Hertz gefüllet hat. Ihr jungen Leute, die ihr in §. 35.
hohen und niedrigen Schulen nach Weißheit, Wiſſenſchafft, Künſte und Sprachen trachtet, ſehet zu, daß ihr eure Zeit wohl anwendet, und nicht die beſte Blüte euers Alters mit Müßiggang, Sauffen, Freſſen, Tantzen, Spielen, Complementiren, Alamodiſiren, Courtiſiren und andern ſündlichen Thorheiten hin- p. 970.
bringet, der Eltern Schweiß und Blut verſchwendet, und die Hoffnung euers Vaterlandes zunichte machet. Allein, wenn ihr alles wiſſet, was euch die Welt lehren kan, ſo iſt doch das vornehmſte noch übrig, nemlich, die himmliſche Weißheit, das ſeligmachende Erkäntniß JESU Chriſti, die Kunſt des Glaubens, das Geſetz der Liebe, die Ubung der Gottſeligkeit, die Wiſſenſchafft ſelig zu ſterben. Ihr ſeyd die Naſireer der Kirchen, die Verlobten GOTTES zu ſeinem heiligen Dienſt ausgeſondert, ihr ſeyd die junge Bäume, von welchen ſo viel einfältiger Seelen dermahleins viel Früchte hoffen; Derhalben

halben bittet täglich eifrig um ein erneuertes, erleuchtetes, gott-
ſeliges Hertz, und befleißiget euch eines heiligen Wandels, ſeuff-
B. Weißh. zet mit dem weiſen Mann: O GOTT mein Vater, und
IX, 1.4.5.6. HErr aller Güte, gib mir die Weisheit, die ſtets um dei-
10. nen Thron iſt, denn ich bin ein ſchwacher Menſch, und kur-
tzes Lebens, und zu gering im Verſtand des Rechts, und Ge-
ſetzes, und wenn gleich einer unter den Menſchen vollkom-
men wäre, ſo gilt er doch nichts, wo er ohn die Weisheit
iſt, die von dir kömmt: Sende ſie herab von deinem hei-
ligen Himmel, und aus dem Thron deine Herrlichkeit, ſen-
de ſie, daß ſie bey mir ſey, und mit mir arbeite, daß ich er-
§. 36. kenne, was dir wohlgefalle: Ihr auch, ihr ſinnreiche Han-
p. 971. delsleute, ihr Künſtler, ihr Handwercker, die ihr in euerm Thun
ſehr geſchwind und fertig, von guten Einfällen und Erfindungen
ſeyd, und dadurch euch einen berühmten Nahmen, Reichthum,
Gunſt und Ehre erwerbet: Was hilfft euch eure Weisheit und
ſinnreicher Verſtand, wenn ihr von der himmliſchen Weisheit
nichts wiſſet? Was hilffts euch, daß ihr allen Handel wohl ver-
1.Tim. vi, 6. ſtehet, wenn ihr von dem Gewinn der Gottſeligkeit und Gnüg-
Phil. I, 21. hafftigkeit, und eines ſeligen Todes nichts wiſſet? Wenn ihr
die Regiſter euers Gewiſſens nicht richtig haltet, und keine Poſt
wiſſet, die gen und vom Himmel gehet? Wenn ihr keine Mittel
wiſſet, euer Geld alſo anzulegen, daß ihr es auch nach dieſem Leben
genieſſen könnet? Wenn ihr keinen Wechſel in den Himmel
wiſſet zu übermachen? Was werdet ihr denn von allen dieſen
Dingen haben, wenn ihr euere Seligkeit verhandelt und vergeſ-
ſen habt? Was iſts, ihr Menſchen-Kinder, daß ihr künſtlich
mahlen, ſchnitzen, reiſſen, wircken, ſticken, an Gold, Silber,
Ertz künſtlich arbeiten, bauen und allerley Werck machen könnet,
p.972. wenn ihr das Werck des Glaubens, die Arbeit der Liebe, und
1.Theſſ. I, 3. den Bau der Gedult und Hoffnung nicht verſtehet? Wenn ihr
kein Werck zu machen wiſſet, das euch nachfolgen kan, wenn ihr
§. 37. aus der Zeit in die Ewigkeit wandern müſſet? Solte denn iemand
in dieſer Betrachtung ein hertzliches Verlangen nach ſolchem
Gna-

Gnaden-Licht empfinden, und fragen, wie man dazu gelangen müſſe, ſo ſage kürtzlich: Erſtlich muß der Menſch die angebohrne Blindheit ſeines Hertzens, und die natürliche Finſterniß ſeiner Seelen demüthig erkennen, und GOTT um ſeine Erleuchtung durch Chriſtum immerzu anruffen, als unſer Heiland ſpricht: **Ich bin zum Gericht auf dieſe Welt kommen, auf daß, die** p. 973.
da nicht ſehen (die ihre angebohrne Blindheit erkennen, und nach Joh. IX, 39.
dem Licht der Gnaden verlangen) **ſehend werden, und die da ſehen,** (die ſich mit ihrer fleiſchlichen Weisheit viel wiſſen, ſich ſelbſt für klug und heilig halten) **blind werden.** Und abermahl: v. 41.
Wäret ihr blind, ſo hättet ihr keine Sünde, weil ihr aber ſprecht: Wir ſind ſehend, bleibet eure Sünde: Und ſein Apoſtel ſaget: **Niemand betriege ſich ſelbſt; welcher ſich un-** 1. Cor. III, 18.
ter euch düncket weiſe zu ſeyn, der werde ein Narr in dieſer 19.
Welt, daß er möge weiſe ſeyn, denn dieſer Welt Weisheit iſt Thorheit bey GOTT. Democritus, ein Heydniſcher Philoſophus, ſoll ſich ſelbſt mit Fleiß geblendet haben, daß er deſto tiefſinniger der Weisheit nachdencken möchte: Ein Chriſt muß die Augen ſeiner Vernunfft auch ſchlieſſen, ſich ſelbſt für blind, närriſch und elend halten, auf daß er von GOTT erleuchtet werde. Weiter muß er ſich zu GOTT in Chriſto JESU halten: §. 38.
Die Seele des Menſchen iſt wie ein Spiegel, wenn ſie ſich zu dem Irdiſchen wendet, ſo erſcheinet lauter Schattenwerck darinnen, wenn ſie ſich aber gegen den Himmel kehret, ſo wird ſie mit himmliſcher Klarheit erfüllet. Wilt du nun von GOtt erleuchtet ſeyn, ſo laſſe dir JESUM Chriſtum lieb, und ihm Tag und p. 974.
Nacht in deinem Hertzen und Sinn ſeyn; Je näher du ſeinem Creutz wirſt ſeyn im Glauben, ie mehr Licht und Klarheit wird in dein Hertz ſcheinen. Drittens muß man auch als ein Kind des Lichts wandeln, mit den Wercken der Finſterniß keine Gemeinſchafft haben, und allen gottloſen Weſen von Hertzen feind ſeyn: **Denn die Gerechtigkeit hat kein Genieß mit der Ungerech-** 2. Cor. VI, 14.
tigkeit, und das Licht keine Gemeinſchafft mit der Finſterniß.

§. 39. Wir müſſen endlich auch Troſt geben denen einfältigen from-
III. men Hertzen, welchen mannichmahl düncket, die himmliſche Weiß-
heit ſey gar zu hoch für ſie, und ſie können wenig oder nichts davon
faſſen. Dieſe ermahne ich hertzlich, daß ſie in ihrer Gottſeligkeit
nicht müde werden wollen. Die Chriſtliche Seelen, indem ſie ſich
zu GOTT und ihrem JEſu beſtändigſt halten, werden ſie zwar ie
mehr und mehr erleuchtet, und in das Bild JEſu Chriſti verklä-
2. B. Moſ. ret, iedoch mercken ſie es nicht, wie Moſes, deſſen Angeſicht, als er
XXXIV, 29 bey GOtt auf dem Berge war, glänzend worden, welches er ie-
p. 975. doch nicht wuſte. Sie bedencken, daß ſie ja gleichwohl im Licht
§ 40. wandeln, und ihr Hertz ſtets gen Himmel gerichtet, und wie eine
§. 41. Blume gegen die Sonne ausgebreitet iſt. Sie ſollen auch wiſſen,
p. 976. daß, indem wir uns im Glauben, in der Liebe, in der Gottſeligkeit,
§. 42. §. 43. im Wort, im Gebet täglich üben, unſer Licht auch täglich zunimmt,
p. 977. welches ſich zu ſeiner Zeit äuſſern wird. Können wir hier keine
hochfliegende Adler ſeyn, welche ſich der Sonnen nahen, und die-
ſelbe mit unverwandten Augen anſchauen, wenn wir nur girrende
Täublein ſind, die ſich in den Felß-Löchern der Wunden JESU
verbergen: Können wir nicht Sternen der erſten oder andern
Gröſſe ſeyn, wenn wir nur als die Sternen der 4ten oder 5ten
p. 978. Gröſſe ſchimmern. An jenem groſſen Tage wird nicht ſo ſehr ge-
fraget werden, wie groß die Wiſſenſchafft geweſen, die wir gehabt,
als wie wohl wir derſelben gebrauchet haben. Laßt uns immer ge-
dencken an das Erbtheil der Heiligen im Licht, da wir GOtt von
Angeſicht zu Angeſicht ſehen, und mit ſeiner herrlichen Klarheit an
Leib und Seel werden durchleuchtet ſeyn! Ach wenn werd ich da-
hin kommen, daß ich GOttes Angeſicht ſchaue! GOtt helffe
uns dazu, durch Chriſtum, Amen.

XXV. Die über die Güte GOttes ſich verwundernde Seele.

Pſ. XL, 6.

HErr, mein GOtt, groß ſind deine Wunder, und dei-
ne

ne Gedancken, die du an uns beweiſeſt, dir iſt nichts gleich, ich will ſie verkündigen, und davon ſagen, wiewohl ſie nicht zu zehlen ſind.

BEy der letzten Belägerung und Eroberung der Stadt Conſtantinopel, die von dem Türckiſchen Käyſer Mahomet dem andern 1453. geſchehen, hat ſich ein groſſes und helles Licht vom Himmel ſehen laſſen, welches die belägerte Stadt die gantze Nacht bedecket und überſtrahlet, ſo aber des folgenden Abends, da am andern Tage die blutige Eroberung erfolget, ſich von derſelben zurück gezogen, und endlich gar verſchwunden. §. 1. p. 979. Cluver. Epit. Hiſt. p. m. 662.

Es hat mit dieſer Geſchichte eine ziemliche Verwandſchafft, was von dem Iſraelitiſchen Heer gemeldet wird, daß es von einer Feuer-Seulen des Nachts, und einer Wolcken-Seule des Tages ſey überſchattet, geleitet und geführet worden, wie auch, was Joſephus erzehlet, daß kurtz vor der letzten Eroberung der Stadt Jeruſalem ein helles und groſſes Licht im Tempel ſich habe ſehen laſſen, welches die finſtere Nacht alſo erleuchtet, als wenns Tag wäre, wie man denn auch im innern Tempel ein Geräuſch, und Stimme gehöret, die da ſagte: Laßt uns von hinnen ziehen! §. 2. 2. B. Moſ. XIV, 19.20. l. 7. de bell. Judaic. c. 12. p. m. 795. ſq. p. 980.

GOttes Gnade und Schutz iſt die beſte Veſtung, weder Teufel noch Welt können denen beykommen oder etwas anhaben, die unter dem Schirm des Höchſten ſind, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleiben, die können mit Freuden ſagen: Der HErr iſt mein Licht, und mein Heil, für wem ſolt ich mich fürchten? der HErr iſt meines Lebens Krafft, für wem ſolt mir grauen? Daher jener weiſe Fürſt, als eine belagerte Stadt in der Nachbarſchafft bey ihm um Entſatz angehalten, und die Abgeordneten ſolchen deſto eher zu erhalten, ihre gute Befeſtigung rühmeten, ſie fragete: Ob ſie auch von oben feſte und verwahret wäre? Er wolte ſagen: Ob ſie auch bey GOTT in Gnaden, und mit ihm in gutem Vernehmen ſtünde? ſonſt würde ſeine Hülffe umſonſt ſeyn. So verlaſſe ſich nun niemand auf weltliche Macht, es muß alles zu Waſſer und zu Strohhälmen werden, wenn die Gnade GOTTES uns nicht ſchützet; Laßt uns auch mit Sünden und Unbußfertigkeit den güti- §. 3. Pſ. XCI. Pſ. XXVII. p. 981.

 gen

§. 4. gen GOTT nicht zwingen, daß er von uns weichen muß. Es
iſt aber nicht nur die gantze Kirche GOTTes, ſondern auch ied⸗
wedes gottſeliges Hauß, ja eine iede fromme Seele, mit dem
Gnaden⸗Licht GOTTes überſtrahlet und umgeben; Alſo, daß
2. B. d. Kön. IV, 17. gewiß, wenn uns die Augen ſolten aufgethan werden, wie dem
Hiob. XXIX, 3. Diener des Eliſa, wir würden ſehen **die Leuchte** (die Güte und
Gnade) **GOttes über unſerm Haupte ſcheinen**, und uns al⸗
1. B. Moſ. XXXII, 1. lenthalben umgeben, wie Jacob von zweyen Heeren der heiligen
Engel begleitet, Eliſa mit feurigen Wagen und Roſſen umgeben,
Luc. II, 9. und die Hirten bey der Geburt Chriſti **von der Klarheit des
HErrn umleuchtet** worden. Als die Arrianiſche Käyſerin Juſtina,
einem Schwartz⸗Künſtler befohlen, den frommen Ambroſium,
Biſchoffen zu Meyland, durch der hölliſchen Geiſter Dienſt
hinzurichten, ſelbiger auch dieſe abgefertiget, ſolches zu thun, ſind
p. 982. ſie unverrichteter Sachen wieder kommen, vorgebend, daß des
Biſchoffs Wohnung allenthalben mit einem Feuer umgeben wä⸗
re, zu welchem ſie nicht einmahl hinan nahen dürfften. So ſind
alle gläubige und gottliebende Seelen in GOttes Gnade und Gü⸗
te unſichtbarlich eingeſchloſſen, verwachet und verwahret, wor⸗
aus die Verwunderung über die unbegreiffliche Güte GOttes bey
§. 5. ihnen entſtehet. In unſerm Spruch, welcher, wie der gantze
viertzigſte Pſalm von dem HErrn Meßias handelt, und deſſen Lob
gegen ſeinem himmliſchen Vater nach überſtandenem Leiden und
überwundenen hölliſchen Feinden fürſtellet, will derſelbe ſeine
Gläubige lehren, daß ſie die Wunder der Güte GOttes, die er in ih⸗
rer Erlöſung, Erneurung, Regierung und Erhaltung erwieſen
hat, nicht ſollen vergeſſen und aus der Acht laſſen, wie die undanck⸗
p. 983. bare Welt thut. Drum ſpricht er im Nahmen der gantzen Kirche:
HErr mein GOTT, groß (oder viel) **ſind deine Wun⸗
§. 6. der, und deine Gedancken, die du an uns beweiſeſt.** Wenn
einem Menſchen etwas ſonderliches zu gute geſchicht, oder wenn
ihm etwas ungewöhnliches, herrliches und künſtliches fürkömmt,
1. B. Moſ. XXIV, 21. ſo verwundert er ſich. Als Abrahams Knecht die Schönheit und
Freundlichkeit der Rebeccen, die ſie gegen ihm, als einem frem⸗
den

den und unbekannten Mann bezeigete, ſahe, verwunderte er ſich. Als die Königin vom Reich Arabia, alle Weißheit und Herrlichkeit Salomo ſahe, brach ſie für groſſer Verwunderung heraus, und ſagte: Es iſt wahr, was ich in meinem Lande gehöret habe von deinem Weſen, und von deiner Weißheit, du haſt mehr Weißheit und Gutes, denn das Gerüchte iſt, das ich gehöret habe. Die Leute zu Nazareth verwunderten ſich über die holdſeligen Worte und Lehren die aus unſers Seligmachers Munde giengen; als Petrus durch einen Engel aus dem Gefängniß Herodis wunderbarer Weiſe errettet war, ſprach er, da er ſich beſann, mit Verwunderung: Nun weiß ich wahrhafftig, daß der HERR ſeinen Engel geſand, und mich errettet hat: Wie ſolte ſich denn nicht die gläubige Seele verwundern, wenn ſie die unbegreiffliche Liebe des Sohnes GOttes ſiehet, wenn ſie ſeine holdſeligen Worte höret, wenn ſie die groſſe Weißheit GOTTes, die er durch CHriſtum im Werck der Erlöſung erwieſen, und ſeine groſſe Güte betrachtet, und im Hertzen empfindet, wie kan ſie anders, als ausruffen: Es iſt wahr, mein GOtt, was ich aus deinem Worte, von deiner Liebe gehöret habe; Sie iſt gröſſer, als man begreiffen und ausſprechen kan! HErr mein GOtt, groß ſind deine Wunder und deine Gedancken, groß iſt deine Liebe, groß iſt deine Güte, groß iſt deine Allmacht, groß iſt deine Weißheit, die du an uns beweiſeſt. Dieſe Verwunderung begreifft in ſich theils eine Vergleichung, daß die erleuchtete Seele, ſich und ihrem GOTT, ſeine Güte und ihre vorige Boßheit, ſeine Hoheit mit ihrer Niedrigkeit, ſein Alles mit ihrem Nichts, zuſammen hält; theils eine Hochſchätzung der Wohlthaten GOttes, weil ſie ſiehet, daß er ſie nicht mit vergänglichen Dingen, ſondern mit himmliſchen und ewigen Gütern beſeliget hat; theils eine Demuth, weil ſie erkennet, daß GOTT alles aus lauter Barmhertzigkeit gethan; theils eine Freude, indem ſie ſich in den Schooß der Gnaden GOTTES, in die Gemeinſchafft JEſu CHriſti, in die Geſellſchafft der Engel und Auserwehlten, in den Himmel und in die Seligkeit verſetzet ſiehet; theils eine Aufmunterung zum Lobe

1.Kön.X,1.ſ. p.984. Luc.IV,22. Ap. Geſch. XII,11. §. 7. p. 985.

be GOttes, weil ihr Hertz in Betrachtung der Güte GOttes als ein Weyrauch auf glüende Kohlen gleichſam zerflieſſet, und ſich in
§. 8. ſeiner Liebe und ſeinem Dienſt zu verzehren begehret. Dieſes
2. B. Moſ. lehren auch die Exempel der heiligen GOttes-Kinder. Als Ja-
XXXII, 10. cob GOttes Güte, die er an ihm erwieſen, betrachtet, bricht er heraus: **Ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knecht gethan haſt.** Moſes, als er
5. B. Moſ. die Wohlthaten GOttes erweget, ſpricht: **Wie hat der HErr**
XXXII, 3. **die Leute ſo lieb! alle Heiligen ſind in deiner Hand!** David ſtimmet bey, ſagend: **Wer bin ich, HErr, HErr! und was iſt**
2. Sam. VII, **mein Hauß, daß du mich biß hieher gebracht haſt, dazu haſt**
18. 19. **du das zu wenig geacht, HErr, HErr!** (daß du mir im Zeitlichen ſo viel Guts erwieſen,) **ſondern haſt dem Hauſe deines Knechts noch von fernen Zukünfftigen** (vom HErrn Meßia und ſeinen Wohlthaten) **geredt. Wie ſoll ich dem HErrn**
Pſ. CXVI, 12. **vergelten alle ſeine Wohlthaten, die er an mir thut?** In ſo hei-
p. 986. liger Verwunderung ſpricht Micha: **Wo iſt ſolch ein GOtt, wie**
Mich. VII, 8. **du biſt? der die Sünde vergiebt, und erläſſet die Miſſethat den übrigen ſeines Erbtheils?** Und die gottſelige Eliſabeth ſagt:
Luc. II, 43. **Woher kömmt mir das, daß die Mutter meines HErrn zu mir kömmt?** Dieſen folget die erleuchtete Seele, ſie kan ſich an
§. 9. der Güte und Liebe GOttes nicht ſatt wundern; Sie weiß nicht Worte gnug zu finden, dieſelbe zu preiſen; das Hertz wallet, und ſie muß für Freuden weinen: So bin ich denn, ſpricht ſie, wahrhafftig GOttes Kind? habe Vergebung aller meiner Sünden? bin gerecht für GOtt, und lebe in der Gemeinſchafft des Sohnes GOTTES? bin ein Erbe des Himmels und der Seligkeit? habe Sünde, Welt, Teufel, Hölle unter meinen Füſſen? ach ich armes Kind, wie komme ich zu ſolcher groſſen Ehre und Herrlichkeit? Ach mein GOTT! was haſt du an mir geſehen, daß du mich
p. 987. ſo hoch geliebet haſt? doch erinnere ich mich deiner Worte: **Ich**
Jer. XXXI, 3. **habe dich ie und ie geliebet, darum hab ich dich zu mir gezogen, aus lauter Güte.** Die Urſach deiner Liebe iſt nicht in mir, ſondern in dir, du liebeſt, weil du ſo gnädig und gütig biſt,

biſt, und du biſt gnädig, weil du ſo ſehr liebeſt. Gedencket, wie der Eſther, dem Vater- und Mutter-loſen Wäyslein, mag zu Muthe Eſth. II, 17.
geweſen ſeyn, als ſie über alles ihr dencken und hoffen, ſich von dem groſſen Könige Ahasvero geliebt, und die Königliche Crone auf ihrem Haupte ſahe, ſo werdet ihr etlicher maſſen erachten können, wie der gläubigen Seelen zu Muthe iſt, wenn ſie ſich in der Vereinigung und Gemeinſchafft mit dem HErrn JEſu befindet. Wir §. 10.
wollen aber zu beſſerer Erläuterung einige Wohlthaten GOttes inſonderheit betrachten: Es iſt kein Zweiffel, daß GOtt, eh er einige Creaturen gemacht hat, ein in ihm ſelbſt ſeliges und völlig vergnügtes Weſen ſey, und daß er um ſich zu verbeſſern, oder zu bereichern durchaus nichts bedarff; Jedoch weil er ein überaus gütiges mildes Weſen iſt, hat er mancherley Geſchöpffen das Weſen und Leben gegeben, unter welchen die fürnehmſten ſind die Engel und Menſchen, daß ſie möchten Gefäſſe ſeiner Liebe, Güte und Gnade ſeyn: Er hat nicht nur GOtt, die Liebe und das höchſte p.988.
Gut ſeyn, ſondern auch alſo wollen erkannt werden; Ja nach dem Sünden-Fall hat er ſich unſer erbarmet, und uns ſeinen allerliebſten und einigen Sohn zum Mittler und Heiland geſchencket. Hie findet nun die gläubige Seele überaus viel, darüber ſie ſich §. 11.
mit Freuden verwundern muß: Sie verwundert ſich über die Güte GOttes, daß er aus ſeinem Licht ſich hervor gethan, und durch ſo mancherley herrliche Wercke, ſeine Allmacht, Weißheit und Güte offenbahret, daß er die Menſchen gemacht, und ſie mitten unter ſeine andere Wercke geſetzt, daß ſie derſelben genieſſen, und ſie beherrſchen ſolten: Sie verwundert ſich, daß die Liebe GOttes nicht nachgelaſſen, als die Menſchen von ihm abtrünnig worden, dergleichen den gefallenen Engeln nicht wiederfahren, welche GOtt in ihrer Finſterniß gelaſſen, und ſie zum Gericht des groſſen Ep. Jud. v. 7.
Tages behalten hat; Ein Licht ſcheinet nie heller, als in der gröſten Finſterniß, der Diamant ſpielet am ſchönſten, wenn er auf ſchwartzen Grunde ſtehet, und die Liebe GOttes iſt am herrlichſten an den Feinden zu erkennen, darum ſpricht der Apoſtel: GOtt preiſet ſeine Liebe gegen uns, daß Chriſtus für uns Rom. V, 8. 10.
geſtorben iſt, da wir noch Sünder und Feinde waren: Sie p.989.

verwundert ſich, daß GOTT nicht einen Engel geſandt, das menſchliche Geſchlecht zu erlöſen, auch nicht eine Welt voll Gold, Silber, Perlen und Edelgeſtein zum Löſe-Geld für ihre Seelen verordnet, ſondern ſeinen allerliebſten Sohn hat er gegeben, maſ-
Joh. III, 16. ſen der Sohn ſelbſt ſpricht: Alſo hat GOTT die Welt geliebt, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gab, und die heil. Apoſtel
1. Cor. VI, 20 ſagen: Ihr ſeyd theuer erkaufft; Wiſſet, daß ihr nicht mit vergänglichen Silber oder Gold erlöſet ſeyd, ſondern mit
1. Pet. I, 18. 19 dem theuren Blute Chriſti, als eines unſchuldigen und un-
§. 12. befleckten Lamms. Nicht weniger iſt an der Liebe und Güte GOttes auch dieſes zu verwundern, daß ſie von Ewigkeit zu Ewigkeit währet; GOtt hat uns erwehlet in Chriſto, ehe der Welt Grund geleget ward, als wir noch nicht verhanden waren, es ſahe uns ſchon das gütige Auge GOTTES, und ſeine Liebe hielte ein Protocoll oder ein Buch über unſer gantzes Leben. Seine Güte hat ſich auch zu unſer Hebamme oder Wärterin gebrauchen laſſen,
Pſ. XXII, 10. ſ. Er hat uns aus Mutter Leibe gezogen, auf ihn (in ſeinen Schooß) ſind wir geworffen aus Mutter Leibe; Er iſt unſer GOTT geweſen (hat ſich als ein gnädiger, gütiger
p. 990. GOtt und Vater erwieſen) von unſer Mutter Leibe an. Er hat alsbald, da wir gebohren, ſeinen Engeln befohlen, daß ſie um unſer Wiegen wachen, auf allen unſern We-
Pſ. CXI, 11. 12. gen uns behüten, und uns auf den Händen tragen ſollen; Als wir beginnten zu lauffen, zu ſpielen, zu lallen, zu ſündigen, war allenthalben ſein väterliches Auge auf uns gerichtet, ſeine Güte und Barmhertzigkeit folgte uns aller Orten nach, ſeine Allmacht ſchützte uns, und ſeine Liebe vertrug und beſſerte alle unſere Mängel, und er wird noch nicht müde für uns zu
Eſ. XLI, 9. 13 ſorgen, und uns gutes zu thun, es iſt vielmahl, als faſſet er uns
VIII, 11. bey der Hand, und lehret uns, welchen Weg wir erwehlen oder
XLIII, 1. meiden ſollen, er rufft uns offt gleichſam bey unſern Nahmen, wie der Hagar, dem Abraham, und andern wiederfahren, wir vernehmen ſeine Stimme in unſern Hertzen, wenn er uns vor Schaden warnet, zum Guten aufmuntert, in Trübſal ſtärcket und
§. 13. tröſtet. Wir leben offt eine geraume Zeit, 60. 70. 80. Jahr, und GOtt

GOtt läſſet alle Morgen ſeine Güte neu über uns ſeyn, als hätte er ſolches noch nie gethan, als wär es heute das erſtemahl. Menſchen werden offt bald müde und verdroſſen; man wird ſelten ein ſo liebreiches Hertz finden, das eines Krancken viele Jahre ohne Murren und Verdruß pflegen, oder einen Armen lange Zeit ohne Widerwillen verſorgen ſolte, der liebreiche GOtt aber bemühet ſich mit uns, weil wir leben: So lange wir leben, läſſet er ſeine Güte über uns ausgebreitet ſeyn, wie eine Decke, (wie man über vornehme Perſonen einen Himmel aufſchlägt, oder einen Teppich ausbreitet,) wenn wir ſterben, wickelt er uns in dieſelben ein, und läſt uns durch ſeine Engel tragen in ſeinen Saal. Wobey denn dieſes Wunder der göttlichen Liebe zu bedencken iſt, daß ſie in Ewigkeit währet, daß wir bey dem HErrn ſeyn allezeit, und ſeine Herrlichkeit und Seligkeit ohn Ende genieſſen ſollen. Wenn GOtt 1000. oder 10000. Jahr zu unſer Seligkeit beſtimmt hätte, ſo wäre es überflüßig gnug für uns, allein, er hat die Ewigkeit der Freude und des Friedens uns vorbehalten. O unbegreiffliche Güte GOttes! Er hätte unſer ja wohl entrathen können, und wenn wir ſchon nicht da wären, ſo ſind ſo viel tauſend Engel, die ihn ehren, preiſen und anbeten, und wenn auch die ſchon nicht verhanden wären, ſo würde ihm doch an Herrlichkeit und Seligkeit nichts fehlen. Er höret unſer Gebet, hat acht auf unſere Seuffzer, zehlet unſere Thränen, läſſet ſich unſer Anbringen, wenn es ſchon manchmahls kindlich und einfältig gnug iſt, wohlgefallen, und beſchämet unſer Angeſicht nicht, er hilfft uns aus Noth, ſchützet uns in Gefahr, verzeihet uns unſere Sünden, machet wieder gut, was wir verderbet haben, mit einem Wort, er hält uns als ſeine **Kinder**! Hiernechſt verwundert ſich auch die gläubige Seele über die Wunder der Liebe GOttes, welche ſich bey dem **Werck der Erlöſung** ereugen, die ſo mannigfaltig und unbegreifflich ſind! daß ſie ſich nicht drein zu ſchicken weiß. **Wunderbar iſt die Perſon des Erlöſers**, in welchem die göttliche und menſchliche Natur durch ein ewiges Band vereiniget iſt: **Wunderbar iſt die Weiſe der Erlöſung**: Der ewige Sohn GOttes, der HErr der Herrlichkeit, welchen ein Weib neun Monat unter

p.991. D. Lütkem. im Vorſchmack p.19. Ps. LXXXVI, 11. p.992. §. 14. p.993. §. 15. p.994.

ter ihren Hertzen getragen, kömmt in die Welt, und hält ſein erſtes Ablager in einem Stall, und in der Krippen: Der groſſe GOtt iſt ein kleines Kind worden, das ewige Wort kan nicht reden, ſondern nur, wie ein ander Kind, weinen, der Erhalter aller Dinge ſucht Nahrung an ſeiner Mutter Brüſten, der alles trägt mit ſeinem kräfftigen Wort, der läſt ſich auf den Armen tragen, und im
§. 16. Schooß halten. Wenn die erleuchtete Seele dieſem kündlich groſ-
1. Tim. III, 16 ſen Geheimniß der Gottſeligkeit nachdencket, ſo weiß ſie, warum
Eſ. IX, 6. dis Kind lang vorher, ehe es gebohren worden, wunderbar genannt, und ſagt bey ſich ſelbſt: Ach mein Erlöſer! wie wunderbar iſt deine Geburth auf Erden, dadurch wir zum Himmel gebohren wer-
p. 995. den! Wie wunderbar iſt deine Schwachheit, dadurch du den Teufel überwindeſt! Wie wunderbar iſt deine Niedrigkeit, dadurch du uns die Hoheit der Kindſchafft GOttes erwirbeſt! deine Verachtung, dadurch du uns zu Ehren macheſt! deine Armuth, dadurch du uns die himmliſchen Güter ſchenckeſt! Es iſt
Pred. I, 9. ſonſt nichts neues unter der Sonnen, dis aber iſt was neues, das alle Engel und Menſchen dafür billich erkennen, GOtt iſt Menſch, eine Jungfrau iſt Mutter, und das kleine menſchliche
§. 17. Hertz kan (im Glauben) den gantzen Himmel faſſen. Die gläubige Seele ſiehet ihren JEſum ferner im Garten mit blutigen Schweiß angefeuchtet, auf ſeinem Angeſicht liegen, mit dem Tode ringen und beten, ſie ſiehet ihn von ſeinen Feinden gefangen, ſeine wunderthätigen Hände mit Stricken und Ketten gebunden, ſie ſiehet ihn vor dem geiſtlichen Gericht, als ein Lamm, unter den Wölffen ſtehen, ſie ſiehet ihn im Richthauſe Pilati an eine Seule gebunden, gegeiſſelt, mit Dornen gecrönet, mit Speichel beworffen, mit Fäuſten geſchlagen, mit einem Purpur-Mantel umhüllet, und dem gantzen Volck zum kläglichen Schauſpiel fürgeſtellet, ſie ſiehet ihn ſein Creutz tragen, und zum Tode ausgeführet, ſie ſiehet ihn mitten unter den Ubelthätern am Creutz hangen, ſeine Hände und Füſſe mit Nägeln durchbohret, ſie ſiehet ihn ſeinen Geiſt aufgeben und ſterben; Hiebey rufft ſie ihm mit Verwunderung zu: Ach ewiger Sohn GOttes was iſt dis? Du biſt in die Welt kommen, das menſchliche Geſchlecht aufzurichten,

und ich ſehe dich auf deinem Angeſicht liegen! Du biſt kommen, uns aus den Banden und der Gewalt des Satans zu erlöſen, und ich muß dich ſelbſt gefangen und gebunden ſehen? Du biſt kommen, uns von GOttes Gericht, und dem ewigen Tode zu befreyen, und du läſſeſt dich richten, verdammen und tödten! Doch dis iſt der wunderbare Rath GOttes! Dein Fallen iſt mein Auferſtehen, deine Bande meine Freyheit, deine Schmach meine Ehre, deine Angſt mein Troſt, dein Gericht meine Loßſprechung, dein Fluch mein Segen, dein Tod mein Leben! O gecreutzigter JEſu! mit Blut beſprützet, mit Gallen geträncket, mit Nägeln verwundet, mit Dornen gecrönet, ich verwundere mich mehr über dich, als über Salomon in aller ſeiner Herrlichkeit. p. 996.

§. 18. Weiter verwundert ſich die gläubige Seele über ſich ſelbſt! daß eine ſo ſelige Veränderung bey ihr vorgegangen, daß ſie aus dem Tode zum Leben kommen, zur Hoheit der Kindſchafft GOttes erhaben, eine Braut des Sohnes GOttes, und ein Tempel des Heil. Geiſtes geworden. Sie verwundert ſich über die Gnaden-Mittel der Seligkeit, über die Krafft des Worts, über den Bund der Tauffe, über das Liebesmahl des HErrn, über das Geheimniß des Creutzes, u. ſ. w. Sie verwundert ſich über die **wunderbaren Wege,** und Regierung GOttes; damit er ſie, die Kirche, und gantze Welt lencket und führet, daß in der gröſten Unordnung dennoch ſeine Ordnung, und ſein Rath allein beſtehen, und aus allen verworrnen und ſeltzamen Rechnungen der Menſchen, endlich das facit ſeiner Ehre, und unſer Seligkeit heraus kommen muß: Hie laufft Freude, Verwunderung, Demuth, Andacht, Furcht, Liebe und Lob durch einander, und ſie ſchätzet ſich glückſelig, daß ſie einen ſolchen GOtt hat, und ſpricht: **Kommt her, und ſchauet an die Wercke GOttes, der ſo wunderlich iſt mit ſeinem Thun, unter den Menſchen-Kindern!** p. 997. Pſ. LXVI, 5.

§. 19. ¶ I. Laſt uns nun erſtlich prüfen, wie wir bißhero die Güte GOttes, die Wunder ſeiner Liebe, und alle ſeine Wohlthaten geachtet haben? Ach wie groſſe Fehler werden ſich bey uns allen finden! Von der gottloſen Welt mag ich nicht einmahl ſagen, ſondern

Pſ.XCII,6.7 ſprechen mit David: HERR wie ſind deine Wercke ſo groß? deine Gedancken ſind ſo ſehr tieff! Ein thörichter glaubet das nicht, und ein Narr achtet ſolches nicht. Die Welt verſtehet die Geheimniſſe des Reichs GOTTes und die Wunder ſeiner Güte nicht, und weiß ſie alſo nicht zu ſchätzen, allein, daß auch bey den Gläubigen ſelbſt deßfals groſſer Mangel ver-
p. 998. ſpüret wird, werden ſie ſelbſt nicht in Abrede ſeyn. Bedencket, ihr Chriſtliche Seelen, habt ihr auch bißher die Güte eures GOttes bedacht, verwundert, und mit Demuth und Danckbarkeit erkant? Wie iſt euch zu Muthe, wenn ihr von der Menſchwerdung des Sohnes GOttes, von ſeinem Leiden und Sterben, und allen ſeinen Wundern höret? Wenn der Spruch erkläret wird: Al-
Joh.III,16. ſo hat GOtt die Welt geliebet, daß er ſeinen eingebohrnen
Gal.II,20. Sohn gab? Oder: Der Sohn GOttes hat mich geliebet,
Eph.I, 8.4. und ſich ſelbſt für mich (Ach! ſich für mich!) dargegeben? O dencket das Hertz, das hab ich offt gehöret! das iſt nichts neues, es ſchläfft, es phantaſiret, und hat nicht acht auf ſolche Wunder GOttes, es iſt wie ein naſſes Holtz, das kein Feuer fangen will. In Wahrheit, wir Prediger ſind ſelbſt mit Urſach des heutigen kaltſinnigen Chriſtenthums: Wo ſind die feurigen Zungen, und brennenden Hertzen der Apoſtel? Wo ſind die brennende und ſcheinende Lichter? Wo iſt Lutheri freudiger Geiſt? der mehrer Theil prediget, wie er in den Büchern es findet, wenn nur die Stunde hingehet, ſuchet ſeinen Ruhm in weltlicher Kunſt und Weißheit.
p. 999. Ach HErr beſſere du alle unſere Mängel: Oeffne uns die Au-
Pſ.CXIX,18 gen, daß wir ſehen die Wunder an deinem Geſetz! die Wunder deines Reichs, die Wunder deiner Güte, und davon mit groſſer Krafft Zeugniß geben.

§. 20. Wohlan denn, ihr Chriſtliche Seelen, laſt uns heute anfangen
¶ II. mit David zu ſagen: Ach wie köſtlich ſind für mir GOtt deine
Pſ.CXXXIX, Gedancken! wie groß ſind deine Wunder, die du an uns
17. beweiſeſt, dir iſt nichts gleich, ich will ſie verkündigen, und davon ſagen, wiewohl ſie nicht zu zehlen ſind! Laſſet uns heute anfangen, GOttes groſſe Güte, die Liebe JEſu Chriſti und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes, über alles, was in der Welt

Welt iſt zu ſchätzen, und ſeine Wohlthaten zu erwegen, und aus-
zuruffen: Das iſt mein GOtt, ich will ihn preiſen, das iſt 2. B. Moſ. XV, 2.
meines Vaters GOtt, ich will ihn erheben. Laſſet uns künff-
tig über nichts ſo ſehr verwundern, als über die Güte GOttes! §. 21.
Verwundere dich nicht ſehr, du Chriſtliches Hertz, über ein ſinn- p. 1000.
reiches Buch, verwundere dich vielmehr über dich ſelbſt, du biſt ein
Buch, mit der Liebe und Güte GOttes allenthalben beſchrieben!
Verwundere dich nicht groß über die Welt-Weißheit, ſondern
vielmehr über die groſſe Weißheit GOttes, dadurch er ein ſo wun-
derbares Mittel erſonnen hat, daß ſeiner Barmhertzigkeit, ſo wohl
als der Gerechtigkeit, Gnügen geſchehen, und wir aus der Sün-
den-Tieffe errettet ſind! Verwundere dich nicht über den Pracht Eraſ. Franc.
der Welt, wenn du gleich ſolteſt ſehen eine Princeßin, welche einen 1. Theil der
Schmuck trägt von Edelgeſteinen, auf ſieben mahl hundert tau- Schaub.
ſend Cronen geſchätzet, ſondern vielmehr über den Schmuck der p. 189.
Gläubigen, welche in der Gerechtigkeit JEſu prangen und mit
ſeinem Blute geſchmücket ſind. Man weiß, daß der König Da- p. 1001.
vid ein überaus reicher Herr geweſen, und zum Tempel-Bau al-
lein viel Millionen Goldes und Silbers hinterlaſſen, es hat aber
alle ſolch Gut, und alle ſeine Königliche Herrlichkeit ſein Hertz
nicht ſättigen können, ſondern er ſehnet ſich immer nach der Gna-
de GOttes, und nach deſſen Anſchauen im ewigen Leben, und
ſpricht: Ich aber will ſchauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, Pſ. XVII, 15.
ich will ſatt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde.
Wenn wir ein prächtiges Gebäu, ein ſchönes Schloß und Hauß §. 22.
ſehen, ſo laſt es uns nicht für was groſſes halten, ſondern geden-
cken, was unſer Heiland ſagt, als ſeiner Jünger einer ihm das
prächtige Tempel-Gebäu zu Jeruſalem zeigte, und ſprach: Mei- Marc. XIII, 1. 2.
ſter, ſiehe, welche Steine, und welch ein Bau iſt das? Sie-
heſt du wohl allen dieſen groſſen Bau? Nicht ein Stein wird
auf den andern bleiben, der nicht zubrochen werde. Laſt uns p. 1002.
vornehmlich ſehen, auf den Bau, welchen GOtt aufgeführet hat,
auf den Grund der Propheten und Apoſtel, da JESUS Eph. II, 20.
Chriſtus der Eckſtein iſt; Und auf den, davon der Apoſtel ſagt:
Wir wiſſen, ſo unſer irrdiſch Hauß dieſer Hütten zubro- 2. Cor. V, 1.
chen

chen wird, daß wir einen Bau haben, von GOTT erbauet, ein Hauß nicht mit Händen gemacht, das ewig iſt im Himmel; wie auch auf die herrliche Stadt, welche im Himmel bereitet
Offenb. XXI, 10. f. iſt, welche hat die Herrlichkeit GOttes, deren Mauren ſind von Edelgeſtein, und ihre Thore von Perlen. Ein Chriſt ſuchet nicht mehr Beqvemlichkeit in der Welt, als nöthig iſt, ihn zum Dienſt GOttes und des Nächſten geſchickter zu machen, weil er weiß, daß er hie ein Fremdling iſt, und auf GOttes Winck al-
p. 1003. §. 23. les verlaſſen, und in die Ewigkeit wandern muß. Die Welt verwundert ſich über ein künſtlich gemahltes Bild, ein rechtſchaffener Chriſt aber verwundert ſich vielmehr über einen armen frommen Menſchen, welchen er vor ein Ebenbild ſeines JEſu hält, ja er verwundert ſich, daß die Welt auf ein lebloſes Bild offt hundert, ja tauſend Thaler wendet, und die lebendigen Bilder des HErrn JEſu nicht achtet: Die Welt verwundert ſich über eine künſtliche Uhr, ein Chriſt aber verwundert ſich vornehmlich über die groſſe Welt-Uhr, welche GOtt gemacht, und ſo genau eingerichtet, daß alles bißhero im Gange geblieben, und daß alles zu ſeiner Zeit nach des Höchſten Willen geſchiehet. Die Welt verwundert ſich über ein künſtliches Feuerwerck, über die Kugeln die im Waſſer brennen, ſich in der Lufft eröffnen, und die ſchönſten Sternen, auch wohl Cronen, Wappen und Nahmen groſſer Herren, mit einer weiß-hellen, lieblichen Flamme präſentiren: Ein Chriſt möchte lachen, daß die Welt in ſolchen Dingen eine Freude und Herrlichkeit ſuchet, welche eine ſo artige Fürſtellung giebt ihres eitelen Weſens, maſſen die Gewaltigen nichts anders, als ſol-
p. 1004. che ſteigende und wieder niederfallende Racketen ſind: Weinen möchte er, daß man ſo viel Geld auf ſolche eitele Dinge wendet, damit man doch ſo manch armes, kranckes, ſeuffzendes, betrübtes Hertz hätte erleichtern und erfreuen können: Er verwundert ſich vielmehr über das Feuer der Liebe GOttes, dieſelbe præſentiret ihm offtmahls ſeinen Nahmen im Himmel, unter den Sternen angeſchrieben, und läſt ihm die lieblichen Flämmlein, die heiligen Engel, und die himmliſche Klarheit im Geiſt und Glauben erblicken, wie etwa kurtz vor des frommen Theologi Hieronymi Wel-

lers Ende ſein Bette, darinnen er ſchlieff, mit Flammen umgeben
geſehen worden. Die Welt verwundert ſich über die Waſſer-Künſte, und zierlichſte Springbrunnen, dadurch man einen ſanfften Regen, und Regenbogen machen kan, daß es ſich ausbreitet, p.1005. §. 24.
wie ein ausgeſpanntes ſubtiles Segel, und ein Licht überdecket, doch nicht auslöſchet, daß es Bilder beweglich, ſingend und ſeuffzend machet, daß es eine Kugel ſtets in die Höhe hält und dergleichen. Ein Chriſt aber weiß, daß auch dieſes mit zur Eitelkeit gehöret, **welcher die Creatur unterworffen iſt, ohne ihren Willen.** Rom. VIII, 20. 22.
Er aber verwundert ſich über das Waſſer des Lebens, welches aus der ewigen Tieffe entſpringet, und aus den Wunden JEſu in alle Joh. VII, 38.
gläubige Hertzen fleuſt, und dieſelbe mit himmliſcher Weißheit und mit ſüſſen Troſt erfüllet und erqvicket, und zum Dienſt GOttes und des Nächſten geſchickt macht. Die Welt verwundert ſich §. 25.
über die Krafft des Magneten, daß derſelbe das Eiſen nicht nur an ſich ziehet, über dem Tiſch, darunter er gehalten wird, beweget, ihm ſeine Krafft mittheilet, daß ein Eiſen das ander an ſich ziehet, daß man aus 6. 8. oder 10. eiſernen Ringen, eine Kette, vermittelſt der Krafft des Magneten, machen kan, ja daß er auch das glüende Eiſen aus dem Feuer heraus ziehet; Ein Chriſt verwundert ſich p.1006.
vornehmlich über die Liebe JEſu, des himmliſchen Magneten, als er hiervon ſpricht: **Wenn ich erhöhet werde von der Erden, ſo will ich ſie alle zu mir ziehen.** Joh. XII, 32.
Dieſer edle Magnet theilet ſeinen Gläubigen ſeinen Geiſt, ſein Leben, ſeine Gerechtigkeit, ſeine Liebe mit, und verbindet ſie unter einander zu einem Sinn, in einem Geiſt, durch das Band des Friedes. Denn Chriſtus **iſt das Haupt, aus welchem der gantze Leib zuſammen gefüget, und ein Glied am andern hänget, durch alle Gelencke,** Eph. IV, 16.
dadurch eines dem andern Handreichung thut. Ja wenn ſie mitten im Feuer der Anfechtung und Trübſal wären, ſo bleibt doch ſeine Verheiſſung wahr: **Ich bin bey ihm in der Noth, ich will ihn herausreiſſen, und zu Ehren machen.** Pſ. XCI, 15.
O JEſu, ſüſſer und wunderbarer Heiland, gib daß unſer Hertz in deiner Liebe flammen, und unſer Mund zu deinem Lob und Preiß frölich ausbrechen möge, Amen. p. 1007.

XXVI. Die durch die Tauffe mit GOtt verbundene Seele.

Gal. III, 27.

Wie viel euer getaufft ſind, die haben CHriſtum angezogen.

§. 1. MAn möchte fragen, welches der allerglückſeligſte Tag eines Menſchen ſey, in ſeinem gantzen Leben? Weltlichgeſinnte werden auf ſolchen Tag dencken, da ihnen ein ſonderbares Glück begegnet, und da ihnen eine Sache nach Wundſch gelungen: Ich weiß Exempel, daß einige Knaben in eine vornehme Stadt barfuß, arm und troſtloß eingangen, denen aber durch GOTTes Verſehung, bald eine gute Gelegenheit zu Handen kommen, durch welche, als durch eine Thür, ſie zu ihrer folgenden
p.1008. zeitlichen Glückſeligkeit gelanget. Dieſe konten mit Recht den Tag ihres Eintritts in die Stadt einen glückſeligen Tag nennen, wiewohl mancher Menſch GOtt für das beſcherte Glück
§. 2. ſchlechten Danck giebt. Ich frage aber nach dem Tage, der uns die vollkommene Glückſeligkeit gegeben hat? Und ſage, es ſey der Tag unſer Tauffe, an welchen wir einen glücklichen Eintritt gethan, in die Stadt GOttes, in die Chriſtliche Kirche, wir ſind aufgenommen in den Gnaden-Bund GOttes, in die Gemeinſchafft JEſu Chriſti, und ſeiner Heiligen, in die Zahl der Kinder GOttes und Himmels-Bürger, wir ſind von allen unſern Sünden gereiniget, mit der Gerechtigkeit JEſu Chriſti bekleidet, mit dem Heil. Geiſt verſiegelt, und Erben des Himmels und der Seligkeit erkläret, und wie kan eine gröſſere Glückſeligkeit ſeyn, als
p.1009. dieſe? Die Römer begiengen ihre Fontanalia oder Brunnen-Feſt, da ſie die Brunnen mit Blumen und Kräntzen ümwunden, auch ſelbige hinein wurffen, ſie erkannten bey dem Licht der Natur, daß es eine groſſe Wohlthat wäre, daß die Brunnen herfür
Pſ. CIV, 10. qvellen in den Gründen, daß die Waſſer zwiſchen den Bergen hinflieſſen, aber den Schöpffer aller Brunnen und Waſſer haben ſie nicht recht erkannt, und geehret. Wir erinnern uns billich des edlen Tauffbrunnen, aus welchen wir gewaſchen ſind, und

deſſen

deſſen wir unſer Lebenlang, biß in den Tod zu genieſſen, und uns zu erfreuen haben. Alexander Luſacius, ein edler Jüngling, hat ſeinen Tauff-Tag in ſeinem Calender ſonderlich gezeichnet, und denſelben für ſich in geheim, als eins von den vornehmſten Feſten des Jahrs begangen; Ludwig König in Franckreich, der Heilige genant, war zu Poiſſy gebohren und getaufft, darum er den Ort ſonderlich geliebet, auch ſich manchmahl zur Erinnerung ſeiner Tauffe in Briefen unterſchrieben: Ludwig von Poiſſy, weil er, wie er ſagte, zu Poiſſy die Chriſten-Crone empfangen. Ein berühmter Profeſſor der hohen Schule zu Altorff, als er in ſeiner letzten Kranckheit in tieffen Gedancken ſtille lag, ward gefraget, was er gedächte? Und antwortet: An meine Tauffe, denn ich erinnere mich, was mein Erlöſer ſagt: **Wo ihr euch nicht umkehret, und werdet wie die Kinder, ſo werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.** Es wäre zu wündſchen, daß alle getauffte Chriſten ihre Tauffe recht verſtünden, und daß ſie von Jugend auf dazu angewieſen würden, daß ſie ihren Tauff-Tag vor ihren glückſeligſten Tag halten, und ihnen den Tauff-Bund mit GOtt im Leben und Sterben recht zu Nutz zu machen wüſten. Denn die Herrlichkeit und Seligkeit, welche den Chriſten in der Tauffe geſchencket wird, iſt mit keiner weltlichen Glückſeligkeit zu vergleichen. **Von ſolchem troſtreichen Tauff-Bund der gläubigen Seelen, deſſen hohen Würde und unvergleichlichen Nutzen haben wir ietzo zu handeln.** Die hohe Würde der heil. Tauffe, hat dem Höchſten beliebet, unter einem verächtlichen Schein, und ſchlechten Anſehen zu verſtecken, maſſen ja vor fleiſchlichen Augen nichts ſchlechter ſeyn kan, als ein Kind an ſeinem Haupt mit einer Hand voll Waſſer beſprengen: Es haben ſich darum die Menſchen etlicher Orten bemühet, dieſes heil. Sacrament mit Hinzuthuung allerley Gepräng ansehnlich zu machen: Die Moſcowiter ſetzen ein Gefäß mit Waſſer in die Kirche, kleiben etliche Wachs-Kertzen Creutzweiſe an daſſelbe, beräuchern es mit Weyrauch und Myrrhen, ſegnen und heiligen das Tauff-Waſſer mit vielen Gebeten und andern Ceremonien; Etliche haben an einigen Orten daſſelbe mit vielen köſtlichen wohlriechenden gebrandten

Margin notes: §. 3. — p. 1010. Saubert. Gemähl-Poſt. Conc. 1 in Feſt. Trin. — §. 4. — p. 1011. — §. 5. — p. 1012.

ten Waſſern gemiſchet; Eliſabeth Königin in Engeland, als ſie zur Tauff-Zeugin Jacobi des ſechſten in Schottland, der hernach ihr Nachfolger am Reich worden, erbeten ward, hat ein Becken von klaren Golde, daraus der Printz ſolte getaufft werden, überſandt; Allein umſonſt, GOttes Thorheit iſt beſſer, als aller
1. Cor. I, 25. Menſchen Weisheit, GOttes Armuth iſt beſſer, als aller Men-
§. 6. ſchen Reichthum. **Das Reich GOttes kommt nicht mit äuſ-**
Luc. XVII, 20. **ſerlichen Gepränge, GOtt iſt ein verborgener GOtt,** wir
Eſ. XLV, 15. ſollen nicht auf dem äuſſerlichen und ſichtbaren hafften, ſondern die verborgene Göttliche Wirckung im Glauben beobachten. Der Diamant, der Rubin, der Saphir, und andere Edelgeſteine haben einen herrlichen Glantz, aber ſie beſitzen nicht die wun-
p. 1013. derſame Krafft des unanſehnlichen Magneten, noch die Gifftwehrende Krafft des Bezoar, die prächtigſten Blumen, die Tulipen, ſind, ſo viel man zur Zeit weiß, von keiner Krafft in der Artzney, womit es ihnen das kleine Mertz-Veilgen und das edle Mayen-Blümlein, weit zuvor thut; Alſo hat der weiſe Schöpffer auch im Reich der Natur erwieſen, daß ſeine Krafft an dem äuſſerlichen Anſehen nicht verbunden iſt. So iſts denn umſonſt, daß Menſchen dem Tauff-Waſſer ein mehres Anſehen zu geben ſich unternehmen, weil es an dem, was ſein Stiffter ihm gegeben,
§. 7. ſchon gnug hat. In unſerm Spruch ſagt der heil. Apoſtel, daß die Getauffte **Chriſtum haben angezogen.** Er ſcheinet auf den Gebrauch zu ſehen, der damahls, und noch an manchem Ort gehalten wird, daß die Täufflinge gantz ins Waſſer getaucht wurden, hierdurch, will er ſagen, iſt euch ein edles Kleid angeleget, ihr ſeyd mit Chriſto ſelbſt und ſeiner Gerechtigkeit geſchmücket, und ſein Blut und Verdienſt hat euch allenthalben umgeben und umſchloſſen; Iſt alſo Chriſtus ſelbſt mit ſeiner Gerechtigkeit, Gnade, Geiſt und Krafft, in und bey dem Tauff-Waſſer, welches ſchon eine unvergleichliche Würde derſelben beyleget. Als der
p. 1014. HErr JEſus dis heil. Sacrament einſetzet, ſpricht er: **Tauffet**
Matt. XXIIX, 19. **im Nahmen des Vaters, und des Sohnes, und des H. Geiſtes!** daher auch die heil. Tauffe ihre Hoheit und Krafft hat, weil ſie mit dem Wort und Nahmen des dreyeinigen GOttes verbun-

den

"den iſt. Wie ein köſtlicher Tranck, ſpricht Herr Lutherus, ſo T. 6. Jen.
"man einem Krancken zurichtet, ob er wohl von Waſſer gemacht, f. 283. b.
"doch ſo gar mit köſtlicher Würtz und Zucker durchbeiſſet iſt, daß
"darinn kein Waſſer mehr zu ſchmecken; Aber hie iſt viel ein köſtli-
"cher Waſſer, das mit GOttes Nahmen durchzuckert iſt, ja gantz
"und gar göttlich iſt, ob man wohl nichts, als Waſſer für Augen
ſiehet. Anderswo ſetzet die Schrifft, wenn ſie von der heiligen §. 8.
Tauffe redet, Waſſer und Geiſt, das Waſſer und das Wort, wie p. 1015.
auch das Waſſer und das Blut JEſu zuſammen; Daher kömmts Joh. III, 5.
auch, daß wenn etliche unſer Lehrer ſagen, es ſey das Wort Eph. V, 26.
GOttes, mit welchem das Tauff-Waſſer verbunden iſt, andere, 1. Joh. V, 6.
es ſey das Blut JEſu, als welchem die Reinigung von Sünden
zugeſchrieben wird, andere, es ſey der Heil. Geiſt, der über dem
Tauff-Waſſer ſchwebet, daſſelbige heiliget, und die Wiederge-
burt dadurch wircket, andere, es ſey die gantze hochgelobte Dreyei-
nigkeit, bey der Tauffe zugegen, dieſe Meynungen einander
nicht zuwider ſind, ſondern alle dahin gehen, daß GOtt durch ſein
Wort und Verheiſſung dieſes Waſſer nicht allein heiliget und ſeg-
net, ſondern, daß er auch ſelbſt bey demſelben zugegen iſt, der
Vater mit ſeiner Gnade, der Sohn mit ſeinem göttlichen theuren
Blute, der Heilige Geiſt mit ſeinem Licht und göttlichen Krafft, daß
"alſo dis Waſſer anzuſehen, als eitel Blut des Sohnes GOttes, p. 1016.
"und eitel Feuer des H. Geiſtes, darinn der Sohn durch ſein Blut l. c. f. 287.
"heiliget, der Heil. Geiſt durch ſein Feuer badet, der Vater durch
"ſein Licht und Glantz lebendig machet, alſo, daß ſie alle drey per-
"ſönlich gegenwärtig, und zugleich einerley göttlich Werck aus-
"richten, und alle ihre Krafft in der Tauffe ausſchütten, wie aber-
mahl Lutherus herrlich redet. Das Waſſer des Jordans §. 9.
war ein gemeines Waſſer, und vielleicht der natürlichen Güte 2. B. Kön.
nach mit denen Waſſern Amana und Pharphar zu Damaſcon, V, 10. f.
nicht zu vergleichen, iedoch, weil GOttes Wort zu demſelben kam,
und es der HErr dazu verordnete, ward es ein heilſam Mittel, den
Syriſchen Feldhauptmann Naeman von ſeinen Auſſätz zu reini-
gen. So war auch das Waſſer des Teichs Betheſda, bey Joh. V, 2. f.
Jeruſalem, ein gemeines natürliches Waſſer, und vermochte an

 ihm

ihm ſelbſt nicht einige Kranckheit zu heilen, iedoch wenn zu ſeiner Zeit ein Engel herab fuhr vom Himmel, und es bewegte, machte es geſund den erſten, der hinein ſtieg, mit welcherley Seuche er auch
p. 1017. behafftet war. Es iſt wahrſcheinlich, daß ſich dieſes Wunder kurtz vor des HERRN Meßiä Zukunfft ins Fleiſch angefangen, und nach ſeiner Himmelfarth ſich geendiget habe, damit das Iſraelitiſche Volck den kommenden Heiland mit deſto mehrer Freude aufnehmen, zur heiligen Tauffe gleichſam bereitet, und deren wunderſame Krafft ihm fürgebildet werden möchte.
§. 10. Die Heil- und Sauer-Brunnen, die warmen Bäder ſind gleichfals ein natürliches Waſſer, doch haben ſie aus den Gängen der Erden, dadurch ſie flieſſen, und durch die Mineralien, welche ſie in der Erden berühren, auch durch die Dünſte und Kräffte, damit ſie tingiret werden, eine ſonderliche höchſt-nützliche Krafft bekommen, des menſchlichen Leibes Geſundheit zu befodern: was ſollen wir nicht von dem heiligen und edlen Wunder-Waſſer der Tauffe zu hoffen haben, welches ſeine Wirckung und Krafft nicht aus den Geſchöpffen, ſondern aus dem Schöpffer ſelbſt hat? welches GOtt der Vater ſegnet, der Sohn GOttes mit ſeinem Blut färbet, und der Heilige Geiſt durch ſeine U-
p. 1018. berſchattung heiliget. Dieſes zu beſtärcken haben die alte und neue Lehrer angeführet, was ſich bey der Tauffe des HErrn JEſu am Jordan zugetragen, darinnen GOTT gezeiget hat, was wir von der heiligen Tauffe halten und gläuben ſollen: **Denn**
Matth. III, 16. 17. **als JESUS getauffet war, ſtieg er bald herauf aus dem Waſſer, und ſiehe, da thät ſich der Himmel auf über ihm, und Johannes ſahe den Geiſt GOttes, gleich als eine Taube herab fahren, und über ihn kommen, und ſiehe, eine Stimme vom Himmel herab, ſprach: Dis iſt mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe;** Es iſt kein Zweiffel, daß der HErr JEſus nicht ſeinet, ſondern unſert halben getaufft ſey, und daß er den Jordan und alle Waſſer zur ſeligen Sündfluth und Abwaſchung der Sünden durch Berührung ſeines allerheiligſten Leibes, und folgends durch ſein Wort geheiliget, und eingeſetzt habe, wir alle ſind in und mit ihm getaufft, es hat ſich

auch

auch über uns, als wir getaufft worden, der Himmel aufgethan, und ſteht uns, als getaufften Chriſten, noch offen im Leben und im Sterben, der himmliſche Vater erkläret uns auch für ſeine liebe Söhne und Töchter, der Heilige Geiſt überſchattet uns auch, und ruhet auf uns. Man findet Ströme und Waſſer, welche Gold-Körner mit ſich führen, als da iſt der Tagus in Hiſpanien, der Poo in Welſchland, der Hebrus in Thracien, Pactolus in Aſien, die Mulda in Böhmen, die meiſten Flüſſe in Ungarn, allein kein Waſſer thut es dem Tauff-Waſſer zuvor, welches GOTT ſelbſt mit ſeiner Gnade, den HErrn JEſum mit ſeinen theuren Blut, und den Heiligen Geiſt mit ſeiner Krafft bey ſich hat: Dieſes aber iſt eine Sache, welche ein irdiſch-geſinntes, unwiedergebohrnes Hertz nicht verſtehet, und nicht achtet. Von den Phariſäern und Schrifftgelehrten wird geſaget, **ſie haben den Rath GOttes wider ſich ſelbſt verachtet, und ſich nicht von Johannes tauffen laſſen:** Die Tauffe, nebſt andern Gnaden-Mitteln, wird ein **Rath GOttes** genannt, weil der allweiſe und gütige GOtt, nachdem er das gefallene menſchliche Geſchlecht gerne retten und ſelig machen wollen, als in einer hochwichtigen, hochangelegenen Sachen mit ihm ſelbſt gleichſam Rath gehalten, wie er wolte den Schluß von der Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts ausführen, dabey ihm denn gefallen, unter andern auch die heilige Tauffe als ein Mittel der Seligkeit zu verordnen, welche iedoch von den Phariſäern im Anfang des N. T. und noch ietzo von den Heyden, Jüden, Türcken, ja auch von vielen unchriſtlichen Chriſten verachtet wird, denen aber GOtt nichts neues wird machen.

§. 11. p. 1019.

Luc. VII, 30.

Nun haben wir auch die groſſe **Nutzbarkeit der heil. Tauffe** zu betrachten. In unſerm Spruch ſaget der Apoſtel, wie viel unſer getaufft ſind, die haben Chriſtum angezogen. Dieſe Worte faſſen mehr in ſich, als ein menſchlicher Verſtand begreiffen kan; Chriſtum anziehen, heiſt nicht, wie es einige irrige Lehrer erklären, Chriſto gleichförmig werden, durch die Nachfolge ſeiner Tugenden, und guten Wercke, denn, wie Herr Lutherus ſehr wohl in acht genommen hat, alſo möcht ich auch S. Petern, Paulum und andere Heiligen anziehen, und wäre hie nichts ſonderliches von Chriſto geredt,

p. 1020. §. 12.

Kirch-Poſt. P. I. f. 149.

geredt. Ohn allen Zweiffel will der Apoſtel mit dieſen Worten was groſſes ſagen, nemlich, daß die getaufften Chriſten in die Gemeinſchafft JEſu Chriſti treten, und daß ſie ſo nah, ja viel näher
p. 1021. mit ihm vereiniget werden, als das Kleid mit dem Leibe: Sie werden dem HErrn JEſu alſo einverleibet, daß ſie für GOTT nicht anders angeſehen werden, als Chriſtus ſelbſt, ſie werden mit ſeinem Verdienſt, Blut und Gerechtigkeit angethan und geſchmücket, ihre Sünden werden durch ihn zugedecket und vergeben, ſie werden um ſeinet willen für GOttes-Kinder erkläret, von allen heiligen Engeln geehret, geliebet und hochgehalten. Gleichwie dieſelbe, welche zu neuen Ehren erhaben, mit einem neuen Kleide angethan und anſehnlich gemacht wurden, alſo werden die getauffte Chriſten, indem ſie aus dem Stande der Sünden in den Stand der Gnaden und in das Reich GOttes verſetzet worden, mit einem herrlichen neuen Kleide verſehen, und mit Chriſto ſelbſt angezogen.
§. 13. So prangen nun die getauffte Chriſten nicht mit Hohenprieſterlichen, nicht mit Königlichen Kleidern, ſondern mit Chriſto JEſu, der ſie in ſeine Gnade und Liebe eingeſchloſſen, mit dem Purpur ſeines Bluts, und mit dem Rock ſeiner Gerechtigkeit geſchmücket hat: Wenn der Apoſtel geſagt hätte, ſie wären mit der Sonnen, oder mit der Gnaden GOttes, oder mit göttlicher Herrlichkeit bekleidet, ſo hätte er ſehr viel geſagt, er ſagt aber noch mehr, daß ſie Chriſtum angezogen haben, den Glantz der Herrlichkeit GOTTes, und das Ebenbild ſeines Weſens? Die alte Kirche hat die Getauffte, Candidatos æternitatis, ſolche Leute genannt, welche die Anwartung der ſeligen Ewigkeit haben, wie auch Ani-
Eph. V, 27. mas fulgentes, die gläntzende, durchlauchtige, herrliche Seelen, ſie haben ſie mit einem weiſſen Kleide angethan, mit Balſam-Oel geſalbet, und mit einem ſchönen Krantz gezieret, alles der heiligen
p. 1022. Tauffe zu Ehren, und deren heilſame Krafft, wie auch die Herrlichkeit der Kinder GOttes deſto mehr fürzuſtellen. Wie kan nun eine Chriſtliche Seele anders, als mit dem Propheten ausruffen:
Eſ. LXI, 10. **Jch freue mich im HErrn, und meine Seele iſt frölich in meinem GOtt, denn er hat mich angezogen, mit den Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit beklei-**

det. Behalte Welt, deine neue prächtige Mode; Mir gefällt die alte Mode, welche die getaufften Chriſten von Anfang her getragen, mein JEſus, und ſeine Gerechtigkeit: Hiemit iſt alle meine Blöſſe und Sünde zugedeckt, mein Armuth in Reichthum verwandelt, dis iſt meine Pracht! u. ſ. w. Von dieſer Verei- §. 14.
nigung mit Chriſto ſaget der Apoſtel anderswo, auf eine andere Weiſe: **Wiſſet ihr nicht, daß alle, die wir in Chriſtum** Rom. VI,3. ff
JEſUM getaufft ſind, die ſind in ſeinen Tod getaufft? Wir ſind mit ihm begraben durch die Tauffe in den Tod, p. 1023.
wir ſind mit ihm gepflantzet zu gleichem Tode. Er ſpricht, **wir ſind in Chriſtum JEſum getaufft,** das iſt, wir ſind ihm durch die Tauffe einverleibet, als ſein Eigenthum bezeichnet, und mit ſeinem Geiſt verſiegelt worden, **wir ſind in ſeinem Tod getaufft,** daß wir ſeines Todes und gantzen Verdienſts theilhafftig ſeyn und genieſſen ſollen, als wären wir ſelbſt mit ſeiner Blut-Tauffe getauffet, er thut hinzu, **ihr ſeyd mit ihm begraben durch die Tauffe in den Tod,** das iſt, wie eine Blumen-Zwiebel eine junge aus ihr ſelbſt erzeuget, welche hernach der Gärtner nebſt der alten in die Erde leget, daß ſie beyderſeits zu ſeiner Zeit ihre Blumen tragen: Alſo ſeyd ihr, welche ihm der HErr JEſus durch ſein Blut erzeuget und erworben hat, nebſt ihm durch die Tauffe begraben, auf daß ihr in ihm, und durch ihn, mit neuer Krafft, und mit Früchten der Gerechtigkeit erfüllet werdet. Endlich ſpricht er, **wir ſind mit** p. 1024.
ihm gepflantzet zu gleichem Tode, das iſt, wie der Stamm und Reißlein beyderſeits erſterben müſſen, maſſen der Stamm abgeſchnitten, geſpalten und aller ſeiner Zweige beraubet; Das Reißlein auch von ſeinem Baum abgebrochen, beſchnittten und in den Stamm geimpffet wird, auf daß ſie alſo durch gleichen Tod zu einem neuen Leben mögen vereiniget werden, alſo iſt Chriſtus auch geſtorben, und ihr ſeyd nebſt ihm von der Welt abgeſondert, und durch die Tauffe alſo mit ihm vereiniget, daß er in euch und ihr in ihm allezeit ſeyn, und bleiben, und Frucht bringen ſollet. So ſind wir auch durch die Tauffe in einem §. 15.
Bund mit dem dreyeinigen GOTT getreten, haben die Herr-

 lich-

lichkeit der Kindſchafft, die Wiedergeburth, die Erneuerung, und die Verſicherung der Seligkeit erlanget. Denn wir in der Tauf-fe mit dem Nahmen des Dreyeinigen GOttes als ſein Heilig- und Eigenthum ſind bezeichnet worden, und wie der Hohe-Prie-
p. 1025. ſter A. T. ehmahls den H. Nahmen GOttes auf ſeinem Stirnblat trug, alſo tragen wir, als geiſtliche Prieſter, den Nahmen des dreyeinigen GOttes gleichſam an unſer Stirn, und in unſer Hertz geſchrieben; Ich zweiffle nicht, daß die heil. Engel, wie auch die böſen Geiſter, wenn ſie einen getaufften Chriſten, der an ſeinen Tauff-Bund im Glauben feſte hält, anſichtig werden, dieſen glorwürdigſten Nahmen an ihnen leſen, jene mit Ehrerbietung und Freuden, dieſe aber mit Furcht und Zittern, wie unſer Er-
Offenb. III, 12. löſer einem getreuen Bekenner verheiſt: **Er wolle auf ihn ſchreiben den Nahmen ſeines GOttes, und den Nahmen des neuen Jeruſalems, und ſeinen Nahmen, den neuen,** das iſt, er wolle ihn ie mehr und mehr verſichern durch ſein und des Geiſtes innerliches Zeugniß, daß er ein Kind GOttes, ein Bürger des himmliſchen Jeruſalems, ſein Bruder und Eigenthum ſey; Ein **Hirte** zeichnet ſeine Schäflein, ein **Herr** zeichnet ſeine Leib-eigene Knechte, die **Feldherren** zeichneten ehmahls
§. 16. ihre Soldaten: Alſo ſind die getaufften Chriſten von ihrem JEſu gezeichnet, und ie länger und getreuer ſie ihm dienen, ie tieffer ſchreibet er ſeinen Nahmen in ihr Hertz. Ferner iſt bey der Tauffe zu bedencken, daß die drey Perſonen des einigen göttlichen Weſens gleichſam unſere Tauff-Pathen werden, wie ſie denn
1. Joh. V, 7. der heil. Johannes ausdrücklich Zeugen nennet, ſagend: **Drey ſind die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der Heilige Geiſt, und die drey ſind eins.** Sie ſind nicht al-
p. 1026. lein bey unſer Tauffe gegenwärtig, ſondern ſie zeugen auch von unſer Kindſchafft, Gerechtigkeit und Seligkeit, in unſern Hertzen, von den Engeln, und wider die hölliſchen Geiſter: Sie legen uns auch einen unvergleichlichen Paten-Pfennig ein, der Vater ſeine Gnade, und die Herrlichkeit ſeiner Kindſchafft, nebſt der Verſicherung ſeiner väterlichen Vorſorge, Aufſicht und Verpflegung, ſo lange wir leben; der Sohn ſeine Liebe, nebſt

der

der Gemeinſchafft ſeines Verdienſts, nebſt der Verſicherung ſeiner getreuen und liebreichen Brüderſchafft, und der Mitgenieſſung ſeines himmliſchen Erbes: Der Heilige Geiſt ſeinen ſüſſen Troſt, nebſt der Verſicherung, ſeiner Gnaden-reichen Beywohnung und kräfftigen Regierung biß an unſern letzten §. 17.
Odem. Der heil. Petrus ſaget von der heil. Tauffe, daß ſie ſey 1.Pet.III,21.
der Bund eines guten Gewiſſens mit GOtt. Das Griechiſche Wort, deſſen er ſich bedienet, wird unterſchiedlich erkläret. Ἐπερώτημα
Oecumenius ſaget, es heiſſe ein Pfand oder Verſicherung, weil die Tauffe, als ein Gnaden-Mittel GOttes, und unſers Heils verſichert, andere haben es mit Luthero einen Bund gegeben. Gewiß iſts, daß es eigentlich ſo viel heiſt, als eine Frage, GOtt der HErr fraget gleichſam in der heil. Tauffe das Gewiſſen oder den Menſchen: Wilt du denn nun dein Lebelang mein gehorſames Kind ſeyn, und mir mit allen Kräfften und gantzem Hertzen anhängen? Der HErr JEſus ſpricht: Wilt du denn dein Lebelang meine groſſe Liebe, und daß ich dich mit meinem Blute erlöſet habe, erkennen, und mich dafür allezeit ehren, lieben und preiſen? Der Heil. Geiſt ſpricht: Wilt du denn dein Lebelang meiner Regierung folgen, und dein Hertz mir zum Tempel heiligen, und ergeben? Und er antwortet: Ja, mein GOtt. Hergegen fraget der Menſch gleichſam wieder: Du wilt ja auch, mein GOtt, mich allezeit, als dein liebes Kind unter deiner väterlichen Aufſicht, Pflege und Liebe behalten, dich meiner hertzlich annehmen, in keiner Noth mich verlaſſen, mit meinen Fehlern Gedult haben, mein Gebet und Seufftzen erhören? Du wilt ja, mein HErr JEſu, mich allezeit, als dein theuer erkaufftes Eigenthum, lieben, mich in die Gemeinſchafft deines Todes und gantzen Verdienſts aufnehmen, mich deinen Mit-Erben erklären, wider alle geiſtliche und leibliche Feinde mich ſchützen, und bey deinem himmliſchen Vater mich allezeit kräfftigſt vertreten? Du auch GOtt Heil. Geiſt, wilt ja allezeit bey mir bleiben, in allem Trübſal tröſten, mich der Kindſchafft und Gnade GOttes verſichern, vor der böſen Welt Aergerniß mich bewahren, und mein Lebelang leiten, re-

p. 1028. gieren und führen? Und dieſes beantwortet der dreyeinige, getreue und wahrhafftige GOtt gleichfalls mit ſeinem Ja. Wenn die Täufflinge in der alten Kirchen vor der Tauffe ihr Glaubens-Bekänntniß ablegten, huben ſie die Augen gegen Himmel, wie auch die rechte Hand in die Höhe, und machten ſich mit einem leiblichen Eyde zu ſolchem Glaubens-Bekäntniß verbindlich, in Gegenwart gewiſſer Zeugen, der Eyd ward von dem Täuffling unterſchrieben, verſiegelt, und bey den Kirchen-Acten beygeleget.

§. 18. Es entſteht aber aus dieſem Verbündniß weiter die Nachfrage des Gewiſſens, als wenn der Menſch in Anfechtung und Trübſal bey ihm ſelbſt ſagt: Was betrübſt du dich meine Seele? Bin ich nicht getaufft, und GOttes liebes Kind? Bin ich nicht mit JEſu Blut erkaufft, und mit dem Heil. Geiſt verſiegelt? Wer will mich aus GOTTES Hand reiſſen? Ingleichen, wenn ein Chriſt im Gebet zu GOtt ſpricht: Biſt du denn nicht mein Vater, mein Erlöſer und mein Tröſter? Haſt du dich nicht zu ewiger Gnade und Liebe mit mir verbunden? Haſt du nicht Hülffe, Troſt und Rath in allen meinen Nöthen mir verſprochen?
Job. X, 13. Ach ja, **wiewohl du ſolches in deinem Hertzen verbirgeſt,**
§. 19. **ſo weiß ich doch, daß du des gedenckeſt.** Der heil. Paulus
Tit. III, 5. ſpricht weiter von der heil. Tauffe, daß ſie ſey ein **Bad der Wiedergeburth, und Erneuerung des Heil. Geiſtes,** wenn
p. 1029. ein Kind aus Mutterleibe kömmt, ſo bringts nichts mit, als die Erb-Sünde, welche ſchon in dem zarten Leibe verborgen lieget, und des ewigen Todes und Verdammniß ſchuldig machet. Wie nun die Eltern dem armen Kinde ſo fort nach ſeiner leiblichen Geburth ein Bad bereiten laſſen, darinn es von der leiblichen Unſauberkeit gereiniget wird: Alſo hat uns GOTT ein Bad bereitet, welches die geiſtliche Unreinigkeit hinweg nimmt, das ſelige Tauff-Bad, darinnen wir durchs Blut JEſu, und durch den Geiſt GOTTes geheiliget und abgewaſchen, aus Kindern des Zorns, Kinder der Gnade, und Erben des ewigen Lebens, mit dem Heil. Geiſt verſiegelt, mit neuen Gaben und Kräfften ge-
2. Pet. I, 4. zieret, zum Ebenbild GOttes erneuert, und der göttlichen
1. Pet. IV, 14. **Natur theilhafftig werden, daß der Geiſt, der ein Geiſt**

GOt-

GOttes und der Herrlichkeit iſt, auf uns ruhet, alſo daß ein getaufftes Chriſten-Kind, wenn es ſchon einem armen Vater zuſtehet, weit gröſſere Herrlichkeit hat, als der erſtgebohrne Printz des allermächtigſten Potentaten unter den Unläubigen. Und ob wir zwar, wenn wir erwachſen, ach leider! durch den Satan, die Welt, und unſer Fleiſch und Blut, zur Hindanſetzung unſers theuren Tauff-Bunds, uns manchmahl verleiten laſſen, ſo höret doch die Tauffe darum nicht auf ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geiſtes zu ſeyn, und uns ſteht durch die Gnade GOttes die Wiederkehr zu dieſem ſeligen Wunder-Bad offen, alſo, daß wir biß an unſer Ende deſſen Krafft uns zu erfreuen haben. So kan man nun verſte- §.20.
hen, daß die Schrifft nicht umſonſt von der Tauffe ſagt, ſie ma- p.1030.
che uns ſelig: **Wer da gläubet und getaufft wird, der** Marc. XVI. 16.
wird ſelig werden. GOTT macht uns ſelig nach ſeiner Tit. III, 5.
Barmhertzigkeit, durch das Bad der Wiedergeburt. Das 1. Pet. III, 20.
Waſſer in der Tauffe macht uns ſelig. Man tauffet nie- 21.
mand darum, ſpricht Lutherus, daß er ein Fürſt werde, ſondern, Catech.
wie die Worte lauten, daß er ſelig werde, diß aber iſt nichts an- Maj. p. 524.
ders, als von der Tyranney der Sünden, des Todes und des L. Conc.
Teufels befreyet, in Chriſti Reich verſetzet werden, und mit ihm ewig leben.

Laſſet uns nun erſtlich lernen **unſere Tauffe nach ihrer** §. 21.
Würde achten, und dieſelbe hoch, theuer und werth hal- p. 1031.
ten. Wie viel ſind unter den getaufften Chriſten, die da wiſ- ☞ I.
ſen, wofür ſie ihre Tauffe halten, und wie ſie ſich derſelben freuen und tröſten ſollen? Der Tauff-Bund iſt manchen Chriſten wie das Kinderſpiel ſeiner Jugend, daran er nicht mehr gedencket, oder als ein Privilegium und Gnaden-Brieff in frembder p. 1032.
Sprache geſchrieben, den er nicht leſen kan und nicht verſteht. So lerne doch, du Chriſtliche Seele, deine Tauffe hoch achten, §. 22.
1. an dir ſelbſt. Erwege, was für einen unglückſeligen Eintritt die ungläubigen Kinder in dieſe Welt thun! Treten ſie nicht meiſtentheils in die Barbariſche Fußſtapffen ihrer Eltern, werden verſtockt, und ſchweben in der allergrauſamſten Gefahr der

 ewi-

ewigen Verdammniß? Hergegen, ob du zwar auch in Sünden empfangen und gebohren biſt, ſo hat dich doch ſtracks bey deinem Eintritt in die Welt, die Gnade GOttes ümfangen, und dir ein heilſames köſtliches Bad bereitet, darinn du von aller anklebenden Unreinigkeit, und von allen Sünden gewaſchen biſt, ſie hat dich alsbald vor ein Kind GOttes und Eigenthum des HErrn JEſu erkläret, und mit dem Heiligen Geiſt verſiegelt, dein Nahme iſt im Himmel angeſchrieben, du biſt in die Gemeinſchafft des HErrn JEſu und ſeiner Heiligen geſetzt, mit ſeiner Gerechtigkeit bekleidet, und zum Mit-Erben ſeiner gantzen Seligkeit an-
p.1033. genommen. Es wird eines Fürſten, Edelmanns, Bürgermei-
§. 23. ſters, Doctoris, u. ſ. w. Sohn oder Tochter von Kindes-Beinen an eingebildet, wes Standes und Herkommens es ſey, warum wird es auch nicht den Chriſten-Kindern von Jugend auf geſaget und erkläret, wes Standes ſie ſind nach der Wiedergeburt, was für eine Herrlichkeit die Kindſchafft GOttes ſey, und was der
p. 1034. Tauff-Bund für eine Seligkeit in ſich hält? Lernet auch die
§.24. Tauffe hoch achten, 2. an andern, zuföderſt an euern Kindern: Ihr Eltern liebet eure Kinder, nicht darüm fürnehmlich, daß ſie euer, und von euern Geblüt entſproſſen, daß ſie ſo ſchön, lieblich, artig und hurtig ſind, dieſes thun auch die Türcken und Heyden, ſondern darum, daß ſie durch die heilige Tauffe aus GOtt gebohren, durchs Blut JEſu gereiniget, und mit dem Heiligen Geiſt erfüllet ſind. Man ſoll ſie anſehen, nicht ſo ſehr in dem bunten Rock, damit wir ſie bekleidet, als in dem Kleide der Gerechtigkeit JEſu, welches ihnen in der heiligen Tauffe ange-
p.1035. leget worden! Man ſoll ſie auch von Jugend auf gewöhnen, daß, wenn ſie gefraget werden: Mein Sohn, meine Tochter, was iſt deine gröſte Glückſeligkeit und Herrlichkeit, dein beſter Schmuck, dein edelſter Schatz und höchſte Ehre? ſie freudig antworten: Daß ich in der heiligen Tauffe ein Kind GOttes, ein Eigenthum meines HErrn JEſu, und ein Tempel des Heiligen Geiſtes, ein Erbe des Himmels und der Seligkeit worden bin: In dieſem Abſehen müſſen Chriſtliche Eltern ihre Kinder nicht geringe halten, und in Worten und Wercken nicht unziemlich

mit ihnen verfahren: Man findet gottloſe Leute, die ihren Kindern ſchrecklich fluchen, ſie Teufels-Kinder, Teufels-Krabben heiſſen, ſchleppen ſie bey den Haaren herum, ſtoſſen ſie mit Füſſen, und das offt, wenn es die Kinder am wenigſten verdienet haben, da ſie ihnen doch wohl den gröſten Muthwillen und allerley Untugend können zu gute halten. Zuföderſt verſündigen ſich hierinn mehrmahls die Stieff-Eltern, welche manchmahl ein ihnen anvertrautes Kind ärger als einen Hund halten: Allein, was kan vor Gnade und Segen GOttes bey ſolchem unchriſtlichen Verfahren ſeyn? Zudem iſt offenbahr, daß ſolche Eltern die heilige Tauffe an ihren Kindern nicht nach Gebühr achten, und dermahleins desfals eine ſchwere Verantwortung haben werden. Sonſt müſſen freylich Chriſtliche Eltern in der Kinderzucht fleißig und eifrig ſeyn, in Betrachtung, daß die Kinder ein anvertrautes Gut des Höchſten ſind, das er ihnen zu verwahren gegeben hat, und wie werden ſie es verantworten können, wenn ſie durch nachläßige Zucht, durch Verſäumung des Gebets, und durch eignes Aergerniß, dieſelbe verabſäumen, und die edle Blumen und Pflantzen GOttes in Unkraut erſticken und verderben laſſen? Es iſt ja bey rechtgläubigen Chriſten kein Zweiffel, daß alle getauffte Kinder, zum Gnaden-Bund mit GOtt, zur Beſprengung des Bluts JEſu Chriſti, und zur Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes gelangen, der ſo fort das Werck der Erneuerung in ihnen beginnet, und das Bild JEſu in ihr Hertz zu drucken, und an ihnen vollkömmlich fürzuſtellen bemühet iſt. Zwar ereugnet ſich ſolche ſelige Wirckung des Heiligen Geiſtes nicht alſo, als in denen Erwachſenen, doch, wie die kleinen Kinder eine völlige menſchliche Vernunfft haben, wiewohl dieſelbe bey ihnen noch nicht alſo zu ſpüren iſt, als bey denen Eltern, alſo findet ſich durch GOttes Krafft auch alles bey ihnen, was zu dem Weſen des Chriſtenthums, und zur Seligkeit nöthig, ob es wohl ſich nicht äuſſerlich alſo, als an den Erwachſenen offenbahret, ein kleiner Spiegel faſſet das gantze Bild des menſchlichen Angeſichts ſo wohl, als ein groſſer, wiewohl es in jenem nicht ſo deutlich, als in dieſem, zu erkennen iſt; So iſts mit denen getaufften

p.1036. §.25. §.26. p.1037.

ten Kindern auch, wer nun ein ſolch Kind ärgert oder verſäumet, der iſt an einer verlohrnen Seelen ſchuldig, und hat GOttes Werck zerſtöret, und Weh! Weh! ſolchen Eltern, die das
§. 27. thun! Nun ſo nehmet, ihr Chriſtliche Eltern, euch der getaufften Jugend hertzlich an! Wenn die erbetene Gevattern mit dem getaufften Kinde aus der Kirchen zurück kommen, ſo gedencket, daß ſie euch ein theures Kleinod, eine edle Blume, ein Schäf-
p. 1038. lein JEſu, das mit ſeinem Blute gezeichnet iſt, an GOttes ſtatt bringen und liefern, daß ihr es mit allem Fleiß verwahren, und ihm zu Ehren gottſelig erziehen ſollet! Ihr Mütter, wenn ihr ein getaufftes Kind ſauget, ſo wünſchet, daß, wie von dem Propheten Elia die Rabbinen erzehlen, als er an ſeiner Mutter Brüſten gelegen, ſo habe es geſchienen, als wenn er lauter Feuer und Flammen aus denſelben ſöge, auch eure Kinder lauter Flammen der göttlichen Liebe, aus euern Brüſten trincken möchten: Ihr Väter, umſtecket die edle Blume, und verwahret ſie mit Dornen und Ruthen, daß ſie nicht zertreten werde, begieſſet ſie mit ſtetigem gottſeligen Unterricht und Ermahnungen, erkläret ihnen ihren Tauff-Bund, und lehret ſie mit eurem gottſeligen Exempel, wie ſie demſelben fleißigſt nachleben müſſen. Strebet darnach, daß ihr den Ruhm erhalten möget, welchen jener vornehme Edelmann ſeinen Eltern gab, als er in ſeinem ſchrifftlichen Lebens-Lauff dieſe Worte geſetzet: Er danckte GOtt höchlich, daß er ihm ſolche Eltern verliehen, von welchen er in Wahrheit zeugen könnte, daß ſie GOtt von Hertzen gefürcht, einen redlichen guten Wandel geführet, und ihn niemahlen einige böſe Exempel ſehen laſſen. O wie lieblich wirds ſeyn an jenem groſſen Tage des HErrn, wenn die gottſelige Eltern ihre gottſelige Kinder werden um und bey ſich haben, und
Eſ. VIII, 18. ſagen können: Siehe HErr, hie bin ich, und die Kinder, die
p. 1039. du mir gegeben haſt! Ein kluger Mann hat wohl geſagt: Die Erziehung der Kinder ſey eine ſolche Sache, die ſich ſelbſt ſtraffe (weil eine böſe hernach lauter Hertzeleid bringet) oder vergelte, denn die Freude der Eltern an den Kindern, wenn ſie wohl gerathen, in dieſem Leben iſt groß, und faſt unvergleichlich! Was

meynet

meynet ihr aber, wie groß ſie ſeyn wird in jenem Leben? Ob zwar fromme Eltern im Himmel werden unbegreiffliche groſſe Klarheit in ihnen ſelbſt von dem ſeligen GOtt haben, ſo wird doch dieſelbe weit gröſſer und herrlicher ſeyn, wenn auch ihre Kinder mit eben ſolcher Klarheit leuchten, und als zurück ſtrahlende Spiegel, dieſelbe auf ſie mit ewiger Danckbarkeit gleichſam zurück geben. Doch müſſen wir die Tauffe hoch achten nicht nur §. 28.
an unſern Kindern, ſondern auch **an allen andern Chriſten! Man findet leider! wenig Chriſten, die einander als Chriſten achten und begegnen:** Was iſt gemeiner, als daß einer den andern einen Hund, Teufels-Kind, u. ſ. w. heiſſet, und mit den allerſchrecklichſten Flüchen und Läſterungen begegnet? p. 1040.
Sonderlich gehts über die liebe Armuth, und die im niedrigen Stande leben, welche der Groſſen, Reichen und Gewaltigen Fußhader müſſen ſeyn, und manchmahl von ihnen ſchlechter, als ihre Hunde gehalten werden. Man kan aber einen armen und ſchlechten, doch frommen Menſchen nicht verachten, beleidigen, betrüben, ohn daß man GOtt und den HErrn JEſum zugleich mit verachte und betrübe. Wie der Apoſtel ſpricht: **Hinfort mache mir niemand weiter Mühe, denn ich trage die Mahlzeichen des HErrn JEſu an meinem Leibe.** Gal. VI, 17.
Alſo kan ein getauffter Chriſt ſagen: Beleidige mich nicht, denn ich trage die Tauff- und Bunds-Zeichen des dreyeinigen GOttes an meinem Leibe, und an meiner Seelen: Hat doch auch ein Bote es zu genieſſen, daß er eines Fürſten, oder einer vornehmen Stadt Wappen auf ſeiner Bruſt trägt? Wie viel mehr ein Chriſt ſeines GOttes? p. 1041.

Laſſet uns aber dieſes auch anwenden zum **kräfftigen Troſt in aller Traurigkeit,** wie unſer Elend nicht ein bloſſer Schein und Einbildung iſt, ſondern ein wirckliches Verderben, ein durchdringender ewiger Fluch, alſo iſt GOttes Gnade und Güte, dadurch er ſich unſer annimmt, und die Mittel deren er ſich hierinn bedienet, lauter hertzlicher Ernſt, und lauter Wahrheit, er giebt nicht, wie die Welt giebt, die bald giebt, bald nimmt, ſondern aus hertzlicher Liebe und Treue. So iſts nun nicht mit der §. 29. ☞ II. Joh. XIV, 27 p. 1042.

der Tauffe, als wenn die Welt-Kinder unter ſich was ſchlieſſen, welches manchmahl iſt, wie das Qveckſilber, das man nicht faſſen und halten kan; ſondern ſie iſt ein ewiger Bund mit GOtt, welchen keine Länge der Zeit, keine Trübſal, keine Welt,
§ 30. kein Teufel, noch Tod aufheben kan, es ſollen wohl Berge
Eſ. LIV,10. weichen, und Hügel hinfallen, aber meine Gnade ſoll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedes ſoll nicht hinfallen, ſpricht der HErr dein Erbarmer, GOt-
Rom. XI,29 tes Gaben und Beruff mögen ihn nicht gereuen. Zwar kan es geſchehen, daß der Menſch vom Teufel verleitet, ſolchen Bund aus den Augen ſetzet, und ſich der ſeligen Frucht deſſelben verluſtig machet, er bleibet iedoch auf GOttes Seiten ſo feſte, daß er nicht nachläſt mit groſſer Güte, Liebe und Langmuth, den Abtrünnigen zu ſuchen, und trachtet ihn wieder herbey zu
p.1043. bringen. Die Tauffe iſt als eine Qvelle lebendiges Waſſers, welche allezeit rinnet, ob ſchon nicht alle Wanders-Leute und Thiere daraus trincken; wie ein Kind ſeiner leiblichen Geburth bey ſeinen Eltern Lebenslang zu genieſſen hat, ſo auch ſeiner geiſt-
§. 31. lichen Geburth bey GOtt. Doch ſiehet der Tauffbund nicht ſo ſehr auf das Zeitliche, als Geiſtliche und Ewige; GOtt hat ſich in demſelben nicht verbindlich gemacht, daß er uns reich, groß und anſehnlich für der Welt, ſondern daß er uns ſelig machen will: Zwar iſt es ein Stück des Tauffbundes mit, daß die getauffte Chriſten ihre Sorgen auf ihn werffen ſollen, und daß er ſie verſorgen will, ſo viel nehmlich zu Hinbringen dieſes mühſeligen betrübten Lebens nöthig iſt, doch hat er die Art und Weiſe ihm und ſeiner Weisheit vorbehalten, wie ein liebreicher Vater ſchuldig iſt, ſein Kind nach Nothdurfft zu verſorgen, zu ſpeiſen, zu kleiden, iedoch verbindet ihn keine Pflicht dazu, daß er es mit lauter Wildpret, Semmel, Wein, mit Seiden und andern
§. 32. köſtlichen Kleidern verſehen muß. So laß dich nun, du
p.1044. gottſelige Seele, dein Creutz nicht befremden, wann dein himmliſcher Vater dich unter der Ruthen hält, ſo thut er nichts, als was ſeiner Liebe, und dem Tauffbund gemäß, und zu
Rom. VI,3.5 deiner Seligkeit gemeynet iſt. Wir ſind auf Chriſti Tod

getaufft,

getaufft, und mit ihm zu gleichen Tode gepflantzet, das iſt, wir ſind durch die Tauffe in die Gemeinſchafft des gecreutzigten und armſeligen HErrn JEſu getreten, wir haben das Zeichen ſeines Creutzes an der Stirn und an der Bruſt empfangen, und alſo uns verbindlich gemacht, daß wir ihm ſein Creutz Lebenslang willig nachtragen wollen, wir ſind getaufft zum Sterben (nach dem alten Menſchen,) und zum Leben (nach dem neuen Menſchen,) ſehr wohl ſpricht Luthe-
„rus: Alsbald man ein Kind aus der Tauffe hebet, und ihm T. II. Isleb.
„das Weſter-Hembdlein anzeucht, ſo wirds von Stund an f. 139.
„eingeweihet zum ewigen Leben, daß es hinfüro nur ein Pilgrim und Gaſt ſey in dieſer Welt, und ſich alſo darein ſchicke, „daß es dis zeitliche Leben gedencke zu laſſen, und auf jenes unvergängliche Leben immerdar hoffe und warte.„ Drum laſt §. 33.
uns unſern JEſu ſein Creutz gern nachtragen, wir wiſſen ſchon, p. 1045.
wo wir es ablegen, und eine Crone, ein weiſſes Kleid, und einen Palmen-Zweig dafür empfangen werden.

§. 34. III.
Laſſet uns auch endlich die Lehre von der heiligen Tauffe anwenden zur Aufmunterung, zur Gottſeligkeit, und einem heiligen Leben und Wandel; In der Tauffe haben wir Chriſtum angezogen, und ſind in ſeine Gerechtigkeit und theures Verdienſt alſo verkleidet, daß der gnädige GOtt nichts als Herrlichkeit und Gerechtigkeit an uns ſiehet, und ſich die heiligen p. 1046.
Engel über uns verwundern: Hernach gehen wir in ſolchem unſern Schmuck heraus unter die Menſchen, und laſſen unſer Licht in guten Wercken leuchten: Wenn wir Chriſtum anziehen, ſo ziehen wir auch zugleich eine neue Krafft, einen neuen Geiſt, und neuen Sinn an, welches die alte Kirche mit dem weiſſen Kleide, ſo ſie den getaufften Chriſten anzulegen pflegte, angedeutet hat. Coloſſ. II, 6.
Allein dis iſt nicht gnug, der Apoſtel ſpricht: Wie ihr nun angenommen habt den HErrn JEſum Chriſtum, alſo wandelt in ihm, und gleichwie, wer ein ſchönes und koſtbares Kleid angeleget hat, ſich fleißig fürſiehet, daß er es nicht beſudle und verderbe. Alſo ſoll billich ein Chriſt, der in der heiligen Tauffe ſeinen JEſum, und deſſen Gerechtigkeit angezogen hat, ſich für wiſſent-

wiſſentlichen Sünden fleißigſt hüten, und ſein edles Tauff-Kleid
§. 35. nicht vorſetzlich verunreinigen und beflecken, wir ſind, ſagt der
Rom. VI, 4. Apoſtel, mit Chriſto begraben durch die Tauffe in den Tod, auf daß, gleich wie CHriſtus iſt auferweckt von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, alſo ſollen
p. 1047. wir auch in einem neuen Leben wandeln. Wer nun ſich hierauf nicht befleißiget, der verſteht noch nicht die Krafft und den Bund ſeiner Tauffe, und es iſt zu befürchten, daß er derſelben längſt vergeſſen habe. Es ſind ja auch bekannt die Worte, welche bey der Tauffe gebraucht werden: Entſageſt du dem Teufel, und allen ſeinen Wercken und Weſen? Gläubeſt du an GOtt dem Vater, Sohn, und Heiligen Geiſt? Worauf die Tauff-Zeugen an des Kindes ſtatt mit Ja antworten, wie nun ſolches Verſprechen die Eltern und die Paten das Kind von Jugend auf erinnern müſſen, alſo iſt auch der Täuffling ſchuldig, ſo bald er ſolchen ſeinen Bund mit GOtt verſtehen lernet, demſelben nachzuleben, und in der That zu beweiſen, daß er ein Kind GOttes, ein Eigenthum des HErrn JEſu, und ein Werckzeug des Heiligen Geiſtes ſey. Es werden ihn aus dem Schatz der Gnaden GOttes, und aus den Wunden JEſu neue Kräffte und Gaben mitgetheilet, dadurch er dem Satan, der Welt, und ſeinem Fleiſch und Blut Lebelang widerſtehen kan und ſoll, er wird mit der gantzen Rüſtung GOttes angethan, und als ein guter Streiter JEſu Chriſti in den Kampff des Glaubens und
p. 1048. heiligen Lebens beſtellet. Hiernach prüfe ſich nun ein iedweder
§. 36. getauffter Chriſt. Von Conſtantino V. Käyſers Leonis des Bildſtürmers Sohn, wird gemeldet, daß er in ſeiner Kindheit ſein Tauff-Waſſer verunreiniget, und daher Copronymus genennet worden, welches billich als eine böſe Vorbedeutung ſeines hernach folgenden gottloſen Wandels gehalten worden: Allein, wer kan alle die zählen, welche das edle Tauff-Waſſer ſo viel an ihnen iſt, geiſtlicher Weiſe mit ihren Sünden vermehret haben? welche ihres Tauff-Bunds längſt vergeſſen, und dem Satan in groſſer Sicherheit ungeſcheuet dienen. Es iſt ſchrecklich, daß etliche Leute einen äuſſerlichen Bund mit dem

Satan machen, GOtt abſagen, und ihren Tauff-Bund wieder-ruffen: Allein unter dieſen elenden Leuten, und unter den ro-hen, Epicuriſchen Welt-Kindern iſt kein ander Unterſcheid, als daß jene ſind öffentliche Uberläuffer, welche von ihrem Feldherrn abtrünnig werden, dieſe aber als heimliche Verräther, welche p. 1049.
zwar im Lager bleiben, iedoch mit dem Hertzen dem Gegentheil beygethan ſind, und ſolches bey aller Gelegenheit erweiſen. Wenn ich diß bedencke, ſo wallet mir mein Hertz, und ich entſe-tze mich, daß mir die Haut ſchauret: die Chriſtliche Jugend wird ihres Tauff-Bundes und theuren Pflicht ſelten erinnert, und iſt allenthalben mit ſchrecklichen Aergerniß ümgeben. Sie lernet von ihren gottloſen Eltern des Teufels Nahmen im Mun-de führen, dem ſie doch in der heiligen Tauffe abgeſagt hat, ſie weiß weder GOttes Gnad und Wohlthat, des HErrn JEſu Blut, und des Heiligen Geiſtes Trieb und Beywohnung zu ſchätzen, noch des Teufels Liſt, Boßheit und Netze zu fürchten und zu fliehen, und die Sünde als Sünde zu achten, ſo wächſt ſie denn auf, und bringet ſolche Früchte, als wir täglich mit groſſem Hertz-leid für Augen ſehen: die getaufften Chriſten, werden Atheiſten und Spötter, Verächter des heiligen Worts GOttes, und der hochwürdigen Sacramenten: die getaufften Chriſten ſind Flu-cher, Schänder, Verräther, Räuber, Mörder, Ehebrecher, Hu-rer, Verleumder, Betrüger, unverſöhnlich, feindſelig, die mit Teufeln, Donner, Blitz, üm ſich werffen, die ihrem Nächſten p. 1050.
wündſchen, daß ihm der Teufel den Halß zerbrechen, das Hertz aus dem Leibe, und ihn in Stücken zerreiſſen, der Donner viel Clafftern tieff in die Erde ſchlagen ſoll, u. ſ. w. O! des ſchreck-lichen Greuels! die getauffte Chriſten ſind ſtoltz, üppig, und lieben die Wolluſt mehr, als GOtt: die getauffte Chriſten ſchä-men ſich ihres Chriſtenthums, und wollen lieber der Welt, als GOTT gefallen, ſie wollen ihren Willen nicht brechen, ihr Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden nicht creutzigen, und doch, wenn ſie ihr Leben in groſſer Sicherheit hingebracht, un-fehlbar ſelig werden. Nun liebſte Mit-Chriſten, forſchet, in wel- §. 37.
chem Zuſtande ihr ſeyd? Ihr ſeyd getaufft, wo ſind die Früchte euer

euer Tauffe? Ihr ſeyd aus Waſſer und Geiſt wiedergeboh-
ren, allein, alles, was aus GOtt gebohren iſt, überwindet die
p.1051. Welt, wo euch nun die Welt überwunden hat, daß ihr nach dem
Fleiſch in Sünden lebet, wo iſt denn euer Wiedergeburt? Le-
get ihr auch täglich den alten Menſchen ab? Meidet ihr auch
§. 38. die Gelegenheit zur Sünde? Ich habe zwar vorhin gelehret,
daß die Tauffe ein hochwürdiges Sacrament GOttes und ſei-
ner Kirchen ſey, ich muß aber auch diß hinzu thun, daß die
Straffe derer, ſo ſelbiges verachten, und verunehren durch ihren
gottloſen Wandel, deſto ſchwerer wird ſeyn, und daß der Tauffe
Troſt die nicht angeht, welche ſich durch Gottloſigkeit von der
p. 1052. Gemeinſchafft Chriſti JEſU abgeriſſen haben. Wann nun,
§. 39. mein Chriſt, dein Gewiſſen dich überzeugt, daß du deinen Tauff-
Bund manchmahl aus den Augen geſetzet, und ihn mit muthwilli-
p. 1053. gen Sünden verunreiniget haſt, ſo eile und ſäume nicht wieder zu
kehren, komm wieder zu deinen GOtt, und erneure mit bußfer-
tigem gläubigen Hertzen den Bund, ſo du mit ihm gemacht
haſt, bereue hertzlich deine groſſe Undanckbarkeit und ſchändliche
Treuloſigkeit, und bitte, daß er ſeiner ewigen Liebe und Gnade,
dich üm JEſu Chriſti heiligen Verdienſts willen genieſſen laſſen,
und ein reines Hertz in dir ſchaffen, und einen neuen gewiſſen
Geiſt dir geben wolle. Verſäume auch keine Gelegenheit, dich
deines Tauff-Bunds zu erinnern, und habe ſolchen ſtets für
Augen und im Hertzen, daß, wenn die Welt dir liebkoſet, und
die Sünde anpreiſet, du freudig ſagen kanſt: Ich bin ein ge-
tauffter Chriſt, ein Kind GOttes, ich bin theuer erkaufft, durch
GOttes Geiſt geheiliget, und zu ſeinem Eigenthum gewidmet,
wie ſolt ich denn ſolch groß Ubel thun, und wider meinem GOtt
ſündigen? Solt ich mein edeles Tauff-Kleid muthwillig beſu-
deln? Solt ich meinen Mit-Chriſten ein Aergerniß, denen En-
geln ein Betrübniß, denen hölliſchen Feinden eine Freude, und
der Welt ein Gelächter machen? Solt ich mich aus der Gnade
in die Ungnade, aus der Ruhe in die Unruhe, aus dem Schooß
p.1054. GOttes in den Rachen des Satans ſtürtzen? dafür behüte mich
GOtt

GOtt Vater, Sohn und Heiliger Geiſt, welchem ſey Lob, Preiß und Ehre in Ewigkeit, Amen.

XXVII. Die bey JEſu Freudenmahl erqvickete Seele.

1. Cor. X, 16.

Der geſegnete Kelch, welchen wir ſegnen, iſt der nicht die Gemeinſchafft des Blutes Chriſti? Das Brod, das wir brechen, iſt das nicht die Gemeinſchafft des Leibes Chriſti.

DJe Naturkündiger beſchreiben unter andern ein Kraut, wel- §. 1.
ches ſie ie länger, ie lieber nennen, weil deſſen Wurtzel, ſo anfangs bitter ſcheinet, ie länger man ſie käuet, ie ſüſſer und anmuthiger werden ſoll: Ich mag das gantze Chriſtenthum erſtlich billich alſo nennen: Die Gottſeligkeit kömmt denen, die erſt anheben ſich darinn zu üben, bitter und ſeltzam vor, es wird ihnen ſauer,
daß ſie ſich ſelbſt verläugnen, und die Welt-Freude verſchmähen p.1055.
ſollen, allein in der Ubung wird alles ſüſſe, ſie finden in dem heiligen Willen GOttes, in der Gemeinſchafft JEſu, in dem Troſt des Heiligen Geiſtes ſo viel Süßigkeit, daß ſie aller Welt Ergetzlichkeit für nichts, ja für eine Thorheit halten. **Ich will ſie in eine**
Wüſte führen, (ſpricht unſer GOtt) **und will freundlich mit** Hoſ. II, 14.
ihr (ich will ihr ans Hertz) **reden;** Im Anfang ſcheinets, als wäre beym Chriſtenthum nichts, als eine Wüſten, Trübſal und E-
lend, hernach aber findet ſich reicher Troſt. **Das Wort GOt-**
tes kan man auch mit Recht der Chriſten **ie länger, ie lieber** nen- §. 2.
nen. Es iſt zwar nicht aufgepruncket und geſchmincket mit weltlicher Wohlredenheit, es iſt ſeinem JEſu, den es vorträgt, ähnlich, einfältig, ſchlecht und recht, darum iſts denen Welt-Hertzen eine Thor-
heit, und hat wohl eher eines dürffen ſagen: Es hätte nie ſeine Angelus
Zeit übler angewand, als da es die heilige Schrifft geleſen: Al- Politianus.
lein es iſt iedoch voll göttlicher Krafft, voll himmliſcher Weisheit, voll Geiſt und Leben, welche auch die gläubigen Hertzen ie

p. 1056. mehr und mehr darinn befinden, und ſagen: **Die Rechte des**
Pſ. XIX, 11. **HErrn ſind köſtlicher, denn Gold und viel feines Goldes, ſie ſind ſüſſer, denn Honig und Honigſeim,** denn Gold und Silber kan betrübten Hertzen keine Vergnügung, und im Tode keine Erqvickung ſchaffen. O wie froh wird man zur Zeit der Anfechtung, da die gantze Welt wie ein Sandberg iſt, darinnen nicht ein Tröpfflein Waſſers zu finden, wenn man aus
§. 3. den Brünnlein Iſraelis Troſt ſchöpffen kan! Das Creutz der
Hebr. XII, 11 Chriſten kan auch ie länger, ie lieber heiſſen, **alle Züchtigung, wenn ſie da iſt, düncket ſie uns nicht Freude, ſondern Traurigkeit ſeyn: aber darnach wird ſie geben eine friedſame Frucht der Gerechtigkeit, denen, die dadurch geübet ſind.** Die Gläubigen ſind im Anfang der Weiſe und Wege GOttes nicht gewohnet, und können wie die kleinen Kinder nicht begreiffen, wie viel Guts unter der Ruthen ſtecke, allein durch die Erfahrung lernen ſie das Geheimniß des Creutzes ver-
p. 1057. ſtehen, ſie befinden, daß darunter lauter Liebe und Güte GOttes verborgen, wie denn die gröſten Creutzträger gemeiniglich die gröſte Freude in GOtt, und den meiſten Vorſchmack des ewigen Lebens haben, darüm dürffen ſie wohl ausruffen: Am-
Rom. V, 3. plius Domine! Amplius! Noch mehr HErr! Noch mehr!
Jac. I, 2. Sie dürffen ſich wohl **der Trübſal rühmen, und es für eitel Freude achten, wenn ſie in mancherley Anfechtung fallen:** Sie dürffen wohl ihr Creutz der Welt-Freude und Herrlichkeit vorziehen, und wenn ihnen der HErr JESUS in einer Hand eine güldne, in der andern eine Dorn-Crone fürhält, die letzte erwehlen: Sie ſollen ſich wohl mit jenem Alt-Vater, deſſen jährliche Kranckheit einmahl war ausgeblieben, gegen ihren GOtt beklagen, und ſprechen: Wie iſts, mein Vater, daß du
§. 4. mich diß Jahr nicht beſuchet haſt! Endlich heiſſet auch **das hochwürdige Abendmahl des HErrn** billich ie länger, **ie lieber:** Es iſt zwar vor fleiſchlichen Augen eine ſchlechte Sache, allein die Gläubige nennen es ihren Himmel auf Erden, und ie länger ſie es mit hertzlicher Andacht nehmen, ie lieber es
p. 1058. **ihnen wird.** Wenn wir noch jung durchs Creutz nicht geübt,

doch

doch aufrichtigen Hertzen ſind, empfängt man das Liebes-Mahl des HERRN mit mehrer Ehrerbietung und kindlicher Furcht, als Schmack und Süßigkeit, denn das Hertz iſt noch zu unſtet und zu einfältig, dieſe hohe Sache zu urtheilen, wenn man aber älter wird, und das Hertz durch Anfechtung und Trübſal bereitet, hungrig und durſtig geworden, ſo empfindet es in der Genieſſung dieſes hochtheuren Mahls offt ſo viel Süßigkeit, das es nicht ausſprechen kan. Ich geſtehe aber, wenn ich von dieſem groſſen und ſüſſen Mahl handeln muß, daß ich öffters groſſe Freude und groſſe Traurigkeit empfinde: die Freude macht mir mein JEſUS mit ſeiner unvergleichlich-groſſen Liebe, welche er in diß hochwürdige Geheimniß geleget hat, da er alle ſeine Wohlthaten, gleichſam in einem kurtzen Begriff faſſen wollen, wie die Chymici vieler Kräuter und anderer Dinge Krafft in eine Tinctur bringen, denn hie iſt ja die gantze Krafft ſeiner Erlöſung, hie iſt die Verſicherung der Gnade GOttes, der Vergebung der Sünden und der Seligkeit. Ich gedencke hierbey an Herrn Lutheri Worte: „GOTT „ gebe allen frommen Chriſten ein ſolches Hertz, daß, wenn ſie hören „ das Wort Sacrament, oder Abendmahl des HErrn nennen, ſie „ für lauter Freuden ſpringen, ja auch, nach rechter geiſtlicher Freu- „ den-Art, ſüßiglich weinen; denn ich habe es ja von Hertzen lieb, „ das liebe ſelige Abendmahl meines HErrn JEſu Chriſti, darin- „ nen er mir ſeinen Leib und Blut, auch leiblich, in meinem leib- „ lichen Mund zu eſſen und zu trincken giebt, mit ſo überaus ſüſſen, „ freundlichen Worten: Für euch gegeben, für euch vergoſſen. „ Ach wer kan hierbey anders, als für Freuden weinen? Die Traurigkeit aber verurſachet mir die Welt mit ihrer groſſen Undanckbarkeit, und mit dem erſchrecklichen Mißbrauch und Verachtung dieſes unvergleichlichen himmliſchen Mahls: Die Gelehrten und Sinnreichen, welche nach ihrer überklugen Vernunfft die Geheimniß Chriſtlicher Lehre beleuchten, haben ein Zanck-Mahl aus dem Liebes-Mahl gemacht, ſie meynen, der HERR JESUS könne mit ſeinem heiligen Leib und Blut im heiligen Abendmahl nicht zugegen ſeyn, da ſie doch ſagen, ſie kön-

§. 5. (beside „chen kan. Ich geſtehe aber“)

p. 1059. Tom. 6 Jen. f. 119. (beside „keit. Ich gedencke hierbey an Herrn Lutheri Worte“)

§. 6. (beside „Ach wer kan hierbey anders“)

können ſich im Glauben zu ihm aufſchwingen in den Himmel, und alſo ſeines heiligen Leibes und Blutes genieſſen: Gerad, als wenn der HErr durch ſeine Allmacht nicht thun konte, was wir durch den Glauben thun können? Oder unſer Glaube mächtiger wäre, als ſeine Krafft? Es ſind von einigen in dieſer Sache ſolche Dinge
p. 1060. geſchrieben, deren ſich die Chriſtenheit ſchämen muß. Die Atheiſten treiben mit dieſem hochheiligen Mahl ihr Geſpött, die Heuchler brauchen es zum Deckel ihrer Boßheit, der gemeine Hauffe läufft unbedachtſam hinzu, ohne gottſel. Vorbereitung, ohne Buſſe, ohne Glauben und Andacht, und läßt ſich daran begnügen, daß er es empfangen hat, wie ers aber empfahe, und was es Frucht bey ihm ſchaffe, darum iſt er unbekümmert, wie könt es doch die gottloſe
§. 7. Welt ärger machen? Nun, wir wollen die Wunder der Liebe des HERRN JESU behertzigen, und ſein heil. Abendmahl laſ-
p. 1061. ſen unſer himmliſches Freudenmahl auf Erden ſeyn, wir wollen der bußfertigen und gläubigen Seelen zeigen die groſſe Gnade und Liebe GOTTes, ſo er an ihr erwieſen, die Beſtätigung ihres Tauff-Bundes, und ihrer Verſöhnung mit GOTT, die Herrlichkeit des Chriſtenthums, und die Hoheit der geiſtlichen Güter: Wir haben erſtlich zu bedencken den hohen Stiffter oder Einſetzer dieſes hochheiligen Mahls, nemlich CHriſtum JEſum, die heiligen Evangeliſten ſagen einmüthiglich: Unſer HErr JEſus CHriſtus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm
1. Cor. XI, 25. er das Brod, u. ſ. w. Und der heilige Paulus: Ich habe es von dem HErrn empfangen, das ich euch gegeben habe. Ich könte an ihm betrachten ſeine göttliche Allmacht und Weisheit, durch welche er wahrhafftig leiſtet, was er verſprochen hat, daß er uns nemlich in dieſem hochwürdigen Abendmahl mit ſeinem heiligen Leibe wahrhafftig und würcklich ſpeiſet, und mit ſeinem theuren Blute träncket. Allein ich habe mein Abſehen zufoderſt auf ſeine Liebe, welche in dieſer Stifftung gleichſam ihre Höhe errei-
p. 1062. chet; denn ob zwar die Liebe des Sohnes GOTTES zu uns Menſchen, in ſeiner Geburt, in ſeiner Niedrigkeit und Lehr-Amt, in ſeinem Todes-Kampff, Creutzigung und bittern Tod unbegreiff-

greifflich groß iſt, ſo dúncket mich doch, ſie ſey am allergrößten geweſen, als er das heilige Abendmahl geſtifftet hat: Weil er damahls nicht nur den Fürſatz hatte, für uns zu leiden und zu ſterben, ſondern uns auch deſſen auf eine ſonderbare Weiſe theilhafftig zu machen. So iſt nun der Urſprung dieſes hochheiligen Sacraments, das Hertz JEſU, und die Tieffe der ewigen Liebe: Es war zwar Nacht, als er dieſe heilige Verordnung machte, doch in ſeinem göttlichen Hertzen leuchtete und flammete alles von Liebe, es war ſein Verräther nicht weit, und er wuſte ſeinen bevorſtehenden ſchmertz-ſchmählichen Tod wohl, er achtet es aber nicht, und iſt einem ſterbenden Vater gleich, der in ſeinem Letzten ein Teſtament machet, und Sorge trägt, wie das, was er durch ſauren Schweiß und Arbeit erworben hat, ſeinen lieben Kindern möge zu gute kommen: Dieſes Teſtament der Liebe JEſU währet biß an den jüngſten Tag, und wir haben deſſen noch ietzo reichlich zu genieſſen. Er heißt billich JEſUS bey dieſer Stifftung, denn ob wohl dieſer Nahme ihm allezeit zukömmt, ſo ſcheinet es doch, als wenn er denſelben ſo offt gleichſam von neuen verdiene, als er uns im heiligen Abendmahl mit ſeinem heiligen Leibe und Blute ſpeiſet und tráncket: Ein Weib heißt mit Recht ihres Kindes Mutter, weil ſie es mit Angſt und Schmertzen zur Welt gebohren hat, iedoch verdienet ſie ſolchen Nahmen noch mehr, wenn ſie ihm die Brüſte reichet, und es mit Milch und Liebe tráncket. Mich deucht, ich höre bey dem heiligen Tiſch des HErrn ſeine Stimme, wie dort des Joſephs: **Ich bin JEſus euer Bruder! Tretet doch her zu mir! Kommet her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich will euch erqvicken! Wer zu mir kömmt den will ich nicht hinaus ſtoſſen.** Sein göttliches Hertz iſt noch ietzo die Qvelle der Liebe, die ſich in aller bußfertigen und gläubigen Communicanten Hertzen ergeußt. Sein heiliger Mund ſegnet und heiliget noch das Brod und den Wein, und ſpricht: **Das iſt mein Leib, das iſt mein Blut:** Seine gebenedeyete allmächtige Hände theilen noch ietzo das theure Pfand der Liebe aus, die Diener des Worts ſind nur ſeine Werckzeuge, ſie reden

§. 8. p. 1063. 1. B. Moſ. XLV, 4. Joh. VI, 37. Matth. XI. §. 9.

und thun alles an ſeiner ſtatt, auf ſeinen Befehl, in ſeiner Krafft,
p.1064. in ſeiner Liebe. Wir betrachten auch die Sache ſelbſt, und die
§. 10. Stifftung unſers hochgeliebten Seligmachers: Nehmet, ſprach er, das geſegnete Brod ſeinen Jüngern reichend, eſſet, das iſt mein Leib, der für euch gegeben wird, nehmet und trincket, das iſt mein Blut des Neuen Teſtaments, welches für euch vergoſſen wird: Gleichwie der göttliche Stiffter dieſes hochheiligen Mahls ſeine göttliche Herrlichkeit unter einer verächtlichen Knechts-Geſtalt verborgen hat; alſo hat ihm auch beliebet, in dieſem Sacrament ſeine groſſe Liebe und Güte unter ſchlechtem Anſehen zu verſtecken. Der HErr giebt uns Brod, und ſaget: Wir ſollen eſſen ſeinen Leib; Er reichet uns Wein, und ſpricht: Wir ſollen trincken ſein Blut; Damit wir aber nicht meynen möchten, als wenn ſolches allein durch den Glauben geſchehe, ſo erkläret es der heilige Apoſtel, und nennet das Brod eine Gemeinſchafft oder Mittheilung des Leibes, und den Wein eine Mittheilung des Blutes JEſu Chriſti, oder nach unſer Land-Art, ein Mittel,
p.1065. das dazu geheiliget und geſegnet iſt, daß uns in, und mit demſelben der heilige Leib und das theure Blut des HErrn ſoll gereichet, und zur wahrhafftigen Speiſe und wahrhafftigen Tranck dargegeben werden; Alſo, daß, ſo wahrhafftig ich das geſegnete Brod mit meinem Munde empfange, ſo wahrhafftig empfange ich auch mit demſelben den heiligen Leib meines HErrn JEſu, weil das Brod und der Leib durch ſein Wort, und vermöge ſeiner Einſetzung, durch eine Sacramentliche Vereinigung, bey einander ſind: Das Brod wird natürlicher und leiblicher Weiſe empfangen, der Leib aber des HERRN übernatürlicher und unbegreifflicher Weiſe empfangen, alſo, daß der Unterſchied der Art und Weiſe der Wahrheit des Eſſens und Trinckens nichts benimmt. Die Geburth des Sohnes GOttes, da er aus dem Weſen ſeines Vaters von Ewigkeit erzeuget iſt, iſt ja, nach aller Bekäntniß, eine wahrhafftige Geburth, wer kan aber die Art und Weiſe derſelben erklären? Oder, wer darff ſich unterſtehen, weil er die Art derſelben nicht begreiffen kan, ihre Wahrheit in Zweiffel zu ziehen?

Jungfrau Maria hat nicht nur einen Menſchen, ſondern auch den ewigen Sohn GOttes wahrhafftig gebohren, darum ſie billich von der gantzen Kirchen eine GOttes-Gebährerin genennet wird: Nun iſt zwar ein Unterſcheid unter die Art und Weiſe der Geburth des Menſchen-Sohns, und des Sohnes GOttes, doch iſt CHriſtus wahrer GOtt und Menſch durch eine Geburt von ihr zur Welt gebracht, darum, daß die göttliche und menſchliche Natur in einer unzertrennlichen Perſon vereiniget ſind: Alſo empfangen wir in einer Genieſſung das geſegnete Brod und den heiligen Leib, und den geſegneten Wein mit dem heiligen Blut des HErrn Sacramentlich vereiniget, jenes auf eine begreiffliche, dieſes aber auf eine unbegreiffliche Weiſe, doch beydes wahrhafftig und würcklich. Weil denn der Apoſtel nicht ſaget, das geſegnete Brod ſey eine Mittheilung oder Gemeinſchafft der Frucht des gecreutzigten Leibes CHriſti, auch nicht der geſegnete Wein ſey eine Gemeinſchafft der Krafft des Blutes CHriſti, ſondern er ſpricht deutlich, es ſey eine Mittheilung des heil. Leibes und Blutes ſelbſt, der HErr auch auſſer Zweiffel noch ietzo leiſtet, was er bey der erſten Einſetzung verſprochen hat, nemlich, daß er uns ſeinen heiligen Leib zu eſſen, und ſein theures Blut zu trincken darreichen will, ſo können wir ſicherlich ſchlieſſen, daß das Liebes-Mahl des HERRN, ihn uns nicht fürſtellet, wie ein Spiegel das Bild deſſen, der von ferne ſtehet, es iſt auch nicht eine bloſſe Erinnerung des Creutzes und Todes des HErrn JEſu, welche uns das gepredigte Wort, ja ein iedes gemahltes oder geſchnitztes Crucifix geben kan, ſondern es überliefert uns wahrhafftig und würcklich den Leib und Blut des HErrn, wir ſind, wenn wir zum heiligen Abendmahl gehen, nicht wie eine Braut, welche ſich an dem Bilde ihres abweſenden Liebſten ergetzet, ſondern wie jene, die da ſagte: **Ich halte ihn, und will ihn nicht laſſen, mein Freund iſt mein, und ich bin ſein!** Wir haben ihn alsdenn nicht nur im Geiſt in unſern Armen, wir halten ihn nicht allein im Glauben bey ſeinen heiligen Füſſen, wir legen nicht nur unſer Haupt auf ſeine Bruſt, und werden mit ſeinem theuren Blute beſprenget, ſondern wir nehmen ſeinen heiligen

p.1066.

§. 11.

Hohe-Lied II, 16. III, 4.

p.1067.

gen

gen Leib, als eine wahrhafftige Speiſe mit unſerm Munde, und trincken alſo auch ſein theures Blut, wir legen unſern Mund nicht nur an den Kelch, den wir ſehen, und trincken den Wein, den wir ſchmecken, ſondern auch an ſeine heilige Wunden, die wir nicht ſehen, und trincken ſein Blut, das wir leiblich nicht ſchmecken. Das H. Abendmahl iſt mir nicht ein gemahlter Luſt-Garten, ſondern ein himliſches Paradies auf Erden, darinnen wir wahrhafftig die Purpur-Roſe, die geqvetſchte und flieſſende Trauben, das Brod des Lebens, mein gecreutzigter JEſus, zu höchſter Vergnügung meiner
p.1068. Seelen fürgeſtellet und dargegeben wird. Dis iſt auch ein Wun-
§. 12. der der Liebe JEſu, daß, weil er wohl weiß, daß unſere unſterbliche edle Seele mit nichts, als mit göttlichen, himmliſchen und ewigen Dingen zu vergnügen und zu beſeligen iſt, daß auch unſer ſterblicher Leib keine beſſere Artzney haben kan, als vom Baum des Lebens, aus dem Paradies GOttes, ſo hat er wie eine ſaugende Mutter, welche die Speis und den Tranck, damit ſie ihr Kind ernehret, nicht anderswo her, ſondern aus ihr ſelbſt, und gleichſam von ihrem Hertzen nimmt, ſeinen heil. Leib und theures Blut uns dargeben und verordnen wollen, wiewohl dieſes und alle andere Gleichniſſe viel zu wenig ſind, denn mit was ſoll man das vergleichen, was unvergleichlich iſt? Wenn die heil. Schrifft GOttes Güte recht nachdenck-
2.Sam.VII, lich beſchreiben will, ſo thut ſie Meldung ſeines Hertzens: Nach
21. deinem Hertzen haſt du ſolche groſſe Dinge alle gethan, GOtt
Jer.XXXI,20. ſelbſt ſpricht: Mein Hertz bricht mir gegen mein Volck, u. ſ. f.
XXXII, 41. Man möchte, weil das hochheilige Abendmahl eines von den gröſten Wundern der Liebe GOttes iſt, den HErrn JEſum abbilden, wie er das heil. Sacrament einſetzet, und ſeinen Jüngern das geſeg-
p. 1069. nete Brod und Wein darreichet, mit der Uberſchrifft: **Von**
§. 13. **gantzem Hertzen und von gantzer Seele.**

Endlich müſſen wir auch die Krafft oder Frucht dieſer hochheiligen Stifftung, ſo viel uns möglich, behertzigen. Jch leſe mit Freuden die Nahmen, welche die gottſeligen Alten dieſem heil. Mahl gegeben haben: Sie nennen es die (a) Gnade, (b) das Gute, (c) das voll-

(a) Cyrill. Hieroſ. Optatus Milev. (b) Baſil. M. (c) Dionyſ. Areop.

vollkommene oder die Vollkommenheit, (d) das Leben, (e) die geiſtliche Artzney (f) das Haupt-Gut aller Güter, eine Krafft unſer Seelen, eine Stärcke unſers Gemüths, das Band und den Grund unſers Glaubens, unſer Hoffnung, Heil, Licht und Leben. Chryſoſtomus ſaget: So wir mit dieſer himmliſchen Speiſe verſehen, von hinnen ſcheiden, ſo werden wir mit groſſer Freudigkeit zu den heiligen Vorhöfen (des HErrn) eingehen, als wenn wir allenthalben mit güldenen Waffen umgeben wären, und was ſage ich von dem Zukünfftigen, es macht dieſes hohe Geheimniß, daß wir hie auf Erden auch den Himmel haben. Es hat unſer liebſter Heiland in dieſem hochheiligen Mahl I. Sich ſelbſt mit allem, was er iſt und hat, uns übergeben und ſchencken, ſein heiliges Verdienſt uns zueignen, und ſich mit uns aufs genaueſte vereinigen und verbinden wollen, indem er ſeinen heiligen Leib uns zu eſſen, und ſein Blut uns zu trincken verordnet, daß er ſich mit uns aufs allernächſte zuſammen thäte, und unſer Hertz mit ſeinem Hertzen, unſern Geiſt mit ſeinem Geiſt, unſern Leib mit ſeinem Leibe, unſer Blut mit ſeinem Blute, unſere Seele mit ſeiner Seele vereinigen, und unauflößlich verbinden möchte, auf daß er mit ſeiner Liebe, Gnade und Geiſt, Gerechtigkeit, Verdienſt, unſere Krafft, Stärcke, Freude, Labſal und Leben würde; wie er ſelbſt ſpricht: Mein Fleiſch iſt die rechte Speiſe, und mein Blut iſt der rechte Tranck; Wer mein Fleiſch iſſet, und trincket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm. Wie mich geſandt hat der lebendige Vater, und ich lebe um des Vaters willen, alſo, wer mich iſſet, der wird auch leben um meinet willen. Nachdem auch dieſes hochwürdige Geheimniß-Mahl eingeſetzet, und von ſeinen Jüngern genoſſen war, redet der HErr ſehr tröſtlich und nachdencklich von ſeiner Vereinigung und Gemeinſchafft mit ihnen: Ich lebe, und ihr ſolt auch leben, ihr werdet erkennen, daß ich in meinem Vater bin, und ihr in mir, und ich in euch, wer mich liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbahren, ich bin der Weinſtock, ihr ſeyd die Reben, wer in mir blei-

(d) Auguſt. (e) Ambroſ. (f) Chryſoſtomus.

Homil. 24. in I. ad Corinth. p. 1070. §. 14.

Joh. VI, 55. 56. 57.

Joh. XIV, 19. 20. 21.

XV, 5.

p.1071. bleibet, und ich in ihm, der bringet viel Früchte. Wenn der
§. 15. werthe Heiland hätte eine bloſſe Erinnerung ſeines Todes, und ſei-
ner darin bezeigten Liebe, wollen ſtifften und hinterlaſſen, ſo hätte
es ohne Zweiffel ſo viel Weſens, und ſolcher hertzlichen Worte:
Nehmet, eſſet, das iſt mein Leib, der für euch gegeben wird,
nicht bedurfft; Und ob er zwar hinzu thut: Solches thut zu
meinem Gedächtniß, ſo redet er doch nicht bloß von der Hiſtori-
ſchen Erinnerung ſeines Todes, und von dem Andencken ſeiner
Wohlthaten, zumahlen dieſelbe durchs gepredigte Wort reichlich
erhalten wird, ſondern von dem lebendigen, kräfftigen Gedächt-
niß ſeines Todes, welches er ſelbſt durch die Krafft ſeines mitge-
theilten Leibes und Blutes in uns erwecket, ſtärcket und erhält, und
iſt die Meynung ohne Zweiffel dieſe: Solches thut, damit ihr euch
meiner allezeit erinnern, meiner Liebe allezeit danckbarlich genieſ-
ſen, mich im Glauben euch zueignen, und allſtets in mir, und ich
§. 16. in euch leben und ſeyn möget. Die alten Kirchen-Lehrer haben
p. 1072. davon nachdrücklich geredet; Einer ſpricht: Gleichwie, wenn je-
Cyrill. l. 6. mand ein geſchmoltznes flieſſendes Wachs zu dem andern eingeuſt,
in Joh. c. 17. ſo wird eins mit dem andern gäntzlich vermiſchet, alſo muß auch
nothwendig der, welcher den Leib und Blut des HErrn empfähet,
mit ihm vereiniget werden, alſo, daß Chriſtus in ihm, und er in Chri-
Chryſoſt. ſto erfunden werde. Ein ander ſagt: Das Blut JEſu gehet ein
Hom. 6. in in unſere Seele, und wird mit ihrem Weſen vereiniget; und noch
Ep. Hebr. ein ander: Dieſes, was wir (im heil. Abendmahl) eſſen und trin-
Hilar. l. 8. cken, machet, daß wir in Chriſto, und Chriſtus in uns bleibet. Der
de Trin. gottſelige Tauler ſpricht: Dem Sohn GOttes iſt nichts näher, als
ſeine angenommene menſchliche Natur, welche er durch die per-
ſönliche Vereinigung verbunden hat; Uns aber iſt nichts näher,
als was wir eſſen und trincken, weil ſolches in unſer Fleiſch und Blut
verändert wird, weil denn Chriſtus ſich aufs genaueſte mit uns ver-
einigen wolte, hat er dis H. Sacrament eingeſetzt, darinnen wir ver-
mittelſt des geſegneten Brods, ſeinen Leib eſſen, und vermittelſt des
geſegneten Weins ſein Blut trincken: daß alſo ein gläubiges Hertz,
weñ es dieſes H. Sacrament gebührend empfangen hat, mit allem
Recht,

Recht, gleichſam auf ſeine Bruſt zeigend, ſagen kan: Wer will Rom. VIII,
die Auserwehlten GOttes beſchuldigen? GOtt iſt hie, der 33. 34.
gerecht machet; wer will verdammen? Chriſtus iſt hie, der
geſterben iſt? Ich lebe, doch nun nicht ich, ſondern Chri- Gal. II, 20.
ſtus lebet in mir: Dann iſts Zeit, Lutheri Erklärung hinzu zu p. 1073.
thun: Ich bin Chriſtus (nicht zwar perſönlich, ſondern) Chriſti Tom. IV.
Gerechtigkeit, Sieg, Leben (Verdienſt und alles) iſt mein, und Jen. lat. f. 55.
mit jenem gottſeligen Prediger: Was ſolt ich mich fürm Tode b.
fürchten? Hab ich doch den im Hertzen, der den Tod verſchlungen
hat. Man muß aber dieſes von keiner fleiſchlichen natürlichen §. 17.
Vereinigung, ſondern ſolchen Gemeinſchafft verſtehen, die zwar
wahrhafftig, doch geiſtlich und unbegreifflich iſt. Was in der H.
Tauffe, und durchs Wort angefangen iſt, das wird im hochwür-
digen Abendmahl beſtetiget, und gleichſam vollendet. Chri- p. 1074.
ſtus, ſpricht der gottſelige Tauler, hatte ſich uns zum Vater, zum In meditat.
Bruder, zum Freunde, zum Löſe-Geld, zum Mittler gegeben, dis vit. Chriſt.
war aber noch nicht gnug für ſein liebreiches Hertz, er hat ſich uns c. 4.
auch zur Speiſe gegeben, und wird auch dermahleinſt unſer Lohn
ſeyn; Wie könte er aber uns höher erheben, als daß er ſeinen
Tempel und Wohnung in uns angerichtet, und wie könte er ſich
ſelbſt tieffer erniedrigen, als daß er ſeiner armen Geſchöpffe Spei-
ſe geworden iſt? Hieraus folget zum II. Daß das hochheilige §. 18.
Nachtmahl des HERRN ein geſegnetes und kräfftiges
Mittel ſey, uns mit allerley GOttes-Fülle, mit himmliſchen
und geiſtlichen Gaben und Gütern zu beſeligen, und zu erfüllen.
Denn weil in dieſem Sacrament der heilige Leib Chriſti und ſein
theures Blut wahrhafftig zugegen iſt, und wir damit geſpeiſet und
getrăncket werden, kan ſolches ohne groſſen und erwündſchten
Nutzen unſer Seelen nicht geſchehen, denn hie iſt das lebendig-
machende Fleiſch des Sohnes GOttes, hie iſt der Leib, darinn
die Fülle der Gottheit wohnet, hie iſt das eigne Blut des Sohns
GOttes, das GOtt zum Löſe-Gelde für die gantze Welt ange-
nommen hat, welches uns rein machet von allen Sünden. So
nun ehemahls, als er in den Tagen ſeines Fleiſches im Jüdiſchen
Lande ůmher gienge, alles Volck ihn verlangte anzurühren, Luc. VI, 19.
weil VIII, 46.

weil eine Krafft von ihm ausgieng, die alle heilete, was hat man denn ietzt von ihm zu hoffen, da er, nach ſeiner Erhöhung zur Rechten GOttes, ſich nicht nur läſt von uns anrühren, ſondern auch ſein heiliges Fleiſch uns zur Speiſe, und ſein göttliches Blut uns zum Tranck darreichet? Es wird hierdurch der gantze Menſch erneuert, erqvicket, geſtärcket, und mit Fried und Freud im Heil. Geiſt erfüllet: Der HErr JEſus bringt mit die Verſicherung der göttlichen Gnade, der Vergebung der Sünde, der Rechtfertigung, und der Kindſchafft, er ſpricht zu der Seelen: Fürchte dich
Eſ. XLI, 10. nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, denn ich bin dein GOTT, ich ſtärcke dich, ich helffe dir auch, ich erhalte dich durch die
p. 1075. rechte Hand meiner Gerechtigkeit, er nimmt die Seele in ſeine Armen, er giebt ihr den Kuß des Friedes, ſie wird, als ein Waſſer-reicher Garten, voll Troſt und Freude, voll Heiliges Geiſtes. Sie wird truncken in ſeiner ſüſſen Liebe, da flieſſen die Thränen für Freuden, da folget ein Seuffzer den andern, ach HErr JEſu, was bin ich, daß du mich ſolcher Liebe würdigeſt? wie ſoll ich dir
p. 1076. ſolche Wohlthaten vergelten? was ſoll ich ſagen oder dencken?
§. 19. Dein Hertz, mein Hertz, ein Hertz. Der HErr JEſus bringet in dieſem ſeinen Liebesmahl weiter mit, neue Kräffte, neues Licht, neues Leben, er rüſtet die gläubigen Gäſte aus mit neuer Stärcke, daß ſie des Teufels und der Welt Anläuffe können überwinden, wie das natürliche Leben in ſteter Wirckung iſt, und daher, zu ſeinem Unterhalt, Speiſe bedarff; So iſt das geiſtliche Leben ein ſtetiger Kampff, der auch viel Kräffte hinnimmt, dieſelbe aber werden durchs Wort, und dis heilige Liebesmahl des HErrn erſetzet, wie der Baum des Lebens vor dem Fall des Menſchen ſtetige Labſal und Lebens-Krafft ſeyn ſolte; So will der HErr JEſus ſeine Gläubigen immerdar erqvicken, ſtärcken, und das geiſtliche und göttliche Leben in ihnen erhalten. Man vergleicht dieſe ſelige Spei-
1. Sam. XIV, ſe billich mit dem Honig, welches Jonathan koſtet, dadurch ſeine
27. Augen verkläret, und ſeine Kräffte erneuet wurden, mit dem
1. B. d Kön. Brod und Waſſer, welches der Engel dem Elia brachte, durch
XIX, 8. deren Krafft er viertzig Tage und viertzig Nacht biß an den Berg Horeb gehen konte, mit dem edelſten Bezoar, der allem Gifft

kräfftig widerſtehet, mit den köſtlichen Hertz-Stärckungen, mit dem Oel, das man in die Lampe flöſſet, die Flamme zu erhalten. Man ziehet billich darauf die Worte des 34. Pſalms: **Schmecket und ſehet, wie freundlich der HErr iſt, wohl dem,** (oder **ſelig iſt) der auf ihn trauet,** welcher Pſalm in der erſten Kirchen bey Verrichtung des Heil. Abendmahls ſoll ſeyn geſungen worden: **Er hat ein Gedächtniß geſtifftet ſeiner Wunder, der gnädige und barmhertzige HErr.** Dieſe Worte, ſagt Herr Lutherus, ſolte man billich auf alle Altar-Taffeln mit güldenen Buchſtaben ſchreiben. Hieher gehöret auch, was die himmliſche Braut ſpricht: **Er führet mich in den Weinkeller,** (ins Haus der Freuden) **und die Liebe iſt ſein Panier über mir, er erqvicket mich mit Blumen, und labet mich mit Aepffeln,** (mit reichem Troſt in ſeinem Liebesmahl und Worte) **denn ich bin kranck für Liebe,** daher etwa die gottſeligen Alten Urſach genommen auf die Hoſtien oder Oblaten, neben dem Bilde des gecreutzigten Erlöſers, auch allerley Blum-Werck zu bilden, und aus dieſem Grunde iſts auch wohl zu verantworten, daß noch ietzo in vielen rechtgläubigen Kirchen, die Altäre nicht allein mit allerley herrlichen koſtbaren Schmuck, ſondern auch mit Lichtern, Blumen und Blumen-Töpffen gezieret werden; Ich wolte, daß man die gantze Kirche und ſonderlich den Altar wie einen kleinen Himmel könte ausſchmücken, alles dem Hochwürdigen Abendmahl zu Ehren, und denen gottſeligen Hertzen zur Erinnerung, daß ſie an demſelben ein himmliſches Freudenmahl auf Erden haben. Wenn man hinzugeht, ſoll man gedencken an die Worte des werthen Heilandes: **Kommet her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich will euch erqvicken; wer zu mir kömmt, den will ich nicht hinaus ſtoſſen, wen da dürſtet, der komme zu mir und trincke;** im Empfahen: **HErr JEſu, du in mir, ich in dir!** im Abtreten: **Mein Freund iſt mein, und ich bin ſein!** Allerliebſter HErr JEſu! Wie ſoll ich deine Stifftung gnugſam preiſen? das himmliſche Freuden- und Liebes-Mahl, das kräfftige Troſt- und Erqvickungs-Mahl, das heil. Gedächtniß-Mahl das prächtige Hochzeit-Mahl, das hohe

[Marginal notes: Pſ. xxxiv, 6. p. 1077. — Pſ. CXI, 4. — §. 20. — Hohel. II, 4. 5 — Dillherr in der Feld- Welt- und Garten-Betracht. c. II. p. 307. — Beſiehe Zufäll. And. IV. Cent. c. 90. p. 344. — p. 1078. — Matt. XI, 28 — Joh. VI, 37 — VII, 37]

Pfand deiner Liebe, das Band unſer Vereinigung, das Gedächtniß deiner Wunder, die Verſicherung meines Heils, den Zehrpfennig und Vorſchmack des ewigen Lebens, der Engel Freude, der Teufel Schreck, der bußfertigen Sünder Zuflucht, der Gläubigen Stärcke und Beveſtigung, der Betrübten Troſt, der Schwachen Krafft, der Bedrängten Freyheit, der Armen Schatz, der Sterbenden Leben! Ich dancke dir, mein JEſu, daß du dich nicht allein für mich, ſondern auch mir gegeben haſt: Ach mein Erlöſer, ich habe nichts wieder zu geben, als ein armes, elendes, ſündliches Hertz! Ach nimm es gnädigſt an! Es iſt doch hertzlich gut gemeynt, o JEſu! meiner Seelen Freund!

§. 21. Wir ſollen demnach billich dieſen Entſchluß nehmen, daß wir
Ŋ I. dis hochwürdige Liebesmahl des HERRN allezeit hoch, theuer
p. 1079. und werth achten, es auch öffters, und mit gebührender Ehrerbietung und hertzlicher Andacht nehmen und empfangen wollen: Es iſt Zweiffels frey eine von den gröſten Herrlichkeiten der Chriſten, daß ſie von ihrem HErrn GOtt und Erlöſer, nicht nur vor Brüder und Schweſtern erkläret, und gehalten, ſondern auch auf eine ſonderbare Weiſe mit ſeinem heil. Leibe und Blute geſpeiſet, und alſo in ſeiner ſeligen Gemeinſchafft beveſtiget werden: Ich halte ſicherlich davor, daß es die Teufel ſehr verdrieſſen muß, und daß ſie für Zorn und Grimm berſten möchten, wenn ſie müſſen von ferne zuſehen, wo dieſes himmliſche Freudenmahl auf Erden gehalten wird, und können hieher Da-
Pſ. XXIII, 5. vids Worte billich gezogen werden: **Du bereiteſt für mir einen Tiſch gegen meine Feinde**; das iſt, wider meiner geiſtlichen Feinde Danck, ihnen zum Verdruß, zum Trutz, Spiet und
Chryſoſt. Spott. Sehr wohl hat ein alter Kirchen-Lehrer geſagt, daß
§. 22. §. 23. die Gläubigen, wenn ſie vom Tiſch des HErrn kommen, als
p. 1080. Feuer-ſprüende Löwen ſeyn, für welche die Teufel erſchrecken.
1. Sam. XIIX, 4. Als Jonathan ſeinen auserwehlten Freund, den David, hoch ehren wollte, zog er aus ſeinen Rock und Mantel, und gab ihm ſelbige zuſamt ſeinem Schwerdt, Bogen und Gürtel; Als
2. Sam. IX, 7 David des Jonathan Sohn, dem Mephiboſeth, üm ſeines Vatern willen wolte Ehre und Gutthat erzeigen, hieß er ihn an ſei-

ſeinem Königlichen Tiſch täglich das Brod eſſen: Johannes der II. König in Hiſpanien hat denen Grafen von Ribaden, üm ihrer Verdienſte willen, die Ehre gegeben, daß ſie und ihre Nachkömmlinge ſolten allezeit an der Königlichen Tafel eſſen, und daß das Kleid, welches der König am Tage der Weiſen aus Morgenlande würde anhaben, ſolte ihnen gegeben werden: Diß iſt etwas vor der Welt, es mag aber zur Seligkeit nichts helffen, der HErr JEſus aber ſetzet ſeine Gläubigen nicht nur an ſeinen Tiſch, ſondern er ſelbſt wird ihre Speiſe und Tranck, p.1081.
er ſpeiſet ſie mit dem Brod des Lebens, er läſſet ſie trincken nicht nur aus ſeinem Becher, ſondern auch aus ſeinen heiligen Wunden, und verſichert ſie hierdurch ſeiner ewigen Gnade. Was iſt aller Welt Pracht, Ehre, Reichthum und Glückſeligkeit gegen dieſe, die wir im heiligen Nachtmahl haben? Wenn der heilige Chryſoſtomus das heilige Abendmahl gehalten, ſoll er die heilige Engel üm den Altar haben ſchweben ſehen; wer will zweiffeln, daß dieſelbe bey allen Altären, wo diß heilige Mahl nach Chriſti Verordnung gebrauchet wird, häuffig zugegen ſeyn, und Luſt haben, ſolch Geheimniß und Wunder der Liebe GOttes zu ſchauen? König Philippi des IV. in Hiſpanien Beicht-Vater ſagte ein- p.1082.
ſten zu dem Hertzog von Lerma: Mit wem meynet ihr zu thun §.24.
zu haben? Meine Gunſt bey dem Könige iſt nicht minder, als die eure? Wiſſet, daß ihr einen Mann vor euch habt, der alle Tage GOtt in ſeinen Händen, und den König alle Woche zu ſeinen Füſſen hat! Ach wenn wollen doch wir Chriſten lernen von den Welt-Kindern, uns unſer Herrlichkeit, die wir in Chriſto haben, recht anmaſſen, und darauf wider Welt, Teufel, Tod, und Hölle trotzen? Wir ſinds, die JEſum Chriſtum den Sohn GOttes täglich im Hertzen haben, die wir mit ihm zu Tiſche ſitzen, denen er ſeinen heiligen Leib zur Speiſe, und ſein theures Blut zum Tranck verordnet, und ihnen ſein Reich zur Seligkeit beſchieden hat: Was diß ſey, verſteht die Welt nicht, **wir aber haben empfangen nicht den Geiſt der Welt, ſondern** 1.Cor. II, 12.
den Geiſt aus GOtt, daß wir wiſſen können, was uns von GOTT gegeben iſt. Laſſet uns aber auch mit der That §.25.
bewei-

beweiſen, daß wir diß hochwürdige Sacrament vor die gröſte Herrlichkeit unſers Chriſtenthums, vor das Heiligthum der Kirchen, und vor ein hochtheures Pfand der Liebe JEſu halten: Laſſet uns, wenn wir es nehmen wollen, mit tiefſter Demuth und Erniedrigung unſer ſelbſt, mit hertzlicher Buſſe und Andacht uns dazu bereiten, und wohl bedencken, mit wem wir zu

p. 1083. thun haben? Traun der Apoſtel hat üm dieſem heiligen Berg
2. B. Moſ. ein ſtarckes Gehäge gemacht, und alle unheilige, gottloſe, unbuß-
XIX, 23. fertige Hertzen mit lauter Donnerſchlägen zurück getrieben, wenn er ſchreibet: **Welcher unwürdig von dieſem (geſegne-**
1. Cor. XI, **ten) Brod iſſet, oder von dem Kelch des HErrn trincket,**
27. 29. **der iſt ſchuldig an dem Leib und Blut des HERRN, welcher unwürdig iſſet und trincket, der iſſet und trincket ihm ſelber das Gerichte, damit, daß er nicht unterſcheidet den Leib des HERRN.** Wenn ich der gottſeligen alten Kirchen tiefſte Ehrerbietung, derer ſie ſich bey dieſem hochwürdigen Sacrament angenommen, betrachte, ſo kan ich nicht anders, als erröthen und ſeufftzen: Ich finde, daß ſie ſich mit Faſten, Beten, und Wachen dazu bereitet, und die Nacht vor der Empfahung dieſes hochheiligen Mahls mit ſtetigem Lobe GOttes, und Betrachtung des Todes JEſu Chriſti hingebracht, und alſo den Tag, da ſie das Sacrament empfingen, den

§. 26. hohen Feſt-Tagen gleich gehalten haben. Nun, ihr Chriſtliche
p. 1084. Seelen, der Apoſtel will, daß wir ſollen **unterſcheiden den Leib**
1. Cor. XI, **des HErrn**, nemlich von andern gemeinen Speiſen, wir ſol-
29. len nicht aus leerer Gewohnheit, mit einem ſichern ruchloſen Hertzen, denſelben empfangen, ſondern mit hertzlichen Nachdencken und mit ſolcher Andacht, als man dem Leibe des HErrn ſchuldig iſt. Stellet euch dann, wenn ihr zum heiligen Abendmahl gehen wollet, für, **zu erſt, wie höchſt-nöthig es ſey,** daß ihr euren Tauff-Bund mit GOtt fleißigſt unterhaltet, und öffters erneuert, und daß ihr in der Gemeinſchafft des HErrn JESU

p. 1085. unverrückt bleiben möget, von dem uns der Satan nicht allzeit durch grobe, ſondern mehrmahls durch kleine, gewohnte und unerkannte Sünden zu trennen ſuchet, das Chriſtenthum iſt wie ein

ein Uhrwerck, welches fleißiger Aufſicht bedarff, es wird ge- hemmt, nicht nur, wenn es angebunden, oder ein Stück darinn zu- brochen, oder das Gewicht davon hinweg gethan, ſondern auch, wenn es vom Staube, der ſich unvermerckt daran ſetzet, nicht geſau- bert wird; Einen jungen Baum können auch die Ameiſen, die doch ſo kleine Würmlein ſind, verderben, wenn ſie in groſſer Men- ge darunter hauſen, und den Wurtzeln ihren Safft unvermerckter Weiſe benehmen. Unſer Hertz iſt wie eine Lampe, darinn des Matt. XXV.
Glaubens Licht brennet; man muß aber dieſes Licht mit dem Oel der Gnaden-Mittel, die GOtt verordnet hat, erhalten. Dieſem §. 27.
nach, kan man die vor recht würdige Gäſte bey dem Tiſche des HErrn nicht halten, welche lange Zeit können hingehen, und offt ein halb, oder ein gantzes Jahr und länger an diß heilige Liebes-Mahl nicht gedencken, wenn ſie herzu kommen, thun ſie es mehr aus Gewohnheit, als daß ſie ſolten ein ſonderliches Ver- langen darnach empfinden. Die erſte Chriſten gebrauchtens p. 1086.
eine Zeitlang alle Tage, hernach alle Wochen, zuförderſt, als ſie noch mit den blutigen Verfolgungen geängſtet wurden, und den Tod täglich für Augen ſahen: Weil man aber in dieſen letzten Zeiten ſo lange ſich davon enthält, ſo iſt daraus zu ſchlieſ- ſen, daß es mit dem heutigen Chriſtenthum nicht zum beſten ſtehe: Es iſt wie die alten Leute, welchen der Appetit zum Eſ- ſen allmählich vergehet, und ihnen den herannahenden Tod be- deutet. Laſſet euch, ihr Chriſtliche Hertzen, nicht gering und faul feil ſeyn, die Liebe und Güte des Sohnes GOttes, der ſeinen heiligen Leib für uns in den Tod gegeben, und ſein Blut für uns vergoſſen hat, auch hiermit uns zu ſpeiſen und zu trän- cken begierig iſt! damit er nicht klagen dürffe, daß er uns faſt §. 28.
ſehr liebe, und doch wenig geliebet werde. Bedencket auch, 2. Cor. XII, 25.
wenn ihr wollet würdige Gäſte bey dem Tiſch des HErrn ſeyn, die groſſe Majeſtät des HErrn JEſu, als des glorwürdigſten p. 1087.
Sohnes GOttes, und haltet dieſelbe mit euer Niedrigkeit und Unwürdigkeit zuſammen, damit ihr nicht mit einem ſichern un- bußfertigen Hertzen hinzu gehet, denn ob zwar der werthe Hei- land ſich uns ſelbſt dargiebt in dieſem Sacrament mit aller ſei-

ner

ner Liebe und Gnade, ſo gebühret ſich doch keines Weges, daß wir dieſelbe wolten auf Muthwillen ziehen, und zur Sicherheit mißbrauchen. Er ſiehet zwar gern, daß ſeine Tiſche und ſein Hauß voll werden, er gehet aber auch hinnein die Gäſte
Matt. XXII, 11. zu beſehen, und heiſt dem, der kein hochzeitlich Kleid an hat, Hände und Füſſe binden, und ihn ins äuſſerſte Fin-
Matt. XXI, 19. ſterniß hinnaus werffen, da Heulen und Zähnklappen ſeyn wird, er iſts, der den unfruchtbaren Feigen-Baum
VIII, 32. verflucht, und den Teufeln vergönnet in die Säue zu fah-
p. 1088. ren. Der HErr JESUS iſt wie die Wolcken-Seule, darin-
2. B. Moſ. XIV, 20. nen er ſich ehemahls, als er ſein Volck aus Egypten führte, herrlich erzeigte, auf einer Seiten denen bußfertigen und gläubigen Hertzen lauter Licht, Heil und Leben, auf der andern Seiten aber, denen verſtockten, unbußfertigen, ſichern, lauter Finſterniß, daß bey ſo hellem Licht des Evangelii ſo viel finſtere, unbekehrte, verſtockte Hertzen gefunden werden, iſt nicht die geringſte Urſach, daß die Leute ohne alle gottſelige Vorbereitung, ohne Buß und Glauben zum Sacrament gehen, ſie eſſen und
1. Cor. XI, 29 trincken ihm ſelber das Gerichte. Es wiederfähret ihnen, was von Judas dem Verräther berichtet wird, daß nach dem
Joh. XIII, 27 Biſſen, den ihm der HERR gab, der Satan in ihm gefahren ſey, das iſt, völlige Macht über ihn bekommen, und ihn
§. 29. vollend zu reiten angefangen habe. Darum, ihr gottſelige
p. 1089. Seelen, tretet heran zu dieſen hochheiligen Sacrament mit tieffſter Demuth, mit genauer Prüfung und Erniedrigung euer ſelbſt. Abraham wird ein Freund GOttes genannt, und hatte die Ehre, daß er mit GOTT redte, als ein Mann mit ſeinem Freunde, der HERR wolte nichts thun, ehe ers ſeinem Freunde hätte zu wiſſen gemachet. Allein, ſehet
p. 1090. doch, wie er mit ſo tieffer Ehrerbietung ſeinem GOTT
1. B. Moſ. XVII, 17. zu begegnen pflegte: Er fiel vor ihm auf ſein Angeſicht, er ſagte: Ach ſiehe, ich habe mich unterwunden,
p. 1091. zu reden mit dem HERRN, wiewohl ich Erde und
§. 30. Aſche bin.

N. II. Laſſet uns aber auch allen bußfertigen und gläubigen Seelen

zum

zum kräfftigen Troſt bedencken, daß es JEſus unſer Freund, Bruder und Erlöſer iſt, der das heil. Abendmahl geſtifftet hat: Was kan von JESU, dem Seligmacher, anders, als liebes und gutes kommen? Ob er nun wohl allezeit ein JEſus, das iſt, ein liebreicher, ſüſſer, tröſtlicher Heiland iſt, ſo hat ers doch inſonderheit in dieſem heiligen Sacrament erweiſen wollen, darinnen er nicht nur ſein Wort und Verheiſſungen, die doch auch voll Geiſt und Leben ſind, ſondern ſich ſelbſt, ſein gantzes Hertz, ſein gantzes Verdienſt, und alle ſeine Liebe auf einmahl uns ſchencket. Wenn ihr §. 31.
hinzu gehet, ihr bußfertigen Seelen, und höret: **Unſer HErr JEſus CHriſtus in der Nacht**, u. ſ. w. ſo ermuntert euch bald im Geiſt, und dencket, daß ihr mit dem allerliebreicheſten, getreueſten, ſüſſeſten Hertzen, das im Himmel und Erden iſt, mit JESU, euern Sünden-Tilger und Seligmacher zu thun habt, und daß in p. 1092.
dieſem Sacrament die Vereinigung und Gemeinſchafft mit JEſu unſerm Erlöſer beſtätiget wird. Was war es dem David vor eine §. 32.
Freude, daß **ſich Jonathans Hertz mit ihm verband, und** 1. Sam. XVIII, 1. 3.
daß er ihn ſo lieb gewann, als ſeine Seele? Und wie offt hatte er dieſer Freundſchafft zu genieſſen? Wie ſolte es uns denn nicht eine groſſe Ehre und Freude, eine groſſe Krafft und gewaltiger Schutz ſeyn, daß ſich das Hertz JESU nicht nur mit uns verbunden hat, und er uns hertzlich liebet, wie ſeine Seele, ſondern daß er uns auch mit ſeinem Leibe ſpeiſet, und mit ſeinem Blute träncket? Was will die hölliſche Schlange wider einen ſolchen Men- p. 1093.
ſchen, der eine ſo kräfftige Artzney und Gegen-Gifft genoſſen hat? Was will die Sünde wider den, der mit der Gerechtigkeit bekleidet und vereiniget iſt? Was will der Tod wider den, der das Leben im Hertzen hat? Als Käyſer Heinrich der erſte, einen wegen ſeines heiligen Lebens zu der Zeit berühmten München, Romualdus genannt, für ſich kommen laſſen, ſoll er, ſo bald er ſein anſichtig worden, geſaget haben: Ach wolte GOtt, daß meine Seele in deinem Leibe wohnen möchte! Der fromme Herr meynete damahls, daß die Münche allein heilig wären: GOtt Lob, wir wiſſen es beſſer! Wir haben eine höhere und beſſere Vereinigung:

Wir ſind in Chriſto, und Chriſtus in uns: Wir ſind eins mit
§. 33. JEſu, er ſtehet mit uns vor einem Mann? Wie wolten wir doch
p. 1094. verlohren werden? Darum, ihr gläubige Seelen! fürchtet euch
nicht für dem Satan, denn er fürchtet ſich für euch, er weiß wohl,
was ihr vor einen Schutz-Herrn habt, und was euer Gebet und
Thränen im Himmel vermögen! Sehet an die Sünderin, als ſie
zu den Füſſen des HErrn JEſu lieget, und dieſelbe mit ihren Thrä-
nen netzet, meynet ihr nicht, daß es den Teufel verdroſſen hat,
daß ihm dieſes Wildpret entgieng, und daß er alle ſeine Garn und
Netze, damit er ſie beſtricket hatte, muſte zerriſſen ſehen? Se-
Luc. XV, 1. f. het an die Zöllner, welche ſich zu dem HErrn JEſu naheten, und
V, 29. mit ihm zu Tiſche ſaſſen; Wie nahe es dem Satan gegangen,
hat er nicht bergen können, indem er in ſeinen lieben Getreuen,
den Phariſeern, darüber murrete. Es mag der hölliſche Hund
p. 1095. lange heulen oder bellen, ehe er das Band, das zwiſchen uns und
dem HErrn JEſu iſt, trennet! Jener Freund ſagte zu dem,
Luc. XI, 7. der um Mitternacht für ſeiner Thüren klopffete: **Mache mir
keine Unruhe, die Thür iſt ſchon zugeſchloſſen, und meine
Kinder ſind bey mir in der Kammer,** ſo wird der HErr JE-
ſus auch zu ihm endlich ſagen: Mache mir und den Meinigen
keine weitere Unruhe! Packe dich, die Thüre iſt geſchloſſen, mei-
ne Lieben und Freunde ſind bey mir drinnen, ſie ſind in meiner Lie-
be, in meiner Hand verwahret; du haſt in Ewigkeit nichts auf
§. 43. ſie zu ſprechen! Wenn er uns denn die Sünde fürwirfft, ſo laßt
uns getroſt ſagen: Ich weiß von keiner Sünde, von dem HErrn
JEſu weiß ich wohl, der mich geliebet, und ſich ſelbſt für mich ge-
geben, der mich mit ſeinem heiligen Leibe geſpeiſet, und mit ſei-
p. 1096. nem theuren Blut geträncket hat! Hält er uns unſere Unwürdig-
keit, und tägliche Fehler für? Laßt uns ihm antworten: Eben
darum hat mich mein JESUS in ſeine Gemeinſchafft aufgenom-
men, daß er allen meinen Mangel nach dem Reichthum ſeiner Güte
erſetzen will; daß mein Glaube nicht ſo vollkommen, und meine Liebe
noch nicht ſo brünſtig iſt, als ſie wohl ſeyn ſollen, das weiß ich wohl,
ich weiß aber auch dieſes, daß ich durch GOttes Gnade und Geiſt

täglich trachte völliger zu werden, und daß mein gnädiger GOTT und Vater, und mein liebreicher Erlöſer und Bruder, doch darum ihre Liebe nicht von mir wenden werden, ſo wenig, als eine Mutter das kleineſte Kind darum verläßt, daß es ſo zart und ſchwach iſt, ſondern um deſto mehr Liebe und Pflege auf daſſelbe verwendet. p. 1097.

Wir müſſen aber auch noch eine Aufmunterung thun zur wahren Gottſeligkeit. Das heil. Abendmahl bringet eine groſſe Krafft, viel Liebe, Leben und Geiſt mit ſich. Eine Tinctur von Menſchen bereitet, durchgehet in weniger Zeit den gantzen Leib, und bringet offt eine Veränderung zuwege, daß man ſich drüber verwundern muß, was ſolte nicht mein HErr JEſus, in ſeinem heil. Abendmahl genoſſen, vermögen und ausrichten? GOtt erwecket, vermehret und ſtärcket den Glauben in uns durch dis Sacrament, nicht nur damit, daß er uns äuſſerlich darſtellet CHriſtum mit ſeinem Leibe und Blute, ſondern auch, daß er innerlich, wenn wir das heil. Sacrament empfangen haben, kräfftig in uns wircket, wo man nicht durch tägliche Unbußfertigkeit, Unglauben und Heucheley ſolcher göttlichen Wirckung hinderlich iſt. Bedencket dis wohl, ihr Chriſtliche Seelen, daß ihr nicht darum zum heil. Abendmahl gehet, daß ihr immerhin nachläßig, ſchläffrig und ſorgloß in euern Chriſtenthum bleiben, ſondern, daß ihr in demſelben erqvicket und geſtärcket, mit neuem Eifer und neuer Krafft den Kampff mit dem Satan, der Welt und euern Fleiſch und Blut antreten, einen Sieg nach dem andern durch JEſus Hülffe und Krafft erhalten, und euern GOtt getreu biß ans Ende bleiben möget. So offt wir zum heiligen Abendmahl gehen, bekennen wir, daß wir CHriſtum angehören, und daß wir in CHriſto ſeyn und bleiben wollen, welche aber CHriſtum angehören, die creutzigen ihr Fleiſch, ſamt den Lüſten und Begierden, und welche in CHriſto JESU ſind, die leben nicht nach dem Fleiſch, ſondern nach dem Geiſt: Im heiligen Nachtmahl, wird unſer Tauff-Bund erneuert und beſtätiget, und wie wir uns CHriſti des gecreutzigten und ſeines Verdienſtes anmaſſen, alſo verbinden wir uns auch, daß

§. 35. III. p. 1098. §. 36. p. 1099. §. 37. Gal. V, 24. p. 1100.

daß wir ihn für aller Welt in Lehr und Leben bekennen, ihn hertzlich lieben, willig dienen und nachfolgen wollen. Die Gnade wird uns
Luc. I, 74. 75 verheiſſen, daß wir GOtt dienen ſollen ohne Furcht unſer Lebelang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig iſt: Die
Pſ. cxxx, 4. Sünde wird uns vergeben, daß wir GOtt fürchten, und ihn deſto
Luc. VII, 47 mehr lieben ſollen, das ewige Leben wird uns verſprochen, daß wir deſto freudiger ſollen ſeyn in dem Kampff des Glaubens. Es ſind gifftige Spinnen, welche aus den ſchönſten Blumen Gifft ſaugen, und es ſind greuliche Kröten, welche den edlen Morgen-Thau in Gifft verwandeln können: So ſinds auch gottloſe verſtockte Hertzen, welche aus den Gnaden-Mitteln, die GOtt zum Troſt ſeiner Kinder gegeben hat, können Anlaß nehmen, deſto ſorg-
p. 1101. J. Arnd. loſer und ſicherer zu ſündigen. HErr JEſu, dein heiliger Leib und Blut, heilige, ſegne und ſtärcke meinen Leib und meine Seele, und behüte mich für allen Sünden; Ach mein Erlöſer und Seligmacher, lebe du in mir, und ich in dir! Ach ſchmücke und ziere meine Seele mit geiſtlichem Schmuck, mit himmliſcher Schönheit, mit ſtarckem Glauben, feuriger Liebe, brennender Hoffnung, mit edler Demuth, heiliger Gedult, brünſtigem Gebet, holdſeliger Sanfftmuth, ſehnlichem Verlangen, nach dir allein, und dem ewigen Leben, daß ich ohn Unterlaß an dich gedencke, daß ich deine Krafft in meinem Hertzen, und den Trieb deines Geiſtes in meiner Seelen allezeit empfinde, in dir und durch dich alles, was unſere Gemeinſchafft trennen will, überwinde, dir frölich und willig diene, weil ich lebe, und endlich ſanfft und ſelig in dir einſchlaffen möge, Amen.

XXVIII. Die GOttes Gnadenwahl troſtreich anſchauende Seele.

Eph. I, 3. 4. 5. 6.

Gelobet ſey GOtt und der Vater unſers HErrn JEſu CHriſti, der uns geſegnet hat mit allerley geiſtlichen Segen in himmliſchen Gütern, durch CHriſtum, wie er uns denn erwehlet hat durch denſelbigen, ehe der Welt Grund geleget

war,

war, daß wir ſollen ſeyn heilig und unſträfflich, für ihm in
der Liebe, und hat uns verordnet, zur Kindſchafft gegen ihm p. 1102.
ſelbſt, durch JEſum CHriſt, nach dem Wohlgefallen ſeines
Willens, zu Lob ſeiner herrlichen Gnade!

ALs Moſes einmahl ſehr vertraulich mit GOTT redete, bat er §. 1.
ihn, er möchte ihm ſeine Herrlichkeit ſehen laſſen, darauf der 2. B. Moſ.
HERR zur Antwort gab: Er wolte alle ſeine Güte (ſeine Herr- XXXIII,18.
lichkeit) vor ſeinem Angeſicht hergehen laſſen, und ſeinen Nah- ſeqq.
men predigen (oder ausruffen) vor ihm, ſein Angeſicht aber
könne er nicht ſehen, denn kein Menſch würde leben, der ihn
ſehe, u. ſ. w. Moſes hatte GOtt bißhero im dunckeln in der Wol- p. 1103.
cken, und einmahl auf eine ſonderliche Weiſe geſehen, da es unter §. 2.
ſeinen Füſſen war, wie eine ſchöner Saphier, und wie die Geſtalt
des Himmels, wenn es klar iſt, er hörete ihn auch gantz freundlich 2. B. Moſ.
mit ihm reden, er lebte von der Güte GOttes 40. Tage und 40. XX,2.
Nächte, ohn einige irdiſche Speiſe auf dem Berge, und kam mit XXIV,10,
hell-gläntzendem Angeſicht wieder herunter, dennoch war er nicht
vergnügt, ſondern durch die groſſe Freundlichkeit des HERRN XXXIV,28
veranlaſſet, erkühnete er ſich, ein hohes und groſſes zu bitten, daß
er wolte GOtt ohne Vorhang in ſeiner rechten Majeſtät und Herr- XXXIII,17.
lichkeit ſehen, entweder, daß er dem Volck Iſrael deſto nachdrück-
licher davon predigen, oder daß er GOTT hernach deſto mehr eh-
ren und preiſen möchte, doch weiß ich bald nicht, ob nicht dieſe
Sache mit unter die menſchliche Fehler des lieben Mannes kan
gerechnet werden, weil er mehr zu ſehen und zu wiſſen verlange-
te, als ihm oder einigen ſterblichen Menſchen zukam. Doch es
ſey, wie es wolle, ſo iſt uns Menſchen nach dem Fall der Fürwitz
angebohren, wir laſſen uns nicht genügen an dem, daß ſich GOtt
in der Natur, in der Schrifft, in unſerm Hertzen oder Gewiſſen,
ſo herrlich offenbahret hat, auch nicht, daß ſein liebſter und ein-
gebohrner Sohn ſich in unſer Fleiſch und Blut verkleidet, zu uns
hernieder kommen iſt, und hat uns den gnädigen Willen GOt-
tes von unſer Seligkeit kund gethan, ſondern wir wollen noch p. 1104.

mehr ſehen und wiſſen, wir wollen die verſiegelte Rath-Stube GOTTES eröffnen, in ſeine geheime Bücher ſehen, und ſeine
Rom. XI, 33. unbegreiffliche Gerichte und unerforſchliche Wege wiſſen. Wir
§. 3. ſehen aber, wie GOTT ſeinem Diener mit groſſer Sanfftmuth zu rechte hilfft, und ſpricht: **Es könne ſein Angeſicht kein Menſch ſehen und lebend bleiben**, will alſo ſagen, Moſes habe etwas gebeten, das ihm nicht würde zuträglich ſeyn, er habe begehrt ſein herrliches Weſen zu ſehen, da doch die ſterbliche Menſchen eines Engels Klarheit, wenn er ihnen erſchienen, nicht haben ertragen können, ſondern ſind in Ohnmacht und zu Boden geſuncken, wenn du aber ja, will der HERR weiter ſagen, meine Herrlichkeit ſehen wilſt, ſo wiſſe, daß meine Güte meine Herrlichkeit iſt, und ich halte es vor meine gröſte Ehre, wenn ich den Menſchen-Kindern mag Gnade, Barmhertzigkeit, Liebe und Treue erweiſen. Wie denn der HErr zugleich kund thut, welches ſein herrlichſter Ehren-Nahme ſey, den er am liebſten höre, nemlich: **HErr, HErr GOtt, barmhertzig und gnädig, und gedultig, und von groſſer Gnad und Treue.** Darum ihn auch die heil. Männer GOttes ſo vielfältig damit angeſchrien und verehret haben. Einige
* p. 1105. ge Lehrer meynen, es werde durch **alle Güte**, oder **alles Gut**
Pſ. CIII, 8. **GOTTES**, das er vor Moſis Angeſicht will vorüber gehen laſ-
LXXXVI, 15. ſen, der Sohn GOttes verſtanden, weil in demſelben die Fülle der
CXLV, 8. **Gnaden, und die gantze Seligkeit zu finden iſt.** Daß endlich
Eſ. XL, 5. der HERR ſaget: **Moſes ſolle ihm hinten nachſehen**, damit iſt
LX, 5. angedeutet, daß er nur ſo viel von der Herrlichkeit GOTTes ſehen
Joh. I, 16. ſolle, als ihm nützlich und erträglich werde ſeyn, und daß er auf
Ap. Geſch. GOttes Wercke ſolle Achtung haben, und ſeinen Rath nicht ſo ſehr
IV, 12. aus dem Anfang und Eingang, als aus dem Ende und Ausgang erkennen. So iſts nun umſonſt, ja höchſt-gefährlich, wenn der Menſch die Geheimniſſe, und verborgene Majeſtät GOttes grübeln und erforſchen will. Sie ſind wie die Abgründe der groſſen
§. 4. Tieffen und Waſſer-Behalter in der Erden, daraus alle Ströme und Qvellen ihren Urſprung haben, GOTT hat dem Menſchen dieſe zu ſeinem Nutzen gegönnet, wenn er aber den Urſprung

der

der Flüſſe ſelbſt erforſchen, und ſich in die Klüffte der Erden hinein machen wolte, ſo würde es gewiß auf ſeinen Untergang hinaus lauffen: Wer allzuſtrenge in die Sonne ſelbſt hinein ſiehet, der hat Finſterniß und Blindheit zu Lohn. Ein Kind bekümmert ſich nicht p. 1106.
um ſeines Vaters hohe Geſchäffte, Regierungs-Sachen, um ſeine weitläufftige Handlung und verworrene Rechnungen, ſondern thut, was es der Vater heiſſet, und genieſſet ſeiner Vorſorge und Liebe mit danckbarem Hertzen: Warum wollen wir denn mehr wiſſen, als uns GOTT in ſeinem Wort offenbahret hat, und laſſen uns nicht an ſeiner Gnade und Güte gnügen? **Auch mercken** §. 5.
wir hieraus, daß uns GOTT auf ſeinen allerliebſten Sohn verweiſet, in welchem er den gantzen Schatz ſeiner Weißheit und alles ſein Gut geleget hat, weßwegen der fromme D. Staupitz dem Herrn Tiſchr. C. de
Luthero gerathen, als er ihm ſeine hohe Anfechtung wegen der Ver- Chriſto.
ſehung oder Gnaden-Wahl klagte, daß er ſolte von den Wunden p. 88. b.
JEſu CHriſti anfangen, darin würde er ſeine Erwehlung finden, und ſonſt nirgend, er ſelbſt redet hievon ſehr mercklich: „Zum „Erkäntniß GOttes kan kein Menſch kommen, ohne durch CHri- „ſtum, denn er hat ſich nirgend, denn in und durch ihn wollen offen- „bahren, daß man ſein Hertz und Willen ſehe: Nu ſiehet man „ Tom. 6. Jen.
nichts in CHriſto, denn eitel herrliche und unausgründliche Lie- „ f. 174. a.
be und Gnade, wiederum auſſer ihm nichts, denn Zorn und Un- „gnade, - - darum habe ich offt geſagt und gewarnet, daß „ p. 1107.
ſich iedermann ſoll hüten, wer ſicher fahren will, für allen hohen „Gedancken und Speculiren, da man GOTT ohne Mittel in „der Majeſtät ſuchet, und ſein Werck, Willen und Rath will er- „kunden, heimliche und ſonderliche Offenbahrungen haben ꝛc. „ als die nicht allein fehlen und trügen, ſondern auch in Abgrund führen und ſtürtzen. Nun von ſolchem hochwichtigen, vor aller fleiſch- §. 6.
lichen Vernunfft verborgnen, doch hoch-tröſtlichen **Articul von der Gnaden-Wahl** haben wir ietzo zu handeln, welchen wir nicht eher fürnehmen können, weil die Seele, die ihn nützlich behertzigen will, zuvor ihrer Vereinigung mit CHriſto durch den Glauben aus dem Wort und den heiligen Sacramenten muß gewiß

ſeyn,

ſeyn, der Glaube iſt das Auge, und die Wunden Chriſti das rechte Perſpectiv, damit man dieſes himmliſche Geheimniß betrach-
p. 1108. §. 7. ten muß. Zwar iſt hoch zu beklagen, daß auch aus dieſem Articul ein Zanck-Apffel gemacht, und derſelbe mit ſo vielen fürwitzigen, ſeltzamen Fragen von der überklugen Vernunfft umgeben iſt, daß er faſt wie eine **Dornhecke** von auſſen anzuſehen iſt, oder wie ein **verworren Garn**, an welchen man nicht weiß, wo man das rechte Ende finden ſoll: Allein hieran hat der Articul, wie er in GOttes heil. Worte geoffenbahret iſt, keine Schuld, die Sprüche der Schrifft, welche etwas hart klingen, ſind denen ſichern, unbußfertigen Heuchlern und ſtoltzen Werckheiligen entgegen geſetzt, und denen dazu, daß alle fleiſchliche Vernunfft lerne ſchweigen, ſich für GOTT demüthigen, und allein ſeiner Gnade leben: Sie hat aber auch andere, welche rechte Blumen und Aepffel aus dem Paradieß ſind, die gottſelige betrübte Seelen damit zu laben und zu erqvicken, daß ſie daraus einen gewiſſen Troſt nehmen, ſich der ewigen Liebe und Gnade GOttes hertzlich freuen, und nach der
p. 1109. §. 8. völligen Genieſſung ihrer Gnadenwahl ſich ſehnen ſollen. Das menſchliche Gemüth iſt nicht allezeit gleich wohl geſchickt, hohe und wichtige Dinge, auch natürliche, ich geſchweige geiſtliche und himmliſche, zu betrachten, wenn das Waſſer ſtille iſt, ſo ſpiegelt ſich die Sonne drinnen, wo es aber von ſtürmenden Winden erreget und beweget wird, iſt es ſolches himmliſchen Bildes nicht
L. 1. de Conſolat. Theol. proſ. 3. fähig: welches der berühmte Schul-Cantzler zu Pariß, Johann Gerſon, wohl in acht genommen, er ſpricht: Wenn ihm etwa die Gedancken in den Sinn kommen, ob er auch zum ewigen Leben von GOTT erwehlet, oder ob er von GOTT verworffen ſey? So prüfe er bald den Zuſtand ſeines Hertzens, befinde er, daß ſelbiges in guter Ruhe, voller Friede und Freude im Glauben ſey, und ſich mit ſeinem JESU wohl gefaſſet habe, ſo laſſe er es mit Demuth und Fürſichtigkeit dieſen Gedancken nachhängen, ſo es aber anders mit ihm ſtehe, ſo halte er es zurück, und gebe ihm etwas anders auf, dem es nachſinnen möge. Denn wie ein Sorgen-voller Menſch, da ihm der Kopff

nicht recht ſtehet, offt etwas ſuchet, das ihm für der Hand, und für Augen lieget, oder wie es mit verworrnen Rechnungen zugeht, daß man des Abends, wenn die Gedancken zerſtreuet, und das Gemüth unruhig iſt, kein recht Facit heraus bringen kan, welches ſich doch auf den Morgen von ſelbſt findet. Alſo iſt ohne Zweiffel die beſte Zeit dieſer Sachen nachzuſinnen, wenn p. 1110.
die gläubige Seele nach rechtſchaffener Buſſe durch das innerliche Zeugniß des Heil. Geiſtes, der Vergebung ihrer Sünden, ihrer Kindſchafft und Vermählung mit Chriſto verſichert iſt, und aus Betrachtung ihres Tauff-Bundes mit GOTT, und des heil. Nachtmahls geſtärcket, den Heiligen Geiſt zum Führer hat. Dieſes zeiget auch der heilige Apoſtel, indem er die Epheſier, §. 9.
die in dem Erkänntniß ihrer ſelbſt und des HErrn JEſu wohl unterrichtet waren, von der Gnadenwahl gar herrlich und tröſtlich belehret, er ſchreibet nicht davon mit furchtſamen, zappelnden Hertzen und zitternder Hand, ſondern mit groſſer Freudigkeit: Gelobet ſey GOTT und der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, der uns geſegnet hat mit allerley geiſtlichen Segen, in himmliſchen Gütern durch CHriſtum, da wir nur beyläufftig anmercken, daß die Gläubigen nicht Urſach haben, die Betrachtung der Gnadenwahl an- p. 1111.
ders, als mit dem Lobe unſers GOttes, und mit groſſer Freudigkeit anzutreten, auch daß wir nicht meynen ſollen, daß wir arm ſeyn, wenn wir das Erkänntniß Chriſti, geiſtlichen Segen, und himmliſche Güter haben. GOTT hat uns §. 10.
erwehlet, ſpricht der Apoſtel: Er redet nicht allein von der Erwehlung zum Gnadenreich Chriſti, ſondern auch zum ewigen Leben, und der himmliſchen Seligkeit, wie alle Umſtände klärlich zeugen, er beſchreibet uns mit reichem Geiſt, überaus tröſtlich und herrlich, den Rathſchluß GOTTES, darinn er von Ewigkeit her aus lauter Gnade und Barmhertzigkeit, in Chriſto JEſu ſeinem liebſten Sohn zu ſeinem Eigenthum erkohren, und zur Seligkeit verordnet hat alle, welche er vorher geſehen, daß ſie im Glauben biß ans Ende verharren würden, zu Lob und Preiß ſeiner herr-

herrlichen Gnade. Dis iſt die Beſchreibung der Gnaden-Wahl des groſſen Gnaden-Wercks GOttes und unbegreifflichen
p. 1112. Wunders ſeiner Güte: GOtt hat ihm aus dem groſſen Hauffen der gefallenen Menſchen eine Anzahl auserleſen, ausgeſondert, und erwehlet, zu Mit-Erben ſeines Sohns und zu Mitgenoſſen ſeiner Herrlichkeit; Es hat ihn nichts dazu bewogen, als ſeine lautere Gnade, Liebe und Güte. Er hätte ſie aus gerechtem Gerichte alleſamt in ihrem Verdammniß und Elend können ſtecken laſſen, er bedurffte ihrer nicht, allein ſein Hertz
Hoſ. XI, 8. war anders Sinnes, und ſeine Barmhertzigkeit zu brünſtig, daß er nicht thun konte (und wolte) nach ſeinem grimmigen Zorn, noch ſich kehren die Menſchen gar zu verderben. Darum erfand er in ſeinem heiligen Rath ein ſolch Mittel, das ſeine Allmacht, Weißheit, Güte, Gerechtigkeit, Barmhertzigkeit allen Creaturen herrlich und ſehr ausnehmend fürſtellen, und zu der Menſchen Seligkeit am kräfftigſten dienen könte, er beſchloß der Welt ſeinen Sohn zu geben, er wolte auch die Gnaden-Mittel den Menſchen darbieten, durch welche ſie zum Glauben und zur Gemeinſchafft ſeines Sohns gelangen, und darinn verharren könten, er beſchloß, daß er ſeine Freude darinn haben wolte, daß er ihnen Hülffe und guts thäte.
p. 1113. Als er nun aber in dem Licht ſeiner göttlichen Allwiſſenheit den
§. 11. Zuſtand aller Menſchen von Anfang biß ans Ende für Augen hatte, und ſahe, daß der gröſte Theil derſelben die angebotene Gnade in Chriſto würde verachten, und von ſich ſtoſſen, die Finſterniß mehr, als das Licht lieben, und im Unglauben und Unbußfertigkeit verharren, hat er als ein gerechter und heiliger GOtt, nothwendig ſeine Gnade in Zorn verwandeln, und ſolche üm gemeldten Unglaubens willen, dem Verdammniß übergeben müſſen, die andern aber, welche er zuvor ſahe, daß ſie ſeiner Gnade und Geiſt nicht muthwillig widerſtreben, ſondern zu dem fürgeſtellten Gnaden-Thron fliehen, ſich an ihren Mittler im Glauben halten, und darinn biß an ihr Ende verharren würden, die hat er in Chriſto geliebet und erwehlet, er hat ſie ihm als die Erſtlinge ſeiner Creaturen auserleſen, und zu ſeinem Eigenthum

erkoh-

erkohren, in ſeine ewige Liebe und Gnade eingeſchloſſen, ihren Nahmen ins Buch des Lebens, und im Himmel angeſchrieben; Sie ſind der Kern der Welt, die rechten Schäflein des HErrn Joh. X, 14.
JEſu, die er für die Seinen erkennet: ſie ſind die Gefäſſe der Eh- 28.
ren, und der Barmhertzigkeit, auf welche GOTT ein ſonderliches gnädiges Auffſehen hat, ſie ſind der Engel Freude, der Teufel Schreck, die Seulen der Welt, die Heiligen und Pſ. XVI, 3.
Herrlichen auf Erden, an welchen GOTT allen ſeinen p. 1114.
Gefallen hat. Dieſe Gnadenwahl GOttes hat nun ihren Ur- §. 12.
ſprung in ſeiner lautern Liebe, Güte und Barmhertzigkeit, er fand bey allen Menſchen nichts, als Sünde und Elend. Es Rom. XI, 35.
hat ihn niemand etwas zuvor gegeben, das ihm hätte 5. 6.
wieder müſſen vergolten werden. Es iſt eine Gnaden- 2. Tim. I, 9.
Wahl, iſts aber aus Gnaden, ſo iſts nicht aus Verdienſt der Wercke, ſonſt würde Gnade nicht Gnade ſeyn; Er hat uns ſelig gemacht, und beruffen mit einem heiligen Ruff, nicht nach unſern Wercken, ſondern nach ſeinem Fürſatz und Gnade, er hat uns mit einer ewigen Jer. XXXI, 3.
Liebe geliebet, und uns zu ſich gezogen, aus lauter Güte; Jedoch iſt ſie nicht ſo bloß hin geſchehen, ohn einiges Abſehen, ſondern wie GOTT den gröſten Theil der Menſchen verworffen, nicht aus einem erſchrecklichen bloſſen Rathſchluß, ſondern üm ihres Unglaubens und Unbußfertigkeit willen, alſo hat er die übrigen ihm ausgeſondert und erwehlet, üm Chriſti JEſu willen, an welchem ſie im Glauben hängen: der Unterſcheid unter den Auserwehlten und Verworffenen iſt dieſer, daß jene in Chriſto ſind, dieſe aber auſſer Chriſto, er hat uns erwehlet durch Eph. I, 4. 5. 6.
Chriſtum, ſagt unſer Spruch, oder in Chriſto, er hat uns verordnet zur Kindſchafft gegen ihm ſelbſt, durch JEſum Chriſtum, nach dem Wohlgefallen ſeines Willens, er hat uns angenehm gemacht (begnadiget, ſeiner Gnade gewür- ἐχαρίτωσε
diget) in dem Geliebten: Nicht, ſagt die Schrifft, daß wir erwehlet ſind zu Chriſto, als hätte GOtt erſt, nach ſeinem bloſſen Wohlgefallen und Fürſatz, unter den gefallenen Menſchen eine p. 1115.
Wahl gehalten, den gröſten Theil verworffen, und die übrigen Chri-

Chriſto zu erlöſen geſchencket und übergeben, ſondern, als er weh- len wolte, ſahe er Chriſtum in ſeinem theuren Verdienſt und Blute, und durch Chriſtum, oder üm Chriſti willen, alle die mit ihm, als die Glieder mit ihrem Haupt, im Glauben und Geiſt vereiniget waren, gnädiglich an. Denn der Apoſtel
2. Tim. I, 9. ſpricht, daß die Gnade GOTTES uns gegeben ſey in Chriſto JESU, vor der Zeit der Welt, allwo in Chriſto, nach He- breiſcher Redens-Art, ſo viel heiſt, als üm Chriſti willen, als
5. B. Moſ. XXIV, 16. wie anderswo geſagt wird, ein ieglicher ſoll für ſeine Sünde ſterben, (im Grund-Text in ſeinen Sünden) der Kelch iſt
Luc. XXII, 20 das Neue Teſtament in meinem Blute, das iſt, welches in meinem Blute gegründet, und üm des willen im Himmel be- ſtätiget wird. Dieſes beweiſen auch die vorhergehenden Wor- te, er hat uns geſegnet mit allerley geiſtlichen Segen, in himmliſchen Gütern, durch Chriſtum, wie er uns denn erwehlet hat in demſelbigen. Gleichwie wir nun geſegnet werden in Chriſto, das iſt üm Chriſti willen, alſo ſind wir auch in Chriſto erwehlet; Weil endlich die Schrifft allenthalben die Gnade GOttes, und Chriſtum mit ſeinem Verdienſt feſt an ein- ander hänget, und auſſer demſelben von keiner Gnade wiſſen will, und aber die Erwehlung zum ewigen Leben eine Haupt-Gnade des Höchſten iſt, ſo muß traun der HErr JEſus mit ſeinem theuren Verdienſt von derſelben nicht ausgeſchloſſen ſeyn, und wie könte der gerechte und heilige GOTT einige Menſchen er- wehlet haben, ohne Anſehung des Mittlers, der durch ſeinen blutigen Tod ſeiner Gerechtigkeit gnug thun, und für ihre Sün- de büſſen und bezahlen würde? Und wer will uns überreden, daß es mit dem Rathſchluß GOttes von unſer Seligkeit, für der Zeit, anders bewand geweſen, als wir denſelben in der Zeit er- füllet ſehen? Weil nun in der Vollentziehung Chriſtus alles in allem iſt, und auſſer ihm niemand zur Seligkeit gelanget, ſo muß ja die Gnade GOttes, die Wahl, und unſere Seligkeit von
p. 1116. Ewigkeit her in ihm gegründet ſeyn. Wie denn in unſerm Spruch vier mahl nach einander des HERRN JESU gedacht wird, wir ſind geſegnet durch Chriſtum, wir ſind erweh- let

let in demſelbigen, GOTT hat uns verordnet zur Kind-
ſchafft durch JEſum Chriſt, Er hat uns angenehm ge-
macht in dem Geliebten, anzudeuten, daß wir auſſer ihm an
die Gnadenwahl, an GOttes Gnade, und unſer Seligkeit nur
nicht gedencken ſollen. Hieraus folget ferner, daß in dem Rath- §. 13.
ſchluß des ewigen GOttes, wegen der Gnadenwahl, er auch un-
ſern Glauben nicht aus der acht gelaſſen habe; denn gleich wie
die Gnade und JEſus, alſo müſſen auch JEſus und der Glau-
be nicht von einander geſondert werden; Wir ſind erwehlet in
Chriſto, oder als mit Chriſto vereiniget, als Glieder unſers
Haupts. Es iſt aber unmüglich, daß wir mit Chriſto können
vereiniget werden, als nur durch den Glauben, und alſo kön-
nen wir auch in der Vereinigung mit ihm nicht betrachtet wer-
den, ohne Anſehung des Glaubens. Chriſtum JEſum hat
GOtt angeſehen, als eine verdienende Urſach unſer Wahl und
Seligkeit, unſern Glauben aber als ein Mittel, dadurch wir an
Chriſto hafften und hängen, nicht als ein Menſchen-Werck, das
aus unſern Kräfften und Vermögen herkömmt, ſondern als ſein p. 1117.
eigen Werck, als eine Gabe, als eine Krafft ſeines Geiſtes, wel-
che er in uns aus lauter Gnade ſchaffet, und ſo fern der Glaube auf
Chriſtum JEſum gerichtet iſt, in demſelben beſtehet und lebet;
Darum ſagt die Schrifft deutlich: **GOtt hat uns vom An-** 2. Theſſ. II, 13
**fang zur Seligkeit erwehlet, in der Heiligung des Gei-
ſtes, und im Glauben der Wahrheit,** die Heiligung des Gei-
ſtes iſt nicht die Heiligkeit des Lebens, maſſen all unſer Verdienſt
und Wercke von der Gnadenwahl ſo wohl, als von der Rechtfer-
tigung, ausgeſchloſſen werden, ſondern die Wirckung des Heili-
gen Geiſtes, dadurch er den Glauben in uns erwecket, uns mit
Chriſto vereiniget, und alſo zur Gerechtigkeit und Heiligkeit
bringet, wie der Apoſtel anderswo ſagt: **Ihr ſeyd abgewa-** 1. Cor. VI, 11.
**ſchen, ihr ſeyd geheiliget, ihr ſeyd gerecht worden, durch
den Nahmen des HErrn JESU, und durch den Geiſt
unſers GOttes,** durch den Glauben der Wahrheit verſtehet
er den Glauben, der ſich auf die Evangeliſche Wahrheit gründet,
oder den wahrhafftigen rechtſchaffenen Glauben. Weiter lehret §. 14.
der

der Apoſtel, daß uns GOtt erwehlet habe in Chriſto, ehe der **Welt Grund geleget war**, das iſt von Ewigkeit her, ehe der Himmel, die Erde, oder irgend was geſchaffen iſt, hat uns der ewige GOtt ſchon in ſeinem Hertzen und Sinn gehabt, er hat uns zuvorher verſehen, ehe wir waren, und zu ſeiner Kindſchafft und zur Seligkeit verordnet, ehe wir erſchaffen wurden, **die Gna-**
2. Tim. I, 9. **de GOttes iſt uns gegeben in Chriſto JEſu, vor der Zeit**
p. 1118. **der Welt.** Es pflegen fürwitzige Leute zu fragen, was GOtt
§. 15. gemacht habe, ehe die Welt erſchaffen worden? Ich mag nicht darauf antworten, was man ſagt, daß der heilige Auguſtinus ſoll auf dieſe Frage zurück gegeben haben, er hätte eine Hölle für ſolche fürwitzige Grübler bereitet: weil auch fromme und gottliebende Seelen manchmahl über Verhoffen in ſolche verworrne Gedancken gerathen; Man könnte aber mit einer gleichen Frage ſie beantworten, was nehmlich die Sonne macht, ehe ſie aufgeht? oder wenn ſie unter dicken und düſtern Regen-Wolcken verborgen iſt? Sie ſcheinet denn ſo wohl, und hat ihren hellen Glantz bey ſich, als wenn wir ſie für Augen ſehen, GOtt hat für der Zeit nichts weniger gehabt in ihm ſelbſt, als er ietzo hat, er ruhete, und wirckte, und freuete ſich in ihm ſelbſt, doch wenn wir hieran nicht gnug haben, lehret uns der Apoſtel, **daß er uns erwehlet, zur Kindſchafft gegen ihm ſelbſt verordnet, und in Chriſto geliebet habe von Ewigkeit her,** er erfreuete ſich in aller der Güte, Liebe, und Gnade, die er uns erzeigen wolte, er verordnete die Mittel unſer Seligkeit, und beſchloß, wie er uns nach ſeinen Rath führen, und endlich mit
p. 1119. Ehren annehmen wolte. Hiernechſt berichtet auch der Apoſtel
§. 16. **von den End-Urſachen der Gnaden-Wahl;** Er ſaget, ſie ſey geſchehen erſtlich zu dem Ende, **daß wir ſolten ſeyn heilig**
p. 1120. **und unſträfflich für ihm in der Liebe.** Sehet, wie der heilige und liebreiche GOtt, die Heiligkeit und Liebe ſo hoch achtet, daß er auch von Ewigkeit her alles dazu einrichtet, damit wir darinn möchten erfunden werden, darum hat er uns von der Welt erwehlet, und von dem groſſen Hauffen der Gottloſen ausge-
Phil. II, 15. ſondert, **daß wir GOttes Kinder, ohne Tadel, und lauter**

und unſträfflich mitten unter dem unſchlachtigen und verkehrten Geſchlecht uns bezeigen, und als die Lichter in der Welt ſcheinen möchten. Hernach hat uns GOtt auch §. 17.
darum erwehlet, daß wir ſeine Kinder, Gefäſſe ſeiner Barmhertzigkeit, Werckzeuge ſeiner Gnaden, und Mit-Erben ſeines Sohnes, und Mitgenoſſen der Seligkeit werden möchten. Es meynen einige, als wenn GOtt ſo viel Menſchen zum ewigen Leben wieder erwehlet hätte, als Engel gefallen; Ob nun zwar dieſes in GOttes Wort keinen Grund hat, ſo muß man ſich iedoch über GOttes p.1121.
groſſe Güte verwundern, daß er unter den gefallenen Menſchen, die das Verdammniß verdienet haben, Kinder der Seligkeit geſuchet und erwehlet hat; Wie reiche Eltern, denen ihre Kinder abgangen, ein oder mehr arme Kinder aufnehmen, damit ſie iemand haben, an welchen ſie ihre Gutthätigkeit erweiſen mögen, ſo hat uns GOTT verordnet zur Kindſchafft gegen ihm ſelbſt durch JEſum Chriſt, welche GOTT zuvor verſehen hat, (daß ſie nehmlich durch ſeine Gnade, ſeiner Ordnung ſich gemäß bezeigen, und an ſeinen Sohn durch wahren Glauben ſich halten würden) die hat er auch verordnet, daß ſie gleich ſolten ſeyn dem Ebenbilde ſeines Sohnes. Welche er aber verordnet hat, die hat er auch beruffen, welche er aber beruffen hat, die hat er auch gerecht gemacht, welche er aber hat gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht: Er hat kund gethan den Reichthum ſeiner Herrlichkeit an den Gefäſſen der Barmhertzigkeit, die er bereitet hat zur Herrlichkeit. So iſt nun alles, was GOtt hat, ſein gantzer Reichthum und alle ſeine Güte für ſeine Auserwehlten, ſie ſind die Blumen, welche er mit den tauſendfachen Tropffen ſeiner Gnade beſprenget und erqvicket; Sie ſind das Thal, darinnen alle Waſſer ſeiner Liebe zuſammen flieſſen: denn ob zwar der langmüthige GOtt auch denen Gottloſen viel Barmhertzigkeit und Güte verſtattet, ſo wird doch endlich alles, wegen ihrer beharrlichen Boßheit, in lauter Zorn und Ungnade verkehret, bey den Auserwehlten aber, wie hart ſie auch dem Anſehen nach, gehalten werden, laufft endlich alles auf Güte,

p.1122. Güte, Liebe und Seligkeit hinaus. Endlich iſt auch dieſes unſers GOttes Abſehen bey der Gnaden-Wahl geweſen, daß er als ein barmhertziger und gütiger GOtt erkannt, und ſein heiliger und herrlicher Nahme hoch gepreiſet würde, wie der Apoſtel ſpricht: zu Lob ſeiner herrlichen Gnade.

§.18. I. Dieſer troſtreichen Lehre von der Gnaden-Wahl bedienen wir uns erſtlich zum freudigen kindlichen Vertrauen gegen GOTT, zum unerſchrockenen getroſten Muth wider alle geiſt- und leibliche Feinde, und zum beſtändigen Troſt in allem Creutz und Widerwärtigkeit. Die Erfahrung aller gottſeligen Seelen lehret es, daß dieſes kurtze Wort, **GOtt hat mich geliebet, und erwehlet in Chriſto JEſU, ehe der Welt Grund geleget ward**, oder: **Ich bin ein auserwehltes GOttes-Kind**, eine rechte Tinctur des Lebens, und gleichſam ein Wunder- und Krafft-Tröpfflein iſt, welches im Augenblick, wenn es ins Hertze fällt, alle Bitterkeit vertreibet, und es mit himmliſcher Süßigkeit erqvicket. Die Freude, welche ein Chriſt aus der Verſicherung und Gewißheit ſeiner Seligkeit, oder der Erwehlung zum ewigen Leben hat, iſt nicht p.1123. zu beſchreiben. Die Römiſch-Catholiſchen berichten von ihrem Faber. Op. Trip. P.3. p. 44. b. Franciſco, daß ihm durch eine himmliſche Offenbahrung kund gethan worden, daß er zum ewigen Leben erwehlet wäre, dadurch er gantzer acht Tage ſein ſelbſt, alles gewohnten Gebets, auch der Speiſe vergeſſen, und ohn Unterlaß wiederholet: **Gelobet ſey der HErr! Gelobet ſey der HErr!** Die Rechtgläubigen wiſſen zwar von ſolcher ſonderbaren Offenbahrung auſſer dem Worte nichts, und laſſen ihnen an den Gnaden-Verheiſſungen GOttes in der Schrifft genügen; das aber wiederfähret ihnen gleichwohl zuweilen, daß ihnen die allgemeine Verheiſſungen alſo ans Hertz geleget, und ihnen auf eine ungemeine Weiſe zugeeignet werden, und ſie ihrer Seligkeit ſo gewiß ſind, daß wenn ſchon alle Teufel, und alle Welt das Gegentheil bejaheten, ſie ſolches nicht achten, und mit Paulo ohn einigen Zweiffel freudig ſagen: **Ich weiß, an welchen ich gläube, und bin gewiß, daß er mir kan meine Beylage be-** 2.Tim.I,12.

wah-

wahren biß an jenem Tag. Welches iedoch denen, die durch viel Trübſal und Anfechtung bewähret ſind, am meiſten wiederfähret. Wir müſſen aber hiebey die hochwichtige Frage erörtern: p. 1124.
Ob denn eine gläubige Seele könne aus GOttes heiligem §. 19.
Worte, durch Krafft des Heiligen Geiſtes, eine göttliche, feſte, und unbetrügliche Gewißheit, und unfehlbare Verſicherung von ihrer Gnaden-Wahl und Seligkeit bey ihr ſelbſt haben? Oder, ob ſie hierzu einer ſonderlichen himmliſchen Offenbahrung bedürffe? Wir begehren aber I. keines weges das Wort zu reden denen ſichern, unbußfertigen und gottloſen Leuten, welche ſich zwar des Glaubens rühmen, indeſſen aber in allerley wiſſentlichen Sünden leben: Dieſe können ihnen wohl eine Einbildung machen, ſie können aber keine Gewißheit ihrer Seligkeit haben, wie ich ſelbſt Leute geſehen und gehöret habe, die bey vieler Ungerechtigkeit, Geitz, täglichen Geſöff, und andern bekannten Sünden, ſagen durfften: Ich bin ſchon ſelig. Es ſtehet aber alsdenn mit ihnen am allergefährlichſten, es iſt dis der vergifftete ſüſſe Wein, damit der Satan ihre Seelen einſchläffert, und bezaubert, daß ſie der Höllen Pforten manchmahl nicht eher erblicken, als wenn ſie hinein gehen. Wir handeln hier nur mit einer bußfertigen und gläubigen Seelen, welche in der Gemeinſchafft mit ihrem Erlöſer p.1125.
lebet, als ein Kind GOttes, dem Trieb des Heil. Geiſtes folget, an GOttes Wort ihre Freude hat, ihren Tauffbund täglich erneuert, durch öfftere und würdige Genieſſung des hochwürdigen Abendmahls die Gemeinſchafft mit dem HErrn JEſu unterhält, und demſelben biß in Tod getreu zu bleiben und nachzufolgen geſinnet iſt. Ferner II. iſt zu mercken, daß die Ge- §.20.
wißheit und Verſicherung, davon wir reden, ihre Stuffen und Abwechſelungen hat, und daß ſie nicht bey allen und ieden Gläubigen, auch nicht allezeit in gleichem Maaß ſich findet. Ich halte dafür, und iſt aus unterſchiedenen Reden gnugſam erweißlich, daß der heil. Paulus ſelbſt die Verſicherung der Seligkeit nicht allemahl in ſolchem Grad gehabt, als er ſie an etlichen Orten p.1126.
zu erkennen giebt: Der Satan und die Welt rüllet und brüllet

let den Gläubigen offt alſo zu ihrem Hertzen ein, daß ſie das Zuſprechen GOttes ſo eben nicht hören können, die Augen ſtehen ihnen manchmahl ſo voll Waſſer, daß ſie ihren JEſum, der das rechte Buch des Lebens iſt, der ihren Nahmen auf ſeinem Hertzen trägt, nicht einſt erkennen, und die Schrifft, die er mit ſeinem Blute geſchrieben, auf ſeiner Bruſt trägt, leſen können. Da folget nun nicht, ich habe keine ſolche Verſicherung meiner Seligkeit, als andere, der Satan ſchreckt mich täglich mit ängſtlichen Gedancken, u. ſ. w. darum bin ich nicht erwehlet, darum gehet mich, was von der Gewißheit unſer Erwehlung zum ewigen Leben gelehret wird, nicht an. Eben, wie nicht folget: Ich ſehe die Sonne nicht, ſondern nur lauter dicke und düſtere Wolcken, darum hab, ich mich des Sonnen-Lichts nicht zu erfreuen: Es kan auch eine Gewißheit der Seligkeit bey den Gläubigen ſeyn, wenn ſie ſchon mit vieler Furcht und Angſt verdecket iſt.

§. 21. Es iſt III. in acht zu nehmen, daß wir nicht handeln von einer ſolchen Gewißheit und Verſicherung, welche alle Furcht ausſchleuſt, als wenn nach Erlangung derſelben die Gläubigen ihrer Seligkeit halber ſich gantz nichts dürfften mehr bekümmern, nicht mehr kämpffen, nicht mehr beten, oder ſonſt im
p. 1127. Glauben und in der Gottſeligkeit ſich üben; das ſey ferne, die Gewißheit, davon wir handeln, ſchlieſſet zwar alle knechtiſche Furcht, und Unglauben aus, nicht die kindliche Furcht, nicht die Chriſtliche Fürſichtigkeit und Sorgfältigkeit. David war ver-
Pſ. XXVII, 19. ſichert, daß er würde ſchauen das Antlitz GOTTes in Gerech-
XVII, 15. tigkeit, daß er würde ſatt werden, wenn er erwachte, nach
Pſ. XIIX, 24 ſeinem Bilde; Er glaubte, daß er würde ſehen das Gute
XXXIIX, 19. des HErrn im Lande der Lebendigen, iedoch, hütet er ſich und ſorget für ſeine Sünde. Paulus war gewiß, daß ihn
Rom. IIX, 38 nichts von der Liebe GOTTes in Chriſto JEſu ſcheiden
1. Cor. IX, 27 würde, iedoch beteubet er ſeinen Leib, und zähmet ihn, daß er nicht andern predige, und ſelbſt verwerfflich werde.
Luc. X, 20. Der HErr JEſus ſpricht zwar zu ſeinen Jüngern: Freuet euch, daß eure Nahmen im Himmel angeſchrieben ſind;
XIII, 24. Er ſaget aber auch: Ringet darnach, daß ihr eingeht durch

die enge Pforte, **ſeyd wacker allezeit und betet, daß ihr** XXI, 36.
würdig werden möget, zu ſtehen für des Menſchen Sohn.
Dieſe Gewißheit iſt zwar göttlich, feſt und unbetrüglich, doch
hat ſie dieſes Beding bey ſich, daß wir im Glauben biß ans En-
de verharren, und uns aller darzu nöthigen, und von GOtt ver-
ordneten Mittel bedienen ſollen, dadurch ſie iedoch nicht unge-
wiß gemacht wird: Wie ein liebreiches Ehgemahl, das hertz-
lich liebet und geliebet wird, ob es ſich wohl zu aller Treu und
Schuldigkeit verpflichtet weiß, ſich keiner Scheidung oder un-
vermuthlichen Trennung beſorget: Es iſt bey den Gläubigen ei-
ne Mixtur von gewiſſer Hoffnung und kindlicher Furcht, durch p. 1128.
welche ſie zugleich vor Zweiffel und Sicherheit bewahret wer-
den. Hierauf ſage ich nun, daß eine bußfertige und gläubige §. 22.
Seele, welche in der Gemeinſchafft des HErrn JEſu lebet,
und darinnen biß ans Ende zu verharren, von Grund des Her-
tzens wündſchet, ihrer Erwehlung zum ewigen Leben, aus GOt-
tes Wort, welches der Heilige Geiſt in ihrem Hertzen durch ſein
Zeugniß verſiegelt, und aus allerley andern unfehlbaren Zei-
chen, könne gewiß ſeyn, ja, daß ſie üm der herrlichen Früchte wil-
len, ſo aus ſolcher Gewißheit erwachſen, als da iſt Friede und
Freude im Heil. Geiſt, brünſtige Liebe, und inniges Lob GOt-
tes, Freudigkeit und Gedult in Trübſal, u. ſ. f. darnach trach-
ten müſſe, daß ſie alles Zweiffels und knechtiſchen Furcht, ie
mehr und mehr loß werde, und denen Verheiſſungen GOttes
von gantzem Hertzen trauen möge. Dieſes aus der heil. Schrifft
zu erweiſen, iſt nicht ſchwer. Paulus, ob er wohl ein hoher Apo-
ſtel war, thut ſich in unſerm Spruch mit den Epheſiern, als ge-
meinen Chriſten, zuſammen, und ſpricht: **Gelobet ſey GOtt
und der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, der uns er-
wehlet hat in Chriſto, ehe der Welt Grund geleget ward.**
Daher noch heutiges Tages die Lehrer kein Bedencken tragen
ſollen, mit ihren gottſeligen Zuhörern alſo zu reden, daß ſie
nehmlich von GOTT in Chriſto erwehlet ſind, ehe der Welt
Grund geleget ward, und die bußfertige gläubige Seelen ſollen p. 1129.
ohn einigen Zweiffel ſolches für wahr halten. Wie denn Pau- §. 23.

 lus

lus anderswo, im Nahmen aller Gläubigen ſagt: Wer
Rom. VIII, 35. f. will uns ſcheiden von der Liebe GOTTes? Trübſal oder Angſt, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöſſe, oder Fährlichkeit, oder Schwerdt? In dem allen überwinden wir weit, üm des willen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel, noch Fürſtenthum, noch Gewalt, weder gegenwärtiges noch zukünfftiges, weder hohes noch tieffes, noch einige andere Creatur mag uns ſcheiden von der Liebe GOttes, die da iſt in Chriſto JEſu. Welchen güldnen Macht-Spruch der Apoſtel ſetzet, nachdem er die fürnehmſten Gründe, darauf der gewiſſe Troſt der Gläubigen beruhet, angeführet, und gezeiget hat, wie ein Chriſtliches Hertz der Gnaden-Wahl nachſinnen, und ſich endlich derſelben gäntzlich verſichern ſoll. Es muß zu erſt bey ihm ſelbſt Nachfrage halten, ob es in Chriſto JEſu ſey?
Rom. IIX, 1. Welches daraus, daß es nicht nach dem Fleiſch, ſondern nach
v. 9. 10. dem Geiſt wandelt, und ſich als ein GOttes Kind von heil.
v. 13. 14. 16. Geiſt treiben und regieren läſſet, leicht zu erkennen, wo nun der Trieb des Heil. Geiſtes iſt, da wirds auch an deſſen innerlichen Zeugniß nicht fehlen, dadurch er unſern Geiſt verſichert, daß wir GOttes Kinder ſind; Dieſes achte Capitel der Epiſtel an
p. 1130. die Römer hat ein gottſeliger Lehrer unſer Kirchen mit allem Recht, das güldne Troſt-Büchlein der Kinder GOTTes genannt, und wäre zu wündſchen, daß es alle gottſelige Hertzen aus-
p. 1131. wendig wüſten, und es offt zu ihrem Troſt genau erwegen möch-
§. 24. ten. Unſer Heiland ſpricht: Meine Schaafe hören meine
Joh. X, 27. 28. Stimme, und ich kenne ſie, und ſie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und ſie werden nimmermehr ümkommen, und niemand wird ſie mir aus meiner Hand reiſſen. Der Vater, der ſie mir gegeben hat, iſt gröſſer denn alles, und niemand kan ſie aus meines Vaters Hand reiſſen. Ach HErr JEſu, habe Danck für dieſe Verſicherung meines Heils! die gantze Sache beſtehet darauf, daß ich nur weiß, ob ich dein Schäflein bin. Nun ſetzeſt du zwey Kennzeichen deiner Schaafe, daß ſie deine Stimme hören, und dir nach-

folgen; beydes finde ich ja durch deine Gnade in mir, wiewohl nicht in ſolcher Vollkommenheit, als ſichs gebühret, doch in Aufrichtigkeit: Dein Wort iſt meiner Seelen Luſt und Weide, und deine Nachfolge iſt mein tägliches Geſchäffte, ſo wirſt du mich denn in deiner Hand bewahren, kein Tod, Teufel oder Hölle kan mich daraus reiſſen. Erweget ferner, ihr gottſelige Hertzen, die p. 1132.
Worte des heiligen Apoſtels, da er ſagt: **Wir ſtehen in der Gnade, und rühmen uns der Hoffnung der zukünfftigen Herrlichkeit, die GOtt geben ſoll. Nicht allein aber das, ſondern wir rühmen uns auch GOttes, durch unſern HErrn JEſum Chriſtum, durch welchen wir nun die Verſicherung empfangen haben.** Rom. V, 2. 11. Woraus zu ſehen, daß die Chriſten ſich rühmen können und ſollen der zukünfftigen ewigen Herrlichkeit und Seligkeit, und darauf wider alle Anfechtung des Satans und der Welt trotzen. Abermahl §. 25.
ſpricht der Apoſtel: **Der feſte Grund GOttes beſtehet, und hat dieſes Siegel, der HERR kennet die Seinen.** p. 1133. 2. Tim. II, 19. Er hatte geſagt, daß durch falſche Lehrer etzlicher Glaube verkehret, oder umgekehret ſey, wie der Wind ein Gebäu, das keinen feſten Grund hat, übern Hauffen wirfft, damit ſich aber kein frommes Hertz hierüber ärgern oder kleinmüthig werden möchte, thut er hinzu: Laß fallen, was da fallen will, laß den Satan wüten und ſtürmen, ſo beſtehet doch der feſte Grund GOttes, Chriſtus JESUS, darauf die Auserwehlten als auf einen Felß gebauet ſind, und dieſe Vereinigung, die zwiſchen ihnen iſt, iſt mit der ewigen Verſehung und dem Fürſatz GOttes gleichſam verſiegelt, daß ſie der Satan nicht trennen kan, der HERR kennet die Seinen, er hat eine väterliche Aufſicht auf ſie, er bewahret, er ſchützet und erhält ſie. Alſo ſagt Petrus von denen, die durch GOttes Gnade wiedergebohren 1. Pet. I, 5.
ſind, **zu einer lebendigen Hoffnung, und zu einem unvergänglichen, und unbefleckten, und unverwelckten Erbe im Himmel: Ihr werdet aus (oder in) GOttes Macht durch den Glauben bewahret (gleichſam eingeſchloſſen) zur Seligkeit.** ἐν δυνάμει θεοῦ φρουρουμένους, διὰ πίστεως. Welchem wir noch beyfügen des heiligen Johannis p. 1134.
Wor-

1.Joh. V,13. Worte: Solches hab ich euch geſchrieben, die ihr gläubet an den Nahmen des Sohnes GOttes, auf daß ihr wiſſet, daß ihr das ewige Leben habt, und daß ihr glaubet an den Nahmen des Sohnes GOttes. Er ſagt gar merckwürdig, er ſchreibe an die, welche gläuben, und thut bald hinzu, er ſchreibe zu dem Ende, daß ſie gläuben ſollen an den Nahmen des Sohnes GOttes, entweder iſt die Meynung, daß die, ſo da gläuben, im Glauben wachſen, und ie mehr und mehr zunehmen ſollen, oder es redet der Apoſtel von des Glaubens Gewißheit, Empfindung und Genieſſung, er will ſagen: Ich habe euch Gläubigen geſchrieben, daß ich euern Glauben ermuntere, damit ihr deſſelben in Freudigkeit und gewiſſen Troſt genieſſen möget.

de αἰσθήσει & actu reflexo fidei.

§.26. p.1153. Wir müſſen aber dieſe hochwichtige Sache denen angefochtenen und beängſtigten Hertzen zu Troſt noch weiter erörtern. Es möchte denn ein ſolches Hertz ſagen: Ich habe bißher vernommen, daß die Gläubigen und Auserwehlten ſollen und können ihrer Seligkeit gewiß ſeyn, welches ich gerne zugebe, allein ich fürchte, daß ich unter der Zahl der Auserwehlten nicht gehöre, und ich alſo keine Hoffnung habe zur Seligkeit, ich thue auch, was ich wolle.

§. 27. Hierauf iſt erſtlich zu wiſſen, daß die ängſtliche und zweiffelhaffte Gedancken von der Gnadenwahl, welche die Seele immerdar qvälen, ohne allem Zweiffel vom Satan herrühren, weil, was uns zum Troſt und zur Freudigkeit in der Schrifft davon offenbahret iſt, in Angſt und Zweiffel verkehret wird, was geſchrieben iſt (ſpricht der Apoſtel) das iſt

Rom.XV,4 uns zur Lehre geſchrieben, auf daß wir durch Gedult und Troſt der Schrifft Hoffnung haben. Wenn die heiligen Männer GOttes von der Gnadenwahl mit den Bußfertigen und Gläubigen handeln, reden ſie davon mit groſſer Gewißheit und Freudigkeit, ſchlieſſen ſich ſelbſt mit den andern Gläubigen in die ewige Liebe GOttes ein: derhalben ſind wir im Gewiſſen verbunden, ſolchen ängſtlichen Gedancken nicht nachzuhängen, ſondern denſelben vielmehr mit allen Kräfften

Luc.I,74.75 zu widerſtehen. Wir ſollen GOTT dienen ohne Furcht unſer

ſer Lebelang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm ge- p.1136.
fällig iſt; wir ſollen nicht ſorgen, und der Friede GOttes Phil.IV,6.7.
ſoll unſer Hertz beherrſchen und bewohnen. Solte wohl Col.III,15.
ein Kind ſeyn, welches unter liebreicher Aufſicht erzogen und wohl gehalten wird, das ſich bekümmerte, ob es auch werde ſeines Vatern liebes Kind bleiben? Allermaſſen auch mehren- §. 28.
theils ſolche ängſtliche Gedancken der Gläubigen ohne Grund ſind, und daß ſie gefraget, keine Urſach anzuzeigen wiſſen, als, es düncke ihnen ſo, ſie fürchten gar ſehr, daß ſie unter die Zahl der Verworffenen gehören, und dergl. die meiſten ſitzen immer ſtille, ſinnen, ſeufftzen und trauren, und plagen ſich ſelbſt mit ihren eigenen Gedancken: Iſt eben, als wenn ein Ehegatte, das von ihrem Mann nichts als liebes und gutes hat, aus Melancholey, oder durch Einblaſung böſer Leute, ihr einbildet, ihr Mann habe ſie nicht lieb, er werde ſie doch endlich verſtoſſen und verlaſſen, da ſie doch keine beſtändige Urſach ſolches Mißtrauens anzuführen weiß. Damit aber ein angefochtenes p. 1137.
Hertz wiſſen könne, ob es erwehlet ſey zum ewigen Leben? So §. 29.
bedencke es 1. die vergangene Zeit ſeines Lebens, und die mancherley Güte und Liebe GOttes, die ihm wiederfahren iſt, weilen dieſelbe kräfftig zeuget, daß ers hertzlich gut mit uns meyne. Bedencke, du gottſelige Seele, daß du durch GOttes Gnade in dem Schooß der Chriſtlichen Kirchen gebohren, durch die heilige Tauffe zum Gnaden-Bund mit GOtt und beym erſten Eintritt in die Welt vor vielen tauſenden, Heyden, Türcken, Jüden, einen groſſen Vorzug und Herrlichkeit erlanget haſt. Bedencke, wie dich GOtt von Kindes-Beinen an deines Tauff- p. 1138.
Bundes hat genieſſen laſſen, dich väterlich verſorget, und mit den Sünden deiner Jugend Gedult gehabt. Wie du ſo manche kräfftige Bewegung durchs Wort, und ſo manchen Zug der Gnaden GOttes an deinem Hertzen empfunden, wie dein GOtt eine wahre Reu über die Sünde, ein Verlangen und ſehnen nach dem gecreutzigten JEſu, und eifrigen Vorſatz ihn nimmermehr wiſſentlich zu erzürnen in dir erwecket hat. Was beweget dich denn nun von deinem lieben GOtt anders als gutes zu gedencken? warum lebſt du nicht der gewiſ-

Phil. I, 6. gewiſſen Zuverſicht, daß, der in dir angefangen hat das gute Werck, der werde es auch vollführen biß an den Tag JEſu Chriſti? Warum ſprichſt du nicht mit des Manoah
B. Richt. Weib: Wenn der HERR Luſt hätte uns zu tödten, ſo
XIII, 23. hätte er das Brand-Opffer und Speiß-Opffer nicht genommen von unſern Händen, (unſer armes Gebet und Seufftzen nicht ſo vielfältig erhöret,) Er hätte uns auch nicht ſolches alles erzeiget, noch uns ſolches hören laſſen, als ietzt geſchehen iſt? Bedencke 2. die gegenwärtige Zeit.
§. 30. p. 1139. Daß auf GOttes Seiten der Gnaden-Bund noch feſte ſtehet, und ſein Hertz gegen dir unverändert bleibet, iſt daraus abzunehmen, daß er mit deiner Schwachheit noch ietzt Gedult hat; Er redet dir in ſeinem Wort, durch ſeine Diener tröſtlich zu, er beut dir dar das theure Pfand ſeines heiligen Leibes und Blutes im heiligen Abendmahl, mit ſo hertzlichen Worten, nimm hin iß, das iſt mein Leib, für dich gegeben, nimm hin trinck, das iſt mein Blut für dich vergoſſen, der Heilige Geiſt ſeufftzet ohn Unterlaß in dir: Daß aber auch auf deiner Seiten ſolcher Bund nicht aufgehoben, iſt aus allerley Zeichen, welch ein gläubiges und auserwehltes GOttes-Kind an ſich haben ſoll, offenbahr, ein Auserwehlter iſt nicht ſicher, wie die Welt-Kinder, ſondern ſorget für ſeine Sünde, er ſchaffet, daß er ſelig werde mit Furcht und Zittern, er creutziget ſein Fleiſch, Er thut groſſen
2. Pet. I, 10. Fleiß, daß er ſeinen Beruff und Erwehlung feſt mache, und ſich derſelben ie mehr und mehr verſichere, er verachtet der Welt ſchnöde Luſt. Nun ſaget der liebſte Heiland von den
p. 1140. Auserwehlten: Alles, was mir mein Vater giebt, das
Joh. VI, 37. kömmt zu mir, und wer zu mir kömmt, den werd ich nicht hinaus ſtoſſen. Und dieſes alles findet ſich an dir, du gottſeliges Hertz: du biſt ja recht ſehr bekümmert üm deine Seligkeit, die häuffige Thränen, die ängſtlichen Seufftzer, das hefftige Gebet, das tägliche Ringen und Kämpffen, was ſind es anders, als klare Zeichen deines Glaubens, und des Heiligen Geiſtes, der in dir wohnet? Diß thun die Verworffene nicht, die meynen, es ſey leicht in den Himmel zu kommen, und der Satan

tan läſt ſie wohl unangefochten, wenn er ſie nur durch Sicherheit in ſeiner Gewalt behalten mag: du biſt ja auch von Hertzen befliſſen dem HErrn JEſu nachzufolgen, der Welt Eitelkeit iſt dir ein Greuel. Du kömmſt ja täglich zu deinem Erlöſer, in wahrer Buſſe, im Glauben, im Gebet, in der Anhörung und Betrachtung ſeines Worts, im andächtigen Gebrauch ſeines heil. Liebes-Mahls, ſo biſt du ja unter denen, welche ihm ſein himmliſcher Vater gegeben hat, und welche er nicht hinaus ſtoſſen wird, das iſt, du gehöreſt in die Zahl ſeiner Auserwehl- p. 1141.
ten und Geliebten. Bedencke 3. die zukünfftige Zeit, und §. 31.
wie hoch ſich dein GOTT und Vater dir verpflichtet hat, daß er dich nicht verlaſſen noch verſäumen will, vermöge ſeiner Verheiſſungen: Ich habe mein Angeſicht im Augenblick des Eſ. LIV. 8. 10.
Zorns ein wenig von dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen, ſpricht der HERR dein Erlöſer, denn es ſollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen, aber meine Gnade ſoll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedes ſoll nicht hinfallen, ſpricht der HERR dein Erbarmer. Ob ein Weib ihres Eſ. XLIX, 15. 16.
Kindleins vergeſſe, ſo will ich doch dein nicht vergeſſen, ſiehe in die Hände hab ich dich gezeichnet. Die Gnade des Pſ. CIII, 17.
HErrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, ſo ihn fürchten. Sprichſt du: wer weiß, ob ich werde biß ans Ende verharren, und alſo ſelig werden? Ich antworte: GOtt weiß es, mein Chriſt, und wir können es auch wohl wiſſen, es müſte entweder an GOtt fehlen, oder an uns; An GOtt wirds nimmermehr feh- p. 1142.
len, denn er iſt ein getreuer GOtt, deſſen Worte werden Wahrheit ſeyn, ſollte er die Seelen, die er ſo hertzlich geliebet, und ſie mit dem Blute ſeines Sohns erkaufft hat, und die durch den Glauben mit demſelben vereiniget ſind, verwerffen und verſtoſſen? An uns wird es auch nicht fehlen. Denn ob wir §. 32.
zwar ſchwache Menſchen, mit allerley Netzen und Stricken des Satans, und Reitzungen der Welt ümgeben, und mit unſern eignen ſündlichen Fleiſch beläſtiget ſind, ſo müſſen wir doch hierinn nicht ſo ſehr auf uns ſelbſt, als auf GOtt ſehen, weil wir an

Chriſto JEſu dem Baum des Lebens hangen, und durch GOttes Macht zur Seligkeit bewahret werden. GOtt, der einen Tag nach dem andern giebt, der giebt auch eine Gnade nach der andern,
p. 1143. derſelbe wird uns auch vollbereiten, ſtärcken, kräfftigen, grün-
1. Pet. V, 10. den, dem ſey Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit,
11. Amen. Solte ein angefochtenes Hertz weiter einwenden: Es
§. 33. iſt gleichwohl der gröſte Theil der Menſchen von GOTT verworffen, und wenig ſind auserwehlet, welches mir grauen macht. Ich antworte, der gröſte Theil iſt verworffen nicht aus einem bloſſen Rathſchluß und Haß GOttes, ſondern um ihres Unglaubens willen. Wenn ein gehorſames Kind ſiehet, daß der Vater mit einem gottloſen Geſinde zürnet, und es zu Hauſe ausſtoſſet; Wenn die eingeladene Hochzeit-Gäſte ſehen, daß man die Hunde auspeitſchet, die Gaſſenrenner, ſtarcke Bettler, und anders unnützes Geſindlein ins Hochzeit-Hauß nicht hinein laſſen will, ſo laſſen ſie ſich ſolches nicht anfechten, alſo gehet auch die gläubige und gehorſame GOTTes-Kinder, die ſeinen heiligen Beruff folgen, nicht an, was GOtt in ſeinem Zorn mit den unbußfertigen und gottloſen Hauffen fürnimmt.
p. 1144. Spricht es: Ich habe aber offt und ſchwer geſündiget, ſonderlich in meiner Jugend? Ich antworte: Wenn alle dieſelbe ſolten verworffen ſeyn, welche in ſchwere Sünden gefallen ſind, ſo würden Loth, David, Petrus, Paulus, die bußfertige Sünderin, und andere auch unter die Verworffene müſſen gezehlet werden. Es iſt GOttes Weißheit, Allmacht und Güte nirgends herrlicher, als an ſolchen Leuten, wenn ſie bekehret werden, zu erkennen; Er ſiehet auch nicht auf das, was wir geweſen ſind, ſondern was wir durch ſeine Gnade geworden ſind.
§. 34. Spricht man: Es giebt viel Exempel, daß auch gottſelige und fromme Leute in ihrem Letzten haben ſchwere Anfechtungen erdulden, und einen harten Kampff aushalten müſſen. Mir iſt bange, ob ich alsdenn überwinden werde? Ich antworte: Doch haben dieſe gläubige Seelen durch GOttes Gnade und die Krafft JEſu Chriſti überwunden, ſie zittern und zagen als Menſchen, ſie ſiegen aber als Chriſten. GOtt

thut

thut es manchmahl, daß die ſichere Welt in ſich ſchlage, und den- p. 1145.
cke, geſchicht das am grünen Holtz, was will am dürren werden.
Solte denn GOtt dergleichen über uns auch verhängen, ſo wird
er darum alle ſeine Verheiſſung, die wir für uns haben, nicht
laſſen zu Waſſer werden, und uns auch in dem letzten Kampff
nicht über unſer Vermögen verſuchen laſſen. Endlich höret §. 35.
man manchmahl ſagen: Ich wolte mich gern ſolches ängſt-
lichen Grüblens, und der betrübten Gedancken entſchla-
gen, ich kan ihrer aber nicht loß werden: Ich antworte:
Es iſt wahr, der Teufel iſt unverſchämt, und läſt ſich nicht
leicht abweiſen, doch hat er ſeine beſtimmte Zeit, wenn es dem
Höchſten belieben wird, ſo wird er müſſen nachlaſſen. Jenem p. 1146. Faber. Op.
gottſeligen Mann warff der Satan ſtets ins Hertz: Thue Trip. P. I.
was du wilt, es iſt doch ümſonſt, du biſt doch zum ewigen Leben p. 716.
nicht verſehen: Dieſer aber antwortet: Es mag drum ſeyn,
ich diene GOTT, nicht üm Lohns willen, den er mir geben ſoll,
ſondern üm ſein ſelbſt willen, weil ers werth iſt, daß er von mir
und allen Creaturen hoch geehret und gepreiſet werde. Und al-
ſo hatte er Friede. Wenn die Bettler von einem reichen Mann,
der ihnen niemahlen was verſprochen, ein Allmoſen kühnlich bit-
ten, wenn das Cananeiſche Weib, welche keine Verheiſſung für
ſich hatte, wie die von Iſrael, auch vor eine Hündin gehalten
ward, dennoch nicht nachließ, biß ſie Gnade erlangte: Wie ſol-
teſt du nicht, du Chriſtliches Hertz auch ſagen: Wenn mich Job. XIII, 15.
der HErr gleich tödten wolte, wolte ich doch auf ihn hof- §. 36.
fen. Nun aber haſt du ſeine vielfältige Verheiſſung und die p. 1147.
mannigfaltige Erweiſung ſeiner Güte für dir, und thuſt ihm Un-
recht, wenn du dich anders, als Gutes, zu ihm verſehen wolteſt.

Laſſet uns ſchlüßlich die edle und tröſtliche Lehre von der ⁋ II. §. 37.
Gnadenwahl anwenden zur Aufmunterung in der Gottſe- p. 1148.
ligkeit. Wir ſollen ſeyn heilig und unſträfflich für GOtt
in der Liebe, ſagt unſer Spruch, und anderswo der Apoſtel: p. 1149.
Ziehet an, als die Auserwehlten GOttes, Heiligen und Col. III, 12.
Geliebten, hertzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth,
Sanfftmuth, Gedult; desgleichen Petrus: Lieben Brüder, 2. Pet. I. 10.

 thut 5. 6.

thut deſto mehr Fleiß (daß ihr im Glauben darreichet Tugend, in der Tugend Beſcheidenheit, in der Beſcheidenheit Mäſ-
p. 1150. ſigkeit, in der Mäßigkeit Gedult, in der Gedult Gottſeligkeit)
§. 38. euern Beruff und Erwehlung feſt zu machen. Es ſind ja leider! der Gottloſen allzuviel, die GOttes glorwürdigſten Nahmen läſtern, und ihn mit ihren muthwilligen Sünden, und beharrlicher Unbußfertigkeit beleidigen und betrüben, laſt uns doch, die er von der Welt abgeſondert, und ihm zum Eigenthum erkohren hat, ſeinen Nahmen loben, und ihn mit unſerm heiligen Wandel, und unſträfflichen Leben erfreuen! Amen.

XXIX. Die durch den Frieden mit GOtt beſeligte Seele.

Rom. V, 1.

Nu wir denn ſind gerecht worden durch den Glauben,
p. 1151. ſo haben wir Friede mit GOTT, durch unſern HERRN JEſum Chriſtum.

§. 1. DEr gottſelige und gedultige Hiob ſpricht: Ach ſiehe da,
cap. XVI, 9. mein Zeuge iſt im Himmel! Er redet ſolches in ſeiner höchſten und gröſten Noth, ſeine Kinder waren dahin, ſein Weib war ihm nicht tröſtlich, ſondern verdrießlich, ſein Geſinde achtete ihn für fremde, und mochten ihm, wenn er ihnen
XIX, 15. 16. ſ. rieff, kaum antworten, ſeine Freunde waren leidige Tröſter, ja
XVI, 2. ſeine Spötter, und beſchuldigten ihn, als hätte er ihm dieſes groſſe Unglück mit heimlichen ſchweren Sünden über den Halß gezogen; In ſolcher Beängſtigung berufft er ſich auf einen Zeugen, der im Himmel iſt, und ſuchet bey dem Schutz, Hülffe und Troſt, die er auch zu ſeiner Zeit reichlich erlanget hat.
p. 1152. Traurige Perſonen haben zwar die Art, daß ſie das Haupt hängen, wie ein welckes Blümlein, und mehrentheils unter ſich ſehen, die Kinder GOttes aber müſſen ſich gewöhnen, daß ſie ihr Haupt empor heben, und den Himmel in ihren Nöthen
Pſ. XXV, 15. anſchauen, David ſpricht: Meine Augen ſehen ſtets zu den HErrn, denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen, man

man ſolte meynen, wer den Fuß im Netze hat, der müſte unterwerts ſehen, wie er ihn loßwickele. Allein die Gläubigen ſehen aufwerts gen Himmel, daß der HERR ſie rette; Ich hebe meine Augen auf, ſagt er anderswo, zu den Bergen, Pſ.CXXI,1.
von welchen mir Hülffe kömmt, meine Hülffe kömmt vom 2.
HERRN, der Himmel und Erden gemacht hat. Der Weihe, ein bekannter Raub-Vogel, ſchwinget ſich zur heiſſen Sommers-Zeit, wenn andere Thiere und Vögel zu ihrer Kühlung Schatten ſuchen, über die Wolcken in die mittlere Lufft hinauf, daſelbſt er ſich biß an den Abend flatternd und ſchwebend zu ſeiner Erfriſchung aufhält; So heiſts auch bey Kindern GOttes: Je höher, ie beſſer, oder: Je näher dem Himmel, ie
mehr Troſt. GOtt ſchauet vom Himmel, nicht nur der §.2.
Gottloſen Gänge und Tücke, ſondern auch der Elenden Thränen, Anliegen und Seufftzen zu beobachten; Der HErr ſchauet Pſ.CII,20.21
von ſeiner heiligen Höhe, er ſiehet vom Himmel auf Erden, daß er das Seufftzen der Gefangenen höre, und
loßmache die Kinder des Todes, wer iſt, wie der HERR CXIII, 5.6.
unſer GOTT, der ſich ſo hoch geſetzet hat, und auf das Niedrige ſiehet, (nach dem Hebreiſchen, der ſich erniedriget
oder bücket üm zu ſehen.) Biſt du eine Wittwe, du Chriſtliches p. 1153.
Hertz? Sprich: Ach ſiehe da, mein Mann iſt im Himmel! Biſt du eine Wäyſe? ſprich: Siehe da, mein Vater iſt im Himmel! Biſt du elend, arm, und angefochten? Sprich: mein Verſorger, mein Schatz, mein Troſt iſt im Himmel! Schrecket dich der Tod, wirfft dir der Satan deine Sünden vor? Sprich: JEſus mein Leben, meine Gerechtigkeit iſt im Himmel, und ich komme in den Himmel! Hiob beruffte ſich auf GOt-
tes Zeugniß, und es hat auch, als die Prüfung des werthen §.3.
Mannes ein Ende hatte, der HErr vom Himmel ihm ein Zeugniß gegeben, ihr habt, ſpricht er zu ſeinen Freunden, nicht
recht von mir geredet, wie mein Knecht Hiob, u. ſ. w. Job. XLII,
Sehet wie groß uns an GOttes Zeugniß gelegen iſt, nichts 7.8.
kan uns kräfftiger erfreuen, nichts unſer Seelen eher Fried und
Ruhe ſchaffen, als dieſes himmliſche Zeugniß. GOtt zeuget a- p. 1154.

der von den Seinigen einmahl öffentlich und äuſſerlich, wenn er ſeine wunderliche Güte für aller Welt an ihnen beweiſet, und ihnen gewaltigen Schutz und Hülffe, wie dem Joſeph,
Rom. VIII, 15. Hiob und David, wiederfahren läſſet: Hernach auch heimlich,
1. Joh. V, 9. 10 und innerlich, wenn er durch ſein Wort, Gnade und Geiſt in
Offenb. II, 17. ihren Hertzen zeiget, daß ſie ſeine Kinder ſind, und ſie ſeine Liebe und ſüſſen Troſt ſchmecken läſſet. Als der HERR JEſUS ſelbſt ſpricht: Wer überwindet, dem will ich zu eſſen geben von dem verborgenen Manna, und will ihm geben ein gut Zeugniß, und mit dem Zeugniß einen neuen Nahmen geſchrieben, welchen niemand kennet, denn der ihn empfähet. Durch welch Zeugniß die gläubige Seele zum Frie-
§. 4. den mit GOtt gelanget, und deſſelben reichlich genieſſet. Frie-
p. 1155. de iſt ein edler und ſüſſer Nahme, wie nicht allein die tägliche Erfahrung, ſondern auch die heilige Schrifft zeuget. Wenn eine belagerte Stadt (wie 1645. mit dem edlen Rensburg im Hertzogthum Hollſtein, meiner Vater-Stadt, geſchehen, nachdem ſolches von feindlichen Völckern 21. Wochen war belägert geweſen) durch unverhoffte Friedens-Zeitung befreyet wird, ſo kan man die Freude der Einwohner nicht wohl beſchreiben, da ſiehet man
Pſ. CXXVI, 1. 2. erfüllet, was der Pſalm ſaget: Wenn der HErr die Gefan-
p. 1156. genen Zion erlöſen wird, ſo werden wir ſeyn wie die Träumende, (die Freude wird ſo groß ſeyn, daß wir ſie kaum glauben werden) denn wird unſer Mund voll Lachens, und
§. 5. unſere Zunge voll Rühmens ſeyn. Als Käyſer Ferdinand dem III. der 1648. zu Oßnabrüg getroffene Friedens-Schluß herrlich gezieret überliefert ward, zog Ihre Majeſt. einen 6000. Rthl. werth geſchätzten Ring vom Finger, welchen ſie nebſt einer güldnen Ketten und koſtbaren Gnadenpfennig, zuſammen 2000. Ducaten werth, dem Uberbringer verehreten. Daher ſagt
Eſ. LII, 7. die Schrifft: Wie lieblich ſind auf den Bergen die Füſſe
§. 6. der Boten, die da Friede verkündigen! Wie ſüſſe aber und lieblich der zeitliche Friede iſt, ſo iſt doch tauſendmahl lieblicher der geiſtliche Seelen-Friede, wenn GOttes Geiſt, als die himmliſche edle Taube, das Oel-Zweiglein des Evangelii im Mun-

de

de tragend, ein betrübtes Gewiſſen des Friedens mit GOTT
verſichert, wenn der HErr JEſus ſelbſt ihm den Frieden ver-
kündiget, und es mit Ruhe und Troſt erfüllet: Die heilige En-
gel, als ſie den Tag der Geburt des HErrn JESU hoch ehren,
und die Menſchen hoch erfreuen wolten, rieffen aus: **Friede** Luc. II, 14.
auf Erden! Als der HERR ſelbſt nach ſeiner Auferſtehung
zu ſeinen betrübten und erſchrockenen Jüngern kam, ſag-
te er zu erſt: **Friede ſey mit euch!** Wann der Apoſtel alle Joh. XX, 19.
geiſtliche ſelige Vergnügung auf einmahl wündſchen wolte, 21.
ſprach er: **Gnade ſey mit euch, und Friede von GOTT** p. 1157.
unſerm Vater, und dem HERRN JESU Chriſto. Eph. I, 2.
Der Friede GOttes bewahre euer Hertzen und Sinne! Phil. I, 2.
Der Friede GOttes regiere in euern Hertzen. Wir haben Phil. IV, 17.
aber I. zu bedencken, was der geiſtliche Seelen-Friede ſey? Coloſſ. III, 15
Er iſt eine ſüſſe und ſelige Wirckung des HErrn JEſu, und ſeines Geiſtes, in ſeinen Gläubigen, dadurch er ſie der Gnaden GOttes, der Vergebung der Sünden, und der Gerechtigkeit völlig verſichert, ihr beängſtetes und unruhiges Gewiſſen befriediget, und ſtillet, von aller Knechtiſchen Furcht ſie befreyet, wider des Satans und der Welt Schrecken ſie kräfftig tröſtet, und ſie in ihm Ruhe vor ihre Seele finden läſſet. Diß iſt kürtzlich der ſelige Zuſtand der gerechtfertigten und durch den Glauben mit Chriſto vereinigten Seelen. Sie ſiehet den Himmel frölich an, und iſt verſichert in ihrem Hertzen, daß ſie von dannen nicht Donner und Blitz, ſondern lauter Gnade, Liebe, Treue zu erwarten hat.
Sie ſpricht: **Ich dancke dir HErr, daß du zornig gewe-** Eſ. XII, 1. 2.
ſen biſt über mich, (und mich dadurch zur Erkäntniß meiner Sünden, und zur Buſſe gebracht,) **und dein Zorn ſich gewendet hat, und tröſteſt mich: Siehe GOtt iſt mein Heil,**
ich bin ſicher und fürchte mich nicht: Denn GOTT der XXVII, 9. 5.
HERR iſt meine Stärcke, und mein Pſalm, und mein Heil. GOTT zürnet nicht mit mir, er wird mich erhalten bey meiner Krafft, und wird mir Friede ſchaffen, Frieden wird er mir dennoch ſchaffen, (wenn es ſchon allen Teu-

feln p. 1158.

feln und aller Welt leid wäre.) Der HErr JEſus ſpricht zu der
Dan. X, 19. Seelen: **Fürchte dich nicht, du liebes Hertz, Friede ſey mit dir,**
Joh. XVI, 33 **und ſey getroſt! ſey getroſt! ich habe die Welt überwunden!**
den Frieden laß ich euch, meinen Frieden geb ich euch.
Joh. XIV, 27 **Euer Hertz erſchrecke nicht und fürchte ſich nicht,** welches
alles nicht leere Worte ſind, ſondern den Frieden wahrhafftig und
wircklich mit ſich führen, und werden dem Hertzen, als ein heilſa-
mes Oel, das alle Schmertzen lindert, als ein weiches Küſſen, dar-
auf die Seele ruhet, und unter dem Schirm und Schatten ihres
§. 7. JESU erqvicket wird. In dieſem Zuſtand ſchicken ſich auf
den HErrn JESUM und die gläubige Seele die Worte des
Cap. II, 10. ſ. Hohenlieds: **Stehe auf meine Freundin, meine Schöne,**
und komm her! denn ſiehe, der Winter iſt vergangen,
der Regen iſt weg, und dahin, die Blumen ſind hervor
kommen im Lande, die Turteltaube läſt ſich hören, die
Weinſtöcke haben Augen gewonnen, und geben ihren
Ruch, ſtehe auf meine Freundin und komm, meine Schö-
p. 1159. **ne komm her!** O wie wohl iſt der Seelen in dieſem Zuſtand!
Zuvor war ſie mit dicken Wolcken, mit Nebel, und Finſterniß
Pſ. CXII, 4. umgeben, nun aber geht ihr das Licht auf von dem Gnädi-
gen, Barmhertzigen und Gerechten. Sie iſt wie ein Kind, ſo
in ſeiner Mutter Schooß lieget, welche ihm die Thränen ab-
wiſchet, und die Brüſte reichet, da verbirget ſich und ruhet die
Hohel. II, 14. **Taube in den Felßlöchern und Steinritzen,** da ruhet das
Matt. XXIII, 37. Küchlein unter den Flügeln ſeiner Hennen, da hat der Vogel
ein Hauß funden, und die Schwalbe ihr Neſt, da iſt die Braut
Pſ. LXXXIV, 4. bey ihrem Liebſten in der Kammer, und empfähet einen Kuß
der Liebe und des Friedes nach dem andern, ſie höret nicht mehr
das Wetter des göttlichen Zorns, den Fluch des Geſetzes, das
Brüllen und Heulen der hölliſchen Löwen und Wölffe, und
wenn ſie es ſchon höret, achtet ſie es nicht, wohl wiſſend, daß
ſie in den Armen ihres JEſu ſicher iſt. Diß iſt ein Vorſchmack
des Himmels, und eine Glückſeligkeit, der aller Welt Pracht,
Ehre, Wolluſt das Waſſer nicht reichen mag. O wie ſüſſe
ſind der Seelen alsdenn die Sprüche der Schrifft, die ſolchen
Frie-

Frieden verkündigen und erhalten! O wie ſüß iſt das hochwürdige Abendmahl, das ſolchen Frieden beſtätiget! O wie frölich lobet ſie ihren GOtt! wie ſüß und freundlich iſt das Hertz gegen dem Nächſten, das mit dieſen geſchmoltzenen Zucker durchgangen iſt! O wie leicht iſt ihr das ſanffte Joch Chriſti und ſein Creutz! O wie ſüß iſt ihr der Tod! Der Apoſtel nennet dieſen edlen Seelen-Friede, den Friede mit GOTT; Wie nun nichts höhers und gröſſers iſt als GOTT, ſo iſt auch kein edler Gut für die Seele, als der Friede mit GOtt. Was kan erſchrecklicher ſeyn, als den erzürnten GOtt zum Feinde haben, welcher Leib und Seel verderben mag in der Höllen? Und was kan tröſtlicher ſeyn, als mit dem liebreichen, gnädigen und ſeligen GOtt in Friede ſtehen, und ſeiner Liebe und Gnade verſichert ſeyn? Der heilige Paulus zeiget in eben dieſem Capitel aus einigen Früchten, die aus dem Seelen-Frieden folgen, was für ein edles Kleinod er ſey: Es folge aus demſelben eine groſſe Freudigkeit, er mache alle Trübſal leicht und ſüſſe, es ſey auch ſolcher Friede nichts anders, als die in unſer Hertz durch den Heiligen Geiſt ausgegoſſene Liebe GOttes, u. ſ. w. Die ſtreitenden Partheyen in der Welt machen wohl Frieden mit einander, aber mehrentheils nur in ſo weit, daß ſie einander nicht weiter beleidigen wollen; GOtt aber macht Friede mit uns, daß er nicht nur alles, was wir wider ihn mißhandelt, vergeben und vergeſſen, ſondern uns auch ſeiner hertzlichen Liebe und Gnade in Ewigkeit genieſſen laſſen will. Zur Zeit des HErrn Meßiä, ſpricht David, wird blühen der Gerechte, (wenn er ſchon vorhin wäre geweſen wie ein dürrer Zweig, wird er doch durch die Krafft und den Geiſt JEſu erqvicket, ausſchlagen, blühen und fruchten, wie der Stecken Aarons) und groſſer Friede, biß der Mond nimmer ſey. Der Friede wird ſo groß und vielfältig ſeyn, daß er die Menge der Sünden verſchlingen, alle Trübſal überwinden, ja ewig währen wird. Eſaias saget: Zu der Zeit (wenn der HErr Meßias wird durch ſein Blut uns mit GOtt verſöhnet haben,) wird man ein ſolch Lied ſingen in Juda, (in der Kirchen GOttes:) Wir

[Right margin notes: p. 1160. — §. 8. — Matt. X, 28. — v. 2. 3. 5. ſeq. — p. 1161. — §. 9. — Pſ. LXXII, 3 — Eſ. XXVI, 1. ſ.]

haben eine feſte Stadt-Mauren, und Wehren ſind Heil, (oder JESUS, nach dem Grund-Text) thut die Thore auf, daß herein gehe das gerechte Volck, das den Glauben bewahret, du erhälteſt ſtets Friede nach gewiſſer Zuſage, denn man verläſſet ſich auf dich. Welches ein Triumph-Lied der Gläubigen heiſſen mag, darinn ſie ſich der Gnade GOttes und des Friedens mit GOtt in Chriſto JEſu rühmen, und ſich
p. 1162. darauf verlaſſen. Anderswo ſpricht der Prophet hiervon: Mein
Eſ. XXXII, 18. Volck wird in Häuſern des Friedens wohnen, in ſichern Wohnungen, und in ſtoltzer Ruhe: Die Häuſer des Friedens, ſind in GOttes Gnade, Chriſti Schutz, und des Heil. Geiſtes Troſt, darinnen die Gläubigen dem Teufel noch wohl einen
§. 10. nen Zorn ausſitzen können. Allein, was hat dieſer Friede II. für einen Grund? Die Gottloſen haben auch Friede, und manchmahl mehr, als die Gläubigen, ſie wiſſen von keiner Unruhe des Gewiſſens, ſie meynen offt, ſie ſitzen GOtt im Schooß, und halten ſich der Seligkeit ſo verſichert, als keine andere. GOtt behüt uns vor ſolcher Verblendung des Satans, der Apoſtel zeiget uns einen beſſern Grund, darauf der gläubigen Kinder GOttes Friede beruhet: Nu wir denn ſind gerecht worden, durch den Glauben, ſpricht er, ſo haben wir Friede mit GOtt, durch unſern HErrn JEſum Chriſt: Die Sünde iſt ein Greuel, und Feindſchafft wider GOtt, ſo lange der Menſch die Sünden-Schuld über ſich behält, kan GOtt, krafft ſeiner Gerechtigkeit, keinen Frieden mit ihm machen, der HErr JEſus aber reiniget die gläubigen und bußfertigen Seelen mit ſeinem Blute, er macht ſie durch den Glauben ſeiner Gerechtigkeit und Heiligkeit theilhafftig, alſo ſtellet er ſie ſeinem himmli-
p. 1163. ſchen Vater dar, und erwirbet ihnen Friede. Dis iſt der edle Lorbeer-Baum, welchen kein Donner, oder Blitz beſchädiget, dis iſt die Freyſtadt, welche GOtt ſelbſt verordnet hat, dahin der Bluträcher niemand verfolgen muß, da heiſt es denn: Sey getroſt mein Kind, deine Sünde ſind dir vergeben, dein Glaube hat dir geholffen, gehe hin mit Frieden! So
§. 11. iſt nun der HErr JEſus der Mittler, welchen wir allein den

Frie-

Frieden mit GOtt zu dancken haben. So bald wir durch wahre Buſſe in die Gemeinſchafft JEſu getreten ſind, iſt nichts verdammliches mehr an uns, ſondern wir ſind durch ſein Blut und Verdienſt gerecht, und ſo hat das Gewiſſen Ruhe, und ſaget freudig: **Wer will die Auserwehlten GOttes beſchuldigen? GOtt iſt hie, der gerecht machet; Wer will verdammen? Chriſtus iſt hie, der geſtorben iſt.** Die Schrifft ſagt nicht p. 1164.
nur, daß der HErr JEſus unſer Gerechtigkeit, Weißheit, 1. Cor. I, 30.
Heiligung und Erlöſung, ſondern, daß er auch unſer Eph. II, 14.
Friede und Friede-Fürſt ſey: So bald er gebohren war, rieffen Eſ. IX, 6.
die heilige Engel den Frieden aus auf Erden, er ſelbſt nen- Luc. II, 14.
net den Seelen-Friede ſeinen Frieden, **den Frieden laß ich euch, meinen Frieden geb ich euch**, weil er ihn erworben hat, weil er ein edles Blümlein iſt, das aus ſeinem heiligen Blute unterm Creutz erwachſen, und weil endlich auſſer ihm dieſer Friede vergeblich geſuchet wird. Hieher gehören die lieblichen Sprüche: Joh. XIV, 27
Die Güte (GOttes) und Treue (oder der Glaube der Menſchen) werden einander begegnen, Gerechtigkeit (Chriſti) und Friede (des Hertzens) ſich küſſen, der Gerechtigkeit Frucht wird Friede ſeyn, und der Gerechtigkeit Nutz wird ewige Stille und Sicherheit ſeyn. Pſ. LXXXV, 11. Eſ. XXXII, 17.
Es iſt aber III. dieſer §. 12.
Friede, davon wir handeln, einer ſonderlichen Art, daß er auch p. 1165.
mitten im Unfriede beſtehen kan, der Apoſtel ſagt: **Wir haben Friede mit GOtt**, oder wir können aus unſer Rechtfertigung durch den Glauben gewiß ſeyn, daß wir einen gnädigen GOTT haben, er ſagt aber nicht, wir haben Frieden mit dem Teufel, mit der Welt, und mit unſerm Fleiſch und Blut, denn eben darum wird uns der Satan und die Welt am meiſten feind ſeyn, und Tag und Nacht unſern Frieden zu zerſtören ſuchen: Unſer eigen Fleiſch und Blut wird uns offt mit Sorgen plagen, ängſten und betrüben, ja GOTT ſelbſt wird manchmahl ſich alſo geberden, als wenn wir nicht Friede mit ihm
hätten. So iſt es nun keine äuſſerliche, weltliche Zufriedenheit, §. 13.
da man von keinem Unglück, keinen Feinden und von keiner Noth weiß, ſondern eine innerliche, geiſtliche Ruhe der Seelen in

Chriſto, in den ſüſſen Willen GOttes und ſeinen Verheiſſungen, u. ſ. w. da man mitten im Streit des Siegs, mitten im Kampff der Crone, mitten im Zorn der Gnade, mitten im Trübſal der Hülffe, mitten im Finſterniß des Lichts, mitten in der Sünde der Gerechtigkeit, mitten im Tode des Lebens verſichert iſt. Es
p.1166. iſt ein Unterſcheid unter den Frieden haben, und wiſſen, oder empfinden, daß man Friede hat: Ein Kind wird von ſeinem Vater mit harten Worten, und rauhen Geſicht angelaſſen, muß auch zuweilen die Ruthe koſten, doch bleibt die Vater-Liebe ungekränckt, es hat aber dismahl eine ſolche Verſicherung nicht, als wenn es auf dem Schooß gehalten, und mit Zucker, Aepffeln, und andern angenehmen Sachen erfreuet wird; Wie die Sonne ſcheinet, auch, wenn ſie unter trüben Wolcken verborgen, oder gar untergangen iſt; Wie ein Schiff durch Wind und Wellen auf und nieder geworffen wird, der See-Compaß aber immer unbeweglich bleibet, nach dem ſich der Steuermann richtet, ſo iſts mit dem Frieden der Seelen, mitten in der Trübſal bleibt doch der Geiſt und das Hertz in ſeinem GOTT geruhig und ſtille, und iſt ſeiner Gnade in CHRISTO JESU ver-
p.1167. ſichert. Weswegen der heilige Apoſtel ſehr merckwürdig
§.14. ſaget: Der Friede GOTTES, welcher höher iſt, denn
Phil.IV,7. alle Vernunfft, bewahre eure Hertzen und Sinne in Chriſto JEſu, er ſpricht, der geiſtl. Seelen-Friede ſey über alle Vernunfft, nicht nur anzudeuten, daß er ein ſo hohes Gut und edler Schatz ſey, welches kein menſchlicher Verſtand ſchätzen kan, ſondern auch, daß es damit eine ſo wunderbare Beſchaffenheit habe, daß menſchliche Vernunfft es nicht begreiffen kan, denn was iſt ſeltzamer, als daß die Sünder Frieden mit GOTT, und die ſündliche, elende Menſchen die Herrlichkeit der Kindſchafft erlangen, daß ihnen ihre Trübſal zum Ruhm und zur Freude dienet, daß ihrer Hertzen mitten in der Unruhe Ruhe in GOtt haben? daß ſie vom Satan und der gantzen Höllen beſtirmet,
Pſ.LXII,2.3 dennoch getroſt ſagen: Meine Seele iſt ſtille zu GOtt, der mir hilfft, denn er iſt mein Hort, meine Hülffe, und mein Schutz, daß mich kein Fall ſtürtzen wird, wie groß

er

er iſt: Sie ſind reich in der Armuth, vergnügt in allen Mangel, ſtarck in der Schwachheit, voller Ehren in der Schande, ſie befinden ſich wohl in Kranckheit und Schmertzen, ſie ſind frölich in der Traurigkeit, ſie können mitten in der Flammen ſingen und GOtt loben, ſie wiſſen, daß, wenn ſie alles verlieren, ſie alles erhalten und gewinnen, ihre Seelen ſind wie ein Gefäß mit Waſſer, darauf etwas Oel gegoſſen iſt, man ſchüttele und rüttele es, wie man will, ſo ſchwimmet doch allemahl das Oel empor, und der Friede GOttes ſtillet und vergnüget ihre Hertzen in deſſen ſüſſen und heiligen Willen. Der Apoſtel ſagt noch mehr, daß der Friede GOttes der gläubigen Hertzen und Sinne bewahre. Er vergleichet das Hertz der Kinder GOttes mit einer Veſtung, welche zwar von den Feinden umſchloſſen, auch endlich wohl belägert, beſchoſſen, beſtürmet, iedoch von einem tapffern Kriegs-Obriſten und eingelegter Mannſchafft getreulich verthädiget und beſchützet wird. So redet er auch anderweit: **Der Friede GOttes regiere in euern Hertzen**, er ſey Meiſter, und erhalte euch in allen Anfechtungen. Eben das deutet unſer Heiland an, ſagend: **Den Frieden laß ich euch, meinen Frieden geb ich euch**, nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt, das iſt, einen Welt-Frieden, da ihr immer im Roſen-Garten werdet ſitzen, will ich euch nicht zuſagen, vielmehr verkündige ich euch vorher, daß euch die Welt haſſen und verfolgen wird, gleichwie ſie mir gethan hat, **ihr werdet weinen und heulen, die Welt aber wird ſich freuen**, ich verſpreche euch aber einen andern, und meinen Frieden, dieſer beſteht in der Gnade meines Vaters, in der Genieſſung meiner Liebe, in dem Troſt des Heiligen Geiſtes, in der Vergebung der Sünden, in der Ruhe des Gewiſſens, in der völligen und gewiſſen Hoffnung des ewigen Lebens, denſelben will ich euch hiemit, als im Teſtament vermachet haben, welchen euch kein Teufel nehmen ſoll. Man kan dieſes auch mit den Exempeln der heiligen Kinder GOttes erklären. Wer hat mehr Trübſal, Angſt und Noth, Anfechtung von Teufel und Menſchen erlitten, als der heilige Paulus, der in unſerm Spruch ſagt: **Wir haben Frieden mit GOtt**, und an einem andern Ort:

[Margin: §. 15. — p. 1168. — φρουρήσει. — Col. III, 15. — Joh. XIV, 27. — p. 1169. — Joh. XV, 18. 20. XVI, 20. — §. 16.]

Rom. VIII, Wir rühmen uns der Trübſal, wir ſind überſchwenglich in
38. 39. Freuden, wir ſind erfüllet mit Troſt in allen unſern Trübſal.
p. 1170. Eben das ſehen wir auch an dem heiligen Petrus, von welchem be-
Ap. Geſch. richtet wird, daß er habe im Gefängniß, mit zwo Ketten gebun-
XII, 7. den, zwiſchen zween Kriegs-Knechten geſchlaffen, und zwar in
der Nacht, da folgenden Tages ihn Herodes öffentlich wollen
hinrichten laſſen, ſo ſüſſe und feſte, daß er von dem hellen Licht
und Glantz, ſo der Engel mit ſich brachte, nicht erwachet, biß
er ihn an die Seiten ſchlug, und alſo aufweckte: War es nicht
ein Wunder, daß der Apoſtel ſchlaffen kunte in ſolchem Zu-
ſtande? Das machte der Friede GOttes, der ſein Hertz und
Pſ. III, 6. 7. Sinne in Chriſto JEſu bewahret, das heiſt: **Ich liege, und
ſchlaffe, und erwache, denn der HErr hält mich, (er un-
terſtützet mich, ich liege in ſeinen Armen,) ich fürchte mich
nicht für viel hundert tauſend, die ſich umher wider mich
legen.**

p. 1171. Laſſet uns hieraus lernen unſer Chriſtenthum hoch ſchä-
M I. tzen, und der Welt Eitelkeit dagegen verachten. Man kan
§. 17. nicht beſſer erfahren, was hinter der Welt Phantaſey ſtecket, als
wenn man ſie auf die Probe ſtellet. Alexander der Groſſe, wuſte
ſich viel wegen ſeiner groſſen Glückſeligkeit im Kriege, und daß
er dadurch eine Herrſchafft über viel Königreiche erlanget hatte.
Er wolte einmahlen ſeinen Reichthum und Macht ſehen laſſen,
und befahl, daß männiglich etwas von ihm bitten ſolte; Die
Gymnoſophiſten, eine Art Welt-weiſer Leute in Indien, wolten
ihn freundlich erinnern, daß er ſeine Nichtigkeit bedencken möch-
te, und baten von ihm die Unſterblichkeit, welche er ihm ſelbſt,
p. 1172. und alſo auch ihnen nicht geben konte. Wollen wir nun wiſ-
ſen, was die Welt vermag, ſo laſt uns forſchen: Ob ſie einem
beängſtigten Gewiſſen, und einer unruhigen Seelen, den Frie-
den mit GOTT geben mag? Wohlan, du reiche, prächtige,
hochtrabende Welt, hie iſt eine angefochtene, betrübte Seele!
hie iſt ein armer Menſch, der von ſeinem verletzten Gewiſſen
umgetrieben wird, wie eine Kugel auf weiten Lande! Bringe
herbey deinen Mammon, dein Silber und Gold, deine neue
Mo-

Moden, ſchönſte Kleider, und prächtigſten Schmuck! Schencke ein den edelſten Wein in die ſchönſte Cryſtalline Gläſer, oder in güldne und ſilberne Pocäle, beſtelle die lieblichſte Muſic, führe ſie in Luſt-Garten, gib allen Vorrath heraus, aus Kaſten, Seckel, Keller und Boden, und ſchaffe Rath, Troſt, und Ruhe für ſolche betrübte Leute! Will es nicht angehen, und will alle deine Herrlichkeit nicht anſchlagen, ſo erkenne doch, daß du bißher über einen Schatten dich erfreuet, und ſolche Güter nicht geſammlet haſt, welche dir in Gewiſſens-Angſt und Seelen-Noth einigen Troſt geben können! Wann dann die weltlichen Dinge zu der Zeit, da wir der Hülffe und des Troſts am meiſten bedürffen, weder helffen noch tröſten können, warum wollen wir uns viel wiſſen, wenn wir ſie haben, und kleinmüthig ſeyn, wenn ſie uns mangeln? Der Baum läſſet im Herbſt ſeine Blätter fallen, und grämet ſich nicht, Facilis jactura! Es iſt ein geringer Verluſt, er iſt voller Safft und Krafft, daraus dergleichen wieder werden können: Ich habe nie geſehen, daß ein armer und gottſeliger Chriſt, wann er in ſeinem Letzten gelegen, hätte an Ruhe und Friede in GOTT Mangel gehabt, weil ihm die vergänglichen Güter fehleten; Aber, das habe ich wohl erfahren, daß denen Reichen von dieſer Welt, wenn ſie die Zeitlichkeit verlaſſen ſollen, um Troſt ſehr bange worden; ja daß er ihnen offt gantz entgangen iſt, weil ſie die lebendige Qvelle, die ſie zu ſuchen nicht gewohnet, nicht zu finden gewuſt. So iſt nun das Chriſtenthum, die Gemeinſchafft mit GOtt durch den Glauben, der rechte Gebrauch des Worts, und der heiligen Sacramenten, die einige Artzney, und das einige bewährte Mittel, dadurch der Seelen-Angſt kan abgeholffen werden; Der Kern und Stern unſers Chriſtenthums iſt Chriſtus JEſus, der Gecreutzigte, deſſen theures Blut, ſüſſe Gnade, und kräfftiger Troſt, allein Friede und Ruhe ſchaffen kan. Ach mein lieber Menſch! du haſt dich vielleicht bißher mit aller Nothdurfft wohl verſehen, du haſt dein beqvemes Hauß, dein Geld, dein Wein oder Bier, dein Korn, deinen Vorrath, deine prächtige Kleider, dein gutes Bette, deine Diener und Dienerinnen, deine Spiele und Kurtzweil, deine

§. 18. p. 1173.

deine Bücher, deine Artzney, deine Freunde, damit du dich er-
p. 1174. freueſt, allein haſt du dich auch ſchon verſehen mit dem, was deiner armen Seelen Ruhe und Friede in ihrem Abſchied aus der Welt ſchaffen ſoll? Was hilffts, wenn du alles ander haſt, und dieſes nicht haſt? Ach HErr JEſu, gib uns ein verſtändiges Hertz, daß wir das Jrdiſche als vergängliches, das Himmliſche als ewiges Gut achten, und deine ſüſſe Gnade und GOttes Friede allen

§. 19. weltlichen Dingen fürziehen.

II. Laſſet uns II. aus der Lehre vom Friede GOttes einen
p. 1175. kräfftigen Troſt ſammlen wider alle Trübſal und Anfechtung, die uns vom Satan und der böſen Welt begegnen mag. Mercket, ihr gläubige Seelen, die Schluß-Rede des heiligen Apoſtels: welche durch den Glauben gerecht worden, die haben Frieden mit GOtt; Jhr aber ſeyd durch den Glauben gerecht worden, darum habt ihr Frieden mit GOTT. Die lieben Alten haben ſehr fein geſaget, der HErr JESUS hätte ein Teſtament gemachet, und darinn ſeinen Gläubigen zweyerley Erbgut hinterlaſſen, ſein Creutz und ſeinen Friede, indem er ſpricht:
Joh. XIV, 27 Den Frieden laß ich euch, meinen Frieden geb ich euch; Haben wir nun das eine, wie wir ja haben, das Creutz nehmlich, welches wir unſerm Erlöſer täglich nachtragen, ſo kan und muß es uns auch an dem andern nicht fehlen. Darum, wenn der Satan durch Fürrückung unſer Sünde uns das Gewiſſen rege machen, und uns ſchrecken will, ſo laſt uns getroſt ſagen: Laß mich zufrieden, ich weiß von keiner Sünde, ich bin abgewaſchen, ich bin geheiliget und gerecht worden, durch den Nah-
p. 1176. men des HErrn JEſu, und durch den Geiſt unſers GOttes. Jch traue meinem JESU, und nehme mit Freuden-Danck an, was er mir durch ſein Blut erworben und geſchencket hat.

§. 20. Jch habe zuweilen wahrgenommen, daß auch bey ſchwerem Ungewitter, und ſtockfinſterer Nacht, die Nachtigal in ihren Dornhecken ſich hat lieblich hören laſſen; Jch habe auch gottſelige Chriſten gehöret, welche bey dergleichen Gewitter frölich mit den Jhrigen anſtimmeten: Allein GOtt in der Höh ſey Ehr, und Danck für ſeine Gnade, darum, daß nun und fort nicht mehr

mehr uns rühren kan kein Schade, ein Wohlgefallen GOTT an uns hat, nun iſt groß Fried ohn Unterlaß, alle Fehd hat nun ein Ende. So machts auch, ihr Chriſtliche Seelen, laſſet uns des Friedes genieſſen, den uns der HErr JEſus durch ſeinen Tod erworben hat, laſſet unſern GOtt donnern und blitzen, daß er die ſichere Welt ſchrecke, und ſeine groſſe Gewalt und Herrlichkeit kund mache, das geht aber ſeine liebe Kinder nicht an, denen er Gnad und Friede in Chriſto JEſu verſprochen hat! Wie p. 1177.
die Krafft des Feuers in der gröſten Kälte am ſtärckſten iſt, weil dieſelbe, durch die ſtrenge Kälte eingeſchloſſen, und bey einander gehalten wird; Alſo hält ſich unſer Glaube niemahlen mit mehrer Krafft an ſeinem JEſu, als wenn er angefochten, und bedränget wird. Laſſet uns denn dem Satan den Gefallen nicht §. 21.
thun, daß wir uns fürchten wolten, er kan zwar in der Welt durch GOttes Verhängniß allerley Unruhe erregen, daß wir beraubt, geplündert, verjaget werden, er kan einen ungerechten gottloſen Menſchen, einen gifftigen und neidiſchen Verleumder, einen haderſüchtigen liebloſen Nachbarn, ja auch einen ruchloſen und zänckiſchen Ehgatten an uns verhetzen, die uns plagen p. 1178.
und betrüben müſſen, er kan aber hiemit uns aus dem Friede GOttes nicht ſetzen, und deſſen Gnade in Ungnade nicht verwandeln, er muß dennoch leiden, daß wir als eine Roſe mitten unter den Dornen blühen, wie das Gold mitten im Creutz nicht verzehret, ſondern nur bewähret werden, und als ein Schiff mitten durch die ungeſtüme Wellen unſern Lauff halten, und dem Hafen zu eilen, mit einer geruhigen Seelen von hinnen ſcheiden, und mit Fried und Freud dahin fahren. Ein kleines Kind lieget in dem Schooß, und an der Bruſt ſeiner Mutter, es p. 1179.
ſauget ſich ſatt, und ſchläffet ein, doch nicht ſo feſt, daß es des §. 22.
Saugens vergeſſen ſolte, auch iſt ihm das Saugen am Schlaff nicht hinderlich, der Mutter-Schooß iſt ſüſſe, die Mutter-Milch iſt ſüſſe, der Schlaf iſt auch ſüß, alſo genieſſet es einer dreyfachen Süßigkeit auf einmahl: Ach wenn werden unſere Seelen ſolchen Kindern gleich werden! Wir ſind ja in des HErrn JEſu Schooß, oder in ſeine Gnade aufgenommen, wir haben ſein lieb-

liebreiches Hertz, ſeine heilige Wunden, ſein Wort, und hochwür⸗ dige Sacramenten, warum trincken und ſaugen wir nicht? warum ruhen und ſchlaffen wir nicht? warum vertieffen wir uns nicht ſo ſehr in der ſüſſen Liebe und in dem Friede GOttes, daß wir des Teufels und der Welt Poltern und Stürmen nicht ge⸗ wahr werden?

§. 23. Ich kan ſchließlich nicht unterlaſſen, die Gottloſen und Un⸗
☞ III. bußfertigen für falſchem Friede zu warnen, welche durch des
p. 1180. Satans Verblendung, ungeachtet ihrer täglichen, muthwilligen, beharrlichen Sünden, dennoch ungezweiffelt davor halten, ſie haben einen gnädigen GOtt, geruhiges Gewiſſen, und feſte Hoffnung des ewigen Lebens, und wollen von keiner Gefahr ih⸗ rer Seelen wiſſen. Iſt derſelbe falſche Friede, davon der Apo⸗
1. Theſſ. V, 3. ſtel ſagt: **Wenn ſie werden ſagen: Es iſt Friede, es hat**
§. 24. **keine Gefahr, ſo wird ſie das Verderben ſchnell überfallen.**
Eſ. XLVIII, 22. Der Geiſt GOttes ſaget deutlich: **Die Gottloſen haben kei⸗ nen Friede.** Die gantze Schrifft zeuget, daß, was ſie von
LVII, 21. der Gnade GOttes, von der Vergebung der Sünden, und Ver⸗
p. 1181. ſicherung der Seligkeit redet, vor die Bußfertigen gehöret.
Eſ. LVII, 19. GOtt der HErr verheiſſet zwar, er **wolle Frucht der Lip⸗ pen ſchaffen, die da predigen: Friede, Friede, beyde de⸗ nen von der Ferne, und von der Nähe,** (das iſt, beyde Hey⸗ den und Jüden;) Er ſetzet aber ausdrücklich vorher, daß es ge⸗
v. 18. meynet ſey auf die, **ſo über das gottloſe Weſen Leid tra⸗ gen;** Und bald darauf ſetzet er hinzu: **Aber die Gottloſen**
v. 20. **ſind wie ein ungeſtüm Meer, das nicht ſtille ſeyn kan, und ſeine Wellen Koth und Unflath auswerffen;** Dieſe nun, welche von ihren böſen Begierden immer erreget und getrie⸗ ben werden, wie das Meer von den Winden, und eine Sünde nach der andern begehen, die ſind Gottloſe, und haben ſich kei⸗ nes Friedes mit GOtt zu getröſten; Und dieſen antwortet man
1. B. d. Kön. IX, 18. 19. billich mit Jehu den Boten Jorams, **was gehet dich der Frie⸗ de an?** Der rechte Gewiſſens⸗Friede folget auf die Buſſe,
p. 1182. auf hertzliche Reu und Leid über die Sünde, und auf demü⸗
§. 25. thige Abbittung. David bittet **Freud und Wonne,** das iſt, die

die Gewiſſens-Ruhe und den Seelen-Friede, aber für die zu-
ſchlagene Gebeine, oder für ein zerknirſchtes und bußfertiges Pſ.LI,10.19.
Hertz: Die bußfertige Sünderin erlangte von dem HErrn JE-
ſu einen troſtreichen Abſchied: **Dir ſind deine Sünde verge-** Luc.VII,48
ben, dein Glaube hat dir geholffen, gehe hin mit Frieden. 50.
Allein ſie hatte zuvor zu ſeinen Füſſen gelegen, und dieſelbe mit
Thränen genetzet. Wie kan ſich nun ein ſündlicher Menſch
einbilden, er habe Friede mit GOtt, da er doch wohl niemahlen
mit hertzlicher Reu, mit Demuth, mit Thränen, mit Seufftzen
ſolchen Frieden von ihm begehret hat, Chriſti Friede beſteht in p.1183.
Unfriede, ein ſolch Hertz läſt der Satan nicht unangefochten,
wem bey ſeinem Chriſtenthum allezeit wohl iſt, wer für ſeine
Sünde keine Sorge hat, wer unter luſtiger Geſellſchafft, mit
einem täglichen Rauſch, mit Schertz und Lachen, mit Sicher-
heit und Unbußfertigkeit gedencket ſelig zu werden, der iſt noch
ferne von dem Friede GOttes. GOtt gebe uns allen ein bußfer-
tiges Hertz, ſo wirds am Friede nicht fehlen, ihm ſey Ehre in Ewig-
keit. Amen.

XXX. Die in GOtt ſich freuende Seele. p.1184.

Phil. IV, 4.

Freuet euch in dem HErrn alle wege, und abermahl ſage ich: Freuet euch!

JCh weiß nicht, ob ich ſagen dürffte, daß ein ſterblicher §. 1.
Menſch den Unſterblichen, und in ihm ſelbſt ſeligen GOTT
erfreuen könne, wenn nicht die Schrifft dazu Anlaß gebe: Es
kan aber geſchehen 1. wenn man ein frommes GOttes-Kind
erfreut, nach den Worten unſers ſüſſen Heilandes: **Wer euch** Matt.X,40.
**aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer mich auf-
nimmt, der nimmt den auf, der mich geſandt hat, wer
dieſer geringſten einen nur mit einem Becher kaltes Waſ-
ſers träncket, in eines Jüngeres Nahmen (das iſt, im lieb-** v.42.
reichen Abſehen auf mich, darum, daß er mir angehöret) warlich,

Matth. xxv, ich ſage euch, es wird ihm nicht unbelohnet bleiben; Was
40. ihr gethan habt einem unter dieſen meinen geringſten
Phil. IV, 18. Brüdern, das habt ihr mir gethan. Der heilige Apoſtel ſaget von der Philippenſer Gutthätigkeit gegen ihn, ich bin erfüllet, da ich empfieng durch Epaphroditum, daß von euch kam ein ſüſſer Geruch, ein angenehmes Opffer, GOtt gefällig: Sehet, er vergleicht die Freygebigkeit gegen die
p. 1185. Diener GOttes einem lieblichen Räuchopffer Alt. Teſt. ſo GOtt ſelbſt empfinde, und ihm in Gnaden wohlgefallen laſſe. Ein einfältiger frommer Bauersmann ſoll einſten gefragt haben: Wie groß GOtt wäre? als ihm geantwortet ward; daß ihn aller Himmel Himmel nicht begreiffen möchten, fuhr er fort: Wie viel Tuchs er denn zum Rock bedürffte? und ſagte endlich ſelbſt: So viel, als ein armes Wäyßlein, oder ſonſt ein armer frommer Chriſt. Wollen wir denn nicht willig und frölich geben, und unſern GOTT mit ſeinen eignen Gütern erfreuen? Welches David erkannte, als er und ſein Volck hatten ein freywilliges reiches Opffer zum Tempel-Bau gethan, von dir,
1. Chron. ſprach er, mein GOtt, iſt alles kommen, und von deiner
XXX, 14. Hand haben wir dir alles geben, denn wir ſind Fremdlinge und Gäſte für dir, wie alle unſere Väter, (wir haben nichts eigenes auf Erden) HErr unſer GOtt, alles dieſes iſt von deiner Hand kommen, und iſt alles dein. Wer Danck bey den Eltern verdienen will, der thue den Kindern guts, und wer GOtt erfreuen will, der erfreue ſeine liebe Kinder.

§. 2. 2. Wenn wir in rechtſchaffener Buſſe und wahren Gottſeligkeit allezeit leben, und ihm Gelegenheit geben, uns guts
1. B. Moſ. zu thun: Wenn die Menſchen ſündigen, das bekümmert GOtt
VI, 6. in ſeinem Hertzen, und wenn er ſtraffen muß, das iſt ihm ein
p. 1186. fremd Werck, er kömmt ungern dran, und führet offt viel
Eſ. xxiix, 21. Klagens und Seufftzen drüber, wie ein Vater, der ſeinen ungerathenen Sohn enterben, oder der Obrigkeit überlaſſen, und ins Zucht-Hauß liefern muß. Wenn er aber die Bußfertigen annehmen, und die Gottſeligen geiſtlich und leiblich ſegnen mag,
Jer. xxxii, 41. das iſt ſeine Luſt und Freude, und ſagt: Ich will nicht ablaſ-

ſen

ſen, ihnen guts zu thun, und will ihnen meine Furcht ins Hertze geben, daß ſie nicht von mir weichen, und ſoll meine Luſt ſeyn, daß ich ihnen guts thun ſoll. Der HERR Zeph. III, 17.
dein GOTT wird ſich über dir freuen, und dir freundlich ſeyn, und vergeben, und wird über dir mit Schall frölich ſeyn. Bedencket diß, ihr ſichere Menſchen, die ihr in euer Narren-Freude hingehet, und euern GOtt ein ſehnliches Klagen Eſ. I, 2. 4
abzwinget! kehret wieder üm, und erfreuet euern GOtt mit einer rechtſchaffenen Buſſe. 3. Wenn man ſich ſelbſt freuet p. 1187.
in GOtt, und über die Gnade und Kindſchafft GOttes, über §. 3.
die Vergebung der Sünden, über JEſu und ſeine Gerechtigkeit, dem Teufel zu Trutz, von Hertzen frölich iſt, ja wenn ein gläubiger Chriſt auch ſeiner leiblichen Gaben mit Demuth und Danckbarkeit ſich frölich bedienet. GOtt ſiehet nichts liebers, als wenn ſich ſeine liebe Kinder in ſeiner Güte freuen. Als Käyſer Auguſtus, kurtz vor ſeinem Ende, auf einer Luſt-Reiſe an einem Meer-Buſen kommen, woſelbſt ein Alexandriniſches Kauff-Schiff vor Ancker lage, deſſen Schiffleute ihm mit Cronen und Kräntzen, wie auch mit angezündetem Räuchwerck begegnet, ihm allerley Wündſche und Lob-Sprüche zugeruffen und geſagt: Ihm hätten ſie es zu dancken, daß ſie in freyer Sicherheit leben, reiſen, handeln und wandeln könten, hat ſich der löbliche Käyſer ſehr hoch darüber erfreuet. Dergleichen wunderſames groſſes Gefallen auch die berühmte Königin in Engelland Eliſabeth an den Zuruffen und Glückwünſchung ihrer Unterthanen gehabt hat. So iſts auch unſerm GOtt eine Freude, wenn p. 1188.
ſeines liebſten Sohnes JEſu Reichsgenoſſen und Unterthanen ſich über ſeiner Güte hertzlich erfreuen, und in ſeiner ſüſſen Liebe frölich und truncken werden. Matt. XXII, 1.
Die heilige Engel wündſchen bey der Geburt des HErrn JESU, daß die Menſchen, welchen Luc. XIV, 16
GOtt eine ſo groſſe Gnade und Liebe erwieſen, da er ihnen ſei- Hohel. V, 1.
nen eingebohrnen Sohn zum Heiland geſchenckt, an derſelben Luc. II, 14.
ein Wohlgefallen, oder ihre höchſte Freude, und ihrer Seelen gröſte Luſt und Vergnügung finden und haben mögen. Und §. 4.
von ſolcher Freude in GOTT der gläubigen Seelen haben p. 1189.

§.5. wir ietzo zu handeln. Ob zwar das Chriſtenthum für fleiſchlichen
Augen anzuſehen iſt, als eine Roſenſtaude, oder Weinrebe im
Winter, an welchem nichts als welcke Blätter, Dornen, und
ſchwache Rancken zu finden, ſo bezeugets doch die Erfahrung al-
ler Gläubigen, daß dieſe vor der Welt Augen verachtete Pflan-
tze, die lieblichſten Roſen, und edelſte Trauben des Friedes, der
p.1190. Freude und des Troſts träget. In der Apoſtel Geſchicht wird
mehrmahls gemeldet, daß die neulich Bekehrte, ſo bald ſie zum
Ap. Geſch. Glauben kommen, mit Freud und Troſt erfüllet worden. Der
VIII, 39. Kämmerer der Königin Candaces in Mohrenland, zog ſeine
Straſſe frölich, als er von Philippo getaufft war, und der Ker-
XVI, 34. ckermeiſter zu Philippis freuete ſich mit ſeinem gantzen Hauſe,
daß er an GOtt gläubig worden war, alſo die Jünger zu An-
XIII, 52. tiochia **wurden voll Freude und Heiliges Geiſtes.** Das fin-
det ſich noch heutiges Tages an allen bußfertigen und gläubi-
Rom. XIV, gen Seelen, daß ſie das Reich GOttes in ihnen, welches iſt Frie-
17. de und Freude im Heiligen Geiſt, doch iedwede nach dem Maaß,
als GOTT gefällt, empfinden, und offt mit Eſaia ausruffen:
Eſ. LXI, 10. **Ich freue mich im HErrn, und meine Seele iſt frölich in
meinem GOtt!** Und mit der Jungfrauen: **Meine Seele
Luc. I, 47. erhebt den HErrn, und mein Geiſt freuet ſich GOttes
meines Heilandes.** Wer einen gnädigen GOtt, Verge-
bung der Sünden, ein gutes Gewiſſen, die gantze Gerechtigkeit
und Seligkeit des Sohnes GOttes, den Troſt, und das inner-
liche Zeugniß des Heiligen Geiſtes, und die gewiſſe Hoffnung
der ewigen Herrlichkeit hat, der müſte ja hierüber Freude em-
§. 6. pfinden? Die Freude entſteht manchmahl aus einem innerlichen
Wohlbefinden, man ſiehet dannenhero auch die Lämmer hüpf-
fen und ſpringen, die Vöglein ſchwitzern und ſingen, die Fiſche im
Waſſer ſich aufwerffen, u. ſ. w. dieſes macht die allgemeine
Gnade und Güte GOttes, welcher die Erde und das Meer voll
Ap. Geſch. iſt, **und alles erfüllet mit Speiß und Freuden:** Wie ſolten
XIV, 17. nicht vielmehr die Gläubigen über die ſonderbare Gnade GOt-
p. 1191. tes, die ihnen in Chriſto JEſu gegeben iſt, frölich ſeyn, und ih-
§. 7. ren GOtt für alle ſeine Güte preiſen? Die Freude erwächſt

aus Hinwegſchaffung einiges Böſen: wie freuete ſich das Jüdiſche Volck, als der mördliche Anſchlag des Hamans durch GOttes Schickung unterbrochen worden, ſie erwehlten ihnen einen Tag, **zum Tage des Wollebens und der Freuden, und ſandten einander Geſchencke?** wie frölich ſungen ſie, als der HErr den Pharao, mit aller ſeiner Macht, im rothen Meer erſäuffte? Nun aber iſt die bußfertige und gläubige Seele verſichert, daß ſie GOtt von der Hand aller ihrer Feinde errettet hat, daß der hölliſche Pharao geſtürtzet, der Zorn GOttes geſtillet, und ihre Sünde in die Tieffe des Meers geworffen worden, wie kan ſie denn anders, als von Hertzen frölich ſeyn? die Schrifft beſchreibt die Freude als eine Abräumung von Hertzen, und nennet ein fröliches Hertz ein **weites oder ausgebreites Hertz.** David ſpricht: **Der HErr errettet mich von meinen ſtarcken Feinden, die mich überwältigten zur Zeit meines Unfalls, er führet mich aus** (ſolcher Klemme und Gedränge) **in den Raum, er reiß mich heraus, denn er hatte Luſt zu mir.** Eſaias ſagt von der Kirchen GOttes: **denn wirſt du deine Luſt ſehen und ausbrechen** (wie ein Strom) **und dein Hertz wird ſich wundern und ausbreiten** (oder weit aufthun.) Und der heilige Apoſtel ſpricht: **O ihr Corinther, unſer Mund hat ſich euch aufgethan, unſer Hertz iſt getroſt, oder ausgebreitet.** GOtt hat der gläubigen Seelen die Sünden-Laſt benommen, er hat ſie aus der Beängſtigung ihrer geiſtlichen Feinde in den Raum geſetzet, da ſie ſich erholen, erqvicken, und aus ſeiner ſüſſen Gnade Lufft ſchöpffen kan. Hierüber breitet ſich ihr Hertz aus, wie eine Blume gegen die Sonne, und ihr Mund eröffnet ſich mit Freuden zum Lob und Preiß eines ſo gütigen und gnädigen GOttes, und kan ſagen: **Du läſſeſt mich erfahren viel und groſſe Angſt, und macheſt mich wieder lebendig, du macheſt mich ſehr groß und tröſteſt mich wieder, ſo danck ich dir auch mit Pſalterſpiel für deine Treue, mein GOTT, und lobſinge auf der Harffen, du Heiliger in Iſrael, meine Lippen, und meine Seele, die du erlöſet haſt, ſind frölich und lobſingen dir.**

Eſth. IX, 18.
2. B. Moſ. XV, 1. 2.
Pſ. XIIX, 18. 19. 20.
Eſ. LX, 5.
2. Cor. IV, 12 p. 1192.
Pſ. LXXI, 20. f.

§. 8. dir. Auch wird die Freude verurſachet durch Beſitzung und Genieſſung eines Guts, der Vogel freuet ſich, wenn er ein Hauß
Pſ. xxciv, 4. funden, und die Schwalbe über ihr Neſt, das Küchlein freuet ſich unter den Flügeln ſeiner Henne, ein Hofmann freuet ſich über
Eſth. V, 9. 10. ſeines Herrn Gnade, wie an Haman zu ſehen, ein Kauffmann über einen Schatz und reichen Gewinn, ein Gelehrter über ein gutes Buch, ein Weib über die Ehre und Liebe ihres Mannes, ein Kind über das Vermögen ſeiner Eltern, eine Jungfrau über ihren Schmuck, ein müder und durſtiger Wandersmann über einen grünen ſchattigten Baum und friſche Qvelle: Mancher hat
2. Sam. I, 26. groſſe Freude an einem Freund, wie David ſagt: **Es iſt mir leid üm dich, mein Bruder Jonathan! Ich habe groſſe Freude und Wonne an dir gehabt, deine Liebe iſt mir ſonderlicher geweſen, denn Frauen-Liebe.** Mancher erfreuet
Luc. I, 41. ſich gar ſehr über einen angenehmen Gaſt, wie Eliſabeth die
XIX, 6. Jungfrau Maria, und Zachäus den HErrn JEſum mit groſ-
p. 1193. ſen Freuden aufnahm: Auch hierinn hat niemand in der Welt mehr Urſach zur Freude, als eine gläubige Seele, ſie iſt das edle Vöglein, ſo vorhin geſcheuchtert, und vom Zorn-Wetter GOttes geſchrecket, nunmehr aber Ruhe in den Wunden JEſu gefunden, ſie iſt der Gnade des Königs aller Könige, des groſſen GOttes verſichert, ſie hat einen Schatz gefunden, der mehr werth iſt, als alle Schätze der Welt, nehmlich das Blut und Verdienſt JEſu, ſie hat ein Buch, darinn lauter Geiſt, Troſt, Krafft, Weißheit, Licht und Leben, das ſüſſe Evangelium JEſu Chriſti, und das Erkänntniß ihres Heils: Sie weiß, daß ſie eine vermählete Braut des Sohnes GOttes geworden, und daß ſie eines reichen Vaters liebſtes Kind, und ein Erbe des gantzen Himmels iſt, ſie iſt mit dem Schmuck JEſu Chriſti gezieret, ſie hat in ihrem groſſen Durſt, als aller weltlicher Troſt wie Hagars Flaſche ausgeleret war, die alleredelſte Qvelle ihren JEſum gefunden, daraus ſie ſich mit Freuden laben kan, ſie weiß, daß ſie an ihm den allergetreueſten Freund hat, und daß dieſer edle Gaſt, der durch den Glauben in ihrem Hertzen wohnet, ihr die gantze Seligkeit mitgebracht hat, wie kan ſie

nun

nun anders, als ſich von Hertzen freuen? Daher ſpricht der Apo= §. 9.
ſtel ſo eifrig: **Freuet euch in dem HERRN allewege, und abermahl ſage ich, freuet euch.** Die Wiederholung der Worte deutet eine groſſe Gewißheit an, und daß der Apoſtel mit gutem Bedacht, und aus gutem Grunde zur göttlichen Freude aufmuntert. Er hatte viel herrlicher Zeichen eines rechtſchaffenen Glaubens an den Philippern gefunden. Er ſpricht: **Euch iſt gegeben (ihr habt die Gnade von GOTT) um CHriſtus willen zu** p. 1194.
thun, daß ihr nicht allein an ihn gläubet, ſondern auch um Phil. I, 29. 30.
ſeinet willen leidet; Er giebt ihnen das Zeugniß, daß ſie allezeit
gehorſam geweſen, nicht nur in ſeiner Gegenwärtigkeit, ſon= II, 12.
dern auch in ſeinem Abweſen, daß ſie ſcheinen, als die Lichter
in der Welt, damit, daß ſie halten ob dem Wort des Le= v. 15. 16.
bens; Er nennet ſie ſeine liebe und gewündſchte Brüder, ſeine IV, 1. 14. ſ.
Freude und Crone, und rühmet ſie, daß ſie vor allen andern ſich ſeines Trübſals angenommen, und ihm in ſeiner Nothdurfft Hülffe gethan. Hierauf ermahnet er ſie, daß ſie in dem HERRN beſtehen, ihres Glaubens genieſſen, und ſich in
dem HERRN freuen ſollen. In den letzten Worten hat er die §. 10.
Urſach und den Grund ihrer Freude verſtecket, wenn er ſagt:
Freuet euch in dem HERRN, wie er anderswo ſpricht: **Seyd** Eph. V, 1.
ſtarck in dem HERRN, und in der Macht ſeiner Stärcke. p. 1195.
Alſo will er hier ſagen, haltet den HErrn JEſum mit ſeinem Verdienſt und Gerechtigkeit für euer höchſte Freude, höchſten Schatz und Troſt, bedenckt es auch offt, was ihr an ihm habt, ſetzet ſeine Gerechtigkeit aller Sünde, ſeinen Reichthum aller Armuth, ſeinen Schutz aller Noth, und ſeine Seligkeit dem Tode und der Höllen
entgegen. Von dieſer göttlichen Freude handeln auch viel an= §. 11.
dere Sprüche, als wenn David ſagt: **Ich freue mich, und**
bin frölich in dir, und lobe deinen Nahmen du Allerhöchſter! Pſ. IX, 3.
Ich habe den HERRN allezeit für Augen, denn er iſt mir XVI, 8. 9.
zur Rechten, darum werd ich wohl bleiben, darum freuet
ſich mein Hertz, und meine Ehre iſt frölich. Freuet euch des XXXII, 11.
HERRN, und ſeyd frölich ihr Gerechten, und rühmet

LXXIII,28. all ihr Frommen! Das iſt meine Freude, daß ich mich zu
GOTT halte! Mein Leib und Seel freuen ſich in dem le-
LXXXIV,3.12. bendigen GOTT, denn GOTT der HERR iſt Sonn und
Schild; Er giebt Gnade und Ehre; Er wird kein Gutes
Eſ. LXI, 10. mangeln laſſen den Frommen. Und Eſaias: Ich freue mich
im HERRN, und meine Seele iſt frölich in meinem GOtt,
denn er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heils, und
mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet. Und Zephania:
Zeph. III,14. Jauchze du Tochter Zion, ruffe Iſrael, freue dich, und ſey
15. frölich von gantzem Hertzen, du Tochter Jeruſalem, denn
der HERR hat deine Straffe weggenommen, und deine
Feinde abgewendet, der HERR, der König Iſrael iſt bey
dir, daß du dich für keinem Unglück mehr fürchten darffſt.
Zach. II,10. Und Zacharias: Freue dich, und ſey frölich, du Tochter Zi-
on, denn ſiehe, ich komme, und will bey dir wohnen, ſpricht
p.1196. der HERR, du Tochter Zion, freue dich ſehr, und du Toch-
ter Jeruſalem jauchze, ſiehe, dein König kömmt zu dir, ein
Gerechter und ein Helffer. Aus welchen Sprüchen und herr-
lichen Paradieß-Blumen, theils die Urſach, theils die Art und
Weiſe der hertzlichen und inniglichen geiſtlichen Freude abzuneh-
§. 12. men iſt. Wir müſſen nun weiter bedencken, was denn dieſe
göttliche Freude ſey? Es iſt zwar ſchwer, ſolche innerliche Re-
Sir. XXV, 10. gung der Seelen zu beſchreiben, und läßt es ſich beſſer empfinden,
als ſagen, was Freude ſey. Wenn man einen Vater ſehen ſolte,
der an einem wohlgerathenen Sohn groſſe Freude und Ehre erle-
bet, ſo würde man zwar wahrnehmen, daß er faſt ohne Freuden-
Thränen denſelben nicht anſehen kan, und daß ſich die Vergnügung
ſeines Hertzens an dem Sohn auf allerley Weiſe offenbahret, ſol-
te man ihn aber fragen, was ſolche Freude, und wie ihm dabey zu
Muthe ſey! Würde man zur Antwort bekommen: Ey, das kön-
p. 1197. net ihr ja wohl dencken, viel weniger kan man die geiſtliche göttliche
Freude beſchreiben. Sie iſt, wenn ichs ſagen muß, eine heili-
ge, liebliche und ſüſſe Bewegung einer gläubigen Seelen,
über die Liebe und Güte GOTTes, über die Gemeinſchafft
des

des HErrn JEſu Chriſti, und andere geiſtliche und himmliſche Güter, vom Heiligen Geiſt erwecket, zu ihrem Troſt und Stärcke, und zum Vorſchmack des ewigen Lebens. Wenn §. 13.
die Seele des Menſchen auch im Licht der Natur etwas gut und nützlich erkennet, ſehnet und neiget ſie ſich kräfftiglich nach demſelben, wenn ſie nun ſelbiges erreichet und deſſen genieſſen mag, ſo entſtehet daher eine ſüſſe Vergnügung und Bewegung, welche man Freude nennet, die gläubige Seele aber, wenn ſie durchs Gnaden-Licht GOTTes Güte, und die Fülle der Gnaden in Chriſto JEſu erkennet, ſehnet ſich nach derſelben, und eignet ſie ihr zu durch den Glauben, hieraus folget die Genieſſung, daß ſie in der That und im Hertzen empfindet, was ſie von GOTT aus ſeinem heiligen Worte gewuſt und gegläubet, ſie ſchmecket und ſiehet, wie freundlich der HERR iſt, mit einer innerlichen ſüſſen Freude, welche mehrmahls in fröliche Worte und Wercke heraus bricht. Kein unwiedergebohrner fleiſchlicher Menſch iſt derſelben fähig, ſie iſt ein edler, himmliſcher, lauterer Wein, welchen der Heilige p.1198.
Geiſt in unſaubere und ſtinckende Gefäſſe nicht eingieſſet. Es §. 14.
ſind unterſchiedene Stuffen und Beſchaffenheiten der Freuden: Der Käfer findet ſeine Freude im Miſt, die Sau im Koth, die Biene an den Blumen, das Kind an ſeinen Puppen, der Erwachſenen etliche an Wolleben, an Eſſen und Trincken, etliche an der Ehre, etliche an ſchönen Kleidern, etliche an den Büchern und Wiſſenſchafften, u. ſ. w. Wie nun aber über alle dieſe Dinge noch ein höhers und gröſſers verhanden iſt, nemlich GOTT das höchſte und ewige Gut, alſo iſt über alle andere Freuden eine höhere Freude, nemlich die geiſtliche Freude der Seelen an und in GOTT. Es hat auch der gütige Schöpffer alle andere Dinge mit den Tropffen ſeiner Güte beſprenget, daß wir daraus ihn ſelbſt und ſeine unermeßne Lieblichkeit erkennen, und ihn den allein ſüſſen und ſeligen Schöpffer ſuchen ſollen: Als er aber ſahe, daß wir all- p. 1199.
dere Menſchen durch die Sünde verblendet auf der erſten oder andern Stuffen ſtehen blieben, und unſere Freude in den vergänglichen Dingen ſuchten, hat er ſich in ſeinem Wort viel klä-

rer, in ſeinem allerliebſten Sohn am allerklärſten offenbahret, weil auſſer GOTT und auſſer der Gemeinſchafft JESU keine wahre und beſtändige Freude iſt. Alles, was in der Welt iſt, giebt entweder eine unreine und ſündliche, oder eitele, vergängliche, unvollkommene Freude, welche in der höchſten Noth nicht zulänglich iſt, der Diamant gläntzet wohl, und erfreuet das Auge, er hat aber keine Krafft, den Hunger oder Durſt zu ſtillen, das Brod ſtillet zwar den Hunger, aber nicht den Durſt, das Gold erfreuet das fleiſchliche Hertz, ſo lange es ſich im Wohlſtand befindet, in Kranckheit aber, in Anfechtung, in Todes-Noth vermag es nichts, der HErr JEſus aber kan zu aller Zeit erfreuen,
§. 15. und die Seele mit Friede, Ruhe und Troſt beſeligen. Wir haben gemeldet, daß die geiſtliche Freude diene zu der Seelen Troſt, und mit ſich führe den Vorſchmack des ewigen Lebens, die Seele wird dadurch im Glauben übermaſſen geſtärcket, in Liebe
p. 1200. entzündet, zum Lobe GOttes erwecket, zur Gottſeligkeit aufgemuntert, mit Eckel und Verdruß an der Eitelkeit, und mit ſehnlichem Verlangen nach der Seligkeit erfüllet. Nehemia ſpricht:
Cap. IIX, 10. Die Freude am HERRN iſt eure Stärcke, und der Apoſtel:
Rom. XV, 13 GOTT erfülle euch mit aller Freude und Friede im Glauben, daß ihr völlige Hoffnung habt, durch die Krafft des Hei-
Pſ. xxxvi, 9. ligen Geiſtes. David ſaget herrlich hiervon: Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauſes, du tränckeſt ſie
Arnd. Conc. 2. in h. Pſal. f. 221. mit Wolluſt, als mit einem Strom. „Geiſtliche Truncken„heit iſt, voll Geiſtes werden, voll himmliſche Freude, voll himmli„ſches Troſtes, voll Süßigkeit des ewigen Lebens, welches keine „menſchliche Zunge ausreden kan, denn das ſind die Güter des „Hauſes GOttes, mancherley Gaben der Gnaden GOttes des „Heiligen Geiſtes, herrliches Erkäntniß GOttes - - Es „hat uns GOtt den Reichthum ſeiner himmliſchen Güter auf ein„mahl in CHriſto geſchencket, die hochwürdige Kindſchafft und „Erbſchafft des ewigen Lebens, den Heiligen Geiſt, alle ſeine Gna„de, Liebe und Troſt, Vergebung der Sünden, die hohe Gerechtig„keit JEſu CHriſti, dieſe Güter ſind ſo groß und viel, daß ſie uns

„geiſt-

geiſtlich truncken machen, denn es iſt ein ſüſſer göttlicher Strom, „
der höchſten Wolluſt und Lieblichkeit GOttes, der höchſten Freude „
und Herrlichkeit GOttes, wenn unſere Seele das recht empfindet, „
ſo jauchzet ſie für geiſtlicher Freude, als ein Trunckener, wie der „ p. 1201.
gottſelige Arnd redet. „ Wenn aber der Apoſtel die Gläubigen §. 16.
zur immerwährenden Freude ermahnet, ſagend, freuet euch
in dem HErrn allewege, ſo ſcheinet ſolches in dieſem Leben zuför-
derſt bey denen Gläubigen unmüglich zu ſeyn, weil auch der HErr
JEſus vorher verkündiget hat: Warlich, warlich ich ſage euch,
ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird ſich freuen, Joh. XVI, 20.
ihr aber werdet traurig ſeyn. Allein, der Apoſtel redet von dem,
was geſchehen ſolte, und wohin die Gläubigen trachten müſſen,
auch will unſer liebſter Erlöſer nicht, daß die innerliche Freude bey
den Seinigen darum gantz verleſchen ſoll, er ſpricht: Solches re-
de ich zu euch, auf daß meine Freude in euch bleibe, und euer Joh. XV, 11.
Freude vollkommen werde. Er unterſcheidet die ange-
fangene und vollkommene Freude, die Wurtzel und die Blume,
den Stamm und die Frucht; die Wurtzel ſoll und muß allezeit
in dem gläubigen Hertzen bleiben, wiewohl die Blume zuweilen von
der rauhen Winter-Lufft der Trübſal verwelcket; Die Urſach der
Freude haben die Gläubigen allezeit, ſo lange ſie in der Gemein-
ſchafft JEſU leben, die Frucht aber wird mannichmahl durch des
Teufels Neid, der Welt Boßheit, ja auch durch Schwachheit
unſers Fleiſches, welches den Sorgen offt allzuviel nachhenget, p. 1202.
verhindert. Auch iſt in acht zu nehmen, daß bey erfahrnen, und
im Glauben geübten Chriſten, die geiſtliche Freude mitten in Trüb-
ſal beſtehen kan, ſie ſind als die Traurigen (nach dem äuſſerli-
chen Zuſtand, und nach dem Fleiſch) aber allezeit frölich, (nach 2. Cor. VI, 10.
dem innerlichen Zuſtand, und nach dem Geiſt;) Sie rühmen
ſich der Trübſal, und achten es für lauter Freude, wenn Rom. V, 3.
ſie in mancherley Anfechtung fallen. Wie ein geſunder ſtar- Jac. I, 2.
cker Menſch, wenn er ſchon mannichmahl ſchwere Arbeit und
mühſelige Reiſen thut, ſich dennoch wohl befindet, eſſen, trin-
cken und ſchlaffen mag: So iſts mit geübten Chriſten auch, weil
ſie

ſie der Gnaden GOttes verſichert, ein gut Gewiſſen nebſt der gewiſſen Hoffnung der Seligkeit haben, ſo tritt ihnen die äuſſerliche Trübſal nicht recht zu Hertzen, ſie haben von der Gemeinſchafft JEſu und von ſeinem Geiſt ſo viel ſüſſes Troſtes, daß ſie nicht Urſach haben traurig zu ſeyn.

§. 17. Laßt uns nun unſere Freude wohl prüfen, und die göttliche
I. und geiſtliche von der weltlichen und fleiſchlichen genau unterſcheiden. Ich finde dreyerley Freude, davon doch nur eine rechte Art iſt, welche wir bißher beſchrieben, welche der Apoſtel eine
p.1203. Freude in dem HErrn, Freude im Heiligen Geiſt, und der HErr JEſus ſeine Freude nennet, welche durch des Heiligen Geiſtes Krafft in dem bußfertigen und gläubigen Hertzen gewircket, die Gnade GOttes, die Gemeinſchafft und Gerechtigkeit JEſu, und andere himmliſche Güter zum Grunde hat, auch eine Verſchmähung der Eitelkeit, eine eifrige Liebe zu GOtt, einen kindlichen Gehorſam, beſtändige Gedult und hertzliches Lob GOttes mit ſich
§. 18. führet. Die andere iſt die Freude der Heuchler und Maul-Chriſten, die auch in geiſtlichen Dingen offt viel Freude finden. Unſer
Matt. XIII, 21. Heiland ſagt von etlichen Zuhörern, daß ſie das gepredigte Wort mit Freuden annehmen, aber ſie haben nicht Wurtzel in ihnen,
Luc. IIX, 13. ſondern ſind wetterwendiſch, wenn ſich Trübſal und Verfolgung erhebt um des Worts willen, ſo ärgern ſie ſich balde, ſo
Hebr. VI, 4.5. redet auch der Apoſtel von etlichen, welche geſchmecket haben die himmliſche Gaben, und das gütige Wort GOTTES (das ſüſſe Evangelium) und die Kräffte der zukünfftigen Welt, die doch hernach abfallen. Es wirfft auch unſer Seligmacher dem Jüdiſchen Volck für, daß anfangs dem Johanni dem Täuffer iedermann mit groſſer Andacht und Freude ſey zugelauffen, es habe aber ſolches nicht lange gewähret, Johannes,
Joh. V, 35. ſpricht er, war ein brennend und ſcheinend Licht, ihr aber woltet eine kleine Weile frölich ſeyn von ſeinem Licht, als
p. 1204. wie die Kinder, welche ſich über ein aufgehend Licht freuen, deſſen ſie doch bald müde werden, und es ſelbſt ausblaſen, wie denn
Marc. VI, 20 Herodes Johannem erſt auch hoch hielt, dem er doch hernach das

Haupt

Haupt einer Huren zu gefallen abſchlagen ließ. Man findet dergleichen Leute noch, welche das geprædigte Wort, ſonderlich bey guten Tagen mit Luſt hören, denen mannichmahl, wenn der Reichthum der göttlichen Gnade, und die Freude des ewigen Lebens erkläret wird, oder wenn ſie zum Beicht-Stuhl und hochwürdigen Abendmahl gehen, wenn ihnen einiger ſterbender Chriſten frölicher Abſchied aus der Welt erzehlet wird, u. ſ. w. das Hertz ſüßiglich beweget wird, daß ihnen auch zuweilen die Thränen in die Augen kommen, welches ſie für die geiſtliche Freude in GOtt halten. Allein, ſolche haben nicht Urſach ſicher zu ſeyn. Die göttliche §. 19.
Traurigkeit iſt eine Vorläufferin der göttlichen Freude: Wenn gleich ein bußfertiges Hertz ihm keiner groben Sünden bewuſt iſt, 1. Cor. IV, 4.
wie der heilige Paulus, ſo hat es doch mit der in ihm noch wohnenden Sünde ſo viel zu thun, daß es offt hertzlich darüber betrübt, ſeinen Leib für einen Leib des Todes, und ſich für einen elenden Men- Rom. VII,
ſchen hält, ſehnlich wündſchend, ie eher, ie lieber aufgelöſet zu 23. 24.
ſeyn. So erfreuet ſich auch eine gläubige Seele nicht nur über p. 1205.
den Troſt des Evangelii, ſondern auch das Geſetz des HERRN iſt ihr lieb, und ſeine Rechte ſind ihr köſtlicher, denn Gold und Pſ. XIX, 10. 11.
viel feines Goldes, ſie ſind ihr ſüſſer, denn Honig und Honigſeim, wie ich ſolche fromme Seelen gefunden, welche gemeynet, man tröſte ſie allzuviel und reichlich, man ſolte ihnen das Geſetz mehr und eifriger, als das Evangelium fürhalten, weil ſie noch allzuviel Fehler an ſich hätten: Ja recht gottſelige und bußfertige Hertzen ſind zuweilen mit weniger empfindlichen ſüſſen Andacht zum heiligen Abendmahl gangen, als andere, die ihnen doch nicht zu vergleichen waren, ſie hatten mehr kindliche Furcht, Ehrerbietung, Sorge und Verlangen, als Troſt und Freudigkeit. So empfindet auch ein recht Chriſtliches Hertz die §. 20.
ſüſſe Freude in GOTT, nicht nur bey guten Tagen, ſondern zufoderſt in Trübſal: Es findet Süßigkeit in ſeinen Thränen, p. 1206.
und achtet ſich glückſelig, wenn es mit Simon von Cyrene dem HErrn JEſu begegnet, und ihm ſein Creutz nachzutragen genöthiget wird, über das alles iſt es aufrichtig und lauter gegen

GOtt

GOTT und den Nächſten, es iſt ſeine Luſt den Willen GOttes zu thun, und behält ihm keine Sünde für, an der es ſich noch ergetzen will, ſondern ſie ſind ihm alle ein Greuel.
§. 21. Hiervon etwas eigentlicher zu handeln hat die Noth erfodert, weil leider! die meiſten Chriſten faſt allzugute Gedancken von ihrem Zuſtand haben.
p. 1207. Jedoch iſt zu wiſſen, daß man nicht ſo ſehr auf eine gäntzliche Vollkommenheit, als auf ein aufrichtiges, bußfertiges Hertz dringet, wo Erkäntniß der Sünden, ein kämpffender Glaube, und ein aufrichtiger Fürſatz iſt, da ſind wir gern zufrieden, weil unſer GOtt zufrieden iſt.
§. 22. **Die dritte Art der Freude iſt die Welt-Freude**, und Wolluſt dieſes Lebens, welche faſt allenthalben in der Welt für die beſte gehalten, und von männiglich geſuchet wird, etliche Heydniſche Völcker haben ehemahls dem Lachen, als einem Gott,
p. 1208. ein Bild aufgerichtet, und demſelben jährlich ein Feſt mit aller erſinnlichen Luſt, vielen Lachen, und groſſer Freude gehalten: Ich kan mit Wahrheit ſagen, daß ein groſſer Theil der heutigen Chriſten, den Mammon, den Bauch, die Wolluſt, die Freude dieſes Lebens haben zum Gott gemacht, dem ſie mit beſſern Willen und mehrer Andacht dienen, als dem lebendigen GOTT, wie des Sonntags, zufoderſt die Nachmittags-Zeit, in der Schencken mit Sauffen, Spielen, Lachen und Schertzen hingebracht wird, wiewohl manche faſt alle Tage ſolchem Abgott ein Feſt halten, und wenn der gemeine Hauffe nicht aus Noth arbeiten müſte, ſo würde man ſeine Wunder ſehen; Viel Geld haben, geehret für der Welt ſeyn, ſich prächtig halten, wohl eſſen und trincken, von keinem Mangel wiſſen, und alſo ſein Lebenlang im Roſen-Garten ſitzen, das iſt der Welt-Kinder Ziel, das
p. 1209. iſt ihr Wundſch, das iſt ihre Freude.
§. 23. Was iſt aber ein ſolcher eiteler Menſch, der nicht in GOTT Ruhe und Vergnügung ſuchet, beſſer als ein Vieh? Die Kinder zünden mannichmahl ein Papier, ein Püſchel Werck oder Stroh an, das giebt in der Eil eine helle Flamme, und ihnen ein Lachen, es iſt aber bald
Cap. IV, 6. um ſolche Luſt gethan, Jona freuete ſich ſehr über ſeinen Kürbis, der ihm in der Hitze einen Schatten gab, aber bald ſtach ein

Wurm

Wurm das Gewächs, daß es verdorrete, und damit war es zugleich üm des guten Propheten Freude geſchehen: So iſt die **Welt-Freude eine eitle, ungegründete närriſche Freude.** Eſth. V, 9.
Haman freuete ſich über ſeines Königs Gnade, Nabal freuete 1. Sam. XXV, 36.
ſich über ſein Königliches Mahl, jener Landſaß über ſeinen reichen Vorrath auf viel Jahr, der reiche Schlemmer über ſeine Luc. XII, 19. XVI, 19.
Pracht, und tägliches Wolleben: Sie haben ſich aber alle über einen Schatten, über eine vergängliche Blume, über ein Stroh-Feuer gefreuet; Der Schatten iſt verſchwunden, die Blume verwelcket, und ſie haben nichts, als ewiges Leid behalten. Die §. 24.
Welt-Freude iſt auch eine unheilige und ſchädliche Freude, p. 1210.
und des Teufels Lock-Speiſe, damit er die Hertzen körnet, wie die Vogelfänger mit den rothen Beeren, ſie iſt wie die **Irrwiſche**, welche den Wandersmann in die Sümpffe und Abwege verleiten. Des Leibes Wohl iſt der Selen Weh, des alten Menſchen Freude iſt des innerlichen Traurigkeit, wer die Wolluſt dieſer Welt erwählet, der wird immer mehr irdiſch und fleiſchlich geſinnet, wer den Roſen-Krantz beliebet, der achtet die Dorn-Crone des armſeligen JEſus nicht: Das Hertz wird verkehrt, die Andacht vergeht, das Gebet wird verſtöret, das Wort wird erſticket, der Glaube verleſchet, die Liebe erkaltet; Die Erfahrung bezeugets, daß man in einen Keller, darinn ein friſcher Breyhan oder ander Bier in ſeinem Aufſtoſſen begriffen iſt, kein Licht bringen und erhalten kan: Und wie ſoll des Glaubens Licht erhalten werden in einem ſolchen Hertzen, das im ſtetigen Schaumen und Aufſtoſſen (in üppiger Welt-Freude) geſchäfftig iſt. Petrus ſpricht: **Wir ſollen uns enthalten von fleiſchlichen Lüſten, welche wider die Seele ſtreiten,** 1. Ep. II, 11.
nemlich nicht mit offenbarer Gewalt, ſondern mit heimlicher Liſt, und verborgenen Tücken: die Wolluſt und Freude dieſer Welt iſt wie das Epheu, oder Wintergrün, welches ſich an die Bäume hänget, derſelben Safft ausſauget, und ſie nach und nach verdorren macht. Die Welt-Freude iſt auch endlich p. 1211.
eine höchſt-gefährliche und verderbliche Freude, nach un- §. 25.
ſers liebſten Seligmachers Bericht: **Weh euch Reichen** (die Luc. IV, 24. 25.

ihr euer Hertz am Reichthum hänget, und deſſen zur Uppigkeit
mißbraucht) denn ihr habt euern Troſt dahin, weh euch
Luc. XVI, die ihr voll ſeyd, denn euch wird hungern, weh euch,
19. ſ. die ihr hie lachet, denn ihr werdet weinen und heulen.
p. 1212. So gehet denn hin, ihr Welt-Kinder, und machet euch luſtig,
eſſet, trincket, ſpielet, ſchertzet, lachet, ſinget, ſpringet, wiſſet aber,
daß alle ſolche Freude auf ein ewiges Leid hinaus läufft, wiſſet,
daß ihr endlich dem Teufel zum Opffer werden müſſet! Freue
Pred. XI, 9. dich Jüngling in deiner Jugend, und laß dein Hertz guter Dinge ſeyn, thue, was dein Hertz lüſtet, und deinen Augen gefällt, aber wiſſe, daß dich GOTT um dis alles wird für Gericht führen! O verfluchte Freude, die ein ewiges Leid gebieret! O unſelige Luſt, welche ſich in ewige Unluſt verkehret! Der heilige Chryſoſtomus ſaget: Wenn einer hätte einen ſüſſen lieblichen Traum gehabt, er ſolte aber hernach 100. Jahr an einander darum geſtrafft und geqvälet werden, was wäre eine gute Nacht, ein ſüſſer Traum gegen die wirckliche Pein von 100. Jahren? Nun was iſt das wollüſtige Welt- und Freuden-Leben anders, als ein ſüſſer Traum, und was iſt ein Menſch deſſen mehr gebeſſert? Was iſt ſolche Zeit gegen die
§. 26. Ewigkeit. Es möchte hingegen iemand ſagen: Iſts denn gar nicht erlaubet in der Welt frölich zu ſeyn? Hat denn GOTT nicht ſelbſt dem Menſchen den Wein und andere Gaben ver-
5. B. Moſ. liehen, ſein Hertz zu erfreuen? Hat er nicht ſeinem Volck be-
XIV, 26. fohlen, daß ſie zur Zeit ſollen frölich ſeyn, Fleiſch eſſen, Wein
XVI, 11. 14. und andern ſtarcken Tranck trincken? Ich antworte: Es mag
p. 1213. freylich ein gottſeliger Menſch auch in den leiblichen Gaben GOttes ſich freuen: das müſte ja Schade ſeyn, daß die Geſchöpffe des Höchſten allein für die Gottloſen ſeyn ſolten, die Kinder GOttes haben das beſte Recht dazu: GOtt hat lieb nicht nur einen frölichen Geber, ſondern auch einen frölichen Nehmer, der ſeine Gaben demüthig, danckbar und frölich an-
§. 27. nimmt. Allein I. iſt ſolche äuſſerliche und leibliche Freude in den Gaben GOttes nur denen Gottſeligen, die im Stande der Gnaden ſind, vergönnet und befohlen. Wenn man mit einem gottlo-

gottloſen Menſchen zu thun hat, ſo mag man ihm billich heiſſen alle Welt-Freude fliehen, denn dieſelbe iſt ihm, wie denen, die am hitzigen Fieber liegen, der Wein, aufs höchſte ſchädlich, es iſt ihm beſſer ins Klag-Hauß gehen, als ins Trinck-Hauß, Pred. VII, 3.
ſolche Leute ermahnet die Schrifft zum weinen und Leidtragen, reiniget die Hände ihr Sünder, und machet eure Jac. IV, 3.
Hertzen keuſch (oder ſauber) ihr Wanckelmüthigen, (ihr p. 1214.
Zwitter und Heuchler, die ihr zugleich GOtt und der Welt wollet anhängen) ſeyd elend, und traget Leide, und weinet! Euer Lachen verkehre ſich in Weinen, und euer Freude in Traurigkeit, es muß ein ruchloſes Hertz ſeyn, welches ſich in allen ſeinen Sünden kan luſtig machen, da ihm doch das Schwerdt des göttlichen Zorns über dem Haupte ſchwebet. Von den Gottſeligen aber heiſts: Gehe hin, iß Pred. VII, 3.
dein Brod mit Freuden, und trinck deinen Wein mit IX, 7. 8. 9.
guten Muth, denn dein Werck gefällt GOtt wohl! Es §. 28.
iſt II. zu mercken die Art und Maß ſolcher leiblichen Freude, wenn ſie ſoll unſern Chriſtenthum nicht nachtheilig ſeyn. Man muß frölich ſeyn für dem HErrn, und als für ſeinem heiligen Angeſicht, und mitten im Wolleben ſeines GOttes nicht vergeſſen. Ein Chriſt ſchmecket in allen Dingen die Güte ſeines GOttes, er nimmt ieden Biſſen als von der Hand ſeines himmliſchen Vaters, und dencket offt: Ach mein GOtt, haſt du uns armen Menſchen ſo viel edler Güter bereitet in dieſem Leben, was wirſt du bereitet haben denen, die dich lieben, in jenem Leben? Der Gläubigen Gerüchte ſind allezeit mit heiligen Seufftzern und Gedancken abgewürtzet, auch iſt ihr Wein ie- p. 1215.
desmahl mit Waſſer gemiſchet, und haben ſie ſtets nebſt andern Gerüchten einen Todten-Kopff auf dem Tiſche, das iſt, ſie dencken mitten in der Freude an das Leid, erinnern ſich auch fleißigſt ihrer Sterblichkeit, damit die leibliche äuſſerliche Freude nicht zur üppigen Welt-Freude werde. III. Muß §. 29.
die Freude der Gläubigen ein ſolch Abſehen und Wirckung haben, daß der Leib dadurch nicht geil, ſondern vielmehr zum Dienſt GOttes und des Nächſten beqvämet und bereitet werde:

de: Das Wolleben der Heiligen muß ſeyn, wie das Zurückgehen derer, die einen Sprung thun wollen, welches dazu dienet, daß ſie ihn mit mehrer Krafft vollführen können, wie das Ruhen der Aecker, welche man zuweilen ein Jahr ſtille liegen läſſet, daß ſie hernach deſto reicher tragen mögen. Wer die Göttliche Freude,
Sprüchw. XV, 15. und das tägliche Wolleben, davon der weiſe König ſaget, im
p. 1216. Hertzen hat, der wird nach der äuſſerlichen Freude ſich nicht allzuviel ſehnen, noch ſich darinn vertieffen.

§. 30. ☞ II. Wir nehmen aber hieraus auch eine Aufmunterung zur geiſtlichen und göttlichen Freude. Jener gottſelige Abt kunte nicht leiden, daß einer unter ſeinen Brüdern traurig wäre, „er fragte ſtracks nach der Urſach, und ſagte: Was iſts mein „Bruder, daß du betrübt biſt, und dich mit deinen eignen Ge„dancken plageſt? Uns Chriſten gebühret nicht traurig zu ſeyn, „wegen der Seligkeit, und der Erbſchafft die uns im Himmel „beygeleget iſt, laß die Heyden trauren, laß die Jüden weinen, „und die Gottloſen betrübet ſeyn, die Frommen aber müſſen „frölich ſeyn.„ Gewiß iſts, daß der meiſten Leute Traurigkeit aus weltlichem und fleiſchlichem Abſehen herkömmt, und daß die wenigſten ihr Chriſtenthum recht verſtehen, und ihnen
p. 1217. zu Nutz zu machen wiſſen. Ach! ſpricht man, ſolt ich nicht traurig ſeyn? Weil ich ſo unglückſelig in der Welt bin, ich kan es nirgends hin bringen. Solt ich nicht traurig ſeyn? Ich habe ein Hauß-Creutz nach dem andern, ich habe keinen geſunden Tag, ich habe einen böſen Ehegatten, ein ungerathenes Kind, einen zanck-ſüchtigen Nachbarn, ich kan zu meinem Recht nicht gelangen, ich werde um das Meinige gebracht. Solt ich nicht traurig ſeyn? Mein liebes Eheweib, mein Ehemann, meine El-
§. 31. tern ſind geſtorben, u. ſ. w. Solcher Traurigkeit hänget nun das Hertz nach, und meynet, es habe guten Fug darzu, da verſchwindet faſt alle Luſt nicht allein zu der Beruffs-Arbeit und
p. 1218. den Geſchäfften, ſondern auch zu allen gottſeligen Ubungen, man lobet GOtt nicht mit gebührender Freudigkeit, man betet nicht mit kindlicher, frölicher Zuverſicht, man wird verdroſſen, murriſch, ungedultig, eigenſinnig, u. ſ. w. Das Hertz wird mit Miß-

trauen

trauen gegen GOtt, mit Neid und Argwohn gegen den Näch-
ſten angefüllet, und zum Unglauben und Verzweifflung berei-
tet. Solche Traurigkeit iſt mit unter die unerkante Sünden §. 32.
der Welt, und unter die Fehler der Chriſten zu rechnen. Eine
gläubige Seele verſündiget ſich dadurch an GOtt, deſſen Be-
fehl, dadurch er uns in ſeinem Wort zur geiſtlichen Freude er-
mahnet, ſie aus den Augen ſetzet, vergiſſet ſeiner vielfältigen
groſſen Güte, ihres Tauff-Bundes, ihrer Erlöſung und gantzen
Seligkeit: Es iſt eine Verkleinerung des HErrn JEſu, und p. 1219.
ſeiner Wohlthaten, wenn ſie bey uns nicht ſo viel zur Freude, 4. B. Moſ.
als der Mangel an weltlichen Gütern zur Traurigkeit helffen XI, 4. f.
können. Es iſt traun übel mit denſelben beſtellt, der mit den XXI, 5.
Iſraeliten Zwiebeln und Knoblauch vor Himmel-Brod begehret.
Wenn ein Kind in ſeines reichen Vaters Hauß ſehr wohl er-
zogen und überflüßig verſorget wird, dennoch wolte bey den
Nachbarn betteln und naſchen gehen, ſo muß es dem Vater
höchſt mißfallen, der traun den Nahmen nicht haben will, daß
er ſeine Kinder nicht ſolte ehrlich und gebührlich verſorgen, ſo
machen es aber, ich weiß nicht, aus was Unart, die Kinder GOt-
tes, es lüſtert ihnen nach der Welt Ehre, Pracht, Reichthum,
Wolluſt und Herrlichkeit. Nichts weniger verſündiget ſich ein §. 33.
ſolcher Chriſt an ſich ſelbſt, indem er ſein eigen Hertz mit Sor-
gen und Gram verzehret, und ihm ſein Leben ſauer macht; die
weltliche Traurigkeit, und die irdiſche Sorgen, ſind wie ein
Bley-Klump, der das Hertz nieder hält, daß es ſich gen Him-
mel nicht recht erheben kan. Er verſündiget ſich an dem Näch- p. 1220.
ſten, indem er anfangenden Chriſten, wie auch denen Welt-
Kindern die Gedancken machet, als wenn das Chriſtenthum
nichts als Traurigkeit, Thränen und Creutz mit ſich führte,
dadurch ſie von ſelbigem abgeſchrecket werden. Drüm freuet §. 34.
euch in dem HErrn allewege, und abermahl ſage ich, mit
dem Apoſtel, freuet euch! Freuet euch von Hertzen, ihr getauff-
te Chriſten, ihr Kinder GOttes, ihr Schäfflein des HErrn
JEſu, ihr Himmels-Bürger, ihr Erben der Seligkeit, warum
wolt ihr trauren? Laſſet die Teufel trauren, die keine Hoff-

 nung

nung der Seligkeit haben, laſſet die betrübet ſeyn, die von JE-SU, und ſeinem Heil nichts wiſſen, oder wiſſen wollen, laſſet die ſorgen, die keinen Vater und Verſorger im Himmel, und kein
p.1221. gut Gewiſſen im Hertzen haben! Sehet doch, wie die Welt in ihrer Eitelkeit ſich erfreuen kan! Ich bin offt vorbey gegangen, wenn die Welt-Kinder in ihren Zechen und Gelagen gelachet, und für guten Muth gejauchzet haben, bedencket man die Urſach ihrer Freude, es iſt ein Maaß Bier oder Wein, eine Toback-Pfeiffe, eine Bierſiedeley, ein Tantz, und dergleichen: Warum freuen wir uns nicht vielmehr, warum jauchzet unſere Seele nicht, welche der HErr JEſus mit ſeinem Geiſt, Blut und Gnade träncket, mit ſeiner Gerechtigkeit ſchmücket, mit himmliſchen
§. 35. Gütern bereichert und beſeliget? Wir ſitzen an JEſu Freuden-Tafel, und er nöthiget uns, und andere ſeine liebe Gäſte, ſagend: **Eſſet meine Lieben, und trincket meine Freun-**
p. 1222. **de, und werdet alle truncken!** Wohlan! Beten wir, laſt uns mit Freuden beten, denn wir haben zu handeln mit einem lieben Vater, beichten wir, laſt uns mit Freuden hinzu treten zu dem Gnaden-Stuhl, da wir erleichtert und erqvicket werden, gehen wir zum heiligen Abendmahl, laſſet uns mit Freuden nehmen das theure Pfand unſer Verſöhnung mit GOtt! Hören wir das Wort, laſſet uns mit Freuden aufnehmen die Krafft GOttes, welche unſere Seelen kan ſelig machen! Wenn wir in die Kirche gehen, laſſet uns mit dem heiligen Bernhard ſagen: Bleibt ihr hie an der Thür meine Sorgen, ich kan euer in dieſer Stunde und an dieſem Ort nicht warten. Arbeiten wir zum Dienſt GOttes und des Nächſten, laſſets uns mit Freuden thun, denn wir wiſſen, daß unſer Werck GOtt wohl gefällt, und auch das geringſte nicht unbelohnt bleibet! Stehen wir auf, laſt uns den Tag mit Freuden anfahen; Legen wir uns nieder, laſſet uns frölich einſchlaffen, weil die Leuchte GOttes über unſer Haupt, auch in der finſtern Nacht ſcheinet, und die heil. Engel als himmliſche Wächter üm unſer Bette beſtellet ſind! u. ſ. w. Müſſen wir denn ſterben, laſſet uns auch im Tode frölich ſeyn, der Tod
p. 1223. iſt die Thür zum Himmel und zur Freude unſers HErrn. Als

Lau-

Laurentius Juſtinianus, Patriarch zu Venedig, auf ſeinem Tod-Bette die Seinigen ſahe weinen, ſprach er: Weg mit euren Thränen, ietzt iſts nicht weinens, ſondern lachens Zeit, und abermahl: Schämet euch doch, daß ihr euch fürm Tode fürchtet, weil unſer HErr für uns den Tod erlitten hat! Laſſet uns geſinnet ſeyn, wie ehemahls ein Domherr hieſelbſt, der ihm ein ſonderlich Troſt-Büchlein von herrlichen Sprüchen der Schrifft und Troſt-reichen Buß-Exempeln geſchrieben, welches er befohlen ihm in ſeinem Letzten ihm zur Erinnerung in die Hand zu geben, und zuzuruffen: Frölich in dem HErrn! Ich muß aber noch einige Einwendungen beantworten. Manches gottſeliges Hertz ſpricht: Ich wolte wohl gern frölich ſeyn allezeit in meinem GOTT, ich kan aber nicht, meine Natur iſt zur Melancholey und Traurigkeit geneigt, ich bin von der Miltz-Kranckheit und andern Anliegen geplaget, u. ſ. w. Ich antworte: Die Gnade iſt mehr als die Natur, und die Krafft JESU Chriſti vermag mehr, als alle unſere Schwachheit: Dem innerlichen Menſchen iſts eine Freude, daß der äuſſerliche leidet, und ihn nicht hindert an ſeinem GOtt Freude zu haben. Wenn ich manchmahl äuſſerlich von Hertzen bin betrübt geweſen, ſo habe ich an meinen Erlöſer gedacht, der da ſagt: Jetzt iſt meine Seele betrübt: Und was ſoll ich ſagen? Vater hilff mir aus dieſer Stunde! doch darum bin ich in dieſe Stunde kommen, Vater verkläre deinen Nahmen. Ingleichen: Meine Seele iſt betrübt biß in den Tod! Mein Vater iſts müglich, ſo gehe dieſer Kelch von mir, doch nicht wie ich will, ſondern wie du wilt. In ſolchem Anſchauen meines traurigen JEſu habe ich ſo viel Freude gefunden, daß ich mich in dem heiligen Willen meines GOttes vergnüget und geſaget: Ich will ſchweigen und meinen Mund nicht aufthun, du wirſts wohl machen. Ich bin alsdenn gleich geweſen einem Wandersmann, der in einem dicken Nebel reiſet, und weil er weiß, daß er auf rechtem Wege iſt, oder einen guten Wegweiſer und Gefährten hat, dennoch gutes Muthes iſt. Andere vermeynen, man müſſe die Freude den Chriſten

[Margin: Bergem. P. I. Trem. hor. p. 337. — §. 36. — p. 1224. — Joh. XII, 27. 28. — Matt. XXVI, 38. 39. — Pſ. XXXIX, 10. — p. 1225. §. 37.]

ſten nicht allzuſehr anpreiſen, weil unſer JEſus ſagt: Se-
lig ſind, die da Leid tragen, denn ſie ſollen getröſtet wer-
den. Ich antworte, der Heiland ſetzet beydes bey einander,
das Leid und die Freude, wir handeln ietzt mit den bußfertigen
Seelen, welche das Leid über die Sünde verſuchet haben, denen
p.1226. haben wir den Troſt JEſu zur Freude fürgehalten. Manche
§.38. fromme Hertzen ſagen: Ich habe noch viel Schwachheiten
an mir, darum habe ich wohl mehr Urſach zum Trau-
ren, als zur Freude. Ich antworte: Biſt du in Chriſto JE-
Rom.IIX,1. ſu, ſo dencke was der heilige Apoſtel ſaget: So iſt nun nichts
Verdammliches an denen, die in Chriſto JEſu ſind, die nicht
nach dem Fleiſch, ſondern nach dem Geiſt wandeln. Ich
dencke offt an meine Sünden-Fehler mit Thränen, wenn ich
aber meinen HErrn JEſum anſehe, ſo iſt mir faſt leid, daß ich
p.1227. mich betrübet habe. Andere ſagen: Wie kan ich frölich ſeyn,
§. 39. weil ich keine Freude in der Welt und wenig gute Tage
habe? Ich antworte: Du redeſt recht, mein Chriſt, die Welt
hat nichts, damit ſie eine bußfertige und gläubige Seele erfreu-
en kan, doch wirſt du ja im Himmel noch was finden, das dir
Vergnügung ſchaffet. Allein haſt du nicht auch ſchon hier die
mancherley Güte GOttes zu ſpüren? Da iſt der HErr JEſus
mit ſeinem Wort, mit ſeinem Geiſt und Troſt, mit ſeinen heili-
p. 1228. gen Sacramenten auch in der Welt, kan dich denn der nicht er-
Cap.VI,2.3. freuen? Hiob ſagt zwar: Wenn man meinen Jammer wä-
ge, und mein Leiden zuſammen in eine Wage legte, ſo
würde es ſchwerer ſeyn, als Sand am Meer: Er ſagt aber
XIX,25. nicht, als mein Erlöſer, auf welchen er ſich anderswo ſo hertzlich
beruffet, und ſich ſeiner mit Freuden tröſtet. So bleibt denn
auch im Leide, JESUS meine Freude! Amen.

p. 1229.

XXXI. Die GOtt liebende Seele.

1. Joh. IV, 19.

Laſſet uns ihn lieben, denn er hat uns erſt geliebet.

Es

Es iſt eine erſchreckliche Sache, daß in Weſt-Indien, wel- §. 1.
ches mit Heydniſcher Finſterniß allenthalben erfüllet war, dem Satan jährlich viel tauſend Menſchen, ſonderlich Jünglinge, Jungfrauen und junge Kinder geſchlachtet und geopffert werden müſſen, wobey mercklich iſt, daß der Mord-Geiſt an den Hertzen der getödteten Menſchen ſich ergetzet, und dieſelbe ihm zu opffern und dar zu bringen ſonderlich begehret. Man ſie- §. 2.
het hieraus die grauſame Boßheit des Teufels, welchen Joh. VIII, 44
unſer liebſter Seligmacher mit allem Recht einen Menſchen- p. 1230.
Mörder nennet, der mit jenem greulichen Tyrannen wündſchet, daß alle Menſchen einen Halß, den er mit einem Streich abhauen, oder ein Hertz hätten, daß ers auf einmahl aus dem Leibe reiſſen möchte. Es iſt ſeine Luſt und Freude, wenn er die Menſchen an einander hetzen, und ein Blut-Bad nach dem andern anrichten mag, darinnen viele als ein Opffer ihm geſchlach- p. 1231.
tet, und zu Theil werden. Laſſet uns hieraus den Unterſcheid §. 3.
des Gnaden-Reichs und ſanfften Jochs des HErrn JEſu und des Mordreichs des Teufels erkennen. Jener Pohlniſche Vater gab einem Landherrn den Ruhm, daß unter ihm gut woh- Herberg. 4.
nen wäre, denn als er ſeinem Sohn unter deſſen Gebiet ein Theil der
Gut gekaufft, und der Herr ihm auf ſein Anhalten das benö- Trauerb.
thigte Bauholtz nicht nur zu laſſen, ſondern auch zu ſchencken ver- p. 156.
ſprach, weil er ſehe, daß ſein Sohn Luſt habe ſich zu nähren, da ſagte der Mann mit Thränen: Ach lieber Herr, ich bekenne die Wahrheit, ich habe 200. Rthl. für das Gut mehr gegeben, als es werth iſt, nur daß ich meinen Sohn unter euer Herrſchafft brächte, denn ich weiß, daß unter euch gut wohnen iſt. Dieſer Ruhm gehöret vor allen andern Herren in der gantzen Welt dem HERRN JESU, unſerm liebreichſten und gütigſten Heiland, er ſuchet nicht die Seinigen zu verderben, ſondern zu erhalten, und regieret ſie mit viel verſchonen. Ich §. 4.
will aber hierbey etwas ſagen, darüber ſich vielleicht mancher ver- B. Weißh.
wundern wird, daß nemlich unter den Chriſten ſelbſt ſich ſolche Leu- XII, 18.
te finden, welche ihrer Kinder Hertz dem Satan opffern; Ich p. 1232.
meyne dieſes nicht nur von denen Unholden und Hexen, welche

mehrmahls ihre zarte Kinder dem Teufel zeitig zugeführet und verkuppelt, ſondern auch von andern, welche es nicht dencken, die nehmlich durch ihr gottloſes Exempel, ſtetiges Aergerniß, und üble Erziehung, ihre Kinder zum Sünden-Dienſt von Jugend auf anführen, daß ſie offt eher fluchen, als beten können, und des Teufels Nahmen eher und öffter, als ihres hochverdienten Heilands ſüſſen und gebenedeyten Nahmen im Munde führen, was iſt denn dis anders, als ſeine Kinder dem Teufel opffern, und ihm zu Dienſt ergeben? GOTT gebe, daß alle Chriſtliche Eltern dadurch heilſamlich erſchrecket, ſolches

§. 5. bedencken mögen! Ein gottſeliger Lehrer ſagt, daß ihrer zween ſind, die um das Hertz des Menſchen eifrigſt ſich bewerben, der HErr JEſus nemlich, und der Satan, dieſer ſuchet ſolches mit allerley betrieglichen Vorwand und nichtigen Verheiſſungen auf ſeine Seite zu bringen, es verſpricht der arme Teufel mehr zu geben als er ſelbſt hat, und lüget dieweil friſch ins Gelach

p. 1233. hinein, wie er dem liebſten Heiland von einem hohen Berg

Luc. IV, 5. 6. alle Reiche der Welt in einem Augenblick zeigte, und ſprach:

7. **Dieſe Macht will ich dir alle geben, und ihre Herrlichkeit, denn ſie iſt mir übergeben, und ich gebe ſie, wem ich will, ſo du mich wilt anbeten, ſo ſoll es alles dein ſeyn;** Er iſt einem betrieglichen Buhler gleich, der ſich groſſen Reichthums rühmet, da er doch ein Bettler iſt, er ſuchet das Hertz zu erhalten, damit er ſeine Freude in deſſen ewigen Leid finden, und ſich mit deſſen ewigen Qvaal ſättigen möge: Der HErr JEſus aber bewirbt ſich um das menſchliche Hertz, aus lauter reiner göttlichen Liebe, er verſpricht ihm, daß ers von Sünden reinigen, in ſeinem theuren Blute waſchen, durch ſeinen Heil. Geiſt erneuern und erleuchten, mit göttlichem Troſt und Friede erfüllen und mit ewiger Seligkeit erfreuen wolle: **Er fodert das Hertz zum Opffer**, aber zu einem heiligen, lebendigen und GOtt wohlgefälligen Opffer, er begehret es nicht zum Verderben, ſondern zum lieblichen Eigenthum, daß er darinn wohnen, und es mit aller ſeiner Güte und Liebe beſeligen möge. Urtheilet nun, ihr Chriſtliche Seelen, wem wir unſer Hertz opffern und erge-

ergeben ſollen? Ach wem anders, als dem, der es erſchaffen, mit ſeinem Blut erkaufft, und bey dem es lauter Liebe, Troſt p. 1234.
und Seligkeit zu hoffen hat? Ich finde, daß einige Königliche §. 6.
Perſonen ihr Hertz nach dem Tode an einem gewiſſen Ort, welchen ihre Andacht erwehlet, zu bringen befohlen haben: Robert, König in Schottland, verordnete, daß sein Hertz in einem güldnen Käſtlein gen Jeruſalem ſolte gebracht werden: Wir leben oder ſterben, ſo ſoll unſer Hertz ſeyn und bleiben, wo JEſus bleibet, dem ſollen wir es bey lebendigem Leibe opffern, weil p. 1235.
niemand beſſer Recht dazu hat. Fraget ihr aber, wie ihr euer Hertz ihm ergeben ſollet? So antworte ich kurtz: Mit brünſtiger, reiner Liebe: Laſſet uns ihn lieben, denn er hat uns erſt §. 7.
geliebet. Das Haupt-Gebot, das GOTT gegeben hat, iſt 5. B. Moſ.
ohn allen Zweiffel dieſes: Du ſolt den HErrn deinen VI, 5.
GOTT lieb haben, von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von allem Vermögen, (oder Kräfften;) Indem der liebreiche GOtt die Liebe von uns erfodert, durch ein ſo ernſtes Gebot, kan er ſeine eigne Liebe, die er zu uns hat nicht bergen; Es wäre ſchon gnug, wenn der groſſe GOtt uns vergönnte, ihn zu lieben, denn was iſt er unſer Liebe gebeſſert? Lieben wir ihn, ſo haben wirs zu genieſſen, und er bezahlet unſer Zuneigung mit ſo viel Troſt, Krafft und ſüſſer Erqvickung, daß wir wohl können vergnüget ſeyn: Allein ſeine eifrige Liebe iſt aus dem eifrigen Gebot zu erkennen, daß er ſpricht: Du ſolt den HErrn p. 1236.
deinen GOtt lieb haben. Ach GOtt erbarms, daß man ſolche Liebe ſo ernſtlich von uns fodern muß, die wir doch freywillig leiſten ſolten! Es iſt eine Anzeige eines durch die Sünde verderbten und von GOtt abgekehrten Hertzens! Wenn ein Weib ihren Mann untreu worden iſt, ſo wird er nicht leicht ihre Liebe mehr fodern, weil er ſie nicht mehr ſo werth achtet, fodert er ſie aber, ſo iſts eine Anzeige eines verſöhnten Hertzens: So iſts auch zu verwundern, daß GOtt von den untreuen Menſchen noch Liebe fodert, er thuts aber aus hertzlichem Erbarmen, weil er wohl ſiehet, daß, wo wir unſer Hertz und Liebe anders wohin wenden, nichts als Betrug, Eitelkeit und Verderben zu finden. Er will

geliebt ſeyn von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, und von allen Kräfften, wir ſollen uns ihm gantz ergeben, und unſer Hertz mit allem ſeinen Vermögen und Unvermögen, mit
p. 1237. allem ſeinen Anliegen ihm anhängen; O liebreicher GOtt, wenn du mein gantzes Hertz, meine gantze Seele, und alle meine Kräffte haben wilſt, ſo werd ich dir viel Schwachheiten, viel ſündlicher Lüſte, viel wunderlicher Gedancken und Sorgen mit übergeben müſſen, doch bin ich verſichert, daß du um meines JEſu willen dir mein armes Geſchencke wirſt wohl gefallen laſ-
§. 8. ſen. Es wird zugleich in dieſem Gebot die Urſach mit angezeiget, warum wir unſern GOtt ſo hertzlich lieben ſollen, nehmlich in dem Wort, den HERRN deinen GOTT. Er will ſagen: Ich habe mein Hertz zu dir gewandt, und dich als meine Seele geliebt, mich in der Erſchaffung, Erhaltung, Erlöſung, Heiligung, als einen liebreichen GOtt gegen dir bezeiget, ich habe dir ein Kleinod gegeben, deſſen gleiches im Himmel und Erden nicht zu finden, nemlich meinen allerliebſten Sohn, und kan und will dich um ſeinet willen mit aller leiblichen, geiſtlichen, und ewigen Wohlfarth beſeligen, ſo ſolt du mich billig über alles hertzlich lieben.
p. 1238. Jetzo haben wir davon zu handeln, daß wir GOtt zu lieben ſchuldig ſeyn, und billich für die allerſchnödeſte und undanckbarſte Seelen der Welt gehalten würden, wenn wir uns nicht von gantzem Hertzen befliſſen, einen ſo liebreichen gütigen GOtt, von dem wir alles haben, zu lieben: Hernach, was denn die Liebe GOttes und ihre Art ſey, oder wie wir GOtt lieben müſſen. Bedencke
§. §. 9. 10. demnach, du Chriſtliche Seele, I. was GOtt bißhero an dir ge-
Jer. XXXI, 3. than hat? GOtt hat dich ie und ie geliebet, (man kan wohl eine Zeit ſagen, da du noch nicht in der Welt geweſen biſt, aber keine, da dich GOtt nicht geliebet hat) darum hat er dich zu ſich gezogen aus lauter Güte: (Er hat dich durch ſeine Gnade beruffen zur Gemeinſchafft ſeines liebſten Sohnes, er hat dich durch viel Wohl-
Belg. in not. thaten, und mancherley Liebesbezeigungen an ſich gelocket,) etliche
&Cornel in überſetzten auch dieſe letzten Worte: Ich habe dich zu mir gezogen
Comment. aus lauter Güte, ich breite aus, ich erſtrecke und continuire noch
p. 736. immerdar meine Güte über dir, GOttes Liebe und Güte iſt ein
p. 1239.

Him-

Himmel, den er über uns ausgebreitet und aufgeſpannet hat, von welchem wir einen kräfftigen und lieblichen Einfluß nach dem andern empfahen, darunter wir leben, ſo lange wir leben: Unſer JEſus ſpricht, ſein himmliſcher Vater liebe die Gläubigen, gleich wie er ihn liebet, und bald darauf ſpricht er, ſein Vater habe ihn geliebet, ehe die Welt gegründet ward. Joh. XVII, 23.24.
Iſt überaus tröſtlich zu erwegen: GOtt hat ſeinen Sohn von Ewigkeit her geliebet, und in demſelben uns auch, wie nun die ewige Liebe GOttes an ſeinen eingebohrnen Sohn auch biß in Ewigkeit währet, alſo wird auch die Liebe GOttes über uns währen von Ewigkeit zu Ewigkeit: GOtt iſt die Liebe, ſagt unſer Apoſtel, er ſpricht nicht: GOtt hat groſſe Liebe, oder GOtt iſt voll Liebe, ſondern GOTT iſt die Liebe, anzudeuten, daß GOtt nicht liebe, wie Menſchen mehrentheils thun, gleichſam gezwungen, durch viele Urſachen, durch viel Gaben und Tugenden des Beliebten genöthiget, ſondern frey aus lauter Güte, weil es ſeine göttliche Natur alſo iſt, er findet die Urſach ſeiner Liebe nicht in den Menſchen, ſondern in ihm ſelbſt, und in ſeiner Güte.

Siehe, mein Chriſt, wo wareſt du vor hundert Jahren? Nirgends nicht, die Welt wuſte nicht, ob eine ſolche Perſon, wie, wo, wann, und wie lange ſie leben würde? Sie bekümmerte ſich auch nicht um deinen Zuſtand: Du wareſt aber ſchon vor deinem GOtt, er ſahe dich in dem Licht ſeiner Allwiſſenheit, und ſchloß dich ein in ſeine ewige Liebe, er verzeichnete deinen Nahmen in das Regiſter ſeiner Lieben und Freunde, er beſtimmte nach ſeinem allweiſen Rath die Zeit, da er wolte anfangen, dich in Mutterleibe zu bilden, und zu bearbeiten, mit was Gaben und Kräfften er dich verſehen, zu ſeiner Zeit ans Licht der Welt bringen, und dich hernach dein Lebelang verſorgen, ſchützen, leiten, führen, bewahren und erhalten wolte. §. 11. p. 1240.

Diß alles hat dein GOtt auch an dir gethan, die Liebe und Güte GOttes iſt deine Hebamme geweſen, und hat dich aus Mutterleibe gezogen, die Liebe GOttes war deine erſte Decke, deine erſte Erqvickung, dein erſtes Bad, die Milch, die du geſogen haſt, war voll Liebe und Güte GOttes, du ſchlieffeſt und ruheteſt in der Liebe GOttes, als §. 12. p. 1241.

in ſanfften Küſſen, ſie hatte die Engel um deine Wiegen verordnet, welche dich Tag und Nacht bewahren muſten, indem du gewieget wurdeſt, ſo lebeſt, webeſt, und wareſt du in der Gnade und Liebe deines GOttes; Schlieſſe nun, du Chriſtliches Hertz, ob nicht hiemit ſchon unſer GOtt verdienet hat, daß wir
p. 1242. ihn hertzlich lieben? Auch die Heyden haben ſolche Wohlthat
§. 13. des Höchſten erkannt, wiewohl ſie ihn nicht recht zu beſchreiben und zu nennen gewuſt; Der Käyſer Domitianus, weil er, da er noch jung war, in einer Empörung wunderbarer Weiſe erhalten worden, erbauete einen prächtigen Tempel dem (Jovi Cuſtodi) oberſten Hüter und Bewahrer, und ließ deſſen Bild alſo in demſelben ſetzen, daß es ihn, den Domitianus, im Schooß hatte; Die Käyſer Hadrianus, und Julianus der Abtrünnige, haben Müntze prägen laſſen, auf deren einen Seiten ein Weibs-Bild ſitzet, welches ein Kind im Schooß hält, dadurch ſie die Iſis wollen bedeuten, welche die Säugamme und Wärterin des menſchlichen Geſchlechts genannt ward. Die arme verblendete Leute ſahen doch noch ſo viel, daß ein gütiges, liebreiches und wohlthätiges Weſen ſeyn müſte, welches die Menſchen von Mutterleibe an gleichſam in den Schooß nimmt, und gnädigſt ver-
§. 14. ſorget. Laſſet uns aber fortgehen in der Betrachtung der Liebe
p. 1243. GOttes: Wenn wir wachſen, ſo wächſet die Liebe und die väterliche Vorſorge unſers GOttes mit, zuforderſt, weil wir in der Kindheit und Jugend der meiſten Aufſicht bedürffen. Man möchte eines gottſeligen Menſchen Leben nennen eine güldne Kette der Liebe und Wohlthaten GOttes, oder ein Gewebe, deſſen Auftrag lauter Gnade und Güte, der Eintrag aber, lauter Langmuth, Barmhertzigkeit und Vorſorge GOttes iſt. Die Schrifft ſpricht:
Pſ. XLVIII, 15. Der HErr gängle und führe uns wie die Jugend; Er
Hoſ. XI, 3. 4. ſelbſt der HErr ſpricht: Jch nahm Ephraim bey ſeinen
5. B. Moſ. I, 31. Armen, und leitet ihn, und ließ ihn in Seilen der Liebe gehen. Moſes ſagte zu dem Jſraelitiſchen Volck: Du haſt geſehen, wie dich der HErr dein GOtt getragen hat, wie ein Mann ſeinen Sohn trägt, durch alle ſeine Wege, daher ihr gewandelt habt; Jſt ein wunder-ſchönes Gleichniß

von einem Vater, der daheim aus Liebe, oder auf dem Wege, aus Mittleiden, und in Anſehung der Schwachheit des Kindes, ſeinen Sohn auf ſeine Arme nimmt, oder auf den Rücken, daß er ihn mit fortbringe. Die Schrifft ſagt weiter: **Die Augen des HErrn ſehen auf die Gerechten, und ſeine Ohren auf ihr Schreyen:** Wie ein Vater oder Mutter, wenn ſie ſchon in andern Dingen geſchäfftig ſind, immer ein Auge auf das umher lauffende und ſpielende Kind haben, daß es nicht Schaden nehme, und wo es etwa ſtrauchelt und ſchreyet, lauffen ſie geſchwinde zu. Sie ſaget: **GOTT nehme ſich unſer an, Er gedencke unſer, Er bemühe ſich mit uns,** wie die kleinen Kinder den Eltern immer zu thun machen, bald wollen ſie eſſen, bald trincken, bald klagen ſie über dieſes, bald über jenes, bald wollen ſie diß haben, bald ein anders, u. ſ. w. So geben wir auch dem liebreichen GOtt gnug zu thun, von Kindes-Beinen an biß in das Grab. Der Königliche Prophet ſpricht: **Er hat ſeinen Engeln befohlen über dir, daß ſie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß ſie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein ſtöſſeſt.** Es muß ein liebes Kind ſeyn, dem die Eltern unterſchiedlich viel Diener und Aufſeher beſtellen, die es allenthalben begleiten, tragen und bewahren müſſen: Wie lieb müſſen wir denn unſerm GOtt ſeyn, daß er zu unſern Dienſt ſo herrliche Geiſter, wie die Engel ſind, beſtellet hat? Wenn wir mit antretender Jünglingſchafft etwas gewiſſes wehlen und zu einem Stande kieſen müſſen, alsdenn eräuget ſich abermahl die Liebe GOttes, welche ſchon längſt darauf gedacht, wie ſie ſich unſer in der Welt bedienen, und zu welchem Stande ſie uns gebrauchen wolte: **Er leitet uns nach ſeinem Rath, er erforſchet uns und kennet uns,** (und weiß alſo, wozu wir uns am beſten ſchicken,) **Er verſtehet unſere Gedancken von ferne, er ſiehet alle unſere Wege, Er ſchaffet es, was wir vor oder hernach thun, und hält ſeine Hand über uns,** (damit er uns kräfftig lencket, und regieret) **es waren unſere Tage ſchon auf ſein Buch geſchrieben, die noch werden ſolten, und deren keiner da war,**

er

Marginal notes: §. 15. p. 1244. Pſ. XXXIV, 16. — Pſ. VIII, 5. CXLIV, 3. Job. VII, 17. — Pſ. XCI, 11. 12. — §. 16. p. 1245. — Pſ. LXXIII, 24. CXXXIX, 1. ſ.

er hat, wenn ich ſo reden mag, einem iedweden ſeinen Beruff ins Hertz geſchrieben, daher es auch kömmt, daß der eine zu dieſer, der ander zu jener Kunſt, Wiſſenſchafft und Handthierung ſich wendet, wie ein Vater, der ſeiner Kinder Gaben und Zuneigung genau erforſchet, ein iedwedes dazu anführet, was er vermeynet, ihm am dienlichſten zu ſeyn. Und damit niemand ſeines höhern Standes halber ſich zu erheben, oder des niedrigen halber kleinmüthig zu ſeyn Urſach hätte, hat er öffters bezeuget, daß ihm nicht weniger angenehm ſey das Seufftzen des Bauren, als das Gebet des Königes, die ſchlechte Arbeit eines Handwer-
p. 1246. ckers, als das ſinnreiche Nachdencken eines Doctoris, wenn ſie
Ap. Geſch. nur in ſeiner Furcht und im Glauben geſchicht; **Er ſiehet die**
X, 34. **Perſon nicht an, ſondern in allerley Volck** (Stand und Beruff) **wer ihn fürchtet und recht thut, der iſt ihm angenehm.** Sein Himmel, ſeine Gnade, ſein liebſter Sohn, und alles, was er Liebes und Gutes vermag, iſt für alle, die an ihn gläuben, und in Gedult und guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben: Es iſt eine Sonne und Gnade, welche die hohen und anſehnlichen Tulipan und Käyſer-Cronen, und die nie-
§. 17. drigen Veilgen, den Klee und Feld-Kümmel beſtrahlet. So kan ja niemand dencken, daß er beſſer hätte wählen können, als GOtt vor ihm gewählet hat, auch folget hieraus, daß wir alles, was wir ſind, GOtt zu dancken haben. Sitzeſt du in einem vornehmen Amt, haſt eine fertige Zunge, geſchwinden Verſtand, gutes Gedächtniß, biſt berühmt, geehrt und hoch gehalten? Mein, erinnere dich doch, von wem dir alles kömmt? Nehmlich von der Gnade deines GOttes, der aus freyer unverdienter Liebe dir gegeben hat, was er dem ärmſten Bauer hätte geben können? Er hats dir aus Liebe gegeben, und erwartet Liebe und demüthi-
p. 1247. gen Danck herwieder. Du biſt vielleicht ein berühmter Kriegsmann, Mein! bedencke, daß es allein GOttes Güte iſt, welche dich aus dem Staube erhoben, die dich, da tauſend zu deiner Seiten gefallen, erhalten, und mit vielen Sieges-Kräntzen gekrönet hat. Traun, GOTT hat dich nicht darum wider deine Feinde beſchützet, daß du ſein Feind werden, und ihn mit gottloſem Weſen

beleidigen ſolteſt. Du biſt etwa ein glückſeliger Handelsmann, ein nahrhaffter Handwercker, ein geſegneter Landmann, deſſen **Kammern voll ſind, daß ſie heraus geben können einen** Pſ. CXLV, 13. **Vorrath nach dem andern,** bedencke doch, woher aller Segen, alle Nahrung kömmt? Gewiß nicht aus deinem Verſtande, Lauffen oder Rennen? welches GOttes Geiſt längſt gelehret, ſagend: **Zum Lauffen hilfft nicht ſchnell ſeyn, zum** Pred. IX, 11. **Streit hilfft nicht ſtarck ſeyn, zur Nahrung hilfft nicht geſchickt ſeyn, zum Reichthum hilfft nicht klug ſeyn, daß einer angenehm ſey, hilfft nicht, daß er ein Ding wohl könne, ſondern es liegt an der Zeit und am Glück,** (welches GOtt regieret.) An GOttes Segen iſt alles gelegen, ſoll ihm denn der liebreiche GOtt einen Feind erkaufft haben mit ſeinem Gelde? Haltet eure Glückſeligkeit zuſammen mit der Mühſeligkeit und dem Elend eines armen Bauren, Bettlers, oder Taglöhners, und bedencket, daß kein Unterſcheid zwiſchen euch iſt, als den GOttes unverdiente Liebe und Gnade gemacht hat. p. 1248. Es haben aber auch die, welche in einem geringern Stande leben, Urſach genug, ſich gegen ihrem GOtt mit Gegenliebe danckbar zu erzeigen: denn ſie können verſichert ſeyn, daß GOtt nichts unter die Menſchen ausgetheilet habe, als was er zuvorher auf der Wage ſeines allein weiſen Raths und väterlichen Liebe abgewogen hat; das Abſehen und die End-Urſache unſers GOttes iſt ſeine Ehre, und unſer Seligkeit, nach dieſem hat er die Mittel verordnet und eingerichtet; Sind ſie nun nicht, mein Chriſt, nach deinem Wundſch und Willen, ſo laß dir gnügen, daß ſie von einem liebreichen GOtt und Vater geordnet ſind zu deinem ewigen Heil: Was acht ich es, wie mich mein GOtt nach ſeinem wunderlichen Rath leitet, wenn er mich nur endlich mit Ehren annimmt? Was ſolte mich irren, wie ich geführet werde, wenn ich nur wohl geführet werde, und beym Ausgang aus der Welt den Eingang zum Himmel finde? Geſetzt denn, mein Chriſt, du biſt ein armer Handwercksmann, ein mühſeliger Bauer, ein ſchlechter Mußqvetirer, ein elender Taglöhner, **du haſt iedoch einen HErrn, einen Glauben, eine Tauffe,** Eph. IV, 5. 6.

§. 18.

p. 1249.

einen GOTT und Vater, einen Erlöſer, einen Tröſter, mit den fürnehmſten, reichſten und glückſeligſten der Welt.
Zach. XIII, 1. Wir haben alle einerley Troſt, die ſüſſe Liebe, und das Wort GOttes, wir haben alle einerley Hoffnung, nehmlich den Himmel, dahin wir alle gedencken. Wollen wir uns beſchweren über den liebreichen GOtt, daß er in den vergänglichen Dingen uns andern nicht gleich gemacht, da er uns doch an den himmliſchen und ewigen Gütern einerley Recht gegönnet hat? Weil
§. 19. wir Menſchen auch nicht immer an einem Ort in der Welt ſeyn können, ſo folget die Liebe GOttes uns allenthalben nach, und läſſet ſich allenthalben finden. Der HErr ſagt: Ich will dir den Weg zeigen, den du wandeln ſolt, ich will dich mit meinen Augen leiten, was er zu dem Jacob ſprach, das ſaget er allen
Pſ. XXXIII, 8. gottſeligen Fremdlingen und Reiſenden: **Siehe, ich bin mit**
1. B. Moſ. **dir, und will dich behüten, wo du hinzeuchſt, ich will dich**
XXVIII, 15. **nicht laſſen:** Was er an dem Joſeph gethan hat, den er aus ſeines Vaters Hauſe in einen fremden Boden verpflantzet,
p. 1250. darinnen er mitten unter den Dornen der Trübſal, die ihm begegnet, gewachſen, daß er eine prächtige Blume zur Freude und zum Troſt ſeines alten Vaters, und ſeiner unartigen Brüder geworden, das thut er noch an manchem andern. Moſes ſpricht
5. B. Moſ. zu den Iſraeliten: **Der HERR euer GOTT gieng vor euch**
I, 33. **her, euch die Stätte zu weiſen, wo ihr euch lagern soltet.** Ach freylich gehet GOtt mit ſeiner Liebe und Gnade vor uns her, wenn wir in die Fremde ziehen, und weiſet uns, wo wir uns hinwenden, wo wir Hauß und Hoff, Weib und Kind, Haab und Gut, Amt und Ehre finden ſollen: Hieran laſſet uns die Güte und Gnade unſers GOttes erkennen, und immer-
p. 1251. dar bedencken, was der Apoſtel ſaget: **Laſſet uns GOTT lie-**
§. 20. **ben, denn er hat uns erſt geliebet.** Die leiblichen Wohlthaten ſind eine güldene Kette von vielen Gliedern, die uns GOtt zu tragen verliehen und geſchencket hat, aber mit anhängenden ſeinem Bilde, welches auf unſer Bruſt und in unſerm Hertzen ſeyn ſoll; Viele aber ſind ſo thöricht, daß ſie zwar mit
[p. 1252. der Ketten prangen, das Bruſtbild aber auf den Rücken tragen, oder

oder gar abreiſſen und wegwerffen, ich will ſagen, daß ſie zwar der Liebe und Güte GOttes genieſſen, ſein ſelbſt aber vergeſſen, und an ſtatt, daß ſie ihn wieder lieben, und in ſeiner Furcht heiliglich wandeln ſollen, der Uppigkeit, der Pracht, und der Boßheit ſich ergeben; weswegen von der Liebe GOttes, die mit uns von Mutterleibe an geſchäfftig iſt, etwas eigentlicher habe handeln wollen. Ich habe auch noch eine andere Urſach, nemlich meine §. 21.
eigne Erfahrung, und daß ich meines GOttes gnädige Auffſicht, väterliche Vorſorge und manchfältige Güte ſo reichlich an mir ſelbſt von Kindesbeinen an geſpüret, daß wenn ich ſchon keine andere Urſach hätte, mein Lebelang ihn nicht gnug lieben, loben, p. 1253.
und preiſen kan. Als ich noch unter mütterlichen Hertzen ruhete, und die Zeit zur Geburth biß auf etliche Wochen heran gekommen, iſt meine liebe Mutter, indem ſie eines meiner Geſchwiſter, ſo etwa dritthalb Jahr alt, und im Garten am Hauſe in einem Teich gefallen, retten will, in der Angſt gegen die eine Achſe einer Caleſche, ſo im Wege ſtund, mit ihrem ſchwangern Leibe gelauffen, mit ſolchem Ungeſtüm, daß ſie zurück, und zu Boden gefallen, in was Gefahr nun die Frucht hiebey geſtanden, und ob nicht dieſelbe durch GOttes ſonderbaren Schutz erhalten worden, laß ich alle verſtändige gottſelige Hertzen urtheilen: Ja wie ſie von ſolchem ſchweren Fall, als die ihrer ſelbſt und ihrer Leibs-Frucht in ſolcher Noth vergeſſen, wieder aufgeſtanden, und zu ihrem Sohn ſo zwar noch lebete, aber dem ſincken und ertrincken nahe war, in das Waſſer geſprungen, iſt ſie ſelbſt, weil ſie keinen Grund hatte, nebſt ihrem Kinde in Lebens-Gefahr gerathen, wenn nicht meines Vatern Mutter wäre dazu p. 1254.
gekommen, die ſie endlich ans Land gebracht. Als ein halb §. 23.
Jahr nach meiner Geburth mein lieber Vater an der damahls graßirenden Peſt-Seuche, nebſt 2. Töchtern und dem ietztgemeldten jüngſten Sohn, nach GOttes unwandelbaren Rath dieſe Welt geſegnet, ward auch endlich die liebe Mutter von derſelben ergriffen, ob ſie nun wohl gefährlich danieder lage, und ihrem Bericht nach, die Milch, ſo ich aus ihren Brüſten geſogen, gering, und wie ein blaues Waſſer anzuſehen war, daß auch die, ſo

ſo um ſie waren, urtheilten, das Kind würde mit Abſaugen des Giffts die Mutter retten und das Leben einbüſſen, ſo hat doch abermahl die Liebe GOttes ein Wunder an mir erwieſen, und gezeiget, daß, wie ein erwachſener Menſch **nicht allein vom Brod**, **alſo auch ein Kind nicht allein von der Milch lebet, ſondern**
Matt. IV, 4. **von einem ieglichen Wort, das durch den Mund GOttes gehet.** Ich mag nicht weitläufftig anführen, wie mich GOtt im fünfften Jahr meines Alters abermahls aus einer Waſſers- und Lebens-Gefahr errettet, wie er mir ſo gute Mittel zu meinen Studien, dazu meine liebe Eltern, deren ſtattliches Vermögen der Krieg meiſt verſchlungen, faſt nicht einen Thaler gegeben, beſcheret, und mich endlich biß hieher gebracht; Mein
p. 1255. gantzes Leben iſt lauter Liebe und Güte GOttes: Ich habe nicht alles an allen Orten, iedoch die Güte GOttes allenthalben gefunden; Es ſind mir Vater und Mutter, Brüder und Schweſter, Weiber und Kinder, Freunde und Verwandte abgangen, aber die Liebe meines GOttes und ſeine Güte hat mich nie verlaſſen: Ich habe Menſchen als Menſchen veränderlich und unbeſtändig gefunden, die Liebe aber meines himmliſchen Vaters iſt treu und beſtändig blieben. Ich bin offt verfolget, verläſtert, bedränget, und vom Teufel und Welt geängſtet worden, die Güte und Liebe GOttes aber iſt meine Zuflucht, meine Ehre, meine Hülffe und mein Troſt geweſen! Ich bin bis an die Pforten des Todes kommen, und hatte gleichſam ſchon einen Fuß im Grabe, die Liebe GOttes aber hat mich heraus gefüh-
2. Cor. VI, 9 ret, daß ich billich mit dem Apoſtel ſage: **Als die Sterbenden, und ſiehe! wir leben.** Bedencket nebſt mir, ihr Chriſtlichen Seelen, euern Lebenslauff, und wie derſelbe allenthalben voll Liebe und Güte GOttes iſt, ſo werdet ihr erkennen, daß der heilige Apoſtel billich fodere, daß wir ſollen GOtt lieben, weil er
§. 24. uns erſt geliebet hat. Laſſet uns nun auch die geiſtliche Liebes-
p. 1256. Bezeigungen, und was GOtt an unſer Seiten von Jugend auf
§. 25. gethan, kürtzlich erwegen. Herr Lutherus ſaget ſehr wohl, wenn
Haus-Poſtill. Sommerth. f. 94. b. „GOtt ſo bald mit dem Donner und Blitz ſolte drein ſchlagen, „als wirs verdienen, ſo könte unſer keiner ſieben Jahr alt wer- „den;

„den; O wie groſſe Sünder ſind offt die kleinen Kinder, wie kräfftig reget ſich in ihnen die Erb-Sünde, und wie häuffig ſchlägt ſie offt bey ihnen aus. Wer auf die heranwachſende Jugend etwas genauer Achtung hat, der wird ſich entſetzen müſſen, über die groſſe und vielfältige Verachtung GOttes, über das vielfältige liederliche Schweren und Fluchen, über die Unheiligkeit und Kaltſinnigkeit beym Gottesdienſt, über den groſſen Muthwillen, Ungehorſam, und Wiederſpenſtigkeit gegen die Eltern und Lehrer, über die Hoffart, Frechheit, Unzucht, Leichtſinnigkeit, über die Zanckſichtigkeit, Bitterkeit, über die Lügen, Tücke und Betrug, und dergleichen, welche bey den Kindern zu finden iſt. Uberlauffet auch zugleich, ihr Chriſtliche Seelen, die Zeit euer Jünglingſchafft und die Jahre, welche ihr auf hohen und niedrigen Schulen, auf Reiſen, in Geſellſchafften und Uppigkeit zugebracht, bedencket, wie euch GOtt offt wunderlich geſchützet, bewahret und erhalten, und wie er euer Thorheit, Uppigkeit, Leichtſinnigkeit mit ſo groſſer Langmuth zugeſehen. Ein Kauffmann in einer groſſen Handel-Stadt hat mir erzählet, wie daß er vor etlichen Jahren in Maſuren von Straſſen-Räubern wäre angegriffen, beraubet, an Händen und Füſſen gebunden, und in einer groſſen Wildniß, den Bremſen, Fliegen, Ungezieffer und wilden Thieren wäre hingeworffen worden, als er nun einen gantzen Tag in groſſer Noth gelegen, und GOTT gar ängſtiglich angeflehet, hat ſich gegen Abend der Strick, damit ihm ſeine Hände auf den Rücken gar hart gebunden geweſen, unverhofft alſo gelöſet, daß er, nach weniger Bemühung, die Hände frey bekommen, damit er denn vollends die Füſſe auch loß gemacht, und endlich auf den Morgen durch GOttes und ſeiner heiligen Engel Geleit aus der Wildniß ſich heraus gefunden, und in Sicherheit kommen; Und ſagte er dabey, daß er ſolche Stricke zum Andencken in ſeinem Contor unter ſeinen beſten Sachen aufhebe, und ſelbigen Tag jährlich mit Faſten und Beten, und hertzlichem Danck vor GOttes gnädige Hülffe, feyerlich begehe. Wie vielmehr ſind wir unſern GOtt verbunden, daß er unſere geiſtliche Bande zerriſſen, und aus ſo mancher

p.1257. §.26. p.1258. §.27. p.1259.

Seelen-Gefahr uns ſo gnädiglich errettet hat? Fürwahr, wenn wir diß recht bedencken, ſo ſollen wir billich nicht einen Tag, ſondern alle übrige Tage unſers Lebens unſern GOtt feyerlich halten, und in ſeinem heiligen Dienſt, in ſeiner Liebe und Furcht, und in ſtetigen Ruhm und Preiß ſeines hochheiligen Nahmens,
Pſ.CVI,3.ſq. hinbringen: HErr mein GOtt! Stricke des Todes hatten mich umfangen, und Angſt der Höllen hatten mich troffen, ich kam in Jammer und Noth, aber ich rieff an den Nahmen des HErrn; O HErr errette meine Seele! du haſt meine Seele aus dem Tode geriſſen, meine Augen von den Thränen, meinen Fuß vom Gleiten: Ich will wandeln vor dem HErrn im Lande der Lebendigen. O HERR, ich bin dein Knecht, ich bin dein Knecht, deiner Magd Sohn, du haſt meine Bande zuriſſen, dir will ich Danck opffern und des HERRN Nahmen predigen. Drum laſſet uns GOtt lieben, denn er hat uns erſt geliebet!
§. 28. Bedencke aber 2. du Chriſtliches Hertz, was dein GOtt
Pſ.XXXIII, 5. noch ietzt täglich an dir thut. David ſpricht: Die Erde iſt voll der Güte des HErrn, wir mögen ihn nachſprechen: Die
p.1260. Lufft, ja Himmel, Meer und alle Welt iſt voll der Güte des
§. 29. HErrn, alles, was die Geſchöpffe haben, welches unſern Au-
p.1261. gen und andern Sinnen anmuthig, und unſerm Hertzen erfreulich iſt, das haben ſie ja von der Liebe und Allmacht GOttes; Reden können ſie zwar nicht, doch zeugen ſie mit ihren mancherley Gaben, Lieblichkeiten und Kräfften, daß ihr Schöpffer die ewige Liebe, die ſelbſtändige Weißheit, und unbegreiffliche All-
§. 30. macht ſey, wenn die Sonne des Morgens aufgehet, ſo gehet
p. 1262. GOttes Güte und Gnade auch gleichſam von neuen mit auf,
Klagl.III,23 die Barmhertzigkeit GOttes iſt alle Morgen neu, und ſeine Treu iſt groß, ſie bringet allemahl gleichſam eine neue Zeitung von der Gnade GOttes, und zeuget, daß ſie noch den Bußfertigen nicht verſchloſſen ſey, weil er ihnen abermahl einen Tag gönnet, Buſſe zu thun, und Gutes zu wircken, weil ſie noch Zeit haben; Wir wollen aber die ſonderbare Liebe, welche GOtt den Bußfertigen und Gläubigen täglich erzeiget, vornehmlich

bedencken: Es iſt lieblich und tröſtlich, daß, als Jacob ſchläfft, GOTT über ihn wachet, und ihn ſeine Gnade verſichert, daß er dem Joſeph in Egypten mit ſeiner Güte folget, und ihn mitten durch ſo viel Trübſal und Elend zu hohen Ehren bringet, daß er den flüchtigen David allenthalben in der Wüſten begleitet, und endlich die Crone auf ſein Häupt ſetzet, daß der erſtandene HErr JEſus denen beyden betrübten Jüngern, die nach Emahus giengen, ſich zugeſellet, ihr Gefährte wird, und ihr Hertz mit Troſt erfüllet, daß er der Marien Magdalenen, als ſie ihn mit heiſſen Thränen ſuchte, ſich zur Seiten ſtellet, und ſpricht: **Weib, was weineſt du?** daß er, als ſeine Jünger fiſchen gangen, und nichts gefangen hatten, des Morgens ſich am Ufer ſehen läſſet und ſpricht: **Kinder, habt ihr nichts zu eſſen?** und ihnen die Mahlzeit ſelbſt bereitet, weil ſie, als ſie aufs Land traten, Kohlen gelegt, und Fiſche darauf, wie auch Brod funden, daß er ſeinem Apoſtel im Gefängniß zur Seiten ſtehet, und ihm tröſtlich zuſpricht, u. a. m. Es iſt aber noch tröſtlicher zu bedencken, wie der liebreiche GOtt, und unſer JEſus dergleichen noch täglich an uns thut, daß er noch immerdar bey uns iſt, und uns allenthalben mit ſeiner Liebe nachfolget. Reiſen wir, er iſt unſer Gefährte, ſind wir in unſer Beruffs-Arbeit geſchäfftig, ſo iſt er mit ſeiner ſüſſen Liebe bey uns, erfüllet unſer Hertz mit guten Gedancken, regieret unſere Zunge und Feder, eröffnet uns die Schrifft, und die Geheimniß ſeines Reichs, und macht unſer Hertz in Liebe und Eifer brennend. Es wollen einige alte Scribenten berichten, daß Proclus, nachmahls Biſchoff zu Conſtantinopel, damahls aber des berühmten Kirchen-Lehrers Johannis Chryſoſtomi Haußgenoſſe, einmahl durch eine Ritze in das Kämmerlein dieſes heiligen Mannes, bey der Nacht, als er an ſeiner Erklärung der Epiſteln des heiligen Pauli, ſo noch ietzt vorhanden, arbeitete, hinein geſehen, und gewahr worden ſey, daß ihm, als er ſchriebe, der heilige Paulus zur rechten Seiten gebücket ſtand, als wenn er ihm, was er ſchriebe, ins Ohr ſagte: Gewiß iſts, daß allen gottſeligen Theologen und Predigern, wenn ſie mehrmahls biß in die ſpäte Nacht, über ihrer heili-

Joh. XX, 13. ſq.

XXI, 3. 4. ſq. p. 1263.

Ap. Geſch. XXIII, 11.

§. 31.

Ex Leon. Auguſt. & Metaphraſt. Baron. T. 5. Annal. ad A. C. 407.

heiligen Arbeit ſind, der HErr JEſus zur Seiten ſtehet, und durch ſeine Gnade und Geiſt ſie lehret, was und wie ſie ſchrei-
p. 1264. ben ſollen. Deſſen haben ſich nicht weniger alle gottſelige Re-
§. 32. genten zu getröſten, an welchen man GOttes Gnaden-Schutz, und groſſe Güte offtmahls reichlich ſpüret. Als zu Roſtock eine Zauberin von den Richtern durch die ſcharffe Frage zum Bekäntniß ihrer Boßheit war angehalten worden, hat ſolche über dieſelbe erbittert, den böſen Geiſt abgefertiget, daß er ſie erwürgen, oder zum wenigſten ihnen und den Ihrigen Schaden zufügen ſolte; Ob nun zwar ſie wohl einig Geſpenſt und Gepolter in ihren Häuſern verſpüret, ſo hat er ihnen doch das geringſte Leid nicht thun können, weil ſie ſich mit den Ihrigen GOTT ergeben und befohlen, weßhalber der Geiſt unverrichteter Sache wieder kam, und ſagte: Der Allerhöchſte hätte es nicht haben wollen: Nichts weniger haben ſich der liebreichen Gegenwart des HErrn JEſu, und der väterlichen Aufſicht und Vorſorge GOttes zu getröſten, alle andere Chriſtliche Hauß-Väter, Handwercker, Bauerleute, Schiffer und dergleichen, wie auch alle betrübte, gefangene, elende, verlaſſene, nothleidende Hertzen, welche auf ſeine Güte hoffen, er iſt bey ihnen, und ſiehet ihrer Arbeit zu, er ſtärcket, ſegnet und tröſtet ſie, er fraget nach, ob

J.G. Godelman. Tr. de Magia l. 1. c. 8. p. 105.

§. 33. ſie was zu eſſen haben oder nicht, er verſorget und erqvicket ſie. Erwege ferner, du Chriſtliches Hertz, wie du auch in deinem Chriſten-
p. 1265. thum der Liebe und Gnade deines GOttes zu genieſſen haſt? Siehe, der Himmel ſteht dir offen, die Gnadenthür deines GOttes ſteht nimmer zu; wilt du beten? Siehe hie iſt dein GOtt! hie iſt das getreue liebreiche Hertz deines JEſu, in welches du kindlich und kühnlich alles ausſchütten darffſt? Haſt du mit deinem GOTT etwas zu berathen und zu bereden? Komm wenn du wilt, zu Mitternacht oder zu Mittage, ſein Hauß und Hertz iſt dir unverſchloſſen. Wirſt du verfolget, er will deine Zuflucht ſeyn; biſt du betrübt? Er iſt ein GOtt alles Troſts; ſtrauchelſt du? er will dich mit ſeiner Hand halten; fällſt du? er will dich wieder auf-
p. 1266. richten; ſündigeſt du? er wincket dir, er warnet dich; kömmſt du wieder, und läſt dir deine Sünde leid ſeyn, er nimmt dich wie-

wieder an, und will dir deine Sünde nicht aufrücken. Wie können wir uns denn entbrechen, einen ſo liebreichen GOTT, wohlthätigen HERRN und ſüſſen Heiland hertzinniglich zu lieben? Die Hertzen derer, die durch Gifft getödtet ſind, ſollen nicht können verbrannt werden; Traun die Hertzen der Menſchen, die in der Flamme der göttlichen Liebe nicht entzündet werden, müſſen mit hölliſchen Gifft der Boßheit und des Unglaubens erfüllet ſeyn! Bedencke III. du Chriſtliches Hertz, was dein GOTT ferner, ſo lange du lebeſt, und hernach in Ewigkeit an dir thun will? §. 34.
Er hat ſich ausdrücklich in ſeinem Wort erkläret, daß wohl Berge ſollen weichen und Hügel hinfallen, aber ſeine Gnade ſoll nicht von dir weichen, und der Bund ſeines Friedes ſoll nicht hinfallen. Er hat uns Verſicherung gegeben, daß uns weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges von ihm und ſeiner Liebe ſcheiden ſoll, wie er uns geliebet und erwehlet hat, ehe der Welt Grund geleget war, alſo wird er uns lieben, auch wenn die Welt vergangen iſt, er will uns durch ſeine Macht zur Seligkeit bewahren, er hat uns ein herrliches Reich von Anbegin der Welt bereitet, er hat verſprochen, wenn wir ihm getreu bleiben biß in den Tod, daß er uns will die Crone des Lebens geben, wir ſollen für unſer Trübſal, die zeitlich und leicht iſt, eine ewige und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit haben. Man liebet billich das, was ſeinen Liebhaber vollkommen und glückſelig machet, warum wolte denn unſere Seele etwas anders lieben, als GOTT, von dem ſie allein ihre zeitliche und ewige Vergnügung und Seligkeit zu hoffen hat? Man liebet das, was einem erfreulich und anmuthig iſt, und hat einer die Ergetzung der Liebe Locke-Brod mit allem Recht genennet, wer hat aber einige beſtändige und rechtſchaffene Freude und Ergetzlichkeit für unſere unſterbliche Seele, als GOTT? Habe deine Luſt an dem HERRN, der wird dir geben, was dein Hertz wündſchet! Man liebet das, von welchen man aufrichtige und hertzliche Gegen-Liebe hoffet; Die Welt iſt falſch, unſtet und unbeſtändig, und ihre Lie-

Eſ. LIV, 10. Rom. IIX, 38. Eph. I, 4. 1. Petr. I, 5. Matth. XXV, 34. Offenb. II, 10. 2. Cor. IV, 17 p. 1267. §. 35. Pſ. XXXVI, 4.

p.1268. Liebe auch, GOTT aber, wie er uns ſchon von Ewigkeit her ohn alles unſer Verdienſt geliebet hat, alſo liebet er uns mit einer getreuen und ewigen Liebe, aus freyer Gnade zu unſer Seligkeit; Man liebet was ſchön, reich, mächtig, holdſelig, tugendhafft, weiſe, und mit allerley herrlichen Gaben gezieret iſt: GOtt aber iſt der allerſchönſte, von dem alle andere Schönheit herkömmt, der allerreichſte, allermächtigſte, holdſeligſte, allerweiſeſte HERR, das allergütigſte und seligſte Weſen, die ewige Liebe, wie können wir denn beſſer thun, als daß wir ihn lieben, auf daß wir ſeiner Schönheit, ſeines Reichthums, ſeiner Weißheit, Macht und Herrlichkeit genieſſen mögen. Darum, mein GOtt,

Pſ. LXXIII, 25. 26. **wenn ich nur dich habe, ſo frage ich nichts nach Himmel und Erden, und wenn mir gleich Leib und Seel verſchmacht, ſo biſt du doch, GOTT, allezeit meines Hertzens Troſt und**

p. 1269. **mein Theil!**

§. 36. Laſſet uns hieraus **eine Prüfung anſtellen unſer Buſſe,**

¶ I. **unſers Glaubens und gantzen Chriſtenthums.** Es iſt unmöglich, daß eine gläubige Seele nicht auch ſolte eine GOtt-

Gal. V, 6. liebende Seele ſeyn, nach dem Ausſpruch des Apoſtels: **In CHriſto JEſu gilt nichts, als der Glaube, der durch die Liebe thätig iſt.** Man kan das Licht eher von der Sonnen, als die Liebe vom Glauben ſcheiden, der Glaube iſt eine verborgene Krafft des Hertzens, welche mit CHriſto handelt, ohn iemands Wiſſen oder Zuthun, die Liebe aber iſt der Glantz, welchen der Glaube von ſich giebet, der Glaube iſt die Seele und das Leben des Chriſtenthums, die Liebe aber mag man mit der natürlichen Wärme vergleichen, welche, wenn ſie ſich verliehret, eine Anzeige iſt, daß die Seele im Abzug begriffen, oder ſchon abgeſchieden iſt. Ein bußfertiger und gläubiger Chriſt kan ohne Liebe nicht ſeyn, denn weil der Glaube ſein Hertz mit dem Hertzen JESU vereiniget, und er aus demſelben ſeine Gerechtigkeit, ſeinen Geiſt und Leben ſchöpffet, ſo wird er auch von dem in Liebe flammenden Hertzen des HERRN JESU entzündet, und mit göttlicher Liebe erfüllet. Dieſes lehren die

Erem-

Exempel aller gläubigen Kinder GOTTES, welche man zwar ohne Geld, ohne weltliche Freude und Luſt, ohne Pracht und Anſehen, öffters aber ohne Liebe zu GOTT und ihren Nächſten niemahls gefunden hat: Ein Chriſt ohne Liebe iſt wie ein gemahltes Bild, oder wie ein todter Leichnam, der ſchön angethan und mit Blumen beſtreuet iſt, oder nach des Apoſtels Vergleichung, ein dönend Ertz und klingende Schelle, und mit einem Worte, Nichts. Wann nun ein Chriſt keine Liebe zu GOTT bey ſich findet, ſo iſts eine Thorheit, daß er ihm einbildet, er habe den gerecht- und ſeligmachenden Glauben, wo Glaube iſt, da muß Chriſtus ſeyn, und im Hertzen wohnen, wo aber Chriſtus iſt, da muß Liebe ſeyn, denn er iſt lauter Liebe und Güte; man kan keine glüende Kohle in der Hand tragen, daß ſie nicht ſolte brennen, man kan kein Licht in eine Leuchte ſetzen, daß es nicht ſolte ſcheinen, und alſo kan man Chriſtum im Glauben nicht faſſen und beſitzen, daß er nicht ſolte unſer Hertz in Liebe entzünden; Wer der Liebe, Langmuth und Güte GOttes genoſſen, wer durchs Blut JEſu, das aus Liebe vergoſſen iſt, gerecht worden, wem ſo viel Sünden vergeben ſind, wer den Geiſt der Liebe empfangen hat, wer in der Gemeinſchafft JEſu Chriſti lebet, ſolte der ſeinen GOTT nicht lieben? Darum ſetzet auch der Geiſt GOttes den Glauben und die Liebe ſo offt beyeinander, nun aber, ſpricht der Apoſtel, bleibet Glaube, Liebe, Hoffnung dieſe drey, aber die Liebe iſt die Gröſſeſte unter ihnen. Und abermahl: Halt an dem Fürbild der heilſamen Worte, die du von mir gehöret haſt, vom Glauben und der Liebe in CHriſto JEſu. Denn die Liebe iſt das fürnehmſte und gröſte Gebot. Mercklich iſts, daß unſer Erlöſer, nach ſeiner Auferſtehung, den gefallenen aber bußfertigen Petrus dreymahl fraget, ob er ihn lieb habe? Und ihm allemahl, wenn er ſolches bejahet hat, aufträgt, daß er ſeine Lämmer weiden ſolle: Andeutend, daß die bußfertigen Seelen vor allen andern verbunden ſind, ihn hertzlich zu lieben, und daß ſie eine iedwede Sünde, damit ſie ihren GOtt vorhin beleidiget, mit einer neuen Liebe gleichſam erwiedrigen ſollen, und wie vor ihrer Buſſe eine Sün-

p.1270. 1. Cor. XIII, 1. 2. 1. Cor. XIII, 13. 2. Tim. I, 13. §. 37. p. 1271. Matt. XII, 37. Joh. XXI, 15. f.

Sünde der andern, alſo ſoll nach derſelben ein Liebes-Bekäntniß
§. 38. und eine Liebes-Ubung der andern folgen. Nun, ihr Chriſtliche Seelen, bildet euch ein, daß zu euch euer Erlöſer itzo ſaget: Meine auserwehlte Seele, haſt du mich auch lieb? Siehe, ich habe dich ſo hertzlich geliebet, daß ich mich ſelbſt für dich gegeben habe, ich habe dich dem Wolffe aus dem Rachen geriſſen, und mein göttliches Blut auf dich verwendet; und begehre nichts davor, als daß du meiner Wohlthaten frölich genieſſeſt, und mich liebeſt! Gedencket, daß heute der liebreiche GOTT zu euch ſaget: Siehe, mein Kind, ich habe dich erſchaffen, ernehret und erhalten dein Lebelang, ich habe groſſe Barmhertzigkeit, Langmuth und Güte an dir erwieſen, ich habe dich durch mein Wort und Gnade zur Buſſe gebracht, ich habe die Gabe des Glaubens dir verliehen, ich habe dich in die Gemeinſchafft meines lieben Sohnes JEſu CHriſti aufgenommen, alle deine Sünde dir vergeben, dich der Herrlichkeit meiner
p. 1272. Kindſchafft gewürdiget, und für einen Erben der Seligkeit erkläret, haſt du mich denn auch lieb? Kanſt du ohne falſch ſagen, daß du mich von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen und von allen Kräfften liebeſt!
§. 39. In dieſer Prüfung werden wenig Hertzen unter den heutigen Chriſten beſtehen; die meiſten ſind voller Welt-
p. 1273. und Geld-Liebe, ſie meynen, das ernſte Gebot GOttes, daß wir ihn von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen und von allen Kräfften lieben ſollen, ſey unmüglich einiger maſſen zu halten, drum dürffe man ſich darum auch nicht groß bekümmern; es ſind wenig Leute, die über Mangel ſolcher Liebe klagen, und mit Thränen beweinen, daß ihr Hertz ſo kaltſinnig iſt, wenn CHriſtus fraget: Haſt du mich lieb, ſo antworten die meiſten: Ja HERR, du weiſt, daß ich dich lieb habe; wenn er aber weiter ſpricht: Weide meine Lämmer, nimm dich der Seelen, die ich mit meinem Blut erkauffet, treulich und hertzlich an, befodere mein Reich, ſey meinen armen Brüdern und Schweſtern tröſtlich und freundlich, ſorge für die liebe Jugend, daß ſie nach ihrem Tauff-Bund gottſelig erzogen werde, habe nicht lieb die Welt, fliehe die weltliche Lüſte, meide die Sünde und alle Gelegenheit dazu, ſo thun ſie, als hörten

ten oder verſtünden ſie es nicht. Wenn JEſUS ruffet: Kommet her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich will euch erqvicken, ſo nehmen ſie ſolches zu Dancke an, wenn er aber fortfähret: Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, ſo ſcheinets, als wenn ſie keine Ohren hätten zu hören, und keine Hertzen, es zu vernehmen, ſie ſind einem ehrvergeßnen Weibe gleich, welche in Abweſenheit ihres Mannes übel Hauß hält, und ſich in ſündlicher Luſt verunreiniget, wenn er aber heim kommt, ſich fromm ſtellet, und ihn ihren hertzlieben Mann heiſſet: Allein, wie wollen ſolche Schein-Chriſten und ehebrecheriſche Seelen für dem allwiſſenden GOTT zu rechte kommen, welcher die, ſo ſich des Glaubens rühmen, und ihn doch nicht in der That beweiſen, für eitele Menſchen, für Heuchler, für thöricht und unnütz, und ihren gerühmten Glauben, der ohne Wercke der Liebe iſt, für todt erkläret hat? Laſſet uns, ihr gottſelige Seelen, darnach ſtreben, daß wir mit Aufrichtigkeit ſagen können: HErR, du weiſt alle Dinge, du weiſt, daß ich dich lieb habe. Laßt uns aber uns ſelbſt nicht allzuviel trauen, ſondern mit Petro, wenn wir den Ernſt unſers Heilandes ſehen, weil er zum dritten mahl fraget, mit Betrübniß und Thränen ſagen: HErR, du kenneſt mein Hertz beſſer, als ich ſelbſt, du weiſſeſt, daß ich dich gern lieb haben wolte, du weiſt, daß mein tägliches Flehen und Wündſchen iſt, daß ich in deiner Erkäntniß und in deiner Liebe wachſen möge, du weiſt, daß ich mich in der Kunſt, dich hertzlich, lauter und ewig zu lieben, täglich übe: Ich liebe HErR, hilff meiner ſchwachen, armſeligen Liebe! Ach HErr JEſu, deine Liebe glimmet in meinem Hertzen, laß ſie auch anfangen zu flammen und zu brennen! laß das heilige und himmliſche Feuer alles, was fleiſchlich und irdiſch iſt an mir verzehren, und alle ſündliche Lüſte in meinem Fleiſch ausbrennen, daß ſie biß in die Wurtzel verdorren! Blaſe du in dis heilige Feuer mit dem Odem deines Geiſtes, daß es immer zunehme, laß mein Hertz einen Altar ſeyn, darauf das Feuer deiner Liebe nimmermehr verlöſche, laß mir alle Welt-Liebe bitter werden, damit mir deine Liebe allein ſüſſe ſey!

p. 1274. Jac. II, 20. p. 1275. §. 40. §. 41. p. 1276.

§. 42. Wir müſſen aber auch (2.) Mittel fürſchlagen, wie wir
p. 1277. zu der göttlichen Liebe gelangen, darinn immerdar wachſen
☞ II. und zunehmen mögen. Das 1. Mittel nun iſt die hertzliche
Begierde und das ſehnliche Verlangen GOtt zu lieben. Dieſe
heilige Begierde iſt eine Anzeige des Glaubens und lebendigen Er-
käntniß GOttes, denn keine Seele begehret GOtt zu lieben, wenn
ſie nicht vorher ſeine Liebe erkannt, und ihn aller Liebe allein wür-
§. 43. dig befunden hat, wo ein Rauch iſt, da muß Feuer ſeyn, und wo
p. 1278. ſolches Verlangen iſt, da muß Liebe ſeyn. Ich darff wohl ſagen,
p. 1279. die unvergnügte Liebe, welche immer meynet, ſie liebe nicht gnug,
und ihr Liebſter ſey mehrer Liebe werth, ſey die allerhefftigſte und
beſte Liebe: Alſo liebet die Seele den HErrn JEſum ſchon, wel-
che die Widerſpenſtigkeit ihres Hertzens, welches zuweilen nach
der Welt und deren Eitelkeit lüſtert, mit Thränen beklaget, und
zu verbeſſern suchet; Die göttliche Liebe iſt eine geiſtliche
Trunckenheit, wie man aber zur Trunckenheit gelanget, indem
man den Durſt öffters und überflüßig ſtillet, alſo gelanget man
zur vollkommenen göttlichen Liebe, indem man ſein Verlangen
und heilige Begierde mit öfftern Betrachtungen GOTTES
§. 44. und ſeiner Güte gleichſam träncket und ſtillet. Es wird aber da-
bey eine Aufrichtigkeit erfodert, das Hertz muß ohne Falſch und
Heucheley ſeyn, und ein lauteres ernſtliches Verlangen haben
GOTT zu lieben, ſich auch alles deſſen, was ihm an ſeinem hei-
ligen Vorſatz hinderlich fallen kan, mit Fleiß entſchlagen. Gleich-
wie einer Jungfrauen, die einen vornehmen und hochbenahm-
ten Herrn zu ihren Bräutigam hat, gebühret, ſich des betrieg-
lichen Neben-Buhlers, (von dem ſie ſich ehemahls aus Unver-
ſtand und Jugend beſchwätzen laſſen) gäntzlich zu entbrechen,
und ſeinen Schmeicheleyen nicht mehr Gehör zu geben: wo ſie
aber würde noch Gelegenheit ſuchen, bey ihm zu ſeyn, ſeine
Briefe und Geſchencke willig annehmen, hätte man billich dar-
aus zu ſchlieſſen, daß ihr die erſte verderbliche Liebe zu tieff ins
Hertz gewurtzelt, und daß es ihr mit ihrem Vorgeben, we-
gen des Verlangens den andern zu lieben, kein Ernſt ſey: ſo
iſts

iſts mit der menſchlichen Seelen auch: Der Welt Freund- p.1280.
ſchafft iſt GOTTES Feindſchafft, wer der Welt Freund
ſeyn will, der wird GOTTES Feind ſeyn, ſpricht der Apo- Jac. IV, 4.
ſtel Jacobus und Johannes: Habt nicht lieb die Welt, noch
was in der Welt iſt, ſo iemand die Welt lieb hat, in dem iſt 1. Joh. II, 25.
nicht die Liebe des Vaters; Es iſt unmüglich, daß ich mit dem
einen Auge den Himmel, und mit dem andern die Erde anſehen
kan; Alſo iſts auch unmüglich, daß ich mein Hertz halb auf die
Welt, halb auf GOTT verwenden kan. Wenn wir aber die p. 1281.
Ausräumung der Welt-Liebe aus dem Hertzen erfodern, ſo verſte- §. 45.
hen wir dadurch die unordentliche, fleiſchliche, ſündliche Liebe der
Welt, deren Uppigkeit, deren Wolluſt, Pracht, Hoffart, u. d. g.
Die ordentliche und keuſche Liebe der Ehegatten, der Kinder und
Freunde, iſt der göttlichen Liebe nicht allein nicht hinderlich, viel
weniger zuwider, ſondern man kan in derſelben die Liebe zu GOtt
ausüben und klärlich bezeugen. Es kan ſolches nicht beſſer er- p. 1282.
kannt werden, als wenn Gelegenheit fürkömmt, die Krafft der §. 46.
Liebe auszuüben: Eine Mutter ſoll zuweilen ſehr groß mit ei-
nem Kinde thun, daſſelbe hertzen, küſſen, und ihm alle mögliche
Liebe erzeigen, allein, wenn der Vater etwa erkrancket, ſoll ſie
bald aller ſolcher Liebes-Bezeigungen an dem Kinde vergeſſen,
und Tag und Nacht ihrem Ehegatten mit unermüdeter Liebe auf-
wärtig ſeyn; Alſo eine gläubige Seele liebet zwar einige Din-
ge in der Welt, aber alles in GOTT, mit GOTT, und nach
GOTT, und wenn ſich Gelegenheit findet, daß ſie ihre Liebe zu
GOTT erweiſen, und alle andere Liebe um derſelben willen bey
Seite thun, und vergeſſen ſoll, wird ſie ſich willigſt darzu finden p. 1283.
laſſen. Das andere Mittel zur Liebe GOttes behülfflich, iſt, §. 47.
daß ein gottſeliges Hertz die Bücher der Liebe fleißig und ſtets
für Augen habe: Die Welt hat viel Liebes-Bücher, alte und
neue, deren einige ſind, als ein vergiffteter Zucker, dadurch
die zarte Hertzen der Jugend verderbet werden; GOTT aber
hats den Seinigen hieran auch nicht fehlen laſſen. Das erſte
Buch der Liebe GOTTES iſt die heilige Schrifft, in wel-
cher

cher alles nach Liebe riechet und ſchmecket, ſie iſt ein Convolut von vielen Briefen, welche der HErr JEſus, das ewige Wort des Vaters, an die Seele ſeine Braut geſchrieben hat; Ihr kurtzer Inhalt iſt dieſer: Liebe GOTT, denn er hat dich erſt geliebet! Die heilige Schrifft iſt als ein Brenn-Spiegel, darinnen
p. 1284. die Strahlen der himmliſchen Liebe aufgefangen, vereiniget, und
§. 48. auf das menſchliche Hertz gerichtet werden. Man muß aber dieſe Liebes-Briefe des HERRN JESU leſen, nicht als wären ſie an andere geſchrieben, ſondern als zufoderſt an uns, man muß die Haupt-Sprüche ihm bekannt machen, und dieſelbe täglich als himmliſche Kohlen um ſein Hertz legen, daß es immer gleichſam in
p. 1285. Glut und Flammen ſtehe, und der göttlichen Liebe ſich nicht ent-
§. 49. brechen könne. **Das ander Buch der Liebe**, darin eine gläubige Seele fleißig leſen muß, **iſt der gecreutzigte JESUS**. Im Himmel und Erden iſt nichts, das mehr Liebe in ſich begreifft, als dieſes, und das kräfftiger und feuriger iſt, das Hertz in Liebe zu ent-
Fr. de Sales zünden. Gar recht hat ein ausländiſcher Scribent den Berg Gol-
l. 12. c. 13. p. gatha, darauf mein JESUS gecreutziget iſt, die hohe Schule
588. de a- der Liebe genannt, ſein Creutz iſt die Catheder oder der Lehr-Stuhl,
mor. div. davon er uns die Liebe prediget. Finde dich, du gottſelige Seele, offt in dieſe Schule, lege dein Hertz öffters unters Creutz JEſu zu ſeinen heiligen Füſſen, daß ſein heiſſes Blut über daſſelbe herab
§. 50. rinne, ſo wird es dir an Liebe nicht können fehlen. **Das dritte Buch der Liebe** kan einer bußfertigen Seelen **eignes Gewiſſen**
p. 1286. ſeyn, aus welchem ſie Nachricht haben kan von den Sünden ihres gantzen Lebens und zugleich von der groſſen Langmuth und Barmhertzigkeit GOTTES. Eine iegliche Sünde iſt ein Schritt auf dem breiten Wege, und eine Stuffe zur Höllen; So manche Sünde ihr denn der gnädige GOTT vergeben hat, ſo manche Stuffe hat er ſie wieder zurück und aufwerts gen Himmel ge-
2. Cor. V, 14. führet. Drum **dringet** ſie mit Paulo **die Liebe CHriſti alſo**, denn er ſie nicht nur mit ſeinem Blute erlöſet, ſondern ſie auch inſonderheit mitten auf ihrem Sünden- und Verderbens-Wege angegriffen und aufgehalten hat. Nehmet, ihr gläubi-

ge Seelen die bußfertige Sünderin, als ſie dem HErrn JE-ſu zum Füſſen lieget, dieſelbe hertzet und küſſet, mit ihren Thränen netzet, und mit ihren Haaren trucknet, zum Exempel, und lernet, was ihr dem gecreutzigten JEſu ſchuldig ſeyd. **Das vierdte Buch iſt die eigne Erfahrung** der mancherley Güte GOttes, Ahaßverus hatte vergeſſen, was Mardachai an ihm gethan, als er aber ſolches aufgeſchrieben, und aus den Büchern verleſen hörte, ſprach er: **Was haben wir dem Mardachai Ehre und Gutes dafür gethan?** Wir Menſchen vergeſſen der mancherley Wohlthaten unſers GOttes auch leicht, ja vor allen andern Dingen, wann aber ſolche Betrachtungen dazu kommen (wie uns GOTT aus dieſer oder jener Gefahr oder Kranckheit geholffen, in dieſem oder jenem Jahr unſer Glück, Güter und frommes Ehegemahl beſcheret) ſo erſeufftzen wir, und ſagen: Mein GOtt, was für Ehre und Danck habe ich dir erzeiget, für alle ſolche groſſe Liebe und Gnade, die du an mir erwieſen haſt? **Das fünffte Liebes-Buch, iſt die Natur.** Gleichwie vermögende Leute ihr Haußgeräthe mit ihrem Nahmen und Wappen pflegen zu bezeichnen, ſo hat unſer GOtt allen ſeinen Geſchöpffen ein Merckzeichen ſeiner Liebe und Güte eingedrücket, dadurch der Menſch zur hertzlichen Danckbarkeit und Gegen-Liebe ermuntert werden ſoll. **Das dritte Mittel zur Liebe GOttes zu kommen,** beſtehet darinn, daß wir uns täglich an dieſer heiligen Kunſt üben. Die Maaß GOtt zu lieben iſt ohne Maaß, und wer meynet, daß er ſchon GOtt liebet, ſo viel er ſoll, der weiß noch nicht, was GOtt lieben heiſſe, und hat die erſten Buchſtaben dieſer Kunſt noch nicht erlernet. Hiebey iſt höchſtnöthig um die Liebe GOttes und deren Vermehrung täglich und eifrigſt zu bitten: Der gläubigen Seelen Gebet iſt wie das Geſpräch der Verliebten, dadurch ſie ie mehr und mehr entzündet wird. Iſaac ſagte dort: **Mein Vater, hie iſt Feuer und Holtz, wo iſt aber das Schaaf zum Brand-Opffer?** Die Seele aber ſpricht: Mein GOtt und Vater, hie iſt Holtz und ein Hertz zum Brand-Opffer, wo iſt aber das Feuer, welches es verzeh-

[Margin: p. 1287. §. 51. Eſth. VI, 2. f. — p. 1288. §. 52. — §. 53. p. 1289. — §. 54. — p. 1290. — 1. B. Moſ. XXII, 7.]

verzehre? Zünde du es an vom Himmel, und laß mich in deiner
§. 55. Liebe verzehret werden: So richte mein Chriſt alle Morgen, Mittag und Abend deinem GOTT ein Opffer zu, erinnere dich öffters, was du deinem GOTT und Erlöſer ſchuldig biſt, miſche auch unter allen andern Gedancken das Andencken der Liebe deines HErrn JEſu, und halte dich immer nahe zu dieſem Feuer,
p.1291. daß dein Hertz immer erwärmet bleibe: Ergreiffe willig und frölich alle Gelegenheit, dem Nächſten die Wercke der Liebe zu erzeigen, weil ſolches ein gutes Mittel iſt, die Liebe zu GOtt zu erweiſen und zu vergröſſern. Wickle dich denn, wenn du zu Bette gehen wilt, ein in der Liebe deines GOttes, bringe ihm dein gantzes Hertz zum Abend-Opffer, und erſuche ihn, daß kein unheiliger Traum deine Seele verunreinige, und daß er dich, du ſchlaffeſt, oder wacheſt, in ſeiner Gnade und Liebe erhalten wolle! O JEſu, laß mich in deiner Liebe leben, leiden und ſterben! Amen.

XXXII. Die in der Liebe GOttes trunckene Seele.

Matth. XXII, 37.

JEſus ſprach: Du ſolt lieben GOtt deinen HErrn, von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von gantzem Gemüthe.

p. 1292. DJe heilige Schrifft hat an etlichen Orten, als wenn der
§. 1. Stadt Jeruſalem eine herrliche Erlöſung von dem grau-
2.B. d Kön. ſamen Feinde, dem Sanherib, oder wo eine unverhoffte und vor
XIX, 31. der Vernunfft unmügliche geiſtliche oder leibliche Wohlthat dem
Eſ. IX, 6. 7. Volcke GOttes verheiſſen wird, hinzu gethan: **Solches wird**
§.2. **thun der Eifer des HErrn Zebaoth.** Der Eifer heiſt hie, auſſer Zweiffel, die hefftige und hertzliche Liebe GOttes, die er zu ſeinem Volck trägt, daß er um und für daſſelbe, wider die Feinde eifert, und jenes zu ſchützen, dieſes zu ſtürtzen trachtet.
p.1293. Eine eifrige Liebe iſt die Mutter-Liebe: Als einſten zu Florentz in Italien ein groſſer Löwe aus ſeinem Behältniß gebro-

chen und mit groſſem Brüllen zu iedermanns Entſetzung durch die Stadt gelauffen, traff er unterweges an ein eintziges Söhnlein einer armen Mutter, welche ſich mit Spinnen zu ernehren pflegte; Die Mutter wird gewahr, daß der Löwe ihr Kind erfaſſet und zerreiſſen will, vergiſſet demnach alle Furcht und Flucht, eilet mit eifrender Liebe auf das Thier zu, reiſſet ihm ihr Kind aus den Klauen, und bringt es friſch und geſund zu Hauſe. So hat man auch wohl ehe erfahren, daß eine Mutter bey entſtandener Feuers-Brunſt, ihr Kind mitten aus den Flammen heraus geriſſen hat. Die eifrende Liebe machte den Atys, einen ſtummen Sohn des reichen Königs in Lydien Crœſus, redend, denn §. 3.
als er nach Eroberung der Reſidentz-Stadt, ſo durch des Perſiſchen Monarchen Cyrus Kriegs-Heer geſchehen, ſahe, daß ein Soldat mit entbloſten Degen auf ſeinen Vater zueilete, ihn zu tödten, hat er, da er ſonſt nie etwas geredt, zu reden angefangen, und geſchrien: Schone, ſchone, Soldat, es iſt der König! Wenn der berühmte Kriegs-Held Georgius Caſtriota, ſonſt Scanderbeg genannt, ſeine Feinde die Türcken im Felde geſehen, und mit ihnen ein Treffen halten wollen, iſt ihm die unterſte Lippen für Eifer aufgeſprungen, daß ihm das Blut häuffig herab in ſeinen Bart gefloſſen. Alſo hat GOtt auch um den Menſchen ſein edelſtes Geſchöpff geeifert, welches der Teufel ſchändlich verleitet, verführet und verderbet. Wilt du wiſſen, §.4.
du Chriſtliches Hertz, **was die eifrende Liebe GOttes ſey, ſo ſiehe JEſum Chriſtum an;** Iſt er nicht zu uns, als wir in der äuſſerſten Gefahr unſer Seligkeit, und in dem allergröſten Elend ſchwebeten, wie jene Mutter zu ihrem Kinde ins Waſſer, hinein geſprungen, als er ein Menſch, und in allen uns gleich worden, auſſer der Sünde? Hat er ſich nicht in die Flamme des göttlichen Zorns hinein gewagt, und uns heraus gebracht? Hat er uns nicht aus des hölliſchen Löwen Gewalt errettet? Siehe ihn an, wie am Oelberge, als er den Kampff mit dem Tode und der Höllen antreten wolte, ihm nicht nur ſeine Lippen aufgeſprungen, ſondern ſo zu reden alles Geäder ſeines heiligen Leibes, daß ſein theures Blut häuffig heraus gedrun-

p. 1294.
p. 1295.

drungen, und auf die Erde gefallen! Siehe ihn an in ſeinem gan-
tzen Leiden! Der Allmächtige läſſet ſich binden, der Allerheilig-
ſte läſſet ſich ins Angeſicht ſchlagen, der Allerfrömmſte läſſet ſich
geiſſeln, der Allerherrlichſte läſſet ſich verſpotten und verſpeyen,
der Allergerechteſte läſſet ſich verdammen, der HErr der Herr-
lichkeit läſſet ſich creutzigen, der Fürſt des Lebens läſt ſich tödten,
wie geht dis zu? Was iſt die Urſach? Solches hat gethan der
§. 5. Eifer (die eifrige Liebe) des HErrn Zebaoth. Bedencket nun
hiebey, ihr gottſelige Seelen, ob nicht eine ſolche eifrige Liebe eine
eifrige Gegen-Liebe verdienet hat? Ich finde zwar im Anfang
der Chriſtlichen Kirchen viel eifrige Liebhaber GOttes und
des HErrn JEſu, welche in den brennenden Holtzhauffen, und
mitten unter die reiſſende und freſſende wilde Thiere mit Freu-
den hinein geſprungen, welche Schwerdt, Feuer, Waſſer, und
alle Marter für nichts geachtet, und für ihre höchſte Ehre ge-
halten, um JEſus willen etwas zu leiden; Allein wo wollen
wir die eifrige Liebe zu dieſer Zeit ſuchen? O wir papierne
Chriſten! O wir zarte Heiligen! Was thun wir doch, was re-
den, was leiden, wie eifern wir um unſern GOtt und Erlöſer!
Wie wenig ſind doch, die um ſeinen Willen ein Wort verhö-
ren, ihren Willen brechen, ſich ſelbſt verläugnen, der Welt und
ihren Lüſten abſagen, und ſich in demüthiger Gelaſſenheit ih-
rem Erlöſer aufopffern wollen! Was würden ſie thun, wenn
p.1296. ſie um ſeinen Willen ihr Leben laſſen ſolten? Nun ſo laſſet uns
§. 6. ihn lieben, denn er hat uns erſt geliebet! Laſſet uns ihn aber eif-
p. 1297. rig und hertzlich lieben, denn alſo hat er uns geliebet. **Die Lie-**
§. 7. **be GOTTes iſt eine himmliſche Krafft, und neues Leben,
in der bußfertigen und gläubigen Seelen durch den Heil.
Geiſt gewircket, dadurch dieſelbe mit ihrem gantzen Her-
tzen, und allem Vermögen, zu GOTT geneigt, gezogen**
p. 1298. **und ſüßiglich gedrungen und gezwungen wird.** Sie iſt ei-
ne Verſammlung vieles Verlangens, vieler Begierden, Kräff-
ten und Tugenden, welche alle auf GOtt gerichtet ſind: Dar-
um unſer GOtt und Seligmacher ſaget: **Du ſolt lieben GOtt
deinen HERRN, von gantzem Hertzen, von gantzer See-**
len,

len, von gantzem Gemüthe (und wie Marcus und Lucas aus dem Munde unſers Heilandes hinzuſetzen) von allen deinen Kräfften; Mit welchen Worten GOTT den gantzen Menſchen, mit allem, was er iſt, hat, und vermag, zu ſeiner Liebe erfodert, zugleich andeutend, daß die Liebe in vielen Kräfften und heiligen Bewegungen beſtehe, die theils von dem Willen, theils vom Verſtande, theils vom Gedächtniß, theils von andern Vermögen der Seelen herrühren, und doch alle in dem liebreichen ſüſſen Sehnen nach GOtt zuſammen lauffen. Der Liebe Grund und Wurtzel iſt das Erkäntniß GOttes, und die ſüſſe Genieſſung ſeiner Liebe, Gnade und Güte, denn was einer nicht kennet, und zwar als eine Sache, die der Liebe würdig iſt, wie kan er das lieben? Je gröſſer nun das Erkäntniß iſt, und die Empfindung und Betrachtung der Liebe, Güte und Gnade GOttes, ie gröſſer, hefftiger und hertzlicher iſt die Liebe; Dieſem nach iſt das lebendige Erkäntniß GOttes, oder der Glaube, der GOttes unbegreiffliche Liebe in Chriſto JEſU erkant und erfahren hat, die Mutter der Liebe. Bey ſolcher Genieſſung der göttlichen Liebe entſteht nun eine Freude, und hertzliches Wohlgefallen an GOTT, eine Hochſchätzung ſeiner, als eines vollkommen, gütigen, liebreichen, barmhertzigen, allweiſen, allmächtigen, gerechten, heiligen, und ſeligen Weſens, da beginnet das Hertz GOtt hoch, theuer und werth zu halten, das iſt über alles zu lieben, und diß iſt die erſte Stuffe oder der Anfang der Liebe: Die gläubige Seele, weil ſie in der gantzen Welt nichts edlers, ſchöners, lieblichers, beſſers gefunden hat, als GOtt in Chriſto JEſu, und ſie kein theurer Kleinod hat, als ſich ſelbſt, ſo ergiebt ſie ſich mit allen, was ſie iſt und hat, an GOTT, daher kommen nun ſolche und dergleichen Worte: HERR, wenn ich nur dich habe, ſo frage ich nichts nach Himmel und Erden! Mein Freund iſt weiß und roth, auserkohren unter viel tauſend, du biſt der ſchönſte unter den Menſchen-Kindern, holdſelig ſind deine Lippen; Aus dieſem Grunde fleuſt es, daß David ſeinem GOtt, den er ſo hertzlich liebte,

Margin: §. 8. — p. 1299. — Pſ. LXXIII, 25. — Hohel. V, 10. — Pſ. XLV, 3. — 1. Chr. XXIII, 14.

2812. Millionen und 8375. Spaniſche Ducaten. liebte, ein Hauß zu bauen angeſchaffet hat, 100. tauſend Centner Goldes, und tauſendmahl tauſend Centner Silbers, dazu Ertz und Eiſen ohne Zahl, und ihm dieſes alles ein geringes dünckte für ſeinem GOTT. Aus eben dieſem Grunde rühret es her, daß Johannes der Täuffer ſich nicht werth achtet, daß er ſeinem und unſerm Erlöſer die Schuhriemen aufſ.
§. 9. p. 1300.
Joh. V, 35. löſen, oder ihm ſeine Schuh nachtragen ſolte, daß er ſaget, er wolle gern abnehmen, nur daß JEſus wachſe; Diß
I, 27.
Matt. III, 11. war auch die Urſach, daß die heiligen Apoſtel ſich freueten, daß ſie
Joh. III, 29. 30. würdig geweſen wären um des Nahmens JESU willen Schmach zu leiden, und geſtäupet zu werden, daß die Gläubi-
Ap. Geſch. V, 40. ſq. gen in der erſten Kirchen den Raub ihrer Güter mit Freuden erduldet, daß die heiligen Märtyrer weder Gut, noch Ehre, noch
Hebr. X, 34. Weib, oder Kind, noch ihr eigen Leben geachtet, ſondern alles ům ihres GOttes und des HErrn JEſu willen frölich dahin gegeben
p. 1301. haben. Der heilige Auguſtinus hat ſich gewünſchet ein Licht zu
§. 10. ſeyn, daß er ſich in der Liebe und in dem Dienſt GOttes verzehren möchte, jener Märtyrer, der zu unſer Väter Zeit üm des Evangelii willen, zum Feuer verurtheilet worden, ſagte, er wolte ſich gerne verbrennen laſſen, wenn er auch nur das damit erlangte, daß aus ſeiner Aſchen ein Blümlein wachſen ſolte zu der Ehre, zum Ruhm und Preiß ſeines GOttes. Merckwürdig iſt das Exempel der Königin Catharinen in Georgia, welcher auf Befehl des Königs in Perſien Abas, als ſie erſt mutternackt ausgezogen, mit glüenden Zangen zu erſt die eine, folgends die andere Bruſt, dann das dicke Fleiſch von den Beinen und die Waden, endlich das Fleiſch von den Armen abgeriſſen wurde, bey welcher grauſamen und erſchrecklichen Marter ſie offt wiederholet: O mein GOtt! O mein JEſu! Mein Erlöſer! Diß alles iſt noch wenig üm deinen Willen! Mercket hieraus der rechten gött-
§. 11. lichen Liebe Art. Sie ſeuffzet und dencket: Ach mein GOtt! wie theuer und werth biſt du mir! wie groß und herrlich ſind mir
Pſ. CXIX, 72. alle deine Wercke! Dein Wort iſt mir lieber, denn viel tau-
p. 1302. ſend Stück Goldes und Silbers! Wenn alle Cronen der Welt mein wären, ſo wolt ich ſie willig zu deinen Füſſen legen, und

mit deinen Heiligen ſagen: HErr, du biſt würdig zu neh- Offenb. IV.
men, Preiß, Ehre und Krafft. Ich liebe dich mein GOtt! 10. 11.
Mein HErr JEſu! Mehr als mein Geld, ich will es gern dir zu Ehren, und nach deinem Willen anwenden! Mehr als meinen Schmuck, alles iſt mir ein Bettlers-Mantel, und lauter Lumpen gegen deine Gerechtigkeit, die meiner Seelen Schmuck iſt: Mehr als meine Ehre, die iſt mir ein Schatten, und wenn ich nicht deine Ehre darinn befördern ſolte, wolt ich wündſchen der allerverachteſte, ſchmählichſte Menſch auf der Welt zu ſeyn: Mehr als mein Hauß und Hoff, Haab und Gut, und alle Beqvemlichkeit, ich bin bereit, alles um deinen Willen zu verlaſſen, wenn ich nur in deiner Gnade wohnen, und mein Haupt in deinem Schooß legen mag: Mehr als mein Weib und Kind, Freunde und Verwandten; Du ſageſt mein HErr JEſu, als du mitten unter deinen Jüngern und Freunden ſaſſeſt, mit ausgereckter Hand über ſie: Siehe da, das Matt. XII,
iſt meine Mutter und meine Brüder! Ich ſage auch ſo, 49.
mein Erlöſer, wenns zur Frage kömmt, wer mir der liebſte iſt? Auf dich, wie du am Creutze hängeſt, weiſend: Siehe da, das iſt mein Weib, Kind, Vater, Mutter, Bruder und alles! Laſt die Lichter brennen, wenns Nacht iſt, wenn aber die p. 1303.
Sonne aufgehet, ſo darff man ihrer nicht, und löſchet ſie gerne aus. Weib, Kind, Vater, Mutter ſind nur kleine Lichter, du aber, HErr JEſu, biſt meines Hertzens Sonne, ich kan der Lichter leicht entbehren, wenn ich nur dich habe! Ich liebe §. 12.
dich mehr HErr JEſu! als meine Augen, denn wenn ich ſie ſchon verliehren ſolte, ſo haſt du doch verſprochen, daß du mich mit deinen Augen leiten wolleſt: Mehr als mein Hertz, ich kan nicht ſagen, wie feind ich meinem Hertzen bin, wenn ichs auſſer dir betrachte, von Natur iſts eine Welt voll Ungerechtigkeit und Boßheit; Wann ichs aber anſehe, wie es zu deinen Füſſen lieget, und mit deinem Blut beſprenget iſt, ſo iſts mir lieb, nicht, daß es mein, ſondern daß es dein iſt: Mehr als mein Leben, weil mir ſelbiges ohne dir, mein rechtes und wahres Leben, nichts nütze iſt: Mehr als meine Seele, dieſe iſt mein theureſtes Klei-

Kleinod, iedoch wenns müglich wäre, daß ich könte meine Seele
p. 1304. verliehren, und nur dich behalten, würde ichs nicht achten. Sie-
§. 13. het eine ſolche liebhabende Seele was ſchönes, ſie gedencket, mein
JEſus iſt tauſendmahl ſchöner! Siehet ſie einen blühenden
oder Frucht-tragenden Baum, ſie gedencket: Siehe da, ein
Bild meines gecreutzigten JEſu, des Baums des Lebens, der
voller Früchte der Gnaden, des Troſts und Lebens hänget!
Sagt man ihr vom Adel, ſie ſpricht, mein Adel iſt aus GOtt
gebohren ſeyn, und daß ich ein Bluts-Verwandter JEſu Chriſti
bin! Sagt man ihr von groſſer Herren Gunſt, ſo gedencket
ſie, was hilfft die, wenn ich aus der Welt ſcheiden ſoll? Mei-
nes GOttes Liebe und Gnade iſt beſſer. Sagt man ihr von
groſſer Weißheit und Gelahrtheit, ſie gedencket: Chriſtum
lieb haben iſt beſſer, denn alles wiſſen. Sie achtet nichts,
es ſey dann, daß ſie etwas ihrem Erlöſer heiligen, und ihm als
die Jünger ihre Kleider unterlegen und auf den Weg breiten
§. 14. könne. Weiter findet ſich bey der Liebe eine Aufopfferung
1.Sam. XVIII, oder Ergebung an GOtt, der Liebe Art iſt, daß ſie nicht
4. mehr ihr ſelbſt will ſeyn, ſondern ihres Geliebten. So bald
p. 1305. Jonathan den David lieb gewonnen, wie ſein eigen Hertz, zog
er ſeinen Rock aus, den er hatte, und gab ihm denſelben, dazu
ſeinen Mantel, ſein Schwerdt, ſeinen Bogen, und ſeinen Gür-
tel. Sehet da einen Königlichen Printzen, der da ſtehet,
als wäre er von Räubern angegriffen, entwapnet und ausgezo-
gen! Das thut die Liebe, ihr erſtes Geſchenck, das ſie ihrem
Geliebten bringet, iſt das Hertz, und wann ſie das hingege-
§. 15. ben, hat ſie kein Bedencken, auch alles ander an ihren JE-
ſum zu überliefern: Sie bringet alle Morgen und Abend ihrem
GOtt zum Opffer nicht ein Lamm, ſondern ſich ſelbſt und ihr ei-
gen Hertz: Sie ſchätzet ſich auch glückſelig, wenn ſie um ihres JE-
SU willen etwas thun oder leiden mag, und iſt bereit um ſei-
nen willen, ihre Ehre, Gut, Blut, Leib und Leben hinzugeben:
p. 1306. Man hat wohl ehe GOtt-liebende Seelen gefunden, die ſich drü-
ber betrübet haben, wenn ſie keine Gelegenheit gehabt um JE-
ſus willen etwas zu leiden. Der Mann GOttes Lutherus hat
ſich

ſich offt darüber betrübet, und es gegen ſeine Freunde in Schrifften und Reden beklaget, daß, da andere die Gnade hätten von GOtt, um des Evangelii willen zu ſterben, und verbrandt zu werden, er allein müſte ihrem Kampff und Sieg zuſehen. Die Liebe zu GOtt iſt wie das Feuer der Schmiede, welches durchs eingeſprengte Waſſer geſtärcket wird; Und wie der Appetit zum Eſſen, der durch viel Arbeit und Bewegung vergröſſert wird. Aus der Liebe und Ergebung an GOtt, rühret auch eine Luſt her, den Willen GOttes zu thun, dadurch alle ſeine Gebot ihr nicht ſchwer düncken: Sehet eine Mutter an, was dieſelbe vor vielfältige Müh und Arbeit hat mit einem Häufflein ihrer Kinder, bey Tag und bey Nacht, dennoch überwindet ſie alles, weil ſie liebet: Alſo dûncket einer liebhabenden Seelen nichts zu viel, noch zu ſchwer, ům ihres JEſus willen, welchem ſie biß in dem Tod verpflichtet iſt: Das Gebet, die Verſchmähung der weltlichen Eitelkeit, die Enthaltung von Sünden, und andere Ubungen der Gottſeligkeit, ſind ihr ein ſanfftes Joch, darinnen ſie mir vorkömmt wie eine Lerche, welche ſich mit Singen und mit Freuden in die Höhe ſchwinget; darum auch der groſſe Liebhaber Johannes ſpricht: **Das iſt die Liebe zu GOtt, daß wir ſeine Gebot halten, und ſeine Gebot ſind nicht ſchwer.** Hingegen erſchrickt ſie nicht allein für gottloſen Wercken und Worten, ſondern auch vor böſen Gedancken, welche ſie vor lauter Anmuthungen des hölliſchen Feindes hält. Sie wündſchet ein heller Spiegel zu ſeyn, darinnen das edle Bild des HErrn JEſu ohne Mackel leuchten möge, ſie ſpricht nicht allein von andern verkehrten Leuten, **ich haſſe ja HErr, die dich haſſen, und verdreuſt mich auf ſie, daß ſie ſich wider dich ſetzen, ich haſſe ſie mit rechtem Ernſt,** ſondern ſie eiffert auch wider ſich ſelbſt und ihr eigen Fleiſch, ům der Sünde willen, die darinnen wohnet. Daher etliche gottſelige Leute eines Fehlers, der ſie offt erſchliche, überzeuget, mit heiligem Eiffer gewündſchet, daß dieſelbe Sünde in dem dicken Fleiſch ihres Arms oder Beins möchte allein hafften, ſo wolten ſie mit glüenden Zangen es laſſen ausreiſſen: Etliche haben im eifrigen Gebet wider die

§. 16.

1. Joh. V, 3.

p. 1307.

Pſ. cxxxix, 21. 22.

Sünde geſagt: O JEſu meine Liebe! du weiſt, wie feind ich der Sünde bin, die in meinem Fleiſche wohnet, ach kräncke und creutzige daſſelbe, gib ihm ſo viel zu thun, daß es der Sünde vergeſſe, zerknirſche, zerſchlage, zermalme das widerſpenſtige Hertz, daß, wenn es nicht will, es gehorſamen muß! Laß mich lieber
p. 1308. ſterben, als wider deinen Willen und mein Gewiſſen handeln.
§. 17. Jener fromme Biſchoff ſagte: Er wolte lieber in ein groſſes Feuer hinein ſpringen, als eine wiſſentliche Sünde wider ſeinen GOtt begehen, ein ander: Wenn er auf einer Seiten die Höllen-Gluth ſehen ſolte, und auf der andern Seiten die Sünde, und er müſte zu einem Theil wählen, ſo wolte er lieber mit gutem Gewiſſen in die Hölle ſich ſtürtzen, als eine wiſſentliche Sünde wider ſeinen GOtt begehen. Als die Käyſerin Eudoxia dem ſtandhafften Ertz-Biſchoff zu Conſtantinopel dem Chryſoſtomo harte Dräuungen entbieten ließ, ſagten ihre Leute: es iſt umſonſt, daß man den Mann mit dräuen ſchrecken will, der ſich für
§. 18. nichts, als für der Sünde fürchtet. Die Liebe führet ferner mit ſich eine **immerwährende, wirckende und treibende Krafft.** Alles was ſie thut, das thut ſie als für dem Angeſicht ihres GOttes, und in der Liebe ihres Erlöſers, wie jene gottſelige
p. 1309. Magd, wenn ſie einen Arm voll Holtz in die Küche trug, ſich erinnerte des Creutzes JEſu, das er aus Liebe zu ihr ſo willig getragen. Ich habe Leute gekannt, welche, wenn ſie eine Feder probirten, nichts, als was nach Liebe ſchmeckte, aufs Papier ſchrieben, als etwa: Mein ſüſſer JEſu! JEſus meine Liebe iſt gecreutziget, meinen JEſum laß ich nicht, nur JEſum und nichts mehr, und dergleichen. Eine liebhabende Seele iſt wie ein Siegelring, welcher nichts anders ins Wachs bildet, als was in ihm gegraben iſt. Und wie ſie in ſeinem ſüſſen und ſeligen Andencken einſchlaffen, alſo kömmt er ihnen aus dem Sinn nicht, wenn der Leib ſchläfft, etlichen hat von ihrem JEſu und ſeinem Leiden geträumet, etliche haben überlaut geruffen oder geſeufftzet im Schlaff: JEſu meine Liebe! O mein GOtt! O mein JEſu! machs wunderlich, nur ſeliglich! Welches etlicher maſ-
Hohel. III, 1. ſen erkläret, was die himmliſche Braut ſaget: Ich ſuchte des

Nachts

Nachts in meinem Bette, den meine Seele liebet. Ein §. 19.
liebhabendes Hertz iſt wie ein ſiedendes Gefäß mit Waſſer, oder wie eine Spring-Qvelle, die aus den verborgnen Tieffen der Erden, ihr Waſſer immer hervor bringet, wie etwa David im Geiſt ſpricht: Mein Hertz dichtet ein feines Lied, da die Pſ. XLV. 2.
meiſten Ausleger, das Wort dichten geben, prudelt, ſtoſſet aus, p. 1310.
wie ein ſiedender Topff, oder eine lebendige Qvelle, was das Gewicht an einer Uhr, das iſt die Liebe an dem Hertzen: Sie erhält es in ſtetiger Arbeit und läſt es nimmer ſtille ſeyn. Wenn ſie die Liebe GOttes betrachtet, ſo gehts ihr, als wenn man ein Steinlein ins ſtille Waſſer fallen läſſet, daraus ein Kräyß nach dem andern entſtehet, deren einer immer gröſſer iſt, als der ander; wenn ſie aber ihre Gegen-Liebe erweget, ſo düncket ihr, ſelbige ſey kaum einem kleinen Kräyſe zu vergleichen, welcher nicht gröſſer iſt, als ihr armes, kleines, ſündliches Hertz. Darum wündſchet ſie offt, daß ſie entweder tauſendmahl tauſend Hertzen haben, oder daß ſie aller Engel und Menſchen Kräffte in ihr enges Hertz verſammlen, und GOtt alſo übermäßig lieben möchte, gleich wie er ſie übermäßig geliebet hat, darum ſpricht die himmliſche Braut: Saget meinem Freunde, daß ich für Hohel. II, 5. V, 8.
Liebe franck liege. In der Liebe iſt auch eine Begierde der §. 20.
Fortpflantzung, ſie iſt ein Feuer, welches immer weiter üm ſich zu greiffen trachtet: Die liebhabende Hertzen ſind wie die glüenden Kohlen, welche die andern anzuzünden ſuchen; Die Welt-Liebhaber pflegen ihres Geliebten Nahmen nicht nur immer im Munde zu führen, ſondern auch hin und wieder in die Bücher, an die Wände zu ſchreiben, in die Baumrinden zu ſchneiden und dergleichen. GOtt-liebende Seelen aber trachten darnach, daß alle Hertzen der Menſchen, damit ſie ümgehen, möchten mit dem Nahmen JEſUS bezeichnet, und mit der Liebe GOttes beſchrieben ſeyn: Wie ſolches an den heil. Apoſteln zu p. 1311.
ſehen, welche alle Länder durchreiſet, und alles mit dem Erkänntniß und der Liebe GOttes und des HErrn JEſu zu erfüllen ſuchten. Jene Adliche Mutter, weil ſie ihren Eheliebſten überaus liebete, und ihr angewöhnet hatte, daß ſie faſt an allem,

was ihr vorkam, ſeinen Nahmen anſchrieb, ward, als ſie ſchwanger gieng, in etwas erſchrecket, und weil ſie alsbald mit der Hand hinter das Ohr griff, hat ſie dem Kinde, den beliebten Nahmen, der ihr ſtets im Sinn ſchwebte, natürlich und artig eingedruckt. Die liebhabende Seelen wündſchen dieſes geiſtlicher
Ap. Geſch. XXVI, 29. Weiſe zu thun, und mit Paulo, daß alle, die ſie hören, ſehen, kennen, möchten ſolche ſeyn, wie ſie, nemlich aufrichtige Freunde und
§. 21. Liebhaber GOttes und des HErrn JEſu Chriſti: Die Göttliche Liebe führet auch mit ſich eine **immerwährende Gleich-**
Eph. V, 24. **förmigkeit und Dauerhafftigkeit**, ſie iſt **unverrückt**, nicht bald kalt, bald warm, ſondern getreu, feſt und unbeweglich: **Lie-**
Hohel. IIX, 6. **be iſt ſtarck wie der Tod, und Eifer** (die eifrige Liebe) **iſt feſt wie die Hölle, ihre Glut iſt feurig und eine Flamme des HErrn**, ſie iſt wie das **Feuer**, welches der Blitz angezündet hat, welches ſich nicht leicht mit Waſſer löſchen läſſet. Die Jüden berichten, daß unter andern Wundern, die in ihrem Tempel wahrzunehmen, auch dieſes geweſen, daß das Opffer-Feuer auf dem groſſen Altar, der doch unter freyem Himmel
p. 1312. ſtand, niemahls vom Regen ſey ausgelöſchet, und daß der Rauch, ſo von demſelben aufgieng, immer gerade auf gen Himmel gangen, und niemahlen von einigen Winde beyſeit aus ſey getrieben worden; von der rechtſchaffenen Liebe GOttes bin ich verſichert, daß ſich dieſelbe von keinem Regen der Trübſal wird austilgen, auch von keinem Sturm-Winde der Verfolgung von ihrem GOtt wird abwendig machen laſſen. Sie ſpricht mit dem heiligen Auguſtinus, du biſt und bleibeſt mein GOtt, ein lieber Vater, du tröſteſt oder züchtigeſt: Und mit jenem gottſeligen Hertzen: Du biſt dennoch mein GOtt, und ſchlägſt du mich mit tauſend Tödten todt: Sie liebet nicht GOtt wie die Phœnicier, welche ihre Götzen bildeten mit vollen Taſchen und Beuteln, und meyneten, es wäre kein gröſſer Beweißthum der Gottheit, als der Reichthum, und keine gröſſere Urſach dieſelbe zu verehren, als aller Dinge Uberfluß; ſondern ſie iſt wie Moſes, der,
2. B. Moſ. III, 2. als ihm der HErr in einem dicken und ſtachlichten Dornbuſch erſchien, dennoch ſich über ihn verwunderte, und mit gebühren-

der Ehrerbietung begegnete. Sie liebet ihren Erlöſer nicht nur wenn er auf dem Berge Thabor in groſſem Glantz und Klarheit ſich ſehen läſſet, ſondern auch am Oelberge, wenn er ſich krümmet wie ein Wurm, und für groſſer Angſt blutigen Schweiß ſchwitzet, wie auch auf dem Berge Golgatha, da ſie ihn findet mit Dornen gecrönet, blutrüſtig, nacket und bloß am Creutz hängen. Sie iſt wie die Sonnen-Blume, welche auch bey trüben Wetter nach der Sonnen ſich wendet, oder wie die Magnet-Nadel im See-Compaß, welche auch unter Wind und Wellen nach ihrem Nord-Stern ſich richtet. Endlich wird die Liebe nicht unbillich genannt eine Begierde zur Vereinigung, denn ſie ſehnet ſich immerdar, und ſeufftzet ſtets nach ihrem GOTT, und verlanget über alles bey ihrem JESU zu ſeyn, und ſeiner ſüſſen und heiligen Liebe völlig und ewig zu genieſſen: Wenn vom ſelbigen Tode, vom Himmel und der Seligkeit geredet wird, ſo wallet ihr Hertz und ſeufftzet, die Augen ſtehen voll Waſſer, und ſie dencket, ach wenn werd ich dahin kommen, daß ich meinen GOTT und meinen JEſum ſchaue! Der wiedergebohrnen Seelen neue Natur iſt es, daß ſie immer aufwerts wollen, wie das Feuer, oder wie ein Vogel, der mit einem Füßlein angebunden, immer aufwerts fladdert, und ſeinen Ort und Ruhe in der freyen Lufft verlanget: So iſts mit der liebhabenden Seelen auch, ſie muß ja ihren GOtt zu gehorſamen, in der Eitelkeit leben, iedoch ſehnet ſie ſich immer aus derſelben nach der ſeligen Ewigkeit, und ſeufftzet: Zeuch mich nach dir, HErr JEſu, ich bin kranck für Liebe. Chriſtus iſt mein Leben, Sterben iſt mein Gewinn, ich habe Luſt abzuſcheiden, und bey Chriſto zu ſeyn! Jenes GOtt-liebende Hertz, wenn es hörete die Uhr ſchlagen, ſagte: GOtt Lob! abermahl eine Stunde meinem Seelen-Freunde JEſu näher! Ein anders: Es wäre nichts an dem Tode zu tadeln, als daß er die zu fliehen pflegte, die ihn verlangten, und denen nachzueilen, die vor ihm flohen. Eine andere Seele hörte man ſagen, als ſie gefährlich kranck war, und man ihr Hoffnung zum Leben machen wolte: Man könte ihr keine traurigere Zeitung bringen, als

p. 1313.
§. 22.
Hohe-L. I, 4. II, 5.
Phil. I, 21. 23
p. 1314.

daß ſie noch länger leben, und nicht bald bey ihrem JEſu ſeyn ſolte.

p. 1315. Dieſe Lehre von der Liebe GOttes kan dienen zur Prü-
§. 23. fung unſers Chriſtenthums, und die Beſchaffenheit un-
☞ I. ſers Glaubens zu erfahren: Man kan kein Chriſtenthum vor rechtſchaffen erklären, wo es nicht mit einer hertzlichen brünſtigen Liebe zu GOTT vergeſellſchafftet iſt: Ein lebendiger Glaube zeuget und ſchaffet eine innige und ungefärbte Liebe. Es iſt aber eine böſe Anzeige, wenn ein Menſch in dieſer Sachen ſich leicht ſelbſt vergnügt, und iſt mit einer kaltſinnigen Einbildung von der Liebe GOttes zufrieden: Die rechten Liebhaber GOttes bilden ihnen immer ein, ſie lieben nicht, oder ſie lieben nicht hertzlich und eifrig gnug; Feuer und Waſſer ſtreiten ſonſt mit einander, allein bey den gläubigen Seelen iſt Liebe im Hertzen, und Thränen in den Augen, die vom Hertzen aufſteigen: Wann aber der Menſch der Liebe GOttes keinen Kummer hat, und alles, was er davon höret, hinrauſchen läſſet, als eine Sache, die nicht viel auf ſich hat oder die ihn nicht angehet, ſo iſt ohn allem Zweiffel ſein Hertz noch eißkalt,
§. 24. und hat noch kein Fūncklein vom Himmel empfangen. Siehe, mein Chriſt, dein GOTT erfodert von dir, daß du ihn lieben ſolt von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von gantzem
p. 1316. Gemüthe, und von allen Kräfften! Haſt du dieſen ernſten Befehl auch wohl iemahlen gewürdiget, hertzlich und ernſtlich zu erwegen, und ihn deinem Hertzen fürzuhalten? Haſt du auch wohl iemahlen es hertzlich und mit Thränen beklaget, daß, da dein GOTT, mit allem Recht, ſo viel von dir fodert, bey dir ſo wenig zu finden iſt. Ach was thun die heutigen Chriſten nicht ūm des Geldes willen? was thun ſie aber ūm
§. 25. GOttes willen? In der langwierigen und blutigen Belägerung der Stadt Oſtende, welche 1601. angefangen, und biß ins 4te Jahr gewähret, hat ein Jeſuit, als ihn ein Soldat, der des Fluchens gäntzlich gewohnt, ūm ein Allmoſen anſprach, demſelben ein ziemlich groſſes Goldſtück fürgezeiget, und ver-
p. 1317. ſprochen, wenn er ihm allenthalben durchs Lager würde nach-

gehen,

gehen, und ſich durch keinerley Gelegenheit zum Fluchen laſſen bewegen, ſo wolt er ihm ſolches ſchencken. Der Soldat folget ihm nach, und ob er wohl von andern, wie es pfleget zu gehen, vielfältig mit ſchimpfflichen und vexierlichen Reden angelaſſen ward, ſo zwang er ſich doch üm des Goldſtücks willen, und enthielt ſich alles Fluchens. Ein ander hat einen Fuhrmann, mit dem er reiſete, das Geld, ſo er ihm verſprochen, doppelt zahlen wollen, wenn er ſich unter Wegens alles Fluchens enthalten wolte, welches er denn auch unſchwer gethan: So kan noch bey vielen ein ſchlechter Gewinn offt mehr, als die Liebe zu GOTT und zu ihrem Erlöſer, ausrichten. Solten ſich ſolche aber eines wahren Glaubens und rechtſchaffenen Chriſtenthums rühmen können? Denckt nach, meine Chriſten, ich ſetze den Fall, daß ihr anhören müſtet, daß ihr an euern Eh- p. 1318.
ren ſchmächlich angetaſtet würdet, ſolche Schmach aber wäre mit greulichen Fluchen und Gottesläſterungen, wie es pfleget zu gehen, vergeſellſchafftet, was würde euch mehr zu Hertzen gehen, eure Schmach, oder GOttes Beleidigung? Eure Ehre, oder des verblendeten Nächſten Seele? Ach wie viel ſind der, welche die erſchrecklichſten Flüche ohne einige Entrüſtung anhören können, wenn ſie aber, oder ihre Kinder mit dem geringſten Worte beleidiget werden, auffahren, wie das entzündete Büchſen-Pulver? Habt ihr euch auch die Liebe GOttes §. 26.
fort zu pflantzen angelegen ſeyn laſſen? Und ſeyd ihr, den HErrn p. 1319.
JEſum in Lieb und Leid, in Glück und Unglück zu lieben, entſchloſſen? Mancher denckt, ich liebe GOTT, weils ihm wohlgeht, wenn aber Unglück und Trübſal herein bricht, ſo ſolt ers bald machen, wie jener angefochtene Bergmann, deſſen Herr Matheſius gedencket, der zu ihm im Beichtſtuhl ſagte: Herr, ſaget dem lieben GOtt, daß ich nicht mehr ſein Kind ſeyn wolle, weil er mir aus meiner Noth nicht helffen will; Und alſo iſt die Liebe nicht auf GOtt, ſondern auf ſeine Gaben gerichtet. Nun ihr Freunde und Liebhaber GOttes, wo ſeyd ihr? Ich ſelbſt erkenne meine groſſe Schwachheit, und weiß bald nicht, ob ich die erſten Buchſtaben von der Kunſt GOTT zu lieben gefaſ-

gefaſſet habe. Ich weiß wohl, daß dergleichen verhanden ſind,
wenn ich aber Herrn Luthero trauen ſoll, ſo mögen ihrer kaum
p.1320. zween bey einander wohnen: das ſind die letzten greulichen Zei-
Matt. XXIV, ten, da die Ungerechtigkeit hat überhand genommen, und die Liebe
12. **in vielen erkaltet iſt**: GOtt ſey Danck, daß der HErr JEſus nicht
§. 27. geſagt hat: In allen. Mag denn alles, was bißher angeführet
iſt, nichts ausrichten, ſo ſetze ich des heiligen Apoſtels Donnerſchlag
zum Beſchluß anhero: **So iemand den HErrn JEſum Chri-**
1.Cor.XVI, **ſtum nicht lieb hat, der ſey Anathema, Maharam Motha,**
22. er ſey verflucht und zum Tode übergeben. Ach mein GOtt! wenn
ich doch könte alle Creaturen in deiner Liebe eifern machen! ach
wenn ich doch könte viel tauſend, tauſend, ja aller Menſchen Her-
tzen mit dem Feuer deiner Liebe entzünden!

p.1321. Wir müſſen aber denen GOtt-liebenden Seelen einen Be-
§. 28. richt zu ihrem Troſt abſtatten, manches frommes Hertz, wenn
☞ II. es das ernſte Gebot GOttes, **du ſolt GOTT deinen HErrn**
lieben von gantzem Hertzen, u. ſ. w. und die Exempel der
groſſen Liebhaber GOttes betrachtet, geräth offt darüber in
groſſe Traurigkeit, und denckt, ach wie weit iſt mein armes
Hertz noch von ſolcher eiffrigen und inbrünſtigen Liebe! Mein
Hertz iſt eiß-kalt, und meine Kräffte ſind wie ein naſſer und
nicht recht ausgebrandter Zunder, der keine Funcken, wie
häuffig ſie auch darauf fallen, fangen will, ich antworte: Es
iſt unmüglich, daß ein bußfertiges und gläubiges Hertz ſolte
Luc. VII, 47. gantz ohne Liebe GOttes ſeyn, ob wohl eines für dem andern
p.1322. eine gröſſere Liebe haben mag; wie ein gottſeliges Hertz den
§. 29. Glauben hat, und meynet es nicht, alſo bezeuget auch die Er-
fahrung, daß manche Seelen eine Liebe zu GOTT haben, ob
ſie wohl anders dencken. Es findet ſich manchmahl bey den
Kindern GOttes mehr Glaubens, Liebe, Gedult, in Noth
und Anfechtung, als ſie bey guten Tagen hätten dencken mö-
gen: Man hat geſehen, daß in Feuers-Gefahr ein Mann oder
Weib hat eine Laſt fortgebracht, welche ſie hernach, wenn die
Angſt vorbey, kaum regen können, ich habe geſehen, daß in ei-
nem Ausfall einer belägerten Stadt, als man denen Beläge-
rern,

rern, durch eine Kriegs-Liſt etliches Geſchütz abgenommen hatte, 4. Soldaten auf ihren Mußqveten ein ziemliches ſchweres Stück, das ſie aus der Laffette genommen, zu Schiff getragen, welches ſie hernach, als ſie in der Stadt es verſuchten, nicht heben konten. Weil die Seele von Furcht oder Freude, oder Eifer erreget, alle Kräffte gleichſam verſammlet, und dieſelbige dem Leibe mehr, als gewöhnlich, mittheilet. Alſo ward Petrus, der zuvor von einer Magd ſich ſchrecken ließ, der auch ſeinem Erlöſer, als er ihn zum drittenmahl fragte: Ob er ihn lieb hätte? mit Traurigkeit antwortete: **HERR, du weiſſeſt alle Dinge, du weiſt, daß ich dich lieb habe**, hernach ſo freudig und brünſtig in deſſen Liebe, daß er nicht allein auftrat, ſeinen Nahmen frey vor dem verſammleten groſſen Volck zu predigen, ſondern ſich auch freuete, als er war würdig geweſen, üm ſeinet willen Schmach zu leiden. Man lieſet mit höchſter Verwunderung von der heiligen Märtyrer groſſen Freudigkeit, wie ſie mitten in den Flammen geſungen und GOtt gepreiſet, ſie ſind auch Menſchen wie wir geweſen, und haben über ihre Schwachheit offt ſehnlich geklaget, da es aber Zeit war, machte GOtt aus ihrer Schwachheit lauter Krafft, es gieng ihnen, wie dem Jacob, welcher ſprach: **Gewißlich iſt der HERR an dieſem Ort** (in meinem Hertzen) **und ich wuſts nicht.** Stahl und Stein ſind Eiß-kalte Dinge, dennoch wenn ſie zuſammen geſchlagen werden, geben ſie lauter Funcken. Man muß aber von der Liebe GOttes nicht urtheilen, nach der empfindlichen ſüſſen Bewegung des Hertzens, nach den Freuden-Thränen, nach der groſſen Andacht, und dergleichen, ohne welche die Liebe doch, wie der Baum ohne Blüthen, beſtehen kan, wenn nur andere Zeichen, als die Verſchmähung der Welt, das Verlangen nach dem Himmel, der Haß der Sünden, die ſtetige Ubung der wahren Gottſeligkeit, die Willigkeit dem Nächſten zu dienen, die Gedult im Trübſal, die Begierde andere zum Erkänntniß und zur Liebe JEſu zu bringen, vorhanden ſeyn. Endlich, weil hier keine vollkommene, unmangelhaffte Liebe GOttes zu hoffen, und wir immer als Schüler daran zu lernen haben, ſo iſt GOtt mit

Joh. XXI, 17.
Ap. Geſch. II, 14. ſ. V, 41.
p. 1323.
1. B. Moſ. XXIIX, 16.
§. 30.
p. 1324.
§. 31.

mit allen, die nur fleißig, und eines aufrichtigen Hertzens ſind, zufrieden, er hälts für eine Anzeige einer brünſtigen Liebe, wenn wir hertzlich begehren ihn zu lieben, unſer Liebe Unvollkommenheit in Demuth erkennen, und üm Vermehrung derſelben ihn
p. 1325. ſehnlich anruffen. O JEſU! Geuß ſehr tieff in mein Hertz hinein, du heller Jaſpis und Rubin, die Flamme deiner Liebe. Amen.

XXXIII. Die GOtt-lobende Seele.

Pſ. CIII, 1.2.3.4.

Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir iſt, ſeinen heiligen Nahmen, lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergiebet, und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöſet, der dich crönet mit Gnade und Barmhertzigkeit.

p.1326. §. 1. Als der HErr JEſus einmahl von der Gefährlichkeit des zeitlichen Reichthums geredet hatte, durch Veranlaſſung eines Jünglings, der, wie er ermahnet ward, ſeine Güter den Armen zu geben, ihm einen Schatz im Himmel zu ſammlen, und Chriſto nachzufolgen, betrübt hinweg gieng, weil er viel Güter hatte, da ſprach der Apoſtel Petrus zu dem HErrn: Siehe,
Matt. XIX, 27. **wir haben alles verlaſſen, und ſind dir nachgefolget, was wird uns denn dafür?** Er will ſagen: Mein lieber HErr, wir haben das gethan, was dieſer Jüngling nicht thun wollen, wir haben alles verlaſſen, und ſind dir nachgefolget, weil du aber den Reichthum und die Glückſeligkeit dieſer Welt für ſo gefährlich hältſt, und ſageſt, daß die Reichen ſchwerlich werden ins Reich GOttes kommen, ſo werden wir wohl keinen Reichthum bey deiner Nachfolge zu erwarten haben, was wird uns denn
p. 1327. §. 2. dafür? Und was ſollen wir uns denn zu getröſten, und zu erfreuen haben? Sehet doch, wie groß wir Menſchen das unſrige achten? Wie hoch wir dem lieben GOtt unſern armen Dienſt anrechnen? Und wie bald wir ihn, wenn wir meynen, daß er uns ſchuldig iſt, mahnen? Was iſt denn das alles,

das

das Petrus verlaſſen hat? Vielleicht eine ſchlechte Fiſcher-Hütte, einen alten Kahn, und etliche zerriſſene und geflickte Netze, und dergleichen. Und wie hat ers verlaſſen? Ohne Zweiffel hatte ers nicht verkaufft, und das Geld denen Armen gegeben, ſondern er hatte es noch im Beſitz, weil ſie nach der Auferſtehung Christi ſich wieder zu dem ihrigen gewandt, und ſich ihres Kahns, und ihrer Netze zum fiſchen wieder bedienet haben. Was hatte denn dieſes verlaſſen groß auf ſich? Hätte nicht billich der gute Petrus bedencken ſollen, daß er bißher dem Sohn des lebendigen GOttes gefolget und gedienet? Der ihn und die andere hatte gewürdiget, in ſeine geheime Freundſchafft aufzunehmen, und ſie ſeine Herrlichkeit ſehen zu laſſen, er hatte auch die vierdtehalb Jahr, die er ihm nachgefolget, keinen Mangel gehabt, ſondern war bey ihm verſorget geweſen, was war denn hie groß zu rühmen, und zu fragen: Was wird uns dafür? Wir ſind noch ietzt ſo geſinnet: wenn wir etwa andächtig gebetet, einem armen Menſchen mit einer geringen Gabe geholffen, ein klein wenig wider die Boßheit und üm GOttes Ehre geiffert, oder ſonſt etwas nach der Pflicht unſers Amts und Gewiſſens gethan haben, ſo meynen wir bald, wir ſeyn beſſer und heiliger als die andern, und GOtt ſey uns ein groſſes ſchuldig worden, wie der Bruder des verlohrnen Sohns ſeinem Vater durffte unter die Augen ſagen: Siehe, ſo viel Jahr diene ich dir, und du haſt mir nie einen Bock gegeben, da wir doch gedencken ſolten, daß alles, was wir thun, unſer Schuldigkeit iſt, und wenn wir gethan hätten alles, was uns befohlen iſt, ſo wären wir doch unnütze Knechte. Sehet aber auch, mit was groſſer Leutſeligkeit der HErr JEſus dieſe unbedachtſame Frage beantwortet! Er hätte Petro vorhalten können ſeinen nahen Fall, und daß er noch nicht über den Berg ſey, da werde er nach ſeiner Verläugnung und Flucht nicht viel fragen: Was wird uns nun dafür? ſondern mit heiſſen Thränen Gnade ſuchen, es thuts aber das liebreiche Hertz nicht, ſondern vertröſtet ihn auf eine hundertfältige Belohnung, die auch der liebe Petrus vorlängſt tauſend-tauſendfach von der Hand des HErrn

Joh. XVI, 32
XXI, 2. 3.
Luc. XXII, 35.
p. 1328.
Luc. XV, 29
XVII, 10
§. 3.
p. 1329.

HErrn empfangen; Wenn unſer JESUS einen kalten Waſſers-Trunck mit dem Himmel bezahlet, ſo werden
§. 4. wir uns ja nicht zu beklagen haben! Es hätte aber unſer liebſter Seligmacher vielmehr, als wir, Urſach, ſolche Frage an uns zu thun, und zu ſagen: Siehe Menſch, ich habe alles verlaſſen, mich meiner Herrlichkeit geäuſſert, habe Knechts-Geſtalt an mir genommen, ich war reich, und bin arm worden, um deinet willen, ich bin der eingebohrne Sohn GOTTes, aller Engel Freude und Luſt, und bin worden ein Spott der Leute und Verachtung des Volcks, ich bin dir nachgefolget,
p. 1330. und zu dir kommen in dein Elend, ich habe deine Seele höher geachtet, als mein Leben, ich habe dich zur Buſſe gebracht, dir deine Sünden vergeben, und mit unzählbaren Wohlthaten überſchüttet, was wird mir nun dafür? Ach wir armen Menſchen, was wollen wir ihm geben, das nicht vorhin ſein
Theatr. Zwinger. Vol. 1. l. 1. p. 16. iſt. Als zu Uladislao, Könige in Ungarn und Böhmen, da er in ſeiner Kindheit an des Käyſers Friederichs des III. Hof erzogen ward, ein Böhmiſcher Herr, Johann Giſſera von Brandeiß kam, und ihm ſeine Narben und Wundmahl, die er in Ungarn, und ſeinen, des Königes, Dienſten bekommen, zeigte und fragte: Was er heute oder morgen vor Hoffnung, guter Belohnung von Ihr. Kön. Maj. hievor zu erwarten hätte? ſoll er ſich ümgeſehen, und als er ohngefähr ſeines Præceptoris Beutel gewahr ward, und nicht mehr als ſechs Pfennige darinn fand, dieſelbe dem Giſſera dargereicht haben, mit dieſen Worten: Wenn ich mehr hätte, wolt ich euch mehr geben! welche 6. Pfennige Giſſera hernach allezeit in einer güldnen Ketten am Halſe getragen: Der tapffere Herr ſahe nicht das Geſchenck, ſondern das Gemüth ſeines Königs an: So machts der gütige und liebreiche GOtt auch mit uns, wenn wir ihm unſer armes Hertz opffern in Liebe, und ihm mit hertzlichen Lob und Preiß ſeines Nahmens danckſagen, ſo mags auch
p. 1331. wohl heiſſen: Wenn ich mehr hätte, mein GOTT, ſo wolt ich dir mehr geben, nimm verlieb mit meiner Armuth!
§. 5. Wie die glüende Kohlen bald, von ihrer eignen Aſche bedecket,

und gleichſam ausgelöſchet werden, wenn man ſie aber anwehet, zu voriger Glut und Glantz wieder kommen; Alſo iſts manchmahl mit dem Hertzen der Gläubigen bewandt; Es iſt ja eine Glut, und ein Eifer, GOTT zu lieben und zu loben, drinnen, ſelbige aber wird zuweilen durch die weltliche Geſchäffte, durch irdiſche Gedancken, durch Trägheit des Fleiſches gleichſam ausgeleſchet; durchs Wort aber, welches uns die Wohlthaten GOttes fürhält, und den himmliſchen Wind, den Heiligen Geiſt, wieder erreget, und zur brünſtigen Liebe, und innigen Lobe GOttes wieder erwecket. Bey ſolchem Lobe und Preiß GOttes haben wir ietzo zu beobachten: Erſtlich, daß p. 1332.
es einer Chriſtlichen Seelen Schuldigkeit ſey, ihren §. 6.
GOtt ohn Unterlaß zu loben; Hernach, wie ſolches Lob müſſe beſchaffen ſeyn? Der Königliche Prophet ſaget: Lobe den HErrn meine Seele, und, was in mir iſt, ſeinen heiligen Nahmen, lobe den HERRN meine Seele, und vergiß nicht, was er dir guts gethan hat. Das Lob GOt- 2. B. Moſ.
tes iſt gleich dem edlen Räuch-Pulver, welches GOTT aus XXX, 34. ſ.
mancherley Specereyen, Balſam, Stacten, Galban und Weyrauch, im Alt. Teſtament zu machen befohlen, daß man in der Stiffts-Hütten und hernach im Tempel damit räuchern ſolte, ſo ſtehet im Hohen-Liede: Wer iſt die, die herauf gehet aus Hohel. III, 6.
der Wüſten, wie ein gerader Rauch, wie ein Geruch von Myrrhen, Weyrauch und allerley Pulver eines Apotheckers? Womit auf das Gebet und die Danckſagung der gläubigen Seelen geſehen wird: So iſt nun das Lob GOTTes gemänget von allerley Tugenden. Es kömmt darzu ein lebendiges Erkäntniß GOttes, der wahre Glaube, die brünſtige Liebe, die Verwunderung über GOttes Majeſtät, Herrlichkeit, Güte, Langmuth, Liebe, Allmacht, Weißheit, Gerechtigkeit, die Andacht, das heilige Verlangen, die Demuth, die Danckbarkeit, der Gehorſam, die Aufopfferung ſein ſelbſt, und a. m. Dieſes edle Räuchwerck der gläubigen Seelen, wenn p. 1333.
es von dem Feuer des Heiligen Geiſtes entzündet wird, breitet ſich aus in viel tauſend Hertzens-Begierde, Seelen-Erhebungen

und Bewegungen, in viel tauſend andächtigen, hertzlichen Worten, Seuffzen, Stoß-Gebetlein, Liedern, Lobgeſängen, welche vergeſellſchafftet ſind mit Freuden-Thränen, Augen aufheben, Hände-klopffen, Knie-beugen, Niederfallen aufs Angeſicht, und dergleichen heiligen Geberden, alſo daß, wenn die gläubige Seele GOttes Liebe und Gnade in Chriſto JESU erkennet, ſich ſelbſt mit allem, was ſie iſt und hat, ihm zu Füſſen wirfft, ihm mit den allerſehnlichſten Worten dancket, ſeine Güte auch andern bekant zu machen, und ſeinen Ruhm allenthalben auszubreiten und zu erhalten befliſſen iſt, man alsdenn geſtehen muß, ſie habe GOTT

§. 7. gelobet. Wie wir nun aber unſere Seele zum Lobe GOttes aufmuntern ſollen, wird angezeigt in den Worten: Vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat, der dir alle deine Sünde vergiebet, und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöſet, und dich crönet mit Gnade und Barmhertzigkeit, worinn der Mann GOttes die mancherley geiſtliche und leibliche Wohlthaten ſeines GOttes kurtz

p. 1334. zuſammen gefaſſet, und dieſelbe ſeiner Seelen fürhält; Vergiß nicht, ſpricht er, was er dir Gutes gethan hat; Oder, wie es andere überſetzen, vergiß nicht eine von ſeinen Wohlthaten; Uberdencke, will er ſagen, deinen gantzen Lebenslauff, wie viel Guts dir GOtt erzeiget hat, der dir alle deine Sünde vergiebet; Er ſetzet billich die Vergebung der Sünden unter den Wohlthaten GOttes voran, weil es das höchſte Wunder der Güte GOttes iſt, daß, der ſonſt aller Sünden von Hertzen feind iſt, ſie ſo gerne und gäntzlich vergeben und vergeſſen kan, theils auch, weil ſie der Grund iſt aller andern Glückſeligkeit. Ach! ſpricht das beängſtigte Gewiſſen: Ich habe wohl tauſendmahl geſündiget! Der Prophet antwortet: Lobe und preiſe GOtt mit mir, der dir alle deine Sünden vergiebet; Ich habe wohl zehen tauſendmahl geſündiget? Der Prophet bleibet dabey: Alle Sünden vergiebet GOTT: Ich habe nicht kleine, ſondern groſſe ſchreckliche Sünden begangen, aus Fürſatz, wider beſſers

wiſſen und Gewiſſen geſündiget? Der Prophet antwortet: Lobe
mit mir den gnädigen und barmhertzigen GOtt, der dir alle dei-
ne Sünde vergiebet: Ach! möchte ein beängſtigtes Gewiſſen p. 1335.
weiter ſagen: Ich habe leider! noch ietzt viel Schwachheit und §. 8.
Gebrechen an mir? Der Prophet ſpricht: Lobe mit mir den
HERRN deinen GOtt, der auch alle deine Gebrechen hei-
let. Der HErr JESUS iſt ein Artzt, ſo ſeine Patienten täg-
lich fleißig beſuchet, alle ihre Zufälle in acht nimmt, und dien-
liche Mittel dawider ſchaffet. Es möchte weiter ſagen: Ich §. 9.
befürchte aber, daß mir noch viel Unglück und Trübſal, wel-
ches ich mit meinen Sünden wohl verdienet, möchte begegnen,
ich weiß, daß der Satan allenthalben Stricke und Netze gele-
get hat, und mir nachſtellet? Der Prophet antwortet: Lobe
mit mir deinen GOtt, der dein Leben vom Verderben er-
rettet, er hat dich aus den Stricken des Satans, und dem Ra-
chen der Höllen errettet, als er dich zur Buſſe gebracht, er hat
dich aber noch ietzt nicht aus ſeiner Aufſicht gelaſſen, er weiß
wohl, daß du als ein einfältiges Schaaf biſt, das ihm ſelber nicht
zu rathen oder zu helffen weiß, darum iſt er ſelbſt dein Hirt und
Hüter worden, er crönet dich mit Gnade und Barmhertzig-
keit, er bezeiget nicht allein ſeine Gnade ſo reichlich und herr-
lich an dir, daß ſich iederman über dir verwundert, als wenn du
mit einer güldnen Crone oder ſchönen Krantz geſchmücket wä- p. 1336.
reſt, ſondern er ümgiebt dich auch und bedecket dich mit ſeinem §. 10.
gnädigen Schutz und Barmhertzigkeit, wie mit einem Schil- Pſ. V, 13.
de. Gewöhne dir demnach mein Chriſt an, was du von GOt- p. 1337.
tes Güte, Liebe, Vorſorge, u. a. m. höreſt, alsbald auf dich zu §. 11.
ziehen, und mit David zu ſagen: Vergiß nicht, meine Seele,
was er dir Gutes gethan hat, ſtelle bald eine Vergleichung an
zwiſchen dir und andern, und erwege, wie viel dir vor andern
gegeben iſt, da du doch deinem GOtt nichts abverdienet, ja ihn
vielleicht mit mehren Sünden beleidiget haſt, als ſie? Nimm
anfangs vor dir den erſten Articel deines Chriſtlichen Glau-
bens. Rede dich ſelbſt an und ſprich: Meine Seele, du gläubeſt
an

an GOtt den Vater, bedencke aber, daß dieſer groſſe GOtt ſich bißher gegen dir, als ein liebreicher GOtt und gütiger Vater erwieſen hat! Er iſt dein GOtt, dein Vater; du lebeſt, du wandelſt, du denckeſt, du dichteſt, du höreſt, du riecheſt, du ſchmeckeſt, woher haſt du alle dieſe Kräffte? Traun nicht von dir ſelbſt, ſondern von deinem Schöpffer, der dich in Mutter-Leibe bereitet, artig gebildet, und mit allen dieſen Gaben gezieret hat: Habe acht auf deine Bruſt, welche immer auf und nieder gehet, greiff an deine Hand, und bemercke die natürliche Uhr, ſo ſich daſelbſt ſpüren läſt, u. ſ. w. Wer hat dieſes Kunſt-Werck verfertiget, und es bißher im Gange erhalten; Thuts nicht der liebreiche GOTT, in dem wir leben, weben und ſind?
p.1338. §. 12. Betrachte weiter, daß dich dein GOtt nicht allein erſchaffen, ſondern auch bißher ernähret, verſorget, beſchützet und erhalten hat. Als Ertz-Hertzog Albert, der mit der Infantin aus Spanien vermählet war, und die Niederlanden inne hatte, vernommen, daß ein Edelmann durch Kriegs-Unglück in höchſte Armuth gerathen, hat er demſelben täglich zwey oder drey guter Gerüchte, durch einen unbekandten Diener ins Hauß geſandt, welchen aber gar hart anbefohlen war, daß er nicht melden ſolte, von wannen dieſes Geſchencke käme; der Edelmann verwunderte ſich ſehr, als ihm zuerſt dieſe Gnade wiederfuhr, noch mehr aber, als er ſahe, daß ſolche Wohlthat auch den folgenden Tag, ferner die gantze Woche, und endlich etliche Jahr, ſo lange er lebte, fortgeſetzet ward, und iſt nicht zu ſagen, was hertzliches Verlangen er manchmahl bezeigte, daß er dieſen ſeinen milden Wohlthäter kennen, und ſich gegen ihm danckbar bezeigen möchte, als er aber denſelben nicht wiſſen konte, beklagete er, daß er ohne Danckſagung an denſelben von hinnen ſcheiden ſolte. Bedencke nun, mein Hertz, wie manches gutes Gerüchte wir nun ſo viel Jahr aus der Küchen unſers GOttes empfangen haben? Wie manchmahl er uns mit Speiß und Freuden erfüllet hat? Uns aber iſt unſer Wohlthäter nicht unbekandt, es ſey dann, daß wir

Engelgrav. P.I.Luc.Evang. p.273.

sein

ſein vorſetzlich vergeſſen wolten? Wollen wir denn eine ſo liebreiche Erhaltung nicht mit unſerm armen Lob erwiedrigen? Erwege auch wohl, mein Hertz, die väterliche Verſehung und Regierung deines GOTTES. Wir meynen, wir ſind unſern Eltern hoch verpflichtet, wegen ihrer vielfältigen Mühe, Liebe und Treue, die ſie unſert halben gehabt, wie es denn auch in Wahrheit alſo iſt, allein, wie hoch ſind wir unſerm GOTT verbunden, deſſen Sorge über alle Sorgen gehet, der mit ſeiner Liebe der Eltern Liebe regieret, und ihnen in den Sinn giebt, wie ſie unſer beſtes befodern ſollen? Die Eltern ſind die Röhren, durch welche die Wohlthaten zu uns flieſſen, GOTT aber iſt die Quelle, wem ſind wir denn am meiſten ſchuldig? Der Schlaff iſt gemein, und bey den meiſten eine gewohnte Sache, daß man aber auch deßfals Anlaß zum Lobe GOttes nehmen ſolte, iſt was ſeltzames, da es doch unter den zeitlichen Dingen eine mit iſt von den fürnehmſten Wohlthaten GOttes, der ein ziemliches Theil dieſes elenden Lebens hinnimmt, daß wirs nicht mercken: wir ſchlaffen ein, und wiſſen nicht wie? und ob wir noch in der Welt ſind oder nicht? Die Schrifft ſagt, daß GOtt auch hiebey ſeine Hand habe: **Er hält unſre Augen, daß ſie wachen; Er giebt auch Schlaff, wenns ihm beliebt.** Indem wir ſchlaffen, ziehet er die Vorhänge der Nacht um unſer Bette, und er ſelbſt wachet, nach dem Spruch Davids: **Der dich behütet ſchläfft nicht, ſiehe der Hüter Iſrael ſchläfft noch ſchlummert nicht**, er befiehlet ſeinen Engeln, daß ſie müſſen die hölliſchen Geiſter fern zurück treiben, damit ſie uns keine Unruhe machen: So wir aber aufwachen, ſo vergönnet er uns, daß wir mit ihm ſprachen, ihm unſers Hertzens Anliegen entdecken, und uns in ſeiner Gnade ergetzen mögen: David ſagt hievon: **Wenn ich erwache, bin ich noch bey dir.** Ja indem wir ſchlaffen, ſorget GOTT für uns: Er hat ſchon eine neue Güte bereitet, auch neuen Troſt, neue Krafft, neue Hülffe vor dem nächſten Tag verordnet, und hilfft alſo einen Tag dieſes mühſeligen Lebens nach dem andern ablegen, biß wir endlich zur ewigen Ruhe kommen. Mancher Menſch ſchläfft

[Margin notes: p. 1339. §. 13. — §. 14. p. 1340. — Pſ. LXXVII, 5. CXXVII, 2. — Pſ. CXXI, 3. — p. 1341. — Pſ. CXXXIX, 18. — Thren. III, 23.]

 viel

viel Stunden ſanfft und ſicher nach einander, und wenn er erwa-
chet, begrüſſet er nicht denjenigen, der ihm den Schlaff gegeben,
§. 15. und im Schlaff ihn bewachet hat. Manchen müſſen endlich die
§. 16. ſchlaffloſe Nächte lehren, daß der Schlaff eine Wohlthat GOttes
p.1342. ſey. Laß uns, meine Seele, auch den andern Articul etwas
eigentlicher nachdencken! Siehe, der ewige Sohn GOTTes iſt
vom Himmel kommen, nicht Reichthum, Ehre und Herrlichkeit
der Welt zu ſuchen, ſondern die Sünder ſelig zu machen, er hat
aller Welt Sünde auf ſich genommen, für dieſelbe mit ſeinem blu-
tigen Tod gebüſſet, hergegen GOttes Gnade, Gerechtigkeit und
Seligkeit uns erworben und geſchencket. Hiebey aber, meine
Seele, haſt du inſonderheit zu betrachten, was der Sohn GOt-
Gal. II, 20. tes an dir gethan hat? wie der Apoſtel ſpricht: **Der Sohn GOt-
tes hat mich geliebet, und ſich ſelbſt für mich dargegeben:** Auch
dich hat dein Erlöſer von Ewigkeit her geliebet, und dich unter die
Zahl ſeiner Auserwehlten geſetzet, gleich wie im A. T. ein iedweder
p.1343. ſein Opffer brachte, dem er die Hand, ehe es geſchlachtet ward,
für GOtt aufs Haupt legte, und die Verſicherung hatte, daß es
ihm nach dem Wundſch und Begehren ſeines bußfertigen und
gläubigen Hertzens ſolte zu gut kommen; Alſo kanſt du gewiß
Eph. V, 2. ſeyn, daß der HErr JEſus, **der ſich ſelbſt dargegeben hat für
uns zur Gabe und Opffer,** auch dein Opffer ſey, und daß ſein
vergoſſenes theures Blut und gantzes Verdienſt dir zu gute kom-
me, dich hat er in der heiligen Tauffe in ſeine Gemeinſchafft aufge-
nommen, dir läſt er durch ſein Wort die Gnade GOttes und gan-
tze Seligkeit darbieten, dir verſiegelt und beſtätiget er ſeine Wohl-
thaten im hochwürdigen Abendmahl, deiner gedencket er ohn Un-
terlaß im Himmel für dem Angeſichte GOttes, er hat eine Stäte
im Himmel für dir bereitet, und dich für ſeinen Mit-Erben erkläret,
er will dich endlich nach vollendeten Lauff deines Lebens aufnehmen
in die Herrlichkeit, und dir die Crone des Lebens geben. Nun,
meine Seele! behertzige wohl, wie hoch du deinem Erlöſer verpflich-
tet biſt! Lege alles an dein Hertz, daß es dadurch erwärme, und zu
p.1344. ſeinem Lob und Preiß ausbreche; Solte es nicht immer heiſſen:

JE-

JEſu, ich preiſe dich! JEſu, ich verehre und anbete dich! JEſu, ich liebe und lobe dich! Laſſet uns aber auch aus dem dritten Articul eine Auffriſchung zum Lobe GOttes ſammlen, der Heilige Geiſt, die dritte Perſon des einigen göttlichen Weſens, führet in der heiligen Schrifft den Nahmen eines Beyſtandes oder Tröſters und Fürſprechers, darum, daß er in dem Rath der hochgelobten Dreyeinigkeit über ſich genommen hat, der menſchlichen Hertzen, Licht, Krafft, Troſt, Freude und Leben zu ſeyn, er ergieſt ſich mit der göttlichen Liebe in unſere Hertzen, er verkläret in uns JEſum CHriſtum, er ſchaffet, vermehret und erhält in uns den Glauben, er entzündet in uns die Liebe, er befeſtiget in uns die Hoffnung, er tröſtet uns in Trübſal, er giebt Zeugniß unſerm Geiſt, daß wir GOTTes Kinder ſind, er lehret uns beten, und vertritt uns ſelbſt mit unausſprechlichen Seufftzern, er erfüllet unſer Hertz mit allerley GOttes-Fülle, mit heiligen Gedancken, gottſeligem Eifer, himmliſchen Begierden, er zeiget uns die Fußſtapffen JEſu, und lehret uns, wie wir ihm in denſelben nachfolgen ſollen, er warnet und ziehet uns zurück, wenn wir auf Irrwegen ſind, er giebt Muth und Freudigkeit im Streit wider den Teufel und die böſe Welt, u. ſ. w. Dieſes bedencke abermahl, meine §. 17.

Seele, nicht ins gemein, ſondern wie es dir bißher wiederfahren §. 18.
iſt: Ach wie manchen kräfftigen Zug des Geiſtes GOTTES p. 1345.
haſt du in deinem Hertzen verſpüret! du lieſeſt und höreſt mannichmahl das Wort, und empfindeſt deſſen lebendig-machende Krafft am Hertzen! du kömmſt betrübt zur Kirchen, und geheſt getröſtet und vergnügt wieder zu Hauſe. Jene fromme Frau begehrte ihr die Leichen-Predigt zu halten über den theuren Macht-Spruch: Das Blut JEſu CHriſti, des Sohnes GOttes, 1. Joh. I, 7.
macht uns rein von allen Sünden. Denn, ſagte ſie, bey deſſen Anführung ward mir alſo zu muthe, als wäre mir das heilige und warme Blut meines HErrn JEſU über mein Haupt und Hertz gegoſſen, dergleichen haben wir auch manchmahl empfunden, heißt es nun nicht billich: Lobe den HErrn, meine Seele, und alles, was in mir iſt, ſeinen heil. Nahmen! Lobe den HErrn, meine See-

p. 1346. le, und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat. Hier fallen mir
§. 19. bey die Oerter der Schrifft, darinnen die heiligen Kinder GOt-
tes ſo groß mit ihm thun, als wenn die gantze Iſraelitiſche Gemei-
2. B. Moſ. ne frölich ſinget: **Der HErr iſt meine Stärcke und mein**
XV, 3. **Lobgeſang, und mein Heil; das iſt mein GOTT, ich will
ihn preiſen! Er iſt meines Vaters GOTT, ich will ihn er-
heben.** Sie deuten auf die wunderbare Erlöſung aus der Egy-
ptiſchen Dienſtbarkeit, und auf die Verſenckung der Egyptiſchen
Macht im rothen Meer, drum ſprechen ſie, das iſt mein GOtt,
ſolche Thaten kan er thun, ſo groß iſt ſeine Güte, über die ſo auf
ihn hoffen und ſeine Gewalt, wider die, ſo ſich wider ihn ſetzen.
Wir ſollen auch unſern GOtt in ſeinen Wercken offt betrachten,
und ihn als gegenwärtig uns fürſtellen und ſagen: Da ſpühre ich
dich abermahl, mein GOtt! das iſt mein GOtt! die ewige Liebe,
die höchſte Krafft, der gewaltigſte Schutz. Er fängt nicht heut
erſt an mein GOtt zu ſeyn, ſondern hats in meinem gantzen Leben
§. 20. erwieſen. Moſes nennet den HErrn des Volcks Iſrael Ruhm,
5. B. Moſ. **der HErr dein GOtt,** ſpricht er, **iſt dein Ruhm,** er will ſagen:
X, 21. O Iſrael, du haſt einen GOtt, deß du dich nicht ſchämen darffſt,
p. 1347. er iſt kein ohnmächtiger elender Götze, wie die Heyden in ihrer
Pſ. XXXIV, 3. Blindheit anbeten. Und David ſpricht: **Meine Seele ſoll ſich
rühmen des HErrn,** das iſt, ich rühme mich deſſen billich, daß
ich bey GOtt in Gnaden bin, daß er meine Seele in der Noth er-
kennet, mein Gebet erhöret, und mir mehr Gutes erweiſet, als ich
werth bin. So nennet auch Simeon den HErrn JEſum **das**
Luc. II, 32. **Licht der Heyden, und den Preiß** (die Ehre, den Ruhm) **des
Volcks Iſrael,** ſeine Meynung iſt: Ob zwar das Volck Iſra-
el viel Vorzugs vor allen Völckern auf Erden hat, ſo iſt doch dieſes
ihre höchſte Ehre, daß das Licht und der Troſt aller Heyden aus ih-
nen entſproſſen iſt. Iſt nicht JEſus unſer Ruhm? warum jauch-
tzet nicht unſere Seele über die Güte GOttes? warum ſingen und
ſagen wir nicht von ſeiner Gnade, die er an uns erwieſen hat al-
§. 21. lenthalben? Die lieben Heiligen haben ihre meiſte Zeit im Lobe
und Preiſe GOttes zugebracht, daß von GOTT geſaget wird:

Er wohne unter dem Lob Jſrael, das iſt, in ſeiner Kirchen, die Pſ. XXII, 4.
ihn allezeit lobet, er ſey mit ihrem Lob und Preiß allenthalben um- p. 1348.
ringet, wie die Unterthanen einen König oder Regenten, unter
welchen alles in Friede blühet und wächſet, hertzlich lieb gewinnen,
und ihm allenthalben, wo ſie ihn nur anſichtig werden, oder ſeiner
Meldung gethan wird, frölich zuruffen, und ſeine löbliche Regie-
rung preiſen. So wohnet nun unſer GOtt nicht nur unter dem
Lobe ſeiner Gläubigen, ſondern auch aller Engel und andern Crea-
turen: Die alten Welt-Weiſen, des Pythagoræ und Platonis
Nachfolger, hielten ehemahls dafür, daß die Himmels-Kräyſe
mit ihrer ordentlichen und richtigen Bewegung ein überaus anmu-
thiges Gethön und liebliche Muſic erweckten, welche zwar wir
Menſchen nicht höreten, weil wir uns allzuviel auf Erden zu thun
machten; Ich weiß nicht, ob ſie verblümter Weiſe haben lehren
wollen, was die heilige Schrifft auch lehret, daß die Himmel die Pſ. XIX, 2.
Ehre GOttes erzehlen, ſeine Gerechtigkeit verkündigen, und XCVII, 6.
daß alle Creaturen ihren Schöpffer und ſeine Wunder einmüthig- LXXXIX, 6.
lich iedwede nach ihrer Art preiſen. Ein geringes Strömlein, in-
dem es aus ſeiner Qvelle daher rinnet, und in ſeinem Lauff das Feld
anfeuchtet, die Gärten wäſſert, das Wild träncket, dem Men-
ſchen dienet, einen gröſſern Strom zu eilet, und demſelben hilfft p. 1349.
ſchiffbar machen, was thut es anders, als daß es GOTT lobet,
mit der Gabe, die es empfangen hat? Man könte nicht unfüg-
lich diß groſſe Gebäu Himmels und der Erden ein groſſes Inſtru-
ment und Orgelwerck nennen, welches ohn Unterlaß zum Lobe
GOTTES thönet und ſchallet, wenn wir Menſchen nur dar-
auf mercken wollen. Was wollen wir denn thun, ihr gottſelige §. 22.
Seelen? Es iſt keine ſichtbare Creatur, die mehr Gaben und
Gnade von GOTT empfangen hat, als der Menſch, und unter
den Menſchen keine mehr, als die Chriſten, und unter den
Chriſten keine mehr, als die bußfertigen und gläubigen See-
len, ſolten ſie denn nicht vor allen andern ihren GOTT, Va-
ter, Erlöſer und Tröſter ohn Unterlaß hertzlich loben und prei-
ſen? deßwegen werden ſie genennet Bäume der Gerechtig- Eſ. LXI, 3.

keit, und Pflantzen des HERRN zum Preiſe, daher fodert der Apoſtel von den Gläubigen, und wündſchet, daß ſie mögen
Phil. I, 11. mit Früchten der Gerechtigkeit erfüllet werden, durch JE-
p. 1350. ſum CHriſtum, zur Ehre und zum Lobe GOTTES; und
Eph. I, 5. 6. anderswo: GOTT hat uns erwehlet, ehe der Welt Grund geleget war, und uns verordnet zur Kindſchafft gegen ihm ſelbſt, durch JEſum CHriſt, zu Lobe ſeiner herrlichen Gna-
2. Cor. IV, 15 de. Und abermahl: Es geſchicht alles um euret willen,
περισσεύσῃ εἰς τὴν δόξαν τῦ Θεῦ. auf daß die überſchwengliche Gnade, durch vieler Danckſagung, GOTT reichlich preiſe; er vergleicht die Chriſtliche Hertzen mit Gefäſſen, welche GOtt von oben her mit ſeinen mannichfaltigen Gaben und Wohlthaten füllet, aber zu dem Ende, daß ſie ſich ergieſſen und überflieſſen ſollen, mit vielem Lobe und Preiß
§. 23. ſeines heiligen Nahmens. Bey der Geburt JEſU war da gleich bey dem Engel die Menge der himmliſchen Heerſcharen, die lobeten GOtt, und ſprachen: Ehre ſey GOTT in der Höhe, und
Luc. II, 13. 14. Friede auf Erden, und den Menſchen ein Wohlgefallen. Sie haben den Lobgeſang angeſtimmet, welchen die Chriſtliche Kirche fortſingen ſolte biß an den jüngſten Tag. Sie haben angefangen: HErr GOTT, dich loben wir! wir ſollen antworten: HErr GOTT, wir dancken dir! wie der herrliche Lobgeſang Ambroſii und Auguſtini lautet. In der heiligen Apoſtel Schrifften kan man wahrnehmen, daß ſie mitten in der Rede, wenn es nur einige Gelegenheit giebt, zum Lobe GOttes aufbrechen: als wenn Paulus, da er der Gnaden GOttes, welche den Corinthiern wie-
2. Cor. IX, 15 derfahren, Meldung thut, hinzu ſetzet: GOTT aber ſey Danck für ſeine unausſprechliche Gabe. Alſo an einem andern Ort:
2. Cor. XI, 31 GOTT und der Vater unſers HErrn JEſu CHriſti, welcher ſey gelobet in Ewigkeit! weiß, daß ich nicht lüge; alſo der
p. 1351. 1. Petr. IV, 11. heilige Petrus: So iemand ein Amt hat, daß ers thue aus dem Vermögen, das GOTT darreichet, auf daß in allen Dingen GOTT gepreiſet werde durch JEſum CHriſt, welchem ſey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Woraus man ſiehet, daß ihr Hertz des Verlangens

GOTT

GOTT zu preiſen immer voll geweſen. Dieſen heiligen Vorgängern ſind die alten Chriſten gefolget, welche faſt bey aller ihrer Wercke Anfang ſich mit dem Creutz bezeichnet, und darzu geſagt: Ehre ſey dem Vater, und dem Sohn, und dem Heiligen Geiſt, anzudeuten, daß ſie von Hertzen begehrten, in allem ihren Thun die Ehre des dreyeinigen GOttes, und ihres gecreutzigten HErrn JEſu zu befodern. Baſilius der Groſſe bezeuget, daß die alten Chri- §. 24.
ſten die Gewohnheit gehabt, wenn des Abends das Licht herein ge- L. de Spir. S.
geben worden, zu ſagen: Wir loben den Vater, den Sohn, und den Heiligen Geiſt. Hieronymus berichtet, daß man zu ſeiner ap. Baron. T. 4. Annal. p. 500.
Zeit die kleinen Kinder, ſo bald ſie zu lallen angefangen, gewehnet habe, das Halleluja zu ſingen, daß auch die Land- und Bauers-Leute bey ihrer Arbeit im Felde es frölich geſungen. Herr Lutherus erzehlet, daß man in Klöſtern vormahls die Jugend gewehnet habe, wenn ihnen nur eine geſchnittene Feder geſchencket wurde, daß ſie ſich bücken müſſen und ſagen: Benedictus DEUS in omnibus donis ſuis! GOtt ſey gelobet für alle ſeine Gaben! Aber ach leider! wohin iſts nunmehr kommen! Fluchen, Läſtern, Schänden, Schelten, Buhlen-Lieder ſingen, ſchandbare Poſſen treiben, iſt ſo gemein worden, daß auch von den kleinen Kindern, die den Dreyeinigen GOtt, auf deſſen heiligen Nahmen ſie getauffet ſind, noch nicht zu nennen wiſſen, man es offt hören muß: Es ſolten zwar aller Chriſten Häuſer wie kleine Kirchen ſeyn, es ſolte in denſelben, ſonderlich des Sonntags nach geendigten Gottesdienſt in der Kirchen, von Lob-Geſängen und geiſtlichen lieblichen Liedern erſchallen, da es, GOTT ſey es geklaget! alles von dem Lachen, von dem Tumult und Geſchrey der Trunckenen laute iſt; O ihr unartige Chriſten! O ihr undanckbare Menſchen! Epictetus, §. 25.
ein alter Heydniſcher Philoſophus ſpricht: Solte man nicht billich, wenn man gräbet oder pflüget, oder iſſet, dieſen Lob-Geſang anſtimmen: Groß iſt GOTT, der uns die Hände (zur Arbeit) gegeben hat, wie auch einen Magen, die Speiſe hinab zu ſchlucken und zu verdauen, welcher macht, daß wir wachſen, daß wirs nicht wiſſen, daß wir im Schlaff können Odem holen, der uns

Haußpoſt. 14. p. Trin. f. 109. b. p. 1352.

Ver-

Vernunfft und Verſtand gegeben hat, und lehret uns dieſelbe gebrauchen. Wenn ich eine Nachtigal wäre, oder ein Schwan, ſo würde ich thun, was dieſelbe zu thun pflegen, da ich aber ein ver-
p. 1353. nünfftiger Menſch bin, muß ich ja GOtt loben, u. ſ. w. Galenus, der berühmte Heydniſche Artzt, verwundert ſich über alle Maſſe, über die groſſe Weißheit GOttes, die er in Bereitung der menſchlichen Leibes bewieſen, und ermahnet alle Aertzte und gelehrte Leute, die Wunder GOttes hieraus zu erkennen und ihn zu loben. Die Juden ſind bey ihrer groſſen Blindheit ſehr emſig im
Buxtorff. Synag. c. 7. p. 269. Lobe GOttes: In ihren Gaſtmahlen haben ſie lange Gebet und Danckſagungen, und ſo offt ein neues Gerücht aufgetragen, oder wenn das Obſt aufgeſetzet wird, wiederholen ſie ihre Danckſagung und ſprechen: Gelobet ſey GOtt unſer Schöpffer, der gütig iſt und uns ſo viel gutes zu genieſſen giebt, der ſo ſchmackhafften Wein, ſo kräfftig Gewürtz, ſo viel herrlicher Früchte für uns bereitet hat, wer anders thut, der wird ein Räuber genannt, der
In præfat. ſeines Roſenthals. GOtt ſeine Gaben und Güter raubet. Schich Saadi ein Muhametiſt, ſchreibet: Ein ieglich Athen, den man in ſich zeucht, verlängert das Leben, und der wieder aus uns gehet, erfreuet den Geiſt,
Matth. XII, 41. 42. und für iedwede ſoll man von Hertzen dancken. Solche Leute werden an dem groſſen Gerichts-Tage des HErrn die verkehrte Chriſten, die mehr gefluchet und geläſtert, als GOtt gelobet haben, verdammen.
§. 26. Ihr aber, ihr gottſelige Seelen, erkennet von Hertzen, daß, gleich wie ihr ſchuldig ſeyd euern GOtt brünſtig zu lieben, alſo auch ihn andächtig zu loben. GOtt wird nicht müde, uns Gutes zu thun, ſo laſſet uns auch nicht ablaſſen, ihn zu preiſen: GOtt hat uns durchs Blut ſeines Sohnes theuer erlöſet, ſo viel Sünden uns vergeben, zu ſeinen Kindern angenom-
p. 1354. men, und zur Erbſchafft des Himmels verordnet, und ſeinen Engeln in CHriſto entweder vorgezogen, oder doch gleich gemacht, nicht daß wir ihn mit den Teufeln verachten, und mit den Gottloſen läſtern, ſondern daß wir ihn mit den heiligen Engeln zeitlich und
Pſ. CXIX, 175. LXIII, 6. ewig preiſen ſollen. David ſpricht: Laß meine Seele leben, daß ich dich lobe! das iſt meines Hertzens Freude und Wonne,

ne, daß ich dich mein GOTT mit frölichem Munde loben CXLVI. 1. 2.
mag, lobe den HErrn, meine Seele, ich will den HErrn
loben, ſo lang ich lebe, und meinen GOtt lobſingen, weil
ich hie bin. Im Alt. Teſt. muſten die Schaubrodte immerdar §. 27.
vor GOttes heiligen Angeſicht liegen, nicht daß ſechs auf einander
gelegen, ſondern in zwey Riegen auf dem güldnen Tiſch geordnet, Corn. à Lapid. in Lev. XXIV, 5. p. 1355.
und oben mit einer güldnen Schalen voll Weyrauch, auch, wie etliche berichten, mit etwas Wein und Saltz beſetzet, daß die Iſraeliten erkennen ſolten, daß ſie ihr Brod, davon ſie lebten, als eine Gabe des HErrn, ſchuldig wären mit hertzlichem Lob und Preiß ſeines Nahmens zu genieſſen: Was ſollen nicht wir Chriſten im N. T. thun? Aber! Ach wie viel Brod wir ohne Weyrauch auf den Tiſch bracht, und gegeſſen? Wie wenig ſind, die ihnen das liebe Brod zum Denckmahl der Güte ihres GOttes machen? Mit §. 28.
den geiſtlichen Wohlthaten gehets nicht beſſer: Der HErr klaget dort, daß die neune gereinigten Auſſätzigen ihm nicht für die leiblichen Wohlthaten gedancket haben, vielmehr wird er über uns klagen, daß unter zehen kaum einer für die Reinigung ſeiner Sünden dancket. Prüfet euch hierbey, ihr Chriſtliche Hertzen: p. 1356.
Iſts denn auch euere Weiſe, daß ihr in euerm Kämmerlein, auf euern Knien, oder auf dem Angeſicht liegend, GOtt und dem HErrn JEſu gedancket für die theure Erlöſung, die durch ſein Blut geſchehen iſt? Pfleget ihr auch wohl des Nachts, wenn ihr aufwachet, an die betrübte Nacht euers Erlöſers, da er am Oelberge im Todes-Kampff blutigen Schweiß geſchwitzet, verrathen, gefangen, gebunden, übel gehandelt, und zum Tode verurtheilet worden, zu gedencken, und ihm mit hertzlichen Seufftzern, zuweilen auf den Knien, zu dancken? Oder iſt euch dieſes eine fremde ungewohnte Sache? Ach wie viel Sündendämpffe ſteigen täglich von der Erden auf, hergegen wie wenig Hertzens-Altäre ſind, davon der Rauch des Gebets und der Danckbarkeit aufgehet! Nun, ihr §. 29.
gottſelige Seelen, habt keine Gemeinſchafft mit der undanckbaren Welt, wo wir werden ſchweigen, ſo werden die Steine müſſen Pſ. CXVIII, 1.
ſchreyen; Dancket dem HERRN, denn er iſt freundlich, XXXIV, 2. 3. 4.

und ſeine Güte währet ewiglich! Ich will den HErrn loben allezeit, ſein Lob ſoll immerdar in meinem Munde ſeyn.
p. 1357. Meine Seele ſoll ſich rühmen des HErrn, daß die Elenden hören und ſich freuen, preiſet mit mir den HERRN, und laſſet uns mit einander ſeinen Nahmen erhöhen! Preiſet mit mir den HErrn, ihr bußfertigen Sünder, denn er hat uns durch ſeine Langmuth und Güte erhalten, durch ſeine Gnade zur Buſſe gebracht, unſere Sünden uns vergeben, und uns mit groſſer Liebe und Barmhertzigkeit angenommen! Preiſet mit mir den HErrn, ihr Kinder GOttes, denn er hat uns errettet von der Obrigkeit der Finſterniß, und verſetzet in das Reich ſeines lieben Sohns! Preiſet mit mir den HErrn, ihr Armen, denn er verſchmähet euer Seuffzen nicht, er hat eure Seele in Chriſto reich gemacht, und euch einen Schatz im Himmel bereitet! Preiſet mit mir den HErrn, ihr Reichen, denn ihr habt nichts, das nicht von ſeiner Hand kommen iſt, und müſt von ihm allein Troſt haben, wenn aller irdiſcher Troſt verſchwinden wird! Preiſet mit mir den HErrn, ihr Wittwen und Wäyſen, denn er iſt euer Vater, euer Richter und Verſorger! Preiſet mit mir den HErrn, ihr getauffte Chriſten, denn er hat euch erwehlet zu ſeinem Volck, und zu Schaafen ſeiner Weide! Preiſet mit mir den HErrn, alle Menſchen, in deſſen Güte euer Leben, Wohl-
p. 1358. fahrt und alles ſtehet! Alles was erſchaffen, und durch
§. 30. GOttes Güte bißher erhalten iſt, alles was durch JEſu
p. 1359. Chriſti theures Blut erlöſet iſt, alles was durch des Heiligen Geiſtes Gnade und Krafft beruffen, und geheiliget iſt, alles was unter GOttes Gnade, Segen und Schutz von
§. 31. ſeiner Güte lebet, das lobe den HErrn! Nun haben wir bey dem andern Theil zu betrachten, wie denn das Lob GOttes müſſe beſchaffen ſeyn? Nemlich I. ernſtlich und hertzlich. Es iſt dem David in unſerm Spruch nicht gnug, daß er GOtt auf ſeiner Harffen, und mit dem Munde lobet, ſondern er fodert auch ſeine Seele, und alles, was in (und an) ihm iſt, dazu auf: Lobe den HErrn meine Seele, und alles, was in mir iſt, ſeinen heiligen Nahmen. Die Seele iſt der fürnehmſte und edelſte

edelſte Theil des Menſchen; Wer ohne innerſte und kräfftigſte
Seelen-Andacht im Gottesdienſt was thut und fürnimmt, der
iſt gleich dem, der ein todtes Aaß GOTT zum Opffer brin-
get, oder als jener, der Datteln fand, und den Kern verzehrte,
die Schalen aber GOtt zum Geſchenck brachte. Wie wir nun
unſern GOtt von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von
gantzem Gemüth und von allen Kräfften lieben müſſen, ſo müſ-
ſen wir ihn auch loben, was GOtt mit uns thut, das thut er von p. 1360.
gantzem Hertzen, und von gantzer Seelen, treulich, alſo auch Jer. XXXII, 41
wir; Warum ſind die Schmeichler bey allen Chriſtlichen und red-
lichen Hertzen verhaſt? Weil ihr Lobſprechen aus falſchen Her-
tzen gehet. Wann dann uns Menſchen die Zungen ohne Hertzen
nicht gefallen, wie ſollen ſie GOtt gefallen, der zuföderſt das
Hertz anſiehet? **Dis Volck, klagt er, nahet ſich zu mir, mit** Eſ. XXIX, 13.
**ſeinem Munde, und mit ſeinen Lippen, aber ihr Hertz iſt
ferne von mir. Thue nur weg das Geplärr deiner Lie-** Amos V, 23.
der, (ſo ohne Zweiffel die Pſalmen Davids waren, die ſie im
Tempel ſungen) **denn ich mag deines Pſälter-Spiels nicht
hören.** Dieſes wuſte nun der liebe David wohl, darum will §. 32.
er von gantzer Seelen und von allen Kräfften ſeinen GOtt lo-
ben: Der Verſtand ſoll ſich fleißigſt beſinnen, das Gedächtniß
alle Wohlthaten GOttes beybringen, der Wille ſoll ſich gantz
zu GOtt neigen, und alle Begierden, alle Kräffte, alles Vermö-
gen ſoll auf GOTTES Ehre und Ruhm gerichtet ſeyn. **Al-
les was in ihm iſt,** alles ſein innerſte, wie der Grund-Text
lautet, ſoll mit heran zum Lobe und Preiß GOttes, als wolte er
ſagen: Alle Adern, Sehnen und Blutstropffen müſſen und ſollen
GOtt loben! Ach wenn doch aus einem iedweden Tröpflein meines
Geblüts ein Hertz würde, und aus iedweden Seuffzer eine Krafft,
daß ich mit viel tauſend Hertzen und Kräfften meinen GOTT
lieben und loben könte! Die Urſach aber dieſer heiligen Begier- p. 1361.
de, GOtt ſo hertzlich und inniglich zu loben, iſt dieſe, ie mehr die
Seele im Glauben GOtt, und ſeine Vollkommenheit, Maje-
ſtät und Herrlichkeit erkennet, ie mehr verwundert ſie ſich, ie mehr
wird ſie auch überzeuget, daß alles, was ſie zu ſeinen Ehren,

und in ſeiner Liebe thut, für nichts zu achten iſt. Da ſammlet ſie denn alle ihre Kräffte, da vereiniget ſie alle ihre Sinne, Begierde, Verlangen, da regen und bewegen ſich alle Rädlein in dieſer geiſtlichen Uhr, damit ſie mit geſamter Krafft, den anmuthigen Klang des göttlichen Lobes zuwege bringen mögen. Da rathſchlaget die Seele mit ihr ſelbſt: Wie ſoll ich dem HErrn vergelten alle ſeine Wohlthat, die er mir thut? Oder, wie es etliche überſetzen, was ſoll ich dem HErrn vergelten? Alle ſeine Wohlthaten ſind über mir. Wie meine Sünde ehmahls über mein Haupt giengen, und mir zu ſchwer worden, alſo geht ietzt die Gnade meines GOttes über mein Haupt, ſeine Wohlthaten, ſeine Liebe, ſeine Barmhertzigkeit iſt mir zu groß, zu mannichfältig und unbegreifflich; Ich weiß nicht, wie ich mich einiger maſſen danckbar bezeigen ſoll! Daher kömmts denn, daß ſie Himmel und Erden, und alles was drinnen iſt, zum Lobe GOttes aufmuntert, und ſolche Reden führt, welche der thörichten Vernunfft närriſch vorkommen: Himmel freue dich, ſpricht ſie, und die Erde ſey frölich, das Meer brauſe, und was drinnen iſt, das Feld ſey frölich, und alles was drauf iſt, und laſſet rühmen alle Bäume im Walde vor dem HERRN, denn er kömmt, zu richten das Erdreich. Lobet ihr Himmel den HErrn! Lobet ihn alle ſeine Engel! Lobet ihn Sonn und Mond! Lobet ihn alle leuchtende Sterne! Lobet den HERRN auf Erden, ihr Wallfiſche und alle Tieffen! Feuer, Hagel, Schnee und Dampff, Sturmwinde, die ſein Wort ausrichten, Berge und alle Hügel, fruchtbare Bäume und alle Cedern, Thiere und alles Vieh, Gewürm und Vögel, u. ſ. w. Hieher gehöret auch der Schluß des güldnen Pſalter-Buchs: Alles was Odem hat, lobe den HERRN. Halleluja! Wenn die gottliebende Seele könte, würde ſie alle Blätter auf den Bäumen in Zungen, alle Graßhälmlein und Blümlein in Hertzen, alle Thiere in Menſchen, und alle Menſchen in Engel verwandeln, daß nur der glorwürdigſte GOtt deſto herrlicher geprieſet würde. Sie achtet den nicht werth, daß er Odem habe und

D. Geier. Prælect. in Pſ. T. 2. p. 473. §. 33.

Pſ. CXVI, 18. p. 1362.

XXXVIII, 5.

Pſ. XCVI, 11. 12. 13.

Pſ. CXLVIII, 1. ſ.

Pſ. CL, 6.

p. 1363.

und lebe, der nicht ſeinen Odem zum Preiß des Höchſten anwendet, und ſeinen GOTT zu Ehren zu leben ſich befleißiget. Jene gottſelige Seele wündſchte ſich, daß ihr Hertz zum Weyrauch-Korn würde, und möchte ſich in der Glut der Liebe verzehren, und einen anmuthigen Geruch des Ruhms und Preiſes GOttes in der Welt hinterlaſſen! Ach JEſu, ich bitte dich von Grund meiner Seelen, daß du mich, als ein Werckzeug deiner Ehren, allenthalben, allezeit, allerley Weiſe gebrauchen, und deine Glori und Herrlichkeit an mir, in mir, durch mich befodern wolleſt, ſolt es auch geſchehen, mit meiner Schmach, mit Verluſt meiner Güter, meiner Geſundheit und meines Lebens. Ach du ewiges Wort des ewigen Vaters, gib Geiſt und Worte, dein Lob zu lieben, und deine Liebe zu loben! Verleihe allerlobwürdigſter Heiland, dir zu unendlichem Ruhme, daß dein Lob mein Leben, und mein Leben dein immerwährendes Lob ſey: Nun ihr GOtt-liebende Seelen! Wo ihr auch lebet in der Welt, laſſet uns eines Sinnes ſeyn, allezeit GOtt zu loben. Man hat ehemahls wohlverdiente Leute mit Blumen beſtreuet, ihnen Kräntze gebunden und zugeworffen; Unſere Blumen ſind unſere andächtige Seuffzer, unſere Kräntze ſind unſere vereinigte Lob-Sprüche und Danck-Lieder, die wollen wir unſerm hochverdienten Erlöſer und Ehren-König Chriſto JEſu zuwerffen: Man hat fürtrefflichen Leuten und groſſen Herren Ehren-Seulen und Bildniſſe aufgerichtet, von Marmel, von Ertz, zuweilen auch von Gold und Silber! Laſſet uns eine lebendige Ehren-Seule unſerm gebenedeyten Heiland aufrichten, nemlich, uns ſelbſt: Laſſet uns für aller Welt von den Wohlthaten GOttes und der Liebe JEſU rühmen, gottſelig und heilig leben, daß die Welt unſer gute Werck ſehe, und unſern Vater im Himmel preiſe. Es muß aber das Lob GOttes II. ſeyn im̃erwährend und ſtetig, welches der Prophet andeutet, theils mit der wiederholten Anmahnung: **Lobe den HErrn meine Seele, lobe den HErrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat,** theils mit der Erzehlung der auf einander folgenden Wohlthaten GOttes: daß er die Sünde vergiebt, Gebrechen heilet, das Leben vom Verderben bewahret, und uns

§. 34. p. 1364. §. 35. p. 1365. §. 36. p. 1366. §. 37. §. 38. p. 1367.

mit ſeiner Gnade und Barmhertzigkeit immer zu crönet und umringet. Wie nun unſer GOtt nicht müde wird uns gutes zu thun, ſo ſollen wir billich nicht müde werden, ſeine Güte mit ſtetiger
§. 39. Danckſagung zu erkennen. Daher ſpricht der Prophet anderswo:
Pſ. XXXIV, 1. Ich will den HErrn loben allezeit, ſein Lob ſoll immerdar
Pſ. LXVI, 2. in meinem Munde ſeyn: Rühmet ihn herrlich, oder ſetzet ſeinem Ruhm euer Lob bey, hänget ein Lob an das ander:
LXXI, 14.15. Ich will deines Ruhms (mein GOtt) immer mehr machen. Mein Mund ſoll verkündigen deine Gerechtigkeit, und
XCVI, 2. dein Heil täglich, die ich nicht alle zehlen kan. Singet dem HERRN, und lobet ſeinen Nahmen, prediget einen Tag am andern ſein Heil, u. ſ. w. Hieher gehöret auch die
XCVI, 1. Redens-Art: Singet dem HERRN ein neues Lied, wir
p. 1368. ſollen dem Lobe GOttes immerdar nachdencken, die Andacht, die Begierde, ſeinen Ruhm groß zu machen, ſoll allezeit ſo neu ſeyn, als hätten wir ihn noch nie gelobet. Sonderlich ſind betrachtens
Pſ. LXXXIX, 2. werth folgende Worte: Ich will ſingen von der Gnade des HERRN ewiglich, und ſeine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für, (oder von Geſchlecht zu Geſchlecht, von Kind zu Kindes-Kind.) Das erſte möchte man zwar annehmen, von dem Lobe GOttes, das der Prophet im Himmel nebſt andern Heiligen und Seligen anzuſtimmen gedachte, doch geben die letzten Worte, daß David ſein Abſehen gehabt auf ſeine Schrifften und Pſalmen, welche er für die gantze Kirche durch den Heiligen Geiſt aufgeſetzet, und aus Prophetiſchen Geiſt ſahe, daß ſie biß an den Jüngſten Tag würden in der Gemeine GOttes geſungen werden, in dieſen lobet er ſeinen GOtt
§. 40. immerzu biß an das Ende der Welt. Diß iſt die heilige und ſelige Unruhe der GOtt-liebenden Hertzen, welche in dieſem Leben anhebt, und in Ewigkeit währet, wie Johannes in ſeiner Of-
Cap. IV, 8. fenbarung berichtet, daß die vier Thiere, welche ſechs Flügel hatten, und voller Augen waren, keine Ruhe gehabt Tag
p. 1369. und Nacht, ſondern ohn Unterlaß geruffen: Heilig, Heilig, Heilig iſt GOTT der HErr, der Allmächtige, der da war, und der da iſt, und der da kömmt! Wie des natürlichen

Her-

Hertzens Ruhe in der Unruhe beſteht, (denn wenn ich ihm die Bewegung wolte benehmen, ſo würde ich ihm auch das Leben nehmen) ſo begehren die Seligen im Himmel, keine andere Ruhe, als die ſie in der Liebe und im Lobe GOttes finden. Dieſe Art wittert ſich nun ſchon in den heiligen Kindern GOttes, weil ſie noch im Fleiſch leben, wir müſſen aber kürtzlich fürſtellen, §. 41.
auf was Art eine gläubige Seele GOtt ohn Unterlaß loben könne? Es geſchicht ſolches 1. wenn ſie allezeit in ihr ſelbſt den Glauben, die Liebe, die Hoffnung, durch GOttes Gnade bewahret, und ein immerwährendes Verlangen hat, GOtt zu gefallen, und ihm in Heiligkeit und Gerechtigkeit zu dienen. 2. p. 1370.
Wenn ſie in allen Dingen den heiligen Vorſatz hat, nichts wider ſeinen Willen zu thun, und allezeit erwehlen will, nicht was ihr am zuträglichſten, oder am meiſten beliebig ſeyn möchte, ſondern, was zur Ehre GOttes, und zu mehrern Preiß des heiligen Nahmens JEſu gereichen mag, nach den Worten des Apoſtels: **Ihr** 1. Cor. X, 31.
eſſet nun, oder trincket, oder was ihr thut, ſo thut es alles zu GOttes Ehre, alles was ihr thut, mit Worten oder mit Wercken, das thut alles in dem Nahmen des HErrn Col. III, 17.
JEſU, und dancket GOTT und dem Vater durch ihn. 3. Wenn ſie ſich zu ſtetigen Seufftzen und Stoß-Gebetlein gewehnet, welche ſie mitten unter ihren Geſchäfften zum Lobe GOttes ausſtoſſet, und gen Himmel ſchicket, wie an Nehemias zu ſehen. Neh. II, 2.4.
4. Wenn ſie ihre gewiſſe Stunden erwehlet, und §. 42.
denen andern Verrichtungen ſo viel Zeit abbricht, daß ſie ſich im Gebet und Lobe GOttes üben mag, zuföderſt des Morgens und Abends, vor und nach Tiſch, wie auch in der Nacht, nach dem Exempel Davids, der da ſagt: **Zur Mitternacht ſtehe** Pſ. cxix, 62.
ich auf dir zu dancken für die Rechte deiner Gerechtigkeit, wie auch Paulus und Silas um Mitternacht im Gefängniß gebetet, und GOtt gelobet haben, welches ohne Zweiffel dißmahl ihr erſtes nicht war. Zuföderſt aber muß man der Morgenſtunde wahrnehmen, das Manna zerſchmeltzete, wenn es die Sonne zu beſcheinen anfieng, **auf daß kund würde** (ſagt das Buch der Weisheit) **daß man, ehe die Sonne aufgeht,** p. 1371. Ap. Geſch. XVI, 25. Cap. XVI, 27.28.

dir, ô GOTT, dancken ſolle, und für dich treten, wenn
§. 43. das Licht anbricht. 5. Wenn ſie GOtt gerne loben höret, und wie ein guter Zunder, der die Funcken leicht und bald fäbet, ihre Seufftzer und Verlangen mit den Lobgeſängen der andern gern vergeſellſchafftet. 6. Wenn ſie andere zum Lobe GOttes aufbringet, als wenn iemand ſeine Kinder und Haußgenoſſen zur wahren Gottesfurcht anführet, ihnen ſeine Wohlthaten fleißig erkläret, und zur Danckbarkeit ſie ermah-
p. 1372. net. So leben und loben gottſelige Hertzen GOtt auch nach ihrem Tode, auf Erden, in ihren gottſeligen Kindern. Und ſo man, wenn iemand einen jungen Baum gepflantzet hat, der hernach reiche Frucht trägt, deſſen pfleget zu gedencken, und ihm gutes zu wünſchen, wenn man ſolcher Frucht genieſſet, wie ſolte nicht
Eſ. LXI, 3. im Himmel deſſen gedacht werden, der Bäume der Gerechtigkeit, und Pflantzen des HERRN zum Preiſe erzogen
§. 44. hat? Es kan auch geſchehen durch Ausfertigung erbauli-
Engelgr. cher, troſtreicher und gottſeliger Schrifften. Im Pabſt-
Panth. P. I. thum will man vorgeben, als ſolte das Hertz des berühmten Kir-
p. 237. chen-Lehrers Auguſtini an einem Ort, in einem Cryſtallinen Geſchirr verhanden und eingeſchloſſen ſeyn, welches, ſo offt man der Heil. Dreyeinigkeit Meldung thut, oder das Heilig, Heilig, Heilig iſt GOtt, u. ſ. w. ſinget, oder deſſen Bücher, ſo er von dem Dreyeinigen GOtt geſchrieben, eröffnet, ſich bewege, und hüpffe. Wir haben dieſes und anderer alter und neuer Lehrer Hertz in ihren herrlichen Schrifften, dadurch auch nach ihrem Tode, viele Seelen im Glauben befeſtiget, und zur Liebe und zum Lobe GOttes aufgebracht werden, der groſſe Tag des HErrn wirds lehren, daß der gewaltigſten Potentaten Kriege,
p. 1373. Züge und Siege hiemit nicht zu vergleichen ſind: Auſſer allem Zweiffel iſts, daß des Königs Davids herrlichſte Helden-Thaten, und alles, was er wider die aus- und einheimiſche Feinde gethan, mit ſeinem güldnen Pſalter-Buch nicht zu vergleichen iſt.
§. 45. Hieher gehören auch die gottſeligen Stifftungen und Vermächtniſſe, die zur Erhaltung des Gottesdienſts, zur Erziehung der Schul-Jugend, zum Unterhalt der Armen, und

der-

dergleichen milden Sachen verordnet werden. Im Pabſtthum hat man viel davon gehalten, daß man eine immer leuchtende Lampe, oder ſtets brennendes Licht in einer Kirchen geſtifftet hat; Allein, was ſollen ſolche Lichter dem ewigen Licht? Wer ein Kind zur Gottſeligkeit erziehet, und einen Knaben verſorget und auf hilfft, daß er hernach wie ein Licht mit heilſamer Lehr und heiligen Leben in der Kirchen ſcheinet, der hat ohne Zweiffel, wenn ers im Glauben gethan, ein Licht angezündet, das GOtt gefällig iſt, weil es zu ſeiner Ehren dienlich iſt: So iſts auch mit den Armen, Wittwen und Wäyſen, wenn deren Hertz erfreuet und getröſtet wird, ſo wird GOtt in ihnen erfreuet und gelobet. p.1374. Matt.XIIX, 5.

Laſſet uns ſolches anwenden **zur Prüfung unſers Chriſtenthums**, um zu wiſſen, ob wir wahrhafftig bekehret ſind? Ein rechtſchaffener Chriſt, würde lieber nicht leben, als ſeinen GOtt nicht loben wollen, wie Danielis Exempel lehret, der, ob er wohl wuſte, daß ein Gebot vom Könige unterzeichnet war, daß niemand in 30. Tagen von GOtt oder Menſchen etwas bitten ſolte, ohn von dem Könige allein, dennoch **des Tages 3. mahl in ſeinem Kämmerlein auf ſeine Knie fiel, betet, lobet und dancket ſeinem GOTT, wie er vorhin zu thun pflegete.** Aber wie leider! heutiges Tages das gantze Chriſtenthum bey den meiſten iſt, ſo iſt auch die Andacht, und der Eifer zum Lobe GOttes. In weltlichen frölichen Zuſammenkünfften, wie können ſie ſich nicht von Hertzen erfreuen, lachen, ſchertzen, jauchzen, ſingen und ſpringen? Wie kaltſinnig iſt man hingegen bey dem Gebet und Gottesdienſt, und wenn ein Lobgeſang angeſtimmet wird? Solte nicht da allen Chriſten die Andacht aus den Augen leuchten? Und welches am meiſten zu beklagen, wie manche Zunge, welche GOtt zu ſeinem Lobe erſchaffen, welche Chriſtus JEſus im hochwürdigen Abendmahl, wie die Alten geredt, mit ſeinem theuren Blut geröthet, iſt dem Teufel zu Dienſt gewidmet, der ſie reitzet, zu ſchrecklichen Fluchen, und ſchandbaren ärgerlichen Worten, und nebſt den Hertzen regieret nach ſeinem Willen? §.46. ☞ I. p.1375. Dan.VI,10. §.47. p.1376. §.48.

p. 1377. daß unſer theuerſter Erlöſer wohl ſagen mag: Dafür, daß ich
Pſ. CIX, 4. ſie liebe, ſind ſie wider mich, für alle meine groſſe Liebe und
יִשְׂטְנוּנִי Treue, die ich ja mit meinem Blut und Tod bezeuget, habe ich das
in meros zu Danck, daß ſie mein Satan, meine Feinde, Verfolger, und
Satanas Schänder geworden ſind. Ihr aber, ihr Chriſtliche Hertzen, die
converſi ihr mit Ernſt nach der Seligkeit trachtet, machet der heiligen Ar-
ſunt. beit, die ihr dermahleinſt im Himmel ewig zu verrichten habt, einen
§. 49. Anfang allhie auf Erden. Wenn man ſonſt ein anmuthiges Lied
p. 1378. ſingen höret, ſo kan man ſich nicht wohl enthalten mit zu ſingen:
1. Sam. X, 5. ſ. Als dem Saul die Propheten von der Höhe kommend, begegne-
ten, mit Pſalter, Paucken und Harffen, da gerieth auch über ihn der Geiſt des HErrn, daß er mit ihnen weiſſagete, GOtt lobte und prieſe: Nun wir hören im Geiſt und im Wort die heiligen Engel und auserwehlten Seelen im Himmel, und die Kinder GOttes in der ſtreitenden Kirchen auf Erden ſingen und GOtt preiſen. Sie begegnen uns gleichſam mit vielen Chören, und ſind alle truncken in der Liebe GOttes, und jauchzen ihm mit
Pſ. C, 1. ſ. frölicher Seelen, wollen wir uns nicht zu ihnen geſel-
len, und GOtt hinkünfftig mit mehrer Andacht ſingen und lob-ſagen!

§. 50. Einfältige und aufrichtige Seelen aber, ſo bekümmert ſind,
☞ II. ob auch ihr armes Lob und Andacht GOTT gefallen möge, ſollen wiſſen, daß der Höchſte zufoderſt ſiehet auf ein aufrichtiges Hertz in Chriſto JEſu, welches das fürnehmſte Opffer
p. 1379. iſt, er hat ſelbſt in ſeinem Geſetz einen Unterſcheid gemacht,
3. B. Moſ. und von einem Armen offt nur Turteltauben oder zwo junge
XIV, 10. 21. Tauben zum Opffer angenommen. Kanſt du, lieber Chriſt, nicht wie andere frölich zum Lobe GOttes jauchzen, ſo bringe
Pſ. LI, 19. ihm ein girrendes und ſeuffzendes Täublein, ein Sorgen-volles betrübtes Hertz, thue zwar alles, was du kanſt und weiſt, dein Hertz zur eiffrigen Andacht aufzubringen, wo es iedennoch mangelt, ſo bitte GOTT, daß er mit deiner Armuth vorlieb nehme. Wiſſe auch, daß unſer Gebet, Andacht, Danckſagung nicht ſo ſehr nach unſern Hertzen und Vermögen, als nach der Vorbitte und dem Werth des HERRN JESU im

Him-

Himmel geſchätzet wird, drum ſpricht der Apoſtel: Laſſet uns durch JEſum opffern das Lobopffer allezeit, das iſt die Frucht der Lippen, die ſeinen Nahmen bekennen. Auch traurige Hertzen können GOtt loben, daß ſie es nicht meynen, ſie loben GOtt aber in der Stille, nemlich mit der Gelaſſenheit, mit ſtiller Gedult, und der verborgenen Hoffnung auf ſeine Güte, mit den ſehnlichen Seuffzern! wenn gleich das Hertz Thränen qvillet, und unter ſeiner Laſt zappelt, und zittert, ſo ſind doch der Heiligen Seuffzer, als der liebliche Geſang der Nachtigaln, wenn ſie in einer Dornhecke bey stockfinſterer Nacht, da es offt regnet, donnert und blitzet, ſich hören läſſet, und GOtt läſt ſie ihm in Gnaden wohl gefallen. Hebr. XIII, 15. p. 1380. §. 51.

Zum Beſchluß fragen wir billich: **Ob man unſern GOtt und dem HErrn JEſu etwas wündſchen kan?** Weil, wenn man einem etwas wündſchet, es eine Anzeigung eines Mangels und einer Unvollkommenheit iſt. Jedoch will ich am Ende dieſer Betrachtung des Lobes GOttes von Grund meiner Seelen meinen allerliebſten GOtt, Vater, Erlöſer und Tröſter, etwas anwündſchen, und zweiffle nicht, daß ſolches ihm wird in Gnaden gefällig ſeyn: Ich wündſche, daß ſein glorwürdigſter, allerheiligſter Nahme ie mehr und mehr in der Welt möge gelobet werden, daß die Wunder ſeiner Allmacht, Weißheit und Güte von Tage zu Tage mehr erkannt, und von mehr Seelen geprieſen werden mögen! Dieſer Wundſch iſt dem gemäß, was er uns täglich hat bitten heiſſen: Geheiliget werde dein Nahme, dein Reich komme, dein Wille geſchehe, wie im Himmel alſo auch auf Erden. Ihm ſey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen. §. 52. p. 1381.

XXXIV. Die GOtt ergebene und gelaſſene Seele.

Apoſt. Geſch. XXI, 14.

Da er aber ſich nicht überreden ließ, ſchwiegen wir und ſprachen: Des HErrn Wille geſchehe!

§. 1. DIe Geſchichte von der bußfertig n Sünderin, welche man
p. 1382. insgemein, wiewohl ohne Grund, für die Maria Magda-
Luc. VII, 36. lena hält, iſt ohne Zweiffel eine von den merckwürdigſten, Lehr-
und Troſt-reichſten im gantzen Neuen Teſtament. Wir ſehen
§. 2. dieſelbige billich an I. als einen Buß-Spiegel. Der heil. Evan-
geliſt beſchreibt ſie als eine groſſe, und in der gantzen Stadt be-
p. 1383. ſchriene Sünderin, denn wie er von dem alten Simeon ſpricht,
Luc. II, 13. **und ſiehe ein Menſch war zu Jeruſalem mit Nahmen Si-
meon, und derſelbe Menſch war fromm und gottsfürch-
tig,** ſeine ſonderbare und in der gantzen Stadt bekannte Gott-
ſeligkeit zu beſchreiben, alſo ſagt er hie, **und ſiehe ein Weib
war in der Stadt, die war eine Sünderin,** anzudeuten,
theils, daß GOttes Gnade in Chriſto JEſu überaus groß
ſey, weil er auch ſolche groſſe Sünder, und ihre Buſſe nicht ver-
ſchmähet, theils, daß er ſie der gantzen Kirche und allen buß-
§. 3. fertigen Sündern zum Exempel fürſtellen möchte. Wie nun
dieſe Perſon durch die gewaltige Predigten des HErrn JEſu
zum Erkänntniß ihrer Sünden gebracht war, alſo ward ſie ſon-
derlich durch ſeine troſtreiche Einladung, da er kurtz vorher öf-
Matt. XI, 28. fentlich geruffen: **Kommt her zu mir alle, die ihr mühſe-**
29. **lig und beladen ſeyd, ich will euch erqvicken - - Bey mir
ſollet ihr Ruhe finden für eure Seele!** kräfftig gezogen,
und angelocket, bey ihm Ruhe und Troſt vor ihr beängſtigtes
Hertz zu ſuchen. Sie tritt dem HErrn nicht ins Geſichte, ſon-
dern **hinten zu ſeinen Füſſen,** und weinet, bald legt ſie ſich
nieder, **und fänget an ſeine Füſſe mit Thränen zu netzen,
und mit den Haaren ihres Haupts zu trocknen, und küſ-
ſet ſie, und ſalbet ſie mit Salben.** Die wahre Buſſe iſt nicht
ein flüchtiger Gedancke, ſondern eine durchdringende göttliche
p. 1384. Wirckung, welche Furcht, Angſt, Schrecken, Seuffzen, Weinen,
Klagen, Demuth, und dergleichen, in der Seelen ſchaffet. Es iſt
des Teufels Evangelium, wenn Vergebung der Sünden oh-
ne Buſſe geprediget und eingebildet wird: Die Leute wollen
heutiges Tages von dem HErrn JEſu Troſt für ihre Seele
und Vergebung ihrer Sünden haben, ſie wollen ihm aber nicht
zum

zum Füſſen fallen, dieſelbe nicht mit ihren Thränen netzen, u. ſ. w. Sie wollen ein ruhiges Gewiſſen haben, ehe daſſelbe iemahls unruhig geweſen iſt, das iſt, ſie wollen den Sieg haben ohne Kampff, das Evangelium ohne Geſetz, Chriſtus ſoll ihre Hertzen verbinden, ehe ſie zerbrochen und verwundet, er ſoll ſie tröſten, ehe ſie betrübet ſind, und ſie gerecht machen, ehe ſie verſtehen, was Ungerechtigkeit iſt: Das mag wohl zur verkehrten Welt heiſſen, wie jener Gaſtwirth auf ſein Schild mahlen ließ! Wir betrachten dieſe Perſon II. als einen Glaubens-Spiegel. Sie §. 4.
eilet nicht in dem Tempel, zu dem Altar, auch nicht zu dem damahligen Hohenprieſter, ſondern zu dem HErrn JEſu, wel- p. 1385.
chen ſie als dem einigen Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen, als den Gnadenſtuhl, und die Zuflucht aller armen Sünder, als den rechten Hohen-Prieſter N. Teſt. erkannt hatte. O wie ſeelig iſt die Seele, welche die Ehre hat, daß ſie zu den Füſſen des HErrn liegen, dieſelbe halten und küſſen mag! O wie ſüſſe iſt das weinen, wenn die Thränen auf die Füſſe des HErrn JEſu fallen! O wie wohl iſt der Seelen, wenn ſie auf den Füſſen JESU ihr Haupt zur Ruhe legen mag! Wie die Biene die Blumen und den Honig, und der matte und durſtige Hirſch die Waſſer-Qvelle, alſo ſuchet der Glaube Chriſtum; er ſuchet nicht Neben-Wege, und Neben-Troſt, JEſum muß er haben und halten, bey JESU muß er ſeyn, es koſte auch, was es wolle. Wir ſehen ſie III. an, als einen Lebens-Spiegel. Sie leget p. 1386.
ſich hin zu den Füſſen des HErrn JESU, als ein lebendiges §. 5.
Opffer, ſie machet aus den Werckzeugen der Sünden, Werckzeuge des Glaubens und der Liebe: Ihren Mund, den ſie bißhero zum unkeuſchen Küſſen den Buhlern dargereichet hatte, den leget ſie nunmehr auf die Füſſe des Mittlers, und heiliget ihm denſelben, ihre Augen, die bißhero rechte Irrwiſche vom Teufel entzündet, die Jugend zu verleiten geweſen waren, ſind nunmehr Thränen-Qvellen worden, ihre Haare, welche bißher rechte Netze des Satans geweſen, machet ſie zum Fußhader des HErrn JESU, ihre Salben, damit ſie ihren unkeuſchen Leib bißher hatte anſehnlich gemacht, verſchüttet ſie nunmehr

mehr willig auf die Füſſe des HErrn. Dieſes iſt eine unausbleibliche Frucht und ein unfehlbares Merckzeichen des wahren Glaubens, wenn der Menſch ſein Hertz der Welt entziehet, und es dem HErrn JEſu opffert, wenn er bereit iſt, alles, was er hat und vermag, auch das liebſte und beſte auf die Liebe JEſu zu wenden, wenn er ſich mit einem gelaſſenen Hertzen zu ſeinem heiligen Gehorſam ergiebet, und hertzlich wündſchet, daß der heilige, allein weiſe und gute Wille GOttes an ihm, in ihm, und durch
p. 1387. ihn möge vollenbracht werden. Welche Tugend die Chriſtli-
§. 6. che Gelaſſenheit oder das Ergeben in GOTTes gnädigen und heiligen Willen wir ietzo betrachten wollen. Jenes gottſelige Hertz hat wohl geſagt, man könte die 3. erſten Stück des
p. 1388. H. Catechiſmi, in fünff Worte faſſen, nemlich die 10. Gebote, in das Wort: **Liebe:** (GOtt und den Nächſten) die 3. Glaubens-Artickel, in den theuren Nahmen JEſus, (denn wer den hat und recht erkennet, der hat auch das Erkäntniß des Vaters und des Heiligen Geiſtes) und das Gebet des HErrn in die
§. 7. Worte: **Dein Wille geſchehe.** Dieſe Worte hatten auch der heilige Lucas und andere gottſelige Gefährten des heiligen Apoſtels Pauli im Munde und im Hertzen, wie unſer Spruch bezeu-
Ap. Geſch. XX, 23. get. Denn, als der heilige Paulus auf der Reiſe gen Jeruſalem begriffen war, wurde er aller Orten gewarnet, daß er ſich nicht dahin machen ſolte, weil Trübſal und Bande daſelbſt ſein warten, und als er ſchon zu Cäſarien angelanget war, nahm der Prophet Agabus den Gürtel Pauli, und band ſeine Hände und Füſſe, und ſprach: **Das ſaget der Heilige Geiſt, den Mann, des der Gürtel iſt, werden die Jüden alſo binden zu Jeruſalem, und überantworten in der Heyden Hände.** Da nun ſolches die Gefährten des heiligen Apoſtels höreten, baten ſie ihn nebſt den Jüngern, die des Orts waren, daß er nicht hinauf gen Jeruſalem ziehen möchte, und zwar mit Thränen, er aber wolte ſich nicht überreden laſſen, ſondern ſagte: **Jch bin bereit, nicht allein mich binden zu laſſen, ſondern auch zu ſterben zu Jeruſalem, um des Nahmens willen des HErrn JEſU;** als ſie nun ſahen, daß er ſich nicht wolte abhalten laſſen,

merckten ſie, daß die Hand und der Zug GOttes mit dabey war, der durch das Bekäntniß des theuren Apoſtels ſeines Nahmens Ehre, nicht allein zu Jeruſalem, ſondern auch zu Rom, und an vielen andern Orten wolte befodern, derhalben wolten ſie ihm nicht weiter einreden, ſondern ſprachen, des HErrn Wille geſchehe! Der Apoſtel war ihnen lieb, aber der Wille GOttes noch viel lieber.

§. 8.

Dieſe edle Tugend, die Gelaſſenheit und gäntzliche Ergebung in GOttes gnädigen Willen folget nothwendig aus dem Glauben, denn wenn der HErr p. 1389. JEſus durch den Glauben im Hertzen wohnet, ſo ſchaffet er durch ſeine Gnade und Heiligen Geiſt, daß es auch ſo geſinnet wird, wie er, und mit ihm frölich und willig ſaget: Mein Luc. XXII, 42. Vater, nicht mein, ſondern dein Wille geſchehe! Oder wie er ſonſt ſaget: Ich bin von Himmel kommen, nicht, daß ich meinen Willen thue, ſondern des, der mich ge- Joh. VI, 38. ſandt hat. Es iſt das Werck der Erlöſung auch dahin angeſehen, daß in uns Menſchen das Ebenbild GOttes wieder angerichtet, und unſer Wille dem heiligen Willen GOttes durchaus gleichförmig werde, wie er vor dem Fall war, da er ſeine höchſte Vergnügung an dem Dienſt und Gehorſam ſeines GOttes fand. Alſo muß das Hertz eines gläubigen Menſchen einem Compaß gleich ſeyn, da der Wille die Magnet-Nadel, ſo ſich allein nach ihrem Magnet, dem allerheiligſten Willen GOttes richtet.

§. 9.

Die gläubige Seele hat durch GOttes Erleuchtung, aus ſeinem Wort und eigener Erfahrung erkannt, die Allmacht, die Weißheit, die Liebe, die Barmhertzigkeit, die väterliche Vorſorge und gnädige Regierung GOttes, darum ergiebt ſie ſich in ſeinem heiligen Willen, und wunderbaren doch ſeligen Rath, mit frölichen Hertzen, verſichert, daß er ihr nichts verderben wird, ſie iſt ein gehorſames Kind, das ſeinem Vater immer nach den Augen ſiehet, daß es ſich nach ſeinem Winck richten möge, ſie iſt eine Braut des HErrn JEſU, deren Hertz an ſeinem Hertzen hänget, und die ſich als einer gottſeligen und vernünfftigen Ehegenoßin gebühret, ihres eigenen Willens begeben hat. Sie p. 1390. weiß wohl, daß ſie nicht ihr ſelbſt iſt, ſondern des, der ſie geliebet,

bet, erwehlet, erlöſet, geheiliget hat, die Wohlthaten GOttes, und die Wunder ſeiner Liebe, ſind ihr ein groſſes Feuer, darinnen ihr Hertz, ob es gleich vor der Bekehrung hart und feſt geweſen, wie Eiſen und Stahl, ſchmeltzet, daß es flüßig wird, und ſich in alle Formen des göttlichen Willens gieſſen läſſet. Dieſes fürzuſtellen, könte man einen Kahn oder ein Schifflein bilden, darinnen die Seele rudert, und den Rücken gegen die Anfurt wendet, der HErr JEſus aber ſteuret, mit der Beyſchrifft: Wie JEſus will! Nemlich ſo begehret ſie geführet zu werden.

§.10. Hieraus erhellet nicht nur die Nothwendigkeit, ſondern auch ſchon einiger maſſen die Beſchaffenheit dieſer edlen Tugend: Denn die Gelaſſenheit iſt eine Frucht des Glaubens, und eine kindliche Zuverſicht der Seelen zu GOTT, dadurch ſie ſich gantz und gar ſeinem heiligen und gnädigen Willen überläſſet, und ergiebet, ſeiner väterlichen Vorſorge und

p.1391. allweiſen Regierung willig und demüthig unterwirfft, und nichts anders ſuchet und wündſchet, als daß ſie allenthalben und allezeit, in Lieb und Leid, in Glück und Unglück, in Reichthum und Armuth, im Leben und Sterben ein Werckzeug ſeiner Gnaden, und ein Gefäß ſeiner Ehre ſeyn möge. Der kurtze Begriff alles deſſen, was man von der Gelaſſenheit ſagen kan, iſt dieſes: Ich opffere und ergebe mich dir mein GOTT: Ich bin dein, HERR JEſu! HErr JESU, dir lebe ich! HErr JESU dir ſterbe ich! HERR JESU, dein bin ich todt und lebendig!

§.11. Was mein GOtt will! Mein Vater, dein Wille mein Wille!

p.1392. Dein Wille mein Himmel und alles. O JESU mein Erlöſer! Beherrſche mein Hertz nach deinem heiligen Willen, räume aus demſelben ie mehr und mehr die Erb-Sünde, alle ſündliche Luſt und alles was dir zuwider iſt, laß mir alles was dir gefällig und zu deines Nahmens Ruhm dienlich iſt, eine Freude, und was dir entgegen iſt, einen Greuel ſeyn! Ich lege mich hiemit, mit allem, was ich bin und habe, zu deinen Füſſen, begebe mich alles meines Willens und Eigenthums, und ſtelle alles zu deiner väterlichen gnädigen Verſehung und Regierung, mein

Glück

Glück und Unglück, meine Freude und Leid, meine Armuth und Reichthum, meine Kranckheit und Geſundheit, meine Ehre und Schande, mein Leben und Tod, und wündſche und begehre p. 1393.
nichts mehr in allem, als daß dein heiliger Wille an mir, in mir und durch mich vollbracht werde, es ſoll von nun an mein ſteti-
ger Denckſpruch ſeyn: Des HErrn Wille geſchehe! Dieſes §. 12.
alles iſt gegründet in vielen Reden und Sprüchen der heiligen Kin-
der GOttes: Als Abraham den Befehl von GOtt erlang- 1. B. Moſ.
te, er ſolte Iſaac, ſeinen einigen Sohn, den er lieb hatte, neh- XXII, 1. f.
men, und ihn zum Brandopffer auf dem Berge Morija opf-
fern, ſo lieſet man nicht, daß er im geringſten dieſem harten Anmuthen widerſprochen, ſondern ſchweiget ſtill, und machet ſich ſtracks fertig, daſſelbe zu vollbringen; Als Eli durch den Knaben Samuel kund gethan ward das Unglück, ſo GOTT aus gerechten Gerichte über ihn und ſein Hauß zu bringen be- 1. Sam. III, 18
ſchloſſen hatte, ſagte er nichts mehr dazu, als, er iſt der HErr, er thue, was ihm wohlgefällt! Als Hiob alles das Seinige, auch ſeine Kinder verlohren hatte, ſprach er: Der HErr hats Job. I, 21.
gegeben, der HErr hats genommen, der Nahme des HErrn ſey gelobet! Alſo auch der König David, als er muſte vor ſeinem eignen Sohn dem Abſalom flüchtig werden, ſagte:
Werd ich Gnade finden für dem HErrn, ſo wird er mich 2. Sam. XV,
wiederholen - - Spricht er aber alſo: Ich habe nicht Luſt zu 25. 26.
dir: ſiehe hie bin ich! er machs mit mir, wies ihm wohlgefällt.
Anderswo ſaget er in ſeinem Pſalter-Buch: Ich aber HErr! Pſ. XXXI, 15.
hoffe auf dich, und ſpreche: Du biſt mein GOTT, meine 16.
Zeit ſtehet in deinen Händen! Ich will ſchweigen und XXXIX, 11.
meinen Mund nicht aufthun, du wirſts wohl machen.
O HErr! ich bin dein Knecht, ich bin dein Knecht, dei- CXVI, 16.
ner Magd Sohn. So war auch der heilige Paulus geſinnet:
Ich bin bereit, ſpricht er kurtz vor unſerm Spruch, nicht allein
mich binden zu laſſen, ſondern auch zu ſterben, üm des p. 1394.
Nahmens willen des HErrn JEſu; Ich erwarte und Phil. I, 20.
hoffe, daß wie ſonſt allezeit, alſo auch ietzt Chriſtus hoch gepreiſet werde an meinem Leibe, es ſey durch Leben

IV,11.12.13. oder Tod, ich habe gelernet, bey welchen ich bin, mir gnügen zu laſſen, ich kan niedrig ſeyn, und kan hoch ſeyn, ich bin in allen Dingen und bey allen geſchickt, ich kan beyde ſatt ſeyn und hungern, beyde übrig haben und Mangel leiden, ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Chriſtus. Der allerhelleſte Spiegel aber der Gelaſſenheit iſt unſer Erlöſer, der ſich ſeinem Vater zum kindlichen willigen Gehorſam biß in den Tod des Creutzes ergeben hat, und den bittern Leidens-Kelch, darüber ihm der blutige Angſt-Schweiß ausbrach, mit dem Willen ſeines Va-
Joh.XVIII,11 ters verſüßte, und ſagte: Solt ich den Kelch nicht trincken,
Luc.XXII,42 den mir mein Vater gegeben hat? Mein Vater, nicht
§. 13. mein, ſondern dein Wille geſchehe! Der Anfang zu dieſer Chriſtlichen Gelaſſenheit beſtehet in dem kindlichen hertzlichen Vertrauen der Seelen zu GOtt; Wenn die Reiſenden verſichert ſind, daß ſie einen guten Fuhrmann haben, der des Weges ſehr wohl kundig iſt, ſo ſitzen ſie wohl in einer bedeckten Kutſchen, ſchwatzen, oder ſchlaffen, und laſſen ihn immerhin fahren, alſo die Schiffs-Leute verlaſſen ſich auf einen erfahrnen Steuermann, ſolte ſich nicht die gläubige Seele auf GOtt von gantzem Hertzen verlaſſen, von dem ſie verſichert iſt, daß ers nicht böſe meynen, auch nichts verderben kan? Ein kleines Kind wird ſich von keinem fremden in ein Schiff, auf einen Wagen tragen, oder durch einen dicken Wald füh-
p. 1395. ren laſſen, es wird ſchreyen, und mit allen Kräfften ſich von ihm kehren, wenn es aber der Vater oder die Mutter in die Armen nimmt, ſo läſt es ſich hinbringen, wo ſie wollen; Alſo weil die gläubige Seele weiß, was ſie an ihrem GOtt und dem HErrn JEſu hat, ſo wird ſie ſich nicht wegern, die wunderlichſte und finſterſte Wege mit ihm einzugehen, und wenn
§. 14. der Wagen wancket, oder ihr Schifflein von Wind und Wel-
Pſ. CXIX, len ſchwancket, ruffet ſie: Ich bin dein, hilff mir! Hieraus
94. folget ferner die tägliche Aufopfferung ihrer ſelbſt; Wenn eine GOtt-liebende Seele des Morgens vom Schlaff erwacht, ſo freuet ſie ſich, daß ihr abermahl eine Zeit gegeben iſt, die ſie

zum Dienſt GOttes und des Nächſten in allerley heiligen Wercken zubringen mag, ihr erſter Gedancke iſt ein Lob GOttes, ihr erſter Wundſch iſt, daß ſie durch GOttes gnädige Verſehung mag viel Gelegenheiten haben Gutes zu thun; Hienechſt wendet ſie ſich zum Gebet, wenn ſie für GOtt kömmt, trägt ſie gleichſam ihr Hertz in den Händen, und legt es zu den Füſſen des HErrn JEſu, mit demüthigſter Bitte, daß er es mit ſeinem Blut beſprengen, durch ſeinen Geiſt heiligen, durch ſeine Gnade erneuren und regieren wolle, daß ſie den Tag zum Lobe und Preiß ſeines Nahmens in aller Gottſeligkeit vollenden möge, ſie nimmt ihr feſte für, daß ſie mit Wiſſen und Willen nichts thun will, als was dem heiligen Willen GOttes gemäß iſt. Dieſes heiligen Opffers iſt eine gottſelige Seele den gantzen Tag über eingedenck, und ihr vornehmſtes und endliches Abſehen in allen Dingen iſt, daß ſie ihre liebreiche Danckbarkeit gegen GOtt bezeugen, und ſeines allerheiligſten Nahmens Ehre allenthalben erhalten und befodern möge; ſie ſiehet nicht beyſeits aus, auf eigne Ehre, Liebe, Luſt, Willen, Nutzen, oder auf der Welt Wohlgefallen, Lobſprechen und Gutheiſſen, ſondern gerade zu, und einig auf ihren GOTT, was deſſen Ehre, Liebe, Furcht, Willen und Wohlgefallen erfodert. Einige wollen fürgeben, wenn man einen Mandel-Kern unverſehrt aus ſeinen Schalen nehme, und in denſelben ein Wort oder einen Nahmen zeichnete, hernach ihn in ſeine Schalen fein artig wieder einſchlöſſe, und pflantzte, daß ein junger Mandelbaum aus demſelben wüchſe, ſo würde auf allen Früchten und Kernen, die nachmahls von demſelben getragen würden, ſolches Wort oder Nahme zu ſehen ſeyn; Dis iſt gewiß, weil einer GOtt-liebenden Seelen Hertz mit dem Nahmen JEſus im Glauben gezeichnet iſt, daß alle Früchte des Geiſts, und alle ihre gottſelige Worte, Wercke und Gedancken, mit ſolchen theuren Nahmen gemercket, in ſeiner Liebe gethan, und zu ſeinen Ehren gerichtet ſind: Ein Chriſt kan mancherley Beruff haben, und mancherley Arbeit und Geſchäffte, ſo theils anſehnlicher und ſcheinbarer, theils aber niedriger

§. 15. p. 1396.

§. 16. p. 1397. Fr. de Sales Philoth. P. 3. c. 23. p. m. 323.

driger und ſchlechter ſind; iſt er aber rechter Art, ſo werden alle ſeine Wercke ſeyn, als eine Müntze, gezeichnet oder geſtempelt mit dem Bilde JEſu Chriſti des Gecreuzigten, da
p. 1398. die Umſchrifft des Randes iſt: Zur Ehre GOttes und zum gemeinen Nutz. Und dieſes heilige Abſehen iſts auch, das die geringſte Arbeit eines Knechts, einer Magd, ja eines Sauhirtens, heiliget und GOtt wohlgefällig macht, wenn ſie nemlich im Glauben, in der Liebe, und kindlichem Gehorſam willig gethan, und zu GOttes Ehren und dem gemeinen Nutz ge-
§. 17. richtet wird. Die Sonne ſcheinet nicht ihr ſelbſt, ſondern dem Menſchen, die friſchen Qvellen prudeln aus den verborgnen Gängen und tieffen Klüfften der Erden herfür, die Erde trägt mancherley Gewächs von auſſen, und erzeuget Gold, Silber und andere Metallen, in ihren Tieffen, die Bäume tragen Früchte, u. ſ. w. alles dem Menſchen zu Dienſt, und folgends ihrem Schöpffer zum Ruhm ſeiner Allmacht und Güte; Alſo auch die gläubige Seele, als eine neue Creatur, ſuchet mit den
p. 1399. Gaben, die ſie empfangen hat, dem Nächſten zu dienen und
Tauler. Poſtill. 1. p. Epiph. GOttes Ehre zu vergröſſern: Es will verlauten, wenn der Donner etwas trifft oder ſchlägt, es ſey ein Baum, ein Menſch, oder Thier, oder was es wolle, daß er daſſelbe mitten im Schlag zu ſich kehre, und wenn ein Menſch den Rücken gegen den Donnerſchlag gewendet hätte, ſo werde ihm alsbald ſein Angeſicht gegen demſelben gekehret, und wenn ein Baum tauſend Blätter hätte, daß ſie ſich alle ümwenden dem Donnerſtreich nach: Traun mit einem Menſchen, welchen die göttliche Bekehrungs-Gnade vom Himmel getroffen, und deſſen Hertz das himmliſche Feuer entzündet hat, iſts alſo bewandt, daß alle ſeine Begierden, Kräffte und Abſehen ſeinem GOtt entgegen ſehen, und ſich nach ſeinem heiligen Willen richten: Ein artiges Sinnbild einer ſolchen Seelen kan eine Kornähre ſeyn, welche, wenn ſie zuerſt aufgehet, in etlichen vielen großförmigen Blättern ſich verbreitet, (dieſes bedeutet die mancherley Arbeit, und Beruffs-Geſchäffte, die ſie hat) hernach aber in einem Halm aufſcheuſt, der mit etlichen Knoten unterſchie-

ſchieden, (ſo das Wachsthum oder die Stuffen des Chriſtenthums bedeutet) darauf endlich die Aehre ſich erzeiget, welche anfangs gen Himmel gerichtet, und aufrecht ſtehet, hernach aber, wenn ſie beginnet Körner zu ſetzen, ſich unterwerts neiget, welches könte erkläret werden durch die Zuſchrifft: DEO et proximo, GOtt und dem Nächſten. Hiebey iſt ferner §. 18.
die Verläugnung ſein ſelbſt: Denn gleichwie gottloſe, irdiſchgeſinnte Menſchen ſo viel mit ihnen ſelbſt und mit der Welt zu thun haben, daß ſie GOttes drüber vergeſſen; Alſo im Gegentheil hat eine GOtt-liebende Seele ſo viel mit ihrem GOTT zu thun, daß ſie ihr ſelbſt und der Welt willig vergiſt. Man ſagt, einer Braut, welche eine friedſame Ehe verlanget, Haupt-Regel ſey, daß ſie müſſe ihres Willens vergeſſen, und ihres Bräutigams Willen und Weiſe lernen. Diß thut die p. 1400.
gläubige Seele, als eine Braut JESU Chriſti auch, ſie begiebt ſich willig aller ihrer Luſt, Freude, guter Geſellſchafft, Beqvemlichkeit ihrer Ehre, Nahmens und Anſehens, nur daß GOTT möge gepreiſet und dem Nächſten in Liebe gedienet werden, ſie wird gern wachen, und ſich ihrer Ruhe begeben, wenn ſie nur einen gottſeligen, wiewohl armen Krancken, erqvicken und ihm dienen mag, u. ſ. w. Sie wird auch gerne nachgeben, ſo viel ſie mit gutem Gewiſſen thun mag, ſchweigen, ihre Meynung, ja ihr Recht fahren laſſen, nur daß Friede und Eintracht erhalten, und der GOTT des Friedes einmüthiglich geehret werde. Sie dencket nicht: Was? Solt ich das von §. 19.
dem leiden? Ich bin der oder der, und ſolte dem weichen; ſolt ich mich mit ſo geringen Leuten ſo gemein machen? Das würde meinem Stande nicht anſtehen, u. ſ. w. Denn ſie kennet den Ich nicht mehr; Sie weiß, daß ſie auſſer GOttes Gnaden ein Schatten, ja nichts iſt, und daß ſie keine gröſſere Ehre haben kan, als wenn ſie aus Liebe zu GOTT leidet, weichet, ſchweiget, und einem armen Menſchen dienet. Wann ein Chriſt was guts ge- p. 1401.
than hat, er hat etwa eine nützliche Schrifft ausgefertiget, oder eine gute Ordnung zum gemeinen Nutz gemacht, oder ein reiches Allmoſen an die Armen gegeben, ſo muß er dabey nicht ge-

dencken, das hab ich gethan, ſondern ihm muß dabey ſeyn, als hätte es ein ander gethan, er muß nur bloß ſehen auf die Frucht der That, daß GOtt darinn geehret und dem Nächſten gedienet iſt, diß muß ſeine Freude ſeyn, und ſich weiter nichts davon an-
Matt. VI, 3. maſſen, wohin auch unſer Heiland zielet, ſagend: **Wenn du Allmoſen giebſt, ſo laß deine lincke Hand nicht wiſſen, was die rechte thut;** gleichwie ein Baum, wenn man im Winter ſeiner ſchönen Früchte genieſſet, davon nichts weiß, ſondern ſtehet drauſſen, aller ſeiner Zierde beraubet, als hätte er nie Früchte getragen, indeſſen aber ſchon damit umgehet, daß er zu ſeiner Zeit mehr tragen will: So ein Chriſt, wenn er noch ſo viel gethan oder gelitten hat, will er doch davon nichts wiſſen,
Phil. III, 13. er ſpricht mit dem Apoſtel: **Ich vergeſſe, was dahinten iſt, und ſtrecke mich zu dem, das daforne iſt.** Rechtſchaffene gottſelige Seelen ſind als die Trunckene, die offt was verſchencken, und wiſſens auf den Morgen nicht: Sie ſind truncken in der Liebe GOttes, und voll des Heiligen Geiſtes, des Friedes und der Freude, die er ſchaffet, drum wiſſen ſie ſich nichts als der Gnade GOttes und der Liebe JESU zu rühmen und
§. 20. zu erinnern. In ſolcher Gelaſſenheit leget die GOtt-liebende Seele ihrem GOTT auch ihre zeitliche Güter, und alles was
p. 1402. ſie hat, in Demuth zum Füſſen; wie die erſten Chriſten zu
Ap. Geſch. IV, 34. 35. Jeruſalem ihr Geld, ſo ſie aus ihren verkaufften Gütern gelöſet, zu der Apoſtel, und in denſelben zu des HErrn JESU Füſſen legten: Hat ſie GOtt mit zeitlichen Gütern geſegnet, ſo erkennen ſie ſich derſelben unwürdig, und ſagen von Hertzen mit
1. B. Moſ. XXXII, 10. Jacob: **Ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit und aller Treu, die du, o GOtt, an deinem Knecht (deiner Magd) gethan haſt.**
§. 21. Daher erheben ſie ſich deshalber nicht, weil ſie wiſſen, daß ſie auch eine gröſſere Verantwortung und Rechenſchafft über ſich haben, und daß ſie nur Haußhalter des Höchſten ſind, darum ſehen ſie immer ihm nach den Augen, und warten auf ſeinen Winck, (auf Gelegenheit guts zu thun) wie er ſeine Güter will angewendet
p. 1403. haben. Von dem Abraham wird berichtet, daß er habe Bäume gepflantzet zu Berſeba, das iſt, einen Obſtgarten angelegt, der ihm

allerley herrliche Früchte ſeiner Haußhaltung zum beſten getra- *Ita ex Targ.*
gen. Einige Jüdiſche Ausleger thun hinzu, daß er in dieſem ſei- *Hieroſ. ſ. Pa-*
nen Baum- und Luſt-Garten habe die Reiſenden pflegen aufzu- *raph. Jonat.*
nehmen, und ſie unter dem Schatten, und mit den Früchten *Cornel. ad*
der Bäume, wie auch ſonſt, zu bewirthen, wobey er ſie zugleich von *h. l.*
dem einigen wahren GOTT, dem Schöpffer und Erhalter aller
Dinge, und der Eitelkeit des Götzen-Dienſts, unterrichtet habe.
Alſo muß alles, was die Kinder GOttes haben, zur Ehre
GOttes dienen, wie auch von dem Iſraelitiſchen Volck erzehlet
wird, daß, als der HErr befohlen hatte, die Stiffts-Hütte zu
verfertigen, es williglich gebracht, Gold, Silber, Ertz, 2. B. Moſ.
Seiden, Ziegen-Haar, Dachs- und Widder-Fell, und was xxxv, 22. 23.
ſonſt zu ſolchem Bau nöthig war, und zwar in ſolcher Menge, xxxvi, 5. 6.
daß man ausruffen laſſen muſte im Lager, daß ſie nicht p. 1404.
mehr bringen ſolten. GOtt-liebende Seelen halten kein Gut
oder Geld beſſer angeleget, als wenn ſie es zum Dienſt GOt-
tes, und des Nächſten, anwenden mögen. Auch hängen ſie ihr §. 22.
Hertz an die zeitliche Güter nicht, ſondern wie ſie bereit ſind, ihr
Leben zu GOttes Ehren hinzugeben, ſo auch, und vielmehr, ihre
Güter: Und wenn ihnen GOtt dieſelbe hinweg nimmt, ſo be-
ſchweren ſie ſich ſo wenig darüber, als wenn ſie an einem Ort zu
Gaſt geladen wären, und der Wirth lieſſe abſpeiſen, und die Ta-
fel aufheben; ſie freuen ſich vielmehr, daß ſie hinfüro eine meh-
rere und lautere Vergnügung in den geiſtlichen Gütern finden,
und den Paradieß-Wein ohne Zuſatz der Welt-Freude trincken
ſollen. Sie ſind geſinnet wie die Aſpaſia, des Perſiſchen Monar-
chen Cyrus Gemahlin, welche, als ihr der König einige Juwel
gekaufft und geſand, dieſelbe wieder zurück gegeben, und ſagen laſ-
ſen: Seine Majeſtät bedürffte nicht, ſie mit Geſchencken zu ſeiner
Liebe zu verbinden, ſie wäre ohne das bereit und ſchuldig, ſeine Tu-
gend zu verehren und zu lieben. Herr Herberger gedencket eines p. 1405.
gottſeligen, iedoch blutarmen Mannes, welcher gefragt, wie es ihm
gienge? geantwortet: Alle wohl, wir haben das Leben und volle
Gnüge; Da heiſts denn recht: **HERR, wenn ich nur dich** Pſ. LXXIII.
habe, ſo frage ich nichts nach Himmel und Erden. So ſind ſie §. 23.
auch

auch vergnügt in allem andern Zuſtand, können ſie hertzlich und mit ſüſſer Andacht beten, ſie danckens GOtt, und erheben ſich deſſen nicht; will aber das Gebet nicht fort, daß ihnen kaum das ängſtliche Seuffzen verbleibet, ſie ſind auch zufrieden, wohl wiſſend, daß GOtt auch ein ſolch Opffer der beängſtigten und zuſchlagenen Hertzen nicht verachtet; haben ſie etwas guts vor, und der HErr ſegnet ihr Vorhaben, und läſt es gelingen, ſo dancken ſie ihm mit Freuden: Verhänget ers aber, daß ſolches vom Teufel und der Welt verhindert, und zurück getrieben wird, ſo ſind ſie
p.1406. auch zufrieden, ſie halten dafür, es habe dem HErrn ietzo nicht
2.Sam. VII, beliebet, oder er habe ſolches einer andern Perſon vorbehal-
1. ſq. ten, u. ſ. w. Alſo kam Davids vorhabender Tempel-Bau durch
1.Chr. XVIII, GOttes Befehl auf ſeinen Sohn Salomo, dem er auch ſolch
1. ſq. Werck willig überließ. Was die Welt eine Widerwärtigkeit,
§. 24. eine Zunöthigung, ein Unglück, eine Trübſal nennet, das heiſſen GOtt-gelaſſene Seelen ein Verhängniß, eine Schickung, einen Rath GOttes. Durch GOttes Schickung mißrieth jenem Töpf-
Jer. XVIII, fer, deſſen Arbeit der Prophet zuſehen muſte, der Topff unter den
1. ſq. Händen; alſo hatte Petrus mit ſeinen Gehülffen die gantze
Luc. V, 5. ſq. Nacht umſonſt gearbeitet, und nichts gefangen, allein der Ausgang lehret, daß dieſes nach GOttes Rath geſchehen, damit das folgende Wunder des HErrn JEſu deſto herrlicher, und von ihnen deſto mehr zu Hertzen genommen würde; wenn nun dergleichen Mißrathen und Mißgelingen denen GOtt-ergebenen Seelen begegnet, ſo erinnern ſie ſich bald, daß darunter der heilige Rath GOttes verborgen iſt, darum machen ſie nicht viel Weſens und Klagens, ſondern ſie ſind ſtille für, in, und zu GOTT, und erwarten des Ausgangs mit Gedult, werden ſie verläſtert und
2. Sam. XVI, verleumdet? Sie ſagen mit David: **Laſſet ihn fluchen und**
10. **läſtern, denn der HERR hats ihm geheiſſen: Fluche David, wer kan nun ſagen, warum thuſt du alſo?** Uberfällt ſie eine Kranckheit? Sie haben einen Wohlgefallen an der Heimſuchung ihres GOttes, ja ſie freuen ſich, daß der äuſſerliche Menſch
2. Cor. IV, 16. verweſet und geſchwächet wird, weil ſie daraus des innerlichen
p. 1407. Erneuerung vom Tag zu Tag völliger hoffen. In allen Dingen heiſt

heiſt es mit ihnen: Was GOtt will, wie GOtt will, wann GOtt will. Ja wenn ſie, wie Taulerus ſaget, gleich die Himmels-Thür offen finden, und die Macht hätten hinein zu gehen, würden ſie es doch nicht thun ohne dem Willen und Winck GOttes; wenn ſie denn endlich ſterben ſollen, ſo ſind ſie vergnügt von Hertzen, mit der Zeit, mit der Art, mit dem Ort, welche GOTT beſtimmet hat, und haben zum Schlaff-Küſſen den ſüſſen Willen GOTTes, zum Beyſtand in dem Todes-Kampff JEſum Chriſtum den Gecreutzigten, zum Labſal den Troſt und das Wort des Heiligen Geiſtes, da heiſt es: **Mit Fried und Freud ich fahr dahin, nach GOttes Willen, getroſt iſt mir mein Hertz und Sinn, ſanfft und ſtille, u. ſ. w.** Wir wollen hierbey noch einige Exempel frommer GOtt-gelaſſener Seelen anführen. Der fromme Mönch Heinrich Suſo, (der ums Jahr 1340. gelebet,) erzehlet von ihm ſelbſt, daß er einsmahl in ſeiner Cellen etlicher Schmach-Reden halber betrübt geſeſſen, und eines Hundes gewahr worden, der einen Fuß-Hader im Creutz-Gang umher geſchleifft, und denſelben bald auf, bald nieder geworffen, darüber er mit Seufftzen geſaget: Warlich, HERR vom Himmelreich, ſo bin ich in der Brüder Mund, als das Fuß-Tuch! Und gedachte: Siehe, dieſes Fuß-Tuch läſſet ſich handeln von dem Hunde, wie er will, er werffe es auf oder nieder, oder trete drauf, alſo ſolt du auch thun, man halte dich hoch oder ſchlecht, man verſpeye oder verſchmähe dich, ſo ſolt du es mit Sanfftmuth aufnehmen. Von der heiligen Eliſabeth, Land-Gräfin in Thüringen und Heſſen, meldet die Beſchreibung ihres Lebens, daß, als ihres Gemahls, Land-Graf Ludwigs, entſeelter Cörper heimgebracht worden, ſie geſagt: HErr, du weiſt, daß ich dieſen meinen Mann ſo hertzlich geliebet, ja noch ietzo, wenn es dir alſo gefiele, wolte ich mich nicht wegern, mein gantzes Leben in Armuth und Elend hinzubringen, nur wenn ich ihn um und bey mir haben möchte, nun ich aber deinen heiligen Willen erkannt habe, begehrte ich ihn nicht wieder lebend zu machen, und wenn es auch mit einem eintzigen Härlein meines Hauptes geſchehen könte, denn dein heil. Wille iſt mir über alles. Eine gottſelige Jungfrau, die offt

Poſtill p. 120.

p. 1408. §. 25.

p. 1409. §. 26.

mit ſchweren geiſtlichen Anfechtungen, ſonderlich mit erſchreckli-
chen und gotteslaͤſterlichen Gedancken geplaget ward, als ſie ein-
mahl am Sonntage unter der Fruͤh-Predigt Leibes-Schwachheit
halber im Bette liegt, und mit obgemeldten Gedancken biß in den
Tod betruͤbt wird, koͤmmt die Magd in die Stuben, ſelbige zu ſau-
bern, und macht den Anfang damit, daß ſie den Tiſch ſcheuret, die-
ſen netzte ſie erſt mit Lauge, bewarff ihn hernach mit Sand oder
Aſche, und ſcheurete friſch drauf loß, hiebey fielen der Angefochte-
nen die Gedancken zu: Siehe, ſo machts dein lieber GOTT mit
deinem Hertzen; Er laͤſt daſſelbe mit Koth, Sand und Aſche gleich-
ſam bewerffen, daß es geſcheuret und gereiniget werde, u. ſ. w.
p. 1410. daraus ſie groſſen Troſt empfunden, und offt hernach geſagt: Nun,
mein Vater, ſcheure nur wohl an meinem ſuͤndlichen Hertzen, laß
es unflaͤtig und unſauber werden, daß es rein werde. Ich will
dir ſtille halten, und deinen heiligen Rath und Willen in allen mir
wohlgefallen laſſen.

p. 1411. §I. §. 28. Dieſer Lehre von der Chriſtlichen Gelaſſenheit bedienen wir
uns 1. zur **Pruͤfung unſers Glaubens und Chriſtenthums.**
Pruͤfet euch denn alleſamt, ihr Chriſtliche Hertzen, ob ihr dieſe edle
Tugend bey euch findet, oder ob ihr zum wenigſten in ſteter Ubung
und Fleiß dieſe Kunſt zu lernen, begriffen ſeyd? Die gottloſe und un-
wiedergebohrne Hertzen ſind eigenwillig, ungebrochen, widerſpen-
ſtig, ungedultig, murriſch, ſie ſind ſelten mit der Verſehung und
§. 29. Regierung GOttes zufrieden. Man wird viel Chriſten finden, wel-
che die Woͤrter Gelaſſenheit, ergeben in GOttes Willen, Gleich-
foͤrmigkeit des menſchlichen mit dem goͤttlichen Willen, und der-
gleichen, nicht verſtehen, und die noch nicht angefangen haben, ſich
in dieſer Tugend zu uͤben: O wie wenig ſind, welche ihr Hertz und
ihren Willen taͤglich GOtt opffern, und in allen Dingen das Ab-
ſehen haben, GOttes Ehre zu befoͤrdern! wo findet man die, wel-
p. 1412. che gelernet haben ſich ſelbſt verleugnen, ſich ihrer Ehre, ihres Nu-
tzens, ihrer Luſt, Beqvemlichkeit, ihres Willens zu begeben, damit
GOttes Wille geſchehe? Wie wenig ſind doch, die von Hertzen
erkennen, daß ſie alles, was ſie haben, von GOtt haben, und daß

er ſie nur zu Haußhaltern geſetzet, und die dem HErrn JEſu und ſeinen dürfftigen Gliedern mit willigen lautern Hertzen von ihren Gütern dienen. O wie viel dürfften geſinnet ſeyn, wie jener Kauffmann, deſſen der Jeſuit Drexel gedencket, dieſer hatte auf 8000. Thaler werth Schade gelitten, und hielte davor, daß einer ſeiner Mit-Bürger ſolches verurſachet hätte; als nun ein Geiſtlicher zu ihm kam, ihn ſolches groſſen Verluſts halber zu tröſten, und unter andern ihm Hiobs Worte fürhielte: **Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, der Nahme des HErrn ſey gelobet** antwortete er, es iſt wahr, der HErr hats gegeben, aber ein ſchelmiſcher Betrieger hats genommen! die Menſchen meynen nicht, daß der Höchſte die Hand allenthalben mit im Spiel habe, ſie wollen ſich ſelbſt regieren, verſorgen, es mit ihrem klugen Rath, mit ihrer Macht ausrichten, und wenn es den nicht gelinget, und nach ihrem Sinn nicht gehet, ſo höret man nichts als Fluchen, Murren, Wüten, Ungedult, u. d. g. Auch bey den heil. und wiedergebohrnen Kindern GOttes findet ſich in dieſem Stück groſſe Schwachheit, welche öfft lange an der Chriſtlichen Gelaſſenheit und Zufriedenheit lernen, und doch wegen des widerſpenſtigen ſündlichen Fleiſches wenig fortbringen, der HErr ſpricht: **Jch will dich mit meinen Augen leiten**, er will uns die Augen gleichſam verbinden, biß wir da angelanget ſind, wo er uns haben will, allein, wir wollen doch gern das Tuch ein wenig zurück ſchieben, oder aufheben, damit wir doch heimlich mit zuſehen mögen, ob wir auch wohl, und wohin wir geführet werden, ſo daß wir nicht von gantzer Seelen uns auf GOtt, und ſeine Güte, Allmacht und Weißheit verlaſſen; auch läufft in unſerm Thun immer etwas von eigener Ehre, eigen Liebe, eigen Nutzen, eigen Willen mit unter. Unſere Wercke ſind wie der Wein in einem unreinen Gefäß, der einen Nachſchmack hat: O wie offt höret man uns Klage und Beſchwer führen, daß man uns nicht der Gebühr nach begegnet, da haben wir offt keine Beqvemlichkeit nach unſern Sinn, u. ſ. w. verhänget denn GOtt etwas über uns, ſo ſind wir mehrentheils wie Simon von Cyrene, welchen man zwingen muſte, das Creutz dem HErrn JEſu nach zu tragen,

in Tobiam P. I. c. 4. p. m. 52.

§. 30.

p. 1413.

Pſ. XXXII, 8.

p. 1414.

Matt. XXVII, 32.

zufoderſt ſiehet man, wie wenig Chriſten die Gelaſſenheit gelernet haben, wenn ſie ſterben, und die Zeitlichkeit verlaſſen ſollen, viele ſterben wider ihren Willen, und mit einem heimlichen Widerſtreben, kônten ſie den Rathſchluß GOttes ändern, und das Ziel ihres Lebens, ſo er ihnen geſetzt, fortrücken, ſie würdens nicht laſſen.
§. 31. Laſſet uns, meine liebſte Mit-Chriſten, unſere Fehler und Unvollkommenheit auch in dieſem Stück hertzlich bereuen, und GOtt um ein gelaſſenes, ihm ergebenes, ſtilles, gedultiges, gehorſames Hertz täglich und andächtig anruffen, und uns in dieſer Kunſt immerdar üben. Wilt du wiſſen, mein Chriſt, wie hertzlich gut es GOtt mit dir meynet, ſo lieſe in dem Buche des Lebens, dem gecreutzig-
p. 1415. ten HErrn JEſu: der dir ſeinen eingebohrnen Sohn aus Liebe
§. 32. geſchencket hat, wie kan der anders als dein beſtes ſuchen? Bedencke auch, du Chriſtliches Hertz, was wir Menſchen uns ſelbſt gelaſſen, für arme, alberne, thorhaffte Kinder ſind? Und wie wir, wenn der HErr die Hand abziehet, nichts thun, als daß wir mit aller unſer eingebildeten Klugheit uns ins Verderben ſtürtzen? Des Menſchen Wille, ſagt man, iſt ſein Himmelreich, nemlich ſeiner Einbildung nach, aber in der Wahrheit ſeine Hölle, ſein Gifft, ſein Tod: Wenn GOtt der HErr uns auch keine Verheiſſung gethan hätte, ſo ſolten wir ohn Unterlaß ihn in Demuth darum anflehen, daß er ſich doch unſer annehmen, unſer Vater, Vormund, Pfleger und Verſorger ſeyn möchte; wollen denn wir alberne Menſchen uns lange bedencken, ſeinem heiligen Rath und Willen uns gäntzlich zu ergeben, da er es nicht allein geboten, ſondern auch ſich ſo hoch durch ſeine Verheiſſung verpflichtet hat? Wir dürffen nicht meynen, daß er an uns die erſte Probe ſeiner gnädigen und ſeligen Regierung machen werde; Ach nein, er hat alle ſeine liebe Kinder, vom Anfang her, alſo geführet, daß ſie ihm
p. 1416. ewig für ſeine Güte dancken, das wird er uns auch thun.
☞ II. Laſſet uns auch dieſe Lehre anwenden zur Aufmunterung
§. 33. in der Gottſeligkeit. Denn wie die heiligen Engel im Himmel
Job. I, 6. immer für GOTT ſtehen, und ſeines Wincks und Befehls erwarten, daß ſie denſelben ausrichten, alſo eine gottſelige Seele

ſtellet

ſtellet ſich täglich unter den Kindern GOttes dar, und erwartet in kindlicher Gelaſſenheit und Demuth ſeinen Winck und Regierung, ſie wündſchet, das ihrem GOtt zu ſeyn, was ihr eine Hand oder ein Fuß iſt, welche ſich regen oder ruhen nach ihren Willen, ſie wündſchet auch eine ſolche Grab-Schrifft zu haben, als der Heilige Geiſt dem David geſetzet hat: daß er zu ſeiner Zeit dem Willen GOttes gedienet habe. Ap. Geſch. XIII, 36. Sie begehret nicht ihr ſelbſt zu leben, ſondern dem, der für ſie geſtorben und auferſtanden iſt. 2. Cor. V, 15. Wer bey ſeinem Chriſtenthum will nach ſeinem eignen Sinn und Wollüſten leben, und ſich nicht von gantzem Hertzen zum Dienſt GOttes und des Nächſten ergeben, der kömmt mir für, als ein Knecht, der zwar von ſeinem Herrn Ehre, Schutz, Unterhalt und Lohn haben, aber keine Dienſte leiſten, und ſeinen Befehl nicht achten will. So laſſet uns doch nun, ſo offt wir unſern Tauff- p. 1417. Nahmen hören, oder ſo offt man von der Cantzel und ſonſt, uns Chriſten, GOttes Kinder, Erlöſete des HErrn, theuer erkauffte Seelen, GOttes Auserwehlte, Heiligen und Geliebten, u. a. m. nennet, uns erinnern, was ſolche Nahmen mit ſich führen, nemlich nicht nur eine Ehre und Gnade von GOtt uns erzeiget, ſondern auch eine Pflicht und Schuldigkeit, damit wir ihm vor alle ſeine Güte verbunden ſind. Aller Predigten kurtzer Begriff iſt, §. 34. GOttes Güte und unſere Danckbarkeit, GOttes Liebe und unſere Gegen-Liebe, des Gebets Grund iſt das kindliche Vertrauen auf GOttes Gnade und Güte, ſein Bedinge aber der kindliche Gehorſam, daher jener alte Lehrer ſehr wohl geſagt: Es müſte ein ver- Iſidorus Pelusiota. wegener und unverſchämter Menſch ſeyn, der GOTT dürffte ſeinen Vater nennen, da er doch nicht in willens zu thun, was einem Kinde zuſtehet. Wenn wir Mahlzeit halten, ſollen wir uns p. 1418. deſſen billich erinnern, daß uns GOTT den Tiſch täglich darum bereiten läſſet, als ein Hauß-Vater ſeinen Kindern und Geſinde, daß wir ſeine Freunde und Diener ſeyn, und ſeine Güte preiſen ſollen: Wie die groſſe Herren ihre Diener mit einer ſonderbaren Hof-Farbe und Kleidungs-Art verſehen, daß ſie von andern darbey erkannt, und ſie auch ſelbſt eine ſtetige Erinnerung ihres

ſchuldigen Gehorſams haben mögen: Alſo wenn wir ein Kleid anlegen, das unſerm Stande gemäß iſt, ſolten wir uns ſtets dabey zu Gemüthe ziehen, was wir unſerm GOTT, von dem wir alles haben, ſchuldig ſind, damit wir nicht unter denen ſind, wel-
Luc. VI, 46. chen der HErr JEſus verweißlich zuredet: **Was heiſſet ihr mich HErr, HErr, und thut nicht, was ich euch ſage?**
Matt. VII, 21 **Es werden nicht alle, die zu mir ſagen, HErr, HErr, ins Himmelreich kommen, ſondern die den Willen thun meines**
§. 35. **Vaters im Himmel.** Zu mehrern Nachdruck wollen wir die Lehre von der Ergebung an GOTT, **in Form einer Pflicht-**
Cap. XLIV, 5. **Verſchreibung**, nach Anleitung des Propheten Eſaiá fürſtellen: Ich Endes-Benannte, bezeuge hiemit für dem Dreyeinigen allwiſſenden GOTT, der Hertzen und Nieren prüfet, für den heiligen Engeln, für der Chriſtlichen Kirchen, und für der gantzen Welt, nachdem ich durch ſonderbare groſſe Gnade des Heiligen Geiſtes, aus der Finſterniß errettet, und mit dem himmliſchen Licht erleuchtet, die mancherley Wohlthaten, geiſtlich oder leib-
p. 1419. lich, heimlich und öffentlich, mir von meinem gnädigen GOTT und Vater ſo reichlich erzeiget, gebührend betrachtet und erwogen, wie er nemlich mich nicht nur erſchaffen, ernehret, verſorget, beſchützet und erhalten, mein Lebelang, alſo daß ich alles, was ich bin und habe, ihm allein und ſeiner Güte zu dancken, ſondern auch mich durch das theure Blut ſeines allerliebſten Sohnes, meines HErrn und Heilandes JEſu Chriſti, erlöſet, ſeine göttliche unermäßliche Liebe, Langmuth und Barmhertzigkeit an mir reichlich erwieſen, durch ſein heiliges Wort Gnade und Geiſt mich zur Buſſe gebracht, bekehret, und in die Gemeinſchafft ſeines eingebohrnen Sohnes, und andern heiligen Gnaden-Kindern aufgenommen, und aus lauter Gnade und Güte, ohn alles mein Verdienſt und Würdigkeit, zum Erben des ewigen Lebens verordnet hat, hienechſt aber, aus dem Worte meines lieben GOttes, mich Chriſtlich erinnere, was meine Pflicht und Schuldigkeit ſey, und wie ich, in meiner zarten Kindheit, bey meinem erſten Eintritt in die Welt, meinem GOtt, Schöpffer, Erhalter, Erlöſer und Tröſter,

ſter, von meinen lieben Eltern und Tauff-Zeugen ergeben und geheiliget bin, ſo will ich hiemit ſolche Ergebung kräfftigſter maſſen wiederholet, erneuret und beſtätiget haben, ergebe dann, verſchreibe, ſchencke und opffere dem Dreyeinigen GOTT, Vater, Sohn und Heiligen Geiſt, meine Seele und meinen Leib, meinen Verſtand, Willen und Gedächtniß, mein Hertz, Muth und Sinn, ſamt allen meinen Kräfften, Vermögen, Verlangen, Begehren, Tichten, Trachten, Reden, Gedancken und Wercken, ſo daß ich mich verpflichte, durch Beyſtand des Heiligen Geiſtes, Lebenslang beſtändigſt mich zu befleißigen, alles dieſes nicht anders, als zu ſeines hochheiligen Nahmens Lob, Ehr und Preiß, und nach ſeinem allerheiligſten Willen zu gebrauchen, dadurch meinen Glauben an ihm, meine Liebe zu ihm, und meine Hoffnung auf ihn zu bezeugen, ich lege auch zugleich alles, was er mir an zeitlichen Dingen anvertrauet und gegeben hat, hiemit zu ſeinen Füſſen, und bin bereit, es zu behalten, zu verlaſſen, und zu gebrauchen, nach ſeinem heiligen Willen, wozu ich von ſeiner göttlichen gnädigen Verſehung und Regierung gute Gelegenheit erwarte, ich erkläre mich auch hiemit, daß ich mein Hertz ie mehr und mehr von der Welt und deren Eitelkeit entziehen, meinem ſündlichen Fleiſch und deſſen Lüſten widerſtreben, allen gottloſen Weſen von Hertzen feind ſeyn, demſelben mit Freudigkeit widerſprechen und widerſtehen, des Satans Reich zerſtören, und das Gnaden-Reich meines HErrn JEſu Chriſti befodern, erweitern und erhalten helffen, und bey aller Begebenheit die Ehre meines GOttes, Schöpfers, Erlöſers und Tröſters beobachten, und mich davon weder Liebe noch Leid, weder Furcht noch Luſt, weder Hohes noch Tieffes, weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges abhalten laſſen, ſondern meinem GOtt durch ſeine Gnade, biß in den Tod getreu verbleiben wolle. Dieſes alles, was ich hierinn aus demüthigen, danckbaren Hertzen, verfaſſet und beſchloſſen habe, wolleſt du, mein GOtt, in Gnaden dir wohlgefallen laſſen, genehm halten, und beſtetigen, durch JEſum Chriſtum in Krafft des Heiligen Geiſtes.

p. 1420.

Dein Kind und getreue Dienerin biß in den Tod

Seelewig.

§. 37. Laſſet uns dieſe Lehre auch gebrauchen zum Unterricht und
☞ III. Troſt, in dieſen letzten ſorglichen und ſchweren Zeiten. Ich
p. 1421. muß geſtehen, daß ietzo allenthalben die Fluthen der Trůbſal ſich ergieſſen, und daß alle Winckel der werthen Chriſtenheit, mit Weinen, Seufftzen und Wehklagen erfüllet ſind, wer noch eine Weile nach GOttes Willen leben wird, darff nur auf gute Tage nicht warten, ſondern ſich nur auf Elend und Noth ſchicken. Da können nun gottſelige Hertzen nicht beſſer thun, als daß ſie mit Chriſtlicher Gelaſſenheit, mit ſtiller Gedult, und im kindlichen Gehorſam ſich dem heiligen Willen GOTTES ergeben, ſeine Gerichte über die Gottloſen mit kindlicher Furcht anſehen, und ſich auf ſeine Gnade und våterliche Gůte von gantzem Hertzen verlaſſen. Auf zeitliche Dinge můſſen ſie kein Facit machen, ſondern nach des
1. Cor. VII, Apoſtels Worten ſich richten, daß die, ſo da **Weiber haben,**
29. ſq. **ſeyn, als håtten ſie keine, und die da weinen, als weineten ſie nicht, und die ſich freuen, als freueten ſie ſich nicht, und die da kauffen, als beſåſſen ſie es nicht, und die dieſer Welt**
§. 38. **brauchen, daß ſie derſelben nicht mißbrauchen.** Das rothe
p. 1422. Meer kan niemand als Pharao mit ſeinem gottloſen Hauffen er-
p. 1423. ſåuffen, dem Volck GOTTES aber muß es zur Mauer dienen, und ſie laſſen unbeſchådigt durchgehen, die Flamme des feurigen
Dan. III, 20. Ofens kan die Diener der Tyranney und Boßheit wohl verderben, an den Gottſeligen aber, und denen, die ſich auf GOTT verlaſſen, verzehret ſie nur die Bande, damit ſie gebunden ſind, wenn alles durch einander gehet, ſo bleibet doch gewiß, daß der HERR die Seinen kennet, und durch ſeine Macht zur Seligkeit bewahret.
§. 39. So laſſet uns nun fůr nichts, als fůr der Sůnde uns fůrchten, und
p. 1424. alles was uns begegnet, in dem heiligen und gůten Willen unſers GOTTES anſehen, und frölich annehmen: die herbeſten Frůchte werden ſůß und anmuthig, wenn ſie in geſchmoltzenem und geläuterten Zucker eingemacht werden, und die gröſte Bitterkeit der Trůbſal wird ſůſſe, wenn man ſie in dem ſůſſen Willen GOttes annimmt, daß man mit dem heiligen Paulo ſagen kan:

Dar-

darum bin ich gutes Muths in Schwachheiten, in Schmachen, in Nöthen, in Verfolgungen, in Aengſten, um Chriſtus willen, des HErrn Wille geſchehe! Amen. 2. Cor. XII, 10. p. 1425.

XXXV. Die um GOtt eifrende Seele.

2. Cor. XI, 2.

Ich eifere über euch mit Göttlichem Eifer.

MAn könte, wie Plutarchus, der berühmte Griechiſche Philoſophus, in einer Schrifft, welche er das Gaſtmahl der ſieben Weiſen nennet, gethan, die Frage aufgeben: Welches die beſte Haußhaltung ſey? Und nach Anleitung der Schrifft antworten, da der Mann wie die Sonne, das Weib wie der Mond, die Kinder aber und das Geſinde, wie die Sternen, in leiblicher Einhelligkeit ſtehen, und auch andern zum Exempel ihr Tugend-Licht leuchten laſſen. Oder, wie der Jeſuit Drexel ſehr wohl ſagt: Die beſte Haußhaltung ſey die, darinn man alſo das Irdiſche, und die vergänglichen Güter beobachtet und ſuchet, daß man des Himmliſchen und Ewigen nicht vergiſt, und ſelbiges nicht verliehret. Oder: darinnen man alſo betet, als hülffe keine Arbeit, und ſo arbeitet, als hülffe kein Gebet: Oder, in welcher ſich alle Haußgenoſſen befleißigen, einen gnädigen GOtt im Himmel, ein gut Gewiſſen im Hertzen, und einen guten Nahmen bey der ehrbaren Welt zu behalten, ingleichen: Wo der Segen GOttes vor die beſte Einnahme, und Mildigkeit gegen den dürfftigen Nächſten für die beſte Ausgabe gehalten wird. Auch kan man ſagen, ſie müſſe einem wohl angelegten Garten gleich ſeyn, darinn man allerley nützliche Kräuter, liebliche Blumen, edle Pflantzen, fruchtbare Bäume und Sträuche, duldet und häget, dem Unkraut aber, den Dornſträuchern, Diſtelköpffen, Klettenpüſchen feind iſt, und dieſelbe in der Zeit ausjätet, und ausreiſſet, damit ſie nicht überhand nehmen, und die andern guten Gewächſe erſticken: Alſo muß ein iedweder gottſeliger Hauß-Vater dahin ſehen, daß er und die Seinigen fruchtbare Bäume der Gerechtigkeit, und Pflantzen des HErrn zum Preiſe mögen ſeyn, ja es wird auch von ihm ein Eifer wider das Aergerniß

Marginalia: p. 1426. §. 1. — 1. B. Moſ. XXXVII, 9. — §. 2. in Salom. C. 2. fin. p. m. 20. — §. 3. p. 1427.

niß und gottloſe Weſen erfodert, ich halte dafür, daß mancher, der gleichwohl nicht der ſchlechteſte in ſeinem Chriſtenthum ſeyn will, nicht weiß, was ein ſolcher heiliger Eifer iſt? Die meiſten wiſſen von keinem andern Eifer, als dem Zorn-Eifer, wenn man ſich mannichmahl ohne Noth und unzeitig eifert über eine ſchlechte Sache, und dabey rechtſchaffen fluchet, ſtürmet, poltert, ſchilt, ſchmähet, und um ſich ſchläget. Gleichwie es mit den Kräutern zugehet, daß offt die edelſten und beſten den meiſten Einwohnern dem Nahmen und der Krafft nach unbekannt
p. 1428. ſind: Alſo iſts auch mit vielen Tugenden und Pflichten des Chriſtenthums, ſonderlich mit dem gottſeligen Eifer, welcher iſt eine von den ſchönſten und nützlichſten Früchten des Glau-
§. 5. bens, und edelſten Tugenden der gläubigen Seelen. Wenn bey
Camerar. Cent. 1. hor. Subcis, c. 51. p. 232. den Heyden für Braut und Bräutigam geopffert wurde, ward die Galle des Opffer-Viehes heraus geriſſen, und bey dem Altar in die Erde verſcharret, anzudeuten, daß alle Bitterkeit aus dem Eheſtand müſte weggeſchafft ſeyn, die Liebe aber allein darinn herrſchen. Unſer GOtt aber erfodert ein gantz Opffer, und will den Leib mit allen Gliedern, das gantze Hertz, die gantze Seele mit allen Kräfften ihm geheiliget wiſſen, ſo gar, daß er auch die Galle haben will, er will die Zorn-Krafft, die er den Menſchen eingepflantzet hat, nicht ausgerottet und gäntzlich abge-
p. 1429. ſchafft, ſondern geläutert haben; Der gottſelige Eifer iſt eine mit von den edelſten Gaben, welche man ihm bringen muß, wie man auch aus einem Neſſelſtrauch eine edle Artzney wider die kalten und zähen Feuchtigkeiten bereiten kan: Alſo die Zorn-Krafft des Menſchen, wenn ſie von GOttes Gnade und Geiſt regieret wird, ſo kan ſie groſſen Nutzen zu GOttes Ehre, und des Nächſten, wie auch unſer eigen beſtes ſchaffen. Hiervon redet nun
§. 6. der Apoſtel in unſerm Spruch, ſagend: Ich eifere über euch mit göttlichem Eifer, (mit dem Eifer GOttes) er vergleicht ſich in nächſtfolgenden Worten mit einem Freywerber, oder Brautführer, und die Gemeine zu Corinthus mit einer Braut, die er als eine reine und unbefleckte Jungfrau (in Lehr und Leben rein und unbefleckt) ſeinem HErrn JEſu zuführen wolle, es waren ihm

ihm aber die falſchen Apoſtel, als betriegliche und heimliche Freywerber des Satans eingeſchlichen, welche mit ihrer Schmeicheley ſich unterſtanden, ihre Sinne von der Einfältigkeit in Chriſto zu verrücken, hierüber eifert nun der Apoſtel, als ein getreuer Freund und Diener ſeines Erlöſers, mit einem GOttes, das iſt, heiligen, lautern, geiſtlichen Eifer, es verdroß ihn nicht, daß andere von den Corinthiern mehr Geld empfiengen, und beſſer gehalten wurden, denn er, noch hatte er ſonſt ein fleiſchliches Abſehen, ſondern darüber eifert er, daß die falſche Apoſtel mit ihrer Prahlerey, und prächtigen Worten, die Gemeine irre machten, daß ſie auf Scheinheiligkeit und Fürwitz von dem einfältigen Glauben, und der reinen Liebe des HErrn JEſu verrücket und verleitet wurden. Solchen göttlichen und heiligen §. 7.
Eifer nennet H. D. Luther ſehr ſchicklich: Eine erzürnte, oder Tom. 4.
zornige Liebe; Er iſt ein gemengtes Waſſer, welches zugleich Jen. f. 242.
Süßigkeit und Bitterkeit in ſich begreifft, iedoch weil es durch einen guten geheiligten Grund rinnet und qvillet, lauter heilſam und nützlich iſt: Man kan ſagen, er ſey eine heilige und p. 1430.
hefftige Begierde, GOtt zu gefallen, ſeine Ehre und des Nächſten Beſtes zu befodern, oder eine kräfftige und hefftige Bewegung der GOtt-liebenden Seelen, vom heiligen Geiſt erwecket, die Erhaltung und Erweiterung des Reichs GOttes, in ihr ſelbſt und in andern zu ſuchen, und alles, was dem entgegen iſt, zu verhindern, zu zerſtören, und auszurotten: Andere ſagen, der göttliche Eifer ſey eine erregte und erzürnte Liebe GOTTes, welche allem, was von Teufel und Menſchen, wider GOttes Ehre ſtrebet, kräfftig widerſpricht, und widerſtrebet, ein Feind der Feinde GOttes, ein wackeres Hündlein, welches bald anſchlägt, wenn es Räuber und Diebe um das Hauß GOttes vermercket, u. ſ. w. daß GOtt ſelbſt, als die ewige Liebe, über der Menſchen §. 8.
zeitliche und ewige Wohlfarth eifere, haben wir ehmahls erwieſen, aus den Worten des Propheten: Solches wird thun Eſ. IX, 7.
der Eifer des HErrn Zebaoth; Unſer Erlöſer hat ſich in 2. B. d Kön.
dem Werck der Erlöſung erwieſen, als ein eifrender Bräuti- XIX, 31.

 gam,

gam, dem ſeine Liebſte von Räubern entführet iſt, der auch mit
Hindanſetzung ſeines Lebens dieſelbe zu erretten trachtet. Seine
Hohel. VIII, Liebe iſt ſtarck wie der Tod, und Eifer iſt feſt wie die Hölle,
7. ihre Glut iſt feurig, und eine Flamme des HErrn: Der
2. Tim. I, 17. Heil. Geiſt wird auch ein Geiſt der Liebe, der Stärcke und der
Eſ. XI, 2. Brunſt genannt, weil er nebſt Vater und Sohn, mit eifriger
IV, 4. Liebe, unſer Heil und Seligkeit ſuchet und befodert; Wie nun
GOtt iſt, ſo macht er auch die Seelen, die im Glauben an
ihm hangen, ſie werden ſeiner göttlichen Natur theilhaff-
p. 1431. tig, und mit allerley GOttes-Fülle erfüllet, alſo werden ſie
2. Pet. I, 4. auch mit göttlichem Eifer entzündet. Daß der wahre Glaube
Eph. III, 19. die Liebe gebiehret, iſt auſſer Zweiffel, die Liebe aber iſt ein himm-
§. 9. liſches Feuer, welches immer weiter um ſich greifft, und endlich
eine groſſe Brunſt wird, die man einen heiligen und göttlichen
Eifer nennet; Die Liebe glimmt im Hertzen, wie ein verſchloſ-
ſenes Feuer, wenn ihr aber einige Gelegenheit und eine Noth
oder Widerwärtigkeit, die dem Geliebten zuſtoſſet, Lufft machet,
p. 1432. ſo bricht ſie mit ſolcher Macht hervor, daß man ſich drüber ver-
wundert. Wie daſſelbe Weib, das ihren Mann, wie die Mut-
ter, die ihr Kind nicht hertzlich liebet, und in begebenden Noth-
fall, wenn Kranckheit oder Gefahr zuſtoſſet, nicht eifert, und
ihre Liebe auf alle Art und Wege beweiſet, vor keine getreue
Ehwirthin, und rechtſchaffene Mutter zu achten; Alſo iſt die
Seele, welche GOtt nicht hertzlich liebet, und bey begebender
Gelegenheit um ſeine Ehre nicht eifert, für gläubig und rechtſchaf-
fen nicht zu achten. Die gläubige Seele eifert um und für GOtt,
§. 10. und alles, was Göttlich iſt. Wann ſie lieſet, daß wenn man
§. 11. den bewohnten und bekannten Erdkreiß in dreyßig gleiche Theile
Eduard. ſolte vertheilen, man befinden würde, daß neunzehen Theile von
Brerevvod. Heyden, ſechs von Mahumetiſten, und nur fünffe von Chriſten,
ſcrutin. relig. c. 5. die nebſt einander wohnen, beſetzet ſind, ſo wallet ihr das Hertz,
p. 1433. die Thränen ſteigen ihr in die Augen, und wenn ſie nicht mehr
thun kan, ſo betet ſie mit groſſem Eifer und Andacht für die un-
gläubige Heyden, Jüden, Türcken und Tartarn, daß ſich GOtt
nach ſeiner groſſen Liebe und Güte ihrer erbarmen, und ſie in das

Reich ſeines lieben Sohnes JEſu Chriſti verſetzen wolle. Sie bedauret, daß der Schöpffer aller Dinge von ſo viel Menſchen, welche ſeiner Güte täglich genieſſen, und der gecreutzigte JEſus, von ſo viel tauſend Seelen, für welche er doch ſein Blut vergoſſen, nicht ſoll erkannt, geehret und geliebet werden, wie der heilige Paulus zu Athen, als er ſahe, daß die Stadt ſo gar abgöttiſch war, im Geiſt ergrimmte, und anfieng von dem wahren GOtt, der ein HErr Himmels und der Erden iſt, und von dem HErrn JEſu Chriſto, durch welchen GOtt den Kräyß des Erdbodens richten wird, zu predigen. Dergleichen findet man von Apollo, einem beredten, und in der Schrifft mächtigen Mann, daß er mit brünſtigen Geiſt geredt, und von dem HErrn mit Fleiß gelehret, und in den Schulen (der Jüden) frey geprediget habe. Wann eine gläubige Seele dann ferner ſehen muß, daß die werthe Chriſtenheit in vielerley Hauffen zerriſſen iſt, deren einige die andern mit bittern Häß verfolgen, ja offt einander mit Lügen, Bedrängniß, Feuer, und Schwerdt zuſetzen, ſie muß ſehen, daß GOttes Wort entweder aus den Augen geſetzt, und mit Menſchen-Satzungen, Vernunfft-Schlüſſen, und vermeynten Offenbahrungen verwechſelt, oder ſchändlich verkehret, und nach Menſchen Sinn gedeutet wird, daß man dem liebreichen, barmhertzigen, gütigen, getreuen, heiligen und gerechten GOTT ſolche Dinge zuſchreibet, die in ſein Hertz nie kommen ſind, und dadurch ſeinen Ruhm verſchmählert, und das Hertz mit fürwitzigen, unheiligen und gottloſen Gedancken erfüllet, daß JEſus der Gecreutzigte, der einige Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen nicht lauter geprediget, ihm bloſſe Menſchen, als Mittler, und Fürſprecher bey GOtt, zur Seite geſetzet, die vollgültige Krafft ſeines Verdienſts in Zweiffel gezogen und verdunckelt, ſeinem Königlichen Purpur-Mantel (ſeiner Gerechtigkeit) Bettelslumpen, (Menſchen-Verdienſt und Wercke) angeflicket, ſeine Liebe verſchmählert, ſeine Gnade eingezogen, ſeine GOttheit verläugnet, ſeine heilige Sacramenten verſtümmlet, und in ihrer Krafft und Wirckung ungewiß gemacht wird, u. ſ. w. ſo kan ſie abermahl nicht an-

Ap. Geſch. XVII, 16. 22. ſ.

XVIII, 24. ſ.

§. 12.

p. 1434.

anders, als eifern, weinen, beten, kämpffen, widerſprechen, und ſich mit aller Macht ſolchem Unheil widerſetzen: Sie ſpricht:
Ef.XXVII,4. Ach daß ich möchte mit den Hecken und Dornen kriegen, ſo wolt ich unter ſie reiſſen, und ſie auf einen Hauffen an-
Gal. V, 12. ſtecken! Und mit dem heiligen Paulo: Wolte GOTT, daß
I,7.8. ſie auch ausgerottet würden, die euch verſtören! So auch wir, oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen, anders, denn das wir euch geprediget haben, der ſey verflucht! Sie würde ſich nicht wegern, als ehemahls Gregorius Nazianzenus geſagt, wie Jonas, ſich ins Meer werffen zu laſſen, wenn nur die Wellen ſich legen, und alles Ungeſtüm, und Ungewitter (in der Chriſtenheit) geſtillet wer-
p.1435. den möchte. Weiter kan man nicht in Abrede ſeyn, daß das
§.13. wahre Chriſtenthum unter den heutigen Chriſten faſt verloſchen,
Mat.XXIV, daß, nach unſers Erlöſers Wort: Die Ungerechtigkeit hat
12. überhand genommen, und die Liebe in vieler Hertzen er-
2.Tim.III,5. kaltet iſt. Sie haben faſt nichts mehr, als den Schein eines gottſeligen Weſens, die Krafft aber verläugnen ſie, im geiſtlichen Stande herrſchet Heucheley, hoffärtiges und ärgerliches Gezänck, Welt- und Geldſucht, Kaltſinnigkeit, Nachläſſigkeit, und dergleichen, im weltlichen, Atheiſterey, Ungerechtigkeit, Uppigkeit, Unterdrückung und Bedrängung der Armen, Lügen, Betrug, Mord, Krieg, Geſchenckſucht, u. a. m. Im häußlichen, Fluchen, Zancken, Feindſeligkeit, Bitterkeit, Mißgunſt, Unzucht, Unreinigkeit, Geitz, Hoffart, Welt-Liebe, fleiſchlicher Sinn, u. a. m. die Kirchen- und Schul-Zucht iſt faſt allenthalben gefallen, die Jugend der Chriſtenheit edelſter Theil, und der Kirchen Pflantz-Garten, wird verſäumet, ſie wird
p.1436. ihres Tauff-Bundes ſelten erinnert, und zum lebendigen Erkäntniß JEſu Chriſti und ſeiner Nachfolge nicht recht angeführet, ſie wächſt auf im Eigenſinn, Muthwillen, und Boßheit, ſie lernet von Kindes-Beinen an der Welt-Phantaſey und Eitelkeit hoch achten, den gecreutzigten JEſum aber mit ſeiner heilſamen
§.14. Lehre und heiligen Leben weiß ſie nicht zu ſchätzen. Man durchſuche die Schulen, wie viel gottſeliger, ſittiger, wohlgezogener

Kinder, aus welcher Augen der Gehorſam, die Frömmigkeit, die Andacht, die Keuſchheit des Kindes JEſu leuchtet, darinnen zu finden? Wie viel Häuſer werden wohl ſeyn, darinn kein Fluchen und Schweren gelitten, das Gebet fleißigſt geübet, die Kinder und das Geſinde ihres Tauff-Bunds erinnert, im Catechiſmo unterrichtet, zur Leſung göttliches Worts angeführet, und aus demſelben, wie auch aus den Predigten, die ſie gehöret, examiniret, und vom Gebrauch deſſelben gründlich benachrichtiget werden? Wenn ein feindſeliger Läſterer der Kirchen GOttes auftritt, und nach den Früchten des Chriſtenthums und des gepredigten Wortes fraget, wie viel wird man rechtſchaffener, gewiſſenhaffter und exemplariſcher Chriſten finden, die man ihm entgegen ſtellen könne? Wie viel hat ein Prediger in ſeiner Gemeine, zu denen er mit dem heiligen Apoſtel ſagen kan: **Ihr ſeyd unſer Brief, in unſer Hertz geſchrieben, der erkannt und geleſen wird von allen Menſchen, wer iſt unſer Hoffnung oder Freude, oder Crone des Ruhms? ſeyd nicht auch ihrs, vor unſerm HErrn JESU Chriſto, zu ſeiner Zukunfft? Ihr ſeyd ja unſer Ehre und Freude?** Ich bin gewiß, daß mancher wird einer Leuchte bedürffen bey hellem Tage, die Chriſten unter den Chriſten zu finden, er wird vielleicht Urſach finden, mit dem Propheten zu ſagen: **Ach es geht mir, wie einem, der im Weinberge nachlieſet, da man keine Trauben findet zu eſſen, und wolte doch gern der beſten Früchte haben! Die frommen Leute ſind weg aus dem Lande, und die Gerechtigkeit iſt nicht mehr unter den Leuten, der beſte unter ihnen iſt wie ein Dorn, und der redlichſte wie eine Hecke.** Und mit Taulerus: Ach Kinder, was ſoll man viel ſagen von unſer Bekehrung, es iſt gemeiniglich alle Dinge gelegt auf den Schein und Schatten: Wir ſind der mehrertheil alle mit einander, als der vermaledeyete Feigenbaum, wir tragen die Blätter, aber da iſt keine Frucht. Und mit Herrn Luthero: Es iſt noch Wunder, wenn du nur zween ſieheſt, die Chriſten ſind, die Welt und die Menge iſt und bleibt Unchriſten, ob ſie gleich alle getaufft, und Chriſten heiſſen, aber die Chri-

p. 1437. 2. Cor. III, 2. 1. Theſſ. II, 19. 20. Mich. VII, 1. 2. 4. Poſtill. p. 397. Tom. 4. Jen. f. 119. a. T. 6. Witt. f. 595. a. §. 15.

Chriſten wohnen ferne von einander. Wie kan nun eine gott-
liebende Seele anders, als wider ſolch falſch Chriſtenthum und
gottloſes Weſen, ſtreiten, kämpffen, eifern, beten, weinen und
p. 1438. flehen? Sie weiß, was das Chriſtenthum erfodert, und was der
Tauff-Bund mit ſich bringet, ſie weiß, daß GOtt über die Sün-
de eifert, und ſolch ruchloß Weſen viel hefftiger an den getaufften
Chriſten ſtraffet, ſie weiß, was eine unſterbliche Seele vor ein
theures Kleinod, und wie ſchrecklich es iſt, daß ſelbige ſoll ewig
Joh. II, 17. verlohren ſeyn; Darum heiſts bey ihr: Der Eifer um dein
Pſ. CXIX, 28.53.139.158 Hauß (um deine Ehre, um deine Kirche, mein GOTT) hat
mich gefreſſen, (verzehret.) Ich gräme mich, daß mir das
Hertz verſchmachtet, ich bin entbrannt über die Gottloſen,
die dein Geſetz verlaſſen, ich habe mich ſchier zu Tode ge-
eifert, daß meine Wiederſacher deiner Worte vergeſſen,
ich ſehe die Verächter, und thut mir weh, daß ſie dein
Wort nicht halten, ich haſſe ja HErr, die dich haſſen,
und verdreuſt mich auf ſie, daß ſie ſich wider dich ſetzen,
ich haſſe ſie im rechten Ernſt, darum ſind ſie mir feind.

§. 16. In ſolchem heiligen Eifer ſoll eine GOtt-liebende Seele zuweilen
alſo entbrennen, daß ſie wohl ſolte mit ihrem Erlöſer eine Geiſſel
Joh. II, 25. zur Hand nehmen, und die Käuffer und Verkäuffer ſamt
den Schaafen und Ochſen, (Sauen und Hunden) zur Kirchen
Neh. XIII, 25. ausjagen, ſie ſolte wohl mit Nehemias ſchelten, fluchen, (den
Fluch und Zorn GOttes verkündigen und dräuen,) und die ver-
wegene muthwillige Ubelthäter und Spötter ſchlagen und rauf-
Ap. Geſch. VIII, 20. fen, ſie ſoll wohl mit Petro einen gottloſen Simon anreden und
ſagen: Daß du verdammt werdeſt mit deinem Gelde - - du
wirſt weder Theil noch Anfall haben an dieſem Wort,
denn dein Hertz iſt nicht rechtſchaffen für GOtt. Und mit
Paulo zu einem Elimas: O du Kind des Teufels, voll aller
Liſt und Schalckheit, und Feind aller Gerechtigkeit, du hö-
reſt nicht auf abzuwenden die rechten Wege des HErrn!
Zuweilen aber, zuförderſt wenn ſie die theure Seelen anſiehet, ſoll
ſie wohl ihr Schelten und Fluchen, in Bitten, Weinen und Fle-
hen verändern, und mit Moſes und Paulus wündſchen, aus-
getil-

getilget aus dem Buch des Lebens, und verbannet zu ſeyn von 2. B. Moſ.
Chriſto, nur daß viele andere möchten gewonnen, erleuchtet XXXII, 32.
und bekehret werden, welche Worte, wie Chryſoſtomus und Rom. IX, 3.
Rupertus Abt zu Teutſch bemercket haben, wenig Chriſten p. 1439.
ietzo begreiffen oder verſtehen; Denn weil wir heutiges Tages faſt von keiner übermäßigen und eifrigen Liebe wiſſen, ſo urtheilen wir von der feurigen Liebe ſolcher GOttes-Männer, nach unſern kaltſinnigen Hertzen, und ſchätzen ihren Reichthum nach unſer Armuth. Ach wir arme Kinder, die wir uns heute Chriſten nennen und rühmen, wie ſchlecht iſts doch hergegen mit uns beſchaffen! Wie wenig findet man doch, die zu dieſen Zeiten einige Mühe haben wollen ûm des Nächſten willen! Welche mit Freudigkeit einen Thaler hergeben zur Ehre GOttes, und zum Dienſt des Nächſten, da dieſe Männer nicht nur ihr zeitliches Leben, und den Leib, ſondern auch die Seele darzulegen erbötig ſind! Es eifert aber die GOtt lie- §. 17.
bende Seele nicht nur ûm GOtt, ſondern auch ûm alle
Göttliche Dinge: Sie hat Greuel an allen Spöttereyen der p. 1440.
Atheiſtiſchen gottloſen Welt, und ſolte lieber die höchſte Beſchimpffung dulden, ja ihr Leben laſſen, als daß ſie demſelben nicht mit rechtem Ernſt widerſprechen ſolte, ſie iſt feind allen gottloſen Sprichwörtern, welche die Welt aus dem heiligen Wort GOttes geklaubet, und auf Muthwillen gezogen hat, ſie ſolte lieber den allerköſtlichſten Diamant aus einem Ringe verlieren und vergeſſen, als leiden, daß ein Wort des HErrn ihres GOttes auf die Erden fiele; Die Schrifft iſt ihr Luſt-Garten, wie könte ſie denn anſehen, daß dieſelbe von den Säuen zerwühlet würde? Die Schrifft iſt ihr ein Bild, darinnen der gecreuzigte JEſus ihr für Augen gemahlet iſt, wie ſolte ſie denn leiden, daß ſelbiges von loſen Buben in ihrer Gegenwart mit Koth beworffen würde? Sie wündſchet, daß alles ehrlich und ordentlich zugehe beym Gottesdienſt, wie es dem Majeſtätiſchen GOtt geziemet, und wenn ſie die erloſchene Andacht bey vielen anſehen muß, kan ſie es ohne Eifer, ohne Thränen, ohne Seuffzer nicht thun. Alſo bezeiget ſie ſich auch

in ihrem Hauſe, ſie weiß wohl, daß der Chriſten Häuſer nicht müſſen ſeyn, wie die Höhlen der Thiere, darinnen ſie ihren Raub zuſammen ſchleppen, auch nicht Huren- und Diebes-
p.1441. Winckel, oder Sau-Ställe, ſondern ſie müſſen heilige und reine Wohnungen ſeyn, dem HErrn geweihet, kleine Kirchen, darinnen ein iedweder Hauß-Vater, vermöge ſeines Königlichen Prieſterthums, ſeinen Privat-Gottesdienſt mit den Sei-
§. 18. nigen täglich verrichtet. Den heiligen Ruhe-Tag des HErrn, hält ſie ſelbſt heilig, und will ihn auch alſo von den Ihrigen gehalten haben: Sie weiß wohl, daß GOTT der HERR denſelben geheiliget und geſegnet, mit einem ſonderlichen Gedenck! gezeichnet, und zu ſeinem Dienſt, und unſer Erbauung und Beſſerung verordnet hat, daß wir mitten unter den zeitlichen und weltlichen Geſchäfften, die wir an den andern Tagen verrichten, an das Himmliſche und Ewige ſollen gedencken, und mitten in der Arbeit nach der ewigen Ruhe trachten, wenn die öffentliche Verſammlungen ein Ende haben, ſo gehen die geheime in ihrem Hauſe an, ſie unterweiſet die Ihrige im Chriſtenthum, erkläret ihnen den Catechiſmum, fraget nach, was ſie in der Kirchen gehöret und behalten, unterſuchet ihren Wandel, führet ſie an zum Gebet, zum Lobe GOTTES, zum Chriſtlichen heiligen Leben, zur Gutthätigkeit gegen die Armen, und allen andern gottſeligen Wer-
p. 1442. cken. Sie eifert über das gottloſe Weſen, dadurch der Tag des HERRN entheiliget, und in Uppigkeit, ſauffen, ſpielen, tantzen, ſchertzen, lachen, u. a. m. hingebracht wird, und hilfft
Neh. XIII, 15. f. ſolchem, ſo viel an ihr iſt, ſteuren und wehren. So befiehlet Nehemias die Thore der Stadt zu ſchlieſſen am Sabbath-
1. Cor. XI, 17. 22. f. Tage, und will kein weltliches Gewerbe an demſelben zu treiben geſtatten, der heilige Paulus ſtraffet den Mißbrauch des
§. 19. heiligen Abendmahls, und alle Unordnung in der Gemeine zu Corinthus mit groſſem Ernſt, u. a. m.. Aus dem göttlichen Eifer rühret auch her, der Eifer üm die Seele des Nächſten, und die brüderliche Beſtraffung, denn weil die GOtt-liebende Hertzen wiſſen, wie hoch eine Seele für GOTT geachtet

tet iſt, und weil ſie eine brünſtige Liebe haben zu allen Men⸗
ſchen, und nach dem Exempel ihres GOttes wündſchen, daß 1. Tim. II, 4.
allen Menſchen geholffen werde, und daß ſie zum Er⸗
käntniß der Wahrheit kommen mögen, ſo erfreuet es ſie,
wenn ſie ſehen, daß ihr Nächſter nebſt ihnen auf richtigem We⸗
ge wandelt, und in Gedult und guten Wercken nach der Se⸗
ligkeit trachtet, es betrübt ſie aber hertzlich, wenn ſie im Gegen⸗
theil müſſen ſehen, daß er die Nachfolge Chriſti verlaſſen, die
Welt lieb gewonnen, und mit ſeinem ſündlichen Leben andern
zum Anſtoß und Aergerniß gedeiet: Wann dann eine GOtt⸗
liebende Seele etwas dergleichen ſiehet und höret, ſo erinnert
ſie geſtalten Sachen nach freundlich, oder beſtraffet ſcharff und p. 1443.
ernſtlich, entweder alsbald und auf friſcher That, wenn es der
Sachen Nothdurfft und Wichtigkeit erfodert, oder nachher in
geheim, damit der Irrende deſto eher gewonnen und zum Er⸗
käntniß ſeines Fehlers gebracht werde: Solte ſie aber mit ſol⸗
cher Erinnerung oder Beſtraffung nichts ausrichten, ſo wird
ſie ſich von einem ſolchen Menſchen, wie lieb er ihr auch ſonſt
geweſen, entziehen, ſeiner Geſellſchafft ſich entſchlagen, mit
ihm nicht eſſen, und nichts mit ihm zu ſchaffen haben, 1. Cor. V, 11.
auf daß er ſchamroth werde, indeſſen aber für ihn beten 2. Theſſ. III, 14.
und ringen, daß ihm GOTT die Gnade der Buſſe gebe, und
aus den Stricken des Satans ſeine Seele errette. Dieſe §. 20.
brüderliche Erinnerung und Beſtraffung iſt ein geiſtliches All⸗
moſen, welches wir denen auch ſchuldig ſind, die uns nicht drum
bitten. Man ſaget das Blut kriechet, wo es nicht gehen kan,
anzudeuten, daß die, welche aus einem Geblüt entſproſſen ſind,
einander nicht wohl laſſen können: Wie vielmehr muß ſich denn p. 1444.
die Liebe GOttes und das Blut JEſU in den Gläubigen re⸗
gen, wenn ſie eine Seele in Gefahr und auf dem Wege der
Höllen ſehen? Drum ſpricht auch der HErr: Du ſolt dei⸗ §. 21.
nen Bruder nicht haſſen in deinem Hertzen, ſondern du 3. B. Moſ. XIX, 17.
ſolt deinen Nächſten straffen (eifrig und hertzlich erinnern,
warnen) auf daß du nicht ſeinet halben Schuld tragen müſ⸗
ſeſt, daß du dich nicht ſeiner Sünden theilhafftig macheſt.

Matth. XIX, Sündiget dein Bruder an dir, ſpricht unſer Erlöſer, (an
15. dir, bedeut alle Sünden, welche einem Chriſtlichen Gewiſſen ei-
nen Anſtoß geben, und die zu unſer Wiſſenſchafft gelangen) ſo
gehe hin, und ſtraffe ihn zwiſchen dir und ihm alleine,
höret er dich, ſo haſt du deinen Bruder gewonnen. Der
1. Theſſ. V, Apoſtel ſpricht: Lieben Brüder, vermahnet die Ungezo-
14. genen, die unordig wandeln; und abermahl: Lieben Brü-
2. Theſſ. III, der, ſo etwa ein Menſch von einem Fehl übereilet wür-
11. de, ſo helfft ihm wieder zu recht mit ſanfftmüthigem Geiſt,
Gal. VI, 1. die ihr geiſtlich ſeyd. Und der Apoſtel Judas: Erbauet
p. 1445. euch auf euern allerheiligſten Glauben, durch den Heiligen
Geiſt, und betet (einer für den andern). Und haltet dieſen
Unterſcheid, daß ihr euch etlicher erbarmet, (ſie mit Sanfft-
muth erinnert, die etwa aus menſchlicher Schwachheit ſündi-
gen, und ihre Sünde nicht verthätigen) etliche aber mit Furcht
ſelig machet, und rücket ſie aus dem Feuer, nemlich die
muthwilligen und halsſtarrigen Sünder ſchrecket mit Vorhal-
tung göttliches Zorns, und der Gefahr ihrer Seelen, daß ſie
ſchleunigſt mögen bekehret und dem hölliſchen Feuer entriſſen
§. 22. werden. Hiervon haben wir nun mancherley Exempel in heiliger
Schrifft. So ermahnte Abraham den Loth freundlich, ſagend:
1. B. Moſ. Lieber, laß nicht Zanck ſeyn, zwiſchen mir und dir, und
XIII, 7. 8. zwiſchen meinen Hirten und deinen Hirten, denn wir
ſind Gebrüder, u. a. m. Als Moſes ſahe zween Ebrei-
2. B. Moſ. ſche Männer mit einander zancken, verwieß er dem, der Un-
II, 13. recht hatte, ſeine Boßheit, und ſprach: Warum ſchlägſt du
deinen Nächſten? Der bußfertige Schächer ſtraffte ſeinen
Luc. XXIII, Mitgeſellen wegen ſeiner Läſterung, die er wider den gecreutzig-
40. ten Chriſtum ausſtieß, und ſagte: Und du fürchteſt dich auch
nicht für GOtt, der du doch in gleicher Verdammniß biſt?
Gal. II, 11. f. u. ſ. w. Der heil. Apoſtel Paulus widerſtund dem heil. Petrus,
Barnabas und andern Jüden, und widerſprach ihnen für allen,
nachdem Klagen über ſie kamen, und da er ſahe, daß ſie nicht
richtig wandelten nach der Wahrheit des heil. Evangelii. Der
Marc. III, 5. HErr JEſus ſelbſt ſahe nicht allein ſeine Feinde und Laurer
mit

mit Zorn an, und ward betrübt über ihren verſtock- XVI, 14.
ten Hertzen, ſondern er ſtraffte ſie auch, und redte einem ied- p. 1446.
weden nach Gebühr zu; Er ſchalt auch ſeiner Jünger Unglau- Luc. XXIV,
ben, und ihres Hertzens Härtigkeit, er hieß ſie Thoren 25.
und träges Hertzens zu gläuben, u. ſ. w. Wie die GOtt- §. 23.
liebende Seele aber üm GOtt und den Nächſten, alſo eifert
ſie auch für ſich ſelbſt, und wider die Sünde, die noch in ih-
rem Fleiſch wohnet.* Jene gottſelige Matron, welche ihren p. 1447.
Mann ſehr liebete, und weil ſie ein ſchwaches Gedächtniß hat-
te, zuweilen etwas verſahe, daß nicht ausgerichtet und gethan
ward, was er befohlen, war, ohngeachtet ihres Mannes lieb-
reicher und vernünfftiger Beſcheidenheit und Gedult, ſolcher
ihrer Schwachheit, aus hertzlicher Liebe ihres Mannes, dem ſie
nicht im geringſten zuwider ſeyn wolte, dermaſſen feind, daß ſie
dieſelbe offt heimlich mit vielen Thränen beweinte; Diß iſt ein
artiges Fürbild der eifrig liebenden Seelen; welche ihrem Er-
löſer nicht gerne im geringſten beleidigen und zuwider leben
wolten, die beklagen offt die Kaltſinnigkeit und Widerſpen-
ſtigkeit ihres Hertzens mit heiſſen Thränen, ſie ſtreiten und
ſtreben dawider mit allen Kräfften; Ja ſie werden ihren eigenen
Leben feind, und wündſchen nach GOttes Willen ie eher ie lie-
ber zu ſterben, damit das ſündliche Fleiſch zu Staub und A-
ſchen werden, und der Geiſt von dem beſchwerlichen und ſchmertz-
lichen Streit erlöſet werden möge. Hiervon ſagt der heilige Pau-
lus ſehr nachdencklich: Ich habe Luſt an GOttes Geſetz Rom. VII,
nach dem inwendigen Menſchen, ich ſehe aber ein ander 22. ſ.
Geſetz in meinen Gliedern, das da widerſtreitet dem p. 1448.
Geſetz in meinem Gemüth, und nimmt mich gefangen
in das Sünden Geſetz, welches iſt in meinen Gliedern;
Ich elender Menſch, wer wird mich erlöſen von dem
Leibe dieſes Todes? So kan und muß nun eine gläubige §. 24.
Seele in göttlichen und geiſtlichen Dingen nicht kaltſinnig oder
nachläßig ſeyn, welches der HErr JEſus an dem Biſchoff zu
Laodicea beſtraffet; Ich weiß, ſpricht er, deine Werck, daß Offenb. III,
du weder kalt noch warm biſt; Ach! daß du kalt oder 15. 16.

warm wäreſt, weil du aber lau biſt, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausſpeyen aus meinem Munde, da werden kalt genannt, welche von der himmliſchen Wahrheit, und rechtſchaffenen Gottſeligkeit noch gantz entfernet ſind, als da ſind die Ungläubige, Sichere und Ruchloſe, in welchen keine Hitze des Glaubens und der Liebe zu ſpüren iſt: Warm aber heiſſen die, welche dem HErrn JESU im Glauben vereiniget, ſeines Geiſtes theilhafftig, und in ſeiner Liebe brünſtig ſind: Lau aber werden genannt dieſelbe, welche zwar die Erkäntniß
Tit. I, 1. der Wahrheit haben, aber ohne Gottſeligkeit, welche zugleich Chriſto und Belial, GOTT und dem Bauch, oder dem Mam-
p. 1449. mon, und der Welt anhängen und dienen wollen, ſuchen im Chriſtenthum nicht zu wachſen, haben keinen Eifer, laſſen es gehen, wie es gehet, trachten nicht die Ehre und Lehre Chriſti fort zu pflantzen, haben gerne gute Tage, wollen üm Chriſti willen keine Mühe haben, und nichts leiden, und Chriſtum nur zum Stich-Blat und Noth-Knecht behalten, daß wenn ſie die Welt verlaſſen, ſie durch ſein Verdienſt mögen ſelig werden; Solche will der HERR ausſpeyen aus ſeinem Munde, das iſt, aus ſeiner Gemeinſchafft ausſchlieſſen, daß ſie ie länger ie ärger werden, biß ſie endlich gar ins Verderben gerathen.

§. 25. Wohlan denn ihr Chriſtliche Seelen, prüfet euer Hertz, ob
☞ I. es kalt, oder warm, oder lau ſey? Ihr rühmet euch alle des Glaubens, allein, wo iſt die erſtgebohrne Tochter des Glaubens, die eifrige Liebe? Gehet euch auch die Blindheit und das Elend der unglaubigen, heydniſchen und barbariſchen Völcker zu Her-
p. 1450. tzen? Mit was vor Nachdencken betet ihr die Worte der Litaney: **Den Satan unter unſer Füſſe treten, treue Arbeiter in deine Erndte ſenden, deinen Geiſt und Krafft zum Wort geben, aller Menſchen dich erbarmen; Erhör uns lieber HErre GOtt!** Es ſind leider die Chriſten emſig gnug geweſen, durch Schiffahrt, Handel und Wandel der Ungläubigen Länder zu beſuchen, und ihr Gold, Silber und andere Schätze an ſich zu bringen, wie wenig aber iſt man drauf bedacht geweſen,

daß

daß man ihnen den Seelen-Schatz des Evangelii von Chriſto wiederum mittheilen möchte! Etliche haben mit ihrem unerſättlichen Geitz und Gold-Durſt, Grauſamkeit und andern Unthaten der Chriſtlichen Lehre einen Anſtoß gemacht. Etliche haben den Chriſtlichen Nahmen auf eine Zeitlang gar verläugnet, nur daß ſie in ſolchen Landen frey handeln und wandeln, und ihren Gewinn ſuchen möchten, weil es ihnen nicht ům die Seele, ſondern ům den Mammon zu thun war, daß es GOtt erbarme! Ihr Chriſtliche Seelen ſeyd durch GOttes Gnade in der §. 26.
recht-gläubigen Evangeliſchen Lutheriſchen Kirchen gebohren, auferzogen in den **Worten des Glaubens und der guten** 1.Tim.IV,6.
Lehre, bey welcher ihr immerdar geweſen ſeyd; die Evan- p.1451.
geliſche Kirche nun lernet und lehret aus dem Worte GOttes, wie der Menſch ſich ſelbſt und ſein Elend, darinn er durch die Sůnde gerathen iſt, erkennen, den Zorn GOttes fürchten, zu ſeiner Gnade in Chriſto JEſu Zuflucht nehmen, durch den Glauben zu ſeiner Gemeinſchafft gelangen, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und Seligkeit bey ihm finden, und durch ſein Blut, Geiſt, Wort und Gnade wiedergebohren, erleuchtet, bekehret und erneuert werden müſſe: Sie führet auch die Ihrigen zur ſchuldigen Danckbarkeit, zur Liebe GOttes und des Nächſten, und zu einem heiligen gottſeligen Leben an, ſie lehret, wie man andächtig, hertzlich und erhörlich beten, Chriſto nachfolgen, das
Creutz verſüſſen, die Welt verſchmähen, ſich zum Tode willig p. 1452.
und frölich ſchicken, und auf das theure Verdienſt JEſu Chriſti, voll Troſt des Heiligen Geiſtes ſanfft und ſelig entſchlaffen könne. Habt ihr aber auch die Gnade GOttes bißher erkannt, §. 27.
und ihm mit eifriger Andacht für ſolche Wohlthat gedancket? Habt ihr auch die reine Lehre für eine theure Beylage und Kleinod gehalten, und ſolche mit einem gottſeligen und gewiſſenhafften Wandel zu zieren geſucht: Vielleicht achtet ihr eine Reli- p.1453.
gion, wie die ander, und habt ſo viel mit irdiſchen und weltlichen Dingen zu thun, daß ihr an die Geiſtlichen und Himmliſchen ſelten gedencket? Es will leider! bey Hohen und Niedrigen der Wahn einreiſſen, als habe es mit dem Religions-Streit nicht

nicht groß zu bedeuten, es ſey nur ein unnöthiges Gezänck der Gelehrten, wir, ſprechen ſie, glauben all an einen GOtt, der
§. 28. wird uns alle ſelig machen. O der ſchädlichen Kaltſinnigkeit! So eine Vorbereitung zur Atheiſterey; die himmliſche Wahrheit iſt einig, und kan nirgend als bey denen, die ſchlechterdings und einig an GOttes Wort hängen, und ihren Glauben darauf gründen, zu finden ſeyn, vielweniger kan man bey der Falſch-
p. 1454. heit ſo wohl ſelig werden, als bey der Wahrheit. Gilts denn gleich, ob der Menſch an einem Ort lebet, da die Lufft geſund iſt, oder da ſie durch die Peſt und anſteckende Seuche vergifftet
§. 29. iſt? Drum ſeyd aller falſchen Lehre von Hertzen feind, und laſſet euch den Pracht der Babyloniſchen Huren, und den Schein
Offenb. ihres güldnen Bechers nicht verleiten, den Greuel und Un-
XVII, 4. ſauberkeit ihrer Hurerey zu koſten. Betet täglich mit Ernſt
p. 1455. aus der Litaney: Alle Irrige und Verſührte wieder bringen, allen Rotten und Aergerniſſen wehren, deinen Geiſt und Krafft zum Wort geben: Erhör uns lieber HErre
§. 30. GOtt! u. ſ. w. Prüfet weiter eure Hertzen, wie euch bey dem einreiſſenden ärgerlichen gottloſen Weſen zu Muthe iſt, und was vor gottſeliges Eifers ihr dagegen gebrauchet habt? Ach leider! iſt die brüderliche Erinnerung und Beſtraffung gantz in Abgang kommen, daß man aus vielen Sünden hat laſſen Sitten und Gewohnheiten werden. O wie viel Prediger möchte man
Phil. III, 19. finden, welche irdiſch geſinnet, deren der Bauch ihr GOtt
Eſ. LVI, 10. iſt, welche ſtumme Hunde ſind, die nicht ſtraffen können oder wollen, ſind faul, liegen und ſchlaffen gerne, welche
Jer. VI, 14. das Volck tröſten in ſeinem (andringenden) Unglück, daß ſie es gering achten ſollen, und ſagen Friede, Friede, und
XXIII, 30. iſt doch nicht Friede, die das Wort GOttes ihrem Nächſten ſtehlen, (es vorenthalten, aus Heucheley und Menſchen-Furcht verſchweigen, und nicht mit gebührenden Ernſt fürtra-
p. 1456. gen!) O wie viel Regenten möchte man finden, welche um die
§. 31. Religion, um das rechte Chriſtenthum ſich wenig bekümmern, und ſich vergnügen, wenn ſie Unterthanen haben, die ihren Schoß, Zinſen, Pächte, Contribution geben, ob ſie aber gottloß

oder

oder gottſelig ſind, nicht achten! Wie wenig ſind doch, welche eifrigen treuen Predigern wider die Zunöthigung der gottloſen Welt Schutz leiſten, welche ihre Vorſchläge zur Wiederaufrichtung des verfallenen Chriſtenthums hören, zu Hertzen nehmen, und ins Werck richten! O wie viel Hauß-Väter wird man finden, welche mit Eli zu ihrer Kinder und Geſinde 1.Sam.III,13. Muthwillen und Boßheit nicht einmahl ſauer ſehen, und wohl zufrieden ſind, wenn ihnen nur ihre Arbeit gethan und viel Nutzen geſchaffet wird, wie es aber mit ihrem Chriſtenthum bewand, ob ſie den Catechiſmum wiſſen, oder nicht, u. ſ. w. darum bekümmern ſie ſich nicht. So gehts auch in andern Dingen: §. 32. Mancher zürnet und eifert hefftig üm ein Wort, das ihm p. 1457. ſein Nächſter etwa zu nahe geredet hat, aber üm einen ſchrecklichen Fluch, den er von ihm höret, oder üm ein ärgerliches Schand-Wort hat er keine Sorge. Mancher hält für Feinde, die nicht nach ſeinem Willen ſind, mag ſie offt weder ſehen noch hören, ſie grüſſen oder ihnen dancken, aber mit GOttes Feinden, mit ruchloſen, epicuriſchen Leuten ümgehen, zu lachen, ſchertzen, und Freundſchafft zu halten, hat er kein Bedencken. Selten wird der p. 1458. Sünden mit gottſeligem Ernſt und Eifer widerſprochen, und der irrende Nächſte ſeines Fehls erinnert, ein iedweder achtet faſt Menſchen-Gunſt und Ungunſt höher, als GOttes Gnade, und man läſt es allenthalben gehen, wie es gehet, daß es GOtt geklaget ſey!

Wir müſſen aber auch den Eifer ſelbſt auf die Probe ſetzen, §. 33. derſelbe muß ſeyn 1. ohne falſch, ohne Heucheley, lauter ☞ II. auf, zu, in und für GOtt gerichtet. Er muß nicht herrühren p. 1459. aus der Natur, ſondern aus der Gnade, dem Glauben, aus einer reinen und feurigen Liebe zu GOTT, aus der Krafft des Heil. Geiſtes: Er muß nicht ſeinen Nutzen, ſeinen Ruhm, und die Abkühlung ſeines Müthleins, ſondern lauter und allein GOttes Ehre, und des Nächſten Beſſerung ſuchen; Jehu ſagte zwar zu dem Jonadab: **Komm mit mir, und ſiehe meinen** 2. B. Kön. **Eifer üm den HERRN**, er that auch viel in ſolchem Eifer, X, 16. f. er vertilget das gottloſe Hauß des Ahabs, er erwürgte die

 Baals-

Baals-Prieſter, zerſtörte den Götzen-Tempel, und machte ein
heimlich Gemach daraus, allein, weil er den Kälber-Dienſt des
Jerobeams nicht abſchaffte, ſo war ſein Eifer nicht lauter, der
v. 30. 31. Heilige Geiſt ſagt: **Jehu hielte nicht, daß er im Geſetz des HErrn, des GOttes Iſrael, gewandelt hätte von gantzem Hertzen**, darum ihm auch vor ſeinem äuſſerlichen Eifer nur eine zeitliche Wohlfarth verſprochen ward, daß ſeine Kinder ſolten auf dem Stuhl Iſrael ſitzen biß ins vierdte Glied. Ein Kennzeichen des lautern Göttlichen Eifers iſt, wenn der Menſch bey ihm ſelbſt anfähet, und ihm ſelbſt, und den Seinigen in ſolchen Dingen, die wider GOttes heiligen Willen ſind, nicht nachſiehet, wenn er in Sachen, die ſeine Perſon und Nutzen angehen, gedultig und verträglich, hergegen in GOttes Sachen wachſam, emſig und ernſtlich iſt, und üm GOttes Ehre keinen Scha-
§. 34. den, Schimpff noch Verfolgung ſcheuet. Es muß 2. der gottſelige Eifer, **klug, fürſichtig und behutſam ſeyn**, er iſt nicht eigentlich wider die Perſon, ſondern wider die Sünde gerichtet,
p. 1460. er wird die Wahrheit, ſo viel müglich iſt, mit Glimpff, Beſcheidenheit und Sanfftmuth dem Nächſten fürhalten, wie die Aertzte
2. Sam. XII. 1. f. pflegen die bittere Pillen zu vergülden, als an dem Propheten Nathan und dem HErrn JEſu ſelbſt zu ſehen, ſo die Wahrheit
Matt. xxi, 28 f. in einem oder andern Gleichniß nachdrücklich fürgehalten. Der heilige Eifer nimmt auch Zeit, Gelegenheit u. ſ. w. fleißigſt in
Luc. xx, 9. 19 acht: Es iſt nicht allezeit zuträglich, daß man ſeinem Neben-
§. 35. p. 1461. Chriſten auf friſcher That, weil er entrüſtet, oder vom Trunck übernommen iſt, zurede, und ihn beſtraffe in Gegenwart anderer Perſonen, ſonderlich wenn dieſelbe ihm mit Reſpect und Gehorſam verpflichtet ſind; Denn in ſolchem Fall wird die Beſtraffung für eine Beſchimpffung manchmahl gedeutet, und
§. 36. der Nächſte wird eher verböſert, als verbeſſert. Gläubige Seelen wiſſen ſchon guten Unterſcheid zu halten, und ſo wohl alle Heucheley, als alle Unbedachtſamkeit zu meiden: Wenn das Schwerdt (des Eifers) mit dem Oel (der bedachtſamen Liebe)
p. 1462. gefeuchtet iſt, ſo wirds vor Roſt (für Sünden) bewahret: Wenn die Aertzte ein verrencktes Glied wieder einrichten wollen, ſo

thun

thun ſie es mit möglichſter Behendigkeit, oder ſuchen doch den Patienten mit freundlichen Worten ſeinen Schmertzen zu lindern, ſo hilfft auch die Liebe den Nächſten wieder zu recht mit ſanfftmüthigen Geiſt. Gal. VI. 1. Sie iſt wie das Feuer eines Gold-Schmiedes, welches das Gold nur läutert und ſchöner machet, und wie die Seiffe der Wäſcher, welche zwar ſcharff beiſſet, iedoch reiniget und ſaubert; und ſo bald ſie einige Beſſerung ſpüret, wird ihr Eifer in Mitleiden und Helffen verwandelt. §. 37. Der heilige Eifer iſt 3. auch unermüdet, anhaltend und ſtetig. Der Heuchler Eifer iſt wie ein Feuer von Stroh das hoch auflackert, aber bald verlöſchet, der Gläubigen aber iſt, wie eines von feſten Holtz, welches nicht nachläſt, biß es das Metall hat flieſſend gemacht: Er läſt ſich keine Mühe, keinen Verdruß, keine Widerwärtigkeit abhalten, er iſt wie die Kugeln der Feuer-Künſtler, welche auch im Waſſer brennen; Solt er denn endlich nichts ausrichten, ſo legt ers aufs beten, ſeuffzen p.1463. und klagen, bedinget für ſeinem GOtt, daß ers gern beſſer ſähe, und daß er allen Mangel nach dem Reichthum ſeiner Güte erſetzen wolle. GOtt erwecke, heilige und ſegne unſern Eifer durch Chriſtum JEſum, Amen.

XXXVI. Die mit GOtt vertrauliche Seele.

1. Joh. V, 14.

Das iſt die Freudigkeit, die wir haben zu ihm (dem Sohn GOttes) daß, ſo wir etwas bitten nach ſeinem Willen, ſo höret er uns.

§. 1. p.1464. DEs heiligen Apoſtels dreyfacher Ruhm iſt betrachtenswerth: Wir rühmen uns, ſpricht er, 1. der Hoffnung der zukünfftigen Herrlichkeit, die GOTT geben ſoll, Rom. V, 2. er redet nicht für ſeine Perſon allein, ſondern im Nahmen aller Gläubigen, andeutend, daß die Kinder GOttes nicht allein ſagen und bekennen, daß ſie Erben des Himmels und der Se-

ligkeit ſind, daß ihnen die Stätte bereitet, die Krone beygeleget, und ihre Nahmen im Himmel angeſchrieben ſind, ſondern ſie ſagen es auch mit einer heiligen Hoffart, mit Freudigkeit, dem Teufel und der Welt zum Verdruß, GOTT aber und ſeiner Gnade zu Ehren, und zum Preiß ihres Chriſtenthums.
§. 2. Der Glaube, wenn er zu ſeiner völligen Krafft gelanget, gebiehret auch eine Freudigkeit, die Kinder GOttes dürffen nicht allemahl ſchweigen, und ihr Leid in ſich freſſen, ſie dürffen auch zuweilen wohl reden, rühmen, und von der Liebe GOttes, ſo ihnen in Chriſto wiederfahren, zeugen: Es muß heiſſen:
p. 1465. Ich
Pſ. XL, 10. ſ. **will predigen die Gerechtigkeit in der groſſen Gemeine; Siehe, ich will mir meinen Mund nicht ſtopffen laſſen, HErr, das weiſt du! deine Gerechtigkeit, (damit du die bußfertigen Sünder gerecht macheſt) verberg ich nicht in meinem Hertzen, von deiner Wahrheit und von deinem Heil rede ich, ich verhele deine Güte und Treue nicht, vor der groſſen Gemeine:** Kan die Welt mit üppigen ungegründeten Ruhm pralen wegen der vergänglichen Güter, warum ſolten die Kinder GOttes nicht pralen mit der Gnade GOttes, die ihnen in ihrem JEſu gegeben iſt? Solcher ihr Ruhm iſt GOttes Ruhm, es gereicht hergegen dem Chriſtenthum zum Nachtheil und zur Schande, wenn ſie ſich kleinmüthig und verzagt bezeigen. Hat die Welt die Erde, ſie haben den Himmel, jene das Gold, ſie GOTT, jene die
p. 1466. zeitliche, ſie die ewige Freude, jene den Schatten, ſie das
§. 3. Weſen, jene die Blumen, ſie die Früchte, jene die Ei-
1. Cor. IX, 15 telkeit, ſie die Ewigkeit. Der Apoſtel fähret fort, und ſa-
Rom. V, 3. get: **Nicht allein das, ſondern wir rühmen uns auch der Trübſal.** Der erſte Ruhm düncket der Welt lächerlich zu ſeyn, weil man ſich deſſen, ihrer Meynung nach, rühmet, was man noch nicht hat, dieſer ander aber düncket ihr gar thöricht, daß man ſich auch der Trübſal (darunter allerley geiſtliche und leibliche Noth, Kranckheit, Armuth, Verfolgung, Widerwärtigkeit und Hertzeleid verſtanden wird) rühmen will. Allein die Trübſal iſt ein Geheimniß des Reichs, und ein Kennzei-

chen

chen der Kinder GOttes, ein heiliges Mittel wider die Sün- de, eine Schule der Gedult, und Erfahrung, eine Werck- ſtatt des Heiligen Geiſtes: Daß der Weinſtock beſchnitten und angebunden wird, iſt ihm keine Schande, ſondern eine Ehre: Die Müntze, oder das Silber, hat ja Ehre von dem Schla- gen, weil es dadurch eines Käyſers oder Königs Bildniß em- pfähet, wie ſolte denn die Trübſal den Gläubigen zur Schan- de gedeyen, weil dieſelbe eine Anzeige iſt der väterlichen Auf- ſicht GOttes, und ſie des Bildes JESU fähig machet? Die Chriſten trincken mit ihrem JESU aus einem Creutz-Becher,
wie kan ihnen das anders, als zur Ehre gedeyen? Daher ſpricht §. 4.
Jacobus: Achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancher- p. 1467. Cap. 1, 2.
ley Anfechtung fallet: Etliche Chriſten tragen ja das Creutz
Chriſti ihm nach, aber wie Simon von Cyrene, welchen man Matt. XXVII,
dazu zwingen muſte; Sie thun es mit Seuffzen, und wären 32.
ſein ie ehe ie lieber gerne loß; Etliche tragen es im Chriſtli- cher Gelaſſenheit und Gedult mit willigem Geiſt, in Abſehen auf den Nutzen, ſo ſie für ihre Seelen davon hoffen; Etliche aber tragen es mit Freuden. Sie halten die Trübſal für eine Liverey oder Hof-Farbe des HERRN JESU, und achten es für eine Ehre, daß man ſie als ſeine Diener, dabey erken-
net, und ſagen mit Paulo: Ich habe Wohlgefallen an 2. Cor. XII,
Schwachheiten, Schmachen, Nöthen, Verfolgungen 10.
und Aengſten üm Chriſtus willen. Ach HERR, gib uns ein
ſolch Hertz und ſolchen Sinn! Wilt du uns wunderlich füh- p. 1468.
ren, ſo gib, daß wir dir wunderlich, doch frölich und willig folgen!
Von dem dritten Ruhm ſagt der Apoſtel: Nicht allein aber §. 5.
das, ſondern wir rühmen uns auch GOTTes durch un- ſern HERRN JESUM CHriſt, das iſt, nach Lutheri Gloſſe, daß GOTT unſer ſey, und wir ſein ſeyn, und alle Güter gemein von ihm und mit ihm haben, in aller Zuverſicht; wir rühmen uns deſſen, daß GOTT unſer lieber Vater, unſer wer- theſter Freund, unſer Schutz-Herr und groſſer Liebhaber iſt, daß wir einen freyen Zutritt zu ihm haben, und daß durch ſeine liebreiche Regierung und väterliche Vorſorge uns alle Dinge

§. 6. müſſen zum beſten dienen, mit einem Wort, wir rühmen uns
p. 1469. groſſer Vertraulichkeit mit GOtt. Der hochweiſe Heyde
Ariſtoteles bringet an einem Ort die Frage auf die Bahn:
Ob zwiſchen GOtt und den Menſchen eine rechte Freundſchafft
ſeyn könne? Und beantwortet dieſelbe mit Nein, weil zwiſchen
ihnen keine Gleichheit, keine Vertraulichkeit ſeyn könne: wir
wiſſen es, GOtt ſey Lob, aus ſeinem Worte beſſer, daß nicht
Phil. II, 7. allein durch die Menſchwerdung des Sohnes GOttes eine
Hebr. II, 17. Gleichheit zwiſchen GOtt und den Menſchen worden, ſondern,
§. 7. daß auch eine unvergleichliche Freundſchafft und hertzliche Vertraulichkeit zwiſchen ihnen geſtifftet iſt, wovon wir ietzo handeln, und erſtlich betrachten wollen die Vertraulichkeit GOttes mit der Seelen: Denn er, der majeſtätiſche und glorwürdigſte GOtt, gönnet uns Menſchen nicht allein die Freudigkeit, davon der Apoſtel redet, daß wir zu ihm treten, und nach Wundſch und Willen mit ihm reden mögen, ſondern er ſelbſt gehet uns nach, er offenbahret uns ſein Hertz, er gehet gerne mit uns üm, er ſchämet ſich unſer nicht, ſondern bezeuget vor aller Welt, daß er uns vor ſeine Lieben und
5. B. IV, 7. Freunde hält. Moſes ſpricht: Wo iſt ein ſo herrlich Volck, zu dem Götter ſich alſo nahe thun, als der HERR unſer GOTT, ſo offt wir ihn anruffen? Wenn die Gläubigen beten, ſo hat GOtt nicht allein Acht darauf, ſondern er nei-
Pſ. XIIX, 10. get den Himmel und fähret herab, und thut ſich gleichſam nahe zu ihnen, daß er ſie deſto beſſer vernehmen möge.
p. 1470. David und Salomo ſagen: Das Geheimniß des HERRN
Pſ. XXV, 14. iſt bey denen, die ihn fürchten, bey den Frommen, das
Sprüchw. II, 32. iſt, ſeine geheime und vertraute Liebe, Treue, Gnade und Vorſorge, davon die Welt nichts weiß, derer genieſſen die From-
§. 8. men, und ſchmecken, wie freundlich der HERR iſt. Von dem Henoch und Noah wird geſagt, daß ſie mit GOTT gewandelt haben, indem ſie ſich von dem gottloſen Hauffen ihrer Zeit abgeſondert, und ſich an GOtt gehalten, ſie haben mit ihm geſprachet, (durchs Gebet und heilige Betrachtungen) als wie zween Freunde, die einen Weg mit einander reiſen, oder wie zween Ehleute, die von

ihren

ihren Angelegenheiten vertraulich und freundlich mit einander reden. Abraham wird auch ein Geliebter und Freund GOttes genannt: Als der Majeſtätiſche GOTT beſchloſſen, die Städte Sodom und Gomorra zu ſtraffen, kam er in menſchlicher Geſtalt, als ein Freund, zu dem Abraham, ließ ſich von ihm bewirthen, und redet freundlich mit ihm, wie er übers Jahr von ſeiner Sara würde einen jungen Sohn haben, als er Abſchied nahm, begleitet ihn, und ſeine Gefährten, welche Engel waren, Abraham, wie ein Freund, auf ein Stück Weges von ſeiner Hütten, da ſprach der HErr, wie kan ich Abraham verbergen, was ich thu? Und fähret fort: Es iſt ein Geſchrey zu Sodom und Gomorra, das iſt groß, und ihre Sünde iſt faſt ſchwer, u. ſ. w. Sehet, der leutſelige GOtt kan und will ſeinem Freunde dem Abraham in Vertrauen nicht verhalten, was er mit den gottloſen Städten vorhabe, theils, daß es Abraham nicht ungleich aufnehmen, ein Mißtrauen in ſeine Güte ſetzen, und kleinmüthig werden, theils, daß er ihm zum folgenden vertraulichen Geſpräch, und hertzlicher Vorbitte Anlaß geben möchte. Von Moſes wird geſagt: Der HErr habe mit ihm geredt von Angeſicht zu Angeſicht, wie ein Mann mit ſeinem Freunde redet, weil man dafür hält, daß er ihm in einer angenommenen menſchlichen Geſtalt, und in groſſer Leutſeligkeit habe zu erſcheinen pflegen, dadurch Moſes kühne wird, daß er begehren darff, ſeine Herrlichkeit ohne Deckel, ohne Vorhang, zu ſehen, und ſein majeſtätiſches Weſen zu ſchauen; Und als der HErr über die Abgötterey des Volcks entrüſtet war, ſprach er zu Moſes: Ich ſehe, daß ein halßſtarrig Volck iſt, und nun laß mich, daß mein Zorn über ſie ergrimme, und ſie auffreſſe, ſo will ich dich zum groſſen Volck machen. O Leutſeligkeit und Menſchen-Liebe des groſſen GOttes! der allmächtige GOtt läſt ſich halten von einem ohnmächtigen ſterblichen Menſchen, und kan und will ohne ſeine Einwilligung nichts thun. Hiob und David ſagen: Daß GOTT den Menſchen beſuche, und ſich mit ihm bekümmere, wie ein Artzt ſeine Patienten beſuchet, oder wie ein Freund ſeinem Geliebten

[Marginalia: Eſ. XLI, 8. — 1. B. Moſ. XIIX, 2. ſ. — v. 10. — p. 1471. — v. 16. 17. — Er blieb vor dem HErrn, wie ein Freund, der ſich lange bey ſeinem Freunde aufhält. Confer. 2. Sam. VII, 18. — §. 9. — 2. B. Moſ. XXXIII, 11. — p. 1472. — 2. B. Moſ. XXXII, 9. ſ. — §. 10.]

liebten zuſpricht, und nach ſeinem Zuſtand fraget. Als nach der
Joh. XXI, 4. sq. Auferſtehung des HErrn JEſU ſeine Jünger waren hin fiſchen gangen, die Nacht aber ümſonſt gearbeitet, und nichts gefangen, ſteht der HErr des Morgens am Ufer, und redet ihnen freundlich zu: **Kindlein, habt ihr nichts zu eſſen?** als ſie mit Nein antworten, heiſt er ſie das Netz nochmahlen auswerffen, da ſie bald eine groſſe Menge Fiſche beſchlieſſen, bald ſehen ſie, daß er ihnen auch das Frühſtück bereitet hat, nemlich gebratene Fiſche und Brod, welches er ihnen ſelbſt vorleget, u. a. m. In welchen Begebenheiten uns abgebildet iſt, wie der HErr JEſUS es
p. 1473. mit ſeinen Lieben und Freunden biß an dem Jüngſten Tag halten
§. 11. wolle. Seine Seele iſt an unſere Seele gebunden, wie von dem
1. B. Moſ. XLIV, 30. Jacob und ſeinem Sohn Benjamin geredet wird, er kan nicht anders, er muß ſtets üm und bey uns ſeyn. Johannes hat etli-
Joh. XXI, 20. XIII, 23. che mahl von ſich gemeldet, **er ſey der Jünger, welchen JEſus lieb hatte,** der auch an ſeiner Bruſt im Abend-Eſſen gelegen: **Wir werden auch von dem HErrn JEſU hertzlich geliebet, und haben Macht unſer Haupt im Leben, Leiden und Sterben auf ſeine Bruſt zu legen, und auf ſeinem Hertzen zu ruhen.** Man ſagt, daß der HERR ſo holdſelig und liebreich geweſen, daß, wenn ſeine Jünger einige Zeit von ihm waren, und wieder kamen, er ſie mit einem Kuß allemahl empfangen habe, er giebet
p. 1474. uns auch noch, ſo offt wir zu ihm kommen, im Geiſt den Kuß der Liebe, und die Verſicherung ſeiner ſüſſen Gnade; man hat Leute gefunden, welche ſich aus Liebe nach ihren Freunden genannt, wie der berühmte Biſchoff Euſebius ſich mit dem Nahmen des Pamphili, eines gottſeligen Mannes ſeines Freundes, zu nennen pflegen: So nennet ſich der HErr JEſUS mehrentheils des Menſchen Sohn, ſeine Menſchen-Liebe und Leutſeligkeit auszudrücken.
§. 12. Hieher gehöret, was er ſonſt ſagt: **Wer**
Joh. XIV, 21. **mich liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbahren,** er will ſagen: Wer mit mir Freundſchafft im Glauben machet, und mir mit aufrichtiger Liebe anhänget, dem will ich einen freyen Zutritt zu meinem Vater machen; Ich will ihm mein gantzes Hertz, alle

meine

meine Herrlichkeit und Seligkeit offenbahren, er ſoll innen werden, was unter meiner Knechts-Geſtalt, Creutz und Armuth, für Hoheit, Reichthum und Seligkeit verborgen iſt; Er fähret fort: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Va- Joh. XIV, 23.
ter wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen, täglich, gleichſam ſeine Gäſte, ja Hauß- und Tiſch-Genoſſen ſeyn, das heiſt ja reichlich getröſtet, und über die Maß hochgeehret, wie Herr Lutherus hiervon ſchrei- Tom. 7 Jen. f. 107. b. p. 1475.
bet. Aus ſolcher Güte und Leutſeligkeit GOTTES rühret auch her, daß er der gläubigen Seelen Gebet ſo hoch achtet, dar- §. 13.
an er ſeine Luſt hat, als ein Bräutigam an den holdſeligen und vertraulichen Reden ſeiner Liebſten, und ſaget: Deine Lippen, Hohel. IV, 3.
meine Braut, ſind wie ein Roſinfarbe Schnur (damit du 11.
mich gleichſam binden und halten kanſt,) und deine Rede lieblich, ſie ſind wie trieffender Honigſeim, Honig und Milch iſt unter deiner Zungen. Und anderswo: Stehe auf, meine Freun- II, 13. 14.
din, und komme, meine Schöne, und komme her, meine Taube, in den Felßlöchern, in den Steinritzen, zeige mir deine Geſtalt, laß mich hören deine Stimme, denn deine Stimme iſt ſüſſe, und deine Geſtalt lieblich. Was hie mit verblümten Worten geſaget iſt, das giebt der ſüſſe Heiland mit klaren Worten an den Tag: Bittet, ſpricht er, ſo wird euch gegeben, ſuchet, ſo Matt. VII, 7.
werdet ihr finden, klopffet an, ſo wird euch aufgethan. War- p. 1476.
lich, warlich, ich ſage euch, ſo ihr den Vater etwas bitten wer- Joh. XVI, 23. 24. 27.
det in meinem Nahmen, ſo wird ers euch geben, bittet, ſo werdet ihr nehmen. Ich ſage nicht, daß ich den Vater für euch bitten will, denn er ſelbſt, der Vater, hat euch lieb. Mit dieſen freundlichen Worten friſchet er die Seinigen zum vertraulichen Geſpräch mit GOTT an, und reichet ihnen, als einen güldenen Schlüſſel zur Himmels-Thür, und zu allen Schätzen GOttes, er verheiſſet ihnen, als himmliſchen Cammer-Herren, einen freyen Eintritt zu GOTT, ſo offt es ihnen beliebet, und verſichert ſie, daß ſie mit groſſer Leutſeligkeit ſollen aufgenommen werden. Dieſes beweiſen ferner die beyden Gleichniſſe unſers §. 14.

liebſten Heilandes, die er uns zum Gebet freudig zu machen, er-
Luc. XI, 5. ſq. zehlet hat, eines **von dem Freunde**, der ſeinen Freund zu Mitter-
nacht um Brod angeſprochen, und es durch ſein Geilen und An-
XIIX, 2. ſq. halten erlanget hat, das ander **von dem ungerechten Richter**,
welchen eine Wittwe mit ihrem ſtetigen Flehen und Bitten dahin
p. 1477. Petr. Chryſol. Serm. 39. brachte, daß er ihr Hülffe that; O wie gern, ſpricht ein alter
Kirchen-Lehrer, will der geben, der es leiden kan, daß man ihn
auf ſolche Weiſe verunruhiget und aufwecket! O wie gern will
er dem, der da anklopffet, aufthun, der ſeine Schlaff-Kammer
ſo nahe an der Thür verordnet hat: wie ſolte der einem etwas ab-
ſchlagen, der ſelbſt Mittel an die Hand giebt, wie man ihm, was
man begehret, abzwingen ſoll? O wie nahe iſt der HErr an der
Thür, der, da die Diener ſchlaffen, zuerſt und allein das Anklopf-
§. 15. fen des Nothleidenden höret. Gleich wie der König Ahasverus
die Eſther ſo ſehr geliebet, daß, ſo bald er ihrer, da ſie ungeruffen
vor ihm kam, anſichtig worden, er den güldenen Scepter zum
Eſth. V, 2. 3. 6. Gnaden-Zeichen gegen ihr ausgerecket, und etliche mahl zu ihr ge-
VII, 2. ſaget: **Was bitteſt du, Eſther? Es ſoll dir gegeben werden,
und was foderſt du? Auch die Helffte des Königreichs, es ſoll
geſchehen.** So bezeiget ſich auch der Majeſtätiſche GOTT ge-
gen uns arme Menſchen, wenn wir ungeruffen, auch zu Mitter-
nacht, zu ihm kommen, ſo iſt allezeit ſein Gnaden-Scepter gegen
uns ausgereckt. Wie manchmahl empfindet ein GOttes-Kind ein
innerliches Nöthigen und Antreiben zum Gebet, als höret es die
Stimme ſeines Vaters: Wie iſts, mein Kind? Beteſt du nicht?
Bitte doch, ich will dir alles geben, was dein Hertz wündſchet, u. ſ. w.
Ja offt, ehe die Gläubigen noch alles fürgetragen haben, was
ſie wolten, erkläret ſich der leutſelige GOTT ſchon bereitwilligſt
ihnen zu helffen. Der Hauptmann zu Capernaum trat zu dem
Matth. IIX, 5. ſ. **HERRN, bat ihn, und ſprach: HERR, mein Knecht liegt
zu Hauſe, und iſt gichtbrüchtig, und hat groſſe Qvaal;** Hie
hätte die Bitte folgen ſollen, erbarme dich doch ſeiner, u. ſ. w. Al-
lein, allem Anſehen nach iſt ihm der HERR in die Rede gefallen,
und hat bald ſich gnädig erkläret: **Ich will kommen und ihn**
ge-

geſund machen! das heißt: Ehe ſie ruffen will ich antworten, p. 1478.
wenn ſie noch reden, will ich hören. Und abermahl: Der Eſ.LXV,24.
HErr iſt nahe allen, die ihn anruffen; Er thut, was die Pſ.CXLV,18.
Gottsfürchtigen begehren, und höret ihr Schreyen, und 19.
hilfft ihnen. So freundlich und vertraulich beweiſet ſich GOtt §.16.
gegen ſeine Gläubigen, ietzo wollen wir auch, wie die GOtt-lie- §.17.
bende Seelen gegen ihm ſich bezeigen, betrachten; die Gläubi-
gen verſtehen durch die Gnade des Heiligen Geiſtes wohl, was die
Herrlichkeit der Kindſchafft GOttes mit ſich bringet, und was ih-
nen von GOtt gegeben iſt, ſie wiſſen ſich deſſen auch wohl zu bedie-
nen: Sie ehren zwar den Dreyeinigen GOTT in kindlicher p. 1479.
Furcht, als ihren HErrn, ſie handeln aber auch zuweilen mit ihm,
in hertzlicher Liebe und kindlicher Zuverſicht, als mit ihrem lieben
Vater. Als Abraham vor die zu Sodom und Gomorra bitten wol-
te, ſprach er zwar in tieffſter Demuth: Ich habe mich unterwun-
den zu reden mit dem HErrn, wiewohl ich Erde und Aſche bin, 1. B. Moſ. XVIII,27.
dennoch darff er auch ſagen: Wilt du denn den Gerechten mit
dem Gottloſen umbringen? Das ſey ferne von dir, der du
aller Welt Richter biſt, du wirſt ſo nicht richten! Sehet, wie
kühnlich er ſeinem GOtt einreden, und ihn ſeiner Gerechtigkeit
erinnern darff, als ein Freund ſeines gleichen pfleget zu thun, wenn
derſelbe im Eifer etwas fürzunehmen geſinnet iſt. Jacob hat ſich §.18.
unterſtehen dürffen, als er merckete, daß der Mann, der mit ihm
rang, der Sohn GOttes war, ob er ſchon bate, daß er ihn laſſen
möchte, ihn feſt zu halten und zu ſagen: Ich laſſe dich nicht, du Gen.XXXII,
ſegneſt mich dann. Alſo da GOtt über die Abgötterey ſeines 26.
Volcks erzürnet war, hielte Moſes ſein Auserwehlter, den Pſ.CVI,23.
Riß auf, und wuſte ihm ſo viel bewegliche Urſachen fürzuhal-
ten, daß er ſich muſte erbitten, und ſeinen Zorn fahren laſſen,
er ſtellete ſich in die Breſſe, der Schutz, die Gnade GOTTES
war vom Volcke weg, und die Mauer eröffnet, durch welche der
HERR mit ſeinem grimmigen Zorn eindringen wolte, Moſes
aber ſtellete ſich mit ſeinem eifrigen und gläubigen Gebet in den
Riß, und hielte den erzürnten GOTT zurück; Laßt mir das eine p. 1480.

§. 19. Kühnheit und Vertraulichkeit mit GOTT ſeyn. David betet:
Pſ. V, 2. HErr, höre mein Wort, merck auf meine Rede, vernimm mein Schreyen, mein König und mein GOTT, denn ich will vor dir beten; da mercklich iſt, daß der Prophet in ſeiner Noth gleichſam mit Ungeſtüm Gehör von ſeinem GOTT begehret, er klopffet mit den gehäufften Worten: Höre, merck auf, vernimm, für der Himmels-Thür hart und geſchwinde an, als die, welche gern bald wollen eingelaſſen ſeyn; und anderswo ſaget er:
Pſ. XXXI, 3. Neige deine Ohren zu mir, dabey ein gottſeliger Lehrer dieſe Er-
Jo. Arnd. in h. l. f. m. 288. b. „klärung ſetzet: „Siehe, das thut der Glaube, die kindliche Zu„verſicht, und die Liebe umfähet GOTT dem HERRN alſo, und „fällt ihm um den Halß: Ach lieber GOTT, du weiſt und kenneſt „allein meine Noth, dir will ichs allein klagen, und gleichſam heim„lich ins Ohr ſagen, daß es der Teufel und die böſe Welt nicht hö„ret, ſie möchten ſonſt mein ſpotten.„ Die Urſach, warum GOtt hören ſoll, iſt die, denn ich will für dir beten! Iſt eben, als wenn ein Bauersmann ſeinem Fürſten nachrieff: Herr, haltet ſtill, und höret mich, denn ich habe etwas zu bitten, oder, als wenn ein Bettler mit Ungeſtüm an eine Thür klopffte, und ſagte:
§. 20. Machet geſchwinde auf, denn ich will betteln! Daß aber die Gläubigen ſich mit ihrem Gebet ſo viel wiſſen, und meynen, GOtt ſey ſchuldig, ſolches in Gnaden zu hören, das rühret von ſeinen Verheiſſungen und Liebes-Bezeugungen her, dadurch er ſie ſo dreiſt
Pſ. XXVII, 7. 8. 9. hat gemacht, drum ſagen ſie: HErr, höre meine Stimme, wenn ich ruffe, ſey mir gnädig und erhöre mich, mein Hertz hält dir vor dein Wort: Ihr ſolt mein Antlitz ſuchen, darum ſuche ich auch, HErr, dein Antlitz, verbirge dein Antlitz
p. 1481. nicht vor mir. Und abermahl: Hilff mir auf, neige deine
Pſ. LXXI, 3. Ohren zu mir, und hilff mir ‒ ‒ der du zugeſaget haſt, mir zu
§. 21. helffen, HErr mein GOtt! Ja die GOtt-liebende Seelen dürffen zuweilen mit ihm gleichſam rechten, und ihm Fürhaltung
Pſ. LXXIV. 10. 11. thun: Ach GOtt, ſprechen ſie, wie lange ſoll der Widerwärtige ſchmähen, und der Feind deinen Nahmen ſo gar verläſtern? Warum wendeſt du deine Hand ab, und deine

Rech-

Rechte von deinem Schooß ſo gar? Warum ſteckeſt du deine Hand in den Buſen, und ſieheſt der Feinde Muthwillen in der Stille zu? Warum ſtelleſt du dich als ein Held, der verzagt Jer. XIV, 9.
iſt, und als ein Rieſe, der nicht helffen kan? Wo iſt nun dein Eifer, deine Macht? Deine groſſe hertzliche Barmher- Eſ. LXIV, 10.
tzigkeit hält ſich hart gegen mir. Und wie die Jungfrau Maria zu ihrem liebſten Sohn gleichſam verweißlich ſagte: Mein Sohn, warum haſt du uns das gethan? ſiehe, dein Vater Luc. II, 48.
und ich haben dich mit Schmertzen geſucht. Alſo brechen Chriſtliche betrübte Seelen noch ietzo offt in dieſe und dergleichen Klag- und Beſchwerungs-Worte heraus: Mein GOTT! mein JESU! warum haſt du mir doch das gethan? Warum ſchickeſt du mir doch ein ſo ſchweres Creutz nach dem andern über den Halß? Siehe doch, wie elend und verlaſſen ich bin! Wie kanſt du es denn p. 1482.
über dein Hertz bringen, daß du meiner Angſt und Noth ſo lange zuſieheſt? Hierauf antwortet auch mannichmahl der HERR JESUS durch ſein Wort und ſeinen Geiſt in ihren Hertzen: Was iſts, daß ihr ſo klaget und ſeufftzet? Wiſſet ihr nicht, daß ichs hertzlich gut mit euch meyne, und beſſer verſtehe, was euch zur Seligkeit dienlich iſt, als ihr? Wiſſet ihr nicht, daß denen, die mich lieben, alle Dinge müſſen zum beſten dienen? u. ſ. w. Hieher ge- §. 22.
hören des Jeremias Worte: HERR, wenn ich gleich mit dir Cap. XII, 1. ſq.
rechten wolte, ſo behälteſt du doch recht, dennoch muß ich vom Recht mit dir reden: Warum gehets doch den Gottloſen ſo wohl, und die Verächter haben alles die Fülle? Und abermahl: HERR, du haſt mich überredet, und ich habe mich XX, 7.
überreden laſſen, du biſt mir zu ſtarck geweſen, und haſt gewonnen, aber ich bin darüber zu Spott worden täglich, und iedermann verlacht mich. Gregorius Nazianzenus meldet Orat. in
von ſeiner gottſeligen Schweſter der Gorgonia, daß ſie, als ſie laud. Gor-
mit einer gefährlichen Kranckheit befallen war, ſich ſo ſtarck ge- gon.
macht, daß ſie in die Kirche zum Altar kommen, woſelbſt ſie auf ih- p. 1483.
ren Knien liegend, flehendlich um ihre Geſundheit angehalten, und gedräuet, ſie wolte nicht eher von dannen, als ſie erlanget

Melch. Adam. in vit. Mycon. p. 181. „hätte, was ſie begehrte. So ſchrieb zu ſeiner Zeit Herr Lutherus an den todt-krancken Herrn Friedrich Myconium: Ich bitte und ruffe an den HErrn JEſum, unſer Leben, unſer Heil, „unſere Geſundheit, daß er nicht über alles andere, diß Unglück „mir laſſe begegnen, daß ich ſolte im Leben bleiben, und ſehen euch, „und einige andere der Unſrigen hindurch reiſen, durch den Vor„hang in die Ruhe, daß ihr ſoltet mir zuvor kommen, und mich „drauſſen (in der Welt) unter den Teufeln laſſen: Ich bitte, „daß mich der HERR an euer ſtatt laſſe kranck werden, und mei„ne Hütten, den abgemergelten Leib ablegen : : Gehabt „euch wohl, mein lieber Friedrich, und der HERR laſſe nicht zu, „daß ich euer Hinfarth bey meinem Leben erfahre, ſondern laſſe „euch länger leben als mich. Diß bitte ich, diß will ich, und mein „Wille geſchehe, Amen. Weil dieſer mein Wille, die Ehre gött„liches Nahmens, und nicht meine Luſt oder Nutzen ſuchet.„ Worauf kurtz hernach Myconius wieder geſund worden, und bekannt, als er dieſe Schrifft Herrn Lutheri geleſen, habe ihm gedaucht, als hörete er CHriſti Stimme: Lazare komm heraus! Hat auch darauf noch 6. Jahr gelebet, und iſt nach Lutheri Tod

§. 23. ſelig verſchieden. Hieraus erhellet, was wir die Vertraulichkeit

p. 1484. der Seelen mit GOtt nennen, nemlich eine Kind-hertzliche Zu-

p. 1485. **verſicht und Freudigkeit, durch den Heiligen Geiſt erwecket, und in CHriſto JEſu gegründet, dadurch ſie nicht allein ſeiner väterlichen Liebe verſichert iſt, ſondern auch kühnlich und freundlich mit ihm redet und handelt.**

§. 24. Laßt uns nun aus dieſem erſtlich lernen, **wie hochnützliche**

☞ I. **und hochnöthige Leute die Gottſeligen und Frommen in der Welt, und wie hoch ſie zu achten ſind?** Weil ſie in ſolcher Vertraulichkeit mit GOTT ſtehen, und er ſie, als ſeine Kinder, liebſte Diener und Freunde hält, ſo iſt leicht zu erachten, was ſie mit ihrer Vorbitte bey GOtt ausrichten, und wie viel Gutes die undanckbare Welt ihrent halben zu genieſſen hat, ſie ſeyn die Erſtlinge der Creaturen GOTTES, derent halben die andere erhal-

p. 1486. ten, geſegnet, und bewahret werden, ſie ſind rechte Säulen ei-

nes

nes Regiments und Landes, darauf deſſen Wohlfarth ruhet. Das Städtlein Zoar, in welches ſich Loth begab, als er aus Sodom §. 25.
gieng, ward erhalten um ſeiner Vorbitte willen, Labans Hauß 1. B. Moſ.
ward um Jacobs, und Potiphars um Joſeps willen geſegnet, XIX, 19.
der gottloſe König Iſrael Joram, mit ſeinem gantzen Krieges- 1. B. Moſ.
Heer, hatte des frommen Königs in Juda des Joſaphats zu ge- XXX, 27.
nieſſen, der Wittwen zu Zarpath Mehl-Tönnlein und Oel-Krüg- XXXIX, 5.
lein ward geſegnet um Elia willen, ja dem Apoſtel Paulo ſchenck- 2. B. Kön.
te GOTT das Leben aller derer, die mit ihm im Schiffe waren, III, 14.
deren Anzahl ſich auf zweyhundert und fünff und ſiebenzig belieffe. 1. B. d Kön. XVII, 14.
Laſſet uns denn Freundſchafft halten mit GOttes Freunden, und Ap. Geſch.
uns fleißigſt hüten, daß wir die nicht beleidigen und betrüben, die XXVII, 14. 37
mit dem Könige aller Könige, und HErrn aller Herren wohl dran §. 26.
ſind. „Hätte ich einen Chriſten, der für mich bete, ſpricht der „ theure GOttes-Mann Lutherus, ſo wolte ich gutes Muths ſeyn „ und mich für niemand fürchten, hätte ich auch einen, der wider „ mich bete, wolte ich auch lieber den Türckiſchen Käyſer zum Fein- „ de haben.„ Es achtet zwar mancher Schnarcher das Seuffzen p. 1487.
eines frommen Predigers, eines einfältigen Chriſten, einer gott-ſeligen Wittwen und ihrer armen Wäißlein nicht, und bedencket nicht, daß es Freunde GOTTes ſind. David ſpricht: **Ich** Pſ. XXXVII,
habe geſehen einen Gottloſen, der war trotzig, und breitet ſich 35. 36.
aus, und grünet wie ein Lorbeer-Baum, da man vorüber gieng, ſiehe, da war er dahin, ich fragte nach ihm, da ward er nirgend funden. Was hat dieſen groſſen und ſtarcken Baum ſo geſchwind übern Hauffen geworffen? Ohne Zweiffel die Seuffzer und das Gebet der Gläubigen, welche aufwarts geſtiegen, und mit einem Wetter des Zorns GOTTes auf ihn gefallen, und ihn zerſchmettert haben. Laſſet uns auch die Freunde GOttes, wel- §. 27.
che die Schrifft ſeine Verborgene nennet, ſuchen, und uns mit ihnen bekannt machen, durch Allmoſen, durch Gutthat, und durch Bezeigung unſers rechtſchaffenen Glaubens und ungefärbten Liebe; denn ſie ſind geſegnete Leute, und es gehet ſie alle an auf ge-
wiſſe Maſſe, was der HERR zu Abraham ſagt: **Ich will ſegnen,** 1. B. Moſ. XII, 3.

Matt. X, 12. nen, die dich ſegnen, und verfluchen, die dich verfluchen. Un-
Luc. X, 6. ſer Erlöſer ſpricht: Wo ihr in ein Hauß gehet, ſo grüſſet daſ-
p. 1488. ſelbe, und ſo es daſſelbe Hauß werth iſt, wird euer Friede, (euer Segens-Wundſch) auf ſie kommen. Hieraus folget, daß, wer mit den Geſegneten des HErrn gern umgehet, und ſie liebet
§. 28. und ehret, der wird ihres Segens theilhafftig. Laſſet uns auch darnach trachten, daß wir allezeit, ſo viel möglich iſt, fromme und gottſelige Leute in unſerm Hauſe, Dienſt, und Arbeit haben, oder, daß wir, wenn ſie nicht fromm ſind, ſie durch GOTTES Gnade, fleißigen Unterricht und gute Exempel gewinnen und fromm machen mögen. Laſſet uns endlich hertzlich betauren den Abgang
Offenb. XIV, frommer und gottſeliger Leute, es folgen ihnen nicht nur ihre Wer-
13. cke, ſondern auch offt viel Segens nach aus der Welt. Eliſa rieff nicht umſonſt dem Elia, als er gen Himmel fuhr, nach: **Mein**
2. Kön. II, 12. **Vater! mein Vater! Wagen Iſrael und ſeine Reuter.** Welchen Titul hernach der König Joas dem Eliſa, als er ihn in ſei-
XIII, 14. ner Kranckheit beſuchte, auch gab: Es ſind freylich die Freunde GOTTES einer Stadt, einem Lande und Regiment beſſer, als
2. B. Moſ. viel Wagen und Reuter, Moſes Hand-Aufheben und andächti-
XVII, 11. ges Gebet vermag mehr wider die Amalekiter, als Joſua Spieß
p. 1489. und Degen.

§. 29. Laſſet uns auch vors andere lernen, wie wir dieſer Lehre von
II. der Vertraulichkeit der Seelen mit GOTT uns zu unſern Troſt bedienen ſollen. In einer räuchrigen und dämpffigen Stuben iſt nichts beſſer, als daß man Thür und Fenſter aufmache, und bey vielen Sorgen iſt nichts heilſamer, als daß man ſein Anliegen einem getreuen Freund entdecke, einem Hertzen wird die Sorgen-Laſt zu ſchwer, wenn ſie aber in zwey vertheilet wird, ſo iſt ſie
p. 1490. deſto leichter zu tragen. Der vertrauteſte, getreueſte Freund
§. 30. aber iſt GOTT: Er hat ein getreues erbarmendes Hertz, einen verſchwiegenen troſtreichen Mund, und eine hülffreiche gewaltige Hand. Wenn alles abfällt und untreu wird, ſo bleibet er feſt und getreu, und wenn uns die nächſten Freunde nicht kennen wollen, ſo erkennet er unſere Seelen in der Noth. Wo ſich ein paar betrübte gottſelige Hertzen finden, da darff

man

man den HErrn JEſum nicht weit ſuchen, wie er ſich dort Luc. XXIV, 13. ſ.
zu den beyden Jüngern geſellete, die nach Emahus giengen, und
faſt anderthalb Teutſcher Meilen zu Fuß mit ihnen wandelt, und
nicht nachläſt, biß ſie ihr gantzes Hertz mit allem Kummer ausſchütten und entdecken, welche er hergegen mit Troſt und Krafft erfüllet.
Ja wenn nur eines an einem Orte ſitzet und weinet, ſo iſt er
bald da und fraget: Was weineſt du? Wie er es mit der Maria Magdalena, als ſie bey ſeinem leeren Grabe weinte, Joh. XX, 11. 14.
gehalten hat. Nun dann, ihr Chriſtliche Seelen, ſeyd getroſt, §. 31. §. 32. p. 1491.
und fürchtet euch nicht! Verlaſſet euch mit gantzem Hertzen auf
die Gnade euers GOttes, und bezeuget mit Freudigkeit für aller
Welt, wie hoch ihr ſeiner Liebe und Güte trauet! Habt ihr ein
Anliegen und einen Kummer in euern Hertzen? Lieber, ſchleppet
euch nicht lange damit, ſondern eilet in kindlicher Zuverſicht zu p. 1492.
euern GOtt, und entdecket es ihm! Meynet nicht, daß ihr etwa
zur Unzeit kommt, ihr habt durch Chriſtum JEſum einen freyen
Zutritt zu ihm alle Tage und alle Stunde; Bringet auch euer
Noth für, ſo gut ihr könnet, wenn ihrs ſchon mit einfältigen ſchlechten Worten thut; Es hat noch nie kein Kind darum dürffen in die
Redner-Schule gehen, daß es lernete mit ſeinem Vater reden.
Bey unſerm GOtt iſt auch das Seuffzen und das Anſehen gnug, §. 33.
wie ein gottſeliges Hertz einſt ſagte: Ich habe mich mit meinem
GOtt nach ſeinem heiligen Wort dahin verglichen, daß er auch alle meine Geberde verſteht, wenn ich nicht Zeit und Gelegenheit habe, mein Verlangen ihm mit Worten zu entdecken, ſo thue ichs
mit Aufheben meiner Augen gen Himmel, mit Hände falten oder
wringen, mit Anſchlagen an meine Bruſt, mit Seuffzen, mit
heimlichen Verlangen, mit Thränen; Wer gern höret und hilfft,
bey dem darff man nicht allzuviel Worte verſetzen. Nun ich dancke GOtt, der ſolche Macht den Menſchen gegeben hat, und daß p. 1493.
wir uns zu ihm alles Gutes verſehen können, als zu unſerm lieben
Vater, gepreiſet ſey ſeine Gnade und Güte immer und ewiglich.
Amen.

XXXVII. Die demüthige Seele.

Matth. XI, 29.

Lernet von mir, denn ich bin von Hertzen demüthig.

§. 1. p. 1494. Von einem Ertz-Biſchoff allhie zu Magdeburg Ludolff, ſo zwar geringer Ankunfft, aber um ſeiner Geſchicklichkeit und Frömmigkeit endlich zu ſolcher hohen geiſtlichen Würde gelanget, wird erzehlet, daß, als er einmahl ein vornehmes Gaſtmahl angeſtellet, und dazu den Adel ſeines Landes eingeladen, er auch ſeine liebe Mutter, ſo der Zeit noch am Leben, hiezu erbitten laſſen: Als nun einige von Adel, die gute Frau, welche in ihrem ſchlechten Bauren-Habit aufzog, mitnahmen, werden ſie auf dem Wege Raths, weil ſie es dem Biſchoff ſchimpfflich zu ſeyn vermeynten, daß ſeine leibliche Mutter ſo ſchlecht ſolte bekleidet ſeyn, daß ſie ſelbige mit Adelicher Kleidung und Schmuck verſehen wolten, wozu ſich auch das gute Mütterlein bereden ließ: Als ſie aber bey dem Ertz-Biſchoff angelanget, ſind ſie zwar alle von ihm freundlich, und mit Darreichung der Hand bewillkommet worden, allein ſeine Mutter gieng er vorbey, als wenn er ſie nicht geſehen hätte, oder nicht achtete; Dieſe entrüſtet, eilet darüber zum Gemach heraus, weinet, und will davon: Weil aber beſtellet war, daß ſie nicht ausgelaſſen werden ſolte, muſte ſie den Adelichen Schmuck ab, und ihre eigne Kleidung wieder anlegen, der Biſchoff fragt indeſſen, wo ſeine Mutter bleibe? Man antwortet ihm, ſie ſey zwar da, begehre aber wieder weg, darauf befiehlt er ſie herein zu bringen, und empfänget ſie ſehr freundlich und ehrbietig: fragt ſie auch, warum ſie hätte wieder davon gewolt? Sie antwortet, weil er ſie ſo ſey vorbey gegangen, hätte ſie gemeynet, daß er ſie verachtete, und ſich ihrer ſchämete, er antwortet: Nein, liebe Mutter! aber in vorigen Kleidern kante ich euch nicht, denn ich wuſte ja wohl, daß meine Mutter keine von Adel war, in die-
p. 1495. ſer Kleidung aber kenn ich euch wohl, und will euch als meine
§. 3. liebe Mutter mit gebührender Ehrerbietung begegnen. Dieſer Biſchoff iſt billich deswegen zu loben, denn gleichwie man ſich

mehr

mehr über GOttes Allmacht und Weißheit verwundert, wenn man das ſchönſte Weitzen-Meel, in Gegenhaltung der ſchwartzen Erden, daraus es erwachſen, und die lieblichſten Trauben, in Anſehung des ſchlechten und untauglichen Holtzes, daraus ſie entſproſſen, betrachtet, alſo wird auch GOttes Gnade und Verſehung deſto herrlicher und ſcheinbarer, wenn man einen Menſchen, der in hohen Ehren ſitzet, mit ſeiner geringen Ankunfft, und der Niedrigkeit ſeiner geringen Eltern, zuſammen hält. Der Menſch, wie hoch er auch erhaben iſt, kan ſich der Erden nicht ſchämen, welche Sirach unſer aller Mutter nennet, weil ſie ihn nähret und erhält, weil ſie ihn auch, als ihr Kind, dermahleinſt wieder in ihrem Schooß einſchlieſſen, und biß an den Jüngſten Tag verwahren wird, wie will er ſich denn ſeiner armen und einfältigen Eltern ſchämen? Ein ſolcher ſtoltzer Menſch §. 4.
verläugnet nicht allein ſeine arme Eltern, ſondern verdunckelt auch um ein groſſes die Gnade GOttes, die er an ihm erwieſen, denn GOtt iſts, der die Geringen erhebt aus dem Staube, und Pſ. CXIII, 7. 8.
erhöhet die Armen aus dem Koth. Es iſt mir aber bey dieſer p. 1496.
Geſchicht in den Sinn kommen, was unſer Heiland mehr als §. 5.
einmahl den Gottloſen dräuet, daß er an jenem groſſen Tage zu Matt. XXV, 12
ihnen ſagen wolle: **Warlich, ich ſage euch, ich kenne euer** Luc. XIII, 25.
nicht, wo ihr her ſeyd. Ich habe euch noch nie erkannt, Matt. VII, 23
weichet von mir, ihr Ubelthäter. Er hat denen, die er für ſeine XII. 49. 50.
Mutter, Schweſter und Brüder erkennen ſoll, befohlen, in Niedrigkeit und Demuth zu wandeln, er ſelbſt hat ſich in allem ſeinen Wandel der Demuth befliſſen, und alſo allen ſeinen Nachfolgern und Liebhabern eine Mode gelaſſen, deren ſie ſich biß an den Jüngſten Tag bedienen ſollen; Aber, ach leider! Wie gar veracht iſt dieſelbe bey der heutigen ſtoltzen und prächtigen Welt. Stoltzer, frecher, aufgeblaſener Leute ſind alle Oerter voll, wo ſind aber die Demüthigen, Sanfftmüthigen und Gelinden? Nun es betrüge ſich niemand mit vergeblicher Hoffnung; Der HErr JEſus wird niemand für den Seinen erkennen, als wer in dem Habit der Demuth für ihm erſcheinet: Er ſpricht: **Ich mag des nicht, der ſtoltze Geberden und hohen Muth hat.** Der Pſ. CI, 5.
§. 6.

heilige Auguſtinus ſagt: Der erſte Weg zu der Wahrheit gelan-
p. 1497. gen, iſt die Demuth, der ander die Demuth, der dritte die De-
muth, u. ſ. w. weil, wo die Demuth nicht vor alles, was wir Gu-
tes thun, hergehet, wo es nicht die Demuth begleitet, und wo ihm
nicht die Demuth nachfolget, alles durch Hoffart verlohren wird.
So iſt nun die Demuth eine von den Haupt-Tugenden des
Chriſtenthums, des Glaubens (nechſt der Liebe und Hoffnung)
liebſte und lieblichſte Tochter, die man mit Recht, der andern
Tugenden Säug-Amme und Erhalterin nennen möchte; Wie
die Uhr durch das Gewicht, ſo immer niederwarts gehet, im
Gang erhalten wird, alſo das Chriſtenthum durchs Gebet und
durch die Demuth; Man mag ſie nennen die Leverey, darinn
der HErr JEſus alle die Seinigen kleidet, und ſeinen Sinn,
welchen er durch ſeine Gnade und Geiſt ihnen allen ins Hertze
pflantzet; Weil aber es eine Sache iſt, die unſer verderbten,
und in ſich ſelbſt verliebten, Natur ſehr zuwider, ſo rufft er uns
§. 7. zu: Lernet von mir, denn ich bin von Hertzen demüthig. Wir
haben 1. zu bedencken, daß eine gläubige Seele nothwendig
Mich. VI, 8. eine demüthige Seele ſeyn müſſe; weil GOtt ſolches nicht
p. 1498. nur ernſtlich fodert, ſagend: Es iſt dir geſagt, Menſch, was
gut iſt, und was der HErr von dir fodert, nemlich GOt-
tes Wort halten, Liebe üben, und demüthig ſeyn für dei-
Col. III, 12. nen GOtt, und durch die Apoſtel: Ziehet an (als ein täglich
Kleid und beſten Schmuck,) hertzliches Erbarmen, Freund-
lichkeit, Demuth, Sanfftmuth, Gedult: Haltet feſt an
1. Petr. V, 5. 6 der Demuth, oder wie es andere geben, bekleidet euch mit der
Demuth, verwickelt euch darein, demüthiget euch unter die ge-
waltige Hand GOttes, auf daß er euch erhöhe zu ſeiner Zeit,
ſondern fürnemlich, weil der Glaube die Demuth nothwendig
mit ſich bringet, denn, da Chriſtus durch den Glauben im Her-
tzen wohnet, und in den Gläubigen lebet, wie können ſie, die er
mit ſeinem Geiſt und Sinn begabet, anders als demüthig ſeyn?
1. Joh. IV, 17. denn wie er iſt, ſpricht der heilige Apoſtel, ſo ſind wir auch in
III, 24. dieſer Welt, und abermahl: Daran erkennen wir, daß er
§. 8. in uns bleibet, an dem Geiſt, den er uns gegeben hat.

Die gläubige Seele ſiehet auf das, was ſie für dem geweſen iſt, und was ſie nun durch GOttes Gnade worden iſt, ſie ſiehet auf ſich ſelbſt, und auch auf ihren GOtt, da heiſts denn bey ihr: HErr, wer bin ich? und wer biſt du? Ich ein armes ſündhafftes Menſch, ein nichtiger Wurm, Staub, Aſche und Erde, du aber biſt der glorwürdigſte, majeſtätiſche, ewige, allmächtige, unermäßliche, heilige GOtt, und dennoch thuſt du dich ſo nahe zu mir? Du haſt mich nicht allein erſchaffen, und herrlich zugerichtet, ſondern auch mit dem göttlichen Blut deines allerliebſten Sohns erlöſet, mit deinem Heil. Geiſt verſiegelt, und deine ewige Liebe mir verpfändet. Du haſt mir alle meine ſchwere und viele Sünden aus Gnaden vergeben, mich zur Gemeinſchafft JEſu Chriſti beruffen, mich zu deinem Kinde angenommen, ins himmliſche Weſen verſetzet, und zur ewigen Herrlichkeit verordnet? Ich ſterbliches, ſündliches Menſch, wie komm ich zu ſolcher groſſen Ehre und Herrlichkeit? In ſolcher Betrachtung gehets denn der Seelen, wie jenem frommen Samariter, welcher, als er ſahe, daß er durch die Krafft des HErrn JEſu, von ſeinem Auſſatz war rein worden, zurück kehrte, auf ſein Angeſicht zu ſeinen Füſſen fiel, und ihm hertzlich danckte. Gedencket, wie der Eſther nach ihrer wunderbaren unverhofften Erhöhung mag zu Muth geweſen ſeyn? Wie offt mag ſie GOtt auf ihren Knien und auf ihrem Angeſicht gedancket haben, daß ſie aus einem armen Vater- und Mutter-loſen Wäyßlein zu einer groſſen Königin gemacht worden? Die gläubigen Hertzen ſind gleich denen vollen Gefäſſen, welche untergehen, wenn die leeren oben ſchwimmen, wie die volleſten Zweige und Korn-Aehren ſich am meiſten nach der Erden neigen, alſo auch die am meiſten von GOtt begnadigten Seelen. So hat nun die Chriſtliche Seele ihren JEſum und ſeine Demuth ſtets für Augen, nach ſeines Apoſtels Vermahnung: Ein ieglicher ſey geſinnet, wie JEſus Chriſtus auch war, welcher, ob er wohl in göttlicher Geſtalt war hielt ers nicht für einen Raub, GOTT gleich ſeyn, ſondern äuſſert ſich ſelbſt, und nahm Knechts Geſtalt an, er niedriget ſich ſelbſt biß zum Tode am Creutz:

Marginalia (right margin, in order): p. 1499. — §. 9. — Luc. XVII, 16. — p. 1500. — §. 10. — Phil. II, 5. ſ.

Sie iſt gern allezeit bey ihrem Erlöſer, weil ſie ihn denn nun in
einem finſtern Stall, in der Krippen, in Knechts-Geſtalt, in
der Zimmer-Werckſtatt, und einfältigen ſchlechten Leuten mit
p. 1501. groſſer Freundlichkeit, auf ſeinem Angeſicht, in ſeinem blutigen
Schweiß, am Creutz unter den Ubelthätern findet, ſo nimmt ſie
ſich ſeiner Weiſe an, daß ſie mit ihrem JEſu in ſeiner Niedrig-
keit mag Gemeinſchafft haben. Sie erinnert ſich, daß wie der
Anfang unſers Verderbens in der Hoffart, alſo der Anfang un-
ſers Heils in der Demuth geweſen iſt, ſie weiß, daß die Stol-
tzen ein Bild des Teufels, die Demüthigen aber des HERRN
JEſu ſind, wie kan ſie denn anders, als ſich ſelbſt erniedrigen?
§. 11. Daher ſind alle heilige Kinder GOttes ihrer Demuth halber be-
rühmt, ie höher die Sonne ſtehet, ie weniger Schatten ſie
machet, und ie gröſſer die Gnade GOttes an ſeinen Kindern iſt,
ie weniger Einbildung von ihnen ſelbſt wird man bey ihnen fin-
1. B. Moſ. den, ſehet Abraham an, er ſtehet für ſeinem GOtt mit nieder-
XIIX, 27. geſchlagenen Geſicht, und ſpricht: **Ich habe mich unterwun-
den zu reden mit dem HErrn, wiewohl ich Erd und A-**
XXXII, 10. **ſche bin!** Sehet Jacob an, mit ſeinen zween Heeren und groſ-
ſen Gütern, er lieget auf ſeinen Knien, und ſpricht: **HErr,
ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit, und aller Treue,
die du an deinem Knecht gethan haſt!** Wie demüthig ſind
die Worte des Mannes nach dem Hertzen GOttes, des Königs
2. Sam. VII, Davids! **Wer bin ich, HErr, HErr!** ſpricht er, **und was
18. iſt mein Hauß, daß du mich biß hieher gebracht haſt?**
Matt. XI, 11. Johannes der Täuffer, der Gröſſeſte unter allen, die von Wei-
Marc. I, 7. bern gebohren ſind, ſpricht, er ſey nicht gnugſam, daß er ſich
Matt. III, 11. dem HErrn JESU bücke, und die Riemen ſeiner Schuh
auflöſe, oder ihm ſeine Schuh nachtrage; Die Jungfrau Ma-
ria, die Mutter des Sohnes GOttes, ſchreibet nichts ihr ſelbſt,
Luc. I, 47. f. ſondern alles der Gnade GOttes zu, und ſpricht: **Meine Seele
erhebt den HErrn, und mein Geiſt freuet ſich GOttes
meines Heilandes, denn er hat ſeine elende Magd ange-**
p. 1502. **ſehen, er hat groſſe Dinge an mir gethan:** Der Haupt-
mann zu Capernaum, von deſſen Glauben der HERR zeuget,
daß

daß er ſeines gleichen in Iſrael nicht funden habe, ſpricht: HErr, ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach geheſt! Petrus liegt dem HErrn JEſU zu den Füſſen und ruft: HErr gehe von mir hinaus, denn ich bin ein ſündiger Menſch. Der Apoſtel Paulus, der auserwehlte Rüſtzeug des HErrn JEſU, nennet ſich eine unzeitige Geburt, den geringſten unter den Apoſteln, und bekennet, daß er nicht werth ſey, daß er ein Apoſtel heiſſe, ſchreibet auch alles, was er gethan, der Gnade ſeines GOttes zu. Ja die Engel bedeckten ihr Angeſicht und ihre Füſſe mit ihren Flügeln für GOtt, als achteten ſie ſich nicht werth, ſeine Klarheit und Herrlichkeit zu ſehen, und die auserwehlten Seelen legen ihre Cronen vor ſeinen Stuhl, zu ſeinen Füſſen, und ruffen ihm zu: HErr, du biſt würdig, zu nehmen Preiß, Ehre und Krafft! Solten uns dieſe Exempel alle nicht auch zur Demuth erwecken? Wir betrachten

Matt. VIII, 8.
Luc. V, 8.
1. Cor. XV, 8. ſ.
Eſ. VI, 2.
Offenb. IV, 9. ſ.

§. 12.

II. Was denn die Demuth für eine Tugend, und wie ſich die gläubige Seele darinn übe: Ich mag ſagen: Die Demuth ſey eine Frucht des Glaubens vom Heiligen Geiſt erwecket, dadurch ſich der Menſch ehrerbietig und niedrig gegen GOtt, mäßig und ſchlecht gegen ſich ſelbſt, auch freundlich und dienſtwillig gegen den Nächſten bezeiget, und zwar allezeit mit aufrichtigem Hertzen; Eine gläubige Seele ſiehet zu erſt auf GOtt: In der Gottloſen Augen iſt GOtt geringe, denn ſie ſind von ihm entfernet, wie die Kinder, und andere einfältige Leute meynen, die Sonne ſey kaum ſo groß, als ihr Hut, und ein Stern ſey gleich einem geringen Licht, alſo dencket ein gottloſer Sinn von dem groſſen GOtt liederlich und ſchlecht, daher kommt Hochmuth und Stoltz, wie Pharao, als ihm Moſes im Nahmen des HErrn ankündigte, daß er das Volck Iſrael ſolte ziehen laſſen, antwortet: Wer iſt der HERR, des Stimme ich hören müſſe, und Iſrael ziehen laſſen? Oder wie jene ſagen: Wer iſt der Allmächtige, daß wir ihm dienen ſolten; Oder, was ſind wirs gebeſſert, ſo wir ihn anruffen?

p. 1503.
2. B. Moſ. V, 2.
Job. XXI, 15.

§. 13.

Die Gottſeligen aber, weil ſie ihrem GOtt näher kommen ſind im Glauben, und ſeine Allmacht, Weißheit, Güte, und unausſprech-

ſprechliche Herrlichkeit aus ſeinem Wort und eigener Erfahrung
erkannt haben, wiſſen nicht, wie ſie ihn gnug ehren, und aufs
demüthigſte ihm begegnen wollen: Sie dencken ohnUnterlaß:
Pſ. CXIII, 5. Wer iſt, wie der HErr unſer GOTT? Wo iſt ſo ein mäch-
LXXVII, 14 tiger GOtt, als du biſt? HERR, wie ſind deine Wercke
XCII, 6. 7. ſo groß, deine Gedancken ſind ſo ſehr tieff, ein Thörichter
XCV, 3. ſ. gläubet das nicht, und ein Narr achtet ſolches nicht, dir
HERR iſt niemand gleich, du biſt groß, und dein Nahme
Jer. X, 6. 7. iſt groß, und kanſts mit der That beweiſen, wer ſolte
p. 1504. dich nicht fürchten, du König der Heyden? u. ſ. w. Sie
ſprechen: Siehe, meine Tage ſind einer Hand breit bey
Pſ. XXXIX, 7. dir, und (Ich) mein Leben (und alles) iſt wie nichts für dir.
§. 14. Sie erkennen von Hertzen, daß ſie in GOtt weben, leben und
Ap. Geſch. XVII, 28. ſind, daß ſie aus ſeiner Fülle alles haben, ſie ſagen nicht von ih-
ren Gaben und Gütern, daß ſie ihre ſind, ſondern GOttes,
und wenn ſie etwas gutes thun, ſo ſchreiben ſie ihnen ſelbſt nichts
zu, ſondern haben immer im Sinn des Propheten Worte:
Pſ. CXV, 1. Nicht uns HERR, nicht uns, ſondern deinem Nahmen
gib Ehre: Sie ſind auch mit dem allerheiligſten Willen GOt-
tes in allen Dingen wohl zufrieden, und erkühnen ſich nicht, ihn
p. 1505. in ſeinen Gerichten und Wegen zu meiſtern, ſie wiſſen wohl,
daß ſeine Weißheit und Herrlichkeit über alles iſt, ihnen iſt auch
nichts zu gering, was zur Ehre des groſſen GOttes gereichen
Pſ. LXXXIV, 11. mag, ſie wollen gern der Thür hüten in ihres GOttes Hauſe,
ſie wollen gern veracht und elend ſeyn, wenn nur GOtt geprei-
§. 15. ſet wird. Und ſo achten die gläubigen Seelen ſich ſelbſt, nem-
lich auſſer der Gnade GOttes, gantz gering und für nichts, ſie
halten ſich aller Gnaden und Gaben GOttes unwürdig, und
wiſſen, daß, ie mehr ſie empfangen haben, ie ſchwerer die Ver-
antwortung ſeyn wird. Sie halten Maſſe in Speiſe und Klei-
dung, ſie begehren keine viele und köſtliche Gerüchte, ihre Kleidung
iſt mäßig und ſchlecht, ſie ſprechen: Erde iſt Erde, man bede-
cke ſie mit einem Sammet oder Sack, und es iſt nicht eben nöthig,
p. 1506. daß man dem ſündlichen Fleiſch viel zu Willen wiſſe. Manch-
§. 16. mahl ſitzet ein gottsfürchtiger Menſch ſeinem Stande nach oben
an

an der Taffel, und ſetzet ſich mit ſeinem Gemüthe unten an, und hält von Hertzen dafür, daß niemand unter allen der Gaben GOttes weniger werth ſey, als er, weil er nach dem, was ihm gegeben iſt, GOtt am allerwenigſten dienet, nur daß er der Ordnung GOttes Raum laſſen muß: Eine fromme Fürſtin ſahe zur Winters-Zeit durchs Fenſter, daß die Bauers-Leute Holtz, Korn, und andere Sachen, aufs Schloß führten, deren Haar und Bärte von Schnee und Eyß gantz enſtarret waren; Ach, ſprach ſie, mein GOtt, was hab ich dir mehr gegeben, als dieſe arme Leute? Warum müſſen ſie mir und den Meinigen mit groſſem Ungemach dienen, und wir nicht ihnen? Ohne weil dir beliebet hat uns zu Herren, und ſie zu Knechten, in der Welt zu machen? Was ſoll ich aber dir, mein GOtt, für ſolchem Vorzug geben, als, daß ich dir deſto mehr dancke? Und was ſoll ich dieſen Leuten vor ihre Müh und Arbeit erſtatten, als daß ich ſie in meinem JEſu für meine Mit-Brüder erkenne, ihnen gerne diene und helffe, und für ſie bete? Ach JEſu, hilff uns zuſammen in den Himmel, ſo will ich gern mich unter die Bauren und Bettler mengen, und dich ewig preiſen, und hiemit giengen ihr die Augen über.

Worinnen die Art der Demuth zu erkennen iſt. Die Kinder GOt- p. 1507.
tes ſind zwar immer geſchäfftig im Guten, iedoch, ſo viel müglich §. 17.
iſt, im Verborgenen, ſie wollen ihre lincke Hand nicht laſſen wiſſen, was die Rechte thut, wie der Seiden-Wurm, indem er ſpinnet, ſich unter ſeinem Wercke verbirget, operitur, dum operatur, heiſt es, nützlich, doch heimlich; Sie haben manchmahl die wenigſten Gedancken von ihren Gaben und guten Wercken, wie
Moſes, nach ſeinem Umgang mit GOtt, nicht wuſte, daß ſein Ant- 2. B. Moſ.
litz gläntzte, als es ihm aber andere kund thaten, legte er eine Decke XXXIV, 29.
auf ſein Angeſicht. Wenn ihnen zuweilen ein gottſeliges danck- 33.
bares Hertz Guts wündſchet, und GOttes Gnaden-Vergeltung, ſo gehets ihnen, wie der Jungfrau Maria, als ſie der Engel die
Holdſelige, und Gebenedeyte unter den Weibern nennete, erſchrack Luc. I, 28. ſ.
ſie, und dachte, welch ein Gruß iſt das? Ach dencken ſie, ich armer Sünder, wie komm ich zu ſolchem Ruhm? Was hab ich denn

wohl gethan, daß ſolches Segens und Dancks werth iſt? wie ſie auch am groſſen Gerichts-Tage, wenn der Heiland ihre Gutthätigkeit, die ſie ihm in ſeinen Gliedern erwieſen, rühmen will, ihm
Matt. xxv, 37. antworten: HERR, wenn haben wir dich hungrig geſehen, und haben dich geſpeiſet, oder durſtig, und haben dich geträncket? Denn ſie haben alles, ſo viel müglich, heimlich gethan, und es für ein geringes geachtet, ſo meynen ſie nicht, daß es im Himmel
§. 18. p. 1508. ſo groß angeſehen ſey. So laſſen ſich auch gläubige Seelen gern erinnern und ſtraffen, weil ſie ſelbſt in Demuth erkennen, daß ſie noch viel Fehler an ſich haben, ja ſie laſſen ſich gern verachten, unterdrücken, und beleidigen, weil ſie dafür halten, es gehe ihnen ſo ſchlimm, als es will, ſie haben auch ein mehrers, nemlich die ewige Schmach und hölliſche Qvaal verdienet: Einige Kräuter wachſen am beſten, wenn ſie zuweilen nieder getreten werden, und des Menſchen Hertz befindet ſich im Chriſtenthum nie beſſer, als wenn es durch Schmach und Verachtung unter gehalten wird.
§. 19. Was den Nächſten betrifft, ſo haben die demüthigen Seelen allezeit für Augen die Regeln des Heiligen Geiſtes:
Rom. XII, 10. 16. Phil. II, 3. 4. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor, trachtet nicht nach hohen Dingen, ſondern haltet euch herunter zu dem Niedrigen, thut nichts durch Zanck, oder eitele Ehre, ſondern durch Demuth, achtet euch unter
1. Pet. II, 12. p. 1509. einander einer den andern höher, denn ſich ſelbſt. Gegen die Höhern und Obern bezeigen ſie ſich unterthänig, gehorſam, dienſtlich und willig, ſie ſind gern unterthan aller menſchlichen Ordnung um des HErrn willen, ſie gehorſamen nicht mit Widerwillen und Murren, ſondern mit frölichem, willigen Hertzen, weil ſie auf GOtt ſehen, der dem Nächſten den Vorzug für ihnen gegönnet hat, und weil ſie wiſſen, daß es ſichrer iſt, niedrig als hoch ſeyn, gehorchen als gebieten, dienen als ihm
§. 20. dienen laſſen. Gegen ihres gleichen ſind ſie freundlich und hertzlich, ſie laſſen ihre Lindigkeit, (Billichkeit, Beſcheidenheit) alle Menſchen ſpüren, ſie grüſſen und dancken gerne, ſie hören mit Sanfftmuth und Freundlichkeit, wenn iemand mit ihnen zu

reden hat, und antworten mit Liebe und Beſcheidenheit, ſchnarchen und ſchnautzen niemand an, beſtehen auch nicht auf ihren Sinn, und wollen nicht immer Recht haben, wie die hoffärtige Gemüther pflegen, ſondern laſſen ſich gerne weiſen, und wiſſen, ſo viel mit guten Gewiſſen geſchehen kan, zu weichen und nachzugeben: Ihres Nächſten Fehler und Gebrechen ſehen ſie p.1510.
an, als einen Spiegel ihrer eignen Gebrechlichkeit, und lernen daraus fürſichtig und behutſam wandeln, ſie verachten disfalls niemand, weil ſie wohl wiſſen, daß ihnen auch die Sünde im Hertzen ſtecket, und daß, wenn GOtt die Hand wolte von ihnen abziehen, keine Sünde ſo groß, darinn ſie nicht fallen könten: Um den Vorzug und die Oberſtelle werden ſie nicht leicht mit iemand ſtreiten, ſie wiſſen, daß kein Ort den Menſchen beſſer und angenehmer für GOtt machet, ſie werden, als jener fromme Fürſt ſagte, ſich gern laſſen hinter den Ofen ſetzen, nur daß was guts ausgerichtet werde zu GOttes Ehre, und dem gemeinen Beſten: Ihr eigen Lob hören ſie mit Widerwillen, des Nächſten aber mit Luſt, ſie ſind wie die rechte Hand, welche die Ringe und Ehre erwirbt, der Lincken aber dieſelbe zu tragen gern verſtattet. Die ſo im ge- §. 21.
ringern Stande leben, ſehen ſie an mit einem liebreichen Hertzen: Sie wiſſen wohl, daß für GOtt niemand einen Vorzug hat, was das Chriſtenthum betrifft, ſie ſehen alle ihre Mit-Chriſten an, als ihre lieben Brüder und Schweſtern, als eines Vatern Kinder; Sehen ſie einen armen, elenden, verachten Menſchen, ſo dencken ſie an die Armuth und Niedrigkeit ihres Erlöſers, der da ſpricht: **Ich bin ein Wurm und kein Menſch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volcks**, ſie wiſ- Pſ. XXII, 7.
ſen wohl, daß wie die Kauffleute ihre beſte und theuerſte Waaren p.1511.
in groben Tüchern und Matten zu verwahren pflegen, alſo GOtt der HErr ſeine liebſte Kinder manchmahl unter Armuth und Elend verhülle: Sie wiſſen wohl, was GOttes Rath und Schickung in der Welt hat ungleich gemacht, daß ſolches alles der Tod wieder gleich machen wird, und leſen ihnen offt, ſonderlich, wenn ihr Fleiſch ſich zu brüſten beginnet, eine Lection aus dem Sirach: **Was erhebet ſich die arme Erde und Aſche?** Sir. X, 9. 10. 13. III, 19.

Aſche? iſt er doch ein eitler ſchändlicher Koth, weil er noch lebet, und wenn der Menſch todt iſt, ſo freſſen ihn die Schlangen und Würmer: Darum: Je höher du biſt, ie mehr dich de-
§. 22. müthige, ſo wird dir der HErr hold ſeyn. Endlich muß die Demuth auch aus einem aufrichtigen lautern Hertzen her flieſſen, wie unſer Heiland ſpricht, er ſey nicht nach dem Schein und Worten, ſondern von Hertzen demüthig. Er hätte es wohl ändern können, daß er nicht in ſo armſeliger Knechts-Geſtalt wäre umher gangen, die heiligen Engel hätten ihn gern auf den Händen
p. 1512. getragen, ja er hätte ſich einer Wolcken, als eines Wagens bedienen können, wie er ehmahls vor ſeiner Menſchwerdung in einer
2. B. Moſ. Wolcken-Seulen ſich herrlich ſehen laſſen, er hätte niemands
XIII, 21. Handreichung bedurfft, er hätte ja können den Wolcken gebieten, daß ſie ihm das Manna hätten zugeregnet, es hätten ſich die Felſen und Klüffte der Erden willigſt auf ſeinem Befehl eröffnet, und ihm Gold, Silber, Edelgeſtein, Perlen, vor die Füſſe geſchüttet, ja die Fiſche hätten gern alle Schätze des Meers aufgeſuchet und
Matt. XVII, ihm zugebracht, als einer einmahl auf ſeinen Winck ihm einen
27. Stater geliefert, er hätte nichts dürffen von ſeinen Feinden leiden,
Joh. XVIII, als der eine gantze Schaar gewapneter Leute, die ihn zu fangen
6. kommen waren, mit einem Wort zu Boden geworffen, u. a. m.
p. 1513. Er hat aber deſſen allen ſich willigſt begeben, und erwehlte die Schande und Schmach, das Creutz, den Tod, und die Niedrigkeit, aus freywilliger Demuth, auf daß er den Hochmuth der Menſchen, welchen ihnen der Satan ins Hertz getrieben, büſſen, und abthun möchte, darum kan er nun mit Wahrheit ſagen, daß
§. 23. er von Hertzen demüthig ſey. Eine ſolche hertzliche, aufrichtige, freywillige Demuth wird nun auch von uns erfodert, daß wir nicht nur nach dem äuſſerlichen Schein, ſondern auch von Grund des Hertzens uns der Demuth befleißigen, und zwar allezeit, in Glück ſo wohl, als im Unglück, in Reichthum ſo wohl, als im Armuth. Mancher iſt demüthig für den Leuten, aber nicht für GOtt, mancher iſt niedrig und gedemüthiget, iedoch nicht demüthig, manchen fehlets nur an Gut, nicht an Muth, mancher

cher decket unter einem zerriſſenen Kleide und abgenützten Mantel, ein ſtoltzes freches Hertz, das Unglück und die Armuth machet manchen demüthig, nicht aber Chriſti Geiſt und Sinn. Der §. 24.
Pariſiſche Schul-Cantzler Gerſon erzehlet, daß ſich ein Weib p. 1514. Serm. in Feſt. S. Anton.
freywillig (die als eine Büſſerin nach Päbſtiſcher Art für ihre Sünde gnug thun wolte,) laſſen einſperren, der doch eine Magd durch ein Fenſter, das in der Thür war, die Nothdurfft muſte reichen. Es beſuchten ſie viel Leute, theils aus Fürwitz, theils aus Andacht, theils aus Mitleiden; Sie ſaß indeſſen in ihrer Clauſe, mit niedergeſchlagenen Augen, und ſagte mit leiſer und kläglicher Stimme, mit Schnucken, Seufftzen und Weinen, wie ſie eine ſo groſſe Sünderin wäre, daß ſie um ihrer vielen Sünden willen, nicht werth wäre, das Licht des Himmels zu ſehen, u. ſ. w. die Magd hörte dieſes öffters von ihr, als nun einmahl auch Leute kamen, und fragten, was ihre Frau drinnen machte? ſagte ſie, ſie hielte davor, daß ſie ietzt ein wenig ruhete, als ſie aber weiter fragten, was ſie denn von ihr hielte? antwortet ſie, ſie achtete, ſie müſte eine von den ärgſten und gröſſeſten Sünderin ſeyn, welche iemahls die Erde getragen hätte; diß hörte die Frau, und ſprang halb raſend hervor, ſagend, das läugſt du, du Beſtie, ich bin ein ehrlich und fromm Weib. Ach! p. 1515.
ſprach die Magd, liebe Frau, entrüſtet euch nicht, ich habe gemeynet, weil ihr ſelbſt ſo offt von euren vielen Sünden geſagt, daß es die Wahrheit wäre. Nun ſolcher Leute ſolte man wohl Tauler. Poſtill. p. m. 543.
mehr finden, die ſich ſelbſt wohl können verſchmähen und ſagen, ſie ſeyn Sünder, aber ſie ſollens wohl für übel aufnehmen, ſo das iemand anders von ihnen ſagte, welches wohl halber Hoffart iſt. Und hieran muß man die falſche, ſelbſt gewachſene und §. 25.
ſtoltze Demuth erkennen lernen, welche ärger iſt, als alle öffentliche und bekannte Hoffart, denn dieſe muß endlich geſtehen, daß ſie Hoffart iſt, jene aber will Demuth ſeyn, da ſie doch für GOtt deſto ſcheußlicher iſt, ie mehr ſie ſich zu zieren und verbergen trachtet. Die rechte wahre Demuth hat ihren Urſprung von GOttes Gnade und Geiſt aus Chriſto JEſU, der von Hertzen

demüthig iſt, und die Seelen, darinn er wohnet, demüthig machet,
ſie fähet an im Hertzen, und erſtrecket ſich zu den Worten, Gebär-
den, Wercken, Kleidung, und wo es ſonſt noth iſt, ſie kan von Her-
Pſ.CXXXI, tzen ſagen: HErr, mein Hertz iſt nicht hoffärtig, und meine
2. Augen ſind nicht ſtoltz, und ich wandele nicht in groſſen Din-
gen, die mir zu hoch ſind, ſie bleibet arm und elend, mitten im
p.1516. Reichthum niedrig, wenn ſie erhaben wird, hält nichts von ſich
§.26. ſelbſt, wenn andere viel von ihr halten. Die Demuth iſt wie das
Sind meh- Auge, das ſiehet alles, nur ſich ſelbſt nicht, die rechte Demuth
rentheils Lu- weiß nimmer, daß ſie demüthig iſt, denn wo ſie es wüſte, ſo würde
theri Wort ſie hochmüthig von dem Anſehen derſelben ſchönen Tugend, darum
Tom.I. Jen. ſo geſchichts auch, daß ihr allezeit die Ehre unverſehens wiederfäh-
f. 484. ret, aber die falſchen demüthigen wundert es, daß ihre Ehre und Er-
höhung ſo lange auſſen bleibet, u. ſ. w.

§. 27. Hieraus könnet ihr Chriſtliche Hertzen abermahl leicht und un-
N. I. fehlbar ſchlieſſen, ob Chriſtus JEſus in euch, und ob euer Glau-
be und Chriſtenthum rechter Art ſey? Wo kein eifriger Fleiß der
Demuth iſt, und wo man in ſo vielen Jahren ſeines Chriſten-
thums noch nicht von ſeinen Erlöſer gelernet hat, ſich von Her-
tzen demüthig gegen GOtt und Menſchen zu bezeugen, da muß
es über die maſſen ſchlecht ſtehen, und auſſer Zweiffel auf Heu-
cheley und Sicherheit hinaus lauffen: Denn wer Chriſti Geiſt
1. B. Kön. und Sinn nicht hat, der iſt nicht ſein: Die weltliche Könige ſi-
X,8. tzen gern auf hohen erhabenen Thronen: Dem Könige aller
Könige aber gefällt ein niedriger Sitz, nehmlich ein demüthiges
und bey ihm ſelbſt verachtetes Hertz: Die Gnaden-Gaben GOt-
tes flieſſen aus der Höhe in die Tieffe, und ſuchen als das Waſ-
p.1517. ſer die Thäler, niedrige Hertzen und demüthige Seelen: Der
HErr JEſus iſt Weißheit, aber nicht denen, die ſich ſelbſt wei-
ſe düncken und hoffärtig ſind in ihres Hertzens Sinn: Er iſt Ge-
rechtigkeit, aber nicht für die, ſo ſich ſelbſt erheben und für fromm
halten, ſondern für die bußfertige, zerſchlagene und demüthige
§.28. Hertzen, u. ſ. w. Prüfet euch denn, ihr Chriſtliche Seelen, nicht
obenhin, ſondern gründlich und hertzlich, ob ihr ſchon von Her-
tzen

tzen demüthig ſeyd, oder doch täglich bey euern JEſU darum in die Schule gehet? Wie kommet ihr denn für dem glorwürdigſten GOtt? Habt ihr euch auch wohl iemahls für ihm gefürchtet, daß euch die Haut geſchauret? Habt ihr euch auch wohl öffters gegen ihm, als einen nichtigen Erden-Kloß, und ſündlichen Wurm von Hertzens Grund erkläret? Wie bezeuget ihr euch im Gebet? Wie höret ihr ſein Wort? Iſt euer Hertz hierinn liederlich, oder andächtig? ſicher und ſorgloß, oder furchtſam und fürſichtig? Wie achtet ihr euch ſelbſt, wie kleidet ihr euch? Haltet ihr euch unwürdig aller Gaben und Güter GOttes, deren ihr täglich genieſſet, oder ſtehet ihr in den Gedancken, daß alles, was ihr habt, vor eine ſolche Perſon, als ihr ſeyd, zu ſchlecht ſey? Wem eignet ihr die Ehre zu, ſo eure Weißheit, Geſchicklichkeit, Beredſamkeit, und dergleichen, gebiehret? Euch ſelbſt, oder euern GOTT? Wie bezeuget ihr euch endlich gegen den Nächſten? Wollet ihr gern iederman unter die Füſſe haben? Oder lieber dem HErrn JEſu in ſeinen Heiligen zu Füſſen liegen? Wie bezeuget ihr euch in dem Umgang mit dem Nächſten? Seyd ihr frech oder ſanfftmüthig? hart oder gelinde? u. ſ. w. O wie wenig von den heutigen Chriſten werden in dieſer Probe beſtehen! Das einfältige, niederträchtige, demüthige Leben des HErrn JEſU iſt iedermans Gelächter, was nicht pranget und pralet, will und kan, das iſt der Welt Spott und Fußhader; Der HErr JEſus rufft: Lernet von mir, denn ich bin von Hertzen demüthig! Der Teufel aber, lernet von mir, denn ich bin von Hertzen hoffärtig. O wie gering iſt der glorwürdigſte GOTT in den Augen der heutigen Welt geachtet? Sind nicht die meiſten verwegene Ubelthäter, die ungeſcheuet, und als mit aufgereckten Arm wider ihn ſündigen, daß man von ihnen ſagen mag: **Der Gottloſe iſt ſo ſtoltz und zornig, daß er nach niemand fraget, in allen ſeinen Tücken hält er GOtt für nichts.** Wie liederlich iſt man doch heutiges Tages in der Buſſe, im Beichten, im Beten, im Gottes-Dienſt? als hätte man mit einem Karten-König, und nicht mit dem majeſtätiſchen, allwiſſenden, allſehenden, heiligen

Margin: p. 1518. §. 29. p. 1419. §. 30. p. 1520. §. 31. Pſ. X, 4.

p.1521. ligen und gerechten GOtt zu thun. Sehet auch an die groſſe
§.32. Uppigkeit der heutigen Zeiten, da muß die Kleidung, das Hauß-Geräth, die Wohnung, die Bedienung, und alles prächtig ſeyn, und ſolte mans auch den Armen vom Hertzen preſſen, ein ieder will für andern geſehen, geehret, gefürchtet ſeyn: Da iſt lauter Schnarchen und Pochen, lauter Zancken und Widerſprechen, lauter Ungehorſam und Muthwillen: Die Groſſen und Gewaltigen werffen mit Hunden und Holuncken um ſich, dergleichen findet ſich bey andern: Was will der, oder die? was bildet ſich der Bernh. ein? was acht ich einen ſolchen Kerl? Herren und Frauen wiſſen ſelten ihr Geſinde mit Freundlichkeit und Demuth zu regieren, wenn was verſehen iſt, wirfft man mit lauter Schelmen und Huren, mit vielen Teufeln, Donner und Blitz um ſich, dadurch werden die Hertzen nicht verbeſſert, ſondern verbittert. Alſo ſiehet man leider! des Satans Bild, Stoltz, Hoffart, Ehrgeitz, Ruhmräthigkeit, einen ungebrochenen, frechen, unbändigen Sinn allenthalben. Aber von dem Bild des hertzlich demüthigen und ſanfftmüthigen HErrn JEſu weiß faſt niemand zu ſagen: Man hält des
Rom.XII,10 Apoſtels Ermahnung: **Trachtet nicht nach hohen Dingen,**
p.1522. **ſondern haltet euch herunter zu dem Niedrigen,** für eine Thorheit, und die Hoffart und Ehrſucht wird faſt überall vor eine Tu-
§.33. gend geachtet. Nun, meine Lieben, wir müſſen lernen von Hertzen demüthig ſeyn, oder, wir müſſen geſtehen, daß wir von der wahren Gemeinſchafft, und dem göttlichen, heiligen Leben des HERRN JESU noch entfernet ſind! Was hilffts, wenn wir den demüthigen HERRN JESUM im Munde, in den Büchern, und in den Bildern, den ſtoltzen Teufel aber im Her-
§.34. tzen haben? Es entſchlieſſe ſich demnach ein ieglicher hiemit für GOTT, was er ins künfftige ſeyn, und mit wem ers halten will! Mit dem demüthigen JESU, und dem einfältigen, armſeligen und demüthigen Häufflein ſeiner Heiligen? Oder mit dem Welt-Mörder, dem hoffärtigen Teufel, und mit ſeinen hoch-
p.1523. müthigen, prächtigen, in ihnen ſelbſt verliebten, ſchwülſtigen Gottesverächtern, welche den Racketen gleich ſind, die in Funcken, Flammen und Schnauben hoch ſteigen, ſich ſelbſt aber ver-

zehren,

zehren, und hernach tieff fallen, derer Ehre zu Schanden wird, und ihr Ende iſt das Verdammniß, denn GOtt widerſtehet den Hoffärtigen, den Demüthigen aber giebt er Gnade. Er häuffet ſeinen Grimm, und beut gleichſam alle ſeine Macht auf, die Engel, die Elemente und alle Geſchöpffe, daß ſie ſich wider die Hoffärtigen und Stoltzen als in Schlacht-Ordnung ſtellen ſollen. Ein ſtoltz Hertz iſt dem HERRN ein Greuel, und wird nicht ungeſtrafft bleiben, wenn ſie ſich gleich alle an einander hängen; Der HERR hat allezeit den Hochmuth geſchändet und endlich geſtürtzet. Wo Stoltz iſt, ſpricht Salomo, da iſt auch Schmach; Der Hoffart Folge-Magd, iſt Schande und Verachtung, es geht ihr, wie dem Haman, der immer höher wolte ſeyn, und endlich die höheſte Stuffe ſeiner Ehre am Galgen fand, ich mag nicht ſagen von der ewigen Schmach und Schande, welche zuletzt allen ſtoltzen Hertzen begegnen wird. Weg demnach mit aller Hochmuth, und laſſet uns mit willigem frölichen Hertzen die Niedrigkeit JESU erwehlen, laſſet uns gerne demüthigen unter die gewaltige Hand GOttes, auf daß er uns erhöhe zu ſeiner Zeit, laſt uns wie die Bäume tieff wurtzeln, in der Demuth und Niedrigkeit Chriſti, wenn wir die rechte Hoheit zu erreichen gedencken.

1. Pet. V, 5. §. 35. §. 36. p. 1524. Sprüchw. XVI, 5. Sir. X, 16. p. 1525. Sprüchw. XI, 2. §. 37. 1. Pet. V, 6.

Ich kan nicht unterlaſſen hierbey alle Chriſtliche Hertzen, auch von der Einfalt und Demuth in der Kleidung zu berichten, und ſie von der unſinnigen Pracht und Uppigkeit der heutigen Welt hertzlich abzumahnen: Es iſt damit leider! faſt aufs höchſte kom̃en, und wenn der werthe Lutherus die Kleidung ſeiner Zeit, lauter erſchreckliche übernatürliche Wunder der letzten unſeligen böſen Welt genennet hat, was würde er wohl von den heutigen Trachten und Moden geurtheilet haben? Ich ſehe nicht, wie eine ſolche Beliebung der Eitelkeit, ſolche Begierde der Welt zu gefallen, und ſich ihr gleich zu ſtellen, ſolche leichtſinnige Abwechſelung der Kleider-Arten, ſolche Einbildung von ihm ſelbſt, und ſeinen Anſehen, und Vorzug für andern,

p. 1526. §. II. §. 38. in Gen. c. 37 §. 39.

andern, welche dadurch unterhalten wird, ſolch Zeit und Geld verbringen, mit dem wahren Chriſtenthum, mit dem armſeligen und demüthigen Leben des HErrn JEſu, mit der Creutzigung des Fleiſches, mit der Verläugnung ſein ſelbſt, mit der Verſchmähung der Welt, beſtehen kan. Ich weiß auch nicht, wie die heutige Up-
p. 1527. pigkeit und Pracht ſich ſchützen will wider die klaren Ausſprüche
Eſ. III, 16. ſ. des Heiligen Geiſtes: Darüm, daß die Töchter Zion ſtoltz ſind, ſpricht der HErr, und gehen mit aufgerichtem Halſe, mit geſchmückten Angeſichten, treten einher, und ſchwäntzen, (wiſſen nicht wie ſie ſich vor Hochmuth gebärden wollen) und haben köſtliche Schuh an ihren Füſſen, ſo wird der HErr den Scheitel der Tochter Zion kahl machen, und der HErr wird ihr
Zeph. I, 8. Geſchmeide wegnehmen. Der HErr wird heimſuchen alle, die ein fremd Kleid tragen (ſich immer nach neuen Moden
Rom. XII, 2. ſehnen, und in fremden Trachten ſich viel wiſſen.) Stellet euch nicht dieſer Welt gleich, ſondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, (wenn ihr ja Veränderung haben wollet, ſo ſeyd auf die Erneuerung eures Hertzens bedacht, denn die Welt, wie offt ſie auch die Moden und Kleider ändert, bleibt doch fleiſchlich, irdiſch und gottloß geſinnt, wie die Schlangen, die offt die Haut wechſeln und bleiben doch Schlangen.) Die
§. 40. Weiber (der Chriſten) ſollen in zierlichem (ehrbaren, ihnen
1. Tim. II, 9. wohl anſtändigen) Kleide, mit Scham und Zucht ſich ſchmü-
10. cken, nicht mit Zöpffen oder Gold, oder Perlen, oder köſt-
p. 1528. lichem Gewand, ſondern wie ſichs gebühret, den Weibern,
1. Pet. III, 3. ſ. die da Gottſeligkeit beweiſen, durch gute Wercke. Welcher Geſchmuck ſoll nicht auswendig ſeyn, mit Haarflechten, und Gold ümhängen, oder Kleider anlegen, ſondern der verborgene Menſch des Hertzens, unverrückt, mit ſanfftem und ſtillen Geiſt, das iſt köſtlich vor GOtt. Aus welchen klärlich erhellet, daß aller Schmuck, der zur Hoffart, zur weltlichen Pracht, zu Verzärtelung des ſündlichen Fleiſches, mit Hindanſetzung der Furcht GOTTes, und der Ubung der Gottſeligkeit, zum Aergerniß des Nächſten, mit Ver-

achtung und Betrübniß der Frommen angeleget wird, von GOtt ernſtlich verboten ſey. Es iſt dieſe Sünde als eine Mutter und §. 41.
Säug-Amme vieler andern; Es findet ſich dabey Verachtung GOttes, das ſündliche Fleiſch, welches man mit ſeinen Lüſten und Begierden creutzigen ſolte, wird verzärtelt, und in ſeiner Boßheit p. 1529.
geſtärcket, viel edler Zeit, welche man zur heiligen Betrachtung, zur Prüfung ſeines Gewiſſens, zur Buſſe, zum Gebet, zum Lobe GOttes, anwenden ſolte, wird unnützlich verbracht, die Güter GOttes übel angeleget, und verſchwendet. Der Menſch machet ſich ſelbſt zum Abgott, verliebet ſich in ſich ſelbſt, er wird ie mehr und mehr fleiſchlich geſinnet, und gewinnet die Welt von Tag zu Tage lieber: Kurtz, der Kleider-Stoltz iſt wie das Wintergrün, ſo ſich an einen Baum hänget, und denſelben allen Safft und alle Krafft benimmt, und ausſauget, daß er endlich verdorren muß, wer da ſorget, wie er der Welt gefalle, der kan nicht mit Ernſt ſorgen, was dem HErrn angehöret, wo das Fleiſch herr- 1. Cor. VII,
ſchet, da kan der Geiſt nicht herrſchen, und wo der Pracht-Teufel 32. f.
ſeinen Sitz hat, wie kan da der demüthige HErr JEſus wohnen. p. 1530.
Von einem Chriſtlichen Märtirer, Tiburtius genannt, wird p. 1531.
berichtet, daß, als in ſeiner Gegenwart ein Menſch, mit Nah- §. 42. §. 43. Faber.
men Torqvatus, dem Richter, als ein Chriſt fürgeſtellet ward, Oper. Tri-
der ſich auch einen Chriſten zu ſeyn bekannte, er denſelben da- part. P. 2.
für nicht erkennen wollen, weil er gewahr ward, daß er ſeine p. 55. b.
Haar ſonderlich gekräuſelt und aufgewunden hatte, was? ſprach er, ſoll man wohl glauben, daß der ein Chriſt ſey, der mit ſeinen Haaren einen ſolchen Pracht treibet? Ach! Was würde ein ſolch eifriger Blut-Zeuge des HERRN JESU itziger Zeit ſagen, wenn er ſolte unſere Allmode-Brüder und Schweſtern, mit ihren groſſen und gekräuſelten Paruqven, mit ihren Zöpffen, Schlauffen, Bändern, und andern Phantaſeyen, für ſich ſehen? Weil aber mancher mit ſeinem Stande, die meiſten §. 44.
ſich mit der Gewohnheit, etliche ſich auch mit der Schrifft entſchuldigen, als welche gleichwohl ein zierliches Kleid zuläſſet, 1. Tim. II, 9.
u. a. m. ſo muß ein Chriſt zuerſt auſſer Zweiffel ſetzen, daß §. 45.

man ſich mehr üm den Seelen, als üm den Leibes-Schmuck bekümmern, und daß man mehr an die Ewigkeit, als an die Eitelkeit
p. 1532. gedencken müſſe. Was hilffts, wenn der Leib mit güldnen Ketten pranget, und die Seele iſt in den Banden der Höllen verſtricket? Was hilffts, wenn der Leib, wie ein Engel ſchön, die Seele aber, als eine Teufels-Larve ſcheußlich iſt? Etliche Schlangen und Ungezieffer glintzen auch, und prangen mit ihren bunten und ſchönen Farben, ſie ſind aber doch nur gifftige, und nichts-werthe Würmer: Die Käyſer-Crone iſt eine prächtige Blume, ſie hat aber einen übeln und ſtinckenden Geruch. Eine Chriſtliche Seele weiß demnach wohl, daß die Zeit uns nicht gegeben iſt zur Eitelkeit, ſondern zum Dienſt GOttes und des Nächſten, und ſie kan es über ihr Hertz nicht bringen, daß ſie ſolte ein oder mehr Stunden vorm Spiegel ſtehen, und mit Schmücken zubringen, und kaum eine halbe oder gantze Viertel-Stunde aufs Gebet und gottſeliges
§. 46. Nachdencken verwenden. Es gehöret zwar die **Kleidung** zu den **Mittel-Dingen**, die einen Menſchen für GOtt weder beliebt, noch verhaſt machen, iedoch nachdem das Hertz iſt, welches das Kleid bedecket, wird es entweder für ein Scheuſal geachtet und
p. 1533. Bonartius in Syrac. c. 3. p. 52. verworffen, oder als unſchädlich angenommen. Man erzehlet in dem Leben der Väter, daß ein Einſiedler, (etliche wollen, es ſey Ephrem der Syrer geweſen) habe an einem hohen Feſt-Tage den heiligen Baſilius, in ſeinem Biſchöfflichen Habit in der Kirchen geſehen, und habe ihn in ſeinem Hertzen der Eitelkeit und Hoffart beſchuldiget; es ſey ihm aber durch eine Stimme fürgehalten, daß er mehr Freude und Luſt daran hätte, wenn er in ſeiner Zellen mit ſeiner Katzen ſpielte, als Baſilius in dieſem Biſchöfflichen Schmuck; Freylich findet man manches demüthiges Hertz unter prächtigen Kleidern, welches ſich ſeines Schmucks nichts annimmt, es iſt wie eine ſchöne Blume, die mit vielen Farben von der Natur gemahlet iſt, und verſteht und weiß es doch nicht. Manchen gottſeligen Seelen
p. 1534. iſt aller Schmuck eine Laſt, gleich den kleinen **Kindern**, welche nie übler zufrieden ſind, als wenn man ſie eingeſchnüret

und

und mit ungewöhnlichen Schmuck behangen hat. Hierzu aber §. 47.
iſt höchſtnöthig, daß man ihm ſelbſt offt fürhalte, daß alles, was
wir üm und an haben, wie prächtig es auch iſt, uns nichts beſſer
machet. Es iſt auch dienlich, daß man in Zeiten ſein Sterb-Ge- §. 48.
räthe, den Sarg, den Sterbe-Kittel u. ſ. w. bereiten laſſe, und
das ſündliche Fleiſch, wenn es ſich brüſten will, dabey zur Schau
führe. Man muß auch GOTT üm ein demüthiges Hertz in-
niglich anruffen, wie von Käyſer Otto dem I. und groſſen ge- Zinckgr. Apopht. P. 1. p. 21.
meldet wird, daß, ſo offt er ſeinen Käyſerlichen Schmuck anlegen
muſte, er GOtt hertzlich gebeten habe üm ein demüthiges Hertz,
damit er ſich ſolcher Herrlichkeit nicht überhübe, wie es auch die
Königin Eſther machte, und zu GOtt ſagte: HERR, du er- Stück Eſth. III, 15. 16. p. 1535.
kenneſt, daß ich keine Freude habe an der Ehre, die ich bey
den Gottloſen habe, du weiſſeſt, daß ichs thun muß, und
nicht achte den herrlichen Schmuck, den ich auf meinem
Häupte trage, wenn ich prangen muß, ſondern halts wie
ein unrein Tuch, und trags nicht auſſer dem Gepränge.
Auch muß man mitten in der Pracht ſeine Demuth und Niedrig-
keit in Worten und Geberden blicken laſſen. Jene gottſelige
Princeßin ſagte, wenn ſie in ihrem ſchönſten Schmuck pran-
gen müſte, käme ihr immer in den Sinn, was der Heilige Geiſt
von der Berenice ſaget, daß ſie ſey aufgezogen kommen mit groſ- Ap. Geſch. XXV, 23.
ſem Gepränge, oder mit vieler Phantaſey, bey ſolchen Ge-
dancken wäre ihr alles verächtlich, was ſie üm und an hätte.
Endlich ſo muß eine gottſelige und demüthige Seele das Ge- §. 49.
ringſte und Schlechteſte erwehlen, und lieber der Sachen
zu wenig, als zu viel thun. Sie beliebet die Moden, die am
wenigſten koſten, welche wenig Zeit und Mühe erfodern, wel-
che der Geſundheit am zuträglichſten und der Chriſtlichen Er-
barkeit am füglichſten ſind, und kömmt ungern zu einer Verände-
rung, auch wenn es andern ſchon alt und gantz gemein iſt.
Inſonderheit befleißiget ſie ſich der Demuth in der Kirchen und p. 1536.
beym GOttes-Dienſt; Es ſind auſſer Zweiffel weltlich-geſinn-
te, unverſtändige Hertzen, welche zur Kirchen, und zum heiligen

Abendmahl, als zur Hochzeit und zum Tantze gehen, und beym Gottes-Dienſt als beym Gaſtmahl prangen.

III. §. 50. Weil es aber nicht eine ſchlechte Sache iſt, die wahre Demuth zu erlangen, indem der Satan, die Welt und unſer eigen Hertz mit allen ſeinen Begierden und Verlangen dawider ſtreitet, ſo wollen wir nunmehr Mittel fürzeigen, wie man zur wahren Demuth und Niederträchtigkeit des Hertzens gelangen könte. Gewehnet euch, ihr Chriſtliche Seelen 1. darzu, daß ihr GOttes Majeſtät und Herrlichkeit nach ſeinem heiligen Wort, und in ſeinen Gerichten, Wercken und Wegen, hertzlich und ernſtlich betrachtet. Will euch eure Weißheit und Wiſſenſchafft zur Hoffart reitzen, so bedencket doch die unerforſchliche Gerichte und Wege GOttes, die mancherley unergründliche Geheimniſſe der Schrifft, und der Natur, und wie wenig wir wiſſen, wenn wir
p. 1537. ſchon viel wiſſen! Will euch euer Macht und Herrlichkeit hoffär-
§. 51. tig machen? So gedencket, daß die mächtigſten Menſchen gegen den allmächtigen GOtt nichts ſind, als eine ohnmächtige Made; ein einiger Donnerſtreich iſt gnug alle Macht der Mächtigen zu zerſtreuen, ja er hat etliche die Läuſe laſſen freſſen, zu weiſen, wie leicht er ſie überwältigen könne? Will euch euer wohlgebautes Hauß, oder ſchönes Schloß, oder Königliche Burg hoffärtig machen, wie den Nebucadnezar, dencket, daß der HErr ein Feuer ſchicken kan, das es in die Aſchen leget, oder ein Erdbeben, das alles übern Hauffen wirfft. Man ſagt, daß ein vornehmer Herr ein prächtiges Gebäu von vielen Bogen und Seulen habe aufgeführet, als er nun einmahl zu ſeinem Hof-Narren ſagte: Was ihm bey dieſem Bau dächte? führte ihn derſelbe an ein Fenſter, zeigte
p. 1538. gen Himmel und ſprach: Das laß mir einen Baumeiſter ſeyn, der keiner Seulen zu einem ſolchen unbegreifflichen Werck bedurfft
§. 52. hat? Laſſet 2. den demüthigen HErrn JEſUM mit ſeiner Armſeligkeit und Niedrigkeit nimmer aus euern Hertzen und Sinn kommen: Ich mag ſagen, die Sonne, ſo offt ſie in ihrer Klarheit aufgangen iſt, da JEſus in Knechts-Geſtalt auf Erden ümher gieng, hat ſich geſchämet, daß ſie im hellen Glantz

am

am Himmel leuchtete, da das ewige Licht ſich mit groſſer Niedrigkeit, als mit Finſterniß ümhüllet hatte, wie ſie denn auch endlich, als er am Creutz hieng, nicht länger zuſehen konte, ſondern ihren Schein verlohr. Luc. XXIII, 44.45. Vergeſſet III. euer Sünden und mancherley Gebrechen nicht, theils der, ſo ihr vorhin begangen habt. p. 1539. §. 53. Ach was will ſich doch der arme Wurm erheben, der es allein der Güte und Langmuth GOttes zu dancken hat, daß er nicht längſt in der Höllen lieget? Jener fromme Mann ſagte: Wenn mein Hertz etwa ſchwülſtig wird, ſo halt ich ihm ſo fort für eine von den ausnehmenden und gröſten Sünden meiner Jugend, und ſage: Schäme dich, du haſt keine Ehre zu ſprechen, ſo kan ichs bald ſtillen: Theils die euch noch ankleben, und euern täglichen Wandel, wenn er auſſer der Gemeinſchafft Chriſti betrachtet wird, ſcheußlich und ſtinckend machen, was wollen doch wir arme Menſchen uns viel wiſſen, die wir auch die heiligſten Wercke, die wir zu thun haben, (z. E. das Gebet) nicht ohne Sünde verrichten können? Wie aus den fremden und ſündlichen Gedancken, ſo immer mit unterlauffen, abzunehmen iſt. Erweget auch IV. öffters, daß §. 54. ihr nicht Urſach habt zu pralen und ſtoltz zu ſeyn, nicht euer p. 1540. ſelbſt halber, denn ihr möget in der Welt ſeyn, was ihr wollet, ſo bleibet ihr doch ein elender, ſündlicher und ſterblicher Menſch: Wie ein Johannis-Würmlein, wenn man es zuerſt im finſtern ſiehet, ſolte man meynen, es wäre ein leuchtender Diamant, oder ſonſt was köſtliches, und iſt doch ein Wurm und nichts mehr. Nicht euer Gaben halber, es ſeyn Gaben des Leibes oder Gemüths, als Schönheit, Stärcke, Geſchicklichkeit, Beredſamkeit, und dergleichen, oder des Glücks, wie man ſaget, als Reichthum, Ehre, Anſehen, oder des Geiſtes und der Gnaden, als groſſe Wiſſenſchafft in geiſt- und göttlichen Dingen, herrliche Gaben auf der Cantzel, empfindliche ſüſſe Andacht beym Gebet, und dergleichen. Von dieſen allen ſpricht der Apoſtel: Was haſt du Menſch, das du nicht empfangen haſt? (von 1. Cor. IV, 7. GOtt und ſeiner Güte,) ſo du es aber empfangen haſt, was rühmeſt du dich denn, als der es nicht empfangen hätte?

p.1541. Hat die Hand, welche dieſe Gaben gegeben, nicht Macht ſie wieder zu nehmen? Ihr ſeyd ein Zahl- oder Rechen-Pfennig für euerm GOtt, in ſeiner Hand ſtehts, wohin er euch legen will, hat er euch hoch hinan geleget, daß ihr tauſend oder zehen tauſend geltet, er kan euch wieder herunter legen, daß ihr nur 10. oder eins, oder gar aufheben und weg werffen, daß ihr nichts geltet. Die Alten hatten hievon ein fein Lehr-Gedichte: Eine Lampe, die voller Oel war, und hell brannte, bildete ihr ein, und rühmte ſich, daß ſie heller, als die Sonne leuchtete, es entſtand aber ein plötzlicher Sturm-Wind, davon ſie verlöſchen muſte, ein Menſch aber, der ihrer benöthiget, zündete ſie wieder an, und ſprach, leuchte meine Lampe, und ſchweige, denn mit dir iſts

§. 55. leicht geſchehen, der Sonnen Licht aber verlöſchet nicht. Gehet V. auch gern mit elenden, krancken, armen, betrübten, angefochtenen und ſterbenden Leuten üm, denn an ſolchen hat man einen Spiegel des menſchlichen Elends, und ich kan nicht ſagen, wie kräfftig die Thränen, das Seuffzen, das Winſeln der Elenden und Armen, der Krancken und Sterbenden ſind, unſere Hertzen

§. 56. für Hochmuth zu bewahren. Bedencket VI. offt, wie gefährlich

p.1542. die Hoffart, und hergegen, wie ſicher und nützlich die edle Demuth ſey? Ein alter Lehrer hat wohl geſagt, ein ſtoltzer Menſch bedürffe keines Teufels, der ihn zur Sünden verleite, denn er ſelbſt ſey ihm Teufels gnug, und könne nichts anders, als aus einer Sünde in die andere fallen, er iſt gleich einem, der auf einem hohen Thurm ſtehet, welchen leicht ein Schwindel übereilet, und herunter ſtürtzet, daher hoffärtige Leute manchmahl ſchreckliche Dinge begehen, und ſonderlich zu greulichen Mordthaten ſich offtmahls verleiten laſſen, ſie ſetzen gemeiniglich alles auf die Spitze, und laſſen lieber alles über und über gehen, ehe ſie wollen von ihrem Sinne weichen; zu geſchweigen, daß mehrentheils die, ſo in Wahnwitz und Raſerey verfallen, Leute ſind von groſſer

§. 57. Einbildung, u. a. m. Hergegen, wie iſt doch die Demuth eine ſo edle Tugend? Sie iſt das güldne Käſtlein, darinnen GOTT

p.1543. ſeine theuerſte Kleinodien verwahret: GOTT wohnet in der

Höhe,

Höhe und im Heiligthum, und bey denen, ſo zuſchlagenes Eſ. LVII, 15.
und demüthiges Geiſtes ſind. Er hat ſich zwar hoch geſetzt, Pſ. CXIII,
er ſiehet aber auf das Niedrige im Himmel und auf Erden. 5. 6.
Er ſiehet nicht über ſich, denn niemand und nichts iſt über GOtt, darnach er ſehen könte, er ſiehet aber auch nicht um ſich, denn niemand iſt ihm gleich, er ſiehet aber unter ſich auf die demüthigen Hertzen, welche, wie die edlen und kräfftigen Mertz-Veilgen ſich zum niedrigen halten. Die Demüthigen ſind die beſten Werckzeuge GOttes, weil ſie ihm ſtill halten, und ſeine Gnade allein in ihnen wircken laſſen; der HERR iſt der Allerhöchſte, und Sir. III, 20.
thut doch groſſe Dinge durch die Demüthigen. Sie ſind auch in dem allerſicherſten Stande, weil ſie ſich immer zu den Füſſen JEſu halten. „Die Demüthigen ſetzen ſich ſelbſt in den niederſten Stand, darum kan ſie niemand danieder ſtoſſen, ihnen iſt „ Tauler. Medull. p. 69.
das Aufſtehen näher, als das Fallen, ſie ſeyn klein in ihren Augen, „ darum entgehen ſie mancher ſtarcken Anfechtung, wie die kleinen „ Fiſchlein durch das Netz ſchieſſen, wenn die groſſen gefangen werden. „ Die Demuth iſt wie ein niedriges Sträuchlein, welchem die gewaltige Sturm-Winde nichts anhaben, welche doch manchmahl die hohen Bäume zerbrechen und umwerffen. Ein demüthiges Hertz iſt wie die Wagſchale, ie mehr man hinein legt, ie tieffer läſſet ſie ſich herunter. Endlich vergeſſet VII. des Gebets nicht, p. 1544. §. 58.
daß GOTT dieſe himmliſche Pflantze, die von Natur in unſern Hertzens-Garten nicht wächſet, durch ſeine Gnade und Geiſt in uns pflantzen und bewahren wolle. GOtt gebe uns allen ein demüthiges Hertz um CHriſti JEſu willen, Amen.

XXXVIII. Die liebreiche Seele.

I. Joh. IV, 11.

Ihr Lieben, hat uns GOtt alſo geliebet, ſo ſollen wir uns auch unter einander lieben.

AN dem herrlichen Tempel-Bau des Königes Salomo iſt p. 1545. §. 1.
merckwürdig I. daß alle Steine muſten, ehe ſie zur Stelle ka- I. Reg. VI, 7.

kamen, alſo verfertiget und zugerichtet ſeyn, daß man keinen Hammer oder Beil, noch irgend ein Eiſenzeug im Bauen hörete, daß der Tempel alſo in der Stille aufgeführet ward. Womit der HERR lehren wollen, daß er in der Stille mit einem gelaſſenen gehorſamen Hertzen wolle geehret ſeyn, wie David
Pſ.LXV,2. ſpricht: GOTT, man lobet dich in der Stille zu Zion; Er will Leute haben zu ſeinem heiligen Dienſt, die durchs Wort und Creutz bereitet, ſich in ſeinen heiligen Rath und Willen ſchicken, und in Demuth und Gedult ſich fügen und legen laſſen, wie es dem
§. 2. Höchſten beliebet. Sie müſſen nicht ſeyn, wie das Waſſer, das mit Rauſchen und Brauſen, ſondern wie das Oel, ſo in der Stille ſich gieſſen läſſet, wie von dem HErrn JEſu geſaget wird, er
Eſ.XLII,2.4 werde nicht ſchreyen, noch ruffen, und ſeine Stimme werde man nicht hören auf den Gaſſen, er werde nicht murriſch noch greulich ſeyn, alſo iſts auch mit ſeinen Gläubigen, darum ſie auch
Pſ.xxxv,10. die Stillen im Lande genennet werden, wer noch unbehauen und ungeſchliffen iſt, wer ſich weder gegen GOtt in Gedult, noch ge-
p.1546. gen den Nächſten in Liebe und Sanfftmuth ſchicken will, wer immer ſtürmet, poltert, zancket, fluchet, der iſt ungeſchickt zum Bau
§. 3. GOTTes und wird verworffen. Weiter II. ſagt die Schrifft:
1.B. d Kön. V,17. Und der König gebot, daß ſie groſſe und köſtliche Steine ausbrechen, nemlich gehauene Steine zum Grunde des Hauſes; das Hebreiſche Wort bedeutet mannichmahl auch Edelſteine, nicht zwar, als hätte man Edelſteine zum Grunde des Tempels gebraucht, ſondern, weil die Grund-Steine, welche doch in die Erden tieff geleget wurden, auch ſo zierlich bearbeitet und ſo koſtbar waren, als die, welche im Ober-Gebäu verſetzet wurden. Hieran iſt fürgebildet die Lauterkeit und Aufrichtigkeit der Heiligen; die gläubigen Kinder GOTTes müſſen nicht anders ſeyn
2 Cor.I, 12. im Anſehen, anders in der That, ſie müſſen rechtſchaffen ſeyn
VIII, 21. nicht nur für den Leuten, ſondern auch für GOTT. Es muß al-
§. 4. les der Aufrichtigkeit und dem Ebenbilde JEſu gleichförmig ſeyn, ſo wohl was im Grunde des Hertzens verborgen iſt, als was äuſſerlich ſich blicken läſſet: Ein Chriſt muß ſich gewehnen nichts

heim-

heimlich zu gedencken, als was er auf Befragen ohne Scheu und Furcht entdecken und ſagen könte. III. Meldet auch der Jüdiſche Geſchicht-Schreiber Joſephus, daß alles ſo genau und feſt in einander geſchloſſen geweſt, daß man keine Fuge noch Ritze an dem gantzen Werck geſehen, alſo daß es das Anſehen gehabt, als wäre alles nicht durch Kunſt und menſchliche Arbeit aufgeführet, ſondern von Natur zuſammen gewachſen, oder aus einem Stein gehauen. Dieſes kan eine artige Erinnerung ſeyn der Brüderlichen Liebe und Chriſtlichen Einträchtigkeit gläubiger Kinder GOttes, welche GOTT durch ſeine Gnade und Heiligen Geiſt alſo will vereiniget wiſſen, daß ſie ein Hertz und eine Seele werden; der gantze Bau in einander gefüget, ſoll wachſen zu einem heiligen Tempel in dem HERRN. Etliche Magneten haben ſolche Krafft, daß ſie ſechs, acht, und mehr eiſerne Ringe, wie eine Kette an einander hängen und halten können: Der HErr JEſus iſt der himmliſche Magnet, der durch ſeine Gnade und Krafft die gottſeligen Seelen alſo mit einander verbindet, von welcher Vereinigung der Gläubigen durch die Brüderliche Liebe wir itzo zu handeln haben. Das Gewächs, die Flachs-Seide genannt, ſoll keine ſonderliche Krafft von ihm ſelber haben, ſondern darin gleich ſeyn dem Gewächs, daran es ſich hänget, und daraus es ſeinen Safft und Nahrung ziehet; Es iſt diß Kraut ſonſt, ſonderlich bey dem Frauen-Volck, ſehr verhaßt, doch kan es ein artiges Fürbild geben der gläubigen Seelen, welche an CHriſto JEſu hangen, und ſeines Blutes und Geiſtes theilhafftig ſind, ſelbige haben keinen eigenen, ſondern CHriſti Sinn, ſie leben, doch nicht ſie, ſondern Chriſtus lebet in ihnen, weil ſie ſich üm ihren JESUM durch den Glauben feſt gewunden haben, ſo nehmen ſie auch ſeine Art und Neigung an ſich, ſie ſind wie ihr liebſter Heiland brüderlich, barmhertzig, freundlich. Wir betrachten hierbey I. die Nothwendigkeit dieſer Brüderlichen Liebe, und daß eine gläubige Seele nothwendig eine liebreiche Seele ſeyn muß: Dieſes lehret der Apoſtel in unſerm Spruch deutlich gnug, wenn er die Brüderliche Liebe aus der Liebe GOTTES fol-

[Margin: p. 1547. §. 5. Joſeph. l. 8. Antiq. c. 2. p. m. 205. — Ap. Geſch. IV, 32. Eph. II, 21. — p. 1548. — §. 6. — §. 7. — p. 1549.]

folgert, und ſpricht: **Ihr Lieben, hat uns GOtt alſo geliebet, ſo ſollen wir uns auch unter einander lieben;** will alſo ſagen, weil der ewige GOTT uns arme Menſchen aus lauter Gnade alſo geliebet hat, daß er uns ſo viel gutes gethan, und ſonderlich mit der allertheuerſten Gabe, ſeinem liebſten und eingebohrnen Sohn, beſeliget, weil uns der HErr JEſus alſo geliebet, daß er ſich ſelbſt für uns gegeben, und ſein Blut und Leben an uns gewaget, weil der Heilige Geiſt uns alſo geliebet, daß er ſich mit der ſüſſen Liebe GOttes in unſere Hertzen ergeuſt, und ſich, ſo lange wir leben, mit uns bekümmert, daß er uns zur Seligkeit bewahren möge, und weil uns GOtt ſo hoch achtet, wie wollen wir uns denn einander gering achten? Unſer himmliſcher Vater hat uns ein ſolch gut Exempel gegeben, und uns ſo groſſe Liebe erzeiget, wie können wir ſeine Kinder ſeyn, wenn wir ihm nicht nachfolgen, ſondern uns

§. 8. unter einander entrüſten und haſſen wollen. Nach dem Grund-Text könte dieſer Spruch auch alſo gegeben werden: **Ihr Lieben,**

ὀφείλομεν. **hat uns GOtt alſo geliebet, ſo ſind wir auch ſchuldig uns unter**

Rom. XIII, 8. **einander zu lieben,** als der heilige Paulus auch ſagt: **Seyd niemand nichts ſchuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet.** GOTT hat uns durch ſeine unverdiente groſſe Liebe, die er uns erwieſen, ihm zu Schuldnern gemacht, und wir können nicht läugnen, daß wir ihn hinwieder von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen und von allen Kräfften zu lieben ſchuldig ſind, allein er will von

p. 1550. uns nicht geliebet ſeyn, auch unſere Liebe für nichts achten, wo wir nicht auch unſern Nächſten lieben, diß Gebot, ſagt der Apo-

1. Joh. III, 21. ſtel anderweit, **haben wir von ihm, wer GOTT liebet, daß der auch ſeinen Bruder liebe,** und wer dieſe Schuld nicht geſtehen oder abſtatten will, der hat nicht Urſach von ſeinem Chriſtenthum ihm einige Hoffnung zu machen.

§. 9. Es erhellet aber dieſe Schuldigkeit ferner aus den offt wiederholten ernſtlichen Befehls-

3. B. Moſ. XIX, 18. 34. Worten GOttes, **du ſolt,** ſpricht er, **deinen Nächſten lieben, als dich ſelbſt,** welches Gebot der HERR JESUS etliche

Matt. XIX, 19. XXII, 39. mahl im Neuen Teſtament wiederholet, und es nicht allein mit dem Gebot von der Liebe GOTTES verknüpffet, ſondern auch

dem-

demſelben gleich machet. Es iſt dir geſagt, Menſch, was gut Mich.VI,8.
iſt, und was der HERR von dir fodert, nemlich GOttes
Wort halten, und Liebe üben, und demüthig ſeyn vor dei-
nem GOTT, das iſt nach Herrn Lutheri Gloſſe, gläuben, lie-
ben, leiden. Des HErrn JEſu Worte ſind bekannt: Ein
neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, Joh.XIII,34.
wie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander liebha-
bet. Wenn alles in der Welt ſchon veraltet und anders wird, ſo
ſoll doch diß Gebot immer neu bleiben, nimmer aus der acht gelaſ- p.1551.
ſen werden; Es läſſets aber der theure Erlöſer an einem mahl §.10.
nicht gnug ſeyn, ſondern er ſaget zum andern und dritten mahl:
Das iſt mein Gebot, daß ihr euch unter einander liebet, gleich Joh.XV,12.
wie ich euch liebe. Das gebiete ich euch, daß ihr euch unter 17.
einander liebet! Dabey wird iedermann erkennen, daß ihr XIII,35.
meine Jünger ſeyd, ſo ihr Liebe unter einander habt. Wer Oſiander.
denn keine Liebe gegen den Nächſten trägt, der iſt kein Jünger
Chriſti, ob er gleich mit fürtrefflichen Gaben des Heiligen Gei-
ſtes gezieret ſeyn mag. Dieſes Liebes-Gebot des HERRN hat §.11.
der Geiſt der Liebe, durch die heiligen Apoſtel fleißigſt wiederholen,
und einſchärffen laſſen. Der heilige Paulus ſpricht: Alle Ge- Rom. XIII,
bote GOTTES ſeyn in dem Gebot von der Liebe begriffen, 8.9.
und die Liebe ſey des Geſetzes Erfüllung. Und abermahl:
Wenn ich mit Menſchen- und mit Engel-Zungen redete, und 1.Cor.XIII,
hätte der Liebe nicht, ſo wäre ich ein tönend Ertz, oder eine 1.ſ.
klingende Schelle, und wenn ich weiſſagen könte, und wüſte
alle Geheimniſſe, und alle Erkäntniß - - und hätte
der Liebe nicht, ſo wäre ich nichts, und wenn ich alle meine
Haabe den Armen gebe, und lieſſe meinen Leib brennen,
und hätte der Liebe nicht, ſo wäre mirs nichts nütze.
Welche Worte jährlich zu ihrer Zeit der Chriſtlichen Gemeine
fürgetragen und erkläret werden, aber leider! wenig ſind, p.1552.
die ſie in acht nehmen. Der Apoſtel fähret fort: Strebet §.12.
nach der Liebe! Verfolget die Liebe, und jaget ihr nach, als 1.Cor.XIV,1.
einem köſtlichen Wildpret, befleißiget euch mit allem Ernſt, be-

tet eifrig darum, daß ihr eine brünſtige Liebe im Hertzen haben mö-
get, die heutige Welt achtet die edle Liebe nicht werth, daß ſie ei-
1.Cor.XVI, nen Fuß drüm aus der Stelle ſetzen ſolte. **Alle eure Dinge,**
14. ſpricht er abermahl, **laſſet in der Liebe geſchehen,** die Liebe ſoll
ſeyn das allgemeine Geſetz, darnach wir uns in allen unſern Ge-
ſchäfften richten ſollen. Predigen wir, ſo ſoll alles nach Liebe
ſchmecken, und allenthalben zu ſpüren ſeyn, daß wir unſere Zuhö-
rer in der Liebe JESU theuer und werth achten. Regieren wir,
ſo muß aller Ernſt, der gebraucht wird, mit Liebe gemäßiget ſeyn,
arbeiten, handeln und wandeln wir, die Liebe muß **die Unter-
händlerin** ſeyn, zwiſchen uns und dem Nächſten, ſie muß **die
Elle** ſeyn, damit wir meſſen, **das Gewicht,** damit wir wägen,
p. 1553. **die Uhr,** nach welcher wir uns richten, **der Prüfe-Stein,** dar-
§. 13. an wir unſere Müntze ſtreichen, ſo ſpricht auch Petrus: **Für**
1.Pet.IV, 8. **allen Dingen habt unter einander eine brünſtige Liebe.** Und
1.Joh.II, 9. Johannes: **Wer da ſaget, er ſey im Licht, und haſſet ſei-**
10. **nen Bruder, der iſt noch im Finſterniß; wir wiſſen, daß**
III, 14. **wir aus dem Tode ins Leben kommen ſind, denn wir lieben
die Brüder, wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im To-**
IV, 7.8. **de. Ihr Lieben, laſſet uns unter einander lieb haben, denn
die Liebe iſt von GOTT, und wer lieb hat, der iſt von GOTT
gebohren, und kennet GOTT, wer nicht lieb hat, der
kennet GOTT nicht, denn GOTT iſt die Liebe.** Aus wel-
chen Macht-Sprüchen Sonnen-klar, daß, wo keine Brüderli-
che Liebe iſt, da iſt kein Glaube, kein Chriſtenthum, keine Gna-
de, keine Vergebung der Sünden, ſondern lauter Ungnade,
Zorn und Verdammniß. Der heilige Jacobus nennet die Liebe
des Nächſten, **das Königliche Geſetze,** weil das Gebot von
der Liebe gleichſam die Königin unter allen Geboten iſt, wel-
ches am meiſten muß in acht genommen werden, wie man ei-
nen **Königlichen Weg** nennet, die Land- oder Heer-Straſſe,
welche die ſicherſte iſt, und am meiſten gebrauchet wird. Haß
und Feindſeligkeit iſt das Geſetz des hölliſchen Tyrannen, die
Liebe aber das Geſetz des himmliſchen Königes, alſo ſind bey-
der

der Herren Unterthanen leicht zu erkennen. Daß eine gläubige §. 14.
Seele nothwendig auch eine liebreiche Seele ſeyn müſſe, erhellet ferner aus dem, das der Apoſtel ſagt: **Der Glaube iſt durch** Gal. V, 6.
die Liebe thätig, oder erweiſet ſich thätig, die fürnehmſte und erſte äuſſerliche Wirckung und Frucht des Glaubens iſt die Liebe, p. 1554.
wo nun dieſelbe ſich nicht findet, da iſt kein thätiger, ſondern ein todter Glaube, der Glaube ſetzet uns in die Vereinigung und Gemeinſchafft Chriſti JEſu unſers Erlöſers, und machet, daß derſelbe in unſern Hertzen wohnet, wo nun Chriſtus iſt, da muß Liebe ſeyn; kan auch einer eine glüende Kohle in der Hand tragen, und den Brand nicht fühlen? Der geſchmoltzene und flieſſende **Zucker** kan die herbeſten Früchte angenehm und lieblich machen, wie ſolte denn nicht die kräfftige Liebe des HERRN JEſU, welche in ſeinem vergoſſenen theuren Blute flieſſend worden, unſere feindſelige Hertzen liebreich machen? Der gecreutzigte §. 15.
JESUS iſt nicht nur **ein Buch der Liebe**, daraus wir ſie lernen und alle ihre Eigenſchafften faſſen können, ſondern auch eine Wurtzel der Liebe, daraus ſie in unſern Hertzen gezeuget wird. Was II. §. 16.
die Beſchaffenheit der Liebe anlangt, ſo iſt die Brüderliche Liebe eine himmliſche Krafft, vom Heiligen Geiſt in der gläu- p. 1555.
bigen Seelen erwecket, dadurch dieſelbe aus Liebe zu GOtt, und dem HERRN JESU, ihren Nächſten Gutes zu thun, und ſeine zeitliche und ewige Wohlfarth von gantzem Hertzen, und nach allem Vermögen zu ſuchen geneiget gezogen, und ſüßiglich gezwungen und gedrungen wird. Sie iſt nicht nur eine natürliche Zuneigung der Seelen, wie auch die Heyden und andere Ungläubige, ihre Anverwandten, Freunde und Nachbarn, mannichmahl lieb haben, ſondern fürnehmlich eine Gnade aus der Höhe, und eine Krafft des HErrn JEſu, und ſeines Heiligen Geiſtes, welcher auch darum ein Geiſt der Liebe genannt wird. Die Chriſtliche Liebe iſt ein himmliſches Feuer, gantz einer andern Art, als die natürliche, maſſen ſie liebet ohne Abſehen auf ſich ſelbſt, auch die, ſo ihr zuwider ſind, und nach dem Urtheil der Vernunfft mehr Haß und Zorn, als

Gunſt

p.1556. Gunſt und Liebe verdienet hätten. Der Antrieb, welcher die
§. 17. gläubige Seele, den Nächſten zu lieben, kräfftig neiget, iſt die
Güte GOTTES und der HERRN JESUS mit aller ſeiner
Liebe und Treue. Sie ſiehet alle ihre Mit-Chriſten an, als ihre
Bluts-Freunde in dem Blute JESU, und als Mit-Erben der
Gnade des Lebens, ſie ſiehet alle Menſchen an, als Geſchöpffe
GOTTES, für welche das Blut JEſu Chriſti vergoſſen, und
die Seligkeit erworben und bereitet iſt, und wündſchet alſo von
Grund ihres Hertzens allen und ieden zu dienen, mit der Gabe, die
ſie empfangen hat, und daß ſie nebſt ihr der theuren Erlöſung, die
durch CHriſtum JESUM geſchehen iſt, würcklich genieſſen,
§.18. und zur Seligkeit gelangen mögen. Iſt alſo die Chriſt-brüder-
liche Liebe der Gläubigen 1. **freywillig.** Es iſt ein gläubiges
p. 1557. Hertz nicht wie ein Brunn, darin man das Waſſer tragen muß,
ſondern als eine Qvelle, die von ihr ſelbſt ihr Waſſer giebet, es
läſſet ſich nicht lange nöthigen, und nicht viel bitten, wenn es
Gutes thun ſoll, ſondern es iſt ſeine Luſt und Freude. Es wird
Jer.XXXII,4. von unſern liebreichen und gnädigen GOTT geſagt: **Es ſey
ſeine Luſt, daß er Gutes thun ſoll ſeinem Volck, und er
thue es treulich, von gantzem Hertzen, und von gantzer See-
len.** Dahin befleißigen ſich ſeine Kinder auch. Sie haben den
Sinn ihres liebreichen HERRN JESU, der gern vergaß,
Joh.IV. auch wenn er matt und müde war, Eſſen und Trincken, wenn er
nur der Menſchen Heil und Wohlfarth auswircken konte. Wie
wir ihn denn mehrentheils mit einer groſſen Menge Volcks um-
geben finden, die ihm drängten und drückten, die allerley Kran-
cken mit ſich brachten, darunter groſſe Sünder, beängſtigte Ge-
wiſſen, und Troſt-begierige Hertzen waren, welchen allen der
werthe Heiland mit Rath, Hülffe, Troſt, und Unterricht be-
§. 19. gegnete. Dieſe Art hat er nun ſeinen Gläubigen ins Hertz ge-
pflantzet, ſie haben mehr Freude darin, wenn ſie Gutes thun,
p.1558. als wenn ſie Gutes empfangen. Sie ſind wie eine **Mutter,**
die eine volle Milch-Bruſt hat, welche von der Milch gedrungen,
ſich ſehnet nach ihrem oder einem andern Kinde, das ſelbige ge-
nieſſe:

nieſſe: Sie ſind wie ein Baum voller Früchte, der ſeine Zwei-
ge unterwerts beuget, als wolte er ſie den Menſchen darreichen.
Daher der Apoſtel ſaget: Der HErr vermehre euch (und er- 1. Theſſ. III, 12.
ſetze allen euern Mangel nach dem Reichthum ſeiner Güte)
und laſſe die Liebe völlig werden unter einander, (er gebe,
daß ihr mit Liebe möget überflieſſen) und gegen iedermann,
wie denn auch wir ſind gegen euch. Die brüderliche Liebe §. 20.
iſt 2. hertzlich und aufrichtig. Denn weil der HErr JE-
ſus im Hertzen wohnet, und daſſelbe mit ſeiner Liebe und Gnade,
und mit ſeinem Geiſt erfüllet, ſo vertheilet ſich aus demſelben,
als aus einer lautern Qvelle, die Liebe in den gantzen Men-
ſchen, und macht ihn liebreich und holdſelig, nicht nur äuſſer-
lich, ſondern innerlich. Ein rechtſchaffener Chriſt hat ein liebrei-
ches Hertz, holdſeligen und troſtreichen Mund, thränendes mit- p. 1599.
leidiges Auge, offenes fertiges Ohr, milde Hand, und geſchwinden
Fuß. Davon ſpricht der Apoſtel: Laſſet uns rechtſchaffen ſeyn Eph. IV, 15.
in der Liebe, laſſet uns lieben nicht mit Worten, noch mit 21.
der Zungen, (allein) ſondern mit der That und mit der 1. Joh. III, 18.
Wahrheit. Die Liebe, welche nur im Schein, in Worten, in
Complimenten beſtehet, da man einem betrübten Hertzen gute
Worte giebt, den Nahmen eines mitleidigen Menſchen zu er-
halten, ſich aber ſeines Anliegens nicht recht annimmt, die iſt wie
ein gemahltes Feuer, das keine Hitze giebt, oder wie das faule
Glimm-Holtz, das zwar im finſtern ſcheinet, ſonſt aber nichts
nütze iſt. Die Liebe muß 3. ſeyn allgemein und weitläufftig. O §. 21.
ihr Corinther, ſpricht der heilige Paulus hievon, unſer 2. Cor. VI, 11.
Mund hat ſich zu euch aufgethan, unſer Hertz iſt getroſt,
oder ausgebreitet. Ein ausgebreitetes Hertz (das ſich wie eine
Blume gegen die Sonne, alſo gegen ſeinen GOTT und den
Nächſten aufthut) heiſt ein fröliches, liebreiches, gütiges, mildes
Hertz, das ſich aus hertzlicher Liebe gegen iedermann mit Freu-
den eröffnet. So ſagt nun der Apoſtel, er ſey bereit alle Liebe
ſeines Hertzens in ihr Hertz auszuſchütten, und ihnen das inner- p. 1560.
ſte ſeines Gemüths zu entdecken, er habe ein ausgebreitetes

weites Hertz, darinn er ſie alle wolle einſchlieſſen, er ſehne ſich alle menſchliche Seelen zu faſſen, und in die Armen oder in die Ge-
§. 22. meinſchafft des HErrn JEſu zu liefern. So haben nun die gläubige Seelen ausgebreitete weite Hertzen, ſie lieben nicht nur einen oder andern, ſondern alle Menſchen; die Liebe der Gläubi-
1. B. Moſ. XXIV, 18. f. gen iſt wie die Rebecca, welche ſich auch gegen einen fremden Mann, den ſie ſonſt ihr Lebelang nie geſehen, ſehr freundlich und dienſthafft erzeigte, daß er ſich ihrer wundern muſte; Gleichwie unſer
Joh. IV, 6. f. Erlöſer ſich des Samaritiſchen Weibes, ob ſie wohl fremd war von der Bürgerſchafft Iſraelis, und bißher einen liederlichen Wandel geführet hatte, hertzlich annahm, und nicht nachließ, biß er ſie
p. 1561. gewonnen, und ſeines Heils ſie hatte theilhafftig gemacht. Wenn ein gläubiges Hertz Gelegenheit ſiehet Guts zu thun, ſo fragets nicht lange, wer der iſt, der ſeiner Hülffe bedarff, ſondern es iſt ihm gnug, daß es ein Menſch iſt, welchen GOtt zu ſeinem Bilde erſchaffen, und der HErr JEſus mit dem Preiß ſeines theuren Bluts er-
Luc. X, 30. f. kaufft hat; welches auch unſer Heiland in dem Gleichniß von dem frommen Samariter, der ſich des verwundeten Menſchen auf dem Wege nach Jericho ſo hertzlich annahm, gar lieblich fürgetra-
§. 23. gen hat. Ein Chriſtliches rechtſchaffenes Hertz gedencket offt über ſeinen Tiſch, wenn es der Gaben ſeines GOttes genieſſet, an arme, nothleidende Perſonen, die hie und da in der Welt ſind, wündſchet ihnen nach Müglichkeit Gutes zu thun. Gleichfalls, wenn er betet, breitet er ſein Hertz aus, und ſuchet gern aller Menſchen Noth und Anliegen dem HErrn ſeinen GOtt fürzuſtellen. Ach mein GOtt, ſoll er wohl ſagen, ſey mir, meinem Weibe, Kindern und Haußgenoſſen, dieſer gantzen Stadt und Gemeine, meinen Freunden und Feinden, allen meinen Mit-Chriſten, ja allen Menſchen gnädig und barmhertzig, laß dir unſer aller Leib, Leben, Geſundheit, Buſſe, Glauben, Seel und Seligkeit, in Chriſto JEſu befohlen ſeyn, tröſte alle Betrübte und Traurige, erqvicke die Krancken, ernehre, verſorge und ſchütze die Armen, die Elenden und Verlaſſenen, die Fremdlinge, Wittwen und Wäyſen, errette die unſchuldig Gefangenen, ſey eine Zu-

flucht der Verfolgten und Bedrängten, bringe die Irrige und Verführte zu recht, bekehre die Sünder und Gottloſen, ſtärcke die Schwachen, erhöre das Seufftzen der Nothleidenden, hilff p.1562.
allen, die in ihren Nöthen zu dir ſchreyen, nimm auf die Seelen der Sterbenden, erbarme dich aller Menſchen, und hilff ihnen allen, wo, wie, und wann ſie deiner Hülffe bedürffen und begehren. Zwar hat die Chriſt-brüderliche Liebe ihre Stuffen, wir §. 24.
ſollen Guts thun iedermann, allermeiſt aber den Glau- Gal. VI, 10.
bens-Genoſſen, wir müſſen beten für alle Menſchen, ſonderlich aber für die Könige und alle Obrigkeit, für die Prediger, welche 1. Tim. II, 1. 2.
die gröſte Laſt einer Kirchen oder Regiments über ſich haben. V, 8.
Wir müſſen die Unſern verſorgen, doch müſſen wir auch andere Armen und Nothdürfftigen nicht vergeſſen, ſondern ihnen nach Vermögen dienen: Wir müſſen unſre Kinder zur Gottſeligkeit, und in der Zucht und Vermahnung zum HErrn erziehen, doch müſſen wir auch ſo viel an uns iſt, für die Jugend des Orts, wo wir leben, ingeſamt ſorgen, ja für die Jugend der gantzen Chriſtenheit, als vor den edelſten Theil derſelben, wie Lutherus redet, hertzlich beten, u. ſ. w. Endlich muß 4. die Liebe ſeyn un- p.1563.
verdroſſen und langmüthig, als der heilige Apoſtel ſagt: Die §. 25.
Liebe iſt langmüthig und freundlich, die Liebe eifert 1. Cor. XIII,
nicht, - ſie ſuchet nicht das ihre, ſie läſſet ſich nicht erbit- 4. f.
tern, - - ſie verträgt alles, ſie gläubet alles, ſie hoffet alles, ſie duldet alles, die Liebe wird nicht müde, die rechtſchaffene Liebe verſuchet ihre Krafft an allen, auch an feindſeligen und harten Hertzen: Sie läſſet ſich das Böſe nicht überwin- Rom. XII, 21
den, ſondern überwindet das Böſe mit Guten: Der Apo- Col. III, 14.
ſtel ſpricht, wir ſollen die Liebe anziehen, (als ein täglich Kleid) Eph. V, 2.
und darinn wandeln, nun muß ein tägliches Kleid ſo bewand ſeyn, daß man zur Noth auch einen harten Sturm und ſtarcken Regen darinn aushalten könne, ſo muß auch die Liebe zuweilen 1. Theſſ. V,
Undanck und Feindſeligkeit erdulden, und doch unverdroſſen 8.
bleiben, wie das Feuer der Schmiede durch Anſprengung des p.1564.
Waſſers nicht gedämpffet, ſondern ſeine Hitze geſchärffet wird, daß es das Eiſen deſto eher glüend machet. So iſt nun die §. 26.

Chriſtliche Liebe gegen den Nächſten keine ſchlechte Sache, ſon-
dern ein nothwendiges Stück des Chriſtenthums, vermöge der
1.Joh.II, 11. klaren Worte des Heiligen Geiſtes: Wer ſeinen Bruder haſ-
ſet, der iſt im Finſterniß, und wandelt im Finſterniß, und
III, 14. 15. weiß nicht, wo er hingehet, denn die Finſterniß haben ſeine
p. 1565. Augen verblendet. Wer den Bruder nicht liebet, der blei-
bet im Tode, wer ſeinen Bruder haſſet, der iſt ein Todſchlä-
ger, und ihr wiſſet, daß ein Todſchläger nicht hat das ewige
Job.IV,8.16. Leben bey ihm bleibend. Wer nicht lieb hat, der kennet
GOtt nicht, denn GOtt iſt die Liebe. Wer in der Liebe blei-
bet, der bleibet in GOtt, und GOtt in ihm. Hergegen, wer
im Zorn, Haß, und Feindſeligkeit lebet und bleibet, der blei-
bet im Teufel, und der Teufel in ihm, er hat keinen Theil an der
Gnade des HErrn JEſu Chriſti, er hat keine Erkänntniß GOt-
tes, keinen Glauben, keine Gerechtigkeit, Vergebung der Sün-
den und Seligkeit. So beſtehet auch die Chriſtliche Liebe nicht
im bloſſen Schein, in leeren Worten, auch nicht in einigen ſchlech-
ten Wercken, ſondern in einem hertzlichen Verlangen, und wirck-
lichen treuen Fleiß, des Nächſten Wohlfarth auch mit unſerm
Schaden zu befördern.

Nun iſts offenbahr, wie es heutiges Tages in der werthen
§. 27. Chriſtenheit ſtehet, nehmlich nach dem Spruch des HErrn JE-
Matth.XXIV, ſu, von den letzten Zeiten: Weil die Ungerechtigkeit wird
12. überhand nehmen, wird die Liebe in vielen erkalten, und
2.Tim.III,1.ſ. Pauli: In den letzten Tagen werden greuliche (ſchwere)
Zeiten kommen, (da man den gottſeligen Hertzen ihr Leben
wird ſauer machen) denn es werden Menſchen ſeyn, die von
ſich ſelbſt halten, geitzig, ruhmräthig, hoffärtig - - ſtörrig,
(die keine natürliche, ich geſchweige Chriſtliche Liebe haben) un-
verſöhnlich, Schänder, (Verleumder) unkeuſch, wilde,
p. 1566. ungütig, Verräther, Freveler, aufgeblaſen, u. ſ. w. Was
§. 28. der Prophet Eſaias von den gottloſen Hauffen zu ſeiner Zeit, wie
auch Micha ſaget, daß ſie nehmlich gleich ſind, denen in einan-
Eſ. IX, 18. der gewachſenen, verwirreten Zacken und Sträuchen ei-
Mich. VII, 4. nes dicken Waldes, der beſte unter ihnen ſey, wie ein
Dorn,

Dorn, und der Redlichſte, wie eine Hecke, das mögen wir vielmehr von dieſer letzten böſen Welt bejahen, die wenigſten Chriſten wiſſen ietzo, was Chriſtliche und brüderliche Liebe iſt, allein was Fluchen, Zancken, Haſſen, Neiden, Betrüben, Rechten, Läſtern ſey, das weiß die heutige Welt gar zu wohl. Es heiſt wohl p. 1567.
heutiges Tages: Wer leit, der leit, (oder, wer liegt der liegt) wer §. 29.
reit, der reit. Ein ieder für ſich, GOtt für uns allen, wie der Welt Sprichwort lautet. Wie viel wollen wir in unſern Gemeinen wohl finden, die ſich der heiligen Nothdurfft hertzlich annehmen, welche mit aufrichtigen treuen Muth vor die Elenden und Armen ſorgen, welche nicht ſehen auf das ihre, ſondern auf das, das des andern iſt, welche ſich auch gegen Fremde dienſthafft und freundlich bezeigen, welche auch ihre Feinde lieben, und deren harten Sinn mit Sanfftmuth, und ihre Boßheit mit Gütigkeit zu überwinden trachten. Viele Chriſten ſtellen ſich alſo an, als wenn ſie nicht Chriſti theures Blut, das aus Liebe vergoſſen iſt, und von Liebe wallet, aus ſeinen heiligen Wunden nebſt ſeinen Geiſt und Sinn getruncken und genoſſen, ſondern, als ob ſie mit Romulus und Remus, welche die Stadt Rom gegründet, wie die Geſchicht-Schreiber melden, von einer Wölffin wären geſäuget worden. Die meiſten ſind wie ein blühender Dorn-Strauch, der ſeine Stacheln mit Blättern und Blumen verdecket, wenn man ihn aber angreifft, ſie einem wohl empfinden läſt. Sie haben ein hart §. 30.
verſchloſſenes Hertz, ſtoltze Augen, verſtopffte Ohren, ſchmähſüchtige Zungen, und ein Maul, das die Schrifft wegen ſeiner gottloſen Reden einem offenen Grabe vergleichet, ſie ſind, wie die Brüder Josephs, die aus bittern Haß ihrem Bruder nicht konten oder wolten ein freundliches Wort zuſprechen, ſie haben Hände, die gern nehmen, das geben aber haben ſie nicht gelernet, und dennoch wollen ſie gute Chriſten ſeyn. O ihr Heuchler! O ihr unchriſtliche Chriſten! Was hilffts, daß eine Kröte den friſchen und ſchönen Morgenthau von den Kräutern lecket, weil ſie immerhin ein gifftiger Wurm verbleibet? Und was wills euch helffen, daß ihr GOttes Wort höret, und das Liebes-Pfand des HErrn JESU

p. 1568. 1. B. Moſ. XXXVII, 14 §. 31. p. 1569.

§. 32. empfanget, wenn ihr immer bey eurem Sinn bleibet? Geden-
1. Cor. XIII, cket, was der heilige Apoſtel ſaget: Wenn er mit Menſchen- und
1. ſ. mit Engel-Zungen redet, und hätte der Liebe nicht, ſo wäre
er ein tönend Ertz, und eine klingende Schelle, und wenn er
weiſſagen könte, und wüſte alle Geheimniß, und hätte einen
Glauben, der Berge verſetzte, ja wenn er alle ſeine Haabe
den Armen gebe, und lieſſe ſeinen Leib, zum Zeugniß der
Wahrheit der Chriſtlichen Lehre, verbrennen, und hätte der
Liebe nicht, ſo wäre es doch nichts, und alles wäre ihm nichts
nütze, diß iſt ja auſſer Zweiffel noch mehr geſagt, als wenn ich
ſchlieſſe, daß denen liebloſen Chriſten ihr Beten, Beichten, Abend-
mahl nehmen, nichts nütze ſey: Denn die Abweſenheit der Liebe
zeuget von der Abweſenheit des Glaubens, ohne Glauben aber
kan niemand mit Nutz beten, beichten, oder das hochwürdige
§. 33. Abendmahl nehmen. Nun ihr gläubige gottſelige Seelen! die
ihr von Hertzen begehret, den Nahmen eures GOttes zu fürchten,
und euern heiligen Beruff gemäß zu leben, ach laſſet das Feuer der
p. 1570. Liebe doch bey euch nicht verleſchen! wir müſſen ja etwas thun für
alle erzeigte groſſe Liebe und Güte unſers GOttes. Was begeh-
ret er aber anders, als daß wir ihn loben und den Nächſten lieben?
was iſt aber lieblicher, als die Liebe? Haſſen, Neiden, Zürnen iſt
ſchwer, es ſchwächet den Leib, hindert unſer Gebet und Gottes-
Dienſt, machet uns das Leben verdrießlich, und mit einem Wort,
uns dem Teufel ähnlich. Saget ihr: Ach wer von Hertzen lie-
ben könte? Ich antworte: Von Hertzen begehren zu lieben,
iſt ſchon ein Anfang der Liebe, üm die Liebe eifrig beten, iſt
der Fortgang, in der Liebe ſich üben, iſt der Ausgang oder die
Liebe ſelbſt. Leſet fleißig in dem Buch der Liebe! Betrachtet
öffters den gecreutzigten HErrn JEſum in ſeiner unvergleich-
lichen Liebe, haltet eure Hertzen immer nahe an dem ſeinigen, ſo
kan es euch an Liebe nicht fehlen. O JEſu lauter Liebe! Zeuch
uns nach dir, ſo lauffen wir! Amen.

XXXIX. Die barmhertzige und gutthätige Seele.

Col. III, 12.

So ziehet nun an, als die Auserwehlten GOttes, Heiligen und Geliebten, hertzliches Erbarmen. p.1571.

§.1. DJe Erfahrung lehret, wenn man 2. Lauten nebſt einander auf den Tiſch leget, und auf der einen eine Saite berühret, daß ſie erſchallet, daß auf der andern dieſelbe Saite, welche mit der berührten gleichſtimmig iſt, oder in einem Thon ſtehet, ſich auch beweget, als wenn ſie auch etlicher maſſen berühret wäre, welches zu ſehen, ſo man ſie mit einem Papier-Blätlein beleget, welches im Berühren der andern herab fället. §. 2. Dieſes noch nicht gnugſam ergründete Natur-Wunder kan uns artig fürſtellen die Gemeinſchafft Chriſti und ſeiner Heiligen, wie auch dieſer unter einander. p.1572. Der HErr JEſus, der ewige Sohn GOttes, hat nach ſeiner Menſchwerdung eine ſolche genaue Verwandſchafft mit ſeinen Heiligen, daß unſer Hertz nichts berühren kan, das nicht zugleich ſein Hertz treffen ſolte, wann den Seinigen hienieden auf Erden was wiederfähret, es ſey Gutes oder Böſes, ſo empfindet ers bald, ob er wohl zu der Rechten der Majeſtät im Himmel ſitzet, wer den Seinigen einige Wohlthät erweiſet, der hats ihm ſelbſt gethan, wer ſie aber verfolget, betrübet, beleidiget, der hat ihn verfolget und betrübet, wie er am groſſen Gerichts-Tage zu den milden Wohlthätern ſeiner Gläubigen ſagen wird: **Was ihr gethan habt einem unter dieſen meinen geringſten Brüdern, das habt ihr mir gethan;** (Matt. XXV, 40.) Und wie er zu dem Saul ſaget: **Saul, Saul, was verfolgeſt du mich?** (Ap. Geſch. IX, 4.) Es heiſt: **Wer euch antaſtet, der taſtet ſeinen Augapffel an,** (p.1573. Zach. II, 8.) **wer euch verachtet, der verachtet mich, wer euch höret, der höret mich.** (Luc. X, 16.) Es iſt anmerckens werth, daß der HErr, wenn er nothleidende, betrübte Leute geſehen, ſich derſelben ſtracks jammern laſſen: Als er das hungrige Volck in der Wüſten anſahe, ſprach er: **Mich jammert** (Marc. IIX, 2.)

des

des Volcks. Als er die Wittwe zu Nain, die ihrem einigen
Sohn zu Grabe folgte, so hertzlich weinen ſahe, jammerte ihn
Luc. VII, 13. derſelbigen, und ſprach: Weine nicht. Als er die Maria
Magdalena bey ſeinem Grabe traurig und weinend fand, ſagte er
Joh. XX, 15. zu ihr: Weib, was weineſt du? wen ſucheſt du? Ach wenn
§. 3. dieſes in der Welt allezeit bedacht würde, ſo würde man die edlen
Glieder Chriſti nicht ſo offt ſehr übel und ſchimpfflich halten!
p. 1574. Was einmahl der Churfürſt von Sachſen, Hertzog Johann
Georg der I. zu ſeinem Hof-Prediger ſagte, als einer aus dem Gemach gieng, wie jener hinein kam: Dieſer will auch Unglück haben, und erzehlete darauf, daß der über einen Prieſter hätte geklaget, ſeine Frau Mutter hätte ihn allezeit treulich dafür gewarnet, (daß er nehmlich die Prediger nicht beleidigen ſolle) und er habe es an vielen erfahren, daß darauf Unglück folge: Das mag man von allen denen ſagen, welche die Glieder Chriſti, wie elend ſie auch für der Welt ſind, beleidigen: Wer Unglück haben will,
§. 4. fahe es nur da an! Wie nun aber zwiſchen dem HErrn JEſu und ſeinen Gläubigen eine ſo genaue Verwandſchafft iſt, alſo findet ſie ſich auch unter den Gläubigen, denn weil ſie Glieder eines geiſtlichen Leibes ſind, und eine Seele, Chriſtum JEſum, nehmlich, und ſeinen Geiſt, ein Hertz und einen Sinn haben, ſo kan eines ohne das ander, wie die Saiten auf der Lauten, nicht berühret werden: Sie empfinden eines des andern Noth an ſeinem Hertzen. Die Erfahrung bezeugets, daß manchmahl denen Eltern das Hertz wehe thut, wenn es ihren Kindern, die in der Fremde, oder ſonſt von ihnen entfernet ſind, nicht wohl gehet: Alſo gerathen Chriſtliche Seelen offt in eine Traurigkeit und Bangigkeit, ob ſie wohl manchmahl nicht errathen können, was die Urſach ſey? Ich halte aber dafür, wenn zuweilen die Kirche an einem Ort bedränget wird, oder ſonſt die Trübſal vieler Orten überhand nimmt, und die Gläubigen preſſet und drücket, ſo empfinden es die andern an ihren Hertzen, damit ſie zum Seufftzen und zum Beten angemahnet werden.
p. 1575. Die Füſſe und das Haupt ſind weit
§. 5. von einander, doch wie die Füſſe gehalten werden, wohl oder übel,

kalt,

kalt, feucht oder warm, ſo empfindet es das Haupt: So iſts nun auch unter den Gliedern des geiſtlichen Leibes des HErrn JEſu, die haben noch ietzo eine ſolche Gemeinſchafft in Chriſto durch ſeinen Geiſt mit einander, dergleichen in der Apoſtel Geſchicht von der erſten Kirchen geſaget wird: **Sie blieben aber beſtändig in der Apoſtel Lehre, und in der Gemeinſchafft, und im Brodbrechen, und im Gebet**, das iſt, ſie hielten ſich täglich zuſammen in Anhörung des Worts aus der Apoſtel Munde, ſie beteten mit einander, ſie freueten ſich mit einander in der Gnade GOttes über den Lauff des heiligen Evangelii, ſie hulffen einander mit Rath und That, nach allem Vermögen, ſie hatten ein hertzliches Mitleiden mit einander, wenn einem etwas widriges begegnete. Und abermahl: **Der Menge der Gläubigen war ein Hertz und eine Seele.** Dieſes dienet denen Gottloſen zur Warnung, die müſſen wiſſen, daß die heiligen Kinder GOttes auf Erden alle vor einen Mann ſtehen, ſie gläuben mit einander, ſie beten, ſie ſeuffzen, ſie weinen, ſie freuen ſich mit einander, wer einen betrübet, der betrübet ſie alle, wer des einen Thränen und Seuffzen auf ſich ladet, der muß dergleichen von allen erwarten. **Tröſtlich aber iſts den Frommen**, daß ſie wiſſen, daß ſie ſo viel Fürbitter haben, als rechtſchaffene Chriſten auf Erden leben, und wenn ihnen düncket, ihr armes Gebet ſey gar zu ſchwach, ſo bedencken ſie billich, daß ſo viel tauſend gläubige Seelen nebenſt ihnen für GOTT mit ihrem Gebet liegen. Aus vielen kleinen nun wird ein groſſes, und wenn eines Gerechten Gebet, wenns ernſtlich iſt, ſo viel vermag, was ſolte nicht die Menge der Gläubigen mit ihren geſamten Seuffzern ausrichten? Es folget auch hieraus der **Unterricht und die Lehre, daß alle gläubige Seelen nothwendig müſſen mitleidig barmhertzig und gutthätig ſeyn,** daß ſie müſſen ihres Nächſten Noth mit einem liebreichen Hertzen anſehen, und ſich ſtracks geneigt befinden, demſelben mit Rath, Hülffe und Troſt beyzuſpringen. Man ſagt, daß alle Früchte eines Baums, darinnen man, als er geſpalten und geimpffet worden, etwas Zimmetrinde, oder Nägelein geleget, nach

Ap. Geſch. II, 42.

IV, 32.

§. 6.

p. 1576.

p. 1577.

§. 7.

ſolchem Gewürtz ſchmecken, wie auch alle Roſen eines Stocks, welcher als er gepflantzet, geſpalten, und mit etwas Ambra oder Bieſem erfüllet worden, nach dieſem riechen. Dieſes iſt ein artiges Fürbild der Seelen, in welcher Chriſtus durch den Glauben wohnet, alles, was ſie thut, redet, gedencket, und vornimmt, das riechet und ſchmecket alles nach der Liebe, Sanfftmuth, Freundlichkeit, Barmhertzigkeit und Gütigkeit des HErrn JEſu, aus wel-
§. 8. ches Gnad und Geiſt, alle ihre Krafft herrühret. Es erhellet aber I. die **Nothwendigkeit** dieſer Tugenden aus unſerm Spruch, theils aus dem, daß der Apoſtel uns heiſſet anziehen, hertzliches Er-
p. 1578. barmen, Freundlichkeit, Sanfftmuth, u. ſ. w. Der Menſch kan nach dem Sünden-Fall wegen ſeiner Blöſſe und Schande der Kleidung nicht entrathen, er würde ſonſt vor ein Greuel und Aergerniß, ja vor raſend und wahnwitzig gehalten werden: So iſts nun auch mit dem Kleide, davon der Apoſtel ſaget, daß wirs anziehen ſollen, nemlich mit dem hertzlichen Erbarmen, oder der mitleidigen und gutthätigen Barmhertzigkeit: Es muß ein Chriſt damit angethan ſeyn, oder man wird ihn im Himmel für einen Heuchler, falſchen Chriſten, ja für einen Narren halten, daß er ſich darff ein GOttes-Kind und Chriſti Glied nennen, da er doch von Chriſti Geiſt und
§. 9. Sinn nichts weiß oder wiſſen will. Zufoderſt iſt in acht zu nehmen, daß der Apoſtel ſaget, ſo ziehet nun an hertzliches Erbarmen, **als die Auserwehlten GOttes, Heiligen und Geliebten;** Er will ſagen: Vornehmer reicher Leute Kinder pflegen prächtige und koſtbare Kleider zu tragen, nun aber ſeyd ihr GOttes auserwehlte liebe Gnaden-Kinder, ſo müſſet ihr auch
p. 1579. einen göttlichen und herrlichen Schmuck tragen, nemlich aller-
Luc. VI, 36. ley göttliche und geiſtliche Tugenden, ihr müſſet barmhertzig ſeyn,
§. 10. **wie euer Vater barmhertzig iſt.** Denn die Gnade GOttes, welche uns aus dem Stande der Sünden in den Stand der Gerechtigkeit ſetzet, iſt nicht in der Seelen, wie die Steinlein im Acker, welche nicht fruchten oder wachſen, ſondern wie die Saam-Körnlein, welche keimen, grünen und Frucht bringen. Eine gläubige Seele, die durch JEſu Chriſti Verdienſt und Blut-

gerecht

gerecht worden, iſt nicht wie ein vergöldetes Bild von Holtz oder Stein, welches nur von auſſen damit gezieret iſt, und doch Holtz oder Stein bleibet, ſondern ſie iſt, wie Herr Lutherus ſaget, als ein heiſſes Waſſer, oder ein glüendes Eiſen, welches zwar auch Waſſer und Eiſen bleibet, doch alſo vom Feuer durchgangen iſt, daß es Feuers-Art an ſich, und gleichſam mit dem Feuer ein Weſen geworden iſt. Denn die Wiedergeburth und Rechtfertigung des Menſchen bringet eine gäntzliche Veränderung des Hertzens mit p. 1580.
ſich, ſie machet lebendig, thätig, feurig, barmhertzig, gütig, freund- §. 11.
lich, und mit einem Worte, nach Chriſto, recht Chriſtlich. Was
II. die Beſchaffenheit dieſer Tugend anlanget, ſo ſage kürtzlich, die §. 12.
Barmhertzigkeit iſt eine mitleidende Liebe, und eine Bereitwilligkeit, dem Nächſten mit Rath, Hülff und Troſt beyzuſpringen, wann er in Noth gerathen iſt. Die Liebe insgemein, be-
trachtet den Menſchen in allem Zuſtande, und ſehnet ſich ihm Guts p. 1581.
zu erweiſen, die Barmhertzigkeit aber iſt fürnemlich geſchäfftig, und erzeiget ſich, wenn ſie ihn in Trübſal und Elend findet; Wie eine Mutter ihr Kind allezeit liebet, wo es aber kranck wird, ſo wird die Liebe gleichſam hefftiger, und erzeiget ſich auf eine ausnehmen-
de Weiſe. Wie nun die Noth des Nächſten mancherley iſt, alſo §. 13.
findet die Barmhertzigkeit auch immer zu thun, daß ein Chriſtliches Hertz immer wallen, jammern, helffen, rathen und tröſten muß: Bald kömmt ihm für ein armer Menſch, welchen die Kriegs-Preſſuren, Kranckheiten oder andere Unfälle gantz ausgemergelt haben, deſſen Kinder nackend gehen, und nach Brod ſchreyen, da muß es helffen ſpeiſen, träncken, kleiden, und das verzagte Hertz ſtärcken: Bald findet ſich eine arme Wittwe, mit einem Häufflein verlaſſener Wäyſen, dieſe muß es in ihrem Trübſal beſuchen, und ſich ihrer nach Vermögen väterlich und
treulich annehmen: Bald höret es von einem bedrängten und p. 1582.
durch Ungerechtigkeit und Gewalthätigkeit hochbeleidigten Menſchen, da muß es ein Fürſprach werden, und ihn nach Möglichkeit ſchützen, verthätigen und erretten, oder doch wenigſt nebſt ihm über die Boßheit der Welt ſeufftzen, und ihm tröſtlich ſeyn:

Bald ſagt man ihm von einem Krancken, der in einem ſchweren und langwierigen Lager faſt kleinmüthig und troſtloß worden, den muß es beſuchen, und nach Vermögen dahin ſehen, daß er mit nothwendiger Pflege verſehen, und nicht hülff-loß gelaſſen werde: Zuweilen höret es von einem angefochtenen, beängſtigten Gewiſſen, oder von einigen, die unſchuldiger Weiſe verſtrickt, oder in barbariſcher Dienſtbarkeit verfallen ſind, da gedenckt es der Gebunde-
Hebr. XIII, 3 nen, als ein Mitgebundener, es trägt gerne bey, was es kan, zu ihrem Troſt, zu ihrer Erlöſung, mit Fürbitte, und würcklicher Hülffe, und ruffet GOtt an, daß er ſie im Glauben erhalten, und ihnen
§. 14. beſtändige Gedult biß an ihr Ende geben wolle, u. ſ. w. Dieſes alles aber thut eine Chriſtliche Seele, nicht aus Geſuch eitler Ehre, und Anſehens für der Welt, auch nicht obenhin und mit kaltſinnigem Hertzen, ſondern aus reiner Liebe zu GOTT und dem Nächſten. Sie erwartet auch nicht, biß man ihr Gelegenheit an die Hand giebt, ſondern ſie ſelbſt ſuchet ſie, und wenn ihr ein nothleidender Menſch fürkömmt, darffs nicht viel bittens, weinens und flehens, ſondern ſie iſt ſtracks willig zu helffen, ſie hat einen trefflichen Fürſprecher der Armen immer bey ſich, der offt eher redet, als die Elenden ſelbſt, Chriſtum JEſum nemlich, der in ihrem Hertzen wohnet, deſſen Liebe ſie dringet gutes zu thun, und
p. 1583. ſich der Verlaſſenen anzunehmen, ſie giebt und theilet aus nicht ſparſamlich und kärglich, ſondern mit milder Hand, als ein
Rom. XII, 8. Ackermann, der mit voller Hand den Saamen ausſtreuet, ſie
2. Cor. IIX, 10. übet Barmhertzigkeit mit Luſt, und hat nicht allein das Thun, ſondern auch das Wollen. Sie läſſet ſich auch der Welt Undanck und Boßheit nicht abhalten, ſondern freuet ſich, wenn ſie nach dem Fürbild ihres GOttes mag regnen laſſen, über die Gerechten und Ungerechten, und ſpricht: Wie viel Guts thut unſer GOtt täglich der Welt, und wie wenig Dancks hat er dafür? Mein JEſus hat ſein theures Blut für alle Menſchen vergoſſen, und der gröſte Theil achtet ihn nicht, warum will ich denn mit meinem höltzern Pfennig ſo groß geachtet ſeyn? Auch
§. 15. fehlets der Quelle, der Liebe und Barmhertzigkeit nimmer am

Waſſer:

Waſſer: Sie iſt nicht, wie ein Regen-Bach, der, wenn es am heiſſeſten iſt, austrocknet. Die Ubung der Barmhertzigkeit und die Wercke der Liebe ſind der Gottſeligen Seelen Tagewerck, das ſie täglich treiben, ſie ſind ihre alltäglichen Kleider, die ſie auch des Abends nicht ablegen. Ein rechtſchaffener Chriſt wird ſich nicht p. 1584.
zur Ruhe begeben, ehe er ſein Opffer ſeinem GOtt gebracht, und aller ſeiner Mit-Chriſten Noth ihm fürgetragen, und aus mitleidigen Hertzen für ſie gebetet hat, und wenn er einſchläfft, muß er den HErrn JEſum in den rechten (des Glaubens) und ſeinen Nächſten in den lincken Arm (der Liebe) faſſen und behalten.
Der Gläubigen Seelen Barmhertzigkeit erſtrecket ſich auch über §. 16.
das Vieh, und die unvernünfftigen Thiere, nach dem Wort des weiſen Königs, **der Gerechte iſt barmhertzig gegen ſein Vieh,** Sprüchw. XII, 10.
aber das Hertz der Gottloſen iſt unbarmhertzig. Ein Chriſt wird kein Thier mit allzuſchwerer und ſtetiger Arbeit beläſtigen, mit Grauſamkeit und Unbarmhertzigkeit es nicht ſchlagen, vielweniger ihm ſchröcklich fluchen, er wird ihm ſein Futter, und ſeine Ruhe zu rechter Zeit reichen und gönnen, und nach dem Befehl ſei- 2. B. Moſ.
nes GOttes, wenn er es **ſiehet irren, oder unter ſeiner Laſt lie-** XIII, 4. 5.
gen, es gern zurechte bringen und ihm aufhelffen, er wird, 5. B. Moſ.
wenn er etwa ein Vogel-Neſt findet, **die Mutter mit den Jun-** XXII, 3. 4.
gen nicht nehmen und würgen, und wenn er von ſeinem Vieh 6. 7.
ſchlachten laſſen muß, nicht leiden, daß, was ſterben muß, lange ge- 5. B. Moſ. XII, 15.
qvälet werde. GOtt der HErr ſelbſt hat ſich hierinn zum Exem- p. 1585.
pel fürgeſtellet, denn er **hilfft beyde Menſchen und Vieh, er läſ-** Pſ. XXXVI, 7.
ſet Graß wachſen für das Vieh, er giebt ihm ſein Futter, und CIV, 14.
verſorget auch die jungen Raben, die ihn anruffen, er thut CXLVII, 9.
ſeine Hand auf (wie ein Hauß-Vater ſeinem Feder-Vieh aus- CXLV, 16.
ſtreuet mit Luſt) **und ſättiget alles, was lebet, mit Wohlgefallen.** Ja er läſſet ſich auch des Viehes jammern, wenn er Urſach hat zu ſtraffen, und ſagt zu Jona: **Dich jammert des** Jon. IV, 10. f.
Kürbis - - Und mich ſolte nicht jammern Ninive, ſolcher groſſen Stadt, in welcher ſind mehr denn hundert und zwantzig tauſend Menſchen, die nicht wiſſen Unterſcheid,

was recht oder linck iſt, (das iſt Kinder) dazu auch viel
§. 17. Thiere? Ein gläubiges Hertz weiß, daß die Thiere mit gehören unter die Creaturen, welche unter dem Dienſt der Eitelkeit ſeuffzen, ſich ſehnen und ängſten, und daß man auch an einem unvernünfftigen Thiere ſich verſündigen kan, wie auch, daß man der Grauſamkeit und Unbarmhertzigkeit an den Thieren gewohnet wird, und hernach an dem Nächſten ſie auch zu bezeigen kein Bedencken trägt. Zu welches Verhütung GOtt der HErr ob angeführte Gebote von der Barmhertzigkeit gegen das Vieh gegeben hat. Die Heyden ſelbſt haben dergleichen Grauſamkeit verabſcheuet: Zu Athen ward ein Raths-Herr aus dem Rath geſtoſſen, weil er einen Sperling, der von dem Habicht verfolget, in ſeinem Buſen oder Rock flog, alsbald erwürget; Einer, mit Nahmen Praxiteles, hat einen Hammel das Fell lebendig abgezogen, weshalber ihm der Rath dieſer Grauſamkeit wegen den Staupen-Schlag zuerkannt; Gleichfals haben ſie einen Knaben zum Tode verwieſen, der ſeine Luſt darinn hatte, daß er den Kräen die Augen ausſtach, weil ſie urtheileten, ſolche Grauſamkeit wäre eine Anzeige eines grund-böſen und höchſt-ſchädlichen Gemüths, welches zum Unglück und Verderb vieler andern, wenn er erwüchſe, ausbrechen dürffte. Ja man findet, daß GOtt der HErr ſelbſt dergleichen Grauſamkeit geſtraffet; als in einer Stadt der tolle Pöbel aus Muthwillen einem lebendigen Ochſen die Haut abgezogen, und ihn hernach in allen Gaſſen herum lauffen laſſen, hat dieſe That dem barmhertzigen GOTT alſo mißfallen, daß durch ſein Gericht, die Glückſeligkeit, und der blüende Staat dieſer Stadt gemählich abgenommen, und ſie von der Zeit an in mancherley Elend gerathen iſt.

[Rom. VIII, 22.]

[Tertull. l. 2. adv. Marcion. c. 17. qvo facilius in pecudibus præmeditata humanitas in hominum refrigeria erudiretur. p. 1586.]

[Faber. Auctar. Conc. 6. Dom. 22. p. Trin. Tom. 6. fin.]

§. 18. Hierbey wollen wir noch einige merckwürdige Exempel der Barmhertzigkeit anführen. Hiob ſpricht: **Jch weinete ja in der harten Zeit,** (oder, über den der harte Tage hatte) **und meine Seele jammerte der Armen.** Und abermahl ſaget er: **Er habe den Dürfftigen ihre Begierde nicht verſaget, und die Augen der Wittwen** (die ihn ſehnlich und mit Thränen anſahen, und Hülffe erwarteten) nicht

[Cap. XXX, 25. XXXI, 16. f.]

nicht laſſen verſchmachten, er habe ſeinen Biſſen nicht allein geſſen, ſondern die Wäyſen laſſen mit eſſen, er habe ſich von Jugend auf gehalten wie ein Vater, und von ſeiner Mutter Leibe an habe er gern getröſtet, das iſt; er habe von Kindes-Beinen an ein gütiges und mitleidiges Hertz gehabt; Andere überſetzen es alſo: Von meiner Jugend an iſt er (der Wäyſe) nebſt mir erzogen, als bey einem Vater, und von meiner Mutter Leibe an, habe ich ſie (die Wittwe) geleitet, vielleicht anzudeuten, daß er von ſeinen gottſeligen Eltern ſtracks in ſeiner zarten Kindheit zur Gutthätigkeit, ſey angeführet worden, wie von Anna von Oeſterreich, Philippi des III. Königs in Spanien Gemahlin, geſchrieben wird, daß ſie ihren Söhnen, Philippo dem IV. und Ferdinand, da ſie noch gantz klein geweſen, Beutel mit Golde angefüllet, angehänget, und ſie gewehnet, daß ſie mit ihren kindlichen Händen den Armen willig und frölich austheileten. Eine andere gottſelige Mutter, führete nicht allein ein oder zwey ihrer Kinder mit ſich, wenn ſie täglich die Krancken beſuchte, oder den Sterbenden beywohnete, ſondern hatte auch einem iedweden Kinde (deren 7. geweſen), einen ſonderbaren armen Menſchen zugeordnet, ihm täglich Gutes zu thun. O wie ſelig ſind die Eltern, die ihre Kinder von Jugend auf anführen, wie ſie ihnen Schätze im Himmel ſammlen, und die Armen zu Freunden machen ſollen, welche ihnen mit der Mutter-Milch gleichſam die Liebe und Gutthätigkeit einflöſſen. Es iſt auch merckwürdig, als aus GOttes gerechtem Gerichte das Volck Juda von Iſrael geſchlagen, und eine groſſe Menge Weiber, Söhne und Töchter gefangen hinweg geführet wurden, und etliche der Fürnehmſten unter den Kindern Ephraim, auf die ſcharffe Warnung des Propheten Obed, das Volck dahin brachten, daß es ſie loß gab, darauf ſie die armen Gefangenen von dem Geraubeten wohl kleideten, mit Speiß und Pflege verſorgeten, biß ſie ſolche wieder zu den Ihrigen gebracht hatten; So hat der Heilige Geiſt ſolch Liebes-Werck, und die Nahmen dieſer Männer, zum ewigen Gedächtniß in die Bibel verzeichnen

p. 1587.
§. 19.
Engelgr. Panth. P. 2. p. 50.
Bergem. Trem. mort. hor. P.I.c.6.p.39.
p. 1588.
§. 20.
2. Chron. XXIIX, 8. ſ.

nen laſſen, anzudeuten, daß der HErr immerdar ein ſonderbares gnädiges Auge auf die Barmhertzigen habe, und ihrer Wohltha-
§. 21. ten nicht vergeſſen wolle. Von der Tabea zu Joppen wird ge-
Ap. Geſch. IX, 36. ſ. meldet, daß ſie ſey voll guter Werck und Allmoſen geweſen, wie der Apoſtel von den Reichen dieſer Welt haben will, daß ſie ſollen
1. Tim. VI, 17. **Gutes thun, reich werden an guten Wercken, gerne geben und behülfflich ſeyn:** Man ſolte meynen, daß durch viel Allmoſen geben, einer nicht voll oder reich, ſondern ausgeleeret und
p. 1589. arm würde, der Heilige Geiſt aber lehret, daß der reich ſey, der viel weggegeben hat, und daß der voll ſey, der am meiſten mittheilet, dann, weil alles, was wir Gutes thun an den dürfftigen Gliedern des HErrn JEſu, in ſeine Rechnung und Tage-Buch verzeichnet wird, und wir von ihm eine Gnaden-Vergeltung zu gewarten haben, ſo iſt der traun reich, der am meiſten bey ſolchem HErrn ausſtehen, und zu erwarten hat. Daß aber die Wittwen auch mit weinenden Augen dem heiligen Petro fürgezeiget die Kleidungen, welche die Tabea mit ihren Händen verfertiget, und ihnen geſchencket hatte, ſolches iſt ein artiges Fürbild deſſen, was am Jüngſten Tage, und für GOttes Angeſicht geſchehen wird, da nehmlich die gottſeligen Armen ihrer milden Wohlthäter Allmoſen werden rühmen, und gleichſam öffentlich
§. 22. fürlegen. Ein Chriſtlich-löblich Spectacul war es, als bey jener
Frau Anna Marg. Landgräf. zu Heſſen, 1610. d. 1. Sept. zu Butzbach. Fürſtl. Leich-Proceßion die Armen im gantzen Lande herum in groſſer Menge mit groſſem Wehklagen ihrer Fürſtlichen Landes-Mutter und milden Wohlthäterin ordentlich folgeten. Dem Römiſchen Hauptmann Cornelio ward durch einen Engel angeſagt: **Dein Gebet und deine Allmoſen ſind hinauf kommen ins Gedächtniß vor GOTT.**
§. 23. Gleichwie von Ludwig
Ap. Geſch. X, 2. ſ. dem XII. König in Franckreich gemeldet wird, daß er ein eigen Buch gehabt, darinnen er ſelbſt die Nahmen derer, die ſich
p. 1590. üm ihn und ſein Reich wohl verdient, geſchrieben, wie auch vor Zeiten am Conſtantinopolitaniſchen Käyſerlichen Hofe ein Amt wär, welches man das Amt des Gedächtniß nannte, das muſte die Nahmen derer im Kriege und ſonſten wohl verdienten

ten Perſonen aufſchreiben, und den Käyſer erinnern, daß ſie vor andern zu Ehren-Aemtern befodert, und mit gebührender Vergeltung angeſehen würden. Alſo pflegt es GOTT auch zu machen, auch nicht ein Waſſer-Trunck, den Seinigen im Glauben und in der Liebe gereichet, ſoll vergeſſen oder unbelohnet bleiben. Der heilige Paulus rühmet die Gutthätigkeit der Christen in Macedonien mit nachdencklichen Worten, ſagend: Ich thue euch kund, lieben Brüder, die Gnade GOTTes, die den Gemeinen in Macedonien gegeben iſt, (mercket, daß es eine ſonderbare Gnade GOttes iſt, wenn man mit willigen frölichen Hertzen den Armen aushilfft, darum man GOtt wohl anruffen mag) denn ihre Freude war da überſchwenglich, (ihr Hertz ergoß ſich wie ein volles Gefäß mit Freuden zur Ubung der Liebe) da ſie durch viel Trübſal bewähret worden, und wiewohl ſie ſehr arm waren, haben ſie doch reichlich gegeben in aller Einfältigkeit, (ihre tieffe Armuth hat, als eine Qvelle ihr Waſſer, ein reiches Allmoſen gleichſam aus einem ſandigen und dürren Grunde unvermuthlich herfürgebracht,) denn nach allem Vermögen, das zeuge ich, und über Vermögen waren ſie ſelbſt willig, (man hatte nicht viel Mühe mit ihnen, ſie ſchützeten auch nicht ihre eigne Dürfftigkeit vor) dieſe liebe Seelen haben wohl gewuſt, daß, nach dem Wort unſers Heilandes, Geben beſſer ſey, denn Nehmen, und uns alſo ein Exempel gelaſſen, wie wir mit frölichen Hertzen Guts thun, und auch Trübſal und eigne Armuth uns nicht davon abhalten laſſen ſollen.

[Marginalia: Matt. X, 42. — §. 24. — 2. Cor. IIX, 1. ſ. — p. 1591.]

Ein iedweder ſtelle nun abermahls eine genaue Prüfung ſeines Chriſtenthums an, und erwege den ſchrecklichen Donnerſtreich, den alle Heuchler und Unbarmhertzige am Jüngſten Tage zu erwarten haben: Gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln, ich bin hungrig geweſen, und ihr habt mich nicht geſpeiſet, u. ſ. w. Wer ſeine Ohren verſtopffet vor dem Schreyen des Armen, der wird auch ruffen, und nicht

[Marginalia: §. 25. — ☞ I. — Matth. XXV, 41. ſ. — Sprüchw. XXI, 13.]

XXIIX,2. nicht erhöret werden, wer dem Armen giebt, dem wird
p.1592. nicht mangeln, wer aber ſeine Augen abwendet, der wird
ſehr verderben, (er wird lauter Fluch haben.) Wenn je-
mand dieſer Welt Güter hat, und ſiehet ſeinen Bruder
1.Joh.III,17. darben, und ſchleuſt ſein Hertz für ihm zu, wie bleibet
die Liebe GOttes bey ihm? Es wird ein unbarmhertzig
Jac. II,13. Gericht gehen über den, der nicht Barmhertzigkeit gethan
§.26. hat! So prüfet euch denn, meine liebſte Mit-Chriſten, ob ihr
ein recht mitleidiges, barmhertziges und gutthätiges Hertz bey euch
findet? Ob ihr auch für elende und troſtloſe Leute Sorge traget,
für ſie betet, und ihnen nach Vermögen zu helffen bereit ſeyd? Habt
ihr auch wohl GOtt gebeten, daß er euch gottſelige Armen zuwei-
ſen, und alſo zur Ubung der Barmhertzigkeit Gelegenheit geben
möchte? Wie ſtellet ihr euch gegen die Wittwen und Wäyſen,
gegen die Krancke und andere bedrängte und betrübte Leute? Wo
ſind die Hungrigen, die ihr geſpeiſet? Die Durſtigen, die ihr ge-
träncket? Die Nackenden, die ihr gekleidet? Die Elenden, die ihr
p.1593. beſuchet, und mit Nothdurfft verſehen? Wo ſind die Freunde, die
§.27. ihr euch mit dem ungerechten Mammon gemacht habt? Ach ich
fürchte, wenn mancher eines Jahrs Rechnung aufſetzen ſolte, ſo
würde ſie lauten, wie jenes Cloſter-Bruders, der die ſeinige alſo
Schupp. Orat. de art. ditesc. p. 160. hatte eingerichtet: Den Armen gegeben 3. Gülden, den Schülern
10. Pfennig, den Wittwen 1. Gülden, denen Muſicanten 6. Gül-
den, dem Becker 54. Gülden, denen Exulanten 4. Pfennig,
dem Tiſcher 10. Gülden, der Wäſcherin 3. Gülden, zu aller-
ley Bau 18. Gülden, auf Gaſtmähle verwandt 68. Gülden.
Doch wer weiß, ob mancher noch ſo viel berechnen könte, daß
er auf Arme, Wittwen, Exulanten, und andere elende Leute
verwandt hätte? Der Pracht, und die Uppigkeit, das leckerhaff-
te Maul, und das lüſternde Auge und Hertz, nimmt das mei-
ſte hin, das übrige verwahret der Geitz, und der Teufel hat
den Schlüſſel darzu. Zu einem Bürger, in einer vornehmen
Niederſächſiſchen Reichs-Stadt, kam ſein Nachbar, auf den
er ſonſt viel hielte, der bat ihn gar ſehr, auf einige kurtze Zeit
etwas

etwas Geld zu leihen, als jener aber ſeinen Kaſten eröffnete, und ſeine liebe Thaler anſahe, ſchloß er ihn wieder zu, kam wieder und ſagte: **Nachbar, ich kans nicht thun.** Dieſer brachte ihn zwar, mit vielen Bitten und Fürſtellungen, daß er nicht könte oder ſolte gefähret werden, zum andern mahl an den Kaſten, er kam aber auch das mahl wieder, und ſagte: **Ich kans nicht thun.** So ſehr hatte der Mammon die Herrſchafft über dieſen elenden Menſchen, daß er ihn nicht angreiffen durffte. Ach er mag viel Brüder und §. 28.
Schweſtern unter den heutigen Chriſten haben! Gleichwie der p. 1594.
Magnet das Eiſen nach ſich ziehet, ſo ziehet leider! das Geld, die menſchlichen Hertzen. Die Hiſtorien bezeugen, daß etliche Königliche Perſonen, wenn ſie in ihrer Feinde Hände gerathen, mit güldenen oder ſilbernen Ketten ſind gebunden, wie dem Darius, der Zenobia, und andern, wiederfahren: Allein ietzt mag man ſagen, daß die meiſten Leute in ſolchen güldnen und ſilbern Feſſeln gehen, ob ſie es ſchon nicht meynen. O wie vielen hat der Teufel das Hertz, die Augen, die Hände, die Füſſe gefeſſelt und gebunden, daß ſie ihrem dürfftigen Nächſten keine Hülffe leiſten können oder wollen? O wie viel ſind der, von welchen man glauben muß, daß ſie kein Hertz im Leibe haben, oder daß es ſo hart müſſe ſeyn, als Stein und Stahl, weil die Armen und Elenden, die Wittwen und Wäyſen, mit vielen Thränen, Seuffzen und Klagen, es nicht finden oder erweichen können. Die meiſten Menſchen ſind heutiges Tages, wie die Spaarbüchſen, die immer zu ſich nehmen, was man hinnein thut, aber nichts wieder von ſich geben, biß ſie zerſchlagen werden. GOTT hat keinen Credit mehr bey der Welt, niemand will ihm ein geringes Geld vertrauen, ob er wohl bey ſeiner Wahrheit verſpricht, es hunderfältig wieder zu erſetzen; Daher liegt Lazarus allenthalben vor den Thüren, ſeuffzet, weinet und klaget, man ſiehet ihn aber nicht an, und achtet ſein nicht. Nun, wer nicht will p. 1595.
mit dem reichen Mann in gleiche Verdammniß gerathen, der §. 29.
räume ietzt dem Satan durch Unbarmhertzigkeit das Hertze

§. 30. nicht ein! So ziehet denn an, meine liebſte Mit-Chriſten, als
die Auserwehlten GOttes, Heiligen und Geliebten, hertzli-
Luc. VI, 36. ches Erbarmen. Seyd barmhertzig, wie auch euer Vater
barmhertzig iſt, nehmet euch der Heiligen Nothdurfft an,
Rom. XII, ſeyd frölich mit den Frölichen, und weinet mit den Weinen-
13. 15. den, gedencket der Gebundenen, als die Mitgebundene, und
Hebr. XIII, 3. derer, die Trübſal leiden, als die ihr auch noch im Leibe
p. 1596. lebet.

II. §. 31. Befleißiget euch aber inſonderheit der Gutthätigkeit und Mildigkeit gegen die Armen, auf welche die Schrifft ſo hefftig dringet. Der heilige Apoſtel Paulus berichtet, daß die drey vor-
Gal. II, 9. ſ. nehmſte Apoſtel, Jacobus, Petrus und Johannes ſich mit ihm und Barnabas durch einen Handſchlag verglichen, daß dieſe unter den Heyden, ſie aber unter den Juden predigen ſolten, doch hätten ſie ausdrücklich dieſes mit einbedungen, daß ſie der Armen gedencken, und denen unter den Heyden eine Beyſteuer zu wege bringen ſolten: Ich mag ſagen, unſer Erlöſer hat auch mit uns einen Vergleich getroffen, und denſelben nicht nur mit Darreichung ſeiner Hand, ſondern auch ſeines allerheiligſten Leibes und Bluts beſtätiget, daß wir durch den Glauben an ihm Gerechtigkeit und Seligkeit erlangen ſollen, doch will er auch dieſes mit einbedungen haben, daß wir der Armen nicht vergeſſen, und ihm ſeine dürfftige Glieder auf Erden nicht verlaſſen ſollen: Es iſt überaus merckwürdig, daß GOtt der HErr in ſeinem Geſetz ſo viel zum Troſt der Armen ver-
5. B. Moſ. ordnet hat: Wenn deiner Brüder einer, ſpricht er, irgend arm
XV, 5. ſ. iſt = = ſo ſolt du dein Hertz nicht verhärten, noch deine Hand
p. 1597. zuhalten gegen deinen armen Bruder, ſondern ſolt ſie ihm aufthun und ihm leihen, nachdem er mangelt, es werden allezeit Armen ſeyn im Lande, darum gebiete ich dir, und ſage, daß du deine Hand aufthuſt deinem Bruder, der bedränget und arm iſt in deinem Lande. Er hat auch Mittel gezeiget, wie man der lieben Armuth ohne
2. B. Moſ. ſeinen ſonderlichen Abgang helffen ſolle, im ſiebenden Jahre
XXXIII, 11. ſolte der Acker ruhen und liegen bleiben, daß, was ſelbſt wüchſe,
die

die Armen genieſſen möchten, wenn das Land geerndtet ward,
muſte man es nicht an allen Enden umher abſchneiden, auch 3. B. Moſ.
nicht alles genau auffſammlen, ſo muſte man auch den Wein- XIX, 9.
berg nicht genau leſen, noch die abgefallene Beere aufleſen, auch
den Oelbaum nicht zweymahl ſchütteln, auch eine Garbe, die XXIII, 22.
vergeſſen worden, auf dem Felde, nicht nachholen, ſondern ſol- 5. B. Moſ.
ches alles (nebſt einen ſonderlichen Zehenden alle drey Jahr) XXIV, 19.
den Armen, den Wittwen, Wäyſen und Fremdlingen laſſen, XIV, 28. 29.
u. a. m. Im Neuen Teſtament hat unſer liebſter Erlöſer auch §. 32. p. 1598.
hertzlich für die Armen geredet und geſorget: Gib dem, ſpricht
er, der dich bittet, und wende dich nicht von dem, der dir ab- Matt. V, 42.
borgen will, verkaufft, was ihr habt, und gebt Allmoſen, Luc. XII, 33.
machet euch Seckel, die nicht veralten, einen Schatz, der
nicht abnimmt im Himmel, da kein Dieb zukömmt, und XIV, 13. f.
den keine Motten freſſen, wenn du ein Mahl macheſt, ſo
lade die Armen, die Krüppel, die Lahmen, die Blinden, ſo
biſt du ſelig, denn ſie habens dir nicht zu vergelten, es wird
dir aber vergolten werden in der Auferſtehung der Gerech-
ten. Zufoderſt iſt mercklich dieſer nachdrückliche Spruch: Ma-
chet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf XVI, 9.
daß, wenn ihr nun darbet, ſie euch aufnehmen in die ewi-
ge Hütten. Er nennet den Reichthum oder die zeitlichen Gü-
ter ungerecht, weil gemeiniglich im Erwerb und im Beſitz
oder Gebrauch derſelben viel unbilliges und ungerechtes mit
unterläufft. Wenn man viel Geld zehlet, ſo werden einem
die Finger beſudelt, alſo wo viel Geld iſt, da iſt auch mehren-
theils viel Welt-Liebe, Hoffart, Uppigkeit, Schwelgerey, Un-
zucht, Unbarmhertzigkeit, u. ſ. w. Etliche haben auch das Wort §. 33.
ungerecht überſetzet, betrüglich, machet euch Freunde mit Marc. IV, 19.
dem betrüglichen Mammon, wie der HErr JEſus den p. 1599.
Reichthum ſonſt betrüglich, und der Apoſtel ihn ungewiß oder
unbeſtändig nennet, da mancher, der ein groß Gut von ſei- 1. Tim. VI, 17
nen Eltern ererbet, und in ſeiner Jugend im Beſitz gehabt, im
Alter Noth leiden muß. Weil dann, will unſer Erlöſer ſagen,

der Reichthum euern Seelen offt ſehr gefährlich, darzu ſehr un-
gewiß und unſtet iſt, und ihr nicht wiſſet, ob ihr ihn biß an euer Ende
behaltet, weil er euch auch in geiſtlichen Nöthen keine Hülffe ſchaf-
fen kan, ſo theilet ihn aus, und machet euch Freunde damit, weil
§. 34. ihr noch lebet. Es wird doch die Zeit kommen, da ihr darben
werdet, das iſt, alles verlaſſen, und nacket und bloß, wie ihr in die
p. 1600. Welt kommen ſeyd, wieder hinaus müſſen, ſo leget nun eure Gü-
ter alſo an, daß ihr derſelbigen alsdenn genieſſen könnet, machet ei-
nen Wechſel in den Himmel über, und ſchaffet einen Vorrath vor-
an, thut den Armen Gutes, damit ſo ſie noch leben, wenn ihr ſter-
bet, für euch beten, oder ſo ſie euch zuvor kommen ſind, euch in die
§. 35. ewigen Hütten aufnehmen mögen. Gewiß iſts, daß das ewige
Rom. VI, 23. Leben eine Gnaden-Gabe GOttes iſt, und daß im eigentlichen
Verſtande und hauptſächlich uns niemand in den Himmel auf-
nehmen kan, als unſer GOTT und der HERR JEſus, der da
Joh. X, 27. ſpricht: **Meine Schaafe hören meine Stimme, ‥ und ich**
28. **gebe ihnen das ewige Leben.** Die gottſeligen Armen aber neh-
men ihre Wohlthäter auf in die Herrlichkeit, wenn ſie von den
Wercken der Liebe und Barmhertzigkeit, ſo ſie an ihnen gethan,
für GOTT zeugen, und nach erfolgten gnädigen Urtheil ſie mit
§. 36. §. 37. Freuden zu Mitgenoſſen der ewigen Seligkeit annehmen. Weil
p. 1601. denn die Armen für GOTT ſo hoch geachtet ſind, ſo laſt uns ih-
nen gutes thun mit frölichen willigen Hertzen, nicht aus Un-
1. Cor. IX, 7. willen oder Zwang, **denn einen frölichen Geber hat GOtt lieb,**
laſſet uns nicht warten, biß ſie vor unſern Thüren geilen und
ſchreyen, (ich rede von den gottſeligen Hauß-Armen, die un-
p. 1602. gern ans betteln kommen,) ſondern ihnen entgegen eilen, laſt
uns ſie ſuchen in ihren Hütten und Kellern, da ſie unter ihrer
Pſ. XLI, 2. Laſt und Noth heimlich ſeuffzen und weinen. **Wohl dem, der
ſich des Dürfftigen annimmt,** ſpricht der Prophet, etliche
gebens: **Wohl dem, der ſich verſtändig bezeiget gegen den
Dürfftigen,** oder, **wohl dem, der Verſtand hat an dem**
Pet. Chry- **Armen,** der da weiß, und bedencket, daß der, ſo den Himmel
ſolog. Serm. überdecket, in den Armen nacket, und daß der, ſo alles ſättiget,
XIV. p. 58. in

in den Armen hungrig, daß der, welcher die Qvelle aller Qvellen iſt, in den Elenden durſtig iſt. Was auf die Armen verwendet wird, das wird alsbald in GOttes Tage-Buch geſchrieben, ſelig iſt der Menſch, deſſen Nahme ſo offt von GOtt verleſen, als das Armen-Regiſter von ihm durchgeblättert wird! Laſſet uns auch den Armen §. 38. §. 39.
gutes thun mit milden Händen, daß es ein Segen ſey, nicht ein p. 1603.
Geitz, oder Kargheit, denn wer da kärglich ſäet, der wird auch 2. Cor. IX,
kärglich erndten, und wer da ſäet im Segen, der wird auch im 5. 6.
Segen erndten. Wenn einer, ſpricht der heil. Chryſoſtomus, Homil. V.
ein fruchtbares Land hat, ſo ſparet er den Saamen nicht, ſondern, in Matth.
wo er ſelbſt nicht gnug im Vorrath hat, borget er ihn von andern, p. 50.
nun aber ſäen wir (Chriſten durch Allmoſen) in den Himmel, da" uns keine ungeſtüme Lufft, und unfruchtbares Wetter die Saat" p. 1604.
verderben kan, da wir einer reichen Erndte verſichert ſind, wer" ſiehet denn nicht, daß man mit ſparſam ſeyn könne zerſtreuen, und" mit Ausſtreuen ſammlen? Darum ſtreue aus, daß du das deine" Pſ. CXII, 9.
nicht verliereſt, ſpare nicht, auf daß du reich werdeſt." Wir müſ- §. 40.
ſen aber nicht meynen, daß wenn man den Armen mildiglich giebet, man endlich ſelbſt in Mangel gerathen möchte. Ach nein, man hat kein Exempel, daß einer von Allmoſen geben verarmet, und zum Banckerottirer worden wäre. Von Coſmus Medices, von dem die heutigen Groß-Hertzogen zu Florentz herſtammen, wird berichtet, daß da er auf Kirchenbau und Allmoſen faſt mehr als Königl. Unkoſten verwandt, er doch habe pflegen zu ſagen, er hätte nie in ſeinen Rechnungen befinden können, daß ihm GOTT was ſchuldig wäre geblieben: Ich ſelbſt muß geſtehen, daß es mir mehr als einmahl wiederfahren, daß, da ich einem armen Menſchen vier und ſechs Groſchen gegeben, mir ſo fort unverhofft ſechs, ja ein-mahl zehen Thaler wieder geſchencket worden. Der berühmte §. 41.
Theologus, Johannes Gerhard, war ein ſonderlicher Liebhaber der Armen, denen er auch in ſeinem Teſtament noch vierhundert Gülden vermacht. Ohngeacht er nun durch den Krieg auf ein- p. 1605.
mahl über fünff tauſend Gülden Schaden gelitten, ſchrieb er doch an gute Freunde, der HErr hats gegeben, der HErr

hats

hats genommen, der Nahme des HErrn ſey gelobet. GOtt gebe den Räubern und Mordbrennern Buſſe, mir aber Gedult! Es hat aber der Höchſte bald nachher ſolchen Verluſt reichlich erſetzet, und ſeine Einnahme dermaſſen geſegnet, daß ſie in ſeinem gantzen Leben zuvor nie ſo groß geweſen. Alſo befin-
§. 42. Sprüchw. XI, 24. det man wahr zu ſeyn, was der weiſe König ſaget: **Einer theilet aus, und hat immer mehr, ein ander karget, da er nicht ſoll, und wird doch ärmer.** Der alte Kirchen-Lehrer Baſilius vergleichet das Gut der gottſeligen und milden Hertzen mit den Brunnen, welche, ob man ſchon viel Waſſer heraus ſchöpffet, doch immer voll ſind, weil ſie ihre Adern und Gänge haben, durch welche ihnen es immer aus der Tieffe zugeführet wird, alſo erſetzet GOtt mit verborgenen Segen, was auf die Armuth ver-
p. 1606. wand wird. Der Apoſtel nennet die Allmoſen einen Segen,
§. 43. theils, weil ſie GOttes Segen reichlich nach ſich ziehen, theils,
2.Cor. IX, 5. weil die Armen ſelbſt, ſo ſie empfangen, den Segen GOttes dafür wündſchen, und gleichſam zurück geben; wie Hiob ſpricht: **Der Segen deß, der verderben ſolte,** (des Armen, der dem Verderben nahe war, dem ich aushalff) **kam über mich,** (ich erfuhr, daß
Car. Regius Jeſuit. Orator. Chriſt. l. 10. c. 6. p. 571. es nicht ein leerer Wundſch geweſen, ſondern ein wircklicher Segen.) Daher jener zweiffelt, ob man die Allmoſen, wenn man ſie in die Rechnung wolte bringen, müſte in die Einnahme, oder in die Ausgabe ſetzen? Weil man ungleich mehr einnehme, (den Segen-Wundſch der Armen, der wircklich GOttes Segen mit ſich führe) als ausgebe, nehmlich, etwa einen Dreyer, Groſchen oder Thaler,
p. 1607. welches gegen jenem von einem Chriſtlichen Hertzen nicht zu achten.
§. 44. Laſſet uns auch den Armen gutes thun **mit unermüdeten Fleiß,**
Gal. VI, 9. **und ohne Aufhören,** nach des heil. Pauli Erinnerung: **Laſſet uns gutes thun und nicht müde werden, denn zu ſeiner Zeit werden wir auch erndten ohne aufhören.** Es ſind offt der Armen ſehr viel, und wenn der eine weg gehet, ſo kömmt der ander, allein kommen wir doch auch täglich öffters für GOttes Thür, und wenn er uns erſt eine Gabe gegeben, ſo klopffen wir ſchon wieder an, und das thun wir nicht allein, ſondern, ſo viel tauſend, tau-

ſend Seelen. Ein Allmoſen aus Chriſtlichen einfältigen Hertzen gereichet, es treffe einen frommen oder gottloſen Menſchen, hat ſeine Vergeltung bey GOTT, zwar muß ein rechtſchaffner Chriſt in Reichung der Allmoſen auch behutſam und fürſichtig ſeyn, denn er iſt nur ein Haußhalter über die Güter GOTTES, daß er nicht zum Dienſt des Teufels ſteure, und denen Gottloſen zu ihren Sünden noch Mittel darreiche: **Thue den Frommen Guts, ſagt Sirach, ſo wirds dir reichlich vergolten, wo nicht von ihm, ſo geſchichts gewißlich vom HERRN; gib den Gottsfürchtigen, und erbarme dich des Gottloſen nicht; thue Guts dem Elenden, und gib dem Gottloſen nicht; behalt dein Brod für ihm, und gib ihm nichts, daß er dadurch nicht geſtärcket werde, und dich untertrete, du wirſt noch eins ſo viel Boßheit durch ihm empfahen, als du ihm Guts gethan haſt.** Doch muß gleichwohl eine Chriſtliche Seele nicht allzugenaue Nachforſchung halten, über des Dürfftigen Zuſtand, ſondern, ſo lange ſie nicht eines andern verſichert iſt, das Beſte von ihm hoffen. Laſſet uns den Armen Gutes thun, auch von unſerm geringen Vermögen: **Brich dem Hungrigen dein Brod,** gebeut der HERR beym Propheten, welches dahin erkläret wird von vielen, daß wir, wenn wir auch ſelbſt nur ein Brod hätten, und es käme uns ein hungriger Menſch für, es brechen und mit ihm theilen ſollen: So iſt auch bekannt, was unſer Heiland ſaget: **Verkauffet was ihr habt, und gebet Allmoſen;** und wie er von der armen Wittwen, die nur zwey Scherfflein in den Geld-Kaſten geleget, ein ſo herrliches Urtheil gefället, daß ſie mehr eingeleget, als alle Reichen, daher iſt vielleicht der alten Teutſchen Sprichwort kommen, wenn ein Armer dem andern was giebt, mit einem liebreichen willigen Hertzen, ſo freuen ſich die Engel im Himmel. Und traun niemand kan ſo arm ſeyn, der nicht einem andern Armen könte ein Allmoſen reichen, und ein Werck der Barmhertzigkeit an ihm thun. Die Kirchen-Geſchichte melden von einem Manne, Apollonius genannt, der unter andern München oder Einſiedlern auf dem Berge Nitria ge-

Marginalia: p. 1608. §. 45. — Cap. XII, 2. 3. ſ. — p. 1609. §. 46. — Eſ. LVIII, 7. — Luc. XII, 33. XXI, 1. ſq. — §. 47. — Ex Palladio Corn. à Lap. in Eſ. c. 35. — p. 1610.

gewohnet, dieſer, weil er ſchon alt war, als er ſich zu ſolchem geiſtlichen Leben begab, und keine Wiſſenſchafft, auch das Leſen nicht faſſen konte, ſo habe er ſich der Krancken-Pflege angenommen, und vor das Geld, ſo er mit ſeiner Hand-Arbeit erworben, in der Stadt Alexandria allerley Artzney und Erfriſchung, als Roſinen, Granatäpffel, Eyer, weiß Brod, u. d. g. eingekauffet, und ſey den gantzen Tag herum gelauffen bey allen Brüdern, und habe ſich erkundiget, ob iemand unter ihnen kranck wäre, daß er ihm einige Artzney oder Labſal bringen möchte; O die Chriſtliche Liebe iſt allezeit reich, es mangelt ihr nimmer an Mitteln, Gutes dem

§. 48. Nächſten zu erweiſen. Endlich laßt uns den Armen wohl thun mit Vergeſſenheit, mit einem einfältigen, demüthigen Hertzen, ohn Geſuch eignes Ruhms, und eiteler Ehre, wie unſer Heiland ſagt: Wenn du Allmoſen giebſt, ſo laß deine lincke Hande nicht

Matt. VI, 3. 4. wiſſen, was die Rechte thut, auf daß dein Allmoſen verborgen ſey, und dein Vater, der ins Verborgene ſiehet, wird dirs vergelten öffentlich. Wie der Saamen muß nicht oben auf dem Lande liegen bleiben, ſondern untergebracht und mit Er-

p. 1611. den bedecket werden, ſo muß es mit dem Allmoſen auch ſeyn. Einer Chriſtlichen Seelen gnüget dran, daß ſie weiß, daß auch das Geringſte, was ſie in der Liebe thut, in GOttes Buch verzeichnet wird. GOTT gebe uns ein ſolches Hertz durch CHriſtum JEſum, Amen.

XL. Die friedfertige Seele.

Col. III, 12. 13.

So ziehet nun an, als die Auserwehlten GOttes, Heiligen und Geliebten, hertzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanfftmuth, Gedult, und vertrage einer den andern, und vergebet euch unter einander, gleich wie CHriſtus euch vergeben hat, alſo auch ihr.

§. 1. DEr König David nennet die Kinder GOTTes, die Stillen

Pſ. XXXV, 20. im Lande, oder auf Erden. Sie ſind ſtille im Glauben,

ſie

ſie wiſſen wohl, daß man in der Schule des Heiligen Geiſtes nicht viel ſchwatzen, grübeln und fragen, ſondern ſchweigen und glauben muß, darum nehmen ſie ihre Vernunfft gefangen unter dem Gehorſam CHriſti, und verwundern ſich mehr über die Tieffe der Geheimniß des Reiches GOttes, als daß ſie ſelbige zu ergründen ſich unterſtehen ſolten. Jener Perſianer ziehet einer Nachtigall, welche mit ſtarcker Stimme die göttliche Majeſtät gnugſam zu rühmen vermeynet, eine Mücke für, welche um das Licht fleucht, ſtille ſchweiget, und ſich in demſelben verbrennet, er meynet nemlich, daß die Ruhmräthigen, ſo da fürgeben, als wenn ſie viel von dem hohen und göttlichen Geheimniß wüßten, wer aber davon etwas erblicket und erfahren habe, der werde ſich wohl mit Stillſchweigen darüber verwundern. Sie ſind auch ſtille in der Liebe, ihre Hertzen ſind nicht wie die Röhr- und Kunſt-Brunnen, die mit Rauſchen ihr Waſſer geben, ſondern wie eine liebliche natürliche Qvelle, die in der Stille ihr Strömlein flieſſen läſſet, ſie laſſen nicht für ſich poſaunen, wenn ſie Allmoſen geben wollen, ſondern wünſchen, daß ihre lincke Hand nicht wiſſen möge, was die rechte thut: Sie ſind nicht wie eine gatzende Henne, welche, wenn ſie ein Ey geleget hat, das gantze Hauß mit ihrem Geſchrey erfüllet, ſondern wie ein Schaaf, ſo ſeine Wolle hergiebt, und ſeinen Mund dabey nicht aufthut. Man hat Exempel Chriſt-milder Hertzen, welche wohl die Armen, ſo ſie um Hülffe angeſprochen, abgewieſen, durch andere aber hernach unvermerckt, was ſie gebeten, ihnen reichen laſſen. Die aber nach Phariſäiſcher Art groß für der Welt mit ihren Wercken wollen angeſehen ſeyn, die ſind gleich einer Kuhe, die Milch giebt, und den Eymer wieder umſchlägt, und haben ihren Lohn dahin. Sie ſind ſtille im Leiden, und ſprechen, wenns übel gehet: Ich will ſchweigen, und meinen Mund nicht aufthun, du HERR, wirſts wohl machen. Und abermahl: Meine Seele iſt ſtille zu GOTT, der mir hilfft. Ihre Hertzen ſind wie das feineſte Gold, welches ſich ſchlagen, treiben und ausbreiten läſſet, nach des Meiſters Willen, und giebt doch keinen Klang

[Margin: p. 1612. — Schich Sadi Vorrede über ſein Guluſtan oder Roſeng. — §. 2. — p. 1613. — §. 3. — Pſ. XXXIX, 11. — LXII, 2.]

Eſ. xxx, 15. Klang von ſich. Sie wiſſen wohl, daß wir durch ſtille ſeyn und hoffen müſſen ſtarck (geſtärcket und erhalten) werden, wie ein
p. 1614. Wandersmann, wenn ihn auf ſeinem Wege ein Ungewitter überfällt, ſich in ſeinen Mantel hüllet, oder unter einen Baum tritt, ſtille iſt, ſeuffzet, und ſich GOTT befiehlet, biß es überhin gehet, ſo muß es ein Chriſt in ſeinem Creutz auch machen.
§. 4. Sie ſind endlich ſtille in ihrem Leben und Wandel, ſie leben gerne im Frieden, meiden alle Weitläufftigkeit, ſie trachten darnach, daß
2. Theſſ. III, 12. ſie mit ſtillem Weſen arbeiten, und ihr eigen Brod (das ſie durch GOttes Segen, und ihrer Hände Arbeit erwerben, mit Frieden) eſſen mögen.
2. B. Kön. IV, 13. Sie ſind wie die Sunamitin, welche, als ſie vom Propheten gefraget ward, ob ſie etwa eine Sache bey dem Könige, oder bey dem Feld-Hauptmann auszurichten, darin er ihr beförderlich ſeyn könte? antwortete: **Ich wohne unter meinem Volck;** als wolte ſie ſagen: Ich lebe unter meinen Freunden, Verwandten, Nachbarn, friedlich und ſchiedlich, laſſe mir gerne an dem, was ich durch GOttes Segen habe, gnügen, ich mag zu Hofe nichts zu thun haben, und will dir deßfals keine Un-
p. 1615. gelegenheit machen. Sie ſind ſtille, das iſt, friedſam, freundlich und gedultig, in ihren Häuſern iſt kein Tumult, kein Schelten, Schlagen und Jagen, ſie regieren ihre Weiber, Kinder und Geſinde mit Sanfftmuth, ſie bezeigen ſich gegen iedermann freundlich, ſie ſind allem feindſeligen Gezänck hertzlich feind, und wenn ihnen ſchon Urſach darzu gegeben wird, ſo gedencken ſie doch an Salomons Worte: **Wer gedultig** (nicht jachzornig) **iſt, der**
Sprüchw. XIX, 11. **iſt ein kluger Menſch, und iſt ihm ehrlich** (er hat Ehre davon)
XX, 3. **daß er Untugend überhören kan, es iſt dem Manne eine Ehre, vom Hadder bleiben, aber die gerne haddern, ſind allzu-**
Pſ. xxxiv, 15. **mahl Narren.** Eine gottſelige Seele aber **ſuchet Friede, und**
CXX, 7. **jaget ihm nach,** ja **ſie iſt lauter Friede,** wie nach dem Ebreiſchen
§. 5. Text der König an einem Ort redet, ſie hat nichts an ſich, das zum
Eph. IV, 31. Unfrieden Luſt hätte. Unter andern Früchten des kläglichen Sün-
Hebr. XII, 15. den-Falls, iſt auch die Bitterkeit des menſchlichen Hertzens, davon
p. 1616. die heil. Schrifft öffters redet, denn weil der Satan ein feindſeli-

ger

ger, neidiſcher, bitterer und boßhafftiger Geiſt, und in die menſchliche Hertzen, durch den Abfall von GOTT, ſich eingeſchwungen hat, ſo hat er dieſelbe mit ſeiner Art, und gleichſam mit lauter Otter-Galle erfüllet. Die Menſchen ſind im Stande der Natur, wie die, ſo das Fieber haben, welchen die Bitterkeit aus dem verderbten und mit Gall und andern Unrath angefülleten Magen in den Mund tritt, daß ihnen alles bitter ſchmecket, ihre Hertzen ſind wie die Qvelle zu Jericho, welche ein bitteres und ſchädliches Waſſer 2.Reg.II,19.
führete, biß der Prophet Eliſa durchs Saltz, und das Wort GOttes ſie geſund und anmuthig machte: Nun GOTT hat ſeinen allerliebſten Sohn, den rechten groſſen Propheten, in die Welt geſandt, die Qvelle des menſchlichen Hertzens zu ändern und zu beſſern, der aber thut nicht Saltz, ſondern ſein theures Blut hinein, er geuſt hinein das lebendige Waſſer, ſeinen Heiligen Geiſt, auf daß das Hertz ſelbſt, und alles, was aus demſelben kömmt, heilſam, lieblich, ſüſſe werden möge. So muß nun I. eine gläu- §.6. §.7.
bige Seele friedliebend und ſanfftmüthig, und aller Zänckerey, p.1617.
und was der Chriſtlichen Liebe und Gütigkeit zuwider iſt, von Hertzen feind ſeyn, denn weil ſie GOTTes Auserwehlte, Heilige und Geliebte ſind, wie der Apoſtel in unſerm Spruch ſie nennet, die ihm der HErr JEſus durch ſein Blut zum Eigenthum erkaufft, von der Welt abgeſondert, und mit dem Geiſt der Liebe beſeliget hat, weil ſie mit GOTT, der die Liebe iſt, und dem HErrn JEſu in Gemeinſchafft ſtehen, und ſeiner göttlichen Natur theilhafftig worden ſind, ſo können ſie unmöglich feindſelige, gehäßige, bittere Hertzen haben, wenn ein Propff-Reißlein einen wilden Stamm alſo beherrſchen und ändern kan, daß er keine, als ſüſſe und angenehme Früchte trägt, wie ſolte nicht der ſanfftmüthige JEſus ein Hertz, darin er durch den Glauben wohnet, alſo ändern und erneuern, daß es nichts, als Gütigkeit, Freundlichkeit und Sanfftmuth in ſeinen Worten, Wercken und Gebärden blicken lieſſe! Der HERR JESUS, der Friede-Fürſt, §.8.
ſo bald er in die Welt kam, ließ er den Frieden auf Erden Luc.II,14.
durch ſeine himmliſche Herolden verkündigen, und gleichſam aus-

1.Joh.III,8. blaſen, er iſt darum erſchienen, daß er die Wercke des Teufels
Col.I,20. zerſtöre, und Friede mache durch ſein Blut am Creutz vergoſ-
p. 1618. ſen, im Himmel und auf Erden. Dieſes hat er von ſeinem
Vater ſo hertzlich und emſig gewündſchet und gebeten, ſagend:
Joh. XVII, Ich bitte nicht allein für ſie (meine Apoſtel,) ſondern auch für die,
20.ſ. ſo durch ihre Worte an mich gläuben werden, auf daß ſie alle eins
ſeyn, gleich wie du, Vater, in mir, und ich in dir, daß ſie auch in
uns eins ſeyn, auf daß die Welt gläube, du habeſt mich geſandt,
und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben haſt,
daß ſie eins ſind, gleich wie wir eins ſind, ich in ihnen, und du in
mir, auf daß ſie vollkommen ſeyn in eines, und die Welt erken-
ne, daß du mich geſandt haſt, und liebeſt ſie, gleich wie du mich lie-
beſt. Mercket doch, wie der holdſelige Mund nichts mehr wünd-
ſchet, als daß die Seinigen eins mögen ſeyn in GOtt, und in ihm,
und wer nicht will eins ſeyn, der verhindert ſo viel an ihm iſt, daß
der HErr JEſus nicht von der Welt erkannt und angenommen
§. 9. wird, welches ſchrecklich zu hören. Wir ſind auch alle beruffen
Eph.IV,4.5. auf einerley Hoffnung unſers Beruffs, (nemlich die ewige Se-
p.1619. ligkeit,) wir haben einen HErrn, einen Glauben, eine Tauffe,
(ein Nachtmahl,) einen GOtt und Vater unſer aller, der da
iſt über uns alle, und durch uns alle, und in uns allen: daß
wir alſo nicht Urſach haben, einander anders, als mit Liebe und
Friedfertigkeit zu begegnen, als liebe Kinder eines lieben Vaters,
als Bluts-Freunde und Brüder CHriſti JEſu, und als Glieder
§.10. eines Leibes, die von einem Geiſt belebet und regieret werden. Wir
müſſen aber auch behertzigen, worin die Friedfertigkeit der gläu-
bigen Seelen beſtehe, und wie ſie ſich darin übe? Die Friedfer-
tigkeit iſt ein heiliger Eifer und hertzlicher Fleiß eines Chri-
ſten, die Einigkeit im Geiſt, durch das Band des Friedes,
mit dem Nächſten zu bewahren, und alle Uneinigkeit zu
p.1620. verhüten. Jener kluge Heyde ſagte: Er gienge nicht gerne
Epaminondas ap. Ælian. l.14. c.38 vom Marckt des Abends nach Hauſe, wenn er ihm nicht einen
neuen Freund gemachet hätte. Ein GOtt-liebender Chriſt iſt früh
Morgens um den Frieden mit GOTT bekümmert, darum er in
wah-

wahrer Buſſe und gläubiger Andacht ſeinen Tauff-Bund erneuert, hiernächſt nimmt er ihm auch für, ſeinem Nächſten in Liebe zu begegnen, daß wenn er ihm ja keinen neuen Freund, dennoch auch keinen neuen Feind machen wolle. Alſo gehet er im Nahmen und in der Liebe JESU an ſeine Berufſs-Arbeit, und ſtellet ſich ſeinem Nächſten dar, nicht als ein **beißiger Hund**, der immer murret, und alle Vorübergehende anbellet, oder als ein ſtachlichter Igel, ſondern als **ein Lamm**, nicht als ein Diſtel-Kopff oder Neſſel-Strauch, ſondern als eine liebliche Blume; Er iſt allezeit eingedenck der Worte des Apoſtels: **Euer Rede ſey allezeit lieblich und mit Saltz gewürtzet, daß ihr wiſſet, wie ihr einem iedweden antworten ſollet;** Womit er ſiehet auf unſers Heilandes Ausſpruch: **Habt Saltz bey euch, und habt Friede unter einander;** Die Meynung iſt, daß ein Chriſtliches Hertz ſoll allezeit GOttes Wort und Furcht, als die Qvelle aller Weißheit, und das rechte Saltz, das uns für Sünden bewahret, für Augen und im Sinn haben, und nach demſelben, im Umgang mit dem Nächſten, im Reden, Fragen und Antworten, in Geberden und allem Thun, ſich ſolcher Fürſichtigkeit gebrauchen, daß es nicht Urſach zu Zanck und Widerwillen gebe. Ein rechtſchaffener Chriſt grüſſet und dancket gerne und freundlich. Er kömmt ſeinem Nächſten **mit Ehrerbietung zuvor**, und wenn er mit demſelben handeln muß, ſo überdenckt er zuvorher, **was wahrhafftig, was ehrbar, was gerecht, was keuſch, was lieblich** (angenehm) iſt, **und was wohl lautet**, (einen guten Nahmen machet.) **Er ſtrebet dem nach, was zum Frieden, und was zur Beſſerung dienet.** Er hat nicht Ottern-Gifft und Galle, ſondern **Honig und Milch unter ſeiner Zungen.** Solte er denn etwa einen unfreundlichen Nabal antreffen, der vor freundliche und gelinde Worte, lauter Unfreundlichkeit, Schnarchen und Pochen zurück giebt, ſo hat er ſich ſchon darauf geſchickt und gefaſt gemacht: Er iſt bekleidet mit Freundlichkeit, Demuth, Sanfftmuth und Gedult, als wie ein Wandersmann mit einem wohl gefütterten Mantel, darauf ein ſtarcker Regen ablauffen kan; er

Marginalia: §. 11. — Col. IV, 6. — Marc. IX, 50. p. 1621. — §. 12. — Rom. XII, 10 — Phil. IV, 8. — Rom. XIV, 19 XV, 2. — Pſ. CXL, 4. Hohel. IV, 11. — p. 1622. — §. 13.

Pſ. XXXVII, 1. 8. er erinnert ſich, was David ſagt: Erzürne dich nicht über die Böſen, Erzürne dich nicht, daß du auch übel thuſt, und
Col. III, 15. was der heilige Apoſtel ſpricht: Der Friede GOttes regiere, (herrſche, habe die Oberhand) in euren Hertzen, zu welchem ihr auch beruffen ſeyd in einem Leibe. Es können zwar durch Veranlaſſung des unfreundlichen Nächſten die Affecten eines gottſeligen Menſchen auch aufgebracht werden, doch beſinnet er ſich durch GOTTes Gnade bald, und der Friede behält in ihnen die Oberhand, daß er alles mit Gedult und Sanfftmuth überwindet.
§. 14. Zu dem Ende muß man nachgeben, leiden, ſchweigen, nicht al-
p. 1623. les hören, ſehen, zu Hertzen nehmen, nicht alles verantworten, auch alles, ſo viel möglich iſt, zum beſten deuten, eine harte Rede gelinde beantworten, und alſo den Zorn verhüten oder ſtillen. Denn weil uns an den Frieden ſehr viel gelegen, und wir ſonſt kein ruhiges Gewiſſen haben, nicht andächtig und erhörlich beten kön-
Rom. XII, 18 nen. Darum auch der Heilige Geiſt ſagt: Iſts müglich, ſo viel an euch iſt, ſo habt mit allen Menſchen Friede. Nun ſo wird ein gottſeliges Hertz lieber alles thun und leiden, als das Band des Friedens zerreiſſen, es weiß, daß uns alles müglich iſt, durch Chriſtum, und ſeinen Geiſt und Gnade, die uns mächtig machen: Wenn ihrer zween ein gülden Kettlein, oder eine Perlen-Schnur gefaſſet haben, und wollen es beyde aus vollen Kräfften nach ſich reiſſen, ſo muß es brechen, ſo aber eines nachgiebt,
§. 15. bleibt es gantz, wie ſchwach es auch iſt. Indem aber ein Kind GOTTES doch allezeit ſeinen Zweck nicht erreichen kan, ſon-
Pſ. CXX, 7. dern muß mit David klagen: Ich halte Friede, aber wenn
LXIX, 5. 6. ich rede, ſo fahen ſie Krieg an. Die mich ohn Urſach haſſen, der iſt mehr, denn ich Haare auf dem Haupte habe, die mir unbillich feind ſind, und mich verderben ſind mächtig. Und weil die gottſeligen Seelen mehrentheils wie die Schaafe ſind, die unter den Dorn- und Kletten-Püſchen weiden, welche entweder Wolle laſſen, oder doch mit Kletten beladen ſeyn müſſen. So
p. 1624. müſſen wir II. behertzigen, wie ſich dann eine gläubige Seele,
§. 16. wenn ſie ja unverſchuldeter Weiſe angefeindet und beleidiget wird,

Chriſt-

Chriſtlich zu verhalten habe. Der Apoſtel will, daß ſie nicht p. 1624.
allein hertzliches Erbarmen, Freundlichkeit und Demuth, ſon- §. 16.
dern auch Sanfftmuth und Gedult anziehen, und daß einer den
andern vertragen ſoll. Liebet eure Feinde, ſagt unſer Erlöſer, Matt. V, 44.
ſegnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch haſſen, bit- 45.
tet für die, ſo euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kin-
der ſeyd euers Vaters im Himmel, denn er läſſet ſeine Son-
ne aufgehen über die Böſen und über die Guten, und läſſet
regnen über die Gerechte und Ungerechte: Und der Apoſtel
ſpricht abermahl: Rächet euch ſelber nicht, meine Liebſten, ſon- Rom. XII, 19.
dern gebet Raum dem Zorn GOttes, denn es ſtehet geſchrie- 20.
ben: Die Rache iſt mein, ich will vergelten, ſpricht der HErr.
So nun deinen Feind hungert, ſo ſpeiſe ihn, dürſtet ihn, ſo
trancke ihn, wenn du das thuſt, ſo wirſt du feurige Kohlen
auf ſein Haupt ſammlen, laß dich nicht das Böſe über-
winden, ſondern überwinde das Böſe mit Gutem. Die-
ſem nach behält eine Chriſtliche GOtt-liebende Seele allezeit ein
liebreiches Hertz auch gegen die, ſo ſie beleidiget und betrübet
haben, ſie ſiehet ihre Beleidiger nicht an als Feinde, ſondern als
irrende und ſtrauchlende Brüder. Wer hat nicht Mitleiden p. 1652.
mit einem in einer hitzigen Kranckheit raſenden Menſchen?
Siehet man nicht die Freunde und Nachbarn üm ſein Bette ſte-
hen, mit thränenden Augen, und betrübten Hertzen, und daß
ſie alles beytragen mit Rath und That, was ſie nur können,
daß ihm geholffen werde, ob er gleich zuweilen nach ihnen ſchlä-
get, und ſie mit harten Scheltworten angreifft, und ſie ſeine
Feinde heiſt? Alſo betet auch eine GOtt-liebende Seele deſto §. 17.
eifriger und fleißiger für ihre Feinde und Beleidiger, die vom
Satan durch Zorn und Bitterkeit verblendet ſind, als für ihre
gottſelige und wohlthätige Freunde, weil jene es am meiſten be-
dürffen, ſie ſtellet ihr allezeit vor, das Exempel ihres liebſten
Erlöſers, der, als er am Creutz hieng, und die Nägel noch in ſei-
nen Wunden ſteckten, da ſeine Schmertzen und Angſt am gröſ-
ſeſten waren, für ſeine Feinde bat, und ſprach: Vater vergib Luc. XXIII,
Aaaaa ihnen, 24.

ihnen, ſie wiſſen nicht, was ſie thun, welchem ſein erſter Blut-
Ap. Geſch. Zeuge der heilige Stephanus nachgefolget, der, als ihm die Stei-
VII, 60. ne üm den Kopff flogen, und er jetzt den Geiſt aufgeben ſolte, zu
GOtt mit lauter Stimm ſchrie: HErr, behalt ihnen dieſe
Hiſtor. Sünde nicht! dergleichen auch der fromme Johann Huß ge-
Huſſ. operib. ejus than, als er von ſeinen Feinden zum Feuer verdammet wurde.
præmiſſ. Man ſagt, daß das Waſſer das reineſte und lieblichſte ſey, wel-
f. 28. ches durch und über viel groſſe und kleine Kieſelſtein daher rau-
p. 1626. ſchet, weil nicht allein viel Unſauberkeit an denſelben kleben bleibet,
ſondern weil es auch an den Steinen ſich immer beſſer ausarbeitet,
ſubtiler und klärer wird; ſo iſts mit der Chriſtlichen brüderlichen
Liebe, je mehr Widerſtand ſie findet, je mehr wird ſie bewähret, ge-
läutert, und für GOtt aufrichtig und angenehm gemacht. Es
1.Cor. IV, 12 heiſt mit ihr, wie der heilige Apoſtel ſchreibet: Man ſchilt uns,
ſo ſegnen wir, man verfolget uns, ſo dulden wirs, man läſtert
§. 18. uns, ſo flehen wir. Indeſſen leben gottſelige Seelen deſto für-
ſichtiger und gottſeliger, theils darüm, daß ſie ihren Feinden nicht
Urſach geben zu mehrer Läſterung und Verleumdung, und daß ſie
deſto eher ſie gewinnen, und durch ihren heiligen Wandel ſie ihres
Unfugs überzeugen mögen, theils, daß ſie ihren lieben GOtt und
Vater deſto eher bewegen mögen, ihnen Friede und Ruhe wie-
Sprüchw. der zu ſchaffen, nach den Worten des weiſen Königs: Wann
XVI, 7. jemands Wege dem HERRN wohlgefallen, ſo macht er
auch ſeine Feinde mit ihm zufrieden: Sie laſſen auch nicht
nach, alles zu thun, was die Feinde zu gewinnen, und den Wi-
p. 1627. derwillen zu heben, dienen mag: Sie reden Gutes von ihnen,
bey aller Gelegenheit, und ſchreiben die Uneinigkeit mehr der
menſchlichen Schwachheit, als Boßheit zu, ſie bedauren hertzlich,
daß ſie mit ihrem Mit-Chriſten in Unfrieden leben ſollen, ſie ma-
chen ſeine Fehler und Mängel geringe, ſeine Tugenden aber und
Gaben groß, u. ſ. w. Solche gottſelige Reden, nebſt dem lieben
1.Sam. XVI, Gebet, ſind wie die Harffe Davids, dadurch der böſe Geiſt,
23. der den Saul unruhig machte, vertrieben, und der Unmuth ge-
§. 19. ſtillet wird. Sie werden hiebey keine Gelegenheit verſäumen,

ihr liebreiches und verſöhnliches Hertz gegen die Feinde in der That 2. B. Moſ.
zu bezeigen, ſie werden auch ſich nicht ſchämen, wenn ſie gleich be- XXXIII, 4.
leidiget ſind, die Verſöhnung und den Frieden zu ſuchen, und die- 5.
ſelbe ihrem Nächſten anzubieten. Von dem berühmten Biſchoff p. 1628.
zu Conſtantinopel Johannes, mit dem Zunahmen der Allmoſen-geber, wird erzehlet, daß er einsmahl mit einem vornehmen Mann, Nicetas genannt, in harte Wort-Wechſelung und Zwiſt gerathen, ob er nun wohl keine unbilliche Urſache zum Zorn hatte, dennoch als der Tag zum Ende lieff, und er ſich der Worte des Apoſtels erinnerte: **Zürnet und ſündiget nicht, laſſet die Sonne über** Eph. IV, 26.
euern Zorn nicht untergehen, ſandte er iemand von ſeinen Geiſtlichen zu dem Nicetas, und ließ ihm ſagen: **Herr, die Sonne will untergehen!** Nicetas merckte bald, was der Patriarch mit dieſen Worten meynte, eilete zu ihm, und verſöhnete ſich willig und frölich mit ihm, ehe die Sonne untergieng. Dis iſt die Art der §. 20.
GOtt-liebenden Seelen, ſo wir nun 3. zu betrachten haben, wie ſie ſich, wenn ſie ſchon von ihren Nächſten hoch beleidiget ſind, leicht verſöhnen laſſen, und ihm von Hertzen verzeihen, auch ihn nach, wie vor, brünſtig lieben und werth halten. Dieſes erfodert der p. 1629.
Apoſtel in unſerm Spruch, ſagend: **Und vergebet euch unter einander, ſo iemand Klage hat wider den andern, gleich wie Chriſtus euch vergeben hat, alſo auch ihr.** Es kan ein Chriſtliches Hertz nicht allemahl verhüten, daß nicht Widerwille und Zwiſt entſtehe, zufoderſt, wenn es mit einem Zanck-ſüchtigen, Fried-häßigen, und Gewiſſen-loſen Menſchen zu thun hat; Es kan auch ſeyn, daß die Frommen ſelbſt von ihren ſündlichen Fleiſch überſchnellet, und zu unzeitigen Eifer erreget werden, wie die beyden fürtrefflichen Apoſtel, Paulus und Bar- Ap. Geſch.
nabas, ſich über einer Sachen entzweyet, und ſeyn **ſcharff an** XV, 39.
einander kommen, oder wie es etliche überſetzen, es ſey eine Verbitterung, ein groſſer Streit zwiſchen ihnen entſtanden; So §. 21.
gehets noch heute manchmahl zu, daß es den gläubigen Seelen am Friede fehlet, doch muß es ihnen an Liebe und Friedfertigkeit nimmer fehlen: Es kan eine Magnet-Nadel durch ſtarcke Be-

 wegung

wegung von ihren Nordſtern wohl verruckt werden, ſie wendet
p. 1630. ſich aber bald wieder dahin, und wird wieder ſtille; Es ſind die Hertzen der Gläubigen wie Wachs, welches zwar, wenns kalt wird, ziemlich hart werden kan, doch ſo bald man es dem Feuer nähert, wieder erweichet, und ſich geſtalten läſſet, wie man will, die Liebe GOttes iſt das Feuer, welches ſie stracks erweichet und ſie vergeben und vergeſſen machet, wie hoch ſie auch beleidiget ſeyn.
Pſ. cxxxvi, 5. Hoſ. XIV, 5. §. 22. Sie ſind, wie ihr himmliſcher Vater, der ein Gern-Vergeber von dem Könige David genennet wird, darum ihnen auch der Apoſtel des HErrn JEſu Liebe, dadurch er ihnen alle Sünden vergeben hat, fürhält, vergebet, ſpricht er, gleich wie Chriſtus euch vergeben hat: Gedencket doch, will er ſagen, was für ein groſſes Regiſter ihr bey GOtt hattet, es iſt aber mit dem Blute JEſu Chriſti gantz überſtrichen, und in die Tieffe des Meers geworffen, wie woltet ihr euch dann wegern können, euern Nächſten gerne zu vergeben, wenn ihr etwa Klage wider ihn habt? zuforderſt, weil GOtt eure Vergebung mit der ſeinen verknüpffet hat, und ſich erkläret, er wolle auch gerne vergeben, wenn ihr euern Nächſten vergebet:
Matt. VI, 14. 15. So ihr den Menſchen, ſpricht euer JEſus, ihre Fehler vergebet, ſo wird euch euer himmliſcher Vater auch vergeben, wo ihr aber den Menſchen ihre Fehle nicht vergebet, ſo wird euch euer Vater eure Fehle auch nicht vergeben. Die Erfahrung bezeuget, daß wenn zween Bienenſchwarm an einander gerathen, oder einer ſich gezweyet hat, daß ſie ſich unter einander auf-
p. 1631. reiben, ſie nicht leichter, als mit ein oder etliche Hand voll Staub, welches man unter ſie wirfft, oder mit etwas Wein, der Honig-ſüſſe gemacht iſt, wenn man denſelben unter ſie ſprenget, geſtillet werden. Die uneinige und zwiſtige Chriſten können auch nicht beſſer, als mit Fürhaltung ihrer Sterblichkeit, oder der göttlichen Liebe und des theuren Bluts JEſu, das aus Liebe
§. 23. §. 24. für ſie vergoſſen iſt, zufrieden geſtellet werden. Maſſen kein hartes und feindſeliges Hertz Gnade und Vergebung der Sünden
p. 1632. bey GOTT durch Chriſtum haben kan. Es iſt auch nichts, nechſt dem innerlichen Zeugniß des Heiligen Geiſtes, das uns

der Vergebung der Sünden, der Gnade und Kindſchafft GOttes, und der Gemeinſchafft des HErrn JEſu, mehr verſichern kan, als eben die Verſöhnlichkeit mit dem Nächſten. Sehr Chriſtlich und nachdencklich ſind die Worte, welche Carl der Erſte, König in Groß-Brittannien aus ſeiner Verhafftung an ſeinen Sohn geſchrieben: Alles, ſpricht er, was man mich hat laſſen behalten, Engelland
„und ich ietzo habe, iſt die Macht denen, die mir alles genommen, zu Appellat. p.
„vergeben, und ich dancke GOTT, daß ich das Hertz und den 31.32.
„Willen habe, ſolches zu thun, ich erfreue mich auch ſehr über die „Gnade, die mir GOtt gegeben hat, (meinen Feinden zu vergeben) als über alles, das ich vor dieſem beſeſſen und genoſſen habe, „denn das iſt ein groſſer Beweiß der göttlichen Liebe gegen mich, als ſonſt einig Glück ſeyn kan.„ Freylich ja ein verſöhnliches und liebreiches Hertz gegen die Feinde, und einen geneigten Willen ihnen, ohne Heucheley, und ohne Geſuch eiteler Ehre, üm Chriſti willen zu dienen, kan niemand haben, als ein Kind GOttes, ſo von Chriſti Geiſt getrieben wird.

Nun wird niemand, der die heutige Welt mit Nachdencken p. 1633.
anſiehet, in Abrede können ſeyn, daß es in dieſem Stück auch §. 1.
mit dem Chriſtenthum überaus ſchlecht ſtehet: Die Groſſen und §. 25.
Gewaltigen in der Welt liegen mit einander in den Haaren, und haben alles mit Glut und Blut erfüllet, daß es biß in den Himmel reichet: In den Gerichts-Stuben, und auf den Raths-Häuſern, ſolte man der Uneinigkeit und dem Zanck abhelffen, allein, da läſſet man der Boßheit ihren Willen, daß Gewiſſens-loſe Leute das Recht zerren, kehren, wenden, drehen, und in die Länge drehen, nach Belieben, die Chriſten dürffen frey zancken, rechten und fechten, doch müſſen ſie ſolche ſündliche Freyheit mit vielem Gelde theuer bezahlen. Das Recht iſt in Wermuth p. 1634.
verkehret, und die Gerechtigkeit iſt zu Boden geſtoſſen, Amos. V, 7.
und was der Uneinigkeit wehren ſolte, das nähret ſie. Im §. 26.
geiſtlichen Stande iſts leider! ſo weit kommen, daß einem das Hertz blutet, wenn man nur daran gedencket, die Boten des Friedens predigen vom Friede, mit der That aber lehren ſie den Un-

frieden, daß man an manchem Ort kaum ein paar Prediger an einer Kirchen findet, die mit einmüthigem Geiſt und Hertzen das Werck des HErrn treiben, und die einander mit Freundlichkeit, Sanfftmuth und Demuth Chriſtlich begegnen: Im Hauß-Stande iſt alles mit Zanck, Hader, Fluchen, Schelten, Schmähen, Feindſeligkeit, Bitterkeit und Unverſöhnlichkeit erfüllet, man wird ſelten eine Haußhaltung, eine Nachbarſchafft, eine Zunfft fin-
Col. III, 15. den, darinn die Chriſt-brüderliche Einträchtigkeit, oder der Friede GOttes regieret und herrſchet. Die Könige in Schottland haben
Meteranus. ehemahls zum Sinnbild geführet, drey Diſtelköpffe, mit der Beyſchrifft: Nemo me unquam impune læſit! Niemand ſchadet mir ohne ſeinem Schaden: So ſpricht auch mancher: Wer mich reget, der reget einen faulen Hauffen, findet man mich ohne Geld, ohne Wieder-Worte ſoll man mich nicht finden, u. ſ. w. als wenns ein Ruhm wäre, wenn man wacker üm ſich beiſſen kan, und von kei-
§. 27. ner Chriſtlichen Sanfftmuth und Friedfertigkeit weiß. Die Eltern leben entweder unter ihnen ſelbſt, oder mit ihren Anverwandten und Nachbarn in Feindſeligkeit, Haß und Zanck, und verpflan-
p. 1635. tzen alſo dieſe bittere Wurtzel in ihrer Kinder Hertzen. Was wils uns daher befremden, daß offt bey zarten Kindern groſſe Boßheit und Bitterkeit geſpüret wird, daß die Jugend ſo Zanck-ſüchtig iſt, daß faſt kein Knecht, keine Magd mit der andern ſich vertragen kan, daß unter den Handwercksburſchen, Soldaten, Studenten ſo viel Rauffens, Schlagens und Balgens iſt, weil leider! ihr mit der Mutter-Milch die Bitterkeit und Boßhafftigkeit gleichſam eingeflöſſet wird. Daher kömmts nun auch, daß man von der Liebe der Feinde faſt nichts mehr weiß und wiſſen will, man vergilt Fluch mit Fluch, Scheltwort mit Scheltwort, und ſuchet Rache, wie
§. 28. und wo man kan. Ich halte ihrer viel ſolten noch heutiges Tages
Fritſch. Tr. de peccat. Princip. concl. 46. p. 224. mit dem Marſchall in Franckreich, Monluc genannt, eins ſeyn, welcher öffentlich geſchrieben, er wolte kein Bedencken haben, wenn er nur könte, wider ſeinen Feind alle Teufel aus der Höllen aufbringen. Man erzehlet, daß auf einem Schiffe ihrer
p. 1636. zween geweſen, die einander feind waren; als nun ſelbiges in Ge-

fahr Schiffbruch zu leiden gerathen, und der eine auf dem Foder-Theil, der ander auf dem Hintertheil des Schiffs bey dem Steuermann ſaß, fragte er denſelben, welch Theil des Schiffs vermuthlich erſt untergehen möchte? Als der Steuermann antwortet: Das foderſte; fuhr er fort, ſo will ich denn gern erſauffen, wenn ich jenen nur erſt mag untergehen ſehen. Ein Pohlniſcher Herr wündſchte, daß er ſich an ſeinem Feinde, der ein Ungariſcher Waiwode war, rächen möchte, ſo wolte er hernach gern zur Höllen fahren, ſehet, wie hart verſtockt das menſchliche Hertz werden kan, wenn es dem Satan Raum giebet. Nun ihr Chriſtliche Seelen, prüfet euch wohl! achtet ja ein zanckſüchtiges, friedhäßiges, bitteres Hertz nicht für eine ſchlechte Sache, zumahlen der Heilige Geiſt, Feindſchafft, Hader, Neid, Zorn, Zanck, Zwietracht und Haß mit unter die Wercke des Fleiſches ſetzet, und ausdrücklich ſaget: daß die ſolches thun, das Reich GOttes nicht ererben werden. Es iſt unmüglich, daß der ſanfftmüthige und liebreiche HErr JEſus, und derölliſche Friedenſtöhrer in einem Hertzen zugleich wohnen ſolten, es iſt unmüglich, daß der wahre und ſeligmachende Glaube, mit Feindſeligkeit und Unverſöhnlichkeit zugleich beſtehen kan: Will ein zanck-ſüchtiger und unverſöhnlicher Menſch ſich ſeiner Tauffe getröſten, ſo beſtehet ja der Tauff-Bund mit auf dieſes Beding, daß wir dem Teufel und allen ſeinen Wercken und Weſen abgeſaget haben, nun gehöret ja zu den Teufels-Wercken auch die Feindſeligkeit, und ein unverſöhnlicher harter Sinn, will er ſich denn auf ſein Gebet verlaſſen, ſo ſagt unſer Erlöſer: Wenn ihr ſteht und betet, ſo vergebet, ſo ihr etwas wider iemand habt, u. ſ. w. Alſo wird euch mein himmliſcher Vater auch thun, (wie den unbarmhertzigen Knecht wiederfahren iſt,) ſo ihr nicht vergebet von euerm Hertzen, ein ieglicher ſeinem Bruder ſeine Fehle. Will er denn GOTTes Wort hören oder leſen, ſo wird ihm entgegen ſchallen: Zum Gottloſen ſpricht GOTT, was verkündigeſt du meine Rechte, und nimmſt meinen Bund in deinen Mund? ſo du doch Zucht haſſeſt, und wirffeſt meine Wort hinter dich?

Curæus in Chronic.

§. 29.

Gal. V, 20. 21.

p. 1637.

§. 30.

Marc. XI, 25. 26.

Mat. XVIII, 35.

Pſ. L, 16. ſq.

dein Maul läſſeſt du böſes reden, und deine Zunge treibet
p.1638. Falſchheit, u. ſ. w. Will er beichten, ſo ſtehet ihm entgegen, un-
Matt. V, 23. ſ. ſers Erlöſers Ausſpruch: Wenn du deine Gabe auf dem Altar
opfferſt, und wirſt allda eindencken, daß dein Bruder etwas
wider dich habe, ſo laß allda für dem Altar deine Gabe,
und gehe zuvor hin, und verſühne dich mit deinem Bru-
§. 31. der, u. a. m. Ein liebloſes und feindſeliges Hertz iſt wahrhaff-
tig ein Sitz und Wohnung des Satans, es iſt gleich einem
Topff, der am Feuer ſtehet, prudelt, kochet, und abgeſchäumet
wird; Ein zorniges und feindſeliges Hertz iſt vom hölliſchen Feuer
erhitzet, daß es wallet und ſchäumet, die Zunge iſt gleichſam eine
Schaum-Kelle des Satans, damit er den Schaum der Boßheit,
p. 1639. mit Fluchen, Läſtern, Schelten üm ſich wirfft. Gleichwie von
den Hunden die Erfahrung zeuget, daß ſie durch Zorn und Eifer
pflegen blind zu werden, alſo wird des Menſchen Hertz durch Zorn
und Haß geblendet, und mit hölliſcher Finſterniß erfüllet. Dar-
§. 32. um, meine liebſte Mit-Chriſten, gleich wie der fromme Joſeph,
1. B. Moſ. als er ſeine Brüder von ſich ließ, zu ihnen ſagte: Zancket nicht mit
XLV, 24. einander auf dem Wege! alſo auch unſer JEſus ruffet uns zu:
Lernet von mir, denn ich bin ſanfftmüthig, und von Hertzen
demüthig, liebet euch unter einander! vergebet, ſo wird euch
vergeben! Warum wollen wir diß mühſelige und betrübte Leben
einander noch ſaurer und ſchwerer machen. Laſſet uns, weil wir
Rom. XV, 6. noch auf dem Wege ſind, einig ſeyn, laſſet uns einmüthiglich
7. mit einem Munde loben GOtt und den Vater unſers HErrn
JEſu Chriſti, und uns unter einander aufnehmen (in Lie-
bes-Armen faſſen, einer dem andern mit Sanfftmuth begegnen, ei-
ner den andern in ſein Gebet, ja in ſein Hertz einſchlieſſen) gleich
wie uns Chriſtus aufgenommen hat zu GOttes Lobe.

§. 33. p. 1640. Weil es aber unſerm Fleiſch und Blut ſehr ſchwer an-
§ II. kömmt, ſo wollen wir einige Mittel beybringen, welche un-
ſere Hertzen im Frieden zu bewahren dienen können: Zu erſt iſt
höchſt dienlich, daß ein Menſch auf ſich ſelbſt fleißig acht
habe, ob er für andern zum Zorn und unzeitigen Eifer genei-

get

get ſey? daß er deſto eifriger dawider ſich ſetzen, ſolche Untugend mit hertzlichem Gebet täglich beſtreiten, und mit einem erneuerten Fürſatz ſich dawider wapnen möge: Denn wo die Veſtung am ſchwächeſten iſt, und wo der Feind den ſtärckſten Anfall vermuthlich thun wird, da muß man am fleißigſten auf der Hut ſeyn. Hiebey iſt weiter nöthig, daß man nicht zu viel auf ſich ſelbſt halte, §. 34.
und ihm ſelbſt in allen Dingen recht, dem Nächſten aber unrecht gebe. Wir meynen nicht, wenn wir in Widerwillen, in Zwietracht gerathen, daß wir Schuld dran haben, ſondern ſchieben al- p. 1641.
les auf andere Leute, die ſind wunderlich, zänckiſch, feindſelig, u. ſ. w. Allein ein rechtſchaffener Chriſt muß die Urſach des Zancks und der Uneinigkeit nicht ſo ſehr bey andern, als bey ihm ſelbſt, in ſeinem eignen verderbten Hertzen ſuchen: Wenn ein Waſſer lauter und klar iſt, ſo mag man es lange ſchütteln, eh es trübe wird, hat es aber viel Schlamm auf dem Grunde, ſo kan es eine geringe Bewegung trübe machen, ſo iſts auch mit unſerm Hertzen, wäre es lauter in der Liebe JEſu und ſeines Nächſten, ſo würde es ſich nicht leicht aufbringen und erzürnen laſſen, weil es aber voll Schlamms der Eigen-Liebe, der Hoffart und Boßheit iſt, ſo kan man es leicht erregen und trübe machen. Wenn wir ſagen, wir wolten wohl kein Kind erzürnen, wenn man uns nur zufrieden lieſſe, ſo iſts eben ſo viel, als wenn wir ſagten, wir wolten wohl gedultig ſeyn, wenn uns GOtt nur kein Creutz zuſchickte, wir wolten gern vergnüget ſeyn, wenn wir nur Beutel, Kaſten, Boden und Keller voll hätten: Die Chriſtliche Sanfftmuth iſt nicht zu erkennen, wenn man ſie zufrieden läſſet, ſondern wenn ſie gereitzet wird, und dennoch ſich nicht aufbringen läſſet. Wie ein §. 35.
Hund manchmahl ſein eigen Bild im Spiegel anbellet, alſo ereifern wir arme Menſchen uns manchmahl, da wir doch ſelbſten p. 1642.
die rechte Urſach dran ſind. Weiter muß ein friedfertiger Menſch §. 36.
zuerſt bey ſeinen Haußgenoſſen, und denen, die unter ihm ſind, die Ubung ſolcher Tugend anfangen. Denn er dadurch nicht nur den Seinigen ein gut Exempel giebt, und offt mit ernſten, durchdringenden, doch mit Liebe gemäßigten Er-

mahnungen mehr ausrichtet, als ein ander mit vielen Fluchen und Schelten, ſondern man gewehnet ſich auch fein dazu, daß man dergleichen bey einem andern auch thut. Auch muß man bey
Engelgrav. geringen Dingen anfangen ſeine Sanfftmuth zu erweiſen. Phi-
Parte 1. lippus der II. König in Spanien ſchrieb einmahl biß in die ſpäte
Luc. Ev. Nacht einen Brief von hochwichtigen Dingen an den Pabſt, als er
p. 392. nun denſelben geſchloſſen, und ihn dem Secretario, daß er ihn zu-
p. 1643. ſammen legen, und verſiegeln ſolte, hin gab, wolte ihn derſelbe mit Sand beſtreuen, und weil er etwas ſchläffrig, verſahe ers, und ergriff für die Streubüchſe das Dintefaß, und verderbte alſo den gantzen Brief, dieſer erſchrack ſo hefftig darüber, daß er wie eine Leiche anzuſehen, der König aber ſagte ohn einige Entrüſtung: Gib ander Papier her! und machte ſich von neuen dabey, und ſchrieb ei-
§. 37. nen andern Brief. Auch iſt rathſam, daß, ſo bald **ein Chriſtliches Hertz eine hefftige Bewegung, und einen Anfang des Zorns bey ſich verſpüret, es derſelben stracks mit allen Kräff-**
Plutarch. **ten widerſtehe.** Athenodorus ein Philoſophus, als er vom
in Apopht. Käyſer Auguſtus, der ihn ſeines hohen Alters halber erlaſſen hatte,
T. 1. p. m. 452. Abſchied nahm, gab er ihm dieſe Erinnerung zum Valet, wenn er etwa ſich über einer Sachen entrüſtete, ſolt er nichts ſagen oder thun, eh er ihm Zeit genommen hätte, die 24. Buchſtaben des Alphabeths herzuſagen, vermeynend, alſo würde er ſich vom Zorn nicht übereilen laſſen, ſondern ſich deſto beſſer beſinnen können. Wie auch ein alter Lehrer etwa ein Vater Unſer vorher zu beten ſoll
p. 1644. gerathen haben. Man muß ferner das, ſo einem zuwider geſchehen, nicht lange, als eine **bittere Pille** im Munde, in den Gedancken herum wältzen, und mit allen Umſtänden überlegen, ſondern ſo viel müglich ſtracks aus dem Sinn ſchlagen. Der Zorn iſt wie ein Feind, der eine Stadt und Veſtung überrumpelt hat, welcher, wenn er Zeit hat, ſich ie mehr und mehr verbauet, und feſt ſetzet, drum iſt nichts beſſer, als daß man ihn ſo fort wieder heraus treibe.

§. 38. Laſſet uns denn III. auch lernen, **wie und warum wir die**
III. **Feinde lieben,** und aller ihrer Zunöthigung, Schmähung und

und Beleidigung mit Sanfftmuth und Gedult begegnen ſollen, wie unſers allerliebſten Erlöſers Befehl lautet: **Liebet eure Feinde, ſegnet die euch verfluchen, thut wohl denen, die euch haſſen, bittet für die, ſo euch beleidigen und verfolgen.** Wer nun ein rechtſchaffener Liebhaber und Nachfolger des HErrn JEſu iſt, der wird ſolchen ernſten und mit ſo vielen Worten ausgedruckten Befehl nicht in den Wind ſchlagen, wie die heutige Welt gröſten Theils thut, die ſich ſo wenig daran kehret, als wären ſolche Worte in der Bibel nirgends zu finden. p. 1645.
Weil denn dis abermahl unſerm Fleiſch und Blut eine fremde und widerliche Sache iſt, ſo müſſen Chriſtliche Seelen aufs erſte bedencken, daß ohn GOttes heiligen Rath und Willen, ohn ſein Verhängniß und Verordnung, kein feindſeliges Hertz ſich zu uns nöthigen, uns beleidigen, verfolgen und betrüben kan, welches der König David uns klärlich lehret, denn als ihm in ſeiner Flucht Simei fluchet und zurufft: **Heraus, heraus, du Bluthund, du loſer Mann, ſiehe, nun ſteckeſt du in deinem Unglück, denn du biſt ein Bluthund, ſagte er: Laſſet ihn fluchen, denn der HErr hats ihn geheiſſen, fluche David! Wer kan nun ſagen: Warum thuſt du alſo?** u. ſ. w. Welches man iedoch nicht alſo aufnehmen muß, als wenn der HErr dem Simei ſein Fluchen und Schmähen in den Mund gegeben hätte, ſondern weil GOtt wuſte, daß er ſolche Boßheit ſchon längſt in ſeinem Hertzen gehäget und gekocht, ſo verhängte und verordnete er, dem David deſto mehr zu demüthigen, und ſeine Gedult zu bewähren, daß Simei ſeine Galle eben ietzo, und bey ſolchem elenden Zuſtand des Königs ausſpeyen muſte. GOtt der HErr bedienet ſich der Boßheit der Gottloſen, wie der Artzt der purgierenden Dinge, oder des Giffts, wie der Gärtner der Dornen, wie der Goldſchmidt der Feile und des Hammers. Wenn ein Artzt einem Patienten einen bittern Trunck verſchreibet, ſo läſt ihm derſelbe ſolches wohlgefallen, wie ſehr ihm auch die Haut ſchauret, weil es des Artztes Wohlmeynen, und das Abſehen auf ſeine Geſundheit iſt, alſo, wenn GOTT unſern Feinden und Verfolgern verhänget,

Marginalia: §. 39. — 2. Sam. XVI. 6. ſ. — p. 1646. — §. 40. §. 41. — p. 1647.

hänget, daß ſie uns mit Gall und Wermuth träncken, ſo iſt doch ſeine ſüſſe Güte mit dabey, und er läſt uns am Ende erfahren, daß denen, die ihn lieben, alle Dinge müſſen zum beſten dienen, die Feinde des Menſchen ſind ihm öffters viel nützer als ſeine Freunde, denn dieſe reden mehrentheils, was er gerne höret, ſtehlen ihm manche gute Stunde, verleiten ihn zu weltlicher Freude und dergleichen. Ein Feind aber redet, was er nicht gerne höret, ſaget ihm offt die Wahrheit, wirfft ihm ſeine Fehler für, die er an ihm ſelbſt nicht wahrgenommen, die ihm auch niemand entdecket, lehret ihn fürſichtig und behutſam ſeyn, er jaget ihn zu GOtt, er macht ihm die Welt bitter, und den Himmel ſüſſe, er nöthiget ihn zum Gebet, er macht ihm das Wort GOttes, ſonderlich das güldne Pſalter-Büchlein ſchmackhafft, lieb und werth, und befodert alſo, nach der wunderlichen Güte GOttes, wiewohl wider Wiſſen und Willen, ſeine zeitliche und ewi-

§. 42. ge Wohlfahrt. Es iſt für einen Chriſten viel ſicherer, mit der

p. 1648. feindlichen, als mit der freundlichen Welt zu handeln, ſelig iſt der, welchem die Welt ſich ſelbſt verleidet! Wenn wir nun dieſes alles wohl erwegen, und die, ſo uns feind ſind, für Werckzeuge der ewigen und gnädigen Verſehung unſers GOttes, dadurch er unſer Beſtes befodert halten, warum wolten wir nicht unſere Feinde lieben, ſie ſegnen, ihnen Guts thun, und vor ihre zeitliche und ewige Wohl-

§. 43. fahrt beten? Bedencket weiter, ihr Chriſtliche Seelen, euch ſelbſt,

p. 1649. **wie hoch ihr verpflichtet**, wie hoch euch dran gelegen ſey, daß ihr euern Feinden mit Sanfftmuth und Wohlthun begegnet, und ih-

Matt. V, 45. ren Haß mit Liebe erwiedriget? Nemlich, auf daß **ihr Kinder ſeyd euers Vaters im Himmel**, wie unſer Erlöſer ſagt, daß ihrs in der That erweiſet, daß es für der Welt offenbahr werde, und daß er auch ſelbſt euch dafür erkennen, und als ſeine gehorſame rechtſchaffene Kinder lieben möge. Wer nun im Himmel und auf Erden als ein Kind GOttes will angenehm ſeyn, der muß auch ſeinen Feinden die Chriſtliche Liebe nicht verſa-

Luc. IX, 55. gen; Als die beyden Jünger des HErrn, Jacobus und Johannes, begehrten Macht zu haben, Feuer vom Himmel fallen zu laſſen über die Samariter, ſagte der HErr zu ihnen: Wiſſet

ihr

ihr nicht, welches Geiſtes Kinder ihr ſeyd? Daß ihr nicht beruffen ſeyd, mit eurem Feuer-Eifer der Menſchen Verderben, ſondern ihre Seligkeit zu befodern. Und darum erfodert die Schrifft §. 44.
offt, daß **wir würdiglich ſollen wandeln dem HErrn und unſern Beruff.** Eph. IV, 1. Wir ſind ja nicht Heyden, Türcken, Jüden, ſon- Phil. I, 27.
dern Chriſten, wir rühmen uns GOttes, wenn wir aber eben ſo Col. I, 2.
boßhafftig, bitter, zornig und rachſüchtig ſeyn, wie ſie, was iſt denn p. 1650.
unſer Chriſtenthum? Das iſts, was unſer Seligmacher ſagt: Luc. VI, 32. ſſ.
So ihr liebet, die euch lieben, was Dancks habt ihr davon? (oder Nutzen für GOtt?) **denn die Sünder** (die Ungläubige, und Gottloſen) **lieben auch ihre Liebhaber: Und wenn ihr euern Wohlthätern wohl thut, was Dancks habt ihr davon? Denn die Sünder thun daſſelbige auch, . . doch aber liebet eure Feinde, thut wohl und leihet, da ihr nichts dafür hoffet, ſo wird euer Lohn groß ſeyn, und werdet Kinder des Allerhöchſten ſeyn, denn der iſt gütig über die Undanckbaren und Boßhafftigen.** Thuts doch wohl ein Hund, daß er liebet, §. 45.
die ihm Gutes thun, und daß er ſtill lieget, wenn ihn einer zufrieden läſſet, und in der Stille vorbey gehet, gib ihm aber die geringſte Urſach, ſo wirſt du erfahren, daß er ein Hund, und nicht ein Lamm iſt, er ſoll dich anbellen, und anfallen, und ich weiß nicht, wie weit nachlauffen. Darum, wie tugendhafft ein ieder ſey, p. 1651.
das wird erkannt an ſeines Nächſten Gebrechen. Bedencket I. Cor. IV, 12.
dann auch, was man vor Nutzen davon hat, die Sanfftmüthi- §. 46.
gen ſind wie das ſtille Waſſer, darinn die Sonne ſich lieblich und klärlich abbildet, ich will ſagen, in den ſtillen, gütigen, gedultigen Seelen iſt das erneuerte Ebenbild GOttes am klärſten zu ſehen, ſie haben einen gnädigen GOtt und gutes Gewiſſen, ie mehr die Welt ſie anſchnaubet und betrübet von auſſen, ie mehr tröſtet und erfreuet ſie GOtt von innen, ie weiter ſie die Welt von ſich treibet, ie näher kommen ſie ihrem JEſu, und ſprechen:
Iſrael (meine Seele) **hat dennoch GOTT zum Troſt, wer** Pſ. LXXIII, 1.
nur reines Hertzens iſt. Unſer Erlöſer ſpricht: **Selig ſind die Sanfftmüthigen, denn ſie werden das Erdreich beſi-** p. 1652.
tzen: Manche vermeynen mit Zancken, mit Rechten und Fech- Matt. V, 5.

 ten,

ten, das Ihrige zu erhalten, die Erfahrung aber lehrets, daß die, ſo am
§. 47. meiſten um das Zeitliche ſtreiten, das wenigſte haben: Hergegen ereuget ſich bey den frömmſten Hertzen manchmahl ein ſonderlicher Segen, Schutz und Gnade GOttes, dadurch ſie das Ihrige entweder friedlich beſitzen, oder frölich vergeſſen, und anderswo mehr erlangen, als ſie verlohren haben. Auch kan niemand ſeine Feinde glücklicher, geſchwinder und vortheilhafftiger überwinden, als
§. 48. die ſanfftmüthigen und friedfertigen Seelen: Die Sonne und der Nordwind, ſagt ein Lehr-Gedicht hiervon, ſchlugen eine Wette an, wer einem Wandersmann am erſten den Mantel vom Leibe bringen könte? Der Nordwind fieng an gar ſcharff und kalt auf den Reiſenden zu ſtürmen, der aber wickelte ſich deſto mehr in ſeinen Mantel, daß er ſich für dem Winde ſchützen möchte; Als aber hierauf die Sonne überaus warm und lieblich zu ſcheinen anfieng, ward dem Wandersmann ſehr warm, daß er ſeinen Man-
p. 1653. tel leicht fahren ließ. Dieſes bezeuget auch folgende artige Geſchicht: Ein Neapolitaniſcher Fürſt reiſete im gelobten Lande, als
Luther. Colloq. Menſ. f. 147. ihm nun eine groſſe Anzahl räubiſcher Araber begegnete, und er wohl ſahe, daß er mit den Seinigen zu ſchwach, ihnen mit Gewalt zu widerſtehen, befahl er ſeinen Leuten, in Eil abzuſitzen, und die kalte Küchen nebſt dem Geträncke herfür zu langen, und eine Mahlzeit auf dem grünen Boden zu bereiten, indeſſen eilete er den andern entgegen, grüſſet ſie mit demüthiger Freundlichkeit, und ſpricht: Er ſehe, daß ſie Ritter-mäßige Perſonen, wie er auch ſeyn, und ſey er darum in diß ihr Land kommen, daß er ihre Kriegs-Künſte und Erfahrenheit lernen möchte, bäte alſo, daß ſie mit ihm in Grünen vorlieb nehmen, und die Mahlzeit halten möchten, damit er nach Wundſch mit ihnen reden könte, dieſe verwundern ſich über ſeine Freundlichkeit, und laſſen ſich ſtracks erbitten, nach der Mahlzeit verehret er ihnen einige Büchſen, Degen und Trinck-Geſchirre, und bringet damit zuwege, daß ſie ihn als ihren Bruder beginnen zu lieben, ihn durchs gantze Land, wo er hin begehret, begleitet, ihm Wege und Stege gezeiget, und alles Liebes und Gutes erwieſen. Alſo kan noch ietzo Sanfftmuth und Gedult, durch GOttes Gnade das ausrichten, was keine ungeſtü-

ſtüme Macht, kein Zorn noch Ungedult vermag. Hergegen iſt, §. 49.
ſonderlich einem Chriſten nichts ſchädlicher, als Zorn, Haß, Zanck und Feindſeligkeit. Die Rache hat iemand abgebildet, indem er einen Igel das ſtachlichte Thier gemahlet, darauf eine Fauſt mit allen Kräfften ſchläget, mit der Beyſchrifft: **Du ſchadeſt dir.** Den Zorn und Zanck vergleichet der weiſe König mit einem Waſſer, das durch einen eröffneten Tham geriſſen, und alles überſchwemmet, einreiſſet und erſäuffet; O wie mancher Menſch führet ein groß Unglück über ſich ſelbſt und die Seinigen, welches er hernach allzuſpäte beklaget. Ich will aber von dem zeitlichen Schaden nichts melden, ſondern nur den geiſtlichen und „ewigen beleuchten: Sehr wohl ſagt **Hr. Lutherus**: Gleichwie „die Liebe iſt ein Bild GOttes, alſo iſt Haß und Neid ein recht „Bild des Teufels, ja nicht menſchlich, noch teufliſch, ſondern der „Teufel ſelbſt, als der nichts iſt in ſeiner Natur, denn ein ewiger „Brand von Haß und Neid wider GOtt, alle ſeine Werck, beyde „Menſchen und alle (andere) Creaturen.„ Wer nun den Zorn in ſeinem Hertzen hauſen läſſet, der kan wohl verſichert ſeyn, daß er den Teufel ſelbſt beherberget, welches nach dem Griechiſchen Text und einiger Uberſetzung, aus den Worten des Apoſtels zu erweiſen ſteht, da er ſpricht: **Laſſet die Sonne über euern Zorn nicht untergehen, gebet auch nicht Raum dem Teufel.** Einem ſolchen Menſchen hilfft kein Beten, kein Beichten, kein GOttes-Dienſt, der heilige Jacobus ſagt: **So ſich iemand unter euch läſt düncken, er diene GOtt, und hält ſeine Zunge nicht im Zaum,** (verhänget ihr, daß ſie läſtern, fluchen, ſchelten, lügen und triegen mag) **ſondern verführet ſein Hertz** (mit allerley Schein, Verblenden und Einbildung) **des Gottesdienſt iſt eitel,** (iſt Thorheit, hat keinen Nutzen.) Lutherus ſagt gar artig über die Worte des HErrn JEſu, **wenn du deine Gabe auf dem Altar opfferſt, u. ſ. w.** „Mit dieſen Worten trifft der HErr „der Phariſäer Gedancken gar fein, die meyneten, ſie wolten GOtt „einen Rauch (mit ihren Brand-Opffern) für die Augen machen, daß er ihren Neid und Haß im Hertzen wider den Näch„ſten nicht ſehen ſolte, und andere Leute ſolten ſie auch für fromm hal-

[Margin notes: Sprüchw. XVII, 4. — p. 1654. — T. 6. Jen. f. 479. — p. 1655. Eph. IV, 26. 27. Oſiand. Belgæ. — §. 50. §. 51. p. 1656. Jac. I, 26. — Matt. V, 23. 24. — Hauß-Poſt. Sommerth. f. 81. b.]

„halten, nein das thuts nicht, du teuſcheſt, (betriegeſt) dich ſelbſt, „GOtt ſiehet zum allererſten auf dein Hertz, wie es gegen deinen „Nächſten ſtehet.„ Wenn einer einen Becher oder Glaß nehme, und ſchöpffte damit aus einer ſtinckenden Miſt-Pfitzen, hernach, ehe ers ausgeſpület und geſaubert, käme, und brächte dir darinn einen Trunck Wein oder Bier, wie ſolte dir nicht für ſolcher Unflätterey eckeln? Und wie ſolte GOtt nicht Greuel haben an dem Gebet und andern Dienſt, der aus einem boßhafftigen Hertzen kömmt? Die Salbey iſt ein edles Kraut, wenn aber eine Kröte darunter wohnet, wird ſie von derſelben alſo vergifftet, daß ſie einen Menſchen tödten und hinrichten kan: Alſo iſt Beten, Leſen, GOttes Wort hören, u. a. m. eine gute Sache, wo aber der Rach-Teufel, und ein boßhafftiges Hertz darunter verdecket iſt, ſo wirds gifftig und greulich für GOtt.
§. 52. Ein feindſeliger unverſöhnlicher Menſch
p. 1657. kan kein Vater Unſer beten, denn er muß das edle Gebet des HErrn ohne Andacht und Verſtand herſchnattern, welches ja nicht gebetet heiſt, oder er muß wider ſich ſelbſt beten, daß ihm GOtt nicht vergeben und verzeihen ſolle, gleichwie er denn ſeinen Nächſten auch
Thom. Watſon. Opp. p. 521. Edit. Belg. thue: Weil num dieſes ſo klar iſt, als die Sonne, ſo halt ich, daß es etliche auch wohl ſolten machen, wie jene beyde feindſelige Männer, welche in Unverſöhnlichkeit lebten, und als ſie gefragt wurden, wie ſie das Gebet des HErrn beten könten? zur Antwort gaben, der erſte: er danckte GOTT, daß man nebſt dem Vater Unſer viel andere Gebete hätte, deren man ſich bedienen könte; Der andere: Er lieſſe, wenn er auf die 5te Bitte käme, die Worte, als wir unſern
Gal. VI, 7. Schuldenern vergeben, aus. Aber es heiſt, irret euch nicht, GOtt
§. 53. läſt ſich nicht ſpotten. Und wenn ſchon ein ſolcher Menſch GOttes Wort mit ſolcher Andacht und Innigkeit höret, daß ihm die Thränen in die Augen kommen, u.a.m. ſo hilfft doch ſolches alles nicht, ſo lange eine Feindſchafft wider den Nächſten im Hertzen bleibet, und mag man billich davor halten, daß der Satan ſelbſt ſolchen Leuten eine ſothane ſüſſe Andacht und Empfindlichkeit ſchaffe, damit er ſie
p. 1658. deſto ſicherer macht und verhärte. Ey, ſpricht mancher: Ich kan
§. 54. mir nicht einbilden, daß es ſo viel zu bedeuten hat, ich bin ein Menſch, habe Fleiſch und Blut, wie kan ich doch meinen

Feind

Feind lieben? u. d. g. Ich antworte: Und ich kan mir nicht einbilden, daß dir GOTT wird was neues machen, oder ſein Wort um deines Einbildens willen verändern! Der Satan bildete unſern erſten Eltern ein, es hätte nichts auf ſich, wenn ſie die verbotene Frucht koſten würden, ſie ſind aber mit ihrem und unſern allerhöchſten Schaden, leider! inne worden, was es auf ſich gehabt. p. 1659.
Auch biſt du nicht allein ein Menſch, ſondern auch ein Chriſt, GOtt §. 55.
hat mehr an dir gethan, als an einem Türcken oder Heyden: Er hat dir ſeinen Willen kund gethan, und will dir durch ſeinen Heiligen Geiſt die Krafft geben, demſelben zu gehorſamen, wenn du es nur mit Ernſt meyneſt und bey ihm ſucheſt. Chriſtus ſpricht: **Alle Dinge ſind möglich dem, der da gläubet.** Und Paulus: **Ich vermag alles, durch den, der mich mächtig machet, Chriſtus.** Ein alter frommer Chriſt, als er in einem Aufruhr zu Alexandria, welchen die Jüden und Heyden erreget hatten, mitten unter gottloſe Buben gerathen, welche ihn mit allerley Beſchimpffung übel hielten, und unter andern ſpöttlich fragten: Was doch denn ſein Chriſtus für Wunder gethan hätte? antwortet; Dieſes nebſt andern, daß er mich durch ſeine Gnade alſo bereitet hat, daß ich allen Unfug und Boßheit, ſo ihr an mir verübet, mit Gedult und Sanfftmuth ertragen kan. Von der heiligen Eliſa- Dauroult.
beth, Land-Gräfin in Thüringen und Heſſen, wird berichtet, daß Catech. Hi-
ſie GOTT habe pflegen hertzlich anzuruffen, daß er vor iedwede ſtor. P. I.
Beleidigung, ſo ihre Feinde ihr zugefüget, ihnen eine ſonderbare p. 227.
Wohlthat aus Gnaden wolte wiederfahren laſſen; dieſes ſind auch p. 1660.
Menſchen geweſen, doch iſt es ihnen in der Krafft des HErrn JEſu und ſeines Geiſtes nicht unmüglich gefallen, die Feinde zu lieben, für ſie zu bitten, und ihre Beleidigung mit Sanfftmuth zu vertragen. Etliche beruffen ſich auf das Exempel der Heili- §. 56.
gen, welche wider die Feinde gebetet, ihnen GOTTES Zorn und Straffe mit groſſer Hefftigkeit über den Halß gewündſchet haben: Wie in den Pſalmen und etlichen Propheten zu ſehen. Ich antworte: Die Heiligen GOTTes haben wider die Feinde gebetet, entweder aus Prophetiſchem Geiſt, und ihnen GOttes

tes Straffe, welche ihnen über den Kopff ſchwebete, angekündiget, oder aus heiligem lautern Eifer, um GOtt, ſein Wort, ſein Reich und Ehre, ſie haben den Feinden Böſes gewündſchet, nicht ſo ſehr ihren, als GOttes und der Kirchen Feinden, als Werckzeu-
p. 1661. gen des Satans, der ſein Werck in ihnen hatte. Werde zuvor ein Petrus, Paulus, Jacob, David und Eliſeus, ſo magſt du auch
Kirch.Poſt. wohl im Nahmen GOttes fluchen, mit hohen groſſen Verdienſt
P.2. f.203.a. zu GOtt, wie Herr Lutherus redet. Und ein ander vornehmer
Balduin. Lehrer unſer Kirchen ſchleußt hieraus gantz recht, daß Davids und
Caſ. Conſc. ander groſſen Heiligen Exempel in dieſen Fall nicht allen zur Nach-
2. c.7. caſ.8. folge fürgeleget ſey, weil der Geiſt des Urtheils oder der Unterſchei-
p.m.241. dung und der Weiſſagung nicht allen gegeben. In zeitlichen
§.57. Dingen hat der Fluch wider die Feinde, ſo hin und her in den Pſalmen ſtehet, durchaus keine Statt, da muß das Gebet nicht ſo ſehr **wider ihre Perſon**, als **wider ihre Sünde** gerichtet ſeyn, daß
p. 1662. ihnen GOTT dieſelbe zu erkennen geben, ſie bekehren, und uns
§. 58. indeſſen wider ſie ſchützen möge. Insgemein aber hat man endlich zu bedencken, daß **der Nächſte**, der uns mit Feindſeligkeit verfolget, ein getauffter Chriſt, der mit dem Creutz und Blut Chriſti gezeichnet iſt; Dieſes muß uns ſtracks bewegen, ihm mit Liebe und Sanfftmuth zu begegnen, und ob er gleich ietzo iſt, wie eine Roſen-Staude im Winter, voller Stacheln und Dornen, ſo müſſen wir doch bedencken, daß er zu ſeiner Zeit durch GOTTES Gnade kan wieder Roſen der Liebe und Freundlichkeit tragen: Hält man ſeinem Kinde oder ſonſt einer lieben Perſon etwas zu gute, wenn ſie etwas zerſtöſſet oder Schaden thut, aus natürlicher Liebe, was ſolte nicht die Chriſtliche Liebe bey uns vermögen gegen den Nächſten, den wir als GOTTES Kind
p.1663. zu betrachten haben? Entweder hat dein Nächſter, mein Chriſt-
§.59. liches Hertz, aus Unwiſſenheit und menſchlicher Schwachheit geſündiget, und dich ohne Urſach beleidiget, wenn du dieſes befindeſt, warum wilt du dich erzürnen, und Böſes mit Böſem vergelten? Iſts denn was Ungewohntes, daß ein Menſch ſündiget, fehlet und irret? Heute fället er, morgen vielleicht du.

Da-

Daher ſagt Paulus: **Lieben Brüder, ſo ein Menſch etwa** Gal. VI, 1.
von einem Fehl übereilet würde, ſo helfft ihm wieder zu recht, mit ſanfftmüthigem Geiſt, die ihr geiſtlich ſeyd, und ſiehe auf dich ſelbſt, daß du nicht verſuchet werdeſt. Man kan aber einem irrenden Chriſten nicht eher zu recht helffen, als wenn man ihm Zeit gönnet ſich zu beſinnen, und GOtt anruffet, daß er ihm Gnade darzu verleihen wolle, indeſſen aber mit Sanfftmuth ihm p. 1664.
begegne. Des Nächſten Fehler ſind der brüderlichen Liebe das, §. 60.
was dem Feuer das Blaſen und Anwehen, ſie wird dadurch geſtärcket und eifriger gemacht. Es kan aber auch der Nächſte aus vor- p. 1665.
ſetzlicher Boßheit uns beleidigen. Je gröſſer nun die Boßheit §. 61.
iſt, ie gröſſer iſt die Gefahr ſeiner Seelen, ie gröſſer muß auch die Liebe ſeyn. Ein Chriſtliches Hertz ſiehet den Nächſten alsdenn an, als einen, der in eine Grube oder ins Waſſer gefallen, und in Gefahr Leibes und Lebens ſchwebet, drum thut es alles was es kan, ſeine Seele zu retten, und bedencket, was der heilige Jacobus ſaget: **Wer den Sünder bekehret von dem Irrthum** Jac. V, 20.
ſeines Weges, der hat einer Seelen vom Tode geholffen, und wird bedecken der Sünden Menge. p. 1666.

Laſſet uns denn lernen, auch von Hertzen vergeben und ☞ IV.
vergeſſen, und nach dem Befehl unſers Heilandes darnach §. 62.
trachten, daß, ſo bald es immer möglich, wir mit dem Nächſten verſöhnet, und aller Hadder und Zanck abgethan werde, damit nicht der Teufel durch Ohren-Bläſer und Lügen-Mäuler, welche zum Argen reden, dis oder jenes zutragen und immer weiter an einander hetzen, zuletzt gewonnen Spiel habe. Was §. 63.
den beleidigten Theil betrifft, der muß wohl erwegen, ob er et- p. 1667.
wa mit einer unbedachtſamen Rede oder dergleichen dem Nächſten, wiewohl wider Vermuthen, Anlaß zum Zanck gegeben, und ihn erbittert hat? Ob er zwar den Hadder nicht angefangen, iedoch vermehret, und nicht mit Sanfftmuth und Freundlichkeit abgeleinet? Mancher wird mit einem Schelt-Wort angegriffen, und giebt zehen wieder zurück, er wird mit Erd-Klöſſen geworffen, und bezahlet ſolches mit Steinen, er wird etwa vor

vor einen Narren oder Phantaſten geſcholten, und wirfſt ſtracks mit Schelmen und Dieben um ſich, u. ſ. w. und bildet ihm doch hernach ein, daß er der beleidigte Theil ſey, und nicht Urſach habe, den Anfang zum Frieden zu machen. Da mag ein Chriſt wohl eilen, und ſeine und ſeines Nächſten Seele retten, auch GOTT bitten, daß er ihnen beyderſeits gnädig ſeyn, und das gegebene
p. 1668. Aergerniß nicht zurechnen wolle: Solte ein Chriſt aber ohn alle
§. 64. ſeine Schuld und Urſach angegriffen ſeyn, ſo darff ers doch nicht machen, wie manche, die dencken: **Will mein Widerpart zürnen, ſo thue ers immer hin, ich habe ihn nicht, ſondern er mich beleidiget, ich wils GOtt befehlen,** u. ſ. w. welches aber offt mit einem bittern und rachgierigen Hertzen geſchicht, denn der Menſch meynet, GOtt ſoll durch ſein Gericht und ſeine Macht das exeqviren und ausrichten, was er in ſeinem feindſeligen Hertzen wündſchet und zu ſehen begehret, diß heiſt GOtt zum Sünden-Diener, und zum Nach-Richter unſers gottloſen Urtheils machen, GOTT im Munde, den Teufel aber im Hertzen haben. Darum, mein Chriſt, wenn du GOtt die Sache befehlen wilt, ſo befiehl ihm auch dabey die Perſon, und die zeitliche und ewige Wohlfarth deines irrenden Nächſten.
§. 65. Sage auch nicht: **Was gehets mich an, daß mein Nachbar zürnet und maulet, er mag hingehen, ſo lange er will.** Ach mein Chriſt, gehets dich nicht an, wenn dein Nächſter in Sünden lebet, und vom Satan berücket in Gefahr ſeiner Seelen ſtehet? Du wirſt ja nicht geſinnet ſeyn, wie die groſſen Heuchler, die Hohenprieſter zu Jeruſalem, welche, als der Verräther Judas ſeine Gewiſſens-Angſt und Seelen-
Matt. XXVII, 4.5. Noth ihnen entdeckete, ſagend: **Ich habe übel gethan, daß ich unſchuldig Blut verrathen habe,** ſprachen: **Was gehet uns das an? da ſiehe du zu!** Hat nicht GOTT einem iedweden unter uns ſeinen Nächſten befohlen?
Hebr. X, 24. XII, 15. **Wir ſollen drauf ſehen, daß nicht iemand GOTTES Gnade verſäume, daß nicht etwa eine bittere Wurtzel aufwachſe, und Unfried anrichte, und viel durch dieſelbige verunreiniget werden.** Hat
p. 1669. dein Bruder den Anfang gemacht zum Hadder, ſo mache du den

An-

Anfang zum Frieden, deß wirſt du Ehre haben für GOTT, für den Engeln und allen gottſeligen Hertzen. Wollen wir uns deſſen ſchämen, was unſer GOTT ſelbſt thut? Der uns, die wir ihn ja durch viele und groſſe Sünden höchlich beleidiget, dennoch Eſ.LXV,12.
die Verſöhnung anbeut, und ſeine Hand darhält. Dieſes kan 2.Cor.V,19.
nun entweder durch mündliches Beſprechen und freundliches Zu- 20.
reden geſchehen, wie es Abraham mit dem Loth machte, ſagende: §.§. 66. 67.
Lieber, laß nicht Zanck ſeyn, zwiſchen mir und dir, und p. 1670.
zwiſchen meinen und deinen Hirten, denn wir ſind Ge- 1. B. Moſ.
brüder. Oder man kan nach Gelegenheit ſeinem Mit- XIII, 8.
Chriſten ſolches durch eine Schrifft, oder durch andere friedliebende, gottſelige Leute, die er wohl leiden mag, fürſtellen laſſen. Die Welt ſagt zwar mannichmahl: **Was habe ich nö-** p. 1671.
thig, daß ich einem andern, der mich beleidiget hat, und der §. 68.
nicht beſſer iſt, als ich, ſolte zu Füſſe fallen? Es ſtecket aber eine Teufels-Liſt darunter, daß man mit dergleichen Worten eine Sache, die unſerm Chriſtenthum gemäß, verdrießlich und widerlich macht, das wird nur erfodert, daß du als ein Auserwehlter GOTTes, Heiliger und Geliebter, Sanfftmuth, Demuth und Gedult anzieheſt, und deinen Glauben in der Liebe beweiſeſt. Es möchte aber einer ſagen: **Soll ich denn meinen** §. 69.
Nächſten vergeben, ehe er mich bittet, und ſeinen Fehler erkennet? Ich antworte: Man muß einen Unterſcheid machen, unter die geheime Verzeihung, die ein Chriſt im Gebet und in ſeinem Hertzen für GOTT thut, davon der HERR JESUS ſpricht: **Wenn ihr ſtehet und betet, ſo vergebet, wo ihr et-** Marc. XI, 25.
was wider iemand habt; und ſo müſſen wir dem Nächſten ſtracks vergeben, ehe die Sonne untergehet, und bey dem erſten Gebet, das wir für GOTT thun, wie unſer Heiland und Stephanus beyderſeits für ihre Feinde baten, ehe ſie noch ihre Sünde erkannten, dergleichen auch an Joſeph dorten zu ſehen iſt; und
unter die öffentliche, da man ſich gegen den Nächſten mit dem 1. B. Moſ.
Munde erkläret, daß man alles vergeben und vergeſſen wolle; XLV, 5.
dieſe Verzeihung folget dem Erkäntniß und der Abbitte nach. p. 167,2.
Luc. XVII, 4.

§. 70. Was den beleidigten Theil II. betrifft, der ſeinem Nächſten ungleich und Unrecht gethan hat, bey dem pflegen ſich mannichmahl groſſe Mängel zu finden. Die verderbte Natur iſt hochmüthig, ſie will nicht Unrecht haben, ſie will lieber brechen als biegen: Dannenhero iſt mancher, der ſeinen Nächſten höchlich beleidiget hat, am ſchwereſten zur Verſöhnung zu bringen, ſonderlich, wenn er mit einem, der ihm an Stande, an Ehren und Gütern nicht gleich iſt, zu thun hat, da dencket mancher, und ſagts auch wohl, was frage ich nach ihm, ich will ihm einen Proceß an Halß werffen, ich will ihn wohl müde machen, u. ſ. w. Da muß der
Pſ. LXXIII, 5. ſ. Gottloſen Trotzen köſtlich Ding ſeyn, und ihr Frevel muß
§. 71. wohlgethan heiſſen, u. ſ. f. Aber es iſt kein gröſſer Greuel für
p. 1673. GOtt, als ein trotziger Sünder, der auf ſeiner Boßheit ſtehet, und nicht Unrecht haben will. Darum gedencket, ihr Chriſtli-
Ezech. VII, 19. che Seelen, daß in GOttes Gericht kein Anſehen der Perſon gilt, und daß Silber und Gold nieman d erretten kan an dem Tage des Zorns. Gedencket, daß, was hoch iſt für der Welt, für
Luc. XVI, 15. GOTT ein Greuel iſt. Und was Hiob ſehr mercklich ſagt:
Cap. XXXI, 13. ſ. Habe ich verachtet das Recht meines Knechts, oder meiner Magd, wenn ſie eine Sache wider mich hatten? (wenn ich ihnen etwa zu nahe getreten war, ſo dachte ich nicht, es iſt dein Knecht, deine Magd, die müſſens wohl leiden) denn, was wolt ich thun, wenn ſich GOTT aufmachte, (und ſich ſolcher ſchlechten Perſo-
p. 1674. nen, ſeiner Gewohnheit nach, annehme,) und was würde ich antworten, wenn er heimſuchte? Hat ihn nicht auch der gemacht, der mich in Mutterleibe machte? und hat ihn im Leibe eben ſo wohl bereitet? (hat ihn nicht Chriſtus auch mit ſeinem theuren Blut erlöſet? hat er nicht mit mir einerley Hoff-
§. 72. nung des Himmels und der Seligkeit?) Man ſagt, daß einem frommen Mann, der bey einem zanckſüchtigen unverſöhnlichen Nachbar wohnete, einmahl in der Nacht, als er vor demſelben und deſſen Bekehrung fleißig gebetet, im Traum fürkommen, als wenn er in ſeines Widerſachers Hauß ſehe einen Engel hinein gehen, mit einem eröffneten Buch, daraus er ihm etwas fürlaſe, da-

von

von er dieſe Worte hörete: Alſo wird euch mein himmliſcher Matt. XIIX,
Vater auch thun, ſo ihr nicht vergebet von euren Hertzen, ein 35.
ieglicher ſeinem Bruder ſeine Fehle: Als dieſer hinweg gieng, ſahe er einen andern Engel zu ihm eilen, welcher einen Korb trug, voll allerley wunderſchönen Blumen und Früchte, die er ihm darbote, er aber wandte das Geſicht davon, und begehrte ſie nicht recht anzuſehen; nach dieſem kam der dritte Engel, der in einer Hand eine Ruthe, in der andern eine Geiſſel führete, damit er ihm dräuete, er aber kehrete ſich nicht daran, ſondern bliebe bey ſeinem ſtorrigen, unfreundlichen Geſichte; wie der auch hinweg war, ſahe er für jenem ſtehen den HErrn JESUM, mit kläglichem, betrübten, blutrünſtigen Geſicht, die Dorn-Crone auf dem Haupt habend, der ihm ſeine offene und bluttrieffende Wunden zeigete; als er auch dieſen nicht groß achtete, kam zuletzt der Tod, einen Pfeil in der Hand haltend, wie auch der Satan, der einen Strick in Händen trug, über deren Anblick der fromme Mann erſchrack, daß er erwachte, als er nun dieſes Traums halber bekümmert war, hörete er an ſeiner Thür geſchwind und ſtarck anklopffen, als er die
Thür eröffnen laſſen, ward er erſucht, eilends zu ſeinem Nachbar p. 1675.
zu kommen, welcher geſchwind kranck worden, und als es ſchiene, vom Schlage getroffen wäre; wiewohl er nun ſo viel möglich war, eilete, fand er ihn doch mit ſeiner höchſten Beſtürtzung ſchon todt. Hiernechſt bat er einen verſtändigen Prediger, daß er ihm doch ſeinen Traum erklären möchte? Dieſer ſagte, GOTT pflege die unbußfertige Menſchen vielfältig zu warnen, zuforderſt durch ſein Wort und das heilige Predig-Amt, welches durch den erſten Engel mit dem offenen Buch bedeutet worden, er pflege auch mit vielerley Wohlthaten einen ſolchen Menſchen zu überſchütten, ob er alſo ſein Hertz erweichen könne, welches durch den Engel, der die Blumen und Früchte getragen, angezeiget, wann dieſes nicht verfangen wolle, pflege er die Ruthe des Creutzes zur Hand zu nehmen, welches an dem Engel, der die Ruthe und Geiſſel getragen, fürgebildet worden, ſo laſſe es denn auch der HERR JESUS nicht an ſich erwinden, der im heiligen

Abendmahl, und ſonſt, ſich ihm mit ſeinem Leiden und Blut-trieffenden Wunden darſtelle, wenn deñ der Menſch alles in den Wind ſchlägt, ſo geſchehe ihm nicht Unrecht, wenn ihn GOttes Gericht übereilet, und er im Zorn hingeraffet wird. GOtt gebe uns allen ein bußfertiges, friedfertiges und verſöhnliches Hertz, durch CHriſtum JEſum, Amen.

p. 1676.

XLI. Die keuſch- und mäßige Seele.

1. B. Moſ. XXXIX, 9.

Wie ſolt ich ein ſolch groß Ubel thun, und wider GOtt ſündigen?

§. 1. GOtt ſey gedanckt, ſpricht der heilige Paulus, der uns allezeit
2. Cor. II, Sieg giebt in Chriſto, und offenbahret den Geruch ſeines
14. 15. Erkäntniß durch uns an allen Orten, denn wir ſind GOtt ein guter Geruch Chriſti; er will ſagen, daß, ob er zwar nebſt ſeinen getreuen Mit-Arbeitern am Wort der Gnaden, viel Widerſprechens und Widerſtrebens von dem Teufel und der Welt erfahren müſſen, ob ſie gleich bey etlichen, die vom Teufel verblendet, für ein Greuel, und als ein ſtinckendes Aaß angeſehen werden, ſo ſeyn
p. 1677. ſie doch vielen andern durch GOttes Gnade, als eine lieblich-riechende Blume, durch welche er ſein Erkäntniß aller Orten ausbreite, daß viel Seelen dadurch erqvicket, und der Nahme des HErrn
§. 2. JEſu allenthalben hoch gepreiſet werde. Hierin iſt merckwürdig I. der Chriſten ſtetiger Sieg; GOtt ſey gedanckt, der uns allezeit Sieg giebt in CHriſto. Der gottſeligen Hertzen Leben iſt ein im-
Job. VII, 1. merwährender Kampff. Wir haben nicht, ſpricht Paulus, mit
1. Tim. VI, 12. Fleiſch und Blut (allein) zu kämpffen, ſondern (auch) mit
Eph. VI, 12. Fürſten und Gewaltigen, nemlich mit den Herren der Welt, die in der Finſterniß dieſer Welt herrſchen, mit den böſen Geiſtern unter dem Himmel; des Satans Gehülffen aber und Streit-Genoſſen, ſind die Welt und unſer Fleiſch, darinnen die Sünde wohnet: Wider dieſe Feinde muß ein Chriſt immer wachen, beten, ringen, kämpffen, ſeine Waffen ſind das Wort GOttes, der Glaube, das Gebet, die Thränen, die Seuffzer, der täglich

lich erneuerte Fürſatz und anders mehr. Seine Gehülffen ſind JEſus und der Heilige Geiſt, welche ihm nicht nur Muth und Kräffte geben zu ſtreiten, ſondern ihm auch wircklich beyſtehen und den Sieg helffen erhalten. Dieſes giebt allen Chriſtlichen See- p.1678.
len eine troſtreiche Ermunterung, daß ſie in dieſem geiſtlichen §. 3.
Kampff nicht müde werden ſollen, und ſich nicht ſchrecken laſſen, §. 4.
wenn ihnen gleich manchmahl düncket, daß ſie mehr überwunden werden, als überwinden, mehr liegen, als ſiegen, denn eben dieſes iſt eine Anzeige des Siegs, daß ſie ihre Schwachheit erkennen, zu GOtt um Hülffe ſchreyen, des Siegs JEſu Chriſti ſich getröſten, und in dem angefangenen Kampff immer fortfahren. Wenn etwa eine GOtt-liebende Seele den Tag über in dem Kampff mit ihrem ſündlichen Fleiſch und der böſen Welt, hat eine Wunde empfangen, ich will ſagen, unverhofft in eine Sünde gefallen iſt, Abends aber, eh ſie ſich zur Ruhe begiebt, ihren Zuſtand fleißigſt überlegt, die Tieffe und Gefährlichkeit ihrer Wunden erforſchet, p.1679.
ihren Fall mit Seufftzen und Thränen beklaget, mit dem Balſam-Oel des heiligen Bluts JEſu ſich verbindet, und mit einem neuen heiligen Vorſatz ſich ſtärcket, daß ſie hinkünfftig mit mehrern Eifer und Fürſichtigkeit in der Krafft JEſu Chriſti kämpffen will, und dazu GOtt üm den Beyſtand ſeines Heil. Geiſtes hertzlich anruffet, wer muß nicht ſagen, daß ſie nicht überwunden ſey, ſondern den Sieg des gantzen Tages erhalten habe? Mit der Trübſal, damit ſie von dem Satan und der Welt behälliget werden, gehets eben ſo
zu. Wir bedencken II. der Chriſten guten Geruch, damit ſie al- §. 5.
les erfüllen: GOtt offenbahret durch uns, ſpricht der Apoſtel, den Geruch ſeines Erkänntniß an allen Orten; etliche meynen, er habe hiermit auf den Geruch, ſo von den Brand-Opffern, oder von dem Räuch-Opffer der Prieſter im Alt. Teſt. p.1680.
entſtanden, und den Tempel erfüllet, geſehen, am füglichſten aber ſchickt ſichs auf den Geruch der Kleidung der Prieſter Alt. Teſtaments, wie Aaron mit dem heiligen Salb-Oel ſo häuffig geſalbet worden, daß es herab gefloſſen, nicht allein in ſeinen Pſ. cxxxiii,
Bart, ſondern auch in ſein Kleid, wie auch ſonſt die Morgen- 3.
ländi-

ländiſche Völcker ihre beſte Kleider, mit köſtlichen Specereyen haben pflegen wohlriechend zu machen: Alſo, daß ſie allenthalben, wo ſie hinkommen, einen angenehmen Geruch mit ſich gebracht,
§. 6. auch hinter ſich gelaſſen. Man hat vor Zeiten die zahme Tauben mit ſtarcken und wohlriechenden Oel pflegen zu ſalben, auf daß ſie die wilden, und andere, mit ihren anmuthigen Geruch möch-
p.1681. ten an ſich locken, und zu ihren Wohnungen führen; ſo muß ein rechtſchaffener Prediger nach dem Exempel der heiligen Apoſtel ſeyn, er muß mit den Gaben des Heiligen Geiſtes alſo gezieret ſeyn, daß er mit heilſamer Lehr und heiligen Leben die Augen und Hertzen auf ſich verwenden, ſie ſeinem HErrn JEſu zuführen könne, er muß aller Orten, wo er hinkömmt, einen guten angenehmen Geruch mit ſich bringen, und hinter ſich laſſen, er muß befliſſen ſeyn, das Erkäntniß GOttes fortzupflantzen, nicht nur in der Kirchen, ſondern auch in den Häuſern, auf Reiſen, in Geſellſchafften, und wo er mit ſeinen Zuhörern und andern zu thun hat: Sein Hertz und Mund muß ſeyn, wie ein Balſam-Büchslein, welches, wenn es nur eröffnet wird, einen anmuthigen kräfftigen Geruch von ſich giebt: Ach wie übel ſtehets, und wie manche Seele wird hierdurch von den Wegen Chriſti verleitet, wenn die Prediger mit ärgerlichen Reden, Schertzen und Poſſen, mit Vollſauffen und andern gottloſen Händeln, ſich bey den Zuhörern ſtinckend, und ih-
§. 7. rem heiligen Amt bey der Welt einen Vorwurff machen! Es können auch die Chriſten ingeſamt hieraus erlernen, daß ſie gleichfals, als rechte Prieſter N. Teſt. mit dem Salb-Oel des Heiligen Geiſtes geſalbet, ſich mit einem heiligen Wandel alſo bezeugen müſſen, daß ſie nirgend einen Stanck, ſondern allenthalben einen lieblichen Geruch, einen guten Nahmen, ein gut Exempel hinterlaſſen, dieſes iſt auch angedeutet, wenn der himmliſche Bräutigam zu ſei-
Hohel. IV, ner Braut (der gläubigen Seelen) ſagt: **Der Geruch deiner**
10. 11. **Salben übertrifft alle Würtze, und deiner Kleider Geruch iſt wie der Geruch (des Berges) Libanon** (auf welchen
Cap. XL, viel wohlriechende Kräuter, ſonderlich auch Weyrauch-Bäume
17. 18. wuchſen.) **Gehorchet mir,** ſpricht Sirach, **ihr heiligen Kinder,**

der, und wachſet wie die Roſen, an den Bächlein gepflantzet, und gebt ſüſſen Geruch von euch wie Weyrauch, blühet wie die Lilien, und riechet wohl: Chriſten müſſen keine Käyſer-Kronen (die zwar ein prächtiges Anſehen, aber einen üblen Geruch haben,) ſondern Roſen und Lilien, ſie müſſen nicht ſtinckende Böcke, ſondern ſaubere Schäflein und liebliche Rehe ſeyn; ſo nun irgend ein Laſter iſt, das einen Menſchen für GOtt und der Welt ſtinckend macht, ſo iſts die Unkeuſchheit, wie hergegen die Keuſchheit allenthalben im Himmel und auf Erden beliebet iſt, und eine Chriſtliche Seele einer weiſſen ſchönen Lilien gleich machet, die alles mit ihrem lieblichen Geruch erfüllet. Joſeph des Ertz-Vaters Jacob liebſter Sohn, deſſen Worte wir zu unſerm Spruch erwehlet, iſt ein treffliches Exempel der wunderbaren doch väterlichen Regierung und Verſehung GOttes, an welchen man guter maſſen kan verſtehen lernen, was David oder Aſſaph ſagt: Du leiteſt mich, mein GOtt, nach deinem Rath, und nimmſt mich endlich mit Ehren an. Und Eſaias: Des HERRN Rath iſt wunderlich, und führet es herrlich hinaus. Die Stuffen, durch welche das keuſche Hertz zu dem Ehren-Thron hinauf geſtiegen, ſeyn lauter Trübſal, Knechtſchafft, Schmach und Elend geweſen: Wie nun dieſes allen gottſeligen Hertzen, welche GOtt durch gleiche Wege führet, überaus tröſtlich iſt: Alſo iſt ihnen dieſes, was unſer Spruch uns zu betrachten fürſtellet, ſehr beſſerlich und erbaulich, worinnen er billich als ein rechtes Bild der Keuſchheit allen GOtt liebenden Seelen biß ans Ende der Welt fürgeſtellet wird. Er giebt uns aber damit an die Hand I. daß eine gläubige und GOtt-liebende Seele nothwendig eine keuſche Seele ſeyn müſſe, weil er die Unkeuſchheit und den Ehebruch für ein ſolch groß Ubel hält, und für eine ſo ſchreckliche Sünde für GOtt, die einem Kinde GOttes gantz fremd, und ein Greuel müſſe ſeyn. Er ſagt nachdrücklich: Wie ſolt ich ſolch groß Ubel thun, und wider GOTT ſündigen? Wie ſolt ich dazu kommen? Wie wolte mir das anſtehen? Wie würde ich das verantworten? Alſo ſpricht Bileam, als ihm Ba-

p. 1682.

§. 8.

Pſ. LXXIII, 24

Eſ. XXIIX, 29.

p. 1683.

§. 9.

4.B. Moſ. ſack der Moabiter König anmuthet, daß er das Volck Iſrael ver-
XXIII, 8. fluchen ſoll, wie ſoll ich fluchen, dem GOtt nicht fluchet? Wie
ſoll ich ſchelten, den der HErr nicht ſchilt? Und der heilige Apo-
Rom. VI, 2. ſtel: Wie ſolten wir in Sünden wollen leben, der wir abge-
ſtorben ſind? So will nun Joſeph ſagen: Wie ſolte ich denn ſo
p.1684. gottloß ſeyn, meines Herrn gutes Vertrauen, ſo er zu mir hat, mit
Untreu, und meines GOttes groſſe Güte mit ſolcher groſſen Boß-
heit erwiedrigen? Uber das bin ich aus einem geſegneten Stamm,
den ihm GOtt aus allen andern zu ſeinem Volck erkohren, ent-
ſproſſen, und ſtehe durch die Beſchneidung im Bunde mit GOtt,
§. 10. wie ſolt ich denn eine ſolche ſchwere Sünde begehen? So mag ei-
ne gläubige Seele billich auch, wenn ihr der Teufel, die Welt, und
ihr ſündliches Fleiſch, einige Unreinigkeit anmuthen, ſagen: Wie
1. Cor. VI, ſolt ich ſolch groß Ubel thun, und wider GOtt ſündigen? Ich
9. 10. weiß ja, daß Hurerey und alle Unreinigkeit mit unter die Wercke
Gal. V, 19. 21. des Fleiſches gehöret, von welchen der Heilige Geiſt ſich deutlich
p.1685. erkläret, daß, die ſolches thun, das Reich GOttes nicht ererben
ſollen, ſolt ich meinem GOtt für ſo mancherley Wohlthaten ſol-
chen Danck geben? Solt ich wider meinen ſo offt wiederhole-
ten und erneuerten Tauff-Bund ſo ſchändlich handeln? Solt
ich mein Hertz, das mit dem theuren Blut des Sohnes GOt-
tes von Sünden gereiniget iſt, muthwillig verunreinigen, den
Heiligen Geiſt betrüben, die Ruhe meiner Seelen zuſtören, und
üm ſchnöder Luſt willen mir eine ewige Laſt und Unluſt über den
§. 11. Halß ziehen? Das ſey ferne. Eine gläubige Seele weiß wohl,
daß ſie eine Braut des HErrn JEſu iſt, ſo nun eine Jungfrau
ſich allemahl der Keuſchheit in Worten, Wercken und Gedan-
cken befleißiget, ſonderlich aber, wenn ſie an iemand ehelich ver-
ſprochen iſt, wie ſolte nicht die Seele, in Anſehung ihres himm-
liſchen Bräutigams des Sohnes GOttes, ſich befleißigen, ein
reines und keuſches Hertz zu haben, einem hellen Spiegel gleich,
darinn nichts als ſein edles Bild zu finden? Die Vereinigung
mit Chriſto iſt aller GOtt-liebenden Seelen höchſter Troſt, und
ſie haben keine gröſſere Verſicherung ihres Heils, als das

Wort

Wort des HErrn JEſu: Ihr in mir und ich in euch; wie ſol- Joh. XIV, 2.
ten ſie ſich denn durch Unreinigkeit und ſchnöde Fleiſches-Luſt von
ihrem Erlöſer ſelbſt abreiſſen, ſeiner ſüſſen und ſeligen Gemein-
ſchafft ſich begeben, und ſich mit dem Satan verkuppeln? Wie ſolte
ſich das Lamm, ſo aus der Schwemme kömmt, und ſchnee-weiſſe
Wolle trägt, zu der Sau in den Koth legen? Es heiſt bey der gläubi- p. 1686.
gen Seelen: Solte ich die Glieder Chriſti nehmen, und Huren- 1. Cor. VI, 15.
Glieder daraus machen? Das ſey ferne. Solt ich mein Hertz,
das an dem Hertzen JEſu hanget, von ihm abreiſſen, und zu der
Huren werffen? Solt ich meine Augen, aus welchen die Liebe
JEſu leuchten muß, meinen Mund, meine Lippen, meine Hände,
die ich täglich öffters in heiliger Andacht zu GOtt aufheben muß,
mit Unreinigkeit entheiligen und beſudeln? Das laſſe mein GOtt
ferne von mir ſeyn. Sie weiß wohl, daß ſie und ihr Leib ein Tem- §. 12.
pel des Heiligen Geiſtes, und ein Gefäß der Barmhertzigkeit und
der Ehren für GOTT iſt, wie der Apoſtel ſagt: Wiſſet ihr 1. Cor. III, 16.
nicht, daß ihr GOttes Tempel ſeyd, und der Geiſt GOt- 17.
tes in euch wohnet? So iemand den Tempel GOTTes
verderbet, den wird GOTT verderben, denn der Tempel
GOttes iſt heilig, der ſeyd ihr. Wiſſet ihr nicht, daß VI, 19. 20.
euer Leib ein Tempel des Heiligen Geiſtes iſt, der in euch
iſt, welchen ihr habt von GOTT, und ſeyd nicht euer ſelbſt,
denn ihr ſeyd theuer erkaufft. Darum, ſo preiſet GOtt Hebr. XIII,
an eurem Leibe, und in eurem Geiſte, welche ſind GOttes; 4.
Und abermahl: Die Hurer, die Ehebrecher, die Weichlin- 1. Cor. VI, 9.
ge, die Knaben-Schänder, wird GOtt richten, ſie werden 10.
das Reich GOttes nicht ererben. Es iſt aber zum II. die §. 13.
Keuſchheit eine Tugend der Chriſtlichen Seelen, von dem p. 1687.
Glauben und der Liebe erzeuget, dadurch ſie ihr Hertz,
Mund und Hand, ja gantzen Leib, von aller verbotenen
fleiſchlichen Luſt und Unreinigkeit unbefleckt zu behalten
befliſſen iſt, auf daß ſie ihrem JESU, als eine keuſche
Braut gefallen, und ihm in Heiligkeit und Gerechtigkeit
dienen möge. Ich ſage, die Keuſchheit ſey eine Tochter des

Glaubens und der Liebe, die Liebe aber iſt wie das **Feuer**, das die Land-Leute auf dem Acker pflegen anzuzünden, welches das alte Graß und Geſträuch, darinn das Ungezieffer pfleget zu niſten, verbrennet, und den Boden reiniget, und fruchtbar machet, alſo die himmliſche Liebe brennet das Hertz aus, und tilget in demſelben alle, inſonderheit aber die verbotene fleiſchliche Lüſte. Unſer Hertz iſt von Natur, wie ein niuchzendes Gefäß, die göttliche Liebe aber feuert es aus, daß es rein und heilig wer-
§. 14. de. Daß aber das Hertz fürnemlich keuſch ſeyn müſſe, iſt auſſer Zweiffel, wenn die Qvelle nicht rein, ſondern trübe und ſchlammig iſt, wie kan das Ströhmlein ein lauters Waſſer führen? Das Hertz iſt die Wohnung des dreyeinigen GOttes, eine Schlaff- und Ruhe-Kammer des himmliſchen Bräutigams, ein Tempel des Heiligen Geiſtes, drum muß es vor allen rein und
2. Cor. III,8. ſauber gehalten werden: Das Hertz iſt der Spiegel, darein ſich die Klarheit des HErrn mit aufgedecktem Angeſicht ſpiegelt, ein Spiegel aber kan auch von einem unreinen Anhauchen beflecket werden, alſo das Hertz von ſchändlichen unreinen Gedancken.
p. 1688. Die GOtt-liebende Seele weiß wohl, daß die böſe und lüſterne Gedancken, die erſte Frucht der Erb-Sünde ſind, und als ein ſtinckender dicker Rauch, der von der hellen Flammen hergehet, drum trachtet ſie ſelbige ſtracks zu dämpffen: Sie iſt wie eine keuſche Jungfrau, welche nicht allein erröthet, wenn ſie etwas ſchandbares hören muß, ſondern auch, wenn durch einige Gelegenheit ein unreines Nachdencken in ihr erwecket wird. Sie
Sprüchw. IV,23. dencket ſtets dran, was der weiſe König ſagt: **Behüte dein Hertz mit allem Fleiß, denn daraus gehet das Leben.** Sie weiß, daß ſie von ihrem himmliſchen Bräutigam einen verſchloſſenen
Hohel. IV,12 Garten, einer verſchloſſenen Qvelle und verſiegelten Born, verglichen wird, und daß er ſelig preiſet, die reines Hertzens
Matth. V. ſind, und ihnen verheiſſet, daß ſie ſollen GOtt ſchauen. Nichts
§. 15. weniger trachtet ſie darnach, daß ſie auch ihren Mund, von allen ſchandbaren Worten, unheiligen Schertz, und ärgerlichen Unflätereyen rein behalten möge, nach dem Wort des

heili-

heiligen Apoſtels: Hurerey und alle Unreinigkeit laſſet nicht p. 1689.
von euch geſaget werden, wie den Heiligen zuſtehet, auch Eph. V, 3. 4.
ſchandbare Worte, und Narrentheidung, oder Schertz, welche euch nicht ziemen, ſondern vielmehr Dancksagung. Als Belſazar die gülden Gefäß, die aus dem Tempel zu Jeruſalem ge- Dan. V, 3.
raubet, und GOtt geheiliget waren, mißbrauchte bey ſeinem Schwelgen, und dabey die Götzen lobete, ſchrieb ihm alsbald eine himmliſche Hand ſein Urtheil an die Wand, und ward er ſo fort in die Gewalt ſeiner Feinde übergeben. So wirds allen denen gehen, welche ihre Zunge und ihren Mund, wie auch andere Glieder, welche GOtt in der Tauffe und ſonſt geheiliget ſind, dem Teufel einen Lobgeſang zu ſingen, und mit Unfläterey den Nächſten zu ärgern, mißbrauchen: denn wenn nach unſers Heilandes Worten, der Menſch am Jüngſten Tage Rechenſchafft ſoll geben Matt. XII, 36.
von allen unnützen (unerbaulichen, liederlichen) Worten, wie will es denen gehen, deren Worte nicht nur unnütz und vergeblich, ſondern ſchändlich, ſchädlich, und höchſt ärgerlich geweſen ſind.
So wachet auch eine gläubige Seele über ihre Hände, und alle an- §. 16.
dere Glieder ihres Leibes, daß dieſelbe mit Unreinigkeit nicht mögen entheiliget, und für GOTT ein Greuel werden, das einige Wort Pauli: Solt ich die Glieder Chriſti nehmen, und Hu- 1. Cor. VI, 15.
ren-Glieder daraus machen? iſt gnug, ſie von allen unreinen Wercken abzuhalten, wenn ſie von Onans Sünde lieſet, und 1. B. Moſ.
dem nachdencken muß, was der Apoſtel der Welt zur War- XXXIIX, 9.
nung von den Weichlingen, und von der Schande, die unter p. 1690. 1. Cor. VI, 9.
den Heyden Mann mit Mann gewircket, geſchrieben, ſo erzit- Rom. I, 27.
tert ihr Hertz, und die Haut ſchauert ihr, und ſie ſpricht mit Seufftzen: Ach HERR JESU, du keuſches Hertz, laß doch nimmermehr ſolche Greuel unter deinen Chriſten erfunden werden! Sie kleidet ſich täglich mit Scham und Zucht, und wird bey ihrem An- und Abkleiden auch die heilige Fürſichtigkeit Poſtill.
nicht aus der Acht laſſen. Taulerus ſpricht: Ein gottſeli- p. 407.
ger Menſch wird kaum ſeine bloſſe Hand ohne Mißfallen (und ohne Scham und Furcht) anſehen, er weiß wohl daß er niemals

mals allein iſt, zumahlen GOtt und ſeine heilige Engel immer üm und bey ihm ſind, und wenn er ſchon könte allein ſeyn, ſo würde er ſich doch für ſich ſelbſt ſchämen, und ſich nicht anders bezeigen, als einer gottsfürchtigen und gewiſſenhafften keuſchen Seelen gezie-met. Die Schlaff-Kammern der Gläubigen ſind auch ihre Bet-Kammern, darinnen ſie ſich mannichmahl in der Nacht, wenn alles ſtille iſt, mit ihrem JEſu freundlichſt unterreden. Weil ſie nun ein ſolcher werther Gaſt darinn zu beſuchen pfleget, und weil ſie wiſſen, daß die heiligen Engel, wenn ſie ſchlaffen, üm ihr Bette wachen, ſo werden ſie dieſelbe auch heilig halten, und mit keiner Unreinigkeit ihnen zuwider machen, ſie trachten auch darnach, daß ihr Schlaff möge heilig, und ihre Seele und Leib von ſchändlichen und unflätigen Träumen mögen unbefleckt und unbetrübet bleiben, weil ſie wiſſen, daß die unkeuſchen Seelen auch im Schlaff mit dem Satan zu buhlen, und ihren ſündlichen Lüſten nachzuhängen, pflegen, darum bitten ſie GOtt, wenn ſie ſich zur Ruhe begeben, daß er ihren Schlaff auch heiligen und ſegnen, den Satan mit ſeinen unreinen Nacht-Geſichten zurück treiben, und ſie vor aller ſündlichen Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes bewahren wolle. Zu dem Ende hüten ſie ſich auch, daß ſie nicht mit unheiligen Gedancken einſchlaffen, und wenn etwas fürgefallen, dadurch ſie vermeynen, daß ihr Hertz möchte etwas geſammlet haben, das zur ſündlichen Befleckung hinaus ſchlagen
Jer. IV, 14. könte, räumen ſie ſelbiges auf durch wahre Buſſe, und waſchen es in dem Ströhmlein des Blutes JEſu, und laſſen keine un-
§. 17. reine Gedancken darinnen übernachten. In der Beſchreibung
p. 1691. der Keuſchheit iſt gedacht der verbotenen und unreinen Luſt, deren ſich eine GOtt-liebende Seele gäntzlich entſchlägt, ich will aber von der vergönnten und reinen Luſt, welche GOtt dem Eheſtand zugelaſſen und geſegnet hat, einige nöthige Erinnerung thun. GOtt hat in der Erſchaffung des Menſchen, in demſelben entzündet das Feuer einer heiligen Liebe und reinen Begierde zu ſeines gleichen, dieſes Feuer aber war gleichſam von lauter wohl-riechendem Holtz gemacht, daß es nichts anders

als

als einen lieblichen Rauch für GOtt und den Menſchen von ſich geben konte, es war darinn, wie auch in dem gantzen Menſchen nichts ſchändliches oder ſündliches: Allein der Satan, der groſſe Unfläter, hat dis heilige Liebes-Feuer, indem er gleichſam Horn, Haare und andern Unflat hinein geworffen, ſtinckend gemacht, daß es zwar noch brennet, aber nicht ſo rein und helle, wie es ſolte, welches die anklebende ſündliche Luſt und allerley unordige Bewegungen anzeigen. Wie nun bey den gläubigen Chriſten, §. 18.
durch die Gnade und den Geiſt des HErrn JEſu Chriſti, das Ebenbild GOttes erneuert und aufzurichten angefangen wird, alſo wird auch in dieſem Fall ihr Hertz mit ſeiner Liebe und ſeinen Neigungen geheiliget und erneuert. O wie ſelig ſind die Eheleute, welche die Verſehung des HErrn JEſu zuſammen bringet, und p.1692.
zur keuſchen getreuen Liebe verbindet. Bey dieſen wird das Fleiſch mit ſeinen ſündlichen Lüſten ie mehr und mehr geſchwächet, ihre Liebes-Bewegungen ſind mit Keuſchheit und Gottesfurcht gemäſſiget. Sie wiſſen wohl, daß die ſo Weiber haben, müſſen 1. Cor. VII, 29. 30. 31.
ſeyn, als hätten ſie keine, die ſich freuen, als freueten ſie ſich nicht, und die dieſer Welt brauchen, müſſen ihrer iedoch nicht mißbrauchen, ſie wiſſen wohl, daß man auch in ſeinem eignen Wein ſich bezechen, und ihm Haupt-Schmertzen verurſachen kan, die eheliche Liebe iſt wie die weiſſe Lilie in den Gärten, welche zwar rein, lieblich, und anmuthig iſt, doch einen ſtarcken Geruch hat, der, wenn man ihm allzunahe kömmt, und ſein allzuviel an ſich ziehen will, Haupt-Schmertzen, allzuvielen Schlaff, Schwindel und dergleichen Zufälle verurſachet. Solcher Geſtalt nun befleißiget ſich eine gläubige Seele, daß ſie an der ehelichen Verbindung keine Verhinderung, ſondern eine Erinnerung und Abbildung der Vermählung mit ihrem JEſu haben p.1693.
möge.

Wir ſtellen billich nach dieſer Lehre an 1. eine Prüfung unſers Glaubens und Chriſtenthums. Wir haben deutlich §. 19. §. 20. ☞ I. p.1694.
fürgeſtellet, daß die Keuſchheit eine ſolche Tugend ſey, die nothwendig aus dem Glauben folge; welche auch von GOttes-Kin-

dern, als eine Frucht des Geiſtes, erfodert wird, bey Verluſt des
1. Cor. V, 9. 10. Reichs GOttes und der Seligkeit, wie der Apoſtel ſaget: Das iſt
Eph. V, 5. der Wille GOttes euer Heiligung, daß ihr meidet die Hure-
1. Theſſ. IV, 3. ſqq. rey, und ein iglicher unter euch wiſſe ſein Faß zu behalten (zu
bewahren) in Heiligung und Ehren, nicht in der Luſt-Seu-
che, wie die Heyden, die von GOtt nichts wiſſen, denn GOtt
hat uns nicht beruffen zur Unreinigkeit, ſondern zur Heili-
κτᾶσθαι τὸ ἑαυτȢ σκεῦος. gung. Mercklich iſt, daß der Heilige Geiſt ſpricht, der beſitze ſein
Gefäß, oder der ſey ſeines Leibes Herr, der es in Heiligung und Eh-
ren bewahret, denn wo Unzucht und Unreinigkeit herrſchet, da hat
der Teufel das Gefäß im Beſitz, und gebraucht es nach ſeinem
Willen. Auch nennt der Apoſtel die Keuſchheit die Ehre, wie
auch wir Teutſchen ſie mit dem Nahmen der Ehre vor allen andern
Tugenden zu belegen pflegen, weil ſie nehmlich für GOTT und
Menſchen ſo hoch geachtet, und der ſich keiner Ehre rühmen kan,
der ſeine Keuſchheit verlohren hat. Prüfet euch denn, ihr Jüng-
linge und Jungfrauen, ob ihr auch mit keuſcher Seelen GOtt zu
dienen befliſſen ſeyd? Prüfet euch, ihr Eheleute, ob ihr auch in
keuſcher reiner Liebe bey einander wohnet, und euer Begierden mit
der Furcht GOttes mäßiget? Prüfet euch, ihr Wittwer und
Wittwen, ob ihr auch euer Einſamkeit in der Geſellſchafft des keu-
ſchen JEſu hinbringet, und euer Faß in Heiligung und Ehren zu
bewahren laſſet angelegen ſeyn? Prüfet euch alle und iede, ob ihr
mit dem keuſchen Joſeph die Hurerey, den Ehebruch, und alle Un-
p. 1695. reinigkeit für ein groß Ubel, (daraus Leibes und der Seelen, zeit-
licher und ewiger Schade entſteht) haltet, und mit ihm lieber al-
les leiden, als wider den HErrn euern GOtt ſündigen wollet?
§. 21. Hie muß ich abermahl befürchten, daß ihrer wenig in dieſer Pro-
be beſtehen, und ſich rechtſchaffener Keuſchheit rühmen können.
Die Welt iſt faſt ein Sodom und Gomorra worden, deren
Greuel biß an den Himmel reichen, man hält an vielen Orten
Hurerey, Ehebruch, und allerley Unfläterey faſt vor keine Sün-
de, man machet Kurtzweil daraus, und die geilen Hengſte, die
nach ihres Nächſten Weib wiehern, rühmen ſich ihres Muth-
willens.

willens. Das erſchreckliche Laſter der Hurerey, davon, als wir droben aus dem Apoſtel gemeldet, unter den Chriſten nicht ſolte zu hören oder zu ſagen ſeyn, hat ſich dermaſſen, wie ein gifftiger Dampf aus der Höllen, ergoſſen und ausgebreitet, daß die zarte Jugend ſchon unverſchämt und ſchandbar in Worten und Wercken iſt. O wie viel Schulen ſind mit heimlichen Greueln erfüllet, und o wie manche fromme Seele wird darinnen zu Sünden und Schanden verleitet, daß ſie hernach ihr Lebelang mit einem ſchweren Gewiſſen ſich ſchleppen muß! Wie viel Geſinde ſoll man wohl finden, das wie Joſeph geſinnet iſt, das nicht manchmahl Ehr und Gewiſſen an den Nagel hänget? Wie viel Jünglinge und Jungfrauen findet man, die nicht blühen und wohl riechen, wie die Lilien, ſondern ſtincken wie die Käyſer-Kron, und das alſo genannte Kraut Teufels-Dreck? Wie viel Eheleute leben in der Luſt-Seuche, wie die Heyden, vergeſſen ihrer ehelichen Pflicht, und ſchleichen herum in den Huren-Winckeln? Wie gemein ſind doch bey der heutigen Welt in ihren Zuſammenkünfften, bey Hochzeiten, Kindtauffen, und Gaſtmahlen, die Unfläthereyen, die ſchandbare Reden, das unheilige ärgerliche Schertzen? Man meynet, man ſey nicht luſtig geweſen, wenn man nicht die Zunge von allen Banden der Furcht GOttes loß gemacht, und ihr vergönnet hat zu reden, alles was das gottloſe und unkeuſche Hertz ausgebrütet, und vom Huren-Teufel empfangen hat; die Buhlen-Lieder, welche ein ausländiſcher Lehrer mit allem Recht die Geſänge und Litaneyen des Satans, damit ihm gedienet wird, genannt, ſind ſo beliebet und gemein, daß die ſinnreichſten Köpffe ſich dieſelbe auszuarbeiten bemühen, und wenig junge Leute gefunden werden, die nicht einen Abdruck davon im Schiebſack tragen, oder im Nähe-Kaſten verwahren, und damit ja die Unkeuſchheit allenthalben fein im Schwange bleibe, ſo hat man etlicher Orten öffentliche Huren-Häuſer gebauet, mit gewiſſen Auflagen beleget, und alſo die Hurerey, zur Schmach und Schande Chriſtlichen Nahmens, mit Bürger-Recht verſehen, und dem Teufel eine freye Niederlage gemacht. Daß es Heyden gethan, (wiewohl es von ihnen allen nicht

§. 22. p. 1696.

Baxter von der Verläugn. p. m. 175.

nicht erweißlich) iſt nicht zu verwundern, weil ſie, wie der Apoſtel ſaget, von GOtt nichts gewuſt, daß es aber Chriſten thun, und daß in Chriſtlichen Städten der Huren-Teufel ſeine öffentliche Tempel hat, das iſt ein Greuel, der ſeines gleichen kaum hat. Ach wenn doch über alle ſolche Häuſer des Teufels Bild nur öffentlich geſetzet würde, damit die geilen Hengſte, wann ſie hinein rennen, wiſſen möchten, wem der Ort geheiliget ſey? Oder wenn es doch

Qvirin. Pegenus in der Kunſt-Qvell. 2. tauſ. p. 412. §. 13. p. 1697.

alſo gehalten würde, wie bey den Egyptiern, welche bey ſolchen Häuſern die Todten-Baaren, und die Särge oder Stöcke, darinn man die Leichen leget, zu verkauffen pflegten, ob vielleicht noch iemand durch ſolchen Anblick und Erinnerung ſeines Todes, von der Geilheit möchte abgehalten werden. An andern Orten, wo man zwar ſolche Mord-Gruben und Teufels-Tempel nicht hat, ſo ſind doch wenig Obrigkeiten, die einen rechtſchaffenen Chriſtlichen Eifer wider das Huren-Weſen erweiſen, es ſey dann, daß Geld bey der Sache iſt, und daß man aus dem Koth Gold zu ſammlen hoffet: Die Kirchen-Zucht, welche dem Unheil am beſten wehren könte, iſt verſchwächet, und faſt nur ein bloſſer Nahme und leerer Titel worden: So hat denn die Welt ihren freyen ſündlichen Willen, ſie ergiebt ſich dem Schwelgen und Sauffen, und wartet des Leibes wohl, daß er geil werde, ſie geiget, pfeiffet, ſinget und ſpringet in ihren Zechen, und von da eilet ſie in die Huren-Winckel, und zu den Schlammpfützen, den Schlafftrunck zu holen. Wie liederlich die Unzucht von der heutigen Zeit geachtet wird, iſt auch daraus zu erkennen, daß man ſo wenig unzüchtige Weiber ſiehet rechtſchaffene Buſſe wircken. Wenig ſind, die jener Sünderin und Büſſerin nachfolgen, welche ſich dem

Luc. VII, 37. ſ.

HErrn JEſu zum Füſſen legte, dieſelbe mit ihren Thränen netzte, mit ihren Haaren trucknete, küſſete und ſalbete. Die meiſten ſind frech und ſicher, ſagen: Ich bin die erſte nicht, ich werde auch nicht die letzte ſeyn, u. a. m. ſie meynen, weil die Welt dieſe Sünde

p. 1698.

nicht groß mehr achtet, ſo habe es damit im Himmel auch nichts ſonderlichs zu bedeuten.

☞ II. §. 24.

Nun meine Liebſten, fliehet die Hurerey und alle Unreinigkeit,

keit, ſo lieb euch GOttes Gnade, die Gerechtigkeit JEſu Chriſti,
der Troſt des Heiligen Geiſtes und euer Seelen Seligkeit iſt.
Wer an den Huren hanget, der iſt ein Leib mit ihr, ſagt der 1.Cor.VI,16
Apoſtel, die Hure aber hanget an dem Teufel, darum wer an der-
ſelben hanget, der hat Gemeinſchafft mit dem Teufel. Eben die-
ſer Apoſtel nennet die ſündlichen Begierden des Fleiſches eine
Brunſt, wenn er ſpricht: **Es iſt beſſer freyen, als Brunſt lei-** 1.Cor.VII,9
den, weil dieſelbe als ein Feuer von der Höllen entzündet, alles gu-
te in dem Hertzen ausbrennen, und wie ein hitzig Fieber die Leibes-
alſo auch die Seelen-Kräffte verzehren. **Hurerey, Wein und**
Moſt machen tolle, ſpricht der Prophet, wie er in ſeiner Sprache
redet, rauben das Hertz, benehmen dem Menſchen ſeinen Ver-
ſtand, verblenden ſeine Augen, daß er muthwillig und vorſetzlich p. 1699.
in ſein zeitliches und ewiges Verderben rennet. Die fleiſchliche Arndt. in Pſ.
Luſt iſt der Seelen Tod-Bette, darauf ſie kranck lieget, und des VI. f. 32. b.
ewigen Todes ſtirbet. Die Schrifft vergleichet die Huren, wel- §. 25.
che ehemahls an den Wegen pflegen zu ſitzen, und auf ihre Buhlen 1. B. Moſ.
zu warten, denen **räuberiſchen Arabern in der Wüſten,** welche XXXIIX, 14.
den Wanders-Leuten aufpaſſen, ſie berauben, und manchmahl Jer. III, 2.
üm Leib und Leben bringen. Es wird ſchwerlich ein Menſch §. 26.
ſeyn, der etwa 25. oder 30. Jahr in der Welt gelebet, der nicht er-
fahren habe, was es mit denen, die auf Huren-Wegen wandeln, §. 27.
für ein klägliches Ende pflege zu nehmen. Jener vornehme p.1700.
Mann, deſſen Horſtius gedencket, hatte keinen Mangel ſonſt an Præfat. in
ſich, als daß er grobe und unflätige Schertz-Reden führte, und für Lev. Lemn.
Frauen und Jungfrauen unverſchämte grobe Hiſtorien erzehle- occult. nat.
te, der ward kranck in ſeinen beſten Jahren, alſo, daß er im Mun- mirac. p. 4.
de faulet biß in den Halß und auf die Lunge, und ſtanck, daß
niemand faſt üm ihn bleiben konte, wuſte ſelbſt keine Urſach, als
daß ihn GOtt mit dem Munde, da er ſo unflätig geweſt, auch
faul und ſtinckend machet. Die ſo ſchandbare Buhlen-Lieder p. 1701. §. 28.
machen, und ärgerliche Bücher ausfertigen, dieſelbe auch manch-
mahl mit ſchändlichen Kupffer-Bildern, und Gemählden zie-
ren, oder vielmehr ſchändlicher machen, vergleichet ein berühmter

Jer. Drexel. Jeſuit mit denen, welche die öffentliche Brunnen vergifften, und
Nicet. l. 1. c. ſaget, ſie haben Schuld an dem Verderben ſo vieler Seelen, als
5. & 6. p. m. durch ſolche ihre Wercke geärgert werden. Er gedencket auch,
47. daß ihm ein berühmter Kupfferſtecher faſt ein gantz Regiſter derſelben Mahler und Kupfferſtecher nahmkündig gemacht, welche ihrer Kunſt, ſchändliche Gemählde und Bilder zu verfertigen, gemißbrauchet, die entweder in die äuſſerſte Noth und Armuth verfallen, oder durch einen unzeitigen und unverhofften Tod ihr Leben elendiglich geendet haben: Alſo wird erfüllet, was der HErr JE-
Matt. XIIX, ſus gedräuet hat: Wehe dem Menſchen, durch welchen Aer-
6. 7. gerniß kommet, dem wäre beſſer, daß ein Mühlſtein an ſeinen Halß gehäncket, und erſäuffet würde im Meer, da es
§. 29. am tieffſten iſt. Was aber die, ſo auf Huren-Wegen ſind, und welche mit Hindanſetzung der heiligen Furcht GOttes, ihren
p. 1702. ſündlichen Lüſten folgen, für einen Ausgang zu finden pflegen, das hat der gerechte GOtt mit vielen ſonderbaren Exempeln der Welt zur Warnung fürgeſtellet; der erſten Welt, deren Hitze die Sündfluth abgekühlet, der Sodomiten, welcher Greuel das Zorn-Feuer GOttes ausgebrannt, der Iſraeliten, deren viel tauſend ihre Unzucht mit dem Tode büſſen müſſen, Exempel ſind be-
Sächſ. kant: Als Carolomannus ein junger Herr, Käyſers Ludewig
Käyſer- des ſtammlenden Sohn, einem ſchönen Weibesbild in ein Hauß
Chron. P. 3. nachſetzte, iſt das Pferd durch GOttes Verhängniß zu einer nie-
p. 68. drigen Thüren alſo mit ihm eingelauffen, daß ihm die Bruſt und der Halß zerbrochen, und er alſo, indem er ſüſſe verbotene Luſt
p. 1703. ſuchte, bitterlich und ſchmertzlich ſterben muſte. Nun ihr Chriſt-
§. 30. liche Seelen, fliehet alle Hurerey und Unreinigkeit, als des Teufels Garn; hänget keinen ſchändlichen Gedancken nach, denn hiedurch läſt ſich das Hertz mit dem Satan in Geſpräch ein, welches denn ſchon mehr als halb verlohren heiſſet: Entſchlaget euch auch aller ſchandbaren Worte und ärgerlichen Schertzens, welches ſich nicht damit entſchuldigen läſt, wenn man fürgiebt, das Hertz wiſſe nichts davon, ob gleich der Mund zuweilen etwas verfäng-
Luc. VI, 45. liches rede: Bedencket, was die Wahrheit ſelbſt saget: Wes das

Hertz voll iſt, des geht der Mund über: Alſo wer gottloſe, ärgerliche, unzüchtige Reden führet, der entdecket damit ſein gottloſes, unzüchtiges Hertz, wo man einen dicken Rauch ſiehet aufgehen, da wird man einen umſonſt zu überreden ſuchen, daß kein Feuer da ſey: Meidet auch alle wirckliche Unreinigkeit, als einen tödtlichen wiewohl ſüſſen Gifft, und bringet euern himmliſchen Bräutigam allezeit einen unbefleckten Leib, und ein keuſches reines Hertz.

Hierzu muß man 1. alle Morgen wie wider alle andere p. 1704.
Sünden, alſo wider die Unkeuſchheit inſonderheit, zufoderſt, §. 31.
wenn wir mercken, daß unſer ſündliches Fleiſch dazu geneigt ☞ III.
iſt, ſich mit einem guten Vorſatz verwahren, ſeinen Tauff-
Bund erneuren, ſeine Chriſtliche Pflicht ihm fürſtellen, mit ſei-
nen Augen, wie Hiob redet, einen Bund machen, daß ſie nicht auf Cap. XXXI,
eine Jungfrau, oder ander Weibes-Bild achten ſollen, und dem 1.
HErrn JEſu ſein Hertz zu verwahren, im hertzlichen Gebet anbe-
fehlen. Es muß aber nicht ein kaltſinniger, wanckender Vorſatz §. 32.
ſeyn, da manchmahl das verderbte Hertz nicht ſtreiten, noch kämpf-
fen will, ſondern bey der erſten Gelegenheit und Anlauff ſich ge- p. 1705.
fangen geben, es ſaget der Sünde für GOtt ab, aber, wie unzüch-
tige Leute, die in Gegenwart der Eltern, oder Herren und Frauen,
ſich mit einander zancken und ſchelten, indeſſen aber wohl einander
mit den Augen wincken, und ſich heimlich mit einander wohl ver- Pſ. LXXIIX, 38.
ſtehen. Aber das heiſt GOtt geheuchelt und gelogen. Ein Chriſt Hanß Wel-
muß einen ſolchen Vorſatz haben, wie jener fromme Edelmann, ler von
welchen niemand truncken geſehen, als Hertzog Georg von Sach- Molßdorff,
ſen, ihm einen Rauſch beybringen wollen, und keine Bitte oder Ent- ap. Span-
ſchuldigung helffen wolte, brach er aus eifrigem Gemüth heraus, genb. im
und ſagte: Ey ſo will ich dennoch über mein Vermögen nicht trin- Adelſpieg.
cken, und wenn auch gleich drey Fürſten auf einander ſäſſen, denn P. 2.
da ſtehet GOttes Gebot: Sauffet euch nicht voll Weins! Es
muß heiſſen: Weichet von mir ihr Boßhafftigen, ich will halten Pſ. CXIX, 115.
die Gebot meines GOttes, lieber alles leiden und laſſen, ja lie-
ber ſterben als ſündigen! 2. Muß ein keuſches Hertz keinen gott- p. 1706.
loſen §. 33.

loſen Gedancken nachhängen, und der ſündlichen Luſt, wenn ſie ſich zu regen beginnet, nicht Zeit laſſen, daß ſie zu Kräfften komme, ſondern ſie ſtracks erſticken, und mit Vorhaltung des gecreutzigten HErrn JEſu, ſeines Todes, des jüngſten Gerichts, der
§. 34. höllischen Qvaal, und der Ewigkeit dämpffen. 3. Muß man alle Gelegenheit zur Sünde meiden, wie Joſeph gethan, von welchem die Schrifft zeuget, daß, als er ſeiner Frauen böſes Vor-
1. B. Moſ. haben erkannt, ſo habe er ihr nicht gehorchet, daß er nahe bey
XXXIX, 10 ihr ſchlieffe, oder um ſie wäre; wer dem Feuer zu nahe kömmt,
p. 1707. kan ſich leicht verbrennen, wer am Ufer eines tieffen und ſchnellen Waſſers ſpielen will, kan leicht hinein fallen und erſauffen. Alle eitele unnütze Geſpräche ſind nichts anders als Funcken, den Zunder der böſen Luſt, ſo in unſern Hertzen iſt, zu entzünden, die fleiſchlich-geſinnte Geſellſchafft iſt wie die Delila, die manchen Simſon
Sales. Philoth. P. 3. p. 261. einſchläffert, und ins Verderben ſtürtzet. Wie die ſüſſe Mandeln bitter werden, wenn ſie von einem Bock berühret und abgefretzet werden, alſo können die züchtigſten Hertzen von gottloſer und unverſchämter Geſellſchafft gantz entſtellet und verkehret werden.
p. 1708. Es muß 4. ein keuſches Hertz dem Müßiggang feind ſeyn, und
§. 35. ſeiner Beruffs-Arbeit immer fleißig obliegen, daß es der Satan nimmer müßig finde: Ein ſtilles und ſtehendes Waſſer wird leicht faul und ſtinckend, alſo ein müßiges Hertz wird leicht zur Unzucht verleitet. Kluge Hauß-Mütter ſagen: Ein Weibes-Bild müſſe nicht müßig ſeyn, wenn es auch einen Lappen vom Kleide abſchneiden, und wieder darauf ſetzen ſolte, wo es ſonſt nichts zu thun hätte, diß iſt eine Lehre vor die GOtt-liebende Seelen, die müſſen immer in guten Wercken geſchäfftig ſeyn, damit ſie an
p. 1709. die böſe nicht zu gedencken Zeit haben. Es muß 5. ein keuſches
§. 36. Hertz Mäßigkeit im Eſſen und Trincken belieben, das ſündliche Fleiſch zuweilen mit Faſten zähmen, und die Trunckenheit und Füllerey, als den nächſten Weg zur Unzucht, beſtändigſt meiden. Wie die Saat oder das Korn, das allzuviel Regen kriegt, ſich niederlegt, und mit Zaun-Glocken, und andern Unkraut durchwächſet, daß es nichts nü-

tze

ze wird, alſo wenn der Menſch ſich der Füllerey ergiebt, werden alle gute Gedancken, und aller guter Vorſatz in ihm nieder geſchlagen. Der heilige Chryſoſtomus vergleicht die Trunckenheit mit der Gefahr auf dem Meer, und dem Schiffbruch, denn gleichwie auf dem ungeſtümen Meer die Wellen ſich erheben, und mannichmahl über das Schiff herſchlagen, alſo wird bey einem trunckenen Menſchen die Seele mit vielen vollen Krügen, Kannen und Gläſern übergoſſen, und von Wein oder Bier überſchwemmet, daß ſie von einer Thorheit zur andern gerathen, und wie die Schiff-Leute in der Gefahr pflegen einen Auswurff zu thun, alſo pflegen die Trunckene aller Zucht und Erbarkeit, aller Gottesfurcht, und aller ihrer zeitlichen und ewigen Wohlfahrt zu vergeſſen. Man pflegt ſonſt zu ſagen, daß die Schwelger den Wein verſchlingen und hinein ſauffen, aber der Geiſt GOTTes ſaget, der Wein verſchlinge die Säuffer: **Beyde Prieſter und Propheten ſind toll vom ſtarcken Geträncke, und ſind im Wein erſoffen**, (ſie ſind vom Wein verſchlungen) denn die Säuffer bringen ſich um ihre zeitliche und ewige Wohlfahrt, der Wein verſchlinget ihr Gut, ihre Geſundheit, ihre Kräffte, ihr Gewiſſen, ihre Gottſeligkeit, und ſtürtzet ſie aus einer Sünde in die andere. Endlich VI. muß eine Seele ihre Keuſchheit dem Himmel anvertrauen, ſie muß GOtt eifrigſt und öffters anruffen, daß er ihr in dieſem ſchweren Kampff beyſtehen, und den Sieg verleihen wolle. Man findet, daß einige heilige Jungfrauen von den Heydniſchen Richtern, ſie vom Chriſtenthum abzuziehen, in die Huren-Häuſer verwieſen, und allen Buben preiß gegeben, vom Himmel her aber, durch einen Engel, oder ſonſt durch eine verborgene Krafft, geſchützet ſind, daß ſich kein gottloſer und geiler Menſch an ſie vergreiffen dürffen: Die Welt iſt nunmehr ein groſſes Huren-Hauß worden, alſo, daß die Seelen, welche ſich keuſch und unbefleckt behalten wollen, der himmliſchen Gewahrſam und Hülffe bedürffen. Ach HErr JEſu, du heiliges, reines, keuſches Hertz, geuß in unſere unreine, und von der Höllen entzündete Hertzen, das edle Waſſer deiner Gnade und des Heiligen Geiſtes, und

Hom. 58. in Matth. p. 516.

p. 1710.

Ap. Geſch. XXVII, 18.

§. 37.

Eſ. XXIIX, 7.

p. 1711.

§. 38.

p. 1712.

Sir. XXIII, 4. ſ. löſche drin aus alle Brunſt und böſe Lüſte! HErr GOtt Vater und HERR meines Lebens, behüte mich für unzüchtigem Geſichte, und wende von mir alle böſe Lüſte, laß mich nicht in Schlemmen und Unkeuſchheit gerathen, und behüte mich für unverſchämten Hertzen, um des HErrn JEſu willen, Amen.

XLII. Die vergnügte Seele.

1. Tim. VI, 6. 7. 8.

Es iſt ein groſſer Gewinn, wer gottſelig iſt, und läſſet ihm genügen, denn wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbahr iſt, wir werden auch nichts hinaus bringen, wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, ſo laſſet uns begnügen.

§. 1. Es hat dem Heiligen Geiſt beliebet, die Geſchicht von einem Kinde in die Bibel ſetzen zu laſſen, mit dieſen Worten: (2. Reg. IV, 18. ſ.) Das Kind gieng hinaus zu ſeinem Vater, zu den Schnittern, und ſprach zu ſeinem Vater: O mein Haupt! mein Haupt! Er ſprach zu ſeinem Knaben: Bringe ihn zu ſeiner Mutter, und er (der Knabe) nahm ihn und bracht ihn hinein zu ſeiner Mutter, und (p. 1713.) ſie ſatzte ihn auf ihren Schooß, biß an den Mittag, da ſtarb er. Es möchte einem fleiſchlichen Hertzen faſt lächerlich fürkommen, daß eine ſolche Kinder-Geſchichte ſo kindiſch und einfältig erzehlet wird, was uns doch groß daran gelegen ſey? u. ſ. w. Allein die Vernunfft urtheilet, wie ſie kan, ſie ſiehet nur die rauhe Schalen an, und weiß den Kern, ſo darunter verborgen, nicht zu ſuchen.

§. 2. Es wird hie von einem ſonderlichen, welches man wohl ein Wunder-Kind nennen mag, gehandelt, maſſen daſſelbe nicht allein von einer vormahls unfruchtbaren Frauen, auf des Propheten Eliſa Gebet gebohren, ſondern auch nach ſeinem Abſterben wieder auferwecket worden. Es ſtecken auch unter dieſer Geſchicht unterſchiedliche erbauliche Lehren verborgen, deren erſte iſt, daß das menſchliche Leben, der Jungen ſo wohl als der Alten, vielen, mannichmahl unverhofften und geſchwinden Veränderungen

gen unterworffen ſey. Man ſagt, daß ein Welt-weiſer Mann, p. 1714.
als er gefraget worden, was das menſchliche Leben wäre? etliche
mahl an dem Ort, wo er war, auf- und nieder gangen, und ſich her-
nach geſchwinde verborgen, anzudeuten, daß wir einige Zeit in der
Welt ſeyn, handeln, wandeln, lauffen und ſchaffen, bald aber da-
von müſſen. Der weiſe König ſagt: Rühme dich nicht des Sprüchw.
morgenden Tages, denn du weiſſeſt nicht, was heute ſich be- XXVII, 1.
geben mag; daher auch Eltern ihre Kinder nicht allzuſehr lieben,
und das Hertz an ihnen nicht gar hängen müſſen: Man muß ei-
ne Blume, als eine verwelckliche Pflantze, ein Glaß, als ein zer-
brechliches Geſchirr, und ein Kind, als einen ſterblichen Men-
ſchen lieben. Die andere Lehre iſt dieſe: Daß GOTT nicht al- §. 3.
lein auf die Alten, und deren wichtige Geſchäffte, ſondern
auch auf die Kinder, und deren Weinen, Klagen und Seuff-
zen Acht hat: Er höret das Geſchrey der jungen Raben, wenn
ſie ihn anruffen, und irre fliegen, wenn ſie nicht zu eſ- Job. XXXIX,
ſen haben: Er hat Acht auf die Sperlinge, daß deren nicht 3.
einer ohne ſeinen Willen auf die Erden fällt und umkommt, Pſ. CXLVII
wie ſolte er denn nicht Acht haben auf die jungen Kinder und Säug- 9.
linge, wenn ſie in ihren Kranckheiten, Gefahr und Todes-Nöthen Matt. X, 29.
zu ihm ſeuffzen? deren lallendes Gebet für ihm eine Macht iſt, p. 1715.
den Feind und den Rachgierigen zu tilgen, welcher Hoſian- Pſ. VIII, 3.
na ein angenehmes Lob-Opfer iſt für ihm, denen er eigne Engel be- Matt. XXI,
ſtellet hat, u. ſ. w. Wir haben auch in dieſer Geſchicht eine artige 15. ſ.
Fürſtellung, wie ſich eine gläubige Seele in ihrem Anliegen und XVIII, 10.
Nöthen gegen GOTT, und er ſich gegen ihr bezeiget, nemlich, §. 4.
ſie, wie ein krankes Kind, weiß nirgends hin, als zu dem Schooß
des himmliſchen Vaters, und ſeufftzet: O mein Haupt! O
mein Hertz! mein Hertz! Er nimmt ſie auch gnädigſt auf, er Pſ. CIII, 13.
erbarmet ſich ihrer, wie ſich ein Vater über Kinder erbarmet, und Eſ. LXVI, 13.
tröſtet ſie, wie einen ſeine Mutter tröſtet, und ſpricht: Fürchte Dan. X, 19.
dich nicht, du liebes Kind! Friede ſey mit dir, und ſey getroſt! Hebr. XIII, 5.
Sey getroſt! Ich will dich nicht verlaſſen, noch verſäumen: Eſ. XLI, 10.
Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, denn ich bin dein p. 1716.

GOTT, ich ſtärcke dich, ich helffe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit, u. a. m. Hierauf folget denn der Seelen Ruhe und Chriſtliche Zufriedenheit, daß ſie ihr Haupt und Hertz in den Schooß der göttlichen Güte leget. Von dem Elia leſen wir, daß er um der Verfolgung Jeſebels willen
p. 1717. § 5. in die Wüſten geflohen, ſich unter einen Wachholder-Baum geſe-
1. Reg. XIX, 1. f. tzet, und um Abkürtzung ſeines Lebens gebeten, mit dieſen Worten: Es iſt gnug! ſo nimm nun, HErr, meine Seele, ich bin nicht beſſer, denn meine Väter, und ſich darauf nieder geleget, und geſchlaffen: Es iſt gnug! ſpricht er, als wolt er ſagen, ich habe nun gnug gelebet, geeifert, geprediget, und von den Gottloſen gelitten, laß mich nun, mein GOTT, mein mühſeliges Leben und Amt, mit einem ſeligen Ende beſchlieſſen. Man ſiehet hieraus, daß auch die groſſen Heiligen ihre Schwachheiten an ſich haben, indem ſie ihnen ſelbſt mannichmahl wollen das Ziel ihres Lebens und Leidens ſetzen, welches doch GOtt allein zuſtehet, iedoch wündſche ich, daß alle Kinder GOttes, das Wort: Es iſt gnug! ich habe gnug, mögen als einen Denck-Spruch allezeit im Munde und im Hertzen haben, und alſo geſinnet ſeyn, wie jener fromme,
ap. Herberger. wiewohl Blut-arme Mann, welcher gefragt, wie es ihm mit den Seinigen gienge? antwortete: Wir haben das Leben und volle
Joh. X, 11. Gnüge, ſein Abſehen habend auf die Worte des HErrn JEſu: Ich bin kommen, daß meine Schaafe das Leben und volle Gnüge haben ſollen. Und gleichwie der Prophet ſich mitten in ſeiner Gefahr und Noth hingelegt und ruhig geſchlaffen, alſo ſchlieff
Jon. I, 4. 5. Jona im Schiff, als es in ſolcher Gefahr war, daß man meynete,
Ap. Geſch. XII, 6. es würde zubrechen; Petrus ſchlieff feſt und ſüſſe, zwiſchen zween Kriegs-Knechten im Gefängniß, in der Nacht, der folgenden Ta-
Matt. VIII, 24. ges ſolte hingerichtet werden, und der HERR JESUS ſelbſt lag und ſchlieff auf einem Küſſen, im Schiff, als ein ſolch Unge-
Marc. IV, 38. p. 1718. ſtüm ſich im Meer erhub, daß auch das Schifflein mit Wellen bedecket ward. So können auch ietzo Kinder GOTTes bey allen ungeſtümen Weſen des Satans und der Welt, ruhen und ſchlaffen in der ſüſſen Gnade, und in dem heiligen Willen ihres GOttes,

tes, ſie ſind allezeit zufrieden und wohl vergnügt, weil ſie allezeit die Verheiſſung und die Güte GOttes zum Schlaffküſſen haben.

Wir haben demnach I. zu betrachten, daß eine gläubige Seele nothwendig eine vergnügte Seele müſſe ſeyn. §. 6.
Der Apoſtel hänget in unſerm Spruch die Gottſeligkeit mit der Gnügſamkeit zuſammen, anzudeuten, daß eine ohne die andere nicht ſeyn kan, ſie ſind zwo Blumen aus einer Wurtzel, oder zwo Töchter einer Mutter, nemlich des Glaubens. Denn weil des Glaubens für- §. 7.
nehmſte Wirckung iſt, daß er die Seele in die Vereinigung, und Gemeinſchafft JEſu CHriſti, und folgends des Dreyeinigen p. 1719.
GOttes ſetzet, und alſo die gläubige Seele, durch das innerliche Licht, das ſie von GOtt hat, und aus der Erfahrung weiß, in was Zuſtand ſie durch GOttes Gnade geſetzet iſt, weil ſie weiß, daß ſie in CHriſto lebet, und er in ihr, daß ſie zu der Herrlichkeit der Kindſchafft GOttes erhaben iſt, daß ſie eine Braut des Sohnes GOttes, und ſein theuer erkaufftes Eigenthum iſt, daß ſie ein Tempel des Heiligen Geiſtes iſt, daß ſie Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit hat: So entſtehet hieraus Friede und Freude im Heiligen Geiſt, und folgends die Gnügſamkeit; Gleichwie ein Zweig am Baum, eine Rebe am Weinſtock, ein Kind im Mutter Leibe und an ihren Brüſten, oder in ſeines Vatern Liebe und Vorſorge, eine Braut in dem Beſitz aller Ehre, Güter und Herrlichkeit ihres Bräutigams, vergnüget iſt, alſo auch eine gläubige Seele, in der Liebe GOttes, in der Gnade des HErrn JEſu CHriſti, und in der Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes. §. 8.
Was ſolte ſie ſich groß um die weltliche und vergängliche Güter bekümmern? p. 1720.
Was ſolte die mehr begehren, die GOtt und ſeine Gnade und den Himmel hat? §. 9.
Zwar kan ſie dergleichen Dinge wegen ihres dürfftigen Leibes nicht gäntzlich entrathen, ſie verläßt ſich aber auf die Gnade, Liebe und Treue ihres GOttes, und auf ſeine väterliche Vorſorge, ſie erinnert ſich offt ſeiner Verheiſſung: **Jch will dich nicht verlaſſen noch verſäumen.** Hebr. XIII, 5
Trachtet am erſten nach dem Reich GOttes, und ſeiner Gerechtigkeit, ſo wird euch das ander alles zufallen. Matt. VI, 33.
Und ſolch Wort ihres GOttes iſt ihr ſo gut, als baar Geld,

Rom. VIII, 32. Geld, ſie ſpricht mehrmahls: GOtt hat ſeines eigenen Soh-
nes nicht verſchonet, ſondern ihn für uns alle dahin gegeben,
§. 10. wie ſolte er uns mit ihm nicht alles ſchencken? Und ob ſie zwar
erfahren muß, was ſie aus GOTTES Wort gelernet hat, daß
gemeiniglich die Gottſeligkeit, die Armuth zur Geſpielin oder Folge-
Joh. XVIII, 36. Magd hat, und mehrentheils ſagen mit ihrem Erlöſer: Mein
Reich (und Reichthum) iſt nicht von dieſer Welt. Und mit
Ap. Geſch. III, 6. ſeinem Apoſtel: Silber und Gold hab ich nicht; ſo weiß ſie
doch, daß auch hierunter die Liebe und Güte GOttes verborgen
p. 1721. iſt, daß er die zeitliche Dinge nicht nur nach ſeinem Willen, ſon-
dern auch nach ſeinem Rath, wie ers zu unſer Seligkeit gut befun-
den, ausgetheilet hat. Sie weiß, daß die Armuth durch den Hei-
land der Welt geehret, geheiliget und geſegnet iſt, ſie weiß, daß
man auf einem engen und ſchmalen Wege, der Berg an gehet,
nicht beſſer fortkommen kan, als wenn man nicht ſehr beläſtiget iſt,
wie ſolte ſie denn nicht gern mit ihrem beſcheidenen Theil vorlieb
§. 11. nehmen, und ihrem Erlöſer frölich nachfolgen? Uber das be-
trachtet ſie mannichmahl die Eitelkeit, die Nichtigkeit und Gefähr-
lichkeit der zeitlichen Güter, daß, wenn ſie ſchon viel davon hat,
ſie doch deſſen nicht gebeſſert iſt. Jener kluge Mann hat wohl ge-
ſagt: es ſey nicht im eigentlichen Verſtand geredet, wenn man
ſpricht, daß ein Menſch, der nach weltlicher Ehre, Herrlichkeit und
Reichthum ſtrebet, nach hohen Dingen trachte, ſintemal die aller-
höchſten Dinge der Welt, weit unter die Fürtrefflichkeit der See-
len ſind, ja noch viel weiter unter dem Zuſtand und der Würde der
Kinder GOttes: Wer nun ſeine Seele den irdiſchen unterwürf-
p. 1722. fig machet, der trachtet nicht nach hohen, ſondern nach niedrigen
Dingen, denn auf Erden iſt nichts, als niedriges. Wie eine Kö-
nigliche Prinzeßin es wenig achten würde, wann ſie den Schmuck
eines Bauren-Mägdleins nicht hat, da ſie doch mit Diamanten,
Rubinen und den theuerſten Perlen prangen kan, alſo wird die
gläubige Seele es nicht groß zu Hertzen nehmen, wenn ſie von zeit-
§. 12. lichen Gütern kaum die Nothdurfft hat, weil ſie mit geiſtlichen und
p. 1723. himmliſchen reichlich verſehen iſt. Solte ſie gleich nach GOttes H.
Rath

Rath und Willen in Armuth und Dürfftigkeit verfallen, und durch Krieg und Brand, Kranckheit, oder andere Unglücks-Fälle der zeitlichen Güter beraubet werden, ſo iſt ſie doch zufrieden mit ihrem gecreutzigten JEſu, und ſpricht von Hertzen: Ich habe nichts verlohren, ſo lange ich dieſen behalte. Eine gottſelige Wittwe, welche von ihren gottloſen und ungerechten Stieff-Kindern gewaltig übervortheilet, und vielfältig beleidiget und betrübet wurde, eilete nach geendigter Theilung in eine Kammer, da ſie ein Kupffer-Bild, welches ihren gecreutzigten Heiland darſtellete, angehefftet hatte, allwo ſie auf die Knie niedergefallen, und mit Thränen geſagt: Ich habe gnug, mein HErr JEſu, wenn ich nur dich habe, du Pſ. LXXIII. 25.
biſt mein Gut und mein Theil, du erhälteſt mein Erbtheil, das Loß
iſt mir gefallen aufs lieblichſte, mir iſt ein ſchön Erbtheil worden! XVI, 5.6.
Und dieſe iſt hernach durch GOttes ſonderbaren Segen, zu groſſen Gütern kommen, da hergegen ihre ungerechte Mit-Erben alle verarmet. Endlich weiß die gläubige Seele wohl, daß ſie nur ein §. 13.
Gaſt in dieſer Welt, daß ſie keine bleibende Statt hat, ſondern die zukünfftige ſuchet, daß ſie in der Welt ein Fremdling iſt und wallet, ihr Vaterland aber und Bürger-Recht im Himmel iſt, ſie weiß, wie auch der Apoſtel erinnert, daß ſie nichts mit in die Welt gebracht, und alſo auch nichts mit ſich draus nehmen wird: Sie weiß, daß, ie mehr Güter ſie gehabt, ie gröſſer Rechnung und ſchwerer Verantwortung ihr bevorſtehet, drum iſt ſie wohl vergnüget, wenn ſie gleich nicht mehr, als die liebe Nothdurfft hat; ſie ſammlet zwar auf einen künfftigen Nothfall, doch nur geiſtliche Schätze, ſie trachtet von Tage zu Tage im Glauben reicher zu werden, wie auch an Wohlthaten und guten Wercken. Wir be- §. 14.
dencken II. worin die Vergnüglichkeit der gläubigen Seelen beſte- p. 1724.
he: **Sie iſt eine Frucht des Geiſtes in den Kindern GOttes, dadurch ſie mit ihrem äuſſerlichen Zuſtand, darin ſie GOTT geſetzet, wohl zufrieden ſind; Man könte auch ſagen, ſie ſey eine himmliſche Mixtur, aus vielen herrlichen Tugenden gemänget, welche bey den Kindern GOTTES ein geruhiges und ſtilles Hertz zu wege bringet, daß ſie mit**

allen, was ihr himmliſcher Vater, ihres zeitlichen Zuſtandes halber verordnet, ſehr wohl zufrieden ſind, ſie können hoch und niedrig, ſatt und hungrig ſeyn, können übrig haben und Mangel leiden, ſie ſind einerley Sinnes im Glück und Unglück, in Armuth und Reichthum, und begehren nichts mehr, als daß ſie GOtt allezeit zu ſeinem allerheiligſten Willen willig und frölich erfinden möge: Die Haupt-Wurtzel dieſer edlen Tugend iſt der Glaube, der ſeinen Reichthum in CHriſto JEſu, in der Gnade GOttes, und in der Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ſuchet und findet, hiedurch wird die Seele, welche verſichert iſt, daß ſie bey GOtt, als ein liebes Kind in Gnaden, und in ſeine väterliche Vorſorge eingeſchloſſen, voll kindliches, freudiges Vertrauens zu ihm, alſo, daß ſie ſich ihm und ſeiner göttlichen Verſehung und Regierung gäntzlich überläſt, ihrem eignen Wil-
§. 15. len abſaget, und in GOttes heiligem Willen beruhet. Es iſt die
Gal. V, 22. Gnughafftigkeit, eine Frucht des Geiſtes, wie der Apoſtel ſagt:
p. 1725. Ich habe gelernet, bey welchem ich bin, mir gnügen laſſen,
Phil. IV, 11. 13. ich bin in allen Dingen, und bey allen geſchickt. Ich vermag alles, durch den, der mich mächtig machet, CHriſtus. Ich habe gelernet, ſpricht er, als hätte er ſein Abſehen auf den HErrn JEſum, welcher ſpricht: Lernet von mir, ich bin geſchickt, er will ſagen, es iſt mir in der Schule des Heiligen Geiſtes dieſe Tugend beygebracht, Fleiſch und Blut hat ſie mir nicht offenbahret. Es iſt ein Stück unſer verderbten Natur, und eine Unart unſers ſündlichen Hertzens, daß es mit ſeinem Zuſtand, ſo lang es ihm ſelbſt gelaſſen bleibet, faſt nirgend und nimmer vergnüget iſt, es will immer mehr haben, immer höher, mehr und gröſſer ſeyn, als es iſt, hergegen iſt allem Creutz, Armuth, Mangel, Erniedrigung feind, und mag nicht davon hören, dieſes alles rühret her aus der angebohrnen Blindheit, Unwiſſenheit, Eigen-Liebe und Hoffart, daß es ſein eigen Beſtes nicht verſtehet,
§. 16. und mehr von ſich hält, als ihm zukömmt. Ich habe geſagt,
p. 1726. daß durch dieſe Tugend, die Kinder GOTTES mit ihrem äuſſerlichen Zuſtand wohl zufrieden ſind, derſelbe aber

iſt

iſt zweyerley, zuweilen gehets ihnen wohl, ſie werden geehret, geliebet, erhaben, ſie haben Uberfluß und gute Tage, Friede und Ruhe, zuweilen gehets ihnen übel, ſie werden geſchmähet, gehaſſet, untergedrucket, ſie gerathen in Mangel und Dürfftigkeit, und haben ein Unglück über das ander: In beyden Fällen iſt eine gläubige Seele vergnügt, und läſt ſich GOttes heiligen Rath und Willen wohlgefallen. Den erſten betreffend, ſo muß man die Kunſt, gute Tage ohne Sünde zu ertragen, eben ſo wohl, als die Gedult und Zufriedenheit in böſen Tagen, in der Schulen des HErrn JEſu und ſeines Heiligen Geiſtes lernen. In ſolchem Zuſtand nimmt die gläubige §. 17.
Seele zwar erſtlich den Segen GOttes, und den Uberfluß, ſo er ihr beſcheret, mit einem demüthigen Hertzen an, erkennet, daß alles, was ſie hat von ſeiner Hand kömmt, ſie weiß, daß der Reichthum ein Segen des HErrn genannt wird, und daß den Weiſen ihr Reichthum eine Krone iſt, (weil ſie deſſelben gottſelig und wohl gebrauchen, GOttes Ehre dadurch helffen befördern, dem dürfftigen Nächſten dienen, ſich ſelbſt demüthig und mäßig dabey bezeigen) aber die Thorheit der Narren bleibet Thorheit, (ob ſie gleich in Silber und Gold biß über die Ohren ſtecken, ſo erſcheinet doch aus dem Mißbrauch der zeitlichen Güter, wie auch aus ihrer Kargheit und Unbarmhertzigkeit, daß ſie Thoren, das iſt, GOtt mißfällige untüchtige Leute ſind, wie Nabal.) So freuet ſie ſich nun nicht, daß ſie Mittel, Geld, Güter, Ehre hat für ſich, und zu ihrem Nutz und Beqvemlichkeit, ſondern daß ſie Mittel hat für GOtt, nach ſeinem Willen und zu ſeinen Ehren ſie zu gebrauchen. Eben, wie eine Braut ſich über einen Ring freuet, oder ein ander Geſchmeide, das ſie trägt, nicht darum, daß es koſtbar und zierlich iſt, ſondern daß es ihr von einer lieben Hand kommen, und daß ſie es ihrem Bräutigam zu Ehren trägt. Weiter wendet eine gläubige Seele auch allen möglichen und zugelaſſenen Fleiß an, ſich bey ſolchem Zuſtand zu erhalten, ſie iſt zwar zu aller Zeit bereit, nach GOttes Willen, ihren Reichthum und Uberfluß

Sprüchw. XIV, 24.

p. 1727.

1. Sam. XXV, 10. 25.

§. 18.

p. 1728.

§. 19.

fluß mit dem Mangel zu verwechſeln, oder alles willig und frölich zu verlaſſen, iedennoch weiß ſie wohl, daß ihr Erlöſer befohlen hat, die übrigen Brocken aufzuheben, und daß ein ieder die Seinigen nach Vermögen verſorgen, und den Segen GOttes nicht von ſich ſtoſſen oder mißbrauchen ſoll. Die Chriſtliche Gnüghafftigkeit ſtreitet nicht mit der Sparſamkeit, mit dem Fleiß, der in der Beruffs-Arbeit angewandt, und mit der gebührendem Vorſorge, die einer für ſich und die Seinigen hat, ſondern mit dem Geitz, und mit der unzeitigen Bauch-Sorge, welche aus allzugroſſer Liebe der zeit-
§. 20. lichen Güter, und aus Mißtrauen zu GOtt entſteht. Sie weiß aber ferner wohl, daß ſie, üm der vergänglichen und irdiſchen Güter willen, nichts beſſer für GOtt, oder in ihr ſelbſt iſt, ſie hat ihres
Luc. XII, 15. Erlöſers Wort immer im Hertzen: **Niemand lebt davon, daß**
Matt. XVI, 26. **er viel Güter hat, und, was hilffts einem Menſchen, wenn er die gantze Welt gewönne, und nehme doch Schaden an ſeiner**
p. 1729. **Seelen? Oder was kan der Menſch geben, damit er ſeine Seele wieder löſe? Alſo geht es, wer Schätze ſammlet, und iſt nicht reich in GOTT.** Darum bleibet ſie arm im Geiſt, wandelt in der Demuth und Furcht GOttes, gebraucht ihres Vermögens mit Mäßigkeit, verachtet niemand, der es ihr nicht gleich thut, ſondern hilfft gern iedermann, der ihrer Hülffe bedürffig iſt, und begehret. Sie verwundert ſich offt, warum ſie GOtt vor vielen andern ſo reichlich verſehen, und
Pſ. CXXI, 12 denckt: **Wie ſoll ich dem HErrn vergelten alle ſeine Wohl-**
§. 21. **that, die er mir thut?** Was aber den andern Zuſtand der Gläubigen angehet, ſo iſt bekannt, daß dieſes Leben und deſſen Güter mancherley Veränderungen unterworffen ſind, und es kan ſich nach GOttes heiligem Rath und Willen zutragen, daß ein Chriſt den einen Tag in Uberfluß und Reichthum lebet, den andern aber in Mangel und Dürfftigkeit verfället, wie an dem Hiob und vielen andern zu erſehen; zwar etliche fromme Hertzen werden arm gebohren, und können Lebenslang es nirgends hin
p. 1730. bringen, ſondern müſſen anderer Leute Gnade leben, und ihnen in die Hände ſehen, ſie ſind wie die kriechende Pflantzen, Hopf-

fen,

ſen, Erbſen, die ſich immer an einen Pfal oder Baum hängen, und von ſich ſelbſt nicht aufkommen können: Dieſer Leute Zuſtand iſt all beſchwerlich, doch machet ihn die Gewohnheit manchmahl leicht, ſonderlich, wenn die Gottſeligkeit darzu kömmt: Allein denen, welche in Gütern und Ehren geſeſſen, und keines Mangels gewohnt ſind, fällt die Laſt der Armuth viel ſchwerer: Es ſey nun mit der gläubigen Seelen bewand, wie es will, ſo iſt ſie wohl vergnügt, und in allem mit dem heiligen Willen ihres lieben himmliſchen Vaters zufrieden, ſie weiß, daß ihr Zuſtand allezeit ſo iſt, als ihn GOtt in ſeinem heiligen Rath zu ſeyn verordnet hat, ſie verſpüret täglich, da ſie nicht viel hat, daß ſie auch nicht viel bedarff, und daß das Sprichwort wahr ſey: Mit vielen hält man hauß, mit wenigen kömmt man auch aus, ſie weiß auch, daß die zeitlichen Güter groſſe Gefahr, und ſchwere Verantwortung mit ſich führen. Darum §. 22.
iſt ſie manchmahl frölicher und freudiger in ihrer Armuth, als mancher Reicher bey ſeinem groſſen Gut, ſie ſehnet ſich nicht nach Reichthum, und trachtet nicht denſelbigen durch verbotene Mittel zu gewinnen; ſie hält den Pfennig vor verflucht, der durch Liſt und Betrug erhaſchet wird, die zeitlichen Güter ſind viel zu ſchlecht in p. 1731.
ihren Augen, als daß ſie darum ihr Gewiſſen beſchweren, und wider die Liebe GOttes und des Nächſten handeln ſolte. Wir wol- §. 23.
len aber dieſe Sache auch in etlichen Exempeln fürſtellen: Von den heiligen Ertz-Vätern, Abraham, Iſaac und Jacob bezeuget der Heilige Geiſt, daß ſie Fremdlinge geweſen in dem verheiſ- Hebr. XI, 9. 10.
ſenen Lande, als in einem fremden, und in Hütten gewohnet, daß ſie geſtorben ſind im Glauben, und haben die Verheiſſung nicht empfangen, ſondern von ferne geſehen, und ſich der getröſtet, und wohl begnügen laſſen, und bekannt, daß ſie Gäſte und Fremdlinge auf Erden wären, von dem Abraham inſonderheit iſt bekannt, daß er der 1. B. Moſ. XII, 1. f.
Güte GOttes getrauet, und auf deſſen Befehl in die Fremde gezogen, da ſein beſtes Zehr-Geld und meiſter Vorrath, GOttes Gnade, Schutz und väterliche Vorſorge geweſen. Jacob iſt mit einem Stabe aus ſeines Vatern Hauß gangen, xxnx, 10. f.
und

p. 1732. und hat, als ihn die Nacht übereilte, im Felde unter freyen Himmel ſich zur Ruhe geleget, und mit einem Stein zum Schlaff-Küſſen vorlieb genommen, auch, nachdem ihm GOtt im Geſicht eine herrliche Verheiſſung gethan, von demſelben auf ſeiner Reiſe nichts mehr begehret, als daß er wolle mit ihm ſeyn, ihn behüten, und **Brod zu eſſen, und Kleider anzuziehen geben,** und ihn endlich mit Frieden wieder zu ſeinem Vater bringen. Hiob hat ſeine Gnügſamkeit ſo wohl in guten als böſen Tagen bezeiget. Von
Cap. XXXI, 24. f. ſeinem Wohlſtand ſpricht er, **er habe das Gold nicht zu ſeiner Zuverſicht geſtellet, und zu dem Gold-Klumpen nicht geſagt: Mein Troſt!** (er habe ſich auf ſein Reichthum nicht verlaſſen) **er habe ſich nicht gefreuet, daß er groß Gut, und daß ſeine Hand allerley erworben hatte, er habe das Licht,** (der zeitlichen Glückſeligkeit, die ihm GOtt beſcheret,) **nicht angeſehen, wenn es hell geleuchtet, und der Mond, wenn er voll gieng,** (er habe ſich ſeines Glückes nicht überhaben.) So verhielte er ſich auch in ſeinem Unglück, nachdem er alles das Seinige verlohren,
Cap. I, 21. und ſprach: **Jch bin nacket von meiner Mutter Leibe kommen, nacket werd ich wieder dahin fahren, der HERR hats gegeben, der HErr hats genommen, der Nahme des HErrn**
§. 24. **ſey gelobet.** Der König David hat ſich gleichfals im Glück und Unglück ſehr vergnügt bezeigt: Als er in ſeinem Elend ſa-
p. 1733. he, daß die Erndte und Weinleſe im Jüdiſchen Lande glücklich vollendet, und ein reicher Vorrath allenthalben geſammlet war, darüber ſich iedermann frölich bezeigte, ſo fand er doch in der Wüſten, da er wallen muſte, in ſeinem GOtt, und deſſen ſüſſen Gnade, Freude und Friede, daran er ihm gnügen lieſſe, und ſag-
Pſ. IV, 8. 9. te: **Du erfreueſt mein Hertz (o GOTT!) ob jene gleich viel Wein und Korn haben, ich liege und ſchlaffe gantz mit Frieden.** Als auch, mitten in ſeiner Glückſeligkeit, ihn ein groſſes Unglück wie ein Wetter übereilete, indem er vor ſeinem eignen Sohn dem Abſalom muſte zu Fuſſe flüchtig werden, bezeigte er gnugſam, wenns GOtt alſo gefiele, daß er, wie er aus einem Schäffer war ein König worden, alſo aus einem König gern wieder

wolte

wolte ein Schäffer werden. Werd ich Gnade finden für dem 2. Sam. XV, 25. 26.
HErrn, ſprach er, ſo wird er mich wieder holen, ſpricht er
aber, ich habe nicht Luſt zu dir, ſiehe, hie bin ich, er machs mit
mir, wie es ihm wohl gefällt. Zufoderſt iſt mercklich das Exem- §. 25.
pel des heiligen Pauli, und ſeine herrlichen Worte: Ich habe ge- Phil. IV, 11. 12. 13.
lernet, bey welchem ich bin, mir gnügen laſſen, ich kan niedrig
ſeyn, und kan hoch ſeyn, ich bin in allen Dingen, und bey al-
len geſchickt, beyde ſatt ſeyn und hungern, beyde übrig haben
und Mangel leiden, ich vermag alles durch den, der mich
mächtig machet, Chriſtus. Zuweilen giengs dem heiligen
Apoſtel zwar wohl, ſonderlich, wenn er bey ſeinen danckbaren Zu-
hörern war, die ihn als einen Engel GOttes aufnahmen, ja als Gal. IV, 14.
Chriſtum JEſum, zuweilen aber gerieth er in Mangel und Ar-
muth, daß er Noth und Hunger leiden muſte, daß er manchmahl p. 1734.
in zerriſſenen Kleidern halb nacket und bloß einher gangen, wie
er ſpricht: Biß auf dieſe Stunde leiden wir Hunger und 2. Cor. IV, 10.
Durſt, und ſind nacket, und werden geſchlagen, und haben
keine gewiſſe Stätte, und arbeiten, und wircken mit unſern
eignen Händen, u. ſ. w. Wir leben in Mühe und Arbeit, 2. Cor. XI, 27.
in viel Wachen, in Hunger und Durſt, in viel Faſten, in
Froſt und Blöſſe, indem er manchmahl auf Reiſen von den
Räubern geplündert ward, oder Schiffbruch erlitte, und alſo
alle ſeine Haabe verlohr, zuweilen gerieth er auch in Kranckheit,
daß er mit ſeinen Händen nichts verdienen konte, u. ſ. w. Er
ward aber nicht kleinmüthig, und man ſahe ihn darum nicht trau-
riger, ich bin gutes Muths, ſaget er anderswo, in Schwach- 2. Cor. XII, 10.
heiten, in Schmähen, in Nöthen, in Verfolgungen, in
Aengſten üm Chriſtus willen. Vor allen aber iſt dieſe edle §. 26.
Tugend im höchſten Grad an unſerm Erlöſer, dem HErrn JEſu p. 1735. 2. Cor. IIX, 9.
Chriſto zu erſehen: Welcher, ob er wohl reich war, doch arm ward
üm unſert willen, er nahm bey ſeinem Eintritt in die Welt,
mit einem finſtern Stall und einer Krippen vorlieb, er ward
von ſeiner Mutter und ſeinem Pflege-Väter kümmerlich erzo-
gen, und muſte, als er die Kräffte und Jahre erreichet hatte, die
Hand

Hand mit anſchlagen, und arbeiten helffen, darum er auch ein Zimmermann von ſeinen Widerwärtigen genennet wird, nachdem er ſein heiliges Amt angetreten, hat er nichts gehabt, als was ihm gottſelige Hertzen gegeben, er nahm auf ſeinen Reiſen mit Brod und Waſſer vorlieb, man hält davor, daß er einen einigen Rock ſein Lebelang getragen, da er ſich doch mit lauter Sonnen-Glantz und Sternen-Klarheit hätte kleiden können.

§. 27. Laſt uns nun abermahl nach dieſer Lehre eine genaue Prüfung unſers Glaubens und Chriſtenthums anſtellen, denn ein Chriſt, und doch unvergnügt, irdiſch geſinnt, geitzig, ungedultig, üppig und hochmüthig ſeyn, iſt eine wahre Unmüglichkeit. Viele ſind ſo im irdiſchen vertieffet, daß ſie nicht wiſſen, was dieſe oder dergleichen Tugenden ſind.

N I. p. 1736.

§. 28. Die geitzige Welt ſoll noch wohl ietzo Chriſtum in ſeinen Dienern, wenn ſie von der Gnügſamkeit, und von der Verſchmähung der zeitlichen Güter handeln, *auslachen*, wie die Phariſäer, als der HErr von dem ungerechten Mammon, und deſſen rechten Gebrauch geprediget, weil ſie geitzig waren, ſein ſpotteten, ſie dachten: Der Bettler will von Reichthum reden, den er nicht hat; Er weiß viel, wie gut das Geld, und wozu es nütze iſt: Es iſt die heutige Welt im Geitz faſt gantz erſoffen, ſie hat den Bauch zum GOtt gemacht, und das Geld zu ihrem Troſt geſtellet, es wird auch der Jugend von Kindes-Beinen an nichts ſo ſehr beygebracht, als die Hochſchätzung, und die Liebe der zeitlichen Güter; Wer die hat, der wird glückſelig geſchätzet, geliebet, geehret und herfür gezogen, wenn es ſonſt gleich ein Atheiſt, ein Spötter und gottloſer Menſch iſt, wer ſie nicht hat, der wird für unglückſelig gehalten, verlachet, verſchmähet und zurück geſetzet, wenn er auch noch ſo ein guter Chriſt, und getreuer Nachfolger des HErrn JEſU iſt. Ein vornehmer Prediger in einer berühmten Stadt ſagte einſt: Unſer Stadt hat keinen GOtt, als das Geld. Man mag ſolches mit Recht von der heutigen gantzen Welt ſagen, daß das güldne Kalb noch ietzo überall angebetet wird, man liebet, man ehret, man dienet, man ſuchet,

Luc. XVI, 24.

p. 1737.

2. B. Moſ. XXXII, 4.

ſuchet, man fürchtet den Mammon mehr, als den lebendigen GOtt. Als die armen Leute in Weſt-Indien, oder der neuen §. 29.
Welt, ſahen, daß die Spanier das Geld ſo begierigſt ſuchten, ſind ſie auf die Gedancken kommen, das Gold wäre ihr Gott, derohalben ſie einmahl ein Käſtlein mit Gold angefüllet genommen und geſaget, diß iſt der Chriſten GOtt, kommt, laſt uns ihn mit Tantzen (das iſt eine Weiſe ihres Gottes-Dienſts) ehren, damit er ihnen gebiete, daß ſie uns nicht mehr beleidigen. Sehet doch, wie dieſe barbariſche und einfältige Leute uns zur höch- p. 1738.
ſten Schande müſſen das ſagen, was ſich in der That bey vielen ſo befindet. Weil nun die zeitlichen Güter ſo hoch geachtet §. 30.
ſind, und mit ſolchem Eifer geſuchet werden, ſo vermeynet ein iedweder, der ſie erlanget hat, er habe guten Fug ſich zu brüſten, und zu erheben, und die Armen und Elenden zu verachten, da iſt denn lauter Hochmuth und Uppigkeit, Pralen und Prangen, da iſt man vergnüget, nicht in GOtt und ſeiner Güte, ſondern in den vergänglichen Gütern, da heiſts: **Liebe Seele, du haſt** Luc. XII, 19.
einen groſſen Vorrath auf viel Jahr, habe nun Ruhe, iß, trinck, und habe guten Muth. Auch weiß man von keinem gröſſern Verluſt, als wenn man die irdiſchen Güter verlieren ſoll, wenn die fortgehen, ſo geht ein Stück vom Hertzen, ja wohl das Hertz gantz mit fort. Die Armuth hält man vor das ſchwerſte Creutz, wie jene edle Frau in Francken, welche, als ſie durch den Krieg verarmet war, ſich läſterlich vernehmen ließ, ſie wolte lieber verdammt ſeyn, als Armuth leiden, und ſich darauf ſelbſt jämmerlich erſäufft. (Harsdörff. Schaupl. Trauer-Geſch. Cent. 2. c. 58.) Daher kömmts, daß man zu verbotenen Mitteln greifft, und ſich durch Gottloſigkeit zu bereichern trachtet, daher ſind allenthalben viel arme, doch boßhafftige gottlo- p. 1739.
ſe Leute, daß offt ein Chriſtliches Hertz nicht weiß, wie es ſein weniges Allmoſen wohl anlegen ſoll, u. ſ. w. Nun, ihr Chriſt- §. 31.
liche Seelen, es iſt unmüglich, daß der Glaube mit der Unvergnüglichkeit beſtehen kan, daß der HErr JEſus und der Geitz-Teufel zugleich in einem Hertzen herrſchen und wohnen, darum bittet GOTT üm ein vergnügtes Hertz, und lernet mit

dem

dem heiligen Apoſtel in allen Dingen, in Glück und Unglück, in
p.1740. Lieb und Leid, zufrieden ſeyn, und die zeitlichen Güter für Dreck und nichts, Chriſtum JEſum aber den Gecreutzigten für euern höchſten Gewinn und alles halten.

§. 32. II. Zu dem Ende bedencket öffters, daß alles unſer Glück und Unglück, Armuth und Reichthum, Wohl- und Ubel-Stand, an GOttes
1. Sam. II, 7. Verſehung hänget; Der HErr machet arm und machet reich, er erniedriget und erhöhet; Alles was GOtt thut, ſpricht
Pred. III, 14. Salomo, (und in ſeinem allweiſen Rath verordnet) das beſtehet immer, (das kan niemand ändern oder ümſtoſſen) man kan nichts dazu noch abthun, und ſolches thut GOTT, daß man ihn fürchten ſoll, (daß alles menſchliche Thun in ſeiner heiligen Furcht angefangen, und auf ihn allein in wahrer Zuverſicht geſe-
Confer. hen, ſein Segen demüthig erbeten, und der Ausgang ihm befohlen
Pred. IX, 11. werden ſoll.)
§. 33. Ob wohl GOtt der HErr eine freye und unümſchränckte Macht hat, in ſolchen Dingen alles zu ſchicken,
p.1741. zu geben und zu nehmen nach ſeinem Wohlgefallen, ſo wiſſen wir doch aus ſeinem Wort, daß er hierinn mit höchſter Weißheit, Gerechtigkeit, Liebe und Güte verfähret, ſeine Wege ſind
Pſ. XXV, 10. CXI, 3. eitel Güte und Wahrheit, und was er ordnet und ſchaffet, das iſt alles löblich und herrlich, er handelt mit uns, als ein Vater, der für ſeine Kinder mit groſſer Liebe und Treue ſorget: warum wolten wir uns denn nicht gern gnügen laſſen an dem Stand, darein er uns geſetzet hat? Sind wir weiſer, als er? Oder verſtehen wir beſſer, was uns und andern dienet, als er?

§. 34. Uber das laſt uns auch offt bedencken, daß uns GOtt mit geiſtlichen und himmliſchen Gütern ſo reichlich in Chriſto JEſu ſeinem lieben Sohn verſehen, und der zeitlichen halber ſolche Verſicherung gegeben hat, darauf wir uns wohl verlaſſen, und alſo
p.1742. vergnügt leben können. Was GOtt der HErr zu dem Jacob
1. B. Moſ. XXIIX, 15. geſagt: Ich bin mit dir, und will dich behüten, wo du hinzeuchſt, ꝛc. und will dich nicht laſſen, das ziehet der Apoſtel
Hebr. XIII, 5. auf alle Kinder GOttes, ſagend: Der Wandel ſey ohne Geitz, und laſſet euch begnügen an dem, was da iſt, denn

er

er hat geſagt: Ich will dich nicht verlaſſen noch verſäumen; Pſ. XXXVII,
Darum heiſt es auch: Habe deine Luſt an dem HERRN, 4.5.16.
der wird dir geben, was dein Hertz wündſchet. Befiehl dem
HERRN deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wohl
machen. Das Wenige, das ein Gerechter hat, iſt beſſer,
als das groſſe Gut vieler Gottloſen, weil es nemlich mit gutem
Gewiſſen durch GOttes Segen erworben, und die Gnade GOt-
tes zum Haupt-Gut hat. Eben dieſes will auch die troſtreiche p.1743.
Rede unſers liebſten Heilandes, da er ſpricht: Sorget nicht für
euer Leben, was ihr eſſen und trincken werdet, auch nicht für Matt. VI,25.
euern Leib, was ihr anziehen werdet! nach ſolchem allen 31.32.
trachten die Heyden, denn euer himmliſcher Vater weiß, daß
ihr das alles bedürffet. Warum wolten wir uns denn nicht §.35.
auf ſein Wort verlaſſen? da doch die Erfahrung aller Zeiten uns
verſichert, daß GOTTES Verheiſſungen nicht leere Worte,
ſondern lauter Wahrheit, Krafft und Leben ſind, welche wir an
ſo viel tauſend Seelen, die vor uns hingangen, reichlich erfüllet
finden, daß wir wohl mit Sirach mögen ſagen: Sehet an die Cap. II,11.12.
Exempel der Alten, und mercket ſie, wer iſt iemahls zu
Schanden worden, der auf GOTT gehoffet hat? Wer
iſt iemahls verlaſſen, der in der Furcht GOTTES blieben
iſt? Gregorius Nazianzenus erzehlet weitläufftig, daß des p.1744.
Baſilii Magni Eltern, als ſie wegen der Verfolgung des Maxi- Orat. in
mini in die Wüſten geflohen, von GOTT wunderlich erhalten laud. Baſilii
worden, indem die Hirſche ſich freywillig von ihnen fangen und Oper. pag.
tödten laſſen, da ſie doch weder Pferde noch Jagt-Hunde gehabt, 143. a.
ſie zu verfolgen und zu erjagen. Ein ausländiſcher Lehrer mel- §. 36.
det, daß ihm ein Theologus, ſo damahls noch lebete, erzehlet ha- Nehem.
be, daß in einer groſſen Theurung, als es ſeinem Vater an Brod ge- Rogers Tr.
brach, derſelbe ſeiner Gewohnheit nach, in die Kirche zum Gebet Urient. te
gangen, und als er nun GOTT andächtig und eifrig angeruffen, Midder-
und aufſtehend nach Hauſe gehen wollen, ſey er in dem nächſten nacht. p.76.
Stuhl gewahr worden ein groß Brod, welches, wie es dahin
kommen, er nicht erachten können, ſo er mit frölichem und danck-
baren

baren Hertzen genommen, und ſein Hauß für das mahl damit ge-
p. 1745. ſpeiſet. Laſſet uns zurück dencken und betrachten, woher der
§. 37. Vorrath, und die Mittel, die wir die gantze Zeit unſers Lebens ge-
habt, kommen ſind? Wie viel ſind unſer, die im Anfang nicht
eines halben, oder gantzen Jahres Vorrath gehabt, welche doch
p. 1746. GOTT bißher keine Noth leiden laſſen? Wie viel ſind der, die
nicht begreiffen können, wie ſie ſo lange mit den Ihrigen erhalten
worden, und woher ſie alles genommen, was ſie bedurfft und
ausgegeben? Wie viel Exempel hat man in allen Ständen ſol-
cher Leute, die in ihrer Jugend nichts gehabt, von armen Eltern
gebohren, und kümmerlich erzogen, nunmehro aber in Aemtern,
Gütern, und Ehren ſitzen. Ein vornehmer, nunmehro in
GOTT ſeliger Theologus unſer Kirchen, geſtehet, als er auf
eine vornehme hohe Schule kommen, habe er nur einen Gro-
ſchen gehabt, u. ſ. w. Eben dieſer reiche GOTT wird uns auch
§. 38. verſorgen. Laßt uns auch bedencken, was es mit uns armen
Menſchen für eine Beſchaffenheit habe: Wir ſind GOTTES
Geſchöpff, und ein Werck ſeiner Hände, wir ſind für ihm wie der
Thon für ſeinen Töpffer. Der Töpffer machet mancherley Ge-
fäſſe, etliche ſind ſchlecht und unanſehnlich, etliche aber glaſuret,
p. 1747. gemahlet, und mit mehrern Fleiß ausgearbeitet; So ſind wir
Menſchen für unſern GOTT, etliche machet er niedrig, ſchlecht,
arm und elend, andere machet er hoch, anſehnlich, reich und
glückſelig, doch bleiben ſie einen Weg wie den andern ein zerbrech-
lich Gefäß und ſterbliche Menſchen, die alles von GOTT haben.
Jene aber haben ſich über GOTT nichts zu beſchweren, zumah-
len er ihnen nichts ſchuldig geweſen. Denn auch das Wenige,
Eſ. XLV, 9. das ſie haben, ein lauteres Geſchenck GOTTes iſt: Spricht
auch der Thon zu ſeinen Töpffer: Was macheſt du? du
§. 39. beweiſeſt deine Hände nicht an deinem Werck! Wer ver-
gnügt, und mit dem heiligen Willen GOTTES zufrieden iſt,
dem beſcheret GOTT mannichmahl ein unverhofftes Glück, oder
wenn es der HERR zu ſeiner Seligkeit nicht gut befindet, ſo giebt
ihm GOtt ein getroſt und frölich Hertz, daß er ſich beſſer bey ſei-
ner

ner Armuth, als ein ander bey ſeinem groſſen Gut befindet. Wer
aber ſich mit Ungedult und Murren dem heiligen Rath GOTTes p. 1748.
widerſetzet, der hat nichts als Ungnad und Zorn zu Lohn, oder
wenn er ihm ja etwas abſchnarchet und abpochet, ſo gehets ihm,
wie dem Iſraelitiſchen Volck, welches mit Gewalt Fleiſch eſſen
wolte, es ward ihnen aber ſelbiges ſehr verſaltzen, daß ihrer viel
den Tod daran aſſen: Oder wie dem verlohrnen Sohn, der ſei-
nem Vater das Antheil der Güter abfoderte, welches ihm aber
zur Sünde und zum Verderben gediee. Wir ſind ja ſterbliche §. 40.
Menſchen, die hier keine bleibende Statt haben, ſondern die zu-
künfftige ſuchen, wir ſind reiſende Leute, welche viel Ungemach
erdulten müſſen, und offt gar ſchlecht tractiret werden, ſie neh-
men aber vorlieb, und dencken, daheim werde alles beſſer werden.
Alſo laßt uns auch thun.

Laſſet uns auch mercken, wie wir uns in die zeitliche Glück- p. 1749.
ſeligkeit ſchicken, und gute Tage ohne Sünde tragen ſollen. §. 41.
Man hat (1) wohl zu bedencken die groſſe Gefährlichkeit, welche §. III.
das zeitliche Glück mit ſich führet, davon der Heiland geſagt:
Wie ſchwerlich werden die Reichen ins Reich GOTTes kom- Luc. XIIX.
men! Es iſt leichter, daß ein Cameel gehe durch ein Nadel- 24. 25.
öhr, denn daß ein Reicher in das Reich GOTTes komme.
An ſtatt eines eintzigen, der durch Unglück in Verzweiffelung und
das Verderben gerathen, hat man ihrer wohl tauſend, die durch
Glück untergangen. Im Unglück wird die Seele erniedriget,
zum Gebet, zur Gottesfurcht, zur Fürſichtigkeit ermuntert, im
Glück aber erhebet ſie ſich, ſie wird truncken und kömmt gar von
Sinnen, daß ſie GOttes, ihrer ſelbſt, und ihrer Seligkeit ver-
gißt. Salomons Reichthum und wollüſtiges Leben ſtürtzete ihn p. 1750.
endlich in Abgötterey: Von dem Uſia ſtehet, da er mächtig gewor- §. 24.
den war, erhub ſich ſein Hertz zu ſeinem Verderben. Derglei- 2. Chron. XXVI, 16.
chen auch von den Königen, Hißkia und Joſia, gemeldet wird. Mo- XXXII, 23. f.
ſes ſagt von Iſrael: Da er fett und ſatt ward, ward er geil, XXXV, 20
(ſchlug hinten aus, wie die Kälber und Füllen in fetter Weide) und 5. B. Moſ.
hat den GOTT fahren laſſen, der ihn gemacht hat, er hat den XXXII, 15.

Fels ſeines Heils gering achtet. So ſpricht auch der Prophet
Cap. XVI, Ezechiel von den Sodomiten: Siehe, das war deiner Schwe-
49. f. ſter Sodom Miſſethat, Hoffart und alles vollauf, und gu-
ter Friede, den ſie und ihre Töchter hatten, aber den Armen
und Dürfftigen halffen ſie nicht, ſondern waren ſtoltz, und
thäten Greuel für mir. Aus welchen allen offenbahr, daß ein
Chriſt bey zeitlicher Glückſeligkeit ſehr furchtſam und fürſichtig
wandeln, und dem guten Wetter nicht allzuviel trauen müſſe. Es
iſt eines von den ſchwereſten Gerichten GOTTES, wenn er
einen gottloſen Menſchen es läſt wohl gehen, daß er alſo gleich-
§. 43. ſam truncken, frölich und ſicher in die Hölle rennet. (2) Iſt
zu betrachten, daß die zeitlichen Güter des Menſchen Zuſtand
nichts verbeſſern, in ihm ſelbſt, oder für GOTT. Die Ca-
p. 1751. meel und Maulthiere müſſen ihren Herren die allerkoſtbarſten
Waaren übers Gebirge, durch die Sand-Wüſten nachtragen,
und wenn die Reiſe vollendet iſt, werden ihnen die Güter abge-
nommen, und ſie in einen Stall verwieſen. So iſts mit den
gottloſen Reichen auch, wenn der Abend ihres Lebens kömmt,
wird ihnen alles abgenommen, und ſie in die Hölle verwieſen.
Wenn einer ein eigen wohlgebauetes und volles Hauß hat, der
ander aber keines, und vielleicht, wie Lazarus für ſeiner Thüre
lieget, ſo iſt unter ihnen ein ſolcher Unterſcheid, als wie unter den
weiſſen und ſchwartzen Schnecken, deren eine ihr Hauß allent-
halben mit ſich trägt, und die andere keines hat, ſie bleiben aber
beyde Schnecken und Würmer, und die Menſchen ſterbliche
p. 1752. Menſchen. (3) Muß man in ſolchem Zuſtand allezeit erwegen,
§. 44. daß wir nur Haußhalter über GOTTES Güter ſeyn, welche
auf Rechnung ſitzen, ie mehr uns nun anvertrauet iſt, ie mehr
wird man von uns fodern. Iſts nun nicht eine groſſe Thor-
heit, wenn wir uns deſſen erheben wollen, was nicht unſer
Luc. XVI, 2. iſt, vielleicht könte es dieſe Stunde mit uns heiſſen: Thue
Rechnung von deinem Haußhalten, denn du kanſt hinfort
§. 45. nicht mehr Haußhalter ſeyn? (4) Muß man darnach trach-
ten nicht ſo ſehr, daß man die zeitlichen Güter, die man hat,
ver-

vermehre, als daß man ſie wohl anwende; Bey vielen iſt das zeitliche Gut wie ein Meer-Waſſer, welches den Durſt nicht ſtillet, ſondern mehret, ie mehr ſie haben, ie mehr ſie haben wollen, ſie halten fleißig und genau Hauß, ſie leben kärglich und ſparſam, ſie verſäumen keine Gelegenheit, Vortheil zu ſchaffen: Allein, ums Geiſtliche und Himmliſche ſind ſie wenig bekümmert; So p. 1753.
ſehet nun zu, ihr Chriſtliche Seelen, daß ihr gemach thut in Zeitlichen, eifrig aber ſeyd im Geiſtlichen: Verſäumet keine Gelegenheit, Guts zu thun, haltet für euern gröſten Gewinn und beſten Schatz, nicht was ihr im Kaſten, ſondern was ihr bey den Armen habt, wie jene fromme Hertzogin von Würtenberg an ihrem Ende Chriſtlich ſagte. (5) Muß man nicht meynen, daß alsdenn unſere Kinder wohl verſorget ſind, wenn wir ihnen groſſe Güter erblich hinterlaſſen; viel weniger muß man ſie es wiſſen laſſen, daß wir einen Vorrath haben, daß ſie ſich darauf triegen ſolten, die Erfahrung bezeuget, daß mannichmahl reicher Leute Kinder ſchleunigſt verarmen, da hingegen armer Leute Kinder, welche nichts als GOTTes Vorſorge gehabt, bald gedeyen und aufkommen, denn an GOttes Segen iſt alles gelegen. (6) Muß man mitten im Reichthum arm verbleiben, und ſich mit allem was man iſt und hat, ſeinem GOTT täglich zu den Füſſen legen, und mit Jacob ſagen: Ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knecht gethan haſt. Man muß ihm offt das menſchliche Elend, den Unbeſtand des Glücks fürſtellen, und an ſeinen Tod und die Ewigkeit offt gedencken, und ſich darzu ſtündlich bereit halten, u. ſ. w.

[Randnotizen: Zinggref. Apophth. P. I. p. 162. — §. 64. — p. 1754. §. 47. — 1. B. Moſ. XXXII, 10.]

§. 48. Laſſet uns endlich auch hieraus eine Warnung behalten, daß wir uns für Geitz und aller Ungerechtigkeit hüten müſſen, der Apoſtel ſpricht: Der Geitz ſey eine Wurtzel alles Ubels, weilen viel und mancherley ſchwere Sünden daraus zu erwachſen pflegen: Ein geitziger Menſch iſt abgöttiſch, weil er ſeine Liebe, das Vertrauen, wie auch die Furcht, ſo er ſeinem GOTT ſchuldig iſt, aufs Geld verwendet, und ſein Hertz ans zeitliche Gut hänget, es wird ſich nicht ſcheuen, wider GOTT, wider ſein

[Randnotizen: ☞ IV. p. 1755. 1. Tim. VI, 10]

Gewiſſen und den Nächſten zu handeln, wenn er nur Gewinn davon haben mag, ein Geitziger wird üm Geldes willen liederlich ſchweren, auch Eyd und Pflicht aus den Augen ſetzen: Er achtet den Gottesdienſt und den Sabbath nicht, es gilt ihm ein Tag, wie der ander, wenn er nur Geld erwerben mag, ſeine heiligſte Tage ſind die Marckt-Tage, da er das meiſte Geld löſet: Der Geitz machet manchen Menſchen zum Mörder und Räuber, zum Dieb und Verräther, und Betrüger, er unterdrücket die Armen, beleidiget Wittwen und Wäiſen, er beuget das Recht, und nimmt Geſchenck über den Unſchuldigen, er ſchämet ſich keiner Lügen, kei-
p. 1756. ner Falſchheit und Betrugs, wenn es nur Nutzen bringet. Die-
§. 49. ſes Laſter iſt heutiges Tages überaus gemein in der Chriſtenheit: Man wird aber niemand finden, der es geſtehen wird, ein ieder hält es vor eine Schande, wenn man ihn geitzig nennet; man ſagt, man halte nur das Seinige zu rathe, es ſeyn ſchwere Zeiten, man müſſe ſeinen Vortheil ſuchen wie man könne, man müſſe die Seinigen verſorgen, ſeinen Stand führen und erhalten, u. a. m.
1. Theſſ. II, 5. Wie denn der Apoſtel von dem Vorwand oder Deck-Mantel
§. 50. des Geitzes Meldung gethan. Es verkappe ſich aber dieſe Teufels-Brut, wie ſie will, ſo kan man ſie doch leicht erkennen, **theils in dem Erwerben und ſuchen der zeitlichen Güter**, wer darüber die Furcht GOttes, der Liebe des Nächſten, des Gewiſſens, und ſeiner Seelen vergißt, wer üm Gewinns willen liederlich ſchweret, den Gottesdienſt verſäumet, das Gebet obenhin und ohne An-
p. 1757. dacht verrichtet, u. ſ. w. der darff nicht lange fragen, wo der Geitz-Teufel wohnet? **theils in dem Beſitz und Gebrauch**; des Geitzigen Geld iſt nicht in ſeinen Mächten, der Satan hat den Schlüſſel darzu, er kan und mag nichts ausgeben, als wovon er ſcheinbaren und gegenwärtigen Nutzen verhoffet; wenn er auf den Gottesdienſt oder auf die Armen etwas verwenden ſoll, ſo hat er immer ſeine Beſchwerung und Entſchuldigung, er iſt hündiſch und murriſch, er läßt ſich lange mahnen und bezahlet ungern; **theils in dem Verliehren und Verlaſſen**, er iſt überaus ungedultig, und will ſich nicht tröſten laſſen, wenn ihm ein Unglück

zu

zu Handen kömmt, er hat das zeitliche Leben lieb, und ſcheidet ungern aus der Welt; Man hat Exempel, daß die Geitzhälſe ihnen den Schlüſſel zu ihrem Schatz haben an den Halß gehänget in ihrem Siech-Bette,. und befohlen, denſelben nicht von ihnen zu nehmen, biß ſie todt wären, etliche haben ihm eine Summe Geldes aufs Bette laſſen geben, und haben darin gewähret, biß ihnen der Odem ausgangen. Darum ſehet zu, meine Liebſten, daß eu- §. 51:
ere Hertzen nicht beſchweret werden mit Geitz und Sorge der Luc.XXI,34.
Nahrung. Sehet zu, wenn ihr reich werden wollet, daß ihr 1.Tim.VI,9.
nicht fallet in die Verſuchung und Stricke (des Satans,) und in viel thörichter und ſchädlicher Lüſte, welche die Menſchen verſencken ins Verderben und Verdammniß. Hütet euch für p.1758.
dem ungerechten Gewinn, für Geſchencke, Gifft und Gaben, ſo ja wohl ein Gifft ſind, das die Seele hinrichtet, hütet euch für falſcher Wahre, falſchen Ellen und Gewicht, welche dem HErrn ein Greuel ſind, hütet euch vor Ubervortheilung des einfältigen Nächſten und allen betrüglichen Erfindungen der heutigen Welt, die ſie, ſich zu bereichern, erſonnen hat,. die Armen und Elenden rächen ſich mit Seuffzen und Thränen, und am Ende befindet ſichs, daß ein gewinnſichtiger Betrüger niemand ärger, als ſich ſelbſt betrogen, weil er ſich um Seel und Seligkeit gebracht hat.
Der Meer-Adler ſchläget zuweilen ſeine Klauen in einen groſſen §. 52.
Fiſch, weil er aber denſelben nicht heben, ſich auch ſo geſchwinde nicht loß wircken kan, wird er von ihm in die Tieffe hinab gezogen, daß er erſauffen muß; iſt ein artiges Bild der Geitzigen und Ungerechten, welche meynen, ſie wollen groſſes Gut in der Welt erhaſchen, und werden darüber ins Verderben und Verdammniß verſencket. Mancher Geitzhalß verarmet, weil er noch lebet, p.1759.
mancher bettelt in ſeinen Kindern und Nachkömmlingen, welchen §.53.
das unrecht-erworbene Gut den Fluch und Armuth bringet, ja ſie werden endlich alle mit dem reichen Mann in der hölliſchen Flammen das Waſſer betteln und um einen Tropffen bitten, ihre Zunge zu kühlen; der HERR JESUS bewahre uns dafür, und gebe uns aus Gnaden ein vergnügtes Hertz, ihm

ſamt

ſamt ſeinem himmliſchen Vater, ſey Lob, Preiß und Danck in Ewigkeit, Amen.

p. 1760. XLIII. Die Wahrheit-liebende Seele.

2. Cor. I, 12.

Unſer Wandel iſt der, nemlich das Zeugniß unſers Gewiſſens, daß wir in Einfältigkeit und göttlicher Lauterkeit, nicht in fleiſchlicher Weißheit, ſondern in der Gnade GOttes auf der Welt gewandelt haben.

§. 1. Es iſt das Hertz ein trotzig und verzagt Ding, wer kan es
Jer. XVII, 9. ergründen? Wenns übel gehet, ſo iſt eitel verzagen, wenns
Lutheri wohl gehet, ſo kans niemand zwingen noch halten in ſeinem Muth-
Randgloß. willen ; ; Es weiß ſich auszudrehen und zu ſchmücken, es
iſt ein verzweiffelt böſe Ding ums Hertz. Die Gelehrten haben
עקב vid. bemercket, daß dem menſchlichen Hertzen hieſelbſt ein Wort bey-
1. B. Moſ. gelegt wird, ſo vom Untertreten, mit Liſt unter die Füſſe bringen,
XXVII, 36. berücken, betrügen, ſeinen Nahmen hat, dannenhero wird es von
p. 1761. etlichen überſetzet, das Hertz iſt argliſtig oder betrüglich über
alles, und unheilbar, oder tödtlich verwundet, biß in den Tod
§. 2. verderbet. Es iſt I. betrüglich gegen uns ſelbſt, das Tichten
1. B. Moſ. und Trachten unſers Hertzens iſt nur böſe immerdar: Das
VI, 5. Hertz iſt eine rechte Delila, die uns mit ſüſſen Reden und Anprei-
VIII, 21. ſung der ſündlichen Luſt beſchwätzet, und einſchläffert, ein rechter
Judas, der mit einem Kuß verräth: Eine Dina, welche aus-
ſpatzieren gehet, und kömmt verderbet und geſchändet wieder heim.
Wenn man die Käfer, oder ander Ungezieffer von den Bäumen
ſchüttelt, bleibt es gantz ſtille liegen, und ziehet ſich zuſammen, als
wäre es todt, da es ſich doch bald wieder zu regen beginnet, davon
fleucht, und mehr Schaden thut, als vorhin: Iſt eine Abbil-
dung der Unart unſers betrüglichen Hertzens, welches ſich auch
mannichmahl, ſonderlich, wenn uns GOtt mit Trübſal heimſuchet,
gantz abgeſtorben, bald aber geiget es wieder nach der alten Leire,
§. 3. und fängt es wieder an, wo es gelaſſen hat. Darum erkläret es die

Schrifft

Schrifft für eine ſchwere Straffe GOttes, wenn er die Menſchen übergiebt in ihres Hertzens Dünckel, daß ſie nach deſſen Rath und Sinn wandeln, und ſie warnet uns, ſagend: Bewahre dein Hertz mit allem Fleiß! daß wir es als einen ungetreuen Diener und falſchen Freund wohl in acht haben, ihm keinen Willen laſſen, und nicht allzuviel trauen ſollen: Jener Alt-Vater ſagte: Ich habe alles verlaſſen, mein Hertz aber will mich nicht verlaſſen, ach HErr! bewahre mich für mein eigen Hertz. Herr Lutherus ſaget: Er fürchte ſich mehr vor ſein Hertz, als vor dem Pabſt, und allen Cardinälen. Es iſt auch betrieglich 2. gegen dem Nächſten. Wie der Schäme im Waſſer iſt gegen das Angeſicht, alſo iſt eines Menſchen Hertz gegen dem andern! Mancher Menſch ſtellet ſich, als wäre er mein ander ich, mein Ebenbild, allein, wie der Schäme im Waſſer, ob er ſchon unſer Geſicht gar artig fürſtellet, ſich bald verlieret, wenn nur das Waſſer ein wenig beweget wird, ſo iſts mit ſolcher Freundſchafft: Manches Menſchen Hertz iſt wie ein Eich-Apffel, von auſſen fein gelb und roth anzuſehen, wenn man ihn aber eröffnet, ſo findet man einen Wurm oder Spinne drinne, u. ſ. w. Das Hertz iſt auch betrieglich 3. gegen GOtt, wie er ſelbſt klaget, daß ſein Volck zu ihm nahet mit dem Munde, und ihn ehre mit ſeinen Lippen, da doch das Hertz ferne von ihm iſt, daß ſie ihn geheuchelt mit ihrem Munde, und ihm gelogen mit ihrer Zungen, aber ihr Hertz ſey nicht feſt an ihm geweſen, und ſie haben nicht treulich an ſeinem Bund gehalten. Ach wie offt geben die Leute dem frommen GOtt gute Wort, wenn ſie zur Beicht und zum Abendmahl gehen wollen, da heiſts: Meine Sünde ſind mir von Hertzen leid, ich bitte üm Gnade, ich will mich gern beſſern: Allein die Folge bezeugets, daß es nur Worte ohne Hertz geweſen, weilen ſie hernach keinen Ernſt noch Eifer brauchen, ihren gewohnten Sünden zu widerſtehen. Die lieben Kinder GOttes haben ſelbſt über die Falſchheit ihres Hertzens biß in den Tod zu ſeuffzen und zu klagen. In der Kirchen düncket uns manchmahl, als wäre das Hertz voll Glaubens,

p. 1762. Pſ. LXXXI, 13. Sprüchw. V, 23. §. 4. Sprüchw. XXVII, 19. Lutherus. p. 1763. §. 5. Eſ. XXIX, 13. Pſ. LXXIIX, 38 p. 1764.

bens, Andacht, Liebe, Eifer, allein, wenn wir wieder in die Welt
kommen, ſo verlieret ſich alles bald. Manchmahl kommen wir
auch für GOtt, als hätten wir kein Waſſer getrübet, wir meynen,
als der Phariſeer, daß wir nicht Urſach haben, von GOtt etwas zu
bitten, oder ihm etwas abzubitten, ſondern nur ihm zu dancken, u.
§. 6. ſ. w. Dis iſt nun die Beſchaffenheit des menſchlichen Hertzens, ſo
lang es ihm ſelbſt gelaſſen bleibt. Die Seele hat nebſt andern Ga-
ben auch die angebohrne Lauterkeit und Wahrheit verlohren, und
da ſie vor dem Sünden-Fall war als ein heller Spiegel und Cry-
ſtallines Glaß voll reines Waſſers, dadurch die Sonne ſcheinet,
p. 1765. ſo iſt ſie nun mit lauter Finſterniß und Unreinigkeit erfüllet. So
1. B. Moſ. bald die erſten Menſchen gefallen waren, verſteckten ſie ſich unter
III, 8. die Bäume im Garten vor dem Angeſicht des HERRN,
ſie begunten ſich zu entſchuldigen, und die Schuld der Uber-
tretung einer auf den andern zu legen, ja ſie hätten ſelbige
gern auf GOTT ſelbſt gebracht, maſſen Adam ſagte: **Das**
v. 12. **Weib, das du mir zugeſellet haſt, gab mir von dem Baum,**
und ich aß. Von daher nun iſt das menſchliche Hertz zum
§. 7. Lügen und Triegen geneigt. Durch die Gnade aber des HErrn
JEſu wird es geläutert, und durch ſeinen gewiſſen Geiſt von
Eph. IV, 23. **böſen Tücken gereiniget, die gläubigen Seelen erneuern ſich**
f. **täglich im Geiſt ihres Gemüths, und ziehen den neuen**
Menſchen an, der nach GOTT geſchaffen iſt, in recht-
ἐν δικαιοσύ- **ſchaffener (wahrhafftiger, aufrichtiger) Gerechtigkeit und**
νῃ καὶ ὁσιό- **Heiligkeit, ſie legen die Lügen ab (und ſind aller Falſch-**
τητι τῆς ἀλη- **heit von Hertzen feind) und reden die Wahrheit für**
θείας. **GOTT und den Menſchen.** So kan nun 1. eine gläubige
Seele nicht anders, als ſich der Wahrheit und Aufrich-
tigkeit von Hertzen befleißigen. Sie iſt durch den Glau-
ben in die Gemeinſchafft JEſu Chriſti und des dreyeinigen GOt-
tes geſetzet, daß ſie mit GOtt, nach GOtt, für GOtt wan-
delt, daß er in ihr wohnet, Chriſtus in ihr iſt, lebet, redet, und
wircket. Nun aber iſt unſer GOtt ein wahrhafftiger getreuer
1. B. Moſ. **GOtt, er iſt treu, (die Wahrheit,) und kein böſes an**
XXXII, 5. **ihm,**

ihm, gerecht und fromm iſt er, was ſein Mund redet, das mey- p. 1766.
net das Hertz, und erfüllet ſeine Hand. Sein Wort iſt lauter Pſ. XII, 7.
(und gewiß) wie durchläutert Silber im erdenen Tiegel be-
währet ſiebenmahl, ſeine Wege ſind eitel Güte und Wahr- XXV, 10.
heit, und was er thut, das thut er treulich von gantzem Hertzen Jer. XXXII, 41
und von gantzer Seelen. Von unſerm allerliebſten Erlöſer §. 8.
ſpricht Petrus, daß in ſeinem Munde kein Betrug erfunden 1. Pet. II, 22.
ſey: Er ſelbſt gebraucht ſich offt der Worte, Amen, Amen,
Warlich, Warlich, ich ſage euch, daß er anzeige, daß er von
Grund ſeiner Seelen mit uns rede, und uns den Willen GOttes
zur Seligkeit treulich und hertzlich offenbahre, darum er auch p. 1767.
Amen, der treue und wahrhafftige Zeuge genannt wird. Er Offenb. III,
hat den Thomas vergönnet, die Finger in ſeine Wunden, und 14.
die Hand in ſeine Seiten zu legen, er hat den Johannes vergön-
net, daß er ſein Häupt auf ſeine Bruſt möchte legen, uns zum Für-
bilde und zur Lehre, daß wir an ſeiner aufrichtigen Liebe nicht zwei-
feln ſolten: Er iſt voller Gnad und Wahrheit, er iſt ein bewehr- Joh. I, 14.
ter Stein, der wohl gegründet iſt. Wie nun der HErr JE- Eſ. XXIIX,
ſus iſt, ſo iſt auch ſein Geiſt, der Geiſt der Wahrheit, der nicht 16.
nur nebſt dem Vater und Sohn die ſelbſtändige ewige Wahr- Joh. XV, 26.
heit iſt, ſondern es auch treulich und hertzlich mit uns meynet, XIV, 17.
und uns in alle Wahrheit leitet: Die hölliſche Geiſter ſind XVI, 13.
verführiſche und Lügen-Geiſter, welche die Menſchen in ge- 1. Tim. IV, 1.
fährliche Irrthümer der Lehre und des Lebens verleiten. De- 1. B. Kön.
nen widerſtehet der Geiſt der Wahrheit. So nun GOtt ſelbſt, XXII, 22.
ſamt ſeinem liebſten Sohn und dem Heiligen Geiſt die Wahr- §. 9.
heit iſt und liebet, ſo iſt leicht zu erachten, daß die Seelen, die
mit ihm im Glauben vereiniget, und aus GOtt gebohren ſind,
nicht anders können, als die Wahrheit in allen Stücken lieben.
Sie wiſſen, daß GOtt aller Falſchheit von Hertzen feind iſt, p. 1768.
daß er die Lügner umbringet, und Greuel hat, wie an Pſ. V, 7.
den Blutgierigen, alſo an den Falſchen. Die Teppiche oder Exod. XXVI,
Decken an der Stiffts-Hütte Alt. Teſtam. muſten auf beyden 1.
Seiten einerley Geſtalt haben, dadurch iſt angedeutet, daß GOtt

keine andere Leute zu ſeinem Heiligthum laſſe, und für die Seini-
gen erkenne, als die von innen ſind; wie von auſſen, und eines auf-
§. 10. richtigen redlichen Hertzens. Zu Abraham ſpricht der HERR:
1. B. Moſ. Wandele für mir und ſey fromm, oder aufrichtig und ohne
XVII, 1. falſch. Von dem Salomo erfodert er, daß er ſolle für ihm wan-
1. B. d. Kön. deln, wie ſein Vater David für ihm gewandelt habe, mit recht-
IX, 4. ſchaffenen und aufrichtigem Hertzen. Denen, die ohne Wan-
Pſ. XV, 2. del (ohne Fälſchheit und Heucheley) einher gehen, die unſchul-
dige Hände und ein reines Hertz haben, wird verheiſſen, daß ſie
ſollen auf des HERRN Berg gehen, und an ſeiner heiligen
p. 1769. Stätte ſtehen. Die Bußfertigen und Gläubigen, denen ihre
Sünde von GOtt nicht zugerechnet wird, werden beſchrieben, daß
Pſ. XXXII, 2. in ihrem Geiſt kein falſch ſey, unſer liebſter Heiland erfodert von
Matt. V, 8. den Seinigen, daß ſie ſollen reines Hertzens, klug wie die
X, 16. Schlangen, doch einfältig wie die Tauben und wie die Kinder
XVIII, 2. 3. ſeyn, u. ſ. w. Dem Hiob giebt der HErr ſelbſt Zeugniß, daß er
§. 11. ſey geweſen ſchlecht und recht, gottfürchtig und den Sünden
Cap. I, 1. 8. feind, wie er auch dem David das Zeugniß giebt, daß er für ihm
II, 3.
1. B. Kön. mit rechtſchaffenen Hertzen und aufrichtig gewandelt habe;
IX, 4. der redet auch ſeinem GOtt an mit dieſen Worten: Ich weiß,
1. Chron. mein GOtt, daß du das Hertz prüfeſt, und Aufrichtigkeit iſt
XXX, 17. dir angenehm; und anderswo: Schlecht und Recht das behü-
Pſ. XXV, 21. te mich. Dieſe Tugend aber, nemlich die Aufrichtigkeit und Lau-
§. 12. terkeit, iſt 2. nichts anders, als eine heilige Einhelligkeit des Her-
p. 1770. tzens, des Mundes, und der Hände der Gläubigen, in
der Liebe, und im Dienſt GOttes und des Nächſten, oder,
ſie iſt eine Frucht des Geiſtes in den Kindern GOttes,
dadurch ſie ſich befleißigen, GOTT und dem Nächſten ohne
Heucheley, und ohne Falſch, mit gantzem Hertzen, von
gantzer Seelen, und von allen Kräfften zu dienen, und
ein gut Gewiſſen, beyde für GOtt und dem Menſchen,
zu haben. Der Apoſtel nennet dieſe Tugend in unſerm Spruch,
Einfältigkeit, nicht in dem Verſtande, als man pflegt zu ſa-
gen: Das iſt ein einfältiger alberner Menſch, u. ſ. f. ſondern Ein-
fäl-

fältigkeit heiſt hie Einigkeit, eine Vereinigung der Begierden, der
Gedancken, und des Verlangens des Hertzens, in der Liebe, in der
Furcht, und im Dienſt GOttes. Gleichwie auf einer Lauten
mancherley Säiten ſind, die aber alle durch des Spielenden Hand
zu einer lieblichen Melodey vereiniget und eingerichtet werden,
alſo ſind in dem Menſchen mancherley Kräffte, Begierden, Sin-
ne, Gedancken, welche aber durch GOttes Gnade und Geiſt, in
Einfältigkeit, und in der Wahrheit, GOttes Ehre, und des Näch-
ſten Nutz ſuchen. Eine ſolche Seele wündſchet nicht mehr, als p. 1771.
daß ſie GOtt bey dem einigen erhalte, daß ſie ſeinen Nahmen §. 13.
fürchte. Ferner gedencket der Apoſtel der Lauterkeit, welche ei- Pſ. xxxvi, 11.
gentlich bedeutet etwas, ſo gegen die Sonne gehalten, und bey ih- Ειλικρινής·
rem Licht genau beſehen, bewähret, oder lauter erfunden iſt. Er qvaſi τῇ εἵλῃ
will demnach ſagen: Wenn ſein Hertz, wie ein Glaß mit Waſſer κρινόμενος.
gegen die Sonne, alſo gegen GOttes und Menſchen Gericht ge-
halten werden ſolte, ſo würde man eine reine Liebe GOttes und des
Nächſten, einen lautern Sinn, eine heilige Meynung, einen gott-
ſeligen Eifer, ohn einiges Geſuch ſeines eigenen Nutzens, ſeiner p. 1772.
Ehre, ſeiner Beqvemlichkeit, darinn finden: Nicht als wenn ſich
der Apoſtel hiemit gantz Engel-rein und ohne Sünde machen wol-
te, ſondern er redet von dem was ſein Apoſtoliſches Amt betrifft, da
er in der Gnade GOttes, ſo viel ihm GOTT Gnade verliehen,
nichts anders begehret, als daß JEſus der Welt Heiland allent-
halben erkannt, geliebet, und hoch gepreiſet werde. Diß iſt nun §. 14.
auch aller Gläubigen Sinn, ſie könten wohl leiden, daß ein iedwe-
der möchte in ihr Hertz ſehen, ſie ſcheuen das Licht nicht mit ihrem Joh. III, 21.
Thun, ſondern können leiden, daß es von GOtt und Menſchen Pſ. cxxxix,
unterſuchet werde, nach dem Wort unſers Heilandes: **Wer die** 23.
**Wahrheit thut, der kömmt an das Licht, daß ſeine Wer-
cke offenbahr werden, denn ſie ſind in GOtt gethan.** Und
Davids: **Erforſche mich GOTT, und erfahre (durchſuche)
mein Hertz, prüfe mich und erfahre, wie ichs meyne;**
wenn ſie beten, ſo ſuchen ſie nicht von den Leuten geſehen zu ſeyn,
und durch ihre Andacht einen Nahmen bey den Menſchen zu er-

langen, ſie beten nicht, daß man ſie auf den Gaſſen höre, ſondern ſie reden mit ihrem GOtt in der Stille, in Verborgen, in kindli-
p. 1773. cher Einfalt, und ſchütten ihr Hertz lauter und rein für ihm aus, ſie ſind nicht ſo ſehr üm die Worte des Mundes, als üm die Andacht des Hertzens bekümmert, als wie David, der in ſeinem Gebet dieſe
2. Sam. VII, Worte mit untermengte: **Und was ſoll David mehr reden**
20. **mit dir? du erkenneſt deinen Knecht HErr, HErr!** als wolte das aufrichtige Hertz ſagen: Was darffs vieler Worte und Weitläufftigkeit zwiſchen mir und dir, mein GOtt? Ich weiß, was ich an dir habe, und du auch, was du an mir haſt, ich einen gnädigen lieben GOtt und Vater, du einen getreuen Diener und ge-
§. 15. horſames liebes Kind, u. a. m. Alſo beugen ſie ihre Knie, ſie beu-
p. 1774. gen auch den Sinn, und legen ihr Hertz in Demuth dem gecreutzigten HErrn JESU zum Füſſen, heben ſie ihre Augen auf gen Himmel, ſie heben das Hertz zugleich mit auf, hören ſie die Pre-
Luc. VIII, 25 digt, ſie trachten das Wort in einem feinen (ehrlichen, aufrichtigen) Hertzen aufzunehmen, und zu bewahren: Ihr einiges Abſehen hiebey iſt, immer frömmer, heiliger und gottſeliger zu wer-
Rom. XII, 8. den: wenn ſie Allmoſen geben, ſo thun ſie es einfältiglich, ohne einiges Geſuch, einiges Ruhms vor der Welt, ſie wiſſen wohl, daß ihnen davor keine andere Ehre gebühret, als die einem Diener zukömmt, der ſeines Herrn Säckel nachträgt, und auf ſeinem Be-
§. 16. fehl einem Armen einen Thaler giebt. Sind ſie zum heiligen
2. Cor. II, 17. **Predigt-Amt beruffen, ſo verfälſchen ſie das Wort GOttes**
IV, 2. **nicht** (mit Menſchen-Tand, fleiſchlichen Sinn, weltlicher Weißheit, Eigen-Ehre und Nutz) **ſondern tragen es in Einfältigkeit und Lauterkeit vor, ſie reden als aus GOTT, für GOTT in Chriſto:** Rechtſchaffene Prediger ſind wie die Tauben, welche das reineſte Korn in ihren Kropff ſammlen, und hernach mit
p. 1775. gantzer Macht in den Mund ihrer Jungen ausſchütten. Sie ſuchen nicht Menſchen zu gefallen, (als Menſchen nach fleiſchlichen Sinn) ſondern GOtt, und der Menſchen Seligkeit zu be-
Rom. XV, 12 fodern; **Sie müſſen nicht Gefallen an ihnen ſelber haben, ſondern bloß und allein ſuchen GOtt,** und folgends auch dem

Nächſten zu gefallen, zum Guten und zur Beſſerung. Alſo eine Chriſtliche Obrigkeit ſiehet nicht auf ihre eigene Ehre, Macht, Reichthum, Wolluſt, Beqvemlichkeit, ſondern zufoderſt auf GOttes Ehre, und das gemeine Beſte. Sie weiß wohl, daß ſie alle Macht von GOtt und für GOtt hat, und daß ihnen ſolche nicht zum Schaden und Verderben, ſondern zu beſſern und zu erhalten gegeben iſt. Lebet aber eine gläubige Seele im Hauß- und §. 17.
niedrigen Stande, ſo trachtet ſie auch darinn aufrichtig für GOtt zu wandeln: In einem Fürſtlichen Luſt-Garten ſind nicht allein hohe Bäume, ſondern auch niedriges Geſträuche, nicht allein erhabene Blumen, als Tulipen, Lilien, Sonnenblumen, ſondern auch niedrige, als, die Hyacinthen, Veilgen, ein iedwedes (und alſo auch der Menſch bey GOtt) wird aber geſchätzet, nicht nach ſeinem äuſſerlichen Stande, ſondern nach ſeinen Früchten und Kräfften. Das fürnehmſte Geſchäfft in der Haußhaltung iſt die p. 1776.
gottſelige Kinderzucht, die Kinder werden von dem Heiligen Geiſt mit den Pfeilen verglichen, die man nach dem Ziel der Ehre GOt- Pſ. CXXVII, 5.
tes und des Aufnehmens der Kirchen richten ſoll: Und dieſes ſuchet und verlanget eine Chriſtliche Seele mit Aufrichtigkeit, nicht, daß ihre Kinder eben ſollen groß, reich, gewaltig in der Welt, ſondern fürnehmlich, daß ſie fromm und gottſelig, Werckzeuge der Gnaden und der Ehren GOttes, und Gefäß ſeiner Barmhertzigkeit werden mögen. Solcher Aufrichtigkeit und Lauterkeit be- §. 18.
fleißiget ſie ſich auch gegen dem Nächſten; Sie hat gegen iedermann ein redliches, treues, liebreiches Hertz, einen wahrhafftigen verſchwiegenen Mund, und eine hülffreiche treue Hand. Daher ſagt die Schrifft, daß wir ſollen rechtſchaffen ſeyn in der Lie- Eph. IV, 15.
be, ſie verſuchet unſere Liebe, ob ſie rechter Art ſey, durch 2. Cor. IIX, 8.
willige Gutthätigkeit gegen die Dürfftigen, ſie ſpricht: Meine Kindlein, laſſet uns nicht lieben mit Worten, noch mit 1. Joh. III, 18.
der Zungen, ſondern mit der That und mit der Wahr- Eph. IV, 32.
heit, ſie heiſt uns freundlich, hertzlich und brüderlich gegen einander ſeyn, und daß wir ſollen die Lügen ablegen, und die 1. Pet. III, 8.
Wahrheit ein ieglicher mit ſeinem Nächſten reden. Das p. 1777.

Zach. IIX, iſts, das ihr thun ſollet, ſpricht unſer GOtt, rede einer mit dem
16. 17. andern die Wahrheit, und richtet recht, und ſchaffet Friede in
euern Thoren, und dencke keiner Arges in ſeinem Hertzen
Matt. V, 37. wider ſeinem Nächſten, euer Rede ſey Ja, Ja, Nein, Nein.
Hiernach richtet ſich ein rechtſchaffenes Chriſtliches Hertz, es iſt
allen falſchen Complimenten und geſchminckten Worten in der
Seelen feind, wie es ſeinem Nächſten begegnet für Augen, ſo iſts
§. 19. hinter ſeinem Rücken. Die Alten haben einen treuen Menſchen
fürzuſtellen eine Pfirſig mit einem Blat ſelbiges Baums
gebildet, weil die Pfirſig eine Geſtalt des Hertzens, das Laub aber
der Zungen hat, anzudeuten, daß deſſen Zunge und Hertz überein
ſtimme. Des Palm-Baums Früchte und Blätter ſollen gleich
wägen, daher er ein Fürbild ſeyn kan eines redlichen Mannes, deſſen
Verſprechen nicht gröſſer iſt, als die That, und deſſen Wercke
p. 1778. mit den Worten überein kommen. Inſonderheit iſt eine gläubige
§. 20. Seele der Verleumdung und dem Affterreden feind, und
wird ſich nimmermehr dazu gebrauchen laſſen, ſie decket vielmehr,
ſo viel mit guten Gewiſſen geſchehen kan, des Nächſten
Schande zu, und deutet alles zum beſten, ſie weiß, wie ernſtlich
Pſ. L, 19. 20. unſer GOtt wider dieſes Laſter redet: Dein Maul läſſeſt du
21. böſes reden, und deine Zunge treibet Falſchheit, du ſitzeſt
und redeſt wider deinen Bruder, deiner Mutter Sohn
verleumdeſt du, das thuſt du, und ich ſchweige, da meyneſt
du, ich werde ſeyn gleich wie du, aber ich will dich straffen,
und will dirs unter Augen ſtellen. Sie wird auch einem
Verleumder nicht Gehör geben, weil ſie wohl weiß, daß beydes
der Verleumder, und der, ſo ihm mit Luſt zuhöret, und gläubet,
dem Teufel dienet, der erſte mit der Zungen, der ander mit den
Ohren: Sie hat auch keinen Gefallen an dem Aufziehen und
Agiren (wie es die heutige Welt nennet) des Nächſten, ſie weiß
wohl, daß man damit dem Nächſten ein Betrübniß oder Eifer,
denen Fleiſchlichgeſinnten ein Gelächter, dem Teufel eine Freude,
und ihm ſelbſt eine Verantwortung für GOTT zuwege
§. 21. bringet. Prüfe mich, HERR, ſagt der königliche Prophet,
p. 1779. und

und verſuche mich, läutere meine Nieren, und mein Hertz, Pſ. XXVI.
denn deine Güte iſt für meinen Augen, und ich wandele in dei- 2. 3 ſ.
ner Wahrheit, ich ſitze nicht bey den eitlen Leuten, (die liederlich
unnütz Geſchwätz treiben) und habe nicht Gemeinſchafft mit
den Falſchen, ich waſche meine Hände mit Unſchuld (wenn ich
mich des Morgens waſchen will, nehme ich dabey den hertzlichen
Vorſatz den Tag über in Unſchuld und Aufrichtigkeit zu wandeln.)
Und der heil. Apoſtel: Die Liebe ſey nicht falſch, die Brüderli- Rom. XII, 9.
che Liebe unter einander ſey hertzlich, habt einerley Sinn 10. ſ.
unter einander, u. ſ. w. Endlich iſt eine gläubige Seele auch §. 22.
aufrichtig gegen ſich ſelbſt: Sie hat durch GOttes Gnade er-
kannt, daß die Eigen-Liebe eine Urſach ſey groſſer Blindheit, Si-
cherheit und Unbußfertigkeit, darum ſchonet ſie ihr ſelbſt nicht,
ſie prüfet ihren Sinn, ihr Thun, ihre Begierden öffters nach dem
Spiegel göttlichen Worts, und wird ihre Fehler nicht entſchuldi-
gen, verkleinern oder bemänteln, u. ſ. w.

Laſt uns abermahl nach dieſer Lehre eine Prüfung unſers p. 1780.
Glaubens und Chriſtenthums anſtellen, damit wir uns nicht §. 23.
mit falſchen Schein betriegen. So bitte und ermahne ich euch I.
nun anfangs alleſamt in dem HErrn JEſu, daß ihr dieſe Sache
tieff zu Hertzen nehmen wollet, und ſicherlich dafür halten, daß die
Aufrichtigkeit, Lauterkeit und Wahrheit eine Frucht des Gei-
ſtes iſt, welche nothwendig aus dem Glauben folget, und ohn wel-
che niemand GOtt gefallen kan. Laſt uns bedencken, daß alle die, p. 1781.
deren Hertz nicht rechtſchaffen iſt für GOtt, weder Theil noch Ap. Geſch.
Anfall haben an dem Wort des Lebens. Zuforderſt, weil nun- VIII, 21.
mehr die Heucheley, die Falſchheit, die Lügen ſich dermaſſen in der §. 24.
Welt verbreitet, daß ſie faſt für keine Sünde mehr gehalten werden,
ja man hälts für eine Kunſt und Weißheit, wenn man ſich anders
ſtellet, als es einem ums Hertz iſt, die meiſten heutigen Chriſten ha- 2. Tim. III, 5.
ben den Schein eines gottſeligen Weſens, und verläugnen ſei- Jer. III, 10.
ne Krafft, ſie ſind Heuchler, ſie beichten ohne Buſſe, ſie gläuben p. 1782.
ohne Glauben, ſie ſind Chriſten ohne Chriſtenthum. Sie ſind §. 25.
wie die Sodomitiſche Aepffel, welche am todten Meer wach-

ſen, und von auſſen ein feines Anſehen haben, inwendig aber mit
Aſche gefüllet ſind, ſie ſind wie der Teufel, der ſich unter Samuels
Mantel und Geſtalt præſentirte. Man hat eine Art Bilder,
oder Dreh-Schildereyen, welche man herum drehen kan, alſo,
daß, wenn man ietzt ein Lamm hat geſehen, ſich bald ein Löw oder
ander reiſſendes Thier hervor thut, ſo ſind die heutigen Chriſten, in
der Kirchen, im Beichtſtuhl, beym Altar, wie ein Lamm, im Hau-
Gr. Turon. ſe und auf der Gaſſen, wie ein Löw oder Bär. Jener Geſandte
Hiſt. Franc. des Königs in Spanien Agilani, der ein Arrianer war, als er an
l. 5. c. 43. den König in Franckreich Chilperich geſchickt worden, ließ einmahl
ſich verlauten: Es wäre ein Sprichwort bey ihnen: Es hätte
nichts auf ſich, wenn man zwiſchen einer Kirchen der Chriſten, und
einem Altar der Heyden durchgienge, daß man ſie beyde verehrete;
p. 1783. So iſt die heutige Welt geſinnet, ſie will GOtt und dem Teufel
§. 26. zugleich dienen. So ſich nun die heutige Welt nicht ſcheuet, GOtt
zu teuſchen, wie viel mehr wird ſie ſolches den Menſchen thun?
Es iſt die Falſchheit, das Lügen und Betriegen ſo gar gemein wor-
den, daß, wenn man daſſelbe von den heutigen Händeln abſondern
ſolte, wenig oder nichts überbleiben würde, es iſt zu dieſen Zeiten
keine Schande betriegen, ſondern ſich über den Betrug ertappen
laſſen, wie an der Müntz das Gepräge immerzu zierlicher wird, der
Halt aber an Schrot und Korn nimmt abe, alſo werden die Men-
ſchen zwar von einer Zeit zur andern klüger und liſtiger, aber mit
Verluſt der innerlichen Tugend, Treu und Redlichkeit. An eini-
In Italia & gen Orten der Chriſtenheit iſts dahin kommen, daß, wenn man
Curia Ro- einen Phantaſten und Narren, oder einen einfältigen albern
mana Voët. Menſchen beſchreiben will, man ſaget: Er ſey ein guter Chriſt.
Diſpp. Se- Hergegen hat man die teufliſche Falſchheit auf den höchſten Thron
lect. de Sim- der Ehren erhaben, und wenn man einen für andern loben will,
plic. p. 472. ſpricht man, er ſey ein trefflicher Statiſt, ein kluger Welt-Mann,
ein geſchwinder fertiger Kopff, das iſt aufrichtig, nach der Ma-
terie, die wir unter Händen haben, davon zu reden, ein beqve-
mes und ſtattliches Werckzeug des Satans viel Leute zu betrie-
p. 1784. gen und zu betrüben, wie Scioppius von eines groſſen Königs
Geſand-

Geſandten geſagt, er wäre ein verſchlagener Mann, von ſeinem Herrn in die Fremde geſandt, für deſſen Staat und Nutz, weidlich und tapffer zu lügen und zu trügen. Alſo ſprechen die Gottloſen beym Eſaia: **Wir haben die Lügen unſer Zuflucht, und Heucheley (oder Falſchheit) unſern Schirm gemacht:** Hat einer ietzo eine böſe Sache, einen ungerechten Handel, er will ſeinen Nächſten nicht bezahlen, oder ihn ſonſt ſchaden? Die Lügen und Falſchheit iſt ſeine Zuflucht, und ſein Schirm, er darff ihm nur einen durchtriebenen Unrechts-Gelehrten mit Gelde erkauffen, der wird ſchon wiſſen, die Sache in ſo viel Falten zu legen, anzuſtreichen, ins lange Feld zu ſpielen, daß die Gegen-Parthey wündſchen wird, davon loß zu ſeyn, und daß ſie es nimmer angefangen hätte; Von ſolchen Leuten kan man mit allem Recht ſagen, was Elia von Ahab ſaget, daß ſie **verkaufft ſind, nur übels zu thun vor dem HErrn**, ihre Händel und Finten hat ein vornehmer Rechts-Gelehrter ſehr wohl **vergüldete Lügen** genannt, welche, wie der Medicorum vergüldete Pillen den Leib, alſo den Beutel ausfegen, daß mancher drüber um alles ſein Vermögen kömmt. Wie denn auch ein ausländiſcher Theologus nicht übel geurtheilet, daß die unendlichen Rechts-Händel, und derſelben liſtiges Umtreiben und Aufhalten ein rechter Schandfleck des Chriſtenthums ſey, ſintemahl die Mohren und Mahumetaner ihre Rechts-Sachen ohne Friſten, ohne Verzug, und ohne Beruffung auf höhere Gerichte, in einer Stunde abthun und ſchlichten können. Hiervon führet die Schrifft merckliche Reden und ſehnliche Klagen: **Man findet unter meinen Volck Gottloſen, die den Leuten ſtellen und Fallen zurichten, ſie zu fahen = = daher werden ſie gewaltig und reich, fett und glatt, ſie gehen mit böſen Stücken um, ſie halten kein Recht, dem Wäyſen fördern ſie ſeine Sache nicht, und helffen den Armen nicht zum Recht;** und abermahl: **Ein Bruder unterdrücket den andern, ein Freund verräth den andern, ein Freund täuſchet den andern, und redet kein wahr Wort, ſie fleißigen ſich darauf, wie einer den andern betriege, und iſt** ihnen

§. 27. Cap. XXIIX, 15.
1. B. Kön. XXI, 20.
Malvenda ap. Drexel. de lingva c. 35. p. 449.
Molinæus L. von Seelenfried. p. 587.
p. 1785.
§. 28.
Jer. V, 26. ſ.
IX, 3. ſ.

Pſ. LXII, 5. ihnen leid, daß ſie es nicht ärger machen können. Von ſolchen
p. 1786. ſpricht auch David: Sie fleiſſigen ſich der Lügen, geben gute
Pſ. LXIV, 6. Wort, aber im Hertzen fluchen ſie. Sie ertichten Schalck-
7. heit, und haltens heimlich, ſind verſchlagen, und haben ge-
v. 8. ſchwinde Räncke. Doch ſteht gleich die Dräuung darbey: Aber
GOtt wird ſie plötzlich ſchieſſen, daß ihnen weh thun wird, ih-
Jer. V, 29. re eigne Zunge wird ſie fällen. Und beym Jeremia: Solt ich
denn ſolches nicht heimſuchen, ſpricht der HErr, und meine
Seele ſolt ſich nicht rächen, an ſolchem Volck, wie dis iſt? Ob
§. 29. nun zwar die Falſchheit der Menſchen in dieſen letzten Zeiten ſehr
groß iſt, ſo hält man doch billich dafür, daß kein Betrug gemeiner
ſey, als der Selbſt-Betrug, und daß die Gottloſen an niemand
mehr Falſchheit erweiſen, als an ſich ſelbſt, denn bey der groſſen
Boßheit, bey den mannichfaltigen Lügen und Trügen iſt doch
alles voll Sicherheit und Unbußfertigkeit, einem iedweden ge-
fället ſein Weg und Weiſe wohl, und wenn es nur Geld brin-
p. 1787. get, ſo hat er keine weitere Sorge. Nun, ihr Chriſtliche Seelen,
§. 30. ſehet wohl zu! Vielleicht iſt euer Hertz auch damit eingenommen?
Vielleicht iſt euere Buſſe, Glauben, Andacht, Gebet, Kirchen-
gehen und Gottesdienſt lauter Heucheley, und wird im Gericht
Matt. XXV, 19 GOttes nicht beſtehen? Vielleicht ſeyd ihr der fruchtloſe Fei-
Luc. XIII, 6. genbaum, der zwar Blätter (und Anſehens) gnug, aber keine
Feigen hat? Der Cryſtall und das Eyß, haben groſſe Gleich-
förmigkeit mit einander, allein wenn die Sonne und das Feuer
dazu kommen, ſo verſchmeltzet das Eyß und wird zu Waſſer,
der Cryſtall aber beſteht, ſo iſts mit dem wahren und falſchen
Chriſtenthum, mit der Gottſeligkeit und Scheinheiligkeit auch,
in dieſer Welt können ſie kaum für einander erkannt werden,
wenn ſie aber für GOttes Gericht kommen, da wirds offenbahr
§. 31. werden, welcher rechtſchaffen und wahrhafftig geweſen iſt. Unſer
Matt. VII, 22. Heiland ſagt: Es werden viel zu mir ſagen an jenem Tage:
p. 1788. HErr, HErr, haben wir nicht in deinem Nahmen geweiſ-
ſaget? Haben wir nicht in deinem Nahmen Teufel aus-
getrieben? Haben wir nicht in deinem Nahmen Thaten
gethan?

gethan? Denn werd ich ihnen bekennen: (frey heraus ſagen,) Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir ihr Ubelthäter. Anderswo ſaget er, daß viele, wenn die Thür ver- Luc. XIII, 25
ſchloſſen iſt, werden drauſſen ſtehen, und anklopffen, und ſagen: HErr, HErr, thue uns auf, und er werde ihnen antworten: Ich kenne euer nicht, wo ihr her ſeyd. So werdet ihr denn, fähret er fort, anfahen zu ſagen: Wir haben vor dir geſſen und getruncken, und auf den Gaſſen haſt du uns gelehret, und er wird ſagen: Ich ſage euch, (und bleibe dabey) ich kenne euer nicht, wo ihr her ſeyd, weichet von mir alle ihr Ubelthäter! Alſo werden viele unter uns an jenem groſſen Tage ſagen: HErr, wir ſind ja zu deinem heiligen Tiſch gangen, und haben deinen heiligen Leib und Blut genoſſen, du haſt ja in Kirchen und Schulen uns gelehret, wie ſollen wir denn deſſen nicht genieſſen? u. ſ. w. Aber ach! Ich fürchte, es wird auch heiſſen: Ich §. 32.
habe euch noch nie erkannt! Weichet von mir ihr Ubelthäter, drum p. 1789.
hat niemand Urſach ſicher zu ſeyn. Gewiß iſts, daß die Heuche- §. 33.
ley ſehr viel mit der aufrichtigen Gottſeligkeit gemein hat, und daß es ein Schein-Chriſt manchmahl ſo hoch bringen kan, daß er ſelbſt und andere ſich gäntzlich verſichert halten, daß ein rechtſchaffenes Weſen in Chriſto ſich bey ihm finde: Er kan den Weg der Wahr- 2. Pet. II, 21.
heit erkannt, und Luſt haben, GOttes Wort zu hören, daß er ſich ſonderlicher Andacht annimmt, auch einige Bewegung aus demſelben bey ihm verſpüret, wie unſer Erlöſer ſaget, daß etliche das Wort, wenn ſie es hören, mit Freuden annehmen, und doch Luc. VIII, 13.
nur eine Zeitlang gläuben, und abfallen, ſo wird von Ahab ge- 2. B. Kön.
meldet, daß, als er die Ankündigung des Zorns und der Straffen XXI, 27.
GOttes von Elia dem Propheten angehöret, er ſeine Kleider zuriſſen, einen Sack angeleget, gefaſtet, im Sack geſchlaffen, und jämmerlich einher gangen, dergleichen Bewegung p. 1790.
auch an dem Römiſchen Landpfleger dem Felix und dem König Ap. Geſch.
Agrippa ſich ereignet. Man hat Exempel, daß Heuchler GOt- XXIV, 25.
tes Wort und deſſen Diener haben mit ſonderbarer Andacht und XXVI, 28.
Vergnügung zugehöret, haben auch in vielen gefolget, und ſich §. 34.

eines erbaren und guten Wandels befliſſen. Von den Zuhörern
Ez. XXXIII, 31. des Propheten Ezechiels ſagt der HErr zu ihm: Einer ſpricht zu
dem andern, kommt und laſt uns hören, was der HErr ſa-
get, und ſie werden zu dir kommen in die Verſammlung, und
für dir ſitzen, als mein Volck, und werden deine Wort hö-
ren, aber nicht darnach thun, ſondern werden dich anpfeiffen,
(ſie werden dir liebkoſen mit ihrem Munde, deine Gaben und
Predigten rühmen, wie in der erſten Kirchen die Zuhörer, wenn
die Biſchoffe und Prediger etwas ſonderlichs, das ihnen gefiele,
fürbrachten, mit lauten Zuruffen, ſie zu rühmen pflegten) und
Luc. IV, 22. gleichwohl fortleben nach ihrem Geitz: Alſo wird von den
Lands-Leuten des HErrn JEſu gemeldet, daß ſie ſich verwundert
haben über die holdſeligen Worte, die aus ſeinem Munde
giengen, da ſie ihm doch bald hernach von der Höhe des Berges,
darauf ihre Stadt lag, herunter ſtürtzen wolten. Von dem He-
rodes leſen wir gleichfals, daß er Johannes den Täuffer gern ge-
Marc. VI, 20 höret, ihn, weil er ein frommer heiliger Mann war, gefürch-
tet, und ihm in vielen Sachen gehorchet habe: Auch findet
2. B. Moſ. X, 6. man von den Heuchlern, daß ſie ſich frommer und gottſeliger
Ap. Geſch. Leute Gebet befehlen, ihre Sünde erkennen, und um Verzei-
VIII, 24. hung bitten, als von Pharao und Simon dem Zauberer berich-
p. 1791. tet wird. Es kan auch geſchehen, daß ſie ziemliche Koſten auf
den GOttesdienſt, und auf die Armen verwenden, wie GOtt
Pſ. L, 8. der HErr zu ſeinem Volck, das doch in groſſer Heucheley lebte,
Eſ. I, 11. ſpricht: Deines Opffers halben ſtraffe ich dich nicht, ſind
doch deine Brand-Opffer ſonſt immer für mir: Und aber-
mahl: Was ſoll mir die Menge euer Opffer? u. ſ. w. Wie
Matt. VI, 2. auch gemeldet wird, daß die Heuchler reichlich Allmoſen gegeben,
§. 35. dieſelbe in den Synagogen und auf den Gaſſen ausgetheilet, und
p. 1792. die Armen mit einer Poſaunen dazu verſammlen laſſen. Allein,
§. 36. damit iſts lange nicht ausgemacht. So iſt nun (1.) ein rechtſchaf-
fener Chriſt zufoderſt um ſein Hertz, und deſſen Erneuerung
bekümmert: Und ob er zwar auch äuſſerlich für den Leuten für-
ſichtig, und gottſelig zu wandeln ſich befleißiget, ſo iſt doch ſeine
meiſte

meiſte Sorge auf das innerliche gerichtet. Hergegen ein Heuchler hat des innerlichen Zuſtandes halben wenig Sorge, wie an jenem Phariſäer, den uns der HErr JEſus fürſtellet, zu erſehen, der ſich nur in ſeinem äuſſerlichen Wandel betrachtete, und auf ſeines Hertzens Blindheit, Hoffart, Sicherheit, und dergleichen, nicht acht hatte. Luc. XVIII, 11. 12. (2.) Ein rechtſchaffener Chriſt hat einen beſtändigen und feſten Fürſatz, nimmermehr wider ſeinen GOtt, wider ſeine Tauff-Pflicht, und wider ſein Gewiſſen zu handeln: §. 37. Es wäre ihm auch nichts unerträglicher und ſchrecklicher, als wenn er ſolte in wiſſentliche und vorſetzliche Sünde gerathen, und dawider betet er täglich eifriger, als wider alles ander, was ihm, nach GOttes Verhängniß, von Trübſal und Welt begegnen mag: Er behält ihm auch keine Sünde vor, u. ſ. w. p. 1793. Hergegen ein Heuchler hat einen kaltſinnigen und unbeſtändigen Fürſatz, er rechnet die vorſetzliche Sünden wider das Gewiſſen mit unter die menſchlichen Fehler und Schwachheiten, und ſündiget unter dem Vorwand dreiſte aufs Kerbholtz hin: Er machte ihm ein Gewiſſen drüber, wenn er den Tag, da er zum hochwürdigen Tiſch des HErrn gegangen, ſich ſolte vollſauffen, oder zur Geſellſchafft gehen. Hernach aber hats nichts mehr zu bedeuten. Ein rechtſchaffener Chriſt (3.) iſt begierig nach der vernünfftigen lautern Milch des Worts GOttes, er bringet ein leeres Hertz mit, und läſt ſeine Hauß-Sorgen und andere weltliche Gedancken, ſo viel ihm müglich iſt, zu Hauſe. §. 38. Nach gehörten Wort prüfet er ſich ſelbſt in gottſeligen Nachdencken, wie ſein Leben und Wandel, ſein Glaube, ſein Gewiſſen mit dem gehörten Bericht überein kömmt, daß er das Wort in einem feinen guten Hertzen bewahren, und ins Leben verwandeln möge: p. 1794. Ein Heuchler hat keinen ſonderlichen Hunger nach GOttes Wort, er bringet die Früh-Stunde des Sonntags mit Putzen zu, oder gehet hin, zum Brand- oder Wermuth-Wein, kömmt er endlich in die Kirche, iſt bey ihm keine ſonderliche Ehrerbietung und Andacht, er ſoll mit ſeinem Nachbarn von zeitlichen Dingen ſchwatzen, oder ſchlaffen, mit den Augen herum flattern, auch wohl mit dem Hertzen auſſer

der Kirchen umher ſchweiffen, und ſeinem Geitz oder Wollüſten nachwandeln, er betet nicht für ſeine Mit-Chriſten, die zum hochwürdigen Abendmahl gehen, dencket auch dem nicht nach, was er gehöret, ſondern iſt bedacht, wie er die übrige Tages-Zeit nach dem Mittagsmahl in allerley Luſt und Zeit-Vertreib wolle hinbringen.

§. 39. Ein rechtſchaffener Chriſt (4.) weiß wohl, daß das Chri-
p. 1795. ſtenthum und der Glaube ein ſtetiger Kampff und Streit iſt, darum läſt er ihm keine Mühe verdrieſſen, er faſtet, betet, ringet, kämpffet täglich, achtets auch nicht, wenn ihm drüber allerley Ungelegenheit begegnet: Hergegen ein Heuchler iſt ein Feind des Creutzes Chriſti, er weiß von keiner Betäubung und Zähmung ſeines Leibes, es wäre ihm ungelegen, wenn er ſeinen Schlaff abbrechen, und einige Nacht-Zeit aufs Gebet, und andere Ubungen

§. 40. der Gottſeligkeit verwenden ſolte. Ein rechtſchaffener Chriſt (5.) iſt demüthig und gering in ſeinen Augen, wenn er nebſt andern zum heiligen Abendmahl gehet, ſo hält er mit aufrichtigem Hertzen dafür, daß niemand unwürdiger ſey, als er, er läſt ſich gerne ſtraffen und erinnern, wenn er etwa was verſehen hat, und blei-
p. 1796. bet gern im niedrigen Stande: Ein Heuchler hergegen iſt voller Einbildung von ihm ſelbſt, hält viel von ihm ſelbſt, und wenig von andern, er will immer Recht haben, immer höher und geehrter

§. 41. ſeyn, u. ſ. w. Ein rechtſchaffener Chriſt hat (6.) ſo viel mit ihm ſelbſt, und mit ſeinem widerſpenſtigen Hertzen zu thun, daß er andere zu richten, wo ers nicht Amts und Gewiſſens halber thun muß, weder Weil, noch Willen hat: Ein Heuchler weiß an andern viel, an ihm ſelbſt aber nichts zu tadeln, er meynet, wenn alle Leute wären wie er, ſo wären lauter Heilige in der Welt. Ein rechtſchaffener Chriſt (7.) iſt freundlich und gemeinſam mit den Armen und Elenden, verachtet die Einfalt nicht, gehet gern mit geringen Leuten um, wenn er nur Glauben und Liebe in ihnen findet; Ein Heuchler aber achtet ſich zu hoch darzu, er mag nicht viel mit den Bettlern,
p. 1797. (armen Chriſten) reden, u. ſ. w. Ein rechtſchaffener Chriſt, (8.) lebet in täglicher Buſſe, prüfet ſich täglich, erkennet ſeine

Feh-

Fehler mit hertzlicher Reu, er ergreifft täglich ſeines Erlöſers Creutz, und bittet üm die Beſprengung ſeines heiligen Bluts, er erneuert immerdar ſeinen guten Vorſatz, er hält nicht dafür, daß ers ſchon ergriffen habe (was ihm in der Schule des gecreutzigten JEſu aufgegeben iſt) oder, daß er ſchon vollkommen ſey: Ein Heuchler aber iſt ſicher, achtet ſich ſchon ſo gut zu ſeyn, als nöthig iſt. Endlich (9) ein rechtſchaffener Chriſt bittet täglich üm ein ſeliges Ende, und hat Verlangen aufgelöſet und bey Chriſto zu ſeyn, er iſt der Welt gecreutziget, und die Welt ihm: Ein Heuchler aber wündſchet zwar auch in den Himmel zu gelangen, iedoch, ſo ſpäte, als es immer müglich, er mag vom Tode nicht gern hören, u. ſ. w. So müſſen wir unſere Aufrichtigkeit gegen GOtt prüfen. Erforſchet aber auch, liebſte Mit-Chriſten, wie es mit euch wegen der Aufrichtigkeit gegen den Nächſten ſtehet? Bedencket euch wohl, ob ihr auch mit der heutigen Welt in ihrer Falſchheit, Lügen, Betrug, Politique, leeren Complimenten, Sincerationen, und andern Greueln, Gemeinſchafft habt, und wie ihr mit euern Nächſten ümzugehen pfleget? Ob ihr wohl freundlich mit ihm redet, und es doch nicht hertzlich meynet? Ob ihr viel verſprechet, und wenig oder nichts haltet? Ob ihr euch mit Lügen und Triegen bißher beholffen, und ernehret habt? Ob ihr auch gewohnet ſeyd, euern Nächſten unzeitig zu richten, ihn zu verleumden, ſein Thun übel zu deuten, und ihn durch Falſchheit und Lügen in Schimpff und Schaden zu bringen? Ihr könnet ja leicht erachten, daß unmüglich iſt, in ſolchem Zuſtand GOtt zu gefallen, und daß der HErr JEſus in einem ſolchen falſchen Hertzen wohnen ſolte? Prüfet euch denn auch endlich, wegen des Selbſt-Betrugs, und forſchet fleißig nach, ob ihr auch mit der Eigen-Liebe eingenommen ſeyd? und gar zu gute Gedancken von euch ſelbſt habt? Es berichten einige aus dem Ariſtoteles, daß ein Menſch geweſen, dem allenthalben, wo er hingieng, ſein eigen Bild in der Lufft als im Spiegel fürkam, welches der Schwachheit ſeiner Augen zugeſchrieben wird: So ſind wir Menſchen leider! alle von Natur, nach dem geiſtlichen Zuſtan-

Marginalia: Phil. III, 12. ſ. — §. 42. p. 1798. — §. 43. — p. 1799. — §. 44. — §. 45. — p. 1800.

de, wir ſehen immer auf uns ſelbſt, und was wir thun und vorhaben, ſo ſind Eigen-Liebe, Eigen-Ehre und Eigen-Nutz
§. 46. unſere beſte Rathgeber. Seneca erzehlet, daß ſeine Gemahlin
Epiſt. 50. eine närriſche Magd gehabt, Harpaſte genannt, welche, als ſie ihr Geſichte unvermuthlich verlohren, ihr nicht einbilden können, daß
p. 1801. ſie blind wäre, ſondern ſich beklaget, daß es ſo finſter im Hauſe wäre. So meldet auch Muretus von einem ſeiner Bekannten, der, als er achzig Jahr alt worden, und ſein Gehör mehrentheils verlohren hatte, ſich nicht wolte bereden laſſen, daß der Mangel bey ihm wäre, ſondern ſich beklagte, daß eine ſo närriſche Weiſe aufkommen wäre, daß die Leute ſo leiſe redten. Alſo verwunderte ſich jener alte Mann offt in rechten Ernſt, wo die vielen Sternen, die er in ſeiner Jugend am Himmel geſehen hätte, hinkommen wären? Hierin haben wir eine Fürſtellung der menſchlichen Thorheit, davon wir handeln, daß wir nicht wollen Unrecht haben, wir ſind gantz anders geſinnet, wenn die Sache uns ſelbſt betrifft, als
§. 47. wenn ſie einen andern angehet. Dieſes iſt nun abermahl eine gefährliche Sache, und iſt nichts dem Chriſtenthum, welches die Verläugnung ſein ſelbſt erfodert, mehr zuwider, als eben dieſes: denn ein Menſch, der ſich ſelbſt fleiſchlich liebet, der machet ſich ſelbſt zum Gott, und kan dem HErrn JEſu nicht leben, noch GOtt von gantzem Hertzen dienen, ſo lange er
p. 1802. ihm ſelbſt nicht abgeſtorben iſt. Der heilige Apoſtel ſetzet die Ei-
2. Tim. III, 2. gen-Liebe in dem Sünden-Regiſter der letzten Welt voran, als eine Mutter aller andern, und was das meiſte iſt, ſo machet ſie den Menſchen unbußfertig und ſicher, weil er von ſeinem eignen Hertzen überredet iſt, daß er der Buſſe nicht bedürffe.

§. 48. II. Wir wollen aber nunmehr noch hinzuthun von den Mitteln, dadurch wir zur Aufrichtigkeit des Hertzens gelangen können. Zuerſt haltet ſicherlich dafür, liebſte Mit-Chriſten, daß GOtt alles nach dem Hertzen, und deſſen Zuſtand richtet und achtet, er ſiehet nicht an euer Kleider, euer Vermögen, euern Stand, euer Geſchicklichkeit, Gaben, Anſehen und

dergleichen, ſondern euer Hertz, er beobachtet nicht, daß ihr zur Kirchen gehet, GOttes Wort höret, das hochwürdige Abend- mahl nehmet, ſinget, betet, Allmoſen gebet, ſondern mit was Her- tzen ihr ſolches thut: Findet er das Hertz aufrichtig, und ohne falſch in der Buſſe, im Glauben, in der Liebe, in der Ubung der Gottſe- ligkeit, ſo iſt ihm alles angenehm, was ihr thut, und wenn ihr nur zwo Scherfflein in den GOttes-Kaſten legtet, oder einem elenden Menſchen einen kalten Trunck Waſſer darbietet. Das Auge, ſagt unſer Erlöſer, (er verſtehet dadurch das Hertz, den Verſtand, den Willen und das Abſehen des Menſchen) iſt des Leibes Licht, wenn dein Auge einfältig (aufrichtig) iſt, ſo wird dein gantzer Leib Licht ſeyn, wenn aber dein Auge ein Schalck iſt, ſo wird dein gantzer Leib finſter ſeyn, das iſt, wenn das Hertz voll Heu- cheley ſtecket, ſo iſt alles Thun des Menſchen verwerfflich. Ihr ſeyds, ſagt er abermahl zu den Phariſeern, die ihr euch ſelbſt rechtfertiget vor den Menſchen, (ihr ſtellet euch fromm und andächtig, und nehmet euch groſſer Heiligkeit an) aber GOtt kennet (und beurtheilet) euere Hertzen. Darum betet hertz- lich und öffters mit David: Schaffe in mir GOtt ein rei- nes Hertz, und gib mir einen neuen gewiſſen (wahrhaffti- gen, aufrichtigen) Geiſt. Weiter erinnert euch öffters, daß der allwiſſende, gerechte und heilige GOtt Hertzen und Nieren prüfet, daß alles bloß und entdecket iſt für ſeinen Augen. Was hilffts denn, wenn wir ſo liſtig und verſchlagen ſind, daß wir iedermann hinters Licht führen können, weil doch der all- wiſſende und gerechte GOtt alles ſiehet und weiß, und der- mahleins den Rath der Hertzen offenbahren wird? Laſſet uns an unſern Tod gedencken, der allen Heuchlern die Larve abzie- hen, und einen iedweden bloß, und wie er iſt, für GOttes Ge- richt darſtellen wird. Ein ausländiſcher Lehrer berichtet, daß, als die Comödianten zu Londen in Engeland einmahl von D. Fauſten ſpielten, ſich unter den angenommenen ſchwartzen, die ihn holen ſolten, ein rechter Teufel, in leiblicher Geſtalt, ge- funden, zu den andern ſich geſellet, und die Comödianten, wie

p. 1803. Matth. VI, 22. f. Luc. XVI, 15. p. 1804. §. 49. §. 50. Pſ. LI, 12. Pſ. VII, 10. Sprüchw. XVII, 3. Hebr. IV, 13. §. 51. p. 1805. Dyke im Selb-Betrug c. 2 p. 48.

p.1806. ſie es gewahr worden, alle mit einander vom Gerüſt gejaget; Dieſes iſt ſchrecklich gnug, allein gewiß iſts, daß in allen heutigen falſchen, loſen, betrieglichen Händeln, welche auf dem groſſen Schauplatz der Welt von den verlarveten Heuchlern und treuloſen Menſchen geſpielet werden, der lebendige Teufel zugegen iſt, der ihr gott-
Matt.XXII, loſes Spiel regieret und führet; Wenn die Phariſeer hingan-
15. gen, und einen Rath wider den HErrn JEſum gehalten, wie ſie ihn fiengen in ſeiner Rede, wer meynet ihr, daß der Præſident und Director in ſolcher Raths-Verſammlung geweſen, und den liſtigen Anſchlag helffen machen? Traun niemand anders, als die
Eph. II, 2. alte liſtige Schlange, der Teufel, der Fürſt der Finſterniß, der ſein Werck und Werckſtatt hat in den Kindern des Unglau-
§. 52. bens. Bedencket auch, daß GOtt und Menſchen allen fal-
Pſ. V, 7. ſchen Hertzen feind ſind, der HErr hat Greuel, ſpricht David, an den Blutgierigen und Falſchen, und abermahl: Ihr Mund iſt glätter denn Butter, und haben doch Krieg im Sinn, ihre Worte ſind gelinder denn Oel, und ſind doch
Pſ. LV, 22. bloſſe Schwerdter, aber GOTT! du wirſt ſie hinunter
24. ſtoſſen in die tieffe Gruben (in die Grube des Verderbens.)
p. 1807. Die Blutgierigen und Falſchen werden ihr Leben nicht
Sprüchw. zur Helffte bringen. Und Salomo: Ein verkehrt Hertz
XVII, 20. findet nichts guts, (er wird keinen Segen, kein Glück haben) und der verkehrter Zungen iſt (der ein verlognes falſches
Job. V, 12. Maul hat) wird in Unglück fallen. Hiobs Freund Eliphas
13. 14. ſaget: GOtt macht zu nichte die Anſchläge der Liſtigen, daß es ihre Hand nicht ausführen kan, er fähet die Weiſen in ihrer Liſtigkeit, und ſtürtzet der Verkehrten Rath, daß ſie des Tages im Finſterniß lauffen und tappen im Mittage, wie in der Nacht. Uber welche Worte ihm einer aus den
§. 53. Geſchichten unſer Zeit eine feine Erklärung machen kan. Endlich ſo liebet die aufrichtigen Hertzen, gehet gerne mit ihnen üm, und entſchlaget euch der Welt, welche heutiges Tages in der Falſchheit ſteckt biß über die Ohren, und daran faſt keine redliche treue Ader mehr zu finden iſt, wer ſich mit ihr einläſt,

der

der hat entweder das davon, daß er von ihr geſchneutzet, und hinters Licht geführet wird, oder daß er ſich ihrer Weiſe annimmt, und in die Gemeinſchafft des Satans und ſeiner lieben Getreuen geräth. Liebſter HErr JEſu, getreueſtes Hertz, ſchaffe in mir ein aufrichtiges Hertz, einen lautern Sinn und gewiſſen Geiſt! Dir ſey Danck in Ewigkeit, Amen.

XLIV. Die im Guten zunehmende Seele. p. 1808.

1. Theſſ. IV, 1.

Weiter, lieben Brüder, bitten wir euch, und ermahnen in dem HErrn JEſu, nachdem ihr von uns empfangen habt, wie ihr ſolt wandeln, und GOtt gefallen, daß ihr immer völliger werdet.

ER (der HErr JEſus) muß wachſen, ich aber muß abnehmen; ſpricht der demüthige Vorläuffer unſers Heilandes, Johannes der Täuffer, als er mit Freuden vernahm, daß der HErr JEſus in ſein Amt getreten. GOtt hat mir, will er ſagen, ein Anſehen gemacht, nicht üm meiner Perſon willen, daß das Volck bey mir bleiben, und ſich an mir vergaffen ſolte, ſondern, daß mein Zeugniß von dem HErrn JEſu deſto gröſſern Nachdruck hätte. Weil nun die Menſchen den Heiland der Welt ſelbſt zu hören und zu erkennen beginnen, ſo kan ichs gar wohl leiden, daß ſie meiner vergeſſen, und daß mein Anſehen, wie der Glantz des Morgenſterns bey aufgehender Sonne, abnimmt und verſchwindet. So müſſen noch reden und geſinnet ſeyn 1. alle rechtſchaffene Prediger und Diener des Worts: Sie müſſen ſich wie die Lichter gern ſelbſt verzehren, nur daß ſie andern leuchten und ſie dem HErrn JEſu zuführen mögen. Als einmahl ein Prediger vom Lande, einen berühmten Doctor, den er auf hohen Schulen gekannt, zu hören in die Stadt kommen, und vernommen, daß er gantz einfältig, doch eifrig predigte, und die Lehre von der neuen Creatur in Chriſto gar deutlich vortrug, mit einigen Macht-Sprüchen der Schrifft bewährte und erklärte, auch ziemlich weitläufftig zueignete, ſoll er ge-

[Right margin: §. 1. — Joh. III, 30. — p. 1809. — §. 2. — p. 1810. — §. 3.]

ſagt haben: Ey wie ſehr hat ſich der Mann geändert? So einfältig pflag er nicht zu predigen! Als aber jener ſolches erfuhr, freuete er ſich darüber, und ſagte: So recht, Chriſtus muß wachſen, ich aber abnehmen, ich begehre keinen höhern Ruhm, als dieſen, daß ich einfältig und erbaulich gepprediget habe; Alſo wenn ein getreuer Seelſorger manchmahl an einem Ort ſein Amt mit Ruhm und Nutz geführet, und ein ander dahin beruffen wird, der mit mehrern Geiſt und Gaben von GOTT ausgerüſtet, die Zuhörer nach ſich ziehet, da muß er nicht neidiſch ſeyn, ſondern mit Johannes ſagen: Chriſtus muß wachſen, ich aber abnehmen, und
Phil. I, 18. mit Paulo: **Was iſts ihm aber denn? daß nur Chriſtus verkündiget werde allerley weiſe,** und den Leuten ins Hertz geprediget werde, es geſchehe durch mich, oder einen andern, ſo **freue ich mich doch darinnen, und will mich auch freuen.**
p. 1811. §. 4. Poſidonius in vita Auguſtin. c. 5. Alſo trat Valerius, Biſchoff zu Hippon in Africa, weil er als ein Grieche der Lateiniſchen Sprache nicht mächtig und nicht ſonderlich gelehrt war, dem heiligen Auguſtino ſein Amt ſelbſt freywillig ab, ob es ihm wohl von andern Biſchöffen übel gedeutet wurde, ſo freuete er ſich doch, daß er einen Mann unter ſeiner Prieſterſchafft hatte, der das thun konte, was ihm dem Biſchoff nicht gegeben war. Ach wenn nur alle Prediger alſo geſinnet wären! Aber ach leider! man möchte ietzt ſchier mit Paulo ſagen:
Phil. II, 21. **Sie ſuchen alle das Ihre, nicht, das Chriſti JESU iſt;** Sie ſuchen ihre eigene Ehre, ihren Nutzen, ihre Beqvemlichkeit, ſie wollen wegen ihrer Gaben, Geſchicklichkeit, Gelehrheit gerühmet und angeſehen ſeyn, es mag denn weiter gehen, wie es kan.
§. 5. Alle rechtſchaffene Chriſten müſſen (2.) auch alſo geſinnet ſeyn, und reden wie Johannes: **JEſus muß wachſen, ich aber muß**
p. 1812. **abnehmen:** Ein rechtſchaffener Chriſt muß ſtetigen Fleiß anwenden, daß der neue Menſch, der Geiſt, und ſein JEſus in ihm lebe, herrſche, wachſe, der alte Menſch aber, das Fleiſch, und die ſündliche Natur abnehme, wir müſſen täglich abnehmen an der Eigen-Liebe, Eigen-Ehre, Eigen-Nutz, Eigen-Willen, und wachſen in der Liebe GOttes, in der Demuth, in der Verſchmähung der

Eitel-

Eitelkeit, in der Verläugnung unſer ſelbſt: Es muß in uns abnehmen die fleiſchliche und irdiſche Weißheit, die Finſterniß und Blindheit unſers Hertzens, es muß aber in uns wachſen JEſus mit ſeinem Licht und ſeligmachenden Erkäntniß, mit ſeiner göttlichen Krafft, mit ſeiner Gerechtigkeit, Heiligkeit und Frömmigkeit. Wir müſſen gerne leiden, daß unſer äuſſerlicher Menſch 2. Cor. IV, 16.
verweſet, (durch allerley Trübſal, Kranckheit verſchwächet, und zur Verweſung zeitig gemacht wird) wenn nur der innerliche von Tag zu Tag erneuert (und im Glauben, Liebe, Hoffnung geſtärcket) wird, von welchem Wachsthum der Chriſtlichen Seelen im Glauben und in der Gottſeligkeit wir ietzo zu handeln haben. Man ſagt im Sprichwort: Man kan nicht §. 6.
auslernen, weil man lebet, dieſes iſt zufoderſt wahr in geiſtlichen und göttlichen Sachen, die unſer Chriſtenthum betreffen. So p. 1813.
muß denn eine Chriſtliche Seele I. nothwendig eine fleißige, §. 7.
eifrige und begierige Seele ſeyn, welche immerdar trachtet, nicht allein in CHriſto zu ſeyn, und zu bleiben, ſondern auch in ihm zu wachſen, ſie verlanget von Hertzen immer weiſer, heiliger, frömmer und Gottgefälliger zu werden. Der Glaube iſt das Leben des neuen Menſchen, und ſein Hertz, durch welchen Chriſtus in ihm wohnet, dannenhero iſt er in ſtetiger Wirckung, er ſchöpffet immer neue Krafft, neue Gnade aus ſeinem heiligen Wort und Sacramenten, und vertheilet dieſelbe in alle Glieder, und in alle Kräffte des Leibes und der Seelen, damit alſo der neue Menſch wachſen, und zu dem Maaß des vollkommenen Eph. IV, 13.
Alters Chriſti endlich gelangen möge. Und dieſes hat der §. 8.
Glaube aus GOtt und Chriſto, an welchem er hänget, und durch welchen er iſt, was er iſt: Mein Vater wircket bißher, (in der Erhaltung und Regierung aller Creaturen) ſpricht unſer Hei- Joh. V, 17.
land, und ich wircke auch, ich muß immer Wunder thun, lehren, p. 1814.
tröſten, helffen, warnen, Gutes erzeigen, u. ſ. w. Wie nun damahls unſer Erlöſer war, ſo iſt er noch, auch da er im Hertzen ſeiner Gläubigen wohnet, er wircket immerdar, er treibet die Seinigen durch ſeinen H. Geiſt zu allen Guten, er macht ihren Glauben durch

die Liebe wirckend und thätig, er ſchaffet in ihnen ein heiliges Verlangen, und ſtetige Begierde, in dem Erkäntniß GOttes, in der Liebe, in der Gottſeligkeit zu wachſen und immer völliger zu
§. 9. werden. Auch bringet die Gnade und die Liebe GOttes, wel-
Rom. V, 5. che durch den Heiligen Geiſt in die Hertzen der Gläubigen ausgegoſſen wird, eine himmliſche und groſſe Süßigkeit mit, alſo, daß, wer ſie einmahl geſchmecket hat, den hungert und durſtet immer darnach, und ſaget mit mehrern Ernſt und Andacht, als ehemahls die Juden zu dem HErrn JEſu: HERR, gib
Joh. VI, 34. uns allewege ſolch Brod; Sie iſt wie ein lauter ſüſſer Wein, an dem man ſich nicht ſatt trincken kan, wie die ſüſſe Mutter-Milch, daran ſich das Kind ohn Unterlaß ergetzet, und wenn die irdiſche Wiſſenſchafften ſolche Ergetzlichkeit geben können, daß deren Liebhaber manchmahl Eſſen und Trincken drüber vergeſſen, ihrem Schlaff abbrechen, und ſich aller andern Beluſtigung ent-
Eph. III, 10. ſchlagen, was ſolte nicht das Erkäntniß GOttes und die Offen-
1. Pet. I, 12. bahrung der Göttlichen Geheimniß, welche auch die Engel gelü-
p. 1815. ſtet zu ſchauen, bey den gläubigen Seelen zuwege bringen? Von einem tugendſamen Weibe und fleißigen Hauß-Mutter
Sprüchw. ſpricht Salomo: Sie mercket (Hebr. Sie ſchmecket es, ſie
XXXI, 18. wirds innen aus der Erfahrung) wie ihr Handel Frommen bringet, darum verleſchet ihre Leuchte des Nachts nicht, ſie ſetzet ihre Arbeit bey Tag und Nacht deſto emſiger und fleißiger fort; was ſolte eine gläubige Seele nicht thun in geiſtlichen Dingen, wenn ſie die Süßigkeit derſelben geſchmecket, und mercket, wie gut es ſey, wenn man ſich zu GOTT hält, mit ihm in heiliger Gemeinſchafft lebet, und ihm von Hertzen nachwandelt.
§. 10. Die gläubige Seelen werden mit dem neugebohrnen Kindlein verglichen, und ermahnet, daß ſie ſollen begierig ſeyn nach
1. Pet. I, 2. der vernünfftigen lautern Milch, auf daß ſie durch die-
p. 1816. ſelbe zunehmen mögen. GOtt thut aus göttlicher lautern Liebe mehr an ihnen, als alle Eltern der Welt an ihren Kindern thun können, er ſäuget ſie mit den Brüſten ſeines Worts, er hebt und trägt ſie mit Langmuth und Gedult, er verſorget

ſie

ſie mit aller geiſtlichen und leiblichen Nothdurfft, er decket ſie unter dem Schirm und Schutz ſeiner Macht und Gnade, alles zu dem Ende, daß ſie ihn ſollen lernen ie mehr und mehr erkennen, und ihm mit kindlicher Furcht und hertzlichen Gegen-Liebe begegnen. Auch werden die Gläubigen eine Braut des HERRN §. 11.
JESU genannt, mit welcher er ſich im Glauben, in Gnade und Hoſ. II, 19.
Barmhertzigkeit verlobet hat, ie mehr Liebes und Gutes ſie nun aus ſeiner ſeligen und ſüſſen Gemeinſchafft empfahen, ie mehr lieben ſie ihn, und ie mehr befleißigen ſie ſich, ihm in allen gefällig zu ſeyn. Das Gnaden-Werck der Bekehrung wird einem Acker-Werck verglichen: **Wir ſind GOTTes Gehülffen,** ſagt der 1. Cor. III, 9.
Apoſtel, **ihr ſeyd GOTTes Ackerwerck,** weil nun GOTT ſich unſer Seelen ſo hertzlich angenommen, und dieſelbe aus einem verwilderten wüſten Acker zu ſeinem Luſt-Garten gemacht, fodert er billich von derſelben den geiſtlichen Wachsthum und jährliche Verbeſſerung. Darum ſagt unſer Spruch: **Lieben Brüder,** §. 12.
wir bitten und ermahnen euch in dem HErrn JEſu, nachdem p. 1817.
ihr von uns empfangen habt, wie ihr ſolt wandeln und GOtt gefallen, daß ihr immer völliger und überflüßiger werdet. Welche Erinnerung des Apoſtels bey den Theſſalonichern ſo viel gefruchtet, daß er in dem andern Briefe an dieſelbe ſie mit dieſen Worten anredet: **Wir ſollen GOtt dancken allezeit um euch,** 2. Theſſ. I, 3. 4.
lieben Brüder, wie es billich iſt, denn euer Glaube wächſet ſehr, und die Liebe eines ieglichen unter euch allen nimmt zu gegen einander, alſo, daß wir uns euer rühmen unter den Gemeinen GOttes! O glückſelige Lehrer, die dieſes von ihren Zuhörern ſagen können! O ſelige Zuhörer, die dieſes Zeugniß bey ihren Lehrern erhalten! **Meine lieben Brüder,** ſpricht er an- §. 13.
derswo, **ſeyd feſte und unbeweglich, und nehmet immer zu in** 1. Cor. XV, 58
dem Wercke des HErrn, (übet euch ſelbſt ie mehr und mehr im Glauben und in der Gottſeligkeit,) **ſintemahl ihr wiſſet, daß eu-** 2. Cor. VII, 1.
er Arbeit nicht vergeblich iſt in dem HErrn. Dieweil wir 2. Cor. VI, 18.
nun ſolche Verheiſſung haben, meine Liebſten, ſo laſſet uns p. 1818.
von aller Befleckung des Fleiſches und Geiſtes uns reinigen, und

und fort fahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes:
Phil. I, 9. Und abermahl: Darum bete ich, daß eure Liebe ie mehr und mehr reich werde, in allerley Erkäntniß und Erfahrung.
Eph. IV, 11. sqq. Laſſet uns rechtſchaffen ſeyn in der Liebe, und wachſen in allen Stücken, an dem, der das Haupt iſt, Chriſtus. So ermahnet auch Petrus:
2. Pet. III, 18. Wachſet in der Gnade und Erkäntniß unſers HErrn und Heilandes JEſu Chriſti; Und der heilige
v. 20. Judas: Ihr meine Lieben, erbauet euch auf euern allerheiligſten Glauben, (daß ihr darinn immer beſſer gegründet und
§. 14. ſtärcker werdet,) und betet! David ſagt von den Gottſeligen, daß
Pſ. LXXXIV, 7. ſie einen Sieg nach dem andern erhalten, (wider ihr ſündliches Fleiſch, wider den Teufel und die Welt) oder daß ſie, nach einiger
p. 1819. Uberſetzung, von Krafft zu Krafft, von Tugend zu Tugend
Sprüchw. IV, 18. ſchreiten. Der Gerechten Pfad, (oder Weg) ſpricht Salomo, glänzet wie ein Licht, (als wenn die Sonne aufgehet) das da fortgehet (zunimmt) und leuchtet biß auf den vollen Tag.
Eph. IV, 12. So müſſen nun die gläubige Seelen nicht allezeit Kinder bleiben, ſondern ein vollkommen Mann werden, nach dem Maaß des vollkommenen Alters Chriſti. Sie müſſen nicht allezeit ein
Eſ. XLII, 3. glimmend Tocht ſeyn, ſondern auch darnach trachten, daß ſie
Phil. II, 15. durch GOTTes Gnade leuchten und ſcheinen mögen wie die Lichter in der Welt, ſie müſſen nicht immerdar ihre menſchliche Schwachheit vorſchützen, ſondern auch ſuchen mit Paulo zu
Phil. IV, 13. ſagen: Ich vermag alles, durch den, der mich mächtig
§. 15. machet, Chriſtus. Was 2. die Beſchaffenheit ſolches Wachsthums der Gläubigen betrifft, ſo iſt zu erſt zu mercken, daß ſolches auf zweyerley vornehmlich gerichtet iſt, auf das Erkäntniß GOTTES, und auf den Dienſt deſſelben, aufs Wiſſen und Thun, auf den Glauben und die Gottſeligkeit. Daher ſpricht der Apoſtel: Wir bitten von GOTT, daß ihr erfül-
Col. I, 9. f. let werdet mit Erkäntniß ſeines Willens, in allerley geiſtlicher Weißheit und Verſtand, daß ihr wandelt würdiglich dem HERRN zu allen Gefallen, und fruchtbar ſeyd in allen guten Wercken, und wachſet in der Erkäntniß GOttes,

p. 1820.

tes, und geſtärcket werdet mit aller Krafft nach ſeiner Macht, in aller Gedult und Langmüthigkeit mit Freuden. Wie er ſonſt erfodert, daß wir uns nicht, wie die Kinder, von allerley Wind der Lehre wegen, wiegen und umtreiben laſſen, und dann auch ſollen in der Liebe rechtſchaffen ſeyn. Nun können es zwar nicht alle Chriſten in dem Erkäntniß GOttes gleich hoch und weit bringen, auch iſt gewiß, daß zu dem Weſen des Glaubens eine nicht allzuweitläufftige Wiſſenſchafft erfodert wird, weil auch bey den Gelehrten ihr weitläufftiges Wiſſen ſich mannichmahl in Anfechtung, und ſonderlich in der letzten Noth, in ein kurtz Bekäntniß, in einige Macht-Sprüche der Schrifft und etliche Hertzens-Seufftzer zuſammen ziehet: Doch iſt auch dieſes gewiß, daß allen Chriſten oblieget, mit allem Fleiß darnach zu ſtreben, daß ſie nicht allein ihren Catechiſmum, als einen kurtzen Begriff Chriſtlicher Lehre, wohl inne haben und recht verſtehen, und ihnen zu Nutz machen können, ſondern, daß ſie auch ſonſt von der Chriſtlichen Lehre, ſo viel möglich, faſſen und begreiffen mögen. So ſind auch die Geheimniſſe des Reiches GOTTES wohl werth, daß man ihnen fleißigſt nachdencke, ſie mit **Maria in ſeinem Hertzen** überlege und erwege, im Geiſt ſich drüber freue, und ſich ſelbſt alſo zur gröſſern Liebe GOTTES aufmuntere. Darum hat GOTT uns ſein heilig Wort gegeben, daß wir darin forſchen, und die himmliſche Weißheit daraus lernen ſollen: Er läſt ſelig preiſen **den Mann, der ſeine Luſt an ſeinem Geſetz hat**, und davon redet (fleißigſt erweget) Tag und Nacht. Es iſt auch nicht von ungefehr geſchehen, daß in dieſen letzten greulichen Zeiten wir das Wort GOTTES, die heilige Schrifft ſo reichlich haben, maſſen ſie in allen Sprachen gedrucket, und in ſo mancherley Format um einen geringen Preiß zu haben iſt, damit alle und iede Chriſten die Mittel vor dem gottloſen Weſen ſich zu bewahren, bey der Hand, oder doch, wenn ſie ſelbe verachten würden, keine Entſchuldigung an jenem groſſen Tage haben möchten? Uber das ſolte ein iedweder Chriſt billich aus GOTTes Wort ſo viel wiſſen, daß er dem, **der Grund fodert**

Eph. IV, 13. 14. 15. §. 16. p. 1821. §. 17. Pſ. I, 1. ſq. 1. Pet. III, 15. Eph. IV, 13.

p. 1822. der Hoffnung, die in ihm iſt, mit guter Antwort begegnen,
§. 18. und den Verführern widerſtehen könte. Muß demnach ein Chriſt nicht allein auf die Predigten fleißigſt acht haben, und aus denſelben immer etwas zu lernen ſich bemühen, ſondern auch die Schrifft ſelbſt öffters leſen, und die fürnehmſten Macht-Sprüche ihm bekannt machen und auszeichnen, auch einiges Buch, darin die Haupt-Stücke Chriſtlicher Lehre, und was ein Chriſt nothwendig zur Seligkeit wiſſen muß, enthalten, und erkläret bey der
§. 19. Hand haben. Manche werden hiebey dencken: Ich bleibe bey meiner Einfalt, und was ich in der Jugend gelernet habe, u. a. m. Ich antworte: Einfalt heiſſet zuweilen eine Aufrichtigkeit des Hertzens, und wird der Heucheley entgegen geſetzet, zuweilen heißt es auch eine demüthige Vergnügung des Glaubens, in dem, was uns GOTT in ſeinem Wort offenbahret hat, und wird dem Fürwitz der fleiſchlichen Vernunfft entgegen geſetzet, zuweilen aber heißt es eine groſſe und fürſetzliche Unwiſſenheit, ein Unverſtand, und wird der Weißheit und Klugheit entgegen geſetzt. Und in ſolchem letzten Verſtande iſt ſie sträfflich, und ſchicket ſich zum
p. 1823. Chriſtenthum gar nicht, welches Paulus beſchreibet, daß es ſey
Tit. I, 1. 2. **eine Erkäntniß der Wahrheit zur Gottſeligkeit, in der Hoffnung des ewigen Lebens.** O wie viel Fleiß wendet offt die vermeynte Einfalt auf weltliche eitele Dinge, und wie bald und viel kan ſie davon faſſen! die doch mit göttlichen und geiſtlichen Dingen, welche die Seele unterrichten ſollen zur Seligkeit, ſich nicht bemühen will. Ach wenn die Zeit, welche am heiligen Tage des HERRN auf Müßiggang, Karten, Kegel- und Bret-Spiel, auf Sauffen, Tantzen, Putzen, und andere Uppigkeit verwand wird, würde zum Leſen in der Bibel, zum Ausſchreiben der Sprüche, zu gottſeligem Nachdencken, Beten, Singen angeleget, wir wolten bald eine erwündſchte Veränderung in der faſt verwilderten Chri-
§. 20. ſtenheit ſehen. Unterdeſſen hat doch eine Chriſtliche Seele auch
1. Cor. VIII, zuzuſehen, daß **das Wiſſen ſie nicht aufblaſe**, und ſtoltz oder ſicher
1. mache, wie leider! viel über das Wiſſen, das Gewiſſen verſäumen,
p. 1824. und die Ubung der Gottſeligkeit aus den Augen ſetzen. Wir müſ-

ſen

ſen nicht nur in der Erkäntniß GOttes, ſondern auch in ſeiner Liebe und Furcht wachſen: denn ſonſt würde uns unſere Wiſſenſchafft nicht nur nichts nütze, ſondern auch ſchädlich ſeyn, nach dem Wort unſers Heilandes: **Ein Knecht, der ſeines HErrn Willen weiß, und hat ſich nicht bereitet, auch nicht nach ſeinem Willen gethan, der wird viel Streiche leiden müſſen, denn welchen viel gegeben iſt, bey dem wird man viel ſuchen.** Luc. XII, 47.

Wir kommen aber nunmehro zu dem Wachsthum in der Gottſeligkeit, davon der heilige Petrus ſagt: **Fliehet die vergänglichen Lüſte der Welt, und wendet allen Fleiß daran, und reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Beſcheidenheit,** (oder Klugheit, daß alles zu ſeiner Zeit an ſeinem Ort geſchehe,) **und in der Beſcheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäſſigkeit Gedult, und in der Gedult Gottſeligkeit, und in der Gottſeligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe.** §. 21. p. 1825. 2. Pet. I, 5. ſ.

Die gläubige Seele hat fleißig acht auf die Zuneigungen und Begierden ihres ſündlichen Fleiſches, auf daß ſie dieſelbe als die wilden Zweige eines gepfropfften Stamms, beſchneide, und eine Untugend mit der andern allmählich in ihr ausrotten und überwältigen möge: Sie weiß, daß wir **müſſen Gutes thun, ſo lange wir Zeit haben,** und fleißiget ſich, immer heiliger, gutthätiger, liebreicher zu werden, die gegenwärtige Gutthat hat ſchon bey ſich ein heiliges Verlangen (als die Bäume ihre Frucht-Knoſpen folgenden Jahres) nach der zukünfftigen, **ſie will reich werden an guten Wercken, und Schätze ſammlen, ihr ſelbſt einen guten Grund aufs Zukünfftige.** §. 22. Gal. VI, 10. p. 1826. 1. Tim. VI, 18. 19.

Sie trachtet nicht allein darnach, daß ihr **Zunehmen in allen Dingen,** ſo zum Chriſtenthum gehören, **möge offenbahr ſeyn,** ſondern auch, daß ſie alles immer williger, frölicher und vollkommener thun, und in der Ubung der Gottſeligkeit und der Liebe, wie ein Knabe durch ſtetiges Leſen, Schreiben, Studieren, eine Fertigkeit und Gewohnheit erlangen möge. Es kan ſeyn, daß ſie im Anfang ein oder andere Tugend, welche etwa dem ſündlichen Fleiſch vor andern zuwider iſt, mit einigen Wi- §. 23. IV, 15.

Widerſtreben verübet, ſie betet aber ſo lange, und kämpffet in der
p. 1827. Krafft JEſU mit ihrer ſündlichen Natur, biß ſie ſich willig dazu
§. 24. und fertig befindet. Zwar wie unſer Wiſſen Stückwerck iſt,
2. Cor. XIII, und wie wir das vollkommene Erkäntniß unſers GOttes, da wir
9. 10. 12. ihn werden erkennen, gleichwie wir von ihm erkannt ſind, im
Himmel erſt erwarten, alſo bleibet auch unſere Heiligkeit und
Frömmigkeit ein Lehrwerck, und das Wachſen unſers Chriſtenthums
beſtehet mehr in fleißigen Wollen und Uben, als in gäntzlichem
Cap. XIIX, 6. Vollbringen und Vollenden: Ein Menſch, ſagt Sirach,
wenn er gleich ſein Beſtes gethan hat, ſo iſts noch kaum angefangen, und wenn er meynet, er habe es vollendet, ſo fehlets noch weit, denn was iſt der Menſch? wozu taugt er? Es
Serm. 49. de Temp. iſt eine Vollkommenheit, ſpricht der heilige Auguſtinus, wenn
man ſeine Unvollkommenheit erkennet. Es werden alſo die Gläu-
p. 1828. §. 25. bigen **vollkommen** genannt, **theils und fürnehmlich in CHriſto**, mit welchem ſie vereiniget, und in Gemeinſchafft ſeiner voll-
1. Cor. II, 6. Phil. III, 15. kommenen Gerechtigkeit geſetzet ſind, **theils** wegen des ſteten
Col. II, 10. Fleiſſes, und dem Trachten nach einer rechtſchaffenen Heiligkeit
Rom. VIII, 1. und Frömmigkeit, durch welches ſie eine Fertigkeit und Fähigkeit
in allem Guten erlangen, alſo, daß ſie in Vergleichung mit andern, in welchen das Werck der Bekehrung und Erneurung erſt anfähet, oder welche mit Heucheley ſich behelffen, oder welche noch von keiner Buſſe wiſſen, billich Vollkommene heiſſen, **theils** wegen der Aufrichtigkeit und Lauterkeit ihres Hertzens, **theils**
Eph. III, 19. wegen der **GOttes-Fülle**, die in ihnen iſt, weil GOTT durch
ſeine Gnade und Geiſt, alles, was zum wahren Chriſtenthum und zur Seligkeit gehöret, als Buſſe, Glaube, Liebe, Hoffnung, Gedult, Gebet, Gottſeligkeit, Demuth, Sanfftmuth, Keuſchheit und dergleichen in ihnen gewircket hat, wiewohl nicht alles
Perfectio partium non gradu-um. ſeine rechte Vollkommenheit, oder die höchſte Stuffe, die es haben kan, erreichet hat. Es iſt mit ihnen, wie mit einem kleinen Kinde, welches eben die Glieder hat, und die Theile ſeines
p. 1829. Leibes, die ein vollkommener Mann hat, ſie haben aber noch die

Gröſſe,

Gröſſe, die Stärcke, die Fertigkeit nicht, welche die Seinigen haben.

Wir haben hierbey erſtlich unſer Chriſtenthum zu prüfen, §. 26.
da uns der Heilige Geiſt ernſtlich für Sicherheit warnet, und I.
ſpricht: **So aber iemand ſich läſt düncken, er wiſſe etwas,** 2.Cor.IV,8.
der weiß doch nichts, wie er wiſſen ſoll; der heilige Apoſtel ver- 9.
weiſet denen Corinthiern ihre Einbildung, ſo ſie von ihrer Vollkommenheit hatten, ſagend: **Ihr ſeyd ſchon ſatt worden, ihr ſeyd ſchon reich worden, ihr herrſchet ohn uns . . . wir ſind Narren um Chriſtus willen, ihr aber ſeyd klug in Chriſto, wir ſchwach, ihr aber ſtarck,** welches auch der Gemeine, oder dem Biſchoff zu Laodicea der HErr JEſus zuſchrei-
ben laſſen. **Du ſprichſt: Ich bin reich, und habe gar ſatt,** Offenb. III,
und darff nichts, und weiſſeſt nicht, daß du biſt elend, jäm- 17.
merlich, blind und bloß. So haben wir uns nun ſelbſt fleißigſt
zu prüfen, ob auch ein ſolches Verlangen, und einiges Zunehmen p. 1830.
in dem Erkäntniß GOTTES und dem wahren Chriſtenthum
ſich bey uns findet? Siehe, mein Chriſt, du haſt nun ſo viel §. 27.
Jahr her die Mittel der Seligkeit gehabt und gebrauchet, wie ſtehets üm dein Erkäntniß, üm deinen Glauben, und deſſen Zuverſicht und Freudigkeit? hat ſolches alles zugenommen oder nicht? Iſt auch die Liebe zu GOTT und dem HErrn JEſu gröſſer und brünſtiger worden? Beteſt du auch fleißiger und mit mehrer Andacht, als vorhin? Geheſt du auch mit mehrern Hunger und Durſt zur Kirchen? Haſt du auch gröſſere Sorge wegen deiner Selig-
keit? u. ſ. w. Betrachte auch deine vormahls gewohnte Sünden, §. 28.
welchen du vor zwey, vier, ſechs und mehr Jahren pflegteſt nachzuhängen, ſind ſie abgethan, bereuet und in Tugend verwandelt
oder nicht? Vielleicht biſt du vorhin ein Flucher geweſen, oder ein p. 1831.
Trunckenbold, oder ein Verächter und Entheiliger des Sabbaths? Vielleicht biſt du ſündlichen Schertz, der Ungerechtigkeit, dem Geitz, der Unkeuſchheit, der Feindſeligkeit ergeben geweſen, und ſolche Sünden ſind noch bey dir in völliger Herrſchafft und täglichen Gewohnheit? alſo, daß keine Veränderung, keine Beſſerung, kein

Luc. XIII, 6. f. kein Zunehmen in der Gottſeligkeit bey dir zu ſpüren iſt? vielleicht biſt du der **Baum**, der ſo lange Jahre in GOTTes Kirchen-Garten geſtanden, auf deſſen Früchte er ſo lange mit ſo groſſer Gedult gewartet, der aber bißher immerhin nur Blätter und keine
p. 1832. Früchte gebracht hat, dem nunmehr die Axt an die Wurtzel geleget, und das Verbrennen nahe iſt? Nun, ihr Chriſtliche
§. 29. Seelen! erweget die Sache in der Furcht GOTTES fleißig
§. 30. und wohl? Es wird an jenem Tage nicht gefraget werden, ob
p. 1833. wir die Mittel der Seligkeit reichlich gehabt, ſondern wie wir ſie
p. 1834. gehabt und gebrauchet? was ſie bey uns gefruchtet? u. ſ. w.
§. 31. **Hie wird mancher ſagen:** Leben doch faſt alle Leute, wie ich; ſollen denn nun alle die verlohren werden, die alſo leben, ſo weiß ich nicht, wer in den Himmel kommen wird? Mein Chriſt, er-
Matt. VII, 13. innere dich, was dein Heiland ſagt: **Der Weg iſt breit, der**
14. **zum Verdammniß abführet, und ihr ſind viel, die darauf wandeln, und der Weg iſt ſchmal, der zum Leben führet,**
XX, 16. **und wenig iſt ihr, die ihn finden; Viel ſind beruffen, und wenig ſind auserwehlet;** Man muß alſo nicht urtheilen von dem Wege der Seligkeit nach unſerm Düncken, oder nach der Welt Sinn und Gewohnheit, ſondern nach GOTTES Wort.
§. 32. **Es möchte iemand weiter ſagen:** Wir können doch nicht vollkommen ſeyn in dieſem Leben, GOTT wird mit unſer Schwachheit wohl vorlieb nehmen. Ich antworte, ich gebe gerne zu, daß wir in dieſem Leben nicht vollkommen ſeyn können, wenn nemlich von einer gäntzlichen und unmangelhafften Vollkommenheit geredet wird. Ich habe aber vorhin aus der Schrifft klärlich erwieſen, daß ſie eine andere Vollkommenheit benennet, welche in ungefärbten Glauben, aufrichtiger Liebe, und eifrigem Fleiß und Ubung der Gottſeligkeit beſtehet, dazu ſie uns hin und
p. 1835. wieder anmahnet und aufmuntert; Wer nun hierinn nachläſſig, ſicher, und ſorgloß iſt, und will immer nach ſeinem eigenen Sinn, auf dem Wege der alten Gewohnheit hin ſchlentern, in geiſtlichen und himmliſchen Dingen nachläßig, träge, und ſicher, in weltlichen aber und irdiſchen

wach-

wachſam, fleißig und unverdroſſen ſeyn, was iſt das für ein Chriſt? Wenn wir ſagen, wir können nicht vollkommen ſeyn in dieſem Leben, drum wollen wir nichts mit Ernſt thun, in Sachen unſer Chriſtenthum betreffend, ſo iſts eben, als wenn ein Taglöhner ſagte: Ich werde doch kein König werden, darum will ich nicht arbeiten, ſondern müßig gehen, sauffen, ſpielen, wer ſiehet nicht, wie ungereimt dis heraus kömmt? Der gnädige GOtt hält uns zwar unſre Schwachheit gern zu gute, er hat aber nirgends verſprochen, daß er muthwilliger Nachläßigkeit, Sicherheit, und Gottloſigkeit will nachſehen. Es möchte iemand weiter ſagen: Ich dancke §. 33.
GOtt, daß ich eine groſſe Veränderung bey mir ſpüre, ich gehe nicht mehr ſo zur Geſellſchafft, ich kan ietzt viel leiden, das ich ſonſt nicht gelitten hätte, ich achte der Welt Eitelkeit nicht mehr, u. ſ. w. Ich antworte, mein Chriſt, nicht alles Abnehmen der Sünde iſt eine Beſſerung, die GOtt gefällt, zumahlen bey manchem Alters, p. 1836.
oder Armuth, oder anderer Urſachen halber, ſich eine Veränderung findet, welche aber, weil ſie ohn rechtſchaffene Buſſe, wahren Glauben und Gottſeligkeit iſt, für GOtt nicht angeſehen wird. Die Veränderung muß nicht nur äuſſerlich, ſondern auch innerlich, nicht gezwungen ſeyn, ſondern aus einem gläubigen, bußfertigen, gottſeligen, willigen Hertzen herflieſſen, ſie muß auch aufrichtig und ohne falſch ſeyn, man muß allen Sünden von Hertzen feind ſeyn, die Sünden ſeines vorigen Lebens hertzlich bereuen, und den vorigen Mangel durch viel Gottſeligkeit zu erſetzen trachten, u. a. m. (Beſiehe 11. Andacht. §. 43. 44. 45. 46.) Es möchte endlich iemand ſagen: Die §. 34.
Prieſter wollens auch allzueben haben, wer kan ſich in allen Stücken alſo halten? Ich antworte, mein Chriſt, wir ſuchen nicht mit den Phariſeern die Gewiſſen ohne Noth einzuſchräncken, (Matt. XXIII, 4.) wir fodern nichts, als was GOtt und der HErr JEſus fodert, und was Paulus ſagt: Meine Brüder, ich ſchätze mich ſelbſt noch nicht, daß ichs ergriffen habe, eines aber ſage ich, ich vergeſſe, was dahinten iſt, und ſtrecke mich zu dem, das da fornen iſt, und jage nach dem vorgeſteckten Ziel: (Phil. III, 13. f.) Wie viel nun unſer vollkommen ſind (in Anſehung anderer, p. 1837.
die

die erſt anfangen Chriſten zu ſeyn) die laſſet uns alſo geſinnet ſeyn, daß wir nemlich in dem Erkänntniß und in der Liebe GOttes, und in aller Gottſeligkeit, ſuchen immer weiter zu kommen, von
1.Cor.IX,27. welcher Regel wir Prediger uns ſelbſt nicht ausnehmen. Der
§.35. heilige **Bernhardus** ſagt: Wer in den Wegen GOttes nicht
Epiſt. 91. fortgehet, der gehet zurück, und der iſt noch nicht fromm, der nicht immer beſſer zu werden trachtet, und wenn du aufhöreſt darnach zu ſtreben, daß du beſſer werdeſt, ſo haſt du auch aufgehöret fromm zu ſeyn. Das heiſt Paulus in der Heiligung fortfahren oder die
2.Cor.VII,1 Heiligung vollenden.

p. 1838. Wir wollen aber zu ſolchem geiſtlichen Wachsthum noch
§. 36. **weiter auch Mittel zeigen, wie man dazu kommen könne.**
☞ II. Gedencket I. ihr Chriſtliche Seelen, daß es ein Werck GOttes und ſeiner Gnade iſt, das geiſtliche göttliche Leben, nach allen Stücken, in uns anfangen, mitteln und vollenden, darum nen-
Col.II,19. net es der Apoſtel ein Wachsthum oder Zunehmen GOttes,
αὔξησιν τοῦ Θεοῦ. und ſuchet zuforderſt bey GOtt in ſeinem hertzlichen Gebet, wie
Eph.I,16.ſ. für andern, alſo auch ohne Zweifel für ſich. **Ich gedencke euer in meinem Gebet,** ſchreibet er an die Epheſer, **daß der GOtt unſers HErrn JEſu Chriſti, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geiſt der Weißheit und Offenbah-**
III,14.ſ. rung zu ſeiner Selbſt-Erkänntniß. **Ich beuge meine Knie gegen dem Vater unſers HERRN JEſu Chriſti, daß er euch Krafft gebe, nach dem Reichthum ſeiner Herrlichkeit, ſtarck zu werden, durch ſeinen Geiſt an dem**
p. 1839. **inwendigen Menſchen.** Denn gleich wie der Menſch
Joh.III,27. nichts nehmen kan, es werde ihm denn gegeben vom Himmel, alſo will auch GOtt denen, die ihn im Nahmen JEſu mit einem
Luc.XI,9.13 treuen Hertzen anruffen, nichts verſagen, **der Vater im Him-**
§.37. **mel wird den Heil. Geiſt geben denen, die ihn bitten.** Laſſet euch II. die heiligen Mittel, die GOtt zur Erweckung, Erhaltung und Vermehrung des Glaubens, und der Gottſeligkeit verordnet hat, nehmlich das Wort, und das hochwürdige Liebes-Mahl des HErrn, ſehr lieb, theuer und werth ſeyn, und gebrauchet euch derſelben, ſo offt es müglich, und zwar mit dem hertz-

hertzlichen Verlangen und Fürſatz, daß ihr dadurch im Geiſt zunehmen und wachſen wollet, höret das Wort in der Kirchen, als wäret ihr allein drinnen, mit dem der Prediger von GOttes wegen zu reden hätte. Wendet III. den Sonntag inſonderheit zu heili- p. 1840.
gen und gottſeligen Dingen an, als welchen GOtt dazu verordnet, §. 38.
geheiliget und geſegnet hat, und wiſſet, daß der gantze Tag heilig
iſt, und für GOtt und euere Seele gehöret. IV. Laſſet das voll- §. 39.
kommene Bild aller Tugenden, den gecreutzigten JEſum offt, ja ſtets in euern Hertzen, Sinn und Gedancken ſeyn, und laſſet ſeine Liebe, ſeine Demuth, Sanfftmuth, Freundlichkeit, Gedult, Gehorſam, und gantzes heiliges Leben euer Fürſchrifft ſeyn, darauf ihr immer ſehet. Denn ein iedweder Gedancke und Seuffzer auf ihn gerichtet, iſt wie das Anrühren ſeines Saums, vom blutflieſſenden Weibe geſchehen, welches ſeine göttliche Krafft, die von ihm p. 1841.
ausgehet, an ſich ziehet. V. Gehet gern mit gottſeligen frommen §. 40.
Leuten um, denn ich kan nicht ſagen, was vor groſſen Nutzen eine gottſelige Geſellſchafft ſchaffet, und wie ein Hertz das ander, als wie die glüende Kohlen die nicht glüende, entzündet. VI. Unter-
ſuchet offt euer Chriſtenthum, und ſeyd wie ein Kauffmann, der §. 41.
auf ſeine Regiſter, auf Einnahme und Ausgabe ſtetig acht hat, p. 1842.
denn es iſt mit unſerm Chriſtenthum bewandt, als mit der Arbeit der Schiffleute, die das Schiff gegen einen ſtarcken Strohm herauf bringen, ſo bald ſie nachlaſſen zu rudern, oder an dem Seil zu ziehen, ſo wird es von dem Strohm wieder abwerts geführet, und ſie haben doppelte Mühe: Wer in der Ubung der Gottſeligkeit immer fleißig iſt, dem wird ſolche ſelige Arbeit endlich eine ſüſſe Gewohnheit, wer aber zuweilen der Welt und ihren Lüſten nachgehen, und das Gebet verſäumen will, der hat doppelte Mühe, und mag ſich nicht verwundern, wenn ers nirgends hinbringen kan.
VII. Wenn ihr einige gute Bewegung euers Hertzens verſpü- §. 42.
ret, ſo gedencket, daß euch eine Funcke des himmliſchen Feuers in euer Hertz gefallen iſt, ſolches verſäumet und verachtet nicht, ſondern rufft den HErrn JEſum an, daß er mit dem Odem ſeines Mundes es anblaſen, und zu einem Licht und Feuer ge-

deyen laſſen wolle. Meidet VIII. alles, was euch eine Hinderung machen kan, entſchlaget euch der Welt, liebet die Stille und die Einſamkeit, hänget keinen ſündlichen Einfällen nach,
p. 1843. fliehet alles unnütze und unerbauliche Geſpräch. Es heiſt, wer
Matt. XXV, da hat, dem wird gegeben werden, und wird die Fülle
29. haben, wer aber nicht hat, dem wird auch, das er hat, genommen werden.

§. 43. Wir wollen aber noch einen Troſt beybringen für die gottſe-
III. lige Hertzen, welche zwar es mit ihrem GOtt hertzlich meynen, ihrem JEſu mit ungefärbter Liebe anhängen, der heiligen Mittel zum geiſtlichen Wachsthum gehörig, ſich fleißigſt bedienen, und doch ihrem Düncken nach es nirgends hinbringen können, weshalben ſie ſich offt ſehr ängſten und betrüben. Dieſe müſſen wiſſen, daß bey GOtt, und im Chriſtenthum, das eifrige Wollen und Verlangen, und der aufrichtige Fleiß für die That ange-
Phil. III, 13. nommen wird, wie auch der heil. Apoſtel dieſelbe Vollkommene
15. heiſſet, welche zwar die Höhe des Chriſtenthums noch nicht erreichet, iedoch im Nachjagen und Nachſtreben begriffen ſind.
§. 44. Wie man von der Saat im Felde, oder andern Gewächſen, nicht
p. 1844. kan ſagen, es auch an ihnen nicht ſehen kan, daß ſie gewachſen ſind, alſo wenn die GOtt-liebende Seelen ihr Chriſtenthum unterſuchen, meynen ſie offt, daß es immer bleibe, wie es iſt, und daß es nicht zunehme, allein die Zeit und Erfahrung lehret es doch mehrmahls, daß ihre heilige Ubungen nicht ohne Frucht ſeyn. So
Phil. I, 6. ſeyd nun getroſt, ihr gottſelige Seelen, und ſeyd deſſen in guter Zuverſicht, daß der in euch angefangen hat das gute Werck, der wirds auch vollführen biß an den Tag JEſu Chriſti, er wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, (und kämpffet) vollbereiten, ſtärcken, kräfftigen, gründen, demſelbigen dreyeinigen GOTT ſey Ehre und Macht von Ewigkeit, zu Ewigkeit, Amen.

XLV.

XLV. Die fürſichtige Seele. p. 1845.

Offenb. III, 11.

Siehe, ich komme bald, halt was du haſt, daß niemand deine Crone nehme.

§. 1.

DEr heilige Evangeliſt und Apoſtel Johannes hat im Himmel Offenb. IV,
für dem Stuhl GOttes geſehen vier Thiere mit ſechs 6.8.
Flügeln, voll Augen fornen und hinten. Dieſe Thiere ſind p. 1846.
ein Bild gottſeliger, eifriger, wachſamer und himmliſch-geſinnter Lehrer, welche für GOttes Stuhl müſſen ſeyn immerdar, das iſt, ſie müſſen alles, was ſie in ihrem Amt thun, als aus 2.Cor. II, 17.
GOtt, für GOtt in Chriſto thun, ſie müſſen voller Augen, das Ap. Geſch.
iſt, wachſam ſeyn, und auf ſich ſelbſt, und die gantze Heerde fleißi- XX, 28.
ge Acht haben, ſie müſſen Flügel haben, das iſt, bereitwilligſt ſeyn, den heiligen Willen GOttes zu vollbringen, u. ſ. w. Es können §. 2.
uns aber auch dieſe Thiere den Zuſtand der ſeligen Seelen im Offenb. VII,
Himmel fürbilden, dieſe ſind für dem Stuhl GOttes ewiglich, 15.
und dienen ihm Tag und Nacht in ſeinem Tempel, ſie haben Flügel, ſie leben und ſchweben in der Herrlichkeit und in dem Licht GOttes, wie ein edles Vöglein, das aus dem Keficht entkommen, ſich in freyer Lufft mit flügen ergetzet, und ſich mit Singen gen Himmel aufſchwinget, ſie ſind voll Augen fornen und hinten, weil ſie GOTT von Angeſicht zu Angeſicht ſchauen, und hierinn durch und durch ſich ergetzen, u. a. m. In dieſer Welt haben wir §. 3. §. 4.
nur zwey Augen, dort aber werden wir allenthalben voll Augen p. 1847.
ſeyn, das iſt, der Gemeinſchafft mit GOtt durchaus, und in allen Stücken fähig, die Augen unſers Leibes werden hie gehalten, daß ſie die Herrlichkeit GOttes nach Wundſch nicht ſehen können, ſie werden auch offt von Thränen ſo geblendet, daß ſie wenig Freude in der Welt finden, dort aber wird GOTT abwiſchen alle Thränen von unſern Augen, ſo werden ſie allenthalben ihre Luſt an ſeiner Gnade ſehen, da wird die Klarheit des HErrn ſich mit aufgedecktem Angeſicht in uns ſpiegeln. Wir können aber end- p. 1848.
lich auch an dieſen Himmels-Bildern betrachten, den Zuſtand §. 5.

1.B. Moſ. und die Pflicht der gläubigen Seelen, die noch in der Zeitlich-
V,24. keit und Eitelkeit leben: Dieſelbe müſſen immer für GOtt und
XVII,1. mit GOtt wandeln, ſie müſſen immer für GOttes Thron ſeyn,
mit ihrem Gebet und Danck-Opffer, ſie müſſen auch Flügel ha-
ben, das iſt, ſie müſſen voll heiliges Verlangen nach GOtt, und zu
ſeinem Dienſt und in der Liebe fertig ſeyn, ſie müſſen auch Augen
p.1849. haben, fornen und hinten, und mit gottſeliger Behutſamkeit und
§. 6. Fürſichtigkeit in der Welt wandeln, damit ſie ihren Schatz, der
ihnen in Chriſto geſchencket, und die Crone, ſo ihnen beygeleget iſt,
nicht verlieren mögen. Wie unſer liebſter Heiland in unſerm
Spruch zu dem gottſeligen Biſchoff zu Philadelphia ſpricht: **Halt
was du haſt, daß niemand deine Crone nehme!** Es iſt wohl in
acht zu nehmen, daß, ob zwar der HErr dieſem frommen Biſchoff
verſprochen, daß er ihn wolle **für der Stunde der Verſuchung
bewahren**, er ihn dennoch ermahnet, daß er halten ſolle, was er
habe, anzudeuten, daß, ob wir zwar in dieſer Sachen fürnemlich
auf GOtt ſehen, und ſeine Gnade allein, als den Anfang, das Mit-
tel und Ende unſer Bekehrung, Erneuerung und Seligmachung
erkennen müſſen, wir dennoch nicht ſollen die Hände in den Schooß
legen, die Gnaden-Mittel verſäumen und verachten, nachläßig
und ſicher werden, ſondern immerzu durch die von ſeiner Gnade
herrührende Krafft, ringen, kämpffen, arbeiten, und alſo mit
§. 7. Furcht und Zittern ſchaffen, daß wir ſelig werden. Iſt alſo die
Wachſamkeit und Fürſichtigkeit eine höchſt-nöthige Tugend
der gläubigen Seelen, ohne welche das wahre Chriſtenthum
p. 1850. nicht ſeyn oder beſtehen kan. Drum iſt die Schrifft der Anmah-
Luc. XIII, nung darzu hin und wieder voll: **Ringet darnach**, ſagt der HErr
24. JEſus, **daß ihr eingehen möget durch die enge Pforten,**
Matt. XXVI, **wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Laſ-**
41. Luc. XII, 35. **ſet eure Lenden umgürtet ſeyn, und eure Lichter bren-**
36. **nen, und ſeyd gleich den Menſchen, die auf ihren Herrn
warten, wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit.** Und
1.Cor. X,12. der heilige Paulus: **Wer ſich läſſet düncken er ſtehe, mag wohl**
Eph. V,15. **zuſehen, daß er nicht falle, ſo ſehet nun zu, wie ihr für-**
ſichtig-

ſichtiglich wandelt, nicht als die Unweiſen, ſondern als die Weiſen, und ſchicket euch in die Zeit (erkauffet die Zeit Gutes zu thun, bringet, was ihr verſäumet habt, wieder ein) denn es iſt böſe Zeit. Wir ſind nicht von der Nacht, noch von der 1. Theſſ. V, 5.
Finſterniß, ſo laſſet uns nicht ſchlaffen, wie die andern, ſondern 6.
laſſet uns wachen und nüchtern ſeyn. O Timothee, (o du Chriſten-Menſch) bewahre, was dir vertrauet iſt! Halte an 1. Tim. VI, 20
dem Fürbilde der heilſamen Worte, vom Glauben und von 2. Tim. I, 13.
der Liebe, in Chriſto JEſu, dieſe gute Beylage bewahre durch 14.
den Heiligen Geiſt, der in uns wohnet. Der heilige Petrus 2. Pet. III, 17.
ſpricht: Ihr meine Lieben, verwahret euch, daß ihr nicht durch Irrthum der ruchloſen Leute, ſamt ihnen, verführet werdet, und entfallet aus euer eigen Feſtung: Und Johannes: Kindlein, laſſet euch niemand verführen! Es warnet uns aber 1. Joh. III, 7.
der Geiſt GOttes mit ſo groſſem Ernſt für Nachläßigkeit und §. 8.
Sicherheit, weil unſer eigen Hertz ſo gar betrieglich, liederlich und unbeſtändig iſt, und der Satan nicht nur als ein brüllender Löwe p. 1851.
umher gehet, und ſuchet, welchen er möge verſchlingen, ſon- 1. Pet. V, 8.
dern ſich auch zuweilen in einen Engel des Lichts verſtellet, daß er uns von den Wegen der Gottſeligkeit verleiten möge, wozu ſeine liebe Getreue die Welt nach aller Müglichkeit hilffet. Al- §. 9.
ſo iſt nun eine gläubige Seele, wie ein hell-polirtes ſilbern oder zinnern Gefäß, darauf ſich die Fliegen am erſten ſetzen, und es zu beſchmeiſſen trachten, ſie iſt wie eine ſchöne Jungfrau, welcher die Buhler am meiſten nachſtellen, indem es der Satan für ſeine gröſte Ehre hält, und ſeine höchſte Freude darinn findet, wenn er die in ſein Garn verwickeln kan, welche für andern im Chri-
ſtenthum ausnehmend geweſen ſind. Uber das bringet auch die §. 10.
Natur des Glaubens eine heilige Klugheit und Fürſichtigkeit p. 1852.
mit, die gläubige Seele erinnert ſich allezeit wohl, in was elenden und kläglichen Zuſtand ſie durch die Sünde gerathen war, ſolte ſie denn wohl nicht all ihr Lebetage ſich ſcheuen für ſolchem Betrübniß, und fürſichtig wandeln, damit ſie ihre Glückſeligkeit, welche ſie in der Gemeinſchafft des HErrn JESU gefun-

den

§. 11. den hat, nicht verſchertze? Eine gläubige Seele iſt ein liebes Kind GOttes, deſſen Leben, Friede, Freude, und alles, in deſſen väterliche Liebe und Vorſorge beruhet, wie ſolte ſie denn nicht mit höchſtem Fleiß darnach trachten, daß ſie den Willen ihres lieben Vaters vollbringen, und ihn im geringſten nicht beleidigen möge?
p. 1853. Wie aus dem 119. Pſalm zu erſehen, deſſen kurtzer Begriff in die-
Pſ. LXXXVI, 11 ſem Seuffzer beſteht: Weiſe mir, HERR, deinen Weg, daß
§. 12. ich wandele in deiner Wahrheit, erhalte mein Hertz bey dem einigen, daß ich deinen Nahmen fürchte. Eine gläubige Seele iſt eine Braut des HErrn JEſu Chriſti, ſie iſt ein Tempel des Heiligen Geiſtes, davon der heilige Apoſtel allen Chriſten zur War-
1. Cor. III, 16. 17. nung geſchrieben. Wiſſet ihr nicht, daß ihr GOttes Tempel ſeyd, und der Geiſt GOttes in euch wohnet? So iemand den Tempel GOttes verderbet, den wird GOtt verderben. Denn der Tempel GOttes iſt heilig, der ſeyd ihr. Alſo hat ſie überall heilige Fürſichtigkeit vonnöthen. Kein Reich, kein Re-
p. 1854. giment, keine Stadt, ja kein Hauß kan ohne kluge Fürſichtigkeit und eifrige Wachſamkeit beſtehen, wie ſolte denn das Reich GOt-
§. 13. tes in der Seelen, der Glaube, das Chriſtenthum, dem Teufel und Welt ſich mit aller Macht entgegen ſetzen, ohne eifrige und
1. Tim. I, 18. 19. fleißige Aufſicht beſtehen können? Es iſt aber dieſe heilige Fürſichtigkeit eine Frucht des Geiſtes, und eine Krafft der gläu-
2. Tim. IV, 17. bigen Seelen, dadurch ſie eine gute Ritterſchafft zu üben, und den Glauben und ein gut Gewiſſen biß ans Ende zu behalten befliſſen iſt. Das menſchliche Hertz ihm ſelbſt gelaſſen iſt liederlich, ſicher und leichtſinnig, und iſt in keinem Dinge mehr ohne Furcht, als in Geiſtlichen, die ſeine Seligkeit angehen, wie die Welt-Kinder in zeitlichen Dingen behutſam und fürſichtig gnug ſind, und ein ſchlecht-werthes Gut oder geringes Geld nicht leicht iemand vertrauen, die doch ihre Seele, ihr Ge-
p. 1855. wiſſen, und Seligkeit leicht in die Schantze ſetzen. Ein Kriegs-
§. 14. mann muß wachſam, fürſichtig und klug ſeyn, keine Arbeit, Mühe oder Gefahr ſcheuen, er muß ſich nicht allein wider den Feind verwahren, verſchantzen, ſondern auch denſelben angreiffen, und mit

tapf-

tapffern Muth und Fürſichtigkeit auf ihn loß gehen, gute Ordnung halten, ſeinen Ort nicht verlaſſen, u. a. m. Alſo muß ein rechtſchaffener Chriſt ſich auch wie einem rechten Streiter JEſU 2. Tim. II, 3.
Chriſti leiden und bezeigen, und nicht meynen, daß man mit Schertzen, Spielen, Lachen, Freſſen, Sauffen, u. a. m. in den Himmel kömmt, ſondern er muß wiſſen, daß er mit mächtigen und verſchlagenen Feinden zu ſtreiten hat, ſo lange er lebet, darum muß er wachen, beten, nüchtern und mäßig ſeyn, keine Arbeit, Mühe, keine Gefahr und Noth ſcheuen, u. ſ. w. Durch den Glauben, welchen eine iedwede gläubige Seele bewahren ſoll, wird verſtanden, nicht nur die ſeligmachende und reine Lehre, ſondern auch der gerechtmachende Glaube, der durchs Wort im Hertzen erwecket wird, dieſen ſoll und muß ein iedweder, als ſeinen beſten und feſten Schild durch GOttes Gnade biß ans Ende zu erhalten eif- p. 1856.
rigſt befliſſen ſeyn, durch das gute Gewiſſen aber wird ein unſträfflicher, gottſeliger und heiliger Wandel gemeynet, deſſen ſich ein Prediger zufoderſt, und denn auch alle Chriſten insgemein befleißigen müſſen. Eine Chriſt-gläubige Seele muß alſo fürſich- §. 15.
tig und wachſam ſeyn, ſo wohl wegen der reinen Evangeliſchen Lehre, als wegen eines göttlichen und heiligen Lebens, daß ſie in beyden biß ans Ende beharren möge; denn weil, wie der heilige Johannes ſagt, viel falſcher Propheten ausgegangen ſind in 1. Joh. IV, 1.
die Welt, und weil der heilige Paulus ſaget, daß in den letzten 1. Tim. IV, 1.
Zeiten etliche werden vom Glauben abtreten, und anhangen den verführiſchen Geiſtern, und Lehren der Teufel, ſo muß ſie die Geiſter prüfen, ob ſie aus GOtt ſind? Sie muß an dem Fürbild der heilſamen Worte, die wir in der Schrifft haben, halten, und die gute Beylage der ſeligmachenden Lehre bewahren, und ſich durch keine ſüſſe Worte oder prächtige Re- Rom. XVI, 18.
den, auch nicht durch Dreuung, oder Verheiſſung, davon laſſen abwendig machen: Denn die falſche Lehre iſt ein Schlangen-Saamen und Seelen-Gifft, daraus nicht weniger, als aus gottloſen Leben, der ewige Tod entſtehen kan. Hiernechſt muß ſie auch ihr Gewiſſen wohl in acht nehmen, und nach der reinen und heilſa-

heilſamen Lehre, ein reines und heiliges Leben führen. Denn was
p. 1857. hilffts, wenn wir uns des Glaubens rühmen, und von keinem recht-
ſchaffenen Früchten des Glaubens wiſſen? Solcher Leute Ver-
§. 16. dammniß wird nur deſto ſchwerer ſeyn. Daher zu ſolcher heiligen
Sprüchw. Fürſichtigkeit eine kindliche Furcht GOTTes, dazu die heilige
I, 7. Schrifft ſo vielfältig anmahnet, und ſie aller Weißheit Anfang
IX, 10. nennet, gehöret. Fürchte den HErrn, ſpricht Salomo, und
Pſ. CXI, 10. weiche vom Böſen, dein Hertz folge nicht den Sünden, ſon-
Sprüchw. dern ſey täglich in der Furcht des HErrn. Fürchte GOtt
III, 7. und halte ſeine Gebot, denn das gehöret allen Menſchen zu.
XXIII, 17. Was aber eigentlich die Furcht GOttes ſey, iſt aus den Worten
Pred. XII, 13 des alten Tobias zu erſehen, da er zu ſeinen Sohn ſagt: Dein Le-
Cap. IV, 6. belang habe GOtt für Augen, und im Hertzen, und hüte dich,
daß du in keine Sünde williget, und thuſt wider GOttes Ge-
§. 17. bot. Es gehöret weiter dazu ein heiliges Mißtrauen, theils
gegen ihm ſelbſt, und ſein eigen Hertz, welches man wohl eine
Jac. III, 6. Welt voll Ungerechtigkeit nennen mag, wie Jacobus der Apoſtel
p. 1858. von der Zunge des Menſchen geſagt hat, weil es ſeine Tücke nie-
§. 18. mahls läſſet; theils gegen die Welt, mit welcher am allergefähr-
lichſten iſt ümzugehen, wenn ſie ſich freundlich ſtellet, und die am
allerärgſten iſt, wenn ſie ſich groſſer Frömmigkeit annimmt: Die
Welt iſt eine groſſe Kuplerin, die rechte Delila, die manchen Sim-
ſon einſchläffert und in der Feinde Gewalt liefert; Die Welt-
Kinder ſind des hölliſchen Vogelfängers Lock-Vögel, ſie ſind
verführet und betrogen, und laſſen ſich dazu gebrauchen, daß ſie
auch andere betrügen. Wenn ein Potentat einen andern ger-
ne wolte über den Hauffen werffen, ſo ſoll ein Stück der heu-
tigen Politiqve oder Welt-Betrügerey ſeyn, daß er einen Ge-
ſandten an ihn abfertiget, der von ſeines Herrn geheimſten
Anſchlägen nichts weiß, ſondern nicht anders meynet, als daß
er ein gutes Hertz zu dem andern hat, dieſem wird befohlen, je-
nen deſſen beſter maſſen zu verſichern, welches er auch mit vie-
lem Verſprechen, mit Eyden, mit Verfluchen manchmahl treu-
lich thut, da indeſſen alles auf deſſen Untergang zielet: Das iſt
des

des Teufels Art, er ſchicket denen gottſeligen Hertzen die Welt-Kin- p. 1859.
der übern Halß, welche ihnen nicht einbilden, daß ſie in des Satans
Stricken gehen, dieſe müſſen ihnen die ſündliche Lüſte und das wol-
lüſtige Welt-Leben anpreiſen, ſie müſſen ihnen gute Worte geben,
und trachten ſie ſicher zu machen: Hie müſſen nun die gläubigen
Seelen nicht trauen, ſondern ſolche Teufels-Boten lernen erken-
nen, und ſie als den Teufel ſelbſt fliehen und meiden, denn **wer der** Jac. IV, 4.
Welt Freund ſeyn will, der wird GOttes Feind ſeyn. Es gehö- §. 19.
ret auch endlich dazu eine beſtändige Entſchlieſſung, und tapffe-
re Freudigkeit, daß man ſich keine Mühe noch Arbeit, kein Leſen,
kein Beten, kein Wachen, kein Nachforſchen u. a. m. will verdrieſ-
ſen, auch ſich kein Schmeicheln noch Dreuen der Welt irren laſ-
ſen. Wenn die gläubigen Seelen ſehen müſſen, daß ſo viel Men-
ſchen in groſſer Sicherheit leben, das Gewiſſen an den Nagel hän-
gen, den Glauben verleugnen, erſchrecken dafür, und dencken offt,
als wenn ihr Erlöſer zu ihnen ſagte: **Wolt ihr denn auch weg ge-** Joh. VI, 67.
hen? und mich verlaſſen? und ſie antworten: **Ach HErr JE-** 68. 69.
ſu, wohin ſollen wir gehen? Du haſt Worte des ewigen Le- p. 1860.
**bens, und wir haben gegläubet, und erkannt, daß du biſt
Chriſtus, der Sohn des lebendigen GOttes.**

Prüfet hierbey, meine Liebſten, euer Chriſtenthum: der §. 20.
Heilige Geiſt vermahnet uns ſo offt und fleißig zur Wachſamkeit, ¶ I.
und ſaget, daß wir täglich mitten unter den Netzen und Stri-
cken des Satans wandeln, ruffet uns zu: **Sehet euch für!** p. 1861.
**Hütet euch, wachet! betet! ringet, kämpffet, haltet, was
ihr habt! Seyd getreu biß in den Tod! Laſſet euch nicht
verführen!** Wie habt ihr aber ſolches Zuſprechen bißher zu §. 21.
Hertzen genommen? Betet ihr auch hefftig und eifrig, daß euch
GOtt durch ſeinen Heiligen Geiſt regieren, für den Netzen des
Teufels, und für der gottloſen falſchen Welt Aergerniß behü-
ten, in aller Gefahr und Anfechtung ſchützen, und durch ſeine
Macht zur Seligkeit bewahren wolle? Wie achtet ihr die theu-
re Beylage der Evangeliſchen Lehre? Meidet ihr auch alle
Gelegenheit zur Sünde? Erinnert ihr euch auch öffters und

ſonderlich des Morgens euers Tauff-Bundes? Verlanget euch auch nach einem ſeligen Ende, üm des willen, daß ihr nimmer ſündigen, euern GOtt mit reiner Seelen in Ewigkeit dienen möget?
§. 22. u. ſ. w. Ach wie wenig wird dieſes alles bey dem gröſten Theil der
p. 1862. heutigen Chriſten in acht genommen? Es heiſt noch ietzo: Ach
Pſ. XXXIX, 7. wie gar nichts ſind doch alle Menſchen, die doch ſo ſicher leben, Sela! In Religions-Sachen iſt die ietzige Welt liederlich, ihr iſt die Religion die beſte, welche die meiſte Freyheit dem Fleiſche giebt, welche am prächtigſten für der Welt iſt, welche mit den Vernunfft-Schlüſſen und der Natur am nächſten übereinſtimmet, daher macht ſie ihr kein Gewiſſen, wenn ſie leicht ümſattelt, die Evangeliſche Wahrheit verläſt, wenn ſie nur auf der andern Seiten mehr Ehre, Geld, Gut, Wolluſt und fleiſchliche Vergnügung findet: Daher ſind die heutigen verfluchten Bücher, von der natürlichen und allgemeinen Religion, von der Freyheit zu philoſophiren, das iſt, der Schrifft zu widerſprechen, und eine Religion nach eignen Gutdüncken zu ſchmieden, u. a. m. entſproſſen, daher nimmt die Atheiſterey ie mehr und mehr überhand, und die
§. 23. Leute werden immer leichtſinniger, ſicherer und gottloſer. Was aber ein heiliges Leben betrifft, ſo gehets auch hierin liederlich da-
p. 1863. her, der gröſte Theil vergnüget ſich an dem äuſſerlichen Gottesdienſt, gehet in die Kirche, höret die Predigten, beichtet, gehet zum Abendmahl, führet ein bürgerliches Leben, und ſiehet dahin, daß er in denen Sachen, darinn die Obrigkeit zu ſprechen, und zu ſtraffen pfleget, nicht anſtoſſen möge, denn hat man weiter keine Sorge, man liebet die Welt, man lebet nach der Welt
§. 24. Sinn, man machet es, wie ſie es haben will, u. ſ. w. Nun, meine liebſte Mit-Chriſten, ſeyd ihr auch eingeſchläffert und lebet in ſolcher Sicherheit, welche die richtigſte Straſſe iſt ins Ver-
§. 25. derben: So wachet doch auf, die ihr ſchlaffet, und ſtehet
Eph. V, 14. auf von den Todten, ſo wird euch Chriſtus erleuchten!
p. 1864. Gedencket, wo ihr ſeyd, und lebet? Nemlich, in der Welt, in dem Reich des Teufels, mitten unter den Mördern, Räubern und Verräthern, wo ihr euern Fuß hinſetzet, da ſetzet ihr ihn

mitten

mitten unter die Stricke des Satans, eure beſte Freunde (nach dem Fleiſch) ſind offtmahls eure ärgſte Feinde, (nach dem Geiſt,) ſie ſind vom Teufel verführet, daß ſie euch verführen ſollen. Bedencket auch, wie lange ihr hie ſeyd? Nemlich eine kurtze Zeit, auf welche die Ewigkeit folget, da kein wiederkehren ſeyn wird. Bedencket auch, wie viel ſchon gefallen, welche den Glauben und 1.Tim. I, 19.
gut Gewiſſen von ſich geſtoſſen, und Schiffbruch erlitten ha- 2.Tim. IV,
ben, welche Chriſtum haben verlaſſen, und die Welt lieb ge- 10.
wonnen? Welche aus der Wahrheit in die Lügen, aus dem Chriſtenthum in die Atheiſterey, aus der Ubung der Gottſeligkeit in ein ruchloſes, ſicheres Weſen verfallen ſind. Gedencket, was unſer p. 1865.
Erlöſer ſaget: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte Luc. XIII,
eingehet, denn viele werden, das ſage ich euch, trachten, daß 23.24.
ſie hinein kommen, und werdens nicht thun können, und daß wenig den ſchmalen Weg, der zum Leben führet, finden, u. ſ. w. So wendet nun Fleiß an, daß ihr euern Beruff Matth. VII,
und Erwehlung feſt machet. Verwahret durch den Heiligen 13.14.
Geiſt, die theure Beylage der Evangeliſchen, Lutheriſchen und lau- §. 26.
tern Religion! Laſſet euch niemand das Ziel verrucken, der 2.Pet. I, 10.
nach eigener Wahl einher gehet, in Demuth und Geiſtlich- 2.Tim. I, 14.
keit der Engel, der einen Schein hat der Weißheit, durch Col. II, 18.
ſelbſt erwehlte Geiſtlichkeit; Seyd feſte im Glauben, wie 23.
ihr gelehret ſeyd; Sehet zu, daß euch niemand beraube v. 6.7.
durch die Philoſophia und ruchloſe Verführung, nach der v. 8.
Menſchen Lehre, und nach der Welt Satzungen, und nicht nach Chriſto. Laſſet euch keinen prächtigen Schein, keinen Beyfall groſſer und hoher Welt-Leute, keine Ehre, keine Heiligkeit, keinen Reichthum der Welt, keine Deuteley, keine Vernunfft-Schlüſſe, von der Einfalt und Wahrheit der Evangeliſchen Lehre abwendig machen: Gedencket, daß uns die falſche Kirche und die Lehrmeiſterin der Lügen fürgebildet wird, als Offenb.
ein Weib, das mit Scharlacken und Roſinfarb bekleidet, XVII, 4. f.
mit Gold, Perlen und Edelgeſteinen geſchmücket iſt, und einen güldenen Becher in der Hand hat, der aber mit den

Greueln ihrer Unſauberkeit und Hurerey angefüllet iſt. Vergaffet euch nicht an ihrem äuſſerlichen prächtigen Anſehen! Gedencket, daß die wahre Kirche allezeit geweſen iſt, wie ihr Erlöſer, armſelig, einfältig, niedrig, veracht, gedruckt, und unter
p. 1866. das Creutz gebückt; Sie iſt nicht praleriſch und prächtig, ſie iſt ge-
§. 27. ſchmückt nicht mit Perlen, ſondern mit Thränen, u. ſ. w. Meynet auch nicht, daß eine Religion ſey, wie die ander, denn warum
Matt. VII, hat der HErr JEſus uns ermahnet, daß wir uns ſollen für ſehen
15. für den falſchen Propheten, die in Schaafs-Kleidern zu uns kommen, inwendig aber reiſſende Wölffe ſind? Warum ſa-
1. Joh. IV, 1. gen die heiligen Apoſtel, wir ſollen nicht einem ieglichen Geiſt glauben, ſondern die Geiſter prüfen, ob ſie aus GOtt ſind?
§. 28. u. a. m. Und wie ſolte das nichts zu bedeuten haben, wenn man
p. 1867. wider ſein Gewiſſen handelt, die göttliche Wahrheit verläugnet, und der Lügen Beyfall giebt? Es iſt auch ein groſſer Unterſcheid unter denen, welche in einer falſchen Lehre gebohren und erzogen ſind, denen die himmliſche Wahrheit von ihren Lehrern vorenthalten iſt, und andern, welche dieſelbe aus GOttes Wort er-
1. Tim. IV, 6. kannt, die in den Worten des Glaubens auferzogen, und bey der heilſamen Lehre immerdar geweſen ſind; Und ſie dennoch üm zeitlichen Nutzens willen, mit höchſten Aergerniß
2. Tim. III, 4. der lieben Einfalt, verlaſſen und verläugnen, welche die Welt und Wolluſt lieber haben, als GOtt, und meynen die Gott-
1. Tim. VI, 6. ſeligkeit ſey ein Gewerbe; Ohn allem Zweiffel wirds jenen
§. 29. am Jüngſten Tage träglicher ergehen, als dieſen. Ein berühm-
p. 1868. ter Theologus gedencket eines hohen, reichen, anſehnlichen, und an einem königlichen Hofe ſehr wohl reſpectirten Mannes,
Scherertz welchen 2. gantzer Jahr geiſtliche und weltliche Perſonen heff-
Superint. tig zuſetzten, und ihn mit allerley Motiven zum Abfall von der
Luneb. Fug. Evangeliſchen Wahrheit ſuchten zu bereden, der in ſeinen An-
Melanchol. fechtungen, mit Seufftzen und Thränen zu ihm pflegen zu ſa-
P. 1. Med. 15. gen: Bittet für mich! Ach GOtt hilff mir aus meiner Angſt!
p. 116. Ich fürchte mich für den grauſamen Spiegeln, und erbärmlichen traurigen Fällen, die ich an ſo vielen königlichen

lichen Hofeleuten geſehen, und mit höchſten Mitleiden erfahren habe, welche von der erkannten Wahrheit des Evangelii abgewichen; Ihr ſchreckliches Ende ſchrecket mich ab, u. a. m. Jener gottſelige Mann hat nicht unrecht geſagt, §. 30.
wenn unſere Augen eröffnet würden, ſo würden wir ſehen, daß die Bienen über ein Gefäß mit Honig, oder üm einen blühenden Baum, und die Fliegen und Mücken über unſern Mahlzeiten p. 1869.
und Gerüchten, die mit Zucker ſüſſe gemacht, nicht ſo häuffig und dicke ſchweben, als die hölliſche Geiſter üm eine Chriſtliche Seele, ob ſie etwa eine Gelegenheit erſehen, und ſie in ihr Netz ziehen könten: Bedencket, wie ſie ihr Meiſterſtück an vielen erwieſen, und etliche zu fangen ſich bemühet, wie den Joſeph durch ſeines Herrn 1. B. Moſ.
Weib, etliche gefangen, und wieder verlohren, als den Da- XXXIX, 11.
vid, den Apoſtel Petrum, und wie wir das beſte hoffen, den Sa- 2. Sam. XI, 2. ſ.
lomon, etliche aber beſtricket und behalten haben, als den Judas, 1. B. d Kön.
den Saul, den Cain, Simon den Zäuberer, und ſo gehets noch XI, 1. ſ.
heutiges Tages, der Teufel treibet noch ſein altes Handwerck, die Matt. XXVI,
gottloſe Welt hilfft treulich dazu; unſer eigen Hertz iſt leichtſinnig 69.
und unbeſtändig, daß ihm der Satan leicht ſo ſüſſe pfeiffen kan, daß §. 31.
es nach ſeinen Willen tantzet. Darum, ihr Chriſtliche Seelen, p. 1870.
wachet, betet, kämpffet, ringet, ſehet euch für, haltet, was ihr habt, daß niemand eure Crone nehme!

Wir wollen aber noch einige Mittel fürſchlagen, wie wir §. 32.
zur heiligen Fürſichtigkeit gelangen, Glauben und gut Ge- II.
wiſſen bewahren, und in heilſamer Lehre und heiligem Leben biß ans Ende verharren mögen. Zuerſt laſſet euer Seelen Seligkeit, den Himmel und die Ewigkeit immer in euern Sinn ſeyn, achtet dieſelbe über alles, denn was hülffe es den Menſchen, wenn er die gantze Welt gewönne, und nähme doch Scha- Matt. XVI,
den an ſeiner Seelen? Seyd wachſam und emſig in euern 26.
Verrichtungen, vergeſſet aber euer Seelen Seligkeit nicht, laſſet die nechſt der Ehre GOttes des Morgens das erſte, und des Abends das letzte in euern Gedancken ſeyn. Fürs ander, wen- §. 33.
det euch zu GOTT, und ruffet ihn mit hertzlichſtem Eifer täg- p. 1871.
lich

lich an, daß er ſeine Hand von euch nicht abziehen, euch für Unglauben, Blindheit, Sicherheit und andern ſchweren Sünden behüten, wider des Teufels und der Welt Anfechtung euch ſtärcken, und zur Seligkeit durch ſeine Macht bewahren wolle. Denn auſſer ſeiner Gnade iſt alle unſer Weißheit nur Thorheit, alle unſere Macht eine Ohnmacht, und alle unſere Fürſichtigkeit, Wachſamkeit und
Sprüchw. II, 6. f. Arbeit, ein Lufftſtreichen und vergebliches Lauffen. Der HErr giebt Weißheit, und aus ſeinem Munde kömmt Erkäntniß und Verſtand, er läſts den Aufrichtigen gelingen, und beſchirmet die Frommen, und behütet die, ſo da recht thun, und
p. 1872. §. 34. bewahret den Weg ſeiner Heiligen. Weiter, wo ihr gehet und ſtehet, was ihr thut, redet, gedencket, ſo erinnert euch des allſehenden Auge GOttes, trachtet auch darnach, daß ihr das Wort GOttes nicht allein hertzlich lieben, und fleißig hören, leſen und handeln, ſondern, daß ihr auch ſeine Krafft im Hertzen empfinden, und eine Freudigkeit und Gewißheit im Glauben und der Gottſeligkeit erlangen möget. Denn man kan nicht ſagen, wie kräfftig es das Hertz in allen Anfechtungen ſtärcket, wenn das Wort GOttes mit dem Glauben gemenget, und der gantze
p. 1873. §. 35. Menſch von der Krafft des Worts durchgangen iſt? Vergönnet auch euern Freunden, Haußgenoſſen, Ehegatten, gottſeligen Nachbarn, Predigern, ja bittet und ermahnet ſie, daß ſie euch mit aufrichtiger Liebe euer Fehler erinnern, und euer Sünden halber beſtraffen mögen, laſſet ihnen die Freyheit, daß ſie euch ohne Schmeicheley begegnen, und wie ein Spiegel ſeyn mögen, der euer Angeſicht nicht anders bildet, als es ſich ihm darſtellet: Meidet hergegen und fliehet alle falſche und weltlich-geſinnte Freunde, ſtopffet die Ohren vor ihnen zu, und ſeuffzet zu GOtt,
§. 36. daß er ſie erleuchten und bekehren wolle. Meidet die kleinen Sünden ſo wohl, als die groſſen, denn aus vielen kleinen Regen-Tropffen wird ein groſſes Waſſer, aus vielen kleinen Faden ein dickes Schiff-Seil, aus einer kleinen Verletzung eine tödtliche Wunde und unheilbarer Schade. Endlich vergeſſet nicht euer Gewiſſen täglich, oder doch gewiß alle Wochen einmahl,

ſonder-

ſonderlich am Sonntag zu unterſuchen, euere Wege zu betrach- p. 1874.
ten, euer Hertz, und ſeine Begierden, Affecten, Gewohnheiten
zu erforſchen, auf daß ihr euer Fehler erkennen, beſſern, und in
ſtetiger Buſſe leben möget. Amen, in JESUS Nahmen,
Amen.

Vierdter Theil.

XLVI. Die durchs Creutz geprüfete und bewährte Seele. p. 3.

Luc. IX, 23.

Da ſprach er zu ihnen allen: Wer mir folgen will, der verleugne ſich ſelbſt, und nehme ſein Creutz auf ſich täglich, und folge mir nach.

DJe Wege des HErrn ſind eitel Güte und Wahrheit, §. 1.
denen, die ſeinen Bund und Zeugniß halten, ſpricht der Pſ. XXV, 10.
Königliche Prophet. Durch die Wege des HERRN ver- §. 2.
ſtehet er die Göttliche Verſehung und Regierung, ſeine Weiſe, p. 4.
ſeinen Rath und Willen, nach welchen er die Seinigen zu lei-
ten pfleget; Davon Salomo ſaget: Der Weg des HERRN Sprüchw.
iſt des Frommen Trotz und Stärcke, das iſt, es iſt ſein X, 29.
Troſt, daß ihm ohne GOttes heiligen Rath und Willen nichts
widerfahren kan, und unſer GOtt ſpricht beym Eſaia: Mei- Cap. LV, 8.
ne Gedancken ſind nicht euer Gedancken, und meine We-
ge ſind nicht eure Wege. Als wolt er ſagen: Eure Anſchläge, euer Thun und Fürnehmen iſt keinesweges mit dem meinigen zu vergleichen, das eurige iſt thörlich, ſündlich, gefährlich, das meine iſt lauter Weißheit, Heiligkeit und Gewißheit.
Von dieſen Wegen des HErrn ſaget David, daß ſie eitel Gü- §. 3.
te und Wahrheit ſind, oder wie es im Grund-Text lautet, alle Wege des HErrn, auch die wunderlichſten und ſeltzamſten, ſind doch lauter Güte und Wahrheit. Die Worte, Güte

p. 5. und Wahrheit, finden wir, wenn von GOtt geredet wird, mehr-
Pſ. LXXXIX, 2. mahls beyeinander, als wenn David ſagt: Ich will ſingen von
CXVII, 2. der Gnade (oder Güte) des HERRN ewiglich, und ſeine
confer Pſ. Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für, ſei-
LXXXV, 11. ne Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit, anzu-
Joh. I, 14. 17. deuten, daß unſer GOtt nicht allein liebreich und ſehr gütig, ſon-
dern auch treu und aufrichtig ſey. Alles nun, was GOtt mit ſei-
nen Kindern thut oder fürnimmt, das laufft auf eitel Güte und
Treue hinaus, er kans nicht böſe mit ihnen meynen, der Anfang
und der Urſprung aller ſeiner Wege iſt ſeine ewige Liebe, das Mit-
tel iſt ſeine Vorſorge, ſeine gütige und treue Hülffe, das Ende iſt
die ewige Herrlichkeit und Seligkeit, du leiteſt mich, mein GOtt,
Pſ. LXXIII, 24. ſagt der Prophet, nach deinem Rath, und nimmſt mich endlich
Eſ. XXIIX, 29. mit Ehren an: Des HErrn Rath iſt wunderbarlich, und
führet es herrlich hinaus. Die Leute betreffend, welche ſich
§. 4. dieſes Troſtes zu erfreuen haben, ſo werden ſolche beſchrieben
mit dieſen Worten: Denen die ſeinen Bund und Zeugniß hal-
ten. Das Zeichen und Siegel dieſes Bundes im Alten Teſtam.
war die Beſchneidung, an deren Stelle im Neuen Teſt. die Tauffe
p. 6. 1. Ep. III, 21. kommen iſt, welche dahero der heilige Petrus den Bund eines
guten Gewiſſens mit GOTT nennet, durch das Zeugniß
aber wird gemeynet zufoderſt ſeine Verheiſſung, und die Of-
fenbahrung ſeines gnädigen Willens von der Menſchen Selig-
keit in Chriſto JEſu, das iſt das Zeugniß, ſaget der heilige
1. Joh. V, 9. 10. ſ. Johannes, daß uns GOtt das ewige Leben gegeben hat,
und ſolches Leben iſt in ſeinem Sohn. Denn auch ſeine
Gebote, darinnen er den Menſchen, wie ſie ihrem Beruff ge-
mäß, würdig und heiliglich wandeln ſollen, bezeuget und fürge-
Pſ. CXIX, 2. 24. ſchrieben hat, davon die Schrifft ſagt: Wohl denen, die des
HErrn Zeugniß halten, die ihn von gantzen Hertzen ſu-
§. 5. chen, u. ſ. w. So hat nun GOTT ie und alle Wege ſeine
Kinder wunderlich, doch ſeliglich geführet; Was konte dem
1. B. Moſ. Abraham ſchrecklicher ſeyn, als der Weg ins Land Morija, da
XXII, 1. 13. 16. ſ. er ſeinen einigen und liebſten Sohn zum Brand-Opffer opffern
ſolte?

ſolte? Mit wie viel Thränen mag er ihn gefeuchtet, und mit wie vielen Seufftzern und groſſem Streit gereiſet haben? Allein der Ausgang war eitel Güte und Wahrheit, weilen dieſer Handel die Freundſchafft zwiſchen ihm und ſeinen GOtt befeſtigte, ihn im Glauben ſtärckte, und einen wiederholten Segen zuwege brachte. Dergleichen iſt dem Jacob, dem Joſeph, dem Hiob, dem David, und allen andern frommen Bunds-Genoſſen GOttes wiederfahren, die Wege, durch welche ſie geleitet worden, waren mehrentheils im Eingang rauh; mit Dornen und Diſteln bewachſen, ſie haben aber im Ausgang befunden, daß ſie auf lauter Güte und Treue hinaus gelauffen. Und ſo hälts der HErr noch dieſe Stunde, und wir dürffen uns zu ihm nichts anders, als Güte und Treue verſehen. Dieſes dienet allen gottſeligen Seelen zum gewiſſen und kräfftigen Troſt in allem Creutz und Trübſal, und lehret ſie von den Wegen GOttes, darunter auch das Creutz gehöret, recht urtheilen. Zu welchem Ende wir ietzo die **Nothwendigkeit und Nutzbarkeit des lieben Creutzes**, deſſen ſich die gläubige Seele weder entbrechen, noch entbehren kan, zu behertzigen haben. Unter denen Wundern, welche die Wahrheit der Chriſtlichen Religion beſtetigen, iſt auch dieſes, daß da unſer Erlöſer den Seinigen keine Ehre, Pracht, Herrlichkeit, Reichthum und Wolluſt der Welt verſpricht, ſondern ihnen vorher ſaget, daß Trübſal und Bande ihrer warten, daß ſie ſeine Jünger nicht ſeyn konnen, wo ſie ſich nicht ſelbſt verleugnen, der Welt abſagen, ihr Creutz auf ſich nehmen, und ihm nachfolgen, er dennoch eine groſſe Menge aus allerley Völckern und Sprachen, die ſich willig unter ſein ſanfftes Joch ergeben, erhalten hat. Dahingegen der Mahomet theils mit Vergönſtigung allerley Wolluſt, theils mit dem Sebel und Zwang ſeine Irrthümer und Lügen ausgebreitet hat. Unſer JEſus hatte vor unſerm Spruch (1) von ſeinem Leiden gehandelt und geſaget, darauf ſprach er zu allen: **Wer mir folgen will, der verleugne ſich ſelbſt**, u. a. m. Wer alſo in der Vereinigung und Gemeinſchafft Chriſti und ſeines Leidens ſeyn, und ſeines Verdienſts

p. 7. p. 8. §. 6. §. 7. p. 9. §. 8. p. 10. §. 9. Luc. IX, 22. 23.

dienſts zur Gerechtigkeit und Seligkeit genieſſen will, der muß ſich auch nicht wegern, ſein Creutz auf ſich zu nehmen, und ihm mit Ver-
p. 11. §. 10. leugnung ſein ſelbſt und der Welt nachzufolgen. Es hat aber (2) unſer Erlöſer gut befunden, die Trübſal ſeiner Gläubigen und Heiligen, ein Creutz zu nennen, daß er anzeige, es werden nicht geringe und ſchlechte Widerwärtigkeiten ſeyn, die ihnen begegnen werden, (wie das Creutz die allerſchmählichſte und ſchmertzlichſte Todes-Art bey den Römern war;) Zufoderſt aber zu dem Ende, daß er ihnen alle Trübſal möchte ſüſſe, herrlich, rühmlich und angenehm machen: Denn wie kan das ſeinen Nachfolgern und Liebhabern zuwider ſeyn, was er mit ſeinem Blute und Tode geehret, geheiliget, und zum ſeligen Mittel unſers Heils erwehlet hat? Uber das führet er ihnen mit dieſem Nahmen zu Gemüthe die Gemeinſchafft, die ſie mit ihm haben, wenn ſie üm ſeinen Willen etwas leiden, die ſo genau und groß iſt, daß er ihr Creutz für das ſeine hält, daß er mit ihnen leidet, ringet, träget, und endlich durch ſeine Krafft ihnen aushilfft; Er hat auch hiemit die Trübſal ſeiner Gläubigen von den gemeinen Widerwärtigkeiten dieſes mühſeligen Lebens, denen alle Menſchen unterworffen ſind, unterſcheiden, und ſie gleichſam mit einem eignen Stempel bezeichnen wollen, denn auch die Gottloſen haben ihre Mühe und Noth in der Welt, ſo aber nicht ein Creutz zu nennen, weil ſie keine Gemeinſchafft mit dem gecreutzigten JEſu, noch auch ſolche Verheiſſung, Nutzen und Troſt als die Gläubigen haben.
§. 11. Es iſt ferner (3) die Rede unſers Heilandes allgemein. Er ſprach zu ihnen allen, ſpricht der Evangeliſt, und er ſelbſt:
p. 12. Wer mir folgen, das iſt, wer ein Chriſt und mein Jünger ſeyn, und durch mich die Seligkeit erlangen will, der nehme ſein Creutz auf ſich. Hie iſt niemand ausgenommen, er lebet im hohen oder niedrigen Stande. Es iſt eine ſonderliche Vorbedeutung geweſen, daß Churfürſt Johann Friedrich zu Sachſen, als er im Jahr Chriſti 1503. den 30. Junii zur Welt gebohren, ein Feuer- oder Gold-farbes Creutz auf dem Rücken mitgebracht. Ich habe aber kein Bedencken zu ſagen, daß kein

Chriſt. Matth. Theatr. Monarc. III. p. 78.

auſer-

auserwehltes Kind zur Welt gebohren wird, das nicht mit dem Creutz, wiewohl verborgener Weiſe, von GOTT gezeichnet iſt. Es heiſt: Mein Kind, wilt du GOttes Diener ſeyn, ſo ſchicke dich zur Anfechtung. Alle die gottſelig leben wollen in Chriſto JEſu, müſſen Verfolgung leiden. Der HErr (4.) ſpricht nicht, wer mir folgen will, der ſchicke ſich aufs Creutz, das ihm wird bereitet und gezimmert werden, und laß es ſich auflegen, ſondern, er nehme ſein Creutz, nehmlich, das ihm verordnet, bereitet, und zugedacht iſt, das GOtt für ihm dienlich befunden, auf ſich, und zwar gern und willig. Niemand bekömmt ein fremd Creutz, niemand wird auch vergeſſen. Wenn dir nun, mein Chriſt, ein Unglück zur Hand kömmt, ſo dencke stracks, das iſt mein Creutz, von meinem GOtt mir verordnet und gegeben, ich muß es tragen, ich will oder will nicht. So ſey mir willkommen, mein liebes Creutz, wir ſind durch eine hohe Hand und Liebes-Band zuſammen verordnet. Es erfodert (5.) der HErr von den Seinigen, ſie ſollen ihr Creutz auf ſich nehmen täglich, wie etwa die Reiſenden zwar des Abends ihren Wander-Bündel ablegen, und die Nacht über etwas ausruhen, des Morgens aber denſelben wieder aufnehmen, und ihren Stab weiter ſetzen müſſen, biß ſie endlich in ihr Vaterland und zur Ruhe kommen. Gewiß iſts, daß der HErr JEſus anzeigen will, daß ein iedweder Tag ſeiner Gläubigen, werde ſeine eigene Plage haben, es werde bey ihnen, wie ein Tag dem andern, alſo ein Creutz dem andern folgen; ihr Hauß werde ſeyn, wie ein Gaſt-Hof oder Wirths-Hauß, woſelbſt, wenn ein Gaſt Abſchied nimmt, der ander wieder kömmt, wenn ſie des Morgens aufſtehen, müſſen ſie vermuthen, daß das erſte, ſo ihnen begegnet, ein Creutz iſt, welches ihnen einen Gruß und Bilet-Zettul von GOtt bringet, daß es bey ihnen logiren ſoll. Wie denn (6.) unſer Heiland die Verleugnung ſein ſelbſt mit der Aufnahme des Creutzes ſo genau verknüpffet und zuſammen hänget, wer mir folgen will, ſpricht er, der verleugne ſich ſelbſt, und nehme ſein Creutz auf ſich täglich, womit er ein Mittel zeiget, wie wir uns alles Creutz können leicht, und alle

Sir. II, 1.
2. Tim. III, 12
§. 12.
p. 13.
§. 13.
Pſ. XXXIX, 15.
Matt. VI, 34.
p. 14.
§. 14.

bittere Trübſal ſüſſe machen, nehmlich, wenn wir uns aller Eigen-Liebe, Eigen-Ehre, Eigen-Willens, Eigen-Witzes, Eigen-Nutzes begeben, und uns an der Liebe und Gnade, an der Vorſorge,
p. 15. an der weiſen Regierung GOttes genügen laſſen. Ein Chriſt muß, ohn einiges Vorbehalt, ſich ſeinem GOtt ergeben und laſſen, und ihm heimſtellen, wie er ihn führen will, durch Armuth oder Reichthum, durch Ehre oder Schande, durch gute oder böſe Gerüchte, durch Geſundheit oder Kranckheit, es muß ihm alles gleiche ſüß, gleiche angenehm, gleich lieb ſeyn in dem ſüſſen und heiligen Willen GOttes, es muß immer bey ihm heiſſen: Ich will ſchwei-
Pſ. XXXIX, 11. gen, und meinen Mund nicht aufthun, er wirds wohl ma-
1. Sam. III, 18. chen; Er iſt der HErr, er thue was ihm wohl gefällt.
§. 15. Wenn endlich (7.) unſer JEſus ſagt, er nehme ſein Creutz auf ſich täglich, und folge mir nach; ſo will er lehren, daß wir ſol-
Luc. XXIV, 26. len ſehen, theils auf ſein Exempel, theils auf ſein Ende, denn gleich wie er der allerheiligſte und liebſte Sohn GOttes, um unſert willen ſich des Creutzes nicht geſchämet hat, auch ſein Creutz nichts anders geweſen iſt, als eine Leiter, auf welcher er zu dem Thron der Majeſtät im Himmel hinan geſtiegen, alſo können auch alle ſeine Nachfolger verſichert ſeyn, daß auf ihr Creutz und Trübſal eine ewige Herrlichkeit und Seligkeit folgen
Joh. XII, 26. werde. Wer mir dienen will, ſagt der HErr ſelbſt, der folge
p. 16. Hebr. XII, 2. 3. mir nach, und wo ich bin, da ſoll mein Diener auch ſeyn. Und ſein Apoſtel ſpricht: Laſſet uns aufſehen auf JEſum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, ob er wohl hätte mögen Freude haben, erduldet er das Creutz, und achtet der Schande nicht, und iſt geſeſſen zur Rechten
§. 16. auf dem Stuhl GOttes. Hieraus nehmen wir dieſe Haupt-Lehre: Daß eine gläubige und gottſelige Seele ohne Creutz und Trübſal auf dieſer Welt nicht ſeyn könne oder müſſe.
Job. V, 7. Der Menſch wird zum Unglück (zu vieler Mühſeligkeit und Widerwärtigkeit) gebohren, wie die Vögel empor ſchweben
Pſ. XXIV, 20. zu fliegen. Der Gerechte muß viel leiden. Und abermahl
LXXVII, 8. ſq. ſpricht der Prophet: Ich muß das leiden, die rechte Hand des

Höch-

Höchſten (welche mich mit dieſen Leiden beleget hat) kan alles ändern, (und es wieder von mir nehmen.) Warlich, warlich, ſpricht unſer Erlöſer, ich ſage euch, ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird ſich freuen, ihr aber werdet traurig ſeyn, in der Welt habt ihr Angſt, u. ſ. w. Der heilige Apoſtel ſpricht: Wir müſſen durch viel Trübſal in das Reich GOttes gehen, der heiligen Jungfrau Maria ſagt es der alte Simeon zuvor, es werde ein Schwerdt durch ihre Seele dringen, und von Paulo hieß es: Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muß üm meines Nahmens willen. Alſo werden wir alle mit dem Creutze an der Stirn und an der Bruſt, bey Empfahung der Tauffe gezeichnet, nicht nur anzudeuten, daß wir hinfort des Creutzes Chriſti zur Gerechtigkeit und Seligkeit genieſſen, ſondern auch ſeine Trübſal zu erdulden uns nicht wegern ſollen. Die Schrifft ſagt noch mehr, nehmlich, daß GOtt die Gläubigen von Ewigkeit her zum Creutz verſehen, verordnet und geſetzet habe, welche GOtt zuvor verſehen hat, ſpricht Paulus, die hat er auch verordnet, daß ſie gleich ſeyn ſollen dem Ebenbilde ſeines Sohns, (hie im Leiden, dort in der Freude und in der Herrlichkeit.) Ja, wie GOtt uns geſetzet hat, die Seligkeit zu beſitzen, durch unſern HErrn JEſum Chriſtum, alſo ſind wir auch darzu geſetzt, daß wir Trübſal haben ſollen, welches alles einerley Urſprung hat, nehmlich die ewige Liebe GOttes. Sehr nachdencklich redet der Apoſtel hiervon: Ich freue mich, ſpricht er, in meinem Leiden, das ich für euch leide, und erſtatte an meinem Fleiſch, was noch mangelt an Trübſal in Chriſto, für ſeinem Leib, welcher iſt die Gemeine, das iſt, nach der Erklärung eines berühmten Lehrers: Dieweil GOtt der „HErr der Kirchen gleichſam einen gewiſſen Antheil der Trüb„ſal aufgeleget hat, die ſie üm Chriſti willen tragen muß, auf„daß ſie ihm, als ihrem Haupt ähnlich werde / ſo ſtehe ich ein„gut Theil derſelbigen Trübſal aus an meinem Leibe, auf daß„alſo das Maaß ſolcher Trübſal, welche der geiſtliche Leib Chri„ſti erdulden muß, deſto eher erfüllet werde; Denn GOtt hat„ mir

Joh. XVI, 20. 33. p. 17. §. 17. Ap. Geſch. XIV, 22. Confer. 2. Tim. III, 12. 1. Theſſ. III, 4. Luc. II, 35. Ap. Geſch. IX, 15. 16. §. 18. p. 18. Rom. IIX, 23. 1. Theſſ. V, 9. III, 3. 4. §. 19. Col. I, 24. Oſiander in h. l. p. 19.

mir einen gröſſern Antheil des Leidens auferleget, damit andere,, deſto weniger mögen zu tragen haben.„ Gleichwie wenn ein groſſer See auszuſchöpffen wäre, dieſelben am meiſten helffen zur Ausleerung des Sees, welche die gröſten Gefäß überkommen
§.20. haben. Aus dieſem allen nun folget der obgeſetzte Lehr-Punct: Daß eine gläubige und gottſelige Seele müſſe eine Creutzträgerin ſeyn; weil ſie GOtt lieb hat, muß ſie ohne Anfechtung nicht bleiben, weil ſie GOttes Kind iſt, ſo muß ſie ſeiner Ruthen unterworffen ſeyn, wer JEſum mit ſeiner Gerechtigkeit und Seligkeit ſuchet, der wird ihn nicht anders als im Creutz, am Creutz, und un-
p. 20. term Creutz finden: Dieſe edle Perle lieget im tieffen und bittern Waſſer der Trübſal, daraus man ſie muß holen, dieſer ſüſſe Kern
2.Tim. II, 11. iſt unter rauhen und harten Schalen verborgen. Das iſt ie ge-
12. wißlich wahr, ſpricht der Apoſtel, ſterben wir mit, ſo werden
Rom. VIII, wir mit leben, dulden wir mit, ſo werden wir mit herrſchen,
17. ſo wir mit leiden, werden wir auch mit zur Herrlichkeit er-
§.21. haben werden. Es hat aber unſerm GOtt gefallen, den Seinigen allerley Creutz und Trübſal zu verordnen, aus erheblichen Urſachen: Die erſte iſt, ſeines allerheiligſten Nahmens Ehre, welche durchs Creutz gar herrlich befodert und ausgebreitet wird, denn was unſer Erlöſer von der Kranckheit ſeines Freun-
Joh. XI, 4. des des Lazari ſaget, daß ſie nicht ſey zum Tode, ſondern zur Ehre GOttes, daß der Sohn GOTTES dadurch geehret werde, das muß man von allem Creutz und Trübſal der Sei-
p. 21. nigen verſtehen, es dienet alles zur Ehre GOttes. So lange es uns wohl gehet, ſo iſt unſer Gebet und Vertrauen zu GOtt mehrentheils laulicht und ſchwach, das Creutz aber bringet die Erfahrung mit ſich, da ſchmecket man, wie freundlich der HErr iſt, da kan man ſeine Allmacht, Weißheit und Güte, gleichſam mit Augen ſehen, mit Händen greiffen, und an ihm ſelbſt füh-
Pſ. LXVI, len und empfinden. Da ſpricht man mit David: Kommt her,
16. 17. 19. 2. B. Moſ. höret zu, alle die ihr GOTT fürchtet, ich will erzehlen, was
XV, 1. 2. er an meiner Seelen gethan hat, u. ſ. w. Wenn man durchs rothe Meer (der Trübſal) gangen, und von ſeinen (geiſtlichen

und

und leiblichen) Feinden errettet iſt, ſo ſinget man mit Jſrael dem HErrn ein Lob-Lied. Daß die heil. Männer GOttes und andere §. 22.
geiſtreiche Lehrer ſo tröſtlich, kräfftig und erbaulich haben reden und ſchreiben können, hat das Creutz gemacht, ihr Hertz iſt geweſen wie eine Traube, die geqvetſchet und in der Kelter gepreſſet wird, und alſo ihren ſüſſen Safft von ſich giebt. Wie Lutherus, als er gefra- p. 22.
get worden, wie er doch ſo kräfftig predigen könte, daß es den Leuten ſo zu Hertzen gienge? geantwortet: Das haben mich meine Anfechtungen gelehret: So ſchreibet auch ein gottſeliger Lehrer in der Vorrede eines ſeiner geiſtreichen Bücher: **Iſt was guts darin, ſo habe GOTT Danck, und das liebe Creutz.** Das Creutz nemlich lehret uns, daß wir ſelbſt, mit allen §. 23.
was uns die Natur und die Welt geben kan, nichts ſind, GOTT aber und ſeine Gnade alles iſt, daß kein gewiſſer und beſtändiger Troſt in der Welt ſey, als welchen GOTT durch ſein Wort und Geiſt in unſern Hertzen wircket. Gleichwie man den beſten p. 23.
Steuermann im Ungewitter, den erfahrenſten **Artzt** in der ſchwerſten Kranckheit, den klügſten **Rathgeber** in gefährlichen Sachen, den getreueſten **Freund** in der Noth erkennet, alſo lernet man im Creutz und Trübſal, was wir an GOtt haben, nemlich den allerbeſten, getreueſten, beſtändigſten, bewehrteſten Helffer, Artzt, Rath und Freund, daher wirfft man alles irdiſche Vertrauen weg, und hänget ſich lauterlich an GOtt; alſo iſt das liebe Creutz ein **Hündlein**, das die Schaafe zu ſeinem Hirten treibet, u. a. m. Gleichwie, wenn es im Sommer ſchön und §. 24.
lieblich Wetter giebt, die Menſchen ihre Luſt und Freude an der Erden ſuchen, ſie ſpatzieren und fahren ins Grüne, ſie ſchertzen, lachen und dencken wenig an den Himmel, wenn es aber donnert und blitzet, ſo eilen ſie zu ihren Häuſern und Kammern, fahen an zu ſingen und zu beten: So iſts auch mit der zeitlichen Glückſeligkeit, wenn die Sonne des Wohlergehens uns ſcheinet, ſo verlieben wir uns mehrentheils an dem Jrdiſchen, und ſuchen unſere Luſt in der Eitelkeit, wenn aber ein Ungewitter der Trübſal über uns kommt, ſo lernen wir beten, weinen, ſeuffzen, ſo vergeſſen wir der

§. 25. der Welt, und ſuchen Troſt und Schutz im Himmel. Diß iſts,
Pſ. LXXVII, 4. was David ſaget: Wenn ich betrübet bin, ſo dencke ich an
GOTT, (welches mannichmahl bey guten Tagen ausbleibet,)
p. 24. wenn mein Hertz in Aengſten iſt, ſo rede ich, (durchs Gebet
mit GOTT, ſo ſtelle ich gottſelige Betrachtungen an.) Und
Cap. XXVI, Eſaias: HErr, wenn Trübſal da iſt, ſo ſuchet man dich, wenn
16. du ſie züchtigeſt, ſo ruffen ſie ängſtiglich, wie ſolches mit dem
Luc. XV, 13. ſ. Exempel des verlohrnen Sohns erkläret werden kan. Da ſpra-
Jer. III, 22. chen wir: Siehe, wir kommen zu dir, denn du biſt der HErr
23. unſer GOTT, warlich, es iſt eitel Betrug mit den Hügeln
und mit allen Bergen, (darauf das verblendete Volck die Gö-
tzen verehrete; es iſt eitel Betrug mit aller weltlichen Pracht, Wol-
luſt, Ehre, Reichthum, Glückſeligkeit;) Warlich, es hat Iſra-
el keine Hülffe, (keinen Troſt, keine Freude, keine Ruhe,) denn
am HERRN unſern GOTT. Ja GOtt ſelbſt ſagt hiervon:
Hoſ. VI, 15. Ich will wiederum an meinen Ort gehen, (ich will mich gleich-
1. ſ. ſam eine Zeitlang vor ihnen verbergen, und mit meinen Wohltha-
ten inne halten,) biß ſie ihre Schuld erkennen, und mein An-
geſicht ſuchen, wenns ihnen übel gehet, ſo werden ſie mich
frühe ſuchen müſſen, (und ſagen:) kommt, wir wollen wie-
§. 26. der zum HErrn! u. ſ. w. Alſo gehets auch mit dem Worte
p. 25. GOttes, ſelbiges iſt voll Krafft, Troſt, Süßigkeit und Seligkeit,
es iſt unſer Seelen-Speiſe und Artzeney: Allein, was wird dieſer
Schatz, wenns dem Menſchen wohl gehet, geachtet, wir ſind wie
die ſatten Kinder, die mit dem Brod ſpielen, und es unnützlich
verbrocken, wir ſind wie die ſtarcken Tagelöhner, welche den Apo-
thecker mit allen ſeinen Artzeneyen verlachen. Wenn uns aber
GOTT die Hitze der Trübſal überfallen läſſet, ſo werden wir
ſchmachtig, matt und durſtig, ach wie ſüſſe iſt alsdenn in Nöthen
und Anfechtungen ein Troſt-Spruch aus GOTTes Wort, deſ-
ſen Krafft unſer mattes Hertz empfindet! Da lernen wir mit Da-
Pſ. CXIX, vid ſagen: Es iſt mir lieb und gut, daß du mich gedemüthiget
71. 72. haſt, daß ich deine Rechte lerne, das Geſetz deines Mundes
iſt mir lieber, denn viel tauſend Stück Gold und Silber.

Gleiche

Gleiche Gelegenheit hat es mit dem Himmel und der Seligkeit, §. 27.
wenn der Menſch von keinem Creutz und Unglück weiß/ ſondern p. 26.
ſeinen Himmel auf Erden findet, ſo würdiget er kaum den rechten
Himmel, daß er hinauf ſehen, viel weniger, daß er ſich darnach
ſehnen ſolte. Ein begüterter Mann in Niederlanden, der einen Engelgrav.
überaus prächtigen und zierlichen Garten vor ſeiner Stadt ge- P. 2. Luc.
habt, ließ ſich, als er gefährlich kranck war, und die Aertzte ihn Ev. p. 27.
übergeben hatten, in ſeinen Luſt-Garten tragen, da er ſich höchlich
über den Tod beſchweret, der ihn ſolcher anmuthigen Luſt berau-
ben wolte, da er doch niemahlen um ſeinen Himmel gebeten hätte,
ſondern zufrieden wäre, wenn er nur der Erden genieſſen möchte:
O wie viel Gleichgeſinnete wird man noch heutiges Tages unter
den wollüſtigen Menſchen-Kindern finden! Und darum läſt GOtt p. 27.
ſie erfahren, daß die Erde ein Jammerthal iſt, er ſchicket ihnen
mancherley Trübſal, Kranckheit, Noth und Tod über den Halß,
damit ſie der Welt müde werden, und nach dem Himmel ſich ſeh-
nen mögen. GOtt pfleget die Seinigen auch darum mit ſo viel p. 28.
Creutz heimzuſuchen, daß der Teufel und die Welt zu Schanden §. §. 28. 29.
gemacht, und unter ihre Füſſe geleget werden: Die Gläubigen
ſind wie ein verachtetes Lichtlein für den Augen des Teufels und
der Welt, dieſe ſtellet nun GOtt öffentlich auf, dem Teufel zum p. 29.
Verdruß, und daß er ſein Heil daran verſuchen möge; Da
meynet der ſtoltze Geiſt erſt, er wolle es mit einem geringen
Odem ausblaſen, wenn er aber ſiehet, daß es davon nur heller
zu leuchten beginnet, ſo ſtürmet er darauf loß, und ſtrecket alle
ſeine Kräffte daran, biß daß er ſiehet, daß es einer himmliſchen
Natur iſt, welches ſich ſo wenig ausblaſen läſſet, als die Ster-
nen am Himmel, und muß mit Schanden nachlaſſen. So
iſt es auch mit der Welt und ihrer Verfolgung. Dieſes erhellet §. 30.
aus den Exempeln, welche in heiliger Schrifft und in den Jahr-
Büchern der Kirchen aufgezeichnet ſind: Unter welchen des Hi-
obs ſonderlich ausnehmend iſt, an welchem der Satan mit al- p. 30.
ler ſeiner Boßheit zu Schanden worden; Ein gleiches hat man
an dem heiligen Paulus, wider welchen es ſcheinet, daß ſich Hölle

und Welt zuſammen verſchworen gehabt, ihm das Maul zu ſtopfſen, oder ihn aufzureiben, und unter die Füſſe zu bringen: Allein ie mehr man ihn verfolget und plaget, ie eifriger wird er die Ehre des Nahmens JEſu auszubreiten, er achtet weder Trübſal noch Bande, weder Leben noch Tod, und ſagt, er ſey überſchwenglich
Ap. Geſch. XXVI, 22. in Freuden in allen ſeinen Nöthen, durch GOttes Hülffe, ſpricht er, als er vor Gericht ſtehet, iſt mir gelungen, und ſtehe biß auf dieſen Tag, (als eine feſte Seule und unbeweglicher Felß wider alle Anläuffe des Satans und der Welt) und zeuge beyde den Kleinen und den Groſſen, von der Gnade GOttes in Chriſto
p. 31. JEſu. Was GOTT durch den elenden armſeligen München
§. §. 31. 32. Lutherus für anderthalben hundert Jahren ausgerichtet, wie er denſelbigen mit einem freudigen Helden-Glauben, und einem unerſchrockenen Muth, wie auch mit unvergleichlichen Gaben ausgerüſtet, und darzu wider aller Teufel und der Welt Boßheit,
p. 32. Macht und Liſt erhalten hat, das iſt aus ſeiner Hiſtorie bekannt.
§. 33. Was wir aber an ſolchen ſonderbaren Beyſpielen ſehen, das könten wir im gemeinen Leben noch täglich wahrnehmen, wenn wir nur acht darauf haben. Die Saffran-Wurtzel ſoll nicht beſſer wachſen und nicht fruchtreicher ſeyn, als wenn ſie viel mit Füſſen
p. 33. getreten wird; So hälts GOTT mit vielen, die er hervor bringen will, ſie müſſen gedrücket, untertreten und verächtlich gehalten werden, auf daß man hernach, wenn ſie aufkommen, und ſich hervor nehmen, ihm allein die Ehre gebe. Manchem gottſe-
§. 34. ligen und eifrigen Prediger wird von dem Satan und der Welt ſehr zugeſetzet, er muß verfolget, gehaſſet, verleumdet und gedrücket werden, ſolte man auch die Urſache vom Zaun brechen.
§. 35. Doch indem ſie meynen ihn unterzudrücken, ſo heben ſie ihn empor, indem ſie ihn ſchmähen, ſo werffen ſie ihm Perlen und Edelſteine zu, damit ſeine Crone, die ihm beygeleget iſt, deſto mehr
p. 34. leuchten möge, indem ſie ihn verachten, machen ſie, daß man im Himmel ihn deſto höher achtet, indem ſie ihn von ſich ſtoſſen, geben ſie ihm Zeit und Gelegenheit, ſeine Bibel deſto fleißiger zu leſen, deſto eifriger zu beten, und ſeinem Amte deſto em-

ſiger

ſiger obzuliegen. Da mag es denn billich heiſſen, wie man zu einer Drucker-Preſſe ſchreibet: Premat, dum imprimat: Sie mag drücken, wenn ſie nur eindrücket, oder, das Drücken giebt den Druck. O glückſeliger Druck, der uns das Bild JESU des Gecreutzigten ins Hertz drücket! O ſeliges Creutz, dadurch wir der Welt, und die Welt uns gecreutziget wird! O liebes Leid, das uns die Welt verleidet, und den Himmel ſüſſe machet! Die dritte Urſach, warum GOtt ſeine Auserwehlte mit dem Creutz zu belegen pfleget, iſt, daß andere, welche noch ſchwach im Glauben, und in der Creutz-Schule unerfahren ſind, dadurch mögen erbauet, und zu gleichem Kampff und gleicher Gedult mögen aufgemuntert werden: Es pfleget der Heilige Geiſt von denen, die mit ſonderlichem Creutz von GOTT beläſtiget ſind, zu ſagen, daß ſie zum Schau-Spiel dargeſtellet, oder auf den Schau-Platz aufgeführet ſind; wie der Apoſtel ſpricht: Wir ſind ein Schau-Spiel worden der Welt, und den Engeln, und den Menſchen. Und abermahl: Ihr ſeyd durch Schmach und Trübſal ein Schau-Spiel worden; welches nicht allein dahin zu deuten iſt, daß die Gläubigen unter ihrer Creutzes-Laſt denen Teufeln und gottloſen Menſchen zur Luſt und zum Freuden-Spiel dienen müſſen, ſondern auch denen heiligen Engeln zur Verwunderung, und andern ihren Mit-Chriſten zum Exempel der Gedult, der Freudigkeit, der Sanfftmuth, der Beſtändigkeit, und dergleichen. Zu dem Ende werden uns in heiliger Schrifft fürgeſtellet der verſuchte Abraham, der geqvälete Loth, der beneidete Iſaac, der leidtragende und Sorgen-volle Jacob, der geängſtete Joſeph, der ſehr geplagte Moſes, der flüchtige und verfolgte David, der hochbetrübte und elende Hiob, der Lebens-müde Elias, der klagende und weinende Jeremias, der unter den Löwen ſitzende Daniel, der gecreutzigte JESUS, der geſteinigte Stephanus, der verhaßte Paulus, der arme und verlaſſene Lazarus, u. a. m. Welche alle auf vorermeldetem Schau-Platz ſich ſehr wohl gehalten, mit dem Satan und der Welt

Marginalia: §. 36. — p. 35. — 1. Cor. IV, 9. — Hebr. X, 33. — Phil. I, 12. 14. — 1. Theſſ. I, 6. 7. — §. 37.

Welt ritterlich gerungen, ihnen in der Krafft GOttes obgeſieget,
p. 36. und die Crone des Lebens erlanget haben, davon der heilige Jaco-
Jac. I, 12. bus ſaget: Seelig iſt der Mann, der die Anfechtung erdultet,
denn nachdem er bewähret iſt, (und treu erfunden) wird er die
Crone des Lebens empfahen, welche GOTT verheiſſen hat
§. 38. denen, die ihn lieb haben. Es dienet aber weiter der Gläubigen
Creutz andern zum beſten, weil es die nützlichſten und beſten Ge-
fäſſe und Werckzeuge der Gnaden GOTTES bereitet;
Die Trübſal ſchaffet erfahrne und kluge Leute, welche denen Un-
Rom. V, 3. 4. geübten mit gutem Rath helffen können, denn Trübſal bringet
Gedult, Gedult aber bringet Erfahrung, Erfahrung aber
bringet Hoffnung. Uber das machet die Trübſal mitleidige und
ſanfftmüthige Hertzen, die ihres Nächſten Fehler und Schwach-
p. 37. heit mit groſſer Gedult überſehen, auch andern Nothleidenden
und Betrübten nach Vermögen auszuhelffen ſehr willig und be-
reit ſind, denn weil ſie wiſſen, wie einem betrübten Hertzen zu
Muthe iſt, ſo gehet ihnen deren Anliegen deſto tieffer zu Hertzen,
wie der Apoſtel von dem HERRN JESU ſelbſt merckwürdig
Hebr. V, 15. ſaget: Wir haben nicht einen Hohenprieſter, der nicht kön-
conf. II, 17. te Mitleiden haben mit unſer Schwachheit, ſondern der ver-
18. ſucht iſt allenthalben, gleich wie wir, doch ohne Sünde.
§. 39. Solche können auch am kräfftigſten tröſten, und ſind gleich den
beſchnittenen und weinenden Wein-Reben, welche die edelſte
Trauben bringen, oder denen Eimern, welche in einem tieffen
Brunn hinunter gelaſſen werden, damit ſie voll und überflieſſend
2. Cor. I, 3. 4. herauf kommen mögen; Daher der Apoſtel ſaget: Gelobet
ſey GOTT und der Vater unſers HERRN JEſu Chri-
ſti, der Vater der Barmhertzigkeit und GOTT alles Tro-
ſtes, der uns tröſtet in alle unſerm Trübſal, daß wir
p. 38. auch tröſten können, die da ſind in allerley Trübſal, mit
§. 40. dem Troſt, damit wir getröſtet werden von GOTT. Wo-
hin auch nicht uneben gedeutet wird, was im Hohen-Liede der
Cap. IV, 16. himmliſche Bräutigam ſaget: Stehe auf, Nord-Wind, und
komm, Sud-Wind, und wehe durch meinen Garten, daß

ſei-

ſeine Würtze trieffen, da durch den Garten die Chriſtliche Kirche, durch das Wehen des Nord- und Sud-Windes die mancherley Anfechtung und Trübſal, durch die trieffende Würtze aber, die Tugenden und Gaben der Gläubigen verſtanden werden, welche denn am meiſten ſich offenbahren zum gemeinen Nutz, wenn ſie durchs Creutz gleichſam erreget und flieſſend gemachet werden, wie man denn auch in dieſen Landen dafür hält, daß alsdenn die meiſten Früchte von unſern Obſt-Bäumen zu hoffen ſind, wenn ſie im Winter von ſtarcken Winden wohl mitgenommen worden. p. 39.
Die vierdte Urſach des Creutzes und der Trübſal der Kinder §. 41.
GOTTES hat der Apoſtel in dieſe Worte gefaſſet: **Wir wiſ-** Rom. VIII,
ſen, daß denen, die GOTT lieben, alle Dinge zum beſten 28.
dienen. Gleich wie das Creutz, an welchem der HERR JEſUS ſich ſeinem himmliſchen Vater zum Opffer dargeſtellet, der gantzen Welt zum beſten kommen iſt, alſo auch die, ſo ſeinen Gläubigen verordnet ſind, haben ihren Segen und groſſen Nutzen bey ſich. Durchs Creutz werden die Kinder GOTTes erinnert, §. 42.
was die Sünde für Elend in die Welt gebracht habe, und was es 1. B. Moſ.
vor ein groß Ubel ſey, wider GOTT ſündigen; **Alſo muſt du** XXXIX, 9.
innen werden, ſaget der Prophet, **und erfahren, was für** Jer. II, 19.
Jammer und Hertzeleid bringet, den HErrn deinen GOtt verlaſſen und ihn nicht fürchten. Ein Menſch, dem es wohl gehet, und welcher in der Welt als im Roſen-Garten ſitzet, bedencket nicht, was Adams Fall und die Erb-Sünde, damit wir alle nunmehr behafftet ſind, auf ſich habe, biß er durchs Creutz p. 40.
zum Erkäntniß ſeines elenden und ſündlichen Zuſtandes kommen iſt, und empfunden, daß er nicht im Paradieß, ſondern in der Welt, in Thränen- und Jammerthal lebet. Durchs Creutz §. 43.
wird eine gläubige Seele für dem Aergerniß der Welt und für des Teufels Verführung bewahret; durch Trübſal wird des Fleiſches Luſt gedämpffet, die Gelegenheit, als eine Thür zur Sünde, verſchloſſen, die Augen gleichſam verblendet, die Ohren verſtopffet, die Zunge gezähmet, die Hände und Füſſe gefeſſelt, das Hertz gekräncket, und der gantze alte Menſch geſchwächet und gecreutziget,

get, daß er ſich nicht mit ſolcher Macht dem Geiſt widerſetzen kan,
p. 41. als er ſonſt zu thun pfleget. Die Schrifft vergleicht das Creutz
mit dem Feuer, nicht nur darum, weil es unſern Willen als ein
hartes Ertz flieſſend machet, daß es ſich gieſſen und geſtalten läſ-
ſet in allerley Formen des heiligen göttlichen Willens, ſondern
auch, weil es unſer Hertz läutert, den Glauben bewähret, und die
böſe Lüſte im Fleiſch ausbrennet. Auch vergleicht der Geiſt
§. 44. GOttes die Trübſal mit den Dornen, und ſaget, daß GOTT
Job. XIX, 8. dadurch den Weg zur Sünde gleichſam vermache und verzäune;
p. 42. Ich will deinen Weg, ſpricht der HErr, mit Dornen verma-
Hoſ. II, 6. 7. chen, und eine Wand dafür ziehen, daß ſie (die verleitete Seele) ihren Steig nicht finden ſoll = = und ſagen müſſe, ich will wieder zu meinem vorigen Mann gehen, da mir beſſer war, denn mir itzt iſt. Ich habe geſehen, daß die Hirten eine Schlam-Pfütze im Felde, im Sommer, mit einem Zaun ümher verwahret, damit die Schaafe in groſſer Hitze nicht hinzu kommen, und ihnen den Tod in den Leib trincken mögen; So machts der getreue Hirte und Biſchoff unſer Seelen mit ſeinen Schäflein, er ümſtecket die Welt-Luſt und die Eitelkeit mit ſo viel Dornen der Trübſal,
§. 45. daß ſie dazu nicht gelangen können. Die Trübſal machet den Menſchen fertig, den Willen GOTTES zu thun, und in ſeinem heiligen Gehorſam zu wandeln. Der Prophet Jona wider-
p. 43. ſetzte ſich dem Willen GOTTES, und begehrete zu Ninive nicht zu predigen: Als er aber, wie Taulerus redet, im Meer-Waſſer gebeitzet war, da ward er ſchmeidiger, und williger zu thun, was
Ap. Geſch. ihm befohlen war. Als der ſchnaubende und tobende Saul durch
IX, 1. ſqq. die göttliche Krafft des HErrn JEſu zu Boden geworffen, und durch den Glantz ſeines Lichtes geblendet war, ſprach er mit Zittern und Zagen: HERR, was wilt du, das ich thun ſoll?
§. 46. Die Trübſal iſt ein heilſames und geſegnetes Mittel, das Wachsthum unſers Chriſtenthums zu befodern. Wenn der Himmel düſter ausſiehet, und mit Regen, Blitz und Donner ſich mannichmahl unfreundlich ſtellet, ſo wird die Erde befeuchtet und erſchüttert, daß ſie hernach deſto mehr Frucht trage:

Alſo

Alſo wenn GOtt das Ungewitter der Anfechtung über uns kom- Klagl. III,
men läſt, ſo nehmen wir am beſten zu, in allerley gottſeligen Tugen- 44.
den. Das geriebene Kraut, das zerſtoſſene Gewürtz riechet p.44.
am kräfftigſten: So iſts auch mit dem wiedergebohrnen Her-
tzen, wenns durchs Creutz zerknirſchet und verwundet wird, ſo giebt
es die kräfftigſten Seufftzer von ſich, und offenbahret ſeinen Glau-
ben, ſeine Liebe, ſeine Hoffnung. Die Lampen ſollen am hell- §.47.
ſten leuchten, wenn man etwas Saltz in das Oel wirfft, damit ih- Athan. Kir-
re Flamme unterhalten wird: Alſo läſt der Glaube ſein Licht am cher.
hellſten ſcheinen, wenn das Wort GOttes, welches ihn erhält, Mund. Sub-
und gleichſam ernähret, mit dem Saltz der Anfechtung gemenget terr. l. 6.
wird. Der geiſtliche (und himmliſche) Vater, ſpricht der Apo- p. 323.
ſtel, züchtiget uns zu Nutz, auf daß wir ſeine Heiligung erlan- p. 45. Hebr. XII, 10
gen, daß wir immer frömmer und heiliger werden mögen,) und
der heilige Petrus: Wer am Fleiſch leidet, der höret auf von I. Pet. IV, I. ſ.
Sünden, daß er hinfort, was noch hinterſtelliger Zeit iſt im
Fleiſch, nicht der Menſchen Lüſten, ſondern dem Willen GOt-
tes lebe. Ferner nimmt das Creutz nicht allein an die Gna- §.48.
den-Gaben GOTTES, ſondern behält ſie auch, damit uns
GOtt noch mehrer und gröſſer ſchencken könne. Der Apo- 2.Cor. XII, 7.
ſtel ſaget, daß er mit einem ſchweren Creutz beleget, und daß ihm I. Cor. IX, 27.
ein Pfahl ins Fleiſch gegeben ſey, nehmlich des Satans Engel, der
ihn mit Fäuſten ſchlage, daß er ſich ſeiner hohen Offenbahrung nicht
überhebe. Der Gläubigen Hertz iſt wie ein Gefäß mit köſtlichem
Waſſer gefüllet, die Trübſal aber iſt gleichſam das Tüchlein, die
Decke oder Schraube, damit ſelbiges vermachet und verwahret iſt,
damit nicht die beſte Krafft davon ausduffte. David ſaget: p. 46.
Wenn du mich demüthigeſt, machſt du mich groß, etliche Pſ. XIIX, 36
überſetzen es, durch Erniedrigung erweiterſt du mich, wie man et-
wa ein Stück Silber durch den Hammer ſo lange klopffet und
treibet, biß ein feines und weites Gefäß, ein Becher oder Schale,
die viel faſſen kan, daraus wird: Alſo bereitet GOtt der Sei-
nigen Hertzen durch den Hammer der Trübſal, damit ſie deſto
mehr von ſeinen Gnaden-Gaben faſſen, und andern deſto reich-

 licher

§. 49. licher damit dienen können. Das Creutz bringet auch bey den
Kindern GOttes viel Friede und Freude im Heiligen Geiſt mit
ſich: Denn wenn ſie ſchon auſſen, und nach dem Fleiſch leiden, und
traurig ſind, ſo ſind ſie doch von innen, und nach dem Geiſt alle-
2. Cor. VI, zeit frölich, wie der Apoſtel ſpricht: Wir ſind als die Traurigen,
10. aber allezeit frölich, ich bin überſchwenglich in Freuden, in al-
VII, 4. len unſern Trübſal: Die Erfahrung lehret uns, daß, wenn die
p. 47. Kälte von auſſen groß iſt, ſo iſt die innerliche Wärme im menſchli-
chen Cörper auch groß, denn die äuſſerliche Kälte ſchleuſt den Leib
und deſſen Schweißlöcherlein, und treibet die natürliche Hitze zu-
ſammen, daß ſie alſo deſto kräfftiger wircken kan: Alſo wird zwar
durch die Trübſal der Gläubigen der äuſſerliche Menſch angegriffen
und beſchweret, in dem innern aber wird der Glaube, die Liebe, die
Hoffnung geſtärcket, und das innerliche Zeugniß des Heil. Geiſtes
von der Gnade GOttes und unſer Kindſchafft ereuget ſich nie kräff-
§. 50. tiger, als zur Zeit der Anfechtung. So bringet auch das Creutz
mit ſich eine groſſe Verſicherung der Gnade GOttes in der
Zeit, und der himmliſchen Freude in Ewigkeit; denn die Schrifft
Tob. XII, 13. ſaget: **Weil du GOtt lieb wareſt, ſo muſt es ſo ſeyn, ohne
Anfechtung muſteſt du nicht bleiben, auf daß du bewähret
Hebr. XII, 5. ſ. würdeſt: Mein Sohn, achte nicht geringe die Züchti-
p. 48. gung des HErrn, und verzage nicht, wenn du von ihm
geſtraffet wirſt, denn welchen der HErr lieb hat, den züch-
tiget er, und ſtäupet einen ieglichen Sohn, den er auf-
Offenb. III, nimmt. - - Seyd ihr aber ohne Züchtigung, welcher ſie
29. (die Gläubigen) alle ſind theilhafftig worden, ſo ſeyd ihr
Baſtarte, und nicht Kinder, welche ich lieb habe, ſpricht der
p. 49. HErr JEſus, die ſtraffe und züchtige ich.** Wenn ein Wan-
dersmann nach dem rechten Wege fraget, und der gegebenen
Nachricht folget, und findet alles alſo, wie es ihm beſchrieben
worden, ſo giebts ihm eine groſſe Verſicherung, daß er nicht ir-
re gehe, und wann ihm ſchon die Reiſe ſehr beſchwerlich fällt und
ſauer wird, ſo tröſtet er ſich doch immer damit, daß er auf dem
rechten Wege iſt, u. ſ. w. So iſts auch mit den Kindern GOttes,

fra-

fragen ſie nach dem rechten Wege zum Himmel und zur Stadt GOttes, ſo ſpricht der HErr JEſus: Die Pforte iſt enge, und der Weg iſt ſchmal, der zum Leben führet, und ſein Apoſtel: Wir müſſen durch viel Trübſal ins Reich GOttes gehen, wenn ſie nun es alſo befinden, wenn ſie allenthalben den Weg mit Creutzen gezeichnet, und mit viel Ungemach und Trübſal, als mit Dornen bewachſen, ſehen, ſo giebts ihnen einen groſſen Troſt, daß ſie freudig hindurch brechen, und mit der frölichen Hoffnung des Himmels alles überwinden. So iſt nun das Ende und die Frucht aller Trübſal der Kinder GOttes lauter Freude, du läſſeſt mich, ſpricht David, mein GOtt, erfahren viel und groſſe Angſt, und macheſt mich wieder lebendig, und helfſt mich wieder aus der Tieffe der Erden herauf, (wie man die Gewächſe zur Frühlings-Zeit aus den finſtern Kellern wieder an die Sonne bringet, und die unter dem Schnee und der Erden verſcharrete Reben wieder aufrichtet.) Du macheſt mich ſehr groß, und tröſteſt mich wieder. Die mit Thränen ſäen, werden mit Freuden erndten. Und Eſaias: Die Erlöſeten des HErrn werden wieder kommen mit Jauchzen, ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn, Freude und Wonne werden ſie ergreiffen, und Schmertz und Seufftzen wird weg müſſen. Und der heilige Paulus: Unſere Trübſal, die zeitlich und leicht iſt, ſchaffet eine ewige und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht ſehen auf das Sichtbare, ſondern auf das Unſichtbare. Welches zwar nicht dahin zu deuten iſt, als wenn unſer Leiden eine verdienende Urſach der himmliſchen Freude wäre, ſondern es iſt eine von GOtt erwehlte und geſegnete Ordnung, nach welcher wir zu ſolcher Freude eingehen müſſen. Aus dieſem allen nun iſt leicht zu ermeſſen, warum der Geiſt GOttes dem Creutz der Gläubigen ſo nachdenckliche Nahmen giebt. Durch Hiob nennet ers eine Großachtung des Menſchen, und eine Bemühung GOttes mit ihm, wann er ſaget: Was iſt ein Menſch, daß du ihn groß achteſt, und bekümmerſt dich mit ihm? Du ſucheſt ihn täglich heim, und beſucheſt ihn

Margin: Matt. VII, 14. — Ap. Geſch. XIV, 22. — §. 51. — Pſ. LXXI, 20. f. — Pſ. cxxvi, 5. 6. — Cap. xxxv, 10. — p. 50. — 2. Cor. IV, 17. f. — §. 52. — Job. VII, 17.

p. 51. ihn alle Stunden, anzuzeigen, daß das Creutz eine ſolche Wohlthat des Höchſten ſey, deren der Menſch nicht werth iſt: durch
Pſ. LV, 23. David nennet der Heilige Geiſt das Creutz eine Gabe GOttes, wie es im Hebräiſchen lautet, wie der Apoſtel auch redet und
Phil. I, 29. ſaget: Euch iſt gegeben (es iſt eine Gnaden-Gabe von GOtt)
1. Cor. II, 12. daß ihr nicht allein an Chriſtum gläubet, ſondern auch um ſeinen Willen leidet. Alſo nennet auch David das Creutz, nach
Pſ. xxv, 14. etlicher Meynung, das Geheimniß des HErrn, wie auch den
LXXIII, 24. Rath GOttes, u. a. m.

§. 53. Dieſe Betrachtung wenden wir an 1. zur zwiefachen Prü-
I. fung unſers Chriſtenthums: die erſte Prüfung muß dieſe ſeyn:
p. 52. Ob wir auch bißhero des lieben Creutzes von GOtt gewürdiget ſind? Und ob unſer Chriſtenthum durch Trübſal bewehret iſt? Unſer Heiland redet in unſerm Spruche von allen ſeinen Nachfolgern, daß ſie ihr Creutz haben und ſolches täglich auf ſich
2. Tim. III, 12 nehmen müſſen, wie auch der Apoſtel ſpricht: Alle die gottſelig
Hebr. XII, 8. leben wollen in Chriſto JEſu, müſſen Verfolgung leiden, und abermahl: Seyd ihr ohne Züchtigung, welcher ſie (die Kinder GOttes) alle ſind theilhafftig worden, ſo ſeyd ihr Baſtarte (unechte Kinder, das iſt Heuchler und falſche Chriſten)
§. 54. und nicht Kinder. Und dieſes hat offtmahls erfahrne und gottſelige Chriſten, ſonderlich getreue und eifrige Prediger bewogen, daß ſie ſich über ihre eigne, und anderer ihrer Mit-Chriſten Creutz im Geiſt gefreuet, daß ſie ihnen ſelbſt und andern, nach GOttes heiligen Willen, Creutz gewündſchet, und von GOtt erbeten ha-
p. 53. ben: wie der heilige Apoſtel an die Theſſalonicher ſchreibet: Wir
2. Theſſ. I, 4. ſ. rühmen uns euer unter den Gemeinen GOttes von euer Gedult
Confer und Glantz, in allen euern Verfolgungen und Trübſalen, die ihr
1. Theſſ. I, 3. ſ. duldet, welches anzeiget, = = daß ihr würdig werdet zum Reich
§. 55. GOttes, über welchem ihr auch leidet. Was jener alte gottſe-
p. 54. lige Prediger zu einem jungen Magiſter ſagte, daß ihm nehmlich Creutz, Creutz, Creutz fehle, wenn ihm das der liebe GOtt heimſenden werde, da werde er ein Mann und ein Theologus werden, eben das möchte man auch von manchen in andern

Stän-

Ständen ſagen. Die zeitliche Glückſeligkeit iſt wie der volle §. 56.
Mond, damit ſie Hiob vergleichet, welcher, wenn man ihn mit un- p. 55.
verwandtem Geſichte lange anſiehet, Blindheit verurſachet: Sie Cap. XXXI
iſt wie der ſtarcke Wein, der allzuviel genoſſen, truncken, frech, 26.
wild und raſend machet, ſie iſt wie ein ſeidenes Garn, und wie die güldene Feſſeln, damit der Teufel ihrer viel ins Verderben ziehet: Die Geſchichte, welche man von dem heiligen Ambroſius erzehlet, iſt bekandt, wie ſolcher bey einem wohlhabenden, aber gottloſen Mann, und der von keinem Unglück zu ſagen wuſte, nicht zur Herberge bleiben wollen, ſagende: Laſt uns von hinnen ziehen, denn hie iſt GOtt gewiß nicht, der nur bey den Elenden und Betrübten zu wohnen pfleget: Nach deſſen Abreiſe dieſen Wirth mit ſeinem Hauß, und alles, was er hatte, die Erde verſchlungen. So mag denn ein ieglicher wohl zuſe- §. 57.
hen, in welchem Zuſtande er ſich befindet? Rühmen wir uns
Chriſti und des Glaubens, Lieber, wo iſt unſer Creutz, das wir p. 56.
unſerm Erlöſer nachtragen? wo ſind die Thränen, die wir vergoſſen? wo ſind die ängſtliche Seuffzer? wo die Verſchmähung der Welt und ihrer Eitelkeit? u. ſ. w. Viele möchten nun wohl meynen, es hätte ihnen am Creutz nicht gefehlet, allein es iſt nicht alles ein geheiligtes und geſegnetes Creutz Chriſti; Mancher hat Unglück gnug in der Welt, und hat doch wenig oder
nichts üm Chriſti willen gelitten. Viele aber werden von kei- §. 58.
nem Creutz zu ſagen wiſſen, ſie ſind auch gerne damit verſchonet, und wündſchen nichts mehr, als daß es ihnen immerhin ferner nach Wundſch und Willen ergehen möge: Sie ſind vielleicht von begüterten Eltern gebohren und zärtlich auferzogen. Es hat ihnen vielleicht nie an Mitteln gefehlet, ſie haben wohl auch eine glückliche und reiche Heyrath gethan, und gute Beförderung gehabt, u. ſ. w. Allein ich bitte ſolche Leute üm GOttes willen, daß
ſie ihre ſcheinbare Glückſeligkeit doch verdächtig halten wollen. Die p. 57.
lieblichſten und heiſſeſten Sommer-Tage bringen am Abend das ſchwereſte Gewitter, und das glückſeligſte Welt-Leben am Ende die ſchwereſte Verantwortung und den gröſten Zorn GOttes.

Vielleicht würde mancher bey allen ſeinem Wohlſtande keine an-
dere Sententz zu erwarten haben, als wie dorten dem Belſazer an
Dan. V, 1. ſ. die Wand geſchrieben wurde: Man hat dich in einer Wage ge-
p. 58. wogen, und zu leicht befunden; Oder: GOtt hat deiner ver-
§. 59. geſſen, (wie des reichen Mannes.) Wehe euch Reichen, ſagt
Luc. VI, 24. ſ. unſer Erlöſer, denn ihr habt euren Troſt dahin! Wehe euch, die ihr hie voll ſeyd, denn euch wird hungern. Wehe euch, die ihr hie lachet, denn ihr werdet weinen und heulen. Es pflegen reiche Leute gemeiniglich eine Tinctur oder Eſſentz, als eine Artzney zur Erhaltung ihrer Geſundheit, zu gebrauchen: Ach!
p. 59. wenn ſie doch wolten ſolche und dergleichen Sprüche, zur Erhal-
§. 60. tung ihrer Seelen, offt erwegen! Hier möchte aber mancher Menſch ſagen: Wenn mir GOtt ein Glück zuſchicket, ſo kan ichs ja nicht von mir ſtoſſen, u. a. m. Ich antworte: Vielleicht habt ihr die zeitliche Glückſeligkeit mit Hindanſetzung der Furcht GOttes, euers Gewiſſens und Chriſtenthums geſucht, und da iſts kein Wunder, wenn GOtt aus gerechtem Gericht euch hat euren Willen gelaſſen, und es euch nach Wundſch laſſen gelingen, und iſt ſo denn zu befürchten, daß ihr mit dem reichen Mann in eine Zunfft gehöret: So ihr aber euer Glückſeligkeit ererbet, oder ſo dieſelbe ſonſt durch rechtmäßige Mittel auf euch kommen iſt, ſo habt ihr doch nicht Urſach ſicher zu ſeyn, ſondern ům deſto mehr auf euer Chriſtenthum fleißig acht zu haben, weil ihr wiſſet, die Gefahr, darinnen ſolche Leute, als ihr ſeyd, vermöge göttliches
p. 60. Worts, ſchweben. Lernet von Hertzen glauben, daß dieſer Welt
§. 61. Herrlichkeit vergänglich, nichtig, flüchtig. Helfft dem HErrn
Matt. XXVII, 32. JEſu, und ſeinen ſchwachen Gliedern, ihr Creutz tragen, wie Simon von Cyrene, betrachtet offt den betrübten Zuſtand der Kirchen GOttes, bekümmert euch ům den Schaden Joſephs, ſtraffet die Boßheit, eifert ům die Ehre GOttes, u. ſ. w. ſo wird ſichs wohl bald ſchicken, und ihr werdet über Creutz-Mangel nicht mehr zu klagen haben: Schicket euch auch in guten Tagen, und bereitet euch, daß, wenn etwa der fromme GOTT ſolte etwas über euch verhängen, ihr beſtehen, und in der Krafft JESU Chriſti ausdauren

ren könnet. Denn aller Tage Abend ſind noch nicht kommen, und ihr wiſſet nicht, was euch noch nach GOttes Willen begegnen mag. Gedencket an Hiobs Worte: War ich nicht glückſelig? Cap. III, 26.
War ich nicht fein ſtille? Hatte ich nicht gute Ruhe? Und p. 61.
kömmt ſolche Unruhe? Bey der andern Prüfung müſſen wir §. 62.
bedencken, wenn wir denn nach GOttes heiligen Rath und Willen mit Creutz beleget ſind, ob wir auch daſſelbe täglich willig auf uns nehmen, und dem HErrn JEſu frölich nachtragen? Wir ſollen die Ruthe unſers himmliſchen Vaters küſſen, und alles, was er uns zuſchicket, ſoll uns ſüſſe und angenehm ſeyn, in dem ſüſſen und guten Willen unſers GOttes. Wir haben desfalls vor uns p. 62.
den HErrn JEſum ſelbſt, welcher, da die Zeit erfüllet war, daß Luc. IX, 51.
er ſolte von hinnen genommen werden, wendet er ſein Angeſicht ſtracks gen Jeruſalem zu wandeln; Nach dem Griechiſchen lautet es: Er beveſtigte ſein Angeſicht, das iſt, er entſchloß ſich mit aller Freudigkeit gen Jeruſalem zu reiſen, ſein Leiden anzutreten, und den Willen ſeines Vaters zu erfüllen, deswegen er auch zu Jeruſalem mit Freuden wollen einziehen, uns zu lehren, wie wir unſerm Creutz mit frölichem willigen Hertzen entgegen gehen ſollen. Es ſind dreyerley Stuffen, welche die Gläubigen im Creutz zu beobachten haben. Die erſte iſt, daß ſie das Creutz gezwungen auf ſich nehmen, wie Simon von Cyrene, und es dem HERRN mit Seuffzen und Thränen nachtragen, und wolten lieber damit verſchonet ſeyn: Die ander iſt, daß ſie zwar das Creutz gedultig tragen, auch dem heiligen Willen GOttes anheim ſtellen, wie und wann er ſie davon befreyen will, iedoch es für eine Laſt halten: Die dritte iſt, daß ſie ihr Creutz nicht allein willig auf ſich nehmen, ſondern es auch lieb haben, als eine Verordnung ihres GOttes, als ein Kennzeichen der Nachfolger JEſu, als eine Ehre, ein Schatz und Ruhm der Kinder GOttes. Die erſten ſagen: Ich muß das leiden. Die andern: Ich kan das leiden. Die dritten: Ich will das leiden. Mein GOtt, mein JEſus iſt mir lieb, und ſein heiliger Wille, ſein Rath, ſein Creutz iſt mir auch lieb. Nach dieſer letzten Stuffe müſſen die gläu-

τὸ πρόσωπον αὐτȣ̃ ἐςήριξε.

Pſ. XL, 8. 9.

§. 63.

p. 63.

§. 64.

gläubigen Seelen trachten, mit David von Hertzen zu ſagen: Es
Pſ. CXIX, iſt mir lieb, mein GOtt, daß du mich gedemüthiget haſt,
17. und mit dem heiligen Paulus: Wir rühmen uns der Trüb-
Rom. V, 3. 2. Cor. XII, ſal; Ich bin gutes Muths in Schwachheiten, in Schmach,
10. in Nöthen, in Verfolgung, in Aengſten, üm Chriſtus wil-
Jac. I, 2. len; Sie müſſen es für eitel Freude achten, wenn ſie in man-
cherley Anfechtung fallen, und mit ihrem Erlöſer ſprechen:
Joh. XIIX, Soll ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vater ge-
12. geben hat? Prüfet euch hierbey, meine Liebſten, vielleicht habt
p. 64. ihr die erſte von vorermeldten Stuffen noch nicht erreichet? Viel-
§. 65. leicht ſeyd ihr dem Creutz ſo gewogen, als der Hund ſeiner Ket-
ten, die er gern zuriſſe und zubiſſe, wenn er nur könte? oder wie
die unartige Kinder der Ruthen, welche ſie, wenn ſie ſolche nur
in die Hände kriegen, zerbrechen, und über die halbe bringen. Der
in Geneſ. Herr Lutherus gedencket eines Bauren, welcher, als ihm der
C. 32. Pfarrer in ſeiner Kranckheit beſuchte, und unter andern ſagte:
Die Trübſal, die Kranckheiten, wären eitel Liebes-Streiche des
lieben GOttes, der es väterlich mit uns meynte, zur Antwort
gab: Ach wie gern wolt ich, daß denn GOtt andre liebte, und mich
nicht. Alſo jener, dem ſein Freund in ſeiner Kranckheit zuſprach,
ſein hertzliches Mitleiden bezeugend, daß ihn GOtt heimgeſucht,
ließ ſich vernehmen: Er möchte leiden, daß GOtt für ſeiner Thür
übergangen, und ihn nicht heimgeſucht hätte. Gewiß, die meiſten
unter den Chriſten kommen nicht weiter, als auf die erſte Stuffe,
§. 66. und tragen ihr Creutz, aber mit Unwillen. Es ſoll aber billich alſo
nicht ſeyn. Die gottſelige Seelen machen nicht viel Weſens und
p. 65. Klagens im Creutz, ſondern ſind wie das Gold, das edelſte unter
allen Metallen, welches, wenn es bearbeitet wird, faſt keinen Schall
von ſich giebt, und wie das Oel, welches im Gieſſen und Flieſſen
§. 67. nicht, wie das Waſſer, rauſchet. Sie begehren auch ihr Creutz nicht
bald loß zu werden, ſondern wündſchen, daß es erſt an ihnen ausrich-
p. 66. ten möge, wozu es von GOtt geſandt iſt. Gleichwie die Ackerleute
nicht gerne ſehen, wenn im Sommer ein ſchöner Regen kömmt,
daß er ſo fort wieder aufhöret, ſondern wündſchen, daß er anhalte,

und das Land wohl durchfeuchte, ſo ſollen die Chriſtliche Hertzen wohl ſagen: Immer mehr! immer beſſer! mein Vater. Was iſts, ſprechen ſie, daß wir ſündhaffte Menſchen leiden, gegen die Liebe, und das Leiden des HErrn JEſu, des Sohnes GOttes? Was iſts gegen unſer Sünde, damit wir die ewige Pein verdienet? Was iſts gegen die zukünfftige Seligkeit? Dieſer Zeit Leiden iſt nicht werth der Herrlichkeit, die an uns ſoll offenbahret werden, u. ſ. w. Rom. IIX, 18 p. 67.

Wir müſſen aber nunmehr auch die Mittel, und zugleich den Troſt zeigen, welche unſer Seelen das Creutz willig und frölich zu tragen geſchickt und bereit machen können. Hierbey haben wir zuerſt auf des Creutzes Anfang oder Urſprung zu ſehen: Gewiß iſts, daß nicht ein Haar von unſerm Haupt fällt ohn GOttes Willen, und daß uns nichts wiederfähret ohne GOttes vorbedachtem Rath und Verſehung, ſo daß wir ohn einigen Zweifel glauben und ſagen können von allem, was uns widriges begegnet: Das kömmt vom HErrn, darum können wir nichts dawider reden, weder Böſes noch Gutes. Gleichwie die bittere Meer-Waſſer, und die ſcharffen Saltz- und Sauer-Brunnen, ſo wohl ein gutes Geſchöpff GOttes ſind, als die ſüſſen, lieblichen Waſſer-Qvellen, ſo ſind die bittern Trübſalen ſo wohl eine Verordnung unſers GOttes, als die geiſtliche und leibliche Anmuthigkeiten, deren wir manchmahl genieſſen. Mit dieſen Gedancken haben ſich ie und allewege die gläubige Seelen bey zugeſtoſſenen ſchweren Unfällen getröſtet und geſtärcket, und mit dem geplagten Hiob alle Bitterkeit ihres Creutzes damit verſüſſet, daß ſie auf GOttes heil. Rath und Willen geſehen und geſagt: Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, der Nahme des HErrn ſey gelobet. Haben wir Guts empfangen von GOtt, und ſolten das Böſe nicht auch annehmen? Und mit dem bedrängten David: Meine Feinde dencken mir das Leben zu nehmen, ich aber, HErr, hoffe auf dich, und ſpreche: Du biſt mein GOtt, meine Zeit ſtehet in deinen Händen. Ich will ſchweigen, und meinen Mund nicht aufthun, du wirſts

Margin notes: ☞ II. §. 68. §. 69. — 1. B. Moſ. XXIV, 50. p. 68. — §. 70. p. 69. — Job. I, 21. II, 10. — Pſ. XXXI, 13 f. XXXIX, 1. f. §. 71. p. 70.

wirſts wohl machen. Alſo unſer liebſter Erlöſer, als er mit feindlichen Schwerdtern, mit Spieſſen und Stangen, als ein Lamm von hungrigen Wölffen, umgeben war, und nichts, als Creutz, Noth und Tod für Augen ſahe, ſagte er: **Solt ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vater gegeben hat?** Der Kelch war überaus bitter, voll göttliches Grimms, voll Höllen-Angſt, voll Schmertzen, Schmach und Schande, darum ihm auch in Anſehung deſſelben die Haut ſchauerte, und der blutige Schweiß ausbrach, doch nahm er ihn willig an, weil er von ſo lieber Hand gemi-
§. 72. ſchet und dargereichet ward. So lernet nun, ihr gottſelige See-
p. 71. len, von eurem JEſu: Alles Creutz fället vom Himmel, der Bote mag ſeyn, wer er will, der Brief, den er bringt, kömmt doch von GOtt, der wird uns nicht über Vermögen verſuchen und beſchweren laſſen, hat er doch nicht leiden wollen, daß ſein Volck einen
2. B. Moſ. Eſel, der unter ſeiner Laſt niedergefallen war, ſolte ohne Hülffe
XXIII, 5. vorbey gehen, wie ſolte er uns ſeine Kinder unter unſer Creutzes-Laſt ſehen liegen und ſeufftzen, und ſolte uns ohne Troſt und Hülffe
§. 73. laſſen? Wir müſſen dann auch betrachten das Mittel, **und den Fortgang unſers lieben Creutzes.** Wann eine Trübſal wäre, die uns könte von unſern GOtt und JEſu ſcheiden, ſo möchten wir vor derſelben lauffen, ſo weit die Welt wäre. Allein wir ha-
Rom. VIII, ben die Verſicherung von dem Heiligen Geiſt, **daß weder Tod**
38. 39. **noch Leben, weder Engel noch Fürſtenthum, noch Gewalt, - - uns ſcheiden mag von der Liebe GOttes, die da iſt in**
p. 72. **Chriſto JEſu, unſerm HErrn.** Eine dicke ſchwartze Wolcke kan wohl den Schein der Sonnen, nicht aber den Einfluß derſelben der Erden benehmen: So mag zwar eine ſchwere Anfechtung das Fühlen und Empfinden der göttlichen Gnade, doch nicht die Krafft und den verborgenen Troſt derſelben uns entziehen.
§. 74. Anfangs iſt das mercklich, daß GOTT die Seinigen im Creutz nicht nur nicht verläſt, ſondern daß er ihnen nie näher iſt, als wenn ſie unter ihrer Laſt ſeufftzen; hätte ich meinen GOtt verlohren, ich wüſte ihn nirgend eher wieder zu finden, als bey den angefochtenen, betrübten und nothlei-

den-

denden Hertzen; wenn ich in ein Hauß käme, und ſuchte den Wirth und die Wirthin, und wüſte, daß ſie ein krunckes Kind hätten, ſo würde ich ſie ohne Zweifel nirgend eher, als bey demſelben finden, ſo iſts auch mit unſerm GOtt, der HErr iſt nahe denen, die zubrochenes Hertzens ſind, und hilfft denen, die zuſchlagene Gemüther haben. Der HErr JEſus hat in den Tagen ſeines Flei- Pſ. XXXIV, 29
ſches, inſonderheit der Elenden, Betrübten, Krancken, Armen §. 75.
und Verlaſſenen ſich angenommen. Er gieng einmahl ins Sie- p. 73.
chen-Hauß beym Teich Bethesda, worinn viel Krancken, Blinde, Joh. V, 2. ſ.
Lahme, Dürre lagen, er ſuchte unter denſelben den Elendeſten herfür, welcher 38. Jahr daſelbſt kranck gelegen war, und mit kläglicher Stimme ſagte: Ich habe keinen Menſchen, nehmlich, der ſich meiner jammern läſſet, und mich zum Waſſer bringet, wenn es beweget iſt, dieſem nun halff der HErr vor allen andern, anzudeuten, daß, wer keinen Menſchen hat, der hat doch ihn JEſum, wahren GOtt und Menſchen, der ihn nicht verſäumen und verlaſſen wird. Wie er denn auch bey ſeinem Abſchiede vor ſeiner Himmelfahrt ſprach: Siehe, ich bin bey euch alle Tage, (auch Mat. XXVIII,
in den betrübten Trauer-Tagen) biß an der Welt Ende. Da 20.
wir nicht meynen müſſen, daß er bey ſeinen Gläubigen in ihren p. 74. p. 75.
Trübſalen iſt, als ein müßiger, oder allein als ein mitleidender Zu- §. 76. §. 77.
ſeher, ſondern auch als ein gewaltiger und eifriger Helffer, als er §. 78.
ſpricht: Ich bin bey ihm in der Noth, ich will ihn heraus reiſ- Pſ. XCI, 15.
ſen, und zu Ehren machen. Er iſt bey den Seinigen, wie eine p. 76.
Mutter bey ihrem krancken Kinde, die deſſen beſter maſſen pfleget, Confer Eſ.
ihm tröſtlich zuſpricht, es zuweilen in ihrem Schooß nimmt, es XLIII, 10. 15.
mit allerley Labſal erqvicket und ſtärcket, davon er ſelbſt ſaget: Ich will euch tröſten, wie einen ſeine Mutter tröſtet: Er iſt Eſ. LXVI, 13.
bey ihnen, wie ein getreuer Hertzens-Freund, der mit Troſt, Rath und That hilfft, wie und wo er kan. Durch die Wage-Kunſt kan ein Knabe und ein ſtarcker Mann eine ſchwere Laſt an einer Stange tragen, ſo daß es keinem zu ſchwer, ſondern einem ieglichen ſein Theil, ſeinen Kräfften gemäß, zugeleget wird; Ich mag ſagen, daß der HErr JEſus bey den Seinigen ſich dieſer Kunſt gleich-

ſam bedienet, und es mit ihrem Creutz alſo zu ordnen weiß, daß ihnen
p. 77. nicht mehr zu tragen aufgeleget wird, als ihrer Schwachheit ge-
§. 79. mäß iſt. Nicht weniger iſt die Gegenwart, und der Beyſtand
des Heil. Geiſtes im Creutz der Gläubigen tröſtlich zu betrach-
ten, welcher darum den Nahmen des Tröſters führet, daß wir ver-
ſichert ſeyn möchten, daß er in Trübſal uns nimmermehr verlaſſen,
ſondern mit ſeinem innerlichen kräfftigen Troſt uns ſtets erqvicken
Ap. Geſch. wird. Hiervon ſagt die heilige Schrifft nachdencklich: **Die Ge-**
IX, 31. **meine der erſten Chriſten ſey erfüllet worden mit Troſt des**
p. 78. **Heiligen Geiſtes**, gleichwie, wenn zur Sommer-Zeit nach groſ-
ſer Hitze, ein ſanffter und milder Regen fällt, daß alle Bäume,
Sträucher, Blumen und Kräuter erqvicket werden, ſo ergoß ſich die
ſüſſe Gnade und der Troſt des H. Geiſtes über die gantze Gemei-
ne, daß alle und iede gläubige Hertzen mit demſelben erfüllet und
erfreuet wurden, dieſes geſchicht noch heutiges Tages, darum ſagt
Rom. V, 3. 5. auch der Apoſtel: **Wir rühmen uns der Trübſal, denn die Lie-**
confer **be GOttes iſt ausgegoſſen in unſer Hertz, durch den Heiligen**
Phil. I, 19. **Geiſt, welcher uns gegeben iſt.** Eine gläubige Seele kan nie ſo
2. Pet. IV, 14 arm, betrübt, elend und verlaſſen werden, daß es ihr ſolte an der
§. 80. **Gnade des HErrn JEſu Chriſti, der Liebe GOttes, und**
p. 79. **dem Troſt des Heiligen Geiſtes** fehlen. Die Gewürtz-reichen
2. Cor. XIII, Inſeln, Ceilon, Madagaſcar, und andere, ſollen, ſonderlich zu der
13. Zeit, da die Gewürtze blühen, oder im beſten Wachsthum ſtehen,
einen ſo lieblichen und kräfftigen Geruch von ſich geben, daß, wenn
ihn der Wind denen von ferne ankommenden See-fahrenden Leu-
ten entgegen führet, auf etliche Meilweges, dieſelbe dadurch merck-
lich geſtärcket und erqvicket werden; Dis iſt ein liebliches Bild der
Erqvickung des H. Geiſtes, der als ein himmliſcher Lebens-Wind,
aus dem Worte GOttes die troſtreiche ſüſſe Krafft denen durchs
Creutz abgematteten Hertzen zuführet, und ſie damit kräfftig er-
qvicket, dahero manchmahl die gottſelige Seelen mitten in ihrer
Trübſal eine ſonderbare Freudigkeit ſpüren laſſen, als wenn Hiob
Cap. XIX, 25. in ſeinem gröſten Elend ſpricht: **Ich weiß, daß mein Erlöſer**
lebt, u. a. m. Wenn David nach vielen Klagen und Zagen

heraus

heraus bricht: Ich hoffe aber darauf, daß du ſo gnädig biſt, Pſ. XIII, 6.
mein Hertz freuet ſich, daß du ſo gerne hilffeſt, Iſrael hat LXXIII, 1.25.
dennoch GOtt zum Troſt, u. ſ. w. Ferner lehret die Schrifft Conf. XLII, 6. 12.
klärlich, daß auch die heiligen Engel eine ſonderliche Aufſicht auf §. 81.
betrübte und gottſelige Creutzträger haben. Ein Engel zeigete Pſ. XCI, 11.
der vor Durſt ſamt ihrem Sohn Iſmael faſt verſchmachteten p. 80.
Hagar einen Waſſerbrunn. Dem reiſenden und Sorgen-vol- 1. B. Moſ.
len Jacob zeigeten ſich die heiligen Engel in zweyen Heeren, daß XXI.
ſie ihn begleiteten. Elias der Prophet lag in der Wüſten un- XXXII, 1.2.
ter einem Wacholder-Baum, und war ſo betrübet, daß er nur 1. B. Kön.
zu ſterben wündſchte, und ſiehe, ein Engel kam, und brachte ihm XIX, 4. ſ.
Speiſe und Tranck, ſich zu laben. Sadrach, Meſach und Dan. III, 21.
AbedNego wurden üm des Glaubens und ihrer Beſtändigkeit 25. 27.
willen, in den feurigen Ofen geworffen, und ſiehe, ein Engel lei-
ſtete ihnen in der Flamme Geſellſchafft, und benahm dem Feuer
die Krafft, daß es ſie nicht verſehren kunte. Ja unſerm Erlöſer Luc. XXIII, 43.
ſelbſt, als er mit dem Tode rang, und für Angſt blutigen Schweiß p. 81.
ſchwitzete, erſchien ein Engel vom Himmel, und ſtärcket ihn. Und
ſo hälts ohn allem Zweiffel der liebreiche GOtt noch ietzo. Es §. 82.
kömmt hiezu noch eins, deſſen ſich die Kinder GOttes in ihrem
Creutz tröſten können, daß ſie nehmlich in der Gemeinſchafft
der Heiligen leben, und aller frommen Seelen, die auf Erden le-
ben, hertzlichen Gebets und ſtetigen Seuffzer ſich zu erfreuen ha-
ben, wie denn alle rechtſchaffene Chriſten täglich öffters an ihre an-
gefochtene, betrübte, elende, verlaſſene, krancke, gefangene, arme,
verfolgte, verjagte, bedrängte, Troſt-loſe Mit-Chriſten gedencken,
und deren Noth dem allgemeinen lieben Vater im Himmel treu-
lich fürtragen, nach den Worten des Apoſtels: Gedencket der Hebr. XIII,
Gebundenen, als die Mitgebundene, und dero, die Trübſal 3.
leiden, als die ihr auch noch im Leibe lebet, u. ſ. w. Endlich hat Rom. XII,
man auch zu ſehen auf des Creutzes Ende und Ausgang, denn 13. 15.
es hat alle Trübſal ihre Zeit, und ein iedweder Creutzträger ſein §. 83. p. 82.
Ziel, wie lange und wie weit er ſeine Laſt tragen ſolle: Der Teu- Luc. XXII, 53.
fel, und die böſe Welt haben ihre Stunde, und die Finſter-

 niß

niß ihre Macht, GOtt aber und der HErr JEſus hat auch ſeine Stunde, da er den Teufel und die Welt zu Schanden machet, und die Seinigen mit Freuden überſchüttet. Der Creutz-Becher iſt zwar bitter und herbe zu trincken, es lieget aber Zucker aufm Grün-
Pſ. LV, 23. de, welcher alles vorigen vergeſſen machet. Wirff dein Anlie-
p. 83. gen auf den HErrn, ſpricht der königliche Prophet, der wird
§. 84. dich verſorgen, und wird den Gerechten nicht ewiglich in Un-
Pſ. XCVII, 11. ruhe laſſen. Und abermahl: Den Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen, (Ebr. für die Gerechten iſt Licht, das iſt, Heil, Freude, Troſt, geſäet) und Freude den frommen Hertzen. Denn ob gleich der Gläubigen Troſt und Freude eine Weile, wie die Saat den Winter über unter Schnee und Eyß,
Mich. VII, 8. verborgen und nirgend zu finden iſt, ſo bringet ſie doch der HErr
9. endlich ans Licht, daß ſie ihre Luſt an ſeiner Gnade ſehen, nach
Tob. III, 23. dem Ungewitter läſt er die Sonne wieder ſcheinen, und nach dem Heulen und Weinen, überſchüttet er ſie mit Freuden. Er nennet die Zeit der Trübſal, welche den Gläubigen manch-mahl ſehr lange, lange düncket, ein Augenblick und ein weniges, in
Eſ. LIV, 7. 8. Gegenhaltung der ewigen Gnade, die darauf folget: Ich ha-be dich ein klein Augenblick, ſpricht er, verlaſſen, aber mit
Sir. XVIII, 8. groſſer Barmhertzigkeit will ich dich ſammlen, u. ſ. w. Denn
p. 84. gleichwie ein Tröpfflein Waſſers gegen das Meer, und wie ein Körnlein gegen dem Sand am Meer, ſo geringe ſind eines Menſchen Jahre, (und die Zeit ſeiner Trübſal)
1. Pet. I, 6. 8. gegen die Ewigkeit, davon Petrus ſagt: Ihr, die ihr ietzt eine kleine Zeit traurig ſeyd in mancherley Anfechtung, werdet euch freuen mit unausſprechlicher und herrlicher Freude, und das Ende eures Glaubens davon bringen,
§. 85. nehmlich der Seelen Seligkeit. Dieſes alles faſſe zuſam-men, du betrübtes Hertz, und bedencke, daß der Creutz-Kelch von deinem himmliſchen Vater bereitet und eingeſchencket, von deinem JEſU geſegnet, geheiliget und gekoſtet, und vom Hei-ligen Geiſt mit lauter Krafft zu deiner Seelen Geſundheit, und zu deinem ewigen Heil gemiſchet iſt. Alexander der Groſſe hatte

ein

ein ſolch Vertrauen zu ſeinem Leib-Artzt, daß er in einer gefährli-
chen Kranckheit gewarnet ward, keine Artzney von ihm zu nehmen,
weil er vom Feind erkaufft wäre, ihn mit Gifft hinzurichten, er den p. 85.
Becher, darinn die Artzney war, mit einer Hand von ihm nahm,
und mit der andern ihm den Warnungs-Brief reichte, und deſſen
ungeachtet den Becher getroſt austranck. Was ſolte nicht eine §. 86.
GOtt-liebende Seele zu ihrem Vater, JESU und Tröſter ſich
verſehen? Zumahl GOtt unter ihrem Creutz nichts anders ſuchet,
als ſeines hochheiligen Nahmens Ehre zu befodern, den Teufel
und die Welt zu beſchämen, den Nächſten durch ſie zu erbauen,
und ihre eigene, zeitliche und ewige Wohlfahrt zu befördern.
Solten wir doch, das verfallene Zion wieder zu bauen, den Kalck
willig mit unſerm Blute netzen, warum wolten wir uns denn we-
gern, unſere Thränen und Schweiß-Tropffen darzu herzugeben?
andere nehmlich zur Liebe und zur Gottſeligkeit zu erwecken. In p. 86.
andern Dingen iſt man nicht allezeit verſichert, daß, wenn man viel §. 87.
leidet, es zu unſerm Beſten gedeyen werde, die Kinder GOttes
aber wiſſen, daß ihre Arbeit, ihre Mühe, ihr Kampff niemahlen p. 87. Rom. VIII,
ümſonſt iſt, es müſſen ihnen alle Dinge zum Beſten dienen. 28.
Schließlich ſo hat GOtt kein Creutz, ohne Troſt und Mittel, ſel- §. 88.
biges zu überwinden verordnet. Als GOtt fürhatte, eine Theu-
rung über das Land Canaan, Aegypten, und andere benachbarte
Oerter, zu ſenden, ſo ſandte er um Jacob und ſeines Hauſes willen
den Joſeph vorher in Aegypten, damit er ſie hernach verſorgen und
ernähren ſolte, als er mit dergleichen Straffe das Land Iſrael be-
legte, zur Zeit Eliä, hatte er den Raben befohlen, daß ſie dieſen 1. B. Kön.
ſeinen Diener auf eine Zeitlang ſpeiſen muſten, hernach hatte er XVII, 4. 9.
der Wittwen zu Zarpath Oel-Krüglein und Mehl-Tönnlein
erſehen, ihn dadurch zu ernähren und zu erhalten. Als er be- p. 88.
ſchloſſen hatte, daß ſein liebſter Sohn in ſeiner zarten Kindheit Matt. II, 11.
mit ſeinen Eltern ſolte in Aegypten fliehen, muſten die Weiſen
aus Morgen-Lande kommen, und ihm aus ihren Schätzen den
Zehr-Pfennig darreichen. Alſo hat er mancher vom Creutz ge-
drückten Seelen noch hie und da ein Räumlein, eine unverhoffte

Hülffe

Hülffe, u. ſ. w. auserſehen, und aufgehoben. Nun dieſem treuen grundgütigen GOTT ſey Lob, Ehre und Preiß in Ewigkeit, Amen.

p. 89. # XLVII. Die von vielerley Creutz gedrückte Seele.

2. Cor. I, 5.

Gleichwie wir des Leidens Chriſti viel haben, alſo werden wir auch reichlich getröſtet durch Chriſtum.

§. 1. GOTT legt uns eine Laſt auf, aber er hilfft uns auch, Sela.
Pſ. LXVIII, 21. Wir haben einen GOtt, der da hilfft, und den HErrn, HErrn, der vom Tode erretten kan, ſpricht mit Freuden der königliche Prophet David. Welchen Troſt-Spruch Herr Lutherus, als er mit dem Tode gerungen, nebſt dem Haupt- und
Joh. III, 16. Macht-Spruch: Alſo hat GOtt die Welt geliebet, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gab, u. ſ. w. zum Labſal gebraucht, und
Geſner. Comment. in Pſ. p. 517. a. ſich wider den Tod damit geſtärcket hat. Erſtlich iſt zu mercken, daß der Prophet eigentlich redet von GOtt, der im Fleiſch geoffenbahret, von dem HErrn JEſu dem Sohne GOttes, der auf eine
§. 2. vid. v. 19. ſonderbare Weiſe unſer GOtt, indem er nehmlich ein Menſch und unſer Bruder worden. Dieſer GOtt, ſpricht er, nehmlich der aufgefahren iſt gen Himmel, und ſitzet zur Rechten GOttes, iſt unſer GOtt, oder iſt uns ein GOtt der Hülffen, der Errettungen, der Seligkeiten, nach dem Ebräiſchen zu reden, das iſt, wenn wir ſchon in tauſenderley Noth gerathen, wenn uns ſchon alle Teufel umringten, und beſtritten, wenn wir nicht einem Tode, ſondern tauſend Tödten im Rachen ſteckten, ſo kan er doch, und will,
§. 3. und wird helffen und erretten. Es redet der Heilige Geiſt merck-
p. 91. lich von der Barmhertzigkeit GOttes in der Zahl der Vielheit.
Pſ. XXV, 6. Alſo ſpricht David: Gedencke, HErr, an deine Barmhertzigkeit und an deine Güte (Hebr. an deine Barmhertzigkeiten, und an deine Gnaden oder Gütigkeiten) die von der Welt her gewe-
Klagl. III, 22 ſen iſt; Und Jeremias: Die Güte des HERRN (die Gütigkei-

keiten des HErrn) iſts, daß wir nicht gar aus ſind/ ſeine Confer Pſ.
Barmhertzigkeit (Barmhertzigkeiten) hat noch kein Ende. LXXXIX, 1. 2.
Denn gleichwie die Sonne von dem Tage an, da ſie erſchaffen Rom. XII, 1.
worden, nicht aufgehöret hat, ihr Licht und kräfftigen Einfluß de- 2. Cor. I, 3.
nen Irdiſchen mitzutheilen, alſo unſer GOtt, ob er gleich ſeiner Güte, Liebe und Gnade, alle ſeine Geſchöpffe, die Menſchen aber inſonderheit, genieſſen läſſet täglich, ſo iſt ihm doch bißher nichts abgangen, ſeine Güte, Gnade und Barmhertzigkeit iſt noch ſo mannigfaltig und unzählich als ſie ehemahls geweſen. Wohin der hei-
lige Apoſtel geſehen, wenn er ſpricht: **GOtt hat uns von ſol-** 2. Cor. I, 10.
chem Tode erlöſet, er erlöſet uns noch täglich, und wir hoffen p. 92.
auf ihn, er werde uns auch hinfort erlöſen, das heiſt, wir haben
einen GOtt, der da hilfft. Dieſen ihren HErrn und GOtt ſe- §. 4.
tzet die gläubige Seele entgegen, nicht nur denen Heydniſchen Gö- Pſ. CXV, 4. ſ.
tzen, die nichts vermögen, weder rathen noch helffen können, ſon- Eſ. XLI, 23.
dern auch dem Teufel und der Welt, und aller ihrer Macht, Liſt und Boßheit, ja auch aller irdiſchen vergänglichen Wolluſt, Pracht
und Herrlichkeit, daraus die Menſchen-Kinder einen Gott zuma- p. 93.
chen pflegen. Laſſet uns denn, ihr gottſelige Seelen, nicht trau- §. 5.
ren, ſorgen und zagen, als hätten wir keinen GOtt, oder als wäre er ein ohnmächtiger Götze, der nicht helffen kan. Von
den Epheſiern ſagt der heilige Paulus, daß ſie vor ihrer Be- Eph. II, 12.
kehrung ſeyn **ohne GOtt in der Welt** geweſen, denn
ob ſie zwar Götzen gnug hatten, und ſonderlich die Diana Ap. Geſch. XIX, 27.
hoch verehreten, ſo war doch keiner ein GOtt, ſondern nur ein 1. Cor. IIX, 4.
Klotz, und eine Larve des Teufels. Ich halte, man könne von manchem unchriſtlichen Chriſten, der zwar mit dem
Munde ſaget, **er erkenne GOTT, mit den Wercken** Tit. I, 16.
aber es verläugnet, der aus ſeinem Golde, aus ſeinem Bauche, aus ſeinen Fürſten, und deſſen Gnade, einen Gott machet, mit eben ſolchem Recht ſagen: er ſey ohne GOtt in der Welt. Da-
her noch heutiges Tages manchem Menſchen, wie jener Micha B. Richt.
klaget, ſein Gott genommen wird, wenn ihm nehmlich ſein XIIX, 24.
Geld geraubet, oder ſein Gut, darauf er ſich verließ, entwandt wird.

p. 94. wird. Wird aber, ihr Chriſtliche Hertzen, haben GOtt, der iſt
§. 6. unſer Zuflucht für und für, wir haben einen GOtt, der alles ord-
net und regieret, der uns ſchützen, tröſten und erfreuen, ja der auch
§. 7. vom Tode erretten kan. Wenn wir denn aus unſerm Spruch
p. 95. die Mannigfaltigkeit des Creutzes der gläubigen Seelen zu be-
hertzigen haben, ſo iſt zuerſt zu erwegen, daß der heilige Apoſtel
der gottſeligen Creutz ein Leiden Chriſti nennet, gleichwie wir,
ſpricht er, des Leidens Chriſti viel haben, u. ſ. w. Die Urſach
iſt unſchwer zu erachten: Man weiß, daß unſer liebſter Erlöſer,
weil die Gläubigen Glieder ſeines geiſtlichen Leibes ſind, ihr Leiden
und Trübſal ihm ſelbſt zueignet, als er zu dem Saul ſagte: Saul,
Ap. Geſch. Saul, was verfolgeſt du mich? Was dem allergeringſten un-
IX, 4. ter ſeinen Brüdern zu Leide geſchicht, das empfindet er an ſeinem
Hertzen, und kan es ungeahndet nicht laſſen: **Zufoderſt** aber nen-
net der Apoſtel die Trübſal der Heiligen **ein Leiden Chriſti**,
weil ihnen dieſelbe üm ihres Erlöſers willen begegnet, ſie wer-
den von der Welt verfolget, geſchmähet, betrübet, nicht als
§. 8. Ubelthäter, ſondern als Chriſten. Ob nun zwar nicht alle-
zeit, und aller Orten, ſolche Trübſal über die Gläubigen ge-
hen, als Paulus und die Chriſten ſeiner Zeit offters betroffen,
welche üm des Nahmens JEſu willen, geſchmähet, verfolget,
p. 96. ins Elend verjaget, ihrer Ehren und Güter beraubet, geſtäu-
pet, gemartert, und getödtet wurden, ſo iſt doch kein Zweifel,
daß noch ietzo alles, was einer gottſeligen Seelen bey ihrem
Chriſtenthum widriges begegnet, alles, was ihr GOtt von
Armuth, Kranckheit, Traurigkeit zuſchicket, alle Anfechtung
des Satans, alle Zunöthigung, Schmach und Verfolgung der
Welt, damit ſie ihr auf GOttes Verhängniß zuſetzen, u. a. m.
ein Leiden Chriſti mit Recht kan genennet werden, und daß
ſie dabey ſich aller Verheiſſungen und Troſtes, welche die
Schrifft denen Streitern Chriſti fürhält, billigſt anzumaſſen
habe. Dieweil alles ſolch Leiden ein geiſtliches Glied des Lei-
bes Chriſti betrifft, und GOtt eine ſolche Seele, aus väterli-
chen Wohlmeynen, ſie zu züchtigen, zu prüfen, zu beſſern, mit

Creutz beleget, weil auch der Satan und die Welt ihr hauptſäch-
lich üm Chriſti willen, dem ſie im Glauben anhänget, den ſie lie-
bet, dem ſie dienet, feind ſind, und alſo Chriſtum in ihr eigentlich
verfolgen und haſſen, und weilen endlich ſie auch alles in der Liebe
Chriſti erträget, und ihrem JEſu in allem Trübſal treu verbleibet.
Ferner ſaget der Apoſtel: **Wir haben des Leidens Chriſti viel,** §. 9.
eigentlich lautet es, die Trübſalen, die Leiden Chriſti ſind überflüſ-
ſig bey uns, ſie ergieſſen ſich häuffig über uns, gleich einem vollge-
ſchenckten überflieſſenden Becher, oder wie ein groſſes Ungewitter
und ſtarcker Platz-Regen, der mit groſſen Güſſen über einen
Wandersmann kömmt, und eben lange anhält, daß er offt keinen p. 97.
trockenen Faden am Leibe behält, alſo will er ſagen, kömmt die
Trübſal mit Hauffen über uns, wir leiden innerlich und äuſſerlich,
wir werden vom Satan angefochten, von der Welt verfolget, ge-
ſchmähet, geängſtet und geplaget, **wir ſind nacket, und werden** 1. Cor. VI, 11.
geſchlagen, wir haben keine gewiſſe Stätte (wie ein ſcheucht-
tern Vogel, der hie und da aufgetrieben wird,) **wir werden** 2. Cor. XI, 28.
täglich angelauffen, und ſind mit Gefahr, Noth und Tod
ümgeben. Dergleichen Klagen führen die Heiligen hin und §. 10.
wieder in der Schrifft: Moſes ſchreibet von ihm ſelbſt, er ſey
geweſen ein ſehr geplagter Menſch, über alle Menſchen 4. B. Moſ. XII, 3.
auf Erden. Der fromme Hiob ſpricht: **Wenn man mei-** Job. VI, 2.
nen Jammer wöge, und mein Leiden zuſammen auf ei-
ne Wage legte, ſo würde es ſchwerer ſeyn, denn Sand
am Meer. Du, o GOtt, erneuerſt deine Zeugen (dei- X, 17.
ne Plagen) wider mich, und macheſt deines Zorns viel
auf mich, es zuplagt mich eines über das ander mit Hauf-
fen. GOtt hat mich übergeben dem Ungerechten, und XVI, 11. ſſ.
hat mich ihm zum Ziel aufgerichtet, er hat mich ümge-
ben mit ſeinen Schützen, er hat mir eine Wunde über §. 11.
die ander gemacht. Der König David ſpricht nicht allein p. 98.
insgemein: **Der Gerechte muß viel leiden,** ſondern er kla- Pſ. XXXIV, 20.
get auch öffters über ſein vielfältiges Leiden und Betrübniß: XLII, 8.
Deine Fluthen rauſchen daher, daß hie eine Tieffe, und

 da

da eine Tieffe brauſen, alle deine Waſſerwogen und Wellen gehen über mich, (wie etwa ein See-fahrender Mann von Wind und Wellen ſehr geängſtet wird, da immer eine Meers-Welle nach der andern über ſein Schifflein herſchläget, daß er alſo den
Pſ. LXXXIIX, 8. 17. 27. Tod immer für Augen ſiehet.) Und anderswo: Dein Grimm drücket mich, und drängeſt mich mit allen deinen Fluthen, ich
XL, 13. leide dein Schrecken, daß ich ſchier verzage. Es hat mich üm-
LXXI, 20. geben Leiden ohne Zahl: Du läſſeſt mich erfahren viel und
XCIV, 19. groſſe Angſt, ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Hertzen,
p. 99. u. ſ. w. Die Kirche GOttes und iedwede gläubige Seele wird be-
Eſ. LIV, 11. ſchrieben, ſie ſey die elende und troſtloſe, über welche alle Wet-
1. Petr. I, 6. ter gehen. Daher die heiligen Apoſtel auch von mancherley An-
Jac. I, 2. fechtungen der Kinder GOttes ſagen. Ein rechtes Creutz, ſagten die Alten, muß vier Enden haben, anzudeuten, daß die Trübſal der Gottſeligen mehrentheils wohl vierfach iſt. Ein frommer Lehrer ſpricht: Das Creutz bedeutet in der Rechen-Kunſt Zehen, in GOttes Rechen-Kunſt gilt es offt auch ſo viel, weil offt ein Creutz in zehenfache Sorgen und Aengſten ſich ausbreitet.

§. 12. Das Creutz iſt vielerley, kan iedoch hauptſächlich abgetheilet werden in das innerliche und äuſſerliche, geiſtliche und leibliche, heimliche und öffentliche, ehrliche (für der Welt) und ſchändliche. Zu dem geiſtlichen und innerlichen Leiden gehören die geiſtlichen Anfechtungen, die Seelen-Angſt, die Gewiſſens-Noth, Schwermuth, Traurigkeit, gottsläſterliche ſchändliche Gedancken, Schwachheit des Glaubens, Mangel des göttlichen Troſts, nicht beten können, ꝛc. Das äuſ-
p. 100. ſerliche und leibliche iſt faſt unzählich. Wer kan nur die Kranckheiten alle zählen, welche den Leib anzugreiffen und zu ſchwächen pflegen? Hiezu kömmt Armuth mit ihren Schweſtern und Töchtern, als da ſind Verachtung, Unterdrückung, Ungerechtigkeit, Gewaltthätigkeit der Welt, Verleumdung, ſchändliche Nachrede, Untreu der Freunde, Verwandten und Glaubensgenoſſen, Raub, Abnahm, Plünderung, Feuers-Schaden, u. a. m. Manches Creutz iſt ehrlich vor der Welt, und

wird durchs Mitleiden der Leute gleichſam gemildert und gelindert, manches aber führet eine Schande mit ſich, und einen Haß der Leute, daß offt fromme Hertzen, entweder durch Lügen und unverſchuldete böſe Nachrede, oder durch übles Verhalten der Ihrigen, iederman zum Scheuſal und Greuel werden; Manchmahl haben ſie ein öffentliches Creutz, davon iederman zu ſagen weiß, offtmahls aber ein heimliches Anliegen, das ſie keinem Menſchen klagen und entdecken dürffen. Davon ſich allenthalben Exempel gnug finden. §. 13.
Drittens hält uns der Apoſtel vor **den göttlichen Troſt**, ſagende: **Gleichwie wir des Leidens Chriſti viel haben, alſo werden wir auch reichlich getröſtet durch Chriſtum**, er gebrauchet abermahl in ſeiner Sprache das Wort **überflieſſen**, und will ſagen: Ob zwar unſer GOtt uns den Creutz-Becher voll ſchencket, daß er manchmahl überläufft, ſo thut ers doch nicht weniger am Troſt- und Freuden-Becher, er giebt uns offt mitten in oder bald nach der Trübſal, ſo viel Troſt, Friede und Freude, daß wir gleichſam davon truncken werden, und alles unſers Leids vergeſſen. p.101. p.102. §. 14.
Es iſt aber **dreyerley Troſt**, daran ſich die Menſchen zu halten pflegen; **der zeitliche und leibliche Welt-Troſt; der geiſtliche und göttliche Troſt**, welchen GOtt durch ſein Wort, Gnade und Geiſt in die betrübte Hertzen flöſſet; **der himmliſche und ewige Troſt**, welchen wir nach dieſem betrübten Leben von unſerm GOtt unmittelbar zu erwarten haben. §. 15.
Der erſte Troſt, weil er von vergänglichen Dingen genommen, iſt ungewiß, irdiſch und vergänglich; Er iſt wie ein Regenbach, der zur Herbſt- und Frühlings-Zeit Waſſers gnug hat, in der groſſen Sommer-Hitze aber vergehet, und austrocknet, er iſt wie das **Meer-Waſſer**, das den Durſt nicht ſtillet, ſondern vermehret: **Der ewige Troſt** aber wird GOtt ſelbſt ſeyn, mit aller ſeiner Liebe, Güte, Krafft, Licht, Heil und Seligkeit, wir haben aber deſſen eine Probe und einen Vorſchmack in dem geiſtlichen Troſt, der durchs Wort in dieſem Leben unſerm Hertzen eingeflöſſet wird. Dieſer göttliche Troſt iſt alſo eine **Krafft und Gnade**, welche denen betrüb- p. 103.

ten Seelen vom Himmel gegeben wird zur Stärcke, Erqvi-
ckung und Gedult. Wenn wir mitten im Trübſal die Güte
GOttes ſchmecken, wenn ſein Wort und Verheiſſung in unſerm
Hertzen durch den Heiligen Geiſt lebendig und thätig wird, oder
wenn die beywohnende Krafft des Worts ſich in unſer Seelen
ausbreitet, und die Verſicherung der ewigen Liebe und Treue GOt-
tes, und unausbleiblicher Hülffe erhalten, ja wenn wir zuweilen
wenig oder nichts von dieſen allen empfinden, und dennoch durch
eine verborgene Krafft und Erqvickung im Glauben und Hoffnung
§. 16. erhalten werden, das nennet man GOttes Troſt. Iſt demnach
vors erſte der göttliche Troſt nicht wie Menſchen Troſt, der nur
in Worten beſtehet, ſondern es iſt lauter würckliche göttliche Krafft,
lauter Friede, Freude, Leben und Süßigkeit. GOtt ſpricht zu der
Pſ. XXXV, Seelen: Ich bin deine Hülffe! Ich bin dein Schild, und
3. dein ſehr groſſer Lohn, ich will dich nicht verlaſſen noch ver-
p. 104. ſäumen, u. ſ. w. Hiervon ſagt die Schrifft ſehr mercklich: Ich
Eſ. LXVI, 13. will euch tröſten, ſpricht der HErr, wie einen ſeine Mutter
Pſ. CXLVII, 3. tröſtet; Und durch David: Der HErr heilet die zerbrochnes
Hertzens ſind, und verbindet ihre Schmertzen. Ach wie offt
dünckt uns in ſchweren Anfechtungen und groſſer Traurigkeit,
Eſ. XLI, 17. als ſey unſer Hertz gantz zumalmet und zerriſſen, und ſiehe, GOtt
18. wird unſer Wund-Artzt, der uns ſelbſt verbindet und heilet! Der
Pſ. XXIII, 2. göttliche Troſt wird mit einer Qvelle verglichen, mit einem fri-
Hohel. II, 5. ſchen Waſſer, und einer grünen Auen, dadurch die Schäfflein
2. Cor. I, 3. des guten Hirten JEſU geträncket und geſättiget werden; mit
Rom. XV, 5. Blumen und Aepffeln, damit ſeine Lieben erqvicket werden.
Luc. II, 25. Alle drey Perſonen des göttlichen Weſens geben das Ihrige
p. 105. hinzu, darum wird der Vater genannt ein GOtt alles Troſts,
Hagg. II, 8. der HErr JEſUS, der Troſt Iſraels und aller Heyden,
Eſ. LXI, 1. 2. der von GOtt geſandt die Traurigen zu tröſten, der Heilige
Joh. XV, 26. Ap. Geſch. Geiſt ein Tröſter, der die Hertzen der Gläubigen mit Troſt,
IX, 31. Friede und Freude erfüllet, der ihrer Schwachheit aufhilfft,
Rom. XIV, und ihrem Geiſt (mitten im Trübſal) Zeugniß giebt, daß
17. ſie GOttes Kinder ſind, und mit ſeiner freudigen Krafft ſie
IIX, 16. 26.

ent-

enthält, (wie ein Freund den andern, dem eine Ohnmacht zuſtöſ- Pſ. LI, 14.
ſet, ümfähet und in ſeinen Armen erhält.) Weiter iſt zu mer- §. 17.
cken, daß unſer GOtt ſolchen Troſt giebt, nicht unmittelbar, ſon-
dern durch ſein Wort, denn der Apoſtel ſaget, GOtt tröſte die Sei-
nigen, ſonderlich ſeine Diener, daß ſie wieder tröſten können, die
in allerley Trübſal ſind, dieſe aber tröſten nicht anders, als durchs
Wort, welches ſie von GOtt empfangen, und deſſen Krafft ſie
in ihrem Hertzen empfunden haben. **Was vorhin geſchrieben** Rom. XV, 4
**iſt, das iſt uns zur Lehre geſchrieben, auf daß wir durch Ge-
dult und Troſt Hoffnung haben,** ſagt der Apoſtel hiervon,
und David: Mein GOtt, **wo dein Geſetz nicht wäre mein** Pſ. CXIX, 92.
Troſt geweſen, ſo wäre ich vergangen in meinem Elend: So
ſind nun das Alte und N. Teſtament, als die beyden Mutter- Eſ. LXVI,
Brüſte GOttes, daraus wir den himmliſchen Troſt ſaugen, ſie 11. 13.
ſind die Brünnlein und **Troſt-Qvellen** Iſraels, daraus ſich die
GOtt-liebende Seelen erqvicken, ſie ſind der **Wein-Keller** des Hohel. II, 4.
himmliſchen Bräutigams, darinn er ſeine Freundin führet, und
mit ſeiner Liebe ſättiget. Diß erfahren die Gläubigen täglich, daß
keine Trübſal ſo groß, wider welche nicht Troſt in GOttes Wort
zu finden iſt. Letzlich zeiget der Apoſtel an, daß GOtt nach dem p. 106.
Maaß der Trübſal auch das Maaß des Troſtes zu reichen pfle- §. 18.
ge, alſo daß, wo des Leidens Chriſti viel iſt, da iſt auch des Tro-
ſtes Chriſti viel: Es iſt unſerm GOtt und dem HErrn JE-
SU unſerm Erlöſer, der Seinigen Zuſtand völlig bekannt. **Ich** Offenb. II, 9.
weiß, ſpricht er, **deine Werck, und deine Trübſal, und dei-** v. 13.
ne Armuth -- ich weiß, was du thuſt, und wo du woh- III, 8.
**neſt, da des Satans Stuhl iſt, ich weiß deine Werck, und
daß du eine kleine Krafft haſt.** Wie nun ein Vater oder
Mutter auf das ſchwache Kind die meiſte acht hat, und wie ein
Gärtner die zarteſten Gewächſe am fleißigſten bewahret, ſie für
Froſt und Hitze verdecket, denen ſchlancken und ſchwachen Pflan-
tzen eine Stütze zuſtecket, und ſeinen gantzen Garten in der grö-
ſten Hitze am meiſten begeuſt, alſo weiß unſer GOtt allen ſei-
nen Kindern, nach ihrem Zuſtand zu begegnen, und ſie mit nö-
thigem

§. 19. thigem Troſt und Krafft zu verſehen. Es war kläglich gnug, daß
p. 107. Jacob, ſeinem feindſeligen Bruder zu Gefallen, ſeines Vatern
1. B. Moſ. Hauß muſte mit dem Rücken anſehen, und mit einem Stabe in die
XXIIX, 10. Fremde wandern, ſehet aber, wie reichlich ihn GOtt tröſtet, als er
ſich die erſte Nacht ſchlaffen leget, da er ihm die Himmels-Leiter,
die Engel, und ſich ſelbſt, im Schlaff zeigete, und ihm eine ſo herrliche Verheiſſung that, ſagend: **Siehe, ich bin mit dir, und will dich behüten, wo du hinzeuchſt, ich will dich nicht laſſen,** u. a. m. Was David bey ſeiner zehenjährigen Verfolgung vor reichen Troſt gehabt von GOtt, bezeugen ſeine Lehr- und Troſt-
Pſ. IV, 8. reiche Pſalmen, die er in ſolchem ſeinen Elend gemacht: **Du erfreueſt,** ſpricht er, **mein Hertz, mein GOtt, ob jene gleich viel Wein und Korn haben, und ich hier in der Wüſten leben muß,**
Pſ. CXIX, 143. **da weder zu ſäen noch zu erndten iſt. Angſt und Noth haben mich troffen, ich habe aber Luſt (ich finde meine Freude und**
v. 162. **Troſt in) zu deinen Geboten. Ich freue mich über dein**
§. 20.
Ap. Geſch. **Wort, wie einer der eine groſſe Beute krieget.** Paulus konte
XVI, 23. 25. auch, nachdem er wohl geſtäupet war, im Gefängniß, zur Mitter-
p. 108. nacht, mit Singen und Beten GOtt loben. Ich könte davon
§. 21. viel Exempel anführen, ſonderlich der heiligen Märtyrer, welche biß aufs Blut für dem Nahmen JEſu haben kämpffen müſſen, und desfals einer ſonderlichen Hülffe, und groſſen Troſtes vom Himmel bedurfft und erhalten haben. Von den beyden gottſeligen und gelehrten Männern, **Johann Huß,** und **Hieronymus von Prag,** die im Jahr Chriſti 1415. nach dem Ausſpruch des Concilii zu Coſtnitz ſind verbrannt worden, ſchreibet Æneas Sylvius, der nachmahls Pabſt, und Pius der Ander genannt worden, daß ſie den Tod mit unerſchrockenem Gemüth erduldet, und zum Feuer geeilet, als wenn ſie zu einem Gaſtmahl ein-
p. 109. geladen wären. Als ſie von der Flammen ümgeben worden,
§. 22. haben ſie angefangen GOtt mit Lobgeſängen zu loben, biß ih-
Hottinger. nen die Stimme und das Leben benommen worden. Eine über-
Hiſt. Eccl. aus merckliche Geſchicht wird auch erzehlet von einem vorneh-
Sec. 16. P. V. men Jüngling, **Thomas Haux** genannt, der üm des Evan-
p. 188. ſ.

gelii

gelii willen im Jahr 1555. den 11. Januarii verbrannt worden. Dieſen baten ſeine Freunde vorher im Gefängniß, er möchte ihnen mitten in der Flamme, ehe er ſtürbe, ein Zeichen geben, dabey ſie erkennen könten, daß ſelbige ſo ſchrecklich nicht wäre, und ſo unleidlich, daß man ſich darinn nicht beſinnen könte. Er verſprach ihnen ſolches, und als er auch nunmehro ausgeführet, und an den Brand-Pfahl mit einer eiſern Ketten angeſchmiedet, und das Feuer angegangen war, hielt er ſich zwar anfangs gar ſtill, hernach aber, als ihm nicht allein die Stimme durch die Flamme ſchon benommen, ſondern auch ſeine Haut verſchrumpffet, und die Finger meiſt verbrannt waren, erinnerte er ſich ſeines Verſprechens, und ſchlug die halb-verbrannte Arme über ſein Haupt zweymahl zuſammen, darüber eine groſſe Verwunderung und lautes Geſchrey unter dem zuſchauenden Volcke, und nicht eine geringe Freude bey ſeinen Freunden erwecket ward. p.110.

Laſſet uns hieraus erſtlich lernen, **das heilige und geſegnete Creutz der Gläubigen**, oder **das Leiden Chriſti von dem unheiligen und gemeinen Leiden der Welt wohl unterſcheiden.** Es hat zwar das Creutz Chriſti die Verheiſſung, daß die, ſo es ihm nachtragen, ſollen in dieſer Welt reichen Troſt, und nach dieſer Welt eine ewige und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit zu erwarten haben; es iſt aber **nicht alles Creutz Chriſti Creutz:** Und nicht ein iedweder, der etwas leiden muß, kan ſich ſolcher Verheiſſung mit Recht anmaſſen. Der HErr JEſus, als er am Creutze hieng, hatte auf beyden Seiten einen Schächer bey ihm: Des einen, nemlich des Bußfertigen, Creutz aber war geheiliget und geſegnet, und muſte ihm nicht allein an ſeiner Seligkeit nicht ſchaden, ſondern auf gewiſſe Maaſſe zuträglich ſeyn: Des andern aber, der in ſeiner Boßheit verharrte, blieb unheilig und verflucht, und lieferte ihn noch denſelben Tag der hölliſchen Qvaal und Pein. So gehets noch ietzo in der Welt zu, daß die Frommen offt nebſt den Gottloſen in einer allgemeinen Trübſal hart gedrucket werden: Doch der Ausgang bezeuget, daß, was den Gottloſen eine harte Straffe iſt, und ſie mit §. 23. N. I. p.111.

Uuuuu lauter

lauter Fluch und Verderben überſchüttet, denen Gottſeligen nur eine väterliche Züchtigung iſt, die ihnen offt zu ihrer zeitlichen und
§. 24. ewigen Wohlfarth dienet. Es kan aber das geheiligte und geſegnete Creutz der Gläubigen erkannt werden, wenn man erſtlich insgemein acht hat auf den Zuſtand der Perſonen, denn das Creutz
p. 112. muß nach der Perſon, und nicht die Perſon nach dem Creutz geſchätzet werden. Iſt es ein gläubiger Chriſt und ein rechtſchaffenes Kind GOttes, ſo iſt alles was er leidet, wie Herr Lutherus redet, lauter Heiligthum, ſo iſt ſein Creutz geheiliget und geſegnet, es muß ihm alles zum beſten dienen: So iſt auch daran ein groſſes gelegen, wenn ein Menſch verſichert iſt, daß ihn das Creutz ergriffen hat, in ſeinen Wegen, in ſeinem Beruff, und in dem Dienſt ſeines GOttes, denn alſo hat er ein gutes Gewiſſen, und kan ſich der
1. B. Moſ. Hülffe ſeines GOttes deſto beſſer getröſten. Jacob hatte Befehl
XXXI, 6. von GOtt bekommen, daß er wieder ſolte in ſein Vaterland zie-
9. ſqq. hen, nebſt der Verheiſſung, der HErr wolte ihm wohl thun. Als ihm nun ſein Bruder Eſau mit 400. Mann entgegen zog, berieff er ſich auf ſolchen Befehl und Verheiſſung, und ſtärckte ſich
4. B. Moſ. damit. Bileam wolte aus Geitz, wider GOttes Willen, eine
XXII, 21. ſq. Reiſe thun zu Balack, der Moabiter König, nach deſſen Begehr Iſrael zu verfluchen; es trat aber ein Engel des HErrn, ein bloſſes Schwerdt in ſeiner Hand habend, in den Weg, daß er ihm widerſtünde. So iſts nun mit den Frommen auf ihren recht-
p. 113. mäßigen, und mit den Gottloſen auf ihren ſündlichen Wegen, die Schrifft hat keine Verheiſſung, und keinen Troſt, als
§. 25. nur für die Kinder GOttes. Hiernächſt muß man den Unterſcheid des Creutzes zu wiſſen fleißigſt acht haben, theils auf die Urſache deſſelben, und auf was Weiſe man darein gerathen iſt? Ob wir können verſichert ſeyn, daß uns GOtt nach ſeinem heiligen Rath und Willen hinein geführet, oder, ob wir ſelbſt durch unſern eigenen Muthwillen uns hinein geſtürtzet
1. Petr. IV, haben? Denn es iſt hier ein groſſer Unterſcheid: Selig ſeyd
14. 15. 16. ihr, ſpricht Petrus, wenn ihr geſchmähet werdet über den Nahmen Chriſti, denn der Geiſt, der ein Geiſt der Herrlichkeit

lichkeit und GOttes iſt, ruhet auf euch. ; , Niemand aber unter euch leide als ein Mörder, oder Dieb, oder Ubelthäter, oder der in ein fremdes Amt greiffet: leidet er aber als ein Chriſt, ſo ſchäme er ſich nicht, ſondern ehre GOtt in solchem Fall. Es geſchicht manchmahl, daß ein gottſeliger und getreuer Lehrer üm ſeines Bekänntniß, heiligen Eifers, Aufrichtigkeit und Beſtändigkeit willen, von der Welt angefeindet, gehaſſet, verfolget und hoch betrübet wird: Es kan aber auch ſeyn, daß ein ander, üm ſeines unzeitigen, unbeſonnenen Eifers, üm ſeines Eigenſinns, Zancks und Haders, üm ſeiner Schmähſucht willen, ihm allerley Ungelegenheit und Widerwärtigkeit über den Halß ziehet. Der erſte kan zwar verſichert ſeyn, und ſich deſſen rühmen, daß er das Creutz ſeinem JEſu nachtrage, und des Leidens Chriſti theilhafftig worden ſey; der ander aber mag ſich's wohl einbilden, doch ohne Grund und Wahrheit. Alſo hat ſichs auch in vielen und andern Dingen. Theils auf die Art und Weiſe, wie das Creutz getragen wird: Die gottſelige Seelen tragen ihr Creutz nach dem Exempel ihres Erlöſers mit ſtiller Gedult, in Chriſtlicher Gelaſſenheit, ſie erkennen mit demüthigen, bußfertigen Hertzen, daß alles, was ihnen nach GOttes Willen widriges zukömmt, ſie mit ihren Sünden wohl verdienet haben, und ſind froh, daß er ſie hie züchtiget und heimſuchet, auf daß ſie nicht ſamt der Welt verdammet werden, ſie machen auch gemeiniglich nicht viel Klagens und Weſens, und ſprechen mit David: Ich will ſchweigen, und meinen Mund nicht aufthun, du, mein GOtt, wirſts wohl machen. Sie ſind wie das Gold, das unter dem Hammer das wenigſte Geläut von ſich giebt, und nach dem Exempel ihres JEſu, wie ein Schaaf, das verſtummet für ſeinen Scherer und ſeinen Mund nicht aufthut: Hergegen die Welt-geſinnte unwiedergebohrne Hertzen ſind ungedultig, dem Creutze feind, murren wider GOtt, ihr Mund iſt offt voll Fluchens, und ihre Hände voll Frevels, ſie wollen auch des Creutzes loß ſeyn, ſolten ſie auch Hülffe beym Teufel und ſeinen Reichs-

p. 114. §. 26.

p. 115. §. 27.

1. Cor. XI, 32

Pſ. XXXIX, 11.

Eſ. LIII, 7.

p.116. Genoſſen ſuchen, oder ſonſt zu verbotenen Mitteln greiffen, ſie
ſind wie die Kieſel-Steine, welche, wenn ſie geſchlagen werden, ei-
§.28. nem die Funcken und Flieſſen unter Augen ſprengen. **Theils auf**
die Wirckung, welche das Creutz thut, und auf die **Frucht**, die es
ſchaffet. Die Gottſeligen macht es noch gottſeliger, und die
Frommen noch frömmer. Sie ſind wie das Gold und Silber,
ie mehr es durchs Feuer gehet, ie mehr wird es geläutert, ie mehr ſie
der Welt Feindſchafft erfahren müſſen, ie nähere Freundſchafft
machen ſie mit ihrem GOtt. Hergegen das Creutz der
Eſ. I, 5. Gottloſen macht ſie nur ärger, wie unſer GOtt ausdrück-
2. Chron. lich ſaget: **Was ſoll man weiter an euch ſchlagen, ſo ihr**
XXIIX, 22. **des Abweichens nur deſto mehr machet?** Als auch von
dem Ahas, Könige in Juda, gemeldet wird, **er habe in ſeiner**
Offenb. VI, **Noth des Vergreiffens am HErrn noch mehr gemacht;**
10. 11. wie auch von andern Gottloſen, **daß ſie ihre Zungen zubiſſen,**
für Schmertzen, und GOTT im Himmel geläſtert haben.
p. 117. **Prüfet euch denn**, meine Liebſten, **ob euer Creutz das rechte**
§. 29. **Creutz Chriſti**, und ob euere Trübſal mit Recht eine **geheiligte**
und geſegnete Trübſal heiſſen mag? Vielleicht habt ihr bißher
viel aber nichts üm Chriſti willen erlitten? Vielleicht habt ihr
euch ſelbſt allerley Wiederwärtigkeit, Noth und Elend, durch
eure eigene Schuld über den Halß gezogen? Vielleicht hat biß-
her der fromme GOtt mit ſeinem Creutz ſo viel bey euch aus-
gerichtet, als mit ſeinen Wohlthaten? Es muß ein unartiges
boßhafftiges Kind ſeyn, das ſich immerhin läſt ſchlagen und
ſtäupen, und doch wohl nicht ein Thränlein vergieſſet, oder ei-
nige Beſſerung ſpüren läſſet: Und es muß ein verſtocktes Hertz
ſeyn, das mitten in der Noth nicht an GOtt gedencken,
§. 30. oder ſich in wahrer Buſſe zu ihm wenden will. Machts
p. 118. doch wie der verlohrne Sohn mit ſeiner Buſſe, habt ihr euch
etwa in guten Tagen von GOtt gewandt, ſo kehret doch wie-
der zu ihm, da es euch übel gehet. Wenn ihr euch von Her-
tzen zu ihm bekehret, ſo will er nicht allein alle eure Sünde
euch aus Gnaden erlaſſen, ſondern auch eure Trübſal, die
ihr

ihr euch ſelbſt zugezogen, mildern, lindern, und zu euern Be-
ſten wenden; Er hat euch (üm euer Sünden willen) zuriſ- Hoſ. VI, 1.
ſen, er wird euch auch heilen, er hat euch geſchlagen, er wird
euch auch verbinden, denn er iſt gnädig, barmhertzig, ge- Joel. II, 13.
dultig, und von groſſer Güte, und reuet ihm bald der
Straffe. Wenn ihr bey der Welt und der Sünde bleibet,
ſo habt ihr weder Rath, noch Hülffe, noch Troſt zu hoffen.
Gottſelige Hertzen aber haben hieraus auch zu ihrem tröſtli- §. 31.
chen Unterricht zu mercken, daß, weil ihr Beruff, ihr Weg p. 119.
und Wandel heilig iſt, ſo iſt auch, was in ſolchem Beruff,
Wege und Wandel ihnen begegnet, heilig und geſegnet; Alſo,
daß ein iedweder Chriſt, in was Stande er lebet, ſich deſſen ge-
tröſten kan, daß alles ſein Leiden, ſeine Trübſal, ſeine Thrä- Pſ. LVI, 9.
nen, ſein Seuffzen in GOttes Regiſter und Lebens-Buch ver- CXXXIX, 16.
zeichnet, und dem Leiden Chriſti zugeſchrieben wird. Unſer p. 120.
Apoſtel ſetzet bald nach unſerm Spruch ſehr nachdenckliche §. 32. §. 33.
Worte: Wir wollen euch nicht verhalten, lieben Kinder, 2. Cor. I, 8. 9.
unſere Trübſal, ſo uns in Aſia wiederfahren iſt, da wir p. 121.
über die Maaſſe beſchweret waren, und über Macht, alſo,
daß wir uns auch des Lebens erwegten, und bey uns be-
ſchloſſen hatten, wir müſten ſterben, das geſchah aber dar-
üm, daß wir unſer Vertrauen nicht auf uns ſelbſt ſtellten,
ſondern auf GOtt, der die Todten auferwecket, welcher
uns von ſolchem Tode erlöſet hat. Dieſe Rede des Apo- Act. XIX,
ſtels verſtehen etliche von der Verfolgung, welche wider ihn zu 23. ſ.
Epheſus von Demetrius dem Goldſchmidt erreget iſt, es ſchei-
net aber vielmehr, als ſey der Apoſtel in eine ſchwere Kranck-
heit gefallen, die ihn dermaſſen zugeſetzet, daß er faſt niemah-
len dem Tode ſo nahe geweſen, oder daß ihm des Satans
Engel ungemein zugeſetzet und mitgenommen, doch ſpricht
er zu unſerm Troſt, GOtt habe ihn von ſolchem Tode
(aus ſolcher Noth) erlöſet, und werde ihn ferner erlöſen,
hiermit lehrende, daß wir in allen unſern Nöthen, die

uns bey unſerm Chriſtlichen Wandel zuſtoſſen, uns rühmen können, daß wir mit Chriſto leiden, und durch Chriſtum reich-
p. 122. lich getröſtet werden. Dieſem nach, ihr Chriſtliche Seelen,
§. 34. euere Trübſal habe auch Nahmen, wie ſie wolle, ſeyd getroſt in euern GOtt, ihr leidet mit Chriſto, in Chriſto, durch Chriſtum, und üm Chriſti willen! Euer Creutz iſt Chriſti Creutz, und ihr ſeyd im Himmel für Ordens-Brüder und Geſellſchaffter JESU gerechnet, er ſiehet alles, was euch ängſtet, er weiß alle eure Noth, er zehlet euer Thränen und Seufftzer, er hat acht auf euer
1.Petr.V,10. Gebet, er kan und wird euch nicht verlaſſen noch verſäumen. **Der GOtt aller Gnaden, der uns beruffen hat zu ſeiner ewigen Herrlichkeit in Chriſto JESU, der wird euch die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten** (biß ans Ende erhalten,) **ſtärcken, kräfftigen, gründen,** bleibet nur GOtt und eurem JEſu getreu!

p. 123. Laſſet uns aber zum andern ſammlen den Troſt, welchen uns,
II. **wider die Vielheit und Mannigfältigkeit der Trübſal,** der
§. 35. Geiſt GOttes in unſerm Spruch und ſonſt an die Hand giebt. Zu erſt iſt diß fleißig zu erwegen, daß nicht allein die Trübſal, ſondern auch das Maaß der Trübſal, nicht allein das Creutz, ſondern auch die Schwere des Creutzes, von GOtt, und unſerm JEſu verſehen, verordnet, und einem iedweden unter ſeinen Gläubigen zugetheilet
p. 124. ſey. Als er den **Jeremias** zu ſeinem Propheten, und **Paulus**
Jer. I, 18. 19. zu ſeinem Apoſtel-Amt berieff, war ihm nicht unbewuſt, was ſie da-
Ap. Geſch. IX, 16. bey würden leiden müſſen; Alſo ſagte der HErr dem **Petro** vorher, daß er in ſeinem Alter würde gebunden, ans Creutz geſchla-
Joh. XXI, 18 seq. gen, und alſo hingerichtet werden, dabey er nicht undeutlich zu verſtehen giebt, daß **Johannes** dergleichen nicht zu erwarten hätte. Er hat einem iedweden ſeinen Creutz-Becher verordnet, dem einem einen kleinen, dem andern einen gröſſern, dem dritten den al-
§. 36. lergröſten. Er hat aber dieſe Ordnung gemacht, und das Maaß unſer Trübſal eingerichtet, nach ſeiner groſſen Güte, unbegreifflichen ewigen Weißheit, und heiligen Rath und Willen.

Unſer Hertz achtet offt eine geringe Trübſal nicht, und läſt ſich p. 125.
dadurch von der Welt nicht abhalten, vielweniger flüßig machen (als ein Ertz) zum heiligen Gehorſam GOttes, wenn aber eine über die andere kömmet, und viele zugleich es ümgeben und angreiffen, ſo ergiebt es ſich. Man ſiehet diß am verlohrnen Sohn, den die äuſerſte Armuth, Verachtung, Hunger, Blöſſe, Kranckheit, (welche bey ſolchem Zuſtand nicht auszubleiben pfleget) Traurigkeit zugleich überfielen, und bewegten, daß er in ſich ſchlug. Man ſagt von einem jungen Münch im §. 37.
Cloſter, welcher von ſeinem Fleiſch und deſſen Lüſten groſſe Anfechtung hatte, daß ers endlich ſeinem Obern klagen, und üm p. 126.
deſſen Gebet und Rath anhalten müſſen, dieſer hieß ihn gutes Muths ſeyn, verſprach ihm ſeine Fürbitte, und hieß ihn Beſſerung hoffen, er befahl aber in geheim denen andern Brüdern, daß ſie jenen hart halten, allerley Urſach an ihn ſuchen, ein geringes Verbrechen ihm hoch verweiſen, und ihm allerley Verdrüßlichkeit machen muſten; Einige Zeit hernach fragte der Obere den jungen München, ob er noch ſolche Reitzungen ſeines Fleiſches fühlete? Er aber antwortet: Ach mein Vater, ich mag kaum mehr leben wegen der vielen Widerwärtigkeit, die ich von den andern Brüdern habe, und ſolte noch an ſolche Sachen dencken? So macht es GOtt mit uns, wenn er ſiehet, daß der Satan uns nachgehet, und zu einer Sünde, die unſerm Fleiſch vor andern angenehm, verleiten will, ſo ſchicket er uns entweder eine Kranckheit, oder einen feindſeligen böſen Menſchen, oder ſonſt ein Unglück über den Halß, und läſt uns dieſelbe ſo mitnehmen, daß wir der beliebten Sünde vergeſſen müſſen. Er ſchicket manchem bey ſeinen feinen und §. 38.
groſſen Gaben, wie dem Paulus, einem Satans-Engel, der ihn mit Fäuſten ſchlagen, oder wie dem David einen Simei, der ihn ſchmähen, fluchen und verfolgen muß, über den Halß, damit er lerne ſeine Nichtigkeit erkennen, die Welt verſchmähen, und nach dem Himmel ſich ſehnen. Die kleinen Uhren werden mit mäßigen Gewicht im Gang erhalten; die groſſen aber auf

den Kirch-Thürmen, welche einer gantzen Stadt die Zeit be-
p. 127. deuten, die bedürffen deſto mehr und ſchwerer Gewicht; Alſo
kan GOtt einen gemeinen Chriſten manchmahl mit wenigem
Creutz in den Wegen der Gottſeligkeit erhalten, einen mit rei-
chen Gaben ausgerüſteten aber, und der gantzen Gemeinen zu
dienen beruffen iſt, muß er mit vielen und ſchweren Trübſalen
belegen, nicht nur, daß er für Hoffart und andern Sünden
bewahret, ſondern auch durch Erfahrung bewähret und tüchtig
gemacht werde, andere, die das Ihrige auch empfinden, deſto
§. 39. kräfftiger zu tröſten. Es iſt auch dieſes fürs ander eine An-
zeige der groſſen Güte und väterlichen Vorſorge GOttes, daß
er, als der Apoſtel lehret, nach dem Maaß der Trübſal, das
Maaß des Troſtes abgemeſſen, und eingerichtet hat, und daß,
wo er viel Creutz verordnet, da läſt ers auch an viel Gnade
und Krafft nicht fehlen, damit es kan ertragen und überwun-
2. Cor. XII, den werden, wie er dem Paulo zur Antwort gegeben: **Laß dir**
9. **an meiner Gnade genügen, denn meine Krafft iſt in dem**
p. 128. **Schwachen mächtig.** Die, welche das meiſte Creutz ha-
§. 40. ben, die finden den meiſten Schmack an GOttes Wort,
und ſchöpffen offt aus einem Spruch der Schrifft mehr ſüſ-
ſen Troſt und Krafft, als andere, denen es wohl gehet,
aus gantzen Capiteln und Predigten. Es haben manch-
mahl die angefochtene, betrübte und bedrängte Leute ſo herr-
liche und troſtreiche Gedancken, ſolche Vergnügung im
Geiſt, und ſolchen Vorſchmack der Güte GOttes, und
des ewigen Lebens, daß man ſich darüber verwundern muß.
p. 129. Die Hand eines Handwerckers, ob ſie wohl hart wird, und
eine dicke Haut bekömmt, wird doch nicht abgenutzet, da doch
Stahl und Eiſen, das ſie gebraucht, verzehret werden, denn
die Hand hat ein Leben in ſich, welches Stahl und Eiſen nicht
haben: Alſo können gläubige Kinder GOttes in mancherley
Anfechtung, Trübſal und Elend offt viele Jahre beſtehen und
p. 130. aushalten. Das macht die Krafft Chriſti, die in ihrer Schwach-
heit

heit mächtig iſt, und der Geiſt GOTTES, der ihre Seele beſee-
let, und in ihren Hertzen wohnet. Zwar geſchichts, daß zuweilen §. 41.
auch den gläubigen Seelen üm Troſt bange wird, und daß zuwei-
len die Noth ſo groß iſt, daß ſie meynen, daß ſie von GOtt und
Menſchen verlaſſen, und dem Tode und der Höllen nahe ſind, in-
deſſen aber werden ſie doch durch die verborgene Krafft GOTTes
erhalten, und durch den innerlichen Troſt des Heiligen Geiſtes er-
qvicket, nach den Worten des Apoſtels: **Wir haben allent-** 2.Cor. IV, 8.
halben Trübſal, aber wir ängſten uns nicht, uns iſt bange, 9. 10.
**aber wir verzagen nicht, wir leiden Verfolgung, aber wir
werden nicht verlaſſen, wir werden untergedruckt, aber wir
kommen nicht um, u. ſ. w.** Die mit Thränen ſäen, ſagt der Pſ. CXXVI, 5.
Geiſt GOttes, **die werden mit Freuden erndten:** Wie nun
ein Körnlein, das geſäet wird, mannichmahl 20. 30. und mehr an-
dere wiederbringet; Alſo wird aus einer ieden Thräne der From-
men eine groſſe, reiche und unvergleichliche Freude werden, wel-
ches David mit ſeinem Exempel beſtätiget: **Du läſſeſt,** ſpricht Pſ. LXXI, 20.
er, **mich erfahren viel und groſſe Angſt, und macheſt mich** 21.
**wieder lebendig, und hebeſt mich wieder aus der Tieffe der
Erden heraus, du macheſt mich ſehr groß, und tröſteſt mich
wieder.** Nach dem Grund-Text: Du vermehreſt meine p. 131.
Herrlichkeit, und geheſt rund um mich, mich zu tröſten, oder du
umgiebeſt mich allenthalben mit Troſt, gleich wie ich vorhin mit
Trübſal umgeben geweſen bin. Wohlan denn, ihr gottſelige §. 42.
und fromme Seelen, die ihr des Leidens CHriſti viel habt, ſeyd
getroſt, und fürchtet euch nicht, es kan und muß euch an Troſt
nicht mangeln. Es ſagt unſer liebſter Heiland, ein iedweder p. 132.
Tag habe ſeine eigene (mannichmahl vielfältige) **Plage:** Er §. 43. Matt. VI, 34.
ſaget aber anderswo durch ſeinen Geiſt, daß **GOTTES Gü-** Pſ. LII, 3.
te täglich währet, und alle Morgen neu ſey. Es kan ſeyn, Klagl. III,
daß wir mit Petro und ſeiner lieben Geſellſchafft eine ſchlaffloſe, 23.
betrübte und Sorgen-volle Nacht haben, und mit der aufgehen-
den Sonne unſerm angehenden Creutze entgegen kommen, der

 HERR

HERR JESUS aber läſt ſich mit anbrechenden Tage ſe-
Joh. XXI, 3. ſ. hen, und fraget: Kindlein, habt ihr etwas zu eſſen? Wie
geht es dir, mein Kind? Was macheſt du? Was ſorgeſt
p. 133. du? Sey getroſt, fürchte dich nicht! Ich bin bey dir in der
Noth! Iſt der Tag heiß, und die Blümlein werden welck? die
Nacht bringet deſto mehr kühlen Thau, dadurch ſie erqvicket wer-
den. Iſt die Trübſal der Gläubigen hefftig, ſo muß der Troſt
J. Arnd. l. 2. kräfftig und überflüßig ſeyn, wie er auch iſt, denn wie könten ſie
de vero Ch. ſonſt ſo lange aushalten? GOTTES Wort iſt ſo reich von
c. 43. Troſt, daß unſere Hertzen nicht gnug ſeyn, denſelben alle zu faſſen,
2. B. Kön. wie das Oel-Krüglein der armen Wittwen von GOTT ſo
IV, 6. reichlich geſegnet ward durch den Propheten Eliſa, daß es
mehr Oels gab, als Gefäſſe vorhanden waren. Ja es iſt
offt ein Wörtlein in der Schrifft, das mehr tröſten kan, denn
der Teufel und die gantze Welt betrüben können, GOTTES
Pſ. XXXVI, Brünnlein hat Waſſers die Fülle, das wirſt du nicht ausſchöpffen
10. können.

p. 134. Laſſet uns zum dritten lernen, unſer Chriſtenthum hoch
III. achten, und ſelbiges aller Welt Wolluſt, Freude, Pracht,
§. 44. Ehre und Herrlichkeit fürziehen. Das Chriſtenthum allein hat einen göttlichen, himmliſchen, gewiſſen und beſtändigen Troſt, damit es die Seelen erqvicken und laben kan, in allen Trübſalen, ſie haben Nahmen, wie ſie wollen. Die Welt gehöret unter die leidige Tröſter, ihr Troſt iſt Lügen, Eitelkeit und nichts. Wenn man einen Hungrigen und Durſtigen, der in groſſer Hitze gearbeitet hat, zu einer Taffel führet, darauf allerley von Brod, Wein, Früchten und Blumen gemahlet iſt; kan er ſich auch damit erqvicken? In Welſchland werden an dem Wege, der von Tivoli nach Rom gehet, auf einer Ebene, wie auch in einem Strome Albuſa genannt, weiſſe Steine gefunden, welche denen Anſchauenden anders nicht, als überzogene Mandeln, Zimmet, Aniß, Coriander fürkom-
p. 135. men, und dem natürlichen Confect durchaus ähnlich ſind. Iſt

ein

ein Bild, ſo der Welt betrüglichen Troſt fürſtellet. Wer ſich in Gewiſſens-Angſt und Traurigkeit mit der Welt-Freude und Eitelkeit laben will, **der wird den Mund voll Kießlinge haben.** Sprüchw. XX, 17.
Nicht uneben hat ein kluger Mann Herren-Gunſt (und alle andere Herrlichkeiten der Welt) mit dem Qveck-Silber verglichen, welches an keinem Ort beſtändig bleibet; Und wenn man darnach greifft, ſo wiſchet es einem unter den Fingern hinweg: Will man es mit Gewalt und Feuer zwingen, ſo wirds zu Rauch, und fleucht davon, ie mehr man es reinigen will, ie gifftiger wird es, und gehet dem Menſchen durch Marck und Bein. Die Kinder dieſer Welt, wenn ſie lange genug in dem §. 45.
Irdiſchen und Vergänglichen ihren Troſt geſuchet, und nichts, das ihre Seele vergnügen, und in Anfechtung und Todes-Noth erqvicken kan, gefunden haben, müſſen doch endlich, wo ſie nicht ewig troſtloß bleiben wollen, wiederkehren mit Hertzeleid und Schmertzen, und in GOTTES Wort und Gnaden, in den Wunden JESU, und in der Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes Troſt für ihre Seele ſuchen. Die p. 136.
gläubige Seelen aber ſind wie die Bäume an den Waſſer-Bächen gepflantzet, denen es auch in der gröſten Hitze an Safft und Krafft nicht fehlet. Laſſet uns denn dem Teufel und der Welt zum Verdruß, von Hertzen getroſt und frölich ſeyn! Wir haben einen GOTT, der da hilfft, der da ſtärcket, der da tröſtet! Gelobet ſey ſein herrlicher Nahme in Ewigkeit, Amen.

XLVIII. Die vom langwierigen Creutz gepreßte Seele.

Pſalm. XIII, 2. 3.

HERR, wie lange wilt du mein ſo gar vergeſſen? Wie lange verbirgeſt du dein Antlitz für mir? Wie lange ſoll ich ſorgen in meiner Seelen, und mich ängſten in meinem Hertzen

tzen täglich? Wie lange ſoll ſich mein Feind über mich erheben? Schaue doch, und erhöre mich, HERR, mein GOTT.

§. 1. p. 137. B. der Richt. IX, 8. f. DEr Heilige Geiſt hat zwey Lehr-Gedichte, von dem Dorn-Strauch genommen, in der Schrifft gewürdiget aufzuzeichnen. Das erſte iſt des Jothams, welches er denen Bürgern zu Sichem, als ſie den Abimelech, den Bruder-Mörder, zum Könige hatten gemacht, fürgehalten, des Inhalts: Die Bäume haben einen König haben wollen, und ſolche Würde zu erſt dem Oel-Baum, nachgehends dem Feigen-Baum und Weinſtock angeboten; Als aber dieſelbe ſich gewegert, dieſelbe anzunehmen, haben ſie einmüthiglich den Dornſtrauch erwehlet, welcher denn begehret, ſie ſolten ſich unter ſeinem Schatten vertrauen, oder es ſolte Feuer aus dem Dorn-Buſch gehen, und die Cedern auf dem Libanon verzehren. Es deutet der weiſe Mann damit an, daß gewiſſenhaffte und gottſelige Leute ſich gerne an ihrem Stande genügen laſſen; Hergegen, daß ehrſüchtige, gottloſe Leute auf allerley Art, mit Recht und Unrecht, nach dem Regiment trachten, dergleichen Dornſtrauch die Sichemiten an den Abimelech überkommen, welcher aber zu ihrem Verderben gereichen werde.

§. 2. 2. B. Kön. XIV, 9. p. 138. Das ander iſt des Joas, Königs in Iſrael, welches er dem Amazia Könige in Juda, als er ihm den Krieg ankündigte, zuentbieten ließ: Der Dornſtrauch, ſpricht er, der im Libanon iſt, ſandte zum Cedern in Libanon, und ließ ihm ſagen: Gib deine Tochter meinem Sohne zum Weibe: Aber das Wild auf dem Felde im Libanon lieff über den Dornſtrauch und zutrat ihn; darinnen er ſich, wegen ſeiner groſſen Macht, einem Ceder-Baum, den Amazia aber und ſein Königreich einem Dorn-Strauch vergleicht, und ihm andeutet, wenn er gleich üm Friede mit ihm zu machen und zu erhalten eine Heyrath bey ihm geſuchet hätte, ſo ſolte er ihm doch viel zu ſchlecht geweſen ſeyn, wie viel mehr, da er ihm den Krieg ankündigte, habe er Urſache ihn zu verachten, und ihn, wie einen Dorn-Strauch,

mit der Menge ſeines Krieges-Volcks, zu zertreten und zu ver- p. 139.
derben. Ein gelehrter Mann hat aus dem erſten Lehr-Gedichte §. 3.
des Jothams Anlaß genommen zu erzehlen, daß die Bäume, nach- Harsdörff.
dem ſie geſehen, daß der Dorn-Buſch nicht der höchſte, und über Nath. P. I.
ihnen nicht ſchweben könte, wie die Cedern Libanon, daß er auch c. 32.
ſonſt keine ſonderliche Gabe habe, und keine nützliche Früchte tra-
ge, wie der Oel- und Feigen-Baum, ſich entſchloſſen, dieſen
König wieder abzuſetzen; der Dorn-Strauch aber habe ein-
gewandt, daß allein von ſeinen ſpitzigen Dorn-Zweigen die Crone
Chriſti des Königes aller Könige geflochten worden, daß GOtt
der HERR ſelbſt **den Dorn-Buſch** ehemahlen gleichſam zum 2. B. Moſ.
Königlichen Thron erwehlet, indem er auf dem Berge Horeb III, 2.
dem Moſes in einem Dorn-Buſch erſchienen, alſo, daß der
Buſch mit Feuer brannte, und ward doch nicht verzehret, und
dergleichen. Als ſolches die Bäume gehöret, haben ſie ihre Zwei-
ge für dem Dorn-Buſch geneiget, und ihm König verbleiben laſ-
ſen. Unter dieſer Decke iſt die Lehre verborgen, daß nemlich die §. 4.
Trübſal und das Leiden der Gläubigen ihnen eine Ehre, und
eines von denen heilſamen Mitteln iſt, dadurch GOTT ihr be-
ſtes befördert. Daß die Trübſal mit den Dornen verglichen
wird, iſt theils aus den Worten des himmliſchen Bräu-
tigams: **Wie eine Roſe unter den Dornen, ſo iſt meine** Hohel. II, 2.
Freundin unter den Töchtern; theils aus dem, was p. 140.
GOtt der HERR durch den Propheten ſagt: **Ich will,** Hoſ. II, 6.
o abtrünniges Iſrael, deinen Weg mit Dornen vermachen,
u. ſ. w. bekannt. Wie verächtlich nun die Dornen ſonſt ſind,
ſo haben ſie doch ihren Nutzen, zum Exempel, daß ſie dem Gar-
ten zum Zaun und Schutz dienen, und die Gewächſe mit ihren
Spitzen gleichſam bewachen: Alſo obgleich die Trübſal unſerm
Fleiſch ſehr unangenehm iſt, ſo dienet ſie doch, die Kin-
der GOttes vor dem Aergerniß der Welt zu bewahren, ſie von
Sünden abzuhalten, und ihnen die Gelegenheit derſelben zu
benehmen. Weil denn nun unſer wehrteſter Erlöſer die Dor- §. 5.
nen ſo hoch geehret, daß er davon eine Crone zur Zeit ſeines

Leidens getragen, ſo hat er damit alle Trübſal ſeiner Gläubi-
gen geheiliget, und uns gelehret, daß wir uns derſelbigen nicht
ſchämen, ſondern damit, als mit einem ſchönen Krantz, und Kö-
Jac. I, 2. niglichen Crone prangen, und wie Jacobus ſagt, für lauter
Rom. V, 3. Freude achten ſollen, wenn wir in mancherley Anfechtung
Naucler. fallen, auch uns mit Paulo der Trübſal rühmen. Es geben
ap. Hotting. einige alte Geſchicht-Schreiber vor, daß ein Römiſcher Teutſcher
H. Eccl. Sec. Käyſer einen Theil der Dorn-Cron des HErrn habe an ſich und
VIII. p. 468. in Teutſchland gebracht, welches zu einer Zeit lieblich geblühet,
und einen unvergleichlich-ſchönen Geruch von ſich gedüfftet ha-
p. 141. be. Wir ſind deſſen im Geiſt verſichert, daß, gleich wie die
Dorn-Crone des HERRN JESU längſt in eine Ehren-Cro-
ne, und ſeine Schmach in himmliſche Herrlichkeit verwandelt iſt,
2. Tim. IV, 8. alſo werden auch alle ſeine Gläubigen ihre Dorn-Crone dermahl-
Jac. I, 12. einſt mit lauter unverwelcklichen Roſen-Kräntzen, und himmli-
ſchen Königs-Cronen verwechſeln. Ja, wie GOTT ſelbſt den
Dorn-Buſch gleichſam zu ſeinem Königlichen Stuhl erwehlet,
und darin dem Moſes erſchienen: Alſo ſind wir deſſen aus ſei-
nem heiligen Wort verſichert, daß er bey denen Betrübten und
Elenden, die für der Welt als ein verächtlicher Dorn-Buſch
anzuſehen ſind, gerne wohnen, und ſie mit ſeinem Troſt er-
§. 6. qvicken wolle. Und wie der HERR ſich damahls nach dem
Zuſtand ſeines Volcks gerichtet, welches in Egypten in groſ-
ſem Bedrängniß und Elend ſteckte, und wie ein dürrer Dorn-
Strauch, ohne Blätter und Blumen anzuſehen war, wie auch
der Dorn-Strauch zwar brennete, iedoch nicht verzehret ward,
Pſ. XCI, 15. alſo iſt der HERR noch bey ſeinen Gläubigen in der Noth.
Sie werden zwar durchs Feuer der Trübſal bewehret, doch
p. 142. aber nicht verzehret und aufgerieben. Und ob es gleich mit
ihrem Leiden etwas lange währet, wie Moſes wohl eine gu-
te Weile dem brennenden Buſch mag zugeſehen haben, ehe er ſich
hinan gemacht, ſolch Wunder zu beſehen, ſo werden ſie doch
durch GOTTES Gnade, Geiſt, Wort, Troſt und Krafft
erhalten, daß ſie nicht vergehen, ſondern endlich mit gnädi-

ger

ger Hülffe erfreuet werden. Es iſt unſer Spruch aus dem drey- §. 7.
zehenden Pſalm genommen, den David, wie etliche wollen, in dem neundten Jahr ſeines Elendes und ſeiner Flucht, und alſo ein Jahr vor ſeiner Errettung gemachet hat, alſo, daß es wohl kein Wunder iſt, nachdem er ſo viel Jahr her, als ein Rebhun auf den Bergen, von dem Saul gejaget war, und ſo viel Ungemach und Widerwärtigkeit erlitten hatte, daß er über ſeine langwierige Trübſal ſo ſehnlich klaget, und das **wie lange**, lange, lange, als eine bittere Pille im Munde herum wirfft, die er nicht verſchlucken und überbringen kan, als wolte er ſagen: Ach mein GOtt!
Iſt es denn nicht bald genung! Sind denn die Jahre meines Elen- p. 143.
des noch nicht erfüllet! Iſt alſo I. **es in dem Reich GOT- §. 8.
TES nicht ein Ungewöhnliches und Seltzames, daß er die Seinigen mit langwierigem Creutz beleget, und ſie offt über ihr Verhoffen, ihres Bittens und Flehens ungeachtet, in ihren Nöthen und Aengſten eine geraume Zeit zappeln und zagen läſſet.** Wie denn der König David mehrmahls für ſich ſelbſt, und im Nahmen der gantzen Kirchen disfals ſehnlich kla-
get: Meine Gebeine, ſpricht er, ſind erſchrocken, und mei- Pſ. VI, 4.
ne Seele iſt ſehr erſchrocken, ach du, HERR, wie lange!
GOTT, hilff mir, denn das Waſſer gehet mir biß an die LXIX, 2. 4.
Seele: Ich habe mich müde geſchrien, mein Halß iſt heiſch, das Geſicht vergehet mir, daß ich ſo lange muß harren auf
meinen GOtt. HErr, wie lange wilt du ſo gar zürnen, LXXIV, 10.
und deinen Eifer wie Feuer brennen laſſen! Ach GOTT, wie lange ſoll der Widerwärtige ſchmähen, und der Feind
deinen Nahmen ſo gar verläſtern? Erfreue uns nun XC, 16.
wieder, nachdem du uns ſo lange plageſt, nachdem wir
ſo lange Unglück leiden! Alſo ſpricht Hiob: Ich habe viel Cap. VII, 3.
gantze Monden vergeblich gearbeitet, und elender Nächte p. 144.
ſind mir viel worden. Der Prophet Jeremias: Warum XV, 18.
währet doch unſer Schmertzen ſo lange, und unſer Wunden ſind ſo gar böſe, daß ſie niemand heilen kan? Du, o GOTT, biſt uns worden als ein Born, der nicht mehr

Habac.I,2.3. qvellen kan. Und ein ander: HErr wie lange ſoll ich ſchreyen, und du wilt nicht hören? Wie lange ſoll ich zu dir ruffen, über Frevel, und du wilt nicht helffen? Alſo muſte
§. 9. Joſeph gantzer 14. Jahr in Egypten dienen, und im Elend leben, theils als ein Sclave, theils als ein Gefangener; Jacob muſte ſeinethalben in die 21. Jahr Leid tragen; Hiob hat müſſen nach einiger Meynung ſieben Jahr in ſeinem Elend aushalten. Im
Luc.VIII,43. Neuen Teſtament wird eines Weibes gedacht, die ſich mit einem
Marc.V, 26. Blut-Fluß zwölff Jahr geſchleppet; und eines andern, welches
Luc.XIII,11. ſq. der Satan gleichſam gebunden, das iſt krumm und lahm gemacht, in die 18. Jahr. Ein krancker elender Menſch hatte am Teich
Joh.V,3.ſq. Betheſda gelegen 38. Jahr; der heilige Apoſtel hat die gantze
2.Cor.XII, 7. ſ. Zeit ſeines Lebens nach ſeiner Bekehrung die ſchwere Laſt ſeines Apoſtoliſchen Amts, der mancherley Trübſalen, welche daſſelbe
p. 145. mit ſich geführet, des Satans Engel und ſeine Fäuſten-Schläge,
p. 146. §. 10. und einen Pfahl in ſeinem Fleiſch erdulten müſſen. Wir haben II. zu bedencken, daß langwieriges Creutz ein ſchweres Creutz ſey, und die gläubigen Seelen mannichmahl ſo hart drücket, daß ſie ſich faſt nicht zu tröſten oder zu laſſen wiſſen. Man ſagt im Sprich-Wort: **Die Länge hat die Bürde.** Denn gleich wie einem Wanders-Mann, wenn er eine Laſt einen weiten Weg getragen hat, dieſelbe immer gleichſam ſchwerer wird, weil ſeine Kräffte durchs Tragen abnehmen, alſo gehets mit den Chriſten auch, ſie werden durch die Langwierigkeit der Creutzes-Laſt mählich abgemattet, der äuſſerliche Menſch verweſet, die Hoffnung, welche ihr die Vernunfft gemachet, wird verſchwächet, und fället offt gar dahin, und alſo wird die Laſt im-
§. 11. mer ſchwerer. Das langwierige Creutz erwecket bey den Betrübten mancherley ſorgliche und gefährliche Gedancken, indem es ſich zwiſchen ihnen und ihres GOTTES Angeſicht, als wie ein dicker Nebel zwiſchen der Sonne und der Erden ſetzet, und die Verſicherung und Empfindung ſeines Troſtes ihnen auf eine Zeitlang hinweg nimmet, und dieſes ma-
p. 147. chet das Creutz über alle Maſſen ſchwer. Wenn ein frommes

mes und häußliches Weib bey ihrer ſchweren Haußhaltung nur ein gutes Wort von ihrem Manne hat, wenn ein Soldat bey aller Gefahr und Noth nur keinen Hunger leiden darff, ſo ſind ſie wohl zufrieden, ſonſt vergehet ihnen die Luſt und der Muth zu allen. Alſo wenn der Prophet ſo kläglich ſchreyet: HErR, §. 12.
wie lange wilt du mein ſo gar vergeſſen, u. ſ. w. ſo will er ſagen: Ich kan leiden, daß man meiner und meines Wohlverhaltens am Hofe in Undanckbarkeit vergißt, und mich noch darzu beleidiget, verfolget und ängſtet, ich will es auch nicht zu Hertzen nehmen, daß meine Freunde und Verwandten, ja daß mein Vater und Mutter meiner vergeſſen, und mich verlaſſen, allein, das iſt mir unerträglich, daß du, mein GOTT, mein vergiſſeſt, und thuſt, als achteſt du mein nicht, u. ſ. w. Er ſa- p. 148.
get weiter: **Wie lange verbirgeſt du dein Antlitz für mir?** Denn es wird zuweilen iemandes vergeſſen, nicht aus Vorſatz, ſondern wegen vielfältiger anderer Geſchäfften, wenn man aber einen, der ſich offt genung darſtellet, weder hören noch ſehen will, ſo iſt es eine Anzeige einer Feindſchafft. Wenn denn nun die betrübte Seelen ſich täglich, ja ſtündlich melden, und mit vielen ängſtlichen Seuffzen und heiſſen Thränen, üm Schutz, Hülffe und Troſt bitten, und doch nichts ausrichten, ſo kommen ihnen die gefährliche und betrübte Gedancken in dem Sinn: GOTT will dein nicht, er achtet dein nicht, du biſt von ſeinen Augen verſtoſſen! Da häuffen ſich denn die §. 13.
Sorgen, da ängſtet ſich das Hertz, und dencket: Womit habe ich doch dis üm meinen GOTT verſchuldet? u. ſ. w. Dahin zielen die Worte unſers Propheten: **Wie lange ſoll ich ſorgen in meiner Seelen, und mich ängſten in meinem Hertzen täglich?** Wenn ein Mann verreiſet iſt, und über p. 149.
die beſtimmte Zeit ausbleibet, was pfleget nicht ſeine Ehe-Genoßin für ſorgliche Gedancken zu haben? So gehets mit den betrübten Seelen, wenn die Noth lange währet, und, ihrem Düncken nach, die Hülffe über die Zeit ausbleibet, ſo werden ſie offt ſehr kleinmüthig, und können ſich vor gefähr-

 lichen

lichen und betrübten Gedancken nicht retten: Ach was muß es doch für eine Urſache haben, daß mein GOTT mein vergißt, und ſeiner Verheiſſung nicht nachlebet? Ich muß es ie mit einer ſchweren Sünde verſchuldet haben! Vielleicht ſuchet er eine Sünde meiner Jugend hervor, u. ſ. w. Mannichmahl kömmt es weiter, da heißt es: Ey wenn mir denn GOtt nicht helffen will, was nutzet mir denn mein Gebet und Gottesfurcht? Gehets doch denen Gottloſen ungleich beſſer, denn mir? Wer weiß, ob GOTT ſo gnädig iſt, als er in der Schrifft beſchrieben? Wer weiß, ob nicht er in ſeinem verborgenen Rath ein anders beſchloſſen hat, als er äuſſerlich offen-
p. 150. bahret? Endlich kömmts aufs höchſte: Wer weiß, ob es auch wahr iſt, was die Schrifft lehret und verheiſſet? Wer weiß, ob ſie GOttes Wort iſt? Wer weiß, ob ſich GOtt üm die menſchliche Dinge bekümmert, und ſich eines für dem andern annimmt? Gehet doch alles bund übereck, u. a. m. Ob nun zwar ſolchen betrübten, gefährlichen und ſchrecklichen Gedancken der Geiſt widerſpricht, und die Seele zur Gedult ermahnet, ſo leidet ſie doch in ſolchem Kampff ſolche Angſt, daß ſie es nicht ausſprechen kan. Es kan es auch niemand glauben und
§. 14. dencken, als wer es erfahren und empfunden hat. Hierzu kömmt
p. 151. noch der Welt, wie auch des Satans Trotz, Spott und Prahlen. Wenn ein Creutz ausnehmend und langwierig iſt, ſo werden manche, die Anfangs ein Mitleiden gehabt, allmählich müde, des Klagens, Weinens, Winſelns der Elenden gewohnt, und achten es nicht mehr. Andere beginnen zu richten und zu urtheilen, der Menſch muß ſich an GOtt hoch verſündiget haben, und dergleichen. Andere, welche etwa vorhin ſchon die Frommen beneidet und angefeindet haben, die begin-
2.Sam.XVI, nen zu ſpotten und zu trotzen, wie Simei: Heraus, heraus,
7.8. du Blut-Hund, du loſer Mann! Der HErr hat dir vergolten alle deine Boßheit, das haſt du an mir allein wohl verſchuldet, u. ſ. w. Der Satan feyret denn zu ſolcher Zeit auch nicht, ſondern laufft gleichſam mit Füſſen über die Betrübte her, und ſpottet

tet ihr: Was haſt du nun von deiner Frömmigkeit? Wo iſt nun dein GOtt? Biſt du GOttes Sohn, ſo ſprich, daß dieſe Steine Brod werden! Biſt du GOttes Sohn, ſo ſteige herab vom Creutz! Er hat andere getröſtet, und kan ſich nun ſelbſt nicht tröſten. Darum ſaget der Prophet: Wie, ſoll ſich mein Feind über mich erheben? Wir haben aber III. zu betrachten, daß der Prophet, wie hefftig ihn auch Satan, Welt, und ſeine eigne Vernunfft zuſetzen, dennoch auf GOTT hoffet, ſich an GOTT hält, und im Gebet nicht müde wird: Schaue doch, ſpricht er, und erhöre mich, HERR mein GOTT! Mercket das Glaubens-Wort, mein GOTT: Du biſt, will er ſagen, dennoch mein GOTT, und ſchlügeſt du mich mit tauſend Töden todt, es mag der Satan, die Welt, und mein Fleiſch und Blut ſagen und dencken was ſie wollen, ſo halte ich dich dennoch für meinem GOTT, denn ich bin nicht nur dein Geſchöpffe, ſondern auch dein Kind, dein Bundes-Genoſſe, du haſt mich dir zum Eigenthum erwehlet, darum kanſt du meiner nicht vergeſſen. Ich hoffe aber darauf, fähret er fort, daß du ſo gnädig biſt, mein Hertz freuet ſich, daß du ſo gerne hilffeſt, ich will dem HERRN ſingen, daß er ſo wohl an mir thut.

Matt. IV, 3. XXVII, 40. 42. 43. p. 152. conf. Pſ. III, 3 XXXV, 21. 25. §. 15. v. 6. 7. confer Pſ. LXII, 6. 12.

Wir nehmen hieraus einen kräfftigen Troſt für alle betrübte gottſelige Seelen, welche bißher unter langwierigem Creutz geſeufftzet haben, und noch ſeufftzen. Nehmet doch, ihr Chriſtlichen Seelen, in acht, zuerſt, daß auch hierin nichts ohngefehr geſchicht, daß Satan und die Welt nicht ihren Willen mit euch haben, euch betrüben, anfechten und ängſtigen mögen, wie offt, wie hart und lange ſie wollen, ſondern es gehet alles nach dem heiligen und unerforſchlichen, doch allezeit gnädigen und guten Rath und Willen unſers GOTTES. Die Creutz-Tage der Gläubigen werden verglichen mit den Tagen eines Tagelöhners: Wie nun aber ein Arbeiter ſeine gewiſſe Stunden hat, da er des Tages Laſt und Hitze tragen muß, hernach aber ſich der Ruhe er-

p. 153. §. 16. Job VII, 2. Matt. XX, 5. 8. p. 154.

erfreuen kan: Alſo auch die Gläubigen haben ihre beſtimmte Leidens-Zeit, darauf hernach die Erqvickung und Ruhe folget.
§. 17. Diß lehret David, ſagend: Ich hoffe auf dich, und ſpreche:
Pſ. XXXI, 15. Du biſt mein GOTT, meine Zeit ſtehet in deinen Händen.
16. Und Eſaias: Redet mit Jeruſalem freundlich, prediget
Eſ. XL, 2. (verkündiget) ihr, daß ihre Ritterſchafft ein Ende hat; andere überſetzens: Daß ihre beſtimmte Zeit ein Ende hat, nemlich, die zu ihrem Streit verordnet iſt. Bey dem Propheten
Cap. VII, 12. Daniel wird öffters der Zeit Meldung gethan, welche von GOtt
25. beſtimmet iſt, da die Kirche leiden muß, oder aus ihrem Trüb-
VIII, 13. 14. 17. 19. ſal erlöſet und ausgeführet wird. Dahin gehöret was unſer Er-
IX, 24. löſer zu ſeinen Feinden, die ihn gefangen nahmen, ſaget:
Luc. XXII, 53. Diß iſt eure Stunde, und die Macht der Finſterniß, u. a. m.
p. 155. Dabey ſonderlich zu bemercken, daß mannichmahl die heiligen
§. 18. Kinder GOttes meynen, die Zeit der Erlöſung und der Hülffe ſey verhanden, und der Höchſte müſſe nun helffen, GOtt aber bedeutet ihnen, daß ſeine Zeit noch nicht kommen ſey. Du wolteſt dich aufmachen, ſagt der Prophet
Pſ. CII, 14. 15. im Nahmen der Iſraelitiſchen Kirchen, und über Zion erbarmen, denn es iſt Zeit, daß du ihr gnädig ſeyſt, und ihre Stunde iſt kommen, denn deine Knechte wolten gerne, daß ſie gebauet würde; da doch für GOtt die Zeit, die er ſeiner Macht und Güte fürbehalten, noch nicht kommen war.
Joh. II, 3. 4. Die Jungfrau Maria, als ſie vernahm auf der Hochzeit zu Cana, daß es am Wein gebrechen wolte, meynete ſie, es wäre Zeit zu helffen, ehe der Wein gantz gebraucht, und der Mangel kund würde; aber der HERR antwortet ihr: Weib, was hab ich mit dir zu ſchaffen? Meine Stunde iſt noch
Joh. XI, 1. 3. nicht kommen. Da Lazarus, der Freund des HERRN JESU, zu Bethanien kranck ward, und es ſich gefährlich anließ, ſandten ſeine Schweſtern Martha und Maria zeitlich zu ihm, und lieſſen ihm ſagen: HERR, den du lieb haſt, iſt kranck, vermeynend, der HERR müſte ſchleunigſt kom-
p. 156. men, ehe die Kranckheit überhand nehme, doch JESUS
blieb

blieb zween Tage an dem Ort, da er war, indeſſen aber war Lazarus geſtorben, und die Schweſtern hochbetrübt. Ach wie artig iſt uns hie des HERRN Weiſe fürgeſtellet! Wenn auch die, die er lieb hat, und die ihn lieben, offte einen Boten über den andern (ich meyne die hefftigen Seuffzer und das eifrige und ernſtliche Gebet) nach dem Himmel ſenden, und üm ſchleunige Hülffe anhalten, ſo bleibet er doch mannichmahl nicht nur zwey Tage, ſondern wohl zwey Monat, zwey Jahr und länger aus, und läſt indeſſen die Seinigen klagen und weinen, läſt etliche ſterben, andere aber elend und verlaſſen werden; Der Ausgang aber erweiſet endlich, daß alles zu ſeiner gröſſern Ehre, zur Offenbahrung ſeiner herrlichen Macht, Weißheit und Güte, zur Vermehrung des Glaubens und der Liebe der Seinigen, ꝛc. gemeynet geweſen iſt. Dabey gleichwohl das ängſtliche Schreyen, und die Thränen der Gläubigen, nicht vergebens ſind, ſondern ſie werden in GOTTES Buch eingetragen und fleißigſt gezehlet, und bringen auch mannichmahl dis zu wege, daß der HERR die Tage der Trübſal verkürtzet, und die Seinigen ſchleunigſt und unverhofft rettet. So hat nun unſer GOTT die Zeit der Trübſal beſtimmet und verordnet, theils zu ſeinen groſſen Ehren, wie aus dem Exempel des Lazari erhellet, denn es dienet mehr zur Ehre GOTTES, und zur Verherrlichung ſeines Sohnes, daß Lazarus, da er ſchon vier Tage im Grabe gelegen, auferwecket ward, als wenn er nur von einer gefährlichen Kranckheit errettet wäre; theils zu unſern mehrern Nutz, denn gleich wie das Eiſen offt ins Feuer muß, und mit vielen Hammer-Streichen ſich endlich zu einem tüchtigen Werckzeug geſtalten läſſet, ſo iſt es auch mit unſern Hertzen; Es läſt ſich daſſelbe ungerne von der Sünde, der Welt-Luſt und Eitelkeit abwenden, und iſt wie Loths Weib, welche lieber in Sodom geblieben wäre, darum ſie auch wider des HERRN Befehl zurücke ſahe, und darüber zur Saltz-Seule wurde; Darum muß ers

Offenb. VI, 9.10.11.

Pſ. LVI, 9.

Matt. XXIV, 22.

Luc. XIIX, 8.

p. 157. §. 19.

p. 158.

1. B. Moſ. XIX, 26.

ers mit langwierigem auch wohl immerwährendem Creutze belegen, damit es der Sünden-Wege und der Welt-Luſt
§. 20. gäntzlich und völlig vergeſſe. Das langwierige Creutz machet emſige und eifrige Beter, wie uns Davids Exempel für andern lehret, von dem wir ſo viel wunderſchöne Pſalmen nicht haben würden, wenn ſie ihm nicht unter ſeinem langwierigen Creutze gleichſam von Hertzen gepreſſet wären. Ein kleines und kurtzes Creutz erwecket offt eine geringe und fliegende Andacht, ein groſſes aber und langwieriges, eine beſtän-
Matt. VII, 7. dige und eifrige, dieſes lehret bitten, ſuchen, klopf-
p. 159. fen, wie unſer Erlöſer die Worte verdoppelt, das eifrige und anhaltende Gebet, das er erfordert, zu bedeuten. Durch das lang-währende Creutz wird auch der Glaube, die Liebe, die Hoffnung der frommen Seelen am beſten geprüfet und bewähret: Es machet auch das langwierige Creutz, die göttliche Hülffe, und den himmliſchen Troſt, wenn dieſelbe endlich kommen, deſto ſüſſer und angenehmer; Es machet einem die Welt bitter, und den Himmel ſüſſe: Man ſiehet nicht leicht Leute frölicher und williger ſterben, als die, welche unter vielen und langwierigen Trübſalen die Welt haben verſchmähen, und nach dem Himmel ſeufftzen gelernet. **Drittens** dienet auch das langwierige Creutz zur gröſſeren Erbauung und Beſſerung unſer Mit-Chriſten, denn die, welche durch lang-anhaltende Trübſal bewähret ſind, haben groſſe
§. 21. Erfahrung, und können deſto kräfftiger tröſten. **Hienächſt** muß zum Troſt der gläubigen Seelen im langen und ſchweren Leiden auch dieſes beobachtet werden, daß GOTT ſie in ſolchem Zuſtande nicht verläßt, ſondern
Eſ. XLI, 10. bey ihnen iſt und bleibet, ſie erqvicket, bewahret und er-
p. 160. hält, daß ſie aushalten, und überwinden können. Er
Pſ. LXIIX, 20. leget ihnen zwar eine Laſt auf, aber er hilfft ihnen
1. B. Moſ. auch. Als Moſes Hände zu ſchwer wurden, daß er ſie
XVII, 12. nicht mehr konte empor halten zu beten für das Heer Iſrael,

rael, welches mit den Amalekitern ſtritte, ſo unterhielten Aaron und Hur ihm ſeine Hände, auf ieglicher Seiten einer, daß ſie gen Himmel erhaben blieben, biß die Sonne untergieng: Alſo hält es GOtt mit ſeinen auserwehlten Seelen, er erwecket immer Hertzen, die ſich ihrer annehmen, und ihre Hände, wenn ſie ſincken, unterhalten, die ihnen freundlich und tröſtlich zuſprechen, und mit Pflege und Hülffe ihnen an Handen gehen, wie die Exempel des Joſephs, des Davids, Pauli und andere Kinder GOttes ausweiſen. Es iſt mercklich, was der Prophet Zacharias berichtet, daß er habe im Geſichte gehöret, daß ein Engel habe wegen der bedrängten Iſraelitiſchen Kirche geſeufftzet: HErr Zebaoth, wie lange wilt du dich denn nicht erbarmen über Jeruſalem, und über die Städte Juda, über welche du biſt zornig geweſen dieſe ſiebentzig Jahr? Und der HERR habe ihm geantwortet freundliche und tröſtliche Worte. Alſo, wenn noch ietzo die irdiſche und ſterbliche Engel, die fromme Hertzen ſeufftzen: HERR, wie lange wilt du denn dich nicht erbarmen? Wie lange wilt du mein vergeſſen? u. a. m. So antwortet ihnen der HERR, mit lauter Lebens-Worten, dadurch ihr Hertz geſtärcket, und zur Gedult bereitet wird. Endlich iſt zum Troſt der Gläubigen, welche mit langwieriger Trübſal beleget ſind, fürnehmlich zu bemercken, daß alles Creutz und alles Leiden dieſes betrübten Lebens ſeine beſtimmte Zeit hat von GOtt: Es währet zuweilen wohl lange, aber nicht allezeit, nicht ewig. Nach dem Ungewitter läſt GOTT die Sonne wieder ſcheinen, und nach dem Heulen und Weinen überſchüttet er ſie mit Freuden: Er wird den Gerechten nicht ewig in Unruhe laſſen; Er wird nicht immerdar haddern, noch ewiglich Zorn halten; Er führet in die Hölle, aber auch wieder heraus. Er läſt niemand über Vermögen verſuchet werden, ſondern machet, daß die Verſuchung ein ſolch Ende gewinne, daß es ſeine Kinder ertragen können; Weiß doch ein Becker, wie lange er ſein

[Margin: 1. B. Moſ. XXXIX, 2. l. ib. 21. 22. p. 161. §. 22. Zach. I, 12. 13. p. 162. §. 23. Tob. III, 25. Pſ. LV, 23. CIII, 9. 1. Sam. II, 6. p. 163. 1. Cor. X, 13.]

ſein Brod, und ein Töpffer, wie lange er ſeine Gefäß ſoll in dem Ofen und in der Gluth ſtehen laſſen, wie ſolte unſer GOtt nicht wiſſen, wie lange er die Seinigen im Feuer der Trübſal behalten
§. 24. müſſe. Es iſt aber die Erlöſung entweder zeitlich oder ewig. Wenn der Höchſte es gut befindet, ſo kan und wird er die Seinigen, nach langwierigen Trübſal, auch zeitlich erfreuen. Manches Wäyslein wird kümmerlich erzogen, und muß viel leiden, GOtt hilfft ihm aber wunderlich hervor, beſcheret ihm eine glückliche und geſegnete Heyrath, hilfft ihm zu Ehren und Gütern, u. ſ. w.
p.164. §. 25. Wenn aber der getreue GOTT und liebe Vater es zu unſerm Beſten gut befindet, daß wir unſer Creutze Lebenslang behalten, und biß an unſer Ende tragen ſollen, ſo wiſſen wir doch, daß lange nicht ewig iſt, und daß, wie unſer Leben, alſo auch unſer Creutze, ſeine beſtimmte Zeit und ſein Ziel hat. Wir mögen uns mit der Creutzes-Laſt ſchleppen, ſo lange als GOTT will, wenn wir an die Thüre kommen, die uns aus der Welt in die Ewigkeit führet, ſo wird ſie uns abgenommen, die Schweiß-Tropffen und Thränen, ſo wir darunter vergoſſen, werden uns abgewiſchet, an ſtatt des Sacks und Trauer-Kleides wird uns ein weiſſes Freuden-Kleid, an ſtatt des Dorn-Strauchs wird uns ein Palm-Zweig, an ſtatt der Dorn-Crone eine güldene Crone gegeben. Deſſen
2.Tim.IV, 4.8.18. tröſtete ſich der heilige Apoſtel, ſagende: **Der HERR wird mich erlöſen aus allem Ubel, und mir aushelffen zu ſeinem himmliſchen Reich. Ich habe einen guten Kampff**
p. 165. **gekämpffet, ich habe den Lauff vollendet, ich habe Glauben gehalten, hinfort iſt mir beygelegt die Crone der Gerech-**
§. 26. **tigkeit, welche mir der HERR geben wird.** Wohlan denn, ihr lieben Hertzen, die ihr unter euerm langwierigen Creutz ſeuffzet
Dan.X,19. und winſelt, **fürchtet euch nicht, Friede ſey mit euch, und ſeyd getroſt.** GOtt hatte im Geſetz befohlen, daß man einen Ubel-
5.B.Moſ. XXV, 2.3. thäter, der Schläge verdienet, ſolte 40. Streiche geben, und
2.Cor.XI, 24. nicht mehr; Die Jüden, damit ſie die Zahl nicht etwa durch Irrthum überſchritten, pflegten es bey 39. bewenden zu laſſen;

ſen; GOtt hat auch dem Satan und der Welt fürgeſchrieben, 2. Cor. XI,
wie viel Streiche ſie ſeinen Gläubigen geben ſollen, wie lange, 24.
und wie viel ſie ſie betrüben und plagen ſollen. Und Trotz ſey ihnen
geboten, daß ſie ein mehres thun, als ihnen befohlen iſt. Wenn p. 166.
wir uns über die Langwierigkeit des Creutzes beklagen, ſo ſind wir
als die alberne Kinder, die ihr eigen Beſtes nicht verſtehen, und ungerne in die Schule gehen, und der Ruthe feind ſind: Es wird
aber die Zeit kommen, da wir unſerm GOtt dafür dancken werden,
wenn GOtt wird abwiſchen alle Thränen von unſern Augen, Offenb. XXI,
und der Tod wird nicht mehr ſeyn, noch Leid, noch Geſchrey, 4.
noch Schmertzen, u. ſ. w. Gedencket auch dieſes, daß euer §. 27.
himmliſcher Vater mit ſeiner Gnade, der HErr JEſus mit ſeiner
Liebe und Treue, und der Heilige Geiſt mit ſeinem Troſt bey euch
iſt alle Tage, biß ans Ende. Hat ein ieglicher Tag ſeine Plage, er
hat auch ſeinen Troſt. **Biß hieher hat uns der HErr geholffen, er wird ferner helffen, er will und wird uns auch tragen biß** 1. Sam. VII 12.
ins Alter, und biß wir grau (ſchwach und unvermögend) werden: Ich will es thun, ſpricht er, ich will heben, und tragen Eſ. XLVI, 34.
und erretten. Biß das endlich erwündſchte Stündlein kömmt, p. 167. §. 28.
welches der liebreiche GOtt euch zu erfreuen und zu erretten beſtimmt hat. Der Evangeliſt Mattheus berichtet, daß der HErr, Cap. XIV,
als er mit ſeinen Jüngern in der Wüſten war, dieſelbe getrieben 22. ſ.
(oder gezwungen, genöthiget) habe, daß ſie muſten ins Schiff p. 168.
treten, und vor ihm übers Meer fahren, (ſo treibet er uns
manchmahl in Trübſal und Noth hinein, wider unſern Willen.)
Als nun das Schiff mitten auf dem Meer war, leidets Noth
von den Wellen, denn der Wind war ihnen zuwider, indeſſen
war der HErr auf einem Berg geſtiegen, und betet, (mercket, wenn wir Noth leiden, ſo ſiehet der HErr JEſus von den
hohen Himmels-Bergen nach uns, und bittet für uns, daß unſer Glaube nicht aufhöre.) Endlich aber kam er zu ihnen auf
dem Meer gehend, als wie auf der Erden, allererſt in der 4ten
Nachtwache, gegen den Morgen, und redet ihnen tröſtlich zu:
Seyd getroſt, ich bins, fürchtet euch nicht! Er blieb zwar

 lange,

lange, doch nicht gar aus: So hält ers noch ietzo mit ſeinen Gläu-
Pſ. LXXVII, bigen. Darum, ihr gottſelige Seelen, harret des HErrn,
14. ſeyd getroſt und unverzagt, und harret des HErrn! Die
Habac. II, 13. Weiſſagung (und die Verheiſſung GOttes) wird ja noch er-
füllet werden zu ſeiner Zeit, und wird endlich frey an den Tag
kommen, und nicht auſſen bleiben, ob ſie aber verzeucht, ſo
harret ihr, ſie wird gewißlich kommen, und nicht verziehen
§. 29. (oder ausbleiben.) Geſetzt aber, daß die Hülffe und Erlöſung
nicht eher käme, als mit dem Tode, daß ihr mit eurem ſchweren
Creutz euch biß in den Tod ſchleppen müſtet, ſo laſſet euch das nicht
entgegen ſeyn, ihr gottſelige Hertzen, bedencket, mit was Beding
euch euer Erlöſer in ſeine ſelige Gemeinſchafft aufgenommen hat,
Luc. IX, 23. nehmlich daß ihr euch ſelbſt verläugnen, euer Creutz täglich auf
p. 169. euch nehmen, und alſo ihm nachfolgen ſollet. Bleibet er lan-
ge mit ſeiner Hülffe aus, ſo wird er hernach mit deſto reichern Troſt
und mehrer Freude kommen, als wie eine Mutter, die lange ausge-
weſen iſt, ihrem ſchreyenden und durſtigen Kinde eine volle
§. 30. Bruſt mit bringet, daß es deſto überflüßiger geträncket wird. Wir
müſſen aber noch einen und andern Einwurff der frommen See-
len, welche über langwieriges Creutz ſeufftzen, beantworten. Man-
p. 170. che ſaget: Ich kan mich nicht darein ſchicken, daß die heiligen
Männer GOttes von der langwierigen Trübſal, als von einer
leichten und geringen Sache reden; als wenn unſer Heiland ſelbſt
Joh. XVI, 16 ſagt: Uber ein kleines ſo werdet ihr mich nicht ſehen, und aber
über ein kleines, ſo werdet ihr mich ſehen, und anders-
Eſ. LIV, 7. 8. wo ſteht: Ich habe dich ein klein Augenblick verlaſſen, u. ſ. w.
2. Cor. IV, 17 So ſpricht Paulus: Unſer Trübſal ſey zeitlich und leicht,
1. Pet. I, 6. und Petrus, daß wir nur eine kleine Zeit leiden. Iſt
V, 10. das ein Augenblick, ein Kleines, eine leichte Sache, wenn man eine
geraume Zeit, offt viel Jahr nach einander, ja wohl die gantze
Zeit ſeines Lebens, in Anfechtung, Trübſal, Armuth und
Kranckheit hinbringen muß? Nun, mein Chriſt, laß dich hievon
recht berichten? Wenn ein Menſch auf einem hohen Thurm,
oder auf einem hohen Berge iſt, ſo düncket ihm alles klein zu
ſeyn,

ſeyn, was ihm drunten zu Geſicht kömmt: Alſo, weil die Männer GOttes im Geiſt erhaben, und von der Welt dem Gemüth nach entfernet ſind, ſo iſt ihnen die Welt, mit aller ihrer Zeit, und mit allem ihrem Wohl- oder Ubelſtand ein geringes. Sonderlich aber nennen ſie die Zeit der Trübſal eine kleine Zeit, in Gegenhaltung der ewigen Herrlichkeit, die darauf erfolgen wird. Wie nun die Erd-Kugel, wenn man ſie für ſich betrachtet, einem düncket ein groſſes zu ſeyn, da ſie doch gegen den Himmel kaum ein kleiner Punct erſcheinet: Alſo wenn man das Leiden dieſer Zeit für ſich anſiehet, wie viel Tage, Wochen, Monat, und Jahre es ſchon gewähret hat, und noch währen möchte, ſo ſcheinets groß und lange zu ſeyn, wenn man aber die himmliſche Herrlichkeit, und deren ewige und unausſprechliche Freude dagegen hält, ſo wirds mit allem Recht ein Kleines und Geringes, und ſeine Zeit eine kleine Zeit genennet. Man möchte ferner ſagen: Weil mein Creutz nun ſo lange anhält, und ich von wenig guten Tagen in der Welt zu ſagen weiß, ſo werde ich meines Lebens nicht froh, ꝛc. Ich antworte, ich habe noch nie geſehen einen Menſchen, dem es gäntzlich an allem irdiſchen Troſt ſolte gefehlet haben: Lazarus war ſo elend, als irgend einer, er lag vor des reichen Mannes Thür voller Schweren, und begehrte ſich zu ſättigen von den Broſamen, die von des Reichen Tiſche fielen, doch kamen die Hunde, und leckten ihm ſeine Schweren. Wenn aber ja alles fehlet, ſo läſts doch GOtt den Frommen an himmliſchem Troſt und geiſtlichem Labſal nicht fehlen. Es möchte weiter eine gottſelige Seele ſagen: Ich kan aber GOTT und ſein Wort nicht hören, den Tempel nicht beſuchen, und GOtt nebenſt andern nicht loben, ich bin gantz untüchtig meinen Nächſten zu dienen, und bin alſo der Welt nichts mehr nütze. Ich antworte, der äuſſerliche Gottesdienſt iſt gut, und ein Chriſt thut ſehr wohl, daß er denſelben fleißig beſuchet; der innerliche aber iſt noch beſſer: Jener ohne dieſen iſt Schattenwerck und Heucheley, dieſer aber ohne jenem, wenn keine Verachtung dabey iſt, kan heilig und GOtt wohlgefällig

Marginalia: §. 31. p. 171. — p. 172. §. 32. — Luc. XVI, 20. 21. — p. 173. §. 33.

ſeyn. GOtt hat unter ſeinen Opffern auch girrende Turtel-
3.B.Moſ. Täublein angenommen, anzudeuten, daß er auch der Elenden
XII,8. Seuffzen nicht verſchmähet, und der betrübten Hertzen Verlangen
nicht verachtet. Wann wir zu GOtt nicht kommen können, ſo
Joh.XIV,23 will er zu uns kommen, nach ſeiner Verheiſſung: **Wer mich lie-
bet, der wird mein Wort halten,** (welches auch geſchicht, wenn
man, was man vorhin gehöret, in einem feinen guten Hertzen be-
wahret,) **und mein Vater wird ihn lieben, und wir,** (Vater
und Sohn ſamt dem Heiligen Geiſt,) **werden zu ihm kommen,
und Wohnung bey ihm machen.** Beym Eſaia ſpricht er, daß
Eſ.LVII,15. er nicht nur in der Höhe, und im Heiligthum, ſondern auch
bey denen, die zuſchlagenes und demüthiges Geiſtes ſind, woh-
ne, auf daß er ihren gedemüthigten Geiſt, und ihr zuſchlage-
Joh.XIV,36 nes Hertz erqvicke, welches auch geſchicht, wenn der Heil. Geiſt
§. 34. uns deſſen, was wir vorhin gehöret haben, erinnert, und recht
p. 175. kräfftig ans Hertz leget. Wie denn ohn allen Zweifel Davids
Seuffzen, als er in der Wüſten den 42. Pſalm anſtimmte, dem lie-
ben GOtt angenehmer war, als das Frolocken und Dancken derer,
die zwar zum Hauſe GOTTes walleten, da doch ihr Hertz nicht
rechtſchaffen war für GOtt. Und wie wolten ſolche fromme See-
len der Welt und ihrem Nächſten nichts nütze ſeyn? Sie ſind ja
andern ein Spiegel menſchliches Elends, und lehren ſie GOtt
fürchten und die Sünde meiden. Sie ſind ihnen auch ein Spie-
gel der Gedult, und lehren auf GOtt hoffen, die Welt verſchmä-
hen, und nach dem Himmel trachten; Sie dienen auch ihren Näch-
ſten und der Welt mit ihrer kräfftigen Vorbitte, und ſtetigem
§. 35. Seuffzen. Es wendet weiter eine ſolche Seele ein: **Ich fürch-
p. 176. te, es werde Ungedult endlich mit zuſchlagen, und mein
Vertrauen zu GOtt möchte verſchwinden, u. ſ. w.** Ich
antworte, ſolche Furcht kömmt her aus einem GOtt liebenden
Hertzen, welches ſeinem GOtt gerne treu verbleiben will. Sol-
che nun ſind theuer und werth in GOttes Augen, ſie ſind
Eſ.LXII, 3. als ein Finger-Reiff (oder köſtlicher Ring) an ſeiner Hand,
und als eine ſchöne Krone oder Königlicher Hut. Solte
nun

nun GOtt, die ſich auf ihn verlaſſen, übergeben, und ſie verſäumen? Er wird ſeine Barmhertzigkeit nicht von uns wenden, und Pſ. XL, 12.
uns laſſen ſeine Güte und Treue allezeit behüten. Der HErr JEſus hat uns verheiſſen, daß er uns wolle den Tröſter geben, der Joh. XIV, 16
bey uns bleiben ſolle ewiglich. Und ſein Apoſtel verſichert uns, daß uns nichts ſcheiden ſoll von der Liebe GOttes in Chriſto Rom. VIII,
JEſu, weder Tod noch Leben, (wenn es ſchon lange währet, 38. 39.
und mit vieler Trübſal und Angſt vermenget iſt) weder Engel noch Fürſtenthum, (wenn ſich ſchon die ärgſten, mächtigſten und liſtigſten Teufel wider uns auflegen) weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges, (es ſey die Trübſal ietzt ſchon ſo groß und viel, oder vergröſſere ſich künfftig noch mehr,) weder Hohes noch Tieffes, (weder die groſſe Macht der Hohen und Gewaltigen, noch das Geſpött und die Schmach der Niedrigen) weder Ehre noch Schande, weder Reichthum noch Armuth. Endlich möchte §. 36.
es auch heiſſen: Ich kan nicht mehr, ich bin gantz ausgemer- p. 177.
gelt, ich muß unter meiner Laſt erliegen, es iſt keine Krafft 2. Cor. XII,
mehr in mir. Ich antworte: Gedencke du GOtt-liebende 9. 10.
Seele, an die Worte deines Erlöſers, die er zu ſeinem Apoſtel ſaget: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Krafft iſt in den Schwachen mächtig: Und was der Apoſtel ſelbſt ſpricht: Wenn ich ſchwach bin, ſo bin ich ſtarck; Der Zunder muß gantz ausgebrandt ſeyn, wenn er ſoll die Funcken fahen. Alſo p. 178.
muß unſer Hertz gantz ausgebrandt, ausgemergelt, und ausgewrungen ſeyn, wenn es himmliſchen Lichts und Troſts, und der göttlichen Krafft theilhafftig werden will. Die Vernunfft ſagt: Ich kan nicht mehr; Der Glaube aber: Ich vermag alles, Phil. IV, 13.
durch den, der mich mächtig macht, Chriſtus. Nun GOtt ſey Danck für ſeine unausſprechliche Gabe, Amen.

XLIX. Die heimlich angefochtene Seele. p. 179.

Pſalm. XXXI, 4.

Ich bin verſtummet und ſtill, und ſchweige der Freuden, p. 180.
und muß mein Leid in mich freſſen. §. 1.

Ap. Geſch. XXVIII, 16. §. §. 2. 3. 4. 5. p. 181. 182. 183. Von dem heiligen Apoſtel Paulo wird berichtet, daß als er gefangen gen Rom gebracht worden, er zwar durch göttliche Gnaden-Schickung die Freyheit erhalten zu wohnen, wo er wolte, doch mit einem Kriegs-Knecht, der ſein hütet. Denn bey den Römern wurden etliche Gefangene den gemeinen Gefängniſſen, die manchmahl elend genug waren, beygeſteckt; Andere wurden in den Richt-Häuſern behalten, wie Paulo es zu Cäſarien begegnet; Etliche aber wurden einem Kriegs-Knechte oder Soldaten anvertrauet, und zwar ſo, daß ſie mochten gehen, wo ſie wolten, doch angeſchloſſen an einer Kette, welche dem Gefangenen üm die rechte Hand, den Soldaten aber üm die lincke Hand gieng, und ziemlich lang war. p. 184. Welches auch dem Apoſtel wiederfuhr, welcher, wenn er ausgieng, ward er an der Ketten von dieſem ſeinen Hüter begleitet, wann er zu Hauſe war, machte ſich zwar der Soldat von der Ketten loß, der Apoſtel aber behielt ſie an ſeiner Hand, und ſchlug ſie wegen ihrer Länge üm den Leib, darum ſpricht er dort zu den anweſenden Jüden: (Ap. Geſch. XXVIII, 20) **Um der Hoffnung Iſraelis bin ich mit dieſer Ketten ümgeben.** Dieſes mag wohl (§. 6.) den Zuſtand eines frommen Creutzträgers fürbilden, welcher an das Creutz gleichſam gefeſſelt iſt. Und wie die Soldaten offt den Gefangenen ſehr beſchwerlich waren, als der werthe Märtyrer und Biſchoff zu Antiochia Ignatius berichtet, (Epiſt. ad Roman.) daß, als er aus Syrien nach Rom geführet, er zehen Soldaten ſey anbefohlen geweſen, welche ihn Tag und Nacht gebunden gehalten, mit welchen er, als mit wilden Thieren und Leoparden, immer habe zu ſtreiten gehabt, die auch, ob er ihnen ſchon Gutes gethan, immer ärger worden, iedoch werde er durch ihre Boßheit immer gebeſſert; p. 185. Alſo iſt das Creutz den Kindern GOttes, ſonderlich nach dem äuſſerlichen Menſchen, ſehr wiederlich und beſchwerlich, bevoraus, wenn dieſe ihre Gefangenſchafft lange währet, und ſie faſt keine zeitliche Erlöſun zu hoffen haben. **Wie denn faſt alle Heiligen in der Schrifft ihre Feinde und Widerſacher, oder ſonſt ihr Anliegen gehabt haben:** Alſo hatte Moſes ſeinen Chore, Dathan und Abiram, Abel hatte ſeinen Cain, Loth die gottloſe Sodomiten, David ſeinen Saul,

Abſalom und Simei, Jeremias ſeinen Pashur, Elias ſeine Jeſebel, u. a. m. die allenthalben hinter ihnen her waren, und ihre gerechte Seelen qvaͤleten. Diß lehret auch die taͤgliche Erfahrung, daß ein iedweder Chriſt ſein Creutz hat, an welches er, nach GOttes heiligen Rath und Willen, gleichſam gefeſſelt und gebunden iſt: Manch frommes Hertz muß ſich offt eine geraume Zeit ſchleppen mit einer beſchwerlichen Kranckheit, mit Schwermuth und Traurigkeit, mit Stein-Schmertzen, mit einem ſchwindſuͤchtigen und verzehrenden Huſten, mit Haupt-Weh, mit Magendrucken, und dergleichen. Ein ander wird von dem Satan mit geiſtlichen Anfechtungen von der Verſtoſſung von GOttes Angeſicht, von der allzugroſſen Menge der Suͤnden, oder ſonſt mit erſchrecklichen Gedancken taͤglich geaͤngſtet; Manchmahl iſt eine fromme und tugendhaffte Seele an einen gewiſſenloſen Menſchen, eine kluge Abigail an einen harten und unvernuͤnfftigen Nabal, ein friedliebender Chriſt an einen boͤſen und zanckſuͤchtigen Nachbarn gleichſam angefeſſelt. Manches GOtt-liebendes Hertz muß ſich Lebenslang mit einem heimlichen Anliegen, p. 186.
davon es viel zu ſagen und zu klagen billiches Bedencken hat, ſchleppen, welches eine ſolche Sache iſt, dadurch das Creutz nicht um ein geringes ſchwerer gemacht wird, wovon wir ietzo aus GOttes Wort kuͤrtzlich zu handeln haben. Der koͤnigliche Prophet ſpricht §. 7.
in unſerm Spruch: **Jch bin verſtummet und ſtill, und ſchweige der Freuden,** zeiget hiermit erſtlich an, nicht nur, was er ihm fuͤrgenommen, ſondern auch was er gethan habe, als er den Gottloſen muſte ſo fuͤr ſich ſehen, das iſt, als er ſahe, daß GOtt ſeinen Feinden verhaͤngete, ihren Muthwillen zu treiben, daß ihnen ihre boͤſe Anſchlaͤge gluͤcklich von ſtatten giengen, und ſie immer trotzi- p. 187.
ger und frecher wurden, daß weder Verantwortung und Gegen-Rede, noch Bitten oder Flehen, und Abmahnen bey ihnen etwas verfangen wolte. Ob nun wohl der Prophet nur eine Ur- §. 8.
ſache ſeines Stillſchweigens in ſeiner Noth anzeiget, nehmlich die Boßheit und den Trotz ſeiner Feinde, ſo pflegen doch bey andern gottſeligen Hertzen ſich auch andere zu finden, warum ſie

von ihren Anliegen nicht viel Weſens machen; ſondern lieber alles in ſtiller Gedult überſtehen wollen: Etliche ſind von Natur ſchüchtern, blöde und furchtſam, die ſich ſcheuen iemand anzuſprechen; Etliche thun ſolches, weil ihr Creutz entweder in der Wahrheit, oder, ihrem Düncken nach, einige Schande, und Beſchimpfung mit ſich führet, oder, wenn es ihnen ſo groß und ſchwer fürkömmt, daß ihnen doch kein Menſch helffen könne; Bey etlichen entſtehet das Schweigen und Verbergen ihres Anliegens aus einem Betrug und heimlicher Uberredung des Satans, der es gern ſiehet, daß die betrübte Hertzen ihr Anliegen heimlich halten, und es keinem Menſchen entdecken, damit er ſie deſto mehr damit ängſtigen, und deſto eher, weil ſie allein ſind, überwältigen, und gar
p. 188. in Verzweiffelung ſtürtzen möge, u. ſ. w. Es giebt aber unſer Prophet ferner zu verſtehen, was denn dieſes ſein Schweigen bey ihm gewircket habe? Das ſteckt in den Worten: **Und muß mein Leid in mich freſſen;** Im Grund-Text lautet es: Und mein Leid wird verwirret, das iſt gleichſam aufgerühret, vergröſſert und vermehret, und wie der Prophet im folgenden ſpricht: **Mein Hertz iſt entbrannt in meinem Leibe, und wenn ich daran gedencke, werd ich entzündet,** womit er andeuten wollen, daß ie mehr er habe ſein Anliegen verbergen wollen, ie mehr Betrübniß habe es ihm gemacht, und ie gröſſer und ſchwerer ſey
§. 10. es ihm geworden. So erhellet nun hieraus I. daß auch fromme und gottſelige Seelen manchmahl ein heimliches ſchwe-
p. 189. res Anliegen haben, welches ihnen als eine Laſt auf dem Hertzen lieget, welches ſie auch offt des Nachts nicht ſchlaffen läſſet,
Pſ. VI, 7. darüber der Prophet auch ſonſt klaget: **Ich bin müde,** ſpricht er, **von Seufftzen, ich ſchwemme mein Bette die gantze**
XXXVIII, 14. **Nacht, und netze mit meinen Thränen mein Lager.** Und anderswo: **Ich muß ſeyn, wie ein Tauber, und nicht hören, und wie ein Stummer der ſeinen Mund nicht aufthut,** ...
v. 10. **HERR, vor dir iſt alle mein Begierde, und mein Seufftzen iſt dir nicht verborgen;** Als wolte er ſagen: Ich muß meine Feinde toben und wüten laſſen, ſo lang es GOtt gefället,

let, ich muß ihre Schmach hinnehmen, als hätte mich ein Hund gebiſſen, ich darff mich nicht verantworten, habe auch niemand, dem ichs klagen darff, oder von dem ich einiges Troſtes erwarten kan, doch ſeufſze ich zu GOtt, und weiß, daß er auch das Verlangen und Sehnen meines betrübten Hertzens nicht verachtet. Als Abraham den Befehl hatte von GOtt erhalten, daß er ihm Iſaac ſeinen einigen und liebſten Sohn opffern ſolte, ſo war er zwar willig und gehorſam, weil er aber 3. Tage mit dieſem Anliegen ſich tragen muſte, biß er an den Berg Morija kam, weil er auch weder ſeiner Sara, noch ſeinem Sohne, noch ſeinem Hauß-Voigt, hievon etwas ſagen durffte, iſt leicht zu erachten, was er desfalls für einen ſchweren Kampff mit ihm ſelbſt mag gehabt haben. Loth wohnete zu Sodom unter gottloſen, Ehr-vergeſſenen Leuten, die ihm alles Leid thaten, und ſeine gerechte Seele quäleten: weil er nun niemand hatte, dem er ſein Leid klagen, oder von dem er einigen Troſt erwarten konte, ſo zehlen wir es billich unter das heimliche Anliegen. Von dem Iſaac und der Rebecca wird gemeldet, daß die beyde fremde Weiber, die ihr Sohn Eſau wider ihren Willen genommen, ihnen allerley Hertzeleid gemacht, oder, wie man es auch überſetzen möchte, ihren Geiſt mit lauter Bitterkeit, und als wie mit Wermuth und Gallen geträncket: Es iſt leicht zu erachten, daß ſie über dis ihr Hauß-Creutz nicht laut werden geruffen haben, weil es ihnen von ihrem eignen Sohn zugezogen war. Von der Hanna, des Elkana frommes Weib, iſt bekannt, daß ſie ihre Widerwärtige und Mitgenoßin in einer Ehe, die Peninna, betrübet, und ſie ſehr getrotzet, alſo, daß ſie weinete und nichts aß. Nehemia betrübte ſich wegen der Verwüſtung der Stadt Jeruſalem, und des verſtöreten Gottesdienſts ſehr hoch, weinte und betet zu GOtt, daß es ihm auch der König Arthaſaſta, deſſen Schencke er war, anſahe, und ihn fragte: Warum ſieheſt du ſo übel? du biſt ja nicht kranck, das iſts nicht, ſondern du biſt ſchwermüthig. Von unſerm liebſten Erlöſer, dem HERRN JEſu, wird zwar gemeldet, daß er etliche mahl geweinet, nicht aber, daß er ie gelachet; Er wuſte wohl, daß er die Sünde der

§. 11. 1. B. Moſ. XXII, 2. ſ. p. 190.

1. B. Moſ. XIX, 4. ſ. 2. Pet. II, 7. ſ.

1. B. Moſ. XXVI, 35.

1. Sam. I, 6. 7.

Neh. I, 4. ſ. II, 1.

p. 191.

gantzen Welt zu büſſen über ſich genommen, welche Laſt ihm zweifels frey ſchwer auf ſeinem allerheiligſten Hertzen gelegen: Hiezu
Luc. IV, 13. kam des Satans und der Welt tägliche Anfechtung und Zunöthigung, damit ſie ihn quäleten, davon der HErr ſelbſt ſpricht: Ihr
XXII, 28. aber ſeyds, die ihr beharret habt bey mir in meinen Anfech-
§. 12. tungen. Solch heimlich Leiden findet ſich nun noch heutiges Tages aller Orten bey vielen frommen Seelen. O wie manches Hertz iſt gleich denen rothen und ſchönen Aepffeln, die doch Wurmſtichig ſind! Es haben auch offt hohe Perſonen ihr ſchweres heimliches Anliegen, das ihnen als ein Wurm am Hertzen naget! Es wird offt viel Hertzeleid, Angſt und Noth unter einem prächtigen
p. 192. Kleide bedecket. Vom Marggraf Caſimir zu Brandenburg, und Hertzog Heinrich Julius zu Braunſchweig, wird berichtet, daß ihre Hertzen nach dem Tode ſind gefunden worden, als ein leerer zuſammen geſchrumpffener Beutel, welches ohne Zweifel von ihren vielen Sorgen, Trauren, Wachen herkommen. So gehets auch mit vielen begüterten vermögenden Leuten, vielen iſt ihr
Luc. IIX, 14. Reichthum als eine Dornhecke, darinn ſie ſitzen, und nichts davon haben, als Stiche und Wunden ihres Hertzens; Sie haben zwar den Wein zeitlicher Glückſeligkeit überflüßig, der Höchſte aber miſchet ihnen offt denſelben mit vielem Waſſer der Trübſal, er läſt ihnen dabey vielmahls ſolche ſauere Citronen-Schnitte fürtragen, daß ihnen die Augen übergehen, und ſie ihres Lebens gantz
§. 13. überdrüßig ſind. So iſts auch mit vielen andern beſchaffen: Man ſiehet manchen Menſchen in einem zierlichen und ziemlichen Kleide
p. 193. in die Kirche gehen, und man weiß doch nicht, wie viel Sorgen
p. 194. und heimliches Anliegen er darunter decket. Viele gerathen offt durch allerley Unglücks-Fälle, durch Krieg und Brand, durch Kranckheit, oder ſonſt in groſſe Schulden, und äuſſerſte Armuth, die es niemand klagen dörffen, und es ſich nicht mercken laſſen, damit ſie nicht in Spott und Verachtung gerathen,
§. 14. und übel ärger machen. Manchmahl iſt eine Perſon ein Fremdling an einem Ort, und wenn es in Noth geräth, weiß es nicht, wo es ein gottſelig mitleidendes Hertz antreffen ſoll, dem es

ſein

ſein Anliegen entdecken, und Troſt erwarten möchte; Es verſucht es wohl an einem Ort, trifft aber nach GOttes Verhängniß einen harten Mann, oder unfreundliches unerfahrnes Weib an, da es abgewieſen oder angefahren wird, darüber wird es ſcheu, daß es hernach ſein Leid lieber in ſich friſt, und im Verborgnen zu GOtt ſchreyet und ſeufftzet, als daß es weiter iemand anſprechen ſolte. p. 195.
Alſo: mancher frommer und friedſamer Mann hat ein ſtoltzes, §. 15.
freches, beißiges, zanckſüchtiges, verſoffenes, oder ehrvergeſſenes Weib, die ihm täglich groß Hertzleid machet, welches er doch iemand zu klagen Bedencken trägt, damit er nicht der Welt Spott werde: Hergegen hat manches tugendſames und gottſeliges Weib einen gottloſen, untreuen, verſoffenen, harten und tyranniſchen Mann, der ſie nicht allein mit Worten und Wercken übel hält, ſondern auch die Nahrung verſäumet, ſeinen Lüſten nachhänget, und läſt ſie daheim mit ihren Kindern Hunger und Noth leiden, doch wird ſie nicht viel Klagens und Weinens davon machen, weil ſie befürchten muß, daß ſie ihren Mann noch mehr verbittern, oder, daß ſie möchte ſo bald Spötter, als Tröſter antreffen. Alſo haben manchmahl Eltern ihr verborgenes Hertzleid an einem oder mehr von ihren Kindern, die entweder üm ihre Geſundheit kommen ſind, oder einige ſchlimme Unart an ſich vermercken laſſen, daß ſie von ihnen ſchlechte Hoffnung haben können. Von Ephraim, dem Sohn Joſephs wird gemeldet, daß er habe Hertzleid und Betrübniß an ſeinen Kindern erlebet, denn ſie waren hinab gezogen gen Gath, den Einwohnern ihr Vieh zu rauben, und wurden darüber erſchlagen, derhalben hieß er einen Sohn, den ihm ſein Weib gebohren hatte, Bria (oder Beria) welches ſo viel heiſt, als im Unglück, darüm daß es in ſeinem Hauſe übel zugieng. Kinder-Creutz macht freylich groß Hertzeleid! Uber dieſes alles iſt noch das innerliche geiſtliche Anliegen, wenn ein Menſch etwas auf ſeinem Hertzen und Gewiſſen hat, damit ihm Satan hefftig zuſetzet, welches er iedoch vermeynet alſo bewandt zu ſeyn, daß ers niemand entdecken oder klagen dürffe. Und wer kan alles verborgene Anliegen der gläubigen Seelen beſchreiben? Es iſt

1. Chron. IIX, 21. ſ. p. 196. §. 16.

iſt aber II. das heimliche Creutz, und das verborgene Hertzleid, eines von den gröſſeſten und ſchwereſten, dadurch das Hertz über maſſen beſchweret und mitgenommen wird, wie die Erfahrung bezeuget, wenn ein Menſch dem andern ſein Anliegen entdecket, daß er gleichſam die Noth vom Hertzen abweltzet, und ſeine Laſt mit ſeinem Freunde theilet, alſo hergegen, wenn einer ſein Anliegen verborgen hält, ſo ängſtet es ihn deſto mehr, und wird gemeiniglich immer gefährlicher und beſchwerlicher. Die heimliche Sorgen
p. 197. ſind wie die Blut-Igeln, welche einem betrübten Menſchen gleichſam am Hertz hangen, und ihm alles Blut und Krafft ausſaugen. Wenn man das Waſſer durch einen Damm aufhält, ſo wirds immer tieffer und mächtiger: So iſts auch mit dem Hertzleid, das man verbergen und niemand klagen will, es nimmt offt dermaſſen zu, daß man keinen Grund darinn finden kan; darum kan man vor allen andern betrübten Leuten es denen am erſten anſehen, welche ein verborgenes Anliegen haben, und deſto leichter verſtehen,
Pſ. XXXI, 10. ſ. was David ſaget: HErr, ſey mir gnädig, denn mir iſt angſt: Meine Geſtalt iſt verfallen für Trauren, dazu meine Seele, und mein Bauch, denn mein Leben hat abgenommen für
§. 17. Betrübniß, und meine Zeit für Seuffzen, u. ſ. w. Vor ſolche beängſtigte Seelen iſt nun I. in acht zunehmen, daß GOtt der Vater der Barmhertzigkeit und GOtt alles Troſts auf
Pſ. VII, 10. ſ. ſolche betrübte Leute eine ſonderliche Aufſicht hat, wie David
XL, 12. lehret; Mein Schild iſt bey GOtt, der den frommen Her-
p. 198. tzen hilfft, ich bin arm und elend, der HERR aber ſor-
Pſ. LVI, 9. get für mich; HErr für dir iſt all meine Begierde, und mein Seuffzen iſt dir nicht verborgen! Du zähleſt meine Fluth, und faſſeſt meine Thränen in deinen Sack,
Matt. VI, 6. und zähleſt ſie. Unſer Erlöſer ſpricht, daß, wenn wir im Verborgen zu dem Vater im Himmel beten, ſo werde er, der ins Verborgen ſiehet, es uns öffentlich vergelten, das iſt, er werde ſeine Gnade und Güte alſo an uns offenbahren, daß es iedermann ſehen könne, daß unſer Gebet erhöret iſt. Jammerts doch einem frommen Menſchen, wenn er mercket,

ckt, daß iemand ein heimliches Anliegen hat, und mit Schwermuth beängſtet iſt, und er läſt ihn nicht ohne Troſt und Hülffe: Was ſolten wir uns denn nicht zu unſern GOtt verſehen können? §. 18. Gleichwie die Schrifft ſaget von dem **verborgenen Anliegen** der Gläubigen, alſo thut ſie auch Meldung der **verborgenen Güte GOttes**, welche ſie pfleget **das Geheimniß des HErrn** zu nennen. Pſ. XXXI, 10. XXV, 14. Dieſer innerliche Troſt GOttes, dieſes geheimtes kräfftiges Zuſprechen, und die unvermerckte Mittheilung ſeiner Krafft, wird auch ein **verborgenes Manna** genannt, p. 199. Offenb. II, 17. weil es der Höchſte rar und geheim hält, niemand als ſeinen durch Anfechtung und Trübſal abgematteten Kindern ſie mittheilet, und zwar verborgener Weiſe, daß ſie ſelbſt nicht wiſſen, wie es zugeht, daß ſie noch ſo lange aushalten können. Wohin die ſchönen Worte einer betrübten Seelen beym Propheten zielen, da ſie ſpricht: **So ich im finſtern ſitze, ſo iſt doch der HErr mein Licht:** Mich. VII, 8. als wolte ſie ſagen: wenn ich gleich von Hertzen betrübt, alles irdiſchen Troſtes beraubet, von Menſchen verlaſſen, und aller Hülffe entblöſſet bin, daß es mir gehet als einem **Wandersmann**, der bey finſtrer Nacht den Weg verlohren hat, daß er nicht weiß, wo aus oder ein, ſo iſt doch der HErr mein Licht, das iſt, mein Troſt, meine Krafft, mein Heil, er läſt ſein Gnaden-Licht in mein Sorgen-volles Hertz ſcheinen, giebt mir gute Gedancken ins Hertz, und zeiget mir Mittel und Wege, wie ich meines Anliegens loß werden kan, u. ſ. w. §. 19. Solche heimliche betrübte Leute rufft der HErr JEſus tröſtlich zu ſich: **Kommet her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich will euch erqvicken!** Matt. XI, 28. Er fraget ſie, wie dorten die Marien Magdalenen, als ſie bey ſeinem Grabe weinte: Was weinet ihr? wen ſuchet ihr? Joh. XX, 11. ſ. Und wie er ſich zu den beyden Jüngern geſellete, die gen Emaus giengen p. 200. von Jeruſalem aus, und ein ſolch Anliegen hatten, daß ſie ſich nicht zu laſſen wuſten, da er nicht nachließ, biß er ſie im Glauben geſtärcket, und mit Offenbahrung ſeines Lebens erfreuet hatte: So hält ers noch mit allen gottſeligen Hertzen, die ein heimliches ſchweres Anliegen haben. §. 20. Nicht weniger hat **der Heil. Geiſt der rechte**

Tröſter aller betrübten Hertzen, ein gnädiges Auge auf ſolche von innerlichem Anliegen und heimlichen Sorgen geängſtete Leute, und läſt es ihnen an ſeinem innerlichen geheimen Zuſprechen nicht fehlen, daher ſolche Leute offt ſo tröſtliche gute Gedancken und Einfälle haben, und daß ihnen offt unverhofft in den Sinn kömmt, was ſie vor vielen Jahren etwa tröſtliches gehöret, geleſen oder er-
p. 201. fahren haben. Alſo erinnerte ſich eine krancke und betrübte Perſon, in einer Predigt gehöret zu haben, daß die Kinder GOttes zur Zeit der Trübſal gleich wären denen Roſen-Stöcken im Winter, an denen nichts, als etwa welcke Blätter, und viel ſtachlichte Dornen zu finden, wie aber zu ſeiner Zeit aus den elenden Dornſträuchen die ſchönſten Roſen wachſen, alſo werde auch endlich der Frommen Elend und Traurigkeit in lauter Freude und Herrlich-
Joh. XVI, 20. keit verwandelt, woraus ſie groſſen Troſt und Freudigkeit geſchöpffet, u. a. m. So dienet auch II. zum Troſt der gottſeligen heim-
p. 202. lich beängſtigten Seelen, daß ſie in ſolcher Noth einen freyen Zu-
§. 21. §. 22. tritt zu GOtt haben, ihm ihr Anliegen, das ſie keinem Menſchen
p. 203. klagen dürffen oder wollen, kühnlich entdecken, und wo nicht ſchleunige Hülffe und Errettung, doch gewiſſen Troſt und Erleichterung bey ihm erwarten können. Es iſt offt ein verborgenes Leiden, wie die Feder in den kleinen Uhren, welche, als wie das Gewicht in den groſſen, alles im Schwange und Gange, den Glauben in ſeiner Krafft, das Gebet im Eifer, die Demuth, die Gedult, die Hoffnung, ꝛc. in der Ubung erhält, und GOtt gönnet ihnen die Gnade, daß ſie, wie ein Mann mit ſeinem Freunde, mit ihm re-
Pſ. LXII, 9. den, und ihr Hertz, wie David ſaget, in ſeinem Schooß ausſchüt-
p. 204. ten, und bey ihm ſich Raths und Troſts erholen mögen. **Ich**
§. 23. **ſchreye zu dem HErrn mit meiner Stimme,** ſagt der königliche Prophet anderswo von ſich ſelbſt, **ich flehe dem HErrn**
Pſ. CXLII, 3. **mit meiner Stimme, ich ſchütte** (oder ſtürtze, gieſſe wie ein Gefäß, das gantz ausgegoſſen wird) **meine Rede** (und Klage) **für ihm aus, und zeige an für ihm meine Noth.** Es haben alle gottſelige Seelen keine andere Urſach, als ihm getroſt nachzufolgen,
Pſ. CXLIII, 11. zuförderſt, weil der HErr ſelbſt ſpricht: **Ich, ich bin der HErr,**

und

und auſſer mir iſt kein Heiland? Iſt auch ein GOtt, auſſer XLIV, 8.
mir? Es iſt kein Hort, ich weiß ja keinen. Wendet euch XLV, 22.
zu mir, ſo werdet ihr ſelig, (ſo wird euch geholffen) aller Welt
Ende, (die ihr an allen Enden der Welt wohnet;) denn ich bin
GOtt, (ich bin gnädig, gütig, mächtig, getreu, ich kan und will
helffen) und keiner mehr. Alſo ſpricht David: Wirff dein p. 205.
Anliegen auf den HErrn, der wird dich verſorgen; Und aber- §. 24.
mahl: Befiehl dem HErrn deine Wege, und hoffe auf ihn, Pſ. LV, 23.
er wirds wohl machen. Das Wort im Grund-Text bedeut XXXVII, 7.
wältzen, fortrollen, fortbringen. Sollen demnach die Gläu- Conf.
bigen alle ihre Sorge, und alles ihr heimliches Anliegen, das ſie Sprüchw.
manchmahl lange gnug in ihren Gedancken herum gewältzet, und XVI, 3.
daran ſie ſich müde gearbeitet haben, biß für die Füſſe GOttes wäl- 1. B. Moſ.
tzen, oder ihm in ſeinen Schooß werffen, und ſich hernach nichts XXIX, 3. 8.
weiter darum bekümmern, in der gewiſſen Hoffnung, daß ers Joſ. X, 18.
wohl machen, und alles alſo ausführen wird, daß ſie ihm mit Freu- 1. Sam. XIV,
den dancken können. Und abermahl ſpricht er ſehr mercklich: 33.
Neige (mein GOtt) deine Ohren (Hebr. dein Ohr) zu mir, Pſ. XXXI, 3.
„eilend hilff mir. Worüber der ſelige Herr Arnd dieſe Worte
„ſetzet: Siehe, das thut der Glaube, die kindliche Zuverſicht und p. 206.
„die Liebe, die ümfähet GOtt den HErrn alſo, und fället ihn üm in Pſalm.
„den Halß (ſagend:) Ach lieber GOtt, du weiſt und kenneſt al- XXX. f. 288.
„lein meine Noth, dir will ichs alleine klagen, und gleichſam heim- b.
„lich ins Ohr ſagen, daß Teufel und Welt es nicht höret, ſie möch-
„ten ſonſt mein ſpotten und mich läſtern. Wohlan denn, ihr §. 25.
gottſelige Seelen, weil ihr dieſe Gnade von GOtt habt, und weil
euch auch bey finſterer Nacht, da alle andere Thüren verſchloſſen
ſind, die Himmels- und Gnaden-Thür offen ſtehet, ſo ſeyd deſto
freudiger in eurem Creutz und Anliegen; Machts euch allzu-
groſſe Angſt, oder will es euch zu ſchwer werden, eilet in ein Käm-
merlein, in einen Winckel, da euch niemand ſiehet oder höret, und
laſſet euer Bitte im Gebet und Flehen vor GOTT kund Phil. IV, 6.
werden: Betet mit ſolcher Andacht und Eifer, daß es im
Himmel kund werde, daß eine beängſtigte Seele vor der Thüre
iſt;

iſt: Macht GOtt im Gebet kund, was ihr nicht wollet, daß es in
p. 207. der Welt kund werden ſoll. Es kan nicht fehlen, es muß alsdenn
das Hertz Erleichterung empfinden, und GOtt wird euch laſſen
erfahren, daß ihr nicht umſonſt ein ſolch Vertrauen auf ihn, als auf
§. 26. keinen Menſchen in der Welt, geſetzet gehabt. Wir haben auch
III. zum Troſt der betrübten Seelen zu bedencken, daß der getreue
GOtt ſie nicht verläſt, ſondern manchmahl unverhofft ihrem
1. Sam. I, 14. heimlichen Anliegen abhilfft, und ihnen Ruhe ſchaffet. Als
19. dorten Hanna ihr Hertz vor GOtt hatte ausgeſchüttet, ſo fand ſie
Leichterung, ſie **war nicht mehr ſo traurig**; nachdem es wohl
abgeregnet hatte, klärte es auf in ihrer Seelen, und ſie ward er-
p. 208. freuet in der Güte und der Hülffe ihres GOttes. Als unſer theu-
reſter Erlöſer am Oelberge in unvergleichliche Angſt gerieth, ſo
gar, daß ihm auch der blutige Schweiß darüber ausdrang, und kei-
Luc. XXII, nen Menſchen um ſich hatte, der ihm ein tröſtlich Wort hätte zuge-
43. f. ſprochen, **erſchien ihm ein Engel vom Himmel, und ſtärcket ihn.**
Ap. Geſch. Als Paulus 3. Tage ſeines Geſichts beraubet, nicht aß oder tranck,
IX, 9. ſq. ſondern **hefftig betet**, ſandte ihm der HErr den Ananias, der ihm
muſte mit Troſt beywohnen, biß daß er wieder ſehend, getaufft,
p. 209. und mit dem Heiligen Geiſt erfüllet ward. O wie manchmahl
geſchicht noch ietzt dergleichen, daß ein betrübtes Hertz durch eines
getreuen Predigers oder ſonſt eines Chriſtlichen Hertzens Zu-
ſpruch getröſtet und erfreuet wird, oder daß es bey der erſten Eröff-
nung der Bibel, oder eines andern gottſeligen Buches, einen
§. 27. Spruch oder Troſt-Rede findet, die ihm Ruhe und Friede ſchaffet!
p. 210. Gewiß, **der alte GOtt lebet noch**, ſein Hertz iſt ungeändert, und
§. 28. ſeine Hand unverkürtzt, es fehlet ihm weder an Rath noch That,
p. 211. weder am Wollen noch am Können. Ich muß aber noch ein
§. 29. paar Erinnerungen thun: Die erſte an die frommen Seelen,
welche ein heimliches Anliegen haben, daß ſie es nicht ſollen
gäntzlich verſchweigen, ſondern ſich nach einem vernünfftigen,
verſchwiegenen, erfahrnen, mitleidigen Chriſten umſehen, auch
GOtt bitten, daß er ihnen einen ſolchen zuweiſen wolle, dem ſie
es offenbahren und entdecken. Zwar iſt GOtt der beſte und
getreue-

getreueſte Freund, dem wir am ſicherſten trauen können, unter den Menſchen aber findet man wenig getreue gute Hertzen, denen man ſeine Noth ſicherlich klagen kan, Schadenfroh findet man an allen Orten; Jedennoch gefället es GOtt wohl, wann gutes Vertrauen, Freundſchafft und Liebe unter ſeinen Chriſten iſt, wenn die Heiligen ihre Noth mit einander theilen, einer des andern Laſt trägt, und einer dem andern auf dem Wege dieſes betrübten und mühſeligen Lebens brüderlich und treulich forthilfft. Er ſegnet auch manchmahl eines gottſeligen Menſchens Zuſprechen, wenn es ſchon in Einfalt geſchiehet, daß es dem betrübten Hertzen tröſtlich iſt. Er leget offt einen guten Rath in eines Freundes Mund, und führet einen frommen Samariter zu einem auf dem Tod verwundeten und betrübten Hertzen, daß er ihn muß verbinden, ſein pflegen und ihn verſorgen. Als unſer liebſter Erlöſer am Oelberge in Höllen-Angſt und Noth gerathen, kam er dreymahl zu ſeinen Jüngern, begehrend, daß ſie mit ihm wachen und beten möchten; Hat nun das der Sohn GOttes gethan, wer will es uns armen Söndern verdencken? Darum, ihr betrübte Seelen, wenn die Stube voll Rauch und Dampff iſt, machet Thür und Fenſter auf, machet euren beklommenen und beängſtigten Hertzen Lufft, und ſprecht mit Hiob: **Ich will meinem Munde nicht wehren: Ich will reden von der Angſt meines Hertzens, und heraus ſagen von Betrübniß meiner Seelen.** Doch haltet die Ordnung, die euer Erlöſer gehalten hat, betet zuerſt zu GOtt und ſchüttet zuförderſt euer Hertz aus: Hernach ſehet euch um nach einem getreuen, gottſeligen, erfahrnen und verſchwiegenen Hertzen, bey dem ihr euer Anliegen entdecken möget, und ruffet GOtt an, daß er euch eines zuweiſen und offenbahren wolle. Es iſt gut, wenn man vor allen andern einen geiſtreichen und gottſeligen Prediger haben kan, der ſelbſt durch Anfechtung und Trübſal bewähret, voll Geiſtes, und Krafft, und durch lange Erfahrung gelernet hat, mit den betrübten Hertzen freund- und tröſtlich zu reden, der, nach dem Exempel ſeines Erlöſers, das glimmende Tocht nicht ausleſchet, und das zubroche-

p. 212.
Rom. XII, 13
Gal. VI, 2.
Luc. X, 33. ſ.
Matt. XXVI, 40. 45.
Job. VII, 11.
§. 30.
p. 213.
Eſ. XLII, 3.

ne Rohr nicht vollends zubricht, daran es GOtt Lob an den mei-
§. 31. ſten Evangeliſchen Oertern nicht mangelt. Jedoch iſt manchmahl auch nicht übel gerathen, wenn ein betrübtes Hertz einen andern
p. 214. frommen Chriſten, dem er ſein Leid klagen möchte, erwehlet, da es denn offt mancher treuen Ehgenoßin an guten Rath und kräfftigen Troſt nicht fehlet, ja man hat auch Exempel, daß noch geringere
§. 32. Perſonen einem betrübten Hertzen ſind tröſtlich geweſen. Die
p. 215. andere Erinnerung betrifft die Chriſten insgemein, daß ſie auf ſolche beängſtigte Leute, die ein heimliches ſchweres Anliegen haben, eine ſonderliche Auffſicht haben mögen, ſie müſſen ihnen freundlich begegnen, und Gelegenheit geben, daß ſie ein Vertrauen zu ihnen gewinnen, und ihr Anliegen zu offenbahren kein ferners Bedencken tragen, wie man denn ſolchen Leuten bald ihre Noth abmercken
Hiob. VI, 15. kan. Muß demnach eine GOtt-liebende Seele nicht verächtlich
Luc. x, 13. f. vor ihnen übergehen, wie Hiobs Freunde, und wie der Prieſter und Levit den armen verwundeten Menſchen, ſondern ein Mitleiden mit ihnen haben, ihnen tröſtlich zuſprechen, und nicht nachlaſſen, biß ſie es von ihnen heraus hat, was ihres Hertzens Anliegen iſt. So machts unſer Heiland ſelbſt mit den beyden Jün-
XXIV, 17. gern, die nach Emahus giengen: Was ſind das für Reden, ſpricht er, die ihr zwiſchen euch handelt unter Wegen, und ſeyd traurig? Jener Hofemann, Jonadab, als er merckte, daß Ammon der Sohn Davids ein heimliches Anliegen hatte, ſprach er zu
2. Sam. XIII, 4. ihm: Warum wirſt du ſo mager, du König-Sohn von Tage zu Tage? Magſt du mirs nicht anſagen? Wie vielmehr ſoll
p. 216. eine gottſelige Seele, wenn ihr ein betrübtes Hertz vorkommt, zu ihm ſagen: Wie biſt du ſo blaß, ſo traurig, du GOttes-Kind? Laß mich deine Noth wiſſen, vielleicht giebt mir GOtt die Gnade, daß ich dir rathen und helffen kan, u. a. m. Zuförderſt müſſen Prediger ſich nicht nur in Lehr und Leben alſo verhalten, daß betrübte Leute ein Vertrauen zu ihnen gewinnen, ſondern auch ſolchen Hertzen nachgehen, ſie vor andern beſuchen und ihnen mit Troſt und Unterricht treulich beyſpringen, damit ſie nicht treffe der Spruch GOttes wider die untreue Hirten des Hauſes Iſrael:

rael: Wehe den Hirten Iſrael, die ſich ſelbſt weiden! Der Ezech.
ſchwachen Schaafe wartet ihr nicht, und die Krancken heilet XXXIV, 2.
ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verirrete
holet ihr nicht, und das Verlohrne ſuchet ihr nicht. Ich ſchlieſ-
ſe mit den Worten einer gottſeligen und in vielen Trübſal bewehr-
ten Seelen: GOtt tröſte alle betrübte Hertzen, ſo wird mei-
ner auch nicht vergeſſen! Ihm ſey Ehre in Ewigkeit. Amen.

L. Die ſchwermüthige und traurige Seele.

Joh. XII, 27.

Jetzt iſt meine Seele betrübt: Und was ſoll ich ſagen? p. 217.
Vater, hilff mir aus dieſer Stunde! Doch darum bin ich in
dieſe Stunde kommen. Vater, verkläre deinen Nahmen!

Von dem Griechiſchen Käyſer Tiberius dem andern, wel- §. 1.
cher ein überaus freygebiger und wohlthätiger Herr ge-
gen die Armen geweſen, wird berichtet, daß er einmahl im Käy-
ſerlichen Pallaſt ſpatzieren gegangen, und gewahr worden, daß
ein Marmorſtein im Pflaſter lage, darauf ein Creutz gehauen
war, worauf er geſagt, es wäre unrecht, daß man über ſolch
Zeichen unſer Erlöſung ſolte mit Füſſen gehen, und befohlen, ſel-
bigen aufzuheben, und anderswohin zu verſetzen. Als man aber p. 218.
dieſen erſten Stein gehoben hatte, fand ſich unter demſelben ein
ander mit eben dem Creutz-Zeichen bemercket; Als er nun auch
dieſen, und folgends den dritten, der eben alſo, wie die erſten bey-
de geſtalt war, zu heben befohlen, fand er über Vermuthen ei-
nen groſſen Schatz, ſo ſich über eine Million Cronen ſoll belauf-
fen haben. Dieſe Geſchicht beſtätiget die Worte und Verheiſ- §. 2.
ſung unſers GOttes, da er ſpricht: Einer theilet aus und Sprüchw.
hat immer mehr, ein ander karget, da er nicht ſoll, und XI, 24. 25.
wird immer ärmer: Die Seele, die da reichlich ſegnet,
wird fett, (ſie nimmt zu an geiſtlichen und leiblichen Segen und

Gütern,) und wer trucken machet, der wird auch truncken werden, (oder wer befeuchtet, nehmlich die Armen, wie der Regen ein dürres Land erqvicket, der ſoll auch befeuchtet, das iſt, mit
p. 219. 220. GOttes reichen Segen überſchüttet werden.) Es kan uns aber
221. auch dieſe ſchöne Geſchichte Fürbilds-weiſe dienen, den Nutz
§. 3. 4. 5. des Creutzes fürzuſtellen. Es findet ja noch heutiges Tages manche fromme Seele ein Creutz an einem Ort hingeleget, und wird genöthiget, daſſelbe aufzuheben, und es ihrem JEſu nachzutragen; Es bleibet aber manchmahl bey einem nicht, ſondern es liegen ihrer wohl zwey, drey und mehr über einander, ich will ſagen, daß ſich offt bey den frommen Hertzen eine Noth, eine Sorge, eine Trübſal über die andere findet, wenn ſie eine gehoben und überwunden haben, ſo iſt die andere ſchon wieder da. Dis verurſachet nun offt
Pſ. LXXIII, 13. bey ihnen ſorgliche und betrübte Gedancken, daß ſie mit Aſſaph ſa-
14. gen: Solls denn umſonſt ſeyn, daß mein Hertz unſträfflich lebet, und ich meine Hände in Unſchuld waſche? Und bin geplaget täglich, und meine Straffe iſt alle Morgen da? Allein der Ausgang lehret ſie, daß unter den ſchweren und gehäufften Creutz-Steinen ein groſſer Schatz verborgen iſt, nehmlich lauter väterliche Liebe und hertzliches Wohlmeynen ihres GOttes, lau-
p. 222. ter Nutz, Freude, Herrlichkeit und Seligkeit. In unſerm nach-
§. 6. dencklichen Spruch iſt zu beobachten: I. des HErrn JEſu unvermuthliche, oder geſchwinde und hertzliche Traurigkeit: Jetzt, ſpricht er, iſt meine Seele betrübt: Und was ſoll ich ſagen? Vater hilff mir aus dieſer Stunde! Es iſt dabey zu bemercken, theils die Zeit, wenn der werthe Heiland von dieſer Traurigkeit überfallen, theils die Beſchaffenheit, daß ſie nicht gering und ſchlecht, ſondern durchdringend, groß und ſchwer, was das erſte betrifft, ſo weiſet uns das Wörtlein ietzt oder nun zurücke auf das vorhergehende, nehmlich daß der HErr bald nach dem frölichen Zuruffen des Volcks, ſo ihm mit Palm-Zweigen entgegen gegangen, und nach ſeinem Einzug in die Stadt Jeruſalem, als iedermann von ſeinen gewaltigen Thaten und herrlichen Wundern
p. 223. zu ſagen gewuſt, und auch Griechen und ausländiſche fremde

Leu-

Leute ihn nur zu ſehen verlangten, und man hätte meynen ſollen,
der HErr würde ſich bey ſo groſſer Ehre ſonderlich frölich bezeigen,
im Gegentheil mit einem hefftigen Schrecken und groſſem Be-
trübniß ſeiner Seelen überfallen worden. Denn das Griechiſche §. 7.
Wort, ſo der HErr brauchet, heiſſet ſo viel, als irre, beſtürtzet wer- Matt. II, 2.
den, ſich entſetzen; Es wird auch von dem Teich Bethesda geſetzt, XIV, 26.
deſſen Waſſer zu ſeiner Zeit von einem Engel beweget, oder getrü- Joh. V, 4.
bet, aufgerühret, und gleichſam wallend oder ſiedend gemacht
worden; Es haben die LXX. Uberſetzer der heiligen Schrifft חרד
durch diß Wort ein Ebräiſches erkläret, welches heiſſet hefftig er- Gen. XLII, 28
ſchrecken, daß man davon zittert und bebet, daß einem das Hertz collat. cum
entfällt, oder aller Muth vergeht. So iſt nun des HErrn ietzige cap. XXVII, 33
Traurigkeit ſehr hefftig geweſen, ſein Gemüth, das ſonſt lauter
und ſtille war, ward gleichſam aufgerühret und betrübet, er iſt er-
blaſſet, es hat ihn vielleicht ein Schauer überfallen, daß er gezittert
und gebebet, als ein Laub. Daher er ſo ängſtiglich davon redet:
Und was ſoll ich ſagen? Vater hilff mir aus dieſer Stunde! P. 224.
Die erſte Redens-Art iſt eine Anzeige eines beängſtigten Ge-
müths, das vor Traurigkeit ſich nicht zu laſſen, oder keine Worte
zu finden weiß, dadurch es ſein Hertzeleid gnugſam ausdrücke und
fürſtelle; Die andere aber iſt ein gewaltiger Seuffzer, dadurch
er um ſchleunige Hülffe bittet. Dergleichen Betrübniß der HErr Joh. XI, 33.
auch ſonſt bey dem Grabe Lazari, ingleichen bald nach dem Fuß- XIII, 21.
waſchen, ſo er an ſeinen Jüngern verrichtet, ſonderlich aber im
Garten am Oelberge kurtz vor ſeinem Leiden empfunden, da ihm Luc. XXII,
die erſchreckliche Angſt und Traurigkeit den blutigen Schweiß ab- 44.
getrieben, davon er auch ſelbſt ſpricht: **Meine Seele iſt betrübt** Matt. XXVI,
biß in den Tod! Mir iſt, als wenn ich in ein Angſt-Meer gefal- 38.
len wäre, mein Hertz iſt wie eine belägerte Stadt, die der Feind περίλυπος
allenthalben umgeben hat, und an allen Orten ängſtet. Die ἡ ψυχή μȣ.
Urſachen aber ſolcher hefftigen Traurigkeit zeiget der HErr II. §. 8.
ſehr kurtz an, nach Art betrübter Leute, mit den Worten: **Doch**
darum bin ich in dieſe Stunde kommen; Als wolte er ſa- P. 225.
gen: Ich weiß ja wohl, warum ich in dieſe Welt kommen bin,

und werde mich nicht müſſen befremden laſſen, daß mir Teufel und Welt hefftig zuſetzt, und daß mich die Höllen-Angſt überfället; Es muß ſo ſeyn, wenn den Menſchen ſoll geholffen werden. So iſt nun die Haupt-Urſache der Traurigkeit des HErrn JEſu geweſen der heilige Rath und Wille ſeines Vaters, der ihn dahin gegeben hat, als ein Schuld- und Verſöhn-Opffer für uns Menſchen, der ſeinen geiſtlichen und leiblichen Feinden über ihn Macht gelaſſen, ſo daß ihn die Zorn-Fluthen GOttes überfallen, daß ihn der Fluch des Geſetzes gedrücket, und daß er hat müſſen Höllen-Angſt, Furcht und Schrecken leiden, und den Stachel des Todes fühlen, u. a. m. Von dieſem Leiden nun, welches ihn hernach am Oelberge und am Creutz mit hellen Hauffen und gantzen Fluthen überſchwemmet und umgeben, hatte er dißmahl einen Vorſchmack, der Satan that, auf GOttes Verhängniß, eine Probe an ihm, ſeiner Boßheit und ſeines Grimms, und ſetzte ihm hefftig zu, vielleicht in der Meynung, daß er ihn von ſeinem heil. Vorhaben
p. 226. möchte abſchrecken und abwendig machen. Womit aber unſer JEſus nicht allein für die unzeitige Narren-Freude der Menſchen
Hebr. IV, büſſen, ſondern auch allenthalben und in allen verſuchet werden
(V,) 15. müſſen, auf daß er wüſte, wie denen Angefochtenen und Elenden zu muthe iſt, und könte Mitleiden mit ihrer Schwachheit haben.
§. 9. Es hat ſich aber III. unſer liebſter Heiland, bey ſolcher zugeſtoſſenen ſchweren Traurigkeit, in Gedult, mit willigem Hertzen, in dem heiligen und gnädigen Willen ſeines Vaters ergeben: **Vater,** ſpricht er, **verkläre deinen Nahmen!** Als wolte er ſagen, ob mich gleich ietzt eine groſſe Angſt und ſchwere Traurigkeit überfallen, und ich wohl weiß, daß ich noch vielmehr, ehe ich das Werck der Erlöſung
p. 227. vollende, zu erwarten habe, ſo bleibeſt du dennoch, o GOtt, mein Vater, und ich bin deines väterlichen Wohlmeinens verſichert, und deiner ewigen Liebe, **verkläre** dann **Vater deinen Nahmen!** Laß deine Gerechtigkeit, Heiligkeit, Wahrheit, Allmacht, Weißheit, Güte, an mir, und in meinem Leiden kund werden, lege durch mich Welt, Sünde, Tod, Teufel und Hölle zu deinen und meinen Füſſen, ich will gerne kämpffen biß aufs Blut, ja biß in den Tod, nur daß dein heili-

heiliger Nahme allenthalben in der Welt hinkünfftig hoch geprie-
ſet werde, ich will gerne traurig ſeyn, daß nur deine Kinder in dir
erfreuet werden, ich will gerne ſterben, auf daß ſie für dir und mit
dir ewig leben mögen! Wir nehmen daraus dieſe Lehre, daß die §. 10.
gläubigen Seelen, die in der Vereinigung und Gemein- Confer.
ſchafft mit Chriſto ſtehen, auch Theil haben an ſeiner Trau- Matt. X, 24.
rigkeit. Wenn das Haupt ſchwer, matt und kranck iſt, ſo empfin- Joh. XV, 20
den es alle andere Glieder, und da der HErr JEſus ſelbſt in den Rom. VIII, 29.
Tagen ſeines Fleiſches ſich der Schwermüthigkeit und Traurigkeit Phil. III, 10.
nicht entbrechen können, wie ſolten ſeine Glieder und Nachfolger
damit verſchonet bleiben. Vielen hänget die Traurigkeit an von p. 228.
Mutterleibe, und ſchleppen ſich damit ihr Lebelang, das Gemüth
iſt faſt immer, als wie mit einem Nebel erfüllet, und ſie ſind
gleich einem Wandersmann, der im dicken Nebel gehet, und
nicht üm ſich ſehen kan, und wenn er ſchon durch die anmu-
thigſte und luſtigſte Gegend reiſet, hat er doch keine Freude da-
von, weil ihm alles gleichſam eingehüllet und verdecket iſt. An- §. 11.
dere empfinden dieſelbe wechſelsweiſe, und ſind manchmahl
freudig, frölich und getroſt, manchmahl aber werden ſie mit
geſchwinder Traurigkeit überfallen, ſind furchtſam, voller Schre-
cken, als hätten ſie ihres Glaubens vergeſſen, und können nichts,
als Weinen, Klagen, Seuffzen. Alſo giebt es Prediger, wel- p. 229.
che offt mit Traurigkeit überfallen werden, wenn ſie auf ihre p. 230.
Predigten ſtudiren ſollen, alſo, daß ſie mit Paulo ſchreiben §. 12. §. 13.
müſſen, in groſſer Trübſal, und Angſt des Hertzens, mit 2. Cor. II, 4.
vielen Thränen und Seuffzen. Sie müſſen alles dem from-
men GOtt gleichſam abringen und abdringen, wie Jacob, der 1. B. Moſ.
allererſt nach einem harten Kampff, darinne ihm das Gelencke XXXII, 4. f.
ſeiner Hüffte verrencket ward, den Segen erlangte, ihr Hertz
iſt wie ein Zunder, welches durch keine Funcken glimmend wird,
ehe der Stahl und Stein hart an einander geſchlagen ſind. Doch
wie das lieblichſte und lauterſte Waſſer mehrentheils dasjeni-
ge iſt, ſo über viel Kieſelſteine und ſchroffen Sand rieſelt, und
rauſchet, alſo ſinds manchmahl die beſten Predigten, welche bey
vieler

vieler Angſt in Traurigkeit, und im Kampff gefaſſet werden.
Es wiederfähret aber dergleichen auch wohl andern Perſonen, Re-
genten und Hauß-Vätern, wenn ſie was wichtiges, und ein zu
GOttes Ehren und des Nächſten Dienſt abzielendes Werck für-
p. 231. haben; Auch weiß man gottſelige Seelen, welche mit Schwer-
muth und ungewöhnlicher Traurigkeit heimgeſucht werden, wenn
ſie zum hochheiligen Liebes-Mahl des HErrn gehen, und ſich dazu
§. 14. zu ſchicken befliſſen ſind, u. ſ. w. Es hat auch dieſes Ubel ſeine
kräfftige aber klägliche Wirckung theils am Leibe, theils an der
Seelen, der Schlaff und die Nacht-Ruhe wird verſtöret, das
Geſicht und der gantze Leib wird ungeſtalt, und verfällt für Trau-
ren, die Freudigkeit des Geiſtes verliehret ſich, wie auch die Luſt
zur ordentlichen Berufs-Arbeit, und zu den heiligen Ubungen der
Gottſeligkeit, man betet nicht mit kindlicher Zuverſicht, man wird
gegen dem Nächſten murriſch und unfreundlich, u. a. m. Viele
kürtzen ihnen auch das Leben durch ſolche Traurigkeit ab, und ver-
welcken für der Zeit, als ein Gewächs, das von einem Wurm ge-
p. 232. ſtochen iſt. Ein frölich Hertz, ſpricht Salomo, machet ein
Sprüchw. frölich Angeſicht, aber wenns Hertz bekümmert iſt, ſo fällt
XV, 13. auch der Muth. Ein frölich Hertz machet das Leben lu-
Sprüchw. ſtig, aber ein betrübter Muth vertrocknet das Gebeine.
XVII, 22. Und Sirach: Von Trauren kömmt der Tod, und des Her-
Sir. XXXVIII, tzens Traurigkeit ſchwächet die Kräffte; Traurigkeit tödtet
19. XXX, 25. viel Leute, und dienet doch nirgend zu. Die Traurigkeit
iſt wie der Schatten der Nußbäume, unter welchen kein Ge-
wächs recht fort will; Sie iſt wie das Epheu oder Winter-
grün, welches ſich an einem Baum hänget, ſeine Fäſerlein als
Wurtzeln ihm in die Rinde treibet, und den Safft ihm ausſau-
get, daß er endlich verderben muß. Daher ſagt David gar be-
Pſ. XXXI, 11. weglich: Mein Leben hat abgenommen für Betrübniß,
XXXVIII, 11. und meine Zeit für Seuffzen. Mein Hertz bebet, meine
Krafft hat mich verlaſſen, und das Licht meiner Augen
§. 15. iſt nicht bey mir, u. a. m. Unter den Urſachen nun ſolcher
p. 233. Traurigkeit der gläubigen Seelen, ſetzen wir billich voran GOt-
tes

tes heiligen Rath und Wohlgefallen, der ſolche Traurigkeit ſeiner Kinder verhänget, und zu ihrem Beſten wendet. Denn der HErr verletzet und verbindet, er zuſchmeiſt, und ſeine Hand heilet, er tödtet und macht lebendig, er führet in die Hölle, und wieder heraus. Der HErr hat mich gedemüthiget, ſpricht die gottſelige Naemi, und der Allmächtige hat mich betrübet. Und David: Du, o GOtt, ſpeiſeſt ſie, die Deinigen, mit Thränen-Brod, und tränckeſt ſie mit groſſem Maaß voll Thränen. Denn gleichwie auſſer Zweifel iſt, daß der Höchſte das Wetter regieret, und bald lieblichen Sonnenſchein und angenehmes Gewitter ſchaffet, bald aber Regen, Sturm, Donner, und anders Ungewitter kommen läſt, daß zuweilen die Blumen ihre Blätter gleichſam mit Freuden gegen den heutern Himmel und die Sonne ausbreiten, zuweilen aber ſich zuſammen ziehen, und ihr bethräntes Haupt zur Erden als traurig niederhängen, alſo iſt auch gewiß, daß die Verwechſelung der Freude und der Traurigkeit bey den Gläubigen von GOtt herrühret. Sie ſind wie der Mond, wenn ihn der Sonnen Licht nicht erleuchtet und helle macht, ſo ſiehet man nichts an ihm, als einen dunckeln und finſtern Cörper. Das meynet David, ſagend: Ich ſprach, da mirs wohl gieng, ich werde nimmermehr danieder liegen, denn HErr, durch deinen Wohlgefallen haſt du meinen Berg ſtarck gemacht, aber da du dein Antlitz verbargeſt, (und die ſüſſe Empfindung deiner Gnade mir entzogeſt,) erſchrack ich. Hierzu kömmt dieſes, daß GOtt der HErr den Seinigen manchmahl lauter Schreck- und Trauer-Bilder in den Sinn bringet, oder durch den Satan fürſtellen läſſet, daß ihnen zuweilen kein Troſt-Spruch der Schrifft zufallen will. So ſagt Hiob zu ſeinem GOtt: Du ſchreibeſt mir an Betrübniß, (Hebr. Bitterkeiten, bittere Dinge) und wilt mich ümbringen üm der Sünde willen meiner Jugend, (Hebr. du läſſeſt mich erben, das iſt, entgelten, empfinden die Sünde meiner Jugend.) Er will ſagen: Wo ich mich hinkehre und wende, mein GOtt, da haſt du mir bittere und traurige Dinge angeſchrieben und fürgeſtellet; Sehe ich ins Feld,

Job. V, 18. I. Sam. II, 6. Ruth. I, 21. Pſ. LXXX, 6. p. 234. Pſ. XXX, 7. 8. §. 16. Cap. XIII, 25. 26.

Feld, ſo kömmt mir in den Sinn daß meine Rinder, Eſel, Camele, Schaafe, welche ich ſonſt in gröſſer Menge arbeiten oder weyden ſahe, dahin ſind; Sehe ich nach der Wohnung meiner Kinder, ſo
p. 235. finde ich dieſelbe vom Winde übern Hauffen geworffen, und meine Kinder jämmerlich ertödtet; Sehe ich mich ūm in meinem Hauſe, ſo werd ich von meinem Weibe geärgert, von meinen Freunden geplaget, von meinem Geſinde und andern verachtet; Sehe ich auf mich ſelbſt, ſo finde ich einen elenden Leib, der mit Schweren und Eiterbeulen erfüllet iſt, alſo daß ich nichts, als was mir bitter iſt,
§. 17. und meine Betrübniß vermehret, erblicken kan. So gehts nun
p. 236. noch ietzo mit den gläubigen Seelen, wenn die Trauer-Stunden
§. 18. kommen, ſo ſehen ſie alle Creaturen traurig an. Hiebey kömmt weiter zu bedencken des Satans Neid und Boßheit, welcher, weil er von GOtt, der die ewige Liebe, Freude und Seligkeit iſt, abgefallen, in ſteter Traurigkeit, Grimm, Gram, Bitterkeit, leben und ſchweben muß, daher trachtet er alles ihm gleich zu machen, und weil er keine Freude haben mag, ſo gönnet er den Menſchen auch keine, ſondern plaget ſie mit Schwermuth und Traurigkeit, wo er immer kan und mag. Dieſe hölliſche Philiſter ſehen mit neidi-
1. B. Moſ. XXVI, 12. ſ. ſchen Augen an, daß Iſaac, und ſeine Glaubensgenoſſen, die Kinder GOttes, von GOtt mit allerley geiſtlichen Segen in Chriſto
p. 237. geſegnet ſind, und ſuchen die Brunnen des Troſts (die Schrifft, die heiligen Sacramenten, die Wunden Chriſti) ihnen zu verſtopffen, oder zancken ſich doch mit ihnen drüber, daß ſie ihrer in Friede und Ruhe nicht genieſſen ſollen. Man hat Exempel, daß böſe Leute wunderſame teufliſche Träncke zugerichtet, davon diejenigen, denen ſie beygebracht worden, alle Freude des Hertzens verlohren, und in groſſe Traurigkeit und Angſt bey Tag und Nacht gerathen, auch wohl das Leben darüber geendet haben. Der Satan weiß die Kräffte dieſer oder jener Dinge der Natur, dadurch er auf GOttes Zulaſſung die Frommen unruhig machen kan; Es iſt aber auch ſchon gnug, wenn er ſie gleichſam anhauchet, und ſeine
Offenb. XII, 15. feindliche gifftige Strahlen und Pfeile auf ſie ſcheuſt, u. ſ. w.
§. 19. Hiezu kömmt drittens der klägliche Zuſtand der Welt, die

mag man mit allem Recht, ein Jammerthal, ein Klaghauß, ein p. 238.
Angſt-Meer nennen, es iſt darinn alles Thun ſo voller Mühe, Eſ. XXX, 6.
(Unruh, Elend,) daß es niemand ausreden mag. Der Teu- Pred. I, 8.
fel hat durch die Sünde, nach GOttes gerechtem Gericht, ſolche
Macht in der Welt bekommen, daß er ein Fürſt, ja ein Gott der Joh. XII, 31.
Welt genannt wird, weil er durch die Sünde ſein Werck (und XIV, 30.
kräfftige Wirckung oder Herrſchafft) hat in den Kindern des XVI, 11.
Unglaubens, die nach ſeinem Willen leben, und in aller Unrei- 2. Cor. IV, 4
nigkeit und Ungerechtigkeit ihm dienen und gehorſamen; Wo nun Eph. II, 2.
ein ſolcher Herr regieret, da iſt leicht zu erachten, was es für einen
betrübten und kläglichen Zuſtand haben muß, zuforderſt für die, de-
nen er ſpinnefeind iſt, und als Reichsgenoſſen des HErrn JEſu
anſiehet. Daher iſt die Welt ietzo allenthalben mit Atheiſterey,
Spötterey, Unglauben, Sicherheit, Ungerechtigkeit, Stoltz,
Pracht, Uppigkeit, Frechheit, Zanckſucht, Unreinigkeit, Fluchen,
Schelten, Schmähen, Krieg, Blutvergieſſen, Raub, Geitz, Un-
barmhertzigkeit, Unkeuſchheit, und andern Greueln erfüllet, daß
man ietzo recht greifflich ſehen kan, was die Apoſtel meynen, wenn Gal. I, 4.
ſie von der Welt ſagen, daß ſie arg ſey, und im Argen liege. Weil 1. Joh. V, 19.
nun die gläubigen Kinder GOttes ſich mit ſtetiger Gefahr Leibes
und der Seelen, mit mancherley Noth und Elend, mit lauter beißi-
gen Hunden, liſtigen Füchſen, reiſſenden Wölffen, unflätigen
Säuen, ſtinckenden Böcken, brüllenden Löwen, ziſchenden und
giffigen Schlangen und Ottern ümgeben ſehen müſſen, wie kön-
nen ſie faſt anders als hoch betrübt und traurig werden? Wenn §. 20.
ein geſunder Menſch an einem dumpffigen, feuchten und faulen
Ort eine Zeitlang, ſonderlich wider ſeinen Willen, leben muß, pfle- p. 239.
get ſein Leib unrein und ungeſund, das Gemüth aber traurig und
melancholiſch zu werden; Weil denn die Kinder GOttes, die ei-
ne geheiligte Seele und zartes Gewiſſen haben, in der böſen
Welt, wo die Sünden-Dämpffe häuffig aufgehen, ſich befin-
den, ſo müſſen ſie alſo manchmahl ſchwermüthig und traurig
werden. Es werden manchmahl aus des Teufels Antrieb §. 21.
gottloſe Schrifften von Atheiſtiſchen Leuten geſchrieben und

p. 240. verfertiget, wodurch die Wahrheit der heiligen Schrifft und alle
§. 22. göttliche Offenbahrung in Zweifel gezogen wird. Ja es iſt dahin gerathen in der Welt, daß man mitten in der Chriſtenheit Schulen und Verſammlungen der Atheiſten hat, wie dann eine ſolche, als ſie zu Pariß befunden worden, ein gelehrter Mann beſchrieben: Er meldet, daß in einem Gemach ein geringes Licht angezündet geweſen, welches kaum ſo viel Schein ertheilet, als der helle Mond pfleget, wann er unter den diſtern Wolcken dann und wann herfür blicket: In demſelben haben ſich viel Leute verſammlet, denen auch zur Beqvemlichkeit Stühle und Sitze bereitet geweſen, bald ſey einer aufgetreten, der wegen des geringen Lichts ſo wenig, als die andern alle können erkannt werden, der von GOtt und deſſen Verſehung, von der Unſterblichkeit der Seelen, von dem jüngſten Gericht alſo zu reden angefangen, daß es ſich ſehr wohl hören laſſen, bald aber hernach habe eben derſelbe alles vorige widerleget, und angefangen der Chriſtlichen Lehre, und aller Geheimniß des Glau-

Sub nomine Petri Firmiani Tr. de genio Seculi p. 181. ſq.

p. 241. bens zu ſpotten, er habe von unſerm theuerſten Erlöſer ſo gottloß geredet, daß es kein abtrünniger Julianus und ſpöttiſcher Lucianus ärger machen können, er habe aus dem gantzen Chriſtenthum ein Gelächter gemacht, u. a. m. Wann nun ſolche Dinge vorge-
Jer. II, 12. hen, ſo muß ſich **Himmel und Erden dafür entſetzen, ſehr erſchrecken und erbeben**, und ich kan nicht anders dencken, als daß die GOtt-liebende Seelen das allgemeine Aengſten und Entſetzen der Natur mit empfinden, welches erkläret und befeſtiget werden kan mit dem **Ahnen und Hertzweh**, das manchmahl ein Hertz empfindet, wann entweder ihm ſelbſt oder den Seinigen ein groß Unglück bevorſtehet, oder wenn es ſeinen ab-
§. 23. weſenden, und offt weit entfernten Freunden übel gehet. Die **vierdte Urſach der Traurigkeit** der Gläubigen iſt **an und in**
p. 242. **ihnen ſelbſt.** Es hat ohn allem Zweifel mit zum Ebenbild GOttes gehöret, ein fröliches, in GOtt vergnügtes, geruhiges Hertz; An deſſen ſtatt aber haben nun die Menſchen nach dem Fall überkommen ein ſchüchteres, verzagtes, trauriges, unruhiges Hertz, als wie der Satan ſelbſt hat; Ob nun zwar

durch Chriſtum in den Gläubigen das Ebenbild GOttes verneuret iſt, ſo iſt doch alles in dieſem Leben unvollkommen, und bleibet alſo auch in den gläubigen Seelen die Wurtzel der Traurigkeit und Schwermuth, welche gar leicht in vielen Sorgen, betrübten Gedancken, Seufftzen, Angſt, Furcht und Schrecken herfür bricht, indem die meiſten irdiſche Glückſeligkeit allzuhoch achten, und der Welt abwechſelnde Glücks- oder Unglücks-Fälle allzuſehr zu Hertzen nehmen. Hiezu kömmt bey manchem eine melancholiſche Beſchaffenheit; Manchem Menſchen, dem ſeine Mutter, als ſie ihn unter ihrem Hertzen trug, mit traurigem Geblüt ernähret, und mit Sorgen und Thränen gleichſam geſpeiſet und geträncket hat, hänget die Traurigkeit mehrentheils ſein Lebelang an; Manchen macht das verderbte Geblüt, das verſchleimte Geäder, die Miltz-Kranckheit, und andere dergleichen Zufälle betrübt und ſchwermüthig. Von dem Philoſ. Themiſtius wird berichtet, daß er pfle- §. 24.
gen zu ſagen: Traurigkeit und Schmertzen wären dem Menſchen p. 243.
erblich und eigenthümlich zugefallen, denn GOtt habe den Leimen oder Erd-Kloß, daraus er den Menſchen gebildet, als er ihn zugerichtet, nicht mit Waſſer, ſondern mit Thränen begoſſen und angefeuchtet. Freylich hänget das Hertz manchmahl der Traurigkeit mehr als zu ſehr nach, und vermeynet wohl in den Thränen und Seufftzen ſich zu erqvicken.

Wir müſſen aber auch auf Mittel bedacht ſeyn, wodurch dieſer §. 25.
Kranckheit kan gewehret und abgeholffen werden. **Das erſte** N. I.
Haupt-Mittel wider die Schwermuth und Traurigkeit lehret uns p. 244.
unſer liebſter Heiland mit ſeinem Exempel, indem er ſich ſelbſt in ſeinem Betrübniß zu GOtt wendet, und ſpricht: **Jetzt iſt meine Seele betrübt, und was ſoll ich ſagen? Vater hilff mir aus dieſer Stunde!** Dieſes muß die betrübte Seele auch thun; Wo ſoll das krancke Kind hin, als zu dem Schooß ſeines Vatern oder ſeiner Mutter? Wo ſoll das erkältete Küchlein hin, als unter den Flügeln der Gluck-Henne? Und wohin ſollen die betrübte Seelen, als zu ihrem GOtt und lieben Vater, der allein ſie tröſten und erfreuen kan? Wenn mir Angſt iſt, ſpricht der königliche Prophet, Pſ. XIIX, 7.

ſo ruffe ich den HErrn an, und ſchreye zu meinem GOtt, ſo
LXXVII,4. erhöret er meine Stimme. Wenn ich betrübt bin, ſo den-
cke ich an GOtt, wenn mein Hertz in Aengſten iſt, ſo rede ich
(mit ihm und von ihm;) mercklich iſt inſonderheit, daß er auch in
ſeiner groſſen Traurigkeit ſeine Seele allein auf GOtt verweiſet,
XLII,6.7.12. ſagend: Was betrübſt du dich, meine Seele, und biſt ſo unru-
XLIII, 5. hig in mir? (Hebr. warum geheſt du krumm und gebücket, meine
Seele? und ſieheſt nur immer die Erde und das Irdiſche an.)
Harre auf GOtt, denn ich werde ihm noch dancken, daß er
meines Angeſichts Hülffe und mein GOtt iſt. Richte dein
p. 245. Hertz zu GOtt, bey dem nicht einerley, ſondern tauſenderley Rath,
§. 26. Hülff, und Mittel ſind. Man muß aber in Traurigkeit und
Schwermuth von GOtt nicht allein Hülffe und Troſt bitten, ſon-
dern auch Gedult, und ein ſtilles, gelaſſenes, gehorſames Hertz:
p. 246. Denn weil es der himmliſche Vater manchmahl gut befindet, daß
die Traurigkeit der Gläubigen einige Zeit anhalten, und wenn ſie
ſchon zuweilen ſich lindert und mindert, doch bald wieder kommen
muß, ſo müſſen ſie ihnen ſolchen heiligen Rath und Willen GOt-
tes wohlgefallen laſſen, in der gewiſſen Zuverſicht, daß ihnen alles
werde zum Beſten dienen, und daß die langwierige Traurigkeit
deſto gröſſere Freude ſchaffen werde. Es iſt überaus merckwür-
dig, daß mit keinem Worte von der Jungfrauen Maria, des
HErrn gebenedeyeten Mutter, gemeldet wird, daß ſie nach des
HErrn Tode hätte geweinet, geklaget, ſich unruhig bezeiget, daß
ſie wäre nebſt den andern zum Grabe hinaus gelauffen, u. ſ. w.
Dannenhero gläublich iſt, daß ſie in dem Hauſe, wohin ſie der
heilige Johannes aufgenommen, die drey Tage über, da der
HERR im Grabe lag, ſich ſtille gehalten, ihr Zeit-Vertreib,
Freude und Troſt, in GOtt und ſeiner ſüſſen Gnade und Liebe,
in ſeinem Wort und im Gebet geſucht, und des frölichen Aus-
gangs des Trauer-Spiels, mit ihrem liebſten Sohn, in Gedult
p. 247. und Hoffnung erwartet hat. Dieſe Kunſt müſſen alle Chriſtliche
§. 27. Seelen von ihr lernen, und mitten in der Unruhe und Traurig-
keit ruhig und frölich ſeyn. Sie müſſen von Hertzen ſagen: Ge-
fällts

fällts dir ſo, mein GOtt, und haſt du es alſo gut befunden für mir, daß ich mit ſolcher Schwermuth und Traurigkeit ſoll beläſtiget ſeyn, ſo geſchehe dein Wille! Gib mir nur ein ſtilles, gedultiges, und in deinem heiligen Willen vergnügtes Hertz, laß Leib und Seel verſchmachten, wenn du nur meines Hertzens Troſt und mein Theil bleibeſt. Hierunter will ich auch die Betrachtung des Worts mit begriffen haben. Das Wort GOttes, die heilige Schrifft, iſt die edle und wohlgeſtimmte Davids-Harffe, deren Klang und Krafft der Trauer-Geiſt weichen muß; Das Wort GOttes iſt die **grüne Aue**, und das **friſche Waſſer**, dabey der himmliſche getreue Hirte ſeine ſchmachtige Schäfflein labet und erqvicket; Es iſt die **blumenreiche Wieſe**, da die hungrige Bienlein (die matte und betrübte Seelen) das Honig des Troſts finden; Es iſt die **volle Mutter-Bruſt** des liebreichen GOttes, daraus er ſeine durſtige Kinder ſtillet und träncket; Es iſt der **Wein-Keller** der Stadt GOttes, da er die Seinigen mit reichem Troſt erfüllet und truncken macht; Es iſt die **Bundes-Lade** oder der **Gnaden-Stuhl**, von dem der HErr uns zeuget, und mit uns redet. So muß man nun die heilige Schrifft ſich wohl bekant machen, und ſich bey guten Tagen einen Vorrath daraus ſammlen, deſſen man ſich in der trüben und elenden Zeit bedienen kan. Denn wenn die Traurigkeit den Menſchen ergriffen hat, ſo hat er nicht Luſt viel zu leſen und nachzuſuchen. Uberaus gut iſts, daß man ihm ein eigen **Spruch-Büchlein** mache, darein man nicht allein die fürnehmſten Troſt-Sprüche der Schrifft, ſondern auch ſonſt allerley ſchöne Dinge aus den angehörten Predigten, aus den geiſtlichen lieblichen Liedern der Kirchen, aus erbaulichen und troſtreichen Schrifften ſammle. Mancher trägt ein **Balſam-Büchslein** bey ſich, für geſchwinde Zufälle ſeines Leibes und ſeiner Geſundheit, welches, wenn es nur eröffnet wird, einen kräfftigen und erqvickenden Geruch von ſich giebt: Viel heilſamer und kräfftiger iſt ein ſolch Büchlein für die betrübte Seelen, welches ſie nicht aufthun können, daß ihnen nicht ſolte ein kräfftiger Troſt entgegen gehen. Oder nimm für dir, du Troſt-begieriges Hertz, in

Marginalia: p. 248. §. 28. — 1. Sam. XVI, 23. — 2. B. Moſ. XXV, 21. 23. — p. 249. §. 29. — p. 250. — p. 251. — §. 30.

in deinem Catechiſmo, aus den heiligen zehen Geboten, den An-
p.252. fang derſelben: **Ich bin der HErr dein GOtt!** Erwege mit Andacht, was in dieſen kurtzen Worten enthalten iſt, nehmlich eine allgemeine Verheiſſung des groſſen HErrn Himmels und der Erden, daß er alles an uns thun will, was ein GOtt thun ſoll, und daß wir uns nach keinen andern GOtt úmſehen ſollen, denn er wolle uns GOtt gnug ſeyn; Wenn er hätte geſagt: Ich bin der HErr dein König, dein Vater, dein Artzt, dein Schutz und Schatz, dein Erretter und Erhalter, dein Pfleger und Verſorger, dein Freund und treuer Beyſtand, deine Zuflucht, u. a. m. ſo hätte er doch nicht ſo viel geſagt, als wenn er ſpricht: **Ich bin dein GOtt;** Denn GOtt iſt unñd muß alles ſeyn, er muß alles können und vermögen. Wenn ich denn ſage, mein GOtt, ſo begreiff ich mehr, als Himmel und Erden, und alles, was darinnen iſt, mir geben können: Was traureſt du denn, du Chriſtliche Seele, als hätteſt du keinen
§. 31. GOtt? Bedencke weiter aus dem **erſten Glaubens-Articul,**
p.253. daß dich GOtt, ohn alles dein Thun, Sorgen, und Dencken, im Mutterleibe ſo wunderlich und künſtlich bereitet, mit ſo vielen herrlichen Gaben Leibes und Gemüths gezieret, dich aus Mutterleibe gezogen, deine Zuflucht und dein Vater, Vormund und Pfleger geweſen von deiner Mutter Brüſten an. Betrachte aus
Gal. II, 20. dem **andern Articul,** daß **der Sohn GOttes Chriſtus JEſus ſich ſelbſt für dich gegeben,** und dich ihm mit ſeinem Blut zum Eigenthum erkaufft hat. Erwege denn **aus dem dritten,** daß der Heilige Geiſt dir zum Tröſter, Fürſprecher, Beyſtand, Rathgeber gegeben iſt, der dich biß in den Tod nicht verlaſſen ſoll. Thue auch hinzu aus dem **Gebet des HErrn** den ſüſſen Vater-Nahmen, welchen dir der HErr JEſus in den Mund geleget hat, GOtt damit zu benennen und anzuruffen. Er iſt ein **allwiſſender Vater,** dem alles Anliegen deines Hertzens bekant; ein **allmächtiger und reicher Vater,** der mehr thun kan, als du bitteſt und ver-
p.254. ſteheſt, u.ſ.w. Betrachte weiter, daß dieſer **Ewig-Vater** in der H. Tauffe einen ewigen Bund mit dir gemacht, dir das Recht und die Herrlichkeit ſeiner Kindſchafft geſchencket, und dich in ſeiner Pflege,

Vor-

Vorſorge, Regierung und Aufſicht aufgenommen, welcher Gna-
den-Bund durch Genieſſung des heiligen Leibes und Blutes des
HErrn JEſu im hochwürdigen Abendmahl beſtätiget wird, zur §.32.
gewiſſen Verſicherung, daß du aus GOttes Macht durch den 1.Petr.I, 5.
Glauben zur Seligkeit bewahret werden ſolleſt, wie es denn
inſonderheit für die geiſtliche Armen, elende, betrübte, verzagte,
kleinmüthige, mit Sünden, Welt und Hölle kämpffende Seelen
von dem HErrn JEſu eingeſetzet iſt. Dieſe ſinds, von welchen
geſchrieben ſtehet: Die Elenden ſollen eſſen, daß ſie ſatt wer- Pſ.XXII,27.
den, und die nach dem HErrn fragen, werden ihn preiſen, u.
a.m. Unter die Mittel wider die Traurigkeit, wird auch billich p.255.
gezehlet, daß man ſein Anliegen und Schwermuth einem gottſeli- §.33.
gen, verſchwiegenem und vertrautem Freunde entdecke, und in deſ-
ſen heiligen Geſpräch und Unterricht Troſt ſuche; Denn hierdurch
wird die Laſt gleichſam getheilet, dem Hertzen wird Lufft gemacht,
man kriegt einen Hülffen im Gebet, und im Kampff des Glaubens, p. 256.
Es hafftet auch gemeiniglich etwas vom Troſt, der einem zugeſpro-
chen wird; Oder das Gemüth wird durch andere Dinge, welche
ein gottſeliges Hertz auf die Bahn bringet, von ſeinen traurigen
Gedancken abgeführet. Sonderlich ſind die Prediger befehli-
get von GOtt, daß ſie auf die elende, betrübte und troſtloſe Her-
tzen ſollen ein Auge haben: Stärcket die müden Hände, ſpricht Eſ.XXXV,3.5.
er zu ihnen, und erqvicket die ſtrauchelnde Knie, ſaget den ver-
zagten Hertzen, ſeyd getroſt, fürchtet euch nicht, ſehet,
euer GOtt kömmt; ꝛc. Sie ſind, wie ihr Ertz-Hirte der HErr LXI, 1.2.
JEſus, geſand den Elenden zu predigen, und die zubro-
chene Hertzen zu verbinden - - zu tröſten alle Traurigen.
Sie müſſen ſeyn, wie die Ammen und Kindes-Wärterin,
welche ſich der kleinen und zarten Kinder am meiſten annehmen,
und mit ihnen gleichſam Kinder werden. Sie müſſen ſeyn, wie p.257.
die friſche Qvellen, die im freyen Felde flieſſen, und allen dur-
ſtigen Thierlein offen ſtehen; Sie müſſen ſeyn wie die Bäume,
die am Wege ſtehen, welche allen vorübergehenden müden
Wandersleuten Schatten und Erqvickung geben. Sie ſind dar-

um mit Gaben und Geiſt von GOtt ausgerüſtet, und in ihren An-
2. Cor. I, 4. fechtungen und Nöthen getröſtet, daß ſie auch tröſten ſollen, die
in allerley Trübſal ſind, mit dem Troſt, damit ſie getröſtet
§. 34. ſind von GOtt. Es iſt auch traurigen und betrübten Seelen
nicht undienlich, wann ſie friſche Lufft zu ſchöpffen, und ihr Gemüth von ſeinem Betrübniß abzuführen, zur Zeit ins Feld hinaus gehen, auf die Geſchöpffe und Wercke GOttes acht haben, und eines und anders, was ihnen fürkömmt, in Betrachtung nehmen.
p. 258. Eine betrübte Perſon hörete einſten eine Nachtigal, welche in einer Dornhecke an einem Waſſer ſaß, luſtig ſingen, dabey fiel ihr ein: Siehe wie frölich ſich das unvernünfftige kleine Vöglein ſeinem Schöpffer zu Ehren bezeiget, und du, der du ein vernünfftiger Menſch, ja ein Kind GOttes biſt, wilt immer trauren? Das Vöglein ſingt in der Dornhecke, denn in derſelben iſts am ſicherſten für den Raubvögeln, und du wilt deiner Trübſal halber nicht frölich ſeyn, da ſie dir doch zum Beſten dienet, und deine Seele, als wie ein Zaun von Dornen einen Garten, bewahret? Dergleichen gottſeligen Gedancken und Nachſinnen das Hertz ſehr erleichtern.
§. 35. Endlich iſt den mit Schwermuth und Traurigkeit geplagten Leuten auch ſehr dienlich, wenn ſie, nebſt fleißiger Verrichtung der Arbeit ihres Beruffs, der Natur zuweilen mit dienlichen Artz-
p. 259. neyen zu Hülffe kommen. Zwar wenn das Gemüth mit dicken
vel 277. Nebel erfüllet, das Hertz in Aengſten und in der Klemme, und alle Glieder, als wie mit einer Laſt beſchweret ſind, ſo geht die Arbeit ſchlecht von ſtatten; Doch bezeugts die Erfahrung, daß, weil die Beruffs-Arbeit, als die auf GOttes Befehl und ſeinem allerheiligſten Nahmen geſchiehet, einen ſonderlichen Segen und Gnade mit ſich führet, denen betrübten Hertzen dadurch offtmahls Lufft gemacht wird, worbey eine gute Diæt und beharrliche Mäßigkeit auch viel thun kan.

p. 278. Nimm aber, du GOtt-liebendes Hertz zu deinem Troſt in
II. acht, wenn deine Traurigkeit lange anhält, oder doch nach kurtzer
§. 36. Entweichung bald wieder kömmt, und du vermerckeſt, daß die fürgeſchlagene Mittel die verlangte Wirckung nicht thun wollen, daß

GOt-

GOttes Hand dabey iſt, und daß er es alſo in ſeinem heiligen Rath beſchloſſen hat, und aus hochwichtigen Urſachen verordnet: Strebe daher darnach, daß du in dem allerheiligſten und guten Willen deines GOttes deiner Seelen Ruhe und Freude mitten in der Unruhe und Traurigkeit finden mögeſt: Zuweilen findet der allwiſſende GOtt, der unſer Hertz beſſer kennet, als wir ſelbſt, daß es ſehr geneigt iſt zur weltlichen Eitelkeit, zum Wolleben, zum Schertzen, Lachen und dergleichen. Zuweilen ſpüret er einen Eigen-Sinn, p. 279. eine heimliche Hoffart und Hochhaltung ſein ſelbſt; Zuweilen eine Kaltſinnigkeit und Nachläßigkeit in den heiligen Ubungen der Gottſeligkeit; Zuweilen eine Geringhaltung der geiſtlichen und himmliſchen Güter; Zuweilen findet er Menſchen-Furcht, und das Geſuch Menſchen und der Welt zu gefallen, zuweilen einige Heucheley, oder einige andere beliebte Sünde. So dienet nun §. 37. die anhaltende Traurigkeit der Gläubigen, theils zur genauen Unterſuchung ihres Hertzens, und zu gründlichem Erkänntniß ihrer Sünden. Wenn das Hertz frölich iſt, und ſich auſſer Anfechtung und Noth befindet, ſo läſſets offt ſeiner Zungen, ſeinen Gedancken, ſeinen Lüſten und Begierden mehr Freyheit, als p. 280. ihnen dienet; Bey entſtehender Traurigkeit aber prüfet es ſein Gewiſſen, bereuet ſeine Sünden, verbeſſert ſeine Mängel, übet ſich im Gebet und der Gottſeligkeit, und lernet die Welt mit ihrer Phantaſey verachten. Als David fühlete, daß GOttes Hand Pſ. xxxii, 3. ſ. Tag und Nacht ſchwer auf ihn war, alſo daß ſein Safft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird, da nahm er ihm für, aufrichtig für GOtt heraus zu gehen, und ſeine Sünde nicht länger zu verhelen, zu entſchuldigen, zu verſchweigen, ſondern demüthig zu bekennen: So gehts noch ietzo mit den Kindern GOttes, ſie haben zuweilen eine Sünde, die ihrem Fleiſch ſehr lieb iſt, und eben darum nicht recht erkannt, ſondern verkleinert, entſchuldiget, geduldet wird, wenn ſie aber die ſchwere Hand des HErrn auf ihrem Hertzen fühlen, ſo beginnen ſie den Bann weg zu thun, und auch die beliebte und bißher unerkannte Sünde auszuſchaffen. Theils zum beſſern §. 38. Erkänntniß der Liebe GOttes und des HErrn JEſu Chriſti,

ſti, wohin Herr Lutherus zielet, wenn er ſpricht: „Ein ieder
p. 281. „gottſeliger Menſch muß hier in dieſer Welt etwas von der Bitter-„keit der Höllen koſten, damit wir mit der That in unſerm Hertzen „zur Seligkeit erfahren, von was unſäglichen Ubel uns der HErr „Chriſtus erlöſet, und was ein ieder mit ſeinen Sünden verdienet, „damit wir wegen der Erlöſung den Erlöſer deſto hertzlicher lieben mögen.„ **Theils zur mehren Aufmunterung der wahren Gottſeligkeit:** Denn die Traurigkeit macht GOttes Wort ſüß und ſchmackhafftig, ſie treibet zum Gebet, ſie wircket ſtetiges Seuff-zen und viel Thränen, ſie ziehet das Hertz kräfftig von der Welt, ſie macht die irdiſch-geſinnte Geſellſchafft verdrießlich und die Einſam-keit beliebt, ſie zäumet die Zunge, ſie verleidet allen Pracht, lehret ſeine Nichtigkeit und Elend erkennen, ſie zermälmet das Hertz, und macht es des göttlichen Troſts fähig, ſie macht freundlich, mitlei-dig, friedfertig, ſie dämpffet die Lüſte des Fleiſches, und macht keuſch, züchtig und mäßig, ſie macht die Welt bitter und den Him-mel ſüſſe.

§. 39. Es muß aber die Traurigkeit der Gläubigen **nicht nur ihnen ſelbſt, ſondern auch andern durch GOttes Gnade**
p. 282. **zum Beſten dienen:** Denn erſtlich ſind die frommen Seelen,
Eſ. IIX, 18. welche mit Angſt, Schrecken und Traurigkeit beleget ſind, lau-
XX, 3. ter Buß-Prediger, welche der Welt anzeigen, was ihre Sün-
Ezech. XII, den und Unbußfertigkeit, welche ietzt in der Blüte ſtehet, endlich
6. 11. für Früchte tragen wird: Sie müſſen trauren und weinen, ob die ruchloſen Hertzen dadurch in ſich ſchlagen wolten, und geden-
Jer. IIX, 6. cken: **Was mach ich doch: Geſchicht das am grünen Holtz,**
Luc. XXIII, 31 **was will am dürren werden?** Gleichwie man zu ſeiner Zeit an eine Glocke ſchlägt, die Leute zum Gebet zu ermahnen, da die Glocke zwar allein den Schlag empfähet, der Schall aber in vieler Ohren vertheilet wird: Alſo wenn GOtt einen oder den andern von ſeinen Gläubigen mit ſeiner ſchweren Hand be-rühret, ſo trifft zwar ſelbige allein der Schmertz, die Angſt und das Betrübniß, GOttes Abſehen aber iſt, daß er viele ſelig-
1. Petr. IV, lich ſchrecken will. Hierum ſpricht der heilige Petrus: **Es iſt**
17. f. **Zeit, daß GOTTES Gericht anfahe an ſeinem Hauſe,**

ſo aber zuerſt an uns, was wills für ein Ende werden mit denen, die dem Evangelio GOttes nicht glauben? Und ſo der Phil. II, 12.
Gerechte kaum erhalten wird, (und ſeine Seligkeit wircken §. 40.
muß mit Furcht und Zittern) wo will der Gottloſe und Sünder bleiben? Es müſſen auch weiter ſolche betrübte und ſchwermüthige Leute für den Riß ſtehen, und mit ihrem ſtetigen Seuffzen, Flehen, Schreyen, Weinen und Beten den herannahenden Zorn GOttes, und die wohlverdiente Straffen auf- oder
abhalten. Sie ſinds, von welchen GOtt ſelbſt ſpricht: Gleich p. 283.
als wenn man Moſt in einer Trauben findet, und ſpricht: Eſ. LXV, 8.
Verderbe es nicht, denn es iſt ein Segen drinnen, alſo will ich p. 284.
um meiner Knechte willen thun, daß ich es nicht alles verderbe. Indem die gottloſe Welt in ihren Zechen ſicher ſitzet, ſchertzet, lachet, ſpielet, ſchandiret, lärmet und ſchwärmet, oder ſonſt mördliche und ſchädliche Anſchläge machet, ſo liegen ſie auf
ihren Knien, ſeuffzen und beten, wie Jeremias und Daniel für Jer. VII, 16. XI, 14. XIV, 11.
ihr gantzes Volck traureten, und hefftig fleheten und beteten. Dan. IX, 3.
So hat nun GOtt ein ſonderliches gnädiges Auge auf ſie, daß 4. ſ.
er ihre Angſt zu Hertzen nimmt, ihre Thränen und Seuffzer §. 41.
zehlet, durch ſeinen freudigen Geiſt ſie erqvicket, und durch ſeine p. 285.
verborgene Krafft ſie ſtärcket und erhält. Zwar die weltliche Traurigkeit pfleget manchen vor der Zeit hinzunehmen, als auch
der Apoſtel ſagt: Die Traurigkeit der Welt wircket den Tod; 2. Cor. VII, 10.
Und Sirach: Traurigkeit tödtet viel Leute; Allein mit die- Sir. XXX, 25.
ſer Traurigkeit der frommen Seelen hat ſichs anders, denn ſie offt lange Zeit dabey GOtt und dem Nächſten dienen, ein ziemliches Alter erreichen, und endlich der Welt überdrüßig, und des Lebens ſatt von hinnen ſcheiden: Wie denn, zum Exempel, der Apoſtel Paulus bey allem Ungemach, Hertzeleid, Angſt, Furcht, Schrecken, Traurigkeit und Elend ſein Amt geführet in die vier und dreyßig Jahr, und ſein Alter biß ins acht und ſechzigſte Jahr erſtrecket, wie die gemeine Jahr-Rechnung der
Gelehrten mit ſich bringet. Zuföderſt aber haben ſolche traurige §. 42.
Seelen ſich dieſes zu erfreuen, daß der HErr JEſus nicht allein §. 43.
ſelbſt p. 286.

Hebr. IV, 15. ſelbſt ſolche Traurigkeit geſchmecket hat, und alſo weiß, wie einem betrübten Hertzen zu Muthe iſt, ſondern, daß er auch inſonderheit der betrübten Seelen Patron, Freund und Tröſter
p. 287. iſt. Wenn dem Hohenprieſter Joſua der Satan zur Rechten
Zach. III, 1. f. ſtehet, (daß er ſein Ankläger und Widerſacher ſey,) daß er ihm widerſtehe, ſo nimmt ſich der HErr ſelbſt ſeiner an, und ſpricht: **Der HErr ſchelte dich, du Satan, ja der HErr ſchelte dich! Iſt dieſer nicht ein Brand, der aus dem Feuer errettet iſt?** Hat er noch nicht Elend, Trübſal und Angſt genug gelitten? daß du auch noch kommen muſt ihn zu verklagen, zu betrüben und zu ängſten? Als Paulus und ſeine Gefährten in ihrer ge-
Ap. Geſch. fährlichen Schiffahrt in vielen Tagen **weder Sonne noch Ge-**
XXVII, 20. f. **ſtirn zu ſehen bekamen**, und alle Hoffnung ihres Lebens dahin war, da ſandte der HErr JEſus ſeinen Engel, der ihm muſte andeuten, er ſolte getroſt ſeyn, es würde weder er, noch iemand von ſeinen Reiſe-Geſellen in dieſer Noth umkommen, denn GOtt hätte ihm geſchencket alle, ſo mit ihm ſchifften: Alſo nimmt ſich der HErr JEſUS noch ietzo der Seinigen an, wenn ſie manchmahl in vielen Tagen, ja offt in etlichen Wochen, keine Sonne, keinen Stern ſehen, wenn ſie von keiner Freude wiſſen, ſo läſt er ſie doch aus ſeiner Acht und Hut nicht, und giebt end-
p. 288. lich der Noth einen ſolchen Ausgang, daß ſie ihre Luſt an ſeiner
§. 44. Gnade ſehen. So iſt nun letzlich die Traurigkeit der GOtt-liebenden Seelen eine Vorbereitung zur groſſen Freude, die Thränen der Betrübten ſind ein Saame, daraus lauter Troſt- und Freuden-Blumen wachſen, nach den ausdrücklichen Worten unſers Erlöſers: **Selig ſind, die da Leid tragen, denn ſie ſollen**
Matt. V, 4. **getröſtet werden: Denen Traurigen zu Zion wird Schmuck**
Eſ. LXI, 3. **für Aſchen, und Freuden-Oel für Traurigkeit, und ſchöne Kleider für einen betrübten Geiſt gegeben,** nach der Ver-
Jer. XXXI, 13. 25. heiſſung unſers GOttes: **Ich will ihr Trauren in Freude verkehren, und ſie tröſten, und erfreuen nach ihrem Betrübniß, ich will die müden Seelen erqvicken, und die bekümmerten Seelen ſättigen:** Und diß wird erfüllet entwe-

der

der in dieſem Leben, wie David erfahren, darum er ſpricht: Du Pſ. XXXI, 12.
haſt mir, mein GOtt, meine Klage verwandelt in einen Rei- Confer.
hen, du haſt meinen Sack ausgezogen, und mich mit Freu- LXXI, 20. 21.
den gegürtet; Und die gottſelige Sara ſagt: Wer GOtt die-
net, der wird nach der Anfechtung getröſtet, und aus der
Trübſal erlöſet! Denn nach dem Ungewitter läſt GOtt
die Sonne wieder ſcheinen, und nach dem Heulen und Wei-
nen überſchüttet er uns mit Freuden; Oder es erfolget nach p. 289.
dieſem Leben in dem ewigen Freuden-Saal, da GOtt wird ab- Offenb. VII, 17.
wiſchen alle Thränen von ihren Augen, da kein Tod, noch XXI, 4.
Leid, noch Geſchrey, noch Schmertzen mehr ſeyn wird, da Eſ. XXXV, 10.
ewige Freude wird über ihrem Haupte ſeyn, da ſie Freude
und Wonne werden ergreiffen, (und ewiglich behalten,) da
Schmertz und Traurigkeit werden weg müſſen. Es bezeuget
die Erfahrung, daß viel gottſeliger Seelen, welche ihre Lebens-
Zeit mit Seufftzen und Trauren hingebracht, tauſendmahl fröli-
cher geſtorben, als andere gelebt haben: Der Himmel, welcher ih-
nen eine geraume Zeit mit dicken Nebel und düſtern Wolcken über-
zogen geweſen, thut ſich alsdenn ihnen auf, daß ſie die Herrlichkeit Ap. Geſch.
GOttes ſehen, wie Stephanus, und mit Friede und Freude von VII, 56.
hinnen ſcheiden. Darum, O ſelige Thränen, welche der HErr §. 45.
JEſus abwiſchen wird! O ſelige Traurigkeit, welche die ewige p. 290.
Freude gebieret! Amen!

LI. Die Sorgen-volle Seele. p. 291.

Pſalm. XCIV, 19.

Ich hatte viel Bekümmerniſſe in meinem Hertzen, aber deine Tröſtungen ergetzten meine Seele.

§. 1. Der freudige Glaubens-Held und werthe GOttes-Mann Herr Lutherus ſpricht an einem Ort: Ich bin durch viel Ubung (GOtt Lob!) dahin kommen, daß ich ſchier an- Tom. 6. Jen.
hebe zu gläuben, GOtt ſey Schöpffer Himmels und der f. 351. b.
Erden. Es redet aber dieſer hocherfahrne Mann ſo ungewöhn- p. 292.
lich,

lich, theils im Abſehen auf die ſichere Welt-Kinder, welche meynen, ſie haben den Catechiſmum und die drey Glaubens-Articfel längſt ausgelernet, und habeñ am Glauben und Vertrauen
§. 2. zu GOtt keinen Mangel; Theils auf die Gröſſe und Wichtigkeit der Sache, welche in den Worten: Ich gläube an GOtt dem Vater, allmächtigem Schöpffer Himmels und der Erden, enthalten iſt. Denn hierinn iſt begriffen nicht nur die Schöpffung aller Dinge, welche GOtt nach ſeiner groſſen Weißheit, Allmacht und Güte aus nichts gemacht, und ihnen das Weſen und Leben gegeben, ſie in unzehlbarer Zahl und Mannichfaltigkeit mit ſeiner Ordnung umfaſſet, und zu ſeinem Zweck gerichtet hat, ſondern auch die Erhaltung derſelben, welche nicht weniger wunderbarlich und unermäßlich iſt, als die Erſchaffung
p.293. ſelbſt. Wer will ſich unterſtehen, ſo viel Millionen Menſchen, die um und um auf dem Erd-Kreiſſe wohnen, zu zehlen? Und wer will die unbegreiffliche Menge der Thiere auf Erden, der Vögel in der Lufft, der Fiſche im Waſſer beſchreiben? welche GOtt nun-
Ebr. I, 3. mehr etliche tauſend Jahr verſorget und erhält, er träget alles
Ap. Geſch. mit ſeinem kräfftigen Wort, in ihm leben, weben und ſind
XVII, 28. wir. Hieher gehöret auch die gewaltige und gnädige Regie-
§.3. §.4. rung aller Dinge. Denn GOtt hats mit der Welt nicht gemacht,
p.294. als ein Zimmermann mit einem Schiff, welches, wenn ers verfertiget hat, er abſtößt vom Lande aufs Waſſer, und ſich hernach nicht weiter darum bekümmert, wie es zwiſchen Wind und Wellen mag regieret und erhalten werden; Sondern er hat dieſelbe unter ſeiner Vorſorge, Aufſicht, und kräfftig-weiſen Regierung, alſo daß nichts im Himmel und auf Erden geſchicht, ohne ſeinen Rath,
Matt. X, 29. Willen und Verhängniß, ſo gar, daß kein Sperling umkommt,
Job. XXIX, kein Habicht oder Adler hieher oder dorthin fleucht, ja kein Haar
29.30. von unſerm Haupt fället, ohne alles ſein Wiſſen und Wollen.
Matt. X, 30. Er hat gemacht, daß von einem Blut aller Menſchen Ge-
Ap. Geſch. ſchlecht auf dem gantzen Erdboden wohnen, und hat Ziel ge-
XV, 18. ſetzt, und zuvor verſehen, wie lang, und wie weit ſie wohnen ſollen; Er hat iglichen Volck und Reich ſeinen Anfang und Unter-

Untergang beſtimmt. Es mag ſo bund und ſeltzam in der Welt unter einander gehen, als es will, ſo gehts doch nicht anders, als der HErr will, und ſeine Ordnung bleibet in der gröſten Unordnung beſtändig; Er hat ſo gar genaue Acht auf einen ieglichen Menſchen, daß kein Wort auf ſeiner Zunge, ja kein Gedancke in ſeinem Hertzen für ihm verborgen iſt. Hieher gehöret auch dieſes, daß unter ſo viel hundert tauſend Menſchen gar ſelten ein paar gefunden werden, die einander am Geſicht und an Geſtalt durchaus gleich, ja daß die Menſchen auch an der Sprache oder Stimme, an der Statur und Geberden, am Gange, an der Schrifft, an der Art und Zuneigung unterſchieden ſind, u. ſ. w. **Theils auf die Ubung oder das Werck des Glaubens,** ſo viel ſchwerer iſt, als das Wiſſen deſſen, was zum Glauben gehöret. Die Kinder GOttes empfinden meiſtens ihres Glaubens Schwachheit erſt in der Anfechtung, es geht ihnen wie dem Petrus, der zwar auf des HErrn Geheiß **auf dem Waſſer wandelte, daß er zu ihm käme, als er aber einen ſtarcken Wind ſahe, erſchrack er, hub an zu ſincken, ſchrey und ſprach: HErr hilff mir!** Es iſt nicht ſchwer zu gläuben, daß GOtt der Schöpffer, Erhalter und Regierer aller Dinge, und alſo auch ſeiner Gläubigen Schutzherr, Pfleger und Verſorger ſey, ſo lange es einem wohl gehet und man von keinem Mangel weiß; Wenn wir aber in der Welt Gedränge kommen, und mit ſo vielen Trübſalen umgeben ſind, daß wir nicht wiſſen, wo aus oder ein, wann uns Armuth und Kummer überfällt, und wir keinen Rath, keinen Troſt, keine Mittel erſehen können, da iſts Kunſt, von Hertzen ſagen können: Ich gläube, daß GOtt der Schöpffer Himmels und der Erden mich auch erſchaffen hat, und daß er mich nach ſeinem wunderbaren Rath, durch ſeine gnädige Verſehung und Regierung verſorgen und erhalten wird. Und dis meynet unſer werthe Lutherus, daß er nehmlich durch die Erfahrung und mancherley Noth, Anfechtung und Verfolgung, GOttes mächtigen Beyſtand, gnädige Hülffe und wunderliche Güte erkannt, und alſo im Glauben geſtärcket worden, daß er

p. 295. §. 5. p. 296. Matt. XIV, 29. f. p. 297. §. 6. p. 298.

beginne ie mehr und mehr ſich auf ſeine Vorſorge und Regie-
§. 7. rung von gantzen Hertzen zu verlaſſen, das iſts, was der heilige
Phil. III, 12. ſ. Apoſtel ſaget: **Ich ſchätze mich nicht, daß ichs ergriffen habe, oder ſchon vollkommen ſey, ich jage ihm aber nach, ob ichs auch ergreiffen möchte, nachdem ich von Chriſto JEſu ergriffen bin.** So iſts, die es aufs höchſte in Chriſtenthum gebracht, düncken ihnen die ſchlechteſten zu ſeyn, welche die allerſtärckſte im Glauben ſind, die meynen, ſie haben kaum angefangen zu glauben. Hingegen pfleget es vielen, die ihres Glaubens halber nicht ſo bekümmert ſind, hierin zu fehlen, welche, ob ſie gleich den erſten Artickel dem Buchſtaben nach wiſſen, in der Ubung des Hertzens ihnen demſelben nicht wiſſen zu Nutzen zu machen, ſich gründlich und gäntzlich auf des allmächtigen Vaters Vorſorge zu verlaſſen. Daher entſtehen die mancherley Sorgen, welche vielen frommen Seelen auch
p. 299. offt viel Unruhe machen. Davon ſaget nun der Prophet in
§. 8. unſerm Spruch: **Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Hertzen, aber deine Tröſtungen ergetzten meine Seele.** Erſtlich iſt zu erklären, was Sorgen ſeyn, oder was der Prophet die Bekümmerniſſe ſeines Hertzens heiſſe? Nehmlich allerley Anliegen und Wiederwärtigkeiten, welche das Hertz beſchweren, und viel Betrübniß und Nachdenckens verurſachen. Ich rede hier nicht vom geiſtlichen Anliegen, ſondern von dem leiblichen und zeitlichen, was den gottſeligen Seelen in und von der Welt, im gemeinen Leben, in der Haußhaltung und ſonſt widriges begegnet, welches ihnen viel trauriges Nachdencken oder Sorgen machet: Dieſelbe ſind nun mit Traurigkeit, heimlicher und öffentlicher Ungedult, Murren, Mißfallen an der göttlichen Regierung, Wiederſtrebung göttlichen Willens, Mißtrauen, Unglauben, Furcht, Eigen-Wille, Eigen-Liebe, Eigen-Nutz, Neid und Haß gegen dem Nächſten manchmahl gemenget, und vergeſellſchafftet, ſetzen die Seele in einen ſchlechten und verworrnen Zuſtand, und machen ihr viel Schmertzen und Un-
Luc. IIX, 14. ruhe. Dahero vergleicht ſie die Schrifft mit den Dornen, darinnen die Seele ſitzet, und allenthalben geritzet und geſtochen wird.

Salo-

Salomo ſpricht: **Sorge im Hertzen kräncket**, (ſie verzehret die Lebens-Kräffte, machet den Menſchen matt, blaß, bleich und kürtzet ihm das Leben ab, wie die Kranckheiten zu thun pflegen;) **Oder, Sorge hält das Hertz nieder**, beuget und drücket es zur Erden, benimmt ihm allen Muth und Freudigkeit, und hänget ihm als ein Bley-Gewicht am Hertzen, welches unſer Erlöſer andeutet, wenn er ſagt: **Hütet euch, daß euer Hertz nicht beſchweret werde mit Sorgen der Nahrung.** Die Sorgen ſind wie eine innerliche Hitze, welche den Leib auszehret, und der Seelen Kräffte ſchwächet, wohin vielleicht David ſiehet, ſagende: **Ich bin wie eine Haut im Rauch**: Meine Geſtalt iſt verfallen, mein Geſicht iſt verſchrumpffet, und ſchwartzgelb worden, mein Safft iſt vertrocknet; Und abermahl: **Ich gräme mich, daß mir das Hertz verſchmachtet**, daß meine Seele von Traurigkeit vertrieffet, wie das Wachs oder Eyß vom Feuer zerſchmeltzet. Sie ſind wie die Igeln, welche am Hertzen hangen, und ihm das Blut ausſaugen, wie ein Nebel, der dem Wandersmann umgiebt, und blendet, daß er nicht ſehen kan; Ein Hertz, das voll Sorge, iſt gleich einem Hühnlein, das ſeine Füſſe im Garn oder Werck verwickelt hat, und deßhalben nicht wohl fort kan; Ein Sorgen-voller Menſch läufft nicht mit Freuden in den Wegen GOttes, ſondern mit Verdruß und Widerwillen. Hierum hat der heilige Auguſtinus nicht unbillich geſagt: **Die beiſſende oder nagende und freſſende Sorgen**: Es ſind aber ſolche Sorgen deſto gefährlicher und beſchwerlicher, wenn ihrer viele bey einander ſind, als hier in dem Hertzen Davids, weil er ſaget: **Ich hatte viel Bekümmerniſſe in meinem Hertzen**; Oder die betrübten Gedancken in mir vermehrten und häufften ſich, als wie es mit dem Geſträuch auf einem verödeten Felde zugeht, welches ſich ie mehr und mehr vermehret, biß es endlich das gantze Feld einnimmt, und ſo dicke wird, daß die Vögel und das Ungezieffer darinn niſten und hauſen können. Sonſt wie die Stände, die Perſonen, die Sachen, die Zufälle, die Begebenheiten, in dieſem mühſeligen Leben mancherley ſind, alſo auch die Sorgen, welche bey einem Menſchen zu entſtehen pflegen. Es kan einer ſeyn ein Regent, ein Ehmann, ein

Margin notes: Sprüchw. XII, 25. p. 300. — Luc. XXI, 34. — §. 9. — Pſ. CXIX, 83 — v. 28. — Curæ mordaces; de Civ. D. l. 22. c. 22. p. 301. — §. 10.

ein Vater, ein Haußherr, er kan ſeyn ein Schwieger- und Groß-vater, ein Bruder, ein Nachbar, und Bürger, der mit andern leben und umgehen muß; Er kan Schaden an ſeiner Nahrung lei-den, ſeiner Geſundheit beraubet, alt, ſchwach und unvermögend
p. 302. werden, u. a. m. Es brechen manchmahl um der Menſchen Sünde willen herein, elende, ſchwere Zeiten, die Krieg, Verwü-ſtung, Theurung, Noth und Tod mit ſich führen. Alle dieſe Dinge können Sorgen und Betrübniß verurſachen, alle dieſe Zufälle zielen auf ein Hertz, es kan keiner beliebten und anverwandten Perſon was widriges begegnen, das dieſes Hertz nicht ſolte mit empfinden.
§. 11. Es mag dieſes erkläret werden mit dem Exempel des Jacobs, der viel Kinder, auch ſonſt eine weitläufftige Haußhaltung, und dan-
1. B. Moſ. XLII, 36. nenhero viel Sorge hatte, darum er auch einmal ſagt: **Ihr beraubt mich meiner Kinder, Joſeph iſt nicht mehr vorhanden, Si-meon iſt auch dahin, Benjamin wolt ihr auch hinnehmen, es geht alles über mich.** Er hatte einen Schwieger-Vater, den gei-tzigen Laban, der machte ihm allerley Hertzleid, er hatte zwo Schwe-ſtern zu Weibern, die zanckten ſich untereinander, er hatte einen er-
1. B. Moſ. XXXI, 40. zürnten Bruder, der ſtand ihm nach Leib und Leben, bey ſeiner Nah-rung und Vieh-Zucht verſchmachtet er des Tages für Hitze, und
p. 303. des Nachts für Froſt, und kam kein Schlaf in ſeine Augen. *Alſo* iſt auch noch manches Chriſtliches Hertz gleich einem Thale, darin-nen alle Waſſer einer Gegend zuſammen lauffen, ein rechter Sam-mel-Platz vieler Sorgen, daß es auf gewiſſe Maaſſe wohl kan ſagen
2. Cor. XI, 28. f. mit dem Apoſtel: **Uber mein eigenes Anliegen trägt ſich ſonſt viel zu, und ich werde angelauffen täglich,** (die Menge der Sor-gen dränget und drücket mich von allen Orten her.) **Wer iſt ſchwach und ich werde nicht ſchwach, wer wird betrübt und**
§. 12. **ich empfinde es nicht?** Es erhellet ferner hieraus, daß mit den **Sorgen und vielfältigen Bekümmerniſſen dieſes betrübten Lebens auch die fromme und gottſelige Seelen nicht verſcho-net bleiben.** Man ſolte zwar meynen, eine ſolche Seele müſte ſtets in dem heiligen Willen ihres GOttes, in der Vorſorge ihres lieben himmliſchen Vaters, in der Gemeinſchafft Chriſti JEſu ihres Er-löſers, und in dem Troſt des H. Geiſtes, wohl zufrieden und ver-

gnügt

gnügt ſeyn, und durch äuſſerliche Zufälle ihre Ruhe nicht ſtören laſ- p. 304.
ſen. Allein hie iſt in Acht zu nehmen, I. was der weiſe König ſaget: §. 13.
Es iſt alles Thun ſo viel Mühe, daß niemand ausreden kan: Pred. I, 8. 13.
Solche unſelige Mühe hat GOtt den Menſchen-Kindern ge- III, 10.
geben, daß ſie ſich darinn qvälen müſſen, u. ſ. w. Im Buch Hiob Job. V, 7.
ſtehet, der Menſch werde zum Unglück, (zur Sorge, Mühe und
Arbeit) gebohren, wie die Vögel empor ſchweben zum flie- Matt. VI, 34.
gen, und unſer liebſter Heiland geſtehet zu, daß ein ieglicher Tag
ſeine eigene Plage habe, die er nach GOttes heil. Rath und Wil-
len mit ſich bringet, nicht als wenn GOtt hieran Gefallen hätte, daß
das menſchliche Hertz ſich mit ſeinen Sorgen ſchleppet, ſondern weil
er auch die Bekümmerniß des Menſchen zu ſeinem Beſten zu wen-
den weiß: Er prüfet dadurch ihren Glauben, und entdecket deſſen
Mängel und Schwachheiten, er lehret ſie, daß die Sorgen des Men-
ſchen, wenn ſie auch noch ſo hefftig und groß ſind, umſonſt und ver-
geblich ſeyn, zumahlen, wenn der Ausgang zeiget, daß GOtt einen
gantz andern Weg aus ihrer Noth gefunden, als den ſie in ihren
Sorgen und Dencken erſehen hatten: Er dämpffet dadurch die bö- p. 305.
ſen Lüſte des Fleiſches, erwecket ſie dadurch auf zum Gebet, wie
Philipp. Melanchthon, als ihn einer ermahnete, daß er nicht ſor-
gen ſolte, geantwortet: Si non curarem, non orarem; wenn ich
keine Sorge hätte, ſo würde ich nicht beten. Es iſt II. zu beobachten, §. 14.
daß die Gläubigen noch in der Welt, wo der Teufel Abt iſt, leben, da
ſie, wenn ſie gleich gerne wollen, der Sorgen ſich nicht gäntzlich ent-
ſchlagen können: Gleichwie die Erde nach dem Fluch GOttes, der
um der Sünde willen über ſie ergangen iſt, allenthalben viel Un-
kraut, Dorn und Diſteln träget, alſo die Welt bringet viel Trübſal
und Sorgen: Unter den Netzen des Satans, welche er ausleget
und ausſpannet, die Seelen zu fangen, ſind auch die Sorgen mit,
dannenhero lehrets die Erfahrung, daß die ſorgliche und gefährliche
Gedancken denen betrübten Hertzen offt ſo häuffig nach einander
zufallen, als wenn ſie einer aus einem Zettel ihnen vorleſe, oder ins
Ohr ſagte. Es iſt aber III. zu bemercken, daß die Kinder GOttes nicht p. 306.
lauter Geiſt ſind, ſondern mit dem Fleiſch ſich ſchleppen müſſen, §. 15.
darinn nebſt andern Sünden auch dieſe wohnet, daß wir uns ſelbſt
gerne verſorgen, und unſere Dinge nach unſerm Sinn und Willen

eingerichtet wiſſen wollen; Die unzeitige Sorgen ſind Töchter der Erb-Sünde, welche uns allen angebohren iſt, denn nachdem der erſte Menſch ſich von GOtt zu ſich ſelbſt gewandt, und auf des Satans Einreden, ſo klug und weiſe hat werden wollen, daß er ſich ſelbſt regieren, verſorgen, und ſein eigen Herr ſeyn möchte, ſo iſt er darüber in tauſenderley Noth und Elend, und folgends in viel Betrübniß, Sorge und Kummer gerathen, und dieſen Kummer, dieſe Sorg-
p.307. ſamkeit hat er auf uns alle fortgepflantzet. Nun iſt zwar eine gläubige und in Chriſto erneuerte Seele, durch GOttes Gnade, Wort und Geiſt, von ſich ſelbſt ab und zu GOtt geführet, es iſt das Vertrauen zu Gott, die Gelaſſenheit und Ergebung in Gottes heil. Rath und Willen, die Verläugnung ihrer ſelbſt, u.a.m. in ihr gepflantzet, dannenhero ſie auch lernet, alle ihre Sorgen auf GOtt werffen, und ihm ihre zeitliche und ewige Wohlfarth zu ſeiner freyen Regierung überlaſſen. Doch finden ſich die Sorgen offt wider ihren Willen, und ſind wie die Mücken und Fliegen, welche, wenn ſie ſchon mit einem Wedel geſcheucht und abgetrieben werden, doch bald wieder kommen. Es gehöret dieſes mit zu den Schwachheiten des Glaubens und des Chriſtenthums, mit welchen man Gedult haben, und
§. 16. ihnen mit ſanftmüthigen Geiſt abhelffen muß. Wir müſſen, wie vor
p. 308. alle andere unſere Sünde, alſo auch vor die unzeitige und ſündliche
Pſ. XXXVIII, Sorgen, ſorgen, ſo wird uns, die wir in Chriſto JEſu ſind, ſolches
29. f. nicht zugerechnet. Denn der HErr kennet, was für ein Ge-
CIII, 1. 2. 3. mächt wir ſind, er gedencket daran daß wir Staub ſind.

§. 17. Wir müſſen aber nun bey dem andern Theil handeln von den Mitteln, wodurch den Sorgen kan gewehret und abgeholffen werden. Davon unſer Spruch ſaget: Aber deine Tröſtungen ergetzten meine Seele; Es ſetzet der Prophet ſeinen vielfältigen Bekümmerniſſen GOttes mannichfältigen Troſt entgegen. Es iſt aber der himmliſche Troſt dreyerley: Denn erſtlich tröſtet GOtt
p.309. ſelbſt durch ſein Wort und Geiſt. „Wenn GOtt, ſpricht ein für-
Joh. Arndt „treflicher Lehrer, das Hertz inwendig tröſtet, durch ſeinen H. Geiſt,
in Pſ. XCIV. „iſts eben, als wenn man einen groſſen Schmertzen mit einem köſt-
f. 539. b. „lichen Balſam lindert, wie der Pſalm ſpricht: Der HErr heilet
Pſ. CXLVII, „die zubrochenes Hertzens ſind, und lindert ihre Schmertzen;
31. „Das geht ſo leicht und ſanfft zu, daß es keine Vernunfft errei-

chen

„chen kan, gleich als wenn einer in leiblichen Kranckheiten groſſe Un-
„ruhe hat, und nicht ſchlaffen kan, und es überfället denn einen ſol-
„chen ausgematteten Menſchen ein ſanffter Schlaff, in welchem al-
„le Glieder geſtärcket werden: Alſo ſind die Bekümmerniſſen in der
„gläubigen Seelen ſolche geiſtliche Unruhe, die laſſen die Seele nicht
„ruhen in GOtt: Wann denn GOttes Troſt, GOttes Friede, als der
„rechte himmliſche Schlaf-Balſam, auf ein ſolches immerwachendes
„Hertz fället, denn fähets an in GOtt zu ruhen, wird fein ſtille und
„ergiebt ſich GOtt; Davon ſpricht der HErr: **Jn mir habt ihr** Joh. XVI,
„**Friede; Jn der Welt habt ihr Angſt; Kommt zu mir, ſo** 33.
„**werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.** Es iſt auch ſolch in- Matt. XI, 28.
„wendiger Troſt nichts anders, als eine Empfindung der lebendi- 29.
„gen Krafft des Worts GOttes, welches der H. Geiſt als GOttes
„Finger in unſere Seele geſchrieben, ja als einen lebendigen, unver-
„gänglichen Saamen hinein gepflantzet hat. Wie nun ein Sämlein
„aufgehet, grünet, blühet und wohl riechet, alſo wenn Gottes Wort
„im Menſchen lebendig und kräfftig wird, ſo giebts einen kräfftigen
„Geruch des Lebens von ſich; Gleichwie auch eine Mutter ihrem
„Kindlein mit dem allerfreundlichſten und lieblichſten Worten, ſo
„ſie erdencken kan, zuſpricht, und es ſtillet; Ein Kind auch, ſo bald
„es der Mutter Stimme höret, ſich bald zufrieden giebt; Alſo iſt
„GOttes Troſt die allerſüſſeſte, freundlichſte und holdſeligſte Rede
„GOttes des Vaters und unſers HErrn JEſu Chriſti durch den
„H. Geiſt in unſerm Hertzen, welche zwar leibliche Ohren nicht hö-
„ren, oder die äuſſerliche Sinne empfinden, ſondern der inwendige
„Geiſt, und die Seele empfindets, und ſo bald es die Seele empfin-
„det, ſo bald ſeufftzet ſie zu GOtt, und antwortet ihm durch ein in-
„nerliches kräfftiges Seufftzen.„ Hernach tröſtet GOtt auch durch p. 310.
Mittel, wenn er einem frommen Hertzen, den um Troſt bange iſt, §. 18.
durch ſeine und ſeiner Kirchen-Diener oder andere erfahrne und mit-
leidende Chriſten läſt Troſt zuſprechen, und Gnade gibt, daß es wohl
anſchlägt, und denen mancherley Sorgen die Krafft benommen
wird. Offt begiebt ſichs, daß ein gottſeliger Prediger, indem er in öf-
fentlicher Verſammlung das Wort fürträgt, einem Sorgen-vollen
betrübten Hertzen Lufft machet, und es kräfftig tröſtet, da er doch
von deſſen Anliegen nichts gewuſt, ſondern der H. Geiſt, der die Her-

tzen und Gedancken kennet und lencket, hat ihm in den Sinn gege-
ben, ſolche Sache zu handeln, und ſolchen Troſt fürzulegen; Er ge-
braucht ihn als ein **Gärtner** den Spreng-Krug, die von Hitze faſt
verwelckte Gewächs, alſo die von Sorgen und Kummer abgemat-
tete Hertzen, zu begieſſen und zu erqvicken. Zuweilen trägt ſichs zu,
daß ein frommer Chriſt ein freudiges Lied ſinget, ein ander ſitzet in
der Nachbarſchafft in einem Winckel, ſorget, ſinnet und dencket, und
GOtt führet das Lied aus des einen Munde zu des andern Hertz, daß
p. 311. es dadurch zur Freude ermuntert wird. So tröſtet denn auch GOtt
§. 19. manchmal die Seinigen **mit wircklicher unvermutheter Hülffe.**
1. B. Moſ. Wie er der weinenden und faſt verſchmachteten Hagar einen
XXI, 16. ſq. Waſſer-Brunnen zeigte, daraus ſie ſich und ihren Sohn träncken
XXXIX, 4. und laben konte; So erweckte er dem Joſeph, als er von ſeinen eige-
nen Brüdern verrathen und verkaufft war, ſeines Herrn, und nach-
mahls, als er durch deſſen unzüchtigen Weibes Verleumdung ins
Gefängniß gerathen war, des Kerckermeiſters Gunſt, damit er ihm
zeigen möchte, daß er ihm allenthalben mit ſeiner Güte nachgefolget
p. 312. wäre, u. a. m. Wann denn der Prophet in unſern Spruch ſaget: **Dei-**
p. 313. **ne Tröſtungen ergetzten meine Seele,** ſo will er ſagen: Ob zwar,
§. 20. §. 21. mein GOtt, nach deinem heil. Rath und Willen, mich mancherley
Trübſal umgeben, und viel Sorgen und Kummer mein Hertz ein-
genommen hat, ſo haſt du doch durch deinen H. Geiſt und deſſen in-
nerliches Zeugniß, mich deiner ewigen Liebe und Gnade verſichern,
Hohel. II, 5. und durch ſeinen Troſt alle Bitterkeit verſüſſen laſſen, darzu ich in
deinem Wort ſo manche herrliche und theure Verheiſſung finde, da-
durch, als durch **Blumen und Aepffel**, du mein Hertz erqvickeſt
und ſtärckeſt, nicht weniger haſt du mir auch ein und ander Hertz er-
wecket, das Mitleiden mit mir hat, ſich meiner annimmt, und mir
tröſtlich zuſpricht, und endlich haſt du mir offt unvermuthete Hülffe
p. 314. erzeiget, und mich deine väterliche Aufſicht ſpüren laſſen. Wir neh-
§. 22. men hieraus dieſe Lehre, daß **GOtt wider die vielen Bekümmer-
niſſen unſers mühſeligen und betrübten Lebens viel Tröſtun-
gen verordnet hat, und daß keine Sorge in unſern bedräng-
ten Hertzen auffſteigen kan, dawider nicht ſattſamer Troſt in
ſeinem Worte zu finden.** Der **Haupt-Troſt-Grund** denn,
§. 23. wider die Sorgen und Bekümmerniß der gottſeligen Hertzen,
iſt

iſt GOttes gnädige und väterliche Verſehung, Regierung und Vorſorge, darinn ſie eingeſchloſſen ſind, welche über ſie waltet, ſie regieret und führet, welche zwar wunderlich, verborgen und unbegreifflich, doch aber gewiß, gnädig und p. 315.
unveränderlich iſt. Davon ſagt die Schrifft: Der HErr Pſ. XXXIII, 13.
ſchauet vom Himmel, und ſiehet aller Menſchen Kinder, 14. 15.
von ſeinem feſten Thron (der wieder aller Teufel und Menſchen Weißheit und Gewalt unbeweglich ſtehet) ſiehet er auf alle, die auf Erden wohnen; Er lencket ihnen allen das p. 316.
Hertz, er mercket auf alle ihre Wercke. Und Salomo ſa- §. 24.
get: Ich merckte, daß alles was GOtt thut, (und in ſei- Pred. VII,
nem allweiſen Rath ordnet) das beſtehet immer; (es muß 14.
gehen, wie er will, und nicht anders.) Man kan nichts dazu thun noch abthun, und ſolches thut GOtt, daß man ſich für ihm fürchten ſoll. Siehe an die Wercke GOt- IX, 11.
tes (betrachte die Dinge, die in der Welt fürgehen) - - zum Lauffen hilfft nicht ſchnell ſeyn, zum Streit hilfft nicht ſtarck ſeyn, zur Nahrung hilfft nicht klug ſeyn, daß einer angenehme ſey, hilfft nicht, daß einer ein Ding wohl könne, ſondern alles liegt an der Zeit (die GOtt beſtimmet hat,) und am Glück, (welches GOtt giebt nach ſeinem Wohlgefallen.) Es ſind viel Anſchläge in dem Hertzen Sprüchw.
eines Menſchen, aber der Rath des HErrn bleibet ſtehen, XIX, 21.
(es gehet nicht, wie der Menſch, ſondern wie der HErr will.) So ſagt Jeremias: Ich weiß, HErr, daß des Menſchen Cap. X, 23.
Thun ſtehet nicht in ſeiner Gewalt, (daß ers mache und hinaus führe) und ſtehet in niemands Macht, wie er wandele, oder ſeinen Gang richte. Es ſaget aber die Schrifft p. 317.
noch vielmehr von der Verſehung, Regierung und Auf- §. 25.
ſicht GOttes über einen iedweden Menſchen inſonderheit, daß nemlich eines ieglichen Menſchen Geburth, Leben, Erziehung, Aufkommen, Stand, Amt, Ehre, Nahrung, Glück und Unglück, Zunehmen, Abnehmen, Geſundheit, Kranckheit und Tod, der allweiſen, gewaltigen und gnädigen Regierung p. 318.
GOttes unterworffen ſey. Deine Augen, mein GOtt, §. 26.
ſpricht

Pſ. CXXXIX, 16. ſpricht David, ſahen mich, da ich noch unbereitet war, und waren alle Tage auf dein Buch geſchrieben, die noch werden ſolten, und derſelben keiner da war; das iſt nach der Erklärung eines alten Theologi: „Da ich noch nicht gar gebildet war, hatteſt „du ſchon nicht allein beſchloſſen, wie viel Tage ich leben ſolte, und „welches der letzte Tag meines zeitlichen Lebens ſeyn würde, ſondern es ſind auch alle Tage in dein Buch alſo eingeſchrieben geweſen, daß ſchon bey dir beſchloſſen, was mir auf ieden Tag begegnen ſolte. So iſt auch der Menſch der göttlichen Verſehung und Regierung unterworffen, wenn er in Mutter Leibe empfangen, gebildet und bereitet wird, denn GOtt hat nicht allein die Zeit beſtimmt, wenn ein iedweder Menſch ſeinen Anfang nehmen und erzeuget werden ſoll, ſondern er iſt auch bey dieſem Wunder der Natur geſchäfftig, und beginnet an dem Menſchen zu arbeiten, zur Zeit, die er beliebet hat, verborgener und unbegreifflicher Weiſe. Deine Hände, o GOtt, ſpricht Hiob, haben mich gearbeitet, und gemacht alles, was ich ümm und üm bin, du haſt mir Haut und Fleiſch angezogen, mit Beinen und Adern haſt du mich zuſammen gefüget! Und David: Du wareſt über mir in Mutter Leibe, (du bedeckeſt mich mit deiner Liebe und Güte, wie eine Henne die über die Eyer ſitzet, dieſelbe mit ihrem Leibe und Flügeln erwärmet und bedecket) es war dir mein Gebein nicht verholen, da ich in verborgen gemacht (wie eine Borte ſchön gewircket und bereitet) ward unten in der Erden, (das iſt in Mutter Leibe, in welchem ich, als wie das Ertz und andere Dinge in den Klüfften und Höhlen der Erden, durch deinen Segen geworden und erzeuget bin.) Hieher gehören auch unſers GOttes Worte: Wer thuts und machts? und rufft alle Menſchen nach einander (einen iedweden zu ſeiner Zeit, aus ihrem Nichts hervor) von Anfange her? Ich bins der HERR beyde der erſten und der letzten. Nichts weniger gehöret unter die göttliche Verſehung und Regierung eines iedweden Menſchen Geburth, mit

Margin notes: Oſiander in h. l. p. 319. §. 27. §. 28. — Cap. X, 8. f. — p. 320. Pſ. CXXXIX, 13. f. — Eſ. XLI, 4. — §. 29. p. 321. §. 30.

mit allen ihren Umſtänden, maſſen Salomo lehret, ſagend: Ein Pred.III, 1.ſ.
iegliches hat ſeine Zeit, und alles Fürnehmen unter dem
Himmel hat ſeine (von GOtt beſtimmte) Stunde, und alſo
hat Gebohren werden auch ſeine Zeit. Die gröſten Künſtler,
als Mahler, Bildhauer, Uhrmacher, verbergen ihre Arbeit, und
pflegen, wenn ſie an einem öffentlichen Ort dieſelbige verfertigen
müſſen, ſich mit Decken und Umhängen zu ümgeben, biß ſie dieſel- p. 322.
bige völlig gefertiget haben: Alſo hälts gleichſam auch unſer
GOtt, der Künſtler über alle Künſtler, er bearbeitet den Men- Pſ. CXXXIX,
ſchen im Verborgen des Mutter-Leibes, dermaſſen verdeckt, daß 15.
die Gelehrteſten ſich noch nicht darüber vergleichen können, wie
die Frucht in Mutterleibe ernähret wird, wie ſie Odem holet,
welches das erſte oder letzte von den Gliedern iſt, wie und wann
ſie beſeelet wird, und dergleichen; wenn aber nun das lebendi-
ge und edle Kunſt-Bild fertig iſt, ſo bringet ers ans Licht, und
ſtellet es allen zur Verwunderung vor, auf eine ſolche Weiſe,
darüber, wenn es nicht ſo offt geſchehe, aller menſchlicher Witz
erſtaunen würde: Du HErr, ſagt David abermahl, haſt Pſ. XXII, 10.
mich aus meiner Mutter Leibe gezogen, = = du biſt mein 11.
GOtt von meiner Mutter Leibe an. Die Alten haben
wohl geſaget, wenn alle hundert Jahr nur ein Kind zur Welt
gebohren würde, nach der gewöhnlichen Weiſe, ſo würde es
iedermann vor ein groß Wunderwerck erkennen, weil es aber
täglich geſchicht, ſo nimmts faſt niemand zu Hertzen. Alſo §. 31.
wird manches Kind mit ungewöhnlichen Schmertzen und p. 323.
Angſt gebohren, und die Mutter, indem ſie es zum Leben
fördert, muß das Leben drüber einbüſſen, wie der Rahel über 1. B. Moſ.
der Geburth ihres Benoni oder Benjamins die Seele ausgieng. XXXV, 17. ſ.
Die Mutter Jaebetz, eines Iſraeliten vom Stamm Juda,
gab ihm dieſen Nahmen, der einen Schmertzen-Macher be- 1. Chron.
deutet, darum, wie ſie ſagt, daß ſie ihn mit Kummer ge- IV, 9.
bohren hatte, er ward aber hernach herrlicher, denn ſeine
Brüder. Denn es geſchicht gemeiniglich, daß diejenigen Oſiand. in
Kinder, welche mit groſſer Gefahr gebohren werden, hernach h. l.

in der Kirchen oder im weltlichen Regiment groſſe Dinge verrich-
ten, welches, weil es der Satan mercket, ſo wolt er ſie gerne in der
Geburth ümbringen, welches auch geſchehe, wenn ſie nicht GOtt
§. 32. ſonderlich erhielte. Manches Kind iſt das letzte unter ſeinem Ge-
ſchwiſter, und wird das erſte und fürnehmſte an Gnade, Segen,
1. Sam. XVI, Ehre und Gütern, wie Davids Exempel lehret. Manches Kind
6. 7. 12. wird von armen und elenden Eltern gebohren, und wird hernach ei-
Pſ. XL, 18. ne lebendige Erklärung des, was David ſagt: **Ich bin arm und**
p. 324. **elend, der HErr aber ſorget für mich, du, mein GOtt, biſt**
mein Helffer und Erretter. Manches Kind verlieret nach
GOttes Willen ſeine Eltern, oder doch den Vater, und hat dieſel-
Pſ. XXVII, ben nie gekannt, es geht ihm nach den Worten Davids: **Mein**
10. **Vater und Mutter verlaſſen mich, aber der HERR nimmt**
§. 33. **mich auf.** Es offenbahret ſich weiter die göttliche Regierung
und Vorſorge bey der Erziehung der Menſchen, indem
uns GOttes Güte nicht nur von Mutterleibe an ümfähet
und lebendig erhält, ſondern auch kräfftiglich regieret, zu unſe-
Sir. L, 24. rer Erziehung, Gnade, Segen und Mittel giebt, und unſere und
p. 325. anderer, die dabey zu ſprechen haben, Hertzen alſo lencket, daß
endlich ein iedweder zu dem Stande, Amt, Ehre, Kunſt, Hand-
werck gelanget, worzu er ihn der Welt zum beſten verſehen und
Job. X, 12. verordnet hat. Von dem erſten ſagt Hiob: Leben und Wohl-
that haſt du an mir gethan, und dein Aufſehen bewahret meinen
Pſ. XXII, 10. Odem; und David: **Du wareſt meine Zuverſicht, da ich noch**
11. **an meiner Mutter Brüſten war; auf dich** (in deinem Schooß)
bin ich geworffen von Mutter Leibe an, (die Güte GOttes
p. 326. iſt gleichſam unſere Wärterin) **du biſt mein GOtt von meiner**
§. 34. **Mutter Leibe an.** Die Menſchen-Kinder haben mancher-
ley Gemüther und natürliche Zuneigungen, der eine iſt zu dieſer,
der ander zu jener Arbeit geneiget; einige laſſen bald in der
Kindheit eine Liebe zu den Büchern bey ihnen ſpüren, ſie ha-
ben Luſt Häuſer zu bauen, Gärten zu pflantzen, zu mahlen,
Pſ. XXXIII, 15. zu reiſſen, u. ſ. w. Dieſes alles geſchicht nicht von ungefähr,
ſondern man hat hierunter die kräfftige Regierung GOttes zu
erken-

erkennen, der aller Menſchen Hertz lencket, und immer junge Leute erweckt, die zu dieſer und jener Handthierung, wie veracht und mühſelig ſie auch iſt, Luſt haben. Dannenhero ein berühmter Theologus ſaget: Die Luſt eines Knabens zu einem ehrlichen Handwerck möge nicht unbeqvem deſſen innerlicher Beruff zu demſelben genannt werden. Dieſes aber erhellet noch mehr, wenn man bedencket, wie unvermuthlich und wunderlich ſich manchmahl die Mittel finden, dadurch ein junger Menſch zu der Kunſt oder Handthierung, dazu ihn GOtt erſehen, und er Luſt hat, gelanget, und befördert wird, alſo ſind der berühmte Prediger Valerius Herberger, und der hochverdiente Lehrer unſer Kirchen D. Martinus Chemnitius, Wäyſen, und des erſten Vater ein ſchlechter Handwercksmann, des andern aber ein armer Tuchmacher geweſen, und doch hat ſie GOtt aufzubringen gewuſt, und ſie zu fürtrefflichen Lichtern ſeiner Kirchen gemacht. Herr Lutherus ſagt: "GOtt iſt mein und dein GOtt, daß er ſich inſonderheit eines ieglichen annimmet, nähret mich, hilfft, errettet und" ſorget für mich, giebt mir alles, was mir noth iſt, an Leib und" Seele, hat mit mir zu ſchaffen, wie eine Mutter mit ihrem Kinde," handelt und gebahret mit mir, als ſey kein Menſch ſonſt auf Er-" den, das hat S. Auguſtinus wohl geſehen und verſtanden, da er" ſpricht: HErr GOtt, du regiereſt alles wunderlich, geheſt mit" einem ieglichen üm, als hätteſt du ſonſt mit niemand zu ſchaffen," denn mit ihm, bringeſt einen ieglichen hindurch ſein Lebenlang," einer wird gebohren in dieſer Stadt arm, zeucht in eine" andere Stadt, da wird er überſchwenglich reich, ein an-" der hat gnug, zeucht aus in ein ander Land, da wird er zu ei-" nem Bettler, einem giebt er, dem andern nimmt er, und parti-" ret es ſo ſeltzam, daß keiner ſprechen kan, daß er ſein Leben ha-" be hinaus geführet nach ſeinen Anſchlägen und Gedancken, es" gehet allewege anders, denn wir meynen.„ Es kan dieſes erkläret werden, mit dem Exempel Jacobs, welcher mit einem Stabe aus ſeines Vatern Hauſe in die Fremde wandern muſte, daſelbſt er aber durch GOttes Segen reich und zwey Heer wor-

p. 327.
D. Schmidt Chriſtl. Weißh. 6. Pred. p. 119. §. 35.
§. 36. 37. 38. p. 328. 329. 330. Tom. IV. Jen. f. 500. a.
1. B. Moſ. XXIIX, 10. ſ. XXXII, 10.

Ruth. I, 2. worden; und der Naemi, welche zwar mit ihrem Mann und
20. zwey Söhnen auszog, aber als eine arme Wittwe wieder heim
kam, wie ſie ſaget: Voll zog ich aus, aber leer hat mich der HErr
wieder heim bracht: Heiſt mich nicht Naemi, ſondern Mara,
denn der Allmächtige hat mich gedemüthiget, und ſehr be-
§. 39. trübet. Die Begebenheit mit dem Joſeph iſt auch ein heller
p. 331. Spiegel, darinn man die wunderliche, doch väterliche Regierung
GOttes erſehen kan. Sie lehret nicht allein, daß GOttes Rath
wunderlich iſt, welchen er iedoch herrlich hinaus führet, ſon-
dern daß er auch die Sache alſo zu regieren weiß, daß alles, was die
Welt zur Verhinderung in den Weg wirfft, zur Beförderung
§. 40. 41. 42. dienen muß. Es iſt denn endlich dieſes zu erwegen, daß die gött-
p. 332. 333. liche Verſehung und Regierung, auch über die Nahrung,
über den Handel und Wandel, und alles Thun, alle Ge-
ſchäffte, alles Fürnehmen der Menſchen waltet, daß er ſolches
fodert oder hindert, gelingen oder mißlingen läſt. Er macht den
Menſchen glücklich oder unglücklich, er läſt ihn ſteigen oder fallen,
zu- oder abnehmen, nach ſeinem heiligen Rath, Willen und Wohl-
p. 334. gefallen. Mancher Menſch hat Glück und Segen ſein Leben-
lang, und läſt den Seinigen viel Körbe voll übriger Brocken,
1. B. Chron. die er aufgehoben, und ſtirbt in guten geruhigem Alter, voll
XXX, 28. Lebens, Reichthum und Ehre: Ein ander hat zwar einen
glücklichen und geſegneten Anfang, und das Glück lachet ihn
an, bald aber kehrets ihm den Rücken zu, der Segen verſchwin-
det, die Nahrung wird verſchwächet, das Vermögen nimmt
abe, daß er endlich ſein Leben mit Kummer und Sorgen be-
ſchlieſſen muß; ein ander hat zwar einen ſchweren Anfang,
und ob er ſichs ſchon ſauer läſt werden, ſo wills ihm doch nicht
gelingen, er iſt wie Petrus, der die gantze Nacht umſonſt
gearbeitet hatte, biß die Zeit kömmt, die GOtt beſtimmt hat,
Eſ. LIIX, 8. da geht ihm das Licht auf im Finſterniß, und ſeine Beſſe-
Pſ. CXII, 4. rung wächſet ſchnell, da ſegnet der HErr JESUS ſeinen Zug,
daß er eine groſſe Menge Fiſche (und andere Güter) beſchleuſt,
und ſich über die erwündſchte Veränderung nicht gnugſam ver-
wun-

wundern kan; mancher hat in der erſten Ehe viel Segen und Glück, welches ſich in der andern verliehret, u. ſ. w. Alſo manchem Handels- und Handwercks-Mann lauffen die Leute zu, und er kan kaum ſo viel Arbeit verfertigen, als ihm abgenommen wird; ein ander aber kan kaum ſo viel Waare oder Arbeit verthun, daß er ſich und die Seinigen ehrlich erhalten und hindurch bringen kan, u. a. m. Woher dieſes alles komme, davon giebt uns GOttes Wort deutliche Nachricht, welches alles in GOttes Händen ſtellet, und ſeiner Regierung alles unterwirfft, die himmliſche ſelbſtſtändige Weißheit ſpricht: Mein iſt beyde Rath und That, ich habe Verſtand und Macht, durch mich regieren die Könige, und die Rathsherren ſetzen das Recht, durch mich regieren die Fürſten, und alle Regenten auf Erden, .. Reichthum und Ehre iſt bey mir, wahrhafftig Gut und Gerechtigkeit, daß ich wohl berathe, die mich lieben, und ihre Schätze voll mache, des HErrn Augen ſchauen (durchlauffen) alle Land, daß er ſtärcke, (ſchütze, ſegne,) die ſo von gantzem Hertzen an ihm ſind, ſpricht der Prophet. Und David ſagt: Wo der HErr nicht das Hauß bauet, ſo arbeiten umſonſt die daran bauen, es iſt umſonſt, (ihr Menſchen-Kinder,) daß ihr frühe aufſtehet, und hernach lange ſitzet, und eſſet euer Brod mit Sorgen, denn ſeinen Freunden giebt ers ſchlaffend. Hieher gehören auch Sirachs Worte: Mancher läſts ihm ſauer werden, und eilet zum Reichthum, und hindert ſich nur ſelber damit, (als einer, der allzugeſchwinde laufft und darüber fällt, daß ihm ein ander zuvor kommt,) dagegen thut mancher gemach, der wohl Hülffe bedürffte, iſt dazu ſchwach und arm, den ſiehet GOtt an mit Gnaden, und hilfft ihm aus dem Elend, und bringet ihn zu Ehren, daß ſich ſein viel verwundern; es kömmt alles von GOtt, Glück und Unglück, Leben und Tod, Armuth und Reichthum; GOTT ſegnet der Frommen ihre Güter, und wenn die Zeit kömmt, gedeyen ſie bald.

Alles denn, du GOttes-Menſch, was du bißher von der allgewal-

Marginalia: p. 335. — §. 43. — Sprüchw. XVIII, 14. f. — p. 336. — 2. Chron. XVI, 9. — Pſ. CXXVII, 13. — Sir. XI, 11. f. — p. 337. — §. 44.

gewaltigen, allweiſen, väterlichen, gnädigen, wunderlichen, doch ſeligen Verſehung, Regierung und Vorſorge deines GOttes vernommen haſt, das mache dir nun nach allen Stücken zu nutzen. So wenig als du dich wohin wenden kanſt, da der Himmel nicht über, üm und unter dir iſt, ſo wenig kanſt du auch der göttlichen Regierung entgehen, oder aus des Höchſten Vorſorge entfallen.

§. 45. GOtt hat öffters mit allem Volck, und der gantzen Menge ſeiner Heiligen geredet, als hätte er nur einen einigen Menſchen
2. B. Moſ. für ſich: **Ich bin der HErr dein GOtt;** ſpricht er zu dem Iſrae-
XX, 2. litiſchen Volck. Er ſpricht nicht, ich bin der HErr euer GOtt, ſondern dein GOtt, als wolte er ſagen: Ich will mich euer aller, und eines ieglichen inſonderheit annehmen, ich will dein GOtt
p. 338. ſeyn, Moſes, Aaron, Joſua, Caleb und wie ihr alle heiſſet, ich will dich führen, regieren, ſchützen, ernähren, erhalten, u. ſ. w.

§. 46. So iſt nun, du Chriſtliche Seele, **GOtt auch dein GOtt**, und
p. 339. du kanſt mit David im hertzlichen Vertrauen ſagen: **Ich hoffe auf dich, und ſpreche: Du biſt mein GOtt**, mein Leben, meine Krafft, mein Licht, mein Heil; Denn der Nahme GOttes begreifft in ſich mehr Liebe, Süßigkeit, Güte, Krafft und Leben, als in der gantzen Welt, und in allen Creaturen in der Welt iſt. Alle Creaturen ſind nichts anders, denn eine unzehlbare Menge groſſer und kleiner Gefäß, von der Güte und Krafft GOttes angefüllet: Sie ſind lauter Kunſt-Bilder, daran ſeine Weißheit und Allmacht zu erſehen iſt, er ſelbſt aber iſt das Meer, die Tieffe, die Fülle, der Abgrund aller Güte, die ſich in ſo viel tauſend mahl tauſend Geſchöpffen bißher ergoſſen hat, und noch täglich ergieſſet.
p. 340. Diß ſagen wir endlich wohl und bekennen es mit dem Munde,
§. 47. aber wir glauben es nicht von Hertzen, ſondern thun offt, als wären wir allein, und müſten uns ſelbſt verſorgen, als wären wir auſſer GOtt und ſeiner gnädigen Verſehung, Vorſorge und Regierung, wie einen ieden dißfalls ſein Gewiſſen überzeu-
p. 341. gen wird. Jener hochbetrübte Mann bekennte es frey öffentlich, und ſagte, als er des Morgens auffſtund, und die Nacht vieler Sorgen halber nicht hatte ſchlaffen können: Heunte habe ich

mich ſelbſt wollen zu einem Gott machen, denn ich hab immer ge-
ſorget, wie ich mich und die Meinigen ernehren und erhalten möch-
te, da doch GOtt als ein ſonderbares Regale ihm fürbehalten, daß
er für uns ſorgen wolle. Von den Heyden ſpricht der Apoſtel, daß §. 48.
ſie ohne GOtt ſeyn in der Welt, weil ſie zwar wohl wuſten, daß Eph. II, 12.
ein GOtt war, ſie dieneten ihm aber nicht recht, ſie wuſten nicht,
wie ſie ihn anruffen, ihm vertrauen, und ſich alles gutes zu ihm
verſehen ſolten: Sind wir denn auch Heyden? Haben wir auch
keinen GOtt? das ſey ferne! **Wir haben einen GOtt! Wir** Pſ. LXIIX, 21.
haben einen GOtt! der für uns ſorget, und uns in ſeine ewige
Liebe eingeſchloſſen hat, und durch ſeinen Propheten ſagt: **Wenn** Eſ. XLIX, 15. 16.
gleich eine Mutter ihres Kindes würde vergeſſen, ſo will ich
doch dein nicht vergeſſen, ſiehe in die Hände hab ich dich gezeich-
net. Und ſo uns düncken ſolte, er hätte ein ſchwaches Gedächt-
niß, wie wir Menſchen, ſo ſagt ein ander Prophet: **Es iſt für** Mal. III, 16.
dem HERRN ein Denckzettel geſchrieben, für die, ſo den
HErrn fürchten, und an ſeinen Nahmen gedencken. Se- p. 342.
het, wie ſich die ewige Liebe herunter, und nach Art der ſchwachen
Menſchen von ſich reden läſt! Dieſe Betrachtung ſoll uns ſo freu- §. 49.
dig machen, daß wir nicht nur ſagen: **Wir haben einen GOTT**,
ſondern auch mit dem Apoſtel: **Wir rühmen uns GOttes!**
Deus meus & omnia, GOtt iſt mein und alles! GOtt iſt
mein Vater, GOtt liebet mich, GOtt ſorget für mich! Was
acht ich alles, was die Welt hat, wenn ich nur GOtt habe?
Wenn ein armer Menſch ſitzet, ſorget und dencket, wie er ſich p. 343.
und die Seinigen ehrlich hindurch bringen will, und es kommt
einer, und ſchencket ihm ein Stück Geld, ſo wird er froh, und
vergiſſet auf eine Zeitlang aller ſeiner Sorgen; Schämen wir
uns denn nicht, da ſich GOtt mit allem, was er liebes und gu-
tes vermag, uns ſchencket, und darbietet, daß wir nichts deſto
weniger ſorgen, trauren und zagen? Wenn man einen Sor- §. 50.
gen-vollen Menſchen fragen ſolte: Iſt dir nicht bange, daß der
Himmel über dir herab falle, und dich erſchlage, oder daß die
Erde unter dir verſincke und zerfalle: Ach, würde er ſprechen,

dafür iſt mir wohl nicht bange, wenn ich ſonſt keine Sorge hätte! Nun wohlan, woher kömmt uns dieſe Sicherheit? Ohne Zweifel aus GOttes Wort und der Erfahrung! Jenes ſaget, daß
2. Pet. III, 5. **Himmel und Erden durch GOttes Wort oder Krafft beſtehen, und daß er alles trägt mit ſeinem kräfftigen Worte;**
p. 344. Hebr. I, 3. Dieſe aber, daß nun etliche tauſend Jahr her die Welt ohne hauptſächliche Veränderung gedauret hat. Wenn denn nun GOtt Himmel und Erden trägt und erhält, ſolts ihm wohl einige Mühe geben, mich und dich, mein Chriſt, zu verſorgen und zu erhalten. Warum verlaſſen wir uns nicht frölich auf GOttes Güte, die er als einen Himmel über uns ausgebreitet, und trauen auf ſeine Güte und Wahrheit? Es kan die Erde auf GOttes Befehl ſich er-
Eſ. LIV, 10. ſchüttern, **es können Berge weichen** (verſincken, oder von ihren Ort verſetzet werden) **und Hügel hinfallen, aber die Gnade GOttes kan von uns ſeinen Kindern nicht weichen, und der**
§. 51. **Bund ſeines Friedes kan nicht hinfallen.** Nächſt dem ſehen wir auch unter dem Himmel, auf Erden, im Meer, und allen Orten, eine unzähliche Zahl vieler Geſchöpffe, die theils vernünfftig, theils unvernünfftig, theils lebendig, theils lebloß ſind; Wer ſpeiſet, träncket, ernähret, verſorget und erhält dieſe alle? Thuts
Pſ. CIV, 11. nicht der allmächtige, weiſe, reiche, gütige GOtt? **Es wartet**
12. 25. 27. 28. **alles auf dich, o GOtt, daß du ihnen Speiſe gebeſt zu ſeiner Zeit, wenn du ihnen giebſt, ſo ſammlen ſie, wenn du deine**
p. 345. **Hand aufthuſt, ſo werden ſie mit Gut geſättiget.** Wer hat ie gehöret, daß ein Hauß-Vater ſeine Ochſen, Kühe, Schweine, Hunde mit nothdürfftigem Futter verſehen, und ſeine Kinder hungerig gelaſſen hätte? Solte denn GOtt alles, was in der Welt iſt, verſorgen, und ſeiner Kinder vergeſſen?
§. 52. Unter andern Geſchöpffen GOttes hat uns der HErr JEſus
p. 346. auch auf die Blumen auf dem Felde verwieſen, und zwar nicht ohne Urſach: Etliche ſind einfach, gedoppelt, gefüllet, zerkerbet, geſchloſſen, geſprintzelt, geringelt, geſtriemet, geflammet, getüpffelt, eingeſprenget, etliche ſind weiß, andere purpur- carmeſin- braun- und dunckel-roth, Saffran- Gold- Dotter- und Wachs-

gelb,

gelb, etliche Himmel-blau, u. ſ. w. Wer arbeitet, wer künſtlet, wer ſpielet ſo in und an ihnen? Ohne Zweifel der weiſe, mächtige und gütige GOtt? Solt er auch nicht uns mit nothdürfftiger Kleidung verſehen und verſorgen können? oder iſt ihm mehr an den Blumen, als an uns, gelegen? Zu dem wiſſen wir, daß er auch §. 53.
den Heyden und andern Ungläubigen bißher viel Guts gethan, Ap. Geſch.
vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, und ih- XVII, 25.
re Hertzen mit Speiſe und Freuden erfüllet hat; ja ſeinen XIV, 17.
Feinden ſelbſt, die ſeinem Willen widerſtreben, und dem Teufel in Sünden dienen, füllet er offt den Bauch mit ſeinen Gütern: So iſt ja daraus zu ſchlieſſen, daß die zeitliche Dinge nicht eine ſo köſtliche Gabe ſind, daß er ſie ſeinen Kindern verſagen ſolte, es ſey denn daß ers zu ihrer Seligkeit gut befindet. Zwar gebührte uns, daß p. 347.
wir ſchlechterding mit der Regierung und Haußhaltung GOttes zufrieden wären, und uns nicht beſchwerten, wenn er dieſen oder jenen, Freunden oder Feinden, von zeitlichen Dingen mehr als uns zuwendete, denn er iſt ja der HErr im Hauſe, Himmel und Erden, Länder, Leute, Güter, Aecker, Häuſer, Vieh, Gold, Silber
und alles iſt ſein. Ach wenn wir es doch nur machten, wie ein §. 54.
Kind, welches iſſet, trincket, ſpielet, ſchläfft, und läſt den Vater p. 348.
ſorgen! Hat nicht unſer Heiland geſaget: Es ſey denn, daß p. 349.
ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, ſo wer- §. 55.
det ihr nicht in das Himmelreich kommen? Welches ohne p. 350.
Zweifel auch von der kindlichen Einfalt, Freudigkeit und Sorg- §. 56.
loſigkeit zu verſtehen iſt. Iſt es denn nicht noch der alte GOtt? §. 57.
derſelbige liebe Vater, der von unſer Geburth und Kindesbeinen p. 351.
an, biß hieher, vor uns geſorget hat? Seine Barmhertzigkeit Klagl. III,
hat ja noch kein Ende, ſondern ſie iſt alle Morgen neu, 22. f.
und ſeine Treu iſt groß; hat denn GOtt aufgehöret zu ſorgen, daß wir wieder anfangen müſſen? Oder iſt ſeine Hand verkürtzet? Weiß er etwa keinen Rath mehr, daß wir uns ihm zu Rathgebern aufdringen wollen? Oder iſt ſein Vermögen
erſchöpffet, daß er uns und den Unſrigen nicht mehr helffen kan. p. 352.
Iſt die Erde, welche uns bißher ernähret hat, nicht gnug, §. 58.
auch

auch die Unſrigen zu ernähren, daß wir ſo ängſtiglich vor ſie
Francisci Schau-bühn I. Th. p. 1008. ſorgen? Wiewohl ehe ein Heydniſcher Braſilianer den Chriſten
vorgeworffen hat, daß ſie groſſe Thoren ſeyn müſten, daß ſie ſo
groſſe Mühe, Ungemach und Gefahr über ſich nehmen, und ſo
weit übers Meer ſchifften, damit ſie ihren Kindern und Freunden
p. 353. Güter erwerben, da ſie (die Wilden) hingegen das Vertrauen
hätten, es werde das Land, ſo ſie erhalten, auch den Ihrigen ihre
§. 59. Nothdurfft geben. Haben wir nun erwogen, was GOtt in ver-
p. 354. gangener Zeit, und ohnlängſt an uns gethan hat, der für uns ge-
§. 60. ſorget, da wir noch unter mütterlichen Hertzen gelegen, ja der uns
gegängelt, geführet, begleitet, behütet von Kindes-Beinen an biß
hieher, daraus wir ſeine Güte, Liebe und unverrückte Treue erken-
nen ſollen, ſo laſt uns nun unſern gegenwärtigen Zuſtand be-
trachten. Wie ſtehts denn ietzo üm dich, mein Chriſt, in was
Zuſtand find ich dich? Ach, ſprichſt du, in einem gar ſchlechten Zu-
ſtand, ich habe meine liebe Noth, und weiß offt für Kummer,
Angſt und Hertzeleid nicht, wo ich mich hinwenden ſoll, u. ſ. w. Ich
antworte: Ich weiß wohl, daß dirs ſchlecht in der Welt gehet,
und daß du mit Armuth und Elend täglich ringen muſt. Ich weiß
aber auch dieſes, daß es dir ſo gehet, nach der ewigen Verſehung,
nach der allweiſen Verordnung, nach dem heil. Rath und Willen
p. 355. GOttes, ich hoffe nicht, daß du dich ſelbſt durch wiſſentliche Sün-
den in dein Elend geſtürtzet, oder, daß du, wenn ja etwas verſehen
wäre, nicht ſolteſt mit hertzlicher Buſſe dich zu GOtt gewendet
und ihn im Nahmen JEſu üm Erlaſſung aller deiner Sün-
den-Schuld demüthigſt angeflehet haben, deſſen aber bin ich
gewiß, daß du gottſeliges Hertz in dem Zuſtand, er ſey nach deinem
Wundſch, oder wider denſelben, biſt, in welchem dich für ietzt, der
allweiſe, allmächtige, gnädige und gütige GOtt haben will: Die
Bäume haben ihre Zeit, da ſie mit vollem Laub, in lieblicher Blü-
te, in ihrer beſten Pracht, voller Früchte erfunden werden, ſie haben
auch die, da der kalte Herbſt-Wind, und die andringende Winter-
Kälte, ſie aller Zierde beraubet, daß ſie kahl und bloß ſtehen, als
wenn ſie verdorret wären. Es geſchicht aber dieſes nach der Ord-
nung,

nung, welche GOtt in der Natur gemacht, und dadurch Winter und Sommer unterſchieden hat; ſo iſts nun auch mit den Kindern GOttes, es kan ſeyn, daß ſie mit Hiob grünen und blühen, daß die Leuchte GOttes über ihrem Haupt gantz helle ſcheinet, es kan aber auch kommen, daß ſie mit ihm klagen müſſen, mich hat ergriffen die elende Zeit, und daß ſie mit lauter Finſterniß umgeben ſind; beydes aber geſchicht nach GOttes heiligen Rath und Willen. Nun iſt aber dieſes, ſonder Zweiffel, der beſte Zu- §. 61.
ſtand eines Menſchen, welchen GOtt für ihm nach ſeiner ewigen Weißheit und Güte verordnet hat, und es iſt unmüglich, daß der Menſch in der Verſehung des höchſt-weiſen und allgütigen GOttes etwas verbeſſern ſolte. Als David in der Flucht p. 356.
vor ſeinen Sohn Abſolon begriffen war, ſprach er mit einem gelaſſenen Hertzen: **Meine Seele iſt** (mitten in dieſer Unruhe) Pſ. LXII, 2. 3.
ſtille zu GOtt, der mir hilfft, daß mich kein Fall ſtürtzen wird, wie groß er iſt, er will ſagen, ich ſtehe oder gehe auf der Erden, wo ich will, wenns müglich wäre, daß ich aufwärts fallen könte, ſo könt ich nirgends hin, als gegen Himmel fallen, alſo es gehe mir, wie es kan, man ſtoſſe mich, daß ich fallen ſoll, ich werde nirgend hinfallen, als in den Schooß, in die Arme, in die Gnade meines GOttes: Und abermahl: **Werd ich Gna-** 2. Sam. XV,
de finden für dem HErrn, ſo wird er mich wieder holen, 25. 26.
ſpricht er aber alſo: Ich habe nicht Luſt zu dir, ſiehe, hie bin ich! Er machs mit mir, wie es ihm wohlgefället! Er giebt ſein Hertz, als einen Wachs-Klumpen in GOttes Hand, daß er daraus bilde und mache, was ihm beliebet. So ſpricht p. 357.
der heilige Apoſtel: **Ich habe gelernet, bey welchem** (in wel- §. 62.
chem Zuſtand) ich bin, mir gnügen laſſen, ich kan hoch und Phil. IV, 12.
niedrig, ſatt und hungrig ſeyn, übrig haben und Mangel leiden. Und jene ehemahls reich geweſene, aber durch Krieges-Laſt und andere Unglücks-Fälle verarmte Perſon ſagte: Sie ſey in dieſem letzten Zuſtand noch mehr vergnügt, als im vorigen, zumahlen ſie wiſſe, daß ſie ietzo ihrem armſeligen und gecreutzigten JEſu ähnlicher ſey, als zuvor. Wann eine Braut p. 358.

mercket, daß ihr Liebſter mehr Gefallen hat an ſchwartzer Tracht, als an hohen und hellen Farben, ſo wird ſie, wo ſie ihn hertzlich liebet, dieſe gerne fahren laſſen, und jene erwehlen: Wenn wir denn mercken, daß es GOTT gefällt, uns lieber in einem ſchlechten als prächtigen Zuſtand zu ſehen, warum wolten wir es anders wündſchen? Zumahlen da wir wiſſen, daß GOttes Wille immerdar gut iſt, und unmöglich etwas anders, als was
§. 63. uns heilſam und ſelig iſt, mit ſich führen kan. Hiernechſt hat ein Kind GOttes bey ſeinem Zuſtand billich nicht allein auf das äuſſerliche und weltliche, ſondern auch fürnehmlich auf das innerliche, geiſtliche und himmliſche zu ſehen: Ein Chriſt lebt nicht allein in der Welt, ſondern auch im Himmel, im Reich der Gnaden, in der Liebe GOttes, in der Gemeinſchafft JEſu Chriſti, in dem Troſt des Heiligen Geiſtes; Er iſt zwar ein Menſch, iedoch auch ein Kind GOttes, ein Glied Chriſti, ein Tempel des Heiligen Geiſtes, eine Freude der Engel, ein
p. 359. Schreck der Teufel, ein Uberwinder der Welt, ein Erbe des
2. Cor. VI, Himmels, er ſoll billich mit dem Apoſtel ſagen können: Wir
8. 9. ſind als die Unbekannten, und doch bekannt, als die Sterbenden, und ſiehe, wir leben, als die Gezüchtigten, und doch nicht ertödtet, als die Traurigen, aber allezeit frölich, als die Armen, aber die doch viele reich machen, als die nichts haben, und die doch alles haben; Und mit jenem gottſeligen doch äuſſerſt-armen Mann, als er von ſeinem Seelen-Hirten, der ſeine Noth wuſte, gefragt ward, wie es ihm
Joh. X, 11. gienge? Der antwortet: Wir haben das Leben und volle Gnüge.
§. 64. Nun mein Chriſt, du biſt werth und herrlich für GOttes
p. 360. Augen, was wilt du dich denn viel grämen, was wilt du viel
p. 361. dencken und ſorgen? Laß die Ungläubigen und Gottloſen zap-
Eſ. XLIII, 4. peln, ſorgen und zagen, wir ſind Kinder der Heiligen, und hoffen auf den lebendigen GOtt; Laß hergehen, was da will, wir haben einen GOTT, der da hilfft, und einen
1. Theſſ. IV, HErrn HErrn, der vom Tode errettet. Wir, die wir
13. GOttes Kinder ſind, müſſen ja nicht trauren, wie die Heyden,

den, die keine Hoffnung haben (eines andern und beſſern Lebens,) und ſorgen, wie die Gottloſen, die keine Zuverſicht zu GOtt haben, ſondern unſern Glauben ihm zu Ehren, und dem Satan zur Schande freudig offenbahren. Vermeyneſt du §. 65.
aber, du Chriſtliches Hertz, daß du Urſach habeſt an der Liebe und Güte deines GOttes zu zweiffeln, weil es dir vorietzt nicht nach Wundſch gehet, ſo kanſt du leicht ermeſſen, daß dieſes ein Einraunen des Satans iſt, der dich gern des göttlichen Troſts berauben wolte: Denn es iſt klar wider ſo viel Sprüche und Exempel der heiligen Schrifft, welche lehren und bezeugen, daß, ie gröſſer Noth, ie näher GOtt: Wo hat man ie gehöret, daß eine Mutter ihr kleines Kind hätte geliebet, weil es geſund, hätte es aber gehaſſet, verſtoſſen und vergeſſen, wenn es kranck iſt? O nein! des Kindes Ubelſtand erreget und vermehret die mütterliche Liebe, wie das Waſſer, ſo der Schmidt ins Feuer ſprenget, darinn er ſein Eiſen glüend machet, deſſen Krafft und Hitze vergröſſert; Alſo, hat nicht GOttes Güte und Treue dem Jacob, als er muſte flüchtig werden, dem Joſeph, als er ein Sclave und Gefangener ward in Egypten und ins Gefängniß, dem David in ſeinem Elend und in der Wüſten, dem Jeremia in der Schlamm-Gruben, denen drey Männern in dem Feuer-Ofen, dem Daniel unter den Löwen, dem Paulo in ſo viel Gefährlichkeit, Verfolgung und Trübſal, allenthalben gefolget? Hat er ſie nicht begleitet, geſtärcket, erhalten und p. 362.
ausgeführet? Und das will und wird er auch an dir thun, der alte, liebreiche, gnädige, getreue GOtt und Vater. Laſſet §. 66.
uns denn endlich auch das Zukünfftige betrachten, wir wer- Pſ. CVI, 1.
den befinden, daß wir auch desfalls mit Sorgen uns zu CVII, 1.
qvälen nicht Urſach haben: Der königliche Prophet David CXVII, 2.
hat öffters, und in einem Pſalm ſechs und zwantzig mahl wie- CXVIII, 1.
derholet: Seine (unſers GOttes) Güte währet ewiglich, 2. 3. 29.
damit wir lernen möchten, daß GOttes Güte von Anfang CXXXVI.
der Welt gewähret hat, noch währet, und in Ewigkeit wäh- per tot.
ren wird. Es iſt noch ietzt ſeine Luſt, daß er ſoll Gutes p. 363.
thun. Jer. XXXII, 41.

§. 67. thun. Die heilige Schrifft nächſt der täglichen Erfahrung leh-
ret deutlich, daß der allwiſſende und allweiſe GOtt den Sei-
Sprüchw. nigen und ihrer Sorge allezeit zuvor kömmt. Die himmliſche
VIII, 17. Weißheit ſpricht: **Ich liebe, die mich lieben, und die mich**
Serm. 69. in **frühe ſuchen, finden mich.** Uber welche Worte Bernhardus
Cant. ſeine Gedancken hat, und ſagt: Niemand kan ſo früh aufſte-
p. 364. hen, daß er ihr (der himmliſchen Weißheit) zuvor komme:
Wacheſt du, o Menſch, ſie wachet auch: Stehe auf in der
Nacht, eile, ſo bald du erwacheſt, ſo ſehr du kanſt, ſo wirſt du ſie
doch ſchon finden, und nicht zuvor kommen. Es wäre unge-
reimt, wenn du dir etwas mehr, oder eher zuſchreiben wolteſt,
als ihr, denn ſie liebet doch eher und mehr. Dieſes iſt zu ſehen
an den dreyen gottſeligen Frauen, Maria Magdalena, Maria
Jacobi, und Salome, welche ihnen fürgenommen hatten, den
verblichenen Leib des HErrn JEſu im Grabe zu ſalben. Es
Marc. XVI, 2. iſt aus den Evangeliſten abzunehmen, daß ſie ſehr **frühe auf-**
geweſen, und der Sonnen Aufgang mit ihrem Ausgang zuvor
Matt. XXIIX, 1. kommen, iedoch war der HErr JEſus früher aufgeweſen, als
Joh. XX, 1. ſie, maſſen der Engel, den ſie im Grabe funden, ſaget: **Ihr ſu-**
Matt. XXIIX, 8. 9. **chet JEſum den gecreutzigten, er iſt aufgeſtanden und nicht**
hie: Hernach iſt auch zu mercken, daß die liebe Seelen groſſe
Sorge hatten, wegen des ſchweren Steins, damit ſie das Grab
des HErrn verwahret wuſten, wie ſie denſelben heben wolten?
Und ſiehe, der HERR war abermahl ihrer Sorge zuvor kom-
men, denn ſie ſahen dahin, und wurden gewahr, daß der Stein
ſchon abgewältzet war. Ja der HERR hatte drittens auch in
dem, was ſie vergeſſen oder nicht wuſten, Rath geſchaffet, in-
dem er die Hüter und geharniſchte Wacht durch ſeinen Engel er-
§. 68. ſchrecket und verjaget. O wie manches mahl ſind wir, wie die
p. 365. Weiber, früh auf, wenn wir für Sorgen und Kummer nicht
ſchlaffen können, da heiſts denn, wer wältzet mir dieſen ſchwe-
ren Stein hinweg, der ietzt mein Hertz drücket? Wie werde
ich meines ſchweren Anliegens loß? Auch hat uns mannich-
mahl der Satan mit einerölliſchen Wache, und mit vielen

Netzen

Netzen ümſtellet, die wir nicht ſehen, es wartet mannichmahl ein Unglück auf uns, davon wir nichts wiſſen, wir haben offt ſo viel mit einem Anliegen zu thun, daß wir an das andere nicht gedencken, GOTT aber ſiehet ſo wohl das eine, als das ander, und er hat ſchon dafür geſorget, und Mittel verordnet, dadurch dem einen ſo wohl, als dem andern abgeholffen wird. Bey der wunderbaren p. 366.
Speiſung des Volcks in der Wüſten, ſtellet ſich der HErr Anfangs, als wüſte er keinen Rath, und redet, wie ſorgende Menſchen zu thun pflegen: **Wo kauffen wir Brod, daß dieſe eſ-** Joh. VI, 5. 6.
ſen? Der Evangeliſt aber ſetzet hinzu: Das ſaget er nur, Philippum zu verſuchen, denn er wuſte wohl, was er thun wolte. So bleibt es denn allezeit unſer Troſt: Der HERR 1. B. Moſ.
wirds verſehen! Womit ſich der Sorgen-volle Abraham ge- XXII, 2. 3. 4.
tröſtet und aufrichtet, als er Befehl hatte von GOtt, ſeinen einigen und liebſten Sohn zu opffern, und der HERR hatte es auch ſchon verſehen; Es war durch deſſen Schickung ſchon ein Widder mit ſeinen Hörnern in der Dorn-Hecke hängen blieben, welchen Abraham an ſtatt ſeines Sohnes opffern ſolte. Nun §. 69.
der GOTT, der unſere Seele geliebet, erwehlet, erlöſet, gehei- p. 367.
liget, und wider des Teufels Macht und Liſt bißher erhalten hat, der wird auch für meinen Leib ſorgen, und es mir an keinem Guten mangeln laſſen; Ihm ſey Lob, Preiß und Danck in Ewigkeit, Amen.

LII. Die arme und mühſelige Seele.

Pſalm. XCIV, 19.

Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Hertzen, aber deine Tröſtungen ergetzten meine Seele.

§. 1.
TRöſtet, tröſtet mein Volck, ſpricht euer GOTT, redet E[illegible]XL, 1. 2.
mit Jeruſalem freundlich. Dieſe Worte des Propheten p. 368.
Eſaiä, welche zwar einiges Abſehen möchten haben auf das Jüdiſche Volck, welches in der ſchweren Babyloniſchen Gefängniß,

kräfftigen Troſtes höchſt benöthiget war, gehen zuförderſt auf das Chriſtliche Häufflein im N. Teſtament, welches wider die Sünde, Tod, Teufel und Hölle, durchs Evangelium JEſu CHriſti, und folgends wider alle Verfolgung, Trübſal und Elend, dadurch es bewähret iſt, durch die Apoſtel und deren gottſelige Nachfolger

§. 2. ſolte getröſtet werden. So nun iemahls das Volck GOTTES ſehr betrübet, bedränget und geängſtet geweſen, ſo iſt es traun in

2.Tim.III,1. dieſen letzten ſchweren Zeiten, da alles mit Trübſal, Angſt und Noth erfüllet iſt, daß mannichmahl die Frömmeſten nicht wiſſen,

Offenb.XII, wo aus oder ein. Der Teufel durch die letzte herrliche Offenbah-

12. rung des Evangelii, und des Reiches GOTTES, erbittert, hat einen groſſen Zorn, und weiß, daß er wenig Zeit hat. Darum

IX, 2. hat er aus dem **Brunn des Abgrundes einen dicken Rauch laſſen aufgehen**, der ſich faſt über die gantze Chriſtenheit ausge-

p. 369. breitet, und vieler Menſchen Augen und Hertzen verfinſtert und geblendet hat. Ich rede von der verfluchten Atheiſterey und dem Unglauben, der ſich in dieſen letzten Tagen ſo geſchwind und gewaltig ausgebreitet hat, daß ein Chriſtliches Hertz blutige Thränen darüber vergieſſen möchte. Hierdurch wird das Erkäntniß, alle Furcht und Liebe GOTTES im menſchlichen Hertzen ausgerottet, die Erb-Sünde, als eine böſe Wurtzel, krieget Lufft, und beginnet in mancherley unſeligen Früchten auszubrechen.

§. 3. Weil nun dieſer hölliſche Nebel an vielen Herren-Höfen eingeſchlichen, und viel Häupter und Hertzen erfüllet hat, ſo ſiehet man davon leider! die Früchte und Wirckung täglich vor Augen.

Conc. ſup. Epiſt. 21. p. Trin. p.292. Ed. Hamb. ab an.1621. p.370.

Der geiſtreiche **Tauler** ſchreibet ſchon zu ſeiner Zeit, vor mehr als 300. Jahren: „Die Fürſten ſolten zwar die allerbeſten und „gerechteſten ſeyn, aber ſie ſind, GOTT erbarme es! die unge-„rechteſten und ärgſten, und ſind rechte Roß und Pferde, darauf „die Teufel reiten, daß ſie die auserwehlten Menſchen GOTTes „peinigen und martern: Und dazu machen ſie allen Unfried und „Unglück in aller Welt - - diß alles ſiehet man täglich an „ihrer groſſen Hoffart und Unkeuſchheit, und in unrechtem Ge-„walt und mancherley Boßheit, die ſie ſtifften und treiben heim-

„lich

„lich und öffentlich.„ Was würde er wohl, wenn er ietzt ſolte aufſtehen, von den ietzigen Zeiten urtheilen und ſagen? Eben §. 4.
dieſen Urſprung hat die Ungerechtigkeit, die Uppigkeit, der Stoltz, die Pracht, der Geitz, und das wollüſtige ſichere Leben vieler Groſſen und Gewaltigen, von welchen es die Geringen lernen. Denn weil der gröſte Theil reich ſeyn will, es koſte auch was es wolle, ſo wird kein Betrug, keine Ungerechtigkeit, keine Vervortheilung des Nächſten mehr geachtet, und würde jener Gewiſſensloſe Juriſt viel Gleichgeſinnete finden, die mit ihm ſagen würden, daß in Sachen, die Geld brächten, man ihm kein Gewiſſen machen müſſe. So nimmt nun das gottloſe Weſen in Städten, §. 5.
Flecken und Dörffern ie mehr und mehr überhand, die Jugend p. 371.
wird verſäumet, und von ihren unchriſtlichen gottloſen Eltern übel erzogen und angeführet, ſie iſt gottloſe, leichtſinnig, frech, ſtoltz, unbändig, unverſchämt, ſie kan offt beſſer fluchen, als beten, ſie lernet zeitig prangen, praſſen, Muthwillen treiben, und ihren ſchändlichen Lüſten nachhängen; Daher kriegt manches keuſches und gottſeliges Hertz einen ungezogenen, wilden, verſoffenen, unkeuſchen Ehegatten, daher kommen ſo viel böſer zanckſüchtiger Nachbarn, ſo viel ungehorſames, untreues und gottloſes Geſinde, daher kommen ſo viel ungerechter, eigennütziger, betrüglicher Leute, ſo viel Gewiſſen-loſer Advocaten, u. a. m. Weil §. 6.
nun die noch übrige wenige fromme Seelen mitten unter ſolchem **unſchlachtigen und verkehrten Geſchlecht** leben, handeln und Phil. II, 3.
wandeln müſſen, ſo müſſen ſie freylich in vielerley Sorgen, Bekümmerniß, Hertzeleid und Traurigkeit verfallen. Auf dieſes p. 372. §. 7.
ſein betrübtes und bedrängtes Volck ſiehet nun der mitleidige und barmhertzige GOTT, und ſpricht: **Tröſtet, tröſtet mein Volck, redet mit Jeruſalem freundlich,** (redet mit den Elenden und Troſtloſen, daß es ihnen zu Hertzen gehe, redet, wie es ihre beängſtigte Seele verlanget und benöthiget iſt.) Die Verdoppelung des Wortes, **tröſtet,** bedeutet nach Art der Ebreiſchen Sprache einen groſſen Ernſt und Eifer des liebreichen GOttes, er redet und ruffet, wie ein getreuer Ehe-Mann, der p. 373.

ſeine hochgeliebte Ehegenoßin in einer ſchweren Kranckheit ſiehet in Ohnmacht ſincken, ach helffet, helffet, tröſtet, tröſtet! es iſt hohe Zeit, wer tröſten kan, der tröſte! wer mir einen Dienſt thun will, der nehme ſich der Elenden und Bedrängten an; als
Eſ. xxxv, 3. 4. er auch anderswo ſaget: **Stärcket die müden Hände, und erqvicket die ſtrauchelnde Knie, ſaget den verzagten Hertzen, ſeyd getroſt! fürchtet euch nicht! ſehet, euer GOtt kömmt zur Rache, GOtt, der da vergilt, kommt, und wird euch helffen.** So heißt nun unſer GOtt wohl ein **Vater der Barmhertzigkeit, und GOtt alles Troſtes,** nicht allein, weil er eine unerſchöpffte
2. Cor. I, 3. Qvelle alles Troſtes iſt, ſondern auch, weil ers über ſein Hertz nicht bringen kan, daß eine betrübte Seele ohne Troſt ſolte gelaſſen wer-
p. 374. den. Was die **Perſonen** betrifft, an welche der Befehl erge-
§. 8. het, ſo geben es die Umſtände, daß es alle angehet, welche ſich in ſolchem Zuſtande befinden, daß ſie andere, ſo es bedürffen, tröſten können. Und weil denn die **Lehrer und Prediger** über alle andere, für die Gemeine ſorgen und wachen müſſen, ſo iſt auch dieſer Befehl zuforderſt auf ſie gerichtet. Muß demnach ein Lehrer nicht oben hin, und kaltſinnig, ſondern nach **allen Kräfften,** aus mitleidigen Hertzen, nachdrücklich tröſten, welches die Redens-Art, **redet Jeruſalem ans Hertz,** mit ſich bringt: Denn was von Hertzen gehet, das gehet zu Hertzen. Er muß auch auf **mancherley Troſt** bedacht ſeyn, weil die Trübſal und Noth mannigfaltig iſt; er muß ſeyn, wie ein Apothecker, der mancherley Blumen, Kräuter, Wurtzeln, Mineralien, und andere Artzeney-Mittel ſammlet, und bey Handen hat, auf daß alle
p. 375. Krancken Rath und Labſal bey ihm finden. Er muß auch nicht einmahl nur, ſondern öffters tröſten: Offt iſt die Trübſal und Angſt des Hertzens ſo groß, daß der Troſt nicht bald hafften will, wie es den Kindern Iſrael in Egypten gieng, welche, ob ihnen wohl
2. B. Moſ. VI, 9. Moſes auf GOttes Geheiß zuredete, ihn dennoch nicht höreten, **für Seufftzen und Angſt, und für harter Arbeit.** Hierum muß ein Prediger nicht müde werden, ſondern die von Hitze faſt verwelckte **Blumen** im Garten GOTTES öffters begieſſen,

biß er ſiehet, daß ſie ſich erholet und aufgerichtet haben. Wann
wir denn von den Sorgen der gläubigen Seelen insgemein
gehandelt, als wollen wir ietzo einige der ſchwereſten und für-
nehmſten beleuchten, und was zu der frommen Seelen Troſt und
Erqvickung dienet, nach Möglichkeit beybringen. Es ſaget denn §. 9.
eine gottſelige Seele: Ach leider! Ich bin arm und elend! p. 376.
Ich bin arm gebohren, meine Eltern haben mich kümmer- Sorge der
lich erzogen, ich weiß von keiner Freude, von keinem Glück frommen
in der Welt, ich kan es mit aller meiner Arbeit nirgends hin- Hertzen, die
bringen, u.a.m. Ich will nicht läugnen, daß eine ſolche Ar- arm gebohren.
muth eine nicht geringe Laſt, und kein ſchlechtes Creutz ſey, ſie §. 10.
heiſt wohl Armuth, weil ſie den Menſchen am Muth arm ma-
chet, ſie iſt wie ein ſchwerer Stein, daran ein Gefangener ange-
feſſelt iſt; Ein arm Menſch iſt wie eine kriechende Pflantze,
die keinen Pfahl oder Stützen findet, daran ſie ſich hängen, oder
darum ſie ſich winden kan; denn wer arm iſt, der iſt auch bey
der Welt veracht und verlaſſen: Denen Reichen iſt ihr Gut als
eine Sonne in der Welt: Die Armen aber ſind einem Wan-
dersmann gleich, welchen die finſtre Nacht und ein Ungewitter
überfallen hat, der weder Weg noch Steg weiß, und in vielen Un-
gemach, Furcht und Schrecken aushalten muß. Die heil. Spra- §. 11.
che hat den Armen benahmet vom Begehren und Verlangen, אביון ab
weil er immer ſeufftzen, und nach Hülffe und Rath ſich ſehnen אבה concupivit,
muß. Er iſt gleich einem dürren Lande, das von Hitze aufge- voluit.
riſſen iſt, und wie ein welckes Blümlein, das mit niederhängen- p. 377.
den Blättern üm Befeuchtung gleichſam bittet; wie auch vom דכה a דך
zerſtoſſen, zertreten und niederdrucken, weil ein Armer iſt, attrivit,
wie ein zuſtoſſen Rohr, und zubrochen Gefäſſe, das niemand conqvaſſa-
achtet, wie ein zerriſſener Zaun, darüber iedermann ſteigen will. vit. עני ab
Das Gut des Reichen, ſpricht der weiſe König, iſt (ihm) eine ענה affixit,
feſte Stadt, (darauf er trotzet und trauet) aber die Armen humiliavit,
machet die Armuth blöde. Die Armen ſind wie zu Krieges- &c.
Zeiten die Leute auf dem platten Lande, die aller Partheyen Sprüchw. X, 15.
Raub ſeyn, deren Wohnung verwüſtet und zerſtöhret wird.

XVIII, 23. Ein Armer redet mit Flehen, ein Reicher aber antwortet
XIX, 4. ſtoltz, (giebt ſelten ein gut Wort, ſonderlich den Armen.) Gut
machet viel Freunde, aber der Arme wird von ſeinen Freun-
Sir. XIII, 25. den verlaſſen. Wenn der Reiche fallen will, ſaget Sirach,
28. 29. ſo helffen ihm ſeine Freunde auf, wann der Arme fällt, ſtoſ-
ſen ihm auch ſeine Freunde (vollend) zu Boden, u. a. m. Die-
ſes alles möchte noch zu ertragen ſeyn, wenn nicht mannichmahl
p. 378. die gottſelige Armen auf die Gedancken geriethen, als ſeyn ſie auch
§. 12. im Himmel verachtet. Wie dem allen, ſo iſt doch, GOTT ſey
Lob, in ſeinem Wort reicher Troſt für die Elenden und Armen
zu finden, GOTT flöſſe denſelben in ihr bekümmertes Hertz, und
Sprüchw. laſſe die betrübten Seelen von ſeinem Freuden-Wein trincken, daß
XXXI, 6. 7. ſie ihres Elendes vergeſſen, und ihres Unglücks nicht mehr
gedencken! Bedencke erſtlich, du GOtt-liebende und GOtt lie-
be Seele, daß du nicht von ohngefehr in Armuth und Kummer ge-
bohren, erzogen und erwachſen biſt, und biß auf dieſe Stunde dar-
in leben und bleiben muſt, ſondern nach GOttes heil. Rath und
1. Sam. II, 7. Willen: Der HERR machet arm und machet reich, er
Sprüchw. niedriget und erhöhet; Reiche und Arme müſſen unter ein-
XXII, 2. ander ſeyn, der HERR hat ſie alle gemacht, und einem ied-
XXX, 8. weden ſein beſcheiden Theil abgewogen, zugemeſſen und zugezeh-
p. 379. let. So müſſen nun alle Menſchen, ſie wollen oder wollen nicht,
mit GOttes Fügniß und Verordnung zufrieden ſeyn, und wenn
Sir. XI, 11. ſie ſchon es ihnen ſauer laſſen werden, und zum Reichthum eilen,
ſo hindern ſie ſich nur ſelber damit, gleich einem Fuhrmann,
der auf einem rauhen und tieffen Wege gar zu geſchwinde fort eilet,
offt ein Rad zubricht, oder den Wagen ůmwifft, und alſo ihm
ſelbſt hinderlich iſt, daß er in die Herberge nicht gelanget, die er zeit-
Pſ. CXXVII, 3. lich zu erreichen gedachte; es rufft ihnen David zu: Es iſt ům-
ſonſt, daß ihr frühe aufſtehet, und hernach lange ſitzet, und
eſſet euer Brod mit Sorgen, denn ſeinen Freunden giebt ers
§. 13. ſchlaffend. Die gottſelige Seelen aber müſſen nicht allein, ſon-
dern ſie wollen auch mit der Verordnung ihres GOttes gern zufrie-
den ſeyn, zumahlen ſie wiſſen, daß er nicht allein ihr HErr, ſon-
dern

dern auch ihr Vater iſt; Sie betrachten nicht nur ſeine unbeſchränckte Macht, ſondern auch ſeinen gnädigen Willen, ſie ſehen nicht allein auf ſeine Hand, und was, oder wie viel er ihnen giebt, ſondern auch auf ſein Hertz, und wie, auch zu was Ende ers ihnen giebt. Biſt du denn gleich von armen Eltern gebohren, ſo biſt du doch aus GOtt wiedergebohren, und haſt in ſolcher andern Geburt mehr erlanget, als dir alle weltliche Könige und Fürſten geben können. Muſt du dich gleich noch, vielleicht auch biß ans Ende, mit Armuth und Kummer ſchleppen, ſiehe, hie iſt Lazarus, der ein Bettler war und blieb biß an ſein Ende, und in ſeinem troſtloſen Zuſtand verſchmachten muſte, er ward aber von den Engeln getragen in Abrahams Schooß, erlangte alſo eine vornehme Stelle an der himmliſchen Taffel, und ward reichlich getröſtet. Ja, ſiehe, hier iſt JEſus, der von einer recht armen Mutter im Stall gebohren, kümmerlich und bey ſchwerer Arbeit erzogen, im Armuth gelebet, und in Armuth geſtorben iſt, maſſen er nichts als das Creutz, die Dorn-Crone und die Nägel, die in ſeinen Händen und Füſſen ſteckten, behalten hat: Es war aber dieſes ſein armſeliges Leben und Sterben der Weg, auf welchen er zur Herrlichkeit iſt eingegangen. Bedencke weiter, du Chriſtliches Hertz, daß die zeitlichen Güter, welche dein GOtt dir nicht hat geben wollen, nicht werth ſind, daß du dich deßfals betrüben ſolteſt, zumahlen ſie eines Menſchen Zuſtand nicht groß verbeſſern, aber wohl auf ein groſſes verſchlimmern können. Ein begüterter, wohlhabender Mann kan doch ſeines Guts nicht mehr genieſſen, als einer ſeiner geringſten Diener: Denn ob er gleich die Güter im Beſitz hat, und davon ſagen kan, ſie ſind mein, ſo lieget ihm auch zugleich alle Sorge, Mühe und Unluſt, welche ſie mit ſich führen, auf den Halß. Daher kommts, daß er offt ſchlechten Appetit zu Tiſche bringet, wie es ihm denn auch mehrmahls am Schlaff fehlet, ob er gleich denſelben in vielen weichen Betten ſuchet, ſo iſt auch ſeine Geſundheit offt baufällig gnung, und haben die Aertzte kaum mehr zu flicken, als eben an den Reichen; Hergegen ein armer Diener, ob ſchon ſeine Speiſe nicht ſo auserleſen

p. 380.
Luc. XVI, 20. ſ.
§. 14.
p. 381.

und

und koſtbar, als ſeines Herrn, ſo machts ihm doch ſein guter Appetit ſchmackhafft, mehr als aller Zucker, und alles Gewürtze, damit ſein Herr ſeinem Munde und Magen liebedienen muß; Iſt gleich ſein Kleid nicht ſo prächtig, als ſeines Herrn, ſo iſt es doch gut gnug, ſeine Blöſſe zu decken, und ihn wider Froſt und Hitze zu verwahren, der Schlaff ſtellet ſich bey ihm ungebeten ein, wenn ſeinem Herrn die Sorgen und obliegende Geſchäffte nicht ſchlaf-
p. 382. §. 15. Molin. im Seelen-Fr. l. 2. c. 9. fen laſſen, u. ſ. w. „Ein Armer, ſpricht ein ausländiſcher Lehrer, „gewinnet durch ſeine Arbeit noch mehr, als das Brod, nemlich „1. die Eß-Luſt ſolches zu verzehren. 2. Die Magen-Wärme ſol„ches zu verdauen. 3. Den Schlaff, die Müdigkeit wieder aus„zuruhen. 4. Die Geſundheit ſeine Arbeit fortzuſetzen: Die „Menge der Kinder machet ihm weniger Sorge, als wenig Kin„der einem Reichen, und weniger Mühe ſie zu verſorgen; denn „an ſtatt, daß die Unkoſten auf der reichen und edlen Leute Kinder „jährlich zunehmen, ſo nehmen ſie bey armen Leuten, die ſich mit „der Hand ernähren, mit dem Aufwachſen der Kinder ab, die Söh„ne ſpringen dem Vater in ſeiner Arbeit bey, wie auch die Töchter
p. 383. „der Mutter; Kinder gereichen armen Leuten zum Reichthum,
p. 384. „und den Reichen zur Armuth.„ Man hat viel Exempel derer,
§. §. 16. 17. die bey ihrer Armuth ein fröliches Leben geführet, und in ihren Werckſtätten frölich geſungen haben, nach unverſehens erlangter reicher Erbſchafft aber iſt ihnen das Singen vergangen, und ſind jähling eines murriſchen Gemüths worden. Drüm ſpricht der
1. Tim. VI, 4. 10. Apoſtel: Die da reich werden wollen, die fallen in Verſuchung und Stricke, und viel thörichter und ſchädlicher Lüſte, welche verſencken die Menſchen ins Verderben und Verdammniß; denn Geitz iſt eine Wurtzel alles Ubels, welches hat etliche gelüſtet, und ſind vom Glauben irre gangen, und machen ihnen ſelbſt viel Schmertzen. Und dieſes iſt das allergefährlichſte und elendeſte bey den zeitlichen Gütern, daß ſie immer die Gefahr, die himmliſchen und ewigen zu verliehren, mit ſich
Sir. XXXI, 5. f. bringen, wer Geld lieb hat, ſpricht der weiſe Sirach, der bleibet nicht ohne Sünde, und wer vergängliches ſuchet,

der

der wird mit vergehen. Und unſer Erlöſer: Warlich, ich Matth. XIX.
ſage euch: Es iſt leichter, daß ein Camel durch ein Nadel- 23.24.
öhr gehe, denn daß ein Reicher ins Reich GOTTes komme.
Gold und Silber wird aus der Finſterniß, darin es die Natur ver-
ſtecket hat, hervor geſucht, und führet manchen in die ewige Fin- p. 385.
ſterniß. Die Erfahrung lehret, daß die vergrabene Schätze offt §. 18.
von den böſen Geiſtern beſeſſen und verwahret werden, wie ſie denn
auch wohl eher ſind geſehen worden, daß ſie bey eines Potentaten Eduardi
groſſen Geld-Summen, welche er von ſeinen Unterthanen erpreſ- Angl. Regis
ſet, ſich luſtig bezeiget, und herum geſchwärmet haben: Es iſt ap. Polydor.
aber zu beſorgen, daß ſie auch von andern, ſonderlich, welche mit l. 8. Angl.
Unrecht geſammlet, und mit Geitz verwahret, auch wider die Lie-
be GOTTes und des Nächſten geſparet worden, nicht ferne ſind, p. 386.
dieſelbe gleichſam vergifften, mit ihrem hölliſchen Vogel-Leim be- Seneca Ep.
ſchmeiſſen, und mit verborgenen Netzen belegen, die Seelen da- 8. ad Lucil.
mit zu fahen, und in ihre Gewalt zu bringen oder zu erhalten. Je- opes vocat
ner geitzige Menſch, als er mit einem Kaſten, darin er eine ziemli- beneficia
che groſſe Summa Geldes hatte, auf einem Schiffe war, und fiſcata.
wegen ungeſtümen Wetters die Gefahr ſo groß ward, daß ſich ie-
dermann ſchickte und ümſahe, daß er nur ſein Leben retten möchte,
ſoll ſich auf ſolchen Kaſten geſetzet, und geſaget haben, wo er blei-
be, da wolte er auch bleiben. Man hat Exempel, daß Leute,
welche ihr Hertz ans zeitliche Gut gehänget, in Feuers-Nöthen p. 387.
aus dem Hauſe und von ihrem Schatz nicht gewolt haben. Da- §. 19.
her kömmt es auch, daß bey denen Leuten, welche groſſen Reich-
thum und auch groſſe Liebe zu demſelben haben, mit GOTTes
Wort, und den andern Mitteln der Seligkeit, ſo wenig auszu-
richten iſt. Denn ob ſchon ſolche Phariſeer und Heuchler den Luc. XVI,
HErrn JEſum hören wider den ungerechten und betrüglichen 24.
Mammon predigen, ſpotten ſie ſeiner doch nur, und der Geitz- VIII, 12.
Teufel nimmt das Wort von ihren Hertzen; darüm es jener
nicht übel getroffen, der einen reichen und armen Mann in ihrer Faber. T. 3.
Andacht alſo gemahlet hat, daß der Reiche zwar in der Kirchen op. Tripart.
ſich fand, viel ſubtiler Linien aber oder Striche von ſeinem Hertzen p. 784.

ausgiengen, der eine auf ſeinen Schatz, eine auf ſeine Saat im Felde, eine auf ſein Vieh auf den Wieſen, eine in den Keller, eine auf den Boden, eine in die Küche ſeines Hauſes hinaus lieff, anzudeuten, daß ſeines Hertzens Gedancken in viele Wege zerſtreuet, und aufs Zeitliche vertheilet wären; der Arme aber hatte einen einigen Strich von ſeinem Hertzen auslauffend, welcher auf

p. 388. den gecreutzigten CHriſtum ſich endigte. Ich habe geleſen, daß,

Fronsberg l. 2. ſeines Krieges-Buchs. wo im Felde ein Schatz oder Vorrath verborgen und vergraben lieget, ſolcher Ort nicht bethauen ſoll, ſonderlich, wenn er hohl und nicht gantz erfüllet iſt: Diß kan ein Fürbild ſeyn der irdiſch-geſinnten Hertzen, auf welche zwar der himmliſche Thau des Wortes der Gnaden auch fället, doch iſt er auf ihnen nicht zu erkennen, und

§. 20. kan keine Frucht bey ihnen ſchaffen. So hat nun ohne Zweiffel, du Chriſtliches Hertz, GOtt nicht rathſam befunden, daß er eine ſo gefährliche Probe mit dir fürnehme: Er hat dir kein Gold oder Silber gegeben, damit nicht der Satan Feſſeln daraus machte, dich zu ſeinem Gehorſam zu zwingen; Er hat dich arm gemacht, auf daß du an deiner Seelen, und in CHriſto JEſu reich würdeſt,

p. 389. der ſicherſte und beſte Weg zum Himmel iſt, welchen der Sohn GOttes ſelbſt gewandelt hat, der durch Armuth und Trübſal gehet, endlich aber auf ewigen Troſt, Reichthum und Freude hin-

§. 21. aus laufft. Es iſt aber dieſes alles nicht dahin zu deuten, als wenn der Reichthum an ihm ſelbſt verdammlich wäre, denn wir wiſſen, daß Abraham, Joſeph von Arimathia, und Nicodemus, und andere heilige Kinder GOttes auch dieſer Welt Güter beſeſſen, allein, es iſt auſſer Zweiffel, daß ſie hierbey einer groſſen Gnade vom Himmel, eines hefftigen und ſtetigen Kampffes mit ihnen ſelbſt und der Welt, einer wachſamen Fürſichtigkeit, und eines eifrigen Gebets bedurfft haben: Wie ſie denn auch mitten in ihrem Reichthum arm geblieben, (zumahlen ihr Hertz ſich deſſelben nicht angemaſſet,) ihr Hertz und alles GOtt täglich zun Füſſen geleget, und nach ſeinem heiligen Willen verwaltet haben, u.ſ.w.

p. 390. Ferner ſo iſt die Armuth auch nicht hinderlich einem Chriſten,

§. 22. alles das zu thun, warum er in der Welt iſt: Er iſt aber

dar-

darum in der Welt, daß er GOTT und ſeinem Nächſten dienen
ſoll, und ſchaffen, daß er ſelig werde mit Furcht und Zittern, er ſoll Tit. II, 12.
verleugnen das ungöttliche Weſen, und die weltlichen Lüſte, auch III, 14.
züchtig, gerecht und gottſelig leben in dieſer Welt, er ſoll ſich im
Stande guter Wercke finden laſſen, ſeinem Erlöſer nachfolgen,
und mit Gedult in guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben.
An allen dieſen hindert die Armuth eine gottfürchtige Seele nicht,
ſondern ſie iſt auf gewiſſe Maſſe dazu beförderlich. Man wird Urſin. Ana-
nirgends, als Philo der alte und gelehrte Jüde bemercket hat, fin- lem. Vol. I.
den, daß GOTT in ſeinem Geſetze das Hertz und das Gehirn des p. 198.
Opffer-Viehes ihm hätte vorbehalten, und geheiliget wiſſen wol-
len, ohne Zweiffel darum, daß er ſein Volck lehren möchte, daß
er das Hertz und Haupt deſſen, der ſolch Opffer brachte, zufoderſt
wolte ausbedungen haben; dieſes aber hatte nun ſo wohl der Ar-
me als der Reiche, und durffte alſo der eine gleich dem andern für p. 391.
ſeinen GOTT kommen. Daß GOTT auch im N. Teſt. mit den §. 23.
Armen gern vorlieb nehmen will, deſſen haben wir gar liebliche
Proben. Unſer Heiland ſahe einmahl zu, wie die Reichen ihr Opf-
fer einlegten in den GOttes-Kaſten, als aber auch eine arme Witt-
we herzu kam, und nur zwey Scherfflein einlegte, ſagte er: War- Luc. XXI, 1. ſq.
lich ich ſage euch: **Dieſe arme Wittwe hat mehr denn ſie alle
eingelegt: Denn dieſe alle haben aus ihrem Uberfluß einge-
legt zum Opffer GOttes, ſie aber hat von ihrem Armuth
alle ihre Nahrung, die ſie hat, eingelegt:** Welches eine An-
zeige war, ihres groſſen Glaubens und brünſtiger Liebe zu GOTT.
Ein iedweder, wie arm er auch iſt, hat ja ein Hertz, das er ſei- p. 392.
nem Erlöſer mit Reue gekränckt, darlegen kan, Augen die Thrä- Luc. VII, 38.
nen vergieſſen, und ſeine Füſſe netzen, Hände, die ſie faſſen und
halten, Haare, die ſie trocknen, Lippen, die ſie küſſen, und eine
Seele, die ſich an ihm hängen und ihn inniglich lieben kan. So hat Pet. Chry-
denn die Armuth keine Entſchuldigung, weil ihr die Natur ſchon ſol. Serm.
Mittel gnug gegeben hat, welche ſie zum Dienſt ihres Schöpffers 93. p. 404.
anwenden kan, wie ein alter Lehrer redet. Es iſt GOtt ſchon gnug, §. 24.
wenn wir ein leeres, hungriges, durſtiges Hertz für und zu ihm p. 393.

Eſ.LV, 1.3. bringen. Wohlan, ſpricht er, alle die ihr durſtig ſeyd, kommt her zum Waſſer, und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kauffet und eſſet! Kommt her, und kauffet ohne Geld, und umſonſt, beyde Wein und Milch! Neiget eure Ohren her, und kommt her zu mir; höret, ſo wird eure Seele leben, u. ſ. w. O ein theurer Spruch für die Armen! Es hindert nicht, daß ſie kein Geld haben, GOtt will ihnen frey, ümſonſt, und aus lauter Gna-
p. 394. den alles geben, was ſie zum Unterricht, Troſt, Gerechtigkeit und
§. 25. Seligkeit bedürffen. Es iſt weiter der lieben Armuth tröſtlich, daß es ihr auch in der höchſten Dürfftigkeit an Mitteln nicht
p. 395. fehlet, dem Nächſten zu dienen, und guts zu thun. Von unſerm allerliebſten Heiland iſt bekannt, daß er einen Seckel gehabt,
Luc. VIII, 3. welcher dem Judas anvertrauet war, darin verwahret ward, was
Joh. XII, 6. ihm von milden Hertzen, zu ſeinem und ſeiner Jünger Auffenthalt
XIII, 29. geſteuret wurde, ſonſt hatte er nichts in der Welt, wie er ſelbſt ſagt:
Matt. IIX, 20. Die Füchſe haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Neſter, aber des Menſchen Sohn hat nicht, da er ſein Haupt hinlege: Dennoch hat er aus dieſem ſeinen Allmoſen-Seckel, wie anderswo gemeldet wird, den Armen, die ſich etwa bey ihm angegeben, und Hülffe geſucht, oder die er ſonſt hülffloß gewuſt, laſſen Handreichung thun, alſo, daß ein Armer dem andern gedienet
p. 396. hat. Nach deſſen Exempel kan es nun noch heutiges Tages geſchehen, daher die lieben Alten geſaget: Wenn ein Bettler dem andern was gebe, (nemlich im Glauben und in der Liebe) ſo lach-
§. 26. ten oder freueten ſich die Engel im Himmel. Denn die Allmoſen werden im Himmel geſchätzet, nicht in ihnen ſelbſt, ob ſie groß oder klein, viel oder wenig ſind, ſondern nach dem Hertzen deß, der
Matt. X, 42. ſie giebt. Unſer JEſus ſagt: Wer dieſer Geringſten einen nur mit einem Becher kaltes Waſſers träncket, in eines Jüngern Nahmen, (das iſt, als einen Chriſten, um meinet willen) warlich,
§. 27. ich ſage euch, es wird ihm nicht unbelohnet bleiben. Nun iſt ja
p. 397. niemand ſo arm, der nicht einen Becher Waſſers im Vermögen
Gen. XXI, 16. hat. Und ſo es ja einem auch hieran fehlen ſolte, wie es der Hagar
f. und dem Iſmael in der Wüſten gieng, ſo kan er doch ſeinem Mit-

Chriſten

Chriſten tröſtlich zuſprechen, ſein Elend beweinen, ihm mit einem grünen Zweig kühle Lufft zuwehen, GOtt üm Hülffe anflehen, oder andere Menſchen, ſo er welche erreichen kan, darum bitten, u. a. m. Alſo auch in andern Fällen, niemand iſt ſo arm, der nicht ſeines Feindes Vieh, wenn es etwa in die Irre gerathen, ſolt ihm wieder zuführen, wenns etwa unter einer ſchweren Laſt lieget, ſolte wieder aufhelffen können, ſo kan er doch auch ſeinen Feind durch GOttes Gnade lieben, für ihm beten, u. ſ. w. Zufoderſt aber iſt gewiß, daß die Armuth einem Kinde GOttes, **ihm ſelbſt zu dienen, und das Werck der Seligkeit zu treiben, nicht hinderlich fällt.** Der heilige Paulus war ſo arm, daß er bey ſeinem ſchweren Apoſtoliſchen Amt, ſich mit ſeiner Hände Arbeit nähren, und offt Mangel leiden muſte. Er iſt mehrmahls von den Mördern beraubet, durch Schiffbruch und andere Zufälle um alles kommen, und darüber in Hunger und Durſt, in Froſt und Blöſſe gerathen, dennoch aber blieb er eifrig in ſeinem Apoſtoliſchen Amt und gantzem Chriſtenthum. Er gedencket an einem Ort der Gemeinen in Macedonia, daß ſie zwar durch viel Trübſal bewehret worden, und ſehr arm, iedoch ſo reich an der Gnade GOttes, am Glauben, an Liebe, an Mildigkeit geweſen, daß ſie nach allem Vermögen, ja über Vermögen, zur Handreichung der Heiligen geſteuret haben. Der Apoſtel Jacobus meldet von Armen, die am Glauben reich, und Erben ſind des Reichs, welches GOTT verheiſſen hat denen, die ihn lieb haben; wie denn auch der Apoſtel die Ebreer rühmet, daß ſie den Raub ihrer Güter mit Freuden erdultet, dieweil ſie gewuſt, daß ſie bey ihnen ſelbſt eine beſſere und bleibende Habe im Himmel hatten, nemlich in ihnen ſelbſt die Gnade GOTTES, die Gemeinſchafft Chriſti JEſU und ſeines Heiligen Geiſtes, Vergebung der Sünde, Gerechtigkeit, Troſt, Friede, Freude und dergleichen, und denn auch im Himmel, da ſie Freude die Fülle, und liebliches Weſen zur Rechten GOTTES ewiglich zu erwarten. Denn die gottſeligen Armen, weil ſie ſonſt keinen Schatz, und nicht viel zu leben haben, ſo iſt ihnen der Schatz

Margin: 2. B. Moſ. XXIII, 4. 5. — §. 28. — p. 398. — Ap. Geſch. XX, 34. — Phil. IV, 12. — 2. Cor. XI, 27. — VI, 10. — §. 29. — 2. Cor. VIII, 1. ſ. — p. 399. — Jac. II, 5. — Hebr. X, 34. — §. 30. — p. 400.

des Verdienſtes und der Gerechtigkeit JEſU Chriſti deſto lieber; ſie haben keine prächtige und koſtbare Kleider, damit ſie vor der Welt prangen könten, ſo freuen ſie ſich deſto mehr im HERRN, und ihre Seele iſt frölich in ihrem GOTT, denn er hat ſie angezogen mit den Kleidern des Heils, und mit dem
§. 31. Rock der Gerechtigkeit bekleidet. Ihr Vertrauen zu ihm iſt deſto lauterer und reiner, weil es mit keinem Neben-Abſehen auf irdiſche Hülffe gemenget iſt, ſie fliehen deſto getroſter zu ihm, weil die Welt ſie von ſich ſtöſſet, und ihnen wenig zu Willen weiß, weil ſie kein Silber oder Gold beſitzen, ſo iſt ihnen das Wort
p. 401. GOTTES deſto lieber und werther, weil es die ſüſſe und einige Qvelle iſt, daraus ſie ihr mattes, betrübtes Hertz erqvicken; Die Demuth, Sanfftmuth, Keuſchheit, Mäßigkeit ſind ihnen nicht ſo ſchwer, als den Reichen, weil ihnen die Mittel, welche das menſchliche Hertz pflegen übermüthig, ſtoltz, unfreundlich und wollüſtig zu machen, benommen ſind; So kömmt ihnen auch die Verleugnung ihrer ſelbſt, und die Verſchmähung der Welt nicht ſo ſauer an, als andern, weil ihr Hertz keine Gelegenheit findet ſich zu erheben, und keine Urſache viel von ſich ſelbſt zu halten, und weil ſie die Welt für Fuß-Hader hält, und ihrer nicht achtet; Nach allen dieſen kan ihnen der Tod nicht anders, als erfreulich und ſüſſe ſeyn, weil ſie gläuben und wiſſen, daß nicht ſie, ſondern
§. 32. ihr Elend ſterben, und ihr rechtes Leben angehen wird. Geſetzt,
p. 402. daß ein frommes Hertz, theils wegen ſeiner Einfalt, theils we-
§. 33. gen ſeiner ſteten mühſeligen Nahrung, Morgens und Abends nicht ſo lange beten kan, als ein anders, das mehr Zeit und mehr Gaben dazu hat, ſo benimmt doch ſolches dem Gebet nichts, welches im Himmel nicht nach den Worten, ſondern nach dem Glauben, und der Andacht des Hertzens geſchätzet und erwogen wird: Ein kurtzes Gebet mit vieler Andacht, groſſer Zuverſicht und gäntz-
p. 403. licher Gelaſſenheit in GOTTES gnädigen Willen, iſt beſſer, als ein langes und weitläufftiges, wenn es nur aus Gewohnheit mit kaltſinniger Andacht verrichtet worden: So lehrets auch die Erfahrung, daß die Armen, welche nicht allzuviel Predigten

hören

hören können, offt die einige, welche ſie am Sonntag hören, begieriger annehmen, und ihnen mehr zu Nutz machen, als andere, welche öffters auch in der Wochen zur Kirchen kommen, ſie ſind denen durſtigen und abgematteten **Wanders-Leuten** gleich, welche unter Wegens eine friſche Qvelle finden, und ſich aus derſelben mit groſſer Begierde laben und erqvicken. Wir haben aber §. 34.
noch übrig das Fürnehmſte, das zum Troſt der lieben Armuth dienet, daß neml. GOTT der gottſeligen Armen Patron, Pfleger, Schutz-HErr, Verſorger und Vater; der HERR JESUS ihr Geſellſchaffter, Fürgänger und Helffer; der Heilige Geiſt ihr ſonderbarer Freund und Tröſter; die heilige Engel ihre bereitwilligſte Diener; alle heilige Kinder GOTTES ihre mitleidende Fürbitter ſind, und daß, wenn ſie gleich nichts haben, oder ihnen alles genommen wird, der Himmel und die Seligkeit ihnen gewiß bleiben muß. Die Armen gehören unter die privilegirten Perſonen des Reiches GOTTES, zumahlen die Schrifft die Wittwen, Wäyſen, Fremdlinge und Arme pfleget bey einander zu ſetzen, und ſie zu verſichern, daß GOTT ein ſonderliches Auge auf ſie habe. In wohlbeſtalten Stadt-Regiment hat man ein p.404.
Allmoſen-Amt, und gewiſſe Leute, welche für die Armuth ſorgen, und ihnen zu gewiſſer Zeit die Allmoſen austheilen müſſen: Dieſe haben nun ihre Regiſter, darinnen die Nahmen der Armen verzeichnet ſind, damit keiner vergeſſen werde. Diß iſt den Armen ein groſſer Troſt, aber noch gröſſer iſt der, daß der Höchſte ſelbſt aller gottſeligen Armen Nahmen in ſein Buch geſchrieben hat, und daß keines, er ſey auch ſo verborgen, als er will, bey ihm vergeſſen iſt. Wenn Jacob gleich iſt, wie ein armer §. 35.
Wurm, und Iſrael ein elender Hauffe, ſo ſpricht doch E.XLI, 10.
der HERR zu ihm: **Fürchte dich nicht, ich bin mit dir,** 14.
weiche nicht, denn ich bin dein GOTT, ich ſtärcke dich, XLIII, 1.
ich helffe dir auch, ich habe dich erlöſet, (und mir zum Eigenthum erwehlet,) **ich habe dich bey deinem Nahmen geruffen,** (ich kenne dich ſo wohl, daß ich dich

p.405. bey deinen Nahmen zu nennen weiß) **du biſt mein**, (mein
Pſ.IX,19. Kind, das ich zu verſorgen habe angenommen,) der König Da-
vid ſpricht: **Es wird des Armen nicht ſo gantz vergeſſen,
und die Hoffnung des Elenden wird nicht verlohren ſeyn**
v.10. **ewiglich.** Und wiederum: **Der HERR iſt des Armen
Schutz**, (erhabene Burg, Schloß, Veſte und Zuflucht) **ein**
§.36. **Schutz in der Noth.** Merckwürdig iſt auch dieſer Spruch:
Pſ.X,14. **Du ſieheſt ja, (o GOtt) du ſchaueſt das Elend und Jam-
mer** (der Verlaſſenen,) **es ſtehet in deinen Händen, die Ar-**
LXX. **men befehlens dir**, Tibi derelictus eſt pauper, dir, mein
& Vulg. GOTT, iſt der Arme überblieben, gebens etliche, anzudeuten,
p.406. daß die Welt das edele, anſehnliche, reiche immer vorweg nimmt
und erwehlet, die Armen aber und Elenden verachtet und ſitzen
läſſet, die ſind denn des gütigen GOTTES Theil, damit muß
er vorlieb nehmen, er nimmet ſie auch willigſt auf, und ſorget
für ſie. Andere überſetzen es dem Grund-Text näher, und
Conf. nicht weniger nachdencklich: Super te relinqvet (relinqve-
2.B.Moſ. re ſolet) egenus, der Arme überläſſet dir, oder befiehlet dir,
XXIII,5. nemlich ſeine Erhaltung, ſeine Verſorgung, als wie man eine
Pſ.xxvii,10. Laſt, die man nicht heben kan, einem Stärckern muß überlaſ-
1.Sam.xxii, ſen; Alſo überlaſſen die gottſelige Armen die Laſt, die ſie nicht
3.4. Exod.II,3. heben können, ihrem GOTT, das Anliegen, das ihnen zu
§.37. ſchwer wird, werffen ſie auf ihn, ihr Weib und Kind, die ſie
p.407. nicht zu verſorgen wiſſen, die befehlen ſie ihm. Es ſetzet Da-
vid hinzu: **Du biſt der Wäyſen Helffer**, (das iſt, aller
Elenden, die ſo verlaſſen ſind, als Vater- und Mutter-loſe
Wäyſen, Troſt, Zuflucht, und Schutz, du biſts allezeit gewe-
ſen, du biſt es noch, und wirſt es wohl bleiben.) Eben ſo
Pſ.XL,18. tröſtlich iſt es, was er anderswo ſaget: **Ich bin arm und
elend, aber der HErr ſorget für mich**, (er gedencket an mich;)
Mercklich iſts, daß der gantze Pſalm von dem HERRN Meßia
handelt, dem dann dieſe Worte auch müſſen zugeſchrieben wer-
den, zu unſerm groſſen Troſt, daß, wenn wir mit unſerm theu-
reſten Erlöſer Gemeinſchafft haben in ſeinem Leiden, Armuth
und

und Elend, ſo ſollen wir auch nebſt ihm in die väterliche Vorſorge p. 408.
ſeines und unſers GOttes eingeſchloſſen ſeyn. Man kan auch oh- §. 38.
ne Verwunderung nicht leſen, wie vielfältig GOtt in ſeinem Ge-
ſetz der Armen Meldung gethan, und was zu ihrem Schutz, Troſt,
und Erhaltung dienet, verordnet hat: Du ſolt, ſpricht er zu ſei- 2. B. Moſ.
nem Volck, das Recht deines Armen (Bruders und Nächſten) XXIII, 6.
nicht beugen, in ſeiner Sache; Wenn du Geld leiheſt meinem XXII, 22. 23.
Volck, das arm iſt bey dir, (mercket, daß GOtt die Armen inſon- 25.
derheit ſein Volck nennet,) ſolt du ihn nicht zu Schaden drin- 2. B. Moſ.
gen, und keinen Wucher auf ihn treiben. Es werden alle- XV, 7. 8. 11.
zeit Armen ſeyn im Lande, darum gebiet ich dir und ſage, daß confer
du deine Hand aufthuſt deinem Bruder, der bedränget und 2. B. Moſ.
arm iſt in deinem Lande, u. a. m. Durch den Eſaiam ſpricht XXIII, 11.
er: Brich den Hungrigen dein Brod, und die, ſo im Elend Lev. XXV.
ſind, führe ins Hauß, ſo du einen nackend ſieheſt, ſo kleide ihn, 5. ſ.
und entzeuch dich nicht von deinem Fleiſch. Wie ſehr er auch p. 409.
die Unbarmhertzigkeit gegen die Armen geahndet und beſtraffet, c. LIIX, 7.
iſt hin und wieder bey den heiligen Propheten zu ſehen: War- Eſ. III, 15.
um, ſpricht er, zutretet ihr mein Volck, der Raub von den confer
Armen iſt in eurem Hauſe, und zuſchlaget die Perſon Ezech. XXII,
(oder das Angeſicht) der Elenden? Nicht weniger hat der HErr 19.
JEſus im N. Teſt. für die Armen geſorget und geredet: Gib Amos IIX, 4. ſ.
dem, ſpricht er, der dich bittet, und wende dich nicht von Mal. III, 5.
dem, der dir abborgen will; Verkaufft, was ihr habt, und Matt. V, 42.
gebt Allmoſen, machet euch Seckel, die nicht veralten, ei- Luc XII, 33.
nen Schatz, der nimmer abnimmt im Himmel: Wenn du XIV, 13. 14.
ein Mahl macheſt, ſo lade die Armen und Krüppel, die
Lahmen, die Blinden, ſo biſt du ſelig, denn ſie haben dir
nicht zu vergelten, es wird dir aber vergolten werden in Matt. XXV.
der Auferſtehung der Gerechten; Ja er will alles, was gott- 35. 40.
ſeligen Armen zu Liebe und zu gute geſchehen, am jüngſten Tage p. 410-414.
alſo erkennen, als wäre es ihm ſelbſt wiederfahren. Es iſt auch §. 39-43.
der HERR JESUS, als wie vorhin geſagt, der gottſeligen Confer
und frommen Armen Geſellſchaffter, Fürgänger und Mat. IIX, 20.

2. Cor. IIX, 9. Helffer; Ihr wiſſet, ſagt ſein Apoſtel hiervon, die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti, daß, ob er wohl reich iſt, er doch arm ward üm eurent willen, auf daß ihr durch ſeine Armuth reich würdet. So hat nun der HErr JEſus ſelbſt die Armuth verſuchet, geſegnet, geheiliget und geehret, daß die Armuth billich Anmuth heiſſen möchte, weil der hochgelobte Sohn GOttes dieſe Laſt ſelbſt getragen, ſelbige ſüſſe und anmuthig gemacht hat. Man hat an vielen Orten Advocatos pauperum, Fürſprecher und Sachwalter der Armen, die ihnen ümſonſt dienen, und ihre Sache ausführen müſſen, die mögen nun thun, was ſie können und wollen, ſo iſt gewiß, daß alle gottſelige Arme einen Advocaten im Himmel haben, der ſich ihrer treulich annimmt, für ſie ſorget, redet, bittet, und ihre Sache wider ihre Feinde und Beleidiger ausführet, und weil der HErr JEſus weiß, wie armen und nothleidenden Leuten zu muth iſt, ſo nimmt er ihre Noth deſto tieffer zu Hertzen. Gleiches Sinnes iſt auch der Heilige Geiſt, der Tröſter aller betrübten Hertzen, der inſonderheit bey frommen Armen mit ſeiner Gnade und Troſt ſich herrlich erweiſet, wie man daraus ſiehet, daß ſie offt viel freudiger und frölicher ſind in ihrer Dürfftigkeit, als die Reichen bey ihrem groſſen Gut, ſie haben einen unerſchrockenen Muth, getroſt und vergnügtes Hertz. Der heilige Apoſtel Paulus iſt ja recht arm geweſen, und hat ſich mit Hunger und Kummer faſt immer zu ſchleppen müſſen, dennoch ſaget er: Ich bin erfüllet mit Troſt, ich bin überſchwenglich in Freuden, in allen unſern Trübſal, ich bin guts Muths in Schwachheiten, in Schmach und Nöthen, in Verfolgung, in Aengſten, u. ſ. w. So bezeuget er auch von den Ebreern, daß ſie den Raub ihrer Güter mit Freuden erdultet. Herr Lutherus war ein armer, verhaßter, vom Teufel und Welt geplagter Mann, dennoch aber war er ſehr freudig „allezeit, wie er auch an einem Ort ſaget: GOtt hat mir einen „freudigen Muth und getroſt Hertz gegeben, das ſollen mir „alle meine Feinde mit aller ihrer Boßheit nicht nehmen. „Er ſchreibt an ſeinen Freund, Herrn Staupitzen: So viel aber „meine

Marginalia: p. 415. — p. 416. — §. 44. §. 45. — p. 417. — 2. Cor. VII, 4. — XII, 10. — Hebr. X, 34. — T. I. Jen. f. 55. b.

„meine zornige Freunde, die mir hart dräuen, und nachſtellen, „belangen thut, weiß ich nichts zu antworten, denn das Wort „Reuchlings: Qui pauper eſt, nihil timet, nihil poteſt per„dere, (wer arm iſt, darff ſich nicht fürchten, weil er nichts zu„verliehren hat.) Ich habe weder Gut noch Geld, begehr auch „der keines ; ; der einige nichtige Leib, durch viel und ſtätige Fahr „und Unglück geſchwächt, iſt noch übrig, richten ſie denſelben hin, „durch Liſt oder Gewalt, (GOtt zu Dienſt,) thun ſie mir war„lich keinen groſſen Schaden, verkürtzen mir die Zeit meines Le„bens irgend eine Stunde oder zwo, und helffen mir deſto eher „gen Himmel. Er ſaget auf öffentlicher Cantzel zu ſeinen Zuhö„rern: So der Churfürſt zu Sachſen, oder auch ihr von mir ab„fielet, ſo würd ich doch für meine Perſon wiſſen, an Chriſto feſt „zu halten, iſt der bey uns, iſts gleich ſo viel, wenn der Churfürſt „zu Sachſen, oder auch der Käyſer abfället, als fiele mir ein Här„lein vom Haupt. Aus eben ſolcher Freudigkeit kam es, daß ein gottſeliger Mann, als er von einer feindlichen Parthey überfallen, und gantz ausgeplündert ward, nachher lächelnd geſaget: Wie ſchleppen ſich doch die Kerle mit meinen Sorgen! u. a. m. Die heiligen Engel ſind auch ſonderbare Freunde und bereitwilligſte Diener der gottſeligen Armen, wie aus der Geſchicht des Jacobs, des Eliä, und der Erzehlung von dem armen Lazaro erhellet; Ja auch alle rechtſchaffene Kinder GOttes pflegen ſo wohl in ihren geheimen, als allgemeinen Kirch-Gebeten ihrer betrübten und troſtloſen Mit-Chriſten zu gedencken, und derſelben Noth GOtt hertzlich vorzutragen. Und endlich bleibet denen gottſeligen Armen, wenn ſie ſonſt nichts haben oder behalten, der Himmel und die ewige Seligkeit, es iſt zwar in dieſer Welt ein groſſer Unterſcheid unter den Menſchen Kindern, und es hat dem Höchſten beliebet, den einen reich, den andern arm, einen hoch und anſehnlich, den andern niedrig und veracht zu machen, iedoch, was das Geiſtliche, Himmliſche, und Ewige betrifft, da gehören wir alle gleich nahe zu, da haben wir alle einen GOtt, einen Vater, einen Erlöſer, einen Tröſter, eine Tauffe, ein Nachtmahl, einen Glauben, welchen dannenher

p. 418.
§. 46.
1. B. Moſ. XXIIX, 12.
1. B. Kön. XIX, 5. ſq.
Luc. XVI, 22.
p. 419.
§. 47.

2. Pet. I, 1. her der heilige Apoſtel Petrus eben denſelbigen, oder, den gleich gültigen, gleich werthen Glauben nennet; Und gleichwie die Sonne das niedrige Veilgen ſo wohl, als die hohen Lilien, Aepffel- Birn- und Eich-Bäume beleuchtet, und ihren gütigen Einfluß mittheilet, alſo erſcheinet auch die ſeligmachende Gnade GOttes
p. 420. in Chriſto JEſu allen Menſchen, und haben derſelbigen alle Gläubigen, auch die Armen und Elenden, reichlich und ſeliglich zu genieſſen. Merckwürdig iſts, daß der Geiſt GOttes, von den Reichen ſo wohl, als Armen redend, hinzugeſetzet von dieſer Welt.
1. Tim. VI, 17 So ſpricht der heilige Paulus: Den Reichen von dieſer Welt gebeut, daß ſie nicht ſtoltz ſeyn, u. a. m. Und der heilige Jaco-
Jac. II, 5. bus: Hat nicht GOtt erwehlet die Armen dieſer Welt, die am Glauben reich ſind? anzudeuten, daß ſolcher Unterſcheid und Zuſtand nicht weiter gehe, auch nirgends gelte, als in der Zeitlichkeit und Eitelkeit, und daß deſſen ungeachtet die Reichen im geiſtlichen können arm, und die Armen reich erfunden werden. Die
§. 48. Päbſtliche Taxa pœnitentiaria, (ein Buch, darinnen alle und
Joh. Keiſersberg ap. D. Gerh. Diſp. Acad. P. I. p. 14. iede Sünden taxiret und angeſchlagen ſind, wie viel zur Buſſe der Päbſtiſchen Kammer dafür ſolle erlegt werden,) ſaget: Pauperes, qui non habent, ideo non poſſunt conſolari: Die Armen, weil ſie nichts haben (zu geben) ſo kan man ſie auch nicht tröſten. Iſt traun ein ſchlechter Troſt für die Armen. Es klinget
Eſ. LXI, 1. Matt. XI, 5. Eſ. LV, 1. aber in dem Reich des HErrn JEſu gantz anders, der ſaget, er ſey geſandt den Armen und Elenden das Evangelium zu predigen, er beut allen umſonſt und ohne Geld an, beydes Wein
p. 421.
Matt. V, 3. und Milch, das iſt, reichen und kräfftigen Troſt, ihre Seelen zu erqvicken, und ſpricht: Selig ſind, die da geiſtlich arm ſind, (die ſich ſelbſt für nichts halten, und allen ihren Reichthum in der Gnade GOttes, in Chriſto JEſu ſuchen,) denn das Him-
§. 49. melreich iſt ihr. Auch iſts für die Armen ein groſſer Troſt, daß ihr Zeugniß am groſſen Tage des HErrn ſo viel für ihm
Luc. XVI, 9. gelten ſoll, daß unſer Erlöſer ausdrücklich ſaget: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, ſie euch aufnehmen in die ewige Hütten.

Was траureſt du denn, warum grämeſt du dich, du Chriſtliche §. 50.
GOtt-liebende Seele? Was iſt die Welt? Iſt ſie wohl werth, p. 422.
daß man daran gedencke? Der Geiſt GOttes nennet das vergängliche Gut den betrieglichen, den ungewiſſen Reichthum, Marc. IV, 19. 1. Tim. VI, 17.
und vergleichet es mit dem Schlamm und Dörnern, und ſagt: Es ſey überaus groſſe Gefahr dabey, das himmliſche und ewige Gut zu verlieren, und wir wollen uns beklagen, daß uns GOtt ſolches nicht gegeben hat? Er will uns durch Armuth und Trübſal, als durch den ſicherſten und geradeſten Weg, in den Himmel führen, und wir wolten lieber den gefährlichen, der durch die zeitliche Glückſeligkeit gehet, und mit tauſenderley Netzen des Satans, und unzählich vielen Anſtöſſen beleget iſt, wandern? Ja, ſprichſt du: Wer gleichwohl kein Geld hat, der kan in der Welt nicht fort kommen! Das müſte Schade ſeyn; Unſer Heiland ſaget: Sehet zu, und hütet euch für dem Geitz, denn niemand lebet davon, daß er viel Güter hat. Luc. XII, 15. p. 423.
Und die Erfahrung lehret, daß mancher frommer Menſch mit ſeiner Armuth ſo wohl fort, und durch die Welt kömmt, als ein ander mit ſeinem Reichthum. Als der verlohrne Sohn einen vollen Beutel hatte, gerieth er ins Praſſen und Schlemmen, und vergaß ſeines Vatern Hauß, ſo würde es manchen auch gehen, ſie würden ſich in der Welt Wirths-Häuſern, wenn ſie viel zu verzehren hätten, verſpäten und aufhalten laſſen, biß die Thore der Stadt GOttes geſchloſſen wären. Ich bin §. 51.
aber, ſprichſt du, mit Thränen-Brod von Jugend auf geſpeiſet, und noch, und weiß von keiner Freude zu ſagen! Es kan ja nicht böſe ſeyn, du GOtt-liebendes Hertz, daß du mit deinem Erlöſer einerley Tractament in der Welt haſt, wenn du hie mit ihm leideſt, und dort zur Herrlichkeit erhaben wirſt: Es iſt ein köſtlich Ding einem Manne, ſpricht der Prophet, daß er das Joch in ſeiner Jugend trage. Klagl. III, 27
Wenn ein Kind von zarten Jahren an unter der Ruthen gehalten wird, das thut ihm ſein Lebenlang gut. Man ſiehet offt mit Betrübniß, wie junge Leute, die von p. 424.
ihren vermögenen Eltern, in Speiſe, Tranck, Kleidung, und §. 52.
ander Beqvemlichkeit ſehr wohl gehalten werden, und in allen

 ihren

ihren Willen haben, in der Kirchen, beym GOttesdienſt, im Gebet, im Beicht-Stuhl, bey der Genieſſung des hochwürdigen Liebes-Mahls des HErrn, bey der heiligen Tauffe, in Gevatterſchafften, ſich ſo kaltſinnig, ſo frech, ſo unachtſam erzeigen, daß man wohl mercket und klärlich ſpüret, daß ihr Hertz voll Welt und Liebe der
p. 425. Eitelkeit iſt. Bedencke denn hierbey, du Chriſtliche Seele, wie lieb dich dein GOtt gehabt, und wie hertzlich ers mit dir gemeynet, daß er dich in Mangel und Dürfftigkeit hat laſſen erzogen werden, daß dein Hertz nicht in das eitele Welt-Weſen eingeflochten wür-
§. 53. de? Haſt du keinen Uberfluß gehabt, ſo hats dir doch an Noth-
p. 426. durfft nicht müſſen fehlen. Haſt du manches Creutz, du haſt auch manchen Troſt, und manche Freude in GOtt gehabt, der getreue GOtt, der ſo weit geholffen, der wird ferner helffen. **Mit GOtt, mit JEſus Hülffe weiter!** GOtt hilfft ja immer einen mühſeligen Tag nach den andern überſtehen, und eine Laſt nach der andern ablegen, biß wir endlich zur ewigen Ruhe kommen. **Laß es gehen, wie es gehet, wanns nur zum Himmel gehet, Amen.**

§. 54. LIII. Die durch Unglück verarmte Seele.

Aus dem vorigen Spruch.

p. 427. VOn dem Könige Dionyſius wird berichtet, daß, als er aus ſeinem Sicilianiſchen Reiche vertrieben, und zu Corinthus ſich mit Schulhalten ernähren muſte, er zu ſagen pflegen: O wie glückſelig ſind die, welche von Jugend auf unglückſelig geweſen! Womit er bedeutet, daß ſein Unglück, ſo ihn betroffen, deſto gröſſer wäre, weil er vorhin glückſelig und reich geweſen, und alſo der Armuth deſto weniger gewohnet werden könte. Dergleichen Gedancken pflegen auch wohl gottſeligen Seelen einzukommen, welche zwar von vornehmen begüterten Eltern erzeuget, und reichlich erzogen, ein groſſes erheyrathet, auch glücklich in ihrer Nahrung und Handel geweſen, aber durch viel Unglücks-Fälle, durch Krieg, Raub, und Abnahm, durch eine Feuers-Brunſt, durch See-Schaden, durch Betrug böſer Leute, durch

durch Abgang ihrer Nahrung, in groſſe Armuth gerathen, welches ihnen über die maßen ſehr zu Hertzen gehet, alſo, daß ſie ſich faſt nicht zu tröſten wiſſen. Es heiſt mit ihnen, wie der fromme Hiob ſeuffzet und klaget: War ich nicht glückſelig? War ich nicht fein ſtille? Hatte ich nicht gute Ruhe, und kommt ſolche Unruhe? Wer von Kindes-Beinen an in Mangel und Dürfftigkeit erzogen iſt, der meynet, es müſſe nicht anders ſeyn, und kan, wenn er nur ichtwas zu leben hat, ſich leicht zufrieden ſtellen. Wer aber in Uberfluß aufgebracht iſt, und keine Noth gehabt hat, hernach aber in groſſe Dürfftigkeit verfället, dem gehets wie einen zarten Menſchen, der gezwungen wird, eine groſſe Laſt einen weiten Weg zu tragen, darunter er immer erliegen will, weil ſie ihm viel Beulen und Schmertzen machet: Ein Baum, der auf einen dürren Sand-Hügel, oder Stein-Felſen aufkommen iſt, beſtehet an ſeinem Ort, und kan ſich auch in der dürren Zeit erhalten; Wenn man aber einen andern aus einen fetten und fruchtbaren Boden dahin verpflantzen wolte, würde es groſſe Mühe haben, ihn zu erhalten: Alſo iſts auch mit denen, ſo arm gebohren, und arm geworden ſind. Wie dem allen, ſo muß es auch in dieſem, wiewohl ſchweren Anliegen, den Gläubigen an gewiſſen und reichen Troſt nicht fehlen. Verſichere dich denn erſtlich, du Chriſtliche Seele, daß dieſe Veränderung deines Standes ohne GOttes heiligen Rath und Willen nicht geſchehen iſt, maſſen wir wiſſen und gläuben, daß der HErr arm und reich machet, giebt und nimmt nach ſeinem Wohlgefallen, welches Hiob erkante, und bey ſeinem zugeſtoſſenen Unfall ſagte: Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, der Nahme des HErrn ſey gelobet! Iſt eine Feuers-Brunſt entſtanden, und hat dein Hauß und Vermögen verzehret? Der HErr hats angezündet. Sind Feinde, Diebe, Räuber über dich kommen, und haben dich geplündert? Der HErr hats geheiſſen, der HErr hats verhänget; Sind dir deine Schiffe auf dem Meer durch Sturm zerbrochen und vergangen? Der HErr hat ſie zuriſſen. Iſt dir ſonſt ein Unglück begegnet, iſt deine Nahrung in Abgang kommen, u. ſ. w.? Es iſt alles geſchehen

Cap. III, 26.
p. 428. §. 55.
Pſ. LXV, 5.
1. Sam. II, 7.
Job. I, 21.
2. B. Moſ. XXI, 1. ſq.
Jer. XXI, 14.
Amos VII, 4.
Eſ. XLII, 22.
Jer. XV, 13. XVII, 3.

ſchehen nach der Verſehung GOttes, er hats alſo über dich be-
2. Chron. ſchloſſen und gut befunden. Joſeph ward aus einem hochgelieb-
XX, 37. ten Sohn ſeines Vaters, durch ſeiner Brüder Neid und Boßheit,
p. 429. unvermuthlich ein hochbetrübter armer Sclave; Hiob kam üm
2. Sam. XV, ſeine Kinder, Güter, und Geſundheit in geſchwinder Eil; David
14. 23. 30. muſte durch die unverhoffte Aufruhr von ſeinem Sohn, dem Abſo-
lon erreget, verjaget, zu Fuſſe aus ſeinem königlichen Hauſe gehen, die Flucht in die Wüſten nehmen; Keinen aber von ihnen hat GOttes Gnade und Güte verlaſſen, ſondern ſie iſt ihnen allenthalben nachgefolget. Die Wein-Rebe, wenn ſie im Winter danieder, und mit Erde bedecket lieget, iſt dem Wintzer ſo lieb, als wenn ſie im Herbſt voller Trauben hänget, denn ſonſt würde er ſie mit
p. 430. ſolcher Mühe für dem Froſt nicht bewahren; Alſo auch die from-
men GOttes-Kinder, wenn ſie gleich mit Armuth und Elend über-
§. 56. häuffet ſind. Die Urſachen aber, warum der allweiſe und gütige
liebe Vater ſolche Veränderung manchmahl mit ſeinen Lieben und Freunden fürnimmt, ſind fürnehmlich zweyerley: Zuweilen ſiehet er, daß die zeitlichen Güter ihnen wollen zum Anſtoß gedeyen, daß ſie beginnen dieſelbe zum Pracht, zur Hoffart, zur Uppigkeit zu mißbrauchen, er ſiehet, daß ſie frech, unfreundlich, und unbarmhertzig gegen die Geringere und Armen werden, daß ihre Andacht zum Gebet, und ihr Eifer zu den Ubungen der Gottſeligkeit abnimmt und erkaltet, daß ſie die Welt und die Eitelkeit allzulieb gewinnen, und darinn mit ihren Begierden, Sorgen und Gedancken ſich allzuſehr vertieffen, daß ſie anfahen den Bauch und dem Mammon zu dienen, u. ſ. w. Darum läſt er ſie in Armuth und Elend gerathen, auf daß er ihnen die Gelegenheit und Mittel zur Sünde benehmen, und ihre Seelen retten möge. Wenn der Vater ſiehet, daß die Kinder von den Puppen, und andern Spiel-Geräthe ſo viel Wercks machen, daß ſie die Bücher darüber vergeſſen, ſo nimmt ers ihnen weg, und giebt ihnen die Ruthe wohl dazu; Wer wills denn dem allweiſen, lieben himmliſchen Vater verdencken, wenn er mit ſeinen lieben Kindern aus hertzlichen Wohlmeynen gleicher Geſtalt verfähret, und ihnen den irdiſchen Troſt

weg

weg nimmt, auf daß ſie den himmliſchen ſuchen, und groß achten p. 431. 432.
mögen? Die andere Urſache, warum der Höchſte zuweilen ſeine 433.
Kinder aus ihrem Wohlſtande läſt in äuſſerſte Armuth verfallen, §. 57. 58. 59.
iſt, daß er ſie prüfen, bewehren, ihren Glauben läutern, ihr Hertz
ie mehr und mehr von der Welt und ihrer Eitelkeit abziehen, und
zu ſich wenden, und endlich ſie dem Teufel, und der Welt zum Verdruß, und zur Schande, den Frommen aber zum Exempel Chriſtlicher Gedult und Gelaſſenheit fürſtellen möge. Es gehet uns
manchmahl bey dem zeitlichen Wohlſtande, wie etlichen truncke- p. 434. 435.
nen Leuten, die ſehr frölich, freudig, freundlich, freygebig, auch
offt, wenn ſie auf geiſtliche Gedancken gebracht werden, ſehr andächtig ſind, ſo daß ſie manchmahl ihre Thränen vergieſſen, daran es ihnen doch ſonſt wohl fehlet: Alſo, wenn unſer Hertz mit der ſüſſen Genieſſung der irdiſchen Güter eingenommen iſt, ſind wir offt ſehr frölich, freudig und andächtig, und werden nicht gewahr, daß ſolches nicht bloß und lauterlich von GOtt und ſeiner Gnade, ſondern von dem Wohlſtand, darinn wir uns befinden, herrühret,
wie unſer JEſus etwa zu den Jüden ſagte: **Ihr ſuchet mich nicht** Joh. VI, 26.
darum, daß ihr Zeichen geſehen habt, (und deswegen von mir lernen woltet,) **ſondern daß ihr von dem Brod gegeſſen habt, und ſeyd ſatt worden,** (und hoffet, ich werde euch immerzu alſo ſpeiſen, und ſättigen.) Deswegen muß nun der allweiſe und liebreiche GOtt eine Veränderung mit uns fürnehmen, damit wir ſehen, wie uns manchmahl noch alles fehlet, welches wir doch meynen
längſt überflüßig gehabt zu haben. Ich ſprach, ſagt hiervon Pſ. XXX,
der Königliche Prophet, **da mirs wohl gieng, ich werde nim-** 7. f.
mermehr danieder liegen, denn, HErr, durch dein Wohlgefallen haſt du meinen Berg ſtarck gemacht, aber da du dein Antlitz verbargeſt, erſchrack ich. Zu dem hat auch unſer §. 60.
Hertz, ſo lang es uns wohl gehet, und wir gleichſam im Roſen-Garten ſitzen, gar gute Gedancken von der Welt, und kan es
nicht begreiffen, warum die heilige Schrifft ſo viel ſaget von der p. 436.
Eitelkeit, Unbeſtändigkeit, und Vergänglichkeit aller Dinge; Und weil endlich bey ſolchem Zuſtande es dennoch betet, ſinget,

zur Kirchen gehet, und eines guten Wandels ſich befleißiget, ſo wirds nicht gewahr, daß es die Welt lieb, und ſich in der Eitelkeit verwickelt hat. In Unglück und Armuth aber lernet man die Thorheit und das Elend weltlicher und irdiſcher Dinge, und zugleich die Untreu und Falſchheit der Menſchen erkennen. Denn viele Freunde ſind wie die Schwalben, welche bey lieblicher Sommerzeit ům und bey uns ſind, bey hereinbrechenden Winter aber ſich davon machen: Sie ſind wie das Qveckſilber, welches ſich zu dem Golde hält, wenn aber das Gold ins Feuer geſetzt und geläutert wird, ſo gehets ſo fort im Rauch davon, alſo daß man die Armuth
§. 61. mit Recht den Prüfe-Stein der Freunde nennen kan. Es trifft aber manchmahl das Unglück und die Armuth auch die Hertzen, welche
2. Cor. I, 12. mit Aufrichtigkeit, Einfältigkeit und Lauterkeit GOtt zu dienen
p. 437. ſich befliſſen haben, wie aus Hiobs Begebenheiten klärlich zu erſe-
Job. I, 8. hen, welchem GOtt ſelbſt das Zeugniß giebt, daß ſeines gleichen im Lande nicht, und daß er ſchlecht und recht, (aufrichtig und treu gegen GOtt und dem Nächſten) gottfürchtig und der Sünden von Hertzen feind geweſen. Dieſe herrliche und troſtreiche Geſchicht, welche wir für viel Gold aus der Bibel nicht entbehren ſolten, lehret uns, was der heilige und gütige GOtt vor Urſachen habe, mit ſolchen ſeinen lieben Kindern alſo zu verfahren, nehmlich, daß er den Teufel, der ſie angiebt für GOtt, als wenn ſie ihm nur ům Lohn dienten, zum Lügner, und zu Schanden, ihren aufrichtigen Glauben aber, ihre ungefärbte Liebe, und unbewegliche Hoffnung kund machen, und andern zur Befeſtigung, zum Troſt, und zur Nachfolge fürſtellen möge. Wenn GOtt der HErr die zeitliche Glückſeligkeit der Seinigen in Armuth verwandelt, ſo iſts, als wenn man eine Maſqve oder Decke von einem ſchönen Angeſicht hinweg thut, oder, als wenn eine ſchöne Perſon, in einem ſchlechten Habit, ohne Schmuck und Gepränge ſich finden läſt, da denn ihre Schönheit deſto ausnehmender und verwunderlicher erſcheinet, weil ſie von allen
p. 438. fremden Hülffs-Mitteln entblöſſet iſt. Der geſchliffene und eckichte Diamant ſpielet am lieblichſten, und die Sternen in

den kalten und finſtern Winter-Nächten ſcheinen und funckeln am helleſten; Alſo auch die Gottſeligkeit der Gläubigen iſt in Trübſal, Armuth und Elend am beſten zu erkennen. So ſey nun getroſt, du GOtt-liebendes Hertz, und laß dich nicht, wie Jona, die menſchliche Schwachheit übernehmen, daß du üm der zeitlichen verlohrnen Güter willen, welche dem Kürbiß Jonä wegen der Vergänglichkeit billich verglichen werden, wider GOtt murren wolteſt. Als des HErrn JEſu Jünger auf dem Galileiſchen Meer ſchifften, und weil der Wind ihnen entgegen, in Gefahr waren, kam der HErr auf dem Waſſer gehend, gegen den Morgen zu ihnen, da erſchracken ſie noch mehr, meynten, es wäre ein Geſpenſt, und ſchrien für Furcht; Als aber JEſus mit ihnen redete, und ſprach: **Seyd getroſt, ich bins, fürchtet euch nicht**, da hatte alles Schrecken ein Ende. Nu wenn wir nicht wüſten, mit wem wir in den Trübſalen, die uns begegnen, zu thun haben, ſo möchte uns nicht zu verdencken ſeyn, daß wir uns nicht drein ſchicken können; Allein, da unſer JEſus in ſeinem Wort, ſich offenbahret, und zu uns ſpricht: **Ich bins, ich bin JEſus dein Bruder**, der dich wie ſeine Seele liebet, warum wollen wir uns nicht ſtracks zufrieden geben, und ſeiner Güte trauen? Haben einige Heydniſche Leute durch die Welt-Weißheit es ſo weit gebracht, daß, wenn ſie durch einen Unglücks-Fall ihre Güter verlohren, ſie dennoch geſaget, ſie hätten nichts verlohren, ſie trügen alles das ihrige mit ſich, (weil ihnen ihre Kunſt und Verſtand nicht hätte können genommen werden,) was will uns Chriſten gebühren? Du möchteſt aber einwenden; Ach wie ſauer kömmt mir an, und wie hart drücket mich und die Meinigen die Armuth, deren wir nicht gewohnet ſind: Wir hielten einen guten Tiſch, wir wohnten in einem wohlgebaueten Hauſe, wir hatten unſer überflüßiges Haußgeräthe, unſere weiche Betten, ſchöne Kleider, u. a. m. Das alles iſt vom Feuer verzehret, es iſt uns genommen, und wir haben nichts, als Elend und Ungemach behalten. Ich antworte, es wäre zu wündſchen, daß alle wohlhabende Leute mitten im Reichthum arm zu ſeyn, ſich

[Margin: §. 62. — Jon. IV, 6. f. — p. 439. — §. 63. — Matt. XIV, 24. f. — 1. B. Moſ. XLV, 3. 4. — p. 440. — §. 64. — p. 441.]

1. Cor. VII, 29. ff. ſich befliſſen, nach des Apoſtels Worten: Die da Weiber (und alſo auch Güter, Kleider, Häuſer, Beqvemlichkeit) haben, müſſen ſeyn, als hätten ſie keine = = die ſich freuen, als freueten ſie ſich nicht, und die da kauffen, als beſäſſen ſie es nicht, und die dieſer Welt gebrauchen, daß ſie derſelben nicht mißbrauchen, denn das Weſen dieſer Welt vergehet. Ein Chriſtliches Hertz muß nehmlich am zeitlichen Wohlſtand nicht ſo hängen, als könt es ohne dem nicht leben, es muß ſich auch im Gebrauch deſſelben nicht verzärteln und verwehnen, ſondern ſich bey Zeiten auf allerley Fälle gefaſt halten, in ſeinem Hauſe, als in einer Herberge leben, was er hat, als ein entlehntes und fremdes Gut anſehen, und dahin trachten, daß er alle Stunden bereit ſey, mit willigem Hertzen,

§. 65. p. 442. und nach GOttes Willen alles zu verlaſſen. Wartet des Leibes, ſpricht der heilige Apoſtel, doch alſo, daß er nicht geil werde,

Rom. XIII, 14. oder, wie es andere aus dem Griechiſchen Text überſetzen, ſorget für das Fleiſch (für den Leib) nicht nach den Lüſten deſſelben, er will, daß man in ſolchen Dingen Maaß halten, und alles alſo anſtellen ſolle, daß die böſen Lüſte des Fleiſches nicht erreget, geheget und geſtärcket, ſondern vielmehr untergehalten werden,

Gal. V, 16. 24. welches er anderswo zugleich durch die Creutzigung des Fleiſches ſamt den Lüſten und Begierden mit angedeutet hat.

p. 443. Es dienen auch hieher alle Sprüche, welche von Verleugnung ſein ſelbſt und Verſchmähung der Welt handeln, als da ſind:

Luc. XIV, 33. Ein ieglicher unter euch, der nicht abſaget allem, des er

Rom. XII, 2. hat, kan mein Jünger nicht ſeyn. Stellet euch nicht die-

1. Joh. II, 15. ſ. ſer Welt gleich. Habt nicht lieb die Welt, noch was in

1. Tim. VI, 8. der Welt iſt. Wenn wir Nahrung und Kleider haben,

Gal. VI, 14. ſo laſſet uns begnügen. Durch Chriſtum iſt mir die Welt

Phil. IV, 11. ſ. gecreutziget, und ich der Welt. Ich habe gelernet bey welchen ich bin, (und wie es mir gehet) mir genügen laſſen, ich kan niedrig ſeyn, und kan hoch ſeyn, = = Ich kan ſatt ſeyn und hungern, ich kan übrig haben, und Mangel lei-

1. Cor. IX, 27. den. Ich betäube meinen Leib, und zäume ihn, daß ich nicht den andern predige, und ſelbſt verwerfflich werde, u. ſ. w.

u. ſ. w. Woraus klärlich erhellet, daß einem Chriſtlichen Her- §. 66.
tzen nicht frey ſtehet, wenn es reich und wohlhabend iſt, ſeiner Mittel ſich nach ſeinem Sinn, und nach der Welt-Art zu bedienen, ſondern, daß es hierinn müſſe fürſichtig, furchtſam, mäßig, demüthig, gewiſſenhafft ſeyn, und dem Fleiſch ſeinen Willen nicht laſſen. Man muß ihm zuweilen, und zwar öffters ſelbſt etwas verſagen, p. 444.
zum Exempel, es iſt etwa üm die Jahrs-Zeit, da man etwas neues vom Fleiſch, Fiſchen oder Früchten haben kan, und wäre es manchem leid, wenn er es nicht ſo fort, wenns nur zu bekommen, haben ſolte, es koſte auch, was es wolle, ein gewiſſenhaffter Chriſt aber, wenn er es ſchon wohl bezahlen könte, wird an ſich halten, und es nicht ſtracks bringen laſſen, nicht aus Kargheit, ſondern ſich zu zähmen und zu gewehnen, daß er im Nothfall ſolcher und anderer Raritäten entrathen könne. Alſo mag er zwar ſich der Reinlichkeit §. 67.
befleißigen, und ein ihm anſtändiges gutes Kleid tragen, er wird p. 445.
aber nicht begehren, daß es eben von dem neueſten Stoff, und ſeltzamſten Zeuge, und nach der neueſten Mode von dem theuerſten Schneider gemacht ſey, ſondern mit dem gewöhnlichen und ſchlechten gern zufrieden ſey. In Anſchaffung ſeines Haußraths wird er mehr auf Nothdurfft als auf Zierlichkeit ſehen, keinesweges aber auf Pracht und groſſem Staat, und mit dem Hauſe, darinn er wohnet, leicht zufrieden ſeyn, wenns ihm nur zu den Geſchäfften ſeines Berufs beqvem iſt, u. a. m. Von dem Könige David le- p. 446. 447.
ſen wir, daß, als das Lager der Philiſter üm Bethlehem herum gele- §. 68. §. 69.
gen, er Luſt bekommen habe, aus dem Brunnen, der zu Bethlehem p. 448.
unter dem Thor war, und ihm zweiffelsfrey in ſeiner Jugend offt 2. Sam. XXIII,
ſehr wohl geſchmeckt, zu trincken; Als nun drey Helden von Iſrael 15. ſq.
ſich durchgeſchlagen, und dem Könige aus ſolchem Brunn Waſſer gebracht, hat ers nicht wollen trincken, ſondern goß es aus dem HErrn und ſprach: **Das laſſe der HERR ferne von mir ſeyn, daß ich das thue; Iſts nicht das Blut der Männer, die ihr Leben gewaget haben?** Der HErr JEſUS ſatzte Joh. IV, 5. ſq.
ſich einſten matt und müde von der Reiſe, auch hungrig und durſtig zu Sichar in Samarien auf einen Brunnen, doch als

ein Samaritiſches Weib kam Waſſer zu ſchöpffen, und er mit ihr ins Geſpräch gerieth, und ſie zu bekehren trachtete, vergaß er ſeines Durſts, und ſuchte das Weib mit dem Waſſer des Lebens zu träncken. Als auch ſeine Jünger ihm Speiſe brachten, und ihn ermahneten, daß er eſſen und ſich erqvicken ſolte, ſprach er: **Ich habe eine Speiſe zu eſſen, da wiſſet ihr nicht von, meine Speiſe iſt die, daß ich thue den Willen des, der mich geſandt hat, und**
§. 70. **vollende ſein Werck.** Daher einem Chriſten gebühret und nützlich iſt, ſeine natürliche Begierden durch GOttes Gnade und Geiſt zu regieren, und zu zwingen, und ſich in heiligen Abſehen und aus erheblichen Urſachen auch deſſen zu enthalten, wozu er ſonſt guten
p. 449. Fug und Macht hat. Wenn nun ſolches von reichen Leuten, wenn ihr Glück in der Blüte ſtehet, nächſt fleißigem Gebet üm die Regierung des Heiligen Geiſtes in acht genommen, und practiſiret würde, ſolte es ihnen nicht ſo ſchwer ankommen, ſich willigſt darinn zu ergeben, und ſich gedültig zu bezeigen, wann ſie GOtt
p. 450. in Armuth verfallen läſt. Du ſprichſt: **Die Armuth thut mir**
§. 71. **und den Meinigen deſto weher, weil wir ihrer nicht gewohnet ſind.** Ich antworte: Die Gnade GOttes, die Krafft JESU Chriſti, und der Troſt des Heiligen Geiſtes hilfft alles überwin-
Phil. III. den. **Ich vermag alles,** ſpricht der heilige Apoſtel, **durch den, der mich mächtig machet, Chriſtus;** Ruffe GOtt an, daß, weil er das Creutz gegeben, er auch Troſt und Gedult verleihen wolle. Die Zeit und die Ubung macht und bringet eine Gewohnheit: Ein junges **Pferd** kömmt ungern vor den Wagen, und in die Seile, nachgehends aber wirds deſſen alſo gewohnet, daß es ſich nicht mehr ſperret, ſondern willig zur Arbeit ſchicket. Es iſt ja beſſer arm und elend, mit vieler Arbeit, Seufftzen und Thränen zum Himmel eingehen, als mit vollem Beutel und Bauch, mit vielen Lachen und Jauchzen in die Hölle rennen. Du ſprichſt:
§. 72. **Wir haben unſere Beqvemlichkeit gehabt und verlohren, und nichts, als Armuth und Ungemach behalten.**
p. 451. Ich antworte: Eines Chriſten höchſtes Vergnügen muß ſeyn in dem heiligen und guten Willen GOttes, und in der ſeligen

Gemein-

Gemeinſchafft ſeines HErrn JEſu. Was thut eine Braut, oder ein liebes Weib, nicht üm ihres Bräutigams und Mannes willen, den ſie liebet? Und wir wolten uns wegern, üm unſers JEſu willen uns unſer Beqvemlichkeit zu begeben, und Ungemach zu leiden? Wollen wir unſerm GOtt fürſchreiben? Oder iſt er uns was ſchuldig? u. ſ. w. Du ſprichſt: Wir hielten unſern guten Tiſch, nun aber müſſen wir ſchlecht vorlieb nehmen, und haben offt das trockene Brod nicht; Ich antworte: Wir ſolten billich hierüber keine Klage führen, ſondern mit Jacob von GOtt nichts begehren, als Brod zu eſſen, und Kleider anzuzie- 1. B. Moſ.
hen, und wenn wir das haben, nach des Apoſtels Ermahnung, XXIIX, 20.
uns genügen laſſen. Iſts uns nicht genug, daß wir mit heiligen 1. Tim. VI, 8.
Kindern GOttes aus einer Schüſſel eſſen, und nicht ſchlechter, als ſie, abgeſpeiſet werden? Elias ward am Bach Crith von den 1. B. Kön.
Raben mit Brod und Fleiſch verſehen, und tranck aus dem Bach, XVII, 6. 12. ſq.
bey der Wittwen zu Zarphat aber muſte er etliche Jahr mit einem XIX, 6.
Oel-Kuchen vorlieb nehmen; Der Engel des HERRN brachte ihm einmahl ſeine Speiſe, aber nichts als ein geröſtet Brod (oder einen Kuchen, der über den Kohlen gebacken war) und eine Kanne mit Waſſer. Lazarus begehrte nicht von des reichen Mannes p. 452.
Tiſche das beſte und niedlichſte, ſondern nur die Broſamen, die darunter fielen. Der kan die Fleiſch-Töpffe, die Fiſche, die Zwie- §. 73.
bel, der Knoblauch Egypti leicht vergeſſen, der mit Manna vom Himmel geſpeiſet wird. Als Moſes 40. Tag und 40. Nacht bey 2. B. Moſ.
GOtt auf dem Berge Sinai geweſen, und indeſſen nichts geſſen XXXIV, 4. 28.
oder getruncken, kam er endlich wieder herunter mit leeren Magen, aber mit einem glänzenden Angeſicht: Laſſet uns auch in 5. B. Moſ.
Mangel und Armuth zu GOtt auffſteigen, mit eifrigem Gebet, IIX, 3.
heiliger Andacht und Betrachtung, ſo werden wir erfahren, daß der Menſch lebet, (auch Kräffte, Luſt und Freude hat) nicht allein Matt. IV, 4.
vom Brod, (und von niedlicher Speiſe) ſondern von einem ieglichen Wort, das durch den Mund GOttes (von einem p. 453.
ieglichen Troſt der aus ſeinem Hertzen) gehet. Du ſprichſt: §. 74.
Wir wohnten in einem wohlgebauten Hauſe, hatten unſere

Bet-

Betten und allerley Hauß-Geräth, das iſt dahin, ꝛc. Ich antworte: Siehe, mein Chriſt, dein Erlöſer der Sohn GOttes hat ſeine erſte Ruheſtatt und Schlaff-Stelle in einer Krippen, und ſeine Herberge in einem Stall gehabt, hernach hat er ſich in dem ſchlechten Häußlein des Joſephs, und in deſſen Werckſtatt beholf-
Matt. IIX, 20. p. 454. fen, biß er ſein Amt angetreten, da er ſpricht: Die Füchſe haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel ihre Neſter, aber des Menſchen Sohn hat nicht, da er ſein Haupt hinlege! Der Apoſtel ſpricht von ſich, und andern getreuen Dienern GOttes:
1. Cor. IV, 11. Wir leiden Hunger und Durſt, und ſind nacket, und werden geſchlagen, und haben keine gewiſſe Stätte. Etliche Kinder
Hebr. XI, 37. ſ. GOttes, der die Welt nicht werth war, ſind herum gangen im Elend, in der Wüſten, auf den Bergen, in den Klüfften und Löchern der Erden, mit Mangel, mit Trübſal, mit Ungemach. Wie manche edle Provintz unſers Teutſchlandes iſt jämmerlich verwüſtet, und durch Raub und Brand verheeret worden? Und du, mein Chriſt, wilt dir groſſe Dinge begehren, und in allen
Jer. XLV, 3. ſ. p. 455. §. 75. Dingen wohl gehalten ſeyn? Begehr es nicht, laß dir gnügen, wenn du nur deine Seele zur Beute davon bringeſt, wie GOtt
Matt. II, 9. dorten durch Jeremiam zu Baruch reden ließ. Der Stern, der die Weiſen, aus Morgen-Land führete, kam, und ſtund oben über, wo das Kindlein JEſus war, alſo ſcheinet noch ietzo der Gnaden-Stern über alle Häuſer und Hütten, ſie ſeyn ſo ſchlecht, als ſie wollen, wo JEſus gefunden, geliebt, geehret wird. Wer wolte nicht lieber mit dieſem Gaſt in einer geringen Hütten, oder in einem finſtern Keller, als ohne demſelben in einem prächtigen Hauſe, und groſſen Schloſſe wohnen? Wir haben doch
Hebr. XIII, 14. hie keine bleibende Statt, ſondern ſuchen die zukünfftige. Sehet die Vogel an unter dem Himmel, ſpricht unſer JEſus, und
p. 456. Matt. VI, 26. lernet von ihnen, ſie ſind nicht allein ohne Sorge, ſondern auch vergnügt, mit ihrem Neſt und Zuſtand, und loben ihren Schöpffer, ein iedwedes, wie es kan, und wir wolten nicht zufrieden ſeyn mit der Wohnung, und dem Zuſtand, welchen uns der Höchſte angewieſen,

wieſen und verordnet hat? Die Betten betreffend, will ich nicht §. 76.
in Abrede ſeyn, daß es ein groſſer Verluſt ſey, wann ein Menſch, der durch tägliche ſchwere Arbeit müde gemacht wird, oder der durch Gram und Sorgen, oder Alter und Kranckheit abgemattet iſt, derſelben entbehren muß, wie man ſie denn nicht unbillich die Niederlage ſeiner Sorgen nennen möchte; Allein, wenn die Leibes-Ruhe zerſtöret iſt, muß nicht auch die Seelen-Ruhe verlohren gehen. p.457. Davids Lager mag in den Klüfften und Höhlen der Felſen wohl ſchlecht genug geweſen ſeyn, als er noch in der Wüſten, und im Elende wallen muſte, doch ſprach er: Du, o GOtt, erfreueſt mein Hertz - - Ich liege und ſchlaffe gantz mit Frieden, denn allein du, HErr, hilffeſt mir, daß ich ſicher wohne. Pſ. IV, 8. 9. Alſo, mein Chriſt, lege dein mattes Haupt und Hertz auch in den Schooß deines lieben himmliſchen Vaters, und ſprich: In deinen Armen, HErr JEſu, mein Erlöſer, will ich ruhen, ſchlaffen, leben und ſterben, es mag um den Leib ſeyn, ich bin zufrieden, weil meine Seele bey dir Ruhe findet, ꝛc. Ums Haußgeräth betrübe dich nicht §. 77.
gar ſehr, es iſt viel, das wir entrathen können, und wenig, das wir p.458.
bedürffen, der Trunck ſchmecket einem Durſtigen, aber in GOtt vergnügtem Hertzen, ſo wohl aus einem irdenen, als aus einem ſilbern Gefäß; Sind unſere Stuben und Kammern nicht mit Vorhängen, Schildereyen, Becken, Gläſern, Schüſſeln und dergleichen gezieret, was ſchadets, wenn nur das Hertz mit Buſſe, Glauben, Liebe, Hoffnung, Andacht geſchmücket iſt, daß der HErr JEſus darinn zu wohnen kein Bedencken trägt. Joſeph, als er ſeine 1. B. Moſ.
Brüder bereden wolte zu der Uberkunfft aus dem Lande Canaan in XLV, 10.
Egypten, ſagte zu ihnen: Sehet euren Haußrath nicht an, denn die Güter des gantzen Landes Egypti ſollen euer ſeyn: So gedencket, daß der HErr JEſus zu euch ſaget: Sehet nicht Hebr. X, 34.
an euren Haußrath, das ihr verlohren habt, denn alle Güter des §. 78.
Himmels ſollen euer ſeyn. Du ſprichſt: Ich kan mich aber numehr, nachdem ich in Armuth verfallen bin, mit den Meinigen nach unſerm Stande nicht halten, und muß der Welt Spott ſeyn, u.a.m. Ich antworte: Mein liebſter Chriſt, ich höre p.459.

ungern, daß du von deinem Stande, und was nach demſelbigen dir zukäme, ſo viel Weſens macheſt, und deinem GOtt verpflichten wilt, daß er ſich nach deinem Herkommen und Stande richten, und dich darnach in der Welt tractiren ſoll: Wenn man auf Erden iſt, ſo ſiehet man auf derſelben Berge, Hügel, Thäler und niedrige Sümpffe, ſolten wir aber unter den Sternen wandeln, wir würden nichts ſehen, als eine runde Kugel, und einen hohen Berg vor einen kleinen Hügel nicht erkennen können: Wann ein Bürgermeiſter einer feinen Stadt daheim bey den Seinigen, und unter ſeinen Bürgern, ein Amtmann oder Verwalter bey ſeinen übergebenen Bauern iſt, ſo ſind ſie was groſſes, und haben ihre Ehre und Anſehen, wann ſie aber nach Hofe kommen, da ſind ſie ſchlecht geachtet, alſo wir Menſchen ſind manchmahl auf Erden wegen unſers Standes und Herkommens wohl angeſehen und groß geachtet,
§. 79. allein bey und für GOtt gilt ſolches nichts. Alle Stände, alle
p. 460. Geſchlechter ſind aus dem Geringen und Niedrigen entſproſſen, gleichwie der oberſte Zweig am Baum ſo wohl, als der unterſte, ſeinen Urſprung aus der Wurtzel hat, die in der Erden ſteckt. Und ich ſehe nicht, mit was Recht wir von GOtt begehren können, daß er uns ſeinen Segen erblich verleihe, und das Glück, den Reichthum, und das Anſehen an unſer Geſchlecht verbinde. Er läſt hierinn offtermahls Veränderungen vorgehen, daß wir in allen Dingen auf
p. 461. ihn ſehen, ihn fürchten, ſeiner freyen Hand und Regierung uns un-
§. 80. terwerffen, und die Eitelkeit des Weltweſens erkennen ſollen. Und es ſoll billich ein iedwedes GOttes-Kind ſein Hertz alſo faſſen, daß, wenn dem Höchſten gefällt, eine Veränderung des Standes, der Ehren, der Güter, des Anſehens mit ihm fürzunehmen, es damit
2. Sam. XV, wohl zufrieden ſeyn möge, und mit David ſagen könne: Siehe, hie
25. ſq. bin ich! Er machs mit mir, wie es ihm wohlgefället. Der Chriſten beſter Stand iſt, wenn ſie im Stande der Gnade und guten Wercke erfunden werden, und mit einem bußfertigen und gläubigen Hertzen dem gecreutzigten HErrn JEſu zum Füſſen liegen: Uber das wiſſen wir, daß kein Stand ſo niedrig und ſchlecht iſt, auf welchen der hohe und erhabene GOtt nicht ſolte acht haben, maſſen er ſich zwar hoch geſetzet, doch auf das niedrige ſiehet im Himmel

mel und auf Erden. Er erniedriget auch manchen (im Zeitli- Pſ. CXIII, 5. 6.
chen,) daß er ihn (im Geiſtlichen) erhöhen möge. Giebt dir p. 462.
endlich, o du gottſelige Seele, dein GOtt die Mittel nicht, daß du p. 463.
dir ſo viel und koſtbare Kleider ſchaffen kanſt, als andere, die dir am §. 81. §. 82
Herkommen und Stande nicht gleich ſind, ich achte, du habeſt mehr
Urſach, ihm desfalls zu dancken, zumahlen er dir dadurch die Gele-
genheit zur Pracht und vielen andern Sünden benommen: Je
beſſer manches Pferd gefüttert und geſchmücket iſt, ie ſtöltzer es
drabet: Je köſtlicher das ſündliche Fleiſch angethan iſt, ie mehr es
von ihm ſelbſt hält. Ein weltgeſinnter Menſch, der offt mit Klei-
dern umwechſeln kan, iſt ſein eigner Abgott, und trachtet mehr der
Welt, als GOtt zu gefallen; Wie viel Gedancken, wie viel Zeit,
wie viel Mühe muß er auf ſeinen Schmuck wenden, welche du,
mein frommes Hertz, zum Gebet, und andern gottſeligen Ubungen
anlegen kanſt? Du haſt nur ein Kleid, welches ſchlecht und recht
iſt? Wohl, du haſt die Mode deines HErrn JEſu, der hatte auch p. 464.
nur eines, welches, als man davor halten will, er Lebenslang getra-
gen. Laß die Welt-Kinder, die offt über ihren Stand, über Ge-
bühr und Vermögen prangen, fahren, ziehe du indeſſen den Rom XIII,
HErrn JEſum Chriſtum an, und ſchmücke dich täglich ie mehr 14.
und mehr in ſeiner Gerechtigkeit und Heiligkeit, ziehe als ein aus- p. 465.
erwehltes, heiliges und geliebtes GOttes-Kind, hertzliches Col. III, 12.
Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanfftmuth, Gedult, 14.
und die Liebe, welche iſt das Band der Vollkommenheit. Laſ-
ſe deinen Haupt-Schmuck, Krantz und Krone ſeyn die Gnade
GOttes, deine Hals-Ketten, viel Glaubens- Liebes- und Troſt-
Sprüche aus heiliger Schrifft geſammlet, deine Perlen die Buß-
Andacht, Liebes- und Freuden-Thränen, dein Feyer- und Hoch-
zeit-Kleid die Gerechtigkeit JEſu, dein tägliches Kleid ein gottſeli-
ger, heiliger Wandel, dein Denck-Ring die Furcht GOttes und
ein gutes Gewiſſen, deine weiſſe Leinwad ein keuſches und unbefleck-
tes Leben. GOtt helffe uns, daß wir die Welt mit aller ihrer Ei-
telkeit und Herrlichkeit frölich verachten, und allein, was göttlich,
himmliſch und ewig iſt, hoch achten mögen! Amen.

LIV. Die Armuth-leidende Seele.

Pſ. XCIV, 19.

Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Hertzen, aber deine Tröſtungen ergetzten meine Seele.

§. 1. p. 466. DAß GOtt der HErr auf alle und iede ſeine Gläubigen, ſie ſeyn in der Welt, wo ſie wollen, ein väterliches und gnädiges Auffſehen habe, erhellet aus der mercklichen und Troſt-
1. B. Kön. XVII, 7. ſſ. reichen Geſchicht, welche ſich mit Elia dem groſſen Propheten und einer armen Wittwen zu Zarpath begeben hat. Ob dieſes Weib
§. 2. p. 467. eine Heydin oder Iſraelitin geweſen, kan man aus den Umſtänden des Texts nicht eigentlich wiſſen, das aber iſt auſſer Zweiffel, daß ſie an einem Heydniſchen Ort, auſſer den Gräntzen Iſraels, vielleicht wegen der damahligen Theurung, ſich aufgehalten. Doch kan ſie auch eine Heydin geweſen ſeyn, zumahlen, weil unſer Er-
Luc. IV, 25. ſ. löſer von ihr ſaget: Es waren viel Wittwen in Iſrael zu Elias Zeiten - und zu der keiner ward Elias geſand, denn allein gen Sarepta der Zidonier, zu einer Wittwen. Nun es ſey dem, wie ihm wolle, ſo kennet der HErr dieſes arme, unbekannte und verachtete Weib ſo wohl, als ſeinen Propheten, er weiß, daß ihr Vorrath ausgezehret iſt, und daß ſie keinen Rath
§. 3. mehr weiß. Die heilige Schrifft ſaget, daß die Augen des
2. Chron. XVI, 9. Zach. IV, 10. HErrn ſchauen alle Land, daß er ſtärcke die, ſo von gantzem Hertzen an ihm ſind, daß ſeine Augen das gantze Land durchziehen, und ſeine Augen immerdar darauf ſehen, von Anfang
p. 468. 5. B. Moſ. XI, 12. des Jahrs biß ans Ende, ja daß er auf alle und iede ſehe, wie David ſaget: Siehe, des HErrn Auge ſiehet auf die, ſo ihn fürch-
Pſ. XXXIII, 18. 19. ten, und die auf ſeine Güte hoffen, daß er ihre Seele errette vom Tode, und ernähre ſie in der Theurung, u. ſ. w.
§. 4. Es iſt auch ferner aus dieſer Wittwen-Geſchicht klar, daß es dem allweiſen und gütigen GOtt, die Seinigen zu verſorgen, an Mitteln nimmermehr fehlet. Als der Bach Crith austrocknete, und ſein Diener an dem Ort nicht länger bleiben konte, zeiget er ihm einen andern, und wie er vorhin den

Raben

Raben geboten hatte, daß ſie denſelben verſorgen ſollen, ſo befahl ers hernach einer armen Wittwen, und ſchaffte derſelben die Mittel darzu. Das erfahren noch ietzo alle gottſelige Hertzen, daß ihr GOtt und Vater an ein oder das andere Mittel nicht gebunden iſt, ſchleuſt die Welt eine Thüre zu, ſo thut er die andere wieder auf: Stirbet ihnen etwa ein wohlthätiger und milder Freund, er erwecket einen andern: Leiden ſie etwa an einem Ort Schaden in ihrer Nahrung, ſo ſegnet er ſie an einem andern Orte wieder, u. ſ. w. Denn durch dieſe Veränderung wird unſer Hertz ermuntert eifriger zu beten, und die Allmacht, Weißheit und Güte ſeines GOttes andächtiger zu betrachten, und danckbarlicher zu erkennen. Erſchrecket denn nicht, ihr Chriſtliche Seelen, wenn etwa ein Bächlein vertrocknet, wenn Menſchen Hülffe ausfällt, wenn hie oder dort etwas abgehet, GOttes Hand bleibet unverkürtzt, er hat tauſend und aber tauſenderley Mittel euch zu verſorgen und zu erhalten. Es iſt auch hieraus zu mercken, daß **GOTT offt einen Armen durch den andern verſorget**, als hie den Propheten durch die arme Wittwe. Er ſpricht: Ich habe einer Wittwe geboten (ſie darzu auserſehen und verordnet) daß ſie dich verſorge. Ey lieber frommer GOTT! ſoll denn die Wittwe, die ſelbſt nichts hat, deinen Diener verſorgen! Du ſelbſt haſt ja ſo wohl die Wittwe, als deinen Propheten verſorget? So iſts, der HERR verſteckt ſich hinter oder unter den Menſchen, er giebts den Menſchen in Händen, und richtet ſein Werck aus durch ſie, daß es heiſt, ſie haben uns verſorget, da er doch alles gethan hat; Diß thut er darum, daß er die Menſchen in Liebe und Ehrerbietung gegen einander erhalten, und ſie in der Betrachtung ſeiner Güte vereinigen möge: Der Prophet lernte bey dieſer Verordnung ſeines GOTTES, wie hoch auch ein ſolches armes, unbekantes Weib für ihm geachtet, und die Wittwe hatte Gelegenheit, von ihm in der Erkäntniß des GOttes Iſraels völlig unterrichtet zu werden. Wir hätten ſonder Zweiffel den Propheten in der Theurung nicht nach

p. 469. §. 5. p. 470.

2.B. d Kön. IV. p. 471. Zarpath zu einer armen Wittwen, ſondern etwa nach Sunem, zu der reichen Frauen, die hernach den Eliſa ſo wohl hielte, verwieſen, allein bey ſolcher reichen Frauen, und in deren Uberfluß wäre die Allmacht und Güte GOttes nicht ſo erkant, als in der Armuth, in dem ausgeleerten Meel-Gefäß, und Oel-Krüglein der armen Wittwen. GOTT bringet manchmahl reich und reich zuſammen, und läſt ſie verarmen, und ihr Gut zerrinnen, daß ſie ihre wenige Kinder nicht verſorgen können, der Welt zu zeigen, daß an ſeinen Segen alles gelegen ſey. Er paaret aber auch öffters die Armen, und hilfft ihnen auf, er giebt einem armen Vater viel Kinder, und einer armen Wittwe viel Wäyſen, und ſegnet ſie doch heimlich alſo, daß ſie aufkommen, und wohl gerathen, alles zu dem Ende, daß ſeine Vorſorge

p. 472. und Regierung möge erkannt, und ſeine Güte und Weißheit

§. 6. den Menſchen angeprieſen werde. Dieſes haben zu mercken alle bekümmerte Seelen, deren fürnehmſte und ſchwerſte Sorgen wir ietzo noch etliche zu erwegen, zu beleuchten und mit Troſt zu lindern vorgenommen. Es kan denn ein Chriſt, der nach GOttes heiligem Rath und Willen aus ſeinem Wohl-

I. Sorge armer Kinder frommer Eltern. ſtand in Dürfftigkeit gerathen ferner ſagen: Ich habe gottſelige und fromme Eltern gehabt, welche mich geliebet, und GOTTES Segen mir offt gewündſchet, ich habe auch dieſelbe nach dem vierdten Gebot, ſo viel mir müglich geweſen, geehret, geliebet, und ihnen biß an ihr ſeliges Ende gehorſamlich gedienet, und verhoffet, es würde mir als einem gehorſamen Kinde, nach der Verheiſſung meines GOTTES, wohlgehen, welches aber nicht erfolget,

§. 7. ſondern ich bin arm und elend worden, u. ſ. w. Es iſt wahr, du GOtt-liebendes Hertz, es haben die gottſelige Eltern für ſich und ihre Kinder herrliche Verheiſſungen in GOt-

Pſ. XXIV, 12. 13. tes Wort; Als wenn David ſpricht: Wer iſt der, der den HERRN fürchtet? . . Seine Seele wird im

XXXVII, 25. 26. Guten wohnen, und ſein Saame wird das Land beſitzen. Ich bin jung geweſen und alt worden, und habe noch

noch nie geſehen, den Gerechten verlaſſen, oder ſeinen Saa-
men nach Brod gehen. Wohl dem, der den HERRN Pſ. CXII, 1.
fürchtet, der groſſe Luſt hat zu ſeinen Geboten, des Saa- 2. 3.
me wird gewaltig ſeyn auf Erden, das Geſchlecht der
Frommen wird geſegnet ſeyn, Reichthum und die Fülle P. 473.
wird in ihrem Hauſe ſeyn: Ein Gerechter, der in ſeiner Sprüchw.
Frömmigkeit wandelt, deſſen Kindern wirds wohl gehen XX, 7.
nach ihm; Und endlich Paulus: Die Gottſeligkeit iſt zu 1. Tim. IV, 8.
allen Dingen nutz, und hat die Verheiſſung dieſes und des
zukünfftigen Lebens. Allein, zuerſt gehet der Wahrheit
der Verheiſſungen GOttes nichts abe, wenn gleich dieſelbe an
dir nicht erfüllet werden, weil hergegen ſehr viel andere ſind,
welche der Frömmigkeit und des Segens ihrer Eltern reichlich
genieſſen, wann nun unſer GOtt, was er verheiſſen hat, an
den meiſten erfüllet, bey etlichen wenigen aber an ſich hält, ſo
kan man zwar ihn nicht beſchuldigen, iedoch dieſes ſchlieſſen, daß
er ſeine heilige und gerechte Urſachen gehabt, warum er ſich
nicht gegen dieſe ſo, als jene bezeiget. Weiter iſt in acht zu P. 474.
nehmen, daß bey ſolchen Verheiſſungen, die das Zeitliche an- §. 8.
gehen, unſer GOTT ihm allezeit eine freye Hand vorbehält,
ſeine Kinder zu prüfen, zu züchtigen, und vor allen ihre Se-
ligkeit, und die Mittel, welche dazu nöthig ſind, zu beobach-
ten: Es wäre eine ungereimte Sache, wenn wir unſern lie-
ben himmliſchen Vater wolten zumuthen, er ſolte nach denen
Verheiſſungen, durch welche der zeitliche Segen an die Gott-
ſeligen verſprochen, es uns laſſen wohl gehen in der Welt, es
wäre uns gleich nütz und ſelig, oder nicht. Unſer Erlöſer ſpricht
nachdencklich: Wer zeitliche Dinge um ſeinen und des Ev- Matt. X, 29.
angelii willen verlaſſe, der ſoll es ietzt in dieſer Zeit hundert- 30.
fältig wieder empfahen, doch mit Verfolgung, das iſt, es Chemnit.
müſte ihm niemand unter ſeinen Nachfolgern eine vollkommene Oſiand. alii-
Glückſeligkeit in dieſer Welt einbilden, denn wenn ſchon eine qve noſtra-
Verfolgung und Trübſal vorbey, ſo müſſen ſie doch eine an- tium.
dere erwarten; Und der heilige Paulus ſagt: Sind wir denn P. 475.
Kin-

Rom. VIII, Kinder, ſo ſind wir auch Erben, nehmlich GOttes Erben,
17. und Mit-Erben Chriſti, ſo wir anders mit leiden, auf daß
§. 9. wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. Kanſt du
p. 476. es alſo gleich in dieſer Sterblichkeit nicht begreiffen, wie väter-
lich es dein GOTT mit dir meynet, daß er dich in dieſe Dürff-
tigkeit geſetzet hat, ſo wirſt du es doch dermahleinſt im Himmel
§. 10. erkennen, und ihm in Ewigkeit dafür dancken. Doch muß man
p. 477. hierbey erinnern, daß ein rechtſchaffener Chriſt, wenn er von ſei-
ner eigenen, oder ſeiner Eltern Frömmigkeit und Gottſeligkeit
für GOtt reden, und ſich darauf beruffen will, billich darinn
ſehr furchtſam und behutſam ſeyn müſſe, in Betrachtung, daß
auch die allergröſſeſte Frömmigkeit dieſes Lebens, wenn ſie der
Eſ. LXIV, 6. gerechte und heilige GOtt auſſer Chriſto anſehen und prüfen
2. B. Moſ. wolle, ſträfflich und als ein unreines Tuch würde erfunden wer-
XXXIV, 7. den, denn für ihm iſt niemand unſchuldig; Wenn er mit
Job. IX, 3. uns rechten will, ſo können wir ihm auf tauſend nicht eins
antworten, (er kan uns tauſenderley Sünden und Fehler für-
1. Cor. IV, 4. legen, davon wir nicht eins entſchuldigen können,) wenn wir
Luc. XVII, uns ſchon nichts bewuſt ſind, ſo ſind wir doch darum nicht
10. gerechtfertiget, und wenn wir gleich alles gethan, was
uns befohlen iſt, ſo bleiben wir doch unnütze Knechte.
Rom. XI, 35. Es muß auch hier gelten, was der Apoſtel ſaget: Wer hat
GOTT etwas zuvor gegeben, das ihm werde wieder
vergolten? Sind unſere Eltern fromm und gottſelig gewe-
ſen, ſo haben ſie doch nichts mehr gethan, als ſie ſchuldig wa-
ren, ſie haben nichts von Gerechtigkeit und Verdienſt übrig
gehabt, das ſie als ein Capital bey GOtt hätten belegen kön-
§. 11. nen, davon wir die Zinſen ſolten zu erwarten haben. Ach
p. 478. armſelige und ſchlechte Frömmigkeit, die von ſündlichen und ge-
brechlichen Menſchen kömmt! Wie offt verſündiget man ſich
in Kleidern und Pracht, und mit offt veränderten Moden?
Die meiſten trachten für allen darnach, daß ſie viel Geld
und Gut zuſammen bringen, und die Ihrigen reich und groß
in der Zeitlichkeit machen mögen; Hierzu kömmt offt eine unzei-
tige

tige Kargheit gegen GOtt, und dem dürfftigen Nächſten, manche Eltern, wenn ſie etwa zu Kirchen und Schulen was geben ſollen, ſo zetteln ſie mit Pfennigen, Dreyern und Groſchen, da es wohl Thaler und Ducaten nach ihren Vermögen ſeyn konten und ſolten, man wird auch nicht hören, daß einer, der zwey, drey, oder vier tauſend verläſt, hätte etwa bey ſeinem Tode funffzig oder hundert zu GOttes Ehren und der Armen Beſten vermachet, ſondern man vermeynet, weil man ſeine Kinder hat, ſo ſey es nicht nöthig, es könne auch nicht begehret werden; zu geſchweigen, daß manche Eltern, die für gottſelig und fromm gehalten werden, die Predigten fleißig beſuchen, u. ſ. w. offt allzuhart und unfreundlich gegen den dürfftigen Nächſten ſich bezeigen, als wenn ſie ihre Schulden, Zinſen, Pächte, mit allzugroſſer Strengigkeit, auch von denen, derer Unvermögen ihnen nicht unbekannt, fodern und eintreiben; Wie denn auch etliche gar zu Gewinnſüchtig ſind, und manchmahl eine Waare, mit gleichen Uberſatz, an Arme und Reiche verkauffen, und dergleichen. Solche Dinge nun verurſachen, daß GOTT hernach den Segen den Kindern entwendet, und das übel-erſparete Gut zerrinnen läſſet, doch alles aus väterlichem Wohlmeynen, damit er ſie recht gründlich fromm machen möge. Pſ. CXIX, 75.
Es heiſt überall: HERR du biſt gerecht, und deine Gerichte ſind recht!

p. 479. §. 12. II. Sorge, welche in Schuld gerathen.

Es möchte aber ein verarmter Chriſt weiter klagen: Ach leider! Ich ſtecke in tieffen und groſſen Schulden, die ich nach und nach gemacht in Hoffnung, durch geliehenes und fremdes Geld wieder aufzukommen; Allein die Zinſen verzehren mein noch übriges weniges Vermögen, ich kan nicht bezahlen, ob gleich die Schuldherren mich dringen und ängſten, und was mich am meiſten betrübet, iſt dieſes, daß ich den Nahmen haben muß, als hätte ich meinen Nächſten vorſetzlicher Weiſe betrogen, und um das Seinige gebracht. Ich muß bekennen, mein Chriſt, daß dein Anliegen nicht gering und leicht ſey, denn es mag einem Ehr-liebenden gewiſſenhafften Menſchen ge-

hen, ſo ſchlecht, als es will, ſo kan er ſich noch darinn ſchicken, wenn er einen guten Nahmen darbey behalten, und von ſeinen Nachbarn und Nächſten ein gutes Wort und Chriſtliches Mitleiden erwarten kan. Wenn man ihn aber einen Betrüger und loſen Mann heiſſet, wenn er hin und wieder gemahnet, bedränget, mit harten Worten angegriffen, und ſonſt geplacket und geplaget wird, und ſich nicht zu ſchützen und zu retten weiß, da iſt die Dürfftigkeit eine faſt
p. 480. unerträgliche Laſt. Es wäre zu wündſchen, daß desfalls die
Jac. II, 8. Chriſtliche Liebe das Königliche Geſetz, (welches allen andern, wie auch aller Handlung, und allem Umgang mit dem Nächſten, Maaß und Ziel geben muß,) beſſer in acht genommen, und unter muthwilligen, vorſetzlichen Betrügern, und gottſeligen, gewiſſenhafften, verarmten und verſchuldeten Leuten ein Unterſcheid gemacht würde: Unſer Heiland hat in zweyen Gleichniſſen uns für-
Luc. VII, 41. f. geſtellet ſolche Schuld-Herren, welche ihren Schuldenern, als ſie nicht hatten zu bezahlen, alles erlaſſen und geſchencket haben, uns
Matt. XIIX, 27. anzuweiſen, daß wir in Betrachtung der groſſen Barmhertzigkeit und Güte GOttes, die wir billich für unſere Seligkeit ach-
2. Petr. III, 15 ten, auch an unſern armen Nächſten in geiſtlichen und leiblichen Schulden Barmhertzigkeit bezeigen ſolten. Es ſolte uns billich lieber und erfreulicher ſeyn der Segen, die Fürbitte, und die Freude des Elenden, der von uns mit Erlaſſung der Schuld
§. 13. oder ſonſt erqvicket worden, als viel tauſend Reichsthaler jährli-
p. 481. che Zinſe und Einkünffte. Hiob ſpricht: **Ich errettet den**
Cap. XXXIX, 12. f. **Armen, der da ſchrey, und den Wäyſen, der keinen Helffer hatte, der Segen des, der verderben ſolte, kam über mich,** (weil ich ihm aushalff,) **und ich erfreuet das Hertz der Wittwen; Ich war ein Vater der Armen.** Die Kirchen-Geſchichte melden von der Sophia, des Käyſers Juſtini des Jüngern Gemahlin, daß ſie der Armen Schuld bezahlet,
p. 482. ihre Pfände eingelöſet, und ihnen wieder zugeſtellet habe,
§. 14. aber das iſt der heutigen Welt gar eine fremde Sache. Du aber, o bedrängtes Hertz, wende dich zufoderſt mit hertzlichem Gebet zu GOtt, und bitte ihn, daß er dir entweder Mittel beſcheren, und

dein

dein weniges Vermögen ſegnen wolle, damit du deinen Nächſten zufrieden ſtellen könneſt, wie er ehmahls der gottſeligen Propheten-Wittwen ausgeleertes Oel-Krüglein zur reichen Oel-Qvelle gemacht, daß ſie nicht nur ihren Schuld-Herren befriedigen, ſondern auch von dem übrigen ſich nähren können: Oder, daß er deiner Schuld-Herren harte Hertzen erweichen, und ſie zum Mitleiden gegen dir bewegen wolle, wie Jacob ehmahls bat, daß GOtt ſeines Bruders Hertz zur Liebe und Verſöhnlichkeit lencken möchte, welches auch nach ſeinem Wundſch erfolget. Du kanſt auch wohl deine Noth und Unvermögen einem gottſeligen Prediger oder andern Chriſten, die bey deinen Schuld-Herrn etwas gelten, entdecken, damit ſie für dich bitten und reden können. So iſt auch höchſtbillich, daß du ſelbſt, mein Chriſt, gelinde Säiten aufzieheſt, und es nicht macheſt, wie viel böſe Bezahler, welche, wenn ſie gemahnet werden, ſchnarchen, ſchnauben und ſchmähen, und wie ein Igel, wenn man ihn angreiffen will, allenthalben die rauhe Stacheln empor kehren, denn ein ſolcher Menſch verräth dadurch ſein undanckbares gottloſes Hertz. Salomo ſpricht: **Ein Armer redet mit Flehen**, das iſt mit Demuth und Wehmuth, Freundlichkeit und Beſcheidenheit. Wenn aber dis alles nicht helffen will, ſo iſt kein ander Rath, als daß du deinen GOtt anruffeſt, daß er an deiner ſtatt deinen Schuld-Herrn Erſtattung thun wolle, und im übrigen über dich ergehen laſſeſt, was dein GOtt nach ſeinem heiligen Rath über dich verhänget hat. Muſt du denn, du bekümmerte Seele, eine Betrügerin heiſſen, ſo leide ſolche Schmach in Gedult, beruffe dich auf GOtt, der dein Hertz kennet, und auf dein Gewiſſen, welches dir ein beſſer Zeugniß giebt. **Befiehl dem HErrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen, und wird deine Gerechtigkeit hervor bringen, wie das Licht, und dein Recht wie den Mittag.**

[Margin: 2. B. Kön. IV. — 1. B. Moſ. XXXII, 11. XXXIII, 4. Conf. XXXI, 24. 29. — p. 483. — Sprüchw. XIIX, 23. — Pſ. XXXVII, 5. f.]

Ein Chriſtliches Hertz aber möchte ferner klagen: **Ach ich ſchäme mich meiner Armuth, und darff meine Noth keinem Menſchen bekannt machen, ich muß mein Leid in** mich

[Margin: §. 15. III. Sorge der heimlich Armen.]

mich freſſen, u. ſ. w. Ich muß zwar geſtehen, daß die Hauß-Armen, welche ſich des Bettelns, ja auch, daß ſie insgeheim iemand
p. 484. anſprechen ſollen, die elendeſten ſeyn, welche man mit dem Prophe-
Eſ. XV, 30. ten wohl Erſtlinge oder Erſtgebohrne der Dürfftigen nennen mag, denn ſie ſind die fürnehmſten unter den Elenden, und haben gleichſam zwey Theil der Dürfftigkeit, weil ſie nicht allein arm ſind, ſondern auch keinen Troſt, und keine Hülffe haben. Daher billich rechtſchaffene Chriſten unter den Reichen dieſer Welt auf ſolche Troſt-loſe Hertzen acht haben, und ſich ihres rechten
p. 485. Zuſtandes erkundigen und annehmen ſollen. Doch wie ſollen
§. 16. manche heutiges Tages nach den verborgenen Armen fragen, da ihnen Lazarus offt für der Thür lieget, in ſeinem gröſten Elend, welchen ſie doch nicht achten und verſorgen? Du aber, GOtt-liebende Seele, verſichere dich, daß wenn die Welt dich und deine Noth nicht ſiehet, und weiß, auch nicht ſehen und wiſſen will, daß ſie dennoch dein Vater im Himmel ſiehet und weiß, und dir zu rechter Zeit Rath und Hülffe ſchaffen wird.
Marc. VIII, 2. 3. **Mich jammert des Volcks**, ſagte dorten unſer JEſUS, **denn ſie haben nun drey Tage bey mir beharret, und haben nichts zu eſſen, und wann ich ſie ungeſſen von mir lieſſe heimgehen, würden ſie auf dem Wege verſchmachten;** Es war hie niemand, der für das arme Vock redete, oder ihres Zuſtandes halber bey dem HERRN klagte; Es war aber auch nicht nöthig, denn der HERR ſahe ſelbſt ihre Noth und war bedacht ihnen Rath zu ſchaffen, eh ſie es meyn-
§. 17. ten. So machts der ſüſſe JEſUS noch ietzo. Indeſſen ſchäme dich deiner Armuth nicht, welche der Sohn GOttes ſelbſt, weil er auch arm worden iſt, um unſert willen, geeh-
p. 486. ret, geheiliget und geſegnet hat. Sprichſt du denn: Ich darff meine Noth keinem Menſchen klagen? So rath ich zwar nicht, daß du es einem iedweden ohn Unterſcheid offenbahren ſolt, wo dich der Schuh drücket, weilen leider! die meiſten Menſchen ſehr hart und verſchloſſen ſind, auch wohl einen betrübten Menſchen heimlich verſpotten und auslachen; Doch hat unſer JEſUS

noch

noch mitten unter den Dorn-Hecken ſeine Blumen, er hat noch Leute, deren Hertz er mit ſeinen Geiſt regieret, welche ſeine Allmoſenire, ſeine Schatz- und Speiſe-Kammern, ſeine Apothecken, ſeine Läden ſind, da müntzet er manchen Armen einen Pfennig, wie in dem Munde des Fiſches, welchen Petrus auf des HErrn Befehl mit der Angel fieng: Da bereitet er manchem Hungrigen ſeine Speiſe, manchem Nackenden ſeine Kleidung, manchem Krancken ſeine Artzney und Erqvickung, u. ſ. w. Matt. XVII, 27.

Man möchte weiter ſagen: **Ich werde alt und ſchwach, ich kan nichts mehr verdienen, ich kan mich nichts mehr behelffen, und ſorge, ich werde in meinem Alter noch müſſen nach Brod gehen.** Ich muß bekennen, daß dieſes abermahl ein recht ſchweres Anliegen iſt, denn das Alter, wenns ſchon über keinen Mangel zu klagen hat, führet doch ſein Beſchwer und Trübſal mit ſich, davon der weiſe König Salomo eine nachdenckliche Rede hat: **Gedencke an deinen Schöpffer in deiner Jugend, ehe denn die böſen Tage kommen, und die Jahre herzu treten, da du wirſt ſagen: Sie gefallen mir nicht,** (ich habe keine Luſt noch Freude drinnen,) **ehe denn die Sonne und das Licht, der Mond, und die Sternen finſter werden,** (weil ſo wohl die Augen, als der Verſtand, daß Gedächtniß, u. ſ. w. bey den Alten mehrentheils täglich abnehmen,) **und Wolcken wieder kommen nach dem Regen,** (wenn ein Fluß, ein Beſchwer, eine Kranckheit vorbey iſt, ſo ſind die andere ſchon wieder da.) **Zur Zeit, wenn die Hüter im Hauſe** (die Hände und Arme, damit ſich der Menſch zu kleiden, zu ſchützen, zu nähren pfleget,) **zittern, und ſich krümmen die Starcken,** (wenn die Schenckel den Leib nicht mehr tragen wollen) **und müßig ſtehen die Müller,** (die Zähne, weil die Begierde zu eſſen verloſchen,) **daß ihr ſo wenig worden iſt,** u. a. m. Ob nun wohl beſagter maſſen das Alter vor ſich ſelbſt eine ſchwere Laſt, ſo wird doch dieſelbe verdoppelt, wenn es mit der Armuth vergeſellſchafftet iſt, wenn es keine Mittel, keine Pflege, keine Wartung, keine Beqvemlichkeit,

§. 18.
IV.
Sorge alter und verarmter Leute.
p. 487.
Pred. XII, 1. f.
p. 488.
§. 19.

Labſal, Erqvickung und Troſt hat. Wie dem allen, ſo iſt auch wi-
der dieſe Sorge reicher und gewiſſer Troſt in GOttes Wort zu
finden, weil ſolches erſtlich der himmliſche Vater nicht ohne erheb-
p. 489. liche und heilige Urſachen verhänget hat. Mancher Menſch blie-
be in Sicherheit und unerkannten Sünden ſtecken, wenn ihm nicht
Tob. XI, 13. GOtt die Augen, wie dem Tobias, mit Galle ſalben und eröffnen
lieſſe, ich will ſagen, wenn er nicht durch Alter, Schwachheit, Ar-
muth, zu beſſern Gedancken gebracht würde: Es iſt eine ſonder-
bare groſſe Gnade von GOtt, wenn er einen Menſchen in ange-
hendem Alter noch zur Buſſe bringet, wenn er ihm die Mittel und
Gelegenheit zur Sünde benimmt, den ſündlichen Leib ſchwächet,
und die Welt ihm verdrießlich und zuwider macht. Es gehet mit
der Bekehrung alter Leute ſchwer zu, einige ſind dem Trunck zuge-
than, einige ſind murriſch, ſtörrig und unfreundlich, die meiſten
ſind zum Geitz geneiget, ſammlen, kargen und ſcharren mehr, als
p. 490. Chriſten geziemet. Gedencke nun, wie gut es der allweiſe und
§. 20. gütige GOtt mit denen meynet, welche er im Alter durch Armuth
und Elend von Sünden abziehet. Solche können mit dem Apo-
2. Cor. IV, 16. ſtel ſagen: **Ob unſer äuſſerlicher Menſch verweſet, ſo wird
doch der innerliche von Tage zu Tage verneuert:** Das Alter
hindert nicht an der Buſſe, und deren Ubung: Es hat, weil es ſonſt
nicht viel mehr verrichten kan, Zeit, ſein voriges Leben zu überden-
cken, die Sünden ſeiner Jugend zu bereuen und GOtt abzubitten.
Es ſind zwar die Hände und Arme der gottſeligen Alten offt ſehr
ſchwach, allein die Glaubens-Arme ſind dennoch ſtarck genug, den
HErrn JEſum zu umfangen und zu halten; Ihre Augen werden
dunckel, doch die Augen des Gemüths bleiben helle, das Licht des
Lebens, und die Herrlichkeit GOttes zu ſehen: So kan auch
keine Taubſucht ſie hindern, das innerliche Zuſprechen und Zeug-
1. B. Moſ. niß des Heiligen Geiſtes zu hören. Iſaac war alt, und ſeine
XXVII, 1. 2. 7. Augen dunckel worden zu ſehen: Es leuchtete aber dennoch das
p. 491. himmliſche Licht in ſeiner Seelen, und der Segen GOttes floß
§. 21. als aus einer Qvelle aus ſeinem Munde. Simeon war alt
Luc. II, 25. 27. 28. und ſchwach worden, es hinderte ihn aber dieſes nicht, die Stuf-

fen,

ſen, ſo zum Tempel führten, zu ſteigen, das JEſus-Kindlein, das Heil und den Schatz aller Welt, auf ſeine Arme zu nehmen, ſeine denckele Augen an ihm zu weyden, ihn an ſeine Bruſt zu drücken, und ſich ſein im Geiſt hertzlich zu erfreuen, und zu tröſten. Alſo p. 492.
die Hanna war zwar eine alte und ſchwache Matron, doch trat §. 22.
ſie auch hinzu, und wolte dem Simeon im Glauben, in der Liebe, im Lobe und Bekäntniß des Meßias nichts nachgeben. O gottſeliger Eifer, und ſeliger Streit, zwiſchen einem alten Mann, und einer alten Frauen, über dem JEſus-Kindlein! welche zwar beyde gleichen Theil an ihm haben, doch aus brünſtiger Liebe in der Offenbahrung an andere, es einander gleichſam zuvor thün wollen! Der Apoſtel **Petrus**, ob er wohl wuſte, p. 493.
daß er ſeine Hütten (den ſterblichen Leib) bald ablegen müſte, ſo ließ er doch nicht nach ſein Apoſtoliſches Amt mit lehren, 2.Pet. I, 14. f.
ſchreiben, ermahnen, tröſten, ſtärcken, zu verrichten: Und der Heyden Apoſtel, wiewohl er ſich ſelbſt einen alten **Paulus** Philem. v. 9.
nennet, und ohne Zweiffel, durch ſo viel Arbeit, Reiſen, Faſten, Trübſal, Anfechtung, Gefahr und Noth, am Leibe ſehr ausgemergelt war, ſo ward er doch nicht alt und ſchwach im Glauben, in der eifrigen Liebe ſeines HERRN JESU, und in dem heiligen Verlangen ihm viel Seelen zu gewinnen, und die gantze Welt mit ſeinem Erkäntniß zu erfüllen. Hat alſo §. 23.
ein Chriſt in ſeinem Alter nicht Urſach zu klagen: **Ich bin der Welt und den Meinigen nichts mehr nütze, ich kan nichts mehr verdienen**, u. ſ. w. Denn GOtt rechnet es als eine ſonderbare Anzeige ſeiner Güte und ſeines Segens, wenn alte Männer und Weiber in einer Stadt zu finden ſind, die für groſſem Alter am Stecken gehen müſſen: Zach. VIII, 4.
Ein Schiff, das lange zur See gefahren, und in vielen Stürmen manchmahl mitten unter den Klippen und Sandbäncken erhalten worden, iſt mehr Verwunderns werth, als ein neues, das kaum etliche Reiſen gethan hat: Alſo iſt ein alter Menſch, den unſer GOtt ſo viel und lange Jahr unter ſo viel p. 494.
Gefahr und Noth erhalten hat, ein gröſſer Wunder ſeiner Güte, als ein junger, jene ſind lebendige Ehren-Seulen, die ihm der

der HErr aufgerichtet, und gegen Wind und Wetter erhalten hat;
Pſ. LXXI, ſie ſinds, die GOtt von Jugend auf (geführet und) gelehret hat,
17. 18. (durch ſein Wort und mancherley Erfahrung) **darum verkün-
digen ſie ſeine Wunder, und ſeinen Arm,** (ſeine Macht und
gewaltige Hülffe) **Kindes-Kindern, und ſeine Krafft allen,
die noch kommen ſollen.** Nütze ſind ſie auch dem gemeinen Be-
ſten, der Kirchen GOttes und dem Hauß-Weſen, theils wegen ih-
res gottſeligen Exempels, damit ſie den Jüngern fürleuchten, theils
§. 24. wegen ihrer heilſamen Ermahnungen, theils wegen ihres Gebets,
Gen. V. dadurch ſie viel Segen und Gnade erbitten helffen. Methuſa-
lem der älteſte unter allen Menſchen, die ie gelebet, iſt kurtz vor der
Sündfluth in eben demſelben Jahr, (wie die Ebräer meynen, nur
ſieben Tage zuvor) verſtorben: Ich zweiffle nicht, daß dieſer gottſe-
lige Patriarch wird hefftig für die Menſchen zu GOtt gebeten ha-
ben, und daß derſelbe in Beſtimmung der 120. Jahr, ſo er ihnen zur
Buſſe vergönnet, ein groß Abſehen auf dieſen ſeinen alten Diener
p. 495. wird gehabt haben. Geſetzt auch, daß es mit einem frommen
§. 25. Chriſten in ſeinem hohen Alter dahin käme, daß er gantz kindiſch
und untauglich würde zu allen heiligen Ubungen, ſo dienet doch ei-
ne ſolche armſelige alte Perſon zum wenigſten dazu, daß ſie den
Pſ. LXXI, Jüngern eine Erinnerung giebt, öffters zu ſeufftzen: **Verwirff
9. 18. mich nicht, mein GOTT, in meinem Alter, verlaß mich nicht,
wenn ich ſchwach werde, verlaß mich nicht, wenn ich grau
werde, biß ich deinen Arm verkündige Kindes Kindern.**
Sie dienet auch zur Prüfung unſers Glaubens, unſer Liebe,
unſers Mitleidens und Gehorſams, auch hat man an ihr eine Für-
ſtellung menſchlichen Elendes, und der eitlen Herrlichkeit dieſes
p. 496. Lebens. Wie weiß ſich doch der Menſch ſo viel, wenn er an
Jugend, Geſundheit, Schönheit, Fertig- und Hurtigkeit, Kräff-
ten des Leibes und Gemüths blüet, und wie viel hats zu thun, daß
ein ſolcher ſich in den Schrancken der Gottſeligkeit erhält? Es
kan ihn aber aufs kräfftigſte demüthigen und bewegen, ein ſolch
armſeliges, abgelebtes, elendes Bild, welches ihm mit ſtillem
Pſ. XXXIX, 7. Munde zurufft: **Ach wie gar nichts ſind doch alle Men-
ſchen,**

ſchen, die doch ſo ſicher leben! (wenn ſie gleich in der beſten Blüte ſtehen, wie der Ebreiſche Text mit ſich bringt.) Strebe §. 26.
alſo darnach, du GOtt-liebendes Hertz, daß du unter den recht gottſeligen und tugendhafften Alten mögeſt erfunden werden, und daß es bey dir heiſſe: Je länger ie beſſer; Denn graue Haa- Sprüchw.
re ſind eine Crone der Ehren, die auf dem Wege der Gerech- XVI, 31.
tigkeit erfunden werden. Sey gleich dem Wein, welcher ie älter, ie beſſer er wird, und den Schaafen, die gegen dem Abend am begierigſten ſich weiden, damit ſie in der Nacht mögen verſorget ſeyn; Sammle dir am Abend deines Lebens einen reichen Vorrath aus GOTTES Wort, damit, wenn die Nacht des Todes herein bricht, es dir an Troſt und Seelen-Weide nicht fehle: Sey gleich einer Korn-Aehren, welche ſich zwar krümmet, wenn ſie zeitig iſt, zur Erden neiget, und der Sichel täglich erwartet, iedoch eben mit dieſem Neigen anzeiget, daß ſie voll und nicht leer iſt: Alſo befleißige dich auch dahin, wenn du hohen Alters p. 497.
halber krumm und gebücket gehen muſt, daß du voll guter Wercke und Allmoſen, voll Andacht, Buſſe, Glauben, Liebe, Hoffnung, Gedult, Verlangen, u. a. m. ſeyn mögeſt. Man ſiehet in einem Ameiſen-Hauffen zuweilen etliche, welche Flügel haben, und wie man meynet, die älteſten ſind: Solche geflügelte Ameiſen geben ein artiges Sinn-Bild, das gottſelige, Welt-verſchmähende, Himmels-begierige Alterthum fürzuſtellen, da muß es heiſſen: Evolemus hinc! Flügel her! aus der Welt, dem Himmel zu! Unſer Wandel iſt im Himmel, als die hin- Phil. III, 20.
weg eilen: Es iſt aber einem alten, armen, ſchwachen und 2. B. Moſ.
verlaſſenen Chriſten der fromme GOtt dreyfach verbunden: Erſt- XII, 11.
lich als ſeinem Kinde, zu dem er geſaget hat: Jch bin dein §. 27.
GOTT und Vater, ich bin mit dir, ich ſtärcke dich, ich Eſ. XLIII, 10.
helffe dir, du biſt mein, ich will dich nicht verlaſſen noch Hebr. XIII, 5.
verſäumen: Denn auch, als einem alten Menſchen, weil er verheiſſen hat: Jch will euch tragen biß ins Alter, und Eſ. XLVI, 4.
biß ihr grau werdet, ich will es thun, ich will heben und tragen und erretten. Jm Grund-Text lautets: Jch will

Ezech. XXXIV,16. eben derſelbige ſeyn biß ins Alter, das iſt, ich will mich nicht ändern, oder mein Hertz von euch wenden. Weiter, als einem Schwachen, denn er hat verſprochen: Ich will das Verlohrne ſuchen, das Verwundete verbinden, und des Schwachen
p. 498. warten. Ja man kan hinzuſetzen, auch als einem Armen und
Pſ. LXXII, 12.13. Verlaſſenen; Denn die Schrifft ſaget: Er wird den Armen erretten, der da ſchreyet, und den Elenden, der keinen Helffer hat, u.ſ.w. Es iſt auch bekannt, was der HERR den lie-
3.B.Moſ. XIX,32. ben Alten zum Beſten für ein Gebot gegeben hat: Für einem grauen Haupt ſolt du aufſtehen, und die Alten ehren, denn du ſolt dich fürchten für deinem GOtt, denn ich bin der HErr, das iſt, du ſolt wiſſen, daß ich mich ihrer annehmen, und ſie ge-
§. 28. ehret haben will. Sage denn nicht, mein Chriſt: Ich weiß keinen Rath mehr, ich werde in meinem Alter noch müſſen das Brod vor den Thüren ſuchen: Denn unſer GOTT hat noch wohl ſo viel Vorrath und Vermögen, daß er einen alten Diener verſorgen kan, er hat noch Hertzen, welche ſich der Armen annehmen, und einen alten, ſchwachen, dürfftigen Chriſten nicht
§. 29. verlaſſen. Solten aber über alles Verhoffen ſich ſolche mitlei-
p. 499. dende Hertzen an deinem Ort nicht wollen finden, ſo rathe ich, daß du eher alles verſucheſt, was müglich und ehrlich iſt, laß dir keine Arbeit ſchimpfflich ſeyn, wenn ſie ſchon deinem vorigen Stande
Tob. II, 19. nicht gemäß ſeyn möchte. Hanna, Tobias Weib, ob ſie wohl unter ihrem Volcke eine fürnehme Frau mag geweſen ſeyn, ſchämete ſich nicht, ihren Mann mit ihrer Hand-Arbeit und mit Spin-
Wolff. Muſcul. ref. Melch. Adam. in vit. ej. nen zu ernähren. Von einem unter den Seinigen berühmten Theologo wird erzehlet, daß er durch Verfolgung, bey der Kirchen-Reformation in Engelland, in ſolche Armuth gerathen, daß er gezwungen worden, ihm und den Seinigen Brod zu verſchaffen, bey einem Weber das Handwerck zu lernen, als ihm aber der Weber gar bald, weil er ihn im Chriſtenthum öffters brüderlich beſtrafft und vermahnet, die Thür wieſe, muſte er in dem Stadt-
p. 500. Graben helffen arbeiten, und mit dem Spaten ſich ernähren. Und diß iſt ehrlicher Hertzen Art, daß ſie lieber ihr eigen Brod eſſen, als

ein

ein fremdes erbetteln, und andern Leuten beſchwerlich ſeyn wol-
len: Und an ſolchen ſiehet man denn auch GOTTes wunderliche §. 30.
Vorſorge und Hülffe, daß er ſie von einer Zeit zur andern durch-
bringet, daß ſie ſelbſt nicht wiſſen, wie? Geſetzt aber, daß es dahin
käme, daß du, mein Chriſt, durch äuſſerſte Noth gedrungen würdeſt,
andere Leute ums Brod anzuſprechen, ſo ſtelle dir dieſe Sache nicht
ſchimpfflicher und ſchwerer für, als ſie an ihr ſelbſt iſt: Aus Faul-
heit, Betrieglichkeit, mit Sünden betteln, iſt ſchimpfflich, ſchändlich
und verdammlich; allein aus dringender Noth, wegen Alters und
Schwachheit, mit Gedult und Demuth, ſein Brod vor den Thü-
ren ſuchen, iſt weder ſchimpfflich, noch ſchändlich, viel weniger
verdammlich; Zumahlen wir wiſſen, daß Lazarus, der doch
ein rechter Bettler war, nach ſeinem ſeligen Tode von den Engeln Luc. XVI,
in Abrahams Schooß getragen iſt: Unſer liebſter Heiland iſt 20. ſ.
zwar kein Bettler geweſen, und werden wir nirgends leſen, daß er
iemand um Allmoſen angeſprochen hätte, iedoch, weil er arm war, Matt. IIX, 20.
und nicht ſo viel eignes auf Erden hatte, da er ſein Haupt hinlegen Luc. VIII, 3.
konte, ſo lebte er von der Handreichung ſeiner gottſeligen Zuhörer. Joh. XII, 5.
Es iſt ja beſſer in dieſem Leben, als dort mit dem Reichen in der Höl- p. 501.
le um einen Waſſer-Tropffen betteln, ſeine brennende Zunge zu
kühlen, u. ſ. w.

Es möchte iemand ferner klagen: Ich habe viel lieber Kinder, §. 31.
die theils klein und unerzogen, theils einiger maſſen erwachſen V. Sorge
ſind, und ich weiß ſie nicht zu verſorgen, ich kan ihnen nicht mit gottſel. Ar-
einem Thaler helffen, u. ſ. f. Iſt abermahl ein ſchweres An- men die viel
liegen, weil die Kinder gleichſam denen Eltern ans Hertz gewach- Kinder ha-
ſen, und wie keine Freude in zeitlichen Sachen gröſſer iſt, als wel- ben.
che aus dem Wohlergehen der Kinder entſtehet, alſo iſt kein Leid p. 502.
gröſſer, als das aus ihrer Unglückſeligkeit und Ubelſtand herrüh-
ret. Dieſe natürliche Liebe iſt ſo hefftig, daß ſie auch durch der
Kinder Ungehorſamkeit und Undanckbarkeit nicht ausgetilget
wird. Wie grob hatte ſich Abſalom an ſeinem Vater verſündi- 2. Sam. VIII,
get? Dennoch hieß es: Fahret mir ſäuberlich mit dem Knaben Ab- 5. 33.

p. 503. ſalom! Jedennoch, du Chriſtliches Hertz, halte Maaß in deinem
§. 32. Sorgen, und bedencke zu erſt GOttes heiligen Rath und gnädigen Willen. Wir ſind mit einem Gärtner zufrieden, daß er mit den Blumen und Kräutern nach Gutbefinden verfähret, einige Gewächſe dünget und befeuchtet er fleißig, einige aber nicht, etliche läſſet er nach ihrem Willen wachſen, andere aber bindet er an,
p. 504. beſchneidet, behäuffet und beſchweret er, einige ſetzet er an einem offenbahren Ort, da ſie viel Sonne haben, andere im Schatten, u. ſ. w. Warum ſind wir denn mit unſerm GOtt nicht zufrieden, wann er uns in Reichthum oder Armuth ſetzet, nach ſeinem gnädigen Wohlgefallen! Oder weiß der Gärtner beſſer, was ſeinen Gewächſen, als der allweiſe und gütige GOtt, was
§. 33. uns ſeinen Kindern dienet. GOtt hat, mein Chriſt, dir keine Mittel gegeben, deine Kinder zu verſorgen, auf daß du ſie bey ihm ſuchen, dich und deine Kinder ihm befehlen, und ſeiner väterlichen Fürſorge euch gantz überlaſſen ſolt. Wenn begüterter Leute Kinder empor kommen, ſo hat der HErr unſer GOtt ſelten Danck dafür, da heiſt es: Der hat Geld gnug verzehret, ſeine Eltern haben ein Groſſes auf ihn verwendet, u. ſ. w. Allein, wenn ſchlechter und armer Leute Kinder, welchen die Eltern nicht mit einem Thaler haben helffen können, hervor brechen, und zu Ehren, Gütern, Nahmen, Anſehen gedeyen, ſo verwundert ſich iedermann über GOttes wunderliche Regierung, ſo heiſts: Sehet, wie GOtt den, oder die, hat herfür gezogen! da ſprechen die Leute: Der Gerechte
p. 505. wird ſein ja genieſſen, (es iſt doch nicht umſonſt und ohne Nutz,
Pſ. LVIII, 12. wenn einer GOTT dienet und auf ihn hoffet.) Es iſt ja noch
§. 34. GOTT Richter auf Erden. Denn der HERR hebet
2. Sam. II, 8. den Dürfftigen aus dem Staub, und erhöhet den Ar-
p. 506. men aus dem Koth, daß er ihn ſetze unter die Fürſten,
Pſ. CXII, 1. 2. 3. und den Stuhl der Ehren erben laſſe. Den Frommen gehet das Licht auf im Finſterniß, von dem Gnädigen Barmhertzigen und Gerechten, u. a. m. Welches die Exempel des Jacobs, des Joſephs, der Eſther, der Ruth, und die Geſchichte aller Zeiten und Oerter beſtätigen. Ein Doctor der hei-

heiligen Schrifft und Superintendens in einer benahmten Nie- p. 507.
derſächſiſchen Stadt, der ſich etliche Jahr zu Straßburg Studie- §. 35.
rens halber aufgehalten, hat pflegen zu ſagen: Die Bürger zu p. 508.
Straßburg hätten ihn geſpeiſet, der Apoſtel Paulus aber hätte ihn
getrăncket, damit andeutend, daß einige milde Hertzen in derſelben
berühmten Stadt ihm das Brod und die Speiſe gereichet, weil er
aber ſehr blöde war, und nichts mehr fodern durffte, habe er aus
einem Spring-Brunnen, darüber das Bild des heiligen Paulus
ſtand, aus deſſen Munde das Waſſer floß, ſeinen Durſt gelöſchet.
Von einem andern fürnehmen Prediger, der eines armen Tuch-
machers Sohn geweſen, und zwölf Wochen nach ſeines Vatern
Tode zur Welt gebohren worden, hat ſeine Mutter zu ſagen
pflegen: Sie hätte über ihn wohl ſo viel Thränen im Kind-
Bette vergoſſen, daß ſie ihn hätte darin baden können. Nun §. 37.
ſiehe, du GOtt-liebende Seele, wie GOTT wunderlich für
armer Leute Kinder ſorget! Gleichwie wir von dem Saul le-
ſen, als er nebſt einem Knaben ausgangen, ſeines Vaters ver- 1. Sam. IX, 24.
lohrne Eſelinnen zu ſuchen, daß ihn Samuel aufgenommen,
und als er ſchon ein Stück Fleiſch dem Koch aufzuheben gege-
ben, ſolches ihm fürgelegt, mit dieſen Worten: **Siehe, das
iſt überblieben, lege vor dich, und iß, denn es iſt auf dich
behalten:** Alſo noch heutiges Tages, hat GOTT man-
chem ſein Theil weggeleget, welches er ihm hernach giebt und
ſpricht: Es iſt auf dich behalten! Wer weiß, wo ietzt ein p. 509.
Hauß gebauet wird an einem Ort, da man dich und die Dei-
nigen nicht kennet, welches ſie doch bewohnen werden? u. ſ. w.
Sage denn nicht: **Ich kan meinen Kindern nicht helffen:**
Dencke an GOTT, der ſich verbindlich gemacht hat, er wol- 1. B. Moſ. XVII, 7.
le dein und deines Saamens GOTT ſeyn, und ausdrücklich Eſ. XLIX, 25.
ſpricht: **Ich will deinen Kindern helffen.** Sehr wohl
ſagte der fromme König Joſaphat, als er in groſſer Gefahr 2. Chr. XX, 12.
und Krieges-Noth war: **Wir wiſſen nicht, was wir thun
ſollen, ſondern unſre Augen ſehen nach dir.** Alſo ſage du §. 38.
auch, mein Chriſt, und weil deine Kinder in der heiligen

Gal. III, 26. Tauffe, und durch den Glauben an Chriſto JEſu GOttes
Kinder geworden ſind, ſo kanſt du mit Freudigkeit ſprechen:
p. 510. Mein GOTT, meine Kinder ſind nicht nur mein, ſondern
Eph. III, 25. auch dein, ja ſie ſind mehr dein, als mein, du biſt der rech-
te Vater über alles, was da Kinder heiſt, im Himmel
und auf Erden, du haſt meine Kinder mir gegeben, ich ha-
be ſie dir aber wieder gegeben durch die heilige Tauffe, und
durch die tägliche Aufopfferung in meinem armen Gebet: Sie-
Eſ. IIX, 18. he, hie bin ich, und meine Kinder, die du mir gegeben
haſt, unſer aller Augen warten auf dich, ſo wirſt du nun
p. 511. ja, himmliſcher, gütiger, ewiger Vater, ſie verſorgen, ernähren
§. 39. 40. und erhalten! Es wird erzehlet von einem gottſeligen Vater,
der bißher bey ſeiner Dürfftigkeit ſeine Kinder kümmerlich er-
halten, nunmehr aber tödtlich kranck darnieder lag; Als nun
ſein Weib und Kinder bitterlich weineten, und ihr bevorſte-
hendes Elend beklagten, habe er ſie damit getröſtet, daß er ge-
ſagt: Er hätte einen verborgenen Schatz, davon er ihnen
bißher nichts ſagen, und ihm nicht angreiffen mögen, den
würden ſie an einem abgelegenen Ort des Hauſes in einem ver-
ſchloſſenen Kaſten finden, worauf er bald in dem HERRN
p. 512. ſelig entſchlaffen. Die Mutter und die Kinder eileten bald an
den benienten Ort, und eröffneten den Kaſten, funden aber
nichts darin, als die Bibel, ein Crucifix, und ein Wiſch-
Tüchlein, welches von vielen Thränen gantz gelbe, darin
ein Gebet-Buch gewickelt war, welcher Sachen ſich der ſelige
Mann zu ſeiner Andacht bedienet hatte. Sie beſtürtzten
zwar Anfangs, weil ſie vermeynten, einen Schatz von Gold
und Silber zu finden, doch erinnerten ſie ſich bald, daß
freylich der gecreutzigte JESUS und das Wort GOTTES
der allerherrlichſte Schatz ſey, und daß ihres Vaters Gebet
und Thränen bey GOTT nicht vergeſſen ſeyn würden, wie
p. 513. ſie ſich denn auch hierin nicht betrogen gefunden. Es bleibt
Pſ. XXXVII, 16 demnach bey Davids Ausſpruch: Das Wenige, das ein
Gerechter hat, iſt beſſer, denn das groſſe Gut vieler Gott-
loſen,

loſen, die Kinder ſind nicht arm, welche den HERRN JEſum zum Vater, Pfleger und Vormund, und ihrer gottſeligen Eltern Gebet und Thränen zum Schatz haben.

Endlich müſſen wir auch derer nicht vergeſſen, welche durch eigene Schuld verarmet ſind, durchs Creutz aber zur Buſſe gebracht worden, deren einer möchte ſagen: Ach leider! Ich habe mich ſelbſt und die Meinigen ins Elend geſtürtzet, ich habe meine ſchöne Mittel, die mir GOTT von meinen Eltern, und durch meine Heyrath beſcheret hatte, liederlich verſchwendet, und herdurch gebracht, mit den Gütern meines GOttes übel haußgehalten, mich auf den Müßiggang, aufs Sauffen, Spielen und zu andern Laſtern begeben, u.ſ.w. Ich muß geſtehen, daß dieſes Anliegen ſehr ſchwer iſt, weil zu der zeitlichen Sorge die Gewiſſens-Angſt ſtöſſet, daß uns unſer Gewiſſen ſaget, wie wir uns ſelbſt muthwillig in Unglück geſtürtzet, GOTT mit unſern Sünden erzürnet, und bey ihm keine Hülffe zu hoffen haben, wenn der Satan uns zuſchreyet, wie Simei dem David: Siehe, nun ſteckeſt du in deinem Unglück! Denn du biſt ein Verſchwender und gottloſer Menſch! Siehe, dein armes Weib, deine nackende und elende Kinder ſeuffzen über dich, ſie verklagen dich für GOTT, u.ſ.w. Da wird dem Hertzen um Troſt ſehr bange. Solche Sünden drücken denn, wie ein bleyern Berg. Daher ſagte jener todtkrancke Geiſtliche, welcher gar ein ungeiſtliches Leben geführet, zu einem benachbarten Prediger, als er ihn beſuchte: Er ſey durch Unmäßigkeit und Sauffen an ſeinem eigenen Leibe ein Mörder, an ſeinem Weibe aber und Kindern zum Diebe worden, weil er mit dem zugebrachten Heyraths-Gut übel haußgehalten, alles durchgebracht, und ihnen nichts als Schulden laſſe. Siehe, mein Menſch, ſo gehets, wenn man den ſündlichen Lüſten ſeines Fleiſches folget, und die Furcht GOttes aus den Augen ſetzet. Nun, mein Chriſt, es iſt noch Hoffnung in Iſrael (in dem Gnaden-Reich GOttes,) über dem. Erkenne zu erſt die göttliche Langmuth und groſſe Barmhertzigkeit

[Margin: §. 41. VI. Sorge derer, die ihre Armuth ſelbſt verurſachet. — 2. Sam. XVII, 8. — p. 514. — Wenceſl. Bergman. Trem. mort. hor. P. I. c. 11. p. 84. — p. 515. — §. 42. Eſ. X, 2.]

tzigkeit an dir, daß er deinen Sünden ſo lange zugeſehen, dir Zeit
2.Petr.III, 15 zur Buſſe gegönnet, und dich nicht zum Verderben plötzlich hinge-
riſſen hat, darum ſo achte nun die Gedult (Langmuth) unſers
HErrn für deine Seligkeit. Wenn GOtt nichts mehr
an dir gethan hätte dein Lebelang, als nur dieſes, ſo wäreſt du
doch ſchuldig, ihm dißfals auch bey Brod und Waſſer, in der
äuſſerſten Armuth, in der gröſten Schmach und Verachtung zu
preiſen. Es hat aber GOTT dein verſchonet, und das Urtheil
der Verdammniß nicht über dich gefället, nicht, als wenn ihm
deine Sünden, deine Uppigkeit, dein Schwelgen, Spielen, Un-
fläterey, Unreinigkeit, Sicherheit ꝛc. wären verborgen geweſen,
denn du weiſt, was der HErr ſelbſt zu dem Sanherib (und al-
2.Chr.xix, len Gottloſen) ſpricht: Ich weiß dein wohnen, (dein Thun
27. und Weſen,) dein Aus- und Einziehen, und daß du tobeſt wi-
Pſ. cxxxix, der mich. Und was David durch den Geiſt GOttes ſaget: Es
4. ſ. iſt kein Wort auf meiner Zunge, das du, HErr, nicht alles
p. 516. wiſſeſt. So hats ihm auch an Macht und Gewalt nicht gefehlet,
§. 43. dich zu zwingen, zu ſtraffen und aufzureiben, zumahlen er tauſen-
derley Mittel hat, der Menſchen Boßheit zu ſteuren, er darff nicht
allezeit Donner und Blitz, Krieg und groſſe Armeen darzu, es
kans wohl ein geringes ungeſundes Lüfftlein, eine Mücke oder Flie-
p. 517. ge, ein Splitterlein und dergleichen ausrichten. Es hat wohl ehe
eine Fliege eine hohe Perſon geſtochen, daraus ihr unſegliche und
langwierige Schmertzen, und endlich der Tod entſtanden. Es
war aber die Fürbitte JEſu Chriſti zu kräfftig, und ſeine Barm-
hertzigkeit zu brünſtig, daß er nicht nach ſeinem grimmigen Zorn
mit dir verfahren wolte. Biſt du nun ein recht bußfertiger Sün-
der, ſo wirſt du dich über deine Armuth, darein dich der HErr
hat verfallen laſſen, nicht allein nicht beſchweren, ſondern ihm auch
hertzlich dafür dancken, daß er ſich deiner armen Seelen ange-
nommen, dir die Augen eröffnet, und dich aus den Stricken des
Satans errettet hat; Und wirſt von Hertzen ſprechen: Es
Pſ. CXIX, iſt mir lieb, mein GOTT, daß du mich gedemüthiget haſt,
71. 75. daß ich deine Rechte lerne. HErr, ich weiß, daß deine

Ge-

Gerichte recht ſind, und haſt mich treulich (aus väterlich-gött- p. 518.
licher Liebe und Treue) gedemüthiget. Daß aber, mein Chriſt, ob §. 44.
du wohl ſelbſt dich mit den Deinigen in ſolch Elend geſetzet haſt, die
Gnaden-Thür, wenn du ſie in rechtſchaffener Buſſe ſucheſt, dir
auch offen ſtehe, kan dich das Exempel des verlohrnen Sohns leh- Luc. xv, 12.
ren, welcher alle ſein Gut mit Praſſen umbracht, darüber bettel- ſ.
arm, zum Sau-Hirten, ja faſt zur Sau worden, weil er begehr-
te ſeinen Bauch zu füllen mit Trebern, die die Säue aſſen, den-
noch als er wiederkehrte und mit hertzlicher Reue und Leid das Va-
ter-Hertz ſuchte, fand ers willigſt und bereit, ihn wieder auf- und
anzunehmen; Siehe hier, du bußfertiges, doch armes Hertz,
deinen Zuſtand mit lebendigen Farben abgemahlet, und halte
ſicherlich dafür, daß dein Erlöſer auch auf dich gezielet, und auch
zu deinem Troſt ſolch Gleichniß erzehlet hat. Weil du denn durch p. 519.
GOTTES Gnade in dich geſchlagen, deine Sünde bereuet, die
Barmhertzigkeit GOTTES in CHriſto JESU geſuchet, und
was noch hinterſtellig iſt im Fleiſch, nicht der Menſchen (und 1.Pet.IV,12.
deinen eignen) Lüſten, ſondern dem Willen GOTTES zu
leben, dir feſtiglich fürgenommen haſt, ſiehe, ſo iſt dadurch deine
Armuth aus einer Straffe eine väterliche Züchtigung deines
GOTTES, aus einem Fall ein Aufſtehen geworden, alſo, daß
wenn du ſchon darin biß an dein Ende, nach dem heiligen Rath und
Willen GOttes bleiben müſteſt, du darin ſo ſelig ſterben kanſt,
als der bekehrte Schächer an ſeinem Creutz. **Du biſt abge-** 1.Cor.VI,11.
waſchen, du biſt geheiliget, du biſt gerecht worden durch den
Nahmen des HERRN JESU, und durch den Geiſt
unſers GOTTES. Es iſt nun nichts verdammliches Rom.IIX,1.
mehr an dir, weil du in CHriſto JESU biſt, und nicht
mehr nach dem Fleiſch, ſondern nach dem Geiſt wandelſt. p. 520.
Und weil du nach GOTTES Verhängniß, durch eigne Schuld
das zeitliche Gut verlohren, ſo trachte darnach, daß du das unver-
gängliche und ewige in CHriſto JESU erlangen und behalten
mögeſt. Mache auch der liebſten Deinigen halber nicht mehr
traurige Gedancken, befiehl ſie GOTT, ſammle ihnen ei-

 nen

nen Schatz von Seuffzen, Thränen und Flehen, und wie du vorhin mit deinem ruchloſen Leben ihnen ein Aergerniß und Anſtoß geweſen biſt, ſo trachte nun dahin, daß du ihnen mit deinem bußfertigen und heiligen Wandel zum Fürbild, und zur Aufnahme im Chriſtenthum gedeyen mögeſt, Amen.

LV. Die einfältige und hindangeſetzte Seele.

p. 521. Sehr tröſtlich iſt, was David, der durch viel Trübſal bewehrte
§. 1. Prophet, ſaget: Hoffet auf ihn allezeit, lieben Leute,
Pſ. LXII, 9. ſchüttet euer Hertz für ihm aus, GOTT iſt unſer Zuverſicht, Sela. Er hat im Vorhergehenden ſeine eigene Seele zum freudigen Vertrauen auf GOTT, ermuntert, ſo ermahnet er nun auch andere, das gantze Volck GOttes, und alle Frommen darzu, ſagend: Hoffet auf ihn allezeit, lieben Leute, ꝛc. So iſts, die Gläubigen finden ſo viel Gnade, Troſt, Vergnügung, Verſicherung in ihrem GOtt, daß ſie nicht allein für ſich ſelbſt ſich getroſt auf ihn verlaſſen, ſondern auch andere zu gleicher Zuverſicht
p. 522. anführen. Als Joſeph ſich in Egypten wohl befand, zog er ſeinen Vater, ſeine Brüder, und alle die Jhrigen nach ſich, ſo auch die GOtt-liebenden Seelen, wenn ſie ſo hertzliches und völliges Vergnügen in ihrem GOTT, ſeinem Troſt und ſeiner Hülffe finden, dencken: Ach wenn doch alle Leute wüſten, was ich weiß, und erfahren möchten, was ich erfahren habe! Ach wenn doch kein
§. 2. Vertrauen in der Welt wäre, als nur auf GOTT! Hoffet auf ihn allezeit, lieben Leute, GOTT iſt unſer Zuver-
Tom. 2. Isleb. f. 447. ſicht. „Denn gleichwie die Sonne dadurch nicht verdunckelt „oder verfinſtert wird, daß ſie ſo vielen leuchten muß, es gehet „ihr dadurch an ihrem Licht und Glantz nichts ab, alſo iſt Chriſtus eine unendliche Qvelle aller Gnade, Wahrheit, Gerech„tigkeit, Weißheit und Lebens, die ohne Maaß, Ende und

Grund

Grund iſt, alſo, daß wenn auch die gantze Welt ſo viel Gnade„ und Wahrheit heraus ſchöpffte, daß eitel Engel daraus würden,„ noch gienge ihm nicht ein Tröpfflein abe, die Qvelle läufft immer=„ dar über voller Gnade, wie Herr Lutherus redet.„ Das Wort Hoffen, hat einen weiten Begriff, und heiſſet, ſich worauf ver=laſſen, auf etwas vertrauen, ſich worauf lehnen, woran ſtützen, worauf gründen, wie Eſaias es erkläret, und ſpricht: Wer iſt unter euch, der den HERRN fürchtet = = der hoffe auf den Nahmen des HERRN, und verlaſſe ſich auf ſeinen GOtt, er halte ſich, er lehne ſich an ſeinen GOtt, wie ſich ein alter, ſchwacher Menſch an einen Stab hält, wie ſich die Weintraube an einen Baum hänget. Salomo ſpricht von einem tugendſamen Weibe: **Jhres Mannes Hertz darff ſich auf ſie ver=laſſen,** alſo will David ſagen: GOTT iſt ſo allmächtig, ſo gütig, ſo liebreich, ſo weiſe, ſo emſig, ſo wachſam, ſo treu, in ſeiner Vorſorge für die Seinen, daß ihr deßfals dürffet ohne Sorge ſeyn, euer Hertz darff ſich nur auf ihn verlaſſen, keine Noth iſt ihm zu groß, kein Anliegen zu ſchwer, er weiß allezeit Rath, und kan uns nicht verlaſſen noch verſäumen. Drum ſpricht er: **Hoffet auf GOTT allezeit,** denn was er von ihm ſelbſt ſaget, ich verlaſſe mich auf GOTTES Güte immer und ewiglich, das ſollen auch andere thun; Es iſt keine Kunſt auf GOTT ſich verlaſſen in guten Tagen, ſondern das iſt der rechten Chriſten Probe, wenn ſie auch zur böſen Zeit, wenn das Hertz innerlich mit lauter Angſt und Schrecken, und der Leib äuſſerlich mit mancherley Noth und Elend umgeben iſt, auf ihn hoffen, wie die Sonnen=Blume auch bey trüben Himmel ihrem Licht folget. Nun, meine liebſte Chriſten, laßt uns David folgen, der aus lang'er Erfahrung redet, und uns auf GOTT verweiſet. Jch habe viele geſehen, die **gehoffet haben auf den ungewiſſen Reichthum,** auf ihr groſſes Gut, die ſich verlaſſen haben auf ihre Macht, auf Herren=Gunſt, auf ihre Weißheit, Schönheit, Geſundheit, und dergleichen, ich habe auch geſehen, daß ſie mit ihrer Hoffnung ſind in Anfechtung und im To=

Margin notes: p. 523. §. 3. — Eſ. L, 10. — Sprüchw. XXXI, 11. — p. 524. — §. 4. — Pſ. LII, 10. — 1. Tim. VI, 17. — p. 525.

Sir. II, 11.12. Tode zu Schanden worden. Allein, wer iſt iemahls zu Schanden worden, der auf den lebendigen GOtt gehoffet hat? Wer iſt iemahls verlaſſen worden, der in der Furcht GOttes blieben
§. 5. iſt? Es fodert aber der Prophet noch mehr, indem er ſpricht:
Confer. Schüttet euer Hertz für ihm aus, welches, aus Gegenhaltung
Pſ. XLII, 5. anderer Schrifft-Stellen, zu verſtehen von dem Thränen-Gebet
Pſ. CII, 3. Klagl. II, 19. der frommen Seelen für GOtt, von ihrer Klage, die ſie in Noth und Trübſal für ihm führen, daß ſie ihr gantzes Hertz gleichſam auf einmahl ausleeren, alle ihre Noth, alles Anliegen ihm in kindlichen Vertrauen offenbahren, und mit groſſem Ernſt hefftig und
p. 526. eifrig um Troſt bitten, daß eine Thräne die andere ſchlägt, ein Seufftzer dem andern folget, und das Hertz an ihm ſelbſt, und aller menſchlichen Hülffe verzaget. Und ſolches iſt angenehm für GOtt, weil es aus Erkäntniß unſer eigenen und aller zeitlichen Dinge Nichtigkeit, und aus hertzlichem lautern Vertrauen auf ſeine Güte herrühret. So ſagte die gottſelige und betrübte Han-
1. Sam. I, 15. na: **Ich bin ein betrübt Weib, und habe mein Hertz vor dem HERRN ausgeſchüttet, ich habe aus meinem groſſen Kummer und Traurigkeit geredt,** (mit GOtt und für GOtt.)
§. 6. Es wird auch ſolches Ausſchütten des Hertzens nicht umſonſt ſeyn, denn **GOtt iſt unſer Zuverſicht,** ſpricht der Prophet, er iſt unſere Zuflucht, wie die hohen Berge der Gemſen, wenn ſie von den Hunden gejaget werden, Zuflucht ſind. Er iſt unſer Schatten in der Hitze, unſer Hütte, Höhle und Decke im Ungewitter, unſer Schutz und Trutz, unſer Felß und Burg, unſer Hülffe und
p. 527. Troſt, mit einem Wort: **Er iſt unſer GOTT.** Er iſt ſo gnä-
p. 528. dig, ſo mächtig, ſo weiſe, ſo treu, daß er allezeit helffen kan und will, daß es ihm nimmer an Rath fehlet, und daß er nimmer ver-
§. 7. laſſen kan. Dieſes haben nun gottſelige und betrübte Hertzen wohl in acht zu nehmen, welche aus noch anklebender Schwachheit und Hochſchätzung des Zeitlichen, bey Abgang der irdiſchen Güter, den Muth verliehren, und ſich traurig, verzagt und unruhig bezeigen, wie wir deren fürnehmſter und ſchwerſter Sorgen etliche bißher beleuchtet haben, und noch itzo ferner in Betrachtung

zie-

ziehen wollen. Es möchte denn ein frommer Chriſt klagen: Ich habe leider! von Natur ſchlechte Gaben, habe keinen ſcharffen Verſtand, ein ſchwaches Gedächtniß, kan mich nicht bald in fürfallenden Angelegenheiten finden, bin alſo bey der heutigen p. 529. gelehrten und ſinnreichen Welt verachtet, habe keine Beförderung zu hoffen, und weiß alſo nicht, wie es mit mir endlich werden will. Ich antworte hierauf, was Johannes der Täuf- Joh.III, 27. fer von dem Beruff der Menſchen geredt: Ein Menſch kan nichts nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Himmel: Wann denn nun dem Höchſten beliebet hat, dich mit ſchlechten natürlichen Gaben des Gemüths zu verſehen, ſo gebühret dir ja nicht, dich deßfals über ihn zu beſchweren, gedencke an die Worte des Propheten: Wehe dem, der mit ſeinem Schöpffer haddert, Eſ.XLV,9. nemlich der Scherbe mit dem Töpffer des Thons: Spricht auch der Thon zu ſeinem Töpffer, was macheſt du? Du beweiſeſt deine Hände nicht an deinem Werck? u. ſ. w. So nun ein Menſch für andern mit herrlichen Gaben des Gemüths, mit groſſer Fähigkeit und Fertigkeit gezieret iſt, ſo hat er ſich für GOTT nichts zu rühmen, ſondern muß mit Furcht und Demuth darnach trachten, daß er ſolch empfangenes und anvertrautes Gut wohl gebrauche, und bedencke was unſer JESUS ſagt: Welchem viel gegeben iſt, bey dem wird man viel ſuchen, und welchem viel befohlen (oder anvertrauet) iſt, von dem wird man viel fodern. Meyne aber nicht, mein Chriſt, weil du ſo gering biſt in deinen, daß du auch ſo ſchlecht geachtet biſt für GOttes Augen: Er will und muß allerley Leute haben in ſeinem Gnaden-Reich: Er hat in ſeinem Luſt-Garten nicht nur hohe Bäume, anſehnliche Blumen, ſondern auch niedrige Stauden, kleine Blümlein und ſchwache Pflantzen, u. ſ. w. Haſt du keine ſonderliche und ausnehmende Weißheit und Fertigkeit, ſo haſt du doch das lebendige Erkäntniß GOttes und JEſu Chriſti ſeines Sohnes, haſt einen rechtſchaffenen und ungefärbten Glauben, eine brünſtige Liebe, ein ſehnliches Verlangen, GOtt und dem Nächſten zu dienen, eine gründliche Demuth, ꝛc. Diß ſind die rechte

(Marginal notes: Conf. Rom.IX, 20.21. — Luc.XXI, 48. — p.330. §. 8. — p. 531. §. 9.)

 edlen

p. 542. edlen Gaben GOttes und ſeines Geiſtes, welche allen natürlichen Gaben weit vorzuziehen ſind. Ich will lieber ein einfältiger und ungelehrter Chriſt ſeyn, und im Glauben, Liebe und Hoffnung GOtt im Verborgen dienen, und meinem JEſu im heiligen Leben nachfolgen, und ihm ſein Creutz mit Gedult nachtragen, als ein hochberühmter Doctor, der in allen Künſten, Sprachen und Wiſſenſchafften hochgelehrt iſt, und allerley herrliche Gaben hat, und doch von der Nachfolge CHriſti nichts weiß, oder wiſſen will. Hieher gehören des heil. Auguſtini bekannte Worte: Surgunt indocti & rapiunt cœlum, & nos cum doctrinis noſtris, ſine corde, ecce ubi (uti) volutamur in carne & ſangvine! Die Ungelehrten ſtehen auf vom Sünden-Leben, durch wahre Buſſe, und reiſſen das Himmelreich zu ſich, und ſiehe, wir mit allen unſern Künſten und Wiſſenſchafften wältzen uns im Fleiſch und Blut, (in den fleiſchlichen Lüſten.) **Wer verachtet den Magneten**, ob er gleich einen ſolchen Glantz von der Natur nicht erlanget, als der Demant und Rubin? Weil ſeine wunderbare Krafft der gantzen Welt bekant iſt: Alſo, ob gleich ein gottſeliges Hertz ſolche Gaben nicht hat, die es vor der Welt ſcheinbar und anſehnlich machen können, ſo gnüget ihm, und allen andern ſeines gleichen billich, daß es inwendig voll Geiſt und Krafft, und mit allerley GOttes-Fülle erfüllet iſt, zumahlen für GOtt mehr gilt ein brennend, als ſcheinend Licht, mehr ein geheiligter und gehorſamer Wille, als ein ſcharffſinniger und hoher Verſtand. **Sage nicht: Ich habe keine Befoderung.** Ich muß zwar bekennen, daß es heutiges Tages, wie ſonſt in allen andern Dingen, alſo auch hiemit verkehrt und ſeltzam zugehet. Es ſcheinet daß der Geiſt Jerobeams und ſeiner Söhne auf dem gröſten Theil derſelben, welche die Beſtellung der Aemter in Kirchen und Schulen, wie auch im Regiment und deſſen Bedienungen über ſich haben, verderbet iſt, indem ſelbige die rechten **Prieſter und Leviten**, welche GOtt zu ſeinem Dienſt erwehlet hatte, **verſtoſſen**, und ihnen nach ihrem **Düncken und Gefallen Prieſter** gemacht von dem geringſten im Volck, (von den untauglichſten unnützen Leuten.) Offt wehlet man nicht den Tüchtigſten, der **voll Krafft und Geiſtes** des HErrn,

Margin notes: Confeſſ. l. 8. c. 8. — p. 543. §. 10. — p. 544. §. 11. — 2. Chr. XI, 15. 1. B. Kön. XII, 31. — Mich. III, 8.

HErrn, voll Rechts und Stärcke iſt, ſondern den, der das feineſte, äuſſerliche Anſehen hat, oder eine feine ſtarcke Stimme, daß er die Kirche, wie man ſagt, wohl füllen kan, und wenn er in den Ruff oder Ruhm iſt, daß er ein hochgelehrter Mann ſey. Ob er aber voll lebendigen Erkäntniß GOttes, voll gottſeligen Eifers, P. 545.
voll Gottſeligkeit, und alſo ein Fürbild der Gläubigen im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geiſt, im Glauben, in der Keuſch-
heit ſey, ob er das Geheimniß des Glaubens in reinem Gewiſ- 1. Tim. IV, 12
ſen habe, und alſo die Lehre GOttes unſers Heilandes in al- III, 9.
len Stücken zieren könne, da iſt wenig von zu ſagen. Zu ge- Tit. II, 11.
ſchweigen, daß bey ſolcher heiligen Handlung mannichmahl auch §. 12.
ein Judas mit ſeinem Beutel eindringet oder einſchleichet, oder durch Heyrathung einer Tochter, Schweſter, Muhme und Waſen eine untüchtige, ungelahrte, unheilige, irdiſch-geſinnete Perſon aufgedrungen, und denen die Seelen-Pflege von einer ziemlich groſſen Gemeine offt anvertrauet wird, welche noch nie ihre eigene Seele recht zu verpflegen, und zu bewahren gelernet und ſich befliſſen haben: Dahero findet man ſo viel Schandflecke und Eiterbeulen des heiligen Predig-Amts, Bauch-Diener und Feinde des Creutzes Chriſti, welche Urſach ſind, daß dieſe heilige und hoch-
würdige Bedienung der Welt Spott und Gelächter worden, daß P. 546.
es GOtt erbarme! Nun, du GOtt-liebendes Hertz, wenn du auf ſolche Weiſe keine Befoderung haſt, laſſe dich ſolches nicht be-
fremden, auch nicht betrüben, wäreſt du von der Welt, ſo hät- Joh. XV, 19.
te die Welt das Ihre lieb, weil du aber nicht von der Welt biſt, ſo haſſet dich die Welt, und mag dein nicht. Es iſt beſſer ſein Lebelang ohne Dienſt in Armuth kümmerlich leben, als ohne rechtmäßigen göttlichen Beruff, mit verletzten und beſchwerten Gewiſſen, durch Befoderung groſſer Leute, ſich in ſolch heiliges Amt eindringen und einpracticiren, und darinnen mit Unfleiß, mit Heucheley und andern Sünden leben. Indeſſen, wenn GOTT beſchloſſen, ſich deines Dienſtes zur Erbauung ſeiner Kirchen, und zur Verherrlichung ſeines Nahmens zu gebrauchen, wird es ihm an Mitteln zu deiner Befoderung nicht

2. B. Moſ. III, 1. f. fehlen, er weiß ſeinen Moſes, wenn er gleich in einen fremden Lande entfernet, und ein Schaaf-Hirte worden iſt, wohl zu finden, und zum Dienſt ſeines Volcks zu beruffen und zu ſenden, er weiß den David, ob er gleich iſt der jüngſte und geringſte unter ſeinen Brüdern, und hinter den Schaafen auf dem Felde hergehet, wohl herfür zu bringen. Schicket er dich aber, ſo wird er dich auch geſchickt machen. Gedencke, was er zu ſeinem Knecht Moſes ſagt, als ſich derſelbe mit dem Vorwand ſeiner ſchweren Sprache und ſchweren Zungen, ſeinem Beruff und Dienſt entziehen wolte: Wer hat dem Menſchen den Mund erſchaffen? (wer hat ihm Verſtand, Gedächtniß, Fertigkeit gegeben?) hab ichs nicht gethan der HERR? So gehe nun hin, ich will mit deinem Munde ſeyn, und dich lehren, was du ſagen ſolt. Und zu Jeremia: Sage nicht, ich bin zu jung, (ich bin untüchtig,) ſondern du ſolt gehen, wohin ich dich ſende, und predigen, was ich dich heiſſe, ich bin bey dir, ſiehe, ich lege mein Wort in deinen Mund. Wie auch, was unſer Erlöſer ſagt: So nehmet zu Hertzen, daß ihr nicht ſorget, wie ihr euch verantworten, (oder das euch anvertraute Amt mit Nutz führen) ſollet, denn ich will euch Mund und Weißheit geben, welchen nicht ſollen widerſprechen mögen noch widerſtehen alle eure Widerwärtigen: Es iſt beſſer, daß ein Seelen-Hirte ſolch hohes Amt angehe mit Furcht und Zittern, und mit hertzlicher demüthiger Erkäntniß ſeiner Unwürdigkeit, Untüchtigkeit, und Schwachheit, als mit Sicherheit und groſſer Einbildung von ihm ſelbſt, von ſeiner Gelahrtheit, Geſchicklichkeit, Klugheit. Wer ſich düncken läſt, er ſey etwas, da er doch nichts iſt, der betreugt ſich ſelbſt, weil er ſich der Gnaden GOTTES, welche nur den Demüthigen gegeben wird, verluſtig machet. Der Menſch, der etwas ſeyn will, (und der von ihm ſelbſt viel hält,) iſt die Materie, daraus GOTT nichts, ja einen Narren machet; ein Menſch aber der nichts ſeyn will, und ſich für nichts hält, iſt die Materie, daraus GOTT etwas machet, und herrliche weiſe Leute für ihm. Es lehret auch

[Margin notes: 1. Sam. XVI, 11. — §. 13. — 2. B. Moſ. IV, 10. ſq. — Jer. I, 4. f. — p. 547. — Luc. X, 14. f. — Gal. VI, 3. — Joh. Arnd. vom wahren Chriſtenthum. l. 1. c. 19. p. 548.]

auch die Erfahrung, daß keine Leute weniger Nutzen in der Kir- §. 14.
chen GOttes ſchaffen, als eben die ſtoltzen Prahler, und die Dün-
ckel-ſüchtige, in ihnen ſelbſt verliebte Geiſter, hergegen thut GOtt,
der alles in allem ſeyn, und alle Ehre allein haben will, groſſe 1. Cor. II, 3.
Dinge durch die Demüthigen, und ſich ſelbſt vernichtenden Her- Sir. III, 20.
tzen. Wie gering war der heilige Paulus in ſeinen Augen, wenn
er ſich unter allen Sündern den fürnehmſten, und eine Mißgeburth 1. Tim I, 15.
nennet, und ſpricht: Er ſey nicht werth daß er ein Apoſtel 1. Cor. xv, 8.
heiſſe, darum, daß er die Gemeine GOttes verfolget habe,
wie er denn auch meldet, er habe in Schwachheit nach dem Gal. IV, 13.
Fleiſch das Evangelium geprediget, und ſeine Widerſacher 2. Cor. X, 10
hätten ihm fürgeworffen und nachgeredet, ob wohl ſeine Briefe
ſchwer und ſtarck, ſo wäre doch die Gegenwärtigkeit des
Leibes ſchwach, und die Rede verächtlich; Es iſt aber am
Tage, was GOTT für groſſe Dinge durch dieſen ſeinen aus-
erwehlten Rüſtzeug ausgerichtet, und wie ſeine Krafft in deſſen p. 549.
Schwachheit ſo mächtig geweſen iſt. Es findet ſich aber dieſe p. 550.
Sorge auch bey den Ungelehrten, welche gleichfals mannichmahl §. 15. 16.
ihrer ſchlechten natürlichen Gaben halber verachtet und zurück
geſetzet werden. Manch gottſeliges frommes Weib, das nicht
auf alle Dinge der Nahrung und Haußhaltung ſo abgeecket
und geſpitzet iſt, als etwa eine ihrer Nachbarinnen, hat offt
von einem unvernünfftigen und irdiſch-geſinnten Mann einen
täglichen Vorwurff; Es verſtoſſen ſich hierin auch mannich-
mahl Eltern, welche etwa eines unter ihren Kindern haben, das
nicht ſo ſcharffſinnig, ſo gelehrſam, ſo fertig und witzig iſt, als
die andern, wenn es gleich ſonſt fromm, zum Gebet und zur Gott-
ſeligkeit geneigt, und ihnen allen Gehorſam nach Möglichkeit zu
erweiſen willig iſt, ſelbiges wird von ihnen mannichmahl ſehr
hart gehalten, mit verdrüßlichen Bey-Nahmen geſchimpffet,
und muß der andern Fuß-Hader und Gelächter ſeyn. Und p. 551.
ſo gehets mit vielen andern in der Welt: Es iſt aber hierbey §. 17.
zu bedencken, daß groſſe Weißheit und Scharffſinnigkeit wenig
oder nichts thut in den weltlichen Händeln, und iſt mit derſelben

ſo wohl in Regiments-Sachen, als im Haußweſen, wie auch im Handel und Wandel, es nicht allezeit ausgerichtet: Welches der weiſe König Salomo aus der Erfahrung gerlernet, und ſagt:
Pred. IX, 11. Ich wandte mich, und ſahe, wie es unter der Sonnen zugehet, daß zum Lauffen nicht hilfft ſchnell ſeyn, zum Streit hilfft nicht ſtarck ſeyn, zur Nahrung hilfft nicht klug ſeyn, daß einer angenehm ſey, hilfft nicht, daß er ein Ding wohl könne, ſondern alles liegt es an der Zeit und Glück. Daher mancher tapfferer Held im Kriege unglückſelig iſt, manch kluger und verſchlagener Handels-Mann offt am erſten austreten muß, manch geſchickter und gelehrter Menſch ſitzen bleibet, und keine Befoderung haben kan: Die Politici ſelbſt müſſen bekennen, daß offt groſſe wichtige Geſchäffte und Händel mit ſchlechtem Verſtande
p. 552. angegriffen und verrichtet werden. So wiederfährets nun nicht allein groſſen Herren, daß offt ihre klügſte Anſchläge zurücke gehen, und zunichte werden, wo GOtt nicht mit im Spiel iſt, ſondern es gehet auch öffters im gemeinen Leben und in geringen Händeln
Lutherus Tom. 6. Jen. f. 136. b. gantz anders, als die klugſinnigen Köpffe gemeynet haben: Da lernet man, was die himmliſche Weißheit ſaget: Mein iſt bey-
Sprüchw. VIII, 14. de Rath und That. Und St. Paulus: Der da pflantzet, iſt nichts, der da begeuſt, auch nicht, ſondern GOtt iſts, ders
1. Cor. III, 7. Gedeyen giebt; aber die Menſchen-Kinder glaubens nicht, biß
§. 18. ſie es erfahren. Es iſt aber die weltliche und natürliche Weißheit mannichmahl nicht nur nichts nütze, ſondern auch ſchädlich und vergeblich, ihren Beſitzer ſo wohl, als andern, die ſich ihr vertrauen. Denn weil ſie mehrentheils die Hoffart, die Einbildung, die Ehrſucht, die Welt-Liebe, die Frechheit und Sicherheit zu Geſpielinnen hat, GOtt aber den Hoffärtigen widerſtehet, ſo läſt er
Eſ. XIX, 13. 14. ihnen gemeiniglich ihre Anſchläge nicht gelingen, er geuſt einen Schwindel-Geiſt über ſie aus, daß ſie zu Narren werden, und
Job. V, 12. 13. 14. ſich ſelbſt und andere verführen, er macht zunichte die Anſchläge der Liſtigen, daß es ihre Hand nicht ausführen kan, er fähet (beſtricket) die Weiſen in ihrer Liſtigkeit, und ſtürtzet der
p. 553. Verkehrten Rath, daß ſie des Tages in Finſterniß lauf-

ſen,

ſen, und tappen im Mittage wie in der Nacht, (daß ſie mitten in ihrer Klugheit eine Thorheit begehen, oder daß ihnen mitten im glücklichen Fortgang ihrer Rath- und Anſchläge etwas durch GOttes Schickung begegnet, das all ihr Vornehmen zunichte macht.) Sie ſind in ihrem Vorhaben wie ein Seiden-Wurm, der ſich in ſeinem eigenen Geſpinſt verwickelt und darin ſterben muß, biß er nachher in einer fremden Geſtalt wieder hervor kömmt. Alſo gehets denen Leuten, welche ohne GOtt rathſchlagen und König ſeyn wollen. In Betrachtung dieſes allen, wird kein gottſeliges Hertz ihm mehr Witz und Weißheit wündſchen, als ihm GOtt gegeben hat, allermaſſen es eine weit beſſere Beſchaffenheit mit der gottſeligen Einfalt hat, zu erſt macht ſie ihr Mangel demüthig, lehret ſie beten, und GOtt üm ſeine gnädige Regierung anruffen, und ſeiner Güte und Weißheit lauter und allein vertrauen. Solche Leute haben denn mehr Glück als Verſtand: Sie ſitzen in einem Schifflein (in ihrem Beruff, Nahrung und Handthierung) und rudern zwar, aber GOTT ſelbſt iſt ihr Steuer-Mann, der es lencket und regieret, daß ſie ſich mannichmahl über ſeine wunderliche Güte und Weißheit nicht gnugſam verwundern können. Wenn ſie gleich im finſtern Thal wandeln, ſo fürchten ſie doch kein Unglück, denn der HERR iſt bey ihnen, wenn ſie gleich im Finſtern ſitzen, (von iedermann verlaſſen, mit Trübſal und Gefahr ümgeben ſind, und keinen Rath und Mittel erſehen können,) ſo iſt doch der HERR ihr Licht; der hat verſprochen: **Jch will dir den Weg zeigen, den du wandeln ſolt, ich will dich mit meinen Augen leiten.** O wie ſelig iſt die Einfalt, deren Weißheit, Vormund, Führer und Leiter GOTT iſt. Von dem Jacob wird gemeldet, er ſey geweſen ein fromm Mann, und blieben in der Hütten, das iſt, er ſey eines aufrichtigen, redlichen, guten Hertzens geweſen, ſchlecht und recht, der nicht viel Weſens und Prahlens gemachet, ſondern in der Stille mit einfältigem Hertzen das Seinige daheim in acht genommen habe. Sehet aber, wie GOTT dieſe fromme und einfältige Seele geführet, verſorget und erhalten hat, daß er hernach ſagen muſte: HERR, ich

Lehm. Florileg. P. I. p. 34 §. 41. §. 19.

p. 554.

Pſ. XXIII.

Mich. VII, 8.

Pſ. XXXII, 8.

p. 555.

1. B. Moſ. XXV, 27.

XXXII, 10. ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit und aller Treue, die
§. 20. du an deinem Knecht gethan haſt! So hat nun die gottſelige und
GOtt-gelaſſene Seele ſo bald ihr Brod und ein ehrliches Auskom-
men, als der Allerwitzigſte und Klügſte, denn der Segen des
Sprüchw. HERRN machet reich, (und nicht menſchliche Klugheit,
X, 22. Arbeit, Lauffen, Rennen, Sinnen, Sorgen,) und zwar ohne
Mühe, (ohne ihr ängſtliches Sorgen.) Zwar haben ſie auch
acht auf ihre Dinge, iedoch ohne unruhiges und ſchmertzliches Sor-
gen, wohl wiſſend, daß ihnen von ihrem himmliſchen Vater ihr
XXX, 8. beſcheiden Theil ſchon verordnet ſey, und daß, was er ihnen zuge-
p. 556. dacht, ihnen niemand nehmen werde. Nehmen alſo offtmahls an
Pſ. CXXVII, 3. Vermögen zu unvermerckt, und in der Stille, wie David ſagt: Gott
giebt ſeinen Freunden ihr Brod ſchlaffend, denn indem ſie ohne
Sorgen zu Bette gehen, fein geruhig ſchlaffen, und vom Geitz
vor der Zeit nicht aufgewecket werden, ſo ſorget er indeſſen für ſie,
2. B. Moſ. und ſegnet ſie, er läſt mittlerweile ſie ſchlaffen, das Manna mit
XVI, 13. 14. dem Thau vom Himmel üm ihre Hütten fallen, welches ſie
Marc. IV, 16. hernach mit danckbaren Hertzen ſammlen. Er ſegnet ihren Saa-
ſq. men, den ſie ausgeſtreuet haben, daß derſelbe aufgehet und wäch-
p. 557. ſet, da ſie es nicht wiſſen, daß es heißt: Siehe, alſo wird ge-
Pſ. CXXIIX, 4 ſegnet der Mann, der den HERRN fürchtet! Geſetzt aber,
§. 21. daß es GOtt anders gefallen, und es ihnen im Zeitlichen nicht ge-
lingen ſolte, wie denn mannichmahl fromme Hertzen, weil ſie ent-
weder allzuviel trauen, und von den Welt-Kindern nach ihrem
aufrichtigen Hertzen urtheilen, oder weil ſie mehr Gedancken aufs
Himmliſche, als Irdiſche verwenden, Schaden leiden und mit
der Welt nicht fortkommen können: So iſt doch beſſer, hier
Schaden leiden am Zeitlichen, als dort an ſeiner Seelen: Es iſt
beſſer betrogen werden, als betriegen, wie unſer theuerſter Hei-
Matth. XIIX, land ſaget: Es iſt dir beſſer, daß du lahm, oder ein Krüppel,
8. 9. oder einäugig, und alſo auch einfältig und veracht zum Leben
eingeheſt, als daß du zwo Hände, und zween Füſſe, und
zwey Augen, wie auch einen ſcharffſinnigen Verſtand, herrliches
Gedächtniß, und allerley ſchöne Gaben habeſt, und werdeſt in
das

das hölliſche Feuer geworffen. Sey denn zufrieden, du from- p. 558.
mes Hertz, und tröſte dich mit den Worten des Apoſtels: Nicht 1. Cor. I,26.
viel Weiſen nach dem Fleiſch, nicht viel Gewaltige, nicht viel
Edele ſind beruffen, ſondern was thöricht iſt vor der Welt,
das hat GOtt erwehlet, daß er die Weiſen zu Schanden ma-
chet . . und das Verachtete hat GOtt erwehlet, und v.30.
das da nichts iſt, daß er zunichte machet, was etwas iſt. Ver-
giß auch nicht, was die Schrifft ſaget, daß CHriſtus JEſus
uns gemacht iſt von GOTT zur Weißheit, zur Gerechtigkeit,
zur Heiligung und zur Erlöſung; Welchem unſerm liebſten
Heiland, ſamt Vater und dem Heil. Geiſt, ſey ewig Lob, Ehr und
Preiß, Amen.

LVI. Die ängſtliche und furchtſame Seele.

Aus dem vorigen Spruch.

MAn findet fromme und Chriſtliche Seelen, welche von Na- §. 22.
tur blöden und verzagten Hertzens ſind, daß ſie ſich leicht entſetzen und erſchrecken können, ſo zwar nicht herrühret aus einem böſen Gewiſſen, ſondern aus andern Urſachen: Manchem gottſeligen Hertzen iſt die Furcht und das ängſtliche Schrecken angebohren, maſſen denn zuweilen die Mutter, wenn ſie ſich im geſegneten Zuſtande befindet, plötzlich erſchrecket, und durch mancherley Begebenheiten in Furcht und Angſt geſetzet, da denn die Frucht gleichſam mit kaltem Waſſer übergoſſen, ihr Lebenlang furchtſam und ſchreckhafft verbleibet. Einige werden am meiſten
geängſtet gegen die Nacht, und können keinen Fuß ohne Furcht p. 559.
und Angſt vor der Thür ſetzen, und ein ſchlechter Schatten kan ſie biß in den Tod erſchrecken. Einige ſind mit ſchrecklichen und ängſtlichen Träumen geplaget, und fahren offt im Schlaff auf, als wären ſie mit Feinden umgeben, oder wären in Feuers- und Waſſers-Noth gerathen. Einige, wenn ſie ohngefehr eine hefftige Zänckerey hören, oder eine Schlägerey ſehen müſſen, oder wenn ſie etwa von ſchrecklichen Gerichten GOttes, blutigen Krieges-Schlachten, kläglichen und jämmerlichen Todes-Fällen, Feuers-

Brünſten hören, oder etwa ein Kind oder einen erwachſenen Men-
ſchen am Jammer, oder ſonſt in groſſer Hertzens-Angſt oder in
Todes-Zügen liegen ſehen, pflegen ſich hefftig zu entſetzen, und ſo
zu ängſten, daß ſie wie die Leichen ausſehen: Zuforderſt werden
etliche durch ſchweres Gewitter in unüberwindliche, unvergleich-
p. 560. liche Angſt und Furcht geſetzet, und wiſſen ſich zu der Zeit nicht zu
laſſen; welches, wie leicht zu erachten, ihnen viel Betrübniß
und ſorgliches Nachdencken verurſachet, warum ſie vor vielen an-
dern mit ſolcher Furcht und Angſt von GOtt beleget ſeyn? Ob
es nicht ein Zorn-Zeichen? und ein Anfang des ewigen Schre-
§. 23. ckens, und der hölliſchen Angſt ſey? u. ſ. w. Es iſt aber hierwi-
der erſtlich wohl in acht zunehmen, daß, obgleich viel von der na-
türlichen Beſchaffenheit des Menſchen, ſeines Leibes und Ge-
müths mag herrühren, auch ohne Zweiffel der Teufel hiebey ſehr
geſchäfftig ſeyn mag, als der ſeine Freude in unſerm Leid findet,
Jac. II, 19. indem er ſelbſt, wenn er an GOTT gedenckt, erzittert, und
uns alſo alle gern mit ihm in gleichem Zuſtand ſehen möchte, doch
auch dieſes, wie alles andere Creutz der Heiligen, von ihrem
lieben himmliſchen Vater ihnen zugeordnet, aufgeleget und
verſehen iſt. GOTT ſaget dort wider die Verächter ſeiner Ge-
5. B. Moſ. bote: **Der HERR wird dir ein bebendes Hertz geben, und**
XXVIII, 65. **verſchmachtete Augen, und verdorrete Seele, daß dein Le-**
66. 67 **ben wird vor dir ſchweben, Nacht und Tag wirſt du dich**
fürchten, . . des Morgens wirſt du ſagen: Ach daß
p. 561. **ich den Abend erleben möchte! Des Abends wirſt du ſagen:**
Ach daß ich den Morgen erleben möchte! für Furcht deines Her-
tzens, die dich ſchrecken wird; welche Worte zwar eigentlich
wider die Gottloſen geredet ſind, doch iſt bekannt, was unſer
GOTT aus gerechtem Zorn denen Ubelthätern zur Straffe, daß
er ſolches aus väterlichen Wohlmeynen den Frommen zur Züch-
tigung und zur Prüfung auch wohl begegnen läſt. Hiob ſpricht:
Job. VII, 13. f. **Wenn ich gedachte, mein Bette ſoll mich tröſten, mein Lager**
ſoll mirs leichtern . . ſo erſchreckeſt du, o GOtt! mich
mit Träumen, und macheſt mir Grauen! Ob wohl nicht

zu zweiffeln iſt, daß der Satan, als welchem Hiob zu plagen von GOtt verhänget war, das Seinige hiebey fleißig gethan, ſo ſchreibet doch der heilige Mann ſeinem GOtt alles zu, wohl wiſſend, daß ohne ſeine Zulaſſung ihm nichts wiederfahren könne. So ſaget auch David: **Du, mein GOTT, läſſeſt mich erfahren viel und groſſe Angſt, ich leide deine Schrecken, daß ich ſchier verzage, dein Grimm gehet über mich; dein Schrecken drücket mich.** Die Beb-Eſpen, welche harte Blätter mit langen dürren Stielen haben, und dahero, wenn andere Bäume gantz ſtille ſind, von dem geringſten Lüfftlein beweget, ein Geräuſche machen, geben zwar ein artiges Bild eines unruhigen Gewiſſens, doch können ſie auch die furchtſame und blöde Hertzen fürſtellen, welche, wie dieſe Bäume in dem Zuſtande ſind, darin ſie zu ſetzen, dem allein weiſen und gütigen GOTT gefallen hat. Es ſuchet aber derſelbe hierdurch ſeine Herrlichkeit zu offenbahren, wie nemlich **alles Fleiſch vor ihm iſt wie Heu, und alle ſeine Güte iſt wie eine Blume auf dem Felde, das Heu verdorret, die Blume verwelcket, wenn des HERRN Geiſt drein bläſet, daß alle Menſchen gegen ihm ſind, wie ein fliegend Blatt, und wie ein dürrer Halm, ja wie Würmer und Maden.** Gleichwie die Erde vor ihm bebet, und die Grundfeſte der Berge ſich bewegen, ſo muß auch der Menſch der Erdenkloß, vor dem Majeſtätiſchen GOTT erſchrecken und erbeben. Es wird auch der Welt hiedurch kund, daß ein getroſt Hertz und freudiger Muth nicht ſey eine Sache, welche ein Menſch von ihm ſelbſt hat, ſondern eine Gabe GOTTES: Sonſt iſt der Menſch von Natur furchtſam, zum Schrecken, Angſt und zur Flucht geneiget. Als Adam nach dem kläglichen Sünden-Fall zum erſten mahl mit GOTT redet, ſpricht er: **Jch höret deine Stimme, und fürchtet mich;** Dieſe Furcht hat er nun auf ſeine Nachkömmlinge vererbet, und kan der Menſch kein freudiges Hertz haben ohne von GOTT. Weil aber dieſes von fleiſchlichen Leuten nicht erkannt wird, ſo ſtellet ihnen der HERR einige von ſeinen Kindern zur Erinnerung, und zugleich zur Warnung für, ihnen kund

Pſ. LXXI, 20. LXXXVIII.

p. 562. §. 24.

Pſ. XL, 6. 7.

Job. XIII, 25 XXV, 6.

Eſ. XVIII, 8.

1. B. Moſ. III, 10.

kund zu machen, die Furcht, Angſt und Schrecken, ſo ſie der-
Job.XIX,11. mahleinſt, wenn die Gnaden-Zeit wird verlauffen ſeyn, in Ewig-
Confer. keit drucken wird, davon Bildad ſagt: **Um und um wird den**
Eſ.XXIV, **Gottloſen erſchrecken plötzliche Furcht, daß er nicht wiſſen**
17. 18. **wird, wo er hinaus ſoll.** Damit ſie in ſich ſchlagen und gedencken
p. 563. mögen: **Geſchicht das am grünen Holtz, was will am dür-**
§. 25. **ren werden?** So ſind nun auch ſolche ſchwache, furchtſame
Luc.XXIII, und beängſtigte Leute, Werckzeuge der Gnaden und Gefäſſe der
31. Ehren GOTTES, deren er ſich zu Offenbahrung ſeiner herrli-
p. 564. chen Macht bedienet, und iſt ſolche Furcht und Schrecken der gott-
§. 26. ſeligen Seelen, nicht ein Zorn- ſondern vielmehr ein Gnaden-
Zeichen, wie wir ſonſt etliche mahl leſen, wenn der HERR unſer
GOTT ſeine Gegenwart und Herrlichkeit in einigen Wundern
geoffenbahret, daß eine Furcht dieſelbe Leute überfallen hat, die
Luc.I,65. dabey waren. Als bey der Geburt Johannis ſein Vater Zachari-
p. 565. as plötzlich wieder redend ward, **kam eine Furcht über alle Nach-**
Marc.IV,41 **barn.** Als der HErr JEſus Wind und Meer bedräuete, und
Luc.IIX,25. ſtille ſeyn hieß, **ſo fürchteten ſich** ſeine Jünger und andere Anwe-
Luc.V,9. ſende ſehr, und ſprachen: **Wer iſt der? denn Wind und**
conf. v.24. **Meer ſind ihm gehorſam.** Bey Petri reichen Fiſch-Zuge, den
Ap. Geſch. er auf des HErrn JEſu Wort thät, kam ihm, und alle die mit
II, 43. ihm in dieſem Werck waren, ein Schrecken an. Als der HErr
durch ſeiner Apoſtel Hand, nach ſeiner Himmelfarth, viel Wun-
der und Zeichen thate, **kam alle (gläubige) Seelen eine Furcht**
an. Denn die Krafft des HERRN JESU, wenn ſie aus-
gieng einiges Wunder zu wircken, ſo berührte ſie zugleich der An-
2.Sam.V,24 weſenden Hertzen, und erregte in ihnen eine heilige Furcht, als
wie dorten, da der HERR ausgieng vor dem David, die Phili-
ſter zu ſchlagen, ſo bewegte er zugleich die Wipffel der Maulbeer-
p. 566. Bäume, daß ſie rauſcheten, als vom Winde, welches dem Köni-
§. 27. ge zum Zeichen der Gegenwart GOttes dienen muſte. Man
hat hiebey auch anzuſehen die Exempel der lieben Kinder GOttes,
Pſ.XXV,17. als des Davids, der von ſich ſagt: **Die Angſt meines Her-**
LV,5. 6.7. **tzens iſt groß. Mein Hertz ängſtet ſich in meinem Leibe,**
und

und des Todes Furcht iſt auf mich gefallen, Furcht und Zittern iſt mich ankommen, und Grauen hat mich überfallen. Ich fürchte mich für dir, o GOtt, daß mir die Haut ſchauret, und entſetze mich für deinen Rechten (oder Gerichten.) CXIX, 120. Und der heilige Paulus verhelet nicht, daß er in Verrichtung ſeines Apoſtoliſchen Amts nicht allemahl gleich freudig geweſen; ich war bey 1. Cor. II, 3. euch, ſchreibet er an die Corinthier, mit Schwachheit, und mit Furcht, und mit groſſen Zittern. Und abermahl: Wir waren 2. Cor. VII, 5. allenthalben in Trübſal, auswendig Streit, inwendig Furcht. Ja der Sohn GOttes, der HErr JEſus, hat im Garten p. 567. Gethſemane angefangen zu zittern, zu zagen, und zu trauren, Matth. XXV, 37. und dabey herausgebrochen in dieſe klägliche Worte: Meine Seele iſt betrübt biß in den Tod. Marc. XIV, 33. Hieraus ſieheſt du nun klärlich, du GOtt-liebende Seele, daß du nicht die erſte biſt unter den Luc. XXII, 44. Kindern GOTTES, welche ſeine Schrecken leiden, und ſich mit einem beängſtigten Hertzen tragen muß. §. 28. So kan dich auch dieſer Zuſtand nicht aus dem Stande der Gnaden ſetzen, oder von der Liebe GOTTES ſcheiden nach dem Wort des Apoſtels: **Wer will uns ſcheiden von der Liebe GOTTES? Trübſal, oder Angſt?** u. ſ. w. Du biſt und bleibeſt in dem Schooß GOTTES, auch wenn dich die gröſte Angſt und das hefftigſte Schrecken überfallen hat, als wie ein franckes Kind in dem Schooß ſeiner Mutter. §. 29. Wenn die Jünger den HERRN JESUM ſehen auf dem Meer gehen, und ihnen ſo bange wird, daß ſie für p. 568. Furcht ſchreyen, weil ſie meyneten, ſie ſehen ein Geſpenſt, ſo iſt es um ein Zuſprechen zu thun, daß er zu ihnen ſaget: Seyd Matt. XIV, 26. f. getroſt, ich bins, fürchtet euch nicht! ſo bald iſt alles Schrecken überwunden und verſchwunden, und Petrus wird ſo freudig, daß er auf ſein Wort auch auf dem Waſſer gehet, und zu ihm eilet. So auch, mein Chriſt, iſt es deinem JESU um ein Wort zu thun, ſo iſt deiner Seelen geholffen, und du wirſt ſo freudig werden, daß **du auf Löwen und Ottern möchteſt gehen, und treten auf die jungen Löwen und Drachen,** Pſ. XCI, 13. **und dich nicht fürchten, wenn gleich die Welt untergienge.** XLVI, 3.

So du aber nach GOttes heiligen Willen dieſe Plage und ſchwe-
p.569. res Creutz behalten ſolteſt, ſo faſſe deine Seele mit Gedult, und
Joh.XVI, 33. dencke an die Worte deines Erlöſers: **In der Welt habt ihr Angſt, aber ſeyd getroſt, ich habe die Welt überwunden!**
§. 30. Sprichſt du: **Warum muß ich aber vor vielen tauſend andern mich mit einem ſolchen ſcheuchtern, furchtſamen und blöden Hertzen ſchleppen?** Ich antworte: Wenn wir ſolten Umfrage halten bey unſern Chriſtlichen Brüdern und Schweſtern, wer weiß, wie viel wir würden antreffen, deren Creutz noch ſeltzamer und viel ſchwerer wäre. Man findet gottſelige Hertzen, welche klagen, daß ſie nicht ein einigen tröſtlichen Gedancken von GOTT ſchöpffen können, ſie hätten nichts als Schreck-Bilder
p. 570. und Teufels-Larven ſtets für Augen und im Sinn; Und wie viel ſind ſonſt, die von dem Läſter-Geiſt, mit erſchröcklichen Gedancken, mit Furcht der ewigen Verſtoſſung von GOTT, biß in den Tod geqvälet werden? Gnug, daß dir dieſes Creutz eben ſo wohl, als alle andere Trübſal der Heiligen, zum beſten dienen muß: Es lernet dich ernſtlich und ängſtlich beten, der Welt Eitelkeit verachten, und daß du elend und geringe biſt in deinen Augen, und
Pred. II, 2. zum Lachen ſageſt: **Du biſt toll! Und zur Freude: Was**
p. 571. **machſt du?** Was ſind ſolche Tugenden anders, als Roſen, die
§. 31. aus einem Dorn-Strauch erwachſen? Du möchteſt weiter ſagen: **Ach ich bin ſo fromm nicht, als man meynet; Es läufft bey meiner Angſt viel Ungedult, heimliches Murren, widerſtreben göttliches Willens und andere Schwachheiten mit unter!** Ich antworte: Unſer Hertz iſt freylich, wie ein Gefäß mit trüben Waſſer gefüllet, darinnen zwar der Schlamm geſuncken, der aber, wenn es gerüttelt und beweget wird, wieder auffſteiget; Doch hat der HErr JEſus auch hiervor gebüſſet,
Rom. IIX, 1. und **iſt alſo nichts Verdammliches an denen, die in Chriſto JEſu ſind, die nicht nach dem Fleiſch, ſondern nach dem Geiſt**
§. 32. **wandeln.** Du magſt ferner ſprechen: **Ach ich fürchte, daß meine Angſt, und das Schrecken, ſo ich leide, nicht eine Züchtigung oder Prüfung des himmliſchen Vaters, ſondern ein Zorn**

und

und Straffe des heiligen und gerechten GOTTES iſt, denn der Apoſtel ſpricht: GOtt hat uns nicht gegeben den Geiſt der Furcht, ſondern der Krafft, und der Liebe, und der Zucht. Und Johannes: Furcht iſt nicht in der Liebe, ſondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus, denn die Furcht hat Pein, wer ſich aber fürchtet, der iſt nicht völlig in der Liebe, u. ſ. w. Ich antworte, eine Plage, ein Unglück kan bey einem gottloſen Menſchen eine Straffe des gerechten und heiligen, bey einem gottſeligen eine Züchtigung des gnädigen und liebreichen GOTTes ſeyn, z. E. der HErr hat gedräuet den Gottloſen, man werde ihnen ihre Ochſen, Eſel, Schaafe rauben, ſie werden Hertzeleid an ihren Kindern ſehen, ſie werden mit böſen Drüſen von der Fußſohlen an biß auf die Scheitel geſchlagen und ein Scheuſal werden, u. a. m. Dieſes alles aber iſt dem Hiob nicht zur Straffe, ſondern zur Prüfung und Läuterung ſeines Glaubens begegnet. In dem Spruche Pauli aber wird durch die Furcht verſtanden, theils eine Trägheit im Chriſtenthum, wenn iemand die Gabe GOTTES, die in ihm iſt, nicht erwecket, ſich fürm Gebet, für der Betrachtung des Worts, und andern heiligen Ubungen, als für einer ſchweren und verdrießlichen Arbeit, ſcheuet, theils eine Kleinmüthigkeit und Unwilligkeit, etwas üm des Nahmens JEſu willen zu leiden, wenn iemand in Widerwärtigkeit und Gefährlichkeit, die ihm bey ſeinem Chriſtenthum wiederfahren, den Muth fallen läſt, ſich verzagt erweiſet, und ſeinen Erlöſer mit freudigen Bekäntniß zu ehren ſich fürchtet. Der heilige Johannes aber redet nicht von einer natürlichen Furcht, welche ſich bey einem Menſchen mehr, bey andern weniger findet, vielweniger meynet er die Kindliche Furcht GOTTES, die man auch eine fürſichtige Liebe nennen kan, welche mit groſſem Fleiß trachtet alles zu meiden, was ihrem Geliebten zuwider iſt, auch kan er nicht reden von einer ſolchen Furcht, und ängſtlichen Schrecken, welche GOTT aus väterlichen Abſehen als ein Creutz zur Züchtigung oder Prüfung den Seinigen zuſchicket, weil dergleichen bey vielen Kindern GOttes ſich auch gefunden, ſondern er meynet

[Margin: 2.Tim.I,7. p.572. 1.Joh.IV,8. 5.B.Moſ. XXIIX,29. p.573. §. 33. v.6. v.8.13. Confer. c.II,1.3. p.574. §.34.]

net die Knechtiſche Furcht, welche aus einem böſen Gewiſſen und
ungläubigen Hertzen entſtehet, und mit heimlicher Feindſelig-
conf. v.17. keit gegen GOtt, der die Welt am letzten Gerichts-Tage zu ver-
19. urtheilen, und mit der hölliſchen ewigen Qvaal abzuſtraffen be-
p. 575. ſchloſſen, gemenget iſt. Du möchteſt ſchließlich ſagen: Iſt
§. 35. denn kein Rath, und ſind keine Mittel, dieſes mein Creutz
entweder gäntzlich abzuwenden, oder zum wenigſten zu lin-
dern und erträglicher zu machen? Ich antworte: Es iſt ge-
wiß, daß alles Creutz ſeine von GOTT beſtimmte Zeit hat, wie
lange es währen ſoll, iſt alſo das erſte Mittel, wie alle andere Trüb-
p. 576. ſal, alſo auch dieſe zu erleichtern, die ſtille Gedult, und völlige
§. 36. Ergebung zum Gehorſam des heiligen Willens GOttes. Wenn
wir tauſend und aber tauſend mahl kämpffen für die Ehre GOttes,
1.Cor.xv, 2. üm den Nahmen des HErrn JEſu, und mit Paulo täglich ſter-
ben oder uns des Todes alle Stunden befahren müſten, ſo wäre es
billich, daß wirs aus reiner Liebe und ſchuldiger Danckbarkeit frö-
lich thäten. Man hat Exempel, daß in ſchweren Anliegen, geiſt-
lich und leiblich, kein beten, kein tröſten, kein ſingen, kein leſen,
kein weinen, kein ängſten, kein lauffen geholffen, biß der Menſch
gantz ſtille worden, und gleichſam mit erſtorbenen Hertzen und
Munde geſagt: Ecce morior, Domine, Ecce pereo, ſicut
voluiſti; et tamen eris DEUS meus & omnia! Siehe, HErr,
ich ſterbe, ich ergebe mich willig in den Tod, nach deinem heiligen
p. 577. Willen, und du bleibeſt dennoch mein GOTT, und mein alles,
§. 37. und ſchlügeſt du mich mit tauſend Töden todt! Hiernächſt
wird auch ſehr dienſam ſeyn, daß du, du GOtt-liebende Seele,
mit eifrigem uud ernſtlichen Gebet bey den frommen GOTT an-
Pſ. xviii, 7. halteſt, nach der Anweiſung Davids, der da ſpricht: Wenn
mir angſt iſt, ſo ruffe ich den HErrn an, und ſchreye zu mei-
Pſ. xxii, 12. nem GOtt. Sey nicht ferne von mir, mein GOtt, denn Angſt
XXV, 17. iſt nahe. Die Angſt meines Hertzens iſt groß, führe mich aus
lxxvii, 4. meinen Nöthen. Wenn ich betrübt bin, ſo dencke ich an
GOtt, wenn mein Hertz in Aengſten iſt, ſo rede ich (mit ihm.)
cxviii, 5. In der Angſt rieff ich den HErrn an, und der HErr erhörete
mich,

mich, und tröſtet mich. Ich rathe auch, daß du dich ümthuſt nach andächtigen und gottſeligen Betern, daß ſie ihr Gebet den deinigen beyfügen wollen. Es thun auch die Allmoſen in ſolchen Nöthen viel, wenn ſie auserleſenen, gottſeligen, nothdürfftigen Chriſten gereichet werden, mit dem Begehren, daß ſie für ein betrübtes Hertz und deſſen Noth, den barmhertzigen GOtt hertzlich anruffen wollen, wohin auch die Gelübde von heiligen Dingen, zur Ehre GOttes und zum Dienſt des Nächſten gehören: Gleichwie auch der öfftere Gebrauch des hochwürdigen Liebes-Mahls des HERRN ſonſt in geiſtlichen Anfechtungen und groſſen Nöthen ſehr heilſam iſt, alſo wird es auch dir, mein Chriſt, und deiner Seelen in dieſem Fall viel Troſt und ſehr groſſe Krafft geben. Gedencke letztlich auch öffters an deinen JESUM, und ſtelle dir ihn öffters in ſeinem Wort, oder auch in einem Bilde vor, wie er im Garten Gethſemane auf ſeinen Knien und Angeſicht lieget, und für Angſt blutigen Schweiß ſchwitzet, ſo wirſt du in deiner Noth kräfftig geſtärcket und aufgerichtet werden, und das gebe dir und allen betrübten Seelen unſer Hertz-getreueſter JESUS, Amen!

p. 578. Matt. XVIII, 19. p. 579.

LVII. Die ſiech und krancke Seele.

§. 38.

Noch aus dem vorigen Spruch.

WIr haben ietzo mit einem andern betrübten Hertzen zu thun, welches klaget: Ach leider! ich habe, GOTT erbarme es! keine geſunde Stunde, ſondern muß immer krancken, und mich mit einem ſiechen Leibe ſchleppen, ꝛc. Daß auch hierin einer gläubigen Seele nichts wiederfahre ohne GOttes heiligen Rath und gnädigen guten Willen, daran läſt uns ſein Wort nicht zweiffeln, welches ſaget, daß er die Seinigen ſchlage und verwunde, auch verbinde und heile, daß er tödte und lebendig mache, daß nicht ein Haar von unſerm Haupt falle, ohn ſeinen Willen, u. ſ. w. Er giebt einem einen geſunden, ſtarcken Leib, und erhält ihn dabey offt viel Jahre, daß er von keinem Anſtoß weiß, einem andern aber einen ſiechen und ſchwachen, dar-

Pſ. LXIX, 28. Hoſ. VI, 1. 1. Sam. II, 6. Pſ. CXXXIX, 16 Luc. XXI, 18.

Sir.X,11. daran der Artzt immer zu flicken hat: Er verſchonet auch hier-
Pſ.XXXIIX,4. in ſeiner Lieben und Freunde nicht. Daß David müſſe ein oder
8. ſ. mehrmahls ſehr kranck geweſen ſeyn, iſt aus einigen ſeiner Pſalmen
2. B. Kön. klärlich zu ſchlieſſen; Hiskias, der gottſelige König, ward todt-
XX,1.ſ. kranck, wie etliche meynen, an einer Peſtilentzialiſchen Seuche,
Joh.XI,3. weil er Drüſe hatte; Und von dem Lazaro heiſt es: HErr,
Confer. ſiehe, den du lieb haſt, der lieget kranck. Es hat ja ie und alle-
Phil.II,20. wege an Exempeln der lieben Kinder GOttes nicht gefehlet, wel-
22. cher fromme und theure Seelen in baufälligen und elenden Hütten
1.Tim.V,23. gewohnet, daß ſie mit dem heiligen Paulo ſagen müſſen: Wir
p.580.
2.Cor.IV,7. tragen den Schatz des Erkäntniß GOttes und der Gemeinſchafft JEſu Chriſti, in irdiſchen, (zerbrechlichen, ſchwachen) Gefäſſen, auf daß die überſchwengliche Krafft ſey GOttes, und nicht von uns, dis Elend aber iſt deſto gröſſer, ie mehr Gefolge es hat, als wenn ein ſiecher Leib von einer ſchwermüthigen und traurigen Seele beherrſchet wird, eine Perſon in ſolchem Stande iſt, daß ſie ſich ihrer Hände Arbeit allein nähren muß, und alſo der Geſundheit deſto mehr benöthiget iſt, wenn man keine Pflege
Marc.V,26. hat, wenn man viel von den Aertzten erlitten, und alle ſein Vermögen drob verzehret, und doch keine Beſſerung verſpüret hat, u. ſ. w.

§. 39. Nun der allweiſe, heilige und gnädige GOtt, hat ſeine Urſachen, warům er auch die Gläubigen mit ſchweren und langwierigen Kranckheiten nicht verſchonet. Zuforderſt müſſen dieſelbe zu ſeinen Ehren gereichen, als unſer Heiland von des Lazari Kranckheit
Joh.XI,4. ſaget: Sie ſey nicht zum Tode, ſondern zur Ehre GOttes, daß der Sohn GOTTES dadurch geehret werde: Er läſt manchmahl ſeine Freunde biß in den Tod gerathen, und führet ſie unverhofft wieder heraus, daß ſie mit Wahrheit rühmen können:
Pſ.LXVIII, Wir haben einen GOTT der da hilfft, und einen HErrn
24. HErrn, der vom Tode erretten kan; Hernach, weil die
p. 581. Gläubigen nicht lauter Geiſt, ſondern auch noch Fleiſch ſind, und zuweilen in ihrem Chriſtenthum laulicht und kaltſinnig werden, ſo müſſen die Kranckheiten GOttes Ruthen, Wecker, Boten ſeyn, damit er ſie züchtiget, ermuntert und erinnert. Denn des Lei-

bes

des Weh iſt der Seelen Wohl, wer am Fleiſch leidet, der höret 1. Pet. IV, 1.
auf von Sünden. Die Gläubigen ſind ſtarck aus (oder in) Hebr. XI, 34.
der Schwachheit. Der heilige Paulus ſpricht: Welche Chri- §. 40.
ſtum angehören, die creutzigen ihr Fleiſch ſamt den Lüſten Gal. V, 24.
und Begierden. Dis gehet nun manchmahl ſchwer zu, auch bey den Wiedergebohrnen, die gegen ihr Fleiſch offt allzubarmhertzig, und wie die unverſtändige Eltern ſind, welche ihre Kinder verzärteln und verziehen, ſie gebrauchen nicht allezeit ſolchen Ernſt und Eifer in der täglichen Ubung der Buſſe und Gottſeligkeit, als ſie billich ſolten, ſo kommt denn der gnädige und weiſe Vater im Himmel darzu, und hilfft das ſündliche Fleiſch ans Creutz bringen, wozu unter andern Mitteln die Kranckheiten ſehr wohl dienen.
Daher auch der alten Kirchen-Lehrer einer die Kranckheiten mit al- p. 582.
lem Recht genannt hat: Officinam virtutum, die Schule und 583. 584.
Werckſtatt aller Tugenden. §. 41. §. 42.
Sie ſind zwar ein bitterer Trunck, der aber mit vieler Liebe und Krafft GOTTES zu unſer Seelen
Heil gemiſchet iſt. Ein frommer Einſiedler ſagte: Die Kranck- ap. Drexel.
heiten wären dem Leibe, was die Seiffe der Wäſcherin in dem Lei- Gymnaſ.
nen Geräthe: Wer wolte ſich nun nicht gerne, auch mit einer patient. p.
ſcharffen Lauge und Seiffe (einer langwierigen und ſchmertzlichen 104. p. m. 54.
Kranckheit,) von GOTTES Hand waſchen laſſen, daß er rein werde? Zumahlen man auch hie wohl gebrauchen kan die Worte unſers Heilandes, die er zu Petro ſaget, als er ſich wegerte, von
ihm die Füſſe waſchen zu laſſen: Werd ich dich nicht waſchen, Joh. XIII, 8.
ſo haſt du kein Theil an mir. sq.
Der König David ſpricht von ei- p. 585.
nem frommen und gutthätigen Menſchen: Der HERR wer- §. 43.
de ihn erqvicken, (Ebr. unterſtützen,) auf ſeinem Siech-Bette, Pſ. XLI, 4.
welches Wort ſonſt vom Brod gebrauchet wird, ſo des Men- סָעַד
ſchen Hertz ſtärcket, als ein Stab unterſtützet und erhält, daß er bey ſeiner mancherley Mühe und Arbeit nicht verſchmachtet und vergehet, und iſt alſo die Meynung, daß der HERR ſelbſt einen frommen Menſchen in ſeiner Kranckheit mit innerlichem und äuſſerlichem Troſt werde ſtärcken, ſeine Artzney ſegnen, ihm Labſal und Erqvickung ſchaffen, und gottſelige Hertzen erwecken, die ſich ſeiner hertz-

hertzlich annehmen, er werde ihm Gedult und Krafft geben, alle Schmertzen und Angſt zu überwinden, **du hilffeſt ihm**, o GOtt, ſagt der Prophet ferner, **von aller ſeiner Kranckheit.** Nach dem Grund-Text könte es auch alſo gegeben werden: **Du veränderſt, du kehreſt um ſein gantzes Lager in ſeiner Kranckheit**, anzudeuten, daß GOtt ſelbſt ſich der frommen Krancken hertzlich annehme, ihrer pflege und warte, ſeine Güte ſey ihnen als eine Mutter ihrem krancken Kinde, oder als eine verſtändige, treue Wärterin einem ſchwachen Menſchen, die ihn nicht allein mit allerley Labſal erqvicket, bald dieſes, bald jenes zu ſeiner Stärckung bietet, ſein mattes Haupt unterſtützet, und läſt es an ihrer Bruſt, und in ihren Armen ruhen, ſondern ſie machet ihm offt das Bette, reget es wohl auf, leget die Pfüle und Küſſen zurechte, daß er ja
p.586. fein ſanffte liegen, ruhen, und alſo auch in dieſem Stück ſeine Er-
§.44. qvickung und Erleichterung finden möge. Wie wir auch von dem HErrn JEſu die tröſtliche Nachricht haben, daß er ſich in den Tagen ſeines Fleiſches, wie aller andern Betrübten und Elenden, alſo auch inſonderheit der Krancken angenommen hat. Beym
Eſ.LIII, 3. Propheten wird von ihm geſagt: **Er ſey geweſen voller Schmertzen und Kranckheit**, nach der alten Lateiniſchen Uberſetzung, ſciens infirmitates, einer der gute Wiſſenſchafften hat von Kranckheiten; Andere, **ein Bekannter der Kranckheiten**, die Meynung ſcheinet zu ſeyn, der HERR JESUS habe ſelbſt viel Schmertzen, Angſt, Mattigkeit, welche die heil. Schrifft mit dem gemeinen Nahmen der Schwach- und Kranckheiten benennet, an ſeinem allerheiligſten Leibe erfahren, und wiſſe wohl, wie einem krancken, krafftloſen und elenden Menſchen zu Muthe ſey. Es be-
p. 587. Joh.V, 5. ſ. ſuchte der HErr einſten das Siechen-Hauß beym Teich Betheſda, darin unter 5. Hallen oder Gewölben, viel Krancke, Blinde, Lahme, Dürre lagen, anzuzeigen, weil die Welt üm der Sünde willen, nunmehr als ein groſſes Lazareth oder Siechen-Hauß geworden, daß er als ein himmliſcher Artzt ſich nicht ſcheuen wolle, mitten unter den Elenden und Krancken zu ſeyn, und ſich ihnen zum Heil und Troſt darzuſtellen, denn hat er inſonderheit ſein er-

bar-

barmendes Hertz und liebreiche Augen gerichtet gehabt auf einen Krancken unter dieſer Menge, der 38. Jahr gelegen, und für andern elend, troſtloß und verlaſſen war, wie er ſelbſt mit Seuffzen ſpricht: **HErr, ich habe keinen Menſchen;** dieſen redet er freundlich an, und machet ihn unverhofft geſund. Erwege dieſes wohl, mein Chriſt, und verſichere dich, daß er auch auf dich acht hat, daß er alle Umſtände deiner Kranckheit weiß, daß er alles dein Seuffzen, Sehnen und Weinen zählet, und wenn dich gleich alle Menſchen verlieſſen, dich nimmermehr verlaſſen wird: Nach langer Gedult p. 588.
kam die Hülffe auch an dieſen elenden und verlaſſenen Menſchen, aber daher, wo er ſie nicht verhoffte, ſo wird ſie auch, wenn des HErrn Stunde kommen iſt, an dich kommen, vielleicht durch unbekannte Wege und Mittel, darauf du und niemand dencken können. Mercke auch, du GOtt-liebendes Hertz, daß der ſüſſe Hei- §. 45.
land von den Krancken kein weitläufftiges, mündliches Gebet, und eine umſtändliche bewegliche Erzehlung ihrer Noth erfodert, es iſt ſchon genug, ihn zu Mitleiden und Erbarmen zu bewegen, Matt. IX, 2. ſ.
wenn ſie in ihrem elenden Lager für ihm liegen, wie dort der gicht- Marc. II, 1. ſ.
brüchtige krancke Menſch vor dem HErrn und zu ſeinen Füſſen Matt. IV, 13.
lag, wenn ſie ihn kläglich anſehen, und im verborgenen aus ih- Luc. V, 18. ſ.
rem abgematteten Hertzen zu ihm ſeuffzen: Er ſelbſt ſagt von dem p. 589.
frommen Samariter, und dem verwundeten Menſchen, da er Luc. X, 33.
ihn (in ſeinem Blute halb todt liegend) ſahe, jammerte ihn ſein, ohne Zweifel zu lehren, daß es gnug ſey, ſein Hertz gegen die Nothleidenden zum Mitleiden zu bewegen, wenn er ſie nur ſiehet, wenn aber, und wie ſiehet er nicht die Seinigen in ihrer Noth? Wie aber gedachter krancke Gichtbrüchtige in ſeinem Bette §. 46.
liegt, und der HErr JEſus an und für demſelben ſitzt und ihm tröſtlich zuſpricht, ſo iſt der HErr JEſus noch wahrhafftig bey allen ſeinen Gläubigen in ihrer Noth und in ihren Kranckheiten, und thut an ihnen, was der allergetreueſte Freund thun ſoll und kan, nach ſeinem Wort: **Siehe, ich bin bey euch, alle** Matth.
Tage, biß an der Welt Ende, wie auch David ſpricht: **Ob** XXIIX, 20.
ich gleich wandere im finſtern Thal, fürcht ich kein Un- Pſ. XXIII, 4.

p. 590. glück, denn du biſt bey mir, dein Stecken und Stab tröſten
D. Lütkem. mich. Hierum hat ein gottſeliger Lehrer ſehr anmuthig geſagt:
in der Harff. Hätt ich meinen JEſum verlohren, wüſt ich ihn nirgend eher, als
p. 198. bey einer gläubigen betrübten Seelen, (alſo auch bey einem gottſeligen Krancken) zu finden. Wie eine liebreiche Mutter inſonderheit acht hat auf ein franckes Kind, und manchmahl, wenn die Gefahr und Noth groß iſt, alles ſtehen und liegen, und ſich bey der Wiegen, oder bey dem Bettlein deſſelben gewiß finden läſt, alſo iſt der HErr JEſus auch nicht ferne von einer gläubigen Seelen in ihrer Kranckheit, mit ſeiner Gegenwart, Troſt und Erqvickung.

§. 47. Die Erfahrung bezeuget, daß krancke Leute manchmahl ſo ſchöne, freudige, tröſtliche, himmliſche Gedancken haben, welche über ihren Verſtand und Wiſſenſchafft ſind. Man hat Exempel, daß gottſelige Patienten, wenn ſie für den Augen der Prediger groſſe Qvaal erlitten, auf befragen bezeuget haben, ſie wüſten von keiner Angſt und Schmertzen, auch erfähret mans vielfältig, daß todtkrancke Chriſten ſich ſo lieblich mit den Ihrigen letzen und ſie ſegnen, daß ſie für Freuden ſingen, und zum Sterben, als zur Hochzeit, ſich ſchicken. Woher kommt dieſes alles, als vom Heiligen Geiſt, dem himmliſchen und ewigen Tröſter, deſſen Krafft
p. 591. ſich in ihrer Schwachheit herrlich erweiſet?

§. 48. Man findet in den
Ex Palladio Kirchen-Geſchichten von einem alten Einſiedler, der in die 80.
Engelgrav. Jahr ſeinem GOtt heiliglich zu dienen befliſſen geweſen, und die
Panth. P. I. Gabe von ihm empfangen, daß er allerley Kranckheiten mit bloſ-
p. 167. ſen Anrühren heilete, daß er ſelbſt endlich waſſerſüchtig worden und ſehr geſchwollen. Als ſich nun einige Brüder hierüber verwunderten, und ſagten, er wäre ein ander Hiob, der ob er wohl einer von den fürnehmſten Freunden GOttes, dennoch mit ſolcher Kranckheit heimgeſuchet wäre, antwortet er: Meine Brüder, betet GOtt, daß der innerliche Menſch nicht waſſerſüchtig (nicht ſchwülſtig und ſtoltz) werde, denn daß der äuſſerliche verweſet, iſt eine ſondere Gnade GOttes, welcher die Mauren (des Gefängniß) niederreiſſet, damit die Seele, welche Luſt abzuſcheiden hat, und bey Chriſto JEſu zu ſeyn, entrinnen möge.

So

So wird auch von einem ſiechen Menſchen berichtet, welcher mitten in einem Walde frölich geſungen, als nun ein Jäger, der ſolches hörte, der Stimme nachritte, und ihn fragte, wie er bey ſo ſchlechten Zuſtand ſeines Leibes ſo frölich ſingen könte? antwortet er, eben meine Kranckheit machts, daß ich ſo freudig bin, denn es iſt nunmehr zwiſchen meinem GOtt und mir nichts, als dieſe hangende Wand, und baufällige Mauer, (auf ſeinen elenden und abgematteten Leib deutend) welche, weil ich befinde, täglich abnehmen und einfallen, ſo erfreue ich mich billich, in getroſter Zuverſicht, daß meine Seele nun bald zu GOtt kommen, und ihn von Angeſicht zu Angeſicht ſehen wird. So ſey nun getroſt, mein Chriſt, und bedencke, ob du nicht bey gleichem Zuſtand Urſach habeſt, mit gleicher Freude dich zu erzeigen? GOtt gebe dir und allen Chriſtlichen krancken und ſiechen Leuten, die Gnade ſolches zu thun, durch Chriſtum JEſum, in Krafft des Heiligen Geiſtes, welchem ſey Ehre in Ewigkeit, Amen. p. 592.

LVIII. Die in einer ungerathenen Ehe lebende Seele.

Pſ. XCIV, 19.

Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Hertzen, aber deine Tröſtungen ergetzten meine Seele.

Wenn der König David ſaget: **Nun HERR! wes ſoll ich mich tröſten? Ich hoffe auf dich,** ſo ſtellet er I. vor ſeines **betrübten Hertzens Noth**, und iſt ſeine Meynung dieſe: HErr mein GOtt, ich habe ja meine liebe Noth in der Welt, ich habe meine Feinde üm mich her, die, weil es ihnen wohl gehet, übermüthig, frech und trotzig ſind, und mir groß Hertzleid machen, daß mich manchmahl mein Fleiſch und Blut übernimmt, daß ich mich entrüſte und ſolche Reden führe, die ich hernach gern wieder hätte, ich ſehe aber auch, daß aller Menſchen Herrlichkeit und Schatten-Werck, ein Traum und nichts iſt, was hat man denn nun für Freude in der Welt? Wes ſoll

§. 1. Pſ. XXXIX, 9. p. 593.

ſoll man ſich tröſten? und wo ſoll mein Hertz Ruhe in der Unruhe
§. 2. finden? So iſts, die Kinder GOttes ſind ihnen offt ſelbſt eine Laſt,
der Welt Luſt iſt ihnen eine lautere Unluſt, die Eitelkeit des irdi-
ſchen Weſens, die Thorheit, Boßheit, Uppigkeit, Sicherheit der
Menſchen, macht ihnen lauter Hertzeleid und Verdruß, ſie wiſſen
ſich nicht zu laſſen, und können ihr Hertz nicht zufrieden ſtellen, ſie
1. B. Moſ. IIX, 9. ſind wie die Taube Noah, welche auf dem überſchwemmten Erd-
boden nicht fand, da ihr Fuß ruhen konte, wie die Schiffleute, die
p. 594. auf dem ungeſtümen Meer zwiſchen Wind und Wellen ſchwe-
ben, und den Hafen, den ſie verlangen, nicht erreichen können,
wie eine belägerte Stadt, die allenthalben von ihren Feinden
geängſtet wird, und nicht weiß, wenn und wo ſie wird entſe-
tzet und errettet werden. Da ſollen ſie wohl manchmahl mit
Job. X, 2. Hiob ſagen: **Meine Seele verdreuſt zu leben, ich will mei-
ne Klage bey mir gehen laſſen, und reden von Betrübniß
meiner Seelen.** Dieſes läſt der allweiſe und gütige Vater
darum geſchehen, daß ſie mercken und ſich erinnern ſollen, wie
ſie auſſer dem Paradieß, im Jammerthal, auſſer ihrem Vater-
land im Elend, auſſer ihrer rechten Ruhe in der Unruhe ſind,
und daß ſie lernen mögen, ſich ſelbſt und die Welt mit allem
ihren ſcheinbaren Weſen, für nichts achten, und nach dem Him-
mel und der ewigen Ruhe ſich ſehnen. Als der hochweiſe Kö-
Pred. II, 4. f. nig Salomo ihm in der Welt ſo viel zu thun machte, da er
Häuſer bauete, Weinberge pflantzte, Gärten und Luſt-
Garten anlegte, Teiche machte, Silber und Gold ſammle-
te, Sänger und Sängerin hielte, und allerley Luſt und
Ergetzlichkeit ſuchte, die nur ein Menſch erſinnen konte, da verfiel
ſein Hertz unvermerckt von der wahren Gottesfurcht, und
p. 595. es ſtund auſſer Zweiffel ſeine Seele gefährlicher, als da er her-
nach alles dieſes Dinges überdrüßig war, und nichts als Eitel-
keit, Müh und Hertzeleid darinnen finden konte, da er ſagte:
v. II. 17. 18. **Mich verdroß zu leben, denn es gefiel mir übel was un-
ter der Sonnen geſchicht, daß es ſo gar eitel und Mühe
iſt, und mich verdroß alle meine Arbeit, die ich unter der**
Son-

Sonnen hatte. Es iſt aber zu beklagen, daß der groſſe Theil der §. 4.
Menſchen ſo verblendet und alber iſt, daß ſie den heiligen und guten Rath GOttes nicht verſtehen können oder wollen, ſich in die Eitelkeit verlieben und vertieffen, an der Unruhe und Unluſt des mühſeligen Lebens ihre Luſt, und es ſo lieb haben, daß ſie es p.596.
nicht anders als mit Widerwillen und Ungedult gezwungen verlaſſen. Der Genueſiſche Fürſt Andreas Doria ließ einſten einen von den älteſten Ruder-Knechten, der ehemahls ſeiner Ubelthaten halber zu den Galeèn verurtheilet war, kommen, verehrte ihm 10. Cronen, und ſchenckte ihm ſeine Freyheit: Dieſer nahm anfangs ſolche Gnade mit Danck an, und eilete davon, er kam aber in weniger Zeit wieder, ſagend, er begehrte wieder in ſeinen vorigen Zuſtand, darinnen er nun in die 25. Jahr gelebet, denn er hätte auf den Schiffen ſeine gute Brüder und Bekandten, ſeine unbeſorgte Koſt, und wenn er mit ein arbeitete, könte er noch ein übriges zu ſeiner Erqvickung verdienen, könte indeß auf Reiſen fremde Städte und Lande beſehen, hergegen hätte er in ſeiner Freyheit keinen Freund mehr, er hätte ſein Handwerck vergeſſen, und würde ſchwerlich ſein Brod verdienen können. Sehet hier, liebſte Mit-Chriſten, eine eigentliche Fürſtellung des durch die Sünde verderbten menſchlichen Hertzens! Es liebet ſeine Sclaverey, ſitzet gerne unter den Dornen, die es ritzen und ſtechen, und meynet, ſein Leben ſey köſtlich, wenns in lauter Mühe und Arbeit, in Verdruß, Unruhe, Sorge hingebracht wird. Es folget aber II. im angezogenen Spruch p. 597.
des betrübten Hertzens Rath, oder das heilſame Mittel, ſo es §. 5.
aller ſeiner Unluſt, Unruhe, Mühe und Sorgen entgegen ſetzet, in den Worten, ich hoffe auf dich, welche Hoffnung das lebendige Erkäntniß GOttes zum Grunde hat, und ein hertzliches Vertrauen, und kindliche Zuverſicht zu ihm in ſich begreifft, als wenn unſer Prophet anderswo ſpricht: Ich aber, HERR, hoffe auf dich, und ſpreche, du biſt mein GOtt. Will er alſo hier ſagen: Ich weiß und glaube, HERR, daß du allmächtig, allwiſſend, allweiſe, gütig, gnädig, barmhertzig, treu und wahrhafftig biſt,

Autor Belg. diſcurs. Polit. l. 5. p. 112.

Pſ. XXXI, 15.

daß du alles in Händen haſt und regiereſt, und daß nichts in der Welt geſchicht ohne deinem Rath, Willen und Zulaſſung, ich weiß auch, daß du mein GOtt, mein HErr, mein Vater biſt, du haſt dich mir durch deine gnädige Verheiſſungen verbindlich gemacht, du haſt zugeſaget mir zu helffen, darum hoffe ich und
Pſ.LXXI,3. verlaſſe mich auf dich, ich traue deinem Wort, ich lege mich in deinem Schooß, ich ergebe mich mit meinem gantzen Leben, und allem was ich bin und habe, in deine väterliche Vorſorge und
p. 598. gnädige Regierung. Diß nimm zu Hertzen, du GOtt-liebende Seele!
§. 6. Biſt du auch unruhig und voll Sorgen, ſprich mit David: **Mein GOtt, ich hoffe auf dich.** Noä Taube, als ſie nirgends fand, wo ſie ruhen konte, hatte ein freyes Wiederkehren zum Kaſten; wenn die Schiffleute nichts als Himmel und Waſſer ſehen, ſo verlaſſen ſie ſich doch auf dem Compaß, ſo vermittelſt der Magnet-Nadel ihnen den rechten Weg zeiget; Eine belägerte Stadt kan zwar vom Feinde genau und hart beſchloſſen werden, daß nichts aus oder ein mag, der Weg aber gen Himmel bleibet ihr offen, alſo, wenn gleich die gottſeligen Seelen hie im Elend wallen, uud keine beſtändige Ruhe finden, ſo haben ſie doch allezeit einen freyen Zutritt zu GOtt, der ſtrecket denn ſeine Hand aus, und nimmt das verſchichterte und gir-
p. 599. rende Täublein zu ſich; Sie haben JEſum bey ſich, welchen ſie, wenns allzuarg werden will, aufwecken, und verſichert ſeyn können,
p. 600. Matt. IIX, 23. ſ. daß er Wind und Meer zu gebieten hat; Und wenn ſie auch ſchon von Teufel und Welt ſehr bedränget werden, kan ihnen doch nichts benehmen die Correſpondentz und die vertrauliche Gemeinſchafft mit ihrem GOtt. Weil wir denn noch immer mit betrübten und Sorgen-vollen Seelen zu thun haben, als wollen wir ietzo die Ehe-Sorgen unterſuchen, und mit göttlichem
§. 7. Troſt zu lindern und zu überwinden trachten. Es ſagt denn ein GOtt-liebender Chriſt: **Ach ich habe eine ungerathene unfreundliche Ehe, ich bin leider! an einem gottloſen, unvernünfftigen Ehegatten gerathen, der mir nichts als Sorge und Hertzeleid machet.** Ich muß bekennen, daß diß abermahl eine

von

von den gröſten und ſchwerſten Sorgen der Gläubigen iſt, wenn es in der That heiſt: Eheſtand ein Wehſtand. Denn es muß traun ſehr wehe thun, wenn der Mann für ein häußliches und tugendſames Weib, einen faulen Schlepp-Sack und ehrvergeſſenen Balg, für eine Biene eine Weſpe, für eine Ameiſſe einen Käfer oder Spinne bekommen, oder wenn das Weib für einen gottſeligen und vernünfftigen Mann eine Sau, (die nichts als Sauffen, Freſſen und Schwelgen kan) einen geilen Bock, oder grimmigen Löwen und Bären erhalten hat. Der heilige Eheſtand iſt von dem gütigen GOtt geordnet und erhalten, daß er den Menſchen zur Freude, und nach dem Sünden-Falle zur Hülffe, zum Troſt, und zu Erleichterung der Laſt, damit der Menſch in dieſem elenden Leben beſchweret iſt, dienen ſoll. Wo es aber der Satan dahin bringet, daß in allen das Widerſpiel geſchiehet, wenn eines dem andern die Laſt nicht leichter, ſondern ſchwerer machet, wenn eines dem andern nicht aufhilfft, ſondern nieder ſtoſſet, wenn ſie einander täglich ihren Biſſen Brod mit Wermuth und Galle betrieffen, und ihren Tranck mit Fluch und Haß miſchen, ſo lachet er ins Fäuſtgen, wohl wiſſend, daß es üm die zeitliche, und bey nicht erfolgter Buſſe und Bekehrung üm die ewige Wohlfahrt geſchehen iſt. Und es iſt hoch und hertzlich zu beklagen, daß die ungerathene und unfriedliche Ehen heute ſo gemein ſind, und faſt von Jahren zu Jahren gemeiner werden: Es ſind faſt ein groſſer Theil der heutigen Ehegatten nicht einmahl mit einer rechtſchaffenen natürlichen, ich geſchweige mit einer Chriſtlichen geheiligten Liebe einander zugethan: Die meiſten Häuſer ſind voll Bitterkeit, Haß, Zanck, Fluch und feindſeliger Widerſpenſtigkeit; Mancher unvernünfftiger gewiſſens-loſer Menſch tritt hin für GOttes heiligem Angeſicht, und verſpricht an Eidesſtatt, daß er bey ſeinem Weibe mit Vernunfft wohnen, ſie hertzlich lieben, mit Treuen ſie meynen und verſorgen wolle, hernach ſäufft er ſich auf ſeiner Hochzeit voll, und wenn er am Morgen den Rauſch ausgeſchlaffen hat, ſo ſcheinets, er habe alles vergeſſen, was er vorigen Tages ſo theuer verſprochen hat, zumahlen er bald anfänget, ſein Weib verächt-

p. 601.

§. 8.

lich,

lich, ja offt ärger als eine Magd zu handeln und zu halten, er vermeynet, weil er für ſeines Weibes Herrn erkläret iſt, ſo möge er ſie ſchelten, ſchlagen und jagen nach ſeinem gottloſen Willen; So iſts auch mit manchem Weibe, welche gleichfalls verſprochen, daß ſie ihren Mann für ihren Herrn und Haupt annehmen, erkennen, und halten, ihm unterthänig und gehorſam ſeyn, ſein (und des Seinigen) pflegen und warten wolle. Allein hernach ſcheinets, als ſey ſolches alles in die Lufft geredet, und ins Waſſer geſchrieben, wenn ſie ihren Mann nicht achtet, ihm zuwider thut, was ſie kan, ihm nicht ein Wort verſchweiget, ihren frechen Sinn und loſes Maul ſeiner Freundlichkeit entgegen ſetzet, und mit einem Wort, ohne Scheu und Reue allerley Hertzeleid machet. Man kan leicht erachten, wie wohl dieſes dem Teufel gefallen muß, wenn er die Eheleute an einander hetzet, daß ſie einan-
p. 602. der anfallen, wie die Hunde und Katzen, das Leben einander ſauer machen, und was das gröſte iſt, ſich gegen einander und gegen GOtt hoch verſündigen. Es gehöret auch unter die Mängel der Evangeliſchen Kirchen, daß man dieſem gemeinen Ubel nicht mit mehrerm Krafft und Eifer ſteuret; Mancher verſoffener und gottloſer Kerl dürffte nimmermehr ſeine Magd ſo übel halten, als er ſeinem Weibe thut, thäte ers, und die Magd würde klagen bey der Obrigkeit, ſo würde ſie in Schutz genommen, und ſeiner Boßheit durch zulängliche gebührende Mittel gewehret, wenn ers aber ſeinem vertrauten Weibe ſo ſpielet, daß ſie offt nicht weiß, wo aus oder ein, ſo heiſts: Es iſt mein Weib, was gehets einen an-
§. 9. dern an? Nach der Prediger Beſtraffung wird ein ſolcher gottloſer Menſch nicht viel fragen, mit dem weltlichen Arm und Einſehen aber gehets an manchen Ort kaltſinnig und langſam gnug zu, ſonderlich, wenn Hanß Unvernunfft der tägliche Hencker und Mörder ſeines Weibes befreundet, beſchwägert, und begütert iſt, daß er etwas ſpendiren kan. Iſt demnach ein gottloſer böſer Ehegatte ein ſchweres Creutz: Eines böſen Nachbarn kan man ſich noch entſchlagen, und wenn es nicht anders will, gar verkauffen und ſich anders wohin begeben: Einen Zanckſüchti-

gen

gen Einwohner, oder widerwärtigen böſen Geſinde weiſet man die Thür und ſchaffet ihm alſo Friede: Wo will aber ein betrübter Ehgatte hin, welcher mit ſeiner gottloſen Gegen-Parthey täglich zu Tiſch und zu Bett ſeyn muß, und ſich von derſelben nicht loß würcken kan? Manche können ſich offt nicht drein finden, daß GOtt nach ſeinem unerforſchlichen Rath zuweilen liebe Eh-Hertzen, die ſehr wohl und friedlich mit einander gelebet, durch den zeitlichen Tod trennet, und andere, welche, wie man ſagt, die Hölle mit einander bauen, bey einander läſt? Es haben aber ſolche betrübte Seelen zu ihrem Unterricht und Troſt in acht zu nehmen, daß es nicht ohn GOttes heiligen Rath und Willen geſchehen, daß ſie ſo übel ankommen. Es ſagen zwar Salomo und Sirach: **Ein vernünfftig Weib kömmt vom HErrn, ein tugendſam Weib iſt eine edle Gabe, und wird dem gegeben, der GOtt fürchtet;** iedoch erweiſet ſich die Verſehung GOttes auch bey den ungerathenen Ehen, und iſt kein Zweifel, daß der GOtt, welcher dem Abraham ſeine Sara, dem Iſaac ſeine Rebecca, der habe auch dem Hiob ſeine Dina, (wie einige Ausleger meynen) der Abigail ihren Nabal, dem Elkana ſeine Peninna beſcheret und zugeführet; darum auch unſer Erlöſer den Eheſtand insgemein eine göttliche Zuſammenfügung nennet. Ich ſage aber hiemit nicht, daß eines unvernünfftigen Ehegattens Boßheit vom HERRN ſey, ſondern, daß es nicht ohne GOttes Verſehung und Regierung geſchehen ſey, daß deine Frömmigkeit und Gottesfurcht, du GOtt-liebendes Hertz, mit ſeiner Boßheit und Gottloſigkeit geſellet und verknüpffet iſt. Die Urſachen ſind unterſchiedlich, (ſo viel wir davon ergründen können) zuweilen geſchichts, den Eltern, oder den Kindern, oder andern jungen Leuten, welche verheyrathen, oder ſich verheyrathen laſſen, zur Straffe, entweder darum, daß ſie nicht in der heiligen Furcht GOttes, mit eifrigem Gebet, mit gottſeligem reiffen Nachdencken, und gepflogenem Rath frommer und verſtändiger Leute, ſich der Gebühr nach bezeuget, ſondern zugeplatzet, und ſich in ſo hochwichtigen Handel übereilet, oder daß ſie mehr auf Geld und Gut, als Gott-

Margin notes: p. 603. — §. 10. — Sprüchw. XIX, 14. — Sir. XXVI, 3 — Matt. XIX, 6. — p. 604. — §. 11. — Confer 2. Chron. XIX, 2.

p. 605. Gottſeligkeit und Tugend geſehen. Zuweilen rühret das Ubel
§. 12. von den Sünden der Verheyratheten her; mancher Sohn, manche Tochter, ſind ihren frommen Eltern ungehorſam und widerſpenſtig, verachten ſie üm ihrer Einfalt willen, ſind verdroſſen, ihnen zu Gefallen zu ſeyn, und in der Nahrung und Arbeit ihnen zu helffen, geben ihnen kein gut Wort, widerpelvern ihnen; Manche Jungfer begiebt ſich aufs prangen, und trotzet und dringet manchmahl den Eltern das Geld ab, damit ſie ſich nach der Mode ſchmücken und ſehen laſſen möge, hat dabey groſſe Einbildung von ihr ſelbſt, und läſt ſich von güldenen Bergen träumen, ſonderlich, wenn die Welt-geſinnte Stutzer ihr beginnen aufzuwarten, da wird ſie frech, ſicher und ſtoltz, da iſt der Bibel, des güldenen Pſalter-Buchs, der Bücher vom wahren Chriſtenthum, des Paradieß-Gärtleins, u. a. m. vergeſſen. Mancher junger Geſell
p. 606. hänget, ſo lange er im ledigen Stand iſt, ſein Gewiſſen an einen Nagel, liebet böſe Geſellſchafft, weltzet ſich in allerley Unreinigkeit, und trincket aus allen Pfützen, die ihm fürkommen; Manches Geſinde iſt in ſeinem Dienſt untreu, ungehorſam, frech und gottloß, und machet offt mit Furſatz ſeinem Herrn und Frauen, viel Hertzeleid, Eifer und Sorgen, was darff man denn hernach ſich verwundern, wenn es GOTT aus gerechtem Gerichte ſchicket und verhänget, daß ſolche Leute übel verheyrathet werden, und einen GOttes-vergeſſenen Ehegatten bekommen, der es ihnen wieder zu Hauſe bringet, was ſie an ihren frommen Eltern, Herren und Frauen, und in andern Wegen verſchuldet haben! In ſolchem Fall hätteſt du, mein Chriſt, nicht Urſach, dich über deines GOttes Verſehung zu beſchweren, ſondern dich derſelben in Demuth und Gedult zu unterwerffen, ja ihm hertzlich zu dancken, daß er dir deinen Willen nicht gelaſſen, und dich zum Erkänntniß deiner Sün-
§. 13. den gebracht. Ich will aber hienächſt auch nicht leugnen, daß dieſes Hauß-Creutz auch offt fromme, gottſelige und gehorſame Kinder, und Chriſtliche liebe Hertzen betrifft, welche ſehr wohl
p. 607. erzogen ſind, und ſich in der Gottſeligkeit von Jugend auf geübet,

bet, fleißig gebetet, ihre Eltern geliebet und geehret, und bey männiglichen das Zeugniß eines keuſchen und gewiſſenhafften Wandels erhalten haben; da heiſts denn manchmahl bey den Eltern: Ach mein frommes, gehorſames, liebes Kind, wie übel haben wir dir vorgeſehen? Wie übel haben wir dich berathen! Und bey den Kindern: Ach mein GOtt, wie hab ich dich ſo hoch erzürnt, daß du mich in dis Elend haſt gerathen laſſen! u. ſ. w. Doch es muß feſt und unbeweglich bleiben, daß GOtt, der gerechte, weiſe, heilige und gütige Vater, wie alles andere Creutz ſeiner Kinder, alſo auch dieſes, verſehen, verordnet und verhänget hat; **Iſt auch ein Unglück in der Stadt, das der HErr nicht thue?** ſpricht der Prophet, **und wer darff ſagen, daß ſolches geſchehe ohn des HErrn Befehl, und daß weder böſes noch gutes komme aus dem Munde des Allerhöchſten?** Zwar dencken wohl betrübte Seelen: Hat mich GOtt durch ſeine Verſehung in dis groſſe Elend geſetzet, ach, wie kan ich denn ein kindliches Vertrauen zu ihm haben? Was hat der fromme GOtt mit meines gottloſen Kerls (Weibes) Boßheit zu thun? Es dienet aber zur Antwort: Wie der Dornſtrauch auch dem Gärtner dienen muß, einen jungen Baum oder eine Blume zu bewahren, ſo auch die Gottloſen unſerm GOtt. Wenn dich, du Chriſtliches Hertz, dein himmliſcher Vater hätte mit einer ſcheußlichen, ſchmertzlichen und langwierigen Kranckheit beleget, oder dem Satan zugelaſſen, dich mit ſchweren geiſtlichen hohen Anfechtungen zu quälen, oder falſchen Zungen verhänget, daß ſie dich mit Verläumdung und Läſterungen angegriffen, und wiewohl unverſchuldeter Weiſe allenthalben ſtinckend und veracht gemacht, ſo müſſeſt du ja zufrieden ſeyn, und in ſeinem heiligen Rath, mit der Hoffnung eines erwündſchten Ausgangs dich vergnügen, warüm wolteſt du denn es mit dieſem Hauß-Creutz, das er dir zugeſandt, anders halten? Du möchteſt ſagen: **Ach es thut aber über alle Maaß weh, wenn man ſeinen Ehgatten, von dem man in dieſem betrübten Leben ſolte Hülffe, Erleichterung und Troſt haben, nichts als Hertzeleid hat.** Ich antworte, mein Chriſt, alles Creutz

Amos III,6. Klagl. III,37 38. §. 14. p. 608. p. 609. §. 15.

thut weh dem alten Menſchen, und was wär es vor ein Creutz,
wenn es nicht weh thäte? Du muſt aber dabey nicht ſo wohl auf
deinen böſen Ehgatten, als auf GOtt ſehen, dieſer himmliſche Va-
ter, wenn er uns züchtigen will, mag Ruthe und Stecken nehmen,
wo er will, er mag ſie aus unſern Garten haben, oder aus einem
wilden Walde, gnug iſts, daß es ſeine Ruthe iſt, und daß ſeine vä-
terliche Hand ſie führet, und nichts anders damit ſuchet, als unſer
beſtes zu befördern. Gedencke, daß auch andern frommen Leuten
dergleichen wiederfahren. Wie dem Hiob bey ſeinen zugeſtoſſe-
Cap. II, 9. nen, mannichfältigen Trübſalen ſein Weib begegnet, *iſt theils*
XIX, 17. aus ihren Worten, da ſie zu ihm ſaget: **Hälteſt du noch feſt an
deiner Frömmigkeit? Ja ſegne GOtt und ſtirb;** Theils aus
ſeinen eigenen bekannt, da er ſpricht: **Mein Weib ſtellet ſich
fremde, wenn ich ruffe;** du erinnerſt dich auch wohl der Worte
deines liebſten Erlöſers, die er von dem Judas, ſeinem untreuen
Pſ. XLI, 10. Nachfolger und Verräther, führet: **Auch mein Freund, dem
ich mich vertrauet, der mein Brod aß, tritt mich unter die
LV, 13. 14. Füſſe, wenn mich doch mein Feind ſchändet, wolt ichs lei-
den, und wenn mich mein Haſſer pochet, wolt ich mich
p. 610. vor ihm verbergen, du aber biſt mein Geſelle, mein Pfle-
ger und Verwandter.** Hieher gehören auch die Worte des
Mich. VII, Propheten: **Bewahre die Thür deines Mundes für der,
5. 6. die in deinen Armen ſchläfft, - - des Menſchen Feinde
§. 16. ſind ſeine eigne Haußgenoſſen,** welches unſer Heiland auf ſei-
Matt. X, 35. f. ne Gläubigen inſonderheit ziehet. Es muß aber auch dieſes
p. 611. Creutz GOtt-liebenden Seelen zum beſten dienen. Wie man-
ches Hertz, wenn es nach Wundſch verehlichet, und in aller Dinge
Uberfluß geſetzet iſt, wird ſtoltz, beginnet zu prangen, ſich zu brü-
ſten, die Elenden zu verachten, und mit einem Wort, GOttes zu
vergeſſen? Wie manche Seele, wenn ſie einen liebreichen Ehgat-
ten überkommen, hänget ſich gantz an denſelben, macht einen
kleinen Abgott aus ihm, und läſſet ſich bedüncken, es kan oh-
ne ihm nicht leben? Wie offt bezechen ſich liebreiche Eheleute
in ihrem eignen Wein, und hängen der ſonſt vergönnten Luſt all-

zuviel

zuviel nach? u. ſ. w. Läſſets alſo der allweiſe und gütige GOtt manchmahl zu, daß der Satan einen Widerwillen unter Eheleuten anrichten mag, damit ſolch Unheil verhütet, das Hertz der Gläubigen in Demuth, Furcht, Andacht, Keuſchheit und Gottſeligkeit erhalten, oder darzu aufgebracht und geführet werde. Bekannt ſind des Apoſtels Worte, da er ſaget: **Die da Weiber haben, ſollen ſeyn, als hätten ſie keine, die ſich freuen** (ihres glückſeligen und erwündſchten Zuſtandes in der Ehe, oder ſonſt,) **als freueten ſie ſich nicht, die dieſer Welt brauchen, ſollen ihrer nicht mißbrauchen;** Allein ſie werden ſelten zur Ubung gebracht, und gebührend in acht genommen, wenn uns nicht das Creutz dazu treibet. An eben dem Ort ſagt der Apoſtel: **Wer freyet, der ſorget, was die Welt angehöret, wie er dem Weibe gefalle, die da freyet, die ſorget, was die Welt angehöret, wie ſie dem Manne gefalle.** Diß findet ſich am meiſten bey denen, welche nach Wundſch gefreyet haben: Die aber entweder eine unfriedſame Ehe oder andere Trübſal haben, die werden offt gezwungen, für das am meiſten zu ſorgen, was dem HErrn angehöret, und wie ſie ihm gefallen mögen. Die feindſelige Zunöthigung und Beängſtigung eines wunderlichen Ehegattens wird dem beleidigten Theil manchmahl eine ſelige Nöthigung zu GOTT, aus der Uneinigkeit wird öffters eine ſelige und genaue Einigkeit zwiſchen dem unſchuldigen Theil und dem HErrn JEſu; Wenn Hanna von der Peninna betrübet und getrotzet wird, ſo flieſſen die Thränen, ſo kan ſie eifrig und andächtig beten, und ihr Hertz vor dem HErrn ausſchütten: Alſo wenn ein gottloſer Ehegatte einen gottſeligen betrübet, da iſt das Bet-Kämmerlein die beſte Zuflucht, da iſt die Bibel und das güldne Pſalm-Buch der ſchönſte Luſt-Garten, darinn es ſich erqvicket, da iſt die Gnade GOttes der liebſte Schooß, da wird die Liebe JESU ſonderlicher als Weiber- und Männer-Liebe; Und iſt alſo manchem gottſeligen Ehegatten ein unvernünfftiger und gottloſer, was der Nelcke ihr zugeſteckter Stock iſt, an welchem ſie gezwungen wird auf zu wachſen. Es iſt auch dieſer betrübter Zu-

1. Cor. VII, 29. 30. 31.

v. 33. 34.

p. 612. §. 17.

1. Sam. I, 6.

p. 613. §. 18.

ſtand frommen Hertzen an ihrer vertraulichen Gemeinſchafft, die ſie mit GOtt haben, und der Vermählung ihrer Seelen mit Chriſto, nicht hinderlich, ſondern vielmehr beförderlich: Wenn ein ruchloſer Ehegatte ſeiner verſprochenen Liebe und Treue vergiſſet, ſo hat doch GOtt darum nicht vergeſſen, mein Chriſt,
p. 614. was er dir verheiſſen und geredet hat: Laß die Liebe in deines Ehegattens Hertzen verſchwinden und erkalten, ſo bleibet dennoch das Hertz deines JEſu in ſeiner Liebe und Treue unver-
p. 615. änderlich. Drum bedencke ferner, daß dein Creutz, wie ſchwer
2. Cor. IV, es auch iſt, dennoch nur Zeitlich iſt, du biſt an deinen unfried-
17. ſ. ſamen und wunderlichen Ehegatten länger nicht, als biß in den zeitlichen Tod verbunden, die Kette, damit ihr an einander geſchloſſen ſeyd, wird endlich zerriſſen, GOtt ſchläget manchmahl einen harten und unvernünfftigen Nabal an den Halß, machet eine kluge und tugendhaffte Abigail frey, und bringet ſie hernach an einen gottſeligen und liebreichen David, oder er eilet mit einem bedrängten und betrübten Ehegatten aus der Welt, und läſt dem Holtz-Bock das Nachſehen, und die ſpäte Reu, zuforderſt, wenn es ſcheinet, als ſey mit dem gottsfürchtigen und unſchuldigem Theil aller Segen ausgeſtorben, oder wenn der gerechte GOtt den überlebenden und ſchuldigen an einen ärgern gerathen läſſet, der ihm zwiefach bezahlet, was er an dem
§. 19. frommen verſchuldet. Hüte dich denn, mein Chriſt, daß du
Pſ. XXXVII, 8. nicht erzürneſt über den Böſen, und dich den Grimm alſo
p. 616. läſſeſt übernehmen, daß du auch übel thuſt: Man hat leider! der Exempel allzuviel, daß einige Ehegenoſſen mit den Gottloſen ſind gottloß worden; Der Mann, der ein zanckſüchtiges, feindſeliges Weib, oder einen faulen Schleppſack hat, legt ſich aufs Sauffen, Spielen, und den Müßiggang, ſuchet liederliche Geſellſchafft, und will alſo ſeines Leides ſich ergetzen: Die Frau, welche einen böſen und harten Mann hat, nimmt ihr offt für, zuforderſt, wenn des Teufels Boten, die Ohren-Bläſer dazu kommen, daß ſie ihm nicht ein Wort verſchweigen, daß ſie ſeine Boßheit mit Boßheit bezahlen, die Haußhal-

tung

tung verſäumen, alles über und über gehen laſſen, oder wohl gar ihm mit einem Meſſer zu Halſe lauffen, und es auf die Spitze will ankommen laſſen; Das heiſt ums Rauchs willen, der im Hauſe iſt, ins Feuer lauffen, und da hat der Teufel gewonnen Spiel; Du nicht alſo, du GOtt-liebendes Hertz: **Laß dich nicht das Böſe überwinden, ſondern überwinde das Böſe mit Guten.** Rom. IIX, 21. Es kan ſich zutragen, daß eine Wein-Rebe, indem ſie ſich ausbreitet, über eine Dorn-Hecke geräth, ſie wird aber darum nicht auch ein Dorn-Strauch, ſondern ſie bedecket die Hecke mit ihren Rancken, und zieret ſie mit ihren lieblichen Trauben, ſo muß auch eine GOtt-liebende Seele thun, ſie muß ihres Ehegattens Fehler und Mängel zudecken und dulten, an ihrer Gottſeligkeit feſt halten, und ihren Glauben und Hoffnung zu GOTT mit Liebe und Sanfftmuth offenbahren. Es hat hiebey eine GOtt liebende Seele wohl zu erwegen, was der heilige Paulus von der Ehe eines Gläubigen und Ungläubigen ſaget, daß der ungläubige Ehegatte durch den gläubigen geheiliget wird, das iſt, weil der Gläubige ſich und alles, was er hat, täglich ſeinem GOtt aufgeopffert, und alſo auch ſeinen ungläubigen Ehegenoſſen in ſeinem fleißigen Gebet ihm befiehlet, und für deſſen Bekehrung bittet, ſo wird derſelbe dadurch alſo geheiliget, daß dem Gläubigen wohl vergönnet iſt, ihm ehelich beyzuwohnen, und nicht Urſach hat ſich von ihm zu ſcheiden, und dieſes um ſo viel deſto mehr, weil der Apoſtel hinzu thut: **Was weiſt du aber Weib, ob du den Mann werdeſt ſelig machen? Oder du Mann, was weiſt du, ob du das Weib werdeſt ſelig machen?** Welches eine Hebräiſche Redens-Art, die mehr bejahet, als verneinet. Dahin auch die Worte des heiligen Petri gehen: **Die Weiber ſollen ihren Männern unterthan ſeyn, auf daß auch die, ſo nicht gläuben an das Wort, durch der Weiber Wandel, ohne Wort gewonnen werden, wenn ſie anſehen euern keuſchen Wandel in der Furcht**

p. 617. § 20. 1. Cor. VIII, 12.-16.

Conf. Joel. II, 14. p. 618. 1. Epiſt. III, 1.2.

(GOt-

(GOttes.) So muſt du nun, du Chriſtliches Hertz, zuförderſt fleißig beten, und den GOtt des Friedens mit unermüdeten Fleiß anruffen, daß er dir Frieden geben, deinen Ehegatten erleuchten, bekehren, und ein ander Hertz geben wolle. Du muſt, ſo der gottloſe Ehegatte dir einige Mängel mit Fug fürzuwerffen hat, dieſelbe beſſern, ſeiner Unfreundlichkeit mit Liebe, ſeinem Poltern und Stürmen mit Sanfftmuth,* mit Weichen, Schweigen und Nachgeben, ſeiner Boßheit mit Gottſeligkeit und Frömmigkeit

§. 21. begegnen. Was nun hiemit ausgerichtet werde, das lehren viel

Confeſſ. lib. IX. c. 9. p. 155. 7. 1. alte und neue Exempel: Der heilige Auguſtinus hat uns einen ſchönen Bericht von ſeiner gottſeligen Mutter der Monica hinterlaſſen, und ſchreibet, daß ſie an einen ungläubigen Mann, den Patricium, ſey verehlichet worden, und habe ſtracks den heiligen Fürſatz gehabt, daß ſie ihn dem HErrn ihrem GOTT ge-

p. 619. winnen wolte, zu dem Ende ſie ihm nicht ſo ſehr mit Worten, als mit ihren holdſeligen Sitten und tugendſamen Wandel geprediget, ſie habe ſeinen Austritt von ſeinem Ehebett, und die Unbillichkeit, ſo ihr desfalls wiederfahren, mit ſolcher Sanfftmuth geduldet, daß ſie darüber niemahlen ſich mit ihm gezancket, ſondern von dem barmhertzigen GOtt eine Beſſerung erwartet, ſie habe, wenn er ſich erzürnet, ihm auf keinerley Weiſe wiederſtanden, auch nicht mit einem Worte, ſondern habe hernach, wenn ſein Zorn ſich geleget hatte, der Gelegenheit wahr genommen, und ihm mit geziemender Beſcheidenheit Urſach an-

p. 620. gezeiget, warum ſie diß oder jenes gethan, u. ſ. w. O wie ſelig iſt

Jac. V, 20. die Frau, welche ſolcher maſſen einen Sünder bekehret von dem

§. 22. Irrthum ſeines Weges, und einer Seelen vom Tode hilfft! Geſetzt aber, daß ſie nichts ausrichtete, ſondern müſte ihr Creutz biß an ihr Ende tragen, ſo ſind doch ihre Thränen, Seuffzer und Gebet unverlohren, und ſie wird ſich derſelben, wie auch ihres gottſeligen Wandels und Chriſtlichen Gedult im Himmel zu erfreuen haben, Amen.

LIX. Die mit Kinder-Sorgen beladene Seele. §. 23.

Aus dem vorigen Spruch.

HIer treffen wir zuerſt ſolche Hertzen an, die da klagen, daß ſie in einer unfruchtbaren Ehe leben, und keine Kinder haben. Es möchte einem aber Wunder nehmen, daß eine gottſelige Seele ſich hierüber betrüben mag, zumahlen die Kinder, wenn ſie von GOtt Chriſtlichen Eheleuten gegeben werden, viel Mühe, Arbeit, Wachen, Verdruß, Sorgen, die Laſt der Erziehung, und was das meiſte iſt, die Furcht des übel gerathens mit ſich bringen. Der berühmte Kirchen-Lehrer Chryſoſtomus heiſſet die Kinder eine groſſe und theure Beylage, oder ein hochwerthes anvertrautes Gut, und zwar nicht unbillich; Denn gleichwie ein Prediger von denen ihm anvertrauten Seelen wird Rechenſchafft geben müſſen, alſo wird auch GOtt die Seelen der Kinder von der Eltern Hände fodern. Herr Lutherus ſagt mit groſſem Bedacht: Ich achte, daß unter den äuſſerlichen Sünden, die Welt für GOtt von keiner ſo hoch beſchweret iſt, und ſo greuliche Straffe verdienet, als eben von der, die an den Kindern geſchicht, daß ſie nicht wohl erzogen werden. Als Jacob aus Meſopotamien wieder zurück kam, und vernahm, daß ihm ſein erzürnter Bruder Eſau mit 400. Mann entgegen zog, ward ihm bange, nicht ſo ſehr ſeinethalben, ſondern wegen des groſſen Gefolges von ſeinen Weibern und Kindern: HErr, ſpricht er, errette mich von der Hand meines Brudern, und von der Hand Eſau, denn ich fürchte mich für ihm, daß er nicht komme und ſchlage mich, die Mütter ſamt den Kindern. So iſts nun vielmehr auf der Pilgrimſchafft dieſes gefährlichen Lebens. Ein rechtſchaffener Chriſt, der allein iſt, hat billich Sorge, wie er durch komme, und das Ende ſeines Glaubens der Seelen Seligkeit davon bringe, wie viel mehr, der die liebſten Seinigen in ziemlicher Anzahl üm ſich hat, und ſie nicht allein in dieſem Leben, ſondern auch zum Himmel gern verſorgen und erhalten ſehen möchte; In Betrachtung welches

[Margin notes: I. Sorge wegen einer unfruchtbaren Ehe. — p. 621. Homil. 9. in I. ad Timoth. — p. 1567. — T. II. Jen. f. 472. b. — I. B. Moſ. XXXII, 7. 11. — p. 622.]

und der bevorſtehenden Gefahr, die Gottſeligen manchmahl ſagen
Luc. XXIII, 29. und ſeufzen: Selig ſind die Unfruchtbaren, und die Leibe, die
nicht gebohren, und die Brüſte, die nicht geſäuget haben! Ge-
§. 24. ſetzt aber, wir könten uns die gewiſſe Hoffnung machen, wenn wir
Kinder hätten, daß wir ſie gottſelig erziehen, und ſie nebſt uns un-
ſerm GOtt dermahleinſt darſtellen wolten, mit den Worten:
Eſ. IIX, 18. Siehe HErr, hie bin ich, und meine Kinder, die du mir gege-
ben haſt! So müſte doch ferne von uns ſeyn, etwas zu begehren,
welches der Vater im Himmel uns zu geben Bedencken hätte:
Pſ. CXXVII, 4. Siehe, Kinder ſind eine Gabe des HErrn, und Leibes-Frucht
iſt ein Geſchenck, ſpricht der Prophet: GOtt iſts, der Kinder
1. B. Moſ. XXX, 2. giebt oder nicht giebt nach ſeinem Wohlgefallen. Solte wohl
ein Ahornbaum, der keine Frucht trägt, ſondern nur mit ſeinem
breiten grünen Laub einen anmuthigen Schatten macht, ſich,
wenn er reden könte, über ſeinem Schöpffer beklagen, daß er
ihn nicht, wie die andern Bäume, fruchtreich gemacht? Und du,
GOtt-liebende Seele, wolteſt dich über den ausgebliebenen Ehe-
Segen deines GOttes betrüben, und ſeinen heiligen Willen dir
p. 623. nicht gefallen laſſen? Du wirſt ſagen: Ich begehre zwar nichts
§. 25. wider den guten Willen meines GOttes, ich bitte aber und
flehe von ihm dieſe Gabe, welches mir ſo wenig wird
1. B. Moſ. XV, 2. zu verdencken ſeyn, als dem Abraham, der dergleichen
that. Ich antworte, GOtt kan zwar wohl leiden, daß wir
unſer Verlangen auch in zeitlichen Dingen ihm entdecken, doch
wiſſen ſich alle ſeine Kinder wohl zu beſcheiden, daß ſie ſolches
thun müſſen mit Chriſtlicher Gelaſſenheit in den heiligen Willen
ihres lieben Vaters: Der Schluß ihrer Bitte üm eine zeitliche
Matt. XXVI, 39. Gabe iſt allezeit: Mein Vater, nicht wie ich will, ſondern
wie du wilt. Wenn denn die Kinder GOttes warum bitten,
und er ſpricht: Laß es genung ſeyn, ſage mir davon nicht
p. 624. mehr, wie er ehmahls zu ſeinem Knecht Moſes ſagte, ſo ſchwei-
1. Joh. V, 14. gen ſie ſtille und laſſen ihn machen;. Denn ſo wir etwas emſig
und unabläßig bitten, und er erhöret uns nicht, ſo haben wir ſi-
cherlich zu ſchlieſſen, daß unſere Bitte nicht ſey nach ſeinem Wil-
len,

len, und ſolten ſie weiter billich nicht begehren. Du möchteſt aber §. 26.
ferner ſagen: Ich habe meine Lehn- und andere Güter, mit welchen mich GOtt geſegnet hat, und es thut mir weh, daß ich dieſelbe fremden oder undanckbaren Freunden laſſen ſoll. Es wäre beſſer, mein Bruder, daß ihr nicht ſo redet, weil ſolche eure Rede ſehr nach dem Fleiſch und Blut ſchmecket. Wenn GOtt einem Chriſten bey ſeinem Leben alles ſein Gut nähme, und gäbe es ſeinem ärgſten Feinde, ſo ſolt er billich damit wohl zufrieden ſeyn, und es ihm gerne gönnen, wie Taulerus ſehr recht an einem Ort ſaget, wie vielmehr, wenn ers erſt nach ſeinem Tode in fremde Hände gerathen läſſet? Postill. f. 296. Wenn er unſere Seele durch einen ſeligen Abſchied aus allem Ubel erlöſet, und ihr zu ſeinem himmliſchen Reich aushilfft, ſolte ſie ſich denn wohl nach der Welt ümſehen, und ſich bekümmern, wer ihre vergängliche Güter hinnimmt? Ohne Zweifel, ſo wenig, als Elias, wie er im Wetter gen Himmel fuhr, ſich üm ſeinen Mantel, der ihm entfallen war, bekümmert hat. p. 625.
Was aber andere Güter betrifft, welche in unſer freyen Macht §. 27.
ſtehen, daß wir damit nach unſern Willen verfahren können, ſo haſt du ja vielleicht arme, doch fromme Verwandten, die du mit gutem Gewiſſen nicht vorbey gehen kanſt; Oder, wenn du ſolche nicht haſt, ſo gedencke, daß alle Chriſten eines himmliſchen Vaters Kinder, und in Chriſto JEſu Brüder und Schweſtern ſind, unter dieſen ſiehe dich üm, und erwehle dir gottſelige und tugendhaffte Hertzen zu Kindern, ſchaffe, daß dieſelbe wohl erzogen, p. 626. §. 28.
aufgebracht, und ſo viel müglich iſt, verſorget werden. Wie p. 627.
ich denn von Hertzen wündſche, daß GOtt milde, fromme und begüterte Leute erwecken wolle, die nicht nur vor die ſtudirende, (wie hin und wieder ſehr löbliche Stifftungen disfalls ſind) ſondern auch vor die ümlauffende, verſäumte, übelgezogene arme Jugend ſorgen, und wie der zur Chriſtlichen, gottſeligen Erziehung geholffen werden könne, überlegen mögen, weil ja unſer Erlöſer ſpricht: Wer ein ſolch Kind aufnimmt, Matt. XIIX, 5.
in meinem Nahmen, der nimmt mich auf. Es möchte Confer 1. Tim. VI, 17
aber ein GOtt-liebendes Hertz hiebey einwenden: Mein Vermögen

§. 29. iſt nicht übrig groß, es würde ſolches wenig verſchlagen. Allein mein Chriſt erwege, daß aus vielen kleinen ein groſſes wird, wirſt du den Anfang mit einem gläubigen, liebreichen, und einfältigen Hertzen machen, ſo werden vielleicht andere dir folgen, und deinen Beytrag vermehren. Von dem Abſalon wird gemeldet, daß weil er keine Kinder hatte, er ihm eine Seule aufgerichtet, welche er nach ſeinem Nahmen genennet, und geſagt: Dis ſoll meines Nahmens Gedächtniß ſeyn! Es gehöret dieſes aber auch mit zu ſeinen Thorheiten, daß er ihm zwar ein prächtiges Denckmahl aufrichten, ſelbiges aber mit ſeinen ſchändlichen Thaten und gottloſem Wandel geſchändet hat: Wer keine Kinder hat, und will ihm ein Gedächtniß ſtifften in der Welt, der richte ihm auf vorgeſchlagene Art hin und wieder lebendige Seulen auf, an den armen Kindern, laſſe dieſelbe mit dem Erkänntniß GOttes, und ſeines Sohns JEſu Chriſti beſchreiben, und mit gottſeligen Unterricht zieren, ſo wird er ein Gedächtniß haben, das ewig beſtehen wird.

p. 628. 2. Sam. XIIX, 18.

§. 30. Es möchte ferner eine bekümmerte Seele ſagen: **GOTT hat mir zwar liebe Kinder gegeben, er hat mir ſie aber alle wieder genommen, daß ich dencken muß, er achte mich nicht ſo werth, daß ich ein Kind zu ſeinen Ehren erziehen ſoll,** u. ſ. w. Hierauf zu antworten, müſſen wir vorher in etwas erklären **den Unterſcheid der bloſſen natürlichen, und der durch GOttes Gnade und Geiſt geheiligten und gemäſſigten Eltern-Liebe.** GOtt hat in die Natur eine hefftige und kräfftige ſüſſe Zuneigung gegen die Kinder gepflantzet, welche zur Erhaltung des menſchlichen Geſchlechts höchſtnöthig. Solche Liebe nun findet ſich auch bey den Ungläubigen und Unwiedergebohrnen, und wo dieſelbe verſchloſſen, iſts ein klarer Beweiß, daß der Satan daſelbſt gewaltig herrſchet, als wenn die Heydniſchen Chineſer (die ſich ſonſt vor allen andern Völckern klug düncken) ihre leibliche Kinder, ſonderlich die Töchter, wann ſie beſorgen, daß ſie nicht Mittel haben werden, ſie herrlich und wohl zu erziehen, ſtracks nach der Geburth erſäuffen, oder wenn eine gottloſe Mutter unter den Chriſten, um der zeitlichen Schmach und Schan-

II. Sorge wegen Abſterben der Kinder.

p. 629.

Schande ſich zu entbrechen, ihr eigen Kind, das ſie in Unehren erzeuget, ermordet, oder wenn ein gewiſſenloſer Vater ſeinem Schwelgen nachhänget, ungeachtet daß ſein Weib und Kinder darüber Noth leiden müſſen: Bey ſolchen Leuten iſts eine rechte teufliſche Boßheit, maſſen ja unvernünfftige Thiere aus Antrieb der Natur ihre Jungen, nach allen Kräfften zu verſorgen und zu erhalten trachten; Dieſe natürliche Liebe nun zu den Kindern in den Gläubigen hebt das Chriſtenthum und die Gnade nicht auf, ſondern heiliget, mäßiget, regieret und reiniget ſie von aller Unlauterkeit, ſo ihr aus dem Sünden-Fall anklebet: Sie machet, daß die p. 630.
Gläubigen ihre Kinder zwar lieben, aber in GOtt, nach GOtt, und für GOtt. Ein natürlicher Vater liebet ſein Kind, als einen §. 31.
Menſchen von ſeinem Geblüt entſproſſen, als eine Frucht ſeines §. 32.
Fleiſches und Leibes, ein Chriſtlicher Vater auch, aber noch mehr, p. 631.
er liebet es auch als ein Menſchen-Kind, das aus GOtt gebohren, das mit dem Blut JEſu beſprenget, mit ſeiner Gerechtigkeit gezieret, und zum Bilde GOttes durch den Heiligen Geiſt täglich erneuert wird; Ein natürlicher Vater liebet am meiſten das Kind, welches ihm am Leibe und Gemüth am ähnlichſten iſt, ein Chriſtlicher Vater liebet das am ſehrſten, welches dem HErrn JEſu ſich am meiſten vergleichet: Ein natürlicher Vater ſorget für ſeines Kindes Unterhalt, Speiſe, Kleidung, und Erziehung, ſparet und ſammlet, daß er ſolches wohl verſorget und reich in der Welt verlaſſen möge. Er läſt es auch ſeine Kinder bald mercken und wiſſen, §. 33.
daß er Mittel hat, hält ſie zärtlich, trachtet auch dahin, daß er durch p. 632.
eine reiche Heyrath, durch Befoderung und ſonſt ſeiner Kinder Glück und Wohlſtand befeſtigen möge. Ein Chriſtlicher Vater aber thut hierinn zwar auch, was er mit guten Gewiſſen thun kan und ſoll, zufoderſt aber ſiehet er auf ſeiner Kinder geiſtlichen Nutzen, und ergiebt ſie im übrigen von Grund ſeiner Seelen der gött- p. 633.
lichen, väterlichen Vorſorge, Regierung und Verſehung. Ein natürlicher Vater iſt wie ein Rabe, der ſeine Jungen nähret, ſo lange ſie ſich ſelbſt nicht nähren können, hernach ſie von ſich ſchaffet, oder ihnen zeiget, wie ſie hie und da ein Aaß auf Erden ſuchen,

chen, und ſich erhalten ſollen: Ein Chriſtlicher Vater aber iſt wie ein Adler, der nicht allein ſein Neſt auf einen hohen Felſen machet, und ſeine Jungen nähret, ſondern ſie auch lehret die Sonne mit unverwandten Geſicht anſehen, ja er nimmt ſie auf ſeine Flügel, und führet ſie Himmel an, er iſt wie die Lerche, welche ihre Jungen anweiſet nicht nur ihre Nahrung an der Erden zu ſuchen, ſondern ſich auch gen Himmel ſchwingen, und den Schöpffer aller Dinge ein Lied ſingen. Kurtz: Ein natürlicher Vater liebet ſein Kind nur mit einer fleiſchlichen, irdiſchen, zeitlichen Liebe; Ein Chriſtlicher Vater aber mit einer geiſtlichen, himmliſchen und ewigen, welche die Welt weit übertrifft, und in die Ewigkeit gerichtet iſt.
§. 34. Nun habt ihr ja, ihr Chriſtliche Eltern, auſſer Zweiffel eure Kinder nicht nur mit natürlicher, ſondern auch und allermeiſt mit einer Chriſtlichen und heiligen Liebe geliebet, welche zuforderſt auf GOtt, auf ſeinen heiligen Willen, auf den geiſtlichen
p. 634. Wohlſtand, auf die ewige Seligkeit der Kinder gerichtet iſt. Ihr habt euch ja nie ein gröſſer und mehrer Recht an ihnen zugeeignet
Eph. III, 15. und angemaſſet, als GOtt, wohl wiſſend, daß er der rechte Vater iſt, über alles, was Kinder heiſt im Himmel und auf Erden, ihr habt auch nie gemeynet, daß euer Kinder Wohlfahrt nur in der Welt, und deren vergänglichen Herrlichkeit, ſondern zuforderſt in geiſtlichen und himmliſchen Dingen beſtehe, ihr habt nicht getrauet eure Kinder beſſer zu verſorgen als GOTT.
§. 35. So hat auch GOtt eure, ja ſeine Kinder weggenommen, nicht aus Haß, ſondern aus Liebe, er hat ſie auf einmahl von aller ſündlichen Reitzung ihres Fleiſches, von dem Aergerniß, Gefahr und Trübſal der Welt, von des Teufels liſtigen Anläuffen und Nachſtellungen befreyet.
p. 635. Wenn ein mächtiger und reicher Fürſt eure Kinder hätte von euch genommen, und lieſſe ſie unter ſeinen Kindern Fürſtlich erziehen, halten, kleiden und verſorgen, woltet ihr euch deswegen betrüben? Ich halte es nicht; Und dennoch können wir uns der Traurigkeit nicht enthalten, wenn der Himmels-Fürſt JEſus ſie wegnimmt, und ſie nebſt ſeinen auserwehlten Engeln und Freunden im Himmel verſorget, wenn ſie mit ewi-

ger

ger Klarheit gezieret, für ihm ſtehen, und ſeiner Herrlichkeit genieſſen. Zu dem Königiſchen, deſſen Sohn zu Capernaum todt franck lag, ſprach der HErr: **Gehe hin, dein Sohn lebet**, und der Evangeliſt thut hinzu: **Der Menſch gläubte dem Wort, das JEſus zu ihm ſaget, und gieng hin.** Der fürtreffliche Lehrer unſer Kirchen D. Mart. Chemnitz hat bemercket, daß, als der HErr diß Wort zu ihm ſagte, er noch 4. Stunden Tag gehabt, daß alſo, wenn er hätte, wie beängſtigte Leute pflegen, eilen wollen, er noch den Abend hätte können wieder zu Hauſe ſeyn, er nahm ihm aber gute Zeit, blieb des Nachts unter Wegen, daß ſeine Knechte ihm erſt des andern Tages mit frölicher Botſchafft begegneten; Und dieſes daher, daß er des HErrn JEſu Worte, dein Kind lebet, völlig trauete, und an ſeines Sohnes Beſſerung gantz nicht zweiffelte. Nun, ihr Chriſtliche Eltern, bedenckets, ob nicht der HErr durch viele Sprüche der Schrifft auch zu euch ſaget: Gehe hin, (du betrübter Vater oder Mutter) dein Kind lebet! Dein Kind iſt geſtorben in der Welt, und lebet im Himmel, dein Kind iſt geſtorben der Sünde, der Trübſal, der Eitelkeit, und lebet in der Heiligkeit, in himmliſcher Freude und Seligkeit; Warum gläubet ihr nicht auch dem Worte, das JESUS zu euch ſaget? Warum vollendet ihr nicht das übrige eures Weges mit geruhiger und ſtiller Seelen, in völliger Verſicherung, daß wenn ihr heim und nachkommet, ihr es in der That befinden werdet. Man hat viel anmuthiger Exempel der ſterbenden Kinder, welche mit frölichem getroſten Hertzen, und mit vielen Bezeugungen ihres Glaubens von hinnen geſchieden ſind. Es verſichert uns auch GOttes Wort, daß die getauffte, und in der erſten Blüte der Gottſeligkeit ſtehende Jugend (welche man mit denen noch nicht gantz eröffneten Roſen-Knöpffen vergleichen kan) im Stande der Gnaden ſtirbet, und wer will zweiffeln, daß der Kinder Engel, (welche allezeit das Angeſicht des himmliſchen Vaters ſehen) die zu ihrem Dienſt verordnet ſind, in ihren Sterbens-Nöthen üm und über ihnen ſind, und ihre Seele, wenn ſie vom Leibe ſcheidet, mit Freuden annehmen, und für GOtt bringen? Zuforderſt, weil unſer Heiland

p. 636. §. 36. Joh. IV, 50. Harmon. c. 33. T. 1. p. 283. a. p. 637. §. 37. p. 638. 639. 640. §. 38.

Marc. X, 14. land ſpricht: Laſſet die Kindlein zu mir kommen, denn ſolcher iſt das Reich GOttes. Saget denn, ihr Chriſtliche Eltern, von Hertzen: Ziehet hin ihr lieben Kinder, ziehet hin,
Baruch. IV, 19. 23. ich habe euch ziehen laſſen mit Trauren und Weinen, GOtt aber wird mir euch wieder geben mit Wonne und Freuden ewiglich!
§. 39. Bedencket dabey, daß ihr eure liebe Kinder nicht verlohren, ſondern nur voran geſand, und daß ſie euch der HErr zu ſeiner Zeit wird wieder geben, iedoch mit einer groſſen Verbeſſerung und Verherrlichung; Gleichwie er dem Jacob ſeinen Joſeph wieder gegeben hat, iedoch in einem viel herrlichern Zuſtand, als er ihn verlohren hatte, und wie, als unſer liebſter Heiland der Wittwen zu Nain einigen Sohn von den Todten wieder erwecket hatte, der Evangeliſt ſagt: Der Tode fieng an zu
p. 641. 642. reden, und er gab ihn ſeiner Mutter. Es hätte der HErr JEſus ihn mit allem Recht können bey ſich behalten, und ihn als eine lebendige Ehren-Seule, als ein redendes Sieges-Zeichen über den Tod allenthalben mit ſich herum führen, er wolte uns aber ein Exempel der Demuth geben, und der bißher betrübten Mutter Freude nicht vermindern, darum gab er ihn ihr wieder. Alſo wird der HErr JEſus euch auch eure Kinder zu ſeiner Zeit wieder geben, und ſagen: Siehe, da haſt du nun deine Kinder, die du als verlohren ſo ſchmertzlich betrauret haſt! Lebe nun mit ihnen, und erfreue dich in meiner Herrlichkeit in Ewigkeit! Ich habe ſie dir auf eine kleine Zeit weggenommen, auf daß du ſie ewiglich haben und behalten möchteſt.
§. 40. Ihr ſaget aber: GOtt achte euch ſo werth nicht, daß ihr ihm ein Kind zu Ehren in der Welt erziehen ſoltet. Allein, vielleicht hat GOtt geſehen, daß eure Erziehung nicht ſeyn würde, wie ſie nach ſeinem Willen ſeyn ſolte, oder daß ſie nicht gerathen würde, vielleicht hat er eure Kinder weg ge-
B. Weißh. IV, 11. nommen, damit die Boßheit, (die ietzt in der Welt überaus groß iſt) ihren Verſtand nicht verkehrte, und die falſche Lehre ihre Seele nicht betröge! Zudem ſind allenthalben Kinder ge-
p. 643. nug in der Welt, welche einer gottſeligen Erziehung höchſt benöthiget ſind, nehmet den einen oder den andern wilden Stamm,

ver-

ſetzt ſie in euren Garten, und bepfropffet ſie, daß ſie Frucht tragen zur Ehre GOttes, und zum Dienſt des Nächſten, ſolche Mühe wird GOtt deſto lieber ſeyn, ie mehr ſie vom fleiſchlichen Sinn geläutert iſt. Ihr ſaget endlich: **GOTT wolte eures Nahmens Gedächtniß in der Welt nicht wiſſen;** was ſchadets aber, daß ihr auf Erden kein Gedächtniß habt, wenn ſichs im Himmel findet? Gedencket an die Worte eures Erlöſers, die er zu ſeinen Jüngern ſagte: **Freuet euch, daß eure Nahmen im Himmel angeſchrieben ſind!** Luc. X, 20. Und was er bey dem Propheten ſpricht: Eſ. XLIX, 16 **Siehe, in meine Hände hab ich dich gezeichnet.**

§. 41. III. Sorge wegen gebrechlicher Kinder.

Eine andere fromme Seele klaget: **Ich habe ein gebrechliches Kind, darüber ich mich hertzlich betrübe, zumahlen, weil ich es nicht zu verſorgen weiß.** Dieſem Anliegen mit gewiſſem Troſt zu begegnen, iſt bekannt, daß man gebrechliche Leute nennet, die, welche entweder alber und blöde vom Gemüth, oder gar ſinnloß und raſend, oder mit der ſchweren Noth, oder einer ſchmertzlichen und ſcheußlichen Kranckheit behafftet, oder an Händen und Füſſen lahm, blind, oder taub und ſtumm, oder verwachſen ſind, u. a. m. deren etliche alſo gebohren, etliche aber durch einen Zufall ſolche geworden ſind; welches nicht ein geringes Creutz iſt für Chriſtliche Eltern, indem jener nicht unrecht geſagt, das Kind wäre reich, wenn es ſchon nichts von ſeinen Eltern hätte, welches ſie zur Gottſeligkeit unterrichtet, welchem ſie einen ehrlichen Nahmen verlaſſen, und welches ein verſtändiges Hertz und einen geſunden Leib hätte. p. 644. Es iſt aber zu mercken, und zwar anfangs, daß auch dieſe Sache unter die göttliche Verſehung gehöret, wie der HErr ſelbſt zu Moſes ſaget: **Wer hat dem Menſchen den Mund geſchaffen? Oder, wer hat den Stummen, oder Tauben, oder Sehenden, oder Blinden gemacht? Hab ichs nicht gethan der HERR?** §. 42. 2. B. Moſ. IV, 11. p. 645. Ob nun wohl ſolches der fleiſchlichen Vernunfft fremde fürkommen möchte, und ſie ſagen könte: Was hat denn der himmliſche Künſtler und Ober-Werck-Meiſter aller Dinge für Urſachen, daß er ſolche elende Geſchöpffe machet? So

Eſ. XLV, 9. müſſen wir uns doch erinnern, was der Prophet ſpricht: Wehe dem, der mit ſeinem Schöpffer haddert, nemlich, der Scherben mit dem Töpffer des Thons! u. ſ. w. Wir ſind aus GOttes heil. Wort verſichert, daß er, wie ſonſt in allen Dingen, alſo auch in dieſem nichts thut oder zuläſt, als daraus was gutes entſtehet, und welches zu ſeinen Ehren und der Menſchen beſtes gedeyen muß, worbey zu erwegen ſind unſers liebſten Erlöſers Worte, die er zu ſeinen Jüngern redete, als ſie ihn wegen des Blindgebohr-
Joh. IX, 3. nen fragten: Es hat weder dieſer, noch ſeine Eltern geſündiget, ſondern daß die Wercke GOTTES offenbahr würden
§. 43. an ihm. Es ſind herrliche Wercke GOTtes, daß er täglich ſo viel Menſchen bildet auf eine unbegreiffliche Weiſe, daß er ihnen eine vernünfftige Seele, einen geſunden Leib, hellleuchtende Augen, ſcharff-hörende Ohren, wohlredende Zunge, fertige Hände und Füſſe, und allerley andere innere und äuſſere Glieder, in geziemender Vollkommenheit ſchencket, und hernach durch ſein Aufſehen und Schutz bewahret und erhält: Allein, man mag ſagen, ſolche Wercke GOttes ſind für der Welt verborgen, weil ſie ihrer ſo gewohnt iſt, daß ſie ihrer nicht mehr achtet: Sie meynet, daß der Menſch ſeine Geſundheit in allen Stücken hat, das müſſe ſo
p. 646. seyn, das bringe die Natur ſo mit, u. ſ. w. Man lieſet von alten und neuen Künſtlern, (Mahlern, Bildhauern,) daß wenn ſie der Leute, mit welchen ſie umgiengen, Undanckbarkeit oder Neid beſchämen, und ihre unvergleichliche Kunſt offenbahren wolten, ſie ein Werck angefangen, und ziemlich weit gebracht, hernach aber unvollkomen gelaſſen, üm zu verſuchen, ob ſich einer unterfangen wolte, ſolches zu vollenden? Damit, wenn niemand es wagen dürffte, kund möchte werden, daß ſie ihres gleichen nicht hätten: Ich mag ſagen, daß eben in dieſem Abſehen der allweiſe, mächtige und gütige GOtt zuweilen ein Menſchen-Bild unvollkomen und mangelhafft läſſet, daß die Menſchen, welche mit aller ihrer Macht, Weißheit, Kunſt, Geld und Herrlichkeit ſolchen Mangel nicht erſetzen können, mögen dahin gebracht werden, daß ſie von Hertzen erkennen, GOttes Weißheit, Allmacht und Herrlichkeit ſey unvergleichlich, und ſie ha-

haben alles ſeiner vollkommenen Macht und Güte allein zu dan- p. 647.
cken. Hierum geſchicht es öffters, daß man auch in hohen Häu- §. 44.
ſern, in kluger Leute Wohnungen, in reichen, edlen, alten und berühmten Geſchlechtern, ſolche unvollkommene und mangelhaffte Bilder findet, damit ſolche Leute gedemüthiget, ihrer Nichtigkeit erinnert werden möchten. Als zu unſerm liebſten Erlöſer ein tauber und ſtummer Menſch gebracht ward, der, als glaublich Marc. VII.
iſt, aus den Umſtänden der Erzehlung, auch albern und blöden 32.33.
Verſtandes war, nahm und führete er ihn von dem Volck beſonders, doch nur ſo weit, und zu dem Ende, daß ſie von dem gantzen Volcke deſto beſſer könten geſehen werden, und machte ihn alſo geſund: Alſo, daß wenn auch wir eines gebrechlichen Menſchen anſichtig werden, wir gedencken ſollen, GOTT habe ihn uns zur Erinnerung und zum Nachdencken fürgeſtellet, theils, das p. 648.
menſchliche mancherley Elend, und die Sünde fürnehmlich, ſo deſſen Urſach iſt, zu beweinen, und zu beklagen, theils, unſere Glückſeligkeit zu erkennen, die wir mit ſolchen Mängeln verſchonet, wie auch unſere Danckbarkeit, die wir unſerm Schöpffer davor ſchuldig ſind. So iſt nun, du GOtt-liebende Seele, auch dein gebrechliches Kind ein Geſchöpff des groſſen GOTTES, und ein Werck ſeiner Hände, daß ers nun nicht gantz ausgemacht, oder daß ers ſchadhafft hat laſſen werden, **wer kan da zu ihm ſa-** 2.Sam. XVI,
gen: Warum thuſt du alſo? Er hat ſeine heilige und ge- 10.
rechte Urſachen, davon allemahl Rede und Antwort zu geſtehen, er uns keines weges ſchuldig iſt. Sage denn von Hertzen mit David: **Ich will ſchweigen, und meinen Mund nicht auf-** Pſ. XXXIX, 11.
thun, du haſt es gemacht, und wirſts wohl machen. So §. 45.
weiſt du auch, daß GOtt auf ſolche gebrechliche Leute ein ſonderliches Auge hat, und daß ſie, wiewohl ſie ein elendes und ſchwaches 1.Pet. III, 7.
Werckzeug ſeyn, Mit-Erben der Gnade des Lebens bleiben, daß ihre Gebrechlichkeit ihnen an der Buſſe, am Glauben, an der Liebe, am Gebet, u. a. m. nicht hinderlich, ſondern manchmahl beförderlich iſt, daß auch ſie dermahleinſt an jenem groſſen Tage für dieſen ihren nichtigen, gebrechlichen und elenden, werden einen ſchö-

ſchönen, vollkommenen, verklärten und unſterblichen Leib bekommen. Und iſt zu mercken, daß GOTT auch für die gebrechliche
3. B. Moſ. XIX, 14. p. 649. Leute in ſeinem Geſetz geredet hat, zumahlen er ſpricht: **Du ſolt dem Tauben nicht fluchen,** (keine Schelt-Wort und Schmach-Reden wider ihn ausſtoſſen, weil ers nicht hören und ſich verantworten kan,) **du ſolt vor dem Blinden keinen Anſtoß ſetzen,** (ihn etwas in den Weg werffen, daß er drüber fallen möge,) **denn du ſolt dich für deinen GOTT fürchten,** (der ſolcher elenden Leute Patron und Schutz-HErr iſt, und den Muthwillen und Frevel an ihnen nicht ungeſtraffet laſſen wird,) **denn ich bin der HERR.** Im N. Teſtament finden wir offt, daß der HERR JESUS mit ſolchen gebrechlichen Leuten ümgeben geweſen, ſie
Luc. VII, 21. gelehret, getröſtet und geſund gemachet hat. Er hat auch ſelbſten
Jer. XXXI, 8. f. p. 650. §. 46. ein Fürſprach gebrechlicher Leute abgegeben, wenn er ſpricht: **So du ein Mahl macheſt, ſo lade die Armen, die Krüppel, die Lahmen, die Blinden, ſo biſt du ſelig, denn ſie habens dir nicht zu**
Luc. XIV, 13. 14. **vergelten. Es wird dir aber vergolten werden in der Auferſtehung der Gerechten.** Anderswo finden wir, daß er den blindgebohrnen Menſchen habe angeſehen, nicht obenhin, ſondern mit
Joh. IX, 1. einem unverwandten mitleidenden Geſichte, welches ſeine Jünger veranlaſſet hat, ihn zu fragen: Ob dieſer Menſch, oder ſeine Eltern geſündiget hätten? Hieher gehöret auch, was er dorten
Matt. XVIII, 8. 9. ſpricht: **Es iſt dir beſſer, daß du lahm oder ein Krüppel, oder einäugig zum Leben eingeheſt, als daß du zwo Hände, zween Füſſe und zwey Augen habeſt, und werdeſt in das hölliſche, ewige Feuer geworffen;** da er klärlich lehret, daß auch ein gebrechlicher Menſch könne zum Leben eingehen und ſelig werden: Ja ich darff ſagen, daß ein gebrechlicher Menſch in der Ubung der Gottſeligkeit, in der Verläugnung ſein ſelbſt, in der
p. 651. Verſchmähung der Welt, in dem Kampff mit dem ſündlichen Fleiſch und Blut einen groſſen Vortheil hat für einen Geſunden:
Socr. Hiſt. Eccl. l. 3. c. 12. Jener fromme Biſchoff zu Chalcedon, Maris genannt, welcher blind war, als ihm der abtrünnige Käyſer Julianus ſpöttlich zuredete: **Wird dich dein Galileer nicht einmahl ſehend machen?**

chen? antwortet: Ich dancke meinem GOTT, der mich hat laſſen blind werden, daß ich dein Angeſicht, welches zu ſo groſſer Gottloſigkeit verfallen iſt, nicht anſehen darff. Ein ander gottſeliger Mann, als er durch einen Unfall ům das eine Auge kommen war, ſagte: Nun GOtt Lob! Ich habe einen Feind weniger, anzeigend, daß die fleiſchliche Augen, welche offt nach der Eitelkeit allzuviel ſehen, unter die Feinde des neuen Menſchen zu zehlen ſind. So lehret uns auch die Erfahrung, daß GOtt mehrmahls die gebrechlichen Perſonen mit ſonderbaren natürlichen und zeitlichen nicht allein, ſondern auch geiſtlichen Gaben ausgerůſtet, und was ihnen am Leibe gemangelt, am Geiſt erſetzet hat. In den alten Kirchen-Geſchichten iſt berůhmt Didymus von Alexandria, der in ſeiner Kindheit im hefftigen Augen-Schmertzen ſein Geſicht verlohren, iedoch durch GOttes Gnade und Segen ſolche Gelahrtheit und Wiſſenſchafft in weltlicher und geiſtlicher Weißheit erlanget hat, daß er unter die berůhmteſte Leute ſeiner Zeit, und unter die fürnehme Lehrer der Kirchen gezehlet iſt. Zu Königsberg in Preuſſen iſt im Jahr Chriſti 1649. den 1. Maji, verſtorben M. Huldericus Schönberger, aus der Ober-Pfaltz bürtig, der im dritten Jahr ſeines Alters durch die Blattern oder die Pocken blind worden, iedoch durch GOTTes Hülffe es im Studieren ſo weit gebracht, daß er ſieben fremder Sprachen mächtig, und über ſeiner gründlichen Philoſophiſchen Wiſſenſchafft ſich hoch zu verwundern geweſen: Dieſer war in Muſicis und Mechanicis beſter maſſen erfahren, maſſen er nicht allein auf Orgeln und Inſtrumenten ſpielen, ſondern auch dieſelbe nett und ſtattlich verfertigen können, zumahlen auf einem Inſtrument, welches er ſelbſt gemacht, bey ſeinem ehrlichen Begräbniß geſpielet worden. So hat man auch viel Exempel ſolcher Leute, die ihres Verſtandes nicht allerdings mächtig geweſen, daß man manchmahl ſonderliche Gedancken, und gute heilige Bewegungen und Einfälle an ihnen geſpůret, wie denn auch mehrentheils vor ihrem Ende ſie ſich beſinnen, und ſich ihres Glaubens halber offt ſo herrlich erklären, daß man die Gnade GOttes,

Marginalia: §. 47. — p. 652. Bergem. Trem. mort. hor. P. I. c. 55. p. 454. — p. 653. 654. 655. — §. 48. 49.

tes, und die Wirckung des Heiligen Geiſtes reichlich zu ſpüren hat.

§. 50. So kan es nun gleich viel ſeyn, wie wir durchs Jammerthal kommen, ob wir als die Blöde und Unweiſe dadurch irren, oder als die Blinde dadurch geleitet, oder als Lahme und Krüppel dadurch hincken, kriechen oder getragen werden, oder als die Tauben und Stummen ohne Geſpräch mit den Gefehrten ſtillſchweigend dadurch wandern, wenn wir nur endlich das himmliſche Vaterland

Phil. III, 20. erreichen, geſtalt wir wiſſen, daß auch dieſer nichtige Leib alſo

21. wird verkläret werden, daß er dem verklärten Leibe des

1. Cor. XV, HERRN JESU ähnlich werde, und daß, was hie geſä-

43. et wird in Unehre und in Schwachheit,. das wird auferſte-

p. 656. hen in Herrlichkeit und in Krafft. Darum, mein Chriſt, ſey ſtille deinem GOtt, und laß ihn doch ſeinem heiligen Willen an dir, in dir, durch dich und den Deinigen vollſtrecken: Erzeige indeſſen auch deine Chriſtliche Gedult, Sanfftmuth und Liebe an ſolchen elenden Perſonen, mache es nicht, wie manche gottloſe Eltern, welche nicht wiſſen, wie ſie ſich gegen ihre gebrechliche Kinder, in Worten, Wercken und Geberden hart genug bezeigen wollen, und ſie offt übel halten; Solche werden es dermahleins ſchwer zu verantworten haben, und der Elenden Seuffzer und Thränen werden ſie hart drücken. Vertrage ſie denn mit Chriſtlicher Gedult, pflege und verſorge ſie nach beſtem Vermögen, trachte dahin, daß ſie im ſeligmachenden Erkäntniß GOttes, und in ihrem Chriſtenthum treulich unterrichtet, und alſo ihr leiblicher Mangel durch geiſtlichen Reichthum erſetzet werde; So wirſt du ſie dermahleins den Engeln gleich im Reich GOttes ſehen, und dich über ihre Klarheit und Herrlichkeit ewiglich freuen.

§. 51. Es iſt noch eine Kinder-Sorge übrig, welche ohne Zweiffel

IV. Sorge, wegen ungerathener Kinder. die allerſchwereſte iſt denen gottſeligen Hertzen, wenn ſie nemlich klagen müſſen: Ach daß GOTT erbarme! Ich habe ungerathene, ungehorſame, gottloſe Kinder, die mir groß Hertzeleid machen, und muß befürchten, daß ich nicht allein Schande an ihnen erleben werde, ſondern, daß ſie

p. 657. auch einmahl in ihren Sünden ſterben, und Höllen-Brän-

de werden mögen. Ich muß bekennen, daß dieſes ein Anliegen ſey, welches ſeines gleichen nicht viel hat; denn weil die Kinder den Eltern gar nahe am Hertzen liegen, ja gleichſam ein Stück ihres Hertzens ſind, ſo muß deren Ubel gerathen groß Hertzeleid machen: Es iſt eine ſchreckliche und hochbetrübte Sache, wenn Chriſtliche Eltern müſſen ihre Kinder in der Obrigkeit Hafft und Banden, oder in Feuer- und Waſſers-Noth, in Lebens-Gefahr ſehen; Allein, viel erſchrecklicher iſt, wenn ſie müſſen erfahren, daß ſie in des Teufels Garn verwickelt ſind, der ſie gefangen hat zu ſeinem Willen, und wenn ſie befürchten müſſen, daß ſie ihr Fleiſch und Blut dem hölliſchen Feuer überlaſſen müſſen; ſehr wohl hat jener fromme und redliche Kauffmann geſagt: Er hätte keinen beſſern Schatz, als ſeine Kinder, denn alles andere, was er ſonſt hätte, müſte er dermahleins in der Welt laſſen, ſeine Kinder aber hoffte er mit in den Himmel zu nehmen. Was ſollen aber die hochbetrübte Eltern ſagen, deren gottloſe und böſe Kinder Eiter-Beulen ſind, davon ſie Schmertzen haben, welche durch Marck und Bein, ja durch Hertz und Seele gehen; Man hat Exempel, daß fromme Väter und Mütter, wenn ſie ein ungerathenes Kind durch einen Unfall verlohren, und aus allen Umſtänden ſchlieſſen müſſen, daß es in ſeinen Sünden und Unbußfertigkeit geſtorben, und dem Satan zu Theil worden, hernach nie ſind froh worden. Als Davids gottloſer aufrühriſcher Sohn, der Ab- p. 658.
ſalom, ſo ein jämmerlich und kläglich Ende genommen, ward David über maſſen traurig, weinete und klagte: **Mein Sohn** 2. Sam. XIIX, 33.
Abſalom, mein Sohn, mein Sohn Abſalom, wolte GOTT, ich müſte für dich ſterben! O Abſalom, mein Sohn, mein Sohn! Es wird denn zu erſt nöthig ſeyn, daß §. 52.
die Chriſtliche Eltern, welche dieſes Anliegen haben, ihr Gewiſſen unterſuchen, ob ſie auch durch eigne Schuld ſolch Unglück ihnen über den Halß gezogen, und die Gottloſigkeit ihrer Kinder, davon ſie ietzt ſo viel Hertzeleid haben, verurſachet? Die gottſelige und rechte Kinder-Zucht iſt eine Sache, die nicht alle, welche Kinder haben und zeugen, verſtehen; Es fehlet ſtracks

an-

anfangs bey vielen, vielleicht bey den meiſten an einem heiligen und gottſeligen Abſehen, ſie verlangen und zeugen Kinder nach dem Lauff der Natur, nach den Lüſten des Fleiſches, welchen offt gar
p.659. zu viel nachgehenget wird, ohne heiliges Nachdencken, ohne
§. 53. Chriſtliche Intention oder Meynung. Es iſt anderswo in die-
V. Andacht. ſem Werck bereits erinnert worden, daß Chriſtlichen Eheleuten
§. 44. gebühre, ſo bald ſie mercken, daß GOtt ihr keuſches Ehe-Bette geſegnet, und in ſeiner verborgenen Werckſtatt einen Menſchen zu bilden angefangen, zu bedencken, daß die Frucht aus unreinen Saamen gezeuget, und in einem ſündlichen Leibe getragen und ernähret wird, darum ſie denn billich GOtt hertzlich anruffen, daß er ſie ſegnen, heiligen, ihr eine feine, vernünfftige, fromme Seele geben, ſie der allerheiligſten Empfängniß ſeines lieben Sohnes
p.660. JEſu Chriſti genieſſen laſſen, und ihm ein Werckzeug ſeiner Gnade, und Gefäß ſeiner Barmhertzigkeit bereiten wolle, daß auch den Müttern zuſtehe, wenn ſie ihre Kinder an den Brüſten liegen haben, ſie mit andächtigen Seuffzern GOtt zu heiligen, und ſeiner väterlichen Vorſorge und Aufſicht zu empfehlen: Wenn auch gottſelige Eltern ihr Kind zur heiligen Tauffe ſchicken, ſo ſoll billich ihr Hertz und deſſen Gedancken mehr im Gebet und in heiliger Andacht, als in überflüßiger Bereitung eines prächtigen Tauff-Mahls, eines anſtehenden Wochen-Bettes, zierlichen Wiege, und anderer Phantaſey und Eitelkeit beſchäfftig ſeyn: Sie müſſen denn auch ferner die Pflantzen, welche in ihrem Ehe-Garten entſproſſen, und nachmahls durch die heilige Tauffe in den Luſt-Garten GOttes die Chriſtliche Kirche, verpflantzet ſind, mit ihrem täglichen Thränen-Gebet gleichſam befeuchten und begieſſen, ſie dem himmliſchen Vater ſtets ergeben und opffern, und um die Regierung des Heiligen Geiſtes für ſich und ſie eifrigſt bitten. Wo nun dieſes entweder gar nicht, oder doch obenhin und wenig bedacht und gethan wird, ſo iſt es kein Wunder, wenn aus einer nicht geheiligten und geſegneten Quelle bittere Waſſer gefloſſen, davon den Eltern die Augen übergehen, und wenn die Reben,
Jer. II, 21. welche der Gebühr nach nicht gewartet ſind, zu einem bittern

wil-

den Weinſtock gerathen. Weiter iſt auch Urſache ſolches Unheils die unheilige böſe Erziehung der Kinder. Viel, ſonderlich von vermögenen und fürnehmen Eltern pflegen ohne Noth, bloß aus Zärtlichkeit, und daß ſie ihrem ſündlichen Fleiſch keine Mühe, ſondern lauter gute Tage machen, ihre Kinder den Ammen zu übergeben, welche mehrentheils aus Geilheit und Unzucht dazu gelanget ſind, daß ſie ein Kind zu ſtillen tüchtig, darzu gemeiniglich leichtſinnig, gottloß, frech, boßhafftig ſind, wenig oder nichts von Chriſtenthum wiſſen, daher es auch die Erfahrung lehret, daß ſie denen Kindern ihren gottloſen Sinn mit der Milch beybringen. Weswegen Chriſtliche Eltern, wenn ſie ungerathene Kinder haben, ſich auch hierinn zu prüfen, ob ſie ſich damit an GOtt verſündiget, daß ſie der Natur Gewalt angethan, und ihre Leibes-Frucht deſſen, was ihr von GOtt und der Natur wegen zugehörete, aus nichtigen Urſachen beraubet, und alſo den Anfang gemacht, ſelbige der Welt und ihrer Verführung zu übergeben? Bey der fernern Erziehung der Kinder läufft ebenfalls offt viel fleiſchliches und ſündliches mit unter: Die Eltern machen bey gegebener und genommener Gelegenheit viel Weſens von ihrem Söhnichen und Töchtergen, rühmen deſſen Fertigkeit und Fähigkeit, auch wohl in ſeiner Gegenwart, halten anderer Leute, ſonderlich der armen, Kinder gegen die ihrigen für alber und nichts, laſſen ihnen hiebey auch manchmahl von güldenen Bergen träumen, was ſie vor Freude und Ehre an ihnen erleben werden, u. ſ. w. Geſchichts alſo wohl durch GOttes gerechtem Gericht, daß ſolche Kinder, welche der Eltern Neben-Götter geweſen, übel gerathen, und ihnen ihre ſüſſe und ſtoltze Einbildung zu lauter Hertzeleid machen. So iſts ferner eine gemeine Sache, auch bey frommen und gottſeligen Eltern, daß ſie ihren Kindern zu viel trauen, und es nicht über ihr Hertz bringen können, daß ſie ſelbige, wo ſie es verdient, mit Ernſt und Eifer beſtraffen ſolten, ſondern entſchuldigen alles, und hoffen, es werde mit der Zeit wohl anders werden, wie alſo der Hoheprieſter Eli geſinnet war, von dem der HErr ſaget, daß er gewuſt, wie ſeine Kinder ſich ſchändlich

§. 54. p. 661. §. 55. p. 662. §. 56. 1. Sam. III, 13.

lich hielten, und habe doch nicht einmahl ſauer dazu geſehen. Hierinn verſündigen ſich offtmahls die Mütter am meiſten, welche offt nicht leiden können, daß ihre Kinder von iemand ſauer angeſehen werden, und nicht bedencken, wie ſelbige ſo wohl als alle andere Menſchen die Wurtzel aller Schande und Laſter in ihrem Buſen tragen; So laſſen auch die Eltern manchmahl ihre Kinder gar zu früh erfahren, und wiſſen, daß ſie gutes Vermögens ſind, ſie kleiden ſie manchmahl über ihren Stand, ſie geben ihnen Geld in die Hände, und dadurch die Mittel und Gelegenheit zum Spielen, zum Sauffen, und nach der Welt Begehren mit zu machen; Solche

p. 663. thörichte Liebe müſſen hernach die Eltern manchmahl mit vielen

§. 57. Thränen büſſen. Einige Eltern, die auf die andere und widrige Seite verfallen, wiſſen hingegen im unzeitigen und unvernünfftigen Eifer nicht Maaß zu halten, indem ſie faſt immer ſchelten, ſchlagen, geiſſeln und prügeln mit groſſer Unbarmhertzigkeit. Solche allzuſtrenge Zucht, und die unväterlichen Straffen ma-

p. 664. chen kein frommes, aber wohl ein verboſetes und verbittertes Kind, ſo lang es klein und jung iſt, wird es dadurch nur ſo weit gebracht, daß es in ſeinen Tücken fürſichtiger wird, wenn es aber groß worden, und der Rüthen entwachſen, ſoll es wohl mit Rache gegen die

Sprüchw. Eltern bedacht ſeyn. Weswegen wenn der Heilige Geiſt die

XXIII, 13. f. Eltern ernſtlich ermahnet, daß ſie ihre Kinder ſollen ſcharff und

Sir. VII, 25. unter der Ruthen halten, ſo erkläret er ſich durch Paulum ſa-

XXX, 12. gend:

Eph. VI, 4. **Ihr Väter reitzet eure Kinder nicht zum Zorn,**

Col. III, 21. **ſondern ziehet ſie auf in der Zucht und Vermahnung zum HErrn. Ihr Väter erbittert eure Kinder *nicht*,** (durch unmäßige Zucht, durch tyranniſches und grauſames

p. 665. Straffen) **auf daß ſie nicht ſcheu werden,** (daß ſie nicht al-

§. 58. len Muth und alles Vertrauen zu euch verlieren.) So müſſen es nun die Eltern nicht allein auf den groſſen Ernſt und die Strengigkeit laſſen ankommen, ſondern vielmehr mit vernünfftiger Beſcheidenheit, mit väterlicher und mütterlicher Sanfftmuth und Liebe, mit nachdrücklichen Ermahnungen und mit einem guten Exempel die Ihrigen zu gewinnen trachten:

Es muß auch die Straffe iederzeit ſo bewandt ſeyn, daß es das Kind mercken kan, daß ſie zu ſeinem Beſten gemeynet iſt. Man muß die Kinder züchtigen nicht nach ſeinem fleiſchlichen Sinn, ſondern nach dem heiligen Willen GOttes: Es iſt nichts ungereimters, als wenn die Eltern, indem ſie ſich ſelbſt mit Fluchen, Eifern, Zürnen, Schelten, an GOtt verſündigen, und ihrem gantzem Hauſe Aergerniß geben, ihre Kinder von Sünden abhalten und beſſern wollen: Wie ſoll GOtt ſolche Kinder-Zucht ſegnen, die mehr des Satans, als ſeinem heiligen Wort und Willen gemäß iſt? Es haben auch Chriſtliche Eltern zu bedencken, ob ſie vielleicht dis Creutz, und dis Verhängniß GOttes verurſacht haben durch Ungehorſam hiebevor gegen ihre Eltern, daß ihnen vielleicht ihre Kinder mit demſelben Maaß meſſen, damit ſie ihren Eltern gemeſſen haben: Oder mit unzeitiger Kargheit, wenn ſie üm ihren Kindern viel zu verlaſſen, Kirchen, Schulen, und der lieben Armuth ſich entziehen? Oder durch Ungedult und Murren wider GOtt, davon D. Saac ſeel. weyland Domprediger hieſelbſt (zu Magdeburg,) ein betrübt Exempel erzehlet; Für etlichen Jahren, ſpricht er, war ein Weib allhier, welche hatte 14. Kinder gehabt, deren 13. in der Jugend bald geſtorben, darüber ſie allzuſehr geheulet und geweinet: ſie behielte aber den letzten, an welchen ſie hernach das gröſte Hertzleid erlebte, daß er Kirchen-Raubs halber auf ein Rad geleget ward, die ſagte: Ach wolte GOtt, ich hätte auch dieſen zu Grabe folgen mögen. So läſt GOtt manchmahl den Eltern ein oder das andere Kind im Zorn, davon ſie hernach ſo viel Betrübniß haben, daß es heiſſen muß: HERR du biſt gerecht, und deine Gerichte ſind gerecht. Wie murren denn die Leute im Leben alſo? Ein ieglicher murre wider ſeine Sünde, und laſſet uns ſuchen und forſchen unſer Weſen, und uns zum HERRN bekehren. Hie möchtet ihr aber ſagen: Ach wir befinden leider, daß wir nicht ſo wachſam, ſo fürchſichtig und gottſelig in der Kinder-Zucht geweſen, als wir hätten ſeyn ſollen, allein, wo wollen

[Margin: p. 666. §. 59. — p. 667. §. 60. Poſtill. Dom. 16. p. Trin. p. 904. — Pſ. CXIX, 37. — Klagl. III, 39. f. — §. 61.]

wir mit unſern armen betrübten Gewiſſen hin, wenn wir
p. 668. überzeuget ſind, daß wir Urſach ſind, daß unſer Kind ewig verlohren wird? Ich muß bekennen, daß dieſes eine ſchwere Laſt ſey, eines ſchon vorhin hochbetrübten Hertzens, doch habt ihr Chriſtliche Eltern zu euern Troſt in acht zu nehmen, daß euer Verſehen in der Kinder-Zucht nicht herkommen iſt aus Boßheit, Fürſatz und Verachtung GOttes, ſondern theils aus Unwiſſenheit, theils aus menſchlicher Schwachheit, indem ihr der natürlichen und fleiſchlichen Liebe allzuviel eingeräumet, u. ſ.w. Weil ihr aber nunmehr ſolchen Fehler hertzlich erkennet, bereuet, und mit vielen heiſſen Thränen in dem Nahmen JEſu GOtt abbittet, ſo habt ihr an ſeiner Gnade nicht zu zweifeln, welche niemahls den bußfertigen Sündern verſaget iſt. Suchet, was verſehen und verſäumet iſt, nunmehr nach allen Kräfften in die Richte zu bringen; Laſt nicht ab eure Kinder mit täglichem eifrigen Gebet (und auſſerordentlichen Bet-Stunden, auch Beyhülffe anderer frommer Vorbitter,) dem barmhertzigen und gütigen GOtt fürzutragen, und bittet ihn mit heiſſen Thränen in dem Nahmen JEſu ſeines allerliebſten und gehorſamen Kindes, daß er euern verlohrnen
p. 669. Sohn bekehren und wiederbringen, ihn nach ſeinem heiligen Willen mit Kranckheit, Armuth, und anderer Trübſal angreiffen,
§. 62. zur Buſſe nöthigen, und die Seele retten wolle. Laſſet auch nicht nach eure böſe Kinder täglich zu ermahnen, ihnen den heiligen Willen GOttes, ihren Tauff-Bund, ihre Chriſtliche Pflicht, den Nutz der wahren Gottſeligkeit, und die Gefahr ihrer armen Seelen, zeitlichen und ewigen Schaden fürzuhalten, ſind ſie von euch entfernet, ſo thuts durch klägliche und bewegliche Briefe, oder durch andere gottſelige und erfahrne Chriſten: Wie der
Confeſſ. l. 3. c. 12. heilige Auguſtin von ſeiner Mutter der Monica berichtet, als er noch in ſeinem Manicheiſchen Irrthum und wilden wüſten Leben ſteckte, daß ſie, wo ſie etwa einen gottſeligen, tüchtigen Chriſten gefunden, demſelben angelegen, daß er mit ihren Sohn ſich einlaſſen, und ihn von dem Irrthum ſeines Weges zu bekehren ſich bemühen wolte, alſo daß auch einſten ein erfahrner Biſchoff, dem

dem ſie deßwegen mit vielen Thränen und Flehen lange angelegen, gleichſam in etwas entrüſtet, zu ihr geſagt: Gehet hin, ſo wahr ihr lebet, es iſt nicht müglich, daß ein Sohn ſo vieler Thränen ſolte verlohren werden, welches Wort ſie alſo angenommen, als wäre es vom Himmel zu ihr geredet, und hernach, daß es in der That erfüllet worden, mit Freuden erfahren. Es müſſen auch Chriſtliche Eltern ihren gottloſen Kindern nicht allein keine Mittel zur Sünde und Fortſetzung ihres böſen Lebens geben oder ſenden, ſondern auch ſolches bey andern hindern und verbieten; Wozu auch, nach dem Rath eines ausländiſchen Lehrers, die Zucht-Häuſer bey ſolchen ungerathenen Kindern nicht ein unheilſames Mittel ſind. Wenn nun der HErr euer GOtt ſehen wird den Fleiß, den Zorn, die Furcht, das Verlangen, den Eifer, die Rache, welche das göttliche Betrübniß in euch gewircket, ſo wird er ſonder Zweiffel ſich euer in Gnaden erbarmen, und entweder euere Bemühung ſegnen, daß ihr euer Kind, wie einen Brand aus dem Feuer reiſſet, und fürm Verdammniß bewahret, oder ſo es dieſes alles verachtet, und in den Wind ſchlägt, und darüber verlohren gehet, ſo wird er euch aus Gnaden üm des theuren vergoſſenen Bluts JEſu willen unſchuldig erklären. Ihr werdet aber ferner ſagen: Ach es iſt doch gleichwohl einem Chriſtlichen Hertzen ein allzuhartes und ſchreckliches, wenn es ſehen und erfahren muß, daß ſein Kind in ſeinen Sünden ümkommen, und von GOttes allerheiligſten Angeſicht ewig verſtoſſen iſt! Und wie wirds müglich ſeyn, daß die Eltern, welchen ſolches begegnet, können in dieſem oder jenen Leben Freude haben und ſich zufrieden geben? Auf dieſes recht ſchwere Anliegen dienet iedoch zum Troſt, daß dieſer Fall unter die Gerichte GOttes gehöret, welche zwar wohl unbegreifflich und erſchrecklich, nimmermehr aber ungerecht ſeyn können: Der HErr iſt gerecht in allen ſeinen Wegen, und heilig in allen ſeinen Wercken. Kein gottſeliges Hertz kan ſagen, wenn ſein ungerathenes Kind nach GOttes gerechten Gericht zum Verderben hingeriſſen wird, daß demſelben unrecht geſchicht,

[Margin: p. 670. Drelinc. in der XLI. Beſuch. P. IV. p. 130. — 2. Cor. VII, 11. — Jud. verſ. 23. — §. 63. — p. 671. — Pſ. CXLV, 17.]

ſondern daß es empfahe, was ſeine Thaten werth ſeyn; ſo lange nun daſſelbe noch lebet, ſo läſt eine Chriſtliche Seele billich nicht nach, für GOtt zu weinen, zu ſeuffzen, zu flehen, und zu beten, wenn es aber im Ausgang den heiligen Willen GOttes ſiehet und erkennet, ſo ſoll ſie billich demüthigſt und in ſtiller Gedult ſagen: HErr, du biſt gerecht, und deine Gerichte ſind gerecht. Hätte mein Kind dich geſucht, ſo hätte es dich gefunden, weil es aber dich verlaſſen hat, ſo iſt ihm nicht unrecht geſchehen, daß du es verworffen haſt

5. B. Moſ. ewiglich. Moſes ſagt: Wer (in GOttes Sachen) zu ſeinem

XXXIII, 9. 10. Vater und zu ſeiner Mutter ſpricht, ich ſehe ihn nicht, und zu ſeinem Bruder, ich kenne ihn nicht, und zu ſeinem Sohn, ich

p. 672. weiß nicht, die halten deine Rede, und bewahren deinen Bund.

§. 64. So iſt auch dieſes ſehr wohl zu bemercken, daß in jenem Leben mit den GOtt-liebenden Seelen es weit anders, als ietzo, wird bewandt ſeyn, ſie werden ſo dann niemand vor den Ihrigen halten, als wer ihres GOttes iſt, da werden ſie einen gottloſen Menſchen nicht anſehen, als ihren Ehegatten, ihren Bruder, Sohn, Tochter, &c. ſondern als einen Feind GOttes, und boßhafftigen Verächter ſeiner theuren und ſüſſen Gnade, und werden alſo ſeine Gerechtigkeit an ihm mit Freuden preiſen: Daher jene gottſelige Mutter ihr ungerathenes Kind alſo anredete: Wenn denn alles mein Seuffzen, meine Thränen, mein Ermahnen bey dir nichts gilt und vermag, ſo ſolt du wiſſen, daß die Zeit kommen wird, wo du dich nicht durch GOttes Gnade bekehreſt, daß ich mich über dein Verdammniß freuen werde. GOtt regiere alle Chriſtliche Eltern und Kinder mit ſeinem Heiligen Geiſt, und bringe auch die verirrte und verlauffene Schaafe wieder zurecht, daß ſie dem ewigen Verderben entfliehen mögen, durch Chriſtum JEſum, Amen!

(Neh. Rogers im Feig-loſen Feigen-baum. p. 433. Conf. Offenb. XV, 3. 4. XIX, 1. 2. ſ. XVI, 5. 7.)

p. 673.

LX. Die in Wittwen- Wittwer- und Wäyſen-Stand verſetzte Seele.

Noch aus dem vorigen Spruch.

§. 65. ES iſt gar ein bitteres Wort und eine klägliche Sache, eine

Wittwe

Wittwe heiſſen und ſeyn, wenn eine gottſelige Seele klagen muß: Ach leider! Ich bin eine hochbetrübte arme Wittwe, und meine Kinder ſind Wäyſen, ꝛc. Etliche halten dafür, daß eine Wittwe bey uns Teutſchen den Nahmen habe von weit und weh, weilen ihr Weh mancherley iſt, und weit üm ſich greifft; Die Hebräer haben ſie von Schweigen, und gebunden ſeyn, benahmet, weil eine Wittwe viel Leid in ſich freſſen, und zu dem Unrecht, das ihr wiederfähret, ſchweigen muß, ja weil ihr die Hände gleichſam gebunden ſind, daß ſie ſich nicht ſchützen und verthätigen kan: Jenes kluge Weib von Thekoa, als ſie ſich auf ihr Angeſicht für den König David niederwarff, und auf allerley Art ſuchte ihm das Hertz zu bewegen, gefragt was ihr wäre? antwortet: **Ach ich bin eine Wittwe, und mein Mann iſt geſtorben**, als wolte ſie ſagen: Der König kan leicht erachten, wie es einer Wittwen gehet, ich werde bedränget und beleidiget. 2. Sam. XIV, 6.
Eine Wittwe iſt mehrentheils als eine Wein-Rebe, deren Pfahl, an welchen ſie ſich gehefftet, verfaulet, und vom Winde ümgeworffen iſt, darüber iedermann mit Füſſen lauffen will; Oder als ein Frucht-reicher **Baum** ohne Zaun, der iedermans Raub ſeyn muß, u. ſ. w. p. 674. §. 66.
Wie dem allen, ſo weiß ich doch nicht, ob, nächſt denen beängſtigten Gewiſſen, und angefochtenen, betrübten Hertzen, einige Perſonen ſind, für welche mehr und reicher Troſt, als für ſie, in GOttes Wort zu finden iſt. §. 67.
Die Wittwen und Wäyſen, nebſt denen Fremdlingen, ſind auch unter denen von GOTT ſelbſt privilegirten Perſonen, die er in ſeinen ſonderbaren Schutz genommen, und ſie für andern in ſeine väterliche Vorſorge geſchloſſen hat: **Ihr ſolt keine Wittwen und Wäyſen beleidigen**, ſpricht er gantz ernſtlich zu ſeinem Volck, **wirſt du ſie beleidigen, ſo werden ſie zu mir ſchreyen, und ich werde ihr Schreyen erhören**: 2. B. Moſ. XXII, 22. 23.
Er hat auch ſolch ernſtes Gebot gar offt durch ſeine Propheten wiederholet, und denen Ubertretern ſeinen grimmigen Zorn angedeutet. Jer. VII, 6. XXII, 3. Zach. VII, 10.
Er nennet ſich der Wittwen **Richter** (der ihnen Recht ſpricht und ſchaffet,) und der Wäyſen **Vater**. Pſ. LXIIX, 6.
Er hat geboten, daß man den Wittwen und Wäy-

5. B. Moſ. ſen alle drey Jahre einen ſonderbaren Zehenden geben, daß man
XIV, 28 29. ihnen in den hohen Feſten von ſeinem Uberfluß etwas mitthei-
XXVI, 12. 13 len, und ſie ſeiner Freude theilhafftig machen ſolle: Daß man
XVI, 11. 14. ihnen im Felde vom Segen etwas hinterlaſſen und geben ſolle.
XXIV, 19. ſ. Weilen aber die Welt deſſen ungeachtet, gewohnet iſt, der
p. 675. Wittwen und Wäyſen ſich nicht groß anzunehmen, ja ſie zu be-
§. 68. leidigen, und zu betrüben, ſo bezeuget, nebſt der Schrifft, die täg-
liche Erfahrung, daß ſich GOtt ſelbſt ihrer väterlich anzumaſſen,
und ſeine wunderliche Güte an ihnen zu beweiſen pfleget. Was
er an der betrübten Naemi gethan, iſt aus dem Büchlein Ruth be-
1. B. d. Kön. kannt. Eine Wittwe war es, zu welcher der Prophet Elias
XVII, 9. ſ. in der theuren Zeit geſandt wurde; Eine Wittwe war es auch,
2. B. Kön. deren Oel-Krüglein GOtt ſo reichlich ſegnete, daß ſie daraus
IV, 1. ſ. alle leere Gefäß füllete, die ſie nur haben konte, davon ſie ihre
§. 69. Schuld-Herren bezahlen und ſich und ihre Söhne nähren konte.
p. 676. O wie offt ſegnet GOtt noch heutiges Tages einer armen Witt-
wen Vorrath und geringe Mittel, daß ſie mehr damit ausrich-
ten, und weiter damit kommen, als andere mit viel gröſſern!
p. 677. Eine Wittwe ferner war es, deren zwey Schärfflein, die ſie in
§. 70. den GOttes-Kaſten legte, der HErr JEſus gnädiglich anſahe,
Marc. XII, 41. und ſie allen groſſen Gaben reicher Leute fürzog. Eine Wittwe
wars, welche der HErr JEſus ſeiner tröſtlichen Zuſprache wür-
Luc. VII, 12. digte, und zu ihr ſagte: Weine nicht! Die nemlich, deren verſtor-
ſq. benen Sohn er zu Naïn auferweckte, und ihr ihn lebendig wieder
gab: Uns zu lehren, daß er noch ietzo keine gottſelige Wittwe ohne
hertzliches Mitleiden könne weinen ſehen, er muß ſich ihrer anneh-
men und ihr helffen, ſolte er auch Wunder darüber thun, und Toden
§. 71. erwecken. So iſt nun der Wittwen Nahme nicht ſo ein betrübter
p. 678. und bitterer Nahme, als wir offt meynen: Eine Wittwe iſt eine
Perſon, die im Himmel und für GOtt groß Recht hat, die Thrä-
Sir. XXXV, nen der Wittwen flieſſen wohl die Backen herab, ſie ſchreyen
18. 19. aber über ſich, wider den, der ſie heraus dringet, ſpricht
Sirach. Sind einer gottſeligen Wittwen die Hände gleichſam
gebunden, ſo ſind doch ihre Thränen und Gebet ungebunden,
diß

dis ſind ihre Wehr und Waffen, dis iſt ihre Stärcke und Krafft, damit ſie manchen Feind und Beleidiger überwindet. Manche Wittwe, ſpricht Herr D. Weller, hat ſchon anfgehöret zu weinen, aber ihre Thränen, die ſie vergoſſen, ihre Seufftzer, die ihr ausgepreſſet worden, drücken noch manchen Mann, drücken wohl deſſen Erben ins ander und dritte Glied, daß weder Stern noch Glück da ſeyn will. Haben Wittwen und Wäyſen keinen Schutz in der Welt, ſo finden ſie ihn doch bey GOtt, ihr Erlöſer (ihr Sachwalter, ihr nächſter Anverwandter, GOtt nemlich) iſt mächtig, der wird ihre Sache wider ihre Feinde ausführen. So haſt du nun, du GOtt-liebende Seele, nebſt deinen Kindern, ein doppelt Recht an GOttes Güte und väterlichen Vorſorge, zuvor iſt er euch hoch verpflichtet geweſen als getaufften Chriſten, nun aber iſt er euch auch nach ſeiner ſonderbaren Verheiſſung verbunden als Wittwen und Wäyſen: Iſt dirs eine betrübte Sache, eine Wittwe heiſſen, ſo bedencke, daß du hierdurch eine Pflege-Tochter GOttes, und daß der Höchſte dein kriegiſcher Vormund geworden. Der irdiſche Troſt iſt dahin, hingegen erbeut ſich GOtt ſelbſt dein Troſt, Schutz, Stütze, Zuflucht und alles zu ſeyn. Und ſagt gleichſam zu dir, wie dorten Elkana zu ſeiner betrübten Hanna: **Warum weineſt du? Und warum gehabt ſich dein Hertz ſo übel? Bin ich dir nicht beſſer denn zehen Kinder?** (und Männer.) Zu der elenden, troſtloſen und bedrängten Iſraelitiſchen Kirchen ſpricht GOtt: **Der dich gemacht hat, iſt dein Mann, HErr Zebaoth heiſt ſein Nahme, und dein Erlöſer, der Heilige in Iſrael, der aller Welt GOtt genennet wird:** Hierauf folget bald die hochtröſtliche Verheiſſung: **Ich habe dich ein klein Augenblick verlaſſen, aber mit groſſer Barmhertzigkeit will ich dich ſammlen, u. ſ. w.** Worinn der HErr ſeine Kirche einer Wittwen, oder einem verlaſſenen und von Hertzen betrübten Weibe vergleicht, und nennet ſie eine elende und troſtloſe, über welche alle Wetter gehen, anzudeuten, daß alle, die ſolche ſind, des Troſts, ſo er ſeiner Kirchen insgemein zuſpricht, inſonderheit ſich anmaſſen ſollen. Im Grund-Text lautets:

Fascic. Vir. p. 220.

Sprüchw. XXIII, 12. p. 679. §. 72.

p. 680.

1. Sam. I, 8.

Eſ. LIV, 5.

§. 73.

Die dich gemacht, ſind deine Männer, wodurch die heiligen Drey-
faltigkeit angezeiget wird, und iſt die Meynung, der Dreyeinige
GOtt, der dich erſchaffen hat, wird dein Mann, ja dir beſſer *ſeyn*,
als viele Männer, er der aller Welt GOtt genennet wird, und
ſich in der That alſo bezeuget, der wird auch dein GOtt ſeyn, dich
p.681. verſorgen und nicht laſſen. Du möchteſt aber ferner ſagen: Ich
§. 74. bin einſam und elend, die gantze Laſt meiner Haußhaltung,
und vornehmlich die Sorge wegen der Erziehung meiner
liebſten Kinder, lieget nunmehr alleine auf mir. Ich ant-
Pſ.XL, 18. worte, die erſten Worte ſind des Königs Davids, der ſaget: Ich
bin arm und elend, allein er thut hinzu: Der HErr aber ſorget für
mich. Wenn alle Freunde, ja alle Welt uns verläſſet und ver-
laſſen muß, ſo heiſts doch, wie unſer Erlöſer zu ſeinen Jüngern ſag-
Joh.XVI,32 te: Siehe, es kömmt die Stunde, und iſt ſchon kommen, daß
ihr zerſtreuet werdet, ein ieglicher in das Seine, und mich al-
lein laſſet, aber ich bin nicht allein, denn der Vater iſt bey mir:
Alſo mit uns, ich bin nicht allein, denn mein GOtt und Vater,
Pſ. XXV. mein JEſus, mein Tröſter iſt bey mir; Mein Vater und meine
LXIIX, 20. Mutter verlaſſen mich, aber der HErr nimmt mich auf. Was
21. die Laſt betrifft, ſo gedencke doch, was die Schrifft ſagt: GOtt
p.682. legt uns eine Laſt auf, aber er hilfft uns auch, wir haben einen
Hebr. I, 3. GOtt, der da hilfft, JEſus, der alles trägt mit ſeinem kräffti-
gen Wort, will helffen tragen, ja er will dich und deine gantze Laſt
tragen, denn mit deinem und aller Menſchen Sorgen würde ſonſt
wenig ausgerichtet werden. Du ſprichſt: Ich werde nun erfah-
ren müſſen, wie es Wittwen und Wäyſen in der Welt gehet:
Ich antworte, du wirſt auch erfahren, wie GOtt über Wittwen
und Wäyſen hält, ihr Schützer, Tröſter und Verſorger iſt. Du
§. 75. ſageſt: Ach meine liebſte Kinder ſind nun Vater-loſe Wäyſen!
Wer will nunmehr für ſie ſorgen? Wie vielen Trübſal
und Widerwärtigkeiten werden ſie nebſt mir unterworf-
fen ſeyn? Hierauf zu antworten, du Chriſtliches Hertz, wirſt
du vielleicht gerne zugeben, es ſey nicht eine Urſach mehrer Trau-
rigkeit, bey tödtlichen Hintritt eines lieben Ehgemahl, Kinder ha-
ben,

ben, ſondern es diene vielmehr zum Troſt und lindere die Schmertzen: Die Verſtorbene haben an den lieben Kindern das beſte Ehren-Gedächtniß, und die ſchönſte Seule und Grabſchrifft. Jener fromme Vater ſagte auf ſeinem Tod-Bette zu ſeinen Kindern: p. 683.
Darum hab ich meinen lieben GOtt gebeten, daß er euch mir beſcherte, auf daß ich nach meinem Tode demſelben auf Erden allhier gleichſam dienete, denen Hinterbliebenen ſind die Kinder lauter lebendige Bilder, welche ihnen die Geſtalt, die Art, die Tugend, die Gottſeligkeit der Abgelebten täglich fürſtellen, kan ein Gärtner zufrieden ſeyn, da ihm ein Sturm-Wind einen Fruchtreichen Baum ümgeworffen, wenn ein oder mehr junge mit vollen Trag-Knoſpen daneben ſtehen? Wie ſolte ſich nicht eine gottſelige Wittwe einigermaſſen an den lebendigen Bildern ihres liebſten Ehſchatzes, und in der guten Hoffnung, daß des verſtorbenen Vaters Tugend und Gottſeligkeit in ſeinen Kindern leben werde, tröſten können: Daß aber deine Kinder nunmehr Wäyſen heiſſen, und ih- §. 76.
ren Vater verlohren haben, iſt zwar kläglich, doch ſind ſie ſo fort in GOttes Wäyſen-Buch, ſo zu reden, eingeſchrieben, und wer- p. 684.
den ſie nun, wenn ſie beten, im Himmel noch anders und mehr, als vorhin angeſehen. Der Wäyſen Gebet iſt deſto kräfftiger, weil ſie weniger Vertrauen auf Menſchen und mehr Zuverſicht auf GOtt haben. Es iſt Zweifels frey nicht ümſonſt, daß der Heilige Geiſt, als er von dem fürtrefflichen Künſtler Hiram, welcher 1. B. Kön.
dem Könige Salomo, aus der Stadt Tyrus, zum Tempel- VII, 14.
Bau zugeſandt worden, handelt, hinzu ſetzen läſſet, daß er einer Wittwen Sohn geweſen; Ich halte es ſey dadurch angedeutet, daß GOtt ein ſonderlich Auge auf die Wäyſen habe, und ſie offt für andern herfür bringe: Wenn man in allen Ständen die fürtrefflichſten, berühmteſten Leute unſer Zeit anſehen ſolte, man würde befinden, daß ſie bald in ihrer zarten Jugend entweder beyde Eltern, oder doch eines davon verlohren, p. 685.
daß ſie durch viel Schwürigkeiten zu der Höhe hinan klim- §. 77.
men müſſen. Und dieſes vermeyne ich eine Urſache zu ſeyn,

daß die gottſeligen Wäyſen offt vor andern aufkommen, GOTT will der Welt zeigen, daß es nicht an ihrer Sorge, Fleiß, Koſten und Aufſicht gelegen ſey, ſondern an ſeiner Gnade, Segen und
Pſ. CXIII, 7. 8. Hülffe. Man kan aber noch eine hinzuthun, nemlich der betrübten Wittwen vielfältiges Gebet und hertzliche Thränen. Die Kinder werden mit den Pflantzen verglichen, was iſts Wunder, daß ſie wohl wachſen, und glücklich fortkommen, weil ſie mit ſo vielen Gebets-Thränen ihrer gottſeligen Mutter, als betrübter Wittwen angefeuchtet, und der Boden, darinnen ſie ſtehen,
§. 78. ſo vielmahls mit heiſſen Zähren beſprenget wird? Hieher ſchi-
p. 686. Tom. V. Jen. f. 41. b. cken ſich Zweifels-frey recht wohl die herrlichen Worte des Glaubens-Helden Lutheri, wenn er ſpricht: „Der mich erſchaffen hat, „wird meines Sohnes Vater ſeyn, meines Weibes Mann, „ein Bürger-Meiſter in meiner Gemeine, ein Prediger in „meiner Pfarr, und viel beſſer, denn ich. Was? Er wirds „beſſer aufrichten nach meinem Tode, denn bey meinem Le-„ben, ſintemahl ich ihn mit meinem Leben hindere (wie ein „groſſer, alter und dürrer Baum denen jungen im Wege ſte-„het, und ſie am Wachsthum hindert,) denn es ſtehet geſchrie-„ben: Sein Saame wird gewaltig ſeyn auf Erden. So hat „auch warlich das erſte Gebot unſere Nachkommen in GOttes „Schutz geſetzet, als er ſaget: Ich thue wohl in tauſend Glied
p. 687. „denen, die mich lieben, dieſen Worten glaube ich, und ob der
§. 79. „Glaube gleich ſchwach iſt, ſo glaube ich dennoch.„ Du gottſeliges Hertz glaube es auch mit ihm nur ſicherlich; Dein Glaube wird nicht fehlen, deine Hoffnung wird nicht trügen, du haſt zur Vergewiſſerung GOttes Mund, Hand und Hertz: Sein Hertz iſt voll Liebe und Treue, daß er dich nicht laſſen kan; Seinen Mund haſt du in ſo mancherley theuren Verheiſſungen, und ſeine Hand in ſo mancherley Ex-
p. 688. empeln ſeiner Göttlichen Güte und Vorſorge. So ſind nun
§. 80. deine liebſte Kinder, wenn man recht reden will, nicht Vaterloſe Wäyſen zu nennen, zumahlen ſie einen Vater haben, der mehr

mehr vermag, als alle Väter der Welt, wenns auch Käyſer und Könige ſind, der kan und will ihrer nicht vergeſſen, ſondern ſie mächtiglich ſchützen und reichlich verſorgen, ja er muß es thun, wenn ſie ſich im Glauben und Liebe an ihm halten. **Er kan, denn** er iſt allmächtig, und vermag überſchwenglich mehr zu **thun**, als wir bitten und verſtehen; **Er will**, denn er iſt gütig und liebreich, mit einem Wort, er iſt Vater; **Er muß**, denn er iſt wahrhafftig, und Krafft ſeiner Verheiſſung den Gläubigen hoch verbunden, er iſt treu und ſein Wort wancket nicht. Wenn die Pflantzen, Kräuter und Blumen in der Frühſtunde mit vielen Thau-Tropffen bethränet, pfleget alsdenn ein heiterer ſchöner Tag darauf zu folgen, und ſie deſto frölicher zu wachſen: Alſo laſſet die lieben Kinder ietzo mit ihren eigenen und mütterlichen Zähren bethränet ſeyn, es bedeutet viel Segen und Heil, viel Glück und Gedeyen, damit ſie ihr himmliſcher Vater überſchütten wird. p. 689.

§. 81. Troſt für gottſelige Wittwer.

Man findet aber nicht allein gottſelige Wittwen, ſondern auch Wittwer, welche den zeitlichen Verluſt ihres getreuen und tugenhafften Ehegattens tieff zu Hertzen nehmen, da heiſts: **Der HERR hat mir meiner Augen Luſt, mein gottſeliges, tugendhafftes, kluges, liebreiches Weib genommen, und mich einer getreuen Gehülffin, Pflegerin, Rathgeberin, meine arme Kinder aber einer gottſeligen und ſorgfältigen Mutter beraubet**, ꝛc. Ich muß geſtehen, daß es kein geringer Verluſt iſt, eine ſolche Ehegenoßin verliehren; Der Geiſt GOttes nennet ein tugendhafftes gottſeliges Weib nicht allein des Mannes Augen-Luſt, ſondern auch ſeine Crone, das iſt, ſeine Zierde, ſeine Freude, ſeine Ehre, ſeine Erqvickung, ja es hat ihm beliebet, einen ausführlichen Lob-Spruch eines tugendſamen Weibes, darinnen ein iedweder Vers von einem Hebräiſchen Buchſtaben nach der Ordnung des Alphabets anfähet, der heiligen Schrifft einzuſchalten, welche man der **Frauen güldenes A. B. C.** nennen möchte, darinnen wird geſaget: **Ein tugendſames, das iſt, ein gottsfürchtiges, kluges, keuſches, tapf-** Ezech. XXIV, 16. 18. Sprüchw. XII, 4. p. 690. Sprüchw. XXXI, 30.

 feres,

feres, häußliches Weib ſey viel edler, als die köſtlichſten Perlen, ihres Mannes Hertz dürffte ſich auf ſie verlaſſen: (Wenn er ſeinen Amts-Verrichtungen nachgehen muß, darff er nicht ſorgen, daß in ſeiner Haußhaltung etwas werde verſäumet oder verſehen werden, er darff ihr auch ſicherlich ſein Hertze und ſein Anliegen offenbaren, u. ſ. w.) Und es werde ihm an Nahrung nicht mangeln, ſie thue ihm Liebes und kein Leids ſein Lebelang; Sie ſey wie ein Kauffmanns-Schiff, das ſeine Nahrung von ferne bringet; Sie thue ihren Mund auf (gegen die Kinder, das Geſinde, die Nachbarn) mit Weißheit, und auf ihrer Zungen ſey nichts als
§. 82. holdſelige Lehre, ꝛc. Anderswo wird ſie genannt ein frucht-
Pſ. CXXIIX, 3. barer Weinſtock, der das Hauß an allen Seiten ümgebe, ziere
Sir. XXVI, und decke; Sirach ſaget: Wohl dem (glückſelig iſt der Mann)
1. ſ. der ein tugendſam Weib hat, des lebet er noch eins ſo
p. 691. lange; Ein häußliches Weib iſt ihrem Mann eine Freude, und macht ihm ein fein geruhig Leben, ein tugendſam Weib iſt eine edle Gabe GOTTES, und wird dem gegeben, der GOTT fürchtet, ‒ ‒ Ein freundlich Weib erfreuet ihren Mann, und wenn ſie vernünfftig mit ihm ümgehet, erfriſchet ſie ihm ſein Hertz, ‒ ‒ Ein wohlgezogen Weib iſt nicht zu bezahlen, wie die Sonne, wenn ſie aufgangen iſt, in dem hohen Himmel des HErrn eine Zierde iſt, alſo iſt ein tugendſam Weib eine Zierde in ihrem Hauſe, u. ſ. w. Ein kluges, häußliches und gottſeliges Weib
Tob. III, 6. ſ. iſt ihrem Manne, was der Engel dem jungen Tobias auf ſeiner Reiſe war, ſie iſt ſeine getreue und liebreiche Gefährtin und Gehülffin auf der mühſeligen Wanderſchafft dieſes betrübten Lebens; Sie iſt ſeine ſparſame Schatzmeiſterin, die ihm das Seinige fein zurathe hält, wie Sirach abermahl bemercket
Sir. XXXVII, hat: Wer eine Hausfrau hat, ſpricht er, der bringet ſein
26. ſ. Guth in Rath, und hat einen treuen Gehülffen, und eine Seule, der er ſich tröſten kan, wo kein Zaun iſt, da wird das Gut verwüſtet, und wo keine Hausfrau iſt, da

gehets

gehets dem Hauswirth, als gieng er in der Irre; Sie iſt eine kluge und getreue Rathgeberin, die offt durch GOttes Gnade und Eingeben genau und glücklich zutrifft, u. a. m. Zu geſchwei- p. 692.
gen, daß ſie manchmahl bey den Kindern mit Sorgen, Beten, Un- §. 83.
terricht und Ermahnungen Vater- und Mutter-Stelle vertritt, darum auch manches wohlgerathenes Kind ſeiner gottſeligen Mutter mehr, als ſeinem Vater zu dancken hat. Um dieſer Ur- §. 84.
ſachen willen haben nun allezeit Chriſtliche und gewiſſenhaffte Ehe- p. 693.
männer ihre tugendhaffte und getreue Ehegenoßinnen, im Leben und Sterben, ſehr theuer, lieb und werth gehalten. Als Käyſer Ferdinand dem Erſten ſein Gemahl Anna, des Königes in Polen Tochter, abgeſtorben, wolte er nicht wieder freyen, gieng offt zu ihrem Grabe, weinte und ſagte: Da liegt, nächſt GOtt, mein gröſter und liebſter Schatz. (Sächſ. Käyſer-Chronick, P. 4. p. 324.) Ich kan euch demnach, ihr Chriſtliche p. 694.
Wittwer, nicht verdencken, wenn ihr als ein Menſch über einen ſo §. 85.
groſſen Verluſt, als der eurige iſt, euch ſehr betrübet, weil ich auch erfahren habe, wie dem zu Muthe iſt, dem ein Stück vom Hertzen, und ſeine Crone vom Haupt geriſſen, dem ſeine getreueſte Freundin, Gehülffin, Pflegerin, Rathgeberin, Vorbitterin hinweg genommen: Ihr werdet iedoch ſelbſt gern zugeben, daß wir nicht p. 695.
nur als Menſchen trauren, ſondern auch als Chriſten Maaß halten, und uns in Chriſtlicher Hoffnung und Gedult begreiffen und zufrieden ſtellen müſſen. Ihr ſaget recht Chriſtlich, daß der HErr euch eure Augen-Luſt, euer hochgeliebt-geweſenes Ehe-Gemahl genommen: Nun halte ich mich von euch verſichert, daß ihr zwar euer gottſeliges tugendhafftes Weib über alle eure zeitliche Schätze und Güter geliebet habt, doch werdet ihr öffters, auch weil ihr in keuſcher und liebreicher Ehe mit ihr gelebet, GOtt euers Hertzens Luſt genennet, geſeufftzet und geſaget haben: HErr, (Pſ. LXXIII, 25. 26.) wenn ich nur dich habe, ſo frage ich nichts nach Himmel usd Erden, wenn mir gleich Leib und Seel verſchmacht, ſo biſt du doch GOTT allezeit meines Hertzens Troſt und mein Theil. Ihr habt ja ſonder Zweiffel öffters gebetet:

Dein

Dein Wille, mein Vater, geſchehe, wie im Himmel, alſo auch auf Erden! Und euch mit allem, was ihr ſeyd und habt, täglich euerm GOtt ergeben, geheiliget, geopffert, und euch zu ſeinem gnädigen Gefallen, und in ſeine Hand mit allem dem eu-
p. 696. rigen geſtellet haben. Die Liebe ie gröſſer ſie iſt, ie williger
p. 697. macht ſie den Menſchen, daß er ſeinem Freunde nichts verſa-
§. 86. gen kan; Als der König Ahaſverus die Eſther ſehr hertzlich liebte,
Eſth. V, 3. ſagte er zu ihr: **Was bitteſt du Königin Eſther, daß man**
VII, 2. **dir gebe? Und was foderſt du? Auch das halbe Königreich, es ſoll geſchehen.** Nun ſind wir niemand gröſſere Liebe ſchuldig, als unſerm GOtt, und haben wir Urſach offt aus hertzlichen Vertrauen zu ihm zu ſagen: Mein GOtt und Vater, ich erkenne von Hertzen, daß alles, was ich bin und habe, von dir und deiner Gnade herrühret, ich bin mich ſelbſt dir ſchuldig, was foderſt du denn von mir? Wilt du mein Leben? Ich will es gern
Pſ. CXIX, verlieren üm deinen Willen, **ich trage meine Seele allezeit in**
109. **meinen Händen**, daß ich ſie, ſo bald du mir einen Winck giebſt, dir als ein freywilliges Opffer übergeben will: Wilt du mein Weib, meine Kinder, mir nehmen? Ich habe ſie zwar lieb, mein GOtt, aber dich und deinen Willen noch lieber, ich weiß, daß ſie bey dir beſſer verwahret ſind, als bey mir, und daß du auch mehr
§. 87. Recht und Eigenes an ihnen haſt. Es iſt kein Beweiß einer aus-
p. 698. nehmenden groſſen Liebe, wenn ein Chriſt eine ſchlechte Sache, deren er leicht entrathen kan, ſeinem GOtt und HErrn willigſt und frölichſt folgen läſt, ſondern wenn er dergleichen thut auch mit denen Dingen, die er am allertheuerſten und wertheſten in der Welt gehalten hat: Als GOtt der HErr des Abrahams ſeines Freundes Glauben und Liebe auf die Probe, und aller Welt zum Fürbilde fürſtellen wolte, hieß er ihm nicht alles ſein Gold und Silber ins Waſſer werffen, auch nicht alles ſein reines Vieh auf einmahl
1. B. Moſ. opffern, ſondern **Iſaac ſeinen einigen und liebſten Sohn** ſchlach-
XXII, 2. ten, und verbrennen, worinn GOTT das unbegreiffliche und unvergleichliche Werck ſeiner ewigen Liebe, da er ſeines eigenen

eignen Sohnes nicht verſchonet, ſondern ihn für uns alle zum Rom.IIX,32
Tode dahin gegeben, abbilden, und zugleich lehren wollen, daß niemand unter den Menſchen ſich wegern könne und müſſe, auch ſein liebſtes und beſtes, es ſey auch, was es wolle, in GOttes Hand und gnädigen Willen zu ſtellen. Erweget dis wohl, mein wer- p. 699.
theſter Mit-Chriſt, wie ihr euch bey ſolcher Probe des Glaubens, p. 700.
der Liebe, der Gedult, verhalten ſollet. Als euch GOtt euer tu- §. 88.
gendſames Weib gegeben, habt ihr euch hertzlich in ſeiner Güte erfreuet, als er ſie aber euch genommen, ſo meynet ihr, ihr könnet nicht anders, als euch hertzlich betrüben; Nein, bedencket doch, wie unſchicklich dis ſey! Iſt es nicht ein GOtt, ein HErr, ein Vater, der es gegeben, und der es genommen hat? Hat nicht das Geben und das Nehmen einerley Urſprung, und einerley Abſehen? Iſts nicht eine Hand, welche ſchlägt und verbindet? welche giebt und nimmt? welche bey geſunden Tagen einen Freuden-Becher voll ſüſſes Weins, und in Kranckheiten einen herben Creutz-Kelch voll bittrer Artzney darreichet? Kans denn unſer GOtt und himm- p. 701.
liſcher Vater böſe meynen? Unſer Heiland ſagte zu ſeinen Jün- §. 89.
gern kurtz vor ſeinen ſchmählichen Creutzes-Tode: **Nu gehe ich** Joh. XVI, 5.
hin zu dem, der mich geſand hat ‥ dieweil ich ſolches zu euch 6. ſq.
geredet habe, iſt euer Hertz voll Traurens worden, aber ich ſage euch die Wahrheit, es iſt euch gut, daß ich hingehe. Dieſe §. 90.
Worte unſers Heilandes ſchicken ſich zu allen Trübſalen und Wi- p. 702.
derwärtigkeiten der Gläubigen. Ich kan zu einem Krancken ſagen: **Es iſt euch gut,** daß ihr von GOtt mit dieſem Leibes-Beſchwer heimgeſuchet ſeyd, zumahlen das Siech-Bette wohl mag eine hohe Schule GOttes genannt werden, darinn wir manchmahl beſſer zunehmen in unſerm Chriſtenthum in wenig Tagen oder Wochen, als vorhin bey geſunden Tagen in vielen Jahren. Ich kan zu einem armen, verachteten und verlaſſenen Menſchen, der GOtt fürchtet, ſagen: **Es iſt euch gut,** daß ihr arm und elend ſeyd, weil ſolche Leute das allerlauterſte Vertrauen zu GOtt zu haben pflegen, u. ſ. w. Nun auf eben ſolche Weiſe kan ich §. 91.
auch zu euch ſagen: **Es iſt euch gut,** daß euch der HErr eure p. 703.

Augenluſt genommen hat, üm mancherley Urſachen willen, die ich nicht alle fürlegen kan, ſondern zu euern gottſeligen Nachdencken muß laſſen geſtellet ſeyn. Der Geiſt GOttes ſpricht durch Sa-
Sprüchw. V, 19. lomo: Das Weib deiner Jugend (welche du in deinem blühenden Alter genommen, und mit ſtetiger neuen Liebe anſieheſt und liebeſt) iſt lieblich, wie eine Hinde, und holdſelig wie ein Rehe, laß dich ihre Liebe allezeit ſättigen, und ergetze dich allewege in ihrer Liebe, dis iſt geredet im Gegenſatz der unreinen Huren-Liebe, und will der Geiſt GOttes zu allen gottſeligen Ehemännern ſagen: Warum woltet ihr eure Luſt in unreinen Pfützen ſuchen, da ihr eine reine, liebliche, friſche Quelle daheim habt? Wie es nun aber in allen Dingen, ſie ſeyn ſo edel und heilſam, als ſie wollen, zugehet, daß das menſchliche Hertz durch die Sünde verderbet, derſelben leicht mißbraucht, ſo gehts auch mit der ehelichen Liebe zu, mancher Ehmann, da ihn ſein eigener Wein ſättigen, er-
p. 704. freuen, und lebhafft machen ſolte, bezechet ſich ſo ſehr in demſelben, daß er gantz truncken wird, und ſein ſelbſt und der Furcht GOttes zuweilen vergiſt: Mancher iſt den Kindern gleich, welche, wann ſie ein Rehe, oder Lämmlein, oder Taube, oder artiges Schooß-Hündlein zu Hauſe haben, immer mit demſelben ſpielen wollen, und der Schulen und Bücher darüber vergeſſen: Als mit einem klugen rede ich, ihr mercket wohl, was ich meyne: Darum machts GOtt manchmahl wie die verſtändigen Eltern, die den Weinkeller zuſchlieſſen, und das Spielwerck wegſchaffen, damit die Kinder
p. 705. 706. fein nüchtern bleiben, und ihre Gedancken auf beſſere und nöthige-
§. 92. 93. 94. re Sachen wenden. Gewiß iſts, daß unſer Hertz in der Liebe der zeitlichen Dinge nicht wohl Maaß halten kan: Es verläſt ſich meh-
p. 707. rentheils allzuviel darauf, und hänget ſich allzuſehr daran; Man legt manchmahl ſein Sorgen-volles Haupt ſo ſicher in eines klugen und tugendhafften Weibes Schooß, daß man des himmliſchen Vaters Schooß faſt darüber vergiſt, man befindet ſich offt gar zu wohl, und vergnüget ſich gar zu ſehr in der getrauten und getreuen Liebe. Es iſt aber ſolches faſt gefährlich, und es dienet uns nicht, daß uns gar zu wohl in der Welt iſt:

Ich

Ich habe Kinder geſehen, welche an ihren Ammen ſo gehangen, daß ſie die leibliche Mütter nicht geachtet, ich habe aber auch erfahren, daß die Mutter hierüber geeifert, und ſo bald ſichs nur ſchicken wollen, die Kinder entwehnet, und die Ammen abgeſchafft; So machts unſer GOtt auch, wenn er ſiehet, daß wir in zeitlichen Dingen etwas unmäßig lieben, und ſeiner faſt darüber vergeſſen, ſo nimmt er ſolches hinweg, und lehret uns in der That, ihn über alles fürchten, lieben und vertrauen. Wir meynen zwar nicht, ſo lange wir unſer Augenluſt beſitzen, daß wir der Sachen zu viel gethan, wenn wir aber unſern irdiſchen Hertzens-Troſt verliehren, ſo entdecket ſich unſer Hertz, wie dort des Jonä bey ſeinem verdorrten Jon. IV, 6. ſ. Gewächs, und das Aengſten und Aechzen, das ſtetige Seufftzen, Weinen und Klagen, zeigen gnugſam an, daß er uns ans Hertz gewachſen geweſen, und daß wir der göttlichen Vermahnung bißher nicht ſo nachgedacht, und ſolche in acht genommen, da es heiſt, daß 1. Cor. VII. die Weiber haben, ſeyn ſollen, als hätten ſie keine, und die ſich 29. ſ. freuen, als freueten ſie ſich nicht - - und die dieſer Welt brauchen, daß ſie derſelben nicht mißbrauchen. Franciſcus Borgias, p. 708. Hertzog von Gand, hatte mit ſeiner Gemahlin 18. Jahr in unverrückter Liebe und Eintracht gelebet, als aber dieſelbe gefährlich erkranckte, erſuchte er nicht nur andere um eifrige Vorbitte für ihr Leben, ſondern er ſelbſt hielte darum bey GOtt hefftig an, als er nun einmahl in ſeinem Kämmerlein im Gebet begriffen war, und mit heiſſen Thränen bat, daß ihm der HErr ſie erhalten möchte, dauchte ihm, als wenn er in ihm ſelbſt eine Stimme hörte, die da ſagte: Wenn du wilt, daß deine Gemahlin noch länger im Leben verbleibe, ſo mags ſo ſeyn, es iſt dir aber nicht gut: Hierüber erſchrack er, und zweiffelte nicht, daß ihm der HErr hiemit verwieſen hätte, daß er ſo feſte auf ſeinen Willen beſtanden, fieng derhalben an noch mehr Thränen zu vergieſſen, und ſprach: HErr mein GOtt, wie ſoll ich mich darein ſchicken, daß du das in meinen Willen ſtelleſt, was doch allein in deiner Macht ſtehet? Mir iſt daran groß gelegen, daß ich in allen deinen heiligen Willen folge, denn wer weiß beſſer,

Faber oper. Tripart. T. 2. Conc. 2. Dom. 2. p. Epiph. p. 220. b.

was mir gut iſt, als du, mein GOtt! So geſchehe nun dein Wil-
le nicht allein an meiner Gemahlin, ſondern auch an meinen Kin-
dern, und mir ſelbſt, thue mit uns allen, was dir wohl gefällt, dein
Wille geſchehe! Von da an nahm die Kranckheit zu, biß der Ab-
§. 95. ſchied erfolgte. Es möchte aber ein betrübtes Hertz gedencken:
Es jammert mich, daß eine ſo edle Blume ſo frühzeitig hat
verwelcken, und daß eine ſo gottſelige, theure, und liebe Seele
p. 709. die Welt ſo bald hat verlaſſen müſſen? Beſinnet euch aber,
mein Chriſt, ob uns gebühret, wenn wir unſerm Glauben genau
nachleben wollen, alſo zu reden? Zumahlen, als einer ſaget, des
Todes Verrichtung mit dem Siegel des lebendigen GOttes be-
kräfftiget, und er nichts thut, als was ihm vom Himmel befohlen
iſt: Wir ſolten auch ſolche Blumen nicht anders als Blumen lie-
ben, und wenn wir an ihrer lieblichen Schöne uns ergetzen, an ihre
Hinfälligkeit gedencken. Man weiß, was die Welt vor etwa 50.
Jahren mit den Blumen für einen groſſen Handel getrieben, wie
groß aber die Eitelkeit und Thorheit geweſen, iſt auch daraus abzu-
Maſen. nehmen, daß, als ein Kauffmann zu Antwerpen eine Pflantze,
Spec. Imag. welche man Leucojon nennet, (die eine ſchöne, wohlriechende Blu-
Verit. c. 80. me trägt, darinn die Natur mit unterſchiedenen Farben und Ver-
p. 1057. änderungen ſpielet) als ihm tauſend Gülden voriges Tages gebo-
ten worden, dafür nicht abſtehen wollen, er am nächſtfolgenden er-
fahren müſſen, daß die Zwiebel oder Wurtzel dieſes Gewächs von
p. 710. einer Maus gefreſſen worden. Wenn unſre Liebe zu den Men-
ſchen iederzeit mit der Betrachtung ihrer Sterblichkeit gemäßi-
get wäre, wie man den ſtarcken Wein mit etwas Waſſer zu lindern
pfleget, ſo würde uns dieſelbe nicht ſo ſehr einnehmen, und wir wür-
den den Verluſt des Beliebten nicht ſo ſchmertzlich empfinden.
§. 96. Daß ihr aber ſaget: Es jammert euch, daß eure Eheliebſte ſo
frühzeitig verblichen, ſo bedencket, ob ſie nicht vielmehr zu rechter
Zeit verſtorben? Nehmlich, welche GOtt zu ihrem Lebens-Ziel
zu ſetzen beliebet hat, und die für ſie am beſten geweſen; Die
Aertzte und Apothecker ſammlen die Kräuter zu der Zeit, wenn ſie
am kräfftigſten, der Ackermann, der Gärtner die Früchte, wenn

ſie

ſie zeitig worden ſind, und wie könte unſer GOtt die Seinigen zu einer beſſern Zeit ſammlen, und aus der Welt nehmen, als wenn ihr Glaube in ſeiner beſten Krafft ſtehet, und wenn deſſen Früchte zu ihrer Zeitigung, ich will ſagen zur liebreichen Erqvickung, zum Nutz, zum Troſt, und zur Freude des Nächſten gedien ſind? Der Gerechte, ſagt das Buch der Weißheit, ob er gleich zu zeitig ſtirbt, iſt er doch in der Ruhe: Er gefällt GOTT wohl, und iſt ihm lieb, und wird weggenommen, aus dem Leben unter den Sündern, er iſt bald vollkommen worden, und hat viel Jahr erfüllet, denn ſeine Seele gefällt GOtt, darum eilet er mit ihm aus dieſen böſen Leben. Denn Lieber, iſt wohl die Welt für die gläubige und gottſelige Seelen eine ſo erwündſchte Herberge, daß man Urſach hat ſich zu betrüben, wann ſie nicht lange darinn verbleiben? Wenn der HErr iemand von den Unſern aus dem Himmel wieder in die Welt verſetzte, ſo möchten wir Urſach haben zu weinen, wie einige von den Thränen des HErrn JEſu bey dem Grabe Lazari ſagen: Es habe den HErrn gejammert, daß er ſeinen Freund, welcher ſelig entſchlaffen war, wieder aufwecken, ihn aus der Ruhe in die Unruhe, aus dem Friede in den Streit, aus den ſichern und ſtillen Hafen, darinn er angelandet, auf das ungeſtüme Meer wieder zurück ruffen muſte. Ihr werdet ſagen: Ich beweine nicht meine Eheliebſte, welche GOtt aus allem Ubel errettet, und ſie in die Seligkeit verſetzet hat, ſondern mich und die Meinigen, die wir im Elend zurück geblieben ſind, ich betraure unſern, nicht ihren Verluſt, u. ſ. w. Ich antworte, wer alles verlieret, und doch GOtt behält, der hat über keinen Verluſt zu klagen, der Tod hat nach GOttes heiligen Rath und Willen das Band, damit eure keuſche Hertzen ehelich verknüpffet waren, nicht aber das, damit euer gläubiges an das liebreiche Hertz JEſu verbunden iſt, zerriſſen, welcher ſich mit euch verlobet hat in Ewigkeit, und zu euch ſpricht: Ich will dein GOtt ſeyn, und deines Saamens nach dir; Ich will dich nicht verlaſſen, noch verſäumen, ich will dich tragen biß ins Alter, und biß du grau wirſt, ich will es thun, ich will heben, und tragen, und erretten. Von unſerm

B. Weißh. IV, 7. 10. 13. 14.
p. 711. §. 97.
Joh. XI, 33. 35.
p. 712. §. 98.
p. 713. Hoſ. II, 19. 1. B. Moſ. XVII, 7. Hebr. XIII, 5. Eſ. XLVI, 4. §. 99.

p. 714. ſerm JEſU wird geſaget: Er liebte ſie (die Seinigen) biß ans
Joh. XIII, 1. Ende, das iſt biß in den Tod, mit einer unverrückten und ewi-
gen Liebe. Und ſo iſt der HErr noch geſinnet gegen die Seinen,
die in der Welt ſind, denn ob er gleich im Himmel iſt zur Rechten
GOttes, ſo herrſchet er doch mitten unter ſeinen Feinden, und iſt
bey den Seinen, die in der Welt ſind, alle Tage, biß an der Welt
Pſ. CX, 2. Ende, als ein Hirt bey ſeinen Schäfflein, als das Haupt bey ſei-
Matt. XXIIX, 20. nen Gliedern, als ein Vater bey ſeinen Kindern, als ein Vorgän-
p. 715. ger, Führer, und Schutzherr bey ſeinen Streitern. So iſt er nun
§. 100. auch bey euch, und bey euern Kindern, mit ſeiner Gnade, mit ſei-
nem Schutz, und mit ſeinem Troſt. Ihr ſprecht, **daß ihr eure
treue Vorbitterin verlohren**, allein gedenckt, daß ihr ſie dem
Himmel nur überlaſſen habt, daß ſie nun nebſt allen andern abge-
ſchiedenen ſeligen Seelen vor dem Stuhl GOttes ſtehet, und deſto
kräfftiger vor euch und die eurigen bittet, wie die Lehrer unſer Kir-
Confer. chen von den ſeligen und auserwehlten Seelen im Himmel gott-
Brochm. ſelige Gedancken haben. Denn weil ihnen nicht unbewuſt, in
Syſtem. T. was Betrübniß, Gefahr und Noth ſie die Ihrigen verlaſſen, weil
2. p. 615. auch auſſer Zweiffel, daß die Liebe, damit ſie die Ihrigen in GOtt
p. 716. und nach GOtt geliebet haben, im Tode nicht verliſchet, ſondern
geläutert und vergröſſert wird, ſo hält man billich dafür, daß ſie für
die gantze ſtreitende Kirche GOttes auf Erden insgemein, und
dann auch inſonderheit für die Ihrigen bitten, und daß ſolches
Offenb. IIX, ihr Gebet, nebſt dem, das von der Erden gen Himmel aufſteiget,
3. durch Chriſtum JEſum, als dem Engel des groſſen Raths, und
unſern ewigen Hohenprieſter für GOtt gebracht wird, zu einem
angenehmen und ſüſſen Geruch, welches denn ohne kräfftigen
Nachdruck und heilſame Wirckung nicht abgehen kan. Ereuget
ſich bey dieſer Veränderung einiger Schade in euerm Hauß-We-
ſen, ſo gedencket, daß es Leidens-Zeit iſt, daß GOtt euch prüfen
will, ob ihr in Lieb und Leid mit gelaſſenen Hertzen ihm ſtill halten
2. Chron. wollet; Bedencket, daß der HErr noch mehr hat, denn das, das er
XXV, 9. euch geben kan. Haben denn eure Kinder ihre Mutter, ſo haben
p. 717. ſie doch ihren GOtt, der mehr Liebe und Treue hat, als alle Mütter
§. 101.

in

in der gantzen Welt, nicht verlohren: Vater und Mutter müſſen Pſ. XXVII, 10.
manchmahl ihre Kinder verlaſſen und vergeſſen, der HErr aber p. 718.
nimmt ſie auf, und kan ihrer nicht vergeſſen, wie droben allbereit ausgeführet worden, welches man ſich leichtlich zu Nutz machen, und verhoffentlich damit wird tröſten und aufrichten können, ſo ich von Hertzen allen betrübten Chriſten von dem Vater der Barmhertzigkeit und GOtt alles Troſtes wündſche, durch Chriſtum JEſum in Krafft des Heiligen Geiſtes, Amen.

LXI. Die unter groſſer Landes-Beſchwer ſeuffzende Seele.

Pſ. XCIV, 19.

Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Hertzen, aber deine Tröſtungen ergetzten meine Seele.

§. 1.

Als der Engel des HErrn die Hagar, welche aus ihres Herrn des 1. B. Moſ.
Abrahams Hauſe war flüchtig worden, bey einem Waſſer- XVI, 6. ſq.
Brunn in der Wüſten fand, und mit ihr redete, hieß ſie den Nah- p. 719.
men des HErrn, der mit ihr redet: Du GOtt ſieheſt mich, denn ſie ſprach: Gewißlich, hie habe ich geſehen, den der mich §. 2.
hernach angeſehen hat, oder wie es etliche überſetzen: Habe ich p. 720.
auch hier geſehen nach dem, der mich anſiehet? Welches ein be- D. Olli.ind.
kannter Lehrer gar fein erkläret und ſpricht: Sie will ſagen: Du wirſt billich ein ſehender GOtt genennet, weil du der Menſchen Noth und Elend anſieheſt, und zu rechter Zeit ihnen zu Hülffe kömmſt: Wie bin ich doch zuvor ſo ungläubig geweſen? Ich habe Conf.
gemeynet, GOtt achte meiner nicht, und habe ſich allerdings von 1. B. Moſ.
mir abgewand, ietzt aber habe ich gemercket, daß er mit gnädigen Au- XXIIX, 16. 17.
gen mich angeſehen hat, u. ſ. w. Iſt traun ein Fürbild vieler Kinder §. 3.
GOttes, die ſich noch heutiges Tages offt in ihren Sorgen, Trübſal p. 721.
und Nöthen, ſo vertieffen und verirren, daß ſie ſich nicht wiſſen wieder heraus zu finden, ſie machen ihnen offt ſo viel trauriger Gedancken, daß ſie an ihren gütigen, wahrhafftigen, getreuen GOtt und ſeine Verheiſſung wenig gedencken, ihr Hertz iſt ſo voll Nebel, und ihre

ihre Augen ſo voll Thränen, daß ſie ihren JEſum, der ihnen doch zur Seiten oder für Augen ſtehet, nicht erkennen können, wie es
Joh. XX, 11. sq. der Maria Magdalena nach der Auferſtehung JEſu bey ſeinem Grabe gieng. Doch wenn ſie meynen, daß ſie und ihre Noth niemand ſehe oder achte, ſo ſiehets und achtets doch GOtt, der
Pſ. XXXIV, 18. 20. p. 722. HErr JESUS, und der himmliſche Tröſter. Der HERR iſt nahe denen, die zerbrochenes Hertzens ſind, und hilfft denen, die zuſchlagene Gemüth haben, der Gerechte muß viel leiden, aber der HErr hilfft ihm aus dem allen. Und
Pſ. LVI, 9. abermahl ſagt David: Zehle meine Fluth, faſſe meine Thränen in deinen Sack, ohne Zweiffel du zehleſt ſie. So ſpricht
2. Tim. IV, 16. 17. auch der heilige Apoſtel: In meiner erſten Verantwortung ſtund niemand bey mir, ſondern ſie verlieſſen mich alle, es ſey ihnen nicht zugerechnet, der HErr aber ſtund bey mir und
§. 4. ſtärcket mich. Mercket, wenn alle Menſchen zurücke treten und uns verlaſſen, ſo ſtehet doch der HErr bey uns, und verläſſet uns
2. Chron. XVI, 9. p. 723. nicht. Des HERRN Augen ſchauen alle Land, daß er ſtärcke die, ſo von gantzem Hertzen an ihm ſind. So hat nun der HERR acht auf unſer Land, Stadt, Gaſſe, und Hauß, und auf iedwedes Hertz, er weiß, wo eine betrübte Wittwe, wo ein Sorgen-voller Hauß-Vater wohnet, wie ihn ſeine Feinde bedrängen und betrüben, was er vor ein Anliegen hat, und was ihm viel ſchlaffloſer Nächte macht, er kennet ſie alle, er liebet ſie alle, er
§. 5. ſorget für ſie alle. Es iſt aber unter den Bekümmerniſſen und Sorgen der frommen Seelen nicht die geringſte, wenn ein gottſeliges Hertz klagen muß: Ich lebe unter einem allzuſchweren Joch einer harten Obrigkeit, die Laſt des allgemeinen Beſchweres iſt faſt unerträglich, man kan ſo viel nicht erwerben, als man hingeben muß, ich ſehe ihrer viele, welche durch dieſe anhaltende Preſſuren in Armuth geſetzet ſind, und muß befürchten, daß es mir und den Meinen nicht anders gehen wird, ſo hat auch die Ungerechtigkeit überhand genommen, und die Liebe iſt in den meiſten erkaltet, ꝛc. Ich muß geſtehen, daß es eine groſſe Glückſeligkeit der Unterthanen

ſey, wenn ihnen GOtt Fürſten und Herren giebt, welche die Ge-
rechtigkeit lieben, und als Väter des Vaterlands mit Sanfftmuth,
Liebe, Güte, und im Friede regieren, daß iedermann iſt, als einer Zach. VI, 12.
der für dem Winde bewahret iſt, und wie einer der für dem Eſ. XXXII, 2.
Platzregen verborgen iſt, wie die Waſſerbäche an einem dür- p. 724.
ren Ort, wie der Schatten eines groſſen Felſen im trocknen Pſ. LXXII, 7
Lande, wenn ein Salomo und ein Zemach regieret, zu deſſen Zei-
ten groſſer Friede blühet, und alles wächſet, da iedermann ein 1. B. Kön.
ieglicher unter ſeinem Weinſtock und Feigenbaum ſicher woh- IV, 25.
net, wenn der HErr aller Herren einen Eliakim giebt, und ihm
ruffet, daß er ein Vater ſey aller die in einer Stadt, oder in ei- IIX, 55. 66.
nem Lande wohnen, daß er ein Nagel ſey an einem feſten Ort,
daran iedermann, er ſey hoch oder niedrig, arm oder reich, ſeine Sor- Eſ. XXII, 20
gen-Laſt hänge, und Hülffe und Erleichterung bey ihm finde: O ſ.
wie glückſelig iſt das Volck, das einen Regenten hat, der da erret-
tet den Armen, wenn er ſchreyet, und den Elenden, der keinen Pſ. LXXII,
Helffer hat. Von dem Käyſer Auguſto meldet Svetonius, es 12. ſ.
habe ihn, wegen ſeiner guten und glückſeligen Regierung, der gan- in vita Au-
tze Rath, und das Volck zu Rom, einen Vater des Vaterlandes guſti c. 58.
einmüthiglich geheiſſen, das Volck habe demſelben Artzt, der ihn 59.
von einer ſchweren Kranckheit befreyet, eine Ehren-Seule ſetzen
laſſen, und einige Hauß-Väter in ihrem Teſtament verordnet,
daß nach ihrem Tode einiges Opffer-Vieh den Göttern ſolte ge-
ſchlachtet, und ihre Gelübde bezahlet werden, welches ſie deshal-
ben verſprochen, daß der Auguſtus ſie, und nicht ſie ihn überle-
bet hätten, ingleichen, daß einige Alexandriniſche Schiffleute, als
er den Puteolaniſchen Meer-Buſen, darinn ſie mit ihrem Schif-
fe und Waaren lagen, vorbey fuhr, ihm mit weiſſen Kleidern,
mit Kräntzen auf dem Haupt, und Weyrauch-Fäſſern in ihren
Händen, mit vielen Segens-Wündſchen und herrlichen Lobſprü-
chen begegnet (per illum ſe vivere, per illum navigare, li-
bertate atque fortunis per illum frui) und ihm zugejauch-
zet, ihm hätten ſie es zu dancken, daß ſie (in Friede und Ruhe)
lebeten, ihm, daß ſie (ſicher) ſchiffen, (handeln und wandeln)

ihm, daß ſie ihrer Freyheit und Güter genieſſen könten; darüber
p. 725. er ſich ſehr hoch erfreuet. Ich erinnere mich noch wohl, als ich ein
§. 6. Knabe war, wann der nunmehr in GOtt ruhende König in Dennemarck Chriſtian der IV. ſeiner löblichen Gewohnheit nach durchs Land reiſete und durch meine Vater-Stadt Rensburg im Hertzogthum Holſtein zog, daß ich offt geſehen und gehöret, wie die Unterthanen mit Freuden-Thränen ihn anſahen, und ſagten: GOtt ſegne dich,
p. 726. du lieber Landes-Vater, zu tauſend mahlen! GOtt bewahre, GOtt begleite, GOtt erhalte dich! noch viel lange Jahre, daß wir unter dir ein geruhiges und ſtilles Leben führen mögen, in aller Gottſeligkeit und Erbarkeit, ꝛc. wie ſie auch deſſen wohl hohe Urſach hatten, weil ſie von keinem ſonderlichen Beſchwer wuſten, und der liebe König ſich gegen iedermann als ein Vater bezeigte.
Quirin. Pegeus Millen. II. p. 389. Ach ja ſo ſolts billich allzeit und allenthalben ſeyn. Jener fragte, warum man die Grafen gnädige, die Fürſten gnädigſte, die Könige und Käyſer, allergnädigſte Herren hieſſe? Und gab zur Antwort: Weil ein ieder, ſo viel höher er iſt, ſo viel gnädiger und freundlicher ſeyn ſoll: Es iſt keine Tugend, welche dieſe irdiſche und ſterbliche Götter dem oberſten HErrn aller Herren, und dem groſſen GOtt mehr verähnlichet, als die Gütigkeit, Liebe und Barm-
B. Weißh. XI, 24. XII, 18. hertzigkeit, von welchem die Schrifft ſaget: **Du erbarmeſt dich über alles, denn du haſt Gewalt über alles, du gewaltiger Herrſcher richteſt mit Lindigkeit, und regiereſt uns mit viel**
§. 7. p. 727. **Verſchonen, denn du vermagſt alles, was du wilt.** Ein Fürſt
Lehm. Floríleg. Polit. P. 1. p. 306. §. 56. in Perſien Quiffera genannt, wolte einen groſſen Pallaſt bauen, und muſten viel Häuſer der Unterthanen abgebrochen werden, einige auch ihre Gärten hergeben, er kauffte ſie ihnen aber ab, und bezahlte ſie reichlich: Eine alte Wittwe, deren Hauß dem Fürſten auch im Wege ſtund, begehrte es nicht zu verkauffen, und wolte ſich nicht dazu bereden laſſen, ſagend, ſie wäre darinn gebohren und erzogen, ſie wolte auch darinn ſterben, wolte es ihr der Herr nehmen, ſo müſte ſie es leiden, ſie könte nicht wider Gewalt, ꝛc. Der Fürſt ließ ſich das Häußlein nicht irren, ſondern ſetzte ſeinen Bau fort, alſo daß das Hauß mit eingeſchloſſen

ſen ward: Der Bau ward ſehr gelobet, und einsmahls ſagten fremde Geſandten: Das Häußlein verſtelle den gantzen Bau: Der Fürſt aber antwortet: daß er ſolches für ſeine ſchönſte Zierde hielte, weil daran zu erſehen, daß er Recht und Gerechtigkeit lieb habe, und niemanden, auch dem allergeringſten nicht begehre ungleich oder Gewalt zu thun. Am Türckiſchen Käyſerlichen Hofe p. 728.
iſt die Gewohnheit, daß der Käyſer ſeine Taffel hält, nicht von denen Geldern, ſo von Zöllen und andern Auflagen der Unterthanen kommen, (es ſey denn, daß er im Felde und im Kriege begriffen) ſondern ſo aus den Früchten ſeines Gartens gelöſet werden, welche deshalber von dem Baſſa, der die Aufſicht über des Käyſers Garten hat, verkaufft, und andere Sachen, welche zur Taffel nöthig, wieder erkaufft werden, denn ſie ſagen, es ſchicke ſich beſſer, daß der Käyſer von dem, was ihm durch GOttes Segen aus der Erden wächſt, als was von denen Unterthanen mit ihrem Beſchwer und Seufftzen eingetrieben wird, lebe, ſie thun auch hinzu: Das Geld, ſo zum gemeinen Beſten von den Unterthanen aufgebracht werde, ſey des Volcks (Schweiß und) Blut, welches man billich heilig halten müſſe: Ein vornehmer Politicus und JCtus, als er dieſes erzehlet, füget er hiebey dieſe Worte: O amplecteretur ille noſtram religionem! O noſtri hoc illius inſtitutum amplecterentur! Ach daß doch dieſer Herr möchte unſere Religion, ach daß unſere Herren möchten dieſe Weiſe und ſeinen Sinn annehmen! Caſp. Klock. de Contribut. c. 7. p. 190. n. 97. de Ærar. l. I. c. 5. p. 56.
§. 8. Es haben auch Chriſtliche Könige, Fürſten und Herren wohl zu erwegen, daß ihre Macht nicht unbeſchräncket, ihre Hoheit nicht die p. 729.
allerhöheſte, ihre Herrlichkeit nicht immerwährend und ewig, und ihre Regierung nicht ohne Verantwortung und Rechnung ſey; Siheſt du, ſpricht Salomo, den Armen Unrecht thun, und Recht und Gerechtigkeit im Lande wegreiſſen, wundre dich des Fürnehmens nicht (betrübe dich nicht allzuſehr darüber) denn es iſt noch ein höher Hüter über den Hohen, und ſind noch höher (der Allerhöchſte, der Dreyeinige GOtt) über die beyde. Pred. V, 7. Confer B. Weißh. Cap. VI, 4.
Sehr Chriſtlich hat Heinrich III. König in Caſtilien geſagt, er fürchte ſich mehr für der bedrängten Unterthanen Flü- Ex Mariana C. Klock. de Contrib. c. 7. n. 126.

 che

p. 730. che und Seuffzer, als für ſeiner Feinde Wehr und Waffen; Und
ein kluger Mann hat unter die Vorboten und Zeichen eines zum
Fall und Untergang geneigten Regiments geſetzet, die öffentliche
Klag-Thränen und Seuffzer der hochbeträngten Unterthanen, ein
ander nennet die Thränen der Unterthanen die Ankläger der Für-
ſten für dem Richterſtuhl GOttes, und noch ein ander ſagt: Die
gröſte Sündfluth (über der Herren Häuſer) rinnet von der Un-
terthanen Augen, wie GOtt ſelbſt auch von ſeinem Volck ſpricht:
2. B. Moſ. Ich habe geſehen das Elend meines Volcks in Egypten, und
III, 7. habe ihr Geſchrey gehöret, über die, ſo ſie treiben, ich habe ihr
§. 9. Leid erkannt. Wie denn auch der Geiſt GOttes der Hoheit der
Gewaltigen ungeachtet, die Unbarmhertzigen und Gottloſen mit
ſchimpfflichen Nahmen in ſeinem Wort beleget, damit lehrend,
Dan. XI, 20. wie ſie für GOtt angeſehen ſind; Er nennet ſie Schergen, das iſt
Zach. IX, 8. Placker und Leute-Schinder, Treiber, Diebs-Geſellen, Tyran-
Eſ. I, 23. nen, Jäger, er vergleicht ſie mit den brüllenden Löwen, und gieri-
Gen. VI, 4. gen Bären, mit den Abend-Wölffen, die gegen Abend am meiſten
X, 9. rauben, reiſſen und würgen, er hat ihnen auch GOttes Zorn, Ge-
Sprüchw. richt und Straffe angekündiget, er ſpricht: Sie (die ungerechte
XXIIX, 15. Regenten) laſſen ihnen nicht ſagen, und achtens nicht, (was
Zeph. III, 3. GOttes Geiſt ihnen fürhält) Sie gehen immerhin im finſtern
(in Sicherheit und verkehrten Sinn,) darum müſſen al-
Pſ. LXXXII, 5 le Grundfeſte des Landes fallen; Ich habe wohl geſagt:
ſ. Ihr ſeyd Götter, und allzumahl Kinder des Höchſten,
Job. XII, 21. aber ihr werdet ſterben wie Menſchen, und wie ein Ty-
Eſ. XXII, 17. ſ. rann zu Grunde gehen; Er dräuet ihnen, daß er wolle Ver-
Eſ. XXXIV, 12. achtung auf die Fürſten ſchütten, und den Bund der Ge-
waltigen loß machen, er wolle ſie wegwerffen, wie ein
Starcker einen (Stein oder ſonſt etwas) wegwirfft, er wol-
le ſie ümtreiben wie eine Kugel auf weiten Lande, er wol-
le Herren ohne Land aus ihnen machen. Und damit nie-
1. B. Moſ. mand meyne, daß es Drauworte ohne Krafft und Nachdruck ſind,
XIV, 24. ſ. ſo hat er zu allen Zeiten Exempel fürgeſtellet, die verwunderlich
ſind, er hat den ſtoltzen Pharao im rothen Meer, mit ſeiner gan-

tzen

tzen Heers-Krafft erſäuffet, er hat den Nebucadnezar ſeiner Sinne beraubet, daß er im Felde herum gelauffen wie ein Thier, und Graß geſſen wie ein Ochſe, er hat dem Belſatzer, als er am ſicherſten und luſtigſten war, ſein Urtheil für Augen an die Wand laſſen ſchreiben, und an ihm in derſelben Nacht vollenzogen. Er hat den Herodes, als er in ſeiner Pracht auf dem königlichen Stuhl ſaß, und ſich an dem gotteslåſterlichen Zuruffen des Volcks beluſtigte, durch einen Engel geſchlagen, daß ihm die Würmer bey lebendigen Leibe gefreſſen. Philippus der II. König in Spanien, bekam ein Geſchwür an ſein rechtes Bein, und darnach 4. andere auf der Bruſt, als nun dieſelbe eröffnet, lieff viel Eyter heraus, daraus eine groſſe Menge Würmer (Läuſe) wuchſen, auch alſo, daß man ihn davon nicht ſaubern konte, und war daneben ſo ſchwach, daß ihn 4. Männer in einem Leylachen muſten aufheben, ſein Bette zu machen, und ihn zu reinigen, ſein Leichnam war ſo elend und mißſtellet, als Jobs immer mag geweſen ſeyn; In ſolchem Zuſtand ließ er ſeinen Sohn Philippum III. und ſeine Tochter, die Infantin Iſabella, für ſich kommen, entblöſſete für ihnen ſeinen elenden, von Eyter ſtinckenden, und von den Läuſen zerfreſſenen Leib, und ſagte: Sehet, lieben Kinder, dieſen elenden Cörper! Betrachtet die eitele Pracht der ſchnöden Welt, und die Nichtigkeit aller menſchlichen Herrlichkeit an mir, der ich vormahls ein großmächtiger König geheiſſen, nun aber aller menſchlichen Hülffe beraubet bin. Es iſt aber klar und unwiderſprechlich, daß auch die böſe und ungerechte Regenten von GOtt gegeben, und über ein Volck verordnet werden; Die Worte des heiligen Apoſtels ſind allgemein: **Jedermann ſey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat: Denn es iſt keine Obrigkeit ohne von GOTT, wo aber Obrigkeit iſt, die iſt von GOTT verordnet, wer ſich nun wider die Obrigkeit ſetzet, der widerſtrebet GOttes Ordnung.** So gehöret nun die Laſt und das Bedrängniß, ſo auch den GOtt liebenden Seelen, unter der Regierung einer harten Obrigkeit, wiederfähret, in die Zahl der vielen Trübſal, durch welche ſie müſſen ins Reich GOttes eingehen, und wel-

p. 731. Dan. IV, 29. V, 35. Ap. Geſch. XII, 21. ſq. §. 10. p. 732. Meteran. Hiſt. Belg. l. 19. ad ann. 1598. p. 1091. Thuan. l. 130. p. 828. p. 733. §. 11. Rom. XIII, 1. 2. Confer. Joh. XIX, 10. 11. §. 12. p. 734.

Ap. Geſch. XIV, 22. welche ihnen müſſen zum beſten dienen: Sie werden dadurch zum Gebet und hertzlichen Seuffzen angetrieben, ſie lernen den Müßiggang und viel andre Laſter fliehen, es wird dadurch der übermäßigen Kleider-Pracht und anderer Uppigkeit geſteuret, und manchem frechen Hertzen der Muth gebrochen, wie auch an keinem Ort die Predigt des Evangelii, von Chriſto JEſU und ſeiner ſeligen und ſüſſen Gemeinſchafft, von der Herrlichkeit der Kinder GOttes, von den himmliſchen und ewigen Schätzen, u. a. m. mehr Platz und fähige Hertzen findet, als wo die Leute
p. 735. mit allgemeinen groſſen Beſchwerungen beleget ſind. Bedencke
§. 13. dieſes zu deinem Troſt, du GOtt-liebender Chriſt, und erwege zugleich, daß du noch einen andern Herrn und ein ander Reich habeſt,
p. 736. deſſen Unterthaner und Einwohner du biſt: Dein ander HERR iſt JEſus, der gerechte, liebreiche, und ſanfftmüthige König, der ſelbſt arm und elend in der Welt geweſen, und von den Soldaten endlich auch ſeiner Kleider beraubet iſt, daß er nichts als ſeine Dorn-Cron, ſeine Nägel und ſein Creutz behalten, dieſer weiß, wie den Verlaſſenen und Bedrängten zu Muthe iſt, und wird deinen zeitlichen Mangel mit dem überflüßigen ſüſſen Troſt ſeines Worts und Geiſtes erſetzen. Betrachte denn endlich, du GOtt-liebendes Hertz, daß eben dieſelbige Leiden über deine Brü-
1. Petr. V, 9. der (und Schweſtern) in der Welt gehen, und daß zu dieſer letzten Zeit faſt kein Land, Stadt, Flecken, oder Dorff mehr zu finden ſey, welche nicht hoch beſchweret ſind, und wenn ich der heutigen Statiſten Atheiſterey, Unglauben, Geitz, Hochmuth, Regierſucht, und zuforderſt die Nation, welche alle andere ihnen gleichſam zur Lehrmeiſterin erkohren haben, und ihre gefährliche, eigennützige Händel und Rathſchläge bedencke, ſo dürffte künff-
2. B. Moſ. V, 6. 19. tig der Bogen noch höher geſpannet, und die Noth gröſſer werden, wie in Egypten; Denn was ſoll man aus ſolcher gifftigen und bittern Galle, als die Atheiſterey und Machiavelliſche Po-
p. 737. litiqve iſt, vor ſüſſe und geſunde Waſſer erwarten? Nero
Sveton. in vit. ejus c. 32. ſandte ehemahls zu ſeinem Beamten: Scis, qvid mihi opus ſit: Hoc agamus, ne quis quicquam habeat; Du weiſt, wie

wie viel ich bedarff, laſt uns dahin ſehen, daß keiner was habe oder behalte; Nun dieſes ſcheinet zwar ein ſchlechter Troſt zu ſeyn für die hochbedrängte arme Leute: Allein, weil die Laſt wird zunehmen, ſo werden auch die Seufftzer und die Thränen der Elenden ſich mehren, und werden mit geſamter Hand zu GOtt eindringen, und Hülffe und Rettung erheiſchen, allermeiſt aber üm den Jüngſten Tag, und daß er alles Greuels, und alles Elendes auf Erden ein Ende machen wolle, wie die Schrifft ſagt: **Weil denn die Elenden verſtöret wer-** Pſ. XII, 6.
den, und die Armen ſeufftzen, will ich auf, ſpricht der HERR, ich will eine Hülffe ſchaffen; Und: Solte GOtt Luc. XIIX,
nicht auch retten ſeine Auserwehlten, die zu ihm Tag 7. 8.
und Nacht ruffen? Und ſolte Gedult darüber haben? Ich ſage euch, er wird ſie erretten in einer Kürtze. Es §. 14.
müſſen aber gottſelige Unterthanen, welche in dieſem Fall ein gutes Gewiſſen und einen gnädigen GOtt behalten wollen, ſich fleißigſt hüten, daß ſie nicht einen heimlichen Haß, und bittere Feindſeligkeit wider die Obrigkeit faſſen, auch nicht mit Läſter-Worten, Fluchen und Murren wider dieſelbe heimlich oder öffentlich heraus brechen, und nimmermehr ſich dahin bewegen laſſen, daß ſie ihr mit Gewalt ſich wolten widerſetzen.
Manchmahl muß eine Chriſtliche Obrigkeit aus dringender p. 738.
Noth ihre Lande und Leute beſchweren, wenn ſie nehmlich feindſelige und unruhige Nachbarn hat, wider welche ſie ſich in nothwendige Verfaſſung ſtellen muß, oder, wenn ſie von denſelben ſchon würcklich befehdet und angegriffen, wider ſie ſich und ihre Unterthanen ſchützen muß. So iſt auch wohl zu erwegen, daß §. 15.
die Unterthanen ſelbſt es am meiſten verurſachen, daß ihre
Könige, Fürſten und Herren in Unruhe und Unfriede mit ein- p. 739.
ander, und ſie dadurch in Bedrück-Bedrängniß und Armuth gerathen. Denn wenn man beginnet des Friedens und der Friedens-Früchte zu mißbrauchen, wenn man, wie Sodom, Friede, und alles vollauf hat, und ſolches zur Hoffart, zur Uppigkeit, zur Unbarmhertzigkeit gegen die Armen, und andere Sün-

Sünden anwendet, ſo verhänget der gerechte und heilige GOtt, daß der Teufel die Gewaltigen der Welt an einander hetzet, und ſie in blutige Kriege verwickelt, daraus denn denen Unterthanen nichts als Hertzeleid und Bedrängniß entſtehen kan:
Eſ.XLII,24. Wer hat Jacob übergeben zu plündern (zu preſſen und
25. auszuzehren) und Iſrael den Räubern (und Treibern?) hats nicht der HERR gethan, an dem wir geſündiget haben? Und ſie wolten auf ſeinen Wegen nicht wandeln, und gehorchten ſeinem Geſetz nicht, darum hat er über ſie ausgeſchüttet den Grimm ſeines Zorns, und eine Krieges-Macht, und hat ſie umher angezündet, aber ſie merckens nicht, und hat ſie angeſtecket, aber ſie nehmens
p. 740. nicht zu Hertzen. Freylich erwegens die Leute nicht recht, welches die Urſachen ſeyn der Gerichte GOttes, ein ieder ſuchet ſeinen Vortheil mit Ungerechtigkeit und Unbarmhertzigkeit, man entziehet oder vorenthält Kirchen, Schulen und ihren Bedienten das ihre, die müſſen offt mit Achter-Korn, welches halb taub und voll Spreu iſt, vorlieb nehmen, man ſuchet und findet ſeine Freude in Sauffen und Schwelgen, man pranget und ſtoltzieret, man zancket, rechtet und fechtet, man lebet in Unzucht und Unreinigkeit, man iſt des Fluchens ſo gewohnet, daß man nicht mehr weiß, wenn man fluchet, man giebt der Jugend Aergerniß, und läſt das gottloſe Weſen allenthalben überhand nehmen, und nach Willen herrſchen: Hernach, wenn der gerechte GOtt allerley Plagen und Beſchwer ſchicket, und das ungerechte, unheilige Gut zerſtreuet, ſo will man murren, fluchen und läſtern: Da man doch an des Propheten Worte den-
Klagl.III,39. cken ſolte: Wie murren denn die Leute im Leben alſo? Ein ieglicher murre wider ſeine Sünde, laſt uns forſchen und ſuchen unſer Weſen, und uns zum HErrn bekehren, laſt uns unſer Hertz ſamt den Händen aufheben zu GOtt im Himmel (und ſagen:) Wir, wir haben geſündiget und ſind
p. 741. ungehorſam geweſen, darum haſt du billich nicht verſcho-
§. 16. net. Man muß aber ferner nicht allein anſehen das Beſchwer, ſo

eine Obrigkeitliche Regierung zuweilen mit ſich führet, ſondern auch den Nutzen, ſo man von derſelben hat. Die Regenten ſind manchmahl wie die groſſe und Schiff-reiche Ströme, welche zuweilen hoch anlauffen, aus ihren Ufern treten und hin und wieder Schaden thun; Sie ſind wie die himmliſchen Lichter, welche zuweilen mit ihren widrigen Aſpecten und Wirckungen unfruchtbare Jahre, Kranckheiten, und andere Ungelegenheiten verurſachen, allein wer wolte darum die Ströme verfluchen und wünſchen, daß er die Sterne von Himmel reiſſen könte? Man trägt vielmehr das widrige mit Gedult, in Betrachtung des guten, ſo man von dieſen ſo wohl, als von jenen hat. Nun kommt ja alle Sicherheit, Friede und Ruhe im Zeitlichen, nächſt GOtt, von der lieben Obrigkeit, und deren wachſamen Vorſorge und Regierung. Wenn der Geiſt GOttes im Buch der Richter beſchreibet allerley wunderliche, verworrene und erſchreckliche Händel, die im Volck Iſrael fürgangen ſind; ſo ſetzet er: **Zu der Zeit war kein König in Iſrael, und ein ieglicher that, was ihm recht deuchte,** andeutend, wie es in der Welt daher gehen würde, wenn GOtt keine Obrigkeit verordnet, und ſie mit nöthiger Macht und Anſehen ausgerüſtet hätte. Bey den Perſern ſolls vor Alters gebräuchlich geweſen ſeyn, wenn der König verſtorben, daß man fünff Tage lang keine Gericht gehalten, kein Recht geſchaffet und einem iedweden ſeinen Willen gelaſſen, ſo war es auch bey den Lacedämoniern Herkommens, daß in drey Tagen, nach ihres Königs Tod, nichts auf den Marckt feil geſtellet und verkauffet, ſondern derſelbe mit Spreu beſtreuet ward, womit dieſe kluge Leute das Volck haben lehren wollen, was an der Obrigkeit gelegen ſey, ohn welcher Schutz wir iedermanns Raub würden ſeyn müſſen. Lauffen denn alſo Fehler und Beſchwerungen mit unter, ſo laſt uns ſie anſehen, als den Mond, welcher ob er wohl ein himmliſches Licht iſt, doch ſeine Flecken hat, ja zuweilen gar verfinſtert wird. Gehets uns hier nicht in der Welt zum beſten, es iſt üm ein kleines zu thun, ſo ſind wir hindurch aus dieſem mühſeligen Leben, dort im Himmel wird alles beſſer werden, Amen.

p. 742. B. Richt. XVII, 6. XVIII, 1. XIX, 1. XXI, 25.

Ælian. in Excerpt. p. m. 433.

Cccccc LXII. Die

LXII. Die in Rechts-Händel eingeflochtene Seele.

Aus dem vorigen Spruch.

§. 17. P. 743. Ich höre es gerne, wenn ein Chriſtliches Hertz klaget, es ſey wider ſeinen Willen in einen Rechts-Streit gerathen, und müſſe mit Verdruß und Betrübniß darinn ſtehen, denn wer dieſes nicht mit Wahrheit ſagen kan, da weiß ich nicht, was ich von deſſen Chriſtenthum halten ſoll. Ein fürtrefflicher Lehrer unſer Kirchen ſagt: Wie bey dem heutigen verderbten Weſen die Gerichts-Plätze eine Werckſtatt der Verleumdung, der Lügen, und aller loſen und falſchen Händel geworden, wie auch gemeiniglich aus den Recht-Sachen ſolche Verbitterung der Gemüther entſtehet, welche lauter Hadder, Zanck, Neid, Läſterung, Fluchen gebieret, und endlich nicht nur zur heimlichen Feindſchafft, ſondern zur öffentlichen verboßten Verfolgung hinaus ſchlägt, ſo ſey es gewiß, daß die Chriſten, auf ſolche ietzt gewöhnliche Art nicht mit einander rechten können.

(Martin. Chemnit. Loc. Com. P. II. p. 334. Ed. in 8. de an. 1608.)

§. 18. Ich weiß gar wohl, daß man die Gerichte von den Mißbräuchen, und den Ort der Gerechtigkeit von der eingeſchlichenen Boßheit, und wann ich mit jener frommen Wittwen, welche den Chur-Fürſten zu Sachſen anflehete, reden mag, das rechte Recht, von dem ungerechten und falſchen Recht unterſcheiden muß, ich will auch keines weges ſchlechterdings die Gerichte und das Recht verwerffen, ſondern nur will ich ſagen, daß ein ſonſt guter Ort, (z. E. eine Wein- und Bier-Schencke) wegen allerley böſe Neben-Händel und Zufälle, ſo verdächtig und gefährlich kan werden, daß man ſich deſſelben billich enthält. Daß einer durch rechtlichen Ausſpruch der Obrigkeit zu ſeinem Recht zu gelangen trachtet, iſt nicht unrecht, wenn ich aber zu demſelben anders nicht, als durch allerley beſchwerliche und gefährliche Umwege, durch viel Verdruß und Ungelegenheit, mit groſſen und unerſchwinglichen Unkoſten, durch Hülffe und Anweiſung unrechter Führer, ohne Verletzung meines Gewiſſens, mit Hindanſetzung Chriſtlicher Liebe, u. ſ. w. nicht kommen kan, ſo will ich lieber durch einen gütlichen, wiewohl ungleichen

(Agricol. in Proverb. Germ. f. 13. b. P. 744.)

gleichen Vergleich mit der Sachen entbrechen, oder meines Rechts mich begeben, und mir laſſen unrecht thun, und GOtt dem gerechten Richter aller Welt mit Chriſtlicher Gedult alles heimſtellen. p.745.
Der Geiſt GOttes klaget durch Salomo, daß er unter der Sonnen Stätte des Gerichts geſehen, da ein gottloß Weſen, und Stätte der Gerechtigkeit, da Gottloſe geherrſchet, durch David, daß die Richter unrecht richten, und die Perſon der Gottloſen vorziehen, durch Eſaias ſpricht er: Mein Volck, deine Fürſten ſind Abtrünnige und Diebs-Geſellen, ſie nehmen alle gerne Geſchencke, und trachten nach Gaben, den Wäyſen ſchaffen ſie nicht Recht, und der Wittwen Sache kommt nicht für ſie. Wehe denen, die böſes gut, und gutes böſe heiſſen, die aus Finſterniß Licht, und aus Licht Finſterniß machen, die aus Sauer Süſſe, und aus Süſſe Sauer machen, die den Gottloſen recht ſprechen um Geſchenck willen, und das Recht der Gerechten von ihnen wenden: Durch Jeremias: Man findet, unter meinem Volck Gottloſe, die den Leuten ſtellen, und Fallen zurichten, ſie zu fahen, wie die Vogler thun mit Kloben, und ihre Häuſer ſind voller Tücke, wie ein Vogel-Bauer voller Lock-Vögel iſt, daher werden ſie gewaltig und reich, fett und glatt, u. ſ. w. Durch Amos ſaget er, daß Leute ſind, die das Recht in Wermuth verkehren, und die Gerechtigkeit zu Boden ſtoſſen; Und der Prophet Habacuc klaget: Es gehet Gewalt über Recht, darum gehts gar anders denn Recht, und kan keine rechte Sache gewinnen, (Belg. die Proceſſen, werden in die Länge geſpielet, das End-Urtheil bleibt viel Jahr ſtecken, biß ſich die Partheyen unter einander verzehren, und den Ausgang manchmahl nicht erleben) denn der Gottloſe übervortheilet den Gerechten, darum gehen (ergehen) verkehrte Urtheil, (Belg. in not. die unrechte Rechts-Gelahrten verdrehen das Recht, die Richter werden mit Gifft und Gaben ümgekaufft, oder durch Gunſt oder Ungunſt bewogen, daß ſie verkehrte Urtheil ſprechen.) Daß aber dieſe hefftige und nach-

Margin: §. 19. Pred. III, 16. Pſ. LXXXII, 2. Cap. I, 25. V, 20. 23. Jer. V, 26. ſ. p. 746. Cap. V, 7. VI, 12. Habac. I, 2. ſ. §. 20. p. 747.

nachdrückliche Klag-Reden des Geiſtes GOttes auch für unſere Zeiten, und auf die heutige Rechts-Händel gehören und zielen, wird keine gottsfürchtige Seele läugnen. [Franciſci im allered. Rach. p. 207] Es hat ein berühmter Rechts-Gelehrter ſelbſt geſagt, daß neben den dreyen Haupt-Straffen, Krieg, Peſtilentz und Theurung, mit welchen GOtt die Welt ſtraffte, noch die vierdte wäre, nemlich die Proceſſen, und das Rechten. [p. 748.] Ein ander thut hinzu: Ich halte gäntzlich dafür, „die vierdte Straffe ſey eine von den allergröſten, dieweil Krieg, „Peſtilentz und Theurung eine Zeitlang aufhalten, aber das Rech-„ten und Fechten hat nimmer kein Ende, und wächſt allezeit ein „Proceß aus dem andern, ⸗ ⸗ dis iſt das Schwerdt, das die Leute „im Friede verderbt, ja dieſes Schwerdt wütet ärger als das Krie-„ges-Schwerdt, der Soldat erbeutet von ſeinen Feinden, was „ihm die Plünderung unter die Hand bringet, aber der Advocat „nimmt ſeinem Freunde alles, auch was er tieff verborgen und in „zehen Schlöſſern verwahrt hat. [Lehmañ im Polit. Blum-Gart. P. I. p. 634. §. 77. l. c. 665. §. 111.] Es kan ein Menſch dem andern, ſpricht abermahl ein berühmter Politicus, nichts ärgers wünd-ſchen, als daß er ſich in einen und andern Rechts-Handel ſtecke, davon hat er mehr Beſchwerde, Bekümmerniß, Unruh und Trang-ſal, als der Egyptier Plagen geweſen: Eine Obrigkeit, ſagt er ferner, die ſäumig und langſam iſt, in Entſcheidung der Rechts-Sachen, vergleicht ſich einem langſamen Artzt, bey deſſen Cur einer möchte lieber ſterben, als geſund werden. Käyſer Antonius Pius rühmt von ſich daß er 35. Jahr regieret, und niemals zugegeben, daß einer Wittwen Rechts-Händel über 8. Tage wäre unerörtert gelaſſen, was wollen ſich aber die unſrigen rühmen. [Verulam. Serm. fidel. 54.] Ein Engliſcher Cantzler ſaget: Viele Gericht- und Rath-Häuſer ſind gleich den Dornhecken, dahin ſich das Schaaf im Ungewitter begiebt Schutz zu ſuchen, muß aber ein gut Theil ſeiner Wolle laſſen. [Saavedr. Sym. b. Princip. c. 21. p. 154.] Noch ein ander Politicus ſchreibet: Wo allzuviel Geſetze ſind, da ſtehet es mit dem Regiment (gemeinen Beſten) am ſchlechteſten, eines iſt dem andern entgegen, und giebet Anlaß zu boßhafftigen Verdrehungen, und vielerley Meynungen, daraus denn lauter Hadder und Zanck entſtehen

muß.

muß. Wer heutiges Tages einen Rechts-Handel anfähet, iſt gleich dem, welcher Datteln-Bäume pflantzet, die erſt nach langen Jahren Früchte bringen, deren ein ander zu genieſſen hat. Hieher gehöret auch nun die allgemeine Klage der gantzen Chriſtenheit, etliche wenige Lande ausgenommen, über die Gewiſſens-loſe Händel und das ungerechte Weſen der gottloſen Advocaten und Rechts-Gelehrten, welche es nunmehr dahin gebracht, daß unter dem Schein und dem Vorwand des Rechts die Ungerechtigkeit faſt allenthalben herrſchet, und durch das viele Rechten das Recht faſt verlohren, oder wie die Schrifft redet, in Galle und Wermuth verkehret iſt. Ich bedinge aber hiebey feyerlichſt, daß ich hiemit keinem gottſeligen, gewiſſenhafften, ehrliebenden Rechts-Gelehrten will zu nahe geredt haben. Ich weiß wohl, daß die Gerichts-Kammern Tempel der Gerechtigkeit, und die Chriſtliche Juriſten derſelben Prieſter ſind, und daß man in der Regierung Leute haben muß, die zwiſchen Blut und Blut, zwiſchen Geſetz und Gebot, zwiſchen Sitten und Rechten wiſſen vernünfftig zu unterſcheiden. Ich ehre und liebe den Advocaten, der GOtt fürchtet, der alle ſeine Sachen alſo führet, daß er die allerletzte Sache, daran ihm am meiſten gelegen, die ſeine Seele und ewiges Heil betrifft, in GOttes Gericht nicht verliehre, der da errettet den Armen, der da ſchreyet, und den Wäyſen, der keinen Helffer hat, deſſen Kleid die Gerechtigkeit, und deſſen Hut und Rock das Recht iſt, der des Blinden Auge, des Lahmen Fuß, der Armen Vater iſt, und eine Sache, die er nicht weiß, mit Fleiß erforſchet, damit er auf den rechten Grund kommen, ſein Gewiſſen mit Verthätigung der Boßheit nicht beläſtigen, und ſich fremder Sünden nicht theilhafftig machen möge. Es iſt alles wider die Gottloſen und Ungerechten geredet, welche, nach Sirachs Lehre, der Gerechtigkeit ſind, wie ein Hofemeiſter, der eine Jungfrau ſchändet, die er bewahren ſoll. Sehr wohl ſaget Herr Lutherus: Wie ein frommer Theologus und rechtſchaffener Prediger in Chriſtus Reich, GOttes Engel, ein Heiland, Prophet,

p. 749. §. 21. 2. Chron. XIX, 10. p. 750. Job. XXXIX, 12. f. Sir. XX, 4. §. 22. T. 5. Jen. f. 177. b.

phet, Prieſter, Hauß-Knecht und Lehrer heiſt, alſo möchte man einen frommen Juriſten und einen getreuen Gelehrten, im weltlichen Recht des Käyſers, wohl Prophet, Prieſter, Engel und Heiland heiſſen. Wiederum wie ein Ketzer, oder falſcher Prediger im Reich Chriſti, ein Teufel, Dieb, Mörder, Läſterer iſt, alſo iſt ein falſch- untreuer Juriſt ins Käyſers Hauſe oder Reich, ein Dieb und Schalck, ein Verräther, Böſewicht, und des gantzen
p.751. Reichs Teufel. Daß aber viel gottloſe Rechts-Gelehrten in dieſen letzten Zeiten ſich allenthalben finden, kan nicht geläugnet, und ſie können am beſten an ihren Früchten erkannt werden. Die
Neh. Rogers Theol. Angl. in Luc. XV. p.49. b. Rechts-Gelehrten, ſpricht ein ausländiſcher Theologus, verkauffen ſich ſelbſt, wie Ahab böſes zu thun, wer zu ihnen kömmt, wie die Geſandten Balacks zu Bileam, mit dem Lohn der Ungerechtigkeit in ſeinen Händen, der wird angenommen, wenn ſeine Sache gleich noch ſo ſchlimm und ungerecht. Sie mißbrauchen der edlen Gaben, welche ſie von GOtt und der Natur empfangen haben, ihres Verſtandes, ihrer Scharffſinnigkeit, Beredſamkeit, Fertigkeit und Geſchicklichkeit im Schreiben und Setzen, und machen, daß die Lügen offt ſcheinbarer iſt, als die Wahrheit, ſie machen den Richtern einen blauen Dunſt für die Augen, und ſtreichen den Sachen eine ſolche Farbe an, daß ihre rechte Geſtalt
2.Sam. XV, 3. nicht zu erkennen iſt. Sie ſind gleich wie Abſalom, der zu einem iedweden, der eines Gerichts-Handels halber nach Hofe kam,
§.23. ſagte: Deine Sache iſt ſchlecht und recht, ſie iſt gut und unſträfflich, dadurch der den Männern Iſrael das Hertz, dieſe aber den Leuten das Geld ſtehlen, ihre eigene Seele aber verliehren,
p.752. Harsdörff. Luſt- und Lehr-Geſch. Cent.I. c.33. p.125. u.ſ.w. Ein ander berühmter Mann vergleichet die gewinnſüchtige und gewiſſens-loſe Rechts-Gelehrte mit den Blut-Egeln, welche den Leuten das Marck aus den Beinen und Beuteln ſaugen. Das Recht und die Gerechtigkeit iſt wie das liebe Korn, welches uns die beſte Nahrung giebt, wenn es aber faulet, ſo wird es in das ärgſte Gifft verwandelt. Alſo wenn die Gerechtigkeit in Ungerechtigkeit verkehret wird, ſo vergifftet ſie das gantze Land. Ein ander berühmter Politicus ziehet an eine Refor-

formations-Verordnung Käyſer Friedrichen des III. von dem Jahr 1441. darinn unter andern dieſe Worte zu finden, es könne der Doctoren keiner den Schlüſſel zum Recht finden, biß beyde Theile arm worden oder gar verdorben ſind. Allein, was iſts nöthig, daß ich wider dieſes arge Geſchlecht mehr Zeugniß anführe? Es gehen heutiges Tages in Rechts-Proceſſen Dinge vor, die man ohne Schande der Chriſtenheit, und der Gerichte und Rechte, und ohne Betrübniß gottſeliger Hertzen nicht erzehlen kan. Es ſind wohl ehe wegen eines verkaufften Canarien-Vogels, weil ſolcher nicht, wie vorhin, ſingen wollen, über hundert Gülden verſtritten worden. Man hat erfahren, daß in einer klaren Sache, eine richtige und erwieſene Schuld, welche auch der Beklagte nicht läugnete, iedoch nicht zu zahlen begehrte, angehend, man 12. gantzer Jahr und länger hingebracht, daß in derſelben ſehr viel Obrigkeitliche Befehl, da immer einer wider den andern geweſen, nachdem ihn die Partheyen ausgebracht, ergangen, daß der klagende Schuldherr den beklagten Schuldnern die Güte angeboten, und ſich zuerſt alle aufgelauffene Zinſen, hernach noch zwey hundert Thaler vom Capital ihm zu erlaſſen erkläret, wenn er nur das übrige auf leidlichen Terminen bezahlen, und ihn aus dem verdrießlichen Handel ſetzen wolte, welches iedoch dieſer nicht annehmen wollen, und doch immer Rechts-Gelehrte gefunden, die ihm in ſolcher offenbahren Ungerechtigkeit gedienet und übergeholffen, und die Obrigkeit hat im̃er zugeſehen, und der Boßheit ihren Willen gelaſſen, biß der Schuldherr verſtorben, und den beſchwerlichen koſtbaren Recht-Streit ſeinen Erben überlaſſen. Ein Theologus unſer Kirchen ſaget an einem Ort von den ungerechten Advocaten, ſie ſeyn wie jener Soldat, der geſagt: Ich nehme Geld und diene dem Teufel. Man höret manchmahl die Rechts-Gelehrten ſagen: Wir wollen in dieſer Sache erſt dem Kläger die Exception, hernach eine andere entgegen ſetzen, darüber haben wir eine geraume Zeit zu diſputiren, interim fiet aliqvid, ja freylich geſchicht indeſſen manchmahl etwas, nemlich, daß der gerechte GOTT mit ſeiner ſchweren Hand

Limnæus de Jur. Publ. l. 4. c. 8. n. 18.

p. 753. §. 24.

H. Engelgrav. P. 1. Luc. Evang. p. m. 371.

p. 754.

D. Schupp. in Lucidor. præf. §. 25.

Hand darzu kömmt, und manchmahl den Advocaten mit dem Clienten peremtorie für ſein Gericht fodert, ꝛc. Ich weiß wohl, daß man allerhand Prætexte, Vorwand, Mäntelgen hat, und ſaget, es ſey Rechtens, es ſeyn beneficia Juris, die Leute wollens nicht anders haben, diene man ihnen nicht, ſo diene ihnen doch ein ander, warum es die Richter leiden? Man verdiene ſein Geld
p. 755. daran, habe aber im übrigen daran keinen Gefallen, ꝛc. Ein ieder dencket, er ſey kein gottloſer ungerechter Juriſt und Sachwalter, u. ſ. w. Nun ſo muß mans denn auf GOttes Gericht laſſen ankommen, der einmahl den Rath der Hertzen offenbahren, und einem iedweden ſeine Sünde unter Augen ſtellen wird. Es ſind in dieſer letzten Zeit viel Dinge, welche die liederliche und verblendete Welt in groſſer Sicherheit treibet, als da ſind, der erſchreckliche und unmäßige Kleider-Pracht, die ungerechte und geſchwinde Händel der Kauffleute und Kramer, das wilde und wüſte Weſen, ſo in den Schencken und ſonſt, ſonderlich an dem heiligen Ruhe-Tag des HErrn getrieben wird, die Falſchheit, das Fluchen, und dergl. Dieſe kommen alle in der Welt fort, und kein menſchliches Gericht wird ſie deswegen leicht beſtraffen, wer
§. 26. will aber ſie von GOttes Gericht befreyen? So ſind nun die heutigen Rechts-Proceſſe gröſten theils ſo beſchaffen, daß auch der zeitliche Schade einen rechten Chriſten davon abhalten muß.
Engelgrav. Luc. Ev. P. I. p. 371. Schupp. l. c. lit. B. Es pfleget von verſtändigen Leuten ein Lehr-Gedicht erzehlet zu werden, daß ein Lahmer und Blinder, als ſie mit einander gewandert, ſich verglichen, ſo ſie etwas unterwegens finden würden, daß ſie ſolches gleich theilen wolten, als ſie nun eine Auſter gefunden, und nicht gewuſt, wie ſie damit verfahren ſolten,
p. 756. habe der Lahme dieſelbe für ſich alleine behalten, der Blinde aber ſeinen Theil vermöge ihres Vergleichs auch davon haben wollen, darüber ſie zu einem Juriſten kommen, und ihn gebeten dieſe Sache zu entſcheiden, dieſer, der die Auſter beſſer kennte als ſie, läſt ihm etwas Saltz und Pfeffer geben, eröffnet darauf mit bewuſter Behendigkeit die Schaale und ſpricht: Sehet, dieſes wenige, was hierinnen iſt, behalte ich für meinen richterlichen

Aus-

Ausſpruch und Arbeit, dieſe beyde Schalen aber, welche gleich groß, gehören euch, und kan ein iedweder eine nach Belieben nehmen, und damit war dieſer Streit geſchlichtet. Der hochweiſe König Salomo ſaget: **Wer Hadder anfähet, iſt gleich, als der dem Waſſer den Damm aufreiſſet,** und thut hinzu: **Laß vom Hadder, ehe du drein gemenget wirſt;** Und anderswo: **Es iſt beſſer ein Gerücht Kraut mit Liebe, als ein gemäſteter Ochſe mit Haß,** welchen Ausſpruch des Heiligen Geiſtes die geſunde Vernunfft und die Herren Politici ſelbſt genehm halten müſſen, wenn ſie ſagen: Ein rechtſchaffener Mann ſoll zu keinem Rechten kommen, als mit langſamen Tritten, und mit Adlers-Flügeln wieder davon eilen, es iſt beſſer einen magern Vertrag belieben, als einer fetten Sentenz oder Urtheil erwarten. Ein ander: Wer eine Recht-Sache hat um ein Huhn, der ſoll ein Ey dafür nehmen. Salomo aber ſaget noch weiter: **Es iſt einem Manne eine Ehre vom Hadder bleiben, aber die gerne haddern, ſind allzumahl Narren.** Es möchte aber üm den zeitlichen Schaden ſeyn, wenn nicht bey denen Zanckſüchtigen und Streit-Köpffen auch der ewige Schade, und der Verluſt ihrer armen Seelen hoch zu befürchten wäre. Der Apoſtel Paulus verwirfft zwar nicht die Gerichte, doch lehret er, daß es eine gewiſſe Anzeige ſey, wo viel Rechts-Sachen ſind, daß da Lügen, Läſtern und Ungerechtigkeit herrſchen. In den Rechten werden gemeiniglich die böſe Begierden des Menſchen erreget, und die Gemüther verbittert, gar ſelten kommt man aus dem Gericht, ohne Erregung und Unruhe des Gemüths, es werden gar ſelten ohne Verletzung der Chriſtlichen Liebe die Rechts-Proceſſe geführet, darum ſaget Paulus: **Es iſt ein Feil unter euch, daß ihr mit einander rechtet.** Kan alſo das gottloſe Rechten damit nicht entſchuldiget werden, daß die Gerichte und die Rechts-Entſcheidungen eine heilige Ordnung GOttes ſeyn, ſondern die Sünde iſt deſto gröſſer, ie heiliger die Sache (der Ort, die Verordnung) iſt, die dadurch entheiliget und beflecket wird. Es iſt hieraus leicht zu erſehen, wie ſchwer es ſey, ohne Verletzung ſeines Gewiſſens mit iemand rech-

§. 27. Sprüchw. XVII, 14. p. 757. XV, 17.

Jean de Brune im Banckett-Werck p. 367.

Sprüchw. XX, 3.

p. 758. 1. Cor. VI, 7.

p. 759.

rechten, indem man nicht leicht und ům geringer Urſachen willen, auch nicht aus Geitz, Mißgunſt, Haß, Zanckſucht, Rachgier, Ungedult ſich in einen Rechts-Streit einlaſſen ſoll, auch vorher alle
§. 28. Mittel und Wege verſuchen, demſelben zu entgehen. Wiewohl man bey dem heutigen vielfältigen Rechten und Zancken ſich desfals wenig oder gar keine Kümmerniß und Sorge machet, zumahlen ja alle Rechtende fürgeben, ſie ſeyn der Sachen Feind und der
p. 760. Perſon Freund, ſie vermeynen, es ſey ihnen nicht ſchwer mit ihrem Nächſten im Gericht haddern, und doch gute Chriſten ſeyn.
p. 761.
p. 762. Es möchten aber ſolche Leute wohl bedencken, was ein alter Lehrer
Auth. oper. imperf. in Matt. hom. 12. p. 816. hiervon ſchreibet: Werdet ihr euch einmahl zum Rechten laſſen bringen, ſo werdet ihr nachmahls nicht ſo ſehr darauf bedacht ſeyn, wie die Gerechtigkeit euer Sache an den Tag geleget werde, als daß ihr, es geſchehe auf was Weiſe es wolle, möget die Oberhand behalten: Und wenn ihr werdet ſehen müſſen, daß man euch und euer Recht mit Lügen, Betrug, Geld, wie es denn gehet, beſtreitet, ſo werdet ihr ohne Zweiffel eben ſolche Mittel ergreiffen, und wenn ihr ſchon anfangs einen ſolchen Vorſatz nicht gehabt, ſo wird euch
§. 29. doch hernach alſo zu verfahren, die Noth zwingen, u. ſ. w. Ich
p. 763. bin aber auf dieſe weitläufftige Klage gerathen, weil ich vor gewiß halte, daß die meiſten Seelen, die mit ſolchen Sorgen beſchweret ſind, mehr Straffe und gründlichen Unterricht aus GOTTES Wort, als Troſt benöthiget ſind, denn ſie könten ohne Zweiffel dieſes Anliegens entübriget ſeyn, wenn ſie im Anfang hätten GOTTES Wort mehr, als ihren eignen Sinn, bey ihnen wollen gelten laſſen, oder wenn ſie noch wolten; Die Schrifft
Matt. V, 40. ſaget: So iemand mit dir rechten will, und deinen Rock
Luc. VI, 27. ſqq. nehmen, dem laß auch den Mantel. Liebet eure Feinde, thut denen wohl, die euch haſſen, ſegnet die, ſo euch verfluchen, bittet für die, ſo euch beleidigen, und wer dich ſchläget auf einen Backen, dem biete dem andern auch dar, und wer dir den Mantel nimmt, dem wehre auch nicht den Rock, und
Rom. XII, 17. ſ. wer dir das Deine nimmt, da fodere es nicht wieder: Vergeltet niemand Böſes mit Böſem, iſts möglich, ſo viel an

euch

euch iſt, ſo haltet mit allen Menſchen Friede; Rächet euch ſelber nicht, meine Liebſten, ſo deinen Feind hungert, ſo ſpeiſe ihn, ſo ihn dürſtet, ſo träncke ihn, wenn du das thuſt, ſo wirſt du feurige Kohlen auf ſein Haupt ſammlen, laß dich nicht das Böſe überwinden, ſondern überwinde das Böſe mit Gutem. Es iſt ſchon ein Feil unter euch, daß ihr mit einander rechtet, warum laßt ihr euch nicht viel lieber unrecht thun? warum laßt ihr euch nicht viel lieber vervortheilen? ſondern ihr thut unrecht, und vervortheilet, und ſolches an den Brüdern: Wiſſet ihr nicht, daß die Ungerechten werden das Reich GOttes nicht ererben? Ziehet an, als die Auserwehlten GOTTes, Heiligen und Geliebten, hertzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanfftmuth, Gedult, und vertrage einer den andern, und vergebet euch unter einander, ſo iemand Klage hat wider den andern, gleich wie CHriſtus euch vergeben hat, alſo auch ihr: Vergeltet nicht Böſes mit Böſen, oder Schelt-Wort mit Schelt-Wort, ſondern dargegen ſegnet, - - Wer iſt der euch ſchaden könte, ſo ihr dem Guten nachkommet? Und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, ſo ſeyd ihr doch ſelig, u. a. m. Ob nun zwar ſolche Sprüche die Gerichte, als den Richter-Stuhl GOTTES auf Erden, und das Rechten an ſich ſelbſt nicht aufheben, ſo geben ſie doch deutlich gnug zu verſtehen, wenn die Richter-Stühle mit Ungerechten und Ungläubigen beſetzet und umgeben ſind, wenn man mercket, daß man ohne ſündliche Mittel zu ſeinem Recht nicht gelangen kan, daß unſere Seele verunruhiget, und das Hertz mit Zorn, Haß, Neid, Bitterkeit gegen dem Nächſten angefochten oder erfüllet wird, daß es ſo dann beſſer ſey, ſich auf allerley rechtmäßige mögliche Art vor dem Rechten zu bewahren, oder davon loß zu wircken, wenn wir ſchon Unrecht und Schaden dabey leiden ſolten. Was Salomo in andern Sachen ſaget, das ſage ich auch: Mein Kind, biſt du mit iemand in einen Hadder- und Recht-Streit gerathen, ſo biſt du verknüpffet mit der Rede dei-

[Margin: 1. Cor. VI, 1, ſq. — p. 764. — Col. III, 12. ſ. — 1. Pet. III, 8. ſ. — §. 30. — 1. Cor. VI, 1. — p. 765. — p. 766. — Sprüchw. VI, 1.]

nes Mundes, oder biſt gefangen mit deinen Schrifften, ſo thue ihm doch, mein Kind, alſo, und errette dich, denn du biſt deinem Nächſten, (Richtern, Advocaten, Widerſachern,) in die Hände kommen, laß deine Augen nicht ſchlaffen, noch deine Augenliede ſchlummern, errette dich wie ein Rehe von der Hand, und wie ein Vogel aus der Hand des Voglers! Denn wer weiß, wie lange du noch zu rechten und zu leben haſt? Ein berühmter

§. 31. Jeſuit thut einen ſehr guten Vorſchlag: Man ſolte hin und wieder Geſellſchafften oder Verbrüderungen anſtellen, welche man möchte nennen der Friedfertigen, oder der Friede-Macher, wie man einiger Orten dergleichen geſtifftet hat, die Krancken zu verpflegen, die Fremden zu beherbergen, die Armen zu verſorgen, die Todten zu begraben; Alſo ſolte dieſer Geſellſchafft obliegen, aller Orten, nach Möglichkeit, Eintracht und Frieden unter denen mißhelligen, feindſeligen und ſtreitenden Chriſten zu machen, und ſie zu vertragen und zu verſöhnen. Ach wir Chriſten ſolten alle ſolche Friedemacher ſeyn, nach den Worten des HErrn JEſu: Selig ſind die Friedfertigen, denn ſie werden GOttes Kinder heiſſen. Wann unter Predigern in einem Amt, unter Mitgliedern eines Raths, unter Mit-Bürgern und Nachbarn einer Stadt, ſich Widerwillen und Zwieſpalt ereugete, und zum Aergerniß, Weitläufftigkeit und Gefährlichkeit wolte ausſchlagen, ſo ſolten die andern alle nicht dencken: Was gehet uns das an? ſondern ſich darzwiſchen legen, ſie brüderlich ermahnen und beſtraffen, für die Sache beten, und nicht nachlaſſen, biß ſie beygeleget, und aus dem Grunde gehoben wäre, wie der Apoſtel auch befiehlet: Sehet darauf, daß nicht etwa eine bittere Wurtzel aufwachſe, und Unfriede anrichte, und viele durch dieſelbe verunreiniget werden; Weil aber, ach leider! GOtt erbarme es! viele Chriſten nicht wiſſen oder wiſſen wollen, warum ſie Chriſten ſind, und was ihr Chriſtenthum erfodere, ſo wolte ich von Hertzen wündſchen, daß in allen Evangeliſchen Städten, Flecken und Dörffern, ſolche liebreiche friedmachende Geſellſchafft könte angerichtet und eingeführet werden; Man müſte darin Prediger haben, welche

Corn. à Lapid. in Cap. 5. Matt. V, 9. p. 767.

Hebr. XII, 15.

aus GOTTes Wort den Streitenden und Uneinigen könten ins Gewiſſen reden: Man müſte ſich auch bemühen, gewiſſenhaffte, kluge und gottſelige Rechts-Gelehrten ihr einzuverleiben, damit ſie die ſtreitigen Knoten auflöſen, und was recht und billich iſt, p. 768.
berichten möchten. Man müſte auch friedfertige und verſtändige Nachbarn herzubringen, welche die Gebräuche und Herkommen verſtünden, und nachdem die Sache wäre, könten guten Unterricht geben, welch Chriſtlich Werck wohl auch des Sonntags könte bewerckſtelliget werden, u. ſ. w. Ich wende mich aber nun- §. 32.
mehr zu der bekümmerten Seelen, welche wider ihren Willen in einen verdrüßlichen und langwierigen Rechts-Proceß eingeflochten, denſelben mit groſſen Koſten bißher führen, und von einem ungerechten, zudringenden Widerſacher und deſſen Helffern viel hat erdulten, und wohl gar ihre gerechte und gute Sache verliehren müſſen. Denn ich leugne nicht, daß ſolche Fälle ſich finden können, mancher wird an ſeinen Ehren geſchmähet, und müſte, wenn er ſolches auf ſich erſitzen lieſſe, ſein Amt, Ehren-Stelle, Bürger- p. 769.
Recht, Innung, Zunfft ꝛc. verliehren, manchem wird eine Schuld angefodert, die er entweder nicht gemachet, oder nicht genoſſen, oder doch wieder abgetragen und bezahlet hat; manchem will die ungerechte und geitzige Welt ſeine Aecker, Wein-Berge, Wieſen, Hauß und Hof abdiſputiren, manchem ehrlichen frommen Mann verläugnet ſie die Schuld, oder will ſie vorſätzlich und aus Muthwillen nicht bezahlen, manchem gottesfürchtigen Menſchen, der etwas geredet, das er doch nicht böſe gemeynet, oder deſſen er Grund und Fug gehabt, wirfft ſie einen Injurien-Proceſs, wie ſie es nennet, an den Halß; Manchmahl ſpielet ſie eine klare Sache, welche die Türcken in einer Stunde ſchlichten würden, ins lange Feld, und verurſachet dem unſchuldigen Gegner groſſe Unkoſten, und ſuchet ihm die Sache zu verleiden, und ihn müde zu machen, u. ſ. w. Hie iſt denn einem gottſeligen Hertzen Gedult und Troſt vonnöthen. In ſolchem Fall, du GOtt-liebende Seele, muſt du dich für allen Dingen befleißigen, einen gnädigen GOTT und ein gutes Gewiſſen zu haben,

Pſ. XXXVII, 1. dich nicht erzürnen über die Boßhafftigen, und nicht nei-
1. Pet. III, 9. diſch ſeyn über die Ubelthäter, nicht Böſes mit Böſen ver-
gelten, nicht Schelt-Wort mit Schelt-Wort verſetzen, ſon-
dern mit ſtiller Gedult und Chriſtlicher Gelaſſenheit dem HErrn
Pſ. XXXVII, 5. deine Wege und Sache befehlen und auf ihm hoffen, nicht zweif-
p. 770. felnd, er werde es wohl machen. Es hat ein vornehmer Juriſt
§. 33. nicht uneben geſagt: Wer rechten wolte, der müſte drey Ta-
D. Schnei-ſchen haben, eine, darin er ſeine Urkunden, Briefe, Beweiß-
dewin ap. thümer verwahrte; eine andere, darinnen er ſtetig Geld hätte, zu
Huber. Flo-den mancherley Unkoſten, welche die Rechts-Proceſſe erfodern,
ril. Hiſt. p. 461. die dritte zur Gedult, wann die Sache ſich lange verzögerte, viel
Verdruß machte, oder gar verlohren würde. Dieſes letzte iſt
ohn allem Zweiffel ſo nöthig, als alles andere, ſonderlich einem
gottsfürchtigen Menſchen, der gern einen gnädigen GOTT und
gutes Gewiſſen bey ſeinem Rechten erhalten wolte. Wann dir
denn, du Chriſtliches Hertz, deine Widerwärtigen, mit ihrem
Zancken, Schmähen, Lügen, Spotten und Beſchimpffen, al-
lerley Sorge, Verdruß und Hertzeleid machen, ſo gehe in dein
Kämmerlein, und ſchleuß die Thür nach dir zu, breite die böſe
Eſ. XXXVII, 14. Briefe, wie Hiskia, vor deinem GOTT und lieben Vater aus,
und ſprich: Mein GOTT, der du Hertzen und Nieren prüfeſt,
und aller Welt Richter biſt, du weiſt, daß ich aus hochdringen-
der Noth, gantz wider meinem Willen, zu dieſem verdrießlichen,
und beſchwerlichen Handel kommen bin, und mit was Hertzen und
Meynung ich ihn bißher geführet habe; Nun ſiehe, mein Va-
ter, wie ich dein armes Kind, ohne meine Schuld geſchmähet, be-
p. 771. trübet und geplaget werde! Ach hilff mir, rette und ſchütze mich,
mein GOtt! gib mir ein demüthiges, ſanfftmüthiges, gedultiges,
ſtilles, liebreiches Hertz, daß ich dir ſtille halte, und des Ausgangs,
den du ſchaffen wirſt, mit Gedult erwarte. Fluchen ſie, ſo ſegne
p. 772. du, ſchänden ſie, ſo ehre du, ſchrecken ſie, ſo erqvicke du, mein
§. 34. GOTT, u. ſ. w. Setze denn, du gottſeliges Hertz, dein Ver-
Pſ. LII, 3. ſq. trauen getroſt auf deinen GOTT, und ſprich: Was trotzeſt
du denn, du Tyrann, du ungerechter, feindſeliger Menſch, daß

du kanſt Schaden thun, ſo doch GOttes Güte noch täglich währet? deine Zunge (und Feder) trachtet nach Schaden, und ſchneidet mit Lügen, wie ein ſcharff Scheer-Meſſer, . . darum wird dich auch GOtt gantz und gar verſtören, . . und aus dem Lande der Lebendigen wegreiſſen; Ich aber werde bleiben wie ein grüner Oel-Baum im Hauſe GOTTES, verlaſſe mich auf GOttes Güte immer und ewiglich; Solteſt du denn gleich erfahren müſſen, daß das Recht in Wermuth ver- Amos V, 7.
kehret, und die Gerechtigkeit zu Boden geſtoſſen wird, ſo geden- Pred. III, 6. 7.
cke dabey, daß GOTT dermahleinſt den Gerechten und Gott-
loſen richten, und alles an den Tag bringen wird. Nach langge- 2. Cor. V, 10.
führten Rechten ſeines Rechts verluſtiget werden, hat ein auslän- p. 773.
diſcher Scribent unter die verborgene Wohlthaten GOTTES Aloyſ. Novar. von verborgenen Wohlthaten GOttes. c. 36.
gezehlet, und zwar nicht unbillich, weil auch dieſes den Gläubigen zum beſten dienen muß, ſie werden dadurch gelehret, daß es gut ſey allein auf den HERRN vertrauen, und ſich nicht verlaſſen auf Menſchen, wenns gleich Fürſten, Richter, gelehrte, kluge, hochanſehnliche Leute ſind, daß die Welt voll Boßheit ſey, Pſ. CXIIX, 8. 9.
daß man ſchwerlich was gutes mehr auf Erden zu hoffen und zu erwarten. Sie lernen auch in ſolchen Fällen gar fein ihren Wil- §. 35.
len brechen, ſich dem heiligen Rath und Willen GOTTES überlaſſen, da ſonſt Fleiſch und Blut gern recht haben will, auch wanns kein Recht hat. Durch Verluſt einer gerechten Sache p. 774.
für der Welt, erinnert uns der gerechte GOTT, daß wir für confer.
ihm auch in unſerm beſten Leben kein Recht haben, und allein Job. IX, 2. 1.
unſere Gerechtigkeit in ſeiner Gnade in Chriſto JEſu ſuchen müſſen: Es kan aber ein Chriſtliches Hertz einer verlohrnen Sache, welche nur das Zeitliche betrifft, leicht vergeſſen, wenn es daran gedencket, daß es und alle auserwehlten Freunde GOttes in ſeinem Gericht die Sache, welche ihr ewiges Heil betrifft, wider Sünde, Tod, Teufel und Hölle gewonnen, und mit Freudigkeit ſagen dürffen: Wer will die Auserwehlten Rom. VIII, 33. 34.
GOTTES beſchuldigen? GOTT iſt hie, der gerecht machet, wer will verdammen? Chriſtus iſt hie, der geſtor-

ben

ben iſt, u.ſ.w. Laſſet alle Gewiſſens-loſe Advocaten und alle boßhaff-
tige Widerſacher und ungerechte Richter machen, was ſie wollen, ſo
p. 775. 1. Joh. II, 1. 2. haben wir doch einen gnädigen GOTT, einen Advocaten und Für-
ſprecher bey GOtt, nemlich, JEſum CHriſtum, welcher iſt zur
Rechten GOttes und vertritt uns. Wenn dir die Welt gleich
alles Zeitliche raubet, abzwacket, abrechtet und abdringet, es iſt
üm eine geringe Zeit zu thun, ſo wird die Welt nichts, du aber alles
haben. Geht dirs widrig, laß es gehn, GOtt und Himmel
bleibt dir ſtehn, Amen.

LXIII. Die angefeindete Seele.

Aus dem vorigen Spruch.

§. 36. ES iſt mit Thränen nicht gnug zu beklagen, daß in der werthen
Chriſtenheit es dahin kommen iſt, daß gottſelige Hertzen öffters
in folgende Worte ausbrechen müſſen: Ich bin, ſprechen ſie, GOtt
erbarme es! mit feindſeligen böſen Leuten, mit zanckſüchtigen,
friedhäßigen Nachbarn, mit Verleumdern und Läſterern um-
geben, die mich offt verunruhigen und betrüben, mich verklei-
nern und verachten, und mir viel Hertzeleid machen, ꝛc. Denn
gewiß, weñ man ſonſt nirgends anmercken könte, wie ſehr das wah-
p. 776. re Chriſtenthum unter den heutigen Menſchen verfallen iſt, ſo wäre
der Abgang der Liebe, und die allgemeine Zanckſucht, Uneinigkeit
und Feindſeligkeit gnug, ſie zu überzeugen. Wo bleibt doch die Lehre
Eph. IV, 31. des Apoſtels: Alle Bitterkeit und Grimm, und Zorn, und Ge-
32. ſchrey, und Läſterung ſey ferne von euch, ſamt aller Boßheit,
ſeyd aber untereinander freundlich, hertzlich, und vergebet ei-
ner dem andern, gleich wie GOtt euch vergeben hat in Chriſto.
Die meiſten haben ja faſt nichts mehr von CHriſto, als den Nah-
men, ſein Geiſt und Sinn iſt ferne von ihnen, der Apoſtel ſpricht:
2. Tim. III, 5. daß in den letzten Tagen werden Leute ſeyn, die da haben den
Schein eines gottſeligen Weſens, aber ſeine Krafft verläug-
nen; Ich halte, wenn wir die Sache recht unterſuchen, wir ſolten
itzo ſehr viel finden unter denen, die ſich Chriſten neñen, welche nicht
einmahl einen Schein mehr haben eines gottſeligen Weſens, ſon-
dern

dern ſind offenbahre Schänder, Läſterer, Flucher, Zäncker, die ein
bitteres feindſeliges Hertz, ein verfluchtes böſes Maul, verlipte
falſche Zunge, funckelnde Augen, und gewaltthätige Hände haben,
und ſolche Leute hoffen dennoch ſelig zu werden. Haſt du aber auch, §. 37.
du GOtt-liebendes Hertz, dieſes vielfältige Zancken, ſchreckliche p. 777.
Fluchen, ſchändliche Schmähen, immerwährende Haſſen und Nei-
den, ſo ſich allenthalben eräuget, mit betrübten Hertzen angeſehen
und angehöret, für deinen GOtt und ſeine Ehre, für deinen JEſum
und ſeine Liebe geeifert, dawider gebetet, geredet, geſtritten und die
Gefahr der Seelen, die in ſolchen Stricken des Teufels verwickelt
ſind, behertziget, und nach allen Kräfften dich bemühet, eine und
andere zu warnen, zu retten und zu erhalten? Vielleicht haſt du ſol-
ches nicht gethan, und gedacht, was gehet mich das an? Wol- Matt. XXVII, 5.
len ſie nicht Friede haben, ſo mögen ſie es laſſen, u. ſ. w. Und ſie-
he, wegen dieſer Sorgloſigkeit läſt dich der gerechte GOTT ietzt in
das Gedränge ſolcher feindſeliger Leute gerathen, daß du erfahreſt,
wie es in der Welt unter dem Fürwand des Chriſtenthums daher
gehe, und wie hohe Urſache eine GOtt-liebende Seele habe, wi-
der das eingeriſſene gottloſe Weſen zu beten, zu weinen, zu eifern. p. 778.
Wenn du aber in dieſer Sorge dich recht Chriſtlich bezeigen wilt, §. 38.
ſo ſiehe nicht ſo ſehr auf die Unbilligkeit, das Unrecht und die
Schmach, die dir von deinen feindſeligen Nachbarn, Verleum-
dern und Verfolgern wiederfähret, ſondern auf den gefährlichen
und kläglichen Zuſtand ihrer armen Seelen, ſie beleidigen nicht
ſo ſehr dich, als ſich, ſie ſind Feinde GOTTES, entfremdet
von der Gemeinſchafft des HERRN JESU, verwickelt in den
Stricken des Teufels, es iſt nur ein Schritt zwiſchen ihnen und
der Höllen. Sage mir, du Chriſtliches Hertz, wann du ſolteſt
ſehen deine Feinde mit Mördern umgeben, oder in Feuer- oder
Waſſers-Noth ſchweben, oder an einer tödtlichen Kranckheit
danieder liegen, und du könteſt ihnen Hülffe ſchaffen, was wol-
teſt du thun? Ohn allen Zweiffel würdeſt du, nach dem Be- p. 779.
fehl deines GOTTES, ihnen willigſt beyſpringen. Nun ſie 1. Joh. III, 16.
ſind ſchon in äuſſerſter Gefahr Leibes und der Seelen, ſie ſind mit

Mördern umgeben, die ihre Seele rauben und tödten wollen, ſie ſind in Gefahr des hölliſchen Pfuhls und Feuers, ſie ſind gefährlich kranck, und möchten bald des ewigen Todes ſterben, erbarme dich
§. 39. denn ihrer, und hilff ihnen; du wirſt ſagen: **Wie ſoll ich ihnen helffen, da ſie mir Spinne-feind ſind?** Ich antworte: du kanſt ihnen helffen, dich ſelbſt überwinden, und ſie ihrer Boßheit nicht entgelten laſſen, wenn du deinen JEſum zu Hülffe nimmſt, nach
Phil. IV, 13. dem Wort des Apoſtels: **Ich vermag alles, durch den, der mich**
p. 780. **mächtig machet, CHriſtus.** Der GOtt, der denen Heiligen,
Ap. Geſch. VII, 60. Stephano und Paulo, die Gnade gegeben, die Feinde hertzlich zu
Rom. IX, 1. lieben, und für ſie zu bitten, der wird ſie uns auch geben, weñ wir ihn
p. 781. darum anruffen, und ſeinen Willen zu thun von Hertzen begehren.
§. 40. Sageſt du aber: **Wie kan ich ihnen helffen, weil ſie mich weder**
Matt. V, 44. **ſehen noch hören mögen?** Ich antworte: Wenn es ſo gemein wäre, für die Feinde zu beten, nach dem Befehl unſers Erlöſers, als ihnen zu fluchen, ſo würden bald aus Feinden Freunde werden, und wir würden nicht Urſach haben über einander zu klagen, zudem ſo iſt die Chriſtliche Liebe nicht alber, ſondern ſinnreich, ſie kan durch CHriſti Geiſt wohl Mittel und Wege finden, auch den ver-
p. 782. bitterten und feindſeligen Hertzen guts zu thun, ſie zu beſänfftigen und zu gewinnen. Einige Chriſtliche Perſonen, welche friedhäßige Nachbarn gehabt, haben dererſelben Kinder freundlich begegnet, ihre Kinder mit ſelbigen umgehen laſſen, und dadurch die Eltern auf beſſere Gedancken bringen wollen; Sie haben ihren Geſinde und Haußgenoſſen nicht verſtattet, etwas widriges von denenſelben einzubringen und zu reden, ſondern vielmehr dieſelbe unterrichtet von der Chriſtlichen Liebe und Sanfftmuth, welche einer dem an-
§. 41. dern zu erweiſen ſchuldig iſt; Ja ſie haben ihnen wohl im Nothfall
p. 783. durch andere mit ihrem eignen Gelde aushelffen laſſen, welches, wenn ſie es nachmahls erfahren, allen Groll und Feindſchafft aus
p. 784. den Grunde gehoben hat. Aber vielleicht haſt du, mein Chriſt, bißher daran nicht gedacht, und vermeynet, du habeſt nicht nöthig, ſolchen bittern Leuten viel nachzugehen? Allein, was iſts, daß wir viel klagen über das Anliegen, deſſen wir uns durch GOttes gnädige Hülf-

fe

ſe entbrechen können? Warum ſuchen wir nicht den Frieden, 1. Pet. III, 11.
und jagen ihm nach? Warum erbitten wir uns nicht Friede?
Warum erkauffen wir ihn nicht? Warum erleiden wir ihn nicht?
(durch Gedult, durch Nachgeben,) u. ſ. w. Ich will iedoch von dir, §. 42.
mein Chriſt, die gute Gedancken haben, daß du bißher, ſo viel an
dir, und müglich iſt, wirſt Friede gehalten, und demſelben nachgeja-
get haben, und daß du dennoch mit andern Kindern GOttes klagen p. 785.
müſſen: Wehe mir, daß ich muß ein Fremdling ſeyn unter Me- Pſ. CXX, 5.
ſech, ich muß wohnen unter den Hütten Kedar. (ich wohne un- 6.
ter unartigen, boßhafftigen Leuten, die den räuberiſchen Arabern
und andern wilden Völckern an Bitterkeit faſt gleich ſind.) Es
wird meiner Seelen lange zu wohnen bey denen, die den Frie-
de haſſen. Ich halte Friede, aber wenn ich rede, ſo fahen ſie
Krieg an. Ich liege mit meiner Seelen unter den Löwen, die Pſ. LVII, 5.
Menſchen-Kinder ſind Flammen, ihre Zähne ſind Spieſſe und
Pfeile, und ihre Zungen ſind ſcharffe Schwerdter. HErr,
errette meine Seele von den Lügen-Mäulern, und von den
falſchen Zungen, u. a. m. Die Deutſchen ſagen im Sprichwort:
Wer einen böſen Nachbarn hat, der hat ein täglich Unglück und ein
ſtetiges Fegfeuer. Als einſten in einer Schlacht in Schleſien ein Schickfuſ.
Edelmann ſehr ſchmertzlich verwundet auf der Wahlſtatt gefunden in Chron.
worden, und ihn ein vornehmer Herr liegen ſahe, und ſagte: Ach der Sileſ. l. 1. c.
elende Menſch muß ja groſſe Qvaal leiden, antwortet er: Ich habe 29. p. 70.
zwar groſſe Schmertzen, iedoch ſind ſie nicht zu vergleichen mit der
Qvaal, die mir vorhin mein böſer Nachbar gemacht; erzehlete auch
ferner, wie er an einen Ort hätte gewohnet, und wie ihn ein zanck-
ſüchtiger gottloſer Nachbar ſo viel Hertzeleid gemacht, daß er
endlich hätte ſeinen Sitz verlaſſen, und in den Krieg ziehen müſ- Pſ. LV, 7. 8.
ſen. Einige von den heiligen Kindern GOTTES haben ihnen p. 786.
deßwegen Flügel gewündſchet, damit ſie ſich ferne von den gott- Jer. IX, 2.
loſen und feindſeligen Leuten möchten weg machen. Sie nen- Pſ. LXIV, 4.
nen die Verleumdung Pfeile, und vergleichen ſie mit einem 5.
ſcharffen Scheer-Meſſer, eine gifftige Läſter-Zunge heiſſen ſie LII, 4.
eine Geiſſel, und ſagen von den Verleumdern: Sie ſchärffen CXL, 4.
ih- Job. V, 21.

ihre Zunge, wie eine Schlange, Ottern-Gifft iſt unter ihren Lip-
§. 43. pen, u. ſ. w. Es iſt aber nicht von ohngefehr geſchehen, mein
Chriſt, daß du unter zanckſüchtigen und boßhafftigen Nachbarn
biſt zu wohnen, oder den Verleumdern in die Mäuler kommen,
ſondern dein GOtt und Vater hat es alſo gut befunden, geſchicket,
verordnet, verhänget. Wie alſo der König David bey der erſchreck-
lichen Boßheit des Simei, doch die gütige Regierung GOttes er-
2. Sam. XIV, kannte, und ſagte: Laſſet ihn fluchen, denn der HERR hats
15. ſqq. ihm geheiſſen, fluche David, wer kan nun ſagen: Warum
thuſt du alſo? (wer will den HErrn in ſeinen gerechten und heili-
gen Wegen meiſtern und ihm widerſtreben?) Laßt ihn bezäh-
men, daß er fluche, denn der HErr hats ihm geheiſſen, (und
es alſo geſchicket, und verhänget, daß dieſer feindſelige Menſch eben
itzt ſeine Galle und Boßheit wider mich ausſpeyen muß,) er thut
aber auch hinzu: Vielleicht wird der HErr mein Elend anſe-
hen, und mir mit Güte (und Segen) vergelten ſein heutiges
p. 787. Fluchen. Unſer GOtt ſpricht zu ſeinen Propheten: Du Men-
Ezech. II, 3. ſ. ſchen-Kind, ich ſende dich zu den Kindern Iſrael, zu dem ab-
trünnigen Volck, - - aber die Kinder, dazu ich dich ſen-
de, haben harte Köpffe und verſtockte Hertzen. - - Es
ſind widerwärtige und ſtachlichte Dornen bey dir, und du
wohneſt unter den Scorpionen, aber du ſolt dich nicht fürch-
Matt. X, 16. ten. Und unſer Erlöſer zu ſeinen Jüngern: Siehe, ich ſende
§. 44. euch wie Schaafe mitten unter die Wölffe. Dieſes könte nun
ſchon gnug ſeyn, dein Hertz, mein liebſter Chriſt, zu beruhigen, weil
niemand unter den Gläubigen eine beſſere Stelle und Gelegenheit,
nach dem Geiſt, begehren wird, als welche ihm GOttes Verſehung
p. 788. gegeben hat. Es verhänget aber unſer GOtt ſolche Feindſeligkei-
ten und Verfolgungen über ſeine Gläubigen üm dreyerley Urſa-
chen willen, deren eine die GOtt-liebenden Seelen ſelbſt betrifft.
Es iſt uns allen angebohren, daß wir gerne hoch ſeyn, viel von uns
ſelbſt halten, und Ehre bey den Leuten zu haben verlangen; Zuför-
derſt aber findet ſich dieſe gefährliche Unart in guten Tagen, bey zeit-
licher Glückſeligkeit, wenn einem Menſchen der Reichthum zufäl-
let,

let, und wenn ſeine Nahrung, Handel und Wandel geſegnet iſt, oder wann er ſonſt herrliche Gaben hat, und zu wichtigen Aemtern und Geſchäfften tüchtig iſt. Weil nun alsdenn Hochmuth, Pra- P. 789.
lerey, Welt- und Eigen-Liebe ſelten ausbleibet, ſo pfleget denn GOTT der HERR einen böſen Nachbar, eine falſche Zunge, einen zanckſüchtigen bittern Collegen, als den Satan über Hiob und Paulum, über ihn zu ſchicken und zu verhängen, der muß ſeine Geiſſel und Peitſche ſeyn, auf daß er demüthig werde; Durch einen böſen Nachbar machet er, daß ein Chriſt ſein Hertz an ein nahrhafftes wohlgelegenes Hauß, an ſeinen glücklichen Handel und erwündſchtes Aufnehmen nicht hange, durch einen böſen Collegen ſchaffet er, daß ein begabter und berühmter Mann, die Süßigkeit der zeitlichen Ehren nicht ſchmecket, an ſeinen Vorzug wenig gedencket, und erkennet, daß er noch in der Welt im Jammer- und Thränen-Thal iſt, und Urſach hat, nach dem Himmel ſich zu ſehnen. Die GOtt-liebende Seelen haben an feindſeligen und bit- §. 45.
tern Leuten, damit ſie ümgeben ſind, eine immerwährende Gedult-Schule und Ubung der Gottſeligkeit. Wann der Geiſt GOttes vom Schwerdt, vom Gefängniß redet, ſo thut er hinzu: **Hie iſt** Offenb. XIII, 10.
Gedult und Glaube der Heiligen! anzuzeigen, daß in ſolchen Fällen ſie die beſte Gelegenheit haben, in ſolchen Tugenden ſich zu üben, und dieſelbe in der That zu offenbahren: Was iſt ein Gemählde ohne Schatten? Und was iſt die Tugend ohne Widerwärtigkeit? Die Feindſchafft der Welt machet mannichmahl die beſte Freundſchafft zwiſchen GOtt und ſeinen Gläubigen, oder befeſtiget ſie doch mehr und mehr, daß ſie immer vertraulicher und beſtändiger wird. Unſer Hertz iſt mehrmahls wie ein Feld-Huhn, wenn §. 46.
es getrieben wird, bleibt es und läuffts an der Erden immer hin, ſo lange es einen freyen Gang findet, wo es aber mercket, daß man es allenthalben ümgeben hat, und ietzt fangen will, ſo ſchwinget ſichs auf gen Himmel: Wenn wir auf Erden noch einigen Ausgang wiſſen oder hoffen, ſo bleiben wir mehrentheils an der Erden, und vergnügen uns mit dem irdiſchen Troſt: Wann uns aber die Boßheit der Feinde gantz umringet hat, ſo lernen wir den

Weg gen Himmel treffen, und ſind froh, daß derſelbe uns noch offen ſtehet. So findet ſich auch manchmahl bey Kindern GOttes eine beliebte Sünde, damit ſie zwar ſtreiten, doch etwas kaltſinnig, nicht als mit einem Feinde, ſondern als einem halben Freunde, ſo ſchicket ihnen nun der HErr zuweilen etliche leibliche bittere Feinde an den Halß, welche ihnen ſolche Sünden fürwerffen, oder ihnen
p. 791. ſonſt ſo wehe thun, daß ſie ſolcher Sünde von Hertzen feind werden,
p. 792. und dieſelbe durch GOttes Hülffe unter ihre Füſſe zu legen feſtig-
§. 47. lich beſchlieſſen. Die Spaniſche Kloſter-Jungfrau Thereſa hat
p. 793. wohl geſaget: Die Verachtung iſt eine geſündere Speiſe, als das
§. 48. Lob, wiewohl ſie ſchwerer zu verdauen. Der HErr JEſus ſpricht
Luc. VI, 22. 26. ſelbſten: **Selig ſeyd ihr, ſo euch die Menſchen haſſen, und euch abſondern, (begehren mit euch nicht umzugehen,) und ſchelten euch, und verwerffen euern Nahmen, als eines Boßhafftigen, um des Menſchen Sohns willen: Wehe euch aber, wenn euch iedermann wohl redet!** Und es lehret auch die tägliche Erfahrung, daß der Welt Freundſchafft viele von GOTT abziehet, und mit Schertzen, Schmeicheln, Aufwarten, Lachen, Spielen in die Hölle führet; andere aber mit Schmähen, Läſtern, Fluchen, Verfolgen zur Thür des Himmels jaget: Hierum haben die gottſelige Seelen, welche ein groſſes Erkäntniß vor andern gehabt, ſich allezeit mehr gefreuet, über der Welt Verfolgung, als Beehrung:
Ap. Geſch. V, 41. Die heil. Apoſtel, als ſie auf Befehl des hohen Raths zu Jeruſalem geſtäupet waren, giengen frölich von deſſen Angeſicht, darum, daß
P. 794. ſie würdig geweſen waren, um des Nahmens JEſu willen Schmach
§. 49. zu leiden. So ſage ich denn billich mit dem gottſeligen Herrn Arnd:
Vom wahren Chriſtenthum. l. 2. c. 17. „Siehe, (mein Chriſt) dieſen Weg der Trübſal (und Verfolgung) „ſind viel Heiligen vor dir hingangen! Siehe, da gehet dein HErr „Chriſtus vor dir hin, der Phariſeer fluchet hinter ihm her! Siehe, da gehet Moſes vor dir hin, die Rotte Korah, Dathan und Abiram läſtern hinter ihm her! Siehe, da gehet David vor dir hin, „Simei fluchet und wirfft mit Steinen hinter ihn her! u. ſ. f. Wie du nun weiſt, daß ſich dieſe deine Vorgänger auf dieſem Wege, und bey dieſer Prüfung haben ſtille, gedultig, ſanfftmüthig und

und freundlich erwieſen, alſo thue du ihm auch, ſo wirſt du dich mit
ihnen auch eines gleichen Ausgangs zu erfreuen haben. Es hat p. 795.
aber GOtt auch hierbey mannichmahl ein Abſehen auf eine heimli- §. 50.
che Sünde, die etwa vor dem begangen, und noch nicht der Gebühr
nach erkannt und bereuet worden, daß alſo die feindſeligen Hertzen
müſſen ſeine Zucht-Ruthe ſeyn, dadurch er die Seinigen väterlich
ſtraffet, auf daß ſie in ſich gehen und ſagen: **Das haben wir an** 1. B. Moſ.
unſerm Bruder verſchuldet! Darum kommt nun dieſe Trüb- XLII, 21.
ſal über uns; wie Joſephs Brüder dort redeten. „Es iſt, ſagt ein „ D. Lütkem.
bekannter Lehrer, bey dieſer Züchtigung dieſes wohl zu mercken, „ im Vor-
daß GOtt mit ſeinen Kindern in derſelben ſäuberlich umgehe, er „ ſchmack
züchtiget ſie alſo, daß ſie die Ehre haben, ſie leiden unſchuldig: Zum „ P. 2. Medit.
Exempel, wenn David nach ſeinem Ehebruch und Todtſchlag nicht „ 23. p. 835.
alſo fort dem Bluträcher in die Hände gegeben wird, vergiſts doch „
GOtt nicht, ſein liebes Kind zu züchtigen, und zu einer beqvemen „
Zeit läſt er kommen eine Verfolgung, und der gute David muß „
fliehen für ſeinem eignen Sohn, (er ward auch von Simei in ſol- „
cher Flucht geſchmähet und beſchimpffet, ein Bluthund und loſer „
Mann geheiſſen) da ward David gezüchtiget, und muſte gleich- „
wohl die Ehre haben, daß er unſchuldig litte, denn unſchuldiger „
Weiſe ward er vom Königreich verſtoſſen. Alſo geſchiehets noch „
manchmahl, daß ein frommes Kind übereilet wird mit einem Fehl, „
davon niemand weiß, als GOTT und er ſelbſt, da ſpricht denn „
GOtt zu der betrübten Seele: Bekümmere dich nicht, ich will „
dich nicht verſtoſſen, züchtigen aber will ich dich mit Maſſen, auf „ Jer. XXX, 11.
daß du dich nicht unſchuldig halteſt, u. ſ. w. „ Die andere Ur- p. 796.
ſach, warum GOtt die Seinigen von feindſeligen Leuten pfleget §. 51.
umringen und bedrängen zu laſſen, iſt der Boßhafftigen Bekehrung,
und ihre zeitliche und ewige Wohlfahrt. Gleichwie er ſeinen Sohn
geſandt hat in die Welt, das Licht in die Finſterniß, den Auszug p. 797.
und kurtzen Begriff aller ſeiner Güte in das Meer aller Boßheit;
So erhält er auch ſeine Heiligen, des HErrn JEſu Nachfolger, in
der Welt, und verpflantzet manchmahl ſeine ſchönſten Blumen mit-
ten unter die Dornhecken, ſeine Lichter und Leuchten dahin, wo die
Finſterniß am dickſten iſt, und die gottſeligſten frömmſten Seelen,

wo die Gottloſen und Boßhafftigen am dickſten wohnen, mit dem heiligen und gnädigen Abſehen, daß jene dieſen zum lebendigen Fürbild dienen, und durch ihr gottſeliges nachdrückliches Zureden, durch ihren heiligen, unſträfflichen Wandel, durch ihre Friedſamkeit, Sanfftmuth und Gedult ſie gewinnen, oder doch ſie überzeugen
Luc. VII, 36. ſollen, daß ſie keine Entſchuldigung haben. Wie nun unſer Hei-
XIV, 1. land in den Tagen ſeines Fleiſches, auch auf ſeine Feinde, Verfolger
Marc. II, 16. und Läſterer acht hatte, und ſie zu bekehren ſuchte; er gieng manch-
Luc. V, 7. mahl in ihre Häuſer, er ſtellete ſich ein bey ihren Mahlzeiten, ob er gleich wuſte, daß er mit betrüglichen Abſehen gebeten war, und daß ſie auf ihn laureten, ja am Creutze bat er noch vor ſeine verblendete
p. 798. Feinde und Läſterer, ſagend: Vater, vergib ihnen, denn ſie wiſſen
§. 52. nicht, was ſie thun. Hie gedencke nun, du Chriſtliches Hertz, an die Worte des Apoſtels: **CHriſtus hat uns ein Fürbild gelaſſen,**
1. Pet. II, 21. **daß ihr ſolt nachfolgen ſeinen Fußſtapffen.** Dein Hauß ſoll eine kleine Kirche und wahres Heiligthum ſeyn, darin GOtt gedienet, und dem Nächſten der Weg zum Himmel gezeiget, darin für die gantze Nachbarſchafft gebetet wird. Was Loth zu Sodom, Jacob
Offenb. II, 13 im Hauſe Labans, Joſeph im Hauſe Potiphars, der Biſchoff zu Pergamon an dem Orte, wo der Satan wohnete, und ſeinen Stuhl
Hohel. II, 2. 3 hatte, das ſolt du auch an deinem Orte ſeyn, nemlich **ein Apffel-Baum unter den wilden Bäumen, eine Roſe unter den Dör-**
Phil. II, 15. **nern, ein Schaaf unter den Wölffen, ein brennend und ſcheinend Licht mitten unter dem unartigen und verkehrten Ge-**
Tit. II, 10. **ſchlecht. Du ſolt die Lehre GOttes unſers Heilandes zieren in**
p. 799. **allen Stücken.** Sey demnach nicht, wie Jacobus und Johannes,
Luc. IX, 54. f. welche über die unfreundliche Samariter ſtracks wolten Feuer vom Himmel erbitten, das ſie verzehren ſolte, ſondern wie dein Erlöſer,
p. 800. der ihnen antwortet: Er ſey nicht kommen der Menſchen Seelen zu
§. 53. verderben, ſondern zu erhalten. Die dritte Urſache, warum der HErr unſer GOtt ſeine Kinder manchmahl durch feindſelige Hertzen wohl mit nehmen läſſet, iſt die Ehre und der Ruhm ſeines allerheiligſten Nahmens, die auch in dieſem Fall auf mehr, als einerley Art befördert und ausgebreitet wird. Denn gleichwie fromme und gottſe-

lige

lige Kinder der Eltern, und gehorſame gottsfürchtige Zuhörer ih- 1. Theſſ. II,
rer Lehrer Freude, Ehre und Ruhm ſind, alſo ſind die liebreiche, 19.20.
ſanfftmüthige, ſtille Seelen, eine Ehre unſers GOTTES und
des HErrn JEſu, der durch ſeine Krafft, Gnade und Geiſt, ſie alſo
erleuchtet, erneuert und bereitet hat. So bezeige dich denn nun alſo, p. 801.
du GOtt-liebendes Hertz, daß dein himmliſcher Vater Ehre von dir
hat, laß ſehen, daß ſeine Gnade an dir nicht iſt vergeblich geweſen,
laß dein Licht leuchten vor den Leuten, daß ſie deine gute Wercke, dei-
ne Liebe, Friedfertigkeit, Lindigkeit, Sanfftmuth, Gedult, Gelaſſen-
heit ſehen, und deinen Vater im Himmel preiſen. Gedencke an
das Wort deines Erlöſers: **So ihr liebet, die euch lieben, was** Luc. VI, 32. ſ.
Dancks habt ihr davon? Denn die Sünder lieben auch ihre Confer
Liebhaber; und wann ihr euren Wohlthätern wohl thut, 2. Cor. VI,
was Dancks habt ihr davon? denn die Sünder thun auch 4. ſ.
daſſelbige. Darum, liebet eure Feinde, ſegnet die euch fluchen, p. 802. Matt. V, 44
thut wohl denen, die euch haſſen, bittet für die, ſo euch beleidi- 45.
**gen und verfolgen, auf daß ihr Kinder ſeyd eures Vaters im
Himmel.** Es dienet ferner, du GOtt-liebende Seele, zu deinem §. 54.
Troſt, daß GOtt mitten unter den Feinden dein Freund, in Ver-
folgung deine Zuflucht, in der Verleumdung und Schmach deine
Ehre, und in allen bittern Trübſalen dein ſüſſer Troſt, und liebrei-
cher, gnädiger GOtt und Vater bleibet. Ein gottſeliger Menſch, p. 803.
der von boßhafftigen Leuten bedränget und verfolget wird, iſt gleich
einem Baum, der im freyen Felde ſtehet, und ie mehr er von den
Winden beſtürmet, ie tieffer und feſter ſeine Wurtzeln in die Er-
den treibt; er iſt gleich dem Monden, der, ob ihm gleich die Hun-
de anbellen, ein himmliſches Licht in ſeinem Glantz und richtigen
Lauff verbleibet; er iſt wie eine Gemſe, die auf einen jähen und ho-
hen Felſen erhaben ſtehet, welche die Jagd-Hunde wohl ſehen, aber
nicht erreichen können. Davon ſagt die Schrifft ſehr nachdencklich:
Der HErr decket mich in ſeiner Hütten zur böſen Zeit, er ver- Pſ. XXVII, 5.
**birget mich heimlich in ſeinem Gezelt, und wird erhöhen mein
Haupt über meine Feinde, die um mich ſind. Wie groß iſt** XXI, 20. 21.
deine Güte, GOTT! die du verborgen haſt, denen, die dich

 fürch-

fürchten, und erzeigeſt denen, die für den Leuten auf dich trauen, du verbirgeſt ſie heimlich bey dir für iedermanns Trotz, du verdeckeſt ſie in der Hütten für den zänckiſchen Zungen; alwo durch die Hütten und das Gezelt GOttes ſeine Vorſorge, ſeine Aufſicht, ſein Schutz, ſeine Gnade, Macht und Weißheit verſtanden wird, dadurch er die Seinen wunderlich, doch gnädiglich
p. 804. und mächtiglich erhält. Die Schrifft ſagt ferner, daß GOtt die
§. 55.
p. 805. Seinigen in Gerechtigkeit leite, und für Sünden bewahre, um
Pſ. V, 5. ihrer Feinde willen, damit die an ihnen nichts haben, und mit ih-
Pſ. XVII, 7. ſ. ren Lügen zu Schanden werden mögen, daß er ſeine wunderliche Güte an ihnen beweiſe, und ihnen unvermuthet Hülffe wiederfahren laſſe; Er behüte ſie, wie einen Aug-Apffel im Auge, und
Pſ. XXIII, 5. beſchirme ſie unter dem Schatten ſeiner Flügel, er bereite ihnen einen Tiſch gegen ihre Feinde, er ſalbe ihr Haupt mit
LXI, 4. Oele, und ſchencke ihnen voll ein. Er ſey ihnen ein ſtarcker
§. 56. Thurm, u. a. m. Dieſes alles kan ein fleiſchliches Hertz, das mit der Welt in gutem Vernehmen ſtehet, und keine Feindſeligkeit von ihr zu gewarten hat, nicht verſtehen, und die ſüſſe Krafft, ſo darinnen iſt, nicht ſchmecken, die GOtt-liebende Seelen aber, welche durch der Welt boßhafftige Verfolgung zu dem Schooß GOttes zu fliehen gemüßiget ſind, wiſſen es, und erfreuen ſich
p. 806. ſolcher tröſtlichen Reden mehr, als über Silber und Gold: Zuforderſt, wenn ſie täglich an ihnen ſelbſt und andern erfahren, wie der Höchſte ſolche Verheiſſungen ſeines Geiſtes erfülle, indem er ihnen wider der Feinde Danck, Neid, Mißgunſt und Boßheit eine geſegnete Nahrung giebt, und aus ihnen Palm-Bäume machet, die, wie die Naturkündiger ſchreiben, wider eine aufgelegte oder angehangene Laſt ſich aufbäumen, und dennoch aufwärts und in die Höhe wachſen; Wenn es ihnen gehet, wie
Pſ. CXII, 7. der königliche Prophet ſaget: Wenn eine Plage (ein böß Gerüchte, ein Lügen-Gewäſche von böſen Leuten) kömmt, ſo fürchtet ſich der Gerechte nicht; Sein Hertz hoffet unverzagt auf den HERRN; Sein Hertz iſt getroſt und fürchtet ſich nicht, biß er ſeine Luſt an ſeinen Feinden ſiehet, (daß ſie

ent-

entweder durch GOttes Gnade bekehret nachlaſſen, oder als Halß-
ſtarrige von GOttes Zorn hingeriſſen werden,) er ſtreuet aus,
und giebt den Armen, (GOtt ſegnet ihn ſo reichlich, daß er auch
den Dürfftigen mildiglich geben kan,) ſeine Gerechtigkeit blei-
bet ewiglich, (ſeiner Gutthätigkeit und guten Wandels wird nim-
mermehr vergeſſen,) ſein Horn wird erhöhet mit Ehren, (ſein
Vermögen, ſeine Ehre und Anſehen wird immer gröſſer,) der
Gottloſe wirds ſehen, und wird ihn verdrieſſen, ſeine Zähne
wird er zuſammen beiſſen, und vergehen, denn was die Gott- p. 807.
loſen gerne wolten, das iſt verlohren. Von dem Iſaac ſchrei- §. 57.
bet Moſes: Der HERR ſegnet ihn, und er ward ein groſ- Gen. XXVI, 12. ſ.
ſer Mann, gieng und nahm zu, biß er faſt groß ward, daß er
viel Guts hatte an kleinem und groſſem Vieh, und ein groß
Geſinde, darum neideten ihn die Philiſter, und verſtopfften
alle Brunnen, die ſeines Vaters Knechte gegraben hatten.
Es gehet noch biß auf dieſen Tag bey vielen GOttes-Freunden
alſo zu, daß der HERR ſeine Luſt daran hat, daß er ſie den
Gottloſen zum Verdruß ſegnet, und ihnen zeiget, daß, wann
er ſegnet, kein Fluchen, und wann er erhebet, kein Unter-
drücken hilfft, wie auch Joſeph und Mardochai mit ihren Exem- Eſth. V, 14. VI, 10. ſ.
pel klärlich lehren. Gefällts aber dem Höchſten anders, und er
hat deiner Perſon halber in ſeinem Rath ein anders gut befunden, §. 58.
ſo iſt doch dieſes gewiß, daß GOTT endlich dich wird aus
allem Ubel erlöſen, und dir Friede ſchaffen, entweder in dieſer
Welt, oder in dem ewigen himmliſchen Leben. Die Feinde und
Verfolger haben ihre Zeit, da ſie in der Macht der Finſterniß p. 808.
herrſchen, GOTT aber hat auch ſeine Zeit, da er ſie aufs Maul
ſchläget, ihre Zähne zuſchmettert, ihre Boßheit ihnen auf ihrem
Kopff bezahlet, ihre Lügen aufdecket, und ſie ſamt dem Teu- Confer.
fel, der ſich ihrer, als ſeiner Werckzeuge, gebrauchet hat, unter Pſ. XVIII, 1.
ſeiner Kinder Füſſe leget. Nun ſo bleibe fromm, du GOtt- p. 809.
liebendes Hertz, und halte dich recht, denn ſolchen wirds zu- Pſ. XXXVII, 37. ſqq.
letzt wohl gehen, die Ubertreter aber werden vertilget mit ein-
ander, und die Gottloſen werden zuletzt ausgerottet: Aber

der HErr hilfft den Gerechten, der iſt ihre Stärcke in der Noth, und der HErr wird ihnen beyſtehen, und wird ſie erretten, er wird ſie von den Gottloſen erretten, und ihnen helffen, denn ſie trauen auf ihn. Amen.

p. 810. # LXIV. Die geiſtlich-angefochtene Seele.

Pſ. LXXXIIX, 15.16.17.18.19.

Warum verſtoſſeſt du, HErr, meine Seele, und verbirgeſt dein Antlitz für mir? Ich bin elende und ohnmächtig, daß ich ſo verſtoſſen bin. Ich leide deine Schrecken, daß ich ſchier verzage, dein Grimm gehet über mich, dein Schrecken drücket mich; Sie umgeben mich täglich, wie Waſſer, und umringen mich mit einander, du macheſt, daß meine Freunde und Nächſten, und meine Verwandten ſich ferne von mir thun, um ſolches Elendes willen.

§. 1. 2. MAn möchte den Magnet-Stein billich den König der Edelgeſteine nennen; denn ob er zwar nicht gläntzet, wie ein Dia-
p. 811. mant, nicht feuret und leuchtet, wie ein Rubin, nicht ſpielet und funckelt, wie etliche andere Edelgeſteine, ſondern iſt dunckel, ſchlecht und recht, wie ein ander gemeiner Feld- und Eiſen-Stein, ſo offenbahret er doch ſeine innerliche Schönheit und Herrlichkeit, die er von ſeinem Schöpffer empfangen, in vielen nutzbaren Wirckungen, deren die Menſchen mit Verwunderung und mit Luſt, ſich zu ihrem groſſen Nutzen bedienen. Mag wohl ſeyn ein Bild CHriſti JEſu,
Phil. II, 6. 7. unſers einigen Mittlers und Erlöſers, welcher, ob er wohl in göttlicher Geſtalt war, hielt ers doch nicht für einen Raub (er prahlete nicht übermüthig damit, als die hochtrabende Sieger mit ihrem Raube) GOtt gleich ſeyn, ſondern äuſſert ſich ſelbſt, und nahm Knechts Geſtalt an, ward auch gleich, wie ein an-
p. 812. der Menſch, und an Geberden, als ein Menſch erfunden, daß
Eſ. LIII, 2. 3. auch Eſaias im Nahmen der Juden vorher ſaget: Er hatte keine Geſtalt noch Schöne; wir ſahen ihn, aber da war keine Geſtalt, die uns gefallen hätte, u. ſ. w. Allein, wer ſeine göttliche Krafft bedencket, die er in der Erlöſung des menſch-

lichen Geſchlechts, in der Uberwindung des Teufels, Todes und der Höllen, u. a. m. erzeiget hat, der wird ſich an ſeinem äuſſerlichen Anſehen nicht ärgern, ſondern über ſeiner innerlichen göttlichen Gewalt und Herrlichkeit hoch erfreuen. Der Magnet iſt ein getreuer und richtiger Weg-Weiſer der Bergleute, welche in den Tieffen der Erden arbeiten; wie auch der Schiffleute, indem der Magnet der Compaß-Nadel die Krafft giebt, daß ſie ſich mitten unter den Wancken des Schiffs, zwiſchen Wind und Wellen, immer zu nach dem Norden wendet, und alſo dem Steuer-Mann Anzeige thut, wohin er ſeinen Lauff richten muß. Iſt abermahl ein artiges Bild unſers JEſU, der uns von GOTT zum Weg-Weiſer gegeben iſt. Er iſt der Weg, die Wahrheit und das Leben; Er iſt das Licht der Welt, wer ihm folget, der wird nicht wandeln im Finſterniß, ſondern wird das Licht des Lebens haben. Der Magnet theilet ſeine Krafft dem Eiſen, das er berühret, und das ſich an ihm gehänget hat, mit, alſo, daß ein Eiſen das ander an ſich ziehet und an ſich hänget, und daß man dadurch eine Kette von vielen Ringen machen kan, welche anders nicht, als durch die Krafft des Magneten verbunden ſind. Dis gibt ein artiges Sinn-Bild, der Einigkeit der Gläubigen im Geiſt, welche ſie von ihrem JEſU haben, fürzuſtellen; Man könte darzu ſchreiben: Ein Hertz und eine Seele, aus den Worten des heiligen Lucä: Der Menge aber der Gläubigen war ein Hertz und eine Seele. Die Erfahrung lehret, daß der Magnet das roſtige Eiſen nicht an ſich ziehet; So wollen auch einige berichten, daß, wenn man ſelbiges mit Knoblauchs-Safft beſtreichet, er es eben wohl ſeiner Krafft nicht würdige: So iſts auch mit dem himmliſchen Magneten, wenn die Menſchen ſich ſeinem kräfftigen Gnaden-Zug und Wirckung widerſetzen, wenn ſie dem Satan mehr Gehör geben, als GOtt, wenn ihre Hertzen durch Haß und Feindſeligkeit angegriffen und verderbet werden, u. ſ. w. Was iſts denn Wunder, daß ſie in einem verkehrten Sinn dahin gegeben, und dem Satan, ſie an einander zu hetzen, und daß ſie ſich unter einander beiſſen, freſſen und verzehren, überlaſſen werden.

[Margin: §. 3. p. 813. — Joh. XIV, 6. VIII, 12. Confer. Pſ. XXXII, 8. — p. 814. §. 4. — Ap. Geſch. IV, 32. p. 815.]

p. 816. den. Der Magnet ziehet das Eiſen, auch wenn es glüende iſt,
§. 5. aus den feurigen Kohlen heraus, und beſeelet gleichſam daſſelbe,
daß es mit einer ſchnellen Bewegung ihm zueilet, welches aber-
p. 817. mahl die Art und Natur des HErrn JEſu unſers theuren Erlöſers
Hohel. IV, 1. gar fein fürbildet, zu dem die himmliſche Braut ſeuffzet: **Zeuch
mich nach dir, ſo lauffen wir.** Und der HErr ſelber ſpricht: **Ich
Jer. XXXI, habe dich ie und ie geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen
3. aus lauter Güte. Es kan niemand zu mir kommen, es ſey
Joh. VI, 44. denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich geſandt hat, wenn ich
erhöhet werde von der Erden, ſo will ich ſie alle zu mir ziehen.**
Welches alles von der kräfftigen und ſeligen Wirckung der Gna-
den GOttes, wenn er unſere Hertzen durch ſein Wort und ſeinen
p. 818. Geiſt berühret, erleuchtet, bekehret, und von der Welt an ſich zie-
§. 6. het, geredet iſt. Es machet dieſer himmliſche Magnet durch ſei-
nen kräfftigen Gnaden-Zug, daß ſeine Gläubigen als wie zwiſchen
Himmel und Erden ſchweben, ſich im Geiſt, und mit ſehnlichem
p. 819. Verlangen von dem Irdiſchen abgewandt, das Himmliſche und
§. 7. Ewige allein ſuchen. Es iſt ferner über alle Maß tröſtlich, daß
der HErr JESUS der Seinigen auch in den gröſten Nöthen,
in der äuſſerſten Gefahr, in den ſchwereſten Anfechtungen, nicht
vergiſt, und ſie nicht verläſt, ſondern ſich ihrer hertzlich und treu-
Eſ. XLIII, lich annimmt: **Fürchte dich nicht, ſpricht er, ich habe dich erlöſet,
1. 2. 3. ich habe dich bey deinen Nahmen geruffen, du biſt mein; denn
ſo du durchs Waſſer geheſt, will ich bey dir ſeyn, daß dich die
Ströme nicht ſolten erſäuffen, und ſo du durchs Feuer
geheſt, ſolt du nicht brennen, und die Flamme ſoll dich
nicht anzünden, denn ich bin der HERR dein GOTT, der
Heilige in Iſrael, dein Heiland.** Wann der Prophet Da-
Dan. III, 25. niel berichtet, daß der König Nebucadnezar bey den drey Män-
nern im feurigen Ofen, den vierdten, der als ein Sohn GOTTes
anzuſehen, wahrgenommen, ſo halten die Lehrer der alten Kirchen
dafür, daß es der HERR JESUS, der ewige Sohn GOttes,
geweſen, der hiemit ſeine groſſe Liebe zu den Menſchen, und daß er
auch im Feuer ſie nicht verlaſſen wolle, zu erkennen gegeben habe.

O wie lieblich und anmuthig ſind ſolche Gedancken denen GOtt-liebenden und GOtt-leidenden, ſonderlich aber denen angefochtenen und beängſtigten Seelen, welchen der Teufel auf GOttes Verhängniß ſeine feurige Pfeile ins Hertz ſchieſſet, und ſie dadurch mit hölliſchen Feuer gleichſam umgiebt, und mit Höllen-Angſt erfüllet! was kan ihnen tröſtlicher ſeyn, als das Bild des Magneten, der das Eiſen, wanns gleich im Feuer lieget, und gantz glüend iſt, dennoch liebet, mit ſeiner Krafft es berühret, und heraus p. 820.
ziehet, dadurch ihnen die getreue Liebe und gewiſſe Hülffe ihres JEſu gar artig und eigentlich fürgeſtellet wird, welcher verſprochen und geſaget hat: Er begehret mein, ſo will ich ihm aushelffen, . . Pſ. XCI, 14.
Ich bin bey ihm in der Noth, ich will ihn heraus reiſſen und zu 15.
Ehren machen, rc. Mit welchen hochbedrängten Seelen wir §. 8.
nun ferner werden zu handeln haben. Sind demnach die geiſtli- p. 821.
chen Anfechtungen das ſchwereſte Creutz, und die gröſſeſte Trübſal, damit der gerechte, heilige, weiſe und gütige GOtt ſeine Gläubigen heim zu ſuchen und zu belegen pfleget, dadurch zuforderſt ihre Seele hart mitgenommen, und mit Empfindung göttlichen Zorns, und Krafft der Sünden, mit Höllen-Angſt, Finſterniß, Furcht, Schrecken, Schwermuth, Traurigkeit, Verzweiffelungs- und andern erſchrecklichen Gedancken und Einfällen erfüllet und geqvälet, und folgends der Leib auch an allen Kräfften geſchwächet und ausgemergelt wird, welche iedoch durch des Höchſten Regierung zu ſeinen Ehren, und denen Angefochtenen zur Züchtigung, zur Prüfung, zur Lauterung, andern aber zur Erbauung dienen müſſen, rc. „ Herr Lutherus ſchreibet an einem Ort: Das äuſ- „ §. 9.
ſerliche Leiden der Chriſten iſt nur Kinderwerck, und nur das „ T. 6. Jen. in
A B C von ihrem Leiden und Elend . . aber dis dringet durch, „ 1. Cor. XV.
die Angſt und Wehe, die ſie im Hertzen tragen für GOttes Zorn, „ f. 227. a.
und fürchten des ewigen Todes, daß ſie nicht Geſellen werden „
der Teufel, in Abgrund der Höllen, und lieget ihnen Tag und „
Nacht auf dem Hertzen, müſſen damit kämpffen, daß ſie möch- „
ten blutigen Schweiß ſchwitzen, daß ich viel lieber ein „

Jahr

„Jahr lang wolte im Kercker liegen, Hunger und Durſt lei-
„den, denn einen Tag ſolche Höllen-Angſt ausſtehen vom
Tom. 7. „Teufel.„ Und abermahl: Es iſt noch das geringſte Leiden,
Jen. in Pſ. „welches der Teufel durch die Welt auf uns treibet, ſo die Chriſten-
110. f. 326. a. „heit äuſſerlich und mit leiblichen Waffen angreiffet, als Schwerdt,
p. 822. „Kercker, Beraubung Gutes und Leibes dazu; Aber das iſt viel
„ſchwerer, ſo er inwendig ſelbſt treibet, da er die Hertzen angreifft,
„martert und plaget, mit ſeinen verlipten feurigen Pfeilen, das
„iſt mit Schrecken und Angſt der Sünde und GOttes Zorns, da
„er dem Menſchen, der da ſonſt blöde und furchtſam iſt, ein
„Trüncklein ſchencket, nicht von bitterer Wermuth und Gal-
„le, ſondern das da heißt Höllen-Angſt, und in ein Bad füh-
„ret, da er lieget, wie in einem glüenden Ofen, daß ihm das
„Hertz zerſchmeltzen möchte, wie er Chriſto ſelbſt thate im Gar-
„ten, daß er muſte mildiglich Blut ſchwitzen. Das iſt das rechte
„Leiden, welches alle Marter und Leiden übertrifft, da ihm die
„Chriſten müſſen herhalten, und durch die Spieſſe lauffen, wie
„St. Paulus klaget, daß er täglich ſterbe, und eitel Tödtung an
„ſeinem Leibe fühle, daß ein ſolcher ſolte lieber alle leibliche Mar-
p. 823. „ter und Töde leiden;„ Es werden aber die hohen geiſtliche An-
§. 10. fechtungen billich für das ſchwereſte Creutz der Kinder GOttes ge-
halten, zu erſt darum, weil es ein geiſtliches Leiden iſt, das die
Seele betrifft und angreifft, wie David ſaget: Warum
verſtoſſeſt du, HERR, meine Seele? Und anderswo:
Pſ. VI, 4. 5. Meine Gebeine ſind erſchrocken, und meine Seele iſt ſehr
XLII, 7. erſchrocken. Mein GOTT, betrübt iſt meine Seele in mir.
LXIX, 2. Das Waſſer gehet mir biß an die Seele. Meine Seele
LXXVII, 3. will ſich nicht tröſten laſſen, meine Seele iſt voll Jam-
LXXXIIX, 4. mers. So ſpricht auch unſer liebſter HERR JESUS bey
ſeinem angehenden Todes-Kampff: Meine Seele iſt betrübet
biß in den Tod. Die Seele des Menſchen iſt ein edler, zar-
ter und hoher Geiſt von ihrem Schöpffer alſo bereitet und er-
ſchaffen, daß ſie in ihm und ſeiner ſeligen, ſüſſen Gemeinſchafft
leben, und ſein Licht, Krafft, Friede, Freude und vollkommene
Lieb-

Lieblichkeit und Seligkeit genieſſen und empfinden ſolte; Sie iſt mit Verſtand, Willen, Gedächtniß, und vielen andern Kräfften verſehen, welche von dem himmliſchen Licht durchleuchtet, von der göttlichen Krafft durchgangen, mit himmliſchen Freuden-Bildern erfüllet, und mit dem Einfluß göttlicher Güte können beſeliget wer- p. 824.
den. Aber durch den leidigen Sünden-Fall hat die Seele das §. 11.
Ebenbild GOttes verlohren, und dafür des Satans Bild und Art, nemlich Unreinigkeit, Boßheit, Finſterniß, Blindheit, Unruhe, Furcht, Schrecken, Angſt, Traurigkeit, Unvergnügſamkeit, ꝛc. be- p. 825.
kommen. Der Verſtand iſt mit Finſterniß erfüllet, nicht aber §. 12.
wie eine Kammer, die nichts davon weiß, es ſey Tag oder Nacht, ſondern wie ein Krancker, der beym Untergang der Sonnen, wenn die Nacht herein bricht, die Vergröſſerung ſeiner Schmertzen empfindet, die Finſterniß, welche in ſolchen Anfechtungen die Seele überfällt, iſt wie ein dicker Nebel, der dem Wandersmann nicht allein das Geſicht benimmt, daß er offt nicht weiß, wo er iſt, ſondern auch ſchlimme Feuchtigkeiten, und einen heimlichen Gifft mit ſich führet; Gleichwie die Finſterniß, welche den HERRN p. 826.
JESUM, als er am Creutz hieng, ümgab, nicht bloß hin eine natürliche Finſterniß, ſondern mit Höllen-Angſt und Schrecken gleichſam gemenget war, welche ihm alſo zuſetzte, daß er überlaut rieff: Mein GOtt, mein GOtt, warum haſt du mich ver- Matt. XXVII,
laſſen? Alſo iſts auch mit der Finſterniß, welche in hohen Anfech- 45. 46.
tungen die Seele ümgiebt, ſie führet lauter Höllen-Gifft und Dünſte des Pfuhls, der mit Feuer und Schwefel brennet, mit ſich, welche den Geiſt des Menſchen durchgehen, ſchwächen, ängſten und auszehren: In ſolcher Finſterniß kan der menſchliche Verſtand, er ſey ſonſt ſo ſcharffſinnig, klug und geübt, als er will, ſich nicht beſinnen, und nichts erſehen, das ihm einiges Licht, einigen Troſt, einige Krafft geben könte, der gelehrteſte Menſch wird unwiſſend, und kan alles, was er weiß, weder ihm ſelbſt zur Erleichterung, noch andern zu Dienſt gebrauchen. So iſt es auch mit ihrem §. 13.
Willen beſchaffen, der in ſolchem elenden Zuſtand gantz unſtet, unbeſtändig, unruhig, und mit Ungedult, Eigenſinn, heimlichen Wi-

p. 827. Widerſtreben, Murren, Läſtern wider GOtt und Menſchen betrübet und vermenget iſt, ſie wolten ja wohl das Wort GOttes hören, zum hochheiligen Liebes-Mahl des HErrn gehen, u. ſ. w. ſie empfinden aber in ihnen ſelbſt ein heimliches Widerſprechen, als wären ſie entweder ſolches alles unwürdig, oder es ſey alles an ihnen verlohren; Der betrübten und angefochtenen Seelen Verlangen iſt wie ein Vögelein in der Kinder Hände, dem ſie einen Faden an ein Füßgen gebunden, das zwar offt auffladdert, und davon will, allemahl aber wieder niedergezogen wird, und wie der Appetit der Krancken, welche zuweilen, ſonderlich wenn ſie daran erinnert werden, ihnen etwas ausdencken, davon ſie ihrem Düncken nach wohl eſſen wolten, wann es aber angeſchafft, und ihnen dargeboten wird, es kaum koſten mögen, und einen Eckel daran empfinden.

§. 14. Pſ. CII, 5. Ein gleiches Bewandniß hat es mit dem Gedächtniß ſolcher angefochtenen Leute, ſie vergeſſen manchmahl ihr Brod zu eſſen, es will ihnen auch kein Spruch der Schrifft, der ihnen Troſt geben könte, einfallen, und wann er ihnen ſchon fürgehalten wird, will er nicht bey ihnen hafften. Eraſmus Sarcerius, ein berühmter und erfahrner Theologus, als er auf einer Reiſe in der Herberge ſehr ſchwach worden, und in ſchwere und gefährliche Anfechtung gerathen, hat ſich keines einigen Troſt-Spruchs aus heiliger Schrifft erinnern können, daß ihm einer von Adel, der bey ihm in der Kammer gelegen, etliche Troſt-Sprüche fürhalten müſſen, dadurch er erqvicket worden. (Titius in Loc. Hiſt. p. 1525.) (p. 828.) Hergegen fällt ihnen alles bey, klein und groß, alt und neu, was ihr Betrübniß zu vergröſſern helffen kan, da müſſen alle Sünden der Jugend herfür, wie auch alle Fehler und Schwachheiten ihres Lebens, da kömmt ihnen in den Sinn alles, was ſie ehemahls von ſchrecklichen harten Dräuungen GOttes, oder von Erfüllung derſelben in ſeinen Gerichten, von kläglichen Trauerfällen, von plötzlichem ſchnellen Tode, von Verzweifelung und Selbſt-Mord, gehöret, geleſen oder erfahren haben.

p. 829. §. 15. Jener betrübten Perſon hatte der Satan eingeblaſen, wenn gleich Himmel und Erde für ſie bitten würden, ſo könte ſie doch keine Vergebung der Sünden erlangen, der

aber

aber ein Theologus ſehr wohl geantwortet: Es bittet einer für D. Heshuſius ap. Titium l. c. p. 1531.
euch, der mehr iſt als Himmel und Erden, nemlich der einge-
bohrne Sohn GOttes, unſer getreue Heiland. Es ſind auch
ferner bey angefochtenen, betrübten Leuten alle andere Kräffte
und Bewegungen der Seelen in Unruhe und Unordnung: Ihre p. 830.
Freude iſt in Traurigkeit, ihre Liebe in Haß, ihr Hoffen in Za-
gen, ihr Muth in Unmuth und Furcht, ihre Freudigkeit in Schre-
cken, Angſt und Verzweiffelung verwandelt, ſie ſind ihnen
ſelbſt eine Laſt, ja ein Greuel. Ja auch die äuſſerlichen Sin- §. 16.
ne werden verrücket und verſchwächet, wie David klaget: Mein Pſ. XXXIIX, 11.
Hertz bebet, meine Krafft hat mich verlaſſen, und das Licht
meiner Augen iſt nicht bey mir. Ich habe mich müde ge- LXIX, 4.
ſchrien, mein Halß iſt heiſch, das Geſicht vergehet mir, daß
ich ſo lange muß harren auf meinen GOTT. Geſtalt denn
auch betrübter Leute Augen durchs Weinen, durch Kranckheiten,
Ohnmachten, verderbet und geſchwächet werden, daß ſie den
hellen Tag nicht vertragen können. Gleicher weiſe iſts mit ih-
rem Gehöre beſchaffen, ſie vertieffen ſich offt ſo ſehr in ihren be-
trübten Gedancken, und haben ſo viel mit dem innerlichen Ein- p. 831.
raunen des Feindes zu thun, daß ſie auf das, was man mit ih-
nen redet, und was man ſie fraget, was man ihnen zum Troſt
fürhält, keine acht haben. Sie klagen auch durchgehends, daß §. 17.
ihnen kein Eſſen noch Trincken ſchmecket; Sie ſagen auch wohl,
ſie ſtäncken wie ein Aaß, es nähme ſie Wunder, daß noch
iemand bey ihnen bleiben könte; Andere, es röche alles
nach Schwefel, ſie können auch in den weichſten Betten kei-
ne Ruhe finden, ſondern pflegen zu klagen, es wäre ihnen zu
Muthe, als wenn ſie auf einem harten Brete oder Pflaſter,
oder gar auf Diſteln, Dornen und ſpitzigen Nägeln legen; p. 832.
Hierzu kömmt die groſſe und unvergleichliche Hertzens-Angſt und
Bangigkeit, da ſie klagen, das Hertz wolle ihnen im Leibe zer-
ſpringen, es werde als zwiſchen zwey Steinen gedrücket und ge-
quetſchet, es lege ihnen Himmel und Erden auf den Hertzen.
Bey ſolchen Zuſtande wird der gantze Leib ausgezehret, und
gantz krafftloß und hinfällig, daher etliche zittern und beben, wie p. 833.
ein

ein Laub, wenn ſie die Angſt übereilet; Sie ſeyn, als die Schrifft
Job.XIII,25. ſaget, **wie ein fliegend Blat, ein dürrer Halm, wie ein dür-**
Pſ.CXLIII, 6. **res Land**, daß ihre Gebeine verſchmachten, und ihr Safft ver-
trocknet, wie es im Sommer dürre wird, daß ihnen Leib
XXXII,3.4 und Seel verſchmachten, daß ſie dürre ausgeſogen wer-
LXXIII,16. den, u.ſ.w. Es iſt aber das Schwereſte und Schrecklichſte
Eſ.XXXIIX, 12. noch rückſtellig, daß nemlich die geiſtlichen Anfechtungen, wie
§.18. es die betrübten Hertzen nicht anders wiſſen und meynen, ei-
nen Verluſt des höchſten Guts, eine Empfindung göttli-
chen Zorns, eine Verſtoſſung von GOTTES Angeſicht, ei-
ne Entziehung und Verſagung aller Gnade, mit ſich führen,
wie der Prophet in unſerm Spruch mit deutlichen Worten an-
זנח תזנח à זנח zeiget: **Warum verſtoſſeſt du, ſpricht er, HERR, meine**
Adjecit, deſeruit. **Seele?** Das Hebräiſche Wort, welches Herr Lutherus ver-
ſtoſſen verdeutſchet, hat, wie auch das Deutſche, einen ſon-
derlichen Nachdruck, und heiſt ſo viel, als an einem Dinge einen
Eckel und Greuel haben, und es alſo, als eine nichtswürdige,
widerliche Sache von ſich ſchaffen, wegwerffen, aus der achtlaſ-
p.834. ſen, es den Feinden zu ihren Willen übergeben. Wie es denn
mehrmahls mit andern harten Worten zuſammen gefüget wird,
Pſ.LXXIV, 1. als wenn der Prophet ſpricht: **GOTT, warum verſtoſ-
ſeſt du uns ſo gar, und biſt ſo grimmig zornig über die**
XLIV,10.ſ. **Schaafe deiner Weide? Du verkauffeſt dein Volck um-**
LXXXIX, 39.ſ. **ſonſt, und nimmeſt nichts drum,** ꝛc. Indem nemlich
der gnädige und barmhertzige GOTT die ſonſt ſo hoch geachteten
und theuer erkaufften Seelen, allem Anſehen nach verläſſet, ver-
wirfft, mit Zorn und Grimm überſchüttet, ſie in den Willen
ihrer geiſtlichen Feinde übergiebt, läſt ſie alles Troſtes berauben,
p.835. und thut, als kennete er ſie nicht, als wären ſie nie ſeine Schäflein
§.19. und Kinder geweſen, als hätte er nie einen Bund mit ihnen gemacht,
er läſt ſie der Welt zum Geſpött und Gelächter werden, ꝛc. Es
fähret aber der Prophet fort: **Und verbirgeſt dein Antlitz für
mir,** womit er anzeiget, daß GOTT der angefochtenen und
betrübten Seelen allen Troſt entziehet, ihr Gebet und Seuff-
zen nicht erhöret, ſeines Wortes Krafft ſie nicht empfinden, und

das innerliche Zeugniß des Heiligen Geiſtes, zuſamt der Ver-
ſicherung ſeiner Gnade, ihrer Kindſchafft und der Vereinigung
mit Chriſto, verliehren läſſet, denn nach heil. Schrifft Gewohn- Confer.
heit wird durch das Antlitz GOttes verſtanden ſeine Gnaden- und Pſ.LXVII,2
liebreiche Gegenwart, ſein kräfftiger und ſüſſer Troſt, ſein Friede, XXI, 6. 7.
und ſeine Freude, damit er die Gläubigen in Chriſto JEſu erqvi- XXXI,17.18.
cket und beſeliget. Er ſpricht weiter: Ich bin elende und ohn- p. 836.
mächtig, daß ich ſo verſtoſſen bin, ich leide dein Schrecken, daß §. 20.
ich ſchier verzage, dein Grimm gehet über mich, dein Schre-
cken drücket mich; Sie (dein Grimm und Schrecken) um-
geben mich täglich wie Waſſer, und umringen mich mit ein-
ander, du macheſt, daß meine Freunde, und Nächſten, und
Verwandten ſich ferne von mir thun, um ſolches Elendes
willen. In dieſen überaus nachdrücklichen Reden ſtellet der
Prophet für theils ſeiner Seelen Angſt und Trübſal, theils de-
ren Wirckung, und was ſie bey ihn und andern ausrichte. Von
dem erſten ſaget er, es ſey nicht genug, daß GOTT ihn verſtoſ-
ſen, und ſein Antlitz für ihm verborgen habe, ſondern er laſſe
auch ſein Schrecken, ſeinen Grimm, ſeinen feurigen Zorn über
ihn kommen. Was das Schrecken GOTTES ſey, iſt dar- Gen.XV, 22.
aus abzunehmen, daß dis Wort gemeiniglich zuſammen geſetzet Job.XXIV.
wird mit Finſterniß, mit Furcht, Angſt und Noth. Es 17.
wird gebraucht von der Egyptier Heer, in welchem der HERR XV, 24.
aus der Feuer-Seule und Wolcken ein Schrecken gemacht, die XIIX, 11.
Räder an ihren Wagen zerſtoſſen, und ſie mit Ungeſtüm ümge- 2. B. Moſ.
ſtürtzet. Joſephus der Jüdiſche Geſchicht-Schreiber berichtet, XIV, 24.
daß es mit einem ſchweren Ungewitter, mit Sturm, Regen, Don- Antiq. Jud.
ner und Blitz geſchehen ſey. Es wird auch geſagt von den Gottlo- l. 2. c. 7.
ſen, welche der gerechte GOtt in ſeinem Zorn plötzlich wegreiſſet, p. 837.
daß ſie mit Furcht der Höllen, mit Gewiſſens-Agnſt ohne Troſt Pſ. LXXIII,
dahin ſterben; Sie gehen unter, und nehmen ein Ende mit 19.
Schrecken. Es erhellet hieraus, daß eine angefochtene Seele an
ſtatt Troſtes und Erqvickung vom Himmel mit lauter Zornzeichen
fürlieb nehmen muß, dadurch ſie ſo erſchrocken wird, daß ſie wohl
aus der Welt fliehen wolte. Man hat Exempel, daß angefoch- §. 21.

tene Perſonen, wenn ſie eine Geſetz-Predigt, oder die von den Gerichten GOttes, vom Tode und dergleichen gehandelt, und die Verkündigung göttlicher Ungnade und Zorns über die Gottloſen gehöret, geſagt: Sie hätten nun den endlichen Ausſpruch des gerechten und ſchrecklichen GOTTES angehöret: Er hätte es alſo geſchicket, daß ſie eben zu der Stunde in die Kirche kommen müſſen, damit ihnen kund würde, was er über ſie beſchloſſen hätte. So hat ſichs auch wohl begeben, daß eine angefochtene Perſon die Bibel aufgeſchlagen, in willens etwas zu ihrem Troſt zu finden, und iſt ihr beym erſten Anblick ein harter Spruch, und eine Dräuung GOTTes wider die Gottloſen fürp.838. kommen, dadurch ſie, als von einem Donnerſchlage getroffen und
§. 22. erſchrecket worden. Auch geſchiehets offtmahls, daß die Angefochtene, wann ihnen etwa die Augen zugehen, und ſie im Schlaff
p.839. einige Erleichterung ſuchen, mit greulichen Träumen erſchrecket werden, wobey der Satan, wie auch bey vorhin erwehnten, ſeine Arbeit hat, doch weil es der HErr zuläſt, ſchreibet es Hiob
Cap. VII, 13. ihm zu, und ſpricht: Ich dachte, mein Bette ſoll mich trö-
14. 15. ſten, mein Lager ſoll mirs leichtern, . . ſo erſchreckeſt du, o GOTT, mich mit Träumen, und macheſt mir Grauen, daß meine Seele wündſchet erhangen zu ſeyn, und meine Gebeine den Tod. Es kömmt zuweilen ein ſchweres Ungewitter über den Ort, wo ſie leben, und niemand erſchrickt mehr dafür, als ſie, weil ſie meynen, daß eben üm ihret willen der gerechte und groſſe GOTT es geſchicket habe, und nunmehr in willens ſey, ſie mit einem Sturm und Donner und Blitz in die Hölle zu werffen. Ja es kan zuweilen ein Glockenſchlag, den ſie unvermuthlich, und wann ſie in ihren tieffen betrübten Gedancken ſitzen, hören, und dergleichen, ſie ſo erſchrecken, daß ſie erblaſſen, und wie ein Eſpen
p.840. Laub zittern. Sie meynen, ſie ſeyn es fürnehmlich, über welche
Rom. IIX, 22 ſich die Creatur ängſtet, denen ſie zu dienen überdrüßig iſt. Da-
§. 23. her jene angefochtene Perſon in ihrer Angſt feſtiglich dafür gehalten, die liebe Sonne ſchämete ſich ihrer, als eines undanckbaren, verworffenen und verfluchten Menſchen. Ein betrübtes Wei-

bes-

besbild in Engelland klagte, ſie könte nicht mit Sicherheit auf der Gaſſen gehen, denn es dünckt ihr immer, es werde etwas herunter fallen, und ſie erſchlagen; Und einer andern dauchte, die Erde würde ſich aufthun, und ſie verſchlingen. Hiervon ſchreibt ein Lehrer unſer Kirchen ſehr nachdencklich: O Schmertzen über Schmertzen, wann die angefochtene Seele in einer ieden anmuthigen Creatur, in einer ieden ſchönſten Blume und grünen Gewächſe die Hölle ſiehet, und des Teufels greuliche Larven, wann ſie dafür hält, ſie werde von der Sonne, Mond, Sternen, Himmel, Lufft, Waſſer, von allen Tropffen des Regens, und allen herum fliegenden Stäublein angeklaget, geſchrecket und verdammet, wann ſie ſich nicht weiter zu erkühnen vermag, GOtt den HErrn anzutreffen, ja nicht einmahl ein Aechzen und Seuffzen zuwege bringen kan: Wann ſie eifrig wündſchet, ſie möchte gar zu nichte werden, und ihr Weſen verlieren, u. ſ. w. Nicht weniger iſt das andere Wort nachdrücklich, da die Seele ſpricht: Dein Grimm gehet über mich. Das Hebräiſche Wort, welches hier ſtehet, kömmt her von einem andern, welches entbrennen heiſſet, und bedeutet nicht einen ſchlechten und mäßigen, ſondern einen hefftigen und ſchweren Zorn, wenn einer ſo entbrennet, daß ihm die Augen gleichſam funckeln, und ein heiſſer feuriger Dampff aus ſeiner Naſen gehet. Von ſolchem Grimm GOTTes ſagt die Schrifft: Siehe, des HERRN Nahme kömt von ferne, ſein Zorn brennet, und iſt ſehr ſchwer, ſeine Lippen ſind voll Grimmes, und ſeine Zunge wie ein verzehrend Feuer. Und anderswo ſpricht der HErr: Ich will meinen Zorn über ſie ausſchütten, wie Waſſer. Ich will werden gegen ſie, wie ein Löwe, und wie ein Parder, auf dem Wege will ich auf ſie lauren. Ich will ihnen begegnen wie ein Bär, dem ſeine Jungen genommen ſind, und will ihr verſtocktes Hertz zureiſſen, und will ſie daſelbſt wie ein Löwe freſſen. Ob nun wohl dieſe ſchreckliche Sprüche wider die Gottloſe und Unbußfertige geredet ſind, ſo können ſie doch die Klage der angefochtenen Seelen erklären, welche nichts anders wiſſen und fühlen, als daß ſie von dem gerechten GOtt im Zorn verſtoſ-

Mich. Havem. in Tr. de duob. Lum. magn. p. 841.

§. 24. חָרוֹן a חָרָה exarſit.

Pſ. XIIX, 8. 9.

Eſ. xxx, 27. ſq.

Hoſ. VI, 10.

Hoſ. XIII, 7. 8.

p. 842.

Eſ.XLIX,14. verſtoſſen ſind. Sie klagen: Der HERR habe ſie nicht nur
Pſ.XXX,2. verlaſſen, und ihrer vergeſſen; Er habe ſie von ſeinen Au-
XIV,23. gen verſtoſſen; Er habe ſich mit einer Wolcken verdecket, daß
Klagl.III,44 ihr Gebet nicht zu ihm kommen kan; Er habe vergeſſen gnä-
Pſ.LXXVII dig zu ſeyn, und ſeine Barmhertzigkeit für Zorn verſchloſſen,
10. ſondern auch, er ſey ihnen verwandelt in einem Grauſamen;
Job. XXX, Er zeige ſeinen Grimm an ihnen mit der Stärcke ſeiner
19.ſqq. Hand; Er habe ſie kräfftiglich zerſchmeltzet; Er ſchreibe
Pſ.XXII,15. ihnen an Betrübniß (oder Bitterkeiten, wie etwa dem Belſazer
Job.XIII,16 die himmliſche Hand das bittere Urtheil des Todes an die Wand
Dan. V,5. ſchrieb,) u.ſ.w. Es iſt aber ſolches nicht alſo zu verſtehen, als
p.843. wann GOtt durch Zorn ſich bewege, verändere und verunruhige,
§.25. wie ein Menſch, ach nein! GOTT bleibet in ihm ſelbſt unverän-
dert, unbeweglich, unverrückt in ſeiner Liebe, Güte, Ruhe, das
iſt aber ſein Zorn wann er ſeine Gnade dem Menſchen (entweder
p.844. zur Straffe, oder zur Prüfung und Züchtigung) entziehet, wann
er ſeine Krafft, ſeine Freude, ſeinen Frieden, ſeinen Troſt, ſein Licht,
ſein Leben zurück hält, und läſſet ihn verfallen und verſincken in
ſein eigen Elend und Nichtigkeit, wann er die Sünde läſſet im Ge-
wiſſen rege werden, wann er den Fluch des Geſetzes, und ſei-
ne Dräuungen die Seele läſſet rühren und empfinden, wenn
er ſie in die Macht des Satans entweder zeitlich oder ewig über-
läſſet; Gleich wie die Sonne, wenn ſie ſich unter die trüben
und düſtern Wolcken verbirget, daraus es donnert und blitzet,
dennoch ein liebliches Licht, und in ihrem Schein unverändert
bleibet, ſo auch unſer GOTT, wann er gleich zürnen, das iſt
dräuen, ſchrecken, betrüben, ſtraffen muß, bleibet ein ewig-gü-
tiger GOTT und liebreicher Vater, zufoderſt gegen ſeine Gläu-
Pſ. CXIIX, bigen. Er züchtiget ſie wohl, übergiebt ſie aber dem Tode
18. nicht. Es zeiget ferner auch der Prophet die Gröſſe und
§.26. Menge, und zugleich die Langwierigkeit und klägliche
Wirckung der geiſtlichen Trübſalen. Vom erſten ſpricht er:
Sie (dein Grimm und Schrecken) umgeben mich wie Waſſer,

und

und umringen mich mit einander. Wie auf dem Meer, wañ Ungewitter und Sturm iſt, Wind und Wellen brauſen und, die Waſſerwogen das Schiff bald in die Höhe führen, bald in die Tieffe, daß man auf allen Seiten nichts ſiehet, als den Abgrund, alſo gehets inwendig im Hertzen zu, in ſchweren Anfechtungen, da kömmt immer ein ſchrecklicher Gedancke über den andern, da will man in die Tieffe der Verzweifelung verſincken, u. ſ. w. Das ſind die hölliſche Waſſer, Furcht, Angſt, Schrecken, Verzweifelung, welche der Geiſt GOttes ſonſt die Bäche Belial nennet, und ſie mit des Todes und der Höllen Bande zuſammen ſetzet, welche die alte Schlange als einen Strom aus ihrem Munde nach einer GOtt-liebenden Seelen ſcheuſt, daß ſie ſie erſäuffe, dieſe Waſſer, welche aus des Drachens Munde kommen, führen eine teufliſche Boßheit, und einen hölliſchen Grimm mit ſich, und ſind allerley erſchreckliche, gottsläſterliche, verzweifelte Gedancken, welche unausſprechliche Qvaal und Angſt in der Seelen erwecken, davon niemand weiß, als der ſie empfunden hat, und der ſie empfunden hat, kan ſie doch mit Worten nicht zur Gnüge beſchreiben. In dem Japoniſchen Käyſerthum iſt ein Ort, welchen die Innwohner Sin-gock, die Niederländer aber die Hölle heiſſen, woſelbſt unten an einem Berge ein ſiedend heiſſes Waſſer mit groſſem Geräuſch herfür dringet, und einen See machet; Dieſes iſt ſo ſcharff und durchdringend, daß es das Fleiſch biß auf die Knochen wegfriſt, ja ſo man ſein zuviel auf eines aufgeuſt, durch den gantzen Leib dringet, maſſen es mit Hartz, Pech und Schwefel gemiſcht zu ſeyn ſcheinet, es giebt auch einen ſtinckenden Dampff von ſich. Mit dieſem Waſſer haben die Japoneſiſchen Heyden die Chriſten zu qvälen pflegen. Dis iſt zwar ein erſchreckliches Waſſer, allein das Waſſer, welches der Drache aus ſeinem hölliſchen Rachen über die GOtt-liebende Seelen auf GOttes Verhängniß ausſchüttet, dringet nicht nur durch Marck und Bein, ſondern auch durch Seel und Geiſt, und bringet wahre und eigentliche Höllen-Angſt und Schmertzen. Es betrifft aber dieſe Pein nicht einen Theil der Seelen, ſondern, wie unſer Spruch ſaget: Sie gehet über ſie, ſie umgiebet ſie, ſie umringet

p. 845. Pſ. XIIX, 5. ſ. Offenb. XII, 15. p. 846. Franciſci Schaubühn. 1. Th. p. 507-510. ſ. §. 27. p. 847.

ringet ſie, wie ein tieffes und groſſes Waſſer, das allenthalben über
ſie zuſammen ſchlägt, als auch unſer liebſter Erlöſer, da er im Gar-
ten Gethſemane ſolche Todes-Furcht und Höllen-Angſt empfand,
περίλυπος ſagte: **Meine Seele iſt betrübt** (mit Angſt, Traurigkeit, Schre-
Matt. XXVI, 38. cken umgeben und überſchwemmet) **biß in den Tod.** Und dieſe
Angſt und Noth währet nicht eine kleine Zeit, ſondern offt viel Ta-
p. 848. §. 28. ge, Wochen, Monat und Jahre nach einander. In unſerm
Spruch heiſt es: **Dein Schrecken und Grimm umgeben mich
täglich**, oder alle Tage, den gantzen Tag, wie er auch anderswo kla-
Pſ. XXXII, 4. get: **Deine Hand war Tag und Nacht ſchwer auf mir, mei-**
XLII, 4. **ne Thränen ſind meine Speiſe Tag und Nacht, ich bin gepla-
get täglich, und meine Straffe iſt alle Morgen da,** und im An-
LXXXIII, 14. fang dieſes Pſalms: **HErr GOtt, mein Heiland, ich ſchreye
Tag und Nacht für dir.** Maſſen auch merckwürdig, daß in die-
ſem 88ſten Pſalm faſt kein Troſt zu ſpüren, ſondern wie er mit
Klag und Leid anfänget, ſo beſchleuſt er auch damit, als hätten dem
Propheten ſeine Thränen und ſeine Hertzens-Angſt nicht mehr
wollen reden oder ſchreiben laſſen. Wohin auch Hiobs Klage
Job. VII, 3. gehöret: **Ich habe gantze Monden vergeblich gearbeitet,
und elender Nächte ſind mir viel worden,** und unſers
Pſ. LXIX, 4. Propheten klägliche Worte: **Ich habe mich müde geſchrien,
mein Hals iſt heiſch, das Geſicht vergehet mir, daß ich ſo**
XXII, 2. **lange muß harren auf meinen GOtt,** und unſers Erlöſers:
p. 849. **Mein GOtt, mein GOtt, warum haſt du mich verlaſſen, ich
heule, aber meine Hülffe iſt ferne.** Die Exempel lehrens,
daß das Elend der angefochtenen und betrübten Seelen offt
ref. D. Glaſſ. in der Anfecht. Schule P. II. p. 204. eben ſo lange währet. Matthias Flacius, Illyricus, ein be-
rühmter Theologus zu Herrn Lutheri Zeiten, ſchreibet von ihm
ſelbſt, daß er in ſchweren Anfechtungen geſtecket drey Jahr, in
welcher Zeit er den Zorn GOttes, die Tyranney des Teufels, und
deſſen vielfältige feurige Pfeile, die Macht der Sünden, und die
Boßheit des alten Adams, und deſſelben Haß und Unſinnigkeit wi-
der GOtt gefühlet. In währender Zeit habe er gar ſelten, und ei-
ne ſehr kleine Zeit des Heiligen Geiſtes Troſt vermercket, ſondern
ſich

ſich für gantz verworffen geachtet, und ihm ſehr offt den Tod gewündſchet. Ein gleiches haben auch Michaël Neander, Joh. Mattheſius, und D. Hieronymus Weller, erfahren, als ſie von ſich ſelbſt berichten. Die Engelländiſche Jungfrau Sarawigths hat in ihren ſchweren Anfechtungen vier Jahr müſſen aushalten. Frau Agnes, Gräfin zu Barby, welche das heilige Evangelium zu ihrer Zeit in die Herrſchafft bracht, und den 12. Dec. 1558. verſtorben, iſt ſieben Jahr in dem Siebe des Satans geſeſſen. Herr D. Selneccer ſchreibt, er habe einen alten Mann, und treuen, frommen, gelehrten Pfarrer gekannt, welcher offtmahls mit Thränen geklaget, daß er beydes in ſeinen Predigten, und auch bey Ausſpendung des heiligen Abendmahls etliche mahl ſehr geängſtet, und wider ſeinen Willen, ja mit zitternden und widerſtrebendem Gewiſſen zu abſcheulichen Gottesläſterungen gereitzet werde, mit dieſer Anfechtung habe er nun dreyßig Jahr gekämpffet. Hieraus iſt nun offenbahr, welches die rechte Höhe der geiſtlichen Trübſal ſey, der härteſte Stoß der beängſtigten Hertzen, der gröſte Dorn an der Dorn-Krone, welche denen angefochtenen Seelen aufgeſetzet wird, nehmlich, die **Verſtoſſung und Verwerffung von GOttes Angeſicht**, und daß ihnen nicht anders iſt, als hätten ſie GOtt, den HErrn JEſum, und den Heiligen Geiſt, ſamt aller Gnade, aller Liebe und allem Troſt verlohren; Wann nichts anders in ihrem Hertzen ſchallet, als: GOtt will dein nicht, GOtt achtet dein nicht, er hat dein vergeſſen, er hat dich um deiner Undanckbarkeit und Ungehorſams willen verworffen, ; ; ; dein hartes, ſicheres, ſtoltzes, widerſpenſtiges, unreines Hertz, die Mörder-Grube, der Huren-Winckel, die Behauſung der Schlangen und Ottern, die gifftige Qvelle ſo vieler läſterlichen, und gottloſen Gedancken, der Abgrund aller Falſchheit und Lügen, der verfluchte Acker, ſo nach vielen Gnaden-Regen nichts als Diſteln und Dornen getragen, iſt ihm nunmehr ein Greuel: So hat er dich nunmehr dahin gegeben in einem verſtockten Sinn, er hat deinen Nahmen ausgetilget aus dem Buch des Lebens, Chriſtus hat aufgehöret für dich zu bitten, der Heilige Geiſt iſt von

§. 29. p. 850.

Poſtill. Dom. 2. Advent.

§. 30. p. 851. 852.

dir gewichen, welches daraus leichtlich abzunehmen, daß du keine einige gute Bewegung, keinen tröſtlichen Gedancken mehr bey dir ſpüreſt, was ſchreyeſt du denn lange, weil dich GOtt nicht hören will? Es iſt alles zu ſpät, es iſt dir nicht mehr zu helffen, die Gnaden-Thür iſt verſchloſſen, die Zeit iſt verſäumet. Deine Untugend ſcheiden GOtt und dich von einander, und deine Sünden ver-
p. 853. bergen ſein Angeſicht für dir, daß du nicht mehr gehöret wirſt, 2c.
§. 31. Dis iſt nun ſchrecklich zu hören und zu leſen, aber unausſprechlich ſchmertzlich zu erfahren, und es wäre unmüglich, daß ein Menſch wider dieſe Hertzens-Stöſſe beſtehen, und das Leben behalten könte, wann ihn GOtt durch ſeine verborgene Krafft nicht erhielte.
Arndt. in Pſ. VI. f. 28. a. Wann GOtt zeitlich ſtraffet, Leib, Gut und Ehre nimmt, die Seele aber ihren Troſt und Hoffnung noch behält, ſo iſt doch alles eine gnädige Vater-Ruthe, und Züchtigung in Gnaden, denn was fraget eine gläubige Seele nach Himmel und Erden, wann ſie GOtt behält? Sie muß doch einmahl das Zeitliche verlieren und verlaſſen. Aber wenn GOtt die Seele angreifft, und läſt dieſelbe Höllen-Angſt empfinden, und nimmt ſeinen Troſt hinweg, das iſt der rechte Zorn GOttes (eine Empfindung deſſelben) und ein Vorſchmack der Höllen, dafür ein Menſch lieber alles zeitliche Creutz leiden ſolte. Daher die Heiligen GOttes in allem Creutz und Trübſal getroſt ſind, ſo lange ſie noch einen freund-väterlichen Anblick vom Himmel haben, und des Göttlichen Troſts verſichert
Pſ. XXXIX, 9. ſind. Sie ſprechen mit David: *Nun HErr, wes ſoll ich mich*
11. *tröſten. Ich hoffe auf dich!* mit Jeremia: *Sey du mir*
Cap. XVII, 17. *nur nicht ſchrecklich, meine Zuverſicht in der Noth!* Und
p. 854. mit dem Apoſtel: *Wer will uns ſcheiden von der Liebe*
§. 32. *GOttes? Trübſal oder Angſt? oder Verfolgung? oder*
Rom. IIX, *Hunger? oder Blöſſe? oder Fährlichkeit? oder Schwerdt?*
35. ſ. u. ſ. w. Wann aber eine angefochtene und vom Teufel be-
p. 855. ängſtigte Seele, von der Liebe GOttes nicht allein nichts weiß, und alle Empfindung und Verſicherung derſelben verlohren hat, ſondern auch nichts als ſeinen Zorn und Ungnade ſpüret; Wann die Zuflucht in der Noth ſchrecklich, und in einen grau-

ſamen

ſamen verwandelt iſt, u. a. m. Da gedencket, wie den Elenden und Angefochtenen müſſe zu Muthe ſeyn? Wie würde ein krancken Kind thun, wenn es die Mutter von ſich ſtoſſen und mit harten Worten ihm begegnen wolte? Wie würde einem Ehegatten zu Muthe werden, wenn ſein Gemahl ſein würde ſpotten und ſagen: So recht, das habe ich dir längſt gegönnet? Denn nichts thut weher, als wann man bey denen, wo man Troſt und Linderung ſuchet, mehr und gröſſer Betrübniß findet. Wann die p. 856.
Sonne einen Tag nicht ſolte ſcheinen, das müſte bey Menſchen §. 33. 34.
und Vieh groß Schrecken bringen, es iſt aber damit nicht zu ver- p. 857. 858.
gleichen, wann der helle Schein, welcher aus dem Angeſicht JEſu 859.
Chriſti in unſer Hertz fällt, ſich verliehret, und uns in der Finſterniß tappen läſt; Der Prophet ſpricht: **Der Gerechte lebet ſeines Glaubens!** Habac. II, 4.
Wenn aber man von keinem Glauben weiß, wann Chriſtus, Glaube, Gebet und alles verlohren iſt, ſo muß nothwendig ein Sterben erfolgen, welches bitterer iſt, als der zeitliche Tod. Gleichfals klagen die angefochtenen Seelen mehrentheils, der Heilige Geiſt ſey von ihnen gewichen, ſie haben ihn mit ihren Sünden betrübet und ausgeſtoſſen. Einige meynen auch, ſie haben die Sünde in dem Heiligen Geiſt begangen, und alſo weder in Zeit, noch in Ewigkeit einige Vergebung und Gnade zu hoffen. Zu dieſem groſſen Elend kömmt denn weiter dieſes, daß §. 35.
alle Gnaden- und natürliche Mittel, welche ſonſt der gnädige und barmhertzige GOtt, dem Menſchen zum Troſt, zur Erqvickung und zur Freude, in dieſem mühſeligen und betrübten Leben gegeben hat, gleichſam ingeſamt, und auf einmahl ihre Krafft verliehren; Die heilige Schrifft, welche ſonſt das edle Brünnlein und die Troſt-Qvelle Jſraelis iſt, davon auch David ſpricht: **Das iſt mein Troſt in meinem Elende, denn dein** Pſ. CXIX,
Wort erqvicket mich; HERR, wo dein Geſetz nicht wäre 50. 92
mein Troſt geweſen, ſo wäre ich vergangen in meinem Elende, iſt ihnen als ein Bach, der ihnen ausgetrocknet iſt in der gröſten Sommer-Hitze, oder wie ein Bach zur Zeit des Ungewitters, der zwar Waſſer gnug, aber voller Schlamm und Un-

Unreinigkeit führet, es wollen die allerkräfftigſten Troſt-Sprü-
p. 860. che bey ihnen nicht anſchlagen. Sie ſprechen offt: Jch finde doch keinen Troſt und Krafft in den Predigten, was ſoll ich in der Bibel leſen, weil alles, was ich darinn finde, entweder mich nicht angehet, oder wider mich iſt, und mir GOttes Ungnade und Zorn verkündiget, man mag einen Stein lange mit Balſam begieſſen, ehe er deſſen Krafft empfindet, und einen dürren Pfahl lange wäſſern und feuchten, ehe er Wurtzel ſetzet und ausſchlägt; und man mag mir lange Troſt zuſprechen, ehe er mein Hertz erqvicket; Jch gehöre, ja ich bin ſchon in der Hölle, da kein Tröpfflein Troſtes zu finden oder zu hoffen iſt, u. ſ. f. Der Satan macht ihnen alles zu Gifft und Galle, und ſchmieret und klecket alle dem, was ſie tröſtliches hören, von der Gnade, Liebe und Barmhertzigkeit GOttes, von dem HErrn JESU und ſeinem heiligen Verdienſt, Blut und Wunden, und dergleichen, ſeine greuliche Läſterungen an, daß ſie mehr Schrecken und Angſt, als Troſt und Erleichterung daraus empfinden, oder er nimmt einen Spruch, der eine Dräuung des gerechten und heiligen GOttes in ſich hält, und erkläret denſelben nach ſeiner hölliſchen geſchwinden Beredſamkeit, ſo weitläufftig, ſo erſchrecklich und nachdrücklich, daß ſie nicht wiſſen, wo ſie ſich für Furcht und Schrecken laſſen ſollen.

§. 36. p. 861. Chemnit. Diſp. de tentat. Spir. §. 19. Es haben die Theologi viel Exempel angemercket, da die Angefochtene mit einem oder andern Spruch der Schrifft ſind hefftig geqvälet worden: Zu einem reiſenden Mann geſellte ſich der Satan in menſchlicher Geſtalt auf dem Wege, und überredte ihn, er dürffte nicht zum heiligen Abendmahl gehen, weil der
Rom. XIV, 17. Apoſtel ſpricht: **Das Reich GOTTES iſt nicht Eſſen und Trincken, ſondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geiſt.**
p. 862. Einem andern durch Krieg und Raub gäntzlich verarmten und beängſtigten Mann bildete der Satan ein, er würde nimmermehr ſelig werden, denn der Apoſtel ſage:
1. Tim. V, 8. **Wer die Seinigen nicht verſorget, der iſt ärger, als ein Heyde;** Einer Wittwen brachte er in den Sinn, ſie wäre nicht gläubig und gerecht, denn es ſtünde geſchrieben: Jch habe

Habe noch nie geſehen den Gerechten verlaſſen oder ſeinen Saamen nach Brod gehen; nun aber wäre ſie gantz verlaſſen, und ihre Kinder müſten nach Brod gehen. So gehets auch den Angefochtenen mit dem hochwürdigen Liebes-Mahl des HErrn JEſu. Sie meynen entweder, dieſes Wunder-Mahl gehöre nicht für ſie, und ſollen wohl anziehen des HErrn JEſU Worte: Ihr ſolt das Heiligthum nicht den Hunden geben, und eure Perlen nicht für die Säue werffen; ſie ſagen, das hochwürdige Abendmahl gehöre nicht für die verſtockte und verkehrte Hertzen, ſondern für die Bußfertige und Gläubige, ſie aber ſpürten nichts, als lauter Blindheit, Verſtockung, Unbußfertigkeit, Unglauben und Feindſeligkeit gegen GOtt; ſie halten ſich für eine unreine Miſt-Pfütze und Cloac des Satans, und vermeynen, es könne nichts ärgers fürgenommen werden, als wann das hochheilige Sacrament man ihnen reichen ſolte. Etliche, die zu dem heiligen Liebesmahl des HErrn noch gehen, haben offt die meiſte Angſt in der Vorbereitung, und werden offt mit erſchrecklichen, ſchändlichen Gedancken geplaget; Bey andern findet ſich die Noth nachher, welche nicht anders dencken, als ſie haben ſolch heilig Geheimniß-Mahl unwürdig und zu ihrem Gericht empfangen. Ob auch gleich gottſelige Hertzen, zuforderſt geiſtliche erfahrne Prediger, ſolche betrübte Seelen zu tröſten, und ihnen aus GOttes heiligem Wort die allerkräfftigſten Troſt-Gründe beweglichſt fürzuhalten bemühet ſind, ſo währet es doch offt lange, ehe ſolches anſchlagen will. Die angefochtene Hertzen ſind mannichmahl wie die verſchloſſene Flaſchen, welche, wenn man ſie gleich mit Waſſer überſchüttet, oder gar in einem vollen Strohm hinunter läſt, dennoch keinen Tropffen einnehmen und faſſen; Es gehet ihnen, wie den Kindern Iſrael in Egypten, welche, als Moſes zu ihnen redte, in dem Nahmen des HErrn, und ihnen Errettung von ihrer ſchweren Dienſtbarkeit verſprach, ihn nicht höreten für Seuffzen und Angſt, und für harter Arbeit. Ein angefochtenes gottſeliges Eheweib ſagte zu ihrem getreuen und frommen Ehegatten: Ihr ſolt wiſſen, daß ihr wider GOtt han-

[Margin: Pſ. XXXVII, 25. §. 37. p. 863. — Matt. VII, 6. — p. 864. §. 38. — Exod. VI, 9. p. 865.]

handelt, und ſeinem Willen widerſtrebet, indem ihr mit der ſo
viel Weſens habt, und ihr groſſe Liebe und Treue erzeiget, wel-
§. 39. che er verworffen, und in ſeinem Zorn zur Hölle verwieſen hat,
p. 866. u. a. m. Eben alſo ergehet es ihnen mit allen andern Creatu-
ren und Gaben GOttes, es wird ihnen alles zuwider. Sind
ſie mit zeitlichen Gütern verſehen, ſo halten ſie es für eine Ver-
gewiſſerung ihrer ewigen Verſtoſſung; Denn ſprechen ſie, ich
habe mein Gutes empfangen in meinem Leben, und in dieſer
Welt, und habe nunmehr nichts zu erwarten, als ewigen Man-
p. 867. gel und ewige Armuth. Es gehet ihnen, wie den kleinen und
ſchwachen Kindern, wann die Mutter nicht daheim iſt, man klinge
und ſinge ihnen für, man thue und gebe ihnen, was man wolle, es
hilfft nichts, ſie weinen, ſchreyen und ſind unruhig, biß ſie in den
Confer. Schooß der rechten Mutter und an ihrer Bruſt, ihre Ruhe und
Eſ. LXVI, 13. Vergnügung finden, alſo wird ihnen alles zu nichts, zum Scheu-
ſal, zum Greuel, zur Laſt, weil ihnen in ihrer geiſtlichen Rechen-
Kunſt, das Ein (das höchſte Gut, GOtt und ſeine Gnade) feh-
let, ſo werden alle andere Dinge zu Nullen, die nichts gelten noch
§. 40. vermögen. Eines iſt noch übrig, welches die geiſtliche Anfech-
tung ſehr ſchwer machet, nehmlich, daß der Teufel das Werckzeug
p. 868. iſt ſolches groſſen Leidens. Er iſts, der Verſucher, der Mör-
Matt. IV, 3. der und Lügner von Anfang, der auf GOttes Verhängniß dem
Joh. VIII, 44. heiligen Hiob an Leib und Seel ſo hefftig zugeſetzet, und ihn in
die äuſſerſte geiſtliche und leibliche Noth gebracht hat; Er iſts, der
Zach. III, 1. dem Hohenprieſter Joſua, ſtehend für dem Engel des HErrn,
in Ebraic. ſich zur Rechten ſtellte, daß er ihm wiederſtünde; Er iſts,
לְשִׂטְנוֹ ſq. der den heiligen Paulum mit Fäuſten ſchlug, und ihm ſolche Angſt
ad ſatanan- und Schmertzen machte, als hätte er einen Pfahl im Fleiſch ge-
dum ſeu ad- habt. Da denn zu wiſſen, daß der Teufel, wenn er den Heili-
verſandum gen GOttes durch hohe geiſtliche Anfechtungen zuſetzet, nicht
ei. ferne von ihnen iſt, ſondern er iſt allernächſt bey ihnen, nicht
§. 41. nur ſeiner Krafft, ſondern auch ſeinem Weſen nach, auf eine
p. 869. Weiſe, die uns Menſchen, welche die Natur der Geiſter nicht
völlig verſtehen, unbegreifflich iſt. Dahero der Apoſtel von
ſeiner

ſeiner ſchweren Anfechtung ſagt: Jhm ſey gegeben ein Pfahl ins Fleiſch, nemlich des Satans Engel, der ihn mit Fäuſten ſchlage, wie denn auch die Angefochtene befinden, daß iemand gleichſam in ihnen redet, und ihnen, was zu ihrem Betrübniß dienet, einraunet und in den Sinn bringet; Sie klagen manchmahl, daß einer, als wie unter oder in dem Küſſen ſey, darauf ſie ihr mattes Haupt geleget haben, der ihnen viel erſchreckliche, ſchändliche Gedancken einblaſe, oder er ſey hinter dem Stuhl, darauf, oder hinter der Wand, daran ſie ſitzen. Vor wenig Jahren, ſpricht ein Chriſtlicher Lehrer, war eine gelehrte Perſon in ihrer höchſten Anfechtung dermaſſen vom Teufel geplagt, daß ſie ohn Aufhören klagte: ſie habe den Teufel hören reden, der zu ihr in ihrem eifrigſten Gebet, dabey ſie mit der Verzweiflung gerungen, geſprochen: Deſine orare, cœlum eſt tibi clauſum: Höre auf zu beten, der Himmel iſt für dir verſchloſſen. Je verdeckter aber der Satan hierin gehet, ie gefährlicher ſtehets mit denen Angefochtenen, und ie hefftiger er ſie quälet. Seine Boßheit iſt in ihm nicht ſtille noch ruhend, wie der Geſtanck in einer faulen Pfütze, welcher ſich alsdenn erſt recht offenbahret, wenn man ſie reget, ſondern treibend, wirckend und eifrend, die ſich ſehnet auszuflieſſen, und Schaden zu thun, als wie der Gifft in einem Baſilißken, dadurch die Lufft vergifftet wird, daß auch die Vögel, ſo nur fürüber fliegen, davon ſollen getödtet werden, und wie der Geſtanck in einem faulen Aaß, welches man eher riechen kan, als mans ſiehet; Seine Kinder und Werckzeuge können uns ſeine Natur lehren, von welchen der Heilige Geiſt ſaget: Sie ſchlaffen nicht, ſie haben denn Ubel - - und ſie ruhen nicht, ſie haben denn Schaden gethan, darum wird von ihm geſagt, er gehe umher, wie ein brüllender, hungriger Löwe, und ſuche, welchen er verſchlinge, wie er denn auch ſelbſt ſeinen Hunger und Durſt, Schaden zu thun, für GOtt nicht bergen kan, indem er ſpricht: Er ſey das Land umher durchzogen, wie ein hungriger Wolff, ob er einen Raub erblicken könte. Wie von dem HErrn JEſu in den Tagen ſeines Fleiſches

2. Cor. XII, 7.

Brunckhorſt von geiſtl. Anfechtung. P. 2. p. 311. p. 870. §. 42. 43. 44. p. 871. 872. 873.

Sprüchw. IV, 16. p. 874.

1. Pet. V, 8.

Job. I.

eine lebendigmachende und heilſame Krafft gieng, geſund zu machen; Alſo hergegen gehet von dem Teufel, als einem gifftigen Wurm, eine hölliſche Krafft, welche mit lauter Grimm, Zorn, Boßheit, Angſt, Schrecken, ja mit dem hölliſchen Feuer, welches
§. 45. er in ihm hat, gemenget iſt. Dieſe nun würde er allzeit und allenthalben, wo er iſt, von ſich geben, hauchen und dufften, wann ich ſo reden mag, wann ihn nicht GOttes Macht verhinderte, und ihm Maaß und Ziel ſetzte. Haben alſo die Kinder GOttes in ihrer Anfechtung nicht zu zweiffeln, daß der Satan ſie würcklich an-
Jac. III, 6. greifft, ſie mit ſeiner verlipten Schlangen-Zunge, **die von der Höllen entzündet iſt**, (als der heilige Apoſtel Jacobus von der Zungen der gottloſen Menſchen redet) ſticht, und ſie mit ſeinem „hölliſchen Odem anhauchet. Herr Lutherus ſagt aus Erfahrung „ſehr nachdencklich: Der Teufel greifft die Hertzen an, martert „und plaget ſie mit ſeinen vergiffteten feurigen Pfeilen, das iſt, mit „Schrecken und Angſt der Sünden und GOttes Zorns, da er dem „Menſchen : : ein Trüncklein ſchencket, nicht von bitter Wer-„muth und Galle, ſondern, das da heiſt Höllen-Angſt, und in ein „Bad führet, da er lieget, wie in einem glüenden Ofen, daß ihm
p. 875. „das Hertz zuſchmeltzen möchte, wie er Chriſto ſelbſt thate im Gar-„ten, daß er des muſte mildiglich Blut ſchwitzen. Und aber-„mahl: Der Teufel weiß ſein Argument wohl anzuſetzen, und „fort zu bringen, und hat eine ſchwere, ſtarcke Sprache, und ge-„hen ſolche Diſputation nicht mit vielen und langen Bedencken zu, „ſondern ein Augenblick iſt eine Antwort um die ander, und ich „habe da wohl erfahren, wie es da zugehet, daß man des Mor-„gens die Leute im Bette todt findet, er kan den Leib erwür-„gen, das iſt eins; er kan aber auch der Seelen ſo bange ma-„chen, daß ſie ausfahren muß in einem Augenblick, wie er mirs
§. 46. „gar offt faſt nahe gebracht hat.„ Die Schrifft nennet deswe-
Pſ. XXXIIX, 4. 5. gen die geiſtliche Anfechtungen eine **Hölle**, **Bande der Höl-**
CXVI, 3. **len**, **Angſt der Hölle**, **Bäche Belials**. Sie heiſſen eine Höl-
XIIX, 6. le, weil der Satan wahrhafftig bey den Angefochtenen zugegen iſt, ſeinen Grimm und Boßheit, welchen er wider GOtt nicht kan, wi-

der

der ſie ausſchüttet, ihnen allerley gotteslaͤſterliche, ſchreckliche Gedan-
cken in den Sinn bringet, daß ſie auch in dieſem Stück den wahr-
hafftigen Höllenbränden ähnlich werden, welche in höchſter Unge- Apoc. XVI,
dult wegen der Gröſſe ihrer Qvaal GOtt läſtern, weil ſie auch von 9. 11. 21.
GOtt ſelbſt verſtoſſen und verlaſſen ſcheinen, und kein Ende ihres
Elends abſehen können: Sie heiſſen **Bande und Angſt der Höl-** p. 876.
len, weil ſie ſcheinen des Satans Gefangene und Gebundene zu
ſeyn: Sie heiſſen **Bäche Belials**, weil ſie offt mit groſſer Unge-
ſtüm auf den Menſchen zuſchieſſen, ſeine Seele überſchwemmen,
und ihrem Düncken nach mit ſich fort führen; Sie heiſſen auch des
Satans Sieb, wann unſer Erlöſer ſpricht: **Simon, Simon,** Luc. XXII,
ſiehe der Satanas hat euer begehret, daß er euch möchte ſich- 31.
ten, wie den Weitzen. Denn gleichwie im Sichten, durch eine
ſtarcke Bewegung des Siebs, alles Korn, ſo darinn gefaſt iſt, ge-
rüttelt, geſchüttelt, und durcheinander wunderlich vermenget wird,
daß ein Körnlein bald unten, bald oben iſt, offt auch in der ſtarcken
Bewegung etliche Körner mit der Spreu durchfallen, u. ſ. w. Al-
ſo hat der Satan zu der Zeit die Jünger des HErrn gleichſam hin
und wieder geworffen, ſie geſchrecket, geängſtet, ob es ihm wol-
te gelingen, daß ihn über den Judas, noch einer oder der ander
möchte zu Theil werden. So pfleget er auch noch auf GOttes
Verhängniß die Kinder GOttes in ſeinem hölliſchen Siebe zu §. 47.
ſchütteln und zu rütteln. Der Apoſtel Paulus nennet ſie des
Satans Fäuſten-Schläge, wann er ſpricht: **daß ich mich** 2. Cor. XII,
nicht der hohen Offenbahrung überhebe, iſt mir gegeben 7.
ein Pfahl ins Fleiſch, nehmlich des Satans Engel, der
mich mit Fäuſten ſchläget. Die Ausleger haben hierüber p. 877.
mancherley Gedancken, was es eigentlich geweſen, damit der
Satan dem Apoſtel ſo weh gethan, als hätte er ihm einen lan-
gen Splitter unter die Nägel, oder ſonſt an ſeinem Leibe ins
Fleiſch getrieben, oder als hätte er ihn mit Fäuſten geſchlagen;
Einige nehmen die Worte im eigentlichen Verſtand, und vermey- Camero
nen, GOtt habe dem Teufel zugelaſſen, daß er manchmahl den Myrothec.
Apoſtel unvermuthlich und ſichtbarlich angefallen, geſchlagen und p. 237.

am gantzen Leibe übel zugerichtet, und führen zu deſſen Beſtärckung
Job. II, 7. die Geſchicht des heil. Hiobs an, und daß der Teufel Macht gehabt,
Mat. IV, 5. 8. den Sohn GOttes ſelbſt anzugreiffen, und mit ſich von einem Ort zum andern zu führen. Andere meynen, es werde dadurch ein unvergleichliches Hauptweh und Schmertzen verſtanden, damit der Apoſtel öffters geqvälet worden; Andere legen es von ſeinen viel-
p. 878. fältigen Trübſalen aus; Etliche dürffen es gar von einer verbotenen Brunſt und unreinen Luſt, womit der Apoſtel geqvälet geweſen, erklären, welches ſich aber zu dieſes theuren Werckzeugs GOttes überhäufften Verfolgungen, Sorgen, Mühe, Wachen und Anfechtungen am wenigſten ſchicket, zumahlen er auch damahls
§. 48. faſt ſechzig Jahr alt war. Halten demnach die meiſten dafür, es ſey ein ſonderliches ſchweres Leiden des heil. Apoſtels geweſen, dadurch ſein Leib und Seel öffters ſehr hoch beſchweret und geängſtet worden, welches wir zwar nicht eigentlich wiſſen können. Es kan wohl
p. 879. ſeyn, daß der Satan ihm manchmahl ſeine Sünde, die er vor ſeiner Bekehrung, in Verfolgung der Chriſtlichen Gemeine begangen, fürgeworffen, und ihm mit den Gedancken geqvälet: Meyneſt du nicht, daß Stephani Blut, und anderer Chriſten, die du verfolget, bedränget und betrübet haſt, Thränen und Seuffzer über dich üm Rache ſchreyen? Siehe, ſie werden dir noch auf deinen Hertzen verbrennen: Je biſt du nun ein ſo groſſer Apoſtel und Eiferer, ich dencke der Zeit, daß du ein Bluthund und Mörder wareſt, und du magſt thun, was du wilt, ſo kanſt du doch das vergoſſene Blut, und die verfloſſene Thränen nicht wieder bringen, und dergleichen. Jedoch ſcheinet mir gläubiger, daß der theure Apoſtel mit erſchrecklichen, gotteslaſterlichen und ſchändlichen Gedancken bey Verrichtung ſeines heiligen Amts ſey geqvälet worden, wie denn die Gelehrten ſehr wohl bemercket, daß das Leiden, davon der Apoſtel redet, nicht allein höchſtſchmertzlich, ſondern auch ſchändlich und ſchimpfflich geweſen, weil er ſpricht, er habe nicht nur einen Pfal ins Fleiſch, ſondern des Satans Engel ſchlage ihn mit Fäuſten; (er gebe ihm Maulſchellen, er ſchlage ihn ins Angeſicht, und auf den Mund, mit ſeinen garſtigen, unflätigen, ſtinckenden Fäuſten) zumahlen nichts denen GOtt-liebenden Seelen ſchmertzlicher und

ſchändlicher ſeyn kan, als wann ſie leiden müſſen, daß bey den heiligſten Verrichtungen und Ubungen, der Satan ihnen gleichſam ſeinen Koth ins Angeſicht wirfft, und ſie als mit einer unflätigen Fauſt auf den Mund ſchlägt. Sehr wohl ſaget hierbey ein gottſeliger §. 880.
Lehrer: So es Paulus eröffnet hätte, was es eigentlich geweſen, Schererz.
und unſere Anfechtung, die wir leiden müſſen, nicht mit derſelben Spec. tent.
übereinſtimmte, ſolte wohl mancher gedencken: Ich habe mich des P. 2. p. 196.
Exempels Pauli nicht zu tröſten, denn ſeine Anfechtung iſt viel anders geweſen, als meine. Alſo läſt es der Heil. Geiſt im Mittel, auf daß ſich ſeines Exempels alle (Angefochtene) insgemein tröſten können, wann ſie nur wollen. Wir beſchlieſſen dieſe unſere Andacht mit dem hertzlichen Seuffzer einer beängſtigten Seelen zu ihrem GOtt:

Reiche deinem ſchwachen Kinde,
Das auf matten Füſſen ſteht,
Deine Gnaden-Hand geſchwinde,
Biß die Angſt fürüber geht,
Wie die Jugend gängle mich,
Daß der Feind nicht rühme ſich,
Er hab ein ſolch Hertz gefället,
Das auf GOtt ſein Hoffnung ſtellet, Amen.

LXV. Die mit ſchrecklichen Gedancken gequälte Seele.

Aus dem vorigen Spruch.

DEr heilige Apoſtel gedencket der feurigen Pfeile des Böſe- §. 49.
wichts, worunter er allerley Verſuchungen des Teufels Eph. VI, 6.
begreifft, weil ſie ſämtlich eine hölliſche Hitze mit ſich führen, und das Hertz entzünden, entweder mit unreiner Brunſt, die ſich in Unzucht abzukühlen ſuchet, oder mit einem Zorn-Feuer, welches ſich in Blut und Rache zu ſtillen trachtet, oder mit einer Saufflust, oder mit dem Geitz, den immer nach Gold und Gelde dürſtet, oder
mit einer Schmähſucht, wann er die Zunge aus der Höllen ent- Jac. III, 6.
zündet. Doch weil die geiſtlichen Anfechtungen die ſchwerſten Ver- P. 881.
ſuchungen des Satans ſind, ſo werden ſie billich für allen andern durch die feurige Pfeile des Böſewichts verſtanden, und heiſſen

Pfeile, weil ſie als gefidderte Pfeile vom Bogen geſchwinde und unvermuthet manchmahl ins Hertz gehen, Marck und Bein gleichſam durchdringen, alle Vernunfft, Sinne und Verſtand zum hefftigſten, und ſehr empfindlich betrüben und verunruhigen; feurig aber, weil ſie nicht allein, wie Feuers-Flammen, über alle Maaß und ſchmertzlich wehe thun, ſondern weil ſie auch einen hölliſchen Brand mit ſich bringen, daß denen, ſo mit dieſen Pfeilen getrof-
Num. XXI, 6. fen, zu Muthe iſt, als ehmahls den Iſraeliten in der Wüſten, welche von den feurigen Schlangen gebiſſen waren, die von dem Gifft feuer-roth wurden, einen hefftigen Durſt empfunden, und für Hitze ſturben, wie an der Peſtilentz, oder wie denen, die mit einem vergifften Pfeil oder Schuß getroffen, da Pfeil und Kugel eine hefftige Entzündung verurſachen, wiewohl mit den feurigen Pfeilen
§. 50. des hölliſchen Schützens nichts in der Welt zu vergleichen iſt. Es ſind aber dieſe feurige Pfeile mancherley, die fürnehmſten und gifftigſten ſind die Gedancken von der Verwerffung, daß die Angefochtene nicht erwehlet ſeyn zum ewigen Leben, ſondern von GOttes
p. 882. Joh. VI, 44. Gnade und ſeinem Reich ewiglich ausgeſchloſſen und verſtoſſen. Es kan niemand, ſo ziſchet die hölliſche Schlange, zu Chriſto kommen, es ſey denn, daß ihn ziehe der Vater, dich aber ziehet er nicht, weil du keine Krafft von ſeinem Wort empfindeſt, und von keinen guten und heiligen Bewegungen weiſt, darum kanſt du zu Chriſto nicht kommen, er will dein nicht, daher haſt du auch keinen Glauben, und wirſt ihn nimmer erlangen, denn der Glaube iſt eine ſonderliche Gabe der Auserwehlten GOttes. Vermeyneſt du vorhin was gutes gethan zu haben, ſo gedencke an die Heucheley, Unreinigkeit, Hoffart und Tücke deines Hertzens, ꝛc. Und hie iſt der Böſewicht ein Meiſter, die Tieffe des ſündlichen Hertzens, und den Abgrund der Erb-Sünde fürzuſtellen und aufzudecken, und auch die allerbeſten Wercke und heiligſten Ubungen der Gläubigen ihnen ſcheußlich und verwerfflich zu machen. Hieher gehören auch die gotteslöſterliche, ſchreckliche, unflätige, ſchändliche Gedancken, die der Teufel offt mitten im Gebet, oder wann ſie Gottes Wort hören oder leſen, oder bey andern heiligen Verrichtungen, und ihren Beruffs-Geſchäfften, ihnen einbläſet und ihnen damit ſo weh thut. Ein alter Lehrer
p. 883. ſpricht:

ſpricht: Der Geiſt der Gotteslåſterung machet aus dem Hertzen eine Qvelle ſolcher abſcheulichen, ſchrecklichen und beſchwerlichen Gedancken, daß dieſe Verſuchung mit der Pein der Märtyrer kan verglichen werden, und ihrer viel lieber wolten als Märtyrer ſterben, denn dieſelbe leiden. Welches aber eigentlich dieſe Gedancken ſeyn, und was ihr teufeliſcher und hölliſcher Einhalt ſey, deutlich zu beſchreiben, ſtehe ich, in der Nachfolge fürſichtiger und gottſeliger Lehrer, billich an: Zwar erfodert zuweilen die äuſerſte Noth, daß man ſolchen Angefochtenen zeigen und erweiſen muß, daß ſolches greuliche Eingeben des Teufels andern gottſeligen Hertzen nicht unbekant ſey, denn ſie bilden ſich ein, es ſey nicht müglich, daß ein Menſch in der Welt ſolte ſeyn, der ſolche erſchreckliche läſterliche Einfälle hätte, als ſie. Jedennoch muß, um der unerfahrnen und fleiſchlich-geſinnten, wie auch um der ſchwachen und blöden Hertzen willen, hierinnen billich behutſam verfahren werden; Alſo wollen wir die rechten ſchrecklichſten und ſcheußlichſten zwar nicht melden, weil ſie allzuarg und teufliſch ſind, etwas aber doch aus andern reinen Lehrern davon anführen. Herr Lutherus ſpricht: **Der Teufel iſt ein gewaltiger, verſchlagener Geiſt, der umher gehet, und ſcheuſt ſchreckliche Gedancken, welche ſeine feurige Pfeile ſind, auch in die Hertzen der Gottſeligen, als da ſind Unwill, Zorn, Haß wider GOtt, Verzweiffelung, Gotteslåſterung, &c.** Ein anderer Lehrer ſpricht: Die Angefochtene können es manchmahl nicht ausreden, wenn ſie gedencken, ſondern ſprechen nur, wie ihnen gar bange ſey, und hätten einen groſſen Grau, und ſey ihnen zu Sinn, als wie ſie groſſe Ubelthaten auf ſich hätten, da ſie ihnen doch nichts bewuſt ſeyn; Dringet man nun in ſie, daß ſie doch nur von ſich ſagen ſollen, was ſie gedencken, ſo ſprechen ſie mit Zittern und Zagen, daß ihnen zuweilen fürkomme, als wenn GOtt ein loſer S. ſey, oder als wenn ſie ihm einen Mönch ſtechen, oder wann Beten nichts hülffe. Item, daß nicht wahr ſey, was man predige, ſolten nicht daran gläuben; hierüber weinen ſie nun, und ſchreyen überlaut, daß ihnen wider ihren Willen ſolche Gedancken einfielen, ‒ ‒ ich kenne ſehr Chriſtliche Weibsperſonen, die geklaget, daß, wann ſie Feuer auf dem Heerd gemachet, dabey zu kochen, und Holtz

§. 51. p. 884. §. 52. p. 885. Tiſchred. f. 199. a. M. C. Avianus prax. Eccleſ. P. 2. p. 1.

Holtz angeleget haben, hat ſie dürffen ein ſolcher Gedancke ankom-
p.886. men, als wann ſie müſten oder wolten mit dieſem Stock unſerm HErrn GOtt für den Kopff ſchlagen; hat ſie im Feuer-anſchlagen der Schwefel an den Finger gebrannt, iſt ihnen eingefallen, warum will dich das ſo harte ſchmertzen, du muſt doch des Feuers in der Höllen gewohnen; haben ſie Käſe oder Butter gemacht, hat ſie gedaucht: Wie wann das Drachen-Käſe oder Drachen-Butter wäre? Haben ſie Molcken-Diebe (oder Raupen-Schmeiſſer) fliegen ſehen, iſt ihnen dafür ein Grauen ankommen, daß ſie gemeynet, als wann vielleicht das eitel Teufel wären; ſind ſie über eine Fahrgleiſe geſchritten, haben ſie ſich eines ſolchen Gedancken nicht erwehren
§. 53. §. 54. können: Wie wann ietzt der Teufel in dich führe? u. a. m. Ein
p. 887. 888. neuer Lehrer ſchreibet: Einen Chriſten-Menſchen kan bey den
Brunckhorſt. l. c. P. 2. p. 230. ſ. „mancherley Arten der hohen geiſtlichen Anfechtungen kein ſchreck„licher und grauſamer Elend zuſtoſſen, noch ärger gemartert wer„den, als wann aus göttlicher Verhängniß der Spiritus Blasphe„miæ, der Geiſt der Läſterung, oder der Läſter-Geiſt, über ihn kömmet, und in ſeinem Hertzen die allervermaledeyteſten, die allerär„gerlichſten, die allerſchändlichſten und allergreulichſten Gedan„cken wider GOtt unaufhörlich erwecket, und ihn damit ſo gantz „einnimmt, daß er ſich derſelben, ſeiner Meynung nach, im gering„ſten nicht zu erwehren vermag, zudem mit groſſen unſäglichen „Schmertzen erfahren muß, daß ſolch hölliſcher Läſtergeiſt alles das„jenige, was er höret, und ihm ſonſt fürkömmet, dermaſſen ſchänd„lich verkehret, und wider die hohe göttliche Majeſtät läſterlicher „Weiſe deutet, daß es auch ärger und greulicher nicht mag erdacht „werden. Nicht unbillich ſollen demjenigen gleichſam die Haare „zu Berge ſtehen, der nur etwas von ſolchen gotteslaͤſterlichen Ge„dancken höret, geſchweige denn, wer ſolche gar in ſeinem Hertzen
p.889. „Tag und Nacht fühlet.„ Zu den feurigen Pfeilen des Böſe-
§. 55. wichts, damit er die Chriſtliche Hertzen zu verwunden pfleget, gehören auch die Sünden, die ſie entweder vor dem in ihrer Jugend, oder ſonſt aus menſchlicher Schwachheit, aus Unwiſſenheit, aus Ubereilung wahrhafftig begangen, oder die er ihnen antichtet und einbildet, daß ſie Sünde ſeyn, da ſie es doch in Wahrheit nicht ſind,

oder

oder daß ſie dieſelbe gethan, da ſie doch ſie nie in den Sinn genom-
men. Alſo bey einer angefochtenen Perſon, nahm der argliſtige §. 56.
Feind das Hertz mit dieſen Gedancken eine geraume Zeit ein, und p. 890.
zwar, da ſie ſonſt in andern Dingen ihren Verſtand richtig ge- p. 891.
brauchen konte, ſie wäre kein rechter Menſch, auch nicht recht ge-
taufft worden, dannenhero ſie und ihre Kinder ewig verdammt ſeyn
müſten; es kam auch damit bey ihr ſo weit, daß ſie ſtets mit der
Verzweifflung umgieng. Und von dieſem erbärmlichen Zuſtan- §. 57.
de der Angefochtenen, (welche eine rechte zeitliche Hölle haben,)
als einer Wirckung der Verſuchung, haben wir noch etwas zu
melden: Unſer Spruch giebt uns zweyerley Wirckung der An-
fechtung an die Hand, deren eine bey den Betrübten ſelbſt, die an-
dere bey denen Freunden und Verwandten verſpüret wird. Von
dem erſten ſpricht der Prophet: Ich bin elend und ohnmächtig/ p. 892.
daß ich ſo verſtoſſen bin, ich leide dein Schrecken, daß ich ſchier
verzage; Ich weiß nicht, ob iemand dencken kan, daß elendere Leu-
te in der Welt ſind, als eben ſolche hochbetrübte Seelen, (ich mey-
ne, nach dem Anſehen, nach dem Leiden ſelbſt, und nach dem ge-
genwärtigen Empfinden,) denn wo kan ein gröſſer Elend ſeyn, als
wenn man an Leib und Seel zugleich leidet? Und was kan ſchreckli-
cher ſeyn, als das höchſte Gut, GOtt und ſeine Gnade verlieren?
Was kan elender ſeyn, als Chriſtum JEſum, den einigen und
höchſten Schatz, die ſicherſte und äuſſerſte Zuflucht, den Gna-
den-Stuhl, den Mittler und Fürſprecher aller armen bedräng-
ten, beängſtigten Sünder verlohren, oder ihn zum Ankläger
und Widerpart haben? wenn man ſeinen ſüſſen Nahmen nicht p. 893.
mehr nennen kan, demſelben feind wird, und von ihm nicht
mehr hören mag, daß es ſcheinet, er ſey verwandelt in einen Grau-
ſamen, er habe ſein Hirten-Amt abgeleget, und ſein Schäfflein den
Wölffen zu jagen, plagen, zerreiſſen und würgen überlaſſen? was
kan ſchrecklicher ſeyn, als von keinem Zeugniß des Heiligen Gei-
ſtes, von keinen heiligen Bewegungen, und keiner Krafft
nichts fühlen, nichts wiſſen? Und hergegen lauter Brüllen der
hölliſchen Löwen, lauter Heulen und Bellen der hölliſchen Wölf-

ſe und Hunde, lauter Ziſchen und Stechen der hölliſchen Schlangen, lauter gotteslåſterliches, ſchåndliches, abſcheuliches Einſprechen und das Geſpey des boſen Geiſtes hören und empfinden? Was kan elender ſeyn, als wen man aus dem Wort des Lebens, und in dem Liebesmahl des HErrn, kein Leben und Krafft, keine Liebe und Gnade, ſchöpffen und finden, wenn man bey allen keinen Troſt erlangen, nicht beten, nicht ſeufftzen, an GOtt und göttliche Dinge, ohn Grauſen, ohne Låſterung nicht gedencken kan? was kan elender ſeyn, als einen Vorſchmack der Höllen haben, ja in ſeinem Fühlen und Meynen nach in der Höllen ſeyn, in des Satans Gewalt übergeben, in ſeinem Siebe ſitzen, von ihm mit Fåuſten geſchlagen, von ſeinen

§. 58. feurigen Pfeilen getroffen und entzündet ſeyn? Aus dieſem Elend, und deſſen Empfinden, folget denn, wie unſer Spruch ſagt, daß die hochbetrübte Hertzen **ohnmåchtig werden**, und ſchier verzagen, ſie ſind wie die Sterbenden, wie die Todten in der Welt.

Joh. Arnd in Pſal. f. m. 29. b. Gleichwie die Seele des Leibes Leben iſt, alſo iſt GOtt der Seelen Leben; wenn ſich nun GOtt der Seelen entzeucht, das iſt der Seelen Tod; Nun gehets aber mit dem Tode der Seelen nicht alſo zu, wie mit dem Tode des Leibes; Denn wann der Leib tod iſt, ſo fühlet er nichts, und empfindet keine Schmertzen, wann aber die Seele ihr Leben, welches GOtt iſt, verlieren ſolte, da gehets ohne Angſt und Pein nicht zu, und daſſelbe darum, daß die Seele unſterblich iſt, und dennoch ſterben ſoll und muß; Wann GOtt von ihr geſchieden iſt,

p. 894. oder wann GOtt tödten und in die Hölle führen will, ſo leidet ſie die Pein und Schmertzen des geiſtlichen Todes, das iſt ein Stück von der Höllen und ewigen Qvaal. Hierum ſind die geiſtlich Angefochtene nicht nur als die Ohnmåchtige, ſondern als die Seelzügende und Sterbende, die mit dem Tode ringen, nicht allein åuſſerlich, da ihre Geſtalt verfallen iſt, und ihnen offt der kalte Schweiß ausbricht, ſondern auch innerlich, da die Seele in rechter Todes- und Höllen-Angſt ſtehet; Sie lebet ja zwar, aber im Tode und in der Höllen, und iſt wie die, ſo weder leben noch ſterben können. Dar-

§. 59. aus folget denn das Verzagen, daß ſie nicht wiſſen, wo aus oder

LII. vom wahr. Chriſtent. c. 4. ein, daß ſie manchmahl mit der Verzweiflung ringen, und Gelegenheit ſuchen, ihnen das Leben zu nehmen. Herr Arnd ſel. redet hievon

von abermahl ſehr nachdencklich: GOtt entzeucht uns (in Anfech-
tung) den himmliſchen Troſt, und alles, daran wir Luſt und Freude
haben, und verbirget ſich ſo tieff für uns, daß wir weder ſehen, noch
hören, noch empfinden in unſerm Hertzen; Läſt uns alſo zwiſchen
Himmel und Hölle ſchweben, daß wir ſelbſt für groſſer Angſt nicht
wiſſen, wo aus oder ein, ob wir gläuben, oder nicht gläuben, ob wir p. 895.
Hoffnung haben, oder gar keine haben, ob wir einen gnädigen oder
zornigen GOtt haben, ob wir im Leben oder Tode ſeyn? Alſo iſt
nichts gemeiners bey den Angefochtenen, als daß ſie gäntzlich in den
Gedancken ſtehen, GOtt habe ſie in einen verkehrten und verſtock-
ten Sinn dahin gegeben, und von ſeinem Angeſicht ewig verſtoſſen, p. 896.
daher ſie nun und nimmermehr bey ihm in Gnaden wieder kom-
men, und ſelig werden können, darum halten ſie ſich für die elende-
ſten Creaturen unter der Soñen, viel geringer und unwerther, als ei-
nen verachteten Wurm, der mit Füſſen getreten wird, wünſchen auch
offtmahls, daß ſie nie gebohren wären, ja ſie verfluchen manchmahl
mit Hiob den Tag ihrer Geburt, und reden feindlich, oder dencken es Job. III, 1.
doch wider GOtt, daß er ſie aus ihrem Nichts herfür gebracht, und
ſie als Gefäſſe des Zorns ans Licht der Welt kommen laſſen, ſie wol-
ten auch gerne gantz vergehen und zu nicht werden. O du meine ver-
laſſene, elende und geplagte Seele, ſprechen oder dencken ſie, wolte
GOtt! du wäreſt nie geweſen, und hätteſt nie angefangen zu ſeyn!
wolte GOtt, du vergiengeſt gäntzlich in dieſem Augenblick! Aber
nein, es kan nicht ſeyn! du muſt ewig, ewig im Tode leben, du muſt
ewig von GOtt verſtoſſen ſeyn! Dis Elend iſt nun ſo groß, daß es
kein Menſch, der nicht etwas davon erfahren, begreiffen oder aus-
ſprechen kan. Endlich meldet auch unſer Spruch, was die geiſt- §. 60.
liche Anfechtungen bey andern, nehmlich den Freunden und Ver-
wandten der Betrübten, pflegen zu wircken. Du macheſt, ſpricht
der Prophet, daß meine Freunde und Nächſten, und meine
Verwandten ſich ferne von mir thun, üm ſolches Elends
willen. Wer nicht Chriſti Geiſt und Sinn hat, von dem geſchrie- p. 897.
ben ſtehet, daß er das zuſtoſſene Rohr nicht werde zubrechen, Eſ. XLII, 3.
und das glimmende Tocht nicht werde ausleſchen, daß er L. 4.
mit den Müden zu rechter Zeit zu reden wiſſe. Wer nicht ein

zartes, liebreiches, wehmüthiges, mitleidendes Hertz hat, dem ſind die Angefochtene mit ihrer Traurigkeit, mit ihren wunderlichen Einfällen, mit ihren ſeltzamen Gedancken, mit ihren ſtetigen Seufftzen, Weinen, Aechzen, Winſeln, Klagen, eine Laſt, ein Verdruß, eine Thorheit, ein Greuel. Man findet auch Prediger, die von dieſer Sache wenig wiſſen, und der Gebühr nach denen hochbekümmer-
p.898. ten Seelen nicht begegnen. So iſt nun deſtoweniger zu verwun-
§. 61. dern, wann andere unerfahrne einfältige Leute gegen die Angefochtene ſich Chriſtlicher Schuldigkeit nach nicht bezeugen, wie es denn an Exempeln nicht fehlet, daß zuweilen ein unverſtändiger Ehgatte ſeinem hochbekümmerten Gemahl ſehr unfreundlich, zuweilen aus eigner Boßheit, zuweilen aus unwiſſender Leute Anreitzen, (als wenn man ſchwermüthige Leute mit Zwang und Schläge zu rechte
p. 899. bringen könte) begegnet. Die nächſte Freunde und Anverwandten bezeugen ſich zwar manchmahl mitleidig, beſuchen die Betrübte, bleiben etwa einen Tag oder Nacht bey ihnen, ihr Troſt aber iſt gemeiniglich: Man muß ſich mit ſeinen eigenen Gedancken nicht plagen, und denſelben nicht nachhängen; man muß ſie ihm aus dem Sinn ſchlagen, fleißig beten, zur Arbeit greiffen, zur Geſellſchafft gehen, ihm Freude ſuchen und machen, u. ſ. w. Welches zwar auf gewiſſe Maſſe nicht unrecht geredet, denen recht Angefochtenen aber manchmal gar ſchlecht damit gedienet und gerathen iſt. Weltlich geſinnte Hertzen pflegen ihrer auch wohl zu ſpotten und ſie höniſch zu halten, ſagend: Ich meynte, ihr wäret ſo heilig und fromm, habt ihr doch andere immer wollen hofemeiſtern, und vom Chriſtenthum viel Weſens gemacht, u. ſ. w. Andere ſchelten die Angefochtene vor Heuchler, ſie müſten kein gut Gewiſſen, und etwas groſſes auf dem Hertzen haben; Etliche werffen mit Narren und Phantaſten um ſich, ſagen: Du biſt ein Narr, oder wilt einer werden, die groſſe Kunſt, dein vieles Leſen, Beten, Dencken macht dich raſend, laß in der Zeit ab von ſolchen tollen Einfällen, oder, wo es die Leute erfahren, ſo wirſt du in äuſſerſte Verachtung gerathen: Hiezu tritt denn der Welt Splitter richten, Läſtern, Lügen, Verleumden, daß offt ein betrübtes Hertz der Gottloſen Liedlein und Geſpött muß ſeyn, denn wann Chriſtus am Creutz hänget,

hänget, ſo muß es ihm an Spöttern und Läſterern nicht fehlen, und der Satan bringet, aus bitterem Grimm und Boßheit, weil er nicht ſtracks mit ſolchen elenden Leuten, als er gehofft, fertig werden kan, p. 900. auf alles, was er kan, und hetzet das edle Wild mit allen ſeinen Hunden, dadurch denn ihr Leiden nicht wenig vermehret wird. §. 62.

Nun, ihr fromme Hertzen, die ihr aus der Erfahrung wiſſet, was geiſtliche Anfechtungen ſind, und müſſet noch vielleicht ietzo deren Laſt und Krafft fühlen; Sehet, daß euer hohes und ſchweres geiſtliches Anliegen in der Kirchen GOttes nicht fremd und unbekant iſt. GOttes heiliges Wort hat davon an vielen Orten gar deutlich und tröſtlich gehandelt; Es hat auch der barmhertzige Gott viel geiſtreicher Lehrer erwecket, welche gröſten theils aus eigner Erfahrung, mit groſſem Mitleiden, mit vielen Geiſt und Krafft von euern Elend gar nachdrücklich geſchrieben haben, ſo hat euer himmliſcher Vater vor euch und euerm betrübten Zuſtand geſorget, und Troſt dagegen verordnet. Kan der Satan ſchrecken, ſo kan Chriſtus ſtärcken und erqvicken. Er mag lange wüten, toben, zürnen, läſtern, er wird dennoch unſern JEſum, aller armen Seelen Zuflucht, Schatz, Schutz und Troſt, von der Rechten GOttes, und dem Thron der Majeſtät im Himmel nicht herab, uns ſeine Schäflein aus ſeiner, und ſeines Vatern Hand nicht reiſſen. So ſeyd nun getroſt, ihr beängſtigte und betrübte Seelen! Jhr ſeyd mit den heiligen Engeln umgeben, welche euerm Kampff zuſehen, und an euerm Sieg in Chriſto JEſu ihre Luſt zu ſehen verlangen. Es kämpffet mit euch und für euch die gantze Chriſtliche ſtreitende Kirche auf Erden, und alle auserwehlte heilige Kinder GOttes, die ohn Unterlaß Tag und Nacht, mit ihren Seuffzen, Thränen, Flehen für euch ringen. Es ſeufftzet nebſt euch die gantze Natur, welche der Eitelkeit unterworffen iſt wider ihren Willen, und auf die Offenbahrung und Erlöſung der Kinder GOttes ſehnlich wartet. GOtt ſey Lob, daß wir wiſſen, daß der Teufel zwar einen groſſen Zorn, iedoch nur wenig Zeit hat; Es iſt üm ein kleines zu thun, ſo ſoll ſeine und aller Welt Boßheit ein Ende haben.

[Margin: ☞ I. Troſt für die geiſtl. Angefochtene. — p. 901. — Luther. — §. 63. p. 902. — Rom. IIX, 19. ſ. — Apoc. XII, 2.]

§. 64. ☞ II.

Jhr gottsfürchtigen Seelen aber, welche der allweiſe und gütige GOtt mit hohen geiſtlichen Anfechtungen bißher verſchonet

 hat,

p. 903. hat, dancket aufs erſte euerm GOtt von Grund euers Hertzens,
welcher gütige Vater und getreue GOtt, der niemand über Ver-
mögen läſſet verſuchet werden, ohne Zweiffel eure Schwachheit an-
geſehen, und aus inniger Liebe, nach ſeiner göttlichen Weißheit euer
Luc. XXII, 31. verſchonet. Der Satan hat ſonder Zweiffel auch euer begeh-
ret, daß er euch möchte ſichten, wie den Weitzen, und ſein Heil
an euch verſuchen; Es hat aber der HErr JEſus für euch gebe-
ten, daß euer zarter und ſchwacher Glaube ihm zu beſtreiten nicht
überlaſſen würde; Erkennet denn dieſe väterliche Güte euers
Gottes, und ſprecht mit David: Du, o GOtt! biſt mein Helffer,
Pſ. LXIII, 8. 9. und unter dem Schatten deiner Flügel rühme ich, (wie ein
Küchlein unter den Flügeln ſeiner Hennen ſich frölich und vergnügt
bezeiget) meine Seele hanget dir an, (wie ein junges Hirſchlein
Pſ. XCII, 5. ſeiner Mutter allenthalben nacheilet) deine rechte Hand erhält
CXIIX, 28. 29. mich, du HErr läſſeſt mich frölich ſingen von deinen Wer-
cken, und ich rühme die Geſchäffte deiner Hände, du biſt mein
GOtt, und ich dancke dir, mein GOtt, ich will dich preiſen,
dancket dem HErrn, denn er iſt freundlich, und ſeine Güte
währet ewiglich! Gebraucht euch aber ſolches euers Friedes und
ſolcher Ruhe zu deſto eifriger Ubung der Gottſeligkeit, und zum
fleißigern, frölichern Dienſt eures GOttes. Gedencket, was der
Act. IX, 31. heilige Lucas ſchreibet: So hatte nun die Gemeine Friede,
durch gantz Judea, und Galilea und Samaria, und bauete
ſich, und wandelte in der Furcht des HErrn, und ward er-
füllet mit Troſt des H. Geiſtes. Weil ihr denn nun auch Friede
Ep. Jud. v. 20. habt, ſo erbauet euch ſelbſt auf euern allerheiligſten Glau-
ben, durch den H. Geiſt, wandelt in der Furcht GOttes, meidet die
p. 904. §. 65. Sünde, und ſeyd allem gottloſen Weſen von Hertzen feind. Hütet
euch auch für allen Dingen, für Stoltz und Sicherheit, und weil ihr
ſtehet, ſo ſehet wohl zu, daß ihr nicht fallet; Könnet ihr andächtig
beten, frölich ſingen, GOttes Wort mit Hertzens-Luſt und Seelen-
§. 66. Vergnügung hören und leſen, u. a. m. Ach erkennet, daß es allein
p. 905. Gottes Gnade und Güte iſt, davon ihr alles habt, darinn ihr ſtehet,
Matt. XXVI, 41. lebet, webet und ſeyd! Vergeſſet auch nicht der Worte euers Erlö-
ſers: Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet.

Laſt

Laſt euch euern Frieden, euere Ruhe, nicht verleiten, daß ihr euch in die Welt vertieffen, und im Chriſtenthum nachläßig werden wollet, dencket auch im Friede auf den Krieg, und wenn es euch wohl gehet, daß es euch wieder übel gehen kan, und ſammlet einen Vorrath aus GOttes Wort, auf daß ihr in der Noth darzu greiffen könnet. D. Lütkem.
Zwar mit geiſtlichen Anfechtungen, als ein gottſeliger Theologus ſagt, wird nicht ein ieder Chriſt heimgeſucht, es gehören ſtarcke, wohlgeübte Seelen darzu, doch iſt einem ieden ſein Mäßlein Trübſal abgemeſſen; ergreifft euch nicht der volle Strohm Belials, kan doch ein Staub-Regen über euch kommen. (in Pſ. CXVI. p. 630.) So nehmet nun des heil. Apoſtels Ermahnung wohl in acht, der da ſpricht: **Zuletzt, meine Brüder**, ſeyd ſtarck in dem HErrn, und in der Macht ſeiner Stärcke, ziehet an den Harniſch GOttes, daß ihr beſtehen könnt wider die liſtigen Anläuffe des Teufels, denn wir haben nicht mit Fleiſch und Blut zu kämpffen, ſondern mit Fürſten und Gewaltigen, nehmlich mit den Herren der Welt, die in der Finſterniß dieſer Welt herrſchen, mit den böſen Geiſtern unter dem Himmel, (Eph. VI, 10. ſſ. p. 906.) üm des willen, ſo ergreifft den Harniſch (die gantze Rüſtung) GOttes (alles was euch GOtt in ſeinem Wort gezeiget, und durch ſeine Gnade gegeben hat, damit ihr euch wider den Teufel wehren und ſchützen könnet,) auf daß ihr, wenn das böſe Stündlein kömmt, Widerſtand thun, und alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möget. (vid. verſ. 14. 15. 19. 17. 18.) Vergeſſet auch nicht der hochbetrübten Seelen in euern täglichen eifrigen Gebet, gedencket der Gebundenen, als die Mitgebundene, und derer, die Trübſal leiden, als die ihr auch noch im Leibe lebet, und nicht wiſſen könnet, was euch nach GOttes heiligen Rath und Willen noch begegnen kan. (Hebr. XIII.) Endlich laſt euch die Betrachtung der hohen geiſtlichen Anfechtungen zur Gedult dienen, im andern Creutz und Trübſal, mit welchen ihr von GOtt beleget ſeyd. (§. 67.) Uns düncket manchmahl, wenn wir für uns, und ohne Anſehung anderer Leute unſer Creutz betrachten, es ſey ſehr ſchwer und groß, ja das allerſchwerſte und gröſte, und es fehlet nicht weit, daß wir uns über die Verſehung unſers GOttes beſchweren; Allein, wann wir erfahren, was andern aufgeleget ſey, ſo haben wir offt Urſach, dem gütigen GOtt zu dancken, daß er ſo

gelin-

p. 907. gelinde mit uns verfähret, und nicht über Vermögen läſt verſuchet
908. werden. Wann euch denn, meine liebſte Mit-Chriſten, eure Ar-
muth, die Feindſeligkeit und die Zunöthigung der Gottloſen, der
Unfriede in der Ehe, das ſtetige Siechen und Krancken eures Lei-
bes, und dergl. unerträglich düncket, ſo dencket ſtracks an die geiſt-
lich-angefochtene und hochbetrübte Seelen, und fraget euer Hertz,
ob ihr mit ihnen tauſchen wollet? u. ſ. w.

§. 69. III. Schließlich müſſen wir eine Erinnerung thun an die Leute, die
nicht allein von den geiſtlichen Anfechtungen nichts wiſſen, ſondern
auch ſonſt gantz ſicher und ruchloß in Sünden leben, und ihnen gar
gern wolten einbilden laſſen, daß was man vom Gewiſſen, von deſ-
ſen Angſt und Schrecken, von der Seelen und deren Unſterblichkeit,
von ihrem Leid oder ihrer Freude, nach dem Abſchied aus dem Lei-
be, von dem Teufel und deſſen grauſamen Boßheit und Feindſe-
ligkeit wider die Menſchen, vom Zorn GOttes, von ſeinem Ge-
richt, von der Krafft der Sünden, von der Höllen, und der Ver-
dammten ewigen und unausſprechlichen Qvaal in der Kirchen
GOttes lehret, eine Phantaſey melancholiſcher Leute, ein Gedichte,
und klugſinniges Fürgeben ſey, damit man die Leute ſchrecke und
im Gehorſam erhalte; O wie viel ſolte manch gottloſer Menſch
darum geben, daß er die Gewißheit und Verſicherung möchte ha-
ben, daß alles obgeſetzte nur eine Einbildung, und leeres ungegrün-
p. 909. detes Pfaffen-Geſchwätz wäre! daß er ſeines Gewiſſens und ſeiner
Seelen halber ſich weder im Leben noch im Sterben nichts zu befah-
ren hätte, daß er der innerlichen heimlichen Furcht, die ihn manch-
mahl wider ſeinen Willen ſchrecket und ängſtet, gäntzlich könte loß
ſeyn, und keinen Teufel, keine Hölle, keine Qvaal oder Pein zu fürch-
p. 910. ten hätte? Allein, du ſchöne, zarte, liebe Welt, es gehet ſo nicht, wie du
§. 70. wündſcheſt, und es dir einbildeſt! Treibe dein Geſpött mit GOtt
und ſeinem heiligen Worte, richte Krieg, Mord und Blutvergieſſen
an, tritt die Armen unter die Füſſe, verlache ihre Seufftzer und
Thränen, beuge oder brich das Recht, nimm Geſchenck, bereichere
dich, wie du kanſt und magſt, lüge, trüge, zancke, fluche, friß, ſauff,
hure, und führe ein Epicuriſches gottloſes Leben, nach allem Wunſch
deiner gottsvergeſſenen Seelen, darnach ſtirb wie dein Pferd, wie

deine

deine Sau, oder dein Jagd-Hund; Ach nein, wiſſe, daß dich GOtt Pred. XI, 9.
um dis alles für Gericht führen wird, und du wirſt empfa-
hen, wie du gehandelt haſt bey Leibes Leben, deine Wercke wer-
den dir nachfolgen, deine Seele muß leben im Tode, und leiden
nach dem Tode, was ihr der gerechte und heilige GOTT zuerken-
nen wird, du haſt deinen Willen gehabt, der glorwürdigſte und
ewige GOtt muß auch ſeinen Willen haben! du haſt dein Gutes em-
pfangen, die GOtt-liebende Seelen müſſen das Jhrige auch haben!
Der HERR HERR ſpricht: Siehe, meine Knechte ſol- p. 911.
len eſſen, ihr aber ſollet hungern; ſiehe, meine Knechte Eſ. LXV, 13. 14
ſollen trincken, ihr aber ſolt dürſten; ſiehe, meine Knechte
ſollen frölich ſeyn, ihr aber ſolt zu Schanden werden; ſiehe,
meine Knechte ſollen für guten Muth jauchzen, ihr aber ſolt
für Hertzeleid ſchreyen, und für Jammer heulen. Selig Luc. VI, 20.
ſeyd ihr Armen, denn das Reich GOTTES iſt euer; ſelig ſqq.
ſeyd ihr, die ihr hungert, denn ihr ſolt ſatt werden; ſelig ſeyd
ihr, die ihr hie weinet, denn ihr werdet lachen: Aber dage-
gen, wehe euch, ihr Reichen, denn ihr habt euren Troſt da-
hin! Wehe euch, die ihr voll ſeyd, denn euch wird hungern!
Wehe euch, die ihr hie lachet, denn ihr werdet weinen und heu-
len! Jhr werdet in euren Hertzen ſprechen: Das ſind Worte der
Schrifft, denen glaube ich nicht. Jch antworte: Wem und was
gläubeſt du denn? Einem gottloſen, liederlichen Menſchen, wie
du biſt; Der heil. Schrifft, darin der Heilige Geiſt redet, wel-
cher ſo viel tauſend fromme, kluge, gelehrte, erfahrne Seelen, von
gantzem Hertzen geglaubet, und deren Wahrheit, zum Theil mit
ihren Blute und Tode, zum Theil mit freudigem Bekäntniß, hei-
ligem Wandel, willigem Leiden verſiegelt haben, gläubeſt du nicht,
weil ſie wider deine Boßheit zeiget; eines verdüſterten und ver-
kehrten Menſchen Schrifft aber, darin der hölliſche Geiſt redet,
gläubeſt du, weil ſie ſpricht, was deinem gottloſen Hertzen wohl
thut! So recht! So muß an dir erfüllet werden, was der Geiſt
zuvorher geweiſſaget hat: Darum, daß ſie die Liebe zur Wahr- 2. Theſſ. III,
heit nicht haben angenommen, daß ſie ſelig würden, wird ih- 10. 11. 12.
nen GOTT kräfftige Jrrthum ſenden, daß ſie glauben

 der

der Lügen, auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit
p. 912. nicht glauben, ſondern haben Luſt an der Ungerechtigkeit.
§. 71. Allein, weil du denn, du elender Menſch, dem Worte GOttes muthwillig und vorſetzlich nicht glauben wilt, ſo glaube doch den Wercken und Verhängniß GOttes, damit er ſein Wort beſtätiget und erfüllet; Ich will dismahl von nichts anders ſagen, als von den geiſtlich-angefochtenen und hochbetrübten Seelen, an welchen der Zorn GOttes, das Leiden, die Qvaal und Angſt der Seelen, die Boßheit und Grauſamkeit des Teufels, die Gewiſſens-Angſt, und Fürbild der hölliſchen Pein, welche die Gottloſen nach dieſem Leben zu erwarten, klärlich zu ſehen iſt. Du ſprichſt vielleicht: Das ſind melancholiſche Leute, die ſich ohne Noth mit ihren Phantaſeyen und närriſchen Einfällen plagen. Ich antworte: Die Exempel lehren, daß manchmahl Leute, die eines frölichen und lebhafften Gemüths und Geblüts, bey guter geſunden Vernunfft, und guten Zuſtand ihres Leibes, auch in erwündſchter Glückſeligkeit ſich befinden, der hohen geiſtlichen Anfechtungen nicht entübriget ſind, wer war freudigern und unerſchrockenern Gemüths, als Herr Lutherus? Wer war gelehrter und mächtiger in der Schrifft, als er? Und dennoch hat er folgender maſſen geredet
Tiſchr. c. 24. und geſchrieben: Der Teufel ficht mich ſelbſt offt ſo gewaltig an, und überfället mich ſo hefftig mit ſchweren und traurigen Gedancken, daß ich meines lieben HErrn Chriſti gar vergeſſe, oder ihn ja viel anders anſehe, als er anzuſehen iſt. Im
p. 913. T. 3. Jen. in f. 424. b. conf. f. 400. b. Jahr Chriſti 1527. am Abend Simonis und Judä ſchreibet er an einen guten Freund: Bittet hertzlich und mit Ernſt für mich armen verworffenen Wurm, der ſo hart geplaget wird mit Traurigkeit und Schwermuth des Geiſtes, doch nach dem guten gnädigen Willen des barmhertzigen Vaters im Himmel, dem ſey Lob, Ehre und Preiß, auch in meiner groſſen
§. 72. Angſt und Noth. So gehets auch offt mit andern gottſeligen und verſtändigen Seelen zu, welche betrübt werden, biß in den Tod, und wiſſen nicht warum? Denen offt ſolche Dinge plötzlich mitten im Gebet, in der Anhörung und Leſung gött-

liches

liches Worts, und ſonſt in den Sinn gebracht werden, die abſcheulich ſind, die wider GOtt lauffen, welchen ſie doch überaus brünſtig lieben und hertzlich ehren, die wider ſich ſelbſt und die Ihrigen, oder andere ihre Mit-Chriſten gerichtet, darüber ihnen manchmahl der Angſt-Schweiß ausbricht, oder eine Ohnmacht p. 914.
antritt, und dabey ihnen zu Muthe iſt, als wäre ihnen ein recht feuriger Pfeil ins Hertz geſchoſſen. Wer ſiehet nicht, daß hiebey eine hölliſche Wirckung iſt des unreinen Geiſtes, der ein Feind und Läſterer GOTTES und der Menſchen iſt? Es wird in der Tiſchr. Luth.
Beſchreibung der Geſchichte des Herrn Lutheri, eines Pfarrers f. 237. a.
zu Guben, M. Leonhard genannt, und von ihm gemeldet, daß, als er wäre gefangen geweſt, der Teufel ihn hätte übel geplaget, wann er nur hätte ein Meſſer in die Hand genommen, ſo wären flugs die Gedancken da geweſen: Erſtich dich! darum hätte er offt das Meſſer müſſen von ſich werffen, welches als es D. Luther gehöret, hat er hinzu gethan: Es iſt mir ſolches auch offt begegnet, daß, wenn ich ein Meſſer habe in die Hand genommen, mir dergleichen böſe Gedancken eingefallen, daß ich offt nicht habe beten können, und mich der Teufel drüber aus der Kammer gejaget. Eben von dieſem Prediger wird berichtet, daß, wann er einen Zwirnsfaden an der Erden hatte liegen geſehen, ſo hätte er ihn aufgehoben, und ihrer ſo viel geſammlet, daß er hätte mögen einen Strick daraus machen, daran er ſich erhienge; Lieber, woher kamen ſolche mördliche Gedancken bey ſo frommen und gottsfürchtigen Leuten, woher kamen ſo viel Zwirnsfaden? Ohne Zweiffel von dem Mord-Geiſt, §. 73. 74. 75.
der ſeine Boßheit nicht bergen kan. Allein, wenn ihr denn ja 76.
uns und den Unſerigen nicht glauben wollet, wenn wir euch zu p. 915. 916.
einfältig, zu phantaſtiſch, zu melancholiſch, zu ſchlecht ſeyn; 917. 918.
Lieber, wie gehets denn zu, daß ihr ſelbſt, und die euers Gezüchts ſind, euere Seele für der Gewiſſens-Angſt, für Schrecken und Furcht, für greulichen Träumen, und dergleichen mannichmahl nicht bewahren könnet? Ihr habt offt euer Boßheit halber keine menſchliche Gewalt zu fürchten, und fürchtet euch

 doch;

p.919. doch; Ihr wollet GOTTES Wort verachten, und könnets doch ohne Furcht, und ohne die Beyſorge: Wie wenns wahr wäre? nicht thun? Ihr meynet, es seyn keine Teufel, keine Geſpenſte, und euch grauet doch manchmahl des Nachts; ihr leget euch mit groſſer Sicherheit, ohne Gebet, ohne Andacht des Abends nieder, und dennoch träumet euch zuweilen vom Teufel, ihr fahret auf im Schlaff, und ſchreyet, als wolt er euch

Job.XV,20. jetzt davon führen; Es gehet euch nach den Worten der Schrifft,

21. welche, ob ihr ſie wohl nicht achtet, doch ſo genau über euch eintrifft, der Gottloſe bebet (er muß ſich mit Sorgen, Furcht und Angſt qvälen) ſein Lebelang, und dem Tyrannen (einem ungerechten frevelhafften Menſchen) iſt die Zahl ſeiner Jahre verborgen, (daß er ihrer nicht recht froh wird,) was er höret, das ſchrecket ihn, wanns gleich Friede iſt, fürchtet er doch, der Verderber komme. Die Gottloſen ſind wie ein ungeſtüm Meer, das nicht ſtille ſeyn kan, und ſeine Wellen, Koth

Eſ.LVII,20. und Unflath auswerffen. Die Gottloſen haben nicht Frie-

21. de, ſpricht mein GOTT. Von Heinrich dem II. König in

§. 77. Franckreich wird berichtet, daß er einen Lutheriſchen Schneider,

Crocius in L. Martyr. l. 4. p. 398. der ſich in ſeiner Gegenwart tapffer verantwortet, und die Evangeliſche Wahrheit freudig bekannt und verthätiget, verbrennen laſſen, und ſelbſt zugeſehen, der Märtyrer, als er des Königs gewahr worden, hat ihn mit unverwandtem Geſicht angeſehen; hernach habe der König zu viel glaubwürdigen Leuten geſagt, daß ihm bey Tage allezeit düncke, wie ihm der Lutheriſche Schneider nachfolge, und des Nachts ſtünde er ihm auch ohn Unterlaß

Thuan. l. 57. vor Augen. Sein Sohn Carl der IX. ward nach der Pariſi-

p. m. 66. b. ſchen Blut- und Mord-Hochzeit im Schlaff vielfältig erſchre-

§. 78. cket, und muſte Sänger laſſen fürs Bette kommen, die ihn zu-

p. 920. weilen in dem Schlaff ſungen. Ihr könnt euch verſichern, daß es die Wahrheit iſt, was ich ferner erzehlen will. Ein an ſeinem Ort berühmter und vornehmer Mann kam zu einem Chriſtlichen Lehrer, und als ſie auf der Studier-Stuben allein waren, und der Prediger allerley gottſelige Reden, und zwar mit ſonderbarer Freu-

dig-

digkeit führte, gerieth jener darüber in ſolch Betrübniß, daß er anfangen muſte zu weinen; Der Prediger vermeynete, daß er durch das gottſelige Geſpräch aus Andacht und Freude Thränen vergöſſe, und fuhr darin fort, fragt ihn doch endlich, was die Urſach ſolches Weinens wäre? Und bekam zur Antwort: Wir ſind hie allein, darum will ich euch meinen gantzen Zuſtand, der euch bißher unbewuſt, offenbahren: Ihr ſolt wiſſen, daß ich ein Atheiſt bin, und von allem, was ihr Prieſter und eure Bibel ſaget, nichts glaube; Ob ich nun wohl meines Unglaubens guten Grund habe, und daß die Chriſtliche Religion ein Aberglaube und Menſchen-Erfindung gnugſam verſichert bin, ſo verdrießts mich doch, daß ich euch höre mit ſolcher Gewißheit von euerm Aberglauben reden, und ſehe, wie ihr dabey ſo freudig und vergnügt ſeyd; ich hergegen in ſtetiger Furcht und Schrecken leben, und keine Ruhe meines Gemüths erlangen kan, 2c. Als der Prediger ſich hierüber entſetzte, und ſagte, er wolte und könte nimmermehr glauben, daß er dis in Ernſt redte, er hätte ja bißher gar Chriſtlich gelebet, und nicht allein für ſeine Perſon die Kirchen fleißig beſuchet, und zum hochheiligen Liebes-Mahl des HERRN ſich gefunden, ſondern auch die Seinigen dazu gehalten, und ſie gar Chriſtlich erziehen laſſen, antwortet er: Was mich betrifft, ſo habe ich alles darum gethan, daß ich einen guten Nahmen, und mein Anſehen und Credit bey den Leuten nicht verliehren möchte; daß ich aber auch die Meinigen nach gewöhnlicher Art erziehen laſſe, habe ich zwar auch darum gethan, weil ſie ſonſt unter den Leuten nicht fortkommen könten, am meiſten aber, daß ſie nicht ſolchen Kampff, Angſt und Furcht erleiden dürffen, als ich bißher erlitten, ſondern in dem gemeinen Aberglauben, (ſo redete der gottloſe Mund von dem Chriſtenthum,) ihre Gemüths-Ruhe und Vergnügung haben möchten. Ob nun wohl der Prediger ſich bemühete, ihn zu überzeugen, daß ſein Unglaube müſte vom Teufel ſeyn, weil er ſolch Unvergnügen, ſolche Furcht und Angſt mit ſich führte, und was ſonſt hiebey zu ſagen war, fleißigſt fürſtellete, ſo halff es doch nichts, ſondern er blieb dabey, daß ſein Unglaube recht,

p. 921.

die Unruhe aber des Gemüths käme daher, daß er deſſen, was er
p. 922. in ſeiner Jugend von Chriſtlicher Religion gelernet, nicht gäntz-
§. 79. lich vergeſſen könte, wie gern er wolte. O wunderbare und un-
vergleichliche Güte und Langmuth GOttes! der auch ſeinen öf-
fentlichen und bekannten Feinden und Läſterern mit Erbarmung
nachzugehen nicht unterläſt! Er dultet ſie nicht allein, ſondern
trachtet auch auf mancherley Art und Weiſe ſie zu gewinnen und
zu bekehren. Etliche überſchüttet er mit zeitlichem Segen, führet
ſie von einer Stuffe der Glückſeligkeit zu der andern, ob ſie ihn da-
durch erkennen wolten. Schreiben ſie dis dem Glück zu, daß ſie
als Trunckene ſein deſtomehr vergeſſen, ſo greifft er ſie manch-
mahl mit ſchmertzlichen Plagen an ihrem Leibe an, oder läſt ſie
Hertzeleid an ihren Kindern erfahren; Andere läſt er in Leibes-
und Lebens-Gefahr gerathen, und führet ſie wieder heraus; An-
dere ſchrecket er mit ſeinen Gerichten, die ſie an ihren Geſellſchaff-
tern in der Gottloſigkeit ſehen; Andere mit ſchrecklichen Träumen;
Andere mit ſchweren Gewittern und harten Donnerſtreichen; An-
p. 923. dere mit innerlicher Furcht und Gewiſſens-Angſt; Etlichen ſtel-
let er gottſelige geiſtreiche Prediger für, die ihnen manchmahl,
durch ihr kräfftiges Wort und freudige Gewißheit, ein Füncklein
ins Hertz werffen, das lange glimmet, und ihnen groß Nachden-
cken verurſachet; Manchen giebt er ein GOtt liebendes Ehe-
gemahl; Manchem ein oder mehr gottſelige, wohlgerathene Kin-
der, die ſie manchmahl kind-freundlich, doch ernſtlich und nach-
drücklich erinnern und beſtraffen; Zuweilen nimmt GOtt ſolche
Kinder vor ihren Augen weg, und läſt ſie zuſehen, wie ſie mit groſſer
Gewißheit des Glaubens, mit inniglicher Freude ihres Hertzens,
im Friede, voll Troſt des Heiligen Geiſtes, von hinnen fahren;
Andern ſtellet er angefochtene, hochbekümmerte Seelen in ihrer
Freundſchafft oder Nachbarſchafft für; Einigen läſt er die Beſeſ-
ſenen zum Fürbild der hölliſchen Qvaal fürkommen; Andern, wie
klug und weiſe ſie auch ſind, läſt er ihre beſte Rath- und Anſchläge
fehlen, machet ihre Weißheit zur Narrheit, und verwirret ihnen
ihr Garn, daß ſie weder den erſten, noch den letzten Faden finden

können, u. a. m. Wie dieſes alles mit vielen Exempeln zu bewei- §. 80. 81. 82.
ſen ſtünde. Ich habe, ſpricht ein geiſtreicher Lehrer, ein Exem- p. 924. 925.
pel eines wunderlichen Gerichts erlebet: Ein vornehmer Herr 626.
hatte einen Diener, der ſo wenig von GOtt hielte, als er ſelbſt; D. Lütkem.
nach langer Gedult ziehet die Güte GOTTES den Diener aufs im Vor-
Krancken-Bette; wie derſelbe ſein Ende ſiehet, wird er durch ſchmack
ernſthaffte, gottſelige Erinnerung auf andere Gedancken gefüh- p. 825. Edit.
ret, daß er mit vielen Thränen ſein voriges gottloſes Leben bewei- 1657.
net, ſich von gantzem Hertzen zu der Gnade GOTTes gewendet, und darauf frölich geſtorben: Dis hätte den Herrn ſollen antreiben, ſich auch beſſer zu bedencken, weil er aber dieſen Gnaden-Spiegel verachtet, hat er ihm den Zorn gehäuffet, daß die Hand GOttes ihn gerühret und getödtet, da er geſund auf dem Stuhl
ſaß, und muſte nicht aufs Krancken-Bette kommen. Ich wende §. 83.
mich denn wieder zu euch, ihr arme Seelen, die ihr die Wolluſt, p. 927.
die Sünde, die Welt mehr liebet, als GOTT, und eines vom Teufel verleiteten gottloſen Menſchen Einfällen, und euern eignen fleiſchlichen Gedancken mehr trauet, als ſeinem Wort, euch
müſſen die hochangefochtene, winſelnde, weinende, heulende, p. 928.
jammernde Seelen, ein Fürbild der Höllen ſeyn, und euch, was ihr nach beharrlicher Unbußfertigkeit, und ſtetig verachteter Güte und Langmuth GOTTES zu erwarten, würcklich für-
ſtellen: Geſchicht das am grünen Holtz, was will am Luc. XXIII,
dürren werden? So das Gerichte GOTTES zu erſt 31.
an ſeinem Hauſe anhebt, was wills für ein Ende nehmen 1. Pet. IV, 17.
mit denen, die dem Evangelio GOTTES nicht glauben? 18.
Und ſo der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottloſe und Sünder erſcheinen? O ihr arme und verblendete Leute, wann ihr in euerm Unglauben und gottloſen Weſen verharret, ſo wäre euch beſſer, daß ihr Lebenslang hättet die Säue gehütet, und dabey Chriſtlich gelebet, als daß ihr ſeyd Könige, Fürſten und Herren geweſen, und habt euch dem HERRN aller Herren, und dem König aller Könige widerſetzet; Es wäre euch beſſer, ihr hät-

tet

tet das Licht der Welt nie geſehen: O ihr unglückſelige Leute in der gröſten Glückſeligkeit, ihr Armen im gröſten Reichthum, ihr
2. Tim. II, 25. Geringſte und Verworffene in der höchſten Ehre, ihr Narren bey
26. euer groſſen Weißheit, der HErr JEſus, der getreue Hirt und Biſchoff unſer Seelen, erbarme ſich euer, und gebe euch Buſſe, die Wahrheit zu erkennen, und wieder nüchtern zu werden aus des Teufels Strick, von dem ihr gefangen ſeyd zu ſeinem Willen, Amen.

p. 929.

LXVI. Die zur Ehre GOttes verſuchte Seele.

2. Corinth. XII. v. 7. 8. 9.

Auf daß ich mich nicht der hohen Offenbahrung überhebe, iſt mir gegeben ein Pfahl ins Fleiſch, nemlich, des Satans Engel, der mich mit Fäuſten ſchlage, auf daß ich mich nicht überhebe, dafür ich dreymahl dem HERRN geflehet habe, daß er von mir wiche, und er hat zu mir geſagt: Laß dir an meiner Gnade gnügen, denn meine Krafft iſt in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebſten rühmen meiner Schwachheit, auf daß die Krafft CHriſti bey mir wohne.

§. 1. DEr gottſelige Aſſaph ſpricht zu GOtt: Du leiteſt mich nach
Pſ. LXXIII, deinem Rath, und nimmſt mich endlich mit Ehren an.
24. In welchen herrlichen Worten er zweyerley fürleget, nemlich, wie GOTT ſeine Heiligen in dieſer Welt führet, und wie er endlich ſie und ihre Sache ausführet. Die Gläubigen ſind nicht in die-
p. 930. ſer Welt, wie ein Schiff, das ohne Steuer-Mann auf dem Meer zwiſchen Wind und Wellen ſchwebet; nicht wie ein Schäflein, das keinen Hirten hat, nicht wie ein Vater- und Mutter-loſes Wäyßlein, das von iedermann verlaſſen iſt, ſondern GOtt leitet, führet, regieret, weidet, ſchützet verſorget und erhält ſie; und zwar nicht nur

insgemein, ſondern einen iedweden inſonderheit, wie der Prophet an dieſem Ort ſpricht: Du hälteſt mich bey meiner rechten Hand, (wie ein Vater oder Mutter ihr Kind an der Hand führet) du leiteſt mich nach deinem Rath. Maſſen die Schrifft auch am allermeiſten als mit einem allein redet, als wenn der HErr ſpricht: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, denn ich bin dein GOtt, ich ſtärcke dich, ich helffe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Ich will dich nicht verlaſſen, noch verſäumen, damit ein iedweder es deſto getroſter ihm zueignen, und ſich darauf verlaſſen möge. So hat nun ein iedweder, auch der Elendeſte, Armſeligſte, Verachteſte, Theil an dieſen theuren und groſſen Verheiſſungen. Die Menſchen pflegen auf eintzele geringe Dinge nicht acht zu haben; Niemand wird nach einem Apffel, der etwa unter dem Laube am Baum iſt hängen blieben, wieder hinauf ſteigen, denſelben zu brechen; Wer will ům einer Trauben willen in ſeinem Weinberg Nachleſe halten? Wer wolte ům eines Körnleins willen ſeine Tenne von neuen fegen, und die Spreu oder das Kaff von neuen werffen? Jedoch thuts unſer GOtt, er kan niemand, auch den Elendeſten, nicht vergeſſen, verlaſſen, noch verſäumen. Wann eine Jungfrau eine Perlen-Schnur zerreiſt, wird ſie ein Licht anzünden, und mit Fleiß ſuchen, biß ſie alle zerſtreute wieder zuſammen bringet, und mit Willen keine eintzige zurück laſſen, ům ihrer Köſtlichkeit willen. Nun eine fromme Seele, wenn ſie ſchon der Welt unter den Füſſen liegen muß, iſt für GOtt beſſer und edler, als alle Perlen der Welt; Wir ſind ſeine Kinder, welcher Vater aber ſorget nicht für alle und iede ſeine Kinder? Der HErr leitet aber die Seinen nach ſeinem Rath! Wodurch zuweilen GOTTes Wort verſtanden wird, als wann die himmliſche Weißheit zu den Gottloſen ſpricht: Ihr laſt fahren allen meinen Rath, das iſt, ihr ſchlaget alle meine Erinnerung, Warnung, die ich durch mein Wort an euch ergehen laſſe, in den Wind; Allein, weil der Rath GOttes auch ſo viel heiſt, als der Schluß GOttes, welchen er über einen iedweden gemacht hat, von Ewigkeit, wie er ihn durch die Welt

[Margin: Eſ. XLI. 10. — Hebr. XIII, 5. — §. 2. p. 931. — §. 3. p. 932. — Sprüchw. I, 25. Confer. Pſ. XXXIII, 10. 11.]

Sprüchw. führen, was er ihm begegnen laſſen, wie er ihn züchtigen, bewäh-
XIX, 21. ren, läutern will, u. a. m. So ſcheinets am beſten zu ſeyn, daß
wir dieſen Spruch auch in ſolchem Sinn annehmen. Es wird
zwar auf Menſchen Weiſe von GOtt geſagt, daß er unſern halben
Rath gehalten, doch iſts übermaſſen lieblich und tröſtlich, GOtt
hat gleichſam überleget und fleißig erwogen, ehe wir gebohren ſind,
ja ehe der Welt Grund geleget ward, was ſich zu ſeines glorwür-
digſten Nahmens Ehre, und unſer zeitlichen und ewigen Wohl-
Pſ. cxxxix, farth am beſten ſchicken würde, und alſo einen Schluß gemacht von
16. allen unſern Tagen, und ſelbigen auf ſein Buch geſchrieben. Zwar
p. 933. bekenne ich, daß der Rath unſers GOttes, nach welchen er uns lei-
§. 4. Eſ. XXIIX, tet, manchmahl wunderbarlich iſt, wie der Prophet ſaget, und
29. daß er ſeine Heiligen wunderlich führet, denn welchen er will
Pſalm. IV, 4. fromm machen, den machet er zu einem verzweifelten Sünder;
Luth. T. 3. welchen er will klug machen, den machet er zum Narren; welchen
Jen. f. 183. a. er will ſtarck machen, den machet er ſchwach; welchen er will le-
bendig machen, den ſtecket er dem Tode in den Rachen, und ſo fort.
Allein dis muß ſo ſeyn, die herrliche Macht, die unbegreiffliche
Weißheit, und die unergründliche Güte GOttes zu offenbahren.
Wenn er uns allemahl lieſſe in einer Sänffte tragen, wir würden
bald einſchlaffen, und vergeſſen zu glauben, zu beten, zu hoffen:
p. 934. Darum führet er uns manchmahl durch wunderliche, enge und
krumme Wege, über Stock und Stein, durch Feuer und Waſſer,
im Nebel und bey finſterer Nacht, durch Feinde und Freunde,
durch mancherley Anfechtung und Widerwärtigkeit, auf daß wir
an uns ſelbſt, an eigener Weißheit, Macht, Vermögen, Fröm-
migkeit verzagen, bloß und allein auf ihn ſehen, und die Hand, da-
§. 5. mit er uns leitet, feſt halten. Wie laufſts aber endlich ab mit die-
ſer wunderlichen Farth? **Du nimmſt,** ſpricht der Prophet,
mich endlich mit Ehren an; Wann du ausgeführet haſt,
was deine Hand über mir beſchloſſen, wann du mich an das Ziel
gebracht, ſo du dir und mir fürgeſetzt, ſo nimmſt du mich mit Eh-
ren oder in Ehren an, du nimmſt mich an, als ein Vater oder
Mutter ein Kind, das aus der Fremde heim kömmt, und man-

chen

chen ſauren Wind ihm hat müſſen unter die Augen gehen laſſen; wie ein König ſeine Braut, die ihm über Meer zugeführet iſt; wie eine Henne ihr Küchlein, das vom kalten Regen faſt elend worden, unter ihre Flügel. Dieſes wird manchmahl an den heiligen Kindern GOttes erfüllet in dieſer Welt, wie Joſephs, Hiobs, Mardochai, Eſthers, Exempel lehren, zuweilen wirds ihnen biß nach ihren ſeligen Abſchied aus der Welt aufbehalten, wie er den Lazarum, wie er den Paulum endlich erlöſete aus allem Ubel, und halff ihm aus zu ſeinem himmliſchen Reich. Dis haben wir auch zu hoffen und zu erwarten, ihr Verlaſſene, ihr Troſtloſe, ihr Verjagte, ihr Bedrängte, und inſonderheit, ihr geiſtlich angefochtene Hertzen! Ihr ſeyd zwar bißher wunderlich geführet, doch hat euch keine andere, als die Hand euers himmliſchen Vaters geführet! Und eben die wird euch endlich mit Ehren annehmen, ſie wird euch nach dem Kampff und Streit die Krone des Lebens aufſetzen, nach euern groſſen Trübſal den Freuden-Becher euch voll einſchencken, ja mit Wolluſt träncken als mit einem Strom, und nach dem Verſtoſſen euch lieblich ümfangen. Wir wollen aber des Apoſtels Worte nur in ſo weit anſehen, als ſie uns Anlaß geben **von den Urſachen der hohen geiſtlichen Anfechtungen der GOtt-liebenden Seelen zu handeln**, auch nicht alles beybringen, was einiger maſſen eine Urſach der geiſtlichen Anfechtungen mag genennet werden, ſondern nur dieſes mit Fleiß unterſuchen und erwegen, was der fromme GOtt für Urſachen hat, ſolch ſchweres und groſſes Creutz ſeinen Gläubigen aufzulegen? Dieſes kömmt nun der Vernunfft, und unſerm ſündlichen Fleiſch und Blut über alle Maaß ſeltzam und fremd für, daß der gnädige und barmhertzige GOtt, der von ſich ſelbſt ſaget: Es ſolle ſeine Luſt ſeyn, daß er den Menſchen, ſonderlich ſeinen Gläubigen, guts thue, der ihnen ſo viel tröſtliche Verheiſſungen gethan, u. ſ. w. nicht nur zuläſt, daß der Satan den heiligen, durch Chriſti Blut erlöſeten, gerechtfertigten und auserwehlten Seelen aufs hefftigſte zuſetzet, ihnen ſeine feurige Pfeile ins Hertz ſchieſt, ſie als einen Fußhader zerret, ſchleppet, und hin und wieder wirfft, ſondern auch

[Margin: p. 935. Luc. XVI. 20. f. 2. Cor. XI. 26. 2. Tim. IV. 18. p. 936. §. 6. p. 937. §. 7.]

ſelbſt ſein Antlitz für ihnen verbirget, ihnen allen Troſt entziehet, ihr Gebet, Seufftzen, Weinen, Heulen, nicht zu Hertzen nimmt,
Matth. XV, 26. als wären ſie nicht ſeine Kinder und Freunde, ſondern ſeine Hunde und Feinde, er führet ſie bey lebendigen Leibe in die Hölle. Da
Pſ. LXXVII, 8. ſ. bricht manchmahl ein angefochtenes betrübtes Hertz heraus: Will
p. 938. denn der HErr keine Gnade mehr erzeigen? will er ewiglich verſtoſſen? iſts denn gantz und gar aus mit ſeiner Güte? und hat die Verheiſſung ein Ende? hat denn GOTT vergeſſen gnädig zu ſeyn? und ſeine Barmhertzigkeit für Zorn verſchloſſen? Iſt denn der Erbarmer des Erbarmens müde? Der Satan pflegt ſich ſolcher Gelegenheit hefftig zu bedienen, ſie von GOtt abzuwenden, und das Chriſtenthum ihnen verhaſt zu machen, er ſtellet ihnen manchmahl die Gottloſen, und deren zeitliche Glückſeligkeit für, und bläſet ihnen ein: Es ſey beſſer von GOtt nichts wiſſen, oder nichts nach ihm fragen, als ſich viel um ihn, um ſeinen Dienſt und Gehorſam bekümmern, gehe es doch den
§. 8. Gottloſen beſſer, als den Frommen. Mit ſolchen Gedancken witterte der Teufel in dem Munde des Weibes Hiob, wenn ſie zu
Cap. II, 9. ihm in ſeinem groſſen Elend ſaget: Hälteſt du noch feſt an deiner Frömmigkeit? Ja ſegne GOtt und ſtirb. Welche Worte nach aller Gelehrten Ausleger Meynung eine Anzeige ſind einer
p. 939. groſſen Ungedult, und daß ſie dem Satan, der bey ſolcher Gelegenheit GOtt zu verläſtern und ihn verhaſt zu machen trachtete, zu viel eingeräumet. Noch deutlicher und unverſchämter aber bricht er loß bey andern Gottloſen, welche die Höhe des
Job. XXI, 14. ſ. Unglaubens erreichet, die der fromme Hiob alſo redend einführet: Sie ſagen zu GOtt, hebe dich von uns, wir wollen von deinen Wegen nicht wiſſen; Wer iſt der Allmächtige, daß wir ihm dienen ſolten? Oder, was ſind wirs gebeſſert, ſo wir ihn anruffen? Solche Worte, ſolchen Schluß möchte der Teufel bey und von allen hochbetrübten Leuten gerne
p. 940. ne haben, wie die Erfahrung gnugſam lehret. Ja er bearbeitet ſich hefftig dahin, daß er ſie entweder in Verzweifelung ſtürtzen möge, oder, daß ſie alles, was die Schrifft von GOtt, von

Himmel und Hölle ſagt, für Lügen halten, und alſo alles Vertrauen zu GOtt, alle Liebe, alle Furcht auf einmahl fahren laſſen ſollen. Wann wir dann die Urſachen der hohen geiſtlichen §. 9.
Anfechtungen deswegen zu unterſuchen vorgenommen, ſo iſt p. 941.
nach Anleitung unſers Spruchs die erſte, daß GOTT geehret, und ſeine Herrlichkeit kund gemacht und ausgebreitet werde. Alles deſſen, was GOtt erſchaffen hat, endlicher und höchſter Zweck iſt, ſeine Ehre und Herrlichkeit, daß er, als das ſebſtändige höchſte Gut, in ſeiner unbegreifflichen Weißheit, unendlichen Macht, unerforſchlichen Güte, vollkommenen Gerechtigkeit und Heiligkeit, glorwürdigſten Majeſtät und Herrlichkeit, erkannt, geehret, geliebet, genoſſen und gehalten werde; Hierzu p. 942.
ſchicket ſich, hienach ſehnet ſich alle Creatur, eine iedwede nach dem Maaß und der Art, die ſie von GOtt empfangen hat. Die heiligen Engel thun es im Himmel und auf Erden nach allen Kräfften. Sie ſchauen GOtt, daß ſie ihn lieben, ſie lieben ihn, daß ſie §. 10.
ihn loben. Es heiſt bey ihnen völlig und lauterlich: Alles von p. 943.
GOtt, alles in GOtt, alles für GOtt, alles zu GOtt. So ſolte es nun auch mit dem Menſchen, der alleredelſten unter den ſichtbaren Creaturen ſeyn; Weil aber derſelbe durch des Satans p. 944.
Boßheit und dem Abfall von GOtt ſo verderbet iſt, daß er nunmehr GOtt, ohne ſeine ſonderbare Gnade, und des Heiligen Geiſtes Erleuchtung, nicht recht erkennen, fürchten, lieben, loben kan, ſo ſind unter den Mitteln, welche der HErr gebraucht, den Menſchen zu erneuern, zu erleuchten, und zum Werckzeuge oder Gefäß ſeiner Ehre zu bereiten, auch die hohe geiſtliche Anfechtungen, und es iſt gewiß, daß, wann er mit denſelben eine bekehrte und gläubige Seele beleget, er nichts anders darunter ſuchet, als ſie ie mehr und mehr von der Sünde zu reinigen, ſie mit völligern und reichern Erkäntniß ſeiner zu beſeligen, ſie zur Genieſſung ſeiner Liebe, zur Empfindung ſeines Troſts, zum Vorſchmack ſeiner Seligkeit zu bereiten, und alſo ein Werckzeug ſeiner Ehre, ein Gefäß ſeiner Gnade und Barmhertzigkeit aus ihr zu machen. Und kan ich nicht meynen, daß iemahlen einer ein nützliches und vorneh-

mes Werckzeug der Gnade und Ehre GOttes geweſen, der nicht auch durch geiſtliche hohe Anfechtung, ein iedweder nach dem Maaß, welches dem Höchſten beliebet hat, darzu kommen wäre.
§. 11. Es können aber die Angefochtene angeſehen werden theils in der
p. 945. Anfechtung und geiſtlichen Trübſal, theils nach derſelben. Was das erſte betrifft, ſo können ſie zwar ſelbſt und auch andere Unerfahrne, die nicht weiter, als nach dem äuſſerlichen Anſehen zu richten wiſſen, ihnen nicht einbilden, daß ihr kläglicher Zuſtand etwas zur Beförderung und Ausbreitung der Ehren GOttes ſchaffen könne. Ach! ſagen manchmahl ſolche hochbetrübte Seelen: Ich kan nicht gläuben, nicht lieben, nicht hoffen, nicht beten, nicht ſeufftzen; Ja ich fühle in mir eine Feindſeligkeit und groſſen Widerwillen gegen GOtt, und alles, was göttlich iſt, ich finde mein Hertz mit unheiligen, gotteslaͤſterlichen, greulichen, ſchändlichen Gedancken erfüllet, welche darinn Tag und Nacht krimmeln und wimmeln, und mich zu keinem Seufftzen, ich geſchweige zum Lobe GOttes kommen laſſen, wie ſolte ich denn in ſolchem verfluchten, unſeligen Zuſtande ein Gefäß der Ehren GOttes ſeyn? Ja daß
Rom. IX, 22. ich ein Gefäß des Zorns GOttes bin, welches zur Verdammniß zugerichtet iſt, das ſpüre ich wohl, u. ſ. w. Allein, mein Chriſtliches Hertz, ich bleibe noch dabey, daß die Angefochtene auch mitten in ihrer höchſten und äuſſerſten Trübſal Gefäſſe der Gnaden und Ehre GOttes ſind, allermaſſen in unſerm Spruch, als der Apoſtel in ſeiner ſchweren Anfechtung den HErrn um Hülffe angeſchrien, von ihm eine gnädige Antwort bekommen, und ſeiner Gnade verſichert worden, wobey zugleich gemeldet wird, daß in dem Apoſtel und ſeines gleichen betrübten und vom Satan abgematteten, ſchwachen, elenden Leuten, eine mächtige Krafft Chriſti ſey, wie denn Paulus, ungeachtet ſeiner ſchweren Anfechtung, dennoch ſo viel zur Ehre GOttes, und zu Ausbreitung des Reichs
p. 946. und Nahmens ſeines HErrn JEſu hat thun können. Es möchte
§. 12. aber ein angefochtenes Hertz ſagen: Das iſt zwar wahr von ſolchen Leuten, die Trübſal haben, doch in derſelben auf GOtt hoffen, ihn anruffen, und ſeine Gnadenreiche Gegenwart in der That verſpüren,

ren, das mag mich aber nicht tröſten, weils mit mir gantz anders iſt. Ich antworte hierauf, es iſt ja nicht zu läugnen, daß Hiob nicht nur mit äuſſerlicher Noth, Verluſt, Armuth, Schmertzen, Verachtung, ſondern auch mit innerlichen hohen Anfechtungen ſey geängſtiget worden, dennoch, als er in der Aſchen ſaß, ſeinen Eyterflüßigen elenden Leib mit Scherben ſchabte, den Tag ſeiner Geburt verfluchte, ſich über GOtt und ſeine unbegreiffliche Gerichte beſchwerte, und fürgab, daß er ſein Gebet nicht erhörte, ihm ſein Recht verſagte, ꝛc. blieb er ein Gefäß der Ehren GOttes, **theils** wegen der Güte und Langmuth, die er an ihm, ſeinem ſchwachen und elenden Kinde, da es in Ungedult anders redte, als ſich geziemte, erwieſe; **theils** wegen der verborgenen Krafft GOTTES, die ihn in ſolchen ſchweren Trübſalen, wider des Teufels grauſamen Boßheit erhielte; **theils** wegen der Beywohnung des Heiligen Geiſtes, welches aus ſeiner herrlichen Glaubens-Bezeugung, aus ſeinen hertzlichen Seufftzern, aus ſeiner Erniedrigung für GOtt, und dergleichen, abzunehmen iſt; **theils** wegen des Abſehens GOttes, der an ihn den Teufel zu Schanden machen, und ihn aller Welt zum Exempel ſeiner wunderlichen, doch weiſen und ſeligen Regierung, herrlichen Macht und Güte, fürſtellen wolte. So iſt ja auch unſer allerliebſter Erlöſer an ſeiner unbefleckten Seelen mit Höllen-Angſt gequälet worden, ſonderlich, als er ausrieff: **Mein GOtt! mein GOtt! warum haſt du mich verlaſſen?** Dennoch war er auch damahls das allerherrlichſte und edelſte Gefäß der Ehren GOttes, an welchem der Satan zu Schanden, und der gerechte und hochheilige GOtt hoch gepreiſet ward. Sehr wohl hat ein Chriſtlicher Lehrer geſchrieben: „Die hohen geiſtlichen Anfechtungen ſind nichts anders, als mit „der Buſſe und Bekehrung zu GOtt im höchſten Grad, ſo weit „es nehmlich bey einem Chriſten damit zu bringen iſt, beſchäfftiget ſeyn, ſintemahl das Leid über die Sünde, dadurch der allgütige und gerechte GOtt beleidiget worden, bey den Hochangefochtenen überaus groß und ſchmertzhafftig, das gläubige Verlangen nach GOttes Gnade gantz hefftig und ſehnlich, und der

p.947.

p.948. §.13.

D. Brunckhorſt in der Vorrede A. u. b.

„Haß wider die Sünde, und die Begierde GOtt zu dienen ſehr „eifrig iſt, und findet ſich alſo, was zur Buſſe gehöret, in weit hö-
p.949. „hern Grad bey denſelben, als bey andern, ſo ſich auſſer ſolchen „hohen Anfechtungen befinden, und gleichwohl ſich von Hertzen „zu GOtt bekehren. Die hohen Anfechtungen betreffen mehrentheils die gottſeligſte Seelen, die zarteſte Gewiſſen, und die frömmeſten Hertzen, welche in dem Gehorſam, in der Liebe und Nachfolge JEſu zu leben und zu ſterben eifrigſt verlangen. Dahin gehen alle ängſtliche Seufftzen, alles ſehnliche Verlangen, alle
§. 14. bekümmerte Begierden ihres troſtloſen Hertzens; Sie beklagen, als ihren höchſten und gröſten Verluſt, daß ſie ſeine Gnade (ihrer Meynung nach) verlohren haben, und daß ſie ſollen von ſeinem Angeſicht ewiglich verſtoſſen ſeyn, ſie eifern auch wider ſich ſelbſt, achten ſich aller ſeiner zeitlichen und ewigen Straffen werth. Sie ſchätzen ihn ſo hoch, daß ſie für einem gnädigen Anblick aus ſeinem Angeſicht, aller Welt Schätze, wenn ſie ſelbige im Beſitz hätten,
p.950. zu geben ſich nicht weigern würden. Nur diß beklagen ſie, daß ſie ihren GOtt ſo hoch erzürnet, daß ſie die Gnade nicht haben, an Chriſtum zu gläuben, ihn zu lieben, ihm zu dienen, ſondern als
p.951. ſeine Feinde und Beleidiger verworffen ſeyn müſſen. Wer ſiehet nicht, daß hierunter ein zwar kämpffender, und wenn ich Herrn Luthero nachreden mag, zweiffelnder und ungläubiger, doch wahrhafftiger Glaube an den HErrn JEſum, und ein heimlicher Trieb und unvermuthete Krafft des Heiligen Geiſtes verborgen
§. 15. iſt? Dieſes gereichet nun unſern GOtt zu groſſen Ehren, daß er die Hertzen, welche der Teufel mit groſſer grauſamen Macht beſtürmet, dennoch in ſeiner Gnade und Liebe erhält, daß ſolche Leute, welche der Satan vermeynet in ſeiner völligen Macht zu haben, dennoch bezeugen müſſen, daß GOtt das höchſte Gut ſey, daß auſſer ihm und ſeiner ſeligen Gemeinſchafft in Chriſto JEſu keine Ruhe der Seelen, und keine Seligkeit zu finden, daß einer nichts ärgers thun könne, als GOtt beleidigen, und ihm zuwider leben, daß alle Wolluſt, Herrlichkeit, Pracht, Ehre, Reichthum, Weißheit der Welt, ein eiteles Weſen ſey, u. a. m. Die Mär-

tyrer, welche vormahls aus Liebe zu dem HErrn JEſu, und zu Beſtätigung der Evangeliſchen Wahrheit ihr Blut vergoſſen haben, wird niemand nicht gerne Gefäſſe der Ehren GOttes nennen: Warum ſolte man nicht auch den Angefochtenen, den unblutigen p. 952. und lebendigen Märtyrern, ſolchen Nahmen beylegen, welche in ſo vieler Angſt, Furcht, Schrecken, welche ihnen der Satan macht, mit ihren Thränen und täglichen Todes-Schweiß, dennoch bezeugen, daß GOtt das höchſte Gut, der HErr JEſus der edelſte Schatz, und der Heilige Geiſt der einigſte gewiſſe Troſt in der Welt ſey, und ſolches gerne mit dem grauſamſten Tode beſtätigen wolten, ob ſie gleich für ihre Perſon nicht glauben können, daß ſie Theil hieran haben, und beklagen, daß ſie alle heilſame Gnaden-Mittel an ihnen haben vergeblich und unkräfftig gemacht. p. 953. Wir wollen aber die Angefochtene ferner nach überſtandener geiſtli- §. 16. chen Trübſal betrachten, und wie ſie alsdenn die Ehre GOttes helffen vermehren und ausbreiten. Sie ſind gleich den Bäumen im Winter, welche zwar keine Blätter, Blumen und Früchte haben, ſondern als verdorret und unfruchtbar da ſtehen, iedoch findet man an ihnen Knoſpen, aus welchen hernach Blätter, Blumen und Früchte wachſen; Sie ſind gleich einem Bilde, das der Künſtler noch in der Arbeit und unter Händen hat, welches zwar mancherley leiden, und viel harter Schläge vertragen muß, von Tagen zu Tagen aber mehr ausgearbeitet und ſchöner wird, daß es her- p. 954. nach von der Kunſt ſeines Meiſters deſto nachdrücklicher zeugen kan, die betrübte und vom Teufel beängſtigte Seelen haben zwar ihren Winter, und müſſen viel leiden, ſie werden aber hernach deſto herrlichere Pflantzen zum Preiſe GOttes, deſto ſchönere Gefäſſe ſeiner Ehren, und lebendige Bilder, die von ſeiner groſſen Macht, Güte und Weißheit zeugen. Die Schrifft unterrichtet uns von GOtt, daß er ſey ein Weſen al- 2. B. Moſ. III, 14. C. VI, 1. ler Weſen, ein ſelbſtändiger, ewiger GOtt, der da iſt, der da war, und der da kömmt, ein lebendiger GOtt, von dem al- Ebr. XIII, 8. les, was iſt und lebet, das Weſen und Leben hat, in dem wir Offenb. I, 8. alle leben, weben und ſind; Dieſen ſelbſt-weſenden, lebendig- Ap. Geſch. XVII, 82.

Rom. XI, 36. wirckenden, ſchaffenden, erhaltenden GOtt zu erkennen, ihn als das Leben aller Lebendigen, als ſeinen Schöpffer und Erhalter, verehren, anbeten, preiſen, bedienen, iſt ein Stück der Ehre, die wir ihm ſchuldig ſind, aber wie viel tauſend Menſchen ſind in der Welt, und auch in der Chriſtenheit, die hieran wohl nimmer gedacht, welche ſind, und wiſſen nicht, von wem ſie haben, das ſie ſind? Z. E. ein geſunder junger Menſch gedencket wenig an die Lufft, daraus er den Odem ſchöpffet, biß es manchmahl geſchicht,
p. 955. daß ein halbes Tröpfflein vom Geträncķ, oder ein geringes Krümlein, ein Härlein, in die Lufft-Röhre eintritt, daß er gnug zu würgen, zu huſten und zu räuſpern hat, und alſo erkennen muß, es hänge unſer Leben, auch wenn wir friſch und geſund ſind, gleich als an einem ſeidenen Faden, und daß GOttes Aufſicht unſern Odem immerzu bewahret; alſo ein Engbrüſtiger, ein Lungenſüchtiger, und der zum Stückfluß geneigt iſt, die erkennen erſt recht, daß die gemeine Lufft uns nöthiger und nützlicher ſey, als Silber, Gold
§. 17. und Perlen. GOtt zeuget von ihm ſelbſt in der Schrifft, daß er
Eſ. XLIII, 10. f. XLIV, 6. 8. 24. XLV, 5. Einig ſey, und allein GOtt, und ſpricht nachdencklich und mit Eifer: Vor mir iſt kein GOtt gemacht, ſo wird auch nach mir keiner ſeyn, ich, ich bin der HErr, und iſt auſſer mir kein Heiland, ich bin der erſte, und ich bin der letzte, und auſſer mir iſt
p. 956. kein GOtt; Iſt auch ein GOtt auſſer mir? Es iſt kein Hort, ich weiß ja keinen, ich bin der HErr, der alles thut, u. ſ. w. Sehet aber, wie es bey den Menſchen-Kindern daher gehet! Wie ihre Hertzen zerſtreuet ſind? Wie viel Ab- und Neben-Götter ſie ihnen machen? Einer iſt ſein eigner Götze, der ſich ſelbſt übermaß hoch hält, ehret, liebet, und auf ſeine Macht, Weißheit und Gaben ſich verläſt, ein ander macht einen König oder Fürſten zu ſeinen Gott, ein ander ſeinen Bauch, ſeinen Reich-
p. 957. thum, u. ſ. f. Hierum muß nun der glorwürdigſte GOtt die Menſchen in allerley Noth und Elend, und ſonderlich in geiſtliche Trübſal und Seelen-Angſt laſſen gerathen. Er muß alle Abgötter zu nicht machen, allen Troſt benehmen, alle irdiſche Hoffnung laſſen fehlen, damit wir lernen von Hertzen ſagen:

Warlich es hat Iſrael keine Hülffe, denn am HErrn unſern GOtt. HErr, wenn ich nur dich habe, ſo frag ich nichts nach Himmel und Erden, u. ſ. w. Die geiſtliche Anfechtungen lehren einen Menſchen gründlich und würcklich, wie nichtig und elend er ſelbſt ſey, mit aller ſeiner Weißheit, Kunſt, Krafft und Vermögen. Sie ziehen die gantze Theologia, die gantze Philoſophia, die gantze Jurisprudenz, die gantze Medicin, die gantze Chymie, und alle Wiſſenſchafften zuſammen in einen Seuffzer: Ich bin nichts, GOtt iſt alles! Die Schrifft redet ſehr gewaltig, hoch und herrlich von GOttes Güte und Liebe, Weißheit, Majeſtät, Herrlichkeit und unbeſchrenckten Macht: Dir, o GOtt, ſpricht der König David, gebühret die Majeſtät und Gewalt und Herrlichkeit, Sieg und Danck, denn alles, was im Himmel und auf Erden iſt, das iſt dein, dein iſt das Reich, und du biſt erhöhet über alles zum Oberſten, dein iſt Reichthum und Ehre für dir, du herrſcheſt über alles, in deiner Hand ſtehet Krafft und Macht, in deiner Hand ſtehet es, iedermann groß und ſtarck zu machen. Und Paulus ſagt von ihm: O welch eine Tieffe des Reichthums, beyde der Weißheit und Erkänntniß GOttes! Wie gar unbegreifflich ſind ſeine Gerichte, und unerforſchlich ſeine Wege! Denn wer hat des HErrn Sinn erkannt? Oder wer iſt ſein Rathgeber geweſen? Hieher gehören des Propheten Eſaias prächtige und gewaltige Worte von dem groſſen, mächtigen und Majeſtätiſchen GOtt: Wer miſſet die Waſſer, (die im Meer, Ströhmen, Seen, Brunnen ſind) mit der Fauſt, und faſſet den Himmel mit der Spannen, und begreifft die Erde mit einem Dreyling, und wieget die Berge mit einem Gewicht, und die Hügel mit einer Wage ‒ ‒ Siehe, die Heyden ſind geacht, wie ein Tropff, ſo im Eymer bleibt, und wie ein Schärfflein, ſo in der Wage bleibt ‒ ‒ Alle Heyden ſind für ihm nichts, und wie ein nichtiges und eiteles geacht. Wer erkennet aber die Herrlichkeit GOttes? Wer erzittert für ſeiner Majeſtät? Wer fürchtet ſich für ſeiner groſſen Macht? Man

[Margin: Jer. III, 23. — Pſ. LXXIII, 25. ſq. — p. 958. §. 18. — 1. Chron. XXX, 11. 12. — Rom. XI, 33. ſqq. — Cap. XL, 12-17. — p. 959.]

fürchtet und ehret einen Menſchen, der Macht, Gewalt, Ehre, Weißheit, Reichthum hat, und befleißiget ſich aufs äuſſerſte ihm zu gefallen; Aber wie ſelten, wie kaltſinnig dencken fleiſchlich-geſinnte Leute an GOtt, an ſeine Majeſtät, Weißheit, Macht und
§. 19. Herrlichkeit. Soll nun GOtt ſeine Ehre bey den Menſchen haben, ſo muß er unter ihnen rumoren, die Gewaltigen vom Stuhl ſtürtzen, und die Niedrigen erheben, die Weißheit der Klügſten zur Narrheit, und die Unwiſſenheit der Einfältigen zur Weißheit machen, er muß donnern, blitzen, ſtürmen, Himmel und Erde bewegen, er muß die Geringſte von ſeinen Geſchöpffen, Fliegen, Weſpen, Mäuſe und Läuſe aufbiethen, daß ſie den Hochmuth des elenden Menſchen brechen und zu Schanden machen. Das meiſte
p. 960. aber richtet er durch geiſtliche Trübſal aus, und durch die hohe Anfechtungen. Es iſt viel ein ander Ding, (ſagt Herr Luthe-
Tom. I. Isleb. f. 227. a. rus,) von GOtt predigen, ſingen und ſagen, daß er gnädig, barmhertzig und gerecht ſey, denn im Hertzen fühlen. Dieſes Fühlen,
Confer Pſ. xxxiv, 19. Erfahren, Schmecken kan aber nicht ſeyn, als nur in dem durch
Eſ. LVII, 15. wahre Buſſe, durch Trübſal, durch Anfechtung zubrochnen Her-
D. Lütkem. tzen. Ich kan nimmer die göttliche Gütigkeit beſſer ſchmecken, als
in Pſ. cxvi. wenn ich vor in einem ſauern Apffel habe beiſſen müſſen. Der
p. 640. Glaube iſt keine bloſſe Wiſſenſchafft, ſondern eine Krafft GOt-
in Pſalm. XXXIV. p. 146. 148. tes, und eine thätige Empfindung der Krafft und Freundlichkeit GOttes, daß ich mich recht in GOtt zu freuen weiß. Die Trüb-
p. 961. ſal, (ſonderlich die geiſtliche) hilfft viel zu dieſem Schmack, und iſt wie ein Gewürtz, das den Appetit erwecket, wenn ich in Trübſal ſtecke, und gerathe über einen Troſt-Spruch, da rühret der göttliche
§. 20. Troſt das Hertz. Alſo erkennet, verehret, verwundert und anbetet die göttliche Macht, Majeſtät und Weißheit, niemand gründlicher und hertzlicher, als die Angefochtene, ſie ſprechen mit Da-
Pſ. CXIX, 120. vid: Ich fürchte mich, O glorwürdigſter GOTT! für dir, daß mir die Haut ſchauret, und entſetze mich für
Job. xxxix, 38. deinen Rechten. Und mit Hiob: Ich will meine Hand auf den Mund legen, ich habe einmahl (in Ungedult zu viel und zu dreuſt) geredet, darum will ich nicht mehr

ant-

antworten, hernach will ichs nicht mehr thun. Wenn ſie GOTT in ſeinem Wort reden hören, ſo thun ſie es mit höchſter Ehrerbietung, wenn ſie für ihm beten, ſo thun ſie es in tiefſter Demuth und Andacht, und ſprechen mit Abraham: Ach ſiehe, ich habe mich unterwunden, mit dem HERRN zu reden, wiewohl ich Erde und Aſche bin. 1. B. Moſ. XIIX,27. Daher ſagte ein gelehrter Mann, der eine ſchwere Anfechtung überſtanden, er habe zuvor offt ſingen gehöret: O Adoranda Trinitas! O Veneranda Unitas, miſerere noſtri! O anbetens- (oder Preiß-) würdige Dreyfaltigkeit, o glorwürdige Einigkeit, erbarme dich unſer! Jngleichen: Gloria in Excelſis Deo! Ehre ſey GOTT in der Höhe! und das Heilig, Heilig, p. 962. Heilig, iſt GOTT der HERR Zebaoth, aber mit kaltſinnigen Hertzen, als eine bekannte und gewohnte Sache, hernachmahls aber, wenn er es höre, gehe ihm als ein Schauer über ſeinen Leib, und ſeine Seele beuge ſich vor den groſſen und glorwürdigſten GOtt, und dencke an die Seraphim, welche, als ſie Eſ. VI, 21. für GOtt ſchwebeten, und ihm das Heilig! Heilig! Heilig! zurieffen, ihr Angeſicht und ihre Füſſe mit ihren Flügeln deckten. O groſſer GOtt! O unbegreifflicher GOtt! O majeſtätiſcher GOtt! Dir iſt niemand gleich, du biſt groß, und dein Nahme iſt groß, und kanſts mit der That beweiſen! Wer ſolte Jer. X, 6. 7. 10. dich nicht fürchten? Dir ſoll man ja gehorchen, du biſt ein rechter GOtt! ein lebendiger GOtt! ein ewiger König, was iſt unſer armes Lob gegen und für dir! O groſſer und erſchrecklicher GOtt, du wilt von uns armen Würmern gepreiſet ſeyn, und läſt dir ſolchen Preiß, ſolchen Ruhm in Gnaden gefallen! Solche §. 21. Leute grübeln auch nicht und künſteln in GOttes Wort, und in den Geheimniſſen ſeines Reichs, ſondern nehmen, was ihnen vom Himmel geoffenbahret wird, ohne Rückſprach mit Fleiſch und Gal. I, 16. Blut, mit einfältigen Glauben an, und wiſſen aus eigener Erfahrung, daß im Feuer der Anfechtung nichts als das lautere Gold des göttlichen Worts beſtehet, Menſchen-Gloſſen aber, Einfälle, Gedancken, und Deuteleyen, wie Holtz, Heu und Stoppeln ver-

p. 963. verzehret werden. Sie thun mehr als ſie ſagen, und reden mehr mit GOtt als mit den Menſchen, weil ſie wiſſen, daß **der Menſch**
Matth. XII, 36. **Rechenſchafft geben muß am Jüngſten Tage, von einem igli-chen unnützen Worte, das er geredet hat**, und in ihren Anfechtungen einen Vorſchmack ſolches Gerichts, und ſolcher Rechenſchafft gehabt haben: Sie halten ſich auch gerne inne, ſonderlich aber entſchlagen ſie ſich der Geſellſchafft, bey welcher ſie keine Beſſerung und Erbauung zu gewarten und zu hoffen haben, ſie ſind lieber in ihrem Kämmerlein, wickeln mit Elia ihren Mantel ums Haupt, verhüllen ihr Antlitz, und hören **dem**
1. B. d. Kön. XIX, 12. 13. **ſtillen ſanfftem Sauſen** (des Heiligen Geiſtes im Worte, in den heiligen Bewegungen und Andachten der Seelen, die er durchs Wort erwecket) zu, als daß ſie ſolten vernehmen das Getümmel und Geräuſch, das Geſchrey und den Lermen der eitelen, truncknen, zanckenden und tollen Welt. Sie können auch nicht leiden, daß eine Seele unter den ihrigen ſolte ſeyn, welche unter den Zorn GOttes, in ihrer Unwiſſenheit, Unbuß-
p. 964. fertigkeit und Sicherheit, ſolte hin und verlohren gehen. Solche Seelen können auch etwas ſagen von der wunderlichen und verborgenen Weißheit GOttes. Sie wiſſen, als der theure Luther
in Ep. ad Galat. T. 4. Jen. Lat. f. 155. a. redet, was die gantze Welt (und die allerweiſeſten, ſo drinnen ſind) nicht weiß, daß Sünde, Tod, (ja der Teufel ſelbſt und die Hölle) nebſt allen Trübſalen und allem Ubel geiſtlich und leiblich, den Auserwehlten müſſen zum beſten dienen, daß GOtt ihnen denn am näheſten iſt, wenn er am fernſten von ihnen zu ſeyn ſcheinet, daß er alsdenn ein barmhertziger Heiland iſt, wenn er am hefftigſten ſcheinet zu zürnen, zu ſchlagen und zu verdammen, daß ſie eine ewige Gerechtigkeit, als eine gewiſſe Beylage im Himmel haben, wenn ſie am meiſten das Schrecken der Sünde und des Todes fühlen: daß ſie Herren über alles ſind, auch wenn ſie blut- und bettel-arm, nichts haben, u. ſ. w. Er thut aber hinzu:
§. 22. §. 23. p. 965. 966. **Dieſe Kunſt wird nicht anders, als in vielen und groſſen Anfechtungen gelernet.** Kommen wir auf die geiſtlichen Wohlthaten des gütigen, gnädigen und barmhertzigen GOttes, ach

ſo

ſo findet man abermahl wenig ſolcher heiligen Seelen, welche dieſelbe recht erwegen, behertzigen, und ſich dadurch ſeiner innigen Liebe und eifrigen Lobe aufmuntern; die ihm von gantzer Seelen dancken, für ſeine Langmuth und groſſe Barmhertzigkeit, für ihre Tauffe, und die Herrlichkeit der göttlichen Kindſchafft, ſo ihnen darinn geſchencket, vor ſeinen Gnaden-Beruff zum Reich JEſU Chriſti, für die Erlöſung, Rechtfertigung, Heiligung, für das Licht und den Troſt ſeines Worts, für die Erhaltung und Befeſtigung im Glauben, für die Hoffnung des ewigen Lebens, u. ſ. w. Es ſolte ja ſo ſeyn, daß in allen Kirchen, Häuſern, Hertzen, GOtt hoch, herrlich und ſtetig gepreiſet würde, da ſolte einer den andern ermahnen und ſagen: **Preiſet mit mir den HErrn, und laſt uns mit einander ſeinen Nahmen erhöhen! Dancket dem HErrn, denn er iſt freundlich, und ſeine Güte währet ewiglich!** Pſ. XXXIV, 4. CXXXVI, 1. ſq. Wie man ſich aber in dieſen letzten Zeiten darzu anſchicket, das iſt offenbahr, und man kan ohne Seufftzen und Thränen nicht daran gedencken. Darum muß GOtt hohe geiſtliche Anfechtungen ſchicken, welche als ein **rauher Nordwind, und heiſſer Sudwind durch den Garten der Kirchen wehen, daß ſeine Würtze trieffen.** Hohel. IV, 16. Sie ſind wie **ein Feuer**, darinn die Hertzen als Weyrauch-Körner zerflieſſen, und folgends in einen lieblichen Dampff verrauchen und ſich verzehren. So lange der Sohn unter des Vatern liebreichen Aufſicht und Vorſorge iſt, ſo meynet er, es müſſe ſo ſeyn, der Vater müſſe es thun, und dürffte es dißfals nicht allzugroſſen Dancks: Wenn er aber in die Fremde verſchicket, und einen harten Herrn zu Dienſt ergeben, mit allerley Ungemach, Arbeit, Wachen, Aufwarten beſchweret, auch wohl mit Scheltworten und Schlägen angelaſſen, und gar kärglich und hart gehalten wird, ſo dencket er an ſeines Vatern Hertz und Hauß, ſo ſchreibet er ihm die demüthigſten Briefe, und beginnet ihn erſt recht lieb zu gewinnen: So iſts mit den Kindern GOttes auch, wenn ſie eine Zeitlang nach GOttes heiligen Rathe in des Satans Gewalt verfallen, wenn ſie des väterlichen Anblicks, ſeines Troſts, ſei-

p. 967.

p. 968.

nes Friedes beraubet ſind, ſo beginnen ſie ſeiner Liebe recht nachzu-
§. 24. dencken, und ſich hertzlich nach ihm zu ſehnen. Eben ſo verhält ſichs auch mit dem Erkäntniß der Liebe des Sohnes GOttes, JEſu Chriſti, unſers Heilandes, und ſeiner theuren Erlöſung aus der Gewalt des Satans, und vom ewigen Verdammniß; Dieſe Wohlthat iſt ſo groß, daß auſſer und ohne geiſtliche Anfechtung dieſelbe nicht recht kan betrachtet, und mit gebührender Andacht und Danckbarkeit behertziget werden: was Friede, was die Geſundheit, was das liebe Brod, vor edle Gaben GOttes ſeyn, wird am beſten in oder nach dem Kriege, nach der Kranckheit, und theurer Zeit erkannt, was die Erlöſung durchs Blut JEſu, was ſeine Gemeinſchafft, ſein Friede, ſein Schutz ſey, wird am beſten erkannt von denen, welche eine Zeitlang, auf des Höchſten Verhängniß, mit dem Teufel haben kämpffen, und ſeine grauſame Boßheit erfahren müſſen, was der HErr von ihm ſelbſt, und der
Pſ. XXII, 7. Prophet Eſaias gleichfals ſaget: Er ſey eine Verachtung des
Pſ. LIII, 3. Volcks, und der allerunwertheſte, (der letzte, der verachteſte unter den Männern) das iſt nicht allein in den Tagen ſeines Fleiſches, und zur Zeit ſeines Leidens an ihm erfüllet, ſondern wird noch täglich erfüllet: Viele unter den Chriſten achten ihn nicht ſo werth, daß ſie bey geſunden guten Tagen ſolten recht hertzlich und andächtig an ihn gedencken. Es wird erzehlet, daß einem geitzigen Gold-Arbeiter, als er in ſeinen letzten Zügen lag,

Ebr. Ceſſatio Virorum ultimus hominum, in quo deſinunt numerare.

p. 969. ſey nach der Weiſe der Päbſtiſchen Kirchen, ein ſilbernes Crucifix
§. 25. fürgehalten, mit der Erinnerung, daß er an den gecreutzig-
p. 970. ten JESU dencken ſolte, er aber habe angefangen, wie ſchwer, meynet ihr, ſolte dieſes Bild wohl ſeyn? War ihm alſo mehr üm das Silber, daraus das Bild gemacht, als üm den, welchen das Bild fürſtellete, zu thun: Solte wohl nicht dieſer Menſch unter den Evangeliſchen viel gleichgeſinnte finden, denen ein Anblick eines Stück Geldes, mit der Hoffnung ſelbiges zu erkriegen, lieber iſt, als alles, was ihnen von dem Tode und Blute

Henr. Engelgrav. P. II. Luc. Ev. p. 25.

p. 971. des gecreutzigten HErrn JESU fürgehalten wird. Lieſſe nun
§. 26. GOtt ſeine undanckbare, muthwillige Kinder ihren Willen haben,

ben, ſo würden ſie mit ihrem ſelbſt gemachten Glauben fein ſicher und ungeirret auf dem Wege fort gehen, der ins Verdammniß führet: Hierum greiffet er nun etliche mit allerley Unglücks-Fällen, mit Armuth, Kranckheit, und andern Widerwärtigkeiten an, andere ſuchet er mit Schwermuth und Traurigkeit, mit Gewiſ- p.972.
ſens-Angſt, und dergleichen Beſchwerungen heim, andere läſt er entweder ſelbſt in hohe geiſtliche Anfechtungen gerathen, oder beleget iemand von den Ihrigen damit, daß ſie alſo in der That erfahren mögen, daß alles, was die Welt hat und geben kan, auſſer GOttes Troſt und Gnade, nichts als ein Schatten und ſüſſer Traum ſey, daß ſie Anlaß mögen haben zu hertzlichern Gebet, zu mehrern und fleißigern Betrachtungen des Worts und der Wohlthaten GOttes, und daß ſie endlich durch die Erfahrung lernen mögen, was GOttes Zorn und ſeine Gnade, was Sünde und Gerechtigkeit, was des Satans Reich und Chriſti Gnaden-Reich, was Tod und Leben, was Hölle und Himmel ſey. Ich habe manchmahl mit Betrübniß angeſehen, eine Jungfrau, die ſich in den hohen Feſten, oder wenn ſie zum hochheiligen Abendmahl hat gehen wollen, aufs prächtigſte hatte angethan, und wie aus allen ihren Geberden, Minen, Schritten und Tritten eine thörichte Einbildung leuchtete: Ach ſagte ich denn bey mir ſelbſt mit Seuffzen, du armes Kind! was fehlet dir? eine kleine geiſtliche Anfechtung, die würde dich bald lehren, wie unnütz und eitel alle dieſe Phantaſeyen ſind, darinn du dich ſo verliebet und vernarret haſt, daß keine gottſelige und heilige Gedancken bey dir zu Kräfften kommen können! Ich bin hernach in meiner Meynung befeſtiget worden, wenn ich andere geſehen, die in geiſtlicher Seelen-Noth
ſteckten, und keinen Troſt in ihrem Hertzen haben konten, da p. 973.
eine Thräne die andere ſchlug, ein Seuffzer dem andern folgte, da alle Phantaſey und Eitelkeit der Welt für Dreck gehalten,
und mit Füſſen getreten ward. Alſo auch, wenn ich andere §. 27.
habe in einer hitzigen und ſchweren Kranckheit, oder gar in Todes-Nöthen beſuchet, da die Haare üm das Haupt und die Schultern zerſtreuet hiengen, mit Angſt- und Todes-Schweiß

gefeuchtet, daß ſie vor groſſer Hitze, Hertzens-Angſt und Mattigkeit, faſt verſchmachtet, daß ihre Geſtalt verfallen, und aller Schmuck vergeſſen, ja daß ihnen offt um Troſt ſehr bange war, da die Augen nicht fladderten, ſondern unverwand auf mich gerichtet waren, da der einige Seuffzer, Chriſti Blut und Gerechtigkeit, das iſt mein Schmuck und Ehren-Kleid, u. ſ. w. und der einige Spruch: Das Blut JEſu Chriſti ꝛc. oder ein ander theurer gehalten ward, als alle Perlen, Ketten, Bänder und Moden; Alsdenn habe ich mich nicht verwundert, daß der gnädige und gütige GOtt offt ſo hart und unfreundlich gegen die Menſchen ſich erzeiget, ſondern habe Anlaß gehabt, meinen GOtt vor ſeinem wunderlichen,
p. 974. doch heiligen und ſeligen Rath zu dancken, und ihn zu bitten, daß er auch andere ſeiner väterlichen Aufſicht und Zucht würdigen, und ſie, wenn ſchon durch die Hölle, zum Himmel und zur Seligkeit bringen möchte. Alſo hab ich auch geſehen gelehrte, ſinnreiche, beredte, begabte und berühmte Leute, im geiſtlichen und weltlichen Stande, welche, weil ſie von keinem Creutz, und ſonderlich von hohen geiſtlichen Anfechtungen, nichts wuſten, ſehr hochmüthig, unfreundlich, zanckſüchtig, und weltlich geſinnet waren, daß man wohl mercken konte, daß der Satan verborgener Weiſe ihnen einen Spiegel vortrug, darinn ſie ſich ſelbſt beſchauten, und in all ihren Dingen mehr ihre eigene, als GOttes Ehre ſuchten. Ich habe denn auch acht gehabt auf andere, welche durch viel Trübſal und Anfechtung hart mitgenommen waren, in welchen ſich viel herrlicher Gaben des Geiſtes zum gemeinen Nutz reichlich erzeigten, welche waren, als ein Auge, (eines von den edelſten und nützlichſten Gliedern am geiſtlichen Leibe Chriſti,) welches zwar alles andere ſiehet, und des gantzen Leibes Licht iſt, ſich ſelbſt aber nicht
2. B. Moſ. XXXIV, 29. 33. kennet, nicht ſiehet. Sie waren wie Moſes, deſſen Antlitz nach dem viertzigtägigen Geſpräch und Umgang mit GOtt, gläntzete, welches er doch nicht wuſte, und da es ihm andere
p. 975. ſagten, es mit einem Vorhang verdeckte. Die andere Ur-
§. 28. ſach der geiſtlichen Anfechtungen, iſt dieſe, daß der allweiſe, allmächtige und barmhertzige GOtt dem Teufel und

ſei-

ſeinem Reich dadurch Abbruch thun, und ihn mit aller ſei- ner Boßheit, Macht und Liſt, zu Schanden machen möge. Denn es werden ſo wohl die Gläubigen, als andere, die üm ihren Zuſtand wiſſen, dadurch wircklich verſichert, daß es wahr ſey, was die heilige Schrifft von dem Teufel und ſeinen Engeln, von ihrer Grauſamkeit und Boßheit lehret, ſo erfahren ſie auch zur troſtrei- chen Befeſtigung ihres Glaubens, daß GOttes Macht weit gröſ- ſer ſey, als des Teufels Macht, daß er endlich auch den elendeſten und ſchwächſten Gliedern des HErrn JEſu nichts anhaben, und ſie aus ſeiner Gemeinſchafft nicht ſetzen könne, wie die tröſtliche Antwort des HErrn mit ſich bringet, da er in unſerm Spruch zu dem flehenden Paulo ſagt: **Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Krafft iſt in den Schwachen mächtig.** Es iſt auſ- §. 29. ſer Zweifel ein Vortheil des hölliſchen Geiſtes, wenn er kan im p. 976. Finſtern mauſen, die Menſchen überreden, es ſeyn keine Teufel, was davon geſaget und geſchrieben wird, ſey ein Pfaffen-Gedicht, eine Einbildung Melancholiſcher Leute. Kluge und tapffere Leu- te (als die Herren Atheiſten ſind) haben offt verlanget, einen Geiſt, ein Geſpenſt, einen Teufel zu ſehen, und alle Gelegenheit ſolch Glück zu haben geſucht, auch dieſelbe mit Gelde zu erkauffen ſich er- boten, es ſey aber nirgend ein Teufel zu hören, oder zu ſehen gewe- ſen. Daher auch der Satan ſeinen Vertrauten, die ſich einen Bund mit ihm zu machen erkühnet, unter andern dieſes mit einzubinden pfleget, daß ſie öffentlich und heimlich bejahen, ver- thädigen und ausbreiten ſollen, es ſeyn keine Teufel, und al- les, was von Zauberey, Zauberern und Schwartzkünſtlern ge- ſchrieben und geſagt würde, ſey lauter Betriegerey und Lü- gen, ja er hat einige Epicurer und gottloſe Leute dahin gebracht, daß ſie mit groſſer Sicherheit aufgetreten, dem Teufel geruf- fen, ihren Leib und ihre Seele ihm dargeboten, und ſie weg zu holen ihm vergönnet, dabey aber er ſich nicht vermercken laſſen, ſondern ſich gantz ſtille gehalten. Was wäre dem Satan lie- ber, als wenn er die Welt durchgehends deſſen überreden könte, p. 977. da wäre aller Schande, und allen Laſtern, Thür und Thor auf-

 gethan,

gethan, da wäre der Teufel nie geweſen, oder längſt geſtorben, und herrſchte, wirckte und lebte doch nach ſeinem Wundſch in den
§. 30. GOtt-vergeſſenen Seelen und Hertzen. Weil es aber mit dieſem Vorhaben ihm nicht allenthalben gelingen will, zumahl er manchmahl auf GOttes Verhängniß, aus innerlicher Boßheit und groſſer Begierde, in der Welt gefürchtet, geehret und angeſehen zu ſeyn, und Schaden zu thun, ſich allzudeutlich offenbahret, und klärlich gnug ſehen und hören läſt, wie die Geſchicht-Bücher aller Zeiten lehren, ſo bemühet er ſich doch die Menſchen zu überreden, daß die Teufel nicht alle ſo böſe ſeyn, als die heilige Schrifft und die
ap. Thuan. l. 6. de vita ſua p. 1233. Prieſter ſie beſchreiben, wie jener Frantzöſiſche Schwartzkünſtler Bellemont vorgegeben, ſeine Geiſter, mit welchen er in Gemeinſchafft und Freundſchafft ſtehe, ſeyn Lufft-Geiſter (Spiritus aërei, cœlo participantes) und himmliſcher Art, welche von Natur gütig ſeyn, und nichts anders, als helffen und guts thun kön-
p. 978. nen, da hergegen die irdiſche und unterirdiſche Geiſter, welchen die gemeinen Zauberer dienen, boßhafftig ſeyn, und nichts anders als
§. 31. ſchaden können. Was kan nun aber, nächſt den klaren Sprüchen heiliger Schrifft, welche von des Teufels und ſeiner Engel Boßheit durchgehends zeugen, ſolchem erſchrecklichen und Seelen-gefährlichen Wahn kräfftiger entgegen gehalten werden, als des heiligen Apoſtels und anderer vom Satan übel geplagten an-
p. 979. gefochtenen Perſonen Exempel. Ich kan nicht ſagen, wie wunderlich es noch ietzo denen gottſeligen Seelen, welche in des Satans Siebe geſeſſen, von ihm gerüttelt und geſchüttelt, den brennenden Gifft ſeiner feurigen Pfeile empfunden, und die Schwere ſeiner Fäuſte erfahren haben, fürkömmt, daß des Satans Wirckung ſo kräfftig iſt, daß er Menſchen, unter den Chriſten, GOttes Wort und der vielfältigen Erfahrung zuwider, überreden kan, es ſeyn keine Teufel, oder ſie ſeyn ſo ſchwartz und
§. 32. böſe nicht, als man ſie beſchreibe. Iſt eben, als wenn ein verſoffener Bauer, der ſein Lebenlang nicht viel über die Feldmarck oder Gräntzen ſeines Dorffs kommen, in eines alten und erfahrnen Schiffmanns Gegenwart, der manche Reiſen nach Braſilien

oder

oder Barbarien gethan, mit höniſchen Gelächter, Geſpött und Geſchrey wolte fürgeben, es wären keine Menſchen-Freſſer, keine See-Räuber in der Welt, es hätten ſolches die Schiffleute nur erdichtet und erzehlet, andere von ſolchen gewinnreichen Reiſen abzuſchrecken, er und ſeine Nachbarn hätten nie keinen geſehen, u. ſ. w. Was würde der Schiffmann anders thun können, als daß er ſich über die grobe Unwiſſenheit und Dumm-Kühnheit ſolches Menſchen verwunderte, und ſich auf das, was er geſehen, erlitten und erfahren hätte, berieffe. Ob nun zwar der gerechte und heilige GOTT nicht gehalten wäre, den Epicuriſchen Spöttern, welche Moſen, die Propheten und Apoſtel haben, andere Erweiſungen zu geben, und ſie durch grauſame Wirckung der hölliſchen Geiſter, an und in den beſeſſenen, angefochtenen und ſterbenden Gottloſen, zum Schrecken und zum Nachdencken zu bringen, ſo thut ers dennoch nach ſeiner groſſen Barmhertzigkeit, und ſtellet faſt immerzu in der Welt, ſolche Exempel für, welche die Wahrheit ſeines Worts beſtätigen, ſeine Dräuungen erklären, und manch ruchloſes Hertz rügen, bewegen und auf andere Gedancken bringen, oder doch zum wenigſten machen, daß ſie dermahleinſt auch desfals keine Entſchuldigung haben können. Zuforderſt aber, als aus unſerm Spruch erhellet, iſt ſein Abſehen bey den Angefochtenen auch darauf gerichtet, daß er den hölliſchen ſtoltzen Geiſt, in ſeinen Gläubigen und Heiligen, und in ihrer Niedrigkeit, Armſeligkeit und groſſen Schwachheit zu Schanden mache; davon Herr Lutherus ſehr nachdencklich redet: "Es iſt ſchier lächerlich (der " Vernunfft) und ſchimpfflich (dem Satan) daß GOtt befohlen hat, daß wir, ein ſo ſchwach Fleiſch und Blut, kämpffen, und " ſtreiten ſollen, mit einem gewaltigen Geiſt, wie der Teufel " iſt, und hat uns keine andere Wehr in die Hand gegeben, " denn allein ſein Wort, welches wir im Glauben faſſen, und ihn " damit ſchlagen und überwinden, das muß dem großmächtigſten " Feinde von Hertzen wehe thun, und ihn gewißlich ſehr verdrieſſen. Und abermahl: Es iſt fürwahr ein wunderbarlicher Sieg "

p. 980. p. 981. §. 33. Tiſch-Reden, c. 24. f. 207.

(wenn die Gläubigen) mit dem Teufel kämpffen und ihn über-„
winden, gleich als wenn einer eine groſſe Feuers-Glut und Brand„
mit einem Löffel voll Waſſer, oder mit einem Tröpfflein Waſſer„
ſolte ausleſchen, oder wenn ein arm Schäfflein viel reiſſende„
Wölffe und grimmige Löwen verjagen ſolte, denn ein einiger„
Teufel iſt ſtärcker und klüger, als alle Menſchen, als der uns aus-„
wendig und inwendig kennet, und gegen ihm zu rechnen ſind wir„
Alphabet-Schüler, ⸗ ⸗ Darum ſind das GOttes Werck, daß„
wir arme Menſchen mit unſer Schwachheit in Chriſto mehr„
ausrichten, als alle Käyſer, Könige, Päbſte, Fürſten, Juriſten,„
Doctoren, denn in der äuſſerſten und höchſten Thorheit ſind wir„
am allerweiſeſten, in der gröſten Schwachheit am ſtärckeſten, in„
der höchſten Ungerechtigkeit die allerheiligſten, in dem höchſten„
p. 982. Zorn die allerangenehmſten und liebſten.“ Dieſes kan am aller-
§. 34. deutlichſten durch unſers Apoſtels Exempel erkläret werden, der war eine ſchwache, kleine und unanſehnliche Perſon für des Satans Augen. Ich halte als der HErr JEſus dieſen Mann vom Himmel unmittelbar beruffen, und gegen dem Ananias von ihm
Ap. Geſch. gezeuget hatte, daß er ihm **ein auserwehltes Rüſtzeug wäre,**
IX, 4. f. 15. **welches ſeinen Nahmen ſolte tragen für die Heyden, für die Könige, und für die Kinder Iſrael,** daß der Satan ihn wird verächtlich angeblintzet haben, und gedacht: Solte denn der elende und ſchwache Kerl wohl viel Wunder machen? Mit dem wird auch ja noch umzukommen ſeyn, als er aber hernach erfuhr und ſahe, wie groſſe Krafft unter dieſer Schwachheit, wie groſſer und hoher Muth unter dem geringen und verächtlichen Anſehen verborgen war, da bemühete er ſich, alle Welt, und die gantze Hölle wider ihn aufzubringen, und ſetzet ihm allenthalben aufs hefftigſte zu, daß er ihn verzagt machen, überwinden und unter die Füſſe bringen möge; Er richtet aber mit aller ſeiner Boßheit und verbitterten Fäuſtenſchlägen nichts mehr bey ihm aus, als einer, der eine brennende Fackel rüttelt, ſchüttelt, wider den Fuß oder einen Stein ſchlägt, und gegen den Wind hält, dadurch ſie nur deſto ſtärcker brennend, und heller leuchtend gemacht wird.

Der Apoſtel ſieget nicht allein über dem Teufel, ſondern trium- p. 983.
phiret auch über ihn, verachtet ihn und ſpottet ſein: Ich bin er- §. 35.
füllet mit Troſt, ſpricht er, ich bin überſchwenglich in Freu- 2. Cor. VII,
den in allem unſern Trübſal: Der Tod iſt verſchlungen in 4.
dem Sieg, Tod, wo iſt dein Stachel? Hölle, wo iſt dein 1. Cor. XV,
Sieg? GOtt aber ſey Danck, der uns den Sieg gegeben hat, 54. ſqq.
durch unſern HErrn JEſum Chriſtum. Hieraus kan man p. 984.
verſtehen die Worte Davids, die er zu einem gottſeligen, gläubig- §. 36.
hoffenden Menſchen redet: Auf den Löwen und Ottern wirſt Pſ. XCI, 13.
du gehen, und treten auf die jungen Löwen und Drachen. p. 985.
Denn wie der Teufel von Chriſto, unter einer elenden Knechts-Geſtalt, durch Leiden und Sterben überwunden worden, alſo geſchichts noch in den Gliedern JESU, den gläubigen Seelen: Sie tragen das Sterben ihres Erlöſers üm an ihren Leibe, ſind arm im Geiſt, elend, betrübt und verlaſſen vor der Welt, der Satan ſchieſt ihnen ſeine feurige Pfeile ins Hertz, daß es mit hölliſchem Feuer gleichſam lichter-lohe zu brennen beginnet, er giebt ihrer Seelen einen gifftigen Mord-Stich nach dem andern, er ſchlägt ſie mit Fäuſten, er läufft grimmig auf ſie an, und ſtößt ſie, daß ſie fallen ſollen, es läſt ſich auch öffters an, als habe er gewonnen, und das Licht ihres Glaubens ausgelöſchet, ſie können nicht mehr beten, ja auch nicht mehr ſeufftzen, ſie fühlen keine Krafft des Wortes an und in ihrem Hertzen, ſondern eitel Schrecken, Angſt, Furcht, ſchreckliche Gedancken, Haß und Feindſeligkeit wider GOtt, u. ſ. w. Wenn es nun aufs höchſte kommen §. 37.
iſt, und der Satan das Ziel, ſo ihm der HErr geſteckt, erreichet p. 986.
hat, ſo beginnen ſich die Wunder der Macht und Güte GOTTES an ihnen gar herrlich zu erzeigen, ſie beginnen zu ſagen:
Wir ſind als die Sterbenden, und ſiehe, (Teufel und Welt!) 2. Cor. VI,
wir leben, als die Gezüchtigten und doch nicht ertödtet. 9.
Der HERR iſt mit mir, was können mir Menſchen (und
alle Teufel) thun? Man ſtöſſet mich, daß ich fallen ſoll, Pſ. CXIIX,
aber der HErr hilfft mir. Der HErr iſt meine Macht, 6. 7. 13. ſqq.
und mein Pſalm, und mein Heil, die Rechte des HErrn

behält

behält den Sieg, die Rechte des HErrn iſt erhöhet, die Rechte des HErrn behält den Sieg; Ich werde nicht ſterben, ſondern leben, und des HErrn Werck verkündigen, der HErr züchtiget mich wohl, aber er giebt mich dem Tode nicht. Da muß der Feind erfahren, daß ſie durchs Verſchwächen nur ſtärcker worden, daß durch ſeine Pfeile zwar ein Feuer entſtanden, welches aber nicht ihr Hertz und deſſen geiſtliche Kräffte, ſondern nur die Hoffart, die Eigen- und Welt-Liebe, und andere böſe Lüſte ihres Fleiſches verbrandt und verzehret hat, daß ſie ſind wie die Gefäſſe, welche nach dem Levitiſchen Geſetz unrein waren, und durchs Feuer gereiniget wurden, das mag ja den ſtoltzen Feind verdrüſſen. Hierüber müſſen ja alle Cherubim und Seraphim jauchzen und alle GOtt-liebende Seelen ſich freuen! Der GOtt des Friedes zutrete den Satan unter unſer (und aller angefochtenen Chriſten) Füſſe in kurtzen! Amen.

4. B. Moſ. XXXI, 13.

Rom. XVI, 20.

LXVII. Die durch Verſuchung geübte Seele.

Aus dem vorigen Spruch.

§. 38. p. 987.

WAs der Apoſtel von ſich ſaget, es ſey der Satans-Engel, und der Pfahl ins Fleiſch ihm gegeben, auf daß er ſich der hohen Offenbahrung, ſo ihm wiederfahren, nicht überhebe. Eben das iſt noch ietzo eine Haupt-Urſach mit, warum der gütige und liebreiche GOtt ſeine liebſte Kinder mit ſchweren und hohen geiſtlichen Anfechtungen heimſuchet, nemlich, daß dadurch, was ihnen in ihrem Chriſtenthum, und an der Seligkeit ſchädlich, abgewand, und was ihnen
p. 988. dienlich und heilſam, geſchafft und befodert werde. Niemand verſteht, und weiß beſſer, was die uns angebohrne, und in unſerm Fleiſch wohnende Sünde ſey, als die es in Anfechtungen erfahren haben. Sie verdecket ſich unter vielen ſchönen Decken und Mänteln; die Boßheit und den Zorn unter der Decke des gebührenden Eifers wider das Unrecht und die Unbillich-

billichkeit, den Eigenſinn unter der Decke der Beſtändigkeit und Tapfferkeit, die fleiſchliche Weißheit, welche eine Feindſchafft iſt wider GOtt, unter dem Schein eines erleuchteten Verſtands, fähigen Gemüths, und herrlichen Gaben, die Hoffart unter dem Nahmen eines Ehr-liebenden, nach Ehren ſtrebenden, hohen Gemüths, den Geitz und die Welt-Liebe, unter dem Mantel der Fürſichtigkeit, Klugheit und Vorſorge für ſich und die Seinigen, u. ſ. w. Daher findet man keine Leute, die ihnen der Erb-Sünde halber (welche Herr Lutherus ſehr nachdrücklich die Natur-Sünde, die Perſon-Sünde, die rechte Haupt-Sünde, welche nicht gethan wird, wie alle andere Sünden, ſondern ſie iſt, ſie lebet und thut alle Sünde, den Stamm, die Wurtzel, die Qvelle aller andern nennet,) wenigern Kummer machen, als eben die, welche die Krafft der Sünden, den Fluch des Geſetzes, und die mächtige Boßheit des Satans, welche er durch die Sünde, und üm derſelben willen über den Menſchen hat, nie empfunden oder erfahren haben; Wo nun die Erb- Haupt- Stamm- oder Mutter-Sünde nicht erkannt wird, da kan auch kein rechtes gründliches Erkänntniß der wircklichen Sünden ſeyn, da muß nothwendig Sicherheit, Verachtung GOttes und ſeines Worts, Eigen-Liebe und Hochſchätzung ſein ſelbſt, Hoffart, Jag-Zorn, unzeitiger Eifer, Haß, Rachgier, Feindſeligkeit, Falſchheit, Heucheley, Nachläßigkeit und Kaltſinnigkeit in geiſtlichen und göttlichen Dingen, Welt-Liebe, Geitz, Ungerechtigkeit, und zugleich alle andere Sünden, erfolgen. Der natürliche Menſch iſt, wie einer, der mit der Schlaff-Sucht, oder tödtlichen Schlaffe befallen iſt, welchen ſeine liebſten Freunde nicht allein ſtarck rütteln und ſchütteln, ſondern wohl gar brennen, mit Nadeln ſtechen, rauffen und kratzen, welches doch nur dahin gemeynet iſt, daß er aus der Todes-Gefahr errettet, und beym Leben erhalten werde: Der Menſch ihm ſelbſt gelaſſen, iſt zum Schlaff der Sicherheit geneiget, darum kan der fromme GOTT ihm nicht wohl thun, ohn weh thun, er muß ihn zuweilen rütteln und ſchütteln, ja brennen und ſchneiden, auf daß er ihn vor dem ewigen Tod bewahre.

Kirch. Poſt. P. I. f. 155. b.

p. 989.

§. 31.

p. 990. wahre. Wir haben offt allzugute Gedancken von uns ſelbſt, und bilden uns ein, wir haben es im Chriſtenthum ſo hoch gebracht, als nicht viel andere, welches denn der Anfang iſt zur geiſtlichen Hoffart, zur Sicherheit und Heucheley, darum verhänget denn der gütige GOtt dem Satan, (wiewohl derſelbe ein gantz ander Abſehen hat) daß er das Hertz und das innerſte und tieffſte der Seelen durch Anfechtung rütteln, die Schlamm-Pfütze und den Sünden-Wuſt aufrühren, und die uns angebohrne Sünde rege machen muß, da ſehen wir denn, was unſer Hertz von Natur ſey, wie viel Greuel darinn verborgen liegen, wie viel arger, unreiner, ſchändlicher, gotteslaſterlicher Gedancken, welche Feindſeligkeit gegen GOtt, welche Boßheit, wie viel Eigen-Wille, Ungedult, Unkeuſch-

§. 40. heit, und anderer böſe Lüſte darinn ſtecken. Drüm lehret die Er-

Matt. XV, 19. 20. fahrung, daß man nirgends mehr und gründlichere Demuth findet, als bey denen, welche ſie in hohen Anfechtungen gelernet ha-

p. 991. ben. Wie an dem vom Satan und der Welt übel gehandelten und hoch bedrängten Paulo zu ſehen, welcher, wie hoch er auch

1. Cor. XV, 8. 9. erleuchtet und begabet iſt, wie viel er auch gearbeitet, und üm Chriſti willen gethan und gelitten hat, ſich eine unzeitige Geburth

1. Tim. II, 15. 2. Cor. XII, 1 nennet, und ſaget, er ſey nicht werth, daß er ein Apoſtel

p. 992. heiſſen ſoll, er ſey der Fürnehmſte unter allen Sündern, er ſey nichts. Der wohlausgebrennte Zunder fähet die Funcken am erſten, der wohl ümgeriſſene, ausgerottete, ja ausgebrannte, und mit Aſchen überhäuffte und gemengte Acker iſt am beqvemſten den guten Saamen zu empfahen, und mit vielen Früchten zu erwiedrigen, ſo auch, das durchs Feuer der Anfechtung ausgebrannte, und durch geiſtliche Trübſal in ihm ſelbſt vernichtete und zuriſſene Menſchen-Hertz iſt am beqvemſten für dem Glorwürdigſten GOTT, daß er es mit ſeiner Gnade beſelige und zu ſeinem Dienſte gebrau-

§. 41. che. Nicht nur aber zur Hoffart iſt des Menſchen Hertz von Natur geneigt, ſondern zu vielen andern groſſen Sün-

p. 993. den mehr: Es iſt ſo alber, blind und närriſch, daß es die geiſtlichen, himmliſchen und ewigen Güter nicht zu ſchätzen

weiß,

weiß, und nichts achtet, hergegen der zeitlichen, irdiſchen und vergänglichen Güter ſehr begierig iſt. „Wenn du, o Menſch, „ Joh. Arndt
ſpricht ein geiſtreicher Lehrer, GOTTES Gnade haſt, kanſt „ in Pſ. VI. ſ.
fein beten, GOTT anruffen, Chriſtum bekennen, ; ; kanſt „ 30. 2.
fein gläuben, haſt ein fröliches Hertz, und Geiſt, das hälteſt „ du für geringe Güter, meyneſt auch, ſie kommen von dir ſelber, „ weiſt nicht, daß GOtt dis alles in dir iſt, (ſchaffet und wircket,) „ haſt auch lange dieſe Güter nicht ſo lieb, (als ſichs gebühret,) „ achteſt zeitlich Gut und Ehre viel höher, denckeſt: Hätteſt du „ Reichthum, Ehre und Herrlichkeit dieſer Welt, das wäre es, das „ ander, das geiſtliche und das Reich GOttes, das kanſt du umſonſt „ bekommen, ; ; darum läſt dich GOtt in hohe Anfechtung „ gerathen, nicht darum, daß er dich verderbe, ſondern daß „ du lerneſt, welch ein hohes Gut GOttes Gnade, der Glaube, „ und der Heilige Geiſt ſey, welches ſonſt wenig Leute erkennen. „ Daher bezeugen die Exempel, daß keine Leute dem Geitz weniger ergeben, und auf das Irdiſche weniger verpicht ſind, als die, welche in Anfechtungen die Eitelkeit und Nichtigkeit aller vergänglichen Dinge haben erkennen gelernet. P. 994.
Man ſiehet auch keine Leute, die der Welt Freude weniger achten, als eben ſie, die Anfechtung machet, daß ſie von Hertzen mit Salomo zum Lachen ſprechen: Du biſt toll, und zur Freude, was machſt du? Pred. II, 2.
Sie wiſſen, daß die irdiſchen Dinge nur GOttes Treber ſind, mit welchen er die Säue zu mäſten pfleget, daran aber eine himmliſch-geſinnete und GOtt-liebende Seele keinen Schmack, keinen Troſt, keine Freude finden kan. Ein einiges Tröpfflein der Güte GOttes, des Bluts JEſu, und des Troſtes des Heiligen Geiſtes iſt ihnen theurer und werther, als alle Perlen, Edelgeſteine, Gold und Silber der gantzen Welt. §. 42.
Die Heucheley iſt ein Haupt-Mangel bey dem Chriſtenthum und Gottesdienſt, welcher alles zum Greuel für GOTT, und gantz nichtig und verwerfflich machet. Es iſt aber dieſelbe uns allen angebohren, und haben auch die wiedergebohrne und erleuchtete Chri-

p.995. ſten biß in den Tod darüber zu klagen und zu ſeuffzen. Gehets uns wohl, iſt alles ruhig in unſer Seelen, leben wir mit den Unſrigen in guten Wohlſtand, ſo beten wir gern, ſo höret man mit Freuden ſingen, GOtt loben, u. ſ. w. Wo aber eine geiſtliche oder leibliche Unruhe und Trübſal uns übereilet, wo bleibet denn die Freudigkeit, die Luſt im Dienſt GOttes, da iſt heimliches Murren, Ungedult, Widerwillen, Seuffzen, und des Klagens und Sagens von unſer Unglücklichkeit iſt kein Ende, gleich als wenn der glorwürdigſte groſſe GOtt nicht wäre, der er vorhin war, oder als hätte er nicht eben das liebreiche Vater-Hertz, das er vorhin
p.996. gehabt: Woraus deutlich gnug erhellet, daß wir GOTT vorher gedienet, nicht als einem in ihm ſelbſt ſeligen und glorwürdigſten GOTT, ſondern als einem ſolchen HERRN, der unſer Wohlthäter iſt, und deſſen wir zu genieſſen haben, daß wir alſo mehr auf unſern Nutzen, als auf ſeine Majeſtät und Ehre, mehr auf die Gabe, als den Geber geſehen, welches die Heucheley unſers verderbten Hertzens klärlich entdecket:
§.43. Weil alle Ehre GOtt, als dem höchſten Gut eigentlich und endlich gehöret, ſo ſolten wir die Ehre, als ein Heiligthum halten, und ſie gäntzlich und lauterlich GOtt opffern und *heimtragen*. Das heilige Salb-Oel im Alten Teſtament iſt ein artiges Fürbild der Ehre, die wir GOtt ſchuldig ſind, davon er
2. B. Moſ. XXX, 31. f. ſpricht: **Dis Oele ſoll mir eine heilige Salbe ſeyn, auf Menſchen-Leib ſolls (auſſer meinen Dienſt) nicht gegoſſen werden, ſolt auch ſeines gleichen nicht machen, denn es iſt heilig;** Aber ach wie gern läſſet ſich unſer ſündliches Haupt und Hertz mit dieſem heiligen Salb-Oel ſalben und begieſſen? Wie gern ſind wir doch beliebet, berühmet, hoch und wohl angeſehen, geehret in und von der Welt? Zum wenigſten wollen wir die Ehre mit unſern GOtt theilen; Wir wollen die Ehre zwar fliehen, haben iedoch gerne, daß man uns damit jaget und ver-
p. 997. folget: GOTT mag zwar alles ſeyn, wir aber wollen nicht
§. 44. Nichts, ſondern etwas ſeyn. Alſo die ſündliche Selbſt-Liebe menget ſich allenthalben, und in allen Dingen mit ein, wir predi-

predigen lieber einer groſſen Menge Volcks, und haben gern,
daß alle Stühle, Bäncke, Priechen und Gänge voll ſind in un-
ſern Kirchen, nicht allezeit in einfältiger, lauterer Hoffnung, daß
unter vielen durch GOttes Gnade mehr Nutzen zu ſchaffen ſeyn
möchte, als unter wenigen, ſondern weil wir gern geehret und
hochgeachtet ſind. Wir haben alle einen Phariſäer im Her-
tzen, der gern von den Leuten will geſehen ſeyn, und immer lie-
ber und andächtiger ſinget, betet, und ſich gottſelig erzeiget, wo
vieler Augen-Licht auf ihn fället, und gehets uns damit, wie je-
nem München, der in ſeinem Cloſter etliche Tage an einander p. 998.
faſten konte, in der Wüſten aber nicht einen Tag aushalten,
und hieraus erkennen muſte, daß ihm das Anſehen der Brüder
im Cloſter an ſtatt Eſſens und Trinckens geweſen, und er nicht
ſo ſehr zum Dienſt GOttes ſich damit geſchickt zu machen, als
den Ruhm einer ſonderbaren Heiligkeit bey Menſchen zu er-
jagen geſucht hätte. Wie offt nehmen wir uns eines ſonder-
lichen Eifers an, wider die Mängel und Fehler unſers Näch-
ſten, und haben doch groſſe Gedult, zärteln auch wohl mit
den Unſrigen, und mit uns ſelbſt. Wir erfreuen uns hertz-
lich und preiſen GOtt, wenn er unſern Stand und unſer Amt
zu ſegnen beliebet, und den Nutzen, welchen er durch unſern
Dienſt ſchaffet, uns vermercken läſſet, wann er aber eben das,
oder ein mehrers durch andere thut, ſo ſehen wirs entweder
mit kaltſinnigen oder neidiſchen Hertzen und Augen an. Wir §. 45.
beten manchmahl eifrig und hefftig, wenn wir ein leibliches p. 999.
Anliegen haben, wenn wir mit einer Kranckheit oder hefftigen
Leibes-Beſchwer, oder mit feindſeliger Zunöthigung eines
friedhäßigen Menſchen, mit Armuth und dergleichen geplaget
ſind, aber wer betet ſo eifrig wider den Feind, den er im Bu-
ſen trägt, wider die Sünden-Kranckheit, wider das feindſelige,
tückiſche, falſche Hertz, wider den Mangel des Glaubens, der
Liebe und der Gottſeligkeit? Darum muß nun GOtt unter
andern Trübſalen auch die hohen geiſtlichen Anfechtungen
über die Seinigen kommen laſſen, dadurch der tieffſte und in-

p.1000. nerſte Grund des Hertzens entdecket wird. Es hat aber unſer
§.46. Hertz noch einige Haupt-Fehler, welche es auſſer hohen Anfechtungen ſchwerlich zu laſſen pfleget, unter welchen nicht der
Matt. XXVI, geringſte iſt die Unbeſtändigkeit im Guten. Wir ſind dem Apo-
33.35.69. ſtel Petrus gleich, der mit dem HErrn wolte in den Tod gehen,
p.1001. und ihn nicht verlaſſen, aber bald nachher nicht eine Stunde mit ihm zu wachen vermochte, ja gar verläugnete, und ſich ver-
Hohel. III, 1. ſchwur, daß er Chriſtum nicht kennete. Wir ſind zu einer Zeit,
ſ. wie die Sulamithin, welche des Nachts in ihrem Bette ſuchte, den ihre Seele liebet, und als ſie ihn nicht fand, aufſtund, in der Stadt herum gieng, auf den Gaſſen und Straſſen ihn ſuchte, und nicht nachließ nachzufragen, biß ſie ihn gefunden, zur andern Zeit aber, wenn ihr Liebſter vor der Thür ſtehet,
Hohel. V, 2. und anklopffet, und ſpricht: **Thue mir auf, liebe Freundin,**
ſ. **meine Schweſter, meine Taube, meine Fromme, denn mein Haupt iſt voll Thaues, und meine Locken voll Nacht-Tropffen,** ſich ſehr beſchweret befindet, daß ſie aufſtehen, und ihm aufthun ſoll. Manchmahl ſprechen oder dencken wir bey der Anhörung und Betrachtung des Worts GOTTES:
Luc. XXIV, **Brandte nicht unſer Hertz in uns, da der HERR mit**
32. **uns redet?** Es entzündet ſich auch in uns ein heiliger Eifer wider uns ſelbſt, wider unſer ſündliches Fleiſch und Blut, wider deſſen Lüſte und Begierde, oder wider eine und die andere beliebte Sünde, deren uns unſer Gewiſſen überzeuget; Es pfleget aber dieſes Feuer leider! gleich zu ſeyn dem, das aus Stroh, Papier, Werg, und dergleichen Dingen, bereitet iſt, welches zwar geſchwind, helle und mit einer groſſen Flamme aufge-
1. Reg. XIII, het, bald aber nachläſſet und verlöſchet. Jener Prophet, der
1. ſ. von dem HERRN aus dem Lande Juda gen Bethel geſandt,
p.1002. den König Jerobeam wegen ſeiner Abgötterey zu beſtraffen, und befehliget war, daß er an dem Ort kein Brod eſſen, oder Waſſer trincken ſolte, wolte ſich zwar von dem Könige nicht bereden laſſen, wider das Wort des HERRN zu thun, bald aber ließ er ſich doch durch die Lügen eines andern Prophe-

ten

ten beſchwatzen, daß er mit ihm umkehrete, und den Befehl des HERRN aus den Augen ſetzete; So gehet es mit uns auch, wir wiſſen ja den Willen unſers GOTTES wohl, und haben nicht allein den Fürſatz, demſelben nachzugehen, es koſte auch was es wolle, ſondern fahen auch an darnach zu thun, es mag aber leicht ein fleiſchlicher und falſcher Freund, ein Welt-geſinntes Ehegemahl, oder ſonſt ein anſehnlicher Höllen-Bote uns andere Gedancken in den Sinn, und uns auf andere Wege bringen. Wir ſollen §. 47.
wohl manchmahl des Morgens mit David ſagen: **Ich habe** Pſ. xxxix, 3.
mir fürgeſetzet, ich will mich hüten, daß ich nicht ſündige mit meiner Zungen, und unſer Hertz zwingen mit den Worten unſers Heilandes: **Ich ſage euch, daß die** Matth. XII, 36.
Menſchen müſſen Rechenſchafft geben am Jüngſten Gericht von einem ieglichen unnützen Wort, das ſie geredt haben, und es doch hernach, wenn wir zur Geſellſchafft kommen, alles vergeſſen, und der Zungen allzuviel Freyheit vergönnen. **Wie der Wein,** der auf ſeinen He- p. 1003.
fen lieget, zu der Zeit, da der Weinſtock blühet, gemeiniglich trübe wird; So iſts auch leider mit unſerm Hertzen, wenn gleich alles darinn klar und lauter ſcheinet, ſo kan doch der Welt Eitelkeit und Uppigkeit, wenn wir ſehen ihre Kinder in ihrer Pracht, Freude und Herrlichkeit, gleichſam blühen, alles aufbringen, und trübe machen. Daher der p. 1004.
Geiſt GOTTES ſpricht: **Es iſt das Hertz ein trotzig** Jer. XVII, 9.
und verzagt Ding, (es iſt ſehr betrieglich, tückiſch, und leichtſinnig) **wer kan es ergründen,** (und ihm alle ſeine Tücke abmercken, ablernen?) Wider dieſe ſchlimme Unart §. 48.
unſers Hertzens iſt unter andern ein bewährtes Mittel die geiſtliche Trübſal und Seelen-Angſt, diß iſt das Feuer, welches das unſtete und flüchtige Qveckſilber zwinget, daß es Fuß halten und bleiben muß. Diß iſt das Meſſer des himmliſchen Gärtners, dadurch er dem wilden Stamm (dem menſchlichen Hertzen) ſeine eigene Sprößlinge (ſeine fleiſchliche und unheilige Gedan-

Gedancken, Lüſte und Begierden) beſchneidet und abnimmt, damit das eingeſetzte Pfropff-Reißlein (Chriſtus JESUS, der im Hertzen durch den Glauben wohnet und lebet) *allen* Safft allein haben, und deſto beſſer wachſen möge: Diß iſt der Wind, der das Feuer des Glaubens, der Liebe, der Hoff-
p. 1005. nung, des gottſeligen Eifers im Hertzen an und aufbläſet,
§. 49. daß es deſto heller leuchtet, und ſchärffer brennet. Gleichwie
p. 1006. der HERR JESUS in ſeiner Kindheit ſeinen Eltern ſich
Luc. II, 44. entzogen, und ſich faſt drey Tage von ihnen mit Schmertzen ſuchen laſſen, daß er ihr Hertz und deſſen Andacht, Glauben, Liebe, Verlangen wieder erwecken und verneuren möchte, *indem*, wie es ſcheinet üm des täglichen Umgangs willen, ſie der Gebühr und Würde nach nicht betrachtet, was ſie an ihn hätten; Alſo pfleget er ſich noch heutiges Tages manchmahl ſeinen Lieben und Freunden zu entziehen, daß ſie ihn mit ſeinen Geiſt, Troſt und ſüſſen Gnade vermeynen verlohren zu haben; auf daß er der Kaltſinnigkeit ihres Hertzens wehre, ihren Glauben, ihre Liebe, ihre Andacht, ihren Eifer aufwecke,
§. 50. und ſich groß, theuer und werth in ihrer Seelen mache. Wir haben aber auch zu betrachten, wie der HERR, *wann er* über ſeine liebſten Freunde hohe geiſtliche Anfechtungen verhänget, ſuche das Gute, und was in ihrem Chriſtenthum, und zur Seligkeit ihnen nützlich und heilſam iſt, zu ſchaffen, und zu befodern. Solches iſt an unſerm heiligen Apoſtel klärlich zu erſehen, welcher ein hefftiger und andächtiger Beter, ein gewaltiger, eifriger und treuer Prediger, und Diener JESU geweſen, der ſein Amt mit groſſer Freudigkeit, mit unermüdeten Fleiß, mit unverrückter Treue und groſſen
p. 1007. Nutz führete. Ihn aber zu einem ſo herrlichen und nützlichen Werck-Zeug ſeiner Gnaden zu machen, hat dem HERRN JESU unter andern Mitteln, auch die Seelen-Angſt, und hohe geiſtliche Anfechtung dienen müſſen, womit der Apoſtel ſtracks nach ſeiner Bekehrung, da er auf der Reiſe nach Damaſcus, mit einem himmliſchen Licht umleuchtet, durch

ein ſeliges Schrecken zu Boden geleget, durch die Stimme des HErrn dahin gebracht, daß er gezittert und gezaget, und nicht ſehen können, auch in dreyen Tagen nichts geſſen oder getruncken hat, befallen, und folgends in ſeinem Amt faſt immer geübet und bewehret iſt. Eben dieſes Mittel bedienet ſich noch ietzo der HErr, §. 51.
und ſchaffet dadurch hin und wieder in ſeiner Kirchen andächtige und rechtſchaffene Beter. Es düncket zwar die Angefochtene manchmahl, als könten ſie gar nicht beten, ja nicht einmahl ſeuffzen, oder an GOtt mit Ehrerbietung, Andacht und Liebe gedencken, doch iſt kein Zweifel, daß, indem das beängſtigte Hertz in einem ſolchen ſchweren Kampff ſtehet, und mit dem Satan durch die verborgene Krafft JEſu Chriſti ringet, es durch das heimliche Sehnen und die unausſprechlichen Seuffzer am hefftigſten betet: wie ein Gefäß, das am Feuer ſtehet, und hefftig ſiedet, ohn Unterlaß ſeine Feuchtigkeit von ſich düfftet, welche nicht allezeit mit den Augen geſehen, an einem Deckel aber, daran ſie ſich Tropffen-wei- p.1008.
ſe hänget, klärlich erkannt wird. Ein berühmter Theologus „ſagt: „Das innerliche Gebet und die Hertzens-Seuffzer ſind B. Glaſſ.
„GOtt der angenehmſte und allerliebſte Gottesdienſt, (weil ihm, von geiſtl.
„als dem allwiſſenden Hertzens-Kündiger, der alleine helffen kan Anfecht. P.
„und will, alle Ehre gegeben wird,) und wird bey den Angefochte- 2. p. 166.
„nen deſto kräfftiger und durchdringender, daß es gehet nach den
„Worten Davids: **Das Verlangen** (nicht allein die äuſſerliche Pſ. X, 17.
„Gebets-Worte) **der Elenden höreſt du HErr, ihr Hertz iſt gewiß, daß dein Ohr drauf mercket.** Gleichwie die Dünſte, welche von der Erden durch der Sonnen Hitze aufgebracht, dadurch ſie ſo ausgetrocknet wird, daß man manchmahl etliche Viertheil tieff nichts, als einen dürren Staub findet, zur rechten Zeit wieder kommen, und mit den Meer-Dünſten vermehret in Regen, Thau p.1009.
und Schnee über ſie wieder ausgeſchüttet werden, ſo auch die Kräffte, das innerliche verborgene Seuffzen und Verlangen des Hertzens, welche durch die Hitze der Anfechtung aus demſelben getrieben und gezogen werden, dadurch es gantz dürre, ſchmächtig, ohnmächtig, und troſtloß wird, ſteigen auf zu GOtt, und

kommen zu ſeiner Zeit mit himmliſcher Krafft und Troſt gemenget
und gemehret wieder, und bringen mit lauter Erqvickung, Ruhe,
§. 52. Segen, Friede und Freude. Bey ſolcher Weiſe zu beten pflegen
die Angefochtene auch nach überſtandener geiſtlichen Trübſal zu
verbleiben, daß ſie auch ohne Worte mit ihrem himmliſchen Va-
ter weitläufftig und nachdrücklich reden, ſo heimlich und vertraulich,
daß weder Teufel noch Menſchen, wenn ſie ſchon üm und bey ſie
ſind, etwas davon mercken oder wiſſen; Es werden auch keine an-
dere ſeyn, welche beſſer verſtehen, was unſer Heiland ſaget: Die
Joh.IV,23. wahrhafftigen Anbeter werden den Vater anbeten, im Geiſt
und in der Wahrheit, als eben die Angefochtene. Die Anfech-
tung lehret auch guter maſſen ohne fremde Einfälle beten. Die
ausgebrannte Erde trägt zum wenigſten eine Zeitlang nicht ſo viel
Unkraut, als eine andere? So iſts auch mit den gläubigen Her-
tzen, ie mehr ſie durch geiſtliches Leiden geläutert ſind, ie reiner pfle-
p. 1010. get ſich ihre Andacht zu erzeigen. Die Anfechtung lehret auch
§. 53. hefftig, ernſtlich und eifrig beten, wie von unſern liebſten Erlöſer
Luc. XXII, ſelbſt geſagt wird: Und es kam, daß er mit dem Tode rang und
44. betet hefftiger. Es iſt bekannt, was Herr Lutherus für eine herr-
p. 1011. liche Gabe und reichen Geiſt zum Gebet gehabt. Ich halte aber,
wenn er gefraget wäre: Wie er doch ſo hertzlich und ernſtlich be-
ten könte? Er würde, als er ehmahls in einer andern Sache
gethan, geantwortet haben: Das haben mich meine Anfechtun-
§. 54. gen gelehret. Die Anfechtung lehret beharrlich und immer beten,
welches zwar die Schrifft von allen erfodert, von wenigen aber
geleiſtet wird, und faſt gar von keinen andern, als welche in der
Anfechtungs-Schule ſolche Kunſt gelernet haben. David ſpricht:
p. 1012. Er wolle zu GOtt ruffen, und Abends, Morgens und
Pſ. LV, 17. ſ. Mittags vor ihm klagen und heulen, er ſpricht, daß er
LXXVII, 3. auch des Nachts ſeine Hände für GOtt ausgereckt, daß
LXXXIIX, 2. er Tag und Nacht für ihm ſchreye. Er zeiget aber an al-
len Orten gnugſam an, was ihn zu ſolchen ſtetigen und heffti-
gen Gebet verſuchet habe, nemlich ſeine innerliche und äuſſerliche
Trübſal; Ich ſchreye, ſagt er, mit meiner Stimme zu
GOtt,

GOtt, zu GOtt ſchrey ich - - In der Zeit meiner Noth ſuche ich den HErrn, meine Hand iſt des Nachts ausgereckt, und läſt nicht abe, denn meine Seele will ſich nicht tröſten laſſen, wenn ich betrübt bin, ſo dencke ich an GOtt, wenn mein Hertz in Aengſten iſt, ſo rede ich. Die Anfechtung lehret auch in Gedult und Demuth, mit Chriſtlicher Ergebung in GOttes heiligen Willen, beten, u. a. m. Ferner macht die Anfechtung erfahrne und kluge Leute, die ein lebendiges und wahres Erkänntniß aller geiſtlichen und göttlichen Dinge, und was GOttes Wort ſaget, im Hertzen empfunden haben, davon Herr Lutherus gar ſtattlich lehret: Die Anfechtung und Kampff ſollen uns lehren erfahren, (welches die Predigt nicht allein thun kan) wie gewaltig Chriſtus iſt, und wie uns der Vater wahrhafftig liebe, damit immerdar wachſe die Zuverſicht zu GOtt, und Erkänntniß, Lob und Danck für ſeine Gnade und Wohlthat, ſonſt giengen wir dahin mit dem erſten angefangenen Glauben, würden faule, unfruchtbare, unerfahrne Chriſten, und ſolten gar bald verroſten, wie wir ſehen, daß der unſern viel erſtlich mit groſſem Schall und Freuden zu uns gefallen ſind, und hielten ſo trefflich viel vom Evangelio, aber es ſind müßige Geiſter worden, (davon Chriſtus Matth. XII, 44.) ungekämpffet und ungeſtritten, und ohne Erfahrung blieben; Und wie der Saame in der Hitze ohne Wurtzel verdorret, ohn Frucht blieben, biß ſie gar wieder davon gefallen ſind, wie faul wormſtichig und verdorben Obſt von Bäumen fällt; Wer aber ſoll recht eingewurtzelt und gegründet bleiben, dem wirds alſo gehen, daß er offt wird dencken, er habe weder Chriſtum noch GOtt, und nichts fühlen, denn Tod, Teufel, Sünde, als ein ſchrecklich Wetter und Wolcken über ihn gehen - - Alſo iſt dis eine Predigt nicht allein von Worten, ſondern von der Erfahrung: Denn mit dem Wort fähet ers wohl an, daß er uns läſt das Evangelium hören, tauffen, Sacrament empfahen: Aber nachdem iſt ſo bald da der Teufel, der uns allenthalben anficht und hindern will, daß es nicht bleibe und fortfahre: Da muß nun angehen die Erfahrung, daß ein Chriſt könne ſagen:

p. 1013. §. 55.

Tom. 7. Jen. f. 104. b. in Joh. 14.

p. 1014.

„Bißher hab ich gehöret und gegläubet, daß Chriſtus mein Hei„land ſey, ſo meine Sünde und Tod überwunden habe, nun erfah„re ichs auch, daß es alſo ſey, denn ich bin ietzt und offt in Todes„Angſt und des Teufels Stricken geweſen, aber er hat mir heraus„geholffen ; ; Solche Erfahrung macht denn einen rechtſchaffe„nen vollkommenen Menſchen, wie Sanct Paulus Röm. 5. ſagt: „Gedult in Trübſal bringet Erfahrung, Erfahrung bringt „Hoffnung, Hoffnung aber läſt nicht zu Schanden werden.

§. 56. Man ſiehets täglich für Augen, was vor ein groſſer Unterſcheid ſey, unter Leuten, die nur bloß hin die Schrifft nach dem Buchſtaben wiſſen, ihre Krafft aber, den Geiſt und das Leben, ſo ſie in ſich
Pſ. CXIX, 72. hat, nicht geſchmecket, nicht empfunden haben. Die Schrifft iſt beſſer, denn viel tauſend Stück Gold und Silber, dis wiſſen keine beſſer, und gläuben es mit mehrer Gewißheit, als die geiſtlich
Pſ. XIX, 11. Armen. Das Wort unſers GOttes iſt ſüſſer denn Honig und Honigſeim, das können am beſten zeugen die, welche mit Wer-
p. 1015. 1016. muth und Gallen getráncket ſind.

§. 57. Merckwürdig ſind abermahl Lutheri nachdenckliche Worte, die er von der Zeit, da die Chriſtliche Kirche, unter den erſten Chriſtlichen Käyſern, Friede und Ruhe vor den blutigen Verfolgungen, ſo ſie vorher erdulden müſſen,
T. 6. Jen. f. 479. b. „erlanget, führet: Der Teufel, ſpricht er, hörete auf zu rumoren „mit Verfolgungen und Morden der Chriſten, gab ihnen Friede „und gute Ruhe, ließ auch geſchehen, daß ſie reichlich verſorget „würden, durch die fromme, Chriſtliche Käyſer; Uber das mach„te er auch überaus die Leute, ſonderlich die Pfarrherren und Pre„diger heilig, klug, und gelehrt in der Schrifft, daß ſie mit der Zeit „laß und ſicher wurden, nimmer fleißig GOttes Wort trieben, „mit Lehren, Vermahnen, Tröſten, noch ſich mit Beten übeten, „denn ſie hatten äuſſerlich Friede, daraus denn endlich folgen muſte, „daß ſie den rechten Verſtand der Schrifft verlohren, und in ſeltza„me, wunderliche Fragen geriethen, wie dis oder jenes wahr ſeyn „könte, rc. Heutiges Tages gehets an manchem Orte faſt eben ſo daher, nicht nur bey den Lehrern, ſondern auch bey dem
p. 1017. gröſten Theil der andern Chriſten in allen Ständen. Daher

ſpie-

ſpielen viel Groſſe, Weiſe und Gewaltige der Welt heutiges Tages mit Religions- und Gewiſſens-Sachen, wie die Kinder mit den Nüſſen: Das gemeine Volck denckt nur, wie es einen vollen Bauch und Beutel haben, für ſich und die Seinigen ſammlen, am Sonntage, und wenn es ihm ſonſt gut düncket, im Sauſe leben, und ſeine Zeit in Freude, Friede und Luſt hinbringen kan. Aus dieſer gifftigen Qvelle fleuſt auch her die böſe Kinder-Zucht, §. 58.
welche von Zeit zu Zeit ärger wird, und das alles daher, weil die meiſten Chriſten Feinde des Creutzes Chriſti worden ſind, ſie wollen ihr Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden nicht creutzigen, auch ſonſt üm Chriſti und der Wahrheit willen nichts dulden, lauter gute Tage haben, bey der Welt hoch angeſehen und geehret ſeyn, p.1018.
es ſtehe üm das Gewiſſen und üm das Chriſtenthum, wie es wolle: Solchen Leuten läſt es denn der gerechte und heilige GOtt aus gerechtem Gerichte gelingen, daß ſie, was ſie ſo eifrig und einig geſucht, nach ihrem Wundſch überflüßig erlangen, und alſo in ihrer Glückſeligkeit und Zufriedenheit das Werck des HErrn kaltſinnig und laulicht, ohne Geiſt und Krafft, ohne Erfahrung, Eifer und Nachdruck treiben. Wie es nun ein Zorn und ſchweres Gericht GOttes iſt, wenn er in ſeiner Kirchen, in allen Ständen ſolche Leute läſſet empor kommen, die nicht durch allerley Trübſal zur Gedult, zur Demuth, zur Furcht GOttes, zur Erfahrung gebracht ſind; Alſo hingegen, wenn der fromme p.1019.
GOtt in dieſen letzten greulichen Zeiten noch Leute behalten ſoll, die ihm in allerley Ständen nützlich, und zum Preiß ſeines allerheiligſten Nahmens dienlich ſeyn können, ſo muß er wohl die geiſtliche und leibliche Trübſal häuffen. Die fürnehmſten Theologi, welche mit reichem Geiſt und groſſem Nachdruck geſchrieben haben, ſind aus dieſer Anfechtungs-Schule kommen. Niemand, p.1020.
ſpricht Herr Lutherus, kan von GOttes Gnade recht und eigentlich weder reden noch ſchreiben, er ſey denn mit geiſtlichen Anfechtungen wohl geübt und verſucht. GOtt widerſtehet den Hoffärtigen, (ſolche ſind die ungeübte und ungebrochene Hertzen,) aber den Demüthigen (welches die Angefochtene und vom Teufel und §. 60. Tiſchr. f. 221 1. Pet. V, 5.

 Welt

p. 1021. Welt Wohlgeplagte zu ſeyn pflegen) giebt er Gnade. Alſo
In Gal. 4. T. ſchreibet Herr Lutherus an einem andern Ort: Wenn wir nicht
4. Jen. f. 134. geübet würden durch die Macht und Liſt der Tyrannen und Ketzer,
a. und im Hertzen mit Schrecken und den feurigen Pfeilen des Satans, ſo würde uns der heilige Paulus ſo undeutlich und unbekant (nach dem Sinn des Geiſtes und ſeinem rechten Verſtand) als er in vorigen Zeiten der gantzen Welt, und noch ietzo unſern Widerſachern, den Papiſten, und andern Schwarm-Geiſtern, iſt. Darum die Gabe der Weiſſagung, und unſer Fleiß, nebſt den innerlichen und äuſſerlichen Anfechtungen, eröffnen uns den Sinn Pauli
§. 61. und der gantzen heiligen Schrifft. Eben eine ſolche Bewandniß hats auch in den andern Ständen: Ich kan mich nicht erinnern, daß ich ie einen rechtſchaffenen Chriſten, welchen GOtt die heimliche Weißheit wiſſen laſſen, und an dem eine ausnehmende und exemplariſche Gottſeligkeit wäre zu ſpüren geweſen, gekant, oder von ihm gehöret und geleſen hätte, der nicht durchs Feuer der äuſſerlichen und innerlichen Trübſal zum Dienſt GOttes und des
p. 1022. Nächſten bereitet wäre. Man ſagt von einem Kauffmann, der
Wider. nicht allein vor ſich ſelbſt ſehr vortheilhafftig, und in ſeinem Han-
Emblem. del betrüglich geweſen, ſondern auch ſeine Söhne zu dergleichen an-
Ev. p. 156. gewieſen hätte, als er nun in eine gefährliche Kranckheit, und zu-
p. 1023. gleich bey erregtem Gewiſſen, in Seelen-Noth und ſchwere Anfechtung fiel, durchs öffentliche fleißige Gebet aber erhalten und errettet war, hieß er ſeine Söhne im Laden und im Handel allen Betrug abſchaffen, und wolte davon durchaus nicht mehr wiſſen, da ſich nun dieſe hierüber verwunderten, und vermeynten, auf ſolche Weiſe würden ſie ſchlechten Gewinn haben, ließ er ein brennend Licht geben, und hieß ſie einem nach den andern herzu treten, und einen Finger eine Zeitlang in die Flamme halten, als ſie ſich aber deſſen wegerten, und fürwendeten, es würde gar zu groſſe Schmertzen machen, ſagte er: So gedencket an dieölliſche Flammen, wel-
§. 62. che Leib und Seel in Ewigkeit brennen, und doch nicht verbrennen
p. 1024. wird, davon ich in meiner Kranckheit und Seelen-Angſt eine Probe
§. 63. gehabt habe. Wie viel ſolte man wohl unter den heutigen Chri-

ſten

ſten finden, welche ihr Hertz auch von eiteln und unheiligen Gedancken rein zu behalten befliſſen ſind, und welchen ein Schauer und Grauſen ankömmt, wenn ſie zu ſolchen veranlaſſet werden? Man hat aber Exempel deren, welche in der Feuer-Probe, davon wir handeln, bewähret ſind, welche täglich und möglichſt darnach ſtreben, daß ſie ihres Hertzen Zimmer vor ihren Seelen-Bräutigam ſauber behalten, und keinen andern Geruch, als der vom Räuchwerck des Heiligthums entſtehet, darinn leiden wollen. Die Erfahrung lehret auch, daß die Angefochtene alles andere Creutz, Unrecht und Ubel, ſo ihnen begegnet, willigſt und frölich tragen, und ſich an der Gnade GOttes genügen laſſen, daß ſie mit Jeremia ſprechen: **Sey du mir nur nicht ſchrecklich** (mein GOtt) **meine Zuverſicht in der Noth.** Eben dieſes macht auch getroſte, feſte, beſtändige Leute, welche zur Zeit der Verfolgung aushalten, gleichwie die wohl-gebrannte Ziegelſteine im Regen und Ungewitter lange dauren, und ein ausgebrannter Pfahl in der Erden viel beſſer und länger aushält, ehe er faulet, als ein ungebrannter, ja wie das ſonſt weiche Erlen-Holtz im Waſſer nicht allein nicht faulet, ſondern auch endlich gantz erhärtet und Stein-feſte wird, daher es auch an ſumpffigten und wäſſerichten Orten zum Grunde groſſer Gebäue geleget wird. Alſo die durch Trübſal und Anfechtung bewährte Seelen überwinden in allem weit, daß ſie mitten im Feuer nicht brennen, und mitten im Waſſer nicht verderben oder vergehen.

p.1025. p.1026. §. 64.

Wir haben aber noch die **vierdte und letzte Urſache der** §. 65. §. 66.
geiſtlichen Anfechtungen zu erwegen, welche unſer GOtt über die Seinigen verhänget, **auch in Abſehen auf andere Leute.** p.1027.1028.
Des Apoſtels Anfechtung und ſchweres Leiden muſte durch des 1029.
Höchſten Verſehung ſeinen **Freunden** und **Feinden**, und allen ſeinen **Zuhörern** und **Gemeinen**, die er ſeinem JESU gepflantzet hatte, zum beſten dienen. **Den erſten** zwar, als dem Timotheus, Titus, und andern jungen Lehrern und Dienern der Kirchen, war es ein groſſes, daß ſie einen ſolchen Unterrichter und Fürgänger hatten, der durch den Geiſt GOttes aus eigener Erfahrung redete und lehrete; **Denen falſchen** Apo-

ſteln ſolte der heilige Paulus zur Beſchämung und Warnung die- nen, daß ſie in ſich ſchlügen, Buſſe thäten, von ihrem Hochmuth ab- lieſſen, und an ſtatt Verleumder und Verfolger des Apoſtels Schü- ler und Nachfolger würden, und von ihm, als einem hocherleuchte- ten und hocherfahrnen Diener Chriſti, die rechte himmliſche Weiß- heit, und das rechtſchaffene Weſen in Chriſto lernen möchten: de- nen ſichern und fleiſchlich-geſinnten von der Gemeine, ſolte der angefochtene Apoſtel ein ſeliges Schrecken und Nachdencken ma- chen, und ſie lehren, daß das Chriſtenthum nicht in Worten, ſon- dern in der Krafft beſtünde, und daß die edelſten und beſten Werck- zeuge GOttes ſeyn, nicht die Hoffärtigen, Aufgeblaſenen, Uner- fahrnen, die Satten, Weiſen, Prächtigen und Prahler, ſondern die Demüthige, die Hungrige, die Einfältige, die Arme und Troſt- loſe, daß ſie nicht Urſach hätten ſicher zu ſeyn, ſondern vielmehr, mit Furcht und Zittern zu ſchaffen, daß ſie ſelig werden: Denen
p. 1030. Schwachen aber, Betrübten und Blöden, diente der Apoſtel mit ſeinem Leiden zum herrlichen und kräfftigen Troſt, wie auch zum
§. 67. Fürbild der Gedult, der Hoffnung und Beſtändigkeit. Und ſo ſtellet auch noch der gütige und liebreiche GOTT manchmahl ſei- ne liebſte und frömmſte Kinder, in ihren hohen geiſtlichen Anfech- tungen, als Lichter auf, welche zwar die Flamme leiden, und durch dieſelbe, ſonderlich, wenn ſie vom Winde geſtärcket und be- weget wird, allmählich vertrieffend verzehret werden, doch aber mit ihrem Glantz und Schein das gantze Hauß erleuchten, und die Finſterniß vertreiben, indem ſie nehmlich andern unerfahrnen, ir- rigen, ſchwachen Chriſten zum Fürbild, zum Troſt, zur Beſſerung, zur Warnung dienen müſſen. Sie ſinds, die manchmahl mit ſtillem Munde, zuweilen auch mit wenig Worten, ſo beweglich und hertzlich predigen, daß ſie die Hertzen kräfftig rühren, die Thrä- nen in die Augen bringen, und die Seele von der Welt zu GOtt
p. 1031. ziehen: Sie dienen auch dazu, daß mancher hochmüthiger, und in ihm ſelbſt, und ſeine Gelahrtheit, Geſchicklichkeit, und andern Gaben verliebter Menſch, zu beſſern Gedancken gebracht wird, und gern erkennet, daß alle ſeine Gelahrtheit, Beredſamkeit und Fer-

tigkeit,

tigkeit, mit ihrer Einfalt, mit ihrem Sehnen und Seuffzen, und
mit ihrer Schwachheit nicht zu vergleichen ſey: Als Nicodemus, Joh. III, 1. ſ.
ein Oberſter unter den Jüden, ein hochgelehrter Meiſter in Iſrael,
ein groſſer Heiliger unter ſeinen Phariſäern, zu dem einfältigen
HErrn JEſu, der da ſagen kunte: Wir reden, das wir wiſſen, v. 11.
und zeugen, das wir geſehen haben, kam, da ward er allererſt innen, daß er gantz ungelehrt, einfältig, alber und ein rechtes Kind,
ja auch ein groſſer Sünder, und daß er bißher in die rechte Schule
nicht kommen war, darinn man das lebendige Erkänntniß, die
himmliſche Weißheit, die Geheimniß des Reichs GOttes, und
den Weg zur Seligkeit lernet.

Laſſet uns hieraus lernen, erſtlich, daß wir uns GOttes §. 68. 69. 70.
wunderliche Regierung, und fremde Wege, darinn er manchmahl uns und andere führet, wohlgefallen laſſen, ihn in ſeinen Gerichten und Verhängniß nicht meiſtern, denſelben mit stiller Gedult und tieffer Demuth zuſehen, und des erwündſchten Ausgangs von ſeiner ewigen Güte, Gnade, Liebe und
Treue erwarten. p. 1032. 1033. 1034. ☞ I. Wir finden, daß auch die groſſen Heiligen, §. 71.
Hiob, David, Aſſaph, Jeremias, das Mißvergnügen ihres Hertzens über die Regierung des Höchſten nicht haben bergen, noch p. 1035. 1036.
ſich darein ſchicken können, auch nicht begreiffen, wie es mit der Gerechtigkeit, Barmhertzigkeit, Liebe, Treue, Wahrheit GOttes
beſtehen möge, daß es ſeinen Feinden wohl gehet, ſeinen Freunden
aber übel? Daß offt die frömmſten Seelen mit vielfachen Creutz
beläſtiget, und als die allergeringſte (daran nicht viel gelegen) 1. Cor. IV, 9.
und als dem Tode übergeben, der Welt, den Engeln und den
Menſchen, zum Schauſpiel dargeſtellet werden, daß er manchmahl thut, als achtet er ihrer nicht, als hätte er ihrer vergeſſen, oder
hätte ſie verworffen, darum ſprechen ſie: Warum iſt das Licht Job. III, 20.
gegeben den Mühſeligen, und das Leben den betrübten Hertzen? Warum leben die Gottloſen, werden alt, und nehmen zu mit Gütern? Sie werden alt bey guten Tagen, XXI, 7. 9. 13.
und erſchrecken kaum ein Augenblick für der Hölle. HErr,
wenn ich gleich mit dir rechten (deine Gerichte und Wege un- Jer. XII, 1. 2.

 terſu-

terſuchen) wolte, ſo behälteſt du doch recht, dennoch muß ich von Recht (von deinen Gerichten) mit dir reden, warum gehets doch den Gottloſen ſo wohl, und die Verächter haben al-
XX, 18. les die Fülle? Du pflantzeſt ſie, daß ſie wurtzeln und wachſen,
p. 1037. und bringen Frucht, du läſſeſt ſie viel von dir rühmen, und züchtigeſt ſie nicht? Warum bin ich doch aus Mutterleibe herfür kommen, daß ich ſolch Jammer und Hertzeleid ſehen muß,
§. 72. und meine Tage mit Schanden zubringen. Es iſt hieraus zu erſehen, theils die alte Gewohnheit des Höchſten, daß er ſo wunderlich regieret, und haußhält in der Welt, daß ſich ſeine Kinder nicht darein finden können, theils die alte Güte und Barmhertzigkeit, daß er ihnen ſolche und dergleichen Reden, weil ſie aus höchſtbetrübtem Hertzen und aus menſchlicher Schwachheit hergefloſſen, gnädigſt zu gute gehalten, und ſie durch ſein Wort und ſeinen Geiſt unterrichtet, geſtärcket, getröſtet, und erhalten hat. Wie es die lieben Kinder GOttes, die vor uns geweſen ſind, gemacht, ſo machen wirs noch, wir ſorgen, wir dencken, wir zagen, wir klagen, wir fragen offt: Warum dis, mein GOtt? War-
p. 1038. um jenes? Da es doch immer heiſſen ſoll: Er iſt GOTT,
§. 73. er iſt der HErr, er iſt Vater, er wirds wohl machen! Wenn wir auch keine Urſachen ſeiner Verordnungen, ſeines Raths, und ſeiner Wege und Wercke erſehen, erſinnen, oder erdencken können, ſo ſoll es uns gnug ſeyn, daß es GOtt iſt, der es thut.
p. 1039. Da wird ein rechter Chriſt nicht allein ſprechen: Wer kan, ſon-
§. 74. dern, wer will wider GOtt? Weil nun aber der HErr ſich ſo tieff herunter läſt, daß er uns in ſeinem heiligen Wort gleichſam Rede und Antwort giebt von ſeinem Thun, und die Erfahrung uns lehret, daß er nichts thut und zuläſt, als aus erheblichen und hochwichtigen Urſachen, wie können wir denn anders, als
Pſ. XXXIX, 11. von Hertzen ſagen: **Ich will ſchweigen, mein GOtt, und meinen Mund nicht aufthun, du wirſts wohl machen;** Sehr wohl ſagt Herr Lutherus an einem Ort: Er habe manchmahl gemeynet, daß er eine Sache recht wohl verſtünde, und habe ſich offt unterſtanden, ſeinem lieben GOtt einzurathen,

und einzureden, er ſey auch ſeiner Meynung ſo gewiß geweſen, daß er ihm dieſe wohl ſchrifftlich gegeben hätte, es habe aber der HErr ſich nichts daran gekehret, ſondern habe es gantz anders und widerſinniſch gemacht, und doch herrlich hinaus geführet, im Ausgang habe er denn geſehen, daß ſein Rath und Meynung nichts getaugt, und daß es würde übel gelungen ſeyn, wenn es darnach hätte gehen ſollen, darum werde er numehr der Weiſe ſeines GOttes gewohnt, laſſe ihn machen, rede ihm nicht mehr ein, ſondern ſey ſtille, und erfahre, daß er ihm nichts verderbe. Nehmet dieſes zu Hertzen, ihr angefochtene und betrübte Seelen, **befehlet dem HErrn eure** p. 1040.
Wege, ſeyd ſtille dem HErrn, wartet und hoffet auf ihn, er Pſ. XXXVII, 5.
wirds wohl machen. 7.

Ihr andern aber, die ihr zwar ſelbſt von hohen geiſtlichen Anfechtungen nichts wiſſet, iedoch mit betrübten und beängſtigten Hertzen ümgehet, hütet euch für geſchwinden Urtheilen und Richten, wie auch für Ungedult und Murren wider GOtt, und für Unbarmhertzigkeit und Unfreundlichkeit gegen die Leidenden, redet und geberdet mit den Betrübten nicht anders, als mit den allerliebſten Kindern GOttes, in Gegenwart ihres himmliſchen Vaters: Wenn ihr an einen Ort, in ein Hauß und Gemach kommet, da eine gottſelige, angefochtene und betrübte Seele iſt, ſo dencket an die Worte des HERRN: **Ich, der Hohe und** Eſ. LVII, 15.
Erhabene, der ewiglich (in der Ewigkeit) wohnet, des Nahme heilig iſt, wohne in der Höhe, und im Heiligthum, und bey denen, die zuſchlagenes und demüthiges Geiſtes ſind, auf daß ich erqvicke den Geiſt der Gedemüthigten, und das Hertz der Zuſchlagenen. Die alten Kirchen-Geſchichte lehren, daß die erſten Chriſten die, welche üm des Evangelii willen ins Gefängniß gerathen, und den Tod zu erwartrn hatten, hochgeehret, ihnen Hände und Füſſe geküſſet, ſie verpfleget, ſich ihrem Gebet empfohlen haben, u. a. m. Traun die gottſelige angefochtene Leute ſind rechte unblutige Märtyrer, die vom Teufel, üm Chriſti willen, an welchen ſie gläuben, den ſie hertzlich lieben, auf welchen ſie hoffen, geqvä- p. 1041.

Margin: ℔ II. §. 75.

 let

let und geängſtet werden, und wir haben nicht Urſach ſie anders, als GOttes Auserwehlte und hochgeliebte Zeugen anzuſehen, zu
§. 76. lieben und zu ehren. Man ſagt ſonſt und hält dafür, daß die kleinen Kinder der edelſte Theil der Chriſtenheit ſind, weil ſie ihrem Tauff-Bunde noch nicht ſo offt zuwider gelebet, als die Alten, in lauterer Einfalt wandeln, und wie die heilige Schrifft meldet, von dem HErrn JEſu ſelbſt ſehr lieb und werth gehalten, und daß er ſie
Marc. X, 14. ff. auf ſeine Arme genommen, ſie gehertzet und geſegnet, gewürdiget ſind; Ich weiß aber nicht, ob man nicht bald mit mehrern Fug denen geiſtlich Angefochtenen dieſen Vorzug beyzulegen habe? welche die edelſten Gefäſſe der Gnade und Ehre GOttes ſind, welchen
Phil. I, 29. gegeben iſt, nicht allein an Chriſtum zu gläuben, ſondern auch
2. Tim. II, 3. üm ſeinet willen zu leiden; Man heiſt ſie billich gute Streiter,
Offenb. II, 13 und treue Zeugen unſers HErrn JEſu Chriſti, welchen der Sa-
Matth. V, 3. tan üm ſeinet willen am meiſten zuſetzet, ſie ſind die geiſtlich Armen, welchen das Himmelreich verheiſſen iſt, es erzeigen ſich in ihnen die Gaben des Geiſtes für andern zum gemeinen Nutz, ſie ſind,
1. Cor. XII, 7 wie das Balſam-Stäudlein, das, wenn es verwundet und geritzet iſt, ſeinen Balſam flieſſen läſſet: Die Roſen wachſen unter den Dörnern, der edelſte Wein kömmt von dem ſchwächſten und elendeſten Holtz, und der beſte Rath, das andächtigſte Gebet, der ſüſſeſte und kräfftigſte Troſt, die nachdrücklichſte Lehre, das lieblichſte Fürbild kömmt von der geiſtlich-betrübten See-
p. 1042. len. GOtt ſey Danck für alle ſeine Güte, in Chriſto JEſu, Amen.

LXIIX. Die in geiſtlichen Anfechtungen getröſtete Seele.

2. Cor. I, 3. 4.

Gelobet ſey GOTT und der Vater unſers HERRN JESU Chriſti, der Vater der Barmhertzigkeit, und GOtt alles Troſtes, der uns tröſtet in aller unſer Trübſal,

ſal, daß wir auch tröſten können, die da ſind in allerley Trübſal, mit dem Troſt, damit wir getröſtet werden von GOtt.

DEr heilige Apoſtel Paulus ſaget, daß denen Fürſtenthümen und Herrſchafften in dem Himmel an der Gemeine, die mannigfaltige Weißheit GOttes kund werde. Daß er dadurch die Engel verſtehe, iſt aus Gegenhaltung anderer Schrifft-Stellen leicht zu erkennen. Nur fragt ſichs, 1. ob der Apoſtel an dieſem Ort von den böſen oder guten Engeln rede? Einige von den alten Lehrern haben es von den böſen Engeln verſtanden, und vermeynet, daß der Apoſtel gelehret habe, die Teufel müſten täglich mit ihrem groſſen Leidweſen, Verdruß, Schimpff und Spott GOttes mannichfaltige Weißheit, groſſe Macht, und unbegreiffliche Güte, an ſeiner Gemeine auf Erden ſehen: Allein ob gleich ſolches nicht ungereimet, ſo ſpricht doch der Apoſtel nicht ſchlecht hin, die Fürſtenthümen und Herrſchafften, ſondern thut hinzu, im Himmel; Zudem zeuget auch die Schrifft ſonſt von den heiligen Engeln, daß ſie ſich über die Geburt des Sohnes GOttes, wie auch über die Buſſe eines armen Sünders inniglich freuen, und die gnadenreiche Predigten der Propheten und Apoſtel, darinn ſie die Geheimniſſe des Reichs GOttes fürgetragen, und deren ſelige Krafft und Wirckung mit Luſt ſchauen, welche auch in den Verſammlungen der Heiligen ſich finden, u. ſ. w. Wir haben aber 2. zu erörtern, wie die mannichfaltige Weißheit GOttes an der Gemeine Chriſti auf Erden denen heiligen Engeln kund werde? Der Apoſtel hatte vorher ſo wohl von dem Beruff der Heyden, als ſeinen eigenem Beruff geredet, daß GOtt ihn, der ein Feind und Verfolger Chriſti und ſeiner Heiligen war, aus lauter Gnaden zu ſeinem Dienſt erkohren, womit er andeutet, daß die mannichfaltige, das iſt die groſſe, unbegreiffliche, und in unzählige Weiſen und Begebenheiten ſich bezeigende Weißheit GOttes kund werde, ſo wohl an der Gemeine, als an den Lehrern, daß GOtt mehrmahls die Geringſte, die Einfältigſte, die Geiſtlich-Arme, die Schwache, die Angefochtene, die Traurige, die Troſtloſe, ja die Feinde, die groſſen Sünder erkieſet, daß ſie in ſeinem Gnaden-Reich groſſe Dinge

§. 1.
Eph. III, 10.
Confer. Rom. IIX, 38.
Col. I, 16.
1. Pet. III, 22.
p. 1043.
Luc. II, 9. 13.
XV, 7. 10.
1. Petr. I, 12.
1. Cor. XI, 10
p. 1048.
§. 2.

1. Cor. II, 7. thun, daß ſie die Anſchläge (die klugen und ſinnreichen Schlüſſe
13. der Vernunfft, wider das Evangelium und den Glauben) verſtö-
p. 1045. ren, und zunichte machen, und alle Höhen, (alle hohe Einbildun-
gen der fleiſchlichen Menſchen) welche ſich erhebt wider das Er-
käntniß GOttes, darnieder legen, und demüthigen, und alle
Vernunfft unter den Gehorſam Chriſti gefangen nehmen,
daß ſie die Einfältigen unterweiſen, die Troſtloſe troſten, die Feinde
§. 3. gewinnen, und die Sünder bekehren müſſen. Was der Apoſtel
von der mannichfaltigen Weißheit GOttes geredet, darüber
ſich die Engel mit Freuden verwundern, das wird, nach Veran-
laſſung der Schrifft, billich auch von ſeiner Allmacht, Gerechtig-
keit, Heiligkeit, Verſehung, Vorſorge, Güte, Liebe, Lang-
muth und Barmhertzigkeit bejahet, daß nehmlich auch dieſelbe
Eigenſchafften des groſſen GOttes an ſeiner Gemeine auf Erden
Eſ. VI, 1. ſq. denen heiligen Engeln kund werden. Wenn bey dem Propheten
Eſaia der HERR auf einem hohen Thron als aufm Richterſtuhl
v. 9. 10. p. 1046. ſitzend, ſeine Gerechtigkeit und Gericht über das verſtockte und un-
bußfertige Iſrael kund thun wollen, ſo hören den ſchrecklichen, doch
Confer. gerechten Ausſpruch des majeſtätiſchen GOttes die heiligen Engel
Apoc. VI, 12. mit tiefſter Ehrerbietung an, und preiſen ſeine Heiligkeit mit groſ-
VII, 9. 10. 11. ſer Krafft. Sie wiſſen zwar vorher wohl, daß GOtt gerecht und
XII, 10. heilig iſt, wenn aber, und wie ſeine Gerichte über dieſen oder jenen
XV, 3. kommen werden, das wiſſen ſie nicht, biß es ihnen in dem Ausfüh-
XIX, 1. 2. §. 4. ren kund, und eine neue Gelegenheit wird, ihn hoch zu preiſen. Un-
Luc. XV, 7. ſer ſüſſeſter Heiland ſagt, es werde Freude im Himmel ſeyn für
10. den Engeln GOttes über einen Sünder der Buſſe thut: Die
heiligen Engel ſehen wohl ein irriges und verlohrnes Schäfflein
mit Betrübniß und Mitleiden an, ſie behalten es auch auf des
p. 1047. langmüthigen und gnädigen GOttes Befehl in ihrer Aufſicht,
und folgen ihm gleichſam von ferne nach, doch wiſſen ſie nicht, durch
was Gelegenheit, zu welcher Zeit, u. ſ. w. es der getreue und gute
Hirt wieder finden und zur Buſſe bringen werde, biß ſie im Aus-
gang an der Gnade und Güte GOttes gegen einen ſolchen Men-
ſchen in ſeiner Bekehrung ihre Luſt ſehen. Alſo wiſſen die heiligen
En-

Engel wohl, wie ein iedwedes zu der Zeit, die dem Höchſten beliebet §. 5.
hat, zur Welt kommen iſt, alſo muß es auch zu der ihm beſtimmten Zeit die Welt wieder verlaſſen; Wie aber der allweiſe, allgewaltige und gütige GOtt es durch die Welt führen, was er ihm vor Glück oder Unglück, vor Freud oder Leid, vor Ehr und Schande darinn werde begegnen laſſen, wie viel und waſerley ſeine Tage ſeyn wer-
den, das iſt ihnen nicht bewuſt, ſondern ſie ſehen es mit Freuden an, p. 1048.
wie es täglich geſchiehet, daß ſie einander zuruffen: **Kommt her,** Pſ. LXVI, 5.
und ſehet an die Wercke GOttes, der ſo wunderlich iſt mit ſei-
nem Thun unter den Menſchen-Kindern. Hieher gehöret auch §. 6.
die wunderliche Güte und Weißheit GOttes, die er in der Regierung, Erhaltung, und Erlöſung der Nothleidenden, der Bedrängten, oder Angefochtenen erweiſet, deren etlichen er bald hilfft, und errettet ſie ſtracks aus ihrer Noth, etliche hält er etwas länger, an-
dere am längſten auf, alles nach ſeinem weiſen Rath und Wohlge- p. 1049.
fallen, u. ſ. w. Laſſet uns nun doch von den heiligen Engeln ler- §. 7.
nen, die Wercke und groſſen Thaten GOttes achten, und uns über p. 1050. 1051.
ſeine mannichfaltige Weißheit, Macht und Güte, die er noch täglich, theils in und an ſeiner Kirche, und dero wahren Gliedern, theils auſſer derſelben, in der Welt offenbahret und erweiſet. So werden wir nicht anders, als mit den heiligen Engeln uns verwundern, und ihn hoch preiſen können. Es wird uns auch in ſolcher Betrachtung am kräfftigen Troſt nicht fehlen können, wie David ſpricht:
HErr, wenn ich gedencke, wie du von der Welt her (zu aller Pſ. CXIX, 52.
Zeit) **gerichtet** (regieret, und dich gegen die Frommen, als einen gütigen, treuen, wahrhafftigen, gegen die Gottloſen aber, als einen heiligen, gerechten, mächtigen und eifrigen GOtt bezeiget) **haſt, ſo werd ich getröſtet;** Denn die Exempel und Erfahrung lehren, daß der HErr unſer GOtt, wenn er die Seinigen in ſchwere Trübſal und Anfechtung gerathen läſt, es nicht zu ihrem Verderben, ſondern zu ihrem Beſten meyne, ende und wende. Und von dieſem,
nehmlich von dem **Troſt der gläubigen Seelen in hohen geiſtli-** p. 1052.
chen Anfechtungen, haben wir ietzo zu handeln. Daß es nun an- §. 8.
gefochtenen und betrübten Leuten am Troſt nicht fehlen könne,
erhel-

erhellet erſtlich aus den Worten des Apoſtels, da er GOtt einen
Vater der Barmhertzigkeit und GOtt alles Troſts nennet;
Jenes zwar darum, weil er als wie ein Meer iſt aller Güte, alles Er-
barmens und Mitleidens, da wie auf dem Meer eine Welle der an-
dern, alſo ein Erbarmen dem andern folget, ſein Hertz iſt wie ein Ab-
grund einer tieffen Qvelle, die immerdar ſich ergeuſt, und mit lauter
Güte und Barmhertzigkeit überfleuſt. Er hat Barmhertzigkeit für
die bußfertigen Sünder, für die Armen, für die Wittwen, Wäy-
ſen, Fremdlinge, für die Traurige und Angefochtene, für die Einfäl-
tige und Geringe, für die Krancke, für die Bedrückte und Bedrängte,
p.1053. für die Sterbende, ja auch für die Gottloſen und ſeine Feinde, de-
Eph. II, 4. nen er ſeine Gnade und Barmhertzigkeit anbeut, und ſpricht: Hie
bin ich! Hie bin ich! Drum ſagt der Apoſtel anderswo: **Er ſey
reich von Barmhertzigkeit.** O edler und ſeliger Reichthum!
Was hülff es uns, wenn GOtt reich wäre an Weißheit, an Heilig-
keit, an Gerechtigkeit, an Macht, an Ehre, an Gütern, wenn er nicht
§. 9. auch reich wäre an Barmhertzigkeit, der wir arme, elende, ſünd-
haffte Kinder am meiſten bedürffen! Der Apoſtel nennet ihn aber
auch einen **GOtt alles Troſtes**, weil er nicht allein viel Krafft,
p.1054. Licht, Süßigkeit, Freude, Friede, Seligkeit in ihm ſelbſt hat, ſon-
§. 10. dern auch ſeinen Lieben und Freunden, dieſelbe reichlich mittheilet,
Eſ.LXVI,13. und ſie damit kräfftig erqvicket. Er ſpricht: **Ich will euch trö-
ſten, wie einen ſeine Mutter tröſtet**, nehmlich, nicht nur mit
Worten, ſondern mit würcklicher Erqvickung; Ich will euch in den
Schooß meiner Liebe nehmen, ich will euch den Kuß des Friedens
geben, ich will euch den ſüſſen Troſt meines Worts ins Hertz flöſſen,
1. B. Moſ. ich will eure abgemattete und halb-erſtorbene Seele erwärmen, er-
L, 21. qvicken, und lebendig machen. Tröſtete Joſeph ſeine Brüder, als
Jer. XXXI, er freundlich mit ihnen redete, und ſie verſicherte, daß alles, was vor-
34. gangen, ſolle vergeben und vergeſſen ſeyn: So ſpricht GOtt auch
1. B. Moſ. zu uns: **Fürchte dich nicht, ich will dir deine Miſſethat vergeben,
XIV, 64. und deiner Sünden nimmermehr gedencken.** Iſaac ward
Pſ. XXXII, getröſtet über den Tod ſeiner Mutter, als ihm GOtt die Re-
10. becca beſcheret. **Die Güte GOttes umfähet uns auch**, wie
eine

eine holdſelige Braut, er ſtellet ſich dar als ein Frucht- und Schat-
ten-reicher Baum, wenn er rufft: Kommt her zu mir alle, die Matt. XI, 28.
ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich will euch erqvicken, er pfleget
unſer in leiblichen und geiſtlichen Kranckheiten, er macht uns ſelbſt Pſ. XLI, 4.
das Bette, (er macht, daß wir Ruhe finden in ſeinem heiligen Pſ. LXXI, 21
Willen) er iſt und gehet um uns her (wie ein getreues Ehge- Pſ. CXII, 4.
mahl, oder ein liebreicher Freund ums Bette ſeines Geliebten) und Mich. VII, 8.
tröſtet uns. Er läſt uns das Licht aufgehen im Finſterniß, Pſ. XXV, 3.
ja er ſelbſt iſt unſer Licht, wenn wir gleich im finſtern ſitzen, er
tritt uns wider die Anklage des Satans, und unſers eignen Gewiſ-
ſens, wie auch wider die boßhaffte Verleumdung der Welt, zur
Seiten, und ſpricht zu unſer Seelen: Ich bin deine Hülffe. Er p. 1055.
iſt aber ein GOtt alles Troſts, weil die Noth und das Anliegen
der Gläubigen zwar mancherley, doch in ihm allein überflüßiger
und reicher Troſt dawider zu finden iſt. Mercklich aber iſts, daß §. 11.
der Apoſtel hinzu thut, der GOtt alles Troſtes laſſe ſeine Diener,
die Hirten und Lehrer ſeiner Kirchen, zuerſt in Trübſal und Anfech-
tungen gerathen, und erqvicke ſie darinn mit ſeinem ſüſſen Troſt,
auf daß ſie auch tröſten können, die da ſind in allerley Trübſal,
mit dem Troſt, damit ſie von GOtt getröſtet ſind: Der gütige
GOtt kan wohl unmittelbar tröſten, und durch ſeinen Geiſt denen
betrübten Hertzen ſein Wort zueignen, er könte ihnen auch wohl ei-
nen Engel ſenden, der ſie in ihren Anfechtungen und Nöthen ſtärck-
te und tröſtete, wie er ſeinen allerliebſten Sohn gethan, es iſt aber Luc. XXII,
ſeine gewöhnliche Weiſe, Menſchen durch Menſchen zu tröſten, 43.
auf daß die Gemeinſchafft im Geiſt, im Glauben, und in der p. 1056.
Liebe unter ihnen und ſein heiliges (Predigt-) Amt, in gebüh-
rendem Anſehen erhalten werde. Wie es nun eine ſonderliche
groſſe Gnade GOttes iſt, wenn er ſeiner Gemeine erfahrne
und geübte Prediger giebt, alſo müſſen auch alle bekümmerte
Hertzen ihren Troſt nicht anders, als GOttes Troſt, anneh-
men, ſie ſchöpffen das Waſſer, damit ſie die betrübte Seelen,
als halb welcke Blumen und Pflantzen begieſſen und erfriſchen,
nicht aus einer trüben Pfütze, oder ausgehauenen Brunnen,

darein man das Waſſer leiten oder tragen muß, ſondern aus der immerflieſſenden, lebendigen Qvelle. Wohlan denn, ihr angefochtene und betrübte Seelen, ſaget heraus von der Betrübniß euer Seelen, ſchüttet euer Hertz für GOtt aus, er hat mich und ſo viel 1000. andere getröſtet, er hat auch Troſt, Segen, Gna-
§. 12. de, Friede und Freude für euch, u. ſ. w. Ich mag meinen Mund nicht aufthun (ſpricht eine betrübte Seele) die Angſt läſt mich nicht reden. Ich kan auch den Zuſtand meines armen Hertzens nicht ausſprechen ꝛc. Es iſt wahr, du GOtt-
p. 1057. geliebtes Hertz, daß es manchmahl mit den heiligen Kindern GOttes dahin kömmt, daß ſie ihren Mund nicht aufthun, und mit iemand reden mögen. Sie haben es auch nicht gern, daß iemand ſie anſpricht, theils wegen der groſſen Mattigkeit, die ſie empfinden, da ihnen offt die Zunge als wie am Gaumen kleben bleibt, theils wegen ihrer Hertzens-Angſt, welche ſie unmuthig und ſehr verdroſſen macht, daß ihnen zu Muth iſt, als einem, der ein brennendes Geſchwür am Leibe hat, der nicht gern zuläſt, daß es eine fremde Hand offt begreiffet, oder als einem Wanders-Mann, der in groſſer Hitze eine ſchwere Laſt über Feld tragen muß, und kaum mehr fort kan, für Durſt und Mattigkeit, dem traun damit nicht gedienet iſt, wenn er einen Reiſe-Gefärthen hat, der ihm zwar allerley fürſchwatzet, ſeine Laſt ihm
Job. II, 13. aber nicht erleichtert oder tragen hilfft; Daher auch Hiob, nachdem ihn ſein Unglück mit Hauffen überfallen, ſieben Tage und Nächte in der Stille geſeſſen, ehe er ſeinen Mund aufgethan, und in bittre Worte herausgebrochen, und ſagte einer von ſeinen 3.
III, 1. Freunden damahls zu ihm: Du haſt vielleicht nicht gern, ſo man
Pſ. XXXIIX, 9. verſucht mit dir zu reden. David ſpricht von ihm ſelbſt, ich heule
Eſ. V. 30. für Unruhe meines Hertzens, da das Wort Heulen eigentlich den Löwen zugehöret, welche, wenn ſie hungrig oder in Angſt ſind, zu brüllen pflegen, ingleichen das Wort Unruhe ſonſt von dem ungeſtümen Meer gebraucht wird, welches alles eines angefochtenen betrübten Hertzens Zuſtand gar eigentlich fürſtellet, da eine Angſt die andere, wie die Wellen auf dem

Meer,

Meer ſchlägt, und da allerley Einfälle, als wie im erregten Meer, Waſſer, Schaum, Sand, Schilff, immer durch einander gehen: Wie nun das ungeſtüme Meer zwar rauſchet, daß offt, die am Ufer ſtehen, oder im Schiff darauf fahren, ihre eigne Wort p. 1058.
nicht wohl hören können, doch aber keine vernehmliche Stimme von ſich giebt, ſo iſts auch mit den beängſtigten Hertzen, ſie ſeufftzen, ſie heulen, ſie winſeln, ſie ächzen wohl, ſie reden aber nicht gern, und laſſen ſich ſelten mit vernehmlichen Worten heraus. Hieher gehöret auch, was David ſonſt ſagt: Ich bin §. 13.
verſtummet und ſtill, und ſchweige der Freuden, und muß Pſ. XXXIX 4.
mein Leid in mich freſſen, ich bin ſo ohnmächtig (ſo erſchrocken Pſ. LXXVII, 5.
und voller Angſt,) daß ich nicht reden kan; Und Hiskias: Ich Eſ. XXXIX, 14.
winſelt, wie ein Kranich und Schwalbe, und girret, wie eine Taube. Es iſt wohl zu bemercken, daß unſer theureſter Heiland faſt drey gantzer Stunden, ſo lang die Finſterniß gewähret, am Matt. XXVII, 45. 46.
Creutze ſtille gehangen und kein Wort geredet, biß er um die neundte Stunde in die klägliche Worte: Mein GOtt! mein GOtt, warum haſt du mich verlaſſen? herausgebrochen, in welcher Zeit der HErr JEſus die rechte Höhe ſeines Leidens erreichet, und die allergröſſeſte und ſchwerſte Angſt an ſeiner Seelen erlitten, den vollkommenen Zorn GOttes, den Fluch des Geſetzes, die Krafft und Laſt der Sünden der gantzen Welt, die Bitterkeit des Todes, der Höllen Qvaal und Angſt gefühlet, und empfunden, und alles innerlichen und äuſſerlichen Troſts mangeln müſſen: Dis giebt nun dir, du hochbetrübtes und angefochtenes Hertz, einen kräfftigen und gewiſſen Troſt, daß obgleich deine Seele ſo geängſtet p. 1059.
iſt, daß du deinen Mund nicht aufthun magſt, ſo mag dich doch ſolcher Zuſtand aus der Vereinigung und Gemeinſchafft des HErrn JEſu und ſeiner Heiligen nicht ſetzen; Eben ſo wenig als eine Mutter ihr Kind darum aus ihrer Liebe und ihrem Schooß läſſet, daß es entweder ſeiner Kindheit oder Schwachheit halber, ſeine Angſt nicht ausreden, und ſie Mutter nennen kan. Ob ich nun wohl, du GOtt-geliebtes Hertz, §. 14.
nicht rathen will, daß du gegen alle und iede, ſonderlich uner-

fahrne, deinen Mund aufthuſt, und dein Hertz ausſchütteſt, ſo muß ich doch erinnern, daß manchmahl bey ſolchem Stillſchweigen eine kräfftige Wirckung und Liſt des Satans zu befürchten iſt, der weiß wohl, daß dem Hertzen eine Erleichterung geſchafft wird, wenn es ſeine Klage und Angſt gegen GOtt und Menſchen ausſchütten, und ſeine Laſt mit einem gottſeligen Chriſten gleichſam theilen mag, drum bildet er den Angefochtenen ein, es ſey der Zuſtand ſo ſchändlich und arg, daß ſie keinen Menſchen denſelbigen entdecken dürfften, oder ihr Elend ſey ſo groß, daß ihnen doch kein
p. 1060. Menſch rathen oder helffen könne. Denn es weiß der Feind wohl, daß es ihm ſehr zuträglich iſt, alldieweil es mit ſolchem Hertzen bewandt, wie mit einem Hauß, darinn ein Feuer angangen, da die Einwohner die Thür feſt verſchlieſſen, und niemand zu ſich laſſen wollen, in Meynung, es ſelbſt und allein zu leſchen, welchem ſie doch zu ſchwach ſind. Wenn die Stube voll Rauch iſt, da iſt nichts dienlichers, als Thür und Fenſter angelweit aufgemacht; und ſind auch Exempel bekannt ſolcher Hertzen, welche ſich mit betrübten und ſchändlichen Gedancken etliche Jahr geſchleppet, welche aber, ſo bald ſie ihre Noth einem verſtändigen Seelen-Hirten offenbahret, Erleichterung und Ruhe, durch GOttes Gnade, erhalten haben.
§. 15. So will ich denn (ſpricht ein angefochtenes Hertz) reden von der Angſt meines Hertzens und heraus ſagen von der Betrübniß meiner Seelen: Warum muß ich doch für vielen tauſend andern Menſchen ſo elend und troſtloß ſeyn? war-
p. 1061. um muß ich für andern ſo gequälet werden? ꝛc. Hierauf zu antworten, ſetze ich zum feſten Grund, daß keine Chriſtliche und gläubige Seele mit geiſtlichen hohen Anfechtungen betrübet und geängſtet wird, ohn GOttes heiligen Rath und Willen, der Satan kan nichts thun, ohne des Höchſten Verhängniß und Zulaſ-
1. Sam. II, 6. ſung, wie aus Hiobs Geſchicht gnugſam bekannt. Der HErr
Pſ. LXXI, 20. tödtet und macht lebendig, führet in die Hölle und wieder heraus; Und David ſagt: Du läſt mich erfahren viel und
Eſ. LIV, 7. f. groſſe Angſt, ja der HErr ſelbſt ſagt: Ich habe dich ein klein Augenblick verlaſſen, ich habe mein Angeſicht im

Augen-

Augenblick des Zorns ein wenig von dir verborgen. Es iſt
aber in acht zu nehmen, daß die Schrifft, wenn ſie von dieſer Sache
redet, dem HErrn unſern GOtt einen Rath zuſchreibet, als wenn Pſ. LXXIII,
Aſſaph ſagt: Du leiteſt mich nach deinem Rath, und nimmſt 24.
mich endlich mit Ehren an, und Eſaias: Der Rath des HErrn p. 1062.
iſt wunderbarlich und führets herrlich hinaus. Wie nehm- Cap. XXIIX,
lich ein kluger und liebreicher Vater über ein iedwedes ſeiner Kin- 29.
der entweder mit ihm ſelbſt, und mit ſeinen Ehegatten, oder andern
Freunden und Angehörigen Rath hält, wozu ers halten und erzie-
hen möge, und dabey des Kindes Art, Natur, Zuneigung, Kräffte,
Gaben, und dergleichen, alles wohl überleget; Alſo hat GOtt
der HERR (auf Menſchen-weiſe zu reden) von Ewigkeit her
Rath gehalten über alle und iede ſeiner Gläubigen, wie er ſie
wolte in der Welt halten, zu ſeinem Dienſt gebrauchen, und
des ewigen Heils fähig machen, er hat auch für ſie Mittel und
Wege verſehen, durch welche ſie zu demſelben gelangen ſolten, er
hat beſchloſſen, einen zu einem reichen und groſſen Erkäntniß ſei-
ner zu bringen, ihm groſſe Weißheit in göttlichen, geiſtlichen und
himmliſchen Dingen, viel Erfahrung zu geben, ihm nicht nur in
die kleine Schule des gemeinen Creutzes, ſondern auch in die hohe
Schule der geiſtlichen Anfechtungen zu führen, mit einem an-
dern aber es anders zu halten. Wie nun, du GOtt-lieben- §. 16.
des Hertz, von deinem JEſu geſagt wird: Er ſey aus vorbe- p. 1063. Ap. Geſch.
dachtem Rath und Verſehung GOttes zu ſeinem Leiden II, 23.
übergeben, alſo muß man auch von dir und deinem An-
fechtungen ſprechen. Der Prophet Samuel ſagte dem Saul, 1. Sam. X, 2. ſ.
als er ihn zum Könige über Iſrael geſalbet hatte, aus des Hei-
ligen Geiſtes Eingeben, vorher, alles, was ihm, wenn er von ihm
gangen, unter wegens begegnen würde: Alſo ſagte auch unſer
Erlöſer von dem Saul N. Teſt. der hernach Paulus hieß: Ich
will ihm zeigen, wie viel er leiden muß, um meines Nahmens Ap. Geſch.
willen; So war nun dem HErrn JESU ſchon alles bewuſt, IX, 16.
was dieſer, ſein Diener, bey ſeinem Apoſtoliſchen Amt, von An-
fang, biß ans Ende leiden ſolte, und iſt kein Zweiffel, daß die

Anfechtung des Apoſtels, ſein Pfahl ins Fleiſch, des Satans En-
p.1064. gel, der ihn mit Fäuſten geſchlagen, hierunter mit geweſen. Und
§. 17. ſo iſts mit allen und ieden Chriſt-gläubigen Seelen. Du ſprichſt aber: GOtt bringt viel tauſend in den Himmel, die von keinen geiſtlichen hohen Anfechtungen wiſſen, warum muß ich denn vor andern damit geqvält ſeyn? Ich weiß nicht, ob man diß ſo ſchlecht hin ſagen könne, zumahlen der Satan allen auserwehlten Kindern GOttes ſpinnen-feind iſt, und niemand ungezwackt und unbetrübt zum Himmel paßiren läſt: Es wird auch wohl kein Chriſt iemahls zu finden geweſen ſeyn, der nicht zuweilen Gewiſſens-Angſt, Sünden-Schrecken, Todes- und Höllen-Furcht empfunden hätte, haben ſie nicht alle einen ſtarcken Trunck
1.Tim.VI,12 aus dem bittern Kelch der Anfechtung gethan, ſo haben ſie doch
Luc. XIII, alle denſelben gekoſtet, ſie haben alle müſſen den Kampff des Glau-
24. bens kämpffen, ſie haben alle müſſen ringen, Gewalt thun, und
Matt.IX,12. alſo das ewige Leben in der Krafft JEſu Chriſti ergreiffen: Geſetzt aber, daß dein GOtt einige deiner Mit-Chriſten ohne hohe geiſtliche Anfechtung in den Himmel brächte, ſo bleibt doch ungezweiffelt wahr, daß ſie alle müſſen durch viel Trübſal (ſie ſeyn geiſt-
Act. XIV, lich oder leiblich) ins Reich GOttes eingehen, wir müſſen auch
14. dem allweiſen und glorwürdigen GOtt ſeine Freyheit laſſen, hierinn
p.1065. zu thun, nach ſeinem Wohlgefallen. Ein Gold- und Silber-Schmidt hat zwey Stück Silber, nimmt das eine, und macht durch wenige Arbeit daraus einen ſchlechten Becher, er nimmt auch das andere, und machet durch viele Arbeit daraus einen vergüldeten, getriebenen, mit vielen Blumwerck oder Bildern gezierten und anſehnlichen Pocal; Wer darff hie ſagen, er handele mit dem letzten ungütlich, daß ers mehr, als das andere, hammert, klopeffet, treibet und bearbeitet? Wenn Hiob hätte ſich dem
§. 18. Rath GOttes entziehen können, damit daß er nicht gewolt für andern mit äuſſerlichen und innerlichen Leiden beſchweret ſeyn, wo wäre denn das herrliche Exempel der Gedult, und der ausnehmende Beweiß der Allmacht, Güte und Weißheit GOttes, und der kräfftige Troſt, ſo alle Gläubige daraus ſchöpffen? Wie,

Wie, wenn dein HErr Chriſtus ſelbſt, der geiſtlich und leiblich p. 1066.
für alle andere gelitten, hätte ſo reden wollen; Warum muß ich allein für allen andern Menſchen alle Fluthen des Zorns GOttes über mich gehen laſſen? Warum bin ich für andern dem Teufel und der Welt zum Zeichen und Ziel dargeſtellet? u. ſ. w. Und hätte ſich wegern wollen zu leiden, wie hätte denn der Rath GOttes von der Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts erfüllet werden können? So ſey nun zufrieden, mein Chriſt, und klage nicht über deinen GOtt, ſondern dancke ihm, daß du gewürdiget biſt, üm ſeinen Willen etwas zu leiden, und ein Gefäß ſeiner Ehren zu ſeyn; Zuförderſt, weil uns GOttes Wort verſichert, daß die, welche für andern in der ſtreitenden Kirche etwas zu ſeinen Ehren gethan und gelitten, für andern auch in der triumphirenden Kirchen, mit Klarheit und Herrlichkeit werden gezieret werden. Du §. 19.
ſprichſt aber: **Ich habe mich allezeit geübet, zu haben ein gut Gewiſſen, beyde gegen GOtt und den Menſchen, ich** p. 1067.
habe, wiewohl in Schwachheit, doch mit aufrichtigem Hertzen, GOtt zu dienen mir angelegen ſeyn laſſen, u. ſ. w. und muß doch nun in ſolche groſſe Noth und Angſt gerathen. Ich antworte: Haben wir ein gutes Gewiſſen, und ein gottſeliges, aufrichtiges Hertz, ſo müſſen wir es ihm hertzinniglich und demüthig dancken, nicht aber ſeinen Rath, ſeinen Willen und Wohlgefallen an uns entgegen ſetzen; Auch bedencken, was einer von den lieben Alten geſagt: Die menſchliche Gerechtigkeit, wenn ſie mit Greg. Mag.
der göttlichen zuſammen gehalten wird, iſt Ungerechtigkeit, armſelige Schwachheit und Unvollkommenheit; Ein Licht ſcheinet helle im Finſterniß, und in einem Gemach, das nicht allzugroß iſt, gegen die aufgehende Sonne aber iſts für Finſterniß zu achten, es kan auch nicht eine gantze Stadt, vielweniger ein gantzes Land erleuchten. Hiob ſpricht zwar: **Mein Gewiſſen beiſt mich** Cap. XXVII, 6.
nicht, meines gantzen Lebens halber; Er muß aber auch geſtehen, daß kein Menſch rechtfertig beſtehen mag gegen GOtt, und ſo der (gerechte GOtt,) es thun und mit ihm haddern (oder rechten) will, daß er ihm auf tauſend (Sünden, die er IX, 2. 3.
ihm

p. 1068. ihm fürhalten kan,) nicht eins antworten (nicht eine entſchul-
Pſ. XXIIX, digen oder verthätigen) kan. David ſaget zwar auch: Ich hal-
22. 23. 24. te die Wege des HErrn, und bin nicht gottloß wider meinen GOtt, denn alle ſeine Rechte habe ich vor Augen, und ſeine Gebot werff ich nicht von mir, ſondern ich bin ohne Wandel für ihm, und hüte mich vor Sünden, dennoch flehet er
Pſ. cxxx, 1. 3. anderswo: Aus der Tieffe ruff ich HErr zu dir! ‥ So du
CXLIII, 3. wilt HErr Sünde zurechnen, HErr, wer wird beſtehen?
p. 1069. Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir iſt
§. 20. kein Lebendiger gerecht. Nun ich weiß, daß du hierinnen keine andere Meynung haſt, und dich für GOtt und ſeinem Gericht nichts rühmen wirſt; Bedencke aber zugleich ferner, daß deine Trübſal nicht beweiſen, als wenn GOtt deinen kindlichen Gehorſam ihm nicht in Gnaden gefallen lieſſe, oder denſelben nicht vergelten würde, ſondern vielmehr diß, daß er dich, als ein liebes Kind, vor andern erkohren hat, zu einem ſonderbaren Werckzeuge ſeiner Gnaden, und Gefäß ſeiner Ehren. Iſts nicht eine Gnade eines Fürſten, wenn er einen getreuen und fleißigen Diener, der in geringern Geſchäfften ſeine Treue erwie-
p. 1070. ſen, zu gröſſern und ſchwerern Verrichtungen ziehet? So iſts auch
Rom. I, 17. traun! eine Gnade unſers GOttes, wenn er aus Glauben in
V, 2. ſ. Glauben, aus Liebe in Liebe, aus Trübſal in Gedult, aus Hoff-
1. Pet. V, 10. nung in Verſicherung führet, und uns alſo, die wir eine kleine Zeit leiden, vollbereitet, ſtärcket, kräfftiget, gründet, daß wir hernach, als freudige Bekenner ſeines Nahmens wider Teufel
§. 21. und Welt beſtehen können. Daß du aber, du betrübte Seele, ſprichſt: Ich habe Friede und Freude bey Chriſto und dem Chriſtenthum geſucht, woher kommt mir denn nun ſolche Angſt und ſo groß Hertzeleid? Iſt denn das Chriſtenthum
Luc. IX, 23. ein Dornſtrauch, u. ſ. w. Darauf iſt diß die Antwort: Erinnere
XIV, 26. 27. dich, daß du ein Chriſt worden biſt, mit ausdrücklichen Beding des
p. 1071. Creutzes, wir ſind dazu geſetzt, ſagt der Apoſtel, (darzu beruffen, ver-
1. Theſſ. III, ordnet von GOtt, daß wir üm Chriſti willen Trübſal leiden ſollen,)
3. 4. und da wir bey euch waren, ſagten wir euch zuvor, wir würden

Trüb-

Trübſal haben müſſen, wie denn auch geſchehen iſt, und ihr wiſſet.
Iſt das Haupt mit Dornen gecrönet, und durch ſein Leiden zu Luc. XXIV.
ſeiner Herrlichkeit eingangen, ſo werden die Glieder keine Ro- 26.
ſen-Kräntze erwarten dürffen, oder durch lauter Freude zu ſeiner
Herrlichkeit gelangen. Das Chriſtenthum kan wohl einem §. 22.
Dornſtrauch verglichen werden, aber dem, der die edelſte unter
den Blumen, und die Königin derſelben, die Roſen zu ſeiner Zeit p. 1072.
trägt. Unſer Chriſtenthum vergleicht der Geiſt GOttes mit der
Saamen-Zeit und der Erndte; Die Saamen-Zeit bringet we-
nig Freude, aber viel Mühe und Arbeit, welche auch eine Zeit-
lang ſcheinet verlohren zu ſeyn, iedoch folgends eine reiche Erndte
und viel Freude gebiehret, wir ſäen manchmahl mit Thränen, aber Pſ. CXXVI.
wir erndten mit Freuden. Es fähret aber eine angefochtene See- 5.
le in ihrer betrübten Klage fort, und ſpricht: Ich bin die armſe- §. 23. 24.
ligſte, elendeſte Creatur von der Welt, zumahlen kein Wurm p. 1073.
ſo geringe iſt, der nicht auf gewiſſe Maß, und nach ſeiner Art,
der Güte GOttes zu genieſſen hat, welche mir aber entnommen
und verſaget iſt; denn GOtt iſt mir feind; Er hat mich verlaſſen,
verſtoſſen, verworffen, und in einem verkehrten Sinn hin gegeben,
er hat mich aus gerechtem Gericht dem Satan übergeben, der in
meinem Hertzen völlig herrſchet, und ſeine Werckſtatt darinnen
hat; Er hat mir das Urtheil der Verdammniß tieff ins Hertz ge-
ſchrieben, da es meiner armen Seelen immer für Augen ſtehet;
O wann ich doch nie gebohren wäre! O du meine verlaſſene, p. 1074.
verworffene, elende Seele! O du mein trauriger und verdamm-
ter Geiſt! Wolte GOTT, du wäreſt nie geweſen, oder zer-
giengeſt dieſen Augenblick! Aber nein, es kan nicht ſeyn, u. a. m.
Mein allerliebſter Chriſt, wiſſe zuerſt, daß es nichts neues iſt,
daß die Kinder GOTTES in ſolchem Zuſtand gerathen, daß
ihnen düncket, ſie ſeyn die Elendeſten unter allen Creaturen;
Gedencke an die Klage, die dein JESUS führet: Ich bin Pſ. XXII. 7.
ein Wurm, und kein Menſch; Du haſt nicht allein mich p. 1075.
laſſen ſo elend, ſo veracht, ſo ſcheußlich werden für der Welt,
daß iedermann mich als einen Wurm mit Füſſen tritt, ſondern auch

du ſelbſt, mein GOTT, nimmſt dich meiner ſo wenig an, als wäre ich nicht ein Menſch, nicht dein Kind, ſondern ein Wurm.
§. 25. Wohin es mit dem treuen Knecht GOttes Hiob kommen, *lehren*
Job. III, 11. 12. ſeine kläglichen Worte: **Warum bin ich nicht geſtorben von Mutterleibe an? Warum bin ich nicht umkommen, da ich aus dem Leibe kam? Warum hat man mich auf den Schooß geſetzet? Warum bin ich mit Brüſten geſäuget?**
Cap. XX, 14. 17. 18. So iſt auch der theure Prophet GOttes Jeremias in dieſe Worte heraus gebrochen: **Verflucht ſey der Tag, darinnen ich gebohren bin! daß du, o GOTT, mich nicht getödtet haſt in Mutter Leibe, daß meine Mutter mein Grab geweſen, und ihr Leib ewig ſchwanger blieben wäre, u. ſ. w.** Auch findet ſich in heil. Schrifft Nachricht von ſolchen frommen Seelen, welche gemeynet, ſie wären von GOTT verlaſſen, verſtoſſen, verworffen, und zum zeitlichen und ewigen Verderben übergeben. Unſer Erlöſer ſelbſt ſchreyet am Creutz in ſeiner Todes- und Höllen-
Pſ. XXII, 2. Angſt: **Mein GOTT, mein GOTT, warum haſt du**
Matt. XXVII, 46. **mich verlaſſen?** David erzehlet, er habe in ſeinem Zagen, (in ſeiner Angſt und Schrecken) geſagt: **Ich bin, o GOtt,**
Pſ. XXXI, 23. **von deinen Augen verſtoſſen;** Die gantze *Iſraelitiſche*
Eſ. XLIX, 14. Kirche ſtimmet dieſes Klage-Lied an: **Der HERR hat mich**
p. 1076. **verlaſſen, der HERR hat mein vergeſſen.** Dieſes alles die-
§. 26. net, du betrübtes Hertz, mir zum Unterricht, dir zum Troſt. Mir, daß ichs mich nicht befremden laſſe, oder es ungleich deute, wann ich hören muß, dich ſolche Klage führen, die mit Angſt, Furcht, Schrecken, Ungedult, Mißtrauen, Verzweiffelung gemiſchet iſt. Ich erkenne daraus die Angſt deiner Seelen, welche nichts anders ausſchütten kan, als was ſie hat und empfindet; Dir aber giebts einen kräfftigen Troſt, daß du verſichert biſt, daß nicht nur andere GOttes-Kinder, ſondern der ewige Sohn GOTTES ſelbſt ſich in ſolchem Zuſtande befunden, der ihnen eben ſolche klägliche Worte abgezwungen hat, wie nun derſelbe ſie nicht hat von der Liebe GOTTES können ſcheiden, ſo wird dein Elend dich auch aus der Gemeinſchafft und Liebe deines himm-

himmliſchen Vaters nicht ſetzen. Die Erfahrung lehret, daß der Eltern Liebe, durch die Angſt, Noth, Kranckheit der Kinder nicht gemindert, ſondern vergröſſert wird; Wie vielmehr wird GOTT, der die Liebe ſelbſt, und gegen deſſen Liebe aller Eltern Liebe, wie ein kleines Licht gegen die Sonne zu achten iſt, dir ſeinem beängſtigten und vom Satan geqvälten Kinde, deine bittere Angſt-Klage zu gute halten, und dich aus ſeinem Schooß nicht laſſen. Es iſt demnach zu wiſſen, daß zweyerley Verlaſſen GOttes ſey, davon die Schrifft zeuget; Eines iſt eine Prüfung, das ander ein Gericht oder Beſtraffung. Das eine geſchicht in Liebe und Gnade, das andere im Zorn. Das eine iſt zeitlich, und hat ſeine Maß, das andere iſt ewig, und hat kein Ende; Das eine betrifft auch die gottſeligſte und fromme Kinder GOTTES, das ander aber nur die Kinder dieſer Welt, und des Unglaubens, welche der Heilige Geiſt loſe Verächter nennet. Pſ. xxv, 3. Von der erſten redet der HERR ſelbſt zu ſeiner Kirchen: Ich Eſ. IV, 7. 8. habe dich ein klein Augenblick verlaſſen, aber mit groſſer Barmhertzigkeit will ich dich ſammlen; Ich habe mein Angeſicht im Augenblick des Zorns ein wenig für dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen. Mit dieſem Verlaſſen hat ſichs, als wann der Gold-Arbeiter ſein Gold oder Silber ins Feuer ſetzet, und darin läſt, biß es geläutert iſt. So biſt du nun, du betrübtes Hertz, nicht verlaſſen, wenn du auch verlaſſen ſcheineſt. Wie der HErr JEſus, dein Haupt, als er im Stande ſeiner Erniedrigung, unter vielen Anfechtungen, Verfolgungen, Läſterungen und Feindſeligkeiten der Teufels und der Welt auf Erden wandelte, dennoch ſagte: Des Menſchen Joh. III, 13. Sohn iſt im Himmel; der mich geſandt hat, iſt mit mir, der VIII, 29. Vater läſt mich nicht alleine, denn ich thue allezeit, was ihm gefällt; Es kömmt die Stunde, . . daß ihr (meine XVI, 32. Jünger) mich allein laſſet, aber ich bin nicht alleine, denn der Vater iſt bey mir, daß auch Johannes der Täuffer von ihm ſagte, daß er in des Vaters Schooß ſey: So biſt du auch nicht Joh. I, 18. allein, wenn du gleich keinen Menſchen um dich haſt, ſondern biſt

p. 1077. §. 27.

p. 1078. §. 28.

und bleibeſt in und unter dem Gnaden-Himmel, in dem Schooß,
§. 29. in der Liebe, Aufſicht und Fürſorge deines GOTTES. Hiob
wündſchte zwar aus groſſer Angſt, daß er nie gebohren wäre, und
p. 1079. klaget ſonſt hefftig über den Grimm ſeines GOttes: Du biſt,
ſpricht er, mir verwandelt in einen Grauſamen, und zeigeſt deinen
Grimm gegen mir, mit der Stärcke, (Schwere) deiner Hand,
dennoch bezeugen alle Umſtände, ſonderlich aber der Ausſchlag ſeiner
Sache, daß ihn GOtt niemahls mit ſeiner Gnade verlaſſen,
ſondern durch ſeine verborgene Krafft geſtärcket, durch ſeinen innerlichen
Troſt erqvicket und erhalten hat; denn wie hätte er ſonſt
in ſo ſchweren geiſtlichen und leiblichen Nöthen ausdauren können?
Woher kommen auch ſo mancherley herrliche Glaubens-Bezeu-
Job. XIII, 15. gungen? als da er ſpricht: **Wenn mich der HErr gleich tödten**
cap. XIX, 23. **wird, ſo will ich doch auf ihn hoffen. Jch weiß, daß mein Er-**
cap. XVI, 19 **löſer lebt. Ach ſiehe da, mein Zeuge iſt im Himmel, und der**
mich kennet, iſt in der Höhe. So auch der König David gerieth
manchmahl in ſolche innerliche und äuſſerliche Noth, daß er mey-
Pſ. XXXI, 23. nete, er wäre von GOtt verſtoſſen, er thut aber hinzu: **Dennoch**
Confer. (wiewohl ichs nicht meynete, daß du auf mich mehr acht hätteſt)
LXXVII, 8. 10. **höreſt du meines Flehens Stimme, da ich zu dir ſchrey**, u. a. m.
§. 30. Und ſolche Gelegenheit hats nun füritzt auch mit dir, du GOtt-
p. 1080. liebende Seele: Dir düncket, GOtt ſey dein Feind, und er hält
Jer. XXXI, 20. dich für ſein liebes Kind, nach ſeinem Wort: **Jſt nicht Ephraim**
mein theurer Sohn, und mein trautes Kind? Du ſprichſt:
Ebr. XIII, 5. Er hat mich verlaſſen und verworffen; Er aber ſpricht: **Jch**
will dich nicht verlaſſen, noch verſäumen. Du ſprichſt: Jch
bin die armſeligſte, elendeſte Creatur von der Welt; Er aber
ſpricht: **Du biſt mein theurer Sohn, und mein trautes Kind.**
Du ſprichſt: Er hat mich in einen verkehrten Sinn hingegeben;
Er aber bezeuget in ſeinem Wort und in der That, daß er dir
Chriſti Geiſt und Sinn gegeben, und denſelben reichlich über
dir ausgegoſſen hat, wie kan das ein verkehrter Sinn, oder ein
verkehrtes Hertz heiſſen, das immerdar nach GOtt, um GOtt,
zu GOtt, für GOtt ſeufftzet, wimmert, jammert, eifert, kla-

get,

get, weinet, ringet, leidet? Ich weiß wohl, daß dir dieſes gantz §. 31. 32.
fremd und ungereimt wird fürkommen, daß dein Hertz nach GOtt p. 1081.
ſeuffze, u. ſ. w. Aber was iſt wohl die rechte Urſach deines jetzi- p. 1082.
gen Elends? Iſts nicht dieſe, daß dir GOtt eine Zeit die ſüſſe Verſicherung und Genieſſung ſeiner ewigen Gnade und Liebe entzogen hat? daß dir düncket, er ſey dein Feind worden, er habe dich verſtoſſen, verworffen, verlaſſen? Hierum ſeuffzeſt du, hierum weineſt und klageſt du Tag und Nacht. Wenn man dich fragen ſolte, ob dich Silber oder Gold erfreuen könte? Ob du verlangeſt einige Wolluſt, oder zeitliche Ergetzlichkeit? ſchöne Kleider, Perlen, Ringe, Ketten, Edelgeſteine? oder eine luſtige und fröliche Geſellſchafft? oder eine liebliche und künſtliche Muſic? oder eines groſſen Potentaten Gnade, groſſe Ehre, Nahmen, Anſehen? Es würde heiſſen: Ach nein; Ich mag davon nicht hören, es mag mir ſolches alles nicht helffen.
Was iſts denn, das dich erfreuen, und deiner Seelen Ruhe ſchaf- p. 1083.
fen kan? würde es denn nicht endlich heiſſen: Ach nichts, nichts als GOTT, als die Gnade GOttes. Wann einer weiter redte: Was wolteſt du denn wohl darum geben? Würde nicht die Antwort ſeyn: Willig und frölich alles, was ich habe, auch die gantze Welt, mit allen ihren Schätzen, wenn ſie mein wäre. Sieheſt du denn, du Chriſtliches Hertz, wie deine beängſtigte Seele mit allen ihren Seuffzen, Kräfften Begierden, Verlangen, nichts meynet und ſuchet, als GOTT, welches denn nichts anders iſt, als die ringende, kämpffende, eifrige Liebe, die ſie zu ihm in ihrem Innerſten heget. Ein geiſtreicher Lehrer ſagt
ſehr herrlich hievon: „Einem angefochtenen Menſchen thut „ §. 33.
die Straffe, ja die Höllen-Pein nicht ſo weh, als daß er GOtt „ Joh. Arndt
erzürnet hat, und daß er GOTT ſein Lob und Ehre nicht ge- „ in Pſ. VI.
ben kan mit den Auserwehlten. : : Der allerevelſte Ge- „ f. 31. a.
dancke, den ein Menſch haben kan in ſeinem höchſten Leiden „ und Höllen-Angſt iſt, daß ihm das ſo hertzlich weh thut, „ daß er GOTT nicht ſo anruffen und loben kan, und wolte es gerne thun; diß iſt noch ein kleines Füncklein der Liebe „

„und des Glaubens, das da ſcheinet in der Finſterniß, und die
„Finſterniß können es nicht begreiffen: Darin ſtehet auch noch
„ein wahrhafftiger, lebendiger Troſt, denn das iſt noch der See-
„len Leben, wiewohl ſchwach und ſehr verdunckelt, daran merckeſt
„du, daß dich der HERR nicht verſtoſſen hat: ; ; Siehe,
„das iſt noch das kleine Füncklein, das noch in der Seelen leuchtet,
„daß man immer GOtt gerne wolte wieder näher kommen mit Be-
„ten, Anruffen, Glauben, und daß man das nicht thun kan, das
„thut einem ſchmertzlich weh, und dis Wehthun erhöret GOtt,
„diß Leiden iſt die Stimme des Flehens, das GOtt erhöret, ja
„wenn man auch in ſolchem Creutz viel böſe und ſchreckliche Ge-
„dancken, als feurige Pfeile des Teufels leiden muß, ſo ſchadets
„doch der Seelen nicht, GOtt rechnets ihr nicht zu, denn ſolche
„Gedancken ſind der Seelen Leiden, Angſt, Schmertzen und
p. 1084. „Wehtage, die erhöret GOtt, denn diß iſt auch die Stimme un-
§. 34. „ſers Flehens in unſerm Zagen.„ Aus dieſem allen iſt nun offen-
bahr, du angefochtenes Hertz, daß du nicht GOttes Feind biſt, ihn
nicht haſſeſt, und zuwider zu ſeyn ſucheſt, ſondern ihn vielmehr
eifrig und inniglich liebeſt, und ihn und ſeine Gnade über alles, was
in der Welt iſt, ſchätzeſt. Solteſt du nun ihn ſo hertzlich lieben,
und er ſolte dich haſſen? Solteſt du ihn mit ſolchem Eifer, mit
ſo viel tauſend Seuffzern und Thränen ſuchen, und er ſolte nicht
acht drauf haben? das ſey ferne. Weit anders lehret uns ſein
Sprüchw. Wort: Ich liebe, die mich lieben, ſpricht die himmliſche Weiß-
VIII, 17. heit, und die mich frühe ſuchen, finden mich. Und unſer GOtt:
Eſ. LXV, 1. 2. Ich werde funden von denen, die mich nicht ſuchten, und zu de-
nen Heyden, die meinen Nahmen nicht anrieffen, ſage ich:
Hie bin ich! Hie bin ich! denn ich recke meine Hände aus den
gantzen Tag, zu einem ungehorſamen Volck, das ſeinen Ge-
Matt. V, 6. 7. dancken nachwandelt auf einem Wege, der nicht gut iſt. Se-
VII, 7. lig ſind, ſpricht unſer JEſUS, die da hungert und durſtet
nach der Gerechtigkeit, denn ſie ſollen ſatt werden. Und
Luc. XVIII, abermahl: Wer da bittet, der empfähet; Wer da ſuchet
7. 8. der findet, wer da anklopffet, dem wird aufgethan.

Sol-

Solte GOTT nicht retten ſeine Auserwehlten, die Tag und Nacht zu ihm ruffen, und ſolte Gedult darüber haben? Ich ſage euch, er wird ſie erretten in einer Kürtze. So biſt du denn für itzt, du GOtt-geliebte Seele, wie die Maria Magda- p.1085.
lena, welche bey dem leeren Grabe des HERRN JESU bit- Joh. xx, 5.
terlich weinete, zu welcher der HERR ſelbſt ſagte: Weib, was weineſt du? Maſſen denn das Suchen der Gläubigen nicht allezeit geſchicht mit Herumlauffen, vielen Nachfragen und Schreyen, ſondern auch öffters mit vielen Thränen, Seufftzen und Verlangen; Sie ſuchen manchmahl ängſtiglich, als verloh- ren, was ſie doch nahe bey ſich haben, wie allhie die Maria Magda- lena den HErrn JEſum ſuchte, der ihr doch zur Seiten ſtunde. p.1086.
Sprichſt du denn ferner: GOtt hat mich aus gerechtem Ge- §. 35. 36.
richt dem Satan übergeben; ſo will ich zulaſſen, daß dieſem alſo ſey, aber auf ſolche Maß, als wie er den Hiob ſeinen getreuen und frommen Knecht, und wie er Paulum ſeinen auserwehlten Rüſt- zeug, ja wie er Chriſtum ſeinen eingebohrnen und liebſten Sohn ſelbſt auf eine Zeitlang dem Satan übergeben hat, zumahl er von dem erſten zu dem Satan ſpricht: Siehe da, alles was er hat, Job. I, 12.
und auch er ſelbſt, ſey in deiner Hand, doch ſchone ſeines Le- cap. II, 6.
bens, der andere aber von ſich ſelbſt zeugt: Es ſey ihm gegeben 1. Cor. XII, 7.
ein Pfahl ins Fleiſch, nemlich des Satans Engel, der ihn mit Fäuſten ſchlage; von dem HErrn JEſu aber iſt bekannt, daß er Matth. IV,
vom Geiſt ſey in die Wüſten geführet, daß er vom Teufel 5. 6.
verſucht würde. Der ihn mit ſich auf die Zinnen des Tempels, Luc. IV, 5. 9.
und hernach auf einen hohen Berg geführet, wie die heil. Evan- geliſten mit klaren Worten zeigen. Wie aber ſolches dieſe Kinder GOttes aus der Gemeinſchafft mit GOtt nicht geſetzet, und dem Satan zu ſchlechtem Vortheil hinaus geſchlagen iſt: Alſo mags dir, p. 1087.
mein liebſter Chriſt, auch nicht ſchaden, daß du nach dem heil. Rath deines GOTTes, dem Teufel vor andern eine Zeitlang herhalten muſt. Daß du aber, du liebes Kind, vermeyneſt, daß der Sa- p. 1088.
tan völlig in deinem Hertzen herrſche, und ſeine Werckſtatt §. 37. 38.
in dir habe, darin irreſt du, und wirſt ſolches leicht erkennen kön-

nen,

nen, wann du nur dich recht bedencken wirſt; Denn wo der Satan völlig herrſchet, und ſein Werck und Willen hat, da iſt lauter Blindheit, Unglauben, Sicherheit, Feindſeligkeit gegen GOtt, Boßheit, Freude in der Sünde, und dergleichen. Welches alles, GOtt ſey Lob, bey dir ſich keines weges findet; Denn ob es zwar ſcheinet, als wenn der Satan dein Hertz mit einem dicken Nebel und ſtinckenden Dampff aus der Höllen erfüllet, weil er es mit ſtetigen greulichen und böſen Gedancken, mit Schrecken, Angſt, Furcht, Zweiffel ohn Unterlaß quälet, ſo iſt doch aus der
p. 1089. verborgenen eifrigen Liebe GOTTES, die ſich in ſo viel ängſtlichen Seufzen, in ſo ſehnlichem Verlangen nach GOTTES Hülffe offenbahret, gnugſam zu erſehen, daß die innerſte Kammer deſſelben ihm bißher verſchloſſen bleibet: Dein Hertz iſt einer Veſtung gleich, welche von einem grauſamen Feinde belägert, beſchoſſen, beſtürmet, und mit Feuer-einwerffen geängſtet wird, ſie iſt aber darum nicht gewonnen und erobert, ſondern ſie hält
Ps. XLVI, 6. ſich noch, GOTT iſt bey ihr drinnen, darum wird ſie wohl bleiben, GOTT hilfft ihr frühe, er verſchläfft oder verſäumet
p. 1090. die Hülff-Zeit nicht. So lange auch das allerſchwächſte, und faſt unempfindliche Verlangen, Sehnen, Seuffzen, nach GOTT, in demſelben bleibet, ſo lange iſt es nicht überwunden, ſo lange ſtreitet und ringet es noch, und wird endlich in der Krafft JESU Chriſti den Sieg behalten.

§. 39. Du ſprichſt aber ferner: GOTT habe dir das Urtheil der
Dan. V, 6. Verdammniß nicht für Augen und an die Wand, ſondern tieff ins Hertz geſchrieben, daß es deiner armen Seelen
p. 1091. immer für Augen ſchwebe. Allein, wie kan es müglich ſeyn, daß der gnädige, liebreiche GOTT und Vater ſolte ſeinen lieben Kindern, wenn ſie in geiſtlicher ſchwerer Trübſal ſtecken, und kein Aederlein, keine Krafft, keine Bewegung in ihrem Hertzen iſt, die nicht nach ihm ſich ſehnet, und ſeinen Troſt ſuchet, das Urtheil des Verdammniſſes für Augen ſchreiben? Wie ſolte er wollen den Tod eines ſolchen Sünders, der im höchſten Grad der Buſſe ſtehet? Wie ſolte er verſtoſſen

eine ſolche Seele, die ſeinet halben leidet, und für ihm wider den Teufel und die Hölle ringet und kämpffet? Ach nein, mein Chriſt, es iſt nicht GOttes Hand, die dir dieſes Urtheil, wie du meyneſt, ins Hertz ſchreibet, ſondern ohne Zweiffel deſſen, der den Gottloſen, bey allen ihren wiſſentlichen und beharrlichen Sünden, das Urtheil der Seligkeit einbildet und eindrücket. Wie nun ſolche Verſicherung der Seligkeit, die ohne Buſſe und Gottſeligkeit auſſer Zweiffel ein Evangelium des Satans iſt, dadurch er die Unbußfertigen ſicher machet, und ſie mit guter Hoffnung des Himmels in die Hölle führet, ſo auch die Verſicherung des Verdammniß, die ſich bey bußfertigen und GOtt-liebenden Seelen eräuget, iſt ein Geſetz des Teufels, damit er ſie nach GOttes Verhängniß eine Weile ſchrecket, in der Meynung, daß er ſie in Ver- p. 1092.
zweiffelung ſtürtzen, und ihren Glauben tilgen wolle; dem du p. 1093.
aber mit Freudigkeit entgegen halten ſolt deines allerliebſten Hei- §. 40.
landes theurem Ausſpruch: **Meine Schaafe hören meine** Joh. X, 27.
Stimme, und ich kenne ſie, und ſie folgen mir, und ich ge- 29.
be ihnen das ewige Leben, und ſie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird ſie aus meiner Hand reiſſen.
Wie auch des Apoſtels: **Wer will die Auserwehlten GOt-** Rom. VIII,
tes beſchuldigen? GOTT iſt hie, der da gerecht machet, 33. ſq.
wer will verdammen? CHriſtus iſt hie, der geſtorben iſt, ja vielmehr, der auch auferwecket iſt, welcher iſt zur Rechten GOTTES, und vertritt uns. Sage denn nicht §. 41.
mehr: O wann ich nie gebohren wäre! O wann meine Seele zerfladdern, zergehen und zunichte werden möchte! Gedencke
an Hiob und Jeremia, welche auch ſo gewündſchet, und den Tag Job. III, 1. 2.
ihrer Geburt verfluchet. Wie ungereimt aber dieſer ihr Jer. XX, 14.
Wundſch geweſen, iſt daher offenbahr, weil ſie unter den vornehmſten Knechten GOttes und Gefäſſen ſeiner Ehren gehören, an welchen er ſeine herrliche Macht, Weißheit und wunderliche Güte reichlich geoffenbahret, und den Teufel zu Schanden gemacht hat. So iſts auch mit dir, du betrübtes Hertz! Sol- p. 1094.
teſt du nicht gebohren ſeyn, welche GOTT nach ſeiner groſ-

1.Pet. I, 3.4. ſen Barmhertzigkeit wiedergebohren hat, zu einer lebendi-
Jac. I, 18. gen Hoffnung, zu einem unvergänglichen, unbefleckten, und unverwelcklichen Erbe, das behalten wird im Himmel? Welche GOtt gezeuget hat, nach ſeinem Willen, durch das Wort der Wahrheit, daß du wäreſt unter den Erſtlingen ſeiner Creaturen? Solte dich GOtt zunichte machen? Solte der Vater ſein Kind tödten, das er zum Erben aller ſeiner Güter verordnet hat? Solte deine theure, werthe, edle Seele, welche
Rom. IX, 5. CHriſtus JEſus, der da iſt GOtt über alles, hochgelobet in
Ap. Geſch. XX, 28. Ewigkeit, Amen, mit ſeinem eignen Blut erkaufft, und erworben hat, zerflattern und zergehen? das ſey ferne! Geden-
§. 42. cke an das Wort deines JEſu:
Joh. XVII, 24. Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir ſeyn, die du mir gegeben haſt, daß ſie meine
p. 1095. Herrlichkeit ſehen, die du mir gegeben haſt. Du biſt nicht ein
Rom. IX, 22.23. Gefäß des Zorns zum Verdammniß bereitet, ſondern ein Gefäß der Barmhertzigkeit GOttes, das er zugerichtet hat
Eſ. LX, 15. zu ſeiner Herrlichkeit, dafür, daß du biſt die Verlaſſene und Gehaßte geweſen, wird er dich zur Pracht machen ewiglich, zur Freude für und für. Hebe deine Augen auf, und ſiehe
Offenb. VII, 9. ſq. hinein in den offenen Himmel, welchen dir GOTTes Geiſt im Worte zeiget; Siehe an die groſſe Schaar, welche niemand zehlen kan, aus aller Heyden, Völcker und Sprachen, welche für dem Stuhl GOttes ſtehet, und für dem Lamm angethan mit weiſſen Kleidern, und Palmen in ihren Händen, welche GOTT loben und preiſen, von Ewigkeit zu Ewigkeit, und ihm dienen Tag und Nacht in ſeinem Tempel, auf welche nicht mehr fällt die Sonne, oder irgend eine Hitze, welche das Lamm weidet, und führet zu dem lebendigen Waſſer-Brunnen, welchen GOTT alle Thränen von ihren Augen abgewiſchet hat. Dieſe aber ſind kommen aus groſſer Trübſal, ſie haben geſtritten mit dem Teufel und der Welt, ſie haben überwunden, den Sieg durch die Krafft JEſu Chriſti erhalten, ſie triumphiren mit im Himmel, und preiſen GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Du, mein Chriſt, ringeſt, kämpf-

feſt, ſtreiteſt itzo mit eben denſelben Feinden, unter demſelben Feld-HErrn, mit eben demſelben Ausgang, der Sieg, die Crone, der Himmel iſt dein, und kein Teufel ſoll, kan und wird ihn dir nicht nehmen, Amen.

LXIX. Die in geiſtlichen Anfechtungen erhaltene Seele.

Aus dem vorigen Spruch.

WIr haben noch mit geiſtlich-betrübten Seelen zu thun, welche §. 43.
ohngeachtet des bißher vorgetragenen Troſts ſich verlauten
laſſen: Sie könten nicht glauben, daß ſie noch einige auch die p. 1096.
geringſte Gemeinſchafft mit GOtt haben, zumahlen alles, was ſie innerlich und äuſſerlich an ſich empfinden und ſpüren, nicht göttlich, ſondern teufeliſch ſey; Sie wiſſen von keinem Troſt, Gerechtigkeit, Süßigkeit und Seligkeit, ſondern von lauter Angſt, Schrecken, Furcht, Sünde, Bitterkeit und Verdammniß, ihr Hertz ſey voll Haß und Feindſeligkeit gegen GOTT, es wüte wider ihn in Ungedult und Zorn, wie ein wildes ungeſtümes Meer, es ſchäume, und werffe wider ihn aus allerley ſchreckliche, greuliche, unreine, teufliſche, läſterliche Gedancken, ſein Wort ſey ihnen ein Greuel, u. ſ. w. Was habe nun GOtt zu thun mit ſolchen Höllen-Bränden? Sey alſo alles umſonſt, und ihnen nicht mehr zu helffen, die
Gnaden- und Himmels-Thür ſey ihnen verſchloſſen, und p. 1097.
werde verſchloſſen bleiben ewiglich. Hierauf gründlich zu ant- §. 44.
worten, ſo iſt gewiß, daß wir von GOTT und ſeinen Wercken und Wegen nicht urtheilen müſſen nach unſerm Düncken, Fühlen und Empfinden, ſondern nach ſeinem heiligen Wort, darin er uns ſein Hertz, ſein Weſen, ſeinen Willen und ſeine Wege geoffenbahret und beſchrieben hat, welchem wir gläuben müſſen, auch wider unſer Düncken, Sehen, Fühlen und Dencken, und denn nach dem Ausgang, der allezeit gut, heilig, herrlich und ſelig iſt. Ob nun gleich einer ſolchen Seele düncket, GOtt ſey weit von ihr ent-

entfernet, er habe keine Gemeinſchafft mehr mit ihr, er habe ſie verlaſſen, verworffen, und dem Satan übergeben, ſo kan ich doch ihrem Düncken nicht Recht geben, ſondern ſage, daß ihr eben itzo
p. 1098. GOtt mit ſeiner Gnade näher ſey, als ſonſt iemahlen. Es iſt
§. 45. aber zu bedencken, daß GOtt bey den Seinigen iſt, zuweilen offenbahrer, zuweilen aber verborgener Weiſe, wie der Prophet
Eſ. XLV, 15. ſpricht: **Fürwahr, du biſt ein verborgen GOtt** (der ſich verborgen hält,) **du GOtt Iſrael der Heiland**; welches fürgebil-
2. B. Moſ. XL, 34. ſqq. det iſt in dem Nebel oder der Wolcke, welche ſo wohl die Stiffts-Hütte, als den neu-erbaueten Tempel erfüllet hat, davon Salo-
2. Reg. VIII, 11. 12. mo der König ſpricht: **Der HErr hat geredt, er wolle im Dunckeln wohnen.** Gleichwie im Frühling und zur Sommer-Zeit
p. 1099. ſich GOttes Allmacht, Weißheit und Güte, an vielen Knoſpen, Blättern, Blumen, Früchten offenbahret, im Winter aber, wann alles mit Schnee nnd Eiß bedecket, ſich verborgen hält; Da man aber nicht ſagen kan, daß der Schöpffer aller Dinge, nicht ſo wohl im Winter als im Sommer, mit ſeiner Weißheit, Allmacht und Güte über die Erde waltet? So verhält ſichs auch mit den gläubigen Seelen, weil ſie GOtt lieb ſind, können ſie ohn Anfechtung
Tob. XII, 13. nicht bleiben; Die Anfechtung aber verringert oder vertilget die Liebe GOTTES nicht, ſondern verdecket ſie nur, daß ſie ſo nicht zu erkennen iſt, als wie bey geruhigen und friedlichen Zuſtand. Wenn das Kind des Vaters Zucht-Ruthe, und einen Streich nach dem andern fühlet, ſo iſts nicht weniger deſſen liebes Kind, als vorhin, und obwohl die Hand züchtiget, ſo liebet doch das Hertz; ſo iſts auch mit GOTT und ſeinen Gläubigen. Der HERR JESUS liebete das Cananeiſche Weib damahls ſo wohl, als er ihr kein Wort antwortet, und hernach zu ihr ſagte: **Es**
Matth. XV, 23. ſ. **wäre nicht fein, daß man den Kindern das Brod nehme, und würffe es für die Hunde**, als da er zu ihr ſprach: **O Weib,**
p. 1100. §. 46. **dein Glaube iſt groß, dir geſchehe wie du wilt.** Man kan aber dieſes aus der Erfahrung bekräfftigen, und leicht erweiſen, daß nebſt der Angſt ein verborgener Troſt, und nebſt der Schwachheit eine verborgene Krafft in denen gottſeligen betrübten Hertzen

ver-

verhanden iſt. Ich will nur dieſes dir, mein Chriſt, und andern deines gleichen, zu erwegen aufgeben, was euch doch in aller euer Höllen-Angſt, (da ihr offt faſt nichts eſſet oder trincket, wenig ſchlaffet, und dergleichen,) in ſo ſtetigem Schrecken, in ſo groſſer Schwachheit, auf ſo wunderlichen, und manchmahl gefährlichen Wegen erhält? Als Moſes mit dem Iſraelitiſchen Volck p. 1101.
mitten durchs rothe Meer gieng, und das Waſſer zu beyden Seiten als Mauren ſtehen hatten; als die drey Männer im Feuer-Ofen, Daniel in der Löwen-Gruben, Jona im Bauch des Wallfiſches erhalten wurden, muſte man da nicht GOttes gnadenreiche Gegenwart, mächtige Hand und wunderbare Güte erkennen? Verhält ſichs aber nicht eben alſo mit dir, mein liebſtes Hertz, und mit deines gleichen? Ihr gehet ja wohl recht durch Feuer und Waſſer, ihr wandelt unter den hölliſchen Wölffen und Löwen, ihr ſtecket dem Tode im Rachen, mercket ihr denn nicht, daß GOTT mit euch iſt, euch ſchützet, bewahret und erhält, daß ihr ſagen müſtet: **Wo der HERR nicht bey uns wäre, wo der HERR nicht bey uns wäre, wenn die Menſchen (und der Höllen Pforten) ſich wider uns ſetzen, ſo verſchlingen ſie uns lebendig, wenn ihr Zorn über uns ergrimmet, ſo erſäuffte uns Waſſer, Ströme giengen über unſere Seele, es giengen Waſſer allzuhoch über unſere Seele, u. ſ. w.** Pſ. CXXIV, 1. ſ.

§. 47. p. 1102.
Es kan dieſes, was ich von der wunderbaren Erhaltung der Angefochtenen geſagt, mit vielen ſonderlichen Exempeln bewähret werden. Ein gelehrter Frantzöſiſcher Scribent berichtet, er habe eine eheliche Frauens-Perſon gekennet, voll Zucht, und von ſonderbarer Gottesfurcht, welche durch eine Verſtopffung irrig im Haupt worden, bey ſolcher Zerrüttung ihrer Sinnen, war ſie etliche mahl willens, ihren Ehe-Mann im Schlaff zu erwürgen, und hernach ſich ſelbſt auch hin zu richten; Als einmahl ihr Hüter andern Geſchäfften nachgieng, ſtunde ſie geſchwinde aus dem Bette auf, und lieff in den Garten am Hauſe, und ließ ſich alldar am Seil eines ſieben oder acht Klaffter tieffen Brunnens herab, biß auf den Boden, refert Eraſm. Francisci Ruhe-Stund. 2. Theil. p. 601. ſ.

ſtieg hernach an demſelben Seil wieder herauf, und kam allernaß wieder in die Kammer, nachdem ſie biß ans Kinn im Waſſer geſtanden. Nach etlichen Tagen ſtellte ſie ſich, als hätte es ſich mit ihr gebeſſert, gieng auf die Gaſſen, und führete ihrer Söhne einen, der damahls vier oder fünff Jahr alt, hernach aber ein trefflicher Mann worden, mit ſich, des unſinnigen Fürhabens, denſelben in den nächſten Fluß zu werffen, und ſich ſelbſt hinnach zu ſtürtzen, kam auch biß an die Brücke, und gieng daſelbſt etliche mahl hin und wieder; Das Kind aber lächelte ihr freundlich zu, und hielt ſie auf mit tröſtlichen Reden, ohne Zweiffel aus einer höhern Eingebung. Sie kehret hierauf wieder heim, und wird über kurtze Zeit hernach von dieſer Kranckheit durch Artzney-Mittel, ſo der HERR ſegnete, errettet. Nachher hat ſie dem obgenannten Scribenten mehrmahls erzehlet, daß bey ſolchen ihrem gefährlichen Zuſtande ihr ein weiß-gekleideter Mann, wunder-liebliches Angeſichts, erſchienen, welcher ihr die Hände gefalten, ſie gar freundlich und gleichſam lächlend ermahnet, ſie ſolte ihre Hoffnung zu GOtt ſtellen; Als ſie in dem Brunnen war, und ihr, weiß nicht was für eine ſchwere Laſt den Kopff unterſtieß, auch ihr das Seil mit Gewalt aus den Händen reiſſen wolte, daß ſie ſincken ſolte, (welches ſonder Zweiffel ein hölliſcher Mord-Geiſt geweſen) wäre eben dieſelbe Perſon da geweſt, hätte ſie bey den Achſeln erfaßt, und ihr wieder heraus zu kommen treulich geholffen, worzu ſonſt ihre eigene Kräffte viel zu wenig geweſen wären; Als ſie ſich zu der Brücken genahet, wäre er ihr gleichfalls entgegen kommen, und nachgefolget, biß ſie wieder zurück
§. 48. 49. gekehret. Mir iſt bekannt, daß ein wegen ſeiner Armuth hoch-
p. 1103. 1104. betrübter, und mit der Verzweiffelung ringender Mann, als er
1105. die gantze Nacht mit einem ſchweren Kampff zugebracht, und nunmehr vom Satan dahin geführet war, daß er ſeinen Degen ergreiffen und darein fallen wolte, durch ſeine Schweſter, eine gottſelige und andächtige Wittwe, die dißmahl von ſeinem Zuſtande nichts wuſte, indem ſie frühe auf geweſen, und mit freudiger Stimme geſungen: Wer hofft in GOTT,

und

und dem vertraut, der wird nimmer zu Schanden, ꝛc. getröſtet, auf andere Gedancken gebracht, und dem zeitlichen und ewigen Tode aus dem Rachen geriſſen worden, welches klärlich zeuget, daß der gütige und getreue GOTT die angefochtene Seelen, wann es mit ihrer Noth aufs höchſte kommen, mit ſeinem gewaltigen Schutz und gnädigen Aufſicht nicht verlaſſen habe. David erzehlet dem Saul, daß, als er der Schaafe ſeines Vaters gehütet, **ein Löwe und ein Bär kommen, und ein Schaaf von der Heerde weg getragen,** da ſchien es, als wäre es mit dem armen Schäflein aus, es ſteckte dem Tode im Rachen, es ſchiene, der Hirte hätte es verſehen, verſäumet, und könte oder wolte nicht helffen; Er thut aber hinzu: **Und ich lieff ihm nach, und ſchlug ihn, und errettet es aus ſeinem Maul, und da er ſich über mich machet, ergriff ich ihn bey ſeinem Bart, und ſchlug ihn, und tödtet ihn;** Da ſahe man des Hirten Macht und Treue. So iſts auch mit dir, und deines gleichen, du betrübtes Hertz, läſt es gleich dein getreuer und guter Hirte dahin kommen, daß du der Höllen ſcheineſt im Rachen zu ſtecken, und von ihm verſäumet, verlaſſen und vergeſſen ſeyn, ſo wird er dich doch ſchützen, erhalten und erretten, und du wirſt deine Luſt an ſeiner Gnade ſehen. Du magſt nun gleich ſprechen: **Mein Hertz iſt voll Haß und Feindſeligkeit gegen GOTT, voll Ungedult und Zorn;** ſo antworte ich, daß aller Menſchen Hertzen von Natur, nach dem Sünden-Fall, voll Feindſeligkeit gegen GOTT ſind, das iſt die teufliſche Unart und der Schlangen-Saamen, welchen der Satan unſern erſten Eltern beygebracht, und ſie auf uns vererbet und fortgepflantzet haben. Ob nun zwar dieſe Boßheit in den Hertzen der Wiedergebohrnen und Erneuerten, durch GOTTES Geiſt und Gnade, und durch Chriſti Krafft, die in ihnen wohnet, getilget, gedämpffet, und untergehalten wird, die ſündlichen Bewegungen auch, die ſich dann und wann bey ihnen finden, ihnen um des Verdienſtes JEſU willen, mit dem ſie im Glauben vereiniget ſind, nicht zugerechnet, und durch ſeinen Geiſt unterbrochen werden, ſo läſts doch

1. Sam. XVII, 34. ſ.

p. 1106.

§. 50.

doch GOTT zur Zeit der Anfechtung mannichmahl geſchehen, daß der Satan die Unart und Boßheit unſers Hertzens rege machet, das Feuer der Feindſeligkeit, des Zorns und der Ungedult
p. 1107. anbläſet, daß es iſt als ein Feuer-ſpeyender Berg, der mit Rauch und Dampff den gantzen Himmel gern verfinſtern, und mit Steinen, Feuer und Flammen, die er auswirfft, ihm gerne zerſchmettern, und einäſchern wolte; Und als ein ungeſtümes wildes Meer, das immer brauſet, ſchäumet und tobet. Dieſes aber verhänget der allweiſe, heilige und gütige GOTT, daß wir arme Menſchen zum gründlichen, gewiſſen Erkäntniß unſer ſelbſt kommen, wie groß und ſchwer der Sünden-Fall, welch ein Greuel und tieffer Abgrund aller Boßheit die Erb-Sünde, welche in unſerm Fleiſch wohnet, u. a. m. Die hohe geiſtliche Anfechtungen können verglichen werden mit den ſchweren hitzigen Kranckheiten des Leibes, denn gleichwie mannichmahl, aus innerlichen und äuſſerlichen Urſachen, in dem Leibe und Geblüte des Menſchen Fermentation, eine Aufwallung, ein Aufgieren entſtehet, welche groſſe Hitze, Mattigkeit, Ohnmachten, zuweilen auch Wahnwitz und Raſerey verurſachet, ſo iſts auch mit der Seelen, der Satan erwecket zuweilen, aus GOTTES Verhängniß, in derſelben eine Aufwallung, eine Unruhe, daraus Ungedult, Zorn, Feindſeligkeit wider GOTT und Menſchen erwächſt. Wie aber eine hitzige Kranckheit des Leibes, und die daher entſtandene Verrückung der Sinnen, ein ſonſt frommes und gehorſames Kind, ſeiner Eltern Liebe, Fürſorge, Pflege, Treue nicht beraubet, ſo auch die Seelen-Kranckheit, und die Verrückung der geiſtlichen Sinne und Kräfften können und mögen dich, du
p. 1108. 1109. theuer und werthes GOttes-Kind, aus ſeiner ſüſſen und ſeligen Gemeinſchafft nicht ſetzen.
§. 51. Ich will zwar nicht leugnen, daß die feindſeligen Gedancken, welche der Satan in dir erreget, und welche du wider deinen Willen in dir ſpüreſt, Sünde ſeyn, ſie können dich aber ſo wenig aus der Gnade und ſeligen Gemeinſchafft JESU CHRISTI ſetzen, als

dem

dem heiligen Apoſtel die Sünde, die in ſeinem Fleiſch wohnete, aus Rom. VII,
derſelben verrücken konte, darum er bald hernach ſpricht: So iſt 18. 23.
nun nichts verdammliches an denen, die in CHriſto JESU IIX, 1.
ſind,] die nicht nach dem Fleiſch wandeln, ſondern nach dem
Geiſt. Was nun ferner die erſchreckliche, greuliche, gottslä- p. 1110.
ſterliche, teufliſche Gedancken betrifft, ſo iſts ja nicht ohne, daß §. 52.
manchmahl die frömmſten Seelen damit hefftig und biß in den Tod
geqvälet werden. Es hat aber, du hochbetrübtes Hertz, ſchon
vor dir viel fromme Seelen dis Elend betroffen. Unter andern
harten Worten ſpricht Hiob: Schreye ich zu dir, o GOTT, Job. XXX,
ſo antworteſt du mir nicht, trete ich herfür, ſo achteſt du nicht 20. 21.
auf mich, du biſt mir verwandelt in einen Grauſamen. Und
David hat manchmahl gleiche Gedancken gehabt: Solls denn Pſ. LXXIII, 13.
umſonſt ſeyn, ſagt er, daß mein Hertz unſträfflich lebt, und ſq.
ich meine Hände in Unſchuld wasche? Und bin geplagt
täglich, und meine Straffe iſt alle Morgen da. Nach dem
Grund-Text lautet es als eine Bejahung: Traun (fürwahr,
gewiß) ich habe mich umſonſt eines reinen Hertzens befliſ- p. 1111.
ſen, und habe meine Hände in Unſchuld gewaſchen. Daß
alſo der Prophet manchmahl in ſeiner Traurigkeit gedacht: Was
haſt du nun von deiner Frömmigkeit? Gehets doch denen Gott-
loſen Bauch- Mammons- und Teufels-Dienern beſſer, als dir?
Es iſt wohl mit alle nichts, und ein eitel vergebliches Weſen mit
der Religion, 2c. Welche Gedancken traun arg gnug ſind, und
wider GOttes Wahrheit, Güte und Treue lauffen. An einem §. 35.
andern Ort ſagt er von ſich: Ich ſprach in meinem Zagen: Pſ. CXVI, 11
Alle Menſchen ſind Lügner, da der Prophet ſcheinet anzuzei-
gen, was ihm manchmahl bey ſeiner langwierigen Verfolgung,
Noth und Elend für böſe Gedancken eingefallen ſeyn, nemlich,
daß alle Menſchen, die Propheten ſo wohl, als andere, Lügner
wären, er habe manchmahl gedacht: Samuel hat dir das Kö-
nigreich verſprochen, und dich dazu geſalbet. Saul hat dir ſei-
ne Tochter verheiſſen; Deine Freunde, die du am Hofe hatteſt,
haben dir Treue und Glauben zugeſaget, es geſchicht eines ſo

p. 1112. wenig als das ander, einer hat dich ſo wohl mit Lügen geſpeiſet als
§. 54. der ander, u. ſ. w. Hierzu kömmt, was wir von dem HErrn JE-
Mat. IV, 6. 9. ſu ſelbſt leſen, daß der Satan ſich erkühnet hat, ihm anzumuthen,
nicht nur, daß er ſich von der Zinnen des Tempels herab ſtürtzen,
ſondern auch, daß er ihn, den Teufel, mit einen Fußfall anbeten
ſolte; Dieſe Anmuthungen ſind nicht nur in bloſſen Worten be-
ſtanden, ſondern, weil der Satan in dieſer Geſchicht ein Verſucher
Hebr. II, 18. genennet wird, und der Apoſtel der Verſuchung Chriſti, den Gläu-
IV, 15. bigen zu Troſt, gedencket, ſo hat man billich dafür zu halten, daß
der Teufel ſeinen Worten groſſe Krafft beygefügt, und ſich mit
höchſtem Fleiß unterſtanden, das reine göttliche Hertz mit Unrei-
nigkeit der Sünden, mit Mißtrauen, Vermeſſenheit, Liebe der
Eitelkeit zu beflecken; er konte zwar der reinen Seelen nichts un-
reines beybringen, und das lautere Waſſer der heiligen Gedancken,
p. 1113. Begierden und Kräffte, mit allen ſeinen Rütteln und Schütteln
nicht trübe machen, denn er fand bey dem allerheiligſten Kinde
GOttes keine Erb-Sünde, welche ſonſt in allen menſchlichen Her-
tzen gleichſam als ein geſunckener Schlamm auf dem Grunde lie-
get, doch that er, was ein Verſucher und Teufel thun ſolte. So
hat nun unſer theuerſter Erlöſer die Verſuchung und Anmuthung
leiden müſſen, daß er ſolte den Teufel anbeten, und dafür von
ihm groſſe weltliche Herrlichkeit erwarten? welche Verſuchung,
wie weh ſie dem HErrn gethan, daraus abzunehmen iſt, daß
er den Böſewicht nach derſelben nicht mehr leiden will, ſondern
Matt. IV, 10. mit Eifer zu ihm ſaget: **Hebe dich weg von mir Satan!** Es
folget denn dieſes hieraus, daß auch der HErr JEſus weiß,
wie den Seinigen zu Muthe iſt, wann ihnen der Teufel er-
ſchreckliche und abſcheuliche Anmuthungen thut; und haben auch
Hebr. IV, 15. den Troſt, daß er, als **der in allen verſucht iſt, wie wir,
doch ohne Sünde**, ſich unſer deſto hertzlicher annehmen, uns
die böſen Gedancken, welche vom Teufel in uns erreget wer-
den, nicht zurechnen, und endlich ihm gebieten werde, daß er
p. 1114. uns verlaſſen müſſe. Hiernächſt muß auch von den angefochte-
§. 55. nen Seelen wohl und feſt gehalten werden, daß ſolche abſcheuli-
che

che Gedancken, welche ſie bey ſich mit ihrem höchſten Leidweſen verſpüren, mehr zu ihrem Leiden, als zu ihrem Thun und Würcken gehören; Es ſind nicht fürnemlich ihre, ſondern des Teufels Gedancken, Läſterungen, Spötterey en und Greuel, der Satan reget die Miſt-Pfütze der Erb-Sünde in ihrem Hertzen, und machet einen Geſtanck wider ihren Willen. Wie eiferig bereiten ſie doch manchmahl die Glutpfanne ihres Hertzens, und vermeynen nichts, als das Rauchwerck des Heiligthums ihrem GOtt darzubringen, und ihm einen ſüſſen Geruch von heiliger Andacht zu machen; Aber ach! ehe ſie es ſich verſehen, iſt ihr Räuchwerck mit Teufels-Dreck vermiſchet, daß ſie für dem Geſtanck hefftig erſchrecken. Woraus erhellet, daß etliche Greuel-Gedancken, damit die gottſelige Hertzen geqvälet werden, aus ihrem ſündlichen Hertzen zwar, doch durch Würckung des Satans, entſtehen, etliche p. 1115. aber unmittelbar von ihnen eingeraunet und eingeblaſen werden. Jene zwar führen eine Sünde mit ſich, welche ihnen aber, weil ſie in täglicher Buſſe und in der Gemeinſchafft JEſu ſtehen, nicht zugerechnet, ſondern ſtracks, als wie in die Tieffe des Meers verſencket, oder als von einem groſſen Feuer verzehret werden; Dieſe aber werden ihnen ſo wenig zu Sünde zugerechnet, als dem keuſchen Joſeph das unreine Anmuthen des Weibes Potiphar. In Gen. XXXIX, 7. 8. den Jüdiſchen Geſchichten wird berichtet, daß einmahl in einer Nacht der Tempel zu Jeruſalem durch Todten-Beine, welche hin und wieder zerſtreuet und hingeworffen waren, verunreiniget ſey. Wie es nun denen damahligen Prieſtern, (wann ſie nur ſonſt gottſelig geweſt) nicht konte beygemeſſen werden, daß der Tempel von feindſeligen Leuten auf bemeldte Weiſe verunreiniget worden, ſo iſts auch mit dir, du GOtt-liebende Seele. Der gottſelige Arnd redet p. 1116. hiervon gar Chriſtlich: Ob man wohl der greulichen Läſterungen des §. 56. Satans ſich nicht erwehren kan, welches man nennet Spiritum in Pſ. 88. blaſphemiæ (den Geiſt der Gotteslästerung,) dennoch weil es f. 494. b. wider des Menſchen Willen geſchicht, und er dawider ſtreitet mit Seufftzen, Gedancken, Beten (Eifern und allen Kräfften) und ſich mit Hertz und Munde wehret; kan aber nicht, und

muß die Läſterung leiden, ſo iſt dieſer Troſt zu mercken, daß ihm
GOtt ſolche Läſterung nicht zurechnet, weil ſie wider ſeinen Wil-
len geſchehen, wie der 77. Pſalm ſagt: Ich muß das leiden, die
rechte Hand des Höchſten kan alles ändern; Denn ſolche Lä-
ſterungen ſind paſſiones, es iſt ein Leiden der Seelen, non actio-
nes, nicht Wercke, die Läſterungen ſind nicht ihr, ſondern des Teu-
fels. Denn es gehet gleich, als wann die Feinde für einer Stadt
Feuer hinein ſchöſſen, das kan man ihnen nicht wehren, man muß
ſie ihren Muthwillen treiben laſſen, und dem Feuer wehren, wie
man kan, wie Hißkia dem Rabſace ſeine Läſterung nicht wehren
§. 57. 58 konte: alſo ſpeyet der Satan ſolche hölliſche Funcken aus, das laß
p. 1117. deine Seele leiden mit Schmertzen und Seuffzen. Du wirſt
aber vielmehr ſagen: Warum läſt denn der gerechte und heili-
ge GOtt dem Teufel zu, daß er mein armes Hertz, welches ſein
Heiligthum und Tempel iſt, ſo verunreinigen mag? Es antwortet
C. Avianus hierauf ein bekannter Lehrer: Es ſey unerforſchlich, warum der
in prax. „HErr dieſes zulaſſe: Gleichwie, ſpricht er, es nicht zu erforſchen
Eccl. P. 2. „iſt, warum er dieſen arm, den andern reich machet, dieſen kranck,
p. 24. „den andern geſund ſeyn läſſet; es iſt nicht zu ergründen, warum
p. 1118. „dieſe Stadt mit Peſtilentz, Feuers-Brunſt, mit Hagel auf dem
„Felde heimgeſuchet wird, da doch andere Oerter verſchonet bleiben,
„denn GOtt weiſet nur an etlichen Oertern, wie alle Städte und
„Dörffer werth ſeyn, und alſo weiſet er auch an etlichen Menſchen,
„was der Teufel könte bey allen ausrichten, wann ihm die Hand
„GOttes nicht ſteuret.„ Mein liebſter Chriſt, du muſt ein
Creutz haben, was es aber ſeyn ſoll, da ſtehet die Wahl nicht bey
dir, ſondern bey GOtt. Gedencke, was dein Heiland zu ſei-
Hebr. XIII, nem himmliſchen Vater redet: Um deinet willen trage ich
13. Schmach, und mein Angeſicht iſt voller Schande, und ver-
Pſ. LXIX, ſichere dich, daß er zu ſeiner Zeit dich auch mit deſto mehr Ehr
9. 11. 12. und Herrlichkeit krönen wird. Du möchteſt ſagen: Ach ich
§. 59. weiß wohl, was die Urſach iſt dieſes kläglichen Verhäng-
niß GOTTes über mir, meine Sünde nemlich, und daß
ich meinem GOTT nicht mit reinem Hertzen zu dienen
bin

bin befliſſen geweſen. Ich will nicht leugnen, daß der heilige p. 1119.
GOtt zweiffelsfrey zuweilen Anlaß nimmt dergleichen über die Seinigen zu verhengen, weil offt auch die heiligſten und frömmſten Leute ſich der eiteln und ſündlichen Gedancken nicht mit ſolchem Eifer entſchlagen, als ſichs gebührte. Es iſt kaum zu beſchreiben, was für Liſt, und wie groſſe Krafft des Satans unter den eiteln und fleiſchlichen Gedancken verborgen iſt, und wie gefährlich ſie ſind, wo ſie nicht ſtracks in der erſten Geburt erſtickt werden.
Wie nun im Alt. Teſt. ein Prieſter oder ein ander Iſraelite ſich p. 1120.
mit Anrührung eines Todten verunreinigte, ſo auch unſere Seele §. 60.
wird beflecket, und entheiliget durch irdiſche, weltliche, eitele, ſündliche Gedancken; wie ſehr aber unſer Hertz zu demſelben geneigt ſey, iſt daraus abzunehmen, daß es ſich ſo leicht ergiebt, und ſtracks fertig iſt, unnützen, eiteln und ſündlichen Dingen nachzuſinnen, und ſo beſtändig und unermüdet in ſolchem Fleiß zu verharren, hergegen, wann man uns zu geiſtlichen, göttlichen und himmliſchen Dingen, und deren Betrachtung anſtrengen will, ſo muß mans offt lange ſuchen, ehe mans finden, und zu rechtſchaffener Andacht und gottſeligen Nachdencken bringen kan. Wie viel Mühe hats doch, wenn man eine Gewiſſens-Prüfung anſtellen, oder wenn man eine angehörte Predigt wiederholen, oder andere geiſtliche und erbauliche Dinge erwegen will. Es gehet uns, wie den Kindern, welche eine geraume Zeit im Sande mit Scherben, Spänen, Steinlein ſpielen, denen Raupenſchmeiſſern und Sommer-Vogeln ohne Verdruß und mit Luſt nacheilen, zu den Büchern aber, zum Leſen, Beten, Schreiben, übel, und nicht ohne ihren Widerwillen zu bringen ſind. Und was dieſe Sünde bey uns p. 1121.
vergröſſert und ſchwer machet, iſt, daß unſer Hertz über ſeine eitele Gedancken ihm faſt keine Gedancken machet, und desfals mehrentheils unbekümmert iſt. Laß es denn nun ſeyn, du betrübtes Hertz, §. 61.
daß dein ietziger Zuſtand eine väterliche Beſtraffung oder Züchtigung deines GOttes, wegen deiner vorigen Unachtſamkeit, und deines Unfleiſſes, wider die eitele und ſündliche Gedancken ſey, ſo giebt dir doch ſolches einen kräfftigen Troſt und Verſicherung

p. 1122. von der Gnade und Kindſchafft GOttes. Denn weil er keinen Ubelſtand an dir leiden kan, und dich auch ſolcher verborgenen, und von den meiſten unerkannten Sünden halber heimſuchet, und züch-
Ebr. XII, 56. f. tiget, ſo muß hie ja gelten, was der Apoſtel ſpricht: Mein Sohn, achte nicht geringe die Züchtigung des HErrn, und verzage nicht, wann du von ihm geſtrafft wirſt, denn welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er, er ſtäupet aber einen ieglichen Sohn, den er aufnimmt, ſo ihr die Züchtigung erduldet, ſo
Matt. XXVI, 67. XXVII, 27. erbeut ſich euch GOtt, als Kindern. Und wie der Geifer und der unflätige Speichel, den unſerm JEſu bey ſeinem Leiden die feindſelige Rotte in ſein heiliges Angeſicht geworffen, ihn für ſeinem Vater nicht verunreiniget, nicht ſcheußlich oder ſündlich gemacht, ob ihm wohl der Sünden halber, die er zu büſſen über ſich genommen, ſolches wiederfuhr, ſo kan dich auch das, was GOtt deiner ſündlichen Unart halber, als eine Züchtigung über dich verhenget, dich nicht verunreinigen, für ihm verwerfflich
p. 1123. §. 62. und ſcheußlich machen. Ich erinnere mich, daß Herr Lutherus, und vor ihm ein älterer Lehrer den Zuſtand der Seelen, die mit gottesläſterlichen und böſen Gedancken geplaget wird, verglichen mit einem Acker, der gedünget, und dem Anſehen nach mit gan-
p. 1124. tzen Fudern Miſts ſ. v. verunreiniget wird, welches aber zu dem Ende geſchicht, daß er hernach deſto mehr Früchte trage. Es ſchicken ſich auch wohl hieher die Gedancken jener mit ſchrecklichen Gedancken geqvälten Jungfrauen, daß GOTT ihr Hertz mit Koth, Sand und Aſche gleichſam bewerffen laſſe, daß es geſcheu-
p. 1125. §. 63. §. 64. ret und gereiniget werde. Du möchteſt aber einwenden: Ich kan nicht mehr befinden, daß ich noch ſtreite, dawider eifere, ſeuffze, kämpffe, ſondern mich dúncket, ich bin gäntzlich überwunden, der Unglaube, die Sünde, die Hölle herrſchet in mir,
p. 1126. u. ſ. w. Allein, mein Chriſt, wie man in einem trüben Waſſer, was auf dem Grunde lieget, nicht ſehen kan, ſo kanſt du bey ietzigen deinem Zuſtande nicht erkennen, was in dem innerſten deines Hertzens iſt. Wo die Zeichen und Wirckungen des Kampffs ſind, da muß der Kampff ſelbſt ſeyn. Bey dir ſind die Zeichen und

Wir-

Wirckung, als da ſind: Die Angſt, die Arbeit, der Schweiß, das heimliche Seuffzen und Sehnen, das öffentliche Klagen, und dergl. Darum iſt der Kampff noch bey dir, du ſtreiteſt noch in der Krafft JEſu Chriſti, und wirſt in derſelben in kurtzen überwinden, und den Satan unter deinen Füſſen haben. Ich werde und kan mich §. 65.
auch, mein lieber Chriſt, an deine Rede nicht kehren, da du ſprichſt: **Ich ſolle mich nicht mehr mit dir bemühen, dich nicht mehr beſuchen, du ſeyſts nicht werth:** Denn ich bin aus GOttes Wort und der Erfahrung gnugſam verſichert, daß in ſeinem Gnaden-Reich die gröſſeſten Sünder die beſten Heiligen, die Aermeſten die Reichſten, die Unwürdigſten die Würdigſten ſind. Der Hauptmann zu Capernaum ſagt: **HErr ich bin** Matt. VIII,
nicht werth, daß du unter mein Dach geheſt, und der HErr 8. ſ.
rühmet ſeinen Glauben ſo, daß er ſpricht: Er habe deſſen gleichen in Iſrael nicht funden. Simon Petrus, als er die gött- Luc. V, 8. p. 1127.
liche Macht und Herrſchafft des HErrn JEſu in dem wunderbahren und reichen Fiſchzug erkannte, fiel ihm zu Füſſen und ſprach: **HERR gehe von mir hinaus, ich bin ein ſündiger Menſch;** Der HERR aber trug ihm eben damahls das Apoſtel-Amt anderweit auf, und nahm ihn auf in ſeine ſonderbare geheime Freundſchafft. So iſts auch mit dir, mein hertzgeliebter Chriſt; Du gehöreſt unter die **Heiligen und Herrlichen,** Pſ. XVI, 3.
an welchen der HErr JEſus allen ſeinen Wohlgefallen hat, unter den **Auserwehlten GOttes, Heiligen und Geliebten.** Wo Col. III, 12. §. 66.
ich meinen GOtt und meinen JEſum finde, da muß ich ja billich am p. 1128.
liebſten ſeyn, hie aber finde ich ihn nach ſeinem Wort: **Ich wohne** p. 1129. Eſ. LVII, 15.
bey denen, ſo zuſchlagenes und demüthiges Geiſtes ſind, auf daß ich erqvicke den Geiſt der Gedemüthigten, und das Hertz der Zuſchlagenen. Ich bin ſchuldig, vermöge meines Berufs, Matt. XI, 5.
den (geiſtlich) Armen inſonderheit das Evangelium zu predigen, Ezech.
die Verwundete zu verbinden, das Schwache zu ſtärcken, die XXXIV, 16.
Traurigen zu tröſten; wie ſoll ich denn dich, mein Chriſt, verlaſſen, Eſ. LXI, 2.
und dein vergeſſen können? Denn, was du, liebſte Seele, geſaget §. 67.
haſt, **dir ſey nicht mehr zu helffen, die Thüre ſey verſchloſſen,** u. ſ. w.

Eſ. L, 2. u. ſ. w. Das nehme ich nicht an, ſondern erinnere dich der Worte
Eph. III, 20. unſers GOttes: Iſt meine Hand nun ſo kurtz worden, daß ſie
Luc. I, 37. nicht erlöſen (nicht helffen) kan? Der allmächtige GOtt kan ja
Pſ. cxxxv, 6. überſchwenglich, (überflüßig) mehr thun, als wir bitten oder
p. 1130. verſtehen, bey ihm iſt kein Ding unmüglich, er kan alles thun,
D. Glaſſ. in was er will, im Himmel und auf Erden. Es iſt gewiß, ſpricht
Anf. Schul. „ein auch in Anfechtungen wohlerfahrner Theologus, hats auch
p. m. 188. ſ. „die Erfahrung aller Zeiten genugſam erwieſen, daß kein Menſch, „der in ſolchem Kummer und Elend geſteckt, von GOtt iemahls „verlaſſen, oder Troſt- und Hülff-loß gelaſſen worden, ſondern alle, „alle mit einander, ſind ſie zu rechter Zeit wiederum von GOtt in „ihrem Hertzen erqvicket, ja mit deſto gröſſern Troſt überſchüttet „worden.„ Wir wollen aber nur ein paar ſonderbare Exempel
p. 1131. 1132. anführen. Ein frommer Mann verfiel nach GOttes heil. Rath
1133. 1134. und Willen in eine ſchwere Kranckheit, und ſonderbare Anfechtung,
§. 68. 69. 70. daß er nicht glauben kunte, daß er ein Menſch wäre, woraus er fer-
71. ner folgerte, weil Chriſtus ein Heiland aller Menſchen wäre, und ſein Blut nur für die Menſchen vergoſſen hätte, ſo gienge ihn Chriſtus nichts an, und er hätte keinen Theil an ſeinem theuren Verdienſt, war auch nicht von dieſem Wahn zu bringen, biß der Prediger anfieng: Wir wollen uns hierum nicht weiter bekümern, dieſen Streit fahren laſſen, und uns zum lieben Gebet wenden; hub darauf an das bekante Sterbe-Lied: HErr JEſu Chriſt, wahr Menſch und GOtt, ꝛc. ihm deutlich fürzuſprechen, welches der Patient andächtig nachgebetet, und als ſie kamen auf die Worte: Wenn mein Verſtand ſich nicht beſinnt, und mir all menſchlich Hülff zerriñt, ſo kom̃, o HErr Chriſt, mir behend, zu Hülff an meinem letzten End, that er einen tieffen Seuffzer, hub ſeine Hände empor, und gab ſeinen Geiſt auf. Das andere iſt von einem gottſeligen Prediger auf dem Lande, welcher ſeiner Gemeine ſehr wohl fürgeſtanden; Dieſer erkranckte nach GOttes Willen, zuerſt am Leibe, und folgends auch an der Seelen, zumahlen auf des allweiſen GOttes, deſſen Wege unerforſchlich, und Gerichte unbegreifflich ſind, Verhängniß, ihm der Satan ſeine Sünden ſo vergröſſerte, daß er heraus brach,

brach, er hätte keine Vergebung zu hoffen; Ob ihm nun wohl von ſeinen benachbarten Mit-Arbeitern am Wort, und andern gottſeligen Chriſten ſehr tröſtlich zugeſprochen ward, wolt es doch, ſo viel Menſchen urtheilen konten, wenig verfangen, biß daß er von der Kranckheit, und der Seelen-Angſt ausgemergelt, ſein Leben endigte. Es hat dieſe Begebenheit mit einem ſo exemplariſchen und treufleißigen Prediger damahls viele ſehr beſtürtzt und bekümmert gemacht, und iſt, ob er wohl ſelig worden? viel fragens geweſen. Ich halte aber, wenn ich nach GOttes heiligen Worte dieſelbe etwas genauer beleuchte, dafür, daß dieſen getreuen Diener des HErrn JEſu ſo wenig, als alle andere Angefochtene, wenn ſie nach GOttes wunderbaren Rath in ihrem kläglichen Zuſtand verſtürben, ſein Wahn von der Behaltung ſeiner Sünden habe der Seligkeit verluſtig machen können: Zumahlen hie billich, nicht, was ein frommes Hertz in der Hitze, in der Angſt, in der Anfechtung redet und dencket, ſondern ſein Glaube, welchen es vorhin in ſeinem gottſeligen Eifer, treuen Amts-Fleiß, und heiligen Wandel offenbahret hat, und der zur Zeit der Anfechtung ohne Zweifel, wie das Feuer unter der Aſchen, und wie die Saat unter dem Schnee im Winter, verborgen gelegen, muß angeſehen werden. Der heilige Apoſtel ſpricht: Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürſtenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges, noch Zukünfftiges, (worunter ohne Zweifel auch die hitzige Kranckheiten, die Verrückung des Verſtandes, die Anfechtungen des Satans mit begriffen) weder Hohes, noch Tieffes, noch keine andere Creatur, uns ſcheiden mag von der Liebe GOttes, die in Chriſto JEſu iſt unſerm HErrn. Und wie das fromme Hertz, welches aus Verrückung der Sinnen, und durch Mitwürckung des Satans, in die Gedancken gerathen, es wäre kein Menſch, deshalben von dem gnädigen und barmhertzigen GOtt nicht verſtoſſen iſt, ſo auch dieſer fromme Prediger hat auſſer Zweifel Gnade und Vergebung der Sünden bey ihm gefunden, ob er wohl in ſeiner Anfechtung und Hitze ſagte: Er hätte keine Gnade und Vergebung

p. 1135. §. 72.

Rom. VIII, 38. f.

p. 1136.

Pſ. XXXI, 23. bung zu hoffen. Es gehöret hieher, was David ſaget: **Ich ſprach in meinem Zagen, ich bin von deinen Augen verſtoſſen, dennoch höreſt du meines Flehens Stimme, da ich zu dir ſchrey.** Würde doch ein leiblicher Vater oder eine irdiſche Mutter in ſolchem Zuſtande ihre Liebe von ihrem Kinde nicht wenden, und GOTT, der mehr Liebe hat, als alle Väter und Mütter in der Welt, ja der die Liebe ſelbſt iſt, ſolt es thun? Das ſey ferne.
§. 73. ne. Indeſſen hat er ſolches geſchehen laſſen, andern, ſo wohl Predigern, als Zuhörern, zum ſeligen Schrecken, daß ſie in ſich
Luc. XXIII, gehen und gedencken möchten: **Geſchicht das am grünen Holtz,**
31. **was will am dürren werden? So der Gerechte kaum erhal-**
1. Petr. IV, **ten wird, wo will der Gottloſe und Sünder erſcheinen?**
18. Auch hat GOtt damit die rohen Welt-Kinder lehren wollen, daß es nicht ſo leicht ſey, in der letzten Stunde gläuben, und die Anfech-
p. 1137. tung des Teufels überwinden, als ihr verblendetes und ſicheres
§. 74. Hertz meynet. Es fähret aber ein angefochtenes Hertz fort und ſpricht: **Ich kan nicht anders dencken und ſchlieſſen, als daß GOtt unbarmhertziger, härter und grauſamer ſey, als ein Menſch, daß er meiner Angſt und Noth ſo lange zuſehen kan, und mein und anderer Flehen, Seufftzen, Weinen, Beten nicht achtet, u. ſ. w.** Ich antworte: Mein liebſter Chriſt, ſolche Gedancken finden ſich nicht nur bey den Angefochtenen, ſondern auch bey andern bedrängten und nothleidenden Leuten, wie bald
p. 1138. hernach geſaget werden ſoll. Es iſt aber hiergegen feſt zu ſetzen, daß
§. 75.
1. Joh. IV, 8. GOtt die Liebe ſey, daß er gütig, gnädig, barmhertzig, freund-
16. lich, mitleidig ſey, daher ihn die Schrifft einen Vater der Barm-
2. B. Moſ. hertzigkeiten, oder den allerbarmhertzigſten Vater, und ausneh-
XXXIV, 6. mender Weiſe einen Erbarmer nennet. Es gehören hieher die
2. Cor. I, 3. Macht-Sprüche unſers GOttes: **Iſt nicht Ephraim mein**
Eſ. LIV, 10. **theurer Sohn und mein trautes Kind? Denn ich dencke noch**
XLIX, 10. **wohl daran, was ich ihm geredt habe, darum bricht mir mein**
Jer. XXXI, 20 **Hertz gegen ihm, daß ich mich ſein erbarmen muß, wenn ſchon eine Mutter ihres Kindes vergeſſe, ſo will ich doch dein (mein Kind, meine Kirche) nicht vergeſſen, u. a. m.** Als

Moſes

Moſes am rothen Meer ſeuffzete, ſagte der HErr zu ihm: Was 2. B. Moſ.
ſchreyeſt du zu mir? und ſtracks folgte die Hülffe. Als der XV, 14.
Hauptmann zu Capernaum bat, der HErr JEſus möchte ſeinem p. 1139.
gichtbrüchtigen Knecht helffen; als der Auſſätzige zu ihm ſagte: Matt. VIII,
HErr ſo du wilt, kanſt du mich wohl reinigen, hieß es ſtracks: 2. 3. 6. 7.
Ich wills thun, ich will kommen. Als er viel Volcks, das in Matt. VIII,
drey Tagen nichts genoſſen, um ſich hatte, ſagte er: Mich jam- 2. ſ.
mert des Volcks, und ſchaffte bald Rath, u. ſ. w. Hergegen kan
man nicht leugnen, daß zuweilen die hertzliche Barmhertzigkeit
GOttes ſich hart gehalten hat, und noch hält gegen die Menſchen-
Kinder, wie denn Joſeph, Hiob, David und andere ziemlich lange
haben müſſen aushalten, darum auch der letztere ſpricht: Ich ha- Pſ. LXIX,
be mich müde geſchrien, mein Hals iſt heiſch, das Geſicht ver- 2. ſqq.
gehet mir, daß ich ſo lange muß harren auf meinen GOTT. §. 76.
Daß aber nun GOtt nicht allezeit nach unſern Wundſch und Wil-
len ſtracks höret und hilfft, das macht ſeine Allwiſſenheit und Weiß-
heit; daß er uns auch unbarmhertziger als ein Menſch fürkömmt,
das macht unſere Unwiſſenheit und Sündlichkeit, derhalben wir p. 1140.
ſeine Wege und Weiſe und ſeinen Rath nicht verſtehen, wie unſer
GOtt ſelbſten ſpricht: Meine Gedancken ſind nicht eure Ge- Eſ. LV, 8. 9.
dancken, und eure Wege ſind nicht meine Wege, ſondern ſo
viel der Himmel höher iſt, denn die Erde, ſo ſind auch meine
Wege höher, denn eure Wege, und meine Gedancken, denn
euere Gedancken. Er iſt HERR und wir ſind Knechte,
er iſt Vater und wir ſind Kinder, uns gebühret nicht ihm für-
zuſchreiben, wie er uns in der Welt führen, wie, wo, wann er
uns helffen, und wie ers mit uns machen ſoll, er iſt auch nicht
ſchuldig, uns allezeit Rede und Antwort zu geben von ſeiner Re-
gierung, ſo iſt auch die Præſumtio, wie die Juriſten reden, das
gute Vertrauen für GOtt, als das höchſte Gut, und nicht
für uns ſündliche Menſchen. Bedencke, du Chriſtliches Hertz, §. 77.
ob wir nicht GOTT zugeſtehen wollen, die Freyheit mit uns
zu handeln, die wir uns an unſern Kindern, oder an andern
Dingen nehmen? Wir halten ein Kind zur Schule, nicht

 einen

einen Tag, nicht eine Woche, nicht einen Monat, ſondern offt viel Jahre; Wenn es manchmahl nach des Kindes Willen gienge, es käme gar nicht hinein, oder es würde nicht lange darinn bleiben.
p. 1141. Ein Gärtner nimmt ihm die Freyheit, anders umzugehen mit einem Weinſtock, anders mit einem Apffel- oder Birn-Baum; Wer beſchuldiget ihn aber der Unbarmhertzigkeit? daß er mit dem Weinſtock immer zu thun hat, und denſelben ſo offt, allem Anſehen nach, ſo übel handelt, als er keiner andern Stau-
p. 1142. de oder Pflantze, und keinem Baum im Garten thut? GOtt
§. 78. höret und antwortet offt bald, wenn ſeine Kinder ſchreyen, und das iſt Liebe, er ſchweiget aber auch manchmahl, und thut, als höret, ja als kennet er ſie nicht, und das iſt auch Liebe, manchmahl eine gröſſere Liebe, als jene; Es war ja ein JESUS, welcher ſich der Wittwe zu Nain jammern ließ, und zu ihr ſagte: Weine nicht, und welcher ſeiner eignen
Joh. II, 4. Mutter ziemlich hart begegnete, ſagend: **Weib, was hab ich mit dir zu ſchaffen? Meine Stunde iſt noch nicht kommen:** Und welcher dem Cananeiſchen Weibe auf ihr ängſtli-
Matth. XV, 23. 26. ches Mutter-Geſchrey zuerſt kein Wort zurück, hernach aber ſolche Antwort gab, welche unerträglicher war, als das Stillſchweigen: **Es iſt nicht fein, daß man den Kindern ihr Brod nehme, und werffe es für die Hunde.** Wer kan aber läugnen, der den Ausgang weiß, daß ſie ſo wohl aus einem liebreichen Hertzen kommen, als die allerholdſeligſten und
p. 1143. troſtreichſten, welche iemahls aus ſeinem Munde gangen?
§. 79. Menſchen wündſchen offt, daß ein Patient mit einem bittern herben Trunck, mit Abnehmen eines Gliedes, mit Schneiden, mit Brennen verſchonet bleibe, der verſtändige Artzt aber iſt anders geſinnet, denn er weiß beſſer, wie dem Krancken oder Verwundeten muß geholffen werden. GOTT läſt uns manchmahl etwas lange anklopffen vor der Himmels-Thür, weil wir ihn vorhin haben lange laſſen ſtehen und klopffen für unſer Hertzen-Thür, oder aus andern Urſachen. Ein Kind liegt zuweilen im Jammer etliche Stunden, oder etliche Tage,

und GOTT erhöret nicht ſtracks der Eltern oder andern mit-leidenden Gebet, er will aber die Krafft und Wichtigkeit der Erb-Sünde zu Tage legen, und zeigen, daß auch die unſchuldigen Kinder, wie wir ſie zu nennen pflegen, für ihm nicht unſchuldig, und wenn er ſie nach ſeiner Gerechtigkeit richten wolte, des ewigen Todes ſchuldig ſind: Manchmahl greifft er auch die Kinder an, daß er der Eltern Hertzen rühren, und zu ſich von der Welt und Sünde abwende. Er läſt manchmahl einen Menſchen in der Todes-Angſt etliche Stunden oder Tage liegen, und da hat er auſſer Zweiffel ſeine heilige Urſachen, die wir nicht allezeit wiſſen können. Man hat Exempel, daß einige Perſonen etliche Tage mit dem Tode gerungen, einige auch Sinn- und Sprach-loß gelegen, und nicht ſterben können, biß ein beleidigter Mit-Chriſt herbey geruffen, und ihm brüderlich verziehen, oder ſein hertzliches Gebet mit der andern ihren vergeſellſchafftet hat, auch haben einige nicht abſcheiden können, ehe und bevor man ihrer halben eine Erſtattung gethan, u. a. m. In ſolchen Fällen kan man ja nicht ſagen, daß GOtt unbarmhertzig iſt, wenn er einen ſolchen Menſchen nicht will ſterben laſſen, ehe er mit wahrer Buſſe zum Ende ſich völlig bereitet hat. Weil auch viel Menſchen mit ihrem Hertzen, auch wenn ſie die Welt verlaſſen müſſen, allzuſehr an der Welt hängen, und das ſterbliche und ſündliche Leben gar zu lieb haben, und gleich ſind einem Baum, der ſeine Wurtzel in der Erden weit ausgebreitet, und ſich ſo feſt geſetzet hat, daß er nicht auszuheben iſt, ſondern abgehauen werden muß: Wie mögen wir uns denn über den allwiſſenden GOtt beſchweren, der den Zuſtand einer zum Abſchied fertigen Seelen beſſer weiß, als wir arme Menſchen, wenn er ſolchen Baum nicht ſtracks abhauet, ſondern lange daran arbeitet, und üm die Wurtzeln räumet, daß er ihn loß mache und mit guten Willen hebe? Zuweilen fehlets auch wohl an den Freunden und nächſten Angehörigen der Sterbenden, daß ſie ſo lange mit dem Tode ringen müſſen: Denn dieſelbe haben offt das Hertz ſo ſehr an ſie gehänget, daß ihnen düncket, ſie können und

p. 1144. §. 80. p. 1145.

mögen ohne dieſelbe nicht leben, darum wollen ſie dieſelbe ſchlechterdings erhalten, und ihr Gebet desfals unbedingt erhöret wiſſen, weil aber der allwiſſende GOtt beſſer ſiehet, was ſo wohl den Sterbenden, als den noch Lebenden nütz und ſelig iſt, ſo kan er ihnen, wie man ſpricht, ſo liebedienen, daß ſie ihn ängſtiglich anruffen, er möge nur ſeinen heiligen Willen ſchaffen, ſie wollen ihm die Ihrigen gern geben und folgen laſſen. Drum ſo mach es, mein liebſter Chriſt, wie Hiob, welcher demüthigſt erkennete, er hätte in ſeiner Noth zu viel gethan? Siehe, ſpricht er, ich bin zu leichtfertig geweſt, was ſoll ich antworten! Ich will meine Hand auf meinen Mund legen ich bekenne, daß ich habe unweißlich geredt, das mir zu hoch iſt, und nicht verſtehe, darum ſchuldige ich mich, und thue Buſſe im Staub und Aſchen.

p. 1146. 1147. §. 81. Cap. XXXIX, 37. XLII, 3. 6. §. 82.

Luc. VIII, 12 Ach! ſpricht ferner ein Troſtloſes Hertz, alle Gnaden-Mittel GOttes, dadurch er unſere Seligkeit zu wircken pfleget, haben an mir ihre Krafft verlohren; Das Wort beweget mich nicht, auch tröſtet es mich nicht, ich bin unter denen, welchen der Teufel das Wort von ihrem Hertzen nimmt, daß ſie nicht gläuben und ſelig werden, ich mag auch das Wort nicht mehr hören, weil es doch mich nicht angehet, auch deſſen Krafft nicht empfinde, das heilige Abendmahl iſt nicht für mich, weil Chriſtus ausdrücklich ſagt: Man ſoll das Heiligthum nicht den Hunden geben, und die Perlen nicht für die Säu werffen, welches daraus auch gnugſam erhellet, daß wenn ichs genommen, es immer ärger mit mir worden, u. a. m. Ich antworte, daß es nicht von ungefehr, du GOtt-geliebte Seele, ſondern nach GOttes höchſt-weiſen Verhängniß geſchiehet, daß du mit ſolchen Gedancken geängſtet wirſt; Es iſt in dieſen letzten Zeiten faſt nichts gemeiners, als daß die ſichere und unchriſtliche Chriſten GOttes Gnaden-Mittel entweder gering achten, oder mißbrauchen, und daraus einen Sünden-Mantel machen. Viele ſtehen in den Gedancken, daß, ob gleich es mit ihrem Chriſtenthum ſchlecht beſchaffen ſeyn möchte, es doch allemahl in ihrer Macht ſtehe, ſich zu bekehren, und Buſſe zu thun, zumahlen ſie von keiner andern Buſſe wiſſen wollen, als daß man ein oder

Matt. VII, 6. p. 1148.

ander

ander Buß-Gebet um Vergebung der Sünden, aus einem Buche lieſet, denn dem Prieſter beichtet, und das heilige Abendmahl nimmt. Solchen ruchloſen Leuten muſt du nun, du betrübtes Hertz, zur Warnung dienen, und ihnen einige Sprüche heiliger Schrifft nicht mit Worten, ſondern mit wircklicher Angſt, mit Ringen, Seufftzen, Jammern erklären. Als da ſind: So ſehet §. 83.
nun drauf, wie ihr zuhöret, denn, wer da hat, dem wird Luc. VIII, 18.
gegeben, wer aber nicht hat, von dem wird genommen, auch das er meynet zu haben: Welcher unwürdig von dieſem 1. Cor. XI, 27. 29.
(geſegneten und geheiligten) Brod iſſet oder von dem Kelch des HErrn trincket, der iſt ſchuldig an dem Leibe und Blute des HErrn. So liegt es nun nicht an iemands Wollen Rom. IX, 15. 16. 18.
oder Lauffen, ſondern an GOttes Erbarmen. Schaffet, daß ihr ſelig werdet mit Furcht und Zittern, denn GOTT p. 1149.
iſts, der in euch wircket (wie, wo, und wenn er will) beyde das Phil. II, 12. 13.
Wollen und das Thun nach ſeinem Wohlgefallen. (Es ſtehet nicht in euer Macht, das Gute wollen und thun, wanns euch beliebt, alſo könnt ihr auch nicht aus eignen Kräfften, und wenns euch gelegen iſt, ſonderlich in der letzten Stunde, Buſſe thun, drum habt ihr nicht Urſach ſicher zu ſeyn.) Die Erde, die Hebr. VI, 7. 8.
den Regen trincket, der offt über ſie kömmt, und beqveme Kraut trägt, denen die ſie bauen, empfähet Segen von GOtt, welche aber Dorn und Diſteln trägt, die iſt untüchtig, und dem Fluch nahe, welche man zuletzt verbrennet. Daß p. 1150.
nun, mein liebſter Chriſt, unſer GOtt dich zu ſolchem Buß-Prediger gemacht, das laſſe dir nicht entgegen ſeyn; Wir ſind ja ſchuldig, ihm und dem Nächſten zu dienen auf allerley Art und Weiſe, wie ers ſchicket: Hat doch Eſaias müſſen nackend und barfuß ge- Eſ. XX, 2.
hen, Jeremias ein Joch, oder, nach etlicher Ausleger Uberſetzung, Jer. XXVII, 2.
Ketten und Bande an ſeinem Hals tragen, Ezechiel zuerſt 390. Ezech. IV, 4.
und hernach noch 40. Tage auf einer Seiten liegen, hat doch der HErr JEſus ſelbſt ſich müſſen in ſeinem Purpur-Mantel, mit ſeiner Dornen-Crone, und gegeiſſelten Blutrünſtigen Leibe, und zerſchlagenen Angeſicht, allem Volck zum Spectackel darſtellen laſſen, Joh. XIX, 2. ſ.
u. ſ. w.

p. 1151. u. ſ. w. Ich verſichere dich demnach, daß die Gnaden-Mittel an
§. 85. dir ihre Krafft nicht verlohren haben, ob es ſchon bey deinem ietzigen Zuſtand dir ſo dűncket und fűrkőmmt. Wenn ein Krancker ſagen wolte, das Brod hat an mir ſeine Krafft verlohren, es ſchmecket mir nicht, und wenn ich gleich etwas hinab wűrge, ſo ſtärckt es mich nicht, ſondern befinde mich nur űbler darnach, ſo antwortet man billich: Die Kranckheit bringts nicht anders mit; iedoch bleibt das Brod ein Stab des menſchlichen Lebens, darinn GOtt viel Segen und Krafft geleget hat, ſelbige wird ſich auch zu ſeiner Zeit an euch
p. 1152. wieder ereugnen, u. ſ. w. Daß dir aber dűncket, es werde, wenn
§. 86. du das Wort GOttes hőreſt oder lieſeſt, ſingeſt, beteſt, und dich zu dem hoch-heiligen Liebes-Mahl des HErrn findeſt, nur ärger mit dir, ſo verhält ſichs damit, als mit dem kräfftigſten Artzneyen bey den Tod-Krancken. Wann dieſelbige genommen worden und zu wűrcken beginnet, ſo läſt ſichs manchmahl anſehen, als wäre die
p. 1153. Kranckheit geſtärcket, und hätte nun Uberhand: So hat ſichs auch bey ietzigem Zuſtande mit dir, denn das iſt eben der Kampff des Geiſtes, oder des neuen Menſchen in dir, der durch das Wort oder das Sacrament erwecket und geſtärcket ſich dem Fleiſch, der Sűnden und dem Satan, der hiebey beſchäfftiget iſt, mit groſſer Krafft widerſetzet, und alſo gnugſam bezeuget, daß er noch nicht űberwunden, ſondern in der Krafft GOttes noch ſtreitend iſt. Ob nun gleich der Angſt-Schweiß dir darűber ausbricht, und du dich unruhig erzeigeſt, ſo wird doch alles, durch die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti, auf Friede, Ruhe, Troſt und Leben hinaus lauffen.
p. 1154. Was aber unſer Erlőſer von einigen Hőrern ſeines Worts ſa-
§. 87.
Luc. VIII, 12. get: **Der Teufel komme, und nehme das Wort von ihrem Hertzen, auf daß ſie nicht gläuben und ſelig werden**, da iſt offenbahr, daß er redet von denen, welche eine Gewohnheit haben zu ſűndigen, deren Hertz gleich iſt einem Acker, der am Wege liegt, űber welchen die Reiſenden einen Weg bey dem andern machen, biß er endlich gantz ausgefahren, hart und untűchtig wird, den ausgeſtreueten Saamen zu empfahen und aufzubringen. Es ſind Leute, welche ihr Hertz mit täglicher Prűfung und wahrer Buſſe, mit fleißigem

gem Gebet und heiligem Fürſatz nicht verwahren (wie man einen Acker, der am Wege liegt, mit Graben und Zäunen pflegt zu verſehen,) ſondern laſſen allen ſündlichen Lüſten, Begierden und Gedancken ihren freyen Willen, laſſen es geſchehen, daß der Satan nicht nur über ihren Hertzens-Acker ſchleichet, gehet, oder reitet, ſondern mit groſſen Laſt-Wagen darüber fähret, ich will ſagen, ſie ſind ſicher und unbekümmert, nicht nur bey kleinen, verborgnen, ſondern auch bey offenbahren, wiſſentlichen groſſen Sünden, daß alſo ihr Gewiſſen, und ihr Hertz von Tagen zu Tagen mehr und mehr verhärtet wird. Solche Beſchaffenheit hats nun, mein Chriſt, p. 1155.
GOtt Lob, mit dir nimmer gehabt, du biſt beym Gehör des Worts nicht unachtſam und ſicher, ſondern ſorgfältig und hochbekümmert. Dein einiges und hertzliches Verlangen iſt, das gepredigte Wort mit Nutz zu hören, und deſſen Krafft im Hertzen zu empfinden, an ſolchen Seelen hat der Satan keine Macht, wie Johannes ſpricht: **Wer von GOtt gebohren iſt, der bewahret ſich,** (durch Wa- 1. Joh. V, 18.
chen, Beten, fürſichtig Wandeln, durch heilige Sorgfalt, und tägliche Buſſe) **und der Arge wird ihn nicht antaſten** (wird nichts an ihm haben.) Ob nun gleich bey ietzigem deinen Zuſtand das Wort der Gnaden und des Lebens in deinem Hertzen als wie ſtill lieget, und wie der Saame im Winter mit Erde, Schnee und Eiß, gleichſam bedeckt iſt, ſo iſts darum unverlohren, und es wird ſich zu rechter Zeit, die GOtt beſtimmt hat, zu reichem Troſt deiner Seelen offenbahren. So haſt du auch nicht Urſach, dich zu §. 88.
betrüben über die Rede deines Heilandes: **Es kan niemand zu** Joh. VI, 44.
mir kommen, es ſey denn, daß ihn ziehe der Vater, und dir einbilden zu laſſen, als ziehe dich der Vater nicht, und du könneſt zu Chriſto nicht kommen, oder, wenn er dich gleich ziehe, ſo ſeyſt du in den Banden der Höllen ſo verſtricket, daß du nicht folgen könneſt: denn es iſt offenbahr, daß dich der Vater ſchon längſt gezogen, und p. 1156.
zu Chriſto gebracht, wie er ſpricht: **Ich habe dich ie und ie geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.** Jer. XXXI, 3.
Das Ziehen des Vaters bedeutet deſſen kräfftige Wirckung an dem menſchlichen Hertzen, wenn er es nehmlich durch ſein

 Wort

Wort und Gnaden-Geiſt erleuchtet, rühret, beweget, und lencket, daß es ſein Elend erkennet, und nach Hülffe, Gnade und Troſt ſich ſehnet; Das kommen zu Chriſto heiſt ihn vor den *Heiland* der Welt halten, nach ihm und ſeiner Gemeinſchafft, Gerechtigkeit und Seligkeit ſich hertzlich ſehnen, und in ihm mit wahren Glauben ſein Heil ſuchen: Bedencke dich nun, mein liebſter Chriſt, ob ſich nicht ſolche Gnaden-Wirckung GOttes ſchon längſt an dir gefunden hat? Auch ietzo findet ſich bey dir eine gründliche, hertzliche Erkänntniß deines Elends und deiner Nichtigkeit, du ſehneſt
§. 89. dich allein nach der Gnade GOttes in Chriſto JEſu, dahin gehen
p. 1157. alle deine Seuffzer, Begierde, Verlangen, Thränen; Woher kömmt aber ſolch Verlangen nach Chriſto, als aus der Gnaden-Wirckung GOttes? Daß ſich aber die Ruhe deiner Seelen anietzo noch nicht nach deinem Wundſch findet, das macht meinen Schluß nicht unkräfftig, denn ein anders iſt in Chriſto und ſeiner Gemeinſchafft ſeyn, oder leben, ein anders iſt ſolcher Gemeinſchafft füßiglich genieſſen, ein anders iſt der Glaube, ein anders die Verſicherung und die Freudigkeit des Glaubens. Ein kleines Kind iſt ein Erbe aller Güter ſeines Vatern, ob es gleich ſeinen Reichthum noch nicht verſtehet, und nicht zu gebrauchen weiß, ein frommes und tugendhafftes Ehgemahl bleibet in der ehelichen Gemeinſchafft und unverrückten Liebe ihres Manns, auch wenn ſie in einer hitzigen Kranckheit ſich nicht begreiffen kan, und auf die Gedancken
p. 1158. kommen iſt, ſie habe ſich ihres Mannes Liebe, ich weiß nicht, durch
§. 90. was ein Verſehen, verluſtig gemacht. Sage denn nicht mehr, du GOttes-Menſch, daß du das Wort nicht mehr hören mögeſt, weil es dich nicht angehet; Für wem iſt das Brod und der gantze Vorrath des Vaters, als für ſeine hungrige Kinder? Für wem iſt der Evangeliſche Troſt, als für die betrübte Hertzen, für die beängſtigte Gewiſſen, und für die troſtloſe Seelen? Sagts
Eſ. LXI, 1. 2. nicht der HErr ſelber mit deutlichen Worten: **Der HErr hat mich geſand den Elenden zu predigen, die zubrochene Hertzen zu verbinden, den Gefangenen eine Erledigung zu verkündigen, und zu tröſten alle Traurigen?** Hat er nicht

die Mühſeligen, welche unter der ſchweren Sünden-Laſt, unter Matt. XI, 28.
dem Fluch des Geſetzes, dem Zorn GOttes, in dem Kampff mit ſq.
dem Tode, dem Teufel und der Hölle arbeiten, und die Beladenen, welche mit Anfechtung und Trübſal beläſtiget ſind, zu ſich geruffen, und ihnen Erqvickung und Ruhe für ihre Seele verſprochen? Du kanſt denn leicht ermeſſen, was es für ein Geiſt ſey, der dich abhält, nehmlich eben der Mord- und Lügen-Geiſt, der dich auch vom hochwürdigen Liebes-Mahl des HErrn abhalten will, und p. 1159.
dich überreden, du ſeyſt ein Hund oder eine Sau, für welche ſolch Matt. VII, 6.
Heiligthum, und ſolche Perlen nicht gehören, da doch ſolches Spruchs Meynung iſt, daß die göttliche Geheimniß, und der Troſt des Evangelii, nicht den muthwilligen Verächtern, unverſchämten Läſterern, und öffentlichen Verfolgern fürgetragen, auch der Brauch des hochwürdigen Sacraments nicht verwilliget werden ſoll denen, welche, als die Säue im Koth, ihre Freude und Luſt in Sauffen, Freſſen, Unzucht und andern Sünden ſuchen. Man §. 91.
möchte endlich ſprechen: Ich bin nunmehr nichts mehr nütze in der Welt, den Meinigen mache ich nur viel Beſchwer und Hertzeleid, der Welt aber und ruchloſen Leuten bin ich ein Greuel und eine Fabel, damit ſie ihr Geſpött treiben, ich kan weder GOtt noch meinem Nächſten mehr dienen, darum mag ich nicht mehr leben. Ich antworte: Iſt doch keine, auch nicht die geringſte Creatur in der Welt, die nicht ihren Nutzen hat, und welche nicht nach ihrer Art ihrem Schöpffer und dem Menſchen dienet, wie viel mehr du GOtt-geliebte theure Seele? Der arme, §. 92.
elende, verlaſſene Lazarus war nichts deſtoweniger des reichen p. 1160. 1161.
Manns Buß-Prediger, und ein Fürbild der Gedult allen, die ihn anſahen, er zeugete von der wunderlichen und verborgenen Güte Gottes, und ſeiner unerforſchlichen Regierung über ſeine Heiligen.
Und wie Hiob, Paulus, und andere, GOtt, auch in ihren äuſſer- p. 1162.
ſten Trübſalen, gedienet haben, ſo du auch, mit Darſtellung ſeiner wunderlichen, doch weiſen Regierung, ſeiner herrlichen Macht, ſeiner verborgenen Güte, mit ſtiller Gedult, mit Schweigen, Leiden, Seufftzen, u. ſ. w. Was aber die Deinigen und andere gott- §. 93.

ſelige Hertzen betrifft, ſo werden ſie alles, was ihnen desfalls beſchwerlich fällt, vor eine Schickung GOttes, vor ein von GOtt aufgelegtes Creutz halten, und dir mit geziemender Chriſtlichen
Confer Sanfftmuth begegnen. Sie werden erwegen, was der HErr zu
Matth. XXV, ſeinen Jüngern ſpricht: Ihr ſeyds, die ihr bey mir beharret
40. habt in meinen Anfechtungen, und ich will euch das Reich be-
Jac. I, 27. ſcheiden, wie mirs mein Vater beſchieden hat, daß ihr eſſen
Luc. XXII, und trincken ſolt über meinen Tiſch in meinem Reich; Und
28. f. was der Apoſtel ſchreibet an die Galater: Meine Anfechtungen,
Cap. IV, 14. f. die ich leide nach dem Fleiſch, habt ihr nicht verachtet, noch verſchmähet, ſondern als einen Engel GOttes nahmet ihr mich auf, ja als Chriſtum JEſum, wie waret ihr dazumahl ſo ſe-
p. 1163. lig? Gewiß, was ehmahls die Rabbinen geſagt: Es wäre ein gut Zeichen, wenn man einen alten Menſchen in einem Hauſe finde, das mag man auch von einem Hauſe, darinnen eine angefochtene betrübte Seele iſt, ſagen, es kan nicht fehlen, der HErr JEſus muß auf daſſelbe ein wachſames, gnädiges Auge haben, und ich bin verſichert, daß mehr geiſtliches Segens, und mehr Engel darinn ſind, als in zehen andern, darinn man von keinem Creutz und An-
§. 94. fechtung weiß. Geſetzt aber, daß die Deinigen auch deiner müde und überdrüßig würden, ſo wiederführe dir doch, mein Chriſt,
Pſ. XXXI, 12. f. nichts neues. David klaget: Ich bin eine Scheu worden mei-
LXXXIIX, nen Verwandten, du, mein GOtt, macheſt daß meine Ver-
19. wandten, Freunde und Nächſten ſich ferne von mir thun,
CXLII, 5. üm ſolches Elends willen, ich ſchaue zur Rechten, und ſiehe, da will mich niemand kennen, ich kan nicht entfliehen,
Conf. niemand nimmt ſich meiner Seelen an. Alſo iſt auch Hiob
Job. XIX, 14. f. den Seinigen verächtlich, und eine Laſt worden, alſo ward unſer
Matt. XXVI, theuerſter Erlöſer zur Zeit ſeines Leidens von allen ſeinen Jün-
56. gern verlaſſen. Was nun aber dieſe in ſolchem Fall vor Troſt
Job. XVI, 19. gehabt, das haſt du auch: Hiob ſpricht: Ach ſiehe da, mein
20. Zeuge iſt im Himmel, und der mich kennet, iſt in der Höhe, meine Freunde ſind meine Spötter, aber mein Auge
Pſ. XXVII, thränet zu GOtt; und David: Mein Vater und meine
10. Mutter

Mutter verlaſſen mich, aber der HErr nimmt mich auf; der XXXVII, 18.
HErr verläſt ſeine Heiligen nicht; und der HErr JEſus: Siehe, p. 1164.
es kömmt die Stunde, und iſt ſchon kommen, daß ihr zuſtreuet Joh. XVI, 32
werdet, ein ieglicher in das ſeine, und mich allein laſſet, aber
ich bin nicht allein, denn der Vater iſt bey mir. Wenn alle p. 1165.
ausfallen, ſo bleibet doch GOtt getreu, wenn alle Thüren und Hertzen auf Erden verſchloſſen ſind, ſo ſoll uns doch die Himmels-Thür und JEſu Hertz immer offen ſtehen, Amen.

LXX. Die zum Gebet verbundene Seele.

Luc. XI, 9. 10.

Und ich ſage euch: Bittet, ſo wird euch gegeben, ſuchet, ſo werdet ihr finden, klopffet an, ſo wird euch aufgethan: Denn wer da bittet, der nimmt, und wer da ſuchet, der findet, und wer da anklopffet, dem wird aufgethan.

§. 1.
WEr iſt die, die herauf gehet aus der Wüſten, wie ein ge- Hohel. III, 6.
rader Rauch? wie ein Geruch von Myrrhen, Weyrauch, und allerley Pulver eines Apotheckers? In dieſen Worten wird unſer himmliſcher Seelen-Bräutigam, Chriſtus JEſus, im hohen Liede Salomonis redende eingeführet, und zwar ſo, daß er theils ſeine Verwunderung, theils ſeine groſſe Vergnügung anzeiget, weil er ſeine Braut in ſolchem Zuſtand findet, als er verlan-
get, und es ihr wohl anſteht. Es redet aber der ſüſſe Heiland vom p. 1166.
Gebet der Gläubigen, welches er, wie die Schrifft ſonſt auch thut,
mit einem edlen Rauchwerck vergleichet. Das Gebet iſt durch das §. 2.
Rauchopffer A. Teſt. fürgebildet worden, wie daher David ſagt: 2. B. Moſ.
HErr, mein Gebet müſſe vor dir tügen (aufſteigen, beſtändig XXX, 34.
ſeyn) wie ein Rauch-Opffer, meiner Hände aufheben wie ein Pſ. CXLI, 2.

Abend-Opffer, und Johannes meldet, daß die 24. Aelteſten, die
Offenb. V, 8. für GOttes Thron waren, gehabt haben, ein ieglicher eine Harffe, und güldene Schaale voll Räuchwercks, welches ſind die Gebet der Heiligen. Wie er auch anderswo meldet von einem En-
VIII, 3. gel (wodurch Chriſtus verſtanden wird) der bey dem Altar getreten, und ein gülden Rauchfaß gehabt, dem viel Räuchwercks, das er gebe zum Gebet aller Heiligen, gegeben ſey, und der Rauch des Räuchwercks vom Gebet der Heiligen ſey aufgegangen von der Hand des Engels vor GOTT; Die Iſraelitiſche Kirche hat auch wohl gewuſt, daß es mit dem äuſſerlichen Räuchwerck für GOtt allein nicht ausgerichtet ſey, darum wenn der Prieſter im Tempel des HErrn, das Räuch-Opffer thate, war die gantze Menge des Volcks hauſſen, und betet
Luc. I, 10. 11. unter der Stunde des Räucherns. Es wird aber das Gebet mit einem Räuchwerck von unterſchiedenen Specereyen verglichen, weil in denſelben ſich ein heiliges Gemenge findet, es kommen in einem rechtſchaffenen Gebet zuſammen Buſſe, Glaube, Liebe, Hoffnung, Gedult, Demuth, Andacht, kindliche Furcht, Ehrerbietung, himmliſche Begierden und Gedancken, heilige Worte, Wercke, und Geberde, Thränen, Seuffzen: Auch iſt
p. 1167. mercklich, daß es nicht heiſt: Was iſt das vor ein Rauch, der aus der Wüſten auffſteiget, ſondern: Wer iſt die, die herauf gehet aus der Wüſten, u. ſ. w. Womit er anzeiget, die eifrige groſſe Andacht der Gläubigen, ſie werden gleichſam ein Brand-Opffer im Gebet, das im Feuer vergehet, und der Rauch gen Himmel ſteiget, es betet nicht nur ihr Mund, ſondern alles, was an
§. 3. und in ihnen iſt. Der Kirchen-Lehrer Chryſoſtomus ſpricht:
Hom. 22. in Ep. ad Hebr. p. 1899. Er habe viele Männer gekant, welche im Gebet ſich faſt von der Erden erhaben, und ihre Hände, ſo hoch ſie immer gekont, empor geſtreckt, als wäre ihnen leid, daß ſie nicht könten in die Lufft ſich er-
Pſ. CIX, 4. heben, und dem Himmel näher ſeyn. Dahin ſcheinet auch David zu zielen, ſagend: Dafür, daß ich ſie liebe, ſind ſie wider mich, ich aber bete, nach dem Grund-Text lautets: Und ich das Gebet, oder:
p. 1168. Ich aber bin das Gebet, die Meynung ſcheinet zu ſeyn: Ich lege mich

mich aufs Gebet gantz und gar, ich bete mit allen Kräfften, ich ver-
zehre mich gleichſam, und opffere mich meinem GOtt im Gebet,
mit eifriger Andacht, u. ſ. w. als wie er anderswo ſpricht: Ich halte Pſ. CXX, 7.
Friede, (Ebr.) Ich bin Friede, alles, was an mir iſt, das ſuchet Confer.
den Frieden und jaget ihm nach. Es wird aber ferner das Gebet Dan. IX, 23.
verglichen mit einem geraden Rauch, der, einer Seulen, oder §. 4.
Palm-Baum gleich, gerade aufgehet, wie bey ſtillem Wetter zu
geſchehen pfleget, wodurch deſſelben Krafft angedeutet iſt, daß es
gerade zu gen Himmel gehet, durch die Wolcken dringet, und Sir. xxxv, 21.
nicht abläſt, biß es hinzu komme, und der Höheſte drein ſehe.
Die Rabbinen geben für, daß in dem Jüdiſchen Tempel bey ihrem Pet. Galatin.
GOttes-Dienſt ſich einige Wunder gefunden; als daß das Opf- de arc. Cath.
fer-Fleiſch nie ſey ſtinckend, daß niemahls eine Fliege dabey ſey ver- Verit. l. 4. c.
mercket worden, daß niemand in der Stadt Jeruſalem iemahls 8. f. 270. ex
von einer Schlangen oder Scorpion ſey beſchädiget, daß niemah- Talmud. Ba-
len unter ſo vielen hundert tauſend Menſchen, die ſich auf die ho- byl.
hen Feſte zu verſammlen pflegten, es iemand an Raum und Her-
berge in der Stadt gefehlet, daß das Opffer-Feuer des Altars, der p. 1169.
unter freyen Himmel ſtund, vom Regen nie ausgeleſchet, und
dann, daß der Rauch, ſo vom Opffer-Feuer aufgieng, nie vom
Wind ſey beyſeit ausgetrieben, wenn er auch noch ſo ſtarck gewehet,
ſondern er ſey immer gerade auf gen Himmel gangen. Gewiß iſts,
daß keine Anfechtung, keine Verfolgung, keine Trübſal, keine
Widerwärtigkeit, das Glaubens-Feuer auf dem Altar der bußfer-
tigen Hertzen ausleſchen, und den Rauch, der von dannen aufge-
het gen Himmel, beyſeit austreiben, oder ihm den Zutritt zu
GOtt verwehren kan. Daß aber auch geſagt wird: Die Seele §. 5.
mit ihrer Andacht und feurigem Gebet gehe herauf aus der Wü- p. 1170.
ſten, das iſt anzunehmen entweder von der Einſamkeit, die die Matt. VI, 6.
GOtt-liebenden Seelen, wenn ſie beten wollen, zu ſuchen pflegen,
oder aber vielmehr von der Welt, welche für GOtt, als eine Wild-
niß und Wüſten, wegen des gottloſen Weſens, das darinnen
herrſchet, anzuſehen iſt. Woraus ſo wohl die Nothwendigkeit
des Gebets, deſſen die gläubigen Seelen in der Wüſten dieſer
Welt

Welt nicht entrathen können, als auch deſſen Beſchaffenheit
und Nutzbarkeit erhellet, wie wir denn deswegen ietzo vom Gebet
p. 1171. der Gläubigen, als einem bewährten Mittel alle Trübſal zu
§. 6. überwinden, zu handeln haben. Der HErr JEſus ſagt mit
groſſem Nachdruck in unſerm Spruch: Und ich ſage euch: Bit-
tet, ſo wird euch gegeben, ꝛc. welche Redens-Art er gebraucht,
wenn er eine hoch angelegene Sache ſeinen Zuhörern fürtragen,
und dieſelbe ihnen ins Hertz reden wollen, als wenn er ſpricht:
Matt. VI, 25. Ich ſage euch, ſorget nicht. Warlich, ich ſage euch, dem
X, 15. Lande der Sodomer und Gomorrer wird es träglicher er-
v. 42. gehen am Jüngſten Gericht, denn ſolcher Stadt, (welche
Luc. XII, 4. die dargebotene Gnade GOttes im Evangelio verſchmähet hat)
u. ſ. w. Er will ſagen: Mercket wohl, was ich ſage, und nehmet
es tieff zu Hertzen, laſt euch das Gebet zu GOtt befohlen ſeyn,
vergeſſet es nicht, verſäumet es nicht, ich verſichere euch, daß ihr
nichts beſſers thun könnet, und daß es meines Vaters gnädiger
Wille iſt. So ſehen wir nun ſtracks, daß es nicht in unſerm
p. 1172. freyen Willen gelaſſen iſt, ob wir beten wollen oder nicht? Son-
Joh. XVI, 23 dern es iſt GOttes ernſter Befehl. Ich ſage euch, heiſt es, bit-
24. tet, ſuchet, klopffet: Wie er auch anderswo ſpricht: Warlich,
warlich, ich ſage euch, ſo ihr den Vater etwas bitten werdet
in meinem Nahmen, ſo wird ers euch geben, bittet, ſo wer-
det ihr nehmen; Ja die gantze heilige Schrifft iſt voll Ermah-
Pſ. L, 15. nung und Aufmunterung zum Gebet, ruffe mich an, ſpricht der
HErr, in der Noth, ſo will ich dich erretten, und du ſolt mich
Eſ. LV, 6. preiſen. Und Eſaias: Suchet den HErrn, weil er zu finden
Rom. XII, iſt, ruffet ihn an, weil er nahe iſt? Haltet an am Gebet, ſpricht
12. der heilige Apoſtel, betet ſtets in allem Anliegen mit Bitten
Eph. VI, 18. und Flehen, im Geiſt, und wachet dazu mit allen Anhalten
Phil. IV, 6. (werdet nicht müde, oder ſchläfferig, laſt nicht abe) und Flehen,
1. Theſſ. V, betet ohn unterlaß, u. ſ. w. Warum aber unſer GOtt ſo ſehr
17. aufs Gebet dringet, iſt nachſinnens werth: Zuerſt iſt das Ge-
§. 7. bet eines von den fürnehmſten Stücken des Dienſts, den wir un-
p. 1173. ſerm GOtt ſchuldig ſind, denn da wird auf Seiten des Men-
§. 8.
ſchen

ſchen nach dem kläglichen Sünden-Fall nichts erfodert, als daß er ſein Elend, darinnen er ſich vom Satan verleiten laſſen, und daß er auſſer der Gemeinſchafft mit dem höchſten Gut, nichts ſey, als ein verfluchter, ſündlicher, armſeliger Wurm, demüthigſt erkenne, und ſich mit allen Kräfften wieder zu demſelben wende, an ihm hange, und in ihm und ſeiner Güte alles ſuche. Dis geſchicht nun fürnehmlich durch ein bußfertiges, demüthiges, gläubiges und innigliches Gebet, dadurch der Menſch bezeuget, daß er GOtt für das höchſte Gut, die höchſte Weißheit, die allgewaltigſte Krafft, das ewige Licht, für die beſte Zuflucht, den gewiſſeſten Troſt, die ſicherſte Hülffe, und das einige Heil ſeiner armen Seelen halte.
Alſo iſt die Unterlaſſung des Gebets eine ſchreckliche Sünde wider p. 1174.
das erſte Gebot, und wer nicht betet, der hält GOtt nicht für einen §. 9.
GOtt, und iſt dem Teufel gleich, der auch ſo ſtoltz und boßhafftig p. 1175.
iſt, daß er von GOtt nichts zu bitten begehret; darum hats die Eſ. XIV, 7.
Schrifft als ein Kennzeichen gottloſer Leute und greulicher Zeiten Pſ. XIV, 4.
geſetzt, wenn niemand den Nahmen des HERRN anruffet.
Dieſem nach iſt unmüglich, daß eine gläubige und erneuerte Seele §. 10.
nicht beten, und ihren GOtt nicht eiferig und emſig anruffen ſolle, denn weil ſie durch Chriſtum JEſum mit GOtt vereiniget und verſöhnet iſt, ſo unterhält ſie ſolche Gemeinſchafft, unter andern Mitteln, durch ein bußfertiges, gläubiges und hertzliches Gebet, und hänget durch daſſelbe an der Güte GOttes, als ein Kind an ſeiner Mutter Brüſten: Wenn der Menſch zuerſt ans Licht der Welt gebohren iſt, ſo offenbahret er ſein Leben mit Schreyen und Weinen, und wenn er anderweit durch Waſſer und Geiſt wiedergebohren und zum geiſtlichen göttlichen Leben in Chriſto gebracht iſt, ſo offenbahret ſichs im Seuffzen und Beten, wie der HErr zu
dem Ananias von dem Saul oder Paulo, nachdem er das Gna- Ap. Geſch.
denwerck der Bekehrung in ihm angefangen hatte, ſagte: Sie- IX, 15.
he, er betet. In der Wiedergeburth wird der Heilige Geiſt über Tit. III, 5. 6.
die Gläubigen ausgegoſſen, der Heilige Geiſt aber iſt ein Geiſt Zach. XIII.
der Gnade und des Gebets, der die Seele alsbald treibet und p. 1176.
lehret, den himmliſchen Vater in kindlicher Zuverſicht anruffen.

Rom. VIII, Wie der Apoſtel ſpricht: **Wir haben einen kindlichen Geiſt em-**
15. **pfangen, durch welchen wir ruffen: Abba, lieber Vater.** Ei-
§. 11. ne gottſelige Seele lebet in täglicher Buſſe, welche in ſtetigen Er-
känntniß und Bereuung der Sünde, im Glauben, und daraus
entſprieſſender Ubung der Gottſeligkeit beſtehet: Wo nun Er-
känntniß der Sünden und hertzliche Bereuung iſt, da muß das Ge-
bet zu GOtt üm Vergebung der Sünden nothwendig erfolgen, denn
wo ſolte die betrübte Seele mit der Sünden-Laſt, die ihr armes
Hertz drücket, hin, als zu GOtt? Von dem Glauben wiſſen wir,
daß er eine Krafft der Seelen ſey, damit ſie ſich an Chriſto JEſu
dem Gecreutzigten hänget, und ſich ſeiner Gerechtigkeit, Heiligkeit
und Seligkeit anmaſſet: Dis kan aber ohn Sehnen, Seufftzen
und Beten nicht geſchehen, daher die Alten wohl geſagt: Das Ge-
bet iſt des Glaubens Tochter, aber die Tochter muß die Mutter
ernähren: Und was ſolten es wohl vor Ubungen der Gottſeligkeit
ſeyn, dabey kein Gebet zu finden? Will man das Wort leſen oder
p. 1177. hören, oder gottſelige Betrachtung anſtellen, will man ſich ſelbſt
prüfen, ſeinen Fürſatz erneuren, ſeine Mängel beſſern, ſich mit Chri-
ſti Sinn wider des Teufels, der Welt, unſers Fleiſches Verſuchung
wapnen; Wie ſolte dieſes alles ohn Gebet können ſeyn, welches
aller Heiligen Ubungen Anfang, Mittel und Ende ſeyn muß, weil
hiedurch deſſen Gnade und Hülffe erlanget wird, der da ſpricht:
Joh. XV, 5. **Ohne mich könnet ihr nichts thun.** Die bußfertige und gläubi-
ge Seele iſt ein Kind GOttes, wie ſolte aber das Kind mit ſeinem
Vater nicht reden? Oder wenn er es anſpricht, und ihm Rede ab-
§. 12. gewinnen will, ihm nicht antworten? Ein gläubiger Menſch iſt
1. Pet. II, 5. 9. **ein geiſtlicher Prieſter für GOtt, der ſich ſelbſt täglich GOtt**
Offenb. I, 6. **zum Opffer, das da lebendig, heilig und ihm wohlgefäl-**
V, 9. 10. **lig iſt, darſtellen muß in Chriſto JEſu, und ihm die Farren**
Rom. XII, 1. **ſeiner Lippen, und den Weyrauch des Gebets immerzu dar-**
Hoſ. XIV, 3. **bringen und opffern.** Es müſte ein ſeltzamer Prieſter ſeyn, der
gar ſelten an GOtt gedächte, und ihm niemahls, oder gar ſelten
ein Opffer brächte, ſo müſt es auch ein ſeltzamer Chriſt ſeyn,
p. 1178. der gar ſelten betete. Die gläubige Seele iſt eine Braut des
HErrn

HErrn JEſu: Sie hat ihn im Glauben und im Geiſt erkannt, und weiß, was ſie an ihm hat, wie ſolte ſie denn ſich nicht öffters mit ihm beſprachen, und ſich in ſeiner Güte und Freundlichkeit ergetzen? Kurtz, eine gläubige Seele kan ohne Sehnen, ohn Verlangen, ohn Seufftzen, ohn Beten nach JEſu und zu JEſu nicht ſeyn, ſo wenig als das Feuer ohne Hitze mag erfunden werden: Je groſſer nun der Glaube und die Liebe zu Chriſto iſt, ie eifriger und ſtetiger iſt das Gebet: Ein eifriger Beter ein guter Chriſt, ein nachläßiger, kaltſinniger, ſorgloſer Beter, ein ſchläffriger, unwiſſender und ſaumſeliger Chriſt: Nichts iſt, das ein ruchloſes und vom Satan beherrſchtes Hertz deutlicher entdecket, als das Gebet nicht achten, daſſelbe fürſätzlich unterlaſſen, oder gar das Geſpött damit treiben. §. 13. p. 1179.

„Wer ein Chriſt iſt, ſagt ein andächtiger Lehrer, der iſt mit dem „Heiligen Geiſt geſalbet und getaufft; wenn nun ein Menſch der „Salbung und dem Heiligen Geiſt Raum und Statt giebet, den⸗„ſelben nicht betrübet noch verhindert, ſo thut der Heilige Geiſt „nichts anders in des Menſchen Hertz, denn daß er ohn Unterlaß „ſeufftzet, und den Geiſt des Menſchen erhebt zu GOtt, und mit ſich „von der Erden aufführet ⸗ ⸗ Es verſuche es ein frommer Menſch, „er halte dem Heil. Geiſt ein wenig ſtille, und verhindere ihn nicht, „es wird nicht lange währen, es wird ein Seufftzerlein aufſteigen, „daß der Menſch (in ihm ſelbſt) ſagen wird: Ach lieber GOtt! du „getreuer GOtt, erbarme dich über mich! So bald man Wey⸗„rauch, Myrrhen, und andere Kräutlein ins Feuer leget, ſo ſtei⸗„get ein Räuchlein auf, und giebet einen lieblichen Geruch ⸗ ⸗ al⸗„ſo, ſo bald das Feuer des Heiligen Geiſtes unſer Hertz anrühret, „und nicht verhindert wird, ſo bald ſteigt ein Geruch eines Seuff⸗„zerleins und des Gebets auf. Arnd. vom wahr. Chriſt. l. 2. c. 35. Joh. II, 20. Rom. IIX, 15. p. 1180.

Daher man wohl ſagen mag, wenn der Glaube aufhöret zu beten, ſo höret er auf ein Glaube zu ſeyn, und zu leben, und ſo lang er noch betet, (heimlich oder öffentlich, empfindlich oder unempfindlich) ſo lange lebet er noch, und erhält den Menſchen in der Gnade GOttes, und in der Gemeinſchafft Chriſti JEſu. §. 14. 15. p. 1181. 1182.

Der Glaube muß immer kämpffen, ſtreiten, ringen, nicht allein mit dem Teufel, und der gott⸗ §. 16.

 loſen,

loſen, argen, falſchen Welt, ſondern auch mit der Sünde, mit der verderbten Natur, und deren mancherley böſen Lüſten und Begierden, welche immer ihren freyen Willen haben, und unter dem Gehorſam Chriſti nicht bleiben, ſondern ſein ſanfftes Joch abwerffen, und ſeine Seilen (der Liebe) zerreiſſen will. Da iſt nun das Gebet ein kräfftiges Mittel, dadurch wir andern und uns ſelbſt, in dem Kampff wider die geiſtliche und leibliche Feinde Hülffe ſchaffen können, als der heilige Apoſtel bezeuget und ſaget: Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch unſern HErrn JEſum Chriſt, und durch die Liebe des Geiſts, daß ihr mir helffet kämpffen mit Beten für mich zu GOtt. Als Simſon, nachdem er eine groſſe Schlacht an den Philiſtern gethan, groſſen Durſt und Mattigkeit empfand, rieff er den HErrn an, der ihn auch erhörete, und ihm eine Waſſerqvell eröffnete, daß er tranck und erqvicket ward: Alſo wenn die Zeugen und Streiter JEſu, im geiſtlichen Kampff krafftloß beginnen zu werden, ſo iſt das Gebet zu GOtt ihr Krafft-Mittel, dadurch ſie zu der lebendigen Qvelle fliehen, und ſich daraus laben und erqvicken.

p. 1183. Eph. IV, 14. ff. Rom. XV, 30. B. d. Richt. XV, 15. f.

§. 17. Benedict. Fernand. in Geneſ. c. 37. p. 1184.

Man lieſet von einem Mohren in Africa, der durch des Höchſten Regierung ihm fürgenommen habe, die Mahometiſterey zu verlaſſen, und ein Chriſt zu werden, weshalber er zu einer nächſtgelegenen Portugieſiſchen Veſtung ſich begeben wollen, weil er aber bey groſſer Hitze durch eine brennende Sand-Wüſten zu reiſen hatte, habe er groſſen Durſt erlitten, und ſey in Gefahr geſtanden, ſein Leben zu verliehren, weil er aber von den gefangenen Chriſten mehrmals gehört, daß mit hertzlicher Anruffung des Nahmens JEſu man groſſe Dinge thun könne, ſo fieng er an mit matter Zunge dieſen allertheureſten und wertheſten Nahmen anzuruffen, und empfand bald darauf, daß ſein dürrer Mund als mit einem kühlen und kräftigen Safft angefeuchtet, und ſein mattes Hertz empfindlich erqvicket ward, welches er auch, ſo offt der Durſt und die Mattigkeit ſich wieder fand, von neuen gethan, und dadurch allemahl neue Krafft und Erqvickung erhalten, biß er bey obgedachter Chriſten-Veſtung angelanget. Welche Geſchicht gar artig fürſtellet theils die Nothwendigkeit, theils die Krafft des Gebets, wie

wie die Schrifft ſagt: **Wer des HErrn Nahmen anruffen** Joel. II, 32.
wird, der ſoll errettet werden. Es iſt endlich auch bekant, daß §. 18.
ein wahrer Glaube und rechtſchaffenes Chriſtenthum ohne Liebe
des Nächſten nicht ſeyn kan, die Liebe des Nächſten aber wird ohne p. 1185.
hertzliches Gebet und treuer Fürbitte nicht gefunden, eine gottſelige
Seele hat ein liebreiches Hertz, das ſich ſehnet, allen ſeinen Mit-Chriſten, ja allen Menſchen, zu dienen, zu rathen, zu helffen; Nun
kan ſie mit dem Mund und mit der Hand zu allen und ieden Menſchen nicht gelangen, ſie kan nicht allen Betrübten und Angefochtenen, ſonderlich denen, die weit von ihr entfernet ſind, tröſtlich zuſprechen, ſie kan nicht alle Krancken wircklich beſuchen und erqvicken, nicht allen Armen Allmoſen geben, nicht allen Wittwen und Wäyſen Schutz und Hülffe ſchaffen, nicht allen Irrenden und Verführten zurechte helffen, u. a. m. Jedoch kan und wird ſie
vor alle und iede beten, nach dem Wort des heiligen Apoſtels: **So** 1. Tim. II, 1. 2.
ermahne ich nun, daß man für allen Dingen zuerſt thue Bitte, Gebet, Fürbitte, und Dancksagung für alle Menſchen, für die Könige, und für alle Obrigkeit. Der Apoſtel konte bey allen §. 19.
und ieden Gemeinen, die er durch ſeines JEſu Gnade gepflantzet, p. 1186.
nicht immer perſönlich ſeyn, doch trug er Sorge, und betet für ſie
alle. So hilfft der einfältigſte Zuhörer ſeinen Seelen-Hirten die p. 1187.
Schrifft verſtehen und erklären, ſo hilfft ein armer, doch frommer Bauer durch ſein Gebet ſeinem Könige und Fürſten regieren, ſo thut mancher armer Prediger, der etwa an einem ſchlechten Ort ſtehet, mehr bey ſeinem Fürſten, wenn er zu Felde lieget, als manchmahl 100. Soldaten mit der Fauſt und dem Gewehr; So erqvicket mancher Chriſt einen Krancken ohne Artzney, er giebt manchen Armen eine Allmoſen ohne Geld, er errettet und ſchützet manchen
Bedrängten ohne ſein Wiſſen, u. ſ. w. Dieſem nach iſts unmüg- §. 20.
lich, daß eine gläubige Seele nicht fleißig und ernſtlich beten ſolte, ſie
hat nicht nur brüderliche, ſondern auch gemeine Liebe, die Liebe 2. Petr. I, 5.
nun iſt wachſam, ſorgfältig, mitleidig, tröſtlich, hülffreich, darum ſeufftzet ſie und betet ohn Unterlaß für alle ihre Mit-Chriſten, ja für alle Menſchen, ſonderlich in dieſen letzten, greulichen, ſchweren, und betrübten Zeiten, denn wohin wolte ſie doch ihre Augen und Gedan-

cken ietzo wenden, da ſie nicht ſolte Anlaß haben zu ſeufftzen und zu beten? Iſt nicht die Chriſtliche Kirche als eine verwüſtete, zerrüt-
Eſ. I, 8. 9. tete, betrübte Stadt? Verwüſtet durch die Ungerechtigkeit, Heucheley, Unbußfertigkeit, und Sicherheit, welche allenthalben über-
Pſ. XII, 2. hand genommen, zerrüttet durch ſo mancherley Spaltungen, Rotten und Secten, betrübet durch ſo mancherley Straffen und Plagen, damit ſie der gerechte und heilige GOtt üm ihrer Sünden wil-
p. 1188. len heimſuchet: Blind müſte ein Menſch ſeyn, der den Schaden Josephs nicht ſehe, ungläubig aber, liebloß, und unempfindlich, der
§. 21. ihn nicht zu Hertzen nähme und täglich beſeufftzete. Siehet eine gewiſſenhaffte Seele die Lehrer und Fürſteher der Gemeine an, ſo den-
Luc. IX, 2. cket ſie an die Worte ihres Erlöſers: **Die Erndte iſt groß, der**
1. Tim. IV, 12 (gottſeligen, treuen, eifrigen, wachſamen, erleuchteten, erneuerten)
2. Tim. IV, 5. **Arbeiter iſt wenig, bittet den HErrn der Erndte, daß er Arbeiter ausſende in ſeine Erndte.** Sie betrachtet auch wie es ſolchen treuen Arbeitern ergehet, und wie ſie faſt immerdar und allent-
§. 22. halben ihr Amt mit Seufftzen thun müſſen. Sie ſiehet ferner, wie die Atheiſterey nebſt ihren Töchtern, der Ruchloſigkeit, Ungerechtigkeit, Unbarmhertzigkeit, Geldſucht, Hoffart, Uppigkeit, ſich hin und wieder eingedrungen, eingeſchmeichelt und eingelogen haben,
Pred. III, 16. ſie ſiehet **Stätte des Gerichts, da iſt gottloſes Weſen, und Stätte der Gerechtigkeit, da ſind Gottloſe**, ſie ſiehet die **Thrä-**
IV, 1. **nen derer, ſo Unrecht leiden, und keine Tröſter haben, weil die,**
p. 1189. **ſo ihnen unrecht thun zu mächtig ſind**, ſie ſiehet, daß alle Zucht in hohen und niedrigen Schulen gefallen, alle Andacht verloſchen, alle Liebe erkaltet iſt, daß die wenigen übrigen Gottſeligen müſſen iedermans Raub, Geſpött, und Fußhader ſeyn, u. a. m. und ſie ſolte
§. 23. nicht ohne Unterlaß hertzlich und eifrig beten? Zwar was rechtſchaffene Chriſten ſeyn, die werden nicht lange zweiffeln und fra-
p. 1190. gen: Ob man auch fleißig und hertzlich beten müſſe? Und lehret es die Erfahrung, daß den Kindern GOttes nicht wohl iſt, wenn ſie Hinderniß in ihrer Andacht und Geſpräch mit GOtt haben: Man hat auch Exempel gottſeliger Hertzen, welche darum des Morgens früh aufgeweſen, und vor allen andern ihren Haußgenoſſen, zum wenigſten eine Stunde, ſich hervor gemacht, damit ſie in ihrer Früh-

An-

Andacht ungeirret bleiben möchten; Und ſo ſind, Gott Lob! viel heilige Seelen geſinnt, welche das liebe Gebet für ihre höchſte Pflicht, die ſie ihrem GOtt ſchuldig, für ihre beſte Luſt und Erqvickung, für ihre beſte Artzney, ſicherſte Zuflucht, ja Wehr und Waffen halten. Das ſind aber die wenigſten: Der gröſte Hauffe der heutigen Chriſten aber iſt im Gebet nachläßig und ſaumſelig, ſie ſind reich, und haben gar ſatt, und dürffen nichts, und wollen nicht wiſſen, daß ſie ſind elend und jämmerlich, arm, blind, und bloß: Ihre gröſte Andacht ſtehet darinn, daß ſie einen Morgen- oder Abend-Segen, früh und ſpäte aus einem Buche leſen, vor und nach Tiſche die gewöhnlichen Gebetlein ſprechen, oder von den Ihrigen ſprechen laſſen, zuweilen einen Geſang ſingen, und ſonderlich, wenn ſie zur Beichte gehen wollen, ein und ander Buß-Gebet in ihrem Buche aufſuchen, und ſonſt ſich wenig oder nichts mehr ūms Gebet bekümmern. Es ſind aber viele, die dergleichen nicht einmahl thun; Ein ausländiſcher Lehrer gedencket eines gottloſen Menſchen, Heylin genannt, der, als er in einer Noth ſich befand, ſich vernehmen laſſen, er wäre kein gemeiner Bettler, und hätte GOtt bißhero mit vielen Beten und Bitten keine Beſchwer gemacht, und wenn er ihm dißmahlen hören und ihm helffen würde, wolte er hernach nicht wieder kom̃en. Viele Leute wiſſen nicht, was es iſt, wenn der HErr JEſus ſpricht: Wenn du beteſt, ſo gehe in dein Käm̃erlein, und ſchleuß die Thüre zu, und bete zu deinem Vater im Verborgen, vielweniger verſtehen ſie, was er anderswo ſaget, daß man allezeit beten, und (darinn) nicht laß (müde) werden ſolle, und daß die wahrhafftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geiſt und in der Warheit, ſie können auch gar wohl leiden, daß ſie am Gebet verhindert werden, es mag leicht was fürfallen, das ſie wichtig genug halten, ſie wegen der Unterlaſſung des Gebets zu entſchuldigen. Nun dieſes iſt nicht nur ein Zeichen des ſehr verfallenen Chriſtenthums, ſondern auch eine Urſach, daß es von Tage zu Tage noch mehr verfällt, ja auch aller geiſtl. und leiblichen Straffen Gottes. Denn weil die Menſchen-Kinder ihn für ihren GOtt nicht halten, ihm die Ehre der Anbetung rauben, und gantz ſicher und frech daher gehen, als könten ſie ſeiner Gnade, ſeines Segens und ſeiner Hülffe wohl entrathen,

§. 24. Offenb. III, 17.

Th. Watſon. Tr. von den Merckzeichen eines heiligen Menſchen, p. 984. b.

p. 1191. Matt. VI, 6.

Joh. IV, 23. Luc. XIIX, 1.

§. 25.

p.1192. rathen, ſie wollen ihm den Anſpruch des Mundes, ich geſchweige
des Hertzens, darum nicht gönnen, ſo eifert er billich über ſolche loſe
Verächter, und mir iſt hertzlich bange, wir werden, wo wir uns nicht
bald anders gegen ihm ſchicken, in kurtzen, Hohe und Niedrige, Rei-
che und Arme, Junge und Alte, Prieſter und Layen, erfahren, was
Jer. II, 19. es für Jammer und Hertzeleid bringet, den HErrn unſern
GOtt verlaſſen, (verachten) und ihn nicht fürchten: Wir
Ezech. XXII, werden müſſen verſtehen lernen, was der HErr ſaget: Das Volck
29. 30. 31. im Lande übet Gewalt, und rauben getroſt, und ſchinden
die Armen und Elenden, und thun den Fremdlingen Ge-
walt und Unrecht, und ich ſuchte unter ihnen, ob iemand ſich
eine Mauer machte, und wider den Riß ſtünde gegen mir
für das Land, daß ichs nicht verderbte, aber ich fand keinen,
darum ſchüttet ich meinen Zorn über ſie, und mit dem Feuer
meines Grimmes macht ich ihr ein Ende, und gab ihnen al-
Confer. ſo ihren Verdienſt auf ihren Kopff, ſpricht der HERR
Jer. V, 1. HERR. O unbegreiffliche groſſe Güte und Langmuth GOt-
tes! O unvergleichliche Boßheit der Menſchen! Iſts nicht eine er-
ſchreckliche Sache, GOtt will gern gnädig ſeyn, und auch üm eines
gerechten und from̄en Menſchen willen, des groſſen Hauffen ſcho-
§. 26. nen, und kan ihn manchmahl nicht finden? bleibt alſo das nicht-Be-
p.1193. ten eine Haupt- und Tod-Sünde, welche mit dem Glauben, und
der Gnade GOttes nicht beſtehen kan: Man hat Exempel, daß der
gerechte GOtt das verſäumte Tiſch-Gebet plötzlich geſtraffet hat.
p. 1194. Bete denn, mein Chriſt, und ruffe GOtt im Nahmen JEſu Chriſti
§. 27. offters, hertzlich, andächtig und zuverſichtlich an. Laß das Gebet
des Morgens den Eingang und die Vorbereitung des Tages,
den Fortgang und die Erleichterung, des Abends den Aus-
gang und die Beſchlieſſung oder Verſiegelung deiner Geſchäffte
und Arbeit ſeyn, bete mit willigem, frölichem Hertzen, und komm für
deinen GOtt nicht als ein Ubelthäter für ſeinen Richter, ſondern als
ein frommes Kind zu ſeinem lieben Vater; Pilatus ſpricht dort zu
Joh. XIX, dem HErrn JEſu: Redeſt du nicht mit mir? Weiſt du nicht,
10. daß ich Macht habe dich zu creutzigen, und Macht habe, dich
loß zu geben? Dieſe Worte ſchicken ſich beſſer für unſerm GOtt, der

mag zu uns mit mehrern Recht ſagen: Beteſt du nicht? Redeſt du §. 28.
nicht mit mir? weiſt du nicht, daß dein Glück und Unglück, dein
Leben und Tod in meinen Händen ſtehet? Der gütige GOTT be-
fiehlt und gebeut nicht allein, daß wir beten ſollen, ſondern er reitzet
und locket uns auch aufs freundlichſte dazu, nicht zwar um ſeinet
willen ſo ſehr, als um unſert willen. Moſes ſpricht: Wo iſt 5. B. Moſ.
ſo ein herrlich Volck, zu dem Götter ſich alſo nahe thun, als der IV, 7.
HErr unſer GOtt, ſo offt wir ihn anruffen. Die Baals-Pfaf- p. 1195.
fen rieffen ihren Götzen an von Morgen biß gegen den Mittag, und 1. B. Kön.
von Mittag gegen den Abend, ſie ritzten ſich mit Meſſern und Pfrie- XIIX, 26. f.
men nach ihrer Weiſe, und wolten ihrem Gebet von ihrem Blut
Krafft geben, aber da war keine Stimme, noch Antwort, alſo daß
Elias ihrer ſpottet, und ſprach: ruffet laut, denn er iſt ein Gott, er
tichtet, oder hat zu ſchaffen, oder iſt über Feld, oder ſchläfft viel-
leicht, daß er aufwache; Mit uns nicht alſo, wir haben den ewig-
lebenden, allmächtigen, allweiſen, allgegenwärtigen, barmhertzi-
gen GOtt, der ſich wendet zum Gebet der Verlaſſenen, bey Pſ. CII, 18.
welchen, die ihn anſehen und anlauffen, nicht zu Schanden XXXIV, 6.
werden. Die Schrifft ſagt von ihm, er ſey reich über alle, die Rom. X, 12.
ihn anruffen, denn ob zwar der ewige GOtt allewege an ihm ſelbſt §. 29.
reich iſt an Barmhertzigkeit, ſo wird doch ſolcher ſein Reichthum,
und die Fülle ſeiner Gnade nicht erkannt, auch nicht genoſſen, als
nur von denen, welche ihn mit bußfertigen und gläubigen Hertzen Eph. II, 4.
anruffen, wie etwa David auch ſagt: Wenn ich ruffe, ſo werde p. 1196.
ich inne, (ſo erfahre ich, und ſehe es für Augen) daß du mein Pſ. LVI, 10.
GOtt biſt; wohin noch des Apoſtels Worte gehören, der da ſpricht:
Ihr habt nicht, darum, daß ihr nicht bittet. GOtt hats ja Jac. IV, 2.
wohl, aber ihr habts nicht, und erfahret alſo den Reichthum
GOttes nicht, weil ihr nicht bittet. Die Schrifft zeuget, daß §. 30.
alle drey Perſonen des einigen Göttlichen Weſens ſich gleich-
ſam bemühen, uns zum Gebet aufzubringen, der Vater befiehlt
nicht allein, daß wir in der Noth ihn anruffen ſollen, und ver- Pſ. L, 15.
heiſt, daß er uns erhören wolle, ſondern er ſteht da gleichſam in
der offenen Himmels-Thür, und recket ſeine Hände aus den gan-

Eſ. LXV, 1. 2. tzen Tag, und ruffet: Hie bin ich! Hie bin ich! Ihr Menſchen-
Kinder, hie iſt Gnade! Hie iſt Hülffe, hie iſt Troſt, Leben und
XLIII, 11. Seligkeit. Ich, ich bin der HErr, und auſſer mir iſt kein
Heiland, ich bin der erſte und der letzte, und auſſer mir iſt kein
XLIV, 6. GOtt. Warum woltet ihr mich die lebendige Qvelle verlaſſen,
Jer. II, 9. und machen euch hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löche-
p. 1127. G. Codinus richt ſind, und kein Waſſer geben können? Zu Conſtantinopel
L. de Offic. war bey Regierung der Griechiſchen Chriſtlichen Käyſer gebräuch-
aulæ CPol. lich, daß wenn der Käyſer etwa durch die Stadt ritte, die Heerpau-
p. 58. cken und Trompeten ſich vor ihm her hören lieſſen, aber zu dem En-
de, daß iedermann wüſte, daß der Käyſer verhanden, damit, wenn
iemand unter dem Volck zur Ungebühr beleidiget und beſchweret
wäre, er herbey kommen, und dem Käyſer ſelbſt ſeine Noth für-
tragen könte. Alſo hälts vielmehr unſer GOtt, der den Seinigen
Luc. XI, 5. ſ. nicht nur zu iederzeit einen freyen Zutritt gönnet, ihnen auch bey
finſtrer und ſpäter Nacht keine Audientz verſaget, (wie Johannes
Offenb. XXI, auch meldet, daß die Thore der Stadt GOttes nimmer verſchloſ-
25. ſen werden) ſondern ſie auch manchmahl zum Gebet veranlaſ-
Neh. IIX, 1. ſq. ſet, als wie ein leutſeliger Herr, der ſeinem Diener abmercket,
p. 1198. daß er ein Anliegen hat, demſelben Rede abgewinnet, wie man
von dem Arthaſaſtha lieſet, daß, als er wahrgenommen, daß
ſein Schencke der Nehemias traurig ausſahe, er zu ihm geſa-
get: Warum ſieheſt du ſo übel? Du biſt ja nicht kranck, das
iſts nicht, ſondern du biſt ſchwermüthig. So auch der liebreiche
Luc. XXIV, GOtt ſpricht manchmahl zu einer betrübten Seelen: Was
17. ſind das vor Gedancken, damit du dich ängſteſt in deinem Her-
Joh. XX, 15. tzen und biſt traurig? Was weineſt du? Wen (was) ſucheſt du?
§. 31.
1. B. Moſ. Er veranlaſſet ſie offtmahls zum Gebet, (wie dort den
XIIX, 17. ſ. Abraham zur Fürbitte vor Sodom und Gomorra) ſonderlich,
wenn ein Unglück verhanden iſt, durch die Schwermuth und
das Wehthun des Hertzens, auf daß ſie zum Seufftzen und Be-
ten aufgebracht und bewogen werden, und wenn ſie denn gleich,
wie die Hanna, in ihrem Betrübniß lange vor ihm beten, und
der Worte viel machen, und einerley offters wiederholen, daß
Men-

Menſchen, die es ſehen und hören, meynen möchten, ſie wären 1. Sam. I, 11. ſ.
truncken oder närriſch, ſo läſt ers ihm doch nicht zuwider seyn. §. 32.
Manchmahl bringet er ſie im Garten oder im Felde auf ein heili- p. 1199.
ges Nachdencken, daß ſie in ein hertzliches Seelen-Geſpräch mit
ihm gerathen, zuweilen bringet er ihnen einen Spruch der Schrifft
in den Sinn, oder führet ſie auf die Betrachtung ihrer vorigen Le-
bens-Jahre, und der darinnen genoſſenen Güte und Liebe GOt-
tes, dadurch ſie zum Beten, Loben und Dancken aufgemuntert wer-
den. Zuweilen werden ſie des Nachts gewecket, nicht von ihren
Sorgen allezeit, ſondern durch GOttes Schickung, daß ſie zu gott-
ſeligen Gedancken und zum Gebet ſich wenden mögen, als wie Da-
vid ſaget: **Meine Augen hälteſt du, o GOtt, daß ſie wachen,** Pſ. LXXVII, 5.
und thut hinzu: **Ich dencke** (in ſolchem meinem Wachen) **der** 6. 7.
alten Zeit, und der vorigen Jahren, ich rede mit meinem Her-
tzen, mein Geiſt muß forſchen; und anderswo: **Wenn ich mich** Pſ. LXIII, 7.
zu Bette lege (oder wenn ich auf meinem Bette liege,) **ſo denck**
ich an dich, wenn ich erwache, ſo rede ich von dir, und mit
dir. Wie hoch der Sohn GOttes, unſer Seelen-Bräutigam p. 1200.
JEſus, das Gebet ſeiner Gläubigen hält, und wie freundlich §. 33.
er ſie dazu aufmuntert, iſt aus dieſen ſeinen Worten offenbahr:
Stehe auf, meine Freundin, und komm, meine Schöne, Hohel. II, 1. 14.
komm her (bey mir ſolt du Troſt, Friede und Ruhe für deine
Seele finden,) **zeige mir deine Geſtalt,** (eröffne mir den gan-
tzen Zuſtand deines Hertzens) **laß mich hören deine Stim-**
me (im freudigen Bekänntniß, im Anruffen und Loben meines
Nahmens,) **denn deine Stimme iſt ſüſſe** (mir ſehr angenehm
und gefällig,) **und deine Geſtalt** (die aufrichtige Entdeckung
deines Hertzens) **lieblich, deine Lippen** (das Geſpräch deines cap. IV, 11.
Hertzens mit mir) **ſind wie trieffender Honigſeim, Honig**
und Milch iſt unter deiner Zungen, es iſt mir nicht allein
angenehm, ſondern du ſelbſt auch wirſt darinn viel Troſt, Krafft
und Süßigkeit finden. Das heiſt, wie ers in ſeinem heiligen Lehr-
Amt erkläret: **Warlich, warlich, ich ſage euch, ſo ihr den** Joh. XVI, 23. 24.
Vater etwas bitten werdet in meinem Nahmen, ſo wird

ers euch geben, bittet, ſo werdet ihr nehmen, daß eure Freude
p. 1201. vollkommen ſey. Zwar ſpricht er: Ihr werdet bitten in meinem Nahmen, und ich ſage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten will; es iſt aber die Meynung: Ich will nicht mehr allein für euch bitten, wie ihr bißher gemeynet, ihr dürffet wegen euer Unwürdigkeit den Vater nicht anruffen, und er würde euer armes Gebet nicht groß achten, ſondern ihr ſelbſt ſollet auch in kind-
§. 34. licher Zuverſicht ihn anruffen, u. ſ. w. Sonſt lehret die Schrifft deutlich, daß der HErr JEſus im Himmel für uns bitte, wie der
Rom. VII, 34. Apoſtel ſpricht: Chriſtus iſt zur Rechten GOttes und vertritt uns, er iſt unſer Fürſprecher bey GOtt. Er macht ſelig im-
1. Joh. II, 1. merdar, die durch ihn zu GOtt kommen, und lebet allezeit,
Hebr. VII, 25. und bittet für ſie. Er iſt in den Himmel eingegangen, zu er-
IX, 24. ſcheinen für dem Angeſicht GOttes für uns, ja er giebt auch ſeinen Nahmen zu unſerm Gebet her, wie er mehrmahls ſpricht:
Offenb. VII, 3. f. Was ihr den Vater bitten werdet in meinem Nahmen, das
Joh. XVI, 23 wird er euch geben. Welches etliche erklären mit dem Gleich-
XIV, 13. 26. niß eines Dieners, der eine Summe Geldes, oder einige koſtbare Waaren von einem reichen Kauffmann begehret in ſeines Herrn Nahmen, deſſen Hand in einem ſchrifftlichen Schein, oder einem Blanqvet, von ihm mit ſeinem Nahmen unterzeichnet, und mit ſeinem Ring verſiegelt, er vorzulegen hat, die ihm willigſt gefolget werden, da er auf ſeinen Nahmen nichts erhalten würde, daß alſo
p. 1202. die Meynung iſt, wenn ihr beten wollet, ſo berufft euch getroſt auf mich, und haltet meinem himmliſchen Vater mein Verdienſt, mein Blut, und das Siegel meines Geiſtes für, u. ſ. w.
§. 35. Dergleichen Liebe haben wir, nach der Schrifft, vom Heiligen
Zach. XII, 10. Geiſt zu gewarten, der ein Geiſt der Gnaden und des Gebets genannt wird, ein Geiſt der Gnaden, weil er uns der Gnaden
Rom. V, 5. GOTTes verſichert, und unſerm Geiſt Zeugniß giebt, daß
VIII, 16. wir GOTTES Kinder ſind, ein Geiſt des Gebets, weil er uns dazu antreibet, und es in unſerm erneuerten Hertzen wircket. Davon der heilige Apoſtel ſehr tröſtlich redet: Der Geiſt hilffet unſerer Schwachheit auf, denn wir wiſ-

ſen nicht, was wir beten ſollen, wie ſichs gebühret, ſon- p. 1203.
dern der Geiſt ſelbſt vertritt uns aufs beſte mit unaus- Rom. VIII, 26.
ſprechlichen Seuffzen; welche Worte mehr in ſich faſſen, als
man begreiffen und erklären kan. Die Schwachheiten, ſo ſich §. 36.
bey unſerm Gebet finden, ſind mancherley, wir beten nicht ſo
gerne, und mit ſolcher Freude, als wir ſollen, auch fehlet es p. 1204.
uns öffters im Gebet an einer hertz- und kindlichen Zuverſicht,
manchmahl an Chriſtlicher Gelaſſenheit, Fürſichtigkeit und
Klugheit, indem wir etwas, das uns nicht nütz und gut iſt,
mit groſſem Ernſt fodern, ein anders aber, das uns ſehr heil-
ſam, entweder gar nicht, oder doch mit kaltſinniger Andacht
bitten, zuweilen, ſonderlich zur Zeit der Anfechtung, iſt unſer
Hertz ſo beklommen, daß uns düncket, wir können nicht, manch-
mahl iſts auch ſo ungedultig, daß es dencket, es wolle nicht mehr
beten, es helffe doch nichts, u. ſ. w. In ſolchen und andern
dergleichen Schwachheiten hilfft uns nun der Heilige Geiſt, er
macht uns frölich und willig zum Gebet, er erwecket in uns eine
innigliche Andacht, er lehret uns guten Unterſcheid halten, und
das Geiſtliche, Himmliſche und Ewige zufoderſt, das Zeitliche
aber zuletzt, und mit Chriſtlicher Gelaſſenheit bitten, er leget die
Worte in unſern Mund, erhält in uns ein ſtetiges verborgenes
Seuffzen und Sehnen nach GOtt. Hieraus lernet man verſte- p. 1205.
hen, was der Apoſtel ferner ſagt: Sondern der Geiſt ſelbſt ver- §. 37.
tritt uns aufs beſte mit unausſprechlichen Seuffzern, weil er
unſerm Gebet, Seuffzen, Verlangen, Sehnen, Krafft und Nach-
druck giebt, ſich, auf eine hohe und unbegreiffliche Weiſe, in unſer
Seuffzen, Verlangen, Sehnen und Beten menget, daß es alſo
nicht bloß unſer, ſondern auch des Heiligen Geiſtes Seuffzen, Ver-
langen und Beten heiſſet, wie denn der Apoſtel mit deutlichen Wor-
ten ſpricht: Der Geiſt ſelbſt vertritt uns, der die Hertzen forſchet, Gal. IV.
der weiß, was des Geiſtes Sinn (oder Meynung, Abſehen, Be- Matt. X, 20.
gehren) ſey, er vertritt die Heiligen, nach dem, das GOtt ge-
fällt, der Geiſt des Sohns, welchen GOtt in der Gläubigen Her-
tzen geſand hat, ſchreyet, Abba, lieber Vater! Gleichwie der

HErr JEſus zu den Apoſteln ſpricht: Ihr ſeyd es nicht, die da reden, ſondern euers Vaters Geiſt iſt es, der durch euch redet, ſo kan man von allen rechtſchaffenen Kindern GOttes ſagen: Ihr ſeyds nicht, die da beten, ſondern euers Vaters Geiſt iſts, der in

p. 1206. §. 38. Lutheri Kirch-Poſt. Som. theil, f. 85. b.

und durch euch betet. Hieraus kan nun leicht ermeſſen werden, was der Apoſtel unausſprechliche Seuffzer nennet, die Meynung iſt, daß der Heilige Geiſt mehr in einem Seuffzer, in einer ſehnlichen Bewegung, in einem hefftigen Verlangen der Seelen faſſe, als der Mund mit vielen Worten ausſprechen könte, daß auch ſolche Seuffzer mehr Krafft und Nachdruck haben, als man dencken, oder mit Worten fürſtellen könne, weil es Bewegungen ſind nicht nur einer betrübten und beängſtigten, ſondern auch einer gläubigen und geheiligten Seelen, in welcher der Geiſt GOttes wohnet, und ſeine Krafft mit ihrer Schwachheit menget. Ach

p. 1207. p. 1208. §. 39. Ap. Geſch. VI, 4.

betet dann, betet ihr Lehrer und Hirten der Kirchen, ihr Prediger und Diener des Wortes, denn ohne Gebet könnet ihr nicht ſeyn, was ihr heiſſet die heiligen Apoſtel ſagen: **Wir wollen anhalten am Gebet und am Amt des Worts**, ſie ſetzen das Gebet zu erſt, weil ſie wohl wiſſen, daß ſie das Wort nicht mit Nachdruck, Krafft und Nutz predigen können, es werde ihnen denn vom Himmel gegeben, ein Prediger, der ſich unterſtehet das Wort zu predigen ohne vorhergehendes hertzliches Gebet, iſt als ein Kirchen-Räuber zu halten, der mit unreinen gottloſen Händen die heiligen Schätze und Gefäß angreiffen darff, er iſt für närriſch und raſend zu halten, daß er himmliſche Dinge ohne Anſehung und Begrüſſung des Himmels handeln, und den Teufel in ſeinem Reich ohne JEſus Hülffe angreiffen will. Ein rechtſchaffener Seelen-Hirte muß zuerſt durch JEſum zu GOtt ein-

Joh. X, 9.

gehen, und aus der lebendigen und ewigen Qvelle ſein Hertz füllen, hernach muß er **ausgehen** zu der ihm anvertrauten Heerde, und ſie mit dem, was er von GOtt erbeten und empfangen hat, weiden. Ach betet! betet! **Ihr Chriſtliche Regenten!** Leget

p. 1209. §. 40.

euere Cronen und Scepter, und alle euere Hoheit und Herrlichkeit öffters für dem Thron GOttes und zu ſeinen Füſſen nieder.

der. Die, ſo viel in der Höhe arbeiten, als die Schieferdecker, welche die hohen Thurm-Spitzen manchmahl beſteigen müſſen, berichten, daß, wenn ſie in ſolcher gefährlichen Höhe ſtehen, ihnen ſicherer ſey, den Himmel, als die Erde anzuſehen, weil ihnen die groſſe Tieffe leicht einen Schwindel verurſacht. Traun vor die Regenten, welche der HErr aller Herren ſehr hoch geſetzet hat, iſts am ſicherſten, daß ſie mehr gen Himmel, als auf die Erde ſehen, die irdiſche Herrlichkeit und Pracht kan ſie leicht zur Hoffart und zum Ubermuth verleiten, die Anſchauung des Himmels aber (im fleißigen Gebet und gottſeligen Betrachtung,) kan ſie in der Furcht GOttes und Demuth, und folgends in Sicherheit erhalten. Daher jenes gecröntes Haupt unter andern zum Sinnbild führte p. 1210.
einen zwey-köpffigen Adler, da ein Haupt aufwerts gen Himmel, Ferdin. IV.
das andere niederwerts als auf etliche Landſchafften und Städte Rom. Rex.
gerichtet war, mit der Beyſchrifft: Reſpicit hæc populum, reſpicit illa polum. Das meynte auch der fromme Joſaphat, §. 41.
ſagende: Wir wiſſen nicht, was wir thun ſollen, ſondern unſere Augen ſehen, o GOtt, nach dir. Ach betet! betet! Allerliebſte Chriſten, insgemein, in welchem Stande ihr auch lebet! Betet ihr Chriſtliche Hauß-Väter und Hauß-Mütter, ſonderlich in dieſen letzten greulichen Zeiten, da man als in einer gefährlichen Wüſten lebet. Die Bet-Kammer iſt das beſte Logia- p. 1211.
ment in einem Hauſe, das Heiligthum, wo die Lade des 2. Sam. VI, 11
Bundes ſtehet, welche es zu einer Qvelle machet, daraus lauter Segen in alle andere Gemächer geleitet wird, wie jener Kauff- §. 42.
mann gar wohl ſagte, als er ſeinem Beicht-Vater ein Stüblein p. 1212.
zeigte, welches er ſeiner Frauen Mutter, einer bejahrten gottſeligen Wittwen und andächtigen Beterin eingegeben hatte, und ſie darinnen reichlich verſorgte. Von dem Ertz-Vater Iſaac wird 1. B. Moſ.
geſagt: **Er ſäete in dem Lande, und kriegte deſſelben Jahrs** XXVI, 12.
hundertfältig, denn der HErr ſegnet ihm. Es wird aber vorher von ihm gemeldet, daß er gepfleget auszugehen aufs Feld zu 1. B. Moſ.
beten, denn **das Gebet iſt der rechte Schlüſſel** zu den Schä- XXIV, 62.
tzen GOttes. Doch muß es uns ja, die wir Chriſten und GOt- p. 1213.

tes

tes Kinder ſeyn, nicht allein oder fürnehmlich um den zeitlichen
§. 43. Seegen zu thun ſeyn, ſondern wir müſſen den geiſtlichen, und
Matt. XVI, die himmliſchen Güter in Chriſto, am erſten und meiſten ſuchen.
26. Betet denn ihr Chriſtliche Eltern mit euern Kindern, ihr Herren
Pred. IX, 11. und Frauen mit euerm Geſinde: Hebet zuerſt heilige Hände auf zu GOtt, und ſchlaget ſie denn mit Freuden an das Werck, das ihr zu thun habt, arbeitet, als wenn kein Beten hülffe, betet aber auch, als wenn keine Arbeit hülffe. Ihr Eltern, wolt ihr eure Kinder wohl verſorget ſehen? gewehnet ſie von Jugend auf zum fleißigen, hertzlichen Gebet: Wenn ihr ihnen viel Geld und Gut laſſet, ſo können ſie auf mancherley Weiſe darum gebracht werden, man ſiehets leider! täglich für Augen, wie die Welt den Unmündigen und Verlaſſenen mitſpielet; Ihr gottſeliges und andächtiges Gebet aber kan ſie ihnen nicht nehmen. Ein
p. 1214. ausländiſcher Theologus ſpricht hiervon: Es wird geſagt von
Neh. Rogers Freund zur Mitternacht, p. 106. a. dem Pabſt, daß es ihm am Gelde nicht fehlen könne, ſo lange er noch eine Schreib-Feder führen kan, es mag aber mit Wahrheit geſaget werden von einem Chriſten, daß ſo lange er den Geiſt des Gebets im Hertzen habe, und noch einige Seuffzer gen Himmel ſchicken kan, es ihm an irgend einen Guten nicht
§. 44. fehlen könne. Betet! ach betet! ihr gelehrte und kluge Leute dieſer Welt! Denn ohne Gottesfurcht und Gebet ſeyd ihr wie
p. 1215. die Sonnen-Uhren, wenn die Sonne nicht ſcheinet, wie die Laternen oder Leuchten bey Nacht, darinn kein Licht iſt! Der Teufel weiß mehr, und iſt verſchlagener, als ihr alle, er iſt aber und bleibet ein unſeliger Geiſt, weil er keine Gemeinſchafft hat mit dem höchſten Gut: Und was werdet ihr endlich von aller euer Gelahrtheit und Klugheit vor einen Vorzug haben, vor den Ungelehrten und Einfältigen, als eine viel ſchwerere Verantwortung für GOttes Gericht? Betet denn, ihr Theologi und Gottes-Gelehrte! Denn wie könnt ihr den Nahmen der Theologen und GOttes-Gelehrten mit Recht führen, wenn ihr nicht das lebendige Erkäntniß GOttes habt? Was hilfft euch alle Wiſſenſchafft heiliger Dinge, welche die Schrifft uns lehret, wenn euer

Hertz

Hertz davon nichts weiß, und dadurch nicht erleuchtet, geändert, bekehret und geheiliget wird? Betet, ihr Juriſten und Rechtsgelehrte! Fürwahr, ihr wandelt für vielen andern Chriſten unter den Netzen und Stricken des Satans, ihr findet zur Rechten und zur Lincken, vor euch und hinter euch, viel offene Thüren zur Sünde, wie wollet ihr euern Fuß vor dem Netz bewahren, oder aus demſelben ziehen, wenn eure Augen nicht zu dem HErrn ſehen? Betet auch, ach betet, ihr gelehrte Medici, ihr erfahrne Aertzte! Euch iſt der Chriſten Leib anvertrauet, welchen die heilige Schrifft einen Tempel des Heiligen Geiſtes, deſſen Glieder ſie CHriſti Glieder, nennet. So ſehet nun zu, wie ihr mit dem geheiligten, und für GOTT ſo hoch geachteten Leibe der Chriſten ümgehet. Euer Hippocrates und Galenus, wenn ihr ſie ſchon gantz ausgelernet habt, werden euch vor gefährlichen Verſtoſſen und Irrthum in der Cur nicht bewahren, ſondern an GOttes Segen iſt auch hier alles gelegen. Ein berühmter Frantzöſiſcher Medicus ſchreibet, er könne ſich deſſen mit Wahrheit rühmen, daß ihm bißher keine Cur mißlungen, und ſo ausgeſchlagen ſey, daß ihn iemand mit Fug und Recht der Unvorſichtigkeit und Vermeſſenheit hätte beſchuldigen können, oder darüber er ſich in ſeinem Gewiſſen hätte beſchweret gefunden, er thut aber hinzu: Qvod profecto non noſtræ prudentiæ, ſed benignitati divinæ referendum eſſe, ingenuè fateor, es ſey ſolche Glückſeligkeit nicht ſeiner Kunſt und Weißheit, ſondern der göttlichen Güte zuzuſchreiben. Der heilige Auguſtinus berichtet, daß in der Stadt Hippon eine Jungfrau von einem böſen Geiſte, der ſie plagte, ſey befreyet worden, als ſie ſich des Oels bedienet, welches ein frommer Prieſter in ſeiner hertzlichen Fürbitte für ſie, mit ſeinen Thränen gemiſchet hatte: O wie groſſe Dinge ſtünden noch heutiges Tages auszurichten, wenn nur die einfältigen und ſchlechteſten Artzneyen mit den Seufftzern und Thränen der Patienten, und der Ihrigen, der Prieſter, der Aertzte, und anderer rechtſchaffenen Chriſten gemenget würden! Denn **der Menſch lebet nicht allein vom Brod,** (auch nicht allein in Kranckheiten von

Margin notes: p. 1216. Pſ. XXV, 15. §. 45. 1. Cor. III, 16. 17. VI, 15. 19. XV, 43. 44. p. 1217. Leonh. Borall. Carol. IX. G. R. Med. L. de cur. per Sang. miſſ. cap. 37. §. 6. §. 46. L. d. Civ. Dei 22. c. 8. p. 1218.

5. B. Moſ. VIII, 3. Matt. IV, 4. der Artzney,) ſondern von einem ieglichen Worte, das durch den Mund GOttes gehet. Betet, ach betet, ihr Chriſtlichen Kauff- und Handels-Leute! nicht allein, daß ihr Glück und
§. 47. Segen in eurem Handel haben, ſondern auch fürnehmlich, daß ihr einen gnädigen GOtt und gutes Gewiſſen behalten, und endlich die Seele retten, und die Seligkeit, als den beſten, gröſten Gewinn, davon bringen möget: Ihr habt gemeiniglich alle das Abſehen, daß ihr reich werden wollet, was ſaget aber der Geiſt GOttes von ſol-
1. Tim. VI, 9. p. 1219. chen Leuten? Die da reich werden wollen, die fallen in Verſuchung und Stricke, und viel thörichter und ſchädlicher Lüſte, welche den Menſchen verſencken in das Verderben und Verdammniß; Wie wollet ihr aber ſolchem entrinnen, ſo euch GOttes Güte und Barmhertzigkeit nicht bewahret und erhält? Wie ſoll ſie euch aber bewahren, wenn ihr nicht betet? Betet, ach betet doch, ihr Chriſtliche Handwercks-Leute! Denn alles eure Lauffen und Rennen, alle eure frühe und ſpäte Arbeit, aller eure Schweiß und Fleiß iſt vergebens, wo der HErr nicht
Pſ. CXXVII, 1. Segen und Gedeyen dazu giebt; Wo der HErr nicht das Hauß bauet, (ſegnet,) ſo arbeiten umſonſt, die daran bau-
CXXVIII, 4. en. Geſegnet aber wird der Mann, der den HErrn fürchtet, und anruffet. Betet, ach betet doch, ihr Reichen! Ihr
Matt. XIX, 23. wiſſet die Gefahr, darin ihr eure Seele zu verlieren lebet; Ein Reicher, ſpricht euer Heiland, wird ſchwerlich ins Himmelreich kommen, und weiter ſage ich euch: Es iſt leichter, daß ein Cameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher ins
v. 26. Reich GOttes komme. Er thut endlich hinzu: Bey den Menſchen iſts unmüglich, aber bey GOTT ſind alle Dinge müglich. Weil euch denn GOTT allein erretten kan, wollet ihr denn nicht beten? Betet, ach betet doch, ihr Armen! damit ihr reich
p. 1220. werdet, wo nicht am zeitlichen und vergänglichen Gut, doch an euer Seelen, in GOTT, am Glauben, Liebe und Hoffnung. Das Gebet iſt der Armen Geld, dadurch ſie, was ſie bedürffen, ohnfehlbar erhalten. Die Armen ſind doppelt arm, welche das Gebet nicht achten, und da ſie öffters vor allen andern

Thü-

Thüren ſich melden, die Himmels-Thür allein vorbey gehen. Betet, ach betet doch, ihr alte und bejahrte Leute! Denn wie viel Urſachen habt ihr dazu? Sehet ihr auf die vergangene Zeit, ſo ſind eure Sünden und der Wohlthaten GOTTES noch mehr, denn lange leben, iſt lange ſündigen und lange elend ſeyn; Ich thue billich hinzu: und lange der Güte GOttes genieſſen: Die Sünden zwingen euch zu beten mit David: p.1221.
Gedencke nicht, HErr, der Sünden meiner Jugend und Pſ.XXV,7.
meiner Ubertretung, gedencke aber meiner nach deiner Barmhertzigkeit um deiner Güte willen: Die Güte GOttes aber, derer ihr lange genoſſen, müßiget euch, ihn mit ſtetigem Lob und Preiß zu verehren. Sehet ihr auf euern itzigen Zuſtand, ſo ſeyd ihr ſchwach, matt und kranck, laßt denn euere beſte Arbeit das Gebet ſeyn, die euch erqvicket und ſtärcket. Bittet für euch ſelbſt, daß euch GOTT nicht verlaſſe im Alter, da ihr Pſ.LXXI,18
nun grau worden ſeyd, ſondern euch Gnade gebe, ſeinen Arm (ſeine Thaten) Kindes Kindern zu verkündigen, und ſeine Krafft, (ſeine groſſe Güte) allen, die noch kommen ſollen; Betet für die bedrängte, troſtloſe Kirche GOttes, für die Schulen und die liebe Jugend, für die Obrigkeit, üm den Frieden und Wohlfarth des Landes, damit ihr euere übrige Lebens-Zeit in Ruhe und Gottſeligkeit hinbringen, und endlich im Friede ſelig ſchlieſſen möget. Ich geſchweige der künfftigen Zeit, da ihr euch ja zum Tode, dem ihr faſt nahe kommen, gefaſt halten, und alſo billich deſto eifriger ſeufftzen und beten müſſet. Betet, ach betet p.1222.
doch, ihr jungen Leute! Denn ihr ſeyd zarte Pflantzen, die zu ihrem Wachsthum des himmliſchen Einfluſſes vor allen Dingen benöthiget ſind; Ihr ſeyd junge Knaben und Mägdlein, die weder ihren Ausgang noch Eingang wiſſen, wie wolt ihr 1. B. Kön.
durch die Welt kommen, wenn euch GOTT mit ſeinen Augen III,7.
nicht leitet, und mit ſeiner Hand führet? Tauſenderley Stricke und Netze hat der Satan gelegt, eure Seele zu fahen; tauſenderley Gefahr, Trübſal, Angſt und Noth wartet auf euch, wie werdet ihr aber entrinnen, wenn ihr euch nicht durch hertzliches,

gläubiges Gebet der väterlichen Obhut, Güte, Liebe und Vorſorge GOTTES ergebet, und dadurch den Grund leget zu euer
p. 1223. zeitlichen und ewigen Wohlfarth. **Alles, was Hertz, Mund und Odem hat, das bete GOTT an, welchem ſey Ehre in Ewigkeit, Amen.**

LXXI. Die für GOtt betende Seele.

Luc. XI, 9. 10.

Und ich ſage euch: Bittet, ſo wird euch gegeben, ſuchet, ſo werdet ihr finden, klopffet an, ſo wird euch aufgethan, denn wer da bittet, der nimmet, und wer da ſuchet, der findet, und wer da anklopffet, dem wird aufgethan.

§. 1. Es iſt ein Chriſtlicher Wundſch, welchen eine GOtt-liebende
p. 1224. Seele zu thun pflegen, 1. daß ſie könte des Sonntags viele geiſtreiche eifrige und getreue Prediger hören, und an ihren mancherley Gaben des Geiſtes, an ihren unterſchiedenen, erbaulichen, troſtreichen Gedancken, die ſie über einerley Text, durch deſſelben Eingeben, haben, ſich ergetzen, ſtärcken und erbauen. 2. Daß ſie offt möchte Gelegenheit haben, zu hören erfahrne und geübte Leute im Chriſtenthum, unter einander von geiſtlichen, göttlichen und himmliſchen Sachen reden. 3. Daß ſie alle Morgen möchte viele gläubige und gottſelige Seelen in ihrem Kämmerlein und Gebet ſehen
§. 2 3. 4. und hören mit GOTT reden. Eben dieſes letzte iſts auch, davon
p. 1225. 1226. der geiſtreiche Herr Arnd ſaget: „Wer das ſehen möchte, wie
1227. „viel tauſend Chriſten in der gantzen Welt mit demüthigen Her-
in Pſ. XCIII. „tzen GOtt täglich anruffen, die die Knie ihres Hertzens vor Chri-
ſ. m. 532. a. „ſto beugen, ihrem König anbeten und ehren, mit Thränen ihr Gebet opffern, was könte ſchöners ſeyn?„ Ja was könte nützlicher und erbaulicher ſeyn? Die Erfahrung lehret, daß ein Kind von dem andern am erſten beten lernet, und die Gebete und Sprüche viel eher von ſeines gleichen lernet, als wenn ihm dieſelbe von alten und erwachſenen Leuten vorgeſprochen werden: Ich mag mit Recht ſagen, daß es unter heiligen Kindern GOTTES auch ſo ſey. Es iſt bekannt, was vor 150. Jahren Vitus Dieterich, nach-

nachmahls ein berühmter Theologus und Prediger zu Nürn- berg, an Herrn Philippus Melanchthon geſchrieben: „Ich bit- „ te euch, ſpricht er, um Chriſtus willen, ihr wollet des Herrn „ Doctoris (Lutheri) Brieff, an euch geſchrieben, nicht ſo gerin- „ ge achten: Ich kan mich nicht gnugſam verwundern, über ſeiner „ trefflichen Beſtändigkeit, Freude, Glauben und Hoffnung, in „ dieſen jämmerlichen Zeiten: Solche Stücke aber mehret er täg- „ lich durch fleißige Ubung GOttes Worts, es gehet kein Tag vor- „ über, in welchem er nicht aufs wenigſte drey Stunden, ſo dem „ Studieren am allerbeqvemlichſten ſind, zum Gebet nimt; Es hat „ mir einmahl geglücket, daß ich ihn hörete beten, hilff GOtt, welch „ ein Geiſt, welch ein Glaube iſt in ſeinen Worten, er betet ſo an- „ dächtiglich, als einer, der mit GOtt, mit ſolcher Hoffnung und „ Glauben, als einer, der mit ſeinem Vater redet: Ich weiß, „ ſprach er, daß du unſer lieber GOtt und Vater biſt, derhalben „ bin ich gewiß, du wirſt die Verfolger deiner Kirchen vertilgen, thuſt, „ du es aber nicht, ſo iſt die Fahr dein ſo wohl, als unſer, die gantze Sa- „ che iſt dein, was wir gethan haben, das haben wir müſſen thun, „ darum muſt du, lieber Vater, ſie beſchützen. Als ich ihn ſolche „ Worte mit heller Stimme von ferne hörete beten, brand mirs „ Hertz im Leibe für groſſer Freude, ſintemahl ich ihn hörete ſo „ freundlich und andächtiglich mit GOtt reden, fürnehmlich aber, „ weil er auf die Verheiſſungen aus den Pſalmen ſo hart drange, „ als wäre er gewiß, daß alles geſchehen müſte, was er begehre- „ te, u. a. m. „Aber leider! wird das Gebet bey vielen, die ſich Chri- ſten nennen, entweder aus Unverſtand und Unwiſſenheit, oder aus Gottloſigkeit und Leichtſinnigkeit, für eine ſchlechte Sache, und leichte, geringe Kunſt gehalten, und gehets damit, wie mit andern Chriſtlichen und gottſeligen Pflichten, welche die Welt gantz aus- gelernet hat, und gar zu wohl kan! Allein, den frömmſten und gott- ſeligen Seelen fehlets ja allenthalben, ihnen dünckt, ihre Buſſe ſey nicht recht, ihr Glaube ſey nur ein Schein-Glaube, ihr Got- tesdienſt ſey Heucheley, ihr Gebet ſey kaltſinnig, armſelig und ſündlich, und könne GOTT nicht gefallen, weil es nicht ein-

p. 1228. §. 5. 6. p. 1229. 1230. p. 1231.

mahl ſo gut, daß es ihm gefallen könte. Beyde nun Chriſtlich zu unterrichten, jene zu ſchrecken, und dieſe zu tröſten, wird nöthig ſeyn, daß wir von der Beſchaffenheit des rechten Gebets, und von ſeiner Art, Natur und eigentlichem Zubehör, aus GOttes

§. 7. Wort gründlich handeln. Unſer liebſter Erlöſer will, daß das Gebet hertzlich und ernſtlich ſey: **Ich ſage euch/ ſpricht er, bittet, ſuchet, klopffet.** Das Griechiſche Wort, welches Herr Lutherus bitten verdolmetſchet hat, wird gebraucht von Bettlern und andern dürfftigen Leuten, welche ein Allmoſen und Hülffe mit kläglicher Stimme, mit ſehnenden Augen und betrübten Hertzen bey andern ſuchen: Von hungrigen Kindern, die den Vater oder die Mutter üm ein Stück Brod oder andere Speiſe bitten. Das Wort ſuchen wird gebraucht von einem Kauffmann, der köſtliche Perlen ſuchte; Von den Eltern des Kindes JEſu, welche ihn, da er nach vollbrachtem Oſter-Feſte zu Jeruſalem blieb, mit Schmertzen ſuchten. Das Wort anklopffen wird von dem ſüſſeſten Heiland ſelbſt gebraucht, wenn ſein Fleiß und Eifer, eine irrige Seele zu bekehren, gemeldet wird: **So ſey nun fleißig, und thue Buſſe, ſiehe, ich ſtehe vor der Thür, und klopffe an.** Woraus erhellet, daß der HErr JEſus von den Seinigen kein kaltſinniges, ſondern ein eifriges, fleißiges, feuriges Gebet erfordere, wenn er ſpricht: **Bittet, ſuchet, klopffet an.**

[Margin: p. 1232. αἰτεῖν Ap. Geſch. III, 2. Matt. V, 42. VII, 9. 10. Eſth. VII, 7. ζητεῖν Matt. XIII, 45. Luc. II, 45. 48. XIX, 10. κρούειν Offenb. III, 19. 20. Hohel. V, 2.]

§. 8. Iſt demnach das Gebet eine kräfftige Rede, und redende Krafft des Hertzens, eine demüthige/ göttliche, geiſtliche, gäntzliche, gewaltige, dringende, ringende, ernſtliche, hefftige, nachdrückliche, kindliche, freudige, vertrauliche, liebreiche, anhaltende, ſtetige und unnachläßige Bewegung, und ein geheimes, hertzliches, heiliges und ſeliges Geſpräch der gläubigen Seelen mit GOTT, dadurch ſie die Gemeinſchafft mit ihm unterhält, ihr Hertz für ihm ausſchüttet, ihr Anliegen, Verlangen und Begehren ihm entdecket, ſich ihm ergiebet und befiehlet, und bey ihm Gnade, Hülffe, Licht, Troſt, Krafft, Schutz, Friede, Freude, Leben und Seligkeit ſuchet und findet.

[Margin: p. 1233.]

§. 9. Ich ſetze aber zuvoraus, daß ich rede mit rechtgläubigen Chriſten, welche aus heil. Schrifft überzeu-

get

get ſind, daß man niemand, als GOTT allein die Ehre der An- 5.B.Moſ.
betung geben müſſe, wie der HERR ſagt: Du ſolt anbeten VI,13.X,20.
GOTT deinen HERRN, und ihm allein dienen. Ich Matt.IV,10.
der HERR, das iſt mein Nahme, und will meine Ehre kei- Eſ.XLII,8.
nen andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen; So kan auch gottſeligen Seelen nicht unbewuſt ſeyn, daß der heilige Johannes zweymahl einem Engel die Ehre der Anbetung hat geben wol-
len, die er aber nicht angenommen, ſondern geſagt: Siehe zu, Apoc. XIX,
thue es nicht, ich bin dein Mit-Knecht, und deiner Brüder, 10.
und dere, die das Zeugniß JESU haben, bete GOTT an. XXII,8.9.
So diß die Engel gethan, wer will zweiffeln, daß die ſelig-verſtorbene heilige Kinder GOttes, wenn ſie bey uns ſeyn, und man ihnen ſolche Ehre zu thun ſich unterſtehen würde, dergleichen thun und reden würden? Zu dem möchte der HErr auch wohl zu denen, welche hierin dem gewöhnlichen, doch gefährlichen Irrthum
mehr, als ſeinem Worte folgen, ſagen: Was haben doch euere Jer. II, 5.
Väter, und was habt auch ihr Feils an mir gehabt, daß ihr p. 1234.
von mir gewichen, und den unnützen Götzen (den verſtockten
Heiligen) angehangen? Was hat euch doch bewogen, eine V,13.
zwiefache Sünde zu thun, und mich, die lebendige Qvelle, zu verlaſſen, und euch hie und da ausgehauene Brunnen zu machen, die doch löchericht ſind, und kein Waſſer geben können? GOTT iſt ja allein ein ſolch allwiſſendes, allweiſes, allgegenwärtiges, allmächtiges, allvergnügendes Weſen, daß er auch der elenden Hertzen Seufftzen, und der betrübten Seelen Verlangen verſtehet, und zwar an allen Orten, zu aller Zeit, er kan alles thun, ja mehr, als wir bitten und verſtehen. Die kleinen Lichter, damit wir uns im finſtern behelffen, ſind zwar helle gnug, ein Zimmer, eine Stube oder Kammer, wo ſie nicht allzugroß iſt, zu erleuchten, aber ein gantz Hauß, eine gantze Stadt, ein gantzes Land zu beſcheinen ſind ſie viel zu ſchwach, das thut allein die Sonne. Man halte ſich alſo an den liebreichen, gütigen, gnädigen, mächtigen, weiſen, ewigen GOTT, der helffen kan und will,
zumahlen er mit deutlichen Worten ſpricht: Ruffe mich an in Pſ.L,15.
der

p. 1235. der Noth, ſo will ich dich erretten, ſo ſolt du mich preiſen.
§. 10. Ich ſetze auch dieſes aus, daß ich handele vom Gebet der bußfertigen und gläubigen Seelen. Denn mit den Gottloſen habe ich voritzt nichts zu ſprechen. Man ſchreibet von einem Könige in Franckreich, Ludewig dem eilfften, daß er ein bleyern Crucifix auf ſeinem Hut pflegen zu tragen, welches er, ſo offt er allerley gottloſe und ſchändliche Händel ausgerichtet, mit einem Kuß verehrte, und dann eben desgleichen ohne Scheu und Reu wieder vornahm. (Neh. Rogers Freund zur Mitternacht. p. 142. b.) So ſind auch itzo viel Leute, ſie verhängen ihrem gottloſen Hertzen allen ſeinen Muthwillen, dann nehmen ſie Morgens und Abends ein Buch, und leſen ein Gebet mit ſolcher Andacht, als man bey einem unbekehrten Menſchen vermuthen kan. Hievon ſagt der Geiſt GOttes: (Sprüchw. XV, 8. 29.) Der Gottloſen Opffer (und Gebet) iſt dem HERRN ein Greuel, aber das Gebet der Frommen iſt ihm angenehm. Der HERR iſt ferne von den Gottloſen, aber der Gerechten Gebet erhöret er. (Tit. I, 15. 16.) Den Unreinen, Ungläubigen iſt nichts rein, ſondern unrein iſt beyde ihr Sinn und Gewiſſen. Sie ſagen: ſie erkennen GOTT, aber mit den Wercken verleugnen ſie es, ſintemahl ſie ſind, an welchen
p. 1236. GOTT Greuel hat, und gehorchen nicht, und ſind zu allem
§. 11. guten Werck (und alſo auch zum Gebet) untüchtig. Sage demnach, das Gebet ſey eine kräfftige Rede und redende Krafft, (Pſ. XIX, 15.) wie etwa David GOTT bittet, daß er ihm die Rede ſeines Mundes, und das Geſpräch ſeines Hertzens für ihm möge wohlgefallen laſſen. Ich weiß zwar wohl, daß man mit Nachdruck beten kan, auch ohn mündlich ausgeſprochene Worte, doch rathe ich keinem Chriſten, daß er die äuſſerliche Rede im Gebet zu GOtt gantz unterlaſſe, theils weil wir den HErrn mit allen Kräfften dienen, und ihn an unſerm Leibe und in unſerm Geiſt, welche ſein ſind, preiſen, verehren und anbeten ſollen; (1. Cor. VI, 20.) theils auch, weil
p. 1237. die äuſſerliche Rede, und bedächtlich ausgeſprochene Worte ein gutes Mittel ſind, den zerſtreueten Sinn, und die flatternde Ge-
§. 12. dancken des unſteten Hertzens bey einander zu halten; theils, weil die ausgeſprochene Worte die Andacht als wie verdoppeln

und vermehren, wenn das Hertze ſeine Andacht, ſeine Seufftzer und ſein Verlangen dem Munde mittheilet, darin ſie gleichſam anderweit gebohren und von neuen fürgeſtellet werden, ſo wird das Gebet ſtärcker und hefftiger, da wird das Hertz noch einmahl ſo ſehr beweget. Herr Lutherus, der andächtige und eifrige Beter, ſchreibet davon: „Wo die (äuſſerliche) Geberde, ſingen, „ reden oder leſen der Meynung geſchicht, daß man dadurch „ das Hertz anzünde, Luſt und Andacht zum Beten erwecke, ſo „ iſts ſehr nützlich und gut, denn darum iſt auch von Alters her der „ Pſalter in der Chriſtenheit geordnet, täglich zu ſingen und zu leſen, „ daß man durch GOttes Wort leiblich gehandelt und gehöret, „ Andacht ſchöpffe, zu ruffen und zu ſeufftzen.„ Das Fürnehmſte aber, das zum Gebet der Gläubigen erfodert wird, iſt die Krafft, die Bewegung, die Begierde, das Verlangen der Seelen, dadurch die mündliche Rede belebet wird, dadurch ſie mit GOTT redet auch ohne Rede. Alles was wir im Chriſtenthum thun, das müſſen wir von Hertzen thun. Alſo müſſen wir auch von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen GOtt ſuchen und anruffen, die Seele muß zu GOtt ſchreyen, das Hertz muß für ihm ausgeſchüttet werden. Das Hertz iſt der Tempel, darin der edelſte Gottesdienſt verrichtet wird; das Hertz iſt der Altar, davon das Räuchwerck aufſteigen muß. Wer betet ohn Andacht des Hertzens, und ohne Nachdruck der Seelen, der iſt gleich einem, der ein todtes Aaß, oder einen Hund, oder Sau-Blut opffern wolte, welches dem HErrn ein Greuel iſt, darum, ſpricht er, daß diß Volck zu mir nahet mit ſeinem Munde, und mit ſeinen Lippen mich ehret, aber ihr Hertz ferne von mir iſt, ſo will ich auch mit dieſem Volck wunderlich umgehen, aufs wunderlichſte und ſeltzamſte: So muß denn die erſte Sorge ſeyn, wenn man beten will, daß man ſein Hertz finde: Wir müſſen ſagen können: Mein Hertz iſt bereit, GOtt, mein Hertz iſt bereit, (es hat ſich geſchickt, gefaſſet und geſetzt,) daß ich ſinge und lobe, (und bete;) Mein Hertz hält dir für dein Wort, ihr ſolt mein Antlitz ſuchen. Meine Seele ſchreyet zu dir, u. ſ. w. Der Kö-

p.1238. T. 6. Jen. f. 171. a. b. §. 13. p. 1239. 5. B. Moſ. IV, 29. 2. Tim. II, 22 Pſ. CIII, 1. Eſ. LXVI, 3. I, 13. XXIX, 13. 2. Sam. VII, 27. Pſ. LVI, 8. Pſ. XXVII, 8. XLII, 2.

§. 14. Königliche Prophet ſaget hiervon merckwürdig: Meine Seele
p. 1240. hanget dir, mein GOTT, an, welches Wort ſonſt von der ehe-
Pſ. LXIII, 9. lichen Vereinigung und feſten Verbindung des Mannes und des
Weibes gebraucht wird, da jener an dieſem mit hertzlicher Liebe und
1. B. Moſ. inniglichem Vertrauen hänget, und ſein Vergnügen, und ſeinen
II, 24. Troſt, und ſeine Freude in ihm ſuchet, wie auch von den Unter-
thanen, welche, wenn ein Aufruhr im Lande entſtehet, mit unver-
2. Sam. XX, 2. rückter Treue an ihrem König hangen, welche Dinge das Vertrau-
Ruth. II, 8. en der Seelen, damit ſie ſich an GOtt hänget, gar füglich erklä-
p. 1241. ren. Der Königliche Prophet ſpricht mehrmahls von ſeiner
§. 15. Seelen-Angſt, wenn dieſelbe gleichſam mit Noth und Elend
kämpffet, er ſetzet aber auch das Gebet mit der Angſt zuſammen,
Pſ. XIIX, 7. ſagend: Wenn mir angſt iſt, ſo ruffe ich den HErrn an, und
LXI, 3. ſchreye zu meinem GOTT, wenn mein Hertz in Angſt iſt,
CXLII, 2. 3. 4. ſo ruffe ich zu dir. Ich ſchreye zu dem HErrn mit meiner
Stimme, ich flehe dem HERRN mit meiner Stim-
me, ich ſchütte meine Rede (meine ſorgliche Gedancken)
p. 1242. für ihm aus, und zeige an für ihm meine Noth, wenn mein
Geiſt in Aengſten iſt, ſo nimmſt du dich meiner an. Woraus
erhellet, daß bey den Gläubigen keine Angſt ohne Gebet, und das Ge-
bet eine groſſe Krafft der matten beängſteten und troſtloſen See-
len ſey, damit ſie bey GOtt viel ausrichten können. Hieher gehö-
Pſ. XLII, 2. 3. ret das Gleichniß vom Durſt: Wie der Hirſch ſchreyet, ſpricht
David, nach friſchem Waſſer, ſo ſchreyet meine Seele, GOtt, zu
dir. Meine Seele dürſtet nach GOtt, nach dem lebendigen
LXIII, 2. GOtt. GOtt, du biſt mein GOtt, frühe wache ich zu dir, es
dürſtet meine Seele nach dir, mein Fleiſch verlanget nach dir.
CXLIII, 7. Meine Seele dürſtet nach dir, wie ein dürres Land. Denn
gleich wie der Durſt entſtehet wegen Abgang der natürlichen Feuch-
tigkeit, dadurch die Natur ſonſt geſtärcket, erqvicket und erhalten
wird, wenn dieſelbe durch Hitze, Arbeit, Mattigkeit, verzehret iſt, al-
ſo entſtehet in der Seelen ein Verlangen nach GOTT und ſeiner
p. 1243. Güte, wenn ſie die Hitze der Anfechtung und Trübſal überfällt,
wenn ſie unter der Sünden- oder des Creutzes Laſt arbeitet und

abgemattet wird. Iſt alſo das rechte Gebet hefftig und ernſtlich,
es iſt ein Durſt, das iſt ein ſehnliches, kräfftiges Verlangen der
Seelen nach GOtt, nach ſeinem Troſt, nach ſeiner Gnade und
Hülffe, wie es denn der Geiſt GOttes ſelbſt erkläret mit den Wör-
tern: Verlangen, Begierde, begehren, ſehnen, anſehen, an-
lauffen, ſeuffzen, verſchmachten, vergehen, und dergleichen. Als
wenn David ſaget: **Das Verlangen der Elenden höreſt du,** §. 16.
HErr! Nach dir, HErr, verlanget mich, mein GOtt, ich hof- Pſ. X, 17.
fe auf dich. Meine Seele verlanget nach deinem Heil, meine XXV, 1.
Augen ſehnen ſich nach deinem Wort, (nach deiner Hülffe und CXIX,
Troſt, wie du im Wort verheiſſen haſt,) **und ſage: Wenn** 81. 83.
tröſteſt du mich? HErr, vor dir iſt alle mein Begierde, und Pſ. CIII, 5. LXIX, 4.
mein Seuffzen iſt dir nicht verborgen; daß alſo GOtt acht hat, Pſ. XXXVIII,
nicht allein auf unſer ſtarckes Seuffzen, ſondern auch auf das ge- 10.
heime innerliche Verlangen der Seelen. Das Wort begehren §. 17.
wird auch vom Gebet gebraucht, David ſpricht: **Der HERR** p. 1244.
thut, was die Gottsfürchtigen begehren. Und die Kirche GOt- Pſ. CXLV, 19.
tes: **Von Hertzen begehre ich dein, HErr, des Nachts, dazu**
mit meinem Geiſt in mir wache ich frühe zu dir. Und der HErr Eſ. XXVI, 9.
ſagt von einem andächtigen Beter: **Er begehret mein, ſo will ich** Pſ. XCI, 14.
ihm aushelffen. David ſpricht auch: **Meine Augen ſehnen** Pſ. XXXIV,
ſich nach deinem Heil, und nach dem Wort deiner Gerechtig- 5. 6.
keit. Da ich den HERRN ſuchte, antwortet er mir, (ich
rieff: Wo biſt du, mein GOtt? Und er antwortet: Hie bin ich,
dein GOTT,) **und errettet mich aus aller meiner Furcht.**
Welche ihn anſehen, (wie ein kleines Kind, das noch nicht reden Pſ. CXLV,
kan, in Kranckheit und Hertzens-Angſt die Eltern kläglich anſie- 15.
het; wie die hungrigen Thiere einen Menſchen anſehen, aus deſ-
ſen Hand ſie ihre Speiſe und Futter; und wie ein Bettler die an-
ſiehet, von denen er ein Allmoſen erwartet,) **und anlauffen,**
(wie die geilende Frau den Richter Luc. 18, 3. oder wie Waſſer da- Ap. Geſch.
her flieſſen mit Hauffen und ſtürmen, denn er hat es gern, daß man III, 15.
ſuche, klopffe, poltere mit beten ohn ablaſſen,) **der Angeſicht wird** p. 1245.
nicht zu Schanden. Das erſte Wort (anſehen) mag auf die elen-

de, matte Hertzen, und ſchwachgläubige Seelen gehen, die in ihren
groſſen Nöthen, ſonderlich in geiſtlichen Anfechtungen, offt nichts
mehr können, als den Himmel kläglich und ſehnlich anſehen, das
andere (anlauffen) auf die freudige Beter, welche mit vielen hertz-
lichen Worten und mit allen Kräfften ihrer Seelen auf GOtt an-
dringen, doch wird von beyden geſagt, daß ihr Angeſicht nicht ſolle
Pſ. LXIX, 4. beſchämet werden. Alſo ſpricht auch David: Ich habe mich
LXXXIV, 3. müde geſchrien, mein Halß iſt heiſch, das Geſicht vergehet
CXIX, 81. mir, daß ich ſo lange muß harren auf meinen GOtt. Da das
Hebreiſche Wort, ſo Herr Lutherus vergehen verdeutſchet, und
anderswo durch verlangen und ſehnen verdolmetſchet, ſonſt ge-
braucht wird von einer Wolcke, vom Rauch, ſo vergehet, und vom
§. 18. Graß, das verwelcket. Es iſt aber das Gebet ferner eine demü-
p. 1246. thige oder ehrerbietige Bewegung der gläubigen Seelen, wie die
Jud. IX, 13. fromme Judith mit groſſem Bedacht ſaget: Es haben GOtt die
Hoffärtigen noch nie gefallen, aber allezeit hat ihm gefallen
der Elenden und Demüthigen Gebet. Und der Apoſtel Pe-
1. Pet. V, 5. 6. trus: GOtt widerſtehet den Hoffärtigen, aber den Demü-
Luc. X, 39. thigen giebt er Gnade. Der ſchwartze Acker trägt den edelſten
Weitzen, und die ihnen ſelbſt mißfällige Hertzen bringen die kräff-
tigſten Seuffzer, das Feuer der Andacht wird unter der Aſchen
der Demuth am beſten und ſicherſten erhalten. Wenn ein Menſch
mit hochmüthigen, und in ihm ſelbſt verliebten Hertzen für GOtt
1. Sam. V, 2. kömmt, und beten will, ſo iſt er gleich den Philiſtern, welche die Lade
des Bundes nebſt ihrem Götzen, dem Dagon, ſetzten. Hochmuth
thut nimmer gut, ſonderlich aber im Heiligthum GOttes, wie da-
Luc. XVIII, her der ſtoltze Phariſeer mit aller ſeiner vermeynten Heiligkeit nicht
11. ſeq. ſo gut für GOtt geachtet ward, als ein offenbahrer Sünder, der
p. 1247. mit betrübtem Hertzen ſeine Sünde erkannte. Darum haben al-
§. 19. lemahl die gottsfürchtige Seelen, wenn ſie mit ihrem GOTT zu
thun und zu reden gehabt, ſich äuſſerſt erniedriget. Abraham, als
er vor dem HErrn ſtund, und der Städte Sodom und Gomorra
1. B. Moſ. halber mit ihm redte, ſprach: Ich habe mich unterwunden zu
XIIX, 27. reden mit dem HErrn, wiewohl ich Erde und Aſche bin. Jo-

ſua,

ſua, als er vor dem HErrn beten wolte, fiel auf ſein Angeſicht zur Erden. Kommt, ſagt der König David, laſt uns anbeten, und knien, und niederfallen vor dem HERRN, der uns gemacht hat, wie denn die Morgenländiſche Völcker die Gewohnheit gehabt, daß ſie beym Gebet und Gottesdienſt ſich platt zur Erden niedergelaſſen, auf ihrem Angeſicht gelegen, die Hände und Arme, wie auch die Füſſe von ſich geſtrecket, und alſo bezeuget, wie ſie, auſſer der Gnade des groſſen GOTTes, nichts, als ſündliche, elende Würmer wären, welchen Gebrauch der Sohn GOTTes ſelbſt auch in den Tagen ſeines Fleiſches gehalten, und ſeiner Kirchen damit ein Exempel gelaſſen, welchen auch ie und allewege gottsfürchtige Seelen gefolget. Doch wäre zu wündſchen, daß man in den Evangeliſchen Kirchen, beym öffentlichen Gottesdienſt, mehr Erniedrigung und Demuth, auch in den äuſſerlichen Geberden einführen könte, da es numehr faſt dahin kommen, daß unſere Alamode-Chriſten ihnen es ſchimpfflich achten, wenn ſie an Buß- und Bet-Tagen ein Vater-Unſer auf den Knien liegend ſprechen ſollen: O arme Würmer und Maden, was ſeyd ihr doch gegen GOtt? Was erhebeſt du dich doch, du arme Erde und Aſche? Biſt du doch nichts, als ein ſchändlicher Koth? Wilt du ja was ſeyn, ſo ſey es doch, wenn du bey deines gleichen und geringern biſt, aber, wenn du vor GOtt kömmſt, ſo vergiß doch, was du biſt, und werde nichts, und halte es vor deine gröſte Ehre und Glückſeligkeit, wenn du magſt mit der bußfertigen Sünderin deinen JESUM zum Füſſen liegen. Ich habe weiter geſagt, das Gebet ſey eine göttliche und geiſtliche Krafft und Bewegung der bußfertigen Seelen, anzuzeigen erſtlich, daß das rechte Gebet nicht ſey ein Werck der Natur, ſondern der Gnade, es muß flieſſen aus einem gläubigen, widergebohrnen, kindlichen, erneuerten Hertzen, darin Chriſtus JEſus mit ſeinem Geiſt durch den Glauben wohnet. Wer alſo nicht GOTTES Kind iſt, durch den Glauben an Chriſtum JEſum, und wer nicht den Geiſt Chriſti und der Kindſchafft hat, der kan nicht beten, und wenn er ſchon betet, ſo wird es doch im Himmel für kein Gebet geachtet: Der Gottloſen Opffer iſt

Joſ. V, 14. VII, 6. Pſ. XCV, 6. Confer. 2. Sam. VII, 18. ſqq.

p. 1248. Matt. XXVI, 39.

Sir. X, 9. 10.

Luc. VII, 38. §. 20.

p. 1249. Confer. Rom. XV, 17. 18. Gal. III, 26.

Sprüchw. XV, 8. ein Greuel/ ſagt die Schrifft, wer ſein Ohr abwendet zu hö-
XXI, 27. ren das Geſetz, deß Gebet iſt ein Greuel, er mag GOTT nicht
XXVIII, 9. hören, ſo mag ihn auch GOTT wieder nicht hören: Wenn ihr
Eſ. I, 15. ſchon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen
von euch, ob ihr ſchon viel betet, höre ich euch doch nicht, denn
§. 21. eure Hände ſind voll Bluts. Das iſts, was auch der Heiland
Joh. IV, 23. 24. ſagt: Die wahrhafftigen Anbeter werden den Vater anbe-
ten im Geiſt und in der Wahrheit, denn der Vater will auch
haben, die ihn alſo anbeten. GOtt iſt ein Geiſt, und die ihn
p. 1250. anbeten, die müſſen ihn im Geiſt und in der Wahrheit anbe-
Chemnit. ten: „So weit iſts mit uns, die wir fleiſchlich ſind, Rom. VII, 14.
Harmon. „kommen, daß uns die rechte Weiſe des geiſtlichen (und innerli-
T. I. in h. l. „chen) Gottesdienſts gantz unbekannt iſt, und wir nicht einmahl
p. 276. „die Worte, damit er uns fürgeſtellet und beſchrieben wird, verſte-
„hen. Der HErr Chriſtus ſetzet das Wort Geiſt, dem Fleiſch
„und den äuſſerlichen Ceremonien, (beym Gebet, und allem,
„was Fleiſch und Natur dabey thun kan,) das Wort Wahr-
„heit aber dem Levitiſchen Schatten-Werck und dem Heuchel-
„Weſen entgegen, wenn der Menſch meynet, es ſey mit dem
„äuſſerlichen Werck allein ausgerichtet. Der Samariter und
„aller Heyden Gottesdienſt war ein ſelbſt erwehltes Thun, be-
„ſtehend in einem äuſſerlichen Schein, und Anſtellung einer An-
„dacht und Gottesfurcht, ohne rechtſchaffene Bewegung des Her-
„tzens, oder ſo einige innerliche Bewegungen dabey zu finden wa-
„ren, floſſen ſie nur aus dem freyen Willen der Vernunfft (und
„der Natur,) Chriſtus aber ſetzet ſolchem Heydniſchen Gottes-
„dienſt entgegen Geiſt und Wahrheit, und will, daß der wah-
„re Gottesdienſt Neues Teſtaments beſtehen ſoll in wahrhaff-
„tigen Bewegungen des Hertzens, welche nicht vom Fleiſch
„und der Vernunfft, ſondern vom Heiligen Geiſt herkommen,
„daß ſie eine Frucht des Geiſtes ſeyn, der den Sinn erneuert und
„ein rein Hertz in uns ſchaffet, daß aus ſolcher neuen (und heiligen)
„Wurtzel neue Früchte erwachſen, als ein fürtrefflicher Theologus
§. 22. „dieſe Worte erkläret.„ Hieraus folget nun, daß ein erneuertes
p. 1251. buß-

bußfertiges, gläubiges Hertz das beſte Gebet-Buch ſey. Zwar will ich nicht leugnen, daß einem Chriſten vergönnet, ein Gebet-Buch, darin allerley Gebete abgefaſſet und fürgeſchrieben, zu gebrauchen; Zumahlen GOttes Wort ſelbſt uns Exempel an die Hand giebt, daß ſolche Gebete und Pſalmen, die von David, Aſſaph, Pſ. XCI, 1. CII, 1. ſ.
und andern geiſtreichen Leuten verfaſſet, vom Volck GOttes gebraucht worden, Petrus ſagt: **Dienet einander ein ieglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haußhalter der mancherley Gaben GOttes.** 1. Pet. IV, 10.
Nun iſt das rechte Gebet nicht eine ſo ſchlechte Kunſt, die ein iedweder von ſelbſt ſtracks weiß, ſondern es muß durch GOttes Gnade in der Schule des Heiligen Geiſtes, in ſtetiger Ubung erlernet werden. Wann denn denen Lehrern in Schulen zuſtehet, die unwiſſende Jugend zum Gebet, was und wie ſie bitten ſoll, anzuweiſen, ſo wirds ja den Lehrern der Kirchen und andern GOtt-liebenden Seelen, die durch Anfechtung und Trübſal bewähret und hierzu tüchtig ſind, nicht unrecht ſeyn, wenn ſie die ſchwache und einfältige Chriſten zur gottſeligen Andacht anführen. p. 1252.
Allein, hierbey iſt in acht zu nehmen, **zu erſt**, daß man in Erwehlung des Gebet-Buchs zu ſeiner Andacht guten Unterſcheid halten müſſe. §. 23.
Denn gleichwie in den gewöhnlichen Geſang-Büchern etliche Geſänge und Lieder voll Geiſt, Krafft und Nachdruck ſind, andere aber es ihnen gar nicht gleich thun, etliche auch gantz kaltſinnig und unlauter heraus kommet, alſo gehöret viel Geiſt, Ubung und Erfahrung dazu, wenn iemand ein Gebet aufſetzen will, das gottſeligen Hertzen ſchmackhafft, und ſie in Andacht brünſtig zu machen tüchtig ſeyn ſoll. Und ob zwar die Gemüther der Kinder GOTTES, wie auch ihr Anliegen, unterſchiedlich ſind, eines beliebt ein kurtzes, und in wenig derben Worten beſtehendes, ein anders ein langes anhaltendes Gebet, eines hat gern ſüß-flieſſende, liebliche, ein anders ernſtliche und zur Furcht und Ehrerbietung bewegende Worte, ſo wollen ſie doch alle kernhaffte, hertzrührende Gebete haben, darin lauter Andacht, Geiſt, Leben, Krafft, Glaube, Liebe, Hoffnung zu ſpüren ſey. p. 1253.
Wobey ich das edle Paradieß-Gärtlein des ſeligen §. 24.

ligen Herrn Arndten rühmen muß, weil es lehret zufoderſt ſolche Dinge von GOtt bitten, welche zu ſeinen Ehren, unſer Seelen Erbauung und Erhaltung zur Seligkeit dienen, das Chriſtenthum mit allen ſeinen Tugenden gar herrlich und ausführlich fürſtellet, und deren Erlangung, Wachsthum und Ubung von GOtt bitten lehret, und zwar meiſt mit ſolchen Worten, die aus heiliger Schrifft
p. 1254. genommen, und viel Leben, Geiſt und Krafft mit ſich führen. Es
§. 25. müſſen aber GOtt-liebende Seelen ſich der Gebet-Bücher ſo gebrauchen, daß ſie deren Worte, ſo viel möglich iſt, ihnen eigen machen, und ſie, als ihre eigne, mit wahrer Andacht ausſprechen: Denn das bloſſe Herleſen der Worte, wie ſie im Buche ſtehen, macht kein Gebet, ſondern es iſt nöthig, daß ein Chriſt ſie wohl verſtehe, und indem er ſie lieſet, zu Hertzen nehme, daß er ihnen, indem er ſie lieſet und ausſpricht, einen Nachdruck aus ſeinem bußfertigen und andächtigen Hertzen gebe, ſie mit vieler Andacht, mit kräfftigem Seufftzen, und heiligem Verlangen menge, und alſo zwar mit fremden oder entlehnten, doch ihm zugeeigneten Worten, ſein Anliegen
p. 1255. GOtt fürtrage. Zu dem Ende iſt nöthig, daß man im Leſen langſam und bedächtig ſey, offt inne halte, und was man geleſen, erwege, auch was wohl zutrifft, und mit unſers Hertzens Begierde übereinkömmt, wiederhole, und ihm allemahl mit inniglichen Seufftzen
in Pſ. CXLII. einen Nachdruck gebe. „Denn ihr ſolt nicht meynen, ſagt der lie-
f. 764. a. „be Arnd, daß das ein wahres Gebet ſey, wenn man viel klappert „mit dem Munde auswendig, und viel Gebete ſchnell und behende „dahin lieſet, und das Hertz hie und dort, hin und her laufft, wie ein „ſchnelles Waſſer. = = Das mündliche Gebet iſt lobwürdig, nütz„lich und gut, und iſt verordnet zu Erweckung des Hertzens und Ge„müths, das Hertz zu GOtt zu erheben, brünſtig, feurig und andäch„tig zu machen, aber ohne Gebet des Hertzens iſts eine leere Hülſe.„
§. 26. Es muß über das ein Chriſt durch fleißige Ubung dahin trachten, daß wenn er ſchon kein Bet-Buch bey der Hand, er dennoch andächtig und eifrig beten könne. Als wir Kinder waren, und zu gehen anfiengen, hielten wir uns an Stühlen und Bäncken, hernachmahls aber haben wir ſolcher Hülffs-Mittel nicht mehr bedurfft: So müſſen

wir auch im Gebet nicht allezeit gleich ſchlecht, einfältig und ungeübt bleiben, ſondern immer freudiger, eifriger und andächtiger werden. Herr Lutherus ſpricht: Aus einem Buch (allein) wirſt du nimmermehr was guts beten, du magſt wohl daraus leſen, und dich unterweiſen, wie, und was du bitten ſolt, und dich anzünden, aber das Gebet muß frey aus dem Hertzen gehen, ohn alle gemachte und fürgeſchriebene Worte, und muß ſelbſt Worte machen, darnach das Hertz brennet. p. 1256. Kirch. Poſt. Winter Th. p. 201. a.

§. 27. Spricht iemand: Wie könt ich ohne Buch beten, zumahl es mir an Wiſſenſchafft und folgends an Worten, die für den groſſen GOTT mir geziemen, fehlet; Ich antworte: Die Wiſſenſchafft, welche zum Gebet gehöret, iſt nicht allzuweitläufftig, wer ſeine Noth, und dann, daß der allwiſſende, allgütige GOtt alles Gebet, ſo von bußfertigen Sündern im Nahmen JEſu geſchicht, gnädigſt zu erhören ſich erkläret hat, aus deſſen heiligen Worte weiß, der iſt ſonder Zweiffel gelehrt genug zum Beten. Solte es wohl einem lieben Kinde, das mit ſeinem lieben Vater zu reden hat, an Worten mangeln? GOTT verachtet nicht die unangenehme Stimme der jungen Raben, wenn ſie hungrig ſind, wie ſolt er denn die einfältige, unterbrochene, und ihrem Düncken nach unſchickliche Worte der Gläubigen verſchmähen? Wer mit ſtillem Munde heimlich ſeufftzen, und den Himmel ſehnlich anſehen, und ſein Anliegen, als auf ſeinem Hertzen geſchrieben, in Andacht fürſtellen kan, der iſt ein gewaltiger Redner für GOtt. p. 1257. Job. XXXIX, 3 Pſ. CXLVII, 9 Luc. XII, 24

§. 28. Wir müſſen aber ferner zum Gebet kommen mit einem frölichen, willigen Hertzen, nicht mit Unlüſt, als aus Zwang, wie ein Taglöhner aus Noth zur Arbeit ſich anſchicket, deren er ſonſt gern entübriget wäre, ſondern mit Luſt und liebreicher Begierde, wie man zu einem getreuen lieben Freunde, und deſſen holdſeliges Geſpräch kömt, wie ſich ein Hungriger und Durſtiger zu Tiſch findet. Mancher Menſch betet ja wohl, aber aus knechtiſcher Furcht der Straffe, welche der HErr auf die Unterlaſſung des Gebets geſetzet hat, er beſorgt, es möchte ihm unglücklich in ſeiner Nahrung gehen, u. ſ. w. Allein, dis iſt nicht die rechte Art des Gebets, es iſt damit bewand wie mit Ahabs Buſſe, und ſolche knechtiſche Andacht pflegt der HErr mit zeitlicher Glückſeligkeit zu vergelten, p. 1258. 1. B. Kön. XXI, 27.

der Seelen aber mag es wenig frommen, weil es nicht aus dem
Glauben gehet. Die Kinder GOTTes aber, als rechtſchaffene
Anbeter, erinnern ſich, was ſie ihrem GOTT, Vater, Schöpffer,
Erlöſer und Tröſter ſchuldig ſind, und wie ein geringes es iſt, das
er vor alle ſeine Liebe und Treue von uns fodert, und wir ihm geben
§. 29. können. GOTT ſelbſt begehret von denen, die ihm etwas zum
Exod.xxv,2. Opffer bringen wollen, daß es williglich geſchehe, und dräuet zu
5.B.Moſ. ſtraffen, die ſo ihm nicht mit Freud und Luſt ihres Hertzens die-
XXVIII,47 nen. So ſpricht auch der Apoſtel: So einer willig iſt ſo iſt er
p. 1259. 2.Cor.IIX,12 angenehmer, einen frölichen Geber (und Beter) hat GOtt
IX, 6. 7. lieb. Habe deine Luſt an dem HErrn, ſind Davids Worte,
Pſ.xxvII,4. (ruff ihn freudig und frölich an,) der wird dir geben, was dein
Sir.xxxv,20. Hertz wündſchet. Und Sirach ſagt: Wer GOtt dienet mit
Luſt, der iſt angenehm, und ſein Gebet reicht biß in die Wol-
Pſ.cxix,103. cken. Laß dir gefallen, HErr, ſpricht abermahl der Königli-
§. 30. che Prophet, das willige Opffer meines Mundes, u. ſ. w. Es
muß endlich auch ein andächtiges Hertz bey dieſer heiligen Ubung
Eſ.xxvi,8.9. ein geiſtliches und göttliches Abſehen haben, und nicht nur irdi-
Pſ.CX,3. ſche und zeitliche, ſondern zuforderſt geiſtliche, göttliche und himmli-
p. 1260. p. 1261. ſche Dinge von ſeinem GOtt ſuchen und bitten, zwar iſt die Güte
§. 31. GOttes die immer-flieſſende Qvelle, daraus nicht nur aller geiſtli-
cher, ſondern auch aller leiblicher und zeitlicher Segen kömmt. Un-
ſer Heiland hat uns, wie um die Heiligung des Nahmens GOttes,
üm Erlaſſung unſer Sünden-Schuld, alſo auch üm das tägliche
Brod heiſſen bitten. Es ſind auch die Verheiſſungen unſers
GOTTes wegen des Gebets allgemein, und gehen auf alles, was
Matt.xvIII, wir elende Kinder in dieſem Jammerthal bedürffen, wo zween
19. unter euch eins werden, ſpricht der HErr JEſus, auf Erden,
warüm es iſt, das ſie bitten wollen, das ſoll ihnen wiederfah-
xxI, 22. ren von meinem Vater im Himmel. Und abermahl: Alles,
was ihr bittet im Gebet, ſo ihr gläubet, ſo werdet ihrs empfa-
Gen.xxv,21 hen. So bat Iſaac wegen Unfruchtbarkeit ſeines Weibes, und
p. 1262. der HErr ließ ſich erbitten; Jacob bat, daß ihn der HErr auf ſei-
xxIIx,20. ne Reiſe begleiten und behüten, ihm in der Fremde Brod zu eſ-
ſen, und Kleider anzuziehen geben, und ihn mit Frieden wie-

der

der heim bringen möchte. Jedoch iſt hiebey in acht zu nehmen §. 32.
erſtlich die Ordnung, welche unſer Heiland ſelbſt in ſeinem voll-
kommenen Gebet zu halten gelehret hat; Da er uns zufoderſt
üm die Heiligung und Verherrlichung göttliches Nahmens, üm
die Fortpflantzung und Erweiterung ſeines Gnaden-Reichs, und
üm die Vollbringung ſeines heiligen und gnädigen Willens heiſſet
bitten. Es will einem Diener GOttes keinesweges anſtehen, daß
er, wenn er mit ſeinem HERRN zu reden hat, zu erſt ſich, ſeinen
Nutzen und Willen ſuchen und haben wolle, ſondern er muß zufo-
derſt ſeines GOttes Ehre, ſein Reich und ſein Wohlgefallen mey-
nen. Wie wolt es zu verantworten ſeyn, wenn ein Diener eines
Fürſten ihm fürgenommen hätte, eine Gnade von ſeinem Herrn zu Confer.
bitten, ſo derſelbe in ſeinen Geſchäfften, etwas zu verrichten ihm auf- Luc. XVII, 7.
trüge und anbefehle, daß er ſolches nicht eher über ſich nehmen wol- 8.
te, als biß er erhalten, was er verlangte? Ein rechtſchaffener Die-
ner würde zu erſt ſeines Herrn Befehl mit Luſt verrichten, und den-
ſelben vor eine Verſicherung halten, daß er hernach ſeine Bitte deſto
williger erhalten würde. Ein rechtſchaffener Beter, muß willigſt p. 1263. §. 33.
ſeyn, ſich ſelbſt darzulegen, und dahin zu geben für ſeinen GOtt,
und nichts mehr wünſchen, als daß derſelbe hochgepreiſet wer-
de an ſeinem Leibe (und ſeiner Seelen,) es ſey durch Leben oder p. 1264.
Tod, durch Ehre oder Schande, durch Freude oder Leid. Ein §. 34.
König der Saracenen Giedalubdaula, als ſich ſein Bruder wider ex Elmacino Hottinger. Hiſt. Eccl. Sec. XI. p. 437. ſ.
ihn empöret, und er im Anzug war, demſelben mit Krieges-
Macht zu begegnen, zuvor aber bey eines ihres vermeynten Hei-
ligen Grab, nebſt ſeinem fürnehmſten Rath, ſein Gebet verrich-
tete, und ſolches geendiget hatte, fragte denſelben, was er von
GOTT gebeten hätte? Der antwortet, daß er Eure Maje-
ſtät Sieg und Glück wider ihrem Bruder geben wolle; Er aber
verſetzt: Ich habe dieſes nicht, ſondern ein anders bey dem
HERRN aller Herrn geſucht, dieſes nemlich, daß, wenn er
wüſte, daß mein Bruder zur heilſamen Regierung der Muſel-
mannen tüchtiger wäre, er ihm wider mich den Sieg geben, wo
er aber mich dazu beſſer und tauglicher erachtete, er mir denſelben

zuwenden möchte. Dieſer elende Mahumetiſt hat, ich weiß faſt
nicht wie, beſſer verſtanden, wie man beten müſte, als manche, die
p.1265. ſich Chriſten nennen. Wer das Seine mehr ſuchet, als was GOt-
tes iſt, der gedencke an die harten Worte, die der HERR zu Petro
Matt. XVI, ſagte, da er ihn von ſeinem Leiden abzumahnen ſich erkühnte: He-
22.23. be dich, Satan, von mir, denn du meyneſt nicht, was göttlich,
§. 35. ſondern was menſchlich iſt. Man muß auch ferner zeitliche Din-
ge nicht anders bitten und ſuchen, als mit einem heiligen, geiſtli-
chen, göttlichen Abſehen, daß man ſie nemlich zu der Ehre GOttes,
nach ſeinem Willen zu der Kirchen Erbauung, und dem Dienſt des
Hoſ. VII, 14. Nächſten anwenden wolle. Von den Gottloſen zeiget der Geiſt
GOttes, daß ſie den HErrn nicht von Hertzen anruffen, und
ſich (zum Gottesdienſt und Gebet) verſammlen, um Korn
und Moſts willen, und doch ihm ungehorſam verbleiben;
Cap. IV, 3. Und der heilige Jacobus wirfft den Heuchlern für: Ihr bittet,
und krieget nicht, darum, daß ihr übel bittet, daß ihrs mit eu-
p. 1266. ern Wollüſten verzehret. Die gläubigen Seelen aber ſind weit
anders geſinnet, ſie bitten üm Geſundheit und Leben, daß ſie deſto
fertiger ihm in ihrem Stande dienen, und ihm zu Ehren leben mö-
gen, ſie bitten üm Segen und Glück in ihrer Nahrung, nicht, daß
ſie Mittel zum Pracht und wollüſtigen üppigen Leben, ſondern die
Ehre GOTTes zu befodern, ſeinen Dienſt zu erhalten, und den
§. 36. Dürfftigen zu helffen, haben mögen. Endlich habe ich gemeldet,
daß das Gebet ſey eine gäntzliche oder völlige Bewegung des
Hertzens, zu lehren, daß es nicht ein Werck ſey des halben, ſon-
dern des gantzen Menſchen, nicht des Mundes allein, und des
p. 1267. äuſſerlichen Menſchen, ſondern des Hertzens und der Seelen, und
Jer. XXIX, zwar des gantzen Hertzens und der gantzen Seelen. So ihr mich
13.14. von gantzem Hertzen ſuchen werdet, ſo will ich mich von euch
§. 37. finden laſſen, ſpricht der HErr beym Jeremia. So muß nun das
Lev. VI, 22. Gebet der Gläubigen ein gantz Opffer ſeyn, es muß alles beten,
Pſ. LI, 21. was an und in uns iſt; Das Gebet der wahrhafftigen Anbe-
Joh. IV, 23. ter, welche GOtt im Geiſt und in der Wahrheit anbeten, kan
p. 1268. man eine Art der Entzückung nennen, weil ſich ihre Seele, Geiſt und

Sinn

Sinn zu GOTT aufſchwinget, und in Verehrung und Verwunderung ſeiner Majeſtät und Herrlichkeit, im Verlangen und Empfangen ſeiner Güte ſich ſo vertieffet, daß ihnen manchmahl dünckect, ſie ſeyn nicht mehr im Leibe, und in der Welt, ſondern im Himmel. Dannenhero wird ihnen auch die Zeit nicht lange bey dieſer heiligen Ubung, zumahlen ſie alsdenn gleichſam auſſer der Zeit und über die Zeit geſetzet ſind. p. 1269. Es gehet ihnen offt, wenn ſie beten, wie Moſes, der, als er 40. Tage und 40. Nacht bey dem HErrn auf dem Berge war, Eſſens und Trinckens vergaß, und bloß von der Gnade und Güte ſeines GOTTES lebete. §. 38. Exod. XXXIV, 28 Die Schrifft ſagt von andächtigen Betern, daß ſie ihr Hertz für GOTT ausſchütten, Pſ. CII, 1. XLII, 5. und iſt ſonderlich mercklich des Propheten Anſprach an das verwüſtete, betrübte Zion: Laß Tag und Nacht Thränen herab flieſſen, wie ein Bach, höre auch nicht auf, und dein Augapffel laſſe nicht abe, Klagl. II, 18. 19. (Hebr. dein Augapffel ſchweige nicht, ſo reden nun auch die thränende Augen und ſchreyen für GOTT, wenn gleich der Mund ſchweiget,) ſtehe des Nachts auf, und ſchreye, ſchütte dein Hertz aus in der erſten Wache gegen dem HERRN wie Waſſer. Das iſt die Weiſe der rechten Beter, welche ihr Hertz, wie ein Gefäß für GOTT gleichſam ümſtürtzen und ausleeren, daß nichts, weder Noth noch Anliegen, weder fleiſchliches Abſehen, noch irdiſches Geſuch, darin bleibet. Euſebius erzehlet, daß zu Zeiten der blutigen Verfolgung unter dem Käyſer Diocletiano, ein Chriſtlicher Jüngling von 20. Jahren, p. 1270. §. 39. L. VIII. H. Eccl. c. 7. als er den wilden Thieren zugetheilet war, im Schauplatz unbeweglich, wiewohl er weder mit Ketten noch Banden angefeſſelt, geſtanden, ſeine Arme (wie damahls die Weiſe zu beten mit ſich brachte) Creutzweiſe von ſich geſtrecket und ausgebreitet, ſeine Augen gen Himmel gerichtet, und im Gebet zu GOtt ſich ſo vertieffet habe, daß man ſich habe darüber verwundern müſſen. Von dem berühmten Biſchoff zu Meyland, Carolus Borromæus, wird in der Beſchreibung ſeines Lebens gemeldet, daß er wegen ſeines heiligen Eifers von einem gottloſen Menſchen ſey angefeindet, der auch, als er im Gebet begriffen, einen Schuß auf ihn gethan, da zwar die Kugel durch ſeine Kleider gedrungen, ſeinen Leib aber

nicht beſchädiget; Es hat aber der Knall des Schuſſes, und die empfundene Kugel ihn nicht bewegen können, daß er ſich hätte üm-
p. 1271. geſehen, oder ſich im geringſten von ſeiner Andacht wendig laſſen machen. Iſt demnach ein gäntzlich-völliges Gebet ein Geſchäfft des gantzen Menſchen, oder der gantzen Seelen: Weßwegen die Alten mit bedeckten Haupt, und verhülleten Angeſicht zu beten pflegen, wie auch noch vielleicht viele andächtige Beter, wenn ſie mit GOtt reden, ihr Angeſicht auf die Hände, oder auf die Erde legen, die Augen zuthun, die Hände falten, und durch einander ſchlieſſen, und gleichſam binden, zu dem Ende auch ihr Bet-Kämmerlein hinter ihnen zuſchlieſſen, und ſich bey ſolcher heiligen Arbeit von den
1. B. Kön. XV, 42. XIX, 13. Ihrigen ungeirret wiſſen wollen. So machte es auch Elias, der, als er beten wolte, ſich zur Erden bückte, und ſein Haupt zwiſchen ſeinen Knien thäte, auf ein andermahl aber ſein Antlitz mit ſeinem Mantel verhüllete, wiewohl man die Augen auch bloß gen Himmel
§. 40. richten kan. Hiernechſt iſt das Gebet ferner eine gewaltige, rin-
p. 1272. gende, dringende, ernſtliche, hefftige, nachdrückliche Bewegung der bußfertigen und gläubigen Seelen, ein Gemenge von vielen Buß- Glaubens- Lieb- Hoffnung- Gedult-Ubungen, wie auch von vielen an einander hängenden, hertzlichen und kräfftigen Worten, Seuffzern, Verlangen, Thränen und Sehnen: Eines wahrhafftigen Beters Hertz iſt wie eine ſtarcke und überflüßige Qvelle, da immer ein Waſſer dem andern folget, und zu erſt einen Bach, hernach einen groſſen Strom machet: Die eifrigen Beter häuffen manchmahl die wenig veränderten Worte, darin ſie einerley bitten,
Confer. welches doch kein vergeblich Geplapper iſt, ſondern ein nachdrück-
1. Sam. X, 5. liches und wichtiges Gebet, weil ſie allemahl den wiederholten
Gen. XVIII, 23. 24. 25. Worten eine neue Krafft von und aus dem Hertzen, Geiſt und Glauben geben, wie das Gebet der frommen Hanna, und
§. 41. 42. Abrahams Vorbitte vor die Städte Sodom und Gomorra, hier-
p. 1273. 1274. 1275. von zeugen können. Nachdrücklich war auch das Gebet des Jacobs,
§. 43. als er hörete, daß ſein erzürnter Bruder ihm mit 400. Mann entgegen zog, und ſich nichts guts befahrte, fieng er an, GOtt hefftig um Hülffe und Rettung anzuflehen, und ſagte: **GOtt meines Vaters**

ters Abraham, und GOtt meines Vaters Jſaac, HErr, der 1. B. Moſ.
du zu mir geſagt haſt: Zeuch wieder in dein Land, und zu dei- xxxii, 9. ſqq.
ner Freundſchafft, ich will dir wohl thun: Jch bin zu gering
aller Barmhertzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knecht p. 1276.
gethan haſt. = = Errette mich von der Hand meines §. 44.
Bruders, von der Hand Eſau, denn ich fürchte mich für ihm,
daß er nicht komme, und ſchlage mich, die Mütter ſamt den
Kindern. Da er immer eine Urſach der Erhörung mit der an- v. 24. 28.
dern verknüpffet, und dem lieben GOTT ſein Wort und Verheiſ- p. 1277.
ſung fürhält, das heiſt mit GOtt gerungen, wie hernach von die- Hoſ. xii, 3. 4.
ſem Ertz-Vater geſaget wird. Bekannt iſt, was Moſes vor ein §. 45. 2. B. Moſ.
gewaltiger und hefftiger Beter geweſen: Als GOTT über des xxxi, 13.
Volcks Kälber-Dienſt, Abgötterey und Undanckbarkeit zu zürnen, xxxii, 7. ſ.
und ſie zu verderben wohl Urſach hatte, konte er doch mitten im
Zorn, ſeine Menſchen-Liebe und Willigkeit zu ſchonen, nicht ber-
gen, denn, indem er zu ſeinem Diener den Moſes ſpricht: Laß mich,
daß ich ſie verderben möge, giebt er ihm ſelbſt an die Hand, daß er
für ſie bitten ſolle, und daß er viel bey ihm vermöge, alſo, daß er ohne
ſeinen Willen nichts thun wolle. So ſind auch Davids eifrige p. 1278. 1279.
Gebet in ſeinem güldnen Pſalter-Buch und ſonſt hin und wieder §. 46. 47.
anzutreffen: Nun, HERR, HERR, ſagt er dort, du biſt 2. Sam. VII,
GOTT, und deine Worte werden (und müſſen) Wahrheit 18. ſ.
ſeyn, du haſt ſolches Gut über deinen Knecht geredt. HErr, Pſ. XXVII,
höre meine Stimme, wenn ich ruffe, ſey mir gnädig und er- 7. ſqq.
höre mich, mein Hertz hält dir vor dein Wort, ihr ſolt mein
Antlitz ſuchen, darum (auf ſolch deinen Befehl und Verheiſ-
ſung) ſuche ich auch, HERR, dein Antlitz, verbirge dein
Antlitz nicht vor mir. Und anderswo: HERR, auf dich p. 1280.
traue ich, laß mich nimmermehr zu Schanden werden, erret- §. 48.
te mich durch deine Gerechtigkeit, und hilff mir aus, = = Pſ. LXXI, 1. 2.
der du zugeſaget haſt, mir zu helffen. Wende dich zu mir, 3.
und ſey mir gnädig, wie du pflegeſt zu thun, denen, die CXIX, 123.
deinen Nahmen lieben; als wolte er ſagen, du haſt, mein
GOTT, bißher die Gewohnheit gehabt, daß du dich gnädig
wendeſt zum Gebet deiner Freunde und Liebhaber, von derſelben
wirſt

wirſt du nicht laſſen, oder ich müſte der erſte ſeyn von deinen Gunſt-genoſſen, die du nicht hören wolteſt, oder du müſſeſt dich geändert
p. 1281. haben, welches man doch von dir nicht ſagen oder dencken kan, u. ſ. w.
§. 49. Hieher gehöret auch die Redens-Art, deren ſich die Freunde GOttes mehrmahls in ihrem Gebet gebrauchen: **Um deines Nahmens willen;**
Pſ. XXV, 11. Als wenn David ſpricht: **Um deines Nahmens willen, HErr, ſey gnädig meiner Miſſethat, die da groß iſt,** ſo iſt auſſer Zweiffel ſeine Meynung: Du haſt, HErr mein GOtt,
Exod. XXXIV, 6. 7. dir ſelbſt den Nahmen gegeben, **HERR, HERR GOTT, barmhertzig und gnädig, gedultig, und von groſſer Gnad und Treue, der du - - vergiebſt Miſſethat, Ubertretung und Sünde,** ſo handele nun mit mir nach dieſem deinen Nahmen, laß deine That ſeyn wie dein Nahme iſt. So redet auch Je-
Jer. XIV, 7. 8. 9. remias in ſeinem eifrigen Gebet: **Ach HErr, unſer Miſſethaten habens ja verdienet, aber hilff doch um deines Nahmens willen, - - du biſt der Troſt Jſrael und ihr Nothhelffer,**
p. 1282. **- - du biſt doch ja unter uns, HErr, und wir heiſſen**
§. 50. **nach deinen Nahmen, verlaß uns nicht.** Gedencke, will er ſagen, daß du ein gnädiger und barmhertziger GOtt heiſſeſt, gedencke auch, wie die Heyden deinen Nahmen verläſtern würden, und ſagen: Wo iſt nun ihr GOtt? Das heiſt, GOtt ans Hertz gegriffen. Nicht weniger finden wir von dem Gebet des Daniels eine Probe in ſeinen Schrifften, welche über die Maß feurig, brünſtig und ernſtlich iſt. Er ſpricht: **Jch kehrete mich zu**
Dan. IX, 3. **GOTT dem HERRN,** (Hebr. ich richtete mein Angeſicht zu dem HERRN meinem GOTT, das iſt, ich verließ alle weltliche Geſchäffte, und begab mich mit allen Kräfften meiner Seelen zum Gebet,) **zu beten und zu flehen, mit faſten, im Sack**
p. 1283. **und in der Aſche,** das iſt, ich legte meine Ehren-Kleider ab, legte geringe Lumpen an, und ſetzte mich in den Staub, oder in die Aſche. Sehet, wie dieſer theure GOttes-Mann ſich zum Gebet ſo ernſtlich und hertzlich ſchicket, denn es iſt nicht eine ſchlechte Sache, wenn man ſich unterwindet, mit dem heiligen, Majeſtätiſchen und glorwürdigſten GOtt zu reden! Laßt uns aber ſein Geſpräch mit GOTT hören: **Ach HERR, du groſſer und ſchreckli-**

cher GOtt, ſpricht er, (Hebr. lautets nachdrücklich und ernſt-lich:) Ach HErr, (der du biſt) der ſtarcke oder mächtige GOTT, der groſſe, der erſchreckliche, (der ſeine Macht und Herrlichkeit bißher ſo vielfältig erwieſen,) der du Bund und Gnade hälteſt, denen, die dich lieben, und deine Gebot hal-
ten. Hierauf folget ein überaus demüthiges und hertzliches Be- §. 51.
käntniß der Sünden: Wir haben geſündiget, unrecht gethan, v. 5.
ſind gottloß geweſen, und abtrünnig worden, wir ſind von
deinen Geboten und Rechten gewichen; Er fähret iedoch fort: p. 1284.
Dein aber, HErr, unſer GOtt, iſt die Barmhertzigkeit v. 9.
und Vergebung; womit er anzeiget, was im Gebet der Gläu-bigen das Fürnehmſte ſey, nemlich, das Vertrauen auf GOttes Gnade und Barmhertzigkeit in Chriſto, wie er bald drauf ſagt: Wir liegen für dir mit unſerm Gebet, nicht auf unſere
Gerechtigkeit, ſondern auf deine groſſe Barmhertzigkeit. §. 52.
Endlich ſchleuſt er mit vielen Anhalten, Flehen und nachdrückli- p. 1285.
chen Worten: Und nu, unſer GOTT, ſpricht er, höre v. 17. 18. 19.
das Gebet deines Knechtes, und ſiehe gnädiglich an dein Hei- §. 53.
ligthum, ‚ ‚ um des HErrn (Meßias) willen, neige deine Ohren, mein GOTT, und höre, thue deine Augen auf, und ſiehe. Ach HErr, höre! Ach HErr, ſey gnädig! Ach HErr, mercke auf und thue es, und verzeuch nicht, um dein ſelbſt willen, mein GOtt. Bey uns Chriſten iſt auſſer Zweif-fel, daß mit dem dreymahl wiederholten Worte HErr, der Prophet, das Geheimniß der Dreyeinigkeit angezeiget, und das geſaget, was wir nach Art des Neuen Teſtaments alſo ausſprechen würden: Ach HErr GOTT Vater höre! Ach
HErr GOTT Sohn ſey gnädig! Ach HErr GOTT Hei- p. 1286.
liger Geiſt merck auf, und thue es. Eines ſolchen ernſtlichen und §. 54.
eifrigen Beters Exempel ſtellet uns die heilige Schrifft auch an
dem Propheten Elia für, deſſen Zunge ein alter Kirchen-Lehrer Petr. Chry-
einen Schlüſſel des Himmels nennet; Und der heilige Ja- ſologus
cobus ſaget von ihm: Elias war ein Menſch, gleich wie wir, Serm. 127.
und er betet ein Gebet, daß es nicht regnen ſolte, und es p. 556.
Jac. V, 17. 18.

 regnet

2. B. Kön. regnet nicht auf Erden 3. Jahr und 6. Monden, und er be-
XVII, 1. tet abermahl, und der Himmel gab den Regen, und die Er-
XVIII, 42. ſ. de bracht ihre Frucht. Es iſt mercklich, daß er ſagt: Er betet
ein Gebet, mancher Menſch betet wohl, aber nicht mit Gebet,
oder mit hertzlicher Andacht; Er betet mit dem Munde, aber ohne
Nachdruck des Hertzens, wie der Prophet hingegen im feurigen
Eifer ùm die Ehre GOttes, mit brünſtigem Geiſt, mit groſſer
p. 1287. Krafft des Glaubens gebetet. Welchen eifrigen Betern man
§. 55. auch billich das Cananeiſche Weib beyzehlen muß, wie derſelben
Matt. XV, 21. ſtarcker und gleichſam unüberwindlicher Glaube aus der Evange-
ſ. liſchen Hiſtorien bekannt iſt. Es iſt aber ferner zu mercken, daß
§. 56-60. die Kinder GOTTes, wenn ſie recht kräfftig und ernſtlich beten
p. 1288. 1289-1291. wollen, nicht nur eintzeln ſolches zu thun pflegen, ſondern ſich zu-
p. 1292. weilen verſammlen, mit einmüthigen Hertzen und geſamten Glau-
Ap. Geſch. bens-Kräfften zu beten. Alſo betete die Gemeine, als Petrus
IV, 18. 19. im Gefängniß war, ohn aufhören (und ſehr eifrig) zu GOtt,
XII, 4. ſqq. wie auch damahls im Hauſe Mariä, der Mutter Johannis, der
mit dem Zunahmen Marcus hieß, viele (Gläubige) bey einander
waren und beten. Hierin iſt die Kirche nach der heiligen Apo-
ſtel Zeiten ihnen gefolget. Der alte Lehrer Tertullianus ſagt:
L. Apolog. Wir verſammlen uns, damit wir gleichſam mit geſamter Hand,
adv. Gent. durchs vereinigte Gebet unſern GOtt ùmringen, und ſolche Ge-
c. 39. walt iſt ihm nicht zuwider, ſondern gefällt ihm wohl: Die damah-
p. 1293. ligen Chriſten pflegten zu ſagen: Preces fundimus, cœlum tun-
dimus, miſericordiam extorqvemus: Wir beten, wir klopf-
fen vor der Himmels-Thür an, daß er Barmhertzigkeit erzeigen
§. 61. muß. Hierum nun wird das Gebet auch ein Kampff genannt,
Rom. XV, wenn der Apoſtel ſchreibet: Ich ermahne euch, lieben Brüder,
30. durch unſern HErrn JEſum Chriſtum, und durch die Liebe
p. 1294. des Geiſtes, daß ihr mir helffet kämpffen mit beten für mich
zu GOtt, auf daß ich errettet werde von den Ungläubigen in
Coloſſ. IV, Judea. Und abermahl: Epaphras ringet allezeit für euch
12. mit Gebeten, auf daß ihr beſtehet vollkommen, und erfüllet
Jac. V, 16. mit allem Willen GOttes. Der heilige Jacobus ſagt: Des

Ge-

Gerechten Gebet vermag viel, wenns ernſtlich, (kräfftig, thä- θέησις ἐνεργουμένη.
tig) iſt, andeutend, daß ein recht Gebet, ſo bey GOtt etwas aus-
richten ſoll, nicht müſſe ſeyn, wie das Gewürtz, ſo im Meer-Waſſer
verderbet iſt, und ſeine Krafft verlohren hat, ſondern voll Glaubens-
Krafft, eifrig, lebendig, wie die Seele im Leibe, welche in ſtetiger
Wirckung begriffen iſt. Es iſt ferner geſagt, daß das Gebet auch §. 62.
ſey ein kindliches, freudiges und vertrauliches Geſpräch einer
gläubigen Seelen mit GOtt, welches unſer liebſter Erlöſer uns
lehren wollen, wenn er uns heiſſen beten: **Vater unſer, der du biſt
im Himmel.** Die Schrifft erfodert deswegen vielfältig eine kind-
liche Zuverſicht und Freudigkeit des Glaubens im Gebet. **Ich ſa-** p. 1295.
ge euch, ſpricht unſer JEſus, **alles was ihr bittet in eurem Ge-** Matt. XI, 24
**bet, glaubet nur, daß ihrs empfahen werdet, ſo wirds euch
werden.** Und anderswo ſetzet er dieſe Worte hinzu: **Wo bittet** Luc. XI, 10.
**unter euch ein Sohn den Vater ums Brod, der ihm einen
Stein dafür biete?** Sein Apoſtel ſpricht auch: **Durch Chri-** §. 63.
ſtum haben wir Freudigkeit und Zugang, in aller Zuverſicht, Eph. IV, 12.
durch den Glauben an ihn. Darum laſſet uns hinzu tre- Ebr. IV, 16.
**ten mit Freudigkeit zu dem Gnaden-Stuhl, auf daß wir
Barmhertzigkeit empfahen, und Gnade finden, auf die Zeit,** p. 1296.
wenn uns Hülffe noth ſeyn wird. Dieſem ſtimmt der heilige 1. Joh. V, 13.
Johannes bey, ſagend: **Das iſt die Freudigkeit, die wir haben** 14. 15.
zu ihm, daß, ſo wir etwas bitten, nach ſeinem Willen, ſo höret Confer.
er uns, und ſo wir wiſſen, daß er uns höret, was wir bitten, Jac. I, 5. 6.
ſo wiſſen wir, daß wir die Bitte haben, die wir von ihm gebe- §. 64.
ten haben. Solcher kindlichen Zuverſicht und Freudigkeit ha- vid.
ben ſich die Freunde GOttes in heiliger Schrifft öffters gebraucht. 1. Reg. XVII,
Denn es muß ein rechtſchaffener Beter, wenn er ſich in ein Ge- 10. 17. ſ.
ſpräch mit GOtt einläſt, nicht nur ſeine Noth, welche ihn treibet XX, 21.
und zwinget, nicht nur GOttes Befehl, daß wir ihn anruffen ſol- 2. B. Kön. XX, 1. ſ.
len, welches ihn verbindet, ſondern auch und zufoderſt ſeine Ver- Job. XXXI, 2. 3
heiſſung, die uns reitzet und locket, betrachten. Er muß das XXX, 26.
Gebet anſehen, nicht allein, als ein fürnehmes Stück des §. 65. 66. 67.
Gottesdienſtes, dazu er bey Vermeidung göttlicher Ungnade, p. 1297.
1298. 1299.

und ſein ſelbſt zeitlichen und ewigen Verderbens verpflichtet, ſondern auch als ein ſeliges, und vom Himmel ſelbſt beliebtes Mittel der Vereinigung, der Gemeinſchafft und Freundſchafft mit GOTT, dadurch er ſeiner Güte, Liebe, Freude, Treue, Krafft und Seligkeit kan theilhafftig werden, daß er alſo nicht gezwungen, nicht mit Zweiffel, ſondern als ein Kind, frölich, hertzlich, freu-
§. 68. dig und vertraulich mit GOTT rede. Hierzu wird ſehr dienlich ſeyn, wenn eine andächtige Seele, ehe ſie anfängt zu beten, zu erſt eine und andere Verheiſſung GOTTes, wegen des Gebets, lieſet und erweget, auch im Gebet ſelbſt GOTT die ſüſſeſte, nachdrücklichſte, beweglichſte Nahmen giebet; Sonderlich, welche ſich
4. B. Moſ. zu dem Anliegen, das ſie voriezt drücket, am beſten ſchicken. Als
XIV, 11. Moſes das ungehorſame Volck Iſrael verbitten und ausſöhnen
17. 18. wolte, berieff er ſich auf **GOttes Barmhertzigkeit; ſo laß nun,** ſpricht er, **die Krafft des HErrn,** (dadurch er ſich ſelbſt gleichſam überwindet, und die Sünde tilget,) **groß werden, wie du**
p. 1300. **geſagt haſt, und geſprochen: Der HERR iſt gedultig und von groſſer Barmhertzigkeit, und vergiebt Miſſethat und**
§. 69. **Ubertretung,** u. ſ. w. Der HErr JEſus, als er uns beten lehret, heiſt nicht allein das Gebet anfangen: **Unſer Vater, der du biſt im Himmel,** (damit er GOttes Barmhertzigkeit, Liebe, Allmacht, Allweißheit und Herrlichkeit kurtz gefaſſet) ſondern auch ſchlieſſen: **Denn dein iſt das Reich;** Du biſt König, wir Unterthanen, die du erſchaffen, erlöſet, geheiliget, und dir zum Eigenthum erwehlet haſt, du haſt dein Gnaden-Reich auf Erden und in unſern Hertzen angerichtet, du muſt es auch erhalten, und die Deinen ſchützen; **und die Krafft,** wie es dir an Willen nicht fehlet, unſer Gebet zu erhören, weil du Vater biſt, ſo fehlets dir auch
p. 1301. an Vermögen nicht, weil du ein himmliſcher Vater und allmächtig biſt; **und die Herrlichkeit in Ewigkeit,** wir wollen dich für
§. 70. die Erhörung unſers Gebets, in Zeit und Ewigkeit loben und
71. 72. 73. preiſen. Es muß aber unſer Gebet auch liebreich ſeyn, mit der
p. 1302. Liebe GOTTes und des Nächſten gemenget, es muß aus Liebe,
1303. 1304. in Liebe, zur Liebe geſchehen und gerichtet ſeyn. Was der Apoſtel

vom

vom Chriſtenthum insgemein ſaget, das kan auch inſonderheit auf
die Beter gezogen werden, wenn ich mit Menſchen- und mit En- 1.Cor.XIII,1.
gel-Zungen redet (für GOtt,) und hätte der Liebe nicht, ſo wäre
ich als ein thönend Ertz, oder eine klingende Schelle; Ja wenn
ich viel Stunden im Gebet verharrete, den Pſalter alle Wochen
durchleſe, auch öffters in ſüſſer Andacht viel Thränen vergöſſe, offt-
mahls auf meinem Angeſicht und auf den Knien lege, und ich hätte
der Liebe nicht, ſo wäre ich nichts, und mein Gebet wäre nichts.
Ich rede aber zu erſt von der Liebe GOTTes, ohne welche eine
gläubige Seele nimmer gefunden wird, und alſo auch ohne ſolche
Liebe nicht beten kan. Wie ein Menſch, wenn es ihm gleich wohl p.1305.
gehet, dennoch gerne ſeine Eltern oder einen getreuen Freund beſu-
chet, und ſich mit ihnen beſprachet, alſo ein Chriſt, wenn ihn ſchon
die empfindliche Noth nicht eben zum Gebet treiben möchte, ſo
treibet ihn doch die Liebe dazu, es würde ihn dis ein unglückſeliger
Tag düncken, auch in der gröſten Glückſeligkeit, da er ſeinen himm-
liſchen Vater nicht geſprochen, und mit ſeinem JEſu ſich nicht be-
redet hätte. Und wenn ihn gleich die Trübſal zum Gebet bringet, §.74-77.
ſo iſts doch ohne Liebe nicht, ſondern es heiſt: Du biſt dennoch p.1306.1307
mein GOtt, und ſchlügeſt du mich zu 1000. mahlen todt. Ach Theoph.
HErr, ſeuffzet eine GOtt-liebende Seele mit einem theuren Lehrer Spitzel.
unſer Zeiten, gib und gönne mir deine Liebe, ſo bin ich reich genug, Theolog.
ſo bin ich gelehrt, berühmt, geehrt, glücklich und ſelig genug. Nicht Auguſtan.
weniger muß ſich auch die Liebe des Nächſten beym Gebet finden, pientiſſi-
wenns ſonſt rechtſchaffen und gottgefällig ſeyn ſoll, wie denn der mus p.116.
HERR uns nicht nur für unſere Feinde bitten heiſſet, ſondern §. 78.79.
auch von unſerm Gebet und Opffer nicht wiſſen will, ſo lange un- p.1308.
ſer Bruder etwas wider uns hat, und ſpricht: Wenn ihr Matt.V,44.
ſtehet und betet, ſo vergebet, ſo ihr etwas wider iemand habt. Matt.V,23.ſ. Marc.XI,25
Es iſt anderweit ſchon gelehret, daß ein rechtſchaffener Chriſt, p.1309.
wenn er betet, ſein Hertz ausbreitet nach aller Möglichkeit, er wolte XXXIIX.
gern alle Menſchen in daſſelbe faſſen, und ihre Noth, ihr Anlie- Andacht
gen, ihre Seel und Seligkeit, dem HERRN ſeinem GOTT §. 23.
fürſtellen. Drum bittet er auch für die arme blinde Heyden, p.1310.

Jůden, Tůrcken, Tartarn, daß ſie GOTT zum Licht des Erkäntniß ſeines lieben Sohnes JEſu CHriſti bringen wolle.
§. 80. Er bittet für die Irrende und Verführte, daß ſie der HERR durch ſein Wort, Gnade und Geiſt erleuchten und zu recht führen, für die Sünder und Gottloſe, daß GOTT ſich ihrer erbarmen, und ſie aus des Teufels Stricken erretten wolle. Er läſt es aber bey der allgemeinen Vorbitte für die Sünder nicht bewenden, ſondern, wenn ihm etwa einer oder der ander in ſeiner Freund- oder Nachbarſchafft bekannt iſt, wird er denſelben nahmentlich ſeinem GOtt
p. 1311. befehlen, und eifrigſt für ihm bitten, daß er ihm die Augen eröffnen wolle, die Gefahr ſeiner armen Seelen zu erkennen.
§. 81. Er wird ſeuffzen, und ſagen: Ach, mein GOTT, ſey mir, meinem Weibe, Kindern und Haußgenoſſen, dieſer gantzen Stadt und Gemeine, meinen Freunden und Feinden, allen meinen Mit-Chriſten, ja allen Menſchen, gnädig und barmhertzig, laß dir unſer aller Leib, Leben, Geſundheit, Nahrung, Wohlfarth, Buſſe, Glauben, Chriſtenthum, Seel und Seligkeit in CHriſto JEſu befohlen ſeyn! Segne, ſchütze, verſorge, erleuchte, bekehre uns alle! Tröſte alle Betrübte und Traurige, habe acht auf die Angefochtene, beruhige die beängſtigte Hertzen und Gewiſſen! Sey der Krancken Labſal, Erqvickung, Artzt, Pfleger und Helffer, ernähre, verſorge und erhalte die Armen, Elenden, Verlaſſene, Troſtloſe,
p. 1312. Fremdlinge, Wittwen und Wäyſen, errette die in Barbariſcher Dienſtbarkeit und ſonſt unſchuldig Gefangene, ſey eine Zuflucht, ein Schutz, Richter und Retter, der um der Evangeliſchen Wahrheit willen Verfolgten, Bedrängten und Verjagten; Begleite die Reiſenden, entbinde glücklich, die in ſchweren Kindes-Nöthen arbeiten, erhalte in der Buſſe, im Glauben, Liebe und Hoffnung die Sterbenden, und nimm ihre Seelen zu Gnaden an! Erbarme dich aller Menſchen, die allenthalben in ihren Nöthen und Aengſten zu dir ſchreyen, und hilff ihnen,

wo,

wo, wie und wann ſie deiner Hülffe bedürffen und begehren! In gleicher liebreichen Andacht wird man auch einen rechtſchaffe- §. 82.
nen Beter beym öffentlichen Gottesdienſt und in der Kirchen finden: Wenn er hinein kömmt, und ſiehet die verſammlete Ge-
meine, ſo wird ſein Seuffzen ſeyn: O GOtt, o mein JEſu, laß p. 1313.
keine von dieſen Seelen verlohren werden! wenn er höret, daß für die Krancken gebeten wird, ſo thut er ſeine Seuffzer hinzu, mit ſol- Ebr. XIII, 1.
cher Liebe, als er wündſchte, daß ſeine Mit-Chriſten für ihn in ſeiner 3.
Kranckheit und Noth bitten möchten. Wenn er ſiehet eine An- §. 83.
zahl aus der Gemeine ſich des hochwürdigen Abendmahls gebrauchen, ſo ſeuffzet er: Ach HErr JEſu, du in uns, und wir in dir! vergib dieſen Leuten alle ihre Sünden, gib ihnen ein bußfertiges, gläubiges und gottſeliges Hertz, ſpeiſe ſie mit deinem allerheiligſten Leibe, träncke ſie mit deinem theuren Blute zum ewigen Leben, u. ſ. w.
Ich weiß nicht, wie viel unter den heutigen Chriſten ſolche Beter §. 84.
ſeyn, das aber weiß ich wohl, daß ein wahrer Chriſt ſo geartet ſeyn p. 1314.
muß. Wie hertzlich und ernſtlich bittet der HErr JEſus kurtz vor Joh. XVII,
ſeinem Tode für ſeine Jünger, und alle, die durch ihr Wort an ihn 9. 15. 20. 24.
gläuben werden? ſolten ſeine Kinder hierin nicht ſeine Nachfolger ſeyn? Es iſt gewiß ein erſtorbenes Glied, das die Noth des gantzen Leibes nicht empfindet. Der HErr beſſere alle unſere Mängel, und lehre uns hinfüro durch ſeine Gnade und Geiſt mit mehrer Liebe, Eifer und Andacht, für und mit einander beten, Amen.

LXXII. Die im Gebet verharrende Seele.

Aus dem vorigen Spruch.

WEil das Gebet der gläubigen Seelen auch eine anhal- §. 85.
tende, ſtetige und unnachläßige Bewegung des Hertzens iſt, ſo muß ein andächtiger Beter, wenn die Erhörung nicht
ſtracks nach Wundſch erfolget, nicht müde werden und nach- p. 1315.
laſſen. Dieſes iſt das Abſehen des HERRN JESU in
dem Gleichniß von dem ungerechten Richter, der ſich entſchloß Luc. XIIX,
die 2. ſqq.

die arme Wittwe endlich zu retten, ob er wohl weder vor GOTT,
noch Menſchen ſich fürchtete, nur deßwegen, weil ſie ihm ſo viel
Mühe machte, und er befürchten muſte, daß ſie nicht nachlaſſen
Luc. XI, 5. ſ. würde, ihn anzulauffen, wie auch in dem andern von dem Freunde,
der zu Mitternacht zu einem andern gehet, anklopffet, und drey
Brod ihm zu leihen begehret, da der Heiland hinzu thut: Ich
ſage euch, und ob er nicht aufſtehet, und giebt ihm, darum,
daß er ſein Freund iſt, ſo wird er doch um ſeines unverſchäm-
ten geilens willen aufſtehen, und ihm geben wie viel er bedarff,
welches der theureſte Erlöſer dahin vereignet, daß, wenn ein un-
gerechter, gottloſer und harter Menſch, durch viel Anlauffen und
ſtetiges Anhalten zu gewinnen ſey, wie vielmehr werde der gnädi-
ge, gerechte und leutſelige GOTT, durch ſeiner Auserwehlten
ſtetiges Gebet und unabläßiges Seuffzen zu bewegen und aufzu-
§. 86. bringen ſeyn, ihnen Hülffe zu ſchaffen? Daher ſaget auch der
Rom. XII, 12. Heilige Geiſt durch den Apoſtel Paulus: Wir ſollen anhal-
Col. IV, 2. ten am Gebet. Und anderswo befiehlet er: Betet ſtets in al-
Eph. VI, 18. lem Anliegen, mit Bitten und Flehen im Geiſt, und wachet
dazu mit allem Anhalten und Flehen, für alle Heiligen und
für mich, daß mir gegeben werde das Wort, mit freudigem
Aufthun meines Mundes, anzudeuten, daß man einer Sachen,
die man gern von GOTT erhalten, und einer Perſon, die man
ihm gern hertzlich empfehlen wolte, nicht nur in dem ordentli-
chen Morgen- und Abend-Gebet gedencken, ſondern auch mit
p. 1316. anhaltenden, ernſtlichen Seuffzen, und offt wiederholten Erin-
Neh. II, 4. nerung, ihm fürtragen müſſe, wie Nehemias, da er vor ſeinem
Könige und der Königin ſtand, und mit ihnen ſprachte, deſſen
ungeachtet, und ohn ihr Vermercken, mit GOTT reden konte,
wie er ſpricht: Da bat ich den GOTT vom Himmel, nem-
lich, im Geiſt, mit innerlichen, heimlichen Seuffzen meines Her-
p. 1317. tzens. Alſo kan ein rechtſchaffener Chriſt den Tag offtmahls
§. 87. über ſeinen Verrichtungen ſeuffzen: Gedencke meiner, mein
GOTT, im beſten! Oder: HErr hilff mir! Oder: HErr
JEſu, vergiß nicht, was ich dir vertrauet, und mit dir ge-
redet

redet habe, u. ſ. w. Eine gottsfürchtige Seele ſagte deswegen: §. 88.
Ich mach es mit meinem GOtt, wie mans mit einem nicht gern
zahlenden Schuldner zu halten pfleget, ich mahne ihn, wo er mir
nur begegnet, und als man ihr zuredte: Ob ſie GOtt mit einem
ſchlimmen Schuldner vergliche? Antwortet ſie, erinnert euch,
daß unſer JEſus die Sache von anhaltendem Gebet, mit dem
Gleichniß von einem ungerechten Richter erkläret hat. Man p.1318.
ſagt, **wer nicht unverſchämt iſt, der giebt keinen guten Bett-
ler, und wer nicht anhalten kan und will, der giebt kei-
nen guten Beter.** Wann dann der Apoſtel ſpricht: **In al-** §. 89.
len Dingen (in allen Fällen und Anliegen) **laſt euer Bitte im** Phil. IV, 6.
Gebet und Flehen mit Danckſagung für GOtt kund werden,
ſo ſcheinet die Meynung zu ſeyn: Wenn ihr eine Sorge und An-
liegen habt, ſo qvälet euch nicht lange damit in euern Hertzen, und
weltzet es hin und wieder (wie die Knaben zur Winters-Zeit einen
Schneeball fortweltzen, dadurch er immer gröſſer wird.) Es iſt
auch nicht allemahl nöthig oder nützlich, daß ihrs Menſchen kund
thut und offenbahret, ſondern nur bald damit dem Himmel zu,
machts da bekannt durchs Gebet, und offenbahrets euern GOtt
und Vater. Es hat aber der Apoſtel mit den Worten **Bitte, Ge-** p.1319.
bet, Flehen, auch das inſtändige Gebet und Anhalten rathen wol-
len, daß man dem Gebet eine Bitte, der Bitte ein Flehen, dem Fle-
hen ein Aechzen und Seuffzen nachſenden, eine Bittſchrifft nach der
andern übergeben ſolle, ſo werde die Sache recht kund vor GOtt.
So macht es David, der wegen ſeines tödtlich krancken Kinds die §. 90.
Nacht über auf der Erden lag und inſtändig betete, wie auch unſer 2. Sam XII, 16.
Erlöſer gantze Nächte im Gebet zu verharren pflegen. Als Petrus
von dem Herodes im Gefängniß verwahret ward, betet die Gemei- Luc. VI, 12.
ne ohne Aufhören für ihn zu GOtt. Es folget aber weiter hier- Ap. Geſch. XII, 3. ſ.
aus, was unſer Heiland und ſein Apoſtel ſagen: **Daß man alle-** p.1320.
zeit ohn Unterlaß beten, und nicht müde werden ſoll. §. 91.
Wobey in acht zu nehmen, daß das Wort **allezeit** mannich- Luc. XIIX, 1
mahl in GOttes Wort ſo viel heiſt, als ſehr offt und viel- Eph. VI, 18.
fältig, zu ſeiner, und zur rechten Zeit, wie von den Lampen 2. Theſſ. V, 17.

2. B. Moſ. des güldnen Leuchters in der Stiffts-Hütten geſaget wird, daß ſie
XXVII,20. allezeit mit Oel ſollen gefüllet und angezündet werden, vom Aa-
XXIIX,30. ron, er ſolle allewege das Amt (oder das Gedächtniß) der Kin-
Confer. der Iſrael vor dem HERRN auf ſeinem Hertzen tragen, nem-
Joh. XIIX, 20. lich, ſo offt er ins Heiligthum gieng. Zudem iſt bekannt, daß
§. 92. das Gebet zu GOtt nicht allein äuſſerlich mit dem Munde, ſon-
dern auch innerlich mit dem Hertzen, im Geiſt, mit heiligen Ge-
dancken und ſehnlichen Verlangen, mit wenig unausgeſproche-
nen Worten, oder kurtzen Stoß-Gebetlein kan verrichtet wer-
p. 1321. den. Gleichwie von den heiligen Engeln geſagt wird, daß ſie al-
Mat. XIIX, 10. lezeit ſehen das Angeſicht GOttes, ob ſie wohl dienſtbare Gei-
Hebr. I, 14. ſter ſind, welche um der Auserwehlten willen hie und dahin
geſand werden, darum, daß ſie auch, indem ſie GOttes Befehl
ausrichten, und den Frommen dienen, in der ſeligen Gemeinſchafft
GOttes verharren, alſo iſts auch mit den andächtigen Betern be-
wand, ob ſie zwar in der Welt zu thun, und ihre Beruffs-Arbeit
zu verrichten haben, ſo bleibt ihr Hertz und Geiſt auf GOtt mit
Tom. 7. Jen. ſtetigen Verlangen und heiliger Begierde gerichtet. Herr Luthe-
in cap. 14. rus redet, ſeiner Gewohnheit nach, ſehr wohl von dieſer Sache:
Joh. f. 78. a. Wo ein Chriſt iſt, ſpricht er, da iſt eigentlich der Heilige Geiſt, der da nichts anders thut, denn immerdar betet: Denn ob er gleich nicht immerdar den Mund reget, oder Wort machet, dennoch geht und ſchlägt das Hertz (gleichwie die Puls-Adern, und das Hertz im Leibe,) ohn Unterlaß mit ſolchem Seuffzen: Ach, lieber Vater! daß doch dein Nahme geheiliget werde, dein Reich komme, dein Wille geſchehe, bey uns und iedermann, ꝛc. Und darnach die Püffe oder Anfechtung und Noth härter drücken und treiben, darnach geht ſolch Seuffzen und Bitten deſto ſtärcker auch mündlich; Daß man keinen Chriſten kan finden ohn beten, ſo wenig als einen lebendigen Menſchen ohne Pulß, welcher ſteht nimmer ſtill, regt und ſchlägt immerdar für ſich, obgleich der Menſch ſchläfft oder anders thut, daß er ſein nicht
§. 93. gewahr wird. Es muß ein Chriſt zu dem Ende alle Gele-
p. 1322. genheit zu guten und gottſeligen Gedancken ergreiffen, ſich für

weltlich-

weltlich-geſinnter Geſellſchafft, ärgerlichen Geſchwätz, und ſündlicher Zeit-Kürtzung hüten, und ſeine Seele immer in ſolchem Stande bewahren, daß ſie alle Augenblick zum heiligen Geſpräch mit GOtt geſchickt ſey. Wie Herr Lutherus abermahl ſaget: Es gehet ein Spruch unter Sanct Hieronymi Nahmen: Alle Werck der Gläubigen iſt Gebet, und ein Sprichwort: Wer treulich arbeitet, der betet zwiefältig, welches muß aus dieſem Grunde geredet seyn, daß ein gläubiger Menſch in ſeiner Arbeit GOtt fürchtet und ehret, und an ſein Gebot gedencket, damit er niemand unrecht thun, noch ſtehlen, oder übernehmen, oder veruntrauen wolle, und ſolche Gedancken und Glauben machen ohne Zweifel aus ſeinem Wercke ein Gebet und Lob-Opffer dazu - - von dieſem ſtetigen Gebet ſagt freylich Chriſtus, man ſoll ohn Unterlaß beten. T. 6. Jen. f. 308. a.

Laſt uns nun eine **Prüfung unſers Gebets anſtellen,** und fleißig forſchen, wie es mit demſelben bewandt ſey? Man erzehlet eine Geſchicht oder Lehr-Gedichte von einem Einſiedler, der, ſo offte er ſeiner Meynung nach andächtig gebetet hatte, eine Nuß in ein Gefäß legete, um zu wiſſen, wie viel und offt er gebetet hätte? Als er nun eine ziemliche Anzahl Nüſſe darinn bey einander hatte, und ſich bey ihm ſelbſt darüber erfreuete, und viel damit wuſte, hörete er eine Stimme, die ihn hieß von den Nüſſen eine Probe nehmen, wie offt er mit Andacht gebetet, und ſein Gebet GOtt gefallen hätte? Als er nun die Nüſſe nach einander aufmachte, befand er ſie alle untüchtig und wurmſtichig, biß auf eine, deren Kern noch halb gut war, worüber er ſehr beſchämet ward, und Urſach hatte, den heiligen und gerechten GOtt um Vergebung der Sünden, die er auch bey Verrichtung des Gebets begangen, demüthigſt anzuruffen. Gewiß iſts, liebſte Chriſten! daß man in den heiligen Dingen, und gottſeligen Ubungen, ſich am ſchwereſten verſündigen kan; Wie an den Söhnen Aarons, Nadab und Abihu, fürgebildet iſt, welche, als ſie fremd Feuer und Räuchwerck darauf, vor dem HERRN brachten, vom Feuer, das von dem HErrn ausgieng, verderbet

p. 1323. 1324. §. 94. 95. N I.

4. B. Moſ. X, 1. f.

1.Pet. IV, 11. bet wurden. Denn, gleichwie der ſich ſchwerlich verſündiget, der
GOttes Wort, nicht als GOttes Wort mit gebührender Ehr-
1. Cor. XI, 27.29. erbietung und ſchuldigen Gehorſam höret, oder der zum hochheili-
gen Liebesmahl des HErrn ohne Buſſe, Glauben und gutem
Vorſatz gehet, zumahlen er, was ihm zum Leben gegeben iſt, zu
p. 1325. ſeinem Gericht und Verdammniß empfähet. So auch, wer für
GOtt kömmt zu beten, und ſich nicht mit bußfertiger, demüthiger
Eſ. I, 15. Andacht, mit heiliger Furcht, im Glauben, im Geiſt, und in der
Wahrheit gebührend bezeiget, der iſt ſonder Zweifel mit ſeinem
Gebet ein Greuel für ihm, die rechtſchaffene und andächtige Beter
§. 96. kommen immer mit heiliger Furcht für GOtt, erkennen ihre Un-
p. 1326. würdigkeit und Untüchtigkeit, pflegen auch, vorm Abtritt von dem
Angeſicht GOttes aus ihrem Bet-Kämmerlein, ihn demüthigſt
zu bitten, daß er mit ihrem armen Gebet in Gnaden vorlieb neh-
men, alle Mängel beſſern, und es um der Fürbitte JEſu ihm wohl-
Pſ. XIX, 15. gefallen laſſen wolle. Sie ſeuffzen zum Beſchluß ihres Gebets
Confer. mit David: **Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes,**
Dan. IX, 18. ſ. **und das Geſpräch meines Hertzens vor dir, HErr, mein**
§. 97. **Hort und mein Erlöſer.** Die gottſeligſte Seelen und eifrigſte
Beter höret man offtmahls klagen, daß ſie nicht beten können, daß
ihr Gebet laulicht und ſündlich ſey, ꝛc. Hergegen, wie die Heuch-
ler in allen andern Chriſtlichen Pflichten zu thun pflegen, ſo den-
p. 1327. cken ſie auch hier: **Es thuts wohl.** Daher hat mancher auch in
ſehr viel Jahren, offt im Gebet nichts zugenommen, ja er hat noch
wohl viel von dem, wozu er in ſeiner Kindheit angeführet iſt, und
§. 98. was er gelernet hat, vergeſſen. Laſt uns denn, nach vorhergehen-
den Bericht, aus GOttes Wort unſer Gebet in allen Stücken
prüfen, damit wir gründlich wiſſen mögen, ob und worinn wir der
Beſſerung bedürffen? Die Seele des Gebets der Gläubigen
p. 1328. **iſt die Krafft und der Nachdruck vom Hertzen,** welche
man ſonſt die Andacht zu nennen pfleget, vom Andencken,
weil alsdenn das Hertz mit allen ſeinen Sinnen und Gedancken,
Kräfften, Verlangen, Seuffzen und Sehnen ſich an GOtt hän-
gen und halten, und gen Himmel gerichtet ſeyn muß; Ein andäch-
tiger

tiger Beter wündſchet, daß er nicht nur Worte, ſondern lauter Kräffte, lauter Hertzen, eitel Feuer, Licht, Geiſt und Leben, für ſeinen GOtt reden, und bringen möchte. Er kommt für und zu ſeinem GOtt, zuweilen als eine Braut zu ihrem Bräutigam, den ſie lange nicht geſehen, und geſprochen, die alles ſtehen und liegen läſſet, alle häußliche Geſchäffte, wie Maria, da ſie ſich Luc. X, 39. zu des HErrn JEſu Füſſen ſetzte, und ſeiner Rede zuhörte, §. 99. 100. und ſich bloß von ſeiner Liebe ſättiget. Aber wie weit fehlets hieran p. 1329. bey den meiſten! Ich will zwar nicht hoffen, meine Lieben, daß ihr hierinn ſo grob verſtoſſet, als jener Welt- und Geld-ſüchtige Kauffmann, der, wenn er des Morgens ſein Gebet verrichten wolte, ſich mit ſeinem Buche ans Fenſter ſtellete, und anfieng ſeinen Morgen-Segen zu leſen, wenn er aber ſahe die Leute vom Lande herein kommen, ſo hieß es: Junge, lauff, da fährt ein Schelm-Bauer hin, der mir ſo, oder ſo viel ſchuldig iſt, ſage ihm: Er ſoll mich bezahlen, oder der und der ſoll ihn holen; Oder wie jener Edelmann, der alle Morgen ſein Geſinde ließ in die Stuben kommen, und ihnen ein Gebet aus dem Buche vorlaſe, mitten aber im Leſen allerley fragte, als: Magd, iſt auch meine Suppe in die Röhre? Hanß, haſt du auch die Füllen gefüttert und geträncket, und dergleichen, iedoch werdet ihr nicht läugnen können, daß es euch manchmahl an rechter inniger und beſtändiger Andacht fehlet, daß euer Gebet einem Rauch gleich iſt, welcher nicht gerade auf gen Himmel ſteiget, ſondern von den Winden beyſeit aus, bald hie bald dorthin, getrieben wird. Herr §. 101. Lutherus redet von dieſer Sache ſehr artig: Unſer Sinn und Tom. 6. Jen. Gedancken, ſpricht er, ſind ſo ungewiß, ſchlipffrich und unſtete, f. 171. daß, ob wir gleich wollen anheben etwas ernſtliches zu bitten, oder von GOtt zu dencken, ohne Wort und Schrifft, da geht es p. 1330. gewißlich alſo, daß wir, ehe man ſich ümſiehet, wohl hundert Meilen von den erſten Gedancken fahren: Verſuch es, wer da will, und ſage mir wieder, wie lange er auf einem fürgenommenen Gedancken bleiben könne? So jämmerlich zuriſſen Ding iſts üm des Menſchen Hertz, das gehet, webet und wancket, daß kein Wind

noch Waſſer ſo beweglich und unbeſtändig iſt, erzehlet darauf, was man von dem heiligen Bernhard lieſet, daß er einmahl einem „Freunde geklaget, daß ihm ſehr ſauer würde, recht zu beten, und „nicht ein Vater Unſer ohne fremde Zufälle könte ausbeten, das „nahm jenen Wunder, und meynte, es wäre gar keine Kunſt oder Arbeit. S. Bernhard wettet mit ihm, er ſolte es verſuchen, und

Confer. eund. f. 310. a. es ſolte ein Pferd gelten. Dieſer vermaß ſich, ohne alle Mühe ſolches zu thun, fänget an und betet: Vater Unſer, ꝛc. Aber ehe er über die erſte Bitte kömmt, fället ihm ein, wenn er das Pferd gewinne, ob nicht auch Sattel und Zaum ihm dazu gebühre, ‹ ‹ und ſchlieſt endlich: **Summa, kanſt du ein Vater Unſer ohne einige andere Gedancken ſprechen, ſo will ich dich für einen Meiſter halten, ich vermag es nicht**, u. a. m. Gewiß iſts genug, wenn nichts mehr wäre, das uns von der Unvollkommenheit unſers Chriſtenthums überzeugte, und für GOtt beſchämte, ſo iſts dieſes, daß wir uns untauglich finden, offt ein recht Vater Unſer zu beten, manchmahl hüpffet die Andacht über die erſten drey Bitten hin, welche doch die fürnehmſten ſind; Nehmen wir uns für, dieſelbe mit Nachdruck auszuſprechen, und

Tom. 6. Jen. f. 310. b. ſtrengen das Hertz dazu an, ſo überhüpffet es die letzten. Daher Lutherus ſehr eifrig ſagt: Das Vater Unſer iſt der gröſſeſte Märtyrer (ſo wohl als der Nahme und das Wort GOttes) auf Erden, denn iedermann plagts und mißbrauchts, wenig tröſtens, und machens frölich im rechten Brauch. Laſt uns aber auch

p. 1331. §. 102. bedencken: Ob auch unſer Gebet mit geziemender Ehrerbietung, rechtſchaffener Demuth, und heiliger Furcht für GOTT geſchehe? Für GOtt ſollen billich keine Könige, Fürſten, Grafen, Edelleute, Doctores, Magiſtri, Reiche, Kluge, Vornehme, ſondern lauter arme Sünder, einfältige, elende, geringe, ſchlechte Leute, ja lauter Kinder und Bettler kommen; Wenn ein Potentat betet, ſoll er billich gedencken, daß vielleicht eben in derſelben Stunde ein armer Bauers-Mann in ſeinem

§. 103. p. 1332. Drangſal zu GOTT ſchreyet, der ihm ſo angenehm, ja wohl angenehmer iſt, als er. Wenn ein gelehrter **Profeſſor** oder ein

ein berühmter Superintendens und Hof⸗Prediger beten will, ſoll er billich, nicht was er iſt, ſondern von wem er iſt, und alles hat, und was vor eine ſchwere Verantwortung ihm ſeiner ausnehmenden Gaben und Geſchicklichkeit halber bevorſtehe, und daß vielleicht ietzo ein armer **Dorff⸗Prieſter** oder Küſter zu GOtt ſchreye, der beſſer, als er, gehöret und angeſehen iſt, bedencken, u.ſ.w. Erweget ferner, liebſte Mit⸗Chriſten, ob euer Gebet ein §.104.
Werck der Natur, oder der Gnade ſey? Ob euer Gebet aus einem bußfertigen, gläubigen, erneuerten, geheiligten, und GOtt ergebenen Hertzen fleuſt, oder, ob ihr nur aus Gewohnheit, aus knechtiſcher Furcht, mit Unbußfertigkeit und Sicherheit betet? Ob ihr aus der Erfahrung verſteht, was der heilige Apoſtel **von** p.1333.
dem Triebe des Heiligen Geiſtes, und von ſeinem Ruffen, Rom. VIII,
Schreyen und Seuffzen in den Hertzen der Kinder GOttes 14.15.16.
geſchrieben? Ob euch des Morgens nicht wohl und recht iſt, ehe Gal. IV, 6.
ihr gebetet, und ob ihr euch beſchweret befindet, wenn ihr an euer gewöhnlichen Andacht ſeyd verhindert worden? Wiſſet ihr auch wie dem zu Muthe iſt, dem GOtt ſelbſt unverhofft Rede abgewinnet, wie er zu dem Salomo ſpricht: **Bitte, was ich dir geben** 1.B. d Kön.
ſoll. Ich rede von dem, daß der HErr ſelbſt manchmahl ſeinen III, 5.
Gläubigen zum Gebet Anlaß giebt, und ſie verborgener, doch Eſ.LXV,24.
kräfftigſter Maſſen dazu anreitzet und aufwecket, **Er antwortet** Confer.
offt, ehe ſie **ruffen.** Solche heilige Bewegung muß man nicht Ez. XXII, 30.
verſäumen, das Eiſen ſchmieden, weil es gluend iſt, und, wie die Hohel.II,10.
Hofe⸗Leute, die Zeit in acht nehmen, da der Printz am beſten zu 14.
ſprechen iſt, und ihnen ſelbſt Anlaß giebt, mit ihm von einer ange⸗ §. 105.
legenen Sache zu reden, ſo muß mans auch machen, und mit GOtt p.1334.
frölich reden, wenn er ſelbſt das Hertz dazu bereitet und beweget, Thom. Godvvyn
als ein ausländiſcher Lehrer hiervon gar nachdencklicher geredet. de reditu
Diß iſt eine Frucht der Vertraulichkeit mit GOtt, und es läſt precation.
ſich in der Erfahrung am beſten verſtehen. Prüfet euch auch, c. V. p. 22.
ob euer Gebet aus willigem, kindlichen, frölichen Geiſt und Her⸗ p.1335.
tzen herflieſſet? Ein rechtſchaffenes GOttes⸗Kind **opffert ihm** §.106.
williglich im heiligen Schmuck: Gleichwie ein gottſeliges Kind Pſ. CX, 3.

ſeinen Vater lieben und ehren würde, auch wenn er Blut-arm wäre, und ihm mit keinen Heller helffen könte, ſo auch ein rechtſchaffener Chriſt, wenns müglich wäre, daß der HErr unſer GOtt die Regierung der Welt ablegte, und die Macht zu ſegnen und zu ſtraffen an die Engel überlieſſe, wenn er auch weder Himmel noch Hölle hätte, würde ihn doch mit freywilligen, demüthigſten Hertzen, verehren, anbeten, preiſen, weil er GOtt, die Qvelle und der Urſprung aller Liebe und Güte iſt. Habt ihr auch als andächtige

§. 107. p. 1336. Beter nach den beſten Gaben geſtrebet, und vor die beſten Bet-Bücher gehalten, welche voll Geiſt und Krafft ſind, oder hat es euch gleich viel gegolten, was es vor ein Buch, wenn es nur ein Gebet-Buch iſt? Und gedacht, wie viel Heuchler ſprechen: Es iſt alles GOttes Wort. Welches ich nicht darum ſage, die Andacht der gottſeligen Einfalt zu verachten, ſondern nur die leider! allzuſichere, ſorgloſe Hertzen aufzuwecken, und zum Nachdencken zu bewegen.

§. 108. p. 1337. Bedencket weiter, liebſte Brüder und Schweſtern in dem HErrn, ob ihr auch die Gebete, ſo in euerm Buche ſind, alſo gebrauchet, und für GOtt leſet, daß ihr durch hertzliche Andacht, und durch heiliges Nachdencken, euch die Worte eigen machet, und als euer eigene mit Nachdruck des Hertzens ausſprechet? Was ſoll man von dem Knaben halten, der ſeine Exercitien in den Schulen immerhin von einem andern läſt machen, und nichts dazu thut, als daß er ſie abſchreibet, dem Præceptori fürweiſet, und mit eigener Mühe und Fleiß ſie zu verfertigen nicht befliſſen iſt? Alſo was ſollen die entlehnte Worte des Mundes, ohne eigene und inp. 1338. nigliche Andacht des Hertzens?

§. 109. Forſchet aber ferner, ob auch euer Gebet bißher himmliſch, göttlich und heilig geweſen? Ob ihr zuforderſt geiſtliche und himmliſche Dinge von GOtt, was nehmlich zu ſeinen Ehren, ſeiner Kirchen Nutz, euer ſelbſt Beſſerung, und Beforderung euer Seligkeit dienlich, gebeten? Ob ihr im Gebet mehr

p. 1339. auf GOtt, als auf euch ſelbſt geſehen? Wie mancher Menſch bittet üm glücklichen Fortgang ſeiner Nahrung, üm den lieben Frieden, u. ſ. w. Der aber vielleicht ſein Lebelang nicht gebeten hat, üm glückliche Fortpflantzung des Worts GOTTES und

des Reichs JEſu Chriſti, um die Erleuchtung und Bekehrung der unglåubigen Heyden, Juden und Mahumetiſten, um Wiederbringung der Irrigen und Verführten, um die Buſſe der Sünder und Heuchler, um die Erhaltung des Evangelii, daß der gnädige GOTT um unſer groſſen Undanckbarkeit willen ſein Wort und Gnade nicht von uns wenden möge. Wie mancher lieſet frůh §. 110.
und ſpat ſeinen Morgen- und Abend-Segen, und gedencket nicht an die Erneuerung ſeines Tauff-Bundes, und guten Fürſatzes; Wie viele bitten, ſonderlich, wenn ſie zur Beicht, und zum heiligen Liebesmahl des HERRN gehen wollen, um die Vergebung ihrer Sünden, vergeſſen aber der Heiligung, und daß ſie GOtt ins künfftige für wiſſentlichen Sünden bewahren wolle, oder bitten doch darum nicht mit ſolchem Ernſt als ſich wohl gebührete? Wie viele wird man finden, welche in ihrem Letzten mehr um die Kirche GOt- p. 1340.
tes, und um die Erhaltung des wahren Chriſtenthums, in ihrem Hauſe und Geſchlecht, in ihrer Freundſchafft, in ihrer Stadt und in ihrem Vaterlande ſorgen, als um der Ihrigen zeitliches Wohlergehen? Vielleicht ſind euch, meine liebſte Mit-Chriſten, dieſes §. 111.
gantz fremde Sachen! Vielleicht, achtet ihr ſie auch nicht, und dencket: Ihr habt ſo lange gebetet, und man wolte nu euch erſt p. 1341.
beten lernen? Allein ich ſcheue mich nicht zu ſagen, wer ſein Gebet für ſo gut und unſträfflich hält, daß er keines Unterrichts und keiner Beſſerung bedarff, der iſt nichts weniger, als was er vermeynet zu ſeyn. Ach! ſoll man in göttlichen Dingen, und in Sachen, welche die Ehre und den Dienſt des groſſen GOttes betreffen, nicht gern lernen, und zunehmen wollen? Können wir unſern GOtt nicht mit ſolchem Geſchrey loben, daß die Uberſchwellen unſers Hauſes davon beben, wie ehemahls die Seraphim thaten, oder können wir nicht, Eſ. VI, 2.3.4.
wie die Apoſtel und die erſten Chriſten, beten, daß die Stelle, wo Ap. Geſch.
wir ſind, ſich beweget, ſo ſollen wir doch alles, was in uns iſt, zu ſei- IV, 24.31.
nem Lobe, und zum Gebet bewegen, und es müſſe uns leid ſeyn, wenn ein Bluts-Tropffe, oder eine Ader in unſerm Leibe, und eine Krafft in unſer Seelen wäre, die ſich nicht zu ſeinem Dienſt p. 1342.
anſchicken wolte. Saget mir aber weiter, ob ihr aus der Erfah- §. 112.

rung wiſſet, was ein gewaltiges, ringendes, kämpffendes, hefftiges und ernſtliches Gebet ſey? Ich ſage nicht, daß ihr denen groſſen Heiligen im Gebet gantz gleich ſeyn müſſet, ſondern daß ein iedweder rechtſchaffener Chriſt, wie im Glauben, in der Liebe, in der Demuth, und andern Tugenden, alſo auch in der Andacht und eifrigen
§. 113. Gebet zu wachſen ſich befleißigen müſſe. Habt ferner acht auf euer Gebet, ob ihrs auch mit Freudigkeit, und kindlichem, hertzlichen
p. 1343. Zuverſicht zu verrichten pfleget? Wir ſolten billich allemahl vom
1. Sam. I, 15. 18. Geſpräch mit GOtt wiederkehren, wie Hanna, welche, als ſie ihr Hertz hatte für dem HErrn ausgeſchüttet, aß, und nicht mehr ſo traurig ſahe, als vorhin. Wir ſolten, nachdem wir unſer Sache und Anliegen GOtt befohlen, ſprechen: **Sey ſtille, meine Seele, biß du erfähreſt, wo es hinaus will! Denn dein Vater,** dem du deine Noth kund gemacht, **wird nicht ruhen,** er habe ihr
Ruth. III, 18. denn abgeholffen, wie die Naemi zu ihrer Schnur der Ruth von Boas ſagte. Allein unſer Gewiſſen überzeuget uns, daß auch hierinn unſer Gebet ſeine Fehler habe: Zumahlen wir offt trauriger vom Gebet gehen, als wir dazu kommen ſind, und thun, als
p. 1344. hätten wir einen Brief auf eine ungewiſſe Poſt gegeben, und müſ-
§. 114. ſten befürchten, daß er nicht zu recht komme. Pfleget ihr auch euers betrübten Nächſten Noth, als eure eigne GOtt fürzutra-
p. 1345. gen? Bringet ihr auch allemahl ein friedliebendes und verſöhnli-
§. 115. ches Hertz für GOtt, u. ſ. w. Ein berühmter Mann berichtet
Buxtorff. Synag. c. 8. p. m. 184. von den heutigen Jüden, daß ſie bey ihrem Abend- und Nacht-Gebet zu Zeiten einen ſonderbaren Brauch ſehen laſſen, daß nemlich, wo einer mit dem andern zu rechten, oder eine Sache zu vereinigen hat, und kan ſein Wiederpart zum Rechten nicht bringen, derſelbe herfür tritt, zu dem Geſangbuch gehet, daraus der Vorſänger das Gebet abſinget, macht es zu, ſchlägt mit der Hand darauf, und ſpricht: Ich beſchlieſſe es, als wolt er ſagen: Ich verſperre und beſchlieſſe das Gebet, biß ſo lang ſich mein Wiederſacher mit mir gebührend verſöhnet hat, alsdenn dürffen ſie nicht weiter beten, biß der zufrieden geſtellet iſt, gehen alſo offtermahls ungebetet heim. Haltet ſicherlich dafür, meine Liebſten, daß euers beleidigten

digten Nächſten Seufſzen euer Gebet ſperret und hindert, euer Bücher, ja den Himmel zuſchlieſſet, und daß ihr mit Nutz nicht beten könnet, biß ihr daſſelbe durch brüderliche Verſöhnung und gebührende Vergnügung oder Erſtattung geſtillet habt; Nach dem Ausſpruch euers Erlöſers: **Wenn dein Bruder etwas wider dich hat, ſo gehe hin, und verſöhne dich mit ihm, und alsdenn komm und opffere deine Gabe, und wenn ihr ſtehet und betet, ſo vergebet, wo ihr etwas wider iemand habt, auf daß auch euer Vater im Himmel euch vergebe eure Fehle.** Endlich prüfet euch, ob ihr auch im Gebet angehalten, und allezeit, und ohn Unterlaß zu beten euch befliſſen habt? Ach, liebſte Chriſten, haltet ſicherlich dafür, daß ihr keine ſeligere und beſſere Arbeit thun könnet, als daß ihr betet! Ja daß alle Arbeit durchs Gebet geheiliget und geſegnet wird! Ich weiß, daß offtmahls gottſelige Prediger mehr mit kräfftigen und verborgenen Seufſzen, als mit vielen Nachſchlagen und Nachleſen erlanget haben. Alſo auch in andern Ständen. Ein Auge ſey ſo ſcharffſichtig in ihm ſelbſt, als es will, ſo bedarff es doch, wenn es ſehen ſoll, eines andern Lichts, damit es erſt erleuchtet werde, eh es andere Dinge beleuchten kan, und ein menſchlicher Verſtand, er ſey ſo hoch und ſcharff, als er immer kan, wo er nicht vom himmliſchen Licht beſtrahlet wird, ſo wird endlich alle ſeine Weißheit auf Thorheit hinaus lauffen. Doch wer bedencket ſolches bey der heutigen ſelbſt klugen Welt? Im gemeinen Leben gehts nicht beſſer, da iſt bey der meiſten Arbeit offt mehr Fluchens, als Betens: Ja es iſt dahin kommen, daß offtmals die, welche ſchwere Arbeit zu verrichten haben, als Schiff- und Fuhrleute, Sack-Träger, Litze-Brüder, ſich ungeſcheut vernehmen laſſen, beten helffe nicht, aber, wenn man wacker fluche, ſo gehe es von ſtatten, welches eine ſo ſchreckliche Sache iſt, daß ich allen Chriſtlichen Regenten, und gewiſſenhafften Juriſten zu bedencken anheim gebe, ob nicht ſolche Leute, die ſo reden dürffen, als Gotts-Läſterer, und abgöttiſche Teufels-Diener zu beſtraffen? Ich halte auch dafür, daß der gerechte und heilige GOTT, aus gerechtem Gericht, dem Satan verhänge, daß er ſolchen Leuten forthelffen

Matt. V, 23 ſ. Marc. XI, 25. 26.

p. 1346.
§. 116.

§. 117.

p. 1347.
§. 118.

p. 1348.

mag, damit ſie in ihrem Teufels-Glauben und Gottloſigkeit befe-
§. 119. ſtiget werden. Ich laſſe aber ſolche verruchte Leute fahren, und erinnere nur dieſes, daß zwar von allen Chriſten durchgehends, man nicht einerley Vollkommenheit der Andacht im Gebet erfodern könne, iedoch, daß auſſer Zweifel der noch nicht beten könne, der es allzuwohl kan, und daß deſſen Gebet GOtt nicht gefalle, der Zeit zu allen Dingen, die ſeinem verderbten Hertzen gelüſten, zu den gottſeligen Ubungen aber keine finden kan.

p. 1349.
§. 120. Wir wollen aber gottsfürchtigen Seelen noch einige Mit-
☞ II. tel fürſchlagen, wie wir in der Bet-Kunſt zunehmen, und zu rechter hertzlichen, ernſtlichen, innigliche Andacht gelangen können: Zuerſt, liebſte Mit-Chriſten, iſt gewiß, daß niemand ohn GOttes
1. Cor. XII, 13. Gnad und Geiſt recht andächtig beten könne, niemand kan JEſum einen HErrn (im wahren Glauben) heiſſen, und ihn als
Joh. III, 27. ſeinen Erlöſer anruffen, ohn durch den Heil. Geiſt, niemand kan ihm ſelbſt auch in dieſem Stück etwas nehmen, es werd ihm denn gegeben vom Himmel. Drum iſts nöthig, daß wir beym Eintritt
1. B. Moſ. XVIII. in unſer Bet-Kämmerlein ſtracks ſagen: Ach ſiehe, ich habe mich unterwunden mit dem HErrn zu reden, wiewohl ich Erd und
Rom. VIII, 26. Aſche bin, und ein ſündhaffter, elender Menſch, der nicht weiß, was er bitten ſoll, und wie ſichs gebühret; Ich dürffte mich auch nicht unterſtehen, du heiliger und gerechter GOtt, für dein Angeſicht mit meinem armen Gebet zu kommen, wenn du es nicht befohlen, und mir die allertröſtlichſten Verheiſſungen gethan hätteſt, mich als dein Kind zu erhören, geuß über mir aus den Geiſt der Gnaden und des Gebets, o HErr JEſu, du ewiges Wort des Vaters, rede in mir, und mit mir, und für mich, und lehre mich beten. O GOtt Heil. Geiſt, ſchaffe in mir rechte Andacht, treibe alle fremde ſündliche Gedancken zurück, und vertritt mich mit unausſprech-
§. 121. lichen Seuffzen! u. ſ. f. Hienächſt ſehet dahin, daß ihr zum
p. 1350. Gebet nicht kommet, als zu einer alltäglichen, gewohnten Sachen, ſondern betet allemahl alſo, als hättet ihr heute erſt angefangen zu beten, und als würde es auch das letzte mahl ſeyn,

wie David ſpricht: Singet dem HErrn ein neues Lied, nicht Pſ. XCVI, 1.
der Meynung, als müſte man allemahl, wenn man GOtt preiſen will, ein neues Lied machen oder machen laſſen, ſondern, daß er eine immer-neue Andacht fodere, ſo rufft euern GOtt auch an mit einem neuen Gebet, das iſt, mit erneuerter, friſcher Andacht, kommt für ſein Angeſicht zu beten, wie ein Kind zu ſeiner Mutter-Bruſt zu ſaugen, welches immer eine neue Begierde, einen neuen Durſt mitbringet, und immer neuen Schmack, neue Süſſigkeit darinn findet. Weiter (3.) wenn ihr in euer Bet-Kämmerlein gehet, ſo gedencket, daß ihr in GOTTES Heiligthum kommt, und ſprecht: Gewißlich! Meine Seele! Der HErr iſt an dieſem Ort, wie heilig iſt dieſe Stätte! Hie iſt nichts anders denn GOttes Hauß, und hie iſt die Pforte des Himmels; Laſſet denn alle irdiſche, weltliche und eitele Gedancken zurück! Ihr ſeyd königliche Prieſter vor euern GOtt, ſo gehet ins Heiligthum ihm zu dienen mit ſolcher heiligen Furcht, und tiefſten Ehrerbietung, als der Hoheprieſter A. T. in das Allerheiligſte des Tempels, darinn der HErr über dem Gnaden-Stuhl ſeinen Sitz hatte, zu gehen pflegte. Schlieſſet auch nach des HErrn JEſu Erinnerung euer Kämmerlein hinter euch zu, nicht allein darum, daß ihr im verborgenen zu euern Vater beten, und aus euer Andacht kein Gepränge machen, ſondern auch daß ihr ungeirret und ungehindert im Gebet verharren möget, dazu ihr, ſo es müglich iſt, einen abgelegenen Ort erwehlen könnet, und ſolchen alſo bereiten und zurichten, wie es zu Erweckung und Beybehaltung der Andacht ſich am beſten ſchicket. Es iſt (4.) gut und heilſam, daß man früh Morgens laſſe das Gebet das erſte, und des Abends das letzte Werck ſeyn, und hüte ſich mit Fleiß für dieſen falſchen und betrüglichen Gedancken, die da ſagen: Harre ein wenig, über eine Stunde will ich beten, ich muß diß, oder das zuvor verfertigen: Denn mit ſolchen Gedancken kömmt man in die Geſchäffte, daß aus dem Gebet des Tages nichts wird, oder daß man hernach ſich mit weniger wahren Andacht darzu anſchicket. Von dem Ertz-Vater Jacob wird gemeldet, er habe ſeine Weiber, Kinder und

Margin: §. 122. p. 1351. 1. B. Moſ. XXIIX, 16. 17. Matt. VI, 6. p. 1352. §. 123. p. 1353. 1. B. Moſ. XXXII, 23.

und Geſinde über das Waſſer gebracht, und ſey allein blieben, da-
mit er ohne Verhinderung beten, und mit GOtt ringen möchte, ſo
hat ein Chriſtlicher Hauß-Vater es auch zu halten, daß des Abends
nach verrichtetem gemeinen Hauß-Gebet, dabey alle Hauß-Ge-
noſſen ſind, er ſie bald laſſe zu Bette gehen, und wann alles ſtill iſt,
ſich zum Gebet wende. Es ſoll auch niemand die Liebe des Schlaffs
hievon abhalten, weil es eine ſelige Stunde iſt, die unſer Beqvem-
lichkeit entzogen, und auf dem Dienſt GOttes und das Gebet ver-
wendet wird, und wer wolte nicht gern ſeinem Leibe einige Ruhe
entziehen, wenn er ſeiner Seelen deſto mehr Ruhe ſchaffen kan?
§.124. Ich rathe ferner, (5.) daß man einen Vorrath von allerhand Sa-
chen, die man mit GOtt zu reden hat, anſchaffe, und bey der Hand
habe. Ein andächtiger Chriſt muß in ſeinem Gebet ſein Abſe-
hen haben auf GOtt, auf den Nächſten, auf ſich ſelbſt; Daher
hat er ihm nicht nur die heilige Schrifft insgemein wohl bekant zu
machen, ſondern auch inſonderheit ihm die Dinge daraus zu ſamm-
len, welche ihm im Gebet zu ſtatten kommen mögen, als da ſind die
Ehren-Titel und Nahmen GOttes, die ihm in der Schrifft beyge-
p.1354. leget werden. Nachdem nun die Sache iſt, die ein Chriſt mit ſei-
§.125. nem GOtt zu reden hat, nach dem ſollen auch billich die Nahmen
ſeyn, damit er ihn anſpricht. Z. E. Wenn iemand zur Zeit eines
ſchweren Ungewitters beten will, ſo bedienet er ſich billich der Nah-
p.1355. men: O du GOtt der Ehren, du HErr der Herrlichkeit, du groſ-
1. B. Moſ. ſer und erſchrecklicher GOtt, u. a. m. Es muß auch eine gottes-
XXXII,9. ſ. fürchtige Seele bey der Hand haben ſolche bewegliche Gründe,
2. B. Moſ. und nachdrückliche, dringende Urſachen, die ſie GOtt im Gebet
XXXII,11. ſ. fürhalten, ihn kräfftigſt damit bewegen, und ſein Hertz gewinnen
3. B. Moſ. XIV,13. kan. Daher ſie ihr die Gebete der Heiligen in göttlicher Schrifft
XVI,22. wohl bekannt machen ſoll, als da ſind, Jacobs, Moſis, Eſra,
Eſr. IX, 6. ſ. Nehemia, Hiſkia, Daniels, und ſonderlich die güldnen Pſal-
Neh. IX, 6. men Davids, denn das Wort GOTTES und die Gebete
31. 32. der Heiligen ſind ein Feuer und Licht, das kalte Hertz zu
Eſ. XXXVII, erwärmen, und in Andacht brennend zu machen. Siehet
16. ſ. ein wahrhaffter Anbeter ſeiner Schuldigkeit nach auf ſeinen
Dan. IX, 4. Näch-
§.126.

Nächſten, ſo wird dienlich, ja auch wohl nöthig ſeyn, daß er ihm, dem Gedächtniß zu ſteuer, ein Regiſter mache, und darinn verzeichne die Nahmen derer, für welche er inſonderheit zu beten hat, als ſeiner Wohlthäter, ſeiner Feinde und Beleidiger, dieſes oder jenes betrübten, angefochtenen und bedrängten Menſchen, eines krancken, nothleidenden, armen Freundes und Nachbar, eines ruchloſen und ſichern Sünders, u. ſ. f. Nachdem er weiß, p. 1356.
daß dieſes oder ein anderes Unglück, es ſey Krieg, Peſt, Theurung, Feuers- oder Waſſers-Noth einen Ort drücket, ſo iſt er ſchuldig inſonderheit die Noth der leidenden Perſonen GOtt beweglichſt fürzuſtellen, wie ſolches die Gemeinſchafft der Heiligen, die ſie untereinander im Geiſt, im Glauben, und in der Liebe haben, in allewege erfordert. Was nun endlich den Beter ſelbſt betrifft, §. 127.
ſo gebühret ihm auf ſeinen täglichen Wandel, auf ſeine Fehler und Mängel, fleißigſt acht zu geben, damit er der Sachen Nothdurfft nach mit ſeinem GOtt davon reden könne. Hie möchte ihm einer zuweilen auf ſeinen Denck-Zettel ſetzen: Zu bitten üm ein rechtes, lebendiges Erkäntniß, üm rechtſchaffene Furcht, üm brünſtige Liebe GOttes, üm Aufrichtigkeit des Hertzens, üm ein keuſches und unbefleckten Hertz, üm Ablegung des unzeitigen Eifers und Jag-Zorns, üm Bewahrung der Zungen: Dancksagung für dieſe oder jene Wohlthat, u. a. m. Es muß (6.) ein p. 1357. §. 128.
Chriſt auch, auſſer dem Gebet, ſich ernſtlich bemühen, ſein Hertz von ſündlichen, weltlichen Gedancken, und böſen Lüſten unbefleckt zu halten, zu dem Ende alle weltlich-geſinnte, unheilige und eitele Geſellſchäfft meiden, auch keine Bücher und Schrifften leſen, die aus dem Welt-Geiſt geſchrieben ſind, und nichts, als fleiſchliche, irdiſche, unheilige Sachen behandeln. Tau- p. 1358.
lerus ſagt hiervon ſehr nachdencklich: Manche Menſchen ſuchen Poſtill. in
Gnüglichkeit in wilder Geſellſchafft, und in Eſſen und Trin- die Ciner.
cken, davon kömmt unordentliche Frölichkeit und leichtfertige p. 407.
Worte, die einen Menſchen alſo entfremden von aller Innigkeit (oder Andacht,) daß er kaum einen Vers leſen kan mit Andacht, ſondern in ſeinem Gebet ſpielet der Feind vor ſeinen

nen Augen alle die Wildigkeit, die er geſehen oder gehöret hat, recht als eine Meer-Katze oder Affe, daß er offt wird huſten oder
§. 129. lachen, daß er ſich kaum kan ſteuren. Ein andächtiger Chriſt muß (7.) indem er ſich zum heiligen Geſpräch mit GOtt ſchicket, ſich ſelbſt vorher aufmuntern, etwa mit dieſen Gedancken und
p. 1359. Worten: Nun meine Seele! gedencke, was du für haſt! Du wilt mit dem glorwürdigſten, heiligen, gerechten, allwiſſenden GOtt reden: So bedencke nun, wie du dich vor ihm bezeigen, und wie du ſeine glorwürdigſte Majeſtät verehren und anbeten wilt? Gedencke auch, wovon du mit ihm zu reden haſt, nehmlich von Dingen, die deine, der Deinigen, und ſo vieler andern unſterblichen Seelen zeitliche und ewige Wohlfarth betreffen! Gedencke, wo du biſt! Nehmlich in der Welt, im Jammerthal, in der Wüſten, auf dem wilden und ungeſtümen Meer, mitten unter den Stricken und Netzen des Teufels, da dich niemand bewahren und erhalten kan, als der allweiſe, allmächtige und gütige GOtt. Gedencke, daß auf die Zeit, die Ewigkeit, auf unſer Leben, die ſchwere Verantwortung für GOttes Gericht folget: So rede nun mit deinem GOtt, als wäre es das letzte mahl, bete als wenn
p. 1360. du heute oder morgen aus dem Leibe ſcheiden und für ſeinem Richter-
§. 130. ter-Stuhl erſcheinen, und dein Urtheil empfahen müſteſt, ꝛc. Endlich (8.) iſts nöthig, daß ein Chriſt, der die Bet-Kunſt lernen will, ſich öffters darinn übe, denn wie ein kleines Kind, wann es, wiewohl mit lallender und ſtammlender Zunge, mit ſeiner Mutter und andern offt redet, endlich fertig und recht reden lernet, alſo auch die ſchwachen Chriſten lernen beten im beten, ie mehr man mit GOTT wandelt und ümgehet, ie vertraulicher wird man mit ihm, ie mehr wird unſer Hertz erleuchtet und mit himmliſcher Klarheit und allerley GOttes-Fülle erfüllet.

§. 131. Wir müſſen aber noch etwas reden mit denen GOtt-lie-
N III. benden Seelen, welche ihres Gebets halber hertzlich beſorget ſind, und immer meynen, es könne ihr Gebet GOTT

nicht gefallen, weil ſie ſelbſt ſo viele Mängel darinn finden, u. ſ. w. p. 1361.
Es iſt aber hierauf zu antworten erſtlich, daß, gleichwie die, ſo da Glauben haben, die haben keinen, und die keinen haben, die haben ihn, alſo es auch mit dem Gebet bewandt iſt, die beſten Beter können nicht beten, und die nicht beten können, die beten am meiſten und am beſten. Die Heuchler und Maul-Chriſten meynen, Gläu- §.132.
ben und Beten ſey eine ſchlechte Sache; Hergegen rechtſchaffene Chriſten höret man offt klagen und ſeufftzen: Ach, wer von Hertzen gläuben, ach, wer recht andächtig beten könte: O hartes, verblendetes, fleiſchliches, gottloſes Hertz, wie biſt du doch ſo voller Unglaubens, Sicherheit und Leichtſinnigkeit, HErr JEſu, lehre mich p. 1362.
beten, habe Gedult mit meinem armen, elenden, und ſündlichen Gebet, u. ſ. w. Dieſem nach, ihr GOtt-liebende Seelen, und andächtige Bet-Schüler, erfreu ich mich, daß ihr euers Gebets, als einer hochwichtigen, heiligen und göttlichen Sache, halber bekümmert ſeyd, und nicht meynet, daß ihrs ſchon gar zu wohl könnet: Laßt aber darum nicht nach, euern lieben himmliſchen Vater anzuruffen, das Gebet der Gläubigen wird im Himmel geſchätzet, nicht nach der Grösſe und Empfindlichkeit unſer Andacht, ſondern nach dem guten Willen des bußfertigen, aufrichtigen und gläubigen Hertzens. So müſſen auch ſolche gottsfürchtige Seelen §.133.
weiter beobachten, daß gleichwie, wenn man das gantze Chriſtenthum vorſtellet, man es in ſeiner Vollkommenheit, wie es die heilige Schrifft beſchreibet, fürbildet, alſo auch, wenn man von dem Gebet der Gläubigen handelt, ſo kan man nicht anders, als wie es eigentlich ſeyn ſoll, und im höchſten Grad der Andacht es betrachten, damit die Chriſten wiſſen, wornach ſie zu ſtreben p. 1363.
haben: Als wie man einem Knaben, der ſchreiben lernen will, eine nette und unſträffliche Vorſchrifft fürleget, darnach er ſich in ſeinem Schreiben richten ſoll; Wie aber ein Lehrmeiſter mit ſeinem Schüler, wenn er ſchon nicht ſtracks die Vollkommenheit der Vorſchrifft erreichet, ſo er nur im Schreiben ſich ſtetig übet, und möglichſten Fleiß anwendet, wohl zufrieden iſt, alſo erfodert unſer GOtt nicht, daß wir eben die höchſte Stuffe der

Gottſeligkeit, des kindlichen Gehorſams, der Gedult ꝛc. (davon
1. Pet. II, 21. uns Chriſtus ein Fürbild aller Vollkommenheit gelaſſen) wie
ſein liebſter Sohn, müſſen erreichet haben, ſondern er iſt wohl zu-
frieden, wenn er uns mit aufrichtigem Hertzen, und rechten Ernſt
§. 134. in der Ubung befliſſen findet. Und wie ſonſt im Chriſtenthum die
Kinder GOttes nach Veranlaſſung der Schrifft in anfahende,
zunehmende, und vollkommene einzutheilen ſind, alſo auch im
Gebet, und in der Andacht thuts immer eine Seele der andern
zuvor, es iſt aber das Gebet der Anfahenden und Zunehmenden ſo
p. 1364. wohl ein Gebet, und GOtt gefällig, als der Vollkommnen; als
wie in einem Hauſe groſſe, kleinere und die allerkleineſten Kin-
der ſind, die groſſen reden fertig und klüglich mit dem Vater und
der Mutter, die kleinere in Einfalt, und mit lallender Zunge, die
Säuglinge aber können noch keine Worte machen, ſondern nur
winſeln und weinen, ſie richten aber doch damit ſo viel, ja mehr aus,
als die groſſen, und wird ſich die Mutter eher nach einem kleinen
und weinenden Kindlein umſehen, als nach dem gröſſeſten, wann
§. 135. 136. es etwas zu ſagen hat. Es möchte aber eine gottsfürchtige See-
le ferner ſagen: Ich weiß nicht, wie es kömmt, daß da ich ja
ſonſt nach Nothdurfft mit iedermann reden kan, wann es
zum Geſpräch mit GOtt kömmt, ſich die Worte nicht fin-
den wollen, und wenn ich nicht ein Buch bey der Hand
hätte, nicht wüſte, was ich ſagen ſolte, und darum muß
ich beſorgen, daß mein Gebet dem Höchſten nicht gefalle, ꝛc.
Ich antworte: Es rühret dieſer Mangel her, zum Theil, aus dem
verderbten, fleiſchlichen, und ſündlichen Hertzen, welches zu al-
len andern, nur zu göttlichen und geiſtlichen Dingen nicht fer-
p. 1365. tig und geſchickt iſt, am meiſten aber, aus der Nachläßigkeit und
Verſäumniß der Eltern, und unſer ſelbſt, weil wir nicht von Kin-
desbeinen an zum Gebet angeführet, und gebührend gewehnet
ſind, iedoch kan auch die Einfalt eines angehenden Chriſten, o-
der die Angſt und Noth, darinn er ſich zuweilen befindet, die
Redſeligkeit im Gebet verhindern. Es müſſen aber die, denen
es ſo gehet, wiſſen, daß GOtt auch die Begierde, das Seuff-
zen

zen und Verlangen der betrübten Hertzen vernimmt, und weiß, Rom. IIX,
was des Geiſtes Sinn iſt, wenn er ſchon die Heiligen mit un- 26.27.
ausſprechlichen Seuffzen vertritt: Das Verlangen der gläu-
bigen Seelen mag man mit allem Recht die Seele des Gebets nen-
nen, und wenn ſich das bey ihr findet, ſo betet ſie zu GOtt, ſie kön-
ne Worte machen, oder nicht: Sie ſagt offt ſo viel mit vier oder
fünff Worten, oder einigem hertzlichen Seuffzer, als kein Cicero
oder Demoſthenes in ein oder mehr Stunden reden könten, als
wenn ſie mit David ſagt: HErr, ich bin dein, hilff mir! Mit §. 137.
Nehemia: Gedenck meiner, mein GOtt, im beſten. Oder: Pſ. CXIX,
O JEſu, ſey mein JEſus! O JEſu du in mir, ich in dir! 94.
Machs wunderlich, nur ſeliglich! Verlaß mich nicht, daß ich Neh. XIII, 31.
dich nicht verlaſſe! O HErr hilff, o HErr laß wohl gelingen!
Ich laſſe dich nicht, du ſegneſt mich denn! Und ſolche Seuffzer
ſind wie die Weyrauch-Körner, welche auf eine Glut geworf-
fen, wie klein ſie auch geweſen, einen groſſen und ſüſſen Rauch ma-
chen, der das gantze Zimmer erfüllet. Ein Land-Bettler kan p. 1366.
offt viel Worte machen, ein Hauß-armer Menſch redet einem zu
mit kläglichen Anſehen, mit Seuffzen und Weinen; des buß-
fertigen Zöllners, GOTT ſey mir Sünder gnädig, gilt mehr Luc. XVIII,
für GOTT, als des groſſen Heuchlers, des Phariſäers, Gebet. 11. ſ.
Man pfleget auch ferner zu klagen: Ach leider! Es iſt mit mei- §. 138.
nem armen Gebet ſehr ſchlecht beſchaffen, man kan ſich der bö-
ſen, fremden, und eitlen Gedancken nicht entſchlagen,
die ſich nimmer häuffiger finden, als wenn man beten
will, die Andacht iſt gering und ſchwach, ich kan auch kei-
nen Schmack im Gebet finden, ſondern verrichte es meh-
rentheils mit Unluſt und Unwillen, daß ich alſo fürchten
muß, daß meine Andacht GOtt nicht gefalle. Hierauf p. 1367.
iſt erſtlich insgemein zu wiſſen, daß der allweiſe und gnädige
GOtt offt ſeine heilige Urſachen hat, warum er es zuläſt, daß
der Satan uns im Gebet mit fremden Gedancken irre ma-
chet, und unſere Andacht ſtöret, daß wir keinen Schmack
und empfindliche Süßigkeit darinn haben können: Zuweilen ge-

ſchichts zur Prüfung der Gläubigen, daß es kund werde, was ſie im Dienſt GOttes eigentlich ſuchen, ſich ſelbſt und ihre Ergetzlichkeit und Vergnügung, oder bloß und allein, oder doch zufoderſt
§. 139. GOttes Ehre, und daß ſie ihrer Pflicht nachleben mögen. Zu-
p. 1368. weilen aber geſchicht ſolche Entziehung der ſüſſen Andacht beym Gebet, zu dem Ende, daß die Freunde GOttes in Demuth erhal-
§. 140. ten werden. Das andächtige und ſüſſe Gebet iſt eine Art der Entzückung, als wir vorhin gelehret, und bringet mit ſich eine Offenbahrung der Herrlichkeit und Seligkeit GOttes, die er denen, die ihn lieben, bereitet hat, die Erfahrung aber lehret, daß die Seelen, ſo ſolche Gnade gehabt, offt ſich nicht retten können für ihrer Einbildung. Ach wie andächtig haſt du ietzt gebetet! Du muſt es gleichwohl mit deinem Chriſtenthum ziemlich hoch, für vielen andern, ge-
§. 141. bracht haben, u. a. m. Alſo geziemet ſich nun nicht, wenn einer gläubigen Seelen ſolche empfindliche Vergnügung und ſüſſer Troſt, den ſie mehrmahlen in ihrem Gebet empfunden hat, von GOtt aus väterlichen wohlmeynenden Abſehn entzogen wird, daß ſie ſich darüber viel beſchweren, klagen, und ſich ängſten wolte. Denn als-
p. 1369. denn ſoll man am meiſten beten; Und ob wohl GOtt ein brünſtig
Joh. Arnd. 2. Buch vom wahr. Chriſt. c. 20. ſub fin. Gebet ſehr lieb iſt, ſo iſt ihm doch das Gebet viel lieber, welches man in ſolcher ſeiner Seelen-Noth, in ſeiner Anfechtung, Betrübniß und Traurigkeit thut, gleich als einem natürlichen Vater vielmehr jammert, wenn ihn ein kranckes Kind mit kläglicher Stimme anwinſelt, denn wenn ihm ein ſtarckes geſundes Kind mit vollem
§. 142. 143. Munde anrufft. Wie denn letzlich zu wiſſen, daß der gnädige
p. 1370. 1371. und gütige GOtt unſer Gebet erhöret, nicht, weil es gantz untadelich, und ohn einigen Mangel iſt, ſondern, weil es nach ſeinem Befehl, und auf ſeine Verheiſſung, im Nahmen JEſu, und in der Krafft des Heiligen Geiſtes geſchicht: Wann ein kleines Kind mit ſeinem Vater in ſeiner Einfalt, auch mit lallender Zunge redet, und etwas bittet, ſo erhält es ſeine Bitte, nicht weil ſeine Anſprach an dem Vater gantz zierlich, nach der Red-
p. 1372. ner-Kunſt geweſen, ſondern weil es von dem Vater, als ſein
Dan. IX, 19. Kind angeſehen wird. So erhöret GOtt auch die Seinigen um

ſein

ſein ſelbſt willen, ja der ewige Sohn GOttes, als unſer einiger Mittler und ewiger Hoherprieſter, redet unſer Wort für ſeinem Vater, erſetzet unſere Mängel aus ſeiner Fülle, daß er unſer armes Seufftzen und Flehen wichtig, gültig und angenehm machet, wovon der Geiſt GOttes klärlich zeuget, wenn er ſpricht: Chriſtus iſt zur Rechten GOttes, und vertritt uns; JEſus, darum daß er bleibet ewiglich, hat ein unvergänglich Prieſterthum, und kan daher ſelig machen immerdar, die durch ihn zu GOtt kommen, und lebet immerdar, und bittet für ſie, wir haben einen Fürſprecher bey dem Vater, JEſum Chriſtum, der gerecht iſt, dieſer iſt der Engel (des Bundes und des groſſen Raths,) welcher alles Räuchwerck (Gebet) der Heiligen für GOtt bringet, und ſein Räuchwerck mit den ihrigen vermenget. Und von dem Heiligen Geiſt hat der Apoſtel vorhin gezeuget, daß er unſer Schwachheit, auch der, die ſich beym Gebet findet, aufhelffe, und wenn wir nicht wiſſen, was wir beten ſollen, ſelbſt uns vertrete (oder verbitte) aufs beſte mit unausſprechlichen Seufftzen, welches GOtt wohlgefalle. So hebet denn euere Augen, Hände und Hertzen auf gen Himmel, mit Freudigkeit, und redet mit GOtt, als euerm lieben Vater, durch JEſum, als euerm ewigen Hohenprieſter, in der Krafft des Heiligen Geiſtes, euers Beyſtands und Gehülffen, welchem Dreyeinigen GOtt ſey Lob, Preiß und Danck in Ewigkeit, Amen.

Rom. VIII, 34. Ebr. VII, 29. f. 1. Joh. III, 7. Offenb. VIII, 3. 4. Rom. VIII, 26. 27. p. 1373.

LXXIII. Die von GOTT erhörte Seele.

Luc. XI, 9. 10.

Und ich ſage euch auch: Bittet, ſo wird euch gegeben, ſuchet, ſo werdet ihr finden, klopffet an, ſo wird euch aufgethan: Denn wer da bittet, der nimmt, und wer da ſuchet, der findet, und wer da anklopffet, dem wird aufgethan.

§. 1. WJe nicht leicht ein Volck unter der Sonnen wird zu finden ſeyn, das keinen GOtt erkennte, alſo wird man auch kei-
p. 1374. nes antreffen, das aufs Gebet, als das fürnehmſte Stück des GOttes-Dienſts, als das beſte Mittel der Gemeinſchafft und Freundſchafft mit GOtt, als den richtigſten Weg zu ihm zu gelangen, und alles, was zur zeitlichen und ewigen Wohlfarth nöthig zu
§. 2. erlangen von ihm, nicht viel halten ſolle. Wie denn bey den Rö-
Franc. Ridd. im beſchämt. Maul-Chriſtenth. c. 6. p. 204. mern und andern Heyden ehemahls für eine groſſe Gottloſigkeit gehalten worden, wenn iemand in ſeinem Hauſe nicht ein Bet-Kämmerlein ſolte gehabt haben. Die noch ietzo in den Oſt- und Weſt-Indiſchen Landſchafften gefunden werden, halten ſehr viel aufs Gebet: Die Benjanen, Deceyner, und andere Indianer gehen niemahlen aus dem Hauſe, ehe ſie gebetet haben: Die Heyden
Fr. Ridder. l. c. p. 196. in Calicut gehen des Morgens ſehr früh nach den Strömen und Flüſſen, um ſich daſelbſt zu waſchen: und nachdem ſolches am gantzen Leibe geſchehen, dürffen ſie keinen Menſchen anrühren, biß ſie
§. 3. gebetet haben: Die Braminen ſtehen des Morgens insgemein
p. 1375. zwo, oder zum wenigſten eine Stunde vor der Sonnen Aufgang auf, ſo bald ſie erwachen, nennen ſie den Nahmen GOttes, denn bleiben ſie eine halbe Stunde in Betrachtung dieſes Nahmens, und alſo beginnen ſie zu beten, und gehen ſo den gantzen Tag fort: Die Indianer in Florida, ſo an der See wohnen, verehren die Sonne, ehe ſie aufgehet, ſtehen auf und waſchen ſich, ſie werden
§. 4. keine Speiſe genieſſen, ehe ſie diß gethan haben. Die Mexicaner
Ridder. p. 195. 206. Busbeq. Ep. 2. p. 200. ehren zwar den Teufel, ſind aber auch ſo andächtig ihn anzubeten, daß faſt ein iedweder unter ihnen ein Bet-Kämmerlein in ſeinem Hauſe hat, worinn des Teufels Bild ſtehet, ihr erſtes Werck des Morgens iſt, demſelben Speiſe fürzuſetzen, und es anzubeten. Der Türcken Eifer und Andacht beym Gebet iſt denen, die es nicht geſehen haben, unglaublich, ſie ſagen: **Das Gebet ſey der Religion Stütze, und der Schlüſſel des Paradieſes, die Andacht aber des Hertzens ſey das Leben, oder der Geiſt des Gebets**, ſie ſind in Verrichtung ihres Gebets ſo ſtill, andächtig und ehrerbietig, daß man ſie als lauter todte Bilder anſehen ſolte,

oder,

oder, als wären ſie an dem Ort, wo ſie ſtehen, gepflantzet oder gewachſen, ſie bewegen ſich nicht, ſie huſten nicht, ſie ſehen ſich nicht um, wenn iemand unter dem Beten nur das Haupt mit der Hand berühret oder kratzet, ſo halten ſie dafür, daß alle Krafft des Gebets verſchwinde, denn wenn man, ſagen ſie, nur einen groſſen Herrn anredet, muß es mit Ehrerbietung geſchehen, wie vielmehr, p. 1376.
wenn man mit GOtt redet; ſie werden kein Geld anrühren, biß ſie ihr Morgen-Gebet verrichtet haben. Ihr Geſetz-Buch der Alcoran beſiehlet ihnen des Tages fünffmahl zu beten, zuerſt des Morgens mit dem Anfang der Sonnen, zum andern mahl um den Mittag, zum dritten mahl nach Mittag, wenn die Sonne beginnet abwerts zu ſteigen, vierdtens mit dem Untergang der Sonnen, und fünfftens nach dem Abend-Eſſen. Sie haben auch ſehr ger- §. 5.
ne, daß ihre Leute, Geſinde und Sclaven fleißig beten, denn, ſagen ſie, daſſelbe Gebet wird üm die Helffte dem Herrn, weil er ihn für ſein Geld erkaufft, zugerechnet, das Gebet aber wird keinem fürgeſchrieben, ſondern ein Chriſt mag ſein Gebet unverhindert gegen GOtt, gleich als wenn er in der Chriſtenheit wäre, verrichten. Sehet, wie die arme blinde Heyden und Türcken ſo viel vom Ge- p. 1377.
bet halten, wie eifrig und emſig ſie darinnen ſind, und bedencket, ob ſie nicht in dieſem Leben viel unchriſtliche Chriſten, Spötter, Flucher, Gotteslästerer, und Gebets-Verächter beſchämen, und ſie am Tage des HErrn verdammen werden; Sie haben keinen Lehr- §. 6.
Meiſter, als die Natur, und keinen Trieb, als die Noth, auch keine Verheiſſung, als die Einbildung, die ſie ihnen ſelbſt ma- p. 1378.
chen, doch weil ſie ihr Gewiſſen überzeuget, daß die Creatur ihrem Schöpffer zu dienen ſchuldig iſt, und ſehen, daß der Menſch keine Flügel hat, gen Himmel ſich aufzuſchwingen, und ſich zu GOtt zu nahen, als durchs Gebet, ſo laſſen ſie ſich darinn gantz emſig finden. Es wäre ja uns Chriſten eine Schande, wenn die Heyden und Türcken im Beten es uns ſolten zuvor thun; Sie wiſſen nicht, was ſie anbeten, ſie wandeln im Finſterniß, Joh. IV, 22
und wiſſen nicht, wo ſie hingehen, und was ſie thun, denn die 1. Joh. II, 11
Finſterniß haben ihre Augen verblendet. Wir aber haben das

Wort

Pſ.cxix,105. Wort GOttes als unſers Fuſſes Leuchte, und ein Licht auf unſerm
Ap. Geſch. Wege. Wir wiſſen, daß wir GOtt zu dienen ſchuldig ſind, nicht
XIV, 17. nur, als unſerm Schöpffer und Erhalter, der uns viel Gutes ge-
than, und vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gege-
ben, und unſere Hertzen mit Speiß und Freuden erfüllet hat,
Col. I,13.14. ſondern auch als unſerm Erbarmer, Erlöſer und Tröſter, der uns
errettet hat von der Obrigkeit der Finſterniß, und verſetzt in
das Reich ſeines lieben Sohns, an welchem wir haben die Er-
löſung durch ſein Blut, nehmlich die Vergebung der Sün-
p. 1379. den. Wir wiſſen, daß wir auſſer der Gemeinſchafft GOttes
nichts haben und nichts ſind, als Finſterniß, Thorheit, Elend,
§. 7. Noth und Tod; Zufoderſt aber iſt uns nicht verborgen, wie viel
Lud.Capell. Segen und Gutes vom Himmel durchs Gebet erlanget wird. Es
Spicileg. ad wollen gelehrte Leute berichten aus den Jüdiſchen Schrifften, daß
Luc. I, 9. ob zwar alle Verrichtungen im Tempel unter den Prieſtern durchs
Conf. Scul- Looß ausgetheilet worden, nehmlich wer das tägliche Opffer, ein
tet. ap. Wa- jähriges Lamm nehmlich, ſchlachten, wer die Aſche vom Altar ab-
leum in räumen, wer die Lampen auf den güldenen Leuchter anzünden ſol-
Comment. te, u. a. m. es doch von Anfang nicht ſey gebräuchlich geweſen, we-
p. 508. gen des Räuchwercks, und wer für GOtt räuchern ſolte, das Looß
zu ziehen, als man aber hernach erfahren, daß dem, der ſolch
Räuchern verrichtet, alles glücklich und nach Wunſch gelungen,
p.1380. was er fürgenommen, ſo habe man auch dieſes Stück des Got-
tes-Dienſts aufs Looß laſſen kommen, damit mehr, als einer, ſol-
ches Glücks und Segens möchten theilhafftig werden. Nun wir
wiſſen, daß das Räuch-Opffer unſers Gebets dem, der es für GOtt
thut, viel Heil und Segen bringet, wir dürffen aber nicht dar-
um loſſen, wer es verrichten ſoll, zumahlen wir alle durch Chri-
ſtum für unſerm GOTT zu Prieſtern gemacht ſind, und der
Offenb. V, Geiſt GOttes ſchon längſt verkündiget hat, daß im N. Teſt. der
10. Nahme des HERRN ſolte herrlich werden von Auf-
Malach. I, 11. gang der Sonnen biß zu ihrem Niedergang, und daß ihm
an allen Orten ſolte geräuchert, und ein reich Speiß-
Opffer geopffert werden. Weswegen wir für dißmahl die

Nutz-

Nutzbarkeit des Gebets der gläubigen Seelen betrachten wol-
len. Und da ſagt der Heilige Geiſt mit deutlichen Worten, daß §. 8.
das ernſtliche Gebet der gläubigen Seelen viel vermag, und Jac. V, 16.
ohne Nutz und Frucht nicht abgehen könne und ſolle, maſſen auch
in unſerm Spruch oder der Rede unſers Erlöſers das Geben mit
dem Bitten, das Finden mit dem Suchen, das Aufthun mit dem
Anklopffen, zweymahl verknüpffet iſt, als eine ſolche Folge, die p. 1381.
nicht fehlen kan. Von Menſchen bittet man manchmahl was, §. 9.
und ſie geben einem nichts, weil es ihnen entweder am Vermögen,
oder am guten Willen fehlet, wer aber GOtt gebührlich bittet,
dem muß gegeben werden. In der Welt ſuchet und klopffet man p. 1382.
offt an, und es wird einem nicht aufgethan, weil nicht nur die Thü- §. 10.
ren, ſondern auch die Hertzen feſt verriegelt und verſchloſſen ſeyn:
Wie ſolte es aber möglich ſeyn, daß da uns GOttes Hertz in den
Wunden JEſu eröffnet iſt, uns die Himmels- und Gnaden-Thür
ſolte verſchloſſen ſeyn und bleiben? Bekant ſind andere herrliche
Verheiſſungen GOttes: **Ruffe mich an in der Noth, ſo will** Pſ. L, 15.
ich dich erretten, und du ſolt mich preiſen. Er (der gläubige Pſ. XCI, 14.
Beter) **begehret mein, ſo will ich ihm aushelffen, er kennet** 15. 16.
**meinen Nahmen, darum will ich ihn ſchützen, er ruffet mich
an, ſo will ich ihn erhören, ich bin bey ihm in der Noth, ich
will ihn heraus reiſſen, und zu Ehren machen, ich will ihn
ſättigen mit langem Leben, und will ihm zeigen mein Heil;**
welches beſtätiget wird durch die Worte des HErrn JEſU: Joh. XVI,
Warlich, warlich, ich ſage euch, ſo ihr den Vater etwas 23. 24.
bitten werdet in meinem Nahmen, ſo wird ers euch geben, Confer.
bittet, ſo werdet ihr nehmen, daß euer Freude vollkom- Luc. XI, 5.
men ſey. Laſt uns aber auch die Kinder und Freunde GOttes XVIII, 2. ſq.
hiervon aus der Erfahrung reden hören: Moſes ſagt: **Wo iſt** §. 11.
ein ſo herrlich Volck, zu dem Götter ſich alſo nahe thun, p. 1383. 5. B. Moſ.
als der HErr unſer GOtt, ſo offt wir ihn anruffen? Und IV, 7.
David: **Die Augen des HErrn ſehen auf die Gerechten,** Pſ. XXXIV, 16
und ſeine Ohren (haben acht) auf ihr Schreyen; Hiob cap. XVI, 20.
ſpricht: **Mein Auge thränet zu GOTT;** Und der königliche

 Pro-

Pſ.XXV,15. Prophet: Meine Augen ſehen ſtets zu dem HERRN, meine
CXIX,81. Augen ſehnen ſich nach deinem Wort, und ſagen: Wenn trö-
LVI,9. ſteſt du mich? Wie nun die Gläubigen von der Erden gen Him-
p. 1384. mel ſehen, ſo ſiehet GOtt vom Himmel auf die Erde, ſie weinen, und er zehlet ihre Thränen, und verzeichnet ſie in ſein Buch, und faſſet ſie in ſeinen Sack, (Schlauch oder Gefäß) er hebt ſie auf, und behält ſie als einen köſtlichen Safft oder edles Waſſer. Lieblich iſts anzuſehen, wenn die Sonne einen Regen-Bogen machet, und ſich in den Tropffen, die aus den Wolcken in unzehlbarer Menge herab fallen, ſpiegelt und bildet, viel lieblicher aber iſts zu bedencken, daß ſich die Güte und Liebe GOTTes in den Thränen der Gläubigen gleichſam bildet, und dieſelbe ſo köſtlich machet.

§. 12. Moſes ſagt von dem gelobten Lande: Die Augen des HErrn
5.B.Moſ. ſehen immer darauf von Anfang des Jahres biß zu Ende, als
XI, 12. wie ein Gärtner auf ſeinen Garten immer ſiehet, ob etwa einige Pflantzen von der Hitze ausgezehret ſind, daß er ſie begieſſe, ꝛc. So ſiehet der HERR immer auf dis Land, daß er ihm zu rechter Zeit Regen gebe, wie vielmehr wird der gnädige und barmhertzige HERR immerdar ſehen, auf die bedrängte und betrübte Seelen, welche von der Hitze der Trübſal ausgezehret, um Erqvickung und Troſt ängſtiglich ſeuffzen? Des HErrn Augen, ſagt die Schrifft ferner, ſchauen (Hebr. durchlauffen) alle Land, daß er ſtärcke
2.Chr.XVI, (rette, tröſte) die, ſo von gantzem Hertzen an ihm ſind, die
5. Augen des HERRN durchziehen das gantze Land, daß er ſehe, was fürgehet, wo etwa ein Armer bedränget, und ein Frommer betrübet wird, daß er ihm helffe, u. ſ. f.

§. 13. Weiter ſpricht Da-
p. 1385. vid: GOTT, man lobet dich in der Stille (oder man erwar-
Pſ.LXV,1.ſ. tet deiner Hülffe in der Stille, und lobet dich darnach,) zu Zion, und dir bezahlet man Gelübde, du erhöreſt Gebet, darum kömmt alles Fleiſch zu dir; die Meynung iſt, es wiſſens alle Menſchen, daß du gnädig und gütig biſt, der Armen Seuff-
Siehe zen nicht verſchmäheſt, und das Verlangen der betrübten Hertzen
1.B.Kön. nicht verachteſt, darum, wenn ſie in der Noth ſind, flehen ſie zu
IIX,41.ſſ. dir. Mancher Heyde, wenn er lange ſeine Götzen angeruffen und nichts

nichts erlanget, wird ſich aufgemacht haben, den GOtt Jſraels zu Ap. Geſch.
ſuchen und anzubeten, wie von dem Cämmerling der Königin Can- VIII, 27. ff.
daces aus Mohren-Land erzehlet wird. An einem andern Ort ſagt
der Prophet: Der HErr wendet ſich zum Gebet der Verlaſ- Pſ. CII, 18. 19
ſenen, und verſchmähet ihr Gebet nicht, das werde ge-
ſchrieben auf die Nachkommen, und das Volck, das geſchaf- p. 1386.
fen ſoll werden, ſoll den HERRN loben. Ach wenn dieſes
auch itzo noch in acht genommen würde, daß gottſelige und erfahr-
ne Chriſten in Schrifften hinterlieſſen, wie ſie der gnädige und lie-
be Vater im Himmel ihr Lebelang ſo offt erhöret, und ihnen wun-
derlich ausgeholffen, wie würden ſich die Nachkömmlinge über die
Güte GOttes freuen? Hieher gehören auch die Worte: Der §. 14.
HERR iſt nahe allen, die ihn anruffen, allen, die ihn mit Pſ. CXLV, 18.
Ernſt anruffen, er thut, was die Gottsfürchtigen begehren, 19.
und höret ihr Schreyen, und hilfft ihnen; Was könte tröſt-
lichers vom Gebet und deſſen Nutzen geſagt werden? Der HErr Ap. Geſch.
iſt zwar nicht ferne von einem ieglichen Menſchen, und wir XVII, 28. 29
alle leben, weben und ſind in ihm, iedoch iſt er inſonderheit nahe
denen andächtigen Betern. Gleichwie ein Menſch, wann er et-
wa in einem Walde, oder ſonſt ein klägliches Geſchrey, oder nur
ein ängſtliches Winſeln und Stehnen höret, demſelben nachgehet,
biß daß er den Nothleidenden findet so macht es auch der HERR,
daß ich auf Menſchen Weiſe von ihm rede, wenn die Armen und
Bedrängten ſchreyen, ſeufftzen, weinen, klagen, ſo nahet er ſich
zu ihnen, wie anderswo ſtehet: Da dieſer Elende rieff, höret p. 1387.
der HErr, und halff ihm aus allen ſeinen Nöthen. Uber Pſ. XXXIV, 7.
maſſen merckwürdig iſt auch, was der langmüthige und gnädige
GOtt beym Propheten Ezechiel ſaget: Ich ſuchte unter ihnen, §. 15.
ob iemand ſich eine Mauer machte, und wider den Riß ſtünde Cap. XXII,
gegen mir, für das Land, daß ichs nicht verderbe, aber ich fand 24-30.
keinen. Wenn alles in einem Lande, oder in einer Stadt von ihm
abgewichen, und in ein gottloſes Weſen verfallen iſt, ſo kan und will
er doch nicht ſtracks ſeinen Zorn ausſchütten, ſondern er ſiehet ſich
um, ob noch ein eifriger Beter verhanden, der ſeinen Grimm abzu-

p. 1388. wenden ſich bemühe, damit er üm deswillen ſchonen möge. Wann
er dann die Beter ſuchet, wie ſolte er ſie verſtoſſen und nicht hören
Luc. XI, 5. 6. wollen, wenn ſie ihn ſuchen? Eben dieſes hat unſer Erlöſer uns leh-
7. ren wollen, wann er GOtt vergleicht mit einem Menſchen, der bald
das Anklopffen ſeines Freundes höret, und ſeine Schlaff-Kammer
Serm. 171. de temp. nahe an der Thür hat, davon der heil. Auguſtinus gar ſchön redet:
Kein Thorwärter oder Thürhüter, kein Knecht, kein Kind höret das
Anklopffen, ſie waren alle im tieffen Schlaff, der HERR allein
wachte, und hörte bald, als er geruffen ward: wie auch Petrus, zu
Serm. 139. genannt Chryſologus, gülden Wort oder der güldne Redner: O
p. 164. wie gern will der geben, der nicht unwillig wird, wenn er verunru-
higet und aufgewecket wird! O wie willig will der dem, der da an-
klopffet, aufthun, und ihm begegnen, der ſeine geheime Schlaff-
Kammer ſo nahe an der Thür hat! O wie kan doch der uns ſo gar
nicht etwas verſagen, der uns ſelbſt gelehret hat, wie man ihm, wenn
§. 16. er uns etwas verſagt, es abzwingen ſoll! ꝛc. Und wie ſolte es müg-
p. 1389 lich ſeyn, daß GOtt der gläubigen Seelen ernſtliches und eifriges
2. B. Moſ. II, 2. ſ. Gebet nicht ſolte erhören oder achten, weil ihnen auch der kleinen
Kinder, die noch nicht reden können, weinen, ja das Geſchrey der
Job. XXXIX, 3. jungen Raben, und das Seufftzen des Viehes und der wilden
Pſ. CXLVII, 9. Thiere bewegen kan? daß auch David ſagt: HErr, du hilffſt
Joel. I, 18. 20. Pſ. XXXVI, 7. beyde Menſchen und Vieh. Und der HErr ſelbſt läſt ſich gegen
Jon. IV, 11. dem Jona vernehmen: Solte mich nicht jammern Ninive,
ſolcher groſſen Stadt, darinn mehr denn 120000. Kinder
§. 17. ſind, dazu auch viel Thiere, u. a. m. Es hats aber der liebreiche
GOtt bey den bloſſen Worten nicht bewenden laſſen, ſondern ſeine
Verheiſſungen allemahl mit der That erfüllet. Das bezeugen die
Pſ. CVI, 13. Exempel der Heiligen zu allen Zeiten. Hat nicht Moſes der aus-
erwehlte Knecht GOttes ihn gleichſam zu ſeinem Willen gehabt,
daß er von ihm erbitten können, was er gewolt? Sagte er nicht zu
2. B. Moſ. ihm: Ich ſehe, daß dis ein halsſtarrig Volck iſt, und nun laß
XXXII, 9. mich, daß mein Zorn über ſie ergrimme. Sehet doch, ihr Gotts-
10. fürchtige Seelen, und verwundert euch über die Güte GOttes! Der
HErr aller Herren hat rechtmäßige Urſach zu ſtraffen, und will es
doch

doch nicht thun, wanns ihm ſein Knecht nicht zuläſt. Daraus ein ausländiſcher Lehrer ſehr kräfftig ſchleuſt, daß der gerechte GOtt, wie hoch er auch von einem Volck beleidiget iſt, nicht leicht ſtraffen wird, ſo lange noch iemand von ſeinen Freunden und Dienern verhanden iſt, der für den Riß ſtehet, und ihn um Gnade für ſein Volck anflehet. Die Sündfluth kam nicht über die erſte Welt, biß Henoch aufgenommen, und Methuſalem geſtorben war, deſſen Ableben, der Gelehrten Rechnung nach, eben in das Jahr fällt, da bald hernach die Zorn-Fluth die Welt überfallen hat: Der fromme König Joſia muſte erſt zur Ruhe ſeyn, ehe GOtt den angedroheten Zorn über ſein abtrünniges Volck kommen ließ, Jeruſalem ward durch den Käyſer Titus Veſpaſianus nicht eher belägert, beängſtet und eingenommen, als da GOtt ſeine Gläubigen von dannen ausgeführet, und in Pella, einem ſchlechten Städtlein, verſammlet hatte. Italien hatte ehmahls des heil. Ambroſii, und Africa des heil. Auguſtini Fürbitte zu genieſſen, als aber dieſe die Welt mit dem Himmel vertauſchet hatten, da gieng die Trübſal daher, und ward alles in äuſſerſtes Verderben geſetzet, ſo lang als Lutherus lebte, konte er den Frieden in Teutſchland erhalten, als er abgedancket hatte, war es um deſſen Ruhe geſchehen. Wobey auch dieſes zu mercken iſt, daß wenn ja der HErr aus gerechtem Gericht beſchloſſen hat, ſich nicht erbitten zu laſſen, und ſeinen Zorn nicht abzuwenden, daß er denn ſeinen Freunden und Liebhabern entweder verbietet, daß ſie für die Gottloſen nicht beten ſollen, wie er dem Jeremia gethan, damit aber der Prophet nicht meyne, als wenn ſein Gebet GOtt zu gering und ſchlecht wäre, ſondern wiſſen möchte, daß die übermäßige Boßheit des Volcks die Urſach ſey, daß er nicht mehr ſchonen wolle, ſo thut der HErr hinzu: **Und wenn gleich Moſe und Samuel für mir ſtünden, ſo hab ich doch kein Hertz zu dieſem Volck,** . . oder er läſt es zu, daß ſie ſchläffrig und nachläßig werden, und nicht ſo eifrig mehr für das Land beten, weder vorhin: Wenn der gerechte GOtt ſtraffen will, ſo läſt er erſt auch die klugen Jungfrauen einſchlaffen, oder macht die frommen Seelen verzagt, daß ſie den Muth und Eifer für die

[Margin notes: p. 1390. Neh. Rogers Vyгloos. Vygeboom. p. 901. ſ. — 2. Chron. XXXIV, 28. — §. 18 — Cap. VIII, 16 XI, 14. XIV, 11. XV, 1. — Matth. XXV, 5.]

Abtrünnige zu beten verlieren, oder im heiligen Eiſer entbrennen,
und die Gerichte GOTTES recht heiſſen, daß denn erfüllet wird,
Eſ. LXIV, 7. was der Prophet ſaget: **Niemand ruffet deinen Nahmen**
p. 1391. **an, oder machet ſich auf** (ermannet ſich zum heiligen Eifer und
§. 19. Ernſt im Gebet,) **daß er dich halte.** Von ſolchem hefftigen
und kräfftigen Gebet findet man noch viel mehr Exempel in heiliger
1. B. Moſ. Schrifft. Wie Jacob mit GOtt gerungen, und ihn gleich-
XXXII, 26. ſam bezwungen, daß er zu ihm geſagt: Laß mich gehen; dieſer
aber geantwortet: Ich laſſe dich nicht, du ſegneſt mich denn, iſt
XIX, 20. 21. bekannt. Als Loth vor das Städtlein Zoar bey dem HERRN
22. anhielte, ſprach er zu ihm: Siehe, ich habe auch in dieſem
Stück dich angeſehen (Hebr. ich habe dein Angeſicht angenom-
men,) welches die LXX. Dolmetſcher mercklich überſetzen: Ich
habe mich über dein Angeſicht, (über deine wäſſerichte und ſehnlich
auf mich gerichtete Augen, über deinen eifrig und von Hertzen be-
tenden Mund ꝛc. verwundert,) **daß ich die Stadt nicht umkehre,**
davon du geredt haſt, eile und errette dich daſelbſt, denn ich kan
Joſ. X, 12-14. **nichts thun, biß du hinein kommeſt.** So hat Joſua mit ſei-
Eſ. XXXIIX, 8. nem Wort und Gebet der Sonnen Lauff gehemmet, und der
Jac. V, 17. HERR hat ſeiner Stimme in dieſer groſſen Sache gehorchet, wie
18. denn auch Hiskia mit ſeinen Thränen-Gebet die Sonne 10. Grad
1. B. Kön. zurück gezogen. Elias ſchloß mit ſeinem Gebet den Himmel zu
XVII, 20. ſ. und wieder auf, er holete und erlangte Waſſer und Feuer vom
2. B. Kön. Himmel, nach ſeinem Belieben, er brachte durch daſſelbe die
I, 10. Seele eines verſtorbenen Knabens wieder zum Leibe, und ihn ſei-
p. 1392. ner Mutter lebendig wieder. Zu dem Propheten Daniel ſagte
Dan. XI, 21. der Engel: **Da du anfiengeſt zu beten, gieng dieſer Befehl**
23. **aus, - - denn du biſt lieb und werth,** (du biſt ſehr hoch
geachtet, und wohl angeſehen in dem Himmel,) da iſt erfüllet,
Eſ. XXX, 19. was der HErr verheiſſen hat: **Der HERR wird dir gnädig**
ſeyn, wenn du anruffeſt; Er wird dir antworten, ſo bald ers
höret. Ehe ſie ruffen, ſpricht der HErr, will ich antworten;
Eſ. LXV, 24. **wenn ſie noch reden, will ich hören.** Und daher lieſet man auch
§. 20. mehrmahls, daß die Engel ſich bey andächtigen Betern eingefun-
den,

den, und ihnen geholffen haben. Als Elias in die Wüſten flüch- 1.B. d Kön.
ten muſte, und unter einen Wacholder-Baum ſitzend zu GOTT XIX,9.ſ.
ſeufftzete, war bald ein Engel da, der ihn mit Speiß und Tranck
verſahe und ſtärckte. Als unſer theuerſter Erlöſer in ſeiner To- Luc. XXII, 43
des-Angſt hefftig betete, kam ein Engel vom Himmel und ſtärcket p. 1393.
ihn. Als die Maria Magdalena bey dem Grabe des HErrn JEſu
ſaß und weinete, erſchienen ihr zween Engel, und bald der HERR Joh. XX, 13.
ſelbſt, die zu ihr ſagten: **Weib, was weineſt du? Wen ſu-** 14.
cheſt du? Als Cornelius, der Römiſche Hauptmann zu Cäſa- Ap. Geſch.
rien, in ſeinem Hauſe fleißig und andächtig betet, war ein Engel X, 2.ſ.
bey ihm, der zu ihm ſagte: **Dein Gebet und Allmoſen ſind hin-**
auf kommen ins Gedächtniß vor GOTT; Und hierum ſagt
der gottſelige Herr Arnd: Es ſteiget kein Gebet gen Himmel, es 2. Buch.
ſteiget ein Engel mit herab, ‚ ‚ denn GOttes theure Ver- Wahr.
heiſſung, darin er uns Erhörung zugeſagt, können nicht verloh- Chriſtenth.
ren ſeyn. Die alten und neuen Kirchen-Hiſtorien ſind auch voll 1. c. 48.
der Exempel, welche von der gnädigen Erhörung des Gebets zeu- §. 21.
gen. Der Glaubens-Held und unvergleichliche Beter, Lutherus, p. 1344.
ſchreibet an einem Ort: Ich halte mein Gebet ſtärcker, denn §. 22.
den Teufel ſelbſt, und wo das nicht wäre, ſolt es längſt anders um T. 3. Jen.
den Luther ſtehen, wiewohl man das groſſe Wunder GOTTes f. 172. b.
an mir nicht ſiehet noch mercket. Aus dieſem Grunde ſchreibet
er an Churfürſt Friedrich zu Sachſen, da er wider deſſen Willen T. 2. Jen.
aus ſeinem Pathmo wieder gen Wittenberg kam, unter andern f. 70. b.
dieſe Worte: „E. K. F. G. wiſſen, ich komme gen Witten-„ p. 1395.
berg in gar viel einem höhern Schutz, denn des Churfürſten, ich„
habs auch nicht im Sinn, von E. K. F. G. Schutz zu begehren,„
ja ich halte, ich wolte E. K. F. G. mehr ſchützen, denn ſie mich„
ſchützen könten, dazu, wenn ich wüſte, daß mich E. K. F. G.„
könte und wolte ſchützen, ſo wolte ich nicht kommen, die-„
ſer Sachen ſoll noch kan kein Schwerdt rathen oder helffen,„
GOTT muß hie allein ſchaffen, ohn alles menſchliche Sor-„
gen und Zuthun, darum, wer am meiſten gläubet, der wird„
hie am meiſten ſchützen: Dieweil ich denn nun ſpüre, daß„

E. K. F. G.„

„E. K. F. G. noch gar ſchwach iſt am Glauben, kan ich E. K. F. „G. keinerley Wege für den Mann anſehen, der mich ſchützen „und retten könte.„ Als der Reichs-Tag zu Augſpurg im Jahr 1530. gehalten ward, und es ſich auf Seiten der Evangeliſchen ſchlecht anließ, eilte er in ſeine Kammer, und fänget bald an eifrig und hefftig zu beten, bald kömmt er wieder und ſpricht mit Freuden: Vicimus! Wir haben überwunden! wir haben den Sieg erhalten, und man hat hernach erfahren, daß in derſelben Stunde des Reichs-Tages Schluß dahin ausgefallen, daß der Evange-

§. 23. Neh. Rogers in Luc. XI. p. 376. p. 1396.

liſchen Lehre halber niemand ſolte gefehrdet werden. Ein mehr angezogener ausländiſcher Scribent erzehlet von der alten Königin in Schottland, daß ſie ſich einmahl vernehmen laſſen, ſie fürchte ſich mehr für des Johann Knoxen, eines Evangeliſchen Lehrers, und ſeiner Schüler, Faſten und Beten, als für ein

Mair vom wahr. Chriſtent. conc. 72. p. 740.

feindſeliges Krieges-Heer von dreyßig tauſend Mann. Es hatten etliche Mordbrenner ſich berathen, ein Städtlein eine Meile von Breßlau zu verderben, und zu dem Ende an unterſchiedenen Orten Feuer anzulegen, einer unter ihnen, als er das Feuer angeleget, höret im Hauſe eine Mutter (der ſonder Zweiffel durch GOTTES Schickung das Hertz ſagte, daß ein Unglück obhanden wäre) fleißigſt beten, ſich und ihre liebe Haußgenoſſen in GOTTes Schutz befehlen, üm Abwendung alles Unglücks, und daß ſie am Morgen friſch und geſund wieder aufſtehen, und ihm für ſeinen Schutz dancken möchten, hertzlich bitten, darüber kam ihm eine ſolche Furcht an, daß er das angelegte Feuer wieder ausleſchte, und ſeinen Geſellen zulieff und ſie

§. 24-28. p. 1397--1400.

beredte, von ihrem böſen Vorhaben abzuſtehen. Es fehlet aber auch zu unſer Zeit an Exempeln nicht, welche uns, was ein ernſtliches Gebet der Gläubigen im Himmel vermag, lehren. Ein vornehmer, üm Kirch und Regiment wohlverdienter Mann, gerieth in eine hefftige Kranckheit, alſo daß ſo wohl die Medici, als iedermann an ſeiner Auffkunfft zu verzagen begunten. Sein Chriſtliches Weib, weil es in der Fremde war, von ihren Verwandten weit entfernet, auch unerzogene Kinder hatte, war

deßhal-

deßhalben nicht wenig betrübt, an einen Morgen, als ſie auf ihrem Bette lag, von Sorgen und Wachen etwas auszuruhen, ſchrie ſie zu GOTT, und bat ihn hertzlich mit vielen Thränen, wo es nicht gegen ſeine Ehre und heiligen Willen wäre, möchte er ihren lieben Mann dismahl das Leben friſten. Darauf ſie gehöret, als wenn zum Haupt des Bettes, worauf ſie lag, eine Uhr die meiſt abgelauffen iſt, aufgezogen würde, welches, was es bedeuten möchte, ſie zwar nicht eben zu ermeſſen gewuſt, doch aber in gläubiger Verſicherung der Erhörung einen beſſern Muth gefaſſet, wie denn GOTT ihre Hoffnung und Freude noch erfüllet, und ihren Ehe-Herrn nicht allein wieder aufgebracht, ſondern auch noch drey Jahr darnach erhalten, nach deren Verflieſſung, und zwar an eben ſelbigen Tage, da die Frau die wunderſame Verſicherung ſeiner Geneſung empfangen, er in dem HERRN ſelig entſchlaffen. Ich kan auch nicht unterlaſſen mein, als des geringſten unter den Dienern des HERRN JESU, Exempel anzuführen, zumahlen der gütige und barmhertzige GOTT auch an mir beliebet hat zu erweiſen, wie hoch das vereinigte und ernſtliche Gebet der Gläubigen für ihm geachtet ſey, denn als ich nun zweymahl gantz gefährlich und tödtlich darnieder gelegen, und dem Tode im Rachen geſtecket, hat mich nichts als GOTTES Güte und Allmacht, durch vieler frommen Seelen hefftiges Gebet bewogen, heraus geriſſen, und im Leben behalten. Wann wir denn bißher erwieſen, daß das Gebet der gläubigen Seelen niemahls ohne Nutz und Frucht abgehet, und unfehlbahr von GOTT erhöret wird, ſo müſſen wir auch nun zeigen, was es denn für Nutzen hat, und wie es erhöret wird. Der Nutz aber und die Frucht des Gebets iſt mancherley, zu erſt, wenn eine gottfürchtige Seele keinen andern Nutz vom Gebet hätte, ſo hat ſie doch dieſen, daß ſie dem Befehl GOTTes nachlebet, ihrem lieben himmliſchen Vater gebührenden Gehorſam erweiſet, ihm ſeine ſchuldige Ehre giebt, ſich zu der Gemeine der Erſtgebohrnen, die im Himmel angeſchrieben ſind, zu den Auserwehlten GOTTES,

§. 92. 30. p. 1401.

1670. Menſ. Aug. & ſq. & 1679. Menſ. Maj.

§. 31. p. 1402.

p. 1403. Hebr. XII, 23.

Heiligen und Geliebten geſellet, die Gemeinſchafft mit GOtt unterhält, immer mehr und mehr mit ihm bekannt wird, ꝛc. Sehr wohl ſagt der werthe Lutherus an einem Ort: Wenn uns GOTT hieſſe, zu Bezeugung unſers ſchuldigen Gehorſams, einen Stroh-Halm von der Erden aufheben, ſo ſolten wirs billich mit willigem, frölichem Hertzen thun, wie vielmehr, wenn er uns heiſſet
§.32. ihn in kindlicher Zuverſicht anruffen? GOtt iſt ein lieber, milder HERR, der ihm nicht umſonſt dienen läſt, und ob gleich unſere Schuldigkeit erfodert ihm zu dienen, darum, daß er unſer
p.1404. GOTT und HERR iſt, ſo giebts doch ſeine Natur nicht zu, welche lauter Liebe und Güte iſt, daß er auch den geringſten Dienſt, ihm mit aufrichtigem Hertzen, und ungefärbten Glauben geleiſtet, ſolte unvergolten laſſen: Die Gottloſen reden, wie ſie können, und wie verruchten Belials-Kindern anſtehet, wenn ſie
Job.XXI,6. ſagen: Wer iſt der Allmächtige, daß wir ihm dienen ſolten? Oder, was ſind wir gebeſſert, ſo wir ihn anruffen? Iſt nicht das Geſchöpff ſeinem Schöpffer zu dienen ſchuldig, und iſts nicht alsdenn in einem erwündſchten Stande, wenn es ſich in ſeinem Dienſt befindet? Darum ſaget der Heilige Geiſt
Pſ. XIX, 8. von der Sonnen, daß ſie ſich freue, wie ein Held zu lauffen den Weg, nemlich, welchen ihr GOtt, den andern Geſchöpffen, und ſonderlich dem Menſchen zu Nutz und Dienſt, an-
§. 33. gewieſen hat. Je höher und edler die Sachen und die Dinge ſind, damit der Menſch umgehet, ie mehr wird er fürgezogen, und ie höher wird er ſelbſt gehalten: So lehret denn ja die Vernunfft, daß die Kinder und Freunde GOttes, die mit lauter geiſtlichen, göttlichen und himmliſchen Dingen umgehen, welche täglich im Geiſt und Glauben ſein Antlitz ſehen, mit ihm vertraulich
p. 1405. reden, u. ſ. w. weit höher zu achten ſind, als die Kinder dieſer Welt, welche nur mit vergänglichen, zeitlichen und irdiſchen Dingen umgehen, und dem Satan in Sünden dienen, der ſie gefan-
1.Sam.XVIII, gen und beſtricket hat zu ſeinem Willen. Düncket euch das,
23. ſpricht dort David, als ihm des Sauls Tochter angetragen wurde, ein geringes ſeyn, des Königes Eydam zu ſeyn?

So

So möchte man hie ſagen: Düncket euch das ein geringes ſeyn, daß man des groſſen, mächtigen und gütigen GOttes Diener iſt? daß man einen freyen Zutritt zu ihm hat, und mit ihm reden darff, wie ein Kind mit ſeinem Vater. Doch iſt es ja eine §. 34.
wahre Unmöglichkeit, daß iemand GOtt umſonſt dienen ſolte! Darum haben wir vormahls in der Beſchreibung des Gebets geſetzt: Das Gebet ſey ein heiliges und ſeliges Geſpräch der Seelen mit GOTT, dadurch ſie die Gemeinſchafft mit ihm unterhält, ihr Hertz für ihm ausſchüttet, ihr Anliegen, Verlangen und Begehren ihm entdecket, ſich ihm ergiebt und befiehlet, und bey ihm Gnade, Hülffe, Licht, Troſt, Krafft, Schutz, Friede, Freude, Leben und Seligkeit ſuchet und findet. Nun dieſes Geſpräch zwiſchen GOtt und p. 1406.
den gläubigen Seelen, iſt nicht eine ſchlechte Sache, ſondern eine wahrhafftige, würckliche und kräfftige Gemeinſchafft mit GOtt. Eine fremde Rede iſts für fleiſchlichen Ohren, die un- §. 35.
ſer GOtt beym Propheten Hoſea führet: Zu derſelben Zeit, Hoſ. II, 21.
ſpricht der HERR, will ich erhören, ich will den Himmel 22.
erhören, und der Himmel ſoll die Erde erhören, und die Erde ſoll Korn, Moſt und Oele erhören, und dieſelben ſollen Iſrael erhören. Hie iſt ein Erhören, ſo muß auch eine Rede oder Anruffen ſeyn, welches aber nicht in Worten, ſondern in der Krafft beſtehet, und wird dadurch die Verknüpffung der Creaturen, welches eines von dem andern Kräffte empfangen und damit dem Menſchen dienen, angedeutet. Und eben ſo beſtehet das Geſpräch der gläubigen Seelen mit GOtt nicht nur in Worten, ſondern auch, ja am meiſten in einem kräfftigen Verlangen und Anhangen, mehr in Bewegung des Geiſts, als der Zungen. Wer ſich mit GOtt dem höchſten §. 36.
Gut, mit der Krafft aller Kräffte, mit der Qvelle alles p. 1407.
Troſtes, mit der Fülle aller Gnade zur Gemeinſchafft im Geiſt, Glauben und Gebet einläßt, der muß ſein nothwendig genieſſen, und von ihm Gnade, Hülffe, Licht, Troſt, Krafft 2. B. Moſ.
und Leben empfahen: Als Moſes bey ſeinem GOTT auf XXXIV, 28.
29.

dem Berge war, und mit ihm 40. Tage vertraulich umgieng, ward ſein Angeſicht mit einem hellen Schein beglänßet; als das Blut-
Luc. IIX, 44 ſq. flüßige Weib den Saum des Kleides des HERRN JESU berührte, ward ſie ſeiner Krafft zu ihrer Geſundheit ſo fort theilhafftig: Alſo iſts unmüglich, daß eine gläubige Seele durchs Gebet zu GOTT nahe, und den HErrn JEſum in gläubiger Andacht anſehe, höre und angreiffe, daß ſie nicht Licht, Troſt, Krafft,
§ 37. Leben und Seligkeit von ihm nehmen ſolte. Durchs Gebet,
Repetit. Apolog. l. 2. p. 1402. p. 1408. ſchreibet der wohlverdiente Herr Arnd, wird der inwendige Menſch geſtärcket, geheiliget, gereiniget, getröſtet, erleuchtet, gantz in GOtt gezogen, und GOtt dem HErrn gantz familiar und geheim, wie ein heiliger Engel, welcher allezeit GOttes Angeſicht ſiehet im Himmel. Summa, es ſind im Gebet mehr Geheimniſſen, denn
L. 2. de vero Chriſtian. c. 36. p. 604. Luc. VI, 19. auch der allerklügſte Menſch begreiffen oder verſtehen kan. Und anderswo: Gleichwie alle die geſund wurden, die den HErrn Chriſtum anrühreten, denn es gienge eine lebendige Krafft von ihm aus, und heilet ſie, alſo, wenn unſere Seele franck, traurig und betrübt iſt, und wir rühren den HErrn Chriſtum an mit unſerm Gebet und Glauben, ſo gehet eitel Lebens-Krafft von ihm aus, die uns erqvicket, wie manche betrübte Seele empfindet ; ; das Gebet iſt ein Mittel, dadurch viel Gaben der Gnade GOttes zu uns kommen, als Vermehrung des Glaubens, der Liebe, der Erkäntniß GOttes, der Andacht, Friede und Freude des Hertzens, welches alles herrliche Gnaden-Gaben ſind, himmliſche Kräffte und Schätze, beſſer denn Himmel und Erden ; ; indem wir unſere Hertzen täglich zu GOTT erheben, und alſo täglich mit ihm umgehen, kommen wir GOtt immer näher, vergeſſen allgemach der Erden und der Welt, und werden aus irdiſchen Menſchen geiſtlich und himmliſch, wie vor Zeiten Moſes. ; ; Und gleichwie wir die Sitten und Tugenden lernen deſſen, mit dem wir ſtets umgehen, und haben mit niemand mehr Luſt umzugehen, denn deſſen wir gewohnet ſind, alſo durchs tägliche ſtetige Gebet lernen wir die Sitten und Sprache des Himmels, und werden mehr und mehr in der Liebe GOTTes entzündet,

det, u.a.m. Das Gebet giebt der Seelen eine gewündſchte Ver- p. 1409.
ſicherung von ihrer Kindſchafft und von dem Stande der Gnaden, §. 38.
dieweil die Schrifft es als ein Kennzeichen der Heiligen und Aus-
erwehlten GOttes ſetzet, daß der Heilige Geiſt in ihnen ſeuffzet
und ſchreyet: **Abba, lieber Vater.** Sie ſagt auch: **Wer** Rom. IIX, 15.
den Nahmen des HErrn anrufft, ſoll ſelig werden, u. ſ. w. 16.
Der Apoſtel, wenn er redet von den **Geheiligten in CHriſto** Joel. II, 32.
JEſu, und den beruffenen Heiligen, thut hinzu, **ſamt allen** 1. Cor. I, 2.
**denen, die den Nahmen unſers HErrn JEſu CHriſti an-
ruffen,** anzudeuten, daß die Geheiligten in CHriſto JEſu den
Nahmen des HErrn anruffen, und die ihn anruffen, gewiß un-
ter die Zahl der Heiligen gehören: Das Gebet erleichtert das
Hertz, und iſt ein bewehrtes Mittel, eine Laſt und Anliegen vom
Hertzen zu wältzen, wie David ſagt: **Befiehl dem HERRN** Pſ. XXXVII, 5.
(**wältze auf den HErrn**) **deine Wege,** (dein Amt, Geſchäffte, LV, 23.
Sorge, Anliegen,) **und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen.
Wirff dein Anliegen auf den HErrn, der wird dich verſorgen.**
Das Gebet iſt, wenn ich ſo reden mag, allmächtig, und ein andäch- p. 1410.
tiger und eifriger Beter kan mit dem Apoſtel ſagen: **Ich vermag** §. 39. Phil. IV, 13.
alles, durch den der mich mächtig machet, CHriſtus. Es iſt
nichts im Himmel und auf Erden, das nicht durchs Gebet über-
wunden wird; Das Gebet bemächtiget ſich des Allmächtigen,
und zwinget ihn gleichſam zu thun, was es begehret, wie das Exem- 2. B. Moſ.
pel Moſis, zu dem der HErr ſagte: **Laß mich, daß ich das Volck** XXXII, 20.
aufreibe; Jacobs, der zu dem HErrn ſprach: **Ich laſſe dich** 1. B. Moſ.
nicht, du ſegneſt mich denn; Und des Cananeiſchen Weibes, XXXII, 26.
die mit ihrem Flehen, Schreyen und Anhalten, ihn dahin brachte, Matth. XV,
daß er ſagen muſte: **O Weib, dein Glaube iſt groß, dir ge-** 22. 28.
ſchehe, wie du wilt, gnugſam beweiſen. Das Gebet überwin- Confer.
det den Teufel, und gehöret mit zu der geiſtlichen Rüſtung eines Hohel. IV, 3.
Streiters JEſu CHriſti, dadurch er, wenn das böſe Stündlein Eph. VI, 13. ſq.
kömmt, Widerſtand thut, alles wohl ausrichtet und das Feld behält. p. 1411.
Es melden viele, die von Geſpenſten und andern Teufels-Wercken §. 40.

 ge-

ſchrieben haben, daß der hölliſche Geiſt, wenn der Tag annähert, und Hahnen denſelben mit ihrem Geſchrey beginnen zu verkündigen, ſich pflege davon zu machen; Die Urſach iſt auſſer Zweifel nicht das Hahnen-Geſchrey, welches dieſer brüllende Löwe nicht achtet, ſondern daß um ſelbige Zeit die gottſelige Seelen ſich beginnen zu ermuntern, und ihr Gebet zu GOtt aufſchicken, welches ein erſchreckliches Geſchrey in ſeinen Ohren iſt. Das Gebet überwindet die Welt und alle Feinde, darum es auch von dem

§. 41. Apoſtel ein Kampff genannt wird. Die Welt-Kinder wapnen

Rom. XV, 30. ſich mit Küriſſen, Schilden, Spieſſen, Büchſen, Degen, oder mit ihrem Gelde, manchmahl auch mit Falſchheit und Boßheit, die Kinder GOttes aber wapnen ſich mit Thränen, Seufzen und Beten, und können damit nicht allein ſich ſchützen, ſondern auch die Feinde ſchlagen. David, welchen ſeine vielfältigen Feinde auch wohl gezauſet und mitgenommen, ſaget: **Ich will den**

Pſ. XIIX, 4. **HErrn loben und anruffen, ſo werde ich von meinen Feinden erlöſet:** Ein kleines Kind kan ſich gegen die gröſſern, wenn ſie es beleidigen, nicht beſſer wehren, als mit Schreyen, ſo bald die Eltern ſolches hören, heißt es: Was iſt dem Kinde? Wer thut dem Kinde was? So iſts auch mit den Kindern GOttes, betrübet und

p. 1412. beleidiget ſie die Welt, ſie ſchreyen, daß es in den Himmel ſchallet,

§. 42. und ſo werden ſie von ihren Feinden errettet. In der Offenbahrung Johannis wird von den Zeugen des HErrn geſagt, daß, ſo

Offenb. XI, 5. ſie iemand beleidiget, **ein Feuer aus ihrem Munde gehet**, das ihre Feinde verzehret; Was iſt das vor ein Feuer, als das feurige und eifrige Gebet? Ach wie mancher feindſeliger Beleidiger der GOtt-liebenden und frommen Hertzen wird von ihren Thränen als eine Fluth erſäuffet! Und von ihren Seuffzern als einem ſtarcken Sturm-Winde zu Boden geworffen! Durchs Gebet

2. Sam. XV, 31. hat David den Saul, den Doeg, und alle andere Feinde überwunden, und den klugen Rath des Ahitophels zur Narrheit gemacht; Durchs Gebet und Seuffzen hat Moſes den Pharao mit aller ſeiner Macht ins Meer geſtürtzet; Durchs Gebet hat der König Hiskia

kia und der Prophet Eſaia den Sanherib und ſein groſſes Krieges-Heer geſchlagen; Durchs Gebet hat Eſther und Mardochai den gewaltigen Haman überwältiget, und ſeinen mördlichen Anſchlag zunicht gemacht; Durchs Gebet hat Alexander, der rechtgläubige Biſchoff zu Alexandria, den verſchlagenen Ketzer Arium überwunden; Durchs Gebet hat ſich der theure Glaubens-Held Lutherus wider alle Teufel und alle Welt, die ihm feindſelig und ſtetig nachſtelleten, verthätiget, und iſt endlich auf ſeinem Bettlein, wider ihren Danck, ſanfft und ſelig natürlichen Todes verblichen; Durchs Gebet wird auch der Sieg über die Sünde, die in unſerm Fleiſche wohnet, erhalten; Durchs Gebet wird alle Trübſal verſüſſet, der Tod ſelbſt überwunden, von aller Bitterkeit befreyet, und in einem ſüſſen Schlaff verwandelt. Das Gebet iſt der Schlüſſel des Himmels und der Schatz-Kammern GOTTES; §. 43. p. 1413.
Das Gebet iſt der beſte Zaun ums Hauß, dadurch kein Teufel brechen kan; Das Gebet iſt die wahrhafftigſte und gewinnreichſte Arbeit, dadurch der Segen GOttes, als die beſte Einkunfft, über ein Hauß gebracht wird. In unſerm Gemüth iſt manchmahl kein Licht, die Finſterniß damit wir umgeben ſind, durchzudringen, und zu erleuchten, wenn wir aber ſeuffzen und beten, ſo läſt der HERR ein Licht in unſerm Hertzen aufgehen, dabey wir den erwündſchten Ausgang ſehen. Ein hochberühmter Medicus erzehlet von einem andern gottſeligen und erfahrnen Mann ſeiner Profeſſion, daß nemlich demſelben, als er wegen eines ſonder- und wunderbaren Zufalls einer ſeiner Patienten hochbekümmert war, wie er demſelben kräfftig begegnen möchte, dabey, als leicht zu erachten, hertzlich zu GOTT ſeuffzete, und endlich darüber einſchlieff, ein mediciniſch Buch im Schlaff fürkommen, darin ihm, wie ſolchem Zufall zu wehren, gründlich und deutlich gezeiget ward. Als er nun erwachte, und ſolchen Traum, wie billich, für göttlich hielte, folgte er der Cur, welche er im bemeldten Buch, und im Traum erlernet hatte, und zwar ſo, daß er ſeinem Krancken durch GOTTES Segen erwündſchte Hülffe leiſtete;

§. 44. Joh. Dan. Maj. D. & Prof. Kilon. in vit. Sachſ. Miſcell. Curioſ. permiſ. c. 16. de D. Chriſtoph. Rhumbaum Medic. Uratislav.

ſtete: Etliche Jahr nachher kam ein ſolch Buch durch den Druck ans Licht, darin die gemeldete Cur, und zwar an dem Blat, und auf der Seiten des Blats, die er im Traum geſehen, und angemercket, vollkömmlich beſchrieben gewe-
p.1414. ſen. Wie offt geſchichts, daß ein gottſeliges Hertz in ſeinem Anliegen, ſo nicht allemahl auf eine ſolche, iedoch auf eine andere Weiſe, durch einen guten Freund, durch einen unvermutheten Einfall, und dergleichen, einen guten Rath und richtigen Weg erſiehet und erlanget? Das Gebet iſt die Säule der Kirchen und des Regiments, es ziehet nicht allemahl ein andächtiger
2. B. Moſ. Beter mit ſeinem Könige oder Fürſten zu Felde, doch hilfft
XVII, 11. er ihm wider ſeine Feinde den Krieg führen, und, wie dort
12. 13. Moſes dem Joſua, den Sieg erhalten. Das Gebet erqvicket die Krancken, erlöſet die Gefangene, ſchützet und begleitet die Reiſenden, ſtärcket und tröſtet die Angefochtenen und Traurigen, ernehret und verſorget die Armen, erleuchtet und bekehret die Sünder, befodert die Sterbenden zum Leben, und
§. 45. erlanget alles, was ihm nutz und ſelig iſt. Das Gebet erhält
Eph. III, 20. von dem gütigen GOTT nicht nur das, was es verlanget, ſondern offtmahls ein gröſſers. Jacob bat nicht mehr von
Gen. XXVIII, GOTT, als daß er möchte mit ihm ſeyn, auf ſeiner Reiſe
20. ihn behüten, und ihm Brod zu eſſen, und Kleider anzuziehen geben, und ihn mit Frieden wieder heim zu ſeinem Vater bringen, er erhielte aber ein weit mehrers, wie er in ſeiner Rück-Rei-
XXXII, 10. ſe meldet: HERR, mein GOTT, ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit, und aller Treue, die du an deinem Knecht gethan haſt, denn ich hatte nicht mehr weder dieſen Stab, da ich über dieſen Jordan gieng, und nun bin ich zwey
p.1415. Heer worden. Hanna bat um einen Sohn von GOtt, den ſie zu ſeinem Dienſt heiligen möchte, und er gab ihr nicht nur einen ſolchen Sohn, der ein Licht und Crone des Volcks Iſrael ward,
1. Sam. I, 11. 21 den Samuel nemlich, ſondern über dem noch drey andere Söhne
1. Reg. III, 9. und zwo Töchter; Salomo bat um Weißheit, daß er dem Volck
13. GOttes wohl fürſtehen möchte, und erlangte dieſelbe überflüſ-

ſig,

ſig, und dazu groſſen Reichthum und viel Ehre, die Propheten-Wittwe hielte nur an ům ſo viel Mittel, daß ſie ihre Schulden bezahlen, und ihre Söhne für der Knechtſchafft bewahren möchte, und erhielte ein mehrers, nemlich ſolchen Uberfluß, daß ſie und ihre Söhne ſich davon nähren konten. So gehts uns noch manchmahl, wie jenem von Mutter Leibe lahmen Menſchen, der Petrum und Johannem ům ein Allmoſen bat, und erhielte nicht zwar einen Pfennig oder anderes Geld, ſondern ein beſſers, nemlich ſeine Geſundheit, daß er gehen, ſtehen, ſpringen und wandeln konte. So iſts nun gewiß, daß kein Gebet der gläubigen Seelen ůmſonſt iſt: Sie kan nie von dem Angeſicht GOttes weggehen, ohne Troſt, Rath, Krafft, Hülffe und Erqvickung, erlanget ſie nicht ſtracks, aus erheblichen Urſachen, was ſie bittet, ſo hat ſie doch zum wenigſten einen väterlichen und freundlichen Anblick von ihm, und eine verborgene, doch kräfftige Verſicherung von ſeiner Gnade, nimmt er nicht ſtracks die Laſt von ihrem Hertzen, ſo tröſtet, ſtärcket und beruhiget er ſie doch, daß ihre Laſt ihr leicht wird, und ſie in ſeiner Gnade vergnüget iſt, 2c. Ich muß aber hierbey auf einen gemeinen Einwurff der gottfürchtigen Seelen antworten, welche man offt klagen höret: Ach! ich habe offt ſo lange, ſo hertzlich und ernſtlich gebetet, und bin doch nicht erhöret, ich kan nicht anders dencken, als daß mein Gebet gantz ůmſonſt ſey. Es iſt hiebey aber 1. in acht zu nehmen, daß dieſe Klage der heiligen Kinder GOttes nicht neu ſey. Hiob ſpricht: Wenn ich ſchon GOtt anruffe, und er mich erhöret, ſo glaub ich doch (ietzt) nicht, daß er meine Stimme höret, denn er fähret über mich mit Ungeſtům, und macht mir der Wunden viel ohn Urſach, als wolt er ſagen: Ich habe zwar GOttes Verheiſſung, daß er mein Gebet erhören wolle, welche ich auch offt in der That wahr befunden habe, weil ich aber ietzt erfahren muß, daß er ſo wunderlich und ſeltzam mit mir ůmgehet, wie kan ich glauben, daß er auf mein Seufftzen und Beten achtet? Und anderswo ſagt er: Schrey ich zu dir, o GOtt, ſo antworteſt du mir nicht, tret ich hervor, ſo achteſt du mich nicht, du biſt mir ver-

[Margin: 2. B. Kön. IV, 1. 7. — §. 46. p. 1416. — Ap. Geſch. III, 2. f. — p. 1417. — §. 47. — Job. IX, 16. f. — p. 1418. Cap. XXX, 20. f.]

wandelt in einen Grauſamen; Die Meynung iſt: Ich ſtehe da als ein bedrängter Unterthan, mit einer Bittſchrifft in ſeinen Händen, vor dem Schloß-Thor, oder vor der Thür der Kammer ſeines Fürſten, oder als ein armer krancker Bettler, vor eines reichen Mannes Thür ſtehet, klopffet, geilet und bittet, aber du geheſt vorbey, als seheſt du mich nicht, ich habe nichts, als einen zornigen Anblick nach dem andern, daß es läſt, als ſeyſt du nicht mehr

§. 48. der alte, gütige, und gnädige GOtt. So klagen Eſaias und Jeremias, im Nahmen der bedrängten Iſraelitiſchen Kirchen: **Wo**

Eſ. LXIV, 5. 6. 7. Klagl. III, 43 44. Confer. Pſ. XXVII, 8. 9. 10. **iſt nu, HErr, dein Eifer, und deine Macht? Deine groſſe hertzliche Barmhertzigkeit hält ſich hart gegen mir, du verbirgeſt dein Angeſicht für uns, und läſſeſt uns in unſern Sünden verſchmachten, du haſt dich mit einer Wolcken verdecket, daß kein Gebet hindurch kunte,** u. a. m. Es fehlet auch an Exempeln nicht der Freunde GOttes, die, wie fleißig ſie auch warum gebeten,

5. B. Moſ. III, 25. 26. p. 1419. es doch nicht erhalten haben, Moſes bat, daß er möchte mit ins gelobte Land gehen, aber der HErr erhöret ihn nicht, ſondern ſprach zu ihm: **Laß gnug ſeyn, ſage mir davon nicht mehr.** David

2. Sam. XII, 16. bat, daß ſein Söhnlein mit der Bathſeba erzeuget leben möchte, erhielt es aber nicht; der Apoſtel Paulus bat flehendlich und ei-

2. Cor. XII, 7. 8. 9. frigſt, daß der HErr des Satans Engel, der ihn mit Fäuſten ſchlug, und ſehr plagte, möchte heiſſen von ihm weichen, erlangte es aber nicht, ſondern nur dieſe Antwort: **Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Krafft iſt in den Schwachen**

Matt. XXVI, 39. ſq. Luc. XXII, 41-43. **mächtig.** Ja der Sohn GOttes ſelbſt bat gantz hefftig und ernſtlich, wenns müglich wäre, daß ihm ſein himmliſcher Vater des bittern Creutz-Kelchs überheben möchte, ward aber nicht erhöret, ſondern ein Engel ward nur geſand, ihn zu ſtärcken. So kan gar wohl mit einander beſtehen die Abſchlagung unſer Bitte, und die Beharrlichkeit der Gnade GOttes. Ja eben das iſt manchmahl eine groſſe Gnade, daß der liebreiche GOtt uns

Mat. XX, 22 unſere Bitte verſaget, und ſpricht: **Ihr wiſſet nicht, was ihr**

§. 49. **bittet!** Es iſt aber II. zu mercken, daß das Gebet der Gläubigen darum nicht ſtracks ümſonſt und ohne Nutzbarkeit ſey; Denn

man

man muß einen Unterſcheid machen, unter die Annehmung des Gebets, und die Erhörung; Der fromme GOtt läſt ihm allemahl ſeiner lieben Kinder Gebet wohlgefallen, und nimmt es in Gnaden an, ob gleich ihre Bitte und Begehren ihm nicht allezeit gefallen kan. Das Gebet der Gläubigen kan auf zweyerley Art betrachtet werden, erſtlich als ein Stück des Dienſts, welchen ſie ihren GOtt ſchuldig ſind, als eine Frucht des Glaubens und der Liebe zu GOtt, hernach als eine Bitte, oder ein Fürſchlag, den ſie ihrem Vater thun, daß er ihnen dis oder jenes geben und wiederfahren laſſen möge, welches ſie gerne haben wolten: Nach der erſten Art iſt das Gebet dem liebreichen GOtt allemahl angenehm, nach der andern Art aber kan er es nicht allezeit erhören, weil unſer Abſehen im Gebet auf das gericht iſt, was er zu ſeinen Ehren und unſer Seligkeit nicht gut befindet; wie dem Könige Salomo die Perſon und der Zuſpruch ſeiner Mutter der Bathſeba dort ehmahls nicht unangenehm war, ob er wohl ihr Begehren abſchlagen müſſen. Es iſt III. zu beobachten, daß das Gebet mehr als einerley Nutzen hat. Wenn nun ſchon eine gläubige Seele das nicht erlanget, was ſie bittet, ſo erhält ſie doch ein anders und viel beſſers. Wovon der gottſelige Herr Arndt ſehr Chriſtlich ſaget: GOtt erhöret uns eben ſo wohl, indem er uns Gedult giebt, Widerwärtigkeit zu leiden, als wenn er die Verfolgung (und ander Creutz) von uns nehme; das iſt die beſte Erhörung, wenn dir GOtt Gedult giebt:: Denn das Creutz leiden, das bringet die Crone, nicht des Creutzes überhoben ſeyn. Darum jener fromme Einſiedler ſehr nachdencklich zu beten pflag: Domine, aut libera, aut mitiga, aut ſolare aut ſalve! HErr errette mich entweder aus meiner Angſt, oder lindere ſie, oder tröſte mich, oder laß es mir zur Seligkeit gedeyen, (mache nur, daß ich ſelig werde,) das mag ja wohl ein ſeliger Wechſel ſeyn, wenn uns GOtt für einem geſunden Leib, den wir gerne haben wolten, eine geheiligte, gottſelige, und geſunde Seele, für die Linderung des Creutzes, eine Schwächung des alten Menſchen, und das Abnehmen der ſündlichen Lüſte des Fleiſches, für die zeitlichen Güter ſein reiche-

p.1420. p.1421. 1. B. Kön. II, 19. 20. §. 50. 51. p. 1422. p. 1423. §. 52. 53. Poſtill. Conc. 4. p. Epiph. f. 176. p. 1424. §. 54.

res Erkänntniß, und einen Vorſchmack des ewigen Lebens, für die zeitliche Ehre die Crone des Lebens ſchencket. Laſt uns aber IV. auch dieſes nicht aus der acht laſſen, daß der gütige GOtt unſer Gebet zwar nicht ſtracks allezeit erhöret, ſondern aus heiligen Urſachen die Hülffe eine Weile verſchiebet, die doch endlich gewißlich kömmt, dis thut er manchmahl, daß er uns zum Nachdencken wegen der vorigen Zeiten unſers Lebens bringen, und uns erinnern möge, wie wir offt unſere Ohren und Hertzen vor ſeinen Ruffen und Bitten verſchloſſen, zuweilen auch, daß er unſern Glauben bewehren, läu-
p. 1425. tern, und deſto herrlicher andern zur Nachfolge fürſtellen möge, wie an dem Cananeiſchen Weibe zu erſehen; Oder, daß er die Andacht unſers Hertzens mehr erwecken, und aus unſern kaltſinnigen, laulichten, ein feuriges, eifriges, ernſtliches, anhaltendes Gebet machen, oder daß er uns lehren möge, und uns ſelbſt mit allem, was wir haben und ſind, ſeinem heiligen und guten Willen mit Gedult, in ſtiller Hoffnung und Gelaſſenheit untergeben, und unſern Willen brechen: Indes aber wird unſer Gebet und Verlangen in ſein Buch verzeichnet, und gleichſam protocolliret, daß es unmüglich kan vergeſſen werden, wie die Schrifft ſaget: Die Gottsfürchti-
Malach. III, gen tröſten ſich unter einander alſo: **Der HErr mercks und hö-**
16. **rets,** (wenn wir zu ihm ſeuffzen, beten, und ihm dienen) **und**
§. 55. 56. **iſt für ihm ein Denck-Zettel geſchrieben für die, ſo ihn**
p. 1426. 1427 **fürchten, und an ſeinen Nahmen gedencken.** Manche gottſelige Eltern beten eifrig und fleißigſt für ihre Kinder, und ſehen manchmahl nach 10. oder 20. Jahren erſt die Wirckung ihrer Fürbitte, zuweilen nehmen ſie nach GOttes Rath und Willen ihren Abtritt aus der Welt noch zuvor, man ſiehet aber hernach mit Luſt, wie das Gebet in ſeine Krafft gehet, und wie der HErr
§. 57. mit vielen Segen es über ihre Kinder kommen läſt. Stephanus bat für ſeine Feinde, und ſchlieff darüber ein, es ward aber
Ap. Geſch. hernach die Krafft ſolcher Fürbitte an dem Saulus, der hernach
VII, 60. Paulus, und ein theurer Rüſtzeug des HErrn JEſu ward, ge-
p. 1428. ſehen. Geſetzt aber, daß in dieſem Leben weder wir ſelbſt, noch andere einige erwündſchte Würckung unſers Gebets verſpüren könten,

könten, ſo laſt uns gedencken, daß ein ander und beſſer Leben nach dieſem iſt, daß die Zeit der Erqvickung, und der Herwiederbringung oder Erſtattung aller Dinge kommen wird, da wird der HErr zu manchem unter ſeinen Gläubigen ſagen: Siehe, da haſt du nun dein Gebet, hie ſind deine Thränen, die du vermeynteſt ümſonſt vergoſſen zu haben, hie ſind deine Seufftzer, die du zu mir haſt ausgeſchickt! Du haſt gebeten üm Geſundheit, dort diente ſie dir nicht, nun ſolt du nicht allein geſund, ſondern auch unſterblich ſeyn. Du haſt gebeten üm Schutz und Rettung wider deine Feinde, Verfolger und Läſterer, nun ſoll dich weder Teufel noch Welt mehr beleidigen noch betrüben, du ſolt in Häuſern des Friedes wohnen, in ſichern Wohnungen, und ſtoltzer Ruhe. Du haſt gebeten üm dein ehrliches Auskommen und das tägliche Brod, welches ich dort, weil es dir nicht anders diente, kärglich gereichet habe, nun ſolt du im himmliſchen Uberfluß, in lieblichen Weſen zu meiner Rechten leben ewiglich, ꝛc. Endlich iſt V. auch dieſes zu erwegen, daß der allweiſe und gütige GOtt, wenn er das Gebet der Gläubigen nicht nach ihrem Wundſch erhöret, ſeine heilige und hochwichtige Urſachen hat, zuweilen bittet ein Chriſt etwas von GOtt, der noch viel Mängel und Schwachheiten an ſich hat, welche er geringe hält, und ſie nicht zu beſſern von Hertzen trachtet. Damit wir nun nicht in Sicherheit dahin gehen, ſo verbirget der HErr manchmahl ſein Antlitz für uns, und will uns nicht hören oder erhören, biß wir uns beſſern, und ein heiliges Hertz, darinn kein Falſch iſt, und heilige Hände, ohne Zorn und Zweiffel (oder andere dergleichen wiſſentliche Sünden) zu ihm aufheben; Man bedencke hiebey dieſe Sprüche: Zu GOtt rieff ich mit meinem Munde, und preiſet ihn mit meiner Zungen, wo ich Unrechts vorhätte in meinem Hertzen, ſo würde der HErr nicht hören. Unſere Miſſethat ſtelleſt du, o GOtt, für dich, unſere unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angeſicht: Siehe des HErRN Hand iſt nicht zu kurtz, daß er nicht helffen könne, und ſeine Ohren ſind nicht dicke worden, daß er nicht höre, ſondern eure Untugend ſcheiden

[Ap. Geſch. III, 20. 21.] [§. 58. p. 1429.] [Pſ. XXXII, 2.] [1. Tim. II, 8.] [Pſ. LXVI, 17. 18.] [XIIX, 21. ſq.] [Pſ. XC, 9.] [Eſ. LIX, 1. 2.]

euch und euern GOtt von einander, und euer Sünde verbergen das Angeſicht von euch, daß ihr nicht gehöret werdet.
§. 59. Manchmahl iſt das Hertz deſſen, der etwas von GOtt bittet, der
p.1430. Welt und deren Eitelkeit ſehr zugethan, hat und ſuchet Freude in deren Phantaſey, Pracht, Moden, und Leichtſinnigkeiten, mancher Menſch iſt jagzornig, und hänget zuweilen dem unzeitigen Eifer nach, ſonderlich bey welchen er zu gebieten hat, ein ander iſt eigenſinnig, will in allen Dingen recht haben. Mancher wendet mehr Zeit und Fleiß auf Spiele und andere Wollüſte, manche Jungfer oder Frau mehr auf ihr Putzen, Anziehen, fürm Spiegel ſtehen, ꝛc. als auf die Ubung der Gottſeligkeit, auf das Leſen der Bibel, und dergleichen. Wann nun ſolche Leute für GOtt kommen, was iſts Wunder, daß er ſie nicht erhöret, und ihnen nicht
§. 60. giebt, was ſie begehren. Gantz gemein iſts, daß wir arme Menſchen, die wir irdiſch und fleiſchlich ſind, mit weit mehrern und gröſſern Eifer üm zeitliche und vergängliche, als üm geiſtliche, himmliſche, und ewige Dinge bitten. Manche Eltern bitten
p.1431. hefftig und ernſtlich üm das Leben ihres tödtlich-krancken Kindes, die ihm bey geſunden Tagen groſſen Willen gelaſſen, es verzärtelt, und niemahlen üm deſſen geiſtliches und göttliches Leben in Chriſto mit halb ſo viel Eifer gebetet haben: Viele bitten üm Geſundheit ihres Leibes, und haben nicht acht auf den Zuſtand ihrer in Sünden krancken Seelen: Viele bitten üm Glück und Segen in ihrem Handel und Wandel, üm GOttes Geleit und Schutz auf einer vorhabenden Reiſe, welche üm das Zunehmen des Erkäntniß GOttes, üm Vermehrung des Glaubens, der Liebe, üm die Gnaden-Regierung des Höchſten, und Beyſtand wider die geiſtlichen
§. 61. Feinde nie mit gebührendem Ernſt gebeten haben. Bey etlichen Leuten laufft im Gebet viel Eigen-Liebe mit unter, indem ſie meynen, und es auch wohl ſagen: Sie haben gleichwohl ſo übel nicht gelebet, daß ihnen GOtt ihre Bitte zu verſagen Urſach hätte, ſie ſeyn fleißig zur Kirchen gangen, und mit Willen keine Predigt verſäumet, ſie haben ein nüchtern und mäßig Leben geführet, ihrem Nächſten gern gedienet, u. ſ. w. Sie erkennen aber nicht ihre

Nach-

Nachläßigkeit und Kaltſinnigkeit im Chriſtenthum, daß ſie zwar p. 1432.
viel Predigten gehöret, darnach aber zu thun mit aufrichtigem,
vollkommenen Hertzen ſich wenig beflieſſen, daß ſie ſich üm die
Verläugnung ihrer ſelbſt, üm die Verſchmähung der Welt, 2c. wenig bekümmert. Viele beten, aber mit eigen Willen, ſie haben
diß oder jenes ſo gut befunden, und wollens ſo haben und nicht anders, ſie beſtehen darauf, und wollen ſchlechter Dinges ihrer Bitte
gewähret ſeyn. Es nimmt ihm manchmahl ein Prediger für, daß §. 62.
er in der ihm anvertrauten Gemeine einige Mängel beſſern, einigen gemeinen Sünden mit aller Macht ſteuren, dieſen oder jenen
gottloſen Menſchen beſtraffen oder zur Buſſe ermahnen wolle, er
betet auch andächtig drum, und meynet, in ſolcher guten, zu GOttes Ehre und der Seelen Heil anzielenden Meynung, müſſe ſein
Gebet erhöret werden, GOtt aber läſts geſchehen, daß ihm der
Satan und die Welt ſich mit allen Kräfften widerſetzen, da heiſt es
denn manchmahl: **HErr, du haſt mich überredet, und ich** Jer. XX, 7.
**habe mich überreden laſſen, du biſt mir zu ſtarck geweſen,
und haſt gewonnen, aber ich bin drüber zum Spott worden täglich, und iedermann verlacht mich, denn ſint ich geredet, geruffen, und geprediget habe, von der Plage und
Verſtörung, iſt mir des HERRN Wort zum Hohn und
Spott worden täglich.** Es hätte aber ein ſolcher Menſch bey p. 1433.
ſeinem Gebet vielerley zu bedencken: Vielleicht trauet er ihm ſelbſt §. 63.
allzuviel, und vermeynet mit ſeinem Eifer und eigenen Kräfften
alles auszurichten, vielleicht eifert er zwar, aber mit Unverſtand,
ohne geziemende Beſcheidenheit und Freundlichkeit; Vielleicht
iſt ſeine gute Meynung mit eigener Ehrſucht, wiewohl verborgener Weiſe befleckt? Vielleicht hat ers GOtt zu ſeiner weiſen und
gnädigen Regierung nicht anheim gegeben, daß er wegen der Perſon, der Zeit, der Art und Weiſe, es machen möchte nach ſeinem
heiligen Willen? Er hätte vielmehr mit ſtiller und demüthiger p. 1434.
Seelen zu ſagen: Mein GOtt, ich vermeynte, es ſolte ſo gut ſeyn,
aber du wirſt es beſſer wiſſen, vielleicht iſt deine Zeit noch nicht
kommen, und du haſt willens, einen andern dazu zu erwecken,
u. ſ. f.

Joh. IV,36. u. ſ. f. Denn es gehet auch hier nach dem Ausſpruch unſers Hei-
37. 38. landes: Dieſer ſäet, der ander ſchneidet. Mancher groſſer
Sünder, mit dem ein getreuer Seelen-Wächter ſich lange gepla-
get, wird nach deſſen ſeligen Abſterben zur Buſſe gebracht, daß alſo
dennoch ſein Gebet, Thränen, Seufftzen, Mühe, die er auf ihn ge-
§. 64. wand, unverlohren ſeyn. Einige, welche von Hertzen begehren,
p. 1435. den Nahmen des HErrn zu fürchten, auch üm die Hülffe und Bey-
ſtand des Heiligen Geiſtes eifrigſt beten, können ſich doch der in
ihnen wohnenden Sünde nicht gäntzlich bemeiſtern, daher ſagen
ſie manchmahl mit Thränen: Ach wie ſoll ich mich doch darein
ſchicken, daß in ſo heiliger und guten Sache der HErr mein GOtt
mich nicht erhöret? Ich habe ja nichts wider, ſondern nach ſeinem
Eſ. LXVI,17. Willen gebeten: Ach HErr, warum läſſeſt du mich irren von
deinen Wegen? Warum läſſeſt du mich in Sünde fallen?
Warum läſſeſt du mein Hertz verſtocken, daß ich dich nicht
fürchte? Hierauf ſage ich erſtlich, daß der allwiſſende GOtt, der
§. 65. den Grund unſers Hertzens beſſer kennet, als wir ſelbſt, der un-
Pſ. CXXXIX,2. ſere Gedancken von ferne (ehe ſie noch in unſern Hertzen auf-
ſteigen) verſtehet, auch hierinn ſeine heilige Urſachen hat: Er
p. 1436. ſiehet im Licht ſeiner Allwiſſenheit, daß wenn er ſie von allen wiſ-
ſentlichen Sünden und übereilenden Fehlern befreyen ſolte, ſie in
eine andere, die überaus groß und gefährlich iſt, nehmlich in geiſt-
liche Hoffart verfallen, ſich auf eigene Gerechtigkeit und Frömmig-
keit verlaſſen, ihren ſtrauchlenden und fehlenden Nächſten richten,
verachten, und verdammen, und in Unbußfertigkeit und Sicher-
heit gerathen würden, wer will es nun ihm verdencken, daß er nicht
Confer. thut nach ihren Willen? Wie es deswegen andere Heiligen GOt-
Rom. VII,18 tes zu keiner gäntzlichen Vollkommenheit weder im Glauben noch
19. im Leben haben bringen können. Gewiß iſts, daß auch die Sünde
§. 66. mit unter denen Dingen iſt, die denen, ſo GOtt lieben, zum
p. 1437. beſten dienen müſſen. Sie wircket, (wiewohl zufälliger Weiſe,
§. 67. und durch GOttes groſſe Güte) eine göttliche Traurigkeit, einen
Rom. IIX, Zorn und heiligen Haß, wider den ſündlichen Leib, und das leicht-
28. ſinnige Hertz, eine gründliche Demuth, Sanfftmuth, Gedult,
Ver-

Verſchmähung der Welt, Verlangen nach den Himmel, und der-
gleichen. Das haben und fühlen der Sünde macht kein gläubiges §. 68.
Hertz ſcheußlich für GOtt, ſondern das Herrſchen, ſo lange der p. 1438.
GOtt-liebende Menſch mit der Sünden ſtreitet und kämpffet, und
zwar manchmahl biß auf die Thränen, auf Höllen-Angſt, auf ver-
zweifeln und verzagen, ſo lange iſt er nicht überwunden, und hat die
Gnade GOttes nicht verlohren, ꝛc. Das allermeiſte nun, dar- §. 69. 70.
um ein Chriſt zu bitten hat, iſt die Aufrichtigkeit, und daß ſein Hertz p. 1439.
ohn falſch erfunden werde, daß ſein Glaube, er ſey groß oder klein,
nur ungefärbt und rechtſchaffen, die Liebe lauter, das Verlangen
nach der Erneurung und Heiligung ernſtlich und hertzlich ſeyn mö-
ge, und immittelſt muß er ſich in der Gottſeligkeit zu üben, und im
Gebet anzuhalten nicht nachlaſſen, GOtt auch wegen des Maaſ-
ſes ſolcher Gaben und Tugenden nichts fürſchreiben, ſondern vor-
lieb nehmen, wie er ſie giebt.

p. 1440. 1441.

Hieraus nun folget I. eine **kräfftige Aufmunterung zum** §. 71. 72.
Gebet; Ihr gottsfürchtigen Seelen! Laßt uns denn unſere Au- ☞ I.
gen, Hände und Hertzen, mit Freudigkeit und ungezweifelter Zu-
verſicht gen Himmel aufheben, und ohn einigem Zweifel der Erhö-
rung beten; Wir ſind ja deſſen gäntzlich verſichert, daß kein eintzi-
ger Seufftzer, kein einiges Thränlein, kein einiges Gebet der gläu-
bigen Seelen vergeblich iſt, was der HErr von ſeinem Wort ſaget,
das er zu uns redet, daß es nemlich **nicht leer wieder zu ihm kom-** Eſ. LV, 11.
**men, ſondern thun ſolle, was ihm gefällt, es ſoll ihm gelingen,
dazu ers ſende**, das können wir auch von dem Worte, das aus un-
ſerm Hertzen und Munde gehet, das wir zu ihm reden, mit allem
Recht ſagen, es kan nicht leer wieder zu uns kommen. Von den §. 73.
Gottloſen heiſts: **Was ſie reden, das muß vom Himmel her-** Pſ. LXXIII, 9.
ab geredt ſeyn, was ſie ſagen, das muß gelten auf Erden, von
den Gottsfürchtigen aber heiſts: Was ſie reden, das iſt zum Him-
mel hinan geredt, und was ſie ſagen (im Geſpräch mit GOtt,) das p. 1442.
muß gelten im Himmel, kein Teufel mit aller ſeiner Macht und Liſt
kan das Gebet der Gläubigen aufhalten, und verhindern, daß

es nicht ſolte durch die Wolcken dringen, und vor GOtt kommen; man hat etlicher Orten, wenn man ſonſt keine Boten, und in die belägerte Städte durchbringen können, oder, wenn man nach weit

Wilh. Lithgon in ſein 19. jähr. voyag. p. 114. abgelegenen Orten geſchwinde Poſt hat haben wollen, der Tauben dazu ſich gebrauchet, dergleichen eine wohl ehe in 48. Stunden von Aleppo in Syrien gen Babylon, welche ſonſt 30. Tage-Reiſen von einander entfernet, geflogen, und Briefe überbracht haben. Die-

§. 74. p. 1443. ſe Täublein geben ein artiges Fürbild des andächtigen Gebets der gläubigen Seelen, welches ihr ſchnellſter und gewiſſeſter Poſtilion gen Himmel iſt, ja jenem an Geſchwindigkeit und Sicherheit weit vorgehet. Die Welt kan eine GOtt-liebende Seele in einen finſtern Thurm, tieff unter die Erde, der ſtarcke dicke Mauren hat, verſchlieſſen, ſie kan einen Freund GOttes in Ketten und Banden legen, und ſeine Füſſe in einen Stock zwingen, ſie kan ihn mit Jeremia in eine Schlamm-Grube verſencken, mit Daniel in die Löwen-Grube werffen, ſie kan ihm den Mund verbinden, oder ihm gar, wie die Feinde der Wahrheit, einigen Märtyrern gethan, die Zunge abſchneiden, daß er ſein Bekäntniß nicht thun ſoll, iedoch kan ſie ſein Geſpräch mit GOtt, ſeine Andacht, ſein Gebet, nicht hemmen oder hindern.

§. 75. 76. 77. p. 1444. 1445. ✠ II. Laſt uns auch eine Warnung nehmen, daß wir uns äuſſerſtes Fleiſſes hüten, damit wir nicht der gläubigen und frommen Seelen Gebet wider uns haben, und ihre Seuffzer und Thränen auf uns laden mögen. Ein kluger Spanier ſagt ſehr wohl: Es ſey keine

p. 1446. 2. B. Moſ. XXII, 22. ſqq. ſtärckere Fluth, als die von der beleidigten gottſeligen Seelen Augen rinnet, welches GOttes Wort beſtätiget: **Jhr ſolt, ſpricht der HErr, keine Wittwen und Wäyſen beleidigen, wirſt du ſie beleidigen, ſo werden ſie zu mir ſchreyen, und ich werde ihr Schreyen erhören, ſo wird mein Zorn ergrimmen, daß ich euch mit dem Schwerdt tödte, und eure Weiber Wittwen und eure Kinder Wäyſen werden.**

Pſ. XII, 6. **Weil die Elenden verſtöret werden, und die Armen ſeuffzen, will ich auf, ſpricht der HErr, ich will eine Hülffe ſchaffen,** welches die tägliche Erfahrung erkläret: Wie manches Hauß, Gut und Vermögen wird von der

Thränen-Fluth hinweg geriſſen? Wie manchen gottloſen, ungerechten, feindſeligen Menſchen haben die Seufftzer der Gläubigen p. 1447. als einen Sturmwind hinweg geführet? Daß man ſich billich wundert, wie die heutige Welt mit ſo groſſer Sicherheit die gottsfürchtige Seelen beleidigen mag. GOtt bekehre, was zu bekehren iſt, ům JEſu Chriſti willen, welchem ſamt ſeinem himmliſchen Vater, p. 1448. und dem werthen Heiligen Geiſt, ſey Lob, Preiß, und Ehre in Zeit und in Ewigkeit, Amen.

LXXIV. Die hoffende und gedultige Seele.

Rom. IIX, 24. 25.

Denn wir ſind wohl ſelig, doch in der Hoffnung, die Hoffnung aber, die man ſiehet, iſt nicht Hoffnung, denn, wie kan man das hoffen, das man ſiehet? So wir aber das hoffen, das wir nicht ſehen, ſo warten wir ſein durch Gedult.

DEr Königliche Prophet ſpricht: Nun HErr, wes ſoll ich §. 1. mich tröſten? Ich hoffe auf dich. Stellet hiemit vor Pſ. XXXIX, 9. ſeinen und anderer frommen Hertzen Zuſtand, und dann auch ihren Beyſtand, der erſte iſt ſchlecht; Denn es habe nun damahls David eine ſchmertzliche und ſchwere Kranckheit gehabt, wie aus dem 11. 12. und 14. Verſickel wahrſcheinlich wird, oder er habe dieſen Pſalm zur Zeit der Empörung des Abſaloms aufgeſetzet, als einige andere Ausleger dafür halten, ſo iſt doch gewiß, daß er in einer groſſen Trübſal geſteckt, und keinen Troſt, p. 1449. Rath, oder Hülffe, als bey ſeinem GOtt gefunden. Darum ſpricht er: Nun HErr, wes ſoll ich mich tröſten? als wolt er ſagen: Ich ſehe an das Weſen der Welt, und die mancherley Zufälle und Veränderungen dieſes betrübten Lebens, an mir ſelbſt finde ich nichts, als einen elenden, nichtigen Leib, und ein unbeſtändiges Hertz, darinn die Sünde wohnet, an andern Leuten finde ich entweder feindſelige Verfolger, die mich ohn Urſach ängſten, oder ruchloſe ſichere Welt-geſinnte Hertzen, die nur nach dem

zeitlichen und vergänglichen Gut lauffen und rennen, ſo finde ich nun in der gantzen Welt, und auch an mir ſelbſt nichts, das mich erfreuen und tröſten könte. So gehets noch manchmahl den Kindern GOttes, ſie finden in allen zeitlichen Dingen nichts, als Betrübniß, Sorge und Mühe, wohin ſie die Augen und das Hertz wenden; Sie ſind gleich den Schiffleuten auf dem Meer, welche

p.1450. nichts als den mit trüben und dicken Wolcken bedeckten Himmel, keinen Stern, keine Sonne, ſondern nur ſchaumende und wütende Wellen ſehen, und deren, wie auch der ſauſenden und brauſenden

1. B. Moſ. Winde Stürmen hören, ſie ſind wie das Täublein Noah, das hin

VIII, 8. und wieder flog über dem Gewäſſer der Sündfluth, und nicht fand,

§. 3. da ſein Fuß ruhen konte. Und dieſes ſonderlich bey dieſen letzten, greulichen, und betrübten Zeiten, da viel Leid, aber wenig Freude in der Welt zu finden, da die Ungerechtigkeit überhand genommen, die Liebe erkaltet, und ein Menſch des andern Teufel geworden iſt; Die gewiſſenhaffte fromme Hertzen müſſen iedermanns Raub ſeyn, manchen machen die Hertzleid, welche ihnen Freud und Troſt erwecken ſolten, manchen ſtoſſen die nieder, welche ihm aufhelffen ſollen: Ein ander wird von ſeinen Freunden und Anverwandten verachtet und verlaſſen, ein ander findet nichts in ſeinem Hauſe als

p.1451. Armuth und Mangel, und ſiehet nichts als ein Unglück über das

§. 4. ander, ſolche Leute wiſſen denn, wie dem heiligen David zu Muth geweſen, als er ſagte: Nun HErr, wes ſoll ich mich tröſten?

§. 5. Sie haben aber hie ein ſchönes Fürbild, wie ſie ſich in ſolchem Elend verhalten ſollen, ſie müſſen nicht mit Fleiſch und Blut zu Rathe gehen, auch iſts umſonſt, wenn ſie bey und in der Welt

Luc. XV, Troſt ſuchen, die das thun, denen gehts, wie dem verlohrnen

14. f. Sohn, der in ſeiner Armuth ſich hieng an einen Bürger des Landes, darinn er ein Fremdling war, von welchen er auf ſeinen Acker geſand ward, der Säue zu hüten, bey welchen unſaubern Dienſt er auch nicht einmahl die Treber haben konte, ſeinen Bauch zu füllen, und den Hunger zu ſtillen, auch mag Ungedult und Murren nichts helffen, am beſten iſts zu GOtt ſich wenden, und von Hertzen ſagen: Nun HErr, wes ſoll ich mich tröſten?

tröſten? Ich hoffe auf dich. Da haben wir II. zu betrachten, der GOtt-liebenden Seelen Beyſtand, das iſt GOtt, auf welchen ſie hoffen, ich hoffe auf dich, ich Armer hoffe auf dich, du reicher GOtt, ich Verlaſſener auf dich, du getreuer GOtt, ich Bedrängter und Verfolgter auf dich, du ſchützender und mächtiger GOtt, ich bin dein Geſchöpff, du biſt mein Schöpffer, ich bin dein p. 1452.
Kind, du biſt mein Vater, ich hoffe, ich verlaſſe mich auf dich, von welcher Hoffnung der gläubigen Seelen wir ietzo zu handeln haben. Es weiſet uns aber der heilige Paulus in unſerm Spruch §. 6.
mit dem Wörtlein denn zurück auf das, was er vorher herrlich ge- p. 1453.
ſchrieben, und zum Troſt der Kinder GOttes angeführet hatte, §. 7.
und ſpricht: **Denn wir ſind (wohl) ſelig, (doch) in der Hoffnung**, als wolte er ſagen: Verwundert euch nicht, daß ich von mir und andern Gläubigen ſage, daß ſie nach der Kindſchafft, und nach der Offenbahrung der Herrlichkeit GOttes in ihnen ſeuffzen, denn GOtt hat uns zwar ſelig gemacht, er hat uns zur Gemeinſchafft ſeines lieben Sohnes JEſu Chriſti beruffen, er hat uns in der heiligen Tauffe zu ſeinen Kindern angenommen, er hat unſere Sünde und den Fluch des Geſetzes hinweg genommen, und uns mit der Gerechtigkeit ſeines Sohnes bekleidet, er hat uns auch ſeinen Heiligen Geiſt gegeben, der unſerm Geiſt Zeugniß giebt, daß wir GOttes Kinder ſind, er hat ſeine Liebe mit und durch ſeinen Geiſt in unſere Hertzen ausgegoſſen, u. ſ. w. Jedoch ſind nur dis Erſtlinge des Geiſtes, der Liebe GOttes und der Seligkeit, wir wandeln noch im Glauben und nicht im Schauen, wir beſitzen und genieſſen noch nicht völlig die Herrlichkeit, die uns GOtt bereitet hat, ſondern wir koſten ſie nur zuweilen, und erfreuen uns in der Hoffnung, welche das alles, was GOtt verheiſſen hat, mit ſtiller Gedult, iedoch mit groſſer Gewißheit, und mit ſüſſem Vergnügen und Verlangen erwartet. Woraus klärlich erhellet, daß der hei- §. 8.
lige Apoſtel die Hoffnung, unter den fürnehmſten Mitteln des p. 1454.
Troſts der Kinder GOttes in allen ihren Trübſalen zehlet, und ſa- Beſiehe
get, daß dieſelbe ſo kräfftig, ſo ſüſſe, ſo gewiß ſey, daß man üm ih- Tit. III, 5. 6.
ret willen ſie ſchon in dieſem elenden und mühſeligen Leben ſelig 7.

p.1455. preiſen könne: Es iſt aber die Hoffnung eine Gnaden-Würckung des Heiligen Geiſtes, und eine Tugend der gläubigen Seele, welche eine gründliche, kräfftige, und ſüſſe Verſicherung von der Gewißheit und Wahrheit der Verheiſſung GOttes, von ſeiner Hülffe, Beyſtand und Rettung, und von ihrer Erlöſung, Herrlichkeit und Seligkeit mit ſich führet, dadurch ſie inniglich geſtärcket, getröſtet, erqvicket, in freudiger, doch ſtiller Gedult erhalten wird, und alle Trübſal in der Krafft JESU überwindet.

§. 9. Ich nenne ſie eine Gnaden-Würckung, oder eine Gabe und Frucht des Heiligen Geiſtes, denn der natürliche Menſch hat zwar auch Hoffnung auf diß oder jenes, es iſt aber ſelbige, in Entgegenhaltung der Hoffnung, die in den mit JEſu vereinigten Seelen ſich herfür thut, für keine Hoffnung zu achten, darum auch der Apoſtel von den Ungläubigen in gemein ſaget, daß ſie keine Hoffnung haben. Die Hoffnung aber der Heiligen, die ſie zu GOtt haben, iſt wie die andere Tugenden, der Glaube, die Liebe vom Heiligen Geiſt in ihnen erwecket, wie Paulus anderswo ſagt, daß kein Auge geſehen, kein Ohr gehöret, und in keines Menſchen Hertz kommen iſt, was GOtt bereitet hat, denen die ihn lieben, uns aber hat es GOtt offenbahret durch ſeinen Geiſt. Wir haben nicht empfangen den Geiſt der Welt (der betrüglich, verblendet, unwiſſend, und eitel iſt,) ſondern den Geiſt aus GOtt, daß wir wiſſen können, (und von Hertzen gläuben, hoffen, und erwarten) was uns von GOtt (in Chriſto) gegeben und beygeleget iſt.

p.1456. Noch deutlicher giebt ers zu verſtehen, wenn er ſpricht: Wir warten im Geiſt (oder durch den Geiſt) im Glauben, der Gerechtigkeit (nehmlich der geoffenbahrten vollkommenen Gerechtigkeit, deren wir im Himmel erwarten) die man hoffen muß; Und abermahl: GOtt aber der Hoffnung (auf welchen alle rechtſchaffene Hoffnung gegründet iſt, und der ſie auch in uns erwecket und ſchaffet) erfülle euch mit aller Freude und Friede im Glauben, daß ihr völlige Hoffnung habt, durch die Krafft des Heiligen Geiſtes.

§. 10. Dieſe Hoffnung aber würcket der

1. Theſſ. IV, 13. Eph. II, 12. 1. Cor. II, 8. 9. v. 11. 12. Rom. XV, 13.

der Heilige Geiſt in den Gläubigen durch das lebendige Wort
GOttes, wie der Apoſtel abermahl ſagt: **Was vorhin geſchrie-** Rom. XV, 4.
ben iſt, das iſt uns zur Lehre geſchrieben, auf daß wir durch
Gedult und Troſt der Schrifft Hoffnung haben. Ich ſage
weiter die Hoffnung ſey eine Tugend (oder Krafft) der gläubi-
gen Seelen, denn der wahre Glaube kan ſo wenig ohne Hoffnung
ſeyn, als das Leben im Menſchen ohne Regen und Bewegung des
Hertzens und dergleichen, zwar kan wie in dem Menſchen das Le-
ben zur Zeit der Ohnmacht, alſo in einer gläubigen Seelen der
Glaube und die Hoffnung ſeyn zur Zeit der Anfechtung, wenn
ſchon die Seele ſelbſt ihre Krafft nicht ſpüret, doch iſts unmüglich,
daß die Hoffnung in ihr gäntzlich ſolte verleſchen, ſondern ſie blei-
bet, wie der Glaube ſelbſt, verborgener Weiſe in ihr, und offen-
bahret ſich nicht anders, als in den unausſprechlichen Seuffzern,
die der Heilige Geiſt in ihr würcket. Dannenhero ſpricht der Apo-
ſtel: **Dieſe drey (Haupt-Tugenden des Chriſtenthums) Glaube,** Rom. IIX, 26.
Hoffnung Liebe bleiben, in ihrer beſtändigen Nothwendigkeit,
man kan ihrer nicht entrathen, noch etwas anders dafür ihm auser- p. 1457.
wehlen, wie etwa im gemeinen Leben, manche Kunſt oder Handel 1. Cor. XIII, 13.
ietzt ſteiget, bald aber wiederum fället, Nein, ſie bleiben, wie der
Heilige Geiſt blieb über dem getaufften JESU, und wie deſſen Joh. I, 32.
Wort in uns bleiben muß; Weswegen auch der Apoſtel die Chriſt- V, 38.
liche Religion anderswo kurtz beſchreibet, daß ſie ſey eine **Erkänt-**
niß der Wahrheit, zur Gottſeligkeit, in der Hoffnung des Tit. I, 1.2.
ewigen Lebens. So kan nun eine gläubige Seele der Hoff- §. 11.
nung nicht entrathen, weil wir noch ſind wie die unmündigen Kin-
der, welche des Erbes noch nicht fähig, weil wir auch noch in der
Welt leben, GOtt, der Kirchen, und dem Nächſten dienen, und
dabey allerley Widerwärtigkeit vom Teufel und der Welt er-
dulden müſſen, ſo bedürffen wir der Hoffnung, welche auf GOt-
tes Verheiſſung gegründet, der künfftigen himmliſchen Güter in
Gedult erwartet. Ich habe ferner berichtet, daß die Hoffnung p. 1458.
der Gläubigen eine gründliche, kräfftige und ſüſſe Verſiche- §. 12.
rung der Gewißheit und Wahrheit der Verheiſſungen GOt-

tes mit ſich führet, es beſtehet zwar die Hoffnung eigentlich in einem Verlangen, Harren, Erwarten, Ausſehen nach der verheiſſenen Hülffe, Erlöſung, Herrlichkeit und Seligkeit, doch iſt hiebey keine Unruhe der Seelen, Zweiffel, oder Mißglaube, keine Furcht oder Angſt, ſondern eine ſüſſe Gewißheit und groſſe Freudigkeit, ſie machet, daß die GOtt-liebende Seele der zukünfftigen Güter, welche noch nicht da ſind, genieſſet, als wenn ſie ſchon gegenwärtig wären; Es iſt mit der Hoffnung nicht als mit einer ſüſſen Einbildung eines Menſchen, der ihm offt von einem oder andern Dinge, das er verlanget, zuverſichtliche Gedancken machet, und ſich da-
p. 1459. mit eine Weile ergötzet, ſondern die Hoffnung iſt als ein Perſpectiv der Gläubigen, dadurch ſie die verhandene Hülffe GOttes, als von ferne, doch wahrhafftig ſehen, dadurch ſie einen Blick thun in den Himmel, und die verheiſſene Herrlichkeit und Selig-
Cap. xxv, 9. keit mit höchſter Vergnügung betrachten. So ſpricht Eſaias: **Zu der Zeit wird man ſagen: Siehe, das iſt unſer GOtt,** (hie redet die Kirche, als wäre der HERR mit ſeiner Hülffe und Herrlichkeit ſchon da, ſie ſiehet ihn ſchon) **auf den wir harren oder hoffen, und er wird uns helffen, das iſt der HErr, auf den wir harren, daß wir uns freuen, und frölich ſeyn in ſeinem Heil,** da das Harren oder Hoffen mit der Freude verknüpffet
Mich. VII, 7. wird. Und anderswo ſagt die Kirche GOttes: **Ich will auf**
8. **den HErrn ſchauen,** (ich will nach ihm ausſehen, wie ein Wächter auf einem Thurm oder Warte) **und des GOttes meines Heils erwarten, mein GOtt wird mich hören, er wird mich ans Licht bringen, daß ich meine Luſt an ſeiner Gnade ſehen werde.** Alſo ſpricht David, nachdem er eine betrübte Klage von
Pſ. XXXI, der Schmach und Verfolgung ſeiner Feinde geführet: **Ich aber,**
10. 11. ſqq. **HErr, hoffe auf dich, und ſpreche: Du biſt mein GOtt.** Das vorige war bitter, diß letztere aber hat ſo viel Süßigkeit in ſich, daß
XXXIII, 20 jenes überwinden kan; Und an einem andern Ort: **Unſere Seele**
21. **harret** (oder hoffet) **auf den HERRN, er iſt unſer Hülffe und Schild, denn unſer Hertz freuet ſich ſein** (ob es gleich ſein harren muß) **und wir trauen auf ſeinen heiligen Nahmen.**

men. Es ſetzet aber die Schrifft zum Grunde der Hoffnung GOtt ſelbſt, den HErrn JEſum, und GOttes Wahrheit, Allmacht, Weißheit, Barmhertzigkeit, Liebe, Treue, väterliche Vorſorge, und immerwährende gnädige Regierung, da heiſt es: Aber meine Seele harret nur auf GOTT, denn er iſt meine Hoffnung, du biſt meine Zuverſicht, HErr, HErr, meine Hoffnung von meiner Jugend an: HERR du biſt die Hoffnung Iſrael, alle die dich verlaſſen, müſſen zu Schanden werden, denn ſie verlaſſen den HErrn, die Qvelle des lebendigen Waſſers, Chriſtus iſt die Hoffnung der Herrlichkeit, der HErr JEſus Chriſtus iſt unſere Hoffnung. Es hoffen auf dich, HERR, die deinen Nahmen kennen, denn du verläſſeſt nicht, die dich, HErr, ſuchen, ich hoffe aber darauf, daß du ſo gnädig biſt, mein Hertz freuet ſich, daß du ſo gerne hilffeſt, u. a. m. So feſt nun, ſo unbetrüglich, ſo gewiß, ſo unvergänglich, ſo ſüſſe unſer GOtt und unſer JEſus iſt, ſo feſt, unbetrüglich, gewiß, unvergänglich und ſüſſe iſt auch unſere Hoffnung. Daher ſagt die Schrifft, daß die Gläubigen hoffen auf den lebendigen GOtt, und nennet darum ihre Hoffnung eine lebendige Hoffnung, weil ſie an dem lebendigen GOtt hafftet und hänget, aus ihm eine lebendig-machende Krafft ziehet, und damit die Seele ſtärcket, erqvicket und erhält, auch mitten im Tode. Daher wird ſie auch ein Ancker genannt von dem Apoſtel, da er ſchreibet: Wir haben einen ſtarcken Troſt, und Zuflucht, und halten an der angebotenen Hoffnung, welche wir haben, als einen ſichern und feſten Ancker unſerer Seele, denn gleich wie ein Ancker durch die ſchaumende und wütende Wellen geſencket und hinab gelaſſen wird, auch wenn er den Grund erreichet hat, das wanckende Schiff befeſtiget und erhält; So iſts mit der Hoffnung der gläubigen Seelen, ſie dringet durch die Trübſal, Gefahr, Noth und Anfechtung, und ſuchet den feſten und ſichern Grund, den ſie nicht ſiehet, nemlich den ewig-lebenden, allmächtigen, allweiſen, barmhertzigen und getreuen GOtt, und verläſt ſich auf ihn, und alſo kan ſie die Seele mitten in der

Pſ. LXII, 6. LXXI, 5. p. 1460. Jer. XVII, 3. Coloſſ. I, 27. 1. Tim. I, 1. Pſ. IX, 11. XIII, 6. 1. Tim. IV, 17 1. Pet. I, 3. §. 14. Ebr. VI, 19. p. 1461.

Unruhe beruhigen, mitten im Wancken und Schwancken befeſti-
§. 15. gen, und mitten im Tode beym Leben erhalten. Wann nun gleich
der Himmel mit trüben Wolcken bezogen iſt, ſo dringet doch unſe-
re Hoffnung hindurch, und folget ihrem JEſu nach, an welchen,
als ihrem ewigen Hohenprieſter und König, ſie ſich hält, und in
ihm und durch ihn zu GOtt kömmt. Daher flieſſen nun die freu-
Pſ. XXVI, 1. dige Zeugniſſe der Gläubigen von ihrer Hoffnung. Ich hoffe
XXIIX, 7. auf den HErrn, darum werde ich nicht fallen, der HErr iſt
p. 1462. meine Stärcke und mein Schild, auf ihn hoffet mein Hertz,
und mir iſt geholffen. Auf GOtt will ich hoffen, und mich
LVI, 4. 5. 12. nicht fürchten, was ſoll mir Fleiſch thun? Meine Seele iſt
Pſ. LXII, 2. 3. ſtille zu GOtt, der mir hilfft, denn er iſt mein Hort, meine
CXLVI, 5. ſ. Hülffe, mein Schutz, daß mich kein Fall ſtürtzen wird, wie
groß er iſt, wohl dem, des Hoffnung auf den HErrn ſeinen
GOtt ſtehet, der Himmel, Erde, Meer, und alles, was drin-
Rom. V, 2. 5. nen iſt, gemacht hat, der Glauben hält ewiglich; Wir rüh-
men uns der Hoffnung der zukünfftigen Herrlichkeit, die
GOtt geben ſoll, Hoffnung läſt nicht zu Schanden werden,
§. 16. u. ſ. w. Es iſt aber die Hoffnung theils auf die zeitliche Hülffe
und Beyſtand GOttes, theils auf die endliche und völlige Erlö-
ſung aus allem Ubel, und auf die Seligkeit gerichtet, von jener re-
Pſ. XXXVII, 5. den folgende Sprüche: Befiehl dem HErrn deine Wege, und
LXII, 9. hoffe auf ihn, er wirds wohl machen; hoffet auf ihn allezeit,
lieben Leute, ſchüttet euer Hertz für ihm aus, GOtt iſt un-
CXII, 7. 8. ſer Zuverſicht. Wenn eine Plage kommen will, ſo fürch-
tet ſich der Gerechte nicht, ſein Hertz hofft unverzagt auf
den HErrn, ſein Hertz iſt getroſt, und fürchtet ſich nicht.
Klagl. III, Es iſt ein köſtlich Ding gedultig ſeyn, und auf die Hülffe
26. ſ. des HErrn hoffen, denn der HErr verſtöſſet nicht ewig-
p. 1463. lich, ſondern er betrübet wohl, und erbarmet ſich wieder
Job. XIII, 15. nach ſeiner groſſen Güte; von dieſer aber ſpricht Hiob: Wenn
mich der HErr gleich tödten wolte, ſo will ich doch auf ihn
Eph. I, 18. hoffen; Und Paulus: GOTT gebe euch erleuchtete Augen
euers Verſtandes, daß ihr erkennen möget, welche da ſey
die

die Hoffnung euers Berufſs, und welcher ſey der Reichthum ſeines herrlichen Erbes an ſeinen Heiligen, wir haben gehö- Col. I, 4. 5.
ret von euern Glauben an Chriſtum JEſum, und von der Liebe zu allen Heiligen, um der Hoffnung willen, die euch beygeleget iſt im Himmel, wir warten auf die ſelige Hoff- Tit. II, 3.
nung und Erſcheinung der Herrlichkeit des groſſen GOttes, und unſers Heilandes JEſu Chriſti; und Petrus: GOTT 1. Pet. I, 3. 4.
hat uns wiedergebohren zu einer lebendigen Hoffnung, zu einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelcklichen Erbe, das behalten wird im Himmel. Ob nun zwar es manch- §. 17.
mahl ſcheinet, als wäre die Hoffnung der Heiligen wegen der zeitlichen Hülffe ungewiß, und zuweilen verlohren, ſo kömmt ſie doch zu rechter Zeit, und auf ſolche Weiſe, als es der HErr zu ſeinen p. 1464.
Ehren, und ihrem beſten gut befindet. Daher ſpricht David: Der HErr wird des Armen nicht gantz vergeſſen, und die Pſ. IX, 19.
Hoffnung der Elenden wird nicht verlohren ſeyn ewiglich. Wobey denn inſonderheit dieſes zu mercken, daß die Hoffnung der §. 18.
Heiligen, die ſie auf GOtt ſetzen, nicht verlohren iſt, ſo lange er ſie mit ſeiner verborgenen Krafft ſtärcket und erhält wider aller Macht der Feinde, und durch ſeinen himmliſchen und ſüſſen Troſt erqvicket, ob gleich die Errettung nicht bald, oder gar nicht in dieſem Leben, nach ihrem Wundſch gefolget. Nächſt dem hat p. 1465.
man auch zu beobachten, daß die Hoffnung der Gläubigen zuförderſt, und am meiſten auf das Himmliſche und Ewige ſiehet; Hof- 1. Cor. XV, 19.
fen wir allein in dieſem Leben (nur zeitliche Dinge) auf (und von) Chriſtum, ſo ſind wir die Elendeſten unter allen Menſchen-Kindern, ſagt der heil. Apoſtel: darum ſpricht die Schrifft: 1. Pet. I, 4.
Die Hoffnung unſers Berufſs iſt der Reichthum des herr- Tit. I, 2.
lichen Erbes GOttes, das im Himmel behalten wird, Ebr. X, 23.
und dieſe Hoffnung kan unmöglich fehlen, zumahlen GOtt, der nicht leuget, und treu iſt, ſie verheiſſen hat. Endlich iſt von der §. 19.
Hoffnung gemeldet worden, daß die gläubige Seele dadurch inniglich geſtärcket, erqvicket, getröſtet, in freudiger, doch ſtiller Gedult erhalten wird, und alle Trübſal dadurch in der Krafft JE-

Pſ. XXIIX, ſu überwindet. Auf den HErrn hofft mein Hertz, ſpricht der
7. König David, und mir iſt geholffen, und mein Hertz iſt frö-
p. 1466. lich, und abermahl: Wer auf den HErrn hoffet, den wird die
Pſ. XXXII, Güte umfahen, GOtt ſelbſt wird eine feurige Mauer üm ihn
10. ſeyn, die Menge der Engel wird ihn ümringen, er wird in und von
der Güte GOttes mitten in allen Unglück erhalten werden. Eſaias
Cap. XXX, 15. ſpricht: So ſpricht der HErr HErr: Wenn ihr ſtille blie-
bet, (in Chriſtlicher Gedult,) ſo würde (oder wäre) euch ge-
holffen, durch ſtille ſeyn und hoffen würdet ihr ſtarck ſeyn;
XL, 31. und abermahl: Die auf den HERRN harren, kriegen neue
Krafft, daß ſie auffahren mit Flügeln, wie Adler, (daß ſie
mit freudiger Andacht im Gebet zu GOTT nahen,) daß ſie
lauffen (in ihren Berufs-Wegen, und in den Schrancken und
Kampff, der ihnen verordnet iſt,) und nicht matt werden,
daß ſie wandeln (in den Wegen GOttes und in ſeinen Ge-
boten,) und nicht müde werden: Der heilige Paulus ſagt in un-
ſerm Spruch: Daß wir in der Hoffnung ſelig ſind, ſo heiſt
Pſ. XL, 5. es auch ſonſt: Wohl dem, (oder ſelig iſt) der ſeine Hoffnung
p. 1467. ſetzet auf den HErrn, und ſich nicht wendet zu den Hof-
färtigen (pralenden und trotzenden Welt-Kindern,) und die
Pſ. CXLVI, mit Lügen umgehen, wohl dem, des Hoffnung auf den
5. HErrn ſeinem GOtt ſtehet: Die Hoffnung macht ſelig nicht
nur darum, daß ſie die zukünfftige Herrlichkeit der Kinder GOt-
tes als von ferne ſiehet, einen Vorſchmack und Gewißheit da-
Rom. XII, 12 von giebt, daß der Apoſtel daher anderswo ſagt: Seyd frölich
in Hoffnung, ſondern auch, weil ſie ſich an GOtt hänget und
hält, in ſeiner Güte und Gnade lebet, und unter ſeinem Schutz und
1. Theſſ. V, 8 Schirm ſicher iſt. Die Hoffnung der Seligkeit iſt des Chriſt-
lichen Ritters Helm, wenn ihm gleich der Satan hefftig zuſe-
tzet, und wolt ihn gern zur Ungedult, Unglauben, Abfall und
andere Sünden verführen, ſo erhält ihn die Hoffnung der künff-
tigen groſſen Herrlichkeit, welche hernach erfolgen wird, nach dem
Rom. VIII, Wort: Ich halte es dafür, daß dieſer Zeit Leiden nicht
18. werth iſt der Herrlichkeit, die an uns ſoll offenbahret wer-
den,

den, unſere Trübſal, die zeitlich und leicht iſt, ſchaffet eine ewige 2. Cor. IV, 17
und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit. Die Hoffnung iſt §. 20.
das Zehr-Geld, und der Noth-Pfennig der GOtt-liebenden Seelen, wenn alles gleichſam verlohren iſt, ſo bleibet ihr doch die Hoffnung auf GOtt; Die Hoffnung iſt der himmliſche Wein, den Confer. 1. B. Kön. XIX, 6.
GOtt giebt den betrübten Seelen, daß ſie ihres Elendes vergeſſen, und ihres Unglücks nicht mehr gedencken, die Hoffnung iſt der p. 1468.
Ruhm der Kinder GOttes, damit ſie prangen, wenn ſie ſchon in Sprüchw.
Hunger und Blöſſe herum gehen müſſen, wie der Apoſtel ſagt: XXXI, 6. 7.
Wir rühmen uns der Hoffnung der zukünfftigen Herrlichkeit, die GOTT geben wird; Petrus nennet ſie eine **lebendige Hoffnung**, weil ſie iſt als eine friſche und grüne Wurtzel, welche viel Freude, Friede und Ruhe, als himmliſche Blumen, trägt. Die Hoffnung macht auch die gläubigen Seelen eifrig, in der Heiligung fort zu fahren, und ſich eines guten Gewiſſens zu befleißigen, wie der heilige Johannes lehret, ein ieglicher, der die Hoffnung zu GOtt hat, daß er ihn ſehen werde, wie er iſt, der reiniget ſich durch tägliche Buſſe, gleichwie er auch rein iſt. Die Hoffnung wircket auch endlich die Gedult, die edle Tugend, der eine GOtt-liebende Seele nicht entrathen kan, wie der Apoſtel ſpricht: **Die Gedult iſt euch noth, auf daß ihr den Willen GOttes thut, und das Ende euers Glaubens, der Seelen Seligkeit, davon bringet.** Davon auch unſer Heiland ſehr nachdencklich redet: **Faſſet euere Seele in oder mit Gedult**, da das Griechiſche Wort anderswo durch behalten und beſitzen gegeben worden, als wenn es heiſt: **Ein ieglicher unter euch wiſſe ſein Faß zu behalten in Heiligung und Ehren**, daß alſo der Heiland ſagen will, behaltet euere Seele in Gedult, wie ein Wandersmann, den ein Ungewitter überfällt, ſeinen Leib mit einem guten Mantel bewahret. Beſitzet, beherrſchet eure Seele und euer Leben in Gedult, denn wo ihr wollet ungedultig werden, wider GOTT murren, der Welt Boßheit mit gleicher Boßheit begegnen, oder gar, üm dem Creutz zu entgehen, vom Glauben abfallen, ſo würdet ihr euerer Seelen und euers Lebens nicht genieſſen, dieſelbe auch nicht in

Hebr. VI, 6. Rom. V, 2. X, 13. 2. Theſſ. II, 16. 1. Petr. I, 5. 1. Joh. III, 3. §. 21. Hebr. X, 36. 1. Petr. I, 9. Luc. XXI, 19 1. Theſſ. IV, 4. p. 1469.

§. 22. euer Macht haben, ſondern der Satan und die Welt. Der Apoſtel zehlet unter den geiſtlichen Schmuck und Kleidern der Heiligen und Geliebten GOttes auch die Gedult, wenn er ſpricht:
Coloſſ. III, 12. Ziehet an, als die Auserwehlten GOttes, Heiligen und Geliebten hertzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth,
p. 1470. Sanfftmuth, Gedult, anderswo ſetzet er die Gedult unter die Kenn-Zeichen der rechtſchaffenen Chriſten und Diener GOttes,
Rom. II, 7. indem er ſchreibet: Preiß und Ehre über die, welche in Gedult und guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben: Laſſet uns beweiſen als die Diener GOttes in groſſer Gedult, in Nöthen, in Aengſten, wie auch der HErr JEſus von den gottſe-
Luc. IIX, 15. ligen Zuhörern ſaget, daß ſie das Wort GOttes in einem fei-
§. 23. nen guten Hertzen bewahren, und Frucht bringen in Gedult. Zwar ſcheinet dieſes, daß Hoffnung Gedult wircket, dem zuwider
Rom. V, 3. 4. zu ſeyn, was der Apoſtel lehret, wir rühmen uns der Trübſal, dieweil wir wiſſen, daß Trübſal Gedult bringet, Gedult aber bringet Erfahrung, Erfahrung aber bringet Hoffnung,
κατεργάζεσθαι. allein das Griechiſche Wort, welches Herr Lutherus bringen, ſonſt aber offt würcken, ſchaffen, überſetzet hat, bedeutet nicht allezeit eine Urſach, welche ein Ding wircket und herfür bringet, ſondern zeiget manchmahl nur die Folge an, als wenn der Apoſtel
2. Cor. IV, 17 ſpricht: Unſere Trübſal, die zeitlich und leicht iſt, ſchaffet eine ewige, und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit, ſo iſt auſſer Zweiffel ſeine Meynung, auf die zeitliche Trübſal werde eine ewige Herrlichkeit erfolgen, als wie nach der Finſterniß das Licht herfür kömmt, es heiſt auch diß Wort mannichmahl ſo viel,
p. 1471. als offenbaren, zu Tage legen, ausarbeiten, beſſern, vollkommner machen, als da der Apoſtel ſagt, das Geſetz richtet
Rom. IV, 5. nur Zorn an, das iſt, es macht den Zorn und Ernſt GOttes wider die Sünde offenbar, ſchrecket mit ſeinem Fluch den Menſchen, und erkläret ihn des Zorns GOttes, und des Verdammniß ſchuldig. Iſt alſo die Meynung des Apoſtels, daß nehmlich die Trübſal die Gedult offenbare, bewähre und vergröſ-
§. 24. ſere. Dieſe Tugend kürtzlich zu beſchreiben: So iſt die Gedult

eine

eine Krafft der gläubigen Seelen, vom Heiligen Geiſt erwe-
cket, dadurch ſie ſich in GOttes heiligen Rath und Willen, zu
aller geiſtlichen und leiblichen Trübſal ergiebt, das Creutz und
Joch Chriſti frölich auf ſich nimmt, und es ihm in der Stille
nachträgt, und des ſeligen Ausgangs gehorſamlich und zuver-
ſichtlich erwartet. Denn, weil eine GOtt-liebende Seele wohl p. 1472.
weiß, daß ſie durch viel Trübſal ins Reich GOttes eingehen muß,
ſo entſchlieſſet, ſo ermannet, ſo ſtärcket ſie ſich in ihrem GOtt,
und in ihrem JESU, daß ſie alles, was ihr nach ſeinem heiligen
Rath und Willen begegnet, mit getroſtem und freudigem Her-
tzen annehmen, und ſich nichts von GOtt abwendig machen laſſen
wolle. Solchen Entſchluß und heiligen Fürſatz der gläubigen §. 25.
Seelen heiſſet man die Gedult, welche wir nach Veranlaſſung
der heiligen Schrifft, eine Krafft genannt. Wachet, ſchreibet I. Cor. XVI,
der heilige Apoſtel, ſtehet im Glauben, ſeyd männlich, und 13.
ſeyd ſtarck, im Glauben ſtehen, heiſt mit getroſtem Muth, mit
freudigem Hertzen, mit beſtändiger Gedult, am Glauben halten,
wie eine Mauer, wider des Teufels und der Welt feindliche An-
läuffe beſtehen; Und anderswo ſagt er: Zuletzt meine Brüder, Eph. VI, 10.
ſeyd ſtarck in dem HErrn, und in der Macht ſeiner Stärcke, Phil. IV, 1.
wir bitten von GOtt, daß ihr wachſet in dem Erkäntniß p. 1473.
GOttes, und geſtärcket werdet mit aller Krafft, nach ſeiner Col. I, 9. 11.
herrlichen Macht, in aller Gedult und Langmüthigkeit, mit
Freuden. Hievon redet auch der König David, wenn ich dich
anruffe, ſo erhöre mich, oder, da ich dich anrieff, ſo erretteſt du Pſ. CXXXIIX,
mich, und gabſt meiner Seelen groſſe Krafft, groſſen Muth, 3.
und viel Gedult, daß ich alles überſtehen konte. Dieſe Krafft aber
hat der Menſch nicht von ihm ſelbſt, ſondern von GOtt, und ſei- §. 26.
ner Gnade, durch ſeinen Heiligen Geiſt. HErr mein GOtt, Eſ. XXV, 4.
ſpricht der Prophet Eſaias, du biſt der Geringen Stärcke, der XL, 29.
Armen Stärcke im Trübſal, eine Zuflucht vor dem Unge-
witter, ein Schatte für der Hitze, der HErr giebt den Mü-
den Krafft, und Stärcke genug den Unvermögenden, eben die-
ſer Prophet nennet den Heiligen Geiſt den Geiſt der Stärcke, wie XI, 2.
ihn

2. Tim. I, 7. ihn auch der Apoſtel nennet einen Geiſt der Krafft und der Liebe. Sonſten von Natur iſt das Hertz ein trotzig Ding, wenn es ſich im Wohlſtand befindet, verzagt aber, wenn es mit Trübſal umgeben iſt, der Heilige Geiſt aber wircket in denen erneuerten Hertzen, daß ſie demüthig, ſanfftmüthig ſeyn bey guten Tagen, und in zeitlicher Glückſeligkeit, freudig aber, getroſt, unverzagt und gedultig in Widerwärtigkeit. Daher hat es auch dem HErrn beliebt, daß er manchmahl die ſchwächſten Werckzeuge, als Weiber, Jungfrauen und Kinder, mit groſſer Gedult, Freudigkeit, Muth und Krafft begnadet hat. In den Kirchen-Geſchichten wird berichtet von einem Chriſtlichen Jungfräulein, Blandina genannt, welche, ob ſie ſchon gantz zartes Leibes, und den gantzen Tag aufs allergrauſamſte gemartert ward, daß auch die Henckers-Knechte in ſolcher Arbeit müde worden, dennoch in
p. 1474. ihrer Gedult nicht ermüdete, und immer ausrieff: Ich bin eine
§. 27. Chriſtin! Und es geſchicht nichts böſes in unſern Verſammlun-
Franciſci gen. In den grauſamen Japoniſchen Verfolgungen hat man
Schau- Kinder zwiſchen ſechs und ſieben Jahren gefunden, welche nebſt
bühn. I. Th. andern Chriſtlichen Bekennern alle harte Glaubens-Proben mit
p. 504. ausgeſtanden, ohngeachtet ſie mit Knütteln biß auf den Tod geprügelt, mit glüenden Eiſen gebrennet, und endlich mit Steinen um
p. 1475. den Leib gebunden ins Meer hinab geſtürtzet wurden. Wer ſiehet hie nicht die Krafft des Heiligen Geiſtes, der ſolchen männlichen Muth, groſſe Gedult und freudige Verachtung des Lebens
§. 28. und des Todes in ſolchen Kindern verſchaffet hat? Es iſt aber die Wurtzel dieſer edlen Tugend der Gedult, der Glaube und das lebendige Erkäntniß GOttes, deſſen unbegreiffliche Allmacht, Weißheit, Güte, Liebe, Treue, und Wahrheit, die die Seele in dem Werck ihrer Bekehrung, Rechtfertigung, Heiligung erfahren hat, ſie hat die Verſicherung durch ſein Wort, und durch das Zeugniß ſeines Heiligen Geiſtes, daß er ihr lieber GOtt, und ewig gütiger Vater iſt, daß ers nicht böſe meynen kan, wie kan ſie denn anders, als dem Rath und Willen eines ſo weiſen, mächtigen und liebreichen GOttes ſich willig und frölich unterwerf-
p. 1476.

fen?

ſen? Es kömmt aber hierzu eine eifrige und danckbare Liebe zu ih- §. 29.
rem GOtt und Vater, und dem HErrn JEſu, ihrem hochverdien-
ten Erlöſer, welche macht, daß ſie in allen Dingen ihm zu gefallen,
ſeines allerheiligſten Nahmens Ehre, die Erweiterung ſeines
Reichs, die Fortpflantzung ſeiner Liebe, zu befodern von gan-
tzem Hertzen trachtet; Und weil ſie weiß, daß in ihrem Fleiſch
die Sünde noch wohnet, ſo gehet ihr Liebes-Eifer auch wider
dieſelbe, und ſie erfreuet ſich, wenn durch Anfechtung und Trüb-
ſal die Sünde gedämpffet, der Eigen-Wille gebrochen, und das
Fleiſch ſamt ſeinen Lüſten gecreutziget wird, ſie iſt in dieſem
Stück wie ein Menſch, der in ſeiner Kranckheit eine Ader öff-
nen läſſet, und das Blut ohne Erſchrecken flieſſen ſiehet, oder,
der eine bittere und verdrießliche Artzney gerne nimmt, und ihre
Würckung willig duldet, weil er hoffet, daß ſeine Geſundheit
darauf erfolgen ſoll, ſo wird eine GOtt-liebende Seele al-
lerley Creutz und deſſen ſchmertzliche Würckung mit gutem
Willen erdulden, weil ſie weiß, daß es zu ihrem beſten die-
net. Sie begehret ſich auch vom Creutz nicht loß zu wür- p. 1477.
cken, ehe ſie GOTT davon loß machet, ſie begehret das Joch §. 30.
Chriſti nicht von ſich zu werffen, viel weniger zu zerbrechen,
ſondern hält es für eine ſanffte und liebe Laſt, die ſie willig trägt,
biß Zeit und Ort kömmt, da er ſie von ihr nimmt. Das heiſt
ſeines GOttes in der Stille erwarten. Und dis iſts, was der
König David ſaget: **Nun HErr, wes ſoll ich mich trö-** Pſ. XXXIX
ſten: Ich hoffe auf dich. Ich will ſchweigen und meinen 9. 11.
Mund nicht aufthun, du wirſts wohl machen. Mei- LXII, 1.
ne Seele iſt ſtille zu GOTT, der ihr hilfft! Ich muß p. 1478.
das leiden, die rechte Hand des Höchſten kan alles än-
dern. „Solche Seelen, wie Herr Lutherus redet, den- „ §. 31.
cken und ſorgen nicht, wie das Ende werden wolle, laſſens „ Kirch. Poſt. P. 1. f. 51. a.
GOtt walten immerhin, wollen nicht wiſſen, wenn, wie, wo, „
und durch welchen, darum thut ihnen auch GOTT wieder „
die Gnade, und ſchaffet ihrem Ubel ein ſolch Ende, mit ſo „

„groſſem Vortheil, daß kein Menſch hätte können gedencken oder „wündſchen.„ Sie ſuchen ihres Creutzes nicht loß zu werden, ſondern laſſen ſichs an ihnen matt und müde arbeiten, wie die Wellen auf dem Waſſer am Ufer oder an einer Klippen ſich zerſtoſſen, oder wie ein Donner-Wetter, das ſeine Krafft in ihm ſelbſt verzehret, endlich vergehet.
§. 32. Sie ſehen den Wercken, Wegen und Schickungen GOttes in der Stille zu, nach Davids Worten: Sey
Pſ. XXXVII, 7. **ſtille dem HErrn, und warte auf ihn;** Sie klagen, ſchreyen
p. 1479. und murren nicht, ſie ſind nicht wie eine Sau, welche ein gräßlich Geſchrey machet, wenn ſie angegriffen wird, ſondern wie ein Schaaf, das verſtummet für ſeinen Scherer, und ihm ſeine Wolle willig abnehmen läſt.
§. 33. Es wird von dem Noah gemeldet, daß,
1. B. Moſ. als das Waſſer der Sündfluth verlauffen und vertrocknet war,
VIII, 13. 14 15 und er das Dach vom Kaſten gethan, und daß die Erde gantz trocken war, geſehen, er doch nicht aus dem Kaſten gangen, biß der HErr es ihm hieß: So iſt die gedultige Seele, ſie wird aus ihrem Creutze und Elende nicht begehren auszugehen, biß der HErr, der ſie hinnein geführet hat, ſie wieder heraus führet. Sie ſpricht:
p. 1480. **Mir iſt all wohl, HErr JEſu, auch wenn mir nicht wohl iſt, weil es dein Wille iſt;** und mit jenem gottſeligen Gräfflichen
Ludoæmilia Eliſabeth Fräulein von Schwartzburg: Jch dancke GOtt, daß er mir dieſe Kranckheit zugeſchicket hat: **Er ſchlage immer, er liebe nur!** Jch bitte um nichts, als um Gedult, und guten Verſtand biß an mein Ende: Es gehe mir, wie es wolle: **Mit JEſu iſt gut leben, gut**
§. 34. **leiden, gut ſterben.**

N. I. Wir nehmen hieraus 1. dieſe Lehre, daß aller Welt Herrlichkeit und Glückſeligkeit mit der Hoffnung der Gläubigen
Eph. II, 12. Seelen nicht zu vergleichen ſey: Der heilige Apoſtel ſaget
1. Theſſ. IV, 13. von den Ungläubigen, daß ſie keine Hoffnung haben: Dis iſt wahr, nicht allein von den Heyden, die auſſer der Kirchen GOTTES leben, ſondern auch von allen Heuchlern, Un-
p. 1481. bußfertigen und Gottloſen. Solche Leute düncken ſich offt groß, reich, mächtig und glückſelig zu ſeyn, der Geiſt GOttes

aber

aber ſaget, daß ſie ſo arm, elend und bloß ſind, daß ſie auch nicht
einmahl Hoffnung haben, die doch ſonſt bey den allerarmſeligſten
Menſchen, wenn alles aus iſt, ſich noch zu finden pfleget. Zwar
ſitzen ſie vorietzt in den zeitlichen Gütern, ſie ſelbſt aber können nicht
läugnen, daß nichts in der Welt ſo beſtändig iſt, als die Unbeſtän-
digkeit. Die zeitlichen Güter verlaſſen uns Menſchen entweder,
und machen ihnen Flügel, wie die Adler, damit ſie davon fliegen,
daß man nicht weiß, wo ſie geblieben ſind, oder wir müſſen ſie ver-
laſſen, und eilen aus dieſem Leben, als flögen wir davon. Die Pſ. XC, 11.
Schrifft redet hiervon mit groſſem Nachdruck, ſie ſpricht, daß die §. 35.
Gottloſen mit aller ihrer Glückſeligkeit ſind, **wie die Spreu, ſo** Pſ. I, 4.
der Wind verwehet, ſie werden wie das Graß bald abgehau- XXXV, 5.
en, und verwelcken, wie das grüne Kraut, ſie werden verge- XXXVII, 2. 10. 20.
hen, wie der Rauch vergehet, wie das Waſſer, das dahin LIIX, 8. 9.
fleuſt, und wie eine Schnecke (in der Hitze) **verſchmachten**: Eſ. XLIV, 20.
Von abgöttiſchen Leuten, die aus einem Holtz einen Götzen ma-
chen, den ſie anbeten, ſpricht der Heilige Geiſt, **ſie weiden ſich mit** p. 1482.
Aſche, nicht anders iſt es mit den Gottloſen ingeſamt, ſie trö-
ſten ſich des, was eine Gluth und unverſehene Feuers-Brunſt
ſchnell in Aſche verwandelt. Mercklich ſaget Hiob: **Euer Ge-** Job. XIII, 12.
dächtniß, (euer Ruhm und Nahme) **wird vergleichet werden
der Aſchen, und euer Rücke** (euere Hoheit und Herrlichkeit)
wird ein Leimen Hauffe ſeyn, (was ihr bauet, erhöhet, wird
ſeyn, wie die Hauffen der Maulwürffe,) der König Salomo
ſpricht: **Jch ſahe an alles Thun, das unter der Sonnen** Pred. I, 14.
geſchiehet, und ſiehe, es war alles eitel und Jammer, die-
ſe letztern Worte geben etliche, es war alles eitel und **eine
Qvaal des Geiſtes**, (oder des Gemüths,) andere **eine Wei-
de des Windes**, wie ſonſt die Schrifft ſaget: **Ephraim wei-** Hoſ. XII, 1.
det ſich vom Winde, und laufft dem Oſt-Wind nach, das Jer. XXII, 2.
iſt, es verläſt ſich auf ſeine Götzen, und auf die Bündniß
mit den Ungläubigen, davon ſie doch ſo viel Nutzen haben,
als ein Hungriger, wenn ihn der Wind anwehet, und er nach

§. 36. der Lufft ſchnappet. Sehet ihr ſichere und ſtoltze Menſchen-Kinder, wie euer Thun, Fürnehmen, Pracht, Hoheit, Herrlichkeit,
p.1483. Glückſeligkeit im Himmel angeſehen wird. Womit wollet ihr
1484. doch eure arme Seele in der Todes-Noth und Höllen-Angſt befe-
§. 37. ſtigen, beruhigen, und für dem ewigen Verderben bewahren? Sie werden ſagen, wir wollen auf GOtt hoffen, wie die andere, ich antworte, die Hoffnung auf GOtt iſt eine Krafft der bußfertigen und gläubigen Seelen, vom Heiligen Geiſt erweckt, der Grund ſolcher lebendigen Hoffnung iſt die Verheiſſung GOttes, die er in ſeinem Wort gethan hat, die iſt aber nicht für die gottloſen, unbußfertigen, ſicheren Verächter, ſondern für die, ſo ihn fürchten, nun haben die Gottloſen GOtt nie gefürchtet, ſie fürchten ihn auch noch nicht, ſondern die Hölle, wie können ſie ſich denn der Verheiſſung GOttes anmaſſen, und ihre Hoffnung auf ihn ſetzen? Iſt eben, als wenn ein Straſſen-Räuber oder beſchriener Dieb alsdenn, wenn ihn die Häſcher ergreiffen, und ihn für den Richter bringen, ihm wolte die Gedancken machen, es würde ihm derſelbe
p. 1485. ſeine Tochter vermählen, und ein groß Gut zum Brautſchatz mit-
§. 38. geben; Oder wie jener Rechtsgelehrte, der ſich im Ehrgeitz und eiteln Gedancken gantz vertieffet, ſicherlich dafür hielte, er wäre durch einhellige Wahlſtimmen der Cardinälen auf den Päbſtlichen
Ælian. var. Hiſt. l. 3. c. 29. p. m. 376. Stuhl erhoben, und wolte ihm ſolches nicht ausreden laſſen. Plato hat ehemahls die Hoffnung der Narren einen ſüſſen Traum der Wachenden geheiſſen, das mag man von der Hoffnung aller unbußfertigen, und ſicheren Hertzen, welche die elendeſte und gröſſeſte Narren der Welt ſind, mit allem Recht ſagen: Sie machen ihnen ſüſſe Gedancken von der Barmhertzigkeit GOTTES und der Seligkeit, es wird ihnen aber gehen, wie denen, welchen bey äuſſerſter Armuth von einem groſſen Schatz traumet, da ſie doch, wenn ſie erwachen, im vorigen Elend ſich befin-
Job. VIII, 13. 14. den. **Die Hoffnung des Heuchlers wird verlohren ſeyn,**
Eſ. LIX, 5. **denn ſeine Zuverſicht vergehet, und ſeine Hoffnung iſt Spinneweb, u. ſ. w.** Es iſt ſolches eine Würckung

des

des hölliſchen Geiſtes, der denen Unbußfertigen Hoffnung machet, da nichts zu hoffen iſt. Zwar will ich den Gottloſen, wenn §. 39.
ſie die Gnade haben von dem barmhertzigen GOtt, daß ſie ſich vor ihrem Ende bekehren, die Hoffnung der Seligkeit nicht abſchneiden; Ich warne aber die Unbußfertige und Sichere, daß ſie ihre Buſſe biß aufs letzte nicht verſparen: Die Erfahrung bezeuget, p. 1486.
daß wenig Leute, die ihre Zeit in Unbußfertigkeit und Sicherheit hingebracht, an ihrem Ende ſolche Kenn-Zeichen rechtſchaffener Buſſe und Bekehrung von ſich geben, welche eine gewiſſenhaffte und gottſelige Seele verſichern können von ihrer Seligkeit. Mir iſt hertzlich bange, daß es vielen, die ſich nach langer Sicherheit und Gottloſigkeit zu bekehren vermeynen, gehet, wie denen, die in ein tieffes Waſſer gefallen, und in äuſerſte Lebens-Gefahr gerathen ſind, welche in ſolcher Angſt etwas ergreiffen, etwa ein auf dem Waſſer ſchwimmendes geringes Holtz, oder ihren eigenen Hut, oder ein See-Blat und dergleichen, das ſie doch, wo nicht andere Hülffe darzu kömmt, vom Tode nicht erretten kan. Wiewohl manche, wie ſie ruchloß und ſicher gelebet haben, auch ſolcher maſſen zu ſterben pflegen. p. 1487.
Was §. 40.
hilfft ſie nun der Pracht? Was bringet ihnen ihr Reichthum, (Wolluſt, Ehre, groſſer Nahme, Herrlichkeit, Aufwartung) ſamt dem Hochmuth? Es iſt alles dahin gefahren, wie ein Schatten, und wie ein Geſchrey, das vorüber fähret, .. ſie haben ein Ende genommen, und ſind in ihrer Boßheit verzehret, ihre Hoffnung iſt wie ein Staub vom Winde verſtreuet, und wie ein dünner Reiff, von einem Sturm vertrieben, und wie ein Rauch vom Winde verwehet, und wie man eines vergiſſet, der nur einen Tag Gaſt geweſen iſt. B. Weißh. V, 8. ſqq.
O wie glückſelig ſind denn die gottesfürchtige und mit Chriſto vereinigte Seelen mitten in der zeitlichen Unglückſeligkeit? Wie reich in der Armuth? Wie freudig und frölich in aller Trübſal? Sie lauffen und hoffen nicht aufs ungewiſſe, ſie kämpffen, ringen und bemühen ſich nicht, als einer, der in die Lufft ſtreichet, ſondern ſie haben einen ſtarcken und ewigen Troſt, §. 41. 1. Cor. IX, 26. Eph. I, 18. IV, 4. Ebr. VI, 18.

2. Theſſ. III, 16. und gute Hoffnung, die ihnen beygeleget und wohl verwahret iſt im Himmel. Wer iſt iemahls zu Schanden worden, der auf
p. 1488. Sir. II, 12. GOTT gehoffet hat: Wer iſt iemahls verlaſſen, der in der Furcht GOttes blieben iſt?

§. 42. ¶ II. Drum, liebſte GOttes-Kinder, haltet feſt an der Gottſelig-
Hebr. X, 35. keit, und euer Hoffnung, bleibet euerm GOtt und euerm JEſu getreu biß in den Tod, werffet euer Vertrauen nicht weg,
Hebr. VI, 10. 11. welches eine groſſe Belohnung hat. Sehet zu, daß euere Hoffnung ungezweiffelt, völlig und freudig ſey, und daß ihr euch derſelben wider den Teufel und die Welt, rühmen möget.
Hebr. III, 6. Rom. V, 2. XV, 3. Wie der Apoſtel auch wündſchet, daß der GOtt der Hoffnung die Hertzen der Gläubigen möge erfüllen, mit aller Freude und Friede im Glauben, daß ſie völlige Hoffnung haben, (daß ſie überflieſſen, ausbrechen und ſich ergieſſen in frö-
p. 1489. licher Hoffnung) durch die Krafft des Heiligen Geiſtes. Als
§. 43. Alexander, zugenahmt der Groſſe, aus Macedonien, mit einem Krieges-Heer wider den Darium aufbrechen wolte, und ſeine königliche Cammer-Güter, Aemter, Zölle, Dörffer, Ländereyen an ſeine Bediente und Freunde verſchenckte, fragte ihn Perdiccas: Was er denn ſelbſt behalten wolte? Er aber antwortet ſonder Bedencken: Meine Hoffnung. Hat nun ein Menſch, im Vertrauen auf Menſchen, und menſchliche Macht, von ſeiner Hoffnung ſo freudig reden dürffen, was ſollen wir Chriſten nicht thun, die wir auf GOTT, auf JESUM, auf die Verheiſſungen GOttes, auf ſeine Wahrheit, Weißheit, Allmacht und Güte hoffen? Wenn denn der Teufel und die Welt zu uns ſagt: Was haſt du denn von deinem Chriſtenthum, Gebet und Allmoſen? So laſt uns antworten mit Freu-
§. 44. digkeit: Meine Hoffnung. Sprechen ſie: Du biſt aber und bleibeſt verlaſſen, elend und troſtloß; Laſt uns antworten: Ich hoffe auf den getreuen GOtt, der mich nicht verlaſſen kan, noch
Pſ. IX, 19. verſäumen will: Er wird des Armen nicht gantz vergeſſen, und die Hoffnung der Elenden wird nicht verlohren ſeyn
p. 1490. ewiglich. Du ſteckeſt aber in Noth und Gefahr? Ich hoffe

hoffe auf GOtt, deſſen Hand nicht verkürtzt iſt, daß er nicht helffen könte, auf JEſum, der mitten unter ſeinen Feinden herrſchet. Du biſt aber ein Sünder, ich hoffe auf den gnädigen, barmhertzigen, gütigen GOtt, der da vergiebt Miſſethat, Ubertretung und Sünde, und ſeinen höchſten Ruhm darinn ſuchet und findet, daß er auch die gröſſeſten Sünden denen Bußfertigen vergiebt. Du muſt aber ſterben. Ich hoffe auf den lebendigen GOtt, der die Todten lebendig machet, auf JEſum, der ein Fürſt des Lebens, ja das ewige Leben iſt. Was betrübſt §. 45. 46.
du dich, meine Seele, und biſt ſo unruhig in mir? Harre und hoffe p. 1491.
auf GOtt, denn ich werde ihm noch dancken, daß er meines Ange- 1492.
ſichtes Hülffe und mein GOtt iſt. Die wilden Carayber erzehlen §. 47.
aus der Nachricht, welche ſie von ihren Vorfahren haben, daß Franciſci
als einer derſelben in einem Walde gantz allein geſeſſen, und mit Ruheſtund.
Thränen beklaget, daß ſie ſo elend wären, kein Obdacht hätten, II. Th. p. 369.
allen Unglimpff der Lufft erleiden, und ſich von den wilden Früchten und Kräutern gar elendiglich erhalten müſten, ihm ein Mann in ehrlicher Geſtalt erſchienen, mit einem Stabe in der Hand, ihm freundlich zugeſprochen, und Nachricht gegeben, wie
ſie die ſehr nahrhaffte Wurtzel Mandioca oder Manioc pflantzen, p. 1493.
auch von Palmen-Blättern ihr Obdacht zurichten ſolten, ich laſſe es dahin geſtellt ſeyn, wie es eigentlich hiermit bewand geweſen, doch kan nicht geläugnet werden, daß GOTTES Güte auch unter den Ungläubigen nicht müßig iſt, giebt ihnen Regen und
fruchtbare Zeiten, hilfft ihnen in Noth und Gefahr; Wie Pſ. LXXIV,
denn Aſſaph von ihm ſagt, daß er alle Hülffe thue, die auf Erden 12.
geſchicht.

Laſt uns aber auch eine Prüfung anſtellen, ob ſich auch §. 48.
die Chriſtliche Gedult bey uns findet? ohne welche ein Kind ☞ III.
GOttes nicht ſeyn kan, denn weil alle, die gottſelig leben wol- 2. Tim. III, 12.
len in Chriſto JESU, müſſen Verfolgung leiden, und Ap. Geſch.
durch viel Trübſal ins Reich GOttes eingehen, ſo iſt die XIV, 22.
Gedult uns noth, daß wir den Willen GOttes thun, und Hebr. X, 30.
alſo die Verheiſſung empfahen. Es iſt nichts groſſes, wenn p. 1494.

man

man bey guten Tagen und in zeitlicher Glückſeligkeit GOtt verehret, ihn liebet, lobet, ihm dienet, und ſich zu ihm hält, ſondern das iſt der wahren Chriſten Kunſt, und gewiſſeſte Bezeugung der Liebe zu GOtt, wenn ſie auch in Anfechtung und mancherley Trübſal durch Gelaſſenheit und Gedult, mit ſtiller Seelen ihn
Joh. XII, 6. verehren. Da wird denn offenbahr, daß ſie nicht wie Judas ſind,
VI, 26. der dem HERRN nachfolgte, weil er ihm den Beutel anvertrauet, auch nicht wie die Juden, die ihn ſuchten und nachlieffen,
§. 49. weil ſie von ſeinem Brod gegeſſen und ſatt worden waren. Wir
p. 1495. haben ehemahls ſchon Bericht gethan, daß dreyerley Stuffen ſind, welche die Creutz-Träger zu bemercken haben, die erſte iſt, wenn ſie das Creutz gezwungen, wie Simon von Cyrene auf ſich nehmen, und es ihrem JESU mit Seufftzen und Thränen nachtragen, woltens aber lieber heute, als morgen loß ſeyn: Die andere, wenn ſie das Creutz, welches ihnen der HERR auflegt, zwar mit Gedult auf- und annehmen, in der Stille es tragen, iedoch es für eine Laſt halten, darüber zuweilen klagen, und mit ihrem Fleiſch und Blut, das dem Creutz ſo gut iſt, als der Hund ſeiner Ketten, immer zu ſtreiten haben: Die dritte, wenn ſie das Creutz nicht allein willigſt, als von ihrem JEſu geehret, geheiliget und geſegnet aufnehmen, es lieb haben, es mit willigem, frölichen Hertzen tragen, ſich viel damit wiſſen, und es höher, als die
§. 50. Welt-Kinder ihre zeitliche Glückſeligkeit, achten. Prüfet euch denn, meine liebſte Mit-Chriſten, wie weit ihr es hierinn gebracht habt? Ich muß bekennen, daß die liebe Gedult eine von den ſchwereſten Tugenden unſers Chriſtenthums iſt, die meiſten bleiben auf der obgemeldten erſten Stuffen ſtehen, und beugen ihren
Jon. IV, 7. ſ. Rücken unter das Creutz mit unwilligem Hertzen. Jona zürnte
p. 1496. dort, als er ſeinen Kürbis und Schatten verlohren hatte, wolte flugs todt ſeyn, und durffte ſich gegen GOtt vernehmen laſſen, billich zürne ich biß in den Tod. So gehts noch ietzo manchmahl, mancher Menſch, wenn ihm ein Unglück, ein Verluſt, eine Widerwärtigkeit begegnet, will ſich ſtracks zu Tode grämen, und für Leid ſterben, und können ihre Ungedult nicht bergen.

Es geht bey manchem, wie mit der Wittwe zu Zarpath. Welche
mit dem Propheten Elia ſehr wohl zufrieden war, ſo lange ſie und 1. B. Kön.
ihr Sohn geſund waren, und es ihnen an Meel und Oele nicht man- XVII, 16. ff.
gelte, als aber ihr Sohn durch eine ſchwere Kranckheit angegriffen
und geſtorben war, fuhr ſie ihn an und ſagte: Was hab ich mit
dir zu ſchaffen, du Mann GOttes? Du biſt zu mir herein
kommen, daß meiner Miſſethat gedacht, und mein Sohn ge-
tödtet würde. Allein, mein Mit-Chriſt, was hilfft uns die Un- §. 51.
gedult, dadurch wir nur übel ärger machen? Was hilfft einem p. 1497.
Wandersmann, wenn er eine ſchwere Laſt, die ihm aufgedungen
iſt, öffters abwirfft, er muß ſie doch wieder aufnehmen, und hat
nichts davon, als nur mehr Mühe und Beſchwer; Und was will §. 52.
es uns helffen, wenn wir ſchon unſer Creutz durch Ungedult ſuchen p. 1498.
loß zu werden, es iſt doch unſer Creutz, das der HErr JEſus uns Hebr. XII, 1.
aufgeleget hat, das kein ander für uns tragen kan oder wird; Der
Kampff iſt uns verordnet, was wollen wir uns lange wegern, ihn
mit freudigem Muth anzutreten? Der gute Fürſatz, der Wille
und der Fleiß, den Willen GOttes zu leiden, und ſein Creutz mit
ſtiller Seele zu tragen, iſt ſchon ein herrlicher Anfang der Gedult.
Weinen, Seufftzen, kläglich thun, iſt nicht ſtracks Ungedult, zu-
mahl die Erfahrung der Kinder GOttes bezeugt, daß, wenn der
äuſſerliche Menſch gleich des Creutzes halber betrübt, der innerli-
che doch in GOtt tröſtlich iſt, und an ſeiner Trübſal wohl Ge-
fallen hat. Ein Chriſt wird für GOtt nicht gerichtet, nach dem §. 53.
äuſſerlichen Zuſtand, und nach den Mängeln, die ſich noch bey
ihm finden, ſondern nach dem innerlichen, nach dem Geiſt und
Glauben, nach der Aufrichtigkeit, und dem geheiligten, guten p. 1499.
Willen ſeines Hertzens. Laufft denn nun, wenn er unter dem
Creutz ſtehet, etwas an Worten, Gedancken, Geberden und
Wercken mit unter, das Menſchen Ungedult heiſſen, ſo heiſſets
doch der himmliſche Vater nicht ſo, ſondern eine Schwachheit
und Ubereilung ſeines Kindes, und rechnet ihm ſolches nicht
zu, üm des willen, der in ſeinem Hertzen mit ſeinem Geiſt
und Gnade wohnet, und deſſen völlige Gedult für alle un-

p. 1500. ſere Ungedult, und für alle unſere Sünden gebüſſet hat. Der
1. Pet. V, 10. f. GOTT aller Gnade, der uns beruffen hat, zu ſeiner ewigen
Herrlichkeit in Chriſto JEſu, derſelbe wird uns, die wir eine
kleine Zeit leiden, vollbereiten, ſtärcken, kräfftigen, gründen,
demſelbigen ſey Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit,
Amen.

Fünffter Theil.

LXXV. Die ein ewiges Freuden-Leben erwartende Seele.

Hebr. IV, 9.

p. 1. **Es iſt noch eine Ruhe fürhanden dem Volck GOttes.**

§. 1. ES wird von einem gottſeligen Edelmann berichtet, daß er vor
Fr. de Sa- Jahren eine Reiſe in das gelobte Land gethan, und darinn die
les de amor. Oerter, die der Sohn GOttes in ſeiner angenommenen Menſch-
div. l. VII. c. heit mit ſeiner ſichtbaren Gegenwart gewürdiget, ſelbſten in Au-
12. p. m. 329. genſchein nehmen wollen, üm ſeine Andacht, Glauben, Liebe und
p. 2. Hoffnung mehr zu erwecken und zu ſtärcken. Als er nun daſelbſt
p. 3. die Stadt Nazareth, Bethlehem, den Jordan, den Berg Thabor,
§. 3. den Berg Zion, die Stadt Jeruſalem, den Bach Kidron, den Gar-
ten Gethſemane, den Berg Golgatha, und andere Oerter, allwo
unſer Heiland geweſen, gelehret und gelitten, beſuchet, und alle ſol-
che Wege mit ſeinen Andachts- Liebes- und Freuden-Thränen ge-
feuchtet und gezeichnet, ſey er endlich auf den Oelberg kommen, an
den Ort bey Bethanien, von dannen der HErr JEſus gen Him-
§. 4. mel gefahren. Hie habe er ſeine Andacht verdoppelt, und ſey in
dieſe Worte heraus gebrochen: **O JEſu, ſüſſeſter HErr JE-
ſu, nun weiß ich dir auf Erden nirgends mehr hin zu folgen!
Drum, o JESU, meine Liebe, gönne meiner See-
len die Gnade, daß ſie dir nachfolgen, und dich in dei-
ner Himmelfarth begleiten möge!** Mit welchen Worten er

todt

todt nieder geſuncken, und alſo erhalten, was er ſo hertzlich geſuchet hatte. Ich halte dieſe Erzehlung mehr für ein gottſeliges Lehrgedichte, als für eine wahrhaffte Geſchicht, üm vielerley Urſachen willen. Und ſcheinet, der Erfinder habe, was eines GOtt-liebenden Chriſten gantzes Leben ſeyn müſſe, nemlich eine ſtetige Betrachtung des Wandels unſers JEſu hie auf Erden, und ſeiner Liebe zu uns, und dann eine unverrückte Nachfolge, darinn wir ſeinen heiligen Fußſtapffen nachgehen, in dieſer Fürſtellung zeigen wollen, da nicht eben nöthig iſt, daß man dieſe ſelige Wallfarth im gelobten Lande anſtelle, und deßwegen eine ſchwere und koſtbare Reiſe über ſich nehme. Eine fromme Seele kan ihrem JEſu an allen Orten nachfolgen, ihn mit groſſer Begierde, ungefärbtem Glauben und hertzinniglicher Liebe ſuchen und zueilen, biß ſie ſich durch GOttes Hand und Krafft von dem Leibe der Sünden und des Todes loß reiſſet, und zu ihrem im Himmel triumphirenden Könige gelanget. Unſer theuerſter JESUS hat uns bey unſer Arbeit und Andacht biß hieher durch ſeine mächtige Hand fortgeholffen, daß wir nunmehr nichts mehr übrig haben als ihm gen Himmel zu folgen, und die Eitelkeit mit der ſeligen Ewigkeit zu verwechſeln. Ich finde aber bey dieſen heiligen, nöthigen und nützlichen Fürhaben nicht geringe Hinderniſſen und Schwürigkeiten, wann ich in Zukunfft von der himmliſchen Seligkeit, welche die gläubige Seele, nach vollendetem Lebens-Lauff in dieſer Welt, bey GOtt zu erwarten hat, handeln ſoll. Denn was ſoll doch das kleine Gefäß unſers Hertzens bey dieſem breiten, weiten und tieffen Meer? Wie viel kan es wohl davon faſſen, und was ſoll doch unſere lallende Kinder-Zunge zu dieſen hohen und himmliſchen Sachen? Die Gelehrten dieſer Zeit, welche durch ihre künſtlich-bereitete Perſpectiven oder Schau-Röhre den geſtirnten Himmel beleuchtet haben, wiſſen von Wunder-Dingen, die ſie ſolcher maſſen erblicket, zu ſagen und zu ſchreiben; Sie berichten, daß wo das freye menſchliche Auge bißher kaum zwantzig oder dreyßig Sternen gefunden, das mit dem Schau-Rohr bewaffnete, ſie bey tauſend

p. 4. §. 5. §. 6. p. 5.

Franciſci Luſt-Hauß der Ober-Welt Diſcurs 12. p. 337. ſ.

erſehe; Sie ſagen, das Sieben-Geſtirn ſey mit mehr als hundert Lichtern beſetzet, und anzuſehen, wie ein Immen-Korb, welchen ein dicker Bienen-Schwarm umgeben, oder wie ein Zirckel, Kreiß oder Ring, der allenthalben funckelt, und darinn gleichſam ein kleines Kind lieget: Sie haben in dem alſo genannten Orions-Geſtirne mehr Sterne, als die Alten an dem gantzen Firmament gefunden, es ſey gleich dem bunten Rock des Joſephs, mit vielen Blute beſprützet, dem die unzählich viel Blut-farbene Stern-Rubinen am erſt-gemeldten Geſtirn gleich ſehen, u. a. m. Allein die theuren Seelen, welchen ihr Heiland gegönnet hat, einen Freuden-Blick in die himmliſche Herrlichkeit zu thun, oder die einen ſüſ-
p. 6. ſen Vorſchmack der Seligkeit gehabt, wiſſen wenig zu ſagen.
§. 7. Der hoch-erleuchtete Apoſtel hatte zwar die Gnade von GOTT,
2. Cor. XII, 2. 4. daß er in den dritten Himmel entzücket ward, aber er hörete (und ſahe ſonder Zweifel) unausſprechliche Worte (und Dinge) welche kein Menſch ſagen kan. Ich halte auch dafür, wenn gleich ein Himmels-Bürger, als wie Henoch, Moſes und Elias ſind, ſolte zu uns auf Erden kommen, und mit ſeiner verklärten Zungen die himmliſche Seligkeit fürſtellen wolte, ſo würde er doch vollkömmlich ſie nicht beſchreiben können, unſere Ohren und Hertzen auch würden nicht fähig ſeyn, was er hiervon zeugte, vollkömmlich zu faſſen und zu
§. 8. verſtehen. So ſage ich denn von Hertzen: Ich habe mich un-
p. 7. terwunden, von dem Himmel, und dem ſeligen, ewigen Leben
1. B. Moſ. XIIX, 27. der Auserwehlten GOttes zu reden, wiewohl ich Erde und Aſche bin! Wiewohl ich noch auf Erden lebe, nichts weiß, nichts bin, und nichts vermag, und dieſes nach Erfoderung meines heiligen Amts, nach welchen ich ſchuldig bin, den heiligen Kindern GOttes die Schrifft aufzuthun, und ihnen die himm-
§. 9. liſche Schätze fürzulegen. Der Himmel iſt ein ſüſſes Wort, welches alle Bitterkeit der Welt verſüſſen kan: Noah, als
1. B. Moſ. VI, 16. er auf dem Gewäſſer der Sünd-Fluth herum trieb, wird ſonder Zweifel manchmahl der betrübten Gedancken ſich kaum haben entſchlagen können, doch hatte er auf GOttes Befehl

fehl oben am Kaſten ein Fenſter gemacht, daß er den Himmel anſehen, und ſich der väterlichen Vorſorge und Regierung ſeines GOttes tröſten konte. Den Abraham führte der HErr unter den geſtirnten Himmel, nicht nur die unzehlbare Zahl ſeiner Nachkommen ihm fürzubilden, ſondern auch ihn ſeines unvergänglichen Erbtheils im Himmel, und der ewigen Herrlichkeit zu erinnern. Wenn Hiob üm und üm mit Trübſal und Angſt ümſchloſſen iſt, ſo heiſts doch bey ihm: **Siehe da, mein Zeuge iſt im Himmel!** Wenn David in ſeiner Flucht, in der Wüſten nichts ſiehet, als Dorn-Hecken, ſo hebt er ſeine Augen gen Himmel und ſpricht: **Jch hebe meine Augen auf zu dir, der du im Himmel ſitzeſt!** Wenn der heilige Stephanus mit dem grimmigſten Feinden ümgeben iſt, ſo iſt **der offene Himmel, und die Herrlichkeit GOttes** ſein Troſt. Jene Chriſtliche Märtyrin, als ſie ihren Sohn, der noch ein Kind war, muſte vor ihren Augen martern ſehen, und beſorgte, daß er nicht ausdauren möchte, riefſ ihm offt zu: Siehe den Himmel an, mein Sohn, ſiehe den Himmel an! Nun der Himmel, wie er allezeit geweſen, ſo iſt er noch: **Aller Armen Schatz und Reichthum, der Betrübten Troſt und Freude, der Verfolgten und Verjagten Zuflucht, der Schwachen Krafft, der Krancken Labſal, der Sterbenden Leben.** Die Erde, nachdem ſie von GOtt üm der Sünde willen verflucht iſt, bringet allenthalben Diſteln und Dornen, die manchen nicht nur auf dem Acker, ſondern wohl gar in ſeinem Cabinet, Studier-Stüblein, in ſeiner Schlaff-Kammer wachſen, der Himmel aber lacht uns gleichſam an, mit ſeinen lieblich-flammenden Lichtern, und bildet uns täglich vor, die Klarheit, die wir auch zu erwarten haben. Es iſt ſchrecklich, daß der heutige Schwindel-Geiſt der Welt nicht allein in natürlichen Dingen, bey allen forſchen, ſuchen, grübeln, faſt nichts gewiſſes mehr weiß und hat, ſondern auch die in GOttes Wort deutlich gegründete Glaubens-Lehren in Zweiffel ziehen oder gar verläugnen darff, dem der HErr das Lügen-Maul bald mit hölliſchem Feuer ſtopffen wird. Wir haben ietzo deswegen zu erweiſen: **Daß gewiß und wahrhafftig nach dieſem zeitlichen, ein ewiges Freu-**

XV, 5.
Ebr. XI, 8. 9. 10. 13. 16.
Job. XVI, 19.
p. 8.
Pſ. CXXIII, 1.
Ap. Geſch. VII, 57.
§. 10.
p. 9.
§. 11.
Eſ. XIX, 14.
p. 10.

den-Leben denen, die GOTT lieben, zu erwarten ſey. Man ſolte billich ſolches Beweißthums unter den Chriſten nicht bedürffen, ja den für einen Unchriſten halten, der ſolche Wahrheit verläugnen, oder in Zweiffel ziehen darff. Doch müſſen wir uns der

1.Pet.III, 15. Sachen verſichern, damit wir allezeit bereit und tüchtig ſeyn, zur Verantwortung iederman, der Grund fodert der Hoffnung, die in uns iſt.

§. 12. Wir ſetzen denn zum Grunde unſers Beweißthums des Apoſtels Worte:

Tit.I, 2. Das ewige Leben hat verheiſſen (den Menſchen, welche an ſeinen Sohn gläuben) GOtt, der nicht leuget; und des heiligen Johannis:

1.Joh.II,25. Das iſt die Verheiſſung, die er uns verheiſſen hat, das ewige Leben. Er hats verheiſſen in ſeinem heiligen Wort, ſo wohl Altes als Neues Teſtaments. Einige Gelehrte haben zwar bejahen dürffen, die Schrifften Moſis und der Propheten wüſten von keinen andern, als zeitlichen Verheiſſungen, es iſt aber zu verwundern, daß dieſe Leute in ſolchen Schrifften das nicht finden können, was doch die Jüden, ſo zu unſers JEſu Zeiten gelebet, darinn gefunden, denn

Luc. X, 25. XIIX, 18. Matt. XIX, 16. deren viele fragten nach dem ewigen Leben; Meiſter, ſprechen ſie zu dem HErrn JEſu, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe?

Luc.XIV,15. Selig iſt, der das Brod iſſet im Reich GOttes. Es iſt auch bey Jüdiſchen Lehrern ein gebräuchlicher Spruch:

p. 11. Jo. Ligtfooth Hor. Hebr. in Matt.VI,10. p.300. ſ. Dag Gebet, darinn des Reichs GOttes nicht gedacht wird, iſt für kein Gebet zu achten; So ſoll über dieſes das Volck auch auf das öffentliche Gebet der Prieſter haben pflegen zu antworten: Gelobet ſey der Nahme der Herrlichkeit ſeines Reichs in Ewigkeit. Allein was darffs vieler Weitläufftigkeit?

§. 13. Wer wird gläuben können, daß der Geiſt GOttes in denen Büchern, welche biß auf Chriſtum des Volcks Iſraels Licht und Leuchte ſolten ſeyn, des Haupt-Guts und höchſten Troſts aller Gläubigen,

Pſ. CXIX, 50. 72. 92. 105. III. 143. 152. der ewigen Seligkeit, ſolte vergeſſen haben? Mercklich iſts, daß die heiligen Väter Alten Teſtaments ſich Fremdlinge genannt, und ihr Leben mit einer Wallfarth verglichen haben. Wie

1. B. Moſ. XLVII, 9. denn Jacob ſpricht: Die Zeit meiner Wallfarth iſt hundert und dreyßig Jahr, wenig und böſe iſt die Zeit meines

Lebens,

Lebens, und langet nicht an die Zeit meiner Väter in ihrer
Wallfarth. Und der König David: Ich bin, HErr, beyde Pſ. XXXIX, 13.
dein Pilgrim und dein Bürger (oder Einwohner, ein Heur- 1. B. Chron.
ling, der nichts eigenes hat, ſondern zur Miethe ſitzet) wie alle XXX, 15.
meine Väter. Wir ſind Fremdlinge und Gäſte für dir,
wie unſere Väter alle. Nun muß ja ein Fremdling, und ei-
ner, der auf einer Wallfarth oder Reiſe begriffen iſt, ein Va-
terland, oder einen gewiſſen Ort haben, dahin er gedencket und ei-
let, üm zur Ruhe zu kommen. So haben nun die heiligen Män- p. 12.
ner GOttes hiermit ihr Abſehen auf das himmliſche Vaterland
gehabt, wie der Apoſtel ſchreibet: Die da ſagen, daß ſie Gäſte Ebr. XI. 13.
und Fremdlinge auf Erden ſind, die geben zu verſtehen, 14.
daß ſie ein Vaterland ſuchen, nemlich, ein beſſers und
himmliſches, eine Stadt, die ihnen GOTT zubereitet hat.
Zu Abraham ſpricht der HERR: Ich bin dein Schild, und §. 14.
dein ſehr groſſer Lohn. Daß er ſich ſeinen Schild nennet, 1. B. Moſ. XV, 1.
gehet ſonder Zweiffel, auf dieſes Leben, inſonderheit auf den
damahligen Zuſtand des Ertz-Vaters, der ſich vor dem benach-
barten Königen und Völckern fürchten muſte, wenn er aber ſa-
get: Ich will dein ſehr groſſer Lohn ſeyn, ſo meynet er da- p. 13.
mit nicht den zeitlichen Reichthum, den er ihm über den vori- 1. B. Moſ. XIII, 2.
gen zuwenden wolte, denn Abraham war ſchon vorhin reich, an XIV, 13. 14.
Vieh, Silber, Gold, Knechten; Zudem iſt ja der Segen GOt-
tes, und der Reichthum, den er iemand giebt, nicht er ſelbſt,
auch konte eine ſo hoch-erleuchtete Seele, als Abraham
war, das zeitliche und vergängliche Gut, das er doch andern
laſſen muſte, nicht vor ſeinen Lohn und Schatz halten, iſts alſo
unzweifflich geredt von der himmliſchen Seligkeit, da GOTT
wird alles in allen ſeyn. Es wird auch von den heiligen Ertz-
Vätern geſaget, daß ſie verſammlet ſind zu ihrem Volck, da der 1. Cor. XV, 28.
Geiſt GOttes gantz deutlich den Tod und das Verſcheiden dieſer
Seelen unterſcheidet von der Verſammlung zu ihrem Volck. §. 15.
Von dem Abraham ſpricht er: Abraham nahm ab, und 1. B. Moſ.
ſtarb in einem ruhigen Alter, da er alt und Lebens ſatt XXV, 8.
war,

XLIX, 32. war und ward zu ſeinem Volck verſammlet. Von dem Ja-
cob: Und Jacob thät ſeine Füſſe zuſammen aufs Bette, und
verſchied, und ward verſammlet zu ſeinem Volck. Von dem
5. B. Moſ. Moſes: Stirb auf dem Berge, und verſammle dich zu deinem
XXXII, 50. Volck; Daraus erſcheinet daß die Auslegung derer, welche ſa-
p. 14. gen, es ſey nichts mehr, als er ſtarb und ward begraben, keine
Statt findet. So kan man auch nicht ſagen, daß Abraham und
Moſes, dem Leibe nach, in den Gräbern zu ihrem Volck verſamm-
let ſind; Sondern es muß nach der Aehnlichkeit des Glaubens ſo
viel heiſſen: Die Heiligen und Geliebten GOttes, werden nach
ihrem ſeligen Abſchied verſammlet zu denen, die mit ihnen eben
2. Petr. I, 1. denſelben theuren Glauben überkommen haben, und in Er-
1. B. Moſ. wartung des Heils des HERRN verſchieden ſind, die in einer ſeli-
XLIX, 18. gen Gemeinſchafft für GOtt leben. Daß alſo der Heilige Geiſt
§. 16. hiemit ein höhers und mehrers ſagen will, und ſich mit keinen Tau-
p. 15. tologien, und leeren zwey oder mehrmahlen wiederholten Worten
p. 16. „ſich vernehmen läſſet. Wo iſt, ſagt der in der Schrifft mäch-
§. 17. „tige Lutherus, Abraham hingefahren? Moſes ſaget: Er ward
Comment. „zu ſeinem Volck geſammlet. Sind denn noch Völcker verhan-
in h. l. „den nach dieſem Leben? Denn alſo lauten die Worte, als wäre
„er von einem Volck zum andern gezogen, von einer Stadt in die
„andere. Das iſt nun ein trefflich und mercklich Zeugniß der
„Auferſtehung und des ewigen Lebens, welches man zu Troſt für-
„halten ſoll, allen die an GOtt gläuben. = = Solche des Heili-
„gen Geiſtes Worte ſind mit nichten vergebliche Worte, = = und
„zeugen, daß nach dieſem Leben ein ander und beſſer Leben ſey,
„ja daß auch für der Zukunfft Chriſti ein Volck geweſen, welches
„im Lande der Lebendigen gewohnet, und zu dem die Frommen
§. 18. „aus dieſem Leben ſich verſammlet haben, u. a. m. In dem Buch
Cap. XIX, 25. Hiob leuchtet als ein Stern der erſten Gröſſe ſein Spruch: Ich
26. 27. weiß, daß mein Erlöſer lebet, und er wird mich hernach aus
der Erden auferwecken, und ich werde darnach mit die-
ſer meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem
Fleiſch GOtt ſehen, denſelben werde ich mir ſehen, und meine

Augen

Augen werden ihn ſchauen, und kein Fremder. Es war mit p.17.
dieſem theuren GOttes-Mann dahin kommen, daß er ihm von ei-
ner Veränderung und Verbeſſerung ſeines zeitlichen und leiblichen
Zuſtandes in dieſer Welt keine Hoffnung machte, denn er ſagt:
Mein Odem iſt ſchwach, und meine Tage ſind abgekürtzt, das Job.XVII,
Grab iſt da: Wenn ich gleich lange harre, ſo iſt doch die Höl- 1.13.14.
le (das Grab) mein Hauß, und im Finſterniß (der Erden)
iſt mein Bette gemacht, die Verweſung heiß ich meinen Va-
ter, und die Würme meine Mutter und meine Schweſtern.
Derohalben bezeuget er ſeinen Glauben und Hoffnung aufs Zu- §.19.
künfftige, und ſagt: Er ſey deſſen gewiß, daß er einen Erlöſer (einen גּוֹאֵל
nahen Freund, einen Retter, Bluträcher) habe, deſſen Ver- Confer.
wand- und Gemeinſchafft er zur Seligkeit genieſſen werde, der le- Gen.XLVIII,
be, und er werde durch ihn auch leben, und über dem Staube der 16.
Erden, darin er durch den zeitlichen Tod verfallen, durch ihn und Eſ.LXIII,9.
mit ihm widerſtehen, oder aus demſelben auferſtehen, und wenn
gleich ſeine Haut, das iſt, ſein Fleiſch von Würmern durchfreſſen,
und verzehret ſey, ſo werde er doch in ſeinem erweckten und verklär-
ten Leibe GOtt ſehen, denn werde er ihn, zu ſeinem ewigen Troſt
und Heil, ſchauen mit ſeinen Augen. Der mit groſſem Licht p. 18.
und reichem Geiſt begabte Königliche Prophet David zeuget von §.20.
dem ewigen Leben, wenn er in der Perſon des HERRN Meßiä
ſpricht: **Du, HERR, thuſt mir kund den Weg zum Le-** Pſ.XVI, 11.
ben, für dir iſt Freude die Fülle, und lieblich Weſen zu deiner
Rechten ewiglich. Für ſich ſelbſt aber redet er davon mit die- p.19.
ſen Worten: **Ich aber will ſchauen dein Antlitz in Gerech-** §.21.
tigkeit, ich will ſatt werden, wenn ich erwache nach deinem Pſ.XVII,15.
Bilde. Dieſen Troſt ſetzet er entgegen der Glückſeligkeit der
Kinder dieſer Welt, **welche ihren Theil haben in dieſem Le-** v. 14.
ben, denen der HERR den Bauch füllet (als dem Maſt-
Vieh) mit ſeinem Schatz, daß nemlich er und alle gläubige und
GOtt-fürchtende Seelen ein weit höhers und beſſers zu erwar-
ten haben, das Schauen des Antlitzes des HERRN, (welches
hier nicht ſo viel heiſſen kan, als vor der Bundes-Lade erſcheinen,

dem Gottesdienſt beywohnen) und das Sättigen mit himmliſchen
§. 22. Schätzen und Gütern im ewigen Leben, wenn ſie erwachen, oder
p. 20. am groſſen Tage des HErrn auferſtehen werden. So hat auch
Aſſaph ſo wohl das unſelige Ende der Gottloſen, als die zukünfftige Herrlichkeit und Seligkeit der gottſeligen Seelen beſchrieben,
Pſ. LXXIII, wenn er von jenen ſagt: **Du ſetzeſt ſie aufs Schlüpffrige, und**
18. 19. **ſtürtzeſt ſie zu Boden,** (du macheſt, daß ſie fallen in Verwüſtung, in Wüſteneyen,) **wie werden ſie ſo plötzlich zunichte? Sie gehen unter, und nehmen ein Ende mit Schrecken,** welches fürnehmlich von der ewigen Wüſteney der Höllen geredet iſt;
§. 23. Denn zu geſchweigen, daß manche Gottes-Verächter in ihrer zeitlichen Glückſeligkeit erſterben, auch von keiner Gewiſſens-Angſt
Cap. XXI, 13. und Schrecken eben wiſſen, wie Hiob auch ſagt: **Die Gottlo-**
23. **ſen werden alt bey guten Tagen, und erſchrecken kaum einen Augenblick für der Hölle;** So iſts ja nicht zu leugnen, daß es eine ſchlechte Sache wäre für die GOttes-Verächter, wenn ſie
p. 21. nur plötzlichen Todes ſtürben, und mit Schrecken dahin giengen, wenn nicht nach dem Tode ein anders zu erwarten wäre, und ihr ewiges Elend, darin ſie durch den Tod verfallen, dadurch nicht angezeiget würde. Hingegen ſagt Aſſaph von ſich und allen gottſe-
§. 24. ligen Seelen: **Du leiteſt mich nach deinem Rath, und nimmſt mich endlich mit Ehren an,** wenn du mich, als dein auserwehltes Kind, wirſt aus allen meinem Elend in die ewige Herrlichkeit
p. 22. verſetzen. Darum, **wenn ich nur dich habe,** (mein GOTT,
§. 25. und deiner ewigen Liebe verſichert bin,) **ſo frag ich nichts nach Himmel und Erden, und wenn mir gleich Leib und Seel verſchmacht, ſo biſt du doch, GOTT, allezeit** (in Ewigkeit)
Cap. XXV, 8. **meines Hertzens Troſt, und mein Theil.** Eſaias ſpricht: **Der HERR werde den Tod verſchlingen** (vertilgen, zunichte machen) **ewiglich, und alle Thränen von allen Angeſichten abwiſchen.** Daß dieſe herrliche Verheiſſung auf das Gnaden-Reich des HERRN JEſU ein Abſehen mit habe, will ich gern geſtehen; Daß aber ihre nachdrückliche Worte weiter hinaus ſehen, und im Reich der Herrlichkeit erſt in ihrer vollkommenen

Krafft ſich erzeigen werden, daran läſt uns die Offenbahrung Jo-
hannis nicht zweiffeln, welche ſpricht: GOTT wird abwi- Cap. XXI, 4
ſchen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht
mehr ſeyn, noch Leid, noch Geſchrey, noch Schmertzen wird
mehr ſeyn, denn das erſte iſt vergangen. Eben ſo iſt es auch
bewand mit einigen andern Sprüchen: Der Gerechtigkeit Eſ. XXXII. 17.
Frucht wird Friede ſeyn, und der Gerechtigkeit Nutz wird 18.
ewige Stille und Sicherheit ſeyn, daß mein Volck in Häu-
ſern des Friedes wohnen wird, in ſichern Wohnungen, und
in ſtoltzer Ruhe. Die Erlöſeten des HErrn werden wieder XXX, 10.
kommen, und gen Zion kommen mit Jauchzen, ewige Freude
wird über ihrem Haupte ſeyn, Freude und Wonne werden
ſie ergreiffen, und Schmertzen und Seuffzen wird weg müſ-
ſen. Der HErr wird dein ewiges Licht ſeyn, und die Tage LX, 19. 20.
deines Leides ſollen ein Ende haben. Dieſe vollkommene p. 23.
Seligkeit nennet der Prophet Daniel das ewige Leben, und thut
hinzu: Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glantz, Cap. XII, 23.
und die, ſo viel zur Gerechtigkeit weiſen, wie die Sternen im-
mer und ewiglich. Das Neue Teſtament mag man, wegen der §. 26.
vielen herrlichen Zeugniſſen von der himmliſchen Seligkeit, nicht
unfüglich mit dem geſtirnten Himmel, wenn er, als ein königli-
ches Kleid mit funckelnden Diamanten und Rubinen dick verſe-
tzet, ſich unſerm Geſicht darſtellet, vergleichen. Unſer JEſus
ſpricht: Selig ſind, die geiſtlich Armen! Selig ſind, die da Leide Matt. V, 3. ſ.
tragen! Selig ſind, die Sanfftmüthigen! Selig ſind, die da p. 24.
hungert und dürſtet nach der Gerechtigkeit! Selig ſind die
Barmhertzigen! Selig ſind, die reines Hertzens ſind!
Selig ſind die Friedfertigen! Selig ſind, die um der Ge-
rechtigkeit willen verfolget werden! Selig ſeyd ihr, die
ihr um meinet willen geſchmähet werdet! Seyd frölich
und getroſt, es wird euch im Himmel wohl belohnet wer-
den. So redet er auch ſonſt öffters: GOtt hat ſeinen Sohn §. 27.
der Welt gegeben, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht Joh. III, 16.
verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben. Ich 17.
 will

IV, 14. will den Durſtigen Waſſer geben, welches in das ewige Le-
X,27.28. ben qvillet. Meine Schäflein hören meine Stimme, und
ich kenne ſie, und ſie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige
Joh. VI,67. Leben, u. a. m. Daher auch Petrus zu ihm ſagte: HERR,
68. wohin ſollen wir gehen? Du haſt Worte des ewigen Le-
p. 25. bens. Deine Worte ſchmecken und riechen nach dem ewigen Le-
ben, wenn ich dir zuhöre, dünckt mich, ich bin ſchon im Himmel.
§. 28. Seine Mund-Boten haben nicht anders gelehret. Der heilige
Paulus, wenn er die Chriſtliche Religion kurtz und herrlich be-
Tit. I, 1. 2. ſchreiben will, ſpricht: Sie ſey eine Erkäntniß der Wahr-
Rom. V, 2. heit zur Gottſeligkeit, in der Hoffnung des ewigen Lebens,
p. 26. welches GOTT, der nicht leugt, verheiſſen hat. Wie nun
aus der erkannten Wahrheit nothwendig die Gottſeligkeit entſte-
het, alſo muß auf die Gottſeligkeit unfehlbar die Hoffnung des
§. 29. ewigen Lebens erfolgen. Wir rühmen uns, ſagt der Apoſtel
Rom. V, 11. anderswo, der Hoffnung der zukünfftigen Herrlichkeit, die
GOtt geben ſoll (oder wird,) nicht allein aber das, ſondern
wir rühmen uns auch GOttes, durch unſern HErrn JE-
ſum Chriſtum, durch welchen wir die Verſöhnung em-
p. 27. pfangen haben. Als wolt er ſagen: Ob wir Chriſten zwar
ſonſt wenig oder nichts haben, deſſen wir uns rühmen könten, ſo
iſt doch das unſer Ruhm, daß wir von GOttes Gnaden Erben
des ewigen Lebens und des Himmels ſind, und Trotz ſey der Welt
und der Höllen dazu, daß ſie uns ſolten unſern Ruhm nehmen!
§. 30. An einem andern Ort ſaget dieſer theure Apoſtel: Nun ihr
Rom. VI,22. ſeyd von der Sünden frey, und GOTTES Knechte wor-
23. den, habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet, das Ende
1. Pet. I, 8. 9. aber das ewige Leben. Und alſo auch der heilige Petrus: Weil
ihr JESUM, den ihr nicht geſehen, lieb habt, und an
ihn gläubet, wiewohl ihr ihn nicht ſehet, ſo werdet ihr euch
freuen mit unausſprechlicher und herrlicher Freude, und
das Ende euers Glaubens, nemlich der Seelen Seligkeit,
davon bringen. Es iſt natürlich, daß der Menſch begierig iſt
zu wiſſen, was es mit ihm und ſeinen Dingen für einen Ausgang
ha-

haben werde? Und weil es den Gläubigen manchmahl bey ihrem
Chriſtenthum ſo wunderlich gehet, daß ſie nicht begreiffen können,
was der HErR mit ihnen fürhabe? So heißt es manchmahl p. 28.
bey ihnen: **Solls denn umſonſt ſeyn, daß mein Hertz un-** Pſ. LXXIII,
ſträfflich lebt, und ich meine Hände in Unſchuld waſche? 13.
Was wird mir nun dafür? Dieſe Gedancken beantwortet Matt. XIX,
der Heilige Geiſt durch ſeinen Apoſtel, und zeiget uns, daß die 27.
Wege GOttes ſind eitel Güte und Wahrheit, ſeine Umwege Pſ. XXV, 10.
gehen gerade zu, und ſind die richtigſten, und **das Ende iſt das
ewige Leben.** Unſere Trübſal die zeitlich und leicht iſt, ſchaf- §. 31.
fet eine ewige, und über alle Maß wichtige Herrlichkeit. 2. Cor. IV,
Welches alles der heilige Johannes, das Schooß-Kind des HErrn 17.
JEſu, mit ſeinem Zeugniß bekräfftiget, wenn er mit groſſer Ge- p. 29.
wißheit ſagt: **Meine Lieben, wir ſind nun GOttes Kinder,** 1. Joh. III, 2.
**und iſt noch nicht erſchienen, was wir ſeyn werden, wir wiſ-
ſen aber, wenn es erſcheinen wird, daß wir ihm gleich ſeyn
werden, denn wir werden ihn ſehen, wie er iſt. GOTT zeu-** V, 11. 12.
**get von ſeinem Sohn, und das iſt das Zeugniß, daß uns
GOTT das ewige Leben gegeben hat, und ſolch Leben iſt in
ſeinem Sohn, wer den Sohn GOttes hat, der hat das Leben.**
Denn ob zwar der HErr ſeine Güte, welche die heilige Schrifft §. 32 - 36.
ſeine Herrlichkeit nennet, reichlich offenbahret, als der Prophet p. 30 - 35.
ſagt: **HErR, deine Güte reichet ſo weit der Himmel iſt.** Pſ. XXXVI, 6.
Die Erde iſt voll deiner Güte! Ob er auch wohl ſein gantzes Gut, CXIX, 64.
und die Fülle der Gnaden in ſeinem Sohne JEſu Chriſto gele- 2. B. Moſ.
get, und ſelbiges mit ihm uns geſchencket hat. Ob er wohl ſeine XXXIII, 19.
herrliche Güte in unſer Erlöſung, Heiligung, Erneurung, und Joh. I, 6.
andern dergleichen Gnaden-Wercken mehr überflüßig offenbahret
hat; So hat ihm doch nach ſeiner Weißheit gefallen, ſolche Schätze
und Güter ins Wort und die heiligen Sacramenten einzuwickeln,
und wir ſind wie die jungen Kinder, welche dieſe hohe Ga-
ben nicht recht verſtehen, und ſie uns nicht anders, als mit ei-
nem ſchwachen Glauben zu Nutz machen, und zueignen können;
Wohin ſonder Zweiffel der Apoſtel zielet, wenn er ſaget: **Un-** p. 36.

1.Cor. XIII, 9.10.12. ſer Wiſſen iſt Stückwerck, und unſer Weiſſagen iſt Stückwerck, wenn aber kommen wird das Vollkommene, ſo wird das Stückwerck aufhören. = = Wir ſehen ietzt durch einen Spiegel in einem dunckeln Wort, denn aber von Angeſicht zu Angeſicht, ietzt erkenne ichs Stückweiſe, denn aber werde ichs erkennen, gleich wie ich erkennet bin. Es kömmt auch, weil wir noch im Fleiſch, und in der Welt leben, die innerliche und äuſſerliche Trübſal dazu, die uns der geſchenckten Gnaden-Schätze nicht völlig genieſſen laſſen. Darum muß ein ander Leben ſeyn, da der gütigſte GOtt ſeine Liebe und Güte unmittelbar und vollkömmlich wird offenbahren.

§. 37. Denn ſolte dieſes alles, was GOtt an ſeinen Gläubigen thut, kein weiteres Abſehen, als auf diß zeitliche Leben haben?

p. 37. Saget nicht der Heilige

1. Petr. I, 3. 4. 5. Geiſt, daß wir wiedergebohren werden zu einer lebendigen Hoffnung, zu einem unvergänglichen, und unbefleckten, und unverwelcklichen Erbe, das behalten wird im Himmel?

Confer. Tit. III, 5.6.7. Verknüpffet nicht die Schrifft aufs genaueſte mit einander unſere Kindſchafft und das himmliſche Erbe, unſere Gemeinſchafft mit dem HErrn JEſu im Leiden und in den Freuden?

Rom. VIII, 16.17. Der Heilige Geiſt, ſpricht der Apoſtel, giebt Zeugniß unſerm Geiſt, daß wir GOTTES Kinder ſind. Sind wir denn Kinder, ſo ſind wir auch Erben, nemlich GOTTES Erben, und Mit-Erben CHriſti, ſo wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. Und abermahl:

2. Tim. II, 11. 12. Das iſt ie gewißlich wahr, ſterben wir mit, ſo werden wir mit leben, dulten wir mit, ſo werden wir mit herrſchen.

Eph. I, 14. Iſt nicht der Heilige Geiſt, damit wir verſiegelt ſind, ein Pfand unſers (himmliſchen) Erbes zu unſer Erlöſung?

Joh. VI, 54. Sagt nicht unſer Heiland: Wer mein Fleiſch iſſet, und trincket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngſten Tage? u. ſ. w.

p. 38.

§. 38. Hiezu kömmt noch eins, GOTT iſt ein ehrlicher, milder

2. Tim. IV, 8. und gütiger HERR, der ihm nicht umſonſt dienen läſt, er hat der Gottſeligkeit, ob ſie gleich unvollkommen iſt, die Verheiſ-

ſung

ſung gethan einer Glückſeligkeit, in dieſem und jenem Leben; Der
HERR verſpricht, daß dem, **der einen von den geringſten ſei-** Matt. X, 42.
ner Freunde nur mit einem Becher kaltes Waſſers träncket,
es nicht ſoll unbelohnet bleiben. Die Schrifft verheiſt, daß es Eſ. III, 10.
die Gerechten ſollen gut haben, **daß ihre Arbeit ſoll wohl be-** Jer. XXXI, 16.
lohnet werden, daß der gütigſte GOTT **ein Denck-Buch** habe, Malach. III, 16.
darein alles, was ſie ſeinet wegen thun und leiden, gezeichnet
wird, dis alles aber erfolget nicht völlig in dieſem Leben. O wie
manche theure Seele hat in dieſer Welt wenig zu genieſſen! O wie
viel tauſend, tauſend Thränen werden von betrübten Seelen in
ihrer Bedrängniß vergoſſen, die da ſcheinen gantz vergeſſen
zu ſeyn! Wie gehets den Friedfertigen? Müſſen ſie nicht p. 39.
offt mit dem König David einſtimmen: **Es wird meiner See-** Pſ. CXX, 6. 7.
len lang zu wohnen, bey denen, die den Frieden haſſen. Ich
halte Friede, aber wenn ich rede, (was Amts und Gewiſſens
halber ſich gebühret, und ihnen ſelbſt heilſam iſt,) **ſo fahen ſie**
Krieg an. Wie gehets den verfolgten, verjagten, und ver- §. 39.
ſchmäheten Chriſten? Die Verfolger und Feinde meynen, ſie
haben ein groß Werck, und GOTT einen Dienſt gethan, u. ſ. w. Joh. XVI, 2.
Nun darum ſagt der Apoſtel: **GOTT iſt nicht ungerecht, daß** §. 40.
er vergeſſe euers Wercks (des Glaubens nemlich, wie ſolches Ebr. VI, 10.
ein fürnehmer Gottsgelehrter gar recht erkläret,) **und euer Ar-** Seb. Schmid.
beit der Liebe, die ihr beweiſet habt an ſeinem Nahmen, da Comment.
ihr den Heiligen dienetet, und noch dienet. Da zu mercken in h. l. collat.
iſt, daß die Gerechtigkeit GOttes, wenn von Bußfertigen und Job. VI, 28.
Gläubigen geredt wird, ſeine Güte, Treue und Wahrheit be- 29.
deutet, als wenn der heilige Johannes ſagt: **So wir unſere** 1. Theſſ. I, 3.
Sünde bekennen, ſo iſt er treu und gerecht, daß er uns p. 40.
die Sünde vergiebt, und reiniget uns von aller Untu- 1. Joh. I, 9.
gend. Iſt alſo des Apoſtels Meynung: GOTT iſt nicht ſo
ungütig und ſo unerkäntlich, daß er euers Wandels, den ihr im
Glauben und in der Liebe geführet, vergeſſen ſolte. Welches §. 41.
anzeiget, wie er anderswo ſchreibet, **daß GOTT recht richten** 2. Theſſ. I, 3.
wird, 5. 6. 7.

wird, und ihr würdig werdet zum Reich GOTTES, über welchen ihr auch leidet, nachdem es recht iſt bey GOTT zu vergelten Trübſal, denen, die euch Trübſal anlegen. Euch aber, die ihr Trübſal leidet, Ruhe mit uns, wenn nun der HERR JESUS wird offenbahret werden vom Himmel. Hieraus erhellet, daß der Gläubigen und Gottſeligen Seelen-Leiden in dieſer Welt, ein
p. 41. klarer Beweiß ſey des künfftigen Gerichts, das über alle Men-
§. 42. ſchen ergehen wird. Siehet ein Chriſt den Teufel in den Gottloſen, ſeinen Werckzeugen, wider die heilige Kinder GOttes wüten und toben, ſo hat er Urſach zu ſagen mit ſeinem Er-
Luc. XXII, löſer: Diß iſt ihre Stunde, und die Macht der Finſterniß.
54. Es wird aber die Zeit kommen, da der gerechte GOTT Trübſal vergelten wird, denen, die ſeinen Kindern Trübſal erwecket haben,
Pred. III, 16. ihnen aber Ruhe und Erqvickung ſchaffen. Siehet er Stät-
17. te des Gerichts, da gottloſes Weſen herrſchet, und Stätte der Gerechtigkeit, da die Gottloſen nach ihren Willen ſchalten und walten, ſo mag er frey in ſeinem Hertzen dencken: GOTT muß richten den Gerechten, (ihm Recht zu ſchaffen,)
p. 42. und den Gottloſen, (ihm ſeine Ungerechtigkeit, Frevel und Tyranney zu vergelten.) Siehet er die Thränen derer, die Unrecht leiden unter der Sonnen, und keinen Tröſter haben, weil die, ſo ihnen Unrecht thun, zu mächtig ſind, daß ſie keine Hülffe haben können, ſo hat ers nebſt den vorigen für ein Verſicherungs-Zeichen zu halten des künfftigen groſſen Gerichts GOt-
§. 43. 44. tes, und der allgemeinen Vergeltung. Weil auch das Chri-
p. 43. 44. ſtenthum, wie es in dieſem Leben in den Wiedergebohrnen und Erneuerten, auch da es ſeine Höhe ſo viel in dieſer Sterblichkeit ſeyn kan, erreichet, mehr in erkannter Unvollkommenheit, als erlangter Vollkommenheit beſtehet, deßwegen auch die
§. 45. heiligen Kinder GOTTES immer drüber zu ſeuffzen, und
p. 45. ihre Mängel und Schwachheiten zu beſtreiten haben; So folget denn hieraus, daß die Vollkommenheit, und die gäntzliche Erſtattung des Ebenbildes GOTTes in uns noch fürhanden iſt,

und wir ſie im Himmel noch zu erwarten haben, da wir denn unſerm GOtt in ewiger, unwandelbarer und vollkommener Gerechtigkeit dienen, an ſtatt des Glaubens ihn von Angeſicht zu Angeſicht ſchauen, mit einem durch und durch geheiligtem Hertze, mit einem reinen Geiſt, mit einer gäntzlich erleuchteten und lautern Seelen, ihm dienen und anhangen, ihn mit unausſprechlicher Freude, und unverrückter, unermüdeten Andacht verherrlichen und loben, auch in der ſeligen Gemeinſchafft und liebreichen Geſellſchafft aller heiligen Engel und auserwehlten Seelen in vollkommener reiner Liebe für ihm ewig leben werden. Da wir werden, was kindiſch, ablegen, und vollkommene Männer werden, in der Maß des vollkommenen Alters CHriſti. Eph. IV, 13. p. 46. Ich gehe aber fort zu einem andern §. 46. **Grund**, darauf wir die **Gewißheit des ſeligen Freuden-Lebens**, das wir im Himmel erwarten, ſetzen können. Dieſen will ich die **Erfahrung** nennen, und ſagen, ſie ſey zweyerley, eine äuſſerliche (oder auſſer uns) an andern, und eine innerliche, und an uns ſelbſt. Die Erfahrung auſſer uns, gründet ſich auf die Exempel derer, welche der HERR gewürdiget hat, entweder mit Leib und Seel in den Himmel aufzunehmen, oder ſie mit einem Einblick in den eröffneten Himmel, oder einen Vorſchmack der ewigen Seligkeit zu erfreuen. Es iſt bekannt, wie nach Moſis Bericht, der HERR unſer GOTT in der erſten Welt-Zeit vor 1. B. Moſ. der Sündfluth, dem Henoch, dieweil er ein göttlich Leben füh- V, 24. rete, hinweg genommen, daß er nicht mehr (auf der Erden) geſehen worden. Davon der heilige Apoſtel deutlich ſchreibet: **Durch den Glauben ward Enoch weggenommen**, (oder verſetzet, überſetzet,) **daß er den Tod nicht ſehe, und ward nicht erfunden, darum, daß ihn GOTT wegnahm. Denn vor** p. 47. **ſeinem wegnehmen hat er Zeugniß gehabt, daß er GOTT gefallen habe.** Ebr. XI, 5. Der Apoſtel ſaget ausdrücklich, er ſey weggenommen, **daß er den Tod nicht ſehe**, nicht nur damahls, als er weggenommen ward, ſondern auch hernach, daß er dort, wohin er genommen, nimmer ſterbe, er iſt weggenommen aus dem Lande der Sterbenden, da man das Abſterben anderer immer

 für

für Augen haben muß, in das Land der Lebendigen, wo niemand ſtirbet, und er ewiglich lebet, weil nun der HERR ihn weggenom-
§. 47. men, und nicht gemeldet wird, wohin? So ſcheinet es offen-
לָקַח bahr zu ſeyn, daß das Ebreiſche Wort, ſo im Text ſtehet, zu überſetzen ſey: **Der HErr nahm ihn zu ſich.** Wie es denn an-
1. B. Moſ. derswo alſo überſetzet iſt. Von der Taube Noá wird geſagt, nach-
VIII, 9. dem ſie nicht gefunden, wo ihr Fuß ruhen könte, ſey ſie wieder zum
5. B. Moſ. Kaſten kommen, und Noa **habe ſie zu ſich genommen.** An-
XX, 7. derswo hat es Herr Lutherus, wenn von einer Heyrath gehandelt
Eſth. II, 8. wird, **heimholen** gegeben. Es wird auch diß Wort von der Eſther gebraucht, die in des Königes Ahasveri Hauß **genommen** wor-
Pſ. LXXVIII, den, und darin zu Königlicher Hoheit gelanget; Von dem Da-
10. vid, den der HERR von den Schaaf-Ställen **genommen**, und
2. B. Kön. zum Königlichen Thron befördert; Von dem Elia, den der
II, 3. 5. 9. HERR **im Wetter weggenommen**, und mit feurigen Roſſen
Eſ. LIII, 8. und Wagen in den Himmel geführet; Und von dem HERRN
p. 48. Meßia, den der HERR **aus der Angſt genommen**, und hernach in die Herrlichkeit verſetzet hat. Alſo, weil die theuere Seele des Henochs in der Welt nicht fand, wo ſie ruhen konte, hielte ſie ſich immer zu GOTT, und hielt ihn vor ihrem einigen Troſt und beſte Luſt, biß ſie der HERR nicht aus dem Leibe, ſondern mit demſelben zu ſich nahm, und ſie in die ewige und ſelige Ruhe verſetzte: Er holte ſie heim, als eine ihm vertrauete Braut, und führte ſie ein in das himmliſche Hochzeit-Hauß, er erhub dieſen ſeinen treuen Freund und Diener aus dem Elend des mühſeligen Lebens, und beförderte ihn zu der ſeligen Herrlichkeit im Himmel, wohin er hernach auch den Eliam, und ſeinen allerliebſten
§. 48. Sohn aufgenommen hat. Und iſt die Meynung oder Muthmaſ-
Selneccer. ſung eines alten wohlverdienten Theologi unſer Kirchen ſo gar ungereimt nicht, daß der HERR ihn weggenommen, entweder vor den Augen der gantzen Gemeine der Kinder GOttes, die des Gottesdienſts zu pflegen verſammlet war, oder doch der fürnehmſten
p. 49. Ertz-Väter, welche von ſeiner ſonderbaren Aufnehmung zeugen
§. 49. können. In der andern Welt-Zeit hat dem gütigſten GOtt aber-

mahl

mahl beliebet ſein Volck durch eine würckliche Aufnehmung ſeines treuen Dieners und Propheten, des Elia, daß ein ander Leben nach dieſem ſey, zu verſichern. Was es aber für Wagen und Reuter geweſen, die dieſen groſſen Propheten nicht allein vor den Augen des Eliſa, ſondern auch 50. Männer aus der Propheten-Schule zu Jericho abgeholet, können wir aus dem, was hernach im ſechſten Capitel dieſes Buchs berichtet wird, daß den Propheten Eliſa und ſeinen Diener ein gantz Heer der Engel, in Geſtalt feuriger Wagen und Roſſen umgeben, abnehmen. Dabey wir noch mercken, daß faſt tauſend Jahr hernach dieſer Wunder-Prophet, nebſt dem getreuen Knecht des HErrn, dem Moſes, ſich in Klarheit bey der Verklärung des HErrn JEſu, eingefunden, und mit ihm geredet von ſeinem Ausgang, (und dem Werck der Erlöſung,) welchen er ſolte erfüllen zu Jeruſalem. Woraus erhellet, daß Elias nicht allein lebet, und von den feurigen Wagen und Roſſen nicht vernichtiget iſt, ſondern daß er auch in Klarheit und Herrlichkeit lebet, und der Seligkeit, darnach wir uns ſehnen, wircklich genieſſet. Hierauf folget nun die dritte und fürnehmſte Perſon, welche gen Himmel gefahren, und in die Herrlichkeit, welche wir gläuben und hoffen, eingegangen iſt, dieſer iſt unſer und aller Welt Heiland JESUS. Er iſt aber nicht wie Henoch und Elia durch fremde, ſondern durch ſeine eigene göttliche Krafft aufgefahren über alle Himmel, in ſeine Herrlichkeit, die er bey dem Vater hatte, ehe die Welt war, nicht allein, derſelben zu genieſſen, ſondern auch alle, die an ſeinen Nahmen gläuben, in dieſelbe aufzunehmen, wie er ſpricht: **Ich gehe hin, euch die Stätte im Himmel zu bereiten, und will wiederkommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr ſeyd, wo ich bin. Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir ſeyn, die du mir gegeben haſt, daß ſie meine Herrlichkeit ſehen, die du mir gegeben haſt.** Ja, gleichwie unſer JESUS in dem gantzen Werck der Erlöſung, für uns und an unſer ſtatt gelitten und gehandelt hat, alſo auch hat er den Himmel für uns, und von unſert wegen eingenommen, wie der Apoſtel ſagt:

2. B. Kön. II, 1. ſqq.
v. 1. 11.
p. 50.
Matt. XVII, 3.
Marc. IX, 4.
Luc. IX, 30. 31.
§. 50.
Marc. XVI, 19
Luc. XXIV, 51
Ap. Geſch. I, 9. 10.
Eph. IV, 10.
Joh. XVII, 5.
Luc. XXIV, 26.
Joh. XIV, 3.
XVII, 24.
Ap. Geſch. III, 21.

Ebr. IX, 24. Chriſtus iſt eingegangen in den Himmel, zu erſcheinen für
p. 51. dem Angeſicht GOTTES für uns. Daher heiſt auch JEſus
§. 51. unſer Vorläuffer, der für der nachkommenden Menge der Auser-
wehlten, die ihm im Glauben folgen, gleichſam voraus geeilet,
Ebr. VI, 20. um ihnen den Weg zum Himmel, und die Stätte daſelbſt zu berei-
ten: Daher flieſſen die höchſt-tröſtlichen Worte des Apoſtels:
Eph. II, 4. 6. GOTT, der da reich iſt von Barmhertzigkeit, • • hat
p. 52. uns ſamt Chriſto auferwecket, und ſamt ihm in das himm-
§. 52. liſche Weſen geſetzt in Chriſto JEſu, u. ſ. w. Wir betrach-
ten ferner die Perſonen, welche der gütigſte GOtt eines Einblicks
in den eröffneten Himmel, und in die ſelige Herrlichkeit deſſelben
gewürdiget hat. Dieſe ſind nun die Hirten, welche in der Nacht,
da unſer JEſus gebohren ward, ihrer Heerde auf dem Bethlehe-
mitiſchen Gefilde hüteten, und nicht allein einen Engel ſahen, ſon-
Luc. II, 8. dern auch die Menge der himmliſchen Heerſcharen, die GOtt
lobeten, und ſprachen: Ehre ſey GOTT in der Höhe, und
Friede auf Erden, und den Menſchen ein Wohlgefallen;
welche auch von der Klarheit des HErrn (von der Herrlichkeit
des neugebohrnen JEſu, die er auf dem Felde offenbahrete,) um-
leuchtet wurden. Woraus wir ſehen, daß gewiß ein ander Licht
ſey, als der Sonnen und Sternen Licht, eine andere Herrlichkeit,
als das Scheinwerck dieſer Welt, daß Engel ſeyn, die in der Klar-
heit GOttes leben und ſchweben, zu deren Geſellſchafft wir auch
§. 53. nach vollendeten Lebens-Lauff gelangen ſollen. Weiter gehören
p. 53. hieher die drey Apoſtel, Petrus, Jacobus und Johannes, welche
Matt. XVII, 1. f. bey der Verklärung des HERRN auf dem Berge geweſen, da
ſein Angeſicht geleuchtet, wie die Sonne, und ſeine Kleider ſo
Marc. IX, 3. f. helleuchtend und weiß worden, wie der Schnee: dabey
Luc. IX, 28. f. auch Moſes und Elias in groſſer Klarheit erſchienen, u. ſ. w.
Und hat der Heilige Geiſt, als er dieſe Geſchichte durch den heiligen
Matthäum beſchreiben ließ, dreymahl das Wort: Siehe, darin
gebraucht; ſiehe, ſpricht er, es erſchienen ihnen Moſes und Eli-
as; ſiehe, da überſchattet ſie eine lichte Wolcke; und ſiehe, eine
Stimme aus der Wolcken ſprach: ꝛc. anzuzeigen, daß man dieſe

Ge-

Geſchicht mit mehr, als gemeinem Nachdencken, anzuſehen habe. Siehe denn, du GOtt-liebende Seele, daß gewiß nach dem Tode ein anders und beſſers Leben folget; denn Moſes und Elias, welche ſchon längſt aus dieſem Leben verſetzet waren, leben nicht allein, ſondern ſie leben auch in Klarheit und Herrlichkeit. Wir wiſ- p. 54.
ſen auch, was dem erſten Blut-Zeugen des HErrn JEſu, dem hei- §. 54.
ligen Stephanus, wiederfahren, und wie er **den offenen Him-** Ap. Geſch.
mel, die Herrlichkeit GOttes, und JEſum zur Rechten GOt- VII,55.56.
tes geſehen. Was iſt aber dieſes anders, als eine würckliche Erweiſung und Darſtellung des ewigen Lebens. Sonſt wird von dem Marc. XVI,19
HErrn JESU geſagt: Er ſitze zur rechten Hand GOTTes; Jetzo aber, daß er ſtehe. Laßt mich menſchlich davon reden: Der groſſe König Himmels und der Erden iſt aufgeſtanden, einen lieben Freund, der heran nahete, zu empfangen: Er zeiget ihm den offenen Himmel, anzudeuten, daß er, und alle ſeine Liebhaber, nicht lange ſollen vor der Himmels-Thür anklopffen dürffen, es darf auch keiner weiten Reiſe, ſondern JESUS und ſeine Herrlichkeit iſt ihnen ſo nahe, daß ſie ihn klärlich ſehen, und ſeine Seligkeit mit ihren
leiblichen, ſchwachen Augen beleuchten können. Laßt uns aber p. 55.
noch einen Zeugen vernehmen, nemlich den heiligen Apoſtel **Pau-** §. 55.
lus, dieſer ſchreibet von ihm ſelber, wiewohl mit groſſer Niederträchtigkeit, daß er von GOtt einer hohen Offenbahrung gewürdiget worden, nemlich, er ſey **entzucket in den dritten Himmel,** 2. Cor. XII,
und Paradieß, und habe unausſprechliche Worte gehöret, 2.4.
welche kein Menſch ſagen kan. So iſt ja gewiß und wahrhafftig §. 56.
ein Paradieß, eine Herrlichkeit und Seligkeit, welche der HERR Luc. XXIII,
JESUS auch dem bußfertigen Schächer verſprochen hat. 43.
Warum der Apoſtel das himmliſche, ſelige Weſen, **den dritten Himmel** nenne, darüber ſind die Ausleger nicht eins. Die meiſten meynen, **der erſte Himmel ſey der Lufft-Himmel; der ander der geſtirnte Himmel; der dritte die Herrlichkeit GOttes,** p. 56.
darin er die Seinigen aufnimmt. Man möchte aber mit mehrerm Grunde ſagen: **Der erſte ſey der ſichtbare Himmel,** das groſſe Werck GOttes, das wir über und neben uns ſehen; **der ander ſey**

der Gnaden-Himmel, oder das Gnaden-Reich Gottes auf Erden; der dritte ſey denn die Herrlichkeit GOttes, die er denen, die ihn lieben, bereitet hat. Wiewohl man auch ſagen kan, der Apoſtel habe nicht die Zahl der Himmel, ſondern deß, davon er redet, ausnehmende Seligkeit fürſtellen wollen, weil darin die heilige Seelen zur
§. 57. Genieſſung des höchſten und ewigen Guts gelangen. Nun in die-
Confer. ſe Herrlichkeit iſt der Apoſtel **entzuckt**, oder **hingerückt**, ob zu-
1.Theſſ. IV, gleich mit Leib und Seele, oder die Seele allein, weiß er nicht zu ſa-
16. 17. gen, und hat daſelbſt unausſprechliche Worte oder Dinge gehöret;
ἁρπαγέντα, Er nennet hernach dieſe Entzückung eine hohe Offenbahrung, ei-
ὑπερβολῇ τῶν ἀποκαλύψεων. ne Höhe, eine Uberwichtigkeit der Offenbahrung. Aus welchen die Gelehrten ſchlieſſen, weil dieſelbe im Paradieß, und im Reich der Herrlichkeit geſchehen, ſo habe ſie die Seligkeit der Himmels-Einwohner betroffen, und ſey dem Apoſtel dieſelbe in ſolcher Höhe, und
p. 57. ſo ausnehmend fürgeſtellet und beſchrieben, daß weder er, oder ir-
§. 58. gend ein ander Menſch es ausſprechen könne. Endlich iſt noch übrig das Zeugniß aller Völcker, ſo unter der Sonnen leben; welche, wie ſie einmüthig bekennen, daß ein GOtt ſey, als auch ſämtlich, einige deutlicher und klärer, andere aber etwas dunckeler bejahen, daß er ein Vergelter ſey des Guten und Böſen, und daß ſolches am meiſten nach dieſem Leben in der andern Welt ſich finden werde, es ſey nun ſolches in aller Menſchen Hertzen durch GOttes Finger geſchrieben, und ihnen von Natur eingepflantzet, oder aus göttlicher Offenbahrung, von den Vätern auf die Kinder, wiewohl ſehr unlauter fortgepflantzet. Es haben gelehrte Leute ausführlich und gründlich erwieſen, daß die allerälteſten Heydniſchen Philoſophi und Poeten iederzeit beſtändigſt gelehret, daß die Seele des Menſchen un-
p. 58. ſterblich, und daß ſie nach ihrer Ausfarth fürs Gericht kommen müſſe, daß ein ander Leben nach dieſem ſey, und daß die, ſo einen tugendhafften, gerechten Wandel geführet, eine Gemeinſchafft mit GOtt, ein unvergleichliches Wohlergehen, ein Licht, die Ungerechten aber und Unreinen nichts als Finſterniß, Angſt und Elend zu erwarten
§. 59. hätten. Es iſt auch die Meynung von der menſchlichen Seelen Unſterblichkeit, und von einem andern Leben nach dieſer Welt biß auf die-

dieſen Tag, unter den ſonſt Ungläubigen und Barbariſchen Völckern nicht verloſchen. Von den Mahumetanern wird berichtet, daß ſie nicht nur glauben, daß die Menſchen theils ſelig, theils unſelig nach ihrem Tode ſeyn werden, ſondern daß ſie auch davon reden und diſputiren, wie man zur Seligkeit gelangen könne? Da denn einige dafür halten, man müſte mit Faſten, Allmoſen geben, und andern guten Wercken darnach trachten, deren Lehre in Gedicht und Verſe geſtellet, welche ein ſehr ſtrenges Leben erfodert, andere aber behaupten, der Eingang zum Paradieß geſchehe allein durch GOttes Gnade, wie denn ihr betrüglicher Apoſtel ſelbſt, der Mahomet, in ſeinem Alcoran ſagt: Ich ſelbſt werde anders nicht, denn durch
GOTTes Barmhertzigkeit, ſelig werden. Die Heyden, welche §. 60.
noch in ſehr groſſer Menge in den Oſt- und Weſt-Indianiſchen Landen, leider! zu finden, glauben durchgehends, daß die Seele des Menſchen nach dem Tode überbleibe, und nach ihren Wercken, die ſie bey Leibes-Leben gethan, eine Vergeltung zu erwarten habe: Die Seligkeit nun zu erlangen, thun ſie vielerley, ſie leſen fleißig in ihrem Geſetz-Buch, Vedam genannt, ſie haben ihres Götzen Nahmen ſtets im Munde, ſonderlich, wenn ſie kranck werden, und den
Tod befürchten. Inſonderheit wird in Oſt-Indien das Waſſer P. 59.
des Ganges-Stroms, als ein kräfftiges Hülffs-Mittel zur Reinigung der Seelen und Beförderung ihrer Seligkeit hochgeachtet, denn ſie halten dafür, daß dieſer Strom ſeinen Urſprung im Himmel habe, und durchs Paradieß flieſſe, dannenhero er eine ſo ſelige Krafft mit ſich führe. Welches deutlich anzeiget, daß die
Heyden von dem, was Moſes von dem Waſſer, ſo durch den 1. B. Moſ.
Garten Eden gefloſſen, und ſich daſelbſt in vier Haupt-Waſſer II, 10. ſ.
getheilet, einige Nachricht gehabt. Wir faſſen alles in die- §. 61.
ſem kurtzen Begriff nunmehr zuſammen, und ſagen: Was GOtt, der nicht lügen kan, in ſeinem Wort deutlich verheiſſen, was ſeine Güte, Liebe, Barmhertzigkeit, Majeſtät, Herrlichkeit, Gerechtigkeit erfodert, was er nach ſeinem Wohlgefallen, an etlichen ſeiner Gläubigen ſchon wircklich erfüllet, was etliche aus denſelben geſehen, gehöret, empfunden und erfahren, was der

be-

beſte Theil, und die klügſten Leute der Welt, als eine Wahrheit
p. 60. angenommen, was endlich niemand, als unbeſonnene, ungerechte, gottloſe, und unwiſſende Menſchen in Zweiffel gezogen, das iſt gewiß. Nun mit dem ewigen und ſeligen Leben, das alle Chriſten glauben und hoffen, iſt es beſchriebener Maſſen bewandt, drum iſt es gewiß, und wird zu ſeiner Zeit allen und ieden, denen es verheiſſen, würcklich und völlig gegeben werden.

☞ I. Wir lernen hieraus 1. die Hoheit, Herrlichkeit und Seligkeit aller wahren Chriſten, vor allen andern Menſchen auf Erden, welche der gütigſte GOtt mit ſolcher hohen Offenbahrung, herrlicher Wiſſenſchafft himmliſcher und göttlicher Dinge, Verſicherung ſeiner Gnade und Verheiſſung ſeiner ſeligen Gemeinſchafft in Zeit und in Ewigkeit begabet und beſeliget hat. Von dem Chriſtlichen Volck mag man nunmehr mit allem Recht ſagen:
Eſ. LX, 2. **Siehe, Finſterniß bedecket das Erdreich, und Dunckel die Völcker, aber über dir iſt aufgegangen der HErr, und ſeine Herrlichkeit erſcheinet über dir.** Wie eine theure und unvergleichliche Beylage iſt doch die heilige Schrifft, das Wort GOttes, und die daraus gefaſte Chriſt-göttliche Lehre und Religion? Und was ſind alle andere Lehren in der Welt gegen dieſe? Was die
p. 61. Schlacken gegen das feinſte Gold? Was der Schatten gegen das Weſen? Eine kleine Lampe oder ſchwebendes Irrlicht gegen den Sonnen-Schein? Ein Waſſer-Behalter gegen eine lebendige und unerſchöpffte Qvelle? Die Sodomitiſche Aepffel gegen die aller-
§. 63. edelſte Granaten, und andere erqvickende Früchte? Es muß ja eine Religion in der Welt ſeyn; denn alle Dinge, die den Menſchen fürkommen, zeugen von dem groſſen Werckmeiſter und Schöpffer, der alles, was da iſt, zur Offenbahrung ſeiner Allmacht, Weißheit, **Güte und Herrlichkeit herfür gebracht,** und des Menſchen Gemüth und Gewiſſen nöthiget ihn ſolche Majeſtät und Vollkommenheit, und das Weſen aller Weſen zu verehren. Allein,
2. Cor. III, 5. weil er durch des Satans Liſt in die Sünde gerathen, die ſeinen
1. B. Moſ. VI, 5. Verſtand verfinſtert, ſeinen Willen verkehret, und ſeine Kräffte alſo verderbet hat, daß er nicht mehr tüchtig iſt, etwas Gutes

zu

zu gedencken, ſo hat er viel Künſte (mancherley Erfindung, Pred. VII, 30.
Wiſſenſchafften, Weiſe und Wege) geſucht, nicht allein nach ſeinem eigenen Düncken zu wandeln, ſondern auch GOtt zu dienen. Er iſt aber in ſolchen ſeinen Erfindungen, Düncken, und Tichten eitel und thöricht worden. Und dis iſt der rechte Urſprung ſo mancherley falſchen Religionen in der Welt, welche man billich lauter Stricke und Netze des Satans nennet, darinn er die verblendete Menſchen gefangen hält, und leitet nach ſeinem Willen. Es hat aber der gütigſte GOtt denen armen in Finſterniß tappenden und irrenden Menſchen ein Licht aufgeſteckt, welches in die Finſterniß ſcheinet, und alle Menſchen, die in dieſe Welt kommen, erleuchtet, und zu recht weiſen kan; Dis Licht iſt ſein heiliges Wort, darinn er nicht nur ein ſonſt unſichtbares und unbegreiffliches Weſen, das iſt, ſeine ewige Krafft und Gottheit, ſondern auch, welches mehr iſt, ſeinen gütigen und gnädigen Willen, ſein liebreiches, erbarmendes Hertz, und ſeinen heiligen Fürſatz, wie er den ſündhafften Menſchen aus allem ſeinen Elend helffen wolle, und was er von ihnen deswegen erfodert, offenbahret hat. Hieraus entſtehet nun, hierauf gründet ſich die Chriſtliche Religion, welche man billich die einige und ewige, die heilige und ſelige, die Göttliche und Wahrhafftige heiſſet, weil ſie allein das hat, was eine rechte Religion haben ſoll. Sie redet von der himmliſchen Weißheit gantz einfältig, ſchlecht und recht, und zwingt doch das Hertz mit einem ſüſſen und ſeligen Zwang, ihm Beyfall zu geben, daß es deutlich gnug zu ſpüren iſt, daß unter den ſchlechten Worten eine Göttliche Krafft verborgen: Sie ſagt unbegreiffliche und ungläubliche Dinge, und bringet keinen Beweißthum bey, und macht doch, daß man ihr völlig und hertzlich gläubet, und im Glauben die Verſicherung empfindet, daß man nicht ümſonſt gegläubet hat. Sie allein lehret und hat den rechten Gottesdienſt. Sie unterrichtet uns, daß der wahre GOtt gefällige Dienſt mehr im Nehmen, als Geben beſtehe; GOtt will nicht unſer genieſſen, ſondern wir ſollen ſein genieſſen, er hats lieber, daß wir in ſeinem Licht wandeln, als

Marginalia: p. 62. — §. 64. — Joh. I, 9. — Rom. I, 20. — §. 65. — p. 63. — §. 66. — p. 64.

§. 67. daß wir ihm ein Licht anzünden; So daß der fürnehmſte Dienſt,
§. 68. 69. den der glorwürdigſte und majeſtätiſche GOtt von uns fodert, die-
p. 65. 66. ſer iſt, daß wir ihn von Hertzen für unſern GOtt halten, an ihn gläuben, auf ihn trauen, uns in ihm freuen, vergnügen, erqvicken, und ſein in einer innerlichen genauen Gemeinſchafft genieſſen ſollen: Daraus denn von ſelbſt das Lieben, Loben, Dancken, Beten, Verehren, Verwundern, Verherrlichen, u. a. m. erfolget; Welches aber alles der gütigſte GOtt nicht ſo ſehr üm ſeinet willen, als üm unſert willen erfodert, weil wir dadurch ihm mehr und mehr uns nahen, und alſo ſein deſto mehr zu genieſſen fähig werden.
p. 67. Hierum kan man das Anhören des gepredigten Worts auch einen
§. 70. Gottesdienſt nennen. Ich muß zwar geſtehen, daß man davon recht ſagen könne, GOtt diene uns alsdenn, indem er uns und unſere arme Hertzen mit lauter geiſtlichen Segen, als der Himmel die Gewächſe eines Gartens mit einem ſanfften Regen, und mit Licht, Krafft, Troſt und Gnade überſchüttet. Doch, weil er ein ſo gütiges Weſen iſt, das ſein Hertz, Licht, und Leben im Wort, und durchs Wort kund machet und mittheilet, ſo iſts ihm eine Luſt, eine Freude, und ein Dienſt, wenn wir arme Menſchen ſein Wort, als ſein Wort, im Glauben annehmen, es für ein
§. 71. geſegnetes Gnaden-Mittel halten, und des Segens, der darinn
p. 68. iſt, theilhafftig werden. Die Chriſtliche Religion hat ferner die allerbeſten, gerechteſten, und nützlichſten Geſetze und Lebens-Regeln, die ſich über alle Welt erſtrecken, und für alle und iede Völcker, Land-Arten, Stände, Perſonen
D. Dorſch. ſchicklich und dienlich ſeyn. Daher ein fürnehmer Manda-
Theol. rin oder Regiments-Bedienter im Käyſerthum China, als er
Zach. P. II. die zehen Gebot GOttes erzehlen hören, geſagt: Das iſt
p. 21. warlich ein göttlich Geſetz, denn, wenn es von einem Könige etwa gegeben wäre, würde es allein auf ſein Reich und deſſen Gelegenheit gerichtet ſeyn, dieſes aber iſt allgemein, und ſchickt ſich durchgehends für alle Völcker und für alle Menſchen, in al-
p. 69. len Reichen und Landen. Weil auch der gütigſte GOtt wohl
§. 72. wuſte, daß der Menſch, als durch die Sünde verderbet, aus na-

türli-

türlichen Kräfften ſeinem Geſetz nicht gehorſamen kan, ja demſelben feind iſt, hat er demſelben das Evangelium oder die Predigt von ſeiner Liebe und Gnade in Chriſto JEſu beygefüget, durch und mit welchen er den Heiligen Geiſt giebt, der mit Fürhaltung des HErrn JEſu, und ſeines theuren Bluts und Todes, wie auch mit Erklärung des Geheimniß der Liebe, ſo unter demſelben verborgen, die Hertzen ſeliglich lencket, zwinget, ja frölich und willig machet, in dem Gehorſam GOttes nach allen Kräfften zu wandeln. Inſonderheit aber kan ſich über das Chriſtenthum kein verſtändig Hertz genugſam verwundern, daß es mit ſeiner der Vernunfft lächerlichen Lehre, von einem gecreutzigten Welt-Heiland, und mit dem Geſetze von der Verläugnung ſein ſelbſt, von Verſchmähung der Welt, von der Creutzigung ſeines Fleiſches ſamt den Lüſten und Begierden, von der Gelaſſenheit oder Ergebung in GOttes Willen zu Glück und Unglück, zur Ehre und Schande, zum Tod und Leben, u. a. m. und zwar ohne Gewaltſamkeit, ohne einige fleiſchliche Hülff-Mittel, in die Welt eingedrungen, und allenthalben von ſo viel Millionen Menſchen angenommen iſt. Es hat auch die Chriſtliche Religion allein gründlichen, gewiſſen, und ſüſſen Troſt in allem, was dem Menſchen widriges in ſeinem Leben begegnen kan; Es hat Süßigkeit, welche alle Bitterkeit überwindet; Es hat Hertzſtärckungen, welche alle Angſt vertreiben; Es hat Artzneyen, die auch die Gewiſſens-Angſt wegnehmen, und auch den Sterbenden mitten im Tode das Leben geben können. Es verſuch es die Welt, und nehme alle ihre Weißheit, Beredſamkeit, Wolluſt, Freude, Reichthum, Ehre, u. a. m. zu Hülffe, ob ſie damit ein erregtes Gewiſſen, einen mit der Verzweifflung und dem Tode ringenden Menſchen tröſten kan? Endlich hat die Chriſtliche Religion allein ein unvergleichliches, herrliches Ende, und die allere delſte Belohnung, und weiß den ihrigen davon eine gründliche Verſicherung zu machen, daß alle Gläubige daraus auch mitten im Tode, eine völlige Hoffnung, wirckliche Beruhigung, und völlige Vergnügung ihrer Seelen ſchöpffen und empfinden. Wie kömmts denn nun, daß

§. 73. p. 70. p. 71. §. 74. p. 72. p. 73. §. 75. §. 76. 77. p. 74. 75.

die meiſten Chriſten ihr Chriſtenthum nicht zu ſchätzen wiſſen? Viele ſind Chriſten, nicht, weil ſie in ihrem Hertzen von der Wahrheit des Chriſtenthums überzeuget ſind, und deſſen Krafft und Nutzen im Geiſt erkannt haben, ſondern, weil ſie unter den Chriſten gebohren und aufkommen, ſonſt könte es ihnen, wie ihre Wercke und Früchte zeugen, gleich viel gelten, ob ſie im Heyden- Türcken- oder Jüdenthum erzeuget und erzogen wären, daher kommen ſo viel Renegaten, abtrünnige und verläugnete Chriſten, daher entſtehen auch die gottloſe, mancherley liederliche Meynungen, Schrifften und Bücher, deren etliche auch den Heyden, Jüden, Türcken, das Wort reden, und von ihrer Religion und Seligkeit das beſte hoffen dürffen, und wer weiß, woher die heutige, grauſame, und unchriſtliche Verfolgung der Evangeliſchen Kirchen entſproſſen iſt? Es iſt, wie es ſcheinet, denen Urhebern derſelben die Religion eine ſchlechte Sache, darum man nicht viel formaliſirens machen dürffe. Warum heiſt es, ſoll ein Unterthan nicht glauben, was ſein König glaubt oder haben will? Warum iſt man ſo widerſpenſtig und halsſtarrig, u. ſ. w. Daher kömmt auch alles gottloſe, ſichere, ungerechte Weſen, das heutiges Tages unter den Chriſten ſo ſehr überhand genommen hat.

p. 76.
§. 78.
§ II. Ihr aber, o ihr gläubige und GOtt-liebende Seelen, erbauet
Epiſt. Judæ euch ie mehr und mehr auf euern allerheiligſten Glauben,
v. 20. 21. durch den Heil. Geiſt, und betet, und behaltet euch in der Liebe GOttes, und wartet auf die Barmhertzigkeit unſers HErrn JEſu Chriſti, zum ewigen Leben. Laſſet euch nicht daran genügen, daß ihr glaubet, die Chriſtliche Lehre ſey die Göttliche, und ſeligmachende, alleinige Wahrheit, weil ihr es alſo in euer Jugend gelernet, und von euern Eltern und Lehrern gehöret habt, ſondern ſtrebet darnach, daß ihr durch das innerliche Zeugniß des Heiligen Geiſtes die Verſicherung und Verſiegelung in euern Hertzen empfinden, und alſo nicht nur mit einem menſchlichen (der zu der Zeit der Anfechtung nicht beſtehet,) ſondern mit einem Göttlichen Glauben derſelben beypflichten möget, auch alſo

zu euern Fürgängern ſprechen könnet: Wir gläuben nun fort Joh. IV, 41.
nicht üm euer Rede willen; Wir habens ſelber gehöret, und
erkennet, daß dieſer iſt warlich Chriſtus der Welt Heiland,
und daß ſein Wort eine Krafft GOttes iſt, ſelig zu machen, Rom. I, 16.
alle die daran gläuben. Führet auch einen heiligen Wandel, §. 79.
und zieret die Lehre unſers HErrn JEſU Chriſti in allen
Stücken. Wandelt würdiglich dem Evangelio Chriſti, 1.Pet.V, 10.
und dem HErrn, und für GOtt, der euch beruffen hat zu ſei- Tit. II, 10.
nem Reich, und zu ſeiner Herrlichkeit. Lebet in der Welt, als Phil. I, 27.
die rechte Candidati æternitatis, und Himmels-Bürger, deren Col. I, 10.
Vaterland die Stadt iſt, welche einen Grund hat, der nimmer 1. Theſſ. II, 12
wancket oder hinfället, welcher Baumeiſter und Schöpffer p. 77.
GOtt iſt, verlaſſet die Welt, nicht als ein aus dem Neſt bey der Ebr. XI, 10.
Nacht geſcheuchtertes Vögelein, das nicht weiß, wo es hin ſoll, ſon- §. 80.
dern als ein Kind, das in einem fremden Hauſe eine kleine Weile p. 78.
geſpielet hat, welches, wenn man es ausläſſet, ſeines Vaters-Hauß
bald finden kan. Seyd unter denen, die in Gedult und guten
Wercken nach dem ewigen Leben trachten, ſo werdet ihr die Selig-
keit durch Chriſtum unfehlbar erlangen.

Laßt mich nun zum Beſchluß dieſer Materie von der Gewißheit §. 81. 82. 83.
des ewigen und ſeligen Lebens auch etwas weniges mit den Kindern p. 79. 80. 81.
dieſer Welt reden, welche entweder ein Geſpött treiben mit dem, ☞ III.
was die Gottſeligkeit von der hernach folgenden ſeligen Ewigkeit §. 84.
rühmet und gläubet, oder doch meynen, wenn ja was dran ſey, ſo
habe man Zeit genung ſich darum zu bewerben, es ſey auch gantz
leicht dazu zu gelangen, es ſey üm etliche mahl: GOtt ſey mir Sün-
der gnädig! zu ſagen, und daß man einen Prediger laſſe zu ſich kom-
men, demſelben nach Gewohnheit beichte, und das heilige Abend-
mahl ihm laſſe reichen, zu thun, hernach werde man ſo wohl als an-
dere, welche des Chriſtenthums und der Seligkeit wegen viel Sor-
ge und Mühe gehabt, von iederman ſelig geheiſſen, u. ſ. f. Ich er- p. 82.
mahne aber alle, die ſich Chriſten nennen, und doch bißher immer
die Freyheit ihnen genommen, nach ihren eigenen Willen zu leben,

daß ſie erſtlich und ernſtlich erwegen wollen, daß die heilige
Schrifft, wenn ſie des ewigen Lebens Meldung thut, demſel-
ben ſehr offt das hölliſche Feuer, und das ewige Verdammniß
5. B. Moſ. anfüget. So ſpricht Moſes: Ich nehme Himmel und Erde
XXX, 19. heute über euch zu Zeugen, ich habe euch Leben und Tod,
Segen und Fluch fürgeleget, daß du das Leben erwehleſt!
Matt. VII, 13. Und der Welt Heiland: Gehet ein durch die enge Pforte,
14. denn die Pforte iſt weit, und der Weg iſt breit, der zur
Verdammniß abführet, und ihrer ſind viel, die darauf wan-
deln. Und die Pforte iſt enge, und der Weg iſt ſchmal, der
Matt. XIIX, zum Leben führet, und wenig iſt ihrer, die ihn finden: Es iſt
8. ſq. dir beſſer, daß du zum Leben lahm oder ein Krüppel, oder einäugig
eingeheſt, denn daß du zwo Hände, oder zween Füſſe, oder zwey
Marc. IX, 44 Augen habeſt, und werdeſt in das hölliſche Feuer geworffen,
da ihr Wurm nicht ſtirbet, und ihr Feuer nicht verleſchet.
Nach gehaltenem allgemeinen letztem Gericht, werden die Gott-
Matt. XXV, loſen, als Verfluchte, in die ewige Pein gehen, die Gerech-
46. ten aber in das ewige Leben. Aus welchen allen erhellet, daß
§. 85. ſo gewiß nach dieſem Leben ein anders und ſeligers Leben für die
p. 83. Frommen, eben ſo gewiß auch ein anders und unſeliges, ſchreck-
liches Leben für die Gottloſen bereitet iſt, Ungnad und Zorn,
Rom. II, 5.6. Trübſal und Angſt über alle Seelen der Menſchen, die da bö-
ſes thun. Solchen Zeugniſſen des Heiligen Geiſtes ſtimmt das
Gewiſſen, auch der ruchloſeſten Menſchen, bey, welches ſie offt
wider ihren Willen bezeuget, daß ſie ein ſchreckliches, doch ge-
rechtes Gericht, und ein unwidertreibliches Urtheil zu erwarten
haben. Es iſt mercklich, daß der groſſe GOtt, wenn er auch bey
ſeinem Volck, als er ihnen üm ihres beharrlichen Ungehorſams
willen das Verderben andräuete, keinen Glauben fand, ſondern es
Jer. V, 12.13. hieß: Das iſt er nicht, (die Meynung iſt: Entweder es iſt kein
GOtt, oder er iſt doch ſo zornig und eifrig nicht, wie ihn die Pro-
pheten beſchreiben, merckt, wie die Gottloſen von Alters her ei-
Ezech. V, 13. nerley Liedlein geſungen haben!) und ſo übel wird es uns nicht
gehen,

gehen, die Propheten ſind Wäſcher, u. ſ. f. öffters ihnen entge- VI, 7. 10. ſq.
gen ſetzet: Ihr ſolt erfahren, daß ich der HErr bin, ihr ſolt er-
fahren, daß ich (der ewige, wahrhafftige, und lebendige GOtt)
geredt habe. Alſo auch ihr verblendete, elende Menſchen, die p. 84.
ihr zu dieſen letzten Zeiten euern GOtt ungehorſam ſeyd, und §. 86.
ſeinem heiligen Wort nicht glauben wollet, werdet erfahren, p. 85.
daß er der HErr iſt. O ihr vom Satan verführte, betrogene
Seelen, wird auch euer Unglaube GOttes Glauben und Wahr-
heit aufheben? Wenn ihr eine unrichtige Sonnen- oder Ta-
ſchen-Uhr habt, welche, wann die Sonne im Mittag ſtehet,
eine Frühſtunde, fünffe etwa oder ſechſe andeutet, wird deswe-
gen die Sonne zurück kehren, und ihren richtigen Lauff ändern?
Ich fürchte, ihr werdet einmahl eine allzugroſſe Gewißheit und §. 87.
Verſicherung von der Höllen haben, entweder auf die Weiſe,
wie jener, der, als ihn ein fürnehmer Geiſtlicher in ſeiner Kranck-
heit beſuchte, und als er vermerckte, daß er dem Tode nahe, ihn
ermahnte, auf eine rechtſchaffene Vorbereitung zu gedencken,
mit kühlem Muth, und ohne einige alteration zur Antwort
gab: Mein Herr, ich habe Verlangen gehabt mit euch zu re- Bellarm. lib.
den, nicht meinet halben, (denn ich gehe und eile den gerade- de art. mo-
ſten Weg ins Verdammniß, und iſt deswegen an mir nichts mehr riendi.
zu thun) ſondern daß ich euch mein Weib und Kinder beſter maſ-
ſen anbefehlen möchte; Oder alſo, wie jenem Epicurer in Franck- p. 86.
reich begegnete, dem in ſeinem Letzten, welches er doch ſo nahe zu
ſeyn ihm nicht einbilden konte, dreymahl nach einander eine
Schrifft fürkam; der erſten Inhalt war: **Als wir nun Zeit ha-** Gal. VI, 10.
ben, ſo laſt uns Gutes thun. Der andern: **Ihr werdet mich** Joh. VII, 34.
ſuchen und nicht finden. Der dritten: **Ihr werdet ſterben in** IIX, 21.
euern Sünden. Welches auch alſobald an ihm erfüllet wor- Pexfeld.
den, indem er mit Fluchen und Läſtern plötzlich dahin gefahren. Conc. Hi-
Geſetzt aber, daß euch dergleichen im Sterben nicht begegnete, ſo ſtor. Hiſt.
wirds euch doch an der Verſicherung nicht fehlen, die der reiche LIX. p. 611. ſq.
Mann gehabt, der nicht ehe gläubte, daß ſein anmuthiger Le- Luc. XVI,
bens- 22. 23.

bens-Weg eine gerade Straſſe zur Höllen wäre, biß ſie ihn ver-
§. 88. 89. ſchlungen hatte, und das hölliſche Feuer über ihn zuſammen ſchlug,
p. 87. und ihm alſo, wie man ſpricht, der Glaube in die Hand kam. Ihr
andern aber, die ihr ja das Anſehen haben wollet, daß ihr dem
Worte des HErrn noch gläubet, doch aber euch das ewige Leben
zu erlangen ſo leicht machet, daß ihr auf keine Sache in der Welt,
weniger Zeit, Gedancken, Fleiß und Sorge wendet, als auf dieſe:
Ich bitte euch, ſo hoch und hertzlich ich kan, was unſer Heiland und
ſein Geiſt ſaget, wie man ſich üm die ewige Seligkeit bekümmern
Matt. VI, 33. müſſe, wenn er ſpricht: **Trachtet** (ſuchet mit Fleiß, emſig und
Confer. Luc. II, 45. eifrig) **am erſten nach dem Reich GOttes.** Und anderswo
48. ſagt der HErr JEſus, wir ſollen üm das **Himmelreich Gewalt**
XV, 8. **thun, wir ſollen drum ringen, wachen, beten, kämpffen, den**
1. Pet. V, 8. **Leib betäuben und zähmen, ſich ſelbſt verläugnen, ſein Fleiſch**
p. 88. **ſamt den Lüſten und Begierden creutzigen, der Welt abſa-**
Matt. XI, 12. **gen, ſich von derſelben unbefleckt behalten, und in Gedult**
Luc. XIII, 24. **und guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben:** Wer
Matt. XXVI, beredt oder bezaubert euch denn nun, daß ihr mit ſpielen, lachen,
41. 1. Tim. VI, 12 kurtzweilen, ſauffen, freſſen, ſchlaffen, und andern Wercken des
1. Cor. IX, 27 Fleiſches, gedencket das ewige Leben zu erlangen? Wolt ihr nicht
Luc. IX, 23. endlich mercken, daß hierunter eine kräfftige Wirckung des Sa-
Gal. V, 24. tans verborgen iſt. Jener Bediente eines groſſen Miniſters
Jac. I, 27. beklagte in ſeinem Letzten, daß er wohl 25. Rieß Papier im Dienſt
Rom. II, 7. ſeines Herrn verſchrieben, aber nicht ein Blätlein zum Troſt und
p. 89. beſten ſeiner Seelen verbraucht hätte. Soltet ihr auch nicht Ur-
§. 90. ſach finden, dermahleins vielleicht aber allzuſpät zu beklagen, daß
Henr. Engelgrav. P. ihr ſo viel Zeit, ſo viele Mühe und Fleiß auf die Eitelkeit verwandt,
II. Luc. Ev. und der Ewigkeit vergeſſen habt! **Ach HErr! Lehre uns unſere**
p. m. 383. **Tage und Zeiten zählen, und wohl anwenden, auf daß wir**
klug werden! Amen.

LXXVI. Die einen Vorſchmack des Himmels genieſſende Seele. p. 90.

Joh. XIV, 21.

Wer mich liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbahren.

MIt groſſer Freudigkeit ſchreibet der heilige Apoſtel an ſeinen §. 1.
Timotheus: **Denn ich weiß, an welchen ich gläube,** 2. Tim. I, 12.
und bin gewiß, daß er mir kan meine Beylage bewahren biß p. 91.
an jenen Tag. Wir beobachten hierinn zwey herrliche Troſt- §. 2.
Qvellen, daraus der Apoſtel ſein Hertz in ſo mannigfaltigen Trübſalen, die ihm in ſeinem Amt begegnet, allezeit ſüßiglich gelabet hat. **Die erſte** iſt das innere, gründliche und lebendige Erkänntniß ſeines HErrn JEſu, davon er ſagt: **Ich weiß, an welchem ich** v. 10.
gläube, nemlich, an Chriſtum JEſum unſern Heiland, der dem Tode die Macht genommen, und das Leben, und ein unvergänglich Weſen ans Licht gebracht durchs Evangelium. Ich weiß, will er ſagen, was ich an meinem Erlöſer habe; Ich habe ihn theils aus göttlicher unmittelbarer Offenbahrung, theils aus ſeinem Wort, und durch ſeinen Geiſt, theils aus eigner vielfältigen Erfahrung alſo erkannt, daß ich mich von gantzem Hertzen und von gantzer Seele auf ihn verlaſſen darff; Ich verlaſſe mich nicht auf einen lebloſen Götzen, der nichts iſt, und nichts vermag, ſondern auf den Fürſten des Lebens; Ich habe nicht auf Triebſand gebauet, ſondern auf einen Fel- p. 92.
ſen, darwider die Höllen-Pforten nichts vermögen. Ich §. 3.
weiß, daß er mir von GOtt fürgeſtellet iſt zum Gnaden- Rom. III, 25.
Stuhl, daß er mir gemacht iſt zur Weißheit, zur Gerech- 1. Cor. I, 30.
tigkeit, zur Heiligung und zur Erlöſung: Ich weiß, daß Gal. II, 20.
er mich geliebe., und ſich ſelbſt für mich gegeben hat: Ich weiß, daß er mich ergriffen und mit ſeiner Hand gefaſſet hat, daraus mich niemand in Ewigkeit reiſſen kan. Das heiſt JEſum nicht §. 4.
dem Buchſtaben und Nahmen nach nur kennen, wie leider heu- p. 93.
te von den meiſten Chriſten geſchicht, ſondern ſeine Krafft auch

 im

im Hertzen empfunden, ſeine Güte geſchmecket, und daß er alles in
p. 94. allen ſey, erkannt haben. Die andere Troſt-Qvelle des Apo-
§. 5. ſtels iſt die Verſicherung ſeines Heils, und der Seligkeit, die er
nach vollendetem Lebens-Lauff von ſeinem JESU ohne einigen
Coloſſ. I, 5. Zweiffel erwartet: Ich bin gewiß, ſpricht er, daß er mir kan
2. Tim. IV, 8. meine Beylage bewahren biß an jenem Tag. Was er hie-
durch meyne, darüber hat er ſich anderswo deutlich erkläret, indem
er ſchreibet, es ſey allen Gläubigen eine Hoffnung im Himmel,
und ihm die Crone der Gerechtigkeit beygeleget. Davon auch
David ſchon geſagt: Wie groß iſt, o GOtt, deine Güte, (oder
Pſ. XXXI, 20. dein Gut) das du verborgen und beygeleget haſt, denen, die
dich fürchten; Und Salomo: Der HErr hat in ſeinem Schatz
Prov. II, 7. beygelegt für die Aufrichtigen ein wahrhafftes und beſtändi-
Coloſſ. I, 12. ges Gut oder Weſen. Der heilige Paulus nennet es ſonſt das
Eph. I, 18. Erbe, oder Erbtheil der Heiligen im Licht, den Reichthum
p. 95. des herrlichen GOttes in (oder für) ſeinen Heiligen. Iſt alſo
des Apoſtels Meynung: Ich bin deſſen in meinem Geiſt, durch
das Zeugniß des Heiligen Geiſtes, gäntzlich verſichert, daß ich ei-
nen Schatz im Himmel habe, den mein JEſus, dem ich hertzlich
und treulich diene, mir geſammlet und beygeleget hat, welchen er
mir zu der von ihm beſtimmten Zeit geben wird, und das wird we-
der die Welt, oder die Hölle mit aller ihrer Macht und Liſt verhin-
§. 6. dern können. Was der Apoſtel hie von ſeiner Perſon allein re-
det, das saget er, und ſeine Mit-Apoſtel, anderswo von allen
Act. XX, 32. Gläubigen insgemein: Lieben Brüder, ſpricht er zu denen Ael-
teſten von der Gemeine zu Epheſus, ich befehle euch GOtt, und
dem Wort ſeiner Gnade, der da mächtig iſt, euch zu erbauen,
und zu geben das Erbe, unter allen, die geheiliget werden;
2. Petr. I, 1. Und der heilige Petrus ſagt von ihm ſelbſt und allen Gläubigen,
1. Petr. I, 34. daß, wie ſie mit ihm einerley theuren Glauben überkommen
haben, alſo ſie auch nebſt ihm wiedergebohren ſind, zu einer
lebendigen Hoffnung, und unvergänglichen, unbefleckten,
p. 96. unverwelcklichen Erbe, das im Himmel behalten wird.
§. 7. Irdiſche Väter ſammlen irdiſche Schätze, der himmliſche und

ewige

ewige Vater ein himmliſches und ewiges Gut. Man pfleget nicht was gemeines und geringes im Schatz beyzulegen, ſondern das edelſte und beſte; Auſſer Zweifel wird nicht was ſchlechtes und gemeines ſeyn, das der glorwürdigſte, groſſe und reiche GOtt, für die Seinigen, als eine Beylage, in ſeinem Schatz weggelegt hat. Wenn die Schrifft etwas groß machen will, ſo ſetzet ſie ihm den Nahmen GOttes zu, und ſpricht: Die Berge GOttes, die Pſ. xxxvi. 7.
Sterne GOttes, die Stadt GOttes; Nun, die Beylage, der Eſ. XIV, 13.
Schatz GOttes, wird auch ausnehmend, groß und unvergleich- Jon. III, 3.
lich ſeyn; Er iſt auch wohl verwahret, keine Motten und Roſt wird Matt. VI, 20.
ihn freſſen, ſo werden ihn auch die Diebe nicht ſtehlen. Wir ha- p. 97.
ben angefangen von dieſer Beylage der Heiligen, welche der HErr im Himmel bewahret, zu handeln: weil aber unter den Beweißthümern, welche uns derſelben und eines ſeligen ewigen Lebens verſichern, nicht der geringſte iſt, der Gläubigen innerliche Erfahrung, und der Vorſchmack, ſo ihnen der liebreiche GOtt, wenn er es heilſam und nöthig befindet, zu gönnen pfleget, ſo haben wir deſſen Betrachtung ietzo fürzunehmen. Es meynen §. 8.
viele fleiſchlich und irdiſch geſinnte, unerfahrne und unwiſſende Leute, das Chriſtenthum ſey eine Sache, dabey wenig Freude zu holen; Aber wie können ſolche Leute von Chriſtenthum urtheilen, p. 98.
die es nicht verſtehen, nicht recht inne haben, und es nie an ihr Hertz kommen laſſen? Kan auch ein unwiſſender Bauer von der Ergetzlichkeit der Gelehrten, die ſie in ihren Büchern und mancherley Wiſſenſchafften finden, ſeine Meynung ſagen? Oder kan ein Maulwurff, der immer in der Erden wühlet, und im finſtern ſeine Nahrung ſuchet, den geſtirnten Himmel in ſeiner Pracht und Herrlichkeit beleuchten? Das wahre Chriſtenthum, wenn mans aufs kürtzeſte beſchreiben wolte, müſte man nennen eine innerliche, geiſtliche, warhaffte Gemeinſchafft mit Gott dem höchſten Gut, durch den Glauben an JEſum Chriſtum, woraus folget, was wir ietzo zu erwegen haben, daß nemlich das wahre Chriſtenthum niemahlen ohne Krafft, ohne Frucht, ohne Troſt, ohne Licht, ohne Süßigkeit und Seligkeit ſey. Es bringet nicht al- §. 9.

p. 99. lein eine heilige Veränderung mit ſich, ſondern auch ein ſeliges Vergnügen, einen empfindlichen Frieden, eine heilige Freude, und dergleichen, nach der Verheiſſung des Heiligen Geiſtes: Die E-
Pſ. XXII, 17. lenden (die Armen im Geiſt, die Traurigen, die durch den rauhen
LXIX, 33. Buß-Weg zu JEſu kommen) ſollen eſſen und ſatt werden, und
Confer. die nach dem HErrn fragen, (und ihn hertzlich ſuchen,) werden
Eſ. LVII, 15. ihn preiſen, (nachdem ſie durch ſeine Güte erqvicket ſind,) euer Hertz ſoll ewiglich (befriediget und erfreuet,) leben. Das ver-
Mat. XI, 28. heiſt auch unſer Erlöſer, wenn er Mühſelige und Beladene zu
Cap. II, 41. ſich rufft, und hinzu thut: Ich will euch erqvicken, bey mir ſollet
46. 47. ihr Ruhe finden für eure Seelen. Daher mehrmahls in der Apo-
IX, 31. ſtel Geſchicht von der Freude der Neubekehrten geſaget wird, daß
VIII, 37. 39. ſie ſeyn erfüllet worden mit Friede, Freude und Troſt des Heili-
XVI, 34. &c.
p. 100. gen Geiſtes. Welcher Friede, welche Freude, welche Seelen-
§. 10. Ruhe manchmahl nach dem gnädigen Rath und Willen GOttes alſo anwächſt, daß man ſie einen Vorſchmack des ewigen Lebens nennen kan. Denn gleichwie ein irdiſcher Vater zwar täglich ſeine Kinder ſpeiſet und träncket, daß ſie dabey vergnügt und frölich ſind, zuweilen aber, wenn ein Feſt-Tag iſt, oder wenn er ſich an ihrer ſonderbaren Freude ergetzen will, ſie reichlicher ſpeiſen und träncken läſt: Alſo der himmliſche Vater reichet allezeit ſeinen Kindern ſo viel Krafft und Troſt dar, daß ſie in ſeiner Güte vergnügt leben, zuweilen aber verdoppelt und vermehret er ſolchen Troſt und Lebens-Krafft alſo, daß ihr Hertz mit einer auſſerordentlichen, ungewöhnlichen Freude ſich freuet, daß ihre Seele truncken wird, und für gutem Muth jauchzet, nicht allein innerlich im Geiſt, ſondern auch zuweilen äuſſerlich mit lauter Stimme. Der HErr JEſus wohnet zwar allezeit und lebet in dem Hertzen ſeiner Heiligen und Geliebten, durch den Glauben: Allein, wie er in den Tagen ſeines Fleiſches nicht allezeit ſeine Herrlichkeit offenbahret, und ſich für ſeinen Jüngern verkläret hat, ſo hält ers noch mit den Seinigen, er iſt zwar allezeit ihr JEſus, ihre Gerechtigkeit, Weißheit, Heiligung und Erlöſung, doch läſt er ſie es nicht allezeit in allerley Maaſſe empfinden; Zuweilen

und

und am meiſten offenbaret er ſich ihrem Glauben, wie er am Creutz gehangen, verwundet, zergeiſſelt, mit Dornen gecrönet, und läſt ſie darinn ſeiner Liebe ſchmecken, verſichert ſie ihres Heils, ſchafft ihrem Hertzen Friede, verſiegelt ihnen die Gerechtigkeit und Vergebung der Sünden; Zuweilen aber gefällt es ihm, ein Freuden-Feſt und Freudenmahl in ihrer Seelen zu halten und anzuſtellen, da läſt er ſich in ſeiner Klarheit und Herrlichkeit ſehen, läſt das Manna mit gehäufften Schüſſeln auftragen, ſchencket ihnen den Freuden-Becher voll ein, überſchüttet ſie mit Roſen und Lilien, erfüllet ihr Hertz mit überflüßigem, himmliſchen und ſüſſem Troſt, daß ſie offt nicht wiſſen, ob ſie noch im Leibe und auf Erden, oder ob ſie auſſer dem Leibe und im Himmel ſind. So auch der Heil. Geiſt iſt p. 101.
der Gläubigen Tröſter allezeit, und bleibet bey ihnen ewiglich, er Joh. XIV, 16.
offenbaret aber ſeine Gegenwart und Einwohnung nicht allemahl
auf einerley Art: Manchmahl thut ers im Sehnen, Seuffzen und Rom. VIII, 23.26.
Verlangen, zuweilen in einer ſonderlichen Andacht und Luſt zum Gebet und Lobe GOttes, zuweilen in einer ausnehmenden Gedult, die er mitten in groſſen Trübſalen in ihnen ſchaffet, zuweilen in einem ſonderbaren, heiligen Eifer um die Ehre GOttes, und die Erhaltung und Erweiterung der Kirchen, zuweilen in einer ſonderlichen 2. Cor. IIX, 2. ſq.
Luſt Gutes zu thun, daß, ob ſie wohl ſelbſt arm ſind, ſie dennoch reichlich und gern geben, zuweilen in einer heiligen Sterbens-Luſt, und Verlangen bey ihrem JEſu zu ſeyn, dann auch wohl in einer ungewöhnlichen Verſicherung ihrer Kindſchafft bey GOtt, der Gerechtigkeit, oder Vergebung der Sünden und der ewigen Seligkeit, welcher er manchmahl ſolch eine würckliche, ſüſſe Empfindung der himmliſchen Güter und Gaben beyfüget, damit ihr kleines Hertz gleichſam überſtrömet wird, oder überſchüttet, daß es nicht weiß, wie ihm geſchicht, und die Süßigkeit nicht alle faſſen kan, wie ein kleines Gefäß, das allenthalben überfleuſt, als dem heil. Stephanus wiederfuhr, der die Herrlichkeit GOttes ſolcher maſſen ſahe und empfand daß er ausrieff: **Sehet! ich ſehe den Himmel offen!** Ap. Geſch. VII, 56.
Nun ſolche Offenbahrung der **himmliſchen Herrlichkeit** in der
Seelen nennet man mit allem Recht, nach Anleitung der Schrifft, §. 11.

p. 102. den Vorſchmack des ewigen Lebens. Wir wollen zuerſt aus unſerm Spruch, als einer edlen Paradieß-Blumen, die aus dem Hertzen, und auf den holdſeligen Lippen des HErrn JEſu gewachſen, ſüſſes Honig ſammlen; **Wer mich liebet, ſpricht er, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbahren,** da leicht zu ſehen, daß der HErr nicht
Joh. III, 16. rede von der allgemeinen Liebe GOttes, damit er die gantze Welt alſo geliebet hat, daß er ihr ſeinen eingebohrnen Sohn gegeben, ſondern von einer ſonderlichen und geheimen, damit er ſie, nachdem ſie ſeinen Sohn an und aufgenommen haben im Glauben,
Joh. I, 12. und ihm als die theuerſte Gabe GOttes, und als ihren Heiland,
Coloſſ. II, 6. Mittler, Hirten, hertzlich zu lieben angefangen, umfähet. Wir
§. 12. können die erſte die vorhergehende, die andere aber die nachfolgende Liebe nennen: Man könte auch ſagen, er liebe ſie vorher, als ein GOtt ſein edles Geſchöpff mit vielen Erbarmen, er liebe ſie aber nachher, als ein gütigſter, liebreichſter Vater ſeine Kinder,
p. 103. mit vielen Umarmen. Es iſt aber weder die erſte, noch die andere
§. 13. Liebe ohne Krafft und Wirckung: Die erſte führet mit ſich die Mittel zur Erleuchtung und Bekehrung: Die andere zur Beſeligung und Verherrlichung, denn GOttes Liebe iſt allezeit kräfftig, thätig, voll Segen, Licht, Heil und Leben. Alſo iſts auch zu verſtehen, wenn der HErr JEſus hinzu thut: **Und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbahren,** da der HERR redet von der Offenbahrung und Erweiſung der Liebe, damit ſo wohl der Vater, als der Sohn einem erleuchteten Menſchen zu begegnen pfleget, dieſe aber geſchicht fürnehmlich auf zweyerley Weiſe, innerlich durch die Verſicherung ſeiner ewigen Liebe, durch das Zeugniß des Heil. Geiſtes von der Kindſchafft, durch göttlichen Troſt, durch Friede und Freude, kurtz, durch einen Vorſchmack des ewigen Lebens; äuſſerlich in dieſer Welt, durch ſeine väterliche Vorſorge, Regierung und Erhaltung, durch Erhörung des Gebets, durch den gewaltigen Schutz wider den Teufel und die Welt, durch Vermehrung ſeiner Gnaden-Gaben, u. a. m. Und dann zuletzt am Tage der Offenbahrung der Kinder GOttes. Da der Vater ſeine

ewige Liebe, der Sohn ſeine ſelige Gemeinſchafft und ſeine Herrlichkeit, die er ihnen längſt gegeben, und der Heilige Geiſt ſeine Einwohnung für aller Welt kund machen, und ſeiner göttlichen Majeſtät gemäß entdecken wird. Es hat aber der theuerſte Heiland p.104.
mit dem Wort offenbahren, auſſer Zweiffel, ein Abſehen gehabt §. 14.
auf ſeine Erniedrigung, und ſagen wollen: Wer ſich an mir in ſolcher Armſeligkeit nicht ärgert, ſondern mich mit geiſtlichen Augen p.105.
anſiehet, dem Zeugniß GOttes, das er von mir als ſeinem Sohn gezeuget hat, gläubet, und ſich an mir hält, den will ich mich alſo offenbahren, daß er bey mir unter der Armuth lauter Reichthum, unter der Schwachheit lauter Krafft, unter der Einfalt lauter Weißheit, unter meinen Dornen lauter Roſen, unter meinem bittern Creutz und Leiden lautern ſüſſen Troſt, unter meiner Schmach lauter Herrlichkeit, und in meinem Tode das rechte, ſelige und ewige Leben finden und haben ſoll; Ich will ihm meine ſüſſe Liebe zu ſchmecken geben, ich will mein Wort in ihm lebendig machen; Ich will meinen Heiligen Geiſt über ihn ausgieſſen, ich will in ihm eine Freude erwecken, welcher keine irdiſche Freude, ſie ſey ſo groß, als ſie will, zu vergleichen, und die keine Trübſal, wie ſchwer und mannigfaltig ſie auch iſt, überwinden ſoll, ꝛc. Von ſolchem ſüſſen §. 15.
Vorſchmack des ewigen Lebens handelt auch der drey und zwanzigſte Pſalm, welchen allem Anſehen nach der königliche Prophet aufgeſetzt, als er in der Wüſten hin und wieder flüchtig, und als ein verirrtes Schäflein wallete, und daß er alſo ſeinem damahligen ſchlechten, leiblichen und äuſſerlichen Zuſtande ſeinen geiſtlichen und innerlichen entgegen geſetzt, und jenen durch dieſen verſüſſet hat. Er beſchreibet darinn den HErrn nicht allein als einen Hir- p.106.
ten, der ihn wohl und ſicher weidet, ſondern auch als einen Wirth, §. 16.
der ihn zu Gaſte habe und reichlich tractire: **Du bereiteſt**, ſpricht er, **für mir einen Tiſch, gegen meine Feinde, du ſalbeſt mein Haupt mit Oele, und ſchenckeſt mir voll ein.** Man ſiehet klärlich, daß er in dieſem Letzten mehr ſagt, als in dem Erſten. Denn wie ein Menſch, der an einer königlichen Tafel ſitzet, und derſelben nach aller Luſt genieſſet, mehr empfindliche Freude hat, als ein

ein Schäflein, das auf einer grünen Auen beym friſchen Waſſer weidet; Alſo ſcheinet der Prophet anzudeuten, daß ihn zwar ſein HErr und Hirte allezeit verſorge, erqvicke, tröſte, und ſo wohl halte, daß er im Glauben wohl vergnüget ſey, wie ein wohlgeweydetes Schäflein, er pflege aber manchmahl ein höhers und mehrers zu thun, und ihn mit ſolcher ungewöhnlichen Süßigkeit, und übermäßigem, himmliſchen Troſt zu beſeligen, daß ihm zu Muthe ſey,
p. 107. als wenn er ſchon im Himmel wäre, und die Seligkeit wircklich ge-
in h. Pſal. f. 145. a. init. nöſſe. Davon der ſelige Herr Arnd ſchreibet, der HErr führet und regieret ſeine Schäflein ſo wunderlich, daß ſie auch mitten im Creutz, ja mitten im Tode geweydet und erhalten werden, und erfüllet ſie offt mit ſeinem ſüſſen Himmels-Brod, daß mancher für ſeinem Troſt in ſeinem Creutz und Elend nicht ein Königreich nähme, wenn er ſeines innerlichen Troſtes entbehren ſolte. Und abermahl: Wenn uns die Feinde und die böſe Welt betrüben, ſo tröſtet uns GOtt inwendig, und bereitet uns einen Gnaden-Tiſch wider unſere Feinde, und ſchencket uns aus ſeinem Troſt-Becher ein
§. 17. Freuden-Trüncklein, daß wir nicht verzagen. Was nun der liebe König an dieſem Ort von ihm inſonderheit gerühmet hat, das ſaget
Pſ. XXXVI, 8. 9. er an einem andern Ort von allen Gläubigen insgemein; **wie theuer iſt deine Güte, o GOtt, daß Menſchen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen!** Er redet hier nicht ſo wohl von GOttes allgemeinen Güte, welche zwar billich theuer, köſtlich und edel genannt wird, davon er anderswo ſpricht: **Dei-**
Pſ. CXIII, 4. **ne Güte, mein GOtt, iſt beſſer, denn Leben!** Als fürnehmlich von der ſonderbaren Güte GOttes, die er in ſeinem allerliebſten und eingebohrnen Sohn, und in der Vergieſſung deſ-
p. 108. ſen theuren Bluts offenbaret hat; Und ſcheinet dieſes die Meynung zu ſeyn: Es iſt zwar, HErr, deine Güte groß allenthalben, und in allen Dingen, denn ſie reicht ſo weit der Himmel iſt, und erſtreckt ſich über Menſchen und Thiere, welche du täglich verſorgeſt, erqvickeſt und erhältſt; So iſt auch deine Gerechtigkeit, und deine allweiſe, gewaltige und gerechte Verſehung und Regierung höchſttröſtlich, weil ſie wider alle Boßheit, Macht und Liſt,

Liſt des Satans und der Welt, wie die Berge, unverruckt beſteht: Confer.
Allein die Güte, da du uns armen Menſchen eine Zuflucht gege- Matt. XXIII,
ben haſt, da wir Troſt für unſere Seelen finden, und wider Sün- 37.
de, Tod, Teufel und Hölle, trotzen, trauen, freudig und ſicher ſeyn 1. Pet. I, 18. 19.
können, die iſt theuer und werth über alles, die iſt viel edler, als die köſtlichſte Perlen, und mit der iſt kein Silber oder Gold, und kein Edelſtein der Welt zu vergleichen. Es folget aber: Sie, die p. 109.
Menſchen-Kinder, die unter den Flügeln GOttes und JESU §. 18.
trauen, **werden truncken von den reichen Gütern deines Hauſes, und du tränckeſt ſie mit Wolluſt, als mit einem Strom.** Dis iſt nun ſonder Zweifel geredt, nicht von einer irdiſchen oder leiblichen Freude und Ergötzlichkeit, ſondern von der geiſtlichen und
himmliſchen, wovon ein fürnehmer Theologus ſchreibt: Die B. Geier.
Gläubigen werden mit den Gütern GOttes ſo reichlich geſättiget, Comment.
daß ſie wie die Trunckene von dem, was ſie genieſſen und im Geiſt in h. l. p. m.
empfinden, nicht recht zu urtheilen wiſſen, ſie wiſſen weder An- 586.
fang noch Ende, weder die Breite noch die Länge, weder die Höhe noch die Tieffe, ſondern ſind frölich, und wiſſen von keiner
Furcht, ꝛc. Und ein Aelterer: geiſtliche Trunckenheit, (davon Arnd. in h. l.
hie geredt wird,) iſt voll Geiſtes worden, voll himmliſcher Freu- f. 221. b.
de, voll himmliſches Troſts, voll Süßigkeit des ewigen Lebens, welche keine menſchliche Zunge ausreden kan, ꝛc. Es hat uns GOtt den gantzen Reichthum ſeiner himmliſchen Güter auf einmahl in Chriſto geſchencket, die hochwürdige Kind- und Erbſchafft des ewigen Lebens, den Heiligen Geiſt, alle ſeine Gnade, Liebe und Troſt, Vergebung der Sünden, die hohe Gerechtigkeit JESU Chriſti, die ewig und vollkommen iſt, das
ewige Leben, alle Herrlichkeit und Freude des ewigen Lebens, p. 110.
GOtt ſelbſt, und alles, was GOttes iſt, das ſind ja reiche Güter des Hauſes GOttes, die ſchencket er uns auf einmahl in der heiligen Tauffe. ꝛc. Und die Güter ſind ſo groß und viel, daß ſie uns geiſtlich truncken machen, wenn unſere Seele dieſelbe recht empfindet, ſo jauchzet ſie für geiſtlicher Freude, als ein Trunckener, der von Hertzen frölich iſt, ꝛc. So werden denn nun die

erzehlte Güter genannt Güter des Hauſes GOttes, zum Unter-
ſcheid der Güter dieſer Welt, das Hauß GOTTes aber iſt der
§. 19. Himmel. Dieſes erklären weiter die Worte des HErrn JEſu,
Joh. IV, 14. da er ſpricht: Wer des Waſſers trincken wird, das ich ihm ge-
VII, 38. be, den wird ewiglich nicht dürſten, ſondern das Waſſer, das
ich ihm geben werde, das wird ihm ein Brunn werden des
Waſſers, das in das ewige Leben qvillet. Es iſt aber dieſes
geiſtliche und himmliſche Waſſer, welches den Seelen-Durſt stil-
let, das lebendige Erkäntniß GOttes und des HErrn ſelbſt durchs
Wort und den Heiligen Geiſt im Hertzen gewircket, welches die
Seele alſo vergnüget, daß ſie auf ewig gnug hat, daß ſie von Her-
p. 111. tzen ſaget: Chriſtum lieb haben iſt beſſer, denn alles wiſſen. Ich
begehre nichts zu wiſſen, als JEſum Chriſtum den Gecreutzigten.
Wenn ich nur dich, mein GOtt, kenne und habe, ſo frage ich nichts
nach aller Wiſſenſchafft im Himmel und Erden. Es bringet mit
eine ſolche Kühlung, die alle aus dem Schlangen-Biß entſtandene
Gewiſſens-Angſt und Hitze leſchet, u. ſ. w. Ja, wenn alles an-
dere Waſſer endlich entweder verſieget, verfleuſt, oder von der
Sonnen-Hitze verzehret wird, oder ſtehen bleibet und faulet, ſo
ſoll dis himmliſche Waſſer auch eine Qvelle werden, welche ins
ewige Leben qvillet, das iſt, es ſoll nimmer nachlaſſen, ſeine ſüſ-
ſe Krafft und ſelige Wirckung in der Seelen zu thun, es ſoll
Troſt über Troſt, Gnade über Gnade, Freude über Freude
geben, und alſo das ewige Leben anfangen, und der Seelen zu
ſchmecken geben, biß es ſie zuletzt mit ſich hinweg und in das voll-
§. 20. kommene himmliſche Leben einführet. Alſo können wir nun
p. 112. leichter verſtehen, was unſer Heiland abermahls ſagt: Wer
§. 21. an mich gläubt, von des Leibe werden Ströme des le-
Joh. VII, 38. bendigen Waſſers flieſſen. Die Meynung iſt auſſer Zwei-
fel: Ich will dem, der durch den Glauben zu meiner Gemein-
ſchafft kommen iſt, meinen Geiſt ſo reichlich mittheilen, daß er
nicht allein ſelbſt ſoll Troſt, Licht, Krafft, Leben und Selig-
Eſ. LVIII, 11. keit gnug haben, alſo daß ſeine Seele werde, wie ein gewäſ-
ſerter Garte (darinn alles grünet, blühet und luſtig wächſet,)
und

und wie eine Waſſer-Qvelle, der es nimmer an Waſſer fehlet, ſondern es ſollen auch Ströme aus ſeinem innerſten, darinn dieſe Qvelle qvillet, heraus flieſſen, die andern zum Troſt und zur Freude dienen können. Es ſind aber die Ströme, welche aus dem in- p. 113.
nerſten der gläubigen Seelen flieſſen, mancherley Art, es ſind Lehr-Ströme, die offt aus dem Hertzen und Munde geiſtreicher Lehrer in Kirchen und Schulen flieſſen: Es bricht aber die Qvelle auch bey andern auf eine andere Art aus; Als wenn etliche aus innerlicher Freude ſingen, jauchzen, GOtt preiſen; wenn andere ſo hertzlich, inbrünſtig und nachdrücklich beten; wenn etliche von der Empfindung und Erfahrung, die ſie in ihrer Seelen gehabt, kräfftig reden; etliche mit dem Troſt, damit ſie von GOtt getröſtet ſind, ihre betrübte Mit-Chriſten ſüßiglich tröſten; andere üm die Ehre GOttes und den Nahmen JEſu eifern; andere zu den Wercken der Barmhertzigkeit und Liebe, nach allem Vermögen, ja über 2. Cor. IIX,
Vermögen willig ſind; andere groſſe Gedult in Trübſal erweiſen, 3. ſ.
ſich derſelben rühmen; andere ſich freuen, daß ſie würdig geweſen, Ap. Geſch.
üm des Nahmens JEſu willen Schmach zu leiden; andere end- XVI, 15.
lich die Welt, und alles, was in der Welt iſt, freudig verachten, u. ſ. w. Laſſet uns aber auch in der heil. Apoſtel Schrifften den ſüſ- p. 114.
ſen Vorſchmack des ewigen Lebens ſuchen. Der heilige Paulus §. 22.
ſchreibet: **Die Liebe GOttes iſt ausgegoſſen in unſer Hertz** Rom. V, 5.
durch den Heil. Geiſt, welcher uns gegeben iſt: Der Zweck des Apoſtels iſt, zu zeigen, wie ſelige Leute ſind alle, die durch den Glauben zur Gemeinſchafft JEſu Chriſti kommen, und durch ihn für GOtt gerecht worden ſind; Sie haben erſtlich Friede mit GOtt, ſie ſind verſichert, daß er ihrer Sünden halber nicht mehr mit ihnen zürne, ſondern daß ſie durch den Tod Chriſti gäntzlich mit ihm ausgeſöhnet ſind; Sie haben weiter einen freyen Zutritt zu GOtt, als liebe Kinder und Freunde; Sie haben auch ſo eine gewiſſe Hoffnung der zukünfftigen Herrlichkeit, daß ſie ſich derſelben wider Teufel und Welt rühmen können. **Denn,** thut der Apoſtel hinzu, **die Liebe GOttes iſt ausgegoſſen in unſer Hertz, durch den Heiligen Geiſt,**

der uns gegeben iſt, als wolte er ſagen: Wie ſolten wir mit unſer Hoffnung, die wir aus GOttes Verheiſſungen in Chriſto JEſu, von der zukünfftigen, ewigen Herrlichkeit haben, zu Schanden werden, da wir ſchon den Anfang, den Vorſchmack und die ſüſſe
p.115. wirckliche Empfindung davon in unſerm Hertzen haben? Denn der Heilige Geiſt, der über uns reichlich ausgegoſſen iſt, giebt nicht allein Zeugniß unſerm Geiſt, daß wir GOttes Kinder und Erben ſind, ſondern bringet auch ſo viel ſüſſes Troſtes, ſo viel Güte und Liebe GOttes mit ſich, daß wir nicht nur glauben, daß uns GOtt
§. 23. liebet, ſondern es auch ſeliglich empfinden. Die ſüſſe Liebe GOttes, die uns der Heilige Geiſt zu koſten giebt, iſt unſer Himmel-Brod, das wir eſſen, ſie iſt ausgegoſſen in unſer Hertz, wie ein edler Wein, der uns erfreuet, wie ein köſtlicher Balſam, der alle Schmertzen lindert, wie ein geſchmoltzener Zucker, der alle Bitterkeit vertreibet. So offt wir in Angſt ſeuffzen, ſo empfänget unſer Geiſt eine neue Krafft aus der Güte und Liebe GOttes: Wenn wir reiſen, ſo begleitet uns die Liebe GOttes: Wenn wir Mangel haben, ſo verſorget uns die Liebe GOttes: Wenn wir ſtreiten müſſen, ſo ſtärcket uns die Liebe GOttes: Wenn wir im finſtern wandeln, ſo leuchtet uns die Liebe GOttes: Wenn wir betrübt ſind, ſo tröſtet uns die Liebe GOt-
1. Joh. IV, 8. tes; Kurtz: GOtt, der die Liebe iſt, wohnet in uns, Chriſtus JE-
Coloſſ. I, 13. ſus, der Sohn der Liebe, lebet in uns, und der Geiſt der Liebe wir-
2. Tim. I, 7. cket in uns, wie kan es uns denn an Licht, Krafft, Troſt, Süßigkeit
p. 116. §. 24. und Seligkeit fehlen? Es muß auch nicht übergangen werden,
Eph. I, 17. 18. was derſelbe Apoſtel anderswo ſchreibet: Der Vater der Herrlichkeit gebe euch den Geiſt der Weißheit und der Offenbahrung, zu ſein ſelbſt Erkäntniß, und erleuchtete Augen eures Verſtändniß, daß ihr erkennen möget, welches da ſey die Hoffnung eures Beruffs, und welcher da ſey der Reichthum
p.117. ſeines herrlichen Erbes an ſeinen Heiligen. Da der Apoſtel wündſchet, daß ſeine Epheſier den gütigſten und glorwürdigſten GOtt mögen immer beſſer kennen lernen, damit ſie ihn deſto mehr lieben, mit gröſſerer Freudigkeit ſich auf ihn verlaſ-

ſen,

ſen, und ihm deſto williger und frölicher in Heiligkeit dienen mö-
gen; Dann auch, daß ſie mit erleuchteten Augen mögen einen Blick nach dem andern in die himmliſche Herrlichkeit thun, und verſtehen lernen die ſelige Hoffnung, die ihnen im Himmel beygelegt, und dazu ſie beruffen und wiedergebohren ſind. Das Erkäntniß GOttes aber in den Gläubigen iſt nicht eine bloſſe Wiſſenſchafft, ſondern eine ſelige, wirckliche, lebendige Gemeinſchafft mit ihm im Geiſt, im Glauben, in der Liebe und Hoffnung, ein lebendiger, lieblicher, holdſeliger, kräfftiger Troſt, dadurch man die Süßigkeit, Freundlichkeit, Lieblichkeit, und Holdſeligkeit GOttes im Hertzen ſchmecket. Was GOtt ſey, ſagt der ſel. Herr Arnd, kan man nicht wiſſen, wenns das Hertz nicht empfindet, das halte ich für die lebendige Praxin und Erfahrung unſers Chriſtenthums, das iſt die himmliſche Mahlzeit, und das verborgene Manna, der Geruch des Lebens, die Kräffte der zukünfftigen Welt, ein lebendiges Merckzeichen der Beywohnung GOttes, da ſich GOtt in unſerm Hertzen freuet, und ſeine Liebe durch den Heiligen Geiſt in unſer Hertz ausgegoſſen hat, dadurch ein wahrer Chriſt alles Creutz und alle Verfolgung in dieſer Welt mit Freuden tragen und überwinden kan; Der Apoſtel ſaget von etlichen Leuten in der Kirchen GOttes, welche, nachdem ſie erleuchtet ſind, geſchmecket haben die himmliſche Gabe, und theilhafftig worden des Heiligen Geiſtes, die geſchmecket haben das gütige Wort GOttes, und die Kräffte der zukünfftigen Welt. Woraus ausdrücklich zu ſehen, daß bey dem Licht des Chriſtenthums auch eine ſüſſe Krafft ſey und empfunden werde, indem der Apoſtel nicht nur von dem Gnaden-Reich und deſſen Gaben und Gütern redet, ſondern auch von den Kräfften der zukünfftigen Welt, das iſt des ewigen und ſeligen Lebens, ſo iſt ja aus ſolchem zu ſchlieſſen, daß wahrhafftig in der Kirchen GOttes ein Vorſchmack des ewigen Lebens ſey, und von GOtt-liebenden Seelen, auf die Maaß und Weiſe, als der HERR gut befindet, empfunden werde. Hieher gehören auch Petri Worte: Ihr habt ja geſchmecket, daß der HERR freundlich iſt; Und des heiligen Johannis: Wer

[Marginalia: §. 25. — p. 118. Arnd in Pſ. CX. f. 632. b. — §. 26. Ebr. VI, 4. 5. — p. 119. — 1. Pet. II, 30. 1. Joh. V, 10. 11. 12.]

da gläubet an den Sohn GOttes, der hat das Zeugniß GOttes bey, oder in ihm. Solch Zeugniß iſt, daß uns GOtt das ewige Leben gegeben hat, (die Verſicherung, die Hoffnung, den Vorſchmack deſſelben,) und ſolches Leben iſt in ſeinem Sohn, alſo, daß wer den Sohn GOttes hat, (im Glauben) der hat

§. 27. das Leben. Es pfleget auch endlich angeführet zu werden, was

Cap. II, 17. in der Offenbahrung Johannis unſer JEſus ſagt: Wer überwindet, dem will ich zu eſſen geben von dem verborgenen Manna, und will ihm geben ein gut Zeugniß, und mit dem Zeugniß einen neuen Nahmen geſchrieben, welchen nie-

p. 120. mand kennet, denn der ihn empfähet. Und abermahl:

Cap. III, 20. Siehe, ich ſtehe für der Thür und klopffe an, ſo iemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir. Das Abendmahl mit JEſU halten muß ſüſſe ſeyn, denn er ſelbſt giebt ſich der Seelen zu eigen, und ſpeiſet, träncket, erqvicket, erfreuet ſie mit ihm ſelbſt, als dem Brod des Lebens, mit ſeiner Liebe, Güte, Krafft, Tröſt, Süßigkeit und Seligkeit, und diß iſt der Vorſchmack des ewi-

§. 28. gen Lebens, davon wir reden. Wie aber in der Kirchen GOttes ein Vorſchmack der Höllen zu finden iſt, theils bey den Gottſeligen und Frommen, wenn ſie nach GOttes heiligen Rath in ſchwere, geiſtliche Anfechtung fallen, wenn ihnen der Satan ſeine feurige Pfeile ins Hertz ſchieſſet, daß ſie an allen Kräfften verſchmachten; theils bey den Gottloſen, die zuweilen in ihrem Leben, zuweilen aber in ihrem Sterben, in ihrem ſo offt verletzten und bißher vom Satan eingeſchläfferten, dann aber durch GOttes gerechtes Gericht erregten Gewiſſen, rechte Höllen-Angſt empfinden, welches ſie offt mit ſchrecklichem Geſchrey, ängſtlichem Schwitzen, gräßlichen Geberden, und verzweiffelten Worten offenbahren: Alſo läſt ſich hieraus nicht un-

§. 29. deutlich ſchlieſſen, daß es keine ſüſſe Einbildung ſey, was man von

p. 121. dem Vorſchmack des ewigen Lebens ſaget. Wenn unſer JE-

Joh. XVII, 3. SUS ſpricht: Das iſt das ewige Leben, daß ſie dich, daß du

wah-

wahrer GOtt biſt, und den du geſand haſt, JEſum Chriſtum, erkennen, ſo iſt zwar das Erkäntniß GOttes und des HErrn JEſu eine Urſach, ein Mittel, ein Weg des ewigen Lebens, ich mag aber auch wohl hinzu thun, es ſey auch ein Anfang und Vorſchmack des ewigen Lebens, denn die Schrifft zeuget offt, daß die Gläubigen das ewige Leben haben, nicht allein in den theuren Verheiſſungen GOttes, welche in Chriſto JEſu Ja und Amen ſind, nicht allein durch eine gewiſſe Hoffnung, und in der Gemeinſchafft JEſu, der es ihnen erworben, ſondern auch in wircklicher, wiewohl nicht völliger Genieſſung, wenn ihnen der Dreyeinige GOtt ein Heiligthum und einen Himmel in ihrem Hertzen anrichtet, und es mit Troſt, Friede und Freude erfüllet, wenn ſie in ſeinem lebendigen Erkäntniß alſo zunehmen, daß ſie ſeine Güte, Krafft, Troſt und Seligkeit, wahrhafftig in ihrer Seelen, und alſo das ſchmecken, was ſie im Himmel überflüßig und ewig genieſſen werden. Nachdem nun das Erkäntniß iſt, nachdem iſt auch die Genieſſung; Gleichwie Moſes, nachdem er ſeinem GOtt gantz vertraut geworden war, alſo, daß er mit ihm redete, wie ein Mann mit ſeinem Freunde, ohne allen Zweiffel die höchſte Vergnügung, ſo viel in dieſer Welt ſeyn können, darinn gehabt, alſo daß, da er einmahl 40. Tage und 40. Nächte auf dem Berge bey ihm zugebracht, er keiner irdiſchen Speiſe noch irdiſchen Trancks bedurfft hat, ſondern in lauter unmittelbarer Krafft, Licht, Freude, Süßigkeit und Erqvickung GOttes, das iſt, in einem ſtetigen Vorſchmack des ewigen Lebens gelebet: Alſo hält es GOtt noch mit etlichen ſeiner vertrauteſten Freunde, die ihm von Hertzen nachwandeln; Er läſt ſie manchmahl, wie die drey Apoſtel bey der Verklärung JEſu, einen Vorſchmack der Seligkeit genieſſen, theilet ihnen ſo viel himmliſches Troſtes und übernatürlicher Süſſigkeit mit, daß ſie hernach alle bittere Träncke, ſo ihnen der Satan und die Welt einſchencket, für ſüß und angenehm halten. Wenn wir eine Blume in den Händen tragen und zur Naſe halten, ſo empfinden wir ihren lieblichen Geruch; wenn wir Brod oder Wein genieſſen, ſo ereuget ſich bald die ſtärckende und erfreuende

Joh. III, 16. 36.
1. Joh. V, 13.
2. Cor. V, 7.
p. 122.
§. 30. 31. 32.
p. 123.
2. B. Moſ. XXXIV, 28
p. 124.
§. 33.
Matt. XVII, 1. ſq.
p. 125.

Krafft;

Krafft: Wie ſolten wir denn in einer innern Gemeinſchafft mit
CHriſto ſtehen, in dem die Fülle aller Krafft, aller Freude,
aller Güte iſt, daß wir es nicht zur Vergnügung unſer See-
§. 34. p. 126. len empfinden? Von ſolchem **Vorſchmack des ewigen Le-
bens** hat der gütigſte GOtt manchmahl, wenn ers in ſeinem
Rath gut befunden, auch **kleinen Kindern** etliche Tröpfflein
§. 35. J. Heerm. in Contin. labor. Sacr. dieſer himmliſchen Süßigkeit eingeflöſſet. Ein Chriſtlicher
Prediger hatte ein Söhnlein von ſechs Jahren, welches, mit
einem hefftigen Fieber überfallen, hefftig und hertzlich betete,
zur höchſten Verwunderung aller, die es ſahen und höreten.
Als die Kranckheit zunahm, und die Mutter es fragte: was
es machte? antwortete es: Ich verlange meinen HERRN
JESUM zu ſehen. Die Mutter fuhr fort: wo denn mein
p. 127. Sohn? Er antwortet: im Himmel im ewigen Leben. Sie:
wann wirſt du ihn ſehen? Er: Bald, bald! Sie nicht ohne
Thränen: Was hat er denn für dich und an dir gethan, daß
du ſo nach ihm ſehneſt? Das Kind ſtreckte ſeine Arme aus,
und ſagte: Alſo iſt er für mich geſtorben, und indem es dieſes
redet, gab es ſeinen Geiſt auf. Sehet die kräfftige Wirckung des
§. 36-40. Heiligen Geiſtes in einem ſo zarten Hertzen. Iſt nicht ein ſolches
p. 128-131. **Ende ein Anfang des ewigen Lebens?** Dergleichen Exempel
in groſſer Menge könten angeführet werden. Sonderlich aber
gehören hieher die heiligen Märtyrer, welche die himmliſche und
ewige Wahrheit mit ihrem Blut gleichſam unterzeichnet und be-
kräfftiget, und durch dieſen innerlichen und himmliſchen Troſt über-
p. 132. wunden haben. Es ſind aber auch andere Chriſten, die eines na-
§. 41. türlichen Todes geſtorben, durch eine himmliſche Süßigkeit mehr-
mahls alſo erqvicket und erfüllet worden, daß ſie mit groſſer Freude
von hinnen gefahren. Es haben ihrer viel die Gnade von GOtt
Wencesl. Bergmann das böſe Ständl. I. Th. c. 18. p. 171. gehabt, daß ſie, indem ſie mit dem Tode gerungen, entweder, wie
ihr JESUS, durch einen oder mehr Engel, die ihnen fürkom-
men, geſtärcket worden, oder wie Stephanus einen Blick ge-
than in den offenen Himmel und die Herrlichkeit GOttes, und
dadurch in aller Angſt, welche der Tod mit ſich bringet, ſüßig-
lich

lich erqvicket worden. Von dem ſeligen Herrn Arnd, dem wohl-verdienten geiſtreichen Theologo unſer Kirchen, wird berichtet, daß er in ſeinem Letzten, nachdem er ein wenig geſchlummert, und erwachet, ſeine Augen aufgehoben, und geſagt: **Wir ſahen ſeine Herrlichkeit, ꝛc.** Und als er gefraget ward: wenn er ſolche Herrlichkeit geſehen? geantwortet: Jetzt hab ich ſie geſehen. Ey welch eine Herrlichkeit iſt das? Alſo hat der ſelige Saubertus, berühmter Theologus und Prediger zu Nürnberg, auf ſeinem Tod-Bette viel nachdenckliche Worte von göttlichen Träumen, Engliſchen Geſichtern und der ewigen Glorie und Herrlichkeit, mit groſſen Freuden und lachendem Munde geredet, und zuweilen zu den Umſtehenden geſagt: Ach ſehet! ſehet! und abermahl: O viel tauſend heilige Engel! Wir wollen aber noch ein paar merckwürdige Exempel beybringen. Ein frommes und GOtt-liebendes, einfältiges Weib war in einer Kirchen, als der Prediger die Geſchichte von dem Cananeiſchen Weiblein handelte, und davon ſehr beweglich und tröſtlich redete: Als ſie nun ſehr andächtig zuhörte, dauchte ihr, daß aus deſſen Munde lauter lieblich leuchtende Funcken giengen, und hin und wieder über die verſammlete Gemeine herunter fielen, dabey ſie ſolchen anmuthigen Troſt und ſüſſe Freude empfunden, daß ſie es nicht ausſprechen können. Eine gottſelige und tugendhaffte junge Wittwe, welche der Höchſte durch den frühzeitigen Tod ihres Eheliebſten ſehr betrübet hatte, war in der Verſammlung der Heiligen, und hörte einer Predigt zu, welche über die Worte: **Das Himmelreich iſt gleich einem Kauffmann, der gute Perlen ſuchte, und da er eine köſtliche Perle fand, gieng er hin, und verkauffte alles, was er hatte, und kauffte dieſelbe;** Als nun der Prediger es fein fürſtellte, daß JEſUS die köſtliche Perle wäre, die man mit Hindanſetzung alles andern ſuchen müſte, biß man ſie im Hertzen haben und beſitzen möchte, ward ſie alſo beweget, daß ſie mildiglich weinte: Indem ſie aber mit Seuffzen und Weinen anhält; und alles ihr Sehnen und

l. c. c. 33. p. 198.
Joh. I, 14. p. 133.
§. 42 - 44. p. 134. 135.
Matth. XIII, 45. 46.

p. 136. Flehen war: JEſUS im Hertzen, ꝛc. wird ihr Zuſtand plötzlich verändert, ihr war nicht anders, als läge ſie ihrem JEſU in den Armen, und empfand zugleich ſolche überſchwengliche Freude, daß, ob ſie ſchon dieſelbe nicht ausſprechen können, ſie in ihr ſelbſt geſagt: **Wenn alle Freude der Welt, die von Adam darinn geweſen, und biß ans Ende darinn ſeyn wird, zuſammen käme, wäre ſie doch gegen dieſe Freude nichts zu achten,** ꝛc. Es wird demnach verhoffentlich kein Chriſtliches Hertz zweifeln können: **Ob auch ein Vorſchmack des ewigen Lebens** ſich im Reich der Gnaden finde? ſondern es wird vielmehr wündſchen, denſelben auch nach GOttes Willen zu empfinden.
§. 45-47. Uns aber wird nun leichter fallen, **was ſolcher Vorſchmack, und wie es damit bewand ſey,** zu er-
p. 137. 138. klären: Es iſt eine innerliche geheime Offenbahrung der Herrlichkeit, der Güte und Liebe GOttes, in einer gläubigen und GOtt-liebenden Seelen; Es iſt eine Verklärung Chriſti, die im Geiſt und im Hertzen geſchicht, es iſt eine ausgegoſſene und flieſſende Liebe GOttes, damit die Seele überſchüttet und beſeliget wird; Es iſt eine himmliſche, kräfftige, ſüſſe Bewegung des Geiſts, welche eine übernatürliche, unausſprechliche Freude ſchaffet; Es iſt ein lebendiges, wirckliches, Seelen-vergnügendes Erkäntniß des lebendigen GOttes; Es iſt der höchſte Grad der ſeligen Gemeinſchafft mit GOtt, den man in dieſem Leben haben kan; Es iſt ein Schmack des gütigen Worts GOttes und der Kräffte (der kräfftigen Erqvickung) der zukünfftigen Welt; Es iſt ein Licht, das in der Seele ſcheinet, und ſie nicht nur erleuchtet und durchleuchtet, ſondern erqvicket, erfreuet, ſtärcket, labet; Es iſt ein liebliches, anmuthiges Lüfftlein, das aus dem Paradieß die GOtt-liebende Hertzen anwehet; Es iſt eine Stille, die alle Unruhe ſtillet, darinn man unausſprechliche Worte höret; Es iſt ein ſanfftes Sauſen, darinn der HErr iſt, und mit der Seelen redet; Es iſt ein Blitz, der durchs Hertz leuchtet, und es mit dem Geruch des Lebens erfüllet; Es iſt Troſt über Troſt, Freude über Freude, Krafft über Krafft, dergleichen

chen in der gantzen Welt nicht zu finden iſt; Es iſt eine ſüſſe Entzückung, darinn man nicht weiß, wie einem geſchicht; Es iſt ein göttlicher Traum der GOtt-ergebenen Seelen, daraus ſie ungern erwachen; Es iſt ein Freuden-Feſt in der Seelen, ein Gaſtmahl des HERRN, darinn er die Seinigen truncken macht; Es iſt ein Kuß des HERRN JESU, den er ſeiner Braut giebt; Es iſt eine Himmelfahrt des Geiſts bey lebendigen Leibe, u. a. m. Alle weltliche Luſt und Freude kan die geringſte Anfechtung nicht heben, dem Hertzen, wenn es geängſtet iſt, keine Lufft machen, der Seelen, wenn ſie mißvergnüget iſt, keine Ruhe ſchaffen, auch die Bitterkeit des Todes und die Furcht der Höllen nicht vertreiben, das alles aber kan ein einiger Blick in den offenen Himmel, ein paar Tröpflein der himmliſchen Süſſigkeit, die ins Hertz fallen. p. 139. §. 48.

Wir nehmen hieraus eine Befeſtigung des, was vormahls fürgetragen iſt, nehmlich, daß gewiß ein ewiges und ſeliges Leben im Himmel für die gläubige und fromme Seelen bereitet ſey: Welches unter andern aus dem Vorſchmack deſſelben, den ſie in dieſer Welt empfinden, deutlich erhellet. Die Geſchicht-Schreiber berichten, daß Chriſtophorus Columbus, der berühmte Erfinder der alſo genannten neuen Welt, auf die Gedancken kommen, daß gegen Abend hinzu unbekannte Länder liegen müſten, weil er bemercket hatte, daß einige beſtändige, ſanffte Winde von daher weheten: So finden wir auch in den Tag-Büchern derer, welche in Oſt-Indien gereiſet ſind, daß die Inſulen Ceylon, Madagaſcar und andere wegen der Männge des Gewürtzes, von Cinnamet, Nägelein, &c. einen ſo kräfftigen und angenehmen Geruch von ſich geben, daß man ihn, ſonderlich, wenn der Wind vom Lande ſtehet, auf hundert Italiäniſche oder fünff und zwantzig Teutſche Meilen ſchon empfinden, und alſo dieſes edle Land eher riechen, als ſehen kan. Wie nun die Schiffleute, wenn ſie ſolchen anmuthigen und erqvickenden Geruch auf dem Meer empfinden, ſicherlich p. 140. §. 49. N. I. p. 141.

 ſchlieſ-

ſchlieſſen können, daß das Land, das ſie ſuchen, für ihnen und nahe iſt; Alſo können auch wir Chriſten aus dem ungewöhnlichen lieblichen und erqvickenden Geruch, der uns durch den himmliſchen
2.Cor.I,21.ſ. Pfingſt-Wind, manchmahl aus dem Paradieß und dem Lande der Lebendigen entgegen geführet wird, mit groſſer Gewißheit ſchlieſ-
V, 5. ſen, daß wahrhafftig ein ſolch ſeliges Freuden-Land vorhanden, und daß wir ihm nahe ſeyn. Wie der Apoſtel auch ſpricht:
Eph. I, 13. **GOtt hat uns geſalbet und verſiegelt, und hat uns unſere Hertzen das Pfand des Geiſtes gegeben. Und abermahl: GOTT bereitet uns zu demſelben ſeligen Leben, darinn das ſterbliche wird verſchlungen** (und gäntzlich abgethan) **werden, und hat uns das Pfand ſeines Geiſtes gegeben.**
IV, 30. **Ihr ſeyd verſiegelt mit dem Heiligen Geiſt der Verheiſſung, welcher iſt das Pfand unſers Erbes biß zu unſer** (völligen) **Erlöſung.** Der Heilige Geiſt, wenn er unſere Hertzen ſo ſüßiglich beweget, und mit Troſt und Krafft erfüllet, heiſt billich ein Pfand, ein Angeld oder Angabe unſers Erbes im Himmel, u. ſ. w.

☞ II. §. 50. p. 142. Wir finden auch hie abermahl Gelegenheit von der Hoheit und Herrlichkeit des wahren Chriſtenthums Erinnerung zu thun, und alle GOtt-liebende Seelen zu ermahnen, daß ſie ſich derſelben recht annehmen und zu ihrem Troſt freudig bedienen wollen. Die Hoheit und Herrlichkeit iſt darinn, daß ein rechtſchaffener Chriſt nicht nur einen Zutritt hat zu GOtt und ſeiner Gnade, in und durch Chriſtum, ſondern er kan auch dadurch zu einer innern Gemeinſchafft und Freundſchafft mit dem heiligen und ſeligen GOTT gelangen, alſo, daß er ihn ſonderbarlich liebe, mit ihm gantz vertraulich werde, ſich ihm offenbahre, ſeine Seligkeit ihm ſchmecken laſſe, und ihm alſo einen Himmel auf Erden gebe. Nach ſolcher Herrlichkeit ſoll billich ein ieder Chriſt mit allen Kräfften trachten, wie denn auch die Befehl- und Verheiſſungs-Worte allgemein ſind: **Schmecket und ſehet, wie freundlich der HERR iſt. Eſſet meine Lieben, und trincket meine Freunde, und**

werdet alle truncken. Wer mich liebet, dem will ich
mich offenbahren, u. ſ. w. So muß man nun das Chriſten- p. 143.
thum nicht vor eine geringe und ſchlechte Sache halten, die §. 51.
man bald auslernen kan. Der Heilige Geiſt ſetzet es unter
die Eigenſchafften und Kennzeichen der erleuchteten und gläu-
bigen Chriſten, daß ſie den HERRN kennen, und ſich be-
fleißigen, ihn mehr und mehr zu erkennen, zumahl er ſie alſo re-
dend einführet: **Wenn wir für dem HERRN leben wer-** Hoſ. VI, 3.
den, denn werden wir Acht drauf haben, (oder ihn ken-
nen, nehmlich aus ſeiner Gnade und Treue, die er uns erwie-
ſen) **und fleißig ſeyn, daß wir den HERRN erkennen,** p. 144.
da das Wort im Grund-Text heiſt, einen mit Eifer verfolgen, Confer.
entweder mit einem Liebes-Eifer, oder mit Feindſeligkeit, daß Pſ. XXIII, 6.
alſo hierdurch der Gläubigen heiliger Eifer und Fleiß angezei-
get wird, daß ſie in ſolchem Erkäntniß ſuchen immer vollkom-
mener zu werden. Hergegen wirds als eine Eigenſchafft gott- §. 52.
loſer Leute angeführet, daß ſie nicht **achten, GOTT** recht und Rom. I, 28.
völlig zu erkennen, ſie haltens der Mühe nicht werth, und iſt
ihnen nicht groß daran gelegen, welche Leute aber von GOtt
**hingegeben werden, in einem verkehrten Sinn, zu thun
das nicht taugt,** daß ſie aus gerechtem Gericht mehr und
mehr verfallen in Finſterniß und Blindheit ihres Hertzens: Da
hingegen denen Gläubigen verheiſſen wird am bemeldten Ort:
Der HERR werde herfür brechen, wie die ſchöne Mor- Hoſ. VI, 3.
**genröthe, und werde zu ihnen kommen, wie ein Regen,
wie ein Spat-Regen, der das Land feuchtet,** er werde ſie
mit ſeinem Gnaden-Licht mehr und mehr erleuchten, und mit
ſeinem geiſtlichen Segen und himmliſchen Troſt erfreuen und
fruchtbarer machen. Es muß ferner einem Chriſten, der zu p. 145.
der innern ſüſſen Gemeinſchafft mit GOtt gelangen will, das §. 53.
Wort GOttes lieb ſeyn, über alle Schätze der Welt, hierinn
muß er forſchen, diß muß er erwegen, überlegen und bedencken
in ſeinem Hertzen Tag und Nacht, er muß **einem Baum
gleich ſeyn, der an den Waſſer-Bächen gepflantzet,** durch

Pſ. I, 2. 3. ſeine Wurtzeln verborgener Weiſe immer aus demſelben gleich-
S. 54. 55. ſam trincket, und dadurch mit Laub und Früchten erfüllet
p. 146. 147. wird. Was andere geiſtliche und erbauliche Bücher betrifft,
ſo wird eine GOtt-liebende Seele ſehr wohl thun, wenn ſie,
nach gepflogenen Rath mit ihrem Beicht-Vater, oder einem
andern erleuchteten und erfahrnen Chriſten, die zu leſen er-
wehlet, welche voll Geiſt, Safft und Krafft ſind, welche die
Gnade unſers HERRN JESU CHRISTI, die Liebe
GOttes, und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes hertzlich
und ſüßiglich fürſtellen, den Tauff-Bund, und das darinn
uns geſchenckte Heil deutlich erklären. Die Herrlichkeit und
Seligkeit der Kinder GOttes gründlich fürlegen, die geiſt-
lichen und himmliſchen Güter den Chriſten anpreiſen und
groß machen, und die Seelen zur Genieſſung ihres Chriſten-
thums, zur Freudigkeit des Glaubens, und zum Vorſchmack
des ewigen Lebens tröſtlich anführen; Mit welchen, GOtt
ſey ewig Lob! die Evangeliſche Lutheriſche Kirche vor al-
p. 148. len andern geſegnet und begabet iſt. Einer ſolchen Seelen
rathe ich auch, daß ſie fleißig ſuche bekannt zu werden mit
ſolchen Chriſten, welche der liebreichſte GOTT dieſer
Gnade ſchon gewürdiget hat, daß ſie gern mit ihnen umge-
hen, heilige und erbauliche tröſtliche Geſpräch mit ihnen hal-
ten, auf daß ſie von ihnen aus eigener Erfahrung Nach-
richt haben mögen. Man möchte ſolche Leute nennen die
Kundſchaffer des Landes der Lebendigen: Wer da-
von Nachricht verlanget, der befrage ſich mit ihnen. Von
Pſ. V, 10. der Gottloſen Mund ſaget die Schrifft, er ſey wie ein er-
Rom. III, 13. öffnetes Grab, das voll Greuel iſt, und einen hefftigen
Sprüchw. Stanck von ſich giebt, der Gottſeligen Mund aber verglei-
X, 11. chet ſie mit einer Qvelle, die Strömlein des lebendigen Waſ-
XIII, 14. ſers flieſſen läſt. Urbanus Regius ein berühmter und gott-
ſeliger Lehrer im vorigen Jahrhundert, als er von Augſpurg
Titius in loc. Hiſt. p. 316. ins Hertzogthum Lüneburg beruffen war, ſprach unterwe-
gens bey dem Herrn Luthero, der ſich damahls zu Coburg

aufhielte, ein, und brachte einen gantzen Tag in heiliger und gottſeliger Unterredung zu, dieſen hörete man hernach offt ſagen: Er hätte ſein Lebetage keinen frölichern Tag gehabt, zumahlen er das, was er vorhin in den Schrifften dieſes theuren Mannes GOttes mit groſſem Nutz und Freuden geleſen, ietzt mit viel gröſſerm Nutz und Luſt aus ſeinem Munde gehöret, und erfahren, daß die Schrifft mit der lebendigen Rede nicht zu vergleichen wäre. Ich rathe weiter, daß §. 56.
die Seele, welche die göttliche Süßigkeit zu ſchmecken verlanget, ſich befleißige GOTT von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, und von allen Kräfften zu lieben, und alles, p. 149.
was der reinen, lautern und eifrigen Liebe des höchſten Guts zuwider iſt, beſtändig zu meiden. Wie denn der HERR, wenn er ſpricht: **Wer mich liebet, den will ich lieben und mich ihm offenbahren**, eine ſonderbahre ausnehmende Liebe erfodert, nehmlich die, welche man ſonſt den **heiligen und göttlichen Eifer um den HERRN** nennet, welche mit Verzeihung aller Eigen- und Welt-Liebe, aller vergänglichen und unheiligen Ergetzlichkeit und Beqvemlichkeit, mit Aufopfferung ſein ſelbſt an GOTT, mit einem p. 150.
beſtändigen Vorſatz den HERRN allein zu gefallen, und ſeinen Geboten in unverruckten Gehorſam nachzuleben, vergeſellet iſt. Werdet auch nicht kleinmüthig, mein Chriſt, we- §. 57.
gen der Unvollkommenheit, die ihr bey euch in der Liebe befindet, daß ihr dißfalls von ſolchem ſeligen Vorſchmack des Lebens nichts hoffen woltet, ſondern bleibet nur in dem hertzlichen Verlangen, euern GOTT von gantzer Seelen zu lieben, und beharret im Gebet, Seuffzen und Sehnen. Achtet euch glückſelig, wenn ihr um des Nahmens GOttes willen etwas zu leiden Gelegenheit habt, thut mit Freuden, was ihr euerm Beruff nach zu thun verbunden ſeyd. Seyd fremde in der Welt und geheim euerm GOTT, liebet die Einſamkeit, ſeyd vergnügt, wie es GOtt fügt. Sehnet euch immer nach GOTT, ſtehet mit euerm JESU auf,

geher

gehet mit ihm zu Bette, nehmet eure Speiſe und Tranck, wie das Volck in der Wüſten, als käme ſie ietzt aus ſeiner heiligen Hand, und wäre von ihm geſegnet, würtzet
§. 58. alles mit gottſeligen Geſprächen, u. ſ. w. Ermuntert euch fer-
p. 151. ner offt zur geiſtlichen Freude, und zum innerlichen Lobe GOttes; Laſſet euch offt ein, und vertieffet euch in die Betrachtung der mancherley Güte und Liebe GOttes, die ihr euer Lebelang genoſſen, weil nichts kräfftiger iſt, das Hertz wal-
Matt. xxvi, 75. lend, und die Augen mit ſüſſen Thränen flieſſend zu machen, als dieſe. Solche Fürhaltung iſt wie der Anblick des HErrn
Luc. XXII, 61. JESU, den er dem fallenden Petrus gab, der dadurch bewogen ward, aus dem Pallaſt des Hohenprieſters zu gehen, und bitterlich zu weinen, welche Thränen aber eine ſüſſe
§. 59. Frucht zu ſchaffen pflegen. Haltet auch euer Gewiſſen rein, und euer Hertz unbefleckt, bewahret ſie wie euer Auge, darinn ihr auch kein Stäublein ohne Schmertzen und Thränen leiden könt, laſſet euch keine Sünde klein ſeyn, ſondern haltet alle für einen Gifft, davon man auch nicht ein Körnlein
p. 152. mit Willen in ſeinen Leib kommen läſt. Reiniget euch täglich von aller Befleckung des Geiſtes und des Flei-
Ebr. XII, 14. ſches, jaget nach der Heiligung, ohne welche niemand den HERRN ſehen, und das verborgene Manna ſchmecken wird. Die Gefäß, darinn der gütige GOTT ſeinen himmliſchen Freuden-Wein gieſſen ſoll, müſſen wohl gereiniget ſeyn; Ein rechtſchaffener Chriſt muß täglich alſo zu leben ſich befleißigen, daß er täglich ohne Verletzung ſeines Gewiſſens das hochheilige Pfand des Leibes und Blutes des
§. 60. HERRN im hochwürdigen Abendmahl nehmen könte. Laſſet euch auch alles, was euch begegnet, wohl gefallen, achtet
Jac. I, 2. es für lauter Freude, wenn ihr in mancherley Anfech-
p. 153. tung fallet; Bedencket wohl, daß die, welche die himmliſche Süßigkeit geſchmecket, und mit dem Troſt des Heiligen Geiſtes erfüllet, mehrentheils hiezu durch ſchwere Anfechtung und viele Trübſal ſind bereitet worden. Endlich haltet eifrig

an

an am Gebet, denn daß heutiges Tages wenig Chriſten ſind, die ihres Chriſtenthums alſo genieſſen, daß ſie die Seligkeit, die ſie glauben und hoffen, vorher ſchmecken, kommt unter andern daher, daß die wenigſten recht hertzlich, eifrig und andächtig beten. Bittet aber fürnehmlich um geiſtliche und himmliſche Güter, ſuchet nicht irdiſchen ſondern himmliſchen Troſt, und eine recht göttliche Freude. p.154.

§. 61. III. Laſſet uns aber zum Unterricht und Troſt auch etwas reden mit denen, welche die übernatürliche Süßigkeit und Freude, oder den Vorſchmack des ewigen Lebens nie empfunden haben. Es ſind dieſelbe entweder rechtſchaffene Chriſten, oder es ſind weltlich- und irdiſch-geſinnte Hertzen. Die erſten ſind wiederum etliche anfahende, ſchwache, ungeübte, unverſuchte Chriſten, denen es zwar ein Ernſt iſt mit ihrem Chriſtenthum, und die von Hertzen begehren darinn zu wachſen, und GOtt mit reinem Hertzen zu dienen; Sie haben es aber damit noch nicht allzuweit gebracht, ihr Glaube iſt noch nicht durchs Feuer gangen, ich will ſagen, ſie ſind noch nicht durch Anfechtung bewähret, ſie wiſſen nicht ſonderlich von einem gottſeligen Eifer üm die Ehre GOttes. Offt haben ſie die Welt noch allzulieb, hängen deren Eitelkeit nach, laſſen ihrem Fleiſch allzugroſſen Willen, haben zuweilen eine oder die andere beliebte Sünde an ſich, wider welche ſie bißher nicht mit gebührendem Eifer gerungen, u. ſ. w. p.155.

§. 62. Dieſen dienet nun zur Nachricht, daß ſie ſich nicht müſſen befremden laſſen, daß ſie bißher die himmliſche Süßigkeit nicht geſchmeckt haben. Der geſchmoltzene Zucker dienet nicht in einem verſchleimten Magen, weil er den Schleim vermehret; und dieſe himmliſche Süßigkeit iſt nicht für ein Hertz, das der Eitelkeit noch nachhänget. Es lehret die Erfahrung, daß die übernatürliche Erqvickung des Geiſtes bey etlichen iſt eine Vorbereitung zu groſſen Anfechtungen und ſchweren Trübſalen, oder ſie iſt eine Stärckung derer, welche ſchon wircklich in äuſſerlicher oder innerlicher Noth ſich befinden, oder p. 156.

ſie iſt ein himmliſches Labſal für die, welche durch ihres JE-
SU Krafft die Angſt überſtanden und den Sieg errungen
haben, darum iſt dieſen Leuten am beſten, daß ſie von Hertzen
darnach trachten, damit ſie in der Buſſe, im Erkänntniß
GOttes, in der Liebe JESU, in ſeiner Nachfolge, in der
Heiligung wachſen, und ſich ſelbſt verläugnen, die Welt ver-
ſchmähen, und ihr Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden creu-
tzigen lernen, und indes das verborgene Manna zu koſten nicht
§. 63. begehren. Die andern aber, welche es durch GOttes Gna-
de dahin gebracht, daß man ſie, mit der heiligen Schrifft in Zu-
ſammenhaltung mit den erſten, die vollkommene nennen
mag. Wenn ſie bißher nach GOttes heiligen Rath die Of-
fenbahrung der Herrlichkeit GOttes in ihrer Seelen nicht em-
p. 157. pfunden haben, haben zu bedencken, daß ihnen ſolchen der nicht
giebt, der ſie beſſer kennet, als ſie ſich ſelbſt, und beſſer weiß,
was ihnen dienet, als ſie ſelbſt: Vielleicht befindet ſein Va-
ter-Hertz, wenn er ihnen eine Offenbahrung ſeiner Herrlich-
keit und Seligkeit in ihre Hertzen gäbe, daß er ſo dann auch ei-
nen Pfahl ihnen ins Fleiſch geben müſte, damit ſie ſich derſel-
p. 158. ben nicht überheben möchten. Wenn wir Nahrung und
§. 64. Kleider haben, ſpricht der Apoſtel vom zeitlichen Zuſtand der
§. 65. Gläubigen, ſo laſſen wir uns genügen: So ſollen wir auch
1. Tim. VI, 8. vom geiſtlichen ſprechen: Wenn wir GOttes Gnade und
p. 159. Geiſt durch Chriſtum in ſeinem Wort und heiligen Sacra-
Luc. IX, 32. l. menten haben, ſo ſind wir vergnügt. Von drey Jüngern,
dem Petrus, Jacobus und Johannes, weiß man, daß ſie des
HERRN JESU Verklärung geſehen, und zugleich die himm-
liſche Süßigkeit geſchmeckt haben, den andern iſt dergleichen
nicht wiederfahren, und ſie waren dennoch treue Nachfolger,
und nützliche Werckzeuge der Gnaden des HERRN JESU.
§. 66. Vielleicht hat euch, ihr GOtt-liebende Seelen, GOtt ſchon ge-
geben, oder wird euch noch geben eine andere Gabe, die euch
nützlicher und zur Beſſerung des Nächſten dienlicher iſt, als
dieſe, die ihr verlanget, vielleicht die Gabe der Weißheit andern
zu

zu rathen, ſie zu lehren, und zu unterrichten, oder den Geiſt des Gebets, und die Gabe hoher Andacht und ſüſſer Thränen, oder die Gnade ſtille zu ſeyn, und friedlich, geruhig und vergnügt p. 160.
zu leben, und dergleichen. Sehr wohl ſagt der fromme Tau- Medull.
lerus: Wenn der Menſch hertzlich begehret, daß er den Troſt, p. 186.
und die Befindung GOttes (und ſeiner Süßigkeit) in ihm, wie andere gute Menſchen, haben möge, GOtt ihm aber denſelben nicht giebt, und er läſt darinn ſich unter dem Willen GOttes, ſo wird ihm daſſelbe viel wahrhafftiger, als ob ers empfinde. Denn in Ubergebung des Willens iſt hundertmahl mehr Schmacks und Lohns, als in dem, was man mit Befinden in Eigenſchafft (in und nach eignen Willen) haben mag. Strebt darnach, daß ihr §. 67.
auch eure Feinde lieben, denen die euch beleidigen von Hertzen vergeben, daß ihr auch dem geringſten unter euern Mit-Chriſten mit mehrer Luſt dienen möget, als ihr dem gröſten Potentaten in der Welt thun würdet, wenn er euch gleich ſeine halbe Herrlichkeit abtreten wolte, weil ihr damit dem HErrn JEſu ſelbſt dienet. Solche und dergleichen heilige Ubungen werden euch, p. 161.
ſo nicht einen empfindlichen Vorſchmack, doch eine groſſe Gewißheit und ſichere Hoffnung des ewigen Lebens geben, was wollet ihr denn mehr? So laſſet uns denn GOtt den himmliſchen Vater nur walten laſſen, er wirds wohl machen. Ihm ſey Ehre, Preiß und Danck ietzt und in Ewigkeit, Amen.

LXXVII. Die der Welt Eitelkeit betrachtende Seele. p. 162.

Pred. Salom. I, 2.

Es iſt alles gantz eitel, ſprach der Prediger, es iſt alles gantz eitel!

§. 1.

Es iſt eine merckwürdige Commißion, die der HErr ſeinem Eſ. XXII, 15. f.
Propheten dem Eſaia giebt, ſagende: Gehe hinein zum

Schatzmeiſter, Sebna, dem Hofe-Meiſter, und ſprich zu ihm: Was haſt du hie? wem gehöreſt du an? daß du dir ein Grab hie hauen läſſeſt? Siehe, der HERR wird dich wegwerffen, wie ein Starcker einen wegwirfft, = = und wird dich ümtreiben, wie eine Kugel auf weitem Lande, = = Und ich will dich von deinem Stande ſtürtzen, und von
p.163. deinem Amt will ich dich ſetzen. Es iſt hieraus nicht undeutlich zu ſchlieſſen, daß Sebna ein Fremdling unter den Jüden geweſen, der zu Zeiten des Königes Ahas, durch eine Gelegenheit, die wir nicht wiſſen können, iedoch durch GOttes Schickung und Regierung, am Königlichen Hofe zu hohen Ehren geſtiegen, und in ſolcher Macht und Würde biß auf die Zeit des Königs Hiskia verblieben, daß er aber dabey ſehr gottlos geweſen, und mit ſeiner Ungerechtigkeit und andern Sünden den HErrn zum Eifer gereitzet, iſt aus dieſer Beſtraffung und Bedräuung zu ſehen, in welcher ihn der heilige GOtt unter andern einen Schand-
v. 18. fleck und Schmach des Hauſes ſeines HErrn nennet. Es
§.2. erhellet hieraus, wem noch ietzo aller Potentaten hohe Miniſtri ihre Ankunfft zu dancken, was von ihnen erfodert wird, und was ſie entweder zu hoffen oder zu fürchten haben.
Pſ.CXIII, 7.ſ. Der HErr iſts, der ſie erhöhet. Er richtet auf den Geringen
p.164. aus dem Staube, und erhöhet den Armen aus dem Koth, daß er ihn ſetze neben die Fürſten, neben die Fürſten ſeines Volcks, daß man an ſolchen Leuten ſonderlich die göttliche Weiſe und mächtige Regierung erkennen kan. Eben dieſes iſts auch,
Job.XXIX, 3. welche als eine Leuchte über ihrem Haupte ſcheinet, daß ſie bey deren Licht im Finſterniß wandeln können: GOtt giebt
§.3. ihnen heilſamen Rath ins Hertz, ſegnet und befördert ihr Fürnehmen, daß er durch ſie in einem Lande Heil und Segen geben, und ſeines Nahmens Ehre, und vieler armen und bedrängten Leuten Hülffe, ſonderlich aber ſeiner Kirchen Aufnahm und
p.165. Troſt befödern und ſchaffen möge. Wie er an dem angezogenen Ort von dem Eliakim redet, daß er ihn an ſtatt des undanckbaren Sebna wolle beruffen, und ihm die Schlüſſel des

Hau-

Hauſes David anvertrauen, ihn auch mit Ehre, Anſehen und Eſ.XXII,20.
Macht begaben, daß er ſey ein Vater derer, die zu Jeruſa- ſ.
lem wohnen, und des Hauſes Juda, wie auch daß er als
ein Nagel ſey, an welchem man allerley Geräthe hange,
anzudeuten, daß wie an einem Nagel, der an einem feſten Ort
ſteckt, die Hauß-Genoſſen allerley hängen, alſo das Volck zu die-
ſem Miniſter ſeine Zuflucht haben, ſein Anliegen, Sorge und
Noth ihm klagen, und bey ihm Troſt, Hülffe und Schutz fin-
den ſolte. Und diß iſt biß auf den heutigen Tag das Abſehen
des gütigen GOttes, wenn er iemand herfür ziehet, und zu
hohen Ehren an einem Hofe befodert, er giebt ihnen Macht 2.Cor.XIII.
nicht zu verderben, ſondern zu beſſern. So ſie aber ſol- §. 4.
ches nicht achten, GOttes vergeſſen, ihrer Hoheit, Macht, p. 166.
Weißheit, ꝛc. mißbrauchen, der Armen Thränen und Seuffzer
auf ſich laden, ſo wollen ſie ſicherlich dafür halten, daß mit ſie
eben der HERR durch ſeinen Propheten redet, und ihnen ein
ſchnelles und unverhofftes Verderben andräuet, welches er auch
zu ſeiner Zeit punctuell erfüllen wird, davon ſo viel Exempel ver-
handen ſind, deren etliche wir ſelbſt erſehen und erlebet haben.
Wir haben auch in den angezogenen Worten des Propheten zu p. 167.
bemercken, eine fürtreffliche Fürſtellung der Unbeſtändigkeit §. 5.
und Eitelkeit aller zeitlichen Dinge. Es iſt kein Zweiffel,
daß Sebna bey ſeinen hohen Ehren-Aemtern und Verwal-
tung des königlichen Schatzes ſein ſelbſt nicht wird vergeſſen,
ſondern ein ſtattliches Vermögen geſammlet haben. So wird
er auch, wie ſolche Leute pflegen, viel Anhänger, Clienten und
Freunde gehabt, und ſich mit den fürnehmſten am Hofe be-
ſchwägert oder ſonſt verbunden haben; wie ſagt denn der HErr:
Was haſt du hie? und wem gehöreſt du an? Allein der HErr
machts, als ein Hausherr, der einem untreuen, frechen und lie-
derlichen Diener alſo zuredet: Wer biſt du? und was haſt du?
und was bildeſt du dir wohl ein, daß du in fremden Gütern dir
ſolche Freyheit nehmen dürffen? Wenn ich das Meinige zurück
nehme, was biſt du? was haſt du denn? Das iſt aber das allermerck-

würdigſte, daß der HErr dem Sebna nicht einmahl ein Eigenthum und Gewißheit an ſeinem Grabe zuſteht. Es ſcheinet, Sebna ſey ſchon wohl betagt geweſen, und habe ihm darum nach Jüdiſcher Art ein Grab in einem Felſen aushauen und bereiten laſſen. Allein der HErr ſagt, ſein Leib ſoll ſo werth nicht
p. 168. ſeyn, daß er darinn zur Ruhe komme, er wolle ihn wegwerffen, und ins Elend verſtoſſen, er wolle ihn mit ſeiner Rache verfolgen, und immer forttreiben, wie eine Kugel, oder einen Ball, damit man auf einer weiten Ebene ſpielet, und ſie nimmer ruhen läſt, biß daß er ſein elendes Leben vollende, und weiß nicht wohin verſcharret werde. O elende betrügliche Welt, die viel zwar verheiſt, und doch ihren Freunden nicht einmahl die Gewehr
§. 6. über ein eigen Grab leiſten kan. Wie viel glückſeliger ſind die gläubige und GOtt-liebende Seelen, welche ihren gantzen Schatz in der väterlichen Vorſorge ihres himmliſchen Vaters, in der Gemeinſchafft des Creutzes und Todes des HErrn JEſu, und in dem Troſt und Licht des Heiligen Geiſtes ſuchen, und in demſelben, ob
p. 169. ſie gleich ſonſt nichts haben, alles beſitzen? Sie haben ein be-
Prov. II, 7. **ſtändiges Weſen** in GOtt und ihrem JEſu, das ewig bleibet: Darum können ſie auch alles Zeitliche deſto freudiger verachten und verlaſſen. Von ſolcher verſchmäheten Eitelkeit der gläubigen Seelen, **als einem Stück der Vorbereitung zu einem**
§. 7. **ſeligen Abſchied** haben wir ietzt und künfftig zu handeln. Es iſt von vielen gelehrten Leuten die Frage aufgeworffen worden: Ob
1. B. Kön. XI. der hochberühmte König in Iſrael der Salomo (deſſen Spruch wir zu betrachten fürgenommen,) nach ſeinem ſchweren Sünden-Fall, für ſeinem Ende zur Buſſe kommen und ſelig worden ſey?
p. 170. Worbey uns einfällt, was ein berühmter Scribent erzehlet, daß ūms Jahr Chriſti 976. einen frommen Einſiedler, Nilus genannt, beſuchet haben ein Metropolit in Calabrien, Theophylactus genannt, nebſt einem fürnehmen Käyſerlichen Bedienten, der Leo geheiſſen, mit einem Gefolge von vielen geiſt- und weltlichen Perſonen. Als ſie nun allerley mit ihm geredt, und einer von dieſem, der ander von jenem Bericht wiſſen wollen, habe ſich einer

her-

herfür gethan, der ihn befragt: **Ob der König Salomo wäre ſelig worden oder nicht?** als aber Nilus im Geiſt ſahe, daß dieſer Menſch bißher im Ehebruch gelebet, antwortet er: Ich möchte auch gern wiſſen, ob denn ihr auch werdet ſelig werden, oder nicht? denn was wirds mir oder euch helffen, wenn wir ſchon wüſten, ob dieſer König ſelig oder verdammt worden? denn nicht ihm, ſondern uns iſt geſagt: **Wer ein Weib anſiehet, ihr zu begehren, der hat ſchon mit ihr die Ehe gebrochen in ſeinem Hertzen.** Matt. V, 28.
Und abermahl: **So iemand den Tempel GOttes verderbet, den wird GOtt verderben, denn der Tempel GOttes iſt heilig, der ſeyd ihr.** 1. Cor. III, 17.
Es iſt ſonder Zweiffel beſſer mit Eifer und gottſeligem Fleiß, in Gedult und guten Wercken, nach ſeiner eigenen Seligkeit trachten, als aus Fürwitz, ob andere, die in GOttes Gericht ſind, ſelig worden, fragen. Doch muß ich bekennen, daß §. 8.
mir die Meynung derer, welche, daß Salomo ſelig ſey, hoffen, wahrſcheinlicher fürkömmt, als die andere, welche ihn verdammt zu ſeyn befürchtet; denn die erſte wird ſehr glaubwürdig gemacht aus dem Buch, welches er den Prediger genannt, und nicht unfüglich als ein öffentliches Zeugniß ſeiner Buſſe angegeben wird. Denn wenn ſolte dieſes Buch, darinn er von der Eitelkeit aller Dinge, und von der groſſen Mühſeligkeit dieſes zeitlichen Lebens, von den vielfältigen Thorheiten der Menſchen-Kinder, von göttlicher allwaltenden Regierung und Verſehung, von der Furcht GOttes, und dem letzten, groſſen allgemeinen Gericht GOttes, ſo ſtattlich handelt, geſchrieben ſeyn, als nachdem er wieder nüchtern worden, aus des Teufels Stricken, darinn er durch der frem- p. 171.
den und ungläubigen Weiber, als Lock-Vögel des Satans, Verleitung gerathen war? Und nachdem er die Eitelkeit ſeines vorigen Thuns in ſeinen Buß-Ubungen und Gewiſſens-Angſt erfahren hatte? Doch dem ſey, wie ihm wolle, ſo muß eine bußfertige und gläubige Seele, die alle Dinge mit erleuchteten Augen und Hertzen anſiehet, nothwendig eine Verächterin der Eitelkeit ſeyn, und mit Salomo von Hertzen ſagen: **Es iſt alles gantz eitel! es iſt alles gantz eitel.** Wir haben aber hiebey unſer Abſehen

zu

zu richten, erſtlich auf der Eitelkeit Betrachtung, und denn, wovon wir künfftig reden wollen, auf deren wohlbedächtliche Verachtung.

§. 9. Es hat demnach dieſe Worte geredet nicht ein gemeiner und armer, in der Welt und zeitlichen Dingen unerfahrner, unwiſſender Menſch, (denn wenn ein ſolcher alles vor Eitelkeit ausſchreyen wolte, würde es bey den Welt-Kindern bald heiſſen: Der Narr, urtheilet von dem, was er nicht kennet und erfahren hat, u. ſ. w.) ſondern ein hochweiſer, mächtiger, reicher und erfahrner groſſer Herr, und ſeiner ungemeinen und ausnehmenden Gaben und Herrlichkeit wegen in aller Welt hochberühmter König, der es in allen Dingen, welche die Zeitlichkeit zur Herrlichkeit und Glückſeligkeit eines Menſchen beytragen kan, aufs Höchſte gebracht, unter deſſen Regierung der Jüdiſche Eſtat in voller Blüte ſtund, der groſſe Fähigkeit, oder, wie die Schrifft redet, ein weites Hertz hatte, alles zu unterſuchen und zu ſeiner Luſt zu gebrauchen, was ihm

p. 172. fürkam. Wie denn gemeldet wird, daß aus allen Völckern

1. B. d Kön. gekommen zu hören die Weißheit Salomonis, von allen

IV, 34. Königen auf Erden, die von ſeiner Weißheit gehöret hatten. So ausnehmend und überaus herrlich hatte der HERR alles an dieſem Könige gemacht. Nachdem er nun alle dieſe Herrlichkeit eine geraume Zeit gehabt, und ihrer nach aller Luſt ſeiner Seelen genoſſen, bezeuget er vor aller Welt, er habe in dem allen nichts, als Eitelkeit gefunden.

§. 10. Es iſt alles eitel, ſpricht er, und verſtehet dadurch alle ſeine Herrlichkeit und Glückſeligkeit, ſeine ſonderbare groſſe Weißheit, Fähigkeit, Wiſſenſchafft, die er von natürlichen und weltlichen Dingen hatte, ſeine Staats-Klugheit, ſeine Rechts-Gelehrtheit, ſeinen königlichen Pracht, ſeine koſtbare Kleidung, ſeine weitläufftige Hofhaltung und Bedienung, ſeine königliche Wohnung, ſeine Garten-Luſt, ſeine Fiſcherey, Jä-

p. 173. gerey, königliche Tafel, ſeine groſſe Krieges-Macht, ſei-

Pred. I, 12. nen Reichthum und Uberfluß, ſeinen groſſen Nahmen, und

16. a. m. Er hat das Wort **alles** ſelbſt alſo erkläret, indem

er

er ſpricht: Ich Prediger war König über Iſrael, ich ſprach in meinem Hertzen: Siehe, ich bin herrlich worden, und habe mehr Weißheit, denn alle, die vor mir geweſen ſind zu Jeruſalem, und mein Hertz hat viel gelernet und erfahren, ich thate groſſe Dinge, (es muſten alle meine Wercke und Anſtalten II, 4.10.
recht Königlich ſeyn,) ich machte mir Gärten und Luſt-Gärten, und pflantzete allerley fruchtbare Bäume darin, ich machte mir Teiche, daraus zu wäſſern den Wald der grünenden Bäume, ich hatte Knechte und Mägde, und Geſinde, ich hatte eine gröſſere Haabe an Rindern und Schaafen, denn alle, die vor mir geweſen waren zu Jeruſalem, ich ſammlete mir auch Silber und Gold, und von den Königen und Ländern einen Schatz, ich ſchaffte mir Sänger und Sängerinnen, und Wolluſt der Menſchen, (was nur ein Menſch begehren, erſinnen, oder haben konte,) und allerley Säitenſpiel, und nahm (immer) zu (an Ehre, Macht, Reichthum und Herrlichkeit) über alle, die vor mir zu Jeruſalem geweſen waren, auch blieb Weißheit bey mir, (ich vertiefte mich nicht alſo in der Herrlichkeit und Glückſeligkeit, die ich hatte, daß ich ihrer mißbrauchete, ſondern wie mir als einem wegen ſeiner Weißheit berühmten König wohl anſtund. Da denn mercklich iſt, daß dieſer groſſe König nicht redet von thörichten und viehiſchen Ergetzlichkeiten und Wollüſten, ſondern von gemäßigter und vergönneter Luſt und Freude, die ein vernünfftiger Menſch in zeitlicher Glückſeligkeit mit guter Manier ſuchen kan, und zehlet ſie doch mit unter die Eitelkeiten,) und alles, was meine Augen wündſchten, das ließ ich ihnen, und wehrete meinem Hertzen keine Freude, daß es frölich war von aller meiner Arbeit, und das hielt ich für meinen Theil von aller meiner
Arbeit. Zu dieſer von dem Salomo ſelbſt erzehlten Herr- §. 11.
lichkeit kan man noch hinzu thun, was er vor treffliche Leute p. 174.
an ſeinem Hofe und in ſeinen Dienſten gehabt, deren er ſich in 1. Reg. IV,
geiſtlichen und weltlichen Sachen, in Krieges- und Friedens-Zei- 2 - 6.
ten bedienen konte. Seine Herrſchafft erſtreckete ſich nicht al-

 lein

1.Kön.VI,21. lein über Iſrael, ſondern auch über andere umliegende Reiche, die
24. ihm Geſchenck gebracht, und ſein Lebelang gedienet. Er hatte ei-
ne ſtattliche Krieges-Macht, ſo daß er ſtetig unterhalten 40000.
v. 27. Wagen-Pferde, und zwölff tauſend Reiſigen oder Reuter.
Antiqvit. Joſephus meldet hiebey, daß dieſe Reuter lauter auserleſene an-
Jud. l. 8. c. 2. ſehnliche Leute geweſen, und eine Liberey gehabt von Purpur, ſie
Sect. 7. haben pflegen ihre Haare mit gefeilten Gold-Staub zu beſtreuen,
daß wenn der Sonnen Strahlen darauf fielen, ſie einen Glantz
von ſich gegeben: Dieſe ſeyn des Königes Leib-Gvarde geweſen,
welche ihn, wenn er pflegte eine Spatzier-Fahrt nach dem Luſt-
Hauſe Hettan zu thun, begleiteten. Und in ſolcher Glückſelig-
2.Paral.IX,30 keit hat dieſer groſſe König gantzer 40. Jahr gelebet, welches eine
ſonderliche Seltenheit bey ſo groſſen und mächtigen Herren iſt.
§. 12. Nun dis, und noch viel mehr, iſt das alles, davon er redet und ſa-
p. 175. get: Es iſt eitel! Es iſt nichts als Eitelkeit! Die Gelehrten be-
mercken, daß der König als in tieffen Gedancken ſitzend, alle ſeine
Herrlichkeit, was er gehabt und noch habe, und was in der gan-
tzen Welt zu finden, ihm fürgeſtellet, fleißigſt erwogen, und un-
vermuthet ausgebrochen, dis alles (als mit Fingern zeigend auf
alle ſeine und der gantzen Welt Herrlichkeit,) iſt eitel! Es heiſ-
ſet aber das Wort eitel oder Eitelkeit ein nichts werthes, ſchlech-
Job. XXVII, tes, elendes Ding, als wie der Odem, der einem Thiere aus dem
12. Munde gehet, und ſo fort in der Lufft verſchwindet, eine flüchtige,
Pſ. XXXI, 7. unſtete, unnütze Sache, als wie da ſind die **Einbildung**, und
LXII, 11. ſelbſt gemachte **Gedancken**, die keinen Grund haben, die Götzen,
5.B.Moſ. darauf die Ungläubige ihr Vertrauen ſetzen, die doch nichts nütze,
XXXII, 21. ja nichts ſind, **die Träume**, welche einem zwar im Schlaff belu-
Jer. II, 5. ſtigen, wenn man aber aufwacht, gantz nichtig befunden werden.
1.Cor. IIX, 4. Nun ſo iſts mit der Welt und ihrer Glückſeligkeit, was hat ein
Pred. V, 6. Menſch endlich davon? Oder wie der König bald darauf ſagt:
Eccleſ. I, 3. Was hat der Menſch mehr (was bleibt dem Menſchen übrig)
von aller ſeiner Mühe unter der Sonnen? Ach nichts, als Ei-
telkeit! Man weiß eine Zeitlang von ihm zu ſagen, und wenn er
dahin iſt, ſo bleibet noch ein Nachklang, als ein Schall in der Lufft,
wel-

welchen man die Gloir, die Ehre, den Ruhm nennet, der doch ihn
nichts hilfft, und mit der Zeit verſchwindet. Was ein Menſch p. 176.
gehabt, das kriegt hernach ein ander, was er genoſſen, das ge- §. 13.
nießt ein ander, und ihm bleibt nichts, als Nichts als Eitelkeit,
deſſen er nicht gebeſſert iſt. Wenn die Schwalben in den ſchönen
Sommer-Tagen hin und wieder fliegen, mit groſſer Mühe ein
Neſt von Leimen bauen, und wenig ſtille ſind, was haben ſie denn
zuletzt davon? Wenn der kalte Herbſt kömmt, ſo verlieren ſie
ſich, daß man nicht weiß, wo ſie bleiben, das Neſt iſt noch wohl da,
aber ſie ſind weg. Nun ſo iſts mit den Menſchen auch; Sie
mögen machen, was ſie wollen, ſie müſſen davon, und alles in der p.177.
Welt laſſen. **Wie ſie nacket von ihrer Mutter Leibe kommen,
ſo fahren ſie wieder hin, wie ſie kommen ſind, und nehmen** Pred. V, 14.
nichts mit ſich, was hilfft ſie denn, daß ſie in den Wind ge- 15.
arbeitet haben? Es ſetzet aber der weiſe König noch ein Wort §. 14.
hinzu, welches in unſer deutſchen Bibel **Jammer** heiſt: **Ich ſa-
he an, ſpricht er, alles Thun, das unter der Sonnen geſchicht,** Cap. I, 14.
und ſiehe, es war alles eitel und Jammer. Etliche ſagen, es
heiſſe dieſes Wort eine Bemühung, eine Beängſtigung oder Zer- II, 11.
knirſchung des Geiſtes, andere aber überſetzen es eine Weide des רְעוּת רוּחַ
Windes, und ſagen, der König habe lehren wollen, daß in allen
zeitlichen Dingen keine Ruhe, Troſt oder Vergnügung zu fin-
den, ſeine Seele ſey ſo leer, als wenn ſie nichts gehabt oder genoſ-
ſen, alſo ſey alle zeitliche Herrlichkeit und Glückſeligkeit gleich ei-
nem **kühlen Lüfftlein oder ſanfften Winde,** der einem hungri-
gen und durſtigen Menſchen in groſſer Hitze zwar wohl thut, doch
aber ſeinen Hunger oder Durſt nicht ſtillet. Wie etwa eben in p. 178.
dieſem Buch geſaget wird, daß der Menſch am Ende befinde, er
habe in den Wind gearbeitet; Und anderswo: **Ephraim** Cap. V, 15.
weidet ſich vom Wind, und läufft dem Oſt-Wind nach. Hoſ. XII, 2.
Sey demnach alle Herrlichkeit der Welt gleich einem **gemahl-
ten Tiſch,** oder andern Taffel, darauf viel rarer und angeneh-
mer Früchte gebildet ſind, an welchen man zwar die Augen wei-
den, ſich aber nicht ſättigen, oder es ſonſt genieſſen kan. Weil §. 15.

daß ſie erſtlich und ernſtlich erwegen wollen, daß die heilige Schrifft, wenn ſie des ewigen Lebens Meldung thut, demſelben ſehr offt das hölliſche Feuer, und das ewige Verdammniß
5. B. Moſ. anfüget. So ſpricht Moſes: Ich nehme Himmel und Erde
XXX, 19. heute über euch zu Zeugen, ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch fürgeleget, daß du das Leben erwehleſt!
Matt. VII, 13. 14. Und der Welt Heiland: Gehet ein durch die enge Pforte, denn die Pforte iſt weit, und der Weg iſt breit, der zur Verdammniß abführet, und ihrer ſind viel, die darauf wandeln. Und die Pforte iſt enge, und der Weg iſt ſchmal, der
Matt. XIIX, 8. ſq. zum Leben führet, und wenig iſt ihrer, die ihn finden: Es iſt dir beſſer, daß du zum Leben lahm oder ein Krüppel, oder einäugig eingeheſt, denn daß du zwo Hände, oder zween Füſſe, oder zwey
Marc. IX, 44 Augen habeſt, und werdeſt in das hölliſche Feuer geworffen, da ihr Wurm nicht ſtirbet, und ihr Feuer nicht verleſchet. Nach gehaltenem allgemeinen letztem Gericht, werden die Gott-
Matt. XXV, 46. loſen, als Verfluchte, in die ewige Pein gehen, die Gerechten aber in das ewige Leben. Aus welchen allen erhellet, daß
§. 85. p. 83. ſo gewiß nach dieſem Leben ein anders und ſeligers Leben für die Frommen, eben ſo gewiß auch ein anders und unſeliges, ſchreckliches Leben für die Gottloſen bereitet iſt, Ungnad und Zorn,
Rom. II, 5. 6. Trübſal und Angſt über alle Seelen der Menſchen, die da böſes thun. Solchen Zeugniſſen des Heiligen Geiſtes ſtimmt das Gewiſſen, auch der ruchloſeſten Menſchen, bey, welches ſie offt wider ihren Willen bezeuget, daß ſie ein ſchreckliches, doch gerechtes Gericht, und ein unwidertreibliches Urtheil zu erwarten haben. Es iſt mercklich, daß der groſſe GOtt, wenn er auch bey ſeinem Volck, als er ihnen üm ihres beharrlichen Ungehorſams willen das Verderben andräuete, keinen Glauben fand, ſondern es
Jer. V, 12. 13. hieß: Das iſt er nicht, (die Meynung iſt: Entweder es iſt kein GOtt, oder er iſt doch ſo zornig und eifrig nicht, wie ihn die Propheten beſchreiben, merckt, wie die Gottloſen von Alters her einerley Liedlein geſungen haben!) und ſo übel wird es uns nicht
Ezech. V, 13. geben,

gehen, die Propheten ſind Wäſcher, u. ſ. f. öffters ihnen entgegen ſetzet: Ihr ſolt erfahren, daß ich der HErr bin, ihr ſolt erfahren, daß ich (der ewige, wahrhafftige, und lebendige GOtt) geredt habe. VI, 7. 10. ſq. Alſo auch ihr verblendete, elende Menſchen, die ihr zu dieſen letzten Zeiten euern GOtt ungehorſam ſeyd, und ſeinem heiligen Wort nicht glauben wollet, werdet erfahren, daß er der HErr iſt. p. 84. §. 86. p. 85. O ihr vom Satan verführte, betrogene Seelen, wird auch euer Unglaube GOttes Glauben und Wahrheit aufheben? Wenn ihr eine unrichtige Sonnen- oder Taſchen-Uhr habt, welche, wann die Sonne im Mittag ſtehet, eine Frühſtunde, fünffe etwa oder ſechſe andeutet, wird deswegen die Sonne zurück kehren, und ihren richtigen Lauff ändern? Ich fürchte, ihr werdet einmahl eine allzugroſſe Gewißheit und Verſicherung von der Höllen haben, entweder auf die Weiſe, §. 87. wie jener, der, als ihn ein fürnehmer Geiſtlicher in ſeiner Kranckheit beſuchte, und als er vermerckte, daß er dem Tode nahe, ihn ermahnte, auf eine rechtſchaffene Vorbereitung zu gedencken, mit kühlem Muth, und ohne einige alteration zur Antwort gab: Mein Herr, ich habe Verlangen gehabt mit euch zu reden, nicht meinet halben, (denn ich gehe und eile den geradeſten Weg ins Verdammniß, und iſt deswegen an mir nichts mehr zu thun) ſondern daß ich euch mein Weib und Kinder beſter maſſen anbefehlen möchte; Bellarm. lib. de art. moriendi. Oder alſo, wie jenem Epicurer in Franckreich begegnete, dem in ſeinem Letzten, welches er doch ſo nahe zu ſeyn ihm nicht einbilden konte, dreymahl nach einander eine Schrifft fürkam; p. 86. der erſten Inhalt war: Als wir nun Zeit haben, ſo laſt uns Gutes thun. Gal. VI, 10. Der andern: Ihr werdet mich ſuchen und nicht finden. Joh. VII, 34. Der dritten: Ihr werdet ſterben in euern Sünden. IIX, 21. Welches auch alſobald an ihm erfüllet worden, indem er mit Fluchen und Läſtern plötzlich dahin gefahren. Pexfeld. Conc. Hiſtor. Hiſt. LIX. p. 611. ſq. Geſetzt aber, daß euch dergleichen im Sterben nicht begegnete, ſo wirds euch doch an der Verſicherung nicht fehlen, die der reiche Mann gehabt, der nicht ehe gläubte, daß ſein anmuthiger Lebens- Luc. XVI, 22. 23.

bens-Weg eine gerade Straſſe zur Höllen wäre, biß ſie ihn ver-
§. 88. 89. ſchlungen hatte, und das hölliſche Feuer über ihn zuſammen ſchlug,
p. 87. und ihm alſo, wie man ſpricht, der Glaube in die Hand kam. Ihr
andern aber, die ihr ja das Anſehen haben wollet, daß ihr dem
Worte des HErrn noch gläubet, doch aber euch das ewige Leben
zu erlangen ſo leicht machet, daß ihr auf keine Sache in der Welt,
weniger Zeit, Gedancken, Fleiß und Sorge wendet, als auf dieſe:
Ich bitte euch, ſo hoch und hertzlich ich kan, was unſer Heiland und
ſein Geiſt ſaget, wie man ſich üm die ewige Seligkeit bekümmern
Matt. VI, 33. müſſe, wenn er ſpricht: **Trachtet** (ſuchet mit Fleiß, emſig und
Confer. eifrig) **am erſten nach dem Reich GOttes.** Und anderswo
Luc. II, 45. 48. ſagt der HErr JEſus, wir ſollen üm das Himmelreich Gewalt
XV, 8. thun, wir ſollen drum ringen, wachen, beten, kämpffen, den
1. Pet. V, 8. Leib betäuben und zähmen, ſich ſelbſt verläugnen, ſein Fleiſch
p. 88. ſamt den Lüſten und Begierden creutzigen, der Welt abſa-
Matt. XI, 12. gen, ſich von derſelben unbefleckt behalten, und in Gedult
Luc. XIII, 24. und guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben: Wer
Matt. XXVI, 41. beredt oder bezaubert euch denn nun, daß ihr mit ſpielen, lachen,
1. Tim. VI, 12 kurtzweilen, ſauffen, freſſen, ſchlaffen, und andern Wercken des
1. Cor. IX, 27 Fleiſches, gedencket das ewige Leben zu erlangen? Wolt ihr nicht
Luc. IX, 23. endlich mercken, daß hierunter eine kräfftige Wirckung des Sa-
Gal. V, 24. tans verborgen iſt. Jener Bediente eines groſſen Miniſters
Jac. I, 27. beklagte in ſeinem Letzten, daß er wohl 25. Rieß Papier im Dienſt
Rom. II, 7. ſeines Herrn verſchrieben, aber nicht ein Blätlein zum Troſt und
p. 89. beſten ſeiner Seelen verbraucht hätte. Soltet ihr auch nicht Ur-
§. 90. ſach finden, dermahleins vielleicht aber allzuſpät zu beklagen, daß
Henr. Engelgrav. P. ihr ſo viel Zeit, ſo viele Mühe und Fleiß auf die Eitelkeit verwandt,
II. Luc. Ev. und der Ewigkeit vergeſſen habt! Ach HErr! Lehre uns unſere
p. m. 383. **Tage und Zeiten zählen, und wohl anwenden, auf daß wir
klug werden! Amen.**

LXXVI. Die einen Vorſchmack des Himmels genieſſende Seele. p. 90.

Joh. XIV, 21.

Wer mich liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbahren.

MIt groſſer Freudigkeit ſchreibet der heilige Apoſtel an ſeinen §. 1.
Timotheus: **Denn ich weiß, an welchen ich gläube,** 2. Tim. I, 12.
und bin gewiß, daß er mir kan meine Beylage bewahren biß p. 91.
an jenen Tag. Wir beobachten hierinn zwey **herrliche Troſt-** §. 2.
Qvellen, daraus der Apoſtel ſein Hertz in ſo mannigfaltigen Trüb-
ſalen, die ihm in ſeinem Amt begegnet, allezeit ſüßiglich gelabet hat.
Die erſte iſt das innere, gründliche und lebendige Erkänntniß ſei-
nes HErrn JEſu, davon er ſagt: **Ich weiß, an welchem ich** v. 10.
gläube, nemlich, an Chriſtum JEſum unſern Heiland, der dem
Tode die Macht genommen, und das Leben, und ein unver-
gänglich Weſen ans Licht gebracht durchs Evangelium. Ich
weiß, will er ſagen, was ich an meinem Erlöſer habe; Ich habe
ihn theils aus göttlicher unmittelbarer Offenbahrung, theils aus
ſeinem Wort, und durch ſeinen Geiſt, theils aus eigner viel-
fältigen Erfahrung alſo erkannt, daß ich mich von gantzem
Hertzen und von gantzer Seele auf ihn verlaſſen darff; Ich
verlaſſe mich nicht auf einen lebloſen Götzen, der nichts iſt,
und nichts vermag, ſondern auf den Fürſten des Lebens;
Ich habe nicht auf Triebſand gebauet, ſondern auf einen Fel- p. 92.
ſen, darwider die Höllen-Pforten nichts vermögen. Ich §. 3.
weiß, daß er mir von GOtt fürgeſtellet iſt zum Gnaden- Rom. III, 25.
Stuhl, daß er mir gemacht iſt zur Weißheit, zur Gerech- 1. Cor. I, 30.
tigkeit, zur Heiligung und zur Erlöſung: Ich weiß, daß Gal. II, 20.
er mich geliebet, und ſich ſelbſt für mich gegeben hat: Ich weiß,
daß er mich ergriffen und mit ſeiner Hand gefaſſet hat, daraus
mich niemand in Ewigkeit reiſſen kan. Das heiſt JEſum nicht §. 4.
dem Buchſtaben und Nahmen nach nur kennen, wie leider heu- p. 93.
te von den meiſten Chriſten geſchicht, ſondern ſeine Krafft auch

 im

im Hertzen empfunden, ſeine Güte geſchmecket, und daß er alles in
p. 94. allen ſey, erkannt haben. Die andere Troſt-Qvelle des Apo-
§. 5. ſtels iſt die Verſicherung ſeines Heils, und der Seligkeit, die er
nach vollendetem Lebens-Lauff von ſeinem JESU ohne einigen
Coloſſ. I, 5. Zweiffel erwartet: Ich bin gewiß, ſpricht er, daß er mir kan
2. Tim. IV, 8. meine Beylage bewahren biß an jenem Tag. Was er hie-
durch meyne, darüber hat er ſich anderswo deutlich erkläret, indem
er ſchreibet, es ſey allen Gläubigen eine Hoffnung im Himmel,
und ihm die Crone der Gerechtigkeit beygeleget. Davon auch
David ſchon geſagt: Wie groß iſt, o GOtt, deine Güte, (oder
Pſ. XXXI, 20. dein Gut) das du verborgen und beygeleget haſt, denen, die
dich fürchten; Und Salomo: Der HErr hat in ſeinem Schatz
Prov. II, 7. beygelegt für die Aufrichtigen ein wahrhafftes und beſtändi-
Coloſſ. I, 12. ges Gut oder Weſen. Der heilige Paulus nennet es ſonſt das
Eph. I, 18. Erbe, oder Erbtheil der Heiligen im Licht, den Reichthum
p. 95. des herrlichen GOttes in (oder für) ſeinen Heiligen. Iſt alſo
des Apoſtels Meynung: Ich bin deſſen in meinem Geiſt, durch
das Zeugniß des Heiligen Geiſtes, gäntzlich verſichert, daß ich ei-
nen Schatz im Himmel habe, den mein JEſus, dem ich hertzlich
und treulich diene, mir geſammlet und beygeleget hat, welchen er
mir zu der von ihm beſtimmten Zeit geben wird, und das wird we-
der die Welt, oder die Hölle mit aller ihrer Macht und Liſt verhin-
§. 6. dern können. Was der Apoſtel hie von ſeiner Perſon allein re-
det, das ſaget er, und ſeine Mit-Apoſtel, anderswo von allen
Act. XX, 32. Gläubigen insgemein: Lieben Brüder, ſpricht er zu denen Ael-
teſten von der Gemeine zu Epheſus, ich befehle euch GOtt, und
dem Wort ſeiner Gnade, der da mächtig iſt, euch zu erbauen,
und zu geben das Erbe, unter allen, die geheiliget werden;
2. Petr. I, 1. Und der heilige Petrus ſagt von ihm ſelbſt und allen Gläubigen,
1. Petr. I, 34. daß, wie ſie mit ihm einerley theuren Glauben überkommen
haben, alſo ſie auch nebſt ihm wiedergebohren ſind, zu einer
lebendigen Hoffnung, und unvergänglichen, unbefleckten,
p. 96. unverwelcklichen Erbe, das im Himmel behalten wird.
§. 7. Irdiſche Väter ſammlen irdiſche Schätze, der himmliſche und
ewige

ewige Vater ein himmliſches und ewiges Gut. Man pfleget nicht was gemeines und geringes im Schatz beyzulegen, ſondern das edelſte und beſte; Auſſer Zweifel wird nicht was ſchlechtes und gemeines ſeyn, das der glorwürdigſte, groſſe und reiche GOtt, für die Seinigen, als eine Beylage, in ſeinem Schatz weggelegt hat. Wenn die Schrifft etwas groß machen will, ſo ſetzet ſie ihm den Nahmen GOttes zu, und ſpricht: Die Berge GOttes, die Pſ. XXXVI, 7.
Sterne GOttes, die Stadt GOttes; Nun, die Beylage, der Eſ. XIV, 13.
Schatz GOttes, wird auch ausnehmend, groß und unvergleich- Jon. III, 3.
lich ſeyn; Er iſt auch wohl verwahret, keine Motten und Roſt wird Matt. VI, 20.
ihn freſſen, ſo werden ihn auch die Diebe nicht ſtehlen. Wir ha- p. 97.
ben angefangen von dieſer Beylage der Heiligen, welche der HErr im Himmel bewahret, zu handeln: weil aber unter den Beweißthümern, welche uns derſelben und eines ſeligen ewigen Lebens verſichern, nicht der geringſte iſt, der Gläubigen innerliche Erfahrung, und der Vorſchmack, ſo ihnen der liebreiche GOtt, wenn er es heilſam und nöthig befindet, zu gönnen pfleget,
ſo haben wir deſſen Betrachtung ietzo fürzunehmen. Es meynen §. 8.
viele fleiſchlich und irdiſch geſinnte, unerfahrne und unwiſſende Leute, das Chriſtenthum ſey eine Sache, dabey wenig Freude zu
holen; Aber wie können ſolche Leute von Chriſtenthum urtheilen, p. 98.
die es nicht verſtehen, nicht recht inne haben, und es nie an ihr Hertz kommen laſſen? Kan auch ein unwiſſender Bauer von der Ergetzlichkeit der Gelehrten, die ſie in ihren Büchern und mancherley Wiſſenſchafften finden, ſeine Meynung ſagen? Oder kan ein Maulwurff, der immer in der Erden wühlet, und im finſtern ſeine Nahrung ſuchet, den geſtirnten Himmel in ſeiner Pracht und Herrlichkeit beleuchten? Das wahre Chriſtenthum, wenn mans aufs kürtzeſte beſchreiben wolte, müſte man nennen eine innerliche, geiſtliche, warhaffte Gemeinſchafft mit Gott dem höchſten Gut, durch den Glauben an JEſum Chriſtum, woraus folget, was wir ietzo zu erwegen haben, daß nemlich das wahre Chriſtenthum niemahlen ohne Krafft, ohne Frucht, ohne Troſt, ohne
Licht, ohne Süßigkeit und Seligkeit ſey. Es bringet nicht al- §. 9.

p. 99. lein eine heilige Veränderung mit ſich, ſondern auch ein ſeliges
Vergnügen, einen empfindlichen Frieden, eine heilige Freude, und
dergleichen, nach der Verheiſſung des Heiligen Geiſtes: Die E-
Pſ. XXII, 17. lenden (die Armen im Geiſt, die Traurigen, die durch den rauhen
LXIX, 33. Buß-Weg zu JEſu kommen) ſollen eſſen und ſatt werden, und
Confer. Eſ. LVII, 15. die nach dem HErrn fragen, (und ihn hertzlich ſuchen,) werden
ihn preiſen, (nachdem ſie durch ſeine Güte erqvicket ſind,) euer
Hertz ſoll ewiglich (befriediget und erfreuet,) leben. Das ver-
Mat. XI, 28. heiſt auch unſer Erlöſer, wenn er Mühſelige und Beladene zu
Cap. II, 41. ſich rufft, und hinzu thut: Ich will euch erqvicken, bey mir ſollet
46. 47. IX, 31. ihr Ruhe finden für eure Seelen. Daher mehrmahls in der Apo-
VIII, 37. 39. ſtel Geſchicht von der Freude der Neubekehrten geſaget wird, daß
XVI, 34. &c. ſie ſeyn erfüllet worden mit Friede, Freude und Troſt des Heili-
p. 100. gen Geiſtes. Welcher Friede, welche Freude, welche Seelen-
§. 10. Ruhe manchmahl nach dem gnädigen Rath und Willen GOttes
alſo anwächſt, daß man ſie einen Vorſchmack des ewigen Lebens
nennen kan. Denn gleichwie ein irdiſcher Vater zwar täglich ſei-
ne Kinder ſpeiſet und träncket, daß ſie dabey vergnügt und frölich
ſind, zuweilen aber, wenn ein Feſt-Tag iſt, oder wenn er ſich an ih-
rer ſonderbaren Freude ergetzen will, ſie reichlicher ſpeiſen und
träncken läſt: Alſo der himmliſche Vater reichet allezeit ſeinen Kin-
dern ſo viel Krafft und Troſt dar, daß ſie in ſeiner Güte ver-
gnügt leben, zuweilen aber verdoppelt und vermehret er ſolchen
Troſt und Lebens-Krafft alſo, daß ihr Hertz mit einer auſſer-
ordentlichen, ungewöhnlichen Freude ſich freuet, daß ihre
Seele truncken wird, und für gutem Muth jauchzet, nicht allein
innerlich im Geiſt, ſondern auch zuweilen äuſſerlich mit lauter
Stimme. Der HErr JEſus wohnet zwar allezeit und lebet
in dem Hertzen ſeiner Heiligen und Geliebten, durch den Glau-
ben: Allein, wie er in den Tagen ſeines Fleiſches nicht allezeit
ſeine Herrlichkeit offenbahret, und ſich für ſeinen Jüngern ver-
kläret hat, ſo hält ers noch mit den Seinigen, er iſt zwar allezeit ihr
JEſus, ihre Gerechtigkeit, Weißheit, Heiligung und Erlöſung, doch
läſt er ſie es nicht allezeit in allerley Maaſſe empfinden; Zuweilen
und

und am meiſten offenbaret er ſich ihrem Glauben, wie er am Creutz gehangen, verwundet, zergeiſſelt, mit Dornen gecrönet, und läſt ſie darinn ſeiner Liebe ſchmecken, verſichert ſie ihres Heils, ſchafft ihrem Hertzen Friede, verſiegelt ihnen die Gerechtigkeit und Vergebung der Sünden; Zuweilen aber gefällt es ihm, ein Freuden-Feſt und Freudenmahl in ihrer Seelen zu halten und anzuſtellen, da läſt er ſich in ſeiner Klarheit und Herrlichkeit ſehen, läſt das Manna mit gehäufften Schüſſeln auftragen, ſchencket ihnen den Freuden-Becher voll ein, überſchüttet ſie mit Roſen und Lilien, erfüllet ihr Hertz mit überflüßigem, himmliſchen und ſüſſem Troſt, daß ſie offt nicht wiſſen, ob ſie noch im Leibe und auf Erden, oder ob ſie auſſer dem Leibe und im Himmel ſind. So auch der Heil. Geiſt iſt der Gläubigen Tröſter allezeit, und bleibet bey ihnen ewiglich, er offenbaret aber ſeine Gegenwart und Einwohnung nicht allemahl auf einerley Art: Manchmahl thut ers im Sehnen, Seuffzen und Verlangen, zuweilen in einer ſonderlichen Andacht und Luſt zum Gebet und Lobe GOttes, zuweilen in einer ausnehmenden Gedult, die er mitten in groſſen Trübſalen in ihnen ſchaffet, zuweilen in einem ſonderbaren, heiligen Eifer um die Ehre GOttes, und die Erhaltung und Erweiterung der Kirchen, zuweilen in einer ſonderlichen Luſt Gutes zu thun, daß, ob ſie wohl ſelbſt arm ſind, ſie dennoch reichlich und gern geben, zuweilen in einer heiligen Sterbens-Luſt, und Verlangen bey ihrem JEſu zu ſeyn, dann auch wohl in einer ungewöhnlichen Verſicherung ihrer Kindſchafft bey GOtt, der Gerechtigkeit, oder Vergebung der Sünden und der ewigen Seligkeit, welcher er manchmahl ſolch eine würckliche, ſüſſe Empfindung der himmliſchen Güter und Gaben beyfüget, damit ihr kleines Hertz gleichſam überſtrömet wird, oder überſchüttet, daß es nicht weiß, wie ihm geſchicht, und die Süßigkeit nicht alle faſſen kan, wie ein kleines Gefäß, das allenthalben überfleuſt, als dem heil. Stephanus wiederfuhr, der die Herrlichkeit GOttes ſolcher maſſen ſahe und empfand daß er ausrieff: Sehet! ich ſehe den Himmel offen! Nun ſolche Offenbahrung der himmliſchen Herrlichkeit in der Seelen nennet man mit allem Recht, nach Anleitung der Schrifft,

p. 101.
Joh. XIV, 16.
Rom. VIII, 23. 26.
2. Cor. IIX, 2. ſq.
Ap. Geſch. VII, 56.
§. 11.

p. 102. den Vorſchmack des ewigen Lebens. Wir wollen zuerſt aus unſerm Spruch, als einer edlen Paradieß-Blumen, die aus dem Hertzen, und auf den holdſeligen Lippen des HErrn JEſu gewachſen, ſüſſes Honig ſammlen; **Wer mich liebet**, ſpricht er, **der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbahren**, da leicht zu ſehen, daß der HErr nicht
Joh. III, 16. rede von der allgemeinen Liebe GOttes, damit er die gantze Welt alſo geliebet hat, daß er ihr ſeinen eingebohrnen Sohn gegeben, ſondern von einer ſonderlichen und geheimen, damit er ſie, nachdem ſie ſeinen Sohn an und aufgenommen haben im Glauben,
Joh. I, 12. und ihm als die theuerſte Gabe GOttes, und als ihren Heiland,
Coloſſ. II, 6. Mittler, Hirten, hertzlich zu lieben angefangen, umfähet. Wir
§. 12. können die erſte die vorhergehende, die andere aber die nachfolgende Liebe nennen: Man könte auch ſagen, er liebe ſie vorher, als ein GOtt ſein edles Geſchöpff mit vielen Erbarmen, er liebe ſie aber nachher, als ein gütigſter, liebreichſter Vater ſeine Kinder,
p. 103. mit vielen Umarmen. Es iſt aber weder die erſte, noch die andere
§. 13. Liebe ohne Krafft und Wirckung: Die erſte führet mit ſich die Mittel zur Erleuchtung und Bekehrung: Die andere zur Beſeligung und Verherrlichung, denn GOttes Liebe iſt allezeit kräfftig, thätig, voll Segen, Licht, Heil und Leben. Alſo iſts auch zu verſtehen, wenn der HErr JEſus hinzu thut: **Und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbahren**, da der HERR redet von der **Offenbahrung und Erweiſung der Liebe**, damit ſo wohl der Vater, als der Sohn einem erleuchteten Menſchen zu begegnen pfleget, dieſe aber geſchicht fürnehmlich auf zweyerley Weiſe, innerlich durch die Verſicherung ſeiner ewigen Liebe, durch das Zeugniß des Heil. Geiſtes von der Kindſchafft, durch göttlichen Troſt, durch Friede und Freude, kurtz, durch einen Vorſchmack des ewigen Lebens; äuſſerlich in dieſer Welt, durch ſeine väterliche Vorſorge, Regierung und Erhaltung, durch Erhörung des Gebets, durch den gewaltigen Schutz wider den Teufel und die Welt, durch Vermehrung ſeiner Gnaden-Gaben, u. a. m. Und dann zuletzt am Tage **der Offenbahrung der Kinder GOttes**. Da der Vater ſeine

ewige

ewige Liebe, der Sohn ſeine ſelige Gemeinſchafft und ſeine Herrlichkeit, die er ihnen längſt gegeben, und der Heilige Geiſt ſeine Einwohnung für aller Welt kund machen, und ſeiner göttlichen Majeſtät gemäß entdecken wird. Es hat aber der theuerſte Heiland p. 104.
mit dem Wort offenbahren, auſſer Zweiffel, ein Abſehen gehabt §. 14.
auf ſeine Erniedrigung, und ſagen wollen: Wer ſich an mir in ſolcher Armſeligkeit nicht ärgert, ſondern mich mit geiſtlichen Augen p. 105.
anſiehet, dem Zeugniß GOttes, das er von mir als ſeinem Sohn gezeuget hat, gläubet, und ſich an mir hält, den will ich mich alſo offenbahren, daß er bey mir unter der Armuth lauter Reichthum, unter der Schwachheit lauter Krafft, unter der Einfalt lauter Weißheit, unter meinen Dornen lauter Roſen, unter meinem bittern Creutz und Leiden lautern ſüſſen Troſt, unter meiner Schmach lauter Herrlichkeit, und in meinem Tode das rechte, ſelige und ewige Leben finden und haben ſoll; Ich will ihm meine ſüſſe Liebe zu ſchmecken geben, ich will mein Wort in ihm lebendig machen; Ich will meinen Heiligen Geiſt über ihn ausgieſſen, ich will in ihm eine Freude erwecken, welcher keine irdiſche Freude, ſie ſey ſo groß, als ſie will, zu vergleichen, und die keine Trübſal, wie ſchwer und mannigfaltig ſie auch iſt, überwinden ſoll, ꝛc. Von ſolchem ſüſſen §. 15.
Vorſchmack des ewigen Lebens handelt auch der drey und zwanzigſte Pſalm, welchen allem Anſehen nach der königliche Prophet aufgeſetzt, als er in der Wüſten hin und wieder flüchtig, und als ein verirrtes Schäflein wallete, und daß er alſo ſeinem damahligen ſchlechten, leiblichen und äuſſerlichen Zuſtande ſeinen geiſtlichen und innerlichen entgegen geſetzt, und jenen durch dieſen verſüſſet hat. Er beſchreibet darinn den HErrn nicht allein als einen Hir- p.106.
ten, der ihn wohl und ſicher weidet, ſondern auch als einen Wirth, §.16.
der ihn zu Gaſte habe und reichlich tractire: **Du bereiteſt**, ſpricht er, **für mir einen Tiſch, gegen meine Feinde, du ſalbeſt mein Haupt mit Oele, und ſchenckeſt mir voll ein.** Man ſiehet klärlich, daß er in dieſem Letzten mehr ſagt, als in dem Erſten. Denn wie ein Menſch, der an einer königlichen Tafel ſitzet, und derſelben nach aller Luſt genieſſet, mehr empfindliche Freude hat, als ein

ein Schäflein, das auf einer grünen Auen beym friſchen Waſſer weidet; Alſo ſcheinet der Prophet anzudeuten, daß ihn zwar ſein HErr und Hirte allezeit verſorge, erqvicke, tröſte, und ſo wohl halte, daß er im Glauben wohl vergnüget ſey, wie ein wohlgeweydetes Schäflein, er pflege aber manchmahl ein höhers und mehrers zu thun, und ihn mit ſolcher ungewöhnlichen Süßigkeit, und übermäßigem, himmliſchen Troſt zu beſeligen, daß ihm zu Muthe ſey,
p. 107. in h. Pſal. f. 145. a. init. als wenn er ſchon im Himmel wäre, und die Seligkeit wircklich genöſſe. Davon der ſelige Herr Arnd ſchreibet, der HErr führet und regieret ſeine Schäflein ſo wunderlich, daß ſie auch mitten im Creutz, ja mitten im Tode geweydet und erhalten werden, und erfüllet ſie offt mit ſeinem ſüſſen Himmels-Brod, daß mancher für ſeinem Troſt in ſeinem Creutz und Elend nicht ein Königreich nähme, wenn er ſeines innerlichen Troſtes entbehren ſolte. Und abermahl: Wenn uns die Feinde und die böſe Welt betrüben, ſo tröſtet uns GOtt inwendig, und bereitet uns einen Gnaden-Tiſch wider unſere Feinde, und ſchencket uns aus ſeinem Troſt-Becher ein
§. 17. Freuden-Trüncklein, daß wir nicht verzagen. Was nun der liebe König an dieſem Ort von ihm inſonderheit gerühmet hat, das ſaget
Pſ. XXXVI, 8. 9. er an einem andern Ort von allen Gläubigen insgemein; **wie theuer iſt deine Güte, o GOtt, daß Menſchen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen!** Er redet hier nicht ſo wohl von GOttes allgemeinen Güte, welche zwar billich theuer, köſtlich und edel genannt wird, davon er anderswo ſpricht: **Dei-**
Pſ. LXIII, 4. **ne Güte, mein GOtt, iſt beſſer, denn Leben!** Als fürnehmlich von der ſonderbaren Güte GOttes, die er in ſeinem allerliebſten und eingebohrnen Sohn, und in der Vergieſſung deſ-
p. 108. ſen theuren Bluts offenbaret hat; Und ſcheinet dieſes die Meynung zu ſeyn: Es iſt zwar, HErr, deine Güte groß allenthalben, und in allen Dingen, denn ſie reicht ſo weit der Himmel iſt, und erſtreckt ſich über Menſchen und Thiere, welche du täglich verſorgeſt, erqvickeſt und erhältſt; So iſt auch deine Gerechtigkeit, und deine allweiſe, gewaltige und gerechte Verſehung und Regierung höchſttröſtlich, weil ſie wider alle Boßheit, Macht und

Liſt,

Liſt des Satans und der Welt, wie die Berge, unverruckt beſteht: Confer.
Allein die Güte, da du uns armen Menſchen eine Zuflucht gege- Matt. XXIII,
ben haſt, da wir Troſt für unſere Seelen finden, und wider Sün- 37.
de, Tod, Teufel und Hölle, trotzen, trauen, freudig und ſicher ſeyn 1. Pet. I, 18. 19.
können, die iſt theuer und werth über alles, die iſt viel edler, als die
köſtlichſte Perlen, und mit der iſt kein Silber oder Gold, und kein
Edelſtein der Welt zu vergleichen. Es folget aber: Sie, die p. 109.
Menſchen-Kinder, die unter den Flügeln GOttes und JESU §. 18.
**trauen, werden truncken von den reichen Gütern deines Hau-
ſes, und du tränckeſt ſie mit Wolluſt, als mit einem Strom.**
Dis iſt nun ſonder Zweifel geredt, nicht von einer irdiſchen oder
leiblichen Freude und Ergötzlichkeit, ſondern von der geiſtlichen und
himmliſchen, wovon ein fürnehmer Theologus ſchreibt: Die B. Geier.
Gläubigen werden mit den Gütern GOttes ſo reichlich geſättiget, Comment.
daß ſie wie die Trunckene von dem, was ſie genieſſen und im Geiſt in h. l. p. m.
empfinden, nicht recht zu urtheilen wiſſen, ſie wiſſen weder An- 586.
fang noch Ende, weder die Breite noch die Länge, weder die Hö-
he noch die Tieffe, ſondern ſind frölich, und wiſſen von keiner
Furcht, ꝛc. Und ein Aelterer: geiſtliche Trunckenheit, (davon Arnd. in h. l.
hie geredt wird,) iſt voll Geiſtes worden, voll himmliſcher Freu- f. 221. b.
de, voll himmliſches Troſts, voll Süßigkeit des ewigen Le-
bens, welche keine menſchliche Zunge ausreden kan, = = Es hat
uns GOtt den gantzen Reichthum ſeiner himmliſchen Güter
auf einmahl in Chriſto geſchencket, die hochwürdige Kind- und
Erbſchafft des ewigen Lebens, den Heiligen Geiſt, alle ſeine Gna-
de, Liebe und Troſt, Vergebung der Sünden, die hohe Ge-
rechtigkeit JESU Chriſti, die ewig und vollkommen iſt, das
ewige Leben, alle Herrlichkeit und Freude des ewigen Lebens, p. 110.
GOtt ſelbſt, und alles, was GOttes iſt, das ſind ja reiche Gü-
ter des Hauſes GOttes, die ſchencket er uns auf einmahl in der
heiligen Tauffe. = = Und die Güter ſind ſo groß und viel, daß ſie
uns geiſtlich truncken machen, wenn unſere Seele dieſelbe recht
empfindet, ſo jauchzet ſie für geiſtlicher Freude, als ein Trun-
ckener, der von Hertzen frölich iſt, ꝛc. So werden denn nun die

erzehlte Güter genannt Güter des Hauſes GOttes, zum Unter-
ſcheid der Güter dieſer Welt, das Hauß GOTTes aber iſt der
§. 19. Himmel. Dieſes erklären weiter die Worte des HErrn JEſu,
Joh. IV, 14. da er ſpricht: Wer des Waſſers trincken wird, das ich ihm ge-
VII, 38. be, den wird ewiglich nicht dürſten, ſondern das Waſſer, das
ich ihm geben werde, das wird ihm ein Brunn werden des
Waſſers, das in das ewige Leben qvillet. Es iſt aber dieſes
geiſtliche und himmliſche Waſſer, welches den Seelen-Durſt ſtil-
let, das lebendige Erkäntniß GOttes und des HErrn ſelbſt durchs
Wort und den Heiligen Geiſt im Hertzen gewircket, welches die
Seele alſo vergnüget, daß ſie auf ewig gnug hat, daß ſie von Her-
p. 111. tzen ſaget: Chriſtum lieb haben iſt beſſer, denn alles wiſſen. Ich
begehre nichts zu wiſſen, als JEſum Chriſtum den Gecreutzigten.
Wenn ich nur dich, mein GOtt, kenne und habe, ſo frage ich nichts
nach aller Wiſſenſchafft im Himmel und Erden. Es bringet mit
eine ſolche Kühlung, die alle aus dem Schlangen-Biß entſtandene
Gewiſſens-Angſt und Hitze leſchet, u. ſ. w. Ja, wenn alles an-
dere Waſſer endlich entweder verſieget, verfleuſt, oder von der
Sonnen-Hitze verzehret wird, oder ſtehen bleibet und faulet, ſo
ſoll dis himmliſche Waſſer auch eine Qvelle werden, welche ins
ewige Leben qvillet, das iſt, es ſoll nimmer nachlaſſen, ſeine ſüſ-
ſe Krafft und ſelige Wirckung in der Seelen zu thun, es ſoll
Troſt über Troſt, Gnade über Gnade, Freude über Freude
geben, und alſo das ewige Leben anfangen, und der Seelen zu
ſchmecken geben, biß es ſie zuletzt mit ſich hinweg und in das voll-
§. 20. kommene himmliſche Leben einführet. Alſo können wir nun
p. 112. leichter verſtehen, was unſer Heiland abermahls ſagt: Wer
§. 21. an mich gläubt, von des Leibe werden Ströme des le-
Joh. VII, 38. bendigen Waſſers flieſſen. Die Meynung iſt auſſer Zwei-
fel: Ich will dem, der durch den Glauben zu meiner Gemein-
ſchafft kommen iſt, meinen Geiſt ſo reichlich mittheilen, daß er
nicht allein ſelbſt ſoll Troſt, Licht, Krafft, Leben und Selig-
Eſ. LVIII, 11. keit gnug haben, alſo daß ſeine Seele werde, wie ein gewäſ-
ſerter Garte (darinn alles grünet, blühet und luſtig wächſet,)
und

und wie eine Waſſer-Qvelle, der es nimmer an Waſſer fehlet, ſondern es ſollen auch Ströme aus ſeinem innerſten, darinn dieſe Qvelle qvillet, heraus flieſſen, die andern zum Troſt und zur Freude dienen können. Es ſind aber die Ströme, welche aus dem in- p. 113.
nerſten der gläubigen Seelen flieſſen, mancherley Art, es ſind Lehr-Ströme, die offt aus dem Hertzen und Munde geiſtreicher Lehrer in Kirchen und Schulen flieſſen: Es bricht aber die Qvelle auch bey andern auf eine andere Art aus; Als wenn etliche aus innerlicher Freude ſingen, jauchzen, GOtt preiſen; wenn andere ſo hertzlich, inbrünſtig und nachdrücklich beten; wenn etliche von der Empfindung und Erfahrung, die ſie in ihrer Seelen gehabt, kräfftig reden; etliche mit dem Troſt, damit ſie von GOtt getröſtet ſind, ihre betrübte Mit-Chriſten ſüßiglich tröſten; andere üm die Ehre GOttes und den Nahmen JEſu eifern; andere zu den Wercken der Barmhertzigkeit und Liebe, nach allem Vermögen, ja über 2. Cor. IIX, 3. f.
Vermögen willig ſind; andere groſſe Gedult in Trübſal erweiſen, ſich derſelben rühmen; andere ſich freuen, daß ſie würdig geweſen, Ap. Geſch. XVI, 15.
üm des Nahmens JEſu willen Schmach zu leiden; andere endlich die Welt, und alles, was in der Welt iſt, freudig verachten, u. ſ. w. Laſſet uns aber auch in der heil. Apoſtel Schrifften den ſüſ- p. 114.
ſen Vorſchmack des ewigen Lebens ſuchen. Der heilige Paulus §. 22.
ſchreibet: **Die Liebe GOttes iſt ausgegoſſen in unſer Hertz** Rom. V, 5.
durch den Heil. Geiſt, welcher uns gegeben iſt: Der Zweck des Apoſtels iſt, zu zeigen, wie ſelige Leute ſind alle, die durch den Glauben zur Gemeinſchafft JEſu Chriſti kommen, und durch ihn für GOtt gerecht worden ſind; Sie haben erſtlich Friede mit GOtt, ſie ſind verſichert, daß er ihrer Sünden halber nicht mehr mit ihnen zürne, ſondern daß ſie durch den Tod Chriſti gäntzlich mit ihm ausgeſöhnet ſind; Sie haben weiter einen freyen Zutritt zu GOtt, als liebe Kinder und Freunde; Sie haben auch ſo eine gewiſſe Hoffnung der zukünfftigen Herrlichkeit, daß ſie ſich derſelben wider Teufel und Welt rühmen können. Denn, thut der Apoſtel hinzu, **die Liebe GOttes iſt ausgegoſſen in unſer Hertz, durch den Heiligen Geiſt,**

der uns gegeben iſt, als wolte er ſagen: Wie ſolten wir mit unſer Hoffnung, die wir aus GOttes Verheiſſungen in Chriſto JEſu, von der zukünfftigen, ewigen Herrlichkeit haben, zu Schanden werden, da wir ſchon den Anfang, den Vorſchmack und die ſüſſe
p. 115. wirckliche Empfindung davon in unſerm Hertzen haben? Denn der Heilige Geiſt, der über uns reichlich ausgegoſſen iſt, giebt nicht allein Zeugniß unſerm Geiſt, daß wir GOttes Kinder und Erben ſind, ſondern bringet auch ſo viel ſüſſes Troſtes, ſo viel Güte und Liebe GOttes mit ſich, daß wir nicht nur glauben, daß uns GOtt
§. 23. liebet, ſondern es auch ſeliglich empfinden. Die ſüſſe Liebe GOttes, die uns der Heilige Geiſt zu koſten giebt, iſt unſer Himmel-Brod, das wir eſſen, ſie iſt ausgegoſſen in unſer Hertz, wie ein edler Wein, der uns erfreuet, wie ein köſtlicher Balſam, der alle Schmertzen lindert, wie ein geſchmoltzener Zucker, der alle Bitterkeit vertreibet. So offt wir in Angſt ſeuffzen, ſo empfänget unſer Geiſt eine neue Krafft aus der Güte und Liebe GOttes: Wenn wir reiſen, ſo begleitet uns die Liebe GOttes: Wenn wir Mangel haben, ſo verſorget uns die Liebe GOttes: Wenn wir ſtreiten müſſen, ſo ſtärcket uns die Liebe GOttes: Wenn wir im finſtern wandeln, ſo leuchtet uns die Liebe GOttes: Wenn wir betrübt ſind, ſo tröſtet uns die Liebe GOt-
1. Joh. IV, 8. tes; Kurtz: GOtt, der die Liebe iſt, wohnet in uns, Chriſtus JE-
Coloſſ. I, 13. ſus, der Sohn der Liebe, lebet in uns, und der Geiſt der Liebe wir-
2. Tim. I, 7. cket in uns, wie kan es uns denn an Licht, Krafft, Troſt, Süßigkeit
p. 116. §. 24. und Seligkeit fehlen? Es muß auch nicht übergangen werden,
Eph. I, 17. 18. was derſelbe Apoſtel anderswo ſchreibet: Der Vater der Herrlichkeit gebe euch den Geiſt der Weißheit und der Offenbahrung, zu ſein ſelbſt Erkäntniß, und erleuchtete Augen eures Verſtändniß, daß ihr erkennen möget, welches da ſey die Hoffnung eures Berufs, und welcher da ſey der Reichthum
p. 117. ſeines herrlichen Erbes an ſeinen Heiligen. Da der Apoſtel wündſchet, daß ſeine Epheſier den gütigſten und glorwürdigſten GOtt mögen immer beſſer kennen lernen, damit ſie ihn deſto mehr lieben, mit gröſſerer Freudigkeit ſich auf ihn verlaſſen,

ſen, und ihm deſto williger und frölicher in Heiligkeit dienen mö-
gen; Dann auch, daß ſie mit erleuchteten Augen mögen einen Blick
nach dem andern in die himmliſche Herrlichkeit thun, und verſtehen
lernen die ſelige Hoffnung, die ihnen im Himmel beygelegt, und
dazu ſie beruffen und wiedergebohren ſind. Das Erkäntniß §. 25.
GOttes aber in den Gläubigen iſt nicht eine bloſſe Wiſſenſchafft,
ſondern eine ſelige, wirckliche, lebendige Gemeinſchafft mit ihm im
Geiſt, im Glauben, in der Liebe und Hoffnung, ein lebendiger,
lieblicher, holdſeliger, kräfftiger Troſt, dadurch man die Süßigkeit,
Freundlichkeit, Lieblichkeit, und Holdſeligkeit GOttes im Hertzen
ſchmecket. Was GOtt ſey, ſagt der ſel. Herr Arnd, kan man nicht p. 118.
wiſſen, wenns das Hertz nicht empfindet, das halte ich für die leben- Arnd in
dige Praxin und Erfahrung unſers Chriſtenthums, das iſt die Pſ. CX. f.
himmliſche Mahlzeit, und das verborgene Manna, der Geruch des 632. b.
Lebens, die Kräffte der zukünfftigen Welt, ein lebendiges Merck-
zeichen der Beywohnung GOttes, da ſich GOtt in unſerm Her-
tzen freuet, und ſeine Liebe durch den Heiligen Geiſt in unſer Hertz
ausgegoſſen hat, dadurch ein wahrer Chriſt alles Creutz und alle
Verfolgung in dieſer Welt mit Freuden tragen und überwinden
kan; Der Apoſtel ſaget von etlichen Leuten in der Kirchen GOt- §. 26.
tes, welche, nachdem ſie erleuchtet ſind, geſchmecket haben Ebr. VI, 4.5.
die himmliſche Gabe, und theilhafftig worden des Heiligen
Geiſtes, die geſchmecket haben das gütige Wort GOttes, und
die Kräffte der zukünfftigen Welt. Woraus ausdrücklich zu p. 119.
ſehen, daß bey dem Licht des Chriſtenthums auch eine ſüſſe Krafft
ſey und empfunden werde, indem der Apoſtel nicht nur von dem
Gnaden-Reich und deſſen Gaben und Gütern redet, ſondern
auch von den Kräfften der zukünfftigen Welt, das iſt des ewi-
gen und ſeligen Lebens, ſo iſt ja aus ſolchem zu ſchlieſſen, daß wahr-
hafftig in der Kirchen GOttes ein Vorſchmack des ewigen Le-
bens ſey, und von GOtt-liebenden Seelen, auf die Maaß und
Weiſe, als der HERR gut befindet, empfunden werde. Hie-
her gehören auch Petri Worte: Jhr habt ja geſchmecket, daß 1. Pet. II, 30.
der HERR freundlich iſt; Und des heiligen Johannis: Wer 1. Joh. V, 10. 11. 12.

da gläubet an den Sohn GOttes, der hat das Zeugniß GOttes bey, oder in ihm. Solch Zeugniß iſt, daß uns GOtt das ewige Leben gegeben hat, (die Verſicherung, die Hoffnung, den Vorſchmack deſſelben,) und ſolches Leben iſt in ſeinem Sohn, alſo, daß wer den Sohn GOttes hat, (im Glauben) der hat
§. 27. das Leben. Es pfleget auch endlich angeführet zu werden, was
Cap. II, 17. in der Offenbahrung Johannis unſer JEſus ſagt: **Wer überwindet, dem will ich zu eſſen geben von dem verborgenen Manna, und will ihm geben ein gut Zeugniß, und mit dem Zeugniß einen neuen Nahmen geſchrieben, welchen niemand kennet, denn der ihn empfähet.** Und abermahl:
p. 120.
Cap. III, 20. **Siehe, ich ſtehe für der Thür und klopffe an, ſo iemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir.** Das Abendmahl mit JESU halten muß ſüſſe ſeyn, denn er ſelbſt giebt ſich der Seelen zu eigen, und ſpeiſet, träncket, erqvicket, erfreuet ſie mit ihm ſelbſt, als dem Brod des Lebens, mit ſeiner Liebe, Güte, Krafft, Troſt, Süßigkeit und Seligkeit, und diß iſt der Vorſchmack des ewi-
§. 28. gen Lebens, davon wir reden. Wie aber in der Kirchen GOttes ein **Vorſchmack der Höllen** zu finden iſt, theils bey den Gottſeligen und Frommen, wenn ſie nach GOttes heiligen Rath in ſchwere, geiſtliche Anfechtung fallen, wenn ihnen der Satan ſeine feurige Pfeile ins Hertz ſchieſſet, daß ſie an allen Kräfften verſchmachten; theils bey den Gottloſen, die zuweilen in ihrem Leben, zuweilen aber in ihrem Sterben, in ihrem ſo offt verletzten und bißher vom Satan eingeſchläfferten, dann aber durch GOttes gerechtes Gericht erregten Gewiſſen, rechte Höllen-Angſt empfinden, welches ſie offt mit ſchrecklichem Geſchrey, ängſtlichem Schwitzen, gräßlichen Geberden, und verzweiffelten Worten offenbahren: Alſo läſt ſich hieraus nicht un-
§. 29. deutlich ſchlieſſen, daß es keine ſüſſe Einbildung ſey, was man von
p. 121. dem Vorſchmack des ewigen Lebens ſaget. Wenn unſer JE-
Joh. XVII, 3. SUS ſpricht: **Das iſt das ewige Leben, daß ſie dich, daß du**

wah-

wahrer GOtt biſt, und den du geſand haſt, JEſum Chriſtum erkennen, ſo iſt zwar das Erkäntniß GOttes und des HErrn JEſu eine Urſach, ein Mittel, ein Weg des ewigen Lebens, ich mag aber auch wohl hinzu thun, es ſey auch ein Anfang und Vorſchmack des ewigen Lebens, denn die Schrifft zeuget offt, daß die Gläubigen das ewige Leben haben, nicht allein in den theuren Verheiſſungen GOttes, welche in Chriſto JEſu Ja und Amen ſind, nicht allein durch eine gewiſſe Hoffnung, und in der Gemeinſchafft JEſu, der es ihnen erworben, ſondern auch in wircklicher, wiewohl nicht völliger Genieſſung, wenn ihnen der Dreyeinige GOtt ein Heiligthum und einen Himmel in ihrem Hertzen anrichtet, und es mit Troſt, Friede und Freude erfüllet, wenn ſie in ſeinem lebendigen Erkäntniß alſo zunehmen, daß ſie ſeine Güte, Krafft, Troſt und Seligkeit, wahrhafftig in ihrer Seelen, und alſo das ſchmecken, was ſie im Himmel überflüßig und ewig genieſſen werden. Nachdem nun das Erkäntniß iſt, nachdem iſt auch die Genieſſung; Gleichwie Moſes, nachdem er ſeinem GOtt gantz vertraut geworden war, alſo, daß er mit ihm redete, wie ein Mann mit ſeinem Freunde, ohne allen Zweiffel die höchſte Vergnügung, ſo viel in dieſer Welt ſeyn können, darinn gehabt, alſo daß, da er einmahl 40. Tage und 40. Nächte auf dem Berge bey ihm zugebracht, er keiner irdiſchen Speiſe noch irdiſchen Trancks bedurfft hat, ſondern in lauter unmittelbarer Krafft, Licht, Freude, Süßigkeit und Erqvickung GOttes, das iſt, in einem ſtetigen Vorſchmack des ewigen Lebens gelebet: Alſo hält es GOtt noch mit etlichen ſeiner vertrauteſten Freunde, die ihm von Hertzen nachwandeln; Er läſt ſie manchmahl, wie die drey Apoſtel bey der Verklärung JEſu, einen Vorſchmack der Seligkeit genieſſen, theilet ihnen ſo viel himmliſches Troſtes und übernatürlicher Süſſigkeit mit, daß ſie hernach alle bittere Träncke, ſo ihnen der Satan und die Welt einſchencket, für ſüß und angenehm halten. Wenn wir eine Blume in den Händen tragen und zur Naſe halten, ſo empfinden wir ihren lieblichen Geruch; wenn wir Brod oder Wein genieſſen, ſo ereuget ſich bald die ſtärckende und erfreuende

Krafft;

Joh. III, 16. 36.
1. Joh. V, 13.
2. Cor. V, 7.
p. 122.
§. 30. 31. 32.
p. 123.
2. B. Moſ. XXXIV, 28
p. 124.
§. 33.
Matt. XVII, 1. ſq.
p. 125.

Krafft: Wie ſolten wir denn in einer innern Gemeinſchafft mit
Chriſto ſtehen, in dem die Fülle aller Krafft, aller Freude,
§. 34. aller Güte iſt, daß wir es nicht zur Vergnügung unſer See-
p. 126. len empfinden? Von ſolchem Vorſchmack des ewigen Le-
bens hat der gütigſte GOtt manchmahl, wenn ers in ſeinem
Rath gut befunden, auch kleinen Kindern etliche Tröpfflein
§. 35. dieſer himmliſchen Süßigkeit eingeflöſſet. Ein Chriſtlicher
J. Heerm. Prediger hatte ein Söhnlein von ſechs Jahren, welches, mit
in Contin. einem hefftigen Fieber überfallen, hefftig und hertzlich betete,
labor. Sacr. zur höchſten Verwunderung aller, die es ſahen und höreten.
Als die Kranckheit zunahm, und die Mutter es fragte: was
es machte? antwortete es: Ich verlange meinen HERRN
JESUM zu ſehen. Die Mutter fuhr fort: wo denn mein
p. 127. Sohn? Er antwortet: im Himmel im ewigen Leben. Sie:
wann wirſt du ihn ſehen? Er: Bald, bald! Sie nicht ohne
Thränen: Was hat er denn für dich und an dir gethan, daß
du ſo nach ihm ſehneſt? Das Kind ſtreckte ſeine Arme aus,
und ſagte: Alſo iſt er für mich geſtorben, und indem es dieſes
redet, gab es ſeinen Geiſt auf. Sehet die kräfftige Wirckung des
§. 36-40. Heiligen Geiſtes in einem ſo zarten Hertzen. Iſt nicht ein ſolches
p. 128-131. Ende ein Anfang des ewigen Lebens? Dergleichen Exempel
in groſſer Menge könten angeführet werden. Sonderlich aber
gehören hieher die heiligen Märtyrer, welche die himmliſche und
ewige Wahrheit mit ihrem Blut gleichſam unterzeichnet und be-
kräfftiget, und durch dieſen innerlichen und himmliſchen Troſt über-
p. 132. wunden haben. Es ſind aber auch andere Chriſten, die eines na-
§. 41. türlichen Todes geſtorben, durch eine himmliſche Süßigkeit mehr-
mahls alſo erqvicket und erfüllet worden, daß ſie mit groſſer Freude
von hinnen gefahren. Es haben ihrer viel die Gnade von GOtt
Wencesl. gehabt, daß ſie, indem ſie mit dem Tode gerungen, entweder, wie
Bergmann ihr JESUS, durch einen oder mehr Engel, die ihnen fürkom-
das böſe Stündl. men, geſtärcket worden, oder wie Stephanus einen Blick ge-
1. Th. c. 18. than in den offenen Himmel und die Herrlichkeit GOttes, und
p. 171. dadurch in aller Angſt, welche der Tod mit ſich bringet, ſüßig-
lich

lich erqvicket worden. Von dem ſeligen Herrn Arnd, dem wohl- l. c. c. 33.
verdienten geiſtreichen Theologo unſer Kirchen, wird berichtet, p. 198.
daß er in ſeinem Letzten, nachdem er ein wenig geſchlummert, und Joh. I, 14.
erwachet, ſeine Augen aufgehoben, und geſagt: **Wir ſahen ſei-** p. 133.
ne Herrlichkeit, ꝛc. Und als er gefraget ward: wenn er ſolche Herrlichkeit geſehen? geantwortet: Jetzt hab ich ſie geſehen. Ey welch eine Herrlichkeit iſt das? Alſo hat der ſelige Saubertus, berühmter Theologus und Prediger zu Nürnberg, auf ſeinem Tod-Bette viel nachdenckliche Worte von göttlichen Träumen, Engliſchen Geſichtern und der ewigen Glorie und Herrlichkeit, mit groſſen Freuden und lachendem Munde geredet, und zuweilen zu den Umſtehenden geſagt: Ach ſehet! ſehet! und
abermahl: O viel tauſend heilige Engel! Wir wollen aber §. 42 - 44.
noch ein paar merckwürdige Exempel beybringen. Ein from- p. 134. 135.
mes und GOtt-liebendes, einfältiges Weib war in einer Kirchen, als der Prediger die Geſchichte von dem Cananeiſchen Weiblein handelte, und davon ſehr beweglich und tröſtlich redete: Als ſie nun ſehr andächtig zuhörte, dauchte ihr, daß aus deſſen Munde lauter lieblich leuchtende Funcken giengen, und hin und wieder über die verſammlete Gemeine herunter fielen, dabey ſie ſolchen anmuthigen Troſt und ſüſſe Freude empfunden, daß ſie es nicht ausſprechen können. Eine gottſelige und tugendhaffte junge Wittwe, welche der Höchſte durch den frühzeitigen Tod ihres Eheliebſten ſehr betrübet hatte, war in der Verſammlung der Heiligen, und hörte einer Predigt zu, wel-
che über die Worte: **Das Himmelreich iſt gleich einem** Matth. XIII,
Kauffmann, der gute Perlen ſuchte, und da er eine 45. 46.
köſtliche Perle fand, gieng er hin, und verkauffte alles, was er hatte, und kauffte dieſelbe; Als nun der Prediger es fein fürſtellte, daß JESUS die köſtliche Perle wäre, die man mit Hindanſetzung alles andern ſuchen müſte, biß man ſie im Hertzen haben und beſitzen möchte, ward ſie alſo beweget, daß ſie mildiglich weinte: Indem ſie aber mit Seufftzen und Weinen anhält; und alles ihr Sehnen und

p. 136. Flehen war: JEſUS im Hertzen, ꝛc. wird ihr Zuſtand plötzlich verändert, ihr war nicht anders, als läge ſie ihrem JEſU in den Armen, und empfand zugleich ſolche überſchwengliche Freude, daß, ob ſie ſchon dieſelbe nicht ausſprechen können, ſie in ihr ſelbſt geſagt: **Wenn alle Freude der Welt, die von Adam darinn geweſen, und biß ans Ende darinn ſeyn wird, zuſammen käme, wäre ſie doch gegen dieſe Freude nichts zu achten,** ꝛc. Es wird demnach verhoffentlich kein Chriſtliches Hertz zweifeln können: **Ob auch ein Vorſchmack des ewigen Lebens** ſich im Reich der Gnaden finde? ſondern es wird vielmehr wündſchen, denſelben auch nach GOttes Willen zu empfinden.

§. 45-47. p. 137. 138. Uns aber wird nun leichter fallen, **was ſolcher Vorſchmack, und wie es damit bewand ſey,** zu erklären: Es iſt eine innerliche geheime Offenbahrung der Herrlichkeit, der Güte und Liebe GOttes, in einer gläubigen und GOtt-liebenden Seelen; Es iſt eine Verklärung Chriſti, die im Geiſt und im Hertzen geſchicht, es iſt eine ausgegoſſene und flieſſende Liebe GOttes, damit die Seele überſchüttet und beſeliget wird; Es iſt eine himmliſche, kräfftige, ſüſſe Bewegung des Geiſts, welche eine übernatürliche, unausſprechliche Freude ſchaffet; Es iſt ein lebendiges, wirckliches, Seelen-vergnügendes Erkäntniß des lebendigen GOttes; Es iſt der höchſte Grad der ſeligen Gemeinſchafft mit GOtt, den man in dieſem Leben haben kan; Es iſt ein Schmack des gütigen Worts GOttes und der Kräffte (der kräfftigen Erqvickung) der zukünfftigen Welt; Es iſt ein Licht, das in der Seele ſcheinet, und ſie nicht nur erleuchtet und durchleuchtet, ſondern erqvicket, erfreuet, ſtärcket, labet; Es iſt ein liebliches, anmuthiges Lüfftlein, das aus dem Paradieß die GOtt-liebende Hertzen anwehet; Es iſt eine Stille, die alle Unruhe ſtillet, darinn man unausſprechliche Worte höret; Es iſt ein ſanfftes Sauſen, darinn der HErr iſt, und mit der Seelen redet; Es iſt ein Blitz, der durchs Hertz leuchtet, und es mit dem Geruch des Lebens erfüllet; Es iſt **Troſt über Troſt, Freude über Freude, Krafft über Krafft,** dergleichen

chen in der gantzen Welt nicht zu finden iſt; Es iſt eine ſüſſe Entzückung, darinn man nicht weiß, wie einem geſchicht; Es iſt ein göttlicher Traum der GOtt-ergebenen Seelen, daraus ſie ungern erwachen; Es iſt ein Freuden-Feſt in der Seelen, ein Gaſtmahl des HERRN, darinn er die Seinigen truncken macht; Es iſt ein Kuß des HERRN JEſU, den er ſeiner Braut giebt; Es iſt eine Himmelfahrt des Geiſts bey lebendigen Leibe, u. a. m. Alle weltliche Luſt und Freude kan die geringſte Anfechtung nicht heben, dem Hertzen, wenn es geängſtet iſt, keine Lufft machen, der Seelen, wenn ſie mißvergnüget iſt, keine Ruhe ſchaffen, auch die Bitterkeit des Todes und die Furcht der Höllen nicht vertreiben, das alles aber kan ein einiger Blick in den offenen Himmel, ein paar Tröpflein der himmliſchen Süſſigkeit, die ins Hertz fallen. p. 139. §. 48.

Wir nehmen hieraus eine Befeſtigung des, was vormahls fürgetragen iſt, nehmlich, daß gewiß ein ewiges und ſeliges Leben im Himmel für die gläubige und fromme Seelen bereitet ſey: Welches unter andern aus dem Vorſchmack deſſelben, den ſie in dieſer Welt empfinden, deutlich erhellet. Die Geſchicht-Schreiber berichten, daß Chriſtophorus Columbus, der berühmte Erfinder der alſo genannten neuen Welt, auf die Gedancken kommen, daß gegen Abend hinzu unbekannte Länder liegen müſten, weil er bemercket hatte, daß einige beſtändige, ſanffte Winde von daher weheten: So finden wir auch in den Tag-Büchern derer, welche in Oſt-Indien gereiſet ſind, daß die Inſulen Ceylon, Madagaſcar und andere wegen der Mänge des Gewürtzes, von Cinnamet, Nägelein, ꝛc. einen ſo kräfftigen und angenehmen Geruch von ſich geben, daß man ihn, ſonderlich, wenn der Wind vom Lande ſtehet, auf hundert Italiäniſche oder fünff und zwantzig Teutſche Meilen ſchon empfinden, und alſo dieſes edle Land eher riechen, als ſehen kan. Wie nun die Schiffleute, wenn ſie ſolchen anmuthigen und erqvickenden Geruch auf dem Meer empfinden, ſicherlich p. 140. §. 49. N. I. p. 141.

 ſchlieſ-

ſchlieſſen können, daß das Land, das ſie ſuchen, für ihnen und nahe iſt; Alſo können auch wir Chriſten aus dem ungewöhnlichen lieblichen und erqvickenden Geruch, der uns durch den himmliſchen
2.Cor.I,21.f. Pfingſt-Wind, manchmahl aus dem Paradieß und dem Lande der Lebendigen entgegen geführet wird, mit groſſer Gewißheit ſchlieſ-
V, 5. ſen, daß wahrhafftig ein ſolch ſeliges Freuden-Land vorhanden, und daß wir ihm nahe ſeyn. Wie der Apoſtel auch ſpricht:
Eph. I, 13. GOtt hat uns geſalbet und verſiegelt, und hat uns unſere Hertzen das Pfand des Geiſtes gegeben. Und abermahl: GOTT bereitet uns zu demſelben ſeligen Leben, darinn das ſterbliche wird verſchlungen (und gäntzlich abgethan) werden, und hat uns das Pfand ſeines Geiſtes gegeben.
IV, 30. Ihr ſeyd verſiegelt mit dem Heiligen Geiſt der Verheiſſung, welcher iſt das Pfand unſers Erbes biß zu unſer (völligen) Erlöſung. Der Heilige Geiſt, wenn er unſere Hertzen ſo ſüßiglich beweget, und mit Troſt und Krafft erfüllet, heiſt billich ein Pfand, ein Angeld oder Angabe unſers Erbes im Himmel, u. ſ. w.

☞ II. §. 50. p. 142. Wir finden auch hie abermahl Gelegenheit von der Hoheit und Herrlichkeit des wahren Chriſtenthums Erinnerung zu thun, und alle GOtt-liebende Seelen zu ermahnen, daß ſie ſich derſelben recht annehmen und zu ihrem Troſt freudig bedienen wollen. Die Hoheit und Herrlichkeit iſt darinn, daß ein rechtſchaffener Chriſt nicht nur einen Zutritt hat zu GOtt und ſeiner Gnade, in und durch Chriſtum, ſondern er kan auch dadurch zu einer innern Gemeinſchafft und Freundſchafft mit dem heiligen und ſeligen GOTT gelangen, alſo, daß er ihn ſonderbarlich liebe, mit ihm gantz vertraulich werde, ſich ihm offenbahre, ſeine Seligkeit ihm ſchmecken laſſe, und ihm alſo einen Himmel auf Erden gebe. Nach ſolcher Herrlichkeit ſoll billich ein ieder Chriſt mit allen Kräfften trachten, wie denn auch die Befehl- und Verheiſſungs-Worte allgemein ſind: Schmecket und ſehet, wie freundlich der HERR iſt. Eſſet meine Lieben, und trincket meine Freunde, und

werdet

werdet alle truncken. Wer mich liebet, dem will ich
mich offenbahren, u. ſ. w. So muß man nun das Chriſten- p. 143.
thum nicht vor eine geringe und ſchlechte Sache halten, die §. 51.
man bald auslernen kan. Der Heilige Geiſt ſetzet es unter
die Eigenſchafften und Kennzeichen der erleuchteten und gläu-
bigen Chriſten, daß ſie den HERRN kennen, und ſich be-
fleißigen, ihn mehr und mehr zu erkennen, zumahl er ſie alſo re-
dend einführet: Wenn wir für dem HERRN leben wer- Hoſ. VI, 3.
den, denn werden wir Acht drauf haben, (oder ihn ken-
nen, nehmlich aus ſeiner Gnade und Treue, die er uns erwie-
ſen) und fleißig ſeyn, daß wir den HERRN erkennen, p. 144.
da das Wort im Grund-Text heiſt, einen mit Eifer verfolgen, Confer.
entweder mit einem Liebes-Eifer, oder mit Feindſeligkeit, daß Pſ. XXIII, 6.
alſo hierdurch der Gläubigen heiliger Eifer und Fleiß angezei-
get wird, daß ſie in ſolchem Erkäntniß ſuchen immer vollkom-
mener zu werden. Hergegen wirds als eine Eigenſchafft gott- §. 52.
loſer Leute angeführet, daß ſie nicht achten, GOTT recht und Rom. I, 28.
völlig zu erkennen, ſie haltens der Mühe nicht werth, und iſt
ihnen nicht groß daran gelegen, welche Leute aber von GOtt
hingegeben werden, in einem verkehrten Sinn, zu thun
das nicht taugt, daß ſie aus gerechtem Gericht mehr und
mehr verfallen in Finſterniß und Blindheit ihres Hertzens: Da
hingegen denen Gläubigen verheiſſen wird am bemeldten Ort:
Der HERR werde herfür brechen, wie die ſchöne Mor- Hoſ. VI, 3.
genröthe, und werde zu ihnen kommen, wie ein Regen,
wie ein Spat-Regen, der das Land feuchtet, er werde ſie
mit ſeinem Gnaden-Licht mehr und mehr erleuchten, und mit
ſeinem geiſtlichen Segen und himmliſchen Troſt erfreuen und
fruchtbarer machen. Es muß ferner einem Chriſten, der zu p. 145.
der innern ſüſſen Gemeinſchafft mit GOtt gelangen will, das §. 53.
Wort GOttes lieb ſeyn, über alle Schätze der Welt, hierinn
muß er forſchen, diß muß er erwegen, überlegen und bedencken
in ſeinem Hertzen Tag und Nacht, er muß einem Baum
gleich ſeyn, der an den Waſſer-Bächen gepflantzet, durch

Pſ. I, 2. 3. ſeine Wurtzeln verborgener Weiſe immer aus demſelben gleich-
§. 54. 55. ſam trincket, und dadurch mit Laub und Früchten erfüllet
p. 146. 147. wird. Was andere geiſtliche und erbauliche Bücher betrifft, ſo wird eine GOtt-liebende Seele ſehr wohl thun, wenn ſie, nach gepflogenen Rath mit ihrem Beicht-Vater, oder einem andern erleuchteten und erfahrnen Chriſten, die zu leſen erwehlet, welche voll Geiſt, Safft und Krafft ſind, welche die Gnade unſers HERRN JESU CHRISTI, die Liebe GOttes, und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes hertzlich und ſüßiglich fürſtellen, den Tauff-Bund, und das darinn uns geſchenckte Heil deutlich erklären. Die Herrlichkeit und Seligkeit der Kinder GOttes gründlich fürlegen, die geiſtlichen und himmliſchen Güter den Chriſten anpreiſen und groß machen, und die Seelen zur Genieſſung ihres Chriſtenthums, zur Freudigkeit des Glaubens, und zum Vorſchmack des ewigen Lebens tröſtlich anführen; Mit welchen, GOtt
p. 148. ſey ewig Lob! die Evangeliſche Lutheriſche Kirche vor allen andern geſegnet und begabet iſt. Einer ſolchen Seelen rathe ich auch, daß ſie fleißig ſuche bekannt zu werden mit ſolchen Chriſten, welche der liebreichſte GOTT dieſer Gnade ſchon gewürdiget hat, daß ſie gern mit ihnen umgehen, heilige und erbauliche tröſtliche Geſpräch mit ihnen halten, auf daß ſie von ihnen aus eigener Erfahrung Nachricht haben mögen. Man möchte ſolche Leute nennen die **Kundſchaffer des Landes der Lebendigen:** Wer davon Nachricht verlanget, der befrage ſich mit ihnen. Von
Pſ. V, 10. der Gottloſen Mund ſaget die Schrifft, er ſey wie ein er-
Rom. III, 13. öffnetes Grab, das voll Greuel iſt, und einen hefftigen
Sprüchw. Stanck von ſich giebt, der Gottſeligen Mund aber verglei-
X, 11. chet ſie mit einer Qvelle, die Strömlein des lebendigen Waſ-
XIII, 14. ſers flieſſen läſt. Urbanus Regius ein berühmter und gottſeliger Lehrer im vorigen Jahrhundert, als er von Augſpurg
Titius in loc. Hiſt. ins Hertzogthum Lüneburg beruffen war, ſprach unterwe-
p. 316. gens bey dem Herrn Luthero, der ſich damahls zu Coburg

auf-

aufhielte, ein, und brachte einen gantzen Tag in heiliger und gottſeliger Unterredung zu, dieſen hörete man hernach offt ſagen: Er hätte ſein Lebetage keinen frölichern Tag gehabt, zumahlen er das, was er vorhin in den Schrifften dieſes theuren Mannes GOttes mit groſſem Nutz und Freuden geleſen, ietzt mit viel gröſſerm Nutz und Luſt aus ſeinem Munde gehöret, und erfahren, daß die Schrifft mit der lebendigen Rede nicht zu vergleichen wäre. Ich rathe weiter, daß §. 56.
die Seele, welche die göttliche Süßigkeit zu ſchmecken verlan- p. 149.
get, ſich befleißige GOTT von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, und von allen Kräfften zu lieben, und alles, was der reinen, lautern und eifrigen Liebe des höchſten Guts zuwider iſt, beſtändig zu meiden. Wie denn der HERR, wenn er ſpricht: **Wer mich liebet, den will ich lieben und mich ihm offenbahren**, eine ſonderbahre ausnehmende Liebe erfodert, nehmlich die, welche man ſonſt den **heiligen und göttlichen Eifer um den HERRN** nennet, welche mit Verzeihung aller Eigen- und Welt-Liebe, aller vergänglichen und unheiligen Ergetzlichkeit und Beqvemlichkeit, mit Aufopfferung ſein ſelbſt an GOTT, mit einem p. 150.
beſtändigen Vorſatz den HERRN allein zu gefallen, und ſeinen Geboten in unverruckten Gehorſam nachzuleben, vergeſellet iſt. Werdet auch nicht kleinmüthig, mein Chriſt, we- §. 57.
gen der Unvollkommenheit, die ihr bey euch in der Liebe befindet, daß ihr dißfalls von ſolchem ſeligen Vorſchmack des Lebens nichts hoffen woltet, ſondern bleibet nur in dem hertzlichen Verlangen, euern GOTT von gantzer Seelen zu lieben, und beharret im Gebet, Seuffzen und Sehnen. Achtet euch glückſelig, wenn ihr um des Nahmens GOttes willen etwas zu leiden Gelegenheit habt, thut mit Freuden, was ihr euerm Beruff nach zu thun verbunden ſeyd. Seyd fremde in der Welt und geheim euerm GOTT, liebet die Einſamkeit, ſeyd vergnügt, wie es GOtt fügt. Sehnet euch immer nach GOTT, ſtehet mit euerm JESU auf,

gehet

gehet mit ihm zu Bette, nehmet eure Speiſe und Tranck, wie das Volck in der Wüſten, als käme ſie ietzt aus ſei-
§. 58. ner heiligen Hand, und wäre von ihm geſegnet, würtzet
p. 151. alles mit gottſeligen Geſprächen, u. ſ. w. Ermuntert euch ferner offt zur geiſtlichen Freude, und zum innerlichen Lobe GOttes; Laſſet euch offt ein, und vertieffet euch in die Betrachtung der mancherley Güte und Liebe GOttes, die ihr euer Lebelang genoſſen, weil nichts kräfftiger iſt, das Hertz wal-
Matt. XXVI, lend, und die Augen mit ſüſſen Thränen flieſſend zu machen,
75. als dieſe. Solche Fürhaltung iſt wie der Anblick des HErrn
Luc. XXII, JEſU, den er dem fallenden Petrus gab, der dadurch
61. bewogen ward, aus dem Pallaſt des Hohenprieſters zu gehen, und bitterlich zu weinen, welche Thränen aber eine ſüſſe
§. 59. Frucht zu ſchaffen pflegen. Haltet auch euer Gewiſſen rein, und euer Hertz unbefleckt, bewahret ſie wie euer Auge, darinn ihr auch kein Stäublein ohne Schmertzen und Thränen leiden könt, laſſet euch keine Sünde klein ſeyn, ſondern haltet alle für einen Gifft, davon man auch nicht ein Körnlein
p. 152. mit Willen in ſeinen Leib kommen läſt. Reiniget euch täglich von aller Befleckung des Geiſtes und des Flei-
Ebr. XII, 14. ſches, jaget nach der Heiligung, ohne welche niemand den HErRN ſehen, und das verborgene Manna ſchmecken wird. Die Gefäß, darinn der gütige GOTT ſeinen himmliſchen Freuden-Wein gieſſen ſoll, müſſen wohl gereiniget ſeyn; Ein rechtſchaffener Chriſt muß täglich alſo zu leben ſich befleißigen, daß er täglich ohne Verletzung ſeines Gewiſſens das hochheilige Pfand des Leibes und Blutes des
§. 60. HErRN im hochwürdigen Abendmahl nehmen könte. Laſſet euch auch alles, was euch begegnet, wohl gefallen, achtet
Jac. I, 2. es für lauter Freude, wenn ihr in mancherley Anfech-
p. 153. tung fallet: Bedencket wohl, daß die, welche die himmliſche Süßigkeit geſchmecket, und mit dem Troſt des Heiligen Geiſtes erfüllet, mehrentheils hiezu durch ſchwere Anfechtung und viele Trübſal ſind bereitet worden. Endlich haltet eifrig

an am Gebet, denn daß heutiges Tages wenig Chriſten ſind, die ihres Chriſtenthums alſo genieſſen, daß ſie die Seligkeit, die ſie glauben und hoffen, vorher ſchmecken, kommt unter andern daher, daß die wenigſten recht hertzlich, eifrig und andächtig beten. Bittet aber fürnehmlich um geiſtliche und himmliſche Güter, ſuchet nicht irdiſchen ſondern himmliſchen Troſt, und eine recht göttliche Freude. p.154.

Laſſet uns aber zum Unterricht und Troſt auch etwas reden mit denen, welche die übernatürliche Süßigkeit und Freude, oder den Vorſchmack des ewigen Lebens nie empfunden haben. Es ſind dieſelbe entweder rechtſchaffene Chriſten, oder es ſind weltlich- und irdiſch-geſinnte Hertzen. Die erſten ſind wiederum etliche anfahende, ſchwache, ungeübte, unverſuchte Chriſten, denen es zwar ein Ernſt iſt mit ihrem Chriſtenthum, und die von Hertzen begehren darinn zu wachſen, und GOtt mit reinem Hertzen zu dienen; Sie haben es aber damit noch nicht allzuweit gebracht, ihr Glaube iſt noch nicht durchs Feuer gangen, ich will ſagen, ſie ſind noch nicht durch Anfechtung bewähret, ſie wiſſen nicht ſonderlich von einem gottſeligen Eifer üm die Ehre GOttes. Offt haben ſie die Welt noch allzulieb, hängen deren Eitelkeit nach, laſſen ihrem Fleiſch allzugroſſen Willen, haben zuweilen eine oder die andere beliebte Sünde an ſich, wider welche ſie bißher nicht mit gebührendem Eifer gerungen, u. ſ. w. §. 61. III. p.155.

Dieſen dienet nun zur Nachricht, daß ſie ſich nicht müſſen befremden laſſen, daß ſie bißher die himmliſche Süßigkeit nicht geſchmeckt haben. Der geſchmoltzene Zucker dienet nicht in einem verſchleimten Magen, weil er den Schleim vermehret; und dieſe himmliſche Süßigkeit iſt nicht für ein Hertz, das der Eitelkeit noch nachhänget. Es lehret die Erfahrung, daß die übernatürliche Erqvickung des Geiſtes bey etlichen iſt eine Vorbereitung zu groſſen Anfechtungen und ſchweren Trübſalen, oder ſie iſt eine Stärckung derer, welche ſchon wircklich in äuſſerlicher oder innerlicher Noth ſich befinden, oder §. 62. p.156.

 ſie

ſie iſt ein himmliſches Labſal für die, welche durch ihres JE-
SU Krafft die Angſt überſtanden und den Sieg errungen
haben, darum iſt dieſen Leuten am beſten, daß ſie von Hertzen
darnach trachten, damit ſie in der Buſſe, im Erkänntniß
GOttes, in der Liebe JESU, in ſeiner Nachfolge, in der
Heiligung wachſen, und ſich ſelbſt verläugnen, die Welt ver-
ſchmähen, und ihr Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden creu-
tzigen lernen, und indes das verborgene Manna zu koſten nicht
§. 63. begehren. Die andern aber, welche es durch GOttes Gna-
de dahin gebracht, daß man ſie, mit der heiligen Schrifft in Zu-
ſammenhaltung mit den erſten, die vollkommene nennen
mag. Wenn ſie bißher nach GOttes heiligen Rath die Of-
fenbahrung der Herrlichkeit GOttes in ihrer Seelen nicht em-
p. 157. pfunden haben, haben zu bedencken, daß ihnen ſolchen der nicht
giebt, der ſie beſſer kennet, als ſie ſich ſelbſt, und beſſer weiß,
was ihnen dienet, als ſie ſelbſt: Vielleicht befindet ſein Va-
ter-Hertz, wenn er ihnen eine Offenbahrung ſeiner Herrlich-
keit und Seligkeit in ihre Hertzen gäbe, daß er ſo dann auch ei-
nen Pfahl ihnen ins Fleiſch geben müſte, damit ſie ſich derſel-
p. 158. ben nicht überheben möchten. Wenn wir Nahrung und
§. 64. Kleider haben, ſpricht der Apoſtel vom zeitlichen Zuſtand der
§. 65. Gläubigen, ſo laſſen wir uns genügen: So ſollen wir auch
1. Tim. VI, 8. vom geiſtlichen ſprechen: Wenn wir GOttes Gnade und
p. 159. Geiſt durch Chriſtum in ſeinem Wort und heiligen Sacra-
Luc. IX, 32. ſ. menten haben, ſo ſind wir vergnügt. Von drey Jüngern,
dem Petrus, Jacobus und Johannes, weiß man, daß ſie des
HERRN JESU Verklärung geſehen, und zugleich die himm-
liſche Süßigkeit geſchmeckt haben, den andern iſt dergleichen
nicht wiederfahren, und ſie waren dennoch treue Nachfolger,
und nützliche Werckzeuge der Gnaden des HERRN JESU.
§. 66. Vielleicht hat euch, ihr GOtt-liebende Seelen, GOtt ſchon ge-
geben, oder wird euch noch geben eine andere Gabe, die euch
nützlicher und zur Beſſerung des Nächſten dienlicher iſt, als
dieſe, die ihr verlanget, vielleicht die Gabe der Weißheit andern
zu

zu rathen, ſie zu lehren, und zu unterrichten, oder den Geiſt des Gebets, und die Gabe hoher Andacht und ſüſſer Thränen, oder die Gnade ſtille zu ſeyn, und friedlich, geruhig und vergnügt p. 160. zu leben, und dergleichen. Sehr wohl ſagt der fromme Taulerus: Medull. p. 186. Wenn der Menſch hertzlich begehret, daß er den Troſt, und die Befindung GOttes (und ſeiner Süßigkeit) in ihm, wie andere gute Menſchen, haben möge, GOtt ihm aber denſelben nicht giebt, und er läſt darinn ſich unter dem Willen GOttes, ſo wird ihm daſſelbe viel wahrhafftiger, als ob ers empfinde. Denn in Ubergebung des Willens iſt hundertmahl mehr Schmacks und Lohns, als in dem, was man mit Befinden in Eigenſchafft (in und nach eignen Willen) haben mag. Strebt darnach, daß ihr §. 67. auch eure Feinde lieben, denen die euch beleidigen von Hertzen vergeben, daß ihr auch dem geringſten unter euern Mit-Chriſten mit mehrer Luſt dienen möget, als ihr dem gröſten Potentaten in der Welt thun würdet, wenn er euch gleich ſeine halbe Herrlichkeit abtreten wolte, weil ihr damit dem HErrn JEſu ſelbſt dienet. Solche und dergleichen heilige Ubungen werden euch, p. 161. ſo nicht einen empfindlichen Vorſchmack, doch eine groſſe Gewißheit und ſichere Hoffnung des ewigen Lebens geben, was wollet ihr denn mehr? So laſſet uns denn GOtt den himmliſchen Vater nur walten laſſen, er wirds wohl machen. Ihm ſey Ehre, Preiß und Danck ietzt und in Ewigkeit, Amen.

LXXVII. Die der Welt Eitelkeit betrachtende Seele. p. 162.

Pred. Salom. I, 2.

Es iſt alles gantz eitel, ſprach der Prediger, es iſt alles gantz eitel!

§. 1.

Es iſt eine merckwürdige Commißion, die der HErr ſeinem Eſ. XXII, 15. f. Propheten dem Eſaia giebt, ſagende: Gehe hinein zum

Schatzmeiſter, Sebna, dem Hofe-Meiſter, und ſprich zu ihm: Was haſt du hie? wem gehöreſt du an? daß du dir ein Grab hie hauen läſſeſt? Siehe, der HERR wird dich wegwerffen, wie ein Starcker einen wegwirfft, - - und wird dich ůmtreiben, wie eine Kugel auf weitem Lande, - - Und ich will dich von deinem Stande ſtürtzen, und von
p.163. deinem Amt will ich dich ſetzen. Es iſt hieraus nicht undeutlich zu ſchlieſſen, daß Sebna ein Fremdling unter den Jüden geweſen, der zu Zeiten des Königes Ahas, durch eine Gelegenheit, die wir nicht wiſſen können, iedoch durch GOttes Schickung und Regierung, am Königlichen Hofe zu hohen Ehren geſtiegen, und in ſolcher Macht und Würde biß auf die Zeit des Königs Hiskia verblieben, daß er aber dabey ſehr gottlos geweſen, und mit ſeiner Ungerechtigkeit und andern Sünden den HErrn zum Eifer gereitzet, iſt aus dieſer Beſtraffung und Bedräuung zu ſehen, in welcher ihn der heilige GOtt unter andern einen Schand-
v. 18. fleck und Schmach des Hauſes ſeines HErrn nennet. Es
§.2. erhellet hieraus, wem noch ietzo aller Potentaten hohe Miniſtri ihre Ankunfft zu dancken, was von ihnen erfodert wird, und was ſie entweder zu hoffen oder zu fürchten haben.
Pſ.cxiii, 7.ſ. Der HErr iſts, der ſie erhöhet. Er richtet auf den Geringen
p.164. aus dem Staube, und erhöhet den Armen aus dem Koth, daß er ihn ſetze neben die Fürſten, neben die Fürſten ſeines Volcks, daß man an ſolchen Leuten ſonderlich die göttliche Weiſe und mächtige Regierung erkennen kan. Eben dieſes iſts auch,
Job.XXIX, welche als eine Leuchte über ihrem Haupte ſcheinet, daß
3. ſie bey deren Licht im Finſterniß wandeln können: GOtt giebt
§.3. ihnen heilſamen Rath ins Hertz, ſegnet und befördert ihr Fürnehmen, daß er durch ſie in einem Lande Heil und Segen geben, und ſeines Nahmens Ehre, und vieler armen und bedrängten Leuten Hülffe, ſonderlich aber ſeiner Kirchen Aufnahm und
p.165. Troſt befödern und ſchaffen möge. Wie er an dem angezogenen Ort von dem Eliakim redet, daß er ihn an ſtatt des undanckbaren Sebna wolle beruffen, und ihm die Schlüſſel des

Hau-

Hauſes David anvertrauen, ihn auch mit Ehre, Anſehen und Macht begaben, daß er ſey ein Vater derer, die zu Jeruſalem wohnen, und des Hauſes Juda; wie auch daß er als ein Nagel ſey, an welchem man allerley Geräthe hange, anzudeuten, daß wie an einem Nagel, der an einem feſten Ort ſteckt, die Hauß-Genoſſen allerley hängen, alſo das Volck zu dieſem Miniſter ſeine Zuflucht haben, ſein Anliegen, Sorge und Noth ihm klagen, und bey ihm Troſt, Hülffe und Schutz finden ſolte. Und diß iſt biß auf den heutigen Tag das Abſehen des gütigen GOttes, wenn er iemand herfür ziehet, und zu hohen Ehren an einem Hofe befodert, er giebt ihnen Macht nicht zu verderben, ſondern zu beſſern. So ſie aber ſolches nicht achten, GOttes vergeſſen, ihrer Hoheit, Macht, Weißheit, 2c. mißbrauchen, der Armen Thränen und Seuffzer auf ſich laden, ſo wollen ſie ſicherlich dafür halten, daß mit ſie eben der HERR durch ſeinen Propheten redet, und ihnen ein ſchnelles und unverhofftes Verderben andräuet, welches er auch zu ſeiner Zeit punctuell erfüllen wird, davon ſo viel Exempel verhanden ſind, deren etliche wir ſelbſt erſehen und erlebet haben. Wir haben auch in den angezogenen Worten des Propheten zu bemercken, eine fürtreffliche Fürſtellung der Unbeſtändigkeit und Eitelkeit aller zeitlichen Dinge. Es iſt kein Zweiffel, daß Sebna bey ſeinen hohen Ehren-Aemtern und Verwaltung des königlichen Schatzes ſein ſelbſt nicht wird vergeſſen, ſondern ein ſtattliches Vermögen geſammlet haben. So wird er auch, wie ſolche Leute pflegen, viel Anhänger, Clienten und Freunde gehabt, und ſich mit den fürnehmſten am Hofe beſchwägert oder ſonſt verbunden haben; wie ſagt denn der HErr: Was haſt du hie? und wem gehöreſt du an? Allein der HErr machts, als ein Hausherr, der einem untreuen, frechen und liederlichen Diener alſo zuredet: Wer biſt du? und was haſt du? und was bildeſt du dir wohl ein, daß du in fremden Gütern dir ſolche Freyheit nehmen dürffen? Wenn ich das Meinige zurück nehme, was biſt du? was haſt du denn? Das iſt aber das allermerck-

Eſ. XXII, 20. ſ.

2. Cor. XIII.

§. 4. p. 166.

p. 167. §. 5.

würdigſte, daß der HErr dem Sebna nicht einmahl ein Eigenthum und Gewißheit an ſeinem Grabe zuſteht. Es ſcheinet, Sebna ſey ſchon wohl betagt geweſen, und habe ihm darum nach Jüdiſcher Art ein Grab in einem Felſen aushauen und bereiten laſſen. Allein der HErr ſagt, ſein Leib ſoll ſo werth nicht
p. 168. ſeyn, daß er darinn zur Ruhe komme, er wolle ihn wegwerffen, und ins Elend verſtoſſen, er wolle ihn mit ſeiner Rache verfolgen, und immer forttreiben, wie eine Kugel, oder einen Ball, damit man auf einer weiten Ebene ſpielet, und ſie nimmer ruhen läſt, biß daß er ſein elendes Leben vollende, und weiß nicht wohin verſcharret werde. O elende betrügliche Welt, die viel zwar verheiſt, und doch ihren Freunden nicht einmahl die Gewehr
§. 6. über ein eigen Grab leiſten kan. Wie viel glückſeliger ſind die gläubige und GOtt-liebende Seelen, welche ihren gantzen Schatz in der väterlichen Vorſorge ihres himmliſchen Vaters, in der Gemeinſchafft des Creutzes und Todes des HErrn JEſu, und in dem Troſt und Licht des Heiligen Geiſtes ſuchen, und in demſelben, ob
p. 169. ſie gleich ſonſt nichts haben, alles beſitzen? Sie haben ein be-
Prov. II, 7. ſtändiges Weſen in GOtt und ihrem JEſu, das ewig bleibet: Darum können ſie auch alles Zeitliche deſto freudiger verachten und verlaſſen. Von ſolcher verſchmäheten Eitelkeit der gläubigen Seelen, als einem Stück der Vorbereitung zu einem
§. 7. ſeligen Abſchied haben wir ietzt und künfftig zu handeln. Es iſt von vielen gelehrten Leuten die Frage aufgeworffen worden: Ob
1. B. Kön. XI. der hochberühmte König in Iſrael der Salomo (deſſen Spruch wir zu betrachten fürgenommen,) nach ſeinem ſchweren Sünden-Fall, für ſeinem Ende zur Buſſe kommen und ſelig worden ſey?
p. 170. Worbey uns einfällt, was ein berühmter Scribent erzehlet, daß ums Jahr Chriſti 976. einen frommen Einſiedler, Nilus genannt, beſuchet haben ein Metropolit in Calabrien, Theophylactus genannt, nebſt einem fürnehmen Käyſerlichen Bedienten, der Leo geheiſſen, mit einem Gefolge von vielen geiſt- und weltlichen Perſonen. Als ſie nun allerley mit ihm geredt, und einer von dieſem, der ander von jenem Bericht wiſſen wollen, habe ſich einer

herfür gethan, der ihn befragt: Ob der König Salomo wäre ſe⸗
lig worden oder nicht? als aber Nilus im Geiſt ſahe, daß dieſer
Menſch bißher im Ehebruch gelebet, antwortet er: Ich möchte
auch gern wiſſen, ob denn ihr auch werdet ſelig werden, oder nicht?
denn was wirds mir oder euch helffen, wenn wir ſchon wüſten, ob
dieſer König ſelig oder verdammt worden? denn nicht ihm, ſon⸗
dern uns iſt geſagt: **Wer ein Weib anſiehet, ihr zu begehren,** Matt. V, 28.
der hat ſchon mit ihr die Ehe gebrochen in ſeinem Hertzen.
Und abermahl: **So iemand den Tempel GOttes verderbet,** 1. Cor. III, 17.
**den wird GOtt verderben, denn der Tempel GOttes iſt hei⸗
lig, der ſeyd ihr.** Es iſt ſonder Zweiffel beſſer mit Eifer und
gottſeligem Fleiß, in Gedult und guten Wercken, nach ſeiner eige⸗
nen Seligkeit trachten, als aus Fürwitz, ob andere, die in GOttes
Gericht ſind, ſelig worden, fragen. Doch muß ich bekennen, daß §. 8.
mir die Meynung derer, welche, daß Salomo ſelig ſey, hoffen,
wahrſcheinlicher fürkömmt, als die andere, welche ihn verdammt
zu ſeyn befürchtet; denn die erſte wird ſehr glaubwürdig gemacht
aus dem Buch, welches er den Prediger genannt, und nicht un⸗
füglich als ein öffentliches Zeugniß ſeiner Buſſe angegeben wird.
Denn wenn ſolte dieſes Buch, darinn er von der Eitelkeit aller
Dinge, und von der groſſen Mühſeligkeit dieſes zeitlichen Lebens,
von den vielfältigen Thorheiten der Menſchen⸗Kinder, von göttli⸗
cher allwaltenden Regierung und Verſehung, von der Furcht
GOttes, und dem letzten, groſſen allgemeinen Gericht GOttes,
ſo ſtattlich handelt, geſchrieben ſeyn, als nachdem er wieder nüch⸗ p. 171.
tern worden, aus des Teufels Stricken, darinn er durch der frem⸗
den und ungläubigen Weiber, als Lock⸗Vögel des Satans, Ver⸗
leitung gerathen war? Und nachdem er die Eitelkeit ſeines vorigen
Thuns in ſeinen Buß⸗Ubungen und Gewiſſens⸗Angſt erfahren
hatte? Doch dem ſey, wie ihm wolle, ſo muß eine bußfertige und
gläubige Seele, die alle Dinge mit erleuchteten Augen und Her⸗
tzen anſiehet, nothwendig eine Verächterin der Eitelkeit ſeyn, und
mit Salomo von Hertzen ſagen: **Es iſt alles gantz eitel! es
iſt alles gantz eitel.** Wir haben aber hiebey unſer Abſehen

zu

zu richten, erſtlich auf der Eitelkeit Betrachtung, und denn, wovon wir künfftig reden wollen, auf deren wohlbedächtliche Verachtung.

§. 9. Es hat demnach dieſe Worte geredet nicht ein gemeiner und armer, in der Welt und zeitlichen Dingen unerfahrner, unwiſſender Menſch, (denn wenn ein ſolcher alles vor Eitelkeit ausſchreyen wolte, würde es bey den Welt-Kindern bald heiſſen: Der Narr, urtheilet von dem, was er nicht kennet und erfahren hat, u. ſ. w.) ſondern ein hochweiſer, mächtiger, reicher und erfahrner groſſer Herr, und ſeiner ungemeinen und ausnehmenden Gaben und Herrlichkeit wegen in aller Welt hochberühmter König, der es in allen Dingen, welche die Zeitlichkeit zur Herrlichkeit und Glückſeligkeit eines Menſchen beytragen kan, aufs Höchſte gebracht, unter deſſen Regierung der Jüdiſche Eſtat in voller Blüte ſtund, der groſſe Fähigkeit, oder, wie die Schrifft redet, ein weites Hertz hatte, alles zu unterſuchen und zu ſeiner Luſt zu gebrauchen, was ihm

p. 172. fürkam. Wie denn gemeldet wird, daß aus allen Völckern

1. B. d. Kön. IV, 34. gekommen zu hören die Weißheit Salomonis, von allen Königen auf Erden, die von ſeiner Weißheit gehöret hatten. So ausnehmend und überaus herrlich hatte der HERR alles an dieſem Könige gemacht. Nachdem er nun alle dieſe Herrlichkeit eine geraume Zeit gehabt, und ihrer nach aller Luſt ſeiner Seelen genoſſen, bezeuget er vor aller Welt,

§. 10. er habe in dem allen nichts, als Eitelkeit gefunden. Es iſt alles eitel, ſpricht er, und verſtehet dadurch alle ſeine Herrlichkeit und Glückſeligkeit, ſeine ſonderbare groſſe Weißheit, Fähigkeit, Wiſſenſchafft, die er von natürlichen und weltlichen Dingen hatte, ſeine Staats-Klugheit, ſeine Rechts-Gelehrtheit, ſeinen königlichen Pracht, ſeine koſtbare Kleidung, ſeine weitläufftige Hofhaltung und Bedienung, ſeine königliche Wohnung, ſeine Garten-Luſt, ſeine Fiſcherey, Jä-

p. 173. gerey, königliche Tafel, ſeine groſſe Krieges-Macht, ſei-

Pred. I, 12. 16. nen Reichthum und Uberfluß, ſeinen groſſen Nahmen, und a. m. Er hat das Wort **alles** ſelbſt alſo erkläret, indem er

er ſpricht: Ich Prediger war König über Iſrael, ich ſprach in meinem Hertzen: Siehe, ich bin herrlich worden, und habe mehr Weißheit, denn alle, die vor mir geweſen ſind zu Jeruſalem, und mein Hertz hat viel gelernet und erfahren, ich thate groſſe Dinge, (es muſten alle meine Wercke und Anſtalten II, 4. 10.
recht Königlich ſeyn,) ich machte mir Gärten und Luſt-Gärten, und pflantzete allerley fruchtbare Bäume darin, ich machte mir Teiche, daraus zu wäſſern den Wald der grünenden Bäume, ich hatte Knechte und Mägde und Geſinde, ich hatte eine gröſſere Haabe an Rindern und Schaafen, denn alle, die vor mir geweſen waren zu Jeruſalem, ich ſammlete mir auch Silber und Gold, und von den Königen und Ländern einen Schatz, ich ſchaffte mir Sänger und Sängerinnen, und Wolluſt der Menſchen, (was nur ein Menſch begehren, erſinnen, oder haben konte,) und allerley Säitenſpiel, und nahm (immer) zu (an Ehre, Macht, Reichthum und Herrlichkeit) über alle, die vor mir zu Jeruſalem geweſen waren, auch blieb Weißheit bey mir, (ich vertiefte mich nicht alſo in der Herrlichkeit und Glückſeligkeit, die ich hatte, daß ich ihrer mißbrauchete, ſondern wie mir als einem wegen ſeiner Weißheit berühmten König wohl anſtund. Da denn mercklich iſt, daß dieſer groſſe König nicht redet von thörichten und viehiſchen Ergetzlichkeiten und Wollüſten, ſondern von gemäßigter und vergönneter Luſt und Freude, die ein vernünfftiger Menſch in zeitlicher Glückſeligkeit mit guter Manier ſuchen kan, und zehlet ſie doch mit unter die Eitelkeiten,) und alles, was meine Augen wündſchten, das ließ ich ihnen, und wehrete meinem Hertzen keine Freude, daß es frölich war von aller meiner Arbeit, und das hielt ich für meinen Theil von aller meiner Arbeit. Zu dieſer von dem Salomo ſelbſt erzehlten Herr- §. 11.
lichkeit kan man noch hinzu thun, was er vor treffliche Leute p. 174.
an ſeinem Hofe und in ſeinen Dienſten gehabt, deren er ſich in 1. Reg. IV,
geiſtlichen und weltlichen Sachen, in Krieges- und Friedens-Zei- 2-6.
ten bedienen konte. Seine Herrſchafft erſtreckete ſich nicht al-

 lein

1.Kön.VI,21. lein über Iſrael, ſondern auch über andere umliegende Reiche, die
24. ihm Geſchenck gebracht, und ſein Lebelang gedienet. Er hatte eine ſtattliche Krieges-Macht, ſo daß er ſtetig unterhalten 40000.
v. 27. Wagen-Pferde, und zwölff tauſend Reiſigen oder Reuter.
Antiqvit. Jud. l. 8. c. 2. Sect. 7. Joſephus meldet hiebey, daß dieſe Reuter lauter auserleſene anſehnliche Leute geweſen, und eine Liberey gehabt von Purpur, ſie haben pflegen ihre Haare mit gefeilten Gold-Staub zu beſtreuen, daß wenn der Sonnen Strahlen darauf fielen, ſie einen Glantz von ſich gegeben: Dieſe ſeyn des Königes Leib-Gvarde geweſen, welche ihn, wenn er pflegte eine Spatzier-Fahrt nach dem Luſt-Hauſe Hettan zu thun, begleiteten. Und in ſolcher Glückſelig-
2.Paral.IX,30 keit hat dieſer groſſe König gantzer 40. Jahr gelebet, welches eine ſonderliche Seltenheit bey ſo groſſen und mächtigen Herren iſt.
§. 12. Nun dis, und noch viel mehr, iſt das alles, davon er redet und ſa-
p. 175. get: Es iſt eitel! Es iſt nichts als Eitelkeit! Die Gelehrten bemercken, daß der König als in tieffen Gedancken ſitzend, alle ſeine Herrlichkeit, was er gehabt und noch habe, und was in der gantzen Welt zu finden, ihm fürgeſtellet, fleißigſt erwogen, und unvermuthet ausgebrochen, dis alles (als mit Fingern zeigend auf alle ſeine und der gantzen Welt Herrlichkeit,) iſt eitel! Es heiſſet aber das Wort eitel oder Eitelkeit ein nichts werthes, ſchlech-
Job. XXVII, 12. tes, elendes Ding, als wie der Odem, der einem Thiere aus dem Munde gehet, und ſo fort in der Lufft verſchwindet, eine flüchtige,
Pſ. XXXI, 7. LXII, 11. unſtete, unnütze Sache, als wie da ſind die Einbildung, und ſelbſt gemachte Gedancken, die keinen Grund haben, die Götzen,
5.B. Moſ. XXXII, 21. darauf die Ungläubige ihr Vertrauen ſetzen, die doch nichts nütze,
Jer. II, 5. ja nichts ſind, die Träume, welche einem zwar im Schlaff beluſtigen, wenn man aber aufwacht, gantz nichtig befunden werden.
1.Cor. IIX, 4. Pred. V, 6. Nun ſo iſts mit der Welt und ihrer Glückſeligkeit, was hat ein Menſch endlich davon? Oder wie der König bald darauf ſagt:
Eccleſ. I, 3. Was hat der Menſch mehr (was bleibt dem Menſchen übrig) von aller ſeiner Mühe unter der Sonnen? Ach nichts, als Eitelkeit! Man weiß eine Zeitlang von ihm zu ſagen, und wenn er dahin iſt, ſo bleibet noch ein Nachklang, als ein Schall in der Lufft,

wel-

welchen man die Gloir, die Ehre, den Ruhm nennet, der doch ihn
nichts hilfft, und mit der Zeit verſchwindet. Was ein Menſch p. 176.
gehabt, das kriegt hernach ein ander, was er genoſſen, das ge- §. 13.
nießt ein ander, und ihm bleibt nichts, als Nichts als Eitelkeit,
deſſen er nicht gebeſſert iſt. Wenn die Schwalben in den ſchönen
Sommer-Tagen hin und wieder fliegen, mit groſſer Mühe ein
Neſt von Leimen bauen, und wenig ſtille ſind, was haben ſie denn
zuletzt davon? Wenn der kalte Herbſt kömmt, ſo verlieren ſie
ſich, daß man nicht weiß, wo ſie bleiben, das Neſt iſt noch wohl da,
aber ſie ſind weg. Nun ſo iſts mit den Menſchen auch; Sie
mögen machen, was ſie wollen, ſie müſſen davon, und alles in der p.177.
Welt laſſen. **Wie ſie nacket von ihrer Mutter Leibe kommen,
ſo fahren ſie wieder hin, wie ſie kommen ſind, und nehmen** Pred.V, 14.
nichts mit ſich, was hilfft ſie denn, daß ſie in den Wind ge- 15.
arbeitet haben? Es ſetzet aber der weiſe König noch ein Wort
hinzu, welches in unſer deutſchen Bibel **Jammer** heiſt: Ich ſa- §. 14.
he an, ſpricht er, alles Thun, das unter der Sonnen geſchicht, Cap.I, 14.
und ſiehe, es war alles eitel und Jammer. Etliche ſagen, es
heiſſe dieſes Wort eine Bemühung, eine Beängſtigung oder Zer-
knirſchung des Geiſtes, andere aber überſetzen es eine Weide des II, 11. רְעוּת רוּחַ
Windes, und ſagen, der König habe lehren wollen, daß in allen
zeitlichen Dingen keine Ruhe, Troſt oder Vergnügung zu fin-
den, ſeine Seele ſey ſo leer, als wenn ſie nichts gehabt oder genoſ-
ſen, alſo ſey alle zeitliche Herrlichkeit und Glückſeligkeit gleich ei-
nem **kühlen Lüfftlein oder ſanfften Winde**, der einem hungri-
gen und durſtigen Menſchen in groſſer Hitze zwar wohl thut, doch
aber ſeinen Hunger oder Durſt nicht ſtillet. Wie etwa eben in p. 178.
dieſem Buch geſaget wird, daß der Menſch am Ende befinde, er
habe in den Wind gearbeitet; Und anderswo: Ephraim Cap. V, 15.
weidet ſich vom Wind, und läufft dem Oſt-Wind nach. Hoſ.XII,2.
Sey demnach alle Herrlichkeit der Welt gleich einem gemahl-
ten Tiſch, oder andern Taffel, darauf viel rarer und angeneh-
mer Früchte gebildet ſind, an welchen man zwar die Augen wei-
den, ſich aber nicht ſättigen, oder es ſonſt genieſſen kan. Weil §. 15.

nun Salomo die Erkäntniß der Eitelkeit zum Grunde der wahren
Weisheit mit geſetzet hat, und offenbahr iſt, daß ſie zur wahren
Gottſeligkeit, zur Verſchmähung der Welt, zur heil. Sterbens-Luſt
der gläubigen Seelen, und zum hertzlichen Verlangen nach dem
Himmel ſehr viel ſchaffen kan, ſo wollen wir ſie etwas eigentlicher,
und als wie Stück-weiſe betrachten: Eitel ſind denn erſtlich
p. 179. die Menſchen ſelbſt. Die Schrifft ſpricht: Wie gar nichts
Pſ. XXXIX, ſind alle Menſchen, die doch ſo ſicher leben, ſie gehen daher
6. 7. wie ein Schämen (voller Einbildung von vielen herrlichen und
ſtattlichen Gütern,) und machen ihnen viel vergeblicher Un-
Pſ. LXII, 10. ruhe, ſie ſammlen, und wiſſen nicht, wer es kriegen wird.
Menſchen ſind doch gar nichts, groſſe Leute fehlen auch, ſie
wägen weniger denn nichts, ſo viel ihr iſt. Der Menſch
iſt gleich wie nichts, ſeine Zeit fähret dahin wie ein Schat-
Pſ. CXLIV, 4. te. Der Menſch iſt wie ein fliegend Blat, und ein dürrer
Halm. Er iſt eine Made und ein Wurm. Er lebt kur-
Job. XIII, 25. tze Zeit, und iſt voll Unruhe, gehet auf wie eine Blume,
XXV, 6. und fällt ab, fleucht wie ein Schatte und bleibet nicht.
XIV, 1. 2. Siehe, die Heyden ſind geachtet (für dem HERRN) wie
§. 16. ein Tropff, ſo im Eymer bleibt, wenn nemlich das Waſſer,
Eſ. XL, 15. ff. ſo darin geweſen, ausgeſtürtzet iſt, und wie ein Schärflein,
(etwas Staub,) ſo in der Wage bleibt, (wenn man etwas
trocknes damit gewogen hat, welches man weg bläſet;) Alle
Heyden ſind für ihm nichts, und wie ein nichtiges und ei-
2. B. Moſ. teles geacht. Der HERR ſitzet über den Kreiß der Er-
X, 14-19. den, und die darauf wohnen, ſind wie Heuſchrecken, der
die Fürſten zunicht, und die Richter auf Erden eitel
macht, daß ſie, wo ein Wind unter ſie wehet, verdorren,
p. 180. und ſie ein Wind-Wirbel, wie Stoppeln wegführet. Es
lautet ſehr verächtlich, was GOTT an Sanherib, und ſeinem
Heer-Lager gethan, da er in einer Nacht durch einen Engel
185000. Mann danieder legen laſſen. Die Gottſeligen haben
1. B. Moſ. die Ehre, daß ſie wie Jacob von einer Menge der heiligen En-
XXXII, 1. 2. gel begleitet und bedienet werden, die Gottloſen aber, wenn er

ſei-

ſeine Gerichte ausführen will, achtet der groſſe und glorwürdigſte GOTT ſo werth nicht, daß er viele Engel damit bemühen ſolte, es kans wohl einer thun. Laſſet uns aber auch der Menſchen §. 17.
Thun, ihre Geſchäffte, ihre Bemühung und ihr Suchen in der Welt beleuchten. Das erſte, ſo einem in die Augen leuchtet, iſt die Käyſerliche, Königliche und Fürſtliche Hoheit, welche durchgehends von den natürlichen Menſchen für eine Samm- p. 181.
lung aller zeitlichen Glückſeligkeit gehalten wird. Allein Salomo, der ſie in ſolchem Uberfluß beſeſſen und genoſſen, als irgend einer, zehlet ſie mit unter die Eitelkeiten der Welt. Käyſer Carl der fünffte bezeugete zuletzt, daß er Zeit ſeiner Regierung, keine geruhige Viertelſtunde gehabt. Sein Enckel Philipp der dritte, König in Hiſpanien, hat bey ſeinem Tode kund zu machen befohlen: Von der Königlichen Hoheit hat man nichts im Tode als Reue, und viele Angſt und Schmertzen. Ein fürnehmer Politicus mahlet eine Königliche Crone mit Dornen durchflochten, und ſchreibet darzu: Bonum fallax, ein betrügliches Gut; Er ſaget, die Perlen an den Cronen hoher Häupter ſeyn Thränen und Schweiß-Tropffen, die Rubinen bedeuten das Blut, ſo ſie mannichmahl vergieſſen laſſen müſſen, die ſpitz-geſchliffene Diamanten bedeuten die Sorgen, welche ihnen faſt ſtets das Haupt und Hertz durchbohren. Ein ander ſchreibet: Es iſt auſſer Zweiffel ein nicht geringes Elend, wenn man in einem ſolchen Stande leben muß, darin man wenig zu hoffen, viel aber zu fürchten hat. Und dis iſt eigentlich der Könige Stand, denn ſie haben ſchon ſolche Hoheit erreichet, daß ſie deren Erhöhung und Vermehrung nicht wohl hoffen können; Hergegen müſſen ſie allerley befürchten, und werden mit ſtetigen Sorgen geplaget. So p. 182.
iſt nun die Hoheit und Herrlichkeit der Gewaltigen in der Welt eigentlich nichts, als eine Sammlung vieler Eitelkeiten. Viele hundert Nullen in der Rechen-Kunſt machen ſo wenig eine Zahl, als wenn ihrer nur 3. oder 4. bey einander ſind. Viele Waſſer-Blaſen, wenn ſie in groſſer Menge, indem es regnet, auf dem Waſſer ſich ſehen laſſen, ſind ſo wohl ein nichtiges Ding, als §. 18.

Henr. Engelgr. Luc. Ev. P.I. p. 173. Id. l.c. p. 256. Didac. Saavedr. Symb. XXIV. p. 141. Verulam. Serm. fidel. XIX. p. Oper. in fol. 1171.

wenn ein ſpielender Knabe aus Seiffe und Waſſer etliche wenige zu wege bringet. Der Schatten eines erwachſenen Mannes, ob er gleich anſehnlicher, als der Schatten eines Kindes, iſt nicht beſſer oder beſtändiger: Alſo eitele Dinge, wenn ſie in kleiner Anzahl bey einander ſind, machen eine kleine, wenn aber ihrer viele zuſammen kommen, eine groſſe Eitelkeit, daß es nach *Salo-*
p.183. monis Worten heiſſet: **Eitelkeit über Eitelkeit, und alles iſt**
§.19. **Eitelkeit!** Die weltliche Herrlichkeit kan einen Menſchen nicht über die Menſchlichkeit und menſchliche Zufälle ſetzen. Ein Fürſt, ein König bleibt ſo wohl ein Menſch, als einer ſeiner geringſten und armſeligſten Unterthanen, er muß eſſen, trincken, ſchlaffen,
p.184. arbeiten, ſorgen, ſo wohl als dieſer. **Käyſer Carl der fünffte,** ſchrieb an eine Wand: Homo ſum, humani nihil à me alienum puto. Ich bin ein Menſch, und weiß wohl, daß ich von menſchlichen Zufällen nicht befreyet bin: welches die Erfahrung beſtätiget: Es verzehret offt eine wütende Feuers-Brunſt nicht nur eines Bauren und Bürgers mittelmäßiges, ſondern auch ein königliches prächtiges Hauß, wie vor nicht allzuvielen Jahren dem Königlichen Hiſpaniſchen unvergleichlichen Gebäu **St. Laurentii in Eſcurial,** und andern mehr wiederfahren. Muß ein Unterthan mannichmahl wegen einbrechender feindlichen Macht
§.20. ſein Hauß verlaſſen und flüchtig werden; Eben das betrifft auch mannichmahl groſſe Herren und gecrönte Häupter. Auch ſind ſie den Zufällen menſchlichen Leibes nicht entnommen, ſie haben Ungelegenheit von Hitze und Kälte, von Hunger und Durſt, von Schmertzen, Flüſſen, Haupt-Beſchwer, Hertz-Klopffen, Miltz- und andern Kranckheiten, wie andere Menſchen, ſie müſſen ſich offt den Händen der Aertzte, und deren Schneiden und Brennen unterwerffen, wie ein gemeiner Mann. Als **Käyſer Friedrich der dritte** in ſeinem hohen Alter ihm, wegen eines gefährlichen Schadens, einen Schenckel müſſen ablöſen laſſen, ſagte er: Was iſt für ein Unterſcheid unter einem Käyſer und einem Bauer? Als niemand antwortete, fuhr er fort: Ein geſunder Bauer iſt glückſeliger, als ein krancker Käyſer, darauf er nach wenig Tagen ver-

verſchieden. So pflegt auch das Gewiſſen ihrer nicht zu ſchonen, p. 185.
und wenn niemand ſich unterſtehen darff, ihnen die Wahrheit für-
zuſtellen, wenn ſich kein Nathan, und kein Ambroſius findet, der
zu ihnen ſagen darff: Du biſt der Mann des Todes, bleibe 2 Sam. XII, 7.
zurück von dem Geheimniß-Mahl des HERRN, denn deine Sozom. l. 4.
Hände ſind voll Bluts, ſo ſchweiget das Gewiſſen nicht, welches H. E. c. 23.
ſie mit aller ihrer Macht, Reichthum und Pracht, mit aller Mu-
ſic, mit aller Luſt-Verwechslung nicht befriedigen können, wenn
ſie jagen, ſo jagt ſie offt ihr Gewiſſen, und ängſtet ſie mehr, als
das gehetzte Thier geängſtet wird; man ſagt, ſie haben keinen
Richter auf Erden, ſie tragen ihn aber im Buſen, der ihnen offt
ein ſolch Urtheil ſpricht, daß ſie dafür erzittern. Käyſer Con- Baron. An-
ſtans hatte ſeinen Bruder den Theodoſium aus böſen Verdacht nal. ad ann.
hinrichten laſſen; Dieſer kam ihm hernach ſehr offt im Schlaff IIX. 659. T.
für, in Händen habend ein Trinck-Geſchirr mit Blut angefüllet, Ch. p. 478.
und ſagend: Trinck, mein Bruder! Und ob er gleich ſich von ſei-
nem Ort hinweg nach Syracuſa in Sicilien machte, ſo verfolgte
ihn doch das Schreck-Bild, und ließ ihm keine Ruhe. Carl der IX.
König in Franckreich, hat nach der Pariſiſchen Blut-Hochzeit we- p. 186.
nig Ruhe gehabt, ward offt im Schlaff erſchrecket, und pflegte Sän- Thuan.
ger für ſein Bette kommen zu laſſen, die ihn wieder in den Schlaff Hiſt. Lib.
ſingen muſten. Sie ſind auch ſämtlich dem Tode unterworffen, LVII. p. 66.
der offt durch alle ihre Wachten und Leib-Gvardien hindurch drin- §. 21.
get, ihre Leib- und Wund-Aertzte gleichſam verlachet, und ſie aus
ihrer Hoheit in die finſtere tieffe Grufften verſencket, dabey ſich denn
die Eitelkeit ihrer Herrlichkeit am deutlichſten offenbahret. Denn
es bleibet wohl dabey, was der HErr aller Herren ſpricht: Ich ha- Pſ. LXXXII, 6.
be wohl geſagt, ihr ſeyd Götter, und allzumahl Kinder des 7.
Höheſten, aber (weil ihr euch nicht ſagen laſſet, und nichts ach-
tet,) ihr werdet ſterben, wie andere Menſchen, und wie ein
Tyrann zu Grunde gehen, oder wie ein Fürſt fallen, das iſt,
ihr werdet aus euer Hoheit deſto tieffer fallen, und wie euer Leben
manchem ſchrecklich geweſen, alſo wird auch euer Tod man-
chem ein Schrecken verurſachen, und die Haut wird ihm da-
für

p.187. für ſchauern. Als etwa auch der Prophet von dem Fall des Kö-
nigs zu Babel ſehr nachdencklich redet und fürſtellet, wie die ande-
Eſ. XIV, 9. re vor ihm verſtorbene oder von ihm überwundene und erſchlagene
10. Könige und Gewaltigen in der Welt ihn in der Höllen empfangen
werden, und ſagen: Du biſt auch geſchlagen (oder franck
worden) gleich wie wir, und gehet dir wie uns, (was hilffts
dich nun, daß du uns allen obgeſieget und bezwungen, nun ſind
wir doch gleich, du haſt deine Herrlichkeit ſo wenig behalten kön-
nen, wie wir,) deine Pracht iſt herunter in die Hölle ge-
B. Weißh. fahren ſamt dem Klange deiner Harffen, (alle deine Muſic
V, 8. 9. und andere Wolluſt hat ein Ende,) Motten werden dein Bet-
te ſeyn, und Würme deine Decke, (ſchlecht gnug für ſolche
hohe Perſonen!) Wie biſt du vom Himmel gefallen, du
§. 22. ſchöner Morgen-Stern? u. a. m. Was hilfft dir nun dei-
ne Pracht? Was bringt dir nun dein Reichthum ſamt
dem Hochmuth? Es iſt alles dahin gefahren, wie ein Schat-
te, und wie ein Geſchrey, das fürüber fähret. Endlich kan
ſie ihre Hoheit, Macht und Herrlichkeit von dem göttlichen Ge-
richt nicht befreyen, ſondern ſie gehören auch mit unter dem Aus-
Hebr IX, 27. ſpruch des heiligen Apoſtels: Dem Menſchen iſt geſetzt ein-
p. 188. mahl zu ſterben, darnach das Gericht. Es war etwas ſonder-
liches, daß eine himmliſche Hand dem Könige Belſazer ſein Ur-
Dan. V, 5. 25. theil an die Wand ſchrieb, des Inhalts: GOTT hat dein
ſ. Königreich (die Zeit deiner Regierung) gezehlet und vollen-
det, man hat dich in einer Wage gewogen, und zu leicht fun-
den, dein Königreich iſt zutheilet, u. a. m. Das aber iſt ge-
mein und gewiß, daß dieſes ein ſichtbares Fürbild geweſen deſ-
ſen, was allen und ieden Groſſen der Welt bevorſtehet; Ihr
Urtheil iſt ſchon abgefaßt, und wird ihrer Seelen ſtracks nach
ihrem Abſchied aus dem Leibe entgegen gehalten, und ohn
Verzug vollzogen werden, da hat denn alle Herrlichkeit ein
Ende, und aller Pracht iſt wie ein Schatten verſchwunden,
da iſt der hohe Muth und der ſtoltze Sinn, der ſich niemahlen
unter dem Gehorſam Chriſti beugen wollen, in Furcht und

Zit-

Zittern verwandelt, da iſt der Unglaube, und die Spötterey in lauter ängſtliches Fühlen und Empfinden verkehret. Nachdem wir nun erwieſen, daß die höheſte Hoheit, und die herrlichſte Herrlichkeit der Welt, wenn ſie nicht mit der Herrlichkeit der Kindſchafft GOttes vergeſellſchafftet, und in Chriſto geheiliget iſt, für die allergröſſeſte Eitelkeit zu achten, ſo iſt leicht zu wiſſen, was von dem andern ſcheinbaren Weſen der Welt zu halten ſey? Es wird für eine groſſe Glückſeligkeit geachtet, wenn man denen hohen Häuptern, und den ſterblichen Göttern der Welt nahe ſeyn, und in ihrem Glantz, den ſie als irdiſche Sonnen ihren Bedienten mittheilen, leuchten und wandeln mag; Daher faſt immerdar die ſinnreichſten Köpffe, und die edelſten Gemüther ſich dahin wenden, und ihre Auffkunfft bey Hofe ſuchen. Ob es nun wohl den wenigſten gelinget, (zumahlen, wie ein gelehrter Mann ſagt, die Hoffnung zu Hofe iſt wie das Weyhwaſſer in den Päbſtlichen Kirchen, damit man die Ankommende und Abreiſende beſprenget, dabey aber wenig Segen oder Krafft zu ſpüren,) ſo kommen doch etliche nach des Höchſten Verſehung und durch ſeine Regierung empor, daß es heiſt: **Nach dieſen Geſchichten machte der König Ahasverus Haman groß, und erhöhet ihn, und ſetzet ſeinen Stuhl über alle Fürſten, die bey ihm waren, und alle Knechte des Königs beugeten die Knie, und beteten Haman an, 2c.** Nun kan man nicht in Abrede ſeyn, daß es nicht eine ſchlechte Sache iſt, eines groſſen Herrn Favorit, primier Miniſter, geheimter Rath, u. a. m. zu ſeyn, ſolche Leute ſind wie der Siegelring ihres Herrn, der wegen ſeines Wapens und Nahmens groſſen Nachdruck hat, ſie ſind ſeine Augen, durch welche er ſiehet, ſeine Ohren, durch welche er höret, ſeine Hände, durch welche er wircket, ſein Mund, durch welchen er redet, was ſie reden und rathen, das iſt, als wäre es vom Himmel geredt, und als hätte man GOTT um etwas gefragt, und was ſie ſagen, das muß gelten auf Erden. Sie ſind wie

§. 23. p. 189. Eſth. III, 1. ſ. Pſ. LXXIII, 9. 2. Sam. XVI, 23. Dan. VI, 1. 7.

wie das güldne Bild, das Nebucadnezar aufrichten ließ, welches iedermann nicht allein verehret und anbetet, ſondern ihm auch opffert.
§. 24. Nun dis alles ſcheinet was groſſes und ſtattliches zu ſeyn, ſonderlich denen irdiſch-geſinnten Hertzen: Allein Salomo zehlet
p. 190. es mit unter das Schattenwerck der Welt, und ſpricht: **Es iſt alles eitel.** Die Erfahrung lehret, daß dieſe Leute, die den Hohen
§. 25. und Gewaltigen die näheſten ſind, der Eitelkeit, der Mühſeligkeit, der Verdrießlichkeit, den Veränderungen, und mancherley Zu-
p. 191. fällen dieſes Lebens ſo wohl unterworffen ſind, als andere, ja mehr als andere, ſie leben in ſtetiger Unruhe, und ſind den Schiffen gleich, die für Ancker liegen, welche zwar befeſtiget ſind, iedoch aber, wenn Wind und Wellen ſich regen, immer wancken und ſchwancken, zuweilen auch, wenn ein hefftiger Sturm entſteht, der das Ancker-Seil zerreiſt, hinweg geführt, und an Klippen und Felſen zerſcheitert werden, ſie werden täglich angelauffen, und ein ieder will ihrer genieſſen, ja ein ieder will ſie zu ſeinem Willen haben. Die Mittel ſind mehrentheils ſo beſchaffen, daß ſie, wie viel ſie ſonſt auch vermögen, ihnen nicht widerſtehen können, oder wollen, ſondern ſagen wie jener: Quis poteſt reſiſtere tot armatis? Wer kan ſo vielen gewapneten widerſtehen? Meynte die geharniſchten Männer, die auf den Reichsthalern und Ducaten gepreget ſind. Iſts nun nicht ein Elend, viele Gelegenheiten zur Sünde haben, und zwar ſo kräfftige, daß ſie einen als wie zwingen, ſie zu ergreiffen? Es iſt nunmehr in der Welt ſo beſchaffen, daß es für eine Klugheit geachtet wird, einen andern überliſten, und fein unvermerckt
p. 192. ins Garn zu bringen, oder die Liſt und den Betrug mit einer
Saavedr. gröſſern Betrügerey zu unterbrechen und zu verhindern, wie ein
Symb. XLIII. fürnehmer Politicus ſelbſt geſtehet: Ratio ſtatus, ſpricht er,
p. m. 328. iſt nunmehr faſt anders nichts, als eine Kunſt andere zu be-
§. 26. trügen, und zu verhüten, daß man von andern nicht betrogen
Chryſoſt. werde. Sehet, welch ein Elend iſt unter der äuſſerlichen Schein-
Hom. 12. in herrlichkeit ſolcher Leute verborgen! Daher ſie ein alter Kir-
Ep. ad Rom.

chenleh-

chenlehrer denen vergleicht, die mit ihrem Schifflein auf einen Wirbelſtrom gerathen ſind, welche, auch wider ihren Willen, ſo lange umgetrieben werden, biß ſie untergehen, und ſolches geſchicht offt, ehe ſie es meynen, und da ſie ſichs am wenigſten vermuthen, wie Hamans, Ahitophels, Sebna, und vieler 1000. andern Exempel erweiſet. Solche betrügliche Eitelkeit des **Hofe-Lebens** fürzuſtellen haben kluge Leute ſich gleichſam in die Wette bemühet: Einer bildet einen Zwiefalter, der üm ein brennend Licht herüm fladdert, und ſchreibet dazu: **Nicht zu nahe;** oder: **Je näher, je gefährlicher.** Ein ander mahlet einige **Ragveten**, die bey finſterer Nacht angezündet, ſchnell in die Höhe fahren, ſchnauben, ſauſen, leuchten, ſchlagen, offt andere kleine Lichter, oder Sternen, oder Schwärmer gleichſam aus ſich gebähren, und dann vergehen und fallen, und ſchreibet dazu: Tolluntur in altum &c. **Auf Licht und Knall, folgt Dampff und Fall.** Ein ander ſtellet für einen **Kürbis**, der an einen hohen Baum geleitet, ſich üm deſſen Zweige gewunden, und eine Höhe erreichet hat, und ſchreibet dazu: Quod cito fit, cito perit! **Was bald entſteht, auch bald vergeht.** Ein ander bildet einen **prächtig gekleideten Menſchen**, der an Händen und Füſſen mit güldenen Feſſeln beleget und gefangen gehalten wird, und ſchreibt dazu: Splendida miſeria. Ein ander einen **Löwen**, dem ein Hirt ein Tuch oder ſeinen Oberrock über den Kopff wirfft, und ihm zugleich das Meſſer an die Gurgel ſetzet (wie die Africaniſchen Hirten einen Löwen ſchleunigſt ſollen überwinden können,) mit dieſer Beyſchrifft: Vana ferocia. Endlich ſtellte einer die Herrlichkeit des Hofes für in dem **geſtirnten Himmel**, welchen er mahlte, und ſchrieb dazu: Ad occaſum properant omnes. **Sie eilen alle zum Untergang.** Im Jahr Chriſti 527. lebte in Italien am Hofe des Gothiſchen Königs Athalarici ein fürnehmer Mann Arator genannt, dieſer ward zuletzt ein Geiſtlicher, und hinterließ zum Gedächtniß folgende Verſe:

[Margin: p. 193. — p. 194. §. 27. Comitem domeſticorum vocant hiſtorici. Baron. ad Ann. Chr. 527. T. 7. Annal.]

Eccleſiam ſubeo, dimiſſa naufragus aulâ
Perfida mundani deſero vela freti,
Transferor ad niveas Petri ſine turbine caulas,
Et fruor optati jam ſtatione ſoli.

Die Meynung iſt: Er habe die Welt und den Hof als ein ungeſtümes Meer willigſt verlaſſen, und ſich zur Kirchen, und zum geiſtlichen Leben gewendet, darinn er nun endlich einen er-
§. 28. wündſchten Ruheſtand gefunden. Laſt uns aber ferner unterſuchen, ob wir etwas finden möchten, das unter Salomonis
p. 195. Ausſpruch: Es iſt alles eitel! nicht gehörte? Die Schrifft
1. B. Kön. IV, 29. 30. ſagt von dieſem Könige: GOTT gab Salomo ſehr groſſe Weißheit und Verſtand, und getroſt (ein weites, groſſes) Hertz, wie Sand, der am Ufer des Meers liegt, daß die Weißheit Salomonis gröſſer war, denn aller Kinder gegen Morgen (aller Morgenländiſcher Völcker,) und aller Egypter Weißheit, und war weiſer, denn alle Men-
Cap. III, 9. 11. 12. ſchen, u. ſ. f. Es war demnach bey ihm eine Wiſſenſchafft der Rechte, daß er wuſte Gericht zu halten mit Gerechtigkeit, und verworrene Dinge in Richtigkeit zu ſetzen. Es war bey ihm, wie man ietzt redet, eine Staats-Klugheit, daß er wuſte ſeine Regierung weislich einzurichten, ſeine Hof-Haußhaltung klüglich zu führen, tüchtige Diener zu erwehlen, wider die feindliche und neidiſche Nachbarn ſeinen Staat zu verſichern, die Auffkunfft und Glückſeligkeit des Volcks zu befodern, u. ſ. w. Es war eine Moral- oder Sitten-Weißheit, daß er
Cap. IV, 32. ſ. von allen Tugenden und Laſtern zu urtheilen wuſte, davon ſein noch verhandenes Buch der Sprüche zeuget. Es war eine Naturkündigung und gründliches Erkäntniß der mancherley Geſchöpffe GOttes. Er redete von Bäumen, vom Ceder an auf dem Libanon, biß an den Iſop, der aus (und auf) der Wand wächſt, auch redet er vom Vieh, von Vögeln, von
Cap. X, 1. 3. Gewürm, von Fiſchen. Es war da eine Wiſſenſchafft von allerley Curioſitäten, alſo daß, obgleich die Königin vom

Reich Arabia kam, ihn zu verſuchen mit Rätzeln, d. i. mit aller-
ley curieuſen, dunckeln Fragen, ſie mit Verwunderung erfuhr,
daß er alles aufzulöſen und zu erläutern wuſte. Nun alle die-
ſe Weißheit und Klugheit zehlet er ſelbſt mit unter die eiteln
Dinge der Welt, ſagende: Ich ſprach in meinem Hertzen: Pred. I, 16.
Siehe, ich bin herrlich (ausnehmend berühmt) worden, 17.
und habe mehr Weißheit, denn alle, die vor mir gewe- p. 196.
ſen ſind zu Jeruſalem, und mein Hertz hat viel gelernet
und erfahren. Ich gab mein Hertz darauf, daß ich lern- Siehe dro-
te Weißheit, und Thorheit, und Klugheit, ich ward aber ben §. 14.
gewahr, daß ſolches auch Mühe iſt. Und daß man ſo
viel davon hat, als wenn man mit Wind ſich ſättigen, und
mit einer gemachten und angeweheten Lufft den Durſt ſtil-
len wolte. Nun muß man zwar geſtehen, daß zu dieſer un- §. 29.
ſer Zeit alle ſolche Wiſſenſchafften aufs höchſte kommen ſind;
Ich habe aber kein Bedencken zu ſagen, daß auch ihre Eitelkeit
in dieſen unſern Tagen ihre Höhe erreichet hat, ich rede von
fleiſchlicher Weißheit und irdiſcher Klugheit, die ohne das himm-
liſche Licht, ohne Gnade, ohne Heiligkeit, ohne GOttesfurcht,
ohne wahres lebendiges Erkäntniß des HErrn JEſu, und ohne
ſeine Liebe und Nachfolge iſt. Dieſe iſt nicht allein eitel, ſondern
auch ſchädlich und gefährlich, denn ſie gehöret unter die Wir-
ckungen des Fleiſches, davon der Apoſtel ſpricht: Fleiſchlich Rom. VIII,
geſinnet, oder fleiſchlich klug ſeyn, das Tichten und ſinnreiche 6. 7.
Dencken eines unwiedergebohrnen Menſchen iſt der Tod, es Φρόνημα.
führet unvermerckt ins Verderben, denn es iſt eine Feind- 1. Cor. I, 18.
ſchafft wider GOtt, es widerſetzet ſich ſeiner Gnade, es ſpot- Ap. Geſch. VII, 51.
tet der Chriſtlichen Einfalt, es widerſtrebet dem Heiligen Geiſt, Luc. VII, 30.
es hält GOttes Weißheit für Thorheit, und verachtet ſeinen
Rath. Wie wir täglich an vielen klugen, weiſen, gelehrten,
und deswegen hochberühmten Leuten für Augen ſehen, daß ſie bey
ihrem natürlichen groſſen Licht im Finſtern wandeln, machen Religio
ihnen ſelbſt eine Religion nach eignem Wohlgefallen, die man prudentum.

die Religion der Weiſen oder Klugen nennet, welche auf Athei-
ſterey, Spötterey, und ein ruchloſes Weſen hinaus läufft.
p. 197. §. 30. So ſind nun alle Wiſſenſchafften, ſo lange ſie nicht durch den
Glauben geheiliget, und mit rechtſchaffener Gottſeligkeit ver-
geſellſchafftet ſind, gleich dem Mondſchein, der zwar ein ſchwa-
ches Licht giebt, nicht aber erwärmet; Sie ſind wie die Tu-
lipen in den Gärten, die zwar ein ſchön Anſehen haben, in
wenig Tagen aber verblühen, und hernach nichts mehr nütz
ſind; Ja ſie ſind gleich jener vergifftcten Fackel, damit ei-
nem fürnehmen Herrn geleuchtet, aber auch zugleich ein ſchäd-
licher Dampff beygebracht ward, der ihm das Lebens-Licht aus-
p. 198. §. 31. bließ. Ach wie viel ſinnreiche Gemüther gehen ſo lange mit
lauter unheiligen, heydniſchen, fürwitzigen, aus dem Welt-
Geiſt geſchriebenen Büchern und Sachen üm, daß ſie endlich
gantz unheilig, heydniſch und weltlich werden, und kein geiſtli-
ches, götliches Leben mehr an ihnen zu ſpüren iſt! Sie ſind
voll Eigen- und Welt-Liebe, voll Hochmuth, voll Neid, voll
Bitterkeit, Feindſeligkeit, Ungerechtigkeit, und andern vielen
Sünden: Was hilffts nun, wenn ſie viel wiſſen, ja wenn
ſie alles wüſten, und kennen weder GOTT, noch die Welt,
noch ſich ſelbſt? Was hilffts einem hochgelehrten Mann,
wenn er ſtets mit der Schrifft, mit der GOttes-Lehre, mit
den heiligen Wiſſenſchafften ümgehet, und doch die Krafft da-
von zu ſeinem Hertzen nicht gelangen läſſet? Wenn er wie ein
Licht für iederman ſcheinet, da es doch in ſeinem Hertzen gantz
finſter iſt? Und er Chriſti Geiſt und Sinn nicht hat, davon
1. Cor. XIII, 2. der Apoſtel redet: **Wenn ich weiſſagen könte, und wüſte
alle Geheimniß, und alle Erkäntniß, und hätte allen
Glauben, alſo, daß ich Berge verſetzte, und hätte der
p. 199. §. 32. Liebe nicht, ſo wäre ich nichts.** Die Herren Juriſten, wie
man ſie zu unſern Zeiten in ihrer Praxi beſchäfftiget findet, ſind
den Thieren gleich, welche auf einem verwilderten Acker, oder
in dem in einander gewachſenen Geſträuch eines Waldes ihre
Nah-

Nahrung ſuchen; Denn es trifft auch unſere Zeit, da die Matt. XXIV,
Ungerechtigkeit hat überhand genommen, und die Liebe in vie- 12.
len erkaltet iſt, ſehr wohl, was der Prophet Micha ſagt:
Die frommen Leute ſind weg in dieſem Lande, und die Mich. VII, 2.
Gerechten ſind nicht mehr unter den Leuten. . . Ein 3. 4.
jeglicher jagt den andern, daß er ihn verderbe, (ins
Garn bringe.) **Was der Fürſt will, das ſpricht der
Richter, daß er ihm wieder einen Dienſt thun ſoll. Die
Gewaltigen rathen nach ihrem Muthwillen, Schaden
zu thun** (zum Verderb ihrer Seelen,) **und drehen es, wie
ſie wollen.** (Sie drehen es feſt in einander, wie ein Seiler
viel kleiner Stricke in einander drehet, alſo verdrehen unge-
rechte und Gewiſſen-loſe Leute eine Practiqve, eine Lügen, ei-
nen Vorwand, eine Exception in die andere.) **Der beſte
unter ihnen iſt wie ein Dorn** (Strauch), **und der Red-
lichſte wie eine Hecke.** Solts nun wohl nicht eine Eitelkeit,
ja ein groß Elend ſeyn, ſich unter ſolchen Dornſträuchen und
Hecken, von anderer Leute Boßheit oder Schaden nähren
müſſen? So viel mit menſchlichen Gerichten und weltlichen
Rechten zu thun haben, daß man an GOttes Rechte und p. 200.
endliches Gericht faſt nicht gedencken kan? Man betrachte §. 33.
ferner mit einigem gottſeligen Nachdencken den groſſen Fleiß, und
die vielfältige Bemühung, welche die heutige gelehrte Welt,
auf die Erkundigung der Geheimniſſe der Natur gewand hat,
und noch täglich wendet. Einige haben die Himmels-Geſtir- p. 201.
ne, andere den Lufft-Kreiß, die Wolcken, den Regen, Schnee, §. 34.
Donner, Blitz, und mancherley Lufft-Erſcheinungen zur
fleißigen Nachforſchung erwehlet. Andere haben ſich bemühet
die Zeugung der Metallen in ihren Gängen und Klüfften, den
Urſprung der Brunn- und Saltz-Qvellen, der warmen Bä-
der, ꝛc. Die Urſach des ab- und zulauffenden Meers, und was
ſonſt in demſelben verwunderlich iſt, zu entdecken. Man hat
deswegen Geſellſchafften der Gelehrten und Kunſt-Kammern
ange-

angerichtet, und darinn mancherley Seltenheiten, ſo entweder von der Natur ſelbſt, oder durch Menſchen Verſtand,
p.202. Hand und Kunſt herfür gebracht, geſammlet. Zu geſchweigen, wie man ſonſt die Wiſſenſchafften zu einiger Vollkommenheit zu bringen, vielerley Sprachen gelernet, das Alterthum der Kirchen und der Policeyen unterſuchet, die Zeit-Rechnungen in Richtigkeit zu bringen, keinen Fleiß noch Mü-
§. 35. he geſparet. Ich bin auch deſſen gantz verſichert, daß ſolches nicht ohne ſonderbare Schickung des groſſen und glorwürdigſten GOTTES geſchehen. Denn weil die heutige Welt zum Theil ſo gar in Unglauben und Atheiſterey gerathen, ſo hat der allweiſe und gütige GOTT ihr ſolche Erfindungen und Mittel gegeben, (als da ſind die Tubi Optici, die Microſcopia, und dergleichen,) dadurch ſie nun zu ihrer groſſen Verwunderung und mit Erſtaunung viel neues und ungewöhnliches im Himmel und auf Erden ſiehet, auch ietzt an einem kleinen Blümlein oder Kräutlein, an einem Blat eines Baumes oder Strauchs, an einem kleinen und für freyen Augen faſt nicht ſichtbaren Würmlein, und deſſen Structur
p. 203. und Beſchaffenheit mehr Wunder findet, als die Alten ie-
§. 36. mahlen haben dencken können. Man höret mit Verwunderung, was die gelehrten und unverdroſſene Himmelſchauer berichten, von dem groſſen Licht-Meer der Welt, der Sonnen, wie ſelbiges nicht nur Licht und Flammen, ſondern auch Dünſte und Dämpffe, welche einige die Sonnen-Flecken nennen, ohne Unterlaß von ſich gebe, von den Umläuffern oder Aufwärtern, die ſich üm den Jupiter finden, von der Menge der Sternen, die ihnen, wenn ſie ſich ihrer groſſen Perſpectiven bedienen, vom Himmel entgegen leuchten, in ſolcher Anzahl, daß einer geſchrieben: Er finde in dem einigen Geſtirn, welches man den Orion nennet, faſt ſo viel hellleuchtende Lichter, als die Alten am gantzen Himmel gezehlet hätten; Von der Milch-Straſſe, die als ein himmliſcher

liſcher Weg mit lauter leuchtenden Edel-Geſteinen gepflaſtert ſcheinet, u. a. m. Ingleichen was andere von dem Magnet, und deſſen wunderbaren Krafft und Art, von denen Mineralien, und deren Natur und Gebrauch; andere von den Menſchen ſelbſt, und ſeinen wunderbaren, unvergleichlichen Leibesbau, von der Bewegung und dem Umlauff des Geblüts, von der Zubereitung der innerlichen Glieder u. ſ. w. geſchrieben. Allein des allen ungeachtet p. 204. müſſen auch dieſe Wiſſenſchafften, wie ſie zu dieſer Zeit von den §. 37. meiſten Gelehrten geſuchet und erhalten werden, unter des Königs Salomo Ausſpruch bleiben, und es heiſt auch von ihnen: **Eitelkeit über Eitelkeit! Es iſt alles eitel! Es iſt Mühe und Jammer!** Denn zu geſchweigen daß die Wiſſenſchafft eines Menſchen, wenn ſie ſchon aufs höchſte gebracht, gantz gering und klein iſt, zumahlen niemand noch die Natur eines geringen Würmleins oder Kräutleins völlig erforſchet und erkläret hat: Dannenhero einer von den gelehrteſten und ſubtileſten Leuten der Welt geſchrieben: Scal. Exerc. CXLVIII. §. 4. p. m. 501. Ich pflege, wenn ich von den Menſchen rede, uns nicht Menſchen, ſondern Stücke von Menſchen zu nennen, denn aus uns allen möchte man zwar etwas machen, es würde aber nicht viel, oder nicht was groſſes ſeyn, aus uns einzelen aber wird faſt weniger als nichts. Welches der Apoſtel bekräfftiget, ſagende: **Unſer Wiſſen iſt Stückwerck, und unſer Weiſſagen iſt Stückwerck.** 1. Cor. XIII, 9. Zu geſchweigen auch, daß die Wiſſenſchafft, welche die heutigen Gelehrten mit ſo vieler Mühe und Arbeit erlanget, ſehr ungewiß iſt, alldieweil, was der eine als ſicher angiebet, der ander wiederleget, und verwirfft; Zu geſchweigen auch, daß etliche hochberühmte Leute ſehr ſeltzame, verdächtige, und faſt lächerliche Meynung auf die Bahn gebracht, und der Welt als ein Geheimniß und ſonderbare p. 205 neu-erfundene Wahrheiten angeprieſen, als daß einer geſchrieben, Jo. Caram. a Lobkow. die am Himmel leuchtende Sternen wären nichts als Bilder, oder Gegenſcheine der Sonnen, welche ſich in und an dem Spiegel-artigen, cryſtallinen Himmel zu tauſend tauſend mahlen darſtellete. Und ein ander: Es wären im Himmel unterſchiedene Eröffnung oder Durchbrüche, welche mit Diamanten, G. B. de Saint. Romain in Scient. Nat.

 Car. c. 9.

Carfunckeln, Cryſtallen verſetzet und erfüllet, durch welche das himmliſche Feuer leuchtete, und dis wären die Sternen, die wir über uns leuchten ſehen. Ingleichen: Der Sonnen leuchtender Cörper beſtehe in lauterm geſchmoltzenen und im Feuer gläntzenden Golde, das Feuer aber komme von den andern Sternen. Andere: Die Sonne ruhe, und ſtehe ſtille im Mittelpunct der Welt, hergegen lauffe die Erde, wie einer von den andern Wandel-Sternen, üm dieſelbe herum, und zwar ſo ſchnell, daß ſie in einer Stunde zwey hundert und fünff und zwantzig Teutſcher, oder wie ein ander es ausrechnet, 927. Welſche Meilen fort poſtire. Noch ein ander, als er Urſach anzeigen will, warum die Erde, welche in freyer Lufft ſchwebet, und auf nichts gegründet iſt, aus ihrem Ort, und von ihrer Stelle nicht verrückt, und weder unterwerts, noch zur Seiten aus verfället, antwortet darauf: Sie werde von der ſubtilen oder himmliſchen Materie, welche ſich ſehr geſchwind und ohn Unterlaß üm ſie her bewege, und ſie hin und wieder durchgehe, in ihrem Stande erhalten. Beſſer hätte man geſagt: Sie wird von der unſichtbaren himmliſchen Hand, und durch Göttliche Macht erhalten. GOtt breitet aus, ſagt Hiob, die Mitternacht nirgend an, und hänget die Erde an nichts. Und Eſaias: Der HErr begreifft die Erde mit einem Dreyling. Nun deſſen allen zu geſchweigen; ſo laſſet uns doch nur dieſes bedencken, was die vielfältigen Künſte, die weitläufftige Wiſſenſchafft und Erfahrung der heutigen Gelehrten zu dem Haupt-Zweck des Menſchen, nemlich zur Verherrlichung Göttliches Nahmens, zur Beruhigung, Vergnügung ſeiner Seelen, und zum gemeinen Beſten bißher genutzet haben? Ob es nicht dabey bleibt, was Salomo geſagt: Ich fand in aller meiner Weißheit, Wiſſenſchafft und Erfahrung, nichts als Mühe und Eitelkeit, denn wo viel Weißheit iſt, da iſt viel Grämens, (Verdruß, Unruhe,) und wer viel lehren muß (viel lernen und wiſſen will,) der muß viel leiden, (hat viel Widerwärtigkeit, Mühe, und Sorge.) Dis kan nicht geläugnet werden, daß nachdem die Welt hat in Gelehrtheit und Wiſſenſchafft, ſie auch zugleich in Gottloſigkeit,

Id. l.c. & Fabry ap. du Hamel. Aſtron. phyſ. l.1. c 1. p.56.

Copernic. & Cæſar la Galle aqud Franciſc. im Luſt-Hauß der Ob. und Nied. Welt diſc. 12. p.349.

Ant. le Grand. Hiſt. Natur. P. IV. artic. I. p. 156.

Cap. XXV, 7.

Cap. XL, 12.

§. 38.

p.206.

Pred. I, 16. 17. 18.

keit, Ungerechtigkeit, Falſchheit, Hochmüthigkeit und Leichtſinnigkeit zugenommen, und trifft heutiges Tages bey dem gröſten Theil der Weltweiſen ſehr genau zu das Sprichwort der Alten: **Die Gelehrten, die Verkehrten.** Und da ſie aus der Natur und den Wercken GOttes ihn hätten erkennen, ſeine ewige Krafft und Rom. I, Gottheit, und ihn als einen allmächtigen, allweiſen und gütigen 20-23. GOtt preiſen, und ihm nach ſeinem geoffenbahrten Wort dienen ſollen, ſind ſie in ihrem Tichten, (Studiren, Forſchen, Lehren und Lernen) eitel worden, und ihr unverſtändiges Hertz iſt verfinſtert, alſo daß, da ſie ſich vor weiſe hielten, ſie zu Narren worden, und haben die Herrlichkeit des unvergänglichen GOttes verwandelt in die Natur, und derſelben lieber alles zuſchreiben wollen, als dem glorwürdigſten GOtt die Ehre geben, und ihn als den Schöpffer und Erhalter aller Dinge erkennen und bekennen wollen. Von dem §. 39. gelehrten und weiſen Groß-Cantzler in Engelland Franciſc. p.207. Verulam, Grafen von S. Alban, wird erzehlet, daß er unter allen Sterblichen den gröſten Kunſt-Bau unternommen, auch ſolchen mit Königlichen Unkoſten angefangen; Es ſolte aber derſelbe nach den ſechs Tagen der Erſchaffung alſo eingerichtet ſeyn, daß in einem Zimmer alles, was zum Licht gehöret, und die Wunder der Optice oder der Sehe-Kunſt ſolten zu finden ſeyn. In dem andern ſolten allerley Chymiſche Seltenheiten, und die Früchte der Scheide-Kunſt, und was dadurch ſo wohl auf den höchſten Bergen, als in den tiefſten Thälern, da dieſer Herr ſeine Laboratoria gehabt, zu wege zu bringen, gezeiget werden. In dem dritten ſolten ſich præſentiren vielerley künſtliche Uhren, und Land-Taffeln, und unſern davon ein p.208. wohl-beſtellter Feld- und Garten-Bau. Im vierdten, die Himmels-Kugel mit der Planeten und Sternen Lauff und Bewegung. In dem fünfften, die Waſſer-Künſte, Brunn- und Röhr-Werck, und was ſonſt daher gehöret. In dem ſechſten die Geripppe allerley Thiere, die auch in dem Hofe lebendig ſolten aufbehalten und gezeiget werden. Dieſer Herr hat dieſen koſtbaren und künſtlichen Bau wohl angefangen, aber nicht aus-

geführet, ſondern befohlen auf ſein Grab zu ſetzē die Worte des Kö-
Pred. II, 11. nigs Salomonis: **Da ich anſahe alle meine Wercke, = = ſiehe,**
§. 40. **da war es alles eitel.** Wir wollen aber noch einige andere Dinge, welche die Welt hoch achtet, beleuchten. Unſer König ſagt unter
Pred. II, 7. 8. andern auch von ſeinem Reichthum: **Ich hatte,** ſpricht er, **Knechte und Mägde und Geſinde,** (ſolche Dienſtboten, die in meinem
p. 209. Hauſe von Leib-eigenen Leuten gebohren worden,) **ich hatte eine gröſſere Haabe an Rindern und Schaafen, als alle, die vor mir zu Jeruſalem geweſen waren, ich ſammlete mir auch Silber und Gold, und von den Königen und Ländern einen Schatz.** (Ich brachte zuſammen Königliche Kleinodien, Juwelen, und alles, was rares und koſtbares in einigen Lande möchte anzutreffen
2. B. Chron. ſeyn.) Es wird auch anderswo von ihm geſchrieben: **Und der Kö-**
I, 15. **nig machte des Silbers und Goldes zu Jeruſalem ſo viel, wie**
1. B. Kön. **die Steine, und der Cedern wie die Maulbeer-Bäume in den**
X, 27. **Gründen.** Nun iſt ſolches faſt das fürnehmſte Stück der zeitlichen Glückſeligkeit, nach der irdiſch-geſinnten Menſchen Urtheil, welche meynen, reich ſeyn, alle Kiſten und Käſten voll haben, in einem prächtigen Hauſe wohnen, von vielen Knechten und Mägden bedienet ſeyn, ſtattliche Meyereyen und Vorwercke haben, u. a. m. und deswegen allenthalben in Anſehen ſeyn, das ſey ja alles, was
§. 41. ein Menſch ihm wündſchen möchte. Allein unſer König, der auch dieſe Glückſeligkeit und Herrlichkeit überflüßig gehabt und gründlich geprüfet, ſagt auch von ihr: **Es iſt Eitelkeit, es iſt alles eitel, Mühe und Jammer!** Und zwar mit allem Recht, wie denn auch der, welcher mehr iſt, als Salomo, ſaget: **Niemand lebet**
Luc. XII, 15. **davon, daß er viel Güter hat, denn der Arme lebet auch, ob**
p. 210. **er gleich keinen Uberfluß hat.** Es ſind andere Dinge, welche das Leben erhalten, die der Arme mit den Reichen gemein hat, als da ſind der Sonnenſchein, die Lufft, das Waſſer, das Feuer, und was das fürnehmſte iſt, GOttes Krafft, Schutz, Aufſicht und Güte, dadurch der Bettler ſo wohl erhalten wird, als der König. Und weil dieſer ſo wohl als jener zu ſeiner Zeit ſterben muß, iſt offenbahr, daß das Leben durch groß Gut nicht er-

halten

halten wird. Man kan es auch erklären von der Beqvemlichkeit und Genieſſung des natürlichen und zeitlichen Lebens; denn ob es wohl das Anſehen hat, als wenn ein Reicher, der groſſe Güter hat, und ſich derſelben nach aller Luſt ſeiner Seelen bedienet, weit beſſer ſeines Lebens genieſſe, als ein Armer, ſo befindet ſichs doch in der That nicht ſo. Dem Reichen muß man die Speiſen auf mancherley Art zurichten, und würtzen, bald ſüß, bald ſauer machen, und dennoch iſt offt keines darunter, das ihm recht ſchmecken will, und klagt offt, es ſey ihm dieſes oder jenes nicht bekommen, u. ſ. w. Der Arme aber befindet ſich bey ſeinen ſchlechten und einfältigen Speiſen wohl, und klaget gar ſelten; Er wird auch vergnügter und frölicher in ſeinem Stroh-Hüttlein, als jener in ſeinem ſtattlichen Pallaſt leben. Im übrigen finden ſich bey dem Reichen ſo wohl, als bey dem Armen, allerley Ungelegenheit, Sorgen, Mühe, Widerwärtigkeiten, Kranckheiten, und zuletzt der Tod ein, und hat man noch kein Hauß ſo wohl gebauet und verwahret gefunden, darinn dieſe Dinge ſich nicht eingeſchlichen hätten. Die Schrifft ſagt: Er (der Gottloſe) verläſt ſich auf ſein Hauß, und wird doch nicht beſtehen, er wird ſich daran halten, aber (es) wird doch nicht ſtehen bleiben, er bauet ſein Hauß wie eine Spinne, (oder als es andere überſetzen, wie eine Motte, die ſich manchmahl in die Falten eines Kleides ſetzet, und meynet daſelbſt nicht allein zu wohnen, ſondern auch Junge zu hecken, welches Fürnehmen aber, ſo bald der Menſch es inne wird, leicht zerſtöret wird) und wie ein Hüter (der Felder oder der Weinberge) ihm ein Schauer machet, daß er darinn vor der Sonnen Hitze, oder für dem Regen möge eine Zeitlang ſicher ſeyn. So verächtlich redet der Heilige Geiſt von den Häuſern und Wohnungen der Menſchen. Der Reiche ſchläfft vielleicht auf elffenbeinen Lagern und treibet Uberfluß mit ſeinen Betten, er trincket Wein aus (weiten oder theuren) Schalen, allein was ſagt der HErr dazu? Wehe den Stoltzen, (den Geruhigen, die in ihrer Beqvemlichkeit und Uberfluß gemächlich leben,) zu Zion, - ſie ſollen vorn an gehen, (wie ſie allezeit die

p. 211. §. 42.

p. 212. §. 43.

Job. XXVII, 18. Confer. Cap. IIX, 14. 15.

p. 213. §. 44.

Amos VI, 4. 6.

Präcedentz und das Vorgehen geſuchet haben,) unter denen, die gefangen weggeführet werden, und das Schlemmen der Pranger ſoll aufhören, u. ſ. w. Doch hat der Arme auch wohl einen geruhigern Schlaff auf ſeinen ſchlechten Betten, oder auf einem Stroh-Sack, als die, ſo auf prächtigen Lagern liegen. Ja was hilffts, was wir für ein Lager haben, da wir auf dem weichen und prächtigen ſo wohl, als auf dem ſchlechten und unanſehnlichen ſterben müſſen? Will man endlich von den vielen Die-

§. 45. 46. p.214. 215. nern ſagen, mit welchen reiche Leute ümgeben ſind; So halten

§. 47. p.216. alle verſtändige und erfahrne Leute es mehr vor ein Beſchwer, als vor eine Ehre, mehr vor eine Laſt, als Luſt, theils, wegen der Koſten, ſo drauf gehen, theils und am meiſten, wegen des vielen Verdruſſes, ſo ſie öffters verurſachen. Jener kluge Mann ſagte, er hätte einmahl drey Diener angenommen, und hätte doch keinen gehabt, bald habe er einen abgeſchafft und zween behalten, da habe er nur einen halben in der Aufwartung befunden, endlich habe er nur einen behalten, da ſey er noch etlicher maſſen bedienet worden. Ohne allen Zweiffel ſind mehr Diener in dem Hauſe eines gottſeligen Armen, als in dem Pallaſt eines

Luc. XVI, 22. GOttes-vergeſſenen Reichen! Ich meyne die Diener, welche Lazari Seele in den Schooß Abrahams geführet, davon Pau-

Ebr. I, 14. lus ſagt: Sie ſind allzumahl dienſtbare Geiſter, ausgeſand zum Dienſt um derer willen, die ererben ſollen die Selig-

§. 48. keit. Welches iſt nun die gröſſeſte Ehre, von Menſchen, oder von Engeln bedienet zu ſeyn? Wann denn die zeitlichen Güter auch im natürlichen Leben denen, die ſie beſitzen, einen ſchlechten Vorzug für andern, welchen ſie GOtt nicht gegeben, ſchaffen können, was werden und können ſie denn thun zum geiſtlichen und

p. 217. ewigen Leben? können ſie auch in Trübſal und Anfechtungen den geringſten Troſt, in Schwachheiten einige Krafft, in Angſt und Zweiffel einige Verſicherung des Heils, in der Gewiſſens-

Marc. IV, 19. Unruhe einige Ruhe, und im Tode einige Hoffnung des Lebens

Sprüchw. XXIII, 5. geben. Unſer JEſus nennet den Reichthum betrüglich, und der hochweiſe König ſpricht: Er macht ihm Flügel, wie ein

Adler,

Adler, und flüge davon. Nun, GOtt, der reich iſt über alles, und deſſen Himmel und Erden, und alles, was drinnen iſt, ſiehet, wie die Perſon, alſo das Vermögen nicht an, er hat, was arm iſt 1.Cor.I,27. veracht und elend für der Welt, erwehlet, und was nicht arm iſt 28. (im Geiſt,) das iſt ihm nicht angenehm; Er ſpricht: Selig ſind Matt.V,3. die geiſtlich arm ſind, denn das Himmelreich iſt ihr. So kan nun niemand zur Gemeinſchafft mit dem höchſten Gut kommen, der nicht arm iſt, wenn er gleich viel Güter hat. GOtt will keine Freunde haben, die ihm etwas bringen oder geben, ſondern die alles von ihm erwarten, und mit einem armſeligen Hertzen ihr Gut in ſeiner Gnade, die in Chriſto JEſu iſt, ſuchen. O wie glückſelig p.218. ſind die, welche alles deſſen, was ſie an zeitlichen Gütern in Beſitz haben, ungeachtet erkennen, daß ſie recht arm und elend ſind, und üm Gnade, Gnade, und ein Tröpfflein Troſts bitten! O wie glückſelig ſind die, ſo alſo hie zeitlich betteln, daß ſie hernach nicht mit dem reichen Mann ewig betteln, und nicht ein Waſſer-Tröpfflein Luc. XVI, erbitten können! GOtt gebe allen, die ſich Chriſten nennen, die 24.25. Gnade, daß ſie die Eitelkeit der weltlichen Güter und Wollüſte recht erkennen, und zu Hertzen nehmen mögen, um Chriſti willen, Amen.

LXXIIX. Die Welt-verſchmähende Seele.

Aus dem vorigen Spruch.

Nachdem alle zeitliche, weltliche und irdiſche Dinge, auſſer §. 49. 50. der Gemeinſchafft mit GOtt in Chriſto JEſu, eitel, und p.219.220. unſere Seelen zu beruhigen, zu vergnügen und zu beſeligen, gantz unnütze ſind; So folget ferner, daß eine bußfertige und gläubige Seele ſolche Eitelkeit zu verachten, die Welt nicht zu lieben, und ihr Hertz an ſolche unnütze Dinge nicht zu hängen, nach ihren Chriſtenthum gehalten, und daß ſie ſolches bey aller Gelegenheit würcklich zu erzeigen ſchul-

dig ſey. Es iſt eine ſchwere Sünde wider das erſte Gebot, und ein Mammons-Bauch-Welt- und Selbſt-Dienſt, ja eine unverneinliche Abgötterey, wenn der Menſch ſein Hertz ans Zeitliche hänget, wenn er die Eitelkeit liebet, die Welt ihm gefallen läſſet, und ſich derſelben zu gefallen bemühet, ſeinen Troſt, ſein Vergnügen, ſeine Freude, ſein Anſehen und Wohlſeyn bey den Creaturen

Pſ. IV, 3. ſuchet. Es rufft der Heilige Geiſt denen Seelen zu: Wie habt

XLIX,17.18 ihr das Eitele ſo lieb? Laſt euch nicht irren, ob einer reich

LXII,11. wird, ob die Herrlichkeit ſeines Hauſes groß wird: Denn er wird in ſeinem Sterben nichts mit nehmen, und ſeine Herrlichkeit wird ihm nicht nachfahren. Haltet euch nicht zu ſolchem, das nichts iſt, fällt euch Reichthum zu, ſo hänget das

Matt. XVI, 26. Hertz nicht daran. Was hülffs dem Menſchen, ſo er die gantze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an ſeiner

Rom XII,2. p.221. Seele? Stellet euch nicht dieſer Welt gleich. Die Zeit iſt

1. Cor. VII, 29. 30. 31. kurtz (die man in dieſer Welt zu leben hat), darum, die da Weiber haben, ſollen ſeyn, als hätten ſie keine, ꝛc. und die ſich freuen, als freueten ſie ſich nicht, und die da kauffen, als beſäſſen ſie es nicht, und die dieſer Welt brauchen, daß ſie derſelbigen nicht mißbrauchen, denn das Weſen dieſer Welt

1. Pet. II, 11. vergehet. Ihr ſeyd Fremdlinge und Pilgrim (in der Welt,

1. Joh. II, 15. 16. 17. darum) enthaltet euch von fleiſchlichen Lüſten. Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt iſt, denn alles was in der Welt iſt, (nehmlich des Fleiſches Luſt, und der Augen Luſt und hoffärtiges Leben) iſt nicht vom Vater, ſondern von der Welt, und die Welt vergehet mit ihrer Luſt, wer aber den

§. 51. Willen GOttes thut, der bleibet in Ewigkeit. Es bringet auch die wahre Buſſe oder Bekehrung eine innerliche und äuſſerliche Veränderung an dem Menſchen mit ſich, der fleiſchlich und

Coloſſ. III, 1. 2. irdiſch-geſinnte wird geiſtlich- und himmliſch-geſinnt, er ſuchet nunmehr, was droben iſt, da Chriſtus iſt, ſitzend zur Rechten GOTTES, er trachtet nach dem, das droben iſt,

Ap. Geſch. XIII, 36. nicht nach dem, das auf Erden iſt. Er hat nunmehr Chriſti Geiſt und Sinn, und ſuchet nichts in der Welt, als den

Willen

Willen GOttes, weil er darinnen lebet, zu dienen. Hierzu X, 35.
kömmt noch das Erkäntniß der geiſtlichen und himmliſchen Güter, p. 222.
mit welchen ſich eine gläubige Seele, durch die Vereinigung und §. 52.
Gemeinſchafft mit Chriſto, bereichert und beſeliget findet. Sie
verſtehet und weiß ihre Hoheit und Herrlichkeit wohl, die ihr in der
Wiedergeburth beygeleget iſt, ſie weiß, daß ihr Reichthum iſt
GOttes Gnade, der Himmel, und alles, was GOtt liebes und
gutes vermag, ihr Schmuck, die Gerechtigkeit JEſu, wie auch
allerley ſchöne Gaben zur Heiligung und Erbauung, die ihr der
Heilige Geiſt mitgetheilet hat, und darinn hienechſt die himmliſche
Klarheit und Herrlichkeit. So läſts auch der gütige GOtt ihr
an Freude, Troſt, Friede, Erqvickung, Labung nicht fehlen, er
nimmt offt ein Sprüchlein der heiligen Schrifft, und legets ihr
als ein Zucker-Korn aus dem Paradieß nicht in den Mund, ſondern ins Hertz, da es ſchmeltzet, und zerflieſſet mit ſolcher Süßigkeit, daß Seel und Geiſt, Marck und Bein dadurch geſtärcket und
erfreuet wird, u. ſ. w. Nun eine ſolche Seele, die von GOTT
mit ſo viel empfindlicher Liebe, Licht und Gnade vergnüget wird, p. 223.
müſte ja die Eitelkeit, die Phantaſey und das Schein-Weſen der
Welt vergeſſen und verachten können. Es dienet auch einem §. 53.
gläubigen Chriſten zur Verſchmähung der Eitelkeit ſeine eigne Erfahrung. Bey der weltlichen Eitelkeit iſt gewiß eine kräfftige
Wirckung des Satans, die man wohl eine Zauberey nennen
mag, dadurch die menſchliche Hertzen verblendet und bethöret
werden, wie Simon der Zauberer das Volck zu Samaria be- Ap. Geſch.
zauberte, daß es meynete, er wäre was groſſes. Man hat IIX, 9.
Exempel, daß der Satan einigen elenden Leuten, die ihm all- p. 224.
zuviel getrauet, eingebildet hat, er ſchencke ihnen köſtliche güldene
Schauſtücken, da er ihnen doch nichts, als etliche dürre Baum-
Blätter, gegeben hat. Im Jahr Chriſti 1656. iſt eine Perſon Stiefler Ex-
an einem Ort durchs Feuer, Zauberey halber, hingerichtet empelbuch
worden, welcher der Satan eine Krone geſchencket, die in ih- p. 191.
ren Augen als gantz gülden, und mit köſtlichen Edelgeſteinen
verſetzet, geleuchtet, da ſie doch nur von Baum-Moſt geflochten

geweſen, die auch mit ihr verbrand worden. Solche offenbahre und grobe Zauberey iſt, GOtt ſey Lob! noch ungemein unter den Chriſten; Allein die heimliche und ſubtile, da er durch das Schein-Weſen der vergänglichen Herrlichkeit der Welt die Seelen bethöret und verblendet, daß ſie meynen, etwas ſtattliches darinn gefunden zu haben, iſt leider! allzugemein, und betrifft manchmahl einige ſonſt fromme Seelen, welchen es noch an gnugſamer Erkäntniß und Unterricht mangelt. Allein der gütigſte GOtt weiß nach ſeiner Barmhertzigkeit und Weißheit ſchon Mittel zu finden, dadurch er ſie zu beſſern Gedancken bringet, wozu er inſonderheit ſein heiliges Wort, und das liebe Creutz zu gebrauchen pfleget. So iſts mit Salomo gangen, als er von der Welt-Liebe gleichſam truncken, ſich zur Abgötterey verleiten ließ, brachte ihn der langmüthige GOtt dahin, daß er in ſich ſchlug, die Eitelkeit und Gefährlich-
Pred. II, 11. keit ſolcher falſchen Herrlichkeit erkannte, und ſprach: **Da ich aber anſahe alle meine Werck, und alle meine Mühe, ſiehe, da war**
p. 225. §. 54. **alles eitel und Jammer.** Von dem heil. Auguſtino iſt bekannt, wie dieſer groſſe Lehrer der Kirchen GOTTES in ſeiner Jugend nicht allein in den greulichen Manicheiſchen Irrthum verfallen, ſondern auch in die Eitelkeit und Welt-Liebe gantz verwickelt geweſen. Er war ſehr ſinnreich von Natur, und legte ſich auf die Wiſſenſchafften, brachte es auch dahin, daß er andere dieſelben lehren konte, und deswegen einen nicht geringen Ruhm erlangte; Hiebey ſuchte er ſein Vergnügen an den fleiſchlichen Lüſten, und machte es, wie es ein ihm ſelbſt gelaſſenes, junges, ſicheres Welt-Kind zu machen pfleget, biß der HErr ſich ſeiner erbarmte, und mit ſeinem Gnaden-Licht alſo erleuchtete, daß er die äuſſerſte Gefahr ſeiner Seelen zu ſehen begunte. Da ſahe er, daß alle ſeine Gelährtheit eine lautere Eitelkeit, und thörichte Einbildung, ſeine bißher ſo ſehr geliebte Wollüſte lauter Netze des Satans, und alles Weſen der Welt ein eitles betriegliches Schein-Werck wäre, darum er denn ſich mit heiliger Furcht dem gecreutzigten HErrn JEſu zum Füſſen geworffen, und bey ihm das, was er in der Welt bißher umſonſt geſucht, reichlich gefunden, auch

hernach

hernach aus einem Liebhaber ein groſſer Verächter der weltlichen Eitelkeit worden. O wie viel hat GOtt durch zugeſchicktes ſchweres Creutz, Unglück, tödtliche Kranckheiten u. ſ. w. zum Erkäntniß ihrer und der gantzen Welt Nichtigkeit und Eitelkeit gebracht, daß ſie lernen den Sünden abſagen, ſich ſelbſt verläugnen, die Welt verſchmähen, und ihr Vergnügen in geiſtlichen und himmliſchen Dingen ſuchen? Wie auch von hohen und vornehmen Perſonen Exempel beyzubringen wären. Daher kömmts nun, daß die durch viel Trübſal bewährte Chriſten durchgehends groſſe Verächter der Welt und ihres Schein-Weſens ſind, denn ſie haben erfahren, daß es ihnen in ihren Anfechtungen, Aengſten und Nöthen, keinen kräfftigen und gewiſſen Troſt hat geben können. So iſts allem Anſehen nach mit unſerm König auch gangen, denn nachdem er durch GOttes Gnad und Geiſt zur Buſſe gebracht, wirds ihm an Gewiſſens-Angſt und Anfechtungen nicht gefehlet haben, wie denn der hölliſche Feind, ſo lang der verführte Menſch auf Sünden-Wegen gehet, ſich als einen Freund, wenn er aber ſolche gefährliche Wege durch GOttes Gnade zu verlaſſen, und ſich zur Buſſe zu wenden beginnet, als einen erſchrecklichen Feind zu bezeigen pfleget; In ſolcher Noth und Angſt konte ihm alle ſeine Herrlichkeit, Reichthum, Ehre, Pracht, Muſic, Gartenluſt, Bedienung, anſehnliche Wohnung, weitläufftige Hofhaltung, u. a. m. keinen Troſt geben, das verletzte Gewiſſen nicht ſtillen, die beängſtigte Seele nicht beruhigen. Es hatte zwar der groſſe König ſeine herrliche, ſpringende Fontainen, darinn er das lebendige, friſche und liebliche Waſſer, von Libanon flieſſend, geleitet; Es war aber kein Brunn wider die Sünde und Ubertretung, und dis Waſſer kunte den Seelen-Durſt nicht ſtillen; Es wuchs auch in ſeinen Königlichen Luſt-Gärten die edle Balſam-Staude, deren Safft ſonſt das Hertz ſtärcket, erfreuet und die Wunden heilet, allein dismahl konte er nichts ſchaffen, noch die Gewiſſens-Wunden heilen: Er hatte ſeine herrliche Weinberge in Engeddi, aber ſie brachten keinen Wein, der ſein Göttlich-betrübtes Hertz hätte frölich machen können. Es war alles eitel! Es war alles

p.226. §. 55.-58. p.227-230.

p.231.

conf. B. Urſin. Hort. aromat. cap. IIX. p.246. Hohel. IV, 15 Zach. XIII, 1 Sprüchw. XXVII, 9. Hohel. I, 14.

§. 59.

leer! Nun ſo hat ſichs noch heutiges Tages offtmahls mit den bußfertigen und GOtt-liebenden Seelen. Ob ſie gleich in Ehren und Gütern ſitzen, allerley Beqvemlichkeit und gute Verpflegung haben, ob es ihnen auch an Divertiſſamenten und Ergetzlichkeiten zu Hauſe, in den Gärten, in den Feldern und Wäldern nicht fehlet, ſo finden ſie doch keine Krafft darinn, die ſie ſtärcken und erfreuen
p. 232. könte. Wenn Himmel und Erden und alles ſie ſchon anlachen,
§. 60. was hilffts, wenn ihre troſtloſe Seele nicht von JEſu mit einem
p. 233. 234. gnädigen Anblick erqvicket wird? Zu dem iſt die Weltluſt wie ein trüber Wein, der, ie häuffiger er getruncken, ie mehr Unluſt erreget, maſſen in der Zeitlichkeit keine Freude ohn Leid, keine Laſt ohn Unluſt, keine Ehre ohn Beſchwer, keine Würde ohne Bürde, kein Wein ohne Pein, kein Hertzen ohn Schmertzen,
§. 61. kein Leben ohn Leiden und Sterben zu finden iſt. Ein rechtſchaffener Chriſt nun lebet in der Welt nicht als ein Thier, oder als ein unbedachtſames Welt-Kind, das faſt thieriſch worden, ohn Nachdencken, und ohn acht zu haben, auf das, was darinn fürgehet, ſondern er ſiehet alles mit erleuchteten Augen und Hertzen an, und ſuchet in allen ſeine Erbauung, Beſſerung und Troſt. Das iſt an Salomo zu erſehen, der öffters in dieſem ſeinem Buch wieder-
Pred. I, 14. holet das Wort: Ich ſahe, ich ſahe an, ſpricht er, alles Thun,
III, 10. 11. das unter der Sonnen geſchicht, und ſiehe, es war alles eitel und Jammer; Ich ſahe die Mühe, die GOtt den Menſchen gegeben, daß ſie drinnen geplaget werden, und läſt ihr Hertz ſich ängſten, wie es gehen ſoll in der Welt; Ich ſahe unter der Son-
v. 16. nen Stätte des Gerichts, da war ein gottloß Weſen, und Stätte der Gerechtigkeit, da waren Gottloſe; Ich ſahe an alle, die
Cap. IV, 1. Unrecht leiden unter der Sonnen, und ſiehe, da waren Thränen derer, die Unrecht litten, und hatten keinen Tröſter, und die ihnen Unrecht thaten, waren zu mächtig, daß ſie keinen Tröſter ha-
v. 4. ben kunten; Ich ſahe an Arbeit und Geſchicklichkeit in allen Sa-
v. 8. chen, da neidet einer den andern; Ich ſahe, daß ein Eintzeler, der weder Weib noch Kind, noch Bruder hat, ſichs ſauer läſt
p. 235. werden, ſeines Arbeitens iſt kein Ende, und ſeine Augen werden

des

des Reichthums nicht ſatt, und er ſpricht niemahls bey ſich ſelbſt: Wen arbeite ich doch? Und breche meiner Seelen ab? (behelffe mich kümmerlich, eſſe mich kaum ſatt,) ich habe ſolches alles zu Hertzen genommen; Ich ſahe, daß zum Lauffen nicht hilfft ſchnell Cap. IX, 1.
ſeyn, zum Streit hilfft nicht ſtarck ſeyn, zur Nahrung hilfft nicht geſchickt ſeyn, zum Reichthum hilfft nicht klug ſeyn, daß einer angenehme ſey, hilfft nicht, daß er ein Ding wohl könne, ſondern alles v. 11.
lieget an der Zeit (die GOtt beſtimmt) und am Glück (das GOtt giebt.) Ich ſahe, daß ein Narr ſitzt in groſſer Würde, und die Cap. X, 6. 7.
Reichen (an Verſtande und andern Gemüths-Gaben) müſſen hienieden ſitzen; Ich ſahe Knechte (knechtiſche, untaugliche Leute) auf Roſſen reiten, und Fürſten (die edelſten, tugendhaffteſten Perſonen) zu Fuſſe gehen, wie Knechte. So ſpricht nun §. 62.
eine gottſelige erleuchtete Seele auch mit Salomo: Ich ſehe, daß Pred. I, 8.
alles in der Welt ſo voll Mühe iſt, daß es niemand ausreden kan: Ich ſehe, daß ſolche Mühſeligkeit nicht von ungefähr in die Welt und unter die Menſchen kommen, ſondern, daß ſie ihnen GOTT gegeben, (verordnet und aufgeleget hat üm der Sünde willen,) daß ſie darinn geplaget werden. Er hat ihnen Reichthum gege- p. 236.
ben, iedoch ſo, daß er mit Sorge und Mühe erworben, beſeſſen und verlohren wird; Er hat ihnen Weißheit verliehen, doch ſo, daß ſie offt durch ihre eigene Schuld auf Irrthum und Thorheit hinaus läufft; Er hat ihnen Schönheit gegeben, die ſich aber offt ſchleunigſt in Scheußlichkeit verwandelt, und wie eine Blume von rauher Lufft verwelcket, u. ſ. w. So iſts ja eine Thorheit, daß man ihm einen Himmel auf Erden ſuchet, und in dem mühſeligen, unruhigen Leben, eine wahre Ruhe und Freude gedencket zu finden. Ich ſehe, ſpricht ſie weiter, Stätten des Gerichts, §. 63.
da ſich die Ungerechtigkeit auf den Richter-Stuhl geſetzt, das Recht iſt in Wermuth verkehret, das Richthauß iſt mit ungerechten, gewiſſenloſen Leuten erfüllet, und wo man die Lügen und den Betrug ſtraffen ſolte, da wird er am meiſten getrieben und gehäget. Iſts nun nicht eine ſchreckliche Eitelkeit der Men- p. 237.
ſchen, da ſie alle von dem Unterſten biß zum Oberſten wiſſen,

daß ſie einen Höhern, ja den Allerhöchſten über ſich haben, der zu der von ihm beſtimmten Zeit alle ihre Gerichte unterſuchen, und da der Richter für ſeinem Richter ſtehen wird, daß ſie dennoch ſo ſicher und eigenwillig in den Gerichten verfahren? Weiter ſiehet eine erleuchtete Seele die Thränen der Bedrängten, welche von denen, die ihnen zu mächtig ſind, ausgepreſſet werden; Sie ſiehet die Gewaltthätigkeit der Groſſen und Mächtigen, damit ſie offt viel tauſend armſelige Menſchen qvälen, und wohl gar wie Hunde halten, welches auch nur kleine Herren thun, deren Macht in ihres Obern Macht beſtehet? Iſts aber nicht eine entſetzliche Eitelkeit, daß ein ſchnarchender, ſchmähſüchtiger, ſtoltzer Menſch nicht bedencket, wie lange dieſe Ungleichheit, die zwiſchen ihm und ſeinen Neben-Menſchen ietzo iſt, währen, und was in kurtzen vor eine
p.238. Veränderung fürgehen wird? Sie ſiehet auch, daß zwar der gü-
§. 64. tigſte GOtt den Menſchen allerley Gaben, Künſte, Wiſſenſchafften und Geſchicklichkeiten gegeben hat, dadurch ſie ihnen nicht nur die Nothdurfft, ſondern auch allerley Beqvemlichkeit ſchaffen können, daß er ſie unter einander, indem immer einer des andern bedarff, üm deſto mehr in Liebe verbinden möchte. Allein ſie befindet, daß an ſtatt, daß einer dem andern mit der Gabe, die er empfangen hat, dienen, und dieſer des andern Geſchicklichkeit für GOTT mit Danck erkennen ſolte, einer den andern beneidet, ſeine Gabe ihm mißgönnet, ſeine Zugänge und Nahrung ihm abwäſſert, ihm feindſelig begegnet, und allenthalben, wo er nur kan, hinderlich und verdrießlich iſt. Iſts nun nicht eine groſſe Thorheit und Eitelkeit, daß man dem Nächſten das nicht gönnen will, was ihm GOtt giebt und gönnet? Daß man des andern Segen ihm zum Fluch, und ſein Glück ihm zum Unglück machet? Weiter erfähret ſie offt, daß ein Menſch, ob er wohl weder Weib noch Kind hat, in groſſen Gütern ſitzet, und einen guten Vorrath geſammlet, dennoch immer geitzet, ſcharret und ſparet, als wenn er in tiefſter Armuth ſteckte, er iſſet ſich kaum ſatt, ſtillet ſeinen Durſt mit dem ſchlechteſten Getränck, und wird weder
p.239. ſeines Schatzes, noch ſeines Lebens froh. Es ſaget das deutſche

Sprich-Wort: Der Geitz ſey ſein ſelbſt Stieff-Mutter: Man kan aber ſagen: Er ſey ihm auch ſelbſt die Hölle, indem der Geitzige niemand gutes thut, auch ihm ſelbſt nicht. Jſts nun nicht eine erſchreckliche Eitelkeit, ihm ſelbſt eine zwiefache Hölle machen, die eine in dieſer Welt, da er ihm ſelbſt alle Labſal und Erqvickung entziehet und verſaget, die andere in jener, da er nicht ein Tröpfflein Waſſers, wenn er gleich alles ſein vorhin ſo hoch beliebtes Gold dafür geben wolte, wird zur Kühlung ſeiner Zungen erlangen können.
Sie erkennet und erfähret weiter die Eitelkeit aller irdiſchen §. 65.
Dinge darinn, daß ſie ſiehet, wie die Menſchen-Kinder, ob ſie gleich mit allerley dazu nöthigen Gaben verſehen ſind, auch alles mit groſſen Fleiß thun, was dazu erfodert wird, dennoch zu ihrem verlangten Zweck nicht allezeit gelangen können. Jſts p.240.
denn nicht eine groſſe Eitelkeit und Thorheit, daß die Menſchen- 241.
Kinder faſt ihre meiſte Dinge, ohne heiliges Abſehen auf GOtt, ohne Gebet, ohne Furcht und Vertrauen auf ihn, anfangen, und vermeynen, ſie wollen es durch eigene Weißheit, Geſchicklichkeit, Vermögen und Krafft wohl ausrichten? Jſts nicht ein groß Elend dieſes zeitlichen Lebens, daß ſo viel Lauffens umſonſt iſt? Daß ſo viele, dem Anſehen nach, kluge Anſchläge fehlen? Daß täglich an allen Orten ſo viel Lufft-Streiche geſchehen? Daß ſo viele Weißheit zur Thorheit wird? Daß ſo viel Hoffnung verlohren gehet? Daß ſo mancher glücklicher Anfang auf einen unglücklichen Ausgang hinaus läufft? Und daß dennoch die Menſchen nicht klüger, nicht gottesfürchtiger, nicht demüthiger werden?
Nun eben deßwegen läſt auch GOTT Knechte auf Roſſen §.66.
reiten, und Fürſten zu Fuſſe gehen, Narren zu Ehren kom- p. 242.
men, und kluge Leute im niedrigen Stande bleiben, gottloſe Menſchen groß und reich werden, die Gottſeligen in Armuth und Elend ſtecken, auf daß die Seinigen der Welt müde werden, und nach der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes, und ihrer Offenbahrung ſich deſto mehr ſehnen mögen.
Es findet aber ein §. 67.
erleuchtetes Hertz, das zu dieſen letzten Zeiten lebet, noch viel mehr Eitelkeit in allen zeitlichen Dingen. Niemand will ger- p.243.
ne

ne für einen Un-Chriſten und gottloſen Menſchen angeſehen, oder geſcholten ſeyn, daß aber ſeine Wercke und Wandel, und ſein Gewiſſen es bezeugen, daß ers ſey, darüber macht er ihm keinen Kummer; Jederman eifert über ſeine Ehre, an GOttes Ehre aber, und daß ſein Nahme an uns, in uns, und durch uns verherrlichet werde, daran wird wenig gedacht, gerade als wenn an uns mehr, als an GOtt gelegen wäre: Jederman ſuchet ſich und die Seinigen in einen glückſeligen Stand zu ſetzen, und ſeinen Nutzen zu befodern, ob aber ſein Chriſtenthum, ſein Glaube, Liebe, Hoffnung und Glückſeligkeit in Ab- oder Zunehmen ſey, darum iſt er wenig bekümmert, genug iſts, daß er ſeinem Düncken nach ein Chriſt iſt; Jederman ſuchet, wie er der Welt gefallen möge, wenig aber, wie ſie GOtt gefallen mögen. Jederman ſorget, wie er ſeine Kinder herfür und zu Brodte bringe, wie ſie aber gottſelig und ſelig werden mögen, daran wird ſelten oder kaltſinnig genug gedacht.

p. 244. Es iſt allenthalben viel redens, ſchwatzens und plauderns; Man erzehlet neue Zeitungen, Poſſen, Pagadellen, man ſchertzet, ſtichelt und narret, man ziehet die Obrigkeit, die Prediger oder iemand anders herdurch, u. ſ. w. Was aber zur Ehre GOttes, zur Beſſerung oder Erbauung ſein ſelbſt oder des Nächſten dienen könte, das iſt der Welt viel zu ſchlecht und veracht, daß man davon ein Geſpräch anſtellen ſolte. Dannenhero habe ich kein Bedencken zu ſagen: Daß wenn man die gottſelige Reden, die auf Erden für GOtt, von GOtt, und zu GOtt mit denen, die wider GOTT und ohne GOtt geführet werden, die gottſeligen Geſpräche mit den gottloſen, eiteln und unnützen vergleichen ſolte, ſo würde es ſeyn, als wenn man zehen gegen zehen

§. 68. mahl hundert tauſend halten müſte. Man ſehe und höre es doch an, wie es am Sonn- und andern Feyertagen in den Schencken und Krügen daher gehet, da füllet und überfüllet man ſich mit dieſem und jenem Geträncke, und damit man immer mehr ſauffen könne, macht man den Halß zur Feuer-Mauer, und zündet dem Sauff-Teufel ein Rauchwerck von Toback an; Damit man auch etwas zu lachen habe, ſo hält einer dem andern

nichts

nichts vor übel, ſondern wer das tolleſte, das närriſchte, das ſchänd-
lichſte, auf die Bahn bringen kan, der iſt der beſte, biß daß es alles
durch einander gehet, mit Lärmen und Schwärmen, mit Schreyen
und Lachen, mit Einfüllen und Ausleeren, und man das Gewiſſen,
den Verſtand, die Furcht GOttes, das Chriſtenthum gantz über-
ſchwemmet und erſäuffet hat. Nicht beſſer hält man ſich bey Hoch- p.245.
zeiten, da man letzlich mit vollem Kropff und Kopff, mit einem be-
ſchwerten Hertzen und verletzten Gewiſſen nach Hauſe gehet oder
fähret, und dis heiſt man Freude, frölich, luſtig ſeyn, Hochzeit hal-
ten; gerade, als wenn die Hochzeit-Gäſte von den Geboten des
HErrn: **Hütet euch, daß eure Hertzen nicht beſchweret wer-** Luc. XXI,
den mit Freſſen und Sauffen: Sauffet euch nicht voll Weins, 34.
daraus ein unordentlich Weſen erfolget, ausgenommen wären. Eph. V, 18.
O Eitelkeit! O ſündliche Thorheit! Zu ſolchem Lachen würde Sa-
lomo ſprechen: **Du biſt toll! Und zu ſolcher Freude: Was** Pred. II, 2.
machſt du? Und was ſoll man von der Eitelkeit des Kleider- §. 69.
Prachts ſagen? Unſere Berenicen, ob ſie wohl keine Königin- p.246.
nen ſind, kommen aufgezogen mit ſo groſſer Phantaſey, daß man Ap. Geſch. XXV, 23.
nicht begreiffen kan, wie dis irdiſch-geſinnte, fleiſchliche Weſen
mit der täglichen Buſſe, mit dem Glauben, mit der Liebe und
Nachfolge des HErrn JEſu, und mit den Ubungen der Gott-
ſeligkeit, dazu ein wahrer Chriſt verbunden iſt, beſtehen könne.
Und das muß doch nicht Hoffart, ſondern Sauberkeit, Zierlich- p. 247.
keit und Artigkeit bey ihnen heiſſen. Ich finde eine Perſon in
heiliger Schrifft, die ſich, nachdem ſie ſich auch in ſolcher Eitelkeit
und andern Sünden verwickelt hatte, zu den Füſſen des HErrn
JEſu legte, und ihre Haare zum Fußhader machte; Wie viele
ſind ihrer aber ietzo zu finden, die dergleichen im Geiſt und Glau-
ben mit bußfertigen Hertzen thun? GOtt weiß es! Was iſt §. 70.
ietzo in der Welt gemeiners, als Zancken und Hadern, das
Rechten und Fechten, und die mancherley, unter vielerley Schein
und Fürwand, verdeckte Bitterkeit und Boßheit, und was iſt
auch eitler, thörichter, gefährlicher und ſchädlicher? Der Weg
der Liebe und Güte, welchen der HErr JEſus und ſein Geiſt ſo

 offt

offt uns anpreiſen und anweiſen, führet zum Frieden und zur Ruhe, die Welt aber hält mehr von dem Wege des Haders, Rechtens und Fechtens, welchen ſie manchmahl, weil ſie lebet, nicht zu Ende bringen kan. Von gemeiner Leute ärgerlichem Gezänck iſt nicht viel zu ſagen, indem es eine offenbahre groſſe Thorheit und Eitelkeit iſt, ja eine liſtige und kräfftige Wirckung des hölliſchen Feindes, daß die armen Leute bey ſo mannichfaltigen Beſchwer und Elend, darinn ſie ſtecken, dennoch zancken, und einer dem andern bey dem
p. 248. Bißgen Thränen-Brod, das ſie kaum ſatt haben, ſo bittere Salſen
§. 71. zurichten und aufſetzen, daß ihnen die Augen übergehen. Sehet aber noch eine erſchreckliche Eitelkeit! Ihrer viele, wenn ſie eine geringe Sache wider einander haben, meynen, es müſſe mit dem Degen und ein paar Piſtolen, wie ſie reden, ausgemacht werden, der Satan macht ihnen ein Blendwerck, einem Schatten oder Nebel gleich, das heiſſen ſie die Ehre, und hetzet ſie an einander, daß ſie ſich drum ſchmeiſſen und balgen müſſen, bey ſolchem unbeſonnenen und gottloſen Spiel ſetzet man auf, ſein Leben, ſeine Seel und Seligkeit, welches alles mehrmahls von einem, manchmahl auch von beyden verlohren wird. Wie? Iſt denn das Leben ſo eine ſchlechte Sache? Iſts nicht eine von den edelſten Gaben GOttes, welches wir zu ſeinem Dienſt gebrauchen ſollen, und wir wollen ſo boßhafftig ſeyn, und es im Dienſt des Teufels ver-
p. 249. liehren? Und was für ein theures Kleinod iſt unſere Seele? Muß man ſelbige üm eines Worts willen, das einer etwa wider uns geredt hat, dahin geben, als wäre es ein Zahl-Pfennig oder eine taube Nuß? Man lieſet, daß die Japoneſer eine ſolche angebohrne Rachgier und Grauſamkeit haben, daß wo ſie ſich auf den geringſten empfangenen Schimpff nicht ſo fort rächen können, ſie ihnen ſelbſt mit ihrem Crick oder kurtzem Schwerd den Bauch aufſchneiden, und ſich ermorden. Nun ſind das Heyden, die von GOtt nichts wiſſen, und den Werth einer Seelen nicht verſtehen. Man ſiehet auch aus ſolchem ihrem Thun, daß der hölliſche Mord-Geiſt unter ihnen nach aller ſeiner Luſt völlig herrſchet. Was ſoll man denn von den unchriſtlichen Chriſten ſagen,

Joh. Bapt. Tavernier in der Beſchreibung des Reichs Japon p. 2.

p. 250.

ſagen, die vom Teufel getrieben, einander als Höllen-Opffer ſchlachten und hinrichten, die auf einen ausgebreiteten Mantel treten, mit dem Fürſatz nicht von dannen zu weichen, biß einer von ihnen (oder wohl alle beyde) dem Teufel geſchlachtet und geopffert iſt? O Greuel! O Gottloſigkeit! O Raſerey und Unſinnigkeit! O erſchreckliche Eitelkeit unter den Chriſten! Zu ſolchen und andern §. 73.
ſündlichen Eitelkeiten wollen wir nur noch was weniges hinzu thun von der kläglichen Eitelkeit, oder von ſolchen traurigen Fällen, welche den beſtändigen Unbeſtand der Menſchlichen und Weltlichen Herrlichkeit, Glückſeligkeit, Ehre, Luſt, Freude ꝛc. würcklich darſtellen. Ich ſelbſt habe erlebet und geſehen, daß ho- p. 251.
he Häupter und groſſe Potentaten nicht allein natürlichen Todes verblichen, und alle ihre ſcheinbare Herrlichkeit mit einer finſtern Toden-Grufft haben verwechſeln, ſondern daß ſie auch, durch feindliche Macht gezwungen, ſo wohl als die Unterthanen, ihre Hütten und Häuſer, ihre Schlöſſer, Palläſte und Burge verlaſſen, und die Flucht ergreiffen, einer auch ſeinen Königlichen Halß dem Mordbeil ſeiner treu-vergeſſenen Unterthanen darlegen müſſen. Ich habe geſehen, daß groſſer Herren Bediente aus ihrer Höhe plötzlich herunter geſtürtzt, gar tieff gefallen, etliche in Ketten und Bande, etliche in Schmach und Verachtung, etliche in Armuth, Bedrängniß und groß Elend. Ich habe erlebet, daß gantze Provin- §. 74.
tzen mit groſſen Waſſern überſchwemmet, viel tauſend Menſchen, nebſt einer groſſen Anzahl Vieh erſäuffet, und alle Herrlichkeit plötzlich zu nichte worden. Ich habe geſehen, daß gantze Städte, Flecken, Schlöſſer, Dörffer durch eine erſchreckliche Feuers-Brunſt, ſind zu Boden geriſſen, und in die Aſchen geleget, daß ſo wohl herrliche, anſehnliche, prächtige Gebäu, als kleine Häuſer und Hütten, vom Gewitter entzündet und eingeäſchert. Ich habe p. 252.
Hochzeiten und Freudenmahl geſehen, die durch ſchleunigſte Unglücks- und Todten-Fälle in Heulen und Weinen ſind verwandelt, daß nahrhaffte Oerter gantz nahrloß worden, daß Veſtungen, die man vor unüberwindlich gehalten, in einer Zeit von 24. Stunden ſind bezwungen und eingenommen, daß vormahls

wohlhabende Leute ihr Bißgen Brod für den Thüren ſuchen müſſen, daß reiche Leute in langwierigen Kranckheiten keinen Labſal gefunden, als an dem Waſſer, das aus ihrem Brunnen geſchöpfft, weil ſie in den köſtlichſten Stärckungen keinen Schmack oder Krafft finden können. Ich habe erfahren, daß ſchöne Weibes-Bilder durch die Blattern oder andere Zufälle ſo zugerichtet worden, daß ſie in die Zahl der Ungeſtalten übergehen müſſen. Ich habe erlebet, daß eine Adeliche Jungfrau, welche für die Schönſte in der gantzen Provintz, darinn ſie lebte, gehalten wurde, und ihrer fürnehmen Eltern Augen-Luſt war, durch einen Unfall ins Waſſer gerathen, darinn ůmkommen, und etwa 24. Stunden nach ihrem Ableben, welches bey heiſſer Sommer-Zeit geſchehen, ſo ſcheußlich worden, daß man ihren Sarck ſtracks vernageln, und die Beyſetzung beſchleunigen müſſen. Ich habe geſehen, daß Eltern eine ziemliche Anzahl Kinder bey einander gehabt, und derſelben Erziehung und Verſorgung halber manchmahl bekümmert geweſen, und ſiehe, es kam ein rauher Wind über dieſe Blümlein, daß ſie eines nach dem andern verwelckten. Ich habe erfahren, daß reicher Leute Kinder die Kinder der Armen haben ům Hülffe und Beförderung anſprechen müſſen, daß einer
p. 253. ein Hauß ſehr pläiſirlich und beqvem gebauet, und als es kaum fertig worden, verlaſſen, mit dem Grabe verwechſeln, und einem an-
§. 75. dern, an welchen er nie gedacht, überlaſſen müſſen. Ich habe geſehen, daß kluge Welt-Leute ſolche Thorheiten, auch in zeitlichen
p. 254. Dingen begangen, daß man ſich drüber verwundern müſſen.
Tavernier Jener Perſianer bauete bey der Stadt Tauris in Perſien eine
Perſiſch. Brücke unter vielen Spitzen oder Gipffeln des Gebirges, wo ſie
Reiſe 1. B. gantz nicht nöthig oder nützlich (zumahlen daſelbſt kein Waſſer
p. 23. a. auch ſelbiges dahin nicht ſoll können geführet werden) nur damit der König, wenn er würde in die Stadt kommen, und die Brücke ſehen, nach ihm dem Erbauer fragen möchte, das war eine Thorheit und eitles Fürnehmen eines ungläubigen Menſchen. Ich wolte aber gar leicht unter den Chriſten noch gröſſere Thorheiten finden, die ſie im Bauen und dergleichen begangen. Ich habe geſehen, daß kluge und tapffere Leute einander mit Wein und

Bier

Bier dermaſſen zugeſetzt, daß man hätte meynen ſollen, als wären ſie in Willen, einander damit zu erſäuffen; Was hilffts nun einen Menſchen, ob er im Wein (wie Eduard der IV. König in Engeland ſeinen Bruder Georg, Hertzogen von Clarentz, in einem Gefäß voll Malvaſier erſauffen laſſen,) oder Waſſer erſäufft wird, wenn er ſein Leben und ſeine Seele verlieret? Heiſt das nicht, einer des andern Tod beſchleunigen, indem er ihm vermeynet, eine Luſt und Freude zu machen? O Eitelkeit! O Thorheit! Eine iedwede erleuchtete Seele wird noch viel mehr Eitelkeiten in der Welt antreffen, und durch eigene Erfahrung überzeuget vom Hertzen ſagen müſſen, mit Salomo: Eitelkeit über Eitelkeit! Eitelkeit bey Hohen und Niedrigen! bey Klugen und Einfältigen, bey Gelehrten und Ungelehrten, bey Reichen und Armen, bey Alten und Jungen!

Ex Camden. refert Lanſius in Conſult. p. 687. Et Camerar. hor. ſubciſ. Cent. I. c. 94. p. 445.

Prüfet euch nunmehr nach ſolcher Betrachtung, ihr Chriſtliche Seelen, und unterſuchet euer Chriſtenthum, um zu wiſſen, ob es rechtſchaffen ſey; Worauf ihr die meiſte Zeit, die meiſte Gedancken, und den gröſſeſten Fleiß wendet, auf das äuſſerliche, leibliche, irdiſche und vergängliche, oder auf das innerliche, geiſtliche, himmliſche und ewige? Welche Ehre ihr höher achtet, die für GOtt, oder die für der Welt? Welche Herrlichkeit die gröſte iſt in euren Hertzen, die, welche euch die Welt gegeben hat, oder geben kan, oder die, ſo euch vom Himmel in der heiligen Tauffe geſchencket iſt, welche das Wort des HErrn die Kindſchafft GOttes, die Gerechtigkeit JEſu, und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes nennet? Welche Schätze euch die liebſten ſind, die irdiſchen oder die himmliſchen? An welchem Schmuck ihr euch am meiſten ergetzet, des Leibes oder der Seelen? Welche Geſellſchafft euch lieber iſt, der irdiſch-geſinnten, oder der himmliſch-geſinnten, der gottſeligen oder der gottloſen Menſchen? In welchem Geſpräch ihr mehr Vergnügung findet, in dem, das heilig und erbaulich, oder in dem, das liederlich und eitel iſt? u. ſ. w. Es iſt euch an ſolcher Prüfung ſehr viel gelegen; Wie kan das Vögelein auffliegen, welches in der Kinder Händen, und mit einem Faden an einem Fuß gebunden iſt? Und ſeyd

§. 76. p. 255. ℣ I.

p. 256. §. 77.

ihr in der Welt verſtricket, wie werdet ihr euch täglich üben, dem Himmel näher zu kommen? Wie werdet ihr euch des Himmels verſichern können, wenn ihr in der Welt noch ſo viel Luſt und Troſt findet, und mit der Eitelkeit noch ſo viel zu thun habt, daß ihr an den Himmel ſelten gedencket? Hat iemand den Schatten für ſich und folget demſelben, ſo iſt die Sonne hinter ihm, und er hat ihr den Rücken zugewand. So iſts im Chriſtenthum, wer das Schattenwerck der weltlichen, vergänglichen Herrlichkeit und Glückſeligkeit gerade für ſich hat, demſelben nachwandelt, und ſein Abſehen bloß darauf richtet, der hat gewiß der Sonnen der Ge-
p. 257. rechtigkeit den Rücken zugekehret. Nun liebſte Seelen, wir wer-
§. 78. den alle in dieſer Prüfung etwas bey uns finden, das nach Eitelkeit und Welt-Liebe ſchmecket, welches einer Läuterung und Beſſerung bedarff; Denn wir ſehen faſt durchgehends mehr auf das ſichtbare, als auf das unſichtbare, die weltliche Phantaſey, und das eitele Gepränge leuchtet uns mehr in die Augen, als die geiſtliche und himmliſche Herrlichkeit, die wir theils in Chriſto haben, theils von ihm erwarten. Wir lieben ja wohl Chriſtum und folgen ihm, doch wie ſeine Jünger vor ſeinem Leiden, die immer hofften, er würde ein herrliches und mächtiges Welt-Reich anrichten, und ſie darinn mit groſſen Würden und Gütern verſehen. Wir wollen zwar GOtt geehret, uns ſelbſt aber auch nicht verachtet und vergeſſen wiſſen; Wir wollen lieber wegen unſer
p. 258. Gelehrſamkeit, als Gottſeligkeit berühmt ſeyn; Wir achten höher die äuſſerliche Schönheit des Leibes, als die innerliche der Seelen; Wir reden offt lieber mit der Welt, als mit GOtt, wir bitten ja wohl um ein ſeliges Ende, und verlangen bey Chriſto zu ſeyn, aber wir möchten doch heut, oder morgen, auch wohl dieſes Jahr noch nicht ſterben. So ſind wir faſt alle geſinnt, ſonderlich, wenn es uns noch wohl gehet, und die Welt uns ſchmeichelt und liebkoſet, ſo gehet uns die Lehre von der verſchmähenden Eitel-
§. 79. keit ſchwer und herbe ein. Laſt uns denn dieſe Fehler hertzlich erkennen und bereuen, im Nahmen JEſu Vergebung bey GOTT ſuchen, und auf Beſſerung von Hertzen bedacht ſeyn.

Laſſet

Laſſet uns die Welt verlaſſen, ehe ſie uns verläſt, und ehe wir ſie verlaſſen müſſen; Laſt uns nicht an ihrem Pracht und Schein-Weſen vergaffen, denn es iſt nur ein Blend-werck, das heute ſtehet, und morgen vergehet. Was ſind p.259.
alle zeitliche Hoheiten, Süßigkeiten und Freuden anders, als ſüſſe Pſ. LXXIII,
Träume, (damit ſie der Heilige Geiſt gar ſchicklich vergleichet,) 20.
und was hat man mehr davon, als von den herrlichen Phanta- Eſ. XXIX, 8.
ſeyen, damit unſere Seele manchmahl im Schlaff ſpielet? Wie §. 80.
lange wollen wir, wie die Kinder, den bunten Sommer-Fliegen, und den ſchwebenden, ſcheinbaren Ungezieffer nachlauffen? Und wenn wir etwas gefangen oder erlanget haben, uns freuen, als hät-
ten wir was ſtattliches erlauffen? Was hat Salomo gehabt von p.260. Matt. VI, 29.
ſeiner Herrlichkeit? Was Haman von ſeiner Ehre und Hoheit? Eſth. III, 1. ſ.
Was Belſazer von ſeiner Sauff-Freude? Was der reiche Mann Dan. V, 1. ſ.
von ſeinem Kleider-Pracht und täglichem Wolleben? Was He- Luc. XVI,
rodes von ſeinem königlichen Kleide, darinn er wie ein irdiſcher 19.
GOtt anzuſehen war? Was Berenice von ihrem Gepränge? Ap. Geſch.
Ein lauteres Nichts, und wenn ſie anders nichts gehabt, und aus XII, 21. ſ.
der Welt mit genommen, ſo werden ſie in Ewigkeit Nichts ha- XXV, 23.
ben, als für die geliebte Eitelkeit, die unſelige erſchreckliche Ewig-keit. Und was haben wir von allem dem, das wir bißher in der Welt gehabt und genoſſen haben? Wo iſt die eitele Freude, die Luſt, die wir uns in unſerer Jugend machten? Düncket es uns ietzo nicht nur ein Traum geweſen zu ſeyn? Iſts nicht, wie ein Schatten, wie ein Rauch, wie ein Schämen im Waſſer vergangen, und was haben wir ietzt im Alter davon, als manchmahl ein ſorgliches und betrübtes Andencken, wegen der Sünden, die da-
bey mit untergelauffen? Es wird gemeldet, daß vor Zeiten die §. 81.
Päbſtiſche Geiſtlichkeit an manchem Ort in eine ſolche Beſtia- Ex Joh. Go-
lität verfallen ſey, daß wenn einer aus den Dohmherren ſterben ro ap. Be-
wollen, man ihm, uhralten Gebrauch nach, einen Schweins- can. & Joh. Wolfio
Kopff fürs Bette gebracht, ihm denſelben fürgezeiget, und dabey Ernſt delit.
erinnert: Er hätte bißher nicht wie ein Menſch, ſondern wie ein hiſtor. p.139.
Schwein gelebet, er möchte ſolches bereuen, und die göttliche Barm- Colloq. IX.

hertzig- p.261.

hertzigkeit um Vergebung anflehen. Prüfet euch, meine Mit-Chriſten, wenn man euch nach Beſchaffenheit euers geführten Lebens, in euerm Abſterben, auch etwas ſolte zur Erinnerung fürhalten, was es wohl ſeyn würde? Vielleicht ein neues Buch, das für wenig Tagen allererſt heraus kommen, und von Staats-Sachen oder curieuſen unerhörten Neuligkeiten handelte? Oder es müſte eine Puppe ſeyn, die allererſt mit der Poſt aus Franckreich kommen, und die neueſte, daſelbſt erfundene und beliebte Mode fürzeigete? Oder ein Spiegel, oder eine neue Manier von Paruqven, oder flatternden und phantaſtiſchen Kappen? Oder ein Beutel mit Gelde? Oder eine Flaſche mit Bier oder Wein, nebſt einer Tobacks-Pfeiffe, und andern Sauff-Geräthe? Oder eine Koppel Jagt-Hunde, nebſt einem Pferde, oder ein naſſes Wiſch-Tüchlein, zu bedeuten die Thränen, die ihr durch eure Ungerechtigkeit euern Nächſten ausgepreſſet? u. ſ. w. Und wenn euch gleich ſolche Dinge niemand fürhalten wird, wer weiß, was die
Dan. V, 5. göttliche Hand, die dem Belſazer ſein Urtheil an die Wand ſchrieb, euch in euern Gewiſſen fürbilden wird? Laſt denn ab ſolche Eitelkeiten zu lieben, und erwehlet euch ein gewiſſes, beſtändiges, geiſtliches und himmliſches Gut, das euch im Leben und Sterben, in Zeit und in Ewigkeit tröſtlich ſeyn kan, das nehmlich, davon Aſſaph
Pſ. LXXIII, 28. ſagt: **Das iſt meine Freude, (oder mein Gut) daß ich mich zu GOTT halte, und meine Zuverſicht ſetze auf den HErrn.**
§. 82. p. 262. Gewehnet auch eure Kinder von Jugend auf zur Verſchmähung der Eitelkeit; Sagt ihnen, wenn ihr fürnehmen Herkommens ſeyd, daß kein edler und höher Adel ſey, als die Kindſchafft GOttes, und kein fürnehmer Geſchlecht, als der, die aus GOtt gebohren, und des HErrn JEſu Bluts- und Muths-Freunde ſind, daß ſie ſo wenig ihrer Vorfahren und deren Adels, wo ſie nicht ſelbſt durch Gottſeligkeit und Tugend ſich veredlen, ſich rühmen können, als ein Blinder des Geſichts, und ein Stummer der Beredſamkeit ſeiner Ahnen ſich rühmen kan. Sagt ihnen, daß ein gottloſes Hertz, wenn es gleich aus einem alten berühmten Geſchlecht entſproſſen iſt, keinen mehrern Vortheil davon hat, als

der

der Teufel, daß er ein ſchöner Engel geweſen. Habt ihr etwa ein wohlgelegenes und nahrhafftes Hauß! Berichtet ſie, daß weder ihr, noch ſie, darinn eine bleibende Statt habt, ſondern müſt es verlaſſen, und ein anders entweder in dem Himmel, oder in der Höllen erwarten. Sagt ihnen, wenn ſie zierlich angekleidet ſind, daß ſie, wo ſie nicht in der Furcht GOttes und in der Demuth wandeln, in allem ihren Schmuck und Pracht können Greuel für GOtt seyn, daß der beſte Schmuck und die ſchönſte Mode ſey die Gleichförmigkeit mit dem HErrn JEſu, und ein heiliger, gottſeliger Wandel. Laßt ihr ſie in allerley Exercitien unterrichten; Sehet zu, daß ſie das Exercitium pœnitentiæ & pietatis, die Ubung der Buſſe und der Gottſeligkeit nicht vergeſſen. Habt ihr etwas für ſie geſammlet, Lieber, laſt ſie es nicht wiſſen! Sagt ihnen von keinem andern Schatz, als der Gnade und dem Segen GOttes, und der Seligkeit, die uns im Himmel aufbehalten wird. Laßt ſie zuweilen mit armer Leute Kindern ümgehen, nicht verächtlich und unfreundlich, ſondern mit Demuth und Leutſeligkeit: Sagt ihnen, daß kein Unterſcheid im zeitlichen unter ihnen ſey, als welchen die Göttliche Verſehung gemacht hat, u. a. m. Wir müſſen endlich auch was ſprechen von **der Art und Weiſe der Verſchmähung der Welt und deren Eitelkeit, und von den Mitteln, dadurch man dazu gelangen kan.** Es hat nicht die Meynung hiemit, daß man den Beſitz der zeitlichen Güter, die uns GOTT zugetheilet hat, verlaſſen, und ſich ſelbſt in frey- oder muthwillige Armuth ſtürtzen, und hernach von anderer Leute Arbeit und Gütern unter dem Vorwand des Gebets und GOttesdienſts ſich erhalten laſſen ſoll. Denn ob zwar eine Art ſolcher Leute in einem Theil der Chriſtenheit ſich in groſſer Menge finden, die uns überreden wollen, ſie haben die Welt verlaſſen, und ſeyn der Eitelkeit abgeſtorben; So bezeuget doch die deutliche Erfahrung, daß bey ihnen mehr Schein, als Krafft iſt, daß ſie ſo wohl, ja offt mehr, als andere, in das Scheinweſen der Welt eingeflochten ſind, und daß bey den meiſten unter dem religieuſen Habit ein weltlich- und irdiſch-geſinnetes Hertz geheget wird;

Confer. 1. Pet. III, 1.

p. 263.

§. 83.

p. 164.

Zu geſchweigen, daß mancher Orden hin und wieder ſo viel beſitzet und innen hat, als gantze Fürſtenthümer, ja wohl gar wohl ein Königreich austragen. So ſolte uns auch gar nicht fehlen, ſolche Leute wircklich und nicht in geringer Anzahl fürzuſtellen, welche in groſſen Gütern, in Ehren-Aemtern, in ſchweren Verrichtungen, im Ehſtand leben, in einem anſehnlichen Kleide einher gehen, und viel in der Welt zu thun haben, welche doch der Welt mehr abgeſtorben ſind, als der gröſſeſte Theil der Ordens-Leute. Es wird auch der groſſe Tag des HErrn offenbahren, wo die meiſte Selbſt-Verläugnung, die seligſte Armuth, die reineſte Keuſchheit, der heiligſte Gehorſam, das ſtrengſte Faſten, das meiſte und eifrigſte Gebet, die gründlichſte Demuth, und mit einem Wort, die mehrſte Verſchmähung der Eitelkeit geweſen ſey. Denn der heiligſte und allwiſſende GOtt richtet nicht nach dem Anſehen, ſondern nach dem Hertzen, und es iſt auſſer allem Zweifel Chriſti und ſeiner Apoſtel Eſſen und Trincken GOTT mehr gefällig geweſen, als aller Phariſeer Faſten.

§. 84. So ihr denn, ihr Chriſtliche Seelen, zu der Verſchmähung der Eitelkeit zu kommen verlanget, ſo ſtellet euch (1.) öffters für als ein nothwendiges Stück euers Chriſtenthums, und eine unausbleibliche Frucht des Glaubens, daß ihr die Welt verſchmähen, euer Hertz an das Zeitliche
p. 265. nicht hängen, und euch in die Eitelkeit nicht verlieben müſſet. Denn wenn der HERR unſer GOTT ſpricht: **Du ſolt GOTT deinen HERRN lieben von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen** 2c. Wenn das gantze Hertz, die gantze Seele, und alle Kräffte auf die Liebe GOttes ſollen verwandt werden, ſo weiß ich nicht, was man der Welt zuwenden ſolte? So ſehe ich auch nicht, wenn unſer Erlö-
Matt. VI, 24. ſer ſagt: **Niemand kan zweyen Herren dienen, ihr könnet nicht GOtt dienen und dem Mammon;** Und ſein Apoſtel:
1. Joh. II, 15. **Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt iſt, ſo iemand die Welt lieb hat, in dem iſt nicht die Liebe des Vaters,** was unſer Hertz darwider einwenden könne. Hierum wirds ſehr heilſamlich ſeyn, wenn man täglich nach dem Gebet und

Erneu-

Erneurung des Tauff-Bundes, ehe man ſich recht ankleidet, ehe man die Aufwartung und Bedienungen zuläſſet, ehe uns die ſanfften Mittags-Winde aus der Welt anwehen, ehe wir ſehen und hören, was man uns für Titul giebt, u. ſ. w. ſeinem Hertzen ſolche Lectiones aufgiebt: Wähle GOtt oder die Welt! Denn beyden kanſt du nicht dienen. Welche Chriſtum angehören, die creutzigen ihr Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden. Lieben Brüder, die Zeit iſt kurtz, braucht der Welt, daß ihr derſelben nicht mißbraucht, denn das Weſen dieſer Welt vergehet, ꝛc. Dis ſind Tropffen einer Tinctur in der Seelen-Apothec JEſu bereitet, welche zwar dem Fleiſch ſehr herbe und bitter, dem Geiſt aber ſehr dienlich und heilſam ſind, wenn ſie in der Furcht GOttes täglich gebraucht werden. Es ſolte auch billich die Bet-Kammer höher, fürnehmer und begüterter Leute, an einem abgelegenen, einſamen, dunckeln Ort, ohne Tapezereyen, Schildereyen u. ſ. w. ſeyn; Hie müſte man ſich keines Sammeten und weichen Polſters oder Küſſens, keines koſtlich beſchlagenen und anſehnlichen Stuls, keiner vergüldeten oder mit Silber beheffteten und in geſtickter Arbeit gebundenen Bücher gebrauchen, ſondern alles müſte ſchlecht und recht, und geringe ſeyn; An ſtatt der Spiegel könte man dis Gemach mit natürlichen oder gemachten Hirn-Schalen und Todten-Köpffen zieren; An ſtatt der Kaſten und ſchönen Truhen, müſte man einen Sarg ſetzen, und in demſelben das Sterbe-Geräth verwahrlich beylegen. Ich habe ſichere Nachricht, daß ein fürnehmer und berühmter Reichs-Fürſt ein Zimmer gehabt, in welches er ſich offt einzuſchlieſſen pflegen, in welches auch auſſer ihm niemand kommen müſſen; Man hat aber nach ſeinem ſeligen Abtritt aus der Welt gefunden, daß zwar der HErr in demſelben allerley Seltenheiten und Koſtbarkeiten, von Juwelen, Ringen und andern Geſchmeide aufgehoben, es haben aber dieſelbe theils unterm Tiſch im Staube, theils auf und unter den Bäncken zerſtreuet gantz verächtlich gelegen. Vielleicht iſt eben dieſer Ort dieſem klugen Herrn eine Schule geweſen, darinn er die Verſchmähung der

p. 266.
Gal. V, 24.
1. Cor. VII, 29. 31.
§. 85.

p.267. Eitelkeit gelernet hat. Zum wenigſten möchten ſolche Leute zuforderſt Morgens und Abends, ehe ſie ſich ankleiden, oder wenn ſie ſich haben abkleiden laſſen, mit einem Chriſtlichen Nachſinnen gedencken an die Worte des heiligen Auguſtini: Demta vanitate, quid ſunt homines, niſi homines? Was ſind alle Menſchen, wenn man die Eitelkeit von ihnen hinweg thut, als Menſchen? Be-
§. 86. dencket aber auch öffters die Hoheit, Herrlichkeit und Seligkeit, die ihr entweder ſchon habt, oder doch haben könnet, theils wegen der Schöpffung, theils wegen der Erlöſung, theils wegen der Hei-
p.268. ligung, und erweget dieſelbe hertzlich als für GOtt, nach GOtt, und in GOtt. Bedencket, ob ihr nicht das undanckbarſte Geſchöpff von der Welt wäret, wenn ihr dieſem gütigſten, liebreichſten, ſeligſten, und um euch ſo wohl verdienten GOtt, die Eitelkeiten der Welt, die Ehre, die Güter, die Wollüſte, u.a.m. ſoltet vorziehen, und euer Hertz mehr daran, als an ihn hängen? Einer erleuchteten Seelen iſts unleidlich, daß GOtt und die Welt bey ihr
§. 87. in Vergleichung kommen ſolte. Sie ſaget offt: O GOTT, o JESU, o Tröſter, wie hab ich elender Menſch dich ſo ſpät erkennet! Wie bin ich ſo unglückſelig geweſen, daß ich mich in die Welt und deren Eitelkeit verliebet und vernarret! Ich habe hie und da Freude, Luſt, Troſt, Ehre, Vergnügung geſucht, und nichts als ein eitles Weſen gefunden, und bin dich, du Qvelle der ewigen Freude, du Weſen aller Weſen, du Schatz aller Schätze, vorbey gangen? Bin ich nicht blind? Bin ich
p.269. nicht närriſch? Bin ich nicht bezaubert geweſen? Nun ich dancke dir, daß du mich ergriffen, aus lauter Liebe zu dir gezogen, mit deinem Licht erleuchtet, und mich meine Thorheit haſt erkennen laſſen. Ach laß mich nun immer in deinem Erkäntniß, in deiner Liebe und in deinem Dienſt wachſen! Verherrliche und mache groß deinen Nahmen in mir und an mir, daß er allezeit auch durch mich geheiliget und gepreiſet werde! Und wie nichts höhers, edlers, herrlichers, ſeligers in der Welt iſt, als du, du höheſtes, einiges und ewiges Gut, ſo gib, daß mein Hertz auch von nichts anders wiſſe, nichts höher ſchätze, nichts mehr

mehr liebe und verlange, als in deiner ſüſſen und ſeligen Gemeinſchafft zu leben und zu ſterben, u. a. m. Erweget auch p.270.
fleißig die kümmerliche und elende Zeit, die uns der heilige und §. 88.
gerechte GOTT nach ſeinem allweiſen und gütigſten Rath hat erleben laſſen. Es ſcheinet, GOtt habe um unſer Sünde willen ſeinem Segen geboten, daß er uns verlaſſe, und dem Fluch, daß er uns allenthalben treffe und verfolge, daher die Armuth an vielen Orten gröſſer iſt, als manch Unerfahrner und Unbedachtſamer meynet. Hiezu kommen die groſſen Beſchwerungen und Laſten, die das Land durchgehends drücken, dadurch ihm das Vermögen ausgepreſſet wird; Die Nahrung liegt allenthalben danieder, Treu und Glauben iſt faſt aller Orten verloſchen, die Ungerechtigkeit hat überhand genommen und die Liebe iſt bey vielen erkaltet. Ein ieder ſucht ſeinen eigenen Nutzen mit ſeines Nächſten Schaden, oder, wenn er ſiehet, daß er verderben ſoll, ſucht er einen Troſt darinn, daß er ſeinen Mit-Chriſten
in daſſelbe mit einwickelt und hinein ſtürtzet. Daß GOtt hiebey p.271.
die Hand mit im Spiel habe, daran läſt uns ſein Wort nicht §. 89.
zweiffeln. Ich will, ſpricht der HErr, deinen Weg mit Dor- Hoſ. II, 6. 7.
nen vermachen, und eine Wand dafür ziehen, daß ſie ihren (gewöhnlichen) Steig nicht finden ſoll, und ſagen müſſe: Ich will wieder zu meinem vorigen Mann (den HERRN) gehen, da
mir beſſer war, denn mir ietzt iſt. Und abermahl: Iſt denn Jer. II, 14. ſq.
Iſrael ein Knecht, oder leibeigen, daß er iedermans Raub ſeyn muß? Denn die Löwen brüllen wider ihn und ſchreyen, und ver-
wüſten ſein Land. Solches macheſt du dir ſelbſt, daß du den 17.
HErrn deinen GOtt verläſſeſt, ſo offt er dich den rechten Weg
leiten will. Es iſt deiner Boßheit ſchuld, daß du ſo geſtäupet 19.
wirſt, und deines Ungehorſames, daß du ſo geſtraffet wirſt: Alſo muſt du inne werden und erfahren, was es für Jammer und Hertzeleid bringet, den HErrn deinen GOTT verlaſſen, und ihn nicht fürchten, ſpricht der HERR,
HERR Zebaoth. So kehret nun wieder, ihr abtrün- Jer. III, 22.
nige Kinder, ſo will ich euch heilen von euerm Ungehor-

 ſam.

p.272. ſam. Warum wolten wir denn nicht ſeinem väterlichen Abſehen uns beqvemen, das eitele und ſündliche Weſen der Welt verlaſſen, und von Hertzen zu ihm ſagen: Siehe, wir kommen zu
Jer. III, 23. dir, denn du biſt der HErr unſer GOtt! Warlich es iſt eitel Betrug mit den Hügeln und mit allen Bergen, (mit allen irdiſchen Dingen, worauf wir uns bißher verlaſſen haben,) warlich es hat Iſrael keine Hülffe, (keinen wahren Troſt, kein Heil in der gantzen Welt, und in allem ihren Schein-Weſen,) denn
§. 90. (nur) am HErrn unſern GOtt. Endlich betrachtet hertzlich, daß es euch zum willigen und frölichen Sterben dienen könne, wenn ihr ſchon vorher der Welt und ihrer Eitelkeit abgeſtorben ſeyd, und daß euch der Tod deſto ſüſſer ſeyn werde, wenn euch die Welt mit ihrer Ehre, Freude, Gütern, Wolluſt bitter geweſen.
p.273. Eine Pflantze, die tieff und weit eingewurtzelt, iſt ſchwerer fortzubringen und zu verſetzen, als eine andere, welche wenig Wurtzel geſetzet hat: Alſo ein Menſch, der ſich in die Eitelkeit vertieffet hat, will dieſelbe ungern verlaſſen, iſt unwillig zum Tode und änderte gern, wenn er könte, den Willen GOttes, welcher Zuſtand fürwahr eine nicht geringe Gefährlichkeit für die abſcheidende Seele mit ſich führet, denn wehe ihr, wo ſie voll herrſchender Welt-Liebe für GOttes Richter-Stuhl erſcheinet! Es fallen dieſer Sache halber zuweilen ſorgliche Exempel für, eine Adliche Wittwe groſſes Vermögens gienge zwar täglich in die Kirche und hörte das Wort GOttes, wolte auch das Anſehen haben, daß ſie ihre beſte Luſt darinn fünde: Als aber ein hitziges Fieber, das ſie unverhofft überfallen, ſie in Sterbens-Gefahr ſetzte, ließ ſie ein Käſtlein, darinn ſie ihre Perlen, Ketten, Armbänder, Diamanten, Schmuck, und was dazu gehörte, bißher verwahret hatte, ans Bette bringen, und den gantzen Vorrath auf daſſelbe ausſchütten, währete darinn und ſagte dazu: So ſoll ich dich denn nun verlaſſen! So ſoll ich dich
p.274. denn nun verlaſſen! und gab bald hernach ihren Geiſt auf. Drum laſt uns doch in der Zeit von der Eitelkeit loßwircken, und unſere Dinge alſo einrichten, daß wir am Ende nichts zu thun haben, als
§.91. in den Armen unſers JEſu ſelig einſchlaffen. Solche gottſelige

Für-

Fürſchläge zu bewerckſtelligen, behaltet meine Liebſten, **zu erſt**, und beſitzet, was ihr von GOTTES Gnade und Segen an Würde, Hoheit, Ehre, Gütern, Weißheit, Gelahrtheit, Ergetzlichkeit, Beqvemlichkeit habt; Erkennet es aber von Hertzen für ein anvertrautes Gut, das ihr auf Rechnung für Chriſti Richter-Stuhl inne habt. Leget euch täglich auf euren Angeſicht und auf euern Knien für GOTT, und zu den Füſſen euers HErrn JEſu, opffert und heiliget ihm euch ſelbſt, und alles, was ihr durch ſeinen Segen beſitzet, und bittet ihn mit eifrigſter Andacht, daß er euer Hertz lencke, alles in ſeiner Furcht, mit ſchuldiger Danckbarkeit, zu ſeinem und des Nächſten Dienſt anzuwenden. **Weiter**, bleibet niedrig und demüthig in aller euer Ehre und Hoheit, bleibet arm im Reichthum, mäßig im Uberfluß, ſaget und dencket nicht von euern Gütern, daß ſie euer, ſondern daß ſie GOttes ſind; Lebet in der Welt als ein Fremdling, der täglich fort, und ſeinem Vaterlande zueilet; Lebet in der Eitelkeit, als wie euer JEſus darinn gelebet hat, der, ob er wohl aller Dinge HERR war, von Hertzen ſagte: **Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt:** Joh. XVIII, 36. **Die Füchſe haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Neſter, aber des Menſchen Sohn hat nicht, da er ſein Haupt hinlege.** Matth. VIII, 20. Lebet in der Welt wie der gottſelige Biſchoff Baſilius, zugenahmt der Groſſe, von welchem berichtet wird, daß er einmahl an einem hohen Feyertage ſeinen Biſchöfflichen Habit und Schmuck anhabend, von einem Einſiedler, der aus ſeiner Einſamkeit in die Kirche, den GOttes-Dienſt beyzuwohnen, kommen war, geſehen, und für hoffärtig gehalten ſey, dem aber vom Himmel ſey geſagt, er, der Einſiedler hätte mehr Luſt und Freude davon, wenn er in ſeiner einſamen Wald-Hütten mit ſeiner Katzen ſpielete, als Baſilius in ſeinem anſehnlichen und prächtigen Habit. p. 275. §. 92. Bonart. in Syrac. cap. III. p. 52. Leget eure Kleider an, wie jene gottſelige Princeßin, welche folgenden Tages vergeſſen, was ſie am vorigen für ein Kleid getragen, und wenn ſie von ihren Kammer-Jungfern gefraget ward, welches ſie heute anzulegen beliebte? zu antworten pflegte: Gebet eines her, es gilt gleich,

was es für Lumpen ſind, welche den Madenſack decken. Lebet in der Welt, wie die heiligen Engel, die zwar den Auserwehlten zu Dienſt, und zum Schutz ſtets um und bey uns ſind, doch von aller
p. 276. Eitelkeit und irdiſchen Weſen ſich unbefleckt behalten. Folget
Phil. III, 8. 9. dem heiligen Paulus, der, in Anſehen ſeines HErrn JEſu, alles für Schaden und Dreck achtete, und ihm gleich galt, wie er in der
2. Cor. VI, 6. Welt gehalten ward; Darum er auch ſchrieb: **Es ſey ferne von**
7. **mir rühmen, denn allein von dem Creutz unſers HERRN**
Gal. VI, 14. **JESU Chriſti, durch welchen mir die Welt gecreutziget iſt,**
§. 93. **und ich der Welt.** Lebet in der Welt, wie ein kleines Kind, das ſeine höchſte Freude, ſicherſte Ruh, und einiges Wohlſeyn in dem Schooß und an der Bruſt ſeiner Mutter hat, kein freundlich Zuſprechen, kein ſpielen, kein ſingen und klingen kan es ſeiner Mutter vergeſſen machen; So laſſet auch eure Seele allein an
p. 277. GOTT und euern JEſu hangen. Lebet, als wie die Todten in
Col. III, 1. ſq. der Welt, nach des heiligen Apoſtels Ermahnung: **Suchet, was droben iſt, da Chriſtus iſt, ſitzend zu der Rechten GOttes, trachtet nach dem, das droben iſt, nicht nach dem, das auf Erden iſt, denn ihr ſeyd geſtorben, und euer Leben iſt verborgen mit Chriſto in GOTT, wenn aber Chriſtus, euer Leben, ſich offenbahren wird, denn werdet ihr auch offenbahr werden mit ihm in der Herrlichkeit.** Sind euch gleich von dem gütigſten GOtt zeitliche Güter und feine Mittel gegeben, ſo hänget das Hertz doch nicht daran; Beſitzet und gebrauchet, was euch von zeitlichen Dingen durch GOttes Segen zugefallen iſt, aber mehr nach dem äuſſerli-
§. 94. chen Menſchen, als nach dem innerlichen. Beweiſet es auch in der That, bey aller Gelegenheit, daß ihr gelernet habet euch genügen laſſen, und das eitele Weſen der Welt verſchmähen. Werdet ihr von der Welt geehret, und mit einem Blumen-Crantz gecrönet, laſt deswegen keine Veränderung an euch ſpüren, ſondern leget alles ſo fort euerm JEſu zum Füſſen; So ſie euch aber mit einer Dorn-Cron begabet, laſt es auch gut ſeyn, und freuet euch, daß ihr auch hierinn eine Gemeinſchafft mit JESU

haben

haben möget. Sammlet euch endlich die Sprüche der Schrifft, die euch die Eitelkeit und Vergänglichkeit aller zeitlichen Dinge fürhalten können, als: Das Land, (das Gut, und alles was ihr habt,) iſt mein, ſpricht der HERR, und ihr ſeyd Fremdlinge und Gäſte für mir: Unſer Leben auf Erden iſt wie ein Schatten, und iſt kein Aufhalten: HERR, lehre mich doch, daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß. Siehe, meine Tage ſind wie einer Hand breit bey dir, und mein Leben iſt wie nichts vor dir, wie gar nichts ſind doch alle Menſchen, die doch ſo ſicher leben! Sie gehen daher, wie ein Schemen, und machen ihnen viel vergeblicher Unruhe, ſie ſammlen, und wiſſen nicht, wer es kriegen wird: Du Narr, dieſe Nacht wird man deine Seele von dir nehmen, und weß wirds ſeyn, das du bereitet haſt? Alſo gehets, wer ihm Schätze ſammlet, und iſt nicht reich in GOTT: Das Weſen dieſer Welt vergehet: Es iſt ein groſſer Gewinn, wer gottſelig iſt, und läſt ihm gnügen, denn wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbahr iſt, wir werden auch nichts hinaus bringen: Wir haben hier keine bleibende Statt, ſondern die zukünfftige ſuchen wir. Nun, HErr! lehre uns alle, daß wir ſterben müſſen, auf daß wir klug und ſelig werden! Amen.

p.278. 3. B. Moſ. XXV, 23. Pſ. XXXIX, 6. ſqq. Luc. XII, 20. 21. 1. Cor. VII, 31. 1. Tim. VI, 6. 7. Ebr. XIII, 14. p. 279. 280.

LXXIX. Die Sterbens-begierige Seele.

Phil. I, 23.

Ich habe Luſt abzuſcheiden, und bey Chriſto zu ſeyn, welches auch viel beſſer wäre. p. 281.

§. 1. DAs heilige, göttliche, himmliſche Verlangen einer gläubigen und GOtt-liebenden Seelen iſt eine von den fürnehmſten Kräfften, die ſie aus GOTTES Gnade und Geiſt hat, dadurch ſie groſſe Dinge thut und ſchaffet, ohne welches ſie niemahls erfunden wird. Was dem äuſſerlichen Menſchen iſt das Odem holen, das iſt dem innerlichen das Verlangen und Sehnen

p. 282. nen aus GOtt, in GOtt, und nach GOtt. Wie bey unſerm liebſten HErrn und Heilande ein immerwährendes, unverrücktes Verlangen war, den Willen ſeines Vaters zu erfüllen, das iſt, die menſchlichen Seelen an ſich zu ziehen, und ſie zur ſeligen Vereinigung und Gemeinſchafft mit GOtt wieder zu bringen; Seine Begierde die Menſchen ſelig zu machen, drang ihn, daß er immer
Matt. xx, 28. herum reiſete, und ſuchte nicht ihm dienen zu laſſen, ſondern zu
§. 2. dienen, ſein Licht, ſeine Krafft, ſein Heil mitzutheilen. Nun ſo ſind die Seinigen auch, und man wird ſie niemahlen ohne heiliges, göttliches und himmliſches Verlangen finden. Es iſt aber ſolches dreyerley: Ein Verlangen des Glaubens, oder in CHriſto zu ſeyn, ein Verlangen der Liebe, für CHriſto zu ſeyn, und ein
p. 283. Verlangen der Hoffnung, bey CHriſto zu ſeyn. Denn was das erſte betrifft, ſo bleibet der Glaube, (in welchem das geiſtliche Leben eines Chriſten urſprünglich und fürnehmlich beſtehet,) nachdem er einmahl durch GOttes Wort und Geiſt im Hertzen erwecket iſt, immer in ſeiner ſeligen Würckung, wie das menſchliche Hertz immerdar in ſeiner Bewegung verharret; Er verlanget allezeit in CHriſto zu ſeyn, in ihm zu wachſen, ihn immer mehr zu erkennen, und ſich immer feſter mit ihm zu verbinden. Sein ſtetiges Seuffzen iſt: JEſu du in mir, ich in dir, o JEſu, lebe du in mir, herrſche in mir, über Sünde, Tod, Teufel, Welt und Hölle! Mein Heiland mache dich groß in meinem Hertzen! Vermehre in mir dein Erkäntniß, verſichere mich ie mehr und mehr, daß du auch mich geliebet, und dich ſelbſt für mich gegeben haſt! u. ſ. w. Mit ſolchem Sehnen und Verlangen, mit ſolchem Seuffzen, mit ſolchem heiligen Hunger und Durſt ſtehet ein Chriſt auf, und gehet auch damit zu Bette, und hiedurch lebet
Habac. II, 4. er in CHriſto, und CHriſtus in ihm, nach dem Worte des Propheten:
Gal. II, 20. Der Gerechte lebet ſeines Glaubens; Und des Apoſtels:
§. 3. Ich lebe, doch nun nicht ich, ſondern CHriſtus lebet in mir, wie
p. 284. ein Baum, der an den Waſſer-Bächen gepflantzet iſt, daraus
Pſ. I, 3. nicht nur zuweilen, ſondern allezeit durch ſeine Wurtzeln gleichſam trincket; So iſts auch mit einem wahrhafftigen Chriſten, er nimmt

durch ſein ſtetiges Seuffzen und Verlangen ohn Unterlaß aus der Fülle JEſU, Gnade um Gnade, Gerechtigkeit, Leben, Krafft, Joh. I, 16.
Troſt und Seligkeit. Welches auch der heil. Apoſtel meynet, wenn er ſchreibet: Ihr habt einen kindlichen Geiſt empfangen, durch Rom. IIX, 15. Confer.
welchen wir ruffen (ohn Aufhören:) Abba, lieber Vater! Ein Gal. IV, 6.
rechter Chriſt, ſagt ein gottſeliger Lehrer unſer Kirchen, kan keine p. 285.
Stunde in dieſer Welt zubringen, da er nicht an ſeinen Heiland ge- Sig. Sche-
dencke, denn er iſt unſer Seligkeit, Anfang, Mittel und Ende, und rertz. Sup.
wo ein Chriſt gefunden wird, der viel Stunden kan vorüber gehen Luneb. Fug.
laſſen, darin er ſich des HErrn CHriſti nicht erinnere, ſo wiſſe er, Melanch. p.
daß ſein Chriſtenthum halb Ding iſt, und er CHriſtum nie gelernet m. ed. 18. p.
recht lieb haben. Ach wenn dieſes die heutigen Chriſten wolten zu 146.
Hertzen nehmen! Ich komme zu dem Verlangen der Liebe, welches §. 4.
aus dem vorigen entſtehet, und demſelben allenthalben und allezeit nachgehet: Denn es iſt unmüglich, daß eine Seele, die in der Vereinigung und Gemeinſchafft mit Chriſto ſtehet, und in ihm gerecht gemacht, geheiliget und erneuert iſt, ſolte ohne heiligem Eifer und inniges Verlangen, GOtt zu lieben, zu loben, und ihm zu dienen erfunden werden. Die Seele empfähet ohn Unterlaß Gnade, Krafft, p. 286.
Licht, Troſt, und Liebe von GOtt, und giebt wieder Lob, Ehre, Preiß, Liebe, und das am meiſten in ſtetigen Seuffzen, Sehnen und Verlangen, alſo, daß ein Chriſtliches Hertz für GOtt immerzu iſt, wie ein Rauch-Faß, von welchem ein ſüſſer Geruch nach dem andern aufſteiget. Sie verlanget auch von Hertzen immer heiliger, §. 5.
frömmer und gottſeliger zu werden, dis iſt ihr ſtetiges Seuffzen und Bitten: Ach mein GOTT! und allerliebſter Vater in p. 287.
CHriſto JEſu! wenn werde ich doch dich von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, und von allen Kräfften lieben? Wenn werde ich doch in vollkommener Gerechtigkeit und Heiligkeit dir dienen? Wenn werde ich doch der Welt und mir ſelbſt gäntzlich abſterben, und dir allein leben? O Heiliger Geiſt, mein Licht, mein Troſt, meine Krafft, mein Leben, und mein Heil, verſchmähe nicht mein armes, mattes, ſündliches Hertz! Wohne in demſelben, als in deinem Tempel! Reinige, heilige, läutere, erleuchte, er-

neuere, bekehre es ie mehr und mehr! Erfülle mein Hertz mit himmliſchem Troſt, mit Friede und Freude in GOtt, auf daß ich
p. 288. deſto williger und frölicher allen irdiſchen Troſt, alle weltliche Luſt
§. 6. und Freude vergeſſen möge! Ein rechtſchaffener Chriſt ſehnet
Picinell. ſich auch hertzlich, Liebe zu erweiſen, und Gutes zu thun. Je-
Mund. ner ſinnreiche Mann mahlete eine Spinne, die auf ihrem Ge-
Symbol. webe in der Mitten ſaß, und ſchrieb dazu: Expectat prædam:
P. I. p. 511. Sie verlanget einen Raub. Ein ander aber mahlete eine fri-
§. 103. ſche Qvelle, die an einer Land-Straſſe unter einem Baum mit einem lieblichen Strömlein herfür bricht, und ſchrieb dazu: Expectat ſitientem: **Sie verlanget einen Durſtigen.** Jenes ſtellet der unwiedergebohrnen und irdiſch-geſinnten, dieſes aber der wiedergebohrnen und himmliſch-geſinnten Seelen Begierde für. Welches jener fromme und gottſelige Fürſt in der That erwieſen, der alle Tage zu gewiſſer Zeit, aus ſeinem Schloſſe heraus auf die Brücke gieng, und iedermann, der etwas zu ſu-
p. 289. chen hatte, ſich darſtellete, und gern hörete, und ihm ſchleunigſt
§. 7. zu ſeinem Rechte verhalff. Ja es ereugnet ſich manchmahl bey ſolchem in der Liebe GOTTES und des Nächſten brennenden
p. 290. Hertzen, eine heilige und eifrige Begierde, um CHriſti willen etwas zu leiden, und wohl gar ihr Blut zu ſtürtzen, und das Leben
Spitzel. A- zu laſſen. So war geſinnet Gregorius Nazianzenus, wel-
cad. Vet. cher die zwiſtigen Biſchöffe bey ihrer Verſammlung alſo anredete:
p. 90. So ich etwa die Urſach euer Uneinigkeit bin, ſo bin ich nicht beſſer, als der Prophet Jona, werfft mich in dis ungeſtüme
p. 291. Meer, daß es ſtille werde, u. ſ. w. Wir eilen aber zu dem **Verlangen der Hoffnung, oder bey CHriſto zu ſeyn,** davon
§. 8. wir anietzo zu handeln uns fürgenommen. Die rechtſchaffene, wahre Chriſten ſind rechte **Sonderlinge**, und gantz anders, als alle andere natürliche Menſchen geſinnet. Alle Welt verlanget, ſuchet und achtet die Ehre, den Reichthum, die Wolluſt, das Leben; Die Chriſten aber fliehen die Ehre, ſie verachten den Reichthum, ſie erſchrecken für der Wolluſt der Welt, **und wollen lieber ſterben**, als leben. Die Luſt der Welt-

Kinder iſt auf mancherley Dinge gerichtet: Einer hat Luſt zur Hoheit und Herrlichkeit, und liebet Pracht und Anſehen; Ein ander findet ſeine Luſt in der Unreinigkeit; Ein ander in dem Studieren, und in den Wiſſenſchafften; Ein ander im Sammlen der zeitlichen Güter; Ein ander im Zerſtreuen derſelben, durch Schwelgerey und andere Uppigkeit; Einer findet ſeine Freude im Bauen, ein ander im Verwüſten, u. ſ. w. Der Chriſten Luſt aber iſt gantz ausnehmend und ſonderlich, ſie haben Luſt zu ſterben, ſie haben eine Begierde, die Welt ie eher ie lieber zu verlaſſen, der Tod iſt aller Welt erſchrecklich, ihnen aber tröſtlich und erfreulich, welches aus den Worten des Apoſtels in unſerm Spruch erhellet: **Ich habe Luſt**, ſpricht er, **abzuſcheiden.** Kein Welt-Kind, will er ſagen, kan ſolche Luſt oder Begierde haben, hohe und ſeltene Dinge zu wiſſen, Geld zu ſammlen, zu Ehren zu kommen, die fleiſchliche Brunſt zu löſchen, ſich zu rächen, ſeinen Willen zu haben, oder ſein Leben zu erhalten, als ich, alles zu verlaſſen und zu ſterben. Er beſchreibet aber auch **das Sterben** mit ſonderbaren, nachdencklichen Worten: **Ich begehre**, ſpricht er, **aufgelöſet zu ſeyn**, oder wie es ietzt in unſer Deutſchen Bibel lautet: Ich habe Luſt abzuſcheiden. Etliche meynen, es habe der Apoſtel mit ſolchen Worten auf das natürliche Band, damit der HERR die Seele und den Leib verknüpffet hat, geſehen, und andeuten wollen, die Seele ſey in ſeinem ſündlichen und ſterblichen Leibe, als wie im Gefängniß, und verlange von Hertzen, daraus erlaſſen zu werden. Andere: Der Apoſtel habe ſein Abſehen gehabt auf die Krieges-Leute, welche, wenn der Feld-Herr ein Zeichen zum Aufbruch geben läſt, die Seilen, damit ihre Gezelte befeſtiget ſind, auflöſen und ſie aufheben, oder auf die Schiffer, welche, wenn ſie guten Wind vermercken, die Ancker lichten, und das Schiff loß machen, oder auf die Wanders-Leute und Reiſende, welche, wenn ſie die Nacht in der Herberge zugebracht, ſich mit angehendem Tage aufmachen und weiter gehen, nachdem ſie ſich von dem Wirth durch richtige Bezahlung loß gemacht.

p. 292.

De voce ἐπιθυμίας Confer. Rom. VII, 7. 8. Gal. V, 16. 24. 2. Tim. III, 6. 1. Pet. IV, 2. 3. 1. Joh. II, 17.

§. 9. ἀναλῦσαι.

p. 293.

Luc. XII, 36. Der Heilige Geiſt aber brauchet dis Wort von einem, der zur
Hochzeit, oder bey einem Gaſtmahl geweſen, und nachdem es
ihm Zeit dùncket, aufbricht heimzukehren. Ein anders, das
IX, 12. II, 19. aber dieſem nahe verwandt, findet man von einem Volck, das
heimgelaſſen wird, und eben dieſes brauchet der alte Simeon, da
Herr Lutherus es, fahren laſſen, ůberſetzet hat. Es ſaget auch
unſer Apoſtel anderswo: **Er wůndſche von dem Leibe des**
Rom. VII, 24. **Todes errettet oder erlöſet zu ſeyn: Er habe Luſt auſſer dem**
2. Cor. V, 8. **Leibe zu wallen,** (aus dem Leibe als einer Hůtten und ſchlechten
Wohnung auszuziehen,) **und daheim zu ſeyn** (oder einzuziehen)
bey dem HERRN. Es hat mich, will er in unſerm Spruche
ſagen, die Welt bißher alſo bewirthet, der ſůndliche Leib hat mir
auch ſo viel zu thun gegeben, daß mich verlanget aufzubrechen,
meinen Abſchied von meinem GOTT zu erhalten, meine Hůtten
abzulegen, meinen Kampff und Lauff zu vollenden, und im
Frieden hinzufahren, in die Ruhe der Kinder GOttes einzuge-
2. Tim. IV, 18. hen; Ich ſehne mich von Hertzen nach der Zeit, da mich der
HERR von allem Ubel wird erlöſen, und mir aushelffen zu ſei-
§. 10. nem himmliſchen Reich, daß ich bey ihm ſeyn möge allezeit. Son-
derlich iſt auch des Apoſtels Rede von **des Todes Wirckung.**
Der natůrliche Menſch meynet, der Tod ſetze ihm in den allerkläg-
lichſten Stand, aus dem Reichthum in die äuſſerſte Armuth, aus
der Herrlichkeit in lauter Elend, aus der Hoheit in die Tieffe, aus
frölicher Geſellſchafft in die Einſamkeit. Daher jenes Welt-
Kind ſagte: Der Tod wäre doch gar zu unbarmhertzig, und ein
Räuber ůber alle Räuber, denn er lieſſe einem doch nichts mit neh-
men, auch nicht einmahl ein Zehr-Geld auf den unbekannten
Weg, den man eingehen můſte. Weit anders hat ſichs mit ei-
p. 294. nem GOttes-Menſchen, der iſt aus GOttes Wort verſichert,
und weiß, daß **der Tod iſt eine Thůr,** dadurch er eingehet zu der
Joh. XVII, 24. Herrlichkeit des HErrn JEſu, nach den Worten deſſelben: **Va-
ter, ich will, daß wo ich bin, auch die bey mir ſeyn, die du mir
gegeben haſt, daß ſie meine Herrlichkeit ſehen.** Der Tod iſt
ein **Freywerber** des HErrn, den er ſendet, die Seele, ſeine Braut,

aus der Welt abzufodern, ihm zuzuführen, und ſie ihm in ſeine Arme zu liefern. Der Tod iſt ein Wagen, darauf die Seele zu ihrem JEſU geführet wird. Der Tod beſtehet im Ausgang §. 11.
aus der Welt, aus der Zeit, aus der Eitelkeit, aus der Mühſeligkeit, aus der Sündlichkeit, aus der Sterblichkeit, und im Eingang in den Himmel, in die Freude, in die Ruhe, in die Gerechtigkeit, in die Seligkeit, in die Ewigkeit, diß alles faſſet der Apoſtel in das kurtze Wort: Bey Chriſto ſeyn; als wolt er ſagen: Hat Chriſtus meine Seele ſo inniglich vergnügen, erfreuen, ſättigen, tröſten können hie im Elend, wie hoch wird er ſie erfreuen, und wie völlig vergnügen in der Herrlichkeit? Ich habe bißher p. 295.
gnug gehabt an dem gecreutzigten, mit Dornen gecrönten, armſeligen JEſU, und habe in ſeiner Gemeinſchafft Troſt, Krafft, Friede, Freude, Gerechtigkeit und Seligkeit gefunden. Was werde ich denn bey dem mit Glorie, Majeſtät und Herrlichkeit gecrönten JEſU zu gewarten haben? Wir ſehen aus den Wor- §. 12.
ten des Apoſtels: Daß in einer gläubigen, erleuchteten und gottſeligen Seelen eine heilige Sterbens-Luſt, und ein geiſtliches und ſehnliches Verlangen ſey nach der ſeligen Ewigkeit. Ein ieglicher Seuffzer iſt bey ihr, wie ein gottſeliger Theologus p. 296.
ſehr artig redet, conatus e corpore abiturientis animæ, eine Bearbeitung oder Bemühung der Seelen, damit ſie ſich gern von dem Leibe loß machen, und ſich zu GOTT aufſchwingen wolte; Eine GOtt-liebende Seele iſt wie eine Lerche, welche gewohnet iſt, ihren Geſang im Aufſchwingen und Fliegen zu verrichten, darum, ob ſie gleich im Keficht, oder in einem Gebauer gefangen gehalten wird, ſie dennoch die Flügel zu regen und zu bewegen pfleget. Alſo eine Chriſtliche Seele, wenn ſie in den Ubungen der Gottſeligkeit begriffen iſt, wird alles mit einer heiligen Begierde, bald bey Chriſto zu ſeyn, mengen. Wenn ſie betet, ſo iſt ihre Seele zu GOTT erhaben und ausgeſtreckt: Wenn ſie das Wort GOTTES höret, und die tröſtende, Geiſt-regende, erqvickende Krafft, die es mit ſich führet, empfindet, ſo heiſt es manchmahl: Evolemus hinc!

Evo-

Evolemus hinc! Flügel her, laßt uns dem Himmel zu eilen! Moriar Domine, ut te videam! Wann ſoll ich
p. 297. dich, mein Erlöſer, ſelbſt hören? Laß mich ſterben, daß ich dich
§. 13. ſehen möge! Wenn ſie bey der Genieſſung des heiligen Liebes-Mahls des HERRN, oder ſonſt ſeine Liebe ſchmecket, und die Verſicherung ihres Heils im freudigen Glauben empfindet, ſo heiſt es: Eya, mein HERR und mein GOTT, die Tropffen ſind ſehr ſüſſe und gut, aber der Strom wäre viel beſſer! In CHriſto und mit CHriſto zu ſeyn, und in ſeiner geiſtlichen Gemeinſchafft leben, iſt ſüſſe und tröſtlich; Allein, wenn werde ich bey CHriſto ſeyn, und in ſeiner himmliſchen Gemeinſchafft
Luc. XIV, ewiglich leben? Wenn ſie Mahlzeit hält, ſo dencket ſie: Se-
15. lig iſt, der das Brod iſſet im Reich GOttes. Sie iſt wie eine Feld- oder Wald-Taube, welche, wenn ſie etwa aus einem Strömlein trincket, immer ein Auge gen Himmel hat. Wenn ſie etwa auf einer Hochzeit ſeyn, den Schmuck und Pracht der Menſchen ſehen, und die Freude der Frölichen hören muß, ſo wird ſie ſtracks an die Verſammlung der Heiligen und Seligen im Himmel ge-
Matt. XIII, 43 dencken, die wie die Sonne leuchten werden in ihres Vaters
Offenb. XIX, Reich, und ſagen: Selig ſind, die zur Hochzeit des Lam-
9. mes beruffen ſind! Am meiſten aber wird ſie beweget, wenn ſie iemand von ihren Mit-Chriſten in der Verſicherung der ewigen Gnade und Liebe GOTTES, in der Gemeinſchafft und in den Armen des HERRN JESU, voll Troſt des Heiligen Geiſtes ſelig einſchlaffen, und die Welt mit Freudigkeit willigſt verlaſſen ſiehet, oder wenn ſie bey einem Leichen-Begängniß die ſchönen Leichen-Geſänge der Kirchen höret, da wird es heiſſen: O wie ſelig ſeyd ihr doch, ihr Frommen, die ihr durch den Tod zu GOTT gekommen! Ihr ſeyd entgangen aller Noth, die uns noch hält gefangen. Komm, o JESU! komm, mich auszuſpannen, lös mich auf, und führ mich
p. 298. bald von dannen! Bey dir, o Sonne! iſt der frommen
§. 14. Seelen Freud und Wonne. Solche Gedancken der Himmels-begierigen Seelen ſind der heiligen Schrifft und der Gewohnheit

heit der Heiligen GOTTES gemäß. Der Ertz-Vater Jacob, als er in ſeinem Letzten ſeinen Kindern durch GOttes Geiſt zuvor verkündigte, was ihnen nach des Höchſten Rath künfftig begegnen möchte, miſchet unvermuthlich, und dem erſten Anſehen nach unſchicklich in ſolche Weiſſagung ein die Worte: HERR, ich warte auf dein Heil. 1.B.Moſ. XLIX,18. Nun pflegen zwar auch andere heilige Männer GOTTes offt unvermuthet das Gedächtniß des Welt-Heilandes denen andern Weiſſagungen, als einen Edelgeſtein, oder güldene Blume, in einen Teppich mit einzuwircken. Es ſcheinet aber, daß des theuren Ertz-Vaters Gewohnheit geweſen, p. 299. daß er mitten unter ſeinen Geſchäfften und Reden ſolche Seuffzer eingeſchaltet, anzuzeigen, daß ſein und aller rechtſchaffenen Heiligen einiges und höchſtes Verlangen ſey, des Heils GOttes in Chriſto JEſu zeitlich zur Gerechtigkeit, und ewig zur Seligkeit genieſſen. Wenn David in ſeiner Flucht kläglich angeſtimmet: Wie der Hirſch ſchreyet nach friſchen Waſſer, ſo ſchreyet meine Seele, GOTT, zu dir, meine Seele dürſtet nach GOTT, Pſ.XLII,2.3. nach dem lebendigen GOTT, wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOTTes Angeſicht ſchaue? So hat er zwar damahls dadurch ſein inniges Verlangen, dem öffentlichen Gottesdienſt beyzuwohnen, angezeiget. Allein, weil dieſer Pſalm hernach von dem Iſraelitiſchen Volck bey öffentlicher Verſammlung gebraucht worden, ſo hat der Heilige Geiſt darin ein höheres Abſehen gehabt, und das Volck lehren wollen, daß eine iede gläubige Seele müſte in der Welt, als wie in der Flucht und Pilgrimſchafft leben, und immer eine heilige Begierde, GOtt in der Seligkeit zu ſchauen, haben. Confer. Dergleichen Seuffzer in vielen andern Pſalmen anzutreffen. Pſ. LXIII,2.3.4. So war nun aller Gläubigen im Alten Teſtament Leben eine Wallfarth und Pilgrimſchafft, und LXXXIV,2. ein ſtetiges Verlangen und Sehnen nach dem rechten Vaterlande, das im Himmel iſt, wie der Apoſtel anderweit deutlich lehret. p.300. Ebr.XI,13.ſ. Alſo werden auch die gläubigen Seelen im Neuen Teſtament beſchrieben, daß ſie ſich immerdar mit hertzlichem Verlangen ſehnen, die Welt bald zu verlaſſen, und bey Chriſto

Hhh hhh hhh ſto

ſto zu ſeyn. Der Apoſtel, nachdem er berichtet hatte, wie bey
Rom. VIII, 19. ſqq. allen Creaturen ein ängſtliches Harren auf die Offenbahrung der Kinder GOTTES, und ein Sehnen nach ihrer Freyheit vom Dienſt des vergänglichen Weſens zu ſpüren ſey, thut hinzu: Nicht allein aber ſie, ſondern auch wir ſelbſt, die wir haben des Geiſtes Erſtlinge, ſehnen uns auch (in) bey uns ſelbſt nach der Kindſchafft, und warten auf unſers Leibes Er-
p. 301. löſung. Welches noch deutlicher erhellet aus dieſen Worten:
2. Cor. V, 1. 2. ſq. Wir wiſſen, daß, ſo unſer irdiſch Hauß dieſer Hütten zubrochen wird, daß wir einen Bau haben von GOTT erbauet, ein Hauß, nicht mit Händen gemacht, das ewig iſt im Himmel, und über demſelbigen ſehnen wir uns nach unſer Behauſung, die vom Himmel iſt, und uns verlanget, daß wir damit überkleidet werden. Denn, dieweil wir in dieſer Hütten und beſchweret ſind, ſehnen wir uns, = = auf daß das Sterbliche verſchlungen werde von dem Leben, = = Wir ſind getroſt, und haben vielmehr Luſt auſſer dem Leibe zu wallen, (als darin zu bleiben,) und daheim zu ſeyn bey dem
Phil. III, 20. 21. HErrn. Unſer Wandel iſt im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes JEſu CHriſti des HErrn, welcher unſern nichtigen Leib verklären wird, ꝛc. Darum ſagt der Apoſtel anderswo von den Gläubigen, daß ſie die Erſchei-
2. Tim. IV, 8. τὸ ἀγαπᾶν h. l. æqvipollet τῷ חפץ & אהב Hebræorum, qvæ verti ſolent per εὔχεσθαι & ἐπιθυμεῖν. nung ihres JESU lieb haben, das iſt, hertzlich verlangen und ſich darnach ſehnen, wie ein keuſches, liebreiches Weib ſich nach der Heimkunfft ihres verreiſeten Ehe-Mannes ſehnet, welches, ob es wohl der Apoſtel von der letzten Erſcheinung des HErrn JEſu gemeynet, nichts deſto weniger auch von der Zukunfft des HErrn, da er kömmt einen nach dem andern durch einen ſeligen Tod von allem Ubel zu erlöſen, und zu ſeinem himmliſchen Reich auszuhelffen, kan verſtanden werden. Es hat auch der Heilige Geiſt die heilige Schrifft geſchloſſen, mit dieſen Worten: Und der
2. Tim. IV, 18. Geiſt und die Braut ſprechen: Komm, (nemlich, wie es hernach im 20. Verſ. völlig ausgeſprochen wird: Komm, HErr
Offenb. XXII, 17. 20. JEſu!) Und wer es höret, der ſpreche: Komm! Und wen dürſtet,

ſtet, der komme, und wer da will, der nehme das Waſſer des Lebens ümſonſt! Anzuzeigen die Art aller gläubigen Seelen, von der Zeit an biß an den jüngſten Tag, daß ſie nemlich eine immerwährende Begierde und heiliges Verlangen, bey CHriſto zu ſeyn, haben, und auf allerley Weiſe bezeugen werden. Woher aber ſol- §. 16.
che heilige Sterbens-Luſt, und ſolch ſehnliches Verlangen bey p. 302.
Chriſto zu ſeyn, in den Gläubigen nothwendig entſtehe, iſt leicht zu ermeſſen. Denn wenn wir erſtlich unſer Elend, darein wir durch die Sünde gerathen, bedencken, und durch GOttes Gnade angefangen haben, in unſer verderbtes ſündliches Hertz tieffer hinein zu ſehen, und den Greuel der Erb-Sünde eigentlicher zu erkennen, ſo kan es nicht anders ſeyn, wir müſſen mit dem Apoſtel ausruffen: Jch elender Menſch, wer will mich erlöſen von Rom. VII,
dem Leibe der Sünden und des Todes? Nehmen wir denn 24.
unſere Buſſe für, welcher in einer göttlichen Reue über die Sünde, und in einem ungefärbten lebendigen Glauben an CHriſtum JESUM beſtehen, und die Frucht eines kindlichen, willigen, beſtändigen Gehorſams mit ſich führen muß; Wie ſolten wir nicht abermahl von Hertzen verlangen aufgelöſet, und bey CHriſto zu ſeyn? Weil es ja mit unſer Buſſe ſo beſchaffen, daß die erſte einer andern, die geſtrige einer heutigen, und die allerbeſte einer noch beſſern bedarff, daher unſer groſſe Lehrer ſehr wohl ge- p. 303.
ſagt: Das Chriſtliche Leben beſtehe in einer täglichen Buſſe, §. 17.
wie ungern will doch das verderbte Hertz zerkniſchet, zerbrochen und zuſchlagen ſeyn? Wie will es doch ſo gerne, ehe es gründlich betrübt iſt, getröſtet ſeyn? Es will die Wunden nicht geſaubert, und den Eiter-Stock nicht ausgedrucket, ſondern nur ſtracks verbunden wiſſen. Wenn aber das kräfftige und lebendige Wort GOTTES das Hertz gerühret und angegriffen, wie viel hat es denn zu thun, ehe wir, die wir ſonſt allzuleicht glauben, denen Verheiſſungen des gnädigen und barmhertzigen GOTTES in Chriſto JEſu glauben? Zu der Sünde haben wir ehemahls gerennet und geeilet, zu dem gecreutzigten JESU aber kriechen wir mehr, als wir gehen, und wie ſchwächlich und

wie blöde iſt unſere Seele ihn zu ümfangen, und ihn, als ihr zum
§. 18. Eigenthum von GOTT geſchenckt, anzunehmen, und mit Freu-
p. 304. 305. digkeit und groſſer Gewißheit ihn im Glauben zu beſitzen? Was
uns der gütigſte GOtt von ſeiner Liebe zu uns offenbahret hat, das
iſt wie ein Strom, wann er voll iſt an allen ſeinen Ufern, unſer
Hertz aber iſt ein kleines Gefäß, das kaum etwas weniges davon
fäſſet. Dieſes alles aber muß nothwendig eine heilige Begierde,
abzuſcheiden und bey Chriſto zu ſeyn, in uns erwecken; Solte
uns nicht verlangen dahin zu kommen, da wir der Buſſe nicht mehr
bedürffen, da wir in vollkommener Gerechtigkeit, und in himmli-
ſcher unbefleckter Klarheit, für unſerm GOTT ewiglich leben
werden? Solten wir nicht Luſt haben, unſern ſchwachen, offt
zweifflenden, ſtets kämpffenden Glauben mit dem Schauen, und
unſer Sehnen und Verlangen mit dem Sehen und Umfangen ie
§. 19. eher ie lieber zu verwechſeln? Solten wir uns nicht ſehnen den
GOTT und das höchſte Gut zu ſehen, das uns ſich ſelbſt auf ſo
mancherley Art mitgetheilet hat? Den barmhertzigen GOtt,
der uns unſer Lebenlang mit ſo viel Verſchonen regieret, und
ſo viel Sünden vergeben hat? Den weiſen GOtt, der uns
ſo wunderlich, doch ſeliglich geführet hat? Den mächtigen
GOtt, der uns wider Teufel und Welt, und alle deren
Macht, Liſt und Boßheit geſchützet hat? Den treuen GOtt,
der uns in keiner Noth und Gefahr nie verlaſſen hat? Den ſe-
ligen GOtt, der unſer armes Hertz ſo offt mit ſeinem Troſt
erfreuet hat? Den Vater, der uns die Herrlichkeit ſeiner
Kindſchafft geſchencket, und uns unſer Lebenlang ſo hertzlich
geliebet, ſo reichlich verſorget, ſo mächtiglich geſchützet, ſo ſe-
liglich geführet hat? Den Heiland, der uns mit ſeinem Blut
und Tod erlöſet, und ihm zum Eigenthum erkaufft? Den
Hirten, der uns ſeine Schäflein ſo treulich geweidet, behü-
tet, geſchützet? Den Fürſprecher und Mittler, der uns ſo hertz-
lich für GOTT vertreten? Den Freund und Tröſter, der
ſich unſer armen, elenden, ſündlichen, betrübten Seelen ſo
p. 306. hertzlich allezeit angenommen, und ſie ſeiner gnadenreichen Bey-

woh-

wohnung gewürdiget hat? Eine Magnet-Nadel, wenn man ſie unter dem geſtirnten Himmel ſetzet, wird von allen andern ſich weg, und nach dem einigen Angel- und Nord-Stern ſich wenden: Und ein gläubiges Hertz, nachdem es durch den Glauben an Chriſtum JEſum der göttlichen Natur theilhafftig worden, und durch ſeinen Geiſt erleuchtet und geheiliget iſt, wenn es gleich tauſend und noch tauſend Anmuthigkeiten, Schönheiten, Herrlichkeiten, Nutzbarkeiten für ſich hätte, wird ſich doch allein nach GOTT ſehnen und ſeufftzen: Wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOTTES Angeſicht ſchaue? Man ſagt, daß eine ausgeleerte Eyer-Schale, wenn ſie mit Mäyen-Thau angefüllet, und an einem gegen die Sonne gerichteten breiten Holtz-Scheid gerichtet wird, an demſelben hinauf ſteigen ſolle, als wolt es der Sonnen zu eilen; Wie auch, daß die Blumen und Kräuter, ſo unter einem Regen-Bogen ſtehen, und von ſeiner Krafft berühret werden, viel ſtärcker und anmuthiger riechen ſollen, als andere. Diß iſt gewiß, daß die Seelen, p. 307.
welche mit dem lebendigen Erkäntniß GOTTES, und ſeinem Geiſt erfüllet ſind, und in der Gemeinſchafft des HERRN JESU ſtehen, ohn Unterlaß einen nachdrücklichen Zug nach GOTT empfinden, und einen kräfftigen Dufft von ſich geben, welcher von lauter Glauben, Liebe, Hoffnung, Gebet, Lob, Gehorſam, Sehnen und Verlangen gemenget iſt; Da heiſt es immer: Meine Seele, was ſucheſt du auſſer GOTT? Was begehreſt du nebſt GOTT? Was ſoll dich erfreuen ohne GOTT? Er hat alles gemacht, er hat alles, er iſt alles. So dich ein kleiner Schein und ein Tröpfflein, welches eine Creatur von dem ewigen Licht, und aus der ewigen Tieffe empfangen hat, ergetzet: Wie wilt du denn dich nicht ſehnen nach ihm ſelbſt, von dem alles, was da iſt, alles empfangen hat? Ach lieben! Ach leben! Ach loben! Ach dienen! Ach ehren! Ach ſehen den liebreichſten, gütigſten, ſeligſten GOTT, diß iſt mein alles und gantzes! Wenn wir erwegen, wie die Schrifft ein §. 20.
heiliges Leben fürſtellet, als ein Wandel mit GOTT und

 für

1. B. Moſ. für GOtt, ein Leben aus GOtt, oder ein Leben GOTTes in
V,22.24. uns; Da nicht wir, ſondern Chriſtus in uns lebet, alſo,
XVII, 1. daß er durch den Glauben in unſerm Hertzen wohnet und herr-
Eph. V, 18. ſchet, und durch ſeinen Geiſt uns regieret, treibet, erleuchtet, hei-
Gal. II, 20. liget, daß er unſerer Seelen Seele, unſers Hertzens Hertz, unſe-
Eph. III, 1.7. rer Kräffte Krafft, und unſers Lebens Licht und Leben ſey. Was
befinden wir hievon? Und wie leben wir? Wie die kleinen
Kinder zwar leben, iedoch ſich ihres Lebens noch nicht recht zu ge-
brauchen wiſſen; Sie leben in Einfalt und Schwachheit, ja
p. 308. Thorheit und Unwiſſenheit, ihr Leben iſt, ſo zu reden, die Liebe der
Eltern, der ſie immerzu bedürffen: So iſts mit unſerm geiſtli-
Gal. II, 20. chen Leben. Wir ſind zwar wiedergebohren, und haben im Glau-
Rom. VIII, ben des Sohnes GOttes zu leben angefangen, wir haben auch die
23. Erſtlinge des Geiſtes, die ſich in unſerm üben, fleißigen, wallen,
verlangen, ringen, kämpffen, bitten, ſeuffzen, ꝛc. offenbah-
ren; Allein, es iſt damit ſo bewandt, daß unſer JESUS
Luc. XVII, ſelbſt und ſein Geiſt uns den Rath giebt, wir ſollen, wenn wir
10. alles gethan, was uns befohlen iſt, ſprechen: Wir ſind
Matt. VI,12. unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun ſchul-
2.Cor. XII, dig waren, und beten: Vergib uns unſere Schuld, wie
9. wir unſern Schuldigern vergeben. Wir ſollen uns unſer
Gal. VI, 14. Schwachheit, und des Creutzes JESU rühmen, und
Col. III, 11. denſelben alles in allen laſſen ſeyn. Wenn wir unſern GOtt
§. 21. Pſ. CIII, 1. loben wollen, ſo ſolte zwar alles, was in uns iſt, ſeinen Nah-
men preiſen; Aber ach! wie ſchläffrig und armſelig kommts offt
heraus? Wie wenig bewegt uns offt das unvergleichliche Wort:
Gal. II, 20. Der Sohn GOTTES hat mich geliebet, und ſich ſelbſt
p. 309. für mich gegeben? Nun ſolten wir denn nicht inniglich begeh-
ren, das ſündliche, elende, unvollkommene Leben ie eher ie
lieber zu verlaſſen? Und mit einem gottſeligen Theologo ſa-
gen: Ach mein JESU, ich kan deiner, und du meiner
in dieſer Welt, und weil ich im Leibe der Sünden und des
Todes lebe, nicht recht genieſſen! Ich deiner nicht, denn
deine weite, breite, hohe, tieffe göttliche Liebe iſt mir un-
be-

begreifflich und unglaublich; Sie iſt ſüſſe über alle Süſ-ſigkeit, aber mir fehlets am rechten Schmack, ſie zu ko-ſten, und zu empfinden; Sie iſt ein Reichthum über al-len Reichthum, aber ich armes Kind weiß ſie nicht zu ſchätzen, oder zu gebrauchen; Sie iſt kräfftig über alle Kräffte, aber ich kan ſie nicht nach Würden faſſen! Du meiner nicht, denn ich kan dich nicht wieder lieben, dir nicht ſo eifrig, hertz-lich und brünſtig dienen, dich nicht ſo inniglich und vollkömm-lich loben, als ich ſchuldig bin, und als es eine ſo unermäßliche und unerforſchliche Liebe werth iſt! Hilff mir denn bald in den Himmel, und laß mich ſeyn wo du biſt, daß du in mir, und ich in dir ewig leben, und du mich, und ich dich mit ewiger Liebe lieben möge! Es iſt ferner bekannt, daß ein Chriſtliches Le-ben ein Creutz-reiches Leben ſey. Man hat zwar in einem Theil der Welt, Roſen ohne Dornen gefunden; Ich habe aber nie geleſen oder gehöret, daß man an irgend einem Orte ſolte Chri-ſten finden, die von keinen Creutz-Dornen wüſten; der elende Leib iſt mancherley zufälligen Schwachheiten und Kranckheiten unterworffen, die Seele geräth offt in Traurigkeit, Anfechtung und Unruhe, ſonderlich wenn der Satan mit ſeinen Gloſſen, die er über die Lehre vom Creutz der Chriſten machet, dazu kömmt, und ſpricht: Siehe, das iſt dein barmhertziger und gnädiger GOTT! Siehe, wie lieb er dich hat! Wie er dich hertzet, daß dir die Augen übergehen! u. ſ. w. Zu dem iſt ſelten ein Creutz bey den Gläubigen allein, denn es iſt des Teufels und der Welt Gewohnheit, ihre Trübſal mit Widerwärtigkeit, mit Schmach und Verachtung zu vermehren und zu häuffen. Man-cher geiſtlicher Pilger trägt ſich mit dem Bündel der Armuth; man-cher mit einem ſchwermüthigen Hertzen und einer beängſtigten Seelen. Nichts deſto weniger wird er offt von Hunden angelauf-fen, gezauſet und geſchrecket, von fleiſchlich geſinnten Leuten ver-ſpottet und verlachet, von Freunden verachtet und verlaſſen, oder mit leidigem Troſt getröſtet. Wir müſſen unter den Dorn-Hecken, Kletten-Püſchen und Diſtel-Köpffen auf dem ver-

p. 310. §. 22. Er. Franciſci Luſt- u. Staats-Garten P. 1. p. 614.

p. 311. §. 23.

p. 312.

wil-

wilderten Geſilde der Welt weiden, wie ſolten wir uns nicht nach dem Paradieß ſehnen? Wir wallen auf einem ungeſtümen Meer, und wie ſolte uns nicht nach dem Hafen des Landes der Lebendigen verlangen? Wir ſäen täglich mit Thränen, wie ſolten wir nicht wündſchen, einmahl mit Freuden zu erndten?

§. 24. p. 313. ℞ I. Wir ſtellen billich nach dieſer Lehre zuerſt an eine Prüfung des Chriſtenthums, ob daſſelbe bey uns rechtſchaffen ſey? Bey einem unwiedergebohrnen und natürlichen Menſchen wird man die heilige Begierde, die Eitelkeit zu verlaſſen und bey Chriſto zu ſeyn, ſo, wie ſie nach GOttes Wort ſeyn ſoll, nicht finden: Das erfähret man wohl, daß die Heyden und Ungläubigen auch manchmahl eine Begierde zu ſterben kriegen, und ihnen das Leben abkürtzen, entweder aus Zorn, Rachgier und Boßheit, wie von den Chineſern berichtet wird, daß, wenn ſie von iemand beleidiget zu ſeyn vermeynen, und ſich gern an ihm rächen wolten, ſich bey der Nacht heimlich an deſſen Thür erhencken, weil ſie wiſſen, daß derſelbe hernach von der Obrigkeit mit einem abſcheulichen Tode geſtraffet wird, oder aus Ungedult und Verdruß, wenn es ihnen nicht nach ihren Willen gehet, oder aus Ehrſucht, einen eiteln Ruhm der Tapfferkeit zu erlangen, oder aus blinder Andacht und ungegründeter Hoffnung zu einem beſſern Leben zu gelangen, wie von theils Heyden gemeldet wird. Allein, ſolche Sterbens-Luſt hat gantz keine Gemeinſchafft mit der, die man bey den heiligen Kindern GOTTES findet, denn dieſe rühret her aus dem lebendigen Erkäntniß des wahren, dreyeinigen, ewigen GOTTES, ihres Schöpffers, Erlöſers und Tröſters, durch deſſen Wort ſie erleuchtet und unterrichtet, ſich nach ihm ſehnen, und aus heiliger, reinen Liebe bey ihm zu ſeyn verlangen: Sie iſt auch gemäßiget mit Chriſtlicher Gelaſſenheit, Gedult, und heiligem, kindlichen Gehorſam; Sie begehret die Welt und das mühſelige Leben zu verlaſſen, nicht nach eignem, ſondern nach GOTTES Willen, dem ſie ſich und alles, was ſie haben und ſind, gäntzlich geheiliget, geopffert und

M. Grundmann in der geiſtl. und weltl. Geſchicht-Schule p. 53. ſq.

p. 314. §. 25.

und ergeben haben. Sehr wohl ſagt ein alter Theologus: Wenn ein Chriſt von ſeinem GOTT nach ſeinem Rath, und aus heiligen Urſachen, auf eine Zeit, in die Hölle verwieſen und gerathen wäre, und es ſtünde in ſeiner Macht von dannen heraus zu gehen; Oder, wenn er biß an die Himmels-Thür gebracht wäre, und dieſelbe offen wäre, alſo, daß es ihm frey ſtünde hinein zu gehen, ſo würde er der keines thun, ſondern erſt ſeinem himm- p. 315.
liſchen Vater nach den Augen ſehen, und nach ſeinem Winck und Willen ſich richten. Jenes aber rühret her aus Verblendung §. 26.
des Satans, der das arme, elende Volck verwickelt und gefangen hat in ſeinen Stricken zu ſeinem Willen; Darum kan man 2. Tim. II, 26.
ſolche Götzen-Diener, wann ſie ſich beſagter maſſen ſelbſt ums Leben bringen, mit allem Recht ein Satans-Opffer nennen; Sonſt hat der Menſch von Natur einen Abſcheu für dem Tode, und verlanget ein langes Leben, worzu er auch allerley Mittel ſuchen wird, ſo viel ihm möglich iſt. Die obgemeldte Heydni- Aut. Admirand. Sin. & Europ. c. 45. p. 1338.
ſche Chineſer haben gern üm ſich und in ihren Häuſern die Kraniche, die Hirſche, und dergleichen Thiere, welche lange zu leben pflegen, in der Meynung, daß von denſelben eine Influentz und Lebens-Krafft ausgehe, dadurch ihre Kräffte ver- p. 316.
ſtärcket, und ihr Leben verlängert werde. Eben dieſe ſollen eine Wurtzel in ihrem Lande haben, von welcher ſie glauben, daß ſie den Menſchen gleichſam verjünge, und ſeine Krafft verneuere, deßwegen ſie ſelbe ſo hoch achten, daß ein Pfund üm drey Pfund Silber verlaſſen wird. Dieſe Lebens-Luſt findet ſich inſonderheit bey denen, welchen es wohl gehet, wie Sirach ſagt: **O Tod, wie bitter biſt du, wenn an dich** Sir. XLI, 1. ſ.
gedenckt ein Menſch, der gute Tage und gnug hat, und ohne Sorge lebet, und dem es wohl gehet in allen Dingen, und der noch wohl eſſen mag! Doch, welches billich zu verwundern, haben offt die armſeligſte Leute, welche in Sorge, Kummer, Noth und Trübſal biß über die Ohren ſtecken, eben ſo wenig Luſt zu ſterben. Denn es iſt ein groſſer Theil menſchlichen Elendes, daß der Menſch ſein Elend

nicht verſtehet, und nicht gerne davon will erlöſet ſeyn; Er liebet ſeine Feſſeln, weil er ſie vor Gold hält, da ſie doch nur vergüldet ſind; Er iſt gleich einem Vogel, der mit der Zeit des Kefigs oder Gebauers, darin er verſperret iſt, alſo gewohnet, daß er darin hüpffet, ſpringet und ſinget, als wenn er in der Freyheit lebte, und wenn ſchon das Thürlein ihm eröffnet wird, nicht her-
§. 27. 28. aus begehret. Weit anders aber hat ſichs mit denen gläubigen
p. 317. und GOtt-geheiligten Seelen, ſie werden nicht allein im Creutz und Trübſal, ſondern auch bey guten Tagen, Luſt haben und bezeigen abzuſcheiden, und bey CHriſto zu ſeyn, alſo, daß ich kein Bedencken habe zu ſagen: Kein Verlangen haben nach dem Himmel, ſey ein fürnehmes Kenn-Zeichen eines untauglichen
p. 318. oder doch kaltſinnigen Chriſten. Es wird berichtet, daß Herr Lutherus auf ſeiner Reiſe nach Rom zu Augſpurg angetroffen eine Jungfrau, Urſula genannt, welche von iedermann vor eine lebendige Heilige gehalten ward, weil ſie in vielen Jahren keine irdiſche Speiſe, ihrem Vorgeben nach, genoſſen, ſondern unmittelbar durch GOTTES Krafft erhalten würde. Herr Lutherus fragte ſie unter andern: Ob ſie auch ein Verlangen bey ſich befinde, ie ehe ie lieber die Welt zu verlaſſen und bey CHriſto zu ſeyn? Sie aber antwortete, ſie fürchte und ſcheue ſich billich fürm Tode, denn was ſie hie hätte, das wüſte ſie, was aber ihr dort begegnen möchte, das wüſte ſie nicht; Darauf der theure Mann mit einer Warnung beſchloſſen: Sie ſolte ſehen, daß es recht zu, und daß ſie nicht mit Betrug ümgienge, und nach ſeinem Abtritt zu denen, die üm ihr waren, geſagt: Er könte die für keine Heilige halten, die nicht Verlangen hätte bald
p. 319. aus der Welt zu ſeyn: Es wäre ein Betrug dahinter, der ſich
§. 29. bald offenbahren würde, wie auch geſchehen. Unterſuchet denn, meine liebſte Mit-Chriſten, euer Hertz, ob ihr dieſe heilige Sterbens-Luſt in demſelben findet? Ob ihr bey Chriſto zu ſeyn von gantzer Seelen verlanget, und in ſolchem Stande ſeyd, daß ihr noch heute bereit wäret, wenns GOTT ſo fügte, die Welt und was drinnen iſt, fröhlich und willig

lig zu verlaſſen? Wiſſet und verſtehet ihr auch, was das heiſt: Domine, inqvieta eſt anima noſtra, donec perveniat ad te? HErr, meine Seele iſt in ſtetiger Unruhe, biß ſie zu dir kömmt? Bey dieſer Prüfung werden ſich zweyerley Art Leute herfür thun, die eine, die gantz irdiſch geſinnet ſind, deren Hertzens-Verlangen iſt, daß ihre Häuſer immerdar währen, ihre Wohnung für und für bleiben, und ſie groſſe Ehre, Nahmen, Anſehen, Luſt, Beqvemlichkeit und Ergetzlichkeit auf Erden haben und behalten mögen. Denen der Bauch, der Mammon und die Welt mit ihrer Pracht und Luſt, Gott, Himmel und alles iſt, und darum kein beſſer Leben verlangen, die für dem Tode erzittern, u. a. m. Ein ſolcher war jener reiche Kauffmann in Niederland, der nebſt andern Gütern einen überaus ſchönen Garten hatte, darin er ſeine Luſt zu ſuchen pflegte. Als er nun kranck worden, ließ er ſich in einer Sänffte in den Garten, und durch deſſen Gänge tragen, beklagte ſich über daß grauſame Verhängniß, das ihn ſolcher Ergetzlichkeit beraubte, da er doch niemahlen GOTT üm den Himmel gebeten, oder denſelben verlanget hätte, der ihm doch ſeine irdiſche Luſt nicht ferner gönnen möchte. Eben des Schlags war jener gelehrte, und ſeiner Inventionen und Künſte halber hochberühmte Mann, der, wann er vom Tode hörete, ſich erſchütterte und ſagte: Iſts nicht ein Elend, daß man ſterben muß! Solcher Art Leute findet man leider! unter den heutigen Chriſten allenthalben. Unſere Jugend, Jünglinge und Jungfrauen haben ein Verlangen der Welt zu gefallen, nach der neueſten Mode geſchmücket zu ſeyn, bedienet, geehret und aufgewartet zu werden, zu einer reichen Heyrath zu gelangen, einen groſſen Staat zu führen, und in ſolcher irdiſchen Glückſeligkeit lange zu leben. Wer wolte aber da an den Tod gedencken? Das hat der Welt-Kinder Meynung nach, Zeit gnung, biß ſie alt werden, und der Welt nach aller ihrer Luſt wohl genoſſen haben. Die alte und bejahrte Leute ſolten ja billich der Welt abgeſtorben ſeyn, ſie ſolten ſeyn, als die davon eilen, ſie ſolten aus der Erfahrung

p. 320. §. 30. Pſ. XLIX, 12 p. 321. Engelgrav. P. 2. Luc. Ev. p. 27. §. 31. p. 322.

gelernet haben, daß der Menſchen Leben, auch wenns köſtlich iſt, nur lauter Mühe und Arbeit mit ſich führet, ſie ſolten ſeyn, wie die Schiffer, die mit wohl-beladenen Schiffe fertig liegen, und auf guten Wind warten, und wann ſie denſelben vermercken, ih-
p. 323. re Ancker mit Freuden aufziehen, alle Segel beyſetzen, und mit
§. 32. völliger Hoffnung ihre Reiſe nach dem Vaterlande antreten. Allein, wie eine eiſerne Kugel oder ein Stein, der nur auf freyer Erden hingeworffen, durch ſeine eigene Schwere von Jahren zu Jahren ſich unvermerckt tieffer einſencket, ſo gehets manchen alten Leuten, welche, ie länger ſie leben, ie länger ſie zu leben begehren, und ſich von Zeit zu Zeit mehr in das irdiſche Weſen und die Eitelkeit vertieffen. Nicht beſſer gehets mit andern, die mittelmäſ-
Ex Henr. ſiges Alters ſind. Die meiſten machens, wie jener Groß-Fürſt
Ranzov. in Mußcovien, Ivo genannt, welcher vom Könige in Denne-
J. Limnæus marck eine künſtliche, und durch eine innerliche Uhr von ſich
de Jur. publ. ſelbſt bewegende Himmels-Kugel zum Geſchenck nicht anneh-
l. 8. c. 6. n. 82. men wolte, ſagende: Er bekümmere ſich üm das Himm-
p. 324. liſche nicht, ſondern nur üm das Irdiſche. Daher kömmts, daß die meiſten Chriſten mit Unwillen ſterben, und gleich ſind einem Wirthe, dem die Wohnung von dem Eigenthümer aufgeſagt iſt, und nicht ausziehen will, biß ihn die Gerichts-Diener mit Gewalt heraus treiben, und ihm ſeine Sachen
§. 33. für die Thür hinaus werffen. Welches alles aus groſſer Unwiſſenheit göttlicher und geiſtlicher Dinge, aus Sorgloſigkeit und Kaltſinnigkeit, aus Liebe der Welt und deren Eitelkeit ſeinen Urſprung hat, ſo traun nicht Früchte des Geiſtes,
Matt. V, 6. ſondern des Fleiſches ſind: Und wenn die ſelig heiſſen, welche hungert und dürſtet nach der Gerechtigkeit, was wird man denn ſagen von denen, die von irdiſchen und zeitlichen Dingen ſo ſatt ſind, daß ſie von keinem geiſtlichen Hunger und Durſt zu ſagen wiſſen, und was der ſey, niemahls erfahren haben. Gleichwie die Theologi ſehr wohl ſagen: Es ſey ein gewiſſes Kenn-Zeichen des im Hertzen verborgenen Glaubens, wenn der Menſch üm den Glauben bekümmert iſt,

es ſey ein Zeichen der himmliſchen und göttlichen Liebe, über die p. 325.
Kaltſinnigkeit des Hertzens, und über Mangel der Liebe ſeufftzen, (als wie der Rauch eine Verſicherung giebt des verhandenen Feuers,) es ſey eine Anzeige des verhandenen Geiſtes der Gnaden und des Gebets, gern recht hertzlich und andächtig beten wollen; Alſo mag man auch wohl ſagen, daß es ein Kennzeichen der wahren Himmels-Bürger ſey, an den Himmel offt gedencken, ſich nach demſelben hertzlich ſehnen, und in demſelben bald aufgenommen zu werden, und bey Chriſto zu ſeyn, mit gantzem Hertzen verlangen. Es möchte aber ein weltlich-geſinntes Hertz ſagen: **Wer kan doch Verlangen nach dem Tode haben, den alle Welt für ſchrecklich hält, der ſolche Schmertzen, Angſt und Noth mit ſich führet, der einen aller ſeiner Herrlichkeit entſetzet, aller Güter beraubet, den Leib der Verweſung überliefert, u.ſ.w.** Ich antworte: Es iſt nicht gut, daß ihr vom Tode noch nicht anders, als nur nach der Natur, nach dem Fleiſch, und nach dem äuſſerlichen Anſehen zu reden wiſſet; Eben dieſe Unwiſſenheit zeuget von eurem Unglauben und Sicherheit, und überzeuget euch, daß ihr in einem höchſt-gefährlichen Zuſtand lebet. Wie wenn euch der Tod, nach GOttes Rath und Willen, heute noch übereilete, da ihr noch nicht wiſſet, was ein Chriſt vom Tode glauben, wie er ſich darwider tröſten, und wie er durchs p. 326.
Sterben zum Leben hindurch dringen ſoll? Ihr möchtet weiter §. 34.
ſagen: **Ich wolte den Tod endlich nicht achten, denn ich muß doch einmahl ſterben, ich fürchte mich aber vor der Höllen, wenn ich nur ſelig würde?** Nein, wie kommts, daß ihr keine Gewißheit habt von euer Seligkeit, und für der Höllen euch fürchten müſſet? Hat nicht der HERR JESUS uns und alle Menſchen erlöſet? Hat er uns nicht kräfftige Mittel gegeben, dadurch wir die Verſicherung unſers Heils haben können? Allein, ich weiß wohl, was euch zweiffeln machet, ihr könnet ja wohl wiſſen, daß der HERR die Vergebung der Sünden, die Gerechtigkeit, das Leben und die Seligkeit verheiſſen hat den Bußfertigen, ihr ſeyd aber in euerm Gewiſſen überzeuget,

zeuget, daß ihr bißher unter die Zahl der Bußfertigen nicht könnet gezehlet werden, weil ihr eure vielfältige Sünden noch nie recht bereuet, ſondern euch noch täglich darin erfreuet, und wollet nicht wiſſen, wie ein beängſtigtes Hertz nach dem gecreutzigten JESU ſich ſehnet. So ſeyd ihr auch noch nie von Hertzen der Sünden
p. 327. Feind und GOttes Freund worden, ſondern ihr gehet immer hin,
§. 35. auf euern gewöhnlichen Sünden-Wegen, u. ſ. w. Bey ſolchem Zuſtande wundere ich mich gar nicht, daß ihr keine Luſt zu ſterben habt; Und ich bitte GOTT in dem Nahmen JESU von Hertzen, daß er euch in ſolchem Zuſtand nicht ſterben laſſe, denn was würde euer Tod ſeyn, als ein Ausgang aus der ſündlichen Eitelkeit und ein Eingang in die unſelige Ewigkeit? Nach dem
Phil. III, 19. Ausſpruch des Heiligen Geiſtes: **Welchen der Bauch ihr Gott iſt, und die irdiſch geſinnet ſeyn, deren Ehre wird zu**
p. 328. **Schanden und ihr Ende iſt das Verdammniß.** Ihr möchtet ſagen: Da ſey GOtt für, daß ich ſolte verdammt, ich hoffe ſelig zu werden. Ich antworte: Es iſt zweyerley Hoffnung der Seligkeit, eine, die wohl gegründet iſt, da die gläubigen und GOtt-liebenden Seelen, nach GOTTES ewig währenden Verheiſſungen in CHriſto JEſu, das ewige Leben erwarten, und
Rom. II, 7. in Gedult und guten Wercken darnach trachten; Die andere, die gantz ungegründet iſt, welche denen Ungläubigen und Unbußfertigen vom Teufel und ihrem fleiſchlichen Hertzen gemacht wird,
v. 8. 9. wider die Dräuung GOTTES, der da ſpricht: **Un-**
p. 329. **gnad und Zorn, Trübſal und Angſt über alle Seelen der**
§. 36. 37. **Menſchen, die da böſes thun.** Prüfet nun eure Hoffnung wohl, daß ihr nicht voll Hoffnung hinab in die Hölle gehet. Was aber bußfertige und gläubige Chriſten betrifft, die werden gantz willig geſtehen, daß ſie, was die Chriſtliche Sterbens-Luſt, und das Verlangen bey CHriſto zu ſeyn belanget, noch groſſe Unvollkommenheit und nicht wenig Schwachheiten bey ihnen befinden. Sie werden gerne bekennen und ſagen: **Es ſolte ſo ſeyn; Mein Hertz ſolte ſeyn, wo mein Schatz, mein JESUS iſt, nemlich im Himmel; Ich ſolte ſeyn, wie jener**

ner fromme Edelmann, der ſich vernehmen ließ, wenn man ihm gleich zehen Dörffer ſchencken wolte, ſo verlangte er doch nicht länger zu leben, und that hinzu: Ach mache fort und eile, heiliger HErr GOtt, mache fort und eile, du ſtarcker GOtt, mache fort, du barmhertziger Heiland, du ewiger GOtt. Allein, es gehet mir, wie den jungen Adlern, die im Neſt noch liegen, welche, wenn ſie die Alten ſehen über ſich hoch in die Lufft ſchwingen, zwar ihnen nachſehen, ſich regen, und ihre halb befederte Flügel bewegen, aber ihnen noch nicht folgen können. Mich verlanget nach dir, mein JESU, aber hilff meinem kaltſinnigen und ſchwachen Verlangen. Nun ſo iſts, wenn wir mit Aufrichtigkeit unſers Hertzens Zuſtand entdecken wollen, ſo können wir nicht anders reden. Es iſt aber zu bemercken, daß bey allen und ieden Menſchen ſich eine **natürliche Lebens-Luſt** findet, welche auch in den Chriſten ſo wohl, als die Natur ſelbſt, übrig bleibet, auf dieſe zielte ſonder Zweiffel der liebe HERR JESUS, wenn er zu ſeinem Apoſtel ſagt: **Wenn du alt wirſt, wirſt du deine Hände ausſtrecken, und ein ander wird dich gürten, und führen, wo du nicht hin wilt;** womit er dem heiligen Petro ſeinen bevorſtehenden Creutz-Tod andeuten wollen, dabey denn mercklich iſt, daß auch in ſolchen groſſen Heiligen, bey ſo reichem Erkäntniß und Erfahrung in himmliſchen und göttlichen Dingen, die natürliche Lebens-Luſt, ſo vom Fleiſch herkömmt, noch nicht gäntzlich durch die Gnade und den Geiſt überwunden iſt. Ob nun zwar ſolche natürliche Lebens-Luſt denen, die in der Gemeinſchafft JESU durch den Glauben ſtehen, zur Sünde nicht zugerechnet wird, ſo kan ſie doch ſehr ſündlich und gefährlich werden, wenn ſie mit der Liebe der Welt, oder unſer ſelbſt und der Eitelkeit, mit Hochhaltung der zeitlichen und ſichtbaren Dinge, und mit Geringhaltung der geiſtlichen und unſichtbaren, mit Unwiſſenheit, mit Nachläßigkeit im Chriſtenthum, mit Widerſtrebung des göttlichen Willens, vergeſellſchafftet iſt. Wie man an vielen ſiehet und erfähret, die auf Artzney-Mittel, welche den Leib ſtärcken, die Geſundheit bewahren, oder wiederbringen, und das zeitliche Leben ver-

p. 330. Bergeman. trem. mort. hor. P. 2. c. 23. p. 174.

p. 331.

§. 38. 39. p. 332.

Joh. XXI, 18.

verlängern ſollen, fleißig bedacht ſind, und deshalber mit den leib-
lichen Aertzten öffters reden, und Rath halten, an die geiſtliche Artz-
ney, welche die Todes-Furcht vertreiben, und die heilige Begier-
de bey Chriſto zu ſeyn, erwecken kan, wird ſelten gedacht, und
mag von wenigen mit den geiſtlichen Aertzten davon geredet wer-
p. 333. den. Manche haben immerhin noch zu thun in der Welt, ſie
wollen noch gern die Jhrigen verſorget ſehen; ſie wollen noch die-
ſes oder jenes in Richtigkeit bringen; ſie haben etwa eine Recht-
Sache, die ſie gerne ausgeführet ſehen möchten; ſie haben
einen Bau angefangen; ſie haben ein ſtattlich Werck unter Hän-
den, das möchten ſie gern erſt ausmachen, und was dergleichen
Dinge mehr ſind, damit die fleiſchliche Lebens-Luſt beſchönet wird.
Hie muß ſich ein Chriſt wohl fürſehen, damit er nicht von ſeinem
Jac. IV, 15. eigenen Hertzen betrogen werde; Er muß alles thun mit einem
GOtt-ergebenen und gelaſſenen Hertzen, mit dem heiligen Zuſatz:
So der HErr will, und wir leben; Und immer bereitwilligſt
ſeyn, auf den erſten Winck ſeines JEſu, alles was er für hat,
§. 40. gerne zu verlaſſen. Es iſt wahr, daß man auch eine heilige, und
GOTT wohlgefällige Lebens-Luſt bey etlichen GOttes-Kin-
Pſ. CXIX, dern findet. Thue wohl, ſpricht David, deinem Knecht,
17. 77. 117. daß ich lebe, und dein Wort halte, laß mir deine Barm-
hertzigkeit wiederfahren, daß ich lebe, denn ich habe Luſt
zu deinem Geſetze, ſtärcke mich, daß ich geneſe, ſo will ich
ſtets Luſt haben an deinen Rechten, laß meine Seele le-
p. 334. ben, daß ſie dich lobe. Da er aber das Leben nicht ſo ſchlecht
hin begehret, ſondern daß er ſeinem gütigſten GOtt zu Ehren le-
ben, und ihm in der Welt nach ſeinem Wort noch dienen möchte,
er hatte ihm viel Gutes fürgenommen, und ſein Hertz gantz auf
die Verherrlichung ſeines göttlichen Nahmens gerichtet, dar-
um wolte er gern leben. Wie auch Hiskias, als er die Todes-
Poſt vom HErrn empfangen, milde Thränen vergoß, und um
Eſ. XXXVIII, Verlängerung ſeines Lebens eifrigſt anhielte, ſagende: Geden-
1. ſq. cke doch, HErr, wie ich vor dir gewandelt habe in der
Wahrheit mit vollkommenem Hertzen, und habe gethan, was
dir

dir gefallen hat, als wolt er ſagen: Wilt du mich in der be-
ſten Blüte meiner Jahre wegnehmen, ſo wird alles, was ich durch
deine Gnade gethan, den verfallenen Gottesdienſt anzurichten,
und das Volck zu deinem Gehorſam anzuhalten, wieder ins
ſtecken, und dein Volck wieder auf ſeine ſündliche Wege gera- confer v. 18. 19.
then. Endlich iſt auch zu mercken, daß die heilige Sterbens- p. 335.
Luſt in den Gläubigen unterſchiedlich iſt, und ihre Stuffen hat; §. 41.
Eine iſt hefftiger und gröſſer, eine andere iſt etwas minder und
kaltſinniger; Einige Seelen ſind kranck vor Liebe, das iſt, ihre
Liebe und Verlangen, bey Chriſto zu ſeyn, iſt ſo hefftig, daß
ſie ſich grämen, wenn es nicht bald erfüllet wird; bey Chriſto zu
ſeyn, bey Chriſto zu ſeyn, das iſt ihr ſtetiges Seuffzen.
Der in der Liebe JEſu brennende Ignatius, weyland Biſchoff Ep. ad Rom.
zu Antiochia, als er aus Syrien gefangen nach Rom geführet Edit. Fran-
ward, beſorgte nichts mehr, als daß was dazwiſchen kommen, cofurt. cum
das ſeinen Tod verhindern möchte, drum ſchrieb er unterwe- Exercitat.
gens an die Chriſten zu Rom, ſie möchten ja nichts fürnehmen Vedelii, p.
oder verſuchen, ihn vom Tode zu erretten. Ich bitte euch, 246. ſeq.
ſchrieb er, daß ihr mich ja nicht mit unzeitiger Liebe ümfangen p. 336.
wollet; Laſſet es doch geſchehen, daß ich der wilden Thiere Spei-
ſe werden mag, denn ſolcher maſſen werd ich zu GOtt kommen, ich
bin GOttes Korn, und werde durch die Zähne der Thiere gemahlen
werden, auf daß ich ein reines Brod für ihm erfunden werde;
Bittet GOtt, daß ich durch dieſe Werckzeuge ein Opffer GOt-
tes werden mag; daß ſie mich nur ſchleunigſt hinrichten, zerreiſ-
ſen und verzehren, und nicht, wie ſie an etlichen Heiligen gethan,
mich nicht angreiffen, ſo ſie (die Thiere) nicht wollen, will ich ſie
reitzen und zerren, daß ſie mich zerreiſſen müſſen. Es iſt mir
beſſer ſterben üm des HErRN JEſU willen, als über al-
le Enden der Erden herrſchen, 2c. Jener fromme Mann ſagte §. 42.
in ſeiner Kranckheit, er würde des Lagers nicht aufkommen, p. 337.
denn GOtt hätte ſein Gebet erhöret, und würde mit ihm aus
der Welt eilen. Man hielt ihm ſein Weib und Kinder für, ob
er nicht üm deren willen zu leben begehrte? Er antwortete:
Ich habe ſie meinem und ihrem himmliſchen Vater ſchon befoh-

 len,

len, der wird ſie wohl verſorgen; Hiemit hub er ſeine Hände auf gen Himmel und rieff: Spann aus! Spann aus! Lieber HErr JEſu, ich habe mich müde gezogen! Ach komm, HErr JEſu, komm mein Ruhm, und nimm mich in dein Eigenthum!

§. 43. Findet nun iemand eine Luſt, noch länger in der Welt zu bleiben, ſo prüfe er dieſelbe mit Aufrichtigkeit für GOtt, woher dieſelbe entſtehe? Hat er noch Luſt, GOtt und dem Nächſten zu dienen,
Pſ. CII, 25. und ſaget deswegen von Hertzen: Mein GOtt, nimm mich nicht weg in der Helffte meiner Tage, verlaß mich auch nicht im
LXXI, 18. Alter, wenn ich grau werde, (ſondern regiere mich mit deinem Heiligen Geiſt;) biß ich deinen Arm (deine herrliche Thaten, und die Wunder deiner Weisheit und Güte) verkündige Kindes-
p. 338. Kindern, und deine Krafft allen, die noch kommen ſollen. Wohl! der HErr wirds ihm in Gnaden gefallen laſſen. Allein er ſehe ſich wohl für, daß ihm nicht ſein Hertz einen Tück beweiſe, und unter den Vorwand GOttes ſich ſelbſt ſuche und meyne, findet er aber, daß ſein Verlangen länger zu leben daher rühret, weil ihm noch wohl iſt in der Welt, ſo hat er fürwahr groſſe Urſach, ſich für den allerbeſten Chriſten nicht zu halten, und eifrigſt zu beten: Ach mein GOtt! Ach JEſu! Ich mercke, daß mein Hertz noch ſehr irdiſch geſinnt iſt, ach ziehe es ie mehr und mehr von der Welt ab, lehre mich die Eitelkeit verſchmähen, mich ſelbſt verläugnen, und von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, und von allen Kräfften mich nach dir ſehnen, 2c.

§. 44. Wir haben aber nunmehr auch Mittel fürzuſchlagen, wie
℣ I. man zu ſolcher heiligen Sterbens-Luſt und dem Verlangen
p. 339. bey Chriſto zu ſeyn gelangen könne? Zuerſt iſt nöthig, daß, wenn wir himmliſch geſinnet werden wollen, wir ie mehr und mehr trachten, in dem lebendigen und gründlichen Erkänntniß unſers GOttes zu wachſen. Das Erkänntniß des lebendigen GOttes, darinn die Schrifft das ewige Leben ſetzet, iſt nicht ein bloſſes Wiſſen, ſondern ſchafft auch ein ſüſſes Genieſſen. Der
Luc. IV, 22. heilige Petrus hörete nicht nur die Worte des HErrn JEſu, die von ſeinen göttlichen Lippen, als ein geſchmoltzener Zucker floſſen, ſondern er eignete ſich ihm auch zu, und empfand ihre

ſüſſe

ſüſſe Krafft alſo, daß er ſagte: HErr, du haſt Worte Joh. VI,68.
des ewigen Lebens! Sie ſchmecken nach dem Himmel, ſie erwe-
cken ein Sehnen nach dem Himmel, ſie führen zum Himmel. Der §. 45.
heilige Johannes ſchreibt: Wir wiſſen, daß der Sohn GOt- 1. Joh. V,20.
tes kommen iſt, und hat uns einen Sinn (ein erleuchtetes
Hertz) gegeben, daß wir erkennen den wahrhafftigen (le-
bendigen) GOtt, und ſind in dem wahrhafftigen (oder wah- p. 340.
ren GOtt) und in ſeinem Sohn JEſu Chriſto, da er of-
fenbahrlich das Erkennen mit dem Vereinigen, das Licht mit
der Krafft, das Wiſſen mit dem Genieſſen verknüpffet. Schme- Pſ. XXXIV, 6.
cket denn und ſehet, liebſte Chriſten, wie freundlich (wie gut,
oder welch ein Gut) der HErr iſt! Schmecket es im Wort
durch den Glauben, ſehet es in euer eignen und fremden Erfah-
rung; Schmeckt es in ſeinen Gnaden- und Troſt-reichen Ver-
heiſſungen, ſehet es in deren Erfüllung! Was muß das für
ein Licht ſeyn, das ſo viel tauſend tauſend Lichter ohn einigen
Abgang ſeiner entzündet hat? Was muß das für eine Qvelle
aller Süßigkeit und Seligkeit ſeyn, die ſich in ſo viel tauſend
tauſend Hertzen ſo reichlich ergoſſen, und doch immer in ihrer
Fülle bleibet? Was muß das für eine Liebe ſeyn, welche auch
ihre Feinde liebet, und ſich ihnen ſo kräfftiglich darbietet? Was
muß das für eine Schönheit ſeyn, welche eine unzählbare Men-
ge Schönheiten herfür gebracht, und eine ſündliche Seele ſo ſchön
machen kan, daß alle hölliſche Geiſter keinen Flecken oder Fehler p. 341.
mehr an ihr finden können? O groſſer GOtt! O glorwürdig-
ſter! O Majeſtätiſcher! O mächtigſter! O gütigſter! O ſe-
ligſter! O ewiger GOTT! Wenn ich doch bald bey dir ſeyn,
und dich ſehen möchte! Inſonderheit trachtet darnach, daß ihr §. 46.
in dem Erkänntniß des HErrn JEſu und ſeiner Liebe wachſen
möget; Sammlet und ſchreibet euch in ein Buch die allerſchönſte
und fürnehmſte Sprüche heiliger Schrifft, darinn er nach ſei-
nem Herrſchen, und nach ſeiner Liebe zu uns beſchrieben iſt; Er-
wehlet euch ſolche Bücher, die im Licht der Gnaden geſchrieben,
und von ſeiner Menſchen-Liebe nachdrücklich und beweglich zeu-
gen; Erleſet euch ſolche Lieder und Geſänge, darinn ſeine Liebe

und Güte fürgeſtellet iſt, und in welchen alle Worte von ſeiner
§. 47. Liebe flammen und brennen. Nun es iſt gewiß, daß im Himmel und auf Erden nichts iſt, das unſer Verlangen, die Welt zu verlaſſen, mehr ſchärffen und anfeuren könte, als der theureſte
p. 342. und treueſte Heiland JEſus; welchen alle Heiligen auf Er-
Offenb. V, 8. ſ. den, alle auserwehlte Seelen im Himmel, und alle heilige Engel in 3. Choren ohn Unterlaß preiſen. Solten wir uns nicht
p. 343. von Hertzen ſehnen, die irdiſche Hütten bald abzulegen, und zu der Menge der Auserwehlten im Himmel zu gelangen, damit wir ihn hertzlich, inniglich, und ewiglich loben und preiſen
§. 48. mögen? Sehet ferner dahin, daß ihr eine rechte gründliche Verſicherung euers Gnaden-Standes, und euers Heils in Chriſto JEſu erhaltet: Denn ſo lange ihr dieſe nicht habt, werdet ihr an den Tod ohne Furcht und Schrecken nicht dencken können. Der heilige Apoſtel ſpricht: Er habe Luſt zu ſterben, und bey Chriſto zu ſeyn, denn er war verſichert, daß ſein Sterben würde ein Erben, und ſein Ausgang aus der Welt ein Eingang in die Herrlichkeit ſeines HErrn JEſu ſeyn, wie er denn ſolches
Rom. V, 2. öffters zu verſtehen giebt. **Wir rühmen uns**, ſpricht er, **der Herrlichkeit, die GOTT geben ſoll, wir rühmen uns auch GOttes durch unſern HErrn JEſum Chriſtum, durch welchen wir nun die Verſöhnung empfangen haben.**
VIII, 38. 39. **Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürſtenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges, noch Zukünfftiges, weder Hohes noch Tieffes, noch keine andere Creatur mag uns ſcheiden von der Liebe GOttes, die in Chriſto JEſu iſt unſerm HErrn.** Aus ſolcher Gewißheit muß die Freudigkeit im Tode, und die Luſt abzuſcheiden erwachſen. Ich verwundere mich nicht, daß die heutigen Chriſten keine Luſt zu ſterben haben, denn ſie haben die Wurtzel,
p. 344. daraus dieſe Blume herfür ſprieſſen ſoll, nicht im Hertzen. Fer-
§. 49. ner iſt nöthig, daß eine ſolche Seele ſich der Welt, ihrer Geſell-
Matt. XVI, 24. ſchafft, ihrer Wollüſte, ihres Prachts, u. a. m. ſo viel möglich iſt, entſchlage und entziehe; Die heilige Schrifft nennet dieſes,
Rom. VI, 2. Coloſſ. II, 20. **ſich ſelbſt verläugnen, der Sünden abſterben, der Welt**

gecreu-

gecreutziget ſeyn, das ungöttliche Weſen, und die weltli- Tit. II, 12. 15.
che Lüſte verleugnen, am Reichthum ſein Hertz nicht hängen, 16.
u. ſ. w. Die Erfahrung lehret es, daß die in der Welt verlieb- Pſ. LXII, 11.
te Leute, wenn ſie GOtt unvermuthlich wandern heiſt, aus der 1. Pet. II, 11.
Zeit in die Ewigkeit, mit Angſt und Schrecken, mit Widerwil- IV, 2.
len und Zorn, ja offt mit Verzweiffelung fortgehen. Ihr denn Eph. V, 7. 11.
nicht ſo, ihr GOtt-liebende Seelen! Bleibet Fremdlinge und p. 345.
Pilger in der Welt, und enthaltet euch von fleiſchlichen Lüſten, §. 50.
welche wider die Seele ſtreiten! Laſſet euch alle zeitliche Dinge p. 346.
ſeyn, wie dem Elias ſein Mantel, welchen er, als er im Wetter 1. Pet. II, 11.
gen Himmel fuhr, willigſt fallen ließ: Machet euch von der 1. Cor. VII, 30. 31.
Welt loß in der Zeit, damit ihr, wenn euer JEſus ſeinen Frey- 2. B. d. Kön.
werber den Tod ſendet, euch heim zu holen, ihr mit der Re- II, 13.
becca frölich ſprechen möget: Ja, ich will mit ihm. Endlich 1. B. Moſ.
weil die heilige Sterbens-Luſt, und das gottſelige Ver- XXIV, 58.
langen, bey Chriſto zu ſeyn, von ſelbſt in unſerm Hertzen §. 51.
nicht wachſen, ſo betet fleißigſt, daß GOtt ſelbſt euer Hertz von
der Welt abziehen, und zum ſeligen Sterben willig machen wolle;
Seuffzet offt mit David: Ach HErr! Lehre doch mich, Pſ. XXXIX,
daß es ein Ende mit mir haben muß, und daß mein Le- 6. 7.
ben ein Ziel hat, und ich davon muß. Siehe, meine Ta- p. 347.
ge ſind einer Hand breit bey dir, und mein Leben iſt wie
nichts für dir! Wie gar nichts ſind alle Menſchen, die
doch ſo ſicher leben! Und mit Moſes: Lehre uns beden- Pſ. XC, 13.
cken, daß wir ſterben müſſen, auf daß wir klug werden.
u. a. m. Was nun ſolch hertzlich Gebet, wenn es anhaltend §. 52.
iſt, ausrichtet, das lehret uns theils GOttes Wort, welches p. 348.
uns verſichert, daß der HERR unſer Verlangen höre, daß er Pſ. X, 17.
thue, was die Gottfürchtigen begehren; theils die Erfah- XXXIX, 10.
rung, welche bekräfftiget, daß wenn die gottſelige Hertzen eine CXLV, 19.
Weile mit ſolchem Gebet anhalten, ſie allmählich dem Korn
ähnlich werden, dem zu ſeiner Zeit die Wurtzel erſtirbet, daß es
mehr und mehr reiffet, die Aehren zur Erden neiget, und alſo
der Sichel erwartet: Es iſt ihnen von Tagen zu Tagen die
Welt mehr zuwider worden, ſie haben angefangen mit To-

Luc. II, 26. des-Gedancken ümzugehen, vom Tode öffters zu reden, und
p. 349. deſſen mit dem frommen Simeon im freudigen Verlangen zu
§. 53. erwarten. Gleich wie zu Moſes, ſpricht ein geiſtreicher Lehrer,
Joh. Arnd der HErr ſagte: Komm her, ſteig auf dieſen Berg, und ſtirb
in der 2. Pre- daſelbſt, beſiehe da das Land Canaan, das ich den Kindern Iſ-
digt über den rael zum Eigenthum geben werde: Alſo giebt GOtt manchem
90. Pſalm, ein, daß er mit Todes-Gedancken ümgehet, wenn des Menſchen
f. 510. a. ſeine Zeit kömmt (und heran nahet) ſo rufft GOtt ſeine Seele, und zeiget ihr von ferne das gelobte Land, das ewige Leben. ‹‹ Es iſt aber zweyerley Ruffen, ein gnädiges, und ein ungnädiges; Welche Seele GOtt in Gnaden rufft, dieſelbe hat ein hertzliches Verlangen nach GOtt, und derſelben zeiget GOTT von ferne das gelobte Land, wie Moſes, das iſt: Er giebt ihr zu ſchmecken durch ſeinen Troſt die Süßigkeit des ewigen Lebens, daß ein ſolcher Menſch nichts mehr fragt nach der Welt, und nach dieſem Leben, ſondern ſpricht mit dem heiligen Paulo: Ich habe Luſt. ‹‹ Und mit dem heiligen David: Wie der Hirſch
p. 350. ſchreyet. ‹‹ Man hat von vielen Krancken erfahren, daß ſie den Tag und die Stunde genennet haben, wenn ſie ſterben würden, gleich wie der HErr zum Schächer ſagt: Heute wirſt du mit mir im Paradieß ſeyn, u. ſ. w. Nun wenn ich ende meinen Lauff, ſo hole mich zu dir hinauf, JEſu, daß ich da Fried und Freud, bey dir genieß in Ewigkeit, JEſu, erhöre meine Bitt, JEſu, verſchmäh mein Seufftzen nicht, JEſu, mein Hoffnung ſteht zu dir! O JEſu! JEſu! hilff du mir! Amen.

p. 351.

LXXX. Die zum Tode gottſelig-bereitete Seele.

1. Cor. XV, 31.

Bey unſerm Ruhm, den ich habe in Chriſto JEſu unſerm HErrn, ich ſterbe täglich.

§. 1: 2. DEs Menſchen Lebens-Zeit iſt wie eine Schrifft und deren
p. 352. Zeilen, deren Anfang, Mittel, und Ende in des Schrei-
bers

bers Hand beſteht, ſo bald er die Feder weg gelegt, wird kein
Buchſtabe mehr erfolgen. So iſts auch mit unſerm Leben,
und unſer Zeit, die in GOttes Händen ſtehet, er ſetzet durch ſei- Pſ. XXXI, 16.
ne Krafft unſern erſten Tage den andern zu, und continui-
ret damit, ſo lange er ſolches thut, leben wir, ſo bald er ſeine
Hand abziehet, ſo fallen wir dahin, und verwelcken wie eine
Blume, und alsdenn haben unſere Tage und Zeiten ein Ende.
Iſt alſo die Zeit, die wir leben, **für göttlich und heilig zu ach-
ten**, denn ſie iſt ein Fluß, der viel Krafft, Segen, Liebe, und
Güte GOttes mit ſich führet, ja darinn beſtehet, davon die
Schrifft ſagt: **GOttes Güte währet täglich**, (Hebr. GOt- p. 353.
tes Güte über (mit, in) alle Tage.) Drum ſagt der Apo- Pſ. LII, 5.
ſtel: **Als wir denn nun Zeit haben, ſo laſt uns gutes
thun**, andeutend, daß die Zeit mit unter die gröſten Wohltha- Gal. VI, 10.
ten des gütigen GOttes zu rechnen, daß ſie heilig und heer zu
halten, und als eine köſtliche Sache wohl anzuwenden ſey. Er
redet auf die Art ſeines und unſers HErrn: **Wandelt, die- Joh. XII, 35.
weil ihr das Licht habt, daß euch die Finſterniß nicht ü-
berfalle.** Ach wie übel iſts denn gethan, daß die meiſten Men- p. 354.
ſchen, ja auch faſt die meiſten Chriſten, ihre edle Zeit ſo übel anwen-
den! Es iſt ſehr unbedachtſam geredt, wenn man ſpricht: **Die
Zeit wird mir lang, was machen wir, die Zeit zu paßi-
ren? Wir wollen ſpielen, ſchwatzen, daß die Zeit hinge-
het?** u. a. m. Noch ärger, ja recht gottloß iſts, wenn man in
ſündlichen Ubungen, mit Sauffen, liederlichen und ärgerlichen
Geſchwätz, mit Ungerechtigkeit und gewinnſüchtigen Fündlein,
mit Buhlerey in unreinen Lüſten, mit Fleiß und Nachſinnen
auf ſolche Dinge, die wider die Liebe GOttes und des Näch-
ſten ſind, die Zeit verzehret. Wie ſchrecklich iſts doch, die Kräffte,
die uns GOTT verleihet, und die Zeit, die er uns zur Buſſe
giebt, im Dienſt des Teufels, in Unbußfertigkeit und Uberhäuf-
fung der Sünden zu verſchwenden? Sehr wohl hat ein Theo-
logus geſagt: **Wenn denen Verdammten in der Hölle ein oder
ein paar Stunden angeboten würden, Buſſe zu thun, ſie wür-
den, wenn die gantze Welt mit allem, was drinnen, in ihrer**

Macht

§. 4. Macht wäre, ſie willigſt für dieſelbe hingeben. Es wird aber
Confer nicht gnug ſeyn, daß wir die übel oder unnützlich verbrachte Zeit
Matt. XVI, beklagen, ſondern wir müſſen auch von Hertzen darnach trach-
26. ten, daß wir die noch übrige Zeit beſſer anwenden, nach des heili-
p. 355. gen Apoſtels Ermahnung: **Es iſt gnug, daß wir die ver-**
1. Pet. IV, 2. 3. **gangene Zeit des Lebens übel zugebracht haben, was noch hinterſtellig iſt im Fleiſch, müſſen wir nicht der Men-ſchen Lüſten, ſondern dem Willen GOttes leben.** Fange denn heute an, mein liebſter Chriſt, mit deiner Zeit fürſichtiger ümzugehen, denn wer will dir die verlohrne und übel angelegte
Pſ. XC, 13. Zeit wiedergeben? Und bitte GOtt mit Moſes: **Lehre (uns HErr,) unſere Tage recht zehlen, auf daß wir klug wer-**
Secundum Fontem Ebr. **den.** Die Tage, welche in Eitelkeit und Sünden verbracht ſind, kanſt du unter deine Tage nicht zehlen, ſondern muſt de-ren Verluſt hertzlich bereuen, und die übrigen üm deſto mehr zu
p. 356. rath halten, und dich entſchlieſſen, keine Stunde zu verliehren.
§. 5. Von dem Xenocrates, einem alten Griechiſchen Philoſophus,
Vetus Script. ap. Stobæum. wird berichtet, daß er ſeine Tages-Stunden zu ſeinen Verrich-tungen ordentlich eingetheilet, und unter andern auch dem Still-ſchweigen, oder ſtille ſeyn, einige Zeit gewidmet habe. Das hat ein Heyde gethan, und auch dem Stille ſeyn, d. i. dem Nach-dencken, den Betrachtungen, der Ruhe des Gemüths einige
p. 357. Zeit zugeordnet. Alfried, König in Engelland, ein gelehrter
Ernſt. Bil-der-Hauß, 2. Th. p. 16. Herr, hatte die 24. Stunden des Tages ſo eingetheilet, daß er 8. Stunden mit Beten, Leſen, Schreiben zubrachte, 8. wendet er auf die Verpflegung ſeines Leibes, auf den Schlaff, Eſſen, Spatzieren fahren, oder eine andere Ergetzlichkeit; In den ü-brigen beobachtete er ſeine Regierungs-Geſchäffte; Er hatte in ſeinem Zimmer eine Wachs-Kertze, welche 24. Stunden brannte, an derſelben war iede Stunde gezeichnet, und muſte ein hiezu
Sleidan. contin. P. 2. l. 12. p. 383. beſtellter Diener ihn der rechten Zeit erinnern. Gleichfals wird vom Käyſer Maximilian dem andern geſchrieben, daß er zu al-lem ſeinen Thun eine gewiſſe Zeit gehabt. Die gemeinſte Ein-theilung der Tages-Zeit iſt die, welche ein gelehrter und berühm-ter Mann unſer Zeit hinterlaſſen hat, da er dem Schlaff und

der

der Ruhe 7. Stunden, dem Morgengebet, dem Tiſchgebet, und der Abend-Andacht, ſamt der Leſung der heiligen Schrifft, und andern gottſeligen Ubungen 4. Stunden, 3. Stunden denen Mahlzeiten, 2. Stunden zuläßiger Ergetzlichkeit, und 8. Stunden der Beruffs-Arbeit und den Geſchäfften zugetheilet. Man muß §. 6.
aber hiebey zuerſt mit ſolcher koſtbaren Sache, als die Zeit iſt, nicht allzufreygebig ſeyn, ſondern ſo viel, als immer müglich, für GOtt, für göttliche, geiſtliche und himmliſche Dinge, zum Gebet, zum Lobe GOttes, zu gottſeligen Nachdencken, zum Forſchen in der heil. Schrifft, zur Gewiſſens-Prüfung, zur Erneurung des Tauffbundes und eines heil. Fürſatzes, u. a. m. behalten. Weiter, ſo müſſen alle Ergetzlichkeiten eines rechtſchaffenen p. 358.
Chriſten nichts ſündliches, und das uns von der wahren Gotſeligkeit unvermerckt verleiten kan, an ſich haben. Es muß im- §. 7.
mer heiſſen: Wie wenn meine Zeit heute zu Ende lieffe? und ich morgen in der Ewigkeit wäre? Drum ſpricht der Apoſtel: p. 359.
Kauffet (erſparet, gewinnet) **die Zeit.** Wir wollen denn unſere Eph. V, 16.
Zeit ſo einrichten und ordnen: Sechs Stunden zur Ruhe und zum Schlaff, vier Stunden zum Gebet, zur Leſung heil. Schrifft, und anderer erbaulichen Bücher, zum Still ſeyn, und zum heil. Nachdencken, zwo Stunden zu den Mahlzeiten, zwo zur Ergetzlichkeit, darunter aber das Lob GOttes, eine geiſtliche Muſic, ein gottſeliges Geſpräch, und die Wercke der Liebe gegen dem Nächſten mit zu zehlen, neune zu den Beruffs-Geſchäfften, und eine von den beqvemſten, Morgens oder Abends, zur gottſeligen **Vorbereitung zum ſeligen Sterben**; als welche Sache von ſolcher Wichtigkeit, daß ſie eine eigne Zeit verdienet, und wovon wir in dieſer und folgenden Andachten werden zu handeln haben. Ich ſterbe täglich, ſagt der heil. Apoſtel, andeutend die groſſe §. 8.
und mancherley Gefahr, darinn er täglich leben müſte; Er will 2. Cor. XI, 26
ſagen: Wo ich mich nur hinwende, wird mir vom Teufel und Welt nachgeſtellet, daß ich weder in Städten, noch in der Wüſten, weder aufm Lande, noch auf dem Meer, weder unter den Jüden, noch unter den Heyden, ja nicht einmahl unter den Chriſten ſelbſt, wegen der falſchen Brüder, meines Lebens auf eine Stunde ſicher

p. 360. bin. Ich werde täglich in den Tod gegeben, oder mit demſel-
2.Cor.V,11. ben immer ümgeben, ſo daß mein Leben ein ſtetiges Sterben iſt.
Wir haben nach Anleitung dieſer Worte zu bedencken: Wie
ein rechtſchaffener Chriſt täglich ſterbe, das iſt, wie er täg-
lich ſeines Todes erwarte, ſich gottſelig dazu bereite, und
alles dahin richte, daß er, wenns GOtt gefällt, frölich und
ſelig ſterben möge. Wir wollen aber erſtlich zeigen, daß eine
gottſelige und gottliebende Seele ſich zum ſeligen Sterben
Matt.XXIV, täglich bereite und bereiten müſſe; Wachet, ſpricht der treue
42.44. Menſchen-Freund, denn ihr wiſſet nicht, welche Stunde eu-
er HErr kommen wird. Seyd bereit, denn des Menſchen
Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihrs nicht mey-
XXV, 13. net! Sehet zu! Wachet und betet, denn ihr wiſſet nicht
Marc. XIII, wanns Zeit iſt. Und wann der Herr des Hauſes kömmt,
33.34. auf daß er nicht ſchnell komme, und finde euch ſchlaffen.
Was ich aber euch ſage, das ſage ich allen: Wachet. Und
Luc.XII,35. abermahl: Laſt eure Lenden ümgürtet ſeyn, und eure Lich-
ter brennen, und ſeyd gleich den Menſchen, die auf ihren
Herrn warten, wenn er aufbrechen wird von der Hoch-
p. 361. zeit, auf daß, wenn er kömmt und anklopfft, ſie ihm bald
§. 9. aufthun. Selig ſind die Knechte, die der HERR, wann
1.Theſſ. V, er kömmt, wachend findet. Laſt uns, ſpricht der heil. Paulus,
6.8. nicht ſchlaffen (und ſicher ſeyn) wie die andern, ſondern laſt
uns wachen und nüchtern ſeyn - angethan mit dem Krebs
(oder Bruſt-Harniſch) des Glaubens, und der Liebe, und mit
Hebr. IV, 1. dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit. So laſt uns nun
11. fürchten, daß wir die Verheiſſung einzukommen zu ſeiner
Ruhe nicht verſäumen, und unſer keiner dahinten bleibe.
2.Pet.III,14. Und der heil. Petrus: Thut Fleiß, daß ihr für dem HErrn
unbefleckt und unſträfflich im Friede erfunden werdet.
Ep. Jud. v. Wie auch der Apoſtel Judas: Ihr meine Lieben, erbauet
20.21. euch auf euern allerheiligſten Glauben durch den Heil. Geiſt
und betet, und behaltet euch in der Liebe GOttes, und war-
tet auf die Barmhertzigkeit unſers HErrn JEſu Chriſti
zum Ewigen. Welche Sprüche, ob ſie zwar zum Theil auf
die

die letzte Zukunfft des HErrn zum Gericht gehen, ſo haben ſie
doch auch ihr Abſehen auf die Zukunfft des HErrn, wenn er kömmt, p. 362.
einen und andern, nach ſeinen Rath und Willen, aus der Welt
und Zeit in die Ewigkeit zu verſetzen, wie der HErr ſelbſt uns
anweiſet, wenn er zu dem Engel der Gemeine zu Sarden ſpricht:
So du nicht wirſt wachen, werd ich über dich kommen, wie Offenb. III, 3
ein Dieb, und wirſt nicht wiſſen, welche Stunde ich über
dich kommen werde. Und zu dem zu Philadelphia: Siehe, ich v. 11.
komme bald, halt, was du haſt, daß niemand deine Crone
nehme. Es weiß auch eine Chriſtliche Seele nicht nur aus ſol- §. 10.
chen Sprüchen, ſondern auch aus der täglichen Erfahrung, daß
der Tod zwar gewiß, die Zeit aber des Todes der Menſchen un-
gewiß und verborgen ſey. Gleichwie der HErr in den Tagen
ſeines Fleiſches es gehalten hat, ſo hält ers noch: Er fand Pe- Matt. IV, 18.
trum und Andream ſeinen Bruder, die wurffen ihre Ne-
tze ins Meer, (denn ſie waren Fiſcher,) und er ſprach zu ih-
nen: Folget mir! Er ſahe Matthäum am Zoll ſitzen, und IX, 9.
ſprach zu ihm: Folge mir! Er kam zu ſeinen Jüngern nach Joh. XXI, 4.
ſeiner Auferſtehung, zuweilen früh, zuweilen ſpät: Alſo kömmt er Luc. XXIV, 36.
noch heutiges Tages zu manchem, und ſpricht: Folge mir! aus
der Zeit in die Ewigkeit, da ers am wenigſten gedacht hat. In
allen ſeinen Dingen und Geſchäfften muß der Menſch ſeines To- p. 363.
des oder vielmehr ſeines Herrn erwarten, daß er kömmt und ſpricht:
Laß dein Werck! Laß alles ſtehen und liegen, und folge mir.
Es heiſt offt bey einem Menſchen, wenn man ſich bey ihm mel-
den läſt: Heute hab ich nicht Zeit, es fällt mir die Stunde un-
gelegen, ich kan es nicht abwarten, meine Geſchäffte laſſen es nicht
zu, ich habe dis oder das unter den Händen, das muß erſt fertig
ſeyn; Allein, wenn der HErr, der unſer Leben und Tod in ſei-
nen Händen hat, ſpricht: Folge mir! ſo iſt nichts übrig, als daß
man unwegerlich gehorſame. Es pflegen die Menſchen an den §. 11. 12.
Orten, wo einer erſchlagen iſt, Creutze aufzurichten, oder in die p. 364.
Bäume zu hauen. Wenn man aber alle Oerter, wo ein Menſch
plötzlich ums Leben kommen iſt, ſolte mit Creutzen bezeichnen,
würde man ihrer allenthalben eine groſſe Menge finden. Es ſind

viel Prediger auf den Cantzeln, viel Zuhörer in der Kirchen, die Cantores an dem Pult, die Organiſten an der Orgel, die Glockenzieher bey dem Geläute, durch einen geſchwinden Tod aus der Zeit in die Ewigkeit verſetzet worden; Manchem hat der Tod auf der Cantzeley, auf dem Rathhauſe, in der Gerichts-Stube übereilet, u. ſ. w. Er hat ſich auch zuweilen auf Hochzeiten und auf dem Spiel- und Tantz-Platz mit eingemenget, und plötzlich alle Freude, alles Lachen, Schertzen und Schmauſen, in Schrecken, Furcht, Heulen und Weinen verkehret. Er hat zuweilen dem Handwercksmann in ſeiner Werckſtatt, dem Kramer in ſeinem Laden, dem Bauersmann bey ſeinem Ackerwerck, den Schnit-
p. 365. tern in der Erndte, u. a. m. zugeſprochen, und ſie heiſſen mit ihm auf ſeyn, und aus der Eitelkeit in die Ewigkeit wandern. Er hat auch wohl den Jungfern und Frauen, wenn ſie fürm Spiegel geſtanden, und mit ihrem Putz und Schmuck beſchäfftiget geweſen, aufgewartet, und ſie heiſſen alles Gepränge, alle Phantaſey, mit dem Sterbe-Kittel verwechſeln. Dis nimmt eine gottsfürchtige Seele zu Hertzen, und läſts ihr eine Erinnerung ſeyn ihrer Sterblichkeit, und der gottſeligen Vorbereitung zum Tode.

§. 13. Sie ſtellt ihr aber auch dabey für die Folge des Todes, und die Ewigkeit, die an dem letzten Odem hänget. Sie dencket dabey: Der oder die iſt nu dahin, ſind ſie in guter Bereitſchafft erfunden worden, o wie ſelig ſind ſie! welche durch einen ſchleunigen Abſchied, ohne den Tod zu ſehen oder ſich lange zu qvälen die Welt mit dem Himmel verwechſelt haben! Sind ſie aber in ih-
p. 366. ren Sünden und in Unbußfertigkeit vom Gericht GOttes überſchnellet worden, ach wer kan ihre Unglückſeligkeit ausſprechen! Was iſt erſchrecklicher, als **in ſeinen Sünden ſterben?** Das iſt, in GOttes Ungnade und Zorn, auſſer der Gemeinſchafft des HErrn JEſu, ohn einigen Troſt des H. Geiſtes, ohn einige Hoffnung der Erlöſung dahin gehen, und von der Höllen verſchlungen werden.

§. 14. Der H. Apoſtel ſagt nachdrücklich hiervon: **Den**
Hebr. IX, 22 **Menſchen iſt geſetzt einmahl zu ſterben, darnach das Ge-**
B. Weißh. **richt:** Er redet von den Menſchen insgemein und ohn Unter-
VII, 6. ſcheid; Sie haben alle einerley Eingang in dieſe Welt, nehmlich

durch

durch die zeitliche und leibliche Geburt, und ob ſie wohl mancher-
ley Wege im Fortgang ihres Lebens gehen, da einige glücklich, an-
dere unglücklich ſind, ſo haben ſie doch alle einerley Ausgang,
nemlich, den zeitlichen Tod, der ihnen beſtimmt, verordnet, o-
der über ſie beſchloſſen iſt. Herr Lutherus hat das Griechiſche p. 367.
Wort, ſo hie ſtehet, zuweilen auch verteutſchet, behalten, bey- ἀπόκειται
geleget, daß alſo der Apoſtel in dieſem einigen Wort zweyer- Luc. XIX, 20.
ley faſſet, daß es GOttes Verordnung, und für die Menſchen Coloſſ. I, 5.
ein unvermeidlicher Schluß, daß ſie ſterben müſſen, iedoch habe 2. Tim. IV, 8.
ihnen der Höchſte die Zeit ihres Todes nicht offenbahret, ſon-
dern dieſelbe unter ſeinen verſiegelten Dingen weggelegt, als eine
verſchloſſene Ordre, die allererſt zu gewiſſer Zeit erbrochen
wird. So hat nun das menſchliche Leben ſein geſetztes Ziel,
welches er aber nicht erblicken kan, ehe er nahe dabey iſt, oder es
ſchon erreichet hat. Nach allen ſeinen Freuden-Truncken wird
ihm ein bittrer Kelch fürbehalten, der mit Angſt und Qvaal ge-
füllet iſt; Nach vielfältiger Verwechslung ſeiner Kleider iſt ihm
ein Sterbe-Kittel beygelegt; Nach aller ſeiner Mühe und Ar-
beit folget der Todes-Kampff, nach allen ſeinen Zeiten, Stun-
den, Tagen, Wochen, Monaten, Jahren, folgt das Augenblick,
daran die Ewigkeit hänget. Der Apoſtel thut hinzu: Ein- §. 15.
mahl müſſe der Menſch nach GOttes Verordnung ſterben, nem-
lich ordentlicher und natürlicher Weiſe: Denn daß einige Men-
ſchen, welche durch die Propheten, oder den Sohn GOttes ſelbſt,
oder die Apoſtel des HErrn, nachdem ſie natürlichen Todes ver-
blichen, wiederum auferwecket worden, und alſo auſſer Zweiffel
hernach zum andern mahl ſterben müſſen, das benimmt dieſen
Ausſpruch des heiligen Apoſtels nichts, weil es auſſerordentlich zur
Verherrlichung göttliches Nahmens geſchehen, darauf ſich nie-
mand eine Hoffnung machen kan. Es möchten zwar ihrer viele p. 368.
wünſchen, daß der Menſch zweymahl ſterben könte, daß, wo er
zum erſten mahl übel geſtorben, er wiederkehren, und Buſſe thun,
und dann zum andern mahl wohl und ſelig ſterben möchte; Aber
umſonſt, den Menſchen iſt geſetzt einmahl zu ſterben. Haben ſie
es einmahl verſehen, ſo iſts in Ewigkeit verſehen, ſind ſie einmahl

vom Zorn GOttes hingeriſſen, und in den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, hinab geſtürtzet, ſie werden nimmer
Offenb. XIV. wieder herauf kommen, ſondern der Rauch ihrer Qvaal
11. wird auffſteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Es heiſt: Menſch! Wie du gläubeſt, ſo lebeſt du,
Wie du lebeſt, ſo ſtirbeſt du,
§. 16. Wie du ſtirbeſt, ſo fähreſt du,
Wie du fähreſt, ſo bleibeſt du.

Was Sterben heiſſe, weiß zwar ein iedweder, nehmlich die Abſonderung der Seelen vom Leibe, dadurch der Leib des Lebens, und der Bewegung beraubt, und zur Verweſung hingegeben wird. Ich muß doch einmahl ſterben, ſagt mancher unbedachtſamer Menſch, und gebraucht ſich ſolcher Rede, ſich ſelbſt in ſeiner Boßheit zu beſtärcken, welches ihm doch ein Schrecken erregen, p. 369. und von derſelben abzuſtehen bewegen ſolte: Es muß dabey bedacht werden, was vorher gehet, was es mit ſich bringet, und was hernach folget. Wann einer natürlichen Todes ſtirbet, ſo geſchichts entweder ſchnell, durch einen Schlag- oder Stick-Fluß, oder langſam, durch eine allmählich auszehrende und entkräfftende Kranckheit. Wann der Menſch auf die erſte Art ſtirbet, ſo iſt er zwar von vielen, was die Kranckheiten verurſachen, befreyet, und weiß offt nicht, (als man redet,) wie er von der Welt kömmt, er weiß nicht von der Todes-Furcht, welche offt ſchmertzlicher iſt, als der Tod, er darff nicht viel Angſt leiden, und nicht lange mit dem Tode ringen; Allein es iſt eine wagliche und beſorgliche Sache, wenn in einer ſo hochwichtigen Veränderung, daran ein ewiges Wohl, oder ein ewiges Weh hänget, alles Henshau in den Sparſt. P. I. §. 97. P. II. §. 13. auf einem Streich, und auf ein oder ein paar Augenblicke ankömmt. Sehr wohl ſagte eine Chriſtliche Seele: Ich habe es vor eine nicht geringe Gnade allezeit gehalten, wenn man allgemach ſtirbet, und in ſolchem Fall iſt der weiteſte Umweg der beſte nach Hauſe. Ich will GOtt bitten, er wolle mich doch ja nicht auf einen Schlag fällen, damit ich mich ſelbſt fallen ſehen möge, und mich in meinem Fall wohl bedencken. So er aber

auf

auf die andere Art zum Tode gezeitiget wird, ſo iſt bekannt, wie ſchmertzlich, wie ängſtlich, wie hefftig manche Kranckheit iſt, wie manche unleidliche Haupt-Schmertzen, manch groß Reiſſen in allen Gliedern, manch hefftiges Seiten-Stechen, manche groſſe Unruhe und Schlafloſigkeit, faſt alle aber groſſe Hertzens-Angſt und tödtliche Mattigkeit mit ſich führen, dadurch er mehrentheils alſo mitgenommen wird, daß er ſich nicht recht beſinnen kan, oder, ſo der Verſtand ſchon richtig bleibt, wird er doch durch die vielfältige Angſt und Schmertzen ſo getrübet, daß faſt keine lautere Gedancken daraus flieſſen mögen. Wenn nun endlich ſolcher maſſen das natürliche Band, damit der Höheſte den Leib und die Seele verbunden, ſchmertzlich zerriſſen iſt, ſo fähret zwar die Seele dahin, und man vernimmt nichts mehr von ihr, der Leib aber erweiſet bald, daß er nur eine leimerne **Hütten** geweſen, er wird ſtracks ungeſtalt, heßlich, ſcheußlich, ſtinckend, es folget aber dem Menſchen im Sterben nichts nach von allem dem, das er in der Welt gehabt, ſeine Herrlichkeit fähret ihm nicht nach, ſeine Ehre verſchwindet wie ein Schatten, ſeine Wolluſt iſt p. 370.
wie ein ſüſſer Traum, den er vor einem Jahr gehabt hat, ſein Reichthum iſt in Armuth, ſein Anſehen in Elend, und alles **Scheinweſen in nichts** verwandelt. Heiſt alſo **ſterben**, durch Furcht, Angſt, Hitze, Schmertzen, Schrecken, Bangigkeit das Leben, und alles, was man in der Welt hat, verliehren, und ent- Pſ. LXXIII,
blöſt von aller menſchlichen und weltlichen Hülffe, aus der Zeit 18. 19.
in die Ewigkeit übergehen. Ob nun ſolcher Zuſtand beqvem ſey, wichtige und hochangelegene Dinge, (als die **Vorbereitung zum ſeligen Sterben** iſt,) der Gebühr nach zu handeln, das mögen alle verſtändige Hertzen erwegen. Es möchte aber üm §. 17.
diß alles ſeyn, allein das **ſchwerſte** und gröſſeſte iſt noch hinterſtellig, denn der Geiſt GOttes thut hinzu: **Darnach aber das Gericht.** Es erhellet hieraus, daß die Seele nicht ſtirbet, ſondern im Sterben das Leben behält, wie auch Salomo lehret: **Der Staub** (daraus der menſchliche Leib gemacht iſt,) **muß** Pred. XII, 7.

wieder

wieder zur Erden kommen, wie er geweſen iſt, und der Geiſt wieder zu GOtt, der ihn gegeben hat. Und aber-
Pred. XI, 9. mahl ſpricht er: Thue Jüngling, was dein Hertz gelüſtet, und deinen Augen gefällt, aber wiſſe, daß dich GOtt üm dis alles wird für Gericht führen. Denn hierauf folget das Urtheil oder der Ausſpruch des gerechten und heiligen GOttes, dadurch die abgeſchiedene Seele entweder zur Herrlichkeit und Seligkeit der Kinder GOttes, oder zur Gemein-
p. 371. ſchafft des Verdammniß, des hölliſchen Feuers, und der Angſt und Pein mit dem Satan und ſeinen Reichsgenoſſen auf ewig verwieſen wird, dieſer einige Spruch iſt kräfftig gnug eine bußfertige und gläubige Seele zur heiligen und ernſtlichen Vorbereitung zum ſeligen Sterben zu bewegen, zumahl ſie weiß, daß die Sterbens-Zeit gantz unbeqvem iſt, eine ſo hoch angele-
§. 18. gene Sache fürzunehmen. Wir betrachten aber ferner die Beſchaffenheit ſolcher Vorbereitung, oder wie ſich eine gottsfürchtige Seele zum ſeligen Abſchied bereiten müſſe. Worbey wir üm beſſern Unterſcheids willen beobachten, daß einige Vorbereitung lange vorm Tode bey geſunden Tagen geſchiehet; Einige aber alsdenn fürgenommen wird, wenn man entweder Alters halber, oder wegen einer langwierigen, auszehrenden, oder wegen einer geſchwinden und gefährlichen Kranckheit, die einen nach GOttes Willen überfallen, ſich des
p. 372. Sterbens befahren muß. Die erſte, ſo bey geſunden Tagen geſchiehet, iſt entweder äuſſerlich, und beſtehet in mancherley Erinnerungen und Fürſtellung der Sterblichkeit, oder ſie iſt innerlich, und beſtehet in wircklicher Vorbereitung, dadurch und darinn ein ſeliges Ende erlanget wird: Die äuſſerliche betreffend, kan dieſelbe nicht beſſer, als aus der praxi und Ubung der Heiligen erlernet werden. So iſt im Volck GOttes von Alters her der Gebrauch geweſen, daß man bey geſunden Tagen, und offt lange vor dem Abſterben, ihm eine Grabſtelle erwehlet, und die Schlaffkammer des verblichenen Leibes zurichten laſſen. Dergleichen von dem Köni-

Könige Joſia, von Joſeph von Arimathia und andern gemel- 2. B. d. Kön.
det wird. Abraham hat ſonſt im Lande Canaan nichts eignes ge- XXIII, 30.
habt, iedoch hat er ihm ein Erb-Begräbniß von Ephron dem He- Matt. XXVII,
thiter erkaufft. Alſo haben die erſten Chriſten ihnen unter der Er- 60.
den, in Felſen und Klüfften ihre Grabſtätten machen laſſen, die 1. B. Moſ.
noch theils in der Inſel Maltha, theils um Rom herum verhan- XXIII, 17.
den ſind. Wenn ein Griechiſcher Käyſer zu Conſtantinopel zur Confer.
Cron kommen, und den Käyſerlichen Thron beſtiegen, muſte ein Eſ. XXII, 15. ſ.
Steinmetz ſich ihm darſtellen, und unterſchiedliche Arten von p. 373.
Marmorſtein fürlegen, mit Bitte, S. Majeſt. möchten aller- vid. Nider-
gnädigſt geruhen, ihr eine zu erwehlen, aus welchen ſie ihr Grab ſtett. in de-
wolten zugerichtet haben, dadurch er ſtracks, beym Antritt ſeiner ſcript. Mal-
Hoheit und Herrlichkeit, ſeiner Sterblichkeit erinnert würde. tha l. 1. c. 5.
Von dem Römiſchen Biſchoff Innocentio dem neunten wird p. m. 61. &
berichtet, daß er niemahlen in einer wichtigen Sache einen Schluß P. Arighii
gemacht, ehe er einen Todten-Kopff und Todtengeripp, ſo er in Rom. Sub-
ſeinem innern Gemach hatte, wie auch eine gemahlte Taffel, dar- terran.
auf ein Leichen-Begängniß abgebildet, wohl angeſehen, ohne §. 19.
Zweiffel, daß er ſich erinnern möchte ſeines Todes, um keinen an- Picinel.
dern Schluß zu faſſen, als der ihn im Sterben nicht gereuen, und Orb. Symb.
den er nicht nach dem Tode für GOttes Richter-Stuhl zu verant- T. 1. p. 79.
worten wüſte. Käyſer Maximilian der erſte, und deſſen En- §. 141.
ckel Käyſer Carl der fünffte, haben ſich etliche Jahr vor ihrem p. 374.
Tode ihren Sarg und Todten-Geräth nachführen, der Letztere ſich Famian.
auch bey lebendigem Leibe ſein Leichen-Begängniß halten laſſen. Strad. de
Von dem Herrn Lutherus erzehlet Mattheſius, daß er von ſei- bell. Belgic.
nem Doctorat an, ſtetigs mit Sterbens-Gedancken umgangen, Decad. 1. l. 1.
um ein ſeliges Stündlein geflehet, und ſein: In pace in id ipſum p. 18. & p. 2.
dormiam & reqvieſcam (ich liege und ſchlaffe gantz mit Frie- §. 20.
den etc.) lang zuvor geſungen habe. Daher auch theils gottſeliger Mattheſ. 13.
Chriſten Sonntags oder ſonſt auf einen gewiſſen Tag ihnen ſelbſt Pred. vom
in geheim ein Leichen-Begängniß anſtellen, allerley ſchöne Sterbe- Leben Luth.
Geſänge und Grabe-Lieder mit leiſer Stimme abſingen, ihren Lei- f. 181. b.
chen-Text, oder andere Kern- und Troſt-Sprüche, die ſie ihnen,

in Todes-Noth zu gebrauchen, aufgeſetzet und erleſen, andächtig
p. 375. erwegen, und endlich mit einem gewiſſen Gebet zu GOTT um
ein ſeliges Ende, beſchlieſſen. Welches fürwahr eine ſehr löbli-
Pred. VII, che Gewohnheit iſt, denn nach des Heiligen Geiſtes Ausſpruch,
3.4. iſts ja beſſer in das **Klag-Haus** (man kan ſolches auch in ſeiner Stuben oder Kammer finden,) gehen, **denn in das Trinck-Hauß, es iſt beſſer Trauren, denn Lachen, denn durch Trauren wird das Hertz gebeſſert.**
§. 21. Herr **Nicolaus von Amsdorff**, ein edler und berühmter Theologus zu Zeiten Herrn Lutheri, hatte ſeinen Sarg ſtets vor ſeinem Bette ſtehend, daß er im ein- und austreten denſelben berühren, und ſich ſeiner Sterblichkeit erinnern müſſen, ſo offt er zu Bette gangen, oder aus demſelben aufgeſtanden.

Bergeman. Trem. mort hor. P. I c. 7. p. 39.

p. 376. Etliche gottſelige Chriſten haben entweder natürliche oder gemachte Hirnſchalen und **Todten-Köpffe** auf ihrer Stuben und in ihren Kammern gehabt, andere haben eins von Elffenbein am Halſe, andere eines im Ringe an ſtatt des Edelgeſteins getragen; Andere haben ein **Balſam-Büchslein** in Form eines Todten-Kopffs ſtets bey ſich getragen, und ſich des darinn verhandenen Balſams zur Stärckung, der Bildung aber zur Erinnerung ihrer Sterblichkeit bedienet. Man könte auch deswegen ſeinen **Sterbe-Kittel** in Zeiten verfertigen, und denſelben in dem Kleider-Schranck unter die andern Kleider mengen, und zu-
p. 377. weilen zur Betrachtung herfür langen laſſen, u. d. g. Nur daß man ſich bey ſolchen Dingen ja für Heucheley hüte, und es nicht
§. 22. bloß auf den Schein ankommen laſſe. Was aber die **innerliche und würckliche Vorbereitung** der gläubigen und gottliebenden Seelen, zum ſeligen Abſchied aus dieſer Welt, betrifft, ſo kan man ſolche unterſcheiden in die **gemeine** und **ſonderbare**. Die **gemeine Vorbereitung** beſtehet in einem heiligen und göttlichen Leben, in rechtſchaffener täglichen Buſſe, in der ſtetigen Gemeinſchafft mit GOtt und dem HErrn JEſu, im Dienſt und in der Liebe GOttes und des Nächſten, u. ſ. w. Sehr wohl hat der ſelige Herr Lutherus geſchrieben: **Eines Chriſten-Menſchen Leben ſey eine tägliche Buſſe**, und wir ſagen nach dieſer ſeiner Ver-

an-

anlaſſung: Eines Chriſten Leben iſt ein tägliches Sterben. Eines Reiſenden Gedancken ſind, ſo lange er auf dem Wege iſt, dahin gerichtet, wo er zu ſeyn verlanget, und eines rechtſchaffenen Chriſten, der in dieſer Welt wie ein Fremdling wallet, Abſehen, iſt immerdar auf ein ſeliges Ende gerichtet. Es iſt eine gefährliche p. 378.
Unwiſſenheit und Unbedachtſamkeit vieler Chriſten, daß ſie meynen, die Vorbereitung zum Tode müſſe denn erſt anfangen, wenn ſeine Vorboten, die Kranckheiten, Schmertzen, Angſt, Hitze, Unruhe, u. a. m. ſchon bey uns angelanget ſind. Es iſt eine ſchreckliche Unbeſonnenheit, die hochwichtigſte Sache auf die unbeqvemſte Zeit verſparen. Rechtſchaffene Chriſten ſagen nicht allein mit dem Apoſtel: Ich ſterbe täglich, ſondern ſie thun es auch, ſie ſterben täglich ihnen ſelbſt und der Welt ab, und richten ihre Dinge alſo ein, daß ſie im Sterben nichts anders zu thun haben, als in den Armen ihres Erlöſers ſelig ſterben und einſchlaffen. Ob §. 23.
ſie auch gleich ſich täglich üben, ein unverletzt Gewiſſen allenthalben beyde gegen GOtt und den Menſchen zu haben, und allen Sünden von Hertzen feind ſind, alſo, daß ſie lieber in einen brennenden Holtzhauffen, als in wiſſentliche Sünde zu fallen erwehlen würden, ob ſie auch gleich ſich von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes mehr und mehr reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes; So empfinden ſie doch auch, daß die Sünde noch in ihnen wohnet, und ſich offt reget, ſie klebet ihnen immer an, und macht ſie träge im Lauff ihres Chriſtenthums, daher ſie mannichmahl mit einem Fehl übereilet werden. Drum ſind ſie dabey nicht ſicher und ſorgloß, ſondern eifern wider ihr eigen Hertz. Das Gewiſſen der Bußfertigen iſt wie das Auge, welches auch das kleineſte Stäublein nicht leiden kan, ſondern thränet und ſchmertzet, biß es heraus iſt. Sie halten täglich Gericht über ſich ſelbſt, ſie ſtellen eine Gewiſſens-Prüfung an, beſtraffen und beſchämen ſich ſelbſt; Ihre Rechnung mit GOtt muß alle Abend richtig, und in ſeinem Buch mit dem Blute JEſu überſtrichen und getilget, oder ausgelöſchet ſeyn. Sie dencken, wenn ſie zu Bette gehen wollen: Wie wenn dieſe die letzte Nacht

Ap. Geſch. XXIV, 16. 2 Cor. VII, 1. Rom. VII, 17. f. Ebr. XII, 1. Gal. VI, 1. p. 379. 1. Cor. XI, 31.

wäre, und man in derſelben dich abfordern würde? Ja ſie bitten
GOtt, daß er auch ihr Hertz unterſuchen, und alles zu ihrer Selig-
Pſ. CXXXIX, 23. 24. keit richten wolle, es heißt: Erforſche mich GOtt, und erfahre
mein Hertz, prüfe mich, und erfahre, wie ichs meyne, und ſie-
he, ob ich auf böſem Wege bin, und leite mich auf ewigem
p. 380. §. 24. Wege. Es haben auch rechtſchaffene Chriſten ihre tägliche
Glaubens-Ubung, ohn welche die Buſſe und rechtſchaffene Vor-
bereitung zum ſeligen Ende nicht ſeyn kan: Denn der Glaube iſt
nicht in dem Menſchen, als eine Artzney, die auf ein oder ein paar
Stunden wircket, und hernach nichts mehr thut, ſondern als das
Hertz, welches in ſtetiger Bewegung iſt, das Geblüt immer em-
pfähet, und wieder austheilet, und mit demſelben die Lebens-Kräffte
Habac. II, 4. durch alle Adern ergieſſet, das iſt nach der Schrifft geſagt: Der Ge-
Rom. I, 17. rechte lebet ſeines Glaubens. Der Gerechte iſt wie ein Baum
Gal. III, 11. an den Waſſer-Bächen gepflantzet, der ohne Unterlaß vermit-
p. 381. telſt ſeiner Wurtzeln aus demſelben trincket, oder wie Johannes
Pſ. I, 3. redet, aus ſeiner Fülle Gnade um (oder über) Gnade nimmt.
Joh. I, 8. Maſſen der Glaube von Zeit zu Zeit ſich mehr und mehr an Chri-
ſto JESU dem Gecreutzigten hänget, ſich um ihn windet (wie
das Wintergrün um einen Baum,) und ſich in ſeiner ſüſſen und
ſeligen Gemeinſchafft immer mehr zu befeſtigen trachtet. Da-
p. 382. von der Apoſtel anderswo ſpricht: Wie ihr nun angenom-
§. 25. men habt den HERRN JESUM Chriſtum, ſo wan-
Col. II, 6. 7. delt in ihm, und ſeyd gewurtzelt und erbauet in ihm, und
ſeyd feſte im Glauben. So bauen nun gläubige Chriſten im-
Luc. VI, 48. mer feſter auf den Felſen des Heils, und verwahren ihr Hauß,
daß, wenn ein Gewäſſer kömmt, und der Strom zu demſelben
reißt, er es nicht bewegen oder umreiſſen könne. Dis aber ge-
ſchicht durch die Mittel, die der HERR dazu verordnet hat; Sie
leſen und forſchen ſtets in der Schrifft, und ſuchen darinn zu-
vid. Acta Erudit. Lipſienſ. A. 1682. p. 39. foderſt ſolche Sprüche, die den Glauben zu ſtärcken dienlich ſind.
Man hat wahrgenommen, daß die Magnet-Nadel in dem
See-Compaß zuweilen, ſonderlich, wenn ſie offt übers Meer ge-
p. 383. het, und von Wind und Wellen beweget wird, matt und krafft-
loß

loß wird, daher man ſie offt an den Magnet-Stein ſtreichen müſſe, wodurch ſie neue Kräffte empfahe; Solcher maſſen wiſſen ſich auch die nach dem Himmel reiſende Kinder GOttes des Worts GOttes zu gebrauchen, und gehen damit um Tag und Nacht; da denn ein ieder Spruch ihrem Hertzen und Glauben neue Krafft giebt, und ihn in ſtetiger freudigen Wirckung erhält. Sie überdencken auch vielmahls ihren Tauff-Bund, darinn ſich der gütigſte GOTT mit ihnen auf ewig, zur väterlichen Liebe und Treue verbunden, und ihnen die Herrlichkeit ſeiner Kindſchafft und das daran hangende himmliſche Erbe verſprochen und geſchencket hat, ſie gehen auch offt zurück, und betrachten die mancherley Liebe und Güte, die er ſo häuffig an ihnen in ihrem Leben erwieſen, das hochwürdige Liebes-Mahl des HERRN genieſſen ſie offt mit einer heiligen Begierde, und mit ſolcher Andacht, als wenn ſie ietzt zum letztenmahl es nehmen würden. Es iſt auch bey ihnen nichts anders, als lauter Verlangen und Umfangen, es heißt:
Ach mein JEſu! wenn ich ietzt in dieſer Stunde, da ich deine p. 384.
Güte ſchmecke, da ich von der ſeligen Gemeinſchafft mit dir ſolche Verſicherung habe, und dein Heiliger Geiſt mir Zeugniß giebt, daß ich dein bin und du mein, ſterben möchte! Ach wenn ich ietzt bald, da du mich in deine Liebes- und ich dich in meine Glaubens-Arme gefaſſet habe, ſanfft einſchlaffen möchte! Wie könte ich ſeliger und frölicher ſterben, als in dieſem
geſegneten Zuſtande? Nun auf ſolche Maſſe ſammlen ihnen §. 26.
gottſelige Seelen bey geſunden Tagen, wie die Bienen bey ſchönen Wetter viel ſüſſes Honigs, welches ſie im Hertzen verwahren, auf daß ſie die Bitterkeit des Todes nicht ſchmecken mö-
gen, daß ihr Hertz mit dem Frieden GOTTES, damit der p. 385.
Verſicherung ſeiner Gnade, der Vergebung der Sünden, der
Gerechtigkeit und Seligkeit in CHriſto JEſu, als eine Wache, ver- Phil. IV, 7.
wahret ſeyn, daß der Satan mit ſeinen liſtigen Anlauffen ihnen Eph. VI, 11.
nichts anhaben, ſondern, daß ſie getroſt, freudig, frölich und ſelig ſterben mögen. Dis iſt eine Sache, daran die Gläubigen ihr Lebelang zu lernen haben, auf daß es ihnen im Sterben nicht

§. 27. fehlen möge. Man weiß, wie es bey den Sterbenden daher ge-
p. 386. het: Die Welt-Kinder, die ſich bey geſunden Tagen um ſolche Glaubens-Ubung nicht bekümmert, und immer ihren gewöhnlichen Sünden nachgehänget, erſchrecken offt von Hertzen, gerathen in Seelen-Angſt, und wiſſen nicht, wo aus oder ein, weil der Satan mit ſeinem Sturm, damit er auf ſie angehet, ihren vermeynten Glauben, Troſt und Hoffnung, wie die Spreu verwehet; Sie ſind gleich einem Soldaten, der zu Friedens-Zeiten, wenn er in ſeinem guten Qvartier verpfleget wird, in Wollüſten und Uppigkeit lebet, und ſich um die Waffen wenig bekümmert, aber hernach im Kriege erfahren muß, daß es viel ein anders iſt, das Gewehr zur Zierde tragen, und nach der Gewohnheit, als wider einen hefftig andringenden Feind ſich deſſen bedienen. Ach wie offt befinden ſie, daß es viel ein anders ſey, des Glaubens ſich rühmen, als ſich des Glaubens im Kampff mit dem Tode und der Höllen gebrauchen? Sie ſind alsdenn wie ein Vogel, der bey finſtrer Nacht aus ſeinem Neſt geſcheucht iſt, und in Furcht und Angſt hin und wieder fladdert, und keine Sicherheit zu finden weiß. Hergegen die gottliebenden Seelen,
1. Tim. VI, 12. welche ſich ihr Leben lang geübet, den guten Kampff des Glaubens zu kämpffen, und das ewige Leben zu ergreif-
Phil. III, 14. fen, welche ſtets nach dem vorgeſteckten Ziel, und nach dem Kleinod, welches vorhält die himmliſche Beruffung in Chriſto JEſU, gejaget und gerungen haben, befinden alsdenn groſſen Frieden, und einen ſüſſen Vorſchmack der ewigen Ruhe; Sie erfahren, daß ſie wahrhafftig in der Gemeinſchafft ihres HERRN JEſU ſind, und er ſie in ſeine Hand, oder in ſeine
§. 28. Arme gefaſſet hat, daraus ſie niemand reiſſen kan. Und obwohl der Satan auch offt noch einmahl ſein Heil an ihnen verſuchet, ſo wird er doch von ihnen, als geübten Streitern JEſu Chriſti, in deſſen Krafft bald abgetrieben und überwunden. Sie ſind wie die
p. 387. Taube, welche in den Felslöchern ihre Zuflucht und ihr Neſt hat, und den Stoß-Vogel, der daher fähret, verlachet; Sie ſind die Kindlein, welche, wenn ſie müde worden, an der Mutter-Bruſt,

daraus ſie ſich ſatt trincken, gleichſam von Süßigkeit truncken einſchlaffen: Ihr Hertz iſt wie ein Spiegel, darinn das Angeſicht JEſu erſcheinet, und ob es gleich im Tode zerbrochen wird, ſo leuchtet doch daſſelbe in allen Stücken, und es iſt nichts in allen ihren ängſtlichen Seufftzern und mit matten Zungen ausgeſprochenen Worten: als **der theure JEſus, der liebe JEſus, der gütigſte, der liebreichſte, der glorwürdigſte JEſus, der getreue Hirte, der ſüſſe Erlöſer, der mächtigſte Heiland, der gewaltigſte König, der ewige Hoheprieſter**, zu ſpüren. Wie ihr Leben iſt geweſen, ſo iſt ihr Sterben, ſie haben an JEſum geglaubet, JEſum geliebet, mit JEſu gewandelt, JEſu gefolget, an JEſu ihren Schatz, ihre Luſt, ihren Troſt gehabt, deſſen genieſſen ſie im Sterben, und ſterben alſo nicht, wenn ſie ſterben, denn wie kan der ſterben, der das ewige Leben in ihm hat? Laßt uns aber auch **die Ubung der Gottſeligkeit der gläubigen Seelen, darinn ſie täglich begriffen, als eine Vorbereitung zum ſeligen Ende** betrachten. p. 388. § 29. Die gottliebenden Hertzen erinnern ſich täglich, daß ihr Leben ein Weg iſt, der ſie in die Ewigkeit führet, und daß ein ieder Tag ſie ihrem Tode, und dem Richter-Stuhl JESU Chriſti näher bringet. Sie wiſſen, daß ihnen eine gewiſſe Zeit, Gutes zu thun, von GOTT in Gnaden beſtimmet iſt. Gal. VI, 10. Sie wiſſen, daß der Weg, der zum Leben führet, Chriſtus JESUS iſt, **theils**, weil er uns alles erworben, daß wir in ihm und durch ihn zur himmliſchen Herrlichkeit gelangen können, Joh. XV, 6. vid. B. Gerhard. Harm. Ev. Contin. p. 1255. a. **theils**, daß er uns durch ſein heilſames Wort und heiligen Fürgang, oder Exempel gezeiget hat, wie wir auf dem ſchmalen Wege der Gottſeligkeit wandeln, und in Gedult und guten Wercken nach dem ewigen Leben trachten ſollen, Matth. VII, 14. Rom. II, 7. **theils**, daß er uns durch ſeine Gnade, Krafft, Licht und Geiſt in ſolchem Wege, der zur ewigen Herrlichkeit führet, regieret, leitet, bewahret, ſchützet, ſtärcket und erhält. p. 389. Sie wiſſen, daß **die, ſo an GOTT gläubig worden ſind, in einem Stande guter Wercke ſich müſſen finden laſſen**, Tit. III, 8. 14. und daß nichts gefährlicher ſey, als die Gnade GOTTes vergeblich empfangen, und fruchtloß erfunden werden. 2. Cor. VI, 1. Jac. II, 17. Jud. v. 4. Hierum nun gilt es ih-

§. 30. ihnen nicht gleich, ob ſie gottſelig oder gottloß, fruchtbar und
Phil. I, 11. mit Früchten der Gerechtigkeit, durch JEſum CHriſtum
Jud. v.12. zur Ehre und zum Lobe GOTTES erfüllet, oder fruchtlos,
als kahle erſtorbene Bäume, ſeyn; Ob ſie auf dem ſchma-
Matth. VII, len Wege, der ins ewige Leben, oder auf dem breiten, der ins
13. 14. Verderben führet, wandeln; Ob ſie ihr Licht laſſen leuchten,
Matt. V, 16. würdiglich wandeln dem HERRN, und ſeinem Evangelio,
1. Tim. IV, 2. und daſſelbe in allen Stücken zieren, oder Schandfleck und Ei-
Phil. I, 27. terbeulen des Chriſtlichen Nahmens ſeyn? Es iſt ihnen nicht un-
Col. I, 10. bekannt, was ein gutes Gewiſſen für ein ſanfft Küſſen ſey, ſo-
Tit. III, 10. wohl ſonſt im gantzen Leben, alſo auch fürnehmlich im Sterben.
5. B. Moſ. XXXII, 5. Sie wiſſen auch nicht, und wollen nicht wiſſen von den bey den Un-
p. 390. bußfertigen gewöhnlichen Reden: Noch Zeit gnug, du kanſt
§. 31. noch allemahl zur Buſſe gelangen, brauche noch eine Zeit lang
der Welt, der Gnaden Thür ſteht nimmer zu, man kans ſo
eben nicht haben, es thuts wohl, GOtt iſt barmhertzig, u. a. m.
p. 391. Denn ſie erinnern ſich täglich, daß man ſich allezeit zum ſeligen
Ende bereiten ſoll, weil die Stunde des Todes verborgen iſt;
Daß Buſſe thun nicht eine Sache iſt, die in eines natürlichen
Joel. II, 12. Menſchen Kräfften ſtehet, daß der HERR fodert Buſſe von
Ap. Geſch. VIII, 17. gantzem Hertzen, Glaube von gantzem Hertzen, Liebe
von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von allen
Marc. XII, 30. 33. Kräfften und von gantzem Gemüth. Es ſchallen ihnen im-
Luc. X, 27. mer in die Ohren und Hertzen die Worte ihres JESU, und ſei-
ner heiligen Boten: Suchet, betrachtet, ringet, kämpffet, ſtreitet,
ſchaffet, wircket, jaget nach, ſeyd fleißig, ſeyd eifrig, wer-
p. 392. det nicht müde, wachſet, nehmet zu. Drum eifern ſie für
GOTT wider ſich ſelbſt, ſie ſeuffzen und beten ohn Unterlaß:
Ach HERR, mehr Gnade! mehr Licht! mehr Krafft!
mehr Glauben! mehr Liebe! mehr Vergnügung! mehr
Gelaſſenheit! mehr Gedult! mehr Verleugnung mein
p. 393. ſelbſt! mehr Verlangen nach dem Himmel! u. ſ. w.
§. 32. Wir müſſen aber auch von der Ubung der Gottſeligkeit, wie
ſie als eine Vorbereitung zum ſeligen Tode betrachtet wird,
nach

nach ihren Theilen, und inſonderheit, Bericht thun. Der Heil. Geiſt hat durch den Apoſtel denen gläubigen und gottſeligen Seelen dreyerley Abſehen fürgehalten, darauf ſie in ihrem Chriſtenthum beharrlich ſehen müſſen, nehmlich GOtt, den Nächſten, und ſich ſelbſt. Der Apoſtel ſpricht: **Die heilſame Gnade GOttes** züchtige oder unterweiſe uns, daß wir ſollen züchtig (bey und für uns ſelbſt,) gerecht (gegen den Nächſten) und gottſelig (gegen unſern GOtt) leben in dieſer Welt, und alſo auf die Erſcheinung unſers Heilandes JESU Chriſti warten. Tit. II, 12. 13. Wir wollen von dem **Abſehen auf GOTT** den Anfang machen: Es iſt auſſer Zweiffel, das lebendige, gründliche, lautere und ſüſſe **Erkänntniß GOttes**, die Höhe und die Herrlichkeit, der Vorzug und die Seele der Chriſtlichen Religion: Zumahlen keine andere, ſondern ſie allein, was gründliches, tüchtiges, tröſtliches und beſtändiges von GOtt zu ſagen und zu lehren weiß. §. 33. Die rechtſchaffene Chriſten denn ſind immer fleißig den **HErrn zu erkennen**, und in ſolchem ſeligen Erkänntniß zu wachſen und fortzugehen; p. 394. Hoſ. VI, 3. Coloſſ. I, 11. Hierum haben ſie das Wort hertzlich lieb, als welches ihnen ihren GOtt über alle Bücher der Welt, aufs herrlichſte und beſte beſchreibet, und ihn nicht nur nach ſeinem Weſen, ſondern auch nach ſeinem liebreichen und gnädigen Willen deutlich und nachdrücklich fürſtellet; Sie haben auch fleißig acht **auf ſeine Wercke**, darinn er ſeine Allmacht, Weißheit und Güte herrlich offenbahret hat, die Welt mit allen Creaturen iſt ihnen ein groſſes Buch, darinn ſie täglich blättern und ſich erſehen. Nicht weniger haben ſie acht auf ſeine **Regierung**, wie dieſelbe insgemein in der Welt, an allen Orten, und inſonderheit an ſeiner Kirchen, und dero gläubigen Gliedern, und am meiſten, wie ſie ſich an ihnen ſelbſt herfürgethan und offenbahret hat, darinn ſie viel Troſt und Luſt finden. Doch hat ein iedweder ſein Maaß des Glaubens und des Erkänntniß, und der Heilige Geiſt theilet einem ieglichen ſeines zu, nachdem er will. p. 395. Rom. XII, 3. Eph. IV, 7. 1. Cor. XII, 11. In ſolchem Fleiß nun, und in dem Gebrauch der benennten Mittel, lernet ein Chriſt, und weiß, daß ſein **GOTT iſt das aller-** §. 34.

herrlichſte, allerglorwürdigſte, allermächtigſte, aller-
weiſeſte, allergütigſte, allerſchönſte, allerhöheſte, aller-
ſeligſte Weſen, die Tieffe, die Fülle, das Meer, der
Abgrund aller Vollkommenheit, Weißheit, Krafft und
Güte; Aus welchem alles, was iſt, das Weſen hat. Da-
Sir. XLII, 17 von der Hauß-Lehrer ſehr wohl redet: Es iſt auch den Heili-
gen von dem HERRN noch nie gegeben, daß ſie alle ſeine
Wunder (begreiffen oder) ausſprechen könten, denn der
allmächtige HERR hat ſie zu groß gemacht, und alle Din-
XLIII, 1. ge ſind zu groß nach Würden zu loben. Wer kan ſich
ſeiner Herrlichkeit ſatt ſehen? Wenn wir gleich viel ſa-
v. 29. 30. gen (davon,) ſo können wirs doch nicht erreichen. Kurtz:
er iſts gar, (oder alles) wenn wir gleich alles hoch rüh-
men, was iſt das? Er iſt doch noch viel höher, weder
v. 31. 36. alle ſeine Werck, der HERR iſt unausſprechlich groß,
p. 396. und ſeine Macht iſt wunderbarlich, wir ſehen ſeiner Werck
das wenigſte, denn viel gröſſere ſind uns noch verborgen.
Wenn der Pilote auf dem Meer den Bleywurff ins Meer ſen-
cken muß, und mit ſeinem Seil keinen Grund erreichen kan,
pflegt er auszuruffen: O! Und wenn die Gläubigen in der
Tieffe der Allmacht und Weißheit GOttes den Grund nicht
erforſchen können, da heiſts denn auch bey ihnen: O Tieffe!
O Höhe! O Weite! O Länge! O Breite der Weißheit und
§. 35. Herrlichkeit GOttes! Uber dieſer Tieffe der Natur iſt noch
1. Cor. II, 10. ein anders, nehmlich die Fülle der Gnade, die Tieffe der Lie-
be, das Meer der Güte, und der Abgrund der Barm-
hertzigkeit GOttes, darinn öffters und am meiſten die erleuch-
tete Seelen ihre Ergetzlichkeit, und die Vermehrung des Er-
känntniß GOttes ſuchen. Davon ſagen die herrlichen Sprü-
5. B. Moſ. che, als: Wie hat der HErr die Leute ſo lieb, die Wege
XXXIII, 3. des HERRN ſind eitel Güte und Wahrheit, denen, die
Pſ. XXV, 10 ſeinen Bund und Zeugniß halten. Wie groß iſt deine
XXXI, 20. Güte, die du verborgen (beygeleget) haſt denen, die dich
Eſ. LIV, 10. fürchten ꝛc. Es ſollen wohl Berge weichen, und Hügel
hinfallen, aber meine Gnade ſoll nicht von dir weichen,

und der Bund meines Friedes ſoll nicht hinfallen, ſpricht
der HERR, dein Erbarmer! Ich habe dich ie und ie gelie- Jer. XXXI.
bet, darum hab ich dich zu mir gezogen aus lauter Gü- 3. 20.
te! GOtt hat ſeines eignen Sohns nicht verſchonet, ſon- p. 397.
dern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie ſolt er uns Rom. VIII.
mit ihm nicht alles ſchencken? Es wird uns nichts von der 32. 38. 39.
Liebe GOttes in Chriſto JEſu ſcheiden. Der Sohn Gal. II, 10.
GOttes hat mich geliebet, und ſich ſelbſt für mich gege-
ben. GOtt hat uns nicht geſetzt zum Zorn, ſondern die 1. Theſſ. V,
Seligkeit zu beſitzen, durch unſern HErrn JEſum Chri- 9. 10.
ſtum, der für uns geſtorben iſt. Sehet! welch eine Lie- 1. Joh. III, 1.
be hat uns der Vater erzeiget, daß wir GOTTes Kinder p. 398.
ſollen heiſſen, u. a. m. welche Sprüche uns führen in die Be- §. 36.
trachtung der unbegreifflichen, ewigen, allgemeinen, unver-
dienten, troſtreichen und ſeligen Liebe GOTTES, deren Breite Eph. III, 18.
und Länge, Tieffe und Höhe kein Menſch, ja kein Engel be-
greiffen oder ausſprechen kan. Sie begreiffen die gantze Güte 2. B. Moſ.
GOTTes in ſich, welche ſonſt reichet, ſo weit der Himmel XXXIII, 19.
iſt, und ſo weit die Wolcken gehen. Sie faſſen in ſich das Pſ. XXXVI, 6.
Heil, den Troſt, und das Leben aller Menſchen, und was der
gütigſte GOTT an ihnen gethan hat, noch thut, und thun wird §. 37.
von Ewigkeit zu Ewigkeit. Allein, mein Chriſt, ſiehe nur für- p. 399. 400.
nehmlich dich ſelbſt an, und bedencke die mancherley Wohltha-
ten und Erweiſungen der Güte GOttes, die dir dein Lebenlang
von ihm wiederfahren ſind; wie er von deiner Mutter Brüſten
an ein ſo gnädiges Auge auf dich gehabt, und dir allenthalben
mit ſeiner Liebe und Gnade nachgefolget. Du wirſt geſtehen
müſſen, du ſeyſt geweſen, und ſeyſt noch ein Mittelpunct, deſ-
ſen weitläufftiger Umkreiß in GOttes Güte beſtehet, eine Pflan-
tze, die in der Liebe GOttes gewurtzelt und befeſtiget iſt, und aus
derſelben Safft und Krafft, Licht und Leben, ohn Unterlaß
empfähet; Ein Spiegel, darinn ſich GOttes Güte und Lie-
be ſpiegelt: Ein Gefäß, das der groſſe Schöpffer nicht allein
mit Weißheit bereitet und aufs herrlichſte gezieret, ſondern
auch mit allerley Gaben, Kräfften und Gütern angefüllet hat.

§. 38. Der heilige Johannes, nachdem er die Veränderung des Waſ-
ſers im Wein, und die Geneſung des Sohns des Königiſchen
Joh. II, 11. erzehlet hat, thut mercklich hinzu: **Dis iſt das erſte Zeichen,**
IV, 54. **das JEſus that, das iſt das andere Zeichen, das JEſus**
p. 401. **that.** Was meyneſt du aber, mein Menſch, wenn du ſolteſt
ſolche Zeichen, die der HERR an dir dein Lebenlang er-
wieſen hat, zählen, wenn würdeſt du fertig, und wie weit-
läufftig würde das Regiſter werden? würdeſt du nicht mit dem
Pſ. XL, 6. heil. David ſagen müſſen: **HErr, mein GOtt, groß ſind deine
Wunder, und deine Gedancken, die du an uns bewei-
ſeſt, dir iſt nichts gleich: Ich will ſie verkündigen, und
davon ſagen, wiewohl ſie nicht zu zählen ſind.** Es hal-
ten viel GOtts-Gelehrte, fromme Leute nicht unbillich dafür, daß
es im Himmel unter andern Dingen, eine Materie wird ſeyn
des holdſeligen Geſprächs, ſo die heiligen Engel mit den auser-
wehlten Menſchen halten, daß ſie ihnen von der mancherley
p. 402. Güte GOttes, ſo ſie in dem zeitlichen Leben genoſſen, Nach-
richt geben, und wie ſie der erſchrecklichen Boßheit des Teufels
§. 39. ſo vielfältig und ſo nachdrücklich geſteuret, erzehlen werden. Es
zeigen aber die angeführten Sprüche nicht nur von den zeitli-
chen, ſondern fürnehmlich von den geiſtlichen und himm-
liſchen Wohlthaten, die uns der gütigſte GOTT von An-
fang her erwieſen hat, täglich erweiſet, und folglich in Ewig-
keit erweiſen wird; Sie ſagen uns von der ewigen Liebe
GOTTES, damit er uns in CHriſto geliebet hat, ehe der
Welt Grund geleget ward: Sie erklären uns die Liebe des
Sohns GOTTes, der ſich ſelbſt für uns gegeben, uns ihm
mit ſeinem Blute erworben hat; Sie ſtellen uns für die Liebe
des Heiligen Geiſtes, der ſich mit ſamt der Liebe GOttes
in unſere armſelige, ſündliche Hertzen ergieſſet, dieſelbe ihm
p. 403. zur Wohnung und zum Tempel erwehlet, u. ſ. w. Sie leh-
ren uns, was der Tauff-Bund, der Gnaden-Beruff
und die Gedult und Langmuth GOttes, das Licht des Gött-
lichen Worts, das Liebes-Mahl des HERRN JESU, für
eine Herrlichkeit und Seligkeit in ſich habe, und dieſes nicht
nur

nur insgemein, ſondern einen ieden inſonderheit. Es iſt ein groſſer Fehler bey den meiſten Chriſten, daß ſie die Wohlthaten der weſentlichen und ewigen Liebe ſowohl im Reich der Natur, als der Gnaden nur insgemein, und obenhin bedencken, und nicht, wie ſie inſonderheit und für ihre Perſon derſelben genoſſen haben, und genieſſen, erwegen, daher die gemeine Betrachtung nur eine gemeine und kaltſinnige Liebe bey ihnen wircket. p. 404. Die Heilige Schrifft zeuget deutlich, §. 40. daß alles gottloſe Weſen daher ſeinen Urſprung habe, daß die Menſchen GOTT nicht kennen, wie der Heiland ſelbſt ſagt, da er von der Verfolgung der Seinen handelt: das alles werden ſie euch darum thun, daß ſie weder Joh. XV, 21. meinen Vater noch mich erkennen, XVI, 3. und ſein Apoſtel ſchreibet: Rom. I, 28. ſ. Weil die Heyden nicht geachtet haben, daß ſie GOtt erkennten, ſo hat GOTT ſie auch dahin gegeben in einen verkehrten Sinn zu thun, das nicht taugt, worauf er allerley ſchreckliche und ſchädliche Früchte ſolcher Unwiſſenheit her erzehlet. Hergegen redet ſie vom Erkäntniß GOttes aufs herrlichſte: Das iſt das ewige Leben, daß ſie dich, daß du allein wahrer GOTT biſt, Joh. XVII, 3. und den du geſand haſt, JESUM Chriſtum, erkennen. confer. Eph. I. c. 17. 18. Phil. I, 9. 10. 11. Inſonderheit ſpricht der heilige Apoſtel Petrus ſehr nachdencklich: daß viel Gnade und Friede durch das Erkäntniß GOTTES und JESU CHRISTI entſtehe, p. 405. daß mit dem Erkäntniß des, der uns beruffen hat, 2. Petr. I, 1. 2. 3. allerley ſeiner göttlichen Krafft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, uns geſchencket werde, allermaſſen aus dem wahren und lebendigen Erkäntniß GOTTES, als aus einer heiligen und geſegneten Qvelle, herfür flieſſen Buſſe, Glauben, Liebe, Hoffnung, Furcht, Demuth, Sanfftmuth, Freundlichkeit, Keuſchheit, Mäßigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit. §. 41. Demnach iſt nun aller gottſeligen Seelen beſte und nützlichſte Vorbereitung zu einem ſeligen Abſchied, daß ſie ſich täglich hertzlich befleißigen, ihren GOTT mehr und mehr zu erkennen; Sie bereuen von

Hertzen, daß ſie eine geraume Zeit in der Welt gelebet, und um den Schöpffer und Erhalter aller Dinge, um das mächtigſte, gütigſte, weiſeſte Weſen, das alles in Weſen erhält, ſich ſo wenig bekümmert haben, daß ſie zwar aus den Ströhmen nach aller Luſt getruncken; Aber nach der lebendigen und ewigen Qvelle, daraus ſie gefloſſen, wenig geforſchet und gefraget. Sie bedauren von Hertzen, daß, ob ſie wohl die Mittel der Seligkeit ſo lange bey der Hand gehabt, und den heiligen und gnädigen Willen GOttes gewuſt, oder doch wiſſen können, ſie doch derſelben ſich kaltſinnig gebraucht, und dem Willen GOttes nicht hertzlich gedienet, ja demſelben manchmahl ihren
p.406. eignen Willen fürgezogen. Hieraus erfolgt denn ferner bey
§. 42. ihnen eine hertzliche Zuverſicht zu dem liebreichen, gnädigen und gütigſten GOTT; Da beginnen ſie denn ihn als ihren GOTT und Vater, als ihren treueſten und theuerſten Erlöſer, Mittler, Hohenprieſter und Hirten, als ihren ſüſſeſten und beſtändigſten Freund und Tröſter, vom gantzen Hertzen und von gantzer Seelen zu lieben, und ſolche ihre Liebe auf allerley Art zu offenbahren. Sie ſuchen auch andere, ſonderlich die Unwiſſende und Unerfahrne, zu gleichem ſeligen Erkäntniß zu bringen, und ſeine Liebe ihm
p. 407. anzupreiſen; Dis thun ſie inſonderheit bey ihren Haußgenoſſen, Kindern und Geſinde. Man findet vielfältig an den Land-Straſſen ſteinerne, manchmahl unförmliche und grob ausgearbeitete Creutze, vor den Städten und Dörffern, welche ich nicht anders anſehe, als ein Gedächtniß der Liebe zu dem gecreutzigten JESU, welche das liebe Alterthum und die Einfalt denen reiſenden Wanders-Leuten auch
§. 43. nach ihrem Tode haben zu Gemüth führen und recommen-
p. 408. diren wollen. Es iſt aber nichts beſſers, als lebendige Seulen und Creutze aufrichten, lebendige Kirchen zu der Ehre GOTTES, und zum Gedächtniß der Liebe JESU
2. Cor. III, 3. zu erbauen, und lebendige Bücher nicht mit Dinten, ſondern mit dem Geiſt des lebendigen GOTTES in flei-

ſchern

ſchern Taffeln des Hertzens geſchrieben zu hinterlaſſen. Ich rede von den gottſeligen und wohlerzogenen Kindern, welcher Hertzen, wenn ſie mit gründlichem Erkäntniß des HERRN JESU, und mit ſeiner Liebe erfüllet und beſchrieben ſind, billich lebendige Tempel, Seulen und Bücher geheiſſen werden, und am kräfftigſten von ihrer Eltern Glauben, Liebe und Hoffnung nach ihrem Abſchied zeugen. O wie glückſelig ſind die Eltern, welche ſolche lebendige Gedächtniſſe und Grabmahle hinterlaſſen, welche nach ihnen die Ehre GOttes, das Erkäntniß und die Liebe des HERRN JESU, und die wahre Gottſeligkeit befördern können. Hiernach ſtreben nun billich alle GOtt-liebende Seelen, und weil ſie auch nicht wiſſen können, wie lange ſie etwa noch möchten Zeit haben guts zu thun, GOTT und dem Nächſten zu dienen, und ſich ſelbſt auf ihren allerheiligſten Glauben zu erbauen; So fangen ſie an mit mehrerm Fleiß und Eifer, als iemahls, ſich an GOTT zu halten, der Gnaden-Mittel ſich zu bedienen, und ſich der Liebe GOttes in CHRISTO JESU mehr und mehr zu verſichern. Von unſerm Heiland redet der heilige Lucas nachdencklich: Da die Zeit erfüllet ward, daß er ſolte von hinnen genommen werden, wendet er ſein Angeſicht stracks gen Jeruſalem zu wandeln, er befeſtigte ſein Angeſicht und nahms ihm in ſeinem Hertzen für, wiewohl ihm nicht unbewuſt war, was ihm daſelbſt begegnen würde, mit Freudigkeit gen Jeruſalem zu wandeln: So ſind ſeine Nachfolger, wenn ſie vermercken, daß ihre Zeit allgemach erfüllet wird, ſo richten ſie mit Freudigkeit ihr Hertz und Angeſicht auf ihr Ende, und auf GOtt, nach welchen ſie ſich ſehnen und verlangen. GOTT gebe uns allen ſolche ſelige Vorbereitung, üm dieſes unſers gecreutzigten Erlöſers CHriſti JESU willen! Amen.

p.409. §. 44. Gal.VI,9.10 Ep. Jud. v. 20. p.410. Cap.IX,51.

LXXXI. Die zum Tode Chriſtlich-bereitete Seele.

Aus dem vorigen Spruch.

§. 45. Wie hochnöthig es ſey, als mit GOTT, ſo auch mit dem Nächſten, wohl daran zu ſeyn, wenn man ſelig ſterben will, iſt daraus abzunehmen, daß unſer JESUS
Matt. XXII, 39. p. 411. das Gebot von der Liebe des Nächſten dem von der Liebe GOttes gleich machet, auch lehret, daß unſer Dienſt,
Matt. V, 23. 25. Opffer, Gebet, und gantzer Wandel, GOtt nicht gefalle, wo wir nicht mit dem Nächſten in liebreichem Vernehmen ſtehen,
VI, 14. 15. und in und nach der Liebe wandeln. Wer den Bruder nicht
Marc. XI, 25. 26. liebet, ſchreibet der heilige Johannes, der bleibet im Tode; Und der heilige Paulus will, daß die Chriſten nicht eine einige
1. Joh. III, 14. Nacht den Zorn oder Haß wider den Nächſten in ihrem Her-
Eph. IV, 26. tzen hegen ſollen: Laſſet die Sonne, ſpricht er, über euern Zorn nicht untergehen. Warum das? wer die Sonne ſiehet untergehen, iſt nicht verſichert, daß er ſie wird wieder aufgehen ſehen, überdis, wer den Zorn hauſet und heget, der
v. 27. giebt Raum (er beherberget) den Teufel. Offenbahr iſts auch, daß der Tod uns aus der Welt in die Ewigkeit führet, und für dem Richterſtuhl GOttes darſtellet, und
Offenb. XIV, 13. daß einem ieglichen ſeine Wercke nachfolgen, darum er auch empfangen wird, wie er gehandelt hat, bey Lei-
1. Cor. V, 10. bes Leben, es ſey gut oder böſe. Es iſt ſchrecklich, wenn
P. Chryſolog. Serm. CIV. ad Luc. XII. p. 412. ein alter Lehrer zu einem unbarmhertzigen aus der Welt hinweg gerafften Reichen ſagt: Pauperum te præcedunt gemitus & ſeqvuntur, accuſant te hoſpitum luridi vultus, de turba impetit plangens petentium, du fähreſt dahin, und die Seufftzer der Armen gehen voran, und folgen dir nach, die elende Geſtalt der Frembdlingen, (welche du ohn Mitleiden und Erbarmen angeſehen haſt) klagt dich an, und der Hauffe der über dich weinenden Bedrängten ſetzet dir zu;

Weh

Weh der Seelen, die unter ſolchem Geleite und Gefolge für
dem Gericht GOttes erſcheinet; Es kan aber die Liebe zu §. 46.
dem Nächſten **auf zweyerley Weiſe** betrachtet werden, ein-
mahl wie ſie in dem **innerſten des Hertzens** wie eine Quel-
le prudelt, wallet und ſich beweget, oder wie das Feuer auf
dem Altar im Alten Teſtament immer loddert, flammet und bren-
net. Eine erleuchtete Seele wird in ihr fühlen, wo ihr Glau-
be rechtſchaffen iſt, ein innerliches ſehnliches Verlangen
Gutes zu thun, einen innern Trieb, und empfindliche
Bewegung, eine kräfftige Neigung, Liebe und Barmhertzig- p.413.
keit zu üben, u. ſ. w. Daher ſagt die Schrifft: **Die Brü-** §. 47.
derliche Liebe untereinander ſey hertzlich. (Der Apoſtel Rom. XII, 10. f.
gebraucht ein Wort, welches ſonſt der Eltern natürliche Bewe-
gung, und Zuneigung, ihre Kinder im guten Stande zu ſehen, φιλόστοργοι
fürſtellet, zu bedeuten, daß die Liebe zu dem Nächſten nicht müſ- τῇ φιλα-
ſe ſeyn ein erzwungenes und angenommenes, ſondern ein frey- δελφίᾳ.
williges, aus der erneuerten Natur flieſſendes Ding. **Seyd** σπουδῇ de
nicht träge, was ihr thun ſollt (im Fleiß, nehmlich GOtt operibus
und dem Nächſten zu dienen.) **Seyd brünſtig im Geiſte,** charitatis
(laſt euern Geiſt immer wallen, ſieden, arbeiten, im Fleiß axhibetur.
GOtt und dem Nächſten zu dienen.) Anderswo redet er von 2.Cor.VIII, 7. 16.
dem Dringen der Liebe JESU. Es bleibet aber hiebey nicht, 2.Cor.V, 14
ſondern es kömmt zur **wircklichen Erweiſung und Offen-** p. 414.
bahrung der Liebe. Ein rechtſchaffener Chriſt verähnliget §. 48.
ſich ſeinem Heilande, **und iſt, wie er, in dieſer Welt, und** 1.Joh IV, 17.
wandelt, wie er gewandelt hat. Das Hertz JESU, als II, 6.
er auf Erden wallete, lebte, webte und bewegte ſich in lauter
göttlichen Liebe, es ſehnte ſich immer guts zu thun. Er ſuch-
te die Sünder, ſie zu bekehren, die Betrübten, ſie zu tröſten,
die Schwachen, ſie zu ſtärcken, die Krancken, ſie geſund zu Joh. V, 34.
machen. Solches ſage ich, ſpricht er, **auf daß ihr ſelig** 40.
werdet, ihr wolt nicht zu mir kommen, daß ihr das Matt. XXIII,
Leben haben möchtet. Jeruſalem! Jeruſalem! wie 37.
offt hab ich deine Kinder verſammlen wollen, wie ei-

ne Henne verſammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel,
und ihr habt nicht gewolt. Wem da dürſtet, der komme zu
confer Luc. XIX, 41. mir und trincke. Wer zu mir kömmt, den werd ich
nicht hinaus ſtoſſen. Kommt her zu mir alle, die ihr
p. 415. mühſelig und beladen ſeyd ꝛc. Er war wie ein blüender
Joh. VII, 37. Baum, der die Bienen an ſich locket mit ſeinen Honig-vollen
VI, 35. 37. Blumen: Er war ein göttlicher Magnet, der die Seelen an
Matt. XI, 28 ſich zog, daß ſie ſagten: Es hat nie kein Menſch ſo ge-
29. redt, als dieſer Menſch. Ach HERR, du haſt Worte
Joh. VII, 46. des ewigen Lebens! u. ſ. w. Und ſo befleißigen ſich auch die
Joh. VI, 68. Seinigen zu haben ein liebreiches, aufrichtiges, redliches
p. 416. Hertz, einen Lehr- und Troſt-reichen holdſeligen Mund,
§. 49. Coloſſ. III, und eine Hülff-reiche, willige und milde Hand; Sie zie-
12. hen täglich an als die Auserwehlten GOttes, Heiligen
1. Tim. VI, 6. und Geliebten, hertzliches Erbarmen, Freundlichkeit,
Ebr. XIII, 5. Demuth, Sanfftmuth, Gedult. Sie laſſen ihnen gern
§. 50. genügen, und nehmen vorlieb mit dem, was da iſt,
p. 417. und GOTT durch rechtmäßige Mittel beſcheret hat, denn
1. Tim. VI, ſie wiſſen wohl, daß ſie nichts haben in die Welt gebracht,
18. 19. und auch nichts hinaus bringen werden. Sie thun gutes,
geben gerne, ſind behülfflich, trachten reich zu werden
Ap. Geſch. an guten Wercken, und Schätze zu ſammlen, ihnen ſelbſt
IX, 36. einen guten Grund aufs zukünfftige. Sie wündſchen, wie
Tabea, zu ſterben, von welcher es heiſt: Sie war voll guter
Werck, und Allmoſen, die ſie thate. Sie hatte zwar die
Allmoſen andern gegeben, aber im Glauben und aufrichtiger
Liebe, darum waren ſie GOttes Denckbuch auf ihre Rechnung
geſetzt, nicht als weg gegeben und verlohren, ſondern
als dem HErrn geliehen, und dann ruhete auch der
Segen der frommen Armen, und ihr GOttes-Lohn auf ſie.
Nun das iſts, was alle gottſelige Hertzen billich verlangen,
daß ſie biß an ihr Ende in wircklicher Erweiſung des Glau-
bens, und Offenbahrung einer unermüdeten, und unverdroſ-
ſenen Liebe, mögen erfunden werden. Ach wie ſchön iſt die
Leiche

Leiche gezieret, wenn Wittwen und Wäyſen, Arme, Troſtloſe, Verlaſſene, die Allmoſen, ſo ſie noch neulich von der lieben Hand, da ſie noch lebte, empfangen, fürzeigen, und den Hintritt eines milden Hertzens mit Seufftzen und Thränen beklagen. Es ſind auch die wahren Kinder GOttes keine p. 418.
Löwen in ihrem Hauſe, keine Diſtelköpffe und Dornſträuche in §. 51.
ihrer Nachbarſchafft, keine Schandflecke ihres Geſchlechts, kein Schwefelbrand ihres Vaterlandes, ſie führen ein geruhiges und ſtilles Leben, in aller Gottſeligkeit und Ehrbarkeit. Der gottſelige Mann liebet ſein gottſeliges Weib, als ein Bruſt-Bild, das ihm ein groſſer Herr, nehmlich der HERR JESUS geſchencket hat; das Chriſtliche Weib liebet ihren Mann, als eine Crone und Haupt-Schmuck, damit ſie der HERR gezieret hat; Sie leben in keuſcher ehelichen Liebe bey einander, wie die Cherubim über der Bundes-Lade, deren Flügel einander berührten, und die Geſichter beyderſeits auf dem Gnadenſtuhl gerichtet waren; Sie helffen einer dem andern die Laſt des mühſeligen Lebens treulich tragen: Dannenhero offtmahls p. 419.
Chriſtliche Ehgenoſſen, wenns mit einem unter ihnen zum Sterben kommen iſt, ſich hertzlich mit einander letzen, eins dem andern für alle Liebe, Hülffe und Treue hertzlich dancken, und GOttes Gnade und Segen liebreich zur Vergeltung anwünſchen. Man lieſet von etlichen, daß ſie einander für ihrem Ende den Trauring und den Mahlſchatz mit freundlichſter Danckſagung für alle Liebe, Treue, Pflege, Gedult wieder zugeſtellt, und ſich ſo dann mit einem Kuß geſegnet. Andere haben einander umfangen, gehertzet und geſagt: Mein Schatz, wir ſolten uns wohl verſöhnen, aber wir haben, GOTT ſey Lob! uns nie gezweyet, und ſind nie uneins worden, unſere Liebe iſt ein himmliſches Flämmlein geweſen, welches kein Regen, Wind oder Schnee, wie es nach unſers GOttes Rath über uns kommen iſt, nicht hat ausleſchen können, auch der Tod, der mich ietzt dahin nimmt, ſoll es nicht vertilgen, und a. m. Alſo auch, wie liebreich iſts doch, wenn Nachbarn ſich hertzlich §. 52.

geliebet, und im Frieden beyeinander gewohnet haben? Wenn einer unter dem Gebet, Thränen und Segen der andern ſanfft und ſelig einſchläfft, mit dem Ruhm: O du ſelige, liebe Seele! GOTT ſey dein ewiger Lohn! Wie mannichmahl hab ich mein betrübtes in dein treues Hertz ausgeſchüttet! Wie manchen guten Rath haſt du mir gegeben! Du haſt mich nie Troſt- oder Hülff-loß von dir gelaſſen, du biſt in Lieb und Leid treulich mit mir umgetreten, dein JESUS erfreue dich im ewigen Leben! Man hat aus der Erfahrung, daß ſolche und dergleichen liebreiche Seuffzer, als ein Gebet im Glauben geſchehen, den Tod der Sterbenden verſüſſet und erleichtert haben, daß ſie ohn übriges und langwieriges Weh ſanfft abgeſchieden ſind.
p.420. Hergegen findet man Exempel, daß die Uneinigkeit und Unverſöhnlichkeit mit einem und andern Nachbarn einem Sterbenden den Tod ſchwer, bitter, ſchmertzhafft und langwierig gemacht, daß ſie wohl gar Sinn, Verſtand und Sprache verlohren, und dennoch nicht ſterben können, biß die beleidigte Perſon herbey gebracht, ſich erkläret, daß ſie um und in der Liebe JESU alles von Hertzen vergeben hätten, ihr hertzliches Gebet zu GOTT um eine ſelige Auflöſung gethan, und der zum Abſchied fertig ſtehenden Seelen Gnade und Barmhertzigkeit durch CHRISTUM JESUM für GOTT angewündſcht, darauf ſo fort das Ende erfolget. O wie ſchrecklich iſts, mit Fluch, Seuffzen und Thränen des beleidigten Nächſten beläſtiget, aus der Zeit in die Ewigkeit eilen!
§. 53. Nicht weniger werden gottſelige Seelen, welchen ihr gantzes Leben eine ernſtliche Vorbereitung iſt, zu einem ſeligen Abſchied, ſich befleißigen, einen gerechten Wandel zu führen, und ihr Gewiſſen mit Unrecht und übel erworbenen Gut nicht zu beſchweren und zu gefähren. Sie wiſſen, daß das unrechte Gut
p. 421. mit Recht verglichen wird mit güldenen oder ſilbernen Feſſeln und Banden, darinn die Seele verſtrickt gehalten, und als eine Gefangene für dem Richterſtuhl GOTTES geführet wird, wo ſie dieſelbe ablegen und mit Ketten der Finſterniß und Höllen-Banden verwechſeln muß, der übel erworbene

Reich-

Reichthum iſt ein Vorgänger der ewigen Armuth. Aus dem Manna, wenn es zu unrechter Zeit geſammlet, und wider des HERRN Verbot aufbehalten ward, wuchſen Würmer, und aus dem unrechtmäßigen Reichthum kommt der Wurm, der nimmer ſtirbet. Der HERR ſpricht, daß der 4. B. Moſ. V, 7.
es ſoll wieder geben, welcher etwas mit Gewalt genommen, oder mit Unrecht zu ſich gebracht, oder was ihm befohlen iſt, oder was er funden hat, oder worüber er den falſchen Eyd gethan hat, das ſoll er alles gantz wieder geben, und darzu den fünfften Theil darüber dem, des es geweſen iſt. Anderswo rufft er das Weh über die, Eſ. V, 8.
die ein Hauß an das ander ziehen, und einen Acker an p. 422.
den andern bringen, (mit ungerechten Practicen und Schaden des Nächſten.) Und noch einmahl: Ich der HERR will zu euch kommen, und will euch ſtraffen, und will ein ſchneller Zeuge ſeyn wider die Zauberer, Ehebrecher und Meineidigen, und wider die, ſo Gewalt und Unrecht thun den Taglöhnern, Wittwen, und Wäyſen, und den Fremd- Malach. III, 5
ling drucken, und mich nicht fürchten. Solche und andere §. 54.
Sprüche haben die gewiſſenhaffte Seelen bewogen, daß ſie ie und allewege ſich für ungerechtem Gut mehr, als für der Peſt gefürchtet; auch da ſie etwa ſich daran vergriffen, ihr Vermögen fleißigſt unterſuchet, und das übel erworbene ausgemuſtert, und es entweder wieder gegeben, oder da es nicht ſeyn können, GOTT üm Erſtattung hertzlich angeflehet haben. So war 1. Sam. XII, 3.
Samuel, der groſſe Prophet für dem HERRN und ſeinen Geſalbten, erbötig, wo er könte überführet werden, daß er iemand mit Unrecht was abgenommen, es wieder zu geben. So er- Luc. XIX, 8.
wieſe auch Zachäus der Zöllner, nachdem die Gnade des HErrn JESU ſein Hertz berühret, ſeine wahre Buſſe unter andern damit, daß er denen, die er üm das ihrige betrogen, es vierfältig wieder erſtattete. Ein rechtſchaffener Chriſt hütet ſich demnach, p. 423.
daß er nicht als ein fürſetzlicher Dieb für GOtt ſterben, und unter denen dahin gehen möge, welche der Apoſtel in die ſchwar- 1. Cor. VI, 10

Luc. II, 26. des-Gedancken ümzugehen, vom Tode öffters zu reden, und
p. 349. deſſen mit dem frommen Simeon im freudigen Verlangen zu
§. 53. erwarten. Gleich wie zu Moſes, ſpricht ein geiſtreicher Lehrer,
der HErr ſagte: Komm her, ſteig auf dieſen Berg, und ſtirb
Joh. Arnd in der 2. Predigt über den 90. Pſalm, f. 510. a. daſelbſt, beſiehe da das Land Canaan, das ich den Kindern Iſrael zum Eigenthum geben werde: Alſo giebt GOtt manchem ein, daß er mit Todes-Gedancken ümgehet, wenn des Menſchen ſeine Zeit kömmt (und heran nahet) ſo rufft GOtt ſeine Seele, und zeiget ihr von ferne das gelobte Land, das ewige Leben. = = Es iſt aber zweyerley Ruffen, ein gnädiges, und ein ungnädiges; Welche Seele GOtt in Gnaden rufft, dieſelbe hat ein hertzliches Verlangen nach GOtt, und derſelben zeiget GOTT von ferne das gelobte Land, wie Moſes, das iſt: Er giebt ihr zu ſchmecken durch ſeinen Troſt die Süßigkeit des ewigen Lebens, daß ein ſolcher Menſch nichts mehr fragt nach der Welt, und nach dieſem Leben, ſondern ſpricht mit dem heiligen Paulo: Ich habe Luſt. = = Und mit dem heiligen David: Wie der Hirſch
p. 350. ſchreyet. = = Man hat von vielen Krancken erfahren, daß ſie den Tag und die Stunde genennet haben, wenn ſie ſterben würden, gleich wie der HErr zum Schächer ſagt: Heute wirſt du mit mir im Paradieß ſeyn, u. ſ. w. Nun wenn ich ende meinen Lauff, ſo hole mich zu dir hinauf, JEſU, daß ich da Fried und Freud, bey dir genieß in Ewigkeit, JEſu, erhöre meine Bitt, JEſu, verſchmäh mein Seufftzen nicht, JEſu, mein Hoffnung ſteht zu dir! O JEſu! JEſu! hilff du mir! Amen.

LXXX. Die zum Tode gottſelig-bereitete Seele.

p. 351.

1. Cor. XV, 31.

Bey unſerm Ruhm, den ich habe in Chriſto JEſu unſerm HErrn, ich ſterbe täglich.

§. 1: 2. p. 352. DEs Menſchen Lebens-Zeit iſt wie eine Schrifft und deren Zeilen, deren Anfang, Mittel, und Ende in des Schreibers

bers Hand beſteht, ſo bald er die Feder weg gelegt, wird kein Buchſtabe mehr erfolgen. So iſts auch mit unſerm Leben, und unſer Zeit, die in GOttes Händen ſtehet, er ſetzet durch ſei- Pſ. XXXI, 16.
ne Krafft unſern erſten Tage den andern zu, und continuiret damit, ſo lange er ſolches thut, leben wir, ſo bald er ſeine Hand abziehet, ſo fallen wir dahin, und verwelcken wie eine Blume, und alsdenn haben unſere Tage und Zeiten ein Ende. Iſt alſo die Zeit, die wir leben, für göttlich und heilig zu achten, denn ſie iſt ein Fluß, der viel Krafft, Segen, Liebe und Güte GOttes mit ſich führet, ja darinn beſtehet, davon die Schrifft ſagt: **GOttes Güte währet täglich,** (Hebr. GOt- p. 353.
tes Güte über (mit, in) alle Tage.) Drum ſagt der Apo- Pſ. LII, 5.
ſtel: **Als wir denn nun Zeit haben, ſo laſt uns gutes thun,** andeutend, daß die Zeit mit unter die gröſten Woltha- Gal. VI, 10.
ten des gütigen GOttes zu rechnen, daß ſie heilig und heer zu halten, und als eine köſtliche Sache wohl anzuwenden ſey. Er redet auf die Art ſeines und unſers HErrn: **Wandelt, die-** Joh. XII, 35.
weil ihr das Licht habt, daß euch die Finſterniß nicht überfalle. Ach wie übel iſts denn gethan, daß die meiſten Men- p. 354.
ſchen, ja auch faſt die meiſten Chriſten, ihre edle Zeit ſo übel anwenden! Es iſt ſehr unbedachtſam geredt, wenn man ſpricht: **Die Zeit wird mir lang, was machen wir, die Zeit zu paßiren? Wir wollen ſpielen, ſchwatzen, daß die Zeit hingehet?** u. a. m. Noch ärger, ja recht gottloß iſts, wenn man in ſündlichen Ubungen, mit Sauffen, liederlichen und ärgerlichen Geſchwätz, mit Ungerechtigkeit und gewinnſüchtigen Fündlein, mit Buhlerey in unreinen Lüſten, mit Fleiß und Nachſinnen auf ſolche Dinge, die wider die Liebe GOttes und des Nächſten ſind, die Zeit verzehret. Wie ſchrecklich iſts doch, die Kräffte, die uns GOTT verleihet, und die Zeit, die er uns zur Buſſe giebt, im Dienſt des Teufels, in Unbußfertigkeit und Uberhäuffung der Sünden zu verſchwenden? Sehr wohl hat ein Theologus geſagt: Wenn denen Verdammten in der Hölle ein oder ein paar Stunden angeboten würden, Buſſe zu thun, ſie würden, wenn die gantze Welt mit allem, was drinnen, in ihrer

Macht

§. 4. Macht wäre, ſie willigſt für dieſelbe hingeben. Es wird aber
Confer nicht gnug ſeyn, daß wir die übel oder unnützlich verbrachte Zeit
Matt. XVI, beklagen, ſondern wir müſſen auch von Hertzen darnach trach-
26. ten, daß wir die noch übrige Zeit beſſer anwenden, nach des heili-
p. 355. gen Apoſtels Ermahnung: **Es iſt gnug, daß wir die ver-**
1. Pet. IV, 2. **gangene Zeit des Lebens übel zugebracht haben, was**
3. **noch hinterſtellig iſt im Fleiſch, müſſen wir nicht der Men-**
ſchen Lüſten, ſondern dem Willen GOttes leben. Fange denn heute an, mein liebſter Chriſt, mit deiner Zeit fürſichtiger ümzugehen, denn wer will dir die verlohrne und übel angelegte
Pſ. XC, 13. Zeit wiedergeben? Und bitte GOtt mit Moſes: **Lehre (uns HErr,) unſere Tage recht zehlen, auf daß wir klug wer-**
Secundum Fontem Ebr. **den.** Die Tage, welche in Eitelkeit und Sünden verbracht ſind, kanſt du unter deine Tage nicht zehlen, ſondern muſt deren Verluſt hertzlich bereuen, und die übrigen üm deſto mehr zu
p. 356. rath halten, und dich entſchlieſſen, keine Stunde zu verliehren.
§. 5. Von dem Xenocrates, einem alten Griechiſchen Philoſophus,
Vetus Script. ap. Stobæum. wird berichtet, daß er ſeine Tages-Stunden zu ſeinen Verrichtungen ordentlich eingetheilet, und unter andern auch dem Stillſchweigen, oder ſtille ſeyn, einige Zeit gewidmet habe. Das hat ein Heyde gethan, und auch dem Stille ſeyn, d. i. dem Nachdencken, den Betrachtungen, der Ruhe des Gemüths einige
p. 357. Zeit zugeordnet. Alfried, König in Engelland, ein gelehrter
Ernſt. Bilder-Hauß, 2. Th. p. 16. Herr, hatte die 24. Stunden des Tages ſo eingetheilet, daß er 8. Stunden mit Beten, Leſen, Schreiben zubrachte, 8. wendet er auf die Verpflegung ſeines Leibes, auf den Schlaff, Eſſen, Spatzieren fahren, oder eine andere Ergetzlichkeit; In den übrigen beobachtete er ſeine Regierungs-Geſchäffte; Er hatte in ſeinem Zimmer eine Wachs-Kertze, welche 24. Stunden brannte, an derſelben war iede Stunde gezeichnet, und muſte ein hiezu
Sleidan. contin. P. 2. l. 12. p. 383. beſtellter Diener ihn der rechten Zeit erinnern. Gleichfals wird vom Käyſer Maximilian dem andern geſchrieben, daß er zu allem ſeinen Thun eine gewiſſe Zeit gehabt. Die gemeinſte Eintheilung der Tages-Zeit iſt die, welche ein gelehrter und berühmter Mann unſer Zeit hinterlaſſen hat, da er dem Schlaff und

der Ruhe 7. Stunden, dem Morgengebet, dem Tiſchgebet, und der Abend-Andacht, ſamt der Leſung der heiligen Schrifft, und andern gottſeligen Ubungen 4. Stunden, 3. Stunden denen Mahlzeiten, 2. Stunden zuläßiger Ergetzlichkeit, und 8. Stunden der Beruffs-Arbeit und den Geſchäfften zugetheilet. Man muß §. 6.
aber hiebey zuerſt mit ſolcher koſtbaren Sache, als die Zeit iſt, nicht allzufreygebig ſeyn, ſondern ſo viel, als immer müglich, für GOtt, für göttliche, geiſtliche und himmliſche Dinge, zum Gebet, zum Lobe GOttes, zu gottſeligen Nachdencken, zum Forſchen in der heil. Schrifft, zur Gewiſſens-Prüfung, zur Erneurung des Tauffbundes und eines heil. Fürſatzes, u. a. m. behalten. Weiter, ſo müſſen alle Ergetzlichkeiten eines rechtſchaffenen p. 358.
Chriſten nichts ſündliches, und das uns von der wahren Gotſeligkeit unvermerckt verleiten kan, an ſich haben. Es muß im- §. 7.
mer heiſſen: Wie wenn meine Zeit heute zu Ende lieffe? und ich morgen in der Ewigkeit wäre? Drum ſpricht der Apoſtel: p. 359.
Kauffet (erſparet, gewinnet) **die Zeit.** Wir wollen denn unſere Eph. V, 16.
Zeit ſo einrichten und ordnen: Sechs Stunden zur Ruhe und zum Schlaff, vier Stunden zum Gebet, zur Leſung heil. Schrifft, und anderer erbaulichen Bücher, zum Still ſeyn, und zum heil. Nachdencken, zwo Stunden zu den Mahlzeiten, zwo zur Ergetzlichkeit, darunter aber das Lob GOttes, eine geiſtliche Muſic, ein gottſeliges Geſpräch, und die Wercke der Liebe gegen dem Nächſten mit zu zehlen, neune zu den Beruffs-Geſchäfften, und eine von den beqvemſten, Morgens oder Abends, zur gottſeligen **Vorbereitung zum ſeligen Sterben;** als welche Sache von ſolcher Wichtigkeit, daß ſie eine eigne Zeit verdienet, und wovon wir in dieſer und folgenden Andachten werden zu handeln haben.
Ich ſterbe täglich, ſagt der heil. Apoſtel, andeutend die groſſe §. 8.
und mancherley Gefahr, darinn er täglich leben müſte; Er will 2. Cor. XI, 26
ſagen: Wo ich mich nur hinwende, wird mir vom Teufel und Welt nachgeſtellet, daß ich weder in Städten, noch in der Wüſten, weder auf'm Lande, noch auf dem Meer, weder unter den Jüden, noch unter den Heyden, ja nicht einmahl unter den Chriſten ſelbſt, wegen der falſchen Brüder, meines Lebens auf eine Stunde ſicher

p. 360. bin. Ich werde täglich in den Tod gegeben, oder mit demſel-
2.Cor.V,11. ben immer ümgeben, ſo daß mein Leben ein ſtetiges Sterben iſt.
Wir haben nach Anleitung dieſer Worte zu bedencken: Wie
ein rechtſchaffener Chriſt täglich ſterbe, das iſt, wie er täg-
lich ſeines Todes erwarte, ſich gottſelig dazu bereite, und
alles dahin richte, daß er, wenns GOtt gefällt, frölich und
ſelig ſterben möge. Wir wollen aber erſtlich zeigen, daß eine
gottſelige und gottliebende Seele ſich zum ſeligen Sterben
Matt. XXIV, täglich bereite und bereiten müſſe; Wachet, ſpricht der treue
42. 44. Menſchen-Freund, denn ihr wiſſet nicht, welche Stunde eu-
er HErr kommen wird. Seyd bereit, denn des Menſchen
Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihrs nicht mey-
XXV, 13. net! Sehet zu! Wachet und betet, denn ihr wiſſet nicht
Marc. XIII, wanns Zeit iſt. Und wann der Herr des Hauſes kömmt,
33-34. auf daß er nicht ſchnell komme, und finde euch ſchlaffen.
Was ich aber euch ſage, das ſage ich allen: Wachet. Und
Luc. XII, 35. abermahl: Laſt eure Lenden ümgürtet ſeyn, und eure Lich-
ter brennen, und ſeyd gleich den Menſchen, die auf ihren
Herrn warten, wenn er aufbrechen wird von der Hoch-
p. 361. zeit, auf daß, wenn er kömmt und anklopfft, ſie ihm bald
§. 9. aufthun. Selig ſind die Knechte, die der HERR, wann
1. Theſſ. V, er kömmt, wachend findet. Laſt uns, ſpricht der heil. Paulus,
6. 8. nicht ſchlaffen (und ſicher ſeyn) wie die andern, ſondern laſt
uns wachen und nüchtern ſeyn = angethan mit dem Krebs
(oder Bruſt-Harniſch) des Glaubens, und der Liebe, und mit
Hebr. IV, 1. dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit. So laſt uns nun
11. fürchten, daß wir die Verheiſſung einzukommen zu ſeiner
Ruhe nicht verſäumen, und unſer keiner dahinten bleibe.
2. Pet. III, 14. Und der heil. Petrus: Thut Fleiß, daß ihr für dem HErrn
unbefleckt und unſträfflich im Friede erfunden werdet.
Ep. Jud. v. Wie auch der Apoſtel Judas: Ihr meine Lieben, erbauet
20. 21. euch auf euern allerheiligſten Glauben durch den Heil. Geiſt
und betet, und behaltet euch in der Liebe GOttes, und war-
tet auf die Barmhertzigkeit unſers HErrn JEſu Chriſti
zum Ewigen. Welche Sprüche, ob ſie zwar zum Theil auf
die

die letzte Zukunfft des HErrn zum Gericht gehen, ſo haben ſie
doch auch ihr Abſehen auf die Zukunfft des HErrn, wenn er kömmt, p. 362.
einen und andern, nach ſeinen Rath und Willen, aus der Welt
und Zeit in die Ewigkeit zu verſetzen, wie der HErr ſelbſt uns
anweiſet, wenn er zu dem Engel der Gemeine zu Sarden ſpricht:
So du nicht wirſt wachen, werd ich über dich kommen, wie Offenb. III, 3
ein Dieb, und wirſt nicht wiſſen, welche Stunde ich über
dich kommen werde. Und zu dem zu Philadelphia: Siehe, ich v. 11.
komme bald, halt, was du haſt, daß niemand deine Crone
nehme. Es weiß auch eine Chriſtliche Seele nicht nur aus ſol- §. 10.
chen Sprüchen, ſondern auch aus der täglichen Erfahrung, daß
der Tod zwar gewiß, die Zeit aber des Todes der Menſchen un-
gewiß und verborgen ſey. Gleichwie der HErr in den Tagen
ſeines Fleiſches es gehalten hat, ſo hält ers noch: Er fand Pe- Matt. IV, 18.
trum und Andream ſeinen Bruder, die wurffen ihre Ne-
tze ins Meer, (denn ſie waren Fiſcher,) und er ſprach zu ih-
nen: Folget mir! Er ſahe Matthäum am Zoll ſitzen, und IX, 9.
ſprach zu ihm: Folge mir! Er kam zu ſeinen Jüngern nach Joh. XXI, 4.
ſeiner Auferſtehung, zuweilen früh, zuweilen ſpät: Alſo kömmt er Luc. XXIV, 36.
noch heutiges Tages zu manchem, und ſpricht: Folge mir! aus
der Zeit in die Ewigkeit, da ers am wenigſten gedacht hat. In p. 363.
allen ſeinen Dingen und Geſchäfften muß der Menſch ſeines To-
des oder vielmehr ſeines Herrn erwarten, daß er kömmt und ſpricht:
Laß dein Werck! Laß alles ſtehen und liegen, und folge mir.
Es heiſt offt bey einem Menſchen, wenn man ſich bey ihm mel-
den läſt: Heute hab ich nicht Zeit, es fällt mir die Stunde un-
gelegen, ich kan es nicht abwarten, meine Geſchäffte laſſen es nicht
zu, ich habe dis oder das unter den Händen, das muß erſt fertig
ſeyn; Allein, wenn der HErr, der unſer Leben und Tod in ſei-
nen Händen hat, ſpricht: Folge mir! ſo iſt nichts übrig, als daß
man unwegerlich gehorſame. Es pflegen die Menſchen an den §. 11. 12.
Orten, wo einer erſchlagen iſt, Creutze aufzurichten, oder in die p. 364.
Bäume zu hauen. Wenn man aber alle Oerter, wo ein Menſch
plötzlich ums Leben kommen iſt, ſolte mit Creutzen bezeichnen,
würde man ihrer allenthalben eine groſſe Menge finden. Es ſind

viel Prediger auf den Cantzeln, viel Zuhörer in der Kirchen, die Cantores an dem Pult, die Organiſten an der Orgel, die Glockenzieher bey dem Geläute, durch einen geſchwinden Tod aus der Zeit in die Ewigkeit verſetzet worden; Manchem hat der Tod auf der Cantzeley, auf dem Rathhauſe, in der Gerichts-Stube übereilet, u. ſ. w. Er hat ſich auch zuweilen auf Hochzeiten und auf dem Spiel- und Tantz-Platz mit eingemenget, und plötzlich alle Freude, alles Lachen, Schertzen und Schmauſen, in Schrecken, Furcht, Heulen und Weinen verkehret. Er hat zuweilen dem Handwercksmann in ſeiner Werckſtatt, dem Kramer in ſeinem Laden, dem Bauersmann bey ſeinem Ackerwerck, den Schnit-
p. 365. tern in der Erndte, u. a. m. zugeſprochen, und ſie heiſſen mit ihm auf ſeyn, und aus der Eitelkeit in die Ewigkeit wandern. Er hat auch wohl den Jungfern und Frauen, wenn ſie fürm Spiegel geſtanden, und mit ihrem Putz und Schmuck beſchäfftiget geweſen, aufgewartet, und ſie heiſſen alles Gepränge, alle Phantaſey, mit dem Sterbe-Kittel verwechſeln. Dis nimmt eine gottsfürchtige Seele zu Hertzen, und läſts ihr eine Erinnerung ſeyn ihrer Sterblichkeit, und der gottſeligen Vorbereitung zum Tode.

§. 13. Sie ſtellt ihr aber auch dabey für die Folge des Todes, und die Ewigkeit, die an dem letzten Odem hänget. Sie dencket dabey: Der oder die iſt nu dahin, ſind ſie in guter Bereitſchafft erfunden worden, o wie ſelig ſind ſie! welche durch einen ſchleunigen Abſchied, ohne den Tod zu ſehen oder ſich lange zu quälen die Welt mit dem Himmel verwechſelt haben! Sind ſie aber in ih-
p. 366. ren Sünden und in Unbußfertigkeit vom Gericht GOttes überſchnellet worden, ach wer kan ihre Unglückſeligkeit ausſprechen! Was iſt erſchrecklicher, als in ſeinen Sünden ſterben? Das iſt, in GOttes Ungnade und Zorn, auſſer der Gemeinſchafft des HErrn JEſu, ohn einigen Troſt des H. Geiſtes, ohn einige Hoffnung der Erlöſung dahin gehen, und von der Höllen verſchlun-

§. 14. gen werden. Der H. Apoſtel ſagt nachdrücklich hiervon: Den
Hebr. IX, 22 Menſchen iſt geſetzt einmahl zu ſterben, darnach das Ge-
B. Weißh. VII, 6. richt: Er redet von den Menſchen insgemein und ohn Unterſcheid; Sie haben alle einerley Eingang in dieſe Welt, nehmlich

durch

durch die zeitliche und leibliche Geburt, und ob ſie wohl mancher⸗ley Wege im Fortgang ihres Lebens gehen, da einige glücklich, andere unglücklich ſind, ſo haben ſie doch alle einerley Ausgang, nemlich, den zeitlichen Tod, der ihnen beſtimmt, verordnet, oder über ſie beſchloſſen iſt. Herr Lutherus hat das Griechiſche Wort, ſo hie ſtehet, zuweilen auch verteutſchet, behalten, beygeleget, daß alſo der Apoſtel in dieſem einigen Wort zweyerley faſſet, daß es GOttes Verordnung, und für die Menſchen ein unvermeidlicher Schluß, daß ſie ſterben müſſen, iedoch habe ihnen der Höchſte die Zeit ihres Todes nicht offenbahret, ſondern dieſelbe unter ſeinen verſiegelten Dingen weggelegt, als eine verſchloſſene Ordre, die allererſt zu gewiſſer Zeit erbrochen wird. So hat nun das menſchliche Leben ſein geſetztes Ziel, welches er aber nicht erblicken kan, ehe er nahe dabey iſt, oder es ſchon erreichet hat. Nach allen ſeinen Freuden⸗Truncken wird ihm ein bittrer Kelch fürbehalten, der mit Angſt und Qvaal gefüllet iſt; Nach vielfältiger Verwechslung ſeiner Kleider iſt ihm ein Sterbe⸗Kittel beygelegt; Nach aller ſeiner Mühe und Arbeit folget der Todes⸗Kampff, nach allen ſeinen Zeiten, Stunden, Tagen, Wochen, Monaten, Jahren, folgt das Augenblick, daran die Ewigkeit hänget. Der Apoſtel thut hinzu: Einmahl müſſe der Menſch nach GOttes Verordnung ſterben, nemlich ordentlicher und natürlicher Weiſe: Denn daß einige Menſchen, welche durch die Propheten, oder den Sohn GOttes ſelbſt, oder die Apoſtel des HErrn, nachdem ſie natürlichen Todes verblichen, wiederum auferwecket worden, und alſo auſſer Zweiffel hernach zum andern mahl ſterben müſſen, das benimmt dieſen Ausſpruch des heiligen Apoſtels nichts, weil es auſſerordentlich zur Verherrlichung göttliches Nahmens geſchehen, darauf ſich niemand eine Hoffnung machen kan. Es möchten zwar ihrer viele wünſchen, daß der Menſch zweymahl ſterben könte, daß, wo er zum erſten mahl übel geſtorben, er wiederkehren, und Buſſe thun, und dann zum andern mahl wohl und ſelig ſterben möchte; Aber umſonſt, den Menſchen iſt geſetzt einmahl zu ſterben. Haben ſie es einmahl verſehen, ſo iſts in Ewigkeit verſehen, ſind ſie einmahl

[Margin: p. 367. ἀπόκειται Luc. XIX, 20. Coloſſ. I, 5. 2. Tim. IV, 8. — §. 15. — p. 368.]

vom Zorn GOttes hingeriſſen, und in den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, hinab geſtürtzet, ſie werden nimmer
Offenb. XIV. 11. wieder herauf kommen, ſondern der Rauch ihrer Qvaal wird aufſteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Es heiſt: Menſch! Wie du gläubeſt, ſo lebeſt du,
Wie du lebeſt, ſo ſtirbeſt du,
§. 16. Wie du ſtirbeſt, ſo fähreſt du,
Wie du fähreſt, ſo bleibeſt du.

Was Sterben heiſſe, weiß zwar ein iedweder, nehmlich die Abſonderung der Seelen vom Leibe, dadurch der Leib des Lebens, und der Bewegung beraubt, und zur Verweſung hingegeben wird. Ich muß doch einmahl ſterben, ſagt mancher unbedachtſamer Menſch, und gebraucht ſich ſolcher Rede, ſich ſelbſt in ſeiner Boßheit zu beſtärcken, welches ihm doch ein Schrecken erregen,
p. 369. und von derſelben abzuſtehen bewegen ſolte: Es muß dabey bedacht werden, was vorher gehet, was es mit ſich bringet, und was hernach folget. Wann einer natürlichen Todes ſtirbet, ſo geſchichts entweder ſchnell, durch einen Schlag- oder Stick-Fluß, oder langſam, durch eine allmählich auszehrende und entkräfftende Kranckheit. Wann der Menſch auf die erſte Art ſtirbet, ſo iſt er zwar von vielen, was die Kranckheiten verurſachen, befreyet, und weiß offt nicht, (als man redet,) wie er von der Welt kömmt, er weiß nicht von der Todes-Furcht, welche offt ſchmertzlicher iſt, als der Tod, er darff nicht viel Angſt leiden, und nicht lange mit dem Tode ringen; Allein es iſt eine wagliche und beſorgliche Sache, wenn in einer ſo hochwichtigen Veränderung, daran ein ewiges Wohl, oder ein ewiges Weh hänget, alles
Henshau in den Sparſt. P. I. §. 97. P. II. §. 13. auf einem Streich, und auf ein oder ein paar Augenblicke ankömmt. Sehr wohl ſagte eine Chriſtliche Seele: Ich habe es vor eine nicht geringe Gnade allezeit gehalten, wenn man allgemach ſtirbet, und in ſolchem Fall iſt der weiteſte Umweg der beſte nach Hauſe. Ich will GOtt bitten, er wolle mich doch ja nicht auf einen Schlag fällen, damit ich mich ſelbſt fallen ſehen möge, und mich in meinem Fall wohl bedencken. So er aber

auf

auf die andere Art zum Tode gezeitiget wird, ſo iſt bekannt, wie ſchmertzlich, wie ängſtlich, wie hefftig manche Kranckheit iſt, wie manche unleidliche Haupt-Schmertzen, manch groß Reiſſen in allen Gliedern, manch hefftiges Seiten-Stechen, manche groſſe Unruhe und Schlaffloſigkeit, faſt alle aber groſſe Hertzens-Angſt und tödtliche Mattigkeit mit ſich führen, dadurch er mehrentheils alſo mitgenommen wird, daß er ſich nicht recht beſinnen kan, oder, ſo der Verſtand ſchon richtig bleibt, wird er doch durch die vielfältige Angſt und Schmertzen ſo getrübet, daß faſt keine lautere Gedancken daraus flieſſen mögen. Wenn nun endlich ſolcher maſſen das natürliche Band, damit der Höheſte den Leib und die Seele verbunden, ſchmertzlich zerriſſen iſt, ſo fähret zwar die Seele dahin, und man vernimmt nichts mehr von ihr, der Leib aber erweiſet bald, daß er nur eine **leimerne Hütten** geweſen, er wird ſtracks ungeſtalt, heßlich, ſcheußlich, ſtinckend, es folget aber dem Menſchen im Sterben nichts nach von allem dem, das er in der Welt gehabt, ſeine Herrlichkeit fähret ihm nicht nach, ſeine Ehre verſchwindet wie ein Schatten, ſeine Wolluſt iſt p. 370.
wie ein ſüſſer Traum, den er vor einem Jahr gehabt hat, ſein Reichthum iſt in Armuth, ſein Anſehen in Elend, und alles **Scheinweſen in nichts** verwandelt. Heiſt alſo **ſterben**, durch Furcht, Angſt, Hitze, Schmertzen, Schrecken, Bangigkeit das Leben, und alles, was man in der Welt hat, verliehren, und ent- Pſ. LXXIII,
blöſt von aller menſchlichen und weltlichen Hülffe, aus der Zeit 18. 19.
in die Ewigkeit übergehen. Ob nun ſolcher Zuſtand beqvem ſey, wichtige und hochangelegene Dinge, (als die **Vorbereitung zum ſeligen Sterben** iſt,) der Gebühr nach zu handeln, das mögen alle verſtändige Hertzen erwegen. Es möchte aber üm §. 17.
diß alles ſeyn, allein das **ſchwerſte** und gröſſeſte iſt noch hinterſtellig, denn der Geiſt GOttes thut hinzu: **Darnach aber das Gericht.** Es erhellet hieraus, daß die Seele nicht ſtirbet, ſondern im Sterben das Leben behält, wie auch Salomo lehret: **Der Staub** (daraus der menſchliche Leib gemacht iſt,) **muß** Pred. XII, 7.
wieder

wieder zur Erden kommen, wie er geweſen iſt, und der
Geiſt wieder zu GOtt, der ihn gegeben hat. Und aber-
Pred. XI, 9. mahl ſpricht er: Thue Jüngling, was dein Hertz gelüſtet,
und deinen Augen gefällt, aber wiſſe, daß dich GOtt üm
dis alles wird für Gericht führen. Denn hierauf folget
das Urtheil oder der Ausſpruch des gerechten und heiligen
GOttes, dadurch die abgeſchiedene Seele entweder zur Herr-
lichkeit und Seligkeit der Kinder GOttes, oder zur Gemein-
p. 371. ſchafft des Verdammniß, des hölliſchen Feuers, und der Angſt
und Pein mit dem Satan und ſeinen Reichsgenoſſen auf ewig
verwieſen wird, dieſer einige Spruch iſt kräfftig gnug eine buß-
fertige und gläubige Seele zur heiligen und ernſtlichen Vorbe-
reitung zum ſeligen Sterben zu bewegen, zumahl ſie weiß,
daß die Sterbens-Zeit gantz unbeqvem iſt, eine ſo hoch angele-
§. 18. gene Sache fürzunehmen. Wir betrachten aber ferner die
Beſchaffenheit ſolcher Vorbereitung, oder wie ſich eine
gottsfürchtige Seele zum ſeligen Abſchied bereiten müſſe. Wor-
bey wir üm beſſern Unterſcheids willen beobachten, daß einige
Vorbereitung lange vorm Tode bey geſunden Tagen ge-
ſchiehet; Einige aber alsdenn fürgenommen wird, wenn man
entweder Alters halber, oder wegen einer langwierigen, aus-
zehrenden, oder wegen einer geſchwinden und gefährlichen
Kranckheit, die einen nach GOttes Willen überfallen, ſich des
p. 372. Sterbens befahren muß. Die erſte, ſo bey geſunden Ta-
gen geſchiehet, iſt entweder äuſſerlich, und beſtehet in man-
cherley Erinnerungen und Fürſtellung der Sterblich-
keit, oder ſie iſt innerlich, und beſtehet in wircklicher Vor-
bereitung, dadurch und darinn ein ſeliges Ende erlanget
wird: Die äuſſerliche betreffend, kan dieſelbe nicht beſſer,
als aus der praxi und Ubung der Heiligen erlernet werden.
So iſt im Volck GOttes von Alters her der Gebrauch gewe-
ſen, daß man bey geſunden Tagen, und offt lange vor dem Ab-
ſterben, ihm eine Grabſtelle erwehlet, und die Schlaffkammer
des verblichenen Leibes zurichten laſſen. Dergleichen von dem
Köni-

Könige Joſia, von Joſeph von Arimathia und andern gemeldet wird. Abraham hat ſonſt im Lande Canaan nichts eignes gehabt, iedoch hat er ihm ein Erb-Begräbniß von Ephron dem Hethiter erkaufft. Alſo haben die erſten Chriſten ihnen unter der Erden, in Felſen und Klüfften ihre Grabſtätten machen laſſen, die noch theils in der Jnſel Maltha, theils um Rom herum verhanden ſind. Wenn ein Griechiſcher Käyſer zu Conſtantinopel zur Cron kommen, und den Käyſerlichen Thron beſtiegen, muſte ein Steinmetz ſich ihm darſtellen, und unterſchiedliche Arten von Marmorſtein fürlegen, mit Bitte, S. Majeſt. möchten allergnädigſt geruhen, ihr eine zu erwehlen, aus welchen ſie ihr Grab wolten zugerichtet haben, dadurch er ſtracks, beym Antritt ſeiner Hoheit und Herrlichkeit, ſeiner Sterblichkeit erinnert würde. Von dem Römiſchen Biſchoff Innocentio dem neunten wird berichtet, daß er niemahlen in einer wichtigen Sache einen Schluß gemacht, ehe er einen Todten-Kopff und Todtengeripp, ſo er in ſeinem innern Gemach hatte, wie auch eine gemahlte Taffel, darauf ein Leichen-Begängniß abgebildet, wohl angeſehen, ohne Zweiffel, daß er ſich erinnern möchte ſeines Todes, um keinen andern Schluß zu faſſen, als der ihn im Sterben nicht gereuen, und den er nicht nach dem Tode für GOttes Richter-Stuhl zu verantworten wüſte. Käyſer Maximilian der erſte, und deſſen Enckel Käyſer Carl der fünffte, haben ſich etliche Jahr vor ihrem Tode ihren Sarg und Todten-Geräth nachführen, der Letztere ſich auch bey lebendigem Leibe ſein Leichen-Begängniß halten laſſen. Von dem Herrn Lutherus erzehlet Mattheſius, daß er von ſeinem Doctorat an, ſtetigs mit Sterbens-Gedancken umgangen, um ein ſeliges Stündlein geflehet, und ſein: In pace in id ipſum dormiam & reqvieſcam (ich liege und ſchlaffe gantz mit Frieden ꝛc.) lang zuvor geſungen habe. Daher auch theils gottſeliger Chriſten Sonntags oder ſonſt auf einen gewiſſen Tag ihnen ſelbſt in geheim ein Leichen-Begängniß anſtellen, allerley ſchöne Sterbe-Geſänge und Grabe-Lieder mit leiſer Stimme abſingen, ihren Leichen-Text, oder andere Kern- und Troſt-Sprüche, die ſie ihnen,

2. B. d. Kön. XXIII, 30.
Matt. XXVII, 60.
1. B. Moſ. XXIII, 17.
Confer. Eſ. XXII, 15. ſ.
p. 373.
vid. Niderſtett. in deſcript. Malthal. 1. c. 5. p. m. 61. & P. Arighii Rom. Subterran.
§. 19.
Picinel. Orb. Symb. T. 1. p. 79. §. 141.
p. 374.
Famian. Strad. de bell. Belgic. Decad. 1. l. 1. p. 18. & p. 22.
§. 20.
Mattheſ. 13. Pred. vom Leben Luth. f. 181. b.

in Todes-Noth zu gebrauchen, aufgeſetzet und erleſen, andächtig
p. 375. erwegen, und endlich mit einem gewiſſen Gebet zu GOTT um
ein ſeliges Ende, beſchlieſſen. Welches fürwahr eine ſehr löbli-
Pred. VII, 3. 4. che Gewohnheit iſt, denn nach des Heiligen Geiſtes Ausſpruch, iſts ja beſſer in das **Klag-Haus** (man kan ſolches auch in ſeiner Stuben oder Kammer finden,) gehen, **denn in das Trinck-Hauß, es iſt beſſer Trauren, denn Lachen, denn durch Trauren wird das Hertz gebeſſert.**
§. 21. Herr Nicolaus von Amsdorff, ein edler und berühmter Theologus zu Zeiten Herrn Lutheri, hatte ſeinen Sarg ſtets vor ſeinem Bette ſtehend, daß er im ein- und austreten denſelben berühren, und ſich ſeiner Sterblichkeit erinnern müſſen, ſo offt er zu Bette gangen, oder aus demſelben aufgeſtanden. (Bergeman. Trem. mort hor. P. I c. 7. p. 39.)
p. 376. Etliche gottſelige Chriſten haben entweder natürliche oder gemachte Hirnſchalen und **Todten-Köpffe** auf ihrer Stuben und in ihren Kammern gehabt, andere haben eins von Elffenbein am Halſe, andere eines im Ringe an ſtatt des Edelgeſteins getragen; Andere haben ein **Balſam-Büchslein** in Form eines Todten-Kopffs ſtets bey ſich getragen, und ſich des darinn verhandenen Balſams zur Stärckung, der Bildung aber zur Erinnerung ihrer Sterblichkeit bedienet. Man könte auch deswegen ſeinen **Sterbe-Kittel** in Zeiten verfertigen, und denſelben in dem Kleider-Schranck unter die andern Kleider mengen, und zuweilen zur Betrachtung herfür langen laſſen, u. d. g.
p. 377. Nur daß man ſich bey ſolchen Dingen ja für Heucheley hüte, und es nicht bloß auf den Schein ankommen laſſe.
§. 22. Was aber die **innerliche und würckliche Vorbereitung** der gläubigen und gottliebenden Seelen, zum ſeligen Abſchied aus dieſer Welt, betrifft, ſo kan man ſolche unterſcheiden in die **gemeine und ſonderbare.** Die **gemeine Vorbereitung** beſtehet in einem heiligen und göttlichen Leben, in rechtſchaffener täglichen Buſſe, in der ſtetigen Gemeinſchafft mit GOtt und dem HErrn JEſu, im Dienſt und in der Liebe GOttes und des Nächſten, u. ſ. w. Sehr wohl hat der ſelige Herr Lutherus geſchrieben: **Eines Chriſten-Menſchen Leben ſey eine tägliche Buſſe,** und wir ſagen nach dieſer ſeiner Veran-

anlaſſung: Eines Chriſten Leben iſt ein tägliches Sterben. Eines Reiſenden Gedancken ſind, ſo lange er auf dem Wege iſt, dahin gerichtet, wo er zu ſeyn verlanget, und eines rechtſchaffenen Chriſten, der in dieſer Welt wie ein Fremdling wallet, Abſehen, iſt immerdar auf ein ſeliges Ende gerichtet. Es iſt eine gefährliche Unwiſſenheit und Unbedachtſamkeit vieler Chriſten, daß ſie meynen, die Vorbereitung zum Tode müſſe denn erſt anfangen, wenn ſeine Vorboten, die Kranckheiten, Schmertzen, Angſt, Hitze, Unruhe, u. a. m. ſchon bey uns angelanget ſind. Es iſt eine ſchreckliche Unbeſonnenheit, die hochwichtigſte Sache auf die unbeqvemſte Zeit verſparen. Rechtſchaffene Chriſten ſagen nicht allein mit dem Apoſtel: Ich ſterbe täglich, ſondern ſie thun es auch, ſie ſterben täglich ihnen ſelbſt und der Welt ab, und richten ihre Dinge alſo ein, daß ſie im Sterben nichts anders zu thun haben, als in den Armen ihres Erlöſers ſelig ſterben und einſchlaffen. Ob ſie auch gleich ſich täglich üben, ein unverletzt Gewiſſen allenthalben beyde gegen GOtt und den Menſchen zu haben, und allen Sünden von Hertzen feind ſind, alſo, daß ſie lieber in einen brennenden Holtzhauffen, als in wiſſentliche Sünde zu fallen erwehlen würden, ob ſie auch gleich ſich von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes mehr und mehr reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes; So empfinden ſie doch auch, daß die Sünde noch in ihnen wohnet, und ſich offt reget, ſie klebet ihnen immer an, und macht ſie träge im Lauff ihres Chriſtenthums, daher ſie mannichmahl mit einem Fehl übereilet werden. Drum ſind ſie dabey nicht ſicher und ſorgloß, ſondern eifern wider ihr eigen Hertz. Das Gewiſſen der Bußfertigen iſt wie das Auge, welches auch das kleineſte Stäublein nicht leiden kan, ſondern thränet und ſchmertzet, biß es heraus iſt. Sie halten täglich Gericht über ſich ſelbſt, ſie ſtellen eine Gewiſſens-Prüfung an, beſtraffen und beſchämen ſich ſelbſt; Ihre Rechnung mit GOtt muß alle Abend richtig, und in ſeinem Buch mit dem Blute JEſu überſtrichen und getilget, oder ausgelöſchet ſeyn. Sie dencken, wenn ſie zu Bette gehen wollen: Wie wenn dieſe die letzte Nacht

p. 378. §. 23. Ap. Geſch. XXIV, 16. 2 Cor. VII, 1. Rom. VII, 17. f. Ebr. XII, 1. Gal. VI, 1. p. 379. 1. Cor. XI, 31.

wäre, und man in derſelben dich abfordern würde? Ja ſie bitten
GOtt, daß er auch ihr Hertz unterſuchen, und alles zu ihrer Selig-
Pſ.cxxxix, keit richten wolle, es heißt: Erforſche mich GOtt, und erfahre
23.24. mein Hertz, prüfe mich, und erfahre, wie ichs meyne, und ſie-
he, ob ich auf böſem Wege bin, und leite mich auf ewigem
p. 380. §. 24. Wege. Es haben auch rechtſchaffene Chriſten ihre tägliche
Glaubens-Ubung, ohn welche die Buſſe und rechtſchaffene Vor-
bereitung zum ſeligen Ende nicht ſeyn kan: Denn der Glaube iſt
nicht in dem Menſchen, als eine Artzney, die auf ein oder ein paar
Stunden wircket, und hernach nichts mehr thut, ſondern als das
Hertz, welches in ſtetiger Bewegung iſt, das Geblüt immer em-
pfähet, und wieder austheilet, und mit demſelben die Lebens-Kräffte
Habac.II,4. durch alle Adern ergieſſet, das iſt nach der Schrifft geſagt: Der Ge-
Rom.I,17. rechte lebet ſeines Glaubens. Der Gerechte iſt wie ein Baum
Gal.III,11. an den Waſſer-Bächen gepflantzet, der ohne Unterlaß vermit-
p. 381. telſt ſeiner Wurtzeln aus demſelben trincket, oder wie Johannes
Pſ. I, 3. redet, aus ſeiner Fülle Gnade um (oder über) Gnade nimmt.
Joh.I,8. Maſſen der Glaube von Zeit zu Zeit ſich mehr und mehr an Chri-
ſto JESU dem Gecreutzigten hänget, ſich um ihn windet (wie
das Wintergrün um einen Baum,) und ſich in ſeiner ſüſſen und
ſeligen Gemeinſchafft immer mehr zu befeſtigen trachtet. Da-
p. 382. von der Apoſtel anderswo ſpricht: Wie ihr nun angenom-
§. 25. men habt den HERRN JESUM Chriſtum, ſo wan-
Col.II,6.7. delt in ihm, und ſeyd gewurtzelt und erbauet in ihm, und
ſeyd feſte im Glauben. So bauen nun gläubige Chriſten im-
Luc. vi,48. mer feſter auf den Felſen des Heils, und verwahren ihr Hauß,
daß, wenn ein Gewäſſer kömmt, und der Strom zu demſelben
reißt, er es nicht bewegen oder umreiſſen könne. Dis aber ge-
ſchicht durch die Mittel, die der HERR dazu verordnet hat; Sie
leſen und forſchen ſtets in der Schrifft, und ſuchen darinn zu-
vid. Acta foderſt ſolche Sprüche, die den Glauben zu ſtärcken dienlich ſind.
Erudit. Lip- Man hat wahrgenommen, daß die Magnet-Nadel in dem
ſienſ. A. See-Compaß zuweilen, ſonderlich, wenn ſie offt übers Meer ge-
1682. p. 39. het, und von Wind und Wellen beweget wird, matt und krafft-
p. 383. loß

loß wird, daher man ſie offt an den Magnet-Stein ſtreichen müſſe, wodurch ſie neue Kräffte empfahe; Solcher maſſen wiſſen ſich auch die nach dem Himmel reiſende Kinder GOttes des Worts GOttes zu gebrauchen, und gehen damit um Tag und Nacht; da denn ein ieder Spruch ihrem Hertzen und Glauben neue Krafft giebt, und ihn in ſtetiger freudigen Wirckung erhält. Sie überdencken auch vielmahls ihren Tauff-Bund, darinn ſich der gütigſte GOTT mit ihnen auf ewig, zur väterlichen Liebe und Treue verbunden, und ihnen die Herrlichkeit ſeiner Kindſchafft und das daran hangende himmliſche Erbe verſprochen und geſchencket hat, ſie gehen auch offt zurück, und betrachten die mancherley Liebe und Güte, die er ſo häuffig an ihnen in ihrem Leben erwieſen, das hochwürdige Liebes-Mahl des HERRN genieſſen ſie offt mit einer heiligen Begierde, und mit ſolcher Andacht, als wenn ſie ietzt zum letztenmahl es nehmen würden. Es iſt auch bey ihnen nichts anders, als lauter Verlangen und Umfangen, es heißt:
Ach mein JEſu! wenn ich ietzt in dieſer Stunde, da ich deine p. 384.
Güte ſchmecke, da ich von der ſeligen Gemeinſchafft mit dir ſolche Verſicherung habe, und dein Heiliger Geiſt mir Zeugniß giebt, daß ich dein bin und du mein, ſterben möchte! Ach wenn ich ietzt bald, da du mich in deine Liebes- und ich dich in meine Glaubens-Arme gefaſſet habe, ſanfft einſchlaffen möchte! Wie könte ich ſeliger und frölicher ſterben, als in dieſem
geſegneten Zuſtande? Nun auf ſolche Maſſe ſammlen ihnen §. 26.
gottſelige Seelen bey geſunden Tagen, wie die Bienen bey ſchönen Wetter viel ſüſſes Honigs, welches ſie im Hertzen verwahren, auf daß ſie die Bitterkeit des Todes nicht ſchmecken mö-
gen, daß ihr Hertz mit dem Frieden GOTTES, mit der p. 385.
Verſicherung ſeiner Gnade, der Vergebung der Sünden, der
Gerechtigkeit und Seligkeit in Chriſto JEſu, [illegible] ver- Phil. IV, 7.
wahret ſeyn, daß der Satan mit ſeinen liſtigen Anlauffen ihnen Eph. VI, 11.
nichts anhaben, ſondern, daß ſie getroſt, freudig, frölich und ſelig ſterben mögen. Dis iſt eine Sache, daran die Gläubigen ihr Lebelang zu lernen haben, auf daß es ihnen im Sterben nicht

§. 27. fehlen möge. Man weiß, wie es bey den Sterbenden daher ge-
p. 386. het: Die Welt-Kinder, die ſich bey geſunden Tagen um ſolche Glaubens-Ubung nicht bekümmert, und immer ihren gewöhnlichen Sünden nachgehänget, erſchrecken offt von Hertzen, gerathen in Seelen-Angſt, und wiſſen nicht, wo aus oder ein, weil der Satan mit ſeinem Sturm, damit er auf ſie angehet, ihren vermeynten Glauben, Troſt und Hoffnung, wie die Spreu verwehet; Sie ſind gleich einem Soldaten, der zu Friedens-Zeiten, wenn er in ſeinem guten Qvartier verpfleget wird, in Wollüſten und Uppigkeit lebet, und ſich um die Waffen wenig bekümmert, aber hernach im Kriege erfahren muß, daß es viel ein anders iſt, das Gewehr zur Zierde tragen, und nach der Gewohnheit, als wider einen hefftig andringenden Feind ſich deſſen bedienen. Ach wie offt befinden ſie, daß es viel ein anders ſey, des Glaubens ſich rühmen, als ſich des Glaubens im Kampff mit dem Tode und der Höllen gebrauchen? Sie ſind alsdenn wie ein Vogel, der bey finſtrer Nacht aus ſeinem Neſt geſcheucht iſt, und in Furcht und Angſt hin und wieder fladdert, und keine Sicherheit zu finden weiß. Hergegen die gottliebenden Seelen,
1.Tim.VI,12. welche ſich ihr Leben lang geübet, **den guten Kampff des Glaubens zu kämpffen, und das ewige Leben zu ergreif-**
Phil.III,14. **fen**, welche ſtets nach **dem vorgeſteckten Ziel, und nach dem Kleinod, welches vorhält die himmliſche Beruffung in Chriſto JEſU**, gejaget und gerungen haben, befinden alsdenn groſſen Frieden, und einen ſüſſen Vorſchmack der ewigen Ruhe; Sie erfahren, daß ſie wahrhafftig in der Gemeinſchafft ihres HERRN JEſU ſind, und er ſie in ſeine Hand, oder in ſeine
§. 28. Arme gefaſſet hat, daraus ſie niemand reiſſen kan. Und obwohl der Satan auch offt noch einmahl ſein Heil an ihnen verſuchet, ſo wird er doch von ihnen, als geübten Streitern JEſu Chriſti, in deſſen Krafft bald abgetrieben und überwunden. Sie ſind wie die
p. 387. Taube, welche in den Felslöchern ihre Zuflucht und ihr Neſt hat, und den Stoß-Vogel, der daher fähret, verlachet; Sie ſind die Kindlein, welche, wenn ſie müde worden, an der Mutter-Bruſt,

dar-

daraus ſie ſich ſatt trincken, gleichſam von Süßigkeit truncken einſchlaffen: Ihr Hertz iſt wie ein Spiegel, darinn das Angeſicht JEſu erſcheinet, und ob es gleich im Tode zerbrochen wird, ſo leuchtet doch daſſelbe in allen Stücken, und es iſt nichts in allen ihren ängſtlichen Seufftzern und mit matten Zungen ausgeſprochenen Worten: als der theure JEſus, der liebe JEſus, der gütigſte, der liebreichſte, der glorwürdigſte JEſus, der getreue Hirte, der ſüſſe Erlöſer, der mächtigſte Heiland, der gewaltigſte König, der ewige Hoheprieſter, zu ſpüren. Wie ihr Leben iſt geweſen, ſo iſt ihr Sterben, ſie haben an JEſum geglaubet, JEſum geliebet, mit JEſu gewandelt, JEſu gefolget, an JEſu ihren Schatz, ihre Luſt, ihren Troſt gehabt, deſſen genieſſen ſie im Sterben, und ſterben alſo nicht, wenn ſie ſterben, denn wie kan der ſterben, der das ewige Leben in ihm hat? Laßt uns aber auch **die Ubung der Gottſeligkeit** der gläubigen Seelen, darinn ſie täglich begriffen, als eine **Vorbereitung zum ſeligen Ende** betrachten. Die gottliebenden Hertzen erinnern ſich täglich, daß ihr Leben ein Weg iſt, der ſie in die Ewigkeit führet, und daß ein ieder Tag ſie ihrem Tode, und dem Richter-Stuhl JESU Chriſti näher bringet. Sie wiſſen, daß ihnen eine gewiſſe Zeit, Gutes zu thun, von GOTT in Gnaden beſtimmet iſt. Sie wiſſen, daß der Weg, der zum Leben führet, Chriſtus JESUS iſt, **theils**, weil er uns alles erworben, daß wir in ihm und durch ihn zur himmliſchen Herrlichkeit gelangen können, **theils**, daß er uns durch ſein heilſames Wort und heiligen Fürgang, oder Exempel gezeiget hat, wie wir auf dem ſchmalen Wege der Gottſeligkeit wandeln, und in Gedult und guten Wercken nach dem ewigen Leben trachten ſollen, **theils**, daß er uns durch ſeine Gnade, Krafft, Licht und Geiſt in ſolchem Wege, der zur ewigen Herrlichkeit führet, regieret, leitet, bewahret, ſchützet, ſtärcket und erhält. Sie wiſſen, **daß die, ſo an GOTT gläubig worden ſind, in einem Stande guter Wercke ſich müſſen finden laſſen**, und daß nichts gefährlicher ſey, als die Gnade GOTTes vergeblich empfangen, und fruchtloß erfunden werden. Hierum nun gilt es ih-

[Margin notes: p. 388. § 29. — Gal. VI, 10. — Joh. XV, 6. vid. B. Gerhard. Harm. Ev. Contin. p. 1255. a. — Matth. VII, 14. — Rom. II, 7. — p. 389. Tit. III, 8. 14. — 2. Cor. VI, 1. — Jac. II, 17. — Jud. v. 4.]

§. 30. ihnen nicht gleich, ob ſie gottſelig oder gottloß, fruchtbar und
Phil. I, 11. mit Früchten der Gerechtigkeit, durch JEſum CHriſtum
Jud. v. 12. zur Ehre und zum Lobe GOTTES erfüllet, oder fruchtlos,
als kahle erſtorbene Bäume, ſeyn; Ob ſie auf dem ſchma-
Matth. VII, len Wege, der ins ewige Leben, oder auf dem breiten, der ins
13. 14. Verderben führet, wandeln; Ob ſie ihr Licht laſſen leuchten,
Matt. V, 16. würdiglich wandeln dem HERRN, und ſeinem Evangelio,
1. Tim. IV, 2. und daſſelbe in allen Stücken zieren, oder Schandfleck und Ei-
Phil. I, 27. terbeulen des Chriſtlichen Nahmens ſeyn? Es iſt ihnen nicht un-
Col. I, 10. bekannt, was ein gutes Gewiſſen für ein ſanfft Küſſen ſey, ſo-
Tit. III, 10. wohl ſonſt im gantzen Leben, alſo auch fürnehmlich im Sterben.
5. B. Moſ. Sie wiſſen auch nicht, und wollen nicht wiſſen von den bey den Un-
XXXII, 5. bußfertigen gewöhnlichen Reden: Noch Zeit gnug, du kanſt
p. 390. noch allemahl zur Buſſe gelangen, brauche noch eine Zeit lang
§. 31. der Welt, der Gnaden Thür ſteht nimmer zu, man kans ſo
eben nicht haben, es thuts wohl, GOtt iſt barmhertzig, u. a. m.
p. 391. Denn ſie erinnern ſich täglich, daß man ſich allezeit zum ſeligen
Ende bereiten ſoll, weil die Stunde des Todes verborgen iſt;
Daß Buſſe thun nicht eine Sache iſt, die in eines natürlichen
Joel. II, 12. Menſchen Kräfften ſtehet, daß der HERR fodert Buſſe von
Ap. Geſch. gantzem Hertzen, Glaube von gantzem Hertzen, Liebe
VIII, 17. von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von allen
Marc. XII, Kräfften und von gantzem Gemüth. Es ſchallen ihnen im-
30. 33. mer in die Ohren und Hertzen die Worte ihres JESU, und ſei-
Luc. X, 27. ner heiligen Boten: Suchet, betrachtet, ringet, kämpffet, ſtreitet,
ſchaffet, wircket, jaget nach, ſeyd fleißig, ſeyd eifrig, wer-
p. 392. det nicht müde, wachſet, nehmet zu. Drum eifern ſie für
GOTT wider ſich ſelbſt, ſie ſeufftzen und beten ohn Unterlaß:
Ach HERR, mehr Gnade! mehr Licht! mehr Krafft!
mehr Glauben! mehr Liebe! mehr Vergnügung! mehr
Gelaſſenheit! mehr Gedult! mehr Verleugnung mein
p. 393. ſelbſt! mehr Verlangen nach dem Himmel! u. ſ. w.
§. 32. Wir müſſen aber auch von der Ubung der Gottſeligkeit, wie
ſie als eine Vorbereitung zum ſeligen Tode betrachtet wird,

nach ihren Theilen, und inſonderheit, Bericht thun. Der Heil. Geiſt hat durch den Apoſtel denen gläubigen und gottſeligen Seelen dreyerley Abſehen fürgehalten, darauf ſie in ihrem Chriſtenthum beharrlich ſehen müſſen, nehmlich GOtt, den Nächſten, und ſich ſelbſt. Der Apoſtel ſpricht: Die heilſame Gnade GOttes züchtige oder unterweiſe uns, daß wir ſollen züchtig (bey und für uns ſelbſt,) gerecht (gegen den Nächſten) und gottſelig (gegen unſern GOtt) leben in dieſer Welt, und alſo auf die Erſcheinung unſers Heilandes JESU Chriſti warten. Wir wollen von dem Abſehen auf GOTT den Anfang machen: Es iſt auſſer Zweiffel, das lebendige, gründliche, lautere und ſüſſe Erkänntniß GOttes, die Höhe und die Herrlichkeit, der Vorzug und die Seele der Chriſtlichen Religion: Zumahlen keine andere, ſondern ſie allein, was gründliches, tüchtiges, tröſtliches und beſtändiges von GOtt zu ſagen und zu lehren weiß. Die rechtſchaffene Chriſten denn ſind immer fleißig den HErrn zu erkennen, und in ſolchem ſeligen Erkänntniß zu wachſen und fortzugehen; Hierum haben ſie das Wort hertzlich lieb, als welches ihnen ihren GOtt über alle Bücher der Welt, aufs herrlichſte und beſte beſchreibet, und ihn nicht nur nach ſeinem Weſen, ſondern auch nach ſeinem liebreichen und gnädigen Willen deutlich und nachdrücklich fürſtellet; Sie haben auch fleißig acht auf ſeine Wercke, darinn er ſeine Allmacht, Weißheit und Güte herrlich offenbahret hat, die Welt mit allen Creaturen iſt ihnen ein groſſes Buch, darinn ſie täglich blättern und ſich erſehen. Nicht weniger haben ſie acht auf ſeine Regierung, wie dieſelbe insgemein in der Welt, an allen Orten, und inſonderheit an ſeiner Kirchen, und dero gläubigen Gliedern, und am meiſten, wie ſie ſich an ihnen ſelbſt herfürgethan und offenbahret hat, darinn ſie viel Troſt und Luſt finden. Doch hat ein iedweder ſein Maaß des Glaubens und des Erkänntniß, und der Heilige Geiſt theilet einem ieglichen ſeines zu, nachdem er will. In ſolchem Fleiß nun, und in dem Gebrauch der benie mten Mittel, lernet ein Chriſt, und weiß, daß ſein GOTT iſt das aller-

Tit. II, 12.13.
§. 33. p. 394. Hoſ. VI, 3. Coloſſ. I, 11.
p. 395. Rom. XII, 3. Eph. IV, 7. 1. Cor. XII, 11.
§. 34.

herrlichſte, allerglorwürdigſte, allermächtigſte, aller-
weiſeſte, allergütigſte, allerſchönſte, allerhöheſte, aller-
ſeligſte Weſen, die Tieffe, die Fülle, das Meer, der
Abgrund aller Vollkommenheit, Weißheit, Krafft und
Güte; Aus welchem alles, was iſt, das Weſen hat. Da-
Sir. XLII, 17 von der Hauß-Lehrer ſehr wohl redet: Es iſt auch den Heili-
gen von dem HERRN noch nie gegeben, daß ſie alle ſeine
Wunder (begreiffen oder) ausſprechen konten, denn der
allmächtige HERR hat ſie zu groß gemacht, und alle Din-
XLIII, 1. ge ſind zu groß nach Würden zu loben. Wer kan ſich
ſeiner Herrlichkeit ſatt ſehen? Wenn wir gleich viel ſa-
v. 29. 30. gen (davon,) ſo können wirs doch nicht erreichen. Kurtz:
er iſts gar, (oder alles) wenn wir gleich alles hoch rüh-
men, was iſt das? Er iſt doch noch viel höher, weder
v. 31. 36. alle ſeine Werck, der HERR iſt unausſprechlich groß,
p. 396. und ſeine Macht iſt wunderbarlich, wir ſehen ſeiner Werck
das wenigſte, denn viel gröſſere ſind uns noch verborgen.
Wenn der Pilote auf dem Meer den Bleywurff ins Meer ſen-
cken muß, und mit ſeinem Seil keinen Grund erreichen kan,
pflegt er auszuruffen: O! Und wenn die Gläubigen in der
Tieffe der Allmacht und Weißheit GOttes den Grund nicht
erforſchen können, da heiſts denn auch bey ihnen: O Tieffe!
O Höhe! O Weite! O Länge! O Breite der Weißheit und
§. 35. Herrlichkeit GOttes! Uber dieſer Tieffe der Natur iſt noch
1. Cor. II, 10. ein anders, nehmlich die Fülle der Gnade, die Tieffe der Lie-
be, das Meer der Güte, und der Abgrund der Barm-
hertzigkeit GOttes, darinn öffters und am meiſten die erleuch-
tete Seelen ihre Ergetzlichkeit, und die Vermehrung des Er-
känntniß GOttes ſuchen. Davon ſagen die herrlichen Sprü-
5. B. Moſ. che, als: Wie hat der HErr die Leute ſo lieb, die Wege
XXXIII, 3. des HERRN ſind eitel Güte und Wahrheit, denen, die
Pſ. XXV, 10 ſeinen Bund und Zeugniß halten. Wie groß iſt deine
XXXI, 20. Güte, die du verborgen (beygeleget) haſt denen, die dich
Eſ. LIV, 10. fürchten ꝛc. Es ſollen wohl Berge weichen, und Hügel
hinfallen, aber meine Gnade ſoll nicht von dir weichen,
und

und der Bund meines Friedes ſoll nicht hinfallen, ſpricht
der HERR, dein Erbarmer! Ich habe dich ie und ie gelie- Jer. XXXI,
bet, darum hab ich dich zu mir gezogen aus lauter Gü- 3. 20.
te! GOtt hat ſeines eignen Sohns nicht verſchonet, ſon- p.397.
dern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie ſolt er uns Rom. VIII,
mit ihm nicht alles ſchencken? Es wird uns nichts von der 32. 38. 39.
Liebe GOttes in Chriſto JEſu ſcheiden. Der Sohn Gal. II, 10.
GOttes hat mich geliebet, und ſich ſelbſt für mich gege-
ben. GOtt hat uns nicht geſetzt zum Zorn, ſondern die 1. Theſſ. V,
Seligkeit zu beſitzen, durch unſern HErrn JEſum Chri- 9.10.
ſtum, der für uns geſtorben iſt. Sehet! welch eine Lie- 1.Joh. III, 1.
be hat uns der Vater erzeiget, daß wir GOTTes Kinder p.398.
ſollen heiſſen, u. a. m. welche Sprüche uns führen in die Be- §.36.
trachtung der unbegreifflichen, ewigen, allgemeinen, unver-
dienten, troſtreichen und ſeligen Liebe GOTTES, deren Breite Eph. III, 18.
und Länge, Tieffe und Höhe kein Menſch, ja kein Engel be-
greiffen oder ausſprechen kan. Sie begreiffen die gantze Güte 2. B. Moſ.
GOTTes in ſich, welche ſonſt reichet, ſo weit der Himmel XXXIII,19.
iſt, und ſo weit die Wolcken gehen. Sie faſſen in ſich das Pſ. XXXVI, 6.
Heil, den Troſt, und das Leben aller Menſchen, und was der
gütigſte GOTT an ihnen gethan hat, noch thut, und thun wird §.37.
von Ewigkeit zu Ewigkeit. Allein, mein Chriſt, ſiehe nur für- p.399. 400.
nehmlich dich ſelbſt an, und bedencke die mancherley Wohlthaten und Erweiſungen der Güte GOttes, die dir dein Lebenlang von ihm wiederfahren ſind; wie er von deiner Mutter Brüſten an ein ſo gnädiges Auge auf dich gehabt, und dir allenthalben mit ſeiner Liebe und Gnade nachgefolget. Du wirſt geſtehen müſſen, du ſeyſt geweſen, und ſeyſt noch ein Mittelpunct, deſſen weitläufftiger Umkreiß in GOttes Güte beſtehet, eine Pflantze, die in der Liebe GOttes gewurtzelt und befeſtiget iſt, und aus derſelben Safft und Krafft, Licht und Leben, ohn Unterlaß empfähet; Ein Spiegel, darinn ſich GOttes Güte und Liebe ſpiegelt: Ein Gefäß, das der groſſe Schöpffer nicht allein mit Weißheit bereitet und aufs herrlichſte gezieret, ſondern auch mit allerley Gaben, Kräfften und Gütern angefüllet hat.

§. 38. Der heilige Johannes, nachdem er die Veränderung des Waſſers im Wein, und die Geneſung des Sohns des Königiſchen
Joh. II, 11. erzehlet hat, thut mercklich hinzu: **Dis iſt das erſte Zeichen,**
IV, 54. **das JEſus that, das iſt das andere Zeichen, das JEſus**
p. 401. **that.** Was meyneſt du aber, mein Menſch, wenn du ſolteſt ſolche Zeichen, die der HERR an dir dein Lebenlang erwieſen hat, zählen, wenn würdeſt du fertig, und wie weitläufftig würde das Regiſter werden? würdeſt du nicht mit dem
Pſ. XL, 6. heil. David ſagen müſſen: **HErr, mein GOtt, groß ſind deine Wunder, und deine Gedancken, die du an uns beweiſeſt, dir iſt nichts gleich: Ich will ſie verkündigen, und davon ſagen, wiewohl ſie nicht zu zählen ſind.** Es halten viel GOtts-Gelehrte, fromme Leute nicht unbillich dafür, daß es im Himmel unter andern Dingen, eine Materie wird ſeyn des holdſeligen Geſprächs, ſo die heiligen Engel mit den auserwehlten Menſchen halten, daß ſie ihnen von der mancherley
p. 402. Güte GOttes, ſo ſie in dem zeitlichen Leben genoſſen, Nachricht geben, und wie ſie der erſchrecklichen Boßheit des Teufels
§. 39. ſo vielfältig und ſo nachdrücklich geſteuret, erzehlen werden. Es zeigen aber die angeführten Sprüche nicht nur von den zeitlichen, ſondern fürnehmlich von den geiſtlichen und himmliſchen Wohlthaten, die uns der gütigſte GOTT von Anfang her erwieſen hat, täglich erweiſet, und folglich in Ewigkeit erweiſen wird; Sie ſagen uns von der ewigen Liebe GOTTES, damit er uns in Chriſto geliebet hat, ehe der Welt Grund geleget ward: Sie erklären uns die Liebe des Sohns GOTTes, der ſich ſelbſt für uns gegeben, uns ihm mit ſeinem Blute erworben hat; Sie ſtellen uns für die Liebe des Heiligen Geiſtes, der ſich mit ſamt der Liebe GOttes in unſere armſelige, ſündliche Hertzen ergieſſet, dieſelbe ihm
p. 403. zur Wohnung und zum Tempel erwehlet, u. ſ. w. Sie lehren uns, was der Tauff-Bund, der Gnaden-Beruff und die Gedult und Langmuth GOttes, das Licht des Göttlichen Worts, das Liebes-Mahl des HERRN JESU, für eine Herrlichkeit und Seligkeit in ſich habe, und dieſes nicht

nur insgemein, ſondern einen ieden inſonderheit. Es iſt ein groſſer Fehler bey den meiſten Chriſten, daß ſie die Wohlthaten der weſentlichen und ewigen Liebe ſowohl im Reich der Natur, als der Gnaden nur insgemein, und obenhin bedencken, und nicht, wie ſie inſonderheit und für ihre Perſon derſelben genoſſen haben, und genieſſen, erwegen, daher die gemeine Betrachtung nur eine gemeine und kaltſinnige Liebe bey ihnen wircket. p. 404. §. 40. Die Heilige Schrifft zeuget deutlich, daß alles gottloſe Weſen daher ſeinen Urſprung habe, daß die Menſchen GOTT nicht kennen, wie der Heiland ſelbſt ſagt, da er von der Verfolgung der Seinen handelt: **das alles werden ſie euch darum thun, daß ſie weder meinen Vater noch mich erkennen**, Joh. XV, 21. XVI, 3. und ſein Apoſtel ſchreibet: **Weil die Heyden nicht geachtet haben, daß ſie GOtt erkennten, ſo hat GOTT ſie auch dahin gegeben in einen verkehrten Sinn zu thun, das nicht taugt**, Rom. I, 28. ſ. worauf er allerley ſchreckliche und ſchädliche Früchte ſolcher Unwiſſenheit her erzehlet. Hergegen redet ſie vom Erkäntniß GOttes aufs herrlichſte: **Das iſt das ewige Leben, daß ſie dich, daß du allein wahrer GOTT biſt, und den du geſand haſt, JESUM Chriſtum, erkennen.** Joh. XVII, 3. confer. Eph. I. c. 17. 18. Phil. I, 9. 10. 11. Inſonderheit ſpricht der heilige Apoſtel Petrus ſehr nachdencklich: **daß viel Gnade und Friede durch das Erkäntniß GOTTES und JESU CHRISTI entſtehe, daß mit dem Erkäntniß des, der uns beruffen hat, allerley ſeiner göttlichen Krafft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, uns geſchencket werde**, p. 405. 2. Petr. I, 1. 2. 3. allermaſſen aus dem wahren und lebendigen Erkäntniß GOTTES, als aus einer heiligen und geſegneten Qvelle, herfür flieſſen Buſſe, Glauben, Liebe, Hoffnung, Furcht, Demuth, Sanfftmuth, Freundlichkeit, Keuſchheit, Mäßigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit. §. 41. Demnach iſt nun aller gottſeligen Seelen beſte und nützlichſte Vorbereitung zu einem ſeligen Abſchied, daß ſie ſich täglich hertzlich befleißigen, ihren GOTT mehr und mehr zu erkennen; Sie bereuen von

Hertzen, daß ſie eine geraume Zeit in der Welt gelebet, und um den Schöpffer und Erhalter aller Dinge, um das mächtigſte, gütigſte, weiſeſte Weſen, das alles in Weſen erhält, ſich ſo wenig bekümmert haben, daß ſie zwar aus den Ströhmen nach aller Luſt getruncken; Aber nach der lebendigen und ewigen Qvelle, daraus ſie geſloſſen, wenig geforſchet und gefraget. Sie bedauren von Hertzen, daß, ob ſie wohl die Mittel der Seligkeit ſo lange bey der Hand gehabt, und den heiligen und gnädigen Willen GOttes gewuſt, oder doch wiſſen können, ſie doch derſelben ſich kaltſinnig gebraucht, und dem Willen GOttes nicht hertzlich gedienet, ja demſelben manchmahl ihren
p.406. eignen Willen fürgezogen. Hieraus erfolgt denn ferner bey
§.42. ihnen eine hertzliche Zuverſicht zu dem liebreichen, gnädigen und gütigſten GOTT; Da beginnen ſie denn ihn als ihren GOTT und Vater, als ihren treueſten und theuerſten Erlöſer, Mittler, Hohenprieſter und Hirten, als ihren ſüſſeſten und beſtändigſten Freund und Tröſter, vom gantzen Hertzen und von gantzer Seelen zu lieben, und ſolche ihre Liebe auf allerley Art zu offenbahren. Sie ſuchen auch andere, ſonderlich die Unwiſſende und Unerfahrne, zu gleichem ſeligen Erkäntniß zu bringen, und ſeine Liebe ihm
p.407. anzupreiſen; Dis thun ſie inſonderheit bey ihren Haußgenoſſen, Kindern und Geſinde. Man findet vielfältig an den Land-Straſſen ſteinerne, manchmahl unförmliche und grob ausgearbeitete Creutze, vor den Städten und Dörffern, welche ich nicht anders anſehe, als ein Gedächtniß der Liebe zu dem gecreutzigten JESU, welche das liebe Alterthum und die Einfalt denen reiſenden Wanders-Leuten auch
§.43. nach ihrem Tode haben zu Gemüth führen und recommen-
p. 408. diren wollen. Es iſt aber nichts beſſers, als lebendige Seulen und Creutze aufrichten, lebendige Kirchen zu der Ehre GOTTES, und zum Gedächtniß der Liebe JESU
2.Cor. III, 3. zu erbauen, und lebendige Bücher nicht mit Dinten, ſondern mit dem Geiſt des lebendigen GOTTES in fleiſchern

ſchern Taffeln des Hertzens geſchrieben zu hinterlaſſen. Ich rede von den gottſeligen und wohlerzogenen Kindern, welcher Hertzen, wenn ſie mit gründlichem Erkäntniß des HERRN JESU, und mit ſeiner Liebe erfüllet und beſchrieben ſind, billich lebendige Tempel, Seulen und Bücher geheiſſen werden, und am kräfftigſten von ihrer Eltern Glauben, Liebe und Hoffnung nach ihrem Abſchied zeugen. O wie glückſelig ſind die Eltern, welche ſolche lebendige Gedächtniſſe und Grabmahle hinterlaſſen, welche nach ihnen die Ehre GOttes, das Erkäntniß und die Liebe des HERRN JESU, und die wahre Gottſeligkeit befördern können. Hiernach ſtreben nun billich p.409. alle GOtt-liebende Seelen, und weil ſie auch nicht wiſſen können, §. 44. wie lange ſie etwa noch möchten Zeit haben guts zu thun, Gal. VI, 9. 10 GOTT und dem Nächſten zu dienen, und ſich ſelbſt auf ihren Ep. Jud. v. allerheiligſten Glauben zu erbauen; 20. So fangen ſie an mit mehrerm Fleiß und Eifer, als iemahls, ſich an GOTT zu halten, der Gnaden-Mittel ſich zu bedienen, und ſich der Liebe GOttes in CHRISTO JESU mehr und mehr zu verſichern. Von unſerm Heiland redet der heilige Lucas nachdencklich: p.410. Da die Zeit erfüllet ward, daß er ſolte von hinnen genom- Cap. IX, 51. men werden, wendet er ſein Angeſicht ſtracks gen Jeruſalem zu wandeln, er befeſtigte ſein Angeſicht und nahms ihm in ſeinem Hertzen für, wiewohl ihm nicht unbewuſt war, was ihm daſelbſt begegnen würde, mit Freudigkeit gen Jeruſalem zu wandeln: So ſind ſeine Nachfolger, wenn ſie vermercken, daß ihre Zeit allgemach erfüllet wird, ſo richten ſie mit Freudigkeit ihr Hertz und Angeſicht auf ihr Ende, und auf GOtt, nach welchen ſie ſich ſehnen und verlangen. GOTT gebe uns allen ſolche ſelige Vorbereitung, üm dieſes unſers gecreutzigten Erlöſers Chriſti JESU willen! Amen.

LXXXI. Die zum Tode Chriſtlich-bereitete Seele.

Aus dem vorigen Spruch.

§. 45. WJe hochnöthig es ſey, als mit GOTT, ſo auch mit dem Nächſten, wohl daran zu ſeyn, wenn man ſelig
Matt. XXII, ſterben will, iſt daraus abzunehmen, daß unſer JEſUS
39. das Gebot von der Liebe des Nächſten dem von der Lie-
p. 411. be GOttes gleich machet, auch lehret, daß unſer Dienſt,
Matt. V, 23. Opffer, Gebet, und gantzer Wandel, GOtt nicht gefalle, wo
25. wir nicht mit dem Nächſten in liebreichem Vernehmen ſtehen,
VI, 14. 15. und in und nach der Liebe wandeln. **Wer den Bruder nicht**
Marc. XI, 25. **liebet**, ſchreibet der heilige Johannes, **der bleibet im Tode;**
26. Und der heilige Paulus will, daß die Chriſten nicht eine einige
1. Joh. III, 14. Nacht den Zorn oder Haß wider den Nächſten in ihrem Her-
Eph. IV, 26. tzen hegen ſollen: **Laſſet die Sonne**, ſpricht er, **über euern Zorn nicht untergehen.** Warum das? wer die Sonne ſie-het untergehen, iſt nicht verſichert, daß er ſie wird wieder auf-gehen ſehen, überdis, wer den Zorn hauſet und heget, der
v. 27. giebt **Raum** (er beherberget) **den Teufel.** Offenbahr iſts auch, daß der Tod uns aus der Welt in die Ewigkeit führet, und für dem Richterſtuhl GOttes darſtellet, und
Offenb. XIV, daß einem ieglichen ſeine Wercke nachfolgen, darum er
13. auch empfangen wird, wie er gehandelt hat, bey Lei-
1. Cor. V, 10. bes Leben, es ſey gut oder böſe. Es iſt ſchrecklich, wenn
P. Chryſo- ein alter Lehrer zu einem unbarmhertzigen aus der Welt hin-
log. Serm. weg gerafften Reichen ſagt: Pauperum te præcedunt ge-
CIV. ad mitus & ſeqvuntur, accuſant te hoſpitum luridi vultus,
Luc. XII. de turba impetit plangens petentium, du fähreſt dahin,
p. 412. und die Seufftzer der Armen gehen voran, und folgen dir nach, die elende Geſtalt der Frembdlingen, (welche du ohn Mitleiden und Erbarmen angeſehen haſt) klagt dich an, und der Hauffe der über dich weinenden Bedrängten ſetzet dir zu;

Weh

Weh der Seelen, die unter ſolchem Geleite und Gefolge für
dem Gericht GOttes erſcheinet; Es kan aber die Liebe zu §.46.
dem Nächſten auf zweyerley Weiſe betrachtet werden, ein=
mahl wie ſie in dem innerſten des Hertzens wie eine Quel=
le prudelt, wallet und ſich beweget, oder wie das Feuer auf
dem Altar im Alten Teſtament immer loddert, flammet und bren=
net. Eine erleuchtete Seele wird in ihr fühlen, wo ihr Glau=
be rechtſchaffen iſt, ein innerliches ſehnliches Verlangen
**Gutes zu thun, einen innern Trieb, und empfindliche
Bewegung, eine kräfftige Neigung,** Liebe und Barmhertzig= p.413.
keit zu üben, u. ſ. w. Daher ſagt die Schrifft: **Die Brü=** §.47.
derliche Liebe untereinander ſey hertzlich. (Der Apoſtel Rom. XII,
gebraucht ein Wort, welches ſonſt der Eltern natürliche Bewe= 10. ſ.
gung, und Zuneigung, ihre Kinder im guten Stande zu ſehen, φιλόστοργοι
fürſtellet, zu bedeuten, daß die Liebe zu dem Nächſten nicht müſ= τῇ φιλα-
ſe ſeyn ein erzwungenes und angenommenes, ſondern ein frey= δελφίᾳ. σπουδῇ de
williges, aus der erneuerten Natur flieſſendes Ding. **Seyd** operibus
nicht träge, was ihr thun ſollt (im Fleiß, nehmlich GOtt charitatis
und dem Nächſten zu dienen.) **Seyd brünſtig im Geiſte,** axhibetur.
(laſt euern Geiſt immer wallen, ſieden, arbeiten, im Fleiß 2.Cor.VIII,
GOtt und dem Nächſten zu dienen.) Anderswo redet er von 7.16.
dem Dringen der Liebe JESU. Es bleibet aber hiebey nicht, 2.Cor.V,14
ſondern es kömmt zur **wircklichen Erweiſung und Offen=** p.414.
bahrung der Liebe. Ein rechtſchaffener Chriſt verähnliget §.48. 1.Joh IV,17.
ſich ſeinem Heilande, **und iſt, wie er, in dieſer Welt, und** II, 6.
wandelt, wie er gewandelt hat. Das Hertz JESU, als
er auf Erden wallete, lebte, webte und bewegte ſich in lauter
göttlichen Liebe, es ſehnte ſich immer guts zu thun. Er ſuch=
te die Sünder, ſie zu bekehren, die Betrübten, ſie zu tröſten,
die Schwachen, ſie zu ſtärcken, die Krancken, ſie geſund zu Joh.V,34.
machen. Solches ſage ich, ſpricht er, **auf daß ihr ſelig** 40.
werdet, ihr wolt nicht zu mir kommen, daß ihr das Matt. XXIII,
Leben haben möchtet. Jeruſalem! Jeruſalem! wie 37.
offt hab ich deine Kinder verſammlen wollen, wie ei=

ne Henne verſammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewolt. Wem da dürſtet, der komme zu
conſer Luc. XIX, 41. mir und trincke. Wer zu mir kömmt, den werd ich nicht hinaus ſtoſſen. Kommt her zu mir alle, die ihr
p.415. mühſelig und beladen ſeyd ꝛc. Er war wie ein blüender
Joh. VII, 37. Baum, der die Bienen an ſich locket mit ſeinen Honig-vollen
VI, 35. 37. Blumen: Er war ein göttlicher Magnet, der die Seelen an
Matt. XI, 28 ſich zog, daß ſie ſagten: Es hat nie kein Menſch ſo ge-
29. redt, als dieſer Menſch. Ach HErr, du haſt Worte
Joh. VII, 46. des ewigen Lebens! u. ſ. w. Und ſo befleißigen ſich auch die
Joh. VI, 68. Seinigen zu haben ein liebreiches, aufrichtiges, redliches
p.416. Hertz, einen Lehr- und Troſt-reichen holdſeligen Mund,
§. 49. Coloſſ. III, und eine Hülff-reiche, willige und milde Hand; Sie zie-
12. hen täglich an als die Auserwehlten GOttes, Heiligen
1. Tim. VI, 6. und Geliebten, hertzliches Erbarmen, Freundlichkeit,
Ebr. XIII, 5. Demuth, Sanfftmuth, Gedult. Sie laſſen ihnen gern
§. 50. genügen, und nehmen vorlieb mit dem, was da iſt,
p. 417. und GOTT durch rechtmäßige Mittel beſcheret hat, denn
1. Tim. VI, ſie wiſſen wohl, daß ſie nichts haben in die Welt gebracht,
18. 19. und auch nichts hinaus bringen werden. Sie thun gutes, geben gerne, ſind behülfflich, trachten reich zu werden
Ap. Geſch. an guten Wercken, und Schätze zu ſammlen, ihnen ſelbſt
IX, 36. einen guten Grund aufs zukünfftige. Sie wündſchen, wie Tabea, zu ſterben, von welcher es heiſt: Sie war voll guter Werck, und Allmoſen, die ſie thate. Sie hatte zwar die Allmoſen andern gegeben, aber im Glauben und aufrichtiger Liebe, darum waren ſie GOttes Denckbuch auf ihre Rechnung geſetzt, nicht als weg gegeben und verlohren, ſondern als dem HErrn geliehen, und dann ruhete auch der Segen der frommen Armen, und ihr GOttes-Lohn auf ſie. Nun das iſts, was alle gottſelige Hertzen billich verlangen, daß ſie biß an ihr Ende in wircklicher Erweiſung des Glaubens, und Offenbahrung einer unermüdeten, und unverdroſſenen Liebe, mögen erfunden werden. Ach wie ſchön iſt die

Leiche

Leiche gezieret, wenn Wittwen und Wäyſen, Arme, Troſt⸗loſe, Verlaſſene, die Allmoſen, ſo ſie noch neulich von der lieben Hand, da ſie noch lebte, empfangen, fürzeigen, und den Hintritt eines milden Hertzens mit Seufftzen und Thrä⸗nen beklagen. Es ſind auch die wahren Kinder GOttes keine p. 418.
Löwen in ihrem Hauſe, keine Diſtelköpffe und Dornſträuche in §. 51.
ihrer Nachbarſchafft, keine Schandflecke ihres Geſchlechts, kein Schwefelbrand ihres Vaterlandes, ſie führen ein geruhi⸗ges und ſtilles Leben, in aller Gottſeligkeit und Ehrbarkeit. Der gottſelige Mann liebet ſein gottſeliges Weib, als ein Bruſt⸗Bild, das ihm ein groſſer Herr, nehmlich der HERR JE⸗SUS geſchencket hat; das Chriſtliche Weib liebet ihren Mann, als eine Crone und Haupt⸗Schmuck, damit ſie der HERR ge⸗zieret hat; Sie leben in keuſcher ehelichen Liebe bey einander, wie die Cherubim über der Bundes⸗Lade, deren Flügel einander berührten, und die Geſichter beyderſeits auf dem Gnadenſtuhl gerichtet waren; Sie helffen einer dem andern die Laſt des mühſeligen Lebens treulich tragen: Dannenhero offtmahls p. 419.
Chriſtliche Ehgenoſſen, wenns mit einem unter ihnen zum Sterben kommen iſt, ſich hertzlich mit einander letzen, eins dem andern für alle Liebe, Hülffe und Treue hertzlich dancken, und GOttes Gnade und Segen liebreich zur Vergeltung anwünd⸗ſchen. Man lieſet von etlichen, daß ſie einander für ihrem En⸗de den Trauring und den Mahlſchatz mit freundlichſter Danck⸗ſagung für alle Liebe, Treue, Pflege, Gedult wieder zugeſtellt, und ſich ſo dann mit einem Kuß geſegnet. Andere haben ein⸗ander umfangen, gehertzet und geſagt: Mein Schatz, wir ſolten uns wohl verſöhnen, aber wir haben, GOTT ſey Lob! uns nie gezweyet, und ſind nie uneins worden, unſere Liebe iſt ein himmliſches Flämmlein geweſen, welches kein Regen, Wind oder Schnee, wie es nach unſers GOttes Rath über uns kommen iſt, nicht hat ausleſchen können, auch der Tod, der mich ietzt dahin nimmt, ſoll es nicht vertilgen, und a. m.
Alſo auch, wie liebreich iſts doch, wenn Nachbarn ſich hertzlich §. 52.

geliebet, und im Frieden beyeinander gewohnet haben? Wenn einer unter dem Gebet, Thränen und Segen der andern ſanfft und ſelig einſchläfft, mit dem Ruhm: O du ſelige, liebe Seele! GOTT ſey dein ewiger Lohn! Wie mannichmahl hab ich mein betrübtes in dein treues Hertz ausgeſchüttet! Wie manchen guten Rath haſt du mir gegeben! Du haſt mich nie Troſt- oder Hülff-loß von dir gelaſſen, du biſt in Lieb und Leid treulich mit mir umgetreten, dein JESUS erfreue dich im ewigen Leben! Man hat aus der Erfahrung, daß ſolche und dergleichen liebreiche Seuffzer, als ein Gebet im Glauben geſchehen, den Tod der Sterbenden verſüſſet und erleichtert haben, daß ſie ohn übriges und langwieriges Weh ſanfft abgeſchieden ſind.
p.420. Hergegen findet man Exempel, daß die Uneinigkeit und Unverſöhnlichkeit mit einem und andern Nachbarn einem Sterbenden den Tod ſchwer, bitter, ſchmertzhafft und langwierig gemacht, daß ſie wohl gar Sinn, Verſtand und Sprache verlohren, und dennoch nicht ſterben können, biß die beleidigte Perſon herbey gebracht, ſich erkläret, daß ſie um und in der Liebe JESU alles von Hertzen vergeben hätten, ihr hertzliches Gebet zu GOTT um eine ſelige Auflöſung gethan, und der zum Abſchied fertig ſtehenden Seelen Gnade und Barmhertzigkeit durch CHRISTUM JESUM für GOTT angewündſcht, darauf ſo fort das Ende erfolget. O wie ſchrecklich iſts, mit Fluch, Seuffzen und Thränen des beleidigten Nächſten beläſtiget, aus der Zeit in die Ewigkeit eilen!
§. 53. Nicht weniger werden gottſelige Seelen, welchen ihr gantzes Leben eine ernſtliche Vorbereitung iſt, zu einem ſeligen Abſchied, ſich befleißigen, einen gerechten Wandel zu führen, und ihr Gewiſſen mit Unrecht und übel erworbenen Gut nicht zu beſchweren und zu gefähren. Sie wiſſen, daß das unrechte Gut
p. 421. mit Recht verglichen wird mit güldenen oder ſilbernen Feſſeln und Banden, darinn die Seele verſtrickt gehalten, und als eine Gefangene für dem Richterſtuhl GOTTES geführet wird, wo ſie dieſelbe ablegen und mit Ketten der Finſterniß und Höllen-Banden verwechſeln muß, der übel erworbene

Reich-

Reichthum iſt ein Vorgänger der ewigen Armuth. Aus
dem Manna, wenn es zu unrechter Zeit geſammlet, und wi-
der des HErrn Verbot aufbehalten ward, wuchſen Wür-
mer, und aus dem unrechtmäßigen Reichthum kommt der
Würm, der nimmer ſtirbet. Der HErr ſpricht, daß der 4. B. Moſ.
es ſoll wieder geben, welcher etwas mit Gewalt genom- V, 7.
men, oder mit Unrecht zu ſich gebracht, oder was ihm
befohlen iſt, oder was er funden hat, oder worüber
er den falſchen Eyd gethan hat, das ſoll er alles gantz
wieder geben, und darzu den fünfften Theil darüber dem,
des es geweſen iſt. Anderswo rufft er das Weh über die, Eſ. V, 8.
die ein Hauß an das ander ziehen, und einen Acker an p. 422.
den andern bringen, (mit ungerechten Pracktiken und Scha-
den des Nächſten.) Und noch einmahl: Ich der HErr
will zu euch kommen, und will euch ſtraffen, und will ein
ſchneller Zeuge ſeyn wider die Zauberer, Ehebrecher und
Meineidigen, und wider die, ſo Gewalt und Unrecht thun
den Taglöhnern, Wittwen, und Wäyſen, und den Fremd- Malach. III, 5
ling drucken, und mich nicht fürchten. Solche und andere §. 54.
Sprüche haben die gewiſſenhaffte Seelen bewogen, daß ſie ie
und allewege ſich für ungerechtem Gut mehr, als für der Peſt
gefürchtet; auch da ſie etwa ſich daran vergriffen, ihr Vermö-
gen fleißigſt unterſuchet, und das übel erworbene ausgemuſtert,
und es entweder wieder gegeben, oder da es nicht ſeyn können,
GOTT üm Erſtattung hertzlich angeflehet haben. So war 1. Sam. XII, 3.
Samuel, der groſſe Prophet für dem HErrn und ſeinen Ge-
ſalbten, erbötig, wo er könte überführet werden, daß er iemand
mit Unrecht was abgenommen, es wieder zu geben. So er- Luc. XIX, 8.
wieſe auch Zachäus der Zöllner, nachdem die Gnade des HErrn
JESU ſein Hertz berühret, ſeine wahre Buſſe unter andern da-
mit, daß er denen, die er üm das ihrige betrogen, es vierfältig
wieder erſtattete. Ein rechtſchaffener Chriſt hütet ſich demnach, p. 423.
daß er nicht als ein fürſetzlicher Dieb für GOtt ſterben, und
unter denen dahin gehen möge, welche der Apoſtel in die ſchwar- 1. Cor. VI, 10

tze Rolle der Abgöttiſchen, der Ehebrecher, der Weichlinge, der Knabenſchänder, der Läſterer, der Räuber einſchaltet, und ſchlechterdings ſagt: Sie werden das Reich GOttes nicht ererben.

§. 55. Aber wie viel ſind derer, welche alſo rechtſchaffene Buſſe thun? Die heutige Welt hat faſt durchgehends keinen Gott, als den Mammon; Sie ſagens nicht alle, doch bezeugens ihre Wercke, daß ſie einerley Sinn haben mit jenen verzweiffelt-böſen Mann, deſſen ein Theologus unſer Kirchen gedencket, daß er in ſeiner Gegenwart ſich vernehmen laſſen: Er wolte reich ſeyn, wenns auch GOTT im Himmel leid wäre. (D. Sacc. Poſtill. Dom. XV. p. Trinit. p. 887.) Zu dem Ende ſcheuet man keine ungerechte, ſchlimme Händel, wenn man nur eine Farbe finden kan, damit man ihre Scheußlichkeit in etwas anſtreichen, und ihnen einen (p. 424.) Schein geben kan, dadurch treibt mancher in kurtzer Zeit ein Stück Gut zuſammen, daß man ſich darüber entſetzet; Derowegen iſt die heutige Chriſtenheit voll Geſchrey, Seuffzen und Thränen, daß es biß in den Himmel reicht, und es allenthalben heiſt: Gewalt! Gewalt! Unrecht! Unrecht! Allein, wo ſind die Exempel derer, die vor ihrem Ende ſich beſonnen, ihre Ungerechtigkeit erkannt, das unrechte Gut wiedergegeben, und in Zachäi Fußſtapffen getreten ſind? Und dennoch ſterben ſie alle, ihrer Meynung nach, ſelig. Ich erſchrecke, wenn ich dieſe Sache recht erwege, und muß faſt einem gelehrten Manne Beyfall geben, der, als er gefragt, durch welche Sünden die meiſten Seelen zur Hölle geführet würden? zur Antwort gab: Er hielte dafür, daß von 100. üppigen, geilen und wollüſtigen Menſchen kaum 50, von 100. Hoffärtigen und prächtig-ſtoltzen kaum 70, von 100. ungerechten aber, weil ſie von keiner Erſtattung wiſſen wolten, kaum 90. ſelig würden.

§. 56. Was iſt in dieſen letzten, greulichen Zeiten gemeiners, als die Geſchenckſucht? Manches fürnehmen Miniſters, manches Richters, manches Regenten Hauß lieget zwar nicht im Thal, doch flieſſen die Ströhme (der Geſchencke) alle dahin, und füllen es mit Reichthum biß oben an. (p. 425.) Es wird

von einigen Päbſtiſchen Scribenten erzehlet, daß einmahl ein frommer Münch von einem fürnehmen Advocaten ſey zur Mahlzeit eingeladen worden, bey welcher der Gaſt ſeinem Wirth Rede abgewonnen, und ihm ſeine vielfältige Ungerechtigkeit fürgehalten, auch, damit er ihn kräfftigſt überzeugen möchte, aus dem Tiſch- Pexfeld.
tuch, das aufgelegt war, das klare Blut ausgewrungen, ſagend: Concionat.
Sehet, das iſt der Schweiß und Blut der Armen und Elenden, ſo Hiſt. P. I.
ihr ihnen durch eure Practiqven und Proceſſen abgezwungen habt! p. 12. ſ.
Sie thun hinzu, daß ein König habe einem andern München eine Ibid. p. 15.
Summe Geldes ſchencken wollen, welche er aber nicht angenommen, ſondern geſagt: Es wäre Blut-Geld: ſolches auch zu erweiſen habe er ein Stück davon gefaſſet, es zerbrochen, und gezeiget, wie das Blut heraus dringe. Gewiß iſts, und ſagts auch GOttes heiliges Wort, daß das Geld, ſo den Armen abgezwungen, abgedrungen, abgelogen, welches ſie ſauer erworben, und mit Thränen und Seufftzen hergeben müſſen, ihr Blut ſey. Euer Hände,
ſpricht der groſſe GOTT zu ſeinem ungerechten Volck, **ſind** Eſ. I, 15.
voll Bluts, man findet **das Blut** der armen und unſchuldi- Jer. II, 34.
gen Seelen bey dir an allen Orten, wehe dem, der die Stadt Mich. III, 10.
mit Blut bauet, und ſie zurichtet mit Unrecht! Was iſt heu- Habac. III, 12.
tiges Tages gemeiners, als **der ungerechten Rechtsgelehr**- §. 57.
ten, und Gewiſſens-loſen Advocaten böſe und loſe Händel, die ſie in und auſſer Gericht treiben? Daher etliche Gewiſſenhaffte Rechts-Gelehrte gemüßiget worden zu bekennen, daß bey ietzigem Zuſtande der Gerichte, und der gewöhnlichen Weiſe, eine rechthängige Sache zu führen, ſie ſich nicht
getraueten, einen gnädigen GOTT und gut Gewiſſen zu be- p. 426.
halten; Zumahlen die Proceſſen wären wie ein Wirbel-Strohm, darauf man nicht nach Belieben ſicher fahren könte, wie man wolte, ſondern man müſte offtmahls der Gewalt des Strohms weichen, und ſich dahin fahren laſſen, wo man nicht wolte. Auf ſolchem Wirbelſtrohm bringt nun mancher ſeine Lebens-Zeit hin, und wird von dem ſtetigen Umtreiben ſo verwirret, daß er ſich auf keine **Gottesfurcht, Gewiſſen,**

Seele,

Seele, Himmel, Hölle, Ewigkeit mehr beſinnen kan, biß ihn der Wirbel verſchlinget und in die Tieffe verſencket. Was iſt gemeiners, als daß einer dem andern im Handel und Wandel auf allerley erſinnliche Art vervortheilet? Welche Nahrung, welches Gewerbe, welches **Handwerck** iſt nicht mit Ungerechtigkeit, und einigen Betrüglichkeiten und ſündlichen Gebräuchen, welche ſie **Handwercks-Gewohnheiten** zu nennen pflegen, nicht beflecket? Wie viel Häuſer wird man haben, die der feindſelige, geringe Epha, das iſt, ein unrichtiger Scheffel oder falſch Maß, nicht entheiliget hat? Wie viel Laden, darinn man nicht betrüglich miſſet und wieget? darinn die Wahren nicht verfälſchet, und mit unziemlichen Gewinn nicht verkauffet werden? Wie viel **Schencken** werden ſeyn, darinn das Getränck unverfälſcht bleibt? Wie viel **Gaſthöfe**, darinn nicht der reiſende Mann, nach des Wirths Belieben, geſchätzet, und offt ſo übernommen wird, daß er nicht entweder Fluchen und Schmähen, oder Seuffzen und Klagen auszuſchütten, und zum Abſchieds-Wunſch zu hinterlaſſen bewogen wird? Man könte von ſolcher allgemeinen Betrüglichkeit und Ungerechtigkeit Dinge erzehlen, darüber der gottſelige Leſer ſich entſetzen müſte. Chriſtliche Seelen-Pfleger werden bey genauer Nachforſchung mit Betrübniß befinden, daß ſie viele Chriſten in der Kirchen, im Beichtſtuhl, beym Altar, wenig aber in den Häuſern, Werckſtätten, Laden, auf dem Marck, &c. haben.

p. 427. §. 58. Nun dieſe alle verhoffen ſelig zu ſterben, und werden in Kranckheiten und für herannahenden Ende gar andächtig ſeyn, auch von iederman für ſelig gehalten, wenn ſie verſchieden; Allein wo bleibet die unerkante ſchreckliche Ungerechtigkeit, der mancherley Diebſtahl, die Betriegerey, die Vervortheilung des Nächſten? Solten wol nicht ſolche Leute, denen die Ungerechtigkeit eine Gewonheit und

Matt. VII, 23 tägliches Handwerck geweſen, unter die Zahl der operariorum iniqvitatis, **der Ubelthäter**, die der HErr für die Seinen nicht erkennen will, gehören? Solten ſolche nicht in Gefahr ſtehen, ihre Seele

Matt. XVI, 26. zu verlieren, weil ſie gern die gantze Welt, wenns möglich geweſen, durch rechtmäßige oder unrechtmäßige Mittel gewonnen hätten?

Wiſ-

wiſſet ihr nicht, ſagt der Geiſt GOttes, daß die Ungerech- 1. Cor. VI,
ten werden das Reich GOttes nicht ererben? Laſt euch 9. 10.
nicht verführen, weder die Hurer, noch die Ehebrecher,
noch die Diebe, noch die Geitzigen, noch die Räuber wer-
den das Reich GOttes ererben. Es iſt der Wille GOttes, 1. Theſſ. IV,
daß niemand zu weit greiffe, noch vervortheile ſeinen Bru- 6.
der im Handel, denn der HErr iſt der Rächer über das
alles, wie ich euch zuvor geſagt und bezeugt habe. Nicht
alles iſt Buſſe, was Buſſe heiſt. Der HErr ſaget von etli-
chen: Dis Volck nahet ſich zu mir mit ſeinem Munde, und Eſ. XXIX,
ehret mich mit ſeinen Lippen, aber ihr Hertz iſt fern von 13.
mir, die Verſtockten bekehren ſich nicht zu mir von gantzem Jer. III, 10.
Hertzen, ſondern heucheln nur alſo. Und Johannes der
Täuffer ſpricht: Sehet zu, thut rechtſchaffene Früchte der
Buſſe. Erweiſet es in der That, in guten Wercken, und in Oſiander.
einem rechtſchaffenen, gottſeligen Leben, daß ihr euch ernſtlich
bekehret, und euere vorige Heucheley und Gottloſigkeit bereuet.
Wo aber kein neues und gottſeliges Leben erfolget, da iſt gewiß, p. 428.
daß die Buſſe nicht rechtſchaffen, ſondern falſch und Heucheley
ſey. So gehöret ja auch zu der rechtſchaffenen Buſſe, als eine
Frucht, die Wiedererſtattung des mit Unrecht an ſich ge-
brachten Guts, das hertzliche Erkänntniß und Betrübniß
über die vorige Ungerechtigkeit, die Warnung an ande-
re, wo man Zeit und Gelegenheit dazu hat, daß ſie ſich
für ſolcher hüten, und bey Verluſt Göttlicher Gnade davon ent-
halten ſollen. Wie viel ſind aber deren, die ſolches thun? Wo §. 59.
ſind die Practicanten unter den Rechts-Gelehrten, welche für ih-
rem Ende in ſich geſchlagen, GOtt die Ehre gegeben, ihre Unge-
rechtigkeit erkannt, um Verzeihung im Nahmen JEſu gebeten,
und andere, daß ſie von ihren gewöhnlichen krummen Wegen ab- p. 429.
treten möchten, hertzlich ermahnet hätten? Welche, wie jener §. 60.
ſagte, in beyden Rechten, nemlich in dem rechten und unrech-
ten wohl erfahren und geübet geweſen, aber alſo umgekehret und
ein ſolch Ende genommen, daß man an ihrer Seligkeit nicht zu p. 430.
§. 61.
zweifflen gehabt? Wo erfähret man, daß ein alter Betrüger, p. 431.

der ſeine Kinder und Geſinde unterrichtet, wie ſie die Waaren verfälſchen, im Auswägen und Ausmäſſen Vortheil gebrauchen, die Einfältigen mit Behendigkeit betriegen, ihnen eine untaugliche Waare anpreiſen und anſchwätzen ſollen, u. ſ. w. hätte in ſich geſchlagen, ſeine Betriegerey und Ungerechtigkeit erkannt, die
§. 62. 63. Seinigen dafür gewarnet, und gelehret, GOtt fürchten, und ſol-
p. 432. che Sünde nicht mehr begehen. Es mag aber hiemit gnug ſeyn, ſo wohl Chriſtlichen, gewiſſenhafften Predigern, als Zuhörern, ein heiliges und ſorgfältiges Nachdencken zu erwecken, jenen, daß ſie die Seelen-Sorge, die Ermahnungen, die Warnungen wegen dieſer Dinge nicht biß aufs letzte ſparen, oder ſich alsdenn zufrieden geben, wann eines ihrer Pfarr- und Beicht-Kinder, welches in groſſem Verdacht ſolcher Ungerechtigkeit gelebet, nach gewöhnlicher Art beichtet, betet, und das heilige Abendmahl ihm reichen läſſet, ſondern daß ſie in Zeiten, und bey geſunden Tagen, gebührende Fürſtellung thun, wie ſchrecklich und gefährlich es ſey, in wiſſentlicher, fürſetzlicher und beharrlicher Ungerechtigkeit leben, dieſelbe auf ſeine Kinder vererben, und das, was GOTTES Wort für eine verdammliche Sünde erkläret, für ein zuläßiges Mittel ſich zu bereichern, halten; Dieſen aber, daß ſie nicht ſo ſicher hin leben und ſterben, und meynen, es ſey mit dem: GOTT ſey mir Sünder gnädig! aus unbußfertigen Hertzen geſprochen, ausgerichtet; Sie gedencken doch, was der HERR
Jeſ. IIX, 4. f. ſaget: Wo iſt iemand, ſo er fällt, der nicht gerne wie-
p. 433. der aufſtünde? Wo iſt iemand, ſo er irre gehet, der nicht gerne wieder zu recht käme? Noch will dis Volck irre gehen für und für, keiner iſt, dem ſeine Boßheit (und Ungerechtigkeit) leid wäre, und ſpräche: Was mach
Ezech. xiix. ich doch? Und abermahl: Bekehret euch von aller euer
30. f. Ubertretung, auf daß ihr nicht fallen müſſet um der Miſſethat willen. Werfft von euch alle eure Ubertretung, und machet euch ein neues Hertz, und neuen Geiſt, (verharret nicht in euer böſen Gewohnheit und gottloſen Sinn,) denn warum wilt du alſo ſterben (und dich muthwil-

muthwillig ins Verderben ſtürtzen) du Hauß Jſrael? Es iſt §.64.
noch übrig die Vorbereitung zum ſeligen Abſchied, im
Abſehen auf ſich ſelbſt. Der Geiſt GOttes erfodert von den
Bußfertigen und Gläubigen, daß ſie öffters eine Unterſuchung
ihres Chriſtenthums, und eine Prüfung anſtellen ſollen,
um zu wiſſen, ob alles in ſolchem Stande ſey, wie es nach GOt-
tes Wort und Willen, und durch ſeine Gnade und Geiſt ſeyn
ſolte und könte? Laſt uns forſchen und ſuchen, ſpricht der
heilige Jeremias, unſer Weſen, und uns zum HErrn be- Thren. III,
kehren! Der Menſch prüfe ſich ſelbſt, ſpricht der Apoſtel, 40.
ehe er zum Tiſch des HErrn (wie vielmehr, ehe er zum Rich- 1.Cor.XI,28
terſtuhl des allwiſſenden, heiligen und gerechten GOttes) ſich
nahet. Und abermahl: Verſucht euch ſelbſt, ob ihr im 2.Cor.XIII,
Glauben ſeyd, prüfet euch ſelbſt. Und der Königliche Pro- 5.
phet ſagt von ſich: Jch betrachte meine Wege, und kehre Pſ.CXIX,59
meine Füſſe zu deinen Zeugniſſen. Rechtſchaffene Chri- p. 434.
ſten unterſuchen täglich ihr Gewiſſen, nicht allein die vergan-
gene Dinge zu prüfen, ob ſie auch in reiner Liebe GOttes
und des Nächſten, mit Göttlicher Aufrichtigkeit und Lauter-
keit, ohn Abſehen auf eigene Ehre, und eignen Nutz, gethan
ſeyn? ſondern auch die künfftige beſſer und genauer einzu-
richten; Sie bedencken nicht, was ſie etwa durch GOTTES
Gnade ſeyn, ſondern was ſie ſeyn ſollen. Ein Chriſtliches
Leben beſteht eigentlich im Verlangen GOtt mehr und mehr
zu erkennen, zu lieben und zu dienen, denn auch in einer offt-
mahligen Zuſammenhaltung des heiligen Willens GOttes,
der in ſeinem Wort offenbahret iſt, des vollkommenen Fürbil-
des des heiligen Lebens unſers HErrn JEſu und unſer Nach-
folge, endlich in ſtetiger Ubung der Buſſe, des Glaubens, der
Liebe, der Hoffnung, der Gottſeligkeit, und immerwähren-
den Fürſatz, vollkommener, heiliger, frömmer zu werden.
Selig iſt der Menſch, welchen der Tod in ſolchem Zuſtand §. 65.
antrifft. Man erwege hierbey die Sprüche der Schrifft:
Sollen wir denn in der Sünde beharren, auf daß die Rom.VI,1.2
Gnade deſto mächtiger werde? Das ſey ferne! Wie ſol- p. 435.
Ppppppppp 2 ten

ten wir in Sünden wollen leben, der wir abgeſtorben ſind. So laſſet nun die Sünde nicht herrſchen in eurem ſterblichen Leibe, (ihr wiſſet ja daß ihr den Tod am Halſe traget, wo euch nun der Tod in der Sünden-Herrſchafft übereilen ſolte, würdet ihr übel fahren,) ihr Gehorſam zu leiſten in ſeinen Lüſten. Es gehören auch hieher alle Sprüche, die von der Heiligung und Erneuerung, von der Nachfolge des HErrn JEſu, von der Verläugnung ſein ſelbſt, von der Creutzigung des Fleiſches, ſamt ſeinen Lüſten und Begierden, von Verſchmähung der Eitelkeit, von der Behutſamkeit und Fürſichtigkeit im Umgang mit fleiſchlich-geſinnten Leuten, u. a. m. han-
§.66. deln, welche allen wahren Chriſten billich wohl bekannt ſeyn
Luc. VI, 46. ſollen, als: Was heiſſet ihr mich: HErr! HErr! und thut nicht, was ich euch ſage? Die fleiſchlich ſind, mögen
Rom. VIII, 7. 8. 9. 14. p. 436. GOTT nicht gefallen. Wer Chriſti Geiſt nicht hat, (und ſich von demſelben nicht treiben und regieren läſt,) der iſt nicht ſein. Stellet euch nicht dieſer Welt gleich, welche
Rom. XII, 1. 2. die Wercke des Fleiſches thun, als da ſind, Ehebruch,
2. Cor. VII, 1. Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Feindſchafft, Zorn,
Gal. V, 19. f. 24. Zanck, Haß, Sauffen, Freſſen, die werden das Reich GOttes nicht ererben, welche aber Chriſtum angehören, die creutzigen ihr Fleiſch, ſamt den Lüſten und Begierden.
Eph. V, 3. 4. Laſt keine Hurerey, Unreinigkeit oder Geitz von euch geſagt werden, wie den Heiligen zuſtehet, ſchandbare Worte, Narrentheidung und Schertz ziemen euch nicht, um ſolcher Dinge willen kommt der Zorn GOTTES über die Kinder des Unglaubens, darum ſeyd (darinn) nicht ihre Mitgenoſ-
1. Theſſ. IV, 3. 7. ſen. Sehet zu, daß nicht iemand böſes mit böſen vergelte, ſondern allezeit jaget dem guten nach, beyde unter einander,
1. Tim. VI, 11. 12. p. 437. und gegen iedermann, meidet allen böſen Schein. Du GOttes-Menſch, jage nach der Gerechtigkeit, der Gottſeligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Gedult, der Sanfftmuth, kämpffe den guten Kampff des Glaubens, ergreiffe das ewige Leben, dazu du beruffen biſt. Habt nicht lieb die

Welt

Welt noch was in der Welt iſt, ſo iemand die Welt lieb 1. Joh. II, 15.
hat, in dem iſt nicht die Liebe des Vaters, denn alles, was 16.
in der Welt iſt, nemlich Fleiſches-Luſt, und Augen-Luſt,
und hoffärtiges Leben, iſt nicht vom Vater, ſondern von
der Welt, und die Welt vergehet mit ihrer Luſt, wer a-
ber den Willen GOttes thut, der bleibet in Ewigkeit,
u. a. m. Nun wie hören und wie leſen wir dieſes? Iſts dem
HErrn JEſu und dem Heiligen Geiſt, der durch die Apoſtel gere- §. 67.
det, ein Ernſt mit dieſen Ermahnungen, oder nicht? Ich hoffe, p. 438.
ihr werdet von Hertzen ſprechen: Ach wer wolte ſo gottloß ſeyn,
und ſagen oder dencken, es ſey dem HERRN, wenn er in ſeinem
Wort mit uns redet, kein Ernſt! Wohl! Aber wie ſtehts denn
bey uns? Iſts uns denn auch ein Ernſt, daß wir ſolchem offenbahr-
ten Willen unſers GOttes, durch ſeines Geiſtes Gnade, und in
der Krafft JEſu nachleben wollen? Schöpffet unſer Hertz auch §. 68.
aus ſolchen Sprüchen eine heilige und kindliche Furcht, und er-
ſchrickt, daß, was der HERR unſer GOtt mit ſolchem Ernſt und
Nachdruck fodert, es bißhero ſo kaltſinnig, ſo unwillig, und unvoll-
kommlich geleiſtet? Beſeufftzet und bereuet es dieſes hertzlich? Hat es p. 439.
Luſt an GOttes Geſetz nach dem inwendigen Menſchen? Rom. VII,
Entbrennet es mit heil. Eifer wider die verderbte Natur, und nimmt 16. 22.
ihm für, derſelben ihren Willen nicht mehr zu laſſen, ſondern ihr
durch die Gnade GOttes, in der Krafft JEſu und ſeines H. Geiſtes
zu widerſtehen? Seufftzet es eifrig und hertzlich: Da Domine!
qvod jubes, & jube, qvod vis! Ach HErr, laß mich deinen Wil-
len wiſſen, von Hertzen für deinen Willen halten, und durch deine
Gnade ihn mit willigen, frölichen Hertzen vollbringen! Ach laß
mir deine Gebot, mein JEſu, nicht mehr eine Laſt, ſondern eine
Luſt ſeyn! O wie leid iſt mirs, daß ich ſo viel edler Zeit verbracht
und verlohren, die ich zu deinem Dienſt hätte anwenden können!
daß ich ſo manche Gelegenheit deine Ehre zu befodern, und meine
Liebe zu dir zu offenbahren verſäumet! daß ich ſo manchmahl mit
Unwillen gethan, was ich mit Freuden hätte thun ſollen! daß ich
ſo offt meine Schwachheit habe fürgeſchüttet, da du mir doch dei-
ne Gnade und Krafft niemahlen, wenn ich nur dich angeruffen, ver-

ſaget haſt! Und es mir alſo nicht am können, ſondern am wollen
§. 69. gefehlet hat! u. ſ. w. Dieſe Betrachtung iſt viel wichtiger, als mancher unerfahrner Chriſt ihm einbildet, zumahlen viele Sünden, die wir an uns haben, und dem Willen GOttes, unſern ſchuldigen Pflichten und dem Chriſtenthum nicht gemäß ſind, uns unkäntlich und ſo gemein worden ſind, daß man ſie allenthalben gut heiſſet, ſie mehr vor einen Wohlſtand als Ubelſtand hält, und die freye Gewohnheit ſie häget und entſchuldiget, theils auch von dem Eigenwillen und der Selbſt-Liebe überſehen und bemäntelt werden.
p. 440. Höret man ja aus GOttes Wort, daß dieſes oder jenes dem Chriſtenthum nicht gemäß ſey, ſo eignet es ihm niemand zu, man meynet, es ſolte ja wohl ſo ſeyn, es wolle ſich aber, geſtalten Sachen nach, nicht thun laſſen, man müſte Gedult haben, u. ſ. w. Kurtz, es läufft da hinaus, daß die Welt ſich nicht mehr nach GOttes Wort und Willen richten will, ſondern GOttes Wort und deſſen Diener ſollen ſich nach der Welt
§. 70. Manier und Willen ſchicken. Welches gewiß eine ſchwere Verantwortung nach ſich ziehen wird. Es iſt nach GOttes
Matt. V, 8. heiligem Wort offenbahr, daß ein rechtſchaffener Chriſt ſich be-
1. Tim. III, 9. fleißigen müſſe, ein reines Hertz und Gewiſſen zu haben, daß
2. Tim. I, 9. er in der Heiligung immer fortfahren, ſich von aller Be-
2. Cor. VII, 1. fleckung des Fleiſches und des Geiſtes reinigen, und ſich
1. Joh. III, 3. täglich ſeinem GOTT zum heiligen und wohlgefälligen
Rom. XII, 1. Opffer darſtellen müſſe. Dieſem nach muß in einem geheiligten GOttes-Kinde keine einige Sünde übrig ſeyn, die ihren Willen habe, keine herrſchende, beliebte, entſchuldigte, ge-
p. 441. ſchmückte Sünde muß gedultet werden. Allein, wie viel ſind wohl unter den heutigen Chriſten, die ſo geſinnt ſind, und dieſen Fleiß für nöthig halten? Wo iſt der heilige Eifer wider die Sünde? Wo ſind die, welche der Heiligung nachjagen? Die ihrem ſündlichen Fleiſche Gewalt thun? Die ihren Leib betäuben und zähmen? Die aufſteigende Begierden dämpffen, und ihre Seele als eine reine und unbefleckte Jungfrau ihrem himmliſchen Bräutigam darzuſtellen ſich ernſtlich befleißigen? So lange nun der Menſch hievon nichts weiß, es nicht achtet, über kei-

ne

ne innerliche und äuſſerliche Unreinigkeit ihm Gedancken machet; ſo lange ſein Hertz mehr einem Sauſtall, als einem Heiligthum GOttes ähnlich iſt, ſo lange er ſeinen Sünden ihren Willen läſſet, ſie entſchuldiget, ſie liebet, und ſeine Luſt darinnen findet, ſo lange er ſie nicht als einen Feind, ſondern als einen angenehmen Gaſt, der, er komme, wenn er will, Herberge findet, annimmt, hauſet und häget, wie kan man von ihm ſagen, daß er zum ſeligen Abſchied ſich ſchon gnug bereitet habe? So war- §. 71.
net auch der Heilige Geiſt öffters für der Welt, und ſaget, daß wir uns der Welt nicht ſollen gleich ſtellen, wir ſollen und Rom. XII, 2.
mögen ihrer zwar brauchen, aber nicht mißbrauchen; Die 1. Cor. VII, 31.
Welt müſſe uns gecreutziget ſeyn, und wir der Welt, Gal. VI, 14.
wir müſſen uns von der Welt unbefleckt behalten, der Jac. I, 17.
Welt Freundſchafft ſey GOTTES Feindſchafft, und wer IV, 4.
der Welt Freund wolle ſeyn, der werde GOTTES Feind ſeyn. Daß alſo unſer Leben, Sitten, Worte, Wercke, Abſehen, u. a. m. ſo viel müglich iſt, von dem Leben und Wandel der fleiſchlich- und irdiſch-geſinnten Menſchen müſſe p. 442.
unterſchieden ſeyn, man müſſe ſich ihrer gewöhnlichen Sünden nicht theilhafftig machen, ſondern daran einen Greuel tragen. Z. E. Es iſt einem rechtſchaffenen Chriſten vergönnet, ihm ſelbſt 5. B. Moſ.
und andern gütlich zu thun, und ſich dazu der Geſchöpffe und XII, 21.
Gaben GOttes zu bedienen, nach aller Luſt ſeiner geheilig- v. 11. 12. 18.
ten und erneuerten Seelen. Er ſoll frölich ſeyn, aber als vor cap. XVI, 11.
dem HErrn ſeinem GOtt, und für ſeinem Angeſicht, in Geſellſchafft ſeiner Kinder und ſeines Geſindes, wie auch der Armen, der Fremdlinge, der Wittwen und Wäyſen; GOtt giebt den Seinen Freyheit frölich zu ſeyn, aber nicht eine ungebundene, unheilige und ärgerliche, ſondern, die mit gewiſſen Bedingen, welche nach lauter Liebe GOttes und des Nächſten ſchme- §. 72.
cken, eingeſchrencket und gemäßiget iſt. Wo aber das widrige ge- p. 443.
ſchicht, und man nach aller ſündlichen Luſt ſeiner gottloſen Seelen, als entfernet von GOTT, mit groſſer fleiſchlichen Freyheit und Sicherheit, von dem Schweiß, Blut und Thränen der Armen und Betrübten, oder doch ohn einiges Andencken an ſie,

friſſt

frißt und ſäufft, biß man voll und truncken wird, wo man alle Furcht GOttes aus den Augen ſetzet, wo kein erbauliches Geſpräch ſtatt findet, ſondern ein Aergerniß über das andere fällt, wo das Hertz, wider ſeines theuerſten Erlöſers Warnung,
Luc. XXI, 34. mit Freſſen und Sauffen alſo beſchweret wird, daß es in Sünden gantz verſincket, und man nichts Chriſtliches mehr an ihm ſiehet und höret, wo man ſich ſo voll Wein ſäufft, daß
Eph. V, 18. ein unordig Weſen daraus erfolget; Da iſt fürwahr groſſe Seelen-Gefahr verhanden, und wenn in ſolchem Zuſtande einer vom Tode übereilet würde, (wie zuweilen geſchehen) wüſte ich nichts in GOttes Wort zu finden, damit ich denen Nachbleibenden, die ſolches Falls halber hoch bekümmert, einige Hoffnung der Seligkeit des Verſtorbenen machen könte. Ja, wenn iemand dieſe Gewohnheit gehabt, ohne Scheu und Reu, bey aller Gelegenheit ſich zu beſauffen, und in derſelben, biß er kranck wird, verharret, dann zwar ſeine Sünde insgemein beichtet, und das Pfand der Liebe des HErrn JESU, ſo er im heiligen Abendmahl uns reichet, ihm geben läſſet, an dieſe ſchwere Sünde aber, die ſo deutlich wider GOttes Willen und den Tauff-Bund iſt, und die er ſo vielfältig und beharrlich mit groſſer Sicherheit begangen, nicht gedencket, ſeine geweſene Zech-Brüder nicht warnet, u. ſ. w. und alſo zu erkennen giebt, daß er ſeine Ubertretung nicht hertzlich erkennet und bereuet, und keinen ernſtlichen Vorſatz darwider gefaſſet hat; Da befinde ich ſolch Ende ſo beſorglich, daß ich GOtt bitte, daß er alle meine Mit-Chriſten, ſonderlich meine anvertrauten Zuhörer dafür bewahren, und ihnen und uns mehrere Sicherheit der Gnade und Vergebung der Sünden
p. 444. geben wolle. Irret euch nicht, ſagt der heilige Apoſtel, GOtt läſt ſich nicht ſpotten, denn was der Menſch ſäet, das wird
Gal. VI, 7. 8. er erndten: Wer auf ſein Fleiſch ſäet, der wird von dem
Eph. V, 6. Fleiſch das Verderben erndten Laſt euch nicht verführen (mit falſcher Einbildung und ungegründeter Hoffnung, welche ihm nach des Satans Anweiſung das ſichere Hertz machet, oder) mit
v. 3. 4. 5. 18. vergeblichen (eiteln, ungegründeten) Worten, (die euch von andern fleiſchlich-geſinnten Menſchen fürgehalten werden,) denn

um dieſer (Sünden) willen, (die der Apoſtel vorher und
im folgenden benennet hat, nemlich Hurerey, Unreinigkeit, Geitz,
Trunckenheit, kömmt der Zorn GOttes über die Kinder des
Unglaubens oder des Ungehorſams. Alſo auch in andern, was §. 73.
iſt gemeiner unter den Menſchen, als das unnütze Gewäſch,
das Splitterrichten, das Uberholen, das Verleumden,
das Schmähen, das Lügen, das Fluchen das Sticheln,
das Schertzen, das Schandiren, das Pralen, das Schmei-
cheln, das Heucheln, u. a. m. daß man faſt nicht weiß, wer davon p. 445.
befreyet iſt? Die heiligen Kinder GOttes ſetzen ihnen zwar Pſ. XXXIX,
ernſtlich für, ſie wollen ſich hüten, daß ſie nicht ſündigen mit 2.
ihrer Zungen; Sie ſeufftzen täglich: HErr, behüte meinen XXXIV, 14.
Mund und bewahre meine Lippen, daß ſie nichts böſes und XCLI, 3.
falſches reden, und wündſchen: O daß ich könte ein Schloß an Sir. XXIII,
meinen Mund legen, und ein feſt Siegel auf mein Maul 33.
drücken, daß ich dadurch nicht zu Fall käme, und meine Zun-
ge mich nicht verderbte! Allein, wenn ſie zu ſeiner Zeit eine Un-
terſuchung ihres Gewiſſens und Wandels anſtellen, befinden ſie
mit Betrübniß, daß ſie faſt in keinem Stück mehr verſtoſſen, als in
dieſem. Es lehret aber leider! die Erfahrung, daß viel Menſchen §. 74.
desfalls gantz ſicher und ſorgloß leben und ſterben, und an die un-
zählbare Sünden, die ſie mit ihrem liederlichen, ſchnippiſchen,
ſpöttiſchen, freyen, frechen, loſen, böſen Maul, und mit ih-
rer falſchen, ſchlüpffrigen, verlipten, ungezäumten und un-
gezähmten Zunge begangen, mit wahrer Reu und Buſſe nicht
gedencken, da doch der Geiſt GOttes in ſeinem Wort dieſelbe in
die ſchwartze Rolle mit geſetzet hat, welche vom Reich GOttes
ausſchlieſſen. Es heiſt: Deine Zunge trachtet nach Schaden, Pſ. LII, 4. 5.
und ſchneidet mit Lügen, wie ein ſcharff Scheermeſſer, du 6. 7.
redeſt lieber böſes, denn gutes, und falſch, denn recht, du re-
deſt gern alles, was zu verderben dienet, mit falſcher Zun-
gen, darum wird dich auch GOtt gantz und gar zerſtöhren
und zuſchlagen, und aus der Hütten reiſſen, und aus dem
Lande der Lebendigen ausrotten. Wes das Hertz voll iſt, Matth. XII,
des gehet der Mund über. Ein guter Menſch bringet guts 34. f.

hervor aus ſeinem guten Schatz des Hertzens, und ein bö-
ſer Menſch bringet böſes hervor aus ſeinem böſen Schatz.
Ich ſage euch aber, daß die Menſchen müſſen Rechenſchafft
geben am jüngſten Gericht, von einem ieglichen unnützen
Wort, das ſie geredet haben, aus deinen Worten wirſt du
gerechtfertiget werden, und aus deinen Worten wirſt du
1.Cor.V,11. verdammet werden. So iemand iſt, der ſich läſt einen Bru-
VI, 10. der nennen, und iſt ein Läſterer, mit demſelbigen ſollt ihr
auch nicht eſſen. Laſt euch nicht verführen, die Läſterer wer-
Jac. I,26. den das Reich GOttes nicht ererben. So iemand unter euch
ſich läſt düncken, er diene GOtt, und hält ſeine Zunge nicht
im Zaum, ſondern verführet ſein Hertz, des Gottesdienſt
III, 6. iſt eitel. Die Zunge (wenn ſie nach GOttes Wort nicht ge-
zähmet wird,) iſt eine Welt voll Ungerechtigkeit, (ihre Sün-
den ſind nicht zu zählen) ſie befleckt den gantzen Leib, und zün-
det an allen unſern Wandel, wenn ſie von der Höllen entzün-
det iſt. Ach! der HErr gebe doch Gnade, daß alle, die dieſes hören
und leſen, es in reiffes und gottſeliges Nachdencken ziehen, und ih-
re befindliche Mängel in Zeiten zu beſſern befliſſen ſeyn mögen!
§. 75. Weiter erfordert der heilige GOtt von den Nachfolgern des
HErrn JEſu zuföderſt auch eine gründliche Demuth, wie un-
Matt.XI,29. ſers Heilandes Spruch lehret: Lernet von mir, denn ich bin
ſanfftmüthig und von Hertzen demüthig. Und ſein Apoſtel
1.Pet. V,5.6 ſpricht: Haltet feſt an der Demuth, denn GOtt widerſtehet
p.447. den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade.
confer Phil. Wenn man nun der heutigen Chriſten Weſen und Wandel an-
II,3. 5.ſ. ſieht, und es mit dem heil. Leben des HErrn JEſu auch in dieſem
Coloſſ. III, Stück zuſammen hält, ſo muß man fürwahr von Hertzen erſchre-
12. cken, und mit den lieben Jüngern ſagen: Wer wird doch ſelig
Matt. XIX, werden? Denn ob zwar der gerechte und heil. GOtt uns in letzt
25. zurück gelegten Jahren mit mancherley Plagen und Straffen ge-
drücket und heimgeſuchet hat, ſo hat er uns doch dahin nicht brin-
gen mögen, daß wir hätten nur etwas inne gehalten, und geſagt:
Jer. VIII, 6. Was mach ich doch? Kan auch das, was ich thue, GOtt gefal-
len? Der HErr ſpricht, nachdem wir uns in allen Ständen ſo

hoch verſündiget haben: Lege deinen Schmuck von dir, daß 2. B. Moſ.
ich wiſſe, was ich dir thun ſoll? Wir antworten aber in der XXXIII, 5.
That: Das laſſen wir, wir müſſen mit den Fremden buh- Jeſ. II, 25.
len, und ihnen nachlauffen, (ihre Sitten, Phantaſeyen, Ga- §. 76.
lanterien, Moden annehmen.) Ach daß es GOtt erbarme, wir p. 448.
wiſſen bald nicht mehr, was wir thun, und wie wir uns haben, und wo wir zu Hauſe ſind. Was Chriſtliche Einfalt, Niederträchtigkeit, Verläugnung ſein ſelbſt, die Verſchmähung der Welt, das tägliche Aufnehmen des Creutzes JEſu, und ſeine Nachfolge ſey, das iſt (ach GOtt! wohin ſind wir verfallen!) faſt gar bey uns vergeſſen. Wir müſſen prangen, ſtoltzieren, ſchwäntzen, und nach fremder Art, mit fremden Stoff gekleidet ſeyn, und ſolt es auch manchen Gut und
Blut, ja Leib und Seele koſten. Von einer Jungfrau in Ita- ap. Henr.
lien wird gemeldet, daß ſie als eine geweſene Pracht-Schweſter Engelgrav.
in ihrem Letzten nichts verlanget, als ihren koſtbaren Schmuck P. II. Luc.
noch einmahl anzulegen, auch nicht geruhet, biß ſolches geſche- Evang. pag.
hen. Als ihr aber die Kräffte zu entgehen begonnen, habe ſie gräß- m. 27.
lich anfangen zu ſchreyen: So muß ich denn nun ſterben! In der beſten Blüte meiner Jahre! Und dis alles verlaſſen! Mit wel-
chen und andern verzweiffelten Worten ſie dahin gefahren. Man- §. 77.
che werden dencken: Es wäre nicht gut, wenn alle, die ſich gern p. 449.
galant, a la mode, proper, nett halten, und ein gut Kleid tragen, auf ſolche Weiſe ſterben müſten! Wenns zum Tode kömmt, ſo muß man ſolcher Dinge wohl vergeſſen. Ich antworte: Die beliebten Sünden ſind nach des Heil. Geiſtes Aus-
ſpruch lautere ſubtile Stricke des Satans, darinn er die Men- 2. Tim. III,
ſchen gefangen hält zu ſeinem Willen. Und dieſe Netze haben 26.
eine ſonderliche Art an ſich, daß ſie die, welche damit beſtricket ſind, als wie truncken machen, daher kömmts, daß ſie ihnen darinn wohl gefallen, keine Beſchwer davon empfinden, ſondern in äuſſerſter Seelen-Gefahr ſicher und mit Freuden fortgehen. Solche verborgene und kräfftige Stricke des Satans zu zerreiſſen, und die Seele daraus zu erretten, iſt nicht eines Menſchen Werck, ſondern GOTT muß, als der Apoſtel

am beniehmten Ort lehret, ihr Buſſe geben, die Wahrheit zu erkennen, er muß ſie nüchtern machen, daß ſie recht auf-
p.450. wache. Wie aber, wenn ers nicht thun wolte, und eine ſolche
§.78. ſtoltze, üppige, prach-ſüchtige Seele dahin gehen lieſſe, Ihr möchtet ſagen: Das hoffe ich nicht, daß der barmhertzige GOtt ſo mit mir verfahren wird; Aber ſaget mir, was habt ihr für einen Grund ſolcher Hoffnung? Habt ihr einige Verheiſſung in der Schrifft, die euch verſichert, daß ob ihr gleich euer Lebelang dem Munde des HErrn ungehorſam geweſen, mehr der Welt, als dem HErrn JEſu dem Gecreutzigten zu folgen euch befliſſen, mehr Hoffart als Demuth in euern gantzen Wandel blicken laſſen, viel Aergerniß gegeben, viele Zeit und groß Geld auf die Eitelkeit verwandt, wenig aber oder gar nichts euerm GOtt, euer Seelen, und der Ewigkeit geheiliget, auch in euerm Siech- und Todes-Bette keine rechtſchaffene Buſſe ſpüren laſſen, ohne daß euch die Höllen-Furcht das Wort: GOtt ſey mir Sünder gnädig! abgezwungen hat, ihr dennoch deſſen ungeachtet, ſollet der Barmhertzigkeit GOttes in Chriſto JEſu zu genieſſen haben? Ihr möchtet weiter ſagen: Iſt denn das theure Verdienſt des Sohnes GOttes unſers Heilandes zu wenig und zu kurtz, daß es unſere ſündliche Thorheiten nicht zudecken könte? Ich antworte: Die heilige Schrifft und die Erfahrung lehret, daß viel
§.451. tauſend Menſchen verlohren gehen, nicht aus Mangel des Verdienſts JEſu, welches ihnen im Wort des Evangelii und den heil. Sacramenten reichlich und kräfftigſt dargebothen wird, ſondern üm ihres Unglaubens willen, der ſich in den Wercken des Flei-
§.79. ſches, die ſie gantz ſicher täglich treiben, offenbahret. War nicht der HErr JEſus ſo wohl zu Nazareth, als anderswo, ein Heiland,
Luc IV, 22. und in ihm die Fülle der Gnade, die ſich aus ſeinem Göttlichen
Joh. I, 16. Munde mit den holdſeligſten Worten ergoſſe? Und dennoch genoſſen die Einwohner daſelbſt ſein am wenigſten üm ihres
p.452. Unglaubens und Boßheit willen. Ihr möchtet endlich ſagen:
p.453. Es iſt gleichwohl viel, ſo viel tauſend Menſchen, hohe,
§.80.81. mittlere und niedrige einer ſchweren Sünde zeihen, im Gewiſſen zu verunruhigen, ihr Chriſtenthum anzufechten,

und

und ihnen ihre Seligkeit zweiffelhafft zu machen. Es ſind ja nur äuſſerliche, indifferente, an ſich ſelbſt weder gute noch böſe Dinge, davon man ſo viel Weſens nicht machen ſolte, zumahl an dem Hertzen, und deſſen Beſchaffenheit alles gelegen iſt. Wir ſind nicht allein Chriſten, ſondern auch Menſchen, und müſſen in der Welt leben, u. a. m. Hierauf iſt zu wiſſen, daß bey Fürſtellung einer rechtſchaffenen Chriſtlichen Vorbereitung zum ſeligen Tode, uns nicht anſtehet, das zu reden und zu ſchreiben, was die Welt, und die heutigen Schein- und Maul-Chriſten gerne hören und leſen, ſondern was GOttes heiligem Wort, unſerm Amt und Gewiſſen gemäß und den von unſern JEſu ſo theuer erkaufften Seelen heilſam und beſſerlich iſt. So wir, die GOtt gewürdiget hat, zu Dienern ſeines Worts, und zu Wächtern über die Seelen zu ſetzen, zu dem heutigen hoffärtigen Leben, zu dem Pracht-Weſen, zu der Leichtſinnigkeit, zu den ärgerlichen Entblöſſungen, zu den verderblichen Verſchwendungen würden ſchweigen, hätten wir nicht den Nahmen: Seelen-Hirten, Seelen-Wächter, ſondern Seelen-Mörder, Seelen-Verräther, verdienet, und unſer Verdammniß würde gröſſer ſeyn, als das eurige. Es iſt zwar das heutige Pracht- und Mode-Weſen der Welt ein äuſſerliches Ding, es offenbahret aber den Zuſtand des innerlichen, und zeiget von dem Ubermuth, Unbeſtändigkeit und Leichtſinnigkeit des fleiſchlichen Hertzens, welches mit dem wahren Chriſtenthum nicht beſtehen kan. Haltet feſt an der Demuth, ſchreibet der heilige Apoſtel Petrus; Er gebraucht ein Wort, darinn ein Gleichniß von der Kleidung ſtecket, und iſt die Meynung: Ziehet nicht allein die Demuth an, als einen ſolchen Habit, der GOtt wohl gefällt, ſondern verändert auch dieſe Mode nicht, und laſt euch davon nicht wendig machen, als von einer ſolchen Art, die euerm himmliſchen Bräutigam am beſten gefällt. Die Schrifft lehret, daß der wahren Chriſten Art ſey, daß ſie ſich befleißigen, (eifrigſt bemühen, ihre Ehre darinn ſuchen) daß ſie GOTT gefallen mögen, daß ſie täglich ihr Creutz auf ſich nehmen, und ihrem JEſu nachfolgen, daß ſie täglich

Marginalia: p. 454. — p. 455. §. 82. — Confer. 1. Cor. XV, 58. Eph. VI, 24. — 1. Pet. V, 5. τὴν ταπεινοφροσύνην ἐγκομβώσασθε. Ita Col. III, 12. — p. 456. §. 83. — 2. Cor. V, 9. — Luc. IX, 23.

Egregium eſt verbum, qvo Apoſtolus h. l. utitur, φιλοτιμεῖν, cujus Emphaſis ex Rom. XV, 20. & 1. Theſſ. IV, 11. explicari poteſt.

p. 457. Engelgrav. Luc. Ev. P. I. p. m. 363.

lich in der Schrifft forſchen, an der Gottſeligkeit üben, der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, der Gedult, der Sanfftmuth nachjagen, daß ſie immer in Kampff begriffen ſind, u. ſ. w. Unſere heutige Chriſten aber fleißigen ſich der Welt zu gefallen, forſchen in den Romains und Liebes-Büchern, üben ſich in der Eitelkeit, und laſſen ihnen leid ſeyn, wenn eine neue Mode aufkömmt, daß ſie dieſelbe nicht am allererſten gehabt, ſie kämpffen mit einander, wer es dem andern an Pracht und Uppigkeit zuvor thun kan. Ein berühmter Scribent zu unſer Zeit ſaget: Wenn der HErr befohlen hätte, daß unſere Madamen und Madamoiſellen ſolten im kalten Winter mit entblößten Halſe, Armen und Brüſten einher gehen, ſie ſolten ſich des Weins, des Gewürtzes, und mancherley andern Leckereyen enthalten, hergegen verbranntes Papier, Kohlen, Kreide und dergleichen eſſen, (wie etliche um eine blaſſe Farbe zu erhalten, gethan,) O wie würden ſie ſich beſchweren, und über die unerträgliche Laſt des Chriſtenthums klagen! Nun ſie es aber von ſelbſt thun, um der Welt zu gefallen, höret man nicht, daß ſie ſich darüber beſchweren ſolten:

§. 84. Erweget aber hierbey, ob ſich ſolch Weſen mit dem wahren Chriſtenthum vergleichen laſſe? Zuforderſt bedencke man, wie man ſich doch für GOtt, im Gewiſſen, und für den Richterſtuhl des allgemeinen Welt-Richters getraue zu verantworten, die eine geraume Zeit her von dem Frauenzimmer ſo beſtändig-geliebte Mode, den Halß, die Brüſte, die Arme zu

p. 458. entblöſſen, und zur Schau zu tragen? Es iſt, wie theils alte Gemähldер geben, dieſes ärgerliche Weſen nicht eben was neues, ſondern man hat nur die alten Sünden wieder herfür geſucht. Der alte Herr Matthesius eifert zu ſeiner Zeit auch wider die durchſichtige Kleider von Neſſel-Garn, und die mit pleckendem (entblößtem) Halſe, bloſſen Armen und offenen

Sarept. Conc. 2. f. 14. a.

p. 459. Buben-Gaſſen herein prangen. Die gottfürchtige Seelen belieben nur zu bedencken, wie liederlich und leichtſinnig die Welt, nachdem dieſe Mode eingeführet, geworden, ſo werden ſie mir, wie ich nicht zweiffle, beyſtimmen, und unſer Elend und ſtoltze Sicherheit, darein wir verfallen ſind, mit Thränen beklagen.

Der heilige Apoſtel Paulus will nicht haben, daß die Weibsbilder zu Corinthus in der Gemeine mit unbedecktem Haupt und Angeſicht erſcheinen ſollen; weil er es der Heiligkeit der Verſammlung und der Ehrerbietung, ſo man GOtt und ſeinen heiligen Engeln, ſo da zugegen ſind, ſchuldig iſt, unanſtändig befindet. Was meynen wir nun, ſolte es der heilige Apoſtel wohl gelitten haben, daß die Weiber und Jungfrauen nicht nur mit unbedecktem Haupt und Angeſicht, ſondern mit entblößten Brüſten in der Gemeine GOttes erſcheinen möchten? Es erhellet zugleich deutlich daraus, daß keine Tracht, keine Manier oder Mode, die dem Nächſten zum Anſtoß und zum Aergerniß gereichen kan, welche mehr nach Leichtſinnigkeit, Eigen- und Welt-Liebe, Hoffart, Uppigkeit, als nach Erbarkeit, Verleugnung ſein ſelbſt und der Welt, Demuth, Keuſchheit und Reinigkeit ſchmecket, einer Chriſtin anſtehet, und in der Gemeine GOttes zu dulden ſey. Ich will, ſagt der heilige Apoſtel abermahl, daß die (Chriſtliche) Weiber in einem zierlichen Kleide mit Scham und Zucht ſich ſchmücken, ‒‒ wie ſichs ziemet den Weibern, die da Gottſeligkeit beweiſen durch gute Wercke. Woraus zu ſchlieſſen, daß aller Schmuck, alle Manier und Mode der Kleidung, welche nicht mit Schamhafftigkeit, Zucht, Erbarkeit, Mäßigkeit und Wohlanſtändigkeit verknüpffet iſt, GOtt nicht gefalle, einem Chriſtlichen Weibsbilde nicht anſtehe, ihrem Tauff-Bunde und Bekäntniß, darinn ſie dem Teufel, der Welt und allen deren Wercken und Weſen entſaget hat, nicht gemäß ſey, und daß, indem ſie ſolchen beliebet und erwehlet, ſie die Gottſeligkeit, dazu ſie ihr Chriſtenthum und Gewiſſen verbindet, verwirfft und aus den Augen ſetzet. Nun, theuer-wertheſte Seelen! Müſt ihr nicht geſtehen, daß nach aller ehrbaren und gottſeligen Leute Urtheil ſolche Mode gantz unverſchämt ſey? daß ſie von einer leichtſinnigen, in den Wollüſten, und in der Eitelkeit der Welt vertiefften Nation aufgebracht, und an uns kommen ſey? Wo iſt die alte Erbarkeit, die Verſchwiegenheit, die Sittſamkeit, die Mäßigkeit der alten Deutſchen Matronen hinkommen? Wo ſind die heiligen Seelen, welche den Seelen- und Tugend-

§. 85. 1. Cor. XI, 5. 10. 13.

p. 460.

§. 86. 1. Tim. II, 8. 9.

p. 461.

§. 87.

p. 462.

Schmuck über alles ſchätzten, und denſelben in einem ungefärbten Glauben, eifriger Liebe GOttes und des Nächſten, in Keuſchheit, Demuth, Sanfftmuth, Mildigkeit, Andacht und Gottſeligkeit ſuchten, blieben? Es haben die gottſeligen Alten geſagt, wenn Zucht und Schamhafftigkeit bey den Weibsbildern aufhören, ſo ſey groß Unglück verhanden. Bekant iſts, daß es ein Zeichen ſey des herannahenden Todes, wenn ein Krancker ſich unziemlich entblöſſet, welches er ſonſt nicht zu thun pflegt; Ach ich fürchte, daß viele von denen, welche die ärgerliche Blöſſe für eine angenehme Mode beliebet haben, entweder ſchon lebendig todt, oder dem
§. 88. geiſtlichen Tode und Verderben ſehr nahe ſind. Erweget wei-
Matt. XIIX, ter, wie ſchrecklich es ſey, ein Aergerniß zu geben? Ihr wiſſet eu-
6. 7. ers theuerſten Erlöſers Worte: **Wehe dem Menſchen, durch**
p. 463. **welchen Aergerniß kömmt**, durch eine iede muthwillige, wiſſentliche Sünde, die ein Menſch für ſich ſelbſt begeht, **wird zwar ſeine Seele verletzt**, aber die, ſo zum Aergerniß des Nächſten gerathen, dadurch werden ſo viel Seelen verwundet und gefährdet, als geärgert, **das iſt aber ein Aergerniß, wenn etwas ſündliches geredt oder gethan, oder wenn etwas gutes unterlaſſen wird, alſo, daß es dem Nächſten zum Anſtoß, zum Fall, zur Sünde, und zum Schaden ſeiner Seelen gereichen muß.** Es iſt ſündlich, wenn der Menſch unnöthiger und unfürſichtiger Weiſe ſich entblöſſet, wenn er vermeynet allein zu ſeyn, weil doch immer die heilige Hüter die Engel bey und um uns ſind, für die wir uns ſcheuen ſollen, wie die gottſeligen Alten haben pfle-
§. 89. gen zu ſagen. Wie will man denn die Entblöſſung, welche öffent-
p. 464. lich geſchicht, und zwar ohne einige rechtſchaffene Urſach, von der Zahl der wircklichen Aergerniſſen ausnehmen? Wenn nur in einem einigen jungen Hertzen, dadurch eine einige ſündliche Luſt, eine böſe Begierde, ein unreiner Gedancke erreget würde, ſo wäre ſchon da ein Ehebruch für GOtt, nach dem Wort des HErrn: **Ich ſage**
Matt. V, 28. **euch, wer ein Weib anſiehet ihr zu begehren, der hat ſchon mit ihr die Ehe gebrochen in ſeinem Hertzen;** Wer hätte nun denſelben verurſacht, als eben die Perſon, die mit den entblöſten und auf- und niedergehenden Blaßbälgen den unreinen Zunder

der angeſtecket hätte: Es bleibet aber, ach leyder! bey einem Aergerniß nicht, es werden offt ihrer viele auf einmahl dadurch verderbet. Der Heiland ſagt: Aergert dich dein rechtes Auge, p. 465.
ſo reiß es aus, und wirffs von dir, es iſt dir beſſer, daß ei- §. 90.
nes deiner Glieder verderbe, und nicht der gantze Leib in Matt. V, 29. ſ.
die Hölle geworffen werde. Aergert dich deine rechte XVIII, 8. 9.
Hand, ſo haue ſie ab, und wirff ſie von dir, ꝛc. Die beſte Maldonat. in h. l. Calixt. Concord. Ev. p. 133. Spanthem. apud Walæum. p. 49.
Auslegung dieſer Worte iſt wohl dieſe, daß der HErr aufs nachdrücklichſte lehren und ſagen wollen: Ihr müſſet allem ärgerlichen Weſen ſo hertzlich feind ſeyn, daß ihr eher ein Auge aus dem Kopff, und eine Hand, oder einen Fuß vom Leibe verlieren, als euch deſſen theilhafftig machen ſoltet, denn ihr würdet durch die Sünde und das Aergerniß die Gnade GOTTes
verliehren, und euch in äuſſerſte Gefahr der Höllen ſetzen. p. 466.
Was der HERR von dem Auge, der Hand, von dem Fuſſe ſaget, das kan und muß auch von der Bruſt verſtanden werden, und iſt eben ſo viel, als wenn der HErr geſagt hätte: Ehe ihr es dahin kommen lieſſet, daß euch die entblöſten Brüſte zur Sünde, und andern zum Aergerniß und zum Fall dienten, möchtet ihr ſie lieber abſchneiden, und von euch werffen: Denn es wäre euch beſſer, daß ihr mit verſchnittenen Brüſten (welches in Kriegs-Zeiten, wann ein grauſamer und gottloſer Feind ſeinen Willen gehabt, vielen frommen Weibsbildern begegnet) Confer.
zum Leben eingehet, als daß ihr mit entblöſten und prangen- 1. Cor. VIII,
den Brüſten ins hölliſche Feuer verfallen ſoltet. Zwar ſpre- 12. 13.
chen Welt-Kinder, was können wir dafür, wenn ſich iemand, §. 91.
der unreines Hertzens iſt, an uns ärgern will; Wir folgen p. 467.
der Mode ohne einigen böſen Fürſatz, in Einfalt unſers Hertzens, und tragen die bloſſen Brüſte, als wie wir auch unſer Antlitz bloß tragen. Es nimmt manchmahl ein geiler Menſch, wenn er ein ſchönes Angeſicht erblicket, Anlaß, ſündliche Gedancken zu haben, und in unreiner Luſt zu entbrennen; Soll man darum alle ſchöne Geſichter verhüllen und verkappen? Ich antworte: Der allweiſe und gerechte GOtt prüfet Hertzen und Nieren, und weiß am beſten, wie ihr bey ſolcher Mode geſinnet

 ſeyd,

ſeyd, und was ihr für ein Abſehen habt, ich ſage nicht mehr, als:
Gal. VI, 7. Irret euch nicht, GOtt läſt ſich nicht ſpotten! Es hat GOtt
§. 92. ein Geſetz gegeben: So iemand eine Grube aufthut, oder
2. B. Moſ. eine Grube gräbet, und decket ſie nicht zu, und fällt darü-
XXI, 33. 34. ber ein Ochs oder Eſel hinein, ſo ſolls der Herr der Gru-
ben dem Herrn des Thiers mit Gelde bezahlen. Man
könte einwenden, was kan jener dafür, daß der Ochs oder E-
ſel in die Grube gefallen, er hat ſie zu dem Ende nicht eröff-
net, warum hat der Herr des Thieres es nicht beſſer in acht
genommen? Allein der HErr verurtheilet dem, der die Gru-
be gemacht, darum, daß er ſie nicht zugedecket hat. Macht
Sprüchw. nun die Application für GOtt mit aufrichtigem Hertzen, und
XXVI, 27. zwar nach den Worten des Heil. Geiſtes: Wer eine Gruben
XXIIX, 10. macht, der wird drein fallen, wer die Frommen verfüh-
Pred. X, 8. ret auf böſe Wege, der wird in ſeine Grube fallen, wer
conf. ad h. l. eine Grube macht, der wird ſelbſt drein fallen, und wer
Prov. V, 15. den Zaun zerreiſſet, den wird eine Schlange ſtechen. Daß
XXII, 14. ihr ſprecht, wir folgen der Mode, das wird euch nicht entſchul-
XXIII, 27. digen, denn woher kommen ſolche Moden? Von der leichtſin-
p. 468. nigen Welt, die gantz im Argen liegt, und von dem alten
1. Joh. V, 19. Menſchen, der durch Lüſte im Irrthum ſich verderbet.
Eph. IV, 22. Ihr aber, die ihr Chriſten ſeyn wolt, ſollt euch ja nicht dieſer
Rom. XII, 2. Welt gleich ſtellen, ſondern euch befleißigen, GOtt zu gefallen:
2. Cor. V, 9. Warum erwehlet ihr nicht die Mode des HErrn JEſu,
welche in Demuth, Keuſchheit, Mäßigkeit, beſteht? Wenn ihr
wüſtet, daß ihr in wenig Tagen aus der Zeit in die Ewigkeit
übergehen ſoltet, welche Mode würdet ihr erwehlen? der Welt?
oder des HErrn JEſu? ohn allem Zweiffel die letzte: Iſt ſie die
beſte, warum verwerfft ihr ſie denn, da ihr noch geſund ſeyd?
Iſt das beſte nicht allezeit das beſte? Oder muß der theuerſte
Heiland wohl warten, biß es euch gelegen, ſeine Mode anzu-
§. 93. nehmen. Hernach ſo iſts eine gewöhnliche Sache, mit bloſſem
Angeſicht gehen, und wird ſich in dieſen Landen nicht leicht ie-
mand daran ärgern, er müſte denn von unreiner Luſt gantz be-
p. 469. herrſchet werden. Anders aber iſt es mit den entbloſten Brü-

ſten

ſten bewand: Wie nun die, welche ſich des rechten von GOtt geordneten Gebrauchs ihrer Brüſte ſchämen, und die Frucht ihres Leibes zu nähren ſich wegern, hergegen einen andern, frem- den und ärgerlichen, (ſie ſchau zu tragen und mit ihrer Blöſſe zu prangen,) davon weder die Natur, noch die keuſche Einfalt der Alten, noch GOttes Wort, noch die rechtgläubige Kirche etwas weiß, aufbringen, es für dem Richterſtuhl JEſu Chri- ſti verantworten werden, darauf mögen ſie ſich in der Zeit be- dencken und gefaſt halten. Ich habe aber noch ferner hiebey §. 94.
zu erinnern, daß ein gottſeliges Weibesbild, welches GOtt mit Schönheit begabet hat, wenn es nach GOttes Wort und ih- rem Chriſtenthum wandeln will, ſchuldig ſey, Fürſichtigkeit zu gebrauchen, daß ihr ſchönes Angeſicht nicht zum Brenn- Spiegel werde, die böſen Lüſte in andern zu entzünden. Die p. 470.
Bathſeba war ein Weib von ſchöner Geſtalt, wie die Schrifft 2. Sam. XI, 2.
redet; Sie verſündigte ſich aber damit, daß ſie dieſelbe allzu- frey und unfürſichtig entdeckte, an einem ſolchen Ort, wo ſie von einem lüſternden Auge konte beſchauet werden. Die Di- na des Jacobs Tochter mag auch nicht heßlich geweſen ſeyn; Sie gieng aber mit ihrer Schönheit ſehr unbedachtſam um, in- dem ſie aus ihres Vaters Hauſe heraus gieng, die Töchter 1. B. Moſ.
des Landes zu beſchauen, und darüber dem jungen Fürſten XXXIV, 1. ſ.
des Landes in die Augen fiel, und ihre Ehre verſchertzte. Da- her die Töchter Zions, das iſt, die Frauen und Jungfrauen zu Jeruſalem beſtrafft werden, daß ſie bey ihrer natürlichen und ge- machten Schönheit ſtoltz, frech und ſicher waren, giengen ein- Eſ. III, 16. ſq.
her mit aufgerichtetem Halſe, mit geſchminckten Ange- ſichtern (oder, wie es andere überſetzen, mit betrüglichen, das iſt lockenden, lieblenden, flüchtigen Augen, die ſie bald hie, bald dorthin warffen,) und ſchwentzten, tripleten, zierten und geber- deten ſich bey einem ieden Tritt, wie leichtſinnige Welt-Kinder pflegen. Eine fürnehme Perſon, welche, weil ſie auch ein holdſe- §. 95.-97.
liges, ſchönes Angeſicht von GOtt empfangen, und merckte, p. 471. 472.
daß ſelbiges von vielen Welt-geſinnten Leuten mit lüſtern Augen angeſehen ward, fragte ihren Beichtvater, was ihr zu thun wäre, p. 473.

damit ſie ſich von der Welt unbefleckt, und von aller Veranlaſſung zur Sünde frey behalten möchte? Der gab zur Antwort, ſie ſolte, ehe ſie ſich aus dem Hauſe machte, für ihrem Kämmerlein fleißig beten, ihren gantzen Wandel dem HErrn JEſu heiligen, und ihn anruffen, daß er ihren Geiſt und Fleiſch von aller Befleckung rein behalten, auch andere Chriſtliche Hertzen in ſeiner Furcht bewahren wolle, damit ſie an ihrer äuſſerlichen Geſtalt ſich nicht vergaffen, und Anlaß zu unziemlichen Gedancken nehmen möchten. Sie kan, ſprach er, ſich bedie-
Cap. XXIII, 4.5.6. nen der Worte des weiſen Hauß-Lehrers: **HErr GOtt Vater, und HErr meines Lebens, behüte mich für unzüchtigem Geſichte, und wende von mir alle böſe Lüſte, laß mich nicht (auch nicht andere durch mich) in Unkeuſchheit gerathen, und behüte mich für unverſchämten Hertzen!** Hienechſt, fuhr er fort, wenn ſie denn ausgehen muß, und entweder in der verſammleten Gemeine beym Gottesdienſt oder bey einer andern Zuſammenkunfft erſcheinen, ſo wird ſie in allem ihrem Thun, und in allen Geberden erweiſen, daß ſie kommen iſt, nicht ſich für Menſchen, und von Menſchen ſchauen zu laſſen, und nach
Pſ. XXVII, 4. ihnen ſich umzuſehen, ſondern zu ſchauen die ſchönen Gottesdienſte des HErrn, und dieſelbe ſelbſt andächtig zu leiſten; Sie wird mit Einfalt, Lauterkeit, Niederträchtigkeit bezeigen, daß ſie in der Kirchen nichts ſucht, als GOtt zu gefallen, und ſeiner Güte in Chriſto JEſu zu genieſſen; Auch wird ſie alsdenn alles, was zur Eitelkeit gehöret, und von der Phantaſey der Welt erſonnen iſt, als da ſind, die greulichen gekrollten, und mit Puder gantz grau gemachte Haarlocken, die groſſen Büſche von mancherley gefärbten Bandwerck, die koſtbaren, geſtrichten Kappen und Umhänge, die ſchwartze Pfläſterlein, und was ſonſt die Mode recommendiret, zurück laſſen, ob ſie gleich ſonſt dieſelbe beliebet hätte, auf daß offenbahr ſey, daß ſie für GOtt, und in der Verſammlung der Heiligen, nicht als eine hochmüthige, phantaſtiſche Welt-Dame, ſondern als eine wahre Liebhaberin und Nachfolgerin des HErrn JEſu erſcheine. So ſie dis thut,
p. 474. und ſich gantz im Gebet, im Dienſt GOttes, in der Andacht,

in heiligem Nachdencken vertieffet, ſo zweiffele ich nicht, der GOtt, der ehmahls der Iſraeliten Gräntzen, wenn ſie nach Jeruſalem gereiſet waren, und ihre Feſt-Andacht hielten, bewahrte, daß kein feindliches, benachbartes Volck ihres Landes begehrte, der wird auch euer keuſches, wiewohl ſchönes Geſicht bewahren, daß es niemand unziemlich anſehen wird; Wo ſie aber bey andern Zuſammenkünfften, Hochzeiten, Gaſtereyen, u. a. m. ſich finden muß, ſo wird gut ſeyn, wenn ſie keine Gelegenheit auf ein gut Geſpräch zu kommen, aus den Händen läßt. Man rede von der Eitelkeit aller Dinge, und der Flüchtigkeit der äuſſerlichen Schönheit, von der Sterblichkeit, von der Furcht GOttes, von der Liebe, die man dem HErrn JEſu ſchuldig iſt, von ſeiner Nachfolge, von der Verleugnung ſein ſelbſt, von der Verſchmähung der Welt, und andern gottſeligen Dingen, ſo wird das ſchöne Angeſicht ſeyn wie der Dornbuſch, den der HErr, als er mit Moſes redte, zum Throne erwehlet hatte, welcher brannte, und doch nicht verbrannte, und hiemit dem Moſes ein Verwundern und Nachdencken machte. Ich will ſagen, es werden alle, die ſie hören, wenn ſie gleich Welt-geſinnte Leute ſind, erkennen müſſen, daß ſie ein Heiligthum und Sitz GOttes iſt, und alſo ſich ſcheuen, denſelben mit unreinen Augen anzuſehen. Welche nun dieſes alles nicht bewegen mag, denen weiß ich weiter nichts fürzuhalten, als daß ſie belieben wollen, ſich auf GOttes Zorn-Gericht und Straffen gefaſt zu halten. Von dem Elende und Kriegs-Geſchichten dieſer letzten greulichen Zeiten nicht zu reden, ſo ſiehet man ja ihrer viele, die in ihrem Hochmuth gepranget, mit fremden Haarlocken und Krollen ſich gezieret, das Haupt mit Puder, als wäre es ſchon grau, beſtreuet, die Brüſte entblöſſet, und zur Schau getragen, und aus der Phantaſey der Welt einen Staat gemacht, die durch unglückliche Heyrathen, durch Kranckheit, durch Abgang der Nahrung, durch viel Sorgen und Mühſeligkeiten dahin kommen ſind, daß man ſie faſt nicht mehr kennet, und Urſach hat zu fragen: Iſt das die Naemi? Iſt das die prächtige Jungfer? Iſt das das Claretgen, das ſo zu ſchwäntzen, und ſich in der Kirchen

2. B. Moſ. XXXIV, 24

2. B. Moſ. III, 2.

§. 98. 99. p. 475. 476. Conf. Eſ. III, 16. 17. 18.

Ruth. I, 19.

und auf den Gaſſen ſo zu zieren pflegte? Wo iſt nun der Pracht und der Hochmuth? Sie hat ihr vorhin falſche graue Haar gemacht, nun aber hat ſie ſelbige wahrhafftig, und vor der Zeit bekommen: Jetzt iſt ihr Haupt an der krauſen Locken ſtatt, mit ſo viel Sorgen behafftet, daß ſie es faſt nicht tragen können. Man hat alſo nicht allein verlohrne Söhne, ſondern auch verlohrne Töchter, welche, nachdem ſie den ſeligen und ſüſſen Zwang ihres himmliſchen Vaters verlaſſen, und die fleiſchliche Freyheit erwehlet, darüber in Armuth, Blöſſe, Schande und Elend gerathen, und hernach ihre Thorheit bereuen müſſen. Die aber ſind die Unglückſeligſten, welche in ihrer Uppigkeit ſicher hingehen, biß ſie an die Pforten der Höllen und des Todes kommen, und alsdenn auch, wie ſie im Leben gethan, ſolche Sünde gering achten, oder nicht einmahl mit wahrer Reue daran gedencken. Der ſelige Herr Arndt gedencket einer Jungfrau, welche von GOtt geſtrafft, daß ſie kranck worden, und in ſolcher Kranckheit ihre Schönheit und alles verlohren, immer geſagt: Der Teufel ſtehe für ihr, und halte ihr einen Spiegel für, darinn ſolte ſie ſich beſehen, ſie ſahe aber gantz ungeſtalt. Solche Exempel ſind lebendige, ſchreckliche Buß-Predigten. Ich kan aber ſchlüßlich, aus dringender Liebe des HERRN JESU, mich nicht entbrechen, eine unterthänigſte, demüthigſte Anſprach zu thun, an das Königliche, Chur- und Fürſtliche, und anderes hohe Frauen-Zimmer der Evangeliſchen Kirchen, und ſie durch die Barmhertzigkeit GOttes, und durch die eröffnete Seiten JESU ihres Heilandes, welche ihrer Seelen Zuflucht in der letzten Zeit ihres Lebens ſeyn muß, hertz-flehentlich zu bitten, daß ſie geruhen wollen, nach ihrem erleuchteten Verſtande zu bedencken, daß es in ihrer Macht ſtehet, dieſem ärgerlichen Weſen, in weniger Zeit, zu ſteuren, und ihm gäntzlich abzuhelffen. Sie wiſſen, was das Fürbild der Hohen in der Welt vermag zum Böſen und zum Guten; Der Hoff iſt wie der Mond, der den Zu- und Abfluß dieſer unbeſtändigen Fluth (der Moden und Manieren) regieret; Der Hoff iſt die Uhr, darnach ſich ieder

p.477. Poſtill. ſup. Dom. XIII. p. SS. Trin. Conc.2.fol. m. 202. a.

§.100.

p.478.

ieder Menſch gern richtet. Wenn nun das hohe Frauenzimmer, aus Liebe zu dem gecreutzigten JEſU, der um unſer Sünde willen bloß am Creutze gehangen, die ärgerliche Entblöſſung abſchafft, ſie an den Ihrigen, ſo um ſie ſind, und ſie bedienen, nicht leiden, und alſo auch in dieſem Stück durch den Glauben die Welt überwinden, ſo wird dieſem Unheil mit GOttes Hülffe, ſchleunigſt gewehret ſeyn. Von andern ſündlichen Gewohnheiten §. 101.
wollen wir ietzo nicht reden, es iſt GOtt-liebenden Seelen ohne dis nicht unbekannt, wie beſorglich es ſey, mit unerkannten Sünden aus der Zeit in die Ewigkeit abſcheiden, drum richten ſie ſich ſelbſt in der Zeit, damit ſie nicht mögen von dem HErrn gerichtet 1.Cor.XI,31.
werden nach der Zeit, welche Chriſtliche Vorbereitung zum ſeligen Sterben ich allen hertzlich wündſche durch Chriſtum JEſum im Krafft des Heiligen Geiſtes, Amen.

LXXXII. Die zum annahenden Tode ſich ſchickende Seele.

§. 102.
p. 479.

Noch aus dem vorigen Spruch.

Wir haben ietzo zu betrachten die nähere Vorbereitung zu einem ſeligen Ende, und wie ſich eine gläubige und GOtt-liebende Seele zu verhalten hat, in gefährlichen Kranckheiten, und im Siech- und Tod-Bette, wenn ſie aus allen Umſtänden mercken kan, daß die Zeit ihres Abſchieds verhanden iſt. Es ſind zwey Vorboten des Todes, welche von ſeiner Herannahung die Menſchen zu verſichern pflegen. Der erſte iſt das Alter mit ſeinem Gefolge, welches der König Salomo verblümter Weiſe gar artig beſchrieben hat, nehmlich das Abnehmen der innerlichen und äuſſerlichen, oder der Leibes- und Gemüths-Gaben und Kräfften, mancherley Zufälle und Beſchwerung, die ſauſende und klingende Ohren, die verdüſterte Augen, die zitternde Hände, die ſchlotternde und wanckelnde Knie, die ungewiſſe Tritte, der Pred. XII, 1. 6.

Man-

Mangel des Appetits und des Schlaffs, und dergleichen. Wenn
nun nichts deſtoweniger ſolche Leute mit der Hoffnung eines
langen Lebens ſich getröſten, und die Vorbereitung zum Tode
verſäumen, ſo iſts, ſonder Zweiffel, eine Anzeige eines fleiſchlich-
und irdiſch-geſinnten, auch wohl gar vom Satan verblende-
ten Hertzens. Gottſelige alte Leute ſagen von Hertzen mit un-
1. Cor. XV, ſerm Apoſtel: **Ich ſterbe täglich! Ich habe Luſt abzuſchei-**
31. Phil. I, 23. **den und bey Chriſto zu ſeyn.** Und mit dem Ertz-Vater Iſaac:
1. B. Moſ. **Ich bin alt worden, und weiß nicht, wenn ich ſterben ſoll.**
XXVII, 2. Das erſte Stück denn, ihrer gottſeligen Vorbereitung zum ſeligen
Ende, iſt, daß ſie täglich mehr und mehr der Welt abſterben.
Wenn die Aehren reiff und voll ſind, ſo ſiehet man, wie ſie ſich
neigen, und die Erde, welche ihre Mutter iſt, gleichſam anſehen,
und der Sichel erwarten. Iſt ein artiges Fürbild der gottſeli-
gen Alten, welche, wenn ihre Zeit meiſt vollendet iſt, und ſie
p. 480. zum Tode reiff worden ſind, ihre Gedancken einziehen, und
ſich von allen Weitläufftigkeiten und unnöthigen Sorgen loß-
wircken, damit die Früchte der Gerechtigkeit in und an ihnen
mehr und mehr reiffen, und ſie unter dem edlen Weitzen erfun-
Matth. XIII, den werden, **denn der HERR durch ſeine Engel wird in**
30. **ſeine Scheuren ſammlen laſſen.** Es iſt eine betrübte Sache,
§. 103. wenn betagte Leute in den Sorgen dieſes Lebens noch ſehr ver-
wickelt ſind, und ihnen in den Welt-Händeln ſo viel zu thun
machen, als hätten ſie heute erſt angefangen in der Welt zu
leben. Wenn ſie geitzen, kargen, ſammlen, und mehr üm
ihre Zinß- und Pacht-Bücher, als üm die heilige Bibel, oder
üm ihre Gewiſſens-Rechnungen, ſich bekümmern; Wenn ſie
ihre Gedancken noch weit ins zukünfftige hinaus ſtrecken, wol-
Luc. XII, 18. len ihre Scheuern noch abbrechen und gröſſer machen,
wollen noch viel Güter an ſich bringen, u. a. m. Ich weiß
wohl, daß ein gottſeliges Hertz dergleichen Dinge wohl thun
p. 481. kan, und ſich doch damit nicht verunruhigen; Ich rede aber
von irdiſch-geſinnten Seelen, die in geiſtlichen und göttlichen
Dingen noch zu thun hätten, und doch nie recht daran geden-
cken, ſondern im Zeitlichen ſo viel zu ſchaffen haben, daß ſie für

das

das Ewige keine Zeit finden können. Ach eine ſchlechte Vorbe-
reitung zum ſeligen Tode! Schrecklich iſts auch, einen alten
Diſtel-Kopff, einen alten **Dorn-Strauch**, der nichts als ſtechen,
kratzen, reiſſen, d. i. ſchelten, zancken, fluchen und läſtern kan,
zu ſehen, da ihnen doch die Axt nahe, die ſie aushauen, und dem
Feuer überliefern will. Hieher gehören auch die alten geilen
Böcke, die von Tagen zu Tagen ſtinckender und abſcheulicher
werden, die alten **Wein- Bier- oder Brandtwein-Schläuche**,
welche man ſelten leer und nüchtern findet. Die gottſeligen Alten §. 104.
haben ſich gantz anders: Wie ſie der Welt und der Sünde ab-
geſtorben ſind, ſo befleißigen ſie ſich GOTT zu leben, um deſto
mehr, weil ſie wiſſen, daß ſie nicht lange mehr zu leben haben.
Man ſaget, kein Alter habe ſein Gedächtniß ſo gar verlohren, daß
er nicht wiſſe, wo er ſeinen Schatz hingethan hätte, dis trifft bey
den frommen Alten am beſten ein, welche zwar alles vergeſſen,
aber ihrer Seelen Schatz und Troſt wiſſen ſie wohl zu finden. Ihr
Schatz iſt im Himmel, darum iſt auch ihr Gedächtniß, ihr Ver-
langen, ihre Begierde im Himmel. Sie bringen ihre meiſte
Zeit in himmliſchen Gedancken und gottſeligen Betrachtungen zu,
und ſind mehr im Himmel als auf Erden. Sie reden mehr mit p. 482.
GOTT als mit Menſchen, ohne, wenn ſie Gelegenheit ſehen
ihre Haußgenoſſen und andere Mit-Chriſten zu erbauen, zu er-
mahnen, zu tröſten, durch Erzehlung und Fürſtellung der wun- Conf.
derlichen Güte GOTTES, die er auch an ihnen ihr Lebenlang Pſ. XXXIV, 3. ſ.
reichlich erwieſen hat. Jener verglich die Silber-weiſſe Haa- LXVI, 16.
re der lieben Alten mit dem Schnee, und mahlete ein Feld mit §. 105.
Schnee bedecket, das die Sonne beſchiene, und ſchriebe darzu: p. 483.
Fovet & rigat, er decket und feuchtet, erklärete es hernach,
daß die lieben gottſeligen Alten die Jugend mit ihrer Vorbitte
bey GOTT, im Nahmen JESU ſchützen und gleichſam
decken, mit ihrem heiligen Unterricht aber feuchten und frucht-
bar machen. **Der andere Vorbote** des herzunahenden To-
des iſt eine langwierige, **auszehrende und abmattende** p. 484.
Kranckheit, als da iſt ein ſchwindſüchtiges Fieber, oder die §. 106.

Schwindſucht ſelbſt, die Waſſerſucht, ein Krebs-Schade in der Bruſt, oder dergleichen. Solche Leute haben abermahl Urſach zu ſagen: Ich ſterbe täglich, und ihre Vorbereitung nicht aufzuſchieben; Zumahlen ſie wohl wiſſen, daß ſie gleich ſind einer Lampen, deren Oel allmählich durch die Flamme verzehret wird, daß ſie nothwendig verleſchen muß; Oder einem Apffel, der wurmſtichig iſt, und alſo vor der Zeit m uß abfallen. Es iſt eine Gnade und verborgene Wohlthat GOttes, daß er einige Perſonen lehret ihre Tage, ja ihre Schritte, wie weit ſie noch hin und zum Tode haben, zählen. Wie viel hats doch ſonſt zu thun, daß man den Menſchen an ſein Ende recht zu gedencken bewegen kan? Wenn aber der HERR ſeine **Zeugen**
Hiob. X, 17. **wider ihn erneuert** und abwechſelt, **alſo daß eins über das ander** (ein Schmertz, eine Angſt, eine Mattigkeit, ein Zufall über den andern) **ihn zuplagt** und angreifft, wenn der Odem ſchwer ausgehet, und faſt bey allen Tritten auſſen bleiben will, wenn
p. 485. der Blut-Speichel kömmt, wenn die ſchmertzliche Stiche zum Hertzen gehen, wenn der Appetit und die Ruhe ſich faſt gar verliehret, ſo muß er wohl erkennen, daß die leimerne Hütten des Leibes ſehr baufällig iſt, und bald einfallen wird, und kan keine Entſchuldigung und Ausflüchte mehr finden, ſich der Vor-
§. 107. bereitung zum ſeligen Ende zu entbrechen. So iſt nun zu erſt nöthig, daß ſich gottſelige Hertzen mit dem Tode, der nunmehr bey ihnen, auf GOttes Befehl, gleichſam ſein Qvartier genommen,
Tob. V, 5-14. wohl bekannt machen, mit ihm wie der junge Tobias mit ſeinem Gefärten dem Engel, gar geheim und vertraulich werden, und ihn nicht als einen Feind, der ſie des Lebens, und alles, was ſie in der Welt haben, berauben, ſondern als einen Freund, der zwar den Leib der Sünden und des Todes zu fällen und nieder zu reiſſen, ihre Seele aber zu der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes zu befodern,
p. 486. und von allem Ubel zu erlöſen befehliget iſt, anſehen. Die Vorbereitung zum Tode muß man nicht biß aufs letzte ſparen, ſonſt machet man ihm den Tod ſelber ſchwer. Ich bin täglich geſtorben, darum ſterbe ich ietzo deſto freudiger, ſagt jener gottſelige

Edel-

Edelmann in ſeinem Letzten. Und ein fürnehmer Theologus Leonh. von
ſchreibt an einem Ort: Tod, ich kenne dich wohl, dich ſetze ich Kotwitz.
bey mir an die Taffel, dich herberge ich in meinem Bette, mit dir Bergeman.
rede ich, wenn ich allein bin, mit dir erluſtige ich mich in meinem P.I.c.6.n.22
Garten, ich bin des Sterbens wohl gewohnt, weil ich alle Tage p.36.
ſterbe. Trachtet auch darnach ihr abgemattete Seelen, daß ihr Hr.D. Mül-
der Vereinigung und Gemeinſchafft mit Chriſto JESU im ler ſel. in der
Glauben immer mehr verſichert ſeyn möget. Was kan euch tröſt- Erqvickſt.
licher, ſüſſer, nützlicher und heilſamer ſeyn, als wenn ihr, die ihr 1. Th. p.29.
den Tod im Buſen, das Leben im Hertzen habt und tragt? Ich §. 108.
meyne JESUM den Fürſten des Lebens, der durch den Glau- Eph. III, 17.
ben in euerm Hertzen wohnet. Sehr wohl ſagt jener Chriſtliche Georg
Prediger in ſeinem Letzten: Warum ſolt ich mich für dem Tode Bucholtzer.
fürchten, hab ich doch den im Hertzen, der den Tod verſchlungen Præpoſit.
(und zu nichte gemacht) hat? Dahin gehören die ſchönen Sprü- Berolin. ap.
che der Schrifft: **HERR, wenn ich nur dich habe, ſo frag** Zinckgr.
ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib Apophth.
und Seel verſchmacht, ſo biſt du doch, GOTT, allezeit mei- P. 2. p.57.
nes Hertzens Troſt und mein Theil! So Chriſtus und Pſ. LXXIII,
ſein Geiſt in euch wohnet, ſo iſt der Leib zwar todt, (nicht al- 25.26.
lein dem Tode unterworffen, ſondern auch täglich ſterbend,) **um** Rom. VIII,
der Sünde willen, der Geiſt aber (die gläubige und erneuerte 9. 10.
Seele) iſt das Leben um der Gerechtigkeit willen, (die ſie p.487.
durch den Glauben in Chriſto erlanget hat.) Und abermahl:
Ob unſer äuſſerlicher Menſch verweſet, (von Tagen zu Ta- 2.Cor. IV,
gen abnimmt) **ſo wird doch der innerliche von Tag zu Tag** 16.
verneuert. Sehet denn auch zu, daß ihr, ſo viel möglich iſt, §. 109.
denen gewöhnlichen Sünden, welche ſich bey ſolchen täglich ſter-
benden Patienten zu finden pflegen, widerſtehen möget, als da
iſt, die unzeitige Liebe des Lebens, die Ungedult, die Verdrüß-
lichkeit, das Murren, der geſchwinde Eifer, die Eigenſinnigkeit,
die Erfahrung lehret, daß ſolche Siechlinge mannichmahl, wie
man ſpricht, die Fliege an der Wand irret und eiffert; Sie neh- p.488.
men ihnen mannichmahl die Freyheit die Ihrigen mit harten Wor-

ten anzulaſſen, und meynen, man muͤſſe ihnen, als Patienten al-
Phil. IV, 5. les zu gute halten; Es ſolte aber billich nicht ſo ſeyn, eure Lin-
Col. III, 12. digkeit, ſpricht der Apoſtel, laſſet kund ſeyn allen Menſchen,
13. 14. ziehet an, als die Auserwehlten GOttes Heiligen und Geliebten, Freundlichkeit, Sanfftmuth und Gedult, und vertrage einer den andern, und der Friede GOttes regiere in euren Hertzen. Es muͤſſen zwar die Geſunde den Krancken viel
Confer. zu gute halten. Allein, die Krancken muͤſſen auch bedencken, was
Eſ. LIII, 7. ihnen als Kindern GOttes und Nachfolgern des HErrn JEſu
§. 110. wohl anſtehet. **Der dritte Vorbote des annahenden Todes** iſt eine hefftige den Menſchen anfallende Kranckheit, die entweder mit einem ſtarcken Schauer oder Froſt, oder mit ungewoͤhnlicher Hitze, Mattigkeit, Unluſt zum Eſſen, Eckel fuͤr der Speiſe und
p. 489. andern Zufaͤllen anzukommen pfleget, da denn eine Chriſt-glaͤubige Seele fuͤr ſolchem, der Natur und dem Fleiſch unangenehmen Gaſt nicht allzuſehr erſchrecken muß, ſondern ſich befleißigen, ihn mit Chriſtlicher Freudigkeit, Gedult und Gelaſſenheit aufzunehmen. Es iſt ein Stuͤck des Vorzugs der wahren Chriſten fuͤr den Welt-Kindern, und gehoͤret zu ihrer Herrlichkeit, daß ſie weder in ihrem Leben, oder bey geſunden Tagen, noch im Sterben,
Hebr. II, 15. und wenn ſie kranck worden, **durch Furcht des Todes Knechte ſeyn**, das iſt, daß ſie ſich mit knechtiſcher Furcht fuͤr dem Tode nicht entſetzen duͤrffen; Zumahl ſie wiſſen, daß durch die theuere Erloͤſung, ſo durch das Blut und den Tod des Sohnes GOttes
v. 14. geſchehen, **dem Tode und Teufel**, der des Todes Gewalt hat-
2. Tim. I, 9. te, **die Macht genommen**, und ein unvergaͤngliches Weſen ans Licht gebracht iſt. Die Kranckheit der glaͤubigen und gottliebenden Perſonen klopfft mannichmahl ungeſtuͤm an, ſie iſt aber ein Bote vom Himmel, der gute Zeitung, und eine Verordnung unſers lieben himmliſchen Vaters bringet, daß wir nicht laͤnger in der Fremde und im Elend bleiben, ſondern nach Hauſe
Sleidan. kommen, und der Herrlichkeit des HERRN JESU mit ihm ge-
continuat. nieſſen ſollen. Sehr anmuthig iſts, was von Kaͤyſer Rudolph II.
P. III. l. 37. dieſes Nahmens berichtet wird, daß er kurtz vor ſeinem Tode zu
p. 1658. ad den Umſtehenden geſaget: Lieben Herren, als ich in meiner Ju-
ann. 1612.

gend

gend in Spanien war, und mein Vater einen Botſchaffter hin-
ein ſchickte, mich wieder heim und in dieſes mein vergängliches Va-
terland zu führen, war ich der Zeitung ſo froh, daß ich dieſelbe gan-
tze Nacht nicht ſchlaffen konte; Ey wie vielmehr ſoll ich nicht frölich
ſeyn, dieweil mich ietzo mein himmliſcher Vater in das ewige, unver-
gängliche Vaterland heimfodern thut? Der HERR gebe uns p.490.
allen die Gnade, daß, wenn der Leib mit allen ſeinen innerlichen
und äuſſerlichen Gliedern erſchüttert wird, wir von Hertzen ſagen
können: **Der HERR iſt mein Licht und mein Heil, für** Pſ. XXVII, 1.
**wem ſolt ich mich fürchten? Der HERR iſt meines Le-
bens Krafft, für wem ſolt mir grauen?** Hienechſt muß §. 111.
bey andringender ſchweren Kranckheit nicht das erſte ſeyn, daß
man nach einem leiblichen Artzt ſchleunigſt ſchicket, und Rath
und Hülffe bey ihm ſuchet, ſondern der himmliſche Artzt muß zu-
foderſt angeflehet, und um Troſt, Hülffe und Krafft in der ange-
henden Noth erſuchet werden. Auch hierin heißt es: **An GOt-
tes Segen iſt alles gelegen;** Denn der HERR hat geſagt:
Ich bin dein Artzt. Wenn der erfahrneſte und glückſeligſte 2. B. Moſ. XV, 26.
Artzt die alleredelſten und koſtbarſten Artzneyen, ſo in der Apo-
thecken ſind, verſchreibet, ſo werden ſie doch nichts thun, auch
nichts heilſames ſchaffen, es komme denn ein ſonderbares Ingre-
diens dazu, nemlich eine Gnade und Krafft vom Himmel, wel-
ches die andern alle beleben und kräfftig machen muß. **Wo der** Pſ. CXXVII, 1.
HERR nicht das (baufällige) Hauß (des ſterblichen Lei- Sir. X, 11.
**bes) bauet, ſo arbeiten (und bemühen ſich) umſonſt, die
daran bauen und flicken.** Ferner hat ein Chriſtlicher Pati-
ent, was ihm zur Vorbereitung in ſolchem Zuſtand zu thun §. 112.
nöthig iſt, ja nicht zu verſchieben, ſondern es bald und unverzögert p.491.
fürzunehmen, nach dem Worte des Apoſtels: **Als wir denn** Gal. VI, 10.
noch Zeit haben, ſo laſſet uns gutes thun; und unſers Erlö- Offenb. III, 11.
ſers: **Siehe, ich komme bald, halt, was du haſt, daß
niemand deine Crone nehme;** und Salomonis: **Alles,** Pred. IX, 10.
**was dir vorhanden kommt, das thue friſch (und ohne Auf-
ſchub) denn in der Höllen (in dem Zuſtand der Verſtorbenen,
im Grabe) da du hinfähreſt, iſt weder Werck, Kunſt, Ver-**

p. 492. nunfft, noch Weißheit, die Meynung iſt, daß ein Menſch in allen ſeinen Dingen, die ihm nach ſeinem Beruff, und inſonderheit nach ſeinem Chriſtenthum, zu thun obliegen, nicht ſaumſelig zu ſeyn, ſondern alles ſo bald, als es immer ſeyn kan, auszurichten trachten ſoll, denn hernach, wenn er aus der Zeit in die Ewigkeit werde verſetzet ſeyn, ſo könne er nichts mehr ſchaffen oder wircken
Confer. Joh. IX, 4. XII, 35. 36. zu ſeinem oder der Seinigen Beſten, er könne nicht mehr Buſſe thun, er habe die Mittel der Gnade und Seligkeit nicht mehr zu gebrauchen, auch könne er nicht mehr Gutes thun, weder den Seinigen noch andern, ꝛc. Es iſt in gefährlichen Kranckheiten ein gefährliches Wort: **Wir wollen es noch anſehen! Es hat noch keine Noth! Es kan noch wohl geſchehen!** Es war eine wenige Zeit, welche die thörichten Jungfrauen bedurfften hinzugehen und Oel zu kauffen in ihre Lampen, indeß aber verſäumten ſie doch den Eingang zu der himmliſchen Hochzeit, **und die Thür ward**
Matth. XXV, 10. **verſchloſſen**, und da ſie anklopfften, hieß es: **Warlich, ich ſage euch, ich kenne euer nicht.** Ich habe es vielfältig erfahren, wie plötzlich offt die Veränderungen bey den Patienten ſind; Die ich mannichmahl bey guter Vernunfft gelaſſen, die hab ich offt in wenig Stunden ſinnloß und ohne Verſtand wieder gefunden; Es hat ſich offt die Sprache, das Gehör und die übrigen Kräffte gantz plötzlich verlohren, und brach alſo die Nacht, davon unſer Hei-
Joh. XII, 35. f. land ſagt, plötzlich herein, **da niemand mehr wircken konte.** Bedenckt, liebſte Seelen, wie gefährlich es ſey, in ſchweren Kranck-
p. 493. heiten, einen einigen Tag, ja eine Stunde verſäumen, die mit aller Welt Gut nicht wieder zu erkauffen iſt! Am beſten, daß man bald im Anfang der Kranckheit das thue, was man für ſeine Seele zu thun hat, auf daß man hernach nichts mehr zu thun
§. 113. habe, als ſelig ſterben. Man muß demnach alsdenn zuförderſt ſeinen Lebens-Lauff von Kindheit an, biß auf die letzten Stunden, darinn man ſich ietzo befindet, kürtzlich und hertzlich, ſo viel die Kranckheit zuläſt, überdencken, und die mancherley Güte und Liebe, ſo der dreyeinige GOTT ſo reichlich an uns erwieſen, erwegen, wie er uns nemlich in ſeiner rechtgläubigen Chriſtlichen Kirchen von ehrlichen Chriſtlichen Eltern

tern laſſen gebohren, und mit der vernünfftigen lautern Milch ſeines ſeligmachenden Evangelii erzogen werden: Wie er uns durch die heilige Tauffe wiedergebohren zu einer lebendigen Hoffnung, die Herrlichkeit ſeiner Kindſchafft uns geſchencket, von der Obrigkeit der Finſterniß errettet, in das Reich ſeines lieben Sohnes JESU Chriſti verſetzet, in ſeinen Gnaden-Bund aufgenommen, und uns deſſen unſer Lebenlang reichlich genieſſen laſſen, von Kindes-Beinen an ſich unſer väterlich und hertzlich angenommen, uns mit aller Nothdurfft reichlich verſehen, aus mancher Noth und Gefahr errettet, wider Teufel und Welt mächtiglich geſchützet, wunderlich doch ſeliglich geführet, und nun ſo viele Jahre in der Welt geduldet, verſorget, geleitet, geſchützet und erhalten hat: Wie der HErr JESUS, der ewige Sohn GOttes uns geliebet, ſich ſelbſt für uns gegeben, und ihm mit ſeinem göttlichen theuren Blut erkaufft, wie er ſich unſer, als ein treuer und barmhertziger Hirt, ſtets hertzlich angenommen, unſere Seele geweidet, wenn ſie ſich verirret und verlohren, geſucht und zu recht gebracht, für den Stricken des Satans bewahret, oder daraus errettet, bey ſeinem himmliſchen Vater uns vertreten, und ſich als einen rechtſchaffenen, treuen, liebreichen Heiland, Fürſprecher, Hohenprieſter, König und HErrn bezeuget; Wie der Heilige Geiſt aus unverdienten göttlichen Liebe, unſern Leib zu ſeinen Tempel, und unſer Hertz zu ſeiner Wohnung erwehlet, daſſelbe durchs Blut JEſu und durch den Glauben an ihn, gereiniget, erleuchtet, geheiliget, ſich mit unſerm Geiſt vereiniget, uns getröſtet, geſtärcket, gelehret, gewarnet, bekehret, den Glauben in uns erwecket, und das glimmende Tocht wider des Teufels Macht und Liſt erhalten. Solche Gedancken ſind ähnlich denen, welche der Ertz-Vater Jacob in ſeinem Letzten gehabt: **GOTT, ſpricht er, vor dem meine Väter, Abraham und Iſaac gewandelt haben, GOTT, der mich mein Lebenlang ernehret hat, biß auf dieſen Tag, der Engel, der mich erlöſet hat von allem Ubel, der ſegne die Knaben. Wie denn auch der König David in ſeinen letzten Worten ſich**

p. 494.
§. 114.
1. B. Moſ. XLIIX, 15. 16.

rüh-

2.Sam.XIII, 1.ſq. rühmet der Güte und Liebe ſeines GOTTES, daß er mit ihm in
einer ſeligen Gemeinſchafft gelebet, von dem Meßia Verſiche-
p. 495. rung habe, daß der Geiſt des HERRN durch ihm geredet, u. ſ. w.
§. 115. Ich habe geſehen, daß fromme Kinder und Geſinde, wenn ſie er-
p. 496. wachſen, etwa zu einer glücklichen Heyrath kommen, beym Ab-
tritt aus dem Hauſe ihren Eltern und Herren die Hand gegeben, und ihnen mit Thränen gedancket vor die Liebe, ſo ihnen in demſelben wiederfahren. Solten wir das nicht auch thun, wenn wir aus dem groſſen Welt-Hauſe des HERRN, darinn er uns ſo mancherley Wohlthaten an Seel und Leib erwieſen, unſern Abtritt nehmen? Als der HERR dem heiligen Apoſtel Petro den Tod vorher verkündigte, ſetzet der Evangeliſt hinzu: **Das**
Joh. XXI, 19. **ſagte der HERR zu deuten, mit welchem Tode er GOtt preiſen würde.** Die heiligen Märtyrer preiſen GOtt durch ihren gewaltſamen Tod, indem ſie ſeine Ehre höher achten, als ihr Leben, ſeine Wahrheit mit ihrem Blut gleichſam verſiegeln, und biß in den Tod ſeine Liebe und Treue der Welt anpreiſen. GOtt hat uns zwar nicht alle zu einem ſolchen Tode beruffen; Es geziemet uns aber nicht weniger durch unſern natürlichen und unblutigen Tod GOTT zu preiſen, alle unſere letzten Reden, Geberden, Seufftzer und Wercke ſollen billich, ſonderlich am Ende unſers Lebens, von ſeiner Güte zeugen, dis dienet nicht nur die Aufrichtigkeit des Glaubens der Sterbenden zu offenbahren, ſondern auch den Glauben der Nachlebenden zu befeſtigen.
p 497. Nechſt dieſem geziemet auch einem rechtſchaffenen Chriſten, daß
§. 116. er nochmahlen und zuletzt eine **ernſtlich und hertzliche Buß-Ubung** fürnehme, und ſeinen GOTT mit der allertiefſten Demuth, und inniglicher Bereuung, im Nahmen JESU anruffe, um Vergebung aller ſeiner Sünde, die er Zeit ſeines Lebens begangen, da er denn inſonderheit zu bereuen hat, daß er bey ſolchem Uberfluß der Gnaden-Mittel, und bey ſo reicher Genieſſung der Liebe GOTTES, ſo arm an rechtſchaffenen Früchten erfunden worden, daß er ſeinem GOTT mit ſo armſeliger und kaltſinniger Liebe begegnet, um ſeine Ehre nicht mehr geeiffert, und um die Erhaltung, Fortpflantzung

und

und Erbauung ſeines Reichs nicht mehr bekümmert geweſen;
Er hat inſonderheit fleißigſt zu unterſuchen, ob auch einige uner-
kannte Sünde in ſeinem Gewiſſen übrig? Ob auch etwas von
unrechtem Gut, oder ſolchen Dingen, welche den Seinigen zum
Strick oder Anſtoß gerathen können, in ſeinem Hauſe vorhan-
den ſey? Ob auch einer von den Brüdern etwas wider ihn ha- Matt. V, 23.
be, deswegen er ſich mit ihm zu verſöhnen ſchuldig? und der-
gleichen. Ich wündſche aber hiebey von Hertzen, daß ſolche Buß-
Andacht und heilige Reue nicht ſo ſehr aus knechtiſcher, als kind-
licher Furcht und Liebe GOttes herrühre, und daß es heiſſe: Ach
gütigſter GOtt und Vater, wie groß iſt deine Liebe, wie unzähl-
bar ſind die Wunder deiner Güte, welche du die Zeit meines Le-
bens an mir erwieſen haſt! Wie gering iſt aber meine Gegen-
Liebe, und wie wenig ſind die Dienſte, die ich dir geleiſtet habe!
Es ſind meine Schwachheiten, meine Fehler unzählbar! Nun;
mein GOtt, deine groſſe Barmhertzigkeit und Langmuth, die
du an mir mein Lebelang erwieſen, giebt mir, nebſt deinen Ver-
heiſſungen in deinem Wort, eine Verſicherung, daß du nicht
wilt, daß ich ſoll verlohren werden; Drum flehe ich dich an mit
meinem gantzen Hertzen und gantzer Seelen, daß du in dieſer p. 483.
meiner letzten Noth deine Gnade und Barmhertzigkeit an mir
erneuern, des heiligen Bluts deines lieben Sohnes JEſu, und
ſeines theuren Verdienſts, und treueſten Fürbitte, mich genieſ-
ſen laſſen, meine Sünde in die Tieffe des Meers werffen, und
ihrer in Ewigkeit nicht gedencken wolleſt. Ich werde nun bald
mir ſelbſt, der Sünde, der Welt recht und völlig abſterben, und
dich in Ewigkeit nicht mehr beleidigen, ſondern in ewiger Ge-
rechtigkeit und Seligkeit für dir im Lande der Lebendigen wan-
deln, deswegen ich mich hertzlich freue und mich ſehne, dich gnä-
digen, gütigen und barmhertzigen GOtt zu ſehen, und dich in
Ewigkeit zu preiſen. Nach dieſer hertzlichen Erniedrigung für
GOtt, erhöhet und erholet euch in Chriſto JEſu durch den §. 117.
Glauben, und trachtet darnach, daß ihr zu einer rechtſchaffenen
Glaubens-Freudigkeit gelangen, und Welt, Sünde, Tod,
Teufel und Hölle verachten und unter eure Füſſe treten möget.

Zu dem Ende gebraucht und erinnert euch, oder laſt euch von andern gottſeligen Seelen erinnern der allerkräfftigſten Troſt- und Macht-Sprüche, deren Krafft und Lebens-Safft ihr bey geſunden Tagen offt im Geiſt empfunden habt, inſonderheit die, welche faſt durchgehends von den Gläubigen auserleſen, und köſtlicher, als Gold und Perlen gehalten werden: Aus ſeiner (des GOtt-Menſchen JEſus) Fülle nehmen wir alle Gnade
Joh. I, 16. 29. über Gnade. Siehe, das iſt GOttes Lamm, das der Welt
Joh. III, 16. Sünde trägt! Alſo hat GOTT die Welt geliebet, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, ſondern das ewige Le-
Joh. VI, 39. ben haben. Das iſt der Wille des Vaters, der mich (in
40. die Welt) geſandt hat, daß ich nichts verliehre von allem, das er mir gegeben hat, ſondern daß ichs auferwecke am jüngſten Tage. Das iſt der Wille des, der mich geſandt hat, daß wer den Sohn ſiehet (im Geiſt, im Wort und den
p. 499. heiligen Sacramenten,) und gläubet an ihn, habe das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngſten Ta-
X, 27. 28. ge. Meine Schaafe hören meine Stimme, und ich ken- ne ſie, und ſie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und ſie werden nimmermehr ümkommen, und niemand wird ſie mir aus meiner Hand reiſſen. Va-
XVII, 24. ter, ich will, daß wo ich bin, auch die bey mir ſeyn, die du mir gegeben haſt, daß ſie meine Herrlichkeit ſehen, die
Rom. IIX, du mir gegeben haſt. Iſt GOtt für uns, wer will wi-
31. f. der uns ſeyn? Welcher auch ſeines eignen Sohns nicht verſchonet, ſondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie ſolt er uns mit ihm nicht alles ſchencken? Wer will die Auserwehlten GOttes beſchuldigen? rc. Wer will ver- dammen? u. ſ. w. Wer will uns ſcheiden von der Liebe
ſ. 118. GOttes? u. ſ. w. Gedencket an GOtt, nicht als einen zorni- gen Richter, ſondern als einen lieben und barmhertzigen Vater,
1 Petr. V, 10. als einen GOTT aller Gnaden, der euch beruffen hat zu ſeiner ewigen Herrlichkeit in Chriſto JEſu, der euch ge-
Eph. I, 4. liebet und erwehlet hat in demſelbigen, ehe der Welt

Grund

Grund geleget ward, der zu euch ſpricht: Jch habe dich ie Jer. XXXI, 3.
und ie geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lau-
ter Güte. Gedenckt an das, was der heilige Apoſtel ſagt: p. 500.
GOtt iſt die Liebe: GOtt iſt die Liebe. Wer kan und will 1. Joh. IV, 8.
ſich für der Liebe fürchten? Wer will ſich wegern zu der Liebe, 16.
wenn ſie einen rufft, zu kommen, und ihr in den Schooß oder in
die Arme zu fallen? Gedenckt, wie ſich GOtt in ſeinem Wort
abgebildet hat: Jch werde gefunden, ſpricht er, (ich laſſe mich Eſ. LXV, 1. 2
finden, ich begegne,) von denen, die mich nicht ſuchten, und
zu den Heyden, die meinen Nahmen nicht anrieffen, ſag
ich: Hie bin ich! Hie bin ich! Denn ich recke meine
Hand aus den gantzen Tag zu einem ungehorſamen
Volck, das ſeinen Gedancken nachwandelt, auf einem
Wege, der nicht gut iſt. Thut nun das der liebreiche GOtt
an ſeinen Feinden, wie vielmehr an ſeinen Freunden, ja an ſei-
nen Kindern? Thut zu dieſem Bilde die Erklärung, welche
der Königliche Prophet darüber gemacht hat: Barmhertzig Pſ. CIII, 8. 9.
und gnädig iſt der HERR, gedultig und von groſſer Gü- 10.
te, er wird nicht immer haddern (ungnädig ſeyn) noch
ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach
unſern Sünden, und vergilt uns nicht nach unſer Miſ-
ſethat. So ferne der Morgen iſt vom Abend, läſt er
unſer Ubertretung von uns ſeyn. Wie ſich ein Vater p. 501.
über (ſeine) Kinder erbarmet, ſo erbarmet ſich der HERR
über die, ſo ihn fürchten! O wie viel ſüſſes Honigs iſt in 1. Sam. XIV,
dieſen Blumen, die ſchwache und danckele Augen der Sterbenden 27.
damit wacker und leuchtend zu machen! Unſer theureſter Erlöſer
bildet ſeinen und unſern GOtt ab, als einen Vater, der einem §. 119.
auf eine Zeitlang ungehorſamen, unartigen, verlohrnen Sohn, Luc. XV, 20
da er, als ein Sauhirte, in groſſer Armſeligkeit und Scheuß-
lichkeit, wieder nach Hauſe kömmt, mit unvergleichlicher unver-
mutheter Güte begegnet. So nun der gütigſte Vater das
thut denen, ſo allererſt von ihren Sünden-Wegen zurück kom-
men, und zu ſeiner Barmhertzigkeit Zuflucht nehmen; Was
wird er nicht thun an denen, welche in rechtſchaffener Buſſe ge-

 lebet,

Offenb.VII. lebet, ihre Kleider gewaſchen, und helle gemacht im Blut
14. des Lamms? Wie wird er doch ihnen mit ſo groſſer Liebe begegnen? Wie wird er ſie ſo freundlich umfangen? So hertzlich und ſüßiglich küſſen? So prächtig in Klarheit und Herrlichkeit kleiden, und ihnen ein himmliſches und ewiges Freuden-
p.502. Mahl halten! Und was am allerverwunderlichſten iſt, ſo bezeu-
Joh.XVII,23 get unſer JEſUS, daß uns ſein Vater liebe, wie ihn, und
26. daß die Liebe, damit er ihn liebe, auch in uns ſey, und uns betreffe und angehe, daß wir derſelben Liebe ſollen theilhafft und darinn eingeſchloſſen ſeyn. Menſchlich und einfältig von der Sache zu reden, GOtt iſt ein Vater, der ſeinen älteſten Sohn aufm Schooß, auf dem rechten Knie, und den jüngſten Sohn auf dem lincken ſitzen hat, und ſie beyde mit beyden Armen umfängt, und an ſeine Bruſt drücket, und väterlich hertzet und küſſet. Hie dencke nun, wer dencken kan, was dieſe Redens-Art in ſich faſſe! O welch eine Tieffe der Güte und Liebe GOttes! Er liebet uns wie ſeinen eingebohrnen und allerliebſten Sohn! Dieſe Süßigkeit, liebſte Chriſten! iſt gnug alle Furcht, alle Trübſal, alle Bitterkeit des Todes zu überwinden!
§.120. Beſtärcket und vergröſſert dieſe Glaubens-Freudigkeit durch eine hertzinnigliche, freudige und liebreiche Betrachtung des Welt-
p. 503. Heilandes JEſU. Sammlet alle Kräffte des Geiſts, und des Glaubens, und vereiniget ſie auf JEſum den Gecreutzigten, der in die Welt kommen iſt, die Sünder ſelig zu machen, in welchem alle Sünder die Gerechtigkeit, das Leben, und die Seligkeit finden ſollen, der ſein Haupt am Creutz geneiget hat, euch zu küſſen, der ſeine Arme ausgeſtrecket hat, euch zu umfangen, der ſeine Hände und Füſſe mit ſcharffen Nägeln durchbohren laſſen, euer Gedächtniß darinn zu erhalten, der ſein Hertz und ſeine Seiten eröffnen laſſen, daß eure Seele darinn eine ſichere Zuflucht in allen geiſtlichen Nöthen, ſonderlich in der letz-
Joh. XII, 26. ten Stunde finden und haben möchte; Und ſpricht: Ihr in
XIV, 2. 3. mir, ich in euch, wo ich bin, da ſoll mein Diener auch
19. 20. ſeyn; In meines Vaters Hauſe ſind viel Wohnungen; Ich gehe hin euch die Stätte zu bereiten; Ich will wieder

kom-

kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr ſeyd, wo ich bin; Ich lebe, und ihr ſolt auch leben; Gleich wie mich mein Vater liebet, ſo liebe ich euch; Bleibet in meiner Liebe. Nun ihr werdet befinden, daß er euer liebreichſter Heiland, euer getreueſter Freund, euer ſorgfältigſter und wachſamer Hirt, euer allergnädigſter König und HErr, euer himmliſcher und ewiger Fürſprecher, Hoherprieſter, und Mittler, und mit einem Wort euer JESUS geweſen, daß ihr alſo nicht Urſach habt, ietzt am Ende euers Lebens an ſeiner Liebe zu zweiffeln. Bedenckt, daß es des HErrn JEſu eigentliches Amt iſt, daß er zur Rechten GOttes ſitzt, herrſchet unter ſeinen Feinden, ſchützet ſeine Freunde, tritt den Satan unter ihre Füſſe, vertheidiget ſie wider ſeine Anklage, bittet vor ſie als ein ewiger Hoherprieſter, und einiger Fürſprecher, nach den Worten des Apoſtels: Der HErr JESUS hat ein unvergängliches Prieſterthum, daher er auch ſelig machen kan immerdar, (oder vollkömmlich) die durch ihn zu GOTT kommen, und lebet immerdar, und bittet für ſie; Dieſes ſein Amt wird er an euch auch nicht verſäumen. So iſts auch ſeine Ehre, daß er die arme Sünder, und die bußfertige Seelen, die an ihn gläuben, ihn lieben, und auf ihn hoffen, wider des Teufels Danck, und wider aller Welt Boßheit, ſelig machet. Eine iede Seele, die durch ſeine Macht zur Seligkeit bewahret und hindurch gebracht wird, iſt ein Siegs-Zeichen des HErrn JEſu im Himmel, darüber die Menge der auserwehlten Engel und Menſchen jauchzet und frölich iſt. Drum laſt die Ungläubige im Tode zittern und zagen, als welche keinen Erlöſer und Seligmacher haben, (weil ſie ihn nicht haben wollen, und ihn mit ſeiner Liebe von ſich geſtoſſen,) ihr aber, die ihr mit einem ſo liebreichen, mächtigen, treuen Heiland in einer ſeligen Gemeinſchafft ſtehet, müſt getroſt ſeyn, und in der That erweiſen, daß der Fürſt des Lebens in euch lebet, und über Sünde, Welt, Tod und Teufel herrſchet; Gebet doch euren Freunden und Mit-Chriſten ein gut Exempel, und laſt ſie zu ihrem Troſt ſehen, wie gut es ſey, ein Chriſt zu ſeyn, im Leben, Leiden

p. 504. Ebr. VII, 24. 25.

p. 121.

Offenb. V, 9. 12.

p. 505.

§.122. und Sterben? Verſichert euch denn auch endlich euer Seligkeit, und ſchöpffet Troſt aus der Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes. Erweget zuerſt, wie ſich derſelbe in ſeinem Wort euch zum Troſt beſchrieben hat, daß er ſey ein gewiſſer, und
Pſ. LI, 12. 14. ein freudiger Geiſt, der die Seele vollbereitet, ſtärcket,
1. Pet. V, 10. bekräfftiget, gründet, der ſie der Gnade GOttes, der Vergebung der Sünden, der Kindſchafft GOttes, und des ewigen Lebens vergewiſſert, der ſie freudig und getroſt machet im Glauben, der ſie wider des Satans Anfechtung befeſtiget und erhält.
Zach. XII, 10. Er nennet ſich einen Geiſt der Gnaden und des Gebets, weil er die wirckliche Verſicherung und Zueignung, oder Verſiegelung der Gnade GOttes in Chriſto JESU mit ſich bringet, und die Chriſtliche Seelen, ſonderlich, wenn ſie in dem Stande ſind, daß ſie nicht wiſſen, was, und wie ſie bitten ſollen, vertritt
Rom. IIX, 26 aufs beſte mit unausſprechlichen Seuffzern. Er heiſt ein Geiſt der Liebe, weil er ſie der Liebe GOttes in Chriſto verſichert, ja ſie in ihre Hertzen ausgieſſet, und ſie dieſelbe ſüßiglich empfin-
2. Tim. I, 7. den läſt; Ein Geiſt der Krafft, weil er ſie wie ſonſt, alſo ſon-
Rom. V, 5. derlich im Sterben, da alle Kräffte dahin ſind, mit ſolcher Krafft ausrüſtet, daß ſie Sünde, Tod, Teufel und Hölle überwinden, und unter ihre Füſſe, im Glauben und Geiſt, treten kön-
p. 506. nen; Sein fürnehmſtes Werck iſt, daß er Chriſtum JEſum
Joh. XVI, 14 in den Gläubigen verkläret, (das iſt, ſeine Perſon, Amt, und Wohlthaten im himmliſchen Licht fürſtellet, daß ſie wiſſen können, was ſie an ihm haben, wozu er ihnen gegeben, und wie ſie ſich ſein recht gebrauchen und tröſten ſollen,) und daß er ſich ih-
Rom. IIX, 16 rer, als ein treuer Freund, Beyſtand, Advocat annimmt, ihnen
2. Theſſ. II, 16. Zeugniß giebt, daß ſie GOttes Kinder, und Erben des ewigen
Joh. XIV, 26 Lebens ſind, u. ſ. w. Hienechſt dencket auch zurück, wie ſich die-
Hebr. IV, 2. ſer himmliſche und ewige Tröſter (welchen der Apoſtel das Pfand unſers Erbes biß zu unſer völligen Erlöſung nennet;) die Zeit eures Lebens eurer Seelen ſo hertzlich angenommen, wie er euch, da ihr aus eigner Vernunfft noch Krafft an JEſum Chriſtum nicht glauben oder zu ihm kommen kontet, durchs Evangelium beruffen, mit ſeinen Gaben erleuchtet, im rechten

Glau-

Glauben geheiliget und erhalten, wie er euch in Trübſal getröſtet, in Schwachheiten geſtärcket, in Kranckheiten erqvicket, in Anfechtungen geſchützet, beruhiget, und erfreuet, wie er euch vor ſchwere Sünden bewahret, oder daraus wieder errettet, u. a. m. ſo werdet ihr abermahl Beweiß-Gründe gnug haben, die euch in der Glaubens-Freudigkeit befeſtigen und erhalten können, welche ich mit allem Recht die allernützlichſte und allerbeſte Vorbereitung zum ſeligen Abſchied nennen mag. Und §. 123.
wenn gleich die Worte und Gedancken, welche wir ietzt etwas p. 507.
weitläufftiger fürgeſtellet haben, im Tod-Bette offt ſich in kleine Seuffzer, Stoß-Gebetlein, und in ein kurtzes, doch hertzliches Andencken zuſammen ziehen, daß es heiſt: GOTT iſt mein Vater, JESUS mein Bruder, der Heilige Geiſt mein Tröſter; Oder: GOTT der Vater hat mich in der heiligen Tauffe zu ſeinem Gnaden-Kinde angenommen, der HErr JESUS iſt mein Hirt, und ich ſein Schäflein, der Heilige Geiſt iſt mein HERR und ich ſein Eigenthum, u. a. m. ſo bezeugt doch die Erfahrung, daß der Troſt aus ſolchen wenig Worten, im Geiſt und in dem Hertzen der Gläubigen offt ſehr weitläufftig und reich iſt. Theils haben wohl gar die Sprache verlohren, mit ihren frölichen Geberden aber, mit den freudigen Blicken ihrer brechenden Augen, und mit den gen Himmel erhabenen und ausgebreiteten Händen und Armen, die Verſicherung ihres Heils, und den reichen Troſt, den ſie im Hertzen empfunden, zu verſtehen gegeben, und ſolche Dinge ſind Früchte des Erkäntniß, ſo ſie aus dem Worte GOttes bey geſunden Tagen geſammlet haben. Es folget aber ein ander Stück der p. 508.
gottſeligen Vorbereitung zum ſeligen Ende, die im Siech-Bette geſchicht, nehmlich, daß man in Zeiten ſeine Seel-Sorger laſſe zu ſich kommen, und ſich ihres Amts heilſamlich bediene. §. 124.
Man kan nicht leugnen, daß die troſtreichſten und heilſamſten Dinge, die in Sterbens-Noth ein Chriſt wiſſen muß, ihm manchmahl, entweder wegen ſeiner Einfalt, oder wegen der gegenwärtigen Angſt und Verwirrung des Gemüths nicht beyfallen, darum iſts höchſt-nöthig und nützlich, daß man die Diener

des

des Worts und der Kirchen bey der Hand habe, daß ſie, als getreuen Seelen-Pflegern oblieget, die Krancken und Sterbenden lehren, unterrichten, erinnern, ſtärcken und tröſten. Prediger
1. Cor. III, 9. werden von dem heiligen Apoſtel genannt: GOttes Gehülf-
5. ſen, oder Mit-Arbeiter in ſeinem geiſtlichen Acker- und Gartenwerck, deren etliche pflantzen, andere aber begieſſen. Wann aber iſt das Begieſſen nöthiger, als zur Zeit der gröſten Hitze, da die Pflantzen ſchier verdorren und verwelcken wollen, damit zum wenigſten das Hertz-Kölblein bewahret und erhalten werde? Und wenn iſt der Prediger Amt, Zuſprechen, Tröſten,
Confer. 2. Cor. I, 24. Erinnern nöthiger, als wenn der äuſſerliche Menſch der anvertrauten Zuhörer zu verwelcken beginnet, damit der innerliche mehr und mehr erneuert, geſtärcket und im Glauben bewahret
p. 509. und erhalten werde? Man pflegt denen, die eines gewaltſamen Todes, wegen ihrer Ubelthaten, ſterben müſſen, Wein zu ſchencken, nach ihrem Belieben. Ich laſſe dieſen Gebrauch an ſeinem Ort geſtellet ſeyn, und habe ietzo nicht zu unterſuchen, ob
Sprüchw. XXXI, 6. 7. §. 125. er in den Worten des Salomonis gegründet iſt. Allein die heilige Schrifft iſt ein Weinkeller GOttes, voll himmliſcher Süßigkeit, voll Troſt, Krafft, Friede, Freude, Leben und Seligkeit, daher mag ich nun billich zu allen treuen Seelen-Hirten ſagen: Gebet ſtarck und angenehm Geträncke den Sterbenden, und ſchencket den Paradiß-Wein denen in der Todes-Angſt ringenden Seelen, daß ſie trincken, und alles ihres Elends, das ſie in der Welt gehabt, ja auch aller irdiſchen Herrlichkeit vergeſſen, und mit Friede und Freude die Welt verlaſſen mögen! Es können auch gantz füglich hieher gezogen werden die Worte der
Hohel. II, 5. himmliſchen Braut: **Er erqvicket mich mit Blumen, und labet mich mit Aepffeln, denn ich bin kranck für Liebe.** Daß alſo die Diener des Worts ſammlen und bey der Hand haben müſſen die Macht-Sprüche der Schrifft, die Troſt-Gründe, die kräfftigſten Stoß-Gebetlein und Seufftzerlein, die lieblichſten Lieder, welche mehr Krafft, Süßigkeit und Erqvickung in ſich haben, als alle Blumen, Aepffel, Granaten, und andere edle Früchte der gantzen Welt, auf daß ſie damit die Krancken,

welche

welche ſich mit Liebe und Verlangen nach ihrem JEſU ſehnen, gleichſam beſtreuen, und ſie damit in dem letzten Kampff laben, ſtärcken und erqvicken mögen. Manchmahl iſt bey den Gläu- p. 510.
bigen die Freudigkeit des Geiſts gleichſam unter der Aſche ver- Beſiehe
deckt, wenn aber ein Chriſtlicher Prediger dazu kömmt, und mit 2. Tim. I, 6.
geiſtreichen, freudigen Zuſprechen die Seele als wie aufwecket ubi vox ἀ-
und ermuntert, ſo ſiehet und höret man öffters ſeine Luſt an den ναζωπυρεῖν.
Funcken und Flammen, welche von der Brunſt, die im Hertzen iſt, zeugen und auffahren. Es erinnert auch dieſes die **Krancken** §. 126.
und Sterbenden, daß ſie in Erfoderung ihrer Seelen-Hirten nicht ſaumſelig ſeyn, ſie auch, wenn ſie von ihnen beſuchet werden, nicht ungern ſehen, ſondern mit Freuden aufnehmen, als getreue und erfahrne **Mit-Streiter und Gehülffen** in dem Kampff, der ihnen bevorſtehet, als **irdiſche und ſterbliche Engel**, welche kommen, die ihnen bißher anvertraute Seele in die Hände der himmliſchen Engel, üm ſie dem HErrn JEſu, ihrem Bräutigam zuzuführen, zu liefern, als **getreue Freunde und Beyſtände**, welche ihnen durchs Wort des Lebens, und durch ihr Gebet, wollen Labſal und Erqvickung reichen, als wie der Engel that, der unſern Erlöſer in ſeinem blutigen Todes- p. 511.
Kampff ſtärckte, als **Mitgehülffen ihrer Freude**, als **Zeu-** Luc. XXII, 43
gen ihres Glaubens und Beſtändigkeit biß an ihr Ende. Es hat auch das **heilige Predig-Amt** ſeine herrlichen Verheiſſungen von unſerm GOtt, daß ihr von dem HErrn JEſu empfangenes Wort ſolle ſeyn wie ein **fruchtbarer Regen und kühler Thau**, welche das dürre Land erqvicken, und die welcke Pflantzen feuchten und wieder lebendig machen ſollen. Die Erfahrung lehret es auch, daß niemahlen ein geiſtreicher und gottſeliger Hirte ſein franckes Schäflein beſucht, daß er nicht einen Segen des Evangelii, eine Krafft, eine Stärckung, ein Labſal, einen Troſt ſolte mit bringen, ſo wohl für den Patienten, als für andere, welche üm ihn ſind. Wobey auch erinnere, daß man **das** p. 512.
hochheilige Liebes-Mahl des HErrn verlangen und neh- §. 127.
men müſſe, nicht zuletzt, wenn der Tod, wie man ſpricht, ſchon auf den Lippen ſitzt, und die Sprache, der Verſtand, das Ge-

dächtniß ſich faſt verlohren hat, ſondern bald im Anfang der Kranckheit, wenn man mercket, daß ſie zum Sterben hinaus ſchlagen könne. Ich habe gefunden, daß mehrentheils das gemeine Volck die heilige Communion biß aufs letzte verſchiebet, und habe erfahren, daß ſie ſich einbilden und einbilden laſſen, wenn ſie in einer ſchweren Kranckheit das heilige Abendmahl nehmen, ſo müſſe der Tod unausbleiblich erfolgen. Ich habe mich entſetzet, daß ſolche gotteslaͤſterliche Gedancken von dem heiligen Liebes-Pfand des HErrn JEſu bey Chriſten gefunden werden, und daß durch des Satans Liſt das abergläubiſche böſe Geſchwätz ſolche Krafft hat in den Hertzen der Chriſten, daß ſie befürchten, was ihnen zum Leben gegeben, das werde ihnen zum Tode gedeyen. Laſt ſolch unchriſtliches Weſen ferne von uns ſeyn! GOtt hat unſern Leben ein Ziel geſetzt, das wir nicht überſchreiten werden, laſt uns deſſen Offenbahrung mit ſtillem, gelaſſenen, und in unſers himmliſchen Vaters Rath, Weißheit und Güte vergnügtem und geruhigen Hertzen erwarten, indeß aber die ſelige Mittel, die er zu unſerm Troſt verordnet hat, nicht

p. 513. §. 128. verachten oder verſäumen. Es hat uns die Erfahrung gegeben, daß einige Sterbende, mitten in der Todes-Angſt, ein anmuthiges, ſchönes, und lebendiges Antlitz, ſonderlich nach der Genieſſung des Liebes-Mahls ihres Erlöſers bekommen, haben auch biß ans Ende mit groſſer Freudigkeit und Gewißheit von der Herrlichkeit, zu welcher ſie ietzt eingehen würden, und deren ſüſſen Vorſchmack ſie ſchon in ihrer Seelen empfunden, gezeuget und

p. 514. ap. Wenc. Bergeman. in Trem. mort. Hora P. I. c. 23. p. 207. ſ. & P. II. c. 11. p. 92. ſq. geredet. Ein gottſeliger Patient wolte nach dem Genuß des heiligen Abendmahls keine Artzney, keine Erqvickung mehr annehmen, ſondern ſagte: Ich bedarffs nicht, ihr wiſſet nicht, wie wohl mir iſt, und was für Lebens-Krafft in der groſſen Mattigkeit meine Seele empfindet. Mein Hertz iſt erfüllet mit der ſüſſen Liebe GOTTes. Ich lebe in JEſu, und JEſus lebet in mir. Ich habe eine Artzney aus meines JESU himmliſchen Apotheck bekommen, die mir das Leben gegeben hat, daß mich kein Tod tödten kan.

§. 129. p. 515. Solche Seelen ſind wie die Schäflein, welche, nachdem ſie der

gute

gute und groſſe Hirte ſüßiglich geweidet und erqvicket hat, im Mittage unter dem Schatten eines Baums, oder erhabenen Felſens ruhen, und an den Wolff nicht gedencken, oder ſich für ihm fürchten. Es ſchicket ſich denn auf ſie gantz eigentlich, was der Apoſtel ſaget: **Wir ſind als die Sterbenden, und ſiehe, wir leben!** Sie ſterben zwar dem Fleiſche nach, aber ihre Seele fähet an recht zu leben. Sie haben zwar nichts mehr und haben doch alles, denn ſie haben JEſum, welchen GOtt ſelbſt ſein gantzes Gut nennet, und der Apoſtel den Schatz der Gläubigen. Sie müſſen zwar aus der Welt wandern, ſie haben aber einen Zehrpfennig, daran ſie in Ewigkeit gnug haben. Es war eine groſſe Glückſeligkeit, daß der Schächer am Creutz den Welt-Heiland zur Seiten, und von ihm die tröſtliche Verheiſſung hatte: **Heute ſolt du mit mir im Paradieß ſeyn;** Daß er dem Simeon auf ſeine Arme als ſein Eigenthum gegeben, ihn ſo getroſt und freudig machte, daß er den Tod eine Friedenfahrt nennte, und die Welt mit geruhiger Seelen verließ; Daß der Sünderin die Gnade gegönnet ward, daß ſie ihr mattes Haupt auf ſeine Füſſe legen, und im Hertzen und Küſſen ſich erqvicken; Daß Johannes ſein Haupt an ſeine Bruſt neigen, und auf ſeinem Hertzen ruhen mochte. Nicht geringer aber iſt die, welche den ſterbenden Gläubigen bey Genieſſung des Liebes-Mahls ihres JEſu gegönnet wird, indem er ſich in demſelben, auf eine unausſprechliche Weiſe, mit ihnen vereiniget, und verbindet, daß es in Wahrheit heiſſet: JEſus iſt mein und ich bin ſein, er in mir und ich in ihm, ſein Hertz, mein Hertz, ein Hertz. Seine Herrlichkeit iſt mit meinem Elend, ſein Leben mit meinem Sterben verbunden. Ich verlaſſe alles, und behalte doch alles. Ich muß zwar mit dem Tode ringen, und werde von ihm, dem Anſehen nach, überwunden, ich habe aber den Sieg in Händen, und ſehe die Crone über mir ſchweben, die mir mein JEſus bald aufſetzen wird, u. ſ. w. Es würde auch ſehr heilſam ſeyn, wenn die Kranckheit etliche Tage oder Wochen währet, daß man ſich dieſes geſegneten Mittels der Seligkeit nicht nur ein- ſondern mehrmahlen bediente, zuforderſt,

2.Cor.VI,9. 10.

2. B. Moſ. XXXIII, 19.

Rom.XIV,16

Luc.XXIII, 43.

II,28.

VII,38.

p.516.

§. 130.

wo man bey ſich Anfechtung, Ungedult, Schwachheit des Glaubens, unzeitige Welt-Liebe und Luſt zu leben, fleiſchliche Todes-Furcht, und dergleichen, verſpürte. Es iſt bekannt, daß die alten lieben Chriſten, ſonderlich zur Zeit der Verfolgung, dis theure Pfand der Liebe JEſu täglich, oder doch alle Sonntage mit heiliger Andacht genommen, weil ſie kein beſſeres Mittel, nebſt dem Wort der Gnaden und des Lebens, gewuſt, dadurch ſie ſich wider die Verfolgung, Lebens-Gefahr, und Todes-Furcht wap-
p. 517. nen und verwahren könten, als eben dieſes. Allein ſolche Vorſchläge ſind bey den heutigen kaltſinnigen und ſichern Chriſten
§. 131. faſt lächerlich, und iſt davon wenig zu hoffen. Es ſoll auch billich eine gottliebende Seele, vor ihrem Abſchied, nicht vergeſſen, die Ihrigen zu geſegnen, und an ſie allerley erbauliche und nachdrückliche Erinnerung zu thun, davon man schö-
1. B. Moſ. ne Exempel in heiliger Schrifft und ſonſt findet. Iſaac ſegne-
XXVII, 4. ſ. te ſeine Söhne Jacob und Eſau, wie auch Jacob die ſeine, einen
XLIIX, 9. ſ. ieglichen mit einem ſondern Segen: Der HErr JEſus
XLIX. 28. ſelbſt, als er gen Himmel fuhr, ſegnete ſeine Jünger, und an-
Luc. XXIV, dere, die ſich biß dahin zu ihm gehalten, und ihm nachgefolget
50. 51. waren. Es iſt dieſes deſto fleißiger in acht zu nehmen, weil ſolcher letztere Segen eine herrliche Frucht und deutliche Anzeige des wahren Glaubens iſt, und zur Ehre GOttes gereichet; Weil ein Sterbender damit bezeugt, daß er ſeinen GOtt in ſeinem gantzen Leben ſo gütig, liebreich und treu erfunden, daß er die ſeinigen keinem beſſern Freunde und Patronen, als ihm, anzubefehlen, und ihnen keinen beſſern Schatz, als den Segen des
p. 518. HErrn, zu laſſen weiß. Es lehret auch die Erfahrung, daß ſolcher Valet-Segen der Sterbenden nicht in leeren Worten beſteht, ſondern groſſe Krafft mit ſich führet. Der Mund des Gerechten wird von dem Heiligen Geiſt ſelbſt mit einer leben-
Prov. X, 11. digen Qvelle verglichen, denn weil das Hertz durch GOttes Gnad und Geiſt erneuert iſt, und der HErr JEſus darinn wohnet, ſo ſind auch die Worte des Mundes voll Krafft, Se-
1. B. Moſ. gen und Leben. Es heiſt, wie Iſaac von dem Jacob ſagte:
XXVII, 33. **Ich hab ihn geſegnet, und er wird wohl geſegnet bleiben.**

Daher

Daher man mit gutem Fug ſagen kan: Ein armes Kind, das mit dem Segen ſeines gottſeligen Vaters oder frommen Mutter im Nahmen des HErrn verſehen iſt, ſey reicher, als ein anders, das zwar von ſeinen ungerechten Eltern groß Gut, aber keinen Segen hat, denn jenes muß immer wachſen, dieſes aber abnehmen, welches die Erfahrung aller Zeiten beſtätiget. Es §. 132.
thue denn ein Chriſtlicher Patient, was er kan, und ſo viel die p. 519.
Krafft JEſu, der in ihm mächtig iſt, ihm giebt: Er wündſche der Kirchen, daß ſie unter ihres groſſen Hirten Aufſicht und Schutz Friede haben, ſich bauen, in der Furcht des HErrn Ap. Geſch. IX, 31.
wandeln, mit dem Troſt des Heiligen Geiſtes erfüllet, in der Wahrheit bewahret, und wider alle Höllen-Pforten erhalten werden möge; **Den Dienern des Worts** und der Kirchen GOttes, daß ihnen gegeben werde die Gnade zu verkündigen den unausforſchlichen Reichthum Chriſti, und das Wort GOttes, mit freudigem Aufthum des Mundes, daß ſie an der ſeligen Eph. III, 8. VI, 19. 20.
Frucht ihres Amts, und dem Wachsthum der Gemeine ihre Luſt ſehen, und endlich, wenn der Ertz-Hirte erſcheinen wird, die unverwelckliche Crone der Ehren empfahen mögen: **Der Obrigkeit**, daß ſie GOtt mit dem Geiſt der Weißheit und des Verſtands, des Raths und der Stärcke, der Erkäntniß und der Rom. XV, 29. 1. Pet. V, 4. Eſ. XI, 2.
Furcht des HErrn ausrüſten, ihr langes Leben geben, ſie mit Freuden ſeines Antlitzes erfreuen, und ihren Unterthanen zum Pſ. XXI, 4. ſq.
Segen ſetzen wolle ewiglich, und endlich die Crone des Lebens geben: **Der Freund- und Nachbarſchafft**, daß ſie der HErr zuforderſt mit geiſtlichen und himmliſchen Gütern durch Chriſtum ſegnen, ihnen ein bußfertiges, gläubiges, gottſeliges, liebreiches, vergnügtes, friedſames, demüthiges, danckbares Hertz geben, und dann auch, nach ſeinem gnädigen Willen, mit allerley zeitlichen Segen erfreuen, ſie auch endlich aus allem Ubel erlöſen, und ihnen zu ſeinem himmliſchen Reich aushelffen möge, 2. Tim. IV, 18.
nebſt andern guten und gottſeligen Ermahnungen. Hienechſt p. 520.
muß ein ſterbender Chriſt von keinen zeitlichen und irdiſchen Dingen mehr wiſſen wollen, auch keine Beſuchung zulaſſen, als die ihm erbaulich und tröſtlich ſeyn kan. §. 133.

Wie jener fromme Käyſer, als ſich ein Päbſtiſcher Biſchoff bey ihm melden ließ, ihn nicht für ſich laſſen wolte, er hätte denn vorher verſprochen, von keinem Dinge anders, als von JESU dem Gecreutzigten mit ihm zu reden. Eine Gott-liebende See-
2. B. Moſ. XX, 21. le muß es alsdenn machen, wie Moſes, der auf den Berg hinan ſtieg, und in das Danckle, darinn der HERR war, ſich hinein machte; Und wie jener fromme Prediger, der in ſeinem Letzten immer davon ſagte, daß er nicht in ſeinem Hauſe wäre, er wol-
Weller. Faſc. viventium, p. 557. te immer heim, und zwar, wie er redte, recht heim. Es iſt eine artige Geſchicht, welche der alte Herr D. Bugenhagen in der Leich-Predigt des ſeligen Herrn Lutheri erzehlet, daß im Jahr 1542. zu Wittenberg kranck gelegen M. Ambroſius Bernhard von Jüterbock, der etliche Tage vor ſeinem Ende ſeine Kranckheit nicht gefühlet. Wann Herr Lutherus oder ein ander Prediger zu ihm kommen, hat er immer in frölicher Phantaſey gelegen, ohn, wenn man ihm von Chriſto geſagt, da hat er gantz vernünfftig und Chriſtlich geantwortet, und mit Freuden gerühmet, wie groſſe Gnade und Seligkeit wir in demſelben hätten;
p. 521. Wenn man denn gemeynet, er hätte ſich nun beſonnen, und angefangen, von ſeinem Weibe, Kindern, Hauſe, Schulden mit ihm zu reden, ſo hat er davon nichts vernommen, man hat, als wäre er ſchon in einer andern Welt, ihn desfals nicht bedeuten können, davon der wertheſte Luther geſagt: Der iſt ſchon hindurch, und weiß von keinem Tode mehr, und gewündſcht, daß ihn auch der HErr JEſus ſolcher maſſen aus der Welt nehmen möchte. Nun darum iſt nöthig, daß man, was etwa in zeitlichen Dingen zu thun, zu beſtellen, zu verordnen, und in Richtigkeit zu bringen iſt, vorher, wenn man eine Kranckheit vermuthet, oder bey dem Anfang derſelben, beſtelle und verordne, damit man im Tod-Bette nichts mehr zu thun finde, als ſelig und
§. 134. willig ſterben. Letzlich müſſen noch die Sterbenden ſelbſt, und die üm ſie ſind, alles dahin richten, daß ſie im Heiligthum des
p. 522. Baron. Annal. Tom. XI. ad ann. 1063. HErrn, und in einer Kirchen ſanfft und ſtille einſchlaffen mögen. Es haben etliche das Glück gehabt, daß ſie in einer Kirchen verſchieden ſind, wie von Ferdinand dem Groſſen, Könige

nige in Caſtilien gemeldet wird. Allein ich rede dismahl nicht von dem Ort der Verſammlung der Gläubigen, ſondern ich rede von einer ſolchen Kirchen, welche bey ſolchen Sterb-Fällen ſchleunigſt aus lebendigen Steinen gebauet werden, und zwar auf den Grund der Apoſtel und Propheten, da JEſus Chriſtus der Eckſtein iſt, auf welchem der gantze Bau in Eyl zuſammen gefügt, wächſt zu einem heiligen Tempel in dem HErrn, zu einem geiſtlichen Hauſe, zu opffern geiſtliche Opffer, die GOTT angenehme ſind durch Chriſtum JEſum. Ich meyne nehmlich eine Verſammlung rechtſchaffener Chriſten, die ſich bey einem Sterbenden findet, ihm beyzuſtehen, und mit tröſtlichem freudigen Zuſprechen, mit geiſtreichen, lieblichen Geſängen und hertzeifrigen Gebet ihn biß ans Ende zu erqvicken suchet, daß er alſo unter dem Geſänge und Gebet der Gläubigen (welches ſeine herrliche Verheiſſungen hat,) unter dem Segen des Seelſorgers, der ihm die Augen zudrücket, im Nahmen JESU ſanfft und ſelig einſchläfft.

Eph. II, 20. 21
1. Petr. II, 5.
p. 523.
Beſiehe Matt. XIIX, 19. 20.

Stellet nun, meine Geliebteſte, eine ernſtliche und rechtſchaffene Prüfung an, wie ihr euch bißher gegen das groſſe und hochwichtige Werck, das man Sterben heiſt, bereitet habt? Und ob euere wirckliche Vorbereitung mit ſolcher gethanen Fürſtellung überein komme? Man iſt ja faſt durchgehend der Meynung, die Vorbereitung zum ſeligen Sterben habe Zeit gnug, biß man kranck werde, und den Tod für Augen ſehe, und alsdenn beſtehe dieſelbe darinn, daß man ihm aus den Bet-Büchern laſſe fürleſen, ſeinen Beicht-Vater laſſe kommen, demſelben nach gewöhnlicher Art beichte, und das heilige Abendmahl von ihm empfange, wenn auch derſelbe hernach noch einige mahl wieder komme, uns tröſtlich zuſpreche, mit uns bete, und wir uns erklären, daß wir den HErrn JEſum im Hertzen haben und behalten wollen, und daß wir auf ſein theures Verdienſt und vergoſſenes Blut zu leben und zu ſterben bereit ſeyn, ſo ſey alles gut, alſo, daß wir alsdenn gantz frölich und ſelig dahin fahren können. Ich bezeuge für GOtt,

§. 135.
p. 524.

daß

daß ich rede von nichts als dem Mißbrauch ſolcher heiligen und göttlichen Dinge, welche bey der heutigen argen Welt ſo gar gemein iſt: Ich beſorge, daß wie mancher Menſch bey geſunden Tagen öffters aus einem Buch geleſen, oder ihm fürleſen laſſen, wie er öffters geſagt, ſeine Sünde ſeyn ihm hertzlich leid, er gläube an Chriſtum, und beruffe ſich auf ſein Verdienſt und theures Blut, u. ſ. w. und dennoch in ſeinem ſündlichen Weſen unverändert und unverrückt geblieben, daß es alſo auch im Tod-Bette werde mit ihm bewand ſeyn, daß ihm ſeine Andacht, Beten, Beichten, die Todes-Angſt und Höllen-Furcht nur abzwinge, und das Hertz ungeändert bleibe. Man möchte ſagen: **Man müſſe nach Chriſtlicher Liebe das Beſte hoffen**, ſo thue ich ſolches zwar auch gerne; allein was iſt einem Sterbenden für GOTTes Richterſtuhl mit unſrer liebreichen Hoffnung, und mit unſrer guten Meynung von ſeiner Seligkeit gedienet, wo er in ſeinen Sünden und in Unbußfertigkeit für demſelben erſchienen iſt? Und was hilffts ihn, wenn man allenthalben ihn ſelig preiſet und heiſt, wann ihn **Trübſal und**

p. 525.

Rom. II, 8. 9. **Angſt, Ungnad und Zorn** bey ſeinem Austritt aus der Zeit in die Ewigkeit ümgeben hat? Iſts denn nicht beſſer und ſicherer, daß wir einen Menſchen, der ſeine Lebens-Zeit in wiſſentlichen und beharrlichen Sünden hingebracht, in der Zeit warnen,

Ep. Jud. v. 5. 23. ſchrecken, zu rechtſchaffener, wahren Buſſe, Glauben, Liebe und Hoffnung anweiſen, und ihn alſo aus dem Feuer rücken? Dieſem nach laſt uns auf eine **rechtſchaffene Vorbereitung** bedacht ſeyn, die uns, wenns zum Sterben kömmt, eine Freudigkeit und Gewißheit unſrer Seelen ſchaffen, und unſer Hertz mit Friede und Freude im Heiligen Geiſt erfüllen kan. Solche iſt die, welche von Kindes-Beinen angefangen, mit den zuwachſenden Jahren fortgeſetzt, und im Siech- und Todes-Bette vollendet wird. Denn ja auch der Kinder Leben ein Gang iſt, der ſie zum Tode führet. Man ſagt, daß den Gewächſen, Blumen und Pflantzen nichts zuträglichers ſey, ſie für dem Froſt zu bewahren, und zum luſtigen Wachsthum zu befodern, als wenn man ſie mit Aſchen beſtreuet. Ach wenn alle

§. 136.

Confer. Sprüchw. XXII, 6.

p. 526.

Chriſtliche Eltern auch ihre Kinder mit gottſeliger und beweglicher Fürſtellung der Aſche, darinn unſer Leib und alles endlich verfällt, bald in den erſten Jahren, zu fleißiger Beobachtung ihres Tauffbundes anhalten möchten! Es würde ihnen fürwahr heilſamer ſeyn, als wenn ſie ſtracks zur Liebe der Eitelkeit angeführet werden. Ich habe nie ohn Freuden geleſen, daß jene fürnehme und gottſelige Mutter, wenn ſie täglich die Krancken und Sterbende beſuchte, allemahl ein oder zwey ihrer jungen Kinder mit ſich geführet, auf daß ſie von Jugend auf menſchliches Elend erkennen und recht ſterben lernten. Wo ihr aber, theuer wertheſte Seelen, zu ſolcher zeitigen Vorbereitung zum Sterben nicht gewehnet ſeyd, auch dieſelbe bißher nicht fürgenommen habt, ach ſo ſchiebet doch eine ſolche Sache, daran euer Seelen ewiges Wohl oder Weh hänget, nicht länger auf, zumahl ihr nicht wiſſen könnet, wie viel Zeit euch noch dazu wird gegönnet werden! Ihr möget ſagen: **Warum ſolt ich, der ich allem Anſehen nach, noch wohl 10. 20. oder 30. Jahr leben kan, ſchon an den Tod gedencken, und mich dazu bereiten, was ſolt es nützen, daß ich mir ſchon eine Grabſtelle auserſehen, einen Sarg machen laſſen, meinen Sterbe-Kittel bereiten, einen Todten-Kopff immer für mir haben, und mich ſtets mit den bittern Todes-Gedancken kräncken ſolte; Solcher maſſen würde ich ſelten frölich ſeyn, die Leute würden mich für einen Phantaſten oder Heuchler halten, u. a. m.** Ich antworte: Das fürnehmſte Stück der Vorbereitung zum ſeligen Sterben iſt nicht in erwehnten Dingen, welche zu thun oder zu laſſen beydes in euren Belieben ſtehet; Doch ſeyd ihr nach GOttes Wort ſchuldig, euch eurer Sterblichkeit öffters zu erinnern, und die dem Fleiſch unangenehme Todes-Gedancken zu gebrauchen als eine bittere Tinctur, euer Fleiſch für Fäulung zu bewahren, und die Seele in der Furcht GOttes zu erhalten. Haben nicht Moſes und David geſeufftzet: **HErr lehre uns bedencken, daß wir ſterben müſſen, auf daß wir klug werden! HErr, lehre doch mich, daß** es

Frau Cath. Caſpar Kochs, Ertz-Biſchöfl. Bremiſch. Cantzlers Mutter Bergeman. Trem. mor. Hor. P. I. c. 6. n. 8. p. 39. §. 137. p. 527.

Pſ. XC, 13.

XXXIX, 6.

p. 528. es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel
§. 138. hat, und ich davon muß! Daß ihr aber befürchtet, ihr wür-
det ſo dann niemahls frölich ſeyn, das iſt eine eitle Einbildung, denn wo ihr von der ſündlichen Sauff- und Sau-Freude der Welt redet, ſo wäre es gut, wenn ihr dieſelbe nie geſchmecket hättet, oder künfftig ſchmecken möchtet; Wo ihr aber von einer mäßigen Ergötzlichkeit, welche auch die Kinder GOttes in zeitlichen und irdiſchen Dingen zuweilen ſuchen und finden, wird dieſelbe durch heilige Todes-Gedancken nicht gehindert, ſondern nur gemäßiget und unſchädlich gemacht, ja gleich wie ein kühlender Nacht-Thau die Blumen deſto luſtiger wachſen machet, und wie eine bittere Tinctur die Geſundheit des Leibes erhält oder wiederbringet, alſo die Todes-Gedancken dienen zur Buſſe, die Buſſe beruhiget das Gewiſſen, ein beruhigtes Hertz aber hat Friede mit GOTT, und wird mit Freuden erfüllet. Die gött-
2. Cor. VII, 10. liche Traurigkeit wircket zur Seligkeit eine Reue die nie-
mand gereuet, der Feinde aber des Creutzes CHriſti,
Phil. III, 19. welchen der Bauch ihr Gott iſt, ihre Ehre wird zu
Schanden, (ihre Freude zu Leid) und ihr Ende iſt das Verdammniß: Was ihr aber von der Welt Urtheil ſagt, das ſie von der Ausübung der Gläubigen zu fällen pflegt, iſt
p. 529. faſt der Beantwortung nicht werth. Pflegt doch GOTTES Weißheit ſelbſt der Welt eine Thorheit zu ſeyn, wer auf die Welt ſehen will, der ſchickt ſich übel zur Nachfolge des HErrn JEſu, und wer der Welt noch gefallen will, der kan Chriſti
§. 139. Diener nicht ſeyn. Daß ihr meynet, es ſey ſehr ungereimt,
Gal. I, 10. daß man ſich lange vorher zum Tode bereiten ſoll, iſt eine Anzeigung einer groſſen Unwiſſenheit, und geiſtlichen Finſterniß, die in eurem Hertzen ſtecket: Denn wer verſichert euch, daß ihr eine ſo geraume Zeit noch zu leben habt? Wie wenn aus den zehen oder zwantzig Jahren (die ihr euch einbildet,) ſo viel Tage oder Wochen würden, ſolte euch denn die Zeit zu einer ſolchen Sache, als die Vorbereitung zum ſeligen Sterben iſt, nicht kurtz gnug fallen? Jener reiche Mann ſprachte bey

ihm

ihm ſelbſt von vielen Jahren, im Himmel aber ſagte man Luc. XII, 15.
von wenig Stunden, und daß dieſelbe Nacht ſeine Seele 20.
ſolle von ihm genommen werden, wie wenns euch auch
ſo gienge? Habt ihr denn nie geſehen junger oder ſtarcker Leute Leichen zu Grabe tragen? Es ſind viel tauſend Exempel fürhanden derer, welche vom Tode übereilet ſind, da ſie
meynten, er wäre noch fern von ihnen. Das ſicherſte, p. 530.
das beſte, ſagt das Sprüchwort, das gilt auch in dieſer hochwichtigen Sache, ſich täglich zum ſeligen Sterben bereiten, iſt auſſer Zweiffel das ſicherſte, ſo iſts auch das beſte.
Daß ihr ferner einwendet, es ſey nichts nütze, daß man ſo §. 140.
lange vorher mit den Todes-Gedancken ſich qväle, kömmt abermahl aus einer Unwiſſenheit, und euerm fleiſchlichen un-
bedachtſamen Sinn: **Daß ihr euer Fleiſch ſamt den Lüſten** Gal. V, 24.
und Begierden creutzigen, euch ſelbſt verleugnen, eure Luc. IX, 23.
Glieder, die auf Erden ſind, tödten, und der Welt und Coloſſ. III, 5.
allem, was ihr habt, abſagen müſſet, werdet ihr weder Luc. XIV, 33
unnöthig, noch unnützlich heiſſen können. Nun iſt offenbahr, p. 531.
daß die öfftern Todes-Gedancken ein fürnehmes Stück ſolcher Selbſt-Verläugnung, Tödtung und Creutzigung, oder doch ein kräfftiges Mittel dazu seyn, wie dürfft ihr denn dieſelbe nichts nütze nennen? Gewiß wirds euch in der letzten Stunde mehrern Troſt geben, wenn ihr ſchon lange mit Sterbens-Gedancken umgegangen, und euch täglich zum ſeligen Tode bereitet, als wenn ihr eure Zeit in Uppigkeit, Sicherheit, Unbußfertigkeit zugebracht habt, und an den Tod nicht gedacht,
ehe ihr ihm ſchon im Rachen ſteckt! Das ſelige Sterben iſt eine Kunſt, daran man ſein Lebelang zu lernen hat, daß auch ein Heyde ſagt: Recht oder wohl leben muß man lernen, ſo lange man lebt, ja welches euch mehr Wunder nehmen wird, im gantzen Leben muß man lernen ſterben. Unſer Leben wird von dem Heiligen Geiſt **einem Wettlauff in den Schrancken** verglichen: Wie nun die Läuffer ihre Augen gerade auf das fürgeſteckte Ziel ſtracks vom Anfang des Lauffs richten, ſo

Seneca. Vivere, tota vita diſcendum eſt, & quod magis mirere, tota vita diſcendum eſt mori.

 1. Cor. IX, 24

2. Tim. IV, muß ein Chriſt immer ans Ende, auf welches alle ſeine Ta-
7. ges-Läuffe hinaus gehen, gedencken, damit er ja mit demſelben
Phil. II, 13. ſ. das Kleinod, welches die himmliſche Beruffung GOttes
III, 14. in Chriſto JESU vorhält, erlangen möge. Stehen euch
§. 141. die äuſſerlichen Todes-Erinnerungen, deren ſich etliche
p. 532. fromme Seelen bedienet haben, nicht an; Wohl! Verſäu-
davon §. 18. met nur die innerliche Vorbereitung nicht, welche in ſtetiger
19. 20. 21. Buſſe, ſtetigen Ubung des Glaubens, der Liebe, der Gottſe-
ligkeit, in Bewahrung des Gewiſſens, in Erinnerung des
heiligen Fürſatzes, u. a. m. beſtehen. Nun HErr! Berei-
Pſ. xxcvi, 11. te uns, ſo ſind wir bereit! Erhalte unſer Hertz bey dem
einigen, daß wir deinen Nahmen fürchten! Erlöſe
1. Tim. IV, 18 uns denn endlich aus allem Ubel, und hilff uns aus zu dei-
nem himmliſchen Reich! Dir ſey Ehre von Ewigkeit zu Ewig-
keit, Amen.

LXXXIII. Die ſelig-abſcheidende Seele.

Offenbahr. Joh. XIV, 13.

p. 1. Und ich höret eine Stimme vom Himmel zu mir ſagen: Schreibe: Selig ſind die Todten, die in dem HERRN ſterben, von nun an! Ja der Geiſt ſpricht, daß ſie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Wercke folgen ihnen nach.

§. 1. IN der Geſchicht von der Verklärung des HErrn JE-
Matt. XVII, ſu iſt ſonderlich merckwürdig I. die herrliche Erſcheinung
2. ſq. der beyden heiligen Männer, des Moſes und Elias.
Marc. IX, 2. ſ. Beyde hatte die Welt mit Leib und Seel verlohren, indem der
Luc. IX, 29. ſ. erſte gleichſam in den Armen des HErrn ſanfft eingeſchlaffen,
p. 2. und ſein Leib von dem HErrn ſelbſt begraben worden, daß nie-
5. B. Moſ. mand biß auf den heutigen Tag erfahren können, wohin er ge-
XXXIV, 5. 6. kommen; Der andere aber durch feurige Roß und Wagen,
2. B. d Kön. welches die heiligen Engel waren, mit Leib und Seel gen Him-
II, 12. 17.

mel

mel gefahren. Und dieſe beyde finden ſich hier bey dem HErrn in ſeiner Klarheit, mit Herrlichkeit geſchmücket; Sie leben, ſie reden, und bezeugen alſo wircklich, daß ſie wohl aufgehoben, und für GOtt unverlohren ſind. Welches eine lebendige und §. 2.
klare Erweiſung, daß die Seele des Menſchen unſterblich iſt, und nach ihrem Abſchiede aus dem Leibe überbleibet, ſo daß auch dem glorwürdigſten GOtt eine ſchlechte Sache ſey, den Leib des Menſchen, wenn ers gut befindet, zu erwecken, oder zu erhalten, und ihn alſo mit Leib und Seel lebendig darzuſtellen. **Nachdencklich** iſt ferner II. dieſer beyden Männer **Unterre-** p. 3.
dung. Daß ſie mit dem HERRN geredet, iſt aus dem Text §. 3.
offenbar, ob ſie aber **mit ihm** von ſeinem Ausgang geredet, kan aus demſelben ſo deutlich nicht erwieſen werden, weil der heilige Evangeliſt Lucas ſetzet: **Sie erſchienen in Klarheit,** v. 31.
und ſagten ſeinen Ausgang, u. a. m. Es ſcheinet, als hätten ſie öffentlich davon gezeuget und kund gemacht, was es mit dem HErrn vor einen Ausgang gewinnen, wie er zwar zur Schmach und Schande, zum Tode des Creutzes übergeben, unter die Ubelthäter gerechnet, und alſo ſein Leben in groſſer Angſt und Schmertzen enden, doch frölich auferſtehen, und mit groſſem Triumph und Herrlichkeit gen Himmel und zu ſeiner Herrlichkeit eingehen werde. Man könte dieſe beyde Männer, als ein gottſeliger Theologus ſagte, anſehen, als zweene Abgeordnete der damahls ſchon triumphirenden Kirchen, welche dem HErrn JESU Danck geſagt, daß er das Werck der Er- p. 4.
löſung menſchliches Geſchlechts in der Zeit zu vollenden, von Ewigkeit her über ſich genommen, üm deswillen ſie allbereit in die Herrlichkeit gelanget und aufgenommen worden, u. ſ. w. Gewiß iſts, und erhellet aus dieſer Geſchicht, **daß im Him-** §. 4.
mel und auf Erden, im Alt. und Neuen Teſtament bey der ſtreitenden und triumphirenden Kirchen, nichts verwunderlicher, angenehmer und tröſtlicher ſey, als die Perſon, das Amt, das Leben und Sterben des HErrn JESU, des ewigen Sohnes GOttes, und theureſten Welt-

Οἱ ὀφθέντες ἐν δόξῃ, ἔλεγον τὴν ἔξοδον αὐτȣ̃.

Offenb. V, 9. Heilandes. Daher die triumphirende Seelen im Himmel
12. ſingen: Das Lamm GOttes iſt erwürget, und hat uns
erkaufft mit ſeinem Blut. .. Das Lamm das erwürget
iſt, iſt würdig zu nehmen Krafft, und Reichthum, und
Weißheit, und Stärcke, und Ehre, und Preiß, und
Lob. Die lieben Gläubigen im Alten Teſtament haben bey ih-
ren täglichen Opffern, früh und ſpat, vom blutigen Opffer ihres
und des Welt-Heilandes ihre gottſelige Gedancken gehabt, und
Joh. VIII, 56. ſich deſſen zu ihrem Troſt ſtets erinnert. Sie haben den Tag
JEſU im Geiſt und Glauben geſehen, und ſich deſſen übermäſ-
ſig gefreuet, wie Abraham; Sie haben allen ihren Troſt und
Jer. XXIII, alles Vergnügen gefunden in dem HErrn der ihre Ge-
6. rechtigkeit iſt, der ūm unſer Miſſethat willen verwun-
Eſ. LIII, 5. det, und ūm unſer Sünde willen zuſchlagen; Im Neuen Te-
p. 5.
1. Cor. II, 2. ſtament will der heilige Apoſtel nichts anders wiſſen, als JEſum
Gal. II, 20. den Gecreutzigten, ihm iſt nichts angenehmer und troſtreicher,
als daß der Sohn GOttes ihn geliebt, und ſich ſelbſt für
Ignat. Ep. ad ihn dargegeben hat, darum rühmet ſich der heilige Ignatius,
Rom. p. 249. JEſus ſeine Liebe ſey gecreutziget. Man ſchreibet, daß ein
§. 5.
Stengel. de fürnehmer Heiliger im Pabſtthum von GOtt hertzlich gebeten,
judic. Div. P. daß er, was ihm am tröſtlichſten und erbaulichſten, und GOtt
I. c. 35. p. m. ſelbſt am angenehmſten wäre, ihn aus ſeinem Worte wolte
119. wiſſen laſſen: als er nun die heilige Schrifft dreymahl nach ein-
ander eröffnet, ſey ihm allemahl das Gedächtniß des blutrün-
ſtigen gecreutzigten JEſU in die Augen gefallen, daraus er ge-
ſchloſſen, wie lieb es dem groſſen GOtt ſeyn müſte. Das iſt
auſſer Zweiffel, wenn wir wiſſen wollen, was dem groſſen GOtt
am allerangenehmſten, und uns am ſeligſten ſey, daß wir
in der Schrifft, wenn wir ſie auch tauſendmahl, und noch
tauſendmahl aufſchlagen, nichts finden, als JEſum den Ge-
creutzigten, durch deſſen Tod wir mit GOtt verſöhnet ſind, der
1. Cor. I, 30. uns von GOtt gemacht iſt zur Weißheit, zur Gerechtig-
p. 6.
§. 6. keit, zur Heiligung, und zur Erlöſung. Es fraget iemand,
Joh. VI, 35. warum ſich der HErr JEſus habe das Brod des Lebens ge-
41. 48. nen-

nennet, und antwortet: Darum, daß wie das natürliche Brod bey allen Mahlzeiten, und allen Gerüchten, das erſte und letzte iſt, alſo ſoll JEſus bey allen unſern Gedancken, Worten und Wercken in unſerm Hertzen ſeyn. Durch JESU Blut und Tod können und ſollen wir unſer Hertz zur Reu und Leid über die Sünde ſüßiglich zwingen, unſern Glauben ſtärcken, unſere Liebe zu GOtt und dem Nächſten entzünden und anfeuren, unſer Hertz zu allen Chriſtlichen Tugenden erwecken, und wider alle Laſter mit ſeiner **Dorn-Cron** als mit einem Zaun unſere Seelen verwahren; Dadurch können wir lernen gedultig leiden, die Welt mit aller ihrer Herrlichkeit verſchmähen, und uns von Hertzen üm JEſum zu ſehen, nach dem Himmel ſehnen. Wir p. 7.
haben endlich in dieſer Geſchicht zu betrachten unſers **Todes ſe-** §. 7.
lige Fürſtellung. Es führet uns unſer GOtt manchmahl wunderlich, bald auf den **Berg Thabor** zur Verklärung, zur Herrlichkeit und zur Erhöhung, bald auf den **Berg Golgatha**, zum Creutz und zur Erniedrigung. Laſt uns allezeit in beyden Fällen an den **Ausgang** gedencken, den wir nach GOttes Rath und Willen zu ſeiner Zeit zu erfüllen haben; gibt uns der HErr unſer GOtt Freude, Friede, Troſt, Geſundheit, Ehre, Glück, und Segen, laſt uns ja nicht vergeſſen, daß wir ſterblich, und alles, was wir haben, vergänglich iſt, und laſt uns alles von der Hand unſers GOttes annehmen, mit Danckbarkeit, mit dem Fürſatz, es zu ſeinen Ehren, und unſers Nächſten Dienſt in Demuth zu gebrauchen; Laſt uns bey allem unſern Wohlergehen, bey aller unſer Glückſeligkeit und Herrlichkeit, gern von unſerm Tod und **Ausgang** reden, und reden hören, damit wir in der Liebe des Zeitlichen uns nicht vertieffen, und das Ewige nicht vergeſſen. Führet uns aber die väterliche Fürſorge p. 8.
und Verſehung GOttes zur Erniedrigung, was kan tröſtlicher §. 8.
ſeyn, als die Betrachtung **des ſeligen Ausgangs**, den unſer GOtt uns beſtimmt hat, und zu ſeiner Zeit aus Gnaden geben wird? Es iſt keine Sache ſo beſchwerlich und gefährlich, die der Menſch nicht wird mit Freuden antreten, wenn er verſichert

ſichert iſt, daß ſie einen erwündſchten Ausgang gewinnen
werde, der HERR führet zuweilen die Seinigen in den
1. Sam. II, 6. Tod, und in die Hölle, welches ihnen kläglich fällt, er füh-
ret ſie aber auch wieder heraus, welches ſie das vorige vergeſ-
ſen macht, und ihnen ſehr tröſtlich iſt, zuföderſt, weil der
1. Cor. II, 9. Ausgang ſo erwündſcht und ſelig iſt, **daß kein Auge des-
gleichen geſehen, kein Ohr gehöret, und kein Hertz**
Luc. XXIII, 40. empfunden hat. Der Schächer am Creutz empfand die Nä-
gel an ſeinen Händen und Füſſen, er ſahe den Tod mit al-
p. 9. ler Angſt und Bitterkeit für ſich, er vergaß aber alles leicht,
nachdem ihm der HErr einen frölichen und erwündſchten Aus-
gang, und daß er noch den Tag mit ihm im Paradieß ſeyn
würde, verſprochen hatte. Was war mühſamer, beſchwer-
licher und gefährlicher, als des heiligen Apoſtels Leben, der
2. Cor. IV, 11 immer in den Tod gegeben ward, und täglich ſterben muſte?
Der, wenn er einer Noth entgangen, die andere ſchon wieder
1. Cor. XV, 31. für ſich fand, und immer mit dem Teufel und der Welt zu
kämpffen hatte. Aber was war ihm tröſtlicher, als ſein Aus-
2. Tim. IV, 18. gang, und die Verſicherung, die er hatte, **der HErr wür-
de ihn erlöſen aus allem Ubel, ihm aushelffen zu ſei-
nem himmliſchen Reiche, und ihm die Crone der Ge-
rechtigkeit geben?** Keine Trübſal iſt ſo groß, kein Leiden ſo
Confer. 2. Cor. IV, 17. 18. ſchwer, keine Angſt ſo ſchrecklich, keine Verfolgung ſo bitter,
welche nicht durch dieſe Betrachtung zu lauter Zucker wird.
Rom. VIII, 18. **Nun von ſolcher Herrlichkeit, die in dem ſeligen Aus-
gang aus dieſer Welt ihren Anfang nimmt, und her-
nach in Ewigkeit währet,** haben wir mit GOtt hinführo
p. 10. zu handeln. Merckwürdig iſts, daß der heilige Apoſtel ſpricht:
§. 9. **Und ich höret eine Stimme vom Himmel zu mir ſagen:
Schreibe: Selig ſind die Todten.** Er hätte wohl können aus ſei-
nem Hertzen ſchreiben, in welchem der Heilige Geiſt wohnete,
und es mit allerley GOttes-Fülle erfüllete, daß er wohl wu-
ſte, was er von dem Zuſtand der Gläubigen im Tode ſchrei-
ben, lehren, und gläuben ſolte, allein er bekömmt hie einen
ſonder-

ſonderlichen Befehl vom Himmel, daß er dieſes aufzeichnen ſoll, ſonder Zweifel darum, daß wir gläuben ſollen, es ſey dieſer Geiſt aus der ewigen Wahrheit geweſen, und daß wir uns mit deſto gröſſerer Freudigkeit darauf verlaſſen können; Es heiſſet auch nicht predige, oder ſage, den Gemeinen die ietzo ſind, und unter vielen Trübſalen GOtt dienen, ſondern ſchreibe, auf daß auch die Nachkommen es leſen, und ſich damit tröſten mögen. Daß er aber ſpricht, ſelig ſind die Todten, die in dem HERRN ſterben, das bedarff einiges Nachdenckens, zumahlen ja nicht die Todten ſterben, ſondern ſchon geſtorben ſind, und warum heiſſen denn ſonderlich die Gläubige die Todten? Es geſchicht aber vermuthlich darum, weil ſie der Welt und ihnen ſelbſt längſt abgeſtorben, weil ſie auch mit vielen Trübſalen, die in der Schrifft durch den Tod pflegen bedeutet zu werden, belegt ſind, und alſo in der Welt ihres natürlichen Lebens nicht froh worden ſind. Sie 2.Cor.VI,9.
haben allezeit wie die Sterbenden gelebet, ſie haben das Ster- IV,10.11.
ben des HERRN JESU an ihrem Leibe herum getragen, darum heiſſen ſie billich die Todten, welche von ihrem ſeligen Ster- p.11.
ben geprieſen werden. Selig ſind die Gläubigen, wenn ſie aus §.10.
der Welt ſcheiden, denn ſie ſterben nach dem Rath und Willen GOTTES. Die Schrifft lehret, daß GOTT die Menſchen Pſ. XC, 4.
ſterben läſſet, und daß er einem ieden ſein Ziel geſetzet habe. Hiob.XIV,5.
Ein Apothecker weiß die Zeit, wenn er ein iedes Kraut ſammlen laſſen ſoll, wenn es nemlich in ſeiner beſten Krafft ſtehet, wie ſolt es GOTT nicht wiſſen, wenn er die Seinigen aus der Welt nehmen ſoll? Sonder Zweiffel hat er in ſeinem deswegen gemachten gnädigen Schluß darauf geſehen, daß wir nicht anders, als in der beſten Krafft unſers Glaubens, in der Offenbahrung der Liebe, in zuverſichtlicher Hoffnung, in Chriſtlicher Gedult, des Lebens ſatt und überdrüßig, voll Hunger und Durſt nach der ewigen Gerechtigkeit, von hinnen ſcheiden möchten. Wer wolte ſich denn wegern, die Welt gern zu verlaſſen? Von 5.B.Moſ.
dem Moſes wird gemeldet, er ſey geſtorben nach dem Wort XXXIV,5.
des HERRN, denn der hatte es ihn vorher geſaget; da die 4.B.Moſ.
Redens-Art, die ſich im Grund-Text befindet, den Ebreern An- XX,12. XXVII,13.

עַל־פִּי laß gegeben zu ſagen, der HERR habe dem Moſes einen Kuß
יְהֹוָה׃ gegeben, und habe damit ſeine Seele von ihm genommen, daß er
alſo gantz ſanfft und ſüßiglich an dem Munde des HERRN
p. 12. verſchieden ſey. Das ſage ich mit Wahrheit, daß die Gläubi-
gen verſterben, nicht allein nach dem Wort und Willen des
HERRN, ſondern auch, daß ſie in ſeinen Armen gantz ſüſ-
ſiglich und ſeliglich einſchlaffen, und daß ſie ihr Seelen-Bräutigam
mit lieblichem und freundlichen Umfangen aus dem Leibe der Sün-
§. 11. den und des Todes erlöſet. Sie ſterben in der Liebe GOTTes,
als liebe Kinder ihres himmliſchen Vaters, die er mit der Liebe
Joh. XVII, liebet, damit er ſeinen Sohn von Ewigkeit her geliebet hat.
23.26. Die Liebe GOttes iſt wie eine Kette, die durchs gantze Leben der
Gläubigen ſich erſtrecket, zumahlen immer eine Güte und Wohl-
that der andern folget; Der Tod aber der Gläubigen wird bil-
lich das Kleinod, das daran hänget, geheiſſen, hat nun der himm-
liſche Vater ſeine Liebe über ſie ihr Lebenlang walten laſſen, hat er
Confer. ſie aus ſo mancher Gefahr errettet, wie ſolte er ſie in der letzten ſte-
Matt. VI, 32. cken laſſen? Er weiß ja wohl, daß ſie auſſer ſolches Beyſtandes
viel zu ſchwach ſeyn würden, einem ſolchen Feinde, als wie der
Tod iſt, zu widerſtehen, und ihm obzuſiegen, er weiß ja wohl,
daß keine gröſſere Noth iſt, als die Todes-Noth, wie ſolte er ſie
denn in derſelben nicht ſtärcken und erqvicken? So ſie iemahlen
p. 13. eine Gewißheit haben, daß ſie weder Tod noch Leben, weder
Rom. VIII, Engel noch Fürſtenthum, noch Gewalt, weder Gegenwär-
28. tiges, noch Zukünfftiges, weder Hohes noch Tieffes, noch
einige andere Creatur mag ſcheiden von der Liebe GOTTes
in Chriſto JEſu, ſo haben ſie dieſelbe im Sterben. Es heißt auch
Ebr. XIII, 5. hier: Ich will dich nicht verlaſſen, noch verſäumen. Dieſes
muß ja einen ſanfften und ſüſſen Tod machen, dahero jener gottſeli-
ge und fromme Prediger, deſſen Hertz in ſeinem Sterben mit der
Liebe GOttes erfüllet war, ſagte, die Kammer müſte mit lauter
flieſſendem Zucker angefüllet ſeyn, welcher ihn allenthalben umge-
Pſ. XXXII, 10. ben hätte, und in ſein Innerſtes eindringe, das nennet die Schrifft
§. 12. von GOttes Güte umgeben, umfangen und umringet ſeyn. Sie
ſter-

ſterben in der Vereinigung und Gemeinſchafft mit dem
HErrn JEſu, welchem ſie durch den Glauben verbunden und p. 14.
einverleibet ſind. Wie aber die Gemeinſchafft mit dem erſten
Menſchen, die wir nach der leiblichen Geburt und dem Lauff der
Natur haben, ein Anfang iſt unſers Elends und aller Trübſal,
darinn wir in dieſer Welt leben, alſo iſt die Vereinigung mit Chri-
ſto, und Gemeinſchafft, welche wir im Glauben mit ihm haben,
der Urſprung aller Gnade, alles Troſtes und aller Freude. Die-
ſe Vereinigung nimmt der Sünden ihre Krafft, daß ſie uns zum Rom. VIII, 1.
Verdammniß nicht gereichen mag, ſie wircket Vergebung Eph. IV, 32.
der Sünden, ſie ſchaffet eine neue Creatur, ſie bringet ein 2. Cor. V, 17.
neues Leben, ſie heiliget uns, ſie ſtärcket und befeſtiget uns, Gal. II, 20.
daß wir wider alle liſtige Anläuffe des Teufels und die Boß- 1. Cor. I, 2.
heit der Welt beſtehen können, wie eine ſchwache und ſchlancke Eph. IV, 10.
Pflantze, die ſich um einen lebendigen, grünen Baum gewunden 1. Theſſ. III, 18.
hat, wider Wind und Wetter beſtehet, u. ſ. w. Kurtz, ſie giebt das
Leben und die Seligkeit den Sterbenden, darum werden die, ſo
in dem HErrn ſterben, in unſerm Spruch ſelig geprieſen, und
denen Todten oder Verſtorbenen in Chriſto wird verſprochen,
daß ſie bey der Zukunfft des HERRN zu erſt auferſtehen, und
hernach mit denen andern, welche den Tag des HERRN erlebet 1. Theſſ. IV, 16.
haben, nachdem ſelbige verwandelt, dem HErrn entgegen ſollen 1. Cor. XV, 51.
gerücket werden in der Lufft, und alſo bey ihm allezeit ſeyn. In
Chriſto ſterben aber heiſt, als ein lebendiges Glied ſeines §. 13.
geiſtlichen Leibes ſterben, ſie haben, weil ſie leben, ſeinen Heili- 1. Cor. VI, 15.
gen Geiſt in ihnen wohnen, der ſie treibet und führet nach GOt-
tes heiligen Willen zu leben, dieſer Geiſt flieſſet aus dem Hertzen XII, 27.
JESU in ihr Hertz und in ihre Seele, und giebt ihnen das Le- p. 15.
ben im Tode, nach den Worten des heiligen Apoſtels: So Chri- Rom. IIX, 10.
ſtus in euch iſt, ſo iſt der Leib zwar todt (ſterblich, und dem To-
de unterworffen) um der Sünde willen, (die den Gläubi-
gen noch immer anklebt,) der Geiſt aber (eure Seele, die
durch Chriſti Geiſt geheiliget wird,) iſt das Leben um der
Gerechtigkeit willen, die ihr durch den Glauben an Chriſtum

erlanget habt; was kan nun tröſtlicher und erfreulicher ſeyn, als ſterben wie ein Gliedmaß des Sohnes GOTTES, und von
Pſ.cxvi,15. ſeinem Geiſt mitten im Tode belebet werden? Der Tod ſeiner Heiligen iſt werth gehalten vor dem HERRN, ſpricht der Königliche Prophet; Denn wie könte der liebreicheſte Vater im Himmel den Tod eines Gliedes des Leibes JESU gering achten? Wie könte der HERR JESUS das Sterben ſeiner Glieder nicht empfinden und darauf nicht acht haben? Wer als ein Glied JESU ſtirbt, der hat eine Verſicherung, daß er zum ewigen Le-
Joh.XI,25. ben eindringen, und ſeinem Haupte zugeſellet, ewig in ihm, und
26. bey ihm, und mit ihm leben werde. Wohin auch die Verheiſſungen unſers Erlöſers zielen: Ich bin, ſpricht er, die Auferſtehung und das Leben, wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich ſtürbe, und wer da lebet und gläubet an
XVII,24. mich, der wird nimmermehr ſterben. Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bey mir ſeyn, die du mir gegeben haſt,
Joh.XII,26. daß ſie meine Herrlichkeit ſehen. Wo ich bin, da ſoll mein Die-
p.16. §.14. ner auch ſeyn. Er hat auch verſprochen, wo zwey oder drey
Matt.xviii, verſammlet ſind in ſeinem Nahmen, da wolle er mitten
20. unter ihnen ſeyn, er wolle bey ihnen ſeyn alle Tage biß
XXIIX,20. an der Welt Ende. Bey einem Sterbenden ſind mehrentheils viel fromme Chriſten aus der Freund- und Nachbarſchafft bey einander. Der HERR JESUS aber iſt nach ſeinem Wort der fürnehmſte unter ihnen, welcher ſich des Krancken und Sterbenden hertzlich annimmt, das Gebet anfeuret und kräfftig macht, den Troſt ans Hertze leget, und die Seele erqvicket. Die irdiſchen Freunde laſſen die Seele abziehen mit vielen Thränen, er aber nimmt ſie auf mit vielen Troſt, und verſetzt ſie im Augenblick in die Seligkeit, bekleidet ſie mit Klarheit, und führet ſie als ſeine geſchmückte Braut zur himmliſchen Hochzeit. Daß man alſo mit gutem Fug ſagen kan, daß die Gläubigen an der Bruſt JESU, auf ſei-
Joh.xiii,27. nem Hertzen, und in ſeinen Armen (wie ehemahls der geliebte
XXI,20. Jünger an der Bruſt JESU gelegen im Abendmahl,) ent-

entſchlaffen, denn ſie ſterben in ſeiner Liebe, in ſeiner Vereinigung und Gemeinſchafft, auf ſeine Verheiſſung, auf ſein Verdienſt und theures Blut, wie könten ſie denn ſeliger ſterben? p. 17.
Der heilige Johannes ſagt: **Der HErr habe die Seinigen geliebt biß ans Ende,** welches zwar von ſeinem Creutz-Tode Joh. III, 1.
anzunehmen; iedoch mögen wir hiebey ſagen: Der HErr liebe die Seinigen biß an ihr Ende, denn wie er ſie ihr Lebenlang geliebet, und ihnen mit ſeiner Güte nachgefolget iſt, ſo kan und wird er ſie nicht verlaſſen, wenn ſie ſeiner Liebe am meiſten bedürfftig ſind, denn iſts Zeit, daß er ſeine ſüſſe Liebe in ihr Hertz ausgieſſe, wenn es mit der bittern Todes-Angſt umgeben iſt; **daß er ihre Hertzen und Sinne durch ſeinen Frieden bewahre,** (wie §. 15.
eine Beſatzung eine Feſtung inne hat, und bewahret,) beherrſche, Phil. IV, 7.
und wider alle liſtige und gewaltige Anläuffe des Teufels erhalte. Col. III, 15.
Und das thut er auch, wie man an den heiligen Simeon ſiehet, der JEſUM in ſeinen Armen, und aus und durch ihn Friede Luc. II, 29.
im Hertzen hatte, und alſo frölich und getroſt die Welt verlieſſe. **Sey getroſt, mein Sohn,** ſprach unſer JEſUS zu dem Matt. IX, 2.
Gichtbrüchtigen, **dir ſind deine Sünde vergeben,** mit welchem Wort, als mit einem Balſam-Tropfflein, das er in das betrübte und unruhige Hertz fallen läſſet, der HErr noch ietzo die Seelen der Seinigen im Leben, Leiden und Sterben ſtillet und befriediget, daß ſie dannenhero ſanfft und ſelig, voll Glaubens und guter Zuverſicht, durch den Tod zum Leben eindringen. Sie haben in ihrem Leben reichen und ſüſſen Troſt gehabt, aus Betrachtung der **Fürbitte des HErrn JEſu,** wer will aber zweif- p. 18.
feln, daß ſolche alsdenn am kräfftigſten ſey, wenn eines von den Rom. VIII,
auserwehlten GOttes-Kindern im Todes-Kampff ſtehet, und 38.
nunmehr aus der Zeit in die Ewigkeit ſcheiden ſoll? Wer will Ebr. VII, 25.
zweiffeln, daß alsdenn das Blut JEſU, welches beſſer redet, IX, 24.
als des Habels Blut, mit allen Kräfften für ſie zu GOtt ſchreyet: XII, 24.
Gnade, Gnade! Vergib, vergib! Vater, Vater! wie Herr Luth. in Cap. XIV.
Lutherus davon redet: Gewiß iſts, daß die Stimme dieſes gött- Joh. T. I.
lichen, theuren Bluts alle Anklage des Satans, und alles ſein Isleb. p. 470.

§. 16. Geſchrey überſtimmet und tilget. Sie ſterben als Schäflein
Joh. X, 28. des HErrn JEſu, die er in ſeine Hand gefaſſet hat, und
Luc. XV, 5. auf ſeine Achſeln geleget, daraus, und davon ſie ihm niemand
nehmen wird. Die alte Kirche hat das Bild des HErrn JEſu, des getreuen Hirten, der ein Schäflein, das er wiedergefunden, auf ſeinen Achſeln zu ſeiner Heerde trägt, ſo lieb gehabt, daß ſie es nicht nur auf ihren Kelchen, ſo ſie beym heiligen Abendmahl gebrauchte, ſondern auch an den Ort ihrer Verſammlung und über ihre Gräber ſetzten, anzuzeigen, daß alsdenn allererſt der HErr JEſus ſein Schäflein völlig gefunden, und zu ſeiner Heerde, die
1. Petr. I, 5. im Lande der Lebendigen weidet, bringen und tragen könne, und
alſo durch ſeine Macht zur Seligkeit bewahre. Der heilige
Phil. III, 12. Apoſtel Paulus ſpricht, er bemühe ſich CHriſtum zu ergreiffen,
p. 19. gleichwie er von ihm ergriffen ſey, er wolle ihn als ſeinen einigen Schatz, Schild und Troſt der Welt, dem Teufel und Tod entgegen halten, daß er von ihm Gerechtigkeit wider die Sünde, Freudigkeit wider den Zweiffel, Troſt in Schwachheit, Ruhe in aller Unru-
Matt. XXIII, he, das Leben im Tode haben möge. Sie ſterben unter den Flü-
37. geln, Schutz und Schirm des HErrn JEſu, ſie ſind ſeine Küchlein, die er leitet, regieret und führet, und wenn der Abend ihres Lebens kömmt, ſie unter ſeine Flügel ſchleußt und verwahret,
§. 17. daß ſie nichts widerliches treffen kan. Sie ſterben in der
Joh. XIV, 6. Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes, der ihnen auf ewig ge-
1. Cor. VI, 19. geben iſt, daß er allezeit in ihnen, als in ſeinem lebendigen Tem-
Eph. III, 10. pel wohnen und ſelbigen mit allerley GOttes-Fülle erfüllen ſoll.
Wie er nun ihr Lebenlang ihr Hertz kräfftigſt regieret, und in der Liebe und kindlichem Gehorſam gegen GOTT bewahret, wie er ſie in allem ihren Leiden ſtärcket, tröſtet und erhält, ſo kan und wird er ſie in der letzten Stunde nicht verlaſſen, noch verſäumen,
p. 20. wenn er weiß, daß ſein Beyſtand am allernöthigſten iſt. Es
Rom. IIX, 16 wird von ihm geſagt, daß er unſerm Geiſt Zeugniß gebe,
daß wir GOTTes Kinder ſind, GOTTes Erben und Mit-Erben CHriſti; Wenn aber iſt uns dieſes Zeugniß mehr nöthig, als wenn wir in dem Kampff mit dem letzten Feinde begrif-

griffen, da uns der Satan zuförderſt die Kindſchafft GOTTes, und die Hoffnung des himmliſchen Erbes nehmen will; Allein, was will er doch wider des Heiligen Geiſtes Verſicherung ausrichten, und womit will er ſein Zeugniß zunicht machen? Gegen welchem als einen himmliſchen Feuer alles, was ihm der Feind entgegen ſetzet, für Holtz, Stroh und Stoppeln zu achten iſt? Dis haben auch die heil. Märtyrer, die um des Nahmens JEſu willen offt ſchmertzlich und ſchrecklich gnug hingerichtet worden, empfunden, die durch dieſes Zeugniß geſtärcket, alle Qvaal mit groſſer Gedult überwunden, den brennenden Holtz-Hauffen als ein ſchönes Braut-Bette angeſehen, und Feuer, Schwerdt, Strick und allen Grimm der geiſtlichen und leiblichen Feinde verachtet haben. Eben mit dieſem Abſehen nennet der Apoſtel den Heil. Geiſt **das Pfand unſers** 2. Cor. I, 22.
Erbes, und **das Siegel**, ſo GOtt unſerm Hertzen eingedrucket hat, Eph. I, 13. 14.
anzudeuten, daß wie unter den Menſchen einer dem andern pflege einen verſiegelten Brief, und ein Pfand zur Verſicherung der Schuld zu geben, ſo habe der HERR nach ſeiner Gnade, zur p. 21.
Verſicherung unſers himmliſchen und ewigen Erbes ſeinen Heiligen Geiſt gegeben, der ſo lange in unſerm Hertzen wohne, es mit Buſſe, Glauben, Liebe, Hoffnung, mit Licht und Krafft, mit Friede und Freude erfülle, biß daß er mit dem letzten Seufftzer die Seele mit ſich zur wircklichen Genieſſung der Herrlichkeit GOttes einführe. Anderswo ſchreibet er: **Wir, die wir des Geiſtes** Rom. IIX,
Erſtlinge haben, ſehnen uns bey uns ſelbſt nach der Kind- 23.
ſchafft, und warten auf unſers Leibes Erlöſung, die Erſtlinge des Geiſtes heiſſet er die wiedergebährende und heiligmachende Gnade, welche der HErr ſeinen Gläubigen in dieſer Welt gegeben, als einen Vorſchmack der himmliſchen gäntzlichen Erneurung und Verklärung; Haben ſie nun die Erſtlinge ſchon empfangen, ſo iſt ihnen die völlige Erndte gewiß, die ſie mit ſtetigem Verlangen erwarten, und zu der von GOTT geſetzten Zeit mit Freuden antreten werden. Sie ſterben unter der Bedienung und Verpfle- §. 18.
gung der heiligen Engel, dieſe himmliſche und herrliche Geiſter ſind von GOTT **verordnet zum Dienſt derer, welche die** Ebr. VIII, 14.
Seligkeit ererben ſollen. Sie haben Befehl von GOTT,

Pſ. xci, 11. die ſo auf GOTT vertrauen, zu behüten und zu begleiten, auf allen ihren Wegen, ſie auf den Händen zu tragen, u. ſ. w.
Job. I, 10. ſie ſind zu Wächtern verordnet, die Tag und Nacht um uns ſeyn, ſie ſtreiten für uns wider die hölliſchen Geiſter, und helffen manch
p.22. Unglück verhüten. Ob nun zwar dieſer Schutz ihnen gantz nicht beſchwerlich iſt, zumahl ſie alles mit der höchſten Freude thun, ſo jammert ſie doch unſer ſo mancher Noth, damit wir in dieſer Welt beläſtiget ſind, und iſt leicht zu ermeſſen, daß es denen heiligen Engeln eine ſonderbare groſſe Freude ſeyn müſſe, wenn ſie nunmehr eine ihn anvertraute Seele zur himmliſchen Herrlichkeit einführen ſollen: Sie haben ſich gefreuet, wenn ſie ihre Buſſe im Leben geſehen, wie ſolten ſie ſich nicht freuen, wenn ſie nunmehr ſie näher ſehen dem Stande, darinn ſie keine Buſſe mehr werden bedürffen? u. ſ. w. Von unſerm liebſten
§. 19.
Luc. XXII, 43 HERRN JESU wird berichtet, daß in ſeiner Todes-Angſt, welche ihm den blutigen Schweiß austrieb, ihm ein Engel er-
p. 23. ſchienen ſey, der ihn geſtärcket habe, entweder, daß er ihm das gnädige Wohlgefallen ſeines lieben Vaters, das ſüſſe Heil der Menſchen, welches aus dieſer Bitterkeit erfolgen würde, und den ewigen Ruhm und Preiß, der ihm aus dem Werck der Erlöſung erwachſen ſolte, fürgehalten; Oder, daß er eine himmliſche, göttliche Krafft mitgebracht, oder daß er dem HERRN ſonſt mit einem Hertz-erquickenden und durchdringenden Labſal, es ſey nun natürlich oder übernatürlich geweſen, geſtärcket. Ich halte dafür, man könne mit gutem Fug ſagen, daß die heiligen Engel bey den ſterbenden Chriſten mit ſtärcken, erquicken, tröſten, das Ihrige thun, ob wir wohl, wie es zugehet, nichts beſchreiben und eigentlich ſagen können.
1. Kön. XIX, 6. 7. 8. Das Brod und Waſſer, ſo ein Engel dem Elias brachte, hatte eine ſolche übernatürliche Krafft, daß der Prophet in Krafft ſolcher Speiſe viertzig Tage und viertzig Nacht bis an den Berg Horeb gegangen: Alſo genieſſen mannichmahl die Krancken und Sterbenden ſehr wenig, und leben doch etliche Tage oder Wochen, wer kan wiſſen, was die heiligen Engel hie-

thum, und was für Krafft ſie in das Bißlein oder
ein, ſo der Krancke zu ſich nimmt, gemenget? Von
ugen der Wahrheit, der unter dem Käyſer Julianus p. 24.
nnigen ſehr geqvälet, und an ſeinem gantzen Leibe aus- Oſiand.
d zerfleiſchet worden, berichten uns die Kirchen-Ge- Cent. IV. l. 3.
ß ihm in ſolcher Marter ein ſchöner Jüngling zur p. 336.
den, der ihn, als wie mit einem kühlen Thau
erqvicket, auch den Schweiß von ſeinem Ange-
habe. Ich zweiffle nicht, daß die heiligen En-
begreifflichen Liebe, die ſie in GOtt zu den
dergleichen bey den Gläubigen in ihrem Letz-
e ſüßiglich ſtärcken und erqvicken. Es be- §. 20.
g, daß mannichmahl die Sterbenden von
ngefochten und erſchrecket werden, mit
ngenen Sünde, mit Fürhaltung Gött-
igen Verdammniß ꝛc. Ich halte aber
ichen viel mehr hören, wenn die hei-
dieſe legen ſich üm einen Gläubi-
ringen ſein Bettlein, daß der Sa- Pſ. XXXIV, 8.
, hinan dringen kan, ſie ſchla-
Böſewichts zurück, die er nach
e ringenden Hertzen ſcheuſt,
T verordnete Starcke üm Hohel. III, 2.
ſchen, daß der Teufel ihn
n Erlöſer ſanfft und ſelig
nte und geiſtreiche alte Bergeman.
ubertus hat in ſeinem Trem. mor.
reudig und nachdenck- P. I. c. 31.
Tode, mit groſſer p. 298.
ürdige Worte von
n, und der ewi-
achendem Mun-
enden geſaget:
heilige Engel, p. 25.
r angeführet
wor-

Pſ.CXI, 11. 12. worden. Solcher maſſen wird erfüllet, was der HERR denen, die ihn lieben, verheiſſen, daß die heiligen Engel ſie behüten ſollen auf allen ihren Wegen, auch auf dem, der durch das finſtere Todes-Thal aus der Eitelkeit in die ſelige Ewigkeit führet. Von dem Lazarus ſagt unſer Heiland, daß er nach ſeinem Tode von den Engeln in Abrahams Schooß getragen ſey, da das Griechiſche Wort gantz wohl leidet, daß mans auch geführet gebe, und alſo angezeiget werde, daß die heiligen Engel mit der Seelen des Lazarus gar ſchön gethan, daß ſie ſelbige auf den Händen getragen, ſie als auf Elias Triumph-Wagen mit ſich fortgeführet, und ihrem Erlöſer und Bräutigam, wie eine ſchöne Braut dargeſtellet haben. Wer will ſich unterſtehen zu beſchreiben die Freude der Seelen, welche aus dem Leibe der Sünden und des Todes errettet, aus allem Ubel erlöſet, unter ſolcher angenehmen Geſellſchafft der unausſprechlichen Seligkeit, die GOtt den Seinigen bereitet hat, ungehindert zugehet? Ach HERR unſer GOTT, gönne uns bald nach deinem gnädigen und heiligen Willen, dieſe Herrlichkeit! Sie ſterben in der Gemeinſchafft, und hertzlichen Fürbitte aller Gläubigen, die in der ſtreitenden Kirchen auf Erden noch wallen, wozu alle Chriſten aus innerlicher brüderlichen Liebe unter einander verbunden ſind. Weil denn die Sterbens-Noth eine von den gröſſeſten iſt, darinnen eine gläubige Seele manchmahl hefftig kämpffen, und mit der Sünde, Tod und Teufel aus allen Kräfften ringen muß, ſo ſpringen ihr in derſelbigen alle Gläubigen bey, und beten inſonderheit, daß ſie GOtt im Glauben, Liebe und Hoffnung erhalten, ſie vor den Verſuchungen des Satans ſchützen, ſie aus allem Ubel erlöſen, und ihr zu ſeinem himmliſchen Reich aushelffen wolle. Welcher Pflicht ſich ein wahrer Chriſt täglich erinnert, theils, indem er ein Vater Unſer ſpricht: **Vergib uns unſere Schuld, als wir unſern Schuldenern vergeben, und führe uns nicht in Verſuchung, ſondern erlöſe uns von dem Ubel;** theils in der Litaney, da gebetet und geſungen wird: **In unſer letzten**

[Margin: LXX. Interpret. Verbo ἀποφέρειν Pſ. XLV, 15. de ſponſa ad ſponſum adductâ utuntur. — p. 26. — §. 21. — p. 27.]

Noth, am Jüngſten Gericht, hilff uns, lieber
GOTT; theils in andern ſonderlichen Gebeten,
tet, GOTT wolle alle Betrübte und Traurige trö-
Armen und Dürfftigen ernähren, die Fremdlingen,
nd Wäyſen verſorgen und ſchützen, die Irrige und
urechte bringen, die Sünder und Gottloſe bekeh-
ancke auf ihrem Siech-Bette erqvicken, ihr Lab-
Artzt, Hülffe und Troſt ſeyn, die Seelen der
n des Bluts und Todes JESU willen zu
en, und ſich unſer und aller Menſchen in
In etlichen Päbſtiſchen Klöſtern ſoll noch §. 22.
daß, wenn etwa ein Bruder in ſeinem Letz- Bergem. l. c.
Glöcklein ein Zeichen gegeben wird, dar- p. 431.
was im Kloſter iſt, dem Sterbenden Joſeph.
ihn helffen beten; So iſt auch in En- Hall. Medit.
, wenn iemand in einer Pfarr-Ge- ſubit. c. 78.
iſt, eine Glocke in der Pfarr-Kir- p. 107.
Gemeine es ſolcher maſſen kund ge-
Fürbitte für den Sterbenden an-
wohl ſolcher heilſamer Gebrauch
en doch rechtſchaffene Chriſten
vergeſſen, wie ſie wündſchen,
chen Stand gerathen, der-
fahren möge. Zuföderſt,
von der Cantzel ihnen ſol-
or den Sterbenden hertz- p. 28.
mit dem Nahmen JE-
Gebet der Haußgenoſ-
und Nachbarn des
die letzte Liebe und
r liebreicher Pfle-
ndenen Labſalen,
it fleißigen und
hrigen GOtt
JESU in
ſeine

ſeine treue und mächtige Hände ergeben, und den Heiligen Geiſt anruffen, daß er ſie nicht verlaſſen, ſondern mit ſeinen unausſprechlichen Seuffzern vertreten wolle; dieſes Gebet wird deſto kräfftiger ſeyn, ie mehr es mit vielen ängſtlichen Seuffzern und heiſſen Thränen vergeſellſchafftet iſt. Es pflegen auch Chriſtliche Seelſorger und Prediger in ſolcher Noth nicht ferne zu ſeyn, und die abfahrende Seele dem getreuen, gnädigen und barmhertzigen GOTT hertzlich zu befehlen, da heiſſet es manchmahl: Fahre hin, du edle Seele! du liebes, frommes, treues Hertz, du liebes Kind! Fahre hin zu deinem lieben GOtt und Vater in CHriſto JESU, der dich, und den du allezeit hertzlich geliebet, ihn kindlich gefürchtet, und vertrauet haſt! Fahr hin zu dem HERRN JESU, deinen theureſten und treueſten Hirten und Erlöſer, der dich als ſein Schäflein mit ſeinem Blut erkaufft, und an welchen du dich allemahl im Glauben gehalten haſt! Fahre hin zu deinem wertheſten Freunde, den Tröſter, den Heiligen Geiſt, der dich zu ſeinen Tempel und heiligen Wohnung erkohren hat! Fahr hin aus
p. 29. der Eitelkeit in die Ewigkeit! Fahr hin aus dieſer Pilgrimſchafft ins himmliſche Vaterland! Fahr hin aus dem Leide in die Freude! Fahr hin aus aller Noth zu dem lebendigen, ewigen GOtt, der ſegne deinen Ausgang und Eingang, und bewahre dich durch ſeine Macht zur ewigen Seligkeit. Der HERR ſegne dich, und behüte dich! Der HERR erleuchte ſein Angeſicht über dich, und ſey dir gnädig! Der HERR erhebe ſein Angeſicht auf dich, und gebe dir Frieden in Ewigkeit! Es haben etliche die Gewohnheit, daß ſie in ſolchen Fällen pflegen die Jugend in den Schulen, und die Armen in den Hoſpitälen üm ihre Fürbitte anzuſprechen, und denen letztern ein Allmoſen dabey reichen zu laſſen, wobey aber eines und das andere zu erinnern iſt, ich will aber nur dieſes ſagen, daß man dabey nicht ſehen müſſe auf der Menſchen Würdigkeit, ſondern bloß auf GOttes Erbarmen in Chriſto JESU, auf welches in der letz-
§. 23. ten Noth es am allermeiſten ankommt. Wenn nun ſolcher maſſen die Seele endlich den Leib verläſſet, ſo trifft ſie

den

llerſeligſten und herrlichſten Wechſel, den kein menſchlicher
and begreiffen, und keine Zunge ausſprechen mag. Es 1. B. Moſ.
e unvermuthete Veränderung, die mit dem Joſeph für- XLI, 41.42.
a er in einer Stunde aus einem gefangenen und elenden
groſſer Ehr und Herrlichkeit von dem Könige in Egypten
rd, ſeine eiſerne Ketten und Banden wurden in gül-
nd Ketten, ſeine ſchlechte Kleider in weiſſe Seiden,
tene Schande in lauter Ruhm, Preiß und Hochach-
lt. So giengs auch mit der Eſther und Mardo- Eſth. II, 16.
ſolche Veränderungen ſind mit der, davon wir c. VI. 10.
ergleichen, denn dieſe ſetzet den Menſchen im
lige unveränderliche Ewigkeit, die Seele leget
lichen Fleiſches, und wird angethan mit dem
und Herrlichkeit GOttes. Sie verläſſet p. 30.
die arge, die falſche Welt, und eilet dem
Gerechtigkeit wohnet, ſie verläſt das un-
hen Elends, und fähret ein in den ſi-
hen Vaterlandes, ſie kömmt aus der
ſelige Ruhe, ſie höret auf zu weinen
zu lachen und zu jauchzen. Und
lichkeit der ausfahrenden Seelen
enn nunmehr die leiblichen Au-
mehr ſiehet in der Welt, ſie wird
n der Stadt GOTTES iſt,
et in den Himmel eingelaſ-
die ihr Chriſtus durch ſein
naden verheiſſen, und
f vertröſtet hat. Da
eten aus dem Babylo-
yn, wie die Träu- Pſ. CXXVI,
achens, und un- 1. ſ.
d den Seligen zu
acht durch einen Ap. Geſch.
er nicht wuſte, XII, 11.
gel, ſondern
es

es dauchte ihn, er ſähe ein Geſicht, biß er zu ſich ſelber kam,
und ſagete: Nun weiß ich wahrhafftig, daß GOTT ſeinen En-
2.Cor.XII,2 gel geſand hat; Oder wie Paulo, der nicht wuſte, ob er in
oder auſſer dem Leibe war. So ſterben nun zwar die
Gläubigen und Frommen, ſie gehen aber hin in Frieden mit
GOTT, in Frieden mit ihrem Gewiſſen, und finden auch
p. 31. den ewigen Frieden. Das heiſſet den Tod nicht ſehen, oder
ſchmecken, denn es iſt den Gläubigen kein wahrhafftiger Tod,
§. 24. ſondern ein bloſſer Durchgang in das ewige Leben. Das be-
weiſen ferner die Exempel, welche theils die Schrifft, theils die
Erfahrung an die Hand geben, mit was für Freudigkeit gieng
Luc. II, 28. der alte Simeon aus der Welt? der heilige Stephanus ward
von ſeinen Feinden verklaget, beſchimpffet, zur Stadt hinaus
Ap. Geſch. VII, 55. geſchleppet und geſteiniget, doch ſahe er aus, wie ein lieblicher
Engel, achtete in Hoffnung der himmliſchen Freuden, da-
zu er bald würde gelangen, ſolches nicht, ſondern gab mit Freu-
p. 32. den ſeinen Geiſt auf. Wie willig war der heilige Apoſtel
Paulus zum Sterben, er wündſchte aufgelöſet und bey
Phil. I, 20. Chriſto zu ſeyn, tröſtete ſich dabey der himmliſchen und
herrlichen Vergeltung, die er aus Gnaden von GOtt zu er-
2.Tim. IV, langen hoffete, und ſagte: Ich werde ſchon geopffert,
6. 7. 8. und die Zeit meines Abſchiedes iſt verhanden. Ich ha-
be einen guten Kampff gekämpffet, ich habe den Lauff
vollendet, ich habe Glauben gehalten, hinfort iſt mir
beygelegt die Crone der Gerechtigkeit, welche mir der
HERR an jenem Tage, der gerechte Richter geben wird,
nicht mir aber alleine, ſondern auch allen; die ſeine Erſchei-
§. 25. nung lieb haben.

p. 33. Das giebt nun einen ſüſſen Troſt für die Gläubigen und
Ⅱ I. Frommen in mancherley Begebenheiten. Man ſagt insgemein:
Ende gut, alles gut. Ob nun zwar der allein-weiſe GOtt
offtmahls die Seinigen in ihrem Leben wunderlich führet, ſo
leitet er ſie doch ſelig aus der Welt, und nimmt ſie end-
Pſ. LXXIII, 24. lich mit Ehren an: Sie gehen zwar hin und weinen,
CXXVI, 6. doch kommen ſie bald mit Freuden, und bringen ihre
Gar-

ben / auf einem böſen Tag folget ein guter Abend, auf
ihſeliges, betrübtes, elendes Leben, ein ſeliges, er-
tes, fröliches Ende. Der Todes-Tag iſt gleichſam
Tag des himmliſchen Jubel-Feſts, da alles mit Freud
ne erſetzet wird. Das Wort Elend iſt von Eil und
nen geſetzet, und kan uns erinnern, daß unſere
emeſſen iſt, und ein Ende nehmen wird. Ein Conf.
edenckt nicht mehr an Sturm und Wetter, wenn 1.Cor.X,13.
Schiff glücklich in den Hafen eingelauffen iſt, ein
ht mehr an die Angſt, wenn der Menſch zur
t, ein Ackermann vergißt des Regens und
r ſauren Arbeit, wenn er das Geträyde
bracht hat, ein Soldat gedencket nicht
Kampff, wenn er nur das Feld und den
ute Beute machet, ſondern ein ieglicher
t mich laſſen vergeſſen alles meines 1.B. Moſ.
heit aber giebt dieſe Betrachtung einen XLI,12.
en **Tod der Unſrigen**, darüber wir §. 26,
mmern, da laſſet uns bedencken,
me vom Himmel, ſo offt uns ie-
elig ſind die Todten, die in
nun an. Was wollen wir p. 34.
Vergieſſen wir Thränen üm
ie Thränen von ihren Augen
r die, ſo in höchſter Freude
Du wirſt ſagen: Ich
benen, ſondern meinen
n wohl iemahlen deinen
d er ja nun dein und
rſorgen. Es bleibt
, wie er iſt, un-
arum trauren wir
e. GOTT
wie den Abra- 1. B. Moſ.
Sohn zu opf- XXII.
fern:

fern: Wenn GOTT etwas liebes und groſſes von uns begehrete, wenn es noch ein Stück von unſerm Hertzen wäre, ſolten wirs ihm nicht willigſt und gehorſam abfolgen laſſen? In Betrachtung, daß er uns ſelbſt ſein Hertz, nehmlich ſeinen allerliebſten Sohn gegeben hat. Es giebt auch dieſes weiter einen
p. 35. §. 27. **Troſt wider unſern eigenen Tod**, der natürliche Tod iſt ein bitterer Trunck, voller Wermuth, allein die Heilige Schrifft machet dieſen herben Tranck ſüſſe, und lieget der Zucker auf dem Grunde, der alles verſüſſet. Der Tod iſt das bittere
2. B. Moſ. XVI. **Waſſer zu Mara**, welches die Kinder Iſrael nicht trincken konten, ſo aber durch ein Holtz ſüſſe gemacht wurde. Was die Natur heiſſet Sterben, Tod, Grab, verweſen, verfaulen, u. ſ. w. das nennet die Heilige Schrifft im Friede fahren, zum Frieden und zur Ruhe kommen, aufgelöſet werden, bey Chriſto zu ſeyn, von aller Arbeit ruhen, aller Sorgen und Beſchwerungen loß werden, denn wir ſterben nicht, ſondern unſer Elend
Strigen. ap. Tit. Exempel. p. 1226. und unſere Sünden. Marggraf Heinrichs zu Meiſſen erſte Gemahlin Agnes, des Königs in Böhmen Tochter, ſahe im Traum einen Engel, der both ihr in einem güldenen Becher einen Trunck, den verſuchte ſie, und als ſie befand, daß er ſehr herbe war, ſagete ſie: Ach wie ein herber Trunck iſt das! darauf antwortete der Engel: Ja, aber es wird bald eine groſſe Süßigkeit darauf erfolgen, wie ſie denn auch nach ausgeſtandener Kranckheit ſanfft verſchieden. O wie ſanfft iſt der Tod den gläubigen Kindern GOttes, wenn die Bitterkeit vorbey iſt! O wie wohl fället ein Kind, wenn es in der Mutter Schooß fället! O wie ſelig ſtirbt, welcher auf den Tod und Blut des HErrn JEſU ſtirbt, den ſein Heiland die Augen zudrücket!
§. 36. Unſere Seele iſt eine verlobte Braut des HErrn JEſU, der Tod iſt der Brautführer, der uns zum Hauſe des himmliſchen Vaters führet. Es iſt der Tod eine ſchwartze Thür mit Dornhecken umgeben, führet aber ein in den ſchönen Paradieß und Roſen-Garten; Er iſt ein finſterer Thal, der HErr JEſus aber gehet mit der Fackel vorher. Er iſt ein hoher Berg, aber auf deſſen Spitze liegt eine ſchöne Crone. Hieher gehören die Wor-

Apoſtels: In dem allen überwinden wir weit, ùm Rom. VIII, 38.
llen, der uns geliebet hat. Dis iſt gewiß, wenn
rleuchteten Augen den Ort betrachten könten, woſelb-
eelzügender, ſterbender Menſch liegt, ſo würden wir
ort gebrauchen: Hie iſt die Pforte des Him- 1. B. Moſ. XXVIII, 17.
es Stephani: Ich ſehe den Himmel offen. Wir Ap. Geſch. VII, 6.
läubigen ſehen in dem Schooß GOttes, in den
hriſti, ihr Bette mit vielen heiligen Engeln ùm-

§. 28. II.

ber auch ermahnet ſeyn, daß wir in unſerm gan-
ſolches ſeliges Ende uns bekümmern. Ach
ute ſind die, welche ſolches nicht thun! Ach
haben, was ich kan, gib mir nur ein ſeli-
r alle Stunden meines Lebens bitter und
die letzte Stunde ſüſſe iſt. Sey mir, Jer. XVII, 7.
chrecklich in der letzten Noth! wie P. 37.
agen, zu einem ſeligen und ſanfften En-
iehe zu, daß du in der Vereinigung
iſto JEſu lebeſt, nach dem Exem-
gete: So lebe nun nicht ich, Gal. II, 20.
mir, welcher mich gelie-
egeben hat. Und: Chriſtus Phil. I, 21.
ein Gewinn. Mache dich
RN JESU familiar und
deinen geheimeſten und al-
tzten Todes-Stunde nicht
nter die Dornen und He- Jer. IV, 14.
s gutes erndten: Hüte
damit ſie nicht im To-
rücken. (2) Betrachte
ſelben die vornehm-
iſt ein Wein, der
cken machet, die
n und Aepffel,
bet und erqvi- Hohe-Lied II, 5.
cket.

ꝛcket. (3) Bitte GOtt fleißig ům ein ſeliges Ende, welches alle diejenigen gethan haben, die daſſelbige erlanget haben. (4) Und endlich gib den gottſeligen Armen gern Allmoſen, denn es ſagt der alte Kirchen-Lehrer Hieronymus, er habe niemahls geſehen, oder erfahren, daß ſolche Leute eines böſen Todes geſtor-
p. 38. ben wären. Wir ſchlieſſen mit dem hertzlichen Seuffzer zu Chriſto JEſu und ſagen:

Ich bin ein Glied an deinem Leib,
Des tröſt ich mich von Hertzen,
Von dir ich ungeſchieden bleib,
In Todes-Noth und Schmertzen,
Denn wo du biſt, da komm ich hin,
Daß ich ſtets bey dir leb und bin,
Drum fahr ich hin mit Freuden,
Amen.

p. 39. LXXXIV. Die ſelig-abgeſchiedene Seele.

Aus dem vorigen Spruch.

§. 1. DIe gottſeligen Alten haben von dreyerley Geburths-Tag eines Menſchen zu reden pflegen, da 1. der eigentlich alſo genannte Geburths-Tag, an welchem ein Menſch zum er-
Gen. XL, 20 ſtenmahl dieſes Tages-Licht erblicket, wie alſo von dem Pharao
Matt. XIV, 6 ſtehet, daß er ſeinen Geburths-Tag begangen, welches auch
Marc. VI, 21. Herodes gethan, dabey aber der gute Johannes durch das Hen-
p. 40. Hiob. III, 3. cker-Schwerdt ſeinen Kopff hergeben muſte. Es haben aber ei-
Jer. XX, 14. nige von ihrem Geburths-Tage ſo wenig gehalten, daß ſie denſel-
Matt. VI, 34 ben gar nicht gefeyert, ſondern vielmehr verflucht haben, wie Hiob
Amos III, 6. und der Prophet Jeremias auf ſolche unglückliche Gedancken gekommen. Allein was kan der Tag dafür, daß ein Menſch unglücklich iſt? es hat ein ieder Tag ſeine Plage, die doch nicht der Tag, ſondern der HErr machet, denn iſt auch ein Unglück, oder Straffe, ſo der HErr nicht machet? Und gereichet vielmehr GOtt dem HErrn ſolche Vermaledeyung zur Unehre, als welcher

n böſen Tag nebſt dem guten machet, daher man mit bey- Pred. VII, 15
lieb nehmen ſoll, in dem guten ſich nicht überheben, und
nicht verzagen. Sonſten ward der Geburths-Tag bey §. 2.
en feyerlich gehalten, weshalben auch Plinius dem
ratuliret; was aber uns Chriſten anlanget, ſo ver-
ie heilige Schrifft an keinem Ort, daß man nicht auch
Gaben GOttes ſolle genieſſen, und gleichwie an
, alſo auch inſonderheit am Geburths-Tage
n, doch will ſie, daß es im HErrn und mit Danck-
Es ſoll an unſerm Geburths-Tage unſere vor- 1. Tim. IV, 3.
n, daß wir erſtlich unſere wunderbare Geburth
t David ſagen: Du wareſt über mir in Pſ. CXXXIX,
dancke dir darüber, daß ich wunderbar- 13.
n du haſt mich aus meiner Mutter Lei- XXII, 10.
ſt meine Zuverſicht, da ich noch an LXXI, 6.
ten war. Und mit Hiob: Deine Hiob X, 8. ſſ.
rbeitet, und gemacht, alles, was
Du haſt mir Haut und Fleiſch an-
Adern haſt du mich zuſammen
lthat haſt du an mir gethan, p. 41.
meinen Odem. Von dem
t, daß er GOtt vor viererley ge-
nd kein unvernünfftig Thier
Weib geworden, 3. daß er ein
ß er zum Zeiten des Socra-
ſchaffener Chriſt ſoll viel- §. 3.
nünfftiger, und mit ge-
daß er ein Chriſt, und
und in dem Licht des
bohren ſey. Weiter
T dem HERRN
oder doch die vor-
an in ſeinem Le-
gen und davon Pſ. XL, 6.
überlege z. E. p. 42.
wie

wie offt ein Kind zu Schaden und Unglück kommen kan, ſo wird man ſich gewiß über die Vielheit der Wohlthaten GOTTES verwundern müſſen. Darauf folgt denn, daß wir uns eines gottſeligen Lebens befleißigen, weil uns das Leben gegeben, nicht daß wir gottlos leben ſollen, ſondern wir ſind GOttes
Eph. II, 10. Werck, geſchaffen in CHriſto JEſU, zu guten Wercken, zu welchen uns GOtt zuvor bereitet hat, daß wir darinn
§. 4. wandeln ſollen. Der andere denckwürdige Tag iſt der
Joh. III, 5. Tauff-Tag, an welchem ein Kind aus Waſſer und Geiſt wiedergebohren wird. Denn gleichwie wir ohne die leibliche Geburth nicht können in die Welt kommen, alſo können wir ohne dieſe Wiedergeburth nicht in das Himmelreich kommen, und was würden wir jener Geburth ohne dieſer Wiedergeburth gebeſſert ſeyn? Fleiſch und Blut kan ja das Reich GOttes nicht
Eph. II, 3. erben, und ſind wir von Natur Kinder des Zorns GOttes, dieſer Tag aber, wenn wir getaufft werden, machet uns zu
Tit. III, 11. Kindern GOttes, denn da wird der Heilige Geiſt über uns
p. 43. ausgegoſſen reichlich durch JEſum CHriſtum unſern Heiland, daß wir Erben ſeyn des ewigen Lebens. Der dritte Geburths-Tag iſt der Tag eines ſeligen Todes, oder
Eccleſia Smyrnenſ. ap. Euſeb. l. 4. H. E. c. 15 P. Chryſolog. Serm. 129. p. 560. der Sterbe-Tag, welchen die gottſeligen Alten offt den Geburths-Tag der Heiligen genennet haben, an welchen ſie von der Erden zum Himmel, von der Arbeit zur Ruhe, von der Pein zum Frieden und zur Freude gebohren worden. Wer wolte nicht denjenigen Tag einen Geburths-Tag nennen, da wir aus der Marter der Welt zum himmliſchen Licht, wie etwa die Kinder mit Angſt aus der Mutter Leib, hindurch dringen? da nicht weinen unſere erſte Stimme ſeyn wird, ſondern ein ewiges Jubel-Geſchrey,. da uns niemand in Windeln einhüllen, ſondern der HERR JESUS in ſeine Arme nehmen, und mit ſeiner unausſprechlichen Herrlichkeit umgeben wird. Gehet es denn zuweilen etwas ſchwer zu, ehe wir hindurch kommen; ey nun müſ-
p. 44. ſen doch auch alle Menſchen mit Schmertzen in dieſe Welt ge-
Joh. XVI, 21 bohren werden, und wenn der Menſch zur Welt gebohren iſt, iſt groſſe Freude da. Alſo auch iſt der Tod bitter, er führet

aber

ur himmliſchen ewigen Freude. Zwar kan der ſterbliche §.6.
ch durch eigene Weißheit und Krafft den Zuſtand der ſeli- p. 45.
len nicht begreiffen, darum auch die Heyden keine Hoff-
abt, und an den Tod ungern kommen ſind, weil ſie ſich
finſtere Tieffe haben müſſen hinab laſſen, darinnen ſie
fürchten, als zu hoffen hatten, wie zu ſehen aus des
driani kläglichen Worten: Animula vagula, blan-
m abibis in loca? Wo kehrſt du liebſtes Seel-
ich dein kan verſichert ſeyn? Und haben wir
er Schrifft nichts von dem Zuſtande der abge-
zu reden. In unſerm Spruch wird ange- §. 7.
bgeſchiedenen Seelen ſelig ſind auch nach
Selig ſind die Todten, ſagt die Stimme
dem HERRN ſterben, von nun an.
, daß ſie ruhen von ihrer Arbeit,
gen ihnen nach. Der Tod zureiſſet
, welches zwiſchen dem Leibe und der
geiſtliche, welches zwiſchen Chriſto
n iſt, und kan ein ieder gläubiger
ig ſagen: Ich bin gewiß, daß Rom. VIII,
mag uns ſcheiden von der Liebe 38. 39.
l iſt, unſerm HErrn. Daher 2.Pet. I, 11.
gang zu dem ewigen Reich p. 46.
JESU Chriſti; 2. und in-
denen Seelen, daß ſie ru-
on keiner Angſt, Mühſe-
re Wercke folgen ihnen
er in einer Provintz ein
ch verhalten, daß ihn
m Lobe endlich hinweg
ihm der Nachruhm Confer.
auptmann Corne- 1.Tim.IV,17
Dein Gebet und Ap. Geſch.
edächtniß vor IX,36. X,2.
gen zum Theil p. 47.
vor §. 8.

vor ihnen her, und folgen ihnen nach ihrem Tode nach. An-
Luc.XXIII, 43. derswo ſagt die Schrifft, daß die abgeſchiedenen Seelen bey
Chriſto ſeyn im Paradieß, wie der HERR Chriſtus den Schä-
Phil. I, 23. cher am Creutz darauf vertröſtete, ſagend: **Heute wirſt du mit**
Confer. **mir im Paradieß ſeyn**, welches auch der Apoſtel Paulus wünd-
Luc XXIV, 26. ſchete, da er ſagete: **Jch begehre aufgelöſet, und bey dem**
HErrn Chriſto zu ſeyn. Chriſtus aber iſt bey GOtt; So
Joh. XIII, 3. ſind nun die gläubigen Seelen bey GOtt in der Hand GOt-
B. Weißh. III, 1. tes, in der Allmachts-Hand, daß ſie der Teufel, ob er noch ſo
Joh. X, 28. ſehr wütet und tobet, von dannen nicht kan herab ſtoſſen. Sie
Confer. ſind in GOttes Hand als ein Ring, als ein Kleinod, daß er ſie erqvi-
5. B. Moſ. cke, tröſte, beſchütze, bewahre, und zur ewigen Seligkeit erhal-
XXXIII, 3. te. Sie ſind eingebunden im Bündlein der Lebendigen,
1. Sam. xxv, 29. bey GOTT dem HErrn, ſie ſeyn in dem Schooß Abrahä,
welches nach Art der Morgenländiſchen Völcker geredet iſt, die
Luc. xvi, 22. alſo zu Tiſche ſaſſen, daß einer dem andern gleichſam im Schooß
Matt. VIII, 11 lage, wie der Jünger Johannes dem HErrn JEſu am Abend-
p. 48. Eſſen an der Bruſt, weil nun die Gläubigen die Verheiſſung
haben, daß ſie mit Abraham, Jſaac und Jacob im Himmelreich
ſollen zu Tiſche ſitzen, ſo bedeutet ſolche Art zu reden eine ſonder-
XXV, 23. bare Genieſſung der himmliſchen Freude und Herrlichkeit. Sie
ſind eingegangen in die Freude ihres HErrn, ſie ſehen und
halten ihren liebſten Erlöſer, an dem ſie geglaubet, den ſie hertz-
lich geliebet, nach welchem ſie ſo ſehnlich verlanget, und den ſie
biß in den Tod bekannt haben. Es iſt kein Zweiffel, es werde
die Seele, ſo bald ſie ſich mit himmliſcher Herrlichkeit ümleuch-
tet und gläntzend mitten unter den Engeln und Auserwehlten
Vide Seligen vor dem Thron des Lamms befinden wird, vor dem-
Luc. VII, 36. ſelben niederfallen, die Crone zu den Füſſen JEſu niederlegen,
XVII, 16. und dieſelbe mit Danckſagung küſſen. So iſt ſie nun von dem Leibe
§. 9. biß auf die von GOtt beſtimmte Zeit abgeſondert, aber mit JE-
ſu ihrem Seligmacher deſto näher vereiniget und verbunden, was
ſie zuvor geglaubet hat, das ſiehet ſie nun, was ſie begehret und
gehoffet hat, das hat ſie erlanget, und beſitzt es nun, was ihr
hier in der Welt gefehlet, das genieſſet ſie nun. Sie lebet und
ſchwe-

GOTTes Angeſicht und vor ſeinem Offenb. VII, 14. f.
und Nacht in ſeinem Tempel, das
wird ſie weiden, und GOTT
n von ihren Augen, aus welchen
ſie GOtt zweiffelsfrey ſehen, wie
erner von ihnen, ſie werden ver- 1. B. Moſ.
Die ſeligen Seelen werden im XXV, 8.
Lämmlein um den Thron GOttes p. 49.
und von dem göttlichen unbegreiff-
leuchtet, erfüllet und erfreuet wer-
Friede, ewige Freude iſt über ih-
nne ergreiffet ſie, Schmertzen und §. 10.
nweg. Da möchte nun mancher Eſ. LVI, 21.
geſchiedenen Seelen zum Stande XXXV, 10.
it kommen ſeynd? Ich antworte:
r ſind ſie in einem ſo ſeligen Stan-
it der gantzen Welt nicht vertau-
veiffel nach der Auferweckung ih-
einer Verſammlung aller Auser-
etztere Gericht wird vollbracht
eyn; welches erkläret werden kan Urſin. de
welcher ſeine Vorhöfe hatte, wie Stat. Anim.
gſte, ingleichen mit einem Kin- Sep. l. 3. p. 310
verſchloſſen iſt, nachmahls an p. 50.
es in ſeinem minderjährigen Zu-
wenn es zu ſeinen Jahren kömmt,
ſchäfft antritt, anzudeuten die
welche die Seele zur Herrlichkeit
3. dieſer glückliche Stand der §. 11.
Von nun an, ſagt unſer Spruch;
hres ſeligen Abſchiedes an ſind ſie
ſe zum Himmel, ſie werden auch
ſo fort durch die Engel ins Para-
von dem armen Lazaro bezeuget; Luc. XVI, 22.
h den Tag nach ſeinem Abſchiede XXIII, 43.
mit

Joh. IV, 24. mit dem liebſten Heilande im Paradieß ſeyn. So ſagt auch der HErr, daß derjenige, der ſein Wort höret, und gläubet dem, der ihn geſand hat, das ewige Leben habe, und nicht erſt haben ſolle, er ſey vom Tode zum Leben ſchon hindurch gedrungen, anzudeuten die Gewißheit des ewigen Lebens, und daß die Seele, ſo bald ſie nur aus dem Leibe gegangen, alſobald in daſſelbe ein-
2. Tim. IV, 8. gehe. Und hindert nicht, daß der Apoſtel Paulus ſaget: **Der HERR werde ihm die beygelegte Crone der Gerechtigkeit geben an jenem Tage,** denn ſolchen Tag verſtehen einige von dem Tage des Todes; Man könnte auch ſagen, daß die beygelegte Crone (wenn mans vom Jüngſten Tage erklären wolte,) ſey diejenige vollkommene Herrlichkeit, welche er haben ſolte.

§. 12. p. 51. Sind demnach die abgeſchiedene Seelen der Heiligen und Gläubigen ſelig: 1. weil ſie nun der göttlichen Liebe vollkommen genieſſen, weil ſie mit ihrem JESU völlig vereiniget ſind, und ſich der Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes ohne Hinderniß freuen. Gleichwie in dem menſchlichen Leibe kein Glied, kein Aederlein, kein Sehnlein iſt, welchem die Seele ihre lebendigmachende Krafft nicht mittheilen ſolte; Alſo wird in der abgeſchiedenen Seelen nichts ſeyn, dem nicht GOtt in Chriſto JESU alle Süßigkeit ſeiner Liebe mittheilen ſolte; ſie ſind mit himmliſcher Klarheit und Herrlichkeit erfüllet, gleichwie die Spiegel mit den Sonnen-Strahlen, doch ſo, daß ſie derſelben genieſſen zu ihrer Herrlichkeit.

§. 13. p. 52. Offenb. II, 7. Hieher gehöret, was unſer Heiland verſpricht: **Wer überwindet, dem will ich zu eſſen geben von dem verborgenen Manna,** welches nicht anders, als von den geiſtlichen Tröſtungen, von dem Geſchmack der göttlichen Liebe und Süßigkeit kan erkläret werden, ſo erſt in jenem Leben vollkommen erlanget wird.

§. 14. Offenb. IV, 10. 11. V, 9. 12. VII, 12. p. 53. Daraus entſtehet denn weiter 2. **das immerwährende und ewige Lob GOttes,** denn die Liebe GOttes dringet ſie, daß ſie nicht anders können, als über ſolche Seligkeit und Süßigkeit jauchzen wie die Trunckene. Daher von ihnen geſagt wird, daß ſie keine Ruhe haben Tag und Nacht, ſondern GOtt ohn Unterlaß loben. Denn gleichwie wir in dieſem Leben Odem holen ohne Arbeit, ja gleichwie die Roſe ihren Geruch von ſich dufftet, ohne einige Arbeit, wie

n Dingen nachſinnet, nicht
n Seelen GOtt im Himmel
s Lobes iſt die Ehre der All- Eſ. VI, 3.
rin wenn ein Chor der himm- Apoc. IV, 8.
Heilig, Heilig iſt GOTT;
r: Mächtig, mächtig, all-
in ander: Gütig, gnädig,
ches nicht mit der Zungen oder
Geſchrey der Seelen. Merck-
nnes, es ſey im Himmel ſtille
ligen über die Majeſtät GOt-
gend ehren. Ich finde weiter §. 15.
, daß ſie mit Chriſto auf dem p. 54.
e Heiligen nicht allein die Welt, Matth. XIX, 28.
richten werden. Mit groſſem 2. Tim. II, 12.
d von dem, der da überwindet, 1. Cor. VI, 2.3.
e: Ich will ihm Macht ge-
ſoll ſie weiden mit einer eiſern Apoc. II, 26. III, 21.
s Gefäß ſoll er ſie zuſchmeiſſen,
pfangen habe. Und abermahl,
en mit mir auf meinem Stuhl zu
diſchen Könige Thron ſo weit und Dieu animadv. p. 357.
auf Säulen oder Stützen etwas
Teppichen zubereitet geweſen, daß
en können, ſondern auch andere ne-
llen. Ein vornehmer alter Theo- Phil. Nicol.
eſchen und regieren mit Chriſto, ob in Freuden-
ſen, was es für eine Gelegenheit ha- Spieg. P. II.
ſitzet, wie eine Königliche Braut, mit p. 354.
f ſeinen Stuhl, und ſiehet nicht allein,
immels und der Erden gewaltiglich
h die gantze weite Welt beruffet, ſam- p. 55.
uch ſelbſt die Welt richten, die Feinde
ffers Gefäß zuſchmeiſſen, u. ſ. w. Es §. 16.
ß ſich die auserwehlten Seelen einan-
der

der werden kennen, und mit einander nach Engliſcher Art umge-
hen. Denn es kennet ja der Reiche den Lazarum von ferne, unan-
geſehen, daß er in der Hölle liegt, wie vielmehr kennen ſich denn
die Auserwehlten im Himmel? Wie ſolte auch eine auserwehlte
Seele wiſſen, daß ſie zu ihrem Volck verſammlet wäre, wenn ſie
Luc. XXIII, ihr Volck in jener Welt nicht kennet? Zudem iſt ja das Leben
43. der Kinder des Lichts im Himmel, ein recht Paradieß-Leben, da
ſie ſich wie Adam und Eva im irrdiſchen Paradieß gleich kennen
und hertzlich einer den andern lieben werden. Dorten fragte der
Apoc. VII, Eltiſten einer den Johannem: **Wer ſind dieſe mit den weiſ-**
13. 14. **ſen Kleidern angethan, und woher ſind ſie kommen?** Und
Phil. Nicol. antwortet ſelbſt: **Dieſe ſinds, die kommen ſind aus groſ-**
l. c. p. 362. **ſem Trübſal,** ꝛc. Da nun iemand ſiehet ſeinen Bruder, Schwe-
ſter, Vater, Mutter ꝛc. von der Welt heraus fahren, und
nach Ablegung des ſterblichen Leibes die edle Seele mitten unter
den heiligen Engeln daher kommen, kennet er ſie alsbald, und
fraget nicht lange: Wer iſt der, oder die? ſondern ſpricht oh-
ne Verzug: Siehe, da kömmt mein lieber Vater, ſiehe, da
fähret meine liebe Mutter, ſiehe, das iſt mein Bruder, meine
p. 56. Schweſter, u. ſ. w. O willkommen im Nahmen des HErrn! ꝛc.
§. 17. Sie ſind auch (5.) nicht allein von aller Angſt und Mühe befreyet,
ſondern leben auch in höchſter Ruhe, Herrlichkeit und Seligkeit,
Apoc. VII, daß ſie in ihrer Klarheit für GOtt ſtehen, und mit dem Blut und
fin. Gerechtigkeit des Lammes geſchmücket, mit der Herrlichkeit GOt-
tes überſchattet, mit ſeinem Licht durchleuchtet, mit ſeiner Gna-
de umringet, mit ſeiner Süßigkeit geſättiget, von keiner Noth
§. 18. wiſſen. Fraget man: **Ob auch die Seligen in ihrer Freude**
und Seligkeit an die Ihrigen, ſo ſie im Elend und Jammer-
thal hinterlaſſen, gedencken, und ſie in ihrem Gebet GOtt
fürtragen? Ich antworte: Daran zweiffele ich nicht. Ih-
re Liebe iſt um ſo viel brünſtiger, reiner und vollkommener, ie
näher ſie nunmehro GOTT gekommen und deſſelben Natur
p. 57. theilhafftig worden ſind. So der reiche Schlemmer ſeiner Brü-
der wegen bekümmert geweſen, damit ſie nicht auch kommen möch-
ten an den Ort der Qvaal, wer will zweiffeln, daß die heiligen
See-

OTT ſuchen und begehren, daß
Ausgang aus der Welt erlangen,
t und für andere Bekannte und
maſſen erweißlich, weil ja unſer
h Freunde machen mit dem Luc.XVI,9.
ufnehmen in die ewige Hütten.
n, daß dieſe Fürbitte der heiligen §. 19.
itte Chriſti, dadurch ſie geſtär- p. 58.
e Johannes von den Seelen der Apoc.VI,9.
en ward viel Räuchwercks ge-
heiligen der ſtreitenden und tri-
gleichſam ihr Gebet überreichen,
rbracht werde. So haben wir
t vor uns in das Heiligthum des
ht verlohren, ſondern es iſt daſ-
en, weil es nunmehro aus gerei-
en Seelen gehet. Endlich erhel- §. 20.
denen ſeligen Seelen, ob ſie wohl
und der vollkommenen Herrlich-
ben werden, warten müſſen, daß
e dünckt, denn ſie ſind auſſer al-
nen wie ein Tag, u. ſ. w.

p. 59.
daß diejenige Lehre falſch ſey, wel- §. 21.
die Seelen entweder mit dem Leibe
g ſterben, biß ſie endlich mit dem
der, daß ſie ſchlaffen, nichts ver-
ehe ſie mit den Leibern wieder ver-
e die Seele auſſer dem Leibe ſchlaf-
er geſchäfftig geweſen, und nie-
t auch falſch, was die Päbſtler von
war ihren Küchen zuträglich iſt, mit
übereinſtimmet, vielweniger in
ter erhellet auch hieraus, (2.) daß
vor dem Tode zu fürchten. Mit
dem

p. 60. dem Tode iſt gut handeln, der Gewinn iſt unſer, wie der Apoſtel
Phil. I, 21. ſpricht: CHriſtus iſt mein Leben, Sterben iſt mein Gewinn.
Er nimmt die alten Lumpen des ſündlichen Fleiſches, und giebt
uns die Kleider der himmliſchen Herrlichkeit. Er löſet uns
auf, und bringt uns zu der herrlichen Freyheit der Kinder
GOTTES. Der mag ſich demnach für dem Tode fürchten,
§. 22. der nicht will ſelig, der nicht will bey CHriſto ſeyn. Laßt uns
denn auch den ſeligen Tod der Unſrigen nicht ſo ſehr betrauren.
p. 61. Wir ſehen nur auf das, was für Augen iſt, wie der Leib in Todes-Nöthen ſchwitzet, ängſtet, wie er nach dem Tode erblaſſet,
verweſet, ſtinckend und zu Staub und Aſchen wird, und ſehen
nicht weiter hindurch? Wenn ein Menſch in letzten Zügen liegt,
ſo ſteigt er gleichſam einen hohen Berg hinan, mit groſſer Arbeit,
daß ihm der Schweiß darüber ausbricht, aber auf dem Berge
ſtehet der HERR JESUS mit der Crone des Lebens. Der
Leib wird ungeſtalt und zur Erden, die Seele aber lebet in Klarheit und Herrlichkeit, und leuchtet wie die Sonne; O wie
ein ſeliger Augenblick, wie eine fröliche Stunde iſt es, da die
Seele aus der Zeit in die Ewigkeit, aus dem Tode in das Leben
§. 23. §. 24. tritt! So ſoll nun dieſer Bericht zu unſerm Troſt gereichen
in allen Widerwärtigkeiten. Wir ſtreiten hier, und werden geängſtet täglich, wo man ſich hinwendet da ſiehet man nichts, als Sün-
p. 62. de, Schande, Noth, Elend und Hertzeleid. Nun es wird
die Zeit kommen, da wir im Augenblick wollen nichts ſehen, als
p. 63. himmliſches Licht, Klarheit und Herrlichkeit. So laſſet uns
denn mit keinen ängſtlichen Sorgen plagen, ohne wie wir CHriſto mit wahrem Glauben wollen anhangen, und ſolchen Glauben durch Liebe und dergleichen Tugenden mehr zur Ehre GOttes offenbahren: Werden wir in der Welt mit Wermuth geſpeiſet und geträncket, ſo laſſet uns gedencken, daß wir ewig
§. 25. der ſüſſen Liebe GOTTES genieſſen werden. Laſſet uns
aber auch dieſe Erinnerung nicht vergeſſen, daß wir gottſelig
leben, und uns der guten Wercke befleißigen, denn die Wercke
folgen denen Heiligen nach: Wenn du nun keine gute Wercke
p. 64. thuſt, GOTT und Menſchen nicht dieneſt, und nichts als

biſt, der nur ſtechen, ritzen
enn nachfolgen? Der Ar⸗
chen, und deine Unthaten dir
em Leibe, ſo werden dir deine
hrer nicht entbrechen können. §. 26.
e ihr böſes Gewiſſen nicht ru⸗ p. 65.
achgefolget ſind, und ſo wer⸗
n, und ſie zu dem Richterſtuhl
ehüte einem ieden vor ſolchem
tlich auch lernen die eitele Herr⸗ §. 29.
ſer Welt verachten, die endlich
nd Maden, auf Stanck und Un⸗
lige und heilige Seelen, die nun⸗
hen, die ſind Himmels⸗Fürſten!
mächtig, heilig, ſelig, unſterb⸗
eit GOttes, ſie leben in der Liebe
nacht GOttes, ſie freuen ſich in
t zwar recht, ein einiger Anblick
nen Menſchen der gantzen Welt
rempel des heiligen Stephani be⸗
viel zu ſeyn, wenn wir die Welt
rlichkeit zu vergleichen, iſt eben, p. 66.
aden, der angezündet iſt, mit der
an eine einige heilige Seele ſeyn;
hrem himmliſchen Schmuck, da⸗
am gezieret hat, ſehen könten, wir
Welt wäre, ob wir noch darinnen
acht, Ehre oder Herrlichkeit hätte.
idriges begegnet, ſollen wir geden⸗
beſſer werden. Ach JEſU! wie
Muß ich entbehren der himmliſchen
, Sohn und Heiligen Geiſt ſey Lob
n.

p. 67. LXXXV. Die mit dem Leibe neu-vereinigte Seele.

Phil. III, 20. 21.

Unſer Wandel iſt im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes JEſu Chriſti des HErrn, welcher unſern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leibe, nach der Wirckung, damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

§. 1. -- 5. p. 68. -- 71. Gleichwie die gläubigen Seelen in dieſem Leben ihrem Fleiſch und Blute, oder ihrem Leibe feind ſind, um der Sünde willen, die in ihnen wohnet, und mit dem Apoſtel Paulo ſagen: Ich elender
Rom. VII. Menſch, wer wird mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes? Wie auch wegen der vielen Schwachheiten, denen ſie unterworffen ſind; Alſo iſt kein Zweiffel, daß, nachdem die Seele durch die enge Thür des Todes zur Freude und Herrlichkeit ihres HERRN iſt eingegangen, und weiß, daß ihr Leib ohn alle Befleckung der Sünden und ohn einige Schwachheit wird auferwecket werden, ſie wird mit brünſtigem Verlangen mit ihrem Leibe begehren wiederum vereiniget zu werden, und alſo zur höchſten Vollkommenheit der Glückſeligkeit zu kommen, wenn nemlich der Leib ihrer
§. 6. Herrlichkeit und Seligkeit auch theilhafftig worden. Daß nun
p. 72. unſere Leiber auferſtehen werden, welches der fleiſchlichen Vernunfft iederzeit unglaublich und ungereimt gedaucht, deſſen haben wir ein klares Zeugniß in unſerm Text, denn eben demſelben nichtigen Leibe, welcher durch die Sünde gedemüthiget, und ſo vielen Unglück unterworffen iſt, ja welcher endlich zu Staub und Aſchen wird, verſpricht der Apoſtel, daß er werde verkläret werden. So
Job. XIX, 25. ſpricht auch Hiob: Ich weiß, daß mein Erlöſer lebet, und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken, und werde mit dieſer meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleiſche GOTT ſehen, denſelben werde ich mir ſehen, und meine Augen werden ihn ſchauen, und kein Fremder.

ter der Erden ſchlaffen lie- Dan. XII, 2.
zum ewigen Leben, etliche
, welches auch unſer liebſter
kömmt die Stunde, in wel- Joh. V, 28.
nd, werden des Menſchen 29.
erden herfür gehen, die da
hung des Lebens, die aber U-
s Gerichts. Merckwürdig ſagt
ben, und mit den Leibern auf- Eſ. XXVI, 19.
heiſſet: Deine Todten ſollen le-
ſeine Hand an ſeine Bruſt, und
hen, nicht anders, als des Caro-
ndus, ſoll ſeine Bruſt mit voller
In dieſem Fleiſche will ich GOtt
ſie geſungen: Das Fleiſch ſoll
Fingern ein ieder auf ſich gewie-
Auferſtehung zu bekräfftigen.
gen verneuen, wie die Schwal- §. 7.
g herfür kommen, wie der Sei- p. 79. Drelin-
zehret und getödtet, und nachher court. wider
ewiſſe Kräuter ſich finden, die von das Schre-
urch die Kunſt kan man aus Sand cken des To-
aus zuriſſenen, geſtampten und des.
feines Papier machen, und wie p. 699. §. 5.
er Leiber, Krafft ſeiner Allmacht, Athanaſ. Kirch.
ingen, und lebendig darſtellen kön- mund. Sub-
s dem Erdenkloß, und dieſen aus terr. T. II.
die Menſchen läſſet ſterben, und l. 12. ſ. 4.
Menſchen-Kinder! Fraget die p. 414.
ie untereinander vermiſchte Stäub- Pſ. XC, 4.
und Thiere, von welchen viel Men- §. 8.
vorden, werde erkennen und aus- p. 80.
man ſchütte unterſchiedliche Saam-
e hernach einem verſtändigen Gärt-
iedes werde kennen? Wie ſolte denn
dem

dem Gärtner, der uns alle mit ſeiner Hand gepflantzet, ja der alles mit einander aus nichts erſchaffen hat, nicht viel tauſendmahl leichter ſeyn, unſere Aſche, die Stäublein unſers verweſeten Leibes, ja auch ohne Stäublein die zu nichts gewordene Cörper zu erkennen, und wieder herfür zu bringen? Die Menſchen müſſen zwar wie die Blümlein dem Leibe nach verwelcken,
Eſ. XXVI, 19. wenn aber der himmliſche Gnaden-Thau über ſie fallen wird, ſo werden ſie wieder aufgerichtet, **ihr Thau wird ſeyn, wie der Thau eines grünen Feldes**, daß ſie mit ewiger Herrlichkeit
§. 9. grünen und blühen. So dürffen wir auch keinen Zweiffel haben, als würde nicht eben derſelbige Leib auferſtehen, der durch den Tod gefallen iſt, denn ſonſt wäre es keine Auferſtehung, oder Auferweckung, ſondern eine neue Erſchaffung. Gleichwie Gott in der erſten Auferſtehung, davon der heil. Johannes in ſeiner heimlichen
Apoc. XX, 6. Offenbahrung Meldung thut, keine neue Seele ſchaffet, ſondern dieſelbe durch ſeine Gnade und Heiligen Geiſt verneuert, alſo wird in der andern Auferſtehung eben derſelbige Leib auferſtehen,
2. Cor. V, 10. und muß derſelbige **empfahen, wie er gehandelt hat.** Gleichwie unſer Erlöſer eben denſelbigen Leib mit ſich aus dem Grabe gebracht, welcher vom Creutz verwundet abgenommen, dahinein
p. 81. war geleget worden; wie er denn nach ſeiner Auferſtehung ſeinen Jüngern ſeine Wunden und Nägelmahl zeigen konte, alſo
1. Cor. XV, 54. wird er auch unſern Leib aus der Erden dermahleins auferwecken, den wir in dieſelbe mitgenommen haben, **dis Verweßliche**
Rom. VIII, 23. **muß anziehen das Unverweßliche, und dis Sterbliche muß anziehen die Unſterblichkeit:** Und wie wir auf **dieſes unſers Leibes Erlöſung warten**, ſo hoffen wir auch die-
§. 10. ſes unſers Leibes Auferſtehung. Welcherley aber unſere Leiber nach der Auferſtehung ſeyn werden, lehret der Apoſtel deutlich, denn er ſpricht: CHRJSTUS werde unſern
Matt. XVII, 2. nichtigen Leib **verklären**, nicht, als ob deſſelben Weſen werde verändert werden, ſondern daß er ähnlich ſeyn werde dem verklärten Leibe CHRJSTJ, wie alſo eben der JESUS, der er vorhin war, auf dem Berge Thabor vor den Jüngern verkläret, das iſt in groſſer Klarheit und Herrlichkeit dar-

er heilige Johannes ſaget: Wir
aß wir ihm gleich ſeyn werden. 1. Joh. III, 2.
hinzu, daß es geſchehen werde
t, damit er kan auch alle
, nach welcher er überſchweng-
erſtehen. Werden alſo unſe- §. 11.
Chriſti ein lebendiger Tempel p. 82.
unbegreiffliche Weiſe erfüllet Joh. II, 19.
lle. Und gleichwie der Leib Coloſſ. II, 9.
ſtät GOttes in den Himmel
rechten Hand GOttes ſitzet;
r Gemeinſchafft und Genieſ-
rhaben werden, und für den
ie das Fleiſch Chriſti rein und p. 83.
iſt und bleiben wird in Ewig- Luc. I, 35.
hne Sünde ſind, alſo werden Hebr. VII,
Seele heilig und von allen 26.
as an dem natürlichen Men- 1. Petr. II, 26.
g und verdammlich, der Ver- Joh. IIX, 46
er Wille verkehret, die Begier- §. 12.
beflecket, es iſt keine Ader an 1. B. Moſ.
Bluts-Tropffe in demſelben, VI, 5. IIX, 21.
hafftet. Daher werden die Hiob. XIV,
und gebohren: Und ob wohl 4.
edergebohrnen hinweg genom- Rom. VII,
, und die Herrſchafft der Sün- 18. ſq.
bet doch in ihnen allezeit die Pſ. LI, 8
ich auch die gottſeligſten See- p. 84.
hr Lebenlang. Hiervon wer- conf. Rom.
erden, denn durch den Tod VII, 24.
auch der Zunder, die Wurtzel Jer. XVII, 9.
gethan, und wird alſo nicht al- §. 13.
t Chriſti gereiniget, und durch
r GOtt erſcheinen, ſondern es
ehen, alsdenn wird des heiligen
Apoſtels

1. Theſſ. V, Apoſtels Wundſch erfüllet werden: Der GOtt des Friedes
23. heilige euch durch und durch, und euer Geiſt, ſamt der See-
le und Leib müſſe unſträfflich behalten werden, auf die
Zukunfft unſers HErrn JEſu Chriſti; Alsdenn wird un-
ſer Verſtand völlig und gäntzlich erleuchtet, der Wille und alle
p. 85. Kräffte der Seelen gäntzlich geheiliget und zu GOtt gerichtet
werden, alsdenn wird die Sünde nicht mehr in unſerm Fleiſche
wohnen, ſondern GOtt wird alles in allem ſeyn. Es wird als-
Jer. VI, 7. denn unſer Hertz nicht mehr eine Qvelle der Boßheit ſeyn, aus
Matt. xv, 19. welchem ſonſt kommen arge Gedancken, Hurerey, Mord, Ehe-
bruch, Diebſtahl, Läſterung, ſondern eine Qvelle der Gerechtig-
1. Sam. XIII, keit und Heiligkeit, alsdenn werden wir alle Leute ſeyn, nach dem
14. Hertzen GOttes, und ſicher vor allem Fall in Ewigkeit, und
werden im Guten befeſtiget werden, wie die Engel, alſo daß wir
anders nichts werden können, als GOtt und den Nächſten lie-
ben, ehren und heilig leben, und das wird eben die herrliche Frey-
Rom. IIX, 21. heit der Kinder GOttes ſeyn, darnach ſie ſich geſehnet haben.
§. 14. Solche Herrlichkeit, Vorzug und Heiligkeit der Kinder GOttes
weiß kein Gottloſer zu ſchätzen. Denn die Leiber der Seligen
p. 86. werden ſeyn durchleuchtige Leiber, welche leuchten werden wie
Matt. XVII, 2. die Sonne, dergleichen der Leib des HErrn JEſu geweſen iſt in
ſeiner Verklärung auf dem Berge Thabor, unſer Leib wird ſeyn
wie eine Leuchte von den kläreſten Cryſtall, darinn die Seele
leuchten wird wie eine Lampe GOttes, er wird mit recht verwun-
Dan. XII, 3. derlichen und göttlichen Glantz leuchten, wie die Sonne und
Matt. XIII, 43 wie die Sterne am Himmel, ſie werden ſeyn, wie die ſpielende
Diamanten in ihrem beſtändigen Glantz. Alle Mängel und
Gebrechen werden aufgehoben ſeyn. Lazarus wird keine Schwären
mehr haben, Mephiboſeth wird nicht mehr lahm ſeyn an Füſſen,
Jacob wird nicht mehr hincken, Iſaac und Tobias werden nicht
mehr blind ſeyn: Die aber ſchön geweſen ſind, als Sara, Rebec-
ca, Rahel, Eſther, Suſanna, die werden ungleich ſchöne ſeyn,
die Leiber werden ſo helle ſeyn, als die Sonne, ja heller als die
Sonne, welches uns nicht verwunderlich, vielweniger unmüglich
vorkommen ſoll, denn hat nicht GOtt der Sonnen ihr Licht
geben,

ere Lichter ihren Glantz haben. Voſſ. de I-
ſen Art Indianiſcher geflügelter dololatr. c.
aſt gleich ſind, daß ſie mit ihren 93 p 623.
en, wie auch mit einem Bläßlein, Sim Majol.
dahero ſie im fliegen allermeiſt Can. Tom. I.
enden des Nachts dieſelbe an ſtatt Colloqv. 5.
eges ſollen gebrauchen, welche der p. 88.
che einer gantzen Familia im Hau-
andere Lichter kaum thun können.
ürliche Licht macht, nicht viel mehr
n mit ewiger Klarheit leuchtend
as der Apoſtel Paulus ſagt: Es §. 15.
d wird auferſtehen unverweß- p. 87.
(als ein Scheuſal, als ein Greuel 1. Cor. XV, 42
hmertzen, Noth und Tod ausge-
ird auferſtehen in Herrlichkeit,
et, u. ſ. w.) es wird geſäet in
uferſtehen in Krafft. Darum
er, daß man ein ſchönes Hauß baue,
Hütte des Leibes abgeleget, daß
darſtelle. Es werden die Leiber §. 16.
rung ſeyn geiſtliche Leiber, nicht
eſchaffenheit nach, nicht ein natür-
Engeln wird gleich ſeyn, ſie wird Luc. XX, 35
dürſten, es wird auch nicht auf Offenb. VII,
gend eine Hitze, denn das Lamm 15.
eiden, und führen zu den leben-
Daß alſo unſer Leib nach der Aufer-
llen Mängeln, Arbeit, Sorge, und
Schmertzen und Beſchwerungen, ja p. 88.
ines Eſſens oder Trinckens, keines
eines Hauſes bedürffen. Es wird
d der Stände, welche in dieſem Leben
yn. Zwar der Unterſcheid der Ge-
Unterſcheid aber der Aemter und
des

§. 17. des Beruffs wird aufhören. Niemand wird eines Vatern,
Muttern, Predigers, Obrigkeit, Lehrmeiſters, Knechtes,
bedürffen, ſondern es wird GOTT und ſeine Herrlichkeit
allen gnug und alles in allen ſeyn. So werden wir auch
keines Schlaffs mehr bedürffen, denn unſer Leib wird durch
Apoc. IV, keine Arbeit ermüdet ſeyn, und GOtt dienen Tag und
VII, 15. Nacht. Und das wird uns nicht wunderlich fürkommen,
§. 18. wenn wir bedencken, wie auch die Converſation mit gu-
ten Freunden, die anmuthigen Geſpräche, das Studieren, und
die Liebe zu den Wiſſenſchafften einen Menſchen dahin brin-
p. 89. gen können, daß er den Schlaff nicht achtet, denn es wer-
den die Auserwehlten Seligen im Himmel nicht ohne Ruhe
ſeyn, ſondern ſie werden ihre Ruhe in GOtt, in der Genieſſung
GOttes und in ſeinem Lobe ſuchen; Gleichwie die Ruhe un-
ſers Hertzens eine ſtete Bewegung und Unruhe iſt, und die Nach-
tigal in ihrem Geſange ſo viel Ergetzlicheit findet, daß ſie auch
§. 19. des Nachts nicht abläßt. So werden wir auch keiner Speiſe
Rom. XIV, noch Trancks bedürffen, wie auch hier das Gnaden-Reich GOt-
17. tes nicht beſtehet in Eſſen und Trincken, ſondern in Friede und
2. B. Moſ. Freude in dem Heil. Geiſt. So hat Moſes, als er noch einen
XXXIV, 28. ſterblichen Leib an ſich hatte, und viertzig Tage mit GOtt üm-
gienge, kein Brod gegeſſen, und kein Waſſer getruncken: So
hält man auch dafür, daß der Paradieß-Vogel allein von der
Lufft leben ſoll, und wenn der Stoer aus dem Waſſer kömmt
und gefangen wird, findet man nichts in ſeinem Leibe, ſondern
§. 20. er iſt gantz leer. Wenn denn die Schrifft ſpricht, daß wir mit
Matt. IIX, 11 GOtt im Himmelreich das Brod eſſen werden, und daß die
Luc. XXII, 30 Knechte GOttes eſſen und ſatt werden ſollen, ſo iſt ſolches im
Eſ. LXV, 13. verblümten Verſtande geredt, weil uns und andern Heiligen
p. 90. Luth. T. 6. die Gnade, Liebe und Anſchauen GOttes gleichſam ein liebli-
Jen. f. 248. b. ches Mahl ſeyn wird, kan GOtt ietzt das Leben geben und
nähren durch Brod und Wein, das doch ſelbſt nicht das Leben
hat, ſolte ers denn nicht vielmehr durch ſich ſelbſt können thun
§. 21. als der HErr und Schöpffer aller Creaturen? Es wird aber,
könte man ſagen, GOtt der HErr einen neuen Himmel,

he ohne Zweiffel voll ſchöner
rden dieſelbe nütze ſeyn, wenn
ſen? Ich antworte mit Lu- Luth. l. c.
Creaturen anſiehet, ſeine Luſt
t, alſo werden wir auch denn
n, denn daß wir Freude dar-
Eſſen, wenn wir die ſchönen
t werden, und GOTT darin-
m ſelbſt werden wir gleich den
gen haben; Es werden auch p. 91.
tige und behende Leiber ſeyn, §. 22.
n verklärten Leibe Chriſti, wel-
at ſeyn können, wo er gewolt
den Engeln gleich ſeyn werden,
ie, bald dort ſeyn können, ſo
ergleichen Eigenſchafften an ſich
ß ſie mit Chriſto in ſeiner Zukunfft
der Lufft, gleich als hätten 1. Theſſ. IV.
Adler, ſie werden daher fahren Eſ. XL, 31.
ppeln, und wie die Seele durch B. Weißh.
en ſich geſchwinde entweder zum III, 7.
t- oder Weſt-Indien wenden kan, §. 23.
abgelegt haben, welche ſonſt ſol- p. 92.
Kurtz: Die Leiber der Auser- §. 24.
d unſterblich ſeyn. Denn gleich Rom. VI, 9.
ſtirbt, und der Tod über ihn Offenb. XXI,
wird auch dort keine Noth, noch 4.
rfüllet werden das Wort, das ge- Hoſ. XIII, 14
t verſchlungen in den Sieg. Der 1. Cor. XV,
einem Ort klärlich, von den Auser- 53.
rt nicht ſterben, welches denn ei- Luc. XX,
rklärten Leiber iſt. So müſſen wir 36.
en, daß die Herrlichkeit der verklär- p. 93.
als wir ietzt gedencken können. Al- §. 25.
ß, aller Schmuck, der nur in dieſer
Welt

Welt kan erdacht werden, als da iſt Gold und Silber, Perlen
und Edelgeſtein, gehöret zur Eitelkeit, und kan dem Leibe nichts
helffen, es iſt auch alles ein erborgter Schmuck von der Erden,
oder von den Thieren, die verklärten Leiber aber werden einen
Schmuck tragen, den GOtt ſelbſt gegeben, und wird nichts an-
p. 94. ders als Herrlichkeit, Licht und göttliche Klarheit ſeyn. In
dieſem Leben wird die natürliche Schönheit hoch geachtet, ſie iſt
aber ein zerbrechlich vergänglich Gut, es iſt damit, wie mit einer
Blumen, welche ie ſchöner ſie iſt, ie ehe ſie verwelcket, ein gerin-
ges Fieberlein kan alle Schönheit wegnehmen, das Alter und
der Tod machet die ſchönen Angeſichter runtzlicht, bleich, ma-
ger und hager; Im Himmel aber iſt eine beſtändige Schön-
heit, und wird alſo in einem verklärten Leibe eine verklärte See-
le, in einem unſterblichen Leibe eine unſterbliche Seele wohnen.

§. 26. Ein curiöſer Menſch ſiehet auch wohl an der hellen Sonnen
einige Flecken, aber an den verklärten Leibern der Auserwehl-
Hohe-L. IV, 7. ten wird er nichts finden, daß es heiſſen wird: **Du biſt aller
Dinge ſchön, und iſt kein Flecken an dir.** Wie ſchön werden
Eph. V, 27. die Augen ſeyn, welche nicht von natürlichen, ſondern von gött-
lichem Licht ſtrahlen werden? Wie ſchön wird das Angeſicht
ſeyn, welches das himmliſche Antlitz mit ſeiner Klarheit wird er-
Beſiehe Meyfarts Jeruſalem, L. 2. c. 16. p. 15. leuchten? Ja es haben einige der alten Lehrer dieſe gute Mey-
nung gehabt, daß die Leiber der Auserwehlten ſieben mahl hel-
ler ſeyn werden, als ietzo die himmliſchen Lichter ſind, aus den
Worten: **Der Mondſchein wird ſeyn wie der Sonnen-
Eſ. XXX, 26. ſchein, und der Sonnenſchein wird ſiebenmahl heller ſeyn
denn ietzt, zu der Zeit, wenn der HERR den Schaden ſei-
nes Volcks verbinden, und ſeine Wunden heilen wird.**

§. 27. p. 95. Merckwürdig iſts, was ein gelehrter Mann von den Juden be-
richtet, daß er unter etlichen hunderten ihres Geſchlechts nicht
Svventer. Delic. Mathem. P. 3. p. 255. no. 5. eine Perſon angetroffen, die nicht einen Fehl oder ſonſt was
heßliches an ſich gehabt: Ob nun wohl ſolches ſonſten bey
Chriſten nicht ſo gemein iſt, ſo hat doch ein ieder ſeine Mängel
und Gebrechen; im ewigen Leben aber wird man davon nichts
wiſſen, ſondern da werden alle mit Klarheit und Herrlichkeit ge-
ſchmü-

n Joſeph in ſeinen gemeinen 1. B. Moſ. XLI, 42.
ffte ihm ein ſchönes Kleid von
ing von ſeiner Hand, und gab
eng ihm eine güldene Kette an
s gab aus ſeiner Schatz-Kam-
ther damit können ausgeſchmü-
Eſus nicht vermögen, und auf
verwenden?
hre, wie wir denen Einwürffen §. 28.
gnen ſollen, welche nach Art p. 96.
nte Dinge aus der Lehre von I.
ewigen Leben führen: Was
en werden, wenn wir alle ſollen
cher ſeinen Leib wieder mit ſich
da wird gar eine groſſe und un-
nen, wo wollen ſie denn alle zu
? u. ſ. w. Wo wollen denn
und Fürſten bleiben? Sollen
n erſten Stamm her einerley
Item, wenn ein Mann viel Wei-
n alle zugleich wieder zu ſich neh-
ſelige Herr Lutherus, der dieſes p. 97.
rtet, daß zwar der Leib in ſeiner Luth. Tom.
bige Brauch des Leibes. Man 6. Jen. fol.
eder Eſſen noch Trincken, noch 224. & ſeq.
n, Kinder zeugen, Acker bauen,
Sie werden weder freyen, noch Matt. XXII,
ſind gleich, wie die Engel GOt- 30.

chtung einen ſüſſen Troſt, wider §. 29.
ieſes Lebens. Dort werden wir II.
nd ſagen dürffen, was werden wir
n, womit werden wir uns kleiden:
hr ſorgen, arbeiten, lauffen, rennen,
Schmertzen gebähren, Kinder er-
ziehen,

ziehen, u.ſ.f. Wir werden uns für keinen Krieg, Theurung, Peſtilentz und andern Plagen nicht fürchten, es wird alles neu, lieblich, tröſtlich, ſelig, und erfreulich ſeyn. Es werden zwar die frommen Fürſten auch erkannt werden, aber ſie werden alsdenn über andere nicht herrſchen, ſondern unter denen, die geringern Standes geweſen, als Bürger, Bauer, Bettler, gerne
p.98. ſeyn, und mit ihnen umgehen. Wenn wir hier gleich der Ruhe
§. 30. und des Friedes genieſſen, ſo müſſen wir doch uns allezeit befürchten, daß wir endlich erkrancken und gar ſterben müſſen, und daß ſolche Glückſeligkeit und Freude aufhören werde. Uber das alles machet die Sünde, welche in dem Leibe wohnet, und von welcher Noth und Tod herkömmt, das meiſte zu ſchaffen, wir müſſen offt unter vielen Unglücks-Fällen ſeufftzen, weinen und arbeiten, biß an dem letzten Odem: Dort aber werden wir geſund ſeyn ohne Kranckheit, uns freuen ohne Traurigkeit, wir werden leben ohne Sterben. Dieſer Leib, welcher der Sünden unterworffen geweſen, wird ein klarer, ewiger Tempel der Seelen, ja
p. 99. GOttes ſelbſten ſeyn. Dieſer Leib, welchen ſo viel Noth und
§. 31. Tod umgeben haben, daß er gantz unſcheinbar worden iſt, wird mit himmliſcher Klarheit leuchten. Laſſet uns denn den Tod nicht fürchten, noch erſchrecken, wenn wir unſer Grab bedencken. Denn wer wolte nicht gern die alten Lumpen ablegen, und ſchlaffen gehen, wenn er verſichert iſt, daß er am Morgen herrliche Kleider mit Diamanten und Perlen verſetzet wieder finden und anlegen ſoll. Laß den Leib verſchmachten, verfaulen und verweſen; GOtt wird ihn durch ſeine Krafft wieder herfür bringen, und mit himmliſchen Licht, Klarheit und Herrlichkeit erfüllen.
§. 32. Laſſet uns aber alle mit einander darnach trachten, daß wir zu
p. 100. ſolcher ewigen Herrlichkeit mögen gelangen, und uns von Hertzen nach den lieben jüngſten Tag, nach der ſelig-erwündſchten und Freuden-vollen Zukunfft JEſu Chriſti, den hochverlangten Freuden-Tag, den heiligen Sabbath, den Anfang der ewi-
Tit. II, 12. gen Ruhe ſehnen, und in Betrachtung deſſen züchtig, gerecht und gottſelig in dieſer Welt leben, und warten auf die ſelige Hoffnung und Erſcheinung der Herrlichkeit des groſ-

ſen

Heilandes JEſu Chriſti. Dazu §. 33.
ten die Welt, ſamt aller ihrer Herrlich-
telkeit, lernen verachten. Der Menſch
daß es ihm an Schmuck und Klarheit
en Schmuck und Herrlichkeit durch die
n will er ſich nun mit Gold, Silber,
ſchön gefärbter Seiden, weiſſen Lein-
ücken und anſehnlich machen. Aber
ch ein Menſch, ein Wurm und Made,
und dem Tode unterworffen, und kan
nicht angenehm und gefällig machen.
um, Eitelkeit über Eitelkeit! Dort Pred. I, 2.
tas Claritatum, Klarheit über alle p. 101.
reude! Seligkeit über alle Seligkeit!
önſten geſchmücket ſind, ſo ſind ſie §. 34.
liegen, die mit bunten Farben pran-
es Ungeziefer: Erd iſt Erd, man be-
oder Matten, oder mit einer köſtli-
! der Gläubigen Schmuck aber iſt
die Herrlichkeit GOttes der Auser-
rde und alles iſt, welches der heilige
Weib geſehen mit der Sonnen be-
ihren Füſſen, und auf ihrem Haupt Apoc. XII, 1.
n. Das iſts, was unſer Heiland
wie die Sonne, und wie des Him- Matth. XIII, 43.
des HERRN redet, und wie die Dan. XII, 5.
Amen.

m Anſchauen GOttes te Seele.

VII, 15.
ntlitz in Gerechtigkeit, ich will p. 102.
nach deinem Bilde. §. 1.

Der

Eph.I,16.17. DEr heil. Apoſtel weiß ſeinen Epheſern nichts beſſers zu wündſchen und auszubitten, als daß ihnen GOTT gebe den Geiſt der Weißheit und Offenbahrung zu ſein ſelbſt Erkäntniß, und erleuchtete Augen ihres Verſtandes, zu erkennen, welches da ſey die Hoffnung ihres Berufſs, und welches ſey der Reichthum ſeines herrlichen Erbes an ſeinen Heiligen, und welche da ſey die überſchwengliche Gröſſe ſeiner Krafft an uns, die wir gläuben, nach der Wirckung ſeiner mächtigen
p. 103. Stärcke. Er redet nicht von einer ſolchen Offenbahrung, dergleichen die Enthuſiaſten erwarten, wenn ſie ſich zur Erden werffen und erwarten, was ihnen werde eingegeben und unmittelbar offenbahret werden, ſondern er verſtehet GOtt den Heiligen Geiſt, den
1.Cor.I,10. 11. Geiſt des Vaters, durch welchen GOtt den Propheten und Apo-
Matt.X,20. ſteln die Geheimniß ſeines Reichs geoffenbahret, und zu erkennen
1.Petr.I,21. gegeben hat. Weißheit giebt GOtt der Heilige Geiſt, wenn er
§. 2. uns den Verſtand erleuchtet und eröffnet, daß wir ſehen und erkennen können die Krafft GOttes in ſeinen Geheimniſſen; Offenbahrung aber giebt er, wenn er den Seinigen etwas ſehen läſſet in
1.Cor.II,14. ſeinem Worte, das der natürliche Menſch mit ſeiner Vernunfft nicht vernimmt, noch ſehen kan. Daher diejenigen ſich ſehr betrogen finden, welche durch eignen Witz und Verſtand vermeynen in
p. 104. Erklärung des Wortes GOTTES etwas auszurichten, welche GOtt nicht zufoderſt demüthigſt erſucht haben um den Geiſt der
Pſ.LI,8. Offenbahrung, daß er ihnen wolle wiſſen laſſen die heimliche Weißheit, die im Verborgen liegt, und Chriſtum JEſum in ihrem Hertzen verklären, das iſt, den rechten Verſtand und Sinn von Chriſto und ſeiner Perſon, Amt und Wohlthaten geben.
§. 3. Wo nun GOtt der Heilige Geiſt, als ein Geiſt der Weißheit und Offenbahrung ſich findet, da wircket er ein dreyfaches Erkäntniß, daß wir anfangs erkennen und verſtehen die Hoffnung unſers Berufſs, nemlich zur himmliſchen Herrlichkeit, welches ſonſt
Col. I, 5. genennet wird die Hoffnung, die uns beygeleget iſt im Him-
Pſ.XXXI,20. mel, das Gut, welches beygeleget, und noch ietzo verborgen iſt, wie etwan die Eltern ihren Kindern etwas aufheben und beylegen, und ihnen Hoffnung machen, wenn ſie ſich kindlich und

olches dermahleinſt erlangen p.105.
eilige Geiſt die Weißheit, zu §. 4.
lichen Erbes an ſeinen Heili-
dem Chriſtenthum nichts als
ligen Kinder GOttes wiſſen
rbes, und achten alles, was
den überſchwenglichen Reich-
nd unverwelckliche Erbe, das 1. Pet. I, 4.
aber hiebey nöthig, daß wir §. 5.
e Gröſſe der Krafft GOTTes
in uns gar bald verlöſchen oder
wären, daß es uns GOTT ge-
mahl wir bey unſerm äuſſerlichen p. 106.
natürlicher Weiſe nicht einbil-
inder ſind, die ein ſo herrliches
enigen Dinge, welche ſehr weit §. 6.
öhe ſtehen, können mit unſern
it werden, und ſcheinen uns offt
eine Abbildung der Schwachheit p.107.
e die überirdiſchen himmliſchen §. 7.
nliſchen Herrlichkeit und ewigen
ſ ſey denn, daß der Menſch von
er Offenbahrung unterrichtet wer-
OTTES, als durch einen Spie-
er die Hoffnung ſeines Beruffs,
rlichen Erbes zu erkennen anfähet,
von Angeſicht zu Angeſicht, wie er p. 108.
on dem ewigen Leben geſchrieben ha- §. 8.
Grad in dem Anſchauen GOTTes,
Schrifft fürgehet. Denn das ſelige Watſon.
Himmel im Himmel ſeyn, der Dia- Tom. Opp.
e unſerer Seligkeit wird GOTT p. 589.
göttliches Angeſicht wir in Ewigkeit
Sonne nicht ſcheinet, ob ſchon alle
och Nacht; Alſo würde einer ſeli-
gen

gen Seelen der Himmel ſelbſt dunckel ſcheinen, wenn die Sonne des göttlichen ewigen Weſens denſelben nicht erleuchten würde,
Pſ. LXXIII, 25. daher Aſſaph billich ſaget: HERR, wenn ich nur dich habe, ſo frage ich nichts nach Himmel und Erden. Die tiefſte Stuffe der Höllen, und die gröſſeſte Qvaal der Verdammten iſt die ewige Verſtoſſung von GOttes Angeſicht; Alſo die höchſte Freude und Seligkeit der Seligen iſt, daß ſie GOTT ſchauen von
p. 109. Angeſicht zu Angeſicht. Ob nun zwar wir arme Erd-Würmer von dieſer groſſen Herrlichkeit des zukünfftigen Lebens wenig faſſen, dencken oder ſagen können, dennoch kan es GOTT wohl leiden, daß wir dieſer himmliſchen Seligkeit in tieffſter Demuth und hertzlicher Andacht nachſinnen, um deſto mehr zum Lobe und Preiſe unſers GOttes, und zum hertzlichen Verlangen nach dem Himmel ermuntert zu werden. Dahero auch der heilige König David in ſolchen Betrachtungen ſein Vergnügen geſucht, wenn er in unſerm Spruch ſaget: Jch will ſchauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will ſatt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde. Hier wird man nicht leicht einen Menſchen finden, der da ſagen wird: Nun bin ich zufrieden, ich begeh-
Eccleſ. I, 8. re nichts mehr. Das Auge ſiehet ſich nicht ſatt, ſaget Salomo. GOTT aber wird uns im ewigen Leben ſättigen, daß
§. 9. wir in alle Ewigkeit werden gnug haben. So ſage ich nun: (1.) gleichwie die Creaturen in dieſem Leben lauter Bilder ſind, die uns die unbegreiffliche Güte, Weißheit und Allmacht GOttes fürſtellen; Alſo iſt kein Zweiffel, der neue Himmel und die neue Erde, welche uns der Geiſt GOTTES verheiſſen hat,
p. 110. werden mit tauſend, und noch mit tauſenderley Wundern der Krafft und Güte GOTTES erfüllet ſeyn, darin die Seligen und Auserwehlten ſeine Herrlichkeit ſehen, ja genieſſen, empfinden und beſitzen werden, doch wird dieſe nicht ſeyn das rechte Anſchauen GOttes, darin die höchſte Seligkeit beſtehet. Wei-
§. 10. ter (2.) gleichwie GOTT in dieſem Leben ſeinen Heiligen ſich dargeſtellet in Träumen, Geſichten, Entzückungen, Bildern, offt hat er ſich in menſchlicher Geſtalt alſo mit ſeiner Herrlichkeit offenbahret, daß ſie wahrhafftig mit Jacob ſagen können, ſie ha-

…er HERR ſelbſt zeuget von Gen. XXXII.
…, und er ſiehet den HErrn
…cht Moſes ſelbſt wegen der Num. XII, 8.
…onheit nicht beſchreiben kan,)
…am mit zween Engeln in Ge- Conf. Not.
…ie meiſten Ausleger erklären, Jun. & Tremell.
…irchen-Lehrern glauben, dieſe Gen. XVIII, 2.
… das wahre Ebenbild und die
…und hochwürdigſten Dreyei- p. 111.
…TT dem HERRN gefallen confer.
…och herrlichern Geſtalten ſich Offenb. IV, 2. ſqq.
… zu offenbahren, ſo ſage ich
…noch nicht der höchſte Grad
…ſage auch (3.) daß GOTT in §. 10.
… gleichſam als in ſo viel Spie-
… zu den andern Auserwehlten
… allerheiligſte Angeſicht GOt-
…groſſe Freude, ſo wohl, als
…n, das höchſtgelobte Angeſicht
…enn dieſe ſo wohl als jene ſind
…urch den gantzen Himmel aus-
…n die Sonne des unendlichen
…nen erfüllet wird, was hie an-
…oſtel ſaget: Nun aber ſpie- 2. Cor. III, 18.
…larheit mit aufgedecktem Ange-
… in daſſelbige Bilde von einer
… wird auch dieſes nicht ſeyn das p. 112.
…e höchſte Seligkeit der Auser-
…(4.) ſagen, gleich wie einige un- §. 11.
… dieſem Leben geſehen haben,
… eingegangen, wie von Pau- 1. Cor. IX, 1.
… gemeldet wird, und der heilige Ap. Geſch. VII, 56.
…ung mehrmahls von ſich bezeu-
… der erſte Freuden-Blick der Se-
…elige und göttliche Antlitz JEſu
Chri-

CHriſti unſers allerliebſten Erlöſers ſeyn; Sie werden ſehen ſeine wunderbare Perſon, in welcher durch eine unbegreiffliche und unauflößliche Vereinigung die göttliche und menſchliche Natur verbunden ſind, ſie ſehen, wie in ihm die Fülle der Gottheit leibhafftig wohnet; Sie ſehen ſein liebreiches, göttliches Hertz, welches in Güte und Liebe wallet, ſie ſehen ſeine Herrlichkeit nicht im Geiſt, ſondern ſichtbarlich, gegenwärtig, ge-
§. 12. waltig, u. ſ. w. Ob ich nun zwar gern geſtehe, daß hierinnen faſt die höchſte Seligkeit beſtehe, darum auch der heilige Apoſtel nur
Phil. I, 23. wündſchet aufgelöſet, und bey CHriſto zu ſeyn, dennoch müſſen wir nach dem heiligen Worte GOttes ſagen: (5.) daß die allerhöchſte Stuffe, ja das Hertz und der Kern der Seligkeit im Himmel ſeyn werde, daß wir werden GOTT ſchauen von Angeſicht zu Angeſicht, wir werden ſehen den unſichtbaren, unendlichen, unbegreifflichen, unſterblichen und ewigen GOTT, den
p. 113. Dreyeinigen GOTT, Vater, Sohn und Heiligen Geiſt. Die Auserwehlten ſehen nicht ein göttliches Bilde, ſondern das göttliche Weſen, ſie ſchauen in die Tieffe der Gottheit, und ſehen, wie der ewige Vater ſeinen einigen und ewigen Sohn gebühret, und wie der Heilige Geiſt vom Vater und Sohn ausgehet, ſie ſehen, wie weislich GOTT die Wercke der Gerechtigkeit mit den Wercken der Barmhertzigkeit verbindet, und verſtehen nun das Geheimniß der Erlöſung des menſchlichen Geſchlechtes, ſamt
Pſ. XXXVI, 10. allen andern Geheimniſſen des Glaubens, ſie ſehen ſein Licht im Licht, ſie ſehen GOTT nicht als ein verzehrend Feuer,
Offenb. IV, 2. ſondern als ein liebliches und freudenreiches Licht, welches der heilige Johannes anzeigt, da er den Thron GOttes mit einem Regen-Bogen, als einem Zeichen der Gnaden und Liebe, um-
§. 13. geben geſehen. Zwar, gleichwie, wenn unſer Auge die Sonne
p. 114. beſchauet am hellen Mittage, daſſelbe die Strahlen nicht alle
Drelinc. wider die Schrecken des Todes p. 778. empfähet, auch nicht alle empfahen kan, doch ſo viel empfänget, daß es genugſam erkläret wird; und wenn tauſend Sonnen ſchienen, es dennoch nicht mehr Licht und Klarheit empfienge: Alſo, wenn wir den Vater des Lichts, und dieſe ſchöne Sonne unſerer Seelen betrachten, iſt es allerdings unmöglich, die un-

endli-

: Wir werden aber ſo viel
uns mit einer vollkommenen
m HERRN zum Licht zu
n, wie ſo viel Sternen und
fäß, das man in das Meer
nt, ſondern nur was es faſ-
übrig bleibe ; Alſo wir in
ket, können nicht faſſen alle
Seligkeit : Werden aber
nſer Verlangen in Ewigkeit
hierbey fället nun eine Frage §. 14.
n Augen unſers verklärten Auguſtin.
iß ich wohl, daß die meiſten Epiſt. VI.
Nein antworten, und ſagen : col. 28.
en Augen unſers Gemüths ſe- Tom. 2.
unter den alten und neuen ge-
eil halten. Der vortreffliche §. 15.
einem Ort ziemlich eifrig die Epiſt. 85.
det er doch an einem andern col. 376.
eines andern beſonnen, oder p. 115.
t ergò per illos oculos ſic Et de Civ.
abeant in tantâ Excellentiâ Dei l. 22. c.
ea natura cernatur, aut &c. 29. T. V.
col. 1392.
hl-verdienter Lehrer unſerer Kir- D. Müller.
n Leben, durch ein übernatürli- Liebes-Kuß
ärffet werden, daß ſie GOTT c. 25.
OTT wohl mit ſeinem Glantz
ringen, daß er aufs allernähe-
andel der Sinnen. Ob wir
ſey, da liegt nichts dran, GOt-
ſſen, ſondern gegläubet und er-
bey nur dieſes, daß ich mich ver- Diſſent.
die Art und Weiſe des Anſchau- vid. ap. Dre-
hſte Geheimniß der Seligkeit iſt, xel. l. 2. de
Schauen der Seelen ziehen wol- cœlo c. 15. p.
len, 376.

p. 116. len, und die Augen des Leibes ausſchlieſſen, welches doch die heilige Schrifft an keinem Orte thut. Denn erſtlich ſtehet Hi-
Job. XIX, 25. obs Spruch dar: **Jch werde in meinem Fleiſch GOtt ſehen, und meine Augen werden ihn ſchauen**, welcher, ob er wohl billich von Chriſto ausgeleget wird, ſo iſt es doch in heil. Schrifft nichts ungewöhnliches, daß auch GOtt unſer Erlöſer genennet wird, und wenn es von Chriſto erkläret wird, ſo deutet er doch an, daß wir GOtt durch Chriſtum mit den Augen unſers Fleiſches ſehen werden, auf eine in dieſem Leben unbegreiffliche Weiſe. Gewiß werden die Auserwehlten im Himmel auf eine andere Art in Chriſto den Vater ſehen, als in dieſer Welt, davon der
Joh. XIV, 9. HErr dort zu Philippo ſpricht: **Wer mich ſiehet, der ſiehet den Vater.** Weiter, GOtt hat Chriſti menſchliches Fleiſch und Blut, oder ſeinen allerheiligſten, wahren, menſchlichen Leib alſo bereiten und fähig machen können, daß er ein Tempel der Gottheit heiſſet und iſt, darin die Fülle der Gottheit wohnet, wie ſolte GOtt nicht unſern verklärten Leib alſo zubereiten können, daß er auf einigerley Weiſe, die wir nicht wiſſen, wahrhafftig ſeine göttliche Majeſtät und Herrlichkeit ſolte ſehen? So ſehen ja auch endlich die abgeſonderte Seelen den Leib Chriſti, und wie ſolten wir denn nicht zugeben, daß ein verklärter Leib, ein geiſtlicher Leib durch GOttes ſonderliche Zulaſſung einen Geiſt, das
Eph. III, 20. iſt, GOTT ſelbſten, ſolte ſehen können? **GOTT kan ja**
p. 117. **überſchwenglich thun, über alles, das wir verſtehen.** Gewiß iſts, daß die Seligkeit wird mehr, und gröſſer, und herrlicher
§. 16. ſeyn, als wir ietzt gedencken oder begreiffen können. Es ſchlieſſet aber dieſes Anſchauen zugleich eine genaue Gemeinſchafft mit GOtt ein. Das Wort **Sehen**, iſt bald geſagt, allein es hat eine weitläufftige Meynung, und eine groſſe Krafft, ja es begreifft die gantze Fülle der Seligkeit in ſich. Es bedeutet eine Erfahrung und Wirckung; Es heiſſet zu Zeiten etwas mit Verwun-
Joh. XII, 9. derung anſchauen, wie alſo die Juden nicht eben JEſum, ſon-
Matth. II, 10. dern auch den auferweckten Lazarum zu ſehen verlangten, es heiſſet mit Luſt und Ergetzlichkeit etwas anſehen, wie die Weiſen aus Morgenland den Stern, ſo ihnen erſchienen war; Es bedeutet

n, empfinden, genieſſen, als
Meßia ſaget: Darum, Eſ. LIII, 11.
wird er ſeine Luſt ſehen
von ſich ſelbſt: Ich wer-
RN im Lande der Le- Pſ. XXVII, 13
das Reich GOttes ſchauen, Joh. III, 5. 16.
oder die Gnade GOttes Mich. VII, 8
hriſti geſehen, daß alſo das Joh. IIX, 56
ublick iſt, ſondern eine Ver- p. 118.
GOttes, wenn ich ſo reden
ſame und vollkommene Er-
ſung der Göttlichen Herr-
emlich dieſes Anſchauen ge-
ilung, dahero ſetzet der Hei-
uen und ſatt werden zuſam-
urch erkennen, genieſſen und
t nicht alſo ſehen, wie etwa
uf ſeinen Thron, oder ſonſt
ſich verwundert, und ſonſt
wie Eſther das Angeſicht des
hm galte, und freundlich mit
Fürſten im Reich thäten; al-
t ſehen mit höchſter Luſt und
r Seelen, und des höchſten
ren zwar in dieſem Leben et- §. 17.
wir bekommen auch zu Zei- p. 119.
n, auf ſolche Weiſe aber wird
llet, ſondern vielmehr erwe-
aradieß eingeführet, da wir
tten des, ſo wir begehret, und
ſüſſe ſeyn. GOtt wird ſich
s eine ewige lebendige Qvelle
n erfüllet und geſättiget wer-
ird uns erfreuen mit der Freu- p. 120.
beſagen auch andere herrliche §. 18.
Sprü-

1. Joh. III, 2. Sprüche heil. Schrifft. Der heil. Johannes ſagt: **Wir werden ihn ſehen, wie er iſt,** das iſt, wir werden nicht nur hinein ſehen in die Tieffe der unbegreifflichen, unerforſchlichen, we-
§. 121. ſentlichen Güte und Herrlichkeit GOttes, ſondern derſelben auch
Eſ. LXVI, 10. genieſſen, und damit erfüllet werden, nach der liebreichen Ver-
Arnd. de heiſſung GOttes: **Ihr ſollet ſaugen und ſatt werden von**
Union. c. 14 **den Brüſten ihres Troſtes, ihr ſollet dafür** (daß ihr trau-
p. 90. rig geweſen ſeyd) **ſaugen und euch ergetzen von der Fülle ihrer Herrlichkeit.** Heiſſet alſo GOtt ſehen, wie er iſt, der gantzen Fülle der Gottheit, aller ſeiner Güte, aller ſeiner Liebe, aller ſeiner Weißheit, Macht, Gnade, Treue, Süßigkeit und Seligkeit theilhafftig werden, erfüllet mit der unermäßlichen und unendlichen Gütigkeit GOttes, welche Fülle wir in dem HErrn Chriſto erkennen, umfahen, ſchmecken, und mit allen Auserwehlten und heiligen Engeln preiſen werden, erfüllet mit der Herrlichkeit Chriſti, und mit der Freude des Heiligen Geiſtes in alle Ewigkeit, wir werden die hochgelobte Dreyeinigkeit von Angeſicht zu Angeſicht, den Vater in dem Sohn, den Sohn im Vater, und
p. 122. den Heiligen Geiſt im Vater und Sohn, wir werden an GOtt ſehen, wie er iſt die Liebe, die Gütigkeit, die Süßigkeit, die Gerechtigkeit, die Wahrheit, die Heiligkeit, die Weißheit, die All-
§. 20. macht, u. ſ. w. Der heilige Apoſtel ſpricht ferner: **Wir wiſſen, daß wir ihm werden gleich ſeyn.** Dieſer Spruch hat abermahl ſo viel Süßigkeit in ſich, daß ich faſt nicht weiß, wie ichs erklären und fürſtellen ſoll. Gleichwie eine Cryſtalline Kugel, wenn die Sonne ihre Strahlen hindurch wirfft, als eine kleine Sonne ſcheinet, alſo werden die ſeligen Seelen der Heiligen im Himmel ſeyn: Unſer Leib wird nicht allein dem verklärten Leibe des HErrn JEſu ähnlich werden, ſondern auch die Seele wird mit aller GOttes-Fülle erfüllet, und mit der Klarheit und Herrlichkeit des göttlichen Weſens alſo durchleuchtet ſeyn, daß wir nach dem Maaß einer Creatur GOtt werden gleich ſeyn; Wir werden ſeyn voller Heiligkeit, Weißheit, Krafft, Freude, Friede, Vergnügung, Seligkeit, wie GOtt iſt. Wir werden leuchten von der Klarheit GOttes, herrſchen in der

Macht

r Liebe GOttes, u. ſ. w. Welches
s, deſſen Angeſicht, nachdem er mit 2. B. Moſ.
e, alſo, daß die Kinder Jſrael ſolchen XXXIV, 29.
nten, da werden wir völlig und p. 123.
Ottes verneuret werden, deſſen hie
gemacht wird, wie der Apoſtel des
aber ſpiegelt ſich in uns allen des 2. Cor. III, 18
ufgedecktem Angeſicht, und wir
lbige Bilde, von einer Klarheit
eiſt des HErrn. Allhier entſin-
r andächtige Tauler, der Geiſt in Tauler. Me-
Gottheit, alſo, daß er ſagen mag: dull. p. 130.
GOtt, üm und üm GOtt, alles
ts, als GOtt. Alſo ſpricht auch der §. 21.
tzt erkenne ich Stück-weiſe (zum 1. Cor. XIII,
ch erkennen (meinen GOtt) gleich 12.
t bin. Er will ſagen: Gleichwie ich
nt bin, mein Hertz, Seele, Gemüth,
Kräfften und Vermögen iſt meinem
e ich meinen GOtt kennen, nach al-
en, und mich in ſeiner vollkommenen
en, und mich in ſeiner vollkommenen
en. Jn dieſem Leben verſtehen wir p. 124.
ottlichen Güte, ſeine wunderlichen Pſ. XXV, 10.
und Wahrheit ſind; Wir können
ie Wohlthat unſer Bekehrung, Wie-
r Sünden, ſo durchs Blut Chriſti ge-
icht ſeine allweiſe, unbegreiffliche Re-
Alsdenn aber werden wir ſolches al-
underung ausruffen: O welch eine Rom. XI, 33
r Liebe, der Güte GOttes! Und
iges Lob GOttes ausbrechen. Un- §. 22.
: Das iſt das ewige Leben, daß Joh. XVII, 3
wahrer GOtt biſt, und den du ge- cum Not.
ſtum erkennen. Gleichwie nun das Vinar. p. 125.
käntniß GOttes und des HErrn JEſu
nicht

nicht nur ein Mittel, ſondern auch ein Vorſchmack des ewigen Lebens iſt; Alſo wird das Ende und der höchſte Grad des zukünfftigen Lebens das völlige Erkäntniß GOttes ſeyn, welches wir insgemein das Anſchauen GOttes nennen: Dis wird aber das Erkäntniß GOttes ſeyn, daß wir unſern GOtt werden in ſein Hertz
Phil. Nicol. Freuden. Sp. p. 34. ſehen, wir werden ſchauen ſeine groſſe Güte, Weißheit, Gnade, Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit, wir werden genieſſen und ſchmecken die Süßigkeit ſeiner Liebe, wie ein gottſeliger
§. 23. Theologus redet. Eben auf die Weiſe ſagt der liebſte Heiland:
Joh. XIV, 21 p. 126. **Wer mich liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbahren;** damit der liebſte Heiland nicht nur diejenige Offenbahrung verheiſſet, welche im Geiſt und Glauben geſchicht, durch die Gnade,
Coloſſ. III, 3 ſondern vornemlich diejenige, welche auf jenes ewige Leben verſparet und behalten wird. In dieſem Leben iſt Chriſtus verborgen zuſamt unſerm Leben, und müſſen wir offt fragen: Mein HErr JEſu, wo biſt du doch? Wo bleibſt du doch? Aber alsdenn wird der HErr ſeine gantze Herrlichkeit und Seligkeit aufdecken, und ſich uns, wie ein Freund dem andern, und ein Bräutigam ſeiner Braut offenbaren. Es verwundet Paulum gantz ſüßiglich, wenn er
Ap. Geſch. IX, 5. ſagt: **Ich bin JEſus, den du verfolgeſt;** wie wird es durch unſere Seele dringen, wenn er wird ſagen: Ich bin JEſus, den du haſt geliebet: Ich bin JEſus, an welchem du haſt geglaubet: Ich bin JEſus, deſſen Schmach und Creutz du haſt getragen: Ich bin JEſus, nach den du ſehnlich haſt verlanget: Ich bin JEſus, deine Sonne und Crone, deine Freude und Wonne, dein Heil
§. 24. und Theil. Als ſich dort Joſeph ſeinen Brüdern endlich zu er-
1. B. Moſ. XLV, 3. p. 127. kennen gab, ſprach er: **Tretet doch her zu mir, ich bin Joſeph euer Bruder.** Ach mein HERR JESU! du verſtelleſt dich auch offt gegen uns in dieſer Welt, daß offt unſer betrübtes und angefochtenes Hertz nicht weiß, was es an dir hat: Allein, mit was für groſſer Verwunderung werden wir dich anſchauen, wenn du ſagen wirſt: Ich bin JEſus euer Bruder, tretet doch her zu mir! Wie groß wird unſere Freude ſeyn, wenn der glerwürdige JEſus wird mitten unter ſeinen Auserwehlten ſtehen

(wie

einer Auferſtehung,) und Joh.XX,10.
geben? wie groß thut der
und ſeine Mit-Jünger zu-
eiſch auf Erden umher wan-
geſehen haben: Wir ſa- Joh. I, 14.
t, eine Herrlichkeit, als
Tes, vom Vater, voller
ig und gleichſam truncken iſt Matt. XVII,
Chriſti auf dem Berge Tha- 4.
er vergiſſet; Wie froh a-
werden, nicht die Herrlich-
rniedrigung, ſondern in ſei-
ad und Wahrheit, ſondern
ürdig iſt auch die ſchöne Ver- §. 25.
aham that mit dieſen Wor-
n ſehr groſſer Lohn. Ach 1. B. Moſ.
ahams und aller deiner Gläu- XVII, 1.
ohn? Was zagen wir denn p. 128.
es, und was zweifflen wir? p. 129.
: HErr, was wilt du mir 1. B. Moſ.
wir haben alles verlaſſen, XV, 2.
as wird uns nun dafür? Matt. XIX,
Jacob diente um die Rahel, 27.
eil ſie ihm Lohns gnug war,
lbſt? Nun mein GOtt und
nd willig mögen dienen, ums
rn, an dir allein gnüget uns!
ſo frage ich nichts nach Him- Pſ. LXXIII.
ir gleich Leib und Seel ver-
zeit, meines Hertzens Troſt
ne Verheiſſungen: Meine Eſ. LXV, 23.
eiten. Deine Arbeit wird Jer. XXXI,
: ſagen die gläubigen Diener 16.
GOttes, daß nemlich GOtt §. 26.
d alle Güter gemein von ihm, Rom. V, 11.
cum Gloſſ.
 und Luth.

Pſ. XLII, 6. und in ihm haben in aller Zuverſicht, ſie thun recht groß damit,
LIX, 18. wenn ſie mit David ſagen können: Ich werde ihm noch dan-
cken, daß er meines Angeſichts Hülffe und mein GOtt iſt,
du GOTT biſt mein Schutz, und mein gnädiger GOtt,
u. a. m. Andere mögen haben, was und wie viel ſie wollen,
Häuſer, Land-Güter, Dörffer, Städte, ja gar Fürſtenthümer
und Königreiche, und alle Schätze der Welt; Die GOtt wäh-
len und haben zu ihrem Gut und Theil, denen iſt das Looß aufs
p. 130. lieblichſte gefallen. GOtt hat gleichſam alles durchs Looß ſeiner
Fürſorge in der Welt ausgetheilet, und da ſcheinets, als wenn
er der Seinigen vergeſſen hätte, aber mit nichten, er ſelbſt iſt
ihr Theil worden; So nun der Elkana zu ſeinem Weibe ſa-
1. Sam. I, 8. gen konnte: Bin ich dir nicht beſſer, denn zehen Söhne?
Wie viel mehr könte GOtt zu uns ſagen: Bin ich dir nicht beſ-
1. Cor. XV, 28. ſer denn alles? Ach ja, GOtt will alles in allen ſeyn. Irrdi-
Pſ. XLVIII, 15. ſche, zeitliche Dinge vergehen, dieſer GOTT aber iſt unſer
GOtt immer und ewiglich. Ich kan auch nicht übergehen
p. 27. die herrlichen Worte des heiligen Apoſtels Pauli: Die Liebe GOt-
tes iſt ausgegoſſen in unſer Hertz, durch den Heiligen Geiſt. Die
Rom. V, 5. cum Not. Vinar. & Belg. Liebe GOttes iſt gleichſam Hauffen-weiſe ausgeſtürtzt; Hier
wird nicht die Liebe verſtanden, damit wir GOtt lieben, ſondern
die Liebe, damit er uns umfähet. Dieſe Liebe, damit GOtt
uns als ſeine Kinder liebet, iſt ausgegoſſen, alſo, daß wir
ſie in unſerm Hertzen reichlich empfinden und fühlen. Daß die-
ſes offt geſchehe, wiſſen die wohl, ſo es erfahren haben, die das
p. 131. Hebr. VI, 5. gütige Wort GOttes, und die Kräffte der zukünfftigen
Welt geſchmecket haben. Es ſchüttet GOtt offt mitten in
der Bitterkeit ſeine Liebe aus, und vertreibt damit alle Bitter-
keit, daß es heiſſet mit Paulo: Ich bin überſchwenglich in Freu-
den in allem unſern Trübſal. Was wird aber im Himmel
geſchehen? Wenn ich das ewige Leben beſchreiben ſolte, könte
ich mit Recht ſagen, es ſey eine Ausgieſſung der Liebe GOttes
in die Hertzen und Seelen der Auserwehlten. Und wie könte
1. Joh. IV, 16. es anders ſeyn, GOtt ſelbſt iſt die Liebe! So wird ſich denn
GOtt ſelbſt mit ſeiner Liebe in unſere Hertzen ergieſſen, er wird
unſere

mit ſeiner ſüſſen Liebe und ſüſ-
als Geſchöpffe, die gantze Tief- p. 132.
he Meer der Liebe und Güte §. 28.
ch werden wir ſo viel davon be-
Seligkeit unbegreifflich, und
d. “GOtt lebet, herrſchet“ Ph. Nicol.
geiſtreicher Lehrer, in eitel in-“ de V. Æ. p. 17
t, Liebes-Freude, Liebes-Herr-“
tet, brennet und wittert daſelbſt“
r Liebe, alles, was die Auser-“
hmecken, genieſſen, empfahen,“
üte, und alles was ſie thun,“
lles aus einer inbrünſtigen Lie-“
nander iſt eine Freude der Liebe,“
gen ſüſſen Liebe, und ſie GOtt“
lautern Liebe,) ihre Einigkeit“
und Klarheit iſt ein Glantz und“
t und Freuden-Lieder ſind Aus-“
r göttlichen Liebe. Ihre Ge-“
lichen Liebe, ihr Schmuck iſt“
t ihre Freude, Troſt, Erqui-“
eligkeit.“ Mit dieſem kömmt §. 29.
annis: GOtt iſt die Liebe, und 1. Joh. IV, 16.
bleibet in GOtt, und GOtt p. 133.
e Gemeinſchafft mit GOtt durch
ebe in dieſem Leben anfähet, denn
t, herrſchet in uns mit ſeiner ſüſ-
ne ſolche Seele aus ihrem Leibe
ns, wo ſie bleibet? Ich ſage, es
pfflein Waſſer in einem Eymer
Seele nicht verzehret, oder ver-
ſincket ſie in die Tieffe der gött-
allenthalben umgeben und über-
und ſchwebet ſie in alle Ewigkeit. Tauler. Me-
Taulerus: Die Heiligen im Him- dull. p. 449
mel

§. 30. mel ſind ein Geiſt mit GOtt, und in GOtt, und nicht auſſer
p. 134. ihm, wir haben allda GOTT in GOTT, und uns in ihm.
Gleichwie die Lufft durch den Geruch der Blumen, Gewürtze
und Kräuter des Menſchen Gehirn und Hertz ſtärcket, wie die
See-Fahrer von den Gewürtz-reichen Inſuln Ceilon angemer-
cket, daß ſie den Geruch der Gewürtze von weiten geſpüret, und
mercklich dadurch geſtärcket worden; Alſo wird auch GOtt
im ewigen Leben auf eine unausſprechliche Art uns gantz durch-
gehen, daß wir nicht allein leben, ſondern auch ſelig, frölich und
Joh. XIV, 19 vergnügt leben, nach den Worten des HErrn JEſu: **Ich le-**
XV, 5. **be, und ihr ſollet auch leben, ihr in mir, und ich in euch.**
p. 135. Drum ſagt Paulus letzlich hiervon: **GOtt wird alles in al-**
§. 31. **len ſeyn.** So wird denn nun das ewige Leben GOtt ſelbſt,
1. Cor. XV, 28. und mit ihm alles allen ſeyn. Sage nun, was begehreſt du?
B. Weißh. Was verlangeſt du? In GOtt wirſt du alles haben. Das
XVI, 20. Manna vermochte allerley Luſt zu geben, und war einem ieglichen
nach ſeinem Geſchmack eben. So nun der Creatur dieſes ge-
ſchencket, was ſoll man von dem Schöpffer hoffen? In dieſem
Leben ſind die Herrlichkeiten, welche die Creaturen an ſich ha-
ben, ſonſten gleichſam getheilet, und hat nicht eine alles; Ein
Diamant hat zwar einen ſchönen Glantz, damit er ſpielet, er
p. 136. hat aber keinen Geruch, wie ein Kraut oder Blume, er hat auch
keinen Geſchmack, u. ſ. w. Eine Blume iſt lieblich anzuſchauen,
zum Exempel eine Tulipan oder Käyſer-Cron, ſie hat aber
keinen Glantz noch Geſchmack, u. a. m. Dahero, wenn ein
Menſch eine Ergetzlichkeit haben, oder ſich der Creaturen zu
ſeinen Schmuck und Pracht gebrauchen will, ſo muß er hie und
da etwas von ihnen erborgen, welches denn nicht das gering-
ſte Stück iſt menſchlicher Eitelkeit. Aber in dem ewigen Le-
ben zur ewigen Luſt, Glantz und Vergnügung wird GOtt ei-
nig und allein genug ſeyn; Wir werden alles in GOtt haben
und beſitzen.

☞ I. O wie tröſtlich iſts für betrübte Seelen, angefochtene
§. 32. Hertzen und thränende Augen, daß wir GOtt werden ſehen
von Angeſicht zu Angeſicht, wie er iſt! In dieſem Leben ſehen
wir

...theils, wenn er ſich fremd
...rwandelt in einen Grau- Hiob XXX, 21
...olcken verdeckt, daß wir offt p. 137.
...ran ſind, daß offt mancher Klagl. L. III,
...n der HErr ewiglich ver- 44.
...erzeigen? Iſts denn gantz Pſ. LXXVII, 8.
... Theils wenn uns der Sa-
...nfechtungen, da er uns zum
...den gröſſeſten Sündern, da er
...irlich machet, als wenn wir
... Aber im Himmel werden wir
... gnädiger GOtt, wir werden in
... es wahr geweſen, daß ers nicht
...h wie viel widerwärtiges und
... dieſer betrübten Welt ſehen!
...n aufm Bette voller Schmertz
...tzt ſehen ſterben; Mancher ſie-
...nem Haupt, mancher ſiehet ſein
... ſiehet ſeine zeitliche Wohlfarth
...). Dort wird es beſſer werden, §. 33.
...ngel ſehen, die Menge der Aus-
...e lieben Unſrigen, die wir mit
... Wir werden Chriſtum ſehen,
...Ott ſehen. Ein einiger ſeliger
... alles Leides vergeſſen machen.
...icht GOttes ſolten ſehen kön- p. 138.
... Qvaal vergeſſen. Iſt dir nun,
... als ein Gemach, ſo mit bittern
...ſt nichts als lauter Hertzeleid, ſo
..., welcher ſagete: Ach ſiehe da, Hiob. XVI, 19
...! Und David: Ich hebe mei- Pſ. CXXX, 1.
...gen, von welchen mir Hülffe
...t, deſſen Angeſicht du wirſt ſchau-
...Augen in ein klares Waſſer, oder
... grüne Bäume und dergleichen an-
ſehen,

§. 34. ſehen, ſo werden ſie wie erqvicket; Allein das hilfft eine Zeitlang
p. 139. ſo viel es kan, und thut einem betrübten Hertzen nicht gnug,
Schererz in Fuga Melanchol. p. 332. das Anſchauen GOttes aber machet alles gut. Jener angefochtene Mann ward bey heitrer Nacht unter den geſtirneten Himmel geführet, und der Gnade und Liebe GOttes erinnert, und dadurch zu rechte gebracht und getröſtet. Wenn man auf einem hohen Berge oder Felſen ſtehet, ſo wird man Dornen und Hecken, Sümpffe und Teiche, Felder und Wälder ſehen, welches alles endlich der Himmel um und um beſchleuſt, weil unſere Augen weiter nicht ſehen können. Alſo können wir verſichert ſeyn, daß alles, was in der Welt iſt und vergehet, Gutes und Böſes, der himmliſchen Regierung und Verſehung untererworffen iſt. Dis iſt der groſſe Kräyß, der die Welt bey ſo groſſer Zerrüttung zuſammen hält. Muſt du nun ſchon viel trauriges, viel ſchreckliches Dinges ſehen und erfahren, ſchaue nur ein wenig weiter hinaus, ſo wirſt du ſehen, daß der Himmel das letztere iſt. Der Himmel regieret, umfaſſet alles! Was achteſt du denn, wie es in der Welt zugehet, wenn es
§. 35. zum Himmel gehet? In der Welt iſt nichts zu erjagen; Frage die, ſo ihr lange gedienet haben, was ihnen davor geworden,
p. 140. und du wirſt finden, eine Hand voll Eitelkeit, und ein Land
§. 36. voll Mühſeligkeit. Hier überſchwemmet man unſer Hertz offt mit Bitterkeit und Galle, dort aber mit göttlicher Liebe. Es kommen uns die Wege GOttes in dieſem Leben offt verwunderlich vor. Jener Theologus ſaget wohl: GOtt ſchreibet ſeine Gerichte und Ordnungen mit Hebräiſcher Schrifft, die man rückwerts leſen muß. Und wie ein Einfältiger ſich in ſolche Sprache und Schrifft nicht finden kan, ſo können wir uns in GOttes Verſehung und Regierung nicht ſchicken, und wiſſen nicht, was wir daraus machen ſollen, dort aber werden wir ſein Hertz durchſehen, und in der That befinden, daß ers nicht anders,
p. 141. als gut hat können meynen.

§. 37. Wollen wir aber, daß GOtt unſer Eigenthum ſoll ſeyn
℣ II. nach dieſer Welt, ſo laſſet uns ſein Eigenthum ſeyn in dieſer Welt. Wilt du, mein Menſch, GOTT ſchauen im Himmel,

ancken auf ihn, weil du noch
n ſtets zu dem HErrn, ſagt Pſ. XXV, 15.
be den HErrn allezeit für XVI, 8.
gen ſehnen ſich nach deinem CXIX, 82.
t dem heiligen Apoſtel Paulo 1. Cor. II, 2.
gten, den er auch andern zu be= Gal. III, 1.
nd ſeuffze mit David zum öff=
kommen, daß ich GOTTes Pſ. XLII, 3.
ie elende Leute, die dieſes An=
uſtig ſeyn, deren viel werden
m Glauben und in der Liebe
ns ſind, die der Herrlichkeit
gen, die unverſchämte Augen
Zorn und Grimm funckelnde
GOtt nicht ſchauen. Drum
reines Hertz und unbefleckets
ind, die reines Hertzens ſind, Matt. V, 8.
. GOtt gebe uns ſolche Her= p. 142.
Krafft des Heiligen Geiſtes, p. 143.

---

m Himmel beſeligte
eele.

XXV, 34.

ngen zu denen zu ſeiner Rech=
eſegneten meines Vaters, er=
bereitet iſt von Anbeginn der

welchen man in kurtzer Zeit die §. 1.
n, und auf denſelbigen König=
und Dörffer bemercken kan, die
n 1. der Göttlichen Fürſorge,
und

Ap. Geſch. und des allſehenden Auge GOttes, denn er hat gemacht, daß
XVII,26. von einem Blut aller Menſchen Geſchlecht auf dem gan-
p. 144. tzen Erdboden wohnen, und hat Ziel geſetzet, zuvor ver-
ſehen, wie lange und weit ſie wohnen ſollen. GOTT hat
den Menſchen-Kindern die Erde, und auf derſelben einem
Pſ.CXV,16. viel, dem andern wenig gegeben, und dis alles nach dem Looß
ſeines Gutbefindens und Wohlgefallens. Gleichwie wir aber
auf einer Land-Charten gleichſam in einem Augenblick ein gan-
2. Chron. tzes Reich, Hertzogthum und Land beſehen können. Alſo durch-
XVI, 9. ſchauen GOttes Augen auf einmahl alle Lande. Von Käy-
Dav. Paræ9 ſer Carl dem V. wird gemeldet, daß, als er im funffzehenden
Medull. Hi- Jahre ſeines Alters zur Beherrſchung der Niederlanden gekom-
ſtor. T.2. men, und zu Utrecht auf einem hohen Thurm geſtiegen, dar-
p. 126. auf man bey ſchönen hellen Wetter über die 30. umliegende
p. 145. Städte gantz artig ſehen kan, ſeyn ihm die Thränen in die Au-
gen geſtiegen, da er erkannt, daß ihm GOtt ein ſo herrliches
Land gegeben, mit ſo vielen Unterthanen, die er doch aber nicht
Pſ.CXIII,5. gekennet. **GOtt aber hat ſich hoch geſetzet, und ſiehet von
§. 2. dannen auf das Niedrige im Himmel und auf Erden.**
Weiter (2) wenn etwa mancher ein Stückgen Gut auf Erden
hat, z. E. ein Hauß in einer Stadt, oder ein Guth auf dem Lande
und dergleichen, ey, wie viel bildet er ſich dabey ein, und meynet,
er habe die gantze Welt inne: Allein ſolchen Leuten muß man die
Land-Charten vorlegen, daß er einem ſein Hauß darauf zeigen
ſolle, wie es ehemahls Socrates mit dem Alcibiades gemacht, zu
bedeuten, daß es ein geringes iſt, was er von dem Erdboden beſi-
tzet; Und wenn er gleich denſelben gantz inne hätte, was wäre
das gegen den Himmel, welchen GOTT für ſeine Kinder be-
Matt. XVI, halten hat? **Wenn ein Menſch gleich die gantze Welt ge-
26. wönne, und nähme Schaden an ſeiner Seelen, was wür-
p. 146. de es ihm helffen?** Er muß doch zuletzt mit einem kleinen
Räumlein von ſechs Schuh lang und vierdte halb Schuh breit
§. 3. in der Erden vorlieb nehmen. Wir können uns aber auch hiebey
das ewige Leben gar artig fürſtellen, denn gleichwie die Land-
Meſſer durch die kleine Striche groſſe Flüſſe, durch eine Null
groſſe

ndern Thurm groſſe Städte;
Taffel ein gantzes Reich, ja
iſts mit den Gedancken vom
wir etwa davon wiſſen, iſt lau- 1. Cor. XIII, 9.
zu ſchlecht, und zu klein, und
Ohr gehöret, und iſt in kei- Eſ. LXIV, 4.
das GOtt bereitet hat denen, 1. Cor. II, 9.
en Abriß davon in H. Schrifft,
nnes davon geſehen, dem die Offenb. XXI, 9.
e Jeruſalem, das Land der Le-
ezeiget worden, einige habens
beſchrieben, noch ausſprechen
s, welcher in den dritten Him-
habens wohl geſehen, von dem 2. Cor. XI, 2.
und auch etwas davon mitbringen p. 147.
en vergeſſen, und ſind drüber ge-
wie dem Moſes, dem der HErr 5. B. Moſ.
lobte Land von ferne zeigte, er XXXIV, 3.
wie aber jene Kundſchaffer des ge- §. 4.
lben, nemlich eine Weintraube, 4. B. Moſ. XIII, 24. ff.
ecken trugen, wie auch Granat-
n Gemeine vorzeigeten, und dem
t anpreiſeten, ſo haben die heili-
nd der Lebendigen verkundſchaffet,
ten Schrifften viel erzehlet, mit
ſeyn ſollen, biß wir dermahleinſt
u ſehen bekommen. Wie die El- §. 5.
Dinge vorſagen, welche ſie zwar p. 148.
ſo liebliche Nahmen geben, daß ſie
ſo beqvemet ſich GOTT gegen uns
nem Worte, und erkläret uns die
mels, welche ſonſt unausſprechlich
hmen und Abbildungen, daß wir
greiffen. In unſerm Spruch wird
t ein Reich genennet, deſſen die

ff fff fff f 3 Hei-

Luc. XXII, 25. Heilige Schrifft an andern Orten mehr gedencket: Ich will
euch das Reich beſcheiden, ihr ſolt eſſen und trincken in
2. Tim. IV, 18. meinem Reich. Der heilige Apoſtel Paulus ſaget: Der HErr
2. Petr. I, 11. wird mich erlöſen von allem Ubel, und aushelffen zu ſei-
Joh. XIIX, 36. nem himmliſchen Reich; Der Apoſtel Petrus nennets das
ewige Reich unſers HErrn und Heilandes JEſU Chriſti.
Wiewohl die gläubigen Seelen, wenn ſie dermahleinſt da-
1. B. Kön. X, 6. zu kommen werden, weit mehr in dieſem herrlichen Reich wer-
den befinden, als ihnen allhier iſt davon geſagt worden. Fragt
p. 149. §. 6. man aber, wo dieſes Reich des HErrn JEſU ſey, welches wir
ſonſt das ewige Leben nennen, ſo kan ich hierauf nicht beſſer ant-
worten, als wenn ich ſage, das Reich GOttes iſt daſelbſt, wo
der HERR JESUS iſt. Von demſelbigen aber ſaget die
Schrifft, daß er im Himmel ſey, und daß es nicht ſo wohl in einem
2. Cor. V, 1. gewiſſen ümbeſchriebenen Ort beſtehe, als in der Majeſtät und
Heb. XI, 12. Herrlichkeit. Uns gnüget daran, daß wir wiſſen, es ſey dieſes
Reich, gleich wo es wolle, ſo bedürffe es doch keiner groſſen lan-
Confer. gen Tage-Reiſe dahin; An eben demſelben Tage und in wenig
Luc. XVI, 22 Minuten war der Schächer mit Chriſto in dem Paradieſe.
Offenb. XIV, 13. Wir dürffen uns auch üm keinen Weg-Weiſer und Führer
bekümmern, der uns dahin bringe, denn Chriſtus ſelbſt iſt
Joh. XIV, 6. der Weg, die Wahrheit und das Leben, und haben wir
§. 7. p. 150. ſeine Engel zu ſichern Gefährten. Ob wir aber wohl dieſes
Reichs halber gnug verſichert ſind, ſo iſts doch ſchwer zu be-
ſchreiben und zu ſagen, was es eigentlich ſey. Einige meynen,
daß es ein erſchaffener Ort ſey, welchen GOTT zugleich mit
andern Himmeln in der erſten Schöpffung bereitet habe, und
ſey derſelbe auſſerhalb dieſer Welt über alle Himmel, daher
es auch in unſerm Spruch heiſſe das Reich, welches bereitet
iſt von Anbeginn der Welt. Andere aber ſagen, dieſes
Reich ſey nicht etwas erſchaffenes, ſondern die allerhöchſte und
unendliche Herrlichkeit GOTTES, nun aber ſpricht die
Eſ. LXV, 17. Heilige Schrifft an unterſchiedenen Orten ausdrücklich, GOtt
LXVI, 22. werde einen neuen Himmel, und eine neue Erde ſchaffen,
2. Pet. III, 15. darinn Gerechtigkeit wohnen ſolle; Und wenn man die Sprü-
che

nan daraus ſchlieſſen, daß dieſer
dieſes Reich Chriſti, davon wir Offenb. XXI,
rgehen werden, und zwar im Feu- 2.
werden; Wir können auch die- Luc. XXI, 23.
ieſem Reich nichts von weltlicher, 2. Petr. III,
Volluſt haben wird, wie ihnen 9. 2. 12.
Heyden einbilden, denn im ewi-
n, noch ſich freyen laſſen, da Matt. XXI,
noch dürſten, u. ſ. w. und wird 30.
and ſeyn, welcher aller Reiche p. 151.
übertreffen wird. Es ſind nicht §. 8.
etliche liegen an kalten Nor-
rten, etliche liegen gegen Mit-
onnen-Hitze plaget: Von un-
vir ſagen, daß es gantz wohl ge- Offenb. VII,
Hitze auf die Einwohner fällt, 16.
GOttes, die Gnade GOttes XXI, 23.
nd ſeine Herrlichkeit. Es iſt
und enge eingeſchränckt, ſon-
heilige Johannes es unter dem
alſo beſchreibt, daß ein Engel
ſen, und die Gröſſe und Um-
ſich erſtrecket, welches doch
ern von einer vor menſchlichen
Augen aber ſehr groſſen Zahl
as Land der Lebendigen, der p. 152.
ls dieſe ſichtbare Welt, denn
Königes, und HERRN
ſelbſt und ſeine Herrlichkeit
Welt herrliche Reiche und §. 9.
m gelobten Lande, wel- 2. B. Moſ.
. Was iſt aber das alles III.
JEſu Chriſti, woſelbſten Offenb.
undheit dienen, die lebendi- XXII, 2.
der Wolluſt, da ſind ſchö- Pſ. XXXVI,
ne 10.

Offenb. VI, 17. ne Garten GOttes, die immer grünen und neue Früchte bringen, da wehet die ſanffte Lufft der Gnade, und Geiſt GOttes, da ſind Häuſer der Beſtändigkeit und volle Herrlichkeit. Der ſelige und von himmliſcher Herrlichkeit trunckene Lutherus führet hievon gar anmuthige Gedancken, und ſaget: Da ſoll dir der Himmel (wenn du wolteſt,) eitel Joachims-Thaler und Geld regnen, die Elbe voll eitel Perlen und Edelgeſtein flieſſen, die Erde allerley Luſt bringen, daß, wenn du zu einem Baum ſagteſt, müſte er eitel ſilberne Blätter und güldne Aepffel tragen, und Graß und Blumen auf dem Felde, wie eitel Smaragden, und allerley ſchöne Edelgeſteine leuchten. Summa, woran dein Hertz wird Freude und Luſt ſuchen, das alles ſoll überflüßig da ſeyn. Manchen Reichen fehlet es an Sicherheit, etliche leiden offt Schaden durch Waſſer-Fluthen, wie die Niederlande, andere ſind den An- und Einfall der Feinde unterworffen, wie das Königreich Ungarn der Türcken. Aber dieſes himmliſche ewige Reich leidet der keines, da iſt lauter Sicherheit und Frieden. In dieſem Welt-Reiche reiſſen offt die Gewaltigen alles zu ſich, und laſſen offt den Frommen nicht ein Räumichen, da ſie ſicher wohnen können, die Welt iſt den Kindern GOttes, wie den Iſraeliten das Egypten, ein Land der Trübſal und Angſt, ein Jammer- und Thränen-Thal, im Reich Chriſti aber iſt alles lieblich und luſtig; Lazarus hatte kein Hauß in dieſer Welt, nun aber hat er Hauſes gnug. Weiter iſt in dieſem groſſen Reich das himmliſche Firmament gleichſam eine Provintz, daher wird dieſes Reich ſonſt genennet das Himmelreich, der Himmel, der Himmel aller Himmel, der dritte Himmel, das himmliſche Reich, denn weil dieſer ſichtbare Himmel unter allen Geſchöpffen und Wercken GOttes das gröſſeſte iſt, welches nun von ſo viel tauſend Jahren her geſtanden, noch von keinem Menſchen, wie klug er auch iſt, hat können ausgeforſchet werden, alſo iſt der Himmel der Seligen, und das ewige Leben unter den unſichtbaren Creaturen GOTTes das vornehmſte, und hat deſſen Schönheit bißhero und Herrlichkeit kein einiges Menſchen-Hertz gründlich ausdencken können. Der Him-

Margin notes: Luth. Tom. 6. Jen. fol. 243. 1. — §. 10. p. 153. — Eſ. XXX, 6. — Pſ. LXXXIV, 7. — §. 11. — Luc. XXII, 30. — Matt. V, 12. — 1. B. d. Kön. VIII, 27. — p. 154. — 2. Cor. XII, 2. — 2. Tim. IV, 18.

...iner unzehlbaren Menge der
...r, heller, und gröſſer als der
...nd ſo viel tauſend ſelige See-
...e Sonne, und wie die Sterne Dan. XII, 3.
...). Der Himmel iſt ſehr groß, Matt. XIII, 43
...t geſchaffen hat, die Mathe-
...eiſſe in ſeinem Gezirck tauſend
...Million Meilen, iede Million
...Meilen gerechnet. Und ſo wird
... groß ſeyn, nicht ſo wohl dem
... und was ihm nur ein menſch-
...Herrlichkeit und Seligkeit ein-
...was er nicht erſinnen können,
...reiffen. In dieſem Reiche lebt §. 12.
p. 155.
...in ewiges ſeliges Leben, hier Dan. XII, 2.
...eben, ſo müſſen wir ſchon wie- Job. III, 15.
...nehmlich durch ſo viel Trübſal,
...n, Schmertzen, Sünden und
...ben, wenn nicht üm unſert wil-
...ollen wir Kleider haben, ſo müſ-
...en, wollen wir eſſen, ſo müſſen
...geben: Der Tag muß immer
...tergehet, es ſtirbt der Sommer
... Freude wird gleichſam getödtet
...viel Mittel und Werckzeuge hat
...Teufels Reich, des Menſchen in
...rtzen erfunden? Da ſo viel Men-
...chen, mit Gifft getödtet, und auf
...aus dem Wege geräumet werden. p. 156.
...Regiſter der Verſtorbenen überge-
...n der gantzen Welt auf einen Tag
... wir ſagen müſſen, es ſey hie das
...l ſind derer, welche ihnen den Tod
...d alſo das Leben, welches wir von
...s Leben ſeyn, da werden uns unſe-
re

re Tage nicht älter noch ſchwächer machen, da wird kein Schmertzen, Seufftzen, Angſt oder Sorge ſeyn, die den Menſchen das Leben vor der Zeit abkürtzen, und ihm das Hertz im Leibe verzehren, ſondern wir werden ewig leben, friſch ohn alle Kranckheit, frölich ohn alle Traurigkeit, ſicher ohn alle Feindſeligkeit, wirckend ohn alle Müdigkeit. Drum ſagt der Apo-
Col. III, 3.4. ſtel: **Euer Leben iſt verborgen mit Chriſto in GOTT, wenn aber Chriſtus euer Leben,** (welcher uns im ewigen Leben das ſeyn wird, was die Seele dem Leibe,) ſich offenbahren wird, **denn werdet auch ihr mit ihm offenbahret**
§. 13. 14. p. 157. **werden in der Herrlichkeit.** In dieſem Reiche wird gefun-
Hebr. XI, 10 den die ſchöne Stadt GOTTes, das neue Jeruſalem, eine **Stadt die einen Grund hat, welcher Baumeiſter und Schöpffer GOTT iſt.** Sie alleine hat einen Grund, wodurch angedeutet wird, daß ſie ewig und feſte ſey. Andere Städte
p. 158. ſind entweder ſchon untergangen, oder werden noch untergehen, etliche ſind durch Erdbeben verfallen, andere überſchwemmet, andere verbrannt, und werden endlich in dem allgemeinen Feuer am jüngſten Tage alle mit einander ſamt der Welt vergehen, dieſe Stadt aber wird ewig bleiben. Wenn man von einer
Offenb. XXI, 2. prächtigen Stadt ſagt, ſie hat ein recht Königliches Anſehen, ſie
ubi conf. Cluver. in h. l. p. 362. a. hat Königliche und Fürſtliche Palläſte, ſo ſagt der heilige Johannes von dieſer Stadt, daß ſie die Herrlichkeit GOttes habe, oder von göttlicher Herrlichkeit ſey, und ihr Licht ſey gleich dem alleredelſten Stein dem Jaſpis, als eine recht göttliche Stadt, und die von einer unbeſchreiblichen Gröſſe, alſo daß ſie, wie es die Gelehrten ausrechnen (nach Anweiſung der Schrifft) in die 5306250000. Teutſche Meilen begreiffe, und dahero groß und weit gnug ſo groſſe Menge der Auserwehlten einzunehmen. Inſonderheit iſt die groſſe Glückſeligkeit dieſer Stadt darinn wohl zu mercken, daß keine Thränen darinnen ſeyn werden, wie auch kein Leid, kein Geſchrey, kein Schmertzen; Sie wird haben ein lebendiges Waſſer, ihr Licht wird ſeyn die Herrlichkeit GOttes, ihr Tempel wird GOtt ſelbſt und das Lamm ſeyn,
§. 15. und ihre Thore werden nicht verſchloſſen. Man findet zwar ſon-

…nem und dem andern König-
… ſchöner Anmuthigkeit ſind.
…nien, ſonſt Hiſpalis genannt, Frölich.
…n zu ſagen, wen GOtt lieb Viator. P. 2.
…lis ein Hauß und Nahrung, lib. 1. p. 58.
…tbareſte im gantzen Königrei- p. 159.
…nen Wald hat von lauter Oel-
… Breite in die 30. Meilen in
…on der Stadt Cordova in die-
…ie einem Paradieß gleich, wo-
…oſen, und häuffigen Gewürtz
…ten, und Citronen wirfft man
… Miſt und auf die Straſſen,
…iffen Aepffel wegen der groſſen
…gen Trag-Knoſpen nicht ſollen
…t Roan in Franckreich Wein-
…r alle ihre Güter und Gaben
…em himmliſchen Jeruſalem, der
…ngeln, ſie wird alles in ausneh-
… dieſer Stadt giebt es einen ſchö- §. 16.
…Leben in heiliger Schrifft unter Luc. XXIII. 43.
… vorgeſtellet wird, da die Red- 2. Cor. XII, 2.
…elbigen anmuthigen und fruchtba- Apoc. II, 7.
…ſre Eltern vor dem Sünden-Fall p. 160.
…es Leibes und Gemüths lebeten,
…en im himmliſchen Paradieß frey
…k, ſicher von allen Kranckheiten
…rden. Es werden in dieſem Le-
… Gärten gefunden, allein keiner iſt
…t. Als der Pabſt Alexander, der
…f eine Zeit in ſeinem Luſt-Garten
…and gegen einen grünen Strauch
…he von einer Eyderen oder Otter
…immliſchen Paradieß-Garten aber
…nmuthig und luſtig ſeyn. Es beſte- §. 17.
hen

hen ferner Städte aus verſchiedenen Wohnungen, die offt ſehr koſtbar angerichtet und moblirt ſind, ſie ſind aber gegen die herrlichen Wohnungen des Himmels für nichts zu achten, von
Joh. XIV, 2. welchen unſer Heiland ſaget: **In meines Vaters Hauſe ſind viel Wohnungen.** Die irdiſchen Wohnungen werden auf allerhand Art verderbet und zernichtet, es können auch die Menſchen darinnen nicht ewig bleiben, ſondern müſſen heraus, zum
p. 161. wenigſten durch den Tod, die himmliſchen Wohnungen aber
Luc. XVI, 9. ſind beſtändig, eine **ewige Hütte**, da wir bey dem HErrn
1. Theſſ. IV, 17. **ſeyn werden allezeit**, wir haben doch hie keine bleibende
Hebr. XIII, 14 **Stätte**, darum müſſen wir die **zukünfftige ſuchen.** In dieſem
§. 18. ſem Reich und in dieſer Stadt GOttes und unſers Heilandes JEſu
p. 162. Chriſti hält man die **Hochzeit des Lammes;** Da werden
Offenb. XIX, 17. alle Kinder GOttes zuſammen kommen, aus allen Völckern, Zungen, und Ländern, da wird das Verlöbniß des HERRN
VII. 9. JEſu mit ſeiner Braut, den gläubigen Seelen, vollenzogen wer-
Pſ. XXXVI, 9. den, da werden wir mit Wolluſt geträncket werden, als mit einem Strom. Hier ſind gläubige Seelen als eine Braut, die eine Stieffmutter hat, von welcher ſie hart gehalten wird, aber als eine Braut, die über See ihrem Bräutigam zugeführet wird,
p. 163. da ſie viel Ungemach ausſtehen muß. Dort wird alles beſſer werden, da Freude die Fülle, und liebliches Weſen zur Rechten
§. 19. GOttes ſeyn wird immer und ewiglich. Es iſt nichts ungewöhnliches in heiliger Schrifft, daß das ewige Leben ein Gaſt- und Freuden-Mahl genennet wird, davon die geiſtliche Braut
Hohe-L. II, 3 Chriſti rühmet: **Er führet mich in den Weinkeller,** in das
Eſ. XXV, 6. Wein- und Bancket-Hauß. Eſaias ſagt: **Der HErr wird allen Völckern machen auf dieſem Berge ein fett Mahl, ein Mahl von reinen Wein, von Fett, von Marck, von**
LXV, 13. 14. **Wein, darinn kein Hefen iſt.** Siehe, ſpricht der HERR, **meine Knechte ſollen eſſen, ihr aber (ihr Gottloſen) ſollet hungern: Siehe, meine Knechte ſollen trincken, ihr aber ſollet dürſten, ſiehe, meine Knechte ſollen frölich ſeyn, ihr aber ſollet zu Schanden werden, ſiehe meine Knechte ſollen für gutem Muth jauchzen, ihr aber ſollet für Hertzeleid**

heulen. Der HERR
n mit Abraham, Iſaac, Matt.VIII,11
Tiſche ſitzen, ja zu ſeinen Conf.
ich will euch das Reich be- Luc.XIV,15
eden hat, daß ihr eſſen und
meinem Reich. Groß iſt
roß iſt ſeine Herrlichkeit, dar-
errlichkeit bey dieſem Mahle
ein Vater, der ſeine Kinder,
, verſammlet hat, und ihnen
Güter offenbaret. Was p. 164.
und Nectar-Tranck daſelbſt
Zunge ausſprechen, noch be-
Frage: Ob denn in dem neu- §. 20. 21.
n Erden auch neue Creaturen
umen, und Früchte? u. ſ. w.
ejahen, ob gleich die heilige
ſo redet, daß darinnen Holtz Offenb.
erley Früchte trägt alle Mon- XXII, 2.
einen Jüngern ſagt, er werde Marc. XIV,
cks in dem Reich GOttes trin- 25.
en ſeyn, daß wir wiſſen, GOtt p. 165.
gleich auſſer ihm ſonſt nichts da
tmahl ſollen ſich nun billich alle
zt mit Thränen-Brod geſpeiſet,
äncket werden. Seyd zufrie-
ihr ſollet truncken werden von den
Ottes, und das Leben, und volle Joh. X, 2.
Reich iſt allezeit frölicher Erndte, §. 32.
Err JEſus ſelbſt die ewige Glück- p. 166.
gkeit vorſtellet. Sein Apoſtel Matt.XIII,39
t, das wird er erndten, wer 2.Cor.IX,6.
ird von dem Fleiſch das Ver- Gal.VI,7.ſq.
uf den Geiſt ſäet, der wird
en erndten. Und David: Die Pſ.CXXVI,5.
mit

mit Thränen ſäen, werden mit Freuden erndten. Gleich wie es mit dem Saamen das Anſehen hat, als müſte er verderben, wenn man ihn in die Erde wirfft, welcher aber zur Erndte-Zeit mit groſſem Wucher wieder kömmet, eben ſo iſts auch mit den Thränen, Allmoſen und Gottſeligkeit beſchaffen, es ſcheinet alles umſonſt und vergebens zu ſeyn, im ewigen Leben aber wird
Pſ. LXXIII, 13. es hundertfältig wieder eingebracht. Und iſt nachdencklich, daß
§. 23. die Schrifft ſaget, wir ſollen ohn Aufhören erndten, es ſoll alle-
p. 167. zeit eine volle und immerwährende Erndte, eine ewige Freude
Gal. VI. ſeyn. Gleich wie in dieſem herrlichen und himmliſchen Reiche
§. 24. Könige ſind, die mit dem HErrn JESU ſollen herrſchen, alſo
2. Tim. IV, 6. haben ſie auch herrliche Cronen zu gewarten, nehmlich die Cro-
Offenb. II, 10. ne der Gerechtigkeit, die Crone des Lebens, die unverwelckliche Crone; Unter irrdiſchen Cronen finden die Hohen
1. Cor. IX, 25 in der Welt offt ſo viel Beſchwer, daß ſie erkennen müſſen, es habe jener recht geſagt, wenn man wüſte, was der Königliche Habit vor Laſt habe, würde niemand denſelben von der Erden
p. 168. aufheben. Dergleichen Crone aber wird es nicht ſeyn, die uns im ewigen Leben ſoll aufgeſetzet werden, ſondern es wird ſeyn eine Würde ohn alle Bürde, unſere Königliche Hoheit zu bedeuten, daß wir den Satan unter unſere Füſſe treten werden in Ewigkeit; Unſere Vollkommenheit, unſere Weißheit, unſere
§. 25. Herrlichkeit, unſere Heiligkeit. Es wird aber (1.) dieſe Crone niemand gegeben, ohne allein denen, welche mit Chriſto die Dorn-
p. 169. Crone zu tragen nicht geſcheuet haben. Die Juden ſagen, daß
Urſin. Mardochai nach ſeiner wunderlichen Erhöhung Pfennige laſſen
Theol. Symbol. c. 19. & 20. p. 35. prägen, welche auf einer Seiten einen Sack mit Aſchen, auf der andern eine köſtliche Crone gezeiget. Gewiß müſſen alle gläubige Kinder GOttes durch viel Trübſal ins Reich GOttes und zu ihrer Herrlichkeit eingehen. (2.) Wird dieſe Crone niemand gegeben, ohne denen, die da recht kämpffen. Man muß kämpffen mit Fleiſch und Blut, mit der Welt, und mit dem Fürſten der Welt, dem Satan, der Apoſtel Paulus ſagt zwar, er ſey gewiß, daß ihm beygelegt ſey die Crone der Gerechtigkeit,
2. Tim. IV, 7. er ſaget aber auch, Er habe einen guten Kampff gekämpffet,

Glauben und gut Gewiſſen
RN reichet zwar die Crone aus
edingung, daß wir getreu ſeyn Offenb. II, 10.
n zu, mein Menſch, was du
auff des wahren Chriſtenthums Phil. III, 14.
ob du wohl ſchon ziemlich alt an
bens nahe kommen biſt? Viel-
alten deinem HErrn JEſu, wie
n haſt, ſondern biſt ihm manch-
t deinem ſündlichen Fleiſch und
Welt gefolget. Drum nimm p. 170.
des Apoſtels Pauli: Du Got- 1. Tim. VI, 11.
z, und alles gottloſe Weſen,
keit, der Gottſeligkeit, dem
Gedult, der Sanfftmuth,
des Glaubens, ergreiff das
ein guter Streiter JESU 2. Tim. II, 2. 3. 5.
mpffet, wird er doch nicht ge-
cht. In dieſem Reich giebt es §. 26.
Reichsgenoſſen des HErrn Chri-
ſind, und Mit-Erben Chriſti, Rom. VIII, 17.
, unbeflecktes, und unverwelckli- 1. Pet. I, 4.
im Himmel. Denn wie die El-
ſo viel in ihrem Vermögen iſt,
Ott, als ein gütiger Vater, ſeinen
enommen, das Erbe. Irrdiſche
und Gut, in Kleinodien, Klei-
aber will ſelbſt unſer GOTT und
l ſeyn die ewige Gnade und Uber-
s, unſer Kleid ſoll ſeyn die Gerech-
die himmliſche Klarheit und Herr-
ohnung ſoll ſeyn die Stadt GOttes,
den gemacht iſt, mit einem Wort,
mit aller ſeiner Herrlichkeit und Se-
Es ſind zeitliche Erbſchafften nicht p. 171.
alle- §. 27.

allemahl glücklich, ſie zerſtäuben offt, daß man nicht weiß, wo
ſie bleiben, es entſtehet auch wohl Zanck und viel Ungelegenheit
daraus, alles deſſen darff man bey dieſem himmliſchen Erbe nicht
p. 172. beſorgen. In dieſem Reich hat man einen ewigen Sabbath
§. 28. und Ruhe-Tag, da wird man einen Sabbath halten nach
Eſ. LXVI, 20. dem andern, denn wie der Apoſtel redet, ſo iſt noch eine Ru-
Hebr. IV, 3. he fürhanden dem Volcke GOttes, allwo kein Wercktag
wird dazwiſchen kommen, wie in dieſer Welt geſchicht, ſondern
die Auserwehlten werden eine immerwährende Ruhe haben.
Gleichwie nun der Sabbath und Ruhe-Tag von GOtt einge-
ſetzet iſt, daß Menſchen und Vieh von ihrer Arbeit ruhen, und
ſich erqvicken ſollen, alſo hat er auch auf dieſes mühſame Ar-
beits-volle Leben, welches, wenn es köſtlich, nur Mühe und
Pſ. XC, 11. Arbeit iſt, eine ewige Ruhe verordnet. Und wie er den Sab-
bath eingeſetzet hat, zu Befeſtigung ſeiner Gemeinſchafft mit dem
Menſchen, daß nehmlich dieſelbigen ſich etwas näher zu ihm thun
möchten, und er ſein Werck in ihnen haben könte, ſie in ihm, und
er in ihnen ruhen möchte; Alſo wird in dem ewigen ſeligen Le-
§. 29. ben eine immerwährende Gemeinſchafft der Seelen mit GOtt
p. 173. ſeyn. Zwar ſtehet von den vier Thieren, welche der heilige Jo-
Offenb. IV, 8. hannes in ſeiner Offenbarung geſehen, daß ſie keine Ruhe ge-
habt Tag und Nacht, ſondern ohn Unterlaß geruffen: Hei-
lig, Heilig, Heilig iſt GOTT der HErr, der Allmächtige,
der da war, und der da iſt, und der da kömmt; und müſ-
ſen wir ſolches auch von den Seligen im Himmel überall ſo wohl
Engeln als Menſchen verſtehen, daß im ewigen Leben ein im-
merwährendes Lob GOttes ſeyn wird, doch bleibt deshalben ihre
Ruhe unzerſtört, ſondern ſie ſuchen darinn ihre Ruhe und Er-
§. 30. getzlichkeit. Am Sabbath und Sontage pfleget ein ieder ſeine
beſten Kleider anzuziehen, und ſich etwas beſſer mit Speiſe und
Tranck, als alle Tage geſchicht, zu verſorgen, und allerhand
p. 174. Ergetzlichkeit zu machen, ſo wirds im ewigen Leben auch ſeyn,
da werden wir einher gehen angethan mit der weiſſen Seiden der
Gerechtigkeit, wir werden leuchten in ewiger Klarheit und Herr-
lichkeit, mit dem ſüſſen Manna geſpeiſet, und mit Wolluſt ge-
trän-

Strom. Hier haben wir ei-
ch dem andern, und hat ein je- Matth. VI,
dort aber wird alles aufhören, 34.
d über unſerm Haupte ſeyn, Eſ. XXXV, 10.
uns ergreiffen, und Schmertz
en. Kein Reich dieſer Welt iſt §. 31.
, dieſes himmliſche Reich aber iſt 1. Petr. I, 9.
darinnen das Ende, (den Aus-
nädige Belohnung, denn ſo wird Conf.
ifft gebraucht,) unſers Glau- Rom. VI, 21.
en Seligkeit. Wie wir nun 1. Tim. I, 5.
en auf das Ende ſehen, und wenn VI, 12.
ruhig und zufrieden ſind, wenn 1. Theſſ. I, 3.
an zu ſagen pfleget: Ende gut, p. 175.
wir mit unſerm Glauben und Chri- §. 32.
uf das Ende ſehen. Die ſicher in
en, werden auch ihr Ende finden,
nen zeiget, nemlich den ewigen Tod
elig aber iſt das Ende der gläubigen p. 176.
ie in dem Himmelreich finden, nem- §. 33.
Selig heiſſet ſo viel als vergnügt
Red- Hold- Glück- Bittſelig, wenn
der Seligkeit redet, ſo zeiget ſie an, Joh. X, 11.
ter ohne Vermiſchung einiges Böſen Pſ. XVI, 11.
aber dieſer Seelen Seligkeit in einer
g und Gemeinſchafft mit GOTT, in
mliſchen Güter, in der Geſellſchafft
llkommener Weißheit, und Erkäntniß
Dinge, in reiner unzerſtörter Freude, in
llkommener Geſundheit, u. ſ. w. Da
hmertzen, keine Kranckheit, keine Ar- Offenb. XXI,
Noth, kein Tod mehr ſeyn. Es wird 4.
chende und allgemeine Seligkeit ſeyn
elen, denn ob wohl gewiſſe Stuffen der p. 177.
Leben ſeyn werden, ſo wird doch eines
jed-

iedweden Seligkeit vollkommen ſeyn. Ob wohl eine Viol-
Blume eine der niedrigſten Blumen iſt, ſo iſt ſie doch ſo
wohl eine Blume als eine Lilie oder Käyſers-Cron, oder Son-
nen-Blume; Alſo werden auch im ewigen Leben alle Auser-
wehlten GOttes und ſeiner Herrlichkeit genieſſen, und mit ſei-
§. 34. ner Seligkeit vergnüget ſeyn. Und ob ſie wohl eigentlich der
Seelen Seligkeit genennet wird, ſo wird doch der Leib davon
nicht ausgeſchloſſen ſeyn, ſondern verkläret und dem Leibe Chri-
ſti ähnlich werden, GOTT wird ihn mit vielen herrlichen und
himmliſchen Gaben ausrüſten; Selig werden die Augen ſeyn,
welche GOtt ſehen werden, ſelig die Ohren, welche das Jubel-
Gethön der ſeligen und heiligen Engel hören werden; Selig
wird der Mund ſeyn, der GOtt immerdar wird loben; Selig das
Hertz, welches mit göttlicher Freude wird erfüllet ſeyn; Selig
werden alle Adern und Glieder ſeyn, welche in der Liebe GOttes
§. 35. brünſtig und ſich bewegen werden. So iſt nun das Wort Se-
ligkeit ein ſüſſes Wort, wenn der HERR JESUS ſaget:
Marc. XVI, 16. **Wer da gläubet, der wird ſelig werden**, und ſein Apoſtel:
1. Theſſ. V, 9. **GOTT hat üns nicht geſetzt zum Zorn, ſondern die Se-
ligkeit zu beſitzen durch CHriſtum unſern HERRN.** Die
Hebr. I, 14. **Engel ſind allzumahl dienſtbare Geiſter, ausgeſand zum
Dienſt um derer willen, welche die Seligkeit ererben ſollen.**
Auf dieſelbe ſind aller Gläubigen Wundſch und Seuffzer gerich-
tet, ſie dencken und ſagen ſtets: Ach daß ich ſelig werden möge!
p. 178. Das wird aber gewiß geſchehen, wenn wir nur im wahren Glau-
ben an CHriſtum beſtändig verharren, und ihm unſere Seligkeit
anbefehlen, denn durch ſeine Macht werden wir bewahret zur
§. 36. Seligkeit. Aus dieſem allen erhellet nun, daß dieſes Reich
B. d. Weißh. V, 17. GOttes ſey ein herrliches Reich, welches der König der Ehren,
der HERR der Herrlichkeit, CHriſtus JEſus, beſcheiden hat
Luc. XXII, 29. denen Gläubigen, wie es ihm ſein Vater beſchieden hat; Va-
Joh. XVII, 22. ter, ſpricht er, ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir
ſeyn, die du mir gegeben haſt, auf daß ſie meine Herrlichkeit
2. B. Moſ. XXIV, 1. ſehen. Von den Aelteſten des Iſraelitiſchen Volcks wird ge-
ſagt, daß ſie die Herrlichkeit des HERRN geſehen, ingleichen,
daß

e Hütte des Stiffts und den Tem- Ex.XL,34.
in einer zwar dunckeln doch erleuch- 2.Kön.IIX,2.
rt geoffenbahret. So ſtehet von p.179.
RRN JESU Herrlichkeit geſe- Joh. VI,1.
n, theils in ſeinem holdſeligen An- XII,41.
en Augen, theils in ſeiner herrlichen 1.Petr.I,16.
wir nun JESUM und ſeine Herr-
werden ſitzen ſehen auf den Thron ſei-
von ſeiner Gnade überſchattet, und
und durch erleuchtet werden. Die
n der Welt iſt, wenn ihre Gemächer
delgeſteinen glän̈tzen, wenn ihre Klei-
einen geſticket ſind, wenn die Wände
apezereyen behangen und geſchmücket
e Cronen-Leuchter in ihrem Saal hän-
ln mit köſtlicher Speiſe und Tranck be-
, was meynet ihr, wie groß muß wohl
RN JESU ſeyn, die er ihm und uns
n Apoſtel haben davon in der Verklä- Matt.XXII.
Blick gehabt, wie auch der heilige Ste- Ap. Geſch.
rlichkeit GOttes und JEſum zu ſeiner VII,55.
e Herrlichkeit dieſer Welt währet nicht
wichtig, aber die himmliſche Herrlichkeit
ehr man derſelben nachdencket, ie herrli-
e ſie ſich ausbreitet, unſere Trübſal die 2.Cor.IV,17.
ffet eine ewige und über alle Maß wich-
er Apoſtel. Hiebey fragt ſichs: Ob p.180.
mmliſche Reichsgenoſſen einander ken- §.39.
n haben wir kein Bedencken ſolches zu be-
geſchehen wird nicht ſo wohl an der Geſtalt
chen man in dieſem Leben einander erken-
ergleichliche Licht, welches die Auserwehl-
haben werden. Die Schrifft ſaget, daß p.181.
erkannt habe, nachdem er ſie anſichtig
Hhh hhh hhh 2 wor-

1. B. Moſ. II, 23. worden, ob er ſie gleich vorher nie geſehen, ſondern geſchlaffen hatte, als ſie GOTT ihm aus ſeiner Rieben gebildet: Alſo erkannte auch der Apoſtel Petrus Moſen und Elias bey der Verklärung Chriſti, da ſie doch in Klarheit erſchienen. (Luc. IX, 31.) Ja Johannes kennete den HErrn Chriſtum, da ſie beyderſeits noch im Mutter-Leibe verſchloſſen waren; (I, 41.) Und wie hätte der Apoſtel Paulus ſagen können von ſeinen Zuhörern: Ihr ſeyd unſer Ruhm auf des HERRN Tag, wenn er ſie alsdenn nicht kennen ſolte? (Confer. XVI, 9. 2. Theſſ. I, 14.) Dis aber wird nun nicht ein geringes Stück der Glückſeligkeit in dieſem himmliſchen Reiche ſeyn, wenn wir nicht nur gute Bekannte, Freunde und Bluts-Freunde, ſondern auch andere gottſelige fromme Seelen antreffen werden, über deren Tugend und Gottſeligkeit wir uns hie verwundert haben. (§. 38.) Ach was für Freude wird es machen, wenn wir alle heiligen Ertz-Väter, Könige und Propheten werden im ewigen Leben ſehen und kennen! u. ſ. w. (p. 182.) Man könte weiter fragen, ob denn die Auserwehlten ſich nicht werden betrüben, wenn ſie ſehen werden, daß viele der Ihrigen durch das groſſe Urtheil des Richters der Lebendigen und Todten zur Höllen verwieſen worden ſind; (§. 39.) ſintemahl ſie dieſelben gleichfals kennen werden? Ich antworte aber, es wird ſie dis nicht betrüben, und ihnen gar kein Hertzeleid machen, denn ſie werden alsdenn mit GOTT aufs genaueſte vereiniget ſeyn, alſo, daß ſie alsdann GOTT erſt recht vollkömmlich über alles lieben, ſich in ihm und ſeiner Güte erfreuen, und auch recht vollkommen erleuchtet erkennen, daß GOTT in allen ſeinen Wegen heilig und gerecht iſt, und daß er niemand Unrecht thut, ſo wenig als ein König Unrecht thut, wenn er die böſen Leute aus ſeinem Reiche jaget. (p. 183.) Kurtz, es wird bey ihnen keine Liebe mehr nach dem Fleiſche ſeyn, ſondern was ſie lieben, werden ſie in GOtt lieben, die Verdammten aber werden ſie haſſen, als GOttes Feinde. (§. 40.) In Betrachtung deſſen, wer wolte ſich nicht wündſchen bald in ſolchem ſeligen Zuſtand zu ſehen. (p. 184.) Die Geſchicht erzehlen von dem Eingang der Seelen des alten Kirchen-Lehrers Hieronymi in dem Himmel, und ſagen, daß Cyrillus und Auguſtinus mit zugeſehen (Marulus l. 6. c. 6.)

er HErr JEſus das Reich beſchie-
s Hieronymi, ſondern auch eines
as Reich beſchieden. Ach mit was
n, wenn er ſagen wird: Kommet
das Reich, das euch bereitet iſt von
n, hilff uns dahin, liebſter JESU,

e ewig erfreuete Seele. p. 185.

. XVI, 11.

iſt Freude die Fülle, und lieblich
wiglich.

ſagt der heilige Paulus, doch in der §. 1.
ir das hoffen, das wir nicht ſehen, ſo Rom. IIX, 24
ult. Da der Apoſtel die Gläubigen
hes der Welt und den Frommen ſelbſt
Es müſſen ja Kinder GOttes mit
ſal ringen, wie der Apoſtel ſelbſt kla- p. 186.
be uns Apoſtel für die Allergering- 1. Cor. IV, 9.
Tode übergeben, wir ſind ein Schau- 10. 11.
lt, den Engeln und den Menſchen,
Chriſtus willen, wir leiden Hunger
ckend, und werden geſchlagen, und
tte, man ſchilt uns, man verfolget
ein Fluch der Welt, und ein Feg-
Wie kömmt nun dieſes mit angezogenem
aber hier guter Unterſcheid zu halten zwi-
Offenbahrung oder Genieſſung der Se-
Verſicherung und Ubergebung der Se-
n und der vollen Erndte, unter den Trau- §. 2.
iß, wir ſind wahrhafftig ſelig, wie viel un-
n dem HErrn Chriſto einverleibet ſind,
die Seligkeit erworben, als wenn wir
die-

dieſelbige alle ſchon vollkommen beſäſſen; Ja er hat uns dieſelbige verſiegelt, und derſelben verſichert durch das Wort und die hoch-
Eph. I, 14. würdigen Sacramenten, allermeiſt aber durch ſeinen Heiligen
p. 187. Geiſt, welcher **das Pfand iſt unſers Erbes, das behalten wird im Himmel;** Ja er giebt uns offt einen Vorſchmack, und die Erſtlinge unſerer Seligkeit! und wie ſolte der nicht ſelig ſeyn, deſſen Nahme im Himmel angeſchrieben iſt, welcher als ein Kind GOttes durch ſeine Gnade überſchattet wird, welcher als ein Bruder des HErrn JEſu mit ſeinem Blut gereiniget iſt, den der Heilige Geiſt als ſeinen Tempel mit ſeinem Troſt erfüllet und erfreuet, welcher die heiligen Engel zu ſeinen Dienern und Aufwärtern hat, welcher mit GOTT aufs vertraulichſte durch ſein Wort und ſei-
p. 188. nem Gebete, als ein Kind mit ſeinem Vater redet, für dem die
§. 3. Teufel erſchrecken? u. ſ. w. Wie es nun bey den Rechtsgelehrten heißt: Derjenige, ſo gegürtet werden ſoll, wird ſchon geſchätzet, als ob er gegürtet ſey, ſo mögen wir auch ſagen von den Gläubigen, daß ſie ſchon ſelig ſind, weil ſie in dem heiligen Worte GOttes die Verſicherung haben, daß ſie durch CHriſtum erlöſet ſind, und durch den Glauben an ihn ſollen ſelig werden, der Apoſtel ſa-
Eph. II, 5. get ja klärlich an einem Ort: **GOTT hat uns ſelig gemacht:** Hat er uns denn ſelig gemacht, ſo kan uns niemand verdammen, oder die Seligkeit abſprechen. So wohnet auch GOtt durch den
III, 17. Glauben in unſern Hertzen, alſo, daß uns das allerhöchſte Gut der ewigen Seligkeit auch in dieſem Leben ſchon mitgetheilet iſt.
Hebr. II, 3. **Wie wollen wir nun der Ungnade GOTTES entfliehen, ſo wir ſolches nicht glauben, oder eine ſolche Seligkeit nicht achten?** Der Apoſtel aber thut mercklich hinzu: **In der Hoff-**
§ 4 **nung.** Wir beſitzen zwar die Seligkeit, die uns der Sohn GOttes durch ſein Verdienſt erworben und geſchencket hat, aber gleich-
p. 189. ſam als unter einer Decke verborgen. Indeſſen müſſen wir hoffen auf die zukünfftige Offenbahrung, da wir von dem Glauben kommen werden zum Schauen, wenn wir zum Beſitz der geerbten Güter werden eingeführet werden; Nicht wie die Welt, bey welcher es heiſſet: Hoffen und Harren macht manchen zum Narren, ſondern wir hoffen auf den lebendigen GOTT, der ſei-

ne

ſe Hoffnung läßt nicht Rom. V,
t er: Wir warten ſein §. 5.
Himmel warten wir des Phil. III, 20.
RRN, als wolt er ſagen:
n Himmel, dahin richten
Tag vergeht, wir warten
n! Daher vergleicht der
hes Verlangen haben zu ſei-
en, die auf ihre Herren war- Luc. XII, 36.
elbigen heim begleiten, alſo p. 190.
ten, biß ihr HERR und Er-
Wie eine Braut wartet auf
rauen die ihre Lampen fertig Matt. XXV.
Warten eine Gedult, biß die
himmliſchen Herrlichkeit und
igen Seligkeit und Freude ge-
rn herrlichen Schrifft-Stellen p. 191.
rd. Denn wenn ſich iemand §. 6.
wehlten im Himmel machen
anlaſſung der heiligen Schrifft
werden GOTT ſehen von An-
ben werden ſie ſich freuen mit 2. Petr. I, 8.
er Freude, in der Freude werden Eſ. LXV, 14.
en, und für gutem Muth
einer Noth mehr wiſſen, ſon-
, unter der Geſellſchafft der heili-
lten, welche ſolcher Freude nicht
, ſondern auch andern vermehren.
eit, ewiges Leben, begreiffen mehr §. 7.
kan. In unſerm Spruch ſaget
mir kund den Weg zum Leben, p. 192.
le; Zeiget damit an, daß GOtt
geoffenbahret, und durch ſeinen
demſelben gezeiget habe, ſonſt wür-
den

den wir wohl nichts davon wiſſen, und den Weg nimmer finden, wie an Thomas dem Apoſtel des HERRN zu ſehen, denn als von ſolchem Wege geredet ward, ſagte er: **Wie können wir den Weg wiſſen?** Darauf ihm der HERR
Joh. XIV, 6. antwortete: **Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben, niemand kömmt zum Vater, denn durch mich.**
§. 8. Der Prophet ſaget ferner: **Bey dir iſt Freude die Fülle,** oder wie es nach der eigentlichen Überſetzung lautet: Vor deinem Angeſicht iſt Vergnügung und Erſättigung der Freu-
p. 193. den. Der Wein, die Muſic, die Frühlings-Zeit, eine luſtige Gegend, ſchöner Garten, und dergleichen, erfreuen die Menſchen, aber woher haben ſie dieſe Krafft zu erfreuen? Ohne Zweiffel von GOTT: Und was wird denn GOTT nicht thun können. Dahero thut der Prophet hinzu: Es werde
Joh. X, 11. ſeyn eine Fülle der Freuden, **ein volles Vergnügen,** und anderswo: Die Menſchen-Kinder **werden truncken von den**
Pſ. XXXVI, 8. **reichen Gütern deines Hauſes, du tränckeſt ſie mit Wolluſt als mit einem Strom** (aus den Strom deiner Wollüſten.)
§. 9. **Bey dir iſt die lebendige Qvelle.** In dieſem Leben giebt uns GOtt die Tropffen, dort finden wir die Qvelle ſelbſt. Hieher gehöret, was die Schrifft ſonſt ſaget, daß **die**
Eſ. XXXV, 10. **Erlöſeten des HERRN werden wieder kommen, und gen Zion kommen mit Jauchzen, ewige Freude werde über ihrem Haupte ſeyn** (als ein unverwelcklicher Freuden-Krantz,) denn
p. 194. es ſcheinet, als wenn ſie ein Abſehen hätten auf die Kräntze, mit welchen die Morgenländer ihre Gäſte in ihren Gaſtereyen zu bedienen pflegten, oder auf die lieblichen Oliteten und Balſam, damit ſie das Haupt der Gäſte begoſſen haben, oder auf den klaren Himmel, die ewige und herrliche Freuden-Mahle der Auserwehlten fürzuſtellen, da kein Ungewitter über ſie in
2. Kön. XXV, 4. der Lufft mehr ſchweben wird, ſondern lauter Sonne und Wonne, **die wird ſie ergreiffen,** und ſie gleichſam verfolgen, welche bißhero von ihnen in dieſem Thränen-Thal geflohen war, wenn ſie nemlich ihren JESUM ergreiffen und halten wer-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Scriver, Christian,

Christian Scrivers Seelen-Schatzes Krafft und Safft oder geistreiche und bewegliche Seelen-Andachten worinn ... von der menschlichen Seelen hohen Wü rde ... ; aus des ... Autorn größerm Werck ... zusammen gezogen ; mit einer Anweisung derer Andachten ... Registern ... von M. C. W

Wittenberg 1704

4 Asc. 974 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10261058-2
VD18 12164038-901